

E. Byzantinische Epigramme auf Stein

ALBANIEN

APOLLONIA → POJAN(I)

DURRËS

(*Inschrift (verloren ?), 9.–11. Jh. ?: Stadtmauer

Nr. AL1) Heuzey – Daumet berichten von einer auf einer antiken Spolie angebrachten Inschrift, die in den heute nicht mehr erhaltenen nördlichen Bereich der Stadtmauer von Dyrhachion eingefügt war. Die Transkription des Textes gibt zu verstehen, dass die beiden Editoren nur mehr Teile entziffern konnten. Dass es sich um ein Epigramm handeln dürfte, beweisen von Heuzey – Daumet edierte vier rautenförmig angeordnete Punkte, die das Ende eines Verses markieren. Die auf diese Markierung folgenden Wörter ergeben einen Zwölfsilber. Ursprünglich dürfte das Epigramm – der Schriftskizze bei Heuzey – Daumet nach zu schließen – zumindest fünf, wahrscheinlich aber mehr Verse umfasst haben.

Die von Heuzey – Daumet in Erwägung gezogene Datierung in die Zeit von Epigramm Nr. AL2, d.h. in die Zeit der Herrschaft des Theodoros I. Dukas Komnenos Angelos (reg. 1215–1230),¹ ist aus verschiedenen Gründen abzulehnen: Die Inschrift dürfte weder Akzente aufweisen noch verfügt sie über Ligaturen. Auch die aufgrund der Schriftskizze nachweisbaren Buchstabenformen deuten kaum auf eine Datierung in das 13. Jahrhundert hin.

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

[.....
πό]λεως τέμνει εὐεπίβατον οὐσαν
.....]ραν
φρουρὸν ἀσφαλῆ τῇ πόλει καὶ τῇ χώρᾳ
5 [.....].

2 cf. v. 2 epigramm. in lapide in museo archaeologico in urbe Istanbul (de Dyrhachio) (→ no. TR57): εὐβάτος ἢ πρὶν Ἐπίδαμος [.....].

1 lacunam statui: ICO\CINOCPIAI Heuzey – Daumet. 2 [ἄκραν(?) τῆς πό]λεως Heuzey – Daumet. 3 ...]ραν scripsi: ΛΓΑΝ inscr. (Heuzey – Daumet), γαν Heuzey – Daumet. 4 τῇ χώρᾳ scripsi: ΤΙΧΩΓΑ inscr. (Heuzey – Daumet), τ(ε)ιχω[v] πλ[άτος] (?) Heuzey – Daumet.

.....
er schneidet ab die leicht ersteigbare ... der Stadt
.....
einen sicheren Wächter für die Stadt und das Land
5

Text: HEUZEY – DAUMET, Mission 359.

Lit.: REY, Répertoire 110.– GUTTERIDGE – HOTI – HURST, Dyrhachium 404.

Die Verse weisen inhaltlich Ähnlichkeiten auf mit jener, ursprünglich ebenfalls von der Festung von Dyrhachion stammenden Inschrift, die jetzt im Archäologischen Museum in Istanbul

¹ HEUZEY – DAUMET, Mission 359.

aufbewahrt wird (→ Nr. TR57). Jenes in Frage-Antwort-Form aufgebaute Epigramm behauptet nämlich auch, dass Dyrrhachion (antik Epidamnos) leicht zugänglich gewesen sei (vgl. Testimonienapparat). In Vers 4 des vorliegenden Epigramms ist ein für Stadt und (Um)land sicherer „Wächter“ genannt; damit wird wohl ein Wachturm der Festung, die eine Sperre gegen die Feinde darstellte (Vers 2), gemeint sein. Der historische Kontext könnte derselbe sein wie für Epigramm Nr. TR57: Auch die vorliegenden Verse könnten während der byzantinisch-bulgarischen Auseinandersetzungen vom Ende des 9. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts entstanden sein.

Auszuschließen ist allerdings, dass beide Epigramme von demselben Autor verfasst wurden. Während nämlich die Zwölfsilber des Epigramms Nr. TR57 als durchwegs prosodisch zu bezeichnen sind, sind die vorliegenden Zwölfsilber aufgrund einiger schwerer Verstöße als prosodielos zu werten. Die noch vorhandenen Binnenschlüsse sind hingegen korrekt gesetzt. Weitere Bemerkungen: Am Ende von Vers 3 ist es gerechtfertigt, ραυ zu schreiben, da es sich bei dem von Heuzey – Daumet aufgezeichneten drittletzten Buchstaben um ein Rho handeln wird. Das von Heuzey – Daument transkribierte Gamma gegen Ende von Vers 4 ist nämlich auch als Rho zu identifizieren.

(*)Steinplatte(n) (verloren ?), a. 1224/25: Stadtmauer, Turm

Nr. AL2) In den heute nicht mehr erhaltenen nordwestlichen Abschnitt der Stadtmauer² war ein viereckiger Zitadellenturm eingefügt, an dem in ungefähr zehn Meter Höhe³ eine Inschrift angebracht war. Die Inschrift wurde erstmals in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet und war auch noch am Ende des 19. Jahrhunderts vorhanden,⁴ vielleicht auch noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts;⁵ zu Beginn der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts war sie aber schon – ebenso wie der Turm – nicht mehr *in situ* anzutreffen.⁶ Der im CIG abgedruckten Schriftskizze ist zu entnehmen, dass die Majuskel-Inschrift über sechs Zeilen lief. Dies deckt sich auch mit dem Befund von Mauroptrydes, dem ersten Editor, der feststellte, dass die Inschrift auf zwei Steinplatten *in continuo* angebracht war.⁷ Wie ebenfalls bereits Mauroptrydes erkannte, handelt es sich bei der Inschrift um ein Epigramm, das aus 13 Versen besteht, wobei pro Zeile jeweils etwas mehr als zwei Verse angebracht sind. Das Ende eines jeden Verses ist in der Regel durch zwei übereinander liegende Punkte gekennzeichnet, Anfang und Ende der Inschrift sind durch ein Kreuz markiert. Rund ein Drittel des Epigramms – die Verse 9–13 – ist der Datierung gewidmet; Wiedergabe der Datierung in Versform kommt auch sonst gelegentlich vor.⁸ Durch die in den Versen 9–13 gemachten Angaben kann das Epigramm in das Jahr 1224/25 datiert werden.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Μαθών, θεατά, τίς ὁ πήξας ἐκ βάρων
τὸν πύργον, ὄνπερ καθορᾶς, κτίσμα ξένον,
θαύμαζε τούτου τὴν ἀριστοβουλίαν·
παῖς οὗτος ἀνδρὸς εὐτυχοῦς Ἴω(άννου)
5 σεβαστοκρατοροῦντος ἄνθους πορφύρας
Θεόδωρος μέγιστος ἐν στρατηγίαις

² D.h. an dem von der Gegend Stani bis zur Villa des einstigen albanischen Königs Zogu laufenden Teil der Stadtmauer, vgl. GUTTERIDGE – HOTI – HURST, Dyrrachium 401. Nur mit der Stadtmauer von Dyrrhachion in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit beschäftigt sich L.F. MIRAJ, Dyrrachium in the Early Christian and Byzantine Period. Tirana 2013, 86–104.

³ Nach VON HAHN, Albanische Studien 118 „dreissig Fuss über der Erde“; vgl. CIG IV 344.

⁴ Vgl. MELIARAKES, Ἱστορία 145; s.a. DUCCELLIER, Façade maritime 165.

⁵ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 71: „A contemporary inscription on a tower to the north-west of Durazzo confirms *to this day* the reputation that Theodore enjoyed ...“.

⁶ Vgl. KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 525, Anm. 23.

⁷ MAUROPHYDES, Ἑπειρωτικά 265.

⁸ Siehe oben S. 97–100.

- Δούκας Κομνηνός εὐσθενής, βριαρόχειρ,
 ἐχθροῖς ἀπροσμάχητος, ἀκάμας πόνοις·
 ἔτους τρέχοντος ἑξάδι μὲν χιλίων
 10 σὺν τοῖς ἑκατὸν ἑπταδ[ι]κ[οῖ]ς ἐγκύκλοις,
 τριπλῆ δεκάδι καὶ μοναπλῆ τριάδι,
 τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος δρόμου
 λῆξιν φέροντος ἐν Θεῶ παντεργάτη.

1–2 cf. e.g. vv. 1–2 epigramm. in ecclesia S. Barnabae apud urbem Luross (→ no. GR79): Ζητεῖς μαθεῖν, ἄνθρωπε, τίς ὄνπερ βλέπεις | σεπτὸν δόμον τέτευχεν ἐξ αὐτῶν βάθρων. 7–8 cf. Ephr. Aen. hist. chron. 7684sq. (LAMPSIDIS) (de eodem Theodoro Duca Commeno): ἀνὴρ στρατηγός, εὐσθενής καὶ γεννάδας, | γίγας βριαρόχειρ τις, ὄξυς ἐν μάχαις; cf. etiam Theod. Lasc. in laudem urbis Nicaeae 305sq. (TARTAGLIA) (de imp. Ioan. III Batatz.): ὁ γενναϊόφρων βριαρόχειρ μεγαλοφυῆς βασιλεὺς Δούκας ὁ χαριτώννυμος. 9 cf. v. 34 epigramm. (hodie deleti) in ecclesia S. Domenici in urbe Messina (→ no. IT23): θανῶν ἔτος τρέχοντος ἡλίου τότε; v. 7 epigramm. (hodie deleti) in monasterio Archang. Michaelis in urbe Monopoli (→ no. IT9): ἔτους τρέχοντος ἑξάκις χιλιάδος; cf. etiam initium inscriptionis (a. 1327/28) in ecclesia Archang. Michaelis in urbe Kabalariana in insula Creta, ed. GEROLA, Monumenti Veneti IV 453 (no. 28): [...] τρέχοντος τοῦ παρόντος αἰῶνος ἔτους ,ζωλς' ...⁹

5 σεβαστοκρατοῦντος Heuzey – Daumet, Zeqo, Katsaros. 7 Κομ[ν]ηνός CIG: KOMHNOC inscr. ? 10 ἑπταδ[ι]κ[οῖ]ς suppleverunt Heuzey – Daumet: ἑπτὰ δέ ... Maurophrydes, Meliarakes, Nikolopoulos, ἑπτὰ... von Hahn, ἑπτὰ δε[κάκις] Arabantinos, ἑπτα[...] CIG, ἑπταδ[ι]κ[οῖ]ς; Zeqo, ἑπταδ[ι]κ[οῖ]ς Katsaros. ἐγκύκλοις scripsit Zeqo: EKYKLOIC inscr. ?, ... κύκλοις Maurophrydes, Arabantinos, CIG. 11 δεκά[δι κ]αὶ Heuzey – Daumet, Zeqo. μοναπλῆ von Hahn. 12 τρισκαιδεκάτην Maurophrydes, Arabantinos, Meliarakes, Nikolopoulos.

- Wenn du erfährst, Betrachter, wer von Grund auf
 den Turm errichtete, den du siehst, ein außergewöhnliches Bauwerk,
 bewundere dessen treffliche Planung.
 Dieser ist Sohn des glücklichen Mannes Ioannes,
 5 der Sebastokrator ist als Blüte der Porphyra,
 Theodoros, der Größte in der Heerführung,
 Dukas Komnenos, gut bei Kräften, mit starker Hand,
 für die Feinde unbesiegbar, unermüdlich im Einsatz.
 Als das Jahr durch die Sechszahl der Tausender lief
 10 mit 100 siebenfachen Kreisläufen,
 mit dreifacher Zehnerzahl und einfacher Dreizahl,
 als der Lauf der 13. Indiktion
 ein Ende brachte in Gott, der alles wirkt (= 6733 = 1224/25).*

Text: MAUROPHRYDES, Ἑπειρωτικά 265f.– VON HAHN, Albanesische Studien 118f., 122(2) (Schriftskizze).– ARABANTINOS, Χρονογραφία I 62, Anm. 1.– CIG IV 344 (Nr. 8750 [mit Schriftskizze]).– HEUZEY – DAUMET, Mission 357 (Nr. 146 [mit franz. Übers.]).– MELIARAKES, Ἱστορία 145f.– K.M. MEKIOS, Ἱστορία τῆς Ἑπείρου ἀπὸ ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς. Kairo 1909, 57 (mir nicht zugänglich).– M. ZEZO, Monuments antiques et médiévaux à inscriptions en vers. Monumentet 2 (1986) (32) 36 (Nr. 10).– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 525.– VEIKO, Inscriptions from Epiros 72f. (mit engl. Übers.).– KATSAROS, Λόγιοι 116.– RHOBY, Überlieferung 235 (vv. 1–3).– RHOBY, Interactive Inscriptions 321f. (vv. 1–3 [mit engl. Übers.]), 322, Anm. 23 (vv. 10–12).– NIKOLOPOULOS, Ἐμμετρος δῆλωσις τοῦ χρόνου 244 (Nr. 65 [vv. 1–2, 6–13]).

Lit.: K. JIREČEK, Die Lage und Vergangenheit der Stadt Durazzo in Albanien, in: L. VON THALLÓCZY (Hg.), Illyrisch-Albanische Forschungen, I. München – Leipzig 1916, 160.– REY, Répertoire 110.– NICOL, Despotate of Epiros 71, 75, Anm. 57.– L. STIERNON, Les origines du despotat d'Épire. A propos d'un livre récent. REB 17 (1959) 108.– POLEMIS, Doukai 89, Anm. 1.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 103 (Nr. 130).– DUCCELLIER, Façade maritime 165, 214, Anm. 47.– BARZOS, Γενεολογία II 551f., Anm. 5.– A. STAURIDOU-ZAPHRAKA, Νίκαια καὶ Ἑπίρος τον 13ο

⁹ Farbabb. der Inschrift bei Οι βυζαντινές εκκλησίες της Καντάνου / The Byzantine churches of Kandanos. Chania 1999, 82.

αιώνα. Ιδεολογική αντιπαράθεση στην προσπάθειά τους να ανακτήσουν την αυτοκρατορία (*Εταιρεία Βυζαντινών Ερευνών* 7). Thessalonike o.J., 69 u. Anm. 72, 141 u. Anm. 215.– GUTTERIDGE – HOTI – HURST, Dyrrachium 401.– G. KARAIKAI, Die spätantiken und mittelalterlichen Wehranlagen in Albanien. Städte, Burgen, Festungen und Kastelle. Herausgegeben von M.W.E. PETERS (*Ex Architectura. Schriften zu Architektur, Städtebau und Baugeschichte* 7). Hamburg 2010, 184.– VEIKO, Byzantine Epirus 169.

Das Epigramm besteht aus drei Teilen:¹⁰ Im ersten Teil (Verse 1–3) wird der Betrachter des Turmes angesprochen mit der Aufforderung, das gewaltige Bauwerk zu bestaunen.¹¹ Er wird auch darauf vorbereitet, im zweiten Teil zu erfahren, wer den Turm errichten ließ. Im zweiten Teil (Verse 4–8) wird der Auftraggeber bzw. Stifter auf enkomiastische Weise dargestellt; der dritte Teil (Verse 9–13) ist ausschließlich der kunstvoll zum Ausdruck gebrachten Datierung gewidmet.¹² Der in den Versen 4–8 beschriebene Auftraggeber bzw. Stifter ist Theodoros Dukas Komnenos. Dabei handelt es sich um den Herrscher von Epiros Theodoros (I.) Dukas Komnenos Angelos, der von 1215 bis 1230 regierte;¹³ 1227 wurde er in Thessalonike vom Erzbischof von Ohrid, Demetrios Chomatenos, zum Kaiser gekrönt.¹⁴ In den Versen 4 und 5 erfährt man, dass sein Vater der Sebastokrator Ioannes (Dukas) ist.¹⁵ Diese Würde dürfte dieser schon bald nach der Machtergreifung des Kaisers Isaakios II. Angelos erhalten haben.¹⁶ Der Hinweis auf die Abstammung aus der Porphyra beruht darauf, dass Ioannes' Mutter Theodora Komnene, eine Tochter von Alexios I. und Eirene Dukaina, eine πορφυρογέννητος war.¹⁷ Für eine Datierung des Epigramms in die zweite Jahreshälfte 1224 könnte das Fehlen von Titeln des Theodoros in der Inschrift sprechen: Es ist bekannt, dass sich Theodoros bis zur Einnahme Thessalonikes (Dezember 1224) keinerlei Titel zugelegt hatte.¹⁸ Errichtet wurde der in den Versen genannte Turm zu einer Zeit, als die Stadt Dyrrhachion nicht unmittelbar durch Feinde bedroht war. Es ist eher von allgemeinen Ausbaurbeiten an der Festung auszugehen, die mit dem enormen Machtzuwachs des Theodoros – auch bedingt durch die militärischen Erfolge – in Zusammenhang stehen dürften.

Das Epigramm besteht aus 13 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Zu beachten ist die sonst eher seltene proparoxytone Betonung vor B5 in den Versen 9 und 13; in Vers 5 liegt paroxytones B7 vor. Was die Prosodie anlangt, sind die Verse von guter Qualität; ein schwerer Verstoß liegt jedoch in Vers 12 vor, da die siebente Silbe positionslang ist. Zu notieren ist auch das Enjambement, das über das Ende von Vers 4 hinausreicht. Auffallend ist das ausgewählte und seltene Vokabular:¹⁹ ἀριστοβουλία in Vers 3 ist erst in byzantinischer Zeit und da vor allem im 12. Jahrhundert belegt.²⁰ Ebenfalls kaum und nur im 12. und 13. Jahrhundert attestiert ist das Verbum σεβαστοκρατορέω in Vers 5.²¹ Auch βριαρόχειρ in Vers 7 ist fast ausschließlich im Schrifttum des 12. und 13. Jahrhunderts zu finden,²² daneben aber auch in der Chronik des Ephraim bei der Charakterisierung desselben Herrschers Theodoros (vgl. Apparat). Somit könnte man vermuten, dass Ephraim auf irgendeine Weise die In-

¹⁰ Vgl. RHOBY, Interactive Inscriptions 322.

¹¹ Die Anrede des Betrachters stellt einen Topos dar, der in metrischen Stifterinschriften oftmals zu finden ist. Siehe oben S. 100–102.

¹² Zu diesem vor allem in Kopistensignaturen weit verbreiteten Phänomen siehe oben S. 98.

¹³ Zur Person M.J. A[NGOLD], Theodore Komnenos Doukas. *ODB* 3, 2042; BARZOS, *Γενεαλογία* II 548–637 (Nr. 168); POLEMIS, *Doukai* 89f. (Nr. 42).

¹⁴ Vgl. E. BEE-SEPHERLE, Ὁ χρόνος στέψεως τοῦ Θεοδώρου Δούκα ὡς προσδιορίζεται ἐξ ἀνεκδότων γραμμάτων Ἰωάννου τοῦ Ἀποκαύκου. *BNJ* 21 (1971–74) 272–279; PRINZING, *Studien* II 43.

¹⁵ Zur Person BARZOS, *Γενεαλογία* I 641–649 (Nr. 90); POLEMIS, *Doukai* 87f. (Nr. 40).

¹⁶ Vgl. BARZOS, *Γενεαλογία* I 644; POLEMIS, *Doukai* 89.

¹⁷ Zu Theodora Komnene BARZOS, *Γενεαλογία* I 259–264 (Nr. 38).

¹⁸ Vgl. PRINZING, *Studien* II 43f.

¹⁹ Vgl. RHOBY, Interactive Inscriptions 322.

²⁰ Vgl. LBG s.v.

²¹ Vgl. LBG s.v., *TLG*.

²² Vgl. LBG s.v., *TLG*; s.a. RHOBY, *Varia Lexicographica* II 118.

schrift bekannt war.²³ Selten ist auch *ἐπταδικός* in Vers 10, das nicht vor Michael Psellos belegt ist.²⁴ Nicht vor Georgios Pisides attestiert ist das Wort *παντεργάτης* am Ende des Epigramms.²⁵

Der Wortschatz, die Anlage des Epigramms und der kunstvolle Ausdruck der Datierung in Versform lassen darauf schließen, dass es sich um einen gebildeten Autor handelte, der mit den Konventionen des Schrifttums seiner Zeit vertraut war. In den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts gab es im epirotischen Raum noch eine sehr gebildete Schicht, die ihre Ausbildung im ausgehenden 12. Jahrhundert erfahren hatte.²⁶

Der Autor könnte ein gewisser Demetrios gewesen sein, der im Jahr 1226 als Kopist des Cod. Vat. gr. 103 belegt ist.²⁷ Von den acht Kolophonversen im Codex (fol. 208^v), in denen Demetrios in Form eines Rätsels seinen Namen verbirgt,²⁸ sind fünf der Datierung gewidmet, wobei das Weltjahr auf folgende Weise wiedergegeben ist: *ἔτους τρέχοντος ἑξάδι μὲν χιλίων | σὺν τοῖς ἑκατὸν ἐπταδικοῖς*²⁹ *ἐγκύκλοις | τριπλῆ δεκάδι καὶ μοναπλῆ τετράδι* (cod. *τρετράδι*).³⁰ Die drei Verse stimmen mit Ausnahme des Zahlwortes *τετράδι* mit den Versen 9–11 des Epigramms von Dyrrhachion überein. Dass es sich dabei um einen bloßen Zufall handelt, ist wenig wahrscheinlich, denn auch die zeitliche Nähe spricht für Demetrios als Autor beider Epigramme; darüberhinaus ist es durchaus möglich, dass auch der Cod. Vat. gr. 103 in Epiros entstanden ist.³¹

Steinblock (34,5 × 26 cm), 11. Jh.: Stadtmauer ? → Nr. TR57

DYRRHACHION → DURRËS

POJAN(I)

Steinblock, a. 1350: Katholikon des Klosters der Koimesis Theotoku, Exonarthex, bei Pojan(i)

Nr. AL3) Die Stadt Apollonia, gelegen auf einem Hügel in der Nähe des Dorfes Pojan(i) in Mittelalbanien (im Bezirk Fier), wurde bereits im 6. Jahrhundert v. Chr. gegründet. Unter Kaiser Alexios I. Komnenos wurde innerhalb der Anlage ein Kloster mit dem der Koimesis Theotoku geweihten Katholikon (Shën Mëria) errichtet.³² In einer zweiten Bauphase um das Jahr 1110 wurde an das Katholikon ein Exonarthex angefügt.³³ An der westlichen Ecke der äußeren

²³ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 75, Anm. 57.

²⁴ Vgl. LBG s.v.

²⁵ Vgl. LBG s.v. Die Bezeichnung *παντεργάτης* als Epitheton für Gott begegnet auch in Vers 3 des Epigramms auf der Stadtmauer von Ankara (→ Nr. TR15). In Vers 4 des Epigramms auf Sisinnios in Adana (→ Nr. TR1) wird das Wort als Attribut für Christus verwendet.

²⁶ Vgl. SCHREINER, Hekabe in Epiros 256.

²⁷ Zur Person GAMILLSCHEG, Repertorium III 76 (Nr. 172).

²⁸ Vgl. P. FRANCHI DE' CAVALIERI, Codices Vaticani Graeci. Tomus I: Codices 1–329. Rom 1923, 125.

²⁹ *ἐπταδικοῖς* ist ein wichtiger Hinweis darauf, dass in Vers 10 des Epigramms von Dyrrhachion richtig konjiziert wurde.

³⁰ NIKOLOPOULOS, Ἐμμετρος δὴλῶσις τοῦ χρόνου 210 (Nr. 13).

³¹ Vgl. G. PRATO, La produzione libraria in area greco-orientale nel periodo del regno latino di Costantinopoli (1204–1261). *Scrittura e civiltà* 5 (1981) 105–147. Auch Daniele Bianconi, dem ich für seine Expertise danke, hält eine epirotische Provenienz der Handschrift für nicht ganz ausgeschlossen. Allgemein zu im epirotischen Raum entstandenen griechischen Handschriften D.R. REINSCH, Bemerkungen zu epirotischen Handschriften, in: CAVALLO, Scritture, libri e testi I 79–97; DERS., Ἡπειρωτικὰ χειρόγραφα – μερικὲς παρατηρήσεις καὶ σκέψεις, in: Πρακτικὰ Διεθνoῦς Συμποσίου γιὰ τὸ Δεσποτάτο τῆς Ἡπείρου 545–550; s.a. G. PRINZING, Spuren einer religiösen Bruderschaft in Epiros um 1225? Zur Deutung der Memorialtexte im Codex Cromwell 11. *BZ* 101 (2008) 751–772.

³² Vgl. BUSCHHAUSEN, Marienkirche 16f., 45, 74. Zu Kloster und Kirche auch D.I. PALLAS, Epiros. *RbK* II (1971) 317–319; G. KOCH, Albanien. Kunst und Kultur im Land der Skipetaren. Köln 1989, 226–229.

³³ Vgl. BUSCHHAUSEN, Marienkirche 17, 140.

Südwand des Exonarthex ist in zwei unmittelbar über dem Boden eingemauerte Steinblöcke eine über drei Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Der Großteil der mit einem Kreuz beginnenden Inschrift ist auf dem ersten Steinblock angebracht, während auf dem zweiten Steinblock nur die beiden letzten Buchstaben der zweiten Zeile und der letzte Buchstabe der dritten Zeile sowie ein das Inschriftenende markierendes Zeichen stehen. Bislang wurde nicht erkannt, dass zwei Drittel der Inschrift metrischen Charakters sind. Auf zwei Verse, für die jeweils eine Zeile vorgesehen ist, folgt in der dritten Zeile ein vor allem die Datierung wiedergebender Prosatext. Aufgrund der Angabe von Monat, Tag und Weltjahr kann die Inschrift genau auf den 31. März des Jahres 1350 datiert werden.

Die beiden Verse samt der darauffolgenden Datierung in Prosa sind wie folgt wiederzugeben:

Ἐνταῦθα κείται Μελέτιος ὁ θύτης
ἐκκλησιάρχων τῆς μονῆς ταύτης πόλων·
ἐκοιμήθην Μαρτίω λα΄, ἔτος ,ζωνη΄.

1 Ἐνταῦθα Popa, Saktësime. κείται scripsit Buschhausen: KEITE inscr. Θύτης Ducellier. 2 ἐκκλησιάρχων Ducellier. πόλων dubitanter scripsi (cf. comment.): ΠΘΛΩΝ vel ΠΟΛΩΝ inscr., (A)Πολων(ιας) Popa, Πολων[ιας] Buschhausen, (A)πολων(ιας) Ducellier, (τῆς) (A)πολ(λ)ων(ιας) Popa, Mbishkrime (1998), an πέλων scribendum? 3 ἐκοιμήθην: EKOMHΘH Puzanova – Dhamo, ἐκοιμηθην (ἐ)ν Popa, Mbishkrime (1998).

*Hier liegt der Priester Meletios,
Ekklesiarch dieses Klosters der Himmel.
Ich entschlief am 31. März, Jahr 6858 (= 1350).*

Text: T. POPA, Mbishkrime të kishave të Shqipërisë si burime historike. *Buletin i Universitetit Shtetëror të Tiranës, seria Shkencat Shogërore* 12/1 (1958) 239f. (mit alban. Übers.) u. Abb.– V. PUZANOVA – D. DAMO, Nekotorye pamjatniki monumentalnoj šivopisi 13–14 vekov v Albanii. *Studia Albanica* 2 (1965) 159 (Schriftskizze).– Th. POPA, Saktësime rreth datimit të kishës së manastirit të Apolonisë. *Studime Historike* IV 21,1 (1967) 143.– BUSCHHAUSEN, Marienkirche 102 (Nr. 1) u. Abb. 15 (Schriftskizze).– DUCCELLIER, Façade maritime 555, 630, Anm. 688, 690 (Abb.).– Th. POPA, Mbishkrime të kishave të Shqipërisë. Tirana 1998, 83f. (Nr. 89 [mit alb. Übers.]) u. Abb.

Lit.: A. DUCCELLIER, Observations sur quelques monuments de l'Albanie. *Revue archéologique* 1965, 2, 179f.

Abb.: 1

Wie durch den Beginn der Inschrift unschwer zu erkennen ist, handelt es sich um ein Grabepigramm. Die meisten der mit Ἐνταῦθα κείται oder ähnlichen Formulierungen³⁴ anlautenden Grabinschriften sind in Prosa gehalten, doch gibt es auch Beispiele für metrische Inschriften, so etwa die Grabinschrift des Stifters Stephanos in der Kirche Soteira Lykodemu in Athen (→ Nr. GR16).³⁵ Dass es sich nicht um durch Zufall gebildete Zwölfsilber handelt, beweisen neben der genauen Anzahl von jeweils zwölf Silben in den Versen 1 und 2 auch die korrekt gesetzten Binnenschlüsse (jeweils B5) und die paroxytonen Versenden. Weiters werden in den Versen 1 und 2 die prosodischen Gesetze des byzantinischen Zwölfsilbers weitgehend berücksichtigt, auch wenn die drittletzte Silbe in Vers 1 (ὁ) kurz gemessen wird. An einen Zwölfsilber erinnert auch die dritte Zeile der Inschrift, doch dürfte dies hier eher zufällig sein.³⁶ Um in Vers 2 auf die gewünschte Anzahl von zwölf Silben zu kommen, sind die von Popa und Buschhausen vorgenommenen Konjekturen zu verwerfen. Dies fällt nicht schwer: Es fehlt das Alpha ebenso wie die Endung – für den von Buschhausen angenommenen Textverlust am Ende gibt es keine

³⁴ Ganze Serien von Grabinschriften, die mit Ἐνταῦθα κείται oder ähnlichen Formulierungen beginnen, etwa bei WESSEL, *Inscriptiones*, passim.

³⁵ Weitere Beispiele bei VASSIS, *Initia* 233.

³⁶ Sehr wohl metrisch ist die ähnlich gestaltete Nennung der Datierung am Ende des auf eine (Wasser)uhr bezogenen Epigramms (→ Nr. IT31) im Palazzo dei Normanni in Palermo.

Hinweise –, außerdem muss man sich fragen, warum der Ortsname überhaupt genannt werden sollte. Allerdings könnte das Wortspiel von πόλων und dem Ortsnamen Apollonia durchaus beabsichtigt gewesen sein. Paläographisch auffallend ist das Wort allerdings: Der zweite Buchstabe ist vielleicht irrtümlich als Theta ausgeführt; es kann sich aber auch um ein verunstaltetes Omikron handeln. Da allerdings nicht klar ist, was mit einem „Kloster der Himmel“ gemeint ist, könnte sich hinter dem Wort auch das Partizipium πέλων verbergen.³⁷

Der Priester Meletios ist nur aus dieser Quelle bekannt.³⁸ Die Funktion des Ekklesiarchen ist mit jener des Sakristans bzw. Mesners vergleichbar; in Klöstern gehörte er zu den führenden Geistlichen, der auch auf die Disziplin der Mönche achtete.³⁹ Im Griechischen wird die Funktion hauptsächlich ἐκκλησιάρχης genannt;⁴⁰ für die Form ἐκκλησιάρχων gibt es nur einen weiteren Beleg vom Ende des 12. Jahrhunderts.⁴¹ Meletios starb im Übrigen nur wenige Jahre, nachdem der serbische Herrscher Stephan Dušan in den 1340er-Jahren ganz Epiros und somit auch Apollonia erobert hatte;⁴² das vorliegende Grabepigramm des Meletios und ein weiterer Grabstein aus dem Jahr 1380 sind Beweis dafür, dass das Kloster in dieser Zeit ein wichtiges orthodoxes Zentrum war.⁴³ Hans und Heide Buschhausen wunderten sich offensichtlich über die Form ἐκοιμήθην am Beginn der dritten Zeile, da sie in ihrer Edition des Inschriftentextes ein Fragezeichen hinter die Verbalform setzten. Doch gerade in Grabinschriften ist der Perspektiven- bzw. Sprecherwechsel nichts Außergewöhnliches.⁴⁴

³⁷ Freundlicher Hinweis von Wolfram Hörandner.

³⁸ PLP # 17711. Irrtümlicherweise identifizierte DUCELLIER, Façade maritime 555 θύτης als Familiennamen, da er von einem „Mélétios Thytès“ spricht.

³⁹ Vgl. A.-M. T[ALBOT], Ekklesiarches. *ODB* 1, 682f.

⁴⁰ Vgl. LBG s.v.

⁴¹ Vgl. LBG s.v. Die vorliegende Stelle ist im LBG nachzutragen.

⁴² Vgl. BUSCHHAUSEN, Marienkirche 35.

⁴³ Vgl. DUCELLIER, Façade maritime 555, 630, Anm. 689.

⁴⁴ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 103 u. Anm. 156 (mit weiterer Lit.).

BULGARIEN

EMINE

(*)Steinplatte (verloren ?), 12./13. Jh. ?

Nr. BG1) Škorpil nahm in seine Sammlung antiker Inschriften aus Bulgarien auch eine Inschrift auf, die zwischen Emine (Bezirk Burgas), dem byzantinischen Emona,¹ und Ejvala gefunden worden war. Als sich Beševliev mit der Inschrift beschäftigte, war die Steinplatte bereits verschollen. Škorpils Abschrift zufolge befand sich auf der Steinplatte eine akzentuierte Majuskel-Inschrift, deren erster Teil – wengleich vielleicht auch nur zufällig – einen Vers bildet.

Beševliev schlug als Datierung der Inschrift das 12./13. Jahrhundert vor,² doch ist alternativ – wie noch zu zeigen ist – vielleicht auch an eine Datierung in das 11. Jahrhundert zu denken.

Der Vers und die darauffolgende Prosainschrift lauten wie folgt:

Ξένης μοναχῆς τῆς Σκοτεινῆς ὁ τάφος·
ἐκοιμήθη ἡ δούλη τοῦ Θ(εο)ῦ Σοφία (?) [..... μηνι Ἰου]νίῳ εἰς τὰς κ[...]

1 Σκοτεινῆς scripsi: CKOTHNHHC inscr., σκοτηνῆς Beševliev. τάφος scripsi: ΤΑΦΩC inscr. **2** ἐκοιμήθη scripsi: EKYMHΘI inscr. δούλη scripsi: ΔΟΥΛI inscr. Σοφία (?) scripsi: Σοφία Beševliev, ΞΘΦΗΑ' Škorpil (sic inscr. ?), an ‚ζφπα‘ scribendum ? [..... μηνι Ἰου]νίῳ scripsi: ...]NHΩ inscr., [..... μ(η)νι Ἰου]νίῳ Beševliev. εἰς scripsi: IC inscr., ις Beševliev.

Das Grab der Nonne Xene von (dem Kloster ?) Skoteine.

Die Dienerin Gottes Sophia (?) entschlief im Monat Juni am 2...

Text: H. ŠKORPIL, Antike Inschriften aus Bulgarien. *Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn* 17 (1894) 222 (Nr. 132 [mit Schriftskizze]).– BEŠEVLIEV, Inschriften 101 (Nr. 151) u. Taf. 54 (Nr. 151 [Faksimile nach Škorpil]).

Die Inschrift gibt in lapidarer Weise wieder, dass es sich um ein Grab der Nonne Xene handelt. Xene wird nicht der ursprüngliche Name der Verstorbenen gewesen sein, da dies ein verbreiteter Nonnenname ist.³ Nicht ganz klar ist die Deutung des inschriftlich überlieferten CKOTHNHHC: Nach Beševliev könnte es sich auch um ein Ethnikon handeln.⁴ Stimmt diese Interpretation, dann könnte Xene Nonne im vielleicht am Ende des 12. Jahrhunderts gegründeten Kloster τῆς (Σ)κοτεινῆς im Umland des lydischen Philadelphiea gewesen sein.⁵ Gedanklich wäre somit nach τῆς Σκοτεινῆς das Wort μονῆς zu ergänzen, das vielleicht aus metrischen Gründen ausgelassen wurde. In Frage käme auch der Ort Skoteinos, der sich in der Umgebung des ostthrakischen Chariupolis (türk. Hayrabolu) befunden haben dürfte.⁶ Es ist aber auch möglich, dass Skoteine ein (Familien)name ist, wengleich es unüblich ist, auch den Familiennamen einer Nonne zu nennen: Ein Skoteinos (Vor- oder Familienname ?) ist um ca. 1300 als Vater eines

¹ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 259f.

² BEŠEVLIEV, Inschriften 102.

³ Vgl. A.-M. TALBOT – S. MCGRATH, Monastic Onomastics, in: M. KAPLAN (Hg.), *Monastères, images, pouvoirs et société à Byzance. Nouvelles approches du monachisme byzantin (XX^e Congrès international des Études byzantines, Paris, 2001). Le second iconoclasme et ses suites (Byzantina Sorbonensia 23)*. Paris 2006, 89–118.

⁴ BEŠEVLIEV, Inschriften 102.

⁵ Zum Kloster, A.-M. T[ALBOT], Skoteine Monastery. *ODB* 3, 1912; P.Ş. NÄSTUREL, Recherches sur le testament de Maxime de Skoteinè (1247), in: *Philadelphie et autres études (Byzantina Sorbonensia 4)*. Paris 1984, 69–100.

⁶ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 654.

Paröken auf Lemnos belegt.⁷ Die bisher genannten Möglichkeiten der Interpretation passen jedenfalls zu der von Beševliev vorgeschlagenen Datierung der Inschrift in das 12./13. Jahrhundert.

Bei dem auf den Vers folgenden Prosatext ist es Beševliev zufolge nicht klar, ob es sich dabei vielleicht um eine separate zweite Inschrift handelt.⁸ Es wird berichtet, dass die „Dienerin Gottes“, d.h. die Nonne Sophia (?), vielleicht zwischen dem 20. und 29. Juni gestorben ist,⁹ wenn von Beševliev richtig konjiziert wurde. Allerdings könnte die von Škorpil aufgezeichnete Formel ξΘΦΗΑ´ auch als Angabe des Weltjahres verstanden werden; ursprünglich könnte ,ϷΦΠΑ´ dort gestanden sein, was dem Weltjahr 6581 (= 1072/73) entspricht.

Handelt es sich beim ersten Teil der Inschrift tatsächlich um einen Vers,¹⁰ dann ist dieser als eher prosodielos zu bezeichnen. Der Binnenschluss hingegen ist richtig gesetzt (B5); für einen Vers spricht auch eine Markierung in der Form :- nach μοναχῆς, die den rhythmischen Einschnitt im Vers darstellen könnte.

EMONA → EMINE

MESEMBRIA → NESEBĀR

NESEBĀR

(Zwei Stücke eines) Steinblock(s) (gesamt 110 × 30 cm), 9. Jh.: Archeologičeski Muzej (Inv.-Nr. 102)

Nr. BG2) Zwei in Nesebār, dem byzantinischen Mesembria,¹¹ aufgefundene Marmorblöcke, von denen der rechte zu Beševlievs Zeit in die westliche Außenwand der Kirche Novata Metropolija (Sveti Stefan) vermauert war,¹² tragen eine zusammengehörende, über drei Zeilen laufende, eingeritzte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Es ist unschwer zu erkennen, dass die Inschrift nicht vollständig erhalten ist; der fehlende dritte Marmorblock auf der rechten Seite dürfte aber endgültig verloren sein. Trotz der Lücken im inschriftlichen Text erkannte schon Beševliev, dass es sich um ein unvollständig erhaltenes Epigramm handelt, das aus vier Versen bestanden haben dürfte, wobei pro Zeile etwas mehr als ein Vers angebracht war. Die Inschrift ist *in continuo* geschrieben, an den Enden der Verse 2 und 3 sind je drei übereinander liegende Punkte angebracht. Die Kürzungen sind durch Komma- bzw. Akut-ähnliche Zeichen angezeigt.¹³

Aufgrund des Fehlens von Akzenten und aufgrund anderer Charakteristika ist die Inschrift sicher vor dem 11. Jahrhundert zu datieren. Die Tatsache, dass im erhaltenen Teil des Textes in Vers 4 von οἱ θε(ε)όστειπ[οι] – d.h. von gekrönten (Kaisern) – in unmittelbarer Nähe von τε Λέ(ων) σὺν Ἀλεξάνδρ(ω) die Rede ist und am Beginn von Vers 3 ein Beta steht, das wohl zum Namen Β[ασίλειος] gehört, dürfte das Epigramm in die Zeit der gemeinsamen Regentschaft der drei Genannten (879–886) zu datieren sein (s. unten).

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

⁷ PLP # 26152.

⁸ BEŠEVLIEV, Inschriften 102.

⁹ Weitere Beispiele zur Angabe des genauen Datums in der Form εἰς τὰς (sc. ἡμέρας) ... bei BEŠEVLIEV, Inschriften 102.

¹⁰ Immerhin hat er auch Aufnahme in VASSIS, Initia (497) gefunden.

¹¹ Zum Ort SOUSTAL, Thrakien 355–359.

¹² BEŠEVLIEV, Inschriften 106.

¹³ Vgl. OIKONOMIDES, Mesembria 270.

Τήνδε τήν πόλιν ἔθνῶν χερσ[ι] φθαρεῖσαν
 ἄ]νακτ(εσ) ἐδώμησ(αν) ἐκ βάθρ(ων) πάλ(ιν)
 Β[ασιλειός] τε Λέ(ων) σὺν Ἀλεξάνδρῳ
 οἱ θ(ε)όστεπτ[οι βασιλεῖς τῶν Ῥωμαίων].

1 cf. v. 1 epigramm. (hodie deleti) in urbe Izmir (→ no. TR93): Τήνδε πόλιν πάροιθεν ἀγακλυτήν περ ἐοῦσαν.

1 Τήνδε scripsit Oikonomides: ΤΙΝΔΕ inscr. (Μητρόπ)ολιν Uspenskij. χερσ[ι] φθαρεῖσαν] supplevit Oikonomides secundum alia exempla (cf. comment.): χερσ(ι) (κατεσκαμμένην) Uspenskij, χέρε[σσι κατεστραμμένην] Beševliev, Tri prinosa, ΧΕΡΕ[Beševliev, χέρε[σσιν] vel χέρε[ς Beševliev (in nota), χέρε[σι] Velkov. 2 [ἄ]νακτ(εσ) Oikonomides: ἄ-]νάκτ(ων) Beševliev, Velkov. ἐδώμησ(αν): (ἀνέστ)ησ(αν) Uspenskij, ἐδώμησ(εν) Beševliev, Tri prinosa, Velkov, ἐδώμησαν Oikonomides. πάλ(ιν): vel Παλαιολόγοι Uspenskij. 3 βα(σιλεῖς Μιχαήλ καὶ) Ἄνδρ(όνικος) Uspenskij. Β[ασιλειός] supplevit Oikonomides: β[ε]λτίονα vel βελτίω ἢ πρίν Beševliev (in nota). τε Λέ(ων): τέλε(σαν) Beševliev, Velkov. 4 θεόστεπτ[οι] supplevit et scripsit Oikonomides: ΘΩCTEΠIT[...] inscr. [βασιλεῖς τῶν Ῥωμαίων] Velkov, Oikonomides: [βασιλεῖς Ῥωμαίων] Beševliev (in nota). [Βασιλεῖος καὶ Λέων ἔτους ...] supplevit Beševliev post οἱ θ(ε)όστεπτ[οι βασιλεῖς].

*Diese durch die Hände von Heiden zerstörte Stadt
 bauten die Herrscher von den Grundfesten aus wieder auf,
 Basileios und Leon mit Alexandros,
 die von Gott gekrönten Kaiser der Rhomäer.*

Text: DUMONT – HOMOLLE, *Mélanges* 573 (Nr. 111^{ml} [unvollst.])– Th. USPENSKIJ, *IRAİK* 6 (1901) 447 u. Schriftskizze.– BEŠEVILIEV, Tri prinosa 291 (Abb. 1–2), 292 (mit bulg. Übers.)– BEŠEVILIEV, *Inschriften* 106 (Nr. 158) u. Taf. 60 (Abb. 166 u. 167).– VELKOV, *Inscriptions de Mesembria* 214f. (Nr. 40 [mit franz. Übers.])– OIKONOMIDES, *Mesembria* 269, 270, 271 (mit engl. Übers.)– T. M[ARAKOV], in: *Guide Nessebar* 138 (Nr. 104 [Text nach Beševliev] [mit engl. Übers.] u. Farbabb.).

Lit.: H. u. K. ŠKORPIL, Černomorskoto krajbržje i susednitě podbalkanski strani vŭ Južna Bŭlgarija. *Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina, izdava ministerstvoto na narodnoto prosvěščenie* 3 (1890) 34 (Abb. 19).– V. VELKOV – L. OGNENOVA-MARINOVA – Zh. CHIMBOULEVA, *Mesambria – Mesembria – Nessebur*. Sofia 1986, 67 (Abb. 85).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 30.– LAUXTERMANN, *Poetry* 341 (Nr. 35).– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383.

Abb.: I

Stimmen die mehrheitlich von Oikonomides vorgenommenen Ergänzungen, dann gehört die Inschrift zu jener Serie von Epigrammen, die am Beginn einen bedauernswerten Zustand (etwa baulich mitgenommene oder zerstörte Stadtmauer) schildern, der durch die in weiterer Folge erwähnten Stifter, sehr oft Kaiser oder andere Autoritäten, behoben wird.¹⁴ Das von Oikonomides am Ende von Vers 1 ergänzte φθαρεῖσαν bildete dieser in Analogie zu Vers 1 des in das Jahr 926 zu datierenden Epigramms aus Kabala (→ Nr. GR63).¹⁵ Wie bereits oben erwähnt, ist auch die Ergänzung Β[ασιλειός] am Beginn von Vers 3 sehr plausibel, da danach Leon und Alexandros genannt werden. Die beiden letzteren sind Söhne des Kaisers Basileios I.: Leon, der spätere Kaiser Leon VI., wurde 870 zum Mitkaiser gekrönt,¹⁶ Alexandros, der später ebenfalls Kaiser wurde, erhielt diese Würde 879;¹⁷ im gleichen Jahr starb auch Konstantinos, der älteste Sohn des Basileios, der bereits seit 867/68 Mitkaiser gewesen war.¹⁸ Somit ist das Epigramm zwischen 879 und 886, dem Todesjahr des Basileios I., zu datieren.¹⁹ Dies passt auch gut zur Auf-

¹⁴ Einschlägige Beispiele bei RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383f.

¹⁵ Vgl. OIKONOMIDES, *Mesembria* 270.

¹⁶ Vgl. A. K[AZH DAN] – A. C[UTLER], *Leo VI. ODB* 2, 1210f.

¹⁷ Vgl. A. K[AZH DAN] – A. C[UTLER], *Alexander. ODB* 1, 56f.

¹⁸ Vgl. A. K[AZH DAN] – A. C[UTLER], *Constantine. ODB* 1, 498.

¹⁹ Vgl. BEŠEVILIEV, *Inschriften* 106, 107; OIKONOMIDES, *Mesembria* 271.

fassung, dass das im Jahr 812 unter bulgarische Herrschaft gekommene Mesembria²⁰ im Jahr 863/64 noch unter Kaiser Michael III. zurückerobert wurde;²¹ Oikonomides ist der Ansicht, dass sich die in Vers 1 geschilderte Zerstörung darauf beziehe, dass Mesembria von den abziehenden Bulgaren im Sinne der Taktik der verbrannten Erde in Mitleidenschaft gezogen wurde.²² Erstaunlich ist allerdings, dass in Vers 1 von ἔθνη – von Oikonomides richtig als „heathen“ („Heiden“) wiedergegeben²³ – die Rede ist, wo doch die Bulgaren bereits 864/65 christianisiert wurden.²⁴ Wie sehr die Stadt zerstört war, kann nicht bestimmt werden, der Wiederaufbau ἐκ βάθρου (Vers 2) muss nicht für bare Münze genommen werden, da es sich dabei auch um einen Topos handeln kann.²⁵ Ob die Stadt bzw. die Stadtmauer schon bei der bulgarischen Einnahme im Jahr 812 Zerstörungen erfuhr, kann nicht befriedigend beantwortet werden.²⁶

Basileios I. wird auch noch in einer weiteren aus Nesebär stammenden, jetzt in Sofia aufbewahrten Bauinschrift genannt, doch ist nicht sicher, ob auch diese in Nesebär gefunden wurde und sich somit auf das byzantinische Mesembria bezieht.²⁷

Beševliev ist der Ansicht, dass das vorliegende Epigramm an einem Stadttor nahe dem Hafen angebracht war.²⁸

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; in Vers 4 ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 festzuhalten. Wie unschwer zu erkennen ist, sind die Verse aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodielos zu werten. Aus diesem Grund ist etwa auch die Ergänzung φθαρείσαν am Ende von Vers 1 zu akzeptieren, obwohl die vorletzte Silbe lang ist. Alternativ schlug Oikonomides auch καείσαν und πεσοῦσαν als Ergänzungsmöglichkeiten vor.²⁹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das vorletzte Wort von Vers 1 ist sicher zu χερσ[ι] zu ergänzen; der letzte erhaltene Buchstabe der Zeile ist ein Sigma und kein Epsilon, da keine Querhaste zu erkennen ist.³⁰ Das zweite Wort von Vers 2 ist inschriftlich ΕΔΩΜΗC' wiedergegeben: Zunächst ist die Schreibung mit Omega zu behalten, da δωμάω gut attestiert ist, weiters ist die Kürzung als ἐδώμησ(αν) und nicht als ἐδώμησ(εν) (Velkov) aufzulösen, da im folgenden zwei Subjekte (Βασιλείος ... Λέων) bzw. ein Subjekt im Plural (οἱ θεόστεπτοι³¹ βασιλείς) Handlungsträger sind.³² Die Konjunktion τε in Vers 3 übernimmt hier die Funktion von καί, wie dies vereinzelt auch anderenorts festzustellen ist.³³

Ein inhaltlich und im Aufbau ähnlich gestaltetes, aus gleicher Zeit stammendes Epigramm ist in der Anthologia Palatina (I 109 BECKBY) überliefert: Es hat die Renovierung der bekannten Kirche der Theotokos tes Peges in Konstantinopel zum Inhalt und wird einem Ignatios zugeschrieben: Πτωθέντα κοσμεῖ τὸν ναὸν τῆς παρθένου | Βασιλείος τε σὺν Κωνσταντίνῳ, Λέων.

²⁰ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 355f.

²¹ Vgl. OIKONOMIDES, Mesembria 272f.; s.a. SOUSTAL, Thrakien 86; SOUSTAL, Mesembria 219.

²² OIKONOMIDES, Mesembria 273.

²³ OIKONOMIDES, Mesembria 271; vgl. auch L s.v. ἔθνος 3.

²⁴ Vgl. R. B[ROWNING], Bulgaria. ODB 1, 332–334.

²⁵ Vgl. OIKONOMIDES, Mesembria 272.

²⁶ BEŠEVLIEV, Inschriften 107 befindet, dass die Stadt durch die bulgarische Eroberung im Jahr 812 stark heimge-sucht wurde, SOUSTAL, Thrakien 358 berichtet von der Zerstörung einer Kirche in der Stadt am Beginn des 9. Jahrhunderts, OIKONOMIDES, Mesembria 272f. schließt eine Zerstörung der Befestigung der Stadt im Zuge der bulgarischen Einnahme aus, wiewohl er Schäden an den Mauern attestiert.

²⁷ BEŠEVLIEV, Inschriften 105f. (Nr. 157).

²⁸ BEŠEVLIEV, Inschriften 107.

²⁹ καείσαν u. πεσοῦσαν (sic) Oikonomides. BEŠEVLIEV, Inschriften 107 dachte an κατεστραμμένην.

³⁰ Vgl. OIKONOMIDES, Mesembria 269.

³¹ BEŠEVLIEV, Inschriften 107 und OIKONOMIDES, Mesembria 270 liegen richtig in der Annahme, dass das Adjektiv θεόστεπος in Inschriften kaum belegt ist, aber vgl. z.B. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 320f. (Nr. 61 [a. 1296/97]): ... ἐπὶ βασιλείας τῶν θεοστέπων καὶ φιλοχρίστων βασιλέων.

³² Zum Vergleich heranzuziehen ist etwa das Epigramm auf Turm 37 der Stadtmauer von Konstantinopel (→ Nr. TR85): Λέων σὺν Κωνσταντίνῳ σκηπτούχοι τόνδε | ἤγειραν πύργον τῶν βάθρων συμπτωθέντα.

³³ Siehe unten S. 430.

Steinplatte (44 × 42 cm), a. 1428: Archeologičeski Muzej (Inv.-Nr. 1795)

Nr. BG3) In die auf der Halbinsel von Nesebär aufgefundene Marmorplatte ist eine über neun Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Die linke Seite der Platte ist leicht beschädigt, weshalb die Anfangsbuchstaben bzw. -wörter der Zeilen 3, 6, 7 und 8 nicht erhalten sind. Wie Gjuzev – Koder richtig feststellten, handelt es sich um ein Epigramm. Die letzte Zeile der Inschrift gehört allerdings nicht zum metrischen Teil, sondern ist als Prosa zu klassifizieren. Das Epigramm besteht aus zehn Versen, wobei pro Zeile für etwas mehr als einen Vers Platz ist. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert, die Versenden sind durch drei bis vier übereinander liegende Punkte angezeigt, das Ende von Vers 5 durch ein Semikolon-artiges Zeichen. Auffallend sind die zahlreichen Kürzungen und Ligaturen, ebenso die vielen übereinander angebrachten Buchstaben;³⁴ vereinzelt sind auch Minuskel-Buchstaben in die Inschrift eingeflossen. Paläographisch auffallend ist auch die inschriftliche Ausführung von Vers 10: Dieser muss in der achten Zeile der Inschrift mit ca. einem Drittel der Zeilenlänge auskommen, da der ausführende Steinschneider den Abschluss des Epigramms unbedingt noch auf dieser Zeile unterbringen wollte; nur für den Prosatext ist die letzte (neunte) Zeile der Inschrift vorgesehen.

Durch die Angabe von Monat, Tag, Indiktion und Weltjahr in der zweiten Hälfte des Prosatextes kann ermittelt werden, dass die Inschrift recht bald nach dem 18. November 1428 entstanden ist.

Epigramm und anschließender Prosatext lauten wie folgt:

- Τύμβος ἐνθάδ(ε), φεῦ δεινοῦ μυστηρίου·
 νῦν συμφορᾶς ἄπαυστος ἠγέρθη κλύδων·
 νῦν καὶ [σελ]ήνη καὶ χορὸς τῶν ἀστέρων
 ἀντ' ἀκτίνων πέμψατε κρουνοὺς δακρῶν·
 5 ἢ γὰρ Θεοδώρ(α) τοῦνομα καὶ τῷ τρόπῳ,
 οἴμοι, πρὸ καιροῦ ἐτρυγήθ(η) [ρί]ζόθεν·
 τῶν δένδρων οἶον ἐξέκοψα(ς), [ῶ] Μόρε·
 ἀλλ', ὦ ποιητὰ γ(ῆς), θαλάσσης καὶ πάντ(ων),
 ἀνάπαυσον αὐτήν ἐν σκηναίς τῶν ἀγί(ων)
 10 ὅτ(ι) σοὶ πρέπ(ει) δόξ(α) εἰς τοὺς αἰῶν(ας)·
 ἐκοιμήθη δὲ ἡ τοῦ Θ(εο)ῦ Θεοδώρ(α) ἐν μη(ν)ί Νοε(μβρίῳ) ιη', ἰνδ(ικτιῶνος) ζ' τοῦ
 ,ςθλζ' ἔτ(ους).

1 Τύμβος ἐνθάδ(ε): cf. e.g. Τύμβος μὲν ἔνθα in initio epigramm. in sarcophago (hodie deleto) in monast. Batorpaldi in monte Atho (→ no. GR29). **2** = Mich. Psell. carm. 17,2 (WESTERINK) (in obitum Scleraenae); cf. Soph. Oed. Tyr. 1527: εἰς ὅσον κλύδωνα δεινῆς συμφορᾶς ἐλήλυθεν. **3–4** = Mich. Psell. carm. 17,6–7 (v. 6 πέμποιτε) (WESTERINK) (in obitum Scleraenae) (cf. etiam 17,5 WESTERINK). **5** cf. Mich. Psell. carm. 17,10 (WESTERINK) (in obitum Scleraenae) (cf. etiam 17,83 WESTERINK): ἢ γὰρ σεβαστὴ καὶ γένη καὶ τῷ βίῳ. **6** cf. Mich. Psell. carm. 17,21 (WESTERINK) (in obitum Scleraenae): φεῦ φεῦ, πρὸ ὥρας ἐτρυγήθη ῥιζόθεν; cf. etiam Nic. Uran. (MERCATI, Collectanea Byzantina I 571,4): ἐμὸν ῥόδον, τρυγᾶ σε θανάτου ξίφος; v. 2 epigramm. in icona (s. XIV ?) (hodie deleta) in monast. Mega Spelaion, ed. RHOPY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. 30: ἴδε πρὸ καιροῦ τοῦτο γ' ἐκκεκομμένον. **7** cf. Mich. Psell. carm. 17,22 (WESTERINK) (in obitum Scleraenae): ὦ δένδρον οἶον ἐξέκοψα, ὦ Χάρων. **8** cf. e.g. Theod. Mopsuest. comm. in XII prophet. min. 181,2–4 (SPRENGER, Wiesbaden 1977) (ad Ion. 1,9: ... δοῦλος κυρίου ἐγὼ εἰμι καὶ τὸν κύριον θεὸν τοῦ οὐρανοῦ ἐγὼ σέβομαι, ὃς ἐποίησεν τὴν θάλασσαν καὶ τὴν ξηρᾶν): ... τὸν τοῦ παντός, φησίν, ποιητὴν ἐγὼ σέβομαι, ὃς καὶ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ θαλάσσης καὶ πάντων ποιητὴς τε καὶ κύριός ἐστιν. **9** cf. Lc. 16,9 (GJUZELEV – KODER, Grabepigramm 308); cf. etiam e.g. Clem. Hymnogr. can. IV 100–103 (ARCO MAGRI, *Helikon, Testi e Studi* 12): ἐκ προθέσεως ἀράμενος τὸν σταυρόν σου, τὸν ἐκλεκτόν σου δοῦλον, ἀνάπαυσον, Σῶτερ, ἐν σκηναίς ἀγίων σου ...

1 δεινοῦ scripserunt Gjuzev – Koder: Δυν^{ob} inscr. **2** ἠγέρθη scripserunt Gjuzev – Koder: ἠΓΕΡΘΗ inscr. **3** [σελ]ήνη suppleverunt Gjuzev – Koder. **4** Πेम(ψ)ατε Gjuzev – Koder. **6** [ρί]ζόθεν suppleverunt

³⁴ Vgl. HUNGER, Auszeichnungsmajuskel 203.

Gjuzelev – Koder. 7 δένδρων scripserunt Gjuzelev – Koder: ΔΕΝΔΡΟΝ inscr. [ὦ] suppleverunt Gjuzelev – Koder. 9 σκηναίς scripserunt Gjuzelev – Koder: ΚΙΝΕΚ inscr. 10 σοὶ scripserunt Gjuzelev – Koder: CY inscr.

*Das Grab hier, ach schreckliches Geheimnis!
Nun schwoll die nicht endende Woge des Unheils an.
Nun, Mond und Reigen der Sterne,
sendet statt der Strahlen Ströme von Tränen!*

- 5 *Denn Theodora dem Namen und Charakter nach,
weh mir, wurde vor der Zeit von der Wurzel abgeerntet.
Welch einen von den Bäumen hast du gefällt, o Schicksal!
Aber, o Schöpfer von Erde, Meer und All,
lass sie ruhen in den Zelten der Heiligen,*
- 10 *weil dir Ehre gebührt auf ewig.
Es entschlief denn Gottes Theodora im Monat November, am 18., der 6. Indiktion des
Jahres 6937 (= 1428).*

Text: GJUZELEV – KODER, Grabepigramm 306–308 (mit Abb. u. deutsch. Übers.).

Lit.: HUNGER, Auszeichnungsmajuskel 203 u. Abb. 20.– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 81.– T. M[ARAKOV], in: Guide Nessebar 139 (Nr. 105 [engl. Übers.] u. Farbabb.), 128 (Farbabb.).

Abb.: II

Wie bereits eindeutig durch den Beginn der Inschrift (Τύμβος ἐνθάδ(ε)) signalisiert, handelt es sich um ein Grabepigramm. Darin wird toposartig der Tod der Theodora bedauert, die – wie aus dem abschließenden Prosatext zu erfahren ist – am 18. November 1428 gestorben ist. Handlungsträger des Epigramms ist ein (Ich-)Erzähler, der nach den klagenden Worten Gott direkt anspricht mit der Bitte, der Verstorbenen Ruhe im Tod zu gewähren (Vers 8f.). Wie durch die im Testimonienapparat angeführten zahlreichen Zitate ersichtlich ist, schöpfte der Autor des Epigramms reichlich aus dem langen Grabgedicht des Michael Psellos auf (Maria?) Skleraina.³⁵ Bemerkenswert ist das Wortspiel mit dem Namen Θεοδώρα (*Denn Theodora* [d.h. *die von Gott Geschenke*] *dem Namen und Charakter nach*) in Vers 5; während sich die Passage in der Vorlage des Psellos wahrscheinlich nicht auf einen Eigennamen, sondern auf die Würde (Sebaste) bezieht,³⁶ finden wir das Wortspiel mit Θεοδώρα auch in einem Grabgedicht des Theodoros Prodromos.³⁷ Die Theodora des vorliegenden Grabepigramms ist aus anderen Quellen nicht bekannt.³⁸ Man erfährt aber immerhin, dass sie „vor der Zeit“ (Vers 6: πρὸ καιροῦ), d.h. jung, gestorben ist, wenn es sich bei dieser Formulierung um mehr als einen bloßen Topos handelt.³⁹ Da für Theodora eine metrische Grabinschrift angefertigt wurde, muss sie einer höher stehenden Familie angehört haben.

Das Todesjahr 1428 fällt in die Zeit, als Mesembria zwischen 1403/13 und 1453 wieder zum byzantinischen Reich gehörte.⁴⁰ Zu der in der Literatur zu findenden Behauptung,⁴¹ dass Konstantin Dragaš, der vierte Sohn des Kaisers Manuel II., von 1421 bis 1429 Inhaber der Apanage am Schwarzen Meer, darunter der Stadt Mesembria, gewesen sei, ist Folgendes festzuhalten: Konstantin Dragaš ist – was bislang übersehen wurde – niemand anderer als der spätere Kaiser

³⁵ Zu dieser W. SEIBT, Die Skleroi. Eine prosopographisch-sigillographische Studie (BV IX). Wien 1976, 71–76 (Nr. 16); A. K[AZH DAN], Skleraina. ODB 3, 1911.

³⁶ Ob Sebaste nicht vielleicht doch auch als Eigennamen zu gelten hat, kann an dieser Stelle nicht untersucht werden.

³⁷ Theod. Prod. carn. hist. XXXIX 23 et 174 (HÖRANDNER): καὶ δῶρον ὄντως τοῦ θεοῦ Λόγου μέγα u. τῆς δῶρον οὐσίας τοῦ θεοῦ φερωνύμως. Vgl. GJUZELEV – KODER, Grabepigramm 308.

³⁸ Vgl. PLP # 7297.

³⁹ Dazu (mit Beispielen aus der Antike) E. GRIESSMAIR, Das Motiv der mors immatura in den griechischen metrischen Grabinschriften (*Commentationes Aenipontanae* XVII). Innsbruck 1966, passim.

⁴⁰ Vgl. SOUSTAL, Mesembria 220.

⁴¹ GJUZELEV – KODER, Grabepigramm 309f.; SOUSTAL, Thrakien 123, 357; SOUSTAL, Mesembria 220.

Konstantinos XI. Palaiologos, der durch seine aus dem serbischen Haus Dragaš stammende Mutter auch den Beinamen Δραγάσης führte.⁴² Dafür, dass dieser von 1421 bis 1429 Herrscher der Schwarzmeerküste gewesen sei,⁴³ gibt es keine Beweise; eventuell ist seine Anwesenheit in Mesembria zwischen 1425 und 1427 nachzuweisen.⁴⁴ Ende 1427 ist er aber bereits in der Peloponnes belegt, wo er von 1428 bis 1448 (mit Unterbrechungen) Teilherrscher war.⁴⁵ Es ist gut möglich, dass die verstorbene Theodora auch Mitglied der Palaiologenfamilie war; auch die Kantakuzenoi könnten in Frage kommen.⁴⁶ Da die Marmorplatte in der Nähe der byzantinischen Kirche Sveti Stefan (auch Nova Mitropolija), die zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert zu datieren ist,⁴⁷ gefunden wurde, gingen Gjuzelev – Koder davon aus,⁴⁸ dass sie aus dem neben der Kirche liegenden Friedhof stammte.

Wie bereits oben festgestellt wurde, ist nicht die gesamte Inschrift als Epigramm zu werten. Die zehn Verse des metrischen Teils sind im byzantinischen Zwölfsilber verfasst. Die Verse 5 und 9 weisen allerdings 13 Silben auf. Wie bereits Gjuzelev – Koder richtig feststellten,⁴⁹ ist Vers 5 dadurch zu „heilen“, indem man im Wort Θεοδώρα Epsilon und Omikron als eine Silbe ausspricht (Synizese).⁵⁰ In Vers 9 ist die überschüssige Silbe in der ersten Vershälfte zu suchen – die Einheit ἐν σκηναίς τῶν ἀγί(ων) ist eine korrekte aus sieben Silben bestehende zweite Vershälfte –, doch kann hier mittels Synizese oder sonstwie keine Silbe eingespart werden. Die Binnenschlüsse der übrigen Verse sind korrekt gesetzt (B5 oder B7). Was die Einschätzung der Prosodie der Verse angeht, kann der Meinung von Gjuzelev – Koder nicht gefolgt werden, die das Metrum des Epigramms als „rein akzentuierend“ bezeichneten.⁵¹ In den ohne Änderung oder nur leicht abgewandelt von Psellos übernommenen Versen (2–6) werden sehr wohl die prosodischen Gesetze des byzantinischen Zwölfsilbers eingehalten. Der schwere prosodische Verstoß in Vers 7 – die dritte Silbe im Vers ist lang – ist dadurch bedingt, dass am Versanfang dem Vorbild Psellos nicht gefolgt wurde (τῶν δένδρων⁵² anstatt ὃ δένδρον). Als wirklich prosodielos sind jene Verse zu werten, bei denen der Dichter frei formulierte (Verse 1, 8–10). Dem Dichter ist somit eine durchschnittliche Bildung zu attestieren: Er war zwar, wenn er ohne Vorlage schreiben musste, nicht imstande, korrekte jambische Trimeter byzantinischer Ausformung zu komponieren, er kannte aber immerhin das auch noch in spätbyzantinischer Zeit geschätzte Vorbild Michael Psellos. Das Gedicht des Psellos könnte dem Autor des Epigramms durch ein Musterbuch für die Gestaltung von Grabversen zugänglich gewesen sein. Gjuzelev – Koder bezeichnen die literarischen Anklänge in den Versen 1–7 als heidnisch, erst ab Vers 8 als christlich.⁵³ Dies ist zwar grundsätzlich richtig – etwa verwundert die Anrede an das personifizierte Schicksal (Vers 7: [ὦ] Μόρῃ), die auch in der Antike nicht sehr häufig vorkommt⁵⁴ –, andererseits finden sich ähnliche Formulierungen mit der Einbeziehung von Sonne und Sternen auch anderenorts in der byzantinischen Literatur und nicht nur hier bzw. beim Vorbild Psellos. Außer acht gelassen werden darf auch nicht die Möglichkeit (klein geschriebenes) μόρος in der Bedeu-

⁴² Vgl. PLP # 21500.

⁴³ So V. GJUZELEV, *Chronicon Mesembriae (Beležki vārhu istorijata na bālgarskoto Černomorie v perioda 1366–1448 g.)*. *Godišnik na Sofijskija universitet, Istoričeski fakultet* 66 (1972–73) 176f.; GJUZELEV – KODER, *Grabepigramm* 309f.; SOUSTAL, *Thrakien* 123, 357; SOUSTAL, *Mesembria* 220; etc.

⁴⁴ Der genauen Auswertung der Quellen sei eine spätere Studie gewidmet.

⁴⁵ Vgl. PLP # 21500 (p. 99).

⁴⁶ Vgl. GJUZELEV – KODER, *Grabepigramm* 310.

⁴⁷ Vgl. SOUSTAL, *Thrakien* 357; SOUSTAL, *Mesembria* 228–230.

⁴⁸ GJUZELEV – KODER, *Grabepigramm* 306f.; s.a. SOUSTAL, *Thrakien* 358.

⁴⁹ GJUZELEV – KODER, *Grabepigramm* 308.

⁵⁰ Zu ähnlichen Beispielen in hochsprachlich stilisierten Epigrammen vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 66.

⁵¹ GJUZELEV – KODER, *Grabepigramm* 308.

⁵² Die Inschrift bietet zwar ΔΕΝΔΡΟΝ, das aber zu δένδρον korrigiert werden muss.

⁵³ GJUZELEV – KODER, *Grabepigramm* 309.

⁵⁴ Vgl. LSJ s.v. μόρος IV.

tung „Tod“ θάνατος zu sehen, was gelegentlich möglich ist.⁵⁵ Schließlich ist noch der gleichlautende Beginn der Verse 2 und 3 (Anapher) zu notieren.

PHILIPPUPOLIS → PLOVDIV

PLOVDIV → SOFIA (Nr. BG5)

SOFIA

Architrav (129 × 6 cm), a. 1079/80: Bŭlgarska Akademija na Naukite, Archeologičeski Institut s Muzej

Nr. BG4) Im Archäologischen Museum zu Sofia werden zwei mit Inschriften bedeckte Architrave aufbewahrt, die von der Klosterkirche der Theotokos Eleusa in Veljusa bei Strumica (südöstl. Teil der Former Yugoslav Republic of Macedonia) stammen. Der eine Architrav war über dem Eingang zum Narthex angebracht, der andere über dem Eingang zum Naos. Die in teilweise akzentuierter Majuskel in den Stein geritzten Inschriften erstrecken sich über je zwei Zeilen. Während die Inschrift auf dem Architrav über dem Narthex-Eingang in Prosa gehalten ist, ist die andere metrisch. Letztere besteht aus vier Versen, wobei pro Zeile zwei Verse angebracht sind. Der Beginn des Epigramms ist durch ein Kreuz markiert, ebenso das Ende der ersten Zeile; ein Ornament trennt auch die Verse 1 und 2, drei übereinander liegende Punkte die Verse 3 und 4. Drei Punkte befanden sich auch am Ende von Vers 4, allerdings sind heute nur mehr zwei zu erkennen. Am Ende der ersten Zeile bzw. am Ende von Vers 2 ist vor dem Kreuz auch ein kommaähnliches Zeichen angebracht. Auch die Prosainschrift auf dem anderen Architrav wird von Kreuzen und Punkten begrenzt.

Das Epigramm kann zeitlich genau datiert werden: Am Ende der Prosa(stifter)inschrift⁵⁶ ist die Datierung nach Indiktion und Weltjahr angegeben, nämlich 6588, 3. Indiktion, was dem Jahr 1079/80 entspricht.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Πάσας τεθεικῶς εἰς σέ μου τὰς ἐλπίδας,
ὦ μ(ῆ)τερ ἀγνή καὶ βλύσις τοῦ ἐλέους,
ποιμὴν μοναστῆς Μανουήλ σὸς οἰκέτης
καὶ τόνδε σοι, Δέσποινα, σηκὸν προσφέρω.

4 cf. v. 39 epigramm. (hodie deleti) in ecclesia S. Sophia in urbe Mystras (→ no. GR88): καὶ τόνδε σηκὸν ἀνεγείρας ἐκ βάρθρων.

2 μ(ῆ)τερ ἀγνή: ὑπέραγνε Παπαγεωργίου, μ(ῆ)τερ ἀγνή Miljkovik'-Pepek (p. 32), μ(ῆ)τερ ἀγνή Miljkovik'-Pepek (p. 253). 3 ποιμὴς μοναστῆς Miljkovik'-Pepek (p. 32). 4 σηκόν: οἶκον Παπαγεωργίου.

*Da ich all meine Hoffnungen auf dich gesetzt habe,
o reine Mutter und Quell des Erbarmens,
bringe ich, der Mönchshirte Manuel, dein Diener,
dir, Herrin, auch dieses Heiligtum dar.*

Text: G.Ch. K., *Ἀλήθεια* 2 (1904), Blatt 20 (29. Juli); N.P. PAPAGEORGIU, Blatt 22 (3. August) (mir nicht zugänglich).– P.N. PAPAGEORGIU, *Ἐπιγραφικά. BZ* 14 (1905) 584f. (mit Schriftskizze).– IVANOV, *Bălgarski starini iz*

⁵⁵ Vgl. LSJ s.v. μόρος II. S.a. D.Ch. KALAMAKES, *Λεξικά τῶν ἐπῶν Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου μετὰ γενικῆς θεωρήσεως τῆς πατερικῆς λεξικογραφίας. EEBΣ* 48 (1990–93) 136,110: μόρε· θάνατε.

⁵⁶ Zuletzt ediert bei MILJKOVIK'-PEPEK, *Veljusa* 32, 253 u. Abb. 1, 27; MIHALJČIĆ – STEINDORFF, *Namentragende Steininschriften* 130 (Nr. 188 [4.1]); s.a. GERSTEL, *Beholding the Sacred Mysteries* 84f.

Makedonija 176.– MILJKOVIK'-PEPEK, Veljusa 32 (mit maked. Übers.), 40f. (Schriftskizzen), 253 (mit maked. Übers.) u. Abb. 2.– MIHALJČIĆ – STEINDORFF, Namentragende Steininschriften 130 (Nr. 188 [4.2]).

Lit.: N.L. OKUNEV, Krstoobrazne crkve u Južnoj Srbiji. *Narodna starina* 4 (1925) 280.– V. LAURENT, Recherches sur l'histoire et le cartulaire de Notre-Dame de Pitié à Stroumitsa. *EO* 33 (1934) 6.

Abb.: 3

Die Verse stellen ein klassisches Stifterepigramm dar. Im Vertrauen auf die Muttergottes, die er auch direkt anspricht, bringt der Stifter Manuel dieser eine Kirche dar. Die zweite Hälfte von Vers 2 (βλύσις τοῦ ἐλέους)⁵⁷ stellt eine Anspielung darauf dar, dass die Kirche der Theotokos Eleusa geweiht ist, wie aus der anderen (Prosas)inschrift zu erfahren ist. In jener Inschrift liest man auch, dass unter Manuel ἐνεουργήθη ὁ ναὸς οὗτος τῆς ὑπ(ερ)αγίας Θε(εοτό)κου τῆς Ἐλεούσης ἐξ αὐτῶν βάρων. Je nachdem wie das Verbum νεουργέω interpretiert wird, ist die Tat des Manuel zu definieren. Entweder er erneuerte die Kirche (von den Grundfesten aus) oder er war ihr erster Gründer, wenn man νεουργέω als „etwas neu schaffen (im Sinne von etwas erstmals schaffen)“ versteht. Im Epigramm (Vers 3) wird Manuel ποιμὴν μοναστήs genannt, wofür es m.E. zwei Interpretationsmöglichkeiten gibt: 1) Die beiden Wörter gehören zusammen („Mönchshirte“) und stellen eine Umschreibung für „Abt“ dar. 2) Die Wörter sind getrennt voneinander zu verstehen, nämlich in dem Sinn, dass Manuel ποιμὴν und μοναστήs ist. Auch die Prosainschrift erlaubt uns zwei Interpretationsmöglichkeiten: Wir lesen, dass die Stiftung von statten ging παρὰ Μανουὴλ μοναχοῦ καὶ γεγονότος ἐπισκόπου Τιβεριουπόλε(ως). Bislang ging man davon aus, dass die Kirche von Manuel, Mönch und Bischof von Tiberiupolis (alter Name für Strumica) renoviert bzw. gegründet wurde.⁵⁸ Doch bezieht sich γεγονότος ἐπισκόπου Τιβεριουπόλε(ως) auch auf Manuel, oder ist damit ein namentlich nicht genannter Bischof gemeint?⁵⁹ Versteht man ποιμὴν μοναστήs im Epigramm als *einen* Begriff, dann ist von zwei Personen auszugehen, da das Bischofsamt für Manuel im Epigramm nicht genannt wird, sondern nur auf seine Funktion als „Mönchshirte“ (Abt) hingewiesen wird. Versteht man ποιμὴν und μοναστήs getrennt, dann ist Manuel im Epigramm „Hirte“ (d.h. Bischof)⁶⁰ und (vorher ?) Mönch. Vers 3 wäre dann zu übersetzen als *der Hirte* (d.h. Bischof), *Mönch, Manuel, dein Diener*, die Passage παρὰ Μανουὴλ μοναχοῦ καὶ γεγονότος ἐπισκόπου Τιβεριουπόλε(ως) in der Prosainschrift als *vom Mönch Manuel, der auch Bischof von Tiberiupolis wurde*. Ziemlich sicher dürfte sein, dass die beiden Inschriften von verschiedenen Steinschneidern angebracht wurden, obwohl paläographisch kaum Unterschiede feststellbar sind.⁶¹ Während das Epigramm keine orthographischen Besonderheiten aufweist, ist die Prosainschrift voll von orthographischen Abweichungen.

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen: Lässt man den Eigennamen Μανουὴλ in Vers 3 außer Betracht, sind die Verse als prosodisch zu bezeichnen – allerdings mit einer Ausnahme: Ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie liegt in Vers 2 vor, da das erste Epsilon von ἐλέους gelängt ist. Außerdem liegt bei τοῦ ἐλέους ein Hiatus vor. Berücksichtigte der Autor des Epigramms die prosodische Qualität deshalb nicht, weil er τοῦ ἐλέους als Bestandteil des Namens der Theotokos (wie in der Prosainschrift: τῆς ὑπ(ερ)αγίας Θε(εοτό)κου τῆς Ἐλεούσης) annahm, dann wiegt der Verstoß weniger schwer.

⁵⁷ Vgl. die Bezeichnung βλύσις παντὸς καλοῦ bei EUSTRATIADIS, Θεοτόκος 13.

⁵⁸ Vgl. MIHALJČIĆ – STEINDORFF, Namentragende Steininschriften 130.

⁵⁹ War dieser vielleicht gar nicht mehr im Amt, als die Inschrift entstand? γεγονότος könnte darauf hindeuten. Platon, R. 392d bezeichnet Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft als γεγονότα – ὄντα – μέλλοντα.

⁶⁰ Vgl. L s.v. ποιμὴν B.4.iii.

⁶¹ Die Prosainschrift weist aber immerhin mehr Ligaturen und Abkürzungen auf.

Steinplatte (91 × 35 cm), 13./14. Jh.: Bŭlgarska Akademija na Naukite, Archeologičeski Institut s Muzej (Inv.-Nr. 330)

Nr. BG5) Die früher in die Hofmauer der Kirche Sv. Bogorodica in Plovdiv eingebaute Kalksteinplatte ist von einer über drei Zeilen laufenden, in den Stein geritzten Majuskel-Inschrift bedeckt, die teilweise akzentuiert ist. Dabei handelt es sich um drei Verse, wobei pro Zeile je ein Vers angebracht ist.⁶² Die Buchstaben sind unregelmäßig geschrieben; von außergewöhnlicher Gestalt sind vor allem das Psi und das Omikron von λείψανον (ΛΙΨΑΝΟΝ inscr.) am Beginn, außerdem sind die Buchstaben Psi, Alpha, Ny und Omikron in einer langen Ligatur miteinander verbunden. Die Inschrift stellt daher ein in der Provinz entstandenes späteres Werk dar, das nach Beševliev in das 13./14. Jahrhundert zu datieren ist.⁶³

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Λείψανον κείται τελ(ειωθ)έν ένταῦ[θα]
Ἐπιφάνιου θυγατρὸς Ἄλυάτου
τοῦ κ(αι) κτήτορος τοῦ θείου ναοῦ τούτ(ου).

1 Λείψανον scripsit Beševliev, Inschriften (in nota): ΛΙΨΑΝΟΝ inscr., Λίψαν[ο]ν Kalinka, Leclercq. κείται scripsit Beševliev, Inschriften (in nota): ΚΗΤΑΙ inscr., κῆτα[ι] Kalinka, Leclercq. τελ(ειωθ)έν Kalinka (τελ(ειωθ?)έν), Leclercq (τελ(ειωθ?)έν), Beševliev. ένταῦ[θα] supplevit Beševliev, Inschriften: έντά[δε] Kalinka, έντάδ[ε] Beševliev, Notes, Leclercq. 3 κ(αι): κ(υρίου) Kalinka, Leclercq, κ(υρίου ?) Beševliev, Notes.

*Hier liegt der endgültige Überrest
der Tochter des Epiphanius Alyates,
der auch Stifter dieser göttlichen Kirche (ist).*

Text: KALINKA, Denkmäler 289 (Nr. 366).– H. LECLERCQ, Illyricum. *DACL* 7 (1926) 138.– BEŠEVLIEV, Notes épigraphiques 63 (Nr. 2).– BEŠEVLIEV, Inschriften 147 (Nr. 213) u. Taf. 90 (Abb. 235).– RHOBY, *Inscriptional Poetry* 200.

Abb.: 4

Die Verse stellen eine metrische Grabinschrift dar. Man erfährt, dass im Grab die Tochter des Epiphanius Alyates bestattet ist. Jener war auch der Stifter der Kirche, in der seine Tochter begraben war. Bislang wurde der Inhalt des Epigramms missverstanden: Ausgehend von Kalinka und Beševliev wurde angenommen, dass sich Ἐπιφάνιου in Vers 2 auf θυγατρὸς beziehe und dass letztere Ἐπιφάνιον geheißten habe, da die neutrale Form als Koseform⁶⁴ interpretiert wurde.⁶⁵ Tatsächlich wird aber der Name der Tochter gar nicht erwähnt: Ἐπιφάνιου gehört nämlich zu Ἄλυάτου. Die Verstorbene wird daher nur als Tochter des Stifters der Kirche Epiphanius Alyates⁶⁶ bezeichnet.⁶⁷ Nicht ganz auszuschließen ist freilich auch, dass der Vers, in dem der Name der Tochter⁶⁸ genannt wurde, bei der Anbringung der Inschrift vergessen wurde. Vielleicht wurde der Name der Tochter aber auch deshalb nicht genannt, weil sie zum Zeitpunkt ihres Todes noch nicht getauft war. Welche Kirche, in der auch seine Tochter begraben war, Alyates stiftete, ist nicht bekannt; es handelt sich dabei auf keinen Fall um die Kirche Sv. Bo-

⁶² Vgl. RHOBY, *Inscriptional Poetry* 200.

⁶³ BEŠEVLIEV, *Inschriften* 147.

⁶⁴ Dieses Phänomen ist im Altgriechischen verbreitet, vgl. E. SCHWYZER, *Griechische Grammatik auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik*, II (*HdA* II.1.2). München 1950, 36–37; zum Frauennamen Ἐπιφάνιον vgl. PAPE – BENSELER, *Wörterbuch*, s.v.

⁶⁵ BEŠEVLIEV, *Inschriften* 147; s.a. PLP # 6099 (Ἐπιφάνιον).

⁶⁶ Das PLP-Lemma # 711 ist insofern zu modifizieren, als zu Ἄλυάτης der Vorname Ἐπιφάνιος zu ergänzen ist. Das PLP-Lemma 6099 (Ἐπιφάνιον) ist hingegen zu streichen.

⁶⁷ Vgl. RHOBY, *Inscriptional Poetry* 200.

⁶⁸ Sie könnte vielleicht wirklich Ἐπιφάνια geheißten haben.

gorodica,⁶⁹ in deren Hofmauer die Grabplatte eingemauert war, bevor sie ins Museum kam, da diese Kirche in das 19. Jahrhundert zu datieren ist.⁷⁰ Epiphanius Alyates ist sonst nicht bekannt: Die Familie ist erstmals im 10. Jahrhundert belegt, im 10. und 11. Jahrhundert zählten die Mitglieder der Familie zur Militäraristokratie, später traten sie eher in zivilen Positionen auf;⁷¹ Mitglieder der Familie lassen sich bis in das 15. Jahrhundert nachweisen.⁷² Die Kirchengründung und das Grabepigramm könnten gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu datieren sein,⁷³ nachdem Kaiser Michael VIII. um 1263 den Bulgaren Plovdiv (Philippopolis) hatte entreißen können.⁷⁴

Das Epigramm besteht aus drei prosodielosen byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Zu notieren ist das proparoxytone Ende vor B5 in Vers 3.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: λείψανον bedeutet hier nicht „Reliquie“,⁷⁵ sondern die „sterblichen Überreste“ der verstorbenen Person.⁷⁶ Das dritte Wort von Vers 1 ist inschriftlich als TEAEN überliefert, ohne dass ein Kürzungsstrich zu erkennen ist. Die bereits von Kalinka vorgeschlagene Auflösung τελ(ειωθ)έν ist korrekt; (passive) Formen des Verbuns τελειώω begegnen zuhauf⁷⁷ in (vor allem byzantinischen) Grabinschriften.⁷⁸ Bei κτήτωρ in Vers 3 ist alternativ auch an κτίτωρ zu denken, beide Begriffe können ab dem 11. Jahrhundert den Stifter bezeichnen.⁷⁹

(Fragment einer) Steinplatte (ursprünglich 175 × 105 cm), 14. Jh.: Nacionalen Isto-ričeski Muzej (Saal 19, Objekt 17)

Nr. BG6) Von der ursprünglichen Steinplatte aus weißem, grau gesprenkeltem Marmor sind heute nur mehr 38 kleine und mittelgroße Fragmente vorhanden; es war jedoch möglich, die Platte zu ca. zwei Drittel zu rekonstruieren. Gefunden wurden die Fragmente während Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände des byzantinischen Klosters Hagios Ioannes Prodromos auf der heute Sveti Ivan genannten, der Stadt Sozopol (byz. Sozopolis)⁸⁰ in nördlicher Richtung vorgelegerten Insel.⁸¹ Die meisten der Fragmente sind von einer gut lesbaren, sorgfältig eingeritzten akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt.⁸² Die von Gjuzelev – Koder vorgenommene Anordnung der Fragmente ergibt, dass die rechteckige Zentrumsfläche von der Inschrift umrahmt ist, nämlich an den beiden Längsseiten und an einer Breitseite.⁸³ In der Mitte der zentralen Fläche dürften ursprünglich wahrscheinlich drei Löwen dargestellt gewesen sein, weiters ein geometrisches Muster, dessen Funktion nicht klar zu deuten ist.⁸⁴ Die Inschrift läuft an den drei genannten Seiten über jeweils drei Zeilen. Die Inschrift ist im byzantinischen Zwölfsilber abgefasst, wie Gjuzelev – Koder trotz der Lücken im Text einwandfrei feststellen konnten.⁸⁵ Aus dem unteren, besser erhaltenen Bereich der Platte ist ersichtlich, dass pro Zeile je drei Verse angebracht sind, was auf dieser Längsseite insgesamt neun Verse ergibt. Aus Symmetriegründen darf man neun Verse auch auf der oberen Längsseite erwarten. Die Breitseite dürfte für drei Verse Platz geboten haben, wobei hier pro Zeile nur ein Vers angeführt ist. Somit ergibt sich

⁶⁹ So (fälschlicherweise) jedoch PLP # 711; s.a. A. K[AZHDAN], Alyates. *ODB* 1, 72.

⁷⁰ Vgl. Enciklopedija Bŭlgarija V (1986) 276. Zurecht nicht angeführt bei SOUSTAL, Thrakien 402f.

⁷¹ Vgl. A. K[AZHDAN], Alyates. *ODB* 1, 72; SEIBT – ZARNITZ, Bleisiegel 107f.

⁷² Vgl. PLP # 706–721, 91138.

⁷³ Die metrische Legende auf einem Siegel, das ca. zweites bis drittes Drittel des 13. Jh.s zu datieren ist, nennt einen Ioannes Alyates (Αλυάττης), ed. LAURENT, *Bulles métriques*, Nr. 701.

⁷⁴ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 401.

⁷⁵ So KALINKA, *Denkmäler* 289.

⁷⁶ Vgl. BEŠEVLIJEV, *Inschriften* 147.

⁷⁷ Vgl. z.B. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 393 (Index).

⁷⁸ Noch spärlich die Belege in LSJ s.v. II 4; LSSup s.v.; literarische Belege bei L s.v.

⁷⁹ Vgl. LBG s.v.; RHÖBY, *Varia Lexicographica* 15.

⁸⁰ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 454–456.

⁸¹ Siehe SOUSTAL, Thrakien 285f.

⁸² Das bei DIMITROV, *Sosopol* 72f. abgebildete Fragment dürfte zu einer anderen Inschrift gehören.

⁸³ GJUZELEV – KODER, *Prodromos-Kloster* 98.

⁸⁴ Vgl. GJUZELEV – KODER, *Prodromos-Kloster* 99f.

⁸⁵ GJUZELEV – KODER, *Prodromos-Kloster* 100.

eine Gesamtlänge von höchstwahrscheinlich 21 Versen für das ganze Epigramm,⁸⁶ dessen Funktion – dem Inhalt zufolge – jene einer Grabinschrift ist; wahrscheinlich diente die Platte als Abdeckung eines Sarkophags.⁸⁷ Das Epigramm dürfte im Uhrzeigersinn Zeile für Zeile zu lesen sein, wobei auf jeder der drei von der Inschrift bedeckten Seiten jeweils in der ersten Zeile zu beginnen ist. Die Versenden sind – soweit noch vorhanden – durchwegs markiert.

Allem Anschein nach dürfte die Inschrift auch datiert gewesen sein. Unterhalb der letzten entzifferbaren Buchstaben des Epigramms (CK), d.h. unterhalb des letzten Verses auf der dritten Zeile auf der unteren Längsseite, ist nach Gjuzelev – Koder ein Omega zu lesen, das offenbar Teil der Datierung nach dem Weltjahr war. Stand das Omega für die Zahl 800, dann ist eine Weltjahreszahl zwischen 6800 und 6899 möglich, was einer Datierung zwischen 1291/92 und 1390/91 entspricht.⁸⁸ Für eine Datierung in das 14. Jahrhundert sprechen auch paläographische Charakteristika der Inschrift.⁸⁹

Der stark fragmentierte Epigrammtext lautet wie folgt:

- [.....]
 εἴτ' οὖν ὁ θανῶ[ν]ναι
 κἄν καὶ σιωπᾶ καὶ μέμυκε τ[ὸ] στό[μα
]έσαι·
 5 κ(αί) τὰ κατ' αὐ[.....]εν
 τίς οὗτο(ς) Ἀνδρόνικ(ο)ς [.....]
 Τρ]ιάδος
 ἐκλασ[.....]
 κ(αί) σωμ[ατικῶν] κ(αί) ψυχ[ικῶν ἀμφίω
 10] ὃς ἐκ [Θ(εο)ῦ] πεπλ[ασμ]ένος
 [.....] τῷ στίφει τῶν [ἀγγέλων
]πτος [.....] τῶν Αὐ[σόν]ων
 [.....] σε]μνοπρέπεια τῇ στρατηγίᾳ·
 τοῦτον πα[ρρορ]κήσαντας τῆδε τὸν τάφον
 15 κ(αί) τῶν ἀπειρῶν καταλυ[.....]
 μὴ [...] παράπαν μηδὲ γὰρ [...]ε<κ>κύει
 ἄρας πτοηθεῖς π(ατέ)ρ(ω)ν θεοφόρων
 τῶν ἐν Νικαίᾳ κἄν μαθεῖ[ν]
 τῆς [...] ἀρίθμει κ(αί) [.....]
 20] δὲ μᾶλλον κ(αί) τυχεῖν σ(ωτη)ρ(ί)ας
 Χ(ριστ)οῦ προκ[.....]σκ[.....]
 .]ω[.].

3 cf. Man. Phil. carm. I 53 (CXIII 1 MILLER): Εἰ καὶ Δαβὶδ μέμυκε τὸ ψάλλον στόμα. 19 cf. Man. Phil. carm. II 140 (LXXX 1 MILLER): Ἐγγραφέ μοι τὸ δῶρον, ἀρίθμει πόσον.

1 [***** καὶ σκόπει τὰ παρό]ντα Gjuzelev – Koder. 2 θανῶ[ν] suppleverunt Gjuzelev – Koder. *****έ]ναι Gjuzelev – Koder. 3 τὸ legerunt Gjuzelev – Koder. στό[μα] suppleverunt Gjuzelev – Koder. 6 [Παλαιολόγος] in fine versus ? (cf. GJUZELEV – KODER, Prodrornos-Kloster 102, n. 51). 7 [***** τῆς ἁγίας τρ]ιάδος Gjuzelev – Koder. 8 ἐκλασ[μένου γὰρ *****] Gjuzelev – Koder. 9 κ(αί) σωμ[ατικῶν] κ(αί) ψυχ[ικῶν ἀμφίω]ν scripsi secundum Man. Phil. carm. II 169 (CXXXIII 16 MILLER): καὶ σωμ[ατικῶν] καὶ ψυχ[ικῶν πρακτέα] Gjuzelev – Koder (ψυχ[ικῶν πρακτέα] secundum Man. Phil. carm. 91,15 [p. 129 MARTINI] et 93,28 [p. 135 MARTINI]: εἰς κάλλος, εἰς νοῦν, εἰς ψυχικὰ πρακτέα). 10 ὃς ἐκ [Θ(εο)ῦ] πεπλ[ασμ]ένος scripsi (cf. Man. Phil. carm. I 113 [CCXIII 225 MILLER] ἦν εἶχεν Ἀδάμ ἐκ θεοῦ πεπλάσμενος): [**] ὁ σεβ[ασμα]τ(ο)ς πεπ[ληρωμ]ένος Gjuzelev – Koder. 11 [ἀγγέλων] supplevi (cf. ἀγγέλων στίφη apud Man. Phil. carm. I 131 [CCLX 1 MILLER], 241 [LXVI 7 MILLER], II 235 [CCXXIV 7

⁸⁶ Vgl. GJUZELEV – KODER, Prodrornos-Kloster 100.

⁸⁷ Vgl. GJUZELEV – KODER, Prodrornos-Kloster 98.

⁸⁸ GJUZELEV – KODER, Prodrornos-Kloster 100.

⁸⁹ Vgl. GJUZELEV – KODER, Prodrornos-Kloster 101.

MILLER): β[αρβάρων] (β[ουλγάρων] in nota) Gjuzelev – Koder. **12** [.....]πτος: [εὐπόλη]πτος Gjuzelev – Koder. [.....] statui: τῷ γένει (τῆ μνήμη vel τῆ γνώμη etc. in nota) Gjuzelev – Koder. Αὐ[σόν]ων scripsi: αὐ[θέν]των Gjuzelev – Koder. **13** [..... σε]μνοπρέπεια suppleverunt Gjuzelev – Koder. τη στρατηγία Gjuzelev – Koder. **14** πα[ρορ]κήσαντας dubitanter scripsi: Π^α[...]KHCANTAO inser. (cf. etiam DIMITROV, Sosopol 79 [fig.]), παραβήσαντας (vel παρακμήσαντας in nota) Gjuzelev – Koder. **15** καταλυμάτων etc. Koder – Gjuzelev (in nota). **16** [π]αράπαν Gjuzelev – Koder. μηδὲ γὰρ dubitanter scripsi: μηδεῖς (vel μηλός in nota) Gjuzelev – Koder. [...]ε<κ>κύει dubitanter scripsi: [***]κει Gjuzelev – Koder. **18** νικαία Gjuzelev – Koder. μαθει[v] suppleverunt Gjuzelev – Koder. **19** [...] ἀρίθμει scripsi: [γῆς] ἠρίθμει Gjuzelev – Koder. [.....] statui: ἐ[*****] Gjuzelev – Koder, an τ[.....] scribendum (cf. DIMITROV, Sosopol 78 [fig.]) ? **20** σ(ωτη)ρίας Gjuzelev – Koder. **21** προκα[τάληψι]ς κ[(αι) ****] Gjuzelev – Koder.

.....
*sei es, dass der Verstorbene,
 wenn er auch schweigt und der Mund geschlossen ist*

-
 5 *und das gegen (?).....
 Wer ist dieser Andronikos,
 der Dreifaltigkeit

 und der körperlichen und seelischen Gewänder*
- 10 *..... der von Gott geschaffen
 mit der Schar der Engel
 der Ausonen
 würdiges Auftreten durch das Strategenamt.
 Die an diesem Grab hier eidbrüchig sind*
- 15 *und der unzähligen,
 weder ... gänzlich noch nämlich ... bringt er hervor
 die Flüche der gottbegeisterten Väter scheuend,
 jener in Nikaia, auch wenn (zu) erfahren,
 Der ... zähle und*
- 20 *..... vielmehr auch Rettung zu erlangen
 Christi,
 .8..*

Text: GJUZELEV – KODER, Prodromos-Kloster 101–103 (mit deutsch. Übers.), 105 (Abb. 1a–b).

Lit.: V. DIMOVA, Čarkvata „Sv. Ivan Predteča“ na manastira pri Sozopol. *Izvestija na Nacionalnija Istoričeski Muzej* 9 (1922) 57 (Abb. 5).– DIMITROV, Sosopol 78 (Farbabb.), 79 (Farbabb.).

Abb.: 2

Dass es sich um ein Grabepigramm handelt, wird gleich an mehreren Stellen deutlich. In den Versen 2 und 3 ist vom Verstorbenen die Rede, der schweigt und dessen Mund verschlossen ist. Die Verse 14–18 sind der Verfluchung jener gewidmet, die sich am Grab vergehen.⁹⁰ Im Mittelpunkt steht dabei die Androhung, dass ihnen die Flüche der (318) Väter des Konzils von Nikaia zuteil werden. Dabei handelt es sich um einen Topos, der auch schon sehr früh in christlichen Grabinschriften, später auch in Urkunden begegnet.⁹¹ Der Verstorbene ist der in Vers 6 genannte Andronikos, dessen Darstellung die Verse 6–13 gewidmet sind. Vers 13 dürfte zu entnehmen sein, dass er als Militär fungierte, wahrscheinlich Strategos war. Ist die Lücke am Ende von Vers 6 mit Παλαιολόγος zu ergänzen, wofür Gjuzelev – Koder plädieren, dann könnte damit der

⁹⁰ Einen ähnlich langen Gräberfluch (Verse 15–18) lesen wir auch im ungefähr gleich langen Grabepigramm (→ Nr. IT3) von Corridonia.

⁹¹ Vgl. HALKIN, *Inscriptions* IV 85 u. Anm. 2; BEŠEVLIJEV, *Inschriften* 112; SCHREINER, *Grabinschrift* 154; G. PFOHL, *Grabinschrift* I (griechisch). *RAC* XII (1983) 498f.

Megas Stratopedarches Andronikos Palaiologos gemeint sein,⁹² der wahrscheinlich mit dem Mönch Athanasios Palaiologos⁹³ identisch ist,⁹⁴ der in Sozopolis als Gründer bzw. Stifter eines Klosters Hagioi Apostoloi belegt ist.⁹⁵ Ein Hinweis auf die Annahme des Mönchsgewandes könnte in Vers 9 vorliegen. Ist das Ende von Vers 12 richtig ergänzt, dann könnte es sich um einen Hinweis darauf handeln, dass Andronikos-Athanasios mit dem Herrscherhaus verwandt ist; immerhin weiß man, dass Athanasios Neffe des Andronikos II. Palaiologos war.⁹⁶ Wenn auch von Gjuzelev – Koder als unwahrscheinlich deklariert,⁹⁷ sei auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dem Verstorbenen um jenen Andronikos Palaiologos handelt, der von ca. 1282 bis 1328 lebte und Heerführer war.⁹⁸ Wie dem auch sei, es deutet vieles darauf hin, dass das Epigramm in die erste Hälfte bzw. gegen Ende der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren ist.

Den vorhandenen Versen bzw. Versteilen nach zu schließen, verfügt das Epigramm über korrekt gesetzte Binnenschlüsse. Auch sind die prosodischen Gesetze des byzantinischen Zwölfsilbers eingehalten. An zwei Stellen liegen allerdings schwere Verstöße gegen die Prosodie vor: In Vers 14 ist die siebente Silbe positionslang, doch erlaubt der inschriftliche Befund keine andere Lesung des Verses. In Vers 17 wiederum ist die drittletzte Silbe kurz, doch bietet auch hier die Inschrift keine andere Lösung. Hingegen liegt in Vers 13 kein prosodischer Verstoß vor, da -μν- (in [σε]μνοπρέπεια) keine Positionslänge ergibt, sondern wie *muta cum liquida* behandelt wird.⁹⁹ Aufgrund der guten prosodischen Qualität der Zwölfsilber wurden einige der von Gjuzelev – Koder dargebotenen Ergänzungsmöglichkeiten nicht angenommen, da sie prosodische Fehler aufweisen: Eine positionslange vorletzte Silbe in Vers 1 ergäbe die Ergänzung von [παρό]ντα, zumal auch die Lesung der letzten drei Buchstaben m.E. sehr unsicher ist. Zu verwerfen ist daher auch die Ergänzung αὐ[θέν]των am Ende von Vers 12. Alternativ sei Αὐ[σόν]ων vorgeschlagen, da das von Gjuzelev – Koder entzifferte Tau keineswegs sicher gelesen werden kann. Auch das von Gjuzelev – Koder in Vers 16 präferierte μηδεῖς scheint – abgesehen von epigraphischen Schwierigkeiten – nicht die richtige Lesung zu sein, da so die siebente Silbe im Vers lang gemessen würde. In Vers 19 ist es besser ἀρίθμει als ἡρίθμει zu schreiben, da so die dritte Silbe kurz bleibt. Gjuzelev – Koder wollten zwar noch Reste eines Eta gesehen haben, bei der Betrachtung der Abbildung bei Dimitrov¹⁰⁰ ist aber klar die Ligatur von Alpha und Rho zu erkennen. Ein prosodischer Verstoß (positionslange siebente Silbe) entstünde auch, wenn man die von Gjuzelev – Koder vorgenommene Ergänzung Χ(ριστ)οῦ προκα[τάληψι]ς κ[(αἰ) ****] im Text beliebe. Andere von Gjuzelev – Koder vorgenommene Ergänzungen sind als Vorschläge zu verstehen, wurden aber größtenteils nicht in die vorliegende Edition aufgenommen. Falsch gelesen wurde von Gjuzelev – Koder ein Teil von Vers 10, da der vierte erhaltene Buchstabe auf keinen Fall ein Beta, sondern ein Kappa ist. Die Ergänzung eines gekürzten Θ(εο)ῦ ist auch aufgrund des vorhandenen Platzes in der Lücke sehr plausibel.

Bereits Gjuzelev – Koder stellten fest,¹⁰¹ dass das Epigramm eine gewisse Nähe zu Formulierungen und Passagen im Œuvre des Manuel Philes aufweist.¹⁰² Dass Manuel Philes selbst als Dichter in Frage kommt, ist aufgrund der erwähnten prosodischen Auffälligkeiten weniger

⁹² Zur Person PLP # 21428.

⁹³ Zur Person PLP # 21417.

⁹⁴ Vgl. GJUZELEV – KODER, Prodomos-Kloster 103.

⁹⁵ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 285.

⁹⁶ Vgl. PLP # 21417; GJUZELEV – KODER, Prodomos-Kloster 103.

⁹⁷ GJUZELEV – KODER, Prodomos-Kloster 103. Allerdings widmete ihm Manuel Philes, der auch für dieses Epigramm nicht ohne Bedeutung ist, mehrere Gedichte: Man. Phil. carm. 11–15 (p. 21–26 MARTINI).

⁹⁸ Zur Person PLP # 21435.

⁹⁹ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 94, Anm. 97; siehe z.B. auch Georg. Pisid. in Heraclium ex Africa redeuntem I 4 (PERTUSI): ὁρῶ δὲ πολλοὺς ὑμολογοῦντας, δέσποτα.

¹⁰⁰ DIMITROV, Sosopol 78 (Farbabb.).

¹⁰¹ GJUZELEV – KODER, Prodomos-Kloster 103f.

¹⁰² Dadurch wird auch die Ergänzung Αὐ[σόν]ων am Ende von Vers 12 bekräftigt, da Αὐσόνων am Ende von Versen des Manuel Philes sehr oft belegt ist, z.B. Man. Phil. carm. I 84 (CLXXIV 40 MILLER); 105 (CCXIII 31 MILLER); 232 (LVII 1 MILLER); etc.

wahrscheinlich; es ist aber davon auszugehen, dass zumindest ein Nachahmer oder Schüler des Philes am Werk war. Eine Verbindung des Philes zu dem Prodromos-Kloster, in dem die Teile der Marmorplatte mit dem vorliegenden Epigramm gefunden wurden, ist auf jeden Fall gegeben: Der bekannte Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes,¹⁰³ für den Philes mehrere Auftragswerke verfasste,¹⁰⁴ restaurierte im Jahr 1263 nach der Rückeroberung von Sozopolis das genannte Kloster.¹⁰⁵ Daneben spielt auch das Löwenmotiv – auf dem Sarkophagdeckel dürften ja drei Löwen dargestellt gewesen sein – in den Epigrammen des Philes eine wichtige Rolle.¹⁰⁶

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 14 ist vom zweiten Wort nach dem Pi und dem darüber in Minuskelschrift eingeritzten Alpha nichts zu entziffern, was eine Lesung *παραβήσαντας* (oder *παρακμήσαντας*) rechtfertigen würde. Alternativ ist daher an *πα[ρορ]κήσαντας* zu denken: vgl. Pallad. vit. Ioan. Chrys. XI 23 (I, p. 216 MALINGREY [SC 341]): ... εἰς τὰ Εὐαγγέλια παρορκήσας. Verbirgt sich am Ende von Vers 16 tatsächlich das Verbum *ἐκκύει*, dann ist festzuhalten, dass dieses sonst nur an zwei weiteren Stellen belegt ist.¹⁰⁷

¹⁰³ Zur Person PLP # 27504 und S. 666.

¹⁰⁴ So auch das bekannte, von der Frau des Tarchaneiotes in Auftrag gegebene Grabepigramm (→ Nr. TR76) am äußeren Gesims des Parekklesions der Pammakaristos-Kirche in Konstantinopel, das ursprünglich eine ähnliche Länge, nämlich 23 Verse, aufwies.

¹⁰⁵ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 285, 455.

¹⁰⁶ Vgl. PAPADOGIANNAKIS, Studien 138f.; GJUZELEV – KODER, Prodromos-Kloster 104.

¹⁰⁷ Vgl. LBG s.v.

FORMER YUGOSLAV REPUBLIC OF MACEDONIA

OHRID

Ziegelinschrift, a. 1313/14: Kirche Sveta Sofija, Exonarthex

Nr. FY1) Die in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts errichtete Kirche¹ wurde am Ende des 13. Jahrhunderts umgebaut. Im zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts wurde der zweigeschobige Exonarthex errichtet;² dies geht aus einer Ziegelinschrift hervor,³ die oberhalb der vier Drillingsarkaden der Westwand des Obergeschoßes des Exonarthex angebracht ist. Die Inschrift, die am Beginn mit einem Kreuz versehen ist, kann an und für sich gut entziffert werden. Doch bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Inschrift das erste Mal aufgezeichnet wurde, war ungefähr im ersten Drittel eine Beschädigung vorhanden, aufgrund derer einige Buchstaben verloren sind. Dass sich hinter der Inschrift ein aus drei Versen bestehendes Epigramm verbirgt, wurde erst sehr spät – von I. Ševčenko und J. Featherstone – erkannt.⁴ An den Enden der Verse 1 und 2 wurden zwei übereinander liegende Punkte als Markierung angebracht; am Ende von Vers 3 sind vier Punkte zu erkennen.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund der nach Vers 3 erfolgten Nennung des Weltjahres (6822 = 1313/14).

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Μωσῆς ὁ Γρηγόριο[ς Ἰσρα]ήλ νέω
σκηνὴν ἐγείρας τὸν θεόγραφον νόμον
ἔθνη τὰ Μυσῶν ἐκδιδάσκει πανσόφως·
ἔτει ,ζωκβ'.

1–2 cf. vv. 1–2 epigramm. in cod. Marc. Gr. 524, fol. 19^v, ed. LAMPROS, Ὁ Μαρκιανὸς Κῶδιξ 524 20sq. (no. 51) (de monast. Deiparae Euerget. Cpl. [cf. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 232sq., n. 815]): Σκηνὴν ἐγείρας ὡς νέος Μωσῆς νέαν | τοῦτον τὸν οἶκον σῆς μονῆς, εὐεργέτα.

1 Μωσῆς ὁ: Μωσῆ [τῶ] Alexoudes, Μο.κης ὁ Heuzey – Daumet, Μωϋσῆς οθ Šopov – Stržov, Gelzer, Der Patriarchat, τιωσησο Gelzer, Inschriften, Μώσης ὁ Ivanov. Γρηγόριο[ς Ἰσρα]ήλ suppleverunt Ševčenko – Featherstone: Γρηγορίω Alexoudes, Γρηγόριος [ταύτη]ν Θ(ε)ῶ Heuzey – Daumet, ια νεῶ Gelzer, Inschriften in fine versus, [εν σιν]α Millet, ΓΑΝΕΩ Grozdanov in fine versus, γανεω Schellewald, Fingarova. 2 σκηνὴν ἐγείρας: Ὁ[ς] [ἀ]νεγείρας Alexoudes. θεόγραφον Popov – Stržov: θεογράφον alii. Τῶν θεογράφων νόμων mavult Millet. 3 πανσόφος Popov – Stržov. 4 ἔτους Ivanov. ,ζωκβ': ζωκ Heuzey – Daumet, ζωκβ Schellewald, Fingarova.

*Als Moses errichtet Gregorios ein Zelt für das neue Israel
und lehrt die Völker der Myser
ganz weise das von Gott geschriebene Gesetz.
Im Jahr 6822 (= 1313/14).*

¹ Vgl. FINGAROVA, Ohrid 216f. Die bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 104 erwähnte Datierung in das 9. Jh. ist daher zurückzuweisen.

² FINGAROVA, Ohrid 237f.; ČURČIĆ, Architecture in the Balkans 574.

³ GELZER, Inschriften 432 irrt bei der Annahme, dass die Buchstaben „in erhabener Arbeit auf der Kirchwand ausgemeißelt und rot gefärbt“ sind.

⁴ ŠEVČENKO – FEATHERSTONE, Poems 8, Anm. 18.

Text: A.D. ALEXOUCES, Περὶ τινῶν νομιμάτων καὶ ἐπιγραφῶν Μακεδονίας καὶ Θράκης. *ΕΦΣ* 4 (1871) 125 (Nr. θ') u. Taf. I (Nr. 7).– HEUZEY – DAUMET, Mission 340 (Nr. 140 [mit Schriftskizze]).– A. ŠOPOV – G. STRŽOV, Kodeks na Ochridskata patriarchšija. *Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina izdava Ministerstvoto na Narodnoto Prosbuščenje* 10 (1894) 570, 571 (bulg. Übers.).– H. GELZER, Der Patriarchat von Achrida. Geschichte und Urkunden. *Abhandl. d. Sächs. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Cl.* 20/5 (1902) (Reprint Aalen 1980) 14.– GELZER, Inschriften 432.– MILLET, L'école grecque 10, Anm. 3.– IVANOV, Bălgarski starini 34f. (mit bulg. Übers. u. Schriftskizze).– Cv. GROZDANOV, Prilozi proučavanju Cv. Sofije ochridske u XIV veku. *ZLU* 5 (1969), Taf. nach p. 50 (Schriftskizze u. Abb.).– ŠEVČENKO – FEATHERSTONE, Poems 8, Anm. 18 (mit engl. Übers.).– B.M. SCHELLEWALD, Die Sophienkirche in Ohrid. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Bonn 1986, 168 (mit deutsch. Übers.).– S. KISSAS, Δύο ελληνικές επιγραφές του 14ου αιώνα από την Αχρίδα, in: Λαμπηδών. Αφιέρωμα στη μνήμη της Ντούλας Μουρίκη. Athen 2003, I 452 (Text nach Ševčenko – Featherstone).– FINGAROVA, Ohrid 243 (mit deutsch. Übers.).– DRPIĆ, *Kosmos of Verse* 65 (mit engl. Übers.), 435 (Abb. 19).

Lit.: ANTONIN, Iz Rumelji, Taf. V.– V. MARKOVIĆ, Pravoslavno monaštvi i manastiri u srednjevekovnoj Srbiji. Sremski Karlovci 1920, 17f.– B. ČIPAN, St. Sophia. The Cathedral Church of the Ohrid Archbishopric. A Chronology of the Architecture. Skopje 1996, Farbabb. u. Schriftskizze nach p. 63.– S. KORUNOVSKI – E. DIMITROVA, Macédoine byzantine. Histoire de l'art macédonien du IX^e au XIV^e siècle. Paris 2006, 108 (Farbabb. 80–81).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 232f. u. Anm. 815.

Abb.: III

Die Verse stellen ein kunstvoll gestaltetes Stifterepigramm dar. Mit dem „Zelt“ (σκηνή) ist der Exonarthex gemeint,⁵ den Gregorios errichten ließ; dies wird auch deutlich durch die im Testimonienapparat zitierte Parallele. Die Myser in Vers 3 bezeichnen die Bulgaren,⁶ für deren Gebiet hier auch der Terminus „neues Israel“ (Vers 1) verwendet wird. Bei Gregorios handelt es sich um den gleichnamigen, auch schriftstellerisch tätigen Erzbischof von Ohrid († vor 1347), der, kurz nachdem er den Exonarthex der Kirche Sveta Sofija hatte errichten lassen, seine Metropole verließ.⁷ Gregorios ist u.a. Adressat eines Gedichtes des Theodoros Metochites,⁸ und wahrscheinlich jener Gregorios, ποιμὴν Βουλγόρων, der im Epigramm auf dem heute im Nationalen Istoričeski Muzej zu Sofia aufbewahrten Epitaphios genannt wird.⁹ Aufgrund des prominenten Anbringungsortes der Inschrift, die gut sichtbar auf der zentralen Fassade der wichtigsten Kirche der Stadt steht, müssen die Verse wie eine öffentliche Proklamation gewirkt haben.¹⁰

Das Epigramm besteht aus drei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Am Beginn von Vers 1 ist gedanklich ὡς („wie“) zu ergänzen, das aber offensichtlich aus metrischen Gründen ausgelassen wurde. Die auf Ševčenko – Featherstone zurückgehende Ergänzung in Vers 1 ist zweifelsfrei richtig.¹¹ Der vor ΝΕΩ am Ende des Verses zu entziffernde Buchstabe erinnert tatsächlich an ein Lambda und nicht an ein Alpha, da die Seitenstriche weiter auseinanderstehen als etwa bei den Alpha von ἐκδιδάσκει und πανσόφως in Vers 3. Vor dem Lambda ist ein senkrechter Strich zu erkennen, eventuell auch noch eine Querhaste, wodurch die Identifizierung des Buchstabens als Eta zweifelsfrei ist. Die Konjekturen [Ἰσρα]ήλ ist auch inhaltlich plausibel, wie Ševčenko – Featherstone zeigen konnten.¹² Letztere hielten auch fest, dass man in Vers 2 parallel zu σκηνή μαρτυρίου im

⁵ Vgl. ŠEVČENKO – FEATHERSTONE, Poems 8, Anm. 18.

⁶ Vgl. MORAVCSIK, Byzantinoturcica II 207f.; Th. PAPAPOULOU, Οι ὅροι „Μυσία“ και „Μύσοσ“ στις βυζαντινές πηγές της μέσης και ύστερης περιόδου, in: STAVRAKOS, *Hypermachos* 257–281.

⁷ Zur Person PLP # 91716.

⁸ Ed. ŠEVČENKO – FEATHERSTONE, Poems 14–26.

⁹ Ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Te3.

¹⁰ Vgl. DRPIĆ, *Kosmos of Verse* 66.

¹¹ Vgl. auch RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 232, Anm. 815.

¹² ŠEVČENKO – FEATHERSTONE, Poems 8, Anm. 18.

Alten Testament¹³ eigentlich eher die Genitive τῶν θεογράφων νόμων als die Akkusative τὸν θεογράφων νόμον erwarten würde.¹⁴ Da jedoch (ἐκ)διδάσκω auch mit doppeltem Akkusativ verwendet wird,¹⁵ ist in den Text – auch aufgrund der Tatsache, dass keine sonstigen orthographischen Besonderheiten vorliegen – nicht einzugreifen, auch wenn durch diese Konstruktion ein Enjambement gegeben ist.

Es ist durchaus denkbar, dass Gregorios die Verse selbst verfasst hat; immerhin sind drei weitere Epigramme – zwei in Hexametern, eines in Zwölfsilbern – bekannt, die aus seiner Feder stammen.¹⁶ Von ihm stammt vielleicht auch das Epigramm auf dem erwähnten Epitaphios.¹⁷

SKOPJE

*Inscription (verloren), 12. Jh. ?: Festungsturm

Nr. FY2) Miljukov berichtet in seiner Studie über die christlichen Altertümer in Makedonien von einer auf einem Turm der Festung von Skopje angebrachten Inschrift, die heute nicht mehr existiert.¹⁸ Der seiner Arbeit beigegebenen Schriftskizze¹⁹ ist zu entnehmen, dass es sich um eine (teilweise) akzentuierte Majuskel-Inschrift handelt, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Trotz der Tatsache, dass schon damals nur mehr der Beginn der Inschrift vorhanden war, erkennt man, dass es sich um ein Epigramm handelt, das ursprünglich zumindest aus drei, wahrscheinlich jedoch aus mehr Versen bestand. Von einem weiteren, von Miljukov angeführten Inschriftenfragment, von dem die Buchstaben Ω...PBA...ΚΛΗC... zu entziffern sind,²⁰ weiß man nicht, ob es zum Epigramm gehört oder nicht.

Der Epigramminhalt bietet keine Datierungshinweise. Aus paläographischer Hinsicht ist eine Datierung in das späte 11. oder 12. Jahrhundert wahrscheinlich.²¹ Dies deckt sich auch mit historischen Fakten: Unter den Komnenen wurden nämlich die Mauern der Festung erneuert.²²

Das Epigrammfragment lässt sich folgendermaßen wiedergeben:

Νέαν πόλιν, ἄνθρωπε, θαυμάζεις βλέπων
καὶ τερπνὸν ὠράϊσμα κ[α]ϊνοῦ ῥο[.....].
ζητεῖς δὲ τίς ἤγειρε

...

2 cf. v. 6 epigramm. in lapide in Museo Archaeologico in urbe Istanbul (→ no. TR61): ἤγειρε τερ[π]νὸν ὠράϊσμα τῇ πόλει.

2 ὠβαιομα (sic βμ ὠραισμα?) Miljukov. κ[α]ϊνοῦ supplevi: κ(οι)νοῦ (?) Miljukov. Πο(μαίων?) Miljukov. 3 ἤγειρε(?) Miljukov.

*Eine neue Stadt, Mensch, siehst du voll Bewunderung,
und den lieblichen Schmuck des neuen*
Du fragst aber, wer (sie) errichten ließ

...

¹³ Z.B. Exod. 33,7: Καὶ λαβὼν Μωυσῆς τὴν σκηνὴν αὐτοῦ ἐπηξεν ἔξω τῆς παρεμβολῆς μακρὰν ἀπὸ τῆς παρεμβολῆς, καὶ ἐκλήθη σκηνὴ μαρτυρίου. S.a. 27,21; 40,34 etc.

¹⁴ ŠEVČENKO – FEATHERSTONE, Poems 8, Anm. 18.

¹⁵ Vgl. LSJ s.v. διδάσκω I 1.

¹⁶ Vgl. KOMINES, Ἐπιγράμμα 181f.; s.a. BECK, Kirche 707 (falso Georgios); VASSIS, Initia 920 (Index s.v. Gregorius ep. Bulgariae).

¹⁷ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 374.

¹⁸ Freundlicher Hinweis von Sofija Grandakovska (Skopje).

¹⁹ MILJUKOV, Christianskija drevnosti 127 (Abb. 52).

²⁰ MILJUKOV, Christianskija drevnosti 127f.

²¹ Für eine Datierung in diese Zeit tritt auch DEROKO, Srednjovekovni grad Skoplje 15 ein.

²² Vgl. A. K[AZH DAN], Skopje. ODB 3, 1912.

Text: MILJUKOV, Christianskija drevnosti 128, 127 (Abb. 52 [Schriftskizze]).– RHOBY, Interactive Inscriptions 322 (mit engl. Übers.).

Lit.: DEROKO, Srednjovekovni grad Skoplje 15.

Im Epigramm wird der Betrachter direkt angesprochen. Er wird nicht, wie etwa im Epigramm (→ Nr. AL2) auf dem Turm in Durrës aufgefordert, das Geschaffene zu bewundern (θαύμαζε τούτου τὴν ἀριστοβουλίαν), sondern durch die finite Form θαυμάζεις wird die Tatsache der Bewunderung als feststehendes Faktum angenommen.²³ In Vers 3 wird der Betrachter ganz nach dem Muster sonstiger Stifterepigramme²⁴ mit der rhetorischen Frage nach dem Urheber der Erneuerung konfrontiert. Im verlorenen Teil ist die Antwort auf diese Frage, d.h. der Name des Stifters, zu erwarten. Mit πόλις in Vers 1 muss nicht unbedingt die „Stadt“ gemeint sein, der Terminus kann hier auch als Synonym für „Festung“ / „Zitadelle“ dienen.²⁵

Aus den vorhandenen Teilen des Epigramms ist zu erkennen, dass dieses aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen besteht, wobei auffällt, dass in den ersten drei Versen ausschließlich B7 vorkommt. In der zweiten Hälfte von Vers 2 ist eher κ[α]ινοῦ statt κ[ο]ινοῦ zu ergänzen, weil inhaltlich die Bedeutung „neu“ besser passt als „gemeinsam“. Es ist aber auch möglich, dass κ[α]ινὸν zu lesen und am Ende – wie bereits von Miljukov vorgeschlagen – ῥω[μαίων] zu ergänzen ist. Vers 2 wäre demnach zu übersetzen: *und den lieblichen neuen Schmuck der Rhomäer*.

VELJUSA → SOFIA (Nr. BG4)

²³ Vgl. RHOBY, Interactive Inscriptions 322.

²⁴ Vgl. z.B. die ersten beiden Verse des Epigramms auf dem Turm in Durrës (→ Nr. AL2): Μαθὼν, θεατά, τίς ὁ πῆξας ἐκ βάρων | τὸν πύργον, ὄνπερ καθοράς, κτίσμα ξένων, | ...

²⁵ Vgl. LSJ s.v. I 1.

GRIECHENLAND

AGNANTE

*Steinplatte (verloren), 13./14. Jh.: Kirche ho Taxiarches, bei Agnante

Nr. GR1) Zwischen Agnante und Gulemi (in der Landschaft Lokris) befindet sich die Ruine einer kleinen Kirche, die bei einem Erdbeben im Jahr 1894 zerstört wurde.¹ Bei der Aufnahme der Kirche entdeckte Orlandos im Fußboden das Fragment einer Marmorsteinplatte, in die eine über drei Zeilen laufende, akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt war; das Fragment ist heute verschollen.² Obwohl nur wenige Wörter der Inschrift erhalten waren, vermutete Orlandos, dass es sich um den Rest einer metrischen Inschrift handelt.³ Diese Behauptung kann allerdings nicht mit Sicherheit verifiziert werden: Weder ganze Verse noch Markierungen von Versenden sind vorhanden, die über den metrischen Charakter der Inschrift Auskunft geben könnten. Einzig der für Prosainschriften nicht übliche Ausdruck *ναζιραῖοι* deutet auf eine gewisse poetische Sprache hin. Handelte es sich ursprünglich tatsächlich um ein Epigramm, so dürfte dieses zumindest drei Verse umfasst haben.

Aus stilistischen Gründen hinsichtlich der übrigen aufgefundenen Architekturteile dürften Kirche und Inschrift gegen Ende des 13. bzw. Anfang des 14. Jahrhunderts zu datieren sein.

Das Epigramm könnte ursprünglich folgende Gestalt gehabt haben:

[..... Μιχα]ήλ ἀρχιμάν[δρίτης]
.....] καὶ πόνοις ἅπαν [.....
.....] εὐλαβῶν ναζιραίων [.....
weitere Verse?

1 Μιχα]λ Orlandos. ἀρχιμάν[δρίτης] supplevi: ἀρχιμανδρίτ.. Orlandos. 3 ναζιραίων scripsi: NAZHPEON inscr.

..... *der Archimandrit Michael*
..... *und mit Mühen alles*
..... *der frommen Naziräer*
...

Text: ORLANDOS, Ταξιάρχης τῆς Λοκρίδος 358 u. Abb. 4.

Lit.: KODER – HILD, Hellas und Thessalia 268.

Abb.: 5

Der Terminus *ναζιραῖοι*, eine durchaus übliche Bezeichnung für Mönche, in Vers 3 könnte darauf hindeuten, dass an die Kirche ein Kloster angeschlossen war. Auch die Nähe einer Quelle könnte auf einen Klosterbau hindeuten.⁴ Michael, der aus anderen Quellen nicht bekannt ist,⁵ dürfte die Stiftung in Auftrag gegeben haben. Dabei handelte es sich höchstwahrscheinlich nicht um den Abt, da der Name *ἀρχιμανδρίτης* für Äbte nur bis ins 10. Jahrhundert belegt ist. Der

¹ Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 268f.

² Freundliche Auskunft von Giorgios Pallis in einem E-mail vom 13.10.2012.

³ ORLANDOS, Ταξιάρχης τῆς Λοκρίδος 358.

⁴ Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 268.

⁵ Vgl. PLP # 19013.

Terminus bezeichnet hier wahrscheinlich den Vorsteher mehrerer Klöster,⁶ zu denen vielleicht auch das nicht allzu weit entfernte Kloster Metamorphosis Soterios in Hagia gehörte.⁷

Da die oben dargebotene Anordnung der Verse nur einen Versuch der Gliederung der erhaltenen Inschriftenteile darstellt, kann über die Prosodie der Zwölfsilber ebenso wenig gesagt werden wie über die Binnenschlüsse.

AKROKORINTHOS → KORINTHOS

ALEXANDRUPOLIS

(Fragment einer) Steinplatte (95 × 99 cm), 12. Jh.: Museo Ekklesiastikes Technes (Byz. Epigr. 17)

Nr. GR2) Die heute in beinahe quadratischer Form erhaltene Marmorplatte ist am oberen Ende stark beschädigt. Dadurch ist auch die in den Stein eingeritzte, akzentuierte und nun über sieben Zeilen laufende Majuskel-Inschrift nicht vollständig überliefert. Auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite ist eine Zierleiste angebracht, die sich vom Rest der Platte durch eine Vertiefung abhebt; sie hat ihren Ursprung wahrscheinlich in der Zeit, als die Platte – vielleicht als Teil eines Gesimses – wiederverwendet wurde.⁸ Die Platte stammt aus der Kirche Hagia Sophia, einer Kreuzkuppelkirche im jetzigen Dorf Pher(r)ai (byz. Bera) im unteren Tal des Flusses Maritza (Ebros), nordöstlich von Alexandrupolis; wahrscheinlich ist diese Kirche identisch mit dem Katholikon des Klosters Theometor Kosmosoteira,⁹ das dem Klostertypikon¹⁰ zufolge etwas vor 1152 von dem Sebastokrator Isaakios Komnenos, einem Sohn des Alexios I. und dem Vater des späteren Kaisers Andronikos (I.), gegründet oder neu gegründet¹¹ wurde. Die in die Platte eingeritzte Inschrift ist in Verse gefasst; dabei handelt es sich allerdings nicht um elegische Distichen – wie Asdracha – Bakirtzis irrtümlich behaupten¹² –, sondern um wohlbekannte Zwölfsilber. Pro Vers ist je eine Zeile vorgesehen; die Versenden sind durch eingeritzte Punkte und wellenähnliche Zeichen markiert.¹³ In Vers 2 ist auch ein Punkt nach βραβευτὰ eingeritzt, der den Binnenschluss B5 markiert; ein Punkt nach B5 (d.h. nach καταφντεύσαις) ist auch in Vers 7 angebracht. In Vers 4 ist ein eingeritzter Punkt nach der dritten Silbe und nicht nach dem Binnenschluss zu erkennen, doch liegt nach ὡς στόχυν bereits ein inhaltlicher Einschnitt vor. Wieviele Verse vor der ersten, allerdings auch nicht vollständig erhaltenen Zeile ursprünglich vorhanden waren, lässt sich nur erahnen. Dem Inhalt der Verse nach zu schließen, handelt es sich um ein Grabepigramm.¹⁴ War die Marmorplatte ursprünglich als Grab- bzw. Sarkophagdeckel vorgesehen, dann dürfte sie eine Länge von ca. knapp zwei Metern gehabt haben. Geht man davon aus, dass auch in der verlorenen Hälfte zwischen dem oberen Plattenrand und dem Text ein Abstand von etwas über 30 cm vorhanden war, dann dürften auch im

⁶ Zum Terminus vgl. A.-M. T[ALBOT], Archimandrite. *ODB* 1, 156.

⁷ Zum Kloster KODER – HILD, Hellas und Thessalia 168.

⁸ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 261.

⁹ Vgl. SOUSTAL, *Thrakien* 200f.; A.-M. T[ALBOT] – N. P[ATTERSON] Š[EVCENKO], Bera. *ODB* 1, 282f.; zum Katholikon des Klosters SINOS, Klosterkirche, passim; N. PATTERSON ŠEVCENKO, Revisiting the Frescoes of the Church of the Kosmosoteira at Pherrai (1152), in: STEVOVIĆ, *Σύμμεικτα* 85–91.

¹⁰ PETIT, *Typikon* = PAPAZOGLU, *Τυπικόν*. Während die Ausgabe von Petit auf einer Kopie eines verloren geglaubten Codex des späten 16. Jh.s basiert, bezieht sich die Edition von Papazoglou direkt auf den wiedergefundenen Codex (vgl. PAPAZOGLU, *Τυπικόν* 23–29; N.P. ŠEVCENKO, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents II* 796). Vgl. auch M. KAPLAN, L'économie du monastère de la Kosmosôteira fondé par Isaac Comnène d'après le *typikon* (1152). *TM* 16 (2010) (= *Mélanges Cécile Morrisson*) 455–484.

¹¹ Vgl. N.P. ŠEVCENKO, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents II* 782.

¹² ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 262.

¹³ Vgl. OUSTERHOUT – BAKIRTZIS, *Monuments* 81.

¹⁴ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 262; R. O[USTERHOUT], in: *Glory of Byzantium* 41.

verlorenen Teil der Platte ca. sieben Verse gestanden sein; somit könnte das ursprüngliche Epigramm 14 Verse umfassen haben.¹⁵

Die Form der sorgfältig und gleichmäßig gestalteten Buchstaben¹⁶ dürfte für eine Datierung der Inschrift in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts sprechen.¹⁷ Diese zeitliche Einordnung dürfte sich auch durch noch darzuliegende inhaltliche Belange bestätigen.

Der erhaltene Teil des Epigrammtextes lautet wie folgt:

ca. 7 Verse ?

- αἴσθησιν ἐμπικραίνων ἢ καὶ καρδ[ίαν]·
 ἀλλ' ὦ βραβευτὰ τῶν καλῶν τῶν ἐνθάδε
 καὶ πάλιν αὐτὰ λαμβάνων ἐπὶ θέλης
 ὡς στάχυν, ὡς μάργαρον, ὡς γλυκὺ μέλι
 (5) σαῖς ἀποθήκαις τουτονὶ θησαυρίσαις·
 ὡς εὐθαλές τι δένδρον εἰς τρυφῆς πέδον
 καταφυτεύσαις σὸν λάτρην τὸν δεσπότην.

2 cf. Man. Phil. carm. I 41 (XCI 42 MILLER): ὦ νοῦ βραβευτὰ καὶ καλῶν ἔργων φύσις. 6–7 cf. Anal. Hymn. Gr. IV 714,207–210 (SCHIRÒ): Ὡς δένδρον εὐθαλές τῆς ἐγκρατείας ἐφυτεύθης, ὅσιε, ἐν μέσῳ τῆς ἐκκλησίας ... 6 cf. Mich. Attal. hist. 100,7sq. (PÉREZ MARTÍN) (de urbe Anthiis [hodie Tilenzit]): πεδῖον τρυφῆς.

1 καρδ[ίαν] supplevit Uspenskij. 2 ἄλλων βραβευτὰ Uspenskij. 5 σαῖς: ταῖς Orlandos, Bolanakes. τοῦτον Uspenskij, Orlandos, Bolanakes.

...

- Empfindung oder auch Herz verbitternd.
 Du aber, der du die hiesigen Güter gewährst
 und sie wieder nimmst, wenn du willst,
 mögest ihn wie Ähre, wie Perle, wie süßen Honig
 (5) in deinen Speichern bewahren.
 Wie einen prächtig blühenden Baum in ein Feld von Üppigkeit
 mögest du als deinen Diener den Despoten einpflanzen.*

Text: USPENSKIJ, Kodeks 26f. (mit russ. Übers.) u. Taf. 6 (Abklatsch).– G. PAPAMICHAEL, Ὁ τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει βιβλιοθήκης τοῦ Σεραῖου κώδιξ τῆς ὀκτατεύχου. *Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος* 3 (1909) 84f. (Text nach Uspenskij).– ORLANDOS, *Μνημεῖα τῆς Βήρας* 27, 28 (Abb. 19 [Abklatsch]).– N. PATTERSON [ŠEVČENKO], *Byzantine Frescoes at Pherrai*. MA-Thesis, Columbia University 1964, 47 (mit engl. Übers.) (mir nicht zugänglich).– I.E. BOLANAKES, Ὁ βυζαντινὸς ναὸς τῆς Θεοτόκου Κοσμοσώτειρας τῆς Βήρας (Φερῶν – Θράκης). *Alexandropolis o.J.* [1975], 14f.– ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 261f. (Nr. 17 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 66a.– R. O[USTERHOUT], in: *Glory of Byzantium* 40 (Nr. 7 [mit engl. Übers. von N. Patterson Ševčenko]), 41 (Abb. 7).

Lit.: MOUTSOPOULOS, *Λεύκωμα*, Taf. 13 (Abb. 31 [Schriftskizze]).– ŠEVČENKO, *Tomb of Isaak Komnenos* 139.– R. OUSTERHOUT, *Speculum* 63 (1988) 230.– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 80, Anm. 39.– MANGO, *Sépultures et épitaphes* 107 u. Taf. VII (Abb. 11).– ŠEVČENKO, *Observations* 243 (Nr. 7).– OUSTERHOUT – BAKIRTZIS, *Monuments* 80 (engl. Übers.) u. Farbabb.

Abb.: 6

¹⁵ Diese Berechnungen könnten auch dann stimmen, wenn die Platte nicht als Grab- oder Sarkophagdeckel diente, sondern vertikal in der Nähe des Grabes angebracht war. MANGO, *Sépultures et épitaphes* 107 meint, dass die Inschrift ursprünglich auch auf mehrere Marmorplatten verteilt gewesen sein könnte.

¹⁶ Bei den Alpha von καὶ und αὐτὰ in Vers 3 dürften allem Anschein nach die Querhasten vergessen worden sein, vielleicht bedingt durch die jeweils in der Nähe eingeritzten Lambda.

¹⁷ Vgl. R. O[USTERHOUT], in: *Glory of Byzantium* 41. Für ORLANDOS, *Μνημεῖα τῆς Βήρας* 28 weisen die Charakteristika der Inschrift auf eine Datierung in das 12./13. Jh. hin.

Bereits Uspenskij, der erste Editor des Epigrammtextes, identifizierte die Inschrift als Überrest einer Grabinschrift.¹⁸ Die erhaltenen Verse bieten zwar kaum konkrete Informationen, mit der Bitte jedoch, den Despoten wie einen Baum in ein „Feld von Üppigkeit“ einzupflanzen (Verse 6–7), kann nur ein Hinweis auf das Paradies gemeint sein.¹⁹ Die Aufnahme in das Paradies umschreiben auch die Verse 4 und 5. Über den Verstorbenen erfährt man im erhaltenen Teil des Epigramms nicht mehr als dass er Despotes (Vers 7) war. Es wird als sehr wahrscheinlich erachtet, dass es sich dabei um den oben angeführten Gründer des Klosters Isaakios Komnenos handelt.²⁰ Im Klostertypikon ist zu lesen, dass dieser tatsächlich in der Klosterkirche bestattet wurde – ursprünglich war die Chora-Kirche in Konstantinopel dafür vorgesehen gewesen²¹ –, nämlich bei dem linken (nicht erhaltenen) Narthexteil des Katholikons, wo von ihm ein gesonderter Bauteil für diesen Zweck errichtet worden war.²² Allerdings ist für Isaakios Komnenos²³ der Titel Despotes nicht überliefert; er wurde nach dem Herrschaftsantritt seines Bruders Ioannes II. Komnenos im Jahr 1118 von diesem zum Sebastokrator ernannt.²⁴ Der weltliche Titel Despotes war ursprünglich nur für den Kaiser bestimmt, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts dürfte der Titel auch auf den Mitkaiser übertragen worden sein. Es gibt jedoch auch schon davor Fälle, in denen ein Sebastokrator auch Despotes war.²⁵ Dies könnte auch hier der Fall sein: Der Titel Sebastokrator wurde vielleicht im verlorenen Teil des Epigramms genannt, in dem vielleicht auch über den sonstigen Werdegang des Verstorbenen kurz berichtet wurde – wohl aber nicht darüber, dass er von Kaiser Manuel I. wegen Umsturzgefahr nach 1150 zum Rückzug gezwungen worden war.²⁶ Somit ist es möglich, dass der im Epigramm genannte verstorbene Despotes tatsächlich der Stifter Isaakios Komnenos ist,²⁷ der wahrscheinlich kaum später als 1152, d.h. kurz nach der (Neu)gründung des Klosters, gestorben sein dürfte.²⁸ In Vers 2 nennt der Autor des Epigramms Gott den „Urheber der hiesigen (d.h. irdischen) Güter“; damit könnten auch konkret die Güter des Klosters gemeint sein.

Von dem ursprünglich vielleicht aus 14 Versen (s. oben) bestehenden Epigramm sind sieben mehr oder weniger vollständig erhalten. Die Binnenschlüsse der erhaltenen Zwölfsilber sind korrekt gesetzt; etwas selten begegnet normalerweise die paroxytone Betonung vor B7 wie in Vers 1. Was die Prosodie anlangt, ist nur ein schwerer prosodischer Verstoß zu erkennen: In Vers 1 ist nämlich das Omega von ἐμπικραίνων gekürzt. Obwohl in den erhaltenen Versen keine orthographischen Abweichungen vorhanden sind, ist vielleicht daran zu denken, zu ἐμπικραίνων zu ändern, wenn sich das Partizip auf ein Neutrum im nicht erhaltenen Teil des Epigramms bezieht. In Vers 1 sollte wohl ausgedrückt werden, wie die Trauer um den Verstorbenen Empfin-

¹⁸ USPENSKIJ, Kodeks 26f.

¹⁹ Vgl. MANGO, Sépultures et épitaphes 107. Zu τρυφή in Verbindung mit dem Paradies vgl. L s.v. τρυφή 4 b. Zum Vergleich heranzuziehen sind etwa auch die abschließenden Verse auf dem heute verlorenen Reliquiar (14. Jh. ?) in Nevers, in denen der Stifter um Aufnahme in das Paradies bittet, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me18 (vv. 10–12): ἀλλὰ γενοίμην Ἀβραάμ κόλπων μέσον | ἔνθα τρυφή κ(αι) φῶτα κ(αι) Θ(εο)ῦ θρόνος | κ(αι) φαιδρότης ἄρρητος ἐν μετουσίᾳ.

²⁰ USPENSKIJ, Kodeks 27; ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 262; R. O[USTERHOUT], in: Glory of Byzantium 41.

²¹ Vgl. BARZOS, Γενεαλογία I 252; ŠEVČENKO, Tomb of Isaak Komnenos 135f. u. Anm. 2.

²² Vgl. SINOS, Klosterkirche 11; ŠEVČENKO, Tomb of Isaak Komnenos 138.

²³ Zur Person BARZOS, Γενεαλογία I 238–254 (Nr. 36); A. K[AZHDAN], Komnenos, Isaac the Porphyrogenetos. *ODB* 2, 1146; N.P. ŠEVČENKO, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents II 782.

²⁴ Vgl. BARZOS, Γενεαλογία I 238f.

²⁵ Vgl. A. K[AZHDAN], Despotes. *ODB* 1, 614; IDEM, Sebastokratori i despoti v Vizantii XII v. *ZRVI* 14/15 (1973) 41–44.

²⁶ Abwegig erscheint mir die Interpretation bei ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 263, nämlich dass δεσπότης kein Titel, sondern einfach eine höfliche Anrede vergleichbar mit αὐθέντης oder κύριος sei.

²⁷ Laut OUSTERHOUT – BAKIRTZIS, Monuments 81 wird in einer Passage im Klostertypikon der Titel δεσπότης indirekt auf Isaakios bezogen, nämlich PETIT, Typikon 69,14–70,20 = PAPAIOGLOU, Τυπικόν 141,1929–143,1975. Ich kann diesen Zusammenhang nicht feststellen.

²⁸ Vgl. BARZOS, Γενεαλογία I 252.

dung und Herz verbittert.²⁹ Das Verbum ἐμπικραίνω ist im Übrigen in aktiver Form sonst nur an zwei weiteren Stellen belegt, einmal im Œuvre des ungefähr zeitgleichen Konstantinos Manasses.³⁰ Der Autor der Verse könnte der Verstorbene – sollte es sich tatsächlich um Isaakios Komnenos handeln – selbst sein. Dieser ist nämlich als Verfasser mehrerer kleinerer Stücke bekannt – darunter auch Dichtungen im Hexameter, Zwölfsilber³¹ und politischen Vers –, wie im Klostertypikon angeführt ist.³² Seine literarische Tätigkeit würdigt auch Theodoros Prodromos, der drei Gedichte und ein Enkomion an Isaakios richtete.³³ Isaakios Komnenos ist vielleicht auch gleichzusetzen mit jenem Autor gleichen Namens, der Kommentare zu Homer verfasste.³⁴

AREIA → NAUPLION

ARGOS

(Fragment eines) Templonarchitrav(s) (125 × 12 cm), vor dem 12. Jh. ?: Archaïologiko Museio

Nr. GR3) Das jetzt im Museum aufbewahrte Fragment eines marmornen Templonarchitravs, das in zwei Teile zerbrochen ist, wurde im Areal der Akropolis / Burg (Larissa) von Argos gefunden.³⁵ In die Vorderseite ist oberhalb eines Ornamentmusters eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die heute nur mehr schwer entziffert werden kann. Aus dem heute noch sichtbaren und von Vollgraff aufgezeichneten Text lässt sich allerdings schließen, dass es sich um ein Epigramm handelt, das aus drei Versen bestanden haben könnte. Es ist anzunehmen, dass das Epigramm mit der Anrufung Δέσποινα ... begann und dass darauf zwei weitere Verse folgten.

Zur Datierung liegen keine Angaben vor. Stimmt die Vermutung von Vollgraff, dass der Architrav aus jener Kapelle auf dem Burghügel stammt, die laut einer Inschrift unter Kaiser Manuel I. Komnenos im Jahr 1173/74 (wieder) errichtet bzw. renoviert wurde,³⁶ dann könnte dieses Datum als *terminus ante quem* für die Entstehung des Epigramms gelten. Es wäre freilich auch möglich, dass die Verse anlässlich der Renovierung verfasst wurden, doch weist die Paläographie der Inschrift in eine frühere Periode.

Das Epigrammfragment ist wie folgt wiederzugeben:

Δέσποινα, Μ(ή)τηρ τοῦ Θ(εο)ῦ καὶ Δεσπότο(υ)
 [.....] χάριν δ[ὠμ]ον [ἡγλ]αῖσμένον
 ἦθ[.....].

²⁹ Die Bitterkeit ist in Grabepigrammen häufig anzutreffen: z.B. Nr. GR6, Vers 7: κἄν πικροδακρύφυρ[τ]ός ἐστιν αἰτία; Nr. TR18, Vers 13: ῥύσιν τ' ἐπείγων δακ[ρ]ύους πικροτάτοις; Epigr. Anth. Pal. IV 100,1–2: Τὸ γλυκύπικρον ἐκφορῶν βίου μέλι | τῆς τοῦ θανάτου πικρίας οὐκ αἰσθάνη.

³⁰ Vgl. LBG s.v.

³¹ Von ihm selbst oder ihm in den Mund gelegt ist ein Gedicht in Zwölfsilbern an die Theotokos, ed. E. KURTZ, Ein Gedicht des Sebastokrators Isaakios Komnenos. *BNJ* 5 (1926/27) 44–46.

³² PETIT, *Typikon* 69,7f. = PAPAZOGLU, *Τυπικόν* 141,1922f.: ... πόνω μακρῶ στιχιδίοις ἥρωικοῖς τε καὶ ἰαμβικοῖς καὶ πολιτικοῖς καὶ ἐπιστολαῖς διαφόροις τε καὶ ἐκφράσει συντέταχα ...

³³ Vgl. Theod. Prod. *carm. hist.* p. 390 (HÖRANDNER).

³⁴ Vgl. A. K[AZH DAN], Komnenos, Isaac. *ODB* 2, 1144–1146; HUNGER, *Literatur* II 58; s.a. SINOS, Klosterkirche 11–13.

³⁵ Für die Bereitstellung verschiedener Abbildungen des Templonarchitravfragments danke ich Yannis Varalis.

³⁶ FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 309f. (Nr. 52); bei VOLLGRAFF, *Inscriptions d'Argos* 402 falsche Datierung in das Jahr 1175. Das Verbum ἀνακτίζω am Beginn der Inschrift (Ἀνεκτίσθη [ανεκτιστι inscr.] ὁ πάνσεπτος ναός ...) dürfte auf eine Wiederaufrichtung bzw. Renovierung hindeuten; an einer Stelle (vgl. L s.v. 3) bedeutet das Wort aber einfach nur „bauen“.

1 cf. v. 1 epigramm. in icona (marmorea) (s. XIII) in ecclesia Panagiae in urbe Makrinit(i)sa, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik29: Δέσποινα, Μ(ήτ)ηρ τοῦ Θεοῦ Λόγου μόνου. 2 cf. v. 1 epigramm. in epistyllo templi in urbe Altıntaş (→ no. TR12): ἔργον ἠγλασμένον.

1 το(ῦ) Vollgraff. δεσπότο(ι) Vollgraff. 2 initium versus legi non potest: Ἰει(σοῦ) εὐχὰν Vollgraff (ΕΙΕΥΛΑΝΔ ? inscr. secundum Vollgraff). χάριν dubitanter legi. δ[ῶμ]ον metri causa scripsi: δ[όμ]ον. ἠγλασμένον legit Vollgraff. 3 HO..O Vollgraff.

*Herrin, Mutter Gottes, des Herrn,
..... als Dank ein glänzendes Haus
.....*

Text: VOLLGRAFF, Inscriptions d'Argos 402 (Nr. 12).– PALLIS, Inscriptions 789 (Nr. 34).– M. ALTRIPP – G. TSIKIS – Y.D. VARALIS, Medieval Argolid: The Middle Byzantine Sculpture (in Vorbereitung).

Abb.: IV

Da in Vers 1 die Theotokos direkt angesprochen ist, kann man auch davon ausgehen, dass die Kirche, in der sich der Architrav befand, ihr geweiht war. Es handelte sich ursprünglich um ein Stifterepigramm, in dem die Theotokos gebeten wird, dem Stifter des „glänzenden Hauses“ (Vers 2), womit nur die Kirche gemeint sein kann, als Gegenleistung für die Stiftung beizustehen, durch ihre Fürsprache die Vergebung der Sünden zu erwirken usw.³⁷

Aus dem erhaltenen Text ist zu schließen, dass das Epigramm aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen bestand. Um in Vers 2 die prosodischen Gesetze einzuhalten, ist δῶμον anstatt δόμον zu schreiben. Der Beginn von Vers 2 kann kaum mehr entziffert werden: Fest steht, dass Vollgraffs Lesung Ἰει(σοῦ) εὐχὰν nicht verifiziert werden kann. Vor dem ebenfalls zweifelhaften χάριν sind wahrscheinlich vier bis fünf Buchstaben eingeritzt, die jedoch nicht mehr identifiziert werden können.

ARTA

Türsturz, a. 1294–96: Katholikon des Paregoretissa-Klosters

Nr. GR4) An der westlichen Innenseite des Naos, oberhalb des Haupteingangs, befindet sich ein gebogener, aus Marmor gefertigter Türsturz, der mit zahlreichen Ornamenten versehen ist. Darunter ist die traditionelle Darstellung der Koimesis Theotoku angebracht. Heute ist der Türsturz nicht mehr zur Gänze erhalten. Von den elf Einzelteilen sind nur noch sieben vorhanden.³⁸ Bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass im Mittelstreifen des Türsturzes, zwischen den verschiedenen Ornamenten, auch Buchstaben aus dem in Champ-levé-Technik ausgeführten Marmorrelief herausgearbeitet sind, was sonst eher selten anzutreffen ist.³⁹ Sie bilden eine über zwei Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift, die ursprünglich den gesamten Türsturz durchlaufen hat. Zwischen den Ornamenten des Mittelstreifens – es handelt sich um Kreise, in die vor allem Tierdarstellungen eingeschrieben sind⁴⁰ – befinden sich jeweils ein bis fünf Buchstaben, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Zeile. Obwohl die Inschrift aufgrund des Verlustes von vier der elf Einzelteile des Türsturzes nicht vollständig erhalten ist, ist

³⁷ Als Parallelbeispiel ist das im Testimonienapparat zitierte Epigramm heranzuziehen; auch in diesem wird die Theotokos gebeten, dem Stifter der Marmorikone Rettung zukommen zu lassen, vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 96f. Siehe dazu jetzt auch P.D. EUGENIKOS, Παρατηρήσεις σε εικονιστά γλυπτά της ύστερης βυζαντινής περιόδου από την περιοχή του Πηλίου. *Βυζαντινά* 28 (2008) 291f., 300 (Abb. 1).

³⁸ Vgl. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 53 u. Abb. 11.

³⁹ Vgl. MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17.

⁴⁰ Vgl. ORLANDOS, Παρηγορήτισσα 97ff.

leicht festzustellen, dass es sich um eine Stifterinschrift handelt.⁴¹ Wie bereits Millet richtig feststellte,⁴² ist die Inschrift als metrisch zu klassifizieren.

Was die Datierung angeht, so ist keine – zumindest nicht im erhaltenen Teil – Angabe des Weltjahres erhalten, was sonst bei Stifterinschriften durchaus häufig vorkommt. Aus noch zu erörternden Gründen datiert die Inschrift höchstwahrscheinlich in die 90er-Jahre des 13. Jahrhunderts.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Κομνηνοδούκας δεσπότης Νι[κηφ]όρος,
Ἄννα βασιλ[ισσ]α Κομνη[νοδούκαινα],
Κομνηνόβλαστος δε[σπότης Θ]ωμᾶς μέγας,
Κομνην[ῶν κ]λάδος ἀ[οιδίμων Ἀγγέλων].

1 Κομνηνοδούκας: Κομνηνὸς Δούκας Antonin, Κομνηνόδουκος Millet. Νι[κηφ]όρος: Νι[κηφόρο]ς Millet, Orlandos. 2 Ἄν[να] Millet. βασιλ[ισσ]α: Βασίλ(ις) Antonin, βασι[λισσα] Millet, Orlandos. Κομνη[νοδούκαινα] proposuit Orlandos, Παρηγορήτισσα: Κομνηνο(ῦ) Antonin, [Παλαιολογίνα] Orlandos, Ἡ Παρηγορήτισσα τῆς Ἄρτας. 3 βλαστός Antonin. δε[σπότης] Millet. [Θωμᾶς] Millet: omisit Orlandos, Ἡ Παρηγορήτισσα τῆς Ἄρτας. [μ]έγας Millet. 3–4 Μέγας Κομνην[οδούκαινα] Moutsopoulos. 4 Κομνηνός καὶ Δούκας καὶ Ἄγγελος Orlandos, Ἡ Παρηγορήτισσα τῆς Ἄρτας. Κομνην[ῶν κ]λάδος (vel Κομνην[οὶ Ἐλ]λάδος) supplevit Orlandos, Παρηγορήτισσα. ἀ[οιδίμων Ἀγγέλων] supplevit Kalopissi-Verti (in nota) (cf. comment.): ἀ[ὐτάνακτες] vel ἀ[γγελώνυμων] Orlandos, Παρηγορήτισσα.

*Despotes Komnenos Dukas Nikephoros,
Anna, Kaiserin, Komnene Dukaina,
großer den Komnenen entsprossener Despotes Thomas,
Zweig der berühmten Komnenen und Angeloi.*

Text: LEAKE, Travels in Northern Greece I 204 (Schriftskizze).– ANTONIN, Iz Rumelij 471, Anm. 1 u. Taf. VI.– LAMPAKES, Περιηγήσεις ἡμῶν ἀνά τὴν Ἑλλάδα 76 (Schriftskizze).– MILLET, L'école grecque 9f., Anm. 2.– A.K. ORLANDOS, Ἡ Παρηγορήτισσα τῆς Ἄρτας. *AD* 5 (1919) 78 (Text nach Millet), 79, 76 (Abb. 54 [Schriftskizzen]).– ORLANDOS, Παρηγορήτισσα 154, 155 u. Abb. 104–108, s.a. 98f.– NICOL, Thomas 754 (Text nach Orlandos).– K. TSOURCES, Ὁ κεραμοπλαστικός διάκοσμος τῶν ὑστεροβυζαντινῶν μνημείων τῆς βορειοδυτικῆς Ἑλλάδος. Kabala (Diss.) 1988, 186, 193, 317 (mir nicht zugänglich).– THEIS, Panagia Parēgorētissa 154 (Text nach Orlandos) u. A-23.– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 53 (Nr. 7) u. Abb. 11–14.– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 521 (Text nach Orlandos).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 107 (mit engl. Übers.).– MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίες τῆς Ἄρτας 126 u. Abb. 38.– KATSAROS, Λόγιοι 118.– PAPAPOPOULOU, Byzantine Arta 150 (Text nach Orlandos [mit engl. Übers.]), 151 (Farbabb. 175).– PAPAPOPOULOU – KARAMPERIDE, Μνημεῖα τῆς Ηπείρου 83 (Text nach Orlandos [mit Schriftskizze]), 89 (Farbabb.).– B. PAPAPOPOULOU, Arta, in: ALBANI – CHALKIA, Heaven and Earth 139, Anm. 30 (Text nach Orlandos).

Lit.: ARABANTINOS, Χρονογραφία I 113, Anm. 1.– SERAPHEIM [XENOPOULOS], Δοκίμιον 335.– NICOL, Kantakouzenos 23.– SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 114.– NICOL, The despotate of Epiros 1267–1479 240f.– MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17, 245 (Abb. 41), 271 (Schriftskizze), 281 (Farbabb.).

Abb.: V

Wie bereits oben erwähnt, handelt es sich um eine Stifterinschrift, obwohl die Stiftung der Kirche nicht explizit angeführt ist.⁴³ Drei Personen werden genannt: zunächst Nikephoros Dukas Komnenos, der als Nikephoros I. Angelos Dukas Komnenos, Herrscher von Epiros in den Jahren 1267/68–1296, zu identifizieren ist; 1252–1296 trug er den Titel Despotes.⁴⁴ Auf die Abstammung von den Angeloi wird bei Nikephoros nicht hingewiesen; dies könnte die praktische Ursache haben, dass im Vers dafür kein Platz war. Daher konnte man am ehesten auf den

⁴¹ Anstelle der verlorenen Türsturzteile wurden entsprechende Malereien angebracht, wobei sowohl Inschrift als auch Ornamente nicht immer korrekt wiedergegeben sind.

⁴² MILLET, L'école grecque 9, Anm. 2.

⁴³ Vgl. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 53.

⁴⁴ Vgl. PLP # 91042.

Namen Angeloi anstatt der prestigeträchtigeren Bezeichnungen Dukas und Komnenos verzichten. Außerdem wird bei seinem Sohn Thomas (Vers 3f.) sehr wohl auch auf die Abstammung von den Angeloi hingewiesen, wenn die Lücke in Vers 4 richtig ergänzt ist. In Vers 2 wird die Ehefrau des Nikephoros, Anna, genannt. Die Bezeichnung βασιλίσσα trägt sie nicht nur in dieser Inschrift, sondern sie ist auch an anderer Stelle belegt,⁴⁵ womit bewiesen ist, dass hier richtig ergänzt wurde.⁴⁶ Anna stammt von den Kantakuzenen ab,⁴⁷ worauf im vorliegenden Epigramm aber nicht hingewiesen wird. Das von Orlandos ergänzte Κομνη[νοδούκαινα] ist zwar unsicher, dürfte aber die richtige Lösung sein. Anna ist eine Komnene Dukaina durch ihren Mann Nikephoros. Auch stilistisch passt die Ergänzung ganz gut: Zu beachten ist die Klimax, die von Κομνηνοδούκας am Beginn von Vers 1 bis Κομνη[νοδούκαινα] am Ende von Vers 2 reicht. In Vers 3 wird, wie bereits erwähnt, der Despoten Thomas genannt: Dabei handelt es sich um Thomas (Angelos) Dukas Komnenos,⁴⁸ den zweiten Sohn des Nikephoros und der Anna, der ca. 1288/89 geboren wurde;⁴⁹ im Jahr 1294 wurde ihm von Kaiser Andronikos II. der Despoten-Titel verliehen.⁵⁰ Am Ende von Vers 3 steht μέγας; Nicol war der Meinung, dass dieses Wort ohne nähere Bedeutung ist und ein bloßes „piece of grandiloquence“ sein könnte.⁵¹ Er zog es auch vor, das Wort eher auf δεσπότης als auf das von Κομνηνός abgeleitete Κομνηνόβλαστος zu beziehen.⁵² Es ist aber auch möglich, dass μέγας direkt zu Θωμάς gehört und die zukünftige bedeutende Stellung des noch keine zehn Jahre alten Erben und nächsten Herrschers von Epiros untermauert.

Aufgrund der vorgetragenen Erkenntnisse kann die Entstehung des Epigramms und auch der Stiftung der Kirche in den Zeitraum 1294–96 datiert werden.⁵³ Diese Datierung wird auch gestützt durch die metrische Stifterinschrift⁵⁴ in der Kirche Kokkine Ekklesia (bzw. Panagia Bellas) bei Bulgareli (heute Drosopege): Als regierende Herrscher der 1295/96 zu datierenden Kirche werden Nikephoros und Anna genannt. Für beide Kirchen sind außerdem die gleichen Baumeister anzunehmen.⁵⁵

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern. Dass die Verse 1 und 3 prosodisch in Ordnung sind, ist vielleicht auf einen Zufall zurückzuführen; es könnte sich auch um stehende Formulierungen gehandelt haben, die der Autor im Ohr hatte. Die Verse 2 und 4 sind nicht nur prosodisch mangelhaft, sondern weisen auch andere Schwierigkeiten auf: Vers 2 hat keinen sauberen Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe und endet noch dazu proparoxyton. Das proparoxytone Ende ist aber nicht zu vermeiden, da die Ergänzung Κομνη[νοδούκαινα] – wie oben erwähnt – richtig sein dürfte. Nicht erhalten ist auch das Ende von Vers 4: Die von Orlandos vorgeschlagenen Ergänzungen sind deshalb abzulehnen, weil dadurch kein Zwölfsilber entsteht. Die von Kalopissi-Verti erwogene Konjektur hingegen erscheint plausibel: Das Wort αἰδῖμος begegnet auch im Abschlussvers des erwähnten Epigramms in der Kirche Kokkine Ekklesia (bzw. Panagia Bellas) mit Bezug auf das Herrscherpaar: [Κ]ομνηνοφυῶν δεσποτῶν αἰδῖμων. Denkbar ist auch eine umgekehrte Anordnung der beiden letzten Wörter im Vers: Ergänzt man Ἀ[γγέλων αἰδῖμων], dann wäre dieser Teil des Zwölfsilbers prosodisch korrekt. Sieht man dann Κομνην[ῶν] als Eigennamen, für den die pro-

⁴⁵ LAMPROS, Ἐπιγραφή ἢ Καντακουζηνή 37 (Inschrift); Georg. Pach. hist. IV 495,16 (FALLER).

⁴⁶ Zu βασιλίσσα als Bezeichnung für die Frau eines Despoten s.a. LAMPROS, Ἐπιγραφή ἢ Καντακουζηνή 39f.; KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 53f. (Lit.).

⁴⁷ Vgl. PLP # 10933.

⁴⁸ Vgl. PLP # 197.

⁴⁹ Vgl. NICOL, Thomas 755.

⁵⁰ Vgl. NICOL, Thomas 756.

⁵¹ Die Komnenen werden bereits seit dem 12. Jh. mit dem Epitheton μέγας geschmückt; Bestandteil der offiziellen Titulatur wurde das Wort nur im nach 1204 entstandenen Reich von Trapezunt, vgl. MACRIDES, « Megas Komnenos », passim.

⁵² NICOL, Thomas 755.

⁵³ S.a. THEIS, Panagia Parēgorētissa 155; KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 54. Eine breitere Datierung (1283–1296) bei SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 114.

⁵⁴ Ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 70.

⁵⁵ Vgl. MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίες της Ἄρτας 126.

sodischen Gesetze nicht angewendet werden, an, könnte man den gesamten Vers 4 als durchaus prosodisch bezeichnen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Termini Κομνηνοδοῦκας und Κομνηνόβλαστος sind erstmals in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts attestiert.⁵⁶

Steinplatte (205 × 81 cm), a. 1259 ? : Paregoretissa-Kloster (Museum in der ehem. Trapeza)

Nr. GR5) Im südlichen Seitenschiff des Katholikons des Blachernitissa-Klosters (im zu Arta gehörenden Dorf Blacherna) befindet sich rechts des Eingangs ebenso wie im nördlichen Seitenschiff (→ Nr. GR6) ein Grab, das an der nördlichen und westlichen Seitenwand mit Reliefs verziert ist. Heute ist dieses Grab von einem ornamentierten, allerdings nur in Fragmenten erhaltenen Grabdeckel bedeckt, der ursprünglich zu einem anderen, heute nicht mehr erhaltenen Grab gehörte. Die ursprüngliche Grabplatte, von der ebenfalls nur einzelne Teile vorhanden sind, wird im Museum des Paregoretissa-Klosters aufbewahrt.⁵⁷ Insgesamt sind acht Fragmente erhalten, die allesamt von den Resten einer akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt sind. Da sich von den acht Fragmenten zwei bzw. drei zusammenfügen lassen, kann man eigentlich nur von fünf Fragmenten sprechen. Orlandos war sich zunächst nicht ganz sicher, ob die Fragmente zu ein und derselben Inschrift gehören,⁵⁸ entschied sich dann aber dafür, dass es sich um zwei verschiedene Inschriften, die zu zwei getrennten Gräbern gehörten, gehandelt haben muss.⁵⁹ Die Frage ist insgesamt schwer zu entscheiden, da sich kaum paläographische Unterschiede feststellen lassen.⁶⁰ Das von Orlandos mit dem Buchstaben A bezeichnete Fragment, das aufgrund eines Kreuzes am Beginn den Anfang der Inschrift bildet, weist zwar größer ausgeführte Buchstaben auf; dies muss aber nicht unbedingt bedeuten, dass Fragment A und die Fragmente B–E zu verschiedenen Inschriften gehören; es gibt nämlich einige andere Beispiele von Inschriften, die mit größer ausgeführten Buchstaben und den vorhandenen Platz betreffend durchaus großzügig beginnen, dann aber aufgrund von Platzmangel enger und kleiner werden.⁶¹ Was die Anordnung der Fragmente angeht, so weiß man nur, dass Fragment A den Anfang, Fragment E – aufgrund einer Ornamentlinie am Ende – den Schluss der Inschrift bilden muss.

Wie bereits Orlandos feststellte, ist die Inschrift metrischen Charakters.⁶² Zeugnis darüber legen die in den Fragmenten Δ und E überlieferten, jeweils im Dreieck angeordneten Punkte ab, welche die Versenden markieren. Merkmale des metrischen Charakters sind – trotz des Fehlens der erwähnten Punkte – auch in den Fragmenten A–Γ feststellbar. Da man über die Anordnung der Fragmente mit Ausnahme von Anfang und Ende nichts Genaues sagen kann, seien die fünf Fragmente im Nachfolgenden hintereinander ediert. Von der Inschrift auf dem Deckel des Grabes im nördlichen Seitenschiff (→ Nr. GR6) unterscheiden sich die Inschriften auf den vorliegenden Fragmenten insofern, als sie *in continuo* geschrieben und nicht auf zwei Blöcke aufgeteilt sind. Die beiden Epigramme dürften aber gemein haben, dass sie ungefähr gleich lang sind: Während Epigramm Nr. GR6 32 Verse umfasst, ergeben die folgenden Teileditionen insgesamt 33 Verse.

Zu datieren ist das Epigramm auf Basis noch auszuführender inhaltlicher Überlegungen, die auf eine Datierung in das Jahr 1259 deuten könnten. Diese Datierung wird auch paläographisch untermauert, da es bei bestimmten Buchstabenformen (etwa Beta) Übereinstimmungen mit dem inschriftlichen Epigramm (→ Nr. GR6) auf dem Sarkophag im nördlichen Seitenschiff gibt.

Die fünf Epigrammfragmente sind wie folgt wiederzugeben:

⁵⁶ Vgl. LBG s.v.

⁵⁷ Vgl. PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 77f.

⁵⁸ Vgl. ORLANDOS, Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν 46; s.a. PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 76f.

⁵⁹ ORLANDOS, Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν 48; s.a. MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίες της Ἀρτας 84.

⁶⁰ Vgl. die Schriftskizzen bei ORLANDOS, Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν 45 (Abb. 42); MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίες της Ἀρτας 80 (Abb. 38).

⁶¹ Siehe oben S. 80–81.

⁶² ORLANDOS, Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν 46.

- A Τὸ μαρτ[ύριον]
] βροτῶν τῷ λαϊκ[ῶ]
 μα]θεῖν θέλεις·
 ὁ λίθος οὗτ[ος]
 5]ματος τῆς [.....

1 μαρτ[ύριον] supplevit Orlandos. 2 λαϊκ[ῶ] supplevi. 3 [μα]θεῖν supplevit Orlandos. 4 οὗτ[ος] supplevit Orlandos.

Das Martyrium
 *der Sterblichen dem Laien*
 *willst du erfahren.*

- Dieser Stein*
 5 *der*

- B ...]ιέσωσι καὶ βιώσκου[σι]
]τροφυεῖς συγκαλύπτεισ[θαι]
]ους μένοντα τοῦ πορρο[.....
]νος αὐτοῦ Μανουῆλ αὐτοκρ[άτωρ

1 βιώσκου[σι] supplevit Orlandos. 2 συγκαλύπτεισ[θαι] supplevit Orlandos. 4]νος: ...ρος Millet. αὐτοκρ[άτωρ] supplevit Orlandos.

...sie *und leben*
 *bedeckt werden*
 *den bleibenden des*
 ... *sein* ..., *der Selbstherrscher Manuel.*

- Γ]δότης ἦν κέκ[ληκε]
]κοῦ τὸ σῶμα καὶ χεῖ[ρες]
]της εὐκλειαν ἦς [.....

1 κέκ[ληκε] supplevit Orlandos. 2 χεῖ[ρες] supplevit Orlandos. 3 ...]της scripsi: τῆς Orlandos.

..... *die er nannte*
 *Körper und Hände*
 *Ruhm, dessen*

- Δ ...]ηλ δ[...
]ς ὁ Πετραλήφας
 ἢ δ' ἀπλ[.....
] εὐψύχου θάρρους
 5 ἀρηι[.....
]στέρου δίκην [.....

1 ... Μιχα]ηλ δ[εσπότης supplevit Orlandos. 5 ἀρηι[φιλ... supplevit Orlandos. 6 ...]στέρου metri causa scripsi: ...στέρου Orlandos.

.....
 *Petraliphas*
die aber
 *entschlossenen Mutes*
 5
 *nach dem Beispiel des*

- E]ον περικλυτῶν σθένει
 περο[..... πεν]θερός μέγας ἄναξ
 ἐπὶ δ' ἀδελφῆ γ[αμβρός
]κης δεσπότης δυσμοκράτωρ·
 5 τοῖον π[.....]διος ὡς θαυμασία·
 ἢ δ' ἡλικία κ[.....
] ἄθλον ἠνδρειωμένον
 μείλιχιον τὸ π[.....
]η ἐκεῖνος ὡς δὲ καὶ τόσος·
 10 γένος π[.....]ος τῷ ξίφει
 καὶ τόνδε λοῖσθον ἐκ λίθου πει[.....
] εἰς βίον
 σαλπυγγίσαντος ἐσχάτως ἀρχαγγ[έλου
 Δημη]τρίου μάρτυρος ἄλλων ἀγί(ων)
 15 τῶν εὐαρέστω[v].

13 cf. Apoc. Mosis (= vita Adam et Evae) 22 (TISCHENDORF): Καὶ αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ἠκούσαμεν τοῦ ἀρχαγγέλου Μιχαὴλ σαλπίζοντος ἐν τῇ σάλπιγγι αὐτοῦ κτλ.

2 περο[... : an περο[... scribendum ? [πεν]θερός supplevit Orlandos. 3 γ[αμβρός] supplevit Orlandos. 9]η: an]v scribendum ? 12 εἰς βίον scripsi: ...ειόβιον Orlandos. 13 ἀρχαγγ[έλου] supplevit Orlandos. 14 [Δημη]τρίου supplevit Orlandos. 15 εὐαρέστω[v] supplevit Orlandos.

- mit der Kraft der Berühmten
 Schwiegervater, großer Herrscher,
 aufgrund der Schwester aber Schwager
 über den Westen herrschender Despot.
 5 Von solcher Art wie eine wunderbare.
 Das Alter aber
 der mannhafte Siegespreis
 sanft
 jener wie auch ein so großer.
 10 Geschlecht mit dem Schwert
 und diesen letzten aus Stein
 ins Leben
 wenn der Engel am Ende trompetet,
 des Märtyrers Demetrios anderer Heiliger,
 15 der wohlfälligen

Text: MILLET, L'école grecque (einzelne Wörter aus den Fragmenten B und E).– ORLANDOS, Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν 47f., 45 (Schriftskizze).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 99–103 (mit engl. Übers.) u. Abb. 37 (Schriftskizze).– PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 77 (Text nach Orlandos).

Lit.: ANTONIN, Iz Rumelij, Taf. VI.– NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 221.– MOUTSOPOULOS, Βυζ. εκκλησιές της Ἄρτας 80 (Schriftskizze nach Orlandos).

Dafür, dass es sich um ein Grabepigramm handelt, gibt es mehrere Hinweise: In Vers A3 ist ebenso vom (Grab)stein die Rede wie in Vers E11. Der Phrase [μα]θεῖν θέλεις in Vers A3 ähnliche Formulierungen begegnen auch in anderen Grabepigrammen.⁶³ Wer im Sarkophag bestattet war, ist schwer zu bestimmen: In Vers B4 ist von einem Herrscher Manuel die Rede, in Vers Δ2 wird ein Angehöriger der Familie Petraliphas genannt. Aufgrund des vor dem Artikel ὁ überlieferten Sigma ist es nicht abwegig, zu behaupten, dass dieser Θεόδωρος hieß. Mit dieser Ergänzung würde im Vers auch ein korrekter Binnenschluss B7 mit proparoxytoner Betonung vorlie-

⁶³ Vgl. RHOBY, Inscriptional Poetry 201f.

gen. Dieser Theodoros Petraliphas⁶⁴ war wiederum Schwager des Despoten von Epiros, Michael II. Angelos Dukas Komnenos, der dieses Amt von 1249/52 bis 1266/68 innehatte.⁶⁵ Theodoros' Schwester war nämlich Theodora, die später heilige Theodora von Arta,⁶⁶ deren Kinder im Grab im nördlichen Seitenschiff des Katholikons des Blachernitissa-Klosters begraben waren. Das vorliegende Grabepigramm könnte also dem im Jahr 1259 gestorbenen Theodoros Petraliphas gelten, dieser somit im Sarkophag im südlichen Seitenschiff des Katholikons bestattet gewesen sein.⁶⁷ Orlandos, der sich am Ende dafür entschied, dass es sich um zwei Inschriften auf zwei getrennten Gräbern handelt, vermutete in einem Grab den erwähnten Despoten Michael II.⁶⁸ Ein Hinweis auf Petraliphas liegt auch in den Versen E3–4 vor, in denen der „über den Westen (d.h. Epiros)⁶⁹ herrschende Despot“ (Michael II.) genannt wird,⁷⁰ der Schwager (γ[αμβρός]) des Verstorbenen ist, nämlich aufgrund der Schwester, bei der es sich um die erwähnte Theodora, die später heilige Theodora von Arta, handeln muss. Stimmt die Ergänzung [πεν]θερός in Vers E2 – was sehr wahrscheinlich ist –, dann ist der „Schwiegervater“ des Theodoros Petraliphas (?) ein μέγας ἄναξ. Kann damit tatsächlich der Schwiegervater des Petraliphas, nämlich Demetrios Tornikes Komnenos, der unter Theodoros I. Laskaris Mesazon („Ministerpräsident“) war,⁷¹ gemeint sein? Hinter dem in Vers B4 genannten αὐτοκρ[άτωρ] Manuel verbirgt sich nach Orlandos⁷² „ohne Zweifel“ Manuel Angelos, der Herrscher über Thessalonike (1230 – ca. 1237),⁷³ der in anderen Dokumenten als βασιλεύς bezeichnet wird.⁷⁴ Was dieser jedoch in einem Grabepigramm, das rund 20 Jahre später zu datieren ist, zu suchen hat, ist nicht zu bestimmen.

Fazit: Die Inschrift ist zu fragmentiert, um genau und endgültig darüber Auskunft geben zu können, wem sie gewidmet ist. Vieles spricht für Theodoros Petraliphas, den Schwager des Despoten Michael II., doch bleiben bei dieser Identifizierung – wie gezeigt wurde – zahlreiche Unsicherheiten. Abschließend ist auf Vers E13 hinzuweisen: Es handelt sich dabei um eine Anspielung auf den Erzengel Michael, der die Trompete zum Gericht Gottes über den sündigen Adam bläst (vgl. Testimonienapparat). Wie der Märtyrer Demetrios und andere Heilige (Vers E14f.) dazupassen, muss ebenso wie andere Fragen offen bleiben.

Der Epigrammtext ist im byzantinischen Zwölfsilber verfasst; den überlieferten Textteilen nach zu schließen, sind nicht nur die Binnenschlüsse korrekt gesetzt, sondern auch die prosodischen Gesetze des Zwölfsilbers eingehalten. Da dies auch für das Epigramm (→ Nr. GR6) auf dem Sarkophag im nördlichen Seitenschiff der Kirche gilt, ist es gut möglich, dass beide Epigramme von demselben Autor verfasst wurden, auch wenn keine Parallelen in Topik und Wortmaterial zu finden sind. Ein (schwerer) Verstoß gegen die Prosodie dürfte allerdings in Vers Γ1 vorliegen, da die vierte Silbe im Vers (Pflichtlänge) – in der Zusammenschau der übrigen Textreste dieses Verses ist der Binnenschluss nach ...]δότης anzusetzen – gekürzt ist. In Vers Δ6 ist anstelle ...στέρου, das von Orlandos aufgezeichnet wurde, ...]στέρου zu schreiben, da sonst zwei Kürzen aufeinander folgen würden, was im byzantinischen Zwölfsilber nicht möglich ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die von Orlandos in Vers A1 vorgenommene Ergänzung ματρ[ύριον] ist sowohl inhaltlich als auch prosodisch-rhythmisch zu akzeptieren,

⁶⁴ Zur Person PLP # 23007.

⁶⁵ Zur Person PLP # 220; M.J. A[NGOLD], Michael II Komnenos Doukas. *ODB* 2, 1363.

⁶⁶ Siehe unten S. 150.

⁶⁷ Auch wenn dieser nicht direkt zur Despotenfamilie gehörte, für die die Kirche im 13. Jh. als Begräbnisstätte diente, vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 125; MOUTSOPOULOS, Βυζ. εκκλησίες της Άρτας 84.

⁶⁸ ORLANDOS, Μονή τῶν Βλαχερνῶν 48.

⁶⁹ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 221.

⁷⁰ In einem gemalten Epigramm aus dem Jahr 1295/96 in der Kirche Kokkine Ekklesia (bzw. Panagia Bellas) in Paleochori werden Michaels Sohn, der Despot Nikephoros, und dessen Frau Anna in Vers 25 als σκηπτροκ[ρατούν]των τ(ὸν) δυτικῶν φρουρίων bezeichnet, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 70.

⁷¹ Zur Person SCHMALZBAUER, Tornikioi 117 (s.a. die Anm. 11 genannte Lit.).

⁷² ORLANDOS, Μονή τῶν Βλαχερνῶν 47.

⁷³ Zur Person M.J. A[NGOLD], Manuel Angelos. *ODB* 2, 1292.

⁷⁴ MACRIDES, George Akropolites 183f.

allerdings muss das Wort nicht unbedingt, wie von Orlandos behauptet,⁷⁵ eine Bezeichnung für das Grab sein. μαρτύριον ist nämlich sehr häufig – gerade auch in Inschriften⁷⁶ – in der Bedeutung „Kirche“ belegt.⁷⁷ Der von Orlandos angefertigten Schriftskizze zufolge ist die Silbe ΘΕΙΝ in Vers A3 mit einem Akut auf dem Iota versehen; in Verbindung mit θέλεις ist allerdings eine andere Ergänzung als [μα]θεῖν kaum denkbar. Die in Vers B1 überlieferte aktive Form von bereits bei Homer belegtem βιώσκομαι begegnet offensichtlich erstmals im 10./11. Jahrhundert, dürfte aber danach häufiger als die mediale Form benützt worden sein.⁷⁸ In Vers Γ2 wäre es naheliegend, am Beginn des Verses [ἡ ἀ]κοῆ zu ergänzen, das auch inhaltlich zu σῶμα und χεῖ[ρες] passen könnte. Allerdings würde mit dieser Konjekturen ein Hiatus entstehen, was angesichts der sonst guten Qualität der Verse sehr ungewöhnlich wäre. Ein Hiatus liegt zwar auch in Vers E9 vor, allerdings könnte der von Orlandos als Eta gelesene Buchstabe auch ein Ny sein. In Vers Δ2 wurde der Familienname des vielleicht im Epigramm besungenen <Theodoros> Petraliphos von Orlandos als Πετραλίφας wiedergegeben;⁷⁹ blickt man allerdings auf die von ihm angefertigte Schriftskizze, so ist dort ΠΕΤΡΑΗΦΑΣ zu erkennen. Zwar befindet sich die Bruchstelle der beiden Teile von Fragment Δ genau zwischen dem Alpha und Eta, und das Lambda könnte darin verschwunden sein, allerdings ist es auch möglich, dass der von Orlandos als Eta aufgezeichnete Buchstabe in Wahrheit die Kombination von Lambda und Iota darstellt. Die Schreibung mit Iota (Πετραλίφας / Πετραλίφης / Πετραλίφίνα) ist auch sonst gut dokumentiert – alternativ ist statt Iota auch ει und οι überliefert –,⁸⁰ die Schreibung mit Eta hingegen begegnet sonst nicht.⁸¹ In den Versen E4 und E13 begegnen zwei Wörter, die nur an dieser Stelle belegt sind, nämlich δυσμοκράτωρ und σαλπυγγίζω.⁸² *Hapax legomena* sind auch in das Epigramm Nr. GR6 auf der anderen Grabplatte in der Kirche eingeflossen.

Steinplatte (195 × 70 cm), nach a. 1266/68 ? : Katholikon des Blachernitissa-Klosters (im zu Arta gehörenden Dorf Blacherna)

Nr. GR6) Im nördlichen Seitenschiff des Katholikons des Klosters, in der von der Nord- und Westwand des Naos gebildeten Ecke, befindet sich ein Grab, das von einer in drei Teile zerbrochenen Marmorplatte bedeckt ist. Darauf ist eine über 16 Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass jede Zeile einen byzantinischen Zwölfsilber bildet; die Versenden sind durch rautenförmig angeordnete Punkte markiert. Teilweise haben sich auf der (vom Betrachter aus gesehen) rechten Seite der Platte auch Buchstaben erhalten, die nicht zum jeweiligen Vers gehören. Sie sind Teil der Verse, die auf dem heute verlorenen rechten Teil der Marmorplatte eingraviert waren. Somit bestand das ursprüngliche Epigramm aus 32 Versen;⁸³ gelesen werden kann aber – bis auf wenige Ausnahmen – nur jeder zweite Vers, da auf der linken Kolumne die Verse 1, 3, 5 etc. stehen und auf der rechten Kolumne die Verse 2, 4, 6 etc.⁸⁴ angebracht waren. Vereinzelt Textverluste auch auf der linken Seite der Marmorplatte sind dadurch zu erklären, dass diese – wie erwähnt – in drei Teile zersprungen ist. Aufgrund von Verwitterungsspuren in der oberen Hälfte des Marmors sind die ersten Verse schwieriger zu entziffern.

⁷⁵ ORLANDOS, *Μονή τῶν Βλαχερνῶν* 47.

⁷⁶ Vgl. *Greek Documentary Texts (PHI)*.

⁷⁷ Vgl. *LSJ* s.v. III; *LSSup*; *L* s.v. III.

⁷⁸ Vgl. *LBG*, *TLG*.

⁷⁹ ORLANDOS, *Μονή τῶν Βλαχερνῶν* 48.

⁸⁰ Vgl. *PLP* # 23006–23013, *TLG*.

⁸¹ Der Name der Stifterin des Goldsilberbeschlags der berühmten Theotokos-Ikone von Spoleto, Eirene Petraliphina (12./13. Jh.), ist inschriftlich ΠΕΤΡΑΛΙΦΗΙΝΑ wiedergegeben, siehe RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst*, Nr. Ik43 (v. 4 [app.]).

⁸² Vgl. jeweils *LBG* s.v.

⁸³ Von ähnlicher Länge könnte auch jenes Grabepigramm (→ Nr. GR5) gewesen sein, das auf der Grabplatte im südlichen Seitenschiff angebracht war.

⁸⁴ Zur Leserichtung von in Kolumnen geschriebenem Text vgl. Sp.P. LAMBROS [LAMPROS], *Collection de romans grecs en langue vulgaire et en vers*. Paris 1880, XLIII.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund prosopographischer Überlegungen, auf die weiter unten eingegangen wird.

Der fragmentierte Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ἄδελφεὸν τὸ χρῆμα[α τ]οῦτο τοῦ τάφου
 [.....]
 ἢ ψαλμική κέκραγε το[ῦ] Δα(βι)δ λύρα
 [.....]
 5 πλὴν οὐκ ἀπεικὸς ο[ῦ]δὲ τῆ φύσει ξένον
 [.....]
 κἄν πικροδακρύφυρ[τ]ός ἐστιν αἰτία
 [.....]
 μήτηρ γὰρ ἡμῖν μία καὶ νηδὺς μία
 10 εἰς φῶς πα[ρῆξαν]
 ἢ βασιλίσσα Δούκαινα Θεοδώρα
 [.....]
 ἐν φιλότητι γνησιοστοργουμένη
 [.....]
 15 γῆ καὶ τάφος, χωρεῖ[τ]ε διπλῶ τῷ μόρῳ
 [.....]
 ἀρχαῖς ἀναλογοῦντ[ο]ς ἡμῖν τοῦ τέλους
 [.....]
 καὶ κατάλληλον τοῦ θεανθρώπου φέρω
 20 σ[.....]
 ἐνὸς γένους δήλωσις ἀγνείας μίας
 μ[.....]
 τὸ ψαλμικὸν π[ρ]όασμα τοῦ Δα(βι)δ μέλος
 ὡς [.....]
 25 ὡς ταυτοκοιτάσαιμι τῆ τάφου κλίνῃ
 ζῶ[.....]
 κατὰ μονὰς οἰκήσομεν τῶν πν(ευμάτ)ων
 ἔω[ς]
 ἀνεσπέρου γῆς κοιλία τῆς πανδόχου
 30 ἔω[ς]
 φαεινόμορφος τῷ πρὸς ἄερα δρόμῳ
 ἠξ[.....].

1–3 cf. Ps. 132,1: Ἴδου δὴ τί καλὸν ἢ τερπνὸν ἀλλ' ἢ τὸ κατοικεῖν ἀδελφοὺς ἐπὶ τὸ αὐτό; 3 ψαλμική λύρα: cf. e.g. Leon. Choerosph. chiliostich. theol. 418 (VASSIS).

1 Ἄδελφεὸν: ΑΔΕΛΦΙΟΝ Lampakes, Ἄδελφὸν Theocharides. χρῆμα τοῦτο legit Serapheim. 3 τοῦ legit Serapheim. Δα(βι)δ: AAA Serapheim., Δα[υι]δ Katsaros, Λόγιοι. 5 οὐδὲ legit Serapheim: οὐ[δέ] Theocharides, Moutsopoulos, Katsaros, Λόγιοι, Papadopoulou. 7 κἄν Theocharides. πικροδακρύφυρτος legit Lampros: πικροδακρυφυρ(μ)ός Serapheim. 10 πα[ρῆξαν] supplevi: πα[ρῆξε] Lampros. 15 γῆ Serapheim. χωρεῖ[τ]ε supplevit Lampros: χωρεῖ (μ)έ Serapheim, χωρεῖ με Orlandos, Katsaros, Moutsopoulos, Papadopoulou. 17 ἀναλογοῦντος legit Serapheim. 21 μίας scripsi: μιᾶς Serapheim, Lampros, Orlandos, Theocharides, Papadopoulou. 22 ἢ alii. 23 ψαλμικὸν Lampros. π[ρ]όασμα scripsi: Π (....) ὄασμα Serapheim, πῶασμα (sic) Lampros, Theocharides, πρῶασμα Orlandos, Katsaros, Moutsopoulos, Papadopoulou. Δα(βι)δ: Δᾶδ Serapheim. 25 ταυτοκοιτάσαιμι: ταυτόκειτ(....)ς. AIMI Serapheim. κλίνῃ Theocharides. 26 ΖΩ(ήν ;) Lampros, Theocharides. 27 μονὰς scripsi: μόνας alii. οἰκήσομεν Serapheim. πν(ευμάτ)ων: ΠΝΩΝ Serapheim. 28 ἔω[ς] supplevi, ΕΩ Lampros, Σω alii. 29 γῆς: γῆ Serapheim, γῆ Lampros, Theocharides. κοιλία Serapheim, Lampros, Theocharides. 30 ἔω[ς] supplevi: ΕΩ(;) Lampros, Εω Orlandos, Katsaros, Moutsopoulos. 31 φαεινόμορφος τῷ: φαεινομόρφω Serapheim.

Geschwister betrifft diese Sache des Grabes

.....

- die Psalmen spielende Lyra Davids verkündete*

 5 *jedoch nicht unwahrscheinlich und der Natur nicht fremd*

auch wenn der Anlass mit bitteren Tränen vermischt ist

Denn uns ist eine Mutter und ein Mutterleib
 10 *brachten (uns) ans Licht*
die Kaiserin Theodora Dukaina

die in Zuneigung aufrichtig geliebte

 15 *Erde und Grab, weicht dem zweifachen Schicksal*

da das Ende für uns den Anfängen entspricht

und ein dem Gottmenschen vergleichbares (Schicksal) ertrage ich
 20
Offenbarung der einen Reinheit eines Geschlechts

der Psalmenvorgesang, das Lied Davids,
auf dass
 25 *auf dass ich mich auf die gleiche Art auf dem Lager des Grabes bette*

In den Wohnstätten der Engel werden wir wohnen
bis
durch den Bauch der abendlosen, alles aufnehmenden Erde
 30 *bis*
von leuchtender Gestalt im Lauf in die Luft

Text: SERAPHEIM, Δοκίμιον 367f.– LAMPAKES, Περιηγήσεις ἡμῶν ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα 94 (vv. 1–3) u. Anm. 1.– LAMPROS, Ἐπιγραφή 26 (s.a. 24).– ORLANDOS, Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν 43f. u. Abb. 41.– THEOCHARIDES, Κομνηνοδοικᾶδες 316.– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 522f. (Nr. 3).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 94–96 (mit engl. Übers.) u. Abb. 36.– MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίαις τῆς Ἄρτας 83f., 79 (Abb. 37).– KATSAROS, Λόγιοι 117 (vv. 1–15).– PAPAPOULOU, Byzantine Arta 78.

Lit.: MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 25 (Abb. 61 [Schriftskizze]).

Abb.: VI

Nicht nur aufgrund der Tatsache, dass die Marmorplatte ein Grab bedeckt, sondern auch aufgrund des Inhalts der Verse ist das Epigramm als Grabgedicht zu identifizieren. Den erhaltenen Teilen der Inschrift nach zu schließen, besteht das Epigramm aus drei Teilen: Auf eine Einleitung (Verse 1–8/9) folgt jener Abschnitt (Verse 8/9–17), in dem die beiden toten Geschwister sprechen und ihre Mutter Theodora Dukaina (Vers 11) nennen. Diese ist Sprecherin des dritten Teils (Verse 18–32), des gleichzeitig größten Abschnitts des Epigramms. Darin bedauert sie ihr Schicksal (Vers 19); sie wünscht, nach ihrem Tod an der Seite ihrer Kinder begraben zu werden (Vers 25) und mit ihnen im Jenseits wieder vereint zu sein (Vers 27). Der Sprecherwechsel in Grabgedichten und -inschriften kommt auch sonst öfters vor.⁸⁵

Wer sind nun die in Vers 11 genannte βασιλίσσα Theodora Dukaina und ihre verstorbenen Kinder? Bei den Kindern handelt es sich um Geschwister, wie Vers 1 zu entnehmen ist. Ihre Namen sind nicht überliefert; sie standen vielleicht in Vers 2, auf der verlorenen rechten Seite

⁸⁵ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 103 u. Anm. 156.

der Grabplatte. Man weiß auch nicht, ob es sich um Brüder oder Schwestern handelt. Die im Testimonienapparat zitierte Anspielung auf Ps. 132,1 („Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen“) könnte freilich ein Indiz dafür sein, dass sich hinter den toten Geschwistern zwei Brüder verbergen. Ihre Mutter Theodora Dukaina kann nicht vor dem 13. Jahrhundert gelebt haben, da die Kirche etwa in das erste Viertel dieses Jahrhunderts zu datieren ist. Im 13. Jahrhundert diente die Kirche als Begräbnisstätte der Herrscher von Arta.⁸⁶ Theodora Dukaina⁸⁷ kann demnach als die Gattin des Michael II. Angelos Dukas Komnenos⁸⁸ († 1266/68), des Herrschers von Epiros und Thessalien, identifiziert werden. Folgende Kinder von Theodora und Michael II. sind bekannt: die Söhne Nikephoros (I. Angelos Dukas Komnenos)⁸⁹ († ca. 1296/98), Ioannes (Angelos Dukas)⁹⁰ († nach 1280 ?) Demetrios ([Michael] Angelos Kutrules)⁹¹ († nach 1304) und die Töchter Helene († 1271), Anna († ca. 1284) und Eudokia (?).⁹² Da allem Anschein nach im Epigramm der Vater der Verstorbenen, Michael II., nicht genannt wird, ist es m.E. möglich, dass die beiden Geschwister zu einem Zeitpunkt starben, als ihr Vater bereits tot war, d.h. nach 1266/68. Theodora dürfte nach ca. 1270⁹³ als Nonne im Kloster des heiligen Georgios gestorben sein; dort ist sie auch begraben. Später wurde Theodora als Heilige (Theodora von Arta)⁹⁴ verehrt, und auch das Kloster wurde nach ihr benannt.⁹⁵ Da Theodora nicht im Blachernitissa-Kloster bestattet wurde, konnte ihr Wunsch, an der Seite ihrer im Epigramm erwähnten Kinder begraben zu werden (vgl. Vers 25), nicht erfüllt werden. Die von Lampros ausgehende Annahme, die auch Orlandos, Moutsopoulos und Papadopoulou übernahmen,⁹⁶ dass sich hinter den beiden Geschwistern im Epigramm die oben erwähnten Ioannes (Angelos Dukas) und Demetrios ([Michael] Angelos Kutrules) verbergen, kann nicht verifiziert werden.

Das Epigramm besteht aus 32 Zwölfsilbern, die – den erhaltenen Versen nach zu schließen – insgesamt betrachtet als prosodisch zu klassifizieren sind. Die Binnenschlüsse der erhaltenen Verse sind bis auf eine Ausnahme (Vers 27) korrekt gesetzt; ungewöhnlich ist jedoch die Häufung von auffälligen Betonungen vor B5 und B7: So begegnet B5 mit proparoxytoner Betonung in den Versen 11, 13, 19 und 31. B7 weist in den Versen 1 und 15 paroxytone Betonung auf. In Vers 9 erfolgt der rhythmische Binnenschluss nach B5, vom Inhalt her liegt jedoch B7 vor. Wie bereits erwähnt, weist Vers 27 weder B5 noch B7 auf. Außerdem findet man in diesem Vers einen prosodischen Verstoß, nämlich das lange zweite Alpha von κατά. Da der Vers aber tatsächlich so inschriftlich überliefert ist, könnte es sich um einen Übertragungsfehler des Graveurs handeln, wenngleich im gesamten Epigramm keine orthographischen Besonderheiten bzw. „Fehler“ zu finden sind. In den vorangegangenen Editionen wurde μόνας akzentuiert; auch auf der Grabplatte selbst ist der Akut auf dem Omikron zu erkennen. Setzt man jedoch κατά μόνας in den Text,⁹⁷ dann ist τῶν πνευμάτων nicht unterzubringen. Schreibt man hingegen μονάς, dann bezieht sich κατὰ μονάς auf das Verbum οἰκήσομεν und τῶν πνευμάτων ist der von μονάς abhängige Genitiv.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: ἀδελφεόν in Vers 1 ist die hier durch das Metrum bedingte epische Form des Adjektivs ἀδελφός, die bereits bei Homer (Il. 2,409 etc.) belegt ist. Auffallend ist der teilweise ausgefallene Wortschatz: πικροδακρύφυρτος in Vers 7 ist ein *hapax*

⁸⁶ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 125; THEOCHARIDES, Κομνηνοδοικαδες 315.

⁸⁷ Vgl. PLP # 5664.

⁸⁸ Vgl. PLP # 220; M.J. A[NGOLD], Michael II Komnenos Doukas. *ODB* 2, 1363.

⁸⁹ PLP # 223; A. K[AZH DAN], Nikephoros I Komnenos Doukas. *ODB* 3, 1478.

⁹⁰ PLP # 205.

⁹¹ PLP # 193.

⁹² Siehe unter PLP # 220, # 5664; s.a. POLEMIS, Doukai 94 (Nr. 48).

⁹³ Vgl. PLP # 5664.

⁹⁴ Vgl. TALBOT, Holy Women 323–325; A.M. T[ALBOT], Theodora of Arta. *ODB* 3, 2038.

⁹⁵ Zum Kloster SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 114.

⁹⁶ LAMPROS, Ἐπιγραφή 27–29; ORLANDOS, Μονή τῶν Βλαχερνῶν 43; THEOCHARIDES, Κομνηνοδοικαδες 317; MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίες της Ἄρτας 82; PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 78.

⁹⁷ THEOCHARIDES, Κομνηνοδοικαδες 318 wird durch die Lesung κατὰ μόνας in der Interpretation fehlgeleitet.

legomenon, das nur an dieser Stelle attestiert ist.⁹⁸ Einfaches δακρύφυρτος ist bei (Nikephoros) Prosuch im 12. Jahrhundert attestiert,⁹⁹ δακρυόφυρτος lesen wir bei Georgios Akropolites und Theodoros II. Laskaris.¹⁰⁰ Ebenfalls nur hier belegt ist das Verbum γνησιοστοργέω in Vers 13.¹⁰¹ Ein inhaltlich und teilweise auch morphologisch verwandtes Wort, nämlich γνησιοπόθητος, ist bereits im 10. Jahrhundert attestiert.¹⁰² Auch nur in byzantinischer Zeit, nämlich nicht vor dem 10. Jahrhundert, belegtes Wort ist πρόασμα in Vers 23. ταυτοκοιτάζω / -ομαι in Vers 25 ist ebenfalls nur in diesem Epigramm attestiert; Komposita mit ταυτο- im Anlaut sind aber durchaus gebräuchlich und teilweise schon in der Antike belegt, so ταυτολογέω und ταυτοποιέω.¹⁰³ Ein sehr seltenes Wort ist auch das Adjektiv φαεινόμορφος in Vers 31: Es finden sich nur zwei weitere Belege, nämlich einer bei Romanos Melodos¹⁰⁴ und einer in einem anonymen Gedicht auf einen jungen Kalabresen.¹⁰⁵

Aufgrund des ausgefallenen Wortschatzes, der guten prosodischen Qualität der Verse und der insgesamt gewählten Ausdrucksweise ist davon auszugehen, dass der Verfasser des Epigramms der gebildeten Schicht angehörte und Auftragsdichter der Aristokratie war.

Ziegelinschrift, 13. Jh.: Katholikon des Klosters Kato Panagia (südl. von Arta), Südfassade

Nr. GR7) An der Südfassade der Kirche ist eine Vielzahl von eingelegten Ziegeln angebracht. Neben dekorativ angeordneten Ziegeln entdeckt man ein Ziegel-Monogramm, das als M(Ι)Χ(Α)Ρ(Α) Δ(Ο)ΥΚ(Α)Σ aufzulösen ist.¹⁰⁶ Dabei handelt es sich um Michael II. Komnenos Dukas,¹⁰⁷ den Herrscher von Epiros (ca. 1230–1266/68), der das Kloster gründen ließ.¹⁰⁸ Oberhalb des Monogramms befindet sich eine weitere Ziegelinschrift in nicht akzentuierter Majuskel, die über eineinhalb Zeilen verteilt ist, wobei die lange Zeile unterhalb der kurzen liegt. Aufgrund des Fehlens einiger Ziegel ist die Inschrift nicht mehr vollständig erhalten. Am Beginn der langen Zeile ist ein Kreuz angebracht, das den Beginn der Inschrift darstellt. Belenes stellte als erster fest, dass die Inschrift von unten nach oben zu lesen ist, d.h. zuerst muss die lange und erst danach die kurze Zeile, an deren Ende ein Ornament steht, gelesen werden.¹⁰⁹ Diese Lösung ist die einzig vernünftige, da bisherige Versuche – nämlich jene von Ladas und Tsiligiannes –, die obere Zeile zu ergänzen, nicht überzeugend sind. Liest man hingegen nach Belenes, entdeckt man, dass die Inschrift einen Vers bildet, der als Bauinschrift fungiert.

Zu datieren ist der Vers aufgrund des erwähnten Monogramms des Michael II. um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

Er lautet wie folgt:

Ἐκ βάρων [σῶν], Πάναγνε, [ιστῶ]μ[ε]ν δόμον.

κρατ(ό)ρων ... ἡμῶν ... ἀγν(ώ)στω Orlandos. ANHGEIPE SYMBIA AIAN ΔOMON – EK BAΘPΩN THΣ ΠANAΓNHΣ TΩ Ladas. Θ. (= Θεοδώρα) ANHGEIPEN ΣEITON ΔOMON EK BAΘPΩN THΣ ΠANAΓNOY TΩ M(I)X(A)H(A) Δ(OY)K(A)Σ proposuit Tsiligiannes (p. 82, n. 97). [σῶν Kalopissi-Verti: σων Katsaros, [ΣΩ]N Belenes. (ΠΑ)ΝΑΓΝΕ Tsiligiannes. [ιστῶ]μ[ε]ν: ιστω[με]ν Katsaros, ιστῶμ[ε]ν Kalopissi-Verti, ΙΣΤΩ[ΜΕ]N Belenes, ΣΤΩ(ΜΕ)N Tsiligiannes.

⁹⁸ Vgl. LBG s.v.

⁹⁹ Vgl. LBG s.v.

¹⁰⁰ Vgl. LBG s.v.

¹⁰¹ Vgl. LBG s.v.

¹⁰² Vgl. LBG s.v.

¹⁰³ Vgl. LSJ s.v.

¹⁰⁴ IX ιστ' 9 GROSIDIER DE MATONS.

¹⁰⁵ MERCATI, *Collectanea Byzantina* II 369,73.

¹⁰⁶ KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 51 (Nr. 4a).

¹⁰⁷ Zur Person POLEMIS, Doukai 93f. (Nr. 48); PLP # 220; M.J. A[NGOLD], Michael II Komnenos Doukas. *ODB* 2, 1363.

¹⁰⁸ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 223.

¹⁰⁹ BELENES, *Σχόλια* 267.

Von den Grundmauern aus wollen wir, Allreine, ein unversehrtes Haus (d.h. eine Kirche) errichten.

Text: ORLANDOS, Μονή τῆς Κάτω Παναγίας 80 u. Abb. 11.– G. LADAS, Συνοπτική ἱστορία τῆς Ἱερᾶς Μονῆς Κάτω Παναγιᾶς (hg. v. L. KOSTAKIOTES). Athen 1982, 9 (mir nicht zugänglich)¹¹⁰.– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 522 (Nr. 2).– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 51 (Nr. 4b) u. Abb. 5.– BELENES, Σχόλια 267, 747 (Abb. 1).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 82 (mit engl. Übers.) u. Abb. 28.– PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 98 u. Farbabb. 112 u. 115.– TSILIGIANNES, Ἱστορία 47 (mit Farbabb.), 81f. (mit Farbabb.).¹¹¹– RHOBY, Structure 330.– S. KALOPISE-BERTE – M. PANAGIOTIDE-KESISOGLOU, Πολύγλωσσο εικονογραφημένο λεξικό ὀρων βυζαντινῆς ἀρχιτεκτονικῆς καὶ γλυπτικῆς. Herakleion 2010, 78 (mit engl. Übers.) u. Abb. 164, 171 u. Abb. 355.

Lit.: PAPADOPOULOU – KARAMPERIDE, Μνημεῖα τῆς Ηπείρου 55 (Farbabb.), 58 (Farbabb.).– ĆURČIĆ, Architecture in the Balkans 566 (Farbabb. 646).

Abb.: VII

Die Bauinschrift ist ein byzantinischer Zwölfsilber mit korrektem Binnenschluss (B7), der aufgrund des schweren Verstoßes gegen die Prosodie in der dritten Silbe (Länge) als eher prosodielos zu bezeichnen ist. Das bereits von früheren Editoren teilweise konjizierte ὶων stammt, wie Belenes richtig feststellte,¹¹² nicht vom Possessivpronomen σός, sondern stellt die kontrahierte Form von σῶος / -ον dar.

Dies und auch die von Belenes vorgeschlagene Leserichtung der Inschrift wird bestätigt durch eine Parallele in der im Jahre 1283 erbauten Kirche Porta Panagia bei Pyle (nahe Trikala),¹¹³ wo das Adjektiv unkontrahiert (σῶον) überliefert ist. Der dortige, interessanterweise spiegelverkehrt eingemauerte Vers lautet: Ἐκ βᾶθρων σῶον, Πάναγγε, σῶμεν (CTOMEN inscr.) δόμον. Da σῶον nicht kontrahiert wiedergegeben ist, muss im Vers eine Silbe eingespart werden, was durch die Form στῶμεν (anstatt ἰστῶμεν) geschieht. Auf den eigentlichen Vers folgen noch die teilweise schlecht lesbaren Worte πόνημα (ΠΟΝΥΜΑ inscr.) ἱερόν.¹¹⁴ Die Lesung des letzten Wortes wird von Belenes angezweifelt.¹¹⁵

Steinplatte, 13. Jh. oder später: Katholikon des Klosters Kato Panagia (südl. von Arta), Nordfassade

Nr. GR8) In einer Höhe von ca. 3 Metern ist in den Tuffstein des westlichen Widerlagers der Nordseite der Kirche eine über drei Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Inschrift eingegraben; die meisten Buchstaben sind der Majuskel zuzurechnen, daneben sind aber auch einige Buchstaben der Minuskel zu erkennen (z.B. Xi und Omega). Während in den beiden ersten Zeilen die Buchstaben relativ eng aneinander stehen, sind jene wenigen der dritten Zeile in größerer Schrift und mit größerem Abstand angebracht. In der dritten Zeile fügt sich an das Ende der Inschrift ein Monogramm, das aus den Buchstaben Delta (oben), Pi (links), Rho (rechts) und My (unten) besteht. Orlandos bot als Auflösung Δ(εσπότη) Μ(ιχαήλ) π(αράσχου) ῥ(ύσιν ἀμαρτήματων) an,¹¹⁶ der auch noch Moutsopoulos folgte;¹¹⁷ Tsiligiannes schlug Δ(εσπότης)

¹¹⁰ Zitiert nach TSILIGIANNES, Ἱστορία 81f.

¹¹¹ TSILIGIANNES, Ἱστορία 82, Anm. 97 weist auf seinen unveröffentlichten Aufsatz Τὸ ἐπίγραμμα στὸ νότιο ἐξωτερικὸ τοῖχος τοῦ καθολικοῦ τῆς Ἱ. Μονῆς Κάτω Παναγιᾶς Ἄρτας. Arta 1997 (12 S.) hin, von dem sich eine Kopie in der Bibliothek des Μ/Φ Σύλλογος Ἄρτας ὁ „Σκουφᾶς“ befinden soll.

¹¹² BELENES, Σχόλια 267.

¹¹³ Zur Kirche KODER – HILD, Hellas und Thessalia 245f.; s.a. St. MAMALOUKOS, The Chronology of the Exonarthex of the Porta-Panagia in Thessaly, in: STEVOVIĆ, Σύμμεικτα 237–250.

¹¹⁴ KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 60 (Nr. 11); KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 522 (Nr. 2). BELENES, Σχόλια 268; A.K. ORLANDOS, Ἡ Πόρτα-Παναγία τῆς Θεσσαλίας. ABME 1 (1935) 39 u. Abb. 26 (Schriftskizze).

¹¹⁵ BELENES, Σχόλια 268.

¹¹⁶ ORLANDOS, Μονή τῆς Κάτω Παναγίας 87; s.a. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 51; PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 98.

¹¹⁷ MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίαι τῆς Ἄρτας 142.

M(ιχαήλ) Π(ροστάτης) Ρ(ωμαίων),¹¹⁸ was plausibler erscheint, da an anderer Stelle für Michael (II. Komnenos Dukas) die Bezeichnung προστάτης Ἑλλήνων belegt ist.¹¹⁹ Alternativ ist aber etwa auch an die Auflösung Δ(η)μ(ή)τρ(ιος) μ(η)τρ(ο)π(ολί)τ(ης) zu denken.¹²⁰ Die eigentliche Inschrift bildet ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm. Während die erste Zeile dem ersten Vers entspricht, erstreckt sich Vers 2 vom Beginn der zweiten Zeile bis an das Ende der dritten Zeile. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert.

Stammt das Epigramm aus derselben Zeit wie der Vers an der Südfassade (→ Nr. GR7), dann ist es in die Mitte des 13. Jahrhunderts zu datieren.¹²¹ Haben die beiden Inschriften nichts miteinander zu tun, dann ist auch eine spätere Datierung möglich.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Πύλας ἡμῖν ἄνοιξον, ὦ Θεοῦ Μ(ἦ)τερ,
τῆς μετανοίας τοῦ φωτὸς οὖσα πύλη.

1–2 cf. Anal. Hymn. Gr. I 179,21–23 (SCHIRÒ): Ἡ πύλη τῆς θείας ἀνατολῆς, ἄνοιξόν μοι πύλας μετανοίας ...; VIII 202,52–54 (SCHIRÒ): Πύλη ἀδιόδευτε, τῆς μετανοίας μοι ἄνοιξον πύλας, ἀγνή, ... 1 cf. v. 3 epigramm. in ecclesia S. Sophiae in urbe Monembasia (→ no. Add118): πύλας ἄνοιξον τῆ[ς] Ἐδέμ, Θεοῦ Λόγε.

1 ὦ Moutsopoulos. 2 οὖσα: ρῦσα Moutsopoulos.

*Die Tore der Reue öffne uns, o Muttergottes,
die du das Tor zum Licht bist.*

Text: ORLANDOS, Μονὴ τῆς Κάτω Παναγίας 87 u. Abb. 19 (Schriftskizze).– NICOL, Despotate of Epiros 201.– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 522 (Nr. 2).– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 51 (Nr. 4c) u. Abb. 6.– VEIKO, Inscriptions from Epiros 83 (mit engl. Übers.) u. Abb. 29.– MOUTSOPOULOS, Βυζ. ἐκκλησίαις τῆς Ἄρτας 142.– PAPADOPOULOU, Byzantine Arta 98 (mit engl. Übers.).– TSILIGIANNES, Ἱστορία 47, 78 (mit Schriftskizze).

Abb.: VIII

Im Epigramm wird die Theotokos von einer Mehrzahl von Personen (ἡμῖν), wohl den Mönchen des Klosters, angesprochen. Die Theotokos, der auch die Kirche geweiht ist, wird als τοῦ φωτὸς πύλη apostrophiert, was auch an anderer Stelle belegt ist.¹²² Dass hinter dem Epigramm ein tatsächliches Zeichen einer späten Reue (μετανοία) des Michael II. Dukas zu sehen ist,¹²³ der seine Frau Theodora einige Jahre aus Arta vertrieb¹²⁴ und sich eine Mätresse namens Gangrene nahm – wie die Vita der heiligen Theodora berichtet¹²⁵ –, ist eher unwahrscheinlich, da die Wendung πύλαι ... μετανοίας in Hinblick auf die Theotokos, die den rechten Weg (ins Paradies) weisen soll, auch an anderer Stelle zu finden ist (vgl. Testimonienapparat).

Gegen diesen konkreten Anlass als Beweggrund, das Epigramm zu verfassen, spricht auch der Umstand, dass dieselben Verse auch an anderer Stelle attestiert sind, nämlich auf einem Gesimsfragment, das in der Nähe des Katholikons des Klosters der Panagia Olympiotissa in

¹¹⁸ TSILIGIANNES, Ἱστορία 47, 78f.

¹¹⁹ So TSILIGIANNES, Ἱστορία 47, Anm. 55.

¹²⁰ Für diesen Hinweis danke ich Werner Seibt.

¹²¹ S.a. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 52.

¹²² Vgl. EUSTRATIADIS, Θεοτόκος 68 (s.v. πύλη); M. TATIĆ-DJURIĆ, Les icônes de la Vierge à Studenica, in: Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (*Srpska Akademija Nauka i Umetnost, naučni skupovi* 41, *odeljenje istorijskih nauka* 11). Belgrad 1988, 198.

¹²³ So NICOL, Despotate of Epiros 201; KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 52. An der entsprechenden Stelle in der Vita (PG 127,908B–C), in der über die Errichtung des Klosters berichtet wird, ist von Reue nichts zu lesen.

¹²⁴ Er holte sie aber später nach fünf Jahren Exil wieder zurück; zur Person A.M. T[ALBOT], Theodora of Arta. *ODB* 3, 2038.

¹²⁵ PG 127,904–908; engl. Übers. TALBOT, Holy Women 327–333.

Elasson zu finden ist.¹²⁶ Das Katholikon dieses Klosters ist um das Jahr 1300 zu datieren,¹²⁷ doch dürften die Verse aufgrund paläographischer Merkmale später zu datieren sein.

Das Epigramm besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Aufgrund einiger Verstöße sind die Verse insgesamt als eher prosodielos zu bezeichnen. Zu beachten ist auch das Enjambement, da τῆς μετανοίας von πύλας abhängig ist.

ATHEN

(Zwei) Altarschranken (82 × 78 cm u. 72 × 74 cm), 12. Jh.: Byzantino kai Christianiko Museio (Inv.-Nr. 1049, 1050)

Nr. GR9) Die zwei jetzt im Museum aufbewahrten Teile einer Altarschranke befanden sich ursprünglich in der Kirche Hagios Ioannes Mankute (Μαγκούτη), die heute nicht mehr vorhanden ist. Diese Kirche lag an den nordöstlichen Ausläufern des Akropolishügels im Bereich der heutigen Plaka, wurde aber schon 1835 zerstört.¹²⁸ Errichtet wurde die dem heiligen Johannes Prodromos geweihte Kirche im Jahr 871 durch Konstantinos, Anastaso¹²⁹ und deren Sohn, den Drungarios Ioannes, wie die nur fragmentarisch erhaltene, ebenfalls im Byzantino kai Christianiko Museio aufbewahrte Stifterinschrift berichtet.¹³⁰ Der Legende zufolge sei Mankutes der Zuname des Drungarios Ioannes gewesen, doch ist dies sehr unwahrscheinlich, da Familiennamen zu dieser Zeit noch kaum vorkommen. Da der Name auch sonst in byzantinischer Zeit nicht belegt zu sein scheint, dürfte er eine erst in fränkischer oder postbyzantinischer Zeit entstandene Hinzufügung sein.¹³¹ Bemerkenswert ist, dass offenbar in fränkischer Zeit die beiden Altarschrankenplatten im Dachbereich oberhalb des zentralen Eingangs in die Kirche eingemauert wurden, wie eine Skizze aus dem 19. Jahrhundert verdeutlicht.¹³² Die zentralen Felder der beiden erhaltenen Marmorplatten sind durch aus dem Material gearbeitete Kreuze gekennzeichnet, wobei sich diese jeweils aus ornamentalen Linien zusammensetzen. Auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Platte ist das Kreuz von einem halbkreisförmigen Ornamentrahmen umspannt, weiters sind im unteren Bereich die Reste von Pfauarstellungen zu erkennen. Im oberen Bereich befinden sich zwei Plaketten, in denen die bekannten Kürzel IC XC abgemeißelt sind. Solche Plaketten sind auch im oberen Bereich der rechten Platte angebracht; in diese ist auch die bekannte auf IC XC folgende Formel NI KA eingeritzt.¹³³ Im unteren Bereich der rechten Platte befinden sich zu beiden Seiten des Kreuzstammes zwei Embleme mit Adlerdarstellungen, im unteren Bereich der linken Platte zwei Pfau. In den (vom Betrachter aus gesehen) rechten, etwas abgehobenen Rand der linken Platte ist ebenso wie in den (vom Betrachter aus gesehen) linken, etwas abgehobenen Rand der rechten Platte eine akzentuierte Ma-

¹²⁶ ΓΚΕΤΑΚΟΣ, Ἐπιγραφαί 74 (Nr. 86 [mit Schriftskizze]); vgl. KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 52.

¹²⁷ Siehe RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 260f.

¹²⁸ Vgl. JANIN, *Les églises et les monastères* 334f.; ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, *Ναοδομία* 36; XYNGOPOULOS, *Μνημεία* 85–87.

¹²⁹ Der weibliche Name Ἀναστασώ ist nur spärlich attestiert: ein Beleg stammt aus der Mitte des 8. Jh.s (PmbZ # 342), weitere Belege aus dem 9. Jh. (PmbZ # 343, # 20343), ein Beleg aus der Mitte des 10. Jh.s. (PmbZ # 20344 = ORLANDOS – BRANOUSES, *Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος* 153) und einer aus der Mitte des 11. Jh.s (PmbZ # 20345), wobei es sich bei letzterem um die Schwester des Christophoros Mitylenaios handelt.

¹³⁰ KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 253; JANIN, *Les églises et les monastères* 334; vgl. MCCABE, *Byzantine Inscriptions in Athens* 7. Die Kirchengründung wird auch als der Wiederbeginn städtischen Lebens in Athen angesehen, siehe I.N. TRAYLOS, *Πολεοδομική ἐξέλιξις τῶν Ἀθηνῶν ἀπὸ τῶν προϊστορικών χρόνων μέχρι τῶν ἀρχῶν τοῦ 19ου αἰῶνος*. Athen ²1993, 150; A.P. KAZHDAN – A. WHARTON EPSTEIN, *Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries*. Berkeley u.a. 1985, 34; OIKONOMIDES, *Hosios Loukas* 252; M. KAZANAKI-LAPPA, *Medieval Athens*, in: LAIOU, *Economic History* 642.

¹³¹ Vgl. JANIN, *Les églises et les monastères* 334, 335.

¹³² Siehe KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 244 (Abb. 1).

¹³³ Die unterschiedliche Ausführung der Buchstaben könnte daran liegen, dass NI KA erst zeitgleich mit der im Folgenden zu besprechenden Inschrift eingeritzt wurde, IC XC aber zum ursprünglichen Schmuck der (linken) Altarschrankenplatte gehört, vgl. KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 252.

juskel-Inschrift eingeritzt; so wird eine gemeinsame Inschrift gebildet, von der aber ein beträchtlicher Teil verloren ist, da – den Ergänzungen nach zu schließen – der die beiden Platten verbindende Pfeiler mit einer Stärke von ca. 6 cm heute nicht mehr vorhanden ist. Bereits Konstantopoulos stellte fest,¹³⁴ dass es sich um eine metrische Inschrift handelt, von der 13 Verse vollständig oder teilweise rekonstruiert werden können. Während auf der linken Platte 27 Zeilen Text erkennbar sind, sind es auf der rechten 26. Es ist davon auszugehen, dass jeweils ca. 31–32 Zeilen vorhanden waren.¹³⁵ Da jeder Vers zwei Zeilen einnimmt, dürfte das ursprünglich Epigramm 16 Verse oder vielleicht auch mehr umfasst haben. Der Beginn des Epigramms ist durch ein eingeritztes Kreuz markiert, manche Versenden durch eingeritzte Punkte. Paläographisch erwähnenswert ist das Minuskel-Sigma, das am Ende von Vers 3 (Τ[ριάδ]ος) verwendet wird. Der Buchstabe Ypsilon ist in der Form V ausgeführt. In Vers 12 könnten die zwei Buchstaben (Θ und Υ) des *nomen sacrum* Θ(εο)ϋ vertauscht sein, wofür es auch andere Beispiele gibt.¹³⁶

Die Altarschranken und die darin eingeritzte Inschrift wurden in der Vergangenheit unterschiedlich datiert. Die Datierung der Inschrift reicht vom 9. bis zum 13. Jahrhundert,¹³⁷ wobei die frühere Datierung aufgrund paläographischer Charakteristika (akzentuierte Majuskel) auszuschließen ist. Auch das 13. Jahrhundert scheidet aus, da das von der Erneuerung der Kirche berichtende Epigramm vor der lateinischen Eroberung am Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden sein muss. Aufgrund paläographischer Eigenheiten dürfte die Inschrift in das 12. Jahrhundert zu datieren sein.¹³⁸ Dies fügt sich auch gut zu noch zu erörternden prosopographischen Überlegungen. Die Altarschranken selbst könnten aber etwas früher (11./12. Jh.) entstanden sein;¹³⁹ sie könnten ursprünglich auch in einer anderen Kirche in Verwendung gewesen und erst im Zuge der im Epigramm angesprochenen Erneuerung in die Kirche Hagios Ioannes (Mankute) gebracht worden sein.¹⁴⁰

Der über weite Strecken auf Ergänzungen von Konstantopoulos zurückgehende Epigrammtext lautet wie folgt:

- ῥΩ λύ[χνε φω]τός, ὦ λαλι[ὰ τοῦ] Λόγου,
 ὦ τοῦ [... Λόγ]ου προδραμῶν π[ατρὸ]ς φάους,
 Ἰωάννη μ[έγιστ]ε, κήρυξ Τ[ριάδ]ος,
 βαπτ[ιστὰ Χρι]στοῦ, τοῦ Ζαχαρί[ου γόν]ε,
 5 τοὺς ἀν[ακαιν]ίσαντας ἐκ [νέο]υ τόδε
 τὸ μνημ[όσυνο]ν ψυχικῆς σ[ωτ]ηρίας
 ἐν τῷ [ναῶ] σου τῷ σεβασ[μιωτ]άτῳ,
 φημί Γ[ερμα]νὸν Σπουργίτην κα[ὶ τὰ τέ]κνα,
 τούτο[υς ἀμώ]μως καὶ καλῶς [ὡς κα]τάπερ,
 10 εἰς κτίσ[του ἐξάρ]τισιν, οὐδὲ τύμ[βον σκ]έπεις,
 συνεργ[.....]θῶ τε καὶ πολ[.....]σει,
 τούτ[...] δὴ λα(ὸν) Θ(εο)ϋ ὀμαιμον [...]ου·
 εἶης φύλ[αξ ...] καὶ σκέπων [τοὺς ἰκέτ]α[ς]
 ca. 3 weitere Verse

¹³⁴ KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 246.

¹³⁵ Diese Einschätzung basiert auf den ursprünglichen Größenverhältnissen der beiden Platten, die in den um die Mitte des 19. Jahrhunderts publizierten Skizzen vollständig (jedoch ohne die Inschriften) wiedergegeben sind: DIDRON, La Dalmatique impériale. *Annales archéologiques* 1 (1844) 302; IDEM, La croix orientale. *Annales archéologiques* 5 (1848) 325.

¹³⁶ Z.B. das irrtümlich inschriftlich mit ΩΤ wiedergegebene τῷ am Beginn von Vers 5 des aus dem Jahr 1142 stammenden Epigramms (→ Nr. IT31) in der Nähe des Eingangs zur Cappella Palatina im Palazzo dei Normanni in Palermo.

¹³⁷ Vgl. GRABAR, *Sculptures* II 107f.

¹³⁸ KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 249, 251; SKLABOU MAUROEIDE, Γλυπτά 128; ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, Ναιοδομία 37.

¹³⁹ Κόσμος του Βυζαντινού Μουσείου 67. Für das 11. Jh. tritt SKLABOU MAUROEIDE, Γλυπτά 128–130 ein.

¹⁴⁰ KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 254.

1 λαλι[ά τοῦ] Λόγου: alludit ad Is. 40,3 (= Mt. 3,3): φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ. 1–2 cf. e.g. Iren. (s. II), fragm. 46 (HARVEY, Cambridge 1857) (de Ioan. Prod.): Φωνὴ δὲ καὶ λύχνος λόγου καὶ φωτὸς πρόδρομος. Anal. Hymn. Gr. X 194,437–439 (SCHIRÒ) (de Ioan. Prod.): ὁ λύχνος τοῦ φωτὸς τῆς παρουσίας προδραμῶν ἐμήνυσεν ἄμνόν θεοῦ τὸν σωτήρα ... 3 Ἰωάννη μ[έγιστ]ε: cf. e.g. Procl. Cpl. hom. in theoph. 4,27 (LEROY, *StT* 247) (de Ioan. Prod.): Εἰπέ καὶ σύ, ὦ μέγιστε Ἰωάννη. 4 cf. v. 1 epigramm. in fundamento crucis (?) (s. XIV ?) in museo Ermitaž in urbe Sankt Petersburg, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ho5: Τὸν Δεσπότην βάρπτισον, ὦ Ζαχαρίου. 6 ψυχικῆς σ[ωτ]ηρίας: cf. e.g. v. 12 epigramm. in ecclesia S. Petri (s. XIII) in urbe Kubaras, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 63: καταξιούτε ψυχικῆς σωτηρίας; ceteri loci ibid. (app. font.) et apud RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Te2 (v. 8 et app. font.). 9 [ἀμώ]μως καὶ καλῶς: cf. Ps.-Macar. hom. XX 1,5 (I, p. 213,3sq. BERTHOLD, Berlin 1973): ἐὰν δὲ τελείως προσκολληθῆ καὶ ὀλοκλήρως καὶ τὴν ὁδὸν τῆς δικαιοσύνης ἀμώμως καὶ καλῶς διοδεύση ...

1 λύ[χνε φω]τὸς supplevit Konstantopoulos: cf. e.g. v. 2 epigramm. in reliquiario (hodie deleto) (s. XIV) Florentiae, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me56 (de Ioan. Prod.): ὦ λύχνε φωτὸς, ἀλλ' ἐλέγχεις καὶ πλέον. λαλι[ά τοῦ] supplevit Konstantopoulos. 2 [... Λόγ]ου supplevi: [λαμπρ]οῦ Konstantopoulos. π[ατρ]ὸς supplevi (cf. e.g. Tatian. [s. II], PG 6,833B: ὁ λόγος μὲν ἔστι τὸ τοῦ θεοῦ φῶς): π[ιστ]εως Konstantopoulos. 3 μ[έγιστ]ε supplevit Konstantopoulos. τ[ῆς] Τριάδος Halkin. 4 βαπτ[ιστ]ὰ Χριστοῦ supplevit Konstantopoulos. Ζαχαρί[ου γόν]ε supplevit Konstantopoulos. 5 ἀν[ακαίν]ισαντας supplevit Konstantopoulos. [νέο]ν supplevit Konstantopoulos. 6 μνη[όσυνο]ν supplevit Konstantopoulos: μνήμ[α χάρι]ν proposuit Dölger (cf. comment). σ[ωτ]ηρίας supplevit Konstantopoulos. 7 [ναῶ] supplevit Konstantopoulos. σεβασ[μωτ]άτω supplevit Konstantopoulos. 8 Γ[ερμα]νὸν supplevit Konstantopoulos. Σπουργίτην (sic inscr. [cf. etiam comment.]): Σποργίτην Konstantopoulos. κα[ὶ τὰ τέ]κνα scripsi: κα[ὶ τέ]κνα Konstantopoulos. 9 τούτο[υ]ς ἀμώ]μως supplevit Konstantopoulos. καὶ scripsit Konstantopoulos: ΚΑΙ (?) inscr. [ὡς κα]τὰπερ supplevi (cf. KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 248). 10 κτίσ[του] ἐξ[άρ]τισιν supplevit Konstantopoulos (cf. comment.). τύμ[βον] σκ[έ]πεις supplevit Konstantopoulos. 11 συνεργ[...]θω τε scripsi: CVVVEPT (?) inscr.:ρι...θωτε Konstantopoulos. 12 τούτ[...] δὴ λαὸν Θ(εο)ῦ ὁμαίμον [...]ου dubitanter scripsi: ΤΟΥΤ...ΔΗΛΑ' ὙΘΟΜΑΙΜΟΝ ...ΟΥ (?) inscr., τούτ[ων]..... ὁμαίμον ου Konstantopoulos. 13 φύλ[αξ] σφ[ύ]ων Konstantopoulos. [ικέτα]ς supplevit Konstantopoulos.

*O Leuchte des Lichts, o Rede des Logos,
o Vorläufer des ... Logos, des Lichtes des Vaters,
größter Johannes, Verkünder der Dreifaltigkeit,
Täufer Christi, Spross des Zacharias,*

- 5 *die, die dieses Denkmal hier des Seelenheils
wieder erneuerten
in deiner ehrwürdigsten Kirche,
ich meine Germanos Spurgites und die Kinder,
diese untadelig und genau so gut*
- 10 *zur Vollendung des Stifters, dessen Grab du beschützt,
und und*

..... wahrlich das blutsverwandte Volk Gottes
Du mögest Hüter sein und die Schutzflehenden beschützend
ca. 3 weitere Verse

Text: KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 247 u. Abb. 3–5.– SOTERIOU, Guide 62, Anm. 1 (Text nach Konstantopoulos) u. Abb. 31.– HALKIN, Inscriptions III 124 (vv. 1–4).– PALLIS, Inscriptions 764, 787f. (Nr. 31a–b [Text nach Konstantopoulos]).

Lit.: G.A. SOTERIOU, Ὁδηγὸς τοῦ Βυζαντινοῦ Μουσείου Ἀθηνῶν. Athen 1924, 34–36 mit Abb. 15.– SOTERIOU, Εὐρετήριο 20 (Abb. 6α).– XYNGOPOULOS, Μνημεῖα 86 (Abb. 90).– F. D[ÖLGER], BZ 32 (1932) 470.– Ch. DELVOYE, L'art byzantin. Paris 1967, Abb. 155–156.– GRABAR, Sculptures II 107f. u. Taf. LXXX (Abb. E).– MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 13 (Abb. 32 [Schriftskizze]).– SKLABOU MAUROEIDE, Γλυπτὰ 128–130 (Nr. 175–176 [mit Abb.]).– ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, Ναοδομία 37 (Abb. 14–15).– N. SKYLOGIANNE-DEMETRAKOPOULOU, in: Κόσμος του Βυζαντινοῦ Μουσείου 66f. (Abb. 43α–β).– ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 191 (Abb. 164), 192 (Abb. 166).– T.-P. SKOTTI, in: DRANDAKI, Heaven & Earth 124 (mit Farbabb. 44).

Abb.: IX–X

Der Epigrammtext teilt sich in drei Teile: Am Beginn wird Johannes Prodromos, dem die Kirche geweiht ist (vgl. Vers 7), mit verschiedenen, teilweise auch sonst belegten Epitheta angesprochen (Verse 1–4).¹⁴¹ Er wird danach offenbar um Fürsprache bzw. Schutz für jene gebeten, die das „Denkmal des Seelenheils“ (Vers 5) in der Kirche wieder erneuert haben. Was ist mit $\mu\eta\mu[\acute{o}\sigma\upsilon\nu\omicron]\nu$ – alternativ wäre auch an $\mu\eta[\mu\acute{o}\rho\iota\omicron\nu]$ zu denken – gemeint? Offenbar ist damit ein Grab gemeint,¹⁴² vielleicht das Grab des oben erwähnten Stifters aus dem Jahr 871. Auf das Grab jenes Stifters, das Johannes Prodromos beschützt, dürfte auch in Vers 10 hingewiesen werden. Die „Erneuerer“ sind der in Vers 8 genannte Germanos (?) Spurgites und seine Kinder. Die Schreibung $\Sigma\pi\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\iota}\tau\eta\nu$ anstatt des von Konstantopoulos edierten und in darauf folgende Publikationen¹⁴³ übernommenen $\Sigma\pi\omicron\rho\gamma\acute{\iota}\tau\eta\nu$ ist zweifach gesichert: Der von Konstantopoulos als Omikron gelesene Buchstabe ist in Wahrheit eine Ligatur von Omikron und Ypsilon, wie eine bei genauerer Betrachtung der Inschrift, vor allem auf der bei Konstantopoulos beigegebenen älteren Abbildung,¹⁴⁴ zu erkennen ist. Auf die nur schwach eingeritzte Ligatur folgt ein ebenso schwach in den Stein geritztes Rho. Der Familienname Spurgites ist nur an einer weiteren Stelle belegt, nämlich in einem aus Athen und Umgebung stammenden, nicht vollständig überlieferten Praktikon des 11./12. Jahrhunderts.¹⁴⁵ Es ist davon auszugehen, dass die Familie der örtlichen „Aristokratie“ angehörte.¹⁴⁶ Die Erneuerung von Teilen der Kirche könnte auch durch äußere Ereignisse bedingt gewesen sein, vielleicht durch Zerstörung im Zuge eines etwaigen normannischen Angriffs 1147/48.¹⁴⁷ Gegen Ende des Epigramms (Vers 13) wird Johannes Prodromos noch einmal direkt angesprochen. Es ist zu erwarten, dass ganz in der Tradition von Stifterepigrammen im verlorenen Teil der Inschrift als Gegenleistung um Schutz, Beistand u.ä. gebeten wird.

Wie bereits oben erwähnt und wie durch die Edition ersichtlich, können 13 Verse entweder vollständig oder teilweise rekonstruiert werden. Auch hier teilt sich der Epigrammtext in zwei Hälften: Während die Verse 1–8 ohne größere Schwierigkeit inhaltlich sinnvoll ergänzt werden können, sind die nachfolgenden Inschriftenreste, vor allem ab Vers 11, kaum in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Es ist durchaus möglich, dass auch im ursprünglichen Epigrammtext spätestens nach Vers 10 ein inhaltlicher Bruch vorlag. Betrachtet man die Prosodie, dann sind auch hier zwei verschiedene Hälften feststellbar: Während in den Versen 1–9 keine gröbere prosodische Auffälligkeit zu erkennen ist, liegt in Vers 10 – bedingt durch die Ergänzung $\epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \kappa\acute{\rho}\iota\sigma[\tau\omicron\upsilon]\ \acute{\epsilon}\xi\acute{\alpha}\rho[\tau\omicron\upsilon]\ \tau\iota\sigma\iota\nu$ – ein schwerer prosodischer Verstoß (lange dritte Silbe) und ein Hiatus vor. Aus inhaltlichen Gründen ist aber kaum an eine andere Ergänzung als $\kappa\acute{\rho}\iota\sigma[\tau\omicron\upsilon]$ zu denken, da sich $\omicron\hat{\upsilon}\ \tau\acute{\upsilon}\mu[\beta\omicron\nu]\ \sigma\kappa[\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\varsigma]$ ja nur auf eine Person beziehen kann. Somit fallen mögliche (prosodisch saubere) Konjekturen wie $\kappa\acute{\rho}\iota\sigma[\mu\alpha\tau\omicron\varsigma]$ oder $\kappa\acute{\rho}\iota\sigma[\epsilon\omega\varsigma]$ mit nachfolgendem, dreisilbigem, auf $-\rho\tau\iota\sigma\iota\nu$ ¹⁴⁸ endenden Wort aus. Als prosodielos wäre auch Vers 12 in seiner jetzigen Form zu werten, doch darf der Text dieses Verses nur als bescheidener Versuch, die überlieferten Buchstaben in halbwegs sinnvollen Zusammenhang zu bringen, verstanden werden.¹⁴⁹ Was mit dem „blutsverwandten Volk Gottes“ gemeint sein könnte, muss offen bleiben. Da die prosodischen Gesetze in den ersten neun Versen eingehalten werden, sind in Vers 2 die sonst

¹⁴¹ Als „Leuchte des Lichts“ wird Johannes Prodromos auch in der metrischen Legende eines in drei Exemplaren erhaltenen Siegels angesprochen: $\omicron\ \lambda\acute{\upsilon}\chi\nu\omicron\varsigma\ \phi\omega\tau\omicron\varsigma\ \phi\acute{\omega}\tau\iota\zeta\epsilon\ \sigma\acute{\omicron}\nu\ \omicron\iota\kappa\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$, ed. LAURENT, *Bulles métriques*, Nr. 263, 560.

¹⁴² Vgl. LSSup s.v. $\mu\eta\mu\acute{o}\sigma\upsilon\nu\omicron\nu$. Zu $\mu\eta\mu\acute{o}\rho\iota\omicron\nu$ in der Bedeutung „Grab“ siehe LSJ s.v., LSSup s.v.

¹⁴³ Z.B. ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, *Ναοδομία* 37; Κόσμος του Βυζαντινού Μουσείου 67.

¹⁴⁴ KONSTANTOPOULOS, *Ἐπιγραφή* 247 (Abb. 4).

¹⁴⁵ E. GRANSTREM – I. MEDVEDEV – D. PAPACHRYSSANTHOU, *Fragment d'un praktikon de la région d'Athènes (avant 1204)*. *REB* 34 (1976) 31 (Zeile 21); vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, *Ναοδομία* 37.

¹⁴⁶ ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, *Ναοδομία* 37; ΜΠΟΥΡΑΣ, *Βυζαντινή Αθήνα* 192.

¹⁴⁷ Vgl. KONSTANTOPOULOS, *Ἐπιγραφή* 255, Anm. 1. Dazu A. RHOBY, *War Athen Ziel des Normannenangriffes von 1147/48?* *JÖB* 52 (2002) 221–230.

¹⁴⁸ Das Rho ist heute nicht zu erkennen, ist aber auf der von KONSTANTOPOULOS, *Ἐπιγραφή* 247 abgedruckten Abbildung ansatzweise noch zu entziffern.

¹⁴⁹ Die Auflösung $\lambda\alpha(\acute{\omicron}\nu)$ stimmt dann, wenn man die beiden parallel ausgerichteteten Striche oberhalb des Alpha als Zeichen für die Kürzung ($\acute{\omicron}\nu$) deuten darf.

guten Konjekturen von Konstantopoulos zu verwerfen: Die Passage [λαμπρ]οῦ προδραμῶν an der ihr zugeordneten Position im Vers bedingt schwere prosodische Verstöße.

Die Binnenschlüsse in den Versen dürften korrekt gesetzt gewesen sein; in Vers 6 ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 auffallend. Diese ist zu vermeiden, wenn man nach Dölger μνήμ[α χάρι]ν ergänzt. Dieser lehnte die von Konstantopoulos vorgenommene Konjektur μνημ[όσυνο]ν ab, weil er oberhalb des Eta einen Zirkumflex erkannt haben wollte.¹⁵⁰ Doch ist m.E. die Einritzung zu gering, um Dölger in seiner Argumentation zu folgen. Vers 8 verfügt in der von Konstantopoulos vorgeschlagenen Version nur über 11 Silben; da sich die fehlende Silbe nur zwischen κα[ι] und [τέ]κνα befinden kann, kommt eine andere Ergänzung als die des Artikels τὰ nicht in Frage. Schwierigkeiten, an denen Konstantopoulos scheiterte,¹⁵¹ bietet der Beginn von Vers 11, der inschriftlich wahrscheinlich als CVVVEPT wiedergegeben ist. Am ehesten ist daran zu denken, eine Form von συνεργός zu ergänzen: als (nicht den prosodischen Gesetzmäßigkeiten) folgende Konjektur wäre συνεργ[ῶ βοη]θῶ τε möglich.¹⁵² Als weitere Schwäche des Epigramms ist zu konstatieren, dass – zumindest in den erhaltenen Passagen – ein Prädikat zu den Akkusativen der Verse 5ff. fehlt. Ein eher mittelmäßig begabter Dichter muss am Werk gewesen sein.

(Fragmente eines) Architrav(s) (Maße von 5 Teilen: 81 × 17 cm, 49 × 17 cm, 54 × 17 cm, 44 × 17 cm, 23 × 23 cm), 12. Jh.: Byzantino kai Christianiko Museio (Inv.-Nr. 2492, T 13) bzw. Akropolis

Nr. GR10) Auf der Akropolis wurden zumindest elf zusammengehörende Marmorfragmente gefunden,¹⁵³ in deren Innenseiten eine teilweise akzentuierte Majuskelschrift eingeritzt ist.¹⁵⁴ Aufgrund der leicht gebogenen Form der Fragmente wurde vermutet, dass sie ursprünglich den runden Architrav eines Weihbrunnens (Phiale) bildeten, der sich, wie auch durch neuzeitliche Berichte ersichtlich ist,¹⁵⁵ im christlichen Parthenon bei der Theotokos-Kirche – wahrscheinlich links des Eingangs – befunden haben dürfte. Letztlich kann diese Vermutung aber nicht bestätigt werden, u.a. auch deshalb, weil es keinen Beweis dafür gibt, dass die Marmorfragmente wirklich aus dem Parthenon stammen.¹⁵⁶ Daneben wurde auch die Vermutung geäußert, dass die Inschrift ursprünglich in einer Apsiskonche angebracht war.¹⁵⁷ Auch ist nicht klar, in welcher Reihenfolge die Inschriftenfragmente zu lesen sind. Aus inhaltlichen Gründen ist davon auszugehen, dass auf das (bei Sklabou Mauroeide) Fragment α genannte Stück ein auf der Akropolis aufbewahrtes Fragment folgt, wenngleich dadurch ein ziemlich großes Spatium zwischen dem Iota und dem Sigma (von προσθεῖς) vorliegt. Immerhin ergibt sich daraus aber ein Vers, der darauf hinweist, dass die gesamte Inschrift metrisch gestaltet war. Das Ende dieses Verses ist offensichtlich auch mit einer Markierung versehen,¹⁵⁸ darauf folgen die Anfangsbuchstaben eines weiteren Verses. In welcher Reihenfolge die anderen Fragmente zu lesen sind, kann nicht bestimmt werden. Auch kann nicht festgestellt werden, wo und womit das Epigramm beginnt.

Die von Pallas,¹⁵⁹ Sklabou Mauroeide,¹⁶⁰ und zuletzt von Mpouras¹⁶¹ vorgenommene Datierung der Fragmente in das 12. Jahrhundert ist auch paläographisch vertretbar.

¹⁵⁰ F. D[ÖLGER], *BZ* 32 (1932) 470.

¹⁵¹ KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 245f.

¹⁵² Vgl. z.B. Oecum. comment. in Apoc. 144,16f. (HOSKIER, Ann Arbor 1928): ἐνίκησαν δὲ συνεργῶ καὶ βοηθῶ χρησάμενοι τῷ τιμίῳ αἵματι τοῦ Χριστοῦ ... Auch im vorliegenden Epigramm könnte es Christus sein, der συνεργός und βοηθός (bei der Stiftung) ist.

¹⁵³ Sechs befinden sich auf der Akropolis, fünf im Byzantino kai Christianiko Museio.

¹⁵⁴ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 138.

¹⁵⁵ PALLAS, Φιάλη 186, 190f.

¹⁵⁶ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 138f.

¹⁵⁷ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Ἐργασίες 318 (Abb. 11). Schon in früherer Zeit gab es Inschriften, die entlang der Apsiskonche liefen, z.B. A.E. FELLE, La documentazione epigrafica, in: G.A. MARUGGI – G. LAVERMICCOCA (Hg.), Memoria e progetto. Torre Santa Susanna: chiesa di S. Pietro. Storia, archeologia, restauro. Bari o.J. [2000], 15.

¹⁵⁸ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 138 (Abb. 93).

¹⁵⁹ PALLAS, Φιάλη 190, 196.

Die Versfragmente können in folgender Reihenfolge aneinander gefügt gewesen sein:

- [.....]α τὴν ἐμὴν σχέσιν
 προσθεῖς τὸ λείπον ἔργον εὐκόσμως τόδε
 θυήπ[.....] ?
 ὁ] πρόεδρος Μ<ε>θώνης
 5 λάβοιμι τὴν θεῖαν [.....] ?
 τὸ πιστὸν ἔμφα[.....]
]αντες ἅμα εὐσεβεσ[τάτω
 ἔ]ργον μέ[γιστον] ?
 Θε(εὸς) θα[ῦμα] ?
 10 PO

2 cf. v. 3 epigramm. in tabula in museo urbis Manisa (→ no. TR103): τόδε τὸ εὐκόσμον ἔργον (i.e. Χριστοῦ εἰκόνισμα) (sic).

1 [γὰρ] ὄν σὸν ἐκάλλυν]α Pallas. 2 λείπον Antonin. εὐκόσμως τόδε: EN KOCTMΩ B TO ΔE HΠI.. Soteriou. 3 θυήπ[.....] dubitanter scripsi: Θε(εο)ῦ ἡπ[ίου ἐντυχεῖν ἐν οὐραν]ῶ Pallas. 4 [ὁ] supplevi. Μ<ε>θώνης supplevit Mpouras. 5 θεῖαν: ΘΙΑΝ inscr., θ[ε]ῖαν Pallas. [.....] statui: μ[ε]σιτεῖαν] Pallas. 6 τὸ πιστὸν ἔμφα[.....]: TO ΠICTON EMΦA(ίνει;) Soteriou, Εὐρετήριον, TO ΠICTON EMΦA(ίνον) Soteriou, Guide, [ὅτι ὑπάρχεις(;) τὸ πιστὸν ἔμφα[ίνουσα] Pallas. 7]αντες ἅμα dubitanter scripsi: ...αντρῶ ἅμα Antonin, [σὺν τῷ ἐκλ]άμπρῳ ἅμα Pallas. εὐσεβεσ[τάτω] supplevit Pallas. 8 [ἔ]ργον supplevi. μέ[γιστον] supplevi. 9 Θε(εὸς): OCO ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 139, n. 42. θα[ῦμα] dubitanter supplevi.

- meine Zuneigung,
 indem ich dieses fehlende Werk in schönem Schmuck dazusetzte,
 (ich) Priester ?
 der Bischof von Methone
 5 möge ich erlangen die göttliche ?
 das Gläubige
 sie zusammen mit dem ganz frommen ?
 das größte Werk ?
 Gott das Wunder ?
 10 ...

Text: ANTONIN, Drevnich 77 u. Taf. 25 (Schriftskizzen).– SOTERIOU, Εὐρετήριον 42, 41 (Abb. 24β).– SOTERIOU, Guide 27, 28 (Abb. 13).– PALLAS, Φιάλη 186f. u. Abb. 1–2.– SKLABOU MAUROEIDE, Γλυπτά 178 (Nr. 246 [Text nach Pallas]) u. Abb.– PAUL, Dichtung auf Objekten 254 (Nr. 30 [Text nach Pallas]).

Lit.: ΜΠΟΥΡΑΣ, Ἔργασίες 316f., 318 (Abb. 11).– MCCABE, Byzantine Inscriptions in Athens 7.– KALDELLIS, Parthenon 152, 153 (Abb. 26).– ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 138 (Abb. 93), 139, Anm. 42.

Abb.: 7–8

Aufgrund der zahlreichen Lücken im Text ist der Inhalt der Verse nur vage zu erahnen: Das Epigramm handelt von der Stiftung des Objektes, vielleicht eines Brunnens (oder vielleicht doch einer Kirche ?), auf dem die Inschrift angebracht war. Die Stiftung erfolgte offensichtlich aufgrund von Zuneigung¹⁶² (Vers 1), vielleicht aufgrund jener, die der Stifter der Theotokos zukommen ließ, wenn die Marmorfragmente tatsächlich aus der der Theotokos geweihten Par-

¹⁶⁰ SKLABOU MAUROEIDE, Γλυπτά 178.

¹⁶¹ ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 138.

¹⁶² Zu σχέσις als „Zuneigung“ siehe RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me81 (vv. 4, 12).

thenon-Kirche¹⁶³ stammen. Der Stifter könnte der in Vers 3 genannte Priester sein; dies stimmt allerdings nur dann, wenn die Anfangsbuchstaben des Verses richtig entziffert wurden. Unklar bleibt jedoch, welche Rolle ein Bischof (πρόεδρος) von Methone bei der Stiftung gespielt haben könnte.¹⁶⁴

Das Epigramm könnte ursprünglich aus bis zu zehn byzantinischen Zwölfsilbern bestanden haben; vollständig überliefert ist allerdings nur ein Vers (Vers 2). Die Regeln der Prosodie dürften berücksichtigt worden sein. Die Textkonstitution der übrigen Versteile muss jedoch sehr spekulativ bleiben: Die von Pallas teilweise vorgenommenen Ergänzungen sind inhaltlich zu gewagt, um sie wirklich im Text belassen zu können. Auch berücksichtigen sie nicht die Gesetze der Prosodie: So ist etwa die Ergänzung [ναὸν σὸν ἐκάλλυ]α in Vers 1 mit einem schweren prosodischen Verstoß versehen. Pallas schöpfte die Ergänzung aus einem an die Theotokos gerichteten Gedicht aus der Feder des Michael Choniates, Erzbischof von Athen (1182–1204):¹⁶⁵ ἐκάλλυνά σου τὸν ναὸν, πρῶτος πόνος.¹⁶⁶ In diesem Gedicht erfährt man nicht nur von der Verschönerung der (Theotokos-)Kirche, sondern von weiteren Bau- und Renovierungstätigkeiten des Choniates, weiters von Gütern, die er der Kirche stiftete.¹⁶⁷ Unter der Voraussetzung, dass das Epigrammfragment aus dem Parthenon stammt, könnte das Epigramm in der Tat auf Choniates zurückgehen. Alternativ käme auch das Episkopat des Nikolaos Hagiotheodorites (1166–1175) als Entstehungszeit in Frage. In der auf ihn gehaltenen Grabrede aus der Feder des Euthymios Malakes erfahren wir, dass es auch unter Hagiotheodorites Bautätigkeiten auf der Akropolis gab.¹⁶⁸

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aufgrund der schlechten Überlieferung der Inschrift viele Fragen offen bleiben müssen. Gesichert ist nur, dass es sich um eine Stiftung handelte, die im 12. Jahrhundert vielleicht auf dem Akropolis-Hügel vonstatten ging.

Steinplatte (52 × 34 cm), a. 1234/35: Byzantino kai Christianiko Museio (Inv.-Nr. 1066)

Nr. GR11) Die fast vollständig erhaltene Grabplatte trägt eine über sechs Zeilen laufende eingeritzte und akzentuierte Majuskel-Inschrift. Wie leicht zu erkennen ist, ist die letzte Zeile, die nur ungefähr zur Hälfte mit Text gefüllt ist, der Datierung gewidmet. Bereits der erste Editor der Inschrift, Plassart, bemerkte, dass es sich um Verse handelt, genauer gesagt, um vier Zwölfsilber, wobei ein Vers ungefähr ein bis eineinhalb Zeilen einnimmt. Der Text ist *in continuo* geschrieben, die einzelnen Versenden sind jedoch durch kommaähnliche Zeichen markiert, so auch das Ende von Vers 4. Am Beginn von Vers 1 befindet sich ein aus Punkten und Strichen geformtes Zierelement. Paläographisch auffallend ist die Form des Omega (etwa in σωτηρίαν in Vers 3), das an ein Minuskel-Omega erinnert.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund der erwähnten Nennung des Weltjahres und der Indiktion am Ende. Auch der paläographische Befund spricht für eine Datierung in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.¹⁶⁹

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

¹⁶³ Zur (symbolischen) Bedeutung der Theotokos-Kirche im Parthenon J. KODER, Zu einigen Textstellen bei Johannes Skylitzes, in: SCHOLZ – MAKRI, ΠΟΛΥΠΛΕΥΡΟΣ ΝΟΥΣ 111f.; A. RHOBY, Studien zur Antrittsrede des Michael Choniates in Athen. *Göttinger Beiträge zur Byzantinischen und Neugriechischen Philologie* 2 (2002) 86f.

¹⁶⁴ MPOURAS, Βυζαντινή Αθήνα 139, Anm. 42.

¹⁶⁵ PALLAS, Φιάλη 187f.

¹⁶⁶ PAPAPOULOS-KERAMEUS, Noctes Petropolitanae 246 (Nr. 2, v. 3).

¹⁶⁷ Vgl. MPOURAS, Βυζαντινή Αθήνα 139f.

¹⁶⁸ PAPAPOULOS-KERAMEUS, Noctes Petropolitanae 160,11ff.; vgl. MPOURAS, Βυζαντινή Αθήνα 139; KALDELLIS, Parthenon 149. Das Episkopat des Nikolaos Hagiotheodorites wird von PALLAS, Φιάλη 197 als Entstehungszeit des Epigramms auch bevorzugt.

¹⁶⁹ Nach KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 251 kann der Duktus der Schrift mit jenem auf den Altarschranken aus der ehemaligen Kirche Hagios Ioannes Mankute (→ Nr. GR9) verglichen werden.

- Κεῖται μοναχὸς ἐνθάδι Λουκᾶς κτίτωρ
 σὺν φιλοσόφῳ εὐτελεῖ ῥακενδύτῃ·
 αἴτησον αὐτοῖς ψυχικὴν σωτηρίαν
 ὅστις ποτ' ἦσθα παριῶν τῶν ἐνθάδε.
 5 ἔτους ,ςψμγ' ἰν(δικτιῶνος) ζ'.

3 cf. v. 5 epigramm. in columna prope Athenas (→ no. GR28): αἴτησον αὐτῷ ψυχικὴν σωτηρίαν. 4 cf. v. 6 epigramm. in columna prope Athenas (→ no. GR28): ὅστις ποτ' ἂν ἦ καὶ παριῶν ἐνθάδε.

3 CΩΤΙPIAN Sklabou Mauroeide. 5 ἰν(δικτιῶνος): N(EMHCEΩC) Sklabou Mauroeide.

*Hier liegt der Mönch Lukas, der Stifter,
 zusammen mit dem unbedeutenden Mönch (mit dem Beinamen) Philosophos.
 Erbitte für sie Seelenheil,
 wer immer von den Hiesigen du denn vorbeigegangen bist!*

- 5 *Im Jahr 6743 der 7. Indiktion (= 1234/35).*

Text: KAMPOUROGLOU, Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν II 205.– PLASSART, Inscriptions 178.– ΚΟΥΚΟΥΛΕΣ, Κιόνιον 150 u. Abb. 3.– SOTERIOU, Guide 67 (Nr. 329) u. Abb. 40.– ORLANDOS, Μνημεῖα 171 u. Abb. 228.– SKLABOU MAUROEIDE, Γλυπτὰ 203 (Nr. 284 [mit Abb.]).

Lit.: KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 251.– MEGAW, Chronology 98.– I. K[ORNARAKES], Ἐπιγραφική, Χριστιανική. *ΘHE* 5 (1964) 767f. (Abb.).– ΜΟΥΤΣΟΠΟΥΛΟΣ, Λεύκωμα, Taf. 24 (Abb. 56 [Schriftskizze]).

Abb.: XI

Das Epigramm stellt eine Grabinschrift dar, wie aus dem Inhalt und der Anlage der Verse hervorgeht. Die Wörter κεῖται und ἐνθάδε (hier ἐνθάδι) sind typisch für den Beginn von Grabinschriften, von denen die Mehrzahl allerdings nicht metrisch ist. Wie den Versen 1–2 zu entnehmen ist, waren im Grab zwei Personen bestattet. Genannt wird zunächst der Mönch Lukas, der als Stifter (κτίτωρ) bezeichnet wird. Die zweite Person wird namentlich nicht erwähnt; man erfährt nur, dass es sich ebenfalls um einen Mönch (ῥακενδύτης) handelt, der auch Philosophos genannt wird. Wahrscheinlich war er unter diesem Beinamen so gut bekannt, dass der eigentliche Name nicht erwähnt werden musste. Die Bezeichnung lässt stark vermuten, dass es sich um einen Mönch in dem am Abhang des Hymettos gelegenen Kloster Kynegu ton Philosophon handelte.¹⁷⁰ Wenn auch Lukas von dort stammte, was sehr wahrscheinlich ist, dann ist er nicht „Gründer“ des Klosters, sondern dessen „Neugründer“, da das Kloster wahrscheinlich bereits am Beginn des 12. Jahrhunderts gegründet wurde.¹⁷¹ Der als Philosophos¹⁷² bezeichnete Mönch von Vers 2 wird wohl eher nicht identisch sein mit jenem Mönch Neophytos – wie Koukoules meint –,¹⁷³ der in der Flur Stauros eine Säule stiftete, die sich in der Nähe des Klosters Kynegu ton Philosophon befindet. Das vorliegende Grabepigramm datiert nämlich in das Jahr 1234/35, das Epigramm (→ Nr. GR28) auf der Säule aber erst in das Jahr 1237/38.¹⁷⁴ Über Lukas, den Neugründer des Klosters, ist sonst nichts Gesichertes bekannt; er könnte aber der Abt gewesen sein. Der im Epigramm auf der Säule genannte Neophytos könnte als sein Nachfolger als Abt fungiert haben. Die Behauptung, dass Lukas als Korrespondenzpartner des Michael Choniates

¹⁷⁰ Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 196f. Eine Verbindung mit dem Kloster ist auch gegeben durch das ebenfalls im Byzantino kai Christianiko Museo (Inv.-Nr. 2485) aufbewahrte Fragment eines Türsturzes, dessen Inschrift u.a. ὁς φιλόσοφος τουπικλην ἔτ(ους) ,ςψμγ' (6713 = 1204/05) überliefert; mit dem φιλόσοφος könnte der in Vers 2 des vorliegenden Epigramms genannte Mönch gemeint sein: SKLABOU MAUROEIDE, *Γλυπτὰ* 184f. (Nr. 257); ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, *Ναοδομία* 200.

¹⁷¹ Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 196.

¹⁷² Die Bezeichnung geht auf den Gründer des Klosters zurück, der als Familiennamen den Beinamen τῶν Φιλοσόφων hatte, vgl. ORLANDOS, *Μνημεῖα* 173.

¹⁷³ ΚΟΥΚΟΥΛΕΣ, *Κιόνιον* 149f.

¹⁷⁴ ΚΟΥΚΟΥΛΕΣ, *Κιόνιον* 150 erklärt die zeitliche Divergenz dadurch, dass das Epigramm (→ Nr. GR28) auf der Säule erst drei Jahre nach dem Tod des Abtes angebracht wurde.

im Jahr 1207/08 belegt sei,¹⁷⁵ ist nicht gesichert: Michael Choniates richtet zwar einen Brief an τῷ καθηγουμένῳ τῆς μονῆς τοῦ Κυνηγοῦ τῶν Φιλοσόφων,¹⁷⁶ erwähnt aber den Abt nicht namentlich.¹⁷⁷ Der Name Lukas kommt bei Michael Choniates aber in zwei anderen Briefen vor, die ebenfalls 1207/08 zu datieren sind: Der eine richtet sich an den Mönch Lukas, der von der Insel Keos nach Athen übersiedelte; wohin, weiß Choniates nicht; interessanterweise wird in diesem Schreiben auch ein Mönch Neophytos als Briefbote genannt.¹⁷⁸ Den anderen Brief adressiert Choniates an seinen Neffen Michael; darin berichtet er von einem Lukas, der Abt des Klosters Hagios Georgios in Kerameikos gewesen sei.¹⁷⁹

Nach einer Einleitung (Verse 1–2), in der festgehalten wird, wer im Grab begraben ist, wird der potentielle Besucher des Grabes direkt angesprochen. Er wird in der Tradition ähnlicher Epigramme aufgefordert, für das Seelenheil der Verstorbenen zu beten. Fest steht, dass für beide Epigramme, d.h. für das vorliegende Grabepigramm und jenes auf der Säule (→ Nr. GR28) der gleiche Autor herangezogen wurde, wie die im Testimonienapparat zitierten Ähnlichkeiten beweisen.

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die grundlegenden prosodischen Gesetze werden eingehalten, allerdings liegt in Vers 2 ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie vor (kurze vierte Silbe). Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Nomina κτίτωρ (in der Bedeutung „Gründer“ / „Stifter“) und ῥακενδύτης sind erstmals im 11. Jahrhundert belegt.¹⁸⁰ In Vers 4 verwundert die Imperfekt-Form ἦσθα, da man eigentlich einen Indikativ-Präsens erwarten würde. Die Imperfektform könnte aus prosodisch-metrischen Gründen gewählt worden sein.

Steinplatte (220 × 80 cm), 11. Jh. ?: Byzantino kai Christianiko Museio (Inv.-Nr. 1451)

Nr. GR12) Der aus vier auseinandergebrochenen Teilen wieder zusammengesetzte Grabstein ist auf der Vorderseite von drei vertieften Kreisen geprägt, wobei der mittlere der größte ist. In die Kreise eingeschrieben sind abgemeißelte Kreuze.¹⁸¹ Oberhalb und unterhalb der Kreuze sind unregelmäßig gefertigte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt. Oberhalb der Kreuze befindet sich eine durchlaufende Zeile; eine zweite Zeile besteht nur aus einem Wort, nämlich τέλος. Die Zeile unterhalb der Kreuze wird vom großen Kreis durchbrochen. Bei der Analyse der Inschrift entdeckt man, dass sie metrischen Charakters ist. Nicht nur umfassen die erste und die dritte Zeile je zwölf Silben, zwei sehr ähnliche Verse bilden auch den Beginn einer metrischen Kopistensignatur.

Pazaras datierte die Inschrift ins 11. Jahrhundert.¹⁸² Dies ist denkbar, aber auch eine frühere Datierung ist nicht unmöglich.

Der Inschriftentext ist folgendermaßen wiederzugeben:

ᾠ πῶς [ἔ]δραμον οὐδὲν εὖρον τοῦ βίου τέλος
πλήν τὴν λάρνακα(α) καὶ λύσιν τῆς εἰκόνο(ς).

1–2 cf. librarii subscript. (a. 1431) (→ v. comment.).

1 ᾠ πῶς scripsi: Ω ΠΟC inscr., ὦπος Pazaras. [ἔ]δραμον supplevit Pazaras. 2 καὶ scripsit Pazaras, Σαρκοφάγοι: ΚΕ inscr. λύσιν scripsi: ΛΙCΗN inscr. εἰκόνο(ς) scripsi: ΗΚΟΝΟ(ς) inscr.

¹⁷⁵ Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 196.

¹⁷⁶ Mich. Chon. ep. 120 (p. 200f. ΚΟΛΟΒΟΥ), s.a. p. 122*.

¹⁷⁷ Vgl. auch Ph. ΚΟΛΟΒΟΥ, *Μιχαὴλ Χωνιάτης. Συμβολὴ στὴ μελέτη τοῦ βίου καὶ τοῦ ἔργου του. Τὸ Corpus τῶν ἐπιστολῶν (Πόνημα. Συμβολές στὴν ἔρευνα τῆς ἐλληνικῆς καὶ λατινικῆς γραμματείας 2)*. Athen 1999, 100.

¹⁷⁸ Mich. Chon. ep. 99 (p. 131–133 ΚΟΛΟΒΟΥ), s.a. p. 108*f.

¹⁷⁹ Mich. Chon. ep. 116 (p. 193–195 ΚΟΛΟΒΟΥ), s.a. p. 120*f.

¹⁸⁰ Vgl. LBG s.v.

¹⁸¹ Vgl. PAZARAS, *Σαρκοφάγοι* 82.

¹⁸² PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 47.

*Ach, wie lief ich und fand kein Ende des Lebens
außer den Sarg und die Auflösung des Bildes.*

Text: PAZARAS, *Σαρκοφάγοι* 82 (Nr. 59) u. Taf. 60α.– PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 47 (Nr. 62) u. Taf. 51 (Abb. α).

Abb.: 9

Nicht nur durch die äußere Form des Steines, sondern auch durch den Inhalt des Epigramms wird deutlich, dass es sich um eine Grabinschrift handelt. Der Verstorbene, der von sich in der ersten Person spricht, berichtet vom vergeblichen Versuch, dem Tod zu entrinnen. Somit gehört das Epigramm zu der Kategorie der *Memento-Mori*-Verse,¹⁸³ die den Lebenden die Unentrinnbarkeit des Todes vor Augen führen.¹⁸⁴ Wie bereits erwähnt, sind die beiden Verse in ähnlicher Form auch am Beginn der Signatur des Kopisten Kallistos¹⁸⁵ aus dem Jahre 1431 im Codex 65 (B.4.16) der Biblioteca Angelica in Rom belegt. Die ersten vier Verse lauten wie folgt (fol. 397^v) (in normalisierter Orthographie): °Ω πόσα δραμών οὐδὲν εὐρεῖν τῷ βίῳ | πλὴν τὴν λάρνακα τὴν λύσιν εἰκόνοσ·¹⁸⁶ | τάφος μαραίνει καὶ καλύπτει με λίθος· | ἡ γῆ λαμβάνει τὸν ἐξ αὐτῆς τεχθέντα | ...¹⁸⁷

Es ist unschwer zu erkennen, dass Vers 1 auf dem Grabstein im Museum von Athen vierzehn Silben umfasst; die beiden überschüssigen Silben gehen auf das τέλος am Ende von Vers 1 zurück, das – wie bereits oben erwähnt – das einzige Wort der zweiten Inschriftenzeile auf dem Stein darstellt. Die Ergänzung von τέλος könnte darauf zurückzuführen sein, dass der Text – entweder bereits in der Vorlage oder erst bei der Anbringung auf dem Stein – aufgrund der Konstruktion οὐδὲν ... τοῦ βίου, bei der etwas fehlt, ergänzt wurde.¹⁸⁸ In der zitierten Kopistensignatur ist dies durch οὐδὲν ... τῷ βίῳ besser gelöst, da kein weiteres Bezugswort notwendig ist. Lässt man τέλος beiseite, handelt es sich bei Vers 1 um einen prosodischen Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss (B5 mit proparoxytoner Betonung). Auch Vers 2 weist Binnenschluss B5 (ebenfalls mit proparoxytoner Betonung) auf; ein schwerer prosodischer Verstoß liegt in der dritten Silbe des Verses (Pflichtkürze) vor.

(Zwei) Steinplatten (84 × 52 cm u. 88 × 43 cm), 13. Jh.: Epigraphiko Museio (Inv.-Nr. 5371, 5372)

Nr. GR13) Seit rund 100 Jahren werden im Epigraphiko Museio in Athen zwei Steinplatten aufbewahrt, in die über fünf bzw. vier Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt sind. Wie festgestellt wurde, gehören die beiden Platten zu einer Serie von insgesamt fünf Platten, die im oberen Bereich eines Turmes der Stadtmauer von Ainos (heute Enez) angebracht waren.¹⁸⁹ Beweis dafür sind vor 1913 gemachte Photographien, welche die sich über fünf Steinplatten erstreckende Inschrift auf dem Turm erkennen lassen.¹⁹⁰ Die heute erhaltenen, im Epigraphiko Museio aufbewahrten Steinplatten sind die zweite und die fünfte Platte der Inschrift, was bedeutet, dass größere Teile des Inschriftentextes heute verloren sind.¹⁹¹

¹⁸³ Dazu LAUXTERMANN, *Poetry* 243–246.

¹⁸⁴ Vgl. z.B. Nr. AddI28, Verse 2–3 (= RHOPY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst*, Nr. Add22): Τί μάτην τρέχεις, ἄνθρωπε, ἐν τῷ βίῳ; | ὀλιγοβίος ἐστὶν ὁ κόσμος οὗτος.

¹⁸⁵ Zur Person PLP # 10464; GAMILLSCHEG, *Repertorium III*, Nr. 350.

¹⁸⁶ Der Vers ist nur mit 11 Silben überliefert: Vor εἰκόνοσ könnte der Artikel τῆς ergänzt werden.

¹⁸⁷ Chr. SAMBERGER, *Catalogi codicum Graecorum qui in minoribus bibliothecis Italicis asservantur in duo volumina collati et novissimis additamentis aucti*, II. Leipzig 1965–1968, 116f.

¹⁸⁸ Es ist vielleicht auch daran zu denken, dass der Steinschneider auf seiner Skizze (am Ende des Inschriftentextes?) das Wort τέλος stehen hatte, um das Ende der anzubringenden Inschrift zu skizzieren. Dafür, dass solche Anweisungen irrtümlich auf das Objekt gelangen, gibt es auch andere Beispiele, vgl. RHOPY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 151. Aus vierzehn Silben bestehen gelegentlich metrische Siegellegenden, z.B. WASSILIOU-SEIBT, *Corpus I*, Nr. 3, 21, 62 etc.

¹⁸⁹ ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 40; ASDRACHA, *Inscriptions I* 254f.

¹⁹⁰ ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή, Taf. I–II; ASDRACHA, *Inscriptions I*, Taf. 109a.

¹⁹¹ Auch die fünfte Platte ist teilweise schon so stark verwittert, dass nicht mehr alle Buchstaben gelesen werden können.

Aufgrund der Photographien und der erhaltenen Platten lässt sich rekonstruieren, dass die Inschrift auf den ersten drei Platten auf fünf Zeilen und auf den beiden übrigen Platten auf vier Zeilen angebracht war. Dass die Inschrift metrisch ist, wurde bereits vor längerer Zeit erkannt.¹⁹² Das Ende des metrischen Teils, das auf der erhaltenen zweiten Steinplatte zu finden ist, ist durch ein eingeritztes Kreuz markiert. Danach folgt die Datierung, von der allerdings nur ETO (= ἔτο[υς]) zu lesen ist. Neben dem Kreuz sind auf den erhaltenen Steinplatten auch Punkte zu erkennen, welche die Versenden anzeigen. Aufgrund der Größe der Platten – die erste Platte ist die längste – ist zu rekonstruieren, dass in den ersten vier Zeilen ursprünglich je vier Verse gestanden sein dürften. In der fünften Zeile waren nur zwei Verse und die danach folgende Datierung angebracht. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von 18 Versen. Auf der erhaltenen zweiten Steinplatte ist gut zu erkennen, dass die einzelnen Verse recht regelmäßig untereinander eingeritzt waren.

Da die Datierung am Ende nicht vollständig erhalten ist, kann das Epigramm nicht genau datiert werden. Noch zu diskutierende inhaltliche Belange sprechen aber für eine Datierung in das späte 13. Jahrhundert.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [.....]
] ἀνόμων αἰμοχαρῶν βαρβάρων
 Ταταροβο[.....]
 ...] πομπῶν μεγίστων δεινῶν ὑπεράλγων
 5 [.....]
 Κο]μνηνὸς Παλαιολόγος τοῦτον
 ὁ πάντα λ[.....]
 οὐ κλῆ]σις Γεώργιος αὐθις δομεῖται
 [.....]
 10] σχῆμα τρίγωνον μεταμείβει
 ὀρισ[ά]μ[ενος]
 ... Ἄν]δρον[ίκου] γαμβρὸς Παλαιολόγου
 [.....]
] μου Μιχαῆλ καὶ Μαρία
 15 ὧν κλάδ[ος]
 σύ, σῶ]τερ, ἀκρόγωνε πίστεως λίθε,
 [.....]
 εἰς αἰῶ]νας φύλαττε ἀτελευτήτους·
 ἔτο[υς ...]

2 cf. Theod. Prod. Rhod. et Dosiocl. 9,121 (MARCOVICH): ὤμων φονευτῶν, αἰμοχαρῶν βαρβάρων; Man. Phil. carm. II 9 (II 53 MILLER): εἰς αἰμοχαρεῖς, Αὐσονάρχα, βαρβάρους; 74,18 (p. 96 MARTINI): τοὺς αἰμοχαρεῖς πανταχοῦ γῆς βαρβάρους. 16 = Theod. Prod. carm. hist. XLVIII 11 (HÖRANDNER) (alludit ad Is. 28,16).

3 Ταταροβο[ύλαγων] Abramea, Asdracha. 4 [...] statui: τα Abramea, Asdracha. ὑπεράλγων scripsi: ὑπεραλγῶν Abramea, Asdracha. 6 [Δούκας Ἄγγελος Κο]μνηνὸς Abramea, Asdracha. 7 λ[ύων χρόνος] Abramea, Asdracha. 8 [οὐ κλῆ]σις scripsi: κου κλήσις legit Abramea. 10 CXIMA inscr. ? μεταμείβει scripsi: METAMEIBOI inscr., μεταμείβοι Abramea, Asdracha. 11 ὀρισ[α]μ[ενος] (sic) supplevit Abramea. 12 μων δουλ [A]νδρονίκου legit Avraema. 15 κλάδος legit Abramea. 16 σύ supplevi e Theod. Prod. carm. hist. XLVIII 11 (HÖRANDNER). σωτερ (sic) legit Abramea. 18 [εἰς αἰῶ]νας supplevit Abramea. φύλαττε scripsit Asdracha (in nota): ΦΥΛΑΤΤΑΙ inscr. 19 ἔτο[υς] supplevit Abramea.

.....
 der gesetzlosen blutrünstigen Barbaren
 Tataren-

¹⁹² Vgl. ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 44f.

- 5 ... *größter, gewaltiger, überaus schmerzvoller Aufzüge*

 *Kommenos Palaiologos*
der alles
dessen Name Georgios (ist), baut diesen wieder (auf)

- 10 *dreieckige Form ändert er*
festsetzend
 ... *Schwiegersohn (?) des Andronikos Palaiologos*

- 15 *deren Zweig*
Du, Retter, Eckstein des Glaubens

auf unendliche Zeiten beschütze!
Des Jahres ...

Text: ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 42 u. Taf. III–IV.– ASDRACHA, Inscriptions I 255 (Nr. 25 [mit franz. Übers.]).

Abb.: 10–11

Das Epigramm stellt eine Bau- bzw. Renovierungsinschrift dar. Die zentrale Information ist der Akt der Wiederaufrichtung (des Turmes) unter Georgios, der entweder der für den Bau Verantwortliche oder (wahrscheinlicher) Statthalter von Ainos war.¹⁹³ Er war wahrscheinlich ein Komnenos Palaiologos, da sich die genannten Namen in Vers 6 wohl auf ihn und nicht etwa auf Andronikos (II.) Palaiologos¹⁹⁴ beziehen. Er dürfte seine Funktion (Statthalter ?) auch länger ausgeübt haben: Eine andere an der Festung angebrachte, heute verlorene Inschrift nennt einen Komnenos Palaiologos und höchstwahrscheinlich das Weltjahr 6816 (1307/08), was offensichtlich auf eine Renovierung nach der katalanischen Belagerung der Stadt hinweist.¹⁹⁵ Worauf die Formulierung σχῆμα τρίγωνον μεταμείβει in Vers 10 abzielt, kann nicht genau bestimmt werden: Es kann bedeuten, dass er (Georgios) die ursprünglich dreieckige Form (des Turmes) änderte, es könnte aber auch heißen, dass er den Turm beim Wiederaufbau in dreieckige Form brachte, wenn man etwa davor die Präposition εἰς ergänzt. Der heute noch sichtbaren viereckigen Form des Turmes nach zu schließen, dürfte allerdings ersteres gemeint sein.

Am Beginn des Epigramms wird über die historischen Begebenheiten berichtet, die eine Renovierung des Turmes notwendig machten: Dieser dürfte im Zuge eines Angriffes durch Tartaren und Bulgaren – die von Abracea vorgenommene Konjekturen Ταταροβο[ύλγαρων] ist aufgrund des inschriftlichen Befundes nicht unplausibel¹⁹⁶ – in Mitleidenschaft gezogen worden sein,¹⁹⁷ und in der Tat wurde Ainos 1264/65 von Bulgaren und Tartaren belagert.¹⁹⁸ Es ist recht wahrscheinlich, dass die Beschädigung bzw. Zerstörung des Turmes damit in Zusammenhang steht.¹⁹⁹ Für die zeitliche Einordnung des Epigramms hilft vielleicht auch eine weitere Inschrift, die auf einem anderen Turm der Stadtmauer von Ainos angebracht war: Sie war in ähnlicher Weise auf mehrere Steinplatten verteilt und im oberen Bereich des Turmes eingemauert. Die

¹⁹³ Vgl. PLP # 91670; ASDRACHA, Inscriptions I 255.

¹⁹⁴ So ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 43.

¹⁹⁵ ASDRACHA, Inscriptions I 257 (Nr. 27); vgl. SOUSTAL, Thrakien 170.

¹⁹⁶ Der Terminus ist allerdings sonst nicht attestiert.

¹⁹⁷ Offensichtlich waren die Wehranlagen der Stadt generell in einem nicht sehr guten Zustand, wie Georg. Pach. chron. III 25 (I, p. 309,4–7 FAILLER) berichtet, vgl. ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 42f.

¹⁹⁸ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 170.

¹⁹⁹ Die Behauptung von ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 43f. (s.a. ASDRACHA, Inscriptions I 255), dass der Turm im Zuge eines angeblichen tartarischen Angriffes auf Thrakien um 1299 beschädigt bzw. zerstört wurde, kann nicht verifiziert werden.

Steinplatten sind heute noch erhalten, doch kann der Inschriftentext mit Ausnahme der Datierung am Ende nicht mehr gelesen werden. Angegeben ist das Weltjahr 6793, was dem Jahr 1284/85 der christlichen Zeitrechnung entspricht.²⁰⁰ Womöglich ist auch in diesem Zeitraum ein Vordringen der Bulgaren/Tartaren in den makedonisch-thrakischen Raum, so auch nach Ainos, anzunehmen.²⁰¹ Somit könnte auch das vorliegende Epigramm entweder um 1264/65 oder um 1284/85 zu datieren sein.

Für die spätere Datierung könnte die Nennung des Andronikos Palaiologos in Vers 12 sprechen,²⁰² wenn sich dahinter Kaiser Andronikos II. verbirgt, dessen Regentschaft im Jahr 1282 begann. Doch wer ist sein γαμβρός in Vers 12? Ist es der in Vers 8 genannte Georgios, der für den Wiederaufbau des Turmes verantwortlich war? Muss das Epigramm, wenn tatsächlich ein „Schwiegersohn“ des Andronikos (II.) (geb. 1258) genannt wird, nicht später datiert werden? Andererseits muss γαμβρός auch nicht unbedingt „Schwiegersohn“ bedeuten. Der Titel wurde ab Ende des 12. Jahrhunderts vor allem auch an die Ehemänner der Schwestern, Tanten und speziell der Nichten und Cousinen des Kaisers vergeben.²⁰³ Ist auch im zweiten Teil Georgios der Handlungsträger, dann ist er der γαμβρός des Andronikos; der Name seiner Frau könnte im verlorenen Vers 13 genannt worden sein. Michael und Maria (Vers 14) sind vielleicht seine Kinder; in der Lücke am Beginn des Verses könnte vielleicht [... τεκνων] μου ergänzt werden, wenn man davon ausgeht, dass – wie in manchen anderen Stifterinschriften auch – die ganze Familie genannt wird. Nach Abramea könnten mit Michael und Maria das Ehepaar Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes²⁰⁴ und Maria Dukaina Komnene Branaina Palaiologina Tarchaneiottissa²⁰⁵ gemeint sein,²⁰⁶ die mehrfach auch als Stifter in Erscheinung traten.²⁰⁷ Michael Tarchaneiotes war ein wichtiger Militär sowohl unter Michael VIII. als auch unter Andronikos II.; vor 1293 wurde er Statthalter von Thrakien.²⁰⁸

Die 18 byzantinischen Zwölfsilber des Epigramms sind aufgrund zahlreicher Verstöße – exemplarisch seien die prosodischen Vergehen in Vers 4 genannt – als prosodielos zu bezeichnen. Dass Vers 16 prosodisch ist, liegt daran, dass er in gleicher Form auch in einem Gedicht des Theodoros Prodromos (vgl. Testimonienapparat) begegnet. Die Binnenschlüsse sind mit einer Ausnahme korrekt gesetzt: In Vers 4 jedoch liegt weder B5 noch B7 vor. Für die etwas mangelhafte Qualität der Verse spricht auch der Hiatus in Vers 18. Das Epigramm dürfte von jemandem verfasst worden sein, der – wenn man die teilweise formelhaften Formulierungen betrachtet – zwar mit gewissen rhetorischen Fähigkeiten ausgestattet war, dem es aber nicht gelang, einwandfreie Zwölfsilber zu verfassen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Abramea akzentuierte am Ende von Vers 7 ὑπεραλγῶν, was auch die korrekte Form des Genitivs-Plural von bereits in der Antike belegtem ὑπεραλγής²⁰⁹ darstellt. Daneben ist aber ὑπεραλγος zweimal belegt;²¹⁰ aufgrund der Notwendigkeit eines paroxytonen Versendes ist auch hier diese Grundform anzunehmen. Vers 8: Die Nennung des Namens mit der Formel ᾧ κλήσις ... ist zwar geläufiger,²¹¹ dennoch gibt es aber auch Belege für οὗ κλήσις ...,²¹² was hier die richtige Transkription sein dürfte, da Abramea vor κλήσις die Endung ου aufzeichnete. Das im selben Vers verwendete δομέω ist als Nebenform zu δομάω weniger belegt, doch gibt es für die mediale Form in aktiver Bedeutung auch andere

²⁰⁰ ASDRACHA, *Inscriptions* I 256.

²⁰¹ Vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* I 256.

²⁰² Der Vorname kann heute nur mehr teilweise entziffert werden; Abramea las [A]νδρονίκου (vgl. app. crit.).

²⁰³ Vgl. A. K[AZHDAN], *Gambros*. *ODB* 2, 820.

²⁰⁴ Zur Person PLP # 27504.

²⁰⁵ Zur Person PLP # 27511.

²⁰⁶ ABRAMEA, Ἀνέκδοτη βυζαντινὴ ἐπιγραφή 44.

²⁰⁷ Siehe unten S. 666.

²⁰⁸ Vgl. PLP # 27504.

²⁰⁹ Vgl. LSJ s.v.

²¹⁰ Vgl. *TLG* u. das noch nicht publizierte Material des LBG.

²¹¹ Z.B. Const. Manass. brev. chron. 6262 (LAMPSIDIS): ᾧ κλήσις Ἰσαάκιος ...; Man. Phil. carm. II 144,5 (XCII MIL-
LER): ... ᾧ κλήσις Σίμων.

²¹² Z.B. Georg. Acrop. chron. 41 (p. 68,21sq. HEISENBERG – WIRTH): ... οὗ κλήσις Ἰαθατίνης ...

Beispiele.²¹³ Das Objekt zu δομείται dürfte τοῦτον (sc. πύργον ?) in Vers 6 sein. Das letzte Wort von Vers 10 ist als METAMEIBOI überliefert, was der Optativform entspricht. Da eine solche hier aber nicht nötig ist, ist es legitim, zu μεταμείβει zu ändern.

Säule, 13. Jh.: Epigraphiko Museio (Inv.-Nr. 9952)

Nr. GR14) Die nördlich des Parthenon-Tempels auf der Akropolis gefundene Säule ist von einer akzentuierten, über 18 Zeilen laufenden Majuskel-Inschrift bedeckt. Diese ist teilweise nicht mehr gut zu entziffern, wie auch der bei Plassart publizierte Abklatsch beweist.²¹⁴ Während die Zeilen 1–14 mehrere Buchstaben bzw. Wörter umfassen, weisen die Zeilen 15–18 zwei (15) bzw. einen (16–18) Buchstaben auf. Dass das letzte Wort der Inschrift (ἀμπλακημάτων) auf mehrere Zeilen aufgespaltet wurde, kann nicht am nicht vorhandenen Platz gelegen sein. Offensichtlich wollte der Steinschneider mit dieser Anordnung der Inschrift eine gewisse künstlerische Note verleihen bzw. den gesamten Platz auf der Längsseite der Säule ausnützen. Dass es sich bei der Inschrift um Verse handelt, wurde bereits von Plassart, dem ersten Editor, festgestellt. Die Verse sind allerdings *in continuo* geschrieben; in den Zeilen 1–14 ist pro Zeile ungefähr ein halber Vers angebracht, sodass sich eine Gesamtversanzahl von sieben ergibt. Zu erkennen sind noch Punkte, welche die Versenden markieren, so an den Enden der Verse 3 und 4. Der Epigrammbeginn konnte auch schon von Plassart nicht mehr gelesen werden. Paläographisch auffallend ist die Ligatur von Iota und Ny im Wort κλησιν in Vers 3, da die linke Ny-Längshaste, die mit einem Trema versehen ist, das Iota bildet.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund noch darzulegender inhaltlicher Gründe sowie paläographischer Besonderheiten. Die Buchstabenformen, etwa die von Lambda, Omega und der Ligatur OY, erinnern an jene, die für das in das Jahr 1234/35 zu datierende Epigramm (→ Nr. GR11) auf der im Byzantino kai Christianiko Museio von Athen aufbewahrten Grabplatte des Stifters Lukas verwendet wurden.²¹⁵

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[..... ἐκ Βαβυλῶνος] λίθος
 [εἰς τύπο]ν λουτροῦ δι[αθήκ]ης τῆς νέ(α)ς·
 μονα[χ]ὸς φιλόσοφος τὴν κλησιν ἔχ(ων)
 εἰς Ἀττικὴν ἤγαγε τοῦτον ἐκ πόθου
 5 ἀφιερώσας τῇ μονῇ τοῦ Προ[δρό]μου
 τῇ τοῦ [Κ]υνηγοῦ τοῦνομα [κεκλ]ημένη
 εἰς λύτρον, εἰς κάθαρσιν ἀμπλακημάτων.

3 cf. v. 2 epigramm. in sepulcro Lucae et eiusdem philosophi (→ no. GR11): σὺν φιλοσόφῳ εὐτελεῖ ῥακενδύτῃ. 7 cf. e.g. Acad. Roum. cod. gr. 508 (s. XII/XIII), p. 19 (Euthym. Tornic. ?): ψυχῆς κάθαρσιν ἀμπλακημάτων λύσιν.²¹⁶

1 - - - ἐ[κ Βα]βυλῶνος supplevit Plassart: [Μν]ῆμα. κ β α [π]υλῶνος (sic) Pittakes, ... ημα κ. β. α ... υλῶνος Sourmeles. 2 εἰς τύπον legit Pittakes. διαθήκης legit Pittakes. 2–3 τῆς νέ(α)ς | μονα[χ]ὸς: τῆς δε μονῆς, ὅς Pittakes, Sourmeles, Lampros. 3 μοναχὸς legit Plassart. ἔχ[ων] Lampros: ἔχ[ει] Pittakes, ἔ(χων) Orlandos. 5 Προδρόμου legit Pittakes. 6 Κυνηγοῦ legit Plassart: [Κ]ΥΝΕΙΓΟΥ inscr. ? κεκλημένη legit Pittakes: κεκλημένη Sourmeles.

..... aus Babylon ein Stein
 nach dem Vorbild des Bades des Neuen Testaments.
 Ein Mönch, der den (Bei)namen Philosophos führt,

²¹³ Vgl. L s.v., LBG s.v.

²¹⁴ PLASSART, Inscriptions 179 (Abb. 10). Der eher schlechte Erhaltungszustand konnte beim *in situ*-Studium der Inschrift im Juli 2014 verifiziert werden.

²¹⁵ S.a. PLASSART, Inscriptions 178, Anm. 2.

²¹⁶ <http://www.e-corpus.org/notices/141335/gallery/1801647> (für den Hinweis danke ich Wolfram Hörandner).

- brachte diesen aus Liebe nach Attika*
 5 *und widmete (ihn) dem Kloster des Prodromos,*
das mit dem Namen „des Jägers“ (Kynegos) benannt ist,
zur Erlösung, zur Reinigung von den Verfehlungen.

Text: K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 1842, 512 (Nr. 835).– D. SOURMELES, Ἀττικά ἢ περὶ δήμων Ἀττικῆς ἐν οἷς καὶ περὶ τινῶν μερῶν τοῦ ἄστεως. Athen 1854, 66.– Sp.P. Lampros, Μιχαὴλ τοῦ Χωνιάτου τὰ σωζόμενα [...], II. Athen 1879–1880 (Reprint Groningen 1968), 629f.– KAMPOUROGLOU, Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν II 207–211.– PLASSART, *Inscriptions* 178, 179 (Abb. 10).– ORLANDOS, *Μνημεῖα* 171 (Nr. 2).

Lit.: STRYGOPHSKE, Μονὴ 120f.– MPOURAS, Βυζαντινὴ Αθήνα 205, A. 3.– PALLES, Λίθινες φιάλες 126 (Abb. 9).

Abb.: XII

Während unklar bleiben muss, was mit dem „Stein aus Babylon“ (Vers 1) gemeint ist – vielleicht liegt eine Anspielung an den bekannten Psalmvers 136 vor,²¹⁷ oder es ist damit gemeint, dass der Stein aus dem „Osten“ stammte –, dürfte mit dem Bad des Neuen Testaments (Vers 2) die Taufe gemeint sein. Es ist daher anzunehmen, dass am oberen Ende der Säule ein (Tauf)becken angebracht war.²¹⁸ Ein namentlich nicht genannter Mönch des am Abhang des Hymettos gelegenen Klosters Kynegu ton Philosophon brachte den Stein nach Attika²¹⁹ und stiftete ihn eben diesem dem heiligen Johannes Prodromos geweihten Konvent²²⁰ (Verse 3–6), um sich – wie bei solchen Stiftungen üblich – von den Sünden reinzuwaschen (Vers 7). In späterer Zeit muss der Stein (als Spolie ?) auf den Akropolishügel gebracht worden sein, wo er dann auch gefunden wurde (s.o.).

Das Epigramm besteht aus sieben byzantinischen Zwölfsilbern, deren Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind. In den grundsätzlich prosodischen Versen sind zwei schwere prosodische Vergehen zu erkennen: In den Versen 2 und 3 ist die jeweils dritte Silbe positionslang.

Eine Verwandtschaft besteht zum Epigramm auf der Säule von Platamon (Nr. GR103).

Steinplatte, a. 1049 (und ca. a. 1070 ?): Kirche Hagioi Theodoroi, Westfassade

Nr. GR15 Oberhalb des westlichen Eingangs der Kirche²²¹ bzw. unterhalb der beiden Fenster befindet sich eine in drei Teile zerbrochene Marmorplatte, in die eine über vier Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Dass es sich dabei um ein Epigramm handelt, wurde schon früh erkannt. Da pro Zeile je zwei Verse angebracht sind, setzt sich das Epigramm aus acht Versen zusammen. An den Enden der Verse 2, 3 und 4 sind Punkte eingeritzt; am Beginn der Inschrift befindet sich ein Kreuz. Im 18. Jahrhundert dürfte die Platte noch nicht zerbrochen gewesen sein, da der erste Editor Chandler noch die gesamte Inschrift ohne Zerstörungen lesen konnte. Nach dem Bruch der Platte dürften die Einzelteile zunächst falsch angeordnet worden sein; dies wird klar, wenn man die Inschriftenedition von Pittakes betrachtet. Paläographisch auffallend ist die Anbringung der Endung von κινδύων, dem letzten Wort von Vers 6: Aus Platzmangel wurde oberhalb des Ypsilon von ΚΙΝΔΥ das Ny und darüber das Omega angebracht; das End-Ny dürfte vergessen worden sein.

Auf einer eigenen Marmorplatte, die (vom Betrachter aus gesehen) rechts der zerbrochenen Epigrammplatte in die Außenwand der Kirche vermauert ist, ist die Datierung nach Monat, Indiktion und Weltjahr angeführt; diese Inschrift läuft über drei Zeilen, wobei der Beginn ebenfalls durch ein Kreuz markiert ist. Ob die beiden Inschriftenplatten zusammengehören, kann nicht restlos geklärt werden. Gewisse paläographische Unterschiede deuten zumindest darauf

²¹⁷ Ἐπὶ τῶν ποταμῶν Βαβυλῶνος ἐκεῖ ἐκαθίσασμεν καὶ ἐκλαύσασμεν ἐν τῷ μνησθῆναι ἡμᾶς τῆς Σιων.

²¹⁸ Vgl. PALLES, Λίθινες φιάλες 122, 125.

²¹⁹ Woher er diesen brachte, ist unbekannt, doch könnte er – wie erwähnt – „aus Babylon“, d.h. aus dem Osten, gestammt haben.

²²⁰ Zum Kloster siehe oben S. 161. Durch die Tatsache, dass das Kloster dem Johannes Prodromos geweiht ist, liegt ebenfalls ein Bezug zur Taufe vor.

²²¹ Ausführlich zur Kirche MPOURAS, Βυζαντινὴ Αθήνα 173–179.

hin, dass sie nicht vom gleichen Graveur ausgeführt wurden.²²² Xyngopoulos war der Ansicht, dass sich die Inschrift mit der Datierung auf die ursprüngliche Kirche beziehe, die dann – wie im Epigramm geschildert – wiederaufgerichtet worden sei, und zwar erst im 12. Jahrhundert.²²³ Aus weiter unten darzulegenden Gründen ist diese Chronologie aber nicht möglich.

Dass Chandler, der erste Editor der Hauptinschrift, nur den Epigrammtext, nicht aber die Datierung aufzeichnete, dürfte darauf hindeuten, dass die Marmorplatte mit der Datierung erst später, am ehesten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, an ihrem heutigen Platz angebracht wurde.²²⁴ War die Inschrift auch schon in byzantinischer Zeit in einer Höhe von ca. 3,5 Metern angebracht, dann war sie vielleicht mit Farbe ausgemalt, damit sie vom Kirchenbesucher auch gelesen werden konnte. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass die zerbrochene Epigrammplatte vielleicht auch erst später an ihrer heutigen Stelle eingemauert wurde: Während der (vom Betrachter aus gesehen) linke Teil sich gut zu dem mittleren Teil fügt, muss zwischen dem mittleren Teil und dem rechten Teil aufgrund der fehlenden Buchstaben ein größerer Abstand angenommen werden als jener, der jetzt vorhanden ist.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τὸν πρὶν παλαι[ὸν ὄν]τα σου ναόν, μάρτ[υς,
καὶ μικρ]ὸν καὶ πῆλινον καὶ σαθρὸν λίαν
ἀνήγειρε Νικόλαος σὸς οἰκέτης
ὁ Καλό[μαλος σ]παθαροκανδιδάτος
5 ὃς εὐρέν σε προστάτην παιδόθεν μέγ[αν
βοηθ]ὸν καὶ πρόμαχον πολλῶν κινδύνω<v>·
ὄν καὶ πρέσβευε τοῦ [ἄ]νω τυχεῖν κλήρου
λ[αβόντα τ]ῆν ἄφεσιν τῶν ἐσφαλμένων·
μη(νὶ) Σεπτεμβρίῳ ἰνδ(ικτιῶνος) γ', ἔτους ,ςφνη'.

1 cf. v. 1 epigramm. in ecclesia S. Mammae in urbe Kato Potamia in insula Naxo (→ no. GR96): Τὸν πρὶν βραχύν τε καὶ κατητελειωμένον. 1–2 cf. v. 3 epigramm. in ecclesia SS. Iasonis et Sosipatri in urbe Kerkyra (→ no. GR67): ὁ πρὶν ἄκοσμος ἐν σμικρότητι πέλων. 1–3 cf. vv. 1–2 epigramm. in urbe Behramkale (→ no. TR36): Ναοῦ τὸ σαθρὸν κήρυκος Κορηλίου | εἰς κάλλος ἦρεν σὺν πόθῳ τε καὶ μόχθῳ. 2 cf. e.g. etiam Rom. Mel. hymn. LIV 20,5 (GROSDIDIER DE MATONS) (de ecclesiis S. Sophiae et S. Irenae Cpl.): τὸ κάλλος τὸ ἐκ τούτων τὸ ἐνδοξον πλήρης ἦν σαπρίας; Ptochoprod. I 77 (Eideneier) (de domo suo): τὰ κεραμίδια ἐλύθησαν, τὸ στέγος ἐσαπρώθη. 5–6 cf. vv. 8–9 epigramm. in ecclesia SS. Anargyrorum (s. XII) in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 84 (de S. Georgio): σε προστάτην ἔσχηκα φύλακ[α] | ῥύστην βοηθὸν [ἐν ζάλαις ταῖς] τοῦ βίου. 7 cf. v. 9 epigramm. in diptycho (s. XII) in urbe Chambéry, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. E120: αἰτῶν δι' ὧν ἔγραψα πρεσβεύειν χάρ<i>v>. 6 cf. Anal. Hymn. Gr. IV 158,141–143 (SCHIRÓ) (de Deipara): Γνωστὴ ἡμῖν, φάνηθι, ἐν ἀνάγκαις βοηθός, ἐν τοῖς κινδύνοις πρόμαχος ...

1 ἀνα[στὰς οὐ[ν τὸ] ἰμά[τ]ιον πρὶν πάλαι Pittakes. παλαιον οντα legit Chandler. μάρτ[υς]: Μαρί(α) Antonin, μάρτυς alii. 2 ... ὡς πῆλινον καθαρὸν λίαν Pittakes. καὶ μικρον legit Chandler. 3 ...ος [ἐκ] λογιῆς ἀνήγειρε Νικόλαος Pittakes. ἀνήγειρε: Ἀνήγερει Antonin, ἀνήγειρειν Kampouroglou. ὁ σὸς οἰκέτης Kampouroglou. 4 Καλομαλος ο σπαθαροκανδιδατος legit Chandler: [Κ]αθαροκανδιδάτος Pittakes, ὁ καλὸς (κ)αθαροκανδιδάτος Antonin. Καλο[μαλάς] Lampros. 5 δεκ[άτην] παιδῆθεν με .. ὃς εὐρε σὲ πρὸς [αὐτ]ὸν Pittakes. εὐρε etiam Kampouroglou. μεγαν legit Chandler. 6 βοηθον legit Chandler. κινδύνω<v>: κινδύ[ων] Pittakes, κινδύνων alii. 7–8νω τυχεῖν κλήρου· λ [Θε]ὸν καὶ προσεύρετο [τ]ῆν ἄφεσιν τῶν ἐσφαλμένων Pittakes. 7 πρεσβευε Chandler. ανω legit Chandler. 8 λαβοντα την legit Chandler. 9 Μ[η]νὸς Σεπτεμβρίου Pittakes.

*Deine Kirche, die früher alt war, Märtyrer,
und klein und aus Lehm und sehr morsch,
richtete dein Diener Nikolaos*

²²² MEGAW, Date 168.

²²³ XYNGOPOULOS, Μνημεῖα 73f.; XYNGOPOULOS, Ἐπιγραφαὶ 452f. (vgl. auch MEGAW, Date 169) äußerte auch die Ansicht, dass die Datierung den Beginn einer Grabinschrift darstelle, was jedoch abzulehnen ist.

²²⁴ Vgl. XYNGOPOULOS, Ἐπιγραφαὶ 453; s.a. MEGAW, Date 166.

- 5 *Kalomalos, (der) Spatharokandidatos, auf,
der dich von Kindheit an als großen Beschützer gefunden hatte,
als Helfer und Vorkämpfer in vielen Gefahren.
Für ihn tritt ein, dass er das obere Los erlange,
nachdem er die Vergebung der Fehler erhalten hat!
Im Monat September, 3. Indiktion des Jahres 6558 (= 1049).*

Text: CHANDLER, *Inscriptiones antiquae* 58f. (Nr. XLIX [mit lat. Übers.]).– K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 38 (1854) 1214 (Nr. 2447, 2448).– CIG IV 368 (Nr. 8803).– ANTONIN, *Drevnich* 14f., 16 (Nr. 1 u. 2 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 6 (Schriftskizze).– Sp.P. LAMPROS, *Σημείωσις περὶ τῆς ἐν Ἀθήναις ἐκκλησίας τῶν Ἁγίων Θεοδώρων. Παρνασσός* 2 (1878) 71.– NEROUTSOS, *Χριστιανικά Ἀθήναι* 94.– Th.N. PHILADELPHUS, *Ἱστορία τῶν Ἀθηναίων ἐπὶ Τουρκοκρατίας ἀπὸ τοῦ 1400 μέχρι τοῦ 1800*. Athen 1902 (Reprint Athen 1991), 274.– KAMPOUROGLOU, *Ἱστορία τῶν Ἀθηναίων* II 310.– XYNGOPOULOS, *Μνημεῖα* 73 u. Abb. 66, 72 u. Abb. 65.– LAURENT, *Nicolas Kalomalos* 72.– A. RHOBY, *JÖB* 58 (2008) 236 (vv. 1–2).

Lit.: K.M. KONSTANTOPOULOS, *Βυζαντινὰ μολυβδόβουλλα. Διεθνῆς Ἐφημερίς τῆς Νομισματικῆς Ἀρχαιολογίας / Journal International d'Archéologie Numismatique* 2 (1899) 126.– MEGAW, *Chronology* 96f.– XYNGOPOULOS, *Ἐπιγραφαί*, passim.– V. LAURENT, *Les Bulles métriques dans la Sigillographie Byzantine. EEBE* 5 (1932) 149.– MEGAW, *Date*, passim.– Ch. DELVOYE, *Revue belge de philologie et d'histoire / Belgisch tijdschrift voor philologie en geschiedenis* 21 (1942) 430f.– HALKIN, *Inscriptions* III 124.– DARROUZES, *Mouvement* 166 (Nr. 33).– MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 80 (Nr. 1).– MCCABE, *Byzantine Inscriptions in Athens* 7.– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383.– BERNARD, *Beats of the Pen* 29.– RHOBY, *Structure* 327, 328.– ΜΠΟΥΡΑΣ, *Βυζαντινὴ Αθήνα* 175 (Abb. 140), 179 (Abb. 149).– BERNARD, *Writing and Reading* 62.

Abb.: XIII

Bei den Versen handelt es sich um ein typisches Stifterepigramm. Der ehemals traurige Zustand des Bauwerkes – alt, klein und baufällig²²⁵ – wird durch die Stiftung bzw. Erneuerung aufgehoben.²²⁶ In welches Jahrhundert die ursprüngliche Kirche zu datieren ist, kann nicht bestimmt werden. Der Sprecher des Epigramms wendet sich an den Märtyrer, dem die Kirche geweiht ist (Vers 1). Dabei wird es sich um den heiligen Theodoros (Stratelates oder Teron) handeln; beiden Theodoroi wurde die Kirche erst später geweiht.²²⁷ Über den Stifter Nikolaos Kalomalos erfährt man, dass dieser den Rangtitel eines Spatharokandidatos führte und schon von Kindheit an Theodoros als seinen Beschützer ansah (Verse 3–6). Da der Titel eines Spatharokandidatos, der sehr oft ein Amt wie jenes eines Notarios, Asekretis und untergeordneten Richters begleitet, nur bis ca. zum Ende des 11. Jahrhunderts in Verwendung war,²²⁸ ist die von Xyngopoulos (siehe oben) vorgebrachte Datierung des Epigramms in das 12. Jahrhundert nicht möglich. Es ist daher davon auszugehen, dass Epigramm und Datierung aus demselben Jahrhundert stammen.

Ganz im Stil ähnlicher Epigramme wird der Heilige am Ende des Epigramms aufgefordert, für den Stifter quasi als Gegenleistung Fürsprache zu halten, damit er ein günstiges Los am Tag des Jüngsten Gerichts und Vergebung der Sünden erlange (Verse 7–8). Ein Nikolaos Kalomalos ist auch auf einem Siegel belegt, das frühestens in das spätere 11. Jahrhundert datiert werden kann.²²⁹ Ob die beiden Personen identisch sind, ist zweifelhaft, da in der Siegellegende kein Amt des Kalomalos erwähnt ist. Allerdings würde die Datierung des Siegels gut zu der von Megaw vorgebrachten Interpretation passen, der zufolge die Kirche aus stilistischen Gründen

²²⁵ Vgl. ähnliche Belege bei J. KODER, *Zur Unterscheidung von alter und neuer Zeit aus byzantinischer Sicht*, in: G. VESPIGNANI (Hg.), *Polidoro. Studi offerti ad Antonio Carile*. Spoleto 2013, 513.

²²⁶ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383f.

²²⁷ S.a. LAURENT, *Nicolas Kalomalos* 73, Anm. 3.

²²⁸ Vgl. A. K[AZH DAN], *Spatharokandidatos. ODB* 3, 1936.

²²⁹ Die metrische Legende lautet *Νικολάου σφράγισμα τοῦ Καλομάλου* (Lesung und Datierung nach A.-K. Wassiliou-Seibt; die Lesung *Καλομαλά* bei STAVRAKOS, *Bleisiegel* 175f. [Nr. 100] ist abzulehnen). Ein anderer Träger des Namens Kalomalos, ein Ioannes, gehört ebenfalls in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts (WASSILIOU-SEIBT, *Corpus* I 471 [Nr. 1059]).

um das Jahr 1070 zu datieren ist, doch ist die von diesem vorgebrachte Erklärung, dass die erste Kirche ca. 900 erbaut, dann 1049 repariert und ca. 1070 in der gegenwärtigen Form – wie auch im Epigramm festgehalten – errichtet worden sei, nicht ganz überzeugend.²³⁰ Vers 2 weist darauf hin, dass die ursprüngliche Kirche kleiner, aus einfachem Material, eigentlich „Lehm“ (πήλινος), gebaut und morsch war,²³¹ wobei sich letztere Behauptung wahrscheinlich auf das Dach bezieht.²³²

Der metrische Teil der Inschrift setzt sich aus acht byzantinischen Zwölfsilbern zusammen. Davon weisen vier, nämlich die Verse 2, 5, 6 und 8, Binnenschluss B7 auf. Kein korrekter Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe liegt in Vers 3 vor, da eine Wortgrenze erst nach der achten Silbe erreicht ist. Ursache dafür dürfte der viersilbige Name Νικόλαος sein, den der Autor der Verse nicht besser im Vers unterzubringen vermochte. Festzuhalten sind auch die proparoxytonen Akzentuierungen vor B5 in den Versen 4 und 7, weiters die paroxytone Akzentuierung vor B7 in Vers 5. Darüberhinaus liegt in Vers 7 ein Hiatus (τοῦ [ᾶ]νω) vor. Da auch die Prosodie der Verse kaum berücksichtigt wird, steht fest, dass ein nur mittelmäßig begabter Dichter am Werk war. Offensichtlich konnte sich Kalomalos, der – wie durch den Titel Spatharokandidatos ausgewiesen – nur ein untergeordneter Beamter gewesen sein dürfte, keinen besseren Autor leisten. Es ist aber auch möglich, dass ihm in Athen kein besserer Dichter zur Verfügung stand. Stilistisch mangelhaft ist auch die Konstruktion des relativen Anschlusses in Vers 7. Das Pronomen ὄν bezieht sich nicht auf den in den beiden vorangehenden Versen angeführten προστάτην, βοηθόν und πρόμαχον, sondern auf Nikolaos Kalomalos, der in den Versen 3 und 4 genannt wird.

Steinplatte, a. 1044: Kirche Soteira Lykodemu

Nr. GR16) An der Westwand der Kirche zwischen Naos und Narthex waren vor der in der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten Wiedererrichtung der Kirche,²³³ die ursprünglich eine Kopie des Katholikons von Hosios Lukas darstellte²³⁴ und heute als die russische Kirche bekannt ist, verschiedene Grabplatten angebracht. Auf einer von diesen befindet sich auch eine Inschrift,²³⁵ die für die Datierung der Kirche relevant ist. Sie nennt nämlich einen πρωτοκτίτωρ Stephanos, der im Dezember 1044 verstorben ist.²³⁶ Sie besteht aus zwei Teilen, einem Vers und einem darauf folgenden kurzen Prosatext. Wenn man dem Schriftbild der bei Antonin beigegebenen Schriftskizze trauen kann, war der Text mehrheitlich in Majuskel wiedergegeben.

Vers und Prosatext lauten wie folgt:

Ἐνταῦθα κεῖται Στέφανος πρωτοκτίτωρ
ἀπεβίωσεν ἡμέραν τετάρτην Δεκεμβρίου ἰνδ(ικτιῶνος) ἰβ' ἔτους ,ςφνγ'.

1 πρωτοκτίτωρ Antonin, Stikas. 2 τῇ τετάρτῃ τοῦ Μη[νὸς τοῦ Δεκεμβρ. Ἰνδικτιῶνος ἔτους ςφνγ Pittakes, Ἐ[τελιώθη] τῇ τετάρ(τῃ) ἡμ(έρα) τοῦ Δεκεμβ(ρίου) ἰνδ(ικτιῶνος) ιγ ἔτο[υ]ς ,ςφνγ' Antonin, CIG, Stikas.

Hier liegt Stephanos, der erste Gründer.

Er verschied am 4. Dezember der 12. Indiktion des Jahres 6553 (= 1044).

²³⁰ MEGAW, Date, passim u. 166, 169.

²³¹ Nach ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 173, Anm. 7 ist dies ein Hinweis darauf, dass die Kirche aus grob gearbeiteten Ziegeln gebaut war.

²³² Zu vergleichen ist die im Apparat angeführte Stelle aus Ptochoprodromos.

²³³ Die byzantinische Kirche wurde im Zuge der Unabhängigkeitskämpfe von 1821 schwer beschädigt, vgl. BOURAS, Soteira Lykodemou 12. Allgemein zur Kirche ΜΠΟΥΡΑΣ, Βυζαντινὴ Αθήνα 232–237.

²³⁴ Vgl. BOURAS, Soteira Lykodemou 12.

²³⁵ MCCABE, Byzantine Inscriptions in Athens 7 spricht (wohl irrtümlich) von einer gemalten Inschrift.

²³⁶ Vgl. JANIN, Les églises et les monastères 320f.

Text: K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 34 (1853) 937 (Nr. 1589).– ANTONIN, *Drevnich* 4 (Nr. 4 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 3 (Nr. 4 [Schriftskizze]).– CIG IV 480 (Nr. 9336).– ΣΤΙΚΑΣ, *Οικοδομικὸν χρονικὸν* 33, Anm. 2.– RHOBY, *Varia Lexicographica* 15, Anm. 91 (Text nach CIG).

Lit.: MILLET, *L'école grecque* 7, Anm. 1.– MEGAW, *Chronology* 95f.– MEGAW, *Date* 164f.– DARROUZÈS, *Mouvement* 166 (Nr. 34).– BOURAS, *Soteira Lykodemou* 11.– RHOBY, *Varia Lexicographica* 15.– MCCABE, *Byzantine Inscriptions in Athens* 7.– ΜΠΟΥΡΑΣ, *Βυζαντινὴ Αθήνα* 232.

Aus dem Epigramm erfahren wir, dass Stephanos, der „erste Gründer / Stifter“, am 12. Dezember 1044 gestorben ist. Es verwundert, warum dem Mann, der offensichtlich die Kirche gründen / stiften ließ, kein ausführlicheres Grabepigramm gewidmet wurde. Bouras vermutet, dass die Bezeichnung *πρωτοκτίτωρ* impliziert, dass es einen zweiten Gründer / Stifter gab, nämlich vor 1044.²³⁷ Dies kann so nicht stimmen; das Wort ist höchstwahrscheinlich auch in der aus Ziegel geformten Inschrift (→ Nr. TR77) (Epigramm ?) an der Fassade des Parekklesions der Pammakaristos-Kirche in Konstantinopel überliefert (dort *π(ρωτο)κτίτωρ*)²³⁸ und bezieht sich dort auf den Erbauer Michael Dukas Glabas Tarchaneiotos.

Wie bereits oben erwähnt, ist nur der Beginn der Inschrift metrisch. Dabei handelt es sich um einen prosodisch zu bezeichnenden Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss. Am Ende des Verses ist eher *πρωτοκτίτωρ* als *πρωτοκτίτωρ* zu schreiben, da das Iota in der vorletzten Silbe des Verses prosodisch besser ist als das Eta, wenngleich *πρωτοκτίτωρ* wahrscheinlich in der erwähnten Ziegelinschrift auf dem Parekklesion der Pammakaristos-Kirche zu lesen ist. Im Prosatext ist bemerkenswert, dass – der Transkription bei Stikas zufolge – anstatt des zu erwartenden Dativs der Akkusativ *ἡμέραν τετάρτην* verwendet wird.

Säule des Erechtheion, Datierung ?

Nr. GR17) → S. 174

Säule (Nr. 3 [Säulentrommel 4]) des Parthenon, 10. Jh. ?

Nr. GR18) Auf der nach Orlandos – Branouses dritten Säule des Parthenon ist eine über fünf Zeilen laufende Majuskel-Inschrift eingeritzt. Der Schriftskizze bei Orlandos – Branouses zufolge ist sie unakzentuiert. Orlandos – Branouses erkannten auch, dass sie aus zwei Teilen besteht: Der erste Teil ist metrisch – es handelt sich um zwei Zwölfsilber –, der zweite Teil ist als Prosa zu definieren, offensichtlich auch deshalb, weil der zweite Teil der Inschrift nicht in das Korsett der metrischen Gepflogenheiten gebracht werden konnte. Der metrische Teil ist mit nur geringen Abweichungen an mehreren Stellen im Parthenon eingeritzt, der darauf folgende Prosatext variiert.

Die vielleicht in das 10. Jahrhundert²³⁹ zu datierende Inschrift auf Säule 3 (Säulentrommel 4) lautet folgendermaßen:

Θεοδόχε Δέσπ[οι]να, πιστῶν τὸ κέρασ,
σῶζε, φύλατ<τ>ε τῷ σῶ πι[σ]τῷ οἰκέτη
Κοσμᾶ πρε(σ)βυτέρω [.] τῆς μεγά[λ]ης ἐ[κ]κλησίας.

1 Δέσπ[οι]να suppleverunt Orlandos – Branouses. πιστῶν scripserunt Orlandos – Branouses: ΠICTON inscr. 2 σῶζε scripserunt Orlandos – Branouses: COZE inscr. φύλαττε scripserunt Orlandos – Branouses: ΦΗΛΑΤΕ inscr. τῷ scripserunt Orlandos – Branouses: TO inscr. σῶ scripserunt Orlandos – Branouses: CO inscr. πιστῷ scripserunt Orlandos – Branouses: ΠII[.]TO inscr. οἰκέτη scripsi: YKETH inscr., ικέτη Orlandos – Branouses. 3 πρε(σ)βυτέρω scripserunt Orlandos – Branouses: ΠIPE(C)BYTEPO inscr. ἐ[κ]κλησίας scripserunt Orlandos – Branouses: E[.]ΚΛΗCHAC inscr.

²³⁷ BOURAS, *Soteira Lykodemou* 11. ΜΠΟΥΡΑΣ, *Βυζαντινὴ Αθήνα* 232 nennt das Jahr 1031.

²³⁸ Vgl. RHOBY, *Varia Lexicographica* 14f.

²³⁹ Vgl. ORLANDOS – BRANOUSES, *Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος* 15.

*Gott empfangende Herrin, Macht der Gläubigen,
rette, behüte deinen treuen Diener,
Kosmas, den Presbyter der großen Kirche.*

Text: ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 14 (Nr. 25 [mit Schriftskizze]).

Die Inschrift stellt ein Gebet des Kosmas an die Theotokos dar, der auch die Kirche geweiht ist. θεοδόχος als Attribut der Theotokos ist auch an anderer Stelle belegt,²⁴⁰ ebenso κέρας.²⁴¹ Kosmas ist Presbyter der großen Kirche, womit die Kirche von Athen gemeint ist.²⁴² Dies ergibt sich aus den bereits erwähnten Parallelbeispielen der Inschrift, in denen sich nach τῆς μεγάλης ἐκκλησίας der Zusatz Ἀθηνῶν findet. Der erwähnte Kosmas ist vielleicht identisch mit jenem Kosmas, dessen Inschrift sich in den Propyläen befindet.²⁴³

Der metrische Teil der Inschrift besteht aus zwei prosodielosen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In Vers 2 ist die proparoxytone Betonung vor B5 auffallend. Ungewöhnlich ist die Konstruktion von σῶζε und φύλαττε + Dativ, aber sie ist auch an vielen anderen Stellen, vor allem auf Siegeln, belegt.²⁴⁴

Wie bereits erwähnt, sind Epigrammtext und darauf folgender Prosatext auch in andere Säulen des Parthenon eingeritzt. Das Beispiel auf Säule 7 (Säulentrommel 4) unterscheidet sich insofern, als auf σῶζε, φύλαττε unmittelbar (in normalisierter Orthographie) Θεόδωρον, πρεσβύτερον καὶ σκευοφύλακα τῆς μεγάλης ἐκκλησίας Ἀθηνῶν anschließt.²⁴⁵ Der Duktus der Schrift ist regelmäßiger, auch die Orthographie unterscheidet sich stark.

Von der Inschrift auf Säule 52 (Säulentrommel 3) sind nur Vers 1 – und auch dieser nicht vollständig – und die erste Hälfte von Vers 2 erhalten. Auffallend ist, dass am Beginn von Vers 2, dem inschriftlichen CKE nach zu schließen, σκέ[πε] anstatt σῶζε verwendet wird und dass auch hier φύλατ<τ>ε mit nur einem Tau geschrieben ist.²⁴⁶ Auf derselben Säule, ebenfalls auf Säulentrommel 3, ist die Inschrift ein weiteres Mal eingeritzt. Sie unterscheidet sich von der anderen aber nicht nur durch den weit regelmäßigeren Duktus der Schrift, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass die Verse 1 und 2 mehr oder weniger vollständig überliefert sind. Prosatext ist hier keiner angefügt. Überraschend ist jedoch, dass zwischen (in normalisierter Orthographie) τὸν σὸν πιστὸν und οἰκέτην eine Lücke besteht, die darauf hindeutet, dass hier etwas ausgefallen ist.²⁴⁷

Eine mehr oder weniger vollständige Inschrift ist auf Säule 50 (Säulentrommel 3) überliefert. Sie unterscheidet sich aber insofern, als Vers 1 mit Θεηδόχε anstatt mit Θεοδόχε beginnt. Im anschließenden Prosatext ist von einem Ioannes, Diakonos und Oikonomos der großen Kirche von Athen, die Rede. Die Buchstaben sind von regelmäßiger Form; das Schriftbild der Inschrift ist quadratisch.²⁴⁸ Von ähnlicher Gestalt – sowohl formal als auch inhaltlich – ist die Inschrift

²⁴⁰ Vgl. L s.v. 2; EUSTRATIADES, Θεοτόκος s.v.

²⁴¹ Vgl. EUSTRATIADES, Θεοτόκος s.v. Der Terminus κέρας bedeutet eigentlich „Horn“, gilt in christlichem Sinn aber auch als Symbol der Macht, des Ruhmes und des Ansehens in Gottesnähe, vgl. J. KODER, Romanos Melodos. Die Hymnen. Erster Halbband (*Bibliothek der griechischen Literatur* 62). Stuttgart 2005, 386, Anm. 12.

²⁴² Sein zweites Amt bzw. seine zweite Bezeichnung ist in der Textlücke zu erwarten.

²⁴³ Vgl. ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 15.

²⁴⁴ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 151f.

²⁴⁵ K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 43 (1856) 1439 (Nr. 2979); ANTONIN, *Drevnich* 54 (Nr. 44 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 22 (Nr. 44 [Schriftskizze]); ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 80 (Nr. 87 [mit Schriftskizze]).

²⁴⁶ ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 162 (Nr. 201 [mit Schriftskizze]).

²⁴⁷ K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 43 (1856) 1439 (Nr. 2961); ANTONIN, *Drevnich* 48 (Nr. 25 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 18 (Nr. 25 [Schriftskizze]); ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 167 (Nr. 212 [mit Schriftskizze]).

²⁴⁸ K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 43 (1856) 1440 (Nr. 2982); ANTONIN, *Drevnich* 44 (Nr. 11 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 16 (Nr. 11 [Schriftskizze]). – ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 136 (Nr. 169 [mit Schriftskizze]).

auf Säule 51 (Säulentrommel 4): Auch hier steht Θεηδόχε am Beginn. Der bittende „Diener“ ist hier ein gewisser Pothetos, Diakonos und Chartularios der großen Kirche von Athen.²⁴⁹

Schließlich ist der Epigrammtext auch im Erechtheion zu finden. Auf σῶζε, φύλατ<τ>ε folgt dort allerdings der Akkusativ. Im anschließenden Prosatext ist ein ψάλτης καθολικῆς ἐκκλησίας Ἀθηνῶν genannt.²⁵⁰

Säule (Nr. 7 [Säulentrommel 3]) des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR19) → S. 175

Säule (Nr. 7 [Säulentrommel 4]) des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR20) Auf der nach der Zählung von Orlandos – Branouses siebenten Säule ist eine über sieben Zeilen laufende Majuskel-Inschrift eingeritzt, die ein Epigramm bildet, das aus sieben Versen besteht, wobei pro Zeile ein Vers steht. Der Schriftskizze bei Orlandos – Branouses nach zu schließen, ist die Inschrift bis auf eine Ausnahme (Zirkumflex oberhalb des Eta von θεαυγῆ in Vers 5) nicht akzentuiert; manche Wörter sind gekürzt, man erkennt auch einige Ligaturen, und am Beginn von Vers 1 ist ein Kreuz eingeritzt. Eine Datierung vor dem Jahr 1204, wahrscheinlich sogar früher (10. Jh. ?), ist ziemlich sicher.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἴκετεύω σε τὴν μόνην Θ(εοτό)κον·
 ὡς εὐήκοος κλῖνον πρ(ός) μ(ε) τ(ὸ) οὐ[ς σου],
 ἄκουσον καὶ πάρ(ε)χε τὴν σωτηρίαν·
 νέμοις γὰρ ἐκάστοτε τοῖς σέ ποθ(οῦσι)
 5 νομὴν θεαυγῆ κ(αὶ) φαεσφόρον σέλας·
 ἦν μοι δώρησαι σαῖς λιταῖς, Παναγία,
 σῶζουσα καὶ σκέπουσα τὸν σὸν οἰκ(έτην).

2–3 et 7 cf. Ps. 85,1–2 (= e.g. inscr. in ecclesia Propylaeorum [s. VI] in urbe Gerasa [Jerash], ed. A. MICHEL, Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie [*Bibliothèque de l'antiquité tardive* 2]. Turnhout 2001, 267 = H. KRAELING, Gerasa. City of the Decapolis. New Heaven 1938, 486 [cf. PAPALEXANDROU, Text in context 274]): Κλῖνον, Κύριε, τὸ οὐς σου καὶ ἐπάκουσόν μου ὅτι πτωχὸς καὶ πένης εἰμι· ἐγὼ· φύλαξον τὴν ψυχὴν μου ὅτι ὁσίος εἰμι· σῶσον τὸν δοῦλόν σου, ὁ Θεός μου, τὸν ἐλπίζοντα ἐπὶ σέ. 6 loci paralleli apud RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 248 (app.).

1 μ(ό)νην Pittakes. Θ(εο)τ(ό)κον CIG. 2 εὐήκοος scripserunt Orlandos – Branouses: EYIKOOC inscr. κλῖνον scripserunt Orlandos – Branouses: ΚΛΗΝΟΝ inscr., κλῖνον Pittakes. [π]ρ[ὸς με τὸ] CIG. οὐς σου legit Pittakes. 3 ἄκ(ου)σον Pittakes. 4 νέμοις scripsi secundum inscr. et Antonin: νέμεις Pittakes, Orlandos – Branouses, νέμ[ε]ις CIG. ποθ(οῦσιν) Pittakes, CIG. 5 φαε[σ]φ[όρ(ο)ν] CIG. 6 δώρησαι scripserunt Orlandos – Branouses: ΔΩΡΙΠΕ inscr., an δώρισε secundum inscr., Pittakes et Antonin scribendum (cf. comment.) ? 7 ΟΙΚ(έτην) Orlandos – Branouses: ΟΙΚ(ΑΙ), inscr. ?, (ικέτην) (sic) Pittakes, οἰ[κέτην] CIG.

Ich flehe dich, die einzige Gottesgebäuerin, an.

Als Gnädige neige mir dein Ohr zu,

höre mich und gewähre das Heil!

Mögest du nämlich immer denen, die dich lieben,

5 *einen göttlich strahlenden Weideplatz und lichtspendenden Glanz zuteilen!*

Diesen (sc. Weideplatz) schenke mir durch deine Fürbitten, Allheilige,

und rette und schütze deinen Diener!

²⁴⁹ K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 43 (1856) 1440 (Nr. 2981); ANTONIN, *Drevnich* 45 (Nr. 14 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 17 (Nr. 14 [Schriftskizze]); ORLANDOS – BRANOUSES, *Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος* 149 (Nr. 186 [mit Schriftskizze]); RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 152.

²⁵⁰ ANTONIN, *Drevnich* 39 (Nr. 3 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 14 (Nr. 3 [Schriftskizze]).

Text: K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 43 (1856) 1439 (Nr. 2978).– ANTONIN, *Drevnich* 54f. (Nr. 46 [mit russ. Übers.]) u. Taf. 22 (Nr. 46 [Schriftskizze]).– CIG IV 494 (Nr. 9421).– ORLANDOS – BRANOUSES, *Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος* 82 (Nr. 89 [mit Schriftskizze]).

Das Epigramm ist ein Gebet an die Theotokos, der – wie allgemein bekannt ist – auch die Kirche im Parthenon geweiht ist. Der Sprecher des Epigramms bittet die Theotokos um Seelenheil und Schutz; er appelliert auch an ihre Funktion als Fürsprecherin bei Gott mit der Bitte, ihm einen Platz im Paradies zu gewähren (Verse 4–6). Orlandos – Branouses ist die Erkenntnis zu verdanken, dass der zunächst anonyme Bittsteller als Ioannes identifiziert werden kann. Der Name ergibt sich aus den Anfangsbuchstaben der Verse (Akrostichis).²⁵¹

Das Epigramm besteht aus sieben prosodielosen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist die regelmäßig abwechselnde Folge von B5 und B7, die vielleicht nicht ganz zufällig ist: Auf zweimal B5 folgt zweimal B7, danach wieder zweimal B5, um schließlich mit B7 zu enden. Eher ungewöhnlich ist die proparoxytone Betonung vor B5 in den Versen 2 und 6, wobei in Vers 2 sowohl vom Inhalt als auch vom Rhythmus her B7 ebenfalls möglich ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 4 ist daran zu denken, *νέμεις* anstatt *νέμοις* zu schreiben, wie dies auch schon im CIG und bei Orlandos – Branouses geschehen ist. Die Übersetzung der Verse 4–5 müsste dann folgendermaßen lauten: *Du teilst nämlich immer denen, die dich lieben, einen göttlich strahlenden Weideplatz und lichtpendenden Glanz zu.* Das Adjektiv *θεαυγής* in Vers 5 ist erst in byzantinischer Zeit, nämlich ab Johannes von Damaskus, belegt.²⁵² Das dritte Wort in Vers 6 ist inschriftlich als ΔΩΠΙΣΕ überliefert, das Antonin als δώρισε transkribierte; die von Orlandos – Branouses vorgenommene Änderung zu δώρησαι ist plausibel, wie Parallelbeispiele beweisen (vgl. Testimonienapparat). Trotzdem ist die inschriftliche Form nicht völlig zu verwerfen: Das in der neugriechischen Kathareusa²⁵³ in der Bedeutung „schenken“ gebrauchte δωρίζω ist bereits auch im (volkssprachlichen) Griechisch des Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit belegt,²⁵⁴ den unregelmäßig gebildeten bzw. volkssprachlichen Aorist-Imperativ δώρισε lesen wir in einer in das 16. Jahrhundert datierten Fassung des Alexanderromans.²⁵⁵ Mediales δωρίζομαι ist auch im hochsprachlichen Griechisch belegt, nämlich bereits in der Spätantike.²⁵⁶ Erstaunlich viele Belege für δωρίζω in der Bedeutung „schenken“ finden wir bereits im Koptischen.²⁵⁷

Der Beginn des Epigramms ist auf derselben Säule, nämlich auf Säulentrommel 3, ein weiteres Mal eingeritzt.²⁵⁸ Zeitlich ist dieses Zeugnis jünger als das vollständige Epigramm. Der Duktus der Schrift ist unregelmäßig und grafitti-ähnlich, außerdem sind auch (zumindest teilweise) Akzente zu erkennen. Auch hier ist der Beginn durch ein Kreuz markiert. Der Text umfasst Vers 1 und einige Wörter von Vers 2, wobei *ὡς* am Beginn und *τὸ οὐδ' σου* am Ende ausgelassen sind. Da die gleichen orthographischen Besonderheiten begegnen – nämlich EYIKOOC und KAHNON –, ist davon auszugehen, dass die zweite Inschrift zu einem späteren Zeitpunkt von der ersten kopiert wurde, vielleicht von einem weiteren Ioannes, der sich ebenfalls mit einem Gebet an die Theotokos auf der Säule verewigen wollte.

²⁵¹ ORLANDOS – BRANOUSES, *Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος* 82f.

²⁵² Vgl. LBG s.v.

²⁵³ Vgl. STAMATAKOS, *Λεξικόν* s.v.

²⁵⁴ Vgl. Kf s.v.

²⁵⁵ V.L. KONSTANTINOPULOS, *Ps.-Kallisthenes: Zwei mittelgriechische Prosa-Fassungen des Alexanderromans*, Teil 2 (*Beiträge zur klassischen Philologie* 150). Königstein/Tr. 1983, 151,15 (118,2).

²⁵⁶ Vgl. LBG. Dort ist zu ergänzen eine Stelle aus der Vita des hl. Theodoros von Kythera, ed. N. OIKONOMIDES, *Ὁ βίος τοῦ Ἁγ. Θεοδώρου Κυθήρων* (10ος αι.) (12 Μαΐου – BHG³, ἀρ. 2430), in: *Πρακτικὰ Τρίτου Πανιωνίου Συνεδρίου*, 23–29 Σεπτεμβρίου 1965, I. Athen 1967, 284,102.

²⁵⁷ H. FOERSTER, Wörterbuch der griechischen Wörter in den koptischen dokumentarischen Texten (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 148). Berlin – New York 2002, s.v. Zur Problematik des Wortes s.a. RHOBY, *Varia Lexicographica* II 121.

²⁵⁸ ORLANDOS – BRANOUSES, *Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος* 79 (Nr. 86α).

Säule (Nr. 7 [Säulentrommel 4] des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR21) → S. 173

Säule (Nr. 9 [Säulentrommel 4] des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR22) Auf der neunten Säule ist eine Inschrift eingeritzt, die heute nicht mehr vollständig zu lesen ist. Den erhaltenen Resten nach zu schließen, muss zumindest der Beginn, d.h. die ersten beiden Verse, metrisch gewesen sein. Das Epigramm könnte – wie auch aus der unten angeführten Textkonstitution ersichtlich ist – ursprünglich aus sieben Versen bestanden haben, es ist jedoch auch möglich, dass nur der Beginn, d.h. die ersten beiden Verse, metrisch sind und der Rest als Prosa aufzufassen ist, was gelegentlich vorkommt.²⁵⁹

Zur zeitlichen Einordnung sind keine Angaben zu machen, doch ist eine Datierung vor der lateinischen Eroberung (1204) wahrscheinlich.

Die noch erhaltenen Reste der Inschrift sind folgendermaßen wiederzugeben:

Εὐσπλαγχε, ἄορατε [.....]
 τῶν ἐπὶ τὴν κτίσι<v> σου [.....]
]με τὴν τοῦ γὰρ κόσμ[ου
 τοῦ] ἁμαρτωλοῦ κατελείφθη [.....
 5] τὴν Θεοτ[όκον
] ἔλεησον [...]
 φιλ[.....].

1 Εὐσπλαγχε Orlandos – Branouses. ἄορατε scripserunt Orlandos – Branouses: ΑΩΡΑΤΕ inscr. 2 κτίσι<v>: ΚΤΗΙΙ inscr., κτίσιν Orlandos – Branouses. 3 κόσμ[ου] suppleverunt Orlandos – Branouses. 4 [τοῦ] supplevi. κατελείφθη scripserunt Orlandos – Branouses: ΚΑΤΕΛΗΦΘΗ vel ΚΑΤΕΛΗΦΘΗ inscr. 6 Θεοτ[όκον] suppleverunt Orlandos – Branouses.

*Barmherziger, Unsichtbarer
 der auf deine Schöpfung
 die der Welt nämlich
 des Sünders wurde zurückgelassen
 5 die Theotokos
 erbarme dich ...
*

Text: ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 87 (Nr. 96 [mit Schriftskizze]).

In der Inschrift angesprochen wird Gott, der in Vers 1 als „barmherzig“²⁶⁰ und „unsichtbar“²⁶¹ apostrophiert wird. Die Verse 2–3 beziehen sich auf die Schöpfung, wohingegen in Vers 4 von einem „Sünder“ die Rede ist, womit der Anbringer der Inschrift gemeint sein kann. In Vers 5 wird adäquat zur Umgebung, nämlich dem als Theotokos-Kirche fungierenden Parthenon, die Muttergottes angesprochen, in Vers 6 wird um Erbarmen gebeten, vielleicht von dem in Vers 4 genannten „Sünder“.

Wie bereits oben erwähnt, ist nicht klar, ob die gesamte Inschrift und nicht nur der Beginn metrisch ist. Bei den ersten beiden Versen handelt es sich um zwei byzantinische Zwölfsilber mit regulärem Binnenschluss (jeweils B7 mit proparoxytoner Betonung); die Verse sind allerdings prosodielos. Schwer in das metrische Korsett einzubinden ist „Vers 3“, da in der vorliegenden Form kein passender Binnenschluss gegeben ist, wenn man davon ausgeht, dass am Beginn zwei und am Ende vier Silben verloren sind. Weitere Bemerkungen zum Text: εὐσπλαγχε ist tatsächlich so überliefert, wenn man der Skizze bei Orlandos – Branouses vertraut.

²⁵⁹ Vgl. z.B. die Inschrift (→ Nr. GR126) oberhalb des Eingangs der Kirche Panagia ton Chalkeon in Thessalonike.

²⁶⁰ Zu εὐσπλα(γ)χνος als Epitheton für Gott vgl. L s.v. 2.

²⁶¹ Zu ἄορατος als Bezeichnung für Gott vgl. L s.v. B.

en kann. Da solche und ähnliche Formen vielfach in Inschriften, aber auch literarisch überliefert sind,²⁶² braucht nicht zu εὔσπλαγγνε korrigiert zu werden.

Säule (Nr. 48 [Säulentrommel 3]) des Parthenon, vor a. 1000 ?

Nr. GR23) In Säule Nr. 48 ist eine weitere über drei Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Während die ersten beiden Zeilen elf bzw. zwölf Buchstaben aufweisen, stehen in der dritten Zeile nur drei Buchstaben. Wie bereits Vassis feststellen konnte,²⁶³ ist die Inschrift metrisch und bildet einen Vers. Zur Datierung gibt es kaum Anhaltspunkte; aufgrund der Buchstabenformen ist jedenfalls eine Datierung vor dem Jahr 1000 anzunehmen.

Der Vers lautet wie folgt:

°Ω Προϊκόνησε, Θ(εο)ῦ χολωτὸν σκότος.

Proïkónēse scripserunt Orlandos – Branouses: ΠΡΟΙΚΩΝΗΣΕ inscr. χολωτὸν scripserunt Orlandos – Branouses: ΧΩΛΟΤΟΝ inscr.

O Proikonesos, Gottes zorniges Dunkel.

Text: ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 120 (Nr. 153 [mit Schriftskizze]).

Über den Inhalt des Verses kann ohne näheren Zusammenhang nur spekuliert werden: Offensichtlich wird Pro(i)kon(n)esos, Insel in der Propontis, hier nicht wegen des berühmten Marmors genannt, der zumindest bis ins 9. Jahrhundert als Baumaterial (für Konstantinopel) genutzt wurde;²⁶⁴ die Bezeichnung Θ(εο)ῦ χολωτὸν σκότος (*Gottes zorniges Dunkel*) könnte sich eher auf den in mittel- und spätbyzantinischer Zeit genutzten Verbannungsort Pro(i)kon(n)esos beziehen. Vielleicht wurde die Inschrift für jemanden eingeritzt, der von Athen nach Pro(i)kon(n)esos verbannt worden war.

Bei dem Vers handelt es sich um einen byzantinischen Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss (B5 mit proparoxytonem Schluss). Aufgrund von zwei schweren prosodischen Verstößen (kurz gemessenes οῦ in Θ(εο)ῦ und langes o in χολωτὸν²⁶⁵) ist der Vers als prosodie-los zu bezeichnen. Die in der Antike mehrheitlich in der Schreibung Προκόννησος genannte Insel²⁶⁶ begegnet in byzantinischer Zeit mehrfach als Προϊκόνησος, etwa auch in der Suda.²⁶⁷

Säule (Nr. 50 [Säulentrommel 3]) des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR24) → S. 173

Säule (Nr. 51 [Säulentrommel 4]) des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR25) → S. 173–174

Säule (Nr. 52 [Säulentrommel 3]) des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR26) → S. 173

Säule (Nr. 52 [Säulentrommel 3]) des Parthenon, Datierung ?

Nr. GR27) → S. 173

²⁶² Vgl. LBG s.v. εὔσπλαγγνία, εὔσπλαγγνος; s.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 372 u. Anm. 1564.

²⁶³ VASSIS, Initia 892.

²⁶⁴ Vgl. A. K[AZHDAN], Prokonnesos. *ODB* 3, 1730f.

²⁶⁵ Folgt man der inschriftlichen Überlieferung (ΧΩΛΟΤΟΝ), liegt kein prosodischer Verstoß vor; die inschriftliche Version ist aber etymologisch nicht gerechtfertigt.

²⁶⁶ PAPE – BENSELER, Wörterbuch II 1258; s.a. C.M. DANOFF, Prokonnesos. *RE Suppl.* XIV (1974) 560f.

²⁶⁷ *Suidae lexicon* π 2982 (IV 249 ADLER).

Säule (Höhe: 345 cm, Durchmesser: 48 cm), a. 1237/38: Flur Stauros

Nr. GR28) Athen war in byzantinischer Zeit durch Straßen mit den attischen Häfen verbunden. Die Hauptstraße zur Ostküste und den Mesogeia lief zwischen Pentelikon und Hymettos hindurch und verzweigte sich bei der so genannten Flur Stauros.²⁶⁸ Dort, d.h. in der heute οδός Αγίας Θέκλας genannten Straße, nördlich der heutigen Mesogeia-Straße, befindet sich eine hohe zylinderförmige Säule, auf der eine Inschrift angebracht ist.²⁶⁹ Diese läuft über 14 Zeilen, daran anschließend sind über drei Zeilen verteilt die vier für die Darstellung des Weltjahres benötigten Buchstaben angebracht; darunter befinden sich vier kreuzförmig angeordnete Buchstaben, nämlich oben Φ, unten Λ, (vom Betrachter aus gesehen) links C und rechts Φ. Die Inschrift ist in teilweise akzentuierter Majuskel wiedergegeben, aber auch vereinzelt an die Minuskel erinnernde Formen sind zu erkennen.

Schon sehr früh wurde erkannt, dass es sich um ein Epigramm handelt, das aus sechs Versen besteht. Die Versenden sind jeweils durch kommaähnliche Zeichen markiert; mit einer nicht unüblichen Kennzeichnung, die aus Punkten und Strichen besteht, ist auch der Beginn versehen. Das Epigramm ist auch handschriftlich im Cod. Athous Meg. Laur. I 29 (s. XVII), fol. 51^r, überliefert.²⁷⁰

Aufgrund der Datierung am Ende kann das Epigramm auch zeitlich eingeordnet werden.²⁷¹ Für das 13. Jahrhundert spricht auch die paläographische Gestaltung.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ζητεῖς μαθεῖν, ὀδ[ῖτα], τόνδε τὸν τρόπον;
 ἀρχὴν ἀποσκόπευσον αὐτοῦ καὶ τέλος·
 καὶ τίς ὁ τοῦτον τερματώσ(ας) ἐκ πόθου;
 Νεόφυτος τοῦνομα λάτρης Κ(υρίου)·
 5 αἴτησον αὐτῷ ψυχικὴν σωτηρίαν,
 ὅστις ποτ' ἂν ᾗ καὶ παριῶν ἐνθάδε·
 .ςψμζ·

1 cf. v. 1 epigramm. (hodie deleti) in urbe Istanbul (→ no. TR54): Ζητεῖς, ὀδίτα, τίς ταύτης τῆς πόλεως. 6 cf. v. 4 epigramm. in tabula sepulcri in museo byzantino Athenarum (→ no. GR11): ὅστις ποτ' ἦσθα παριῶν τῶν ἐνθάδε.

1 Ζητεῖς: ζητᾶς Pittakes, Ζητεῖς Pantelidou. μαθεῖν scripsit Pittakes: ΜΑΘΗΝ inscr., μαθῆν (sic) Strygopske, Pantelidou. ὀδίτα legerunt CIG et Pantelidou: ὠ δίτα Pittakes, ὁ δεῖνα cod. τρόπον: τόπον Pittakes, τρόπο Pantelidou. 3 καὶ τίς ὁ τοῦτον: καὶ τὸ ἐκ τούτου Pittakes. Καὶ τίς Pantelidou. τερματώσ(ας): τερματώ[σα]ς CIG, τερματεύ[σα]ς Pittakes, τερματώσας Pantelidou, τερματίσας cod. 4 τ' ὄνομα Pittakes. λάτρης Kampouroglou, cod. Κυ(ρίου) Plassart. 5 αἴτησαι cod. 6 ᾗ Pantelidou: ἦς Pittakes, ἦ(ς) CIG, ἦς Epigr. Anth. Pal., cod., ἦ Plassart, Koukoules, Orlandos. πατριῶν Pantelidou.

Du suchst, Wanderer, diesen Wendepunkt hier kennenzulernen?

Beobachte seinen Anfang und (sein) Ende!

Und wer ist der, der diesen aus Liebe vollendete?

Neophytos (ist sein) Name, Verehrer des Herrn.

- 5 *Erbitte für ihn Seelenheil,
 wer immer es denn ist und hier vorbeigeht!
 6746 (=1237/38).*

Text: K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 1842, 491f. (Nr. 778) u. Abb. 778 (Schriftskizze).– CIG IV 345 (Nr. 8752).– Epigr. Anth. Pal. III 417 (mit lat. Übers.).– STRYGOPSKE, *Μοῦνη* 120, 119 (Schriftskizze).– D.G. KAM-

²⁶⁸ Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 99, 174.

²⁶⁹ Ende der 1950er-Jahre soll sich die Säule in einem Privatgarten in der Flur Stauros befunden haben, vgl. P. LAZARIDES, *ΑΔ* 16 (1960), Μέρος Β', Χρονικά, 68.

²⁷⁰ Siehe auch unten S. 336–337.

²⁷¹ Pittakes las die Datierung falsch (a. 1746).

POUROGLOU, Μνημεία τῆς ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων, III. Athen 1892 (Reprint 1993), 118 (Schriftskizze).– D.G. KAMPOUROGLOU, Ἀναδρομάρης τῆς Ἀττικῆς. Athen o.J. [1920], 48.– KAMPOUROGLOU, Στήλη 414f. (mit Schriftskizze).– KAMPOUROGLOU, Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν II 214f.– KALOGEROPOULOS, Ἀστραπή 12 September 1921 (mir nicht zugänglich).– PLASSART, Inscriptions 176 (mit franz. Übers.), 175 (Abb. 7).– KOUKOULES, Κιόνιον 149 u. Abb. 2.– ORLANDOS, Μνημεία 171 (Nr. 3) u. Abb. 229.– A. PANTELIDOU, *ΑΔ* 56–59 (2001–2004, publ. 2010), Χρονικά, Β' 1, 517, 519 (Abb. 20).– Der handschriftlich überlieferte Text ist ediert bei SOPHRONIOS, Σημειώματα 568.– XYNGOPOULOS, Ἐξ ἀφορμῆς ἐνὸς σημειώματος 406, 407.– KAMPOUROGLOU, Στήλη 417, 418.– EUANGELATOU-NOTARA, Συλλογή 37 (Nr. 121).

Lit.: NEROUTSOS, Χριστιανικαὶ Ἀθήναι 106.– Sp.P. LAMPROS, Ἱστορία τῆς πόλεως Ἀθηνῶν κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας ἀπὸ τοῦ Ἰουστινιανοῦ μέχρι τῆς ὑπὸ τῶν Τούρκων κατάκτησης ὑπὸ Φ. Γρηγοροβίου, II. Athen 1904, 38 u. Anm. 1.– SVORONOS, La Tholos – KONSTANTOPOULOS, Ἐπιγραφή 250.– P. LAZARIDES, *ΑΔ* 16 (1960), Μέρος Β', Χρονικά, 68.– MOUSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 24 (Abb. 57 [Schriftskizze]).– MAMALOUKOS, Παρατηρήσεις 197, Anm. 8.

Abb.: 12

In der Tradition ähnlicher Epigramme wird zunächst der Betrachter direkt angesprochen. Der Betrachter ist der Reisende / Wanderer, der an der Säule, an der sich der Weg gabelt, vorbeikommt;²⁷² auf die Säule als Wendepunkt bezieht sich τόνδε τὸν τρόπον (Vers 1). Der Betrachter wird aufgefordert, die Säule der ganzen Länge nach zu betrachten (Vers 2). Der Betrachter wird nicht nur in Vers 1 direkt angesprochen, sondern noch einmal in Vers 5. In Vers 3 wird die (rhetorische) Frage nach dem Urheber der Säule gestellt. Die Antwort folgt in Vers 4: Der Stifter heißt Neophytos, der als Diener Gottes bezeichnet wird. In der Tradition ähnlicher Stifterinschriften wird der Vorbeikommende, wer immer dies auch sei (Vers 6), aufgefordert, für das Seelenheil des Stifters zu beten. Wer ist dieser Stifter? Hinter den vier genannten, unterhalb der Inschrift kreuzförmig angeordneten Buchstaben (ΦΑCΦ) könnte sich das Wort φ(ι)λ(ο)σ(ό)-φ(ω)ν verbergen. Dies wiederum könnte ein Hinweis auf das in der Nähe befindliche Kloster Kynegu ton Philosophon (auch Ioannes Prodromos) sein;²⁷³ das Grabepigramm (→ Nr. GR11) auf der im Byzantino kai Christianiko Museio von Athen aufbewahrten Grabplatte des Abtes Lukas aus dem Jahr 1234/35 ist erhalten. Koukoules war der Ansicht, dass mit τόνδε τὸν τρόπον der von Neophytos gestaltete Weg zum genannten Kloster gemeint ist und dass durch die Formulierung in Vers 2 der Weg von der Säule zum Kloster zum Ausdruck gebracht wird;²⁷⁴ doch ist diese Interpretation wenig wahrscheinlich, da mit τρόπος der Wendepunkt, d.h. die Säule, gemeint ist. Völlig haltlos ist die von Svoronos geäußerte Interpretation: Seiner Meinung nach stelle das aus Punkten und Strichen bestehende sternförmige Zeichen am Beginn von Vers 1, das am Beginn von Inschriften zuhauf zu finden ist, ein Symbol für die Sonne dar; daher habe sich auf der Säule eine Sonnenuhr befunden.²⁷⁵

Das Epigramm besteht aus sechs Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist, dass die Hälfte der Verse (1, 2, 4) B7 aufweist. Die Prosodie ist von sehr guter Qualität, nur in Vers 4 trifft man auf einen schweren prosodischen Verstoß: Das Omikron von τοῦνομα wird lang gemessen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Selten belegt ist das Verbum ἀποσκοπεύω in Vers 2.²⁷⁶ Ebenso selten und nur in byzantinischer Zeit attestiert ist τερματώω in Vers 3;²⁷⁷ es begegnet offensichtlich nicht vor dem 12. Jahrhundert.²⁷⁸ In Vers 6

²⁷² Eine schöne Parallele ist bereits in einem Grabepigramm aus Lydien zu finden, das aus dem 2. Jh. n. Chr. stammt, ed. MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 462 (Nr. 04/21/03): Ζητεῖς, ὦ παροδείτα, τίς ἢ στήλη, τίς ὀ τύμβος.

²⁷³ Zum Kloster KODER – HILD, Hellas und Thessalia 196f.

²⁷⁴ KOUKOULES, Κιόνιον 155.

²⁷⁵ SVORONOS, La Tholos 136, Anm. 13; vgl. PLASSART, Inscriptions 176.

²⁷⁶ Vgl. LSJ s.v.

²⁷⁷ Wohl aus diesem Grund setzte XYNGOPOULOS, Ἐξ ἀφορμῆς ἐνὸς σημειώματος 407 das handschriftlich überlieferte τερματίσας auch in den inschriftlichen Text.

²⁷⁸ Vgl. die Belege im noch nicht publizierten Material zum LBG (ein dort genannter früher Beleg – Ioannes Geometres – ist zweifelhaft).

waren manche frühere Editoren verleitet, nach ῥ ein Sigma zu ergänzen. In der Tat wäre hier die zweite Person zu erwarten, grammatikalisch-syntaktisch ist aber auch die dritte Person mit dem Subjekt ὄστις möglich.

ATHOS

Batopaidi

Inscription, byz. ? : Parekklesion Hagios Nikolaos, Narthex

Nr. GR29) An der Südseite des Narthex des Parekklesions Hagios Nikolaos befindet sich ein heute zugemauertes Arkosolium. Auf der Vorderseite des darunter liegenden leeren (Pseudo)sarkophags sind drei große Kreuze und Ornamente aus dem Stein gearbeitet. Auf der das Arkosolium verschließenden Wand ist eine über vier Zeilen laufende akzentuierte Minuskel-Inscription gemalt, die höchstwahrscheinlich am Beginn des 19. Jahrhunderts, als der Narthex neu ausgemalt wurde,²⁷⁹ angebracht wurde.²⁸⁰ Bei der Inscription handelt es sich um ein aus vier Versen bestehendes Epigramm, wobei pro Zeile ein Vers gemalt ist.

Inhaltlich bezieht sich das Epigramm auf die Stifter des Klosters. Eine Legende, nachweisbar seit dem 18. Jahrhundert, berichtet, dass in einem ähnlichen Sarkophag in einem Arkosolium des Klosterkatholikons die Stifter des Klosters begraben waren.²⁸¹ Zwei der drei darin einst bestatteten Äbte gehören in das 11. Jahrhundert, der dritte stammt aus dem 12. Jahrhundert.²⁸² Wenn die Legende der drei Stifter nicht erst in der Neuzeit entstanden ist, sondern bereits auf byzantinischen Vorlagen beruht, dann könnte das die Stifter nennende Epigramm in byzantinische Zeit zu datieren sein.²⁸³ Unter dieser Voraussetzung wäre anzunehmen, dass die jetzt gemalten Verse ursprünglich in Stein gearbeitet waren. Der unter dem Epigramm stehende (Pseudo)sarkophag dürfte aus stilistischen Gründen auf jeden Fall in das 11. Jahrhundert gehören.²⁸⁴

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τύμβος μὲν ἔνθα σώματα δομητόρων
μονῆς καλύπτει τῆσδε, ὦ φίλε ξένε·
πόλος φέρει δὲ ψυχὰς ἡγιασμένας
ὡς ἀγαπούσας εὐπρέπειαν Κυρίου.

2 τῆσδε scripsit Rhoby: τῆς δε inscr. et Pazaras. 4 ἀγαπούσας Pazaras.

*Das Grab hier birgt die Leiber der Erbauer
dieses Klosters, o lieber Fremder!
Der Himmel aber trägt die geheiligten Seelen,
weil sie die Herrlichkeit des Herrn lieben.*

Text: PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 28 (Nr. 18), 131f., Anm. 441 u. Taf. 14.– PAZARAS, *Τάφος* 415, Anm. 27, 438 (Abb. 13).– RHOBY, *Inscriptional Poetry* 201 (vv. 1–2 [mit engl. Übers.]).

²⁷⁹ Vgl. I.A. PAPANGELOS, *Οἱ μεταβυζαντινὲς τοιχογραφίες*, in: *Ἱερὰ Μεγίστη Μονὴ Βατοπαιδίου* I 300; s.a. MILLET – PARGOIRE – PETIT, *Recueil Athos* 30 (Nr. 89).

²⁸⁰ Vgl. PAZARAS, *Τάφος* 415, Anm. 27.

²⁸¹ PAZARAS, *Τάφος* 409f.; s.a. Th.N. PAZARAS, *Ὁ τάφος τῶν κητόρων*, in: *Ἱερὰ Μεγίστη Μονὴ Βατοπαιδίου* I 180–182; BOMPAIRE, *Actes de Vatorédi* I 5–7.

²⁸² PAZARAS, *Τάφος* 424–426.

²⁸³ Vgl. PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 131f., Anm. 441.

²⁸⁴ Vgl. PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 131.

Lit.: (Abt) THEOPHILOS BATOPAIDINOS, Χρονικὸν περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ σεβασμίας Μεγίστης Μονῆς Βατοπαιδίου Ἁγίου Ὁρους. *Μακεδονικά* 12 (1972) 83.

Abb.: 14

Wie bereits oben erwähnt, berichtet das Epigramm von der Legende, dass die „Stifter“ im Grab bzw. Sarkophag bestattet waren. Der aus dem 12. Jahrhundert stammende Abt könnte ursprünglich in diesem und nicht im Sarkophag im Katholikon zur Ruhe gebettet worden sein.²⁸⁵ Der Epigrammtext berichtet dem Besucher der Kirche bzw. einem Mönch, dass das Grab zwar die Leiber der Erbauer berge, dass die Seelen aber im Himmel seien.

Das vielleicht ursprünglich aus byzantinischer Zeit stammende Epigramm besteht aus vier Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In Vers 2 liegt vom Inhalt her B7 vor, rhythmisch betrachtet ist B5 der Vorzug zu geben. Die Verse sind von sehr guter prosodischer Qualität, allerdings ist der Hiatus in Vers 2 (τῆσδε, ᾧ) zu notieren.

Glockenturm, a. 1427

Nr. GR30) Im Klosterkomplex von Batopaidi befindet sich ein 35 Meter hoher Glockenturm, der aufgrund einer Inschrift in das Jahr 1427 datiert werden kann.²⁸⁶ Auf der Nordseite innerhalb zweier vermauertes Fensterarkaden befindet sich eine gemalte, jeweils über acht Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift. Sie war ursprünglich in Ziegeln geformt, wurde aber bei der Renovierung des Turmes gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Farbe aufgetragen.²⁸⁷ Noch vor ca. 100 Jahren war sie gut zu entziffern,²⁸⁸ heute allerdings sind nur mehr vereinzelte Buchstaben zu erkennen.²⁸⁹ Der Text – es handelt sich um zwei Verse – ist nicht spalten-, sondern zeilenweise zu lesen. Pro Zeilenhälfte, d.h. pro Fensterarkade, sind 3 bis sechs Buchstaben angebracht, wobei auf Wortgrenzen keine Rücksicht genommen ist. Oberhalb der beiden vermauerten Fensterarkaden befand sich die Uhr des Klosters.²⁹⁰

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Κώδωνας ἄνω λαμπρὸν ἠχοῦντας φέρει
πιστοὺς καλοῦντας εἰς Θεοῦ ἕμνωδιάν.

1–2 cf. v. 9–11 epigramm. (a. 1059/60) in monast. Megistae Laurae in monte Athos (→ no. GR33) (de semantro): σάλπιγγος δίκην ἀλαλάζοντο(ς) μέγα | πρὸς(ς) τοὺς ἕμνωους τε τοὺς ὀπλίτας τοῦ Λόγου | ἀγγέροντο(ς) ἐν καιρῷ ψαλμωδίας.

1 φέρω mavult Hörandner. 2 εἰς: πρὸς Duchesne – Bayet, ΠΡΟΣ Smyrnakes. Θ[εο]ῦ Barskij: omisit Papadopoulos-Kerameus.

*Er (sc. der Glockenturm) trägt oben hell klingende Glocken,
die die Gläubigen zum Lobpreis Gottes rufen.*

Text: PORFIRIJ USPENSKIJ, Pervoe putešestvie v Afonskie monastyri i skity v 1846 godu, čast II/2. Kiew 1880, 55 (mir nicht zugänglich).– BARSKIJ, Stranstvovanija 213 (= MYLONAS, Μπάρσκι 406).– DUCHESNE – BAYET, Mémoire 64.– M.I. GEDEON, Ὁ Ἅθως. Ἀναμνήσεις – Ἐγγράφα – Σημειώσεις. Konstantinopel 1885 (Reprint Athen 1990 [*Νεοελληνικά Μελετήματα* 11]), 35.– A.I. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Μαυρογορδάτειος Βιβλιοθήκη. Παράρτημα τοῦ ἰστ' τόμου (*ΕΦΣ*). Konstantinopel 1885, 122.– SMYRNAKES, Ἅγιον Ὁρος 440.– MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 35 (Nr. 115) u. Taf. V.²⁹¹– MILLET, Recherches 123.– BELENES, Σχόλια 276, 750 (Abb. 7).

²⁸⁵ Vgl. PAZARAS, Τάφος 415.

²⁸⁶ MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 36 (Nr. 115b).

²⁸⁷ Vgl. MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 35; MYLONAS, Μπάρσκι 643, Anm. 742.

²⁸⁸ Vgl. MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos, Taf. V.

²⁸⁹ Vgl. Ἱερὰ Μεγίστη Μονὴ Βατοπαιδίου I 143 (Farbabb. 103).

²⁹⁰ Vgl. SMYRNAKES, Ἅγιον Ὁρος 440.

²⁹¹ Dort sind zwei weitere bibliographische Angaben angeführt, die ich nicht entschlüsseln konnte: Antonin, p. 103* et pl. 2, n° 9 und Eugène, p. 18.

Lit.: BROCKHAUS, Kunst 36.– Ἐπὶ Μεγίστη Μονῆ Βατοπαιδίου I 143 (Farbabb. 103).

Abb.: 13

Das Epigramm bezieht sich auf die im Turm aufgehängten Glocken,²⁹² deren Klang und deren Funktion, die darin besteht, die Gläubigen, d.h. die Mönche, zum Gottesdienst zu rufen. Als Subjekt ist der Glockenturm zu erschließen, der aber nicht explizit genannt wird, außer man ändert – wie von Hörandner vorgeschlagen – zu φέρω. Von dieser Konjektur sei jedoch abgesehen, da auf der alten Abbildung bei Millet – Pargoire – Petit die Endung der dritten Person Singular klar zu erkennen ist.

Die beiden Verse sind byzantinische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (jeweils B5); die Regeln der Prosodie sind eingehalten. λαμπρὸν in Vers 1 wird adverbiell verwendet.²⁹³ Zu erwarten wäre λαμπρῶς, doch würde diese Form einen schweren Verstoß gegen die Prosodie (lange siebente Silbe) bedeuten.

Eine Verschmelzung der beiden Verse auf einen Vers findet man in der Inschrift auf dem Uhrturm des Klosters Xeropotamu; der Vers lautet (in normalisierter) Orthographie wie folgt: Κώδωνας φέρω ἄνω πιστοὺς καλοῦντας.²⁹⁴ Zu datieren ist der Vers in das Jahr 1782, das nach καλοῦντας genannt wird. Die beiden Verse aus Batopaidi dürften hier Vorbild gewesen sein; hier liegt demnach ein ähnlicher Fall vor wie bei dem mosaizierten Epigramm des 11./12. Jahrhunderts im Exonarthex des Katholikons von Batopaidi,²⁹⁵ das in späteren Jahrhunderten innerhalb und außerhalb des Klosterkomplexes nachgeahmt wurde.²⁹⁶

Esphigmenu

(*Steinplatte (Maße ?) (verloren ?), a. 1357: Brunnen

Nr. GR31) Barskij und spätere Forscher berichten von einer in Marmor geritzten, am mit Säulen versehenen Brunnen des großen Klosterhofes angebrachten Inschrift. Dabei handelt es sich um ein aus elf Versen bestehendes Epigramm, auf das eine kurze Prosainschrift folgt, welche die Datierung, nämlich den Mai 1357, nennt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ὅρα, θεατά, τέρψιν καὶ ποικιλίαν
 τὴν ἐκ μαρμάρων τεχνικῶς συντεθειῶσαν
 ἧς ἡ καλλονὴ τὸν τεχνίτην θαυμάζει·
 ἀλλ' ὄρα φρικτὸν καὶ τελούμενον ξένον
 5 πῶς ὁ καθαρὸς <τῆς> καθάρσεως δεῖται·
 θέλων τοιγαροῦν τὸν Ἄδὰμ ἀναπλάσαι
 καὶ τοὺς ἐξ αὐτοῦ φύντας ἀναμορφῶσαι
 δειλιῶν δ' ὁ Πρόδρομος τὴν χεῖρα τρέμει
 πῶς τῆς κορυφῆς ἄψεται τοῦ Δεσπότη·
 10 ταῦτα βλέπων, ἄνθρωπε, Χριστὸν ἐξύμνει,

²⁹² Zum Vergleich heranzuziehen ist das Epigramm auf einer Glocke des 13. Jh.s aus Melnik (heute im Nacionalen Istoričeski Muzej / Sofia), ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me4.

²⁹³ Zum Phänomen JANNARIS, Greek grammar 149f. (§ 518–518^b).

²⁹⁴ Ed. MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 189 (Nr. 559); BELENES, Σχόλια 276; etwas abweichend bei SMYRNAKES, Ἅγιον Ὄρος 546: Κώδωνας φέρω ἄνω πιστοὺς ἐκκαλῶντας.

²⁹⁵ Ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken Nr. M1.

²⁹⁶ Vgl. A. RHOBY, Zur Rezeption eines byzantinischen Epigramms im Athos-Kloster Vatopaidi, in: M. POPOVIĆ – J. PREISER-KAPPELLER (Hg.), Junge Römer – Neue Griechen. Eine byzantinische Melange aus Wien. Beiträge von Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien, in Dankbarkeit gewidmet ihren Lehrern Wolfram Hörandner, Johannes Koder, Otto Kresten und Werner Seibt als Festgabe zum 65. Geburtstag. Wien 2008, 205–209.

ὄς ἐτησίως φωτισμὸν νέμει πᾶσι·
ἐγένετο ἔτει ,ζωξέ' ἰνδ(ικτιῶνος) ἰ' μηνὶ Μαΐῳ.

1 cf. e.g. v. 1 carm. Ioann. Zachar., ed. KOUROUSES, Ἐπιστολάριον 541 (no. 1): Ὁρᾶς, θεατά, θαῦμα φρικτὸν ἐνθάδε; ceteri loci paralleli apud VASSIS, Initia 543 et VASSIS, Initia Supplementum I 245. 2 cf. v. 3 epigramm. (s. XIII) in ecclesia S. Georgii in urbe Omorphokklesia, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Add12: καὶ τεχνικῶς [...] τὸν πλαστοουργέτην. 1–3 cf. v. 5 epigramm. in diptycho (s. X) in Muzeum Narodowe in urbe Warschau, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. E133: ἐκ τοῦ τεχνίτου τέρψιν οὐδὲν ἄλλο τι. 4 cf. e.g. v. 1 epigramm. in cruce (s. XII ?) in ecclesia S. Petri Romae, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me110: Ὅρα τί καινὸν θαῦμα καὶ ξένην χάριν; v. 12 epigramm. in ecclesia S. Athanasii in urbe Makrinit(i)sa (→ no. GR83): ἄλλ', ὦ θεατά, ὄρα καὶ ἄθρει ξένα. 6–7 cf. Theoph. (III.) Nic. sermon. in S. Deiparam 18,27sq. (M. JUGIE, Theophanes Nicaenus [† 1381]. Sermo in sanctissimam Deiparam. Rom 1935) (de Christo): Ὁ γὰρ αὐτὸς δημιουργὸς Λόγος, τὸν παλαιὸν Ἀδὰμ καὶ τοὺς ἐκεῖθεν καταγομένους ἀναπλάσαι θελήσας ... 8–9 cf. Ps.-Ioan. Chrys., PG 50,808 (de Ioan. Prod.): Ἦψατο μὲν τῆς κορυφῆς τοῦ Δεσπότης σύντρομος ὁ Ἰωάννης; Theolept. Philadelph. sticheron in S. Ioann. Damasc. 2–4 (I.K. GREGOROUPOULOS, Θεολήπτου Φιλαδελφείας τοῦ Ὁμολογήτου [1250–1322] βίος καὶ ἔργα, II. Katerine 1996, 425): Ἡ μὲν χεὶρ τοῦ Βαπτιστοῦ δεσποτικῆς κορυφῆς ἀψαμένη τρόμφῳ συνέιχετο ... 10 βλέπων, ἄνθρωπε: loc. comm. apud Man. Phil., e.g. Man. Phil. carm. I 29 (LIX 28 MILLER); 88 (CLXXX 33 MILLER); 135 (CCLXXIII 2 MILLER) etc.

5 <τῆς> metri causa supplevi.

*Du siehst, Betrachter, die Freude und die Mannigfaltigkeit,
die auf kunstvolle Weise aus dem Marmor zusammengesetzt ist,
deren Schönheit den Handwerker bewundern lässt.
Aber sieh Schauder Einflößendes und außergewöhnlich Vollzogenes,
5 wie der Reine der Reinigung bedarf.
Da er daher Adam neu schaffen
und die aus ihm Gewachsenen neu formen will,
ist Prodromos in Furcht, und es zittert ihm die Hand,
wie er das Haupt des Herrn berühren soll.
10 Wenn du dies siehst, Mensch, preise Christus,
der jährlich allen Erleuchtung zuteil werden lässt.
Es entstand im Jahr 6865 der 10. Indiktion im Monat Mai (= 1357).*

Text: PORFIRIJ USPENSKIJ, Pervoe putešestvie v Afonskie monastyri i skity v 1846 godu, čast II/1. Kiew 1880, 252 (mir nicht zugänglich).– BARSKIJ, Stranstvovanija 223 (= MYLONAS, Μπάροκι 417).– MILLET, Recherches 111 (vv. 10–11).

Gleich am Beginn des Epigramms wird, dem Beispiel ähnlicher (Stifter)epigramme folgend, der Betrachter angesprochen mit der Aufforderung, das kunstvolle Werk zu betrachten. Besonders hervorgehoben wird der Handwerker bzw. Künstler, der für das Bauwerk verantwortlich ist (Vers 3). Schon in Vers 5 wird darauf hingewiesen, dass der Brunnen bzw. die Quelle auch als Taufbecken fungierte. Die Verse 6–9 beziehen sich gänzlich auf die Taufe: Während sich die im Testimonienapparat zu den Versen 6–7 zitierte Parallele auf Christus bezieht, ist es hier (Johannes) Prodromos, der durch die Taufe Adam und seine Nachfahren neu schafft.²⁹⁷ Auf die wichtigste Taufe, die Taufe Christi, wird in Vers 9 hingewiesen. Am Ende des Epigramms wird zunächst der Mensch bzw. der bereits in Vers 1 angesprochene Betrachter (= Mönch oder Pilger) aufgefordert, Christus zu preisen (Vers 10). Mit dem jährlichen φωτισμός (Erleuchtung, d.h. Taufe)²⁹⁸, den Christus jährlich allen zukommen lässt, ist wahrscheinlich die Auferstehung gemeint; es könnte sich aber auch um die Epiphanie handeln.

²⁹⁷ Zu ἀναπλάσω im Sinne von „(durch die Taufe) neu schaffen“ vgl. L s.v. 1 b.

²⁹⁸ Zu φωτισμός als Synonym für „Taufe“ vgl. L s.v. φωτισμός B. 3. a; L. CLUGNET, Dictionnaire grec-français des noms liturgiques en usage dans l'église grecque. Paris 1895 (Reprint London 1971), 162f. Vgl. auch Vers 3 des

Die Entstehungszeit von Brunnen und Epigramm fällt in eine Blütezeit des Klosters Esphigmenou. Ebenfalls im Jahr 1357 erließ nämlich Kaiser Ioannes V. Palaiologos nach dem Tod des serbischen Herrschers Stephan Dušan einen Chrysobullos Logos für das Kloster, der allerdings nur als Fälschung des 16. Jahrhunderts überliefert ist.²⁹⁹

Aufgrund zahlreicher Verstöße sind die elf Zwölfsilber als prosodielos zu werten.³⁰⁰ Korrekt gesetzt sind allerdings die Binnenschlüsse. Um in Vers 5 auf die geforderte Anzahl von zwölf Silben zu kommen, ist eine Silbe, am ehesten der Artikel τῆς vor καθάρσεως, zu ergänzen. Der offenbar nur mittelmäßig gebildete, rudimentär mit den Konventionen des Zwölfsilbers und literarischen Vorbildern vertraute Autor des Epigramms wird unter den Mönchen des Klosters zu suchen sein. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Nomen ποικιλία in Vers 1 kann zwei Bedeutungen haben: Es kann auf eine bunte Gestaltung ebenso hinweisen wie auf eine mannigfaltige Ausführung,³⁰¹ wobei letzterer Bedeutung auch in vergleichbaren Fällen der Vorzug zu geben ist.³⁰²

Iberon

Brunnen, Dat. ?

Nr. GR32) → S. 693

Megiste Laura

(*)Steinblock (verloren ?), a. 1059/60: Bibliothek ?

Nr. GR33) Der Marmorblock, der sich ursprünglich im alten, 1814 demolierten Narthex befand, soll am Beginn des 20. Jahrhunderts in der Bibliothek aufgestellt gewesen sein;³⁰³ ob er heute noch vorhanden ist, kann nicht eruiert werden. In ein mit Rändern versehenes Schriftfeld ist eine über 14 Zeilen verteilte akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die ein aus 13 Versen bestehendes Epigramm bildet. Pro Zeile ist ein Vers vorgesehen, in der letzten Zeile steht die Datierung. Das auf der von Millet angefertigten Abbildung noch sehr gut zu entziffernde Epigramm ist von tadelloser Orthographie; es fällt auf, dass – in der zweiten Hälfte der Inschrift – einige Wörter gekürzt sind, da ansonsten der jeweilige Vers wahrscheinlich in der vorgesehenen Zeile nicht ausreichend Platz gefunden hätte. Den Schluss der Inschrift markiert ein eingeritztes Kreuz, das nach den Buchstaben des Weltjahres angebracht ist.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund der Datumsangabe nach Indiktion und Weltjahr in das Jahr 1059/60. Paläographisch betrachtet könnte die Inschrift auch aus späterer Zeit stammen.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Epigramms im Athos-Kloster Megiste Laura (→ Nr. GR33): ἐχειργάσατο τοῦ φωτισματος χάριν. Auch dort bedeutet φωτισμα Taufe.

²⁹⁹ Vgl. J. LEFORT, Actes d'Esphigmenou (*Archives de l'Athos* VI). Paris 1973, 26.

³⁰⁰ Dass etwa Vers 10 prosodisch ist, ist eher als Zufall zu werten. Interessanterweise stellt in diesem Vers auch die vermeintlich positionslange vorletzte Silbe keinen prosodischen Verstoß dar, da -μν- wie *muta cum liquida* zu behandeln ist, vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 94 u. Anm. 97.

³⁰¹ Vgl. z.B. Vers 5 des Epigramms in der Murad Hüdavendigâr Camii in Behramkale (Assos) (→ Nr. TR36): ναοῦ τὸ τερπνόν, τὴν θέσιν, τὸ ποικίλον.

³⁰² Vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 224, Anm. 440. Zur Verwendung des Terminus s.a. Th. WEIGEL, Spolien und Buntmarmor im Urteil mittelalterlicher Autoren, in: J. POESCHKE (Hg.), Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance. München 1996, 126.

³⁰³ Vgl. MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 107.

- Ἄριστον χρῆμα ἐξ ὕλης τῆς μαρμάρου
 κύπελον ὡσπερ χερσὶ τῶν λιθοξόων
 ἐξειργάσατο τοῦ φωτίσματος χάριν
 ὕδωρ ἐκβλύζειν καὶ ῥαντίζειν τοὺς πέριξ
 5 διειδέστατον ἀγιάσματος ἄγγος
 Ἰω(άννης) ὁ ἱερός ποιμενάρχης
 ἐγείρας ἅμα καὶ τὸ(ν) δόμον ἐκ βάρθω(ν)
 δόνακος λαμπροῦ ἀσφαλῆ κρεμαστ(ῆ)ρα
 σάλπιγγος δίκην ἀλαλάζοντο(ς) μέγα
 10 πρὸ(ς) τοὺς ὕμνους τε τοὺς ὀπλίτας τοῦ Λόγου
 ἀγηγέροντο(ς) ἐν καιρῷ ψαλμωδίας
 τὴν παράταξιν τῶν δαιμόνων ὀλλύν<τος>
 σύντονον ἀρέμβαστο(ν) μέλποντ(ος) ᾄσμα.
 ἰν(δικτιῶνος) ἰγ' ἔτους ,ζφξη'.

10 ὀπλίται τοῦ Λόγου: cf. Anal. Hymn. Gr. XII 155,109–112 (SCHIRO): Δεῦτε, ἀκλινεῖς τῆς πίστεως ὀπλίται, δεῦτε, στερροὶ θεμέλιοι τοῦ Λόγου. **13** cf. Theod. Stud. iamb. in res XX 7sq. (SPECK) (cf. etiam XVI 7): Καί μ' ἐξέγειρον, κρουσματοῦντος τοῦ ξύλου, | ἀνέκλυτον, σταθρὸν εὐθύμως ἄδειν.

6 ὁ omisit Porfirij Uspenskij. **8** δόνακος: κώδωνος Porfirij Uspenskij, Smyrnakes. **11** ἀνεγείροντος Porfirij Uspenskij, Smyrnakes. **12** ὀλλύν<τος>: ἀμύνειν Porfirij Uspenskij, Smyrnakes, ὀλλύντος Millet – Pargoire – Petit, Millet. **13** Σύντονοαρέμβαστον Porfirij Uspenskij. μέλποντας Porfirij Uspenskij.

*Als beste Sache aus der Materie des Marmors
 eine Schale wie aus den Händen von Steinmetzen
 arbeitete um der Erleuchtung (d.h. Taufe) willen aus,
 um Wasser hervorsprudeln zu lassen und die Umstehenden zu besprengen,
 5 ein sehr klares Weihwassergefäß,
 der heilige Oberhirte Ioannes,
 der zugleich auch das Bauwerk von den Grundfesten errichtete,
 eine sichere Aufhängung einer hell tönenden Röhre (d.h. eines Semantrons),
 die gleich einer laut schmetternden Trompete
 10 die Kämpfer des Logos zu den Hymnen versammelt
 zur Zeit der Psalmengesänge,
 den Aufzug der Dämonen vernichtet
 (und) ein harmonisches stetiges Lied singt.
 In der 13. Indiktion des Jahres 6568 (= 1059/60).*

Text: PORFIRIJ USPENSKIJ, Pervoe putešestvie v Afonskie monastyri i skity v 1845 godu, čast I–ja. Kiew 1877, 213.– SMYRNAKES, Ἅγιον Ὅρος 389.– MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 107 (Nr. 333) u. Taf. VII (Abb. 1).³⁰⁴– MILLET, Recherches 105, 122f. (franz. Übers. vv. 1–6) u. Taf. II (Abb. 1).– G. MILLET, L'écologie grecque dans l'architecture byzantine. Paris 1916, 135 (v. 8), 138 (Abb. 67 [Schriftskizze]).– O.M. KANDIĆ, Kule-zvonici uz srpske crkve XII–XIV veka. ZLU 14 (1978) 6, Anm. 14 (vv. 6–14 [Text nach Millet – Pargoire – Petit]).

Lit.: XYNGOPOULOS, Ἐπιγραφαὶ 451.– DOROTHEOS MONACHOS, Τὸ Ἅγιο Ὅρος. Μύσησιν τὴν ἱστορίαν τοῦ καὶ τὴν ζωὴν τοῦ. Katerine o.J., II 155, Anm. 29.– H.-V. BEYER, Michael Sphrantzes im Totengedenkbuch des Lavraklosters und als Verfasser eines Gedichtes auf Mariä Verkündigung. JÖB 40 (1990) 303.– SAVAGE, Interrelationship 109.

Abb.: 15

Das Epigramm bezieht sich auf die Errichtung des Brunnens (Vers 1ff.) und des Glockenturms (Vers 7: δόμος) durch Ioannes. Dieser ist wahrscheinlich der Abt des Klosters, der auch

³⁰⁴ Dort sind weitere bibliographische Angaben angeführt, die ich nicht entschlüsseln konnte: Sabas, p. 43; Antonin, p. 193; Alexandre, n° 3.

schon im Jahr 1048 belegt ist.³⁰⁵ Der Glockenturm³⁰⁶ wird als sicherer Aufbewahrungsort des δόναξ λαμπρός geschildert, womit das Semantron (Holzbrett, auf das mit einem Hammer zu den Gebetszeiten getrommelt wird) gemeint ist.³⁰⁷ δόναξ bezeichnet eigentlich ein Rohr,³⁰⁸ und ist als Terminus für das Semantron sonst nicht belegt. Die Verwendung dieses Wortes könnte darauf hindeuten, dass das Semantron hier kein flaches Brett, sondern ein Holzrohr war, das einen besonderen Klang hatte. Das Instrument wird mit einer Trompete verglichen, die die „Kämpfer des Logos“ (Vers 10), womit die Mönche des Klosters gemeint sind, zur Rezitation der Psalmen im stetigen Gesang versammelt (Vers 11ff.).

Das Epigramm besteht aus 13 Zwölfsilbern, die insgesamt aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodielos zu bezeichnen sind. Die Binnenschlüsse sind mit Ausnahme von Vers 6 korrekt gesetzt. In elf Versen liegt B5 vor, nur in Vers 13 B7. Die proparoxytone Betonung vor B5 in den Versen 3, 5, 11 und 12 kommt sonst eher selten vor. Vers 6 erhält dann einen korrekten Binnenschluss, wenn man die Positionen von ó und ιερός vertauscht; allerdings würde man damit B7 mit oxytoner Akzentuierung erhalten, was äußerst selten vorkommt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Feminines μάρμαρος in Vers 1 begegnet schon bei Strabon,³⁰⁹ danach aber erst wieder in der Mitte des 12. Jahrhunderts,³¹⁰ sodass die vorliegende Stelle im LBG zu ergänzen ist. κύπελον am Beginn von Vers 2 muss nicht korrigiert werden, da die Schreibung mit einem Lambda auch anderenorts belegt ist. φώτισμα in Vers 3 bezeichnet, wie bereits in der Übersetzung des Epigramms angezeigt, die Taufe,³¹¹ durch ραντίζειν in Vers 4 wird auf die tatsächliche und symbolische Reinigung der Anwesenden durch das Wasser hingewiesen.³¹² Mit dem άγίασμα in Vers 5 ist das Weihwasser gemeint,³¹³ das anlässlich des άγιασμός (Zeremonie der Wasserweihe) geweiht wird³¹⁴ und für die in Vers 3 erwähnte Taufe verwendet wird. Zu Vers 5 ist auch anzumerken, dass das Adjektiv διειδέστατος inhaltlich besser zu άγίασμα als zu άγγος passen würde. Offensichtlich kommt hier das Stilmittel der Enallage (ein Adjektiv bezieht sich inhaltlich auf ein anderes Wort als grammatikalisch) zur Anwendung. Der vorliegende Beleg von κρεμαστήρ in Vers 8 ist im LBG nachzutragen. Eine ungewöhnliche Form ist άγηγέροντο(ς) in Vers 11, die aber inschriftlich tatsächlich so überliefert ist. Das Grundwort ist zweifelsohne άγείρω, doch die genannte Form ist den Regeln des klassischen Griechisch zufolge nicht möglich; die korrekte Partizip-Perfekt-Form müsste άγηγερόκοτος lauten. Wahrscheinlich war der Autor des Epigramms, der unter den Mönchen des Klosters zu suchen ist – vielleicht war es der Abt Ioannes selbst –, mit der korrekten Bildung des Perfekt-Partizips nicht vertraut. Er konnte zwar den Perfektstamm bilden, fügte an diesen aber die Endungen des Präsens-Partizips. In Parenthese sei erwähnt, dass die bei Smyrnakes angeführte Konjektur άνεγείροντος inhaltlich sehr plausibel ist, besonders dann, wenn man die zu Vers 13 im Testimonienapparat zitierte Parallele bei Theodoros Studites vergleicht. Dort liest man vom Aufwecken beim Klang des Holzes, „um gesammelt, standhaft, wohlgenut zu singen“ (Speck). Eine abschließende Bemerkung zu Vers 12: Am Ende der Zeile ist nach ΟΛΛΥΝ kein Kürzungszeichen zu erkennen. Die fehlende Silbe könnte vom Graveur übersehen worden sein; aus diesem Grund wurde sie in der Edition ergänzt und in Spitzklammern (< >) gesetzt.

³⁰⁵ Vgl. P. LEMERLE, Actes de Lavra, I. Des origines à 1204 (*Archives de l'Athos V*). Paris 1970, 52, 54.

³⁰⁶ Zum Ursprung und zur Bedeutung von Türmen in der byzantinischen Kirchenarchitektur vgl. jetzt SAVAGE, *Interrelationship* 107–110.

³⁰⁷ Vgl. MILLET, *Recherches* 123.

³⁰⁸ S.a. LBG s.v.

³⁰⁹ Vgl. LSJ s.v. II 1.

³¹⁰ Vgl. LBG s.v.

³¹¹ Vgl. L s.v. B; auch in Vers 11 des Epigramms (→ Nr. GR31) im Athos-Kloster Esphigmenu bedeutet φώτισμός Taufe.

³¹² S.a. MILLET, *Recherches* 117, 122.

³¹³ Vgl. L s.v. 4; s.a. Kr s.v. 2β.

³¹⁴ Vgl. MILLET, *Recherches* 108ff.

*Pantokratoros***Brunnen, Dat. ?**

Nr. GR34) → S. 693

*Xeropotamu***Steinplatte (80 × 80 cm), 10. Jh.**

Nr. GR35) Die Marmorplatte setzt sich aus einem zentralen Feld, in dem sich ein wuchtiges Relief eines Pfau befindet, und einem das Feld umgebenden Rahmen zusammen. Die Platte ist heute in die Außenmauer des Klosters oberhalb des Haupteingangs eingemauert; der ursprüngliche Anbringungsort ist nicht bekannt. Am oberen und unteren Rand der Platte ist jeweils eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift zu erkennen. Während die untere Inschrift, deren Beginn mit einem Kreuz und deren Ende durch vier Punkte gekennzeichnet ist, noch sehr gut zu lesen ist, kann die obere kaum mehr entziffert werden. Die untere Inschrift stellt einen Vers dar, die obere hingegen umfasst zwar auch zwölf Silben, ist aber als Prosa zu identifizieren: Ἀνδρόνικος ἐν Χ(ριστῶ) πιστὸς βασιλεύς.³¹⁵ Die beiden Inschriften stammen auch aus unterschiedlicher Zeit: Während die untere Inschrift eingeritzt wurde, als die Marmorplatte mit dem Pfaurelief gefertigt wurde, stammt die obere Inschrift aus einem späteren Jahrhundert; sie befindet sich auch nicht auf der eigentlichen byzantinischen Marmorplatte, sondern allem Anschein nach auf dem darunter liegenden Stein.³¹⁶ Der in ihr genannte Kaiser Andronikos ist Andronikos II. Palaiologos, der als Wohltäter des Klosters auftrat.³¹⁷ Die Inschrift gehört aber nicht in die Zeit des Andronikos, sondern dürfte ein Produkt des späten 18.³¹⁸ oder frühen 19. Jahrhunderts sein, wie paläographische Kriterien verraten. Auffallend ist nämlich der noch lesbare letzte Buchstabe der Inschrift (Sigma), der in der Form Σ wiedergegeben ist. Das für antike Inschriften typische Σ-Sigma wird bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. zugunsten des C-Sigma aufgegeben und taucht ebenso wie andere Formen des antiken Inschriftenalphabets – mit wenigen Ausnahmen, etwa jener im aus dem 9. Jahrhundert stammenden Epigramm (→ Nr. TR15) in Ankara – nicht vor ca. 1800 auf.³¹⁹ Die Paläographie der unteren Inschrift hingegen legt eine Datierung vor dem 11. Jahrhundert nahe, da weder Akzente noch Spiritus noch Ligaturen vorhanden sind. Pazaras datierte die Marmorplatte auch aufgrund stilistischer Gründe hinsichtlich des Pfauenreliefs an das Ende des 10. Jahrhunderts,³²⁰ also in eine Zeit unmittelbar nach der Gründung des Klosters unter Konstantinos VII. Porphyrogenetos.³²¹

Folgende paläographische Details sind zu notieren: Tau und Omega des Artikels ΤΩ sind in kleinerer Schrift untereinander geschrieben, und nach ΘΑΝΑΤΟΥ ist ein komma-ähnliches Zeichen zu erkennen, das vielleicht dazu dient, den Binnenschluss anzuzeigen. Die Form der Buchstaben, vor allem jene des Alpha, erinnert an die paläographische Ausgestaltung des in das 10. Jahrhundert zu datierenden Epigrammtextes auf dem bekannten (Kopf)reliquiar³²² von Arezzo.³²³

Der Vers am unteren Rand der Marmorplatte lautet wie folgt:

³¹⁵ Th.N. P[AZARAS], in: Θησαυροὶ Ἁγ. Ὁπου 241.

³¹⁶ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 350f.

³¹⁷ Vgl. Th.N. P[AZARAS], in: Θησαυροὶ Ἁγ. Ὁπου 242; s.a. A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], Xeropotamou Monastery. *ODB* 3, 2209f.; J. BOMPAIRE, Actes de Xéropotamou (*Archives de l'Athos* III). Paris 1964, 8ff.

³¹⁸ Th.N. P[AZARAS], in: Θησαυροὶ Ἁγ. Ὁπου 242. In diese Zeit sind auch andere Inschriften im Kloster zu datieren, vgl. Th.N. P[AZARAS], in: Θησαυροὶ Ἁγ. Ὁπου 244f.

³¹⁹ Vgl. MANGO, Epigraphy I 243f.; s.a. C. MANGO, Epigraphy, in: JEFFREYS, Handbook of Byzantine Studies 149.

³²⁰ Th.N. P[AZARAS], in: Θησαυροὶ Ἁγ. Ὁπου 242.

³²¹ Vgl. A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], Xeropotamou Monastery. *ODB* 3, 2209.

³²² RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me50.

³²³ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 351.

Μνήμη θανάτου χρησιμεύει τῷ βίῳ.

τοῦ βίου Smyrnakes.

Der Gedanke an den Tod nützt dem Leben.

Text: SMYRNAKES, "Ἅγιον Ὄρος 545.– MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 192 (Nr. 568b).– Th.N. P[AZARAS], in: Ἐθναριοὶ Ἁγ. Ὄρους 241 (Nr. 6.5) u. Farbabb.– LAUXTERMANN, Poetry 243 (mit engl. Übers.), 350f. (Nr. 97).

Lit.: BROCKHAUS, Kunst 40, Anm. 3.– NYSTRÖM, Containing Multitudes 171.

Abb.: XIV

Aufgrund des Inhaltes des Verses, der dem Menschen einschärft, seine Sterblichkeit im Auge zu behalten, ist daran zu denken, dass die Marmorplatte ursprünglich Teil eines Grabes war.³²⁴ Dies wird auch dadurch untermauert, dass Pfauen als Symbole für das Paradies sehr oft in Verbindung mit Grabdenkmälern dargestellt sind.³²⁵ Das Konzept der μνήμη θανάτου stellt ein wichtiges Element in der Philosophie monastischer Autoren dar;³²⁶ so widmete Ioannes Klimakos dieser Idee in seiner *Scala Paradisi* ein ganzes Kapitel.³²⁷ Ursprünglich könnte sich die Marmorplatte daher in einem Klosterfriedhof befunden haben, entweder auf dem Berg Athos selbst oder auch in Konstantinopel.³²⁸

Der Vers ist ein prosodischer Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss. Die gelegentlich vorgenommene Zuweisung des Verses an Kassia ist vor allem deshalb wenig wahrscheinlich,³²⁹ weil diese eher (bewusst) prosodieleose Zwölfsilber verfasste.³³⁰

Der Vers war auch an anderer Stelle überliefert.³³¹

In den Codices Vind. hist. gr. 94, fol. 29^f–35^f,³³² und Cambridge, Trinity College 0.2.36, fol. 162^f–164^v,³³³ befindet sich ein Traktat mit dem Titel Αἱ θύραι τῆς Κωνσταντινουπόλεως, wobei der Cantabrigiensis eine wesentlich kürzere Fassung bietet.³³⁴ Beide Handschriften stammen vom Ende des 16. Jahrhunderts und wurden von Ioannes Malaxos kopiert, der auch der Verfasser des Traktats ist; im Cantabrigiensis schließt der Traktat an die Beschreibung der Kirche der Theotokos Pammakaristos (Fethiye Camii) in Konstantinopel an. Dem ausführlicheren Vindobonensis³³⁵ zufolge befand sich oberhalb des sechsten Tores, das Odun Kapısı (Ὀνοῦν καπησί) genannt wird, auf beiden Seiten ein Vers (στίχος)³³⁶ aus roten Buchstaben (ἐρυθρῶ<ν> γραμμάτων), was darauf hindeuten könnte, dass es sich um eine Ziegelinschrift handelte; die Inschrift wurde auch von Reisenden wahrgenommen.³³⁷ Der sowohl im Vindobonensis³³⁸ als auch im Cantabrigiensis³³⁹ angeführte Text³⁴⁰ unterscheidet sich von jenem im Athos-Kloster

³²⁴ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 244.

³²⁵ Vgl. A. W[EYL] C[ARR], Peacocks. *ODB* 3, 1611f.; s.a. LAUXTERMANN, Poetry 244.

³²⁶ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 244.

³²⁷ PG 88,793B–801C (cap. 6: Περὶ μνήμης θανάτου).

³²⁸ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 244.

³²⁹ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 243, Anm. 6.

³³⁰ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 248–252.

³³¹ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 351.

³³² Zur Handschrift HUNGER, Katalog I 103.

³³³ Zur Handschrift siehe unten S. 654.

³³⁴ Ed. PREGER, Studien IV 468–471 (nach dem Vind.) u. SCHREINER, Beschreibung 242–244 (nach dem Cantabrig.).

³³⁵ PREGER, Studien IV 469.

³³⁶ Durch diese Bezeichnung dürfte ziemlich klar sein, dass es sich nicht um einen zufällig gebildeten Zwölfsilber, sondern um einen echten Vers handelt.

³³⁷ Vgl. VAN MILLINGEN, Constantinople 215; MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 57 (Nr. 3); PREGER, Studien IV 466.

³³⁸ PREGER, Studien IV 469.

³³⁹ SCHREINER, Beschreibung 242.

Xeropotamu nur dadurch, dass am Ende – zumindest nach Malaxos – τὸν βίον anstatt τῷ βίῳ überliefert war. Erstaunlicherweise ist auch hier – der Umschrift des Malaxos zufolge – nach θανάτου ein Punkt zu erkennen, der den Binnenschluss markieren könnte; markiert ist auch das Versende. Der Vers dürfte auch später als der von Xeropotamu angebracht worden sein, da er, der Umschrift im Cantabrigiensis zufolge, (teilweise) akzentuiert war und auch Ligaturen zu erkennen sind. Das Odun Kapısı ist ein Tor an der Seemauer von Konstantinopel und befindet sich nordöstlich des Topkapı sarayı.³⁴¹ Wann der Vers auf der Innen- und Außenseite dieses Tores angebracht wurde, kann nicht bestimmt werden. Somit ergibt sich ein zeitlicher Rahmen vom 11. Jahrhundert (aus genannten paläographischen Gründen) bis zur Eroberung Konstantinopels 1453. Vielleicht ist die Anbringung der Inschrift mit der von Kaiser Manuel I. Komnenos veranlassten Erbauung des in der Nähe befindlichen Manganenturmes³⁴² in Verbindung zu bringen; vielleicht stammt sie aber auch erst aus der Paläologen-Zeit.³⁴³ Der Vers stellt hier eine Mahnung an den Ein- und Austretenden dar, sich seiner Sterblichkeit bewusst zu sein. τὸν βίον anstatt τῷ βίῳ am Ende des Verses könnte auf das Phänomen des weit verbreiteten Dativverlustes³⁴⁴ zurückzuführen sein.

Ein später Beleg für den Vers ist auf einem Türsturz im messenischen Kloster Bulkanu auf der Spitze des Berges Ithome zu finden: An den Zwölfsilber Μνήμη θανάτου χρησιμεύει (XPYCIMEYEI inscr.) τῷ βίῳ fügt sich die Jahreszahl 1712.³⁴⁵

Ebenso ist der Vers am Ende der gemalten Stifterinschrift oberhalb des Eingangs in die Kirche Hagioi Petros kai Paulos im südmakedonischen Aiginion angebracht, deren Malereien in das 15. Jahrhundert zu datieren sind. Er steht dort als eigenständiger Vers, da der vorangehende Text (→ Nr. AddI14), bei dem sich der Autor bemühte, Verse zu verfassen, mit einer Markierung abschließt; mit einer ebensolchen Markierung wird danach der vorliegende Vers eingeleitet.³⁴⁶

Der Vers ist auch an zwei Stellen im cod. Upsaliensis gr. 8 (ca. a. 1480) überliefert, nämlich auf fol. 196^v und fol. 256^v, jeweils zusammen mit anderen Sprüchen.³⁴⁷

BARNAKOBA

Das Kloster der Koimesis Theotoku in Barnakoba (nordöstl. von Naupaktos), dessen derzeitiges Katholikon aus dem Jahr 1831 stammt, wurde im Jahr 1077/78 gegründet; im Jahr 1148/49 wurde ein zweiter Naos errichtet.³⁴⁸ Dies ergibt sich aus einer Stifterinschrift, die oberhalb der Tür, die vom Exonarthex in die Hauptkirche führt, angebracht ist. Die in der Mitte des 12. Jahrhunderts entstandene Inschrift besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil wird darüber berichtet, dass die Kirche von einem Mönch namens Arsenios unter dem Patriarchen Kosmas³⁴⁹ im Jahr

³⁴⁰ Der Vers ist auch im cod. Ambr. 598 (O 123 sup.) (s. XVI), fol. 163^r zu finden mit dem Hinweis εἰς τὴν πόρταν τουνοῦν καπισί. Nach Ae. MARTINI – D. BASSI, *Catalogus codicum Graecorum bibliothecae Ambrosianae*, II. Mailand 1906 (Reprint Hildesheim – New York 1978), 692 ist am Ende τῷ βίῳ überliefert.

³⁴¹ Vgl. MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 497. Malaxos berichtet, dass das von den Türken Odun Kapısı genannte Tor ἐξελληνιζομένων τῶν λόγων λέγει τῶν Ἑύλων ἢ πόρτα (PREGER, *Studien* IV 469). Dabei handelt es sich aber nicht um die so genannte Xyloporta, die sich im Bereich des Blachernenviertels, wo Land- und Seemauer zusammenstoßen, befindet (vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, *Landmauer* 134; A. EFFENBERGER, in: Cristoforo Buondelmonti, *Liber insularum archipelagi*. Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf Ms. G 13. Faksimile [*Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf* 38]. Wiesbaden 2005, 40; MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 303f.). Gemeint ist das in byzantinischer Zeit „Tor des Drungarios“ genannte Tor (vgl. BERGER, *Ufergegend* 159, 163).

³⁴² Dazu MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 314.

³⁴³ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 351.

³⁴⁴ TRAPP, *Dativ*.

³⁴⁵ N.A. BEES, *Χριστιανικαὶ ἐπιγραφαὶ Μεσσηνίας μετὰ σχετικῶν ἀρχαιολογημάτων*. *ΔΙΕΕ* 6 (1901) 385 (Nr. VII).

³⁴⁶ KATSAROS, *Ἀνάγκη* 125 u. Abb.; TOURTA, *Θρησκευτικὴ ζωγραφικὴ* 309, 317 (Abb. 2).

³⁴⁷ NYSTRÖM, *Containing Multitudes* 96, 171, Appendix II (U6, Text 37).

³⁴⁸ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, *Ναοδομία* 92–94; SOUSTAL, *Nikopolis und Kephallēnia* 122.

³⁴⁹ Kosmas I., 1075–1081.

6585 (= 1077/78) erbaut wurde, im zweiten Teil erfährt man, dass der zweite Naos durch den Mönch Ioannes unter der Herrschaft des Kaisers Manuel I. und des Patriarchen Nikolaos (IV. Muzalon [1147–1151]) im Jahr 6657 in der elften Indiktion (= 1148/49) errichtet wurde.³⁵⁰ Die grundsätzlich in Prosa gehaltene Inschrift beginnt wie folgt: Δεδόμηται³⁵¹ τῆ τοῦ Θ(εο)ῦ συνεργίᾳ ἐκ τοῦ μὴ ὄντος ὁ θεῖος κ(αί) πάνσεπτος νεὼς³⁵² παρὰ ...³⁵³ Der Beginn Δεδόμηται τῆ τοῦ Θ(εο)ῦ συνεργίᾳ³⁵⁴ könnte als byzantinischer Zwölfsilber zu identifizieren sein, allerdings ohne korrekten Binnenschluss B5 oder B7. Es ist durchaus möglich, dass hier – vielleicht in der Mitte des 12. Jahrhunderts durch den Mönch Ioannes selbst – der Versuch unternommen wurde, ein Epigramm zu verfassen, dass dieser aber aufgrund der Fülle der unterzubringenden Information an der korrekten Ausformung scheiterte. Eine diesbezügliche Parallele stellt jene Inschrift (→ Nr. GR126) dar, die oberhalb des Eingangs der Kirche Panagia ton Chalkeon in Thessalonike angebracht ist. Wahrscheinlich aber handelt es sich hier um eine aus Zufall gebildete Einheit, die aus zwölf Silben besteht.

Steinplatte, 13. Jh.: Kloster der Theotokos Barnakobas

Nr. GR36) Vor fast einem Jahrhundert entdeckte Orlandos eine Grabplatte, in die eine über vier Zeilen laufende, nur teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Aus noch zu erörternden grammatikalisch-syntaktischen Gründen ist anzunehmen, dass sich die Inschrift auf der rechten, heute nicht mehr erhaltenen Seite fortsetzte.³⁵⁵ Da die Inschrift metrisch ist und man davon ausgehen kann, dass auf der verlorenen Seite ebenfalls vier Zeilen angebracht waren, die jeweils einen Vers bildeten, könnte das ursprüngliche Epigramm aus acht Versen bestanden haben. Der inschriftliche Epigrammtext kann sich dadurch auszeichnen, dass in Vers 3 sowohl nach der fünften als auch nach der siebenten Silbe ein Punkt angebracht ist, der auch in Vers 7 nach der siebenten Silbe zu finden ist. Dem Inhalt der Verse nach zu schließen, waren diese ursprünglich vielleicht für zwei Sarkophage bestimmt, die übereinander angebracht gewesen sein könnten.³⁵⁶

Inhaltliche Kriterien bestimmen auch die zeitliche Einordnung des Epigramms, das in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden muss.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἦγαγεν ἡμᾶς ᾧδε θανάτου νόμ[ος
]
 σεβαστοκράτωρ, Ἄννα καὶ Κωνσταντῖν[ος
]
 5 καὶ λοῖσθον αὐτὸν δεσπότην Κωνσταντῖνο[ν
]

³⁵⁰ Edition der Inschrift bei CIG IV 337 (Nr. 8730); Sp.P. LAMPROS, Ἡ μονὴ Βαρνάκοβας καὶ οἱ ἐν αὐτῇ ὑποτιθέμενοι τάφοι τῶν αὐτοκρατόρων Ἀλεξίου καὶ Μανουὴλ τῶν Κομνηνῶν. *NE* 6 (1909) 388f.; ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 7; KALONAROS, Βαρνάκοβα 132; AVRAMEA, Monastères 32, Anm. 2; DELOUIS – ROUSSET, Dédicace 238f.; VEIKO, Byzantine Epirus 523 (s.a. 162); s.a. MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 89 (Nr. 57).

³⁵¹ ΔΕΔΟΜΗΤΕ inscr.

³⁵² ΝΕΟC inscr.

³⁵³ Die Inschrift wurde auch (mit wenigen Varianten) in die aus dem 17. Jh. stammende Klosterchronik übertragen, s. KALONAROS, Βαρνάκοβα 141.

³⁵⁴ Zum Vergleich heranzuziehen ist die aus dem Jahr 1198 stammende Stifterinschrift des Theotokos-Klosters Hagia Mone bei dem in den Bergen, rund 20 km nordöstlich von Barnakoba gelegenen Ort Lidoriki (vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 169). Diese wurde offensichtlich nach dem Vorbild der Stifterinschrift des Klosters von Barnakoba gestaltet, ed. DELOUIS – ROUSSET, Dédicace 224f. (mit Abb.), s.a. VEIKO, Byzantine Epirus 162: Δεδόμηται τῆ τοῦ Θ(εο)ῦ βοηθείᾳ ἐκ τοῦ μὴ ὄντος ὁ θεῖος κ(αί) πάνσεπτος ναὸς οὗτος τῆς ὑπεραγίας δεσποίνης ἡμῶν Θ(εοτό)κου παρὰ ... Die Inschrift bietet ΔΕΔΟΜΗΤΕ (wie in Barnakoba), ΒΟΗΘΙΑ und ΔΕCΠΗΝΗC. Früher aufgestellte Vermutungen, dass das Kloster Hagia Mone auch institutionell vom Kloster der Theotokos Barnakobas abhängig war, sind nicht zutreffend, vgl. DELOUIS – ROUSSET, Dédicace 240–244.

³⁵⁵ S.a. ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 12.

³⁵⁶ Vgl. KALONAROS, Βαρνάκοβα 133, Anm. 1.

πρὸ τῆς δίκης ῥύσαι με τῆς καταδίκης
[.....]

1 θανάτου νόμ[ος]: alludit ad Rom. 8,2: ὁ γὰρ νόμος τοῦ πνεύματος τῆς ζωῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἠλευθέρωσέν σε ἀπὸ τοῦ νόμου τῆς ἁμαρτίας καὶ τοῦ θανάτου et ad Hebr. 9,27: καὶ καθ' ὅσον ἀπόκειται τοῖς ἀνθρώποις ἀπαξ ἀποθανεῖν. 7 cf. v. 12 epigramm. in arcula (s. XI/XII) in thesauro S. Marci, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me85: τίθημι φυγεῖν τὴν καταδίκην θέλων. ῥύσαι με: cf. e.g. v. 6 epigramm. in icona (s. XIII) in ecclesia Panagiae in urbe Makrinit(i)sa, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik29 (de Deipara): ῥύσαι με πρὸς καὶ σκότους ἐξωτέρου.

1 νόμ[ος] supplevit Orlandos. 3 Κωνσταντίν[ος] supplevit Orlandos. 5 λοῖσθον δ' αὐτὸν alii. Κωνσταντίνον legit Orlandos. 7 [Π]ρὸ Kalonaros, Katsaros. ῥύσαι scripsi: ῥύσαι alii.

Es führte uns hierher das Gesetz des Todes,

.....
Sebastokrator, Anna und Konstantinos

5 *und als letzten selbst den Despoten Konstantinos*

.....
Vor dem Gericht rette mich vor der Verurteilung

.....

Text: ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 12 u. Abb. 3 (Schriftskizze).– KALONAROS, Βαρνάκοβα 133 (Nr. 2) u. Anm. 1 (neugriech. Übers.).– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 518f. (Nr. 1).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 85f. (mit engl. Übers.).– KATSAROS, Λόγιοι 117.

Abb.: XV

Dass es sich um eine Grabinschrift handelt, wird durch Vers 1 verdeutlicht. Sie berichtet wahrscheinlich von drei verschiedenen Personen, nämlich einem Sebastokrator, dessen Name im verlorenen zweiten Vers angeführt gewesen sein könnte, einer Anna und einem Konstantinos (Vers 3), wobei letzterer wahrscheinlich mit dem δεσπότης Konstantinos in Vers 5 identisch ist.³⁵⁷ Die wahrscheinlichste Identifizierung der genannten Personen geht auf Kalonaros zurück:³⁵⁸ Hinter Konstantinos verbirgt sich wohl Konstantinos Dukas (Komnenos),³⁵⁹ Halbbruder des Gründers des epirotischen Reiches, Michael I. Komnenos. Mit dem Sebastokrator dürfte Ioannes Dukas, Konstantinos' und Michaels Vater, gemeint sein, dem diese Würde Ende des 12. Jahrhunderts verliehen wurde.³⁶⁰ Die Identifizierung des Konstantinos mit Konstantinos Dukas (Komnenos) kann durch folgende gewichtige Argumente untermauert werden: Letzterer wurde nicht nur ungefähr in der Mitte der 1220er-Jahre zum Despoten ernannt, – nämlich kurz nachdem sein anderer Bruder, der zweite Herrscher des epirotischen Reiches, Theodoros Komnenos Dukas,³⁶¹ zum Kaiser in Thessalonike ausgerufen worden war³⁶² –, sondern ihm wurde auch der Bezirk von Naupaktos, in dessen Nähe das Kloster liegt, zur Verwaltung übertragen.³⁶³ Darüberhinaus berichtet eine aus dem 17. Jahrhundert stammende Klosterchronik, dass im Jahr 1229 der Exonarthex von dem Despoten Konstantinos Dukas errichtet und ausgemalt wurde.³⁶⁴

³⁵⁷ ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 12 ging davon aus, dass es sich nur um eine Person handelt.

³⁵⁸ KALONAROS, Βαρνάκοβα 133f., Anm. 1; 140, Anm. 1. Die von ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 13 vorgebrachten, zeitlich später anzusetzenden Identifizierungsversuche sind weniger überzeugend.

³⁵⁹ Zur Person POLEMIS, Dukai 91 (Nr. 44); BARZOS, Γενεαλογία II 656–664 (Nr. 170); M. ANGOLD, Church and Society in Byzantium under the Comneni, 1081–1261. Cambridge 1995, 219–223, 300.

³⁶⁰ Zur Person POLEMIS, Dukai 87f. (Nr. 40); BARZOS, Γενεαλογία I 641–649 (Nr. 90).

³⁶¹ Zur Person M.J. A[NGOLD], Theodore Komnenos Doukas. ODB 3, 2042.

³⁶² Vgl. MACRIDES, George Akropolites 210f.

³⁶³ Vgl. POLEMIS, Dukai 91; s.a. PRINZING, Studien II 67–70.

³⁶⁴ KALONAROS, Βαρνάκοβα 96, 139f.

Wer die neben Konstantinos in Vers 3 genannte Anna ist, kann nicht genau eruiert werden: Es könnte sich dabei um eine Schwester des Konstantinos handeln, die wahrscheinlich mit Maio Orsini, dem Herrscher von Kephallenia, verheiratet war,³⁶⁵ der vielleicht schon vor 1236 gestorben war,³⁶⁶ womit seine Frau Witwe wurde; allerdings ist ihr Name Anna nicht gesichert.³⁶⁷ Wahrscheinlicher ist, dass es sich um Konstantinos' Frau handelt, allerdings ist über eine Ehe des Konstantinos nichts bekannt.³⁶⁸ Konstantinos selbst ist im Jahr 1239 das letzte Mal als Despoten belegt,³⁶⁹ er könnte nach 1242 gestorben sein.³⁷⁰ Dieses Jahr ist somit auch der *terminus post quem* für die Entstehung des Epigramms. Abschließend bleibt noch die Frage zu klären, wer der Sprecher des Epigramms ist bzw. wer die Person darstellt, die in Vers 7 die Theotokos (der die Kirche geweiht ist) um den für Stifterinschriften typischen Beistand am Tag des Jüngsten Gerichts bittet. Es könnte Konstantinos sein, der vielleicht auch als letzter starb, wenn man Vers 5 dahingehend interpretieren kann. Im Grab selbst werden nur Konstantinos und Anna bestattet gewesen sein, da Ioannes schon ca. 1200 gestorben war,³⁷¹ d.h. zu einer Zeit, als sich sein Sohn noch lange nicht in Naupaktos festgesetzt hatte.

Das Epigramm bestand ursprünglich aus acht, als prosodisch einzustufenden byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In den bisherigen Editionen liegt in Vers 5 ein schwerer prosodischer Verstoß vor, da die dritte Silbe durch die Partikel δ' nach λοῖσθον positionslang ist. Diese Partikel ist zu eliminieren, da auf dem inschriftlichen Befund nur die Ligatur von Alpha und Ypsilon, aber kein Delta zu erkennen ist. Dass das Epigramm aus acht und nicht aus vier Versen bestand, manifestiert sich auch dadurch, dass es sonst keine Erklärung für die unmittelbare Aufeinanderfolge von Akkusativ (Vers 1), Nominativ (Vers 3) und wieder Akkusativ (Vers 5) gibt. Der Inhalt der Verse 2–3 könnte folgendermaßen gelautet haben: Hier liegen Anna und Konstantinos, deren Vater Ioannes (wenn es sich um Geschwister handelte) bzw. dessen Vater Ioannes (wenn es sich nur auf Konstantinos bezieht) Sebastokrator war.

Steinplatte, 13. Jh.: Kloster der Theotokos Barnakobas

Nr. GR37) Orlandos entdeckte auch eine zweite Grabplatte, die ebenfalls nicht zur Gänze erhalten ist. Auch darauf ist eine über vier Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die ebenfalls – trotz der Tatsache, dass rund die Hälfte verloren ist – als metrisch klassifiziert werden kann. Es ist davon auszugehen, dass pro Zeile je zwei Verse angebracht waren, was auch hier eine Gesamtzahl von acht Versen ergibt. Erhalten ist jeweils nur eine Vershälfte; inschriftliche Kreuze markieren die Versenden. In Vers 5 markiert ein zusätzliches Kreuz den Binnenschluss.

Zu datieren sind die Verse aus noch darzulegenden Gründen wahrscheinlich in das 13. Jahrhundert.

Das Epigramm kann teilweise wie folgt rekonstruiert werden:

[.....]νωσεν ἡμᾶς τοῦ χρόνου
 Κομνηνοῦ[κας
 συμ]περικλείει τάφοις·
 Ἀλέξιον μὲν [.....
 5 ἀ]νυμνεῖν τὴν εὐδοκίαν
 ὅτανπε[ρ] π[...β[.....

³⁶⁵ Diese Ansicht bei KALONAROS, Βαρνάκοβα 134, Anm. [1]; NICOL, Despotate of Epiros 107; SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 62; K.-P. TODT, Orsini. *LexMA* VI (1993) 1480f.

³⁶⁶ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 176; K.-P. TODT, Orsini. *LexMA* VI (1993) 1480; s.a. MACRIDES, George Akropolites 367; POLEMIS, Doukai 88, Anm. 2.

³⁶⁷ POLEMIS, Dukai 88, Anm. 2; BARZOS, Γενεαλογία II 668f. (Nr. 173).

³⁶⁸ Vgl. POLEMIS, Dukai 91; BARZOS, Γενεαλογία II 663f.

³⁶⁹ Vgl. MACRIDES, George Akropolites 210, 211.

³⁷⁰ So BARZOS, Γενεαλογία II 663.

³⁷¹ Vgl. BARZOS, Γενεαλογία I 648.

.....]αναν οὐ κ(αὶ) νόων
 τῶν συμπλοκ[ῶν] γὰρ [.....].

5 fortasse alludit ad Odas 14,1–3 (cf. Lc. 2,14): Δόξα ἐν ὑψίστοις θεῶ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία.

1 [.....]νωσεν statui: [Τὸ πλήρωμα ἧ]νωσεν supplevit Orlandos. 2 Κομνηνοδού[κας] supplevit Orlandos. 3 [συμ]περικλείει dubitanter supplevi (cf. comment.). τάφους Kalonaros. 4 lacunam statui: Ρ[αοὺλ] vel [Φιλανθρωπηγόν] supplevit Orlandos. 5 [ἄ]νυμνεῖν supplevit Orlandos. εὐδοκίαν scripsi: Εὐδοκίαν (nom. propr.) alii. 6 ὅτανπε[ρ] dubitanter scripsi: στα. ε... Orlandos, ὅτα. ε... Kalonaros, στα.ε... Katsaros. 7 [.....]αναν οὐ scripsi: ...ανανου alii. νόων scripsi: νοῶν alii. 8 συμπλοκ[ῶν] scripsi: συμπλοη alii. γὰρ omiserunt alii.

..... uns der Zeit
 die Komnenodukai
 umschließt mit den Gräbern.
 Alexios
 5 zu preisen die Gnade,
 als
 nicht auch der (bösen) Geister,
 der Verflechtungen nämlich

Text: ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 14 u. Abb. 4 (Schriftskizze).– KALONAROS, Βαρνάκοβα 134, 135, Anm. [1] (neugriech. Paraphrase).– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 519 (Nr. 2).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 85f. (mit engl. Übers.).

Abb.: XVI

Dass es sich um eine Grabinschrift handelt, ist durch die Signalwörter χρόνος (Vers 1) und vor allem τάφοις (Vers 3) manifestiert. Aufgrund des Plural-Personalpronomens ἡμᾶς (Vers 1), das mit Κομνηνοδού[κας] (Vers 2) übereingestimmt sein dürfte,³⁷² ist anzunehmen, dass auch in diesem Grab (mindestens) zwei Personen bestattet waren. Bei der einen handelt es sich um den in Vers 4 genannten Alexios, der Name der zweiten Person dürfte nicht erhalten sein. Alle bisherigen Editoren fassten das am Ende von Vers 4 überlieferte εὐδοκίαν als Eigennamen auf und gingen davon aus, dass es sich um die Frau des Alexios handelt. Dagegen spricht allerdings das Verbum ἄνυμνεῖν, das besser zu einem theologischen Kontext passt,³⁷³ dass die „Gnade“ (εὐδοκία) Gottes,³⁷⁴ vielleicht in Anspielung an die im Testimonienapparat zitierte Bibelstelle, zu preisen sei, ist daher die wahrscheinlichere Interpretation. Mit den νόοι in Vers 7 könnten die bösen Geister gemeint sein,³⁷⁵ vor denen die Verstorbenen in den verlorenen Teilen der letzten beiden Verse Schutz erbeten haben könnten. Sowohl Orlandos als Kalonaros hielten es für wahrscheinlich, dass der in Vers 5 genannte Alexios mit einem Sohn des Despoten von Epiros, Michael II. Komnenos Dukas (reg. ca. 1230 – 1266/68),³⁷⁶ namens Alexios Rhaul zu identifizieren sei. Allerdings ist ein solcher Sohn den moderneren bibliographischen Hilfsmitteln nach nicht belegt.³⁷⁷ Tatsache ist, dass Alexios sowohl mit den Komnenoi als auch den Dukai verwandt war, da er das sonst eher selten belegte, im 12. Jahrhundert entstandene Epitheton

³⁷² Vgl. die neugr. Paraphrase des Textes bei KALONAROS, Βαρνάκοβα 135, Anm. [1]: „... ἡμᾶς, τοὺς Κομνηνοδούκας ...“ In Parenthese sei erwähnt, dass es sich bei dem teilweise konjizierten Κομνηνοδού[κας] auch um einen Nominativ Singular handeln kann.

³⁷³ Vgl. L s.v.

³⁷⁴ Die Möglichkeit, εὐδοκίαν als einfaches Nomen und nicht Eigennamen aufzufassen, erwähnt (wenn auch in einem anderen Zusammenhang) kurz KALONAROS, Βαρνάκοβα 135, Anm. [1].

³⁷⁵ Vgl. die pejorative Bedeutung von νοητός in einem Epigramm des 11. Jh.s: RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 254 u. Anm. 609.

³⁷⁶ Bibliographische Angaben zur Person unter Anm. 107.

³⁷⁷ Vgl. PLP # 220.

Κομνηνοδούκας³⁷⁸ (Vers 2) führt.³⁷⁹ Da die paläographischen Unterschiede – man beachte etwa das gleich ausgeführte Beta – zum vorherigen Epigramm (→ Nr. GR36) nicht allzu groß sind, ist eine Datierung der vorliegenden Verse in das 13. Jahrhundert ebenfalls wahrscheinlich. Alexios könnte der Sohn des im vorherigen Epigramm genannten Konstantinos Dukas (Komnenos)³⁸⁰ gewesen sein, über dessen Kinder – wie oben erwähnt – nichts bekannt ist. Das vorliegende Epigramm wäre dann in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren.

Die Verse sind als byzantinische Zwölfsilber zu identifizieren, deren Binnenschlüsse korrekt gesetzt sein dürften. Die Prosodie scheint ebenso eingehalten zu werden; problematisch in dieser Hinsicht ist allerdings Vers 5: Geht man davon aus, dass τὴν εὐδοκίαν das Versende bildet – was aufgrund des darauffolgenden Kreuzes sehr wahrscheinlich ist –, dann liegen zwei schwere Verstöße gegen die Prosodie vor, nämlich eine Länge in der siebenten Silbe und eine Kürze in der zehnten Silbe.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die von Orlandos vorgenommene Ergänzung [Τὸ πλήρωμα ἤ]νωσεν in Vers 1 kann nicht übernommen werden, da sie prosodisch (lange dritte Silbe) nicht entspricht. Es ist zu vermuten, dass in Vers 1 die zerstörerische Kraft der Zeit zum Ausdruck gebracht werden soll, die den Verstorbenen widerfahren ist: Eine ähnliche Formulierung wie in Vers 6 des verlorenen Hexameter-Epigramms (→ Nr. TR93) auf der Burg von Smyrna / Izmir ist zu vermuten, wo es χεῖρ ὀλοοῖο χρόνοιο heißt. Das von Orlandos aufgezeichnete ΝΩCEN – das Ny ist allerdings unsicher – ist vielleicht zu [ἔ]νωσεν zu ergänzen. Der Inhalt der Verse 1–2 könnte folgendermaßen ausgesehen haben: Die zerstörerische Kraft der Zeit hat uns, die Komnenodukai, im Tod vereinigt. Da in Vers 3 Binnenschluss B5 vorliegen muss, ist vor περικλείει eine Silbe zu ergänzen: In Frage kommt das Präfix συμ-; das Verbum συμπερικλείω ist vor allem in byzantinischer Zeit belegt.³⁸¹ Am Ende desselben Verses ist klar ΤΑΦΟΙC zu entziffern, das Kalonaros zu τάφους korrigierte. Diese Änderung ist naheliegend, wenn man τάφους als Akkusativ-Objekt von [συμ]περικλείει auffasst. Wenn man τάφοις allerdings so versteht, dass die Verstorbenen mit bzw. in den Gräbern umschlossen sind, dann ist eine Korrektur nicht notwendig. Am Ende von Vers 7 ist wohl νόων zu schreiben, weil es sich um den Genitiv Plural von νοῦς und nicht um das Partizipium Präsens von νοέω handelt.

(*)Drei Steinfragmente (ca. 11 × 11 cm, ca. 16 × 12 cm, ca. 19 × 16 cm) (verloren ?), 14. Jh. ? : Kloster der Theotokos Barnakobas

Nr. GR38) Orlandos gelang es auch, drei weitere kleine, von akzentuierter Majuskel bedeckte Steinplattenfragmente ausfindig zu machen, die heute allerdings nicht mehr vorhanden sein dürften.³⁸² Aufgrund der gleichen Dicke der Platten und der Ähnlichkeit der darin eingeritzten Buchstaben ging Orlandos davon aus, dass die drei Fragmente zusammengehören.³⁸³ Allerdings weisen die Buchstaben teilweise eine andere Form auf als jene, die in den in das 13. Jahrhundert zu datierenden Epigrammen Nr. GR36 und Nr. GR37 verwendet wurden; markant sind die Unterschiede bei den Buchstaben Ny und Omega. Eine Datierung in das späte 13. oder in das 14. Jahrhundert scheint hier wahrscheinlicher zu sein. Eine sehr ähnliche Form des Ny, dessen Querhaste stufenförmig ausgeführt ist, findet man etwa in zwei Inschriften aus Kastoria, die in die erste bzw. zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren sind.³⁸⁴ Obwohl schon zu Orlandos' Zeit nur wenige Buchstabenreste vorhanden waren, aber immerhin damals der durch ein Kreuz gekennzeichnete Beginn da war, dürfte es sich auch bei dieser Inschrift um ein Epigramm

³⁷⁸ Die Form wird in Vers 2 allerdings als Akkusativ Plural verwendet.

³⁷⁹ Zum Wort LBG s.v.

³⁸⁰ Zur Person siehe oben S. 191.

³⁸¹ Vgl. LBG.

³⁸² Freundlicher Hinweis von Nikolaos Zagklas, der das Kloster im August 2011 besuchte.

³⁸³ ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 15f.

³⁸⁴ DRAKOPOULOU, Η πόλη της Καστοριάς, Nr. 28 u. Abb. 49 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 97 u. Farbabb. XXIX und DRAKOPOULOU, Η πόλη της Καστοριάς, Nr. 30 u. Abb. 79, s.a. p. 148.

handeln.³⁸⁵ Der Text scheint in zwei Zeilen angeordnet gewesen zu sein; vielleicht waren pro Zeile je drei Verse vorgesehen. Während man weiß, welches Plattenfragment den Beginn der Inschrift darstellte, ist nicht klar, in welcher Reihenfolge die beiden anderen Plattenfragmente folgten.

Nachfolgende Edition geht daher kaum über eine bloße Transkription der von Orlandos aufgezeichneten Versreste hinaus:

Zητ[εῖς μαθεῖν]
] ὡς [.....
] τοῦ τῆς ? Ἰουλ[ίου]·
 δεῦρ[ο]
 5] καὶ βασιλε[.....
]δι ? δεινῶν κον[.....].

1 Ζητ[εῖς μαθεῖν] supplevit Orlandos. 2 ὡς scripsi: – ω – Katsaros. 3 Ἰουλ[ίου] supplevi. 4 δεῦρ[ο] supplevit Katsaros. 5 βασιλέ[ων] Katsaros. 6 κον[.....] statui: κοιν – Katsaros.

Du suchst zu erfahren
 *wie*
 *des Juli*.
Hier
 5 *und Kaiser*
 *der schrecklichen*

Text: ORLANDOS, Μονὴ Βαρνάκοβας 15 (Abb. 5–7 [Schriftskizzen]).– KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 519 (Nr. 3).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 85f. (mit engl. Übers.).

Lit.: KALONAROS, Βαρνάκοβα 135, Anm. [1].

Die auf Orlandos zurückgehende Ergänzung Ζητ[εῖς μαθεῖν] ist sehr plausibel, da die direkte Hinwendung an den Leser der Inschrift ein sehr weit verbreitetes Phänomen darstellt. Ebenfalls aus Epiros stammt das Stifterepigramm in der Kirche Hagios Barnabas bei Luros (→ Nr. GR79), das mit Ζητεῖς μαθεῖν, ἄνθρωπε, τίς ὄνπερ βλέπεις | σεπτὸν δόμον τέτευχεν ἐξ αὐτῶν βάρων; eröffnet wird. Allerdings ist dieses Stück in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren. In Vers 3 unseres Epigramms könnte ein Hinweis auf die Datierung (Juli) vorgelegen haben. In Vers 5 wurde offenbar der Kaiser genannt, wahrscheinlich jener, der beim Entstehen der Inschrift herrschte. Die Inschrift entstand vielleicht zu einer Zeit, als die Byzantiner ungefähr in der Mitte des zweiten Jahrzehnts des 14. Jahrhunderts ihren Machtbereich kurz wieder nach Epiros ausdehnen konnten.³⁸⁶ Mit dem Kaiser könnte Andronikos II. Palaiologos gemeint sein. Offen bleiben muss auch die Funktion des Epigramms: Es könnte sich aber ebenso wie in der Kirche Hagios Barnabas bei Luros um eine Stifterinschrift handeln, verfasst vielleicht anlässlich eines Zubaus und einer Renovierung.

Es ist anzunehmen, dass auch die Zwölfsilber dieses Epigramms die prosodischen Gesetze einhielten. In Vers 3 ist Ἰουλ[ίου] dreisilbig zu lesen, wenn man vor τοῦ Binnenschluss B7 annimmt. Wie der Artikel τῆς – die Schriftskizze bei Orlandos weist auf diese Transkription hin – unterzubringen ist, muss offen bleiben. Unsicher ist die Entzifferung der beiden vor dem sicher lesbaren δεινῶν angebrachten Buchstaben. Klar zu erkennen ist ein Iota, das wahrscheinlich mit einem Gravis versehen ist. Der Buchstabe davor könnte auch ein Sigma sein. Erfolgt nach ...]δι der Binnenschluss B7, dann wäre die oxytone Akzentuierung sehr ungewöhnlich.

³⁸⁵ Vgl. KATSAROS, Λόγια στοιχεῖα 519.

³⁸⁶ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 68; NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 63–80.

BERA → PHER(R)AI

BEROIA

(Fragment einer) Steinplatte (78 × 48 cm), 13. Jh.: Byzantino Museio (Ep. 19)

Nr. GR39) Von der aus weißem Marmor gearbeiteten, an den Rändern mit einem kettenartigen Flechtband versehenen Grabplatte fehlt der (vom Betrachter aus gesehene) linke Teil. Auch von dem die beiden Teile trennenden Ornamentfeld ist kaum mehr etwas vorhanden. Auf dem rechten Teil ist eine akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt; Anfang und Ende sind durch ein Kreuz markiert. Der in zwei Blöcke geteilte Text läuft über sieben Zeilen; bereits die erste Editorin, Mauropoulou-Tsioume, erkannte, dass es sich um Verse handelt, die Zeile für Zeile und nicht nach Kolumne zu lesen sind. Somit sind pro Zeile je zwei Verse angebracht mit Ausnahme der letzten Zeile; in dieser Zeile ist der Text zwar wie in den vorangegangenen Zeilen angeordnet, tatsächlich handelt es sich aber nur um einen Vers, dessen Teilung unabhängig vom Binnenschluss erfolgt. Das Epigramm besteht somit aus 13 Versen.³⁸⁷ Während der Text auf den ersten sechs Zeilen sehr eng geschrieben und mit Kürzungen, Ligaturen und übereinander angebrachten Buchstaben versehen ist, sind die Buchstaben der letzten Zeile nicht nur größer, sondern es sind auch keine der genannten Charakteristika feststellbar, da der Graveur sehr großzügig mit dem vorhandenen Platz umgehen konnte. Die Versenden sind in der Regel durch eingeritzte Punkte bzw. kommaähnliche Zeichen markiert.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund noch zu erörternder historischer und prosopographischer Beobachtungen in die Mitte des 13. Jahrhunderts; auch das paläographische Bild der Inschrift ist damit in Einklang zu bringen.³⁸⁸

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ὅρατε, θνητοί, τουτονί γε τὸν τύμβον·
 ἐν τούτῳ κείται δομέστικος ἐκεῖνος
 ὧπερ κλήσις μὲν ὑπῆρχεν Ἴω(άννης),
 τὰ δ' ἐπίθετα Κομνηνός γε Καμίτζης·
 5 γένους γὰρ ἔσχε κ(αί) τρόπου παναρίστου·
 ἃ συνδραμόντα στήλην, ὡς εἶ τις εἴποι,
 μεστήν ἀγαθῶν ἀπεφήναντο μάλα·
 τίς γὰρ ἰκανὸς ἐξιέναι τὰ τούτου
 κατορθώματα κ(αί) τὰς ἀνδραγαθίας;
 10 ἀλλ' ὁ τοιοῦτος, ὃ ξένου μυστηρίου,
 θανάτῳ λυθείς τῶν δεσμῶν τῶν τοῦ σκήνου
 ἐν τάφῳ σμικρῷ νυνὶ ξενοδοχεῖται
 καὶ πάντα φροῦδα πλὴν ἀρετῆς δεικνύει.

3 ὧπερ κλήσις: voces frequentes apud Man. Phil. (e.g. carm. I 253 [LXXIX 23 MILLER], 337 [CXLIII 1 MILLER]). **12** cf. Triod. catanact. 732 (Rom 1879) = Cosm. Hierosol., PG 98,488B (de Christo; cf. RHOBY, *Inscriptional Poetry* 197): Ὁρθρος τοῦ Μεγάλου Σαββάτου: Ἐκστηθι φρίττων οὐρανέ, καὶ σαλευθήτωσαν τὰ θεμέλια τῆς γῆς, ἰδοὺ γὰρ ἐν νεκροῖς λογίζεται, ὃ ἐν ὑψίστοις οἰκῶν, καὶ τάφῳ (σ)μικρῷ ξενοδοχεῖται ... **13** cf. Isid. Pel. ep. 1470,31sq. (II, p. 116 ÉVIEUX, SC 454): ... ἀναγκαιῶς κάκεινα φροῦδα οἴχεται – ἀρετῆς δὲ μόνης ἅτε ἐν ἀθανάτῳ ψυχῇ τρεφομένης οὐ πέφυκεν ἄπτεσθαι μεταβολή; cf. e.g. etiam Eur. Andr. 1219: ἀμπτάμενα φροῦδα πάντ' ἐκεῖνα.

³⁸⁷ Und nicht aus 14 Versen, von denen die letzten beiden kürzer sind, wie MAUROPOULOU-TSIOUME, *Μαρμαρινή βυζαντινὴ ἐπιγραφή* 331 vermutete.

³⁸⁸ Vgl. MAUROPOULOU-TSIOUME, *Μαρμαρινή βυζαντινὴ ἐπιγραφή* 333, 341.

3 ὦπερ: ὦσπερ Eugenidou, Ὡσπερ Petkos – Karagianne. 5 ἔσχε κ(αι): ἐσχ' ἐκ Mauropoulou-Tsioume. 6 ὦς Parazotos. 7 ἀπεφῆγατο Pazaras, Parazotos, Liveri. 8 γὰς Pazaras. 13 φροῦδα πλὴν: φροῦδ' ἅπαν Mauropoulou-Tsioume.

Seht, Sterbliche, doch dieses Grab!

In diesem liegt jener Domestikos,

der den Namen Ioannes,

als Beinamen aber Komnenos und Kamitzes hatte.

- 5 *Er hatte nämlich Anteil am allerbesten Geschlecht und Charakter.
Diese übereinstimmenden (Dinge) erwiesen (ihn), wie man sagen könnte,
als „Stele“ ganz voll von Vorzügen.
Wer nämlich (ist) fähig, seine Leistungen
und Heldentaten aufzuzählen?*
- 10 *Dieser aber, o wunderbares Geheimnis,
durch den Tod von den Fesseln des Leibesgehäuses gelöst,
ist jetzt in einem kleinen Grab beherbergt
und zeigt, dass alles hinfällig ist außer der Tugend.*

Text: MAUROPOULOU-TSIOUME, Μαρμαρινή βυζαντινή ἐπιγραφή 332.– PAZARAS, Σαρκοφάγοι 37 (Nr. 10) u. Taf. 9α.– PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 25 (Nr. 10) u. Taf. 8.– PAPAZOTOS, Βέροια 94 (Nr. 8 [mit Schriftskizze]).– LIVERI, Steinreliefs 158 (Nr. 15).– D. EUGENIDOU u.a., Βυζαντινό Μουσείο Βεροίας. Athen 2001, 21 (mit Farbabb.).– A.S. PETKOS – F.I.G. KARAGIANNE, Βυζαντινό Μουσείο Βεροίας. Beroia 2007, 23 (mit Farbabb.).– RHOBY, Überlieferung 234 (vv. 1–3).– RHOBY, Interactive Inscriptions 323 (vv. 1–3 [mit engl. Übers.]).

Lit.: MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 24 (Abb. 55 [Schriftskizze]).– G. KIOURZIAN, Krinon laskaraton ou retour sur un diptyque en ivoire. *CahArch* 53 (2009–2010) 119 (Abb. 9).– RHOBY, Inscriptional Poetry 196f.– MELVANI, Late Byzantine Sculpture 18.

Abb.: XVII

Dass es sich um ein Grabepigramm handelt, wird nicht nur durch den Ort, an dem die Inschrift angebracht ist ([Grab]platte), ersichtlich, sondern auch durch Vers 1, in dem die Betrachter mit der Aufforderung, auf das Grab zu schauen, direkt angesprochen werden. Der Verstorbene ist der Domestikos Ioannes Komnenos Kamitzes, der aus vornehmer Familie stammte (Vers 5). Seine guten Eigenschaften und seine edle Herkunft erwiesen ihn als „Stele“, d.h. Denkmal, das Zeit seines Lebens von guten Dingen durchdrungen war (Verse 6–7); dass hier mit der doppelten Bedeutung von στήλη – Grabstein auf der einen Seite,³⁸⁹ metaphorisch „Denkmal“ auf der anderen Seite³⁹⁰ – gespielt wird, ist evident. Aufgrund der Vielzahl der guten Dinge des Verstorbenen ist auch niemand in der Lage, diese alle aufzuzählen (Verse 8–9). Dennoch wird er nun in einem kleinen Grab³⁹¹ beherbergt, und außer der Tugend hat sich alles als vergänglich erwiesen (Verse 10–13).

Die bisherige Identifizierung des Ioannes Komnenos Kamitzes (bzw. Kamyetzes)³⁹² geht auf Mauropoulou-Tsioume zurück. Sie setzte ihn mit jenem Ioannes Kamyetzes (Komnenos Dukas

³⁸⁹ Vgl. LSJ s.v. II 2.

³⁹⁰ Vgl. L s.v. 1; s.a. MAUROPOULOU-TSIOUME, Μαρμαρινή βυζαντινή ἐπιγραφή 333.

³⁹¹ Zu diesem Topos vgl. RHOBY, Inscriptional Poetry 196f. Die Formulierung der Verse 10–12 ist ein Topos, der auch in kyrillische Inschriften übernommen wurde: In einer Inschrift aus dem Jahr 1342 auf einer Grabplatte, deren Fragmente im Rila-Kloster in Bulgarien aufbewahrt werden, heißt es (MALINGOUDIS, Inschriften 81): „O grässlich Wundersames! Du ... liegst nun tot im kleinen Grab“. Die im Grab bestattete Person ist Stefan Chrelja Dragovol, u.a. Heerführer der Serben in Makedonien, vgl. PLP # 30989.

³⁹² Für Mitglieder der Familie sind beide Schreibweisen – mehrheitlich jedoch jene mit Ypsilon – überliefert, vgl. PLP # 10817, 10846, 10849–10851. Auch die Schreibung Καμμύτζης ist attestiert, vgl. TLG. Zur Familie auch A. K[AZH DAN], Kamyetzes. *ODB* 2, 1099f.; A.-K. BASILEIOU-SEIBT, Παρατηρήσεις σχετικά με τους στρατιωτικούς λειτουργούς της Κύπρου κατά τη μεσοβυζαντινή περίοδο κυρίως βάσει σφραγιστικών δεδομένων. *ΚΣ* 73 (2009, ersch. 2011) 95; A. GKOUTZIOUKOSTAS, Byzantine Officials in the Typikon of the Monastery of Christ Pantokrator,

Angelos) gleich,³⁹³ der im Auftrag von Kaiser Ioannes III. Batatzes im Jahr 1225 Adrianupolis kurzzeitig erobert hatte.³⁹⁴ Sein Beinamen Komnenos geht auf seinen Vater Manuel Kamytzes Komnenos Dukas Angelos³⁹⁵ zurück, Vetter von Isaak II. und Alexios III. Im Jahr 1225 oder kurz danach wurde Kamytzes zum Megas Hetaireiarches ernannt.³⁹⁶ Da Beroia im Jahr 1246 vom Nizänischen Kaiserreich erobert wurde,³⁹⁷ wurde der Tod des Ioannes Kamitzes nach diesem Jahr festgesetzt.³⁹⁸ Allerdings ist der Titel Megas Hetaireiarches im Epigrammtext nicht genannt, sodass eine Gleichsetzung nicht unbedingt zwingend ist.³⁹⁹ Verbirgt sich hinter der Bezeichnung *δομέστικός* das Amt des Megas Domestikos, dann könnte Ioannes Komnenos Kamitzes einer der Nachfolger des Andronikos Palaiologos,⁴⁰⁰ des Vaters des späteren Kaisers Michael VIII., gewesen sein, der vor 1224 zum Megas Domestikos ernannt wurde und dieses Amt bis 1248/51/52 innehatte.⁴⁰¹ Allerdings kann Kamitzes nicht unmittelbar auf Palaiologos gefolgt sein, da diesem – ohne vielleicht jedoch den Titel zu führen⁴⁰² – sein Schwiegersohn Nikephoros Tarchaneiotos⁴⁰³ in diesem Amt folgte. Dessen Nachfolger wiederum war Georgios Muzalon,⁴⁰⁴ der kurz nach dem Herrschaftsantritt des Theodoros II. Laskaris Megas Domestikos wurde und dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahr 1258 innehatte. Zu dieser Zeit (1257/58) geriet Beroia auch wieder unter die Herrschaft des epirotischen Despotats, allerdings dürfte die Stadt bereits 1259 wieder an das Nizänische Kaiserreich gefallen sein.⁴⁰⁵ Ein Kamytzas Komnenos wird auch in einem vom Ende des 13. Jahrhunderts stammenden Inventar zu byzantinischen Dokumenten im Athos-Kloster Chilandar genannt; das diesbezügliche Dokument ist verloren, dürfte aber ungefähr aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammen.⁴⁰⁶ Der Kamytzes des Epigramms und jener des Dokuments könnten identisch sein. Es könnte aber auch möglich sein, dass sich hinter dem Verstorbenen ein junger Mann in niedriger militärischer Position verbirgt, da kein Titel angegeben ist, was man bei einem hohen Militärkommandanten erwarten würde.⁴⁰⁷

Der Hinweis auf die besondere Abstammung des Verstorbenen fügt sich gut zu einer Passage im Geschichtswerk des Georgios Pachymeres, in der sich die Familie Kamytzai in einer Liste der vornehmsten Familien des 13. Jahrhunderts findet.⁴⁰⁸

Das Epigramm besteht aus 13 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; die Verse 4 und 9 weisen proparoxytone Akzentuierung vor B5 auf. Aufgrund zahlreicher Verstöße gegen die Prosodie sind die Verse als prosodielos zu bezeichnen, was darauf hinweist, dass ein mittelmäßig begabter Dichter am Werk war, dem es aber immerhin gelang,

in: KOTZABASSI, Pantokrator Monastery 73–77. Eine Studie zur Familie Kamytzes in Byzanz von Alexandra Kyriaki Wassiliou-Seibt und Andreas Gkoutzioukostas befindet sich in Vorbereitung.

³⁹³ MAUROPOULOU-TSIOUME, *Μαρμαρινή βυζαντινή ἐπιγραφή* 337f.; s.a. BARZOS, *Γενεαλογία* II 691f.; MACRIDES, *George Akropolites* 174.

³⁹⁴ Vgl. SOUSTAL, *Thrakien* 164.

³⁹⁵ Zur Person BARZOS, *Γενεαλογία* II 690–713 (Nr. 175).

³⁹⁶ Vgl. MACRIDES, *George Akropolites* 177.

³⁹⁷ Vgl. T.E. G[REGORY] – N. P[ATTERSON] Š[EVČENKO], *Berroia in Macedonia*. *ODB* 1, 283f.

³⁹⁸ Vgl. PAPAZOTOS, *Βέροια* 94, 95; MAUROPOULOU-TSIOUME, *Μαρμαρινή βυζαντινή ἐπιγραφή* 340f. (zwischen 1246 u. 1258).

³⁹⁹ Paschalis Andrudis meint, dass die Ornamentik der Grabplatte eher in das 14. Jh. weist.

⁴⁰⁰ Zur Person VANNIER, *Les premiers Paléologues* 176–178 (Nr. 32).

⁴⁰¹ Vgl. MACRIDES, *George Akropolites* 243f., 353.

⁴⁰² Vgl. MACRIDES, *George Akropolites* 243f., 252f.

⁴⁰³ Zur Person LEONTIADES, *Tarchaneiotai* 61–63 (Nr. 26).

⁴⁰⁴ Zur Person M.J. A[NGOLD], *Mouzalon, George*. *ODB* 2, 1421; DERS., *A Byzantine Government in Exile. Government and Society Under the Laskarids of Nicaea (1204–1261)*. Oxford 1975, 76ff; s.a. MACRIDES, *George Akropolites* 299.

⁴⁰⁵ Vgl. PAPAZOTOS, *Βέροια* 40; V. KRAVARI, *Villes et villages de Macédoine occidentale (Réalités Byzantines 2)*. Paris 1989, 64, 66, Anm. 11; CHIONIDES, *Ἱστορία τῆς Βέροιας* II 36.

⁴⁰⁶ A.V. SOLOVJEV, *Un inventaire de documents byzantins de Chilandar*. *Annaly instituta imeni N.P. Kondakova / Annales de l'institut Kondakov (Seminarium Kondakovianum)* 10 (1938) 40 (Nr. 75); s.a. M. ŽIVOJINOVIC u.a., *Actes de Chilandar, I: Des origines à 1319 (Archives de l'Athos XX)*. Paris 1998, 17 (Nr. 75).

⁴⁰⁷ Diesen Hinweis verdanke ich Alexandra Wassiliou-Seibt.

⁴⁰⁸ *Georg. Pach.* I 21 (I, p. 93 FAILLER); vgl. MACRIDES, *George Akropolites* 174.

stilistische Feinheiten – etwa die Doppelbedeutung von στήλη in Vers 6 und das aus der Liturgie bekannte Zitat in Vers 12 – in den Text einzubauen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Funktion der Partikel γε in Vers 4 ist offenbar die einer Konjunktion.⁴⁰⁹ Alternativ ist daran zu denken, dass ursprünglich τε – in der Funktion der Konjunktion καί⁴¹⁰ – im Text stand; allerdings ist das Gamma klar zu erkennen. ἔχω + Genitiv (eine Art *Genitivus partitivus*) in Vers 5 ist auch an anderer Stelle belegt.⁴¹¹ In Vers 8f. liegt ein Enjambement (τὰ ... κατορθώματα) vor, das ebenfalls ein Hinweis darauf ist, dass der Dichter nicht sehr geübt war.

(Fragmente eines) Sarkophagdeckel(s) (32 × 27 cm, 27 × 33 cm, 35 × 42 cm), 14. Jh.: Byzantino Museio (Depot)⁴¹²

Nr. GR40) Im Jahre 1855 entdeckte der französische Gelehrte A. Delacoulonche auf dem Areal des bereits zerstörten Klosters Hagios Georgios zwei Relieffragmente aus weißem Marmor, auf denen Reste einer Inschrift und von Figuren zu sehen waren. Das eine Fragment dürfte später wieder verloren gegangen sein, das zweite wurde in der Nähe der Kirche Hagios Antonios wieder entdeckt, war jedoch in zwei Stücke zerbrochen und hatte somit einen Teil der Inschrift verloren. Unweit der genannten Kirche wurden später zwei weitere Steinfragmente mit Inschriften gefunden. Es ist Pazaras zu verdanken, erkannt zu haben, dass die drei Fragmente – ergänzt mit dem von Delacoulonche entdeckten, später aber wieder verloren gegangenen Teil – die Überreste eines Sarkophagdeckels bilden.⁴¹³ Die auf dem erhaltenen Teil noch sichtbaren Figuren wurden von Xyngopoulos als David, Johannes Prodromos und Jesaja identifiziert, die damit verbundene Szene als Darstellung des Abstiegs Christi in den Hades.⁴¹⁴ Pazaras entdeckte, dass sich hinter der Inschrift ein Epigramm verbirgt, das – dem vorhandenen Platz nach zu schließen – ursprünglich zwölf Verse umfasst haben muss; daran fügt sich – vom Epigramm auch örtlich abgesetzt – ein kurzer Prosatext, auf den weiter unten genauer eingegangen wird. Sowohl der Beginn des Epigramms als auch die Versenden sind durch übereinander liegende Punkte markiert.

Zu datieren ist die Inschrift auf Basis von Überlegungen hinsichtlich des Stils der Figuren und des Inhalts: Zunächst erinnern einige Verse und Formulierungen an Textpassagen bei Manuel Philes, was auf eine Nähe zu diesem Autor hinweist; manche Textlücken können auch durch Parallelstellen bei Philes geschlossen werden. Weiters deutet die Ikonographie der einzelnen Figuren laut Xyngopoulos darauf hin,⁴¹⁵ dass der Sarkophag höchstwahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschaffen wurde. Liveri trat für eine Datierung Ende 13. / Anfang 14. Jahrhundert ein.⁴¹⁶

Die in eckige Klammern ([...]) gesetzten Partien des folgenden Epigrammtextes konnten im Großen und Ganzen von Delacoulonche noch gelesen werden:⁴¹⁷

ἄνθρωπε, δ[εῦρο στήθι καὶ σκόπει τάδε
καὶ τοῦ βίου θαύμασε τὰς μεταβολ]ὰς
κ(αὶ) τὴν κατ' ἐχθρῶν τῆς ψυχῆς εὐανδ[ρίαν]
καὶ τὴν [.....
5 καὶ τῆς τιμῆς

⁴⁰⁹ Jedoch scheint dies sonst nicht belegt zu sein.

⁴¹⁰ Siehe unten S. 430.

⁴¹¹ Vgl. LSJ s.v. ἔχω B II 2b.

⁴¹² Ursprünglich Palia Lutra (Sylloge glypton) (Inv.-Nr. 14α–γ).

⁴¹³ Vgl. RHOBY, Inschrift 394.

⁴¹⁴ XYNGOPOULOS, Γλυπτά 258ff.

⁴¹⁵ XYNGOPOULOS, Γλυπτά 266.

⁴¹⁶ LIVERI, Steinreliefs 157.

⁴¹⁷ Folgende Teile konnten von Delacoulonche gelesen werden: Verse 1–2: εῦρο στήθι καὶ σκόπει τάδε καὶ τοῦ βίου θαύμασε τὰς μεταβολ; Vers 5: καὶ τῆς τιμῆς; Verse 7–8: λαντον ἐκχέας βίον τῆ παραγωγῆ τῆς μονῆς τῆς ἐνθάδε; Vers 10: ε ἔγε; Prosatext: βίω ἀμάρ u. ε οὐδὲ κακία.

-]
 κ(αι) τὸν πολυτά[λαντον ἐκχέας βίον
 τῇ παραγωγῇ τῆς μονῆς τῆς ἐνθάδε
 καί] τοῦ δὲ Χ(ριστο)ῦ τὴν ἀνάστασιν ξέει
 10 τὴν τοῦ [γένους ἔγε]ρσιν εὐθὺς ἐλπίασ[ς]
 ὁ πρὶν ἀριστεὺς κ(αι) μέ[γας]
]
 Οὐ γέγονεν ἐν τῷ [βίῳ ἀμάρ]τημα οὐδὲ πρᾶξι[ς οὐδὲ κακία] ἦν ἐγ[ώ]

1 = Man. Phil. carm. II 263 (CCXLIII 1 MILLER); cf. etiam e.g. Man. Phil. carm. I 280sq. (XCVII 21–22 MILLER): Ὅστις ἂν ἦς, ἄνθρωπε, τὸν τάφον σκόπει, | καὶ τοῦ βίου μάνθανε τὴν ἀπιστίαν; II 264 (CCXLIII 35 MILLER): Ταῦτα σκοπήσας καὶ μαθὼν σύνεες, ξένε; initium Ἄνθρωπε, δεῦρο etiam apud Theod. Prod. carm. (C. WELZ, Analecta Byzantina. Carmina inedita Theodori Prodromi et Stephani Physopalamitae. Leipzig 1910, 62,21). 2 cf. Man. Adramytt. ep. 5 (E. LEGRAND, Lettres de François Filelfe. Paris 1892, 358): ... πρὸς τοὺς θαυμάζοντας τὴν τοῦ βίου μεταβολὴν ... 3 cf. Man. Phil. carm. (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 658): ... τὴν δὲ πρὸς ἐχθροὺς τῆς ψυχῆς εὐανδρίαν. 7 πολυτάλαντος βίος; cf. Vita Aes. G 5 (p. 37 PERRY). 8 cf. Man. Phil. carm. II 241 (CCXXXVII 24 MILLER): ὁ δημιουργὸς τῆς μονῆς τῆς ἐνθάδε. Ceteri loci paralleli apud DE GREGORIO, *Epigrammi* 126, n. 566. 10 cf. Man. Phil. carm. (F. DÜBNER, in: *Poetae bucolici et didactici*. Paris 1862, 66,63): ... τὴν τοῦ γένους ἔγερσιν ἡμῖν δεικνύει; Man. Phil. carm. ζ (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 247): ... πίστει δὲ τὴν ἔγερσιν εὐθὺς ἐλπίας; Man. Phil. carm. I 251 (LXXVII 20 MILLER): καὶ τὴν φιλίην ἔγερσιν ἐλπίζων μένει; Man. Phil. carm. 84,34 (p. 123 MARTINI): εἰ τὴν ξένην ἔγερσιν ἐλπίας ἔχει. 13 = Georg. Sphrantz. chron. XLVIII 1 (p. 194,10f. MAISANO).

1 Ὡ ξένε, δεῦρο Papadopoulos-Kerameus. 2 θαύμασε: an θαύμαζε scribendum (cf. comment.) ? [μεταβολ]ῆς; με[ταστάσεις? Papadopoulos-Kerameus. 3 εὐανδ[ρίαν] supplevit Pazaras. 7 διὸ πολυτά[λαντον Papadopoulos-Kerameus. 9 [καί] supplevit Papazotos. 10 [γένους ἔγε]ρσιν supplevit Rho-by: [...T]H[N] CHN Xyngopoulos, – – [ἔγε]ρσιν Papazaras, [σκήνου][ς ἔγ]ερσιν Papazotos. ΕΛΠΙΣΑ[ς] supplevit Xyngopoulos. 11 M[ΕΓΑ]C ...] supplevit Xyngopoulos.

- Mensch, bleib hier stehen und betrachte dies
 und staune über die Wechselfälle des Lebens
 und die Tapferkeit der Seele gegen die Feinde
 und die
 5 und der Ehre

 und das viele Talente ausmachende Vermögen ausgießend
 für die Ausstattung des hiesigen Klosters,
 lässt er auch die Auferstehung Christi einritzen,
 10 die Auferweckung des Geschlechts sofort erhoffend,
 er, der früher beste Leistungen erbrachte und der große

 Nicht geschah (mir) im Leben eine Sünde, noch gab es eine Tat noch eine Bösa-
 rkeit, die ich ...*

Text: PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 424f. (Nr. 27 [unvollständig]).– XYNGOPOULOS, *Γλυπτά* 257 (Umschrift von Teilen der vv. 10–11) u. Abb. 2, 256 (Abb. 1).– PAZARAS, *Σαρκοφάγοι* 39 u. Taf. 9β, 10α–β.– PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 26 (Nr. 11) u. Taf. 9.– PAPAZOTOS, *Βέροια* 96 (Nr. 10), 97 (Schriftskizze).– RHOBY, *Inschrift* 395.– RHOBY, *Überlieferung* 234 (vv. 1–2).– RHOBY, *Interactive Inscriptions* 323 (vv. 1–3 [mit engl. Übers.]).

Lit.: DEMITSAS, *Μακεδονία* I 88 (Nr. 113–115 [Schriftskizzen]).– DELACOUILLONCHE, *Mémoire* 273f. (Nr. 91a–b [Schriftskizzen]).– R. LANGE, *Die byzantinische Relieffikone*. Recklingshausen 1964, 129 (Nr. 53) und Abb. 53.– PAZARAS, *Γλυπτική* 474, 490 (Abb. 10α–γ).– MELVANI, *Late Byzantine Sculpture* 245 (Abb. 40).

Abb.: XVIII

Das Epigramm richtet sich an den Besucher der Kirche bzw. an den Betrachter des Sarkophags, der stehen bleiben und über den Wandel des Lebens nachdenken soll. Der Name des Verstorbenen ist nicht zu erfahren, er könnte im verlorenen Vers 12 gestanden sein. Fest steht,

dass der Tote eine angesehene Persönlichkeit war, wie aus Vers 11 (ὁ πρὶν ἀριστεύς κ(αὶ) μέ[γας]) hervorgeht. In den Versen 7–9 wird darauf hingewiesen, dass der Verstorbene das Kloster, in dem sich auch der Sarkophag ursprünglich befand, ausstatten und dort eine Darstellung der Auferstehung Christi anbringen ließ. Nach Papazotos könnte das (nicht mehr erhaltene) Kloster Hagios Georgios gemeint sein, auf dessen Areal Delacoulonche Teile des Sarkophagdeckels gefunden hatte.⁴¹⁸ Die zahlreichen im Testimonienapparat angezeigten Parallelen im Œuvre des Manuel Philes weisen mit Nachdruck auf diesen Autor hin. Dass dieser selbst der Autor der Verse ist, dürfte eher unwahrscheinlich sein, da es in den nicht direkt auf Philes zurückzuführenden Partien des Epigramms prosodische Unsauberkeiten gibt, die einem Philes nicht passieren würden. Es dürfte sich daher eher um einen geschickten Nachahmer aus dem Umfeld des Manuel Philes handeln, der dessen Grabgedichte – denn die meisten angezeigten Parallelen stammen aus solchen – zum Vorbild nahm. Vielleicht waren für Grabepigramme passende Verse aus dem Œuvre des Manuel Philes auch durch ein Musterbuch zugänglich.

Der metrische Teil der Inschrift bestand ursprünglich aus zwölf Zwölfsilbern, die – den erhaltenen Partien nach zu schließen – korrekt gesetzte Binnenschlüsse aufwiesen. Am Ende von Vers 2 ist das oxytone Ende auffallend, für das es jedoch keine Alternative gibt, da Delacoulonche μεταβολῆς las und Teile der Endung ας auch heute noch zu erkennen sind. Was die Prosodie angeht, wurde bereits festgehalten, dass die auf Philes zurückgehenden Teile des Epigramms prosodisch einwandfrei sind. Es sind dies die vollständig erhaltenen bzw. rekonstruierbaren Verse 1, 3, 9 und 10 und die Reste der Verse 4, 5 und 11. In den anderen Versen sind folgende kleinere und größere Verstöße gegen die Prosodie feststellbar: In Vers 2 ist das Alpha von θαύμασε gelängt; aus diesem Grund ist daran zu denken, zu θαύμαζε zu ändern, da Vokale vor Zeta gelegentlich lang gemessen werden. Außerdem ist festzuhalten, dass im klassischen Griechisch die korrekte Aorist-Imperativform θαύμασον lautet, wenngleich im byzantinischen Griechisch auch die Bildung analog zum Präsens-Imperativ möglich ist.⁴¹⁹ In Vers 2 wird auch das erste Alpha von μεταβολῆς lang gemessen. Lang gemessen werden auch das Ypsilon von πολυτάλαντων in Vers 7 und das erste Alpha von παραγωγῆ in Vers 8. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Auffallend ist die durch den häufigen Versbeginn mit καὶ bedingte Anapher. In Vers 10 ist die von Papazotos vorgenommene Konjekturen [σκήνου][ς ἔγ]ερσιν abzulehnen, da das Eta kurz gemessen würde.

An die Verse fügt sich ein weiterer Text, der – wie bereits oben erwähnt – auch örtlich vom Epigrammtext abgesetzt ist.⁴²⁰ Dieser wurde von Pazaras und Papazotos als Teil des Epigramms (nach Vers 12) angesehen; die Teilung der Verse nahmen sie nach ἀμάρτημα vor. Gegen Verse sprechen jedoch die Prosodielosigkeit, weiters fehlende passende Binnenschlüsse und das oxytone Ende des zweiten „Verses“, wie bereits an anderer Stelle festgehalten wurde.⁴²¹ Schon im Testimonienapparat wurde notiert, dass der Prosatext auch in der Chronik des Georgios Sphrantzes zu finden ist. Sphrantzes berichtet gegen Ende seiner Darstellung über eine schwere Rheumaattacke am 1. Oktober 1476 und gesteht dabei seine Sünden mit den folgenden Worten: οὐδὲν γὰρ γέγονεν ἐν τῷ βίῳ ἀμάρτημα οὐδὲ πρᾶξις οὐδὲ κακία, ἦν ἐγὼ οὐκ ἐπλημμέλησα ὁ ἄθλιος κατὰ νοῦν καὶ λόγον καὶ προαίρεσιν, καὶ θέσει καὶ γνώμῃ καὶ πράξει ἑξαμαρτήσας ὡς ἄλλος οὐδεὶς πώποτε.⁴²² Dieser vollständige Text könnte auch auf dem Sarkophag gestanden sein. Da eine Spontanparallele bei Sphrantzes auszuschließen ist und der Text – etwa als Sprichwort – auch sonst nicht überliefert zu sein scheint, dürfte es eine Verbindung zwischen dem Sarkophag und Sphrantzes geben. Tatsächlich berichtet Sphrantzes in seiner Chronik zum 2. August 1460 von der Absicht, nach Beroia zu reisen, wo er das von seinem Großvater ge-

⁴¹⁸ PAPAZOTOS, Βέροια 96.

⁴¹⁹ Vgl. JANNARIS, Greek grammar 205 (§ 813).

⁴²⁰ Vgl. die Rekonstruktion des Sarkophagdeckels bei PAZARAS, Σαρκοφάγοι, Taf. 10 (Abb. β); PAZARAS, Σαρκοφάγοι², Taf. 9.

⁴²¹ RHOBY, Inschrift 396.

⁴²² Georg. Sphr. chron. 194,10–13 (MAISANO).

gründete Kloster des heiligen Nikolaos⁴²³ besaß.⁴²⁴ Anlässlich dieser Reise – freilich unter der Annahme, dass sie wirklich stattgefunden hat – könnte Sphrantzes den Text vom Sarkophagdeckel kopiert und später für seine Chronik verwendet haben.⁴²⁵

Türsturz (Länge 64 cm), 11. Jh.: Kirche Palaia Metropolis

Nr. GR41) Der marmorne Türsturz⁴²⁶ oberhalb des westlichen Eingangs der Kirche trägt eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift, die aus zwei Teilen besteht. Während ΚΑΙΤΟΥΤΟΕΡΓΟΝ (vom Betrachter aus gesehen) links angebracht ist, steht nach einer langen Reihe von Ornamenten auf der rechten Seite ΝΙΚΗΤΑΘΥΗΠΟΛΟΥ. Papazotos, der die Inschrift als erster aufzeichnete, erkannte auch, dass es sich um einen Vers handelt.

Der Vers selbst bietet zunächst keinen Hinweis auf die Datierung. Die Form der Inschrift, das Fehlen von Ligaturen, Akzenten und Spiritus lässt jedoch darauf schließen, dass die Inschrift kaum nach dem 11. Jahrhundert datiert werden kann. Papazotos brachte den θυηπόλος Niketas der Inschrift in Zusammenhang mit dem ἐπίσκοπος Βεροίας und μέγας οικονόμος τῆς μητροπόλεως Θεσσαλονίκης namens Niketas, der in einer Urkunde des Jahres 1078 aus dem Athos-Kloster Esphigmenu erwähnt ist.⁴²⁷ Die erhaltenen Fresken der Kirche sind zwischen dem Ende des 12. und dem Beginn des 14. Jahrhunderts zu datieren.⁴²⁸

Der Vers auf dem Türsturz lautet wie folgt:

Καὶ τοῦτο ἔργον Νικήτα θυηπόλου.

Auch dies ist ein Werk des Bischofs Niketas.

Text: PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Κτητορικὴ ἐπιγραφή 200.– PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 90 (Nr. 1), 91 (Schriftskizze).– PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Οδοιπορικὸ 65.

Lit.: GERSTEL, *Beholding the Sacred Mysteries* 94.

Abb.: XIX–XX

Ist, wie erwähnt, Niketas⁴²⁹ tatsächlich mit dem Bischof und μέγας οικονόμος, d.h. einem kirchlichen Beamten, der Metropolis Thessalonike gleichzusetzen, dann ist θυηπόλος hier als Äquivalent zu Bischof zu verstehen, was auch sonst gelegentlich vorkommt.⁴³⁰ Niketas dürfte daher für die Ausstattung der Kirche in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts oder für die erstmalige Errichtung der Kirche in dieser Zeit verantwortlich gewesen sein, wenn es keinen Vorgängerbau gab.⁴³¹ Papazotos ist der Meinung, dass die Stiftung des Niketas vor 1081, d.h. vor dem normannischen Angriff, zu datieren sei.⁴³² Zuletzt datierte Papazotos nämlich die „mittelbyzantinische Phase“ der Kirche in den Zeitraum 1070–1080.⁴³³

⁴²³ Zu diesem (heute nicht mehr erhaltenen) Kloster PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 214f.

⁴²⁴ Georg. Sphr. chron. 164,20–23 (MAISANO).

⁴²⁵ Dazu ausführlich RHOBY, Inschrift 397f.

⁴²⁶ Das oberhalb des Türsturzes eingemauerte Architekturfragment ist eine antike Spolie, auf der noch wenige Buchstaben einer alten Inschrift zu entziffern sind. Diese ist allerdings bei L. GOUNAROPOULOU – M.B. CHATZPOULOU, *Ἐπιγραφές Κάτω Μακεδονίας (μεταξὺ τοῦ Βερμίου Ὄρους καὶ τοῦ Ἄξιου ποταμοῦ)*. Τεύχος Α': *Ἐπιγραφές Βέροιας (Inscriptiones Macedoniae Inferioris I)*. Athen 1998 nicht genannt.

⁴²⁷ PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Κτητορικὴ ἐπιγραφή 200; PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 38.

⁴²⁸ PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 242–249; PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Οδοιπορικὸ 65–74.

⁴²⁹ Niketas wird auch von CHATZEANTONIOU, *Μητρόπολη Θεσσαλονίκης* 238 erwähnt, jedoch ohne Hinweis auf die Inschrift.

⁴³⁰ Vgl. z.B. LAURENT, *Corpus V/1* 509 (Nr. 675).

⁴³¹ Vgl. PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 90.

⁴³² PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Κτητορικὴ ἐπιγραφή 200. Ob die Stadt von den Normannen auch eingenommen wurde, ist nicht bekannt; Anna Komnene (V 5,1 = p. 153,78 REINSCH – KAMBYLIS) berichtet nur davon, dass Bohemund den Weg nach Beroia einschlug. Bei KISLINGER, *Vertauschte Notizen* ist Beroia nicht erwähnt.

⁴³³ PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Οδοιπορικὸ 65.

Lässt man den Eigennamen Νικήτα außer Betracht, dann handelt es sich um einen prosodischen Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss (B5). Gegen ein besonderes Geschick des Autors spricht allerdings der Hiatus zwischen τοῦτο und ἔργον. Καὶ τοῦτο ist im Übrigen ein beliebter Gedichtanfang.⁴³⁴ Ein dem vorliegenden Vers ähnliches Epigramm lesen wir auf Folio 220 des Codex Camb. Trinity College B 8.1 (185) (Mitte 12. Jh.),⁴³⁵ der das metaphrastische Menologium vom 18.–31. Januar umfasst: Καὶ τοῦτο δῶρον Ῥωμανοῦ θρηπόλου | ναῶ προσαχθὲν μάρτυρος Δημητρίου.⁴³⁶ Dieser Vers ist dreimal wiederholt, und wir lesen ihn auch im Cod. Brit. Mus. Add. 36.635 (Mitte 12. Jh.),⁴³⁷ der das metaphrastische Menologium vom 9.–17. Januar beinhaltet.⁴³⁸ Die beiden Handschriften wurden von einem θρηπόλος Romanos der Kirche des heiligen Demetrios gestiftet; dass der Codex Brit. Mus. Add. 36.635 der Demetrios-Kirche gehörte, wird durch einen späteren Besitzervermerk bestätigt.⁴³⁹ Damit könnte jener Metropolit von Thessalonike namens Romanos gemeint sein, der im vierten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts belegt ist.⁴⁴⁰

Steinplatte (145 × 18 cm), 11. Jh.: Kirche Palaia Metropolis

Nr. GR42) In den aus der Türkenzeit stammenden Fußboden im Nordschiff der Kirche ist rechts des Eingangs eine Marmorplatte eingemauert, die eine über vier Zeilen laufende, jedoch nicht vollständig erhaltene, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift trägt. Nur die letzte (vierte) Zeile der Inschrift ist mehr oder weniger vollständig zu entziffern, während in den vorangehenden Zeilen, besonders in der ersten und zweiten Zeile, sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite, grobe Textverluste zu konstatieren sind. Diese Textverluste könnten jedoch bereits aus byzantinischer Zeit stammen, als die Marmorplatte in sekundärer Verwendung als Türschwelle fungiert haben muss, wie die Ausnehmungen für Türscharniere nahe legen. Für diese Interpretation spricht auch die Tatsache, dass heute gerade in der Mitte der Marmorplatte durch ständigen Abrieb die Einritzungen der Buchstaben kaum mehr zu erkennen sind. Papazotos stellte zurecht fest, dass es sich um eine metrische Inschrift handelt, wobei pro Zeile je zwei Verse angeordnet sind. Dadurch umfasst das Epigramm acht Verse; vereinzelt sind Punkte, welche die Binnenschlüsse markieren, zu erkennen.

Eine Datierung dieser Inschrift – ebenso wie jener (→ Nr. GR41) auf dem Türsturz des westlichen Eingangs – in das 11. Jahrhundert ist sehr wahrscheinlich.

Der Epigrammtext kann folgendermaßen wiedergegeben werden:

[..... ἐμβαί]νειν ἐνταῦθα πᾶς τις μέλλων
 ἰὼν μὴ δόλος ἐν καρδίᾳ [...]φ[.....]
 μὴ ἐμβαί]νέτω τῷ ἐνδοτέρῳ χώρῳ
 κ(αί) [.....]ς πάσας τῇ ἱερᾷ τραπέ[ζη]
 5 α[.....]ς νωθρῶς τῶν θείων μυστηρίων
 σώματος Χ(ριστο)ῦ καὶ αἵματος τιμίου·
 ὁ γὰρ ἐσθίων καὶ πίνων ἀναξίως
 κρίμα ἑαυτῷ ἐσθίει τε καὶ πίνει.

⁴³⁴ Vgl. VASSIS, *Initia* 337f.; VASSIS, *Initia Supplementum* I 232.

⁴³⁵ Zum Codex JAMES, *Western Mss in the Library of Trinity College* I 237–239.

⁴³⁶ JAMES, *Western Mss in the Library of Trinity College* I 238; EHRHARD, *Überlieferung* II 547, Anm. 5.

⁴³⁷ Vgl. EHRHARD, *Überlieferung* II 535, Anm. 2.

⁴³⁸ Zum Codex Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years MDCCCC–MDCCCCV. London 1907 (Reprint 1969), 165f.

⁴³⁹ Vgl. EHRHARD, *Überlieferung* II 535, Anm. 2.

⁴⁴⁰ Zur Person CHATZEANTONIOU, *Μητρόπολη Θεσσαλονίκης* 290 (Nr. 38)

1 cf. v. 1 epigramm. in tegimento sarcophagi in museo archaeologico in urbe Adana (→ no. TR1): Ἐνταῦθα πᾶς τις ὃς ἄ<v> ἢ στάς εἰπάτω. 7–8 cf. 1 Cor. 11,29: ὁ γὰρ ἐσθίων καὶ πίνων κρίμα ἑαυτῷ ἐσθίει καὶ πίνει μὴ διακρίνων τὸ σῶμα; cf. etiam e.g. Basil. Caes., PG 31,740A.⁴⁴¹

1 [... .. ἐμβαι]νεῖν scripsi et supplevi: [– –] NHN Papazotos. μέλλ(ω)ν scripsit Demitsas: ΜΕΛΛΟΝ inscr. 2 ἰών (in fine versus 1 apud alios) scripsit Papazotos (in app.): ION inscr., ἰ(έναι) Demitsas. 3 [μὴ ἐμβαι]νέτω dubitanter supplevi (cf. comment.): ἐμβ(αι)νέτω Demitsas, [μὴ προβαι]νέτω Papazotos. ἐνδοτέρω Demitsas. (χ)(ώ)ρῳ scripsit Demitsas: ΧΟΡΩ inscr. 4 [... ..]ς πάσας dubitanter scripsi (cf. comment.): ΜΑΙCΠΑCΑC vel ΜΑΡΙCΠΑCΑC inscr., ΠΑΙCΠΑCΑC Delacoulonche, Demitsas (= πᾶς πάσας), ΠΑΡΙΩCΑC (=παριώσας) Papazotos. [i]ερῶ Demitsas. τρα[π]έζ[η] supplevit Demitsas. 5 ν(ω)θρῶς scripsit Demitsas: ΝΟΘΡΩC inscr. θείων scripsit Papazotos (in app.): ΘΙΩΝ inscr., θ[ε]ίων Demitsas. 6 Χ(ριστο)ῦ: [Ἰη]σ[οῦ] Χ[ριστοῦ] Demitsas. 7 ἐσθί(ω)ν scripsit Demitsas: ΕCΘΙΟΝ inscr. πίν(ω)ν scripsit Demitsas: ΠΙΝΟΝ inscr.

..... jeder, der im Begriff ist, hier einzutreten
, soll, wenn er kommt, keine List im Herzen
soll nicht eintreten in den inneren Raum
und alle am heiligen Tisch

- 5 gleichgültig hinsichtlich der göttlichen Geheimnisse
des ehrwürdigen Leibes und Blutes Christi.
Denn wer unwürdig isst und trinkt,
isst und trinkt sich das Gericht.

Text: DELACOULONCHE, Mémoire 269 (Nr. 89 [Schriftskizze]).– DEMITSAS, Μακεδονία 85 (Nr. 106 [mit Schriftskizze]).– PAPAZOTOS, Βέροια 90, 91 (Abb. 2 [Schriftskizze]).

Abb.: XXI–XXII

Dem nur bruchstückhaft erfassbaren Inhalt nach zu schließen, könnte die Inschrift im Altarbereich beim Eingang in das Allerheiligste angebracht gewesen sein.⁴⁴² In den Versen 1–2 wird wahrscheinlich grundsätzlich festgehalten, dass man nur ohne List und mit reinem Herzen überhaupt in die Kirche kommen darf. In den Versen 3ff. dürfte das Verbot, das Allerheiligste der Kirche zu betreten, gemeint sein. Die Verse 6 und 7–8 beziehen sich unter Anspielung auf ein Zitat aus dem ersten Paulus-Brief an die Korinther (vgl. Testimonienapparat) auf die Eucharistie und die Gabe der Kommunion, an der man ebenfalls nur frei von Sünde teilnehmen darf: Wer unwürdig isst und trinkt, isst und trinkt sich die Strafe beim Jüngsten Gericht herbei. Die Datierung der Inschrift in das 11. Jahrhundert ist auch durch den Vers 1 ähnlichen Beginn des ebenfalls aus diesem Jahrhundert stammenden Epigramms (→ Nr. TR1) auf dem Sarkophagdeckel von Adana argumentierbar.

Das ursprüngliche Epigramm bestand – wie bereits oben festgehalten – aus acht byzantinischen Zwölfsilbern. Während die Binnenschlüsse (ausnahmslos B5) korrekt gesetzt sind, sind die Verse aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodielos zu bezeichnen. Zu notieren sind auch die zahlreichen Hiate. Die Form der Buchstaben und die orthographischen „Fehler“ bezeichnete Demitsas – für heutige Begriffe unrechtmäßig – als „Beispiele des Verfalls der Sprache in jener Epoche“.⁴⁴³

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die noch entzifferbaren Buchstaben NHN am Beginn von Vers 1 dürften zu einem auf -BAINHN (= -βαίνειν) auslautenden Infinitiv eines Verbums gehören, der sowohl grammatikalisch als auch inhaltlich gut passen würde. Das Partizip ἰών ist an den Beginn von Vers 2 zu setzen, da Vers 1 sonst oxyton enden würde. Außerdem ist am Beginn von Vers 1 so viel ausgefallen, dass dort nicht nur zwei, sondern vier Silben Platz haben. Die von Papazotos am Beginn von Vers 3 vorgenommene Ergänzung μὴ ist plausibel, da

⁴⁴¹ Die weitere bei DEMITSAS, Μακεδονία 85 angeführte, ähnlich lautende Stelle aus Basileios (ohne Angabe der Quelle) konnte nicht verifiziert werden.

⁴⁴² Ob in der Kirche Palaia Metropolis oder in einer anderen Kirche (in Beroia ?), konnte noch nicht festgestellt werden. Für Hinweise danke ich Giorgos Skiadareses (11η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων, Βέροια).

⁴⁴³ DEMITSAS, Μακεδονία 85.

im Vers ein Verbot erwartet wird; darüberhinaus fügt sich dieses μή gut an das μή in Vers 2. Zu τῷ ἐνδοτέρῳ χώρῳ passt allerdings das bereits von Demitsas vorgeschlagene Verbum ἐμβαίνω besser als das von Papazotos konjizierte προβαίνω. Vielleicht sind aber die noch vorhandenen Buchstaben am Beginn des Verses anders zu entziffern: Diese könnten nämlich auch als ΝΗCΤΩ gelesen werden, wohinter sich ein auf -νηστος endendes Adjektiv, z.B. ἀείμνηστος oder ἀξιόμνηστος, verbergen könnte. Wirklich große Schwierigkeit bereitet das zweite Wort von Vers 4, das in der Schriftskizze von Delacoulonche und Demitsas als ΠΑΙCΠΑCΑC und jener von Papazotos als ΠΑΠΙΩCΑC zu lesen ist; betrachtet man den inschriftlichen Befund genauer, sieht man aber, dass der erste Buchstabe eindeutig ein My ist. Da das wahrscheinlich inschriftlich überlieferte MAIC oder MAPIC⁴⁴⁴ keinen Sinn ergibt, ist in der Edition eine Lücke anzuzeigen. Aufgrund des Textverlustes am Beginn ist auch nicht klar, was durch ωθρῶς in Vers 5 ausgedrückt werden soll.

(*)(Fragment einer) Steinplatte (verloren ?), 14. Jh.: Kirche Palaia Metropolis

Nr. GR43) Das 1981 der 11. Ephorie für byzantinische Altertümer (11η Εφορεία Βυζαντινῶν Αρχαιοτήτων) übergebene Steinfragment wurde zwischenzeitlich in der Kirche Palaia Metropolis aufbewahrt. Papazotos konnte jedoch nur mehr einen Teil davon sehen, den er vor der Kirche fand; heute sind alle Teile verschollen. Auf der von der Ephorie angefertigten Abbildung erkennt man am oberen Rand des Steinfragments ein Ornamentband; darunter befindet sich eine über zehn Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift. Papazotos erkannte richtig, dass die Inschrift im Versmaß abgefasst ist, da die noch erhaltenen Versenden durch Punkte bzw. kommaähnliche Zeichen markiert sind. Da die Buchstaben eng geschrieben und zahlreiche Kürzungen, Ligaturen und übereinander gestellte Buchstaben zu erkennen sind, kann man davon ausgehen, dass die Steinplatte eher schmal gewesen sein dürfte. Dies fügt sich auch zum Inhalt der Inschrift, der darauf hindeutet, dass es sich um ein Grabepigramm gehandelt haben dürfte. Wenn man davon ausgeht, dass ursprünglich pro Zeile ca. eineinhalb bis zwei Verse angebracht waren, so kommt man auf eine ursprüngliche Länge von zumindest 19 Versen.⁴⁴⁵ Paläographisch auffallend ist das relativ kleine Alpha, das oberhalb des Ypsilon von αὐτῆς (Vers 4) in den Stein geritzt ist. Allem Anschein nach wurde dieses ursprünglich vergessen und nachträglich angebracht.

Der Epigramminhalt selbst bietet keine Hinweise zur Datierung. Papazotos datiert die Inschrift an den Beginn des 14. Jahrhunderts,⁴⁴⁶ was durchaus plausibel erscheint: Der Duktus der Schrift erinnert an die Form der Buchstaben des sicher in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datierenden Epigramms (→ Nr. GR45) auf den drei Marmorfragmenten, die in der Sylloge glypton der Stadt aufbewahrt werden.

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

[.....]άτων
 ἐπεὶ δὲ λαθῶν εἰ[.....
]
 καὶ νῦν ὑπ' αὐτῆς ὁ χρυσο[ῦς
 5]α
 καὶ πρό(ς) τὸ συμβάν ἠσύχη [.....

ο]ς κέκμηκεν ἐκ τῶν πρακτ[έων

 10]εν ἐκ μείρακο(ς) εὐθὺς πρεσβ[ύτης

⁴⁴⁴ An die rechte Schräghaste des Alpha ist eine kleine Schlaufe angefügt, die vielleicht als Ansatz des Buchstabens Rho zu deuten ist.

⁴⁴⁵ 18 Verse bei ΠΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 99.

⁴⁴⁶ ΠΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 99.

-
]ης ἦν ἐκτόπως
 ὡς τῶν ὑ[.....
] πρὸς ἀνθέρικας ὑγροὺς ἔσκ[.....
 15]ρὸν ὑπόδειγμα·
 παρῆν τῷ Χρ[ιστῷ
 οὐ]δὲν αὐτὸν ὁ χρόνο(ς)
 ὡς τ[.....
 ... τ]οῖς νόμοις πρέπου[σ.....].

6 cf. Muson. Ruf. (s. I) 10,25sq. (LUTZ, New Haven 1947) (de Socrate): πρῶως δὲ καὶ ἡσύχως οἴσει τὸ συμβάν ...

4 χρυσοῦ[ς Papazotos. 6 ἡσύχη scripsi: ἡ εὐχή Papazotos. 8 πρακτ[έων] supplevit Papazotos. 10 πρεσβ[ύτης] supplevit Papazotos. 14 [.....] πρὸς: _ _]απρὸς Papazotos. ἀνθέρικας scripsi: ΑΝΘΕΡΥΚΑC inscr., ἀνθέρικας Papazotos. 16 Χρι[στῷ] Papazotos: ΧΡΗ[... inscr. ? 19 [τ]οῖς supplevit Papazotos. πρέπου[σαν] Papazotos.

-
nachdem er aber verborgen

und nun von dieser der goldene
 5
und im Hinblick auf das Geschehen mit stiller

 *er ist ermüdet durch (seine) Verpflichtungen,*

 10 *vom jungen Mann sofort Greis*

 *war er außerordentlich,*
wie der
 *zu den feuchten Halmen*
 15 *Beispiel*
er war bei Christus.....
 *nichts ihn die Zeit,*
wie.....
 ... *den Gesetzen entsprechend*

Text: PΑΡΑΖΟΤΟS, Βέροια 99 (Nr. 14), 100 (Abb. 14).

Abb.: 16

Wie bereits oben erwähnt, dürfte es sich um ein Grabepigramm handeln; der Stein könnte somit das Fragment einer Grabplatte darstellen. Auf die Funktion einer Grabinschrift weisen besonders die Verse 8 und 10 hin, auch der Chronos-Aspekt (Vers 17) kommt in ähnlichen Inschriften immer wieder vor.⁴⁴⁷ Über den Verstorbenen ist in den erhaltenen Teilen des Epigramms leider nichts zu erfahren, es dürfte sich aber um eine höher gestellte Persönlichkeit gehandelt haben, sonst wäre er kaum mit einer Inschrift im Versmaß gewürdigt worden.

Den vorhandenen Resten des Epigramms nach zu schließen sind die Zwölfsilber als prosodisch einzustufen. Es liegt nur ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie vor, nämlich die lange vorletzte Silbe von Vers 15. Dass der Vers auch proparoxyton endet, macht die Stelle noch ver-

⁴⁴⁷ Vgl. z.B. Vers 1 des Epigramms (→ Nr. GR37) auf der Grabplatte im Kloster der Theotokos Barnakobas bei Naupaktos.

dächtiger.⁴⁴⁸ Andererseits dürfte durch den auf das Wort folgenden Punkt in der Inschrift das Versende angezeigt sein. Die Binnenschlüsse, soweit diese vorhanden sind, sind allesamt korrekt gesetzt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Papazotos' Lesung ἡ εὐχή in Vers 6 ist aus zwei Gründen zu verwerfen: Zum einen entstünde dadurch ein Hiatus, der angesichts der guten Qualität des Restes sehr unwahrscheinlich wäre. Zum anderen spricht der paläographische Befund gegen Papazotos' Lesung: Der zweite Buchstabe ist eindeutig ein Sigma und kein Epsilon. Welches Vorbild sich hinter der Formulierung πρὸς ἀνθέρικας ὑγρὸς (Vers 14) im Zusammenhang mit einer Grabinschrift verbirgt, konnte nicht eruiert werden. Vielleicht steht ein bislang unbekanntes Sprichwort dahinter.

(Fragment einer) Grabplatte (25 × 11 cm), 14. Jh.: Palia Lutra (Sylloge glypton)

Nr. GR44) Papazotos identifizierte das in der Sammlung vorgefundene Steinfragment als Teil der oberen Begrenzung einer Grabplatte.⁴⁴⁹ Das Fragment ist auch von einer akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die nach Papazotos zu einem längeren Epigramm gehört haben dürfte.⁴⁵⁰ Wieviele Verse dieses ursprünglich umfasste, ist nicht feststellbar. Es ist aber gut möglich, dass es ursprünglich ungefähr gleich lang war (d.h. ca. 15–20 Verse) wie jene Epigramme, die auf anderen Grabplatten aus Beroia angebracht waren. Der Epigrammtext muss sich, den vorhandenen Inschriftenresten nach zu schließen, ursprünglich zumindest über zwei Zeilen erstreckt haben.

Die von Papazotos vorgenommene Datierung des Fragments an den Beginn des 14. Jahrhunderts ist plausibel, zumal etwa auch die paläographisch ähnliche Inschrift des Epigramms (→ Nr. GR40) auf den heute im Depot des Byzantino Museoio von Beroia aufbewahrten Sarkophagfragmenten an den Beginn des 14. Jahrhunderts zu datieren ist.⁴⁵¹

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

...
 [.....] τὸ πάθος ἐκφράσει λόγος
 πρ[.....]
 ...
 τῷ ἱερῷ συνεστ[.....]
 ...
 ...
 *Wort wird das Leid beschreiben*

 ...
dem heiligen
 ...

Text: PAPAZOTOS, Βέροια 100 (Nr. 15 [mit Schriftskizze]).

Es ist gut möglich, dass sich im ersten teilweise erhaltenen Vers eine (rhetorische) Frage verbirgt, etwa in der Form „Welches Wort wird das Leiden (hervorgerufen durch den Tod des Bestatteten) beschreiben?“ Eine Parallele bei dem etwa zeitgleichen Manuel Philes verstärkt diese Deutung: Τὰ πρὸς με σοῦ γὰρ τίς ποτ' ἐκφράσει λόγος, | ὦ κόσμῳ λαμπρῆ τῶν ἐμῶν χθὲς ἐλπίδων;⁴⁵²

⁴⁴⁸ Alternativ könnte daran gedacht werden,]ρὸν ὑπόδειγμα als die erste Hälfte eines Zwölfsilbers mit B7 zu identifizieren, wobei der auf ὑπόδειγμα folgende Punkt den Binnenschluss markieren würde.

⁴⁴⁹ PAPAZOTOS, Βέροια 100.

⁴⁵⁰ PAPAZOTOS, Βέροια 100.

⁴⁵¹ Siehe oben S. 199.

⁴⁵² Man. Phil. carm. I 322 (CXXX 47–48 MILLER).

Den vorhandenen Resten nach zu schließen, handelte es sich um ein aus prosodischen Zwölfsilbern bestehendes Epigramm.

Drei Fragmente (32 × 43 cm, 38 × 40 cm, 50 × 16 cm) einer Grabplatte, 14. Jh.: Palia Lutra (Sylloge glypton)

Nr. GR45) In die drei nach Papazotos zusammengehörenden Fragmente ist jeweils eine akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Auf dem ersten Fragment, das wiederum in zwei Teile zerbrochen ist, aber gut zusammengefügt werden kann, und dem zweiten Fragment sind je fünf Zeilen Text zu erkennen, auf dem dritten Fragment zwei Zeilen. Da die letzte Zeile auf dem dritten Fragment – unter Ergänzung eines einzelnen Buchstabens am Beginn – einen byzantinischen Fünfzehnsilber bildet, ging Papazotos davon aus, dass ursprünglich die gesamte Inschrift als ein aus Fünfzehnsilbern zusammengesetztes Epigramm konzipiert war.⁴⁵³ Andere Teile der Inschrift sind allerdings zu sehr fragmentiert, um diese Behauptung zu verifizieren. An drei Stellen könnten Versenden markiert sein, nämlich nach den auf dem zweiten Fragment eingeritzten Wörtern εὐγενί(ας) und συζύγου, vielleicht auch nach dem auf dem ersten Fragment angebrachten μέγ(ας). Möglich wäre es aber auch, dass die Inschrift eigentlich aus Zwölfsilbern bestand, an einigen Stellen aber von Fünfzehnsilbern durchbrochen war. Dafür gibt es Parallelbeispiele, nämlich das gemalte Grabepigramm des Demetrios Phatmeris in der Kirche Sveti Pantelejmon (auch Stari Sveti Kliment) (a. 1321/22) in Ohrid⁴⁵⁴ und das gemalte Epigramm (a. 1503) an der Decke des Bema der Enkleistra des heiligen Neophytos bei Paphos.⁴⁵⁵

Eine Datierung der Inschrift in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts ist sehr wahrscheinlich, da es paläographische Ähnlichkeiten zu den ebenfalls nur unvollständig erhaltenen Epigrammen Nr. GR44 und Nr. GR46 gibt. Auch noch zu erörternde inhaltliche Belange dürften für diese Datierung sprechen.

Unter der Annahme, dass ursprünglich das gesamte Epigramm in (vielleicht elf ?) Fünfzehnsilbern abgefasst war, können die Inschriftenreste folgendermaßen präsentiert werden:

[..... εἶς τὴν λαμπρότητα τῶν στε[.....] δεσμ[.....
] μέγ(ας),
 ὁ θαυμαστός, ὁ φοβερ[ός], ὁ Δούκας ὁ ὑπέρλαμπ[ρος
]
 5 ζοφερὰν εἰς γῆν τὴν π[.....] κάλλος εὐγενίας
 εἰς [.....] ἠν μαραίνει τ[.....] τῆς συζύγου
 κ(αί) τοῦ γαμ[βροῦ]
] εἰ καλω[.....]
 ἦν ἄπε[.....]
 10
 ἦ]μαύρωσε τοὺς κλώνους σου, ἐξήρευσε τὰ φύλ<λ>α.

5 cf. Ioan. Dam., PG 96,28A (de inferis): γῆ σκοτεινὴ καὶ ζοφερὰ, γῆ σκότους αἰωνίου, οὐ οὐκ ἔστι φέγγος, οὐδὲ ὄραν ζωὴν βροτῶν.

1 [εἶς] supplevit. 3 φοβερ[ός] supplevit Papazotos. ὑπέρλαμπ[ρος] supplevit Papazotos. 5 [τὸ] κάλλος Papazotos. 7 γαμ[βροῦ] supplevit Papazotos. 11 [ἦ]μαύρωσε supplevit Papazotos. κλώνους scripsi: ΚΛΟΝΟΥC inscr. φυλ(λ)α supplevit Papazotos.

..... auf den Glanz der
 große,
 der wunderbare, der Ehrfurcht erregende, überaus strahlende Dukas

⁴⁵³ PAPAZOTOS, Βέροια 104.

⁴⁵⁴ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 24.

⁴⁵⁵ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 242.

-
 5 *in die dunkle Erde Schönheit der edlen Abkunft
 in schwindet der Ehefrau
 und des Schwagers*

die
 10
er machte deine Zweige schwarz, er machte die Blätter rot.

Text: PAPAZOTOS, Βέροια 104 (Nr. 21), 105 (Schriftskizze).

Lit.: BOMPAIRE, Actes de Vatopédi I 348.

Trotz der vielen Lücken im Text und trotz der Unsicherheit bei der Textkonstitution dürfte feststehen, dass es sich um ein Grabepigramm handelt. Dafür sprechen einige Signalwörter bzw. einschlägige Formulierungen, so ζοφερὰν εἰς γῆν (Vers 5), μαράϊνει (Vers 6) und der vollständig überlieferte Vers 11. Während der Verstorbene der in Vers 3 erwähnte Dukas sein dürfte, der edler Abstammung ist (Vers 5), bezieht sich der letzte Vers wohl auf seine „Sprösslinge“ (κλώνους). Papazotos vermutete, dass sich hinter dem „überaus strahlenden“ Dukas der in einem Gedicht aus Zwölfsilbern des Manuel Philes belegte Angelos Dukas Sarantenos verbirgt, von dem man weiß, dass er zusammen mit seiner Gattin nach dem Tod ihrer acht Kinder ein (nicht bekanntes) Kloster gründete.⁴⁵⁶ Aus anderen Quellen ist bekannt, dass ein Theodoros Sarantenos vor Juni 1324 in Beroia eine dem Johannes Prodromos geweihte Kirche τῆς Πέτρας gründete, um die herum kurz danach ein (heute nicht mehr erhaltenes) Kloster entstand.⁴⁵⁷ Während im PLP die beiden Personen getrennt angeführt werden,⁴⁵⁸ ging Papazotos davon aus, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt.⁴⁵⁹ Für die Gleichsetzung spricht die Persönlichkeit des Manuel Philes und dessen handschriftlich überliefertes Grabepigramm auf Sarantenos: Philes bzw. sein Kreis kann nämlich in einigen Fällen als Verfasser von in Beroia überlieferten (Grab-)epigrammen auf hohe lokale Persönlichkeiten der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts identifiziert werden.⁴⁶⁰

Die in Vers 6 erwähnte Ehefrau dürfte Eudokia Angelina Komnene Dukaina sein,⁴⁶¹ die vom Tod ihres Ehemannes stark betroffen war (Vers 6: μαράϊνει). Diese war wiederum die Tochter des Athanasios Sultanos, der als Grundbesitzer bei Beroia vor 1324 gestorben sein soll.⁴⁶² Wer mit dem γαμβρός in Vers 7 gemeint ist, kann nicht eruiert werden; so ist etwa ein Bruder seiner Frau nicht bekannt. Da Sarantenos im Jahr 1330 gestorben sein soll,⁴⁶³ wird man auch die vorliegende Inschrift in dieses Jahr datieren müssen, wenn man die beiden oben genannten Personen tatsächlich als eine einzige auffasst.

Wie bereits erwähnt, kann nicht festgestellt werden, ob ursprünglich die gesamte Inschrift in Fünfzehnsilbern abgefasst war. Der vollständig überlieferte Vers 11 ist ein einwandfrei gebildeter politischer Vers, der auch mit einem korrekten Binnenschluss B8 (mit proparoxytoner Akzentuierung) versehen ist. Die Verwendung des Fünfzehnsilbers ist kein Argument, das Epigramm Manuel Philes oder seinem Umfeld abzusprechen, da von ersterem zahlreiche Gedichte im politischen Vers bekannt sind.⁴⁶⁴

⁴⁵⁶ Man. Phil. carm. I 247–249 (LXXV MILLER).

⁴⁵⁷ Vgl. PAPAZOTOS, Βέροια 104f. Ich danke Victoria Bulgakova, die mir freundlicherweise unveröffentlichte einschlägige Bemerkungen von Hans-Veit Beyer (†) zukommen ließ.

⁴⁵⁸ PLP # 24898 (fehlerhaft), # 24906 (fehlerhaft).

⁴⁵⁹ Vgl. aber BOMPAIRE, Actes de Vatopédi I 348.

⁴⁶⁰ Siehe unten S. 216.

⁴⁶¹ Zur Person PLP # 151.

⁴⁶² Zur Person PLP # 26337 (auch hier beziehe ich mich auf unveröffentlichte Bemerkungen von Hans-Veit Beyer, s. Anm. 457).

⁴⁶³ Vgl. PLP # 24906.

⁴⁶⁴ Zum Fünfzehnsilber bei Philes vgl. STICKLER, Manuel Philes 156–167 (speziell zur Psalmenmetaphrase).

Weitere Bemerkungen zum Text: Das Nomen κλῶνος in Vers 11 ist vor allem in byzantinischer Zeit belegt und begegnet in vielen volkssprachlichen Texten;⁴⁶⁵ Philes allerdings verwendet ausschließlich das zugrunde liegende altgriechische κλών.⁴⁶⁶ Die Aoristform ἐξήρευσε stammt von ἐξερύθω, das bislang in den Lexika nicht belegt ist.⁴⁶⁷ Es passt inhaltlich gut zu ἀμαυρώ am Beginn des Verses: Die schwarzen Äste weisen darauf hin, dass diese kein Leben mehr in sich tragen, die roten Blätter sind ein Hinweis auf das sich rot verfärbende Laub im Herbst, das kurz danach zu Boden fällt.

(Drei Fragmente einer) Grabplatte (43 × 25 cm, 22 × 17 cm, 30 × 20 cm), 14. Jh.: Palia Lutra (Sylloge glypton)

Nr. GR46) Die drei Marmorfragmente, von denen zwei in der heute nicht mehr vorhandenen Kazakçı / Kazancı Camii gefunden wurden, sind von den Resten einer offensichtlich längeren akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt. Dass die drei Fragmente – u.a. aufgrund des Duktus der Inschrift – zusammengehören, wurde bereits festgestellt, ebenso wie die Tatsache, dass die noch vorhandenen Teile der Inschrift ein Epigramm bilden. Folgt man Papazotos' durchaus glaubwürdiger Rekonstruktion der Anordnung der drei Fragmente,⁴⁶⁸ dann dürfte das Epigramm ursprünglich aus mindestens 24 Versen bestanden haben, wobei pro Zeile jeweils drei Verse angeordnet gewesen sein dürften.⁴⁶⁹ Die Versenden sind durch Punkte gekennzeichnet.

Glaubwürdig ist auch die von Papazotos vorgenommene Datierung des Epigramms an den Beginn des 14. Jahrhunderts, wenngleich der zeitliche Rahmen etwas weiter gefasst werden sollte (erste Hälfte 14. Jahrhundert). Dafür sprechen nicht nur paläographische Charakteristika (Ligaturen, übereinander geschriebene Buchstaben, vereinzelte an die Minuskel angelehnte Buchstabenformen), sondern auch inhaltliche Gründe, da Vers 10⁴⁷⁰ auch in einem Grabgedicht des Manuel Philes zu finden ist.⁴⁷¹

Der fragmentierte Epigrammtext lässt sich folgendermaßen zusammenstellen:

.....

 μωκώμενο(ν) δὲ τὸν παλίμβολον βίον
 5 καὶ ἀ[.....] τὸν πεν[.....]

 καὶ π]άντα σεμνῶς ὑποθεῖς καὶ σωφρόνως
 τὸ γὰρ τέλος(ς) προ[.....]ήσας χρόνος·
 ἦλιε κ[αὶ γῆ]
 10 ἀπῆλ]θε γυμνὸς τῆς ὑποσπώσης ὕλης·
 ἄλλοις δὲ παρῆι[.....]μάτων
 πλὴν τοῦτο [.....]
] στέναζε καὶ πένθ(ει) βλέπων·
 τοῦ γὰρ πέ[νθους]] ἄλλω[ν] πλέων·
 15 καὶ [.....] τοῦ δεῦρο [.....]

] καὶ τὸν βίον

⁴⁶⁵ Vgl. LBG, Kr, *TLG*.

⁴⁶⁶ Vgl. *TLG*.

⁴⁶⁷ Vier Belege im *TLG* (Stand April 2013).

⁴⁶⁸ PAPAZOTOS, Βέροια 99. Eine gewisse Unsicherheit besteht bei der Platzierung des dritten Fragments (= Verse 14ff.).

⁴⁶⁹ Manche auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite angebrachten Verse könnten auch schon am Ende der vorangegangenen Zeile begonnen haben.

⁴⁷⁰ Vers 7 (*falso* 5) bei Papazotos.

⁴⁷¹ PAPAZOTOS, Βέροια 98.

κ[.....]

 20]ότης

]
 καὶ [.....].

4 cf. e.g. Man. Phil. carm. 94,6 (p. 136 MARTINI): δεικνὺς ἀκαλλῆ τὸν παλίμβολον βίον. 7 cf. Ioan. Dam. V 391,7 (KOTTER) (de proph. Anna [cf. Lc. 2,36sq.]): τὰ δ' ἄλλα πάντα σεμνῶς καὶ σοφρῶνως βιώσασα. 10 = Man. Phil. carm. 96,89 (p. 140 MARTINI); I 279 (XCVII 19 MILLER). 13 cf. Man. Phil. carm. 7,63sq. (p. 17 MARTINI): σὺ δὲ βλέπων στέναζε καὶ θαύμαζε μοι | τὴν τοῦ γένους ἄνασσαν ... 14 ἄλλω[ν] πλέον: frequenter in fine versuum Man. Phil., e.g. Man. Phil. carm. I 148 (I 110 MILLER), 158 (I 319 MILLER), etc.

4 βίω[ν Orlandos. 5 τὸν πεν[θοῦντα] _ _ Papazotos. 7 [καὶ π]άντα supplevit Papazotos. σὺ ποθεῖς καὶ σωφρό[ν Orlandos. 9 ἦλιε κ[αὶ γῆ] supplevi (cf. Man. Phil. carm. I 42 [XCI 58 MILLER] etc.): Ἥλιε κλ[αίε] _ _ _ _ _ Papazotos. 10 [ἀπῆλ]θε supplevit Papazotos secundum Man. Phil. carm. I 279 (XCVII 19 MILLER). 11 παρεῖ[χε] _ _ _ _ _ Papazotos. 13 κ[αὶ] Orlandos. βλέπ[ων Orlandos, 14 πέ[νθους] supplevit Papazotos. ἄλλω[ν] supplevi: ἄλλω Papazotos. 18 κ[αὶ] _ _ Papazotos. 20 _ _ _ _ _] κίότης Papazotos.

.....

 den, der das unbeständige Leben verspottet,
 5 und den

 und der, der alles respektvoll und besonnen unterordnet,
 nämlich das Ende Zeit.
 Sonne und Erde
 10 er ging nackt von dannen, da sich die Materie zurückzog
 den anderen aber
 jedoch dieses
 stöhne und in Trauer sehend.
 Der Trauer nämlich mehr als die anderen
 15 und des hier

 und das Leben

 und

Text: A.K. ORLANDOS, Βεροίας ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι. ΑΔ 2 (1916) 162 (Nr. 29–30) u. Abb. 13–14 (Schriftskizzen).– PAPAZOTOS, Βέροια 98 (Nr. 13), 99 (Schriftskizze).

Aufgrund der Lücken im Text lässt sich über den Inhalt des Epigramms nicht sehr viel sagen. Es handelt sich, wie bereits erwähnt, um Grabverse. Nach einer auch sonst üblichen Einleitung, in der über die Vergänglichkeit des Lebens gehandelt wird (Vers 4), wird durch den Ausruf ἦλιε καὶ γῆ (Vers 9) offenbar der Schmerz aufgrund des Todes zum Ausdruck gebracht. In den Versen 13ff. wird der Betrachter bzw. Besucher des Grabes direkt angesprochen, was fixer Bestandteil ähnlicher Grabepigramme ist.

Wie bereits oben angemerkt, dürfte das Epigramm ursprünglich aus mindestens 24 Versen bestanden haben. Soweit die Verse erhalten sind, kann festgestellt werden, dass die Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind. Auch die Gesetze der Prosodie sind lückenlos eingehalten, was auf einen gewandten Dichter schließen lässt. Dieser muss aufgrund der angeführten Zitate und Parallelen aus dem Umfeld des Manuel Philes stammen; der Autor könnte aber auch Philes selbst gewesen sein.⁴⁷²

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Stimmt die Position von τὸν πεν[.....] in Vers 5, dann ist Papazotos' Konjektur τὸν πεν[θοῦντα] abzulehnen, da dadurch ein schwerer prosodischer Verstoß (lange vorletzte Silbe) entstände. Das Verbum ὑποσπάω in Vers 10 dürfte hier intransitiv verwendet werden. Am Ende von Vers 14 ist heute inschriftlich ΑΛΛΩ ΠΛΕΟΝ zu erkennen, wobei die Buchstaben Omega und Epsilon in kleinerer Schriftgröße angebracht sind. Die Silbe ON ist oberhalb des Epsilon geschrieben; das Gleiche dürfte für das Ny von ἄλλω[v] gegolten haben, das wahrscheinlich oberhalb des Omega angebracht war. ἄλλω[v] πλέον ist nicht nur aufgrund der Tatsache, dass es bei Manuel Philes an Versenden zuhauf begegnet, dem von Papazotos in den Text gesetzten ἄλλω πλέον vorzuziehen, sondern auch deshalb, weil die Wendung ἄλλω πλέον keinen Sinn ergibt.

*Steinplatte (verloren), 14. Jh.

Nr. GR47) Delacoulonche berichtet von einer „près de la fontaine“ aufgefundenen, schon in seiner Zeit nicht vollständig bewahrten und heute gänzlich verlorenen Steinplatte.⁴⁷³ Darauf war eine über sechs Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift angebracht. Papazotos stellte fest, dass es sich bei dem *in continuo* geschriebenen Text um Verse handelt, wobei pro Zeile jeweils ca. knapp drei Verse angebracht gewesen sein müssen, was eine Gesamtzahl von zumindest 17 Versen ergibt. Auf der Schriftskizze von Delacoulonche ist zu erkennen, dass das Ende einzelner Verse durch Punkte gekennzeichnet war.

Die von Papazotos⁴⁷⁴ vorgenommene Datierung in das 14. Jahrhundert scheint plausibel, da es paläographische Übereinstimmungen mit den Buchstabenformen des Epigramms Nr. GR48 gibt.

Der Epigrammtext ist folgendermaßen wiederzugeben:

[..... τὸν τύ]πους τὰς ἐμφάσεις·
 Ἐρμῆς σε κοσμεῖ καὶ τύχης τ(οῖς) πώμασιν
 ὃς ἦ[.....
 τῶν β]αρβάρων φάλαγγας ὀπλίτης τρέχων
 5 ᾧ καὶ βασιλεὺς εὐμε[νῶς
]θων ὁ τοξότης
 καὶ πωλοδαμνεῖν καὶ χαλινοὺς ἀντέχειν,
 ὡς[.....
] ἦγε σῶφρονος βίον
 10 χαλιναγωγῶν τῆς ψυχ(ῆς) τὰς ἐγκλίσεις
 καὶ λαμ[.....
] κένην
 ἦθους τε σεμνότητα καὶ λόγων χάριν
 καὶ παντοδαπὸν εἶ [.....
 15]ν σπουδάσματ(α)
 καὶ συναγαγεῖν καὶ καταστήσαι πόλεις
 κ[.....].

⁴⁷² Vgl. die ähnlich gelagerten Fälle in den Epigrammen Nr. GR40 u. Nr. GR48.

⁴⁷³ DELACOULONCHE, Mémoire 276.

⁴⁷⁴ PΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 97.

2 τύχης πώμασιν: cf. Procop. Gaz. ep. 125,9 (GARZYA – LOENERTZ): ... καὶ πρὸς τὸ τῆς τύχης πῶμα τοῖς ἐκ φιλοσοφίας φαρμάκοις οὐ προκατείληπτο τὴν ψυχὴν. 4 cf. Man. Phil. carm. I 165,484–487 (I MILLER): Ἐγὼ δὲ καὶ πῦρ, εἰ δοκεῖ, τοῦτον κρίνω | πρὸς βαρβάρων φάλαγγας ἐσκευασμένον· | ὀξύτερον γὰρ ἀστραπῆς ἐπιτρέχον | ὡς χόρτον αὐτὰς ἐκτετηκότα φλέγει. 5 cf. Man. Phil. carm. I 359 (CXCXVIII 5 MILLER): Ὅταν βασιλεὺς εὐμενῶς σοι προσβλέπη.

1 [τὸς τύ]πους dubitanter supplevi (cf. Man. Phil. carm. I 75,3sq. [CLXV MILLER]: τοὺς γὰρ τύπους λύσσασα τοῦ πάλαι νόμου | καὶ τὰς ἀμυδράς καὶ σκιώδεις ἐμφάσεις; I 190,1sq. [V MILLER]: ἤδη κινούσα τὰς σκιάς καὶ τοὺς τύπους | καὶ τὰς περὶ σοῦ πρὸς τὸ μέλλον ἐμφάσεις): _____] ΟΠΟΥC Papazotos. 2 Ἐρμῆς dubitanter scripsi: EPMC Papazotos (sic inscr. ?). σε κοσμεῖ dubitanter scripsi: ἐκόσμηι Papazotos. τ(οῖς) scripsi: T (?) inscr. πώμασιν scripsi (sic inscr. ?): IHΩMACIN Papazotos. 3 ὃς ἤ[χετο _____] Papazotos. 4 [τῶν β]αρβάρων supplevit Papazotos. 5 εὐμε[νῶς] supplevit Papazotos. 7 χαλινοῦς dubitanter scripsi (cf. χαλιναγωγῶν v. 10): ΠΡΑΙΧΛΑC Papazotos (sic inscr. ?), an καίπερ κίχλας scribendum? 8 ὡς[περ _____] Papazotos. 9 σῶφρονος scripsit Papazotos: COΦPONO C inscr.

..... die Vorbilder, die Darstellungen.

*Hermes schmückt dich auch durch den Trunk des Schicksals,
der*

durch die Schlachtreihen der Barbaren als Hoplit laufend,

5 *dem auch der Kaiser wohlgesinnt*

*..... der Bogenschütze
und Fohlen bändigen und Zügel entgegen halten
wie.....*

..... er führte das Leben eines Besonnenen,

10 *indem er die Neigungen der Seele zügelte*

und

..... leeren

und Lauterkeit des Charakters und Anmut der Worte

und allerlei, wenn

15 *..... Beschäftigungen*

und zusammenführen und Städte errichten

.....

Text: DELACOULONCHE, Mémoire 276 (Nr. 92b [Schriftskizze]).– DEMITSAS, Μακεδονία 89 (Nr. 118 [Schriftsizze]).– PAPA ZOTOS, Βέροια 97f. (Nr. 12 [mit Schriftskizze]).

Das Epigramm ist nicht nur aufgrund der zahlreichen Textlücken schwer zu verstehen: Es dürfte sich angesichts der Verse 4 und 6 um eine Grabinschrift auf einen hohen Militär handeln,⁴⁷⁵ dem auch der Kaiser wohlgesinnt war (Vers 5). Vers 7 weist offenbar auf einen geübten Umgang mit Pferden hin.⁴⁷⁶ Das Halten der Zügel wird auch metaphorisch verwendet: In Vers 10 wird darauf hingewiesen, dass er auch die „Neigungen der Seele“, womit wohl seine Leidenschaften gemeint sind, zu zügeln vermag. Dass der im Epigramm Gefeierte bereits tot war, beweist auch die Formulierung ἤγε σῶφρονος βίον. Einen Hinweis auf den Tod könnte auch Ἐρμῆς in Vers 2 darstellen, wenn das Wort so richtig gedeutet wurde. Immerhin galt Hermes in der griechischen Mythologie auch als jener Gott, der die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt geleitete. Bei τύχης τ(οῖς) πώμασιν könnte es sich um eine Anspielung auf den Lethe-Fluss handeln, aus dem die Verstorbenen, um ihre Erinnerungen zu vergessen, trinken mussten. Da es bei einigen Formulierungen im Epigramm gewisse Parallelen und Übereinstimmungen zum Werk des Manuel Philes gibt (vgl. Testimonien- und textkritischen Apparat) – wie dies auch bei den ebenfalls in Beroia aufgefundenen Epigrammen Nr. GR40, Nr. GR46 und Nr. GR48 der Fall ist –, werden die Verse wohl tatsächlich in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren

⁴⁷⁵ Zu vergleichen etwa mit dem (gemalten) Grabepigramm auf Demetrios in der Kirche Sveti Pantelejmon (a. 1321/22) in Ohrid, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 24.

⁴⁷⁶ Zum Vergleich heranzuziehen ist das Epigramm (12./13. Jh.) des ἵππων ἀκεστήρ Nikephoros in der zypriotischen Kirche Panagia Phorbiotissa (Asinu), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 232.

sein. Somit wird sich hinter dem βασιλεύς in Vers 5 entweder Andronikos II. oder Andronikos III. verbergen.

Trotz der zahlreichen Lücken im Epigrammtext ist feststellbar, dass es sich um prosodische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen – B7 ist nur in den Versen 4 und 13 feststellbar – handelt. Festzuhalten ist allerdings das jeweils proparoxytone Versende in den Versen 2 und 15.⁴⁷⁷ Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das in Vers 7 in den Schriftskizzen zu entziffernde ΠΡΑΙΧΛΑC ergibt keinen Sinn. In inhaltlicher Abstimmung mit dem Infinitiv πωλοδαμνεῖν in der ersten Vershälfte war daher an χαλινούς zu denken, dessen Wortstamm auch am Beginn von Vers 10 verwendet wird.

***Steinplatte (verloren), 14. Jh.**

Nr. GR48) Delacoulonche ist die Skizze einer Steinplatte zu verdanken, die eine über sieben Zeilen laufende Inschrift trägt. Die in ein türkisches Haus eingemauerte Steinplatte war aber schon im 19. Jahrhundert nicht mehr vollständig erhalten. Sie wird in diesem Zustand wohl auch schon in das Haus eingemauert worden sein. Papadopoulos-Kerameus war der erste, der erkannte, dass die darauf angebrachte, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift metrisch ist. Dies ist klar dokumentiert durch den ersten Vers, der als einziger vollständig erhalten ist. Papadopoulos-Kerameus und später auch Papazotos waren völlig zurecht der Meinung, dass zumindest die Hälfte der Inschrift verloren war. Da das Versende nicht mit dem Zeilenende zusammenfällt, kann nur ungefähr bestimmt werden, wie viele Verse das Epigramm ursprünglich umfasste. Klar ist, dass die Inschrift nicht nach Kolumnen, sondern nach Zeilen zu lesen war. Die Verteilung auf der Platte ist folgendermaßen zu vermuten: Zeile 1 umfasste ursprünglich Vers 1, Vers 2 und den Beginn von Vers 3; Zeile 2 die zweite Hälfte von Vers 3 und den Beginn von Vers 4; usw. Es ist auffallend, dass, während der übrige, im 19. Jahrhundert sichtbare Text *in continuo* geschrieben ist, zwischen den Versen 3 und 4 und 7 und 8 Spätien zu erkennen sind. Das gesamte Epigramm umfasste Papazotos' richtiger Einschätzung zufolge mindestens 14 Verse.⁴⁷⁸ Es könnte sich aber auch um mehr Verse gehandelt haben: Zwischen den Versen 8 und 9 war vielleicht noch Platz für einen weiteren Vers, ebenso nach Vers 14. Mehr als 16 Verse dürfte das Epigramm aber nicht gehabt haben, da die Steinplatte – den Skizzen bei Delacoulonche und Papazotos nach zu urteilen – keine achte Textzeile trug. Paläographisch erwähnenswert ist das Kreuz am Beginn der Inschrift und die aus der Minuskel entlehnte Ligatur für εῖ- bei δείξας (Vers 3) und εἶχεν (Vers 11).

Im Epigramm wird keine Datierung genannt. Aus noch darzulegenden Gründen dürfte die Inschrift aber in das 14. Jahrhundert zu datieren sein, wofür auch paläographische Gründe – etwa schrifttechnische Ähnlichkeiten mit Epigramm Nr. GR47 – sprechen.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἔως μὲν Ἀδὰμ ἀσφαλῆς ἦν τὸν βίον
 [.....
] καὶ τροφήν δείξας νόθον
 ἢ τῆς τελε[ευτῆς
 5] ξύλον,
 ὡς καρπὸς ἦν ὠριμὸς ἀνδραγα[θίαις
] ἐν μέσῳ λίθων·
 φωνὴ κατ' ἐχθρῶν σ[.....
 πε]ριθρύλλητον ἀνθρώπων γένο(ς)
 10 ἐξ οὐπε[ρ
 καὶ τὴν παρακμὴν εἶχεν ἠβῶσαν πά[λαι

⁴⁷⁷ In den Grabgedichten des Manuel Philes enden nur ca. 1,1% der Verse proparoxyton, vgl. PAPADOGIANNAKIS, Studien 55f.

⁴⁷⁸ ΠΑΡΑΖΟΤΟΣ, Βέροια 96.

.....
] εὐφύως ἵππων φύσιν
 καὶ σφαιροπ[αικτεῖν].

Cf. comment.

1 Ἀδάμ ἀσφαλῆς ἦν: ἀδάμας φανήση Demitsas. **3** δέξας Demitsas. **4** ἡ τῆς: ἦτις Demitsas. τελευτῆς] supplevit Papazotos. **6** ὡς: ὁ Demitsas, Papadopoulos-Kerameus. ἀνδραγα[θίας] supplevit Papazotos: ἀνδραγάθησε Demitsas, ἀνδραγα[θίας] Papadopoulos-Kerameus. **8** φωνή scripsit Papazotos: ΦΩΝΙ (?) inscr. **9** πε]ριθρύλλητον Papadopoulos-Kerameus (cf. RHOBV, Überlieferung 229): ριθρυλατηὸν Demitsas, _ τὸ πε]ριθρύλλητον Papazotos. ἀνθρώπων scripsi (cf. comment.): ἄνθρωπος alii. **10** οὐπε[ρ] supplevit Papadopoulos-Kerameus. **11** πά[λαι] supplevi: πά[λαι] Papadopoulos-Kerameus. **13** ἵππων Demitsas. φύση Demitsas. **14** σφαιροπ[αικτεῖν] supplevit Papazotos.

Solange Adam sicher war im Leben,

.....
 und verfälschte Nahrung zeigend
 die des Endes

- 5 Holz,
 wie eine Frucht war er reif durch tapfere Taten
 inmitten von Steinen.
 Stimme gegen Feinde
 ... das berühmte Geschlecht der Menschen
- 10 seitdem
 und hatte das Verblühen, das einst voller Jugendkraft war,

 in passender Weise die Natur der Pferde
 und Ball zu spielen

Text: DEMITSAS, Μακεδονία I 89 (Nr. 116 [mit Schriftskizze]).– PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 425 (Nr. 28).– PAPAZOTOS, Βέροια 96 (Nr. 11), 97 (Schriftskizze).

Lit.: DELACOULONCHE, Mémoire 276 (Nr. 92a [Schriftskizze]).– RHOBV, Überlieferung 229.

Aufgrund der Lücken ist der abstrakt formulierte Text schwer zu erfassen. Es dürfte sich aber auch bei dieser Inschrift um ein Grabepigramm handeln, das aus zwei Teilen besteht. In den ersten sieben Versen könnten allgemeine theologische Gedanken zu Adam (Vers 1), vielleicht zum Sündenfall im Paradies (Vers 3) und zum Kreuzestod Christi (Verse 4–6) angeführt sein. In der zweiten Hälfte des Epigramms könnten Gedanken zur verstorbenen Person gestanden sein: Diese sei einst jugendlich kräftig gewesen (Vers 11); die Verse 13 und 14 könnten sich auf die Kindheit beziehen.

Auch bei diesem Epigramm ist die Nähe zu Manuel Philes auffallend. Das Epigramm könnte – ebenso wie jenes, von dem Teile auf dem Sarkophagdeckel erhalten sind (→ Nr. GR40) – aus dem Umfeld dieses Autors stammen; da jedoch gerade bei dem vorliegenden Stück anders als bei Epigramm Nr. GR40 die Prosodie der Zwölfsilber – wie noch zu zeigen sein wird – von höchster Qualität ist, könnte es tatsächlich von Philes selbst stammen. Folgende Parallelen zu Gedichten des Philes sind nachweisbar: Alle weiteren, sonst bekannten byzantinischen Gedichte, die mit Ἔως μὲν beginnen, stammen von diesem Autor.⁴⁷⁹ Auf die Kombination Ἀδάμ ἀσφαλῆς trifft man auch in Vers 1 eines weiteren Gedichts des Philes.⁴⁸⁰ Die Wendung ἡ τῆς τελευτῆς (Vers 4) am Beginn eines Verses begegnet bei Philes zwei Mal,⁴⁸¹ womit auch bewiesen ist, dass Papazotos richtig konjiziert hat. Das Adjektiv περιθρύλλητος (Vers 9) begegnet

⁴⁷⁹ Vgl. VASSIS, Initia 279.

⁴⁸⁰ Man. Phil. carm. I 352 (CLXXIII).

⁴⁸¹ Man. Phil. carm. I 247,14 (LXXV MILLER); 395,141 (CCXIII MILLER).

zwar schon in der Spätantike, ist aber auch bei Philes drei Mal zu finden.⁴⁸² Ein Bezug zu Philes ist auch durch das Verbum σφαιροπαικτεῖν (Vers 14) gegeben.⁴⁸³ Das Wort ist zwar auch schon in der Suda attestiert, begegnet aber sonst nur noch bei Philes.⁴⁸⁴ Gemeint könnte damit „jonglieren“ sein, wenn man dem Suda-Eintrag folgt.⁴⁸⁵ Es könnte sich aber auch um das Heben von (schweren) Bällen, Zeichen für Männlichkeit und Tapferkeit, handeln.⁴⁸⁶ Aufgrund des in Vers 14 angeführten ἵππων φύσιν könnte aber auch eine Bezeichnung des Polospielens gemeint sein.⁴⁸⁷ Trifft diese Interpretation auf die vorliegende Stelle zu, dann wird sich das Ende des Epigramms wohl nicht auf die Kindheit des Verstorbenen beziehen.

Wie bereits erwähnt, ist die prosodische Qualität der Verse ausgezeichnet, soweit man dies nach den vorhandenen Verspartien beurteilen kann. Nur in Vers 6 sind zwei Vergehen zu beobachten, ein schwerwiegenderes (Längung des Iota von ὄριμος) und ein weniger schwerwiegendes (Längung des dritten Alpha von ἀνδραγαθίας); die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Man stellt fest, dass Papazotos die Positionen der erhaltenen Verspartien im Großen und Ganzen richtig eingeschätzt hat. Nur in einem Fall ist ihm zu widersprechen: Vers 11 kann nicht _ _ καὶ τὴν παρακμὴν εἶχεν ἡβῶσαν lauten, da dadurch die Prosodie wesentlich verschlechtert wäre. Wenn man den Vers jedoch mit καὶ beginnen lässt und die Silbe πα- – am ehesten zu ergänzen als π[α]λ[α]ι – , die bei Papazotos den Beginn von Vers 12 bildet, hinaufzieht, dann erhält man einen prosodischen tadellosen Zwölfsilber. Auch bei einer Konjektur liegt Papazotos falsch: Ergänzt man den Artikel τὸ vor [πε]ριθρύλλητον in Vers 9, dann liegt ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie (kurze zweite Silbe im Vers) vor. Eine andere Konjektur im selben Vers ist allerdings durchzuführen: Alle bisherigen Editoren gaben das vorletzte Wort im Vers als ἄνθρωπος wieder, was jedoch hier keinen Sinn ergibt. Betrachtet man die bei Delacoulonche und Papazotos abgedruckte Schriftskizze, so ist dort tatsächlich ANΘΡΩΠΙΟC zu lesen. Es ist m.E. aber möglich, dass die Endung OC falsch entziffert wurde. Es könnte sich auch um ein schlampig geschriebenes Omega handeln, das fehlende Ny für die Genitiv-Plural-Endung könnte gekürzt sein so wie auch das Sigma des darauf folgenden γένο(ς) – der Schriftskizze nach zu urteilen – gekürzt ist. Weitere Bemerkungen: In Vers 1 stellt τὸν βίον entweder einen inneren Akkusativ dar („im Bezug auf das Leben“) oder gehört bereits als Objekt zu einer Konstruktion, die in Vers 2 Fortsetzung fand.

Den meisten hier angeführten, aus Beroia stammenden Epigrammen ist gemein, dass ihre Formulierungen, Topoi und Wörter eine besondere Nähe zum Œuvre des Manuel Philes aufweisen. Manche Verse sind seinem Umfeld zuzuweisen, andere stammen vielleicht sogar von ihm selbst. Man kann daher vermuten, dass Philes und sein Kreis als Auftragsdichter für höher gestellte Persönlichkeiten in Beroia herangezogen wurden. Über einen direkten Bezug des Philes nach Beroia, etwa einen Aufenthalt ebendort, ist allerdings nichts bekannt.

BESAINA → HAGIA

BLACHERNA → ARTA (Nr. GR6)

⁴⁸² Man. Phil. carm. I 438,17 (CCXL MILLER); II 121,51 (LXI MILLER); 362,127 (XI MILLER).

⁴⁸³ Vgl. RHOBY, Überlieferung 229.

⁴⁸⁴ Man. Phil. carm. I 182,898 (I MILLER); vgl. LBG s.v.. Inschriftlich ist auch σφαιροπαικτης überliefert, vgl. A. RHOBY, *JÖB* 58 (2008) 239; LBG s.v.

⁴⁸⁵ Suidae lexicon σ 1719 (IV 485 ADLER): καὶ σφαιροπαικτεῖν, τὸ διὰ σφαίρας παίζειν.

⁴⁸⁶ Vgl. Ph. KOUKOULES, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, Γ. Athen 1949, 138f.

⁴⁸⁷ Zuletzt zum byzantinischen Polospiel D.R. REINSCH, Die Bedeutung einiger Fachausdrücke des byzantinischen Polospiels und des Ringkampfes, in: HOFFMANN, Zwischen Polis, Provinz und Peripherie 633–638.

CHARIA

Inscription, 11. Jh. oder später ? : Kirche Hagios Nikolaos

Nr. GR49) In die Säule der südlichen Öffnung der Vorhalle der Kirche Hagios Nikolaos in Charia (Mani) ist eine über 19 Zeilen laufende Inschrift eingeritzt, die heute – besonders gegen Ende hin – nicht mehr vollständig zu entziffern ist. Das Besondere der Inschrift besteht darin, dass zahlreiche Formen der Minuskel verwendet werden und dass die Buchstaben insgesamt nicht sehr sorgfältig angebracht wurden. Bei der Inschrift handelt es sich um ein Epigramm, wie ansatzweise von Drandakes bereits erkannt wurde. Drandakes irrte aber in der Einschätzung, dass nur ein Teil metrisch sei, nämlich jener Teil von der vierten Zeile bis zur neunten Zeile der Inschrift (Δεσπότου ... ὑπάρχει), und dass dieser einen Fünfzehnsilber bilde.⁴⁸⁸ In Wahrheit handelt es sich um vier byzantinische Zwölfsilber. Am Ende der Inschrift ist noch ein Kreuz zu erkennen, ein solches dürfte auch am Beginn gestanden sein.

Aus stilistischen Gründen wird die Kirche in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert.⁴⁸⁹ Die Inschrift, die, vom Inhalt her betrachtet, nicht unbedingt zur gleichen Zeit wie die Kirche entstanden sein muss, kann auch in späterer Zeit eingeritzt worden sein, wofür gerade auch die Paläographie der Inschrift sprechen würde. Auch eine Datierung in postbyzantinische Zeit ist möglich.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Οὗτος ὁ ναὸς ὁ<v> βλέπετε Δεσπότου
οἶκος τοῦ Χ(ριστο)ῦ καὶ προσευχῆς ὑπάρχει·
μηδεὶς εἰσέλθοι μηδεὶς κακὸς ἐνθάδε
καὶ λάβοι χάρι<v> ἀντὶ τῆς εὐλογίας<ς>.

4 Io. 1,16: ὅτι ἐκ τοῦ πληρώματος αὐτοῦ ἡμεῖς πάντες ἐλάβομεν καὶ χάριν ἀντὶ χάριτος.

1 ὁ<v> supplevit Drandakes. Δεσπότου: ΔΕΣΠΟΤΕ^a inscr. ?, Δεσπότ<ου> Drandakes. 2 οἶκος scripsi: ΥΚΟC inscr. καὶ scripsi: ΚΕ inscr. προσευχῆς scripsi: προσευχυσ vel προσεχυσ inscr., προσε<υ>χὺς Drandakes. ὑπάρχει scripsi: ΥΠΑΡΧΗ inscr. 3 μηδεὶς scripsi: ΜΥΔΙC inscr. εἰσέλθοι scripsi: ΥΣΕΛΘΙ inscr. μηδεὶς scripsi: ΜΙΔΙC inscr. ἐνθάδε: ΕΛΘΑΔΕ inscr. ?, ἐ<v>θάδε Drandakes. 4 καὶ scripsi: ΚΕ inscr. λάβοι scripsi: ΛαΒον inscr. ?, λαβὸν Drandakes. χάρι<v>: ΧΑΡΙ inscr., χά<ρ>ι<v> Drandakes, an ἄρὰν scribendum ? ἀντὶ scripsi: ἀνΤΗ inscr., ἢ καὶ proposuit Koder. τῆς scripsi: ΤΙς inscr. εὐλογία<ς> scripsi: ΕΒΛΟΓΙΑ inscr., ἐβλογία<ς> Drandakes.

*Diese Kirche des Herrn, die ihr seht,
ist ein Haus Christi und des Gebets.
Keiner soll hier eintreten, kein Böser,
und Gnade über Segen erhalten.*

Text: DRANDAKES, Ἀνάγλυπτος παράστασις 663 u. Taf. 12 ([Schrift]skizze 1), Taf. 18 (Abb. 9).

Abb.: 17

Das Epigramm richtet sich an den Besucher der Kirche; kein Schlechtgesinnter möge eintreten. Warnungen dieser Art sind auch anderswo zu finden.⁴⁹⁰ Wie bereits oben angedeutet, haben die Verse keinen speziellen Bezug zur Kirche Hagios Nikolaos; sie können daher auch später angebracht worden sein. Dass es sich um Topoi handelt, beweist auch ein ganz ähnlich komponiertes Epigramm, das oberhalb der Tür zum Narthex der Kirche Hagios Nikolaos tu Hagiu Thoma (a. 1663) in Kastoria angebracht ist: Οὗτος ὁ ναὸς ὄνπερ βλέπετε πάντες | οἶκος γὰρ Θεοῦ καὶ προσευχῆς ὑπάρχει· | μηδεὶς εἰσέλθῃ ἐν αὐτῷ μνησικακῶς | καὶ ἔξει ἄρὰν ἀντὶ τὴν

⁴⁸⁸ DRANDAKES, Ἀνάγλυπτος παράστασις 662.

⁴⁸⁹ DRANDAKES, Ἀνάγλυπτος παράστασις 661f.

⁴⁹⁰ Bsp. bei DRANDAKES, Ἀνάγλυπτος παράστασις 663, Anm. 2. Siehe auch oben S. 70.

εὐλογίαν | ὡςπερ Ἰούδας ὁ τοῦ Χριστοῦ προδότης.⁴⁹¹ Die ersten vier Verse sind mehr oder weniger identisch, Vers 5 ist ein Zusatz, der in der Kirche in Charia fehlt.

Das Epigramm von Charia besteht, wie oben bereits angeführt, aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (ausschließlich B5). Aufgrund zahlreicher Verstöße sind die Verse als prosodielos zu werten. Die mangelhafte sprachliche Qualität manifestiert sich durch die Wiederholung von μηδεὶς in Vers 3.⁴⁹² Andererseits ist zu konstatieren, dass die Verse ein typisches Produkt provinzieller Epigrammkunst darstellen; zu vergleichen sind die Verse etwa mit jenen (→ Nr. GR57) im Katholikon des Klosters Hagios Georgios Mauru auf Euböa.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 4 dürfte inschriftlich XAPI überliefert sein, wobei der Bogen des Rho nicht nach rechts, sondern nach links geneigt ist; Drandakes ergänzte durchaus nachvollziehbar am Ende ein Ny. Die inschriftliche Form könnte durchaus im Text behalten werden, da sie auch an anderer Stelle, allerdings volkssprachlich, belegt ist.⁴⁹³ Da das Epigramm aber eindeutig hochsprachlich ist (Optative) und noch dazu in Vers 4 eine Evangelienstelle als Grundlage hat, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei XAPI um ein Versehen des anbringenden Graveurs handelt.

Nr. GR50) Eine weitere metrische Inschrift ist auf dem südlichen Kapitell im Inneren der Vorhalle der Kirche angebracht. Dabei handelt es sich aber eher nicht um Verse, die im 11. Jahrhundert entstanden sind. Aufgrund des Versmaßes (Fünfzehnsilber) und der Sprache (Volkssprache) ist davon auszugehen, dass die Inschrift wohl kaum vor dem 15. Jahrhundert, wahrscheinlich sogar erst in postbyzantinischer Zeit entstanden ist. Der von Drandakes angefertigten Schriftskizze nach zu schließen, ist die über neun Zeilen laufende Inschrift nicht akzentuiert und besteht aus einer Mischung von Buchstaben der Majuskel und Minuskel.

Die drei nicht vollständig erhaltenen Verse lauten wie folgt:

Ὁ ἀλουπὸς τὸ πετεινὸ τὰ τοῖα τὸν ἐλάλει·
κατέβα, κύρι σύ<ν>τεκνε, νὰ πάρης τὴν ἐ<ὐ>χὴ μου·
φοβοῦμαι, κῦρ ἡγούμενε, γρ[.....]βα.

1 τὸ scripsi secundum inscr.: τῶ Drandakes. πετεινὸ scripsi: ΠΕΤΗΝΟ inscr., πετεινῶ Drandakes. τὰ τοῖα scripsit ΚΡΙΑΡΑΣ, Σχόλια 167: ΤΑΤΗΑ (?) inscr., τέ(;)τοια Drandakes. ἐλάλει scripsit Drandakes: ΕΛΑΛΗ inscr. 2 κύρι scripsit Drandakes: ΚΗΡΗ inscr. σύ<ν>τεκνε scripsit et supplevit Drandakes: ΣΗΤΕΚΝΕ inscr. ἐ<ὐ>χὴ supplevit Drandakes. 3 φοβοῦ<μ>αι scripsit Drandakes: ΦΟΒΟΥΜΕ inscr. κῦρ scripsi: ΚΗΡ inscr., κῦρ Drandakes. γρ(ἀφεις) proposuit Drandakes (in nota). βα[ρεῖς κανόνας ἔχεις] proposuit Drandakes (in nota).

*Der Fuchs sprach zum Hahn Folgendes:
Komm herab, Herr Mitbruder, damit du meinen Segen erhältst.
Ich fürchte mich, Herr Abt,*

Text: DRANDAKES, Ἀνάγλυπτος παράστασις 666 u. Taf. 13 (Schriftskizze), Taf. 20 (Abb. 12).

Lit.: ΚΡΙΑΡΑΣ, Σχόλια.

Abb.: 18

Dem Epigramm liegt eine Fabel zugrunde, die in der äsopischen Erzählung von Hund, Fuchs und Hahn (Nr. 268 HAUSRATH – HUNGER) ihren Ursprung haben dürfte und hier in ironischer

⁴⁹¹ ORLANDOS, Βυζαντινὰ μνημεῖα τῆς Καστορίας 158; W. HÖRANDNER, Zu einigen religiösen Epigrammen, in: U. CRISCUOLO – R. MAISANO (Hg.), Synodia. Studia humanitatis Antonio Garzya septuagenario ab amicis atque discipulis dicata. Neapel 1997, 441f.

⁴⁹² Bezieht man Δεσπότη in Vers 1 auf τοῦ Χ(ριστο)ῦ in Vers 2, dann liegt ein Enjambement vor.

⁴⁹³ AERTS – HOKWERDA, Lexicon on The Chronicle of Morea, s.v. χάρη / χάρις.

Weise für das Mönchsmilieu adaptiert wurde.⁴⁹⁴ Ein ähnlicher Text, der allerdings nicht metrisch ist, stammt aus der in das frühe 15. Jahrhundert zu datierenden Kirche Hagios Theodoros in Sanxenu / Sansenu bei Trapezunt.⁴⁹⁵ Diese Datierung könnte vermuten lassen, dass auch der vorliegende Epigrammtext in diese Zeit gehört.

Das Versmaß des Epigramms ist der byzantinische Fünfzehnsilber. In allen drei Versen ist der Binnenschluss nach der achten Silbe korrekt gesetzt. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Schreibung ἄλουπός in Vers 1 dürfte nur an dieser Stelle belegt sein: Immerhin existiert an anderer Stelle die weibliche Form ἄλουπή.⁴⁹⁶ Im selben Vers braucht nicht zu τῷ πετεινῷ korrigiert zu werden, da es sich bei τὸ πετεινὸ um einen volkssprachlichen Akkusativ handelt. Für die Konstruktion λαλέω mit doppeltem Akkusativ gibt es auch andere Beispiele in der Volkssprache, z.B. Digen. Akrit. 1130 (JEFFREYS): καὶ ἐμὲν τὰ τέτοια ἐλάλησεν βλέποντα τὸ θηρίον.⁴⁹⁷ Das Nomen πετεινός ist in der Bedeutung „Hahn“ auch mehrfach in der byzantinischen Hochsprache attestiert.⁴⁹⁸

CHIOS

Babyloi

(Drei Fragmente eines) Templonarchitrav(s), 10./11. Jh.: Kirche Panagia Krena (bei Babyloi)

Nr. GR51) Das marmorne Templon der Kirche ist heute aufgrund der durch das Erdbeben von 1881 entstandenen Beschädigungen nicht mehr vollständig *in situ* vorhanden.⁴⁹⁹ Vor allem der Architrav fehlt zur Gänze. Dieser kann jedoch aufgrund der im Kirchenareal, vor allem im Esonarthexbereich, neu vermauerten Teile partiell rekonstruiert werden.⁵⁰⁰ Er setzt sich aus zwei Balken zusammen, die mit Ornamenten verziert sind. In den oberen Rand des unteren Balkens⁵⁰¹ ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, deren durch ein Kreuz markierter Anfang vorhanden ist. Allerdings ist nicht zu entscheiden, wie die Inschrift endet: Es existieren zwei Teile, auf denen der Text mit einem eingeritzten Kreuz endet: Auf den einen Text, dessen Stein ebenso wie der Balken mit dem Beginn der Inschrift in den Rahmen des offenen Fensters links des Eingangs in den Esonarthex der Kirche vermauert ist, folgt die Datierung nach dem Weltjahr, auf den anderen Text, dessen Inschriftenträger im unteren Bereich der rechten Templonepistylplatte in der Kirche angebracht ist, die Nennung eines Bischofs. Bei genauerer Betrachtung der Inschriftenreste erkennt man, dass die ursprüngliche Inschrift bzw. Teile davon metrisch gewesen sein müssen; ursprünglich könnten drei Verse mit darauf folgenden Prosatexten vorhanden gewesen sein. Zur Paläographie der Inschrift ist anzumerken, dass die Buchstabenformen sehr ungenau und ungleichmäßig ausgeführt sind. Der ausführende Stein- schneider dürfte im Anbringen von Inschriften nicht sehr geübt gewesen sein. Besonders schwer zu entziffern sind Μανουήλ und die darauf folgenden Buchstaben.

⁴⁹⁴ Ausführlich M. LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts. Vol. II.* Wien (in Vorbereitung). Ich danke Marc Lauxtermann, der mir eine Kopie des entsprechenden Kapitel seines in Vorbereitung befindlichen Buches zukommen ließ.

⁴⁹⁵ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 406.

⁴⁹⁶ Vgl. Kr s.v. ἄλεπού.

⁴⁹⁷ Weitere Beispiele bei DRANDAKES, *Ἀνάγλυπτος παράστασις* 667.

⁴⁹⁸ Vgl. LBG.

⁴⁹⁹ Vgl. PENNAS, *Νέα στοιχεία* 447f.

⁵⁰⁰ Dies deutet darauf hin, dass nach dem Erdbeben die verschiedenen Teile des Templons teilweise willkürlich neu befestigt wurden.

⁵⁰¹ Vgl. die Rekonstruktion bei PENNAS, *Νέα στοιχεία* 458 (Abb. 2).

Die Datierung ist durch die partiell erhaltene Angabe des Weltjahres (65.), das in den Zeitraum zwischen 992 und 1091 weist, und durch die korrespondierende stilistische Einordnung der Ornamente gegeben.⁵⁰²

Der partiell erhaltene metrische Inschriftentext ist wie folgt wiederzugeben. Wie bereits oben angeführt, kann nicht genau bestimmt werden, mit welcher Zeile die Inschrift endet. Weiter unten sei auf die Frage eingegangen, ob es sich vielleicht um zwei verschiedene Inschriften handelt.

X(ριστὸ)ς βοηθὸς καὶ σκεπ[αστή]ς

 ...] λύμης κ(αὶ) ἄφεις ἀμπλα(κ)η(μάτων): Ἰω(άννη)ς ἐπ(ίσκοπος).
 [......] νήσου Πάρου Μανουήλ ὁ Κ[...]· τ(οῦ) (?) ἔτους ,ζφ[.].

1 cf. Ex. 15,2 (de Deo): βοηθὸς καὶ σκεπαστής ἐγένετό μοι εἰς σωτηρίαν.

1 καὶ scripsit Μpouras: KE inscr. σκεπ[αστή]ς supplevit Μpouras. 3 λύμης scripsi: ΛΙΜΙC inscr. 4 Κ[...] Μpouras: ΚΔΗΔ inscr. ?, Κ[...]της Pennas.

Christus, Helfer und Beschützer

.....
 ... vor Schaden und Vergebung der Sünden. Bischof Ioannes.
 der Insel Paros Manuel Im Jahr 65..

Text: ΜPOURAS, Τέμπλο 173f. u. Taf. 31 (Abb. δ), 32 (Abb. β).– PENNAS, Νέα στοιχεία 450f., 457 (Abb. 1 [B]), 461 (Abb. 5), 462 (Abb. 6–7).– PALLIS, Inscriptions 797 (Nr. 56).

Lit.: A.C. ORLANDOS, Monuments byzantines de Chios, II: Planches. Athen 1930, Taf. 7.

Abb.: 19–20

Aufgrund der Nennung von Christus in Vers 1 und der Chronologie am Ende der Inschrift, die – wie oben angeführt – in den Zeitraum 992–1091 weist, steht fest, dass es sich bei den beiden Templonarchitravfragmenten um Spolien handelt, die ursprünglich in einer anderen Kirche Verwendung gefunden haben müssen. Die Kirche von Krena ist nämlich der Theotokos geweiht und höchstwahrscheinlich erst in das späte 12. Jahrhundert zu datieren.⁵⁰³ Ob die Architravteile von Krena in der Reihenfolge der ursprünglichen Anordnung in jener Kirche, aus der sie später entnommen wurden, angebracht wurden, kann nicht bestimmt werden. Es ist freilich auch möglich, dass trotz der Übereinstimmung in Ornamentik und Stil die Zeilen 3 und 4 aus zwei unterschiedlichen Inschriften bzw. Architraven stammen. Das Ende der Inschrift ist nämlich sowohl durch Ἰω(άννη)ς ἐπ(ίσκοπος) vorstellbar, da auch das Ornamentband damit endet und die Buchstaben ΙΩ und ΕΠ untereinander rechts davon angebracht sind, als auch durch die Angabe des Weltjahres, die traditionell am Ende von Inschriften erfolgt. Der Sinn des Epigramms ist wie folgt zu erklären: Christus, der Helfer und Beschützer (Vers 1) wird gebeten, den Stifter vor Schaden zu bewahren und Vergebung der Sünden zu erwirken (Vers 3). Ob der danach genannte Bischof Ioannes der Stifter war, kann nicht bestimmt werden. Die Angabe könnte auch als Hinweis auf den zum Zeitpunkt der Entstehung der Inschriften wirkenden Bischof Ioannes zu verstehen sein. Die Tatsache, dass in der vierten Zeile die Insel Paros genannt wird – vielleicht bezieht sich νήσου Πάρου Μανουήλ auf einen dort ansässigen Bischof⁵⁰⁴ –, könnte darauf hindeuten, dass die Fragmente ursprünglich aus einer parischen Kirche stammen. Handelsbeziehungen zwischen Chios und der für ihren Marmor berühmten Insel Paros sind nachgewiesen.⁵⁰⁵

⁵⁰² Vgl. ΜPOURAS, Τέμπλο 174–178, der die Datierung auf 1055/56–1091 einengte; PENNAS, Νέα στοιχεία 450f.

⁵⁰³ Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 253; PENNAS, Νέα στοιχεία 452.

⁵⁰⁴ Ein solcher ist allerdings nicht bekannt; belegt ist ein Bischof Konstantinos von Paros im 10./11. Jh., vgl. LAURENT, Corpus V/1, Nr. 710–711.

⁵⁰⁵ Vgl. PENNAS, Νέα στοιχεία 454ff.

Pennas erwähnt auch die Möglichkeit, dass der aus parischem Marmor gefertigte Architrav aus einer nach der Schlacht von Myriokephalon (1176) aufgegebenen Kirche aus Kleinasien stammen könnte, der danach seinen Weg auf die Insel Chios fand.⁵⁰⁶

Die Hypothese, dass die aufgefundenen Architrav-Inschriften ursprünglich aus verschiedenen Kirchen stammen, wird auch durch prosodische Beobachtungen untermauert: Während Vers 1 einen prosodischen Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss darstellt, ist Vers 3 aufgrund schwerer Verstöße gegen die Prosodie als prosodielos zu bezeichnen. Auch paläographisch dürften Unterschiede feststellbar sein: Diese manifestieren sich besonders bei den Buchstaben Epsilon und Kappa.

Nea Mone

*Inschrift (verloren), 11. Jh. ?

Nr. GR52) In dem schon mehrfach zitierten⁵⁰⁷ Bericht des katholischen Missionars Alexandros Basilopulos, eines Priesters des griechischen Ritus, an die Kongregation der Propaganda vom Jahr 1627,⁵⁰⁸ ist auch ein Besuch auf der Insel Chios und in dem bekannten, im 11. Jahrhundert gegründeten Kloster Nea Mone erwähnt.⁵⁰⁹ Bei dieser Gelegenheit transkribierte Basilopulos auch eine aus zehn Versen bestehende Inschrift, die im Esonarthex – wo genau, ist leider nicht bekannt – angebracht war.⁵¹⁰ Da die Inschrift heute nicht mehr erhalten ist, kann auch nicht bestimmt werden, ob die Verse in Stein gearbeitet, mosaiziert oder gemalt waren.⁵¹¹ Das Epigramm ist nicht nur durch die Abschrift bei Basilopulos zu rekonstruieren, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass es auch handschriftlich, nämlich unter dem Namen des Theodoros Studites, überliefert ist.

Auch zur Datierung bietet die Inschrift selbst keine Hinweise. Die Gründung des Klosters kurz vor 1042 bildet den *terminus post quem*, 1627, das Jahr der Datierung des Berichtes des Basilopulos, den *terminus ante quem*.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ἐκ μορφοποιου̅ χειρὸς ὠραϊσμένην
 βλέποντες, ἄνδρες, ἐγγραφεῖσαν ἐνθάδε,
 δρέψασθε καρπὸν ἄξιον ὠφελείας,
 ἄραντες τὸν νοῦν εἰς τὰς αὐτῶν αἰτίας.
 5 ἴσως λόγῳ γὰρ ἢ γραφῇ βοᾶ μέγα
 ὡς· ἡ τιμὴ μου δόξα τῆς αὐτοψίας
 δι' ἣν παρήχθην εἰς ὑπόμνησιν μόνον
 φρουροῦσα φωτίζουσα τοὺς ἐμοὺς φίλους,
 τοὺς προσκυνεῖν <δὲ> μὴ θέλοντάς με σχέσει
 10 ἄλλοτριούσα τῆς ἄνω κληρουχίας.

1–10 = epigramma Theod. Stud. (SPECK, Theod. Stud. Jamben 179 [Nr. XXXII]). **8** cf. Theod. Stud. iamb. in res LXI 3–4 (SPECK) (*Εἰς τὸν Πρόδρομον*) (de icona): ὡς εἰς ἐκεῖνον τὴν τιμὴν ποιούμενους | σώους φυλάττω αἰρετιζόντων πλάνης. **10** τῆς ἄνω κληρουχίας: saepe in fine versus (cf. SPECK, Theod. Stud. Jamben 180, e.g. *BZ* 50 [1957] 311 [v. 5]); cf. e.g. etiam finem v. 16 epigramm. in lapide in urbe Corridonia (→ no. IT3): ... τῆς Ἐδέμ κληρουχί(ας).

⁵⁰⁶ PENNAS, *Νέα στοιχεία* 454.

⁵⁰⁷ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 86, 212. Siehe auch unten S. 421.

⁵⁰⁸ Dieser Bericht findet sich im Archivio di Propaganda Fide, *Scrittura Originali Congregazioni Generali* 146 und ist größtenteils unediert; vgl. FOLLIERI, *Una perduta Epigrafe*, passim.

⁵⁰⁹ Zum Kloster KODER, *Aigaion Pelagos* 237–239.

⁵¹⁰ Zu anderen, heute verlorenen Inschriften im Klosterkomplex Ch. MPOURAS, *Ἡ Νέα Μονή τῆς Χίου. Ἱστορία καὶ ἀρχιτεκτονική*. Athen 1981, 20f.

⁵¹¹ Vgl. FOLLIERI, *Una perduta Epigrafe* 191f.

3 ὠφελείας ἄξιως Theod. Stud. (SPECK). 4 τὸν νοῦν ἄραντες Theod. Stud. (SPECK). 5 ἴσον λόγου Theod. Stud. (SPECK). 7 μόνην Basilopulos (FOLLIERI). 9 δὲ probabiliter omisit Basilopulos (FOLLIERI).

*Männer, die ihr hier ein von bildnerischer Hand
schön gestaltetes Bild hier eingeschrieben seht,
pflückt eine gebührende Frucht des Nutzens,
indem ihr den Geist zu den Ursachen davon erhebt.*

- 5 *Gleich dem Wort nämlich ruft das Bild laut
wie folgt: Meine Ehre ist Verherrlichung des Geschauten,
um dessetwillen ich nur zur Erinnerung geschaffen wurde,
indem ich meine Freunde bewache und erleuchte,
die aber, die mich nicht mit Liebe verehren wollen,
10 aus der Erbschaft des Himmels ausschließe.*

Text: FOLLIERI, Una perduta Epigrafe 194.– PAUL, Dichtung auf Objekten 240 (Nr. 6).

Lit.: SPECK, Theod. Stud. Jamben 34, Anm. 47b.

Das Epigramm fügt sich in den Reigen anderer Epigramme des Studites auf Bilder,⁵¹² es spricht vom Bild und seiner Verehrung, die nicht dem Bild, sondern dem Dargestellten zukommt (Vers 6). Das Betrachten des Bildes ruft schließlich die Erinnerung an das Dargestellte⁵¹³ und die Sehnsucht danach hervor, da das Bild ruft, als ob es eine Rede halte (Vers 5).⁵¹⁴ Jene, die auf diese Weise an das Bild herantreten, werden beschützt, den anderen wird der Platz im Himmel verwehrt (Verse 8–10). Sprecher des Epigramms ist zunächst der Dichter (Verse 1–4), danach das Bild selbst. Nach Follieri könnten die Verse unterhalb einer Darstellung des Pantokrators angebracht gewesen sein.⁵¹⁵

Die Binnenschlüsse des aus zehn byzantinischen Zwölfsilbern⁵¹⁶ bestehenden Epigramms sind korrekt gesetzt. Auch ist das handschriftlich überlieferte Epigramm des Studites als vollständig prosodisch zu werten. Die inschriftliche Version bietet jedoch einige Verstöße gegen die Prosodie: Schwere Verstöße liefert ἄξιον ὠφελείας (anstatt ὠφελείας ἄξιως) am Ende von Vers 3, ebenso ἄραντες am Beginn von Vers 4. Ein Unterschied zwischen der handschriftlichen Version des Epigramms und der von Basilopulos aufgezeichneten ist auch am Beginn von Vers 5 festzustellen: ἴσον λόγου ist – wie Speck feststellt⁵¹⁷ – die *lectio difficilior*. ἴσως λόγῳ, das eine Vereinfachung darstellte, dürfte auf den Versuch zurückgehen, das für den für die Inschrift Verantwortlichen oder dessen Vorlage unverständliche ἴσον λόγου zu korrigieren.⁵¹⁸ Um eine Vereinfachung handelt es sich auch bei dem nach Basilopulos inschriftlich überlieferten μόνην am Ende von Vers 7, da der Anbringer der Inschrift mit dem adverbiellen μόνον wahrscheinlich nichts anzufangen wusste und daher das Wort mit ὑπόμνησιν übereinstimmte. Um ein ähnliches Phänomen handelt es sich auch bei dem Wechsel von ἄξιως zu ἄξιον in Vers 3. Daraus ist abzulesen, dass der für die Inschrift Verantwortliche nur über durchschnittliche Griechischkenntnisse verfügte, mit schwierigeren Konstruktionen nichts anzufangen wusste und mit den prosodischen Gesetzen des Trimeters nicht vertraut war.

⁵¹² Vgl. SPECK, Theod. Stud. Jamben 175ff.; s.a. G. TSIGARAS, Die Ikonologie des Theodoros Studites. Wien (unpubl. Diss.) 2004.

⁵¹³ δόξα τῆς αὐτοψίας ist im Deutschen schwer wiederzugeben: Es handelt sich nach SPECK, Theod. Stud. Jamben 180 um die Verherrlichung, die einem gegeben wird, wenn man persönlich gesehen wird; diese entspricht der Ehre (τιμή), die dem Bild dargebracht wird. Zur αὐτοψία bei Studites vgl. auch BECK, Kirche 304.

⁵¹⁴ Vgl. SPECK, Theod. Stud. Jamben 180.

⁵¹⁵ FOLLIERI, Una perduta Epigrafe 192.

⁵¹⁶ In Vers 9 ist, um die gewünschte Anzahl von zwölf Silben zu erreichen, die Partikel δὲ zu ergänzen, die in der Inschrift fehlt oder von Basilopulos bei der Transkription vergessen wurde.

⁵¹⁷ SPECK, Theod. Stud. Jamben 34, Anm. 47b, 179f.

⁵¹⁸ Vgl. PAUL, Dichtung auf Objekten 240 (die sich jedoch mit dieser Feststellung auf ἴσου λόγου bezieht, das in PG 99,1792 abgedruckt ist).

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Adjektiv μορφοποιός in Vers 1 ist selten attestiert. Die vorliegende Stelle ist jedoch nicht der erste Beleg; das Wort begegnet auch schon bei dem Alchemisten Stephanos, der vielleicht um 600 zu datieren ist.⁵¹⁹ Da Studites das Wort wohl kaum aus Stephanos geschöpft haben wird, kann man davon ausgehen, dass das Wort weiter verbreitet war, als die Lexika verraten. Für spätere dieses Wort verwendende Autoren könnte Studites aber sehr wohl das Vorbild gewesen sein.⁵²⁰ Zu den Partizipien ὠραϊσμένην (Vers 1) und ἐγγραφεῖσαν (Vers 2) ist gedanklich εἰκόνα zu ergänzen, wie Speck richtig feststellte.⁵²¹ In Vers 4 ist zunächst nicht klar, worauf sich αὐτῶν bezieht. Doch offensichtlich ist die Formulierung hier bewusst unbestimmt gehalten; αὐτῶν meint alles und jedes, was mit Bildern zusammenhängt.⁵²²

CHRISTUPOLIS → KABALA

DRAMA

*Inscription (verloren), a. 1145 ?: Alte Metropolis (Eisodia tes Theotoku)

Nr. GR53 Oberhalb des Eingangs in die alte, heute nicht mehr erhaltene Metropolitan-Kirche war eine weiße Marmortafel eingemauert,⁵²³ die eine über fünf Zeilen laufende Majuskel-Inscription trug.⁵²⁴ Diese setzte sich aus einem Epigramm mit vier Versen und einem darauf folgenden Prosatext zusammen, wie bereits der erste Editor Papadopoulos-Kerameus erkannte. Der Beginn der Inscription ist durch ein Kreuz markiert, der Binnenschluss (B7) in Vers 2 durch zwei übereinander liegende Punkte; Punkte finden sich auch am Ende von Vers 4.

Der auf die Verse folgende Prosatext enthält die Datierung, nämlich Juni 1145. Das Besondere der Inscription besteht darin, dass diese auch handschriftlich überliefert ist, und zwar auf fol. 1^v des Codex Nr. 41 (s. XVIII) der Narodna Biblioteka Sv. Sv. Kiril i Metodii in Sofia.⁵²⁵

Der Epigrammtext mitsamt dem darauf folgenden Prosatext lautet wie folgt:

Αὕτη χάρις πέφυκε κουροπαλάτου
Ἄλεξιου τέ φημι τοῦ Μανιάκη·
φέρει κ(αἰ) τῆς σῆς διαγραφῆς τὸν τύπον,
παναγία Δέσποινα, εἰς σ(ωτη)ρίαν·
5 μη(νὶ) Ἰουνίῳ ἡ', ἰνδικτιῶνος ἡ', ἔτους ,ςχγν' ἐπὶ τῆς βασ(ιλείας) Μανουῆλ Κομνηνοῦ.

1 πέφυκε: Ἐν Chatzkyriakou. κουροπαλάτη Lampakes. 2 τέ φημι scripsit Papadopoulos-Kerameus, Διορθωτικά: ΤΕ ΦΗΜΗ inscr., τε φήμη Papadopoulos-Kerameus, Ἀρχαιότητες, τε φημι Lampakes, τε φημι Chatzkyriakou. 3 φέρει scripsit Papadopoulos-Kerameus, Διορθωτικά: ΦΕΡΗ inscr. φέρει κ(αἰ) τῆς: ΦΡΗΚΤΗC Giannopoulos. τῆς: ἡς Chatzkyriakou. σῆς omisit Chatzkyriakou. διὰ γραφῆς Lampakes, Chatzkyriakou. τόπον Chatzkyriakou.

⁵¹⁹ Vgl. LBG s.v.

⁵²⁰ Vgl. E. TRAPP, Zum Wortschatz des Theodor Studites, in: M. GRÜNBART (Hg.), *Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter / Rhetorical Culture in Late Antiquity and the Middle Ages (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. / Millennium Studies in the culture and history of the first millennium C.E. 13)*. Berlin – New York 2007, 449–461.

⁵²¹ SPECK, *Theod. Stud.* Jamben 179.

⁵²² Vgl. SPECK, *Theod. Stud.* Jamben 179.

⁵²³ Am Beginn des 19. Jahrhunderts dürfte sie unterhalb der Stiege angebracht gewesen sein, vgl. PAPAZOGLU, *Χειρόγραφο* 33.

⁵²⁴ Die Marmortafel samt Inscription dürfte heute verloren sein; für diesbezügliche Recherchen in Drama danke ich Charis Messis.

⁵²⁵ Zur Handschrift STOJANOV, *Opis* 49–51; s.a. PAPAZOGLU, *Χειρόγραφο* 29ff.

*Das ist ein Geschenk des Kuropalates,
des Alexios Maniakes meine ich.
Er trägt auch das Abbild deiner Darstellung,
allheilige Herrin, zur Rettung.*

- 5 *Am 8. Juni, der 8. Indiktion, des Jahres 6653 (= 1145), unter der Herrschaft des Manuel Komnenos.*

Text: PΑPADOPOULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιοτήτες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης 109 (Nr. 4 [mit Schriftskizze]).– *Νεολόγον Ἑβδομαδιαία Ἐπιθεώρησις* 1 (1892) 652 (mir nicht zugänglich).– N.I. GIANNOPOULOS, Δύο ἀνέκδοτοι βυζαντιναὶ ἐπιγραφαὶ Δράμας (Δραβήσκου). *BCH* 16 (1892) 88 (Nr. 1).– LAMPAKES, Περιηγήσεις 86 (Nr. 143).– PΑPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 418 (Nr. 14).– G. CHATZEKYRIAKOU, Σκέψεις καὶ ἐντυπώσεις ἐκ περιοδείας ἀνὰ τὴν Μακεδονίαν (1905–1906) (*Ἱδρυμα Μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἴμου* 58). Thessalonike ²1962, 76.– Der handschriftlich überlieferte Text ist ediert bei LAMPAKES, Περιηγήσεις 86.– T.A. GRITSOPOULOS, Ὁ μητροπολίτης Θεσσαλονίκης Ἰωσήφ ὁ ἀπὸ Δράμας. *Μακεδονικά* 4 (1955–1960) 474.– STOJANOV, *Opis* 51.– PΑΡΑΖΟΓΛΟΥ, Χειρόγραφο 33.

Lit.: [K. KRUMBACHER], *BZ* 1 (1892) 637.

Der Sinn des Epigramms ist einfach zu erfassen: Aufgrund der prominenten Lage oberhalb der Tür handelt es sich bei den Versen um eine Stifterinschrift, die als Stifter Alexios Maniakes nennt, der Kuropalates, „Hofmarschall“,⁵²⁶ war. Dieser ist aus anderen Quellen nicht bekannt, doch ist die Familie auch sonst im 11. und 12. Jahrhundert belegt,⁵²⁷ das Epigramm (→ Nr. GR79) in der Kirche Hagios Barnabas (a. 1148/49) in Luros nennt einen Stifter Konstantinos Maniakes. Der bekannteste Vertreter der Familie ist der erfolgreiche Militär Georgios Maniakes († 1043), der usurpierte und im Kampf fiel.⁵²⁸ Vers 3 könnte insofern gedeutet werden, als Maniakes vielleicht neben einem Bildnis der in Vers 4 in der Tradition von Stifterinschriften um Rettung gebetenen Theotokos dargestellt war; vielleicht trug (φέρει) er ein solches Bildnis auch in Händen. διαγραφή ist zwar sonst in der Bedeutung „Darstellung“ nicht attestiert, doch gibt es einen Beleg für das Verbum διαγράφω in der Bedeutung „malen“⁵²⁹ und für διαγραφίς in einem griechisch-lateinischen Glossar als Äquivalent zu *caelatura* („Ziselierarbeit“).⁵³⁰

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Trotz mancher Verstöße sind die Verse als prosodisch einzustufen.

Wie bereits oben erwähnt, ist die Inschrift auch handschriftlich überliefert. In die grundsätzlich aus dem 18. Jahrhundert stammende Handschrift ist auf fol. 1^v eine Notiz aus dem Jahr 1803 eingetragen, die von ὁ Δράμας Ἰωσήφ, Metropolit von Drama, gezeichnet ist.⁵³¹ Inschriftliche und handschriftliche Überlieferung stimmen im Großen und Ganzen überein: In der Handschrift aber wird im auf das Epigramm folgenden Prosatext Manuel Komnenos Ἐμανουὴλ Κομνηνοῦ genannt.⁵³²

⁵²⁶ Vgl. LBG s.v.

⁵²⁷ Vgl. STAVRAKOS, Unpublizierte Bleisiegel, passim; JORDANOV, *Corpus* II 274–276. Der Name ist auch im 13./14. Jh. belegt, vgl. PLP # 16628–16630.

⁵²⁸ Vgl. C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Maniakes, George. *ODB* 2, 1285; V. KRSMANOVIĆ – A. LOMA, Georgije Manijakis, ime Γουδέλιος i Pselova „skitska autonomija“. *ZRVI* 36 (1997) 233–263; s.a. A. JACOB, Le topotérète de la flotte Constantin et la révolte de Georges Maniakès en 1042 dans une inscription inédite de Terre d’Otrante. *Νέα Ρώμη* 4 (2007) 163–176.

⁵²⁹ Vgl. LBG s.v.

⁵³⁰ Vgl. LBG s.v.

⁵³¹ Vgl. PΑΡΑΖΟΓΛΟΥ, Χειρόγραφο 33.

⁵³² Vgl. PΑΡΑΖΟΓΛΟΥ, Χειρόγραφο 33. Weitere Belege zur Namensform Emmanuel für Manuel I. Komnenos bei RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 160.

ELASSON

(Fragment eines) Gesimses, a. 1300 oder später: Katholikon des Klosters der Panagia Olympiotissa

Nr. GR54) → S. 153–154

EUBOIA

Chalkis

(*)Inscription (verloren ?), 9./10. Jh.: bei Chalkis

Nr. GR55) In der Nähe von Chalkis (in byzantinischer Zeit auch Euripos), unweit des Meeres, an der Straße, die von Chalkis nach Südosten entlang der Küstenengstelle Kake Skala und darüber hinaus führte, befand sich eine in den natürlichen Fels gearbeitete, über sechs Zeilen laufende Majuskel-Inscription, die heute verloren sein dürfte. Der Beginn war durch ein Kreuz markiert; an einigen Stellen war die Inscription beschädigt, wie aus den vorhandenen Schriftskizzen zu schließen ist. Zu erkennen ist auch, dass es sich um Verse handelte, wobei pro Zeile je ein Vers vorgesehen war. Unterhalb des Epigrammtextes waren offenbar weitere Buchstaben eingeritzt, die Ross – Schmeller als Datierung deuteten.⁵³³ Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass es sich um Namen handelte, wenn man der Schriftskizze bei Stephani und der Transkription im CIG folgt. Das Epigramm war nicht nur inschriftlich überliefert, sondern wurde vom Objekt auch in eine Handschrift kopiert, nämlich in den Cod. Chrysanthi Notariae Hierosolymorum patriarchae in der Bibliothek des Metochion Sancti Sepulcri, die sich heute in Athen befindet,⁵³⁴ dort umfasst der Text allerdings nur 5 Verse und ist auch etwas anders konstituiert.

Die Inscription wird – wie noch zu zeigen sein wird – traditionell in das 9./10. Jahrhundert datiert.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Κῆτος χαλινοῖ τῆς θαλάσσης ἐνθάδε
καὶ τῷ βυθῷ δίδωσιν ἀσφαλῆ τρίβον
χερσῶν τὸ ρεῖθρον καὶ γεῶν τέχνης βία
τὸ κῦμα ῥευστὸν καὶ τὸν ἄστατον σάλον
5 κλεινὸς Θεοφύλακτος οἰκε[ί]οις πόνοις,
ὁ πρωτοσπαθάριος, Ἑλλάδο<ς> κλέος.

1 cf. Ioan. Chrys., PG 60,717: νηστεία Ἰωνᾶς ὁ προφήτης τὸ κῆτος χαλινώσας ... 3 cf. Georg. Pisid., De expedit. Pers. 2,311 (PERTUSI): χερσοὶ τὰ ρεῖθρα, ῥευματοὶ δὲ τοὺς λίθους. 5 cf. v. 4 epigramm. in ecclesia S. Stephani (a. 1337/38) in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 97: πόν(οις) ἄδιν(οῖς) παιδὸς τοῦ Βαρυβίλη.

1 Κῆτος scripsi (ut proposuerunt ROSS – SCHMELLER, Urkunden 159 [in nota]): KYTOC inscr., Τὸ κύτος Stephani, KYTOC Spratt – Leake, Κύτος Keil, CIG, Ziebarth, Κῆτος cod. χαλινοῖ: χαννοῖ Stephani, XANNOI Spratt – Leake. τῆς: IHC Spratt – Leake. ΕΝΘΑΔΟ Spratt – Leake. 2 δίδωσιν: δίδοσιν cod., ΑΙΔΩCIN Spratt – Leake. ἀσφάλην Leake. τρίβον cod.: ΤΡΙΒΩΝ inscr., τρίβων Stephani, CIG, ΤΡΙΒ...N Spratt – Leake. 3–4 τὸ κῦμα χερσῶν τὸ τὴν ἄστατον σάλον | χερσῶν τὸ ῥευστὸν καὶ ῥέον τέχνης βία cod. 3 τὸ: ΓΟ Spratt – Leake. γεῶν scripsi: πεδῶν (participium verbi πεδάω/-έω, sed inscr. habet πεζῶν) Ross – Schmeller, Hermann, Keil, πε[ί]ρων Stephani, ΚΑΗΕΩΝ Spratt – Leake, ἐπέχων Leake, [π]ε..ὼν CIG, Papalexandrou, [Π]Ε[ΤΡ]ΩΝ Ziebarth, ῥέον cod. ΒΙΙΧ Spratt – Leake. 4 τὸ: ΠΟ Spratt – Leake. σάλ[ο]ν Stephani. 5 κλεινός Leake. οἰκεῖοις legerunt Ross – Schmeller (cf. Hermann). ΘΕΟΦΥΛΑΚΡΟΣ Spratt –

⁵³³ ROSS – SCHMELLER, Urkunden 159.

⁵³⁴ Vgl. Epigr. Anth. Pal. p. 380.

Leake. πόνους scripserunt Ross – Schmeller (cf. Hermann): PIONIC inscr., PIONICI Spratt – Leake, πόν[ο]ις Keil. 6 Ἑλλάδο<ς> κλέος scripsi: ΕΛΛΑΔΟΚΛΕΩC inscr., Ἑλλάδο[ς] κλέως Stephani, CIG, Ἑλλάδος κλέος Ross – Schmeller, Keil, Leake, Ziebarth, Ἑλλαδοκλέους cod., Ἑλλαδοκλέης Epigr. Anth. Pal.

*Das Meeresungeheuer zähmt er hier
und gibt der (Meeres)tiefe einen sicheren Weg,
indem er die Flut zum Festland macht und mit Hilfe eines Kunstgriffs
die strömende Woge und die unstete Meeresflut zu Land macht,
5 der berühmte Theophylaktos mit eigenen Mühen,
der Protospatharios, Ruhm von Hellas.*

Text: ROSS – SCHMELLER, Urkunden 159.– STEPHANI, Reise 23 u. Taf. II (Nr. 9 [Schriftskizze]).– K. KEIL, Epigraphische Nachlese. *Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft* IV 123 (November 1846) 980.– [T.A.B] SPRATT – [W.M.] LEAKE, Remarks on Aulis, Mycalessus, and Some Parts of Eubœa. *Transactions of the Royal Society of Literature of the United Kingdom*, second series, 2 (1847) 243.– LEAKE, Inscription 253 (mit engl. Übers.), 252 (Schriftskizze).– CIG IV 367 (Nr. 8801).– E. ZIEBARTH, Inscriptiones insularum maris Aegaei praeter Delum (*JG* XII/9). Berlin 1915, 166.– Ph. MICHALOPOULOU, Χαλκίς – Ἐρέτρια. Athen 1954, 17 (mir nicht zugänglich).– G.F. WELTER, Χαλκίς. Ἱστορία ἀπὸ τῶν ἀρχαιότατων χρόνων μέχρι τοῦ 1470 (*Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος κατὰ περιοχάς* I). Athen 1955, 60 (mir nicht zugänglich).– PAPALEXANDROU, Echoes 213 (Text 16), s.a. 177 (engl. Übers.).– Der handschriftlich überlieferte Text ist ediert bei Ἐπιγραφή ἐν Εὐβοίᾳ. *Πανδώρα* 15 (1865) 92.– Epigr. Anth. Pal. III 259 (mit lat. Übers.).

Lit.: C.F. HERMANN, Rezension von STEPHANI, Reise. *Göttingische gelehrte Anzeigen* 134. 135 (22. August 1844) 1343f.– C.H.F.J. HOPF, Griechenland im Mittelalter und in der Neuzeit (*Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* I 58). Leipzig 1867, 132 u. Anm. 48.– STRYGOPHSKE, Βασιλική 714.– OBERHUMMER, Chalkis 1). RE 3/2 (1899) 2086.– G. NTEGIANNES, Βασιλικά ταξίδια στὴν Εὐβοία καὶ τὴν Β. Σποράδες. *Ἀρχεῖον Εὐβοϊκῶν Μελετῶν* 7 (1960) 304.– TRIANTAPHYLLOPOULOS, Μεσαιωνικὴ Χαλκίδα 194.– KODER, Negroponte 40.– KODER – HILD, Hellas und Thessalia 99.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 101 (Nr. 116).– MALAMUT, Les îles I 222.– T.E. G[REGORY], Chalkis in Greece. *ODB* 1, 407.– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 342 (Nr. 37).

Aus dem Epigrammtext geht hervor, dass der Protospatharios Theophylaktos οἰκε[ί]οις πόνους („mit eigenen Mühen“) eine am Meer gelegene Straße anlegen ließ. Gemeinhin wird darunter verstanden, dass er die Straße renovieren ließ.⁵³⁵ Die Verse 1–4, insbesondere die Verse 3 und 4, könnten darauf hindeuten, dass ein Teil der Straße ins Meer abgerutscht war, von Theophylaktos aber wieder aufgeschüttet wurde. Alternativ ist daran zu denken, dass hier auf eine Brücke angespielt wird, durch die das Meer zu Land gemacht wurde.⁵³⁶ Es dürfte hier auch eine gewisse Anspielung auf die von Herodot (VII 33–36) geschilderte bekannte Episode vorliegen, nach der der Perser Xerxes eine Brücke über den Hellespont schlagen ließ und so das Meer zu Land machte. Dieser Topos wurde von byzantinischen Autoren sehr oft wieder aufgenommen.⁵³⁷

Theophylaktos ist aus anderen Quellen nicht bekannt. Aufgrund der Epitheta κλεινός und Ἑλλάδο<ς> κλέος⁵³⁸ ist aber davon auszugehen, dass es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit handelte. Theophylaktos war wahrscheinlich der Kommandant des Themas Hellas. Unter Themenkommandanten war der Titel Protospatharios bis in das 10. Jahrhundert weit verbreitet.⁵³⁹ Aus diesen Gründen ist die bereits oben erwähnte Datierung des Epigramms in das 9./10.

⁵³⁵ KODER, Negroponte 40; OBERHUMMER, Chalkis 1). RE 3/2 (1899) 2086; auch schon ROSS – SCHMELLER, Urkunden 159.

⁵³⁶ Vgl. LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30; so auch schon LEAKE, Inscription 253f.

⁵³⁷ Vgl. RHOBY, Reminiszenzen 109–112.

⁵³⁸ Die Bezeichnung κλέος wird sehr oft in Zusammenhang mit Angehörigen des Kaiserhauses verwendet, vgl. z.B. den ungefähr zeitgleichen Leon Choïrosph., Chilistich. Theol. 1131 (VASSIS) (über Konst. [VII.] Porph.): ... τῶν ἀνακτόρων κλέος.

⁵³⁹ Vgl. A. K[AZHDAN] – A. C[UTLER], Protospatharios. *ODB* 3, 1748.

Jahrhundert sehr wahrscheinlich.⁵⁴⁰ Soweit auf den dargebotenen Schriftskizzen zu erkennen ist, ist diese Datierung auch paläographisch gerechtfertigt. Triantaphyllopoulos denkt daran,⁵⁴¹ die Arbeiten an der Straße mit dem letztlich erfolglosen Flottenangriff auf Euripos um das Jahr 871 unter dem Emir von Tarsos, Osman,⁵⁴² in Verbindung zu bringen. Es wird angenommen, dass sich oberhalb der Inschrift auch das in den Felsen gehauene Grab des Theophylaktos befand.⁵⁴³

Das inschriftlich überlieferte Epigramm besteht aus sechs prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; drei (Verse 2, 5, 6) der sechs Verse weisen B7 auf. Als das Epigramm in den Codex kopiert wurde, muss ein Fehler unterlaufen sein, da die Verse 3 und 4 in anderer Reihenfolge angeordnet und teilweise zusammen gezogen sind; Vers 5 ist gänzlich ausgelassen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das inschriftlich überlieferte KYTOC am Beginn von Vers 1 ist zu κῆτος zu ändern,⁵⁴⁴ da κύτος („Höhlung“ / „Höhle“) hier keinen Sinn ergibt.⁵⁴⁵ In der zweiten Hälfte von Vers 3 war, der Schriftskizze im CIG nach zu urteilen, ΓΕ ΩΝ überliefert, was im CIG als [π]ε..ὦν wiedergegeben wurde. Misst man jedoch dem von CIG angezeigten Abstand bzw. Textverlust zwischen ΓΕ und ΩΝ nicht allzu viel Bedeutung bei – auch zwischen ΟΙΚΕ und ΟΙΚ ist ein großer Abstand angezeigt, obwohl nur ein (schmalere) Buchstabe (Iota) fehlt –, dann ist γεὼν zu schreiben. Das auf γεώ zurückgehende Partizipium passt sowohl inhaltlich als auch prosodisch-rhythmisch sehr gut, auch im Vergleich mit dem parallel verwendeten χερσῶν am Beginn von Vers 3, wengleich dadurch eine gewisse Tautologie vorliegt. Das Verbum γεώ ist – zumeist in der Bedeutung „Meer / Wasser“ zu Land machen – bereits seit der Antike – wenn auch eher schwach – belegt, allerdings sehr oft nur passiv.⁵⁴⁶

Hagios Lukas

***Inscription (verloren), 11. Jh.: Katholikon des Klosters Hosios Lukas, Altar**

Nr. GR56) An der Stelle des heutigen Ortes in Zentraleuboia wurde im Jahr 1013/14 das Kloster Hagios Lukas als Filiale bzw. Metochion des bekannten Klosters Hosios Lukas bei Steiri gegründet. Das byzantinische Katholikon ist heute nicht mehr erhalten; der Neubau stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁵⁴⁷ In die Außenmauern der Absiden der neu errichteten Kirche allerdings wurden von der byzantinischen Klosteranlage stammende Inschriften eingemauert, so jene fragmentarische Inschrift, die das Gründungsjahr 1013/14 überliefert.⁵⁴⁸ Ebenfalls in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckte Kremos inmitten von Handschriften des Klosters Hosios Lukas bei Steiri auch eine Notiz mit Inschriften des Klosters Hagios Lukas auf Euboia. Darunter befand sich auch eine heute – und vielleicht auch schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – nicht mehr erhaltene Inschrift, die der Notiz zufolge auf dem Altar angebracht war.⁵⁴⁹ Diese war schon bei der Übertragung in die Notiz, die sicher vor

⁵⁴⁰ LAUXTERMANN, Poetry 342 (Ende 9. Jh. [nach *ODB* 1, 407]); MALAMUT, Les îles I 222 (9./10. Jh.); KODER – HILD, Hellas und Thessalia 99 (10. Jh.); KODER, Negroponte 40 (10. Jh.); OBERHUMMER, Chalkis 1). *RE* 3/2 (1899) 2086 (Ende 9. Jh.); STRYGOPHSKE, Βασιλική 714 (vor a. 1000); LEAKE, Inscription 254 (frühes 10. Jh.). Wohl auf einen Lapsus zurückzuführen ist die Datierung bei LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30 (8. Jh. ?). Weitere Angaben bei TRIANTAPHYLLOPOULOS, Μεσαιωνική Χαλκίδα 194, Anm. 46.

⁵⁴¹ TRIANTAPHYLLOPOULOS, Μεσαιωνική Χαλκίδα 194.

⁵⁴² Dazu KODER – HILD, Hellas und Thessalia 60, 156.

⁵⁴³ Vgl. STEPHANI, Reise 23; CIG IV 368.

⁵⁴⁴ Diese Konjektur ist auch durch die im Testimonienapparat zitierte Parallele gerechtfertigt.

⁵⁴⁵ VASSIS, Initia 424 allerdings setzte das Epigramm weiterhin mit Κύτος an.

⁵⁴⁶ Vgl. LBG s.v., LSJ (γεόμαι), L (γεόομαι).

⁵⁴⁷ Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 205; KODER, Negroponte 150–152.

⁵⁴⁸ KODER, Negroponte 151 (Nr. 2); ORLANDOS, Ἀλιβέρι 141; s.a. G. BELENES, Επιλεγόμενα σε επιγραφές του μετοχίου Οσίου Λουκά Εύβοιας, in: Αρμός. Τιμητικός τόμος στον καθηγητή Ν.Κ. Μουτσόπουλο για τα 25 χρόνια πνευματικής του προσφοράς στο πανεπιστήμιο. Thessalonike 1990, II 353–361.

⁵⁴⁹ Vgl. ORLANDOS, Ἀλιβέρι 139.

der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren ist,⁵⁵⁰ nicht mehr vollständig erhalten. Orlandos stellte aber richtigerweise fest, dass es sich um ein Epigramm handelt, das aus mindestens zwei, wahrscheinlich aber drei oder mehr Versen bestanden haben dürfte. Vollständig erhalten ist der dritte Vers, vom ersten Vers ist der Beginn verloren.

Was die Datierung angeht, ist zu vermuten, dass das Altarepigramm ebenso wie das byzantinische Katholikon in das Jahr 1014 oder etwas später zu datieren ist.

Das heute nicht mehr erhaltene Epigramm lautet wie folgt:

[Λ]ουκᾶ τοῦ παμμάκαρος τοῦ παῖδ' Ἄνιου
[.....].
μέμνησο πρὸς Κύριον τοῦ σοῦ ποιμνίου.

1 [Λ]ουκᾶ supplevi. παῖδ' dubitanter scripsi: πλ Kremos, Orlandos.

Des ganz seligen Lukas, des Sohnes von Anios,

.....

Denke vor dem Herrn an deine Herde!

Text: KREMOS, Φωκικά II 240.– ORLANDOS, Ἀλιβέρι 139.

Das Epigramm richtet sich offensichtlich an den Abt des Klosters oder einen Priester. Dieser wird in Vers 3 aufgefordert, „vor dem Herrn“ (πρὸς Κύριον), d.h. beim Altar, wo die Verse auch angebracht waren, an seine Herde, d.h. die Mönche des Klosters bzw. die Kirchenbesucher, zu denken. Der Name des Abtes oder Priesters ist im verlorenen Vers 2 zu vermuten. Schwierig zu interpretieren ist Vers 1: Das von Kremos und Orlandos zwischen τοῦ und Ἄνιου edierte πλ ergibt keinen Sinn. Vielleicht verbarg sich dahinter inschriftliches ΠΑΙΔ, das nicht mehr richtig gelesen werden konnte und daher als ΠΛ interpretiert wurde. [Λ]ουκᾶ τοῦ παμμάκαρος bezieht sich auf den heiligen Lukas, der um die Mitte des 10. Jahrhunderts bei Steiri eine Kirche baute, die später um das bekannte Kloster erweitert wurde. Was ist allerdings mit τοῦ παῖδ' Ἄνιου gemeint? Anios ist eine Figur aus der griechischen Mythologie: Er ist der Sohn des Apollon und der Rhoio. Als Rhoio schwanger war, wurde sie von ihrem Vater in einen Kasten gesperrt, der danach in Delos angeschwemmt wurde. Tzetzes (Lycophr. 570 SCHEER) allerdings berichtet, dass der Kasten auf Euboia gelandet sei.⁵⁵¹ Die Anspielung auf den Mythos könnte auch im Epigramm vorliegen, nämlich insofern, als mit Anios auf die Insel Euboia hingewiesen wird: der heilige Lukas der Insel Euboia als Sohn des Anios.

Das Versmaß des Epigramms ist der byzantinische Zwölfsilber. In den erhaltenen Versen 1 und 3 liegt jeweils Binnenschluss B7 vor. Aufgrund schwerer Verstöße gegen die Prosodie (lange dritte Silbe in Vers 1, lange siebente Silbe in Vers 3) sind die Zwölfsilber als prosodielos zu klassifizieren. Als Autor ist ein Mönch des Klosters, vielleicht der erwähnte Abt oder Priester selbst, anzunehmen, der zwar über eine gewisse Bildung verfügte – dokumentiert durch die Erwähnung des sagenhaften Anios –, der aber mit der Komposition prosodischer Zwölfsilber nicht mehr vertraut war.

Karystos

Inschrift, a. 1259/60: Katholikon des Klosters Hagios Georgios Mauru, bei Karystos

Nr. GR57) Unweit von Karystos, bei dem kleinen Ort Metochion, befindet sich eine postbyzantinische Kirche, die der Nachfolgebau des byzantinischen Katholikons des Klosters Hagios Georgios Mauru sein dürfte.⁵⁵² Über der Südtür ist eine aus dem Stein gearbeitete, teilweise

⁵⁵⁰ Vgl. ORLANDOS, Ἀλιβέρι 140.

⁵⁵¹ Vgl. [WEICKER], Ποιῶ 1). RE 1A,1 (1914) 1004–1006.

⁵⁵² Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 163f.; KODER, Negroponte 154.

akzentuierte Majuskel-Inschrift angebracht, die über vier Zeilen läuft, wobei die letzte Zeile nicht vollständig ausgefüllt ist; auf der linken Seite steht das Ende der Inschrift, in der Mitte der Zeile die Datierung nach dem Weltjahr. Bei der Inschrift handelt es sich um ein aus acht Versen bestehendes Epigramm; die Versenden dürften – soweit dies noch zu erkennen ist – durch Punkte markiert sein, ebenso der Binnenschluss B7 in Vers 7, vielleicht auch der Binnenschluss B5 in Vers 6. Das Ende der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert, ein solches befand sich bestimmt auch am Beginn der ersten Zeile, doch ist dieses heute nicht mehr zu erkennen. Auch die Datierung nach dem Weltjahr ist von Kreuzen flankiert.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund der erwähnten Angabe des Weltjahres am Ende in das Jahr 1259/60.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Πά]ντες ὄνπερ βλέπετε χῶρον οὐ κοιν(όν)
 ἦν μὲν ἀκαλλώπιστος ἄμορφος πάντη
 ζῶων ἀγρίων ἔπαυλις καὶ ὀρνέων·
 εὐδοκία δὲ τῆς ἀγίας Τριάδος
 5 Κυπριανοῦ τε συνδρομ<ῆ> ναζηραίου
 γέγονε τόπος δ' οἶον ὑμεῖς ὀρώντες
 Θ(εὸ)ν ἀνυμνήσατε καὶ τὸν τοῦ τόπου
 Γεώργιον φύ[λακα μάρτ]υρα θεῖον·
 ἔτ(ους) ,Ϸψξη'.

1–3 cf. v. 1 epigramm. in antro S. Ioannis Prodrumi prope monast. S. Neophyti (Cypri) (→ no. ZY1): [Ἔτυ]χον πρώην κατοίκησις ὀρν[ίθων]. 1 cf. v. 1 epigramm. in ecclesia Archangeli Michaelis (a. 1474) in urbe Pedulas (Cypri), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 250: Πάντες οἱ προστρέχοντες νεῶ τῷ τῆδε; cf. e.g. etiam v. 1 epigram. (a. 1633) in ecclesia S. Nicolai et S. Thomae in urbe Kastoria, ed. ORLANDOS, Βυζαντινὰ μνημεῖα τῆς Καστορίας 158: Οὗτος ὁ ναὸς ὄνπερ βλέπετε πάντες. 3 cf. Is. 35,7: καὶ ἡ ἄνυδρος ἔσται εἰς ἔλη, καὶ εἰς τὴν διψῶσαν γῆν πηγὴ ὕδατος ἔσται· ἐκεῖ εὐφροσύνη ὀρνέων, ἔπαυλις καλάμου καὶ ἔλη. 4–5 cf. e.g. Theod. Stud. ep. 490,46–48 (FATOUROS): ... ὁ εἰς τῆς Τριάδος εὐδοκία τοῦ πατρὸς καὶ συνεργία τοῦ Ἁγίου Πνεύματος ἐσαρκώθη ἐκ τῆς ἀγίας Θεοτόκου ...

1 ΠΑΝΤΕC legit Koder: ΟΡΟΝΤΕC Themeles. χῶρον scripsi: ΧΟΡΟΝ inscr., ΝΑΟΝ Themeles. κοιν(όν): ΙΕΡΟΝ Themeles. 2 ἀκαλλώπιστος scripsi (cf. ΚΑΛΟΠΙΣΣΙ-ΒΕΡΤΙ, Inscriptions 83): ΑΚΑΛΛΟΠΙΗCΤΟC inscr., ΑΚΑΛΛΟΠΙCΤΟC Koder. ΑΩΡΟC legit Koder post ἀκαλλώπιστος. ΠΑΝΤΙ Themeles. 3 ἔπαυλις scripsi: ΕΠΑΥΛΗC inscr. 5 συνδρομ<ῆ> supplevit Kalopissi-Verti: CΥΝΔΡΟΜΗ Koder, an συνδρομ(ῆ) scribendum ? 6 δ' οἶον ὑμεῖς ὀρώντες scripsi: ... ΥΜΑΣ ΟΡΟΝΤΕC Themeles, ΑΓΙΟΝΥΜ(ΟC) ΕΙCΟΡΟΝΤΕC Koder, ἀγιόνυμ(ότατος). εισορόντες <δὲ> Kalopissi-Verti. 8 ΦΥΛΑΚΑ legit Themeles. ΜΑΡΤΥΡΑ legit Themeles. θεῖον Kalopissi-Verti. 9 ΑΨΞΗ Themeles.

*Der ungewöhnliche Raum, den ihr alle seht,
 war eine ungeschmückte, gänzlich missgestaltete
 Wohnstätte für wilde Tiere und Vögel.
 Nach dem Wohlgefallen der heiligen Dreifaltigkeit aber
 5 und mit der Unterstützung des Mönches Kyprianos
 wurde es ein Ort, bei dessen Anblick
 ihr Gott preisen sollt und den Hüter des Ortes,
 Georgios, den göttlichen Märtyrer.
 Im Jahr 6768 (= 1259/60).*

Text: Chr. THEMELES, Εὐβοϊκὴ Μοναστηριολογία. Ἀρχεῖον Εὐβοϊκῶν Μελετῶν 12 (1965) 141.– KODER, Negroponte 166 (Nr. 6), 154 (deutsch. Übers.) u. Abb. 69.– KALOPISSII-VERTI, Inscriptions 83 (Nr. 30a).

Lit.: KODER – HILD, Hellas und Thessalia 163f.

Abb.: 21

Die Verse stellen eine Stifterinschrift dar, die sich an die Mönche des Klosters bzw. allgemein an die Besucher der Kirche richtet. Diese werden zunächst gleich in Vers 1 angesprochen. Hierauf wird – ganz in der Tradition ähnlicher Epigramme – auf den verfallenen Zustand hingewiesen: Bereits Wildtiere und Vögel hausten in dem heruntergekommenen Gebäude (Vers 3).⁵⁵³ Mithilfe der heiligen Dreifaltigkeit gelang es dem Mönch Kyprianos, den Ort so zu gestalten, wie er nun zu sehen ist. Am Ende des Epigramms werden die Mönche bzw. die Besucher aufgefordert, Gott und den Schutzpatron der Kirche, den heiligen Georgios, zu preisen. Durch die Nennung des Weltjahres am Ende kann die (Neu)stiftung der Kirche in das Jahr 1259/60 datiert werden. Der ursprüngliche, später verfallene Bau ist wahrscheinlich vor dem 13. Jahrhundert zu datieren.

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei vier Verse (1, 2, 7, 8), d.h. 50% des Epigramms, Binnenschluss B7 aufweisen. Aufgrund zahlreicher Verstöße gegen die Prosodie sind die Verse als prosodielos zu bezeichnen. Somit handelt es sich bei dem Epigramm daher um ein typisches in der Provinz entstandenes Produkt. Aus diesem Grund stimmt es auch nicht ganz, dass die Inschrift „durch ihre ungewöhnliche Formulierung einen überdurchschnittlichen Bildungsgrad des Gründers Kyprianos verrät“,⁵⁵⁴ wenngleich der Autor des Epigramms zumindest rudimentär mit den rhetorischen Elementen der Dichtung vertraut war. Ob Kyprianos selbst die Verse verfasste, kann nicht bestimmt werden. Für die eher mangelhafte Qualität des Epigramms spricht auch das oxytone Ende in Vers 1, weiters auch das Enjambement am Ende von Vers 7. Nicht mehr als ein Füllwort dürfte δ^{\prime} in Vers 6 sein, wenn der Buchstabe tatsächlich als Delta zu entziffern ist.⁵⁵⁵ Die darauf folgenden Buchstaben OION sind hingegen ganz gut zu entziffern. Eine letzte Bemerkung: Das Wort am Ende von Vers 5 ist inschriftlich als NAZHPAIOY überliefert: Die Schreibung mit Eta ist beizubehalten, da diese (neben dem gebräuchlicheren $\nu\alpha\zeta\iota\rho\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$) auch an anderer Stelle belegt ist.⁵⁵⁶

HAGIA

Steinblock (136 × 25 cm), 11. Jh.

Nr. GR58) Avraméa – Feissel zufolge ist im Schulhof von Hagia (nordöstl. von Larisa) ein stelenförmiger Steinblock aus weißem Marmor aufgestellt.⁵⁵⁷ Darauf ist eine akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die über neun Zeilen läuft. Auf der linken Seite ist vom Stein ein Teil abgebrochen, sodass an dieser Stelle die Inschrift heute nicht vollständig erhalten ist; als Giannopoulos, der erste Editor, die Inschrift aufzeichnete, war der Stein an dieser Stelle aber noch vollständig. Dem Inhalt der Inschrift zufolge stammt der Steinblock aus dem benachbarten byzantinischen Besaina (heute Aetolophos).⁵⁵⁸ Die Inschrift ist metrisch, wie bereits mehrfach festgestellt wurde. Es handelt sich jedoch nicht um Jamben – wie Giannopoulos annahm –,⁵⁵⁹ sondern um Hexameter, die allerdings – wie noch zu zeigen sein wird – schlecht ausgeführt sind. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert. Der Text ist grundsätzlich *in continuo* geschrieben, doch findet sich in der siebenten Zeile nach $\gamma\alpha\acute{\iota}\alpha\nu$ (Beginn von Vers 4) eine große Lücke.

⁵⁵³ Eine Parallele liegt in dem im Testimonienapparat zitierten Vers des Epigramms in der Höhle des Johannes Prodromos in der Nähe des Neophytos-Klosters auf Zypern vor.

⁵⁵⁴ So KODER, *Negroponte* 154; s.a. KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 83.

⁵⁵⁵ Es könnte auch ein Alpha zu lesen sein, das allerdings keinen Sinn ergibt.

⁵⁵⁶ Vgl. LBG s.v. $\nu\alpha\zeta\iota\rho\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$.

⁵⁵⁷ AVRAMEA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 368. Das konnte anlässlich eines Besuches im Ort im September 2011 nicht verifiziert werden.

⁵⁵⁸ Zum Ort KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 134f.

⁵⁵⁹ GIANNOPOULOS, *Ἐπισκοπή* 201.

Zu datieren ist das Epigramm zunächst aufgrund des Inhalts. Hinter dem in Vers 2 genannten Heiligtum der Theotokos verbirgt sich wohl die im Volksmund Panagia genannte Kirche Koinesis Theotoku⁵⁶⁰, deren byzantinischen Vorgängerbau Nikonanos in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert.⁵⁶¹ In das 11. Jahrhundert passt die Inschrift auch aus paläographischen Gründen.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Καλλιπονῶν ἰδρ[ῶ]τος ἀριστείησι μογῶν
 ὄν καταμάρφων ἰηρὸν τῆ[ς Θε]όπαιδος ὑπερθεν
 [Ε]ὐστάθιος τεῦξε [τ]έγειον ὃς λάχεν ἄγ[ε]ιν
 γαίαν τήνδε Βεσαίνης κυδάλιμος πρωτοσπαθ(άριος).

1 Καλλιπόνων Nikonanos, Avraméa – Feissel (app.). ἰδρ[ῶ]τος supplevit Giannopoulos. ἀριστείησι Giannopoulos. μογῶν: μογ[ήσας] Giannopoulos, μοχθήσας proposuit Koukoules (cf. GIANNOPOULOS, Ἐπισκοπή 201, n. 2). 2 καταμάρφων scripsi: ΚΑΤΑΜΑΡΨΟΝ inscr., κατάρμαφον Giannopoulos, Nikonanos, κατάρμαφον vel κατέμαρφαν Avraméa – Feissel (app.). τῆς Θεόπαιδος legit Giannopoulos. 3 Εὐστάθιος legit Giannopoulos. τέγειον legit Giannopoulos. ἄγ[ε]ιν Giannopoulos.

*Sich für das Schöne mühend und mit schweißtreibenden Leistungen plagend
 versah Eustathios das Heiligtum der Mutter mit dem göttlichen Kind, um es zusammenzuhalten, oben
 mit einem Dach, (Eustathios) der das Los erhalten hatte,
 dieses Land von Besaina zu führen, der berühmte Protospatharios.*

Text: GIANNOPOULOS, Ἐπισκοπή 201, 200 (Abb. 1).– N. GIANNOPOULOS, Ἐπισκοπικοί κατάλογοι Θεσσαλίας. *Θεολογία* 13 (1935) 25 mit Abb.– NIKONANOS, Βυζαντινοὶ ναοὶ τῆς Θεσσαλίας 25 u. Taf. 5 (Abb. α).– AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 368 (Nr. 12 [mit franz. Übers.]) u. Taf. IV (Abb. 1).

Lit.: D.A. ZAKYTHENOS, Μελέται περὶ τῆς διοικητικῆς διαιρέσεως καὶ τῆς ἐπαρχιακῆς διοικήσεως ἐν τῷ Βυζαντινῷ κράτει. *ΕΕΒΣ* 18 (1948) 47f.– G.D.A. CHATZEKOSTAS, Ἡ ἐν Θεσσαλίᾳ πόλις Βέσσαίνα καὶ ἡ ὁμώνυμος ἐπισκοπή. *Θεσσαλικά Χρονικά* (ἕκτατος ἔκδοσις) 1965, 534, 535 (Abb.).– A.P. ABRAMEA, Ἡ βυζαντινὴ Θεσσαλία μέχρι τοῦ 1204. Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορικὴν γεωγραφίαν. Athen 1974, 156f.– KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 134.– MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 12 (Abb. 30).

Abb.: 22

Das teilweise mit mehrfachen, noch zu besprechenden Problemen versehene Epigramm stellt eine Stifterinschrift dar. Die genannten Arbeiten (Vers 1) beziehen sich offensichtlich auf Renovierungsarbeiten an der schon bestehenden Kirche der Theotokos, wobei besonders das Dach wiederherstellungsbedürftig gewesen sein dürfte. In der zweiten Hälfte von Vers 3 und in Vers 4 erfährt man, dass der Stifter Eustathios „das Los erhalten habe, das Land von Besaina zu führen“, womit gemeint sein könnte, dass er Chef des Verwaltungsdistriktes war. Wie wir am Ende des Epigramms erfahren, war Eustathios Protospatharios; dieser Titel hatte jedoch schon im 11. Jahrhundert an Bedeutung eingebüßt, am Beginn des 12. Jahrhunderts dürfte er verschwunden sein.⁵⁶² Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Datierung des Epigramms in das 11. Jahrhundert gerechtfertigt ist.⁵⁶³ Ein Protospatharios Eustathios ist auch auf einem Siegel belegt, das in das frühe 11. Jahrhundert zu datieren ist und folgende Anrufungsformel trägt: Θεοτόκε, βοήθει Εὐσταθίῳ πρωτοσπαθαρίῳ.⁵⁶⁴ Doch ginge man zu weit, würde man behaupten, dass die beiden Personen identisch sind. Vielleicht handelte es sich bei dem Eustathios des Epigramms

⁵⁶⁰ Zur Kirche KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 134f.

⁵⁶¹ NIKONANOS, Βυζαντινοὶ ναοὶ τῆς Θεσσαλίας 25.

⁵⁶² Vgl. OIKONOMIDÈS, *Listes* 297; A. K[AZHDAN] – A. C[UTLER], Protospatharios. *ODB* 3, 1748.

⁵⁶³ Vgl. AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 369.

⁵⁶⁴ Ed. ZACOS – NESBITT, *Byzantine Lead Seals II*, Nr. 1070. Datierung nach Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt.

um einen Großgrundbesitzer aus der Gegend von Besaina, der sich den Titel eines Protospatharios erkaufte hatte.⁵⁶⁵

Wie bereits erwähnt, besteht das Epigramm aus vier Hexametern; es stellt somit eines der wenigen Beispiele von inschriftlichen Epigrammen dar, die in diesem Versmaß verfasst sind.⁵⁶⁶ Doch wie bei vielen anderen Beispielen auch sind die Hexameter nur sehr mangelhaft ausgeführt. Dies liegt offenbar daran, dass der Autor der Verse zwar ein außergewöhnliches und unkonventionelles, nicht in Zwölfsilbern ausgeführtes Epigramm schaffen wollte – was auch durch das verwendete Wortmaterial ersichtlich ist –, letztlich daran aber scheiterte. Folgende Unregelmäßigkeiten im Schema des Hexameters sind zu erkennen: In Vers 1 fehlt am Ende eine Silbe, um den daktylischen Hexameter zu vervollständigen. Als Ergänzung nach $\mu\omicron\gamma\omega\upsilon\upsilon$ würde sich $\tau\epsilon$ anbieten, wodurch auch eine Konjunktion zwischen den beiden Partizipia $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\nu\omega\upsilon\upsilon$ und $\mu\omicron\gamma\omega\upsilon\upsilon$ – eigentlich ein Pleonasmus, da beide Verben ungefähr das Gleiche bedeuten – gegeben wäre. Vers 2 ist zwar der inschriftlichen Überlieferung zufolge ein korrekter Hexameter, doch kommt das Versmaß nach der notwendigen Konjekturen $\kappa\alpha\tau\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\psi\omega\upsilon\upsilon$ (KATAMAPΨON inscr.) außer Tritt. Völlig misslungen – besonders in der zweiten Hälfte – ist Vers 3; dies gilt auch für Vers 4, vor allem da $\pi\rho\omega\tau\omicron\sigma\pi\alpha\theta(\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma)$ zu lang für den Hexameter ist. In den letzten beiden Versen hat es den Anschein, als ob der Versuch, korrekte Hexameter zu verfassen, in der jeweils ersten Vershälfte halbwegs gelang, dann aber zum Scheitern verurteilt war.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Verbum $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\nu\acute{\epsilon}\omega$ in Vers 1 ist nur hier belegt.⁵⁶⁷ Es ist freilich abgeleitet vom Adjektiv $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\nu\omicron\varsigma$,⁵⁶⁸ das bei Paulos Silentarios an drei Stellen in seiner Beschreibung der Hagia Sophia attestiert ist.⁵⁶⁹ Der Autor des Epigramms könnte die Hexameter-Ekphrasis des Silentarios gekannt haben. Es ist nicht zulässig, wie Nikonanos und Avraméa – Feissel $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\nu\omega\upsilon\upsilon$ zu akzentuieren, und zwar aus zwei Gründen: 1) Der Zirkumflex auf dem Omega ist in der Inschrift klar zu erkennen. 2) Der Genitiv Plural von $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\nu\omicron\varsigma$ ist inhaltlich nicht unterzubringen. Das Gleiche gilt auch für $\mu\omicron\gamma\omega\upsilon\upsilon$ am Wortende, das Nikonanos und Avraméa – Feissel zu $\mu\acute{\omicron}\gamma\omega\upsilon\upsilon$ änderten. Wie bereits angedeutet, bietet die erste Hälfte von Vers 2 Schwierigkeiten: Worauf bezieht sich $\acute{\omicron}\nu$ ⁵⁷⁰ und was ist mit dem inschriftlich überlieferten KATAMAPΨON gemeint? Würde sich das Relativpronomen $\acute{\omicron}\nu$ auf $\eta\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ alleine beziehen, dann müsste korrekterweise $\acute{\omicron}$ stehen. Ergänzt man aber zu $\eta\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ gedanklich $\delta\acute{\omicron}\mu\omicron\nu\omicron$ / $\delta\acute{\omicron}\omega\mu\omicron\nu\omicron$ oder $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\nu$, dann ist die Form des Relativpronomens passend.⁵⁷¹ Doch wie passt eine Form des Verbums $\kappa\alpha\tau\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\pi\tau\omega$ inhaltlich in das Epigramm? Das Verbum, das in erster Linie bei Homer und Pindar belegt ist, in späteren Jahrhunderten aber kaum noch vorkommt, bedeutet gemeinhin „ergreifen“ / „fassen“,⁵⁷² wie dies auch in byzantinischen Lexika zum Ausdruck gebracht wird.⁵⁷³ Es ist sehr zu vermuten, dass der Handlungsträger von KATAMAPΨON Eustathios ist; daher muss zu $\kappa\alpha\tau\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\psi\omega\upsilon\upsilon$ konjiziert werden, wenngleich in der restlichen Inschrift keine orthographischen Abweichungen feststellbar sind. Zu verstehen ist das Wort wahrscheinlich in dem Sinn, dass Eustathios die baufällige Kirche zusammenhalten wollte.

Avraméa – Feissel stellten zu Recht fest,⁵⁷⁴ dass im Epigramm mehrere epische Formen verwendet werden (z.B. Vers 1: $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\eta\sigma\iota$, Vers 2: $\eta\eta\rho\acute{\omicron}\nu$). Als epische Besonderheit bezeichnen sie aber auch $\tau\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\omicron\nu$ in Vers 3, doch handelt es sich dabei um eine normale Form des Adjektivs

⁵⁶⁵ Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 134.

⁵⁶⁶ Weitere Beispiele bei RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 62f. Siehe auch oben S. 88f..

⁵⁶⁷ Vgl. LBG s.v.

⁵⁶⁸ Belegt (eine Stelle) ist auch das Nomen $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\nu\acute{\omicron}\nu$, vgl. L s.v.

⁵⁶⁹ Vgl. L s.v.; s.a. *TLG*.

⁵⁷⁰ Dass tatsächlich $\acute{\omicron}\nu$ und nicht etwa $\acute{\omicron}\nu$ zu lesen ist, beweist der auf dem Steinblock erkennbare Spiritus asper.

⁵⁷¹ Dies gilt auch dann, wenn man $\acute{\omicron}\nu$ als Demonstrativpronomen zu $\eta\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ versteht, wie dies Avraméa – Feissel in ihrer Übersetzung („ce sanctuaire“) zum Ausdruck bringen.

⁵⁷² Vgl. LSJ s.v.

⁵⁷³ Z.B. Hesych. lex. κ 1628 (LATTE): $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\mu\alpha\rho\psi\epsilon$ · $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\lambda\alpha\beta\epsilon\nu$.

⁵⁷⁴ AVRAMEA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 368.

τέγεος.⁵⁷⁵ ἰηρὸν ... τεύξε τέγεον ist hier im Sinne von „er hat das Heiligtum mit einem Dach versehen“ zu verstehen sein. Dahinter stehen dürfte eine grammatikalische Konstruktion, die schon in der Antike, etwa bei Aischylos, begegnet.⁵⁷⁶ Nikonanos hingegen deutete τέγεον als *pars pro toto* für die Kirche und ging daher davon aus, dass Eustathios nicht Renovierungsarbeiten, sondern die Gründung der Kirche an sich stiftete.⁵⁷⁷ Man könnte den Text aber auch so verstehen, dass Eustathios die Kirche zwar nicht stiftete, aber einen von der Zeit mitgenommenen Vorgängerbau, der seine Wurzeln bereits in der Spätantike gehabt haben könnte, nicht von Grund auf (ἐκ βάθρων), sondern vom Dach abwärts erneuerte.⁵⁷⁸

Als Autor der Verse ist vielleicht ein lokaler Gelehrter, vielleicht ein Mönch, zu vermuten, der zwar eine gewisse Ahnung von Metrik hatte und auch mit homerischem und gelehrtem Vokabular, das er aus Lexika geschöpft haben könnte, vertraut war, der aber mit der Umsetzung seines Vorhabens nicht wirklich zurecht kam.

HAGIA SOPHIA

Steinplatte, ca. a. 1300 od. etwas später: Kirche Hagioi Taxiarchai

Nr. GR59) Innerhalb der Mauern des Friedhofes von Hagia Sophia, dem byzantinischen Mokista (am Nordostufer des Trichonis-Sees, südöstl. von Agrinion), befinden sich zwei aneinander gebaute Kirchen, nämlich die Kirche Hagios Nikolaos und die kleinere Kirche Hagioi Taxiarchai.⁵⁷⁹ In die äußere Apsismauer der Kirche Hagioi Taxiarchai ist eine Steinplatte eingemauert, in die von unten ein kleeblattförmiger Bogen eingeschrieben ist. Innerhalb des Bogens befindet sich ein Reliefkreuz, das von der bekannten Buchstabenkombination Ἰ(ησοῦ)ς Χ(ριστοῦ)ς ν(ι)κ(ᾷ) begleitet wird.⁵⁸⁰ In den oberen Bereich der Steinplatte ist eine über fünf Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift mit vereinzelt Minuskelformen eingraviert. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das aus acht Versen besteht. Die Inschrift ist *in continuo* geschrieben, die noch erhaltenen Versenden sind jedoch größtenteils markiert. Wohl eher zufälligerweise umfassen die beiden letzten Zeilen der Inschrift jeweils zwei Verse (5–8). Da die Steinplatte an der rechten oberen Ecke ausgebrochen ist, sind Teile der Verse 2 und 3 nicht erhalten. Am Beginn von Vers 1 ist der Rest eines Kreuzes zu erkennen.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund noch zu besprechender prosopographischer Belange um das Jahr 1300; dem fügt sich auch die Paläographie der Inschrift.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ποθῶν λαβεῖν κάθαρσιν ἀμπλακημάτων,
 Ἄ[νδριτ]ζοπουλώννυμος Κοσμάς σὺν πόθῳ
 ἐκ κρηπίδων ἤ[γει]ρα τόνδε τὸν δόμον,
 μόνη συνάρσει τῶν δίῳ ἀρχαγγέλων·
 5 οἱ γοῦν θεόντες ἐνθαδὶ θέας χάριν,
 ἀρχιστρατήγων εἰ ποθεῖτε τὴν χάριν
 κ(αί) τοῦ Θ(εο)ῦ πρώτιστα τὴν εὐσπλαγχνίαν,
 εὐχέσθε κάμοι ψυχικὴν σ(ωτη)ρί(αν).

⁵⁷⁵ Vgl. LSJ s.v.

⁵⁷⁶ Aesch. Eum. 686: τὸ σὸν πόλισμα καὶ στρατὸν τεύξω μέγαν. Vgl. auch LSJ s.v. τεύχω III.

⁵⁷⁷ NIKONANOS, Βυζαντινοὶ ναοὶ τῆς Θεσσαλίας 26.

⁵⁷⁸ Vgl. auch NIKONANOS, Βυζαντινοὶ ναοὶ τῆς Θεσσαλίας 26.

⁵⁷⁹ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 208.

⁵⁸⁰ Das Bemerkenswerte bei diesem Kryptogramm ist, dass auch das Verbum νικᾷ, das normalerweise als NI KA wiedergegeben wird, gekürzt ist, und dass oberhalb des Ny und des Kappa ebenso wie oberhalb von IC und XC eine Wellenlinie angebracht ist; allg. zu Krypto- bzw. Tetragrammen WALTER, Apotropaic Function, passim, ein weiteres Beispiel für N K p. 220 (Abb. 8); s.a. RHOBY, Secret Messages, passim.

1 κάθαρσιν ἀμπλακημάτων: cf. e.g. v. 7 epigramm. in columna in Museo Epigraphico Athenarum (→ no. GR14). 3 loc. comm.: cf. V.G. RIZZONE, Un' inedita iscrizione siracusana in greco di età normanna. *JÖB* 61 (2011) 180sq.

2 Ἄ[νδριτ]ζοπουλώνυμος supplevit Soteriades: Α(νδρι)τζοπουλώνυμος Paliouras. 3 ἡ[γεί]ρα supplevit Soteriades: ἡ(γεί)ρα Paliouras. 4 μόνη Katsaros, Λόγιοι. συν αρσει Bazin. δίωv: δίωv Bazin, θείωv Katsaros, Paliouras, ἀγίωv alii. ἀρχαγγέλω[v] Soteriades. 5 ενθαδε Bazin. 6 αρχιστρατηγωvς Bazin. 7 κ(αι) τοῦ: του Bazin, Κυροῦ Soteriades, Katsaros, Λόγια στοιχεία, Paliouras, Κριτοῦ Katsaros, Λόγιοι, Κ(υρί)ου Kalorissi-Verti. εὐσπλαγχίαν: εὐσπλαχνίαν Bazin, εὐσπλαχνίαν Paliouras. 8 και μοι Bazin. ψυχικῆς σωτηρίας Soteriades, Katsaros, Paliouras.

*In der Sehnsucht, Reinigung von den Verfehlungen zu erhalten,
errichtete ich, der Andritzopulos genannte Kosmas, mit Liebe
von den Grundfesten dieses Haus
nur mit Hilfe der himmlischen Erzengel.*

- 5 *Die ihr nun hierher eilt um der Schau willen,
wenn ihr die Gnade der (himmlischen) Heerführer ersehnt
und zu allererst das Erbarmen Gottes,
erbittet auch für mich das Seelenheil!*

Text: BAZIN, Mémoire sur l'Étolie 369 (Nr. 10 [lückenhaft]).– SOTERIADES, Ἐπιγραφαί 211–213 u. Abb. 2.– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 57 (Nr. 10a) u. Abb. 17.– KATSAROS, Λόγια στοιχεία 520 (Nr. 4).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 120 (mit engl. Übers.) u. Abb. 42.– PALIOURAS, Αιτωλοακαρνανία 225 u. Farbabb. 231.– KATSAROS, Λόγιοι 119.

Lit.: LAMPROS, Ἄννα ἡ Καντακουζηνή, passim.– LAMPROS, Ἡ Πρόρρησις τοῦ Ἀνδριτζοπούλου 474.– B. KATSAROS, Μιὰ ἀκόμη μαρτυρία γιὰ τὴ βυζαντινὴ Μονὴ τοῦ *Κρεμαστοῦ*. *Κληρονομία* 12 (1980) 380f., 382 (Abb. 5).– SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 208.

Abb.: XXIII

Die Verse bilden ein Stifterepigramm. Wir erfahren, dass Kosmas Andritzopulos⁵⁸¹ die Kirche (Vers 3: τόνδε τὸν δόμον)⁵⁸² von den Grundfesten aus errichten ließ, mit der auch aus ähnlichen Epigrammen bekannten Absicht, dadurch Erlösung von den Sünden zu erfahren. Bei diesem Epigramm ist ungewöhnlich, dass die Hoffnung auf Vergebung der Sünden bereits am Beginn erwähnt wird; normalerweise bilden solche und ähnliche Formulierungen das Ende der Inschrift. Dass sich die Stiftung auf die Kirche Hagioi Taxiarchai, d.h. auf die Kirche der Erzengel bezieht, wird durch die Verse 4 und 6 klar zum Ausdruck gebracht. In der zweiten Hälfte des Epigramms werden die Besucher der Kirche direkt angesprochen: Sie werden vom Stifter aufgefordert, beim Besuch der Kirche auch für sein Seelenheil zu beten. Der Stifter Kosmas Andritzopulos ist nicht nur aus der Inschrift bekannt, sondern er ist wahrscheinlich auch der Verfasser einer Weissagung⁵⁸³ an Michael Zorianos,⁵⁸⁴ dessen Grabepigramm (→ Nr. GR119) ebenfalls vor der Kirche Hagioi Taxiarchai gefunden wurde. In dieser Weissagung, die im Cod. Par. gr. 2661 (a. 1366)⁵⁸⁵, fol. 208–209,⁵⁸⁶ überliefert ist und vom Untergang des Rhomäerreiches und vom Antichristen handelt,⁵⁸⁷ wird der Vorname des Andritzopulos nicht genannt; auf-

⁵⁸¹ Zur Person PLP # 940 (unklar ist die Datierung 1271). Ein weiterer Träger des Namens, Georgios A., ist in der Mitte des 15. Jh.s als Handschriftenschreiber und Priester belegt, vgl. PLP # 939.

⁵⁸² Zu δόμος / δῶμος als Bezeichnung für Kirche siehe unten S. 278, 371.

⁵⁸³ Ed. LAMPROS, Ἡ Πρόρρησις τοῦ Ἀνδριτζοπούλου 475f.; s.a. LAMPROS, Ἄννα ἡ Καντακουζηνή 41f.

⁵⁸⁴ Mit dem er vielleicht verwandt war, vgl. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 242.

⁵⁸⁵ Zur Datierung E. GAMILLSCHEG – D. HARLFINGER, Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600. 2. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens. A: Verzeichnis der Kopisten (*Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik III/2A*). Wien 1989, 69 (Nr. 137).

⁵⁸⁶ Zum Codex OMONT, Inventaire III 20f.

⁵⁸⁷ Vgl. K. KRUMBACHER, Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453). München ²1897 (Reprint New York o.J.), 628; LAMPROS, Ἡ Πρόρρησις τοῦ Ἀνδριτζοπούλου, passim; P. MAGDALINO, The End of Time in Byzantium, in: W. BRANDES – F. SCHMIEDER

grund der Nennung des Zorianos ist es aber ziemlich eindeutig, dass es sich um Kosmas Andritzopoulos handelt. Da im Titel der Weissagung Andritzopoulos mit dem Epitheton ἀγιώτατος versehen ist,⁵⁸⁸ kann man annehmen, dass er Kleriker oder Mönch war.⁵⁸⁹ Dass er Mönch war, lesen wir wahrscheinlich auch in den Versen 3f. des Epigramms (→ Nr. GR120), das heute im Museum von Thermon aufbewahrt wird. Zu datieren ist das vorliegende Epigramm wohl um 1300, da auch der erwähnte Zorianos in diese Zeit gehört.⁵⁹⁰

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt; es ist auffallend, dass der Beginn des Epigramms, d.h. die ersten drei Verse, jeweils B7 aufweist. Da auch Vers 7 mit B7 versehen ist, besitzen 50% der Verse einen Binnenschluss nach der siebenten Silbe. Zu notieren ist auch das proparoxytone Ende vor B5 in Vers 5. Insgesamt sind die Verse als prosodisch zu bezeichnen; ein schwerer Verstoß (positionslange 7. Silbe) liegt in Vers 2 vor, wenn man Ἄ[νδριτ]ζοπουλώνυμος jedoch als Eigenname wertet, wiegt das Vergehen weniger schwer.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das vom Eigennamen abgeleitete Ἄνδριτζοπουλώνυμος in Vers 2 ist nur an dieser Stelle belegt⁵⁹¹ und wurde hier vielleicht aus stilistischen Gründen gewählt. Als Stilmittel zu werten ist auch die mehrfache Verwendung des Stammes ποθ-: ποθῶν in Vers 1, πόθω in Vers 2 und ποθεῖτε in Vers 6. In Vers 5 liegt ein Wortspiel von θεόντες und θεά vor. Bewusst an das jeweilige Versende gesetzt wurde auch χάριν in den Versen 5 und 6, auch das ähnliche Ende der Verse 7 und 8 (εὐσπλαγχνίαν – σωτηρίαν) geschah wohl nicht aus Zufall. In einigen der früheren Editionen umfasste Vers 4 13 Silben, da das eindeutig entzifferbare δίων als ἀγίωv gelesen wurde.⁵⁹² In der Edition von Kalopissi-Verti umfasst auch Vers 7 13 Silben (Κ(υρί)ου). Diese Auflösung ist jedoch nicht richtig: Der erste Buchstabe am Beginn des Verses ist ein Kappa, das vielleicht mit dem für κ(αι) typischen Kürzungsstrich versehen ist. Darauf folgt die Ligatur von Omikron und Ypsilon, in die auch das Tau eingeschrieben ist. Oberhalb des Ypsilon ist der Zirkumflex angebracht. Das letzte Wort von Vers 7 wurde ursprünglich als ΕΥσπλαΧΝΙΑΝ eingeritzt. Diese Form (ohne Gamma) wäre möglich, da sie auch sonst einige Male belegt ist.⁵⁹³ Im vorliegenden Epigramm ist aber das Gamma vorhanden, auch wenn es vielleicht erst nachträglich eingeritzt wurde, da es oberhalb der Ligatur von Alpha und Chi angebracht ist.

Der gebildete Autor des vorliegenden Epigramms dürfte auch der Verfasser der Epigramme Nr. GR119 und Nr. GR120 sein.

HALMYROS

*Steinplatte (verloren) (97 × 80 cm), 13. Jh.

Nr. GR60) Der weiße, einst im thessalischen Halmyros aufgefundene Steinblock mit den Ende des 19. Jahrhunderts erstmals aufgenommenen Majuskel-Inschriften ist heute nicht mehr erhalten; er befand sich vor rund einem Jahrhundert im Museum der Ἐταιρεία Ὀθρυος. Früheren Beschreibungen und Schriftskizzen zufolge war in die Mitte des Steins ein Kreuz eingraviert, zu dessen beiden Seiten die Inschriften angebracht waren. Die über drei Zeilen verteilte Inschrift auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite des Kreuzes ist von IC (= Ἰ(ησοῦ)ς)

(Hg.), Endzeiten. Eschatologie in den monotheistischen Weltreligionen (*Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. / Millennium Studies in the culture and history of the first millennium C.E.* 16). Berlin – New York 2008, 132f.

⁵⁸⁸ LAMPROS, Ἡ Πρόρρησις τοῦ Ἀνδριτζοπούλου 474f.: Πρόρρησις τοῦ ἀγιώτατου τοῦ Ἀνδριτζοπούλου πρὸς τὸν Ζωριάνον κῆρ Μιχαήλ.

⁵⁸⁹ Vgl. KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 57.

⁵⁹⁰ Siehe unten S. 371.

⁵⁹¹ Im LBG nicht erwähnt.

⁵⁹² Das auch an anderen Stellen in der Inschrift in dieser Form ausgeführte Delta wurde als Kombination von Alpha und Gamma gedeutet.

⁵⁹³ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 56 u. Anm. 70.

übertitelt, die Inschrift auf der rechten Seite von XC (= Χ(ριστός)). An den Beginn der eigentlichen, im 19. Jahrhundert gut lesbaren Inschrift auf der linken Seite ist ein Kreuz gestellt; es handelt sich um ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm. Die Inschrift auf der rechten Seite war nicht vollständig erhalten, man kann jedoch feststellen, dass sie in Prosa gehalten ist; immerhin gelang es Giannopoulos, der sich mehrfach mit den Inschriften beschäftigte, in späteren Studien, nämlich jenen von 1899 und 1915, in der rechten Inschrift das Weltjahr ‚Ϸψπγ‘ zu entziffern. Stimmt diese Lesung, dann sind die Inschriften 1274/75 entstanden.

Das Epigramm auf der linken Seite des Kreuzes lautet wie folgt:

Σὸς ναὸς οὗτος, θεῖε ναὲ Κ(υρίο)υ·
ὁ ποιμενάρχης Μιχαήλ Βελεστίνου.

*Dein (ist) diese Kirche, göttliche Wohnstätte des Herrn.
Der Oberhirte Michael von Belestinos.*

Text: ZOSIMAS ESPHIGMENITES, *Ἡμερολόγιον „ἡ Φῆμη“* 3 (1888) 154.– N. GIANNOPOULOS, Ἐπιγραφαὶ τῆς ἐπαρχίας Ἀλμύρου. *BCH* 15 (1891) 565 (Nr. 4).– N. GIANNOPOULOS, *Νεολόγον Ἑβδομαδιαία Επιθεώρησις* 3, Nr. 47 (9. Oktober 1894) 927.– N. GIANNOPOULOS, Χριστιανικαὶ ἐπιγραφαὶ Θεσσαλίας. *BCH* 23 (1899) 398 (Nr. 3).– [N. GIANNOPOULOS], Ἐπιγραφαὶ τῆς ἐπαρχίας Ἀλμυροῦ. *Δελτίον τῆς ἐν Ἀλμυρῷ Φιλαρχαίου Ἐταιρείας τῆς Ὀθροῦς* 2 (1899) 21 (Nr. 20).– N. GIANNOPOULOS, Ἐπισκοπικοὶ κατάλογοι Θεσσαλίας. *Φιλολογικὸς Σύλλογος Παρνασσός, Ἐπετηρίς* 11 (1915) 187, 189.– AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 376 (Nr. 18).– KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 104 (Nr. 3).

Lit.: KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 133.

Vers 1 stellt eine Anrede an die Theotokos dar. Die Bezeichnung ναὸς und im Speziellen ναὸς Θεοῦ bzw. Κυρίου ist auch an anderer Stelle belegt.⁵⁹⁴ Vers 2, der als Signatur des ποιμενάρχης von Belestinos⁵⁹⁵ fungiert, deutet darauf hin, dass dieser die Kirche – aufgrund der Anrede höchstwahrscheinlich eine der Theotokos geweihte Kirche – stiftete. Ob sich diese Kirche ursprünglich in Halmyros befand, kann nicht festgestellt werden. Der ποιμενάρχης Michael könnte – wenn die Chronologie des Epigramms stimmt – der auch sonst bekannte Bischof⁵⁹⁶ von Demetrias und Halmyros (1271–1280) Michael Panaretos sein.⁵⁹⁷ In den sonstigen Belegen⁵⁹⁸ zu dieser Person wird er jedoch nirgendwo auch als Bischof von Belestinos erwähnt. Immerhin aber werden in einem Kaufvertrag von 1271 in einem Atemzug der πανιερώτατος ἐπίσκοπος Δημητριάδος καὶ Ἀλμυροῦ καὶ πρωτοσύγκελλος κυρὸς Μιχαήλ ὁ Πανάρετος und Kleriker der ἐπισκοπή von Belestinos genannt.⁵⁹⁹ Die Prosainschrift auf der rechten Seite des Kreuzes – δομητὸς ἔ[τ(ει)] Ϸψπγ' συνοδ[.....]⁶⁰⁰ – erwähnt, wann die Kirche erbaut wurde (1274/75); verbirgt sich hinter dem schon im 19. Jahrhundert nicht mehr vollständig lesbaren συνοδ[... das Wort συνοδικόν, könnte der Sinn der sein, dass der Kirchenbau durch ein bischöfliches Dokument⁶⁰¹ bewilligt wurde.

Das Epigramm besteht aus zwei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In Vers 1 ist das Wortspiel ναὸς – ναὲ zu beachten, das in der deutschen Übersetzung nur dann wiederzugeben ist, wenn man ναὸς ebenfalls als „Wohnstätte“ übersetzt. Denkbar wäre auch, in beiden Fällen das Wort als „Tempel“, d.h. mit der ureigensten Bedeutung, zu

⁵⁹⁴ Vgl. L s.v. ναὸς I; EUSTRATIADIS, Θεοτόκος s.v. ναὸς; z.B. auch Niceph. Callist. Xanth. hymn. V 13 (JUGIE, *Byz* 5 [1929–30] 374): Ναὲ Κυρίου, νεῦσον καὶ σῶσον ἅπαντας.

⁵⁹⁵ Zum Ort KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 133.

⁵⁹⁶ Zu ποιμενάρχης als Bezeichnung für einen Bischof vgl. L s.v.

⁵⁹⁷ Zur Person PLP # 21650; PREISER-KAPPELLER, *Episkopat* 233.

⁵⁹⁸ PLP # 21650 (Q:).

⁵⁹⁹ MIKLOSICH – MÜLLER, *Acta* IV 401; vgl. AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 376.

⁶⁰⁰ AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 376.

⁶⁰¹ Vgl. A. K[AZHDAN], *Synodikon. ODB* 3, 1994: „... *synodika*, episcopal documents“. Die Hauptbedeutung ist freilich „Synodaldekret“, vgl. LBG s.v.

übersetzen: *Dein (ist) dieser Tempel, göttlicher Tempel des Herrn*. Das Adjektiv *δομητός* im Prosatext ist nur hier und an zwei weiteren Stellen (spätes 12. Jh.) belegt.⁶⁰²

HOSIOS LUKAS → STEIRI

IOANNINA

(Drei Fragmente einer) Steinplatte (23 × 14,5 cm, 19 × 15 cm, 10 × 15 cm), 14. Jh.: Byzantino Museo

Nr. GR61) In die drei heute im Museum auf der Burg aufbewahrten Fragmente aus rot gefärbtem Stein sind nicht akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt. Paläographische Merkmale lassen darauf schließen, dass die Fragmente zu einer größeren Steinplatte gehörten, die von einer zumindest über drei Zeilen laufenden Inschrift bedeckt war. Bereits Branouses vermutete, dass die ursprüngliche Inschrift ein Epigramm bildete.⁶⁰³ Hinweis dafür sind drei übereinander liegende, das Versende markierende Punkte, die auf dem zweiten Fragment sowohl in der ersten als auch in der zweiten Zeile eingeritzt sind. Man kann davon ausgehen, dass das Epigramm einst zumindest sechs Verse umfasste, wobei pro Zeile je zwei Verse angebracht waren. Somit dürfte die von der Inschrift bedeckte Steinplatte zumindest 80 × 20 cm umfasst haben.⁶⁰⁴ Wo das dritte Fragment, in welches das Wort CHMEPO[N] eingeritzt ist, platziert werden soll, kann nicht bestimmt werden. Vielleicht war es Bestandteil des sechsten Verses.

Zu datieren sind die Verse – aus noch darzulegenden Gründen – wahrscheinlich in die Zeit des Thomas Preljub, der von 1366/67 bis 1384 herrschte.

Das Epigrammfragment ist wie folgt wiederzugeben:

[Θω]μᾶς τ(ῆς) θ[είας]] πάσης
 κ[.....]
 ὁ καὶ Ἀλβανιτ[ίας]]ήθης
 ἐτ[.....]
 5 ὤκοδόμησ[εν]]κα τοῦτ[ον]
 σήμερο[ν]

1 [Θω]μᾶς supplevit Polites. θ[είας] supplevit Branouses (in nota). 3 καὶ scripsit Branouses (in nota): KE inscr. Ἀλβανιτ[ίας] scripsi (cf. comment.): ΑΛΒΑΝΗΤ[.....] inscr., Ἀλβανιτ[οκτόνος] Branouses (sed Ἀλβανητ[ίας] in nota), Veikou. [...].]ήθης statui: [ἐπικλ]ηθεις Branouses, [ἐπικλ]ηθής Polites, Veikou (sine accentu). 5 ὤκοδόμησ[εν] scripsi et supplevi (cf. POLITES, Βυζαντινὰ ἐπιγραφικά 136) (vel ὤκοδόμησ[ε] scribendum?): ΩΚΟΔΩΜΗC[...] inscr., ὤκοδομήσ[ατο] Branouses. [...].]κα statui: [τὸν νάρθη]κα supplevit Branouses. τοῦτ[ον] supplevit Branouses: τούτ[ου] mavult POLITES, Βυζαντινὰ ἐπιγραφικά 136. 6 σήμερον legerunt alii.

Thomas der göttlichen ganzen

.....

der du auch von Albanien ... wurdest

.....

5 *ließ erbauen diesen*

..... *heute*

⁶⁰² Vgl. LBG s.v.: Im Lemma gibt es eine Dublette, da der Beleg aus der vorliegenden Inschrift sowohl nach der Edition von Avraméa – Feissel als auch nach jener von Kalopissi-Verti zitiert ist; andererseits fehlt die Stelle aus Eustathios von Thessalonike (Eust. Thess. comm. in Od. II 181,32 [STALLBAUM]), vgl. RHOBY, *Varia Lexicographica* II 120.

⁶⁰³ BRANOUSES, *Ἱστορικά* 501.

⁶⁰⁴ Vgl. BRANOUSES, *Ἱστορικά* 496.

Text: BRANOUSES, Ἱστορικά 497, 502 (Schriftskizze) u. Taf. CXXI–CXXII (Abb. α–γ).– POLITES, Βυζαντινὰ ἐπιγραφικά 133.– VEIKO, Inscriptions from Epiros 131f. (mit engl. Übers.) u. Abb. 50 (α–γ), 51 (Schriftskizze).– T. STERIADE, in: PAPAPOPOULOU, Κάστρο των Ιωαννίνων 112 (mit Schriftskizze) u. Farbabb. 148.

Lit.: MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 35 (Abb. 85 [Schriftskizze]).– SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 167.– B. OSSWALD, Citizenship in Medieval Ioannina, in: St.G. ELLIS (u.a.) (Hg.), Citizenship in historical perspective. Pisa 2006, 103, Anm. 11.– PAPAPOPOULOU – KARAMPERIDE, Μνημεία της Ηπείρου 150 (Farbabb. u. Schriftskizze).– B.N. PAPAPOPOULOU, Ιωάννινα από τη βυζαντινή καστροπολιτεία στην οθωμανική μεγαλούπολη / Ioannina from the byzantine castle to the ottoman city. Ioannina 2009, 12 (Farbabb. u. Schriftskizze).

Abb.: XXIV

Das Verbum ῥκοδόμησ[εν] (oder ῥκοδόμησ[ε]) in Vers 5 macht klar, dass es sich um ein Bau- bzw. Stifterepigramm handelt. Die Ergänzung [Θω]μῆς am Beginn des Epigramms ist nicht nur paläographisch, sondern auch inhaltlich naheliegend, da der Name auch an anderer Stelle der Stadtmauer des byzantinischen Ioannina epigraphisch verewigt ist. Auf dem sogenannten Thomas-Turm ist ΘΩΜΑC durch Ziegeln wiedergegeben.⁶⁰⁵ Hinter Thomas verbirgt sich der oben genannte Thomas Preljub, der von 1366/67 bis zu seinem gewaltsamen Tod im Jahr 1384, ab 1382 mit dem Despotentitel geschmückt, über Ioannina und Umgebung herrschte.⁶⁰⁶ Preljub war aufgrund der Albanergefahr von dem serbisch beherrschten Thessalien nach Ioannina geschickt worden.⁶⁰⁷ Ein Bezug zu Albanien ist auch durch das Wort Ἰλβανιτ[ίας] in Vers 3 gegeben, wengleich damit wohl das westliche Festlandsgriechenland gemeint ist.⁶⁰⁸ Die Ergänzung Ἰλβανιτ[ίας] ist richtig, da S. Zoumpos im Jahr 1933 in das Eingangsbuch des Museums Folgendes notierte: „Λιθίνη ὑπέρθυρος πλάξ με ἐπιγραφὴν βυζαντινὴν ... ὁ καὶ Ἰλβανητίας ...“.⁶⁰⁹ Die Epigramm-inschrift ist somit vielleicht in das Jahr 1379 oder kurz danach zu notieren, da die Albaner im genannten Jahr einen Überraschungsangriff auf Ioannina unternahmen, bei dem sie sogar in die Festung eindringen konnten.⁶¹⁰ Wenn Vers 3 Thomas' Sieg gegen die Angreifer aus Albanien feierte, dann könnte das Epigramm auch etwas später entstanden sein, da er im Jahr 1382 mit den zu Hilfe gerufenen Türken Siege gegen die Albaner erringen konnte.⁶¹¹ Als Ergänzung für Vers 3 sei *exempli gratia* ὁ καὶ Ἰλβανιτ[ίας] ἄναξ ἐκλήθησ vorgeschlagen.

Bereits Branouses schlug als mögliche Ergänzung für die Lücke in Vers 4 [τὸν νάρθη]κα vor.⁶¹² Dass es sich dabei nur um eine Hypothese handeln kann, wurde in späteren Studien nicht beachtet, da man das Wort νάρθηκα für sicher überliefert annahm und daher behauptete, dass es sich bei den Versen um die Bauinschrift eines Narthex handelte.⁶¹³ Die beiden heute erhaltenen Steinfragmente gehörten vielleicht tatsächlich zu einem Türsturz, ob dieser aber oberhalb eines

⁶⁰⁵ Vgl. BRANOUSES, Ἱστορικά 505–507; s.a. PAPAPOPOULOU, Κάστρο των Ιωαννίνων 56 (Farbabb. 43); VEIKO, Byzantine Epirus 159.

⁶⁰⁶ Zur Person PLP # 23721. Zu von ihm gestifteten prunkvollen Objekten vgl. A. BALLIAN, in: DRANDAKI, Heaven & Earth 150–152; s.a. F. GARGOVA, The Meteora Icon of the Incredulity of Thomas Reconsidered, in: THEIS, Female Founders 369–381.

⁶⁰⁷ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 142f.; SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 71, 166f.

⁶⁰⁸ Zur Terminologie SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 39.

⁶⁰⁹ Zitiert nach BRANOUSES, Ἱστορικά 496, s.a. 498, 499. Somit ist die bereits von Branouses vorgebrachte Ergänzung Ἰλβανιτ[οκτόνος] abzulehnen, wengleich Thomas Preljub an der entsprechenden Stelle in der so genannten Chronik von Ioannina (L. BRANOUSES, Ἐπετηρίς τοῦ Μεσαιωνικοῦ Ἀρχείου 12 [1962, publ. 1965] 89, § 20) als Ἰλβανιτοκτόνος (zum Wort Kr s.v.) bezeichnet wird.

⁶¹⁰ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 146f.; SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 71, 166.

⁶¹¹ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 151; SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 71.

⁶¹² BRANOUSES, Ἱστορικά 499.

⁶¹³ Z.B. SOUSTAL, Nikopolis 167; T. STERIADE, in: PAPAPOPOULOU, Κάστρο των Ιωαννίνων 112. Zu einem ähnlichen Fall A. RHOBY, On the interaction of word and image in Byzantium: The case of the epigrams on the Florence reliquary, in: P.L. GROTOWSKI – ŚL. SKRZYNIARZ (Hg.), Towards Rewriting? New Approaches to Byzantine Archaeology and Art. Proceedings of the Symposium on Byzantine Art and Archaeology, Cracow, September 8–10, 2008. Warschau 2010 (= *Series Byzantina. Studies on Byzantine and Postbyzantine Art* 8 [2010]), 103f.

Narthexeingangs angebracht war, muss offen bleiben.⁶¹⁴ Die Inschrift könnte sich ursprünglich ebenso wie jene, die nur durch das Wort ΘΩMAC überliefert ist, auf den Befestigungsanlagen des Kastrens befunden haben.⁶¹⁵

Man kann ziemlich sicher davon ausgehen, dass das ursprüngliche Epigramm aus prosodie-losen Zwölfsilbern bestand. Zeugnis über die Prosodielosigkeit legen zahlreiche schwere prosodische Verstöße ab. Der vorliegende Beleg für Ἀλβανίτια in Vers 3 dürfte der älteste sein, da die anderen laut *TLG* aus dem 15. Jahrhundert bzw. aus postbyzantinischer Zeit stammen. Die beiden am Beginn von Vers 4 überlieferten Buchstaben ET könnten auf eine Form von ἔτος hinweisen;⁶¹⁶ das könnte bedeuten, dass auch in diesem Epigramm die Datierung in metrischer Form wiedergegeben war.

KABALA

Steinblock, 9. Jh. ?: Landmauer, Turm

Nr. GR62 In einen der Türme der Landmauer des byzantinischen Christupolis (heute Kabala [Kavalla])⁶¹⁷ ist ein Marmorblock eingelassen, in den eine über zwei Zeilen laufende unakzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist; der Beginn ist durch ein Kreuz markiert. Bei der Inschrift, die mit Buchstaben unterschiedlicher Größe versehen ist, handelt es sich um ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm.

Für die zeitliche Einordnung bietet der Inhalt der Inschrift keine Hinweise.⁶¹⁸ Eine Datierung vor dem 11. Jahrhundert ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, da keine Akzente und kaum Ligaturen – etwa bei Θεός in Vers 1 – vorhanden sind. Lychounas – Tsoures halten es für möglich, dass die Inschrift während des Aufenthalts des Alexios Musele⁶¹⁹ in Christupolis (zwischen 820 und 830 oder später) und während der von diesem vielleicht veranlassten Ausbesserungsarbeiten entstanden ist.⁶²⁰ Folgende paläographische Besonderheiten der Inschrift sind zu notieren: Im Wort ΘΕΟCTHPHKTE (Vers 1) sind Eta und darauf folgendes Kappa in Ligatur miteinander verbunden. Wohl durch eine Unaufmerksamkeit des für die Inschrift Verantwortlichen fehlt das Sigma von σέ (ebenfalls Vers 1); wahrscheinlich war dieser durch das vorangehende Sigma von Θεός irritiert. Weiters ist die Endung (Ny) von πύργων am Ende von Vers 2 gekürzt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Πύργε θεοστήρικτε, Θεὸς <σ>ὲ σκέπει
ὡς ὑπέρκαλον ὄντα πάντων τῶν πύργων(ν).

1–2 cf. Ioan. Geom. (vide comm.).

1 θεοστήρικτε scripsi: ΘΕΟCTHPHKTE inscr. θεός(ς) Lychounas – Tsoures. σε Lychounas – Tsoures.

⁶¹⁴ POLITES, Βυζαντινά ἐπιγραφικά 136 schlägt als alternative Ergänzung [λάρνα]κα vor, das aber inhaltlich wohl kaum in Frage kommt.

⁶¹⁵ Zu den byzantinischen Befestigungsanlagen von Ioannina siehe nicht nur die unter „Text“ und „Lit.“ verzeichneten Literaturangaben, sondern auch K.E. TSouRES, Ἡ βυζαντινὴ ὀχύρωση τῶν Ἰωαννίνων. *Ἡπειρωτικὰ Χρονικά* 25 (1983) 133–157.

⁶¹⁶ Vgl. POLITES, Βυζαντινά ἐπιγραφικά 136.

⁶¹⁷ Zu den (Land-)Mauern der Stadt ausführlich K. TSouRES, Νεάπολις – Χριστούπολις – Καβάλα. Διορθώσεις – προσθήκες – παρατηρήσεις στην οχύρωση και την ὕδρευση. *ΑΔ* 53 (1998), Μέρος Α' – Μελέτες, 387–454; s.a. St. DADAKE u.a., « Από τη σκιά του Ὄρους περ λεβάντε εἶναι μίλια ... ». Πόλεις – κάστρα – λιμάνια στις ακτές του Βορείου Αιγαίου, in: KARAGIANNI, *Medieval Ports* 214f., 228 (Farbabb. 10).

⁶¹⁸ Fest steht allerdings, dass verschiedene Bauphasen des Turmes definierbar sind, vgl. ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ, *Τείχη* 153.

⁶¹⁹ Zur Person PmbZ # 195; zur (armenischen) Familie Mosele / Musele A. K[AZH DAN], Mosele. *ODB* 2, 1416.

⁶²⁰ LYCHOUNAS – TSouRES, Νεάπολις – Χριστούπολις 37.

*Von Gott gestützter Turm, Gott beschützt dich,
da du der weitaus schönste aller Türme bist.*

Text: LYCHOUNAS – TSOURCES, Νεάπολις – Χριστούπολις 37 u. Farbabb.

Lit.: ΜΡΑΚΙΡΤΖΕΣ, Τείχη 152–154.

Abb.: 23

Der Adressat des Epigramms ist der Turm selbst, der, auf Gott gestützt,⁶²¹ auch auf Gottes Schutz vertrauen kann. Vers 2 ist ganz dem Lob des Turmes gewidmet. Ungewöhnlich ist, dass nicht – wie sonst durchaus üblich – der Stifter des Turms bzw. der Erneuerung des Turms genannt ist. Hinter dem Epigramm könnte sich aber auch eine versteckte Anspielung auf eine Person verbergen, die als Turm – was auch sonst gelegentlich vorkommt⁶²² – apostrophiert wird.

Das Epigramm besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern, die aufgrund mehrerer Verstöße als eher prosodielos zu klassifizieren sind. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, in Vers 2 ist inhaltlich und rhythmisch sowohl B5 als auch B7 möglich. Allerdings ist in beiden Fällen die Akzentuierung vor dem Binnenschluss ungewöhnlich: Proparoxytone Betonung vor B5 ist eher selten, ebenso wie paroxytone Akzentuierung vor B7. Stilistisch auffallend ist auch das Wortspiel θεοστήρικτε – Θεός in Vers 1.

Die Idee, die Stärke eines Turmes direkt auf Gott zurückzuführen, wird auch in einem Epigramm des Ioannes Geometres formuliert. In den ekphrastischen Versen, die sich auf Turm Nr. 1 der Landmauer von Konstantinopel beziehen, heißt es u.a.: ἡμῖν Θεός δέδωκε πύργον ἰσχύος, | πύργον βεβαίου, πύργον ἀρρήκτου βίου· | ... | πάντων καλῶν γέμοντα καὶ θεαμάτων.⁶²³

Steinplatte (120 × 50 cm), a. 925/26: Archaïologiko Museio (Inv.-Nr. Α 66)

Nr. GR63) Die jetzt im Archäologischen Museum aufbewahrte Marmorplatte war ursprünglich in die Befestigungsanlagen der Stadt beim Hafen eingemauert, wo sie auch noch am Ende des 19. Jahrhunderts befestigt war.⁶²⁴ In das etwas vertiefte Feld der Vorderseite des Steines ist eine über zehn Zeilen laufende, regelmäßig geformte Majuskel-Inschrift eingraviert, die teilweise akzentuiert ist.⁶²⁵ Dies ist umso erstaunlicher, als die Inschrift, wie die letzte Zeile verrät, in das Weltjahr 6434, 14. Indiktion, datiert, was dem Jahr 925/26 entspricht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind nämlich Inschriften vor dem 11. Jahrhundert unakzentuiert.⁶²⁶ Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert, am Ende der sechsten Zeile befindet sich ein aus eingeritzten Punkten zusammengesetztes Ornament. Die abschließende siebente Zeile der Inschrift unterscheidet sich vom Rest nicht nur dadurch, dass sie u.a. über die Datierung Auskunft gibt, sondern auch durch das äußere Erscheinungsbild: Während die Zeilen 1–6 in einer Linie verlaufen – mit Ausnahme des Kreuzes am Beginn von Zeile 1 –, ist Zeile 7 nach links gerückt; außerdem ist zu beobachten, dass die Buchstaben dieser Zeile etwas kleiner als jene der anderen Zeilen sind.⁶²⁷ Bereits REINACH, der erste Editor, erkannte, dass die Zeilen 1–6 ein Epigramm bilden, wobei pro Zeile je ein Vers angeordnet ist. Ligaturen sind in der Inschrift keine vorhanden; Abkürzungen findet man nur im abschließenden Prosatext. Offensichtlich aus Platzmangel wurde allerdings das Ypsilon am Ende von Vers 5 in das vorangehende Omikron eingeschrie-

⁶²¹ θεοστήρικτος in Zusammenhang mit Bauwerken ist auch an anderer Stelle belegt: Neilos v. Ankyra (PG 79,308C) spricht von einem θεοστήρικτος οἶκος.

⁶²² Vgl. z.B. die Charakterisierung des Manuel Anemas, eines Schwagers des Kaisers Manuel I., bei Theodoros Prodromos (LIV 3 HÖRANDNER): σοφὴ στρατηγέ, πύργε Ῥωμαίων μέγα.

⁶²³ CRAMER, Anecdota Graeca IV 278,29–33 (= PG 106,915A); zu Epigrammtext und Analyse H. MAGUIRE, The Beauty of Castles: a Tenth Century Description of a Tower at Constantinople. ΔΧΑΕ IV 17 (1993–94) 21–24; s.a. ΜΡΑΚΙΡΤΖΕΣ, Τείχη 154f. Zum Turm ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 148.

⁶²⁴ Vgl. REINACH, Reconstruction 268.

⁶²⁵ Vgl. REINACH, Reconstruction 269.

⁶²⁶ Vgl. MANGO, Epigraphy I 243.

⁶²⁷ Vgl. REINACH, Reconstruction 268f.

ben. In ihrer starren und einfachen Form erinnert die Inschrift an frühere, etwa aus dem 6. Jahrhundert stammende Beispiele.⁶²⁸

Das Epigramm mit abschließendem Prosatext ist wie folgt wiederzugeben:

- Τὰ πρὶν φθαρέντα καὶ πεπτωκότα τείχη
 ἴστησι στερρῶς Βασίλειος ὁ Κλάδων,
 ὁ στρατηγέτης Στρυμόνος ὁ ἀνδρείος,
 ἐπὶ Ῥωμανοῦ, Κωνσταντίνου, Στεφάνου
 5 καὶ Χριστοφόρου, αἰθίς τε Κωνσταντίνου,
 τῶν πενταρίθμων εὐτυχῶν βασιλέων·
 ἔτ(ου)ς ἀπὸ κτ(ίσεως) κό(σμου) ,ϗυλδ´, ἰνδ(ικτιῶνος) ἰδ´ ἐγράφ(η) δ(ιὰ) χειρ(ός) Στεφ-
 άν(ου) β(ασιλικοῦ) σπαθ(αρίου).

1 cf. e.g. v. 1 epigramm. in urbe Bozuk Köy (→ no. TR37): Τείχη φθαρέντα καὶ πεσόντα τῶ χρόνῳ; etiam v. 1 epigramm. (s. XI/XII) in exonarthice ecclesiae monast. Batopaidi in monte Atho, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. M1: Τὰ πρὶν ἀκαλλῆ καὶ ῥυέντα τῶ χρόνῳ. Ceteri loci paralleli ibid. 381–385.

1 πεπτ(ω)κότα scripsit Reinach: ΠΕΠΤΟΚΟΤΑ inscr. 2 ἴστησι: ἴστησιν Reinach, Lemerle, ἴστησιν Chionnes, Karagianne (ἴστησι in nota). Βασίλειος Reinach, Lemerle, Chionnes. 3 Στρυμῶνος Chionnes. 5 αἰθίς τε: αἰθίς δὲ Reinach, Lemerle, Chionnes, αἰθίς τε Karagianne.

- Die früher zerstörten und eingestürzten Mauern
 richtet fest auf Basileios Kladon,
 der tapfere Stratege von Strymon,
 unter Romanos, Konstantinos, Stephanos
 5 und Christophoros und wieder Konstantinos,
 den fünf glücklichen Kaisern.
 Im Jahr von der Schöpfung der Welt 6434, der 14. Indiktion, (= 925/26) wurde es ge-
 schrieben durch die Hand des kaiserlichen Spatharios Stephanos.*

Text: REINACH, Reconstruction 268 (Schriftskizze), 269 (mit franz. Übers.).– P. LEMERLE, Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Recherches d'histoire et d'archéologie. Paris 1945, 141.– CHIONES, Ἱστορία τῆς Καβάλας 30, 105 (Abb.).– LICHOUNAS – TSOURCES, Νεάπολις – Χριστούπολις 38 (mit Farbabb.).– KARAGIANNE, Οἰκισμοί 83 (vv. 1–2) u. Anm. 209, 84 (Farbabb. 38).– RHOBY, Structure 326 (vv. 1–2 [bis στερρῶς]).– RHOBY, Meaning 748, Anm. 65 u. Taf. III (Abb. 3).

Lit.: MANGO, Inscription 412, Anm. 4.– GUILLOU, Nouvelle inscription 272.– MANGO, Epigraphy I 243, 246, II 143 (Abb. 28).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– Ch. KOUKOULE-CHRYSANTHAKI, Καβάλα. Αρχαιολογικό Μουσείο Καβάλας / Kavala. The Archaeological Museum of Kavala. o.O. 2002, 52 (Farbabb. 58).– BOURAS, Master Craftsmen 542.– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 34).– A. RHOBY, JÖB 58 (2008) 236.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383.

Abb.: XXV

Das Epigramm berichtet von der Restaurierung der auf justinianische Zeit zurückgehenden⁶²⁹ (Stadt)mauern von Christupolis unter der Aufsicht des Basileios Kladon.⁶³⁰ Die Mauern müssen schon stark in Mitleidenschaft gezogen gewesen sein, wenn man Vers 1 Glauben schenken darf. Allerdings ist festzuhalten, dass Vers 1 einen typischen Beginn solcher (Stifter)inschriften darstellt: Zuerst wird der bedauernswerte Zustand beschrieben, der dann durch die Stiftung behoben wird.⁶³¹ Dass Christupolis zur Zeit der Entstehung der Inschrift eine starke Befestigung

⁶²⁸ Vgl. MANGO, Epigraphy I 246.

⁶²⁹ Vgl. CHIONES, Ἱστορία τῆς Καβάλας 30.

⁶³⁰ Zur Funktion der Koordinatoren von großen Bauprojekten vgl. BOURAS, Master Craftsmen 542.

⁶³¹ Vgl. die zahlreichen Beispiele bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383f.

nötig hatte, ist durch die Bedrohung der Stadt durch die Bulgaren evident. In den Versen 4–6 wird über jene Kaiser berichtet, die zum Zeitpunkt der Entstehung der Inschrift regierten. Somit ist abgesehen von der Nennung des Weltjahres und der Indiktion ein weiterer Anhaltspunkt zur Datierung gegeben. Bei Romanos handelt es sich um Kaiser Romanos I. Lakapenos, der im Jahr 921 – formell noch als Mitkaiser seines Schwiegersohnes Konstantinos VII. – seinen ältesten Sohn Christophoros zum Mitherrscher beförderte.⁶³² Der in Vers 5 genannte zweite Konstantinos, ist Konstantinos VII., der Ende 921 auf die Position eines Mitregenten abgedrängt wurde.⁶³³ Ende 923 wurden die beiden anderen Söhne des Romanos, die in Vers 4 genannten Konstantinos und Stephanos, ebenfalls zu Mitkaisern erhoben.⁶³⁴ Konstantinos' (VII.) im Vergleich zu den Söhnen des Romanos untergeordnete Position im Machtgefüge wird nicht nur durch seine Nennung an letzter Stelle demonstriert, sondern auch durch die Konjunktion *αὐθίς τε*, die ihn von den Vorherigen trennt.⁶³⁵ Andererseits ist aber auch möglich, dass es sich bei dem in Vers 4 unmittelbar nach Romanos genannten Konstantinos um Konstantinos VII. handelt, da dieser bis in das Jahr 927 formell an zweiter Stelle des Kaiserkollegiums stand.⁶³⁶ Das Reich wurde somit formell von fünf Herrschern regiert, worauf in Vers 6 unter der Wendung *τῶν πενταρίθμων εὐτυχῶν βασιλέων* auch hingewiesen wird.⁶³⁷ Abgesehen von der genauen Angabe der Datierung im abschließenden Prosatext ergibt sich für die Entstehung des Epigramms ein potentieller Zeitrahmen von 923 (alle Söhne des Romanos sind zu Mitkaisern gekrönt) bis 931 (Tod des Christophoros).⁶³⁸ Die Reparatur der Mauern ist vielleicht auf Zerstörungen anlässlich eines Erdbebens zurückzuführen: Auszuschließen ist allerdings, dass die Zerstörungen von einem zwischen 925⁶³⁹ und 926/27⁶⁴⁰ datierten Erdbeben herrühren, da sich dieses nicht im Thema Thrakien, sondern im kleinasiatischen Thema Thrakesion ereignete.⁶⁴¹ Ein anderes Erdbeben könnte aber in Frage kommen: Vielleicht im August 925 wurde eine Theotokos-Kirche auf dem nahen Berg Athos von einem Erdbeben beschädigt.⁶⁴²

Der für die Reparatur Verantwortliche ist Basileios Kladon,⁶⁴³ der als Stratege – *στρατηγέτης* wird wohl *metri causa* für gebräuchliches *στρατηγός* verwendet⁶⁴⁴ – von Strymon bezeichnet wird, womit das Thema gleichen Namens gemeint ist;⁶⁴⁵ Christupolis lag in seinem Herrschaftsgebiet. Er dürfte auch aus einer anderen Quelle bekannt sein, da im Jahr 938 ein Basileios *pro-*

⁶³² Vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 11f., 14.

⁶³³ Vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 15.

⁶³⁴ Vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 16.

⁶³⁵ REINACH, Reconstruction 275 interpretiert *αὐθίς τε* als „et de Constantin dont le nom est écrit ici pour la seconde fois“.

⁶³⁶ Vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 19f. Eine fast identische Abfolge der Personen wie in der Inschrift (nur die Positionen von Christophoros und Stephanos sind in der Inschrift – wahrscheinlich *metri causa* – vertauscht) findet sich in der erhaltenen lateinischen Version einer Privilegienurkunde für das süditalienische Benediktinerkloster S. Vincenzo al Volturno vom Frühjahr 927, vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 24f.; s.a. F. DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453, I/2: Regesten von 867–1025. Zweite Auflage neu bearbeitet von A.E. MÜLLER unter verantwortlicher Mitarbeit von A. BEIHAMMER (*Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit* A I). München 2003, Nr. 610; REINACH, Reconstruction 273f.

⁶³⁷ Da das vermutlich sechste Mitglied dieses Kreises, der Sohn des Christophoros namens Romanos, der von seinem Großvater Romanos wahrscheinlich ebenso zum Mitkaiser gemacht wurde (vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 17, Anm. 32, 18), nicht erwähnt wird, kann man davon ausgehen, dass dieser im Jahr 926 nicht mehr lebte; als bisheriger *terminus ante quem* seines Todes galt bislang der Zeitraum 928/31 (vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 18, Anm. 36).

⁶³⁸ Vgl. KRESTEN – MÜLLER, Samtherrschaft 21.

⁶³⁹ Vgl. REINACH, Reconstruction 270; AMBRASEYS, Earthquakes 250f.

⁶⁴⁰ Vgl. GUIDOBONI, Catalogue 394.

⁶⁴¹ Falsch lokalisiert von REINACH, Reconstruction 270 und GUIDOBONI, Catalogue 394. Richtig gestellt bei AMBRASEYS, Earthquakes 250f.

⁶⁴² Zum Erdbeben AMBRASEYS, Earthquakes 251.

⁶⁴³ Zur Person PmbZ # 20926.

⁶⁴⁴ Vgl. REINACH, Reconstruction 271.

⁶⁴⁵ Vgl. T.E. G[REGORY], Strymon. Theme of Strymon. *ODB* 3, 1968.

tospatharius et strategos Sicilie et Langobardie genannt wird.⁶⁴⁶ Eine Beziehung zwischen dem Thema Strymon und Süditalien könnte nach von Falkenhausen dadurch gegeben sein, dass Basileios den Strategos des mit Strymon eng verbundenen Themas Thessalonike, den Sonderbevollmächtigten für Benevent, Kosmas, begleitete und dort nach dem Misserfolg seiner Vorgänger zum Strategos der beiden süditalienischen Themen ernannt wurde.⁶⁴⁷ Weitere Mitglieder der Familie Kladon sind im 10. Jahrhundert (944: Leon Kladon⁶⁴⁸; 975: Theodoros Kladon⁶⁴⁹), aber auch in späteren Jahrhunderten mehrfach belegt.⁶⁵⁰ Es ist m.E. ganz und gar nicht auszuschließen – wie dies Reinach tut⁶⁵¹ –, hinter dem im abschließenden Prosatext genannten Spatharios Stephanos⁶⁵² den Steinschneider bzw. Anbringer der Inschrift zu vermuten. Die Wendung ἐγγράφ(η) δ(ιὰ) χειρ(ὸς) weist eher auf eine handwerkliche Tätigkeit hin; zum Vergleich heranzuziehen ist etwa eine Inschrift von der Insel Euböia, die über die Renovierung eines Depots beim Kloster Hagios (oder Hosios) Lukas im Jahr 1067 berichtet. Auf den Bericht, wer für die Renovierung zuständig ist, und die Datierung folgt die Angabe (in normalisierter Orthographie) ἐγγράφη διὰ χειρὸς Νεοφύτου (μον)αχ(οῦ),⁶⁵³ womit zum Ausdruck gebracht wird, wer für die Anbringung der Inschrift zuständig war. Ergänzend sei erwähnt, dass das Verbum γράφω bereits im antiken Griechisch „inschriftlich anbringen“ bedeuten kann.⁶⁵⁴ Sollte es sich bei Stephanos nicht um den für die Anbringung der Inschrift Verantwortlichen, sondern (wider Erwarten) um den Autor der Verse handeln, wovon Reinach ausgeht,⁶⁵⁵ dann liegt einer der seltenen Fälle vor, bei denen sich der Dichter selbst in der Inschrift verewigte. Fest stehen dürfte, dass Stephanos ein Untergebener des Strategen Basileios Kladon war.⁶⁵⁶

Dass der Autor der Verse ein nur mittelmäßiger Dichter war, beweisen die zahlreichen prosodischen Verstöße im Epigramm, weiters der Hiatus in Vers 3, der zwischen ὁ und ἀνδρείος entsteht. Die Binnenschlüsse sind allerdings korrekt gesetzt. Das Adjektiv πεντάριθμος in Vers 6, hier wohl ebenso *metri causa* anstatt des simplen πέντε gebraucht,⁶⁵⁷ ist – wie Reinach richtig feststellte⁶⁵⁸ – erstmals bei Georgios Pisides attestiert.⁶⁵⁹

KAISAREIA → KOZANE

⁶⁴⁶ Vgl. VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 78f. (Nr. 16) = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 80f. (Nr. 16).

⁶⁴⁷ VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 79 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 81.

⁶⁴⁸ Theoph. Cont. 438,18 (BEKKER); Skylitzes 239,52 (THURN); vgl. VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 79 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 81; vgl. PmbZ # 24422.

⁶⁴⁹ LEFORT, Actes d'Iviron I, Nr. 2; vgl. VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 79 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 81; vgl. PmbZ # 27763.

⁶⁵⁰ Vgl. VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 79 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 81; JORDANOV, Corpus II, Nr. 313–318; CHEYNET, Sceaux, Nr. 7.63; PLP # 11765–11769, 92379, 93812. Ein in das 10./11. Jh. zu datierender Romanos Kladon entpuppt sich als Phantom, da Kladon auf einer ziemlich gewagten Konjektur beruht, siehe unten S. 555, Anm. 276.

⁶⁵¹ REINACH, Reconstruction 269, Anm. 2.

⁶⁵² Zur Person PbmZ # 27252.

⁶⁵³ KODER, Negroponte 151f.

⁶⁵⁴ Vgl. LSJ s.v. γράφω II 2; s.a. LBG s.v. γράφω: „eine Inschrift tragen“.

⁶⁵⁵ REINACH, Reconstruction 269, Anm. 2; so auch PmbZ # 20926.

⁶⁵⁶ Vgl. REINACH, Reconstruction 275.

⁶⁵⁷ REINACH, Reconstruction 275.

⁶⁵⁸ REINACH, Reconstruction 275.

⁶⁵⁹ Vgl. L s.v., LBG s.v.

KALAMATA

(Fragment einer) Steinplatte (28 × 53 cm), a. 1084/85: Archaialogiko Museio Messenias

Nr. GR64) Die in Panagula (nordöstl. von Methone) aufgefundene Steinplatte ist mit einer über zwölf Zeilen laufenden eingeritzten Inschrift versehen, die nicht akzentuiert ist.⁶⁶⁰ Der Beginn ist durch ein Kreuz markiert. Da die Wörter der Inschrift teilweise nicht vollständig erhalten sind, erkennt man, dass von der ursprünglichen Steinplatte heute nur mehr ein Teil vorhanden ist. Den vorhandenen Resten der Inschrift nach zu schließen, könnte diese im Versmaß abgefasst gewesen sein, wobei aber nicht ganz klar ist, ob der Text *in continuo* geschrieben oder ob pro Zeile je ein Vers angebracht ist. Es ist gut möglich, dass eine Mischform vorliegt, nämlich dass in den ersten vier Zeilen der Text *in continuo*, in den übrigen Zeilen aber nach Versen geschrieben ist. Folgende paläographische Besonderheiten sind zu notieren: In der – wie erwähnt – grundsätzlich nicht akzentuierten Inschrift ist ein Akzent zu finden, nämlich ein Akut, der nach dem Alpha von ἔξακισχιλι[οστὸν] in Vers 10 eingeritzt ist. Die linke Senkrechtaste des Alpha von καὶ in Vers 6 ist doppelt ausgeführt. Offensichtlich gelang es dem Graveur nicht sofort, einen sauberen Buchstaben zu ritzen. Auffallend ist auch die ungewöhnliche Ligatur von Omikron und Ypsilon in Vers 7: Der Beginn von οὐρα[νοῦ] könnte auch als misslungenes Kappa gedeutet werden. Schließlich bemerkt man auch, dass die öfter verwendeten Buchstaben Ypsilon und Omega teilweise unterschiedlich ausgeführt sind. Die ursprüngliche Breite der Steinplatte könnte ca. 70 cm ausgemacht haben.

Da die gegen Ende der Inschrift angegebene Datierung ebenfalls nur teilweise erhalten ist, hilft sie bei der zeitlichen Einordnung nur bedingt weiter. Von der Angabe des Weltjahres haben sich nur die erste und dritte Ziffer erhalten (6[.]9[.]). Aus noch darzulegenden inhaltlichen Gründen dürfte das Epigramm in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren sein. Diese Chronologie ist auch paläographisch gesichert.⁶⁶¹

Das Epigrammfragment kann folgendermaßen wiedergegeben werden:

Χρόνοις ἱκανοῖς [.....
 τὸν] πονήσαντα Μεση[νίας]
 καὶ τὸν] πίπτοντα συνε[ργία]
] Θεοφύλακτος ὁ [.....]
 5 τοίχῳ κυκλώσ[ας]]
 καὶ κατοχυρώ[σας]]
 σκήπτρων οὐρα[νοῦ]]
 τῆς τῶν Κομνην[ῶν]]
 ἰνδικτιῶνος ὀ[γδόης]]
 10 ἔξακισχιλι[οστὸν]]
 ἐνενηκοστὸν [.....]
 ἐκ τῆς Νορμα[ν.....].

1 cf. v. 18 epigramm. (hodie deleti) in ecclesia Panagiae in urbe Parori (→ no. GR99): χρόνοις ἱκανοῖς, τὸν ἀριθμὸν ὡς πέντε. 7 σκήπτρων οὐρα[νοῦ]: cf. Basil. Seleuc., PG 85,185A: Ἐπειδὴ γὰρ ἐκ τοῦ Δαυὶδ τὸ κατὰ σάρκα Χριστός, ἡ ἀληθῆς βασιλεία, τὰ οὐράνια σκήπτρα, ἡ σωτήρεος γέννησις, ἡ ἀδιάδοχος χάρις.

1 ἱκανοῖς Kappas. 2 [τὸν] supplevi. Μεση[νίας] supplevi: MECY[... inscr., Kappas. 3 [καὶ τὸν] supplevi. συνε[ργία] supplevi. 4 [.....] in initio versus statui. 5 κυκλώσ[ας] supplevit Kappas. 6 κατοχυρώ[σας] supplevit Kappas. 7 οὐρα[νοῦ] supplevi. 8 τῆς τῶν scripsi: TIC TON inscr., [- - -κρά]τιστον Kappas. Κομνην[ῶν] supplevi: KOMNI[... inscr., Κομνιν[ὸν- - -] Kappas. 9 ὀ[γδόης] supplevi (cf. KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 57). 10 ἔξακισχιλι[οστὸν] scripsi et supplevi: ΕΞΑΚΙΧΙΑΕ[... inscr.,

⁶⁶⁰ Ich danke Michalis Kappas, der mir eine Abbildung der Inschrift zu Studienzwecken zur Verfügung stellte; das Photo der Inschrift wird von ihm selbst publiziert werden.

⁶⁶¹ Vgl. KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 57.

ἔξακισχιλε[ιστὸν- -] Kappas. 11 ἔνενηκοστὸν scripsi: ENENIKOCTON inscr. 12 τῆς scripsi: TIC inscr. Νορμα[v... scripsi: Νορμα[vδῶν- -] Kappas.

- In genügend Jahren*
den sich mühenden Messeniens
und den fallenden durch Mithilfe
 *Theophylaktos der*
 5 *mit einer Mauer umgebend*
und befestigend
der Szepter des Himmels
der der Komnenen
als die achte Indiktion
 10 *sechstausendste*
neunzigste
aufgrund des ... der Normann.....

Text: KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 56.

Es handelt sich um eine Stifterinschrift, die berichtet, dass etwas mit einer Mauer umgeben und befestigt wurde (Verse 5–6). Kappas vermutet, dass die Steinplatte ursprünglich in die Festungsmauer des messenischen Ortes Methone eingemauert war;⁶⁶² dies ist naheliegend, zumal sie – wie oben erwähnt – in der Nähe von Methone gefunden wurde. Ein Hinweis auf Messenien dürfte auch in Vers 2 vorliegen, wenn das inschriftlich überlieferte MECY[...] als Μεση[νίας]⁶⁶³ verstanden bzw. ergänzt werden darf. Allerdings dürfte sich die Inschrift auf eine Erneuerung der Mauer beziehen, da die Festung von Methone schon seit der Antike bestand.⁶⁶⁴ Auf den schlechten Zustand der Befestigung vor der Erneuerung weisen die Partizipia πονήσαντα und πίπτοντα in den Versen 2 und 3 hin. Der in Vers 4 genannte Theophylaktos dürfte für die neue Befestigung verantwortlich gewesen sein.⁶⁶⁵ Nach dem teilweise konjizierten συνε[ργία] in Vers 3 könnte eine weitere Person genannt gewesen sein, durch deren „Mithilfe“ die Stiftung vonstatten ging. Die Szepter des Himmels könnten sich auf Christus beziehen, wenn man die im Testimonienapparat angeführte Stelle betrachtet.⁶⁶⁶ Eine zeitliche Einordnung des Epigramms ist abgesehen von der Datierung am Ende auch durch die Erwähnung der Komnenen in Vers 8 möglich. Somit ist das Jahr 1081, der Beginn der Herrschaft dieser Familie, *terminus post quem* für die Datierung der Inschrift. Allem Anschein nach ist die Angabe der Datierung durch Indiktion und Weltjahr auch im Versmaß wiedergegeben, was auch sonst einige Male in Stifterepigrammen vorkommt.⁶⁶⁷ Verwunderlich ist freilich, dass zuerst die Indiktion und dann erst das Weltjahr genannt wird und nicht die sonst übliche umgekehrte Reihenfolge zur Anwendung kommt. Da der Buchstabe nach ἰνδικτιῶνος in Vers 9 höchstwahrscheinlich als Omikron zu deuten ist, kann es sich nur um die achte Indiktion handeln.⁶⁶⁸ Gleichet man nun die achte Indiktion mit den erhaltenen Ziffern 6[.]9[.] des Weltjahres ab, dann ergeben sich als mögliche Datierungen im 11. und 12. Jahrhundert – unter Bedachtnahme, dass das Jahr 1081 als *terminus post quem* (s. oben) fungiert – die Weltjahre 6593 (= 1084/85) und 6698 (= 1189/90).⁶⁶⁹ Da aber 1189/90 die Komnenen nicht mehr regierten, kann nur das frühere Datum in Frage kommen. Zeitlich passt dies auch gut zu den in Vers 12 erwähnten Normannen. Der

⁶⁶² KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 56.

⁶⁶³ Die Schreibung Μεσηνία (mit einem Sigma) ist auch anderenorts belegt, vgl. PAPE – BENSELER, Wörterbuch, s.v. Μεσήνη 2.

⁶⁶⁴ Vgl. St. MOUZAKES, in: N.G. NIKOLOUDES (Hrsg.), Λεξικόν της βυζαντινῆς Πελοποννήσου. Μνήμη Αγγέλου Θ. Νεζεριτή (*Μυρμιδόνες* 4). Athen ²2010, 260.

⁶⁶⁵ Vgl. KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 56.

⁶⁶⁶ Zu einer weiteren Stelle mit Bezug auf Christus vgl. L s.v. σκήπτρον 1 c.

⁶⁶⁷ Siehe oben S. 97–100.

⁶⁶⁸ KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 57.

⁶⁶⁹ Vgl. KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 57.

Mauerring könnte aufgrund der Gefahr eines normannischen Angriffes unter Robert Guiscard erneuert worden sein, der gegen Westgriechenland bzw. den südlichen Balkan – jedoch nicht gegen peloponnesisches Gebiet – von 1081 bis zu seinem Tod 1085 vorging.⁶⁷⁰

Der Rekonstruktion des Epigrammtextes nach zu schließen, dürfte die Inschrift ursprünglich zwölf Verse umfasst haben. Die Binnenschlüsse scheinen korrekt gesetzt zu sein; nur sehr selten begegnet das Phänomen oxytoner Akzentuierung vor B7, wie dies in Vers 10 der Fall ist, was aber hier durch das lange Kompositum ἐξακισχιλιοστόν bedingt ist. Stellt καὶ κατοχυρώ[σας] (Vers 6) tatsächlich den Beginn des Verses dar und ist das Verbum richtig konjiziert, dann kann auf κατοχυρώ[σας] nur ein einsilbiges Wort folgen, damit ein sauberer Binnenschluss (B7) vorliegt. Was die prosodische Qualität der Zwölfsilber angeht, ist festzustellen, dass diese ambivalent ist: Während die erhaltenen Teile der Verse 1, 5, 6, 8, 9 und 12 gute prosodische Qualität aufweisen, gibt es in den übrigen Versen zahlreiche (schwere) Verstöße. Es ist daher nicht ganz sicher, dass der Text in den letztgenannten Versen richtig konstituiert wurde. Allerdings ist es auf der Grundlage der erhaltenen Teile auch nicht möglich, in den genannten Versen einen prosodisch einwandfreien Text zu erstellen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 5 ist inschriftlich ΤΟΙΧΩ überliefert, das als τοίχῳ wiederzugeben ist. Normalerweise wird in ähnlichen Epigrammen, die sich auf Festungsmauern beziehen, allerdings eine Form von τεῖχος verwendet;⁶⁷¹ eine Änderung zu τεῖχι wäre somit auch hier zu überlegen. Auch ein Dativ τείχῳ, der von einem eher nur volkssprachlich belegten ὀ τεῖχος⁶⁷² gebildet wird, könnte in Frage kommen. ἰνδικτιῶνος ὀ[γδόης] in Vers 9 ist Teil eines *Genitivus absolutus*: zum Vergleich heranzuziehen sind die Verse 12–13 des Epigramms (→ Nr. AL2) auf dem verlorenen Turm in Durrës: τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος δρόμου | λήξιν φέροντος ἐν Θεῶ παντεργάτη. In der zweiten Hälfte von Vers 9 wird demnach wohl das Genitiv-Partizip eines Verbums gestanden sein. Der Beginn von Vers 10 ist inschriftlich ΕΞΑΚΙΧΙΑΕ überliefert. Kappas geht recht in der Annahme,⁶⁷³ dass ursprünglich ΕΞΑΚΙΧΙΑΕΙΟCTON vorhanden war, das in normalisierter Orthographie als ἐξακισχιλιοστόν wiederzugeben ist. Belegt ist das zusammengesetzte Zahlwort erstmals in der Spätantike.⁶⁷⁴ Der nach dem Alpha eingeritzte Akut (s. oben) könnte aber ein Hinweis darauf sein, dass ἐξάκις ein eigenständiges Wort ist und der Beginn von Vers 10 somit ἐξάκις χιλιοστόν gelesen werden muss.⁶⁷⁵ In der zweiten Hälfte des Verses muss die Form eines Zahlwortes mit dem Wert 500 gestanden sein, in Vers 11 zusätzlich die Zahl 3 und wahrscheinlich das Nomen ἔτος. Die Präposition ἐκ am Beginn von Vers 12 dürfte kausale Bedeutung haben und ist als „aufgrund“ zu übersetzen.⁶⁷⁶ Das von Kappas im selben Vers konjizierte Νορμα[νδῶν] kann kaum stimmen, da ein Wort Νορμανδός nicht im byzantinischen Griechisch, sondern erst später im Neugriechischen belegt ist.⁶⁷⁷ Alternativ kommt Νορμά[νων] in Frage, das einige Male bei Anna Komnene belegt ist.⁶⁷⁸

⁶⁷⁰ Vgl. KISLINGER, Vertauschte Notizen, passim.

⁶⁷¹ Vgl. z.B. das Epigramm, das sich auf die Erneuerung der Stadtmauer von Christupolis / Kabala durch Basileios Klakon bezieht (→ Nr. GR62: τεῖχη).

⁶⁷² Vgl. TLG.

⁶⁷³ KAPPAS, Κάστρο Μεθώνης 56.

⁶⁷⁴ Vgl. L s.v.

⁶⁷⁵ Für die Getrennschreibung gibt es einige Beispiele in TLG und Greek Documentary Texts (PHI), wobei kaum zu unterscheiden ist, ob die eine oder andere Schreibung auf das Original oder den Editor zurückgeht.

⁶⁷⁶ Weitere Belege für diese Bedeutung bei BAUER – ALAND, Wörterbuch, s.v. ἐκ 3 f; s.a. LSJ III 6.

⁶⁷⁷ Vgl. ΜΡΑΜΠΙΝΙΟΤΕΣ, Λεξικό s.v. Νορμανδία.

⁶⁷⁸ Vgl. TLG.

KARYTAINA

(Vier Fragmente einer) Steinplatte (Länge: 69 cm; 30,5 cm; 8–17 cm; 21 cm), 15. Jh.: Kirche Zoodochos Pege, Kirche Euangelistria

Nr. GR65) Die vier Fragmente aus weißem Marmor werden heute an unterschiedlichen Orten aufbewahrt. Dass sie zusammengehören, beweisen die jeweils auf der unteren Zone aus dem Stein gearbeiteten, gleich gestalteten Kreis- und Linien-Ornamente sowie die jeweils in der oberen Zone eingeritzten, nicht akzentuierten Majuskel-Inschriften, die paläographische Ähnlichkeiten aufweisen. Das größte Fragment ist in die südliche Außenmauer, rechts der Tür, der Kirche Zoodochos Pege (Karytaines)⁶⁷⁹ eingemauert; die übrigen drei Stücke sollen sich Feissel – Philippidis-Braat zufolge in der Kirche Euangelistria befinden.⁶⁸⁰ Wie bereits in der ersten, von Bees ausgeführten Edition der Inschrift festgestellt wurde, handelt es sich um Verse; das Epigramm dürfte den durchaus nachvollziehbaren Erkenntnissen von Stamires⁶⁸¹ und Feissel – Philippidis-Braat⁶⁸² zufolge ursprünglich aus mindestens acht Versen bestanden haben. Der Beginn der Inschrift ist durch ein eingeritztes Kreuz markiert, die Versenden sind – soweit erhalten – durch Punkte gekennzeichnet; ein Punkt markiert auch den Binnenschluss B7 in Vers 1. Das Ende des Epigramms ist durch rautenförmig angeordnete Punkte angezeigt.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund noch zu erörterender prosopographischer Belange wahrscheinlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts; auch paläographisch ist gegen diese Datierung nichts einzuwenden.⁶⁸³ Dass die Inschrift in nicht akzentuierter Majuskel ausgeführt ist, mag ob der späten Datierung überraschen, begegnet in ähnlicher Weise aber auch im Epigramm (→ Nr. GR66) auf der Brücke über den Alpheios bei Karytaina.

Der Epigrammtext dürfte folgendermaßen zu gestalten sein:

- ἽΟρχς τρανώς, ἄνθρωπε – βλέπον καὶ ἴδε –
οἶκημα λαμπρὸ<ν> τῆς [πα]ναμώμου κόρης
ἀν[.....]
..... λαμ]πρύνας τήνδε
5 εἰς ἀνταμοιβὴν ἐλέους πολ<λ>οπληθοῦς
ὁ Κροκόντυλος Βασίλ[ειο]ς οἰκέτης
ἄμα συνζύγῳ [.....]
.....] ὑπὲρ ὑμῶν, φίλταται.

1 τρανῶς scripsit Bees: TPANOC inscr. καὶ scripsit Bees: KE inscr. ἰδὲ Bees. 2 οἶκημα scripsit Bees: HKHMA inscr. λαμπρὸ(ν) supplevit Stamires: λαμπρότησ[ιν ἐκ βάρων ἔπηξεν] Bees. [πα]ναμώμου: [ΠΑ]ΝΑΜΟΜΟΥ Moutsopoulos, Ἀρχιτεκτονική, [π]αναμώμου Stamires, Feissel – Philippidis-Braat. 3 ἀνοκ(οδόμησεν) Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα. 4 [λαμ]πρύνας: [...]. ΠΙΠΙΝΑC inscr., ἐκ[λ]α(μ)πρύνας Stamires, Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα, λ]α(μ)πρύνας Feissel – Philippidis-Braat. 5 εἰς scripsit Bees: HC inscr. ἀνταμοιβὴν scripsit Bees: ANTAMHBHN inscr. πολλοπληθοῦς scripsit Bees: ΠΟΛΩΠΛΗΘΟΥC inscr., πολλῶ πλήθους Stamires, Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα, πολυπληθοῦς Feissel – Philippidis-Braat (p. 354). 6 Κροκόντυλος scripsit Stamires: ΚΡΟΚΟΝΤΗΛΟC inscr., Κροκόντηλος Bees. Βασίλ[ειο]ς supplevi ut proposuerunt FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 354: - - ANEΘ] Moutsopoulos, Ἀρχιτεκτονική, βασιλ(ικό)ς Stamires. οἰκέτης scripserunt Feissel – Philippidis-Braat (p. 354): IKETHC inscr., ἰκέτης Stamires, Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα. βασιλ[ίδι τῆ μητρί] Bees. 7 συνζύγῳ scripserunt Stamires et Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα: CHNZHΓΩ inscr. lacunam post συνζύγῳ statui: [καὶ τῶν τέ]κνων Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα. 8 φίλτατε Stamires, Moutsopoulos, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα Feissel – Philippidis-Braat.

⁶⁷⁹ Zur Kirche MOUTSOPOULOS, Ἀρχιτεκτονική 48–60.

⁶⁸⁰ Vgl. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 352. Diese Feststellung konnte nicht verifiziert werden.

⁶⁸¹ STAMIRES, Ἐπιγραφή τοῦ Κροκοντύλου 86.

⁶⁸² FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 354.

⁶⁸³ Vgl. BEES, Βυζαντιναὶ ἐπιγραφαὶ Γορτυνίας 71; FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 354.

*Du siehst deutlich, Mensch, – betrachte und schau hin –
die strahlende Behausung der ganz untadeligen Maid,*

.....
..... *erstrahlen lassend diese hier*

- 5 *als Gegenleistung für vielfältiges Erbarmen
der Diener Krokontylos Basileios,
zusammen mit der Gattin
..... für euch, Liebste.*

Text: BEES, Βυζαντινὰ ἐπιγραφαὶ Γορτυνίας 70.– MOUTSOPOULOS, Ἀρχιτεκτονική 53–55 u. Abb. 29–31.– STAMIREs, Ἐπιγραφή τοῦ Κροκοντύλου 84–86.– I. ANTONOPOULOS, Καρύταινα. Athen 1971, 35 (mir nicht zugänglich).– D.P. PASCHALE, Βυζαντινὰ ἐν Ἄνδρῳ ὀνόματα καὶ ἐπωνύμια. Ἐπετερίς Ἐταιρείας Κυκλαδικῶν Μελετῶν 10 (1974–77) 161 (Text nach Bees).– MOUTSOPOULOS, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα 164f.– FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 353f. (Nr. 90 [mit franz. Übers.]) u. Taf. XXVIII (Abb. 1–3).

Lit.: BON, Morée franque 591, Anm. 3.

Abb.: XXVI, 24

Wie bereits oben erwähnt, muss das Epigramm ursprünglich aus zumindest acht Versen bestanden haben; theoretisch könnten der erhaltene Teil von Vers 4 zum Beginn von Vers 3 und die zweite Hälfte von Vers 8 zur ersten Hälfte von Vers 7 gefügt werden, doch ist dies wenig wahrscheinlich, da ἅμα συνζύγω ὑπὲρ ὑμῶν, φίλταται keinen inhaltlich sinnvollen Vers bietet. Da man nicht weiß, wie groß das Stück ist, das zwischen dem dritten und vierten Fragment fehlt, könnte das Epigramm durchaus auch mehr als acht Verse umfasst haben. Am Beginn der Inschrift wird der Besucher der Kirche bzw. der Pilger auf auch sonst bekannte Weise direkt angesprochen: Er möge die der Maid / Jungfrau, d.h. der Theotokos, geweihte Kirche betrachten. Die Kirche Zoodochos Pege, in der das erste Steinfragment gefunden wurde, könnte daher auch der ursprüngliche Ort der Inschrift gewesen sein. Als Verantwortlicher der Stiftung der Kirche wird Krokontylos genannt, dem dabei seine Frau zur Seite stand; im verlorenen Teil von Vers 7 wurden vielleicht tatsächlich, wie von Moutsopoulos konjiziert, die Kinder genannt. Die Stiftung erfolgte als Gegenleistung für erfahrenes Erbarmen der Theotokos (Vers 5). Das Ende des Epigramms bleibt unklar: Angesprochen werden φίλταται, womit – wenn man die Orthographie der Inschrift beibehält – Frauen gemeint sein müssen. War an die Kirche vielleicht ein Nonnenkloster⁶⁸⁴ angeschlossen?⁶⁸⁵ Hinweise darauf könnten im verlorenen Teil von Vers 8 genannt worden sein. Der Stifter Krokontylos dürfte um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu datieren sein, nämlich dann, wenn er mit jenem Krokontylos (auch Κροκόδειλος) identisch ist, der als Kommandant der Hagios-Georgios-Festung in Arkadien wirkte;⁶⁸⁶ 1460 übergab dieser seine Burg an Mehmed II., wie die Chronik des Georgios Sphrantzes berichtet.⁶⁸⁷ Die Familie Krokontylos, für die u.a. auch die Namensform Ἀκροκόνδυλος überliefert ist, ist im 14. und 15. Jahrhundert in der Peloponnes mehrfach belegt.⁶⁸⁸ Der Dimension der Marmorfragmente sowie auch dem Inhalt der Verse zufolge könnte die Inschrift den Architrav des (Haupt)eingangs der Kirche gebildet haben.

⁶⁸⁴ Zur Erwähnung von Nonnen im ländlichen Raum allg. S.E.J. GERSTEL – A.-M. TALBOT, Nuns in the Byzantine Countryside. ΔΧΑΕ IV 27 (2006) 481–489.

⁶⁸⁵ Korrigiert man zu φίλτατε, weiß man noch weniger, wer damit gemeint sein könnte (würde sich die Anrede auf die Theotokos beziehen, müsste es φίλτάτη heißen), außerdem passt zur Singularform der Plural ὑμῶν nicht.

⁶⁸⁶ Diese Verbindung wird in PLP # 13823 hergestellt.

⁶⁸⁷ Georg. Sphr. chron. XL 9 (p. 162,22ff. MAISANO); dazu F. BABINGER, Mehmed the Conquerer and his time. Translated from the German by R. Manheim. Edited, with a preface, by W.C. Hickman. Princeton, N.J. 1978, 175; BON, Morée franque 380.

⁶⁸⁸ PLP # 511–516, 13822; s.a. BEES, Βυζαντινὰ ἐπιγραφαὶ Γορτυνίας 71f.; FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 354.

Den erhaltenen Teilen des Epigramms nach zu schließen, sind die byzantinischen Zwölfsilber zwar nicht gänzlich prosodielos, aufgrund einiger schwerer Verstöße gegen die Prosodie allerdings als prosodisch mangelhaft zu bezeichnen. Für die nicht allzu gute Qualität der Verse spricht auch das oxytone Versende in Vers 5, ebenso das proparoxytone Ende in Vers 8. Die Binnenschlüsse – soweit nachvollziehbar – sind jedoch korrekt gesetzt; zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 6.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Als letztes Wort von Vers 5 ist inschriftlich ΠΟΛΩΠΛΗΘΟΥΣ überliefert, Feissel – Philippidis-Braat korrigierten zu πολυπληθούς. Die Änderung ist nicht notwendig, da die inschriftliche Form unter Hinzufügung eines zweiten Lambda und der Korrektur des Omega zu Omikron gehalten werden kann. Zur Schreibung mit zwei Lambda (πολλοπληθής) gibt es Parallelbeispiele: πολλόδιφος ist als Nebenform zu πολύδιφος überliefert,⁶⁸⁹ πολλόετος als Nebenform zu πολυετής.⁶⁹⁰ Für die Ergänzung der Textlücke in Vers 6 gibt es zwei Möglichkeiten: Die von Stamires vorgeschlagene Konjekture βασιλ(ικὸς)⁶⁹¹ ist zweifelhaft, wie schon Feissel – Philippidis-Braat feststellten.⁶⁹² Es wäre doch sehr ungewöhnlich, wenn zwar der Familienname des Stifters, nicht jedoch sein Vorname angeführt wäre. Alternativ ist daher, wie bereits von Feissel – Philippidis-Braat vorgeschlagen, an die Ergänzung des Vornamens Βασίλ[ειος] zu denken. In der Inschrift ist das zweite Wort von Vers 7 in der Form CHNZHΓΩ wiedergegeben. Auch hier ist die Änderung in orthographisch bereinigtes συζύγω nicht notwendig: συζ- statt συζ- begegnet bereits in Papyri der Spätantike,⁶⁹³ σύνζυγος selbst ist auch in anderen Inschriften zu finden.⁶⁹⁴

(*)Steinplatte (85 × 30 cm) (verloren ?), a. 1439/40: Brücke (bei Karytaina)

Nr. GR66) Bei Karytaina ist eine mittelalterliche Brücke über den Alpheios gespannt; an einen Brückenpfeiler ist eine kleine Kapelle (15. Jh. ?) angebaut. Während einer Flut im Jahre 1837 wurde das Brückengeländer zerstört, wodurch eine in einen Marmorstein eingeritzte Majuskel-Inschrift zum Vorschein kam. Der Marmorstein befindet sich auf der flussabwärts gelegenen Innenseite des Geländers an der Stelle, wo die Kapelle an die eigentliche Brücke anschließt. Bislang war er unter der erhöhten Fahrbahn der Brücke eingemauert,⁶⁹⁵ soll aber vor rund zehn Jahren gestohlen worden sein.⁶⁹⁶ Die auf fünf Zeilen verteilte Inschrift ist metrisch und *in continuo* ohne orthographische Auffälligkeiten geschrieben. Die Versenden sind markiert, ebenso wie Beginn und Ende des Epigramms. Die fünfte Zeile ist der Datierung nach Weltjahr und Indiktion gewidmet. Einer früheren Abbildung und den Schriftskizzen nach zu schließen, ist die Majuskel-Inschrift nur an wenigen Stellen mit Akzenten und Spiritus versehen, was angesichts der späten Datierung – nach Weltjahr und Indiktion in das Jahr 1440⁶⁹⁷ – überrascht, aber auch im zweiten Epigramm aus Karytaina der Fall ist. Ansonsten ist die Datierung auch paläographisch vertretbar.⁶⁹⁸

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Νέον δομήτορα γεφύρας, ὦ ξένε,
Ῥαοὺλ γίνωσκε Μανουήλ τὸν Μελίκην·

⁶⁸⁹ Vgl. LBG s.v. πολλόδιφος.

⁶⁹⁰ Eust. Thess. comm. in Hom. Il. I 117,1 (VAN DER VALK). Diese Stelle ist für die Addenda des LBG zu notieren.

⁶⁹¹ Ein βασιλικὸς οἰκέτης, d.h. ein Diener des Kaisers, wird bei Theodoros Studites genannt: Theod. Stud. ep. 390,20 (II, p. 541 FATOUROS).

⁶⁹² FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 354.

⁶⁹³ F. PREISIGKE, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden mit Einschluß der griechischen Inschriften, Aufschriften, Ostraka, Mumienbilder usw. aus Ägypten. Vollendet und herausgegeben von E. KIEBLING, II: Λ–Ω. Berlin 1927, 539 (συνζεύγνυμι, συνζητέω). Zahlreiche Beispiele auch im *TLG*.

⁶⁹⁴ Einige Belege, bereits auch schon in der Spätantike, in Greek Documentary Texts (PHI).

⁶⁹⁵ Vgl. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 351.

⁶⁹⁶ Diese Auskunft konnte Nikos Zagklas bei einem Dorfbewohner einholen.

⁶⁹⁷ Zur genauen Datierung GRUMEL, Chronologie 263.

⁶⁹⁸ Vgl. MOUTSOPOULOS, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα 186.

- ἦν εὐσεβῆς πᾶς τις περᾶν ταύτην θέλων
 ὀλοψύχως ἄνωθεν αἰτεῖτω χάριν,
 5 μὴ πάλιν ὡς πρὶν εἰς ὄλισθον ἀπίδοι·
 ἔτους ,ζθμη´ (ἰνδικτιῶνος) γ´.

1 cf. Ephr. Aen. hist. chron. 1129sq. (LAMP SIDIS) (de imp. Iustiniano I): πολλῶν δομήτωρ καὶ καλῶν δομημάτων, | ναῶν, γεφυρῶν, ἀστέων, λαμπρῶν δόμων.

1 γεφύρας omisit Zolotas. 2 γινώκε Bon. Μελίκην: Μελικὴν Kandeloros, Μελικὴν Bon. 3 ἦν εὐσεβῆς Chatzes, Feissel – Philippidis-Braat: ὅς εἰν εὐσεβῆς Zolotas, ἦν εὐσεβῆς alii. περάση Pittakes. 4 αἰτεῖτω: ἀνατεινᾶτω Pittakes, αἰτήτω Kandeloros, Zolotas. 5 πάλιν μὴ Pittakes. ὄλισθοι Bon. ἀπίδοι: ἀπίοι Pittakes, ἀπίλοι Kandeloros, ἀπίλοις Zolotas. 6 ,ζθμη´ (ἰνδικτιῶνος): ,ζθμα Pittakes, ... μηνὸς Ἰουλίου Kandeloros, Zolotas, ,ζθMH´, N(εμήσεως) Γ´ Chatzes.

*Als neuen Erbauer der Brücke, o Fremder,
 nimm zur Kenntnis Rhaul Manuel Melikes.
 Ein jeder Fromme, der diese überqueren will,
 soll mit ganzer Seele von oben Gnade erbitten,*

- 5 *damit er nicht wieder, wie früher, in einen Abgrund hinabblickt.
 Im Jahr 6948 der 3. Indiktion (= 1439/40).*

Text: K. PITTAKES, *Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική* 52 (1859) 1910 (Nr. 3713) u. Schriftskizze nach p. 1910 (Nr. 3910).– I. BOGIATZES, *Βύρων* 1 (1874) 48 (mir nicht zugänglich).– T.Ch. KANDELOROS, *Ἱστορία τῆς Γορτυνίας*. Patras 1899, 71.– K. ZESIOU, Ἔκθεσις τοῦ Γλωσσικοῦ Διαγωνισμοῦ. Athen 1904, 15f. (= *Τὸ Κράτος* [16. Mai 1904] 1d).– BEES, *Βυζαντιναὶ ἐπιγραφαὶ Γορτυνίας* 67f. (Nr. 2 [mit Schriftskizze]), 384.– N.A. BEES, *Παναθηναία* 1904, 172.– N.A. BEES, *Μανουὴλ Ραοὺλ Παλαιολόγος Μελίκης, ὁ ἀνακαινιστὴς τῆς παρὰ τὴν Καρύταιναν γεφύρας καὶ βιβλιογράφος*. *Βυζαντις* 1 (1909) 189.– A.Ch. CHATZES, *Οἱ Ῥαοὺλ, Ῥάλ, Ῥάλαι* (1080–1800). Ἱστορική μονογραφία. Kirchhain N.-L. 1909, 40.– G.I. ZOLOTAS, *Ἱστορία τῆς Χίου, A/II: Ἱστορική τοπογραφία καὶ γενεαλογία*. Athen 1923, 459, 460, Anm. 1.– N.A. B[EEES], Μελίκης. *Ἐλευθερουδάκη Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικόν* 9 (1930) 287.– E.G. STAMIREΣ, *Γορτυνιακὸ Ἡμερολόγιο* 2 (1947) 64–67 (mir nicht zugänglich).– G. MOUTSOPOULOS, *Τεχνικὰ Χρονικὰ* 73–74 (1955) 13–15 u. Abb. 4 (mir nicht zugänglich).– MOUTSOPOULOS, Ἀρχιτεκτονική 122, 124 (Abb. 72 [Schriftskizze]).– BON, *Morée franque* 679, Anm. 1.– I. ANTONOPOULOS, *Καρύταινα*. Athen 1971, 150 (mir nicht zugänglich).– MOUTSOPOULOS, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴν Καρύταινα 185 u. Abb. 29–31.– FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 352 (Nr. 89 [mit franz. Übers.]).

Lit.: [T.Ch. KANDELOROS], Ἀπάντησις εἰς τὸν ὕβριστὴν τῆς Γορτυνίας. *Ἀρκαδικὴ Ἐπετηρίς* 2 (1906) 331f.– N.A. BEES, Ἡ ἐπιγραφή τῆς παρὰ τὴν Καρύταιναν γεφύρας τοῦ Ἀλφειοῦ. *Βυζαντις* 1 (1909) 501f.– D. PAPOULIAS, *Λεύκωμα τῆς Γορτυνίας*. Athen 1937, 46 (mir nicht zugänglich).– A.Th. PAPADOPOULOS, Versuch einer Genealogie der Palaiologen 1259–1453. München 1938 (Reprint Amsterdam 1962), 92.– P. KALONAROS, *Τὸ Χρονικὸν τοῦ Μορέως*. Τὸ ἑλληνικὸν κείμενον κατὰ τὸν κώδικα τῆς Κοπευχάγης μετὰ συμπληρώσεων καὶ παραλλαγῶν ἐκ τοῦ Παρισιοῦ. ο.Ο. [Athen 1940], Abb. gegenüber von p. 209.– ZAKYTHINOS, *Despotat II* 160, 215f.– V. LAURENT, Une famille turque au service de Byzance: les Mélikès. *BZ* 49 (1956) 365.– T. GRITSOPOULOS, *ΕΕΒΣ* 27 (1957) 405.– S. FASSOULAKIS, The Byzantine Family of Raoul – Ral(l)es. Athen 1973, 87 u. Anm. 1.– N. MOUTSOPOULOS, in: ČURČIĆ – HADJITRYPHONOS, *Secular Medieval Architecture* 334 u. Abb. 3 (Schriftskizze).

Abb.: 25

Im Epigramm, in dem der Betrachter der Verse bzw. der Reisende direkt angesprochen wird (Vers 1), erfahren wir, dass Manuel Rhaul Melikes an der Brücke Baumaßnahmen durchführen ließ. Was ist damit jedoch gemeint? Die Antwort ist in Vers 5 verborgen und lässt im Grunde genommen zwei Lösungsansätze zu: Wenn in Vers 5 die Brücke als Handlungsträger angenommen wird, dann dürfte das etwas umständlich formulierte μὴ πάλιν ὡς πρὶν εἰς ὄλισθον ἀπίδοι darauf hinweisen, dass die Brücke eingestürzt war⁶⁹⁹ und von Melikes neu aufgerichtet

⁶⁹⁹ Vgl. die franz. Übers. von FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 352: „... pour qu’il n’en vienne pas à nouveau comme précédemment à s’effondrer“. In diesem Fall ist ὄλισθος als Nebenform zu

wurde. Ist in Vers 5 jedoch der „fromme Überquerer“ (Vers 3) der Brücke der Handlungsträger – was auch grammatikalisch-syntaktisch die bessere Lösung ist –, dann kann dies ebenso bedeuten, dass die Brücke eingestürzt war, es kann aber durch μη πάλιν ὡς πρὶν εἰς ὄλισθον ἀπίδοι auch zum Ausdruck gebracht werden, dass es früher gefährlich war, die Brücke zu passieren, da man darauf leicht ausgleiten und in den Abgrund stürzen konnte. Die Baumaßnahme des Melikes würde sich dann nur auf die Errichtung eines Geländers beziehen, wodurch mehr Sicherheit für den Überquerenden gegeben gewesen wäre.⁷⁰⁰ Nicht außer acht zu lassen ist eine etwaige metaphorische Bedeutung von Vers 5: Beim Überqueren der Brücke soll der Mensch an sein eigenes Straucheln denken. Es ist gut möglich, dass von Anfang an mit diesen beiden Bedeutungen gespielt wurde.⁷⁰¹ Die ursprüngliche Brücke dürfte auf jeden Fall schon vor dem 15. Jahrhundert errichtet worden sein, vielleicht in fränkischer Zeit, möglicherweise aber auch schon früher.⁷⁰²

Manuel Rhaul Melikes⁷⁰³ – der Name ist türkischen Ursprungs⁷⁰⁴ – war mit Helene Asanina Palaiologina⁷⁰⁵ verheiratet; Näheres ist über ihn nicht bekannt. Er dürfte ebenso wie sein Sohn Matthaios⁷⁰⁶ Großgrundbesitzer – wohl in der Gegend von Karytaina – gewesen sein und aufgrund der Heirat mit einer Angehörigen des Palaiologenhauses eine bedeutende Stellung genossen haben, die ihm auch erlaubte, mit der Erstellung des Epigramms einen durchaus begabten Dichter zu befragen.

Das Epigramm besteht aus fünf byzantinischen Zwölfsilbern, die durchaus als prosodisch zu bezeichnen sind. Was die Binnenschlüsse angeht, ist auffallend, dass an zwei Stellen (Vers 1, Vers 3) der Einschnitt nach der jeweils sechsten Silbe erfolgt; in Vers 2 ist auch die proparoxytone Betonung vor B5 zu beachten. Weitere Bemerkungen: Das am Beginn von Vers 3 inschriftlich überlieferte HN EYCEBHC ist – wie zuletzt von Feissel – Philippidis-Braat vorgenommen⁷⁰⁷ – als ἦν εὐσεβῆς aufzulösen. Die von anderen Editoren bevorzugte Schreibung ἦν εὐσεβῆς mit nachfolgender Interpunktion ist eher unwahrscheinlich: Dadurch entstünde gewissermaßen ein Enjambement, da sich die Wendung ja auf Melikes beziehen würde; außerdem kommt es nur ganz selten vor, dass mitten im Vers ein neuer Satz bzw. eine neue syntaktische Einheit beginnt. Darüberhinaus ist oberhalb des Eta von HN vielleicht noch ein zarter Gravis-Strich zu erkennen, der ebenfalls gegen die Auflösung ἦν spricht. Dennoch bleibt Vers 3 sprachlich holprig: ἦν könnte als relativer Anschluss zu deuten sein, doch wird das auf γεφύρας in Vers 1 bezogene Pronomen auch durch ταύτην zum Ausdruck gebracht. Es kann sich auch um einen Akkusativ der Beziehung handeln: „Hinsichtlich dieser (d.h. Brücke) soll jeder Fromme ...“

ὄλισθημα zu deuten, das auch „Fall“ bedeuten kann, vgl. LSJ s.v. ὄλισθημα 1; siehe z.B. auch V. JAGIĆ, Supplementum Psalterii Bononiensis. Incerti auctoris explanatio Graeca. Wien 1917, 261 (Hesychios [s. V]), Interpretation von Ps. 120,3 (μη δῶς εἰς σάλον τὸν πόδα σου): Ἴνα μη σαλευθεῖς <σαλευθῶ, σαλευθῶσιν> εἰς ὄλισθον (ὄλισθημα) καταπέσω.

⁷⁰⁰ So interpretiert von MOUTSOPOULOS, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα 186; N. MOUTSOPOULOS, in: ἸΩΑΝΝΙΝΟΥ – ΗΔΙΤΡΥΦΟΝΟΣ, Secular Medieval Architecture 334. Weniger wahrscheinlich erscheint die dort geäußerte Interpretation, der Stifter Manuel Melikes selbst sei einmal beim Überqueren der Brücke in Schwierigkeiten geraten und habe nach seiner Rettung ein Gelände errichten und die Kapelle bauen lassen.

⁷⁰¹ Zu diesem Phänomen D. KRAUSMÜLLER, Strategies of Equivocation and the Construction of Multiple Meanings in Middle Byzantine Texts. *JÖB* 56 (2006) 1–11.

⁷⁰² MOUTSOPOULOS, Ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ Καρύταινα 185.

⁷⁰³ Zur Person PLP # 17788. Er ist wohl ziemlich sicher von Manuel Rhaul Palaiologos Melikes (PLP # 17789), der 1475 als Handschriftenschreiber (in Nauplion ?) belegt ist, zu unterscheiden (für die Gleichsetzung allerdings ZAKYTHINOS, Despotat II 160).

⁷⁰⁴ Vgl. MORAVCSIK, Byzantinoturcica II 187f.

⁷⁰⁵ Vgl. PLP # 1529.

⁷⁰⁶ Vgl. PLP # 17790.

⁷⁰⁷ FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 352.

KATO PANAGIA (PANAGIA TES BRYSEOS) → ARTA (Nr. GR7)

KERKYRA

Kerkyra

Steinplatten, 10./11. Jh.: Kirche Hagioi Iason kai Sosipatros

Zu beiden Seiten des (westlichen) Haupteingangs in die Kirche⁷⁰⁸ sind zwei von Ziegelornamenten umgebene Steinplatten eingemauert, auf denen nicht akzentuierte, teilweise schlecht⁷⁰⁹ lesbare Majuskel-Inschriften eingeritzt sind.⁷¹⁰ Auf der vom Betrachter aus gesehen rechten Platte läuft die Inschrift über sechs Zeilen, auf der linken über vier Zeilen; der Beginn ist jeweils durch ein Kreuz markiert. Bei beiden Texten handelt es sich um Epigramme, wobei jenes auf der rechten Seite in Zwölfsilbern verfasst ist und jenes auf der linken Seite wahrscheinlich aus Hexametern besteht. Der Text ist auf beiden Platten *in continuo* geschrieben; pro Vers ist jeweils mehr als eine Zeile vorgesehen. Die Versenden sind teilweise durch eingeritzte Punkte angezeigt. Auf der sechsten Zeile der rechten Steinplatte steht nur ein Wort (genau unterhalb der letzten Buchstaben der fünften Zeile), nämlich das letzte Wort von Vers 8, das offensichtlich aus Platzmangel dort angebracht wurde.⁷¹¹ Das Hexameter-Epigramm umfasst nur vier Verse, die allerdings (auf der rechten Seite der Steinplatte) nicht vollständig erhalten sind.

Bokotopoulos kam nach eingehender architektonischer Analyse der Kirche zu dem Schluss, dass diese an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert und nicht – wie in früheren Studien⁷¹² angegeben – in das 12. Jahrhundert zu datieren ist,⁷¹³ wie festgestellt wurde,⁷¹⁴ gehören auch die Inschriften in die Zeit der Errichtung der Kirche. Auch die Paläographie der Inschriften⁷¹⁵ deutet auf eine Datierung um das Jahr 1000 hin.⁷¹⁶

Nr. GR67) Der Epigrammtext auf der rechten Steinplatte ist wie folgt wiederzugeben:

Ὁ φωτολαμπής καὶ περίβλεπτος δόμος
τῶν σοφωτάτω(ν) καὶ θείων ἀποστόλων
ὁ πρὶν ἄκοσμος ἐν σμικρότητι πέλων
νῦν περικαλλῆς καὶ περίδοξος ὥφθη·
5 κάλλει Στέφανος ὁ κλεινὸς θυηπόλος
τοῦτον κατεκόσμησεν εὐσεβοφρόνως
εἰς λύτρον αὐτοῦ [ψυχικῶν ὀ]φλημά[των]
{.....ουκε...} μνήμην τ' ἀνεπίληστον κ(αὶ) [βροτῶν] κλέος.

3 cf. vv. 1–2 epigramm. in ecclesia SS. Theodororum in urbe Athenarum (→ no. GR15): Τὸν πρὶν παλαι[ὸν ὄν]τα σου ναόν, μάρτυς, | [καὶ μικρ]ὸν καὶ πῆλινον καὶ σαθρὸν λίαν. 7 cf. v. 10 epigramm. in ec-

⁷⁰⁸ Als eine der wenigen orthodoxen Kirchen Griechenlands erhielt die Kirche später eine barocke Ausgestaltung, vgl. GALLAS, Korfu 93. Die Kirche liegt im südlichen Vorort Anemomylos.

⁷⁰⁹ Recht gut zu lesen sind allerdings noch die Zeilen auf der linken Seite der rechten Inschriftenplatte.

⁷¹⁰ Vor beiden Steinplatten stehen lange, im Boden verankerte Fahnenstangen, die eine vollständige photographische Aufnahme der Inschriften nahezu unmöglich machen. Für die Bereitstellung detaillierter Aufnahmen beider Inschriften danke ich Georges Kiourtzian.

⁷¹¹ Auch das vorletzte, heute nicht mehr lesbare Wort (wahrscheinlich βροτῶν) könnte dort gestanden sein, da am Ende der fünften Zeile dafür eigentlich kein Platz vorhanden ist (wenn das Wort nicht gekürzt war).

⁷¹² Etwa PAPAGEORGIOS, Χριστιανικὰ ἀρχαιότητες 43; PAPADEMETRIΟΥ, Ὁ ναὸς τῶν ἁγίων Ἰάσωνος καὶ Σωσιπάτρου 43.

⁷¹³ ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 169, 172.

⁷¹⁴ PAPADEMETRIΟΥ, Ὁ ναὸς τῶν ἁγίων Ἰάσωνος καὶ Σωσιπάτρου 43.

⁷¹⁵ Die beiden Inschriften stellen die ältesten erhaltenen Stifterinschriften der mittelbyzantinischen Epoche in Nordwestgriechenland dar: vgl. VEIKO, Byzantine Epirus 159, 168f.

⁷¹⁶ Vgl. ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 169f.

clesia SS. Trium (a. 1400/1) in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 87: λύσιν αἰτήσαι {τῶν} ψυχικ(ῶν) ὀφλημάτων.

2 σοφοτάτων Papageorgios. 3 ἐνε Riemann. μικρότητι: μικρότητι Marmora, Mai, Mustoxidi, Riemann, CIG, Papageorgios, ΜΙΚΡΟΤΗΙ Sponius. 4 νῆν Gallas. 5 κάλλει: καί γὰρ Gallas. ὁ omisit Mustoxidi. κλεινός scripsit Marmora: ΚΛΙΝΟC inscr., κλινός Riemann, Gallas. θηηπόλος: θθειπόλος Papageorgios, θηηπνός Gallas. 7 λύτρον: λύσιν Marmora, Mai, CIG, ΛΥΣΙΝ Sponius, λύτρον Gallas. αὐτοῦ: αὐτοῦ Marmora, αὐτοῦ CIG. ψυχικῶν legerunt Marmora, Sponius, Mustoxidi, Mai, CIG, Papageorgios. ὀφλημάτων scripserunt et legerunt Marmora, Sponius, Mustoxidi, Mai, CIG: [.]ΦΛΕΙΜΑ[...] inscr., ὀφλημά[των] Papageorgios, Ἰστορία, ὀφλειμά[των] Papademetriou, ὀφλειμά [των] (sic) Romanou, [ὀ]φλειμάτ[ων] Bokotopoulos, Gallas. 8ουκε.. ante μνήμην Bokotopoulos, Gallas. τ': τε Papageorgios, Ἰστορία. ἀνεπίληστον scripsi: ΑΝΕΠΙΛΙCΤΟΝ inscr., ἀνεπίλειπτον Marmora, Mai, CIG, Papageorgios, Romanou, ΑΝΕΠΙΛΕΙΠΤΟΝ Sponius, Mustoxidi, Illustrazioni, ἀνέπλειπτον Mustoxidi, Delle cose, ἀνεπίλ[πτον] Riemann, ἀνεπίλειπτον Papademetriou, ἀνεπίλιστον Bokotopoulos, Gallas. βροτῶν legerunt Marmora, Mai, Mustoxidi, Illustrazioni (ΒΡΟΤΩΝ), CIG, Papageorgios, βρ[οτοις] Papademetriou, βρ[οτῶν] Romanou: βίου alii. κλέως (sic inscr. ?) Papageorgios, Ἰστορία, Romanou.

*Das im Licht glänzende und ringsum sichtbare Haus (d.h. Kirche)
der weisesten und göttlichen Apostel,
das früher schmucklos in seiner Kleinheit war,
war jetzt überaus schön und prächtig sichtbar.*

- 5 *Mit Schönheit schmückte es der berühmte Priester Stephanos
in frommer Gesinnung
zur Vergebung seiner seelischen Verfehlungen
und zur unvergesslichen Erinnerung und zum Ruhm der Sterblichen.*

Text: MARMORA, Historia di Corfu 144f.– SPONIUS, Miscellanea 373 (Nr. CXXV [mit lat. Übers.])– MUSTOXIDI, Illustrazioni corciresi II 199f. (mit ital. Übers.)– MAI, Scriptorum veterum nova collectio V 161 (Nr. 2)– MUSTOXIDI, Delle cose corciresi I 405f. (mit ital. Übers.)– RIEMANN, Recherches 33.– CIG IV 368 (Nr. 8802)– PAPAGEORGIOS, Χριστιανικά ἀρχαιότητες 43f.– PAPAGEORGIOS, Ἰστορία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κερκύρας 188.– PAPADEMETRIOU, Ὁ ναός τῶν ἁγίων Ἰάσωνος καὶ Σωσιπάτρου 42.– HALKIN, Inscriptions III 123 (vv. 1–2)– ROMANOU, Ἄγιοι Ἰάσων καὶ Σωσιπάτρος 380.– BOKOTOPOULOS, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 155.– GALLAS, Korfu 92 (mit deutsch. Übers.)– VEIKO, Inscriptions from Epiros 51f. (mit engl. Übers.) u. Abb. 19.

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 100 (Nr. 112)– TRIANTAPHYLLOPOULOS, Μνημεῖα 227, 230.– TRIANTAPHYLLOPOULOS, Kerkyra 31.– GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 267, Anm. 1429.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 384.– DRPIĆ, Kosmos of Verse 100, Anm. 72.

Abb.: XXVII

Schon aufgrund des prominenten Anbringungsortes neben dem Haupteingang der Kirche ist zu vermuten, dass es sich um eine Stifterinschrift handelt. Dies wird durch den Inhalt der Verse bestätigt. Wir erfahren, dass der Priester (θηηπόλος) – vielleicht auch Abt⁷¹⁷ – Stephanos⁷¹⁸ für die schmuckvolle Ausstattung Verantwortung trägt. Der Vorgängerbau, ein vielleicht dem heiligen Andreas geweihtes⁷¹⁹ Katholikon eines Klosters,⁷²⁰ muss sehr schlicht und auch klein gewesen sein (Vers 3).⁷²¹ Wann dieser errichtet wurde, ist nicht zu bestimmen. Er könnte aber im Zuge eines von Liudprand von Cremona erwähnten starken Erdbebens auf der Insel Kerkyra im Jahr 968⁷²² beschädigt oder zerstört worden sein.⁷²³ Alternativ wäre auch an eine Beschädigung

⁷¹⁷ Vgl. BOKOTOPOULOS, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 169, Anm. 84.

⁷¹⁸ Im PLP (# 26778) fälschlicherweise in das 13. (?) Jh. datiert, s.a. PREISER-KAPPELLER, Episkopat 188f.

⁷¹⁹ Vgl. TRIANTAPHYLLOPOULOS, Kerkyra 31; TRIANTAPHYLLOPOULOS, Μνημεῖα 227, 230; s.a. PAPADEMETRIOU, Ὁ ναός τῶν ἁγίων Ἰάσωνος καὶ Σωσιπάτρου 41f.; BOKOTOPOULOS, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 171.

⁷²⁰ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 180.

⁷²¹ Auch die um das Jahr 1000 errichtete Kirche ist relativ klein: 16,3 × 12,2 m, vgl. BOKOTOPOULOS, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 151.

⁷²² Liudpr. Cremon. leg. 64 (ed. P. CHIESA, Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis CLVI [Turnhout 1998], 217): ... tota Coriphus, magna scilicet insula, tremuit; nec solum semel, sed ter eadem die pertremuit. Liudprand

der Kirche im Zuge der arabischen Plünderung ca. 1033 zu denken,⁷²⁴ wenngleich von einer gewaltsamen Zerstörung im Epigramm nicht die Rede ist. Ganz in der Tradition ähnlicher Inschriften erwartet der Stifter als Gegenleistung Vergebung der Sünden (Vers 7) und hofft darauf, dass man sich auch später der Stiftung erinnert (Vers 8).

Das Epigramm besteht aus acht Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; zu beachten ist die proparoxytone Betonung vor B5 in den Versen 3 und 5. Die Zwölfsilber sind zwar nicht ganz prosodielos, doch sind sehr viele schwere Verstöße gegen die Prosodie feststellbar. Von eigenartiger Gestalt ist Vers 8: Wie bereits Bokotopoulos feststellte, besteht zwischen [ὁ]φλημά[των] und μνήμην eine größere Lücke, in der nur noch ein paar wenige Buchstaben zu erntziffern sind. Vor OYKE stehen vielleicht ein Epsilon und die Ligatur von Eta und Rho, die davor angebrachten Buchstaben sind nicht mehr zu erkennen. Ebenso nicht zu deuten sind auch ca. zwei Buchstaben, die nach OYKE in den Stein geritzt sind. Wahrscheinlich ist die Passage auf den Graveur der Inschrift zurückzuführen, der mit seiner Vorlage nicht zurecht kam.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Attribut περιβλεπτος in Vers 1 ist durchaus ekphrastisch zu verstehen, da die Kirche durch ihre Lage tatsächlich ringsum sichtbar ist; ganz bewusst wird offensichtlich mit der doppelten Bedeutung von περιβλεπτος gespielt, das im übertragenen Sinn „berühmt“ bedeutet.⁷²⁵ Bestimmt nicht zufällig werden im Epigramm drei Adjektiva mit περι- im Anlaut verwendet: περιβλεπτος in Vers 1, περικαλλής und περιδοξος in Vers 4. Das Adverb εὐσεβοφρόνως am Ende von Vers 6 ist in der Spätantike und vor allem später belegt.⁷²⁶ Das dritte Wort in Vers 8 ist (in normalisierter Orthographie) als ἀνεπίληστον wiederzugeben,⁷²⁷ da die Kombination μνήμη ... ἀνεπίληστος auch sonst attestiert ist.⁷²⁸

Nr. GR68) Das auf der linken Steinplatte angebrachte Hexameter-Epigramm berichtet im Großen und Ganzen dasselbe. Ob es sich wirklich um (mangelhaft ausgeführte) Hexameter handelt, kann aufgrund der schlechten Überlieferung nicht eindeutig entschieden werden: Es könnte sich auch um Zwölfsilber minderer Qualität handeln.⁷²⁹ Für Hexameter spricht allerdings das inschriftliche Spatium zwischen ἔργον und Στέφανος, das den ersten vom zweiten Vers trennen könnte; vielleicht ist hinter ἔργον auch ein eingeritzter, das Versende markierender Punkt zu erkennen. Geht man von Zwölfsilbern aus, dann müsste man ἔργον und Στέφανος zu einem gemeinsamen Vers rechnen.⁷³⁰ Für Hexameter spricht auch der letzte Vers, da man davon ausgehen kann, dass Θεοφάνους und προέδρου in einem gemeinsamen Vers stehen, da durch Θεοφάνους am Versende und προέδρου am Versbeginn⁷³¹ ein starkes Enjambement vorliegen würde.

Μνημοσύνης τόδ' ἔτευξεν ὑπ[οδεεστ]έρης σοφὸν ἔργον
 Στέφανος θνητόλος ἀμπλ[ακημάτων ψυχῆς]
 ποικιλόμορφον τῶν ἀγίων καινὸν [ἀποστόλων]
 Θεοφάνους προέδρου εἰς εὐρέα ἡμα[τα] μνήμης.

ist die einzige erhaltene Quelle zu diesem Naturereignis, vgl. GUIDOBONI, Catalogue 398–401; AMBRASEYS, Earthquakes 254. S.a. The complete works of Liudprand of Cremona. Translated with an introduction and notes by P. SQUATRITI (*Medieval Texts in Translations*). Washington, D.C. 2007, 280, Anm. 125.

⁷²³ Vgl. ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 172, Anm. 100; KINDT, Récit 256.

⁷²⁴ SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 55, 178.

⁷²⁵ Vgl. LSJ s.v., Kr s.v.

⁷²⁶ Vgl. L s.v., LBG s.v.

⁷²⁷ ANEΠΙΛΙCΤON dürfte tatsächlich die inschriftliche Überlieferung sein, wobei Sigma und Tau in Ligatur miteinander verbunden sind.

⁷²⁸ Z.B. Theod. Stud. parva catech. 119,35f. (p. 412 AUVRAY); Mich. Psell. orat. forens. 1,2523 (p. 92 DENNIS).

⁷²⁹ Dass es sich um ein Hexameter-Epigramm handeln könnte, wurde bislang nicht diskutiert. Schon aufgrund der gewählten Sprache ist praktisch auszuschließen, dass es sich um Prosa handelt. Marmora, (davon abhängig) Sponius und Mustoxidi transkribierten den Text teilweise komplett anders, nämlich als sechs weitere, teilweise misslungene Zwölfsilber.

⁷³⁰ Etwa in der Form σοφὸν ἔργον Στέφανος θνητόλος, wobei vor θνητόλος der Artikel ὁ ergänzt werden müsste (wie von Mai u.a. auch stillschweigend gemacht, vgl. textkritischen Apparat), um auf zwölf Silben zu kommen.

⁷³¹ προέδρου εἰς εὐρέα ἡμα[τα] μνήμης würde einen Zwölfsilber bilden.

1 καὶ τόδε τεῦξεν ὑπὸ Χριστῷ Σωτήρι | Σοφὸν ἔργον Marmora (cf. Sponius, Mustoxidi, Illustrazioni, Mustoxidi, Delle cose [sine kai; ποικιλόφρων ἀντὶ Σοφόν]). τόδε τεῦξεν Papageorgios, Papademetriou, Romanou. ὑπ[οδεεστ]έρης dubitanter scripsi: ΥΠ[.....]EPHN ? inscr., ΥΠΕΡΤΕΡ... Riemann, ΥΠΙC .. ICPHC Papademetriou, ὑπ[ὸ Χριστῷ Σωτήρι] Papageorgios, Romanou, ὑπέ[ρ ἰ]ερῆς Bokotopoulos, Gallas. 2 (= v. 3 apud Marmora [cf. Sponius], Mustoxidi): Εἰς λύσιν αὐτοῦ (αὐτοῦ Marmora) πολλῶν ἀμπλακημάτων Marmora. θυήπολος scripsit Papademetriou (in nota): ΘΥΕΠΠΟΛΟC inscr., ὁ Θυήπολος Mai (cf. Sponius, Mustoxidi, Illustrazioni), Mustoxidi, Delle cose. ἀμπλακημάτων legit Papademetriou: ἀμπλακημάτων εἰς λύσιν Papageorgios. ψυχῆς legerunt alii. 3 (= v. 4 apud Marmora [cf. Sponius], Mustoxidi): Ποικιλόμορφον Στεφάνου τοῦ Προέδρου. ποικιλομόργον Gallas. τῶν omisit Papageorgios. καινὸν dubitanter scripsi: KAINO Riemann, omisit Papademetriou, κλινὸν Bokotopoulos, Gallas, an καινῶν scribendum ? [ἀποστό]λ[ων ἐπὶ] Papageorgios, Romanou, Bokotopoulos, Gallas. 4 Εὐρὺ (εὐρῆ Mustoxidi, Delle cose) πόνημα ναὸν καλλιεργήσαι | σύμπραξε λίαν (Σύμπραξελίαν Marmora), ἀλείπτου ἔργον μνήμης (μνημοσύνης Mustoxidi, Delle cose) Marmora (cf. Sponius), Mustoxidi. εἰς metri causa scripsi: EC inscr., ἐς alii. HMATA legit Riemann: ἡματα Papademetriou, ἡμα[τα] Bokotopoulos, Gallas.

Dieses weise Werk der hinter den Sünden der Seele zurückstehenden Erinnerung schuf der Priester Stephanos, (das) buntfarbige, neue (sc. Werk) für die heiligen Apostel. Auf viele Tage des Gedenkens an den Bischof Theophanes.

Text: MARMORA, Historia di Corfu 145 (mit lat. Übers.).– SPONIUS, Miscellanea 373 (Nr. CXXXV [mit lat. Übers.]).– MUSTOXIDI, Illustrazioni corciresi II 200f. (mit ital. Übers.).– MUSTOXIDI, Delle cose corciresi I 406 (mit ital. Übers.).– RIEMANN, Recherches 34.– PAPAGEORGIOS, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κερκύρας 188.– PAPADEM-TRIΟΥ, Ὁ ναὸς τῶν ἁγίων Ἰάσωνος καὶ Σωσιπάτρου 42.– ROMANOU, Ἁγιοὶ Ἰάσων καὶ Σωσιπάτρος 380.– BOKOTO-POULOS, Περὶ τὴν χρονολόγησιν 155.– GALLAS, Korfu 92 (mit deutsch. Übers.).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 52 (mit engl. Übers.) u. Abb. 20.

Lit.: GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 267, Anm. 1429.

Abb.: XXVIII

Im Hexameter-Epigramm ist zusätzlich zu erfahren, dass die Stiftung wahrscheinlich kurz nach dem Tod des Bischofs (πρόεδρος)⁷³² Theophanes vonstatten ging, dessen Erinnerung das Werk gewidmet ist (Vers 4). Bischof Theophanes ist in anderen Quellen nicht belegt.⁷³³ Er könnte vielleicht der oder einer der unmittelbaren Nachfolger des (heiligen) Arsenios, des Bischofs von Kerkyra von ca. 933 bis 956,⁷³⁴ gewesen sein. Bei den aus dem Umfeld des Apostels Paulus stammenden Iason und Sosipatros, denen die Kirche geweiht ist,⁷³⁵ handelt es sich – ihrer ca. aus der Mitte des 10. Jahrhunderts stammenden Vita zufolge⁷³⁶ – um die legendären Missionare der Insel Kerkyra. In der wahrscheinlich aus kirchenpolitischen Gründen (Vorrang der Bistümer auf den Ionischen Inseln) entstandenen Vita werden Iason und Sosipatros auch zu Aposteln gemacht,⁷³⁷ was auch in Vers 2 des vielleicht unter dem Eindruck der Vita entstandenen Zwölfsilber-Epigramms Niederschlag findet.

Handelt es sich tatsächlich um ein Epigramm im heroischen Versmaß, dann sind die vier Hexameter eher mangelhaft ausgeführt, wie prosodisch-rhythmische Unregelmäßigkeiten beweisen. Die von Bokotopoulos vorgenommene Ergänzung ὑπέ[ρ ἰ]ερῆς ergibt wenig Sinn. Auch die vorgeschlagenen Konjekturen ὑπ[οδεεστ]έρης (mit Μνημοσύνης übereingestimmt) ist zweifelhaft; inhaltlich besser würde ὑπ[ερτ]έρης passen, doch bietet die inschriftliche Lücke zwischen ΥΠ und EPHN – die Akkusativ-Endung muss auf jeden Fall korrigiert werden – mehr Platz als für nur drei Buchstaben. Aufgrund des vorhandenen Platzes sind auch Lücken zwischen ἀμπλα-

⁷³² Zu πρόεδρος als Bezeichnung für den Bischof L s.v. 1. b.

⁷³³ Vgl. PAPADEM-TRIΟΥ, Ὁ ναὸς τῶν ἁγίων Ἰάσωνος καὶ Σωσιπάτρου 43.

⁷³⁴ Zur Person A. K[AZH DAN], Arsenios. ODB 1, 187; G. DA COSTA-LOUILLET, Saints de Grèce aux VIII^e, IX^e et X^e siècles. Byz 31 (1961) 326–330.

⁷³⁵ Erste Berichte dazu aus dem 15. Jh., vgl. TRIANTAPHYLLOPULOS, Kerkyra 30; KINDT, Récit 257.

⁷³⁶ KINDT, Récit 260–294.

⁷³⁷ Vgl. A. BERGER, Kerkyllinos und Kerkyra oder: wie Korfu christlich wurde, in: KOTZABASSI – MAVROMATIS, Realia Byzantina 17–24; HALKIN, Inscriptions III 122f.

κημάτων und ψυχῆς in Vers 2 und nach ἀποστόλων in Vers 3 zu konstatieren. Das teilweise konjizierte ἀμπλ[ακημάτων ψυχῆς] in Vers 2 ist als *Genitivus comparationis* aufzufassen. Die Adjektive ποικιλόμορφον und καινὸν⁷³⁸ in Vers 3 beziehen sich auf ἔργον in Vers 1, womit wiederum die Kirchenstiftung gemeint ist. Die Bezeichnung „buntfarbig“ kann sowohl auf die Innenausstattung der Kirche als auch die äußere Erscheinung durch zahlreiche eingelegte rotfarbige Ziegel hindeuten.

Autor beider Epigramme könnte der Priester Stephanos selbst sein; während er halbwegs mit dem Verfassen von (fast prosodielosen) Zwölfsilbern vertraut ist, scheint ihm das Komponieren von Hexametern ziemlich misslungen zu sein.

*Steinplatte (verloren), a. 1224 ?

Nr. GR69) Noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befand sich vermutlich in oder in der Nähe der Kirche Hagioi Petros kai Paulos⁷³⁹ eine mit einer Inschrift versehene Grabplatte. Der metrische Inschriftentext muss auf der Platte in zwei Kolonnen angebracht gewesen sein: Diese Einsicht erhält man, wenn man die sinnlose Abfolge des Textes in der Edition des ersten Editors Marmora betrachtet, der die Inschrift nicht Zeile für Zeile, sondern Kolonne für Kolonne abgemalt hat,⁷⁴⁰ die sinnvolle Leserichtung bzw. die richtige Abfolge der Verse wurde von Mustoxidi festgestellt, der die Inschrift allerdings nicht mehr *in situ* vorfinden konnte.⁷⁴¹ Da es sich um 31 Verse handelt, muss der Abschluss des Epigramms bzw. der 31. Vers am Ende der vom Betrachter aus gesehen linken Inschriftenkolonne gestanden sein, die somit einen Vers mehr als die rechte umfasste. Das Epigramm gehört zu den wenigen erhaltenen Stücken, die sowohl inschriftlich als auch handschriftlich belegt sind.⁷⁴² Die handschriftliche Version ist im Cod. Crypt. Z. a. XXIX (s. XIII),⁷⁴³ fol. 22^v der Biblioteca della Badia Greca in Grottaferrata überliefert; allerdings ist dort aufgrund von Mäusebefraß mehr oder weniger nur jeder zweite Vers erhalten, was auch auf die anderen im Codex überlieferten Gedichte, so auch jene des Christophoros Mitylenaios, zutrifft.⁷⁴⁴

Da man nicht zuletzt aufgrund der handschriftlichen Überlieferung weiß, dass es sich bei dem Epigramm um die von Georgios Bardanes auf sich selbst gedichteten Grabverse handelt und dieser ca. im Jahr 1242 gestorben ist,⁷⁴⁵ dürfte auch die Inschrift in diese Zeit zu datieren sein; die Verse selbst und auch das Grab sind höchstwahrscheinlich aber schon fast zwei Jahrzehnte davor entstanden, wie noch zu zeigen sein wird.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Οὐ δοξομανῶν, οὐ φρονῶν ἐπληρέμενα
 ἔστησα κακῶς λιθοσύνθετον τάφον·
 τίς γὰρ λόγος σκώληκος εὐτελεστάτου,
 κἄν ἐν τόπῳ κρύπτοιο κοσμιωτάτῳ;
 5 ἄλλὰ συνειδῶς ὡς ὑπόψιοι λίθοι

⁷³⁸ Die Lesung καινὸν dürfte richtig sein, da Kappa und Alpha, vielleicht aber auch noch die darauf folgenden Buchstaben, bei sehr genauer Betrachtung der Inschrift zu lesen sind.

⁷³⁹ MARMORA, *Historia di Corfu* 198 (s.a. PAPAGEORGIOS, *Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κερκύρας* 43) spricht von „nella Cattedrale“, die GALONE, *Γεώργιος Βαρδάνης* 266f. zuletzt mit der erwähnten Kirche zu identifizieren versuchte.

⁷⁴⁰ Zu einem ähnlichen Fehler (Michel Fourmont in Mystras u. Parori) siehe unten S. 298 u. 325.

⁷⁴¹ MUSTOXIDI, *Delle cose corciresi* I 437.

⁷⁴² Zu anderen Fällen siehe LAUXTERMANN, *Poetry* 32; RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 53ff.

⁷⁴³ Vgl. DE GROOTE, *Christ. Mityl.* XXVII; BERNARD, *Writing and Reading* 20; s.a. P. CANART, *Scrittura e Civiltà* 2 (1978) 156, Anm. 134; Datierung in das 13./14. Jh. bei A. JACOB, *Les écritures de Terre d'Otrante*, in: *La paléographie grecque et byzantine*, Paris, 21–25 octobre 1974 (*Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique* 559). Paris 1977, 276, Anm. 30; s.a. C. DAQUINO, *Bizantini di Terra d'Otranto*. San Nicola di Casole. o.O. u. o.J. [Lecce 2000], 66f.

⁷⁴⁴ Vgl. DE GROOTE, *Christ. Mityl.* XXVII–XXIX; s.a. HOECK – LOENERTZ, *Nikolaos-Nektarios von Otranto* 122.

⁷⁴⁵ Vgl. GALONE, *Γεώργιος Βαρδάνης* 262.

- γνώμην ἐμὴν κάμψουσιν εἰς κλήρου μνήμην
καὶ δακρύων ῥόθιον ἐλκύσουσί μοι,
ἔστησα τοῦτον λιθοσύνθετον τάφον·
ἐᾶτε λοιπὸν κἄν κατὰ στράγγα ῥέειν
10 τὸ δάκρυνόν μου, συμπαθέστατοι φίλοι,
ἐᾶτε, συνθρηγεῖτε, συναίρεσθέ μοι
πρὸς τοὺς στεναγμούς, πρὸς τὰς ἰκετηρίας,
δι' ὧν Θεὸς δίδωσιν εὐμαρῆ λύσιν
δεσμῶν ὅσους πλέκουσιν αἱ πονηρίαί·
15 ἐν τοῦτό μοι μέγιστον αἴτημα, φίλοι·
τὸ δεύτερον δέ, καὶ μὴ παρόψεσθέ μου·
μετὰ τελευτήν καὶ τὴν ἐν τάφῳ θέσιν
μετὰ τὸ κατάπαυμα τῶν μακρῶν πόνων,
κόνις ἀμυδρὰ τῶν ταπεινῶν ὀστέων
20 ἄμικτος ἔστω, μὴ πρὸς ἄλλοις ὀστέοις
δυσδιάκριτον ἀπολάβῃ τὴν θέσιν·
ἄρ' οὐχὶ παράσχοισθε τὴν μικρὰν χάριν;
ἄρ' οὐχὶ ὑπάξοισθε τὸν βραχὺν λόγον;
ναί, πρὸς Τριάδος, ναί, πρὸς αὐτῶν κηρύκων
25 τῶν προστατούντων τῆσδε τῆς ἐκκλησίας,
μηδεὶς παραλύσῃ μοι τὰ βουλευτέα·
ἦ μὴν ὑφέξει τὴν ἐν ὑστέρω δίκην,
ἐπὶ ὃ κοινὸς καὶ κριτὴς καὶ Δεσπότης
τὸ πλάσμ' ἐπανάξειεν εἰς θεῖαν κρίσιν·
30 Γεώργιος γέγραφε, ποιμὴν Κερκύρας,
θυηπολίας πέμπτον ἀνῶν χρόνον.

28 cf. Greg. Nyss. op. IX/1 246,22sq. (GEBHARDT): ... εἰς δὲ φανήσεται βασιλεὺς καὶ κριτὴς κοινὸς δεσπότης παρὰ πάντων ὁμολογούμενος ...; cf. etiam Phot. ep. 118,6sq. (LAOURDAS – WESTERINK): ... καὶ Ἰησοῦς ὁ ἐμὸς δεσπότης καὶ θεὸς καὶ κοινὸς ἀπάντων κριτὴς παρίστατο ἐταζόμενος.

1 δοξομανῶν scripsit Chiotēs: δοξαμανῶν cod. ? (sic Rocchi, Sternbach), Mustoxidi, δοξομείων Marmora, δόξ[η] θνητῶν CIG. οὐ φρονῶν cod., Mustoxidi, Chiotēs: ἀφρόνων alii. ἐπηρμένα cod. Marmora, Mustoxidi, Parageorgios: ἐπηρμένους CIG, ἐπηρμένον Epigr. Anth. Pal. 3 τοῦ σκώληκος cod. 4 Κἄν Marmora. 5 συνειδῶς: συνείναι cod. 6 εἰς corexit CIG: ἐς Marmora, Mustoxidi. 9 κἄν Marmora. κατὰ στράγγα ῥέειν cod., CIG: καταστραγγαρέειν Marmora, κατὰ στραγγουρίαν Mustoxidi, Parageorgios. 11 συνθρηγεῖτε: συνθροεῖτε cod. 15 αἴτημα: αὔτη μου cod. 16 an μοι scribendum ? 21 δυσδιάκριτον cod. ? (sic Rocchi, Sternbach). 23 ὑπάξοισθε: φυλάξοισθε cod., προσάξοισθε Mustoxidi. 26 ...αυσημ... cod. ? (sic Rocchi, Sternbach). 28 ...iv καὶ κριτὴς καὶ δεσ... cod. 30–31 ordo versuum differt apud Mustoxidi et Parageorgios.

Ohne Ruhmsucht, ohne überhebliche Gedanken

errichtete ich das schlecht aus Steinen zusammengesetzte Grab.

Welches Ansehen nämlich hätte ein ganz geringer Wurm,

auch wenn er sich an einem prächtig geschmückten Ort verborgen hielte?

- 5 *Aber in dem Bewusstsein, dass die Steine, wenn ich sie betrachte,
meinen Sinn dazu bewegen, an mein Los zu denken
und mir einen Tränenstrom zu entlocken,
errichtete ich dieses aus Steinen zusammengesetzte Grab.*

Lasst also, auch wenn in Tropfen,

- 10 *meine Träne fließen, mitleidigste Freunde!*

Lasst sie, klagt mit mir, steht mir bei

in den Seufzern, in den Bitten,

durch die Gott mühelose Erlösung

von den Fesseln gibt, welche die bösen Taten knüpfen.

- 15 *Diese eine ist meine größte Bitte, Freunde!*

- Das zweite aber – und seht mir nicht darüber hinweg:
Nach dem Ende und der Grablegung,
nach der Erholung von den großen Mühen
soll der dunkle Staub der armseligen Knochen*
- 20 *unvermischt sein, nicht bei anderen Knochen
einen schwer unterscheidbaren Platz finden!
Wollt ihr nicht die kleine Gunst erweisen?
Wollt ihr euch nicht die kurze Ansprache zu Herzen nehmen?*
- 25 *Ja, bei der Dreifaltigkeit, ja, bei den Herolden selbst,
die dieser Kirche hier vorstehen,
niemand soll mir das Gewünschte verweigern.
Er wird sicher dem späteren Gericht unterworfen sein,
wenn der (uns) gemeinsame Richter und Herr
die Schöpfung zum göttlichen Urteil führen wird.*
- 30 *Georgios schrieb das, der Hirte von Kerkyra,
als er das fünfte Jahr des Bischofsamts vollendete.*

Text: MARMORA, *Historia di Corfu* 198–200 (mit lat. Übers.).– MUSTOXIDI, *Delle cose corciresi* I 437–439 (mit ital. Übers.).– CIG IV 498 (Nr. 9438).– P. CHIOTES, *Ἱστορικὰ ἀπομνημονεύματα Ἑπτανήσου*, VI. Zakynthos 1887 (Reprint Athen 1980), 21 (vv. 1–2).– Epigr. Anth. Pal. II 747 (mit lat. Übers.).– PAPAGEORGIOS, *Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κερκύρας* 43f.– TOMADAKES, *Λόγιοι* 52f. (= IDEM, *Οἱ λόγοι τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἡπείρου καὶ τοῦ βασιλείου τῆς Νικαίας*. Thessalonike 1993, 68) (Text nach Mustoxidi).– Die handschriftliche Version des Gedichts ist ediert bei ROCCHI, *Versi* 66f. (Nr. II).– STERNBACH, *Observationes* 114f.

Lit.: HOECK – LOENERTZ, Nikolaos-Nektarios von Otranto 122.– MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 100 (Nr. 114).– LAUXTERMANN, *Poetry* 32.– KATSAROS, *Λόγιοι* 115.– GALONE, *Γεώργιος Βαρδάνης* 266f. u. Anm. 1429, 342.– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 53.

Abgesehen von der handschriftlichen Überlieferung der Verse ist es das Grabepigramm selbst, das den Hinweis gibt, dass Georgios (Bardanes) sein Autor ist. Dies wird in einer Art Epilog bzw. Signatur am Ende des Epigramms (Verse 30–31) festgehalten. Dort wird der Leser auch darüber unterrichtet, dass Georgios Bischof bzw. Metropolit (ποιμήν) von Kerkyra war⁷⁴⁶ und dass dieser das Epigramm verfasste, als er gerade das fünfte Jahr seines Amtes vollendete. Dies bedeutet, dass Georgios die Grabverse für sein Grab schon im Jahre 1224 – er wurde im Oktober 1219 zum Metropolit von Kerkyra gewählt⁷⁴⁷ –, also fast zwei Jahrzehnte vor seinem eigentlichen Ableben, geschrieben hat. Vielleicht war er gesundheitlich so angeschlagen, dass er an einen baldigen Tod dachte.⁷⁴⁸ Zum Zeitpunkt des Verfassens des Grabepigramms könnte Georgios ca. 50 Jahre alt gewesen sein: Sein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt, doch wird dieses kaum nach 1175 anzusetzen sein, da er sowohl in Athen als auch später auf Keos (Kea) ein Schüler des Michael Choniates war.⁷⁴⁹ Während die beiden letzten Verse des Epigramms in der dritten Person abgefasst sind, tritt der Autor in den übrigen Versen dem Leser in der ersten Person gegenüber.

Das Epigramm beginnt mit dem auch aus ähnlichen Stücken bekannten Bescheidenheitstos: Er sei nicht abgehoben (Vers 1), ein unbedeutender Wurm (Vers 3) und habe sich daher ein einfaches, aus Steinen schlecht zusammengesetztes Grab errichten lassen.⁷⁵⁰ Dies dürfte darauf hinweisen, dass Georgios auch schon zu Lebzeiten, vielleicht bereits im Jahr 1224, sein Grab

⁷⁴⁶ Dazu siehe auch PREISER-KAPPELLER, *Episkopat* 188.

⁷⁴⁷ Vgl. GALONE, *Γεώργιος Βαρδάνης* 141–143.

⁷⁴⁸ Vgl. TOMADAKES, *Λόγιοι* 52.

⁷⁴⁹ Vgl. GALONE, *Γεώργιος Βαρδάνης* 97–117.

⁷⁵⁰ Dass er sich sein Grab tatsächlich mit eigenen Händen schuf, wie dies etwa bei Symeon Stylites in Kappadokien (RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, Nr. 210) oder bei dem heiligen Neophytos in dessen Enkleistra bei Paphos (RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, Nr. 247; vgl. *DOP* 20 [1966] 183, Anm. 172) der Fall ist, dürfte unwahrscheinlich sein.

herrichten ließ.⁷⁵¹ Die Verse 5–8 sind wohl so zu verstehen, dass Georgios das für ihn bereitete Grab als Mahnmal sieht, bei dessen Anblick er seine Meinung zum Schicksal unter Tränen ändern werde. In den Versen 9ff. richtet sich Georgios direkt an seine Umgebung, die er als „mitleidigste Freunde“ (Vers 10: συμπαθέστατοι φίλοι) anspricht. Damit wird er konkret die ihm als Bischof unterstehenden Kirchenbeamten, ebenso gut aber auch das ganze Kirchenvolk meinen. Er bittet diese, ihm bei der Trauer über seine Verfehlungen beizustehen (Verse 11–13), was auch seine größte Bitte sei (Vers 14). Er ersucht seine „Freunde“ aber auch, nach dem Tod seine Bitten nicht zu ignorieren (Vers 15). Seine Knochen mögen nicht zu den anderen gelegt, sondern getrennt aufbewahrt werden (Verse 16–20). Tomadakes’ Annahme,⁷⁵² dass der aus Attika bzw. Athen stammende Georgios⁷⁵³ nicht neben in Kerkyra Geborenen begraben sein wollte, kann nicht bestätigt werden. Seine „Freunde“ mögen ihm diese Gunst erweisen und ihm das gewähren, worum er sie in den vorliegenden Versen gebeten hatte (Verse 21–22). Unter Anrufung der Dreifaltigkeit und der Kirchenheiligen wandelt sich seine Bitte zu einer Drohung: Niemand möge ihm die Erfüllung der geäußerten Wünschen verwehren, da dieser sonst beim Jüngsten Gericht dafür bestraft werden würde (Verse 23–28). Ob bei dieser Formulierung Bardanes’ eigene richterliche Aufgaben, die bei Demetrios Chomatenos dokumentiert sind,⁷⁵⁴ eine Rolle spielten,⁷⁵⁵ ist eher fraglich. In Vers 23 ruft Georgios neben der Dreifaltigkeit auch κήρυκες an, die „dieser Kirche hier“ (Vers 24: τῆσδε τῆς ἐκκλησίας) vorstehen. Da mit κήρυκες, was eigentlich „Boten“ / „Herolde“ / „Künder“ bedeutet, Apostel bzw. Missionare gemeint sind, könnte sich die Anrede auf die beiden legendären Missionare der Insel Kerkyra, Iason und Sosipatros, beziehen, die aus dem Umfeld des Apostels Paulus stammten.⁷⁵⁶ Georgios’ Grab könnte sich demnach ursprünglich auch in der den beiden Heiligen geweihten Kirche⁷⁵⁷ befunden haben;⁷⁵⁸ der Grabstein mit dem Epigramm könnte erst später zur Kirche Hagioi Petros kai Paulos gebracht worden sein.⁷⁵⁹

Das Epigramm besteht aus 31 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist der relativ hohe Anteil von B7, der in 14 von 31 Versen zu finden ist. Zu notieren ist weiters die paroxytone Akzentuierung vor B7 in Vers 11 ebenso wie die propoxytone Akzentuierung vor B5 in Vers 21. Die Verse sind als prosodisch zu bezeichnen, auch wenn sich an drei Stellen prosodische Verstöße eingeschlichen haben: In Vers 6 wird die vorletzte Silbe im Vers (μνήμην) lang gemessen; in den Versen 16 (μή), 17 (τήν) und 26 (μοί) ist jeweils die siebente Silbe lang gemessen. Da prosodische Qualität der Verse und sprachlicher Stil sehr gut sind und nichts gegen eine Autorschaft des Georgios Bardanes spricht,⁷⁶⁰ ist Tomadakes zu widersprechen, der das Epigramm als „ἄμουσον“ bezeichnete.⁷⁶¹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Zu erwähnen sind einige rhetorische Figuren, die ebenfalls Zeichen der guten Qualität der Verse sind. Gleichlautender Versanfang (Anapher) ist in den Versen 9/11, 17/18 und 22/23 zu finden, gleichlautendes Versende (Epipher) in den Ver-

⁷⁵¹ Vgl. TOMADAKES, Λόγιοι 52.

⁷⁵² TOMADAKES, Λόγιοι 52.

⁷⁵³ Zur Heimat des Georgios Bardanes GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 84–88.

⁷⁵⁴ Dem. Chom. pon. diaph. 97* ([PRINZING] Nr. 31: Beisitzer bei Gericht).

⁷⁵⁵ Vgl. HOECK – LOENERTZ, Nikolaos-Nektarios von Otranto 122.

⁷⁵⁶ Siehe oben S. 255.

⁷⁵⁷ Zur Kirche siehe oben S. 252. In den Epigrammen Nr. GR67 und Nr. GR68 werden Iason und Sosipatros als ἀπόστολοι bezeichnet.

⁷⁵⁸ Vgl. KATSAROS, Λόγιοι 115; s.a. GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 266f., Anm. 1429 (mit weiteren Hinweisen auf Gräber in dieser Kirche).

⁷⁵⁹ GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 267, Anm. 1429 tendiert dazu, dass Bardanes bereits ursprünglich in der Kirche Hagioi Petros kai Paulos begraben wurde, da Iason und Sosipatros im Gegensatz zu Petrus und Paulus nie als κήρυκες bezeichnet wurden.

⁷⁶⁰ Bardanes war schriftstellerisch recht produktiv, in erster Linie im Bereich der theologischen Literatur (vgl. BECK, Kirche 668f.); hervorzuheben ist auch das Corpus der Briefe, von denen die meisten allerdings nur in einer Übersetzung aus dem 17. Jh. vorliegen, vgl. HOECK – LOENERTZ, Nikolaos-Nektarios von Otranto 148–235, s.a. TOMADAKES, Λόγιοι 53–56. Zu den übrigen Epigrammen GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 341–343.

⁷⁶¹ TOMADAKES, Λόγιοι 52.

sen 2/8, 10/15, 17/21 und 19/20. Die im CIG in Vers 1 vorgenommene Konjekture $\delta\acute{o}\xi[\eta \theta\nu\eta\tau]\acute{\omega}\nu$ ist grammatikalisch plausibel, ist allerdings nicht notwendig, wenn man der handschriftlichen Überlieferung folgt. Laut Rocchi und Sternbach überliefert der Codex $\delta\acute{o}\xi\alpha\mu\alpha\nu\acute{\omega}\nu$. Da es auch andere Formen gibt, wo ein ähnliches Phänomen auftritt – Sternbach führt als Beispiel $\mu\upsilon\iota\alpha\theta\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$ (anstatt $\mu\upsilon\iota\omicron\theta\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$) an⁷⁶² –, ist es möglich, auch die im Codex überlieferte Schreibung mit Alpha als sinnvolle Variante anzuerkennen. Das Adjektiv $\lambda\iota\theta\omicron\sigma\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\tau\omicron\varsigma$, das nicht nur in Vers 2, sondern auch in Vers 8 vorkommt, ist nur an dieser einen Stelle belegt.⁷⁶³ Die zweite Hälfte von Vers 9 wurde von Marmora $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\rho\alpha\gamma\gamma\alpha\rho\acute{\epsilon}\iota\nu$ transkribiert, was im CIG zu $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\gamma\alpha\rho\acute{\epsilon}\iota\nu$ geändert wurde und auch im Codex so überliefert ist. Alternativ wäre vielleicht daran zu denken, $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\gamma\alpha$ zu schreiben, was ein (jedoch unbelegtes) Adverb darstellen würde; zum Vergleich heranzuziehen ist das im Alten Testament attestierte $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\iota}\omega$.⁷⁶⁴ Hinter $\acute{\epsilon}\alpha\tau\epsilon$ am Beginn von Vers 11 ist gedanklich wahrscheinlich die in den Versen 10–11 gebrauchte Formel $\lambda\omicron\iota\pi\acute{\omicron}\nu \dots \rho\acute{\epsilon}\iota\nu \tau\acute{\omicron} \delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\acute{\omicron}\nu \mu\omicron\upsilon$ zu ergänzen, da $\acute{\epsilon}\alpha\tau\epsilon$ allein an dieser Stelle keinen Sinn ergibt. Im selben Vers ist laut Rocchi und Sternbach im Codex $\sigma\upsilon\nu\theta\rho\omicron\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon$ überliefert: Dabei handelt es sich nicht um eine sinnlose Form. Das Verbum $\sigma\upsilon\nu\theta\rho\omicron\epsilon\acute{\omega}$ ist bei Maximus Planudes belegt, allerdings in der hier nicht passenden Bedeutung „verwirren“ / „erschrecken“.⁷⁶⁵ Aus inhaltlichen Gründen ist daher das inschriftlich überlieferte $\sigma\upsilon\nu\theta\rho\eta\gamma\eta\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$ vorzuziehen.

Steinblock (120 × max. 58 cm), 13. Jh. → Nr. IT13

KOMOTENE

(Fragment eines) Architrav(s) (266 cm × 13,5 cm), 10./11. Jh.: Archaiologiko Museio (Inv.-Nr. 29)

Nr. GR70) Das im Museum aufbewahrte Fragment eines marmornen Architravs, der aus dem byzantinischen Mosynopolis⁷⁶⁶ (westl. von Komotene) stammt, ist mit einem Kreuz in der Mitte und zahlreichen gleichförmigen Ornamenten geschmückt. In den oberen Rand ist eine nicht akzentuierte, fast vollständig erhaltene Majuskel-Inschrift eingeritzt, deren Beginn und Ende mit einem Kreuz markiert ist. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das aus vier Versen besteht. Die Enden der Verse 1, 2 und 3 sind durch drei übereinander liegende Punkte gekennzeichnet.

Der Architrav wird allgemein in das 11. Jahrhundert datiert,⁷⁶⁷ doch weist der Duktus der Inschrift nach Ševčenko in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts.⁷⁶⁸ Das Fehlen von Akzenten bekräftigt diese zeitliche Einordnung.

⁷⁶² STERNBACH, *Observationes* 117; s.a. LBG s.v. $\mu\upsilon\iota\alpha\theta\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$. Das Wort entstammt einem Gedicht des Christophoros Mitylenaios, das ebenfalls im Cod. Crypt. Z. a. XXIX überliefert ist (ed. DE GROOTE, *Christ. Mityl.*, Nr. 122,56); bei den Schreibungen mit Alpha könnte es sich um eine Eigenheit des im Umkreis des apulischen Gallipoli tätigen Kopisten (vgl. *RSBN* n.s. 41 [2004] 118, Anm. 28) der Handschrift handeln. Die früher geäußerte Annahme, dass es sich bei dem Schreiber um den Priestermonch Nektarios handelt (vgl. HOECK – LOENERTZ, *Nikolaos-Nektarios von Otranto* 21, Anm. 71), kann nicht stimmen, da dieser in die zweite Hälfte des 15. Jh.s zu datieren ist (vgl. PLP # 20070).

⁷⁶³ Vgl. LBG s.v.

⁷⁶⁴ Vgl. LSJ s.v.

⁷⁶⁵ Vgl. LBG s.v.

⁷⁶⁶ Zum Ort SOUSTAL, Thrakien 369f.; C. ASDRACHA, *La région des Rhodopes aux XIIIe et XIVe siècles: Étude de géographie historique (Texte und Forschungen zur Byzantinisch-Neugriechischen Philologie 49)*. Athen 1976, 104–109 (allerdings ohne Nennung des Architravs und der darauf befindlichen Inschrift). Bis in das 9. Jh. wurde die Stadt Μαξίμιανούπολις genannt.

⁷⁶⁷ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 252 bringen die Inschrift mit dem großen Aufschwung der Stadt Mosynopolis in der zweiten Hälfte des 11. Jh.s in Verbindung.

⁷⁶⁸ ŠEVČENKO, *Observations* 243 (Nr. 5).

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ὅρων τὴν πύλην τὴν ἐνταῦθα ἐννόει
 ἔνδοθι λαμπροτέραν οἰκίαν ἔχειν
 ἦν Κωνσταντίνος πόθῳ πολλῶ καὶ πίστει
 ἔτευξεν πολλῶν πρὸς ὠφέλειαν θείαν.

3 cf. e.g. v. 3 epigramm. (a. 1192) in ecclesia Panagiae tu Arakos prope urbem Lagudera (Cypri), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 224: πόθῳ σὺν πολλῶ καὶ θερμότητι πίστει.

2 ἔνδοθε Μπακίρτζις – Τριανταφυλλός.

*Wenn du dieses Tor hier siehst, begreife,
 dass es drinnen eine (noch) prächtigere Behausung gibt,
 die Konstantinos mit viel Liebe und Glauben
 schuf zum göttlichen Nutzen vieler.*

Text: ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 252 (Nr. 10 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 62c–e.– Ch. ΜΠΑΚΙΡΤΖΙΣ – Δ. ΤΡΙΑΝΤΑΦΥΛΛΟΣ, Θράκη (*Πολιτιστικοί Οδηγοί* 1). Athen 1988, 46.– ZEKOS, Μαξιμιανούπολις – Μοσυνόπολις 32 (mit Schriftskizze), 89 (engl. Übers.).

Lit.: SOUSTAL, Thrakien 370.– A. A[SDRACHA], in: Glory of Byzantium 39 (Nr. 5 [engl. Übers.]) u. Abb. 5.– ŠEVČENKO, Observations 243 (Nr. 5).

Abb.: 26

Den Versen ist zu entnehmen, dass der Architrav oberhalb des Eingangs in eine Kirche bzw. in den Naos einer Kirche angebracht war. Hinweise darauf finden sich in den Versen 2 und 4. οἰκία in Vers 2 – hier vermutlich verwendet aus metrischen Gründen⁷⁶⁹ – ist als Synonym zu „Kirche“ bzw. „Naos“ zu verstehen,⁷⁷⁰ die bzw. der noch viel prächtiger als das Tor ist. War es lange nicht möglich, die Kirche zu identifizieren,⁷⁷¹ geht man nun davon aus, dass das Epigramm aus der zwischen 1999 und 2008 im Stadtgebiet von Mosynopolis ausgegrabenen Kirche stammt.⁷⁷² Da vermutet wird, dass es bereits eine frühbyzantinische Kirche gab, wird angenommen, dass sich das Epigramm auf eine Wiederherstellung (im 10. oder 11. Jahrhundert) bezieht.⁷⁷³ Der Stifter Konstantinos, der wahrscheinlich das Haus, d.h. die Kirche, und nicht nur das Tor stiftete,⁷⁷⁴ ist in anderen Quellen nicht belegt; offensichtlich war er aber so bekannt, dass nähere Angaben zu seiner Person nicht notwendig waren.⁷⁷⁵ Nach Asdracha – Bakirtzis könnte er ein Verwandter des bekannten Gründers des Theotokos-Klosters Petritzonitissa (jetzt Bačkovski Manastir)⁷⁷⁶ und hohen Militärs unter Alexios I. Komnenos Gregorios Pakurianos⁷⁷⁷ gewesen sein, der im Klostertypikon über seine Stiftungen in Mosynopolis berichtet.⁷⁷⁸

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; die Verse sind jedoch aufgrund zahlreicher schwerer Verstöße als prosodielos zu be-

⁷⁶⁹ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 252.

⁷⁷⁰ Vgl. z.B. auch Vers 2 des Epigramms Nr. GR49, wo οἶκος τοῦ Χ(ριστο)ῦ zu lesen; weitere Bsp. bei DRANDAKES, Ἀνάγλυπτος παράστασις 663, Anm. 1.

⁷⁷¹ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 370.

⁷⁷² Vgl. ZEKOS, Μαξιμιανούπολις – Μοσυνόπολις, passim.

⁷⁷³ ZEKOS, Μαξιμιανούπολις – Μοσυνόπολις 82–84.

⁷⁷⁴ Das Relativpronomen ἦν bezieht sich auf οἰκίαν und nicht auf πύλην.

⁷⁷⁵ ZEKOS, Μαξιμιανούπολις – Μοσυνόπολις 32.

⁷⁷⁶ Zum Ort SOUSTAL, Thrakien 475f.

⁷⁷⁷ Zur georgischen Familie (mit armenischen Seitenlinien) der Pakurianoī summarisch N.G. G[ARSOĪAN], Pakourianos. *ODB* 3, 1553; W. SEIBT, Ἀρσακίδης / Aršakuni – Armenische Aristokraten in byzantinischen Diensten. *JÖB* 44 (1994) (= ANΔΡΙΑΣ. Herbert Hunger zum 80. Geburtstag) 354f. Werner Seibt bereitet auch eine prosopographische Studie zur Familie vor.

⁷⁷⁸ P. GAUTIER, Le typikon du sébaste Grégoire Pakourianos. *REB* 42 (1984) 37,291–299.

zeichnen. Weitere Bemerkungen: Ὀρῶν ... ist ein beliebter Gedichtanfang.⁷⁷⁹ Das Verbum ἔχειν in Vers 2 wird „neugriechisch“ (ἔχει = „es gibt“) verwendet.⁷⁸⁰

(Fragment einer) Steinplatte (59 × 34 cm), 11. Jh. ? : Archaialogiko Museio (Inv.-Nr. 129)

Nr. GR71) Das Marmorsteinfragment wurde wahrscheinlich schon in frühchristlicher Zeit mit Ornamenten versehen. Gefunden wurde es in Lutros in der Nähe des byzantinischen Traianopolis.⁷⁸¹ In den Marmor ist auch eine über zwei Zeilen laufende, akzentuierte Inschrift eingegraben, die sowohl Buchstaben der Majuskel als auch der Minuskel aufweist. Obwohl die Inschrift nicht vollständig erhalten ist, erkennt man, dass es sich um Verse handelt.⁷⁸² Dafür sprechen auch Punkte, die nach θηπόλος und θύειν das jeweilige Versende markieren. Wieviele Verse das Epigramm ursprünglich umfasste, kann nicht festgestellt werden. Es muss ursprünglich aus zumindest drei Versen bestanden haben, da nach θύειν und dem erwähnten Punkt noch der Rest eines weiteren Buchstabens zu erkennen ist. Wenn man davon ausgeht, dass der Text nicht *in continuo* geschrieben war und die Buchstaben nach θηπόλος und dem Punkt in der ersten Zeile nicht schon zum Text am Beginn der zweiten Zeile gehörten, dann dürfte das Epigramm ursprünglich mindestens vier Verse umfassen haben.

Asdracha-Bakirtzis datieren die Inschrift zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert.⁷⁸³ Da jedoch Akzente verwendet werden, ist wohl kaum an eine Datierung vor dem Jahr 1000 zu denken. Andererseits weist die Inschrift durchaus paläographische Übereinstimmungen mit jener auf, die auf dem wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert stammenden, silbervergoldeten Handreliquiar der heiligen Marina im Museo Correr zu Venedig zu finden ist.⁷⁸⁴

Der nicht vollständig erhaltene Epigrammtext lautet wie folgt:

[..... ἐν X]ριστῷ Μ(ι)χ(αήλ) θηπόλος
πα[.....
.....]ντάθη[ν] ἐπαξίως θύειν
[.....].

1 [..... ἐν X]ριστῷ suppleverunt Asdracha – Bakirtzis: [χρ]ιστῷ Hereward. θηπόλος Hereward. **2** ωα Hereward. **3** - -] ντάθην legerunt Asdracha – Bakirtzis: -]ντα OHI Hereward. ἐπαξίως: ἐπαβίως Hereward, an ἐπαξίας scribendum? θεάμ[- Hereward.

..... *in Christus der Priester Michael*
.....
..... *würdig zu opfern*
.....

Text: D. HERWARD, *Inscriptions from Thrace*. *AJA* 67 (1963) 73 (Nr. 7) u. Taf. 19 (Abb. 10 [Skizze]).– ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 256 (Nr. 14 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 65a.

Abb.: 27

Die teilweise schwer zu entziffernde Inschrift berichtet zunächst von einem „Priester“ Michael, hinter dem sich vielleicht, wie von Asdracha – Bakirtzis vorgeschlagen,⁷⁸⁵ der Metropolit von Traianopolis namens Michael Barys verbirgt,⁷⁸⁶ der in die zweite Hälfte des 11. Jahrhun-

⁷⁷⁹ Vgl. VASSIS, *Initia* 549; VASSIS, *Initia Supplementum I* 246.

⁷⁸⁰ Vgl. LSJ s.v. ἔχω (A) A.IV.

⁷⁸¹ Zum Ort SOUSTAL, Thrakien 482–484.

⁷⁸² Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 256.

⁷⁸³ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 256.

⁷⁸⁴ RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst*, Nr. Me81 u. Abb. 47–51.

⁷⁸⁵ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 256f.

⁷⁸⁶ Zu θηπόλος in der Bedeutung „Metropolit“ vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 257.

derts zu datieren ist.⁷⁸⁷ Auf die Eigenschaft als Priester dürften die noch entzifferbaren Wörter von Vers 3 hinweisen. Das Marmorsteinfragment könnte ursprünglich Teil eines Templonarchitravs gewesen sein; dafür sprechen die dafür typischen, auf dem Stein angebrachten Ornamente.

Während in Vers 1 ein klarer Binnenschluss nach der fünften Silbe zu erkennen ist, ist dies in Vers 3 nicht der Fall. Dies könnte daran liegen, dass [.....]ντάθη[v] vielleicht doch nicht die richtige Lesung ist: Klar zu entziffern sind Ny, Tau und Alpha; der darauffolgende, teilweise zerstörte Buchstabe könnte ein Theta sein, nach dem ein klar zu lesendes Eta kommt. Während das letzte Wort im Vers ebenfalls ganz gut zu lesen ist, ist die Endung des vorangehenden Wortes nicht eindeutig zu entziffern: Asdracha – Bakirtzis lasen ἐπαξίως,⁷⁸⁸ doch könnte der vorletzte Buchstabe auch ein Alpha sein, besonders dann, wenn man die Form mit den anderen Alpha der Zeile vergleicht. Inhaltlich passt ἐπαξίως aber besser.

(Fragment einer) Säule (29 × 60 cm), a. 1111: Archaiologiko Museio (Inv.-Nr. 130)

Nr. GR72 Die Herkunft des im Museum aufbewahrten marmornen Säulenfragments ist nicht bekannt.⁷⁸⁹ Darin eingeritzt ist eine teilweise nur mehr schwer zu lesende und nicht vollständig erhaltene akzentuierte Inschrift, die mit Formen der Minuskel und auffallend vielen Ligaturen – etwa zu beobachten bei τε(τάρτη) in der letzten Zeile – und Kürzungen versehen ist.⁷⁹⁰ Asdracha – Bakirtzis stellten fest, dass die Inschrift metrisch ist, wenngleich die Verse an einigen Stellen missraten sind. Die Versenden sind jeweils durch zwei übereinander liegende Punkte markiert. Das Epigramm dürfte 14 Verse umfassen, wobei pro Zeile je zwei Verse angebracht sind.

Zu datieren ist die Inschrift durch die Angabe von Monat, Tag und Weltjahr am Ende; dieser Text gehört jedoch nicht zum metrischen Teil der Inschrift.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Ἐνθάδε κατάκειται]ς τοῦτο·
 ῥιζ(ο)φυῆς Ὠ[.....]ηζ[.....]ηζ[...]
 συν[.....]δε·
 [ἐν] Κ(υρί)ω [...] λοιμοῦ φ(ε)ῦ φόρο<v> καίτ[οι]
 5 ἀκμάζ(οντα) τῷ χρόν(ω) παῖδ(α) δεύτερ(ον)·
 τόδ' ἔπει τρίτ(ω) κατώρυξα σῶμα·
 εὔχεσθ(ε) πάντ(ε)ς οἱ ἐν ταύτ(η) <τῆ> τύχη·
 δῶρ(ω) οἰκτίρ(α)ς ὁ πάντων [Θ(ε)δ]ς καὶ Κ(ύρι)ος·
 εὔρη μ(έν) χάριν ἐν ἡ(μέρα) τῆς δί(κη)ς
 10 καὶ ἀφέσεω(ς) τύχη τῶν ἐπταισμέν(ων)·
 ὅστις δὲ ἐξορύξει τόδ(ε)
 Γηεζῆ τούτ(ω) προσγεν[ή]σ[οι]τ(ο) λέπρα
 κ(αὶ) γῆ κατ(α)χύσοι, Χ(ριστ)ὲ καὶ Θ(ε)έ μ(ο)υ,
 ὡς δέποτε καὶ τοῖς ὁμόφροσι τούτ(ου)·
 15 μη(νός) δὲ τε(ε)τελεύτ(ηκε) Φευ(ρουαρίου) τε(τάρτη) ἔτ(ους) ,ςχιθ'.

12–13 cf. e.g. novell. imp. Man. I Comn. (a. 1148), ed. ZEPOS – ZEPOS, *Jus Graeco-Romanum I* 375: εἰ δὲ καὶ διαψευσδόμενος εὔρεθῶ, δῶη μοι κύριος ὁ θεὸς τὴν λέπραν τοῦ Γιεζῆ καὶ τοῦ Ἄμμᾶ, Ἥλει τοῦ ἱερέως τὴν καταδίκην, καὶ ἀνοιξάτω ἡ γῆ τὸ στόμα αὐτῆς, καὶ καταπέτω με ζῶντα, ὡς Δαθᾶν καὶ Ἄβειρών. 12 cf. 4 Regn. 5,20–27.

1 [Ἐ]νθ[ά]δε κατάκειται [...] Η Ις Asdracha – Bakirtzis: an [Ἐνθάδε κείται]ς scribendum (cf. comment.) ? 2 ῥιζ(ο)φυῆς dubitanter scripsi (cf. comment.): PHZΦΥHC inscr., ῥήζ(η)ς φυῆς Asdra-

⁷⁸⁷ Zur Person STAVRAKOS, Bleisiegel 92f.

⁷⁸⁸ Als paläographische Besonderheit bei diesem Wort ist das Trema auf dem Iota zu notieren.

⁷⁸⁹ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 253.

⁷⁹⁰ Vgl. KARAGIANNE, *Παρατηρήσεις* II 683.

cha – Bakirtzis. 3 ΣΥΝ [...] Α' τοῦ[.]δε Asdracha – Bakirtzis. 4 ἐν legerunt Asdracha – Bakirtzis. λοιμοῦ scripsi (cf. ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 254): ΛΥΜΟΥ inscr. φόρο<ν> supplevi. καίτ[οι] suppleverunt Asdracha – Bakirtzis. 5 τῷ scripsi: ΤΟ inscr. παῖδ(α) scripsi: ΠΕΔ(Α) inscr. 6 ἔτει scripsi: ΕΤΗ inscr. τρίτ(ω) scripsi: ΤΡΥΤ(Ω) inscr. κατώρυξα scripsi: ΚΑΤΟΡΥΞΑ inscr. 7 [τῆ] Asdracha – Bakirtzis. 8 οἰκτίρ(α) scripsi: ΟΙΚΤΗΡ(Α) inscr., an οἰκτίρ(ει) scribendum (cf. comment.)? [Θ(εὸ)ς] suppleverunt Asdracha – Bakirtzis. καὶ scripsi: ΚΕ inscr. 9 δί(κη)ς scripsi: ΔΗ(ΚΗ) inscr. 10 καὶ scripsi: ΚΕ inscr. ἐπταισμέν(ων) scripsi: ΕΠΤΕΜΕΝ(ΩΝ) inscr. 11 ὅστις scripsi: ΟΥΤΗΣ inscr. ἐξορύξει scripsi: ΕΞΟΡΥΞΗ inscr. 12 Γηέζη scripsi (cf. comment.): Γηέζη Asdracha – Bakirtzis. προσγεν(η)σ(οι)τ(ο) Asdracha – Bakirtzis. 13 κατ(α)χύσοι dubitanter scripsi (cf. comment.): ΚΑΤ(Α)ΧΥΣΙ (?) inscr., κατ(α)πόσι Asdracha – Bakirtzis. καὶ scripsi: ΚΕ inscr. 14 inscr. habet Θ supra E de voce δέποτε.

Hier liegt dieses

stammend

mit

im Herrn ..., ach, als Opfer der Seuche,

5 *das in blühendem Alter stehende zweite Kind.*

Im dritten Jahr begrub ich diesen Körper.

Betet alle, die ihr dieses Schicksal habt!

Durch eine Gabe erbarmt sich der Gott und Herr aller.

Er soll Gnade am Tag des Gerichts finden

10 *und Vergebung seiner Sünden erlangen!*

Wer auch immer aber diesen (Leichnam) ausgraben wird,

dem möge die Lepra des Gehasi zuteil werden,

und die Erde möge ihn bedecken, mein Christus und mein Gott,

wie einmal auch denen, die denken wie dieser.

15 *Er starb am 4. Februar im Jahr 6619 (= 1111).*

Text: ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 253f. (mit franz. Übers.) u. Taf. 63a–b.

Lit.: KARAGIANNE, Παρατηρήσεις II 683, III 1271 (Abb. 5).

Abb.: 28

Aus dem Epigrammtext geht deutlich hervor, dass das Säulenfragment als Grabstein benutzt wurde. Der Tote ist ein kleines Kind, das im dritten Lebensjahr (Vers 6) gestorben ist. Es ist das zweite Kind (Vers 5) des Sprechers des Epigramms.⁷⁹¹ Bei dem Vater muss es sich um eine höher gestellte Persönlichkeit gehandelt haben, sonst hätte er sich eine Säule als Grabmonument wohl kaum leisten können. Das Kind wurde von einer Seuche dahingerafft, wenn das inschriftliche ΛΥΜΟΥ als λοιμοῦ wiederzugeben ist. Alternativ ist auch an λιμοῦ (Hungersnot) zu denken, doch ist dies weniger wahrscheinlich. Der Sprecher des Epigramms fordert auch alle anderen, die dieses Schicksal erleiden, zum Beten auf und hält fest, dass sich Gott durch eine Gabe erbarmt (Verse 7–8). Der Sprecher, d.h. der Vater, erhofft auch für sein verstorbenes Kind Gnade am Tag des Jüngsten Gerichts und Vergebung der Sünden (Verse 9–10). Die letzten Verse sind der Verfluchung derer gewidmet, die sich am Grabmal vergehen. Ihnen wird die Lepra des Gehasi angedroht, auch sollen sie von der Erde verschluckt werden. Gehasi war Diener des alttestamentarischen Propheten Elischa und wurde aufgrund eines Betruges aussätzig. Flüche solcher Art⁷⁹² in Grabinschriften sind auch sonst keine Seltenheit.⁷⁹³

Wie bereits oben angedeutet, sind gleich mehrere Verse des Epigramms mangelhaft, was darauf schließen lässt, dass der Autor eine nur ungefähre Ahnung vom Verfassen von Zwölfsil-

⁷⁹¹ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 254.

⁷⁹² Vgl. H. LECLERQ, Giezi. *DACL* 6 (1924) 1244f.; W. SPEYER, Fluch. *RAC* VII (1969) 1263.

⁷⁹³ Vgl. D. FEISSEL, Notes d'épigraphie chrétienne (IV). XI. Malédiction funéraires en Attique. *BCH* 104 (1980) 459–475; allgemein St.P. NTANTES, Ἀπειλητικὰ ἐκφράσεις εἰς τὰς ἑλληνικὰς ἐπιτύμβιους παλαιοχριστιανικὰς ἐπιγραφάς. Ἐπιγραφικὴ συμβολὴ εἰς τὴν ἔρευναν πλευρῶν τοῦ παλαιοχριστιανικοῦ βίου (Διδακτορικὴ διατριβή). Athen 1983.

bern hatte. Besondere Schwierigkeiten hatte er offenbar beim Versuch, den auf die eigentlichen Grabverse folgenden Fluch in metrisches Gewand zu kleiden. Aus diesem Grund ist zu überlegen, ob das Epigramm nicht nach Vers 10 endet und der Rest – ebenso wie die letzte Zeile – als Prosa aufzufassen ist und ob die „Verse“ 11–14 vielleicht nur zufällig jeweils zwölf Silben umfassen. Immerhin umfasst „Vers“ 11 nur neun Silben, und die „Verse“ 13 und 14 weisen keinen sauberen Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe auf. Gegen diese Annahme spricht jedoch die schon oben angeführte Anordnung des Textes auf dem Säulenfragment, nämlich pro Zeile je zwei Verse, die am Ende durch zwei übereinander liegende Punkte markiert sind; dies betrifft den gesamten Text. Allerdings findet man zwei solche Punkte auch nach τε(τάρτη) in der letzten Zeile. Die restlichen Verse stellen – soweit sie erhalten sind – prosodie-lose Zwölfsilber dar; das Bemühen, den Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe einzuhalten, ist zu erkennen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Vom Beginn des Epigramms ist nichts mehr zu entziffern. Asdracha – Bakirtzis konnten vage die Buchstaben N und Theta lesen, die Bestandteil des für Grabinschriften typischen Anfangswortes Ἐνθάδε sind. Dass jedoch das folgende konjizierte κατάκειται „plus conforme au dodécasyllable que κείται“ sei,⁷⁹⁴ stimmt nicht: Einige im Zwölfsilber verfasste Grabgedichte beginnen nämlich mit Ἐνθάδε κείται,⁷⁹⁵ etwa auch das Grabepigramm (→ Nr. TR9) in Ak Manastir. Der Beginn von Vers 2 wurde von Asdracha – Bakirtzis als ρήζ(ης) φυής transkribiert. Dahinter könnte sich in normalisierter Orthographie ρίζ(ης) φυεις verbergen, doch wahrscheinlicher erscheint das Kompositum ρίζ(ο)φυής, wengleich das Wort in der Bedeutung „aus der Wurzel wachsend“ (d.h. abstammend) nur einmal (Theophrastos) belegt ist.⁷⁹⁶ Am Ende von Vers 1 ist zu interpungieren, da τοῦτο⁷⁹⁷ nicht mit ρίζ(ο)φυής oder ρίζ(ης) φυεις übereingestimmt sein kann. In der Lücke von Vers 4 würde der Artikel τοῦ ganz gut passen, doch nach Asdracha – Bakirtzis sind darin ca. 6 Buchstaben zu erwarten,⁷⁹⁸ was bedeutet, dass der ursprüngliche Vers wahrscheinlich mehr als zwölf Silben umfasste. Hinter dem inschriftlichen ΛΥΜΟΥ im selben Vers verbirgt sich – wie bereits erwähnt – vermutlich λοιμοῦ. Doch ist die inschriftliche Form vielleicht nicht gänzlich zu verwerfen: Das sonst in der Bedeutung „Schädigung“ / „Schändung“ bekannte λύμη wird von Ioannes Eugenikos als Bezeichnung für die Pest verwendet.⁷⁹⁹ Auch λυμός ist überliefert,⁸⁰⁰ und zwar in einem grammatikalischen Traktat des Maximus Planudes als Äquivalent zu λῦμα. In Vers 4 bereitet auch das inschriftlich überlieferte ΦΟΡΟ Schwierigkeiten, das von Asdracha – Bakirtzis als *impôt* übersetzt wird. φόρος bedeutet normalerweise tatsächlich „Bezahlung“ / „Tribut“ etc., muss aber hier im übertragenen Sinn verstanden werden. Ist das Wort mit ἀκμάζ(οντα) ... παιδ(α) δεύτερ(ον) in Vers 5 übereingestimmt, dann ist ein Ny am Ende zu ergänzen. In Vers 5 ist das proparoxytone Ende auffallend, doch scheint keine andere Ergänzung als δεύτερ(ον) möglich. Vers 6 besteht aus nur elf Silben, könnte aber durch die Ergänzung des elidierten Epsilon am Ende von τόδ' zu einem Zwölfsilber ergänzt werden, wengleich dadurch ein Hiatus vorläge und kein sauberer Binnenschluss B5 oder B7 gegeben wäre. Betrachtet man den Kürzungsstrich nach ΟΙΚΤΗΡ in Vers 8, dann kann das ergänzte Wort in normalisierter Orthographie nur οικτίρ(ας) (auch οικτείρ(ας)) lauten. Da jedoch der Vers als selbständige Einheit zu verstehen ist, die weder mit Vers 7 noch mit Vers 9 grammatikalisch oder syntaktisch zusammenhängt – Subjekt ist Gott und nicht πάντες (Vers 7) oder der Verstorbene (Vers 9) –, würde man eher ein finites Verbum (οικτίρ(ει)) (oder οικτείρ(ει)) erwarten. Ohne die Konjektur [Θ(εὸς)] würde Vers 8 zwölf Silben umfassen, wodurch ein prosodie-loser Zwölfsilber mit proparoxytonem Ende gegeben wäre. Für die Ergänzung sprechen jedoch zwei Gründe: Zunächst das καί (KE inscr.)

⁷⁹⁴ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 253.

⁷⁹⁵ Vgl. VASSIS, *Initia* 228.

⁷⁹⁶ Vgl. LSJ s.v.

⁷⁹⁷ In der Lücke in Vers 1 stand vielleicht σῶμα, mit dem das Demonstrativpronomen τοῦτο übereingestimmt ist. Das Wort σῶμα dürfte gedanklich auch nach τόδ(ε) in Vers 11 zu ergänzen sein.

⁷⁹⁸ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 253.

⁷⁹⁹ Vgl. STATHAKOPOULOS, *Terminologie* 5. Zu λύμη s.a. RHÖBY, *Varia Lexicographica* II 128.

⁸⁰⁰ Vgl. LBG s.v.

vor Κ(ύριο)ς, weiters auch der durchaus vorhandene Platz für das *nomen sacrum* ΘC. Um die nach der Ergänzung überschüssige Silbenzahl zu vermeiden, schlagen Asdracha – Bakirtzis vor, den Vers durch zwei Synizesen (δῶρ(ω) οἰκτίρ(α)ς) ὁ) zu korrigieren,⁸⁰¹ um auf zwölf Silben zu kommen. Doch stellt sich die Frage, ob man dem Autor des Epigramms diese Raffinesse zutrauen kann. Um der inschriftlichen Überlieferung des Eigennamens (ΓΗΕΖΗ) in Vers 12 gerecht zu werden, ist das Wort als Γηεζῆ zu transkribieren. Zwar ist die schon im Alten Testament verwendete Schreibweise Γιεζῆ gebräuchlicher, doch ist auch an anderer Stelle die Schreibung Γηεζῆ überliefert.⁸⁰² Schwierigkeiten bereitet die Transkription des dritten Wortes von Vers 13, das Asdracha – Bakirtzis als κατ(α)πόσι wiedergaben. In der Tat ist eine Form von καταπίνω zu erwarten, vergleicht man die im Testimonienapparat zitierte Parallele. Während gegen die Transkription der Vorsilbe κατ(α)- nichts einzuwenden ist, muss Asdracha – Bakirtzis bei der Transkription des zweiten Teiles des Wortes widersprochen werden. Auf κατ(α)- folgt ganz sicher kein Pi, sondern allem Anschein nach ein Chi; der darauf folgende Buchstabe ist ziemlich sicher ein mit einem Akut versehenes Ypsilon und kein Omikron. Somit kann das Wort – der inschriftlichen Überlieferung zufolge – nicht von καταπίνω stammen. Die einzige vernünftige Lösung ist κατ(α)χύσοι, das von καταχύν(ν)ω stammt, das wiederum eine spätere Form des klassischen καταχέω darstellt.⁸⁰³ Die Grundbedeutung des Wortes ist „übergießen“, im übertragenen Sinne heißt es hier „bedecken“. ⁸⁰⁴ Nach ὡς am Beginn von Vers 14 ist gedanklich der „Fluch“ der Verse 12–13 zu wiederholen.

Der Autor des Epigramms war vielleicht der Vater des verstorbenen Kindes selbst; jedenfalls hatte der Verfasser der Verse nur eine ungefähre Ahnung von der Komposition von Zwölfsilbern.

KORINTHOS

Steinblock (63 × 53 cm), 9./10. Jh. → Nr. IT12

***Steinplatte ? (verloren), nach a. 1395/96: Stadttor ?**

Nr. GR73) Im Cod. Monac. gr. 131, der um 1550 geschrieben wurde,⁸⁰⁵ liest man auf Folio 71^f Folgendes: Μάρκου μοναχοῦ στίχοι εἰς τὴν Κόρινθον καὶ εἰς τὴν στυλὴν τοῦ ἁγίου ἡμῶν ἀυθέντου δεσπότης τοῦ πορφυρογεννήτου· εἰς τὴν πύλ(ην) τῆς Κορίνθου.⁸⁰⁶ Danach folgt ein aus zwölf Versen bestehendes Epigramm. Aus der zitierten Überschrift und auch aus dem Epigramm selbst ist zu erfahren, dass die Verse ursprünglich vermutlich oberhalb des (Stadt)tors,⁸⁰⁷ nebst einem Bildnis bzw. einer Statue des im obigen Text genannten ἀυθέντης δεσπότης, angebracht waren. Da sich der Epigrammtext auf die Rückeroberung der Stadt aus den Händen der Lateiner bezieht, kann der ἀυθέντης δεσπότης nur Theodoros I. Palaiologos sein,⁸⁰⁸ dem dies 1395/96 gelang.⁸⁰⁹ Ob die Verse tatsächlich jemals inschriftlich – ob in Stein oder (weniger wahrscheinlich) gemalt – angebracht waren, ist freilich nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen; heute sind jedenfalls keine Reste mehr vorhanden.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

⁸⁰¹ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 254.

⁸⁰² Vgl. *TLG*.

⁸⁰³ Vgl. LSJ u. LBG s.v. καταχύνω, Kr s.v. καταχύνω.

⁸⁰⁴ Im LBG die hier nicht ganz passende Übersetzung „abwaschen“ / „besprengen“.

⁸⁰⁵ Zum Codex HAJDÚ, *Katalog griech. Handschriften München III* 137–144.

⁸⁰⁶ HAJDÚ, *Katalog griech. Handschriften München III* 139; s.a. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 342.

⁸⁰⁷ Wahrscheinlich oberhalb des von BON, *Medieval Fortifications* 165f. „first gate“ genannten Tors.

⁸⁰⁸ Zur Person PLP # 21460.

⁸⁰⁹ Vgl. Chr.A. MALTEZOU, *Οἱ ἱστορικές περιπέτειες τῆς Κορίνθου στὰ τέλη τοῦ 14ου αἰώνα. Σύμμεικτα* 3 (1979) 29–51; FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 343.

- Ἄστεως τήνδε πύλην ἄθρει μοι, ξένε,
 ἦν ποδὶ φευκτῆς τροχαλῶ πεπρωμένης
 χερσὶν ἀλοῦσαν Ἴταλῶν ἔσπερίων
 ἀνάκτων γόνος, πορφυρανθῆς δεσπότης,
 5 χειρὶ σθεναρῶ καὶ φρενῶν βάθει πλέον
 ἀντιμετῆξεν εἰς φορὰς παλινδρόμους·
 καὶ γε θεσπίσας ἐξ ὕψους διανοίας
 τὸ σφὸν οὕτως ὑπερθεν ἐγγράφει βρέτας
 λόγοις ἀφθέγκτοις θεαταῖς πᾶσι λέγον
 10 ἄλυστον αὐτοῦ μνήμην εἰς μακροὺς χρόνους·
 σκοπεῖτε λοιπὸν ὅσον οὗτος ἐν βίῳ
 λαμπρὸν ἀπηνέγκατο πάμμεγα κλέος.

1 cf. v. 12 epigramm. in sarcophago Nili Malias(s)eni in urbe Makrinit(i)sa (→ no. GR83): ἀλλ', ὦ θεατά, ὄρα καὶ ἄθρει ξένα et v. 10 epigramm. in sarcophago prope urbem Portaria (→ no. GR104): [σ]ὺ δὲ, θεατά, ὄρων τὸν τύμβον, ξένε. 11–12 cf. v. 2 epigramm. in calice Adriani Palteae (s. XII), ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me11: ὃς ἔ<μ>πλεως ὦν λαμπρότητος ἐ<ν> βίῳ.

1 Ἄστεος Lampros, Zakythinos, VASSIS, Initia 86. ἄθρει μοι correxit Lampros: ἄθροιμενοι cod. 2 ποδὶ: ποτε Lampros, Zakythinos. φευκτῆς: φεῦ τῆς Lampros, Zakythinos. τροχαλῶ πεπρωμένης scripserunt Feissel – Philippidis-Braat: τροχαλοπεπρωμένης cod., τροχαλοπετρωμένης Zakythinos, τροχαλοπεπρωμένη Maltezu. 3 ἔσπερίων scripsit Lampros: ἐπερίων cod. 5 σθεναρῶ scripsit Lampros: στεναρῶ cod. (cf. comment.). βάθει scripsit Lampros: βάθη cod. πλέον Lampros, Zakythinos. 6 ἀντιμετῆξεν scripsit Lampros (cf. comment.): αὐτῆ μετοῖξε cod., αὐθις μετῆξεν Feissel – Philippidis-Braat. φορὰς scripsit Lampros: φόρους cod. 7 θεσπίσας scripsit Lampros: θεσπῆσας cod. διανοίας scripsit Lampros: διανίας cod. 8 ἐγγράφει scripsi: ἐγράφη alii. 9 ἀφθέγκτοις correxit Maltezu: αὐθέγκτοις cod., Zakythinos. λέγον scripsit Lampros: λέγων cod. 11 σκοπεῖτε scripserunt Lampros, Παλαιολόγεια et Feissel – Philippidis-Braat: σκόπει τε Lampros, Τὰ τείχη. οὗτος scripsit Lampros: οὕτως cod. 12 πάμμεγα scripsit Lampros: πᾶν μέγα cod.

- Diese Pforte der Stadt, Fremder, betrachte mir,
 die durch den eilenden Fuß des vermeidbaren Schicksals
 von den Händen westlicher Italer genommen worden war,
 (und die) der Herrscherspross, ein im Purpur blühender Despot,
 5 mit starker Hand und mehr noch mit Tiefe der Gedanken
 in rückläufige Bahnen umlenkte.
 Und freilich von der Höhe seiner Einsicht anordnend
 lässt er oben so sein Bild malen,
 das mit stummen Worten allen Betrachtern
 10 sein unvergessliches Angedenken für lange Zeiten mitteilt.
 Schaut also, welch riesigen strahlenden Ruhm
 dieser im Leben davongetragen hat!*

Text: Sp. LAMPROS, Τὰ τείχη τοῦ ἰσθμοῦ τῆς Κορίνθου κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας. NE 2 (1905) 444.– Sp. LAMPROS, Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά, IV. Athen 1930, 11.– ZAKYTHINOS, Despotat I 145; s.a. II 338f.– FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 342f. (Nr. 80 [mit franz. Übers.]).– DRPIĆ, Kosmos of Verse 65 (vv. 7–12 [mit engl. Übers.]).

Lit.: W. MILLER, The Latins in the Levant. A History of Frankish Greece (1204–1566). London 1908, 353 (= DERS., Ἱστορία τῆς Φραγκοκρατίας στὴν Ἑλλάδα [1204–1566]. Μετάφραση – Εἰσαγωγή – Σημειώσεις Α. Phouriotēs. Athen 1960, 417).– Sp. LAMPROS, Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά, I. Athen 1912, XXVf.– BON, Medieval Fortifications 140.– Chr.A. MALTEZOU, in: D.A. ZAKYTHINOS, Le Despotat grec de Morée. Histoire politique. Edition revue et augmentée par Chr. MALTEZOU (Variorum). London 1975, 344f.

Wie bereits oben erwähnt, berichtet das Epigramm von der Rückgabe der Stadt an den Despoten – poetisch ausgedrückt durch *in rückläufige Bahnen umlenkte* (Vers 6: ἀντιμετῆξεν εἰς φορὰς παλινδρόμους) –, der aufgrund der historischen Tatsachen niemand anderer als Theodoros I. Palaiologos sein kann. Dieser ist in der Porphyra geboren, worauf in Vers 4 hingewiesen

wird, da er der jüngste Sohn des Kaisers Ioannes V. ist. Den Despotentitel (Vers 4) dürfte er ab 1376 geführt haben.⁸¹⁰ Die Verse 2–3 beziehen sich offensichtlich auf die Übernahme der Stadt durch Niccolò Acciajuoli im Jahr 1358.⁸¹¹ Die Bezeichnung Ἰταλοί versteht sich manchmal als Synonym zu Λατῖνοι im Sinne von „Angehörige des römisch-katholischen Glaubens“.⁸¹²

Ein anonymer Sprecher wendet sich an den Betrachter (Vers 1, Vers 11) der Pforte und der Darstellung des Despoten, die wahrscheinlich oberhalb (Vers 8: ὑπερθεν) der Pforte angebracht war. Ob diese Darstellung tatsächlich gemalt war (Vers 8) oder ob es sich dabei um eine Statue bzw. Skulptur des Despoten handelte, wie der oben zitierten Überschrift (στυλήν⁸¹³) zu entnehmen ist,⁸¹⁴ kann nicht bestimmt werden.⁸¹⁵ Den Formulierungen in den Versen 10–12 (ἄλλιστον αὐτοῦ μνήμην ... ὅσον οὗτος ἐν βίῳ | λαμπρὸν ἀπηνέγκατο πάμμεγα κλέος) nach zu schließen, könnte der Despot bei der Anfertigung des Epigramms und seiner Darstellung bereits tot gewesen sein, womit Epigramm und Darstellung nach Juni 1407⁸¹⁶ zu datieren wären. Die Darstellung des Despoten bei der Pforte ist als bewusst öffentliche Proklamation der Herrschaft zu verstehen.

Da in der Überschrift ein Μάρκος μοναχός als Autor der Verse genannt ist,⁸¹⁷ wollte Lampros dahinter Markos Eugenikos erkennen,⁸¹⁸ wofür es aber keine Anhaltspunkte gibt und was auch chronologisch so gut wie ausgeschlossen ist, da dieser erst 1394 (?) geboren wurde.⁸¹⁹

Das Epigramm besteht aus zwölf byzantinischen Zwölfsilbern, die aufgrund zahlreicher Verstöße insgesamt als prosodielos zu bezeichnen sind, wodurch eine Autorschaft des Markos Eugenikos noch unwahrscheinlicher ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das in der Handschrift überlieferte Ἄσπεως in Vers 1 braucht nicht zu Ἄσπεος geändert werden, da es unzählige Beispiele für diese Schreibweise gibt.⁸²⁰ In Vers 2 ist die chiasmatische Stellung ποδι (1) φευκτῆς (2) τροχαλῶ (1) πεπρωμένης (2) offensichtlich Absicht, womit eine Änderung von τροχαλῶ zu τροχαλῆς – so ein Vorschlag von Lampros – abzulehnen ist. ἡ πεπρωμένη, passives Perfekt-Partizip eines rekonstruierten und nicht belegten πόρω, bezeichnet das „Schicksal“, mitunter begleitet von μοῖρα.⁸²¹ Das Adjektiv πορφυρανθῆς in Vers 4 als eine der vielen Bezeichnungen für in der Porphyrta Geborene ist bereits seit der Mitte des 12. Jahrhunderts attestiert.⁸²² Das zweite Wort von Vers 5 ist im Codex als στεναρᾶ wiedergegeben, was von früheren Editoren zu σθεναρᾶ geändert wurde. Es ist anzunehmen, dass diese Form ursprünglich tatsächlich auch in der Inschrift zu lesen war. Die Form mit Tau, die auch sonst belegt ist⁸²³ und die eine volkssprachliche Variante zu σθεναρός darstellt, dürfte eher erst durch den Kopisten in die Handschrift gelangt sein. Beachtenswert ist auch der Beginn von Vers 6, der im Codex als αὐτή μετοῖξε überliefert sein soll. Feissel – Philippidis-Braat korrigierten zu αὐθις μετῆξεν, was auch schon von Lampros ange-dacht wurde. ἀντιμετῆξεν dürfte jedoch die sprachlich elegantere Lösung sein, und die Präposi-

⁸¹⁰ Vgl. PLP # 21460.

⁸¹¹ Vgl. T.E. G[REGORY], Corinth. *ODB* 1, 532; M.S. KORDOSES, Συμβολή στην ἱστορία καὶ τοπογραφία τῆς περιοχῆς Κορίνθου στοὺς μέσους χρόνους. Διδακτορική διατριβή (*Βιβλιοθήκη ἱστορικῶν μελετῶν* 159). Athen 1981, 107.

⁸¹² Vgl. M. HINTERBERGER, A Neglected Tool of Orthodox Propaganda? The Image of the Latins in Byzantine Hagiography, in: DERS. – Chr. SCHAPEL (Hg.), *Greeks, Latins, and intellectual history, 1204–1400* (*Recherches de théologie et philosophie médiévales, Bibliotheca* 11). Leuven u.a. 2011, 131f.

⁸¹³ Das Lampros zu στήλην änderte.

⁸¹⁴ Vgl. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 343.

⁸¹⁵ Aus byzantinischer Zeit sind kaum Herrscherbildnisse in Stein erhalten; ein Beispiel aus dem späten 12. Jahrhundert wurde bekannt gemacht durch H. PEIRCE – R. TYLER, A marble emperor-roundel of the XIIIth century. *DOP* 2 (1941) 2–9.

⁸¹⁶ Vgl. PLP # 21460.

⁸¹⁷ Zu diesem PLP # 17069.

⁸¹⁸ S.a. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 343.

⁸¹⁹ Vgl. A.-M. T[ALBOT], Eugenikos, Mark. *ODB* 2, 742; PLP # 6193.

⁸²⁰ Vgl. *TLG*.

⁸²¹ Vgl. *LSJ* s.v. *πόρω.

⁸²² Vgl. *LBG* s.v.

⁸²³ Vgl. *L* s.v. στεναρός, *TLG*.

tion ἀντι- erinnert (paläographisch) auch eher an αὐτή als das konjizierte ἀθίς. ἀντιμετάγω ist zwar eher selten attestiert, doch finden sich bereits Belege in der Spätantike.⁸²⁴ In den Versen 5 und 7 ist das Wortspiel φρενῶν βάθει – ὕψους διανοίας zu beachten. In Vers 8 ist wohl zu ἐγγράφει zu ändern, da bei ἐγράφη ein Subjektwechsel, nämlich zu βρέτας, vorliegen würde. Durch ἐγγράφει wird ausgedrückt, dass der Despot (noch zu Lebzeiten) seine Darstellung in Auftrag gab.

Der Autor der Verse, der Mönch Markos, dürfte ebenso dem Umfeld des Theodoros I. Palaiologos entstammen wie jener Autor, der im Jahr 1389 oder kurz danach das lange, bis in die Neuzeit sichtbare Epigramm (→ Nr. GR99) in der Kirche der Panagia in Parori (südl. von Mystiras) verfasst hat.

Templonepistylbalken (89 × 15,5 cm), 10./11. Jh.: Festungsmauer

Nr. GR74) In die äußere westliche Umfassungsmauer der Festung Akrokorinthos, im unteren Bereich der Terrassenbastion,⁸²⁵ ist ein Teil eines Templonepistylblocks vermauert, der mit Ornamenten versehen ist und in den eine unvollständig erhaltene Inschrift eingeritzt ist; die Buchstaben stehen auf dem Kopf, da der Steinblock verkehrt eingefügt wurde. Es handelt sich um den Rest eines Epigramms, von dem allerdings nur der erste Vers erhalten ist. Wieviele Verse das Epigramm ursprünglich umfasste, kann nicht festgestellt werden.

Aus paläographischen Gründen datieren Athanasoules – Belenes die Inschrift in das letzte Viertel des 10. bzw. in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts.⁸²⁶

Der erhaltene Vers lautet wie folgt:

Τῷ σῶ ναῶ, Δέσποινα, ἀγνή Παρθέ[νε,

...

νάω Bon. παρθέ[νε]: παρθέν[ε] Bon, παρθένε Athanasoules – Belenes.

Deiner Kirche, Herrin, reine Jungfrau,

...

Text: BON, Medieval Fortifications 172f. u. Abb. 111.– ATHANASOULES – BELENES, Συμπαρομαρτούντα επιγραφών Κορίνθου 18.

Abb.: 29

Wenn die Inschrift auch ursprünglich aus Korinth stammte, ist dies Beweis dafür, dass es – wohl im Burgbereich – eine der Theotokos (παρθένε) geweihte Kirche gab. Es ist anzunehmen, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt, in dem beschrieben wird, dass der Stifter für die Kirche (τῷ ... ναῶ) etwas stiftete, z.B. vielleicht das Templonepistyl, auf dem die Inschrift angebracht ist. Dem erhaltenen Vers nicht unähnlich ist das Initium einer metrischen Notiz aus dem Jahr 1316/17 im Cod. Ath. Laur. A 100, fol. 223: Τῷ σῶ ἱερῷ ναῶ, Χριστὲ καὶ Λόγε.⁸²⁷

Dem erhaltenen Vers nach zu schließen, war das Epigramm aus prosodischen Zwölfsilbern zusammengesetzt. Im erhaltenen Vers liegt Binnenschluss B7 vor.

⁸²⁴ Vgl. LSJ s.v., L s.v.

⁸²⁵ BON, Medieval Fortifications 166 (Abb. 103, Abschnitt 5.5).

⁸²⁶ ATHANASOULES – BELENES, Συμπαρομαρτούντα επιγραφών Κορίνθου 18.

⁸²⁷ EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοί 214 (Nr. 165).

KOZANE

Steinplatte (158 × 52 cm), 9. Jh.: Demotike Bibliothek (Inv.-Nr. 140)

Nr. GR75) Von der marmornen Steinplatte, die zuletzt als Türschwelle im makedonischen Dorf Kaisareia (südöstl. von Kozane) verwendet wurde,⁸²⁸ ist der linke obere Teil weggebrochen; sie ist Teil einer antiken, sonst verlorenen Stele.⁸²⁹ Spuren einer antiken Inschrift, die ursprünglich Belenes' Schätzungen zufolge 15 Zeilen eingenommen haben dürfte, sind noch vorhanden.⁸³⁰ In byzantinischer Zeit wurde die Platte auf den Kopf gestellt und auf der hinteren Seite ebenfalls eine Inschrift eingraviert, die aufgrund der genannten Beschädigung allerdings nicht vollständig erhalten ist. Heute sind noch 13 Zeilen der Inschrift zu erkennen, man muss jedoch davon ausgehen, dass am Beginn zwei zusätzliche Zeilen verloren sind.⁸³¹ Betrachtet man die byzantinische Inschrift genauer, kommt man zu dem Schluss, dass zwei Graveure am Werk gewesen sein müssen, wie man vor allem an der unterschiedlichen Ausgestaltung der Buchstaben Epsilon und Sigma bemerkt.⁸³² Die streng rechteckige Form mancher Buchstaben – vor allem im ersten Teil (bis εὐφημος) – gab zunächst Anlass, die Inschrift in die Spätantike (5.–6. Jahrhundert) zu datieren.⁸³³ Belenes jedoch befand nach paläographischer Analyse, dass die Inschrift in das 9. Jahrhundert zu datieren ist,⁸³⁴ was – wenn man einzelne Buchstaben wie Alpha, Delta, Kappa und My betrachtet – durchaus plausibel erscheint; das Alpha ist etwa mit jenem vergleichbar, das in den Inschriften des Kaisers Michael III. aus der Mitte des 9. Jahrhunderts in Nikaia verwendet wird.⁸³⁵ Da am Ende der Inschrift der 23. Januar und die elfte Indiktion genannt werden, kommen als Entstehungsjahre 803, 818, 833, 848, 863, 878 und 893 in Frage.⁸³⁶ Aus paläographischen Gründen möchte Belenes die Inschrift eher in die ersten beiden Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts datieren.⁸³⁷ Hinsichtlich der Paläographie auffallend ist auch das Kürzungszeichen S nach inschriftlichem INΔ in der vorletzten Zeile der Inschrift; ganz am Ende der Inschrift ist ein Kreuz angebracht.

Belenes war auch der erste, der richtig vermutete, dass die Inschrift mit Ausnahme der erwähnten Datierung am Ende metrischen Charakters ist.⁸³⁸ Dies ist wohl zutreffend; es ist jedoch festzuhalten, dass es sich um ausgesprochen schlecht gelungene Verse handelt, woraus man schließen kann, dass hier ein nur mittelmäßiger Dichter am Werk war. Die Absicht, Verse zu gestalten, ist jedoch zu erkennen, und man kann wahrscheinlich ausschließen, dass es sich um nur durch Zufall gebildete Zwölfsilber handelt, auch wenn man gelegentlich in den Text eingreifen muss, um die gewünschte Silbenzahl zu erreichen.⁸³⁹ Pro Vers sind ungefähr eineinhalb bis zwei Zeilen vorgesehen; insgesamt dürfte es sich um sechs Verse mit darauf folgender Datierung in Prosa handeln.

Der fragmentierte Epigrammtext samt der Datierung am Ende ist folgendermaßen wiederzugeben:

⁸²⁸ Vgl. PELEKANIDES, *Μελέτες* 401.

⁸²⁹ Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 59, 62 (Skizze 1).

⁸³⁰ BELENES, *Καيسάρεια* 59.

⁸³¹ Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 60ff.

⁸³² Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 63.

⁸³³ Vgl. PELEKANIDES, *Μελέτες* 402; AVRAMEA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 365. Und in der Tat erinnert der Duktus der Inschrift des ersten Teils an Monumente dieser Periode, vgl. z.B. die Inschrift auf der Grabplatte des Alexandros Sakkas aus dem Jahr 585 im Archäologischen Museum zu Istanbul (Inv.-Nr. 5229): S. ŞAHİN, *Bithynische Studien – Bithynia incelemeleri (IK 7)*. Bonn 1978, 32ff. (Nr. 2); vgl. MANGO, *Epigraphy II* 128 (Taf. 13).

⁸³⁴ BELENES, *Καيسάρεια* 63f.

⁸³⁵ ŞAHİN, *Katalog I*, Nr. 460–463 u. Taf. XXVII.

⁸³⁶ Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 65.

⁸³⁷ BELENES, *Καيسάρεια* 69.

⁸³⁸ BELENES, *Καيسάρεια* 60.

⁸³⁹ Etwa durch die Tilgung des Relativpronomens ὅς am Beginn von Vers 6.

- [.....] Νίκων [.....],
 [...] κλήσει τοῦ τῶν ὄλων Δεσπό(του) Θ(εο)ῦ
 τὴν προεδρίαν ἔλαχ(εν) ἐν τῇ (πέμπτῃ)
 καισάρων [όμο]πό(λει) Μακεδονί(ας)·
 5 ὅς ἐστιν οὗτος ἀνὴρ τ' ἅπαν εὐφημος
 {ὸς} ἐπισκοπήσας ἔτος ἐν μῆνα (ἔνα)·
 τοῦ τῆδε βίου ἐκδημήσας μη(νὶ) Ἰανουαρίῳ κγ', ἰνδ(ικτιῶνος) ια', πρὸς Θ(εὸ)ν ἐνεδήμη-
 σεν.

7sq. cf. 2 Cor. 5,8 (cf. etiam AVRAMEA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 366): θαρροῦμεν δὲ καὶ εὐδοκοῦμεν μᾶλλον ἐκδημήσαι ἐκ τοῦ σώματος καὶ ἐνδημήσαι πρὸς τὸν κύριον.

1 [ἐν τῷδε τόπῳ εὔρετο] Νίκων [τέκμ]ωρ exempli gratia supplevit Belenes (p. 73):)γικων Siampanopoulos. 2 [...] statui: - - -]ω{Z} Pelekanides,(ωι Siampanopoulos, [...]Ω | \ Rizakes – Touratsoglou, [...]ω[...] Avraméa – Feissel, ξ(ὸν) Belenes. (κλησ)ε)ι Siampanopoulos (cf. Pelekanides, Rizakes – Touratsoglou): ΚΛΗCΙ inscr., κλήσι Avraméa – Feissel. τοῦ τῶν: τοῦτων Pelekanides, τοῦ omisit Siampanopoulos. δεσπό(του): δὲ (ε)πο(λεως) Siampanopoulos, δέ{ε} πό(λεως) Pelekanides. Θ(εο)ῦ: θύτη<ς> Pelekanides, θύτης Siampanopoulos. 3 τὴν omisit Siampanopoulos. ἐν omiserunt Pelekanides, Siampanopoulos, Rizakes – Touratsoglou, Avraméa – Feissel. τῆ: τῆς Rizakes – Touratsoglou. πέμπτῃ Belenes: Ἐ inscr., Ἐ(κκλησία) Pelekanides, Ἐ(κκησία) Siampanopoulos. 4 Καισαρ(έ)ων Avraméa – Feissel. ὁμοπό(λει) legit Belenes: πό(λεως) Pelekanides, Siampanopoulos, Rizakes – Touratsoglou, Avraméa – Feissel. 4–5 Μακεδονί(ας) ὅς scripsi: Μακεδόνιος Pelekanides, Siampanopoulos, Rizakes – Touratsoglou, Μακεδονίος Avraméa – Feissel, Μακεδονί(ης) vel Μακεδονί(η) Belenes. 5 τ' ἅπαν Belenes: τὰ πάν<τ> Pelekanides, Rizakes – Touratsoglou, τὰ πάν(τ) Siampanopoulos, τὰ πάν(τα) Avraméa – Feissel. 6 {ὸς} metri causa delevit Belenes. μη{ι}να Pelekanides, Siampanopoulos, Rizakes – Touratsoglou: ΜΗΙΝΑ inscr. (ἔνα) omisit Pelekanides: Α Rizakes – Touratsoglou, α' Avraméa – Feissel. 7 ἰνδ(ικτιῶν) Avraméa – Feissel.

..... Nikon
 ... durch den Ruf Gottes, des Herrn über alles,
 erlangte er den Vorsitz in der fünften
 Stadt der Kaisaren Makedoniens.
 5 Es ist dieser Mann und ganz berühmt,
 der Bischof war ein Jahr und einen Monat.
 Nachdem er aus dem hiesigen Leben am 23. Januar, 11. Indiktion, geschieden war,
 kam er bei Gott an.

Text: PELEKANIDES, Μελέτες 402 u. Abb. 1.– K.E. SIAMPANOPOULOS, Αἰανή. Thessalonike 1974, 287, 288 (Abb. 230).– Th. RIZAKES – G. TOURATSOGLU, Ἐπιγραφὴς Ἐνω Μακεδονίας (Ἐλίμεια, Ἐορδαία, Νότια Λυγκηστὶς, Ὀρεστίς). Τόμ. Α': Κατάλογος ἐπιγραφῶν. Athen 1985, 74f. (Nr. 66) u. Taf. 25 (Abb. 66 [Abklatsch]).– AVRAMEA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 365f. (Nr. 9 [mit franz. Übers.]) u. Taf. III (Abb. 1).– BELENES, Καισάρεια 65, 56–57 (Abb. 1–2).

Lit.: N.P. DELIALES, Συλλογὴ παλαιοχριστιανικῶν καὶ μεταγενεστέρων μνημείων τῆς Δημοτικῆς Βιβλιοθήκης Κοζάνης. Thessalonike 1955, 22 (Nr. 67) u. Abb. A'.– N.P. DELIALES, Ἐπισκοπικὰ Κοζάνης. Kozane 1972, 2, 34 (Abb. 8).

Abb.: 31

Dem Inhalt nach zu schließen, handelt es sich um eine Grabinschrift. Sie bezieht sich auf einen Bischof des makedonischen Kaisareia (Vers 4), der dieses Amt nur ein Jahr und einen Monat (Vers 6) innehatte. Er hieß offenbar Nikon, auch wenn von den ersten beiden Buchstaben des Wortes nur mehr schwer zu entziffernde Reste vorhanden sind. Der Name ist zwar selten, kommt aber doch drei Mal von der Mitte des 7. bis in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts vor.⁸⁴⁰ Bis zur Studie von Belenes ging man davon aus, dass ein gewisser Makedonios im Grab bestattet war, da man das inschriftliche MAKEΛONIOC so beließ. Die hier übernommene These

⁸⁴⁰ Vgl. PmbZ # 5628–5630; danach ist Nikon öfter belegt, vgl. PmbZ, 2. Abteilung.

Belenes', nämlich inschriftliches MAKEΔONIOC als Μακεδονί(α)ς (Μακεδονί(η)ς Belenes) ὅς aufzulösen, ist gewagt, aber nicht unplausibel: Wenn man davon ausgeht, dass es sich um Verse handelt, ist dieser Eingriff auch notwendig. Ein weit gewichtigeres Argument ist aber die Tatsache, dass es doch für eine Grabinschrift sehr ungewöhnlich wäre, wenn der Name des Verstorbenen erst in der Mitte der Inschrift und nicht gleich am Beginn, wie sonst meist üblich – etwa eingeleitet durch Ἐνθάδε κεῖται o.ä. –, ⁸⁴¹ angeführt würde. Die einzige Schwierigkeit bei Belenes' Vorschlag ist jene, dass ὅς ἐστὶν οὗτος am Beginn von Vers 5 sehr ungewöhnlich ist, was aber angesichts der mangelhaften Umsetzung des Epigrammtextes vielleicht auch nicht zu sehr verwundern sollte.

Erklärung verdient schließlich, was mit der „fünften Stadt“ Makedoniens, Kaisareia (Vers 3f.), gemeint ist: Zunächst ist festzuhalten, dass die Deutung bzw. Übersetzung des von Belenes in den Text gesetzten ὁμόπολις in Vers 4 – er will auch noch Spuren der ersten drei Buchstaben gelesen haben (vgl. textkritischen Apparat) – alles andere als einfach ist. Er versteht das Wort offensichtlich als Synonym zu einfachem πόλις, doch sind die wenigen sonst überlieferten Belege des sonst adjektivisch gebrauchten Wortes (auch ὁμόπολις) als „von der selben Stadt“ zu übersetzen. ⁸⁴² Die Bezeichnung „fünfte Stadt Makedoniens“ bezieht sich, wenn Belenes' Interpretation richtig ist, auf die kirchenrechtliche Reihung der Stadt in den verschiedenen Notizen. So wird sie in der so genannten Notitia 3 als achte Stadt Thessaliens geführt. ⁸⁴³ Nicht mehr unter ihrem ursprünglichen Namen erscheint sie in der Notitia 7, die an den Beginn des 10. Jahrhunderts zu datieren ist, ⁸⁴⁴ wodurch sich auch ein *terminus ante quem* für die Datierung der Inschrift ergibt. ⁸⁴⁵ Belenes ist der Meinung, dass Nikon gar kein Bischof gewesen sei, sondern nur das Bistum für ein Jahr und einen Monat interimistisch verwaltet habe. ⁸⁴⁶

Wenn es sich wirklich um Verse handelt, dann bestand das Epigramm ursprünglich – wie bereits oben erwähnt – aus sechs byzantinischen Zwölfsilbern. Im Großen und Ganzen sind in den erhaltenen Versen korrekte Binnenschlüsse erkennbar; die paroxytone Akzentuierung vor B7 in den Versen 2 und 4 ist ungewöhnlich, kommt aber auch sonst gelegentlich vor. Als Schwäche des sich in Versen versuchenden Autors ist auch das Enjambement Ende des dritten / Beginn des vierten Verses zu werten, ebenso das oxytone Ende von Vers 2 und das proparoxytone Ende von Vers 5. ⁸⁴⁷ Die Prosodie ist freilich nicht berücksichtigt, was aber ebenfalls angesichts der insgesamt schlechten Qualität der Verse nicht überrascht.

Weitere Bemerkungen zum Text: Die von Belenes vorgenommene Ergänzung [τέκμ]ωρ am Ende von Vers 1 ist nicht ganz unplausibel: Das Wort passt inhaltlich („Grenze“), weiters könnten die noch zu sehenden Buchstabenreste tatsächlich zu Omega und Rho gehören. Allerdings ist τέκμωρ als Nebenform zu τέκμαρ sonst vor allem nur bei Homer belegt. ⁸⁴⁸ Den darauf folgenden Buchstaben, von dem auch nur noch der unterste Teil zu erkennen ist, identifizierte Belenes als Xi, wobei er dahinter die gekürzte Präposition ξ(ὸν) vermutete. ⁸⁴⁹ Möglich ist freilich auch die Ergänzung des bloßen Artikels τῆ, doch ist dies paläographisch betrachtet weniger wahrscheinlich. Belenes ist der Ansicht, dass am Ende von Vers 5 das Adverb εὐφήμως zu schreiben wäre, weil dieses durch den damit verbundenen paroxytonen Versschluss besser in das Schema des Zwölfsilbers passen würde. ⁸⁵⁰ Dies ist jedoch abzulehnen, da sich εὐφημος auf οὗτος bezieht und das Adverb nicht unterzubringen wäre. Entscheidet man sich wie Belenes

⁸⁴¹ Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 66.

⁸⁴² Vgl. LSJ s.v. ὁμόπολις, L s.v. ὁμόπολις, LBG s.v. ὁμόπολις.

⁸⁴³ DARROUZÈS, *Notitiae episcopatum* 243.

⁸⁴⁴ DARROUZÈS, *Notitiae episcopatum* 278; vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 54f.

⁸⁴⁵ Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 64f.

⁸⁴⁶ BELENES, *Καيسάρεια* 73.

⁸⁴⁷ Dass ein Vers, der am Ende einen Eigennamen führt, nicht unbedingt der Regel des Zwölfsilbers zufolge paroxyton enden muss, beweist auch Vers 2 des Epigramms Nr. GR128, der mit Θεόδωρος schließt. Abzulehnen ist die von BELENES, *Καيسάρεια* 67 statt Θ(εο)ῦ dargebotene Alternative θ(ειο)υ.

⁸⁴⁸ Vgl. LSJ s.v. τέκμωρ, *TLG*.

⁸⁴⁹ Vgl. BELENES, *Καيسάρεια* 66.

⁸⁵⁰ BELENES, *Καيسάρεια* 68.

dafür, die Inschrift als metrisch zu erachten, dann ist das überschüssige ὄς am Beginn von Vers 6 zu tilgen. Es könnte durch ein Versehen des Graveurs in den Text gerutscht sein, der noch das ὄς vom Beginn des fünften Verses im Ohr gehabt haben könnte. Im abschließenden Satz, der der Datierung gewidmet ist, ist das Wortspiel von ἐκδημήσας und ἐνεδήμησεν zu beachten, das jedoch auf die im Testimonienapparat zitierte Parallele aus dem zweiten Korintherbrief zurückzuführen ist.

KRETA

Mone Arkadiu

(Fragment eines) Steinblock(s) (42 × 27 cm), 14./15. Jh.: Museio

Nr. GR76) Das Tuffsteinfragment wurde von Kalokyres im Dachbereich der Klosteranlage gefunden. Es trägt eine über zwei Zeilen laufende, eingeritzte, teilweise akzentuierte Majuskelschrift, die jedoch nicht vollständig erhalten ist; auf der linken Seite ist ein großer Teil weggebrochen. Kalokyres erkannte jedoch, dass es sich um zwei Verse handelt.

Zu datieren ist die Inschrift nach Kalokyres in das 14. oder 15. Jahrhundert; sie könnte sich ursprünglich an der Fassade oder – was wahrscheinlicher ist – am Portal des Vorgängerbaus der heutigen, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kirche befunden haben.⁸⁵¹ Auch die Paläographie der Inschrift (Ligaturen und Abkürzungen) widerspricht dieser Datierung nicht.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[Ἀρκα]δί(ου) κέκλημαι· να(όν), ἴδ', ἔχω
[Κωνσταντίνο]ν ἀνακτος ἰσαποστόλου.

1 [Ἀρκα]δί(ου) scripsi: Ἀρκά]δι(ν) Kalokyres. ναόν Kalokyres. ἴδ' scripsi (cf. comment.): ΗΔ inscr., ἠδ' Kalokyres. 2 [Κωνσταντίνο]ν supplevit Kalokyres.

*(Kloster) des Arkadios werde ich genannt. Eine Kirche, sieh, habe ich
des apostelgleichen Herrschers Konstantinos.*

Text: K.D. KALOKYRES, Ἀνέκδοτοι ἐπιγραφαὶ καὶ χαράγματα ἐκ μεσαιωνικῶν μνημείων Κρήτης. *Κρητικά Χρονικά* 5 (1951) 337f. mit Abb. 8.– KALOKYRES, *Μελετήματα* 22 u. Abb. 12.

Abb.: 30

Sprecher des Epigramms ist das Kloster selbst. Es richtet sich an den Besucher,⁸⁵² was tatsächlich den Schluss nahelegt, dass der Tuffstein samt Inschrift in der Nähe des Portals angebracht war. In Vers 2 wird darauf hingewiesen, dass die Klosterkirche dem heiligen Konstantinos geweiht ist. Dies ist auch heute noch der Fall: Die Kirche ist Konstantin dem Großen, seiner Mutter Helena und Christus geweiht.⁸⁵³ ἰσαπόστολος ist ein gängiges Epitheton für Konstantin

⁸⁵¹ KALOKYRES, *Μελετήματα* 22.

⁸⁵² Vgl. KALOKYRES, *Μελετήματα* 22.

⁸⁵³ Vgl. KALOKYRES, *Μελετήματα* 22, Anm. 4.

den Großen,⁸⁵⁴ gelegentlich werden unter der Bezeichnung *ισαπόστολοι* er und seine Mutter Helena subsumiert.⁸⁵⁵

Das Epigramm besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (jeweils B7). Die Gesetze der Prosodie sind eingehalten.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wegen der benötigten Silbenzahl kann die von Kalokyres vorgenommene Ergänzung [Ἀρκά]δι(v) am Beginn von Vers 1 nicht stimmen. Ob die Endung von *ναόν* gekürzt ist oder ob – wie Kalokyres offensichtlich annahm – die Buchstaben der Akkusativ-Endung oberhalb des Alpha in kleiner Schrift eingeritzt sind, kann nicht bestimmt werden. Wenn man die bei Kalokyres dargebotene Abbildung betrachtet, so ist eher an eine Kürzung zu denken. Problematisch ist das zwischen *να(όν)* und *ἔχω* inschriftlich überlieferte ΗΔ. Kalokyres löste es als *ἦδ'* auf, vermutete also dahinter die vor allem in der antiken Dichtung (bereits bei Homer) vielfach verwendete Konjunktion *ἦδέ* („und“). Dass eine solche Form in einem Epigramm des 14. oder 15. Jahrhunderts verwendet würde, erscheint m.E. unglaublich, zumal auch die Position des Wortes – nach und nicht vor *να(όν)* – sehr ungewöhnlich wäre. M.E. verbirgt sich dahinter der Imperativ *ἴδε*, wobei das Epsilon am Ende aufgrund des darauffolgenden Vokals elidiert wurde. Es handelt sich um eine direkte Anrede an den Besucher der Kirche. Alternativ – doch weniger sinnvoll – wäre es auch möglich, dahinter ein elidiertes *ἦδη* zu vermuten.

LARISA

Steinblock (175 × 74 cm), 11./12. Jh. ?: Archaiologiko Museio⁸⁵⁶

Nr. GR77) Der im Dorf Zappeion, unweit von Larisa, gefundene graue Marmorblock diente als Grabstein, wie aus der eingravierten Inschrift hervorgeht. Die teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift befindet sich innerhalb eines Feldes, das durch eingravierte Linien begrenzt ist. Heute sind nur mehr sechs Zeilen mit Buchstaben bzw. Buchstabenresten zu erkennen. Eini-germaßen gut zu entziffern sind jedoch nur die ersten beiden Zeilen bzw. Teile der dritten und vierten Zeile. Es ist davon auszugehen, dass ursprünglich das gesamte mit Linien begrenzte Feld von der Inschrift bedeckt war. Nach Avraméa – Feissel könnte die gesamte Inschrift 18 Zeilen eingenommen haben.⁸⁵⁷ Da jede Zeile der Inschrift einen Vers bildet, könnte das Epigramm auch 18 Verse umfasst haben.

Hinsichtlich der Datierung bietet der Inhalt des Epigramms keine Hinweise. Aufgrund der Paläographie der Inschrift kommt die von Avraméa – Feissel⁸⁵⁸ vorgeschlagene Datierung in das 11./12. Jahrhundert in Frage.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[Ἐνθ]άδε κάμοῦ τὴν σαπρὰν ταύτην κόνιν
[τὸ τῆς] Λαρίσσης ὑποδέξασθαι πέδον
[.....] ὤφθη π[όλ]ε[ως] ἀρχιθύτης

⁸⁵⁴ Vgl. O. WEINREICH, *Triskaidekadische Studien. Beiträge zur Geschichte der Zahlen (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten XVI/1)*. Giessen 1916, 7–11; s.a. K. KOVALCHUK, *The Founder as a Saint: The Image of Justinian I in the Great Church of St Sophia*. *Byz 77* (2007) 207; J. I[RMSCHER] – A. K[AZHDAN] – A. W[EYL] C[ARR], *Apostles*. *ODB* 1, 139f.; J. VOGT, *Constantinus der Große*. *RAC* III (1957) 371; H. GRÉGOIRE, *Bardesane et S. Abercius*. *Byz 25–27* (1955–57) 365. Ende des 12. Jh.s. nennt Michael Choniates den Patriarchen von Konstantinopel Basileios Kamateros einen *διδάσκαλον ισαπόστολον*, *Mich. Chon. ep. 20,91* (p. 26 KOLOVOU, vgl. p. 61* u. Anm. 57).

⁸⁵⁵ Z.B. ZEPOS – ZEPOS, *Jus Graeco-Romanum VII 319 (Prochiron auctum)*: ... διὰ τὴν μνήμην τῶν ἁγίων καὶ ισαποστόλων μεγάλων βασιλέων Κωνσταντίνου καὶ Ἑλένης.

⁸⁵⁶ Zeitweilig war das Objekt nach AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie 372* im Museumshof aufgestellt. Gegenwärtig (Stand September 2011) ist das nicht der Fall.

⁸⁵⁷ AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie 372*.

⁸⁵⁸ AVRAMEÁ – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie 372*.

- 5 [..... οἰ]κτρὸς τρόπον
 [.....] γένος
 Weitere 13 (?) Verse

1 [E]νθάδε Avraméa – Feissel. ταύτην τὴν κόνιν Giannopoulos. 2 τὸ τῆς legit Giannopoulos. Λαρίσης Giannopoulos. 3 [.....] ὤφθη π[όλ]ε[ω]ς dubitanter scripsi: ταὐτὸς ὤφθη ποιεῖ Giannopoulos, [.....]Π.ΩΦΘΗΠΙΟ[.] Avraméa – Feissel. ἀρχιθύτης scripsi: APXEIΘYTHC inscr., ἀρχεθύτης Giannopoulos, Avraméa – Feissel. 4 [οἰ]κτρὸς supplevi. 5 []KAY γένος Avraméa – Feissel.

*Dass hier auch diesen meinen fauligen Staub
 der Boden von Larissa aufnahm,
 wurde gesehen der Erzpriester der Stadt
 armselig (seiner) Art nach*

- 5 das Geschlecht.
 weitere 13 (?) Verse

Text: [N. GIANNOPOULOS], *EEBS* 11 (1935) 568 (vv. 1–3).– AVRAMÉA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 372 (mit franz. Übers.) u. Taf. V (Abb. 2).

Abb.: 32

Avraméa – Feissel sind der Ansicht, dass der Grabstein zu einem Grab eines Metropolitens von Larissa gehörte. ἀρχιθύτης kann tatsächlich einen Metropolitan bezeichnen, jedoch auch einen Bischof bzw. Erzbischof.⁸⁵⁹ Zu diesen Funktionen würde jedenfalls das vielleicht ursprünglich vorhandene πόλεως passen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob tatsächlich der ἀρχιθύτης begraben war. Man vermisst ein Verbum, von dem die AcI-Konstruktion κόνιν – ὑποδέξασθαι in den Versen 1–2 abhängig ist; ὤφθη in Vers 3 kann das kaum gewesen sein. Es hat den Anschein, als wären jener, dessen Körper im Grab aufgenommen wurde, und der Erzpriester zwei verschiedene Personen. Das fehlende Verbum könnte in etwa mit der Bedeutung von „den Auftrag geben“ versehen gewesen sein. Demnach könnte der ἀρχιθύτης bestimmt haben, dass der in Vers 1 genannte Tote in Larissa bestattet werde. In den auf Vers 3 folgenden Versen ist die Beschreibung des Verstorbenen zu vermuten. Gängige Topoi sind hier zu erwarten: Er ist „demütig (seiner) Art nach“ (Vers 4), und wahrscheinlich „edel“ ist sein Geschlecht (Vers 5).

Den vorhandenen Resten des Epigramms nach zu schließen, handelt es sich um eher prosodielose Zwölfsilber. Ein mittelmäßig begabter Dichter ist als Autor der Verse anzunehmen. Die Binnenschlüsse in den vollständig rekonstruierten Versen 1 und 2 sind korrekt gesetzt. Das letzte Wort von Vers 3 ist inschriftlich als APXEIΘYTHC überliefert; die Ligatur von Epsilon und Iota ist klar zu erkennen. In normalisierter Orthographie ist das Wort als ἀρχιθύτης wiederzugeben; somit ist das aus diesem Epigramm exzerpierte Hapax ἀρχεθύτης aus dem LBG (s.v. ἀρχιθύτης) zu streichen.

LEROS

(Zwei Fragmente eines) Türsturz(es) (90 × 16 u. 191 × 18 cm), 11./12. Jh. ?: Kirche Hagios Georgios (auch Phrankokklesia) tu Kastru Panteliu, Kirche Panagia tu Kastru

Nr. GR78) Gedeon berichtete Ende des 19. Jahrhunderts von einer in Marmor geritzten, sich über zwei Zeilen erstreckenden Inschrift auf der Akropolis der Insel.⁸⁶⁰ Während er den Großteil der ersten Zeile einfach entziffern konnte, bereitete ihm der Rest der Inschrift Schwierigkeiten. Auch Grégoire gelang es nicht, die von Gedeon transkribierte Buchstabenfolge des Endes der

⁸⁵⁹ Vgl. LBG s.v. ἀρχιθύτης.

⁸⁶⁰ GEDEON, Ἐγγραφοὶ λίθοι 49.

ersten Zeile bzw. des erhaltenen Teils der zweiten Zeile, nämlich ΟΠΠΠΙCΤΙΝ⁸⁶¹ K, TO ONOMA COY ΚΠΟΠΟΛΥΝΠΠΠΝΑΝΕ, aufzulösen. Die von Gedeon aufgezeichnete Inschrift ist in die vordere schmale Leiste eines mit Ornamenten verzierten Türsturzes eingeritzt, der heute oberhalb des westlichen Eingangs der Kirche Panagia tu Kastru angebracht ist.⁸⁶² Ein weiterer Teil dieses ebenfalls mit einer eingeritzten Inschrift versehenen Türsturzes ist an anderer Stelle, nämlich oberhalb des westlichen Eingangs der postbyzantinischen Kirche Hagios Georgios (auch Phrankokklesia) tu Kastru Panteliu, vermauert.⁸⁶³ Es spricht vieles dafür, dass die beiden Inschriften zusammengehören, wobei letztere Inschrift den Beginn bilden dürfte. Man erkennt auch, dass es sich größtenteils um Verse handelt; allerdings dürfte der mit ΟΠΠΠΙCΤΙΝ beginnende Teil in Prosa gehalten sein. Der metrische Teil dürfte ursprünglich aus zumindest vier Versen bestanden haben.

Gedeon zufolge könnte die Inschrift aus dem 12. Jahrhundert stammen⁸⁶⁴ und von einem westlichen Steinmetz, der des Griechischen nicht mächtig war, angefertigt worden sein.⁸⁶⁵ Letzteres ist aber recht unwahrscheinlich, da es in der byzantinischen Provinz zahlreiche Beispiele von Inschriften gibt, bei denen eine ähnliche von der Norm abweichende Orthographie zu erkennen ist. Koutelakes zufolge deutet der Stil des Türsturzes auf das 11./12. Jahrhundert hin.⁸⁶⁶

Der metrische Teil der Inschrift lautet wie folgt:

Ἄγιε Παῦλε, φωστήρ τῆς οἰκουμένης,
κάτω [.....]
ῥῦσαί με πάσης ἀνάγκης κ(αἰ) κινδύνων
περιστάσεως κ(αἰ) συμφορᾶς τοῦ βίου
5 ὅτι πίστιν [.....]νης τὸ ὄνομά σου ὑπομνήσων· ἀμ[ήν].

1 cf. e.g. Ioan. Chrys. laudem S. Pauli 157–159 (K.-H. UTHEMANN, in: Philohistōr: Miscellanea in honorem Caroli Laga septuagenarii. Louvain 1994, 131): Παῦλος, οὐράνιος πηγὴ τοῦς πιστοῦς τῆς οἰκουμένης ἀρδεύουσα, φωστήρ λαμπρότατος τῶν ἀνθρώπων καταυγάζων τὰς διανοίας. 3–4 cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. IV 519,137–141 (SCHIRO): Μητροπάρθενε ἀγνή, θεοκυήτορ Μαρία, ταῖς ἱκεσίαις σου ῥῦσαι πάσης ἀνάγκης καὶ ὀργῆς θεηλάτου πάντας τοῦς ὑμνοῦντάς σε; cf. etiam v. 6 epigramm. in icona marmorea (s. XIII) in urbe Makrinit(i)sa, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik29 (de Deipara): ῥῦσαί με πυρὸς καὶ σκότους ἐξωτέρου; v. 12 epigramm. in vexillo (s. XV) in urbe Urbino, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Te8 (de archangelo Michaelē): καὶ προφθάνων ῥύης με παντὸς κινδύνου.

1 φωστήρ scripsi: ΦΩCΤIP inscr. τῆς scripsi: TIC inscr. οἰκουμένης scripsi: YKOYMENIC inscr. 2 κάτω scripsi: KATO inscr. Lacunam statui: OYONE TIC inscr., OOCONETICY Katsiote – Papabasileiou, an οὐ(ρα)νέ, τῆς scribendum ? 3 Ῥῦσαί scripsit Grégoire (in nota): PYCE inscr. πάσης scripsit Grégoire (in nota): PACIC inscr. ἀνάγκης scripsit Grégoire (in nota): ANAKIC inscr. κινδύνων scripsit Grégoire (in nota): KINΔYNON Gedeon, KYNΔINON Koutelakes. 4 περιστάσεως scripsi: ΠΙCΤΑCΕOC Gedeon, Koutelakes, περιστάσεος Grégoire. συμφορᾶς correxi: CYNΦOPAC Gedeon, Koutelakes. 5 AM[HN] suppleverunt Katsiote – Papabasileiou.

*Heiliger Paulus, Leuchte der Welt,
unten
rette mich vor jeder Not und vor Gefahren,
vor Bedrängnis und Unglück des Lebens,
5 weil den Glauben um an deinen Namen zu erinnern. Amen.*

Text: GEDEON, Ἐγγραφοὶ λίθοι 49 (vv. 3–4) (vgl. *Καλυμνιακὰ Χρονικά* 2 [1981] 46).– G. GEROLA, I monumenti medievali delle tredici Sporadi. Parte Seconda. *Annuario della Scuola archeologica di Atene e delle missioni italiane*

⁸⁶¹ Hier nach GEDEON, Ἐγγραφοὶ λίθοι 49 Ende der ersten Zeile.

⁸⁶² Vgl. HETHERINGTON, Greek Islands 190; KATSIOTE – PAPABASILEIOU, Μεσοβυζαντινὴ γλυπτικὴ 129.

⁸⁶³ Vgl. KATSIOTE – PAPABASILEIOU, Μεσοβυζαντινὴ γλυπτικὴ 129.

⁸⁶⁴ GEDEON, Ἐγγραφοὶ λίθοι 49.

⁸⁶⁵ GEDEON, Ἐγγραφοὶ λίθοι 50.

⁸⁶⁶ KOUTELAKES, Διερεύνηση 55.

in Oriente 2 (1916) 65.– GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 52 (Nr. 142bis [vv. 3–4]).– KOUTELAKES, *Διερεύνηση* 55 u. Anm. 41α u. Abb. 5, s.a. 50 (Abb. 3).– KATSIOTE – PAPABASILEIOU, *Μεσοβυζαντινή γλυπτική* 129f. u. Abb. 13–14.– PALLIS, *Inscriptions* 765, 771, 799 (Nr. 60).

Abb.: 33

Die Anrede⁸⁶⁷ an Paulus mit der Bitte um Rettung legt den Schluss nahe, dass der Türsturz ursprünglich den Eingang einer diesem Apostel geweihten Kirche schmückte. Eine solche byzantinische Kirche ist auf der Insel Leros allerdings nicht bekannt.⁸⁶⁸ Eine Datierung der Inschrift in das 11./12. Jahrhundert ist tatsächlich naheliegend: Im Jahr 1088 gelangte die Insel als Schenkung an das neu gegründete Johannes-Kloster von Patmos; fortan besaß Patmos auf Leros auch Metochien.⁸⁶⁹

Die Binnenschlüsse der drei erhaltenen Verse sind korrekt gesetzt; zu notieren ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 in Vers 4. Die Zwölfsilber sind jedoch aufgrund einiger prosodischer Verstöße als prosodielos zu bezeichnen. Das von Gedeon und Koutelakes in Vers 4 aufgezeichnete CYNΦOPAC kann tatsächlich so überliefert sein. Mit συνφ- anlautende Formen sind in volkssprachlich stilisierten Texten durchaus zu finden.⁸⁷⁰

LUROS

Steinplatte (123 × 45 cm), a. 1148/49: Kirche Hagios Barnabas (bei Luros)

Nr. GR79) Zu beiden Seiten der auf der Südmauer befindlichen Eingangstür in die Kirche befinden sich auf niedriger Höhe zwei weiße Marmorplatten, in die schwarz (neu) ausgestrichene Inschriften eingeritzt sind. Die (von außen betrachtet) rechts der Tür angebrachte Inschrift berichtet von der Wiedererrichtung der in der Nähe von Luros (Bezirk Prebeza) in einem Wald gelegenen Kirche im Jahr 1833.⁸⁷¹ Die links der Tür in die Wand eingelassene Inschrift stammt aus byzantinischer Zeit, wie die Datierung am Ende verrät. Sie ist in Majuskel geschrieben, nicht akzentuiert und erstreckt sich über sechs Zeilen. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das aus fünf Versen besteht, wobei pro Vers eine Zeile vorgesehen ist; die sechste, mit etwas größeren Buchstaben versehene Zeile ist der Datierung gewidmet, die in die Mitte des 12. Jahrhunderts weist. Unterzieht man die Inschrift jedoch einer paläographischen Analyse, dann ist es zweifelhaft, ob man heute noch das Original vor sich hat. Es ist m.E. gut möglich, dass die Inschrift anlässlich der Wiedererrichtung der Kirche neu geschrieben und nicht nur neu mit Farbe ausgestrichen wurde.

Der Text des byzantinischen Epigramms lautet wie folgt:

Ζητεῖς μαθεῖν, ἄνθρωπε, τίς ὄνπερ βλέπεις
 σεπτὸν δόμον τέτευχεν ἐξ αὐτῶν βάθρων;
 Κωνσταντῖνος μάγιστρος ὁ Μανιάκης
 ἔχων συνεργὸν τὴν γόνων ξυνωρίδα
 5 τὸν Βαρνάβαν τε τῆς μονῆς τὸν προστάτην
 ἔτους ,Ϸχνζ'.

1 ἄνθρωπέ, τίς Veikou. 2 αὐτῶν Veikou. 5 τὸν omisit Katsaros. Βαρνάβαν Veikou.

⁸⁶⁷ Zu einem anderen mit ἄγαιε und zweisilbigem Vokativ anlautenden Vers siehe RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 27.

⁸⁶⁸ Vgl. KOUTELAKES, *Διερεύνηση* 55, Anm. 41α; GEDEON, Ἔγγραφοι λίθοι 45–48.

⁸⁶⁹ Vgl. S. LAUFFER (Hg.), *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989, 384; kurz zu Leros im Mittelalter s.a. L. BÜRCHNER, *Die Insel Leros (= Wissenschaftliche Beilage zu dem Jahresbericht des Kgl. Theresien-Gymnasiums in München für das Schuljahr 1897/98)*. München 1898, 37–41.

⁸⁷⁰ Vgl. z.B. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, Nr. 125,2 app.

⁸⁷¹ Vgl. MAMALOUKOS, *Παρατηρήσεις* 196f.; VEIKO, *Byzantine Epirus* 525.

*Du suchst zu erfahren, Mensch, wer
das ehrwürdige Haus, das du siehst, von den Grundfesten aus errichten ließ?
(Es war) der Magistros Konstantinos Maniakes,
der als Helfer das Paar der Kinder
5 und Barnabas, den Vorsteher des Klosters, hatte.
Im Jahr 6657 (= 1148/49).*

Text: KATSAROS, Λόγια στοιχεία 527, Anm. 32.– MAMALOUKOS, Παρατηρήσεις 196, 198 (Abb. 5, 6 [Schriftskizze]), 200.– VEIKO, Inscriptions from Epiros 60 (mit engl. Übers.) u. Abb. 23.– RHOBY, Überlieferung 235 (vv. 1–2).– RHOBY, Epigrams 72 (vv. 1–2 [mit engl. Übers.]).– RHOBY, Interactive Inscriptions 321 (vv. 1–2 [mit engl. Übers.]).– VEIKO, Byzantine Epirus 164, 524 u. Abb. 111b.

Abb.: XXIX

Der Text besteht abgesehen von der Datierung am Ende aus zwei Teilen: Der erste Teil ist eine (rhetorische) Frage, die an den Besucher der Kirche bzw. Leser der Inschrift gerichtet ist. Sie begegnet in ähnlicher Form in einer Reihe weiterer auf Stein überlieferter Stifterepigramme.⁸⁷² Daneben ist sie beispielsweise aber auch auf einem Reliquiar des 10./11. Jahrhunderts der heiligen Marina im Museo Correr in Venedig in der Form Ζητείς, θεατά, τίνοϛ ἢ χεῖρ τυγχάνει;⁸⁷³ zu lesen; auch die metrische Legende auf einem Siegel des 11. Jahrhunderts wendet sich mit einer ähnlichen Frage an den Betrachter: Ζητείς μαθεῖν, ἄνθρωπε, σήμαντρον⁸⁷⁴ τίνοϛ;⁸⁷⁵ Der zweite Teil des Epigramms stellt die Antwort auf die Frage dar: Der für die Errichtung der Kirche⁸⁷⁶ verantwortliche Stifter ist der Magistros Konstantinos Maniakes, dem seine beiden Kinder (Vers 4: ἡ γόνων ξυνωρίς) und ein gewisser Barnabas, der Vorsteher (Vers 5: προστάτης), d.h. vermutlich der Abt eines angeschlossenen Klosters, zur Seite standen. Die Familie Maniakes ist im 11. und 12. Jahrhundert durch zahlreiche Mitglieder belegt;⁸⁷⁷ das Stifterepigramm (→ Nr. GR53) in der Kirche Eisodia tes Theotoku (a. 1145 ?) in Drama nennt einen Alexios Maniakes, der wohl mit dem Konstantinos Maniakes des vorliegenden Epigramms verwandt war. Konstantinos Maniakes könnte auch durch ein Siegel, das in das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts datiert wird, bekannt sein. Die metrische Legende lautet Κων(σταντίνου) σφράγισμα τοῦ Μανιάκη.⁸⁷⁸ Aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt das Siegel eines Protonobelissimohypertatos Konstantinos Maniakes.⁸⁷⁹ Sicher zu früh ist ein Sebastos Konstantinos Maniakes, der 1094/95 als Teilnehmer der Synode in der Blachernenkirche überliefert ist.⁸⁸⁰ Der Konstantinos Maniakes der Inschrift könnte einer der letzten Magistroi gewesen sein, da der Titel wahrscheinlich in der Mitte des 12. Jahrhunderts verschwand.⁸⁸¹ Andererseits wird auch der bekannte Stifter der Kirche Hagios Nikolaos tu Kasnitze in Kastoria noch am Ende des 12. Jahrhunderts Magistros genannt;⁸⁸² hier wie dort könnte es sich daher um eine begrenzte lokale Funktion gehandelt haben.⁸⁸³ Die Tatsache, dass der Abt genannt wird, weist darauf hin, dass zum Zeitpunkt der Errichtung der Kirche schon ein Kloster bestanden haben

⁸⁷² Z.B. im Epigramm auf dem Festungsturm in Skopje (→ Nr. FY2) oder im Epigramm auf der Säule in der Flur Stauros in der Nähe von Athen (→ Nr. GR28).

⁸⁷³ Ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me81.

⁸⁷⁴ Zu σήμαντρον als Bezeichnung für ein Siegel vgl. SEIBT, Bleisiegel in Österreich I 317.

⁸⁷⁵ Ed. I. JORDANOV – Z. ZHEKOVA, Catalogue of Medieval Seals at the Regional Historical Museum of Shumen. Shumen 2007, Nr. 528; s.a. RHOBY, Epigrams 72f.

⁸⁷⁶ Weitere Beispiele für δόμος als Bezeichnung für Kirche bei MAMALOUKOS, Παρατηρήσεις 197.

⁸⁷⁷ Siehe oben S. 224.

⁸⁷⁸ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 1229.

⁸⁷⁹ JORDANOV, Corpus II, Nr. 422A; verbessert in JORDANOV, Corpus III, Nr. 527.

⁸⁸⁰ P. GAUTIER, Le synode des Blachernes (fin 1094). Étude prosopographique. *REB* 29 (1971) 239.

⁸⁸¹ Vgl. A. K[AZHIDAN], Magistros. *ODB* 2, 1267; s.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 178 u. Anm. 536 (Lit.).

⁸⁸² RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 94.

⁸⁸³ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 178.

dürfte.⁸⁸⁴ Die heute nicht mehr vorhandene byzantinische Kirche, von der man nicht weiß, wann sie verschwunden ist, dürfte wahrscheinlich am selben Ort gestanden sein.⁸⁸⁵ Dass die Kirche von 1833 dem heiligen Barnabas gestiftet wurde, dürfte nach Mamaloukos darauf zurückzuführen sein, dass der byzantinische Epigrammtext missverstanden worden war.⁸⁸⁶

Das Epigramm besteht, wie bereits oben erwähnt, aus fünf Versen, die als prosodische Zwölfsilber zu klassifizieren sind. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, wobei auffällt, dass mehr als die Hälfte der Verse, nämlich die Verse 1–3, den sonst weniger häufigen Binnenschluss B7 aufweist. Wie bereits angedeutet, ist der Text insgesamt sehr formelhaft aufgebaut: Dies manifestiert sich nicht nur durch den Beginn, sondern etwa auch durch die Wendung *τέτευχεν ἔξ αὐτῶν βάρθρων*, die in ähnlichen Inschriften zuhauf begegnet. Daher ist als Verfasser des Textes ein durchaus begabter Dichter anzunehmen,⁸⁸⁷ der sein Handwerk verstand. Ein außergewöhnlicher Autor war jedoch nicht am Werk, da das Epigramm zu formelhaft und auf das Wesentliche beschränkt ist.

MAKRINIT(I)SA

Altarschranke ?, 13. Jh.: Kirche der Panagia (Koimesis Theotoku)

Nr. GR80) In die östliche Außenmauer⁸⁸⁸ der aus dem Jahr 1767 stammenden Kirche der Panagia (bzw. Koimesis Theotoku)⁸⁸⁹ ist eine Platte aus weißem Marmor eingemauert,⁸⁹⁰ die vielleicht ursprünglich als Altarschranke in dem heute zerstörten, unweit der neuzeitlichen Kirche gelegenen Katholikon des Klosters der Theotokos τῆς ὀξείας ἐπισκέψεως von Makrinit(i)sa in Verwendung stand. Das zentrale Feld der reliefierten Platte ist von Ornamenten bedeckt, ebenso der Großteil des Randes. In den oberen Rand und am Beginn des rechten und linken Randes ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingraviert, die sich aus fünf Wörtern zusammensetzt. Dabei könnte es sich um einen Vers handeln, da die Inschrift aus zwölf Silben besteht, einen (oxytonen) Binnenschluss nach der fünften Silbe und ein paroxytones Versende aufweist. Außerdem sind nach der fünften Silbe drei übereinander liegende Punkte eingraviert, die vielleicht den Binnenschluss anzeigen. Die Leserichtung ist folgende: Zunächst sind die Buchstaben am oberen Rand zu lesen, danach jene auf dem (vom Betrachter aus gesehen) linken Rand; die Inschrift endet auf dem rechten Rand. Ein Ornament ist am Beginn der Inschrift angebracht, ein solches (jedoch kleineres) findet sich auch am Ende der am linken Rand angebrachten Buchstaben.

Der im Vers (?) genannte Mönch Neilos ist niemand anderer als Nikolaos Komnenos Angelos Dukas Maliasenos, der – wie die Inschrift besagt – als zweiter Stifter, d.h. als Renovator,⁸⁹¹ des oben erwähnten Klosters fungierte. Da dieser spätestens 1276 Mönch wurde und wahr-

⁸⁸⁴ Vgl. MAMALOUKOS, Παρατηρήσεις 199; VEIKO, Byzantine Epirus 164.

⁸⁸⁵ Vgl. MAMALOUKOS, Παρατηρήσεις 199.

⁸⁸⁶ MAMALOUKOS, Παρατηρήσεις 199.

⁸⁸⁷ Vgl. VEIKO, Byzantine Epirus 164.

⁸⁸⁸ Vom Betrachter aus gesehen rechts der zentralen Apsis.

⁸⁸⁹ Zur Kirche KODER – HILD, Hellas und Thessalia 211; K. SMYRLIS, La fortune des grands monastères byzantins (fin du X^e – milieu du XIV^e siècle) (*Collège de France, CNRS, Centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance, Monographies* 21). Paris 2006, 65–67; s.a. DE GREGORIO, Epigrammi 58, Anm. 223. In der neuzeitlichen Kirche wurde lange Zeit auch die Marmorikone der Theotokos vom Typus Platytera aufbewahrt, an deren Rändern ein acht Verse langes Epigramm eingraviert ist: RHOBV, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Ik29.

⁸⁹⁰ In die Mauern der Kirche sind zahlreiche (teilweise auch mit Inschriften versehene) Marmorspolien eingemauert. SISILIANOS, Μακρινίτσα 143 vermutete, dass die antiken Spolien aus Demetrias, Iolkos und Pagasai (im Bereich des heutigen Bolos) stammen.

⁸⁹¹ Vgl. P. LEMERLE, A propos de la fondation du monastère de Koutloumous: un faux chrysobulle d'Alexis III, empereur de Trébizonde. *BCH* 58 (1934) 229, Anm. 2; AVRAMEÁ – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379.

scheinlich kurz nach 1285/86 starb,⁸⁹² ist auch die Inschrift auf der Schranke in diesen Zeitraum zu datieren.

Der Vers (?) ist folgendermaßen wiederzugeben:

Νείλου μοναχοῦ καὶ κτήτορος δευτέρου.

μονομαχοῦ Sisilianos.

Des Mönches und zweiten Stifters Neilos.

Text: ARBANITOPOULLOS, Ἀνασκαφαὶ 209 (unvollständig).– GIANNOPOULOS, Μοναὶ 229 (Schriftskizze).– SISILIANOS, Μακρινίτσα 142 (mit Schriftskizze).– AVRAMEÁ – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 378 u. Taf. VIII (Abb. 1).– PAPATHANASIOU, Μαγνησία 142, Anm. 1.– ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, Επιτύμβιο ἐπίγραμμα 528.– RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 97, Anm. 328.– P. ANDROUDES, Παρατηρήσεις στον υστεροβυζαντινὸ γλυπτὸ διάκοσμο των ἐκκλησιῶν του δυτικῆς Πηλίου. *Βυζαντινά* 30 (2010) 304, 316 (Abb. 9).

Lit.: GRABAR, Sculptures II, Taf. CXXXIXd.– ASEMAKOPOULOU-ATZAKA, Μαγνησία 167 (Farbabb. 96).

Abb.: XXX

Der Mönchsname Neilos wird nicht nur in dieser Inschrift erwähnt, sondern auch in dem für ihn angefertigten Grabepigramm (→ Nr. GR83);⁸⁹³ sein zweiter Mönchsname war Ioasaph.⁸⁹⁴ Handelt es sich tatsächlich um einen Vers, dann ist dieser von eher mangelhafter prosodischer Qualität, aber nicht gänzlich prosodielos. Der Autor könnte derselbe sein, der das Grabepigramm auf Nikolaos (Neilos) Maliasenos (→ Nr. GR83) ebenso wie jenes auf dem Sarkophag in Portaria verfasst hat (→ Nr. GR104). Die Inschrift wurde vielleicht in Erinnerung an Neilos angefertigt, nachdem er das Objekt, vielleicht die Altarschranken, gestiftet hatte.

(Fragment einer) Steinplatte (37 × 69 cm), a. 1273/74 ? : Kirche der Panagia (Koimesis Theotoku)

Nr. GR81) In die westliche Außenmauer der Kirche, rechts des Eingangs, ist das Fragment einer Marmorplatte eingemauert, in die eine über zehn Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Es wurde bereits erkannt, dass es sich um eine metrische Inschrift handelt, wobei pro Zeile⁸⁹⁵ je ein Vers angebracht ist.⁸⁹⁶ Von den Versenden sind heute zumindest eine Silbe, teilweise sogar bis zu drei Silben nicht mehr erhalten, das entspricht ca. ein bis fünf Buchstaben. Aus grammatikalisch-syntaktischen sowie inhaltlichen Gründen ist anzunehmen, dass das Epigramm auf der verlorenen rechten Hälfte der Platte fortgeführt wurde; dies bedeutet, dass pro Zeile je zwei Verse angebracht gewesen sein könnten, die nach Zeilen und nicht nach Kolumnen gelesen wurden. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von zumindest 20 Versen, da nicht klar ist, welche Beschädigungen die Marmorplatte am unteren Rand davongetragen hat.

Aufgrund noch darzulegender inhaltlicher Überlegungen ist die Inschrift in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren. Auch paläographische Charakteristika sprechen für diese zeitliche Einordnung. Die hier gebrauchten Formen einzelner Buchstaben (etwa Kappa, Xi, die Ligatur von Rho und Eta etc.) sind auch in dem inschriftlichen Epigramm (nach 1285/86) in der südlichen Außenmauer der Kirche Hagios Athanasios, ebenfalls in Makrinit(i)sa, zu finden (→ Nr. GR83), weiters in dem Grabepigramm in der Kirche Hagios Ioannes Prodromos bei Portaria (→ Nr. GR104), was den Schluss nahelegt, dass in allen drei Fällen derselbe Graveur bzw. die-

⁸⁹² Vgl. PLP # 16523; s.a. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 96f.

⁸⁹³ Der Name Νείλος ist vielleicht aber auch zu ergänzen im erwähnten (Anm. 889) Epigramm auf der Marmorikone, vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 97.

⁸⁹⁴ Vgl. PLP # 16523 (S. 56).

⁸⁹⁵ Siehe unten S. 286.

⁸⁹⁶ ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, Επιτύμβιο ἐπίγραμμα 526.

selbe Werkstatt tätig war.⁸⁹⁷ Vielleicht waren auf der verlorenen rechten Seite des Steines ursprünglich auch Ornamente aus dem Marmor gearbeitet, wie dies bei der Inschriftenplatte in der Kirche Hagios Athanasios der Fall ist;⁸⁹⁸ mit Ornamenten versehen ist auch die Marmorplatte von Portaria.⁸⁹⁹

Der Epigrammtext lässt sich folgendermaßen wiedergeben:

Τὸν ἡγέτην ἅπας ἄν ἔξει σκηπ[τοῦχον
]
 λυπρῶ δὲ γόους καὶ κωκυτοὺς ἀ[κούειν
]
 5 ὀμαίμονι δ' αὖ καὶ κλεινῷ τούτου γέ[νει
]
 Κομνηνοφνεῖ τῷ καὶ χαριτωνύμ[ω
]
 καὶ Δουκοφνεῖ σεπτῷ Παλαιολό[γῳ
 10]
 θρηνοῖ τὸ λοιπὸν ἕκαστα χοῦ καὶ [.....
]
 κυκλόθεν ἐξάδονται σὺν ψαλμῷ [.....
]
 15 εἰς λείψανον σὸν καὶ πανίερον, μά[καρ,
]
 ἐκ σῆς κασιγνήτου τε καὶ σοῦ υἱέο[ς]
]
 καὶ ἐκ μοναχῶν τῶν πελόντω[ν
 20
 ...

1 ἅπας ἄν scripsi: ἅπασαν Anastasiadou – Kontogiannopoulou. ἔξει scripsi: ΕΞΗ inscr., ἐξῆ Anastasiadou – Kontogiannopoulou. σκηπ[τοῦχον] supplevi. **3** λυπρῶ Anastasiadou – Kontogiannopoulou. ἀκ[ούειν] Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **5** γέ[νει] suppleverunt Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **7** χαριτωνύμ[ω] suppleverunt Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **9** Παλαιολό[γῳ] suppleverunt Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **11** [.....] in fine versus statui: [κόνιν] Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **13** κυκλόθεν scripsi: κύκλοθεν Anastasiadou – Kontogiannopoulou. ἐξάδονται scripsi: ἐξάδονται Anastasiadou – Kontogiannopoulou. [.....] in fine versus statui: [θείω] Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **15** μά[καρ] supplevit Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **17** σοῦ scripsi: σου Anastasiadou – Kontogiannopoulou. υἱέ[ος] Anastasiadou – Kontogiannopoulou. **19** πελόντω[ν] suppleverunt Anastasiadou – Kontogiannopoulou.

Den Anführer könnte ein jeder für den Szepterträger halten

.....

aber die Wehklagen und die Jammerrufe des Betrüben zu hören

.....

5 *seinem blutsverwandten wieder und berühmten Geschlecht*

.....

dem von den Komnenen abstammenden und nach der Gnade benannten

.....

und dem von den Dukai abstammenden ehrwürdigen Palaiologos

10

Trauern soll also alles Irdische und

.....

⁸⁹⁷ S.a. ANASTASIADOU – KONTOGIANNPOULOU, Επιτύμβιο ἐπίγραμμα 527.

⁸⁹⁸ Siehe unten S. 285.

⁸⁹⁹ Siehe unten S. 339.

- von ringsherum werden gesungen mit dem Psalm*

 15 *zu deinem und allheiligen Überrest, Seliger,*

von deiner Schwester und deinem Sohn

und von den anwesenden Mönchen
 20
 ...

Text: ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, *Επιτύμβιο επίγραμμα* 526, 535 (Abb. 2).

Abb.: XXXI

Trotz der Tatsache, dass weniger als die Hälfte des Epigrammtextes erhalten ist, kann festgestellt werden, dass es sich um Grabverse handelt. Entsprechende Signalwörter sind γόους und κωκυτούς in Vers 3, ebenso θρηνοί in Vers 11 und λείψανον in Vers 15. Den Versen 7–9 nach zu schließen, handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen Komnenos Dukas Palaiologos. Zusätzlich wird er auch als „nach der Gnade benannt“ (Vers 7: χαριτώνυμος) bezeichnet. Dies ist in der Regel ein Hinweis auf den Namen Ioannes, da dies im Hebräischen „Gott hat begnadet“ bedeutet.⁹⁰⁰ Ein möglicher Kandidat für den im vorliegenden Epigramm genannten Verstorbenen ist der Despot Ioannes Komnenos Dukas Palaiologos, Bruder des Kaisers Michael VIII. Palaiologos. Er starb 1273/74, recht bald nachdem er dem epirotisch-thessalischen Herrscher Ioannes I. in der Nähe des thessalischen Neai Patrai unterlegen war.⁹⁰¹ Der berühmte Kaiserbruder Michael könnte auch im verlorenen Vers 16 genannt worden sein, da in Vers 17 von der Schwester und dem Sohn (des Verstorbenen) die Rede ist. Die beiden sind zwar durch anderwärtige Quellen nicht explizit als Schwester und Sohn belegt, Anna, die Frau des Nikolaos Komnenos Angelos Dukas Maliasenos, der das Kloster der Theotokos τῆς ὀξείας ἐπισκέψεως von Makrinit(i)sa renovieren ließ,⁹⁰² dürfte allerdings die Tochter des erwähnten Despoten Ioannes Komnenos Dukas Palaiologos gewesen sein.⁹⁰³ Dies macht es noch wahrscheinlicher, dass es sich bei dem im Epigramm Betrauten um den 1273/74 verstorbenen Despoten handelt. Seine Tochter Anna könnte auch in Vers 16 oder in Vers 18 des Epigramms genannt worden sein. Ein Hinweis auf den regierenden Kaiser könnte auch im schwer verständlichen Vers 1 vorliegen, vor allem dann, wenn σκηπ[τοῦχον] die richtige Konjektur darstellt. Der betrübte Wehklagende in Vers 3 könnte somit Kaiser Michael VIII. sein. Die marmorne Grabplatte mit den vorliegenden Versen wird wohl ebenso wie die oben erwähnte Altarschranke (→ Nr. GR80) aus dem nahe der neuzeitlichen Kirche gelegenen, heute zerstörten Katholikon des Klosters der Theotokos τῆς ὀξείας ἐπισκέψεως von Makrinit(i)sa stammen.

Insgesamt ist feststellbar, dass – wie bei Grabgedichten üblich –, ein Wechsel in der Anrede stattfindet. Während in rund drei Viertel der Verse in der dritten Person berichtet wird, wendet sich der fiktive Sprecher spätestens ab Vers 15 direkt an den Verstorbenen. Vers 13 bezieht sich wohl auf die Psalmengesänge für den Verstorbenen; mit den μοναχοί in Vers 19 werden die Mönche des Klosters der Theotokos τῆς ὀξείας ἐπισκέψεως gemeint sein. Durchaus möglich ist, dass der erwähnte Despot Ioannes nach seiner Niederlage gegen den epirotisch-thessalischen Herrscher Mönch wurde,⁹⁰⁴ kurz danach aber starb. Auch seine mögliche Tochter Anna und deren Mann Nikolaos Komnenos Angelos Dukas Maliasenos traten zwischen 1274 und 1276 in

⁹⁰⁰ Vgl. L s.v. χαριτώνυμος; s.a. RHOBV, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 304; IDEM, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 90.

⁹⁰¹ Vgl. PLP # 21487. Auch der Familienname Angelos ist für ihn belegt.

⁹⁰² Siehe oben S. 279.

⁹⁰³ Vgl. PLP # 21351.

⁹⁰⁴ ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, *Επιτύμβιο επίγραμμα* 526f. gehen davon aus, dass der Verstorbene Mönch war.

den Mönchsstand ein.⁹⁰⁵ Anastasiadou – Kontogiannopoulou lösen das prosopographische Problem des Epigramms anders.⁹⁰⁶ Sie vermuten hinter dem Verstorbenen Ioannes Komnenos Angelos Palaiologos Maliasenos, den Sohn der erwähnten Anna und des Nikolaos Maliasenos. Auch dies stellt eine vernünftige Lösung des Personenproblems dar, auch wenn Ioannes sonst nicht als Dukas belegt ist;⁹⁰⁷ entscheidet man sich für diese Option, dann ist das Epigramm etwas später, vielleicht gegen Ende des 13. oder am Beginn des 14. Jahrhunderts zu datieren. Allerdings liegen Anastasiadou – Kontogiannopoulou falsch bei der Annahme, dass der in der Inschrift auf der Altarschranke (→ Nr. GR80) und im Epigramm auf der Marmorplatte der Kirche Hagios Athanasios (→ Nr. GR83) genannte Neilos dieser Ioannes sei und dass die vorliegende Inschriftenplatte und jene in der Kirche Hagios Athanasios vom Sarkophag des Neilos stammen würden.⁹⁰⁸ Es handelt sich bei Neilos eindeutig um Nikolaos Maliasenos, der ersteren Namen annahm, nachdem er in den Mönchsstand eingetreten war.⁹⁰⁹

In den noch vorhandenen Zwölfsilbern des Epigramms sind die Binnenschlüsse korrekt gesetzt, wobei auffällt, dass in nur zwei Versen (13 u. 17) B7 vorliegt. Hinsichtlich der Prosodie ergibt sich folgendes Urteil: Einige Verse sind ohne jeden prosodischen Verstoß (7, 13, 15, 17, 19), andere weisen schwere prosodische Verfehlungen auf: So sind die vierte Silbe in Vers 3 kurz (γούος) und die jeweils siebenten Silben in den Versen 5 (κλεινῶ), 9 (σεπτῶ) und 11 (ἕκαστα) lang gemessen. Zwei zusätzliche prosodische Verstöße entstehen durch die Konjekturen σκηπ[τοῦχον] in Vers 1 und ἀ[κούειν] (ἀκ[ρούειν] Anastasiadou – Kontogiannopoulou) in Vers 3. Diese Ergänzungen sind trotz der prosodischen Verstöße, die sie – wie gezeigt wurde – auch mit anderen Wörtern im Epigramm teilen, jedoch gerechtfertigt, da sie inhaltlich gut zum Rest des jeweiligen Verses passen. Zu vermerken ist auch der Hiatus in Vers 19 (καὶ ἐκ). Ein gemeinsamer Dichter für die Epigramme aus Makrinit(i)sa und Portaria ist anzunehmen.⁹¹⁰

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Nomen ἡγέρτης in Vers 1 ist nach Auskunft von LSJ kaum attestiert; allerdings lassen sich über den *TLG* Belege bei Synesios von Kyrene und Paulus Silentiarios ermitteln; in byzantinischer Zeit allerdings gibt es laut *TLG* sonst nur Erwähnungen in Lexika (Suda etc.). Betrachtet man den inschriftlichen Befund genauer, dann ist vielleicht oberhalb des zweiten Eta des Wortes ein Gravis eingeritzt. Endbetontes ἡγέρτης ist jedoch nach Auskunft der lexikalischen Hilfsmittel sonst nicht attestiert. Gibt man das inschriftlich überlieferte ΕΞΗ in Vers 1 – unter der Annahme, dass es sich um eine Form von ἔχω handelt – als ἔξη wieder, handelt es sich um eine unregelmäßige, jedoch für Byzanz nicht unübliche aoristische Konjunktivform; der nach klassischen Regeln gebildete Aorist-Konjunktiv der dritten Person Singular müsste σχῆ lauten. Besser scheint es aber zu sein, ἔξοι zu schreiben: Dabei handelt es sich entweder um einen korrekt gebildeten Futur-Optativ oder einen unregelmäßigen Aorist-Optativ. Am Beginn von Vers 3 ist inschriftlich eindeutig ΛΥΠΠΟΥ zu lesen; daher ist das von Anastasiadou – Kontogiannopoulou gelesene λυτροῦ zu verwerfen, das auch inhaltlich unpassend ist. Die bekannten Komposita Κομνηνοφυής (Vers 7) und Δουκοφυής (Vers 9) sind erstmals bei Theodoros Prodromos im 12. Jahrhundert belegt. Nicht ganz einfach zu erfassen ist der Sinn von Vers 11: θρηνοῖ τὸ λοιπὸν ἕκαστα χού καὶ [.....]. Hinter ἕκαστα χού verbirgt sich offensichtlich „alles Irdische“, das wegen des Verstorbenen trauern soll.

(Fragment einer) Steinplatte (ca. 20 × 10 cm), 13. Jh. ? : Gebäude bei der Kirche der Panagia (Koimesis Theotoku)

Nr. GR82) In die westliche Außenmauer des neuzeitlichen Gebäudekomplexes, den man, um den Kirchenbereich zu erreichen, durchschreiten muss, ist rechts oberhalb des offenen Eingangs, in einer Höhe von ca. vier Metern, ein kleines Fragment einer Steinplatte aus grauem

⁹⁰⁵ Vgl. PLP # 21351, # 16523.

⁹⁰⁶ ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, *Επιτύμβιο ἐπίγραμμα* 528f.

⁹⁰⁷ Vgl. PLP # 16522.

⁹⁰⁸ ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, *Επιτύμβιο ἐπίγραμμα* 527.

⁹⁰⁹ S.a. RHÖBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 96f.

⁹¹⁰ Siehe unten S. 342.

Marmor eingemauert. In diese kleine Steinplatte ist eine über vier Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Paläographische Übereinstimmungen mit der metrischen Inschrift rechts des Eingangs in die Kirche der Panagia (Koimesis Theotoku) (→ Nr. GR81), ebenso mit den Epigrammen an der Kirche Hagios Athanasios (→ Nr. GR83) und in Portaria (→ Nr. GR104) weisen darauf hin, dass auch diese Inschrift in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts geschaffen bzw. vom selben Graveur oder von derselben Werkstatt angefertigt wurde.⁹¹¹ Besondere Übereinstimmungen erkennt man bei der Ausführung der Buchstaben Alpha, Beta und Kappa, des Weiteren ist auch hier oberhalb des Iota ein Trema angebracht. Auch die graue Farbe des Marmors deutet auf einen gemeinsamen Ursprung hin, da auch die übrigen aus Makrinit(i)sa stammenden Stücke diesen Farbton aufweisen. Somit wird wohl auch das vorliegende Plattenfragment von dem heute nicht mehr erhaltenen Kloster der Theotokos τῆς ὁξείας ἐπισκέψεως von Makrinit(i)sa stammen. Es deutet vieles darauf hin, dass auch die vorliegende Inschrift metrischen Charakters ist, wobei pro Zeile je ein Vers angebracht war. Eine unterhalb der letzten Zeile eingeritzte Linie dürfte darauf hindeuten, dass die Inschrift mit der letzten heute sichtbaren Zeile auch endete. Wieviele Verse das ursprüngliche Epigramm umfasste, kann nicht festgestellt werden. Im Vergleich mit den anderen genannten metrischen Inschriften kann man von einer zweistelligen Versanzahl ausgehen.

Das Epigrammfragment lautet folgendermaßen.

...
 [.....]ιωνι ποσομένη ἐβδόμη
 [έν]δεκάτη οὔση τε τοῦ Νοεμβρίου
 [το]μῆ μαρτύρων μεγάλων στεφανίτων
 [.....]β[...]μι[...]ν συνάμα Βικεντίου.

3 στεφανίτων metri causa scripsi (cf. comment.).

...
 mit dem gezählten siebenten,
 am 11. November
 Enthauptung der großen bekränzten Märtyrer
 zusammen mit Bikentios.

Text: unediert.

Abb.: XXXII

Dem Inhalt der erhaltenen Verse nach zu schließen, handelt es sich weder um ein Stifterepigramm noch um eine Grabinschrift. Angeführt sind vielmehr „große bekränzte Märtyrer“, deren Enthauptung,⁹¹² weiters ein Bikentios; als Datum wird der 11. November genannt. In der Tat ist der 11. November der Gedenktag des Märtyrers Bikentios (Vincentius), wie das Synaxarium von Konstantinopel berichtet.⁹¹³ Am selben Tag wird auch der Märtyrer Menas und Biktör (Victor) gedacht, die wahrscheinlich unter der Bezeichnung μαρτύρων μεγάλων στεφανίτων subsumiert werden. Bikentios war – wie im Synaxarium⁹¹⁴ und in seiner Passio⁹¹⁵ berichtet wird – Diakon in der spanischen Stadt Augustia (Αὐγουστία), womit Zaragoza gemeint ist, das in römischer Zeit Caesaraugusta genannt wurde.⁹¹⁶ Das Martyrium erlitt er im Zuge der diokletiani-

⁹¹¹ In die westliche Außenmauer des Gebäudes sind drei weitere Marmorplatten mit Inschriften eingemauert, die jedoch neuzeitlich zu datieren sind (eine solche Platte mit einer Inschrift aus dem Jahr 1815 befindet sich unmittelbar links der hier besprochenen).

⁹¹² Zu τομῆ in der Bedeutung „Enthauptung“ vgl. z.B. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 53,1: Ἔπαθλα ποῖα τῆς τομῆς Τερεντίω; („Welche sind die Preise der Enthauptung für Terentios?“).

⁹¹³ DELEHAYE, Syn. Cpl. 211,17f.

⁹¹⁴ DELEHAYE, Syn. Cpl. 213,18f.

⁹¹⁵ PG 114,735–756.

⁹¹⁶ Vgl. [HÜBNER], Caesaraugusta. RE III/1 (1897) 1287f.

schen Verfolgung im Jahr 304 in Valencia. Neben dem 11. November wird seiner auch am 22. Januar gedacht.⁹¹⁷ Der Märtyrer Bikentios war in Byzanz durchaus bekannt, wenn man die Hymnographie zum 11. November betrachtet.⁹¹⁸ Dabei wird Bikentios immer auch mit den anderen beiden Märtyrern Biktör und Menas genannt, wobei letzterer passend zum vorliegenden Epigrammtext auch vom Beiwort *στεφανίτης* begleitet wird.⁹¹⁹ Man wird dem ursprünglichen Epigramm eine liturgische Verwendung zuschreiben müssen, wenngleich es nicht klar ist, welche Funktion Inschrift und Marmorstein genau spielten. Rätselhaft bleibt auch, was mit *ποσομένη ἐβδόμη* gemeint ist; womöglich gehört es zu einer in Versform ausgedrückten Datierung.⁹²⁰

Obwohl keiner der Verse vollständig überliefert ist, gibt es Argumente dafür, dass es sich um die Reste eines Epigramms handelt. Zunächst sind korrekt gesetzte Binnenschlüsse auszumachen, darüberhinaus ist in den vier Zeilen jeweils paroxytones Ende feststellbar. Am Ende der vorletzten Zeile müsste eigentlich *στεφανίτων* akzentuiert sein,⁹²¹ doch gibt es auch andere Fälle, in denen der Ton aus metrischen Gründen zurückgezogen wird.⁹²² Die prosodischen Gesetzmäßigkeiten des byzantinischen Zwölfsilbers werden aufgrund einiger Verstöße allerdings nicht eingehalten; somit kann diese Inschrift wohl kaum von jenem Autor stammen, der für die anderen Verse in Makrinit(i)sa (→ Nr. GR81, → Nr. GR83) und Portaria (→ Nr. GR104) verantwortlich zeichnete.⁹²³ Als paläographische Besonderheit sei festgehalten, dass die obere Hälfte des zweiten Buchstabens von *μεγάλων* nicht mehr einwandfrei zu entziffern ist. Der Buchstabe weist alle Merkmale eines Epsilon auf, es könnte sich allerdings auch um eine Ligatur aus Epsilon und Gamma handeln, da das Gamma als eigener Buchstabe nicht angeführt ist. Handelt es sich bei dem besagten Buchstaben allein um ein Epsilon, dann ist das Gamma in der Form *με<γ>άλων* zu ergänzen. Die Verwendung von Ligaturen ist auch an einer anderen Stelle in der Inschrift zu beobachten: Gleich zwei Ligaturen findet man im Wort *στεφανίτων*, zwei Mal sind drei Buchstaben (Sigma, Tau, Epsilon u. Phi, Alpha, Ny) zu einer Ligatur zusammengefasst, einmal zwei Buchstaben (Tau, Omega). Der Graveur verwendete diese Technik, weil er bemerkte, dass er beim Ritzen von selbständigen Buchstaben mit dem Platz nicht sein Auslangen finden würde. In der letzten Zeile hingegen war genug Platz vorhanden, sodass der Graveur die Abstände der Buchstaben des letzten Wortes (*Βικεντίου*) auseinanderziehen konnte. Die Verwendung des klar zu lesenden *Βικεντίου* anstatt des nach *συνάμα*⁹²⁴ zu erwartenden *Βικεντίω* ist offensichtlich durch den Ersatz des Dativs durch den Genitiv zu erklären.⁹²⁵

Steinplatte (81 × 74 cm), 13. Jh.: Kirche Hagios Athanasios

Nr. GR83) Vom Betrachter aus gesehen rechts des südlichen Eingangs in die dem heiligen Athanasios geweihte, aus dem Jahr 1792⁹²⁶ stammende Kirche ist eine Marmorplatte eingemauert,⁹²⁷ die aus zwei Teilen besteht. Die rechte Hälfte ist von verschiedenen, aus dem Stein gearbeiteten Ornamentmotiven bedeckt,⁹²⁸ während auf der linken Hälfte eine über 15 Zeilen lau-

⁹¹⁷ Vgl. D. RAMOS-LISSÓN, Vinzenz v. Saragossa. *LThK*³ 10 (2001) 800; V. SAXER, Saint Vincent. Diacre et martyr. Culte et légendes avant l'an mil (*Subsidia Hagiographica* 83). Leuven 2002.

⁹¹⁸ Anal. Hmyn. Gr. III 309,151; 313,94 (SCHIRÒ) etc.

⁹¹⁹ Anal. Hmyn. Gr. III 309,137 (SCHIRÒ).

⁹²⁰ Siehe dazu oben S. 97–100.

⁹²¹ Die inschriftliche Form des Wortes ist ohne Akzent überliefert.

⁹²² Zur Verschiebung des Akzentes am Versende siehe RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 61, 142.

⁹²³ Siehe unten S. 342.

⁹²⁴ Da das Wort in der Inschrift nicht akzentuiert ist, muss die Position des Tones offen bleiben. Traditionell ist *συνάμα* zu akzentuieren (vgl. LSJ s.v.), in byzantinischer Zeit ist aber auch *σύναμα* möglich (vgl. LBG s.v.).

⁹²⁵ Speziell zu *σύν* + Genitiv TRAPP, Dativ 33. Sowohl *σύν* als auch *ἄμα* verlangen in der Regel den Dativ; nur in seltenen Fällen kann *ἄμα* auch mit Genitiv konstruiert werden, vgl. LSJ s.v. B.II.

⁹²⁶ Die Kirche dürfte älter sein, im Jahr 1792 wurde sie laut Stifterinschrift angeblich zum dritten Mal erneuert, vgl. SISILIANOS, *Μακρινίτσα* 166.

⁹²⁷ Auch in die Mauern dieser Kirche sind einige Spolien eingemauert, jedoch bei weitem nicht so viele wie in die Mauern der Kirche der Panagia (Koimesis Theotoku).

⁹²⁸ Vgl. LIVERI, Steinreliefs 171.

fende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist.⁹²⁹ Die Inschrift ist nicht vollständig erhalten, da von der Marmorplatte oben links ein beträchtliches Stück abgebrochen ist. Somit sind die erste Hälfte der ersten Zeile, ein Teil der zweiten Zeile und die ersten Buchstaben der dritten Zeile verloren. Aus den vollständig überlieferten Teilen der Inschrift ist zweifelsfrei zu erkennen, dass es sich um Verse handelt, wobei pro Vers eine Zeile vorgesehen ist. In den Stein eingeritzte Punkte markieren die Versenden.⁹³⁰ Es fällt auf, dass die Buchstaben sehr eng aneinander geschrieben sind – mitunter sind Buchstaben auch übereinander angebracht –, was daran liegt, dass der Graveur mit der doch begrenzten Länge der Zeilen sein Auskommen finden musste. In Zeile / Vers 8 allerdings hatte der Graveur noch genügend Platz zur Verfügung, bevor er zum letzten Buchstaben gelangte. Das Ny von φύσιν ist daher weit auseinandergezogen und nimmt den Raum ein, der normalerweise für bis zu drei Buchstaben reichen würde. In Zeile / Vers 12 ist der letzte Buchstabe, ein Alpha, nicht in die Länge gezogen, sodass danach zum Rand des Inschriftenfeldes ungenützter Raum frei bleibt. In Zeile / Vers 13 hingegen war der Graveur nicht imstande, alle Buchstaben unterzubringen, sodass er die Infinitivendung λέγ(ειν) kürzen musste. Grundsätzlich ist die Inschrift noch recht gut zu entziffern, manche Bereiche sind jedoch auch schon sehr stark verwittert.

Die Datierung der Verse in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts ergibt sich vor allem aus inhaltlichen Überlegungen. Daneben weisen auch die paläographischen Charakteristika in diese Zeit. Die Formen der Buchstaben sind mit jenen vergleichbar, die im Epigramm (→ Nr. GR81) an der westlichen Außenmauer der ebenfalls in Makrinit(i)sa gelegenen Kirche der Panagia (Koimesis Theotoku) zu finden sind.⁹³¹ Übereinstimmungen in der Ausführung der Buchstaben gibt es auch mit dem Grabepigramm (→ Nr. GR104) in der Kirche Hagios Ioannes Prodromos bei Portaria.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [.....] θαλάσσας χαρίτων
 [..... βδελυ]ρός φεῦ ἐπελθὼν θερίζει
 [Κομν]ηνοδοκούβλαστον μοναστῶν κλέος
 Μαλιασσηνὸν ἐκ Βρυεννίων ἔρνος
 5 Νεῖλον μοναχὸν τὸν κατηγεμισμένον
 τὸν εὐθαλῆ στέλεχον ἐν ἀνακτόροις
 τὸν χεῖρα Ἀβράμιον κεκοσμημένον
 πρηστήριον νοῦν τὴν κατάπτερον φύσιν
 τὸν ναὸν δειμάμενον τὸν σελασφόρον
 10 οὐρανομήκη καὶ τερπνότατον ὄλον
 ποικιλόχροα κατεστεμμένον ὄντα·
 ἄλλ', ὦ θεατά, ὄρα καὶ ἄθρει ξένα·
 ὁ τύμβος οὗτος, οἴμοι φεῦ καὶ τοῦ λέγ(ειν),
 καὶ λίθος οὗτος ὃς πικρὸν πῶμα πέλει
 15 ἔσωθεν κεύθει τὸν περικλυτὸν ἄνδρ(α).

1 θαλάσσας χαρίτων: cf. e.g. Theod. Prod. carm. hist. XVI 115 (HÖRANDNER) (de imp. Ioan. II Comn.): σὲ δέ, χαρίτων θάλασσα καὶ ποταμὲ τροπαιῶν; Nicol. Mesarit. epitaph. in Ioan. Mesarit. 17,14sq. (HEISENBERG, *Sitzb. Bayer. Akad. d. Wiss., philosoph.-philolog. u. hist. Kl.* 1922, 5) (de Ioan. Mesarit.): κασίγνητος οὗτος ἐμός, τὸ τῆς οἰκουμένης ἀπάσης ἠδὲ περιάλλημα, ἢ τῶν χαρίτων θάλασσα, ... 2 φεῦ ... θερίζει: cf. Const. Manass. brev. chron. 3493 (LAMPIDIS): θερίζει, φεῦ, ὡς πάρδαλις, ὡς τίγρις ὁ χαγάνος. 3 cf. v. 1 epigramm. in urbe Ak Manastir (olim eccl. Theotokos Spelaiotissa) (→ no. TR9): Ἐνθάδε κείτα τῶν μοναστῶν τὸ κλέος. 7 alludit ad Gen. 22,10sq. 8 cf. v. 5 epigramm. in sarcophago Ioannis (?), filii Nili Malasseni, in ecclesia S. Ioann. Prod. prope urbem Portaria (→ no. GR104): πρηστήριον νοῦν καὶ κατάπτερον φύσιν; cf. etiam Theod. Prod. carm. hist. LXI 3–4 (HÖRANDNER) (de monach. Ioannic.):

⁹²⁹ Gegenwärtig (Stand September 2011) ist die Marmorplatte aus konservatorischen Gründen von einem Netz überspannt, was das Entziffern der Inschrift sehr schwierig macht.

⁹³⁰ Weitere Markierungen konnte PAZARAS, *Σαρκοφάγοι* 68, Anm. * entdecken.

⁹³¹ Siehe oben S. 280–281.

σύνεσις ἡερίῃ, νόος αἰθέρος ἄγχι πελάων, | φύσις ἀερσιπότης τανυσίπτερος ... **12** cf. v. 10 epigramm. in sarcophago Ioannis (?), filii Nili Malasseni, in ecclesia S. Ioann. prope urbem Portaria (→ no. GR104): [σ]ὺ δέ, θεατά, ὄρων τὸν τύμβον, ξένε; v. 4 epigramm. in fonte in monasterio Esphigmenu in monte Atho (→ no. GR31): ἀλλ' ὄρα φρικτὸν καὶ τελούμενον ξένον.

1 ... θ;|αλάσσας Arbanitopoulos, Giannopoulos, Papathanasiou. **2** βδελυρὸς legit Sisilianos: ... βδελ;]υ[ρ]ὸς Arbanitopoulos, Giannopoulos, Papathanasiou, - - βδελ]υ[ρ]ὸς Pazaras, Σαρκοφάγοι, [Θάνατος οἰκτ]ρὸς Avraméa – Feissel, Pazaras, Σαρκοφάγοι², Paul. **3** [Κομν]ηνοδοκούβλαστον suppleverunt Avraméa – Feissel: ... ωνα ; [τ]ὸ δοκούβλαστον Arbanitopoulos, Giannopoulos, Papathanasiou, ... τὸ δοκούβλαστον Sisilianos, - - - ωνα [τ]ὸ δοκούβλαστον Pazaras, Σαρκοφάγοι. **7** Ἀβραάμιον Giannopoulos, Pazaras, Papathanasiou. **11** ποικιλοχρῶα Pazaras, Σαρκοφάγοι², Paul. κατεστημένον: κατεστημένον Giannopoulos, Pazaras, Σαρκοφάγοι, κατεστημένον Sisilianos. **12** ἄθρει Sisilianos. **13** λέγ(ειν;) Arbanitopoulos. **15** περικλυτὸν scripsi (cf. comment.): περίκλυτον alii.

..... *Meere der Gnaden*
 *schrecklicher, ach, kommt heran und erntet ab*
den den Komnenen und Dukai entsprossenen Ruhm der Mönche,
Maliassenos, Zweig aus den Bryennioi,
5 *Neilos, den Mönch von edler Herkunft,*
den blühenden Stamm in den Palästen,
geschmückt mit der Hand des Abraham,
den brennenden Geist, die geflügelte Natur,
den, der die Kirche, die lichtbringende, erbauen ließ,
10 *die zum Himmel reichende und ganz besonders liebliche,*
die buntfarbig bekränzt ist.
Aber, Betrachter, sieh und erblicke Außergewöhnliches:
Dieses Grab – weh, ach, dies auch auszusprechen –
und dieser Stein, der bitterer Trank ist,
15 *bergen im Inneren den hochberühmten Mann.*

Text: ARBANITOPOULLOS, Ἀνασκαφαί 206, 207 (Abb. 6).– GIANNOPOULOS, Μοναί 235.– SISILIANOS, Μακρινίτσα 167.– PAZARAS, Σαρκοφάγοι 68 (Nr. 44) u. Taf. 39.– AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 378 (Nr. 20 [mit franz. Übers.]) u. Taf. VII (Abb. 2).– PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 41 (Nr. 47) u. Taf. 35γ.– LIVERI, Steinreliefs 170 (Nr. 30 [Text nach Pazaras]), 250 (Abb. 29).– PAPATHANASIOU, Μαγνησία 141f., Anm. 3.– PAUL, Dichtung auf Objekten 256 (Nr. 33).

Lit.: MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 23 (Abb. 54 [Schriftskizze]).– ASEMAKOPOULOU-ATZAKA, Μαγνησία 166 (Farbabb. 94).– PAZARAS, Reliefs 174 (Abb. 19).– ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, Επιτύμβιο επίγραμμα 526, 535 (Abb. 1, 3).– MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17, 18.

Abb.: 34

Dass es sich um ein Grabepigramm handelt, wird dadurch klar, dass das Grab (Vers 13) und der Stein (Vers 14), auf dem die Verse angebracht sind, auch direkt genannt werden. Die Verse 1–11, die einen langen Satz bilden, berichteten von dem Verstorbenen Neilos Malias(s)enos – sein Laienname war bis höchstens 1276 Nikolaos –, der vor seinem Tod Mönch geworden war (Vers 5).⁹³² Seine edle Abkunft aus dem Geschlecht der Komnenen und Dukai, weiters der Bryennioi, wird hervorgehoben, er wird zusätzlich mit zahlreichen Epitheta geschmückt, etwa mit jenem, dass er ein „blühender Stamm in den Palästen“ sei; dies dürfte eine Anspielung auf seine Nähe zum Kaiserhaus sein, da er mit Anna,⁹³³ einer Nichte Michaels VIII. Palaiologos, verheiratet war.⁹³⁴ Eine besondere Beziehung zum Kaiser ist auch anderenorts bezeugt.⁹³⁵ Eine

⁹³² Vgl. PLP # 16523; weitere Angaben zur Person S. 279–280, s.a. auch RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 97.

⁹³³ Zur Person PLP # 21351.

⁹³⁴ Vgl. AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379.

⁹³⁵ Vgl. TREU, Manuel Holobolos 551f., Anm. 1.

Rolle könnte aber auch seine eigene Herkunft gespielt haben, immerhin war Nikolaos-Neilos Enkel des Despoten von Epiros, Michael I. Angelos.⁹³⁶ Weiters wird er auch eine „geflügelte Natur“ (Vers 8: τὴν κατάπτερον φύσιν) genannt, womit das in Richtung des Himmels gerichtete Wesen seines Mönchseins gemeint sein wird; eine schöne Parallele ist bei Theodoros Prodromos zu finden (vgl. Testimonienapparat). Bemerkenswert wird auch, dass er eine ebenso in den Himmel reichende Kirche erbauen ließ (Vers 9f.), deren Farbenreichtum (Vers 11), womit wahrscheinlich die Freskenausstattung gemeint ist, hervorgehoben wird.⁹³⁷ Bei dieser Kirche handelt es sich freilich nicht um die Kirche Hagios Athanasios, an deren Außenmauer die Grabplatte heute angebracht ist, sondern um das Katholikon des Klosters der Theotokos τῆς ὁξείας ἐπισκέψεως von Makrinit(i)sa,⁹³⁸ für das Neilos als „zweiter Stifter“ fungierte, wie auch die Inschrift (Vers ?) Nr. GR80 behauptet. Diese Stiftung ist auch in einem Patriarchaldekret aus dem Jahr 1274 festgehalten, in dem behauptet wird, dass Nikolaos-Neilos eine „überaus schöne und in den Himmel reichende Kirche errichten ließ“ (ἀνήγειρεν ἐκεῖνος τῇ θεομήτορι ναὸν περικαλλῆ καὶ οὐράνιον),⁹³⁹ was wiederum an die Formulierung in den Versen 9–11 des vorliegenden Epigramms erinnert.⁹⁴⁰ Der Tod des Neilos wird bitter beklagt, wie auch durch die Verwendung der Klagepartikel φεῦ (Verse 2, 13) und οἶμοι (Vers 13) zum Ausdruck gebracht wird. Neben den im Epigramm genannten Familiennamen Bryennios, Dukas und Komnenos ist Nikolaos-Neilos auch als Angelos belegt. Da er wahrscheinlich nicht vor 1285/86 starb,⁹⁴¹ ist auch das vorliegende Epigramm nicht vor diesem Zeitraum anzusetzen.

Zusammengesetzt ist das Epigramm aus 15 byzantinischen Zwölfsilbern. Dafür, dass vor dem nur zur Hälfte überlieferten Vers 1 ein weiterer Vers stand, wie Pazaras annahm,⁹⁴² gibt es keine Anhaltspunkte. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, in Vers 11 ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 zu notieren. Was die prosodische Qualität der Verse angeht, so sind diese zwar nicht gänzlich prosodielos, aber doch mit so vielen prosodischen Vergehen versehen, um auszuschließen, dass als Autor der Verse – wie von Avraméa – Feissel, Paul und zuletzt auch von Melvani vermutet⁹⁴³ – Manuel Holobolos zu identifizieren ist.⁹⁴⁴ Ein Zeichen für die eher mangelhafte Qualität sind auch die Hiats in den Versen 7 (χεῖρα Ἀβράμιον) und 12 (θεατά, ὄρα und καὶ ἄθρει). Man kann allerdings annehmen, dass für die oben angeführten Inschriften aus Makrinit(i)sa (→ Nr. GR81, → Nr. GR83), für das vorliegende Epigramm und für die Verse in der Kirche Hagios Ioannes Prodromos bei Portaria (→ Nr. GR104),⁹⁴⁵ die sich vielleicht an den Sohn von Nikolaos-Neilos richten,⁹⁴⁶ derselbe Autor verantwortlich war,⁹⁴⁷ der sicher nicht zur Dichtereleite gehörte, aber mit den rhetorischen Konventionen vertraut war. Eine gewisse sprachliche Gewandtheit manifestiert sich auch durch das durchaus gewählte Vokabular.

⁹³⁶ Vgl. PLP # 16523 (S. 56).

⁹³⁷ Als kurze Ekphrasis bezeichnet von MELVANI, Late Byzantine Sculpture 18.

⁹³⁸ In der Kirche Hagios Athanasios ist allerdings genug Material aus dem Kloster der Theotokos τῆς ὁξείας ἐπισκέψεως zu finden, vgl. GIANOPOULOS, Μοναὶ 234.

⁹³⁹ MIKLOSICH – MÜLLER, Acta IV 373; vgl. V. LAURENT, Les registres des actes du patriarcat de Constantinople. Vol. I: Les actes des patriarches. Fasc. IV: Les registres de 1208 à 1309. Paris 1971, Nr. 1412.

⁹⁴⁰ Vgl. AVRAMEA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379.

⁹⁴¹ Vgl. PLP # 16523 (S. 57).

⁹⁴² PAZARAS, Σαρκοφάγοι 68; PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 41.

⁹⁴³ AVRAMEA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379; PAUL, Dichtung auf Objekten 256; MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17.

⁹⁴⁴ Siehe auch unten S. 342.

⁹⁴⁵ An einen gemeinsamen Autor denkt man vor allem, wenn man die Verse 8 und 12 betrachtet, die im Epigramm von Portaria fast gleichlautend begegnen.

⁹⁴⁶ Es überrascht, dass nicht auch Anna, die schon erwähnte Ehefrau von Nikolaos-Neilos und Nichte Michaels VIII., mit einer metrischen Grabinschrift gewürdigt wurde. Ihre Grabplatte mit Prosainschrift ist heute in der Kirche der Koimesis Theotoku in Episkope bei (Ano) Bolos als Spolie verbaut: AVRAMEA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 377 (Nr. 19). Allerdings sind paläographische Übereinstimmungen zwischen den beiden Inschriften feststellbar, sodass man davon ausgehen kann, dass derselbe Graveur bzw. Steinschneider am Werk war, vgl. AVRAMEA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379.

⁹⁴⁷ Vgl. unten S. 342.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Vergleicht man die beiden im Testimonienapparat angeführten Parallelen zu Vers 1, so ist daran zu denken, dass auch im vorliegenden Fall (θαλάσσης χαρίτων) eine Anrede an die gefeierte Person, d.h. den Verstorbenen vorliegt. Da in Vers 1 B5 vorliegen muss, kann vor θαλάσσης nur eine Silbe ergänzt werden: In Frage kommt entweder der Artikel τῆς oder der Artikel τῶν. Der (unregelmäßig gebildete) Genitiv θαλάσσης (sonst θαλάσσης) könnte sich dadurch erklären, dass hier eine Anrufung des Verstorbenen (*Genitivus exclamationis*) vorliegt.⁹⁴⁸ Sisilianos dürfte noch imstande gewesen sein, in Vers 2 das Wort βδελυρὸς zur Gänze zu entziffern, wenn man seiner Edition trauen kann. Damit wäre die von Avraméa – Feissel vorgenommene, inhaltlich plausible Ergänzung [θάνατος οἰκτ]ρὸς hin-fällig. Allerdings könnte es sich in Sisilianos' Edition aber auch um eine stillschweigende Ergänzung handeln, da Arbanitopoulos und Giannopoulos einige Jahre davor das Wort offensichtlich nicht vollständig lesen konnten. Fest steht, dass in der Lücke ein Wort stand, das Tod oder schreckliches Schicksal zum Ausdruck brachte. Das Epitheton [Κομν]ηνοδοουκόβλαστον in Vers 3 ist nur selten belegt: Neben der hier genannten Stelle wird das Adjektiv auch in einem Epitaphios auf Michael IX. Palaiologos verwendet;⁹⁴⁹ der älteste Beleg stammt jedoch von einem Siegel aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts,⁹⁵⁰ der im LBG auch nachzutragen ist. Nur hier belegt ist das Verbum κατευγενίζω in Vers 5, das in aktiver Form als „adeln“ wiederzugeben ist.⁹⁵¹ In Vers 7 stellt τὸν χεῖρα Ἀβράμιον einen inneren Akkusativ dar, wie auch von Avraméa – Feissel richtig erkannt wurde: „qui eut pour ornement la main d'Abraam“.⁹⁵² Gemeint ist damit, dass Neilos ebenso gottesfürchtig war wie Abraham, der Gott sogar seinen eigenen Sohn opfern wollte. Dem einen im LBG genannten Beleg zu Ἀβράμιος ist der vorliegende hinzuzufügen.⁹⁵³ Nicht sehr oft, aber immerhin bereits seit dem 5. Jahrhundert attestiert ist auch das Adjektiv πρηστήριος in Vers 8.⁹⁵⁴ Ein seltenes Wort ist auch ποικιλόχροος in Vers 11.⁹⁵⁵ Der Genitiv τοῦ λέγ(ειν) am Ende von Vers 13 ist wohl auch als *Genitivus exclamationis* zu deuten. Auf dem Marmorstein ist nicht mehr zu erkennen, an welcher Stelle das vorletzte Wort von Vers 15 akzentuiert ist. Dem endbetonten περικλυτὸν ist gegenüber περικλυτον, das in den bisherigen Editionen zu finden ist, der Vorzug zu geben, da es ungleich mehr Beispiele für die auf der Ultima betonte Form gibt.⁹⁵⁶

MARONEIA

Steinblock, a. 1435/36: Quelle am Hauptplatz

Nr. GR84) In die südliche Außenmauer einer Κάτω Βρύση genannten Quelle am Hauptplatz des Dorfes Maroneia (südl. von Komotene) sind zwei Steinblöcke vermauert, in die jeweils akzentuierte Inschriften eingeritzt sind. In den oberen Steinblock ist eine über vier Zeilen laufende Majuskelinschrift eingeritzt, während in den rechts darunter eingemauerten Steinblock die gleiche Inschrift im Jahr 1900 in Minuskel wiedergegeben wurde. Es wurde bereits anderswo festgestellt, dass sich die Inschrift aus (mehr oder weniger gelungenen) Versen zusammen-

⁹⁴⁸ Vgl. einen ähnlichen Fall bei RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 222. Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, dass es sich bei θαλάσσης auch um einen Akkusativ-Plural handeln kann, vor dem der Artikel τὰς ergänzt werden könnte.

⁹⁴⁹ D.R. REINSCH, Ein unediertes Gedicht anlässlich des Todes Kaiser Michaels IX. *Revue des Études Sud-Est Européennes* 31 (1993) 374 (v. 28).

⁹⁵⁰ SEIBT – ZARNITZ, Bleisiegel 56 (Nr. 1.2.10).

⁹⁵¹ Vgl. LBG s.v.

⁹⁵² AVRAMEÁ – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 378.

⁹⁵³ Vgl. RHOBY, *Varia Lexicographica* II 111f.

⁹⁵⁴ Vgl. L s.v., LBG s.v.

⁹⁵⁵ Vgl. LSJ s.v.

⁹⁵⁶ Vgl. LSJ s.v., *TLG*. S.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 163. Vgl. auch περικλυτὸν in Vers 1 des Epigramms Nr. GR5 E.

setzt.⁹⁵⁷ Darüberhinaus wurde erkannt, dass die Verse in ähnlicher Form auch in einem anderen Epigramm zu finden sind, nämlich in jenem (→ Nr. GR107), das auf einer Steinplatte am äußeren Burgtor von Chora auf der Insel Samothrake angebracht ist und in das Jahr 1431 (?) datiert wird.⁹⁵⁸ Aufgrund der Tatsache, dass es sich dort um die Verse 5–7 eines acht Verse langen Epigramms handelt, kann man davon ausgehen, dass auch die Verse von Maroneia nur einen Teil des Epigramms darstellen, dessen übrige Verse heute verloren sind. Paläographisch besonders auffallend ist die Ausführung des Wortes καί am Beginn des erhaltenen Teils des Epigramms. Es handelt sich nicht – wie von Doukata-Demertze angenommen – um ein Kappa und ein Epsilon (KE), das in normalisierter Umschrift als καί wiederzugeben ist, sondern um die Minuskelkürzung von καί, wie sie zahlreich in Handschriften zu finden ist.⁹⁵⁹

Das Epigrammfragment ist insofern leicht zu datieren, als ein Teil davon – ebenso wie im Epigramm von Samothrake – der Datierung gewidmet ist, die in das Jahr 1435/36 weist.

Die erhaltenen Verse sind wie folgt wiederzugeben:

...
 ὃς (καί) τοῦτο ἔστησεν ἔργον ἐν χρόνοις
 τέσσαρες κ(αί) τετράκις δέκα ἰππεύουσι καί πρὸς γε
 ἑνακόσια κ(αί) χιλίους ἑξάκις
 ...

1–3 cf. vv. 5–7 epigramm. in turri in urbe Chora in insula Samothraci (→ no. GR107).

1 ὃς (καί) scripsi (cf. v. 5 epigramm. in turri in urbe Chora in insula Samothraci): OC EK Melirrytos, ὃς κὲ Doukata-Demertze. ΤΟΥΤΟΥ Melirrytos. ἔργον scripsi: ΕΡΓΩΝ inscr., Melirrytos, ἔργων Doukata-Demertze. 2 ΤΕΣΑΡΑΣ Melirrytos. ΤΕΤΡΑΚΙΣ scripsit Melirrytos: ΤΕΤΡΑΚΥC inscr. ἰππεύουσι scripsi: ΥΠΕΒΟΥCOI inscr., ΥΠΕΒΟΥΣΙ Melirrytos, ὑπέβουσι Doukata-Demertze. 3 ΕΝΑΚΟΣΙΑ scripsit Melirrytos: ΕΝΑΚΩCOΙΑ inscr. ΧΙΛΙΟΙΣ scripsit Melirrytos: ΧΙΛΥΟΙC inscr. ἑξάκις scripsi: ΕΞΑΚΟΙC inscr., ΕΙΚΟΙC Melirrytos.

...
*er errichtete auch dieses Werk in Jahren,
 die vier und viermal zehn (vorbei)galoppieren und dazu freilich
 900 und sechsmal 1000 (= 6944 = 1435/36)*
 ...

Text: M. MELIRRYTOS, Περιγραφή ιστορική καὶ γεωγραφική ὑπ' ἐκκλησιαστικὴν ἔποψιν τῆς θεοσώστου ἐπαρχίας Μαρωνείας. Konstantinopel 1871 (Reprint: *Θρακικὴ Ἐπετηρίδα* 1 [1980]), 74.– DOUKATA-DEMERTZE, Παληόχωρα Μαρωνείας 33 u. Farbabb.

Abb.: XXXIII

Ebenso wie bei dem Epigramm von Samothrake (→ Nr. GR107) handelt es sich auch hier um Verse, die zu einem Stifterepigramm gehören. Jemand hat ein „Werk“ (ἔργον) errichtet, und zwar im (Welt)jahr 6944, was auf kunstvolle Weise zum Ausdruck gebracht wird. Um welches „(Bau)werk“⁹⁶⁰ es sich dabei handelte, kann freilich nicht bestimmt werden; der Brunnen, in den die Steinplatte eingemauert ist, kommt nicht in Frage, da er osmanisch sein dürfte. Es könnte sich wie auf Samothrake um einen Turm oder eine sonstige Befestigungs- bzw. Verteidigungsanlage gehandelt haben. Manches deutet darauf hin, dass das Epigramm von Samothrake hier wiederverwendet bzw. adaptiert wurde. Für die Adaptierung des Vorbildes spricht die aus chronologischen Gründen notwendige Anpassung bzw. Erweiterung am Beginn von Vers 2. Um auf

⁹⁵⁷ Vgl. DOUKATA-DEMERTZE, Παληόχωρα Μαρωνείας 34.

⁹⁵⁸ Vgl. DOUKATA-DEMERTZE, Παληόχωρα Μαρωνείας 34.

⁹⁵⁹ Freundlicher Hinweis von Wolfram Hörandner.

⁹⁶⁰ Zu ἔργον als Bezeichnung für ein Bauwerk vgl. ROBERT, Ἐπίγραμμα 12f. u. Anm. 1.

das (Welt)jahr 6944 zu kommen, musste im Vergleich zu Samothrake die Zahl vier in Vers 2 hinzugefügt werden, auch wenn damit der metrische Charakter der Zeile verloren ging.

Wie könnte jedoch die Kenntnis des Epigramms von Samothrake nach Maroneia gelangt sein? Zunächst ist daran zu denken, dass in Maroneia derselbe Meister am Werk war wie in Samothrake, nämlich der am Ende des Samothrake-Epigramms genannte Konstantinos. Die Paläographie der beiden Inschriften ist zwar durchaus vergleichbar, allerdings weist das Samothrake-Epigramm keine orthographischen Verschreibungen auf wie dies in Maroneia der Fall ist. Somit kann man wohl ausschließen, dass Konstantinos selbst oder seine Werkstatt auch in Maroneia tätig war. Auch stand Maroneia nicht wie Samothrake unter der Herrschaft der Gattilusi, für die Konstantinos tätig war.

Die in Versform wiedergegebene Datierung des Maroneia-Epigramms wurde von Melirrytos falsch gedeutet: Er vermutete dahinter das Jahr 1513.⁹⁶¹ Die falsche Datierung ging auch in die Literatur ein: Man vermutete nämlich, dass im Jahr 1513 die Bevölkerung des byzantinischen, an der Küste gelegenen Maroneia in das Landesinnere an die Stelle des heutigen gleichnamigen Ortes übersiedelt sei.⁹⁶² Daher ging man auch davon aus, dass der Inschriftenstein erst im neuen Ort geschaffen wurde. In Wahrheit aber kann er durchaus im byzantinischen Maroneia angefertigt und erst in späteren Jahren in den modernen Ort gebracht worden sein. Die Küstensiedlung muss zumindest bis in das Jahr 1444 bestanden haben, da der Reisende Ciriaco de' Pizzicolti (Kyriakos von Ancona) den Ort in diesem Jahr besuchte.⁹⁶³

Wie bereits oben erwähnt, muss das Epigramm von Samothrake als Vorbild gedient haben; vielleicht waren Teile davon auch in ein Inschriftenmusterbuch eingegangen. Aus chronologischen Gründen wurde Vers 2 um die Zahl 4 erweitert, ohne auf den metrischen Charakter zu achten. Vers 1 unterscheidet sich von jenem von Samothrake insofern, als die Stellung von ἔργον – ἐν χρόνοις vertauscht ist. Die Schreibung τέσσαρες am Beginn von Vers 2 mit einem Sigma ist ungewöhnlich, allerdings auch sonst (u.a. auch inschriftlich) belegt.⁹⁶⁴ Auf einen Fehler bei der Übertragung dürfte die Form ἐνακόσια in Vers 3 zurückzuführen sein, da ebenso wie in Samothrake ein Dativ zu erwarten wäre.⁹⁶⁵ Zur Prosodie ist festzustellen, dass diese ebenso wie im Epigramm von Samothrake so gut wie nicht eingehalten wird. Zeugnis über eher mangelhafte Kenntnisse der byzantinischen Hochsprache seitens des Graveurs legt nicht nur das grammatikalisch unpassende ἐνακόσια ab, sondern auch die zahlreichen itazistischen Verschreibungen bzw. die volkssprachliche Orthographie, die besonders beim Wort ἰππεύουσι (ΥΠΠΕΒΟΥΣΟΙ inscr.) zu beobachten ist.

MENTZENA → PATRAI

METHONE → KALAMATA

MOKISTA → HAGIA SOPHIA / → THERMON

⁹⁶¹ Vgl. DOUKATA-DEMERTZE, Παλιόχωρα Μαρώνας 33f. (dort mit richtig gestellter Datierung).

⁹⁶² Vgl. SOUSTAL, Thrakien 350.

⁹⁶³ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 350; DOUKATA-DEMERTZE, Παλιόχωρα Μαρώνας 34f.

⁹⁶⁴ Vgl. TLG, Greek Documentary Texts (PHI).

⁹⁶⁵ Das Wort unterscheidet sich darüberhinaus dadurch, dass es in Samothrake mit zwei Ny geschrieben wird. Die hier vorliegende Schreibung mit einem Ny ist aber sogar die ursprünglichere, vgl. LSJ s.v. ἐνακόσιοι.

MYSTRAS

(Fragment eines) Templonarchitrav(s) (61,2 × 18,6 cm), 13. Jh.: Museo (Inv.-Nr. 1211)

Nr. GR85) Das marmorne, mit Ornamenten verzierte Steinfragment bildete einst den linken Teil des Architravs des Templons in der Kirche Hagioi Theodoroi⁹⁶⁶ im Brontochion-Kloster.⁹⁶⁷ Oberhalb der aus dem Stein gearbeiteten Ornamente⁹⁶⁸ ist eine über eine Zeile laufende, nicht akzentuierte⁹⁶⁹ Majuskel-Inschrift eingeritzt, die sich auf die Errichtung der Kirche bezieht. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das ursprünglich aus mindestens drei Versen bestanden haben muss. Heute noch vorhanden sind die Verse 1 und 2, deren Versenden jeweils durch einen Punkt gekennzeichnet sind, und der Beginn von Vers 3. Geht man davon aus, dass das aus dem Stein gearbeitete kreisförmige Ornament ungefähr die Mitte des Architravs darstellte, dann dürfte der ursprünglich vollständige Architravblock ca. 76 cm lang gewesen sein, womit das Epigramm tatsächlich nicht mehr als drei Verse umfasst haben dürfte.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund prosopographischer Angaben. Der in Vers 2 erwähnte Pachomios⁹⁷⁰ wird auch in einem von dem Nomikos Basilakes⁹⁷¹ verfassten Widmungsgedicht⁹⁷² als Abt des Brontochion-Klosters erwähnt, der die Kirche von den Grundfesten aus errichtet hat (ναὸν ἄραξ ἐκ βάρων), womit der Bau der Kirche Hagioi Theodoroi, der ältesten Kirche im Klosterkomplex,⁹⁷³ gemeint ist. Da das Widmungsgedicht in den Juli 1296 datiert werden kann, ist das Epigramm und somit die Errichtung der Kirche wohl kurz davor zu datieren.⁹⁷⁴ Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ὁ θεῖος οὗτος ἀνεγήγερται δῶμος
τῶν Θεοδώρων Δανιήλ, Παχωμίω
ἔχειν [.....].

1 cf. e.g. v. 1 epigramm. in ecclesia SS. Trium (a. 1400/1) in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 87: [Ὀικο]ς ἀνεγήγερτο καὶ δῶμος νέ(ος).

3 lacunam statui: μονα[χοῖς(;) ... Orlandos, μον[αχοῖς(?)].... Kalopissi-Verti, MONAX[OIC] Bakourou, an [μοναχοῦς ... scribendum ?

*Dieses göttliche Haus der Theodoroi wurde
von Daniel (und) Pachomios errichtet,
(um) zu haben*

Text: ORLANDOS, Δανιήλ 446 u. Abb. 3.– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 80 (Nr. 27) u. Abb. 47.– E. B[AKOUREU], in: Byzantium, Faith and Power 81 (Nr. 37 [mit engl. Übers.]) u. Farbabb. 37.– BOULTOS, Μυστράς 50.

Lit.: ZAKYTHINOS, Despotat II 296.– DUFRENNE, Programmes 3.– MEDVEDEV, Mistra 125.– T. VELMANS, La peinture murale byzantine à la fin du moyen âge, I (*Bibliothèque des CahArch XI*). Paris 1977, 146.– CHATZIDAKIS, Mistra 47.– A. MEXIA, Δύο μαρμάρινες διακοσμητικές πλάκες στον Μυστρά. *ΔΧΑΕ IV* 27 (2006) 119 (Abb. 4).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 242.– MELVANI, Late Byzantine Sculpture 254 (Abb. 74).

Abb.: XXXIV

⁹⁶⁶ Zur Kirche St. SINOS, in: SINOS, Μνημεία του Μυστρά 136–141; SINOS, Mistras 422–424, 504–506.

⁹⁶⁷ Vgl. E. B[AKOUREU], in: Byzantium, Faith and Power 81.

⁹⁶⁸ Dazu E. B[AKOUREU], in: Byzantium, Faith and Power 82.

⁹⁶⁹ Oberhalb des Omega von ΤΩΝ ist vielleicht ein Zirkumflex zu erkennen, oberhalb des ersten Omega von ΘΕΟΔΩΡΩΝ im selben Vers vielleicht ein Akut, vgl. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 80.

⁹⁷⁰ Zur Person PLP # 22220.

⁹⁷¹ Zur Person PLP # 2368.

⁹⁷² Zuletzt ediert bei EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοί 199 (Nr. 106B).

⁹⁷³ Vgl. SINOS, Mistras 422.

⁹⁷⁴ DUFRENNE, Programmes 3, CHATZIDAKIS, Mistra 47 und St. SINOS, in: SINOS, Μνημεία του Μυστρά 136 meinen, dass die Kirche zwischen 1290 u. 1295 errichtet wurde.

Wie bereits oben erwähnt, ist die Errichtung bzw. Gründung der ältesten Kirche des Bron-tochion-Klosters, die den heiligen Theodoroi (Vers 2) geweiht ist, durch Pachomios auch anhand des von Basilakes verfassten Widmungsgedichtes belegbar. Dessen Datierung (Juli 1296) ergibt sich eigentlich nicht durch das Gedicht selbst, sondern durch die daran angefügte Signatur des Basilakes, die berichtet, dass der Codex (Par. gr. 708)⁹⁷⁵ vom Abt τῆς πανσέπτου μονῆς τῶν ἁγίων καὶ θαυματουργῶν Θεοδώρων τοῦ Βροντοχίου, womit nur Pachomios gemeint sein kann, in Auftrag gegeben wurde. Die Signatur liefert auch die genaue Datierung in den Juli 1296.⁹⁷⁶ Der Name des Pachomios ist auch an anderer Stelle inschriftlich belegt, nämlich in einem nur fragmentarisch überlieferten (gemalten) Epigramm in der südwestlichen Ecke der Südwestkapelle der Kirche Maria Hodegetria (Aphendiko), ebenfalls im Komplex des Bron-tochion-Klosters in Mystras.⁹⁷⁷ Die Errichtung dieser Kirche durch Pachomios ist ca. 15 Jahre nach der Gründung der Kirche Hagioi Theodoroi zu datieren.⁹⁷⁸ Der ebenfalls in Vers 2 genannte Daniel⁹⁷⁹ ist nur im vorliegenden Epigramm attestiert. Nach Orlandos und Chatzidakis handelt es sich dabei um den Vorgänger des Pachomios: Der Bau der Kirche sei unter Daniel begonnen und unter Pachomios abgeschlossen worden.⁹⁸⁰ Aufgrund der Tatsache, dass Vers 3 fast zur Gänze verloren ist, ist nicht zu bestimmen, mit welcher Aussage das Epigramm schloss. War ursprünglich nach ἔχειν tatsächlich eine Form von μοναχός überliefert – am ehesten der Akkusativ μοναχός –, dann könnte das Epigramm mit der Feststellung geendet haben, dass eine Kirche errichtet wurde, damit die Mönche nun einen Ort für den Gottesdienst haben.

Den erhaltenen Teilen des Epigramms nach zu schließen, bestand dieses aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In Vers 2 ist stilistisch störend, dass zwischen Δανιήλ und Παχωμίω eine Konjunktion fehlt, die aber wahrscheinlich aus metrischen Gründen ausgelassen wurde.

Steinplatte (50,7 × 40 cm), a. 1291/92: Kirche (Palaia) Metropolis (auch Hagios Demetrios)

Nr. GR86 In die südliche Außenmauer des Narthex der Kirche⁹⁸¹, an der Ecke von Süd- und Westmauer, ist eine graufarbige Marmorplatte eingemauert, in die eine über zehn Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Die linke untere Ecke der Steinplatte ist zwar ausgebrochen, doch ist dadurch die Inschrift nicht in Mitleidenschaft gezogen. Dass sich die Inschrift aus Versen zusammensetzt, wurde bereits in einer ersten Abschrift des Textes in einer Handschrift der Metropolis Lakedaimonias aus dem Jahr 1755 festgestellt.⁹⁸² Da pro Vers je eine Zeile vorgesehen ist, setzt sich der Epigrammtext aus neun Versen zusammen; in der zehnten Zeile ist die in die Zeilenmitte gerückte Datierung nach dem Weltjahr angeführt. Da auch schon die neunte Zeile merkbar eingerückt ist, scheint es fast so, als wäre die linke untere Ecke der Steinplatte schon zu einem Zeitpunkt ausgebrochen gewesen, als die Inschrift eingeritzt wurde.⁹⁸³ Zu erkennen ist auch ein Phänomen, das bei ähnlich angebrachten Versen zu bemerken ist: Aufgrund der zu vermutenden Unsicherheit des Graveurs, mit dem zur Verfügung stehenden Platz auszukommen, sind die Buchstaben auf der linken Seite der Stein-

⁹⁷⁵ Zum Codex, der vor allem Homilien des Johannes Chrysostomos, die von Basilakes im Auftrag des Pachomios kopiert wurden, enthält OMONT, Inventaire I 117.

⁹⁷⁶ EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοί 198 (Nr. 106A).

⁹⁷⁷ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 241f. (Nr. 150). Daneben wird Pachomios auch in den vier an die Wände der Südwestkapelle der Kirche Maria Hodegetria (Aphendiko) gemalten Chrysobulloi Logoi erwähnt. Dazu zuletzt ibid. 238 u. Anm. 836; s.a. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 81; CHATZIDAKIS, Mistra 47.

⁹⁷⁸ Vgl. SINOS, Mistras 424f.

⁹⁷⁹ Zur Person PLP # 5095.

⁹⁸⁰ ORLANDOS, Δανιήλ 447; CHATZIDAKIS, Mistra 48; s.a. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 80; SINOS, Mistras 422: „Nikephoros“ *lege* „Pachomios“.

⁹⁸¹ Zur Kirche G. MARINO, in: SINOS, Μνημεία του Μυστρά 115–135.

⁹⁸² BUCHON, Recherches historiques, Annexe A, LXXVIII; vgl. GALANOPOULOS, Ἐκκλησιαστικαὶ σελίδες Λακωνίας 157.

⁹⁸³ S.a. MANOUSAKAS, Χρονολογία 73.

platte jeweils sehr eng nebeneinander eingeritzt. Teilweise stehen die Buchstaben auch übereinander oder sind in andere eingeschrieben, wie dies etwa bei dem Ny von τόνδε in Vers 1 der Fall ist, das innerhalb des Omikron-Kreises angebracht ist; das Omikron steht wieder oberhalb des kleiner ausgefallenen Tau.

Zu datieren ist der Epigrammtext durch die Angabe des Weltjahres am Inschriftenende in das Jahr 1291/92.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Τὸν θεῖον οἶκον τόνδε καινουργεῖ πόθῳ
 Κρήτης πρόεδρος εὐτελής Νικηφόρος
 ἔχων ἀδελφὸν Ἰακώβου συνεργάτην
 σκηπτοκρατοῦντος Αὐσονῶν Ἀνδρονίκου
 5 Παλαιολόγου σὺν Μιχαὴλ υἱεῖ·
 οἱ παριόντες τοιγαροῦν τούτοις λύσιν
 εὔξασθε πολλῶν πταισμάτων πολυπλόκων
 σὺν τε προβάτοις δεξιοῖς στήναι τότε
 ὅτε κρινεῖ σύμπασαν ὁ κριτὴς κτίσιν·
 10 ἔτ(ους) ,ζω´.

2 = Niceph. Moschop. epigr. α 3 (MANOUSAKAS, Νικηφ. Μοσχοπ. ἐπιγράμματα 234), epigr. δ 2 (MANOUSAKAS, Νικηφ. Μοσχοπ. ἐπιγράμματα 235 = EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοὶ 205 [no. 127]). 6–7 cf. Niceph. Moschop. epigr. α 7–8 (MANOUSAKAS, Νικηφ. Μοσχοπ. ἐπιγράμματα 234): ξύμπαντες οὐκοῦν ἀμπλακημάτων λύσιν | εὔξασθε τούτῳ καὶ ψυχῆς σωτηρίαν. 7 cf. v. 2 epigramm. (hodie deleti ?) in urbe Palermo (→ no. IT32): λύτρωσιν αἰτῶν πταισμάτων πολυτρόπων. 9 cf. Niceph. Moschop. epigr. β 9–10 (MANOUSAKAS, Νικηφ. Μοσχοπ. ἐπιγράμματα 234 = EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοὶ 216 [no. 170]): σοῦ τετραμόρφου δεξιᾶ (δεξιᾶ ed.) στήναι θρόνου | ὅτε κρινεῖς σύμπασαν ὡς κριτὴς κτίσιν.

1 τὸν δε Buchon. πόθῳ Millet. 4 σκηπτοκρατοῦντος Buchon. 5 υἱεῖ: υἱεῖ Buchon, Giatrakou, Galanopoulos, Manousakas, Kalopissi-Verti, υἱεῖ Millet, Marinou, υἱεῖ Zesiu, Ἐπιγραφαί, υἱεῖ Boultos. 7 εὔξασθε: εὔχεσθε Buchon, εὔξασθαι Giatrakou. πολυπλόκων: πολυτρόπων Giatrakou, πολυπλόπων Giannopoulos. 8 σὺν τοῖς Zesiu, Giatrakou, Marinou. 9 τὴν κτίσιν Buchon. 10 omisit Buchon. ,ζω´: ,ζωῖ Zesiu, Galanopoulos, ,ζωιη Millet, Papadopoulos-Kerameus, ,ζω † ν(εμήσεως) I Zesiu, Ἐπιγραφαί.

*Dieses göttliche Haus hier erneuert mit Liebe
 der Bischof von Kreta, der bescheidene Nikephoros,
 der den Bruder Aaron als Helfer hat,
 während über die Ausonen Andronikos*

- 5 *Palaiologos mit dem Sohn Michael herrscht.
 Die ihr also vorbeigeht, betet für diese um Erlösung
 von den zahlreichen (und) vielfältigen Verfehlungen
 und dass sie dann unter die rechten Schafe zu stehen kommen,
 wenn der Richter die ganze Schöpfung richten wird.*
 10 *Im Jahr 6800 (= 1291/92).*

Text: BUCHON, Recherches historiques, Annexe A, LXXVIII (a. 1755) (cf. GALANOPOULOS, Ἐκκλησιαστικαὶ σελίδες Λακωνίας 157).– ZESIOU, Μυστρά ἐπιγραφαί 437f. (Nr. 5), s.a. 518 (Abb. 1) = ZESIOU, Σύμμικτα 21f. (Nr. 5), s.a. Taf. (Abb. 1).– MILLET, Mistra 122 (Nr. XI) u. Taf. XXbis (Abb. 1 [Abklatsch]).– PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Νικηφόρος Μοσχόπουλος 219f.– ZESIOU, Ἐπιγραφαί 431 (Nr. 122).– E. GIATRAKOU, Βυζαντινὰ ἀρχαιοῦς Μυστρά μετὰ ὡραίων βυζαντινῶν εἰκόνων. Athen 21930, 36.– GALANOPOULOS, Ἐκκλησιαστικαὶ σελίδες Λακωνίας 134, 135 (Abb. 43).– MANOUSAKAS, Χρονολογία 73 u. Taf. 29–30.– CHATZEDAKES, Νεώτερα 152 (vv. 1–2).– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 79 (Nr. 26b) u. Abb. 46.– MARINOU, Ἅγιος Δημήτριος 239 (Nr. 2) u. Taf. 18b.– BOULTOS, Μυστράς 26.– RHOBY, Structure 332 (vv. 6–7 [ab λύσιν]).

Lit.: DUFRENNE, Programmes 5f.– MEDVEDEV, Mistra 141f., Anm. 9.– CHATZIDAKIS, Mistra 25.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 54.

Abb.: XXXVI

Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt. Als Stifter agiert Nikephoros, der sich als πρόεδρος von Kreta bezeichnet (Vers 2), womit das Bischofsamt gemeint ist.⁹⁸⁴ Die zeitliche Einordnung des Epigramms erfolgt nicht nur durch die konkrete Datierung am Ende der Inschrift, sondern auch durch die Nennung des Palaiologenkaisers Andronikos (II.) und dessen Sohnes Michael (IX.), der von 1281 bis zu seinem Tod im Jahr 1320 als Mitkaiser fungierte.⁹⁸⁵ Das Epigramm unterscheidet sich von ähnlichen Stifterepigrammen insofern, als im zweiten Teil des Epigramms (Verse 6–9) die an der Inschrift bzw. an der Kirche Vorbeigehenden aufgefordert werden, für die Kaiser und nicht für den Stifter zu beten. Allerdings ist festzuhalten, dass sich τούτοις in Vers 6 nicht nur auf Andronikos und Michael, sondern auch auf den Stifter Nikephoros beziehen kann. Von den Vorbeigehenden werden Gebete erfordert mit dem Ziel, für die Genannten Erlösung von den Sünden und ein gutes Los am Tag des Jüngsten Gerichts zu erwirken. In Vers 1 ist die Form der Stiftung festgehalten: Man wird informiert, dass Nikephoros „das göttliche Haus“, d.h. die Kirche, erneuern lässt. Was ist mit dieser Erneuerung gemeint? Vermutlich bezieht sich die Formulierung auf die Vollendung der Ausmalung der Kirche, die Errichtung des Exonarthex im Westen und von Zubauten im Süden.⁹⁸⁶

Nikephoros ließ sich auch in einer in die westliche Säule der südlichen Säulenreihe eingeritzten Prosainschrift⁹⁸⁷ aus dem Jahr 1311/12 ebensowenig wie im Epigramm (→ Nr. GR87) auf dem Türsturz als Erbauer der Kirche verewigen.⁹⁸⁸ Während Nikephoros im Epigramm nur als Bischof von Kreta (Vers 2: Κρήτης πρόεδρος) titulierte ist, erfahren wir in der genannten Prosainschrift, dass er auch Bischof von Lakedaimonia (πρόεδρος Λακεδαιμονίας) ist.⁹⁸⁹ Hinter Nikephoros verbirgt sich der auch als Handschriftenschreiber⁹⁹⁰ und Besitzer einer großen Bibliothek ausgewiesene Nikephoros Moschopoulos⁹⁹¹, der Onkel des bekannten Philologen und Schriftstellers Manuel Moschopoulos. Zum Bischof von Lakedaimonia wurde Nikephoros ca. 1289 ernannt,⁹⁹² nachdem er schon 1285 zum (Titular)bischof von Kreta gemacht worden war.⁹⁹³ Entweder im Jahr 1305 oder bis zum Jahr 1305 wirkte Nikephoros auch als Proedros von Methymna (Lesbos).⁹⁹⁴ Dass sich Nikephoros Moschopoulos in der Prosainschrift und im Epigramm (→ Nr. GR87) auf dem Türsturz als Erbauer der Kirche hervortut, ist wohl durch kirchenpolitische Faktoren bestimmt: Er wollte das Andenken an seine Vorgänger,⁹⁹⁵ unter denen die Kirche – wohl vor 1272⁹⁹⁶ – errichtet worden war, vergessen machen (*damnatio memoriae*), da diese die Unionspolitik des Kaisers Michael VIII. unterstützt hatten, während er die antiunionistische Politik des Kaisers Andronikos II. mittrug.⁹⁹⁷ Welche Stifterfunktion Nikephoros?

⁹⁸⁴ Zu πρόεδρος als Bezeichnung für „Bischof“ vgl. L s.v.

⁹⁸⁵ Vgl. PLP # 21529. Die dort irrtümlicherweise unter L[eben] angeführte Datierung der Krönung zum Mitkaiser 1294, die in ähnlicher Form (1294/95) auch bei A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], Michael IX Palaiologos. *ODB* 2, 1367f. begegnet, kann in erster Linie aufgrund der Datierung des Epigramms, in dem ja explizit auf das Mitkaisertum angespielt wird (Verse 4–5: σκηπτροκρατούντος ... σὺν Μιχαὴλ ὑεῖ), nicht richtig sein.

⁹⁸⁶ Vgl. SINOS, Mistras 421f.

⁹⁸⁷ MILLET, Mistra 122f. (Nr. XIII) u. Taf. XXI (Abklatsch): Ἐγὼ ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Κρήτης καὶ πρόεδρος Λακεδαιμονίας Νικηφόρος ὠκοδόμησα τόνδε τὸν ναὸν εἰς δόξαν Θεοῦ ...

⁹⁸⁸ Vgl. SINOS, Mistras 422; CHATZIDAKIS, Mistra 25.

⁹⁸⁹ Der Hinweis auf das Amt des Bischofs von Kreta erfolgt in der Prosainschrift mit der Bezeichnung μητροπολίτης Κρήτης.

⁹⁹⁰ Vgl. GAMILLSCHEG – D. HARLFINGER, Repertorium I 160 (Nr. 303); s.a. E. GAMILLSCHEG, Eine Platonhandschrift des Nikephoros Moschopoulos (Vind. phil. gr. 21), in: W. HÖRANDNER u.a. (Hg.), BYZANTIOS. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag. Wien 1984, 95–100.

⁹⁹¹ Zur Person A.-M. T[ALBOT], Moschopoulos, Nikephoros. *ODB* 2, 1414f.; PLP # 19376.

⁹⁹² S.a. PREISER-KAPPELLER, Episkopat 221.

⁹⁹³ S.a. PREISER-KAPPELLER, Episkopat 207.

⁹⁹⁴ Widersprüchliche Angaben in der Literatur: KODER, Aigaion Pelagos 228 („1305 [wohl nur kurzzeitige] Übertragung des Sprengels ... auf den Metropolitanen von Kreta [Nikephoros Moschopoulos]“); PREISER-KAPPELLER, Episkopat 270 („Proedros bis 1305“).

⁹⁹⁵ Zu den Vorgängern im Metropolitanamt siehe PREISER-KAPPELLER, Episkopat 220.

⁹⁹⁶ Vgl. SINOS, Mistras 416ff.

⁹⁹⁷ Vgl. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 80; CHATZEDAKES, Νεώτερα 153ff.

Bruder Aaron innehatte, der als „Helfer“ / „Mitarbeiter“ (Vers 2: συνεργάτης) apostrophiert wird und sonst nicht belegt ist,⁹⁹⁸ kann nicht näher bestimmt werden. Seine Stellung war aber offenbar so prominent, dass er im Epigramm genannt werden konnte. Spekuliert werden könnte darüber, ob Nikephoros ebenso wie der in Vers 4 genannte Kaiser Andronikos einen „Partner“ an seiner Seite haben wollte, weil er bedacht darauf war, seine Position besonders hervorzuheben.

Das Epigramm setzt sich aus neun prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 2. Dass es sich bei Bischof Nikephoros um Nikephoros Moschopoulos handelt, wird bestätigt durch die im Apparat angeführten Parallelen in seinen handschriftlich überlieferten Epigrammen.⁹⁹⁹ Aufgrund der Parallelen ist es naheliegend, zu behaupten, dass Moschopoulos selbst der Autor des vorliegenden Epigramms ist und wahrscheinlich ebenso jenes, das oberhalb der Tür angebracht ist (→ Nr. GR87).¹⁰⁰⁰

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Verbum σκηπτροκρατέω in Vers 4 ist erstmals bei Konstantinos Manasses attestiert,¹⁰⁰¹ ein ungefähr zeitgleicher Beleg (a. 1295/96) entstammt dem gemalten Stifterepigramm in der Kokkine Ekklesia (bzw. Panagia Bellas) im epirotischen Paleochori.¹⁰⁰² Das letzte Wort von Vers 5 wurde von den meisten bisherigen Editoren falsch transkribiert. Der drittletzte Buchstabe ist ein lang gezogenes Ypsilon und nicht die Kombination von Ypsilon und Iota. Das Wort müsste zwar an sich ein Perispomenon sein, doch ist es gerechtfertigt, den Ton aus metrischen Gründen auf die vorletzte Silbe zu setzen.¹⁰⁰³ Die richtige Lesung der Datierung am Inschriftenende ist Manousakas zu verdanken: Auf das Omega folgt deutlich sichtbar¹⁰⁰⁴ ein eingeritztes Kreuz, das auch vor ἔτ(ους) angebracht ist.¹⁰⁰⁵

Türsturz (Länge: 180 cm), 13./14. Jh.: Kirche (Palaia) Metropolis (auch Hagios Demetrios)

Nr. GR87 In die vordere Leiste des Türsturzes des (westlichen) Tores, das den Weg vom Narthex in den Naos öffnet, ist eine über eine Zeile laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die ebenfalls erstmals in der Handschrift von 1755 publiziert ist.¹⁰⁰⁶ Die Inschrift ist nicht nur wegen ihres metrischen Charakters beachtenswert, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass sie im Hexameter und nicht – wie sonst üblich – im Zwölfsilber abgefasst ist. Die beiden Verse sind durch drei übereinander liegende Punkte getrennt; am Beginn von Vers 1 ist ein Kreuz eingeritzt. Paläographische Ähnlichkeiten – etwa bei der Ausführung der Buchstaben Alpha und My – mit dem an der südlichen Außenmauer des Narthex angebrachten Epigramm (→ Nr. GR86) legen den Schluss nahe, dass der gleiche Graveur am Werk war.

Zu datieren ist die Inschrift aus noch darzulegenden Gründen um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τόνδε δόμον πόδεσι<v> φίλος ἐμβεβαῶς ἀγανοῖσι
μνώεο Νικηφόροιο δομήτ[ο]ρος ἀρχιερέως.

1 Τόν δε Buchon. πόδεσι<v> metri causa supplevi. 2 μνώεο Galanopoulos. δομήτορος legerunt alii.

⁹⁹⁸ Vgl. PLP # 2.

⁹⁹⁹ S.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 54, Anm. 158.

¹⁰⁰⁰ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 54.

¹⁰⁰¹ Vgl. LBG s.v.

¹⁰⁰² RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 70,25 (teilweise konjiziert).

¹⁰⁰³ Zu ähnlichen Beispielen siehe oben S. 86.

¹⁰⁰⁴ Vgl. die Detailaufnahme bei MANOUSAKAS, Χρονολογία, Taf. 30.

¹⁰⁰⁵ Durch ein Kreuz ist auch der Beginn der Inschrift markiert.

¹⁰⁰⁶ Siehe oben S. 293.

*Wenn du als Freund dieses Haus mit sanften Füßen betrittst,
denke an den Erbauer, den Erzpriester Nikephoros!*

Text: BUCHON, *Recherches historiques*, Annexe A, LXXXVIII (a. 1755) (cf. GALANOPOULOS, Ἐκκλησιαστικά σελίδες Λακωνίας 157).– ZESIOU, Μυστρᾶ ἐπιγραφαί 438 (Nr. 6) = ZESIOU, Σύμμικτα 22 (Nr. 6).– MILLET, *Mistra* 122 (Nr. XII [mit Schriftskizze]).– PΑPADOPOULOS-KERAMEUS, Νικηφόρος Μοσχόπουλος 219.– ZESIOU, Ἐπιγραφαί 431 (Nr. 121).– GALANOPOULOS, Ἐκκλησιαστικά σελίδες Λακωνίας 135 (u. Abb. 44), 149.– CHATZEDAKES, Νεώτερα 153 (Nr. β).– MARINOU, Ἅγιος Δημήτριος 239 (Nr. 1) u. Taf. 18α.– BOULTOS, Μυστρᾶς 27.

Lit.: CHATZIDAKIS, *Mistra* 25.– SINOS, *Mistras* 422.– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 54.

Abb.: XXXV

Die Verse richten sich an den Besucher der Kirche. Er wird aufgefordert, beim Eintritt in die Kirche an Nikephoros zu denken. Die Aufforderung, nur als Freund in die Kirche einzutreten, ist ein Topos, der auch an anderer Stelle zu finden ist, etwa in der Form *Εἰ μὲν φίλος πέφυκας ...*¹⁰⁰⁷ Der Gedanke wird bereits auch in einem frühchristlichen Epigramm in Aqraba (Palästina) formuliert: *Εἰ μὲν φιλέεις ἔρχο γηθόμενος· | εἰ δὲ φθονέεις δέρκεο τηκόμενος.*¹⁰⁰⁸

Bei Nikephoros handelt es sich um Nikephoros Moschopoulos, der sich hier aus kirchenpolitischen Gründen ebenso wie in der Prosainschrift auf einer Säule im Inneren der Kirche als „Erbauer“ hervortut, obwohl er nur als Erneuerer bzw. Erweiterer wirkte.¹⁰⁰⁹ Was die Datierung der Hexameter-Inschrift angeht, kommen die Jahre ca. 1289 bis 1311/12 oder etwas später in Frage, da Nikephoros Moschopoulos in diesem Zeitraum als Bischof von Lakedaimonia wirkte.¹⁰¹⁰ Nachdem es bei der Formulierung der Stiftung größere Übereinstimmung zwischen dem vorliegenden Epigramm und der genannten Prosainschrift (Vers 2: *δομήτορος* – Prosainschrift, Zeile 3f.: *ῥκοδόμησα τόνδε τὸν ναόν*¹⁰¹¹) als zwischen dem vorliegenden Epigramm und dem Zwölfsilber-Epigramm (→ Nr. GR86, Vers 1: *Τὸν θεῖον οἶκον τόνδε καινουργεῖ πόθῳ*) aus dem Jahr 1291/92 gibt, ist man verleitet, die Hexameter zeitlich in die Nähe der Prosainschrift, d.h. in das Jahr 1311/12, zu rücken.

Das vorliegende Epigramm besteht – wie bereits erwähnt – aus zwei daktylischen Hexametern, die – wahrscheinlich nicht ohne Grund – jeweils paroxyton bzw. mit einem Properisponenon enden. Aus metrischen Gründen ist an das inschriftlich überlieferte ΠΟΔΕCI ein Ny anzufügen, um an der entsprechenden Stelle eine Länge zu erreichen. Nicht den Gesetzen des Hexameters gehorcht auch der Eigenname Νικηφόροιο.

Vers 1 ist auch als Inschrift in postbyzantinischen Monumenten der Insel Siphnos zu finden: Beim Kloster Hagios Symeon wurde ein Marmorfragment gefunden, auf dem über zwei Zeilen verteilt Vers 1 angebracht ist. Auf das letzte Wort (*ἀγανοῖσι*) folgt die Datierung nach der christlichen Ära (1667).¹⁰¹² Der zweite Beleg stammt aus einer Zelle des Klosters Panagia Toso Nero; auch hier ist an Vers 1 die Datierung angefügt (1687).¹⁰¹³ Paläographisch unterscheidet sich die Inschrift aber stark von jener des Klosters Hagios Symeon, wo sie offiziellen Charakter gehabt haben dürfte, während sie hier vielleicht nur dem privaten Zweck eines Mönches diene. In beiden Beispielen ist ΠΟΔΕCI ohne Ny überliefert.

¹⁰⁰⁷ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 209–212. Zu ergänzen ist etwa auch ein Epigramm des 18. Jahrhunderts auf dem Türsturz des südlichen Eingangs der Kirche Hagios Menas in Herakleion, ed. XANTHOUIDES, Ἐπιγραφαί 162: *Εἴσελθε φωτίσθητι πᾶς τις τὰς φρένας κτλ.*

¹⁰⁰⁸ MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme IV* 375 (Nr. 22/01/02).

¹⁰⁰⁹ Siehe oben S. 295.

¹⁰¹⁰ Vgl. PREISER-KAPPELLER, *Episkopat* 221; A.-M. T[ALBOT], *Moschopoulos, Nikephoros*. *ODB* 2, 1414f.; *PLP* # 19376. Das Jahr 1311/12 geht auf die Datierung der Prosainschrift auf der Säule im Inneren der Kirche zurück (MILLET, *Mistra* 122f. [Nr. XIII]); allerdings könnte Nikephoros Moschopoulos bis 1315 als Bischof von Lakedaimonia gewirkt haben, da erst für dieses Jahr ein neuer πρόεδρος namens Michael bekannt ist (vgl. PREISER-KAPPELLER, *Episkopat* 221; *PLP* # 19066).

¹⁰¹¹ MILLET, *Mistra* 122 (Nr. XIII).

¹⁰¹² GKETAKOS, Ἐπιγραφαί 137 (Nr. 160 [mit Schriftskizze]).

¹⁰¹³ GKETAKOS, Ἐπιγραφαί 131 (Nr. 152 [mit Schriftskizze]).

***Inscription (verloren), 14. Jh.: Kirche Hagia Sophia**

Nr. GR88) Der vom französischen König Ludwig XV. nach Konstantinopel und Griechenland geschickte Reisende Michel Fourmont (1690–1746)¹⁰¹⁴ zeichnete im Jahr 1730 in der Kirche Hagia Sophia,¹⁰¹⁵ die damals als Moschee fungierte, eine lange Inschrift auf. Sie ist heute zwar nicht mehr *in situ* vorhanden, aber als Autograph des Fourmont im Cod. Par. Suppl. gr. 855,¹⁰¹⁶ fol. 99¹⁰¹⁷ erhalten.¹⁰¹⁸ Zusätzlich existiert im selben Codex eine Reinschrift auf fol. 92^v. Fourmonts Abschrift ist ebenso wie die Kopie in Minuskel wiedergegeben, die originale Inschrift war aber wahrscheinlich in akzentuierter Majuskel angebracht.¹⁰¹⁹ Nicht festzustellen ist, ob die Inschrift gemalt oder auf Stein angebracht war. Vielleicht war sie in die vier Säulen der Vorhalle der Kirche eingeritzt.¹⁰²⁰ Leicht zu eruieren ist hingegen, dass es sich um eine metrische, aus 46 Zwölfsilbern zusammengesetzte Inschrift handelt. Fourmonts Abschrift zufolge waren die Verse in vier Kolonnen angebracht, wobei die Leserichtung nicht nach Kolonne, sondern nach Zeile zu erfolgen hat.¹⁰²¹ Im Text sind nur drei Lücken vorhanden, nämlich am Beginn der Inschrift und in zwei Versen (41, 45) der ersten Kolonne. Generell ist festzuhalten, dass Fourmont die Inschrift sehr gut entziffern konnte, was bedeutet, dass sie zu seiner Zeit wohl auch sehr gut lesbar gewesen sein dürfte.

Zu datieren sind die Verse aufgrund der noch genau zu diskutierenden Hinweise im Epigramm an den Beginn der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Das ungewöhnlich lange Epigramm ist folgendermaßen wiederzugeben:

- [Ἡ]ρως χαριτώνυμος αὐτάναξ μέγας
 Καντακουζηνὸς Αὐσόνων αὐτοκράτωρ
 βασιλέων αἵμασιν ὠραῖσμένος
 τῆς Ἀρεϊκῆς Ἐννοῦς ἐπιστάτης
 5 λαοσσόος πράξει τε καὶ σοφοῖς λόγοις
 ἔστηκεν εἰς ἔνδειξιν ὀρθοδοξίας
 ἐπωμαδὸν μὲν σταυρικὸν σκῆπτρον φέρων
 καὶ χοῦν ἀπεικόνισμα τῆς ἀκακίας
 καὶ θανάτου μέλημα τῷ μανδυλίῳ·
 10 δι' ὧν ἀλύτως πρὸς Θ(ε)οῦ πεφραγμένος
 καὶ πνευματικῶν χαρίτων πεπλησμένος
 τῶν αἰρετικῶν ἅπαν ἐμφράττει στόμα
 καὶ τοὺς νοητοὺς ἀνταναιρῶν σατράπας
 τῶν βαρβάρων ἔπτηξεν οὐδένα λόχον·
 15 ὀπλίζεται γὰρ καὶ κατ' ἀμφοῖν ὡς γίγας
 Θ(ε)οῦ πεποι<θ>ὼς βασιλεὺς τῆ δυνάμει
 καὶ τῆς νίκης πτέρυξιν ἄρθεις ὑπόσε·

¹⁰¹⁴ Zu Person und Reise K. SIMOPOULOS, Ξένοι ταξιδιώτες στην Ἑλλάδα 1700–1800. Δημόσιος καὶ ἰδιωτικός βίος, λαϊκὸς πολιτισμὸς, ἐκκλησία καὶ οἰκονομικὴ ζωὴ, ἀπὸ τὰ περιηγητικὰ χρονικά. Athen 1991, 128–151; R. STONEMAN, The Abbé Fourmont and Greek Archaeology. *Boreas. Münstersche Beiträge zur Archäologie* 8 (1985) 190–198; O. GENGLER, Les inscriptions de Sparte dans les manuscrits de Michel Fourmont (1690–1746): http://www.academia.edu/1942456/Les_inscriptions_de_Sparte_dans_les_manuscrits_de_Michel_Fourmont_1690-1746

¹⁰¹⁵ Zur Kirche G. MARINOY, in: SINOS, Μνημεῖα του Μυστρά 155–174; SINOS, Mistras 430–433, 512–514.

¹⁰¹⁶ Zur Handschrift OMONT, Inventaire III 317.

¹⁰¹⁷ Die Seite wurde von einer späteren Hand durchgestrichen.

¹⁰¹⁸ Ich danke Olivier Gengler, der mir gestattete, seinen Ausdruck der Handschrift zu benutzen.

¹⁰¹⁹ So MILLET, Mistra 143. Fourmonts Wiedergabe der Verse in Minuskel könnte darauf hindeuten, dass die Inschrift gemalt war. Es ist jedoch festzuhalten, dass Fourmont bei der Abschrift der Verse des langen Epigramms von Parori (→ Nr. GR 99), das er ebenfalls im Codex in Minuskel wiedergibt, explizit festhält, dass diese Inschrift auf Stein (Marmor) angebracht war.

¹⁰²⁰ Vgl. NICOL, Kantakouzenos 127, Anm. 16.

¹⁰²¹ Vgl. MILLET, Mistra 145, Anm. 10.

- ὡς ἔστι τοῦ γήμαντος αὐτὴν ἀξία
 ἢ σύζυγος δ' ἔστηκεν αὐτῷ πλησίον
 20 οἶα βοηθὸς καὶ σοφὴ ξυνεργάτις
 πόρρωθεν ἐμφαίνουσα κάκ τῶν βλεμμάτων
 καὶ κατόπιν βαίνουσα τῶν τούτου τρόπων
 καὶ τοῦ γένους ἔκητι καὶ τῆς ἀξίας
 διδασκάλω τε τῷ βασιλεῖ χρωμένη
 25 νικῶντι καὶ νοῦν καὶ τὸ ῥητόρων στόμα·
 κὰν τῷδε νικᾷ καὶ πλέον σεμνύνεται,
 πάσας γυναικῶν ἐκνικᾷ τὰς προκρίτους·
 οὔσα δ' ἀπαράβλητος ἢ συζυγία
 ὡς πᾶσι χρηστοῖς εὐκλεῶς κοσμουμένη
 30 πᾶσαν ἑαυτῆς νοσσιὰν περισκέπει·
 τίκτουσι καὶ γὰρ τὸν Μανουὴλ δεσπότην
 ἄνδρα στιβαρὸν καὶ φρενῶν πλήρη, ξένη,
 ὑπερφυᾶ λόγοις τε καὶ τοῖς πρακτέοις
 ὃς εὐτυχῆς ὦν καὶ καλὸς καὶ γεννάδας
 35 καὶ πραγμάτων ἔμπειρος ἐξ εὐβουλίας·
 πάντας καθαιρεῖ δυσμενεῖς κατὰ κράτος·
 νέμει δὲ τὴν Πέλοπος ἐξ εὐανδρίας
 σωτὴρ ἀληθῶς ἢ π(ατ)ῆρ δεδειγμένος·
 καὶ τόνδε σηκὸν ἀνεγείρας ἐκ βάθρων
 40 τῷ παντοποιῷ τοῦ Θ(εο)ῦ Π(ατ)ρ(ὸ)ς Λόγῳ
 [.]σε χρηστῶν ἀγέλην μονοτρόπων
 καὶ φιλοπάτρῳ εὐρεθεῖς ἀπὸ βρέφους
 πρὸ τῶν πυλῶν ἔγραψε τῆς ἐκκλησίας
 τὴν βασιλικὴν πατέρων συζυγίαν·
 45 [.] ἀτεχνῶς ὡς Θ(ε)ῷ καὶ πατράσι
 σέβας νέμειν δεῖ καὶ φιλεῖν τὸν πλησίον.

1 cf. v. 14 *carm.* Georg. Callip. in Ioan. Batatz. III (GIGANTE, Poeti bizantini 165): Ἦρωσ χαριτώνυμε, βριαρὸν σθένοσ. 3 cf. Anal. Hymn. Gr. IX 82,119sq. (SCHIRÒ): Ὀραϊσμένος τῶν αἰμάτων τῆ πορφυρίδι ... 7 cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. I 256,136sq. (SCHIRÒ): ... τὸ ξύλον τὸ τοῦ σταυροῦ ὡς σκῆπτρον φέρει (sc. ἢ παρθένος ἐκκλησία), Σῶτερ. 13 cf. v. 12 *epigramm.* in parecclesia monast. Pantocr. Cpl. = Man. Phil. *carm.* I 118 (CCXXIII 12 MILLER) (de Mich. Tarch.): καὶ πρὸς νοητοὺς ἀντετάξω σατράπας. 17 τῆς νίκης πτέρυξιν: *allusio ad deam Victoriam alitem.* 36 κατὰ κράτος: cf. Th. I 64,3. 39 σηκός: cf. v. 4 *epigramm.* in ecclesia Deiparae in urbe Veljusa (→ no. BG4).

1 [Ἦρ]ως *supplevit* Millet. 3 ὠραισμένος *cod.* 4 ἐνωῦς Millet (*app.*): ἐνωῦς *cod.* 6 ἔστηκεν *scripsi*: ἔστηκεν *cod.*, Millet. σκῆπτρον Millet: σκῆπτρον *cod.* 10 δι' ὧν *scripsi* ut *proposuit* Hörandner: διῶν *cod.* (f. 99), Millet, διῶν (?) *cod.* (f. 92^v). ἀλύτως *scripsit* Millet (*app.*): ἀλητῶς *cod.* (f. 99), ἄλητως *cod.* (f. 92^v). Θ(εο)ῦ *scripsi*: θεοῦ *cod.*, Millet. 14 οὐδένα λόχον Millet (*app.*): οὐδέν (sic) ἀλόχον *cod.* 15 ἄμφοῖν *cod.* (f. 99). 16 Θ(εο)ῦ *scripsi*: θεοῦ *cod.*, Millet. πεποι(θ)ῶς Millet: πεποιῶς *cod.* 17 ὑπόσε *scripsit* Millet: ὑπόσεσε (?) *cod.* (fol. 99), ὑπόσει *cod.* (f. 92^v). 19 ἢ σύζυγος *scripsit* Millet (*app.*): ἦς ἕζυγος *cod.* αὐτῷ *scripsit* Millet (*app.*): αὐτῶν *cod.* 21 πόρρωθεν *scripsi*: πορροθεν Millet (sic *cod.* ?). κάκ τῶν *scripsi*: κακτῶν *cod.*, Millet. βλεμμάτων *scripsit* Millet (*app.*): βλεμμάτων *cod.* 23 ἔκητι *scripsi*: ἔκητι *cod.*, Millet. 26 κὰν τῷδε *scripsi*: καντῶδε *cod.*, καν τῶδε Millet. 30 = 18 *cod.* ἑαυτῆς *scripsi*: ἑαυτοῦ *cod.*, Millet. νοσσιὰν *metri causa scripsi*: νοσιὰν *cod.*, Millet. 31 Μανουήλ *scripsi* ut *proposuit* MILLET, Mistra 145, n. 4: ἰμανουήλ (cum *linea supra μα(v)*) *cod.*, Millet. 33 ὑπερφυᾶ λόγοις *scripsit* Millet: ὑπὲρ φυαλόγοις *cod.* 35 ἔμπειρος *scripsit* Millet (*app.*): ἔμπερος *cod.* 36 πάντας *scripsit* Millet (*app.*): πάντα ο *cod.* καθαιρεῖ *scripsi*: καθαιρεῖ *cod.*, Millet. δυσμενεῖς *cod.* (f. 92^v). κατὰ κράτος *scripsi*: κάτακράτος *cod.* (f. 99), κατακράτος *cod.* (f. 92^v), κατὰ<τα> κράτος Millet, an *κατακράτος scribendum* ? 39 τόνδε *scripsi*: τὸν δὲ *cod.*, Millet. 40 Θ(εο)ῦ π(ατ)ρ(ὸ)ς Λόγῳ *scripsi*: θεῦ πρὸς λόγῳ *cod.*, Millet. 43 τῶν *omisit* Boulτος. 45 Θ(ε)ῷ *scripsi*: θεῷ *cod.*, Millet.

*Nach der Gnade benannter Held, großer Selbstherrscher,
 Kantakuzenos, Autokrator der Ausonen,*

- mit dem Blut der Kaiser verschönert,
 Vorsteher der zu Ares gehörenden Enyo,
 5 Retter des Volkes sowohl durch Tat als auch weise Worte,
 steht da zum Nachweis der Orthodoxie,
 indem er das Kreuzesszepter an der Schulter
 und Erde, Abbild der Unschuld, (in der Hand)
 und die Sorge um den Tod mit dem Mandylion (d.h. Mönchskutte) trägt.*
- 10 *Dadurch von Gott unauflöslich behütet
 und mit geistigen Gnaden erfüllt
 verschließt er jeglichen Häretikermund,
 und indem er zur Vergeltung die bösen Satrapen vernichtete,
 fürchtete er sich vor keiner Meute der Barbaren.*
- 15 *Denn er rüstet sich vielmehr gegen beide wie ein Gigant,
 Kaiser im Vertrauen auf die Macht Gottes
 und von den Flügeln des Sieges in die Höhe gehoben.
 Wie es dem Rang dessen, der sie heiratete, zukommt,
 steht die Gattin ihm nahe*
- 20 *als Helferin und weise Mitarbeiterin,
 die es schon von fern und mit ihren Blicken anzeigt
 und ganz und gar nach seiner Art ist
 und sich sowohl aufgrund von Familie als auch von persönlichem Wert
 des Kaisers auch als Lehrers bedient,*
- 25 *der den Geist und den Mund der Rhetoren besiegt.
 Und hierin siegt sie und gewinnt noch mehr Würde,
 übertrifft alle auserwählten Frauen.
 Die Verbindung, die unvergleichlich ist,
 da mit allem Guten ruhmvoll geschmückt,*
- 30 *bedeckt (damit) ihre ganze Nachkommenschaft.
 Sie bringen nämlich auch den Despoten Manuel hervor,
 einen starken Mann und voll der Einsicht, Fremder,
 überlegen in Worten und Taten,
 der glücklich ist und gut und tapfer*
- 35 *und erfahren in den Staatsgeschäften aufgrund von Wohlberatenheit.
 Er unterwirft alle Feinde mit aller Kraft.
 Die (Insel) des Pelops verwaltet er aufgrund seiner Männlichkeit,
 indem er sich wahrhaft als Retter oder Vater zeigt.
 Auch dieses Heiligtum hier errichtete er von Grund auf*
- 40 *für den alles wirkenden Logos Gottes, des Vaters,
 die Herde der guten Mönche
 und da er von Kindheit als ein den Vater Liebender befunden wurde,
 ließ er vor den Toren der Kirche
 die kaiserliche Verbindung der Eltern malen.*
- 45 *..... geradezu wie Gott muss man auch den Eltern
 Ehre zuteilen und den Nächsten lieben.*

Text: MILLET, Mistra 144f. (Nr. XL).– BOULTOS, Μυστράς 88 (vv. 39–44).

Lit.: NICOL, Katakouzenos 98, 127f. u. Anm. 16.– G. MARINOU, in: SINOS, Μνημεία του Μυστρά 155.

Das Epigramm stellt – vereinfacht gesagt – ein Enkomion auf Manuel Kantakuzenos und auf seine Eltern, Kaiser Ioannes (VI.) Kantakuzenos und Eirene Kantakuzene, dar. Die Stiftung

bzw. Errichtung der Kirche wird nur kurz (Vers 39f.) erwähnt.¹⁰²² Wir erfahren aber, dass die Kirche ursprünglich Christus geweiht war (Vers 40). Aus dem Jahr 1365 ist eine Patriarchenurkunde erhalten, die die Umwandlung einer Ἱησοῦς Χριστὸς ὁ ζωοδότης geweihten Kirche in eine Klosterkirche genehmigte.¹⁰²³ Dass es sich dabei um die von diesem Zeitpunkt an Hagia Sophia genannte Kirche handelte, ist durch das vorliegende Epigramm bewiesen.¹⁰²⁴ Zuletzt wurde der eigentliche Kirchenbau zwischen 1350 und 1365 datiert;¹⁰²⁵ doch der Datierungsrahmen kann weiter eingengt werden: Aus Vers 31 erfahren wir, dass Manuel Despot der Peloponnes ist; er hatte diese Position von 1349 bis 1380 inne.¹⁰²⁶ Vers 9 weist offensichtlich darauf hin, dass sein Vater Ioannes (VI.) Mönch ist, obwohl er im Epigramm noch immer als legitimer Kaiser angesehen wird (Vers 1ff.); es ist bekannt, dass dieser am Tage nach seiner Abdankung im Jahre 1354 in das Manganen-Kloster in Konstantinopel eintrat.¹⁰²⁷ Im Jahr 1361 kam auch Matthaios auf die Peloponnes, um seinen Bruder Manuel zu unterstützen;¹⁰²⁸ nach dessen Tod folgt er ihm auch als Despot nach. Da jedoch Matthaios im Epigramm mit keinem Wort erwähnt wird, ist anzunehmen, dass die Inschrift vor dessen Ankunft entstanden ist. Somit ergibt sich für Epigramm und Kirche eine Entstehungszeit zwischen 1354 und 1361; am ehesten ist an eine Datierung gegen Ende der 50er-Jahre zu denken, da sich Manuel nach der Machtübernahme des Kaisers Ioannes V. Palaiologos im Jahr 1354 zunächst mit einer Rebellion gegen seine Herrschaft auf der Peloponnes konfrontiert sah. Diese konnte er aber niederschlagen, worauf auch Vers 36 hinweisen dürfte; auch Ioannes V. musste schließlich seine Rechte als Despot anerkennen.¹⁰²⁹ Die Entstehungszeit des Epigramms könnte aber auch in Zusammenhang stehen mit dem Besuch des Ioannes (und wahrscheinlich auch der Eirene) in Mystras im Jahr 1361/62,¹⁰³⁰ in dessen Gefolge sich auch sein Sohn Matthaios befand, der von dann an – wie erwähnt – auf der Peloponnes weilte.

Besonderes Lob wird im Epigramm – wie bereits erwähnt – Ioannes VI. zuteil. Sein eigentlicher Name wird nicht genannt, doch ist χαριτώνυμος (Vers 1) stets ein Hinweis auf Ioannes.¹⁰³¹ Vers 3 (βασιλέων αἵμασιν ὠραϊσμένος) dürfte darauf hinweisen, dass er (über seine Mutter) mit der Familie Palaiologos verwandt war.¹⁰³² Danach wird sein Kriegstalent gerühmt, was subtil mit der Wendung τῆς Ἀρεϊκῆς Ἐννοῦς ἐπιστάτης umschrieben wird.¹⁰³³ In Vers 6f. wird Ioannes VI. als Verteidiger der Orthodoxie gerühmt, was sich auf seine Unterstützung für den Palamismus bezieht. Seine Rolle als Kämpfer gegen die Häretiker wird auch in Vers 12f. unterstrichen. Das Motiv des Kampfes gegen die „(geistig) bösen Satrapen“ begegnet auch im von Manuel Philes verfassten Epigramm auf Michael Dukas Glabas Tarchaneiotas am Gesims des Parekklesions des Pammakaristos-Klosters in Konstantinopel (→ Nr. TR76).¹⁰³⁴ Das Kreuzesszepter,

¹⁰²² Ein Monogramm, das nach Fourmont (cod. Par. Suppl. gr. 855, f. 48) in einer Kirche zu finden war (wohl ebenfalls in der Kirche Hagia Sophia) nennt ebenfalls Manuel Kantakuzenos (MILLET, *Mistra* 146 [Nr. XLII]).

¹⁰²³ MIKLOSICH – MÜLLER, *Acta* I 472–474; vgl. SINOS, *Mistras* 430.

¹⁰²⁴ Somit können auch die letzten Zweifel von SINOS, *Mistras* 430f. ausgeräumt werden; NICOL, *Kantakouzenos* 127f. sprach noch von zwei verschiedenen Kirchen.

¹⁰²⁵ SINOS, *Mistras* 431f.

¹⁰²⁶ Vgl. PLP # 10981; s.a. NICOL, *Kantakouzenos* 123.

¹⁰²⁷ Vgl. PLP # 10973; s.a. NICOL, *Kantakouzenos* 86. Zugleich wurde auch seine Frau Eirene Nonne (vgl. NICOL, *Kantakouzenos* 86, 106).

¹⁰²⁸ Vgl. PLP # 10983; s.a. NICOL, *Kantakouzenos* 118, 125; A.-M. T[ALBOT], *Matthew I Kantakouzenos*. *ODB* 2, 1316.

¹⁰²⁹ Vgl. NICOL, *Kantakouzenos* 123f.

¹⁰³⁰ Vgl. NICOL, *Kantakouzenos* 87f., 107.

¹⁰³¹ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 304.

¹⁰³² Vgl. NICOL, *Kantakouzenos* 35.

¹⁰³³ Enyo ist in der griechischen Mythologie die Göttin des blutigen Nahkampfes; in Il. 5,592 erscheint sie zusammen mit Ares, mit dem sie die Trojaner ermutigt. Ihre genaue Beziehung zu Ares ist nicht geklärt (vgl. R. GOR[DON], *Enyo*. *Der Neue Pauly* 3 [1997] 1054).

¹⁰³⁴ Vgl. z.B. auch H. HOSTENS, *Anonymi auctoris Theognosiae* (saec. IX/X) dissertatio contra Iudaeos (CCSG 14). Turnhout – Leuven 1986, 71 (IV 299–303): Ποίους ἄρχοντας; Δηλονότι τοὺς αἰσθητοὺς καὶ νοητοὺς, ἦγουν καὶ βασιλεῖς καὶ σατράπας τῆς οἰκουμένης, καὶ τὸν διάβολον δὲ καὶ πάντας τοὺς συναποστατικούς αὐτῷ δαίμονας ἄρχοντας καὶ δεσπύζοντας τηνικάδε τῶν ἀνοήτων καὶ ταλαιπύρων ἀνθρώπων ...

Zeichen der Kaiserherrschaft, trägt er an die Schulter gelehnt (Vers 7). Vers 8 bezieht sich auf die so genannte ἀκακία,¹⁰³⁵ ein mit Erde gefülltes Säckchen, eine Kaiserinsignie, die die Vergänglichkeit versinnbildlicht,¹⁰³⁶ die er in der anderen Hand getragen haben dürfte.¹⁰³⁷ Ioannes VI. war vielleicht so dargestellt, wie er auf den Folien 5^v und 123^v des bekannten Cod. Par. gr. 1242 (a. 1370–1375) zu sehen ist: In der rechten Hand hält er dort das an die Schulter gelehnte Kreuzesszepter, in der linken Hand das ἀκακία-Säckchen.¹⁰³⁸

Wie bereits oben angeführt, dürfte Vers 9 darauf hinweisen, dass Ioannes Mönch ist.¹⁰³⁹ μωνδύλιον ist nämlich auch in der Bedeutung „Mönchskutte“ belegt.¹⁰⁴⁰ Die Verse 19f. sind der Frau des Ioannes, Eirene (Kantakuzene),¹⁰⁴¹ gewidmet, wenngleich auch ihr Name nicht genannt wird. Sie ist nach der Art ihres Mannes (Vers 22), bedient sich seiner auch als Lehrer (Vers 24) und übertrifft somit alle anderen Frauen (Vers 27). Die besondere Klugheit des Ioannes, der den Rhetoren in Geist und Zunge überlegen ist, wird in Vers 25 hervorgehoben; dabei handelt es sich nicht nur um rhetorisches Lob, da Ioannes ja auch selbst schriftstellerisch tätig war. Auf die Besonderheit der Verbindung von Ioannes und Eirene wird in den Versen 28–30 hingewiesen. In den Versen 31f. wird schließlich ihr Spross Manuel in den Mittelpunkt gestellt. Dieser ist nicht nur mit physischer Stärke ausgezeichnet, sondern auch überlegen in Taten und Worten (Vers 33), hat die Peloponnes unter seine Kontrolle gebracht und erweist sich dadurch als Retter und Vater (Vers 38). Nachdem – wie ebenfalls oben angeführt – kurz auf die Errichtung des Heiligtums eingegangen wird (Vers 39f.), wird offensichtlich die Kirche angesprochen (Vers 41).¹⁰⁴² Da Manuel ein φιλοπάτωρ ist, d.h. seinen eigenen Vater überaus liebt, was auch durch dessen besondere Stellung im Epigramm unterstrichen wird, ließ er in der Vorhalle der Kirche, wo offensichtlich auch das Epigramm angebracht war (vgl. S. 298), ein Gemälde seiner Eltern¹⁰⁴³ malen (Verse 43–45), da man diesen ebenso wie Gott Ehre erweisen müsse (Vers 45f.).¹⁰⁴⁴

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass in Vers 32 der Betrachter bzw. Leser direkt angesprochen wird, nämlich unter Verwendung der auch sonst (vor allem in Grabepigrammen) üblichen Anrede ξένος.

Das Epigramm besteht aus 46 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist die relativ hohe Anzahl von Binnenschluss B7, der in 19 Versen vor-

¹⁰³⁵ Auch ἀνεξικακία, vgl. LBG s.v.

¹⁰³⁶ Vgl. LBG s.v. ἀκακία; A. K[AZHDAN], Akakia. *ODB* 1, 42; M.F. HENDY, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Vol. IV: Alexius I to Michael VIII, 1081–1261. Part I: Alexius I to Alexius V (1081–1204). Washington, D.C. 1999, 169f. S.a. G.P. GALAVARIS, The Symbolism of the Imperial Costume as Displayed on Byzantine Coins. *The American Numismatic Society. Museum Notes* VIII (1958) 99–117; G. DAGRON, From the mappa to the akakia: symbolic drift, in: H. AMIRAV –B. TER HAAR ROMENY (Hg.), From Rome to Constantinople. Studies in Honour of Averil Cameron (*Late antique history and religion* 1). Leuven u.a. 2007, 203–219.

¹⁰³⁷ Diese Darstellung ist bereits im Zeremonienbuch beschrieben, A. VOGT, *Le livre des cérémonies*, I. Paris 1935, 20,11–13: ... λαμβάνουσιν ἐν μὲν τῇ δεξιᾷ χειρὶ τὴν ἀκακίαν, ἐν δὲ τῇ εὐωνύμῳ τοὺς ἐκ λίθων καὶ μαργάρων ἡμφιεσμένους χρυσοῦς σταυρούς ... S.a. VERPEAUX, Pseudo-Kodinos 201; vgl. P.A. UNDERWOOD – E.J.W. HAWKINS, The Mosaics of Hagia Sophia at Istanbul. The Portrait of the Emperor Alexander. A Report on Work Done by the Byzantine Institute in 1959 and 1960. *DOP* 15 (1961) 191.

¹⁰³⁸ Vgl. SPATHARAKIS, Portrait 129–139 u. Abb. 86, 87; zum Codex auch J. L[OWDEN], in: Byzantium, Faith and Power 286f. (Nr. 171); zuletzt I. DRPIĆ, Art, Hesychasm, and Visual Exegesis: Parisinus Graecus 1242 Revisited. *DOP* 62 (2008) 217–247. Ungefähr zeitgleich zu datieren ist auch ein nicht mehr erhaltenes, jedoch durch eine Zeichnung im Fossati-Archiv bekanntes Mosaik des Kaisers Ioannes V. Palaiologos in der Hagia Sophia zu Konstantinopel. Der Kaiser hält in seiner rechten Hand ein an die Schulter gelehntes Kreuzesszepter und in der linken Hand das ἀκακία-Säckchen: C. MANGO, Materials for the Study of the Mosaics of St. Sophia at Istanbul (*DOS* VIII). Washington, D.C. 1962, 74–76 u. Abb. 97. Weitere Beispiele sind bei VERPEAUX, Pseudo-Kodinos 201, Anm. 2 genannt.

¹⁰³⁹ Darauf, dass er nicht mehr Kaiser ist, weist u.a. auch der Aorist (ἔπηξεν) in Vers 14 hin.

¹⁰⁴⁰ Vgl. L s.v.

¹⁰⁴¹ Zu dieser PLP # 10935.

¹⁰⁴² ἀγέλη, was eigentlich „Herde“ bedeutet, kann auch als Synonym für „Kirche“ verstanden werden, vgl. L s.v. 2.

¹⁰⁴³ Zu πατέρες in der Bedeutung „Eltern“ vgl. LSJ s.v. πατήρ VII 2.

¹⁰⁴⁴ Heute dürfte von diesem Gemälde nichts mehr erhalten sein, vgl. SINOS, Mistras 511ff.

kommt; die Verse 17–23 weisen mit Ausnahme von Vers 20 allesamt B7 auf. Die prosodischen Vorgaben sind mit Ausnahme mancher Eigennamen berücksichtigt. Die in der Edition als Vers 30 angeführte Textzeile ist an beiden Stellen im Codex an anderer Stelle, nämlich unmittelbar nach Vers 17, überliefert. Aus inhaltlich nachvollziehbaren Gründen platzierte Millet den Vers an anderer Stelle, tat dies aber stillschweigend.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 10 ist nicht διῶν zu schreiben, sondern διῶν, da es sich um zwei Wörter und inhaltlich nicht etwa um eine Form von διάω (Nebenform von διάρῃμι) handelt. Etwas unklar ist die Verwendung des Pronomens αὐτήν¹⁰⁴⁵ in Vers 18: Dieses kann sich – sowohl aus formalen als auch aus inhaltlichen Gründen – nur auf ἡ σύζυγος im folgenden Vers (19) beziehen, doch würde man die Verwendung des Pronomens erst nach der Nennung des Nomens (in diesem Fall ἡ σύζυγος) erwarten. Trotz dieser Unsauberkeit wird man aber an der von Millet vorgenommenen Umreihung des Verses festhalten. In Vers 24 ist τε inhaltlich redundant, da an der speziellen Stelle keine Konjunktion benötigt wird. In Vers 30 ist bei Millet νοσιᾶν abgedruckt, das vielleicht auch in der originalen Inschrift stand. Aus metrischen Gründen – es wird eine Länge benötigt – ist zu νοσιᾶν zu ändern, das auch sonst gut belegt ist.¹⁰⁴⁶ Die Schreibung mit einem Sigma ist aber nicht als Fehler zu werten, da sie auch an anderer Stelle attestiert ist.¹⁰⁴⁷ γεννάδας in Vers 34 bedeutet hier „tapfer“; diese Bedeutung ist auch anderswo belegt.¹⁰⁴⁸ In den Versen 35 und 37 sind die ähnlichen Versenden (ἐξ εὐβουλίας / ἐξ εὐανδρίας) zu beachten.

Der Autor des Epigramms ist als durchaus gebildet zu bezeichnen. Man könnte dahinter Manuel Rhaul vermuten,¹⁰⁴⁹ der zumindest einen Teil seines Lebens auf der Peloponnes unter dem Despoten Manuel verbrachte.¹⁰⁵⁰

Steinplatte (57 × 26 cm), a. 1454/55: Taxiarchoi (Kapelle TA)

Nr. GR89) Oberhalb des Klosters Maria Peribleptos befindet sich die Ruine einer traditionell Taxiarchoi genannten Kapelle,¹⁰⁵¹ in der Drandakes eine mit einer Inschrift bedeckte Steinplatte finden konnte. Die in nicht akzentuierter Majuskel abgemeißelte Inschrift erstreckt sich über fünf Zeilen; jede Zeile ist durch einen Rahmen begrenzt, was gelegentlich auch bei gemalten Inschriften zu sehen ist.¹⁰⁵² Die letzte Zeile, die größere Buchstaben aufweist, ist der Datierung gewidmet; am Ende ist ein Kreuz mit Punkten in den vier Ecken zu erkennen. Drandakes stellte fest, dass die ersten fünf Zeilen ein Epigramm bilden, das aus fünf Versen besteht, wobei pro Vers eine Zeile vorgesehen ist. Ein Kreuz findet sich auch am Ende von Vers 4, jedoch nicht am Ende von Vers 5. Teile der Inschrift sind nicht mehr besonders gut zu entziffern.

Zeitlich einzuordnen ist die Inschrift aufgrund der erwähnten Datierung nach Weltjahr und Indiktion in der sechsten Zeile.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἦγεῖται ναὸς οὗτος ἐκ βάρρων, ξένε,
παρά γε τοῦ εὐγενεστάτου Λουκάνη·
χάριν γὰρ αὐτοῦ ψυχικῆς σωτηρίας
αὐτῷ θύειν δίδωσι πᾶσι τοῖς θύταις·

¹⁰⁴⁵ Die Schreibung ist an beiden Stellen im Codex gesichert.

¹⁰⁴⁶ Vgl. LSJ s.v. νοσοσεία.

¹⁰⁴⁷ Nämlich in zwei der drei Haupthandschriften des Geschichtswerks des Georgios Pachymeres zu VI 32 (p. 649,8 FAILLER).

¹⁰⁴⁸ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me38,1.

¹⁰⁴⁹ Von Manuel Rhaul sind zwölf Briefe überliefert, ed. R.-J. LOENERTZ, Emmanuëlis Raul epistulae XII. *ΕΕΒΣ* 26 (1956) 130–163.

¹⁰⁵⁰ Vgl. A.-M. T[ALBOT], Raoul, Manuel. *ODB* 3, 1771; PLP # 24130.

¹⁰⁵¹ Zur Kapelle und deren Lage St. SINOS, in: SINOS, Μνημεία του Μυστρά 229f.; SINOS, Mistras 407–409, 465f.

¹⁰⁵² Z.B. im langen Stifterepigramm aus dem Jahr 1231/32 in der Kirche Hagios Petros in Kubaras (Attika), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 63 u. Abb. 15–17.

- 5 ἤγερται δὲ καὶ ὁ τοῦ Σωτῆρος θόλος·
ἔτους ,ζβξγ' ἰν(δικτιῶν)ος γ'.

*Errichtet wurde diese Kirche von den Grundmauern, Fremder,
von dem edelsten Lukanes.*

*Denn wegen seines Seelenheiles
trägt er allen Priestern auf, für ihn die Liturgie zu feiern.*

- 5 *Errichtet wurde aber auch das Gewölbe des Retters.
Im Jahr 6963 der 3. Indiktion (= 1454/55).*

Text: DRANDAKES, Κτιτορικὴ ἐπιγραφή 362, 363 (Abb. 1).

Abb.: XXXVII

Das Epigramm wendet sich an den Besucher der Kirche, der hier – wie auch sonst mitunter – als ξένος apostrophiert wird.¹⁰⁵³ Es wird berichtet, dass die Kirche von Lukanes errichtet wurde. Dabei handelt es sich um Nikephoros Lukanes, der von 1453–1459 Archon auf der Peloponnes war, vom Despoten Thomas Palaiologos in dieser Zeit aber zweimal festgesetzt wurde, da er als albanerfreundlich und zur Unterwerfung unter die Osmanen neigender Verschwörer galt.¹⁰⁵⁴ Für sein Seelenheil sollen die Priester (θύται) Messe feiern, was wohl die einzig mögliche Deutung für das Verbum θύειν ist. Im fünften Vers, der wie ein Zusatz zur eigentlichen Inschrift wirkt, was auch durch die erwähnte Markierung am Ende von Vers 4 zum Ausdruck kommt, wird berichtet, dass auch der θόλος „des Retters“ (τοῦ Σωτῆρος) errichtet wurde. θόλος ist kein Synonym für ναός, wie von Drandakes angenommen,¹⁰⁵⁵ sondern bedeutet hier „Gewölbe“,¹⁰⁵⁶ und tatsächlich war die heute nur mehr als Ruine vorhandene Kapelle mit einem Tonnengewölbe versehen;¹⁰⁵⁷ τοῦ Σωτῆρος weist darauf hin, dass dort eine Darstellung Christi, vielleicht jene des Pantokrators, angebracht war. Somit ist Drandakes' Vermutung, die Inschrift wäre ursprünglich für eine Christus geweihte Kirche erstellt und erst später in die gegenwärtige Kirche gekommen,¹⁰⁵⁸ zurückzuweisen.

Die fünf Zwölfsilber sind von unterschiedlicher Qualität: Während in den Versen 1, 3 und 4 korrekt gesetzte Binnenschlüsse vorliegen, ist dies in den Versen 2 und auch 5 nicht der Fall. Was die Prosodie angeht, so sind letztere Verse – vor allem Vers 5 – aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodielos zu werten, wohingegen die Verse 1, 3 und 4 prosodisch sind. In Vers 5 ist auch der Hiat zwischen καὶ und ὁ störend. Die Probleme in Vers 2 könnten darauf zurückzuführen sein, dass der wenig geübte Autor Schwierigkeiten hatte, den Eigennamen samt dem Epitheton im Vers unterzubringen, was auch sonst gelegentlich vorkommt. Vers 5 scheint – wie schon erwähnt – überhaupt ein Zusatz zu sein, der vielleicht erst nachträglich eingefügt wurde. Da jedoch paläographische Unterschiede nicht feststellbar sind, wurde die gesamte Inschrift wohl von einem einzigen Graveur angebracht. Folgendes Szenario ist vorstellbar: In Auftrag gegeben wurde ein Epigramm, in dem die Stiftung durch Lukanes gerühmt werden sollte. Der Dichter lieferte vier Verse ab, mit denen man nicht zufrieden war, da der Hinweis auf die Darstellung Christi im Tonnengewölbe fehlte. Aus diesem Grund wurde von einem nur mit den elementarsten Eigenschaften des Zwölfsilbers Vertrauten spontan ein fünfter Vers komponiert, der an die Qualität der vorherigen nicht anschließen konnte; für die mangelnde Genialität spricht auch die hölzern wirkende Wiederaufnahme des ἤγερται von Vers 1.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: ἤγερται ist eine unregelmäßig gebildete passive Perfektform von ἐγείρω; im klassischen Griechisch müsste es ἐγήγερται heißen,¹⁰⁵⁹ doch ist der

¹⁰⁵³ Zur Anrede siehe oben S. 101.

¹⁰⁵⁴ Vgl. PLP # 15089.

¹⁰⁵⁵ DRANDAKES, Κτιτορικὴ ἐπιγραφή 365, 366.

¹⁰⁵⁶ Vgl. LBG s.v.

¹⁰⁵⁷ Vgl. SINOS, Mistras 465.

¹⁰⁵⁸ DRANDAKES, Κτιτορικὴ ἐπιγραφή 365f. So auch PLP # 15089.

¹⁰⁵⁹ Vgl. DRANDAKES, Κτιτορικὴ ἐπιγραφή 364.

Verlust der Reduplikation im Zuge der Tendenz zur Ausgleichung der Tempora öfters zu beobachten.¹⁰⁶⁰ Eine Abweichung von den Regeln des klassischen Griechisch stellt auch die Bildung des Genitivs Λουκάνη am Ende von Vers 2 dar.

(Fragmente einer) Inschrift, a. 1389: Museum → S. 325

NAUPAKTOS

(Fragment eines) Steinblock(s) (Templonepistylbalken(s) ?) (88 × 16 cm), 12. Jh.: 22e Ephoreia Byzantinon Archaio teton

Nr. GR90) Das Steinblockfragment¹⁰⁶¹ war in ein Privathaus eingemauert, diente zuvor jedoch als Türsturz auf einem Turm der Festung (Kastraki, Ickale), wo es ebenfalls bereits als Spolie verwendet wurde.¹⁰⁶² Das Fragment ist sowohl auf der Unterseite als auch auf der schmalen Vorderseite mit Ornamenten versehen. Während auf der schmalen Vorderseite die Ornamente aus dem (vom Betrachter aus gesehen) linken Bereich des Marmorsteins gearbeitet sind, ist in die restliche Fläche (ca. zwei Drittel der Vorderseite) eine über drei Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Dabei handelt es sich um drei Verse,¹⁰⁶³ wobei pro Zeile je ein Vers angebracht ist; der Text der drei Verse kann trotz geringfügiger Beschädigungen des Steins sehr gut entziffert werden. Am Beginn der Inschrift ist ein Kreuz eingeritzt. Wie noch zu zeigen ist, könnte dem Graveur bei der Anbringung der Verse ein Fehler unterlaufen sein.

Aus stilistischen Gründen wird das Marmorfragment in das 12. Jahrhundert datiert.¹⁰⁶⁴ Noch darzulegende inhaltliche Überlegungen könnten darauf hindeuten, dass das Epigramm in die 1170er-Jahre oder etwas später zu datieren ist. Der aus drei Versen bestehende Epigrammtext lautet wie folgt:

Λέων ὁ σεμνὸς Ναυπάκτου θ[υ]ηπόλος
τὸν τύμβον ἠϋτρέπισεν ὃν βλέπεις, ξέν[ε].
ὅς, εἰ μὲν ἐν τούτῳ πέση, Θ(ε)ῶ χάρις.

2 τὸν τύμβον ἠϋτρέπισεν: cf. v. 10 epigramm. (s. IX–XI) in cavo monachi Symeonis in urbe Zelve, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 210: ζῶν ἠϋτρέπισα τύμβο(ν) λελαξευμένον. τὸν τύμβον ... ὃν βλέπεις: cf. e.g. v. 28 epigramm. in sarcophago (hodie deleto) in ecclesia S. Domenici in urbe Messina (→ no. IT23): σὺ δ' ὅστις εἶ καὶ τόνδε τὸν τάφον βλέπεις; cf. v. 10 in tabula in ecclesia S. Ioannis Prodromi prope urbem Portaria (→ no. GR104): [σ]ὺ δέ, θεατά, ὀρών τὸν τύμβον, ξένε.

1 θηηπόλος legit Bokotopoulos. 2 ξέν[ε] supplevit Bokotopoulos. 3 εἰ Veikou. πέση scripsi: ΠΕCOI inscr., πέσοι alii.

*Der ehrwürdige Leon, Priester von Naupaktos,
richtete das Grab zu, das du siehst, Fremder.
Dieser, wenn er in dieses fällt – Gott (sei) Dank.*

Text: P.A. BOKOTOPOULOS, *AA* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 398 u. Taf. 351β.– KATSAROS, *Λόγια στοιχεῖα* 527, Anm. 32.– B. PAPAPOPOULOU, Βυζαντινά ανάγλυφα αρχιτεκτονικά μέλη στην αρχαιολογική συλλογή Ναυπάκτου. *Ναυπακτικά* 6 (1992–93) 183 (Nr. 4) u. Abb. 4.– VANDERHEYDE, *Sculpture* 66 (Nr. 92 [mit franz. Übers.]) u.

¹⁰⁶⁰ Vgl. JANNARIS, *Greek grammar* 190f. (§ 736); PSALTES, *Grammatik* 206f.

¹⁰⁶¹ Ein zweites dazugehöriges Fragment ist heute nicht mehr auffindbar, vgl. P.A. BOKOTOPOULOS, *AA* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 398.

¹⁰⁶² Vgl. P.A. BOKOTOPOULOS, *AA* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 398.

¹⁰⁶³ Vgl. VANDERHEYDE, *Sculpture* 66.

¹⁰⁶⁴ Vgl. VANDERHEYDE, *Sculpture* 66; s.a. P.A. BOKOTOPOULOS, *AA* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 399.

Taf. XXXVIII (Abb. 82a).– Chr.I. ΣΙΑΜΑΝΤΑΣ, Στο Λεπάντο του Λεβάντε. Naupaktos 2006, 22.– VEIKO, Byzantine Epirus 165, 525 u. Abb. 110, 149.

Lit.: N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Rez. von LAURENT, Corpus V/1. *Νέον Ἀθήναιον* 4 (1961–63) 153.

Abb.: 35

Das Epigramm stellt eine Grabinschrift dar. Wir erfahren, dass Leon sein Grab selbst schuf, das jetzt für den Besucher bzw. Pilger¹⁰⁶⁵ zu sehen ist. Der Hinweis darauf, dass jemand sein Grab selbst schuf, ist auch an anderer Stelle zu finden, etwa in jenem im Testimonienapparat zitierten Epigramm aus Zelve; auch der heilige Neophytos bereitete sein Grab selbst vor,¹⁰⁶⁶ und von Manuel Philes existiert ein kurzes (Grab)gedicht, in dem der Sprecher davon berichtet, dass er die Bleibe seiner Überreste selbst einrichtet.¹⁰⁶⁷ Die Bezeichnung *θηπόλος* zusammen mit *Ναυπάκτου* weist darauf hin, dass Leon nicht nur einfach „Priester“, sondern wohl Metropolit von Naupaktos war.¹⁰⁶⁸ Oikonomides¹⁰⁶⁹ und Bokotopoulos¹⁰⁷⁰ identifizierten Leon als jenen Leon von Naupaktos, der an einer Synodalsitzung vom 5. Mai 1172 teilnahm¹⁰⁷¹ und von dem auch ein Siegel erhalten ist.¹⁰⁷² Die darauf befindliche Legende nennt Leon *ἀρχιθύτης Ναυπάκτου*, und wahrscheinlich wurde er auch dort mit dem Epitheton *σεμνός* versehen.¹⁰⁷³ Dass es sich bei *σεμνός* – sowohl in der Inschrift als auch in der Siegellegende – um einen Familiennamen handelt, wie bereits Nesbitt – Oikonomides angenommen haben,¹⁰⁷⁴ ist weniger wahrscheinlich, auch wenn der Familienname Semnos vielleicht auch an anderer Stelle attestiert ist.¹⁰⁷⁵ Ein *θηπόλος* wird in der Regel durch seinen Vornamen, nicht jedoch durch seinen Familiennamen bezeichnet.¹⁰⁷⁶

Während die ersten beiden Verse ohne Probleme zu interpretieren sind, ist der dritte Vers etwas schwieriger zu deuten: Es wäre wohl zu erwarten, dass Leon zum Zeitpunkt des Todes Gott für ein erfülltes Leben dankt. Es ist aber auch möglich, dass dem ausführenden Graveur der Inschrift ein Fehler unterlief: Er könnte zwei in seiner Vorlage vorhandene Verse zu einem vermengt haben. In Parenthese sei erwähnt, dass auch die Partikel *μέν* darauf hinweist, dass ein weiterer Vers, versehen mit *δέ*, folgen sollte. Die Verse 3 und 4 des ursprünglichen Epigramms könnten einen Gräberfluch dargestellt haben, wie er sehr oft in antiken Grabinschriften zu fin-

¹⁰⁶⁵ Zur Bedeutung von *ξένος* siehe oben S. 101.

¹⁰⁶⁶ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 361.

¹⁰⁶⁷ Man. Phil. carm. 86 (p. 123 MARTINI).

¹⁰⁶⁸ Zu *θηπόλος* als Bezeichnung für den Metropolit vgl. LAURENT, Corpus V/1 XXXI (n. 673 lies n. 675), 509f. (Nr. 675). S.a. P.A. ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, *ΑΔ* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 398; VEIKO, Byzantine Epirus 165f.

¹⁰⁶⁹ N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Rez. von LAURENT, Corpus V/1. *Νέον Ἀθήναιον* 4 (1961–63) 153.

¹⁰⁷⁰ P.A. ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, *ΑΔ* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 398f.; s.a. VANDERHEYDE, Sculpture 66.

¹⁰⁷¹ V. GRUMEL, Les registres des actes du patriarcat de Constantinople. Vol. I: Les actes des patriarches. Fasc. II et III: Les registres de 715 à 1206. Deuxième édition revue et corrigée par J. DARROUZÈS (*Le patriarcat byzantin, série I*). Paris 1989, 551f. (Nr. 1125). Bei SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 210f. nicht erwähnt.

¹⁰⁷² LAURENT, Corpus V/1, Nr. 680 = NESBITT – ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Catalogue of Byzantine Seals 2, Nr. 6.1 = WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 145.

¹⁰⁷³ N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Rez. von LAURENT, Corpus V/1. *Νέον Ἀθήναιον* 4 (1961–63) 153 ergänzte die Lücke der Siegellegende mit Hilfe des Epigrammtextes. Dass diese Ergänzung richtig war, beweist die bei NESBITT – ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Catalogue of Byzantine Seals 2, p. 18f. (mit Abb.) vollständige Lesung der metrischen Siegellegende (WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 145 las *σεμνός* allerdings wieder nicht ganz vollständig).

¹⁰⁷⁴ NESBITT – ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Catalogue of Byzantine Seals 2, p. 19; s.a. N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Rez. von LAURENT, Corpus V/1. *Νέον Ἀθήναιον* 4 (1961–63) 153; VEIKO, Byzantine Epirus 525.

¹⁰⁷⁵ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 665 (1. Hälfte 12. Jh.). M.E. ist aber auch bei der dort zitierten Legende nicht eindeutig zu bestimmen, dass es sich um einen Familiennamen handelt: *Δούλον σόν, ὦ πάναγνε, τὸν Σεμνὸν σκέποις*. Auch das PLP listet den Namen *Σεμνός* auf (# 25134–25137), allerdings nicht eindeutig als Familiennamen, da bei keinem Beleg ein Vorname überliefert ist.

¹⁰⁷⁶ Vgl. z.B. Vers 2 des Stifterepigramms (a. 1149) des Katholikons des Klosters Hagia Areia bei Areia / Naupaktos (→ Nr. GR93): *Λέων Ἀργείων ἀλιτρός θηπόλος*. Leons Familienname An(t)zas wird nicht genannt. Die von VEIKO, Byzantine Epirus 166 geäußerte Vermutung, dass die beiden Leones identisch sein könnten, ist freilich abzulehnen.

den ist.¹⁰⁷⁷ Dieser (ὄς) – damit wäre dann der ξένος aus Vers 2 gemeint – möge, wenn er das Grab schändet, in dieses hineinfallen. Tritt er aber demütig heran, dann möge ihm durch Gott Gnade zukommen. Die Anlage des Steins und die Ornamentik erinnern an einen Templo-nepistylbalken; man kann daher vermuten, dass sich das Grab des Leon in der Nähe des Temp-lons befand. Der mit den Versen versehene Steinblock könnte sich in der der Theotokos geweihten Metropolitankirche¹⁰⁷⁸ befunden haben.

Der Epigrammtext setzt sich aus prosodischen Zwölfsilbern zusammen. Geht man von einem Fehler des Graveurs aus, dann wären die Verse 3 und 4 folgendermaßen zu rekonstruieren: ὄς, εἰ μὲν [...], ἐν τούτῳ πέσοι, | [...] Θ(ε)ῶ χάρις. Eine gewisse Parallele stellt ein Grabepigramm des Gregor von Nazianz dar, auch wenn das Verbum πέσοι dort in anderem Zusammenhang verwendet wird: Οὐρεα καὶ πρῶνες, τὸν ἐμὸν τάφον ὡς τιν' ἑταῖρον | κλαύσατε, πᾶς δὲ πέσοι τῷ σφε τεμόντι λίθος.¹⁰⁷⁹

(Fragment einer) Steinplatte (107,5 × 21 cm), Dat. ?: Privathaus

Nr. GR91) In den Herd eines Privathauses in Naupaktos ist ein Steinplattenfragment eingemauert, in das eine akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Dabei handelt es sich, wie Bokotopoulos feststellte,¹⁰⁸⁰ um das Fragment eines Epigramms, das zumindest drei Verse umfasst haben muss. Ein Vers ist vollständig erhalten, davor und dahinter sind rautenförmig angeordnete Punkte als Markierung angebracht.

Die Paläographie der Inschrift weist in spätbyzantinische Zeit. Unterhalb der Inschrift ist das Jahr 1882 eingeritzt, womit wahrscheinlich jenes Jahr angeführt ist, in dem die Steinplatte wiederverwendet wurde.

Das Epigrammfragment ist wie folgt wiederzugeben:

[.....] Σῶ(τερ) Χ(ριστ)έ μου,
εὐροίμι φρικτῆς κρίσεως ὄρα σκέπη
θύτη[ς].

1 cf. e.g. v. 1 epigramm. in ecclesia Analepseos tu Soteris (a. 1389/90) in urbe Mborje, ed. ΡΗΘΒΥ, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 1: Ἐναξ ἄναρχε, Χ(ριστ)έ μου, Λόγε. 2 cf. v. 8 epigramm. in tabula (hodie deleta ?) apud urbem Stomion (→ no. GR114): βούλη παρασχεῖν ἡμ[έ]ρα φρικτῆς δίκης.

..... *mein Retter Christus,*
möge ich in der Stunde des schrecklichen Gerichts Schutz finden,
(ich) Priester

Text: P.A. ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, *ΑΔ* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 399 (Nr. 5) u. Taf. 352γ.– ΚΑΤΣΑΡΟΣ, *Λόγια στοιχεία* 527, Anm. 32.

Lit.: ΒΕΙΚΟ, *Byzantine Epirus* 169.

Abb.: 36

Sprecher des Epigramms dürfte der in Vers 3 genannte θύτης sein. Auch hier kann es sich – ebenso wie in Epigramm Nr. GR90 – um einen Metropolit handeln, vielleicht sogar um den dort genannten Metropolitan Leon von Naupaktos. Allerdings weisen die beiden Inschriften paläographische Unterschiede auf, wodurch ausgeschlossen ist, dass sie von derselben Werkstatt angefertigt wurden. In Vers 1 richtet sich der Sprecher an Christus; in Vers 2 bringt er seine Hoffnung auf Beistand am Tag des jüngsten Gerichts zum Ausdruck. Bitten solcher Art ge-

¹⁰⁷⁷ Siehe oben S. 264.

¹⁰⁷⁸ Zu dieser B. ΚΑΤΣΑΡΟΣ, Συμβολή στη μελέτη τῶν προβλημάτων βυζαντινῆς τοπογραφίας στη δυτική Στερεά (12ος–13ος αἰ.): Πηγές καὶ δεδομένα. *Βυζαντινά* 13/2 (1985) 1522–1526; s.a. SOUSTAL, *Nikopolis und Kephallēnia* 211; NESBITT – ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ, *Catalogue of Byzantine Seals* 2, p. 19.

¹⁰⁷⁹ PG 38,129f. (Nr. 93,33) = Anth. Pal. VIII 249 (BECKBY).

¹⁰⁸⁰ P.A. ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, *ΑΔ* 28 (1973), μέρος Β' 2 – Χρονικά, 399.

hören normalerweise zum Repertoire von Stifterepigrammen, in denen der Stifter als Gegenleistung für die Stiftung um Vergebung der Sünden oder Unterstützung am Tag des Jüngsten Gerichts ersucht.

In den erhaltenen Teilen des Epigramms sind die prosodischen Gesetze eingehalten; auch die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Im ersten Vers ist vielleicht daran zu denken, das am Beginn stehende CΩ (mit Kürzungszeichen oder Zirkumflex oberhalb des Omega) nicht als Kürzung von Σὼ(τερ) – die gängige Kürzung lautet Σ(ὠτ)ερ – zu betrachten, sondern als die letzte Silbe eines auf -σὼ endenden Wortes.

(*)Steinplatte (verloren ?), a. 1497

Nr. GR92) W.M. Leake publizierte im zweiten Band seines Berichts „Travels in Northern Greece“ die Schriftskizze einer Inschrift, die er „At Epakto, in the Vestibule of a Mosque“ gelesen hatte,¹⁰⁸¹ womit die ehemalige Fethiye Camii gemeint sein dürfte. Die von Leake von der Vorhalle der Moschee in Naupaktos (Epakto)¹⁰⁸² transkribierte Inschrift dürfte heute nicht mehr erhalten sein.¹⁰⁸³ Der Schriftskizze nach zu schließen, lief die Inschrift über sechs Zeilen, wobei am (vom Betrachter aus gesehen) rechten Rand ein Teil der vierten Zeile weggebrochen war. Bereits Kaibel erkannte,¹⁰⁸⁴ dass die Inschrift die Imitation eines elegischen Distichons in der Anthologia Palatina (IX 684) darstellt, das in der handschriftlichen Überlieferung den Titel Εἰς τὴν ἐν Τάφῳ τῆ νήσῳ κρήνην trägt. Das anonym überlieferte Epigramm, das wahrscheinlich tatsächlich auch als Inschrift existierte,¹⁰⁸⁵ bezieht sich somit – was auch durch den Inhalt bestätigt wird – auf eine Quelle auf der Insel Taphos (in byzantinischer Zeit Megalo Nesi), die der Insel Leukas in südöstlicher Richtung vorgelagert ist.¹⁰⁸⁶

Die von Leake aufgezeichnete Inschrift von Naupaktos – es handelt sich um schlecht gelungene Hexameter – dürfte aufgrund noch zu erörternder Überlegungen in das Jahr 1497 zu datieren sein. Stimmt diese Datierung, dann sind die paläographischen Besonderheiten zu berücksichtigen: Für eine Datierung in das späte 15. Jahrhundert sind nicht nur die Formen von Phi (mit langem vertikalen Strich) und Theta (mit einem Punkt in der Mitte anstatt eines Striches) ungewöhnlich,¹⁰⁸⁷ sondern vor allem auch das Sigma in der Form Σ, das in der Regel im 3. Jahrhundert n. Chr. verschwindet und nicht vor 1800 wieder auftaucht.¹⁰⁸⁸ Nimmt man aber an, dass die Inschrift nicht von einem Griechen, sondern einem westlichen Graveur eingeritzt wurde, der in der seit dem Jahr 1407 venezianischen Stadt Naupaktos sein Werk verrichtete, dann sollen die Buchstabenformen nicht verwundern. Humanisteninschriften dieser Zeit – man denke etwa an das Grabepigramm des Kardinals Bessarion (→ Nr. IT19) – bedienen sich der antiken Schreibweise der Buchstaben.¹⁰⁸⁹

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Λουτρόν μὲν [κ]ρ[ου]νὸς χέω νύμφαις, θνητοῖσι δ' ὑγείην·
Φωσχαρίνης Ἄ[ν]δρέας θῆκ' εὐνο[ί]ης ἰθυστήρ με.

Cf. vv. 3–4 epigramm. in Anth. Pal. IX 684 (BECKBY): Νύμφαις μὲν προχέω λουτρόν, θνητοῖσι δ' ὑγείην· | θῆκε δέ με Πτερέλας, υἱὸς Ἐνναλίου.

¹⁰⁸¹ LEAKE, *Travels in Northern Greece*, Taf. XXIII (Nr. 104).

¹⁰⁸² Zur Namensvariante Epaktos siehe SOUSTAL, *Nikopolis und Kephallēnia* 210.

¹⁰⁸³ Vgl. G. KLAFFENBACH, *JG IX,I,III* (1968), p. 4: „Lolling et ego frustra quaesivimus“.

¹⁰⁸⁴ KAIBEL, *Epigrammata Graeca* 481.

¹⁰⁸⁵ Vgl. BOUSQUET, *Inscription* 415f.

¹⁰⁸⁶ Zur Insel SOUSTAL, *Nikopolis und Kephallēnia* 205.

¹⁰⁸⁷ Vgl. BOUSQUET, *Inscription* 411.

¹⁰⁸⁸ Vgl. MANGO, *Epigraphy* I 243f.; C. MANGO, *Epigraphy*, in: JEFFREYS, *Handbook of Byzantine Studies* 149; s.a. oben S. 77.

¹⁰⁸⁹ S.a. A. PONTANI, *Iscrizioni greche nell'arte occidentale: Specimen di un catalogo. Scrittura e Civiltà* 20 (1996) 205–279.

1 Λ]ουτρὸν Kaibel. [κ]ρ[ου]νός: κρουνός legit Bousquet (vel [π]ρ[ῶ]νος BOUSQUET, Inscription 419, n. 2), omisit Kaibel. χέω: ΧΕΩΝ Le Bas – Waddington, [π]ροχέω Kaibel, Dittenberger, [π]ρ[ο]{νος} Klaffenbach. Νύμφαι[ς] Kaibel, Dittenberger, Klaffenbach. θνητοῖσι: ΟΝΗΤΟΙΣΙ Le Bas – Waddington, [θ]νητοῖσι Kaibel, Dittenberger, Klaffenbach. 2 Φωσχαρίνης Ἀνδρέας legit Bousquet: ΦΩΣΧΑΡΙΝΗΣ ΛΔΡΕΑΣ Le Bas – Waddington, ὦ[ν] χάριν [ἐκτελέσ]ας Kaibel, [ὦν] χάριν [ἐκτε]λ[έσ]ας Dittenberger, το[ῖ]ς χάριν ἐξανύσας Peek (in nota). εὐνοίης legit Bousquet: Εὐνο[μο]ς Kaibel, Dittenberger, Εὐνόμ[ι]ς Peek, εὐνο[μί]ης Robert, Klaffenbach. με omisit Peek (in nota).

Ich, die Quelle, lasse das Bad für die Nymphen strömen, für die Sterblichen aber Gesundheit.

Andreas Phoscharines (Foscarini), der Lenker, errichtete mich aus edler Gesinnung.

Text: LE BAS, Voyage archéologique 244 (Nr. 1029).– KAIBEL, Epigrammata Graeca 481 (Nr. 1071).– Epigr. Anth. Pal. III 159 (Text nach Kaibel [mit lat. Übers.]).– G. DITTENBERGER, *IG IX,I* (1897), p. 101 (Nr. 390 [mit Schriftskizze]).– ROBERT, *Épigrammes* 85.– *SEG* 15 (1958) 91 (Nr. 354).– W. PEEK, ΠΕΙΡΑΤΑ ΤΕΧΝΗΣ. Grundsätzliches und Kritisches zu neuen Büchern über Griechische Epigramme. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe* 4,2 (1954–55) 219.– G. KLAFFENBACH, *IG IX,I,III* (1968), p. 4f. (Nr. 611).– BOUSQUET, Inscription 412, 418, 411 (Abb. 1).

Lit.: LEAKE, Travels in Northern Greece, Taf. XXIII (Nr. 104).

Dem Inhalt des Epigramms nach zu schließen, war dieses – wie das im Testimonienapparat zitierte Vorbild – vermutlich bei einem Brunnen bzw. einer Quelle angebracht. Der Stifter der in der ersten Person sprechenden Anlage ist Andreas Phoscharines, wohinter sich der Venezianer Andreas Foscarini verbirgt. Da Andreas Foscarini 1497 in Naupaktos als Rektor, d.h. als oberster und wichtigster venezianischer Beamter vor Ort,¹⁰⁹⁰ belegt ist, 1496 und 1498 aber andere Personen in dieser Funktion zu finden sind,¹⁰⁹¹ kann die Stifterinschrift nur ca. 1497 entstanden sein.¹⁰⁹² Im Jahre 1499, als die Stadt durch Verrat von den Türken unter Bajezid II. erobert wurde,¹⁰⁹³ ging die venezianische Epoche in Naupaktos vorerst zu Ende.

Wie bereits erwähnt, ist das in der Anthologia Palatina überlieferte Epigramm, das sich aus zwei elegischen Distichen zusammensetzt, wohl Vorbild des Epigramms von Naupaktos. Für die Nachahmung gibt es zwei Erklärungsmodelle: Die elegischen Distichen könnten im Original auf der Insel Taphos (Megalo Nesi) gelesen worden sein;¹⁰⁹⁴ allerdings befand sich die Insel ebenso wie Leukas bereits in türkischer Hand. Andreas Foscarini bzw. der Autor der Verse könnten aber auch die erst kurz davor gedruckte Erstausgabe (a. 1494) der von Maximus Planudes am Ende des 13. Jahrhunderts zusammengestellten Anthologia Planudea im Gepäck gehabt haben.¹⁰⁹⁵ Aus der gegenwärtigen Form des Epigramms von Naupaktos ist das Bemühen zu erkennen, das Epigramm der Anthologia nicht nur inhaltlich, sondern auch formal nachzuahmen. Das Ergebnis jedoch ist kein elegisches Distichon, sondern zwei misslungene Hexameter. Auszuschließen ist hingegen die Feststellung Bousquets, dass es sich um zwei FünfehnSilber handelt, da die beiden Verse zwar jeweils 15 Silben aufweisen, jedoch nicht über eine Zäsur nach der achten Silbe (vor allem nicht in Vers 1) verfügen. Etwas zweifelhaft ist die Ergänzung [κ]ρ[ου]νός in Vers 1, scheint aber mangels Alternativen die beste Lösung zu sein. Die Bezeichnung ἰθυστήρ in Vers 2 dürfte auf die Funktion (Rektor) des Andreas Foscarini in Naupaktos zurückzuführen sein.¹⁰⁹⁶ Weniger wahrscheinlich ist, dass εὐνο[ί]ης von ἰθυστήρ abhängig ist und demnach Foscarini ein „Lenker des Wohlwollens“ wäre. Zieht man die beiden Wörter nicht zusammen,¹⁰⁹⁷ dann ist εὐνο[ί]ης als eine Art *Genitivus causae* zu verstehen.

¹⁰⁹⁰ Zum Amt SCHMITT, Geschichte Lepantos 89–92.

¹⁰⁹¹ Vgl. SCHMITT, Geschichte Lepantos 91.

¹⁰⁹² Abzulehnen ist freilich die von ROBERT, *Épigrammes* 86f. favorisierte Datierung in die Spätantike.

¹⁰⁹³ Vgl. SCHMITT, Geschichte Lepantos 69ff; s.a. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 210.

¹⁰⁹⁴ Vgl. BOUSQUET, Inscription 415f.

¹⁰⁹⁵ Vgl. BOUSQUET, Inscription 416f.

¹⁰⁹⁶ Zur Verwendung von ἰθυστήρ in einem spätantiken Epigramm ROBERT, *Épigrammes* 91.

¹⁰⁹⁷ Vgl. auch BOUSQUET, Inscription 418, Anm. 1.

NAUPLION

Steinplatte (82 × 36 cm), a. 1149: Kloster Hagia Areia, Kirche Zoodochos Pege, bei Areia bzw. Nauplion

Nr. GR93) Das Kloster Hagia Areia befindet sich in der Nähe des bei Nauplion gelegenen Dorfes Areia. Vom Betrachter aus gesehen auf der rechten Seite des zentralen westlichen Eingangs in die Kirche Zoodochos Pege, das Katholikon des Klosters,¹⁰⁹⁸ ist in einigen Metern Höhe neben einem Fenster eine weiße, heute etwas verschmutzte Marmorplatte eingemauert. In diese ist eine teilweise akzentuierte, über fünf Zeilen laufende Majuskel-Inschrift eingeritzt. Anfang und Ende der Inschrift sind durch Kreuze gekennzeichnet, des Weiteren befindet sich ein Kreuz am Ende der vierten Zeile. In der linken oberen Ecke ist ein innerhalb eines Bogens stehendes Kreuz aus dem Stein gearbeitet, das von den Buchstaben IC XC und pflanzlichen Ornamenten flankiert wird. Aus diesem Grund sind auch die Zeilen 1–3 kürzer gehalten als die Zeilen 4–5. Die Inschrift ist metrisch: Die Zeilen 1–4 entsprechen vier Versen, die letzte Zeile ist der (nicht metrischen) Datierung gewidmet. Da in Zeile 4 – wie erwähnt – mehr Platz vorhanden ist als in den ersten drei Zeilen, stehen die Buchstaben dieser Zeile weiter auseinander. Das erwähnte inschriftliche Kreuz am Ende der vierten Zeile (= Ende des vierten Verses), dient offenbar dazu, das Ende des metrischen Teils der Inschrift zu markieren. Zu erkennen sind darüberhinaus einige Ligaturen, vor allem in den ersten drei Zeilen, die vermutlich mit der Absicht, Platz zu sparen, ausgeführt wurden. Erwähnenswert ist besonders die Verschmelzung dreier Buchstaben in Vers 2, nämlich von Gamma, Epsilon und Iota des Wortes Ἀργείων. Um mit dem vorhandenen Platz auszukommen, wurde am Ende von Vers 3 nicht nur das Eta von ἀμπλακημάτων stark verkleinert in die Nähe des vorangehenden Kappa gerückt, sondern es wurden auch die Buchstaben Tau und Omega desselben Wortes übereinander geschrieben. Weiters erkennt man auch zwei verschiedene Formen des Buchstabens Omega: Während das Omega in der Regel von runder Form ist, sind die Seitenarme des Buchstabens in τῶ (Vers 1) und Ἀργείων (Vers 2) eckig geformt.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund der erwähnten Angaben in der letzten Zeile der Inschrift. Dort wird nach Weltjahr, Monat und Indiktion datiert. Die Datierung (a. 1149) ist auch paläographisch vertretbar.

Der Epigrammtext samt Datierung lautet wie folgt:

- Ἔπηξε βάθρα τῶ ναῶ σου, Παρθένε,
 Λέων Ἀργείων ἀλιτρὸς θυηπόλος·
 ὥπερ παράσχοις λύτρον ἀμπλακημάτων
 εἰς ἀντάμειψιν, εὐλογημένη κόρη·
 5 ἔτους ,ςχνζ´, μηνὶ Ἀπριλλίῳ ἰνδ(ικτιῶνος)ς ιβ´.

1 Ἔπηξε: Ἔπηξεν Zesiou, Χριστιανικαὶ ἀρχαιότητες, ΕΠΗΞΕ Lampakis, Ἔπηξε Struck. 3 ὥπερ Zesiou, Χριστιανικαὶ ἀρχαιότητες. ἀμπλ(α)κημάτων Feissel – Philippidis-Braat (cf. comment.). 5 ,ςχνζ´ Papalexandrou. μηνὶ scripsi: ΜΗΝΗ inscr., μηνὶ alii. Ἀπριλίῳ Zesiou, Ἐπιγραφαὶ Ναυπλίου, Lamprynides, Ἡ Ναυπλία. ἡνδ. Papalexandrou.

- Es legte an die Grundmauern für deine Kirche, Jungfrau,
 Leon, der sündhafte Priester der Argiver.
 Diesem mögest du dafür Erlösung von den Sünden
 als Gegenleistung erwirken, gesegnete Maid!*
 5 *Des Jahres 6657, im Monat April der 12. Indiktion (= a. 1149).*

Text: K.G. ZESIOU, Χριστιανικαὶ ἀρχαιότητες Ναυπλίου. ΔΙΕΕ 1 (1883) 522 u. Taf. IA' (Abb. 4 [Schriftskizze]) (nach p. 568).– K. ZESIOU, Ἐπιγραφαὶ Ναυπλίου. Ἀθηνᾶ 3 (1891) 495 = ZESIOU, Σύμμικτα 79.– G. LAMPAKIS, Μέ-

¹⁰⁹⁸ Zum Kloster ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, Ναοδομία 81–85.

moire sur les antiquités chrétiennes de la Grèce présenté au Congrès International d'histoire comparée, Paris 1900. Athen 1902, 32.– M. LAMPRYNIDES, 'Η Ἁγία Μονὴ παρὰ τοὺς ἀνατολικούς πρόποδας τοῦ Παλαμηδίου. *Ἄρμυνιά* 3 (1902) 480.– BEES, Βυζαντινὰ ἐπιγραφαὶ Γορτυνίας 70 (vv. 1–2).– ZERLENTES, Βυζαντιακὴ ἐπιγραφή 71, Anm. 61 (vv. 1–2).– A. STRUCK, Vier byzantinische Kirchen der Argolis. *Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 34 (1909) 229 u. Abb. 9 (Schriftskizze).– LAURENT, Nicolas Kalomalos 75, Anm. 2.– M.G. LAMPRYNIDES, 'Η Ναυπλία ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς. Ἱστορικὴ μελέτη. Athen ²1950, 22.– ZAKYTHINOS, Despotat II 304 (mit Skizze).– STAMIREΣ, Ἐπιγραφή τοῦ Κροκοντύλου 84 (vv. 1–2).– CHORAS, Ἁγία Μονὴ 51 (mit Abb.).– FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 309 (Nr. 51 [mit franz. Übers.]) u. Taf. XII (Abb. 2).– SCHOLZ, Graecia Sacra 268 (Nr. 79).– PAPALEXANDROU, Echoes 212 (Text 14), s.a. 175 (engl. Übers.) u. Abb. 42.– DRPIĆ, *Kosmos of Verse* 66 (mit engl. Übers.), 221 (mit engl. Übers.), 436 (Abb. 21).

Lit.: MEGAW, Chronology 94.– XYNGOPOULOS, Ἐπιγραφαὶ 451.– BON, Péloponnèse 145.– N. DRANDAKES, Ἔρευναι εἰς τὴν Μάνην. *IIAE* 1977, 205.– N. DRANDAKES – N. GKIOLES – Ch. KONSTANTINIDES, Ἀνασκαφὴ στὸ Τηγάνι τῆς Μάνης. *IIAE* 1978, 190.– A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents III 954.

Abb.: XXXVIII

Der metrische Teil der Inschrift stellt ein klassisches Stifterepigramm dar. Man erfährt, dass Leon die der Theotokos geweihte Kirche (Zoodochos Pege) errichten ließ. Als Gegenleistung für die Stiftung wird Vergebung der Sünden erbeten. Leon wird in Vers 2 Ἐργείων ἀλιτρός θνητόλος bezeichnet: Dies stellt eine Umschreibung für den Bischof von Argos (und Nauplion) dar.¹⁰⁹⁹ Als solcher – nämlich ἐπίσκοπος Ἄργους καὶ Ναυπλίου (wahrscheinlich von 1143 oder kurz davor bis kurz nach 1157)¹¹⁰⁰ – wird Leon nämlich in anderen Dokumenten bezeichnet: In einem Hypomnema aus dem Oktober 1143¹¹⁰¹ erfährt man, dass ein bisher an dieser Stelle befindliches Nonnenkloster an einen anderen Ort transferiert und der bisherige Konvent als Mönchskloster neu gegründet wurde.¹¹⁰² Aus der gleichen Zeit stammt auch das von Leon verfasste neue Typikon für das Kloster.¹¹⁰³ Im Typikon erfährt man auch, dass Leon der Familie der An(t)zades entstammte.¹¹⁰⁴ 1143 als Gründungsjahr wird auch bestätigt durch einen Eintrag in einer Lokalchronik.¹¹⁰⁵ Da die Stifterinschrift an der Kirche in das Jahr 1149 datiert, ist davon auszugehen, dass die Arbeiten am Katholikon des Klosters erst gut fünf Jahre nach (Neu)gründung des Konvents abgeschlossen waren.

Der metrische Teil der Inschrift besteht aus vier prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Zu notieren ist die sonst seltene proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 4. Die Verse sind zwar sehr formelhaft ausgeführt, dennoch wird man dem Autor, vielleicht Leon selbst, eine ganz gute Bildung attestieren können.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Feissel – Philippidis-Braat waren der Ansicht, dass der Graveur der Inschrift vergessen hatte, beim zweiten Alpha von ἀμπλακημάτων die Querhaste anzubringen.¹¹⁰⁶ Der Buchstabe gleicht durchaus dem davor stehenden Lambda, es lassen sich m.E. aber sehr wohl Spuren der Querhaste erkennen. Vergleicht man dieses Alpha

¹⁰⁹⁹ Zur Person des Leon CHORAS, Ἁγία Μονὴ 67–72. Zur Bezeichnung θνητόλος für Metropoliten und Bischöfe siehe oben S. 306, Anm. 1068.

¹¹⁰⁰ Vgl. CHORAS, Ἁγία Μονὴ 68.

¹¹⁰¹ Ed. MIKLOSICH – MÜLLER, Acta V 178–183; CHORAS, Ἁγία Μονὴ 239–244; s.a. A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents 954–964.

¹¹⁰² Vgl. SCHREINER, Kleinchroniken II 168f.; s.a. SCHOLZ, Graecia Sacra 269.

¹¹⁰³ Ed. MIKLOSICH – MÜLLER, Acta V 183–190; vgl. A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents 954–960, 964–972.

¹¹⁰⁴ MIKLOSICH – MÜLLER, Acta V 189; CHORAS, Ἁγία Μονὴ 251; vgl. A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents 968. Zur Familie A. K[AZHDAN], Anzas. ODB I, 126; CHEYNET, Sceaux 632f.; J. NESBITT – W. SEIBT, The Anzas Family. Members of the Byzantine Civil Establishment in the Eleventh, Twelfth, and Thirteenth Centuries. *DOP* 67 (2013) 189–207.

¹¹⁰⁵ Ed. SCHREINER, Kleinchroniken I 228 (Chronik 32,3).

¹¹⁰⁶ FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 309.

mit anderen Alpha in der Inschrift, so lassen sich nämlich kaum Unterschiede bemerken: Auch bei den anderen Alpha ist die Querhaste meistens nur mehr schwer wahrzunehmen. Die Schreibung des Monatsnamens April mit Doppel-Lambda ist bestens dokumentiert,¹¹⁰⁷ daher muss hier auch nicht editorisch eingegriffen werden.

Steinplatte, 12. Jh. ?: Kloster Hagia Areia, bei Areia bzw. Nauplion

Nr. GR94) In dem von Leon, dem Bischof von Argos und Nauplion, um 1143 gegründeten Kloster (vgl. → Nr. GR93) wird auch eine Steinplatte aufbewahrt,¹¹⁰⁸ die das Fragment einer Inschrift trägt. Den Resten der Inschrift nach zu schließen, handelt es sich um Zwölfsilber, wobei von diesen immer nur ungefähr die erste Hälfte erhalten ist. Die Inschrift bedeckt vier Zeilen, aber auch von einer fünften Zeile sind am unteren Rand des Blocks noch Buchstabenreste (ΒΠΓC ?) zu erkennen.¹¹⁰⁹ Das bedeutet, dass das ursprüngliche Epigramm mindestens fünf Verse umfasst haben muss.

Zu datieren ist die Inschrift vermutlich in die Zeit der Gründung des Klosters; dafür spricht der Inhalt, aber auch paläographische Ähnlichkeiten zwischen dieser Inschrift und dem Stifterepigramm (→ Nr. GR93).

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

Ἄργου ὁ κλεινὸς [.....]
 πρὸς τὴν ἐφετηνῆν ἀφ[.....]
 εἰς δόξαν αὐτοῦ τα[.....]
 ...] μὴ κατ' αὐτοῦς [.....]
 5 ...

*Der berühmte von Argos
 zum Auftrag
 zu seinem Ruhm
 ... nicht gemäß ihnen*
 5 ...

Text: CHORAS, Ἁγία Μονή, Taf. 15 u. Abb. α.

Abb.: 37

Der Beginn des Epigramms könnte sich auf den im Stifterepigramm (→ Nr. GR93) genannten Stifter und Bischof Leon beziehen, der dort als Λέων Ἀργείων ἀλιτρός θρηπὸλος apostrophiert wird. Es könnte sich daher bei diesem Epigramm um ein zweites Stifterepigramm gehandelt haben. Dieses Phänomen ist gelegentlich zu beobachten.

Den Versresten nach zu schließen, bestand das Epigramm aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, dass der Text von jenem Autor geschaffen wurde, der auch für das Stifterepigramm (→ Nr. GR93) verantwortlich zeichnete. Bei ἐφετηνῆ in Vers 2 handelt es sich um ein vor allem in der Antike, nämlich bereits bei Homer belegtes Wort.

¹¹⁰⁷ Vgl. *TLG*.

¹¹⁰⁸ Wo sich diese heute befindet, ist unbekannt (die Nonnen des Klosters kennen diesen Stein nicht, wie mir Nikos Zagklas freundlicherweise mitteilte).

¹¹⁰⁹ Vgl. CHORAS, Ἁγία Μονή, Taf. 27.

NAXOS

Chalki

Gesims, a. 1051/52: Kirche der Panagia Protothrone

Nr. GR95) An der Basis des später hinzugefügten Glockenturms der Kirche ist ein langes, mit Ornamenten versehenes Marmorgesims vermauert, das ursprünglich als Templonepistylarchitrav gedient haben dürfte. Ungefähr in der Mitte des Gesimses sind zwei Inschriften eingritz, ¹¹¹⁰ die durch eine kleine freie Fläche voneinander getrennt sind, inhaltlich aber zusammengehören. Beide sind in nicht akzentuierter, ungelenker Majuskel ausgeführt, doch sind auch sehr viele Buchstaben der Minuskel vorhanden. Teilweise sind auch sonst nur in gemalten Inschriften gebräuchliche Kürzungszeichen zu erkennen, die man auch aus Handschriften kennt. Die zwei Inschriften laufen über jeweils vier Zeilen, allerdings sind an die (vom Betrachter aus gesehen) links angebrachte Inschrift zwei weitere Zeilen angefügt, die sich auf der an dieser Stelle freiliegenden Unterseite des Gesimses befinden. Die rechte Inschrift sowie eine Passage gegen Ende der linken Inschrift weisen Elemente eines Epigramms auf. Offensichtlich dürfte es aber dem nicht sehr geübten, wahrscheinlich von der Insel selbst stammenden Dichter nicht gelungen sein, korrekte Zwölfsilber zu verfassen. Festzuhalten ist, dass die rechte Inschrift aus syntaktischen Gründen zuerst zu lesen ist.

Durch die auf die linke Inschrift folgende Nennung von Weltjahr und Indiktion kann die Inschrift genau datiert werden, nämlich in das Jahr 1051/52.

Die mit einem versuchten metrischen Teil versehene Inschrift lautet wie folgt:

- Θ(εοτό)κε, Δέσποινα καὶ Μ(ήτ)ηρ τοῦ Κ(υρίο)υ
 σκέπε, φρούρει, φύλατ<τε> τοῦ(ς) σου(ς) οἰ[κέ]τας
 τοὺς ἀνακαινίσα<ν>τ(ας) τ(ὸν) ἔνδοξον ναό<ν> σ(ου)
 Λέοντα θεοφιλέστατον ἐπίσκοπον καὶ Νικήτ(αν) πρωτοσπαθάριον καὶ τουρμάρχη
 5 Ναξία(ς) καὶ Στέφανον κ(ό)μ(ητα) τ(ὸν) Καμηλάρην
 καὶ τοὺς ἐν πίστει, ἐν φόβῳ εἰσιό<ν>τας· ἀμήν·
 αὐτοῖς [.....]
 ἰνδ(ικτιῶνος) ε', ἔτους ,ςφξ'.

1–2 cf. e.g. inscr. in antro Gastia in insula Tinos, ed. D. FEISSEL, *Inscriptions byzantines de Ténos*. *BCH* 104 (1980) 483 (no. 2): Ἅγιε Στέφανε, σκέπε, φρούρει, φύλατε τὸν δούλον σου Βασίλειον ἄρχοντα ...

1 Δέσποινα scripsit Panayotidi: ΔΕCΠΥΝΑ inscr. καὶ scripsit Panayotidi: ΚΕ inscr. 2 φρούρει scripsit Panayotidi: ΦΡΟΥΡΗ inscr. 2 φύλατ(τε) supplevit Panayotidi. οἰ[κέ]τας: οἰ(κέτ)ας Panayotidi, [οἰ]κέτας Metsane. 3 ἀνακαινίσα(ν)τ(ας) scripsit et supplevit Panayotidi: ANAKENHCAT inscr. ναό(ν) supplevit Panayotidi: ναόν Metsane. 4 θεοφιλέστατον scripsit Panayotidi: ΘΕΟΦΗΛΕCΤΑΤΟΝ inscr. καὶ (bis) scripsit Panayotidi: ΚΕ inscr. Νικήταν Metsane. πρωτοσπαθάριον scripsit Panayotidi: ΠΡΟΤΟCΠΑΘΑΡΗΟΝ inscr., πρῶτο σπαθάριον Metsane 5 Ναξία(ς) scripsit Panayotidi: ΝΑΞΗΑ(ς) inscr. καὶ scripsit Panayotidi: ΚΕ inscr. 6 ἐν omisit Metsane. πίστει scripsit Panayotidi: ΠΙCΤΗ inscr. φόβῳ scripsit Panayotidi: ΦΟΒΟ inscr. εἰσιό(ν)τας scripsit et supplevit Panayotidi: ΗCΗΟΤΑC inscr. ἀμήν: Α[ΓΗΑ]ΣΟΝ Zias, ἁγίασον Metsane. 7 lacunam statui: Ρ ΤΟC ΜΥΡΝΕΟΝ Zias.

*Theotokos, Herrin und Mutter des Herrn,
 schütze, bewache, behüte deine Diener,
 die deine berühmte Kirche erneuerten,
 den am meisten von Gott geliebten Bischof Leon und Niketas, den Protospatharios*

¹¹¹⁰ Die Inschriften sind heute nach intensiver, aber leider misslungener Reinigung des Steines nur mehr sehr schwer zu entziffern (für diese Information danke ich Giorgos Pallis); ich danke Albrecht Berger, der die Inschriften im September 2014 *in situ* betrachten konnte.

5 *und Turmarches von Naxos, und den Komes Stephanos Kamelares und jene, die in Glauben, in Ehrfurcht eintreten. Amen.*

Ihnen

Der 5. Indiktion, des Jahres 6560 (= 1051/52).

Text: M. PANAYOTIDI, Les monuments de Grèce depuis la fin d'iconoclasme jusqu'à l'an mille. Thèse de Doctorat de IIIe Cycle. Paris 1969, 180 (mit franz. Übers.) u. Taf. 96b.– M. PANAYOTIDI, La peinture monumentale en Grèce de la fin de l'Iconoclasme jusqu'à l'avènement des Comnènes (843–1081). *CahArch* 34 (1986) 108, Anm. 128 (mit franz. Übers.), s.a. 100.– N. ZIAS, Panagia Protothroni at Chalki, in: M. CHATZIDAKIS u.a. (Hg.), Naxos. Athen 1989, 30 (mit engl. Übers.), 34 (Abb. 5).– METSANE, Χορηγία 415 (Nr. 18α).– PALLIS, Inscriptions 799 (Nr. 59 [Text nach Zias]).

Lit.: N. ZIAS, Ἐκ τῶν ἀποκαλυφθεισῶν τοιχογραφιῶν εἰς Πρωτόθρονον. *Ἀρχαιολογικά Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν / Athens Annals of Archaeology* 4 (1971) 369f. u. Abb. 2.– MALAMUT, Les îles I 216, II 495.– M. PANAYOTIDI, Les peintures murales de Naxos, in: XXXVIII corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. Seminario Internazionale di Studi sul tema: «La Grecia insulare tra Tardoantico e Medioevo», Ravenna, 15–20 marzo 1991. Ravenna 1991, 286.– GERSTEL, Beholding the Sacred Mysteries 6 (engl. Übers.).– A. CUTLER, Visual Communities in Byzantium and Medieval Islam, in: N. HOWE (Hg.), Visions of Community in the Pre-Modern World. Notre Dame, IN 2002, 40.

Abb.: 38

Der Inhalt der Inschrift gibt deutlich zu verstehen, dass es sich um einen Text handelt, der über die Renovierung der Kirche berichtet: Der in frühchristliche Zeit zurückreichende Bau¹¹¹¹ wurde im Jahr 1051/52 gründlich renoviert. Da die Kirche der Theotokos geweiht ist, wird diese auch angesprochen: Sie wird gebeten, die Erneuerer der Kirche zu beschützen, aber auch jene, die gläubig und in Ehrfurcht das Gotteshaus betreten (Vers 6). Drei Personen werden als Stifter genannt, nämlich der Bischof Leon, der Protospatharios und Turmarches Niketas und der Komes Stephanos Kamelares. Leon und Stephanos sind aus anderen Quellen nicht bekannt:¹¹¹² Leon war Bischof zu einer Zeit, als Naxos noch nicht mit Paros zum Bischofssitz Paronaxia vereinigt war; dies geschah im Jahr 1083.¹¹¹³ Der Komes Stephanos Kamelares war wohl jene Person auf der Insel, die zivile Aufgaben zu erfüllen hatte.¹¹¹⁴ Kamelares ist in mittelbyzantinischer Zeit sonst nicht belegt, kommt aber einmal im frühen 15. Jahrhundert als Name eines Paröken auf Lemnos vor.¹¹¹⁵ Das Nomen *καμηλάρης* ist in der Bedeutung „Kamelführer“ volkssprachlich attestiert.¹¹¹⁶ In der vorliegenden Inschrift handelt es sich allerdings nicht, wie Gerstel in ihrer Übersetzung zu verstehen gibt, um ein Amt,¹¹¹⁷ sondern um einen Eigennamen. Bei dem Protospatharios und Turmarches Niketas handelt es sich um den militärischen Kommandanten:¹¹¹⁸ Bislang wurde nicht erkannt, dass Niketas höchstwahrscheinlich auch in anderen Quellen attestiert ist, nämlich sowohl historio- als auch sigillographisch mit dem Beinamen Xylinites; die Siegel berichten, dass er Strategos von Samos war.¹¹¹⁹ Warum der Familienname des Niketas ausgelassen wurde, jener des Stephanos jedoch genannt wurde, ist schwer zu beurteilen: Niketas könnte (auch durch sein Amt und seine Titel) so bekannt gewesen sein, dass dem Autor der Inschrift die Anführung des Familiennames als nicht notwendig erschien. Es könnte

¹¹¹¹ Vgl. ZIAS, Panagia Protothroni 31.

¹¹¹² Vgl. MALAMUT, Les îles II 495.

¹¹¹³ Vgl. T.E. G[REGORY], Naxos. *ODB* 2, 1444f.

¹¹¹⁴ Vgl. LBG s.v. *κόμης*.

¹¹¹⁵ PLP # 92304. Im späten 12. Jh. ist ein Georgios Kameleus auf einem Siegel belegt, ed. WASSILIOU-SEIBT, *Corpus I*, Nr. 271.

¹¹¹⁶ Vgl. Kr s.v. *καμηλάρης*.

¹¹¹⁷ GERSTEL, Beholding the Sacred Mysteries 6: „... and the Count and *Kamelares*, Stephanos, and those entering ...“

¹¹¹⁸ Vgl. A. K[AZHDAN], *Tourmarches*. *ODB* 3, 2100f.

¹¹¹⁹ Vgl. J.-C. CHEYNET, Les Xylinitai. *Numismatika, Sfragistika i Epigrafika* 5 (2009) 192–196; SAVVIDES, *Prosopography Samos* 271 (Nr. 23–24).

aber auch daran gelegen sein, dass der Autor in seiner Vorstellung eine metrische Struktur „retten“ wollte, für die er bewusst den Familiennamen des Niketas opferte.

Die Inschrift macht deutlich, dass die drei wichtigsten Personen der Insel in die Stiftung involviert waren – ein typischer Fall von „co-operative patronage“.¹¹²⁰ Eine vielleicht mit Niketas oder Stephanos verwandte weibliche Person wurde im Jahr 1056 im Parekklesion der Kirche bestattet, wie eine Grabinschrift verrät.¹¹²¹

In der Lücke in Zeile 7 der Inschrift ist vielleicht ἄρτος zu lesen; das von Zias aufgezeichnete MYPNEON (vgl. textkritischen Apparat) könnte eine auf „Salböl“ weisende Wortform darstellen. Somit könnte in dieser Zeile zum Ausdruck gebracht werden, dass den gläubigen und ehrfürchtigen Besuchern der Kirche Brot, d.h. die Kommunion, und Salböl dargebracht werden sollen. Die Inschrift muss ursprünglich beim Eingang – vielleicht in der Form eines langen Türsturzes – angebracht gewesen sein oder – wie oben angedeutet – als Aufschrift des Templo-nepistylarchitravs gedient haben.

Wie bereits oben erwähnt, kann bei Teilen der Inschrift der Versuch des Autors festgemacht werden, Verse zu verfassen. Dies betrifft die Zeilen 1–3 und 6. Die Zeilen 2 und 6 (ohne das abschließende ἀμήν) weisen tatsächlich auch zwölf Silben auf, sind mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen und haben einen Akzent auf der vorletzten Silbe. Über Einschnitte an der Stelle des Binnenschlusses (B7) verfügen auch die Zeilen 1 und 3; aufgrund zusätzlicher Silben wird jedoch in beiden Fällen die Silbenanzahl des byzantinischen Zwölfsilbers nicht eingehalten. Interessanterweise und wahrscheinlich nicht zufällig weist auch die Einheit καὶ Στέφανον κ(ό)μ(η)τα τ(ὸν) Καμηλάρη in Zeile 5 alle Eigenschaften des Zwölfsilbers auf. Dass es sich bei der Inschrift bzw. den intendierten Versen um ein lokales Produkt handelt, beweist nicht nur die oben angesprochene eigene paläographische Ausführung; auch die Orthographie weicht stark vom Standard ab. Weiters sind auch volkssprachliche Elemente zu beobachten: so etwa die Schreibung von φύλατ<τε> mit nur einem Tau in Zeile 2 und das Fehlen des Akkusativ-End-Ny von ναό<v> in Zeile 3.

Kato Potamia

Türsturz (178 × 13 cm), 10. Jh. ?: Kirche Hagios Mamas

Nr. GR96) Der marmorne Türsturz befand sich ursprünglich oberhalb des östlichen Eingangs der im Talgrund zwischen Potamia und Sangri gelegenen Kirche, dann wurde er, nachdem er zwischenzeitlich in mehrere Teile zerbrochen war, oberhalb des Gartentores angebracht.¹¹²² Die heute unter dem Namen Hagios Mamas bekannte, mit zahlreichen antiken Spolien versehene¹¹²³ Kirche war in byzantinischer Zeit der Theotokos geweiht, wie aus der auf dem Türsturz befindlichen, über zwei Zeilen verteilten, nicht akzentuierten Inschrift hervorgeht. Diese ist – wie der Schriftskizze bei Demetrokalles¹¹²⁴ und der Abbildung bei Mastoropoulos¹¹²⁵ zu entnehmen ist – offenbar nicht mehr in dem Zustand, in dem sie Zerlentes vor gut hundert Jahren vorfand; doch auch Zerlentes musste bereits an mehreren Stellen konjizieren, da Teile schon damals verloren waren. Zerlentes erkannte aber, dass die Inschrift ein aus acht Versen bestehendes Epigramm bildet.¹¹²⁶ Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert; ein eben solches Kreuz dürfte auch am Beginn von Vers 3 stehen, weiters am Beginn von Vers 7.

¹¹²⁰ Terminus nach KALOPISSI-VERTI, *Collective Patterns* 126.

¹¹²¹ M. CHATZEDAKES, Ἐπιτάφια χρονολογημένη ἐπιγραφή στήν Πρωτοθρόνη Ναξου. *ΔΧΑΕΙ* 7 (1973–74) 78.

¹¹²² Vgl. DEMETROKALLES, *Συμβολαί* 72, 73 (Abb. 5); s.a. METSANE, *Χορηγία* 415.

¹¹²³ Vgl. A. OHNESORG, Die antiken Spolien in der Kirche des Hagios Mamas auf Naxos. *Architectura. Zeitschrift für Geschichte der Baukunst / Journal of the History of Architecture* 24 (1994) 170–184.

¹¹²⁴ DEMETROKALLES, *Συμβολαί* 69.

¹¹²⁵ MASTOROPOULOS, *Νάξος* 114f.

¹¹²⁶ ZERLENTE, *Βυζαντιακή ἐπιγραφή* 286.

Unregelmäßige Buchstabenformen ebenso wie Lücken im inschriftlichen Text lassen schließen, dass der Graveur seine Vorlage nur unzureichend verstand.

Zur Datierung der Inschrift bemerkte Zerlentes, dass sie nicht vor dem 8. Jahrhundert entstanden sein kann;¹¹²⁷ Grégoire fasste den zeitlichen Rahmen breiter und datierte sie in das 7.–9. Jahrhundert, meinte aber, dass eine zeitliche Einordnung ohne Abbildung der Inschrift schwierig sei.¹¹²⁸ Bei Malamut finden wir eine Datierung in das 9.–10. Jahrhundert.¹¹²⁹ Ohne näher darauf einzugehen, meldete auch Ruggieri Zweifel an Zerlentes' Datierung an.¹¹³⁰ Zuletzt wurde die Inschrift in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert,¹¹³¹ nach der Rückeroberung Kretas im Jahr 961.¹¹³²

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τὸν πρὶν βραχύν τε καὶ κατηυτε[λισμ]ένον
 εὐρών δόμον σοῦ τῆς πανάγνου Παρθένου
 θυηπό[λος σὸς εὐτελής Λέων πόθω
 τοῦτον] νεουργ<εῖ> κ(αί) πρὸς [... ..] κρεί[τ]τ[ονα
 5 νῦν] εὐπρεπῆ τε κ(αί) <κε>καλλωπι[σμένον].
 ὄνπερ προσηνώς προσδέχου, <σὺ> [Παρθένε],
 οἴκησιν ταύτη<ν> τοῦ τὸν ἔρασ[.....
] τοῦ νεουργητοῦ δόμου.

1 cf. e.g. v. 1 epigramm. in ecclesia SS. Theodororum in urbe Athenarum (→ no. GR15): τὸν πρὶν παλαι[ὸν ὄν]τα σου ναόν, μάρτυς. 4 cf. v. 4 epigramm. in obelisco in hippodromo Cpl. (→ no. TR53): κρείττον νε[ο]υργεῖ [τῆς πά]λαι θεωρίας.

1 κατηυτελισμένον legerunt alii: κατηυλισμένον Metsane. 3 θυηπόλος σὸς εὐτελής Λέων πόθω legit Zerlentes: σὸς εὐτελής Λέων Karpathios. 4 τοῦτον legerunt Zerlentes et Karpathios. νεουργεῖ καὶ legerunt Zerlentes et Karpathios: ΝΕΟΥΡΓΕ Κ(ΑΙ) inscr. [... ..] statui: ΤΕΤ ? inscr., πᾶσι legerunt Zerlentes et Karpathios. κρείττονα legerunt Zerlentes et Karpathios: ΚΡΗ[.]Τ[.]... ? inscr. 5 νῦν legit Karpathios: ΤΝ ? inscr. <κε>καλλωπι[σμένον]: ΚΑΛΛΟΠΗ[...] inscr., κεκαλλωπισμένον legit et scripsit Karpathios. 6 ὄν περ Metsane. προσηνώς scripserunt Zerlentes et Karpathios: ΠΙΟΧΝΟC inscr. Σὺ legit Karpathios: nunc deest in inscr. Παρθένε legit Karpathios. 7 ταύτη<ν> τοῦ τὸν ἔρασ[.....] dubitanter legi: ταύτην τοῦ πανε[υλογημένου] Zerlentes (cf. Karpathios). 8 [... ..] statui: [Χριστοῦ, προστάτου] supplavit Zerlentes (cf. Karpathios). νεουργητοῦ scripsi (cf. comment.): νεουργήτου alii.

*Nachdem er dein, der ganz reinen Jungfrau, früher kleines und gering geachtetes
 Haus vorgefunden hat,
 erneuert dein bescheidener Priester Leon dieses mit Liebe
 und (macht es) besser*

5 *jetzt sowohl prächtig als auch geschmückt.
 Dieses nimm wohlwollend an, du Jungfrau,
 diese Behausung des den
 des neu gebauten Hauses.*

Text: ZERLENTEs, Βυζαντιακή ἐπιγραφή 286.– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 65 (Nr. 215bis [Text nach Zerlentes]).– N. KALOGEROPOULOS, Τριάκοντα πέντε ἄγνωστοι ναοὶ τῆς Νάξου. Athen 1933, 15 (mir nicht zugänglich).– Archimandrit EMMANUEL I. KARPATHIOS, Ἐπίσκεψις εἰς τὸν Ἅγιον Μάμαντα Νάξου. Ἐκκλησία. Ἐπίσημον Δελτίον τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος 13 (1935) 296.– G. DEMETROKALLES, Ὁ ναὸς τοῦ Ἁγίου Μάμαντος στὴν Ποταμιά Νάξου. Τεχνικὰ Χρονικὰ (γενικὴ ἔκδοσις) 220 (Νοέμβριος 1962) 41 (Schriftskizze).– DEMETROKALLES, Συμβολαὶ 69

¹¹²⁷ ZERLENTEs, Βυζαντιακή ἐπιγραφή 286.

¹¹²⁸ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 65.

¹¹²⁹ MALAMUT, Les îles I 216.

¹¹³⁰ V. RUGGIERI, Byzantine Religious Architecture (582–867). Its History and Structural Elements (OCA 237). Rom 1991, 260 (Nr. 13).

¹¹³¹ METSANE, Χορηγία 414.

¹¹³² Vgl. G. DEMETROKALLES, Βυζαντινὴ ναοδομία στὴν Νάξο. Athen 2000, 30 u. Anm. 26.

(Schriftskizze), 71 (Text nach Zerlentes).– METSANE, *Χορηγία* 415 (Nr. 17).– A. RHOBY, *JÖB* 58 (2008) 236 (Ed. der vv. 1–2).

Lit.: MALAMUT, *Les îles I* 216.– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 28.– LAUXTERMANN, *Poetry* 340 (Nr. 15).– MASTOROPOULOS, *Νόξος* 114–115 (Farbabb. 71–72).– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383.

Abb.: XL–XLI

Die Verse bilden ein Stifterepigramm, das nach altbekanntem Muster aufgebaut ist. Zunächst wird der verbesserungswürdige Zustand (kleine,¹¹³³ unbedeutende Kirche) beschrieben, danach kurz der Stifter vorgestellt und daraufhin die von diesem vollzogene Verbesserung, d.h. die Renovierung, beschrieben. Zahlreiche andere Epigramme, wie etwa jenes, das im Testimonienapparat zu Vers 1 zitiert ist, weisen eine ähnliche Struktur auf.¹¹³⁴ In den letzten drei Versen wird die Jungfrau, der die Kirche geweiht ist (vgl. Vers 2), gebeten, diese anzunehmen. Der „Priester“ Leon¹¹³⁵ war vielleicht der Bischof der Insel, wenn man *θηπόλος* – wie auch sonst manchmal – so deuten kann.¹¹³⁶ Aufgrund der wahrscheinlich unterschiedlichen Datierung ist es aber nicht möglich, dass – wie von Malamut in Erwägung gezogen¹¹³⁷ – der Leon des vorliegenden Epigramms identisch ist mit jenem, der in der Inschrift an der Basis des Glockenturms der Kirche Panagia Protothroni in Chalki, ebenfalls auf Naxos, genannt wird.

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (ausschließlich B5). Auffallend ist das proparoxytone Versende in Vers 4, das sonst zwar gelegentlich, aber doch sehr selten und im inschriftlichen Epigramm nach dem 7. Jahrhundert fast nie begegnet. Da Zerlentes *κρείττονα* aber offensichtlich noch gut lesen konnte, sei das Wort im Text behalten. Betrachtet man die Schriftskizze bei Demetrokalles und die Abbildung bei Mastoropoulos, dann stellt man fest, dass die Endung des Wortes auf irgendeine Weise gekürzt gewesen sein muss, da zwischen dem erhaltenen Tau und den darauf folgenden Buchstaben, die bereits zu *εὐπρεπῆ* (Vers 5) gehören, nur sehr wenig Platz ist. Da die Prosodie der Zwölfsilber von sehr guter Qualität ist – was angesichts der Tatsache, dass die Verse fernab der Bildungszentren auf einer Insel entstanden sind, erstaunlich ist –,¹¹³⁸ kann die von Zerlentes stammende Lesung *πάσι* in Vers 4 nicht gehalten werden, da dadurch ein schwerer prosodischer Verstoß entstünde (positionslange siebente Silbe). Ebenso wenig akzeptiert werden kann die Ergänzung [*Χριστοῦ, προστάτου*] am Beginn von Vers 8, da auch dadurch ein schweres prosodisches Versehen entstünde (positionslange dritte Silbe). Noch dazu ist fraglich, warum Christus in einer der Theotokos geweihten Kirche als Beschützer genannt werden sollte. Aus diesem Grund wurde auch auf die Konjektur *πανε[υλογημένου]* am Ende von Vers 7 verzichtet, zumal sie auch paläographisch nicht vertretbar ist. Schon Grégoire stellte fest, dass die von Zerlentes vorgenommenen Ergänzungen am Ende des Epigramms zweifelhaft sind.¹¹³⁹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Vers 4 ist vielleicht mithilfe eines Epigramms des späten 12. Jahrhunderts zu ergänzen, das in Konstantinopel beim Charisios-Tor (Sulukulekapi) angebracht war,¹¹⁴⁰ aber nur in byzantinischen Abschriften überliefert ist.¹¹⁴¹ Dort lautet

¹¹³³ Zur mannigfachen Bedeutung von *βραχύς*, das sehr oft auch in Grabepigrammen begegnet, vgl. RHOBY, *Inscriptional Poetry* 197f.

¹¹³⁴ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383f.

¹¹³⁵ Zur Person PmbZ # 4278.

¹¹³⁶ Siehe oben S. 306, Anm. 1068, und Vers 2 des Epigramms auf einer Steinplatte im Kloster Hagia Areia (bei Nauplion) (→ Nr. GR93): *Λέων Ἀργείων ἀλιτρός θηπόλος*. Dort ist *θηπόλος* tatsächlich als Bischof zu deuten, s.a. DEMETROKALLES, *Συμβολαί* 71, Anm. 61.

¹¹³⁷ Vgl. MALAMUT, *Les îles I* 216.

¹¹³⁸ Somit unterscheidet sie sich auch klar von der Inschrift in der Kirche der Panagia Protothroni in Chalki.

¹¹³⁹ GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 65.

¹¹⁴⁰ Vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, *Landmauer* 177.

¹¹⁴¹ Den Richtlinien der Reihe „Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung“ (RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 50–52) zufolge wurde das Epigramm daher auch nicht in den vorliegenden Band aufgenommen.

Vers 9 wie folgt: ἀὐθις νεουργεῖ κάπι τὸ κρεῖττον φέρει.¹¹⁴² Vers 4 des vorliegenden Epigramms könnte daher ursprünglich vielleicht [τοῦτον] νεο[υργεῖ καὶ] πρὸς κρεί[τ]τ[ονα φέρει] gelautet haben. Somit würde der Vers auch nicht proparoxyton enden. Der Schriftskizze bei Demetrokalles und der Abbildung bei Mastoropoulos nach zu schließen, ist die Perfektreduktion <κε>καλλωπι[σμένον] in Vers 5 kein Textverlust, sondern war nie in der Inschrift vorhanden: Nach TE ist ein Kappa mit Zusatz zu erkennen, das offensichtlich für gekürztes καί steht, darauf folgt das Kappa von καλλωπι[σμένον]. Das als Verbaladjektiv auf der letzten Silbe zu betonende νεουργητός in Vers 8, welches das Verbum νεουργέω in Vers 4 wieder aufgreift, ist nur an dieser Stelle belegt.¹¹⁴³ Das dazu gehörende Nomen νεούργημα ist vor allem im 10. und 11. Jahrhundert attestiert.¹¹⁴⁴

NEA EPIDAUROS

(*)Graffito (verloren ?), byz. ?

Nr. GR97) Gketakos berichtet von einer in die nördliche Innenwand einer anonymen Kirche in der Festung von Nea Epidauros geritzten, über zwei Zeilen verteilten Inschrift. Dabei handelt es sich, wie von Vassis kürzlich festgestellt,¹¹⁴⁵ um einen – vielleicht zufällig entstandenen – prosodielosen Vers, wenn man den von Gketakos vorgenommenen Ergänzungen folgt.

Vom paläographischen Gesichtspunkt aus gesehen ist eine Datierung in spätbyzantinische Zeit möglich. Die Inschrift kann aber auch erst später eingeritzt worden sein.

Der auf Gketakos' Ergänzungen basierende Vers lautet wie folgt:

Σῶζε, Κ(ύρι)ε, εὐθάρ[σει καὶ] νουθέτει.

εὐθάρ[σει καὶ] supplevit Gketakos.

Rette, Herr, ermutige (mich) und weise (mich) zurecht!

Text: GKETAKOS, Ἐπιγραφαί 95 (Nr. 92 [mit Schriftskizze]).

Dass Gketakos' Ergänzung richtig sein dürfte, wird durch ein Parallelbeispiel bewiesen: In ein Medaillon auf einem Architekturfragment des 11./12. Jahrhunderts, das im Archaïologiko Museo Archaiu Korinthu (Inv.-Nr. 873) aufbewahrt wird, ist folgende Inschrift eingeschrieben (in normalisierter Orthographie): Σῶζε Πέτρον, εὐθάρσει καὶ νουθέτει, Κύριε.¹¹⁴⁶ Das Verbum εὐθαρσέω ist nach Auskunft der Lexika eher spärlich attestiert.¹¹⁴⁷ In den bislang bekannten Belegen wird das Wort ausschließlich intransitiv verwendet („mutig sein“). Ein weitere Stelle für transitives εὐθαρσέω ist bislang nicht bekannt.¹¹⁴⁸

NEA PETRA → PORTARIA

¹¹⁴² JANIN, Constantinople byzantine 281; MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 137 (Nr. 48a).

¹¹⁴³ Vgl. L s.v. (nach Grégoire falsch νεούργητος).

¹¹⁴⁴ Vgl. LBG s.v.

¹¹⁴⁵ VASSIS, Initia 705.

¹¹⁴⁶ N.A. BEES, Corpus der griechisch-christlichen Inschriften von Hellas. Inschriften von Peloponnes. Band I: Isthmos – Korinthos (*Inscriptiones Graecae Christianae Veteres et Byzantinae* I). Athen 1941 (Reprint Chicago 1978), 27f. (Nr. 12); PALLIS, Inscriptions 788f. (Nr. 33 [mit weiterer Lit.]).

¹¹⁴⁷ Vgl. LSJ s.v., L s.v.

¹¹⁴⁸ Vgl. aber LSJ s.v. θαρσέω I 2 b (c. acc. pers. „to have confidence in“).

ORCHOMENOS

Steinblock (86 × 60 cm), a. 873/74: äußere westl. Mauer des Narthex des Katholikons des Klosters von Skripu

Nr. GR98) Die heute der Koimesis Theotoku gewidmete, mit drei Schiffen versehene Kirche am Ortsrand von Orchomenos¹¹⁴⁹ und in der Nähe des früheren Kopaïs-Sees war in byzantinischer Zeit der Theotokos und den Aposteln Petrus und Paulus geweiht; sie bildete das Katholikon eines Klosters. Die für den Ort bis in das 19. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung Skripu ist vielleicht schon im 10. Jahrhundert attestiert,¹¹⁵⁰ sichere Belege stammen aber erst aus spätbyzantinischer Zeit und der Turkokratie.¹¹⁵¹ Dass die Kirche zur Zeit ihrer Gründung den drei genannten Personen geweiht war, basiert auf den Informationen in den drei im östlichen Bereich der Kirche angebrachten Inschriften.¹¹⁵² Die Hauptinschrift befindet sich in der Mitte eines Ornamentbandes, das die gesamte Außenmauer der zentralen Apsis umläuft; darin werden die Theotokos und ihr Sohn angesprochen.¹¹⁵³ Die zweite, am östlichen Ende der südlichen Außenmauer der Kirche – im Bereich der südlichen Apsis – innerhalb eines Ornamentfeldes angebrachte Inschrift bezieht sich auf den Apostel Petrus.¹¹⁵⁴ Die dritte Inschrift ist am östlichen Ende des an der Nordwand herauspringenden Querschiffes angebracht; sie bezieht sich auf den Apostel Paulus.¹¹⁵⁵ Somit erfährt man, dass die zentrale Apsis der Theotokos geweiht war, die südliche Apsis dem Apostel Petrus und die nördliche Apsis dem Apostel Paulus.¹¹⁵⁶ Die genaue zeitliche Einordnung der Kirche ist aufgrund der Angabe des Weltjahres am Ende der auf den Apostel Paulus bezogenen Inschrift möglich. Das dort genannte Weltjahr 6382 entspricht dem Jahr 873/74.¹¹⁵⁷ Auch in den beiden anderen Inschriften findet man Elemente, die eine zeitliche Einordnung erlauben: Die zentrale Inschrift um die Hauptapsis endet mit der Wendung ἐπὶ Βασιλείου καὶ Κωνσταντίνου καὶ Λέοντος τῶν θειοτάτων βασιλέων τῶν Ῥωμαίων.¹¹⁵⁸ Dahinter verbergen sich Kaiser Basileios I. (867–886) und seine Mitkaiser und Söhne Konstantinos (Mitkaiser 870–879) und Leon (Mitkaiser 870–886), der spätere Kaiser Leon VI. Aus der auf den Apostel Petros bezogenen Inschrift erfährt man am Ende, dass sie ἐπὶ Ἰγνατίου τοῦ οἰκουμηνικοῦ πατριάρχου datiert wird.¹¹⁵⁹ Damit ist das (zweite) Patriarchat des Ignatios gemeint, das von 867 bis 877 dauerte.¹¹⁶⁰ Dass die Kirche – wie früher angenommen wurde¹¹⁶¹ – auf einen altchristlichen Vorgängerbau zurückgeht, dürfte nicht zutreffen. Weder das in der zentralen, auf die Theotokos bezogenen Inschrift verwendete Verbum ἀνίστημι¹¹⁶² noch das in den auf Petrus und Pau-

¹¹⁴⁹ Die Bausteine der Kirche stammen vom antiken Orchomenos, vgl. SODINI, Marble 141. Zur Architektur der Kirche zuletzt ĆURČIĆ, Architecture in the Balkans 316–318.

¹¹⁵⁰ Vgl. OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 479.

¹¹⁵¹ Vgl. KODER – HILD, Hellas 227.

¹¹⁵² Siehe die Sisse bei PAPALEXANDROU, Text in context 265; zu diesen Inschriften ausführlich PAPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 129ff.; s.a. E. STIKAS, L'Église byzantine de Scripou (Orchoméno) en Béotie, in: Corsi di cultura sull'arte ravennate e bizantina [XXII], Ravenna – 9–22 marzo 1975. Ravenna 1975, 385–400; RHOBY, Meaning 737; gute Farabbildungen dieser Inschriften bei HIERONYMOS, Χριστιανική Βοιωτία 88–90

¹¹⁵³ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 481f.

¹¹⁵⁴ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 482.

¹¹⁵⁵ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 482f.

¹¹⁵⁶ Zur kirchenpolitischen Bedeutung der Weihe an die Apostel Petrus und Paulus (während des Patriarchats des Ignatios) vgl. OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 493.

¹¹⁵⁷ Zur Ausstattung der Kirche (auch in späteren Jahrhunderten) vgl. S. BOGIATZES, Παρατηρήσεις στην οικοδομική ιστορία της Παναγίας Σκριπούς στη Βοιωτία. ΔΧΑΕ IV 20 (1998) 111–126; s.a. BARSANTI, Scultura mediobizantina 5–15; A. GRABAR, Sculptures byzantines de Constantinople [I] (IV^e–X^e siècle) (*Bibliothèque des Cahiers Archéologiques* XVII). Paris 1963, 90–95.

¹¹⁵⁸ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 481. Auffallend ist, dass der Name des Stifters (wohl nicht zufällig) genau in der Mitte der Inschrift (d.h. am Scheitelpunkt der Apsisrundung) angebracht ist.

¹¹⁵⁹ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 482.

¹¹⁶⁰ Vgl. A. K[AZH DAN], Ignatios. ODB 2, 983f.

¹¹⁶¹ Z.B. KODER – HILD, Hellas 227.

¹¹⁶² OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 481: ... ἀναστήσαντος τὸν σὸν ἅγιον ναόν.

lus bezogenen Inschriften einleitende Wort καλλιερῶ¹¹⁶³ weist darauf hin, dass hier etwas restauriert oder wiederaufgerichtet wurde.¹¹⁶⁴

Eine vierte an der Außenmauer der Kirche angebrachte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift unterscheidet sich von den anderen in mehrfacher Hinsicht: Sie ist auf einem Steinblock im äußersten nördlichen Bereich der äußeren Westwand der Kirche bzw. des Narthex in gut ein Meter Höhe (gemessen zum unteren Rand der Platte) angebracht und somit sowohl für den mittelalterlichen als auch für den heutigen Betrachter gut zu entziffern.¹¹⁶⁵ Dort, wo sie weniger gut zu lesen ist, ist der Stein von der Witterung sehr angegriffen. Sie ist nicht wie die anderen vom Stein abgemeißelt, sondern eingeritzt; auch wird sie nicht wie die anderen von Ornamenten umgeben. Sie läuft über zwölf Zeilen, wobei die Zeilenlinien ebenfalls eingeritzt sind.¹¹⁶⁶ Das Hauptunterscheidungsmerkmal zu den anderen Inschriften besteht aber darin, dass sie im Versmaß verfasst ist, während die anderen in Prosa gehalten sind.¹¹⁶⁷ Da pro Vers eine Zeile vorgesehen ist, umfasst das Epigramm zwölf Verse, wobei diese Hexameter¹¹⁶⁸ bilden, was bei byzantinischen inschriftlichen Epigrammen nur sehr selten vorkommt.¹¹⁶⁹ Der Beginn des Epigramms ist durch ein abgemeißeltes Kreuz markiert, das Ende durch ein eingeritztes Kreuz. Paläographisch auffallend ist auch, dass die Buchstaben in jenen Versen, die aus vielen Zeichen bestehen, enger aneinander gefügt sind als in jenen, die aus weniger Zeichen bestehen. Besonders augenfällig ist dies in den Versen 3, 7, 8 und 10, in denen die Buchstaben des letzten Wortes (ἔμπης, ἄμφω, ἀμφικαλύπτει und μέγιστε) aufgrund des zur Genüge zur Verfügung stehenden Platzes deutlich voneinander abgesetzt sind. Eine paläographische Besonderheit stellt auch die Schreibung des Iota adscriptum von θαλίησι (ΘΑΛΙΗΙCΙ{I} inscr.) in Vers 9 dar,¹¹⁷⁰ was sonst nur selten vorkommt.¹¹⁷¹ Von den anderen Inschriften unterscheidet sich das Epigramm nicht nur dadurch, dass es eingeritzt und nicht abgemeißelt ist, sondern auch dadurch, dass es nicht wie die anderen Inschriften zahlreiche orthographische „Fehler“ aufweist.¹¹⁷² Unterschiede in der paläographischen Ausführung der Buchstaben, legen auch den Schluss nahe, dass für das Epigramm nicht jener Handwerker bzw. Steinschneider zuständig war, der die anderen Inschriften anbrachte und auch sonst bei der Gestaltung der Kirche Hand anlegte.¹¹⁷³ Die ausführenden Handwerker bzw. Künstler stammten wahrscheinlich aus Theben, der Hauptstadt und dem Zentrum des Themas Hellas; dies wird unter anderem bewiesen durch die Ausführung der Skulpturen und Inschriften (a. 871/72) in der Kirche Hagios Gregorios Theologos (→ Nr. GR117).¹¹⁷⁴ Auch der Stein, in den die Verse eingeritzt wurden, ist ein anderer, nämlich Marmor, als jener, nämlich Kalkstein, der sonst an der Kirche verwendet wurde.¹¹⁷⁵ Da die Inschriften rund um die Kirche angeordnet sind, wurde wahrscheinlich erwartet, dass die Besucher das Gebäude umrundeten, um dabei über die Stiftung der Kirche unterrichtet zu werden.¹¹⁷⁶ Der Ort

¹¹⁶³ ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Nouvelle lecture 482: Ἐκαλλιέργησεν τὸν ναὸν τοῦ ἁγίου Πέτρου ...; ibid. 483: Ἐκαλλιέργησεν τὸν ναὸν τοῦ ἁγίου Παύλου ... Das Verbum καλλιερῶ wird gerne in spätantiken Inschriften verwendet.

¹¹⁶⁴ Vgl. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Nouvelle lecture 485.

¹¹⁶⁵ Für den modernen Betrachter ist die Lesung der unteren Hälfte der Inschrift erschwert, da der Stein in diesem Bereich größere Verwitterungserscheinungen aufweist.

¹¹⁶⁶ Zum Phänomen siehe oben S. 79–80.

¹¹⁶⁷ Es handelt sich somit nicht „um mehrere Hexameter“, wie in PmbZ # 24350 zu lesen ist.

¹¹⁶⁸ Und nicht jambische Trimeter mit zwölf Silben, wie SOTERIOU, Ναὸς τῆς Σκριποῦς 156 behauptete.

¹¹⁶⁹ Andere Beispiele bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 62f.

¹¹⁷⁰ Für das überflüssige End-Iota gibt es allerdings keine vernünftige Erklärung: Man wird von einem Fehler des Graveurs ausgehen müssen. Es ist freilich auch möglich, dass auch das Iota nach dem Eta ein bloßer Fehler ist und nicht ein bewusst gesetztes Iota adscriptum darstellt.

¹¹⁷¹ Weitere Beispiele sind bei RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 40 angeführt.

¹¹⁷² Vgl. PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 167f.

¹¹⁷³ Vgl. SOTERIOU, Ναὸς τῆς Σκριποῦς 156.

¹¹⁷⁴ Vgl. PPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 138f., 151f.; STRZYGOWSKI, Inedita 11f.

¹¹⁷⁵ Vgl. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕΣ, Nouvelle lecture 489f.; PPALEXANDROU, Text in context 277.

¹¹⁷⁶ Vgl. PPALEXANDROU, Text in context 267.

des Epigrammtextes stellte dabei entweder den Beginn oder das Ende der Kirchengrundung dar.¹¹⁷⁷

Das vom Stifter in Auftrag gegebene Hexameter-Epigramm ist höchstwahrscheinlich ebenfalls in das Jahr 873/74 zu datieren.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Οὐ φθόνος οὐδὲ χρόνος περιμήκετος ἔργα καλύπει
 σῶν καμάτων, πανάριστε, βυθῶ πολυχανδεῖ λήθης
 ἔργα ἐπεὶ βοῶσι καὶ οὐ λαλέοντά περ ἔμψης·
 καὶ τότε γὰρ τέμενος παναοίδιμον ἐξετέλεσ<σ>ας
 5 Μητρὸς ἀπειρογάμου, θεοδέγμονος ἰφινάσσης,
 τερπνὸν ἀποστίλβον περικαλλέα πάντοθεν αἴγλην·
 Χριστοῦ δ' ἑκατέρωθεν ἀποστόλω ἕστατον ἄμφω,
 ὦν Ἰώμης βῶλαξ ἱερὴν κόνιν ἀμφικαλύπτει·
 ζῳοῖς ἐν θαλίῃσι χρόνων ἐπ' ἀπείρονα κύκλα,
 10 ὦ πολύαινε Λέον πρωτοσπαθάριε μέγιστε,
 γηθόμενος κτεάτεσσι καὶ ἐν τεκέεσσι ἀρίστοις
 χῶρον ἐπικρατέων τε παλαιφάτου Ὁρχομενοῖο.

1–2 cf. e.g. Sym. Nov. Theol. hymn. 24,35–37 (KAMBYLIS): οὐ γὰρ σιωπᾶν ὑποφέρω, θεέ μου, | καὶ λήθης βυθοῖς συγκαλύπτειν τὰ ἔργα, | ἃ ἐποίησας καὶ ποιεῖς καθ' ἑκάστην; cf. etiam sermonem (s. XIV/XV) de monast. τῶν Ὁδηγῶν CrI., ed. Chr. ANGELIDI, *REB* 52 (1994) 135,4sq.: ... μακρὸς χρόνος παραδραμῶν ὡς τὰ πολλὰ λήθης βυθῶ παραδέδωκεν ... 1 loc. comm.: cf. e.g. vv. 3–4 epigramm. (s. VI) in urbe Byllis (hodie prope urbem Hekal / Alban.), ed. *SEG* 38 (1988), no. 533 (cf. ROBERT, *Épigrammes* 21, n. 3): ἀλλ' οὐδ' ὁ μακρὸς καὶ ἀναρίθμητος χρόνος | γηρῶν καλύπει τοὺς πόρους Βικτωρίνου; Mich. Chon. I 159,28sq. (LAMPROS): ὁ χρόνος ... δεινῶ συμμάχῳ, τῷ φθόνῳ. 2–4 cf. Anth. Pal. I 9,1 (BECKBY): καὶ τότε σῶν καμάτων παναοίδιμον ἔργον ἐτύχθη; I 10,28sq. (BECKBY) (= epigram. in eccl. S. Polyeucti CrI., cf. CONNOR, *Epigram* 487): ἔργα γὰρ εὐσεβίης οὐ κρύπτεται· οὐ γὰρ ἀέθλους | λήθη ἀποσβέννυσιν ἀριστοπόνων ἀρετῶν. 2 βυθῶ ... λήθης (loc. comm.) alludit ad Sap. 16,11: ἴνα μὴ εἰς βαθείαν ἐμπεσόντες λήθην; cf. etiam Greg. Naz., PG 36,608A: ... ἴνα μὴ ἐξίτηλα τῷ χρόνῳ γένηται τὰ καλά, μηδὲ παραρρύη λήθης βυθοῖς ἀμαυρούμενα; Phot. Hom. XVII 4 (p. 169,1–3 LAOURDAS): ... γυμνὴν οἶα καὶ ἄμορφον καὶ τοῖς πολλοῖς ἐκείνοις ἐπιστυγνάζουσιν τραύμασι λήθης βυθῶ παραπέμψαι ἐφρυάξαντο ... et XVII 5 (p. 170,7sq. LAOURDAS): ... ἀλλὰ τῆς μητρικῆς εἰκόνας ἀπ' αὐτῶν τῆς λήθης τῶν πυθμένων ἀνισταμένης ...; etc. 3 cf. Od. 15,361. ἔργα ἐπεὶ βοῶσι: loc. comm. in inscr., cf. *BE* 1965, no. 419; FEISSEL, *Chroniques* 15; cf. Anth. Pal. XVI (= Anth. Plan.) 30,4 (BECKBY): βάλλει, μισῶν μου κοῦ λαλέοντα τύπον. 4–5 τέμενος ... μητρὸς ἀπειρογάμου: cf. e.g. Anth. Pal. I 2,3 (BECKBY): μητρὸς ἀπειρογάμοιο δόμον σκάζοντα νοήσας; de μητῆρ ἀπειρογάμος cf. e.g. etiam Anth. Pal. I 27,3; 99,6 (BECKBY). 5 cf. Od. 11,284 (de rege Amphione): ὅς ποτ' ἐν Ὁρχομενῷ Μινυηῖφ ἴφι ἄνασσεν. 9 cf. Anth. Pal. IX 468,3 (BECKBY): ἀνδράσιν οἶδεν ἄγειν μετ' ἀπείρονα κύκλον ἀέθλων. 10 cf. II. 9,673: εἶπ' ἄγε μ' ὦ πολύαιν' Ὀδυσσεῦ μέγα κῆδος Ἀχαιῶν.

2 πολυχανδεῖ Oikonomidēs. 4 ἐξετέλεσ<σ>ας Prieto-Domínguez: ἐξετέλεσσας tacite suppleverunt Trypanis, Paul (cf. LAUXTERMANN, *Poetry* 119sq.), ἐξετέλεσσας alii (sic inscr.). 7 ἕστατον: ἕστασαν Trypanis, ἕστατον Oikonomidēs, Papalexandrou. 5 ἴφι ἀνάσσης Prieto-Domínguez. 8 ἀμφικαλύπτει scripsit Oikonomidēs: ΑΜΦΗΚΑΛΥΠΤΕΙ inscr., Hieronymos, ἀμφ<ι>καλύπτει Prieto-Domínguez. 9 Ζφοῖς Paul. θαλίῃσι scripserunt Trypanis et Oikonomidēs: ΘΑΛΙΗΙΣ inscr., Hieronymos, θαλίῃσι Schliemann, θαλίῃσι Strzygowski, Papalexandrou, θαλίῃσ<ι> Prieto-Domínguez. ἀπείρονα Schliemann. 12 Ὁρχομενοῖο Oikonomidēs: Ὁρχομένοιο Schliemann, Strzygowski, Bees, Trypanis, Megaw, Papalexandrou.

*Weder Neid noch überaus lange Zeit werden die Werke
 deiner Mühen, Allerbesten, verhüllen im viel fassenden Abgrund des Vergessens,
 da die Werke rufen, auch wenn sie durchaus nicht sprechen.*

Denn auch dieses von allen besungene Heiligtum

- 5 *der der Ehe unerfahrenen Mutter, der Gott empfangenden mächtigen Herrscherin,*

¹¹⁷⁷ Vgl. PAPALEXANDROU, Text in context 279.

*hast du vollendet, ein liebliches, das von allen Seiten sehr schönen Glanz ausstrahlt.
Zu beiden Seiten von Christus stehen beide Apostel,
deren heiligen Staub die Scholle Roms verhüllt.
Du mögest leben in blühendem Glück über unendliche Jahreskreise,
10 o vielgelobter Leon, größter Protospatharios,
und dich erfreuen an Besitztümern und besten Kindern,
der du den Raum des altberühmten Orchomenos verwaltetest.*

Text: H. SCHLIEMANN, Orchomenos. Bericht über meine Ausgrabungen im böotischen Orchomenos. Leipzig 1881, 48f.– STRZYGOWSKI, Inedita 9.– BEES, Sigillographie 201.– SOTERIOU, Νὰὸς τῆς Σκριποῦς 156 u. Abb. 40.– TRYPANIS, Poetry 43f. (Nr. 37).– MEGAW, Skripou Screen 25 (vv. 10–12).– OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 483f. (mit franz. Übers.) u. Taf. IV.– PAPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 142f. (mit engl. Übers.).– PAPALEXANDROU, Text in context 279 (mit engl. Übers.), 278 (Abb. 14 [Schriftskizze]).– HIERONYMOS, Χριστιανικὴ Βοιωτία 87 u. Farbabb.– PAPALEXANDROU, Echoes 211 (Text 12 [vv. 9–12]), s.a. 171f.– PAUL, Dichtung auf Objekten 241 (Nr. 8).– G. AGOSTI, *Saxa loquuntur?* Epigrammi epigrafici e diffusione delle *paideia* nell'oriente tardoantico. *Antiquité Tardive* 18 (2010) 172 (vv. 1–3).– PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 168f. (mit engl. Übers.).

Lit.: HALKIN, Inscriptions III 126f.– MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 5 (Abb. 6 [Schriftskizze]).– A. PAPALEXANDROU, Conversing Hellenism: The Multiple Voices of a Byzantine Monument in Greece. *Journal of Modern Greek Studies* 19 (2001) 240–242, 251, Anm. 3.– LAUXTERMANN, Poetry 119f., 340 (Nr. 17).– PAPALEXANDROU, Memory 67 (engl. Übers.).– FEISSEL, Chroniques 14f. (Nr. 43).– BARSANTI, Scultura mediobizantina 8.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 63.– RHOBY, Structure 311.– PAPALEXANDROU, Memory Culture 115f.– RHOBY, Epigrams 74.– RHOBY, Interactive Inscriptions 318, 319f., 330 (Abb. 1).– RHOBY, Meaning 737f. u. Taf. I (Abb. 1).– MANGO, Homeric Inscription 71, 73.– EASTMOND, Glory of Byzantium 129 (partielle engl. Übers.).

Abb.: XLII

Das Epigramm richtet sich an den Stifter Leon, der in Vers 10 auch namentlich angesprochen wird. In poetischer Weise wird gleich am Beginn darüber berichtet, dass weder Neid noch Zeit – zwei Synonyme für Zerstörung¹¹⁷⁸ – das Werk des Leon, d.h. die Stiftung der Kirche, vergessen machen können. Der Autor der Verse operiert hier mit gängigen Sprachformeln, wie die Parallelen im Testimonienapparat beweisen; die vertraute Chiffre φθόνος – χρόνος, die öfters auch in späteren Jahrhunderten verwendet wird,¹¹⁷⁹ gleich am Beginn des Epigramms macht

¹¹⁷⁸ Vgl. z.B. RHOBY, Reminiszenzen 53, 56, 65f.

¹¹⁷⁹ Ein eindrucksvolles Beispiel stellen z.B. die Passagen in dem in das Jahr 1113 zu datierenden Typikon des Klosters Hagios Ioannes Prodromos tu Phoberu (an der asiat. Seite des Bosphorus in der Nähe des Schwarzen Meeres) dar, ed. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Noctes Petropolitanae 6,4f.: ... καὶ εἰς οὐδὲν ὁ χρόνος καὶ αἱ τῶν ἔθνων ἐπελεύσεις αὐτὸ κατηγάσσαν. 6,7–9: διὸ καὶ ἄξιον τὰ περὶ ταύτης (sc. μονῆς) γραφῆ παραδίδοσθαι, ἵνα μὴ συνδιεφθείρατο τῷ χρόνῳ καὶ λήθης βυθοῖς παραδοθεῖν, οἷα τὰ πολλὰ συνδιαφθεῖρειν οἶδε καὶ κρύπτειν ὁ χρόνος. 6,26f.: ... οἷα τὰ πολλὰ προσαναλίσκειν οἶδεν ὁ χρόνος καὶ παραδιδόναι λήθης βυθοῖς ... Für den Hinweis auf diese Stellen danke ich Kateryna Kovalchuk. Ein beredtes Beispiel stellt auch der Beginn des Prologs der Alexias der Anna Komnene dar (p. 5,2f. REINSCH – KAMBYLIS): ῥέων ὁ χρόνος ἀκάθεκτα καὶ ἀεὶ τι κινούμενος παρασύρει καὶ παραφέρει πάντα τὰ ἐν γενέσι καὶ ἐς βυθὸν ἀφανείας καταποντοῖ ... Manuel Philes in einem Gedicht auf Alexander den Großen spielt mit den Worten φθόνος und χρόνος (Man. Phil. carm. II 334 [II 1–2 MILLER]): Ὅ μὲ τύχη δεικνυσι, καλύπτει χρόνος: | ὁ δὲ χρόνος δίδωσιν, ἀρπάζει φθόνος). Das φθόνος-Motiv ist auch schon in griechischen Inschriften der spätrömischen Zeit zu finden, vgl. B. IPLIKÇIOĞLU, Eine spätantike Akklamation auf die Πράσινοι (die „Grünen“). *Österr. Akad. d. Wissensch., Anzeiger der phil.-hist. Klasse*, 145. Jahrgang 2010 (= *Veröffentlichungen der Kleinasiatichen Kommission* 28), 164. Allgemein zum Motiv des φθόνος in der byz. Literatur M. HINTERBERGER, Ο φθόνος. Ανθρώπινη αδυναμία και κινητήρια δύναμη, in: Chr.G. ANGELIDE (Hg.), *To Βυζάντιο ώριμο για αλλαγές. Επιλογές, ευαισθησίες και τρόποι έκφρασης από τον ενδέκατο στον δέκατο πέμπτο αιώνα (Διεθνή Συμπόσια* 13). Athen 2004, 299–312; DERS., *Zelotypia und Phthonos*: Eifersucht in der byzantinischen Literatur. *Νέα Ρώμη* 6 (2009) 11–36; DERS., *Phthonos*. Mißgunst, Neid und Eifersucht in der byzantinischen Literatur (*Serta Graeca* 29). Wiesbaden 2013. Zur zerstörerischen Kraft der Zeit (χρόνος) in Inschriften siehe die bei RHOBY, Epigramm auf Fresken und Mosaiken 162 (textkrit. app.) aufgelisteten Beispiele; der πανδαμάτωρ χρόνος erscheint nicht nur in einem dort genannten Epigramm aus dem Jahr 1856, sondern bereits in Inschriften der Spätantike, z.B. <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/inscription/eAla037.html#5> (dazu ROBERT, Épigrammes 47f.; weitere Bsp. unter Greek Documentary Texts [PHI]). Auch literarisch ist der Terminus in byzanti-

für den Leser, der vielleicht den Rest des Hexameter-Epigramms nicht so gut verstehen konnte, klar, worum es geht.¹¹⁸⁰ Gerade im Fall eines für die Mehrheit der Betrachter bzw. Leser unverständlichen Inschriftentextes ist auch die magische Attraktion von Schrift im Raum zu berücksichtigen, die diese auf den Betrachter ausübt.¹¹⁸¹ Schrift ist in diesem Fall mehr als bloßer Vermittler von Information. Allein das Schriftbild verdeutlicht, dass etwas Wichtiges zum Ausdruck gebracht wird. Darüberhinaus gab es sicher Gelegenheiten, an denen das Epigramm auch laut gelesen wurde, so z.B. zumindest bei der Einweihung der Kirche.¹¹⁸²

Die Verse 4–8 sind der Stiftung gewidmet: Die zentrale Kirche ist der Theotokos geweiht, sie wird flankiert – wie auch durch die oben erwähnten Prosainschriften festgestellt – durch die den Aposteln Petrus und Paulus geweihten Seitenschiffe. Erklärungsbedürftig ist die Theotokos-Anrede *ἰφιάνασσα* in Vers 5: Das „starke Herrscherin“ bedeutende Wort ist sonst nur antik und als Eigenname belegt,¹¹⁸³ die in der Ilias (9,145.287) attestierte *Ἰφιάνασσα* vertritt bzw. ersetzt die bei Homer nicht erwähnte Iphigeneia.¹¹⁸⁴ Im vorliegenden Fall ist *ἰφιάνασσα* („starke Herrscherin“) als episches Äquivalent zu sonst gängigem Theotokos-Beiwort *παντάνασσα* („Allherrscherin“) zu verstehen.¹¹⁸⁵ Besonderes Vorbild dürfte aber die im Testimonienapparat angeführte, auf Orchomenos bezogene Odyssee-Stelle (11,284) gewesen sein.¹¹⁸⁶

Die letzten vier Verse des Epigramms sind dem Wunsch gewidmet, dass Leon ein langes Leben beschieden sei und dass er sich an seinem Besitz und seinen Kindern erfreue. Auch der Hinweis auf das „altberühmte Orchomenos“ ist eine Reminiszenz an die mehrfache Erwähnung der Stadt bei Homer; in Il. 9,381 wird auf Orchomenos’ sprichwörtlichen Reichtum hingewiesen. Während im Epigramm nur Protospatharios als Amt des Leon erwähnt wird, erfahren wir in den drei Prosainschriften, dass er auch *ἐπὶ τῶν οἰκειακῶν* ist.¹¹⁸⁷ Nahm man früher an, dass sich hinter Leon der Stratege von Hellas verbirgt,¹¹⁸⁸ geht man jetzt davon aus, dass es sich um einen in Konstantinopel ansässigen, am Kaiserhof, im Umfeld des Kaisers Basileios I. tätigen Beamten handelte, der Orchomenos als Landgut innehatte und die Kirche für sich und seine Familie unter anderem auch als Grabstätte gründete.¹¹⁸⁹ Das Hexameter-Epigramm erfüllte somit in späterer Zeit vielleicht auch die Rolle einer Erinnerungsinschrift an den in der Kirche bestatteten Stifter.¹¹⁹⁰ Die außergewöhnliche Größe der Kirche dürfte auf die besondere Stellung und den beträchtlichen Reichtum des Leon zurückzuführen sein;¹¹⁹¹ etwas zu weit hergeholt scheint Megaws Interpretation, wonach die Kirche aus propagandistischen Zwecken als Instrument der

nischer Zeit belegt, vgl. TLG und jüngst KUBINA, Manuel Philes and the Asan Family 181 (v. 1): *Αἱ δεινὲ καὶ πάντολμε καὶ φθόρε χρόνε* (vgl. auch PAPADOGIANNAKIS, Studien 149–152); den Hinweis auf ein ungedrucktes Beispiel im Werk des Theodoros Prodromos verdanke ich Nikos Zagklas: ZAGKLAS, Theodore Prodromos 271, Nr. 9 (H 130), v. 2 (Gedicht auf eine Ikone der Theotokos): *ὁ πανδαμάτωρ οὗτος ἠδέσθη χρόνος*. Der Topos hat aber seine Wurzeln in vorchristlicher Zeit: Simonid. v. Keos, fragm. 26,1,5 (PAGE): *οὐθ’ ὁ πανδαμάτωρ ἀμαυρώσει χρόνος*. Aus der Spätantike ist Gregor von Nazianz, PG 37, 1476A, v. 358 zu nennen: *πέμπει ὀμίλική, ὁ χρόνος οὐ δαμάσει*.

¹¹⁸⁰ Vgl. RHOBY, Interactive Inscriptions 319f.; RHOBY, Meaning 737f.

¹¹⁸¹ Vgl. OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 491f.

¹¹⁸² Vgl. PAPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 143f., 146f.

¹¹⁸³ Vgl. PAPE – BENSELER, Wörterbuch, s.v.

¹¹⁸⁴ Vgl. [KJELLBERG], Iphianassa 2). RE 9/2 (1916) 2017.

¹¹⁸⁵ Vgl. OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 484; LAUXTERMANN, Poetry 119f.; FEISSEL, Chroniques 15. Für die Getrenntschreibung *ἰφι ἀνάσσης* tritt PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 173, Anm. 24 ein (vgl. auch den textkritischen Apparat).

¹¹⁸⁶ Vgl. PAPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 147f.

¹¹⁸⁷ Zu Leon, seiner Frau und seinen Kindern PmbZ # 24350. Auch Leon zuweisbare Siegel sind überliefert, vgl. PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 171. Er ist allerdings zu unterscheiden von jenem Leon βασιλικὸς πρωτοσπαθάριος καὶ στρατηγὸς Ἑλλάδος, der einer Grabinschrift auf einer Säule des Athener Parthenons zufolge im Jahr 848 gestorben ist: ORLANDOS – BRANOUSES, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος 127–131 (Nr. 164); zur Person PmbZ # 4431; s.a. KALDELLIS, Parthenon 79f.

¹¹⁸⁸ BEES, Sigillographie 200–203; SOTERIOU, Ναὸς τῆς Σκριποῦς 157; MEGAW, Skripou Screen 23.

¹¹⁸⁹ Vgl. OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 485–489; PAPALEXANDROU, Text in context 267.

¹¹⁹⁰ Vgl. PAPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 155.

¹¹⁹¹ Vgl. PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 170.

γραφίωσις-Politik des Basileios I. errichtet worden sei.¹¹⁹² Der antikisierende Charakter der Stiftung unter Verwendung eines Hexameterepigramms ist auch durch die zahlreichen, aus dem antiken Orchomenos stammenden Spolien (teilweise mit Inschriften)¹¹⁹³, die in der Kirche verbaut sind, dokumentiert.¹¹⁹⁴

Wie bereits Lauxtermann feststellte,¹¹⁹⁵ besteht das Epigramm aus beinahe fehlerlosen daktylischen Hexametern. Als Versehen sind der Hiatus in Vers 3 (ἔργα ἐπει) und die epische Längung des ersten Epsilon von ἐκατέρωθεν in Vers 7 festzuhalten. Ein weiterer Verstoß liegt am Ende von Vers 4 vor: Um in der vorletzten Silbe die notwendige (Positions)länge zu erreichen, muss gegen den epigraphischen Befund ein zweites Sigma ergänzt werden (ἐξετέλεσ<σ>ας).¹¹⁹⁶ Für die gute schriftstellerische Qualität des Epigramms spricht auch die (korrekte) Verwendung des Duals in Vers 7. Es ist davon auszugehen, dass der in Konstantinopel ansässige Stifter Leon einen in der Kaiserstadt wirkenden professionellen Dichter mit der Komposition des Epigramms beauftragte.¹¹⁹⁷ Dieser dürfte – wie die angeführten Parallelen beweisen – nicht nur mit klassischer Bildung, sondern im Besonderen auch mit der Anthologia Graeca, aus der er für das Epigramm schöpfte, vertraut gewesen sein. Strzygowskis und Trypanis' Vermutung, dass der Autor der Verse im Umfeld des gelehrten – wenngleich zum Zeitpunkt der Entstehung des Epigramms gerade abgesetzten – Patriarchen Photios zu suchen sei,¹¹⁹⁸ klingt plausibel. Vielleicht war der Stifter Leon, der mit dem gelehrten Adressaten des Briefes Nr. 209 (LAOURDAS – WESTERINK) des Photios identisch sein dürfte, selbst der Autor des Hexameterepigramms.¹¹⁹⁹ Nach Oikonomidès käme auch ein aus Korinth, dem bedeutendsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Region an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert, stammender Dichter in Frage,¹²⁰⁰ er schließt aber auch nicht aus, dass das Epigramm in Konstantinopel eingeritzt – was auch die unterschiedliche paläographische Ausgestaltung der Inschrift erklären könnte – und danach der Stein in Richtung Hellas verschifft wurde.¹²⁰¹ Papalexandrou tritt eher dafür ein, dass das Epigramm zwar in Konstantinopel gedichtet, jedoch erst am Ort in den vielleicht aus Böotien selbst stammenden Marmorstein eingeritzt wurde.¹²⁰² Das byzantinische Merkmal des Hexameterepigramms besteht darin, dass von den zwölf Versen mit Ausnahme von zwei (4, 10) alle paroxyton enden.

PARORI

***Inscription (verloren), a. 1389 oder kurz danach: Kirche der Panagia (südl. von Mystras)**

Nr. GR99) Der schon an anderer Stelle¹²⁰³ erwähnte französische Reisende Michel Fourmont zeichnete im Jahr 1730 eine Inschrift auf, die angeblich oberhalb des nördlichen Eingangs

¹¹⁹² MEGAW, Skripou Screen 25.

¹¹⁹³ Diese sind in Inscriptiones Graecae VII: Inscriptiones Megaridis et Boeotiae. Ed. G. DITTENBERGER ediert.

¹¹⁹⁴ Vgl. PAPALEXANDROU, Memory 67. Auf einen ähnlichen Spolienreichtum trifft man in der gut 300 Jahre älteren Kirche Gorgoepokoos Panagia (auch Hagios Eleutherios und Mikre Metropolis) in Athen, die vielleicht unter Michael Choniates (bewusst antikisierend) errichtet wurde. Zur Kirche MPOURAS, Βυζαντινή Αθήνα 158–165.

¹¹⁹⁵ LAUXTERMANN, Poetry 119.

¹¹⁹⁶ Die Schreibung ἐξετέλεσσας in der gleichen metrischen Position ist etwa in Anth. Pal. (= Anth. Plan.) XVI 43,3 (BECKBY) zu finden, vgl. LAUXTERMANN, Poetry 120. Siehe aber z.B. auch ἐξετέλεσσαν am Ende von V. 881 in Hesiods Theogonie etc.

¹¹⁹⁷ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 120; s.a. MANGO, Homeric Inscription 73.

¹¹⁹⁸ STRZYGOWSKI, Inedita 9; TRYPANIS, Poetry 256 (Nr. 37); s.a. PAUL, Dichtung auf Objekten 241.

¹¹⁹⁹ Vgl. PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 176ff., 190f.

¹²⁰⁰ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 490f.; s.a. OIKONOMIDÈS, Hosios Loukas 253f.

¹²⁰¹ OIKONOMIDÈS, Nouvelle lecture 491; s.a. FEISSEL, Chroniques 15; PRIETO-DOMÍNGUEZ, Skripou 170. Die Feststellung von SOTERIOU, Νὰὸς τῆς Σκριποῦς 157, dass das in Böotien entstandene Epigramm Beweis für die hohe Bildung auch in den Provinzen des Reiches sei, ist nicht zutreffend.

¹²⁰² PAPALEXANDROU, Church of the Virgin of Skripou 153.

¹²⁰³ Siehe oben S. 298.

(*sur la porte septentrionale*)¹²⁰⁴ der heute verschwundenen Kirche Panagia tu Parori (südlich von Mystras) angebracht war. Der von Fourmont, der sich auch hier als geübter Gräzist zeigt, in Minuskel übertragene Inschriftentext ist im Cod. Par. Suppl. Gr. 855, foll. 17^v,¹²⁰⁵ 309 (Reinschrift) überliefert.¹²⁰⁶ Schon Fourmont muss aufgefallen sein, dass sich die auf fünf Kolumnen verteilte Inschrift aus Versen zusammensetzte, da pro Vers je eine Zeile vorgesehen war. Insgesamt zeichnete Fourmont 87 Verse auf – je 18 Verse in den Kolumnen 1 und 2, je 17 Verse in den Kolumnen 3–5. Bei dieser gewaltigen Länge denkt man am ehesten an eine gemalte Inschrift; allerdings war die Majuskel-Inschrift¹²⁰⁷ auf Marmor angebracht,¹²⁰⁸ wie Fourmont im Codex festhält,¹²⁰⁹ und erinnert somit an Monumentalinschriften wie das auf Geheiß des Kaisers Manuel I. Komnenos auf Steinplatten übertragene Konzilsedikkt von 1166.¹²¹⁰ Fourmont verstand aber ebenso wie bei dem von ihm aufgezeichneten Epigramm in der Kirche Hagia Sophia in Mystras (→ Nr. GR88) offenbar nicht, dass der Inschriftentext von links nach rechts zu lesen ist, da er Kolumne für Kolumne transkribierte. In Wahrheit ist jedoch der erste Vers der ersten Kolumne gefolgt vom ersten Vers der zweiten Kolumne usw. zu lesen,¹²¹¹ da der Inschriftentext nur dann auch einen Sinn ergibt. Für diese Art der Leseabfolge (von links nach rechts) gibt es freilich viele andere Beispiele sowohl in Handschriften als auch in Inschriften.¹²¹² Dass es diese lange Versinschrift tatsächlich gab,¹²¹³ beweist nicht nur Fourmonts Abschrift, sondern auch die Tatsache, dass Fragmente im Museum von Mystras aufbewahrt wurden – es handelt sich um Teile der Verse 32, 36, 37, 41, 42, 46, 47, 51, 52, 56, 57, 61, 62, 66, 67 und 72 –, die Zesiu vor rund einem Jahrhundert vorfinden konnte.¹²¹⁴ Aufgrund des von Fourmont abgemalten letzten Wortes von Vers 5 (ἐγχώριοι),¹²¹⁵ das er nicht entziffern konnte, kann man in etwa den paläographischen Charakter der Inschrift einschätzen: Die Buchstaben dürften eher ungelenkt geformt und leicht nach rechts geneigt gewesen sein.

Der Epigrammtext ist undatiert; er liefert jedoch genug Hinweise historischer Natur, die annehmen lassen, dass die Inschrift wohl 1389 oder vielleicht auch kurz danach entstanden ist.

In der von Loenertz vorgenommenen richtigen Anordnung der Verse ist der Epigrammtext wie folgt wiederzugeben:

Λόγος παλαιός, δῶρον Θ(ε)οῦ, δεσπότης,
 βασιλέων ἔγγονος υἱὸς τυγχάνων
 ἦχθη πρὸς ἡμᾶς ὡς κύριος τοῦ τόπου,
 Κωνσταντινούπολιν λιπὼν τὴν π(ατ)ρίδα·
 5 σφόδρα ἀπειθήσαντες οἱ ἐγχώριοι,
 ἐχθροί, κακοῦργοι καὶ δόλιοι ἐς κράτος,

¹²⁰⁴ Somit stimmt die zuletzt von GERSTEL, Mapping 349 geäußerte Vermutung, die Inschrift wäre auf Säulen in der Kirche angebracht gewesen, nicht. Zutreffend ist dies hingegen sehr wohl für Inschriften in der Kirche Hagios Demetrios in Mystras, vgl. MARINOY, Ἅγιος Δημήτριος 239–243; GERSTEL, Mapping 348–352 (mit weiteren Beispielen).

¹²⁰⁵ Die Seite wurde von einer späteren Hand durchgestrichen. Manche Passagen sind auf diesem Folio nicht mehr eindeutig zu entziffern.

¹²⁰⁶ Zur Handschrift siehe oben S. 298.

¹²⁰⁷ Dass die Inschrift in Majuskel und nicht in Minuskel angebracht war, beweisen zwei von Fourmont (foll. 17^v, 309) im Majuskel-Original wiedergegebene Wörter (Vers 5: ἐγχώριοι, Vers 24: πραῦς). Da er diese offenbar nicht eindeutig entziffern bzw. deuten konnte, dürfte er sie einfach in ihrem Originalduktus abgemalt haben; vgl. MILLET, Mistra 153, Anm. 6; LOENERTZ, Res gestae 207, Anm. 5.

¹²⁰⁸ Allerdings ist unbekannt, ob sie vom Stein abgemeißelt oder in den Stein eingeritzt war.

¹²⁰⁹ Fol. 309: „Sur la porte septentrionale de cette Eglise sur un Marbre“; vgl. MILLET, Mistra 150. Kein Hinweis auf den Marmor allerdings auf fol. 17^v: „Sur la porte septentrionale de l’Eglise de παναγια τοῦ παρόρι“.

¹²¹⁰ MANGO, Conciliar Edict; vgl. KARAGIANNE, Παρατηρήσεις II 683.

¹²¹¹ Vgl. LOENERTZ, Res gestae 207, Anm.; FOLLIERI, L’ordine 467, Anm. 1. S.a. schon MILLET, Mistra 150, obwohl dieser den Inschriftentext nach Fourmonts Anordnung im Cod. Par. Suppl. gr. 855 abdruckte.

¹²¹² Vgl. FOLLIERI, L’ordine 466f.

¹²¹³ Zu ähnlich langen inschriftlichen Epigrammtexten RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 43f.

¹²¹⁴ ZESIOU, Ἐπιγραφαί 165f.

¹²¹⁵ Siehe oben Anm. 1207.

- ἐφευρεταὶ κακῶν, κάκιστοι τοὺς τρόπους,
 μεστοὶ φθόνου, ψεύδους, ἔριδος καὶ φόνου,
 ὄρκον πατοῦντες, ἀρπάζοντες τὰ ξένα,
 10 διαίρεσιν φιλοῦντες, ὡς αἱματώδη
 ἅπαντ' ἔπραττον, ἐκβαλεῖν τε τοῦ θρόνου
 τοῦτον θέλοντες, ἐκφυγεῖν τῶν ἐνθάδε
 ἢ θανατῶσαι καὶ ἀδεσπότης μένειν·
 ἐφ' ᾧ σέβας πάτριον ἤσχυναν σαφῶς
 15 γράψαντες αὐτοὺς τοῖς Λατίνοις, ᾧ δίκη·
 μεθ' ὧν ἅπανθ' ὑπήκοον κατεκρίζουν·
 οὗτοι μὲν εἰργάζοντο ταῦτα, ᾧ φίλοι,
 χρόνοις ἱκανοῖς, τὸν ἀριθμὸν ὡς πέντε,
 βαβαί, ἀεὶ πνέοντες εἰς μάχην κράτους·
 20 ὁ δ' ἀνδρεῖός τε γνωστικώτατος λῖαν,
 ἀπλοῦς τὸ ἦθος, ἀυγάζων θεωρίαν,
 ἄκακος, εὐθύς, ὡς ἴσασι εἰδότες,
 εἰρηνικός, φιλάγαθος φανεῖς πᾶσιν,
 εὐεργέτης, εὐσπλαγχνος, πραῦς, ὡς ἄλλος
 25 πατροφιλόπαις ἀγαπῶν τοὺς ἐνθάδε,
 ἀνὴρ γλυκύς τε καὶ προμήθεια ξένων,
 λιμὴν ὑπάρχων ὡς Ἴωσήφ Αἰγύπτῳ,
 ξεναγωγῶν ἕκαστα προῖκα τοὺς ξένους,
 θαυμαστὸς εἰς ἅπαντας ἐχθροὺς τυγχάνων,
 30 ποθῶν ὑψῶσαι δεσποτείαν Ῥωμαίοις
 σμικρομένην οὖσαν τοπικοῖς ἀνδράσι
 χρήζουσι κράτους δεσπότης ὑπερέχειν,
 δάκνειν τε ἀλλήλους τε καὶ καταφλέγειν·
 ἐν ᾧ σφαγαὶ καὶ δάκρυα ὀσημέραι,
 35 σύγχυσις ἡμῖν, τοῖς δὲ Λατίνοις σθένος·
 τοιαῦτα τὰ ἔνεδρα τῶν ἐγχωρίων·
 εἴποιμι ἂν καὶ χεῖρονα τούτων πλέον·
 αὕτη γε ἀντάμειψις ἦν τῷ Κυρίῳ
 ἀνθ' ἧς ἐλευθερίας εἶχον Ῥωμαίοις·
 40 ῥυσθέντες ἐκ πηλοῦ πλινθείας Λατίνων,
 ἄλλου Φαραῶ καὶ πικρῶν ἐπιστατῶν,
 εὐρηκότες πλοῦτον πόλεις τε καὶ χώρας
 ἐφ' ὧν ἐζήτουν θανατῶσαι δεσπότην
 ὡσπερ παλαιῶς ἔπραξαν τῆς ἀμπέλου
 45 ὡς φησιν οὕτω Χ(ριστὸ)ς ἐν παροιμίᾳ
 πλάστην Θ(εὸ)ν μὴ γνόντες, οἴμοι, τάλανες·
 τούτοις ἀνδράσι πολλάκις πρέσβεις στέλλων
 ζητῶν ἀγάπην, συνάφειαν τοῦ τόπου,
 οἴμοι τῶν κακῶν, εἰσακουσθεῖς οὐδέπω,
 50 ἀγνωμοσύνην μὴ φέρων τούτων ὅλως,
 ἄλλα ἐπ' ἄλλοις καθ' ἑκάστην ἡμέραν
 ἐπινοούντων καὶ λεγόντων οὐ θέμις·
 δέει, θλίψει λύπη τε συσχεθεῖς ἅμα
 τάγμα στρατιωτικὸν ἀθροίσας ἄκων
 55 ἀνδρας δυνατοῦς, θηριώδεις πρὸς μάχην,
 ἄγαρ ἐγγόνους, εἰς ἄμιλλαν Λατίνων,
 τὰς ἐλπίδας τέθηκε πρὸς τὸν Χ(ριστὸ)ν μου
 ὃν ἔσχεν ἀεὶ τῇ ἑαυτοῦ καρδίᾳ
 παρακαλῶν ὡς τάχιον δοῦναι δίκην

- 60 οὖσιν αἰτίοις εἰς ἐρήμωσιν τόπου
 ἐν οἷς ἔπασχεν ἀδικούμενος πάνυ·
 χάριτι ῥωσθεὶς πρὸς πάλιν οὖν βαδίσας,
 τίς ἂν κατεῖποι τὰ πεπραγμένα, ἄνδρες,
 εἰ καὶ φύλον Χριστιανῶν δεινὰ πάθον,
 65 φεῦ, φεῦ, ἐπὶ κρίμασι τῶν ἀντιδίκων;
 ἢ πῶς δοκεῖτε ἀπαξάπαντες τότε
 τὴν τῶν ἐχθρῶν ἔκπτωσιν ἐλθοῦσαν ταχύ;
 πόλεις ἐχειρώσατο ἐχθροὺς πατάξας,
 Σαμφῶν ἀναφανείς δὲ κατὰ τὴν νίκην·
 70 ἔπειτα εἰδὼς Ἀγαρηνοὺς τὴν κτίσιν
 ἄπασαν ὡς ἀντικρυς ἐν χερσὶν ἔχειν,
 μόχθου κόπου τε κινδύνου παραβλέψας,
 γνώμη ἀγαθῆ εἰς ὑφήλιον τρέχει,
 ὡς ἂν ἔχοιμεν ἐλπίδα σωτηρίας
 75 καὶ μηκέτι ἴδοιμεν αἰχμαλωσίαν·
 εἶτα ἀμηρᾶ ὠμιληκῶς ἠδέως,
 ἀναδοχήν, εὐνοίαν εὐρηκῶς ξένην
 ἐξουσίαν ἔλαβε Πελοποννήσου,
 χειρώσας ἐλθὼν δεσποτείαν τοῦ Ἄργους
 80 πᾶσαν τέ φημι ἦν δυνάσται ἐκράτουν,
 ἀχθεὶς πρὸς ἡμᾶς νικητῆς τροπαιοῦχος,
 τῶν Λατίνων πάνυ γε κατησχυμένων,
 ἢ μᾶλλον εἰπεῖν ζημιωθέντων ἄγαν·
 οὕτω Κ(ύριος) ἀντιτάσσεται ἐχθροῖς
 85 χάριν δεδωκῶς τοῖς ταπεινοῖς καρδίᾳ·
 ᾧ ἡ δόξα, κράτος πρέπει νῦν καὶ αἰεὶ
 καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν.

7–8 cf. Rom. 1,29. **18** χρόνοις ἰκανοῖς: idem in v. 1 epigramm. in urbe Kalamata (→ no. GR64). **27** cf. Gen. 41,37–57; cf. etiam Man. II. Pal. epit. in Theodorum 95,16sq. (CHRYSOSTOMIDES, *CFHB* XXVI): ἦν δὲ τοῖς πᾶσι λιμὴν καὶ παντοδαπῶν ἀγαθῶν πρύτανις; Man. Calec. ep. 49,3 (LOENERTZ, *StT* 152) (de Theodoro et fratre imp. Man. I. Pal.): ... λιμένας μὲν ὄντας τοῖς περιλειφθεῖσι Ῥωμαίοις ... **40** cf. Ex. 1,14. **41** cf. Ex. 5,14. **45** cf. Mt. 21,33–46. **68–69** cf. Iud. 15,15sq. **85** cf. Mt. 11,29 (cf. etiam Mt. 5,8): ... ὅτι πραῖς εἰμι καὶ ταπεινὸς τῆ καρδίᾳ ...

3 ἤχθη tacite correxit Loenertz: ἤχθη cod., Millet. κύριος scripsit Millet (in nota): κύριον cod. **5** ἀπειθήσαντες correxit Loenertz (in nota): ἀπειθείσοντες cod., Millet. ἐγχώριοι Loenertz secundum inscr. in cod.: Millet (in nota) proposuit οἶα μῦθοι et Ἀμορραῖοι. **6** ἐς κράτος correxit Millet (in nota): ἐσκράτος cod., Millet. **8** μεσοὶ φθονοῦ cod., Millet. ἔριδος scripsit Millet (in nota): ἔριδος cod. **10** ὡς scripsit Loenertz (in nota): ὡς cod., Millet. αἵματώδη cod. **13** ἀδεσπότης legi non potest in cod. (f. 17^v). **14** εφ Millet. **15** αὐτοὺς scripsit Millet (in nota): αὐτοὺς vel ἀντοὺς cod. (f. 17^v), ἀντοὺς cod. (f. 309). ᾧ Δίκη scripsit Loenertz: ωδικη cod., Millet. **18** versus in cod. (fol. 17^v) vix legi potest. χρόνοις scripsit Millet (in nota): κρόνοις cod. τὸν ἀριθμὸν scripsit Millet (in nota): τῶν ἀριθμῶν cod. **20** ὁ Millet (in nota). ἀνδρείος scripsit Millet (in nota): ἀναρείος cod. **21** ἀπλοῦς cod. **23** φα(ν)εῖς Millet: φαν·εῖς cod. (cum linea supra et infra ·). **25** πατρὸφιλόπαις cod. **27** λιμὴν scripsit Loenertz: λιμὴν cod., Millet. αἰγύπτω cod., Millet. **28** ξεναγωγῶν scripsit Loenertz (in nota): ξεναγογῶν cod., Millet. **31** ἀνδράσι scripsit Loenertz: ἀνδρᾶσι cod., Millet. **34** ὁσημέραι scripsit Millet (in nota): ὡσημέραι cod. ἡμῖν omisit cod. (f. 309). **39** εἶχον (vel ἔσχον) correxit Millet (in nota): ἔχον cod., Loenertz (in nota) praefert ἔσχον. Ῥωμαῖοις cod. **40** πλινθείας scripsit Loenertz (in nota): πλινθίας cod., Millet. **42** εὐρηκότες scripsit Loenertz: εὐρικότες cod., Millet, Zesiou. πόλεις scripsit Millet (in nota): πόλας cod. **44** παλαιῶς correxit Millet (in nota): παλαιὸς cod., Loenertz (in nota) proposuit etiam πάλαι, ὡς. **46** γνόντες scripsit Loenertz (in nota): γνῶντες cod., Millet. **47** ἀνδράσι tacite correxit Loenertz: ἀνδρᾶσι cod., ἀνδρᾶσι Zesiou. στέλλων tacite correxit Loenertz: στέλων cod., Millet. **52** οὐ scripsit Millet (in nota): οὐ cod. **53** συ<γ>σχεθεὶς (= συ{γ}σχεθεὶς) Millet: συσχεθεὶς cod. **54** ἀθροίσας scripsit: ἀθροίσας cod., ἀθροίσας Millet, ἀθροίσας Loenertz. **56** ἀμιλλαν tacite correxit Loenertz: ἀμιλλαν cod., Millet. Λατίνων tacite correxit Loenertz: λατίνων cod., Millet, Αλατίνων Zesiou. **60** οὖσιν Millet. ἐρήμωσιν Loenertz. **61** ἀδικούμενος tacite correxit Loenertz: ἀδικούμενος cod., Millet. **63** πεπραγμένα ἄνδρες tacite correxit Millet: πεπραγαμένᾳνδρες cod. **64** φύλον

tacite correxit Loenertz: φύλον cod. (f. 17^v), Millet, ψύλον cod. (f. 309). δεινα cod. πάθον scripsit Loenertz (in nota): παθόν cod., Millet, an πάθη scribendum (cf. comment.) ? **65** ἐπὶ κρίμασι Loenertz: ἐπικρίμασι cod., ἐπὶ κρίμασι Millet. **66** ἀπαξ ἀπαντες Millet. τότε Zesiou. **67** τὴν Millet. ταχύ scripsi: ταχυ cod., τάχυ Millet, τάχος proposuit Loenertz (in nota), τάχει mavult Hörandner. **72** κινδύνου scripsit Millet (in nota): κινάνου cod. **77** εὔνοον proposuit Loenertz (in nota). εὐρηκῶς scripsit Loenertz: εὐρικῶς cod., Millet. **78** Πελοποννήσου tacite correxit Loenertz: πελοπονήσου cod., Millet. **81** ἀχθεις tacite correxit Loenertz: ἀχθεις cod., Millet. **82** Λατίνων tacite correxit Loenertz: λαττίνων cod., Millet. **84** ἀντιτάσεται tacite correxit Loenertz: ἀντιτάσεται cod., Millet. **85** τοῖς omisit Loenertz. **86** ἡ omisit Loenertz. **87** αἰώνων cod. (f. 309; in f. 17^v αἰώνων post correctionem).

*Altes Wort, Gabe Gottes, Despot,
der Nachkomme, Sohn von Kaisern ist,
wurde zu uns geführt als Herr des Ortes,
nachdem er die Heimat Konstantinopel verlassen hatte.*

- 5 *Die Einheimischen zeigen sich sehr ungehorsam,
feindlich, böseartig und listig gegen die Macht,
als Erfinder von Bösem, ganz schlecht im Charakter,
voll Neid, Trug, Streit und Mord,
sie traten Eid mit Füßen, raubten fremdes Gut,*
- 10 *liebten Spaltung, machten alles wie
von Blut gerötet und wollten diesen vom Thron stoßen,
diesen von hier vertreiben
oder töten und ohne Herrn bleiben.*
- Dabei fügten sie der väterlichen Ehre offenbar Schande zu,
15 da sie sich den Lateinern verschrieben, o Gerechtigkeit!
Mit ihnen entwurzelten sie jeden Untertan.
Sie machten das, o Freunde,
in langen Jahren, etwa fünf an der Zahl,
ach, indem sie immer zum Kampf um die Macht schnaubten.*
- 20 *Er aber (ist) tapfer und sehr einsichtsvoll,
unkompliziert in seinem Charakter, strahlend in der Erscheinung,
arglos, aufrichtig, wie die wissen, die (ihn) kennen,
friedlich, sich allen als Freund des Guten zeigend,
wohlthätig, barmherzig, sanft, wie sonst*
- 25 *ein vaterliebendes Kind, das die Hiesigen liebt,
ein Mann, lieb und Fürsorge für die Fremden,
der ein Hafen ist wie Joseph für Ägypten,
die Fremden in allem unentgeltlich führt,
bewundernswert für alle Feinde ist,*
- 30 *da er danach verlangt, die Herrschaft für die Rhomäer zu erhöhen,
die durch lokale Männer verkleinert ist,
die danach verlangen, die Macht des Despoten zu überragen
und einander zu beißen und zu verbrennen.
Dabei gibt es Morde und Tränen Tag für Tag,*
- 35 *Verwirrung für uns, für die Lateiner aber Kraft.
So beschaffen sind die Nachstellungen der Einheimischen.
Ich könnte auch noch Schlimmeres als das nennen.
Das war freilich die Vergeltung durch den Herrn
für die Freiheit, die sie unter den Rhomäern hatten.*
- 40 *Nachdem sie aus dem Lehm der Ziegelei der Lateiner,
eines zweiten Pharaos und harter Aufseher, gerettet worden waren,
fanden sie Reichtum und Städte und Länder,
um derentwillen sie den Despoten zu töten suchten,
wie es einst die vom Weinberg machten,*
- 45 *wie Christus so im Gleichnis sagt,*

- die den Schöpfergott nicht erkannten, ach, die Armen.
 Obwohl er diesen Männern oft Gesandte schickte,
 nach Liebe suchte, nach örtlichem Zusammenhalt,
 o Unglück, wurde er noch nicht erhört*
 50 *und ertrug die Undankbarkeit dieser überhaupt nicht,
 die täglich anderes
 ersannen und redeten, wie es nicht recht ist.
 Von Not, Betrübnis und Kummer gleichzeitig betroffen,
 versammelte er unfreiwillig ein Soldatenheer,*
 55 *starke Männer, wild im Kampf,
 die Nachkommen Agars, zum Kampf gegen die Lateiner
 und setzte die Hoffnungen auf meinen Christus,
 den er immer in seinem Herzen hatte,
 und bat, möglichst schnell Strafe zu geben*
 60 *denen, die schuld sind an der Verwüstung des Ortes,
 unter denen er ganz ungerecht behandelt litt.
 Durch die (göttliche) Gnade gestärkt also zum Kampf schreitend,
 wer könnte die Ereignisse schildern, Männer,
 wenn auch das Volk der Christen Schreckliches erlitt,*
 65 *ach, ach, aufgrund der Urteile der Widersacher?
 Oder wie meint ihr alle zusammen, dass damals
 der Fall der Feinde schnell kam?
 Er unterwarf Städte, indem er die Feinde schlug
 und sich als Samson zeigte beim Sieg.*
 70 *Danach, da er wusste, dass die Agarener die ganze Schöpfung
 geradezu in Händen haben,
 sah er hinweg über Mühe, Plage und Gefahr
 und lief in guter Absicht in die Welt,
 damit wir Hoffnung auf Rettung haben*
 75 *und nicht mehr die Gefangenschaft sehen.
 Nachdem er sodann wohlwollend mit dem Emir gesprochen,
 Aufnahme, außergewöhnliches Wohlwollen gefunden hatte,
 erhielt er die Macht über die Peloponnes,
 kam und unterwarf die Herrschaft von Argos,*
 80 *die ganze meine ich, die die Herrscher innehatten,
 und wurde zu uns geführt als Sieger mit dem Siegeszeichen,
 während die Lateiner ganz zuschanden gemacht
 oder – besser gesagt – schwer bestraft wurden.
 So stellt sich der Herr den Feinden entgegen*
 85 *und gibt Gnade den Demütigen im Herzen.
 Ihm ziemt Ruhm, Macht jetzt und immer
 und in alle Ewigkeit. Amen.*

Text: MILLET, *Mistra* 151–154 (Nr L).– ZESIOU, Ἐπιγραφαί 165f. (Nr. 211 [vv. 32, 36, 37, 41, 42, 46, 47, 51, 52, 56, 57, 61, 62, 66, 67, 72]).– LOENERTZ, *Res gestae* 207–210.

Lit.: LOENERTZ, *Pour l'histoire* 159–161 (paraphrasierende franz. Übers.).– ZAKYTHINOS, *Despotat I* 127; *II* 85, 220f. (franz. Übers.).– D.A. ZAKYTHINOS, *La Société dans le Despotat de Morée. L'hellénisme contemporain*, 2^{ème} série, 5 (1951) 119f. u. Anm. 3 (franz. Übers. nach Loenertz).– F. D[ÖLGER], *BZ* 49 (1956) 450.– DENNIS, *Reign* 115 (engl. Übers. [vv. 1–19]) u. Anm. 38, 126, Anm. 68 (engl. Übers. [vv. 54–56, 63–69]).– G.E. FERRARI, *Episodi e fonti d'interesse veneziano dal quinquennio di Manuele II Paleologo in Tessalonica (1382–1387)*. *Bollettino dell'Istituto di Storia della Società e dello Stato Veneziano* 4 (1962) 347f. u. Anm. 39.– FOLLIERI, *L'ordine* 467, Anm. 1.– SCHREINER, *Kleinchroniken II* 335.– SETTON, *History of the Crusades VI* 250.– TOT – RADIC, *Res Gestae* 188f. (serb. Übers.).– LAUXTERMANN, *Poetry* 31, Anm. 30.– A. RHOBY, *Thematische Einführung*, in: HÖRANDNER –

RHOBY, Bedeutung 16.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 44.– NECIPOĞLU, Byzantium 236.– GERSTEL, Mapping 349 u. Anm. 62.– LEONTE, „History of the Morea“ 413, 417 (engl. Übers.).

Der Epigrammtext ist vor allem als historische Quelle interessant. Abgesehen von einzelnen Hinwendungen an Gott – vor allem am Ende des Epigramms – und Anspielungen auf Begebenheiten aus dem Alten und Neuen Testament liegt kaum ein religiöser Bezug vor, sodass die Anbringung der Inschrift in einer Kirche ein wenig verwundert. Die auf poetische Weise geschilderten historischen Begebenheiten lassen unschwer erkennen, dass die im Mittelpunkt stehende Person der Despot Theodoros I. Palaiologos ist, der von ca. 1382 bis 1407 über die Peloponnes herrschte.¹²¹⁶ Sein Name wird zwar im gesamten Epigramm nicht explizit genannt, doch ist sowohl sein Vor- als auch sein Familienname durch Wortspiele in Vers 1 präsent: „Altes Wort“ (Λόγος παλαιός)¹²¹⁷ und „Geschenk Gottes“ (δῶρον Θε(ε)οῦ) sind spielerische Umschreibung für Παλαιολόγος und Θεόδωρος.¹²¹⁸

Das Epigramm setzt sich aus mehreren Teilen zusammen: Im Prolog (Verse 1–4) wird berichtet, dass Theodoros, der kaiserlicher Abstammung ist – er ist jüngster Sohn des Kaisers Ioannes V.¹²¹⁹ –, von Konstantinopel als Herrscher in die Peloponnes beordert wurde (ca. 1382). Die folgenden Verse (5–19) sind den Widrigkeiten gewidmet, mit denen Theodoros in den ersten fünf Jahren (Vers 18) seines Despotats (d.h. ca. 1382/83–1387/88) konfrontiert war.¹²²⁰ In diesem Zusammenhang ist zunächst zu erwähnen, dass Demetrios Kantakuzenos,¹²²¹ der Sohn seines Vorgängers als Despot, revoltierte.¹²²² Vorzugehen hatte Theodoros nicht nur gegen einige lokale Herrscher,¹²²³ sondern auch gegen Einfälle der so genannten navarresischen Kompanie, einer nordspanischen Söldnertruppe,¹²²⁴ die sich in Achaia festgesetzt¹²²⁵ und auch mit Demetrios Kantakuzenos verbündet hatte.¹²²⁶ In den Versen 5–19 wird der Groll aber auf die gesamte mit den Gegnern des Theodoros sympathisierende Bevölkerung übertragen: Ihr wird nicht nur vorgeworfen, sich den Lateinern¹²²⁷ (d.h. den Navarresern) zu unterwerfen und mit diesen zu kollaborieren (Vers 15), sondern sie wird auch beschuldigt, Theodoros vom Thron stürzen zu wollen (Vers 11) und Mordpläne zu hegen (Verse 8, 34). Die Verse 20ff. sind dem breit geschilderten Lob des Theodoros gewidmet, der sich klar von der vorher beschriebenen

¹²¹⁶ Zur Person A.-M. T[ALBOT], Theodore I Palaiologos. *ODB* 3, 2040; SIDERAS, Grabreden 316f.; PLP # 21460.

¹²¹⁷ Ähnliche Wortspiele sind in folgenden Werken zu finden: Timarion 214–219 (p. 57 ROMANO): καὶ γοῦν ἐξ αὐτοῦ ἢ περὶ αὐτοῦ παλαιοὶ λόγοι φερόμενοι ἐπὶ κλην αὐτῷ τὴν ἀρχαιολογίαν ἠνέγκαντο. ὁ δὲ γε πατὴρ οὐ μόνον ἑλληνικά τε, πολλὰ ἑ ἑιδώς, ἀλλὰ καὶ κατὰ χεῖρα γενναῖος καὶ στρατηγεῖν τῶν ἄλλων εὐδοκίμωτατος, ταῦτ' ἄρα καὶ τὴν καλὴν ὁμεινέτιν ἄθλον ἀρετῆς στρατιωτικῆς ἀπηνέγκαστο ...; Ioann. Dokeian. (Sp. LAMPROS, Παλαιολογία καὶ Πελοποννησιακά, I. Athen 1912, 224,19–23): Ἄλλ' εἰ δεῖ τι καὶ περὶ τοῦτο διαλαβεῖν, αὐτῇ τῇ τοῦ βασιλικοῦ γένους ἐπωνυμία μέγαν ἔχομεν πλέξαι τὸν στέφανον. Εἰ γὰρ τὸ ἀρχαιότητι πᾶν διαφέρων αἰδέσιμον, τὸ παλαιὸν δὲ τοῦ ἀρχαίου αἰδεσιμώτερον, λόγου δ' αὐ οὐδὲν τῶν ἐπὶ γῆς πραγμάτων σεβασμιώτερον, ἀρμόζουσαν τῇ ἀξίᾳ τὴν κλησὶν ὄντως εὐρίσκομεν. (Ich danke Johannes Koder für den Hinweis auf diese beiden Beispiele). Die Anrede λόγε παλαιέ begegnet auch im letzten Vers der von einem Anonymus fortgesetzten metrischen Herrscherliste des Nikephoros Kallistu Xanthopoulos (ed. M.E. COLONNA, Un ανέκδοτον del ms. Monacensis Graecus 551. Neapel o.J. [1959], 16,371), doch ist damit sicher Christus angesprochen, vgl. z.B. auch LAMPSIDES, Ἀνδρέου Λιβαθηνοῦ βίος καὶ ἔργα 39,17–19 (de Christo): ... μονογενές τε καὶ παρθένου υἱέ, ὦ νῆπιε, χρόνιε καὶ λόγε παλαιέ καὶ ὑπερχρόνιε, γλυκύτατε κτίστα καὶ δέσποτα ...

¹²¹⁸ Vgl. TOT – RADIĆ, *Res Gestae* 188, Anm. 13.

¹²¹⁹ Zur Abstammung s.a. TOT – RADIĆ, *Res Gestae* 192.

¹²²⁰ Vgl. dazu auch die Schilderungen in der Grabrede auf Theodoros, die von seinem Bruder Manuel (II. Palaiologos) stammt: CHRYSOSTOMIDES, Manuel II 94ff.

¹²²¹ Zur Person PLP # 10961.

¹²²² Vgl. ZAKYTHINOS, Despotat I 117f.

¹²²³ Vgl. NECIPOĞLU, Byzantium 237f.; ZAKYTHINOS, Despotat I 125f.; CHRYSOSTOMIDES, Manuel II 17; SINOS, Mistras 389f.

¹²²⁴ Dazu A. LUTTRELL, Appunti sulle compagnie navarresi in Grecia: 1376–1404. *Rivista di studi bizantini e slavi* 3 (1983) 113–127; A.-M. T[ALBOT], Navarrese Company. *ODB* 2, 1443.

¹²²⁵ Vgl. NECIPOĞLU, Byzantium 235–237.

¹²²⁶ Vgl. Vgl. NECIPOĞLU, Byzantium 237.

¹²²⁷ Zu den Lateinern auf der Peloponnes siehe jetzt I. ORTEGA, Les lignages nobiliaires dans la Morée latine (XIII^e–XV^e siècle). *Permanences et mutations (Histoires de famille. La parenté au Moyen Âge)* 12). Turnhout 2012.

Bevölkerung unterscheidet. Hervorgestrichen werden zahlreiche positive Charaktereigenschaften; zur Untermauerung wird der Vergleich mit Josefs Wirken in Ägypten gezogen (Vers 27). Auch die Verse 38–52 sind der listigen Art der Bevölkerung und deren Undank gewidmet.¹²²⁸ Obwohl sie Theodoros aus der lateinischen Unterdrückung gerettet hatte – bemüht wird hier der alttestamentarische Vergleich mit der Sklaverei der Israeliten in Ägypten, die schwere Arbeit mit Lehm und Ziegeln zu verrichten hatten (Vers 40f.) – und trotz des Reichtums, den sie unter dem neuen Despoten gefunden hatte (Vers 42), zeigte sie sich undankbar und hegte weiterhin Mordgedanken gegen ihn (Vers 43); zur Veranschaulichung wird hier auf das Gleichnis mit den bösen Winzern im Neuen Testament verwiesen. Die Verse 53ff. sind der Schilderung der Gegenaktionen des Theodoros gewidmet: Obwohl es eigentlich nicht seinem Naturell entsprach, versammelte er ein Soldatenheer, in das auch tapfere osmanische Truppen inkorporiert waren (Vers 56), um gegen die Navarreser vorzugehen,¹²²⁹ was (1387)¹²³⁰ auch von Erfolg gekrönt war.¹²³¹ Dies ist auch durch eine andere Quelle dokumentiert: In einer Kleinchronik ist zum September 1387 festgehalten, dass der osmanische Kommandeur Evrenos Beg¹²³² auf Wunsch des Despoten (θελήματι τοῦ δεσπότης) die Morea durchzog.¹²³³ Theodoros selbst erwies sich wie der alttestamentarische israelitische Richter Samson (Vers 69), der für seinen Starkmut bekannt ist.¹²³⁴ Das realpolitische Geschick des Theodoros wird in Vers 70f. hervorgehoben: Da er erkannte, dass die Osmanen bereits Herr über die ganze Welt waren,¹²³⁵ ging er (vermutlich) nach Adrianupolis zum „Emir“ (Vers 76), womit Sultan Murād I. gemeint ist, der bis 1388 ganz Makedonien und Bulgarien unterworfen hatte.¹²³⁶ Dort sei er freundlich empfangen worden und habe die Herrschaft über die Peloponnes erhalten (Vers 77f.),¹²³⁷ was wohl nichts anderes bedeutet, als dass er Murads Vasall wurde.¹²³⁸ Die in Vers 79 angesprochene Eroberung von Argos ist auch anderwärtig belegt und kann um die Jahreswende 1388/89 festgelegt werden.¹²³⁹ Die abschließenden Verse 84–87 stellen quasi einen Epilog dar: Gerühmt wird der Herr, der den Demütigen gnädig ist. Ihm möge bis in alle Ewigkeit Ehre zgedacht sein.

Aufgrund der im Epigrammtext genannten historischen Ereignisse ist festzuhalten, dass die Inschrift nicht vor Anfang 1389 (Eroberung von Argos) entstanden sein kann. Ein plausibles

¹²²⁸ Eine Anspielung darauf findet man auch in einem Brief des Demetrios Kydones an den Despoten Theodoros, ed. R.-J. LOENERTZ, Démétrius Cydonès. Correspondance, II (*StT* 208). Città del Vaticano 1960, Nr. 293; vgl. NECIPOĞLU, Byzantium 236, Anm. 3; zum Brief auch F. TINNEFELD, Die Briefe des Demetrios Kydones. Themen und literarische Form (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 11). Wiesbaden 2010, 109–111.

¹²²⁹ Osmanische Söldner hatte Theodoros bereits im Jahr 1385 angeworben, vgl. NECIPOĞLU, Byzantium 237, Anm. 7, 239, Anm. 16.

¹²³⁰ Nach den in Vers 18 angeführten fünf Jahren der Unruhen. S.a. SCHREINER, Kleinchroniken II 335.

¹²³¹ Vgl. CHRYSOSTOMIDES, Manuel II 17f.; DENNIS, Reign 126; LOENERTZ, Pour l'histoire 169. Vorangegangene Allianzen gegen die Navarreser waren nicht erfolgreich, vgl. NECIPOĞLU, Byzantium 238.

¹²³² Zur Person PLP # 5955 (in der erwähnten Kleinchronik wird er Βραπέζης genannt).

¹²³³ SCHREINER, Kleinchroniken I 244 (Chronik 14), II 335; dazu NECIPOĞLU, Byzantium 239.

¹²³⁴ Der Vergleich mit Samson ist bereits im 5. Jh. in der Vita des Porphyrios von Gaza aus der Feder des Markos Diakonos belegt; Barochas, Diener und später Diakon des Porphyrios, wird nämlich als ὁ νέος ἡμῶν Σαμψών bezeichnet: H. GRÉGOIRE – M.-A. KUGENER, Marc le Diacre, Vie de Porphyre, évêque de Gaza. Paris 1930, 22 (cap. 25,20). Vereinzelt ist die Chiffre „neuer / gegenwärtiger Samson“ auch später belegt, so bei Michael Choniates für Andronikos I. Komnenos (I 166,21 [Lampros]) und Isaak II. Angelos (I 224,24 [LAMPROS]) und bei Georgios Akropolites für Ioannes III. Batatzes (II 5,41 [HEISENBERG – WIRTH] = HÖRANDNER, Prodrornos-Reminiszenzen 90,41).

¹²³⁵ Der Autor des Epigramms umschreibt die Osmanen als ἄγαρ ἔγγονοι (Vers 56) und ἄγαρῆνοι (Vers 70). Dabei handelt es sich um eine in byzantinischen Quellen verbreitete allgemeine Bezeichnung für Muslime, im Besonderen aber auch für Osmanen, vgl. MORAVCSIK, Byzantinoturcica II 55; TOT – RADIĆ, *Res Gestae* 197; DURAK, Defining the ‘Turk’ 73 u. Anm. 72. Hagar war die Mutter des biblischen Ismael, des Stammvaters der Araber.

¹²³⁶ Zur Person PLP # 19503; St.W. R[EINERT], Murad I. *ODB* 2, 1423; J.H. KRAMERS, Murād Ist. *Encyclopédie de l'islam* (nouvelle édition) 7 (1993) 592–594.

¹²³⁷ Die von NECIPOĞLU, Byzantium 239 auf Basis der Epigrammverse 68–75 aufgestellte Behauptung, dass sich das osmanische Heer unter Evrenos Beg geweigert hatte, die den Navarresern entrissenen Gebiete wieder unter die Oberhoheit des Despoten zu stellen, ist m.E. nicht zutreffend.

¹²³⁸ Vgl. ZAKYTHINOS, Despotat II 85; SETTON, History of the Crusades VI 250.

¹²³⁹ SCHREINER, Kleinchroniken II 337.; NECIPOĞLU, Byzantium 241, Anm. 24.

Entstehungsdatum wäre Frühling 1389, da im Epigramm kein Hinweis vorhanden ist, dass Murād I. bereits tot ist; bekanntlich starb der Sultan im Juni 1389 auf dem Kosovo Polje (Amsel-feld) im Kampf gegen die Serben. An einigen Stellen im Epigramm wird Christus angesprochen; es ist daher zu überlegen, ob die Theotokos-Kirche, bei der Fourmont im 18. Jahrhundert die Inschrift vorfand, ursprünglich vielleicht Christus geweiht war. Der Epigrammtext wird von einem Autor bzw. Erzähler dargestellt, der Theodoros recht nahe gewesen sein dürfte bzw. der diesen ganz gut gekannt haben muss (vgl. z.B. Vers 22). Man kann vermuten, dass er mit Theodoros auf die Peloponnes gekommen war; er distanziert sich vehement von der einheimischen Bevölkerung, deren Untaten er selbst erlebt haben muss (vgl. Vers 37), und ist strikter Anti-lateiner, lässt auf der anderen Seite aber unverhohlenen Sympathien für die Osmanen erkennen: In Vers 76 spricht er etwa vom außergewöhnlichen Wohlwollen des Sultans, das dieser Theodoros entgegenbrachte.¹²⁴⁰ In Vers 56 erwähnt er die tapferen osmanischen Truppen. Die von ihm abgelehnten „Lateiner“ sind in erster Linie die Navarreser, die ebenfalls auf der Peloponnes eine wichtige Rolle spielenden Venezianer meint er damit offenbar nicht, ebenso nicht die florentinische Familie Acciaiuoli, die bei der Besetzung von Argos dabei war.¹²⁴¹

Das Epigramm setzt sich aus 87 byzantinischen Zwölfsilbern zusammen. Die Qualität der Verse ist recht unterschiedlich: Während eine Vielzahl den prosodisch-rhythmischen Gepflogenheiten des Zwölfsilbers folgt, haben sich an einigen Stellen schwere Verstöße gegen die Prosodie eingeschlichen, z.B. Vers 10: αἰματώδη, Vers 20: ἀνδρείός, Vers 24: εὐσπλαγχνος, Vers 28: ξεναγωγῶν, Vers 40: πλινθείας u.v.m. Dabei ist auffallend, dass die prosodischen Verstöße im Laufe des Epigramms zunehmen; eine besondere Häufigkeit ist zwischen den Versen 46 und 67 und zwischen den Versen 81 und 87 zu beobachten. Man könnte daraus schließen, dass der Dichter im Fortlauf des Epigramms unaufmerksamer wurde. Beweis für die teilweise mangelhafte Qualität der Verse ist auch das Fehlen von korrekten – sowohl inhaltlichen als auch rhythmischen – Binnenschlüssen (B5 oder B7) in nicht wenigen Versen,¹²⁴² nämlich in den Versen 4, 7, 16, 23, 31, 34, 37, 40, 42, 59, 64, 86 und 87.¹²⁴³ Eine fast ebenso große Anzahl von Versen weisen des Weiteren kein paroxytones Ende auf: Proparoxyton enden die Verse 5 und 46, oxyton die Verse 14, 41, 67,¹²⁴⁴ 84, 86, 87. Darüberhinaus sind in zahlreichen Versen Hiata zu finden, z.B. Vers 5: οἱ ἐγγύωροι, Vers 21: τὸ ἦθος, Vers 33: τε ἀλλήλους, Vers 36: τὰ ἔνεδρα, Vers 37: εἶποιμι ἄν u.v.m.¹²⁴⁵ Enjambement liegt in den Versen 10/11, 24/25 und 70/71 vor.

Was kann aufgrund dieser Beobachtungen über den Autor des Epigramms gesagt werden? Sein Geschick, Verse zu verfassen, darf nur als durchschnittlich angesehen werden. Er war wohl mit den prosodisch-rhythmischen Gesetzmäßigkeiten des byzantinischen Zwölfsilbers vertraut, war aber nicht imstande bzw. gewillt, in allen Versen dem vorgegebenen Muster zu folgen. Der Autor, der im Epigramm von sich in der ersten Person spricht (z.B. Verse 37 und 80), wendet sich auch direkt an die Leser der Inschrift, so in Vers 17 mittels φίλοι und in Vers 63 mittels ἄνδρες. In Vers 57 spricht er von „meinem Christus“ (τὸν Χ(ριστό)ν μου), auf den Theodoros neben der Hilfe durch die Türken vertraute, womit er zum Ausdruck bringen will, dass der Despot nicht nur von der Hilfe der „Ungläubigen“ abhängig war. Manuel Kalekas kommt als Autor der Verse nicht in Frage, obwohl er – wie im Testimonienapparat angeführt – Theodoros (und seinen Bruder Manuel) wie in Vers 27 als „Hafen“ bezeichnete. Kalekas war nämlich anders als der Autor des Epigramms ein Lateinerfreund, was schließlich dazu führte, dass er zum römisch-

¹²⁴⁰ S.a. LOENERTZ, Pour l'histoire 169f.

¹²⁴¹ Vgl. SCHREINER, Kleinchroniken II 337.

¹²⁴² Die Verse 86 und 87 gehören vielleicht nicht mehr zum metrischen Teil der Inschrift, sondern könnten einen abschließenden Text in Prosa dargestellt haben.

¹²⁴³ Zu notieren sind ferner proparoxytoner B5 in den Versen 12, 61, 74 und 84, und (eher seltener) paroxytoner B7 in den Versen 10, 39 und 46. Wirklich selten und Zeichen schlechter rhythmischer Qualität sind die oxytonen B7 in den Versen 54 und 69.

¹²⁴⁴ Geht man davon aus, dass am Ende des Verses ursprünglich tatsächlich TASY gestanden hat, dann ist τὰχυ zu akzentuieren, auch wenn es im TLG ein paar wenige Belege für τὰχυ gibt.

¹²⁴⁵ In Vers 76 liegen gleich zwei Hiata vor: εἶτα ἀμηνᾶ ὠμιληκῶς.

katholischen Glauben übertrat.¹²⁴⁶ Ebenso wenig kommt als Autor des Epigramms Theodoros' Bruder Manuel in Frage, der ihn ebenfalls als „Hafen“ bezeichnete (vgl. Testimonienapparat). Fest steht allerdings, dass der Autor der Verse dem Despoten Theodoros recht nahe gestanden sein dürfte, wie dies bei dem vermutlich am Stadttor von Akrokorinthos angebrachten, heute verlorenen Epigramm (→ Nr. GR73) der Fall war. Der dort belegte Autor, der Mönch Markos, dürfte im vorliegenden Epigramm als Verfasser nicht in Frage kommen, da die Zwölfsilber von etwas besserer Qualität sind als jene von Akrokorinthos.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die transitive Verwendung von ἐκφεύγω in Vers 12 – Objekt ist τοῦτον – ist nach Auskunft der Lexika nur im vorliegenden Epigramm attestiert. Das Verbum κατεκριζώω in Vers 16 ist nur an dieser Stelle belegt.¹²⁴⁷ Die Konjunktion τε in Vers 20 dürfte die gleiche Funktion wie καί einnehmen, was auch sonst gelegentlich vorkommt.¹²⁴⁸ Im gleichen Vers liegt eine Art „doppelte“ Steigerung vor: γνωστικώτατος λίαν. Die adjektivische Verwendung von εὐεργέτης in Vers 24 ist sonst nach Auskunft von LSJ (s.v. II) nur bei Pindar attestiert. Bei πατροφιλόπαις in Vers 25 handelt es sich um ein *hapax legomenon*.¹²⁴⁹ Schwer zu interpretieren sind die Verse 38 und 39:¹²⁵⁰ Mit der ἀντάμειψις durch den Herrn (τῷ Κυρίῳ)¹²⁵¹ könnte auf ironische Art die „Belohnung“, d.h. eigentlich die „Bestrafung“, gemeint sind, welche die Einheimischen bekommen haben,¹²⁵² nachdem sie die Freiheit unter byzantinischer Herrschaft nicht geschätzt hatten.¹²⁵³ Behält man die auf Loenertz zurückgehende Form πάθον am Ende von Vers 64 im Text, dann muss man diese als unaugmentierte Aorist-Form identifizieren.¹²⁵⁴ Dazu ist jedoch festzuhalten, dass solche unaugmentierte Formen in der Regel nur episch belegt sind; darüber hinaus müsste es πάθε(v) heißen, da das als Prädikat zu φύλον verwendete πάθον eine ziemlich harte *constructio ad sensum* darstellen würde. Alternativ ist daran zu denken, πάθη zu konjizieren. In den Versen 70–75 ist ein auffallender Zeitenwechsel zu beobachten: Die Handlung wird hier im (historischen) Präsens berichtet. Loenertz¹²⁵⁵ und Leonte¹²⁵⁶ verstehen unter ὑφήλιος in Vers 73 eine Umschreibung für den wenig später (Vers 76) genannten Emir (bzw. Sultan),¹²⁵⁷ zu dem sich Theodoros aufmachte, um Hilfe zu erlangen. Da das Wort aber in dieser Bedeutung nicht belegt ist, ist der sonst gebräuchlichen Bedeutung des Wortes, nämlich „unter der Sonne“ (d.h. „Welt“),¹²⁵⁸ der Vorzug zu geben. In Vers 77 ist die von Loenertz vorgeschlagene Konjektur εὔνοον zwar überlegenswert, kann aber aus grammatikalisch-syntaktischen und inhaltlichen Gründen nicht übernommen werden. Auch aus der Sicht der Prosodie ist εὔνοιαν der Vorzug zu geben, da durch εὔνοον ein schwerer prosodischer Verstoß (kurze sechste Silbe) entstünde. Dass Nomina ohne Konjunktion aneinandergereiht sind (Asyndeta), soll angesichts der sonstigen Qualität des Epigramms nicht verwundern.

¹²⁴⁶ Vgl. PLP # 10289; A.-M. T[ALBOT], Kalekas, Manuel. *ODB* 2, 1092.

¹²⁴⁷ Vgl. LBG s.v.

¹²⁴⁸ Siehe unten S. 430.

¹²⁴⁹ Vgl. LBG s.v. Von LEONTE, „History of the Morea“ 417 als „Child-loving father“ übersetzt.

¹²⁵⁰ Vielleicht hatte auch Dölger diese Passage vor Augen, als er zu Loenertz' Textedition festhielt: „Manches, was offenbar Fourmont nicht richtig entziffern konnte, bleibt freilich auch jetzt noch dunkel“ (F. D[ÖLGER], *BZ* 49 [1956] 450).

¹²⁵¹ LEONTE, „History of the Morea“ 417 vermutet – wohl unpassend – hinter Κύριος den Despoten (Theodoros).

¹²⁵² Die Präposition ἀνθ' am Beginn von Vers 39 ist inhaltlich nicht notwendig und stellt eine Verdopplung der Vorsilbe ἀντ- von ἀντάμειψις dar (freundlicher Hinweis von Wolfram Hörandner).

¹²⁵³ LOENERTZ, *Pour l'histoire* 160 übersetzte die Stelle m.E. unzutreffend: „Et voici ce que le prince rendait aux Romains en échange de leur indiscipline“.

¹²⁵⁴ Vgl. LOENERTZ, *Pour l'histoire* 161, Anm. 2.

¹²⁵⁵ LOENERTZ, *Pour l'histoire* 161, Anm. 3; LOENERTZ, *Res gestae* 209 (zu Vers 73); s.a. TOT – RADIC, *Res Gestae* 189, Anm. 25, 198.

¹²⁵⁶ LEONTE, „History of the Morea“ 417.

¹²⁵⁷ Die gräzisierte Form von arab. amīr ist erstmals bereits im 7. Jh. (?) belegt, vgl. LBG s.v.

¹²⁵⁸ Vgl. L s.v.; z.B. auch Duc. hist. turcobyz. IV 3 (GRECU): καὶ ἡ ὑφήλιος πᾶσα ἦν ὑπόχειρος παρὰ τῶν Τούρκων ... So auch noch im Neugriechischen, vgl. MPAMPINIOTES, *Λεξικό* s.v.

PAROS

Paros (Paroikia)

Wasserbecken (Durchmesser: 35 cm), 10. Jh. ? : Archaïologiko Museio

Nr. GR100 → S. 692

PATRAI

Templonepistylbalken, 10. Jh.: Archaïologiko Museio (Depot, Inv.-Nr. 1033A–B)

Nr. GR101) Das im Museum aufbewahrte Marmorfragment eines Epistyls stammt aus der Kirche Panagia Mentzenas (auch Koimesis tes Theotoku) in der Nähe von Mentzena (Peloponnes), die nach Bokotopoulos in das zweite oder dritte Viertel des 10. Jahrhunderts zu datieren ist.¹²⁵⁹ Auf der Schmalseite des in zwei Teile zerbrochenen Fragments ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift abgemeißelt, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Bereits Orlandos erkannte, dass es sich um die Reste einer metrischen Inschrift handelt. Erhalten sind Vers 1, weiters die erste Hälfte von Vers 2 (bis zum Binnenschluss B5); im Museum wird auch ein drittes Fragment mit einer Inschrift – es handelt sich um fünf erhaltene Buchstaben – aufbewahrt, das vielleicht zu den beiden oben genannten Fragmenten gehört, wengleich es leichte Unterschiede in der paläographischen Charakteristik der Inschriften gibt.¹²⁶⁰ Das Epigramm bestand ursprünglich aus mindestens zwei Versen;¹²⁶¹ gehört auch die Inschrift auf dem dritten Fragment dazu, dann umfasste das Epigramm einst zumindest drei Verse.

Der erhaltene Text des Epigramms ist folgendermaßen wiederzugeben:

Ἄνδρῶν κακίστων ἐξελοῦ με, π[αμ]μάκαρ,
καὶ θραῦσον αὐτῶν ν[.....]
αἰ]τῶν λύ[σιν].

1–2 cf. Anal. Hymn. Gr. VI 188,199–201 (SCHIRÒ) (de Deo): ... τὸν ὑψαυχεοῦντα κατ' ἐμοῦ ἀντίπαλον θραῦσον, μάκαρ, ταῖς πρεσβείαις σου. 1 cf. Ps. 58,2 (cf. etiam Ps. 139,1.5; 142,9; 143,11): Ἐξελοῦ με ἐκ τῶν ἐχθρῶν μου, ὁ θεός ...; cf. etiam v. 1 epigramm. in basi crucis (?) (s. XIV ?) in museo Ermitaž in urbe Sankt Petersburg, ed. RHOBV, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ho6: Μὲ τῆς φθορᾶς ἔξελε [...] γένους. 2 cf. e.g. Man. Phil. carm. II 54 (XIV 497 MILLER): Νῦν θραῦσον ἐχθρῶν τὰς ἀποκρότους μύλας.

1 παμμάκαρ legit Orlandos. 3 [αἰ]τῶν λύ[σιν] supplvi.

*Den Händen schlechtesten Männer entreiße mich, ganz Seliger,
und zerschmettere ihre
Lösung erbittend*

Text: A.K. ORLANDOS, Ἡ βυζαντινὴ βασιλικὴ τῆς Μέντζενας. *ABME* 1 (1935) 102 u. Abb. 4.– BOKOTOPOULOS, Ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ 40 u. Taf. 27 (Abb. α–β).– PALLIS, *Inscriptions* 766, 789 (Nr. 36).

Abb.: 39–40

Die erhaltenen Teile des Epigramms könnten auf eine Stifterinschrift hindeuten. Der Stifter, zugleich Sprecher des Epigramms, bittet einen Heiligen, der hier als παμμάκαρ apostrophiert wird, ihn von bösen Menschen zu befreien. Die wenigen erhaltenen Buchstaben auf dem dritten

¹²⁵⁹ BOKOTOPOULOS, Ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ 191f.

¹²⁶⁰ BOKOTOPOULOS, Ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ 40.

¹²⁶¹ Das Ende von Vers 1 ist vielleicht durch ein kleines komma-ähnliches Zeichen markiert.

Marmorfragment stellen wohl den Rest der Bitte des Stifters um Vergebung der Sünden dar. Solche Formulierungen, in denen der Stifter am Ende gleichsam als Gegenleistung für seine Stiftung Vergebung der Sünden erbittet, sind aus Stifterepigrammen wohl bekannt.

Das Epigramm bestand ursprünglich, wie bereits oben erwähnt, aus mindestens drei Zwölfsilbern, wenn auch die Inschrift auf dem dritten Fragment dazugehört. Die Zwölfsilber sind prosodisch, die Binnenschlüsse in den Versen 1 und 2 sind korrekt gesetzt. In Vers 3 ist nach [αἰ]τῶν λύ[σιν] ein einsilbiges bzw. (wahrscheinlicher) ein dreisilbiges Wort zu erwarten, durch das ein korrekter Binnenschluss B5 oder B7 gegeben wäre.

PETRA

Steinplatte, a. 1150/51: Kloster Petra, bei Petra

Nr. GR102 Im Hof der jetzt als Sanatorium dienenden Anlage (Sanatorion H. Mones Petras Olympu), die sich am nördlichen Fuß des Olympos befindet (unweit des modernen Ortes Petra), steht das den Eisodia Theotoku geweihte und in postbyzantinischer Zeit – im Jahr 1608 oder später (Mitte 18. Jh.)¹²⁶² – errichtete Katholikon des Klosters Petra. In den Fußboden vermauert ist eine heute nicht mehr sichtbare Platte, die eine Inschrift trug, die sich vermutlich aus drei Versen und der darauf folgenden Datierung in Prosa, die in das Jahr 1150/51 weist, zusammensetzte. Als die Inschrift vor rund 40 Jahren erstmals aufgezeichnet wurde, war die erste Hälfte von Vers 1 bereits verloren.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[.....] λαμπράν σὺν Θεῷ
 Νικήτας ἀνήγειρεν ὁ Πέτρας θύτης
 ἀνθ' ὧν περ αἰτεῖ λύσιν ἀμπλακημάτων
 ἐν ἔτ(ει) τῷ ,σχνθ' ἰν(δικτιῶνο)ς ἰδ'.

1 λαμπράν Katsaros. σὺν Katsaros. 3 ὧν περ Katsaros.

..... *strahlende mit Gottes Hilfe*
errichtete Niketas, der Priester (d.h. Bischof) von Petra,
wofür er Erlösung von den Verfehlungen erbittet.
Im Jahr 6659 der 14. Indiktion (= 1150/51).

Text: P.N. ANAGNOSTOPOULOS, Ἡ ἀρχαία Ὀλυμπικὴ Πιερία (Ἔστια Περιόδων Μουσῶν ἐν Κατερίνῃ). Thessalonike 1971, 111f. (mir nicht zugänglich).– KATSAROS, Πέτρα 125.– KATSAROS, Ἀνάγκη 110.– RHOBY, Structure 329 (v. 2).

Das Epigramm stellt eine traditionelle Stifterinschrift dar. Der Stifter Niketas erbittet als Gegenleistung für seine Stiftung, die sich auf den byzantinischen Vorgängerbau der neuzeitlichen Kirche bezieht, Vergebung der Sünden. Es ist anzunehmen, dass das Epigramm ursprünglich an prominenter Stelle – etwa in der Nähe des Eingangs – und nicht im Fußboden angebracht war. Offensichtlich wurde die Steinplatte mit dem Epigramm ebenso wie weitere byzantinische Teile als Spolien in die postbyzantinische Kirche vermauert.¹²⁶³ Der Stifter Niketas wird als θύτης von Petra bezeichnet, womit an dieser Stelle der Bischof des befestigten byzantinischen Petra (nördlich des heutigen Sanatoriumkomplexes) gemeint ist.¹²⁶⁴ Nur ganz wenige byzantinische Bischöfe von Petra, das zur Metropolis Thessalonike gehörte,¹²⁶⁵ sind bekannt; der Bischof Nike-

¹²⁶² Vgl. KATSAROS, Πέτρα 125.

¹²⁶³ Vgl. KATSAROS, Πέτρα 125.

¹²⁶⁴ Zu θύτης in der Bedeutung „Bischof“ siehe unten S. 501.

¹²⁶⁵ Vgl. KATSAROS, Πέτρα 118ff.

tas des vorliegenden Epigramms ist nur hier belegt.¹²⁶⁶ Dafür, dass das Kloster schon vor dem 11. Jahrhundert und das Katholikon 1134 gegründet wurden, wie Tsangalides behauptet,¹²⁶⁷ gibt es keine Anhaltspunkte.

Das Epigramm bestand ursprünglich aus mindestens drei byzantinischen Zwölfsilbern. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt; in Vers 3 sind inhaltlich und rhythmisch B5 und B7 möglich, wengleich oxytonem B5 der Vorzug vor paroxytonem B7 zu geben ist. Erwähnenswert ist das oxytone Ende von Vers 1, das normalerweise mehr oder weniger streng gemieden wird. Allerdings gibt es gerade auch aus dem 12. Jahrhundert Beispiele von Zwölfsilbern, die auf Θεός enden,¹²⁶⁸ was darauf hinweisen könnte, dass auf die Akzentuierung am Versende, wenn es sich um ein *nomen sacrum* handelt, weniger Rücksicht genommen wird. Dass es sich bei den erhaltenen Wörtern von Vers 1 um die zweite Hälfte eines Verses und nicht um Prosa handelt, ist dadurch bewiesen, dass diese prosodisch ist. Die prosodischen Gesetze werden auch in den anderen Versen eingehalten; daher sind diese auch beim Versuch, die Lücke in Vers 1 zu ergänzen, zu beachten: Eine mögliche Ergänzung für Vers 1 wäre [Ἐκκλησίαν ἐνταῦθα] λαμπρὰν σὺν Θεῷ.

PHER(R)AI → ALEXANDRUPOLIS (Nr. GR2)

PLATAMON

(*)Säule (Höhe: 260 cm) (verloren ?), a. 1279/80 ?

Nr. GR103) Vor knapp einem Jahrhundert wurden am Fuße der Festung des byzantinischen Platamon,¹²⁶⁹ inmitten von Architekturresten, einige umgestürzte antike Säulen aus grauem Marmor gefunden. In eine dieser, heute nicht mehr auffindbaren¹²⁷⁰ umgestürzten Säulen war eine über acht Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, wie auf der Abbildung des Abklatsches bei Plassart zu erkennen ist.¹²⁷¹ Dabei handelt es sich um ein aus sechs Versen bestehendes Epigramm; nach dem Ende von Vers 6 ist das Weltjahr genannt. Oberhalb der ersten Zeile der Inschrift steht mit etwas größerem Abstand IC XC (= Ἰησοῦς Χριστός). Der Beginn des Epigramms ist durch ein Kreuz markiert. Der Text ist *in continuo* geschrieben,¹²⁷² die Versenden sind aber größtenteils durch Punkte markiert. In Vers 3 ist auch nach dem Binnenschluss (B5, nach ἄρδην) ein Punkt zu erkennen. Durch eine Beschädigung in der Mitte des Epigrammtextes ist in der zweiten Hälfte von Vers 3 der Text nicht vollständig erhalten. Der Epigrammtext ist auch handschriftlich überliefert, nämlich im Cod. Athous Meg. Laur. I 29 (s.

¹²⁶⁶ Vgl. KATSAROS, Πέτρα 130–133.

¹²⁶⁷ I. TSANGALIDES, Ἱερὰ Μονὴ Πέτρας [Κατερίνη]. *Βυζαντινά* 16 (1991) 420f.

¹²⁶⁸ Theod. Prod. carm. hist. LIX 144 (HÖRANDNER): ἄναρχον, ἀρχή, παντός αἰτία θεός. 156: νοῦς καὶ Λόγος καὶ πνεῦμα, ταῦτα γὰρ θεός. Ein Beispiel aus der Mitte des 14. Jahrhunderts ist etwa im Codex Athen. EBE 71, fol. 158^r zu finden, ed. A. MARAVA-CHATZINICOLAOU – Chr. TOUFEXI-PASCHOU, Catalogue of the illuminated Byzantine manuscripts of the National Library of Greece. Vol. II: Manuscripts of New Testament texts 13th–15th century. Athen 1985, 165 u. Farbtaf. 349 (Miniatur des Evangelisten Johannes mit seinem Sekretär Prochoros): σίγα, Πρόχορε, τοῦδε γὰρ ἄρξει Θε(ε)ός. Siehe auch oben S. 86.

¹²⁶⁹ Zur Festung K. LOBERDOU-TSIGARIDA, Το κάστρο του Πλαταμόνα. Athen 2006; s.a. DIES., *ΑΔ* 53 (1998), Χρονικά, Β' 2, 602–608; KARAGIANNE, Οικισμοί 195–197.

¹²⁷⁰ Vgl. die Feststellung von Th. PAPAZOTOS, Μεσαιωνική Τοπογραφία της Πιερίας – Medieval Pieria – Mittelalterliche Topographie der Pieria, in: D. TSIROU (Hg.), Οι αρχαιολόγοι μιλούν για την Πιερία, Καλοκαίρι 1986 – Archaeologists speak about Pieria, Summer 1986 – Die Archäologen sprechen über die Pieria, Sommer 1986. o.O. 1990, 66: „Heute kann man nur eine Mauer und einige gestürzte Säulen erkennen. Auf einer von ihnen gibt es eine interessante Inschrift aus dem Jahr 1280. Als ich diese Inschrift das letzte Mal sah, war sie vor die Souvlakibuden der Nationalstraße gestürzt, wo zufriedene Reisende verträumt die Festung Platamon betrachteten. Ihr seitheriges Schickal ist mir unbekannt“.

¹²⁷¹ PLASSART, Inscriptions 174 (Abb. 6).

¹²⁷² Vers 5 hat (zufälligerweise) auf einer Zeile Platz, vgl. PLASSART, Inscriptions 174.

XVII), fol. 51^r.¹²⁷³ Dort ist auch jenes Epigramm überliefert, das inschriftlich auf einer Säule in der Flur Stauros bei Athen zu finden ist (→ Nr. GR28). Dies bedeutet, dass das vorliegende Epigramm ebenso in bzw. bei Athen von einer Säule kopiert wurde, worauf auch der Titel zu den beiden Epigrammen in der genannten Handschrift hinweist: Εἰς τὰς Ἀθήνας σημεῖα τῶν γραμμάτων, ἅπερ εἰσὶν εἰς τὰ κίονια εἰς τὴν λεγομένην Σταύρωσιν εἰς τὴν ἁγίαν· ὁ μὲν εἰς τύπος τοῦ ἐνὸς κιονίου ἔχει οὕτως [Text von Epigramm Nr. GR28]. Ὁ δὲ ἕτερος οὕτω [Text des vorliegenden Epigramms].¹²⁷⁴ Da es sich bei dem vorliegenden Epigramm nicht um standardisierte Verse, die auf verschiedenen Objekten angebracht wurden,¹²⁷⁵ sondern aufgrund der konkreten Angaben zur Person des Stifters um ein Originalwerk handelt,¹²⁷⁶ ist es eher unwahrscheinlich, dass es sich um zwei verschiedene Säulen handelt, in die der Inschriftentext eingeritzt wurde.¹²⁷⁷ Die Frage, wie und warum die Säule zu einem späteren Zeitpunkt von Athen nach Platamon transportiert wurde, kann nicht beantwortet werden.¹²⁷⁸ Die Überbringung der Säule kann jedoch nicht vor dem 17. Jahrhundert stattgefunden haben, da der oben erwähnte Codex in dieses Jahrhundert zu datieren ist.

Zu datieren ist das Epigramm durch das am Ende angeführte Weltjahr. Es gehört allerdings nur dann in das Jahr 1279/80, wenn der dritte Buchstabe der Angabe des Weltjahres tatsächlich als Pi zu entziffern ist. Alternativ kommt auch ein Lambda in Frage; dann wäre das Epigramm in das Jahr 1229/30 zu datieren.¹²⁷⁹

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Μωσῆς χεῖρας πρὶν σ(ταυ)ρικῶς πεταννῶν
 Ἀμαληκῖτων κατέβαλε τὸ θράσος
 (καὶ) πάντας ἄρδην ἐξαπωλώ[λει ξέ]νως·
 ἐγ[ὼ δ'] ἀνυψῶν σ(ταυ)ρικὸν θεῖον τύπον
 5 Ἀθανάσιος ναζιραῖος τὸν τρόπ(ον)
 δι' οὗ λύσιν εὐροῖμι τῶν ἐπταισμένων·
 ἔ(τει) ,ςψηπῆ·

1–3 cf. Exod. 17,10–16; cf. e.g. etiam Anth. Pal. I 60 (BECKBY): Σταυροφανῶς τανύεις παλάμας τίνος εἵνεκα, Μωσῆ; | Τῷδε τύπῳ Ἀμαλήκ ὄλλυται ἀμφότερος.

1 πεταννῶν: πετανύω Plassart, Koukoules, πετανῶν Papazotos. 2 Ἀμαληκῖτων: Ἀμαληκητῶν Katsaros, Ἀμαλοκητῶν cod. 3 ἄρρην cod. ἐξαπωλώ[λει] scripsi (secundum cod.: ἐξαπωλώλει [ἐξαπολώλει Euangelatou-Notara]): ἐξαπόλω[λ'] Plassart, Papazotos, ἐξαπώ[λωλ'] Koukoules (sed p. 153, n. 1 praefert ἐξαπόλε[σ']), ἐξαπόλωλε Katsaros. [ξέ]νως scripsi ut proposuit Hörandner: [...]NOC inscr., ξένος cod., Katsaros, [έκει]νος Plassart, Koukoules, Papazotos. 4 ἐγὼ δ' legerunt Plassart et Koukoules. ἀνυψῶ<v> Plassart, Papazotos. θεῖον scripsi: ΘΗΟΝ inscr., θείναι cod. 5 Ναζαρινός cod. 6 λύσιν scripsi (sic etiam cod.): ΛΗCIN inscr., λῆσιν Plassart, Koukoules, Papazotos. ἐπταισμένων scripsi: ΕΠΤΕCΜΕΝΩΝ inscr.

*Die Arme einst in Kreuzesform ausbreitend
 warf Moses die Kühnheit der Amalekiter nieder
 und vernichtete sie alle zusammen auf außergewöhnliche Weise.
 Ich aber richte das göttliche Kreuzzeichen auf,
 5 (ich) Athanasios, Naziräer (d.h. Mönch) dem Stande nach,*

¹²⁷³ Zur Handschrift SPYRIDON – S. EUSTRATIADIS, Catalogue of the Greek Manuscripts in the Library of the Laura on Mount Athos with notices from other libraries (*Harvard Theological Studies* XII). Cambridge, Mass. u.a. 1925, 177.

¹²⁷⁴ EUANGELATOU-NOTARA, Συλλογή 37.

¹²⁷⁵ Zu diesen RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 52f.

¹²⁷⁶ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 55f.

¹²⁷⁷ Vgl. PLASSART, Inscriptions 180 u. Anm. 4.

¹²⁷⁸ Vgl. PLASSART, Inscriptions 180.

¹²⁷⁹ Vgl. PLASSART, Inscriptions 174.

*wodurch ich Erlösung von meinen Verfehlungen finden möge.
Im Jahr 6788 (= 1279/80).*

Text: PLASSART, *Inscriptions* 173f. (mit franz. Übers.) u. Abb. 6.– KOUKOULES, *Κιόνιον* 152f. u. Abb. 4.– Th. PAPA-ZOTOS, *Μεσαιωνική τοπογραφία τοῦ νομοῦ Πιερίας. Ἱστορικογεωγραφικά* 1 (1986) 41f.– KATSAROS, *Ἀνάγκη* 102.– Der handschriftlich überlieferte Text ist ediert bei SOPHRONIOS, *Σημειώματα* 568.– XYNGOPOULOS, *Ἐξ ἀφορμῆς ἐνὸς σημειώματος* 406.– KAMPOUROGLOU, *Στήλη* 417, 418–420.– EUANGELATOU-NOTARA, *Συλλογή* 37 (Nr. 121).

Lit.: A.S. ARBANITOPOULLOS, *Εἰς Θεσσαλίας ἐπιγραφάς. AE* 1913, 232.

Abb.: 41

Aus dem Epigrammtext ist zu erfahren, dass der Mönch Athanasios für das ἀνυψῶν des göttlichen Kreuzzeichens verantwortlich ist (Vers 4f.). ἀνυψοῦν dürfte als „aufrichten“ zu übersetzen sein; der Gegenstand, der aufgerichtet wurde, ist vielleicht die Steinsäule selbst, auf der auch ein Kreuz angebracht gewesen sein könnte. Die Säule könnte als Wegekreuz fungiert haben.¹²⁸⁰ Ganz in der Tradition ähnlicher Stifterepigramme erhofft sich Athanasios als Gegenleistung Vergebung der Sünden (Vers 6). Die besondere Macht des Kreuzes wird unterstrichen durch die in den Versen 1–3 zitierte Parallele aus Exod. 17,10ff.: Dort wird berichtet, dass die Israeliten unter Josua die Amalekiter dadurch besiegen konnten, dass Moses seine Hände erhoben hatte. Im Exodus-Text selbst ist jedoch nichts davon zu lesen, dass Moses seine Hände in der Form eines Kreuzes in die Höhe gestreckt hielt. Erst später wurde die Szene als Präfiguration der ausgebreiteten Hände Christi auf dem Kreuz gedeutet.¹²⁸¹ Athanasios, der Mönch – ναζιραῖος, ursprünglich Bezeichnung für einen streng asketisch lebenden Menschen bei den Juden, ist seit Theodoros Studites als Bezeichnung für den Mönch belegt¹²⁸² –, ist aus anderen Quellen nicht bekannt.¹²⁸³ Xyngopoulos ist der Ansicht, dass Athanasios ebenso wie Neophytos, der im Epigramm Nr. GR28 erwähnt wird, Mönch im Kloster Kyneguton Philosophon bei Athen war.¹²⁸⁴

Das Epigramm besteht aus sechs Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Erwähnenswert ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 5, die allerdings durch die Akzentuierung des Eigennamens Ἀθανάσιος bedingt ist. Die Verse sind durchaus als prosodisch einzustufen, auch wenn in Vers 1 ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie (χείρας)¹²⁸⁵ vorliegt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Im Codex ist die zweite Hälfte von Vers 3 als ἐξαπωλώλει [ἐξαπολώλει Evangelatou-Notara] ξένος überliefert. Da prosodisch dagegen nichts einzuwenden ist, ist der handschriftlichen Überlieferung gegenüber den von Plassart und Koukoules vorgenommenen, die Prosodie beeinträchtigenden Konjekturen der Vorzug zu geben. Auch inschriftlich ist die handschriftliche Überlieferung nachvollziehbar: ΕΞΑΠΩΛ ist eindeutig zu lesen; der darauf folgende Buchstabe erinnert stark an ein Omega. ἐξαπωλώλει ist ein Plusquamperfekt, das in Byzanz häufig anstelle des Aorists (bzw. Imperfekts) verwendet wird.¹²⁸⁶ Am Ende von Vers 3 ist OC eindeutig zu entziffern. Der vorangehende Buchstabe ist höchwahrscheinlich ein Ny, davor sind die Reste eines Epsilon zu erkennen. Inhaltlich ist ξένος natürlich schwerer einzuordnen als das von Plassart und Koukoules (teilweise) konjizierte ἐκείνος. ξένος könnte sich darauf beziehen, dass Moses als „Fremder“ von Ägypten aus eingewandert ist. Viel wahrscheinlicher ist allerdings, dass das Adverb ξένως („auf außergewöhnliche Weise“) gemeint ist. Plassart stellte zu Recht fest, dass man in Vers 4 eigentlich eine finite

¹²⁸⁰ Diesbezügliche Überlegungen bei XYNGOPOULOS, *Ἐξ ἀφορμῆς ἐνὸς σημειώματος* 408.

¹²⁸¹ Vgl. W. TELESKO, *Moses – Joseph – Christus – Benedikt. Beiträge zu einer Typologie des Orantengestus. RHM* 45 (2003) 373ff.; A. TUILIER u.a., *Saint Grégoire de Nazianze. Œuvres poétiques. Tome I. Paris* 2004, 2, Anm. 2.

¹²⁸² Vgl. LBG s.v.

¹²⁸³ Die beiden PLP-Lemmata # 402 u. # 91079 sind zusammenzufassen.

¹²⁸⁴ XYNGOPOULOS, *Ἐξ ἀφορμῆς ἐνὸς σημειώματος* 408; s.a. PLP # 402.

¹²⁸⁵ Ändert man zu χέρας, dann wäre der Vers prosodisch korrekt. Aus prosodischen Gründen werden öfters (ursprünglich epische) Formen mit χερ- verwendet, z.B. Nr. IT27, Vers 10: ἀλλὰ ψυχὴν φέρουσιν ἀγγέλων χέρες; Nr. IT29, Vers 14: τὴν δὲ ψυχὴν φέρουσιν ἀγγέλων χέρες; Nr. TR15, Vers 2: ἔχοντες ὄμμα καὶ χέρας ἐπηρμέναι; etc.

¹²⁸⁶ HINTERBERGER, *Sprache der byzantinischen Literatur*, passim.

Form anstatt des Partizipiums ἀνυψῶν erwarten würde, doch ist das End-Ny, das mit dem vorangehenden Omega in Ligatur verbunden ist, klar zu erkennen. Es ist vielleicht daran zu denken, dass in der Vorlage des Steinschneiders (die finite [Imperfekt-]Form) ἀνύψουν stand. Das dritte Wort von Vers 6 ist inschriftlich als ΛΗCIN überliefert, das von beiden bisherigen Editoren der Inschrift in der Form λῆσιν im Text behalten wurde. Zwar ist λῆσις als Synonym von ληθεδών („Vergessen“) bei Hesychios (λ 807 LATTE) belegt – Plassart übersetzte demgemäß auch „puisse cela me valoir l’oubli de mes fautes“ –, doch handelt es sich bei der Formulierung λύσιν εὐροίμι τῶν ἐπταισμένων um einen Topos, der zuhauf in Stifterepigrammen begegnet.

Autor des Epigramms könnte durchaus der Mönch Athanasios selbst gewesen sein.

PORTARIA

(Fragment einer) Steinplatte (56 × 77 cm), 13./14. Jh.: Kirche Hagios Ioannes Prodromos (bei Portaria)

Nr. GR104 In die Hofmauer der neuen, dem Johannes Prodromos geweihten Kirche ist das linke Fragment einer in byzantinischer Zeit gestalteten Steinplatte aus weißem Marmor, die als Sarkophagdeckel Verwendung fand, eingefügt.¹²⁸⁷ Die Kirche steht (zusammen mit einem Sommererholungsheim für Kinder) an jener oberhalb des Ortskerns von Portaria¹²⁸⁸ gelegenen Stelle, an der im Jahr 1271 von Nikolaos Komnenos Dukas Maliasenos¹²⁸⁹ und dessen Gattin Anna Komnene Dukaina Palaiologina¹²⁹⁰ das ebenfalls dem Johannes Prodromos geweihte Stauropegkloster Nea Petra errichtet wurde.¹²⁹¹ Das Steinplattenfragment ist mit Reliefs versehen: Neben kleinen Kreisen am Rand und pflanzlichen Ornamenten ist in der Mitte innerhalb eines großen Kreises ein Greif dargestellt; auf der (vom Betrachter aus gesehen) rechten Seite ist der Ansatz eines weiteren großen Kreises zu erkennen, in dem ebenfalls ein Vogel angebracht war.¹²⁹² In den teilweise beschädigten oberen und teilweise abgestoßenen unteren Rand der Steinplatte ist eine mit vereinzelt Akzenten versehene Majuskel-Inschrift eingeritzt. Während am oberen Rand die Inschrift nur auf einer Zeile angebracht gewesen sein dürfte, läuft die Inschrift am unteren Rand über zwei Zeilen, wobei die Buchstaben kleiner ausgeführt sind. Es ist durchaus möglich, dass zwei verschiedene Graveure am Werk waren. Obwohl die Inschrift unvollständig ist, kann relativ leicht eruiert werden, dass sie in Versform konzipiert ist. Dafür sprechen nicht nur vollständig bzw. fast vollständig erhaltene Verse, sondern auch drei übereinander liegende Punkte, die an den erhaltenen Versenden eingeritzt sind. Über die Länge des ursprünglichen Epigramms kann nur spekuliert werden: Ursprünglich waren sicher mehr als die von Pazaras angenommenen fünf Verse vorhanden. Wenn man davon ausgeht, dass von der ursprünglichen Steinplatte ca. drei Viertel verloren sind¹²⁹³ und dass sowohl der obere (einzeilig) als auch der untere Rand (zweizeilig) durchgehend von der Inschrift bedeckt war, kommt man auf eine Länge von zumindest 15 Versen, wobei oben wahrscheinlich 3,5 Verse¹²⁹⁴ und unten 11,5 Verse angebracht waren. Dies fügt sich – wenngleich vielleicht auch nur zufällig – zur Länge des Grabepigramms (→ Nr. GR83) des erwähnten Stifters des Klosters, Nikolaos (Mönchsname: Neilos) (Komnenos Dukas) Maliasenos, das in der Kirche Hagios Athanasios in Makrinit(i)sa zu finden ist und ebenfalls 15 Verse umfasst. Vieles deutet darauf hin, dass die

¹²⁸⁷ Zwei weitere Teile dieses Sarkophags sollen sich nach PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 40 (Nr. 46B) in der Kirche der Panagia bei Ano Bolos befunden haben.

¹²⁸⁸ In byzantinischer Zeit auch Dryanubaina, vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 150.

¹²⁸⁹ Zur Person PLP # 16523; RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 97. Seine Grabplatte samt Epigramm ist in die Kirche Hagios Athanasios in Makrinit(i)sa eingemauert (→ Nr. GR83).

¹²⁹⁰ Zur Person PLP # 21351.

¹²⁹¹ Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 224f.

¹²⁹² Vgl. PAZARAS, *Σαρκοφάγοι*² 40; LIVERI, *Steinreliefs* 172.

¹²⁹³ Vgl. AVRAMEA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 379.

¹²⁹⁴ Die zweite Hälfte von Vers 4 ist auf der ersten Zeile des unteren Randes angebracht.

beiden Epigramme von demselben Autor verfasst wurden. Da auch die Buchstabenformen ähnlich sind, ist davon auszugehen, dass für das vorliegende Epigramm und die Grabepigramme Nr. GR81 und Nr. GR83 in Makrinit(i)sa dieselbe Werkstatt verantwortlich war. Im vorliegenden Inschriftentext auffallend sind die zahlreichen Ligaturen, die offensichtlich auch dazu dienen, Platz zu sparen.

Der Inhalt des Epigrammfragments bietet keine konkreten Hinweise zur Datierung. Da das erwähnte Grabepigramm des Nikolaos (Neilos) Maliasenos nach 1285/86 zu datieren ist,¹²⁹⁵ ist eine Datierung des vorliegenden Epigramms in diese Zeit bzw. spätestens am Beginn des 14. Jahrhunderts (s. unten) sehr wahrscheinlich. Die zeitliche Einordnung ist auch aufgrund paläographischer Charakteristika untermauert. Der Epigrammtext ist in folgender Form überliefert:

- Τύμβου λίθος τρίπηχς κατείχεν [.

] εὐγενῶν τύπον,
 5 πρηστήριον νοῦν καὶ κατάπτερον φύσιν
 ἐς ὕστερο[v]

 10 σ]ὺ δέ, θεατά, ὄρων τὸν τύμβον, ξένε,
 μάνθανε [.

 15

5 cf. v. 8 epigramm. in sarcophago Nili Maliaseni in urbe Makrinit(i)sa (→ no. GR83): πρηστήριον νοῦν τὴν κατάπτερον φύσιν. **10** cf. v. 12 epigramm. in sarcophago Nili Maliaseni in urbe Makrinit(i)sa (→ no. GR83): ἀλλ', ὦ θεατά, ὄρα καὶ ἄθρει ξένα. **10–11** cf. vv. 28–29 epigramm. in sarcophago (hodie deleto) in urbe Messina (→ no. IT23): σύ δ' ὅστις εἶ καὶ τόνδε <τὸν> τάφον βλέπεις | τὸ τοῦ βίου μάταιον ἔνθα μανθάνων.

1 τρίπηχς scripsit Pazaras: ΤΡΗΠΗΧΥC inscr. **6** ἐς: ὡς Liveri. ὕστερο[v] supplevit Pazaras. **10** [σὺ] suppleverunt Avraméa – Feissel. δέ: A Pazaras, Συμπλήρωση, ΑΕ ΡΑΖΑΡΑΣ, Σαρκοφάγοι, Liveri. ὄρων scripsit Pazaras: ΟΡΟΝ inscr. τύμβον: λίθον Sisilianos.

Der drei Ellen lange Grabstein enthielt

-

 *der Edlen Abbild,*
 5 *blitzenden Geist und beflügelte Natur*
für später.....

 10 *Du aber, Betrachter, wenn du das Grab siehst, Fremder,*
erfahre

 15

¹²⁹⁵ Zum Todeszeitpunkt PLP # 16523 (S. 57).

Text: SISILIANOS, Μακρινίτσα 68 (vv. 1, 10).– PAZARAS, Συμπλήρωση 361 u. Taf. 5 (Abb. δ).– PAZARAS, Σαρκοφάγοι 67 (Nr. 43A) u. Taf. 37.– AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379 u. Taf. VIII (Abb. 2a–b).– PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 40 (Nr. 46A) u. Taf. 34.– LIVERI, Steinreliefs 171 (Nr. 31).

Lit.: PAZARAS, Reliefs 171 (Abb. 14).– ANASTASIADOU – KONTOGIANNOPOULOU, Επιτύμβιο επίγραμμα 530, 537 (Abb. 10).– RHOBY, Inscriptional Poetry 198f.

Abb.: 42

Das Epigramm beginnt mit einem für Grabgedichte typischen Topos, nämlich dem Bericht vom „drei Ellen langen“ (τρίπηχυς) Grabstein; diese Wendung ist erstmals bei Ioannes Geometres zu finden und begegnet später einige Male bei Manuel Philes.¹²⁹⁶ Das Adjektiv τρίπηχυς ist daher nicht unbedingt wörtlich bzw. ekphrastisch zu verstehen. Mit dem blitzenden Geist und der beflügelten Natur (πρηστήριον νοῦν καὶ κατάπτερον φύσιν) in Vers 5 ist der (eventuell auch die) Verstorbene gemeint: Im Grabepigramm (→ Nr. GR83) von Makrinit(i)sa wird damit (fast wortwörtlich) der tote Nikolaos (Neilos) Maliasenos beschrieben. Auch mit εὐγενῶν τύπον in Vers 4 dürfte der Verstorbene gemeint sein. In Vers 10 findet der für Grabgedichte typische Wechsel des Angesprochenen statt:¹²⁹⁷ Der Betrachter (θεατῆς) des Grabes bzw. der (fremde) Besucher (der Klosterkirche) wird angewiesen, das Grab zu betrachten und (etwas) zu erfahren: wahrscheinlich die Vergänglichkeit des Lebens, wenn man das im Testimonienapparat zitierte analoge Beispiel aus dem Epigramm auf dem verlorenen Sarkophag von Messina heranzieht. Pazaras versuchte den Beweis zu erbringen, dass das Marmorfragment Teil des ebenfalls unvollständig erhaltenen Sarkophages¹²⁹⁸ der Anna (Nonnenname: Anthusa) (Komnene Dukaina) Palaiologina († nach 1277/79)¹²⁹⁹, der Gattin des Nikolaos (Neilos) Maliasenos, ist.¹³⁰⁰ Avraméa – Feissel schlossen dies trotz des ähnlichen Stils der Reliefs aus,¹³⁰¹ da der Sarkophag andere Maße aufweist und die darauf angebrachte Inschrift nicht metrisch ist.¹³⁰²

Avraméa – Feissel tendierten auch dazu, das Grabepigramm (→ Nr. GR83) auf Nikolaos (Neilos) Maliasenos dem Manuel Holobolos zuzuschreiben, der auch das Grabgedicht¹³⁰³ auf dessen Vater Konstantinos Komnenos Maliasenos Dukas Bryennios († ca. 1256)¹³⁰⁴ – allerdings erst rund zehn Jahre nach dessen Tod¹³⁰⁵ – verfasst hatte. Aufgrund der mehr oder weniger wörtlichen Übereinstimmung der Verse 5 und 10 des vorliegenden Epigramms mit den Versen 8 und 12 des Grabepigramms (→ Nr. GR83) auf Nikolaos (Neilos) Maliasenos ist für Avraméa – Feissel tendenziell auch für das gegenwärtige Epigramm Holobolos als Autor denkbar. Diese These ist m.E. aber zu verwerfen: Die prosodische Qualität beider inschriftlicher Epigramme ist zu dürftig, um Holobolos als Autor identifizieren zu können, da in dessen sonstigen jambischen Dichtungen – darunter auch dem Grabgedicht auf Konstantinos Maliasenos – keine prosodischen Auffälligkeiten feststellbar sind.

Offen bleibt die Frage, wer im Sarkophag bestattet war: Eventuell ist zu überlegen, ob das Marmorfragment nicht vielleicht doch zum Sarkophag der Anna (Anthusa) gehörte; alternativ ist möglich, dass im Sarkophag der Sohn des Nikolaos (Neilos) und der Anna (Anthusa), Ioannes Komnenos Angelos Palaiologos Maliasenos, bestattet war. Dieser wurde im Jahr 1274 für

¹²⁹⁶ Vgl. RHOBY, Inscriptional Poetry 198f.

¹²⁹⁷ Hier auch durch die Partikel δέ verstärkt symbolisiert.

¹²⁹⁸ Die verschiedenen Teile des Sarkophags sind in die Kirche Hagios Prodomos bei Portaria und in die Kirche der Panagia bei Ano Bolos verbaut, vgl. PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 38–40; s.a. A. K[AZHDAN] – A. C[UTLER], Maliasenos. *ODB* 2, 1277.

¹²⁹⁹ Vgl. PLP # 21351 (S. 65).

¹³⁰⁰ PAZARAS, Συμπλήρωση 360f.

¹³⁰¹ AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 379.

¹³⁰² Edition der Inschrift bei AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 377 (Nr. 19); s.a. PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 38–40 (Nr. 45A–Δ).

¹³⁰³ Ed. TREU, Manuel Holobolos 550f. (Nr. 6).

¹³⁰⁴ Zur Person POLEMIS, Doukai 142f. (Nr. 121).

¹³⁰⁵ Vgl. TREU, Manuel Holobolos 552, Anm. (1). Anders ist dies zeitlich auch nicht möglich, da Holobolos erst ca. 1245 geboren wurde, vgl. R.J. M[ACRIDES], Holobolos, Manuel. *ODB* 2, 940.

die Zeit nach dem Tod seiner Eltern zum Ephoros (~ Verwalter)¹³⁰⁶ der von diesen gegründeten Klöster Nea Petra und Makrinit(i)sa samt deren Besitzungen bestimmt.¹³⁰⁷ Überlebte Ioannes seine Eltern um eine ganze Generation – sein Todesdatum ist nicht bekannt –, dann könnte das Epigramm – unter der Voraussetzung, dass tatsächlich Ioannes darin bestattet war – auch an den Beginn des 14. Jahrhunderts zu datieren sein.

Das Epigramm dürfte – den erhaltenen Teilen nach zu schließen – aus teilweise prosodisch mangelhaften Versen bestanden haben. Eine Autorschaft des Holobolos ist damit – wie eben erwähnt – praktisch auszuschließen. Es ist jedoch recht wahrscheinlich, dass für das vorliegende Epigramm und jenes (→ Nr. GR83) auf Nikolaos (Neilos) Maliasenos derselbe Autor verantwortlich zeichnete. Den vorhandenen Versen bzw. Versteilen nach zu schließen, sind die Binnenschlüsse korrekt gesetzt. *κατάπτερος* (Vers 5) ist ein seltenes Wort, das in der Antike bei Aischylos und Euripides zu finden, später aber eher selten belegt ist.¹³⁰⁸

PYLE

Ziegelinschrift, a. 1283

Nr. GR105 → S. 152

SAMOS

Pythagoreio

(Zwei) Steinplatten (197 × 47 u. 201 × 47 cm), 9. Jh.: Archaologiko Museio (Inv.-Nr. 37–38)

Nr. GR106 Im Museum des bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Tegani genannten Ortes werden zwei wuchtige Marmorplatten aufbewahrt, die im Kastro oberhalb des Eingangs gefunden wurden. Darauf ist eine über neun Zeilen laufende, nicht akzentuierte und vom Stein abgemeißelte Majuskel-Inschrift angebracht; vor der ersten und der sechsten Zeile befindet sich ein Kreuz. Dabei handelt es sich um ein aus neun Versen bestehendes Epigramm, wobei auf der rechten Steinplatte pro Zeile je ein Vers vorgesehen ist.¹³⁰⁹ Zwischen den Versen 7 und 8 befindet sich ein größerer Abstand. Aufgrund einer Beschädigung in der Mitte waren bereits bei der Erstedition der Inschrift Lücken zu ergänzen.

Aufgrund der Nennung des Kaisers Theophilos können die Verse nur aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammen; dies fügt sich auch gut zum paläographischen Befund: elegant und großzügig gestaltete Buchstaben; Ligaturen sind keine zu erkennen, nur die Konjunktion *καί* in Vers 8 ist gekürzt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Πᾶς ὁ παριῶν καὶ θεώμενος τάδε
καὶ τὴν πρώτην μου γνωρίσας ἄδοξια<v>
ἄξιως δοξάζ[ει] σε τὸν εὐεργέτην
καὶ ἀπαύστως [κραυ]γάζει· πολλὰ τὰ ἔτη
5 Θεοφίλου δεσπότης καὶ Θεοδώρα<ς>,
ὧ αὐτοκράτορ πάσης τῆς οἰκουμένης

¹³⁰⁶ Zum Amt A. K[AZHDAN] – A.-M. T[ALBOT], Ephoros. *ODB* 1, 707f.

¹³⁰⁷ Zur Person PLP # 16522.

¹³⁰⁸ Vgl. LSJ s.v.; Online-TLG.

¹³⁰⁹ Leider existiert von der anderen Platte keine Abbildung.

Θεόφιλε δέσποτα [χ]α[ί]ρε [P]ωμαίων,
 [......] δοξάσας τὸ σκῆπτρον κ(αὶ) τὸ στέφο[ς].
 [ἐπα]ξίως λέγωμεν· πολλοὶ σ[ου] χρόνοι.

3 cf. v. 6 epigramm in moenibus urbis Ankara (de imp. Michaele III) (→ no. TR15): ἄνακτι πιστῶ
 Μιχαήλ εὐεργέτη. 6 loc. comm.

1 θεόμενος scripsit Lauxtermann: θεόμενος (sic inscr. ?) alii. 2 γνωρίσας: γνωρησᾶσα Tölle-Kastenbein.
 γνωρήσας Hallof. ἀδοξία<v> supplevit Schneider: δόξια Tölle-Kastenbein. 3 ἀξίως: ἀξήως Schneider,
 Hallof (sic inscr. ?), ἄξεως Tölle-Kastenbein. δοξάζει legit Hallof: δοξάζ[ει] Schneider, Koutrakou,
 δοξάζ... Tölle-Kastenbein. 4 [κραυ]γάζει supplevit Schneider. πόλλα Tölle-Kastenbein. 5 δεσπό[του]
 supplevit Schneider. Θεοδώρα<ς> supplevit Schneider: θεοδώραο Tölle-Kastenbein. 6 αὐτο[κράτορ]
 πάσης τῆς οἰκουμέν[ης] scripsit et supplevit Schneider. αὐτο[κράτορ]: ΑΥΤΩ[...] inscr., αὐτω[κράτορ]
 Papalexandrou. 7 [χ]α[ί]ρε [P]ωμαίων scripsit supplevit Schneider. [P]ωμαίων: ...]ΟΜΑΙΩΝ inscr. 8
 [......] statuit Lauxtermann: ... δόξαστο Tölle-Kastenbein, [σὺ ἐ]δοξάσας Hallof, ...ε δοξάσας alii.
 σκῆπτρον scripsit Koutrakou: ΚΚΙΠΤΡΟΝ inscr., σκίπτρον Schneider, Papalexandrou, σκίπτρον Tölle-
 Kastenbein, Hallof. στέφο<ς> supplevit Schneider. 9 [ἐπα]ξίως supplevit Lauxtermann: [ὥστ' ἀ]ξίως Hal-
 lof, [ἀ]ξίως alii. πολλοί: πόλλοις Tölle-Kastenbein, πολλοὶ Koutrakou, Papalexandrou. σ[ου] supplevit
 Schneider.

*Jeder, der vorbeigeht und dies sieht
 und meine frühere Ruhmlosigkeit erkannt hat,
 preist zu Recht dich, den Wohltäter,
 und ruft unaufhörlich „Viele Jahre
 5 dem Herrscher Theophilos und Theodora!
 O Selbstherrscher über die ganze Ökumene,
 Theophilos, Herrscher über die Rhomäer, sei begrüßt!“,
 indem er das Szepter und die Krone verherrlicht.
 Zu Recht lasst uns sagen: „Viele Jahre dir!“*

Text: SCHNEIDER, Samos 139 (Nr. 12), s.a. 101.– R. TÖLLE-KASTENBEIN, Das Kastro Tigani. Die Bauten und Fun-
 de griechischer, römischer und byzantinischer Zeit. Mit Beiträgen von R. Felsch u. U. Jantzen (*Samos XIV*). Bonn
 1974, 176f. u. Abb. 346 (Abb. der rechten Steinplatte mit den vv. 6–9).– KOUTRAKOU, Propaganda 143, Anm. 462.–
 PAPALEXANDROU, Text in context 280f. (mit engl. Übers.).– LAUXTERMANN, Poetry 271 (mit engl. Übers.), 272f., 342
 (Nr. 41).– K. HALLOF, Inscriptiones Graecae insularum maris Aegaei praeter Delum [...]. Inscriptiones Sami insulae
 (*IG XII, VI/II*). Berlin – New York 2003, 483f. (Nr. 947).– PAPALEXANDROU, Echoes 213 (Text 18 [vv. 6–9]), s.a.
 179 (engl. Übers.).– RHOBY, Meaning 743, Anm. 45 (mit engl. Übers.).

Lit.: R. TÖLLE-KASTENBEIN, Herodot und Samos. Bochum 1976, Taf. 2a (Abb. der rechten Steinplatte mit den vv.
 6–9).– MALAMUT, Les îles I 140, 238, II 611.

Abb.: 43

Das Epigramm teilt sich in zwei Hälften, was auch durch das Kreuz am Beginn von Vers 6, der bereits auf der zweiten Marmorplatte steht, symbolisiert wird. In den Versen 1–5 spricht das Bauwerk, auf dem die Inschrift angebracht war, selbst; es richtet sich an den Wohltäter (Vers 3), womit Kaiser Theophilos gemeint ist, es bezieht sich aber ebenso auf den Vorbeikommenden und Betrachter der Inschrift (Vers 1). In den Versen 6–9 wird abermals der Kaiser – noch ausführlicher als im ersten Teil – angesprochen; Sprecher des Epigramms ist weiterhin das Bauwerk, das sich aber am Ende des Epigramms mit dem in Vers 1 genannten Vorbeikommenden und Betrachter der Inschrift zu einem gemeinsamen Chor vereinigt. Durch die Nennung des Kaisers Theophilos kann die Entstehungszeit des Epigramms auf die Zeit seiner Regentschaft (829–842) eingengt werden. Die Nennung seiner Gattin Theodora hilft beim Versuch einer genaueren Datierung nicht weiter, da die beiden wahrscheinlich bereits im Jahr 821 verheiratet wurden.¹³¹⁰ Schneider irrte mit ziemlicher Sicherheit in der Behauptung, dass sich das Epi-

¹³¹⁰ Vgl. PmbZ # 7286 (p. 344), # 8167 (pp. 629, 632).

gramm auf eine von den Arabern zerstörte und von Theophilos wiederaufgerichtete Kirche beziehe.¹³¹¹ Der Hinweis auf die Araber ist jedoch nicht völlig von der Hand zu weisen, und man kann davon ausgehen, dass die Inschrift ursprünglich im Bereich der Zitadelle von Samos, wo sie auch gefunden wurde (s. oben), angebracht war. Dass die Befestigungen bereits bestanden und unter Theophilos aufgrund der arabischen Gefahr ausgebessert bzw. verstärkt wurden, beweist Vers 2, in dem von deren ehemaligem „schlechten Ruf“ bzw. „Ruhmlosigkeit“ die Rede ist. Die Inschrift könnte am Beginn der 830er-Jahre verfasst worden sein, nachdem die Ausbesserungsarbeiten nach einem arabischen Angriff im Jahr 829 oder kurz danach, als andere ägäische Inseln verheert wurden,¹³¹² beendet waren. Es ist anzunehmen, dass das Epigramm an prominenter Stelle, vielleicht neben dem Eingang in die Zitadelle, angebracht war, wo es von jedem Vorbeikommenden (Vers 1) gesehen werden konnte, auch wenn dieser vielleicht des Lesens nicht oder nur mangelhaft mächtig war.¹³¹³ Auch ist die Inschrift eine Manifestation der byzantinischen Herrschaft und ein Hinweis darauf, dass Theophilos nun der neue Kaiser ist.¹³¹⁴ Der letzte Vers stellt eine Aufforderung an den Leser dar, die Kaiser-Akklamation πολλοί σου χρόνοι laut zu lesen.¹³¹⁵

Wie Lauxtermann richtig feststellte, setzt sich das Epigramm aus prosodielosen Zwölfsilbern zusammen.¹³¹⁶ Die schlechte prosodisch-rhythmische Qualität ist nicht nur durch zahlreiche prosodische Verstöße bedingt, sondern auch durch einige Hiäte. Die Binnenschlüsse sind hingegen korrekt gesetzt. Nach Lauxtermann handelt es sich bei dem Epigramm allerdings nicht um ein typisches provinzielles Produkt, sondern sein Charakter sei durch die Abfassungszeit bedingt: In der Zeit des Kaisers Theophilos – man denke etwa an die Verse von Kassia – sei das Verfassen von rein akzentuierender Metrik nichts Außergewöhnliches. Dem muss allerdings das andere Bauepigramm (→ Nr. TR87), das Kaiser Theophilos nennt, entgegengehalten werden, da dieses – aus Konstantinopel stammend – sehr wohl von guter prosodisch-rhythmischer Qualität ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Dass nach πολλά τὰ ἔτη in Vers 4 in Vers 5 der Genitiv folgt, dürfte durch das Phänomen des Ersatzes des Dativs durch den Genitiv bedingt sein.¹³¹⁷ Es ist aber auch möglich, Θεοφίλου zu Θεοφίλω zu ändern, die Lücke δεσπό[τη] zu ergänzen und das letzte Wort so zu belassen, wie es überliefert ist: Θεοφίλω δεσπό[τη] καὶ Θεοδώρα. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass der Autor des Epigramms nicht gänzlich mit den Konventionen der Hochsprache vertraut war. πολλά τὰ ἔτη und πολλοί σου χρόνοι sind im Übrigen bereits pagan belegte Akklamationen,¹³¹⁸ die in Inschriften bis ca. 800 zuhauf begegnen;¹³¹⁹ das vorliegende Beispiel dürfte ein später zeitlicher Ausreißer sein. Papalexandrous Übersetzung von Vers 5 (*Theophilos and Despot and Theodora, live many years!*) ist insofern mangelhaft und irreführend, als sie nicht erkannte, dass mit δεσπότης der Kaiser Theophilos gemeint ist. Das Verbum λέγωμεν in Vers 9 ist nicht auf δοξάσας in Vers 8 zu beziehen, da dadurch eine harte *constructio ad sensum* vorliegen würde. Subjekt zu δοξάσας ist vielmehr Πᾶς ὁ παριῶν in Vers 1, wodurch eine lange Sinneinheit von Vers 1 bis Vers 8 gebildet wird. Die von Hallof vorgenommene Ergänzung [σὺ ἐ]δόξασας in Vers 8 ist inhaltlich nachvollziehbar, auch der dadurch entstehende Hiät kann aufgrund erwähnter weiterer Beispiele für das Phänomen akzeptiert werden. Ein gewisser Bruch liegt in den Versen 3ff. vor: In Vers 3 wird nur Theophilos als Wohltäter angesprochen, die Akklamation in den Versen 4 und 5 nennt aber Theophilos und seine Gattin Theodora.

¹³¹¹ SCHNEIDER, Samos 139.

¹³¹² Theoph. Cont. 137,14–16 (BEKKER); vgl. KODER, Aigaion Pelagos 76.

¹³¹³ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 272f.; PAPALEXANDROU, Text in context 280f.

¹³¹⁴ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 273.

¹³¹⁵ Vgl. RHOBY, Meaning 743.

¹³¹⁶ LAUXTERMANN, Poetry 271.

¹³¹⁷ Dazu TRAPP, Dativ, passim.

¹³¹⁸ Zu πολλά τὰ ἔτη vgl. BANDY, Inscriptions of Crete 55.

¹³¹⁹ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 272; zahlreiche Bsp. in Greek Documentary Texts (PHI) (Christ. inscr.).

SAMOTHRAKE

*Chora***Steinplatte (220 × 41,5 cm), a. 1431 ? : äußeres Burgtor**

Nr. GR107) Der inneren Burg, die sich über dem nordöstlichen Ortsrand von Chora erhebt, ist eine Vorburg vorgelagert, die im Osten durch einen rechteckig vorspringenden Torturm zugänglich ist. Dessen Außentor öffnet sich nach Süden zum Dorf hin.¹³²⁰ Über diesem (heute zugemauerten) Tor ist eine Marmorplatte eingemauert, die in sechs Zonen unterteilt ist. Während die beiden äußeren Zonen von Inschriften bedeckt sind, befinden sich auf den vier inneren Zonen (von links nach rechts) folgende Relief-Darstellungen: Ein einköpfiger Adler, Symbol der genuesischen Familie Gattilusi, der auf ein Fischschuppen-Muster blickt, des Weiteren der byzantinische Doppeladler und danach das Monogramm der Palaiologen.¹³²¹ Dies ist auf die Präsenz der Gattilusi auf Samothrake zurückzuführen: Nachdem die Insel zusammen mit Imbros im Jahr 1384 als byzantinisches Lehen an Palamede Gattilusi gegangen war, wurde sie diesem vor 1431 durch Kaiser Ioannes VIII. Palaiologos endgültig übergeben.¹³²² Die Gattilusi verwendeten mehrfach Symbole der Palaiologen, um ihre Verbindungen mit diesem Herrscherhaus zu unterstreichen.¹³²³ Die teilweise akzentuierte, mit Ligaturen versehene, in den Stein geritzte Majuskel-Inschrift läuft zunächst auf beiden Feldern über sechs Zeilen. Auf dem vom Betrachter aus gesehen linken Feld befindet sich in einer siebenten Zeile die Abfolge von vier Buchstaben, welche die Datierung nach dem Weltjahr darstellen. Somit wird die Datierung zweifach genannt: Am Ende der Inschrift und in metrischer Form in den Versen 6–7; auf ein solches Beispiel treffen wir auch in Epigramm Nr. IT31. Auf der linken Seite dieses Feldes sind weiters auch einige vertikal zu lesende Buchstaben angebracht.¹³²⁴

Die beiden Inschriften auf dem linken und rechten Feld der Steinplatte gehören zusammen; sie bilden – wie schon früh erkannt wurde – ein Epigramm, das aus acht Versen besteht, wobei pro Feld je vier Verse angebracht sind. Die einzelnen Verse nehmen in der Regel ungefähr etwas mehr als eine Zeile ein. Der Text ist *in continuo* geschrieben, Markierungen von Versenden sind nicht zu erkennen. Der Beginn des Epigramms ist jedoch durch ein Kreuz gekennzeichnet; zarte Reste eines eingeritzten Kreuzes sind auch am Ende von Vers 8 vorhanden. Erwähnenswert ist, dass die erwähnte Datierung und die vertikal angeordneten Buchstaben, die beide im Text auf das Epigramm folgen, nicht auf dem rechten Feld, auf dem das Epigramm endet, sondern auf dem linken stehen. Die unter dem eigentlichen Inschriftenfeld eingeritzte Datierung ist allerdings nur mehr sehr schwer zu entziffern. Paläographisch auffallend ist auch die eigenwillige Kombination von Sigma und Tau, so in ἀριστεύς (Vers 2) und ἔστησεν (Vers 5),¹³²⁵ ebenso wie jene von Epsilon und Ny. Anzuführen ist auch das in das Omikron eingeschriebene Iota, so bei ἐννακοσίαις, χιλίοις (Vers 7) und πολεμίοις (Vers 8). Bei χρόνοις (Vers 5) hingegen stehen Omikron und darauf folgendes Iota separat. Aus Platzmangel dürfte das Iota von πολεμίοις kaum eingeschrieben worden sein, da hinter dem Wort (Ende von Vers 8) noch genügend Raum gewesen wäre.

Zu datieren ist das Epigramm nach der Datierung im Epigramm selbst und der Datierung am Ende, wobei es dabei eine leichte Inkongruenz gibt (s. unten). Auch die Buchstabenformen passen gut in diese Zeit.

¹³²⁰ Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 154; PASCHALIS, Deux fortifications, passim.

¹³²¹ Vgl. OUSTERHOUT, Emblems of Power 91.

¹³²² Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 274.

¹³²³ Vgl. A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], Gattilusio. *ODB* 2, 824; s.a. A. MAZARAKES, Συμβολή στην εραλδική των αναμνηστικών και επιταφίων πλακών της περιόδου των Γατελούζων στη Μυτιλήνη. *ΑΔ* 53 (1998), Μέρος Α' – Μελέτες, 361–368.

¹³²⁴ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 273.

¹³²⁵ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 274.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Κ(αί) τοῦτον ἀνήγειρεν ἐκ βάρων πύργον
 μέγας ἀριστεὺς φιλόπολις αὐθέντης
 Αἴνου λαμπρᾶς πόλεως καὶ τῆσδε νήσου
 Παλαμῆδης ἔνδοξος Γατελιούζος·
 5 ὃς κ(αί) τοῦτο ἔστησεν ἐν χρόνοις ἔργον
 τετράκις δέκα ἰππεύουσι (καί) πρὸς γε
 ἑννακοσίους κ(αί) χιλίους ἑξάκις·
 φοβερὸν ὁ λαμπρὸς φρούριον πολεμίαις.
 ,ζῆμα·
 10 Κωστ(αντῖνος) μάστ(ορας).

5–7 cf. epigramma in fonte in urbe Maroneia (→ no. GR84). 6 cf. v. 9 epigramm. in sepulcro (hodie deletō) matris Georg. Antioch. in urbe Palermo (→ no. IT20): ἔτους διππεύοντος ἀκριβεστάτως.

1 Κ(αί): Δίς Francke. 3 Αἰνοῦλφος πρὸ πόλεως, κτίσα[ς] τῇ Ἰησοῦ Francke. λαμπρᾶς: λαμπρὸς Franzius, [ὁ λ]αμπρὸς CIG, Sanguineti. τῆσδε: τῆς ἄτε Conze, Papageorgiou, τίς CIG, Sanguineti (sed cf. p. 344). [νή]σου CIG, Sanguineti. 4 παλ[ά]μη αἰεὶ ἐνδοξοτάτῳ Γαελιόσῳ Francke. ἐνδοξος: ἐν θεῶ Franzius. Γατελιούζος: omisit Franzius, Γα[τ]ελιού(τ)ζης) CIG, Sanguineti. χρόνοις: Χριστῶ ν[έ]τοις Francke. 6 ἰππεύουσι: [καὶ τέσσαρ]σι Franzius, – ευουσι Conze, ἰπ[π]εύουσι CIG, Sanguineti, [ἰππ]ευουσι Papageorgiou. (καί) omisit Franzius. πρὸς γε: προφυλάττουσι τὸν Francke. 7 ἑνακοσίους CIG, Sanguineti. 8 ὁ λαμπρὸς φρούριον: θεολαμπροσέβαστον Francke. πολέμιος Franzius. 9 ,ζῆμδ' Franzius. 10 omisit Sanguineti. μάστ(ορας) scripsi: μα(ῖ)στ(ωρ) alii.

*Auch diesen Turm errichtete von Grund auf wieder
 der große Fürst, der stadtliebende Herr
 der leuchtenden Stadt Ainos und dieser Insel,
 Palamedes, der berühmte Gateluzos (Gattilusi).*

- 5 *Er errichtete auch dieses Werk in Jahren,
 die viermal zehn (vorbei)galoppieren und dazu freilich
 900 und sechsmal 1000 (= 6940 = 1431/32).
 Ein furchterregendes Bollwerk gegen die Feinde (ist) der leuchtende (sc. Turm).
 6941 (= 1432/33).*
 10 *Meister Kostantinos.*

Text: FRANCKE, Inschriften 216f. (mit Schriftskizze).– FRANZIUS, Epigrafiā 141 (Nr. 12).– CONZE, Reise 55 u. Taf. III (Abb. 7 [Schriftskizze]).– CIG IV 357 (Nr. 8777) u. Taf. XIV (Nr. 8777 [Schriftskizze]).– A. SANGUINETI, Iscrizioni greche della Liguria. *Atti della Società Ligure di storia patria* 11 (1875) 341f. (mit lat. Übers.) u. Taf. nach p. 340.– ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 273f. (Nr. 31 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 77.– S.N. PAPAGEORGIOU, Σαμοθράκη. Athen 1982, 60, 61 (Abb. 2 [Schriftskizzen]).– RHOPY, Structure (v. 1).– PASCHALIS, Deux fortifications 235 (Text nach Asdracha – Bakirtzis [mit franz. Übers.]).

Lit.: C. FREDRICH, Aus Samothrake. *Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 34 (1909) 26f.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 101 (Nr. 118).– C. ASDRACHA, Les prétentions politiques de Palamède Gattilusio (1409–1455), seigneur d'Ainos, d'Imbros et de Samothrace, in: L. BALLETO (Hg.), Oriente e Occidente tra Medioevo ed Età moderna. Studi in onore di Geo Pitarino. Genua 1997, 41–45.– KODER, Aigaion Pelagos 154 u. Abb. 106 (vv. 5–8).– HETHERINGTON, Greek Islands 286 u. Abb. 27.– Ιστορικοί και αρχαιολογικοί χώροι Δράμας – Καβάλας και Θράκης. ο.Ο. 2006, 29 (Farbabb.).– OUSTERHOUT, Byzantium between East and West 161 (Abb. 7).– OUSTERHOUT, Emblems of Power 91 (Abb. 3).

Abb.: 44–45

Das Epigramm stellt, wie aus dem Inhalt unschwer zu erkennen ist, eine Bauinschrift dar. Zunächst erfahren wir, dass Palamede Gattilusi¹³²⁶ den Turm (wieder)aufrichten ließ (Vers 1–4). Gattilusi ist nicht nur Herr über Samothrake, sondern auch der Stadt Ainos in Thrakien (Vers 3) im Mündungsgebiet des Flusses Maritza (Hebros), und zwar seit 1408/9.¹³²⁷ Über den Neubau bzw. die Renovierung der Burg – eine Burg wird wahrscheinlich schon um 1260 erwähnt¹³²⁸ – wird auch in einer anderen Inschrift berichtet: Diese befindet sich auf einer ähnlichen Marmorplatte, die ebenfalls in mehrere Felder unterteilt ist. Neben dem einköpfigen Adler, dem Schuppenmuster und dem Monogramm der Palaiologen ist der Stein von griechischen und lateinischen Inschriften bedeckt: Während die lateinische Inschrift von der Errichtung des Turmes am 26. März 1481 berichtet (*MCCCCXXXI ... die XXVI marcii*), weist die in griechischen Buchstaben ausgeführte Datierung in das Weltjahr 6939, was dem Jahr 1430/31 entspricht. Geht man davon aus, dass 1481 auf einen Fehler des Steinschneiders zurückzuführen¹³²⁹ und die griechische Datierung die richtige ist,¹³³⁰ dann ist die Inschrift in den März 1431 zu datieren. Zusätzlich wird auch auf dieser Steinplatte ein Meister Konstantinos (μάστορας)¹³³¹ Κωσταντίνος) genannt.¹³³² In Vers 4 des Epigramms wird Palamede Gattilusi als ἐνδοξος beschrieben. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Familie besonders stolz war auf ihre Verbindung zu den Palaiologen, die im 14. Jahrhundert ihren Anfang fand, als Francesco Gattilusi¹³³³ im Jahr 1355 die Schwester von Ioannes V. Palaiologos ehelichte; als Mitgift erhielt Gattilusi die Insel Lesbos.¹³³⁴

Zum zweiten Teil des Epigramms: Asdracha – Bakirtzis geben in ihrer französischen Übersetzung der Inschrift („... Palamede, le glorieux Gattilusi, qui a érigé, lui l'illustre, aussi cet oeuvre ...“) und ihrer Interpretation zufolge zu verstehen, dass Palamede Gattilusi auch Subjekt und somit Handlungsträger von Vers 5 ist.¹³³⁵ Dies ist zweifellos richtig, besonders wenn man ἔστησεν als „errichten lassen“ übersetzt. Andererseits wäre es aber auch möglich, den Meister Konstantinos, dessen Name und Berufsbezeichnung (Κωσταντίνος) μάστορας) – wie erwähnt – am linken Rand des linken Feldes inschriftlich angebracht ist,¹³³⁶ als Handlungsträger bzw. als Subjekt in Vers 5 zu identifizieren. Ein Subjektwechsel findet auf jeden Fall in Vers 8 statt: Handlungsträger ist der Turm – gedanklich ist hinter ὁ λαμπρὸς das Wort πύργος zu ergänzen –, der ein „furchterregendes Bollwerk“ gegen die Feinde darstellt.

Ein Wort zur Datierung: Die Datierung nach dem Weltjahr, die unterhalb des linken Inschriftenblockes eingeritzt ist, kann nicht mehr sehr gut entziffert werden. Man erkennt aber, dass sich dahinter das Weltjahr 6941 verbirgt, was nach christlicher Zeitrechnung dem Jahr 1432/33 entspricht. Die Verse 6–7 weisen allerdings nur in das Jahr 6940, da m.E. πρὸς γε nicht – wie von Asdracha – Bakirtzis angenommen¹³³⁷ – der Zahl 1 entspricht. Ein Argument dafür ist nämlich der Wortlaut des Inschriftenfragments aus dem Jahr 1435/36, das in den Brunnen von Maroneia vermauert ist (→ Nr. GR84). Dort wurden die Verse 5–7 des vorliegenden Epigramms nachgeahmt, die Datierung aber etwas modifiziert, indem die Zahl vier eingefügt wurde. Dies geschah jedoch nicht dadurch, dass πρὸς γε verändert, sondern dadurch, dass τέσσαρες ergänzt

¹³²⁶ Zur Person PLP # 3583.

¹³²⁷ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 171. Von ca. 1450 bis 1455 herrschte Palamede mit kurzer Unterbrechung auch über Imbros, vgl. KODER, Aigaion Pelagos 178.

¹³²⁸ Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 153.

¹³²⁹ Eliminiert man das Zahlzeichen L, so erhält man MCCCCXXXI (= 1431).

¹³³⁰ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 271f.

¹³³¹ μα(ἴστωρ) Asdracha – Bakirtzis.

¹³³² ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 271 (Nr. 30) u. Taf. 76b; KODER, Aigaion Pelagos, Abb. 107.

¹³³³ Zur Person PLP # 3594.

¹³³⁴ Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 210f.

¹³³⁵ ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 274ff.

¹³³⁶ Die Schreibung Κωσταντίνος ist durch viele weitere Beispiele ausgewiesen (vgl. *TLG*) und kann daher in dieser Form im Text bleiben. Ko(n)stantinos wurde von Palamede Gattiluso auch für andere Baumaßnahmen herangezogen, siehe unten S. 348.

¹³³⁷ ASDRACHA – BAKIRTZIS, Inscriptions byzantines de Thrace 276.

wurde. Somit ergibt sich eine Divergenz von einem Jahr; da die andere, oben erwähnte, nicht metrische Inschrift in den März 1431 weisen dürfte, ist es plausibel zu behaupten, dass auch das vorliegende Epigramm in dieser Zeit entstanden ist.

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern, wobei Vers 8 der inschriftlichen Überlieferung zufolge aus 13 Silben besteht. Der Vers ist dann im Sinne eines Zwölfsilbers zu „heilen“, wenn man den Artikel ὁ tilgt. Nach diesem Eingriff wäre auch ein korrekt gesetzter Binnenschluss nach der fünften Silbe gegeben. Daher ist auch der Heilungsvorschlag von Asdracha – Bakirtzis abzulehnen, nach dem das Iota von φρούριον mittels Synizesis getilgt werden sollte, da nach dieser Lösung der unregelmäßige Binnenschluss nach der sechsten Silbe bestehen bliebe. Die Binnenschlüsse der übrigen Verse sind korrekt nach der fünften oder sechsten Silbe gesetzt, wobei die Häufung von B7 – in vier von acht Versen (1, 3, 4, 5) – auffällig ist. Die Prosodie hingegen ist aufgrund zahlreicher erkennbarer Verstöße nicht berücksichtigt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Eher ungewöhnlich erscheint die Verwendung des Epithetons φιλόπολις in Vers 2. Handelt es sich um ein (Füll)wort ohne näheren Hintergrund, oder könnte sich dahinter abermals in Nachahmung der Palaiologen ein Bezug auf Konstantinopel verbergen? In einem Isidor von Kiew zugeschriebenen Panegyrikos auf Manuel II. und Ioannes VIII. aus dem Jahr 1429 wird Ioannes VIII. als φιλόπολις καὶ φιλορρώμαιος βασιλεύς bezeichnet.¹³³⁸ Das ebenfalls in Vers 2 verwendete αἰθένης in der Bedeutung „Herr“ ist seit dem 11. Jahrhundert belegt,¹³³⁹ eine besondere Häufung erfährt der Terminus in der Palaiologenzeit.¹³⁴⁰ Das in der Signatur des Handwerkers (Zeile 10) inschriftlich MACT abgekürzte Wort ist als volkssprachliches μάστ(ορας) aufzulösen,¹³⁴¹ wie es auch am Ende des heute verlorenen Epigramms an der Außenmauer der Kirche Zoodochos Pege (Panagia Chrysopege) in Enez (→ Nr. TR41) der Fall war, das denselben Meister Ko(n)stantinos nennt. Alternativ ist daran zu denken, MACT als μάστ(ωρ) aufzulösen.¹³⁴²

SERRAI

Steinplatte (140 × 60 cm), 14. Jh.: Katholikon des Klosters Hagios Ioannes Prodromos, bei Serrai

Nr. GR108) Papageorgiou sah erstmals im Jahr 1890 im Exonarthex des Klosterkatholikons einen Marmorstein liegen, auf dem eine längere Inschrift angebracht ist.¹³⁴³ Die Marmorplatte ist auch heute noch vorhanden, nämlich oberhalb einer aus Stein geformten Bank, die an der äußeren Südwand des Exonarthex, rechts des Eingangs und unterhalb eines neuzeitlichen Portraits des Andronikos II. Palaiologos, angebracht ist. Die in die Marmorplatte eingeritzte Inschrift ist teilweise akzentuiert und verteilt sich über zwei Blöcke. Der (vom Betrachter aus gesehen) linke Schriftblock nimmt ungefähr zwei Drittel der Langseite der Platte ein und läuft über zwölf Zeilen. Der rechte Schriftblock umfasst zehn Zeilen, wobei auch hier Teile des unteren Drittels nicht oder kaum mehr lesbar sind. Wie bereits Papageorgiou erkannte, bildet die Inschrift ein aus 16 Versen bestehendes Epigramm.¹³⁴⁴ An den letzten Vers angefügt ist die Datierung, die durch Monat, Indiktion und Weltjahr wiedergegeben ist. Während auf dem linken Schriftblock pro Zeile je ein Vers Platz hat, sodass auf dieser Seite zwölf Verse stehen, verhält es sich auf dem rechten Schriftblock anders: Die Verse 13–14 benötigen jeweils zwei

¹³³⁸ Sp. LAMPROS, *Παλαιολογία καὶ Πελοποννησιακά*, III. Athen 1926, 176,18. Zur Rede O. SCHMITT, Kaiserrede und Zeitgeschichte im späten Byzanz: Ein Panegyrikos Isidors von Kiew aus dem Jahre 1429. *JÖB* 48 (1998) 209–242.

¹³³⁹ Vgl. LBG s.v.

¹³⁴⁰ Vgl. ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 275.

¹³⁴¹ Zum Wort Kr s.v.

¹³⁴² Belege im LBG s.v. μάστωρ.

¹³⁴³ PAPAGEORGIU, *Zu Theodoros Pediasimos* 429.

¹³⁴⁴ Zu übrigen (gemalten) Epigrammen in der Kirche RHOPY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, Nr. 107–110.

Zeilen, Vers 15 ist ebenfalls auf zwei Zeilen untergebracht, die letzten vier Buchstaben stehen jedoch auf einer dritten Zeile. Vers 16 schließlich umfasst den Rest dieser Zeile und die darauf folgende Zeile. Die Datierung erstreckt sich über zwei Zeilen. Die beiden Schriftblöcke sind auch insofern voneinander getrennt, als am Beginn von Vers 1 und am Beginn von Vers 13 je ein Kreuz angebracht ist. Durch eine moderne Holzverdeckung, die auf der aus Stein geformten Bank liegt, ist Vers 12 verdeckt. Paläographisch auffallend ist die mitunter verwendete Form des Omikron, das mit einer Querhaste versehen ist, sodass der Buchstabe einem Theta gleicht (z.B. Vers 2 λίθου, Vers 3 ὁ, Vers 5 ὄς etc.). Zu notieren ist auch die Form Η, die für das Eta am Ende von ΕΚΤ[.]ΘΗ (= ἔκστ[η]θη) verwendet wird. Das Omega von ὄς in Vers 15 steht auf dem Kopf. Auffallend ist auch, dass kaum Ligaturen verwendet werden.

Die an das Ende des Epigramms angefügte Datierung ist heute kaum mehr zu erkennen. Deshalb muss man auf frühere Abschriften zurückgreifen, insbesondere auf jene von 1898, die Papageorgiou vom damaligen Abt Christophoros zur Verfügung gestellt bekam; dort ist die Datierung mit Ἐν μηνὶ Μαρτίῳ. Ἰνδ. ζ' (;) ,ζωμδ' angegeben,¹³⁴⁵ während wir bei Lampakes μηνὶ ...ρίῳ Ἰνδ. δ'. ἔτους ,ζωμδ' lesen. Zesiu transkribierte ἰνδ Δ ετους ζω(ιδ;). Da die 6. Indiktion mit dem Weltjahr 6844 (= 1335/36) nicht in Einklang zu bringen ist, ist Lampakes' und Zesiu's Lesung der Indiktion der Vorzug zu geben. Für das Jahr 1336 passt die 4. Indiktion; folgt man der Lesung des Weltjahres bei Zesiu, dann könnte das Epigramm auch in das Jahr 1306 zu datieren sein, da auch für dieses Jahr die 4. Indiktion passend ist.¹³⁴⁶

Der Text der Inschrift ist nicht nur inschriftlich, sondern auch handschriftlich überliefert, und zwar im Cod. 375 der Sammlung griechischer Handschriften im Ivan-Dujčev-Zentrum in Sofia; der Epigrammtext wurde zusammen mit anderen Inschriften in den im Jahr 1877 entstandenen Codex kopiert.¹³⁴⁷

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ὁ τυμβορύκτης, ὁ σπαράκτης τῶν τάφων,
 ὦ λυγρέ, μὴ ψαυέ μου τῆς μικρᾶς λίθου·
 ὁ νέκυς ἐστὶν ἔνδον Ἀθανασίου
 Μασγιδᾶς γὰρ τοῦνομα καὶ ῥακενδύτης,
 5 ὄς καὶ βίον ὤκησε μέμψεως δίχα,
 ἀνὴρ ἀτρεκῆς καὶ ταπ[ει]νὸς τὰς φρένας,
 ἀνδρῶν ἀλιτρῶν ἐκφυγῶν συνεδρίας
 ὄς οὐ δολιότητα ἐν [γ]λώσση πλέ[ξ]ας
 εὐκατάνυκτος καὶ μακρὰν ὀργ[ῆ]ς πάσης·
 10 τῆς δυσσεβοῦς ἔκστ[η]θη νεκρο[μα]χι[ας]
 μὴ συντριβῆς, κέραμε μεστ[ῆ] κακ[ί]ας,
 μὴ πῦρ φρυγανώση σου τὴν κ[ά]ρα]ν, τάλαν·
 τὸν Μ[ασγι]δᾶν, τὸν οἶκον ἀρετῶν μέγαν,
 οἶκος βραχὺς ἔκρυσσε τύμβος ἐνθάδε,
 15 πλὴν δίκαν ἐντὸς ὡς θανῶν δοκῆ [π]έτρα[ς,
 ταῖς ἀρεταῖς ζῆ] καὶ ταφῆς [ἔ]ξω
 [ἐν] μηνὶ Μαρτίῳ, ἰνδ(ικτιῶνος) δ', ,ζωμδ'.

1 = Theod. Prod. carm. hist. LVIII 1 (HÖRANDNER); cf. etiam v. 15 epigramm. in urbe Corridonia (→ no. IT3): ὁ δὲ σπαράξας κᾶν βραχὺ μου τ(ὸν) τάφ(ον). 2 alludit ad Theod. Prod. carm. hist. LVIII 2 (HÖRANDNER): μὴ ψαυέ μου, μὴ ψαυέ τῆς μικρᾶς λίθου. 3 alludit ad Theod. Prod. carm. hist. LVIII 3

¹³⁴⁵ In der Edition von 1901 hat Papageorgiou das Fragezeichen nach ζ' weggelassen.

¹³⁴⁶ Jedenfalls gehört die Inschrift in die Zeit der ersten Phase der Ausgestaltung der Fresken im Klosterkatholikon, vgl. A. STRATE, Παρατηρήσεις στις παλαιότερες τοιχογραφίες του καθολικού της ι. μ. τιμίου Προδρόμου Σερρών. *Βυζαντινά* 20 (1999) 343–366.

¹³⁴⁷ KATSAROS – PAPASTATHES, «Νέος μέγας κώδηξ» 174f. Zum Codex vgl. auch B. KATSAROS, Τὰ χειρόγραφα τῶν μονῶν Τιμίου Προδρόμου Σερρών καὶ Παναγίας Ἀχειροποιητοῦ τοῦ Παγγαίου (Κοσινίτσας) (*Δημοσία Κεντρικὴ Βιβλιοθήκη Σερρών. Σειρὰ ἐκδόσεων γιὰ τὴν πόλη καὶ τὸ νομὸ Σερρών* 4). Serres 1995, 208.

(HÖRANDNER): ὁ νεκρός ἐστὶν ἔνδον Ἀθανασίου. **5** alludit ad Theod. Prod. carm. hist. LVIII 4 (HÖRANDNER): ὅς καὶ βίων ᾤκησε τὴν κέλλαν μόνος. **8** cf. Ps. 49,19: καὶ ἡ γλῶσσά σου περιέπλεκεν δολιότητα. **10** alludit ad Theod. Prod. carm. hist. LVIII 16 (HÖRANDNER): τῆς δ' ἀσεβοῦς ἔκστηθι νεκρομαχίας. **11** cf. Ps. 2,9: ὡς σκεῦος κεραμέως συντρίψεις αὐτούς.

2 ὦ: ὦν Papageorgiou. λυγρέ scripsi: ΛΙΓΡΕ inscr., λιγρά cod. μικρᾶς: σμικρᾶς Lampakes, CMIKPAC Strate. μὴ scripsit Papageorgiou: ΜΙ inscr. **5** κ(αί) cod. ᾤκησε scripsit Papageorgiou, Ἐπιτύμβιον ἐπίγραμμα: ΩΚΙCΕ inscr., ᾤκισε cod., Papageorgiou, Paul. **6** ταπεινός legerunt alii: ΤΑΠΙΝΟC (?) inscr. **7** ἀλιτρῶν scripsit Lampakes: ΑΛΛΙΤΡΩΝ vel ΑΛΛΗΤΡΩΝ inscr., ἀλιτρῶν Papageorgiou, Paul. **8** δολιότητα scripsit Lampakes: ΔΟΛΙΩΤΗΤΑ inscr. ἐν γλώσση πλέξας legerunt Papageorgiou, Lampakes, cf. Strate: ενιδῶς εμπας [ας Zesiu. **9** μικρὰν Papageorgiou, Paul. οργῆς πασης legit Zesiu: ὀργὴν πάσης cod., Papageorgiou, Lampakes, Paul, ΟΡΓΗΝ ΠΑCΗC Strate. **10** δυσσεβοῦς scripsit Lampakes: ΔΥCΕΒΟΥC inscr., δυσσεβοῦς cod. ἔκστηθι legit et scripsit Papageorgiou: ΕΚCΤ[.]ΘΗ inscr. νεκρομαχίας legit Lampakes: νεκρομαχίας Papageorgiou, Paul. **11** μεστὲ κακίας legit Papageorgiou: διεστῶς κακίας cod. **12** φρυγανώση scripsit Lampakes: ΦΡΥΓΑΝΩCΕΙ inscr., φρυγανώσει Papageorgiou, cod. κάραν legit Papageorgiou: κά[ρα]ν Lampakes, ΚΑ[ΡΑ]Ν Strate. τάλαν: τα[ύτην] Lampakes, ΤΑ[ΥΤΗΝ] Strate. **13** Μασγιδᾶν legit Papageorgiou: [Μασγιδᾶν] Lampakes. [τὸν] Lampakes. ἀρετῶν: ὠρθοῦν cod. **15** δίκη cod. τὰς θανῶν δοκῆ: ὁ ἀνω πα c ο κ... Zesiu. πέτρας legit Papageorgiou. **16** ταῖς ἀρεταῖς ζῆ legit Lampakes: ταῖς α(υ)ταῖς Zesiu. ζῆ omisit Papageorgiou. καὶ ταφῆς: κλιτα..... Zesiu. ταφῆ Lampakes. [ἔξω]: ἔξω Papageorgiou, Paul, ἔξωπισ Lampakes, ΕΞΩ... Strate. **17** Ἐν μηνὶ Μαρτίῳ. Ἰνδ. ζ ,ζωμδ' Papageorgiou, μηνὶ ...ρίῳ Ἰνδ. δ'. ἔτους ζωμδ' Lampakes, ἰνδ. Δ ετους ζω(ιδ;) Zesiu, ΕΝ ΜΗΝΙ ΜΑΡΤΙΩ ΙΝΔ. Δ ΕΤΟΥΣ, ζωμδ Strate, ἐν μηνὶ Μαρτίῳ Ἰνδικ. ζ' ,ζωμδ! cod.

Grabräuber, Zersprenger der Gräber,

o Unheilvoller, rühre nicht an meinen kleinen Stein!

Der Leichnam des Athanasios ist darin,

Masgidas nämlich ist der Name und Mönch (war er),

5 *der auch ein Leben verbrachte ohne Tadel,*

ein zuverlässiger Mann und demütig in der Gesinnung,

der den Zusammenkünften frevelnder Männer entkam,

der keine List auf der Zunge flocht,

ganz zerknirscht und weit von jedem Zorn entfernt.

10 *Nimm Abstand vom frevelhaften Kampf mit dem Toten,*

damit du nicht zerrieben wirst, Gefäß voll von Schlechtigkeit,

damit das Feuer nicht dein Haupt versengt, Unseliger.

Den Masgidas, das große Haus der Tugenden,

barg das kleine Haus, das Grab hier.

15 *Nur soll er darin als Toter wie ein Fels scheinen,*

mit Tugenden soll er leben und außerhalb des Grabes

Im Monat März, der 4. Indiktion, 6844 (= 1336).

Text: P.N. PAPAGEORGIOU, Ἐπιτύμβιον ἐπίγραμμα εἰς Ἀθανάσιον Μασγιδᾶν. *Εκκλαλ* 18 (1898) 442f.– PAPAGEORGIOU, Zu Theodoros Pediasimos 428.– LAMPAKES, Περιηγήσεις 81f. (Nr. 131–132).– ZESIOU, Ἐρευνα 173 (Nr. 60 [unvollst.]).– MERCATI, *Collectanea* II 338 (Text nach Papageorgiou).– PAUL, *Dichtung auf Objekten* 253 (Nr. 29).– STRATE, *Επιτύμβια ἐπιγραφή* 144, 145 (Abb. 1).– Der in Cod. 375 des Ivan-Dujčev-Zentrums in Sofia überlieferte Epigrammtext ist ediert bei KATSAROS – PAPASTATHES, «Νέος μέγας κώδηξ» 186f. (Nr. 3–4).

Lit.: A. GUILLOU, *Les archives de Saint-Jean-Prodrome sur le mont Ménécée (Bibliothèque byzantine, Documents* 3). Paris 1955, 196.– MOUTSOPOULOS, *Λεύκωμα*, Taf. 28 (Abb. 67 [Schriftskizze]).

Abb.: XXXIX

Die Verse bilden ein Grabepigramm, das mit einer Warnung an die Grabschänder beginnt.¹³⁴⁸ Somit diente die Marmorplatte vielleicht auch als Grabplatte.¹³⁴⁹ Gedichte solcher Art sind vor allem aus frühchristlicher Zeit, aus der eine Vielzahl von Grabinschriften überliefert ist,

¹³⁴⁸ Zu Grabschändern siehe oben S. 264.

¹³⁴⁹ Vgl. STRATE, *Επιτύμβια ἐπιγραφή* 144.

bekannt; besonders von Gregor von Nazianz sind sie in großer Zahl überliefert.¹³⁵⁰ In den Versen 3ff. wird die im Grab bestattete Person beschrieben: Es handelt sich um den Mönch Athanasios Masgidas, der Zeit seines Lebens mit den besten Eigenschaften ausgestattet war; die Verse 5–9 sind seinem Lob gewidmet. In den Versen 10–13 wird noch einmal der potentielle Graberschänder angesprochen mit der Aufforderung, vom Toten abzulassen. In den Versen 13ff., die auch paläographisch vom ersten Teil der Inschrift getrennt sind, kommt der anonyme Sprecher noch einmal auf den bestatteten Masgidas zu sprechen. Dieser wird als „großes Haus der Tugenden“ bezeichnet, der nun in einem kleinen Haus bzw. Grab verborgen ist. Das Grab als klein und unbedeutend im Vergleich zur ehemaligen Größe des Verstorbenen zu bezeichnen, ist ein Topos, der auch in einigen anderen Grabepigrammen begegnet.¹³⁵¹ Die abschließenden Verse 15 und 16 sind auch aufgrund der Lücke am Ende schwieriger zu erörtern: Es handelt sich hier offenbar um einen Hinweis darauf, dass zwar die sterblichen Überreste im Grab liegen, dass seine Tugenden aber „außerhalb“ des Grabes, d.h. nach seinem Tod, weiterleben.

Athanasios Masgidas ist aus anderen Quellen nicht bekannt.¹³⁵² Er ist aber mit Sicherheit verwandt mit zwei Brüdern namens Andronikos und Ioannes Masgidas,¹³⁵³ die laut eines Epigramms¹³⁵⁴ des Arztes und Schriftstellers Ioannes Zacharias (auch Ioannes Aktuarios) (ca. 1275 – nach 1328)¹³⁵⁵ für das Prodromos-Kloster stifteten;¹³⁵⁶ vielleicht war Athanasios sogar ihr Bruder.¹³⁵⁷ Die Familie Μασιγιδᾶς ist auch durch weitere Vertreter des späten 13. und 14. Jahrhunderts im östlichen Makedonien belegt.¹³⁵⁸ Bei dem im Mesonyktikon, d.h. im Raum zwischen dem Esonartheion und dem Hauptraum der Kirche, angebrachten Portrait eines alten Mannes, von dem nur das Haupt erhalten ist, handelt es sich vielleicht um Athanasios Masgidas. Dort dürfte sich ursprünglich auch die marmorne Grabplatte und somit das Grab befunden haben.¹³⁵⁹

Mercati stellte fest,¹³⁶⁰ dass als Vorlage des Epigramms ein Grabgedicht des Theodoros Prodromos diente, das an das Grab eines Athanasios ἡσυχαστῆς gerichtet ist und bei dem es sich um tadelnde Verse an die Grabräuber handelt. In fünf Versen des vorliegenden Epigramms sind beinahe wortwörtliche Wiedergaben des Prodromos-Textes zu finden (vgl. Testimonienapparat). Welche Prodromos-Vorlage dem Autor des Epigramms zur Verfügung stand, ist kaum zu eruieren. Sollte es sich um eine der fünf heute erhaltenen Handschriften handeln, die das Prodromos-Gedicht überliefern, dann könnte es sich um den Codex Vat. gr. 904 (s. XIII/XIV)¹³⁶¹ oder einen damit verwandten Codex handeln, da dieser in Vers 4 (= Vers 5 des Epigramms) ὠκισε (= ΩΚΙΣΕ) überliefert.¹³⁶²

¹³⁵⁰ Vgl. G. PETZL, Die Epigramme des Gregor von Nazianz über Grabräuberei und das Hierothesion des kommagenischen Königs Antiochos I. *EA* 10 (1987) 117–130; L. FLORIDI, The Epigrams of Gregory of Nazianzus Against Tomb Desecrators and Their Epigraphic Background. *Mnemosyne* 66 (2013) 55–81.

¹³⁵¹ Vgl. RHOBY, *Inscriptional Poetry* 196–198.

¹³⁵² Vgl. PLP # 17219.

¹³⁵³ PLP # 17222 (zu Andronikos Masgidas gibt es keinen PLP-Eintrag; dieser wurde mit Athanasios [# 17219] gleichgesetzt, was dann möglich wäre, wenn man Athanasios als Mönchsnamen für Andronikos annimmt; s.a. MERCATI, *Collectanea* 343; STRATE, *Επιτύμβια επιγραφή* 145 u. Anm. 11).

¹³⁵⁴ ΚΟΥΡΟΥΣΕΣ, *Ἐπιστολόριον* 542 (Nr. 4).

¹³⁵⁵ Zur Person PLP # 6489; J. S[CARBOROUGH] – A.-M. T[ALBOT], John Aktouarios. *ODB* 2, 1056. Früher Zuweisung des Gedichts an Theodoros Pediasimos.

¹³⁵⁶ S.a. A. XYNGOPOULOS, *Αἱ τοιχογραφίαι τοῦ καθολικοῦ τῆς μονῆς Προδρόμου παρὰ τὰς Σέρρας (Ἰδρυμα μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἴμου* 136). Thessalonike 1973, 64; A. STRATE, *Η ζωγραφική στην Ιερά Μονή Τιμίου Προδρόμου Σερρών (14ος – 19ος αἰ.)*. Thessalonike 2007, 60.

¹³⁵⁷ Vgl. PAPAGEORGIU, Zu Theodoros Pediasimos 429; PLP # 17222.

¹³⁵⁸ Vgl. PLP # 17216–17223 (s.a. # 17224 [Μασιγιδιώτης]), # 93106, 94096, 94097 (identisch mit # 93106 ?), vgl. STRATE, *Επιτύμβια επιγραφή* 145f. Der Name geht auf eine arabische Wurzel zurück und wird im byzantinischen Griechisch als Bezeichnung für „Moschee“ (von arab. masġid) verwendet (vgl. LBG s.v. μασιγιδᾶς).

¹³⁵⁹ Vgl. STRATE, *Επιτύμβια επιγραφή* 148f.

¹³⁶⁰ MERCATI, *Collectanea* II 340ff.

¹³⁶¹ Zum Codex P. SCHREINER, *Codices Vaticani Graeci. Codices 867–932*. Città del Vaticano 1988, 95–98.

¹³⁶² Theod. Prod. *carm. hist.* LVIII 4 app. (HÖRANDNER).

Das Epigramm besteht aus 16 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist die hohe Anzahl von B7, der in mehr als der Hälfte der Verse begegnet (2, 4, 5, 8, 10, 11, 12, 13, 14).¹³⁶³ Zu notieren ist auch die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 9, weiters die paroxytone Akzentuierung (Properispomenon) vor B7 in Vers 13. Die Prosodie der Verse ist unterschiedlich zu bewerten. Manche Zwölfsilber sind als prosodisch korrekt zu klassifizieren, so natürlich die mehr oder weniger direkt von Theodoros Prodromos übernommenen Verse 1 und 10, weiters die Verse 7, 9, 11 und 13–16. Auch in Vers 8 sind die prosodischen Gesetze eingehalten, allerdings liegt zwischen *δολιότητα* und *ἐν* ein Hiatus vor. Die anderen Verse sind aufgrund schwerer prosodischer Verstöße als eher prosodielos zu bewerten. An drei Stellen ist der Text im Vergleich zur Prodromos-Vorlage prosodisch verschlechtert: Vers 2 wäre dann prosodisch in Ordnung, wenn *μη φαῦε μου* (gefolgt von *ὦ λυγρέ*) wie bei Prodromos am Versanfang stünde. Der schwere prosodische Verstoß in Vers 3 wäre dann zu vermeiden, wenn *νεκρός* anstelle von *νέκυς* verwendet würde. Vers 5 würde keinen prosodischen Fehler aufweisen, wenn man wie bei Prodromos *βίῳ* anstatt *βίον* schriebe. Folgt man der inschriftlichen Überlieferung und belässt *βίον* im Text, dann ist das Wort als Bezugsakkusativ zu verstehen.¹³⁶⁴ Das auf *βίον* folgende Wort ist inschriftlich als *ΩΚΙΣΕ* wiedergegeben; die Änderung zu *ῶκησε* ist gerechtfertigt, es ist aber auch festzuhalten, dass das Grundwort *οικίζω* auch in intransitiver Bedeutung wie *οικέω* belegt ist¹³⁶⁵ und daher vielleicht der inschriftlichen Überlieferung zu folgen ist. In Vers 10 ist inschriftlich *ΔΥΣΕΒΟΥΣ* überliefert, bei Prodromos lesen wir *δ' ἄσεβους*. Es ist gut möglich, dass der Dichter die Prodromos-Vorlage falsch gelesen hat, nämlich insofern, als er das Alpha für ein Ypsilon verlas. So könnte sich auch erklären lassen, dass *ΔΥΣΕΒΟΥΣ* nur mit einem Sigma geschrieben ist.¹³⁶⁶ In Vers 15 steht präpositional gebrauchtes *δικαν* (für *δίκη*), von dem der Genitiv *πέτρας* abhängt.¹³⁶⁷

Lexikographisch auffallend sind folgende Wörter: Feminines *λίθος* kommt offensichtlich dann vor, wenn damit ein Grabstein gemeint ist; dies machen die wenigen anderen Belege deutlich.¹³⁶⁸ *τυμβορύκτης* (Vers 1) dürfte eine Schöpfung des Theodoros Prodromos sein,¹³⁶⁹ *σπαράκτης* begegnet erstmals im 9./10. Jahrhundert.¹³⁷⁰ Das in byzantinischen Texten oft zu lesende *ράκενδύτης* (als Bezeichnung für „Mönch“) ist erstmals im 10. Jahrhundert attestiert.¹³⁷¹ *νεκρομαχία* in Vers 10 ist wie *τυμβορύκτης* eine Schöpfung des Prodromos.¹³⁷² Der früheste Beleg für das Verbum *φρυγανόω* in Vers 12 könnte aus dem 13. Jahrhundert stammen: Wir lesen eine Form dieses Verbums in einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Handschrift zu den *Patria Konstantinopoleos*.¹³⁷³ Festzuhalten sind schließlich auch die Anaphern in den Versen 6–7 und 11–12, weiters der Reim *κ[άρα]ν – τάλαν* in Vers 12.

SPARTA

(Zwei Fragmente eines) Templonepistylbalken(s), 10./11. Jh. ?: Kirche Koimesis Theotoku

Nr. GR109) In die postbyzantinische Kirche Koimesis Theotoku im Ortsteil Magula sind zwei Architekturfragmente vermauert, die ursprünglich vielleicht zu ein und demselben Tempel

¹³⁶³ Dieses Phänomen ist auch im Grabepigramm (→ Nr. IT3) in Corridonia feststellbar.

¹³⁶⁴ Vgl. PAPAGEORGIU, Zu Theodoros Pediasimos 429: „Zu bemerken ist ferner *βίον ῶκησε*“; s.a. MERCATI, *Collectanea* II 339.

¹³⁶⁵ Vgl. LSJ s.v. *οικίζω* III.

¹³⁶⁶ S.a. MERCATI, *Collectanea* II 342.

¹³⁶⁷ Vgl. LSJ s.v. *δίκη* I 2. Andere Deutung bei PAPAGEORGIU, Zu Theodoros Pediasimos 429.

¹³⁶⁸ Vgl. LSJ s.v. III; LSSup s.v. III.

¹³⁶⁹ Vgl. die Belege im noch unpublizierten Material des LBG.

¹³⁷⁰ Vgl. LBG s.v.

¹³⁷¹ Vgl. LBG s.v.

¹³⁷² Vgl. LBG s.v.

¹³⁷³ *Patria Cpl.* III 28 app. (p. 224 PREGER). Zur Datierung des Cod. Paris. suppl. gr. 657 OMONT, *Inventaire* III 291.

lonepistyl gehörten.¹³⁷⁴ Oberhalb von Pflanzen- und Tierornamenten ist jeweils eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Beide Stücke sind von Fragmenten einer Inschrift bedeckt, die ursprünglich metrisch gewesen sein könnte. Dafür spricht ein nach dem Wort ἐκκλησίας¹³⁷⁵ eingeritztes Kreuz, welches ein Versende anzeigen dürfte. Ein Kreuz ist auch vor dem Artikel τῆ eingeritzt. Ob das Epigramm ursprünglich mehr als drei Verse umfasste, kann nicht festgestellt werden.

Da die Pflanzenornamente Ähnlichkeiten aufweisen mit jenen, die auf einer im archäologischen Museum von Karaman (S-Türkei) aufbewahrten Schrankenplatte des 10. oder 11. Jahrhunderts zu finden sind,¹³⁷⁶ wird man auch die beiden vorhandenen Architekturfragmente in diese Zeit datieren können.¹³⁷⁷ Auch paläographisch ist diese Datierung vertretbar.

Das Epigrammfragment hat folgendes Aussehen:

[.....] κόσμημα τῆς ἐκκλησίας
τῶν κοσμ[.....]
τῆ κοσμοσώστῳ Μητ[ρὶ].

3 μητ[ρὶ] supplevit Drandakes.

..... *Schmuck der Kirche*
der
der weltrettenden Mutter

Text: N.B. DRANDAKES, Βυζαντινὰ καὶ μεταβυζαντινὰ μνημεῖα Λακωνικῆς. *AE* 1969, Χρονικά, 11 u. Taf. IA'. – PALLIS, Inscriptions 804 (Nr. 1k [Text nach Drandakes]) u. Abb. 8–9.

Abb.: XLIII–XLIV

Bei diesen Versen handelt es sich vielleicht um ein Stifterepigramm, das von der Ausschmückung der Kirche (κόσμημα τῆς ἐκκλησίας) berichtet. Allerdings ist auch Drandakes' Annahme, dass die beiden Architekturfragmente Teile eines Gesimses bildeten, nicht ganz von der Hand zu weisen. κόσμημα könnte ebenso wie das von mittelbyzantinischer Zeit an in dieser Bedeutung belegte κοσμήτης „Gesims“ bedeuten.¹³⁷⁸ In Vers 3 ist die Theotokos genannt, der vielleicht die Kirche geweiht war.

Den erhaltenen Teilen des Epigramms nach zu schließen, bestand dieses aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (B7 in Vers 1, B5 in Vers 3). Das Adjektiv κοσμοσῶστος ist mit dieser Akzentuierung nach Auskunft der Lexika nur ein weiteres Mal, nämlich bei Michael Psellos im 11. Jahrhundert belegt.¹³⁷⁹ In L sind zwei weitere Belege zu diesem Wort angeführt, allerdings mit der Akzentuierung κοσμόςωστος, wobei die Bedeutung („saving the world“) aber die gleiche ist. Da die beiden Belege in L aber auf Genitiven (κοσμοσώστου / κοσμοσώστων) beruhen und daher keinen Beweis für κοσμόςωστος darstellen, wäre die Akzentuierung κοσμοσῶστος – wie bei Adjektiven mit aktiver Bedeutung üblich – gerechtfertigt.¹³⁸⁰

¹³⁷⁴ Freundliche Auskunft von Giorgos Palles.

¹³⁷⁵ Das mit dem Alpha in Ligatur verbundene End-Sigma des Wortes ist kaum mehr zu erkennen.

¹³⁷⁶ NIEWÖHNER, Tempelanlagen 322f. (Nr. 21 mit Abb. 25), zur Datierung 299.

¹³⁷⁷ PALLIS, Inscriptions 805 datiert sie in das 11./12. Jh.

¹³⁷⁸ Vgl. LBG s.v. κοσμήτης.

¹³⁷⁹ Vgl. LBG s.v.

¹³⁸⁰ Weitere Belege für das Wort sind im *TLG* zu finden. Verdächtig ist eine Stelle bei Andreas Libadenos, ed. LAMPSIDES, Ἀνδρέου Λιβαδηνοῦ βίος καὶ ἔργα 113 prol.: ... διὰ στίχων ἰάμβων εἰς τὸν κοσμόςωστον καὶ θεῖον εὐαγγελισμόν τῆς ἀγνῆς Θεοτόκου. Hier müsste in den Codices nochmals überprüft werden, ob κοσμόςωστον tatsächlich so akzentuiert ist. Wenn dies der Fall ist, dann wäre der Beleg aus Libadenos der einzig sichere für proparoxytones κοσμόςωστος.

STAUROS → ATHEN (Nr. GR28)

STEIRI

Steinplatten, 11. Jh. ?: Katholikon des Klosters Hosios Lukas, Narthex bzw. Naos, bei Steiri

Zu beiden Seiten des zentralen Eingangs in den Naos des Katholikons (bzw. der großen Kirche) des Klosters – sowohl innen (Naos) als auch außen (Narthex) – sind vier weiße Marmorplatten eingemauert, in die akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt sind. Dabei handelt es sich um zwei Epigramme, die aus vier bzw. drei Versen bestehen.¹³⁸¹ Der Epigrammbeginn ist jeweils durch ein Kreuz markiert. Ein Kreuz befindet sich auch am Ende des Narthex-Epigramms. Auf den im Naos befindlichen Marmorplatten läuft die Inschrift über jeweils drei Zeilen, wobei pro Vers jeweils zwei Zeilen vorgesehen sind. Letzteres gilt beim Epigramm auf der Narthexseite nur für Vers 1; Vers 2 läuft über zwei Zeilen, endet aber auf einer dritten. Der Rest der Inschrift ist ohne Rücksichtnahme auf Zeilenenden angebracht. Auch läuft der Text auf den beiden Inschriftenplatten des Narthex nicht über jeweils drei Zeilen, sondern über vier bzw. fünf Zeilen. Auffallend sind auch die paläographischen Unterschiede zwischen den beiden Epigrammtexten: Während die Buchstaben der Inschriften auf den Platten im Naos sehr regelmäßig ausgeführt sind, mit (teilweise noch sichtbarer) roter Farbe ausgestrichen waren, und man auch Behelfslinien erkennen kann, an denen sich der Graveur bei der Anbringung orientieren konnte, sind die Buchstaben der Inschriften auf den Platten im Narthex weniger sorgfältig gestaltet¹³⁸² und mit Blei ausgestrichen. Außerdem ist der Inschriftentext des Epigramms im Narthex mit einigen Ligaturen versehen, die beim Epigramm im Naos fehlen. Die Inschriften dürften demnach von unterschiedlichen Personen und wahrscheinlich auch nicht zeitgleich angebracht worden sein. Die überaus genaue Ausführung der Inschriften auf den im Naos befindlichen Platten lässt sogar daran denken, dass der Text dieses Epigramms erst in neuerer Zeit neu geschrieben wurde.

Die Datierung der beiden zusammengehörenden Inschriften ist problematisch, da letztlich auch über die zeitliche Einordnung der Kirche keine Klarheit herrscht. Heute geht man eher davon aus,¹³⁸³ dass das Katholikon – auch aus stilistischen Gründen – um 1011 errichtet wurde und nicht erst in der Mitte des 11. Jahrhunderts unter Kaiser Konstantinos IX. Monomachos.¹³⁸⁴ Es ist aber auch möglich, dass das Katholikon und insbesondere die Ausstattung (Mosaiken, Wandmalereien) eine kaiserliche Stiftung – durch Eudokia,¹³⁸⁵ die Tochter Konstantinos' VIII. – darstellen und in den Zeitraum 1026–1031 zu datieren sind.¹³⁸⁶ Stikas war der Ansicht, dass die Inschriften von dem schon im 10. Jahrhundert errichteten Vorgängerbau stammen;¹³⁸⁷ er argumentierte dies u.a. dadurch, dass die mit den Inschriften bedeckten Marmorplatten aus verschiedenen Gründen ursprünglich an anderer Stelle angebracht waren.¹³⁸⁸ Dies ist wahrscheinlich richtig (vgl. unten S. 355–356), doch muss das nicht bedeuten, dass die Marmorplatten von dem Vorgängerbau stammen. Sie können auch in späteren Jahrhunderten in die heutige Position

¹³⁸¹ Von CHATZIDAKIS, Date 141, Anm. 36 wurde nur eine Inschrift (Epigramm Nr. GR110) als metrisch erkannt.

¹³⁸² Sehr ungewöhnlich erscheint die Kombination von Omikron und Ypsilon im Wort διδοῦς (Vers 4). Einer der beiden Buchstaben muss ursprünglich vergessen und nachträglich über den anderen eingeritzt worden sein.

¹³⁸³ A. C[UTLER], Hosios Loukas. *ODB* 2, 949f.

¹³⁸⁴ So STIKAS, *Οικοδομικὸν χρονικὸν* 13ff.; KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 206.

¹³⁸⁵ Zur Person PmbZ # 21761.

¹³⁸⁶ A. SCHMINCK, Hosios Lukas: eine kaiserliche Stiftung? In: B.N. BLYSIDOU (Hg.), *The Empire in Crisis (?) – Byzantium in the 11th Century (1025–1081) / Η αυτοκρατορία σε κρίση (?) – Το Βυζάντιο τον 11ο αιώνα (1025–1081)*. Athen 2003, 349–380. Zur Architektur des Klosterkomplexes ČURČIĆ, *Architecture in the Balkans* 297–300, 383–387.

¹³⁸⁷ STIKAS, *Οικοδομικὸν χρονικὸν* 23ff.

¹³⁸⁸ STIKAS, *Οικοδομικὸν χρονικὸν* 184.

gebracht worden sein.¹³⁸⁹ Die paläographische Analyse der Inschriften macht aufgrund der Existenz von Akzenten jedenfalls eine Datierung in das 11. Jahrhundert wahrscheinlicher. Hinsichtlich der Akzentuierung ist auffallend, dass der Artikel τῷ am Beginn von Vers 3 des Epigramms im Naos (Nr. GR111) mit einem Akut auf dem Omega versehen ist.

Nr. GR110) Das Epigramm auf den dem Narthex zugewandten Marmorplatten lautet wie folgt:

Λουκᾶ τρισμάκαρ, τὸ φιλόθεον ἔργον
γλυφὲν δέχοιο ἐκ χειρῶν Γρηγορίου
ὄπερ τέτευχε πρεσβείαις σου θαρρήσας,
διδούς εἰς πέρας καὶ λύσ<ι>ν ὀφλημάτων.

3 cf. e.g. vitam Petri Atroae 39,63 (LAURENT, *Subsid. Hagiogr.* 29).

1 τὸ omisit Kremos. 4 λύσ<ι>ν supplevi.

*Dreimal seliger Lukas, mögest du das gottgefällige Werk,
das eingeritzte, aus den Händen des Gregorios annehmen,
das er schuf im Vertrauen auf deine Fürbitten,
erwirke auch die endgültige Erlösung von den Sünden.*

Nr. GR111) Das Epigramm auf den im Naos befindlichen Marmorplatten ist folgendermaßen wiederzugeben:

Χριστέ, μοι δίδου ὀφλημάτων τὴν λύσιν
Γρηγορίῳ μοναχῷ τῷ σῷ οἰκέτῃ
τῷ κοσμίσαντι τὴν μαρμάρωσιν ταύτην.

1 Χριστέ μου Kremos, VASSIS, Initia 863. 3 κοσμήσαντι Kremos (sic recte?).

*Christus, gewähre mir die Erlösung von den Sünden,
(mir) dem Mönch Gregorios, deinem Diener,
der diesen Marmor schmückte.*

Text: KREMOS, Φωκικά II 179.– R.W. SCHULTZ – S.H. BARNESLEY, The Monastery of Saint Luke of Stiris, in Phocis, and the Dependent Monastery of Saint Nicolas in the Fields, near Skripou, in Bœotia. London 1901, 28 (Schriftskizzen mit engl. Übers.).– CHATZIDAKIS, Date 141, Anm. 36.– STIKAS, Οικοδομικὸν χρονικὸν 25, 184 (Abb. 94–95 [Epigramm Nr. GR111]).– RHOBY, *Varia Lexicographica* II 127.

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 28.– BOURAS, *Master Craftsmen* 547.– LAUXTERMANN, *Poetry* 339 (Nr. 9).

Abb.: XLV–XLVIII

Beide Epigramme nennen den Mönch Gregorios, der sowohl für die Anbringung der Inschriften als auch für die μαρμάρωσις zuständig war. Der Terminus nennt, den anderen Belegen nach zu schließen,¹³⁹⁰ am ehesten den marmornen Fußboden, vereinzelt auch die Marmorverkleidung (der Wände);¹³⁹¹ gemeint ist hier wohl die gesamte Marmorausstattung. In Parenthese sei erwähnt, dass daneben auch ὀρθομαρμάρωσις existiert, das die Marmorwand, die Marmorverkleidung und die Marmorvertäfelung bezeichnet.¹³⁹² Die vier Marmorplatten bzw. zumindest

¹³⁸⁹ Vielleicht nach dem Erdbeben im Jahr 1593, als die Kuppel einstürzte? Vgl. A. C[UTLER], Hosios Loukas. *ODB* 2, 949; zur Geschichte des Klosters nach 1543 s.a. KREIDL-PAPADOPOULOS, Hosios Lukas 269f. Zum Erdbeben AMBRASEYS, *Earthquakes* 469.

¹³⁹⁰ Vgl. L s.v., LSSup s.v. 2, Kr s.v. Bei LSJ s.v. ist das Wort mit anderer, hier nicht passender Bedeutung belegt.

¹³⁹¹ Vgl. ORLANDOS – TRAULOS, *Λεξικόν* s.v.

¹³⁹² Vgl. LBG s.v.; s.a. SCHREINER, *Beschreibung* 234.

die zwei Platten, die Epigramm Nr. GR111 tragen, könnten daher ursprünglich Teil des Fußbodens der Kirche gewesen sein; sollte sich μαρμάρωσις wirklich auf die komplette Ausgestaltung mit Marmor beziehen, dann können die Inschriften auch schon von Anfang an an der Wand angebracht gewesen sein. Nicht eindeutig zu bestimmen ist auch das Partizipium γλυφέν in Vers 2 von Epigramm Nr. GR110. Chatzidakis bezieht es inhaltlich auf μαρμάρωσις in Epigramm Nr. GR111 und versteht darunter einen Hinweis auf skulpturartige Ausformungen im Rahmen der marmornen Ausgestaltung der Kirche.¹³⁹³ M.E. bezieht sich die Form des Verbuns γλύφω aber nur auf das Einritzen der Inschriften. Sicher abzulehnen ist Chatzidakis' Interpretation von ἐκ χειρῶν in Vers 2 von Epigramm Nr. GR110: Die Phrase bezieht sich nicht auf γλυφέν, nämlich in dem Sinn, dass Gregorios die marmorne Ausgestaltung selbst mit eigenen Händen geschaffen hat,¹³⁹⁴ sondern weist darauf hin, dass Lukas das Werk (ἔργον) aus den Händen des Gregorios annehmen möge.

Der Mönch Gregorios¹³⁹⁵ war wahrscheinlich zur relevanten Zeit Abt des Klosters.¹³⁹⁶ Bei den Epigrammen gemein ist die Bitte um Vergebung der Sünden des Gregorios quasi als Gegenleistung für die Stiftung. Zwei Unterschiede sind jedoch zu erkennen: In Epigramm Nr. GR110 bittet ein anonymes Sprecher¹³⁹⁷ den heiligen Lukas, der als τρισμάκαρ apostrophiert wird, um Fürsprache (bei Christus); in Epigramm Nr. GR111 wendet sich Gregorios selbst in der ersten Person an Christus, um Vergebung der Sünden zu erlangen. In Vers 1 des Epigramms Nr. GR110 liegt ein Wortspiel vor: Das Adjektiv φιλόθεον stellt eine Anspielung an den Vorgänger des Gregorios als Abt, Philotheos, dar.¹³⁹⁸

Die beiden Epigramme setzen sich aus byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 im jeweils dritten Vers. Wirklich selten ist sonst die oxytone Akzentuierung vor B7 in Vers 2 von Epigramm Nr. GR111. Für die mangelhafte Qualität der beiden Epigramme sprechen auch die Hiäte in Vers 2 (δέχοιο ἐκ) von Epigramm Nr. GR110 und in Vers 2 (σῶ οἰκέτη) von Epigramm Nr. GR111. Dies wird auch bestätigt durch die zahlreichen Verstöße gegen die Prosodie in beiden Epigrammen; alle sieben Verse sind daher als prosodielos zu bezeichnen. Manche Verspartien (γλυφέν δέχοιο, ὅπερ τέτευχε, καὶ λύσιν ὀφλημάτων)¹³⁹⁹ sind zwar prosodisch in Ordnung, doch liegt dies daran, dass es sich dabei um standardisierte Formeln handelt, die auch anderswo begegnen.

Weitere Bemerkungen zu den Epigrammentexten: Epigramm Nr. GR111: Wie im kritischen Apparat angezeigt, änderte Vassis das eindeutig überlieferte MOI in Vers 1 zu μου, da er das Wort als Possessivpronomen verstand.¹⁴⁰⁰ Diese Änderung ist jedoch nicht nötig, wenn man μοι auf δίδου bezieht. In Vers 3 kann das inschriftlich überlieferte KOCMICANTI so belassen werden, wenn man davon ausgeht, dass das Partizipium von κοσμίζω¹⁴⁰¹ stammt. Alternativ ist zu überlegen, wie bereits Kremos versucht hat, zu geläufigerem κοσμήσαντι zu konjizieren, wenn gleich in den übrigen Versen der beiden Epigramme keine orthographischen Abweichungen feststellbar sind. In Parenthese sei erwähnt, dass κοσμίζω bei LSJ auch in der Bedeutung „clean“

¹³⁹³ CHATZIDAKIS, Date 141, Anm. 36.

¹³⁹⁴ So CHATZIDAKIS, Date 141, Anm. 36.

¹³⁹⁵ Zur Person PmbZ # 22439.

¹³⁹⁶ Vgl. CHATZIDAKIS, Date 141. Eine Gleichsetzung mit einem Mönch des Klosters gleichen Namens (vgl. PmbZ 22410), der in den 40er-Jahren des 10. Jh.s. lebte, ist aus chronologischen Gründen wohl auszuschließen.

¹³⁹⁷ Es könnte sich auch um Gregorios handeln, der in der ersten Person spricht.

¹³⁹⁸ Zur Person D.I. PALLAS, Zur Topographie und Chronologie von Hosios Lukas: Eine kritische Übersicht. *BZ* 78 (1985) 98; HIERONYMOS, *Χριστιανική Βιογραφία* 243 (Farbabb. 247); siehe zuletzt auch N. CHATZIDAKI, La présence de l'higoumene Philotheos dans le catholicon de Saint-Luc en Phocide (Hosios Loukas). *Nouvelles remarques. CahArch* 54 (2011) 17–32. Philotheos ist in der PmbZ nicht erwähnt.

¹³⁹⁹ Die zweite Hälfte von Vers 1 des Epigramms Nr. GR111 ist dann prosodisch besser, wenn man die Reihenfolge der Wörter zu τὴν λύσιν ὀφλημάτων ändert, doch wurde dies vielleicht vermieden, um den Vers nicht genauso wie Vers 4 des Epigramms Nr. GR110 enden zu lassen.

¹⁴⁰⁰ Bei VASSIS, *Initia* 863 drei weitere Beispiele von Χριστέ μου ..., jedoch keine mit Χριστέ, μοι ...

¹⁴⁰¹ Belege für „schmücken“ bei L s.v., LBG s.v.

überliefert ist.¹⁴⁰² Ist das Wort hier in dieser Bedeutung zu verstehen, dann wäre (der Abt) Gregorios nicht für die Ausstattung mit Marmor, sondern für die Reinigung des Marmors verantwortlich gewesen.¹⁴⁰³

(Fragmente einer) Steinplatte (73 × 45 cm), 11. Jh. ? (nach a. 1048 ?): Kloster Hosios Lukas, Museio (in der ehem. Trapeza), bei Steiri

Nr. GR112) Die Marmorplatte ist nicht mehr vollständig erhalten. Die fünf erhaltenen Teile (ein großer Teil und vier kleinere Teile) wurden wieder zusammengefügt. Drei Teile sind zur Gänze verloren: Somit weist die Platte an der (vom Betrachter aus gesehen) linken oberen Ecke eine Lücke auf; zwei Lücken befinden sich auch im zentralen Bereich der Platte. Aufgrund dieser Beschädigungen ist auch die in den Stein eingeritzte akzentuierte Majuskel-Inschrift nicht zur Gänze erhalten. Diese läuft über acht Zeilen, wobei die achte und letzte Zeile nur ca. auf einem Drittel von der Inschrift bedeckt ist. Die *in continuo* geschriebene Inschrift ist immer wieder von rautenförmig eingeritzten Punkten durchbrochen; dabei handelt es sich um Markierungen, die das Versende anzeigen. Die gesamte Inschrift ergibt ein aus zwölf Versen bestehendes Epigramm;¹⁴⁰⁴ pro Zeile sind in der Regel eineinhalb bis zwei Verse angebracht. Das Inschriftenende ist durch ein eingeritztes Kreuz angezeigt; ein solches dürfte sich auch an dem heute verlorenen Beginn befunden haben. Paläographisch auffallend ist auch die besondere Form des Xi (Vers 3: τεύξασθαι; Vers 10: ὑπαρξάντων), da der Buchstabe so aussieht, als hätte man die Ligatur von Omikron und Ypsilon auf ein Zeta aufgesetzt.¹⁴⁰⁵ Da es sich – dem Inhalt der Verse nach zu schließen – um ein Grabepigramm handelt, könnte die Platte ursprünglich oberhalb einer Grabnische (Arkosolium) – wahrscheinlich in der Krypta¹⁴⁰⁶ – angebracht gewesen sein.¹⁴⁰⁷

Das Epigramm wurde in der Vergangenheit zeitlich unterschiedlich eingeordnet.¹⁴⁰⁸ Eine Datierung in das 11. Jahrhundert dürfte wahrscheinlich sein. Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[Τὰς κ]λήσεις πάσας φε[ρ]ωνύμως πλουτήσας
 τὰς τε γενικὰς (καὶ) [τὰς ἐκ] βασιλέων
 ἐν τῷ ἐρᾶν με τεύξασθαι σ(ωτη)ρίας
 αἱ κλήσεις [.] μετημείφθησαν οὕτως·
 5 Θεόδωρος πρὶν, Θεοδόσιος ἀθις·
 ἀνθύπατος δ' ἄ[.]τὸς μονάζων·
 ὁ π(ατ)ρίκιος π(ατ)ρικῶς ὑπηγμένος·
 ὁ κατεπάνω κάτω [τῶν] ὑψαυχούντων·
 ὁ δέ γε βέστης μύστης τριχινοφόρος
 10 οὐδὲν ἐπ[αγ]όμενος τῶν ὑπαρξάντων
 τῆς λάρνακος πλὴν ἧς κέρδος οὐδὲν ἄλλο
 τῶν ἐν τῷ βίῳ συγκάλυμμα θανοῦσι.

¹⁴⁰² Die Stelle ist Hesych. σ 235. Der Codex unicus, Marc. gr. 622 (ca. a. 1430), überliefert σαρω̄· κομίζω. Allan Hansen (III, p. 269, Berlin – New York 2005) konjizierte zu κομήσω, da er σαρω̄ als Futurum auffasste. Dazu auch RHOBV, *Varia Lexicographica* II 127.

¹⁴⁰³ In Parenthese sei erwähnt, dass die Wörter κομητής / κομίτης und κομήτωρ auch in der Bedeutung „Reiniger (im Kloster)“ belegt sind, vgl. L, LBG.

¹⁴⁰⁴ Das Ende von Vers 11 ist nicht durch rautenförmig angeordnete Punkte markiert, sondern durch ein kommaähnliches Zeichen.

¹⁴⁰⁵ Durchaus zu vergleichen ist das Xi mit jenem, das im Epigramm Nr. TR15 auf der Stadtmauer von Ankyra / Ankara zu finden ist (vgl. auch die Abb. bei MANGO, *Epigraphy* II 136 [Taf. 21]), obwohl letztere Inschrift ca. 200 Jahre früher zu datieren ist.

¹⁴⁰⁶ Dort sind auch andere Gräber und Fresken des 11. Jh.s zu finden, vgl. KREIDL-PAPADOPOULOS, *Hosios Lukas* 299f.; KODER – HILD, *Hellas and Thessalia* 206; OIKONOMIDES, *Hosios Loukas* 250f.

¹⁴⁰⁷ Vgl. OIKONOMIDES, *Hosios Loukas* 245. Zum Vergleich heranzuziehen ist das Grabepigramm des Michael Tornikes im Parekklesion der Kariye Camii (Chora-Kloster) in Istanbul (→ Nr. TR68).

¹⁴⁰⁸ Die Datierungsansätze sind bei OIKONOMIDES, *Hosios Loukas* 245 zusammengefasst.

1 κλήσεις ... φερωνύμως: cf. Leon. Choiosph. chiliost. theol. 952 (VASSIS).

1 [Τὰς κ]λήσεις Stikas, Pantelidou, Oikonomides: ΤΑΣ ΚΤΗΣΕΙΣ Kremos, [Εἰς κ]λήσεις Soteriou. φερωνύμως scripsit Oikonomides (in nota): ΦΕ[Ρ]ΩΝΟΙΜΩC inscr. 2 ΤΑΣ ΕΚ legit Kremos: τὰς τῶν] Stikas, [ΚΑΙ ΤΑΣ ΤΩΝ] Pantelidou. 3 μετεύξασθαι Stikas. 4 [...] statui: [πά]λι[v:] dubitanter supplevit Oikonomides, (πᾶσαι;) Soteriou. μετημείφθησαν (sic inscr. ?): ΜΕΤΙΣΙΦΘΗΣΑΝ Kremos, μετησίφθησαν Soteriou, Stikas, ΜΕΤΗΣΙΦΘΗΣΑΝ Pantelidou. O post οὕτως edidit Kremos. 5 αὐθις scripsi: ΑΥΘΗC inscr. 6 δ' ἄ[.....]τὸς: Δ' ΑΝ ΤΑΚΤΟΣ Kremos, λαμ(πρὸς νῦν αὐ)τὸς Soteriou, λαμπρὸς νῦν ἔσχατος Soteriou (p. 182), λαμ(πρὸς) .. (αὐ)τὸς Stikas, ΛΑΜ[ΠΡΟΣ ΑΥ]ΤΟΣ Pantelidou, δ' ἄφα[υστος (:)] αὐ]τὸς Oikonomides, an δ' ἄ[νθρωπος πισ]τὸς scribendum (cf. comment.) ? 8 ΤΩΝ legit Kremos: ν(ῦν) Soteriou, τ(ῶν) Stikas, Τ[ΩΝ] Pantelidou. 9 ΓΕΒΕΣΤΗΣ Kremos. τριχνοφόρος scripsi: ΤΡΙΧΗΝΟΦΟΡΟΣ inscr. 10 ἐπ[αγ]όμενος scripsi: ΕΠ[.]ΩΜΕΝΟC inscr., ΥΠΑΓΟΜΕΝΟΣ Kremos, ἐπ(αγ)όμενος Stikas, ΕΠ[ΑΓ]ΩΜΕΝΟΣ Pantelidou, ἐπ[αγ]όμενος Oikonomides. 11 ἄλλο scripsi: ΑΛΛΩ inscr.

*An allen Bezeichnungen, sie zu Recht tragend, reich,
an denen von der Abstammung (herrührenden) und an denen von den Kaisern (verlie-*

*henen),
in meinem Bestreben, Rettung zu erlangen,
wurden die Bezeichnungen folgendermaßen vertauscht,*

5 *Theodoros vorher, Theodosios danach.*

Anthypatos Mönch.

Der Patrikios zum Vater reduziert.

Der Katepano unter den Hochmütigen rangierend.

Der Bestes, ein eingeweihter Träger härenen Gewandes,

10 *der nichts von den Besitzungen mit sich führt*

außer den Sarg, dessen Nutzen nichts anderes (ist)

als Hülle der Lebenden für die Toten.

Text: KREMOS, Φωκικά II 173.– G. A. SOTERIOU, Νεώτερα ἐπιγραφαὶ περὶ τῆς τεχνικῆς τῶν μωσαϊκῶν ἐπὶ τῇ εὐκαιρίᾳ ἐπισκευῶν τοῦ καθολικοῦ τῆς βυζαντινῆς μονῆς τοῦ Ὁσίου Λουκά. Ἐπιγραφαὶ καὶ χαράγματα. ΑΔ 6 (1920–21) 181, 182 (Abb. 5).– STIKAS, Οἰκοδομικὸν χρονικὸν 28 u. Abb. 18.– A. PANTELIDOU, in: Byzantine and Post-Byzantine Art. Athens, Old University, July 26th 1985 – January 6th 1986. Athen 1985, 23 u. Abb. 3.– ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕS, Hosios Loukas 246 (mit engl. Übers.).

Abb.: XLIX

Das vorliegende Epigramm unterscheidet sich merklich von anderen Grabepigrammen: Es findet hier keine Hinwendung zum Betrachter bzw. Leser statt, ebenso wenig finden sich konkrete Hinweise auf die Vergangenheit des Verstorbenen. Ganz im Gegenteil, das Epigramm ergeht sich nur in Andeutungen und Anspielungen; durch den elliptischen Aufbau der Verse wird der Inhalt weiter verdunkelt. Wir erfahren, dass ein gewisser Theodoros, der früher die Bezeichnungen bzw. Titel Anthypatos, Patrikios, Katepano und Bestes führte, unter dem (Mönchs)namen Theodosios (Vers 5) in das Kloster eintrat. Er dürfte dort zum Abt aufgestiegen sein, was in Vers 7 angedeutet wird.¹⁴⁰⁹ Diese Behauptung wird laut Oikonomides bekräftigt durch die Aussage κάτω [τῶν] ὑψαυχούτων in Vers 8. Mit den „Hochmütigen“ könnten Angehörige der Kirchenhierarchie gemeint sein, etwa der Metropolit von Theben, denen Theodosios als Abt unterstand und mit denen er kein gutes Auslangen gefunden haben könnte.¹⁴¹⁰ Ein Wortspiel liegt auch in Vers 9 vor: Der frühere „Kämmerer“ (βέστης) trug später das einfache Gewand eines Mönches.

Da sich im Epigrammtext selbst keine konkreten Hinweise auf die Lebenszeit des Theodoros-Theodosios befinden, müssen zunächst äußere Belange in die Datierungsfrage einbezogen werden: Vor allem Kremos wollte die Inschrift aufgrund paläographischer Beobachtungen in

¹⁴⁰⁹ Vgl. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕS, Hosios Loukas 246.

¹⁴¹⁰ ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΕS, Hosios Loukas 246f.

das 10. Jahrhundert datieren.¹⁴¹¹ Durch die Präsenz von Akzenten ist dies jedoch recht unwahrscheinlich.¹⁴¹² Durch im Epigramm erwähnte Ämter und Titel des Theodoros kann ein *Terminus post quem* für die Datierung gegeben werden: Im Jahre 970 erscheint der erste hochrangige Katepano („Kommandant“ / „Verwalter einer Region“),¹⁴¹³ im Jahr 966 ist der erste Bestes („Kämmerer“ [am Kaiserhof]) belegt.¹⁴¹⁴ Auf der anderen Seite verschwanden – mit wenigen Ausnahmen – die Titel Anthypatos, Bestes und Patrikios gegen Ende des 11. Jahrhunderts – vor dem Herrschaftsantritt des Alexios I. Komnenos – wieder.¹⁴¹⁵ Darüber hinaus führten nach Oikonomides von ca. 1050 an alle Träger des Titels Katepano auch den Titel Magistros oder etwas Höherwertiges. Da gerade zwischen 1020 und 1050 auch andere Katepano mit den Titeln Anthypatos, Bestes und Patrikios belegt sind, ist die weltliche Laufbahn des Theodoros wohl in diese Zeit zu setzen.¹⁴¹⁶ Die Bezeichnung [τὰς ἐκ] βασιλέων in Vers 2 dürfte darauf hindeuten, dass Theodoros im Laufe seiner weltlichen Karriere die verschiedenen Ämter und Titel von verschiedenen Kaisern zugewiesen bekam.¹⁴¹⁷ Da im Zeitraum 1020–1050 nicht weniger als sechs Kaiser regierten, ist dies mehr als wahrscheinlich. Die bewusste Anspielung auf die Abstammung des Theodoros in Vers 2 dürfte darauf hindeuten, dass er aus einer vornehmen Familie stammte,¹⁴¹⁸ wodurch die Basis für seine weltliche Karriere gelegt war. Unter welchen Umständen Theodoros ins Kloster eintrat und dort – wie angeführt – vermutlich bis zum Abt aufstieg, kann nicht bestimmt werden. Es spricht jedoch vieles dafür, dass der Theodosios des Epigramms identisch ist mit jenem Theodosios Leobachos, der im Jahr 1048 als Abt von Hosios Lukas belegt und wahrscheinlich in der Krypta auch dargestellt ist.¹⁴¹⁹ Das Epigramm erinnert an einigen Stellen an Verse, die auf einem Kreuz aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, das sich jetzt im Tesoro di San Marco in Venedig befindet, angebracht sind. Dort stellt die Stifterin Eirene Dukaina, die Ehefrau des Alexios I., in ähnlicher Weise kurz vor ihrem Tod ihr vergangenes und gegenwärtiges Leben gegenüber: ἡ βασιλις Δούκαινα, λάτρις Εἰρήνη | χρυσενδύτις πρὶν, ἀλλὰ νῦν ῥακενδύτις, | ἐν τρυχίνοις νῦν, ἢ τὸ πρὶν ἐν βυσσίοις, | τὰ ῥάκια στέργουσα πορφύρας πλέον | πορφυρίδ<α> κρίνουσα τὴν ἐπωμίδα {(καί)} | μελεμβαφῆ ἔχουσα, ὡς δέδοικτό σοι (i.e. Χριστῷ).¹⁴²⁰ Die Verse stammen vielleicht von Nikolaos Kallikles.¹⁴²¹ Vers 5 unseres Epigramms erinnert auch an Vers 2 eines Distichons eines Siegels, das zwischen dem späten 11. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren ist: [... ..]ου σφράγισμα τοῦ μονοτρόπου | Κατακαλὼν πρὶν, νῦν δὲ Χαριτωνύμου.¹⁴²²

Trotz des offensichtlich bewusst unklar und elliptisch gehaltenen Textes, in dem auch (in der deutschen Übersetzung nicht übertragbare) Wortspiele zu finden sind (Vers 7: π(ατ)ρίκιος π(ατ)ρικῶς; Vers 8: κατεπάνω κάτω¹⁴²³), ist die prosodische Qualität der Verse äußerst mangelhaft, sodass man kaum von einem professionellen, mit den „Regeln“ des Zwölfsilbers vertrauten Dichter ausgehen kann. Aufgrund der zahlreichen Verstöße muss man die Verse als gänzlich prosodielos bezeichnen. Die Qualität des Epigramms ist auch durch den Hiatus in Vers 3 (τῷ

¹⁴¹¹ KREMOS, Φωκικά II 173f.; s.a. STIKAS, Οικοδομικὸν χρονικόν 28.

¹⁴¹² Siehe oben S. 75–76.

¹⁴¹³ Vgl. OIKONOMIDÈS, Listes 344; A. K[AZH DAN], Katepano. *ODB* 2, 1115f.

¹⁴¹⁴ Vgl. LBG s.v. βέστης.

¹⁴¹⁵ Vgl. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 247.

¹⁴¹⁶ OIKONOMIDES, Hosios Loukas 248.

¹⁴¹⁷ Vgl. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 246.

¹⁴¹⁸ Vgl. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 246.

¹⁴¹⁹ Vgl. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 248f., 250–252; J. NESBITT – J. WIITA, A confraternity of the Comnenian era. *BZ* 68 (1975) 373f.; s.a. N. CHATZEDAKE, Ὁσίου Λουκάς (*Βυζαντινὴ Τέχνη στὴν Ἑλλάδα*). Athen 1996, 11f., 90; A. C[UTLER], Hosios Loukas. *ODB* 2, 950; E.G. STIKAS, Ὁ κτίτωρ τοῦ καθολικοῦ τῆς μονῆς Ὁσίου Λουκά (*Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας* 80). Athen 1974, 20; STIKAS, Οικοδομικὸν χρονικόν 27; HIERONYMOS, Χριστιανικὴ Βοιωτία 242 (Farbabb. 246)

¹⁴²⁰ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me90 (vv. 10–15).

¹⁴²¹ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 271.

¹⁴²² LAURENT, Corpus V/2, Nr. 1400 (für die Datierung danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt).

¹⁴²³ Hier wird mit der eigentlichen Bedeutung von κατεπάνω („oberhalb“ [vgl. LBG s.v.]) im Gegensatz zu κάτω („unterhalb“) gespielt, s.a. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 246.

ἐρᾶν) beeinträchtigt. Die Binnenschlüsse hingegen sind – soweit sie erhalten sind – korrekt gesetzt; in Vers 7 ist die proparoxytone Betonung vor B5 zu notieren.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wie bereits angeführt, arbeitet das Epigramm – vielleicht bewusst – mit Ellipsen: Es fehlen finite Verben, wie dies in den Versen 5–8 der Fall ist. In der ersten syntaktischen Einheit, die von Vers 1 bis Vers 4 reicht, findet noch dazu in Vers 4 ein Subjektwechsel statt. Die Konstruktion πλουτέω + Akk. in Vers 1 in der Bedeutung *reich sein an* ist bereits seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. belegt¹⁴²⁴ und begegnet in anderen inschriftlichen Epigrammen, die interessanterweise ähnlich wie die vorliegenden Verse zu datieren sind.¹⁴²⁵ Die tatsächlich so überlieferte Form τεύξεσθαι in Vers 3 ist eine unregelmäßig gebildete Aorist-Form von τυγχάνω; eine ähnliche Konstruktion wie hier finden wir bereits bei Platon (Phlb. 50d): εἰπὼν δὲ σμικρὰ οἶμαί σου τεύξεσθαι μεθεῖναι με. Allerdings dürfte die durch με ausgedrückte Hinwendung auf die erste Person kein Indiz dafür sein, dass Theodoros-Theodosios das Grabepigramm selbst konzipierte, wie Oikonomides vermutete.¹⁴²⁶ Die Bitte um Rettung stellt einen Topos in Grab- und Stifterinschriften dar. Die Lücke in Vers 4 wollte Oikonomides mit [πά]λι[v] ergänzen. Die vorhandenen Buchstabenreste sind vielleicht tatsächlich als Lambda und Iota zu lesen, doch inhaltlich erweist sich πάλιν als Fremdkörper. Plausibler erscheint der von Soteriou ins Spiel gebrachte Vorschlag πᾶσαι, alternativ ist auch an αὐται zu denken.¹⁴²⁷ Oikonomides' Übersetzung (*Theodore became Theodosios*) von Vers 5 (Θεόδωρος πρίν, Θεοδόσιος αὐθις) gibt den Inhalt etwas zu verkürzt wieder. αὐθις am Ende des Verses bedeutet hier nicht wie sonst üblich „wieder“, sondern drückt das Gegenteil von πρίν in der ersten Vershälfte aus. αὐθις in der Bedeutung „danach“ ist auch anderenorts belegt.¹⁴²⁸ Schwierigkeiten bereitet die Ergänzung der Lücke in Vers 6; auch die von Kremos vorgenommene Lesung AN TAKTOΣ ist nicht hilfreich. Der letzte gut zu entziffernde Buchstabe dürfte ein Delta sein; dass die Unterhaste nicht mehr zu erkennen ist, liegt daran, dass diese an der Bruchstelle zu dem darunter angebrachten Plattenteil lag. Den nächsten Buchstaben identifizierte Oikonomides richtig als Alpha,¹⁴²⁹ das vielleicht mit einem spiritus lenis und einem Akut versehen ist. Als zu ergänzendes Wort schlug Oikonomides ἄψανστος vor, das er mit gewissem Vorbehalt auch in seine Edition des Inschriftentextes übernahm. Da ἄψανστος jedoch recht willkürlich erscheint und keinen Bezug zu ἀνθύπατος aufweist, ist alternativ an die Ergänzung ἄ[νθρωπος] zu denken, gegen die es auch paläographisch keine Einwände gibt. Bei Anthropos handelt es sich um einen Titel; man unterscheidet zwischen dem bloßen Anthropos und dem Basilikos („kaiserlichen“) Anthropos. Während ein einfacher Anthropos allem Anschein nach einem Zivilbeamten unterstand,¹⁴³⁰ bedeutet Basilikos Anthropos ein höheres Amt, das jedoch sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich an niedrigere Ränge vergeben wurde.¹⁴³¹ ἄνθρωπος passt auch stilistisch ganz gut: zunächst durch den gleichen Anlaut wie ἀνθύπατος, weiters aufgrund ähnlicher Wortspiele in den beiden folgenden Versen (7: π(ατ)ρίκιος π(ατ)ρικῶς; 8: κατεπάνω κάτω). Was die zweite Hälfte der Textlücke angeht, so erscheint die bereits von Soteriou vorgenommene Ergänzung [αὐ]τὸς plausibel, zumal rechts oberhalb des Omikron ein Gravis eingraviert sein dürfte. Doch bleibt der Sinn von αὐτός unklar: Alternativ ist daher an [πισ]τὸς zu denken. Es war vielleicht beabsichtigt, dass sich ἄνθρωπος inhaltlich nicht nur auf

¹⁴²⁴ Vgl. LSJ s.v. 4 u. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 203.

¹⁴²⁵ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me12 (11. Jh. ?, v. 1: Ὁ Μιχαὴλ πλουτῶ σὲ τὸν Χριστοφόρον), Nr. Me25 (10. Jh. ?, v. 5: ... ἐπλούτησεν τὸ κράτος), Nr. Me34 (11./12. Jh., v. 2: πίστει ζεούση Ζωσιμᾶς πλουτεῖ λίθους).

¹⁴²⁶ OIKONOMIDES, Hosios Loukas 246.

¹⁴²⁷ Bekräftigt wird diese Idee dadurch, dass selbst OIKONOMIDES, Hosios Loukas 246 die Lesung AI der Buchstabenreste nicht ganz ausschloss.

¹⁴²⁸ Vgl. LSJ s.v. II 3; L s.v.

¹⁴²⁹ OIKONOMIDES, Hosios Loukas 246.

¹⁴³⁰ Vgl. A. K[AZH DAN], Anthropos. ODB 1, 111.

¹⁴³¹ Vgl. A. K[AZH DAN], Basilikoi Anthropoi. ODB 1, 266; J.-Cl. CHEYNET, L'„homme“ du basileus, in: E. CUOZZO (Hg.), Puer Apuliae. Mélanges offerts à Jean-Marie Martin (Centre d'Histoire et de Civilisation de Byzance, Monographies 30). Paris 2008, 139–154

ἀνθύπατος, sondern auch auf πιστὸς μονάζων beziehen kann. Das Initium eines Briefes des Basileios von Kaisareia könnte für die ganze Passage Pate gestanden sein: Μάθε σὺ ὁ μονάζων καὶ πιστὸς ἄνθρωπος καὶ τῆς εὐσεβείας ἐργάτης ...¹⁴³² τριχινοφόρος am Ende von Vers 9 begegnet sonst nur an verschiedenen Stellen in den Viten des Pachomios.¹⁴³³ Im selben Vers ist auch die Alliteration βέστης – μύστης zu beachten.¹⁴³⁴ Die Präposition πλὴν in Vers 11 bezieht sich auf τῆς λάρνακος am Beginn des Verses und wurde vielleicht bewusst nachgestellt, um proparoxytones B5, das durch πλὴν τῆς λάρνακος gegeben wäre, zu vermeiden.

(Drei Fragmente einer) Steinplatte, 11. Jh. ? : Kloster Hosios Lukas, Museoio (in der ehem. Trapeza), bei Steiri

Nr. GR113) Von einer viereckigen Marmorplatte sind heute nur mehr drei Fragmente erhalten; der mittlere Teil der Platte ist größtenteils verloren. Die Fragmente sind von einer geritzten akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die ursprünglich über sieben Zeilen gelaufen sein dürfte. Die bei Stikas dargebotene Abbildung der drei Fragmente ist insofern irreführend, als das kleinste Fragment nicht an den rechten Rand, sondern in die Mitte gehört; im Museum sind die Fragmente richtig angeordnet. Die Inschriftenreste deuten darauf hin, dass es sich wahrscheinlich um ein elegisches Distichon handelt, das zumindest fünf, vielleicht auch sechs Disticha umfasst haben dürfte.¹⁴³⁵ Der Beginn der Inschrift ist durch ein eingeritztes Kreuz gekennzeichnet. Die noch sichtbaren Versenden sind durch Punkte markiert. Dafür, dass der metrische Teil der Inschrift nach Vers 10 endet, spricht eine dort angebrachte, aus drei Punkten und einer darauf folgenden Wellenlinie bestehende Markierung. Dass diese tatsächlich auf das Epigrammende hinweist, wird dadurch untermauert, dass die sonstigen sichtbaren Versenden durch einfache Punkte gekennzeichnet sind. In der abschließenden Zeile könnten die Datierung oder sonstige technische Angaben gestanden sein. Folgende weitere paläographische Auffälligkeiten sind festzustellen: In zwei verschiedenen Formen ausgeführt ist der Buchstabe Ny: normalerweise ist die Querhaste ein durchgehender Strich, bei ἄμμιν am Ende von Vers 7 wurde die Querhaste stufenförmig geritzt. Die Ausführung der Endung von ἀπίδος in Vers 9 ist in einer Form gestaltet, die sonst nur von gemalten Inschriften bekannt ist.

Aus der Inschrift selbst ergeben sich unmittelbar keine Datierungshinweise, doch könnte das Epigramm mit einer Anlage im Kloster, die ins 11. Jahrhundert gehört (s. unten), in Zusammenhang stehen. Vom paläographischen Standpunkt ist eine Datierung vor dem 11. Jahrhundert aufgrund der Form der Buchstaben und der verwendeten diakritischen Zeichen unwahrscheinlich.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:¹⁴³⁶

ἄλλος γ' ἀνθρώπ[ων]ν
 ἄλλος χεῦμα ῥόου Δίρκης ἀ[.....
]λίης γε
 ἄμμιν δ' ὑγροσύνης ὕδωρ τοῦτ[ο
 5]ιῆς ἀγίης ἰρός
 ἦν ὁ θεηπολάων ἀγλαο[.....]χυ[...
]ς πόρεν ἄμμιν
 κλεινός [δ' ἀρχι]ερεὺς ω[.....
]αδ' ἀπίδος δ' ὠραῖσθεῖσαν [.....
 10] ὀδίται [.....]ας ρεέθρω·
 κ[.....]ηα[.....]ῶτας.

¹⁴³² Basil. Caes. ep. XLIII (I, p. 108 COURTONNE).

¹⁴³³ Vgl. das noch nicht publizierte Material des LBG.

¹⁴³⁴ Vgl. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 247.

¹⁴³⁵ Mitteilung von Marc Lauxtermann an Wolfram Hörandner.

¹⁴³⁶ Eine (unpublizierte) Umschrift, die ich bei der Textkonstitution heranziehen konnte, wurde von Marc Lauxtermann angefertigt und mir von Wolfram Hörandner zur Verfügung gestellt.

1 ἀνθρώπ(ω)ν Stikas. 4 ἄμμον dubitanter scripsi: AMMOου (?) inscr., ἄμμ(ιν) Stikas. τοῦτ(ο) Stikas. 5 ἶρός: an πρὸς legendum ? 6 ἀγλαο[.....]: μ' ἀγλαὸς Stikas. 8 [δ' ἀρχι]ερεὺς supplevi ut proposuit Lauxtermann: (ι)ερεῦσι Stikas. ω omisit Stikas. 11 κα Stikas. ηα Stikas: N^o ἀλλ[... (?) vel H^o ἀλλ[... (?) inscr. ωας Stikas.

*Der eine der Menschen freilich
 ein anderer das strömende Wasser des Flusses der Dirke
 freilich
 Sand der Feuchtigkeit aber dieses Wasser
 5 der heiligen heiliger
 die der Priester
 uns bereitete
 ein berühmter Erzpriester aber
 die verschönerte der Apsis
 10 Wanderer durch das Fließen
*

Text: STIKAS, Οἰκοδομικὸν χρονικὸν 49, Anm. 1, 51 (Abb. 29).

Abb.: L

Den erhaltenen Resten nach zu schließen, bezieht sich das Epigramm wahrscheinlich auf eine Quelle, einen Brunnen oder eine sonstige Vorrichtung für die Darreichung von Wasser. Auch ein Taufbecken könnte aus räumlichen Gründen in Frage kommen, zumal in Vers 9 auch von einer Apsis die Rede ist. Ein in Vers 6 genannter Priester könnte für den Bau der Anlage verantwortlich sein, vielleicht auch für die Verschönerung der Apsis (der Kirche) (Vers 9), wenn sich hinter dem teilweise konjizierten [ἀρχι]ερεὺς nicht eine zweite Person verbirgt. Das Epigramm besteht insgesamt aus drei Teilen: Nach einer sprichwortähnlichen Einführung (Verse 1–2), in der auch auf den antiken Mythos der Dirke angespielt wird, wird über den konkreten Nutzen des Wassers – es ist „der Sand der Feuchtigkeit“ – gehandelt und von der Stiftung berichtet. Im letzten Teil (Vers 10), der wieder allgemeinerer Natur ist, könnte vom Nutzen des Wassers für die vorbeikommenden Wanderer, d.h. die Pilger, die Rede gewesen sein. Bezogen sich die Verse auf eine Quelle oder einen Brunnen, dann könnte sich die Inschrift ursprünglich im Erdgeschoß des Glockenturms an der Südwestecke der Mauer des Klosters befunden haben, da sich dort eine Brunnenanlage befand. Darüber steht eine kleine, quadratische Kapelle, die in das 11. Jahrhundert zu datieren ist.¹⁴³⁷

Wie bereits oben erwähnt, besteht das Epigramm aus elegischen Disticha. Dafür, dass es von Anfang an nur fünf Disticha waren, spricht nicht nur die oben erwähnte markante Markierung nach Vers 10, sondern auch die Tatsache, dass von einem zwölften Vers, der die zweite Hälfte des sechsten Distichons bilden müsste, keine Spuren vorhanden sind. Leider sind die wenigen erhaltenen Buchstaben nach Vers 10 kaum zu entziffern bzw. nicht in sinnvollen Zusammenhang zu bringen, sodass nur spekuliert werden kann, was dort ursprünglich gestanden ist. Der Gedanke, dass dort ursprünglich Angaben zur Datierung zu finden waren, ist nicht abwegig.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Zu beachten ist die durch ἄλλος bedingte Anapher in den Versen 1 und 2, durch die das Epigramm einen würdigen Beginn erhält. Das Nomen ὕγροσύνη in Vers 4 ist nur an dieser Stelle attestiert.¹⁴³⁸ Ein seltenes Wort ist auch das θεηπόλων in Vers 6 zugrunde liegende θεηπόλος, das sonst nach Auskunft der Lexika nur als *varia lectio* zu θηπόλος bei Nonnos belegt ist.¹⁴³⁹ Die erste Lücke in Vers 6 ist vielleicht durch ἀγλαο[φεγγής] zu ergänzen, was inhaltlich passen würde, prosodisch allerdings problematisch wäre.

¹⁴³⁷ Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 206.

¹⁴³⁸ Keine weiteren Belege im noch unpublizierten Material des LBG.

¹⁴³⁹ Vgl. LBG s.v. (als „Gott feiernd“ übersetzt).

Generell ist festzuhalten, dass die Verwendung des elegischen Distichons für ein Epigramm dieser Art für diese Zeit sehr ungewöhnlich ist. Erstaunlich ist auch, dass die Verse (Hexameter und Pentameter) als durchaus gelungen bezeichnet werden können, abgesehen von Unregelmäßigkeiten am Ende von Vers 5. Das Ende dieses Verses muss aber so lauten,¹⁴⁴⁰ da ἦν ὁ θεηπολάων κτλ. bereits den Beginn des folgenden Pentameters bildet. Hervorzuheben sind auch die sonst vor allem aus der Dichtung bekannten, dem Metrum angepassten Formen: θεηπολάων (für θεηπόλων) in Vers 6, ἄμμιν¹⁴⁴¹ (für ἡμῖν) und πόρεν (für ἔπορεν) in Vers 7 und ρεέθρω (für ρείθρω) in Vers 10. Insgesamt bedeutet das, dass ein gewandter Autor am Werk gewesen sein muss, der mit den Gewohnheiten der antiken Metrik vertraut war. Dass er mit jenem Autor, der für die anderen inschriftlich angebrachten byzantinischen Verse im Kloster Hosios Lukas verantwortlich zeichnete, identisch ist, kann aufgrund der mangelhaften Qualität der Epigramme Nr. GR110–GR112 praktisch ausgeschlossen werden.

Zum Vergleich heranzuziehen ist auch das verlorene Epigramm Nr. GR56 aus dem Kloster Hosios auf Euböia.

STOMION

(*Steinplatte (verloren ?) (77 × 66 cm), 11. Jh.: Flur Ampelike, bei Stomion

Nr. GR114 Die von Soteriou aufgenommene, am rechten Rand beschädigte Steinplatte, die in den Ruinen einer byzantinischen Kirche in der Flur Ampelike (südöstl. des Tempe-Tals) gefunden wurde,¹⁴⁴² ist heute verschwunden. Sie ist von einer über neun Zeilen laufenden Majuskel-Inschrift bedeckt. Anfang und Ende der Inschrift sind durch Kreuze markiert; Akzente sind keine zu erkennen. Die Inschrift bildet ein aus acht Versen bestehendes Epigramm; nur Vers 1 füllt eine komplette Zeile aus, auf den restlichen Zeilen stehen ungefähr jeweils zwei Drittel eines Verses. Aufgrund der Beschädigungen am rechten Rand der Platte sind einige Buchstaben verloren; sie können aber ohne große Probleme ergänzt werden. Die Versenden sind – soweit erkennbar – durch drei übereinander liegende Punkte markiert.

In der Vergangenheit wurde das Epigramm unterschiedlich datiert: Während es Soteriou aufgrund paläographischer Überlegungen in das 13. bzw. an den Beginn des 14. Jahrhunderts datierte,¹⁴⁴³ trat Avraméa aus inhaltlichen und prosopographischen Gründen für eine Datierung in das 11. Jahrhundert ein. Avraméa deutete nämlich ποιμενάρχης in Vers 2 als Bezeichnung für einen Metropoliten und ging davon aus, dass der in Vers 4 genannte Synkellos Dionysios Kampsorymes Metropolit – vielleicht Metropolit von Larissa – war.¹⁴⁴⁴ Da durch eine Reform des Kaisers Alexios I. Komnenos Synkellos als Bezeichnung für Metropoliten vor 1094/95 verschwand,¹⁴⁴⁵ gelangte Avraméa mit ihrer Datierung in das 11. Jahrhundert. Ein zweites Argument für diese Datierung liefert auch ein Siegel, das von Laurent in das 11./12. Jahrhundert datiert wird.¹⁴⁴⁶ Die nicht vollständig erhaltene Legende Θεοτόκε βοήθει Διονυσί(ω) συγκέλλω τῷ Καψο...η lässt daran denken,¹⁴⁴⁷ dass die Person auf dem Siegel mit jener im Epigrammtext

¹⁴⁴⁰ Unter Umständen ist daran zu denken, das letzte Wort im Vers als πρὸς zu entziffern.

¹⁴⁴¹ In Vers 7 dürfte das Wort tatsächlich so zu entziffern sein, wengleich sich das zweite My (?) vom ersten stark unterscheidet. In Vers 4 hingegen kann aufgrund des paläographischen Befundes kaum, wie von Stikas angenommen, ἄμμιν stehen.

¹⁴⁴² Vgl. KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 264.

¹⁴⁴³ SOTERIOU, *Μνημεῖα Θεσσαλίας* 374f., Anm. 1.

¹⁴⁴⁴ AVRAMÉA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 369f.

¹⁴⁴⁵ AVRAMÉA – FEISSEL, *Inscriptions de Thessalie* 369f.; s.a. V. GRUMEL, *Titulature de métropolités byzantins. I. Les métropolités syncelles*. *REB* 3 (1945) 92–114.

¹⁴⁴⁶ LAURENT, *Corpus V/1*, Nr. 239.

¹⁴⁴⁷ Nach Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt deutet die Entzifferung der Buchstaben nach ΚΑΨΟ allerdings eher weniger auf Καψορύμη hin.

auf der Steinplatte identisch ist.¹⁴⁴⁸ Auch die Paläographie stützt m.E. die Datierung in das 11. Jahrhundert.

Der Epigrammtext auf der heute verlorenen Steinplatte lautet wie folgt:

- Δομήτορα θείου δόμου πέφηνό[τα]
καὶ ποιμενάρχην τῶν λογικῶν θ[ρε]μμάτων
οὗτος με μικρὸς ἔνδο[θεν] κρύπτει λίθος
Διονύσιον σύγκελ[λον] Καμφορύμην·
5 τήρει ὄν ἀμετακίνητ[ον] εἰς τέλος,
ναὶ, δὴ πρὸς αὐτῆς Τριάδο[ς] παναγίας,
πρόγραμμα πιστὸς πᾶς βλ[έ]πων εἰ μὴ λόγον
βούλῃ παρασχεῖν ἡμ[έ]ρα φρικτῆς δίκης.

2 cf. e.g. Cyr. Alex. II 234,9 (PUSEY); Man. Phil. carm. I 18 (XXVII 26 MILLER); ceteri loci paralleli apud L s.v. θρέμμα 2. 3 cf. v. 1 epigramm. (hodie deleti) in urbe Ereğli (→ no. TR45): Ὁ τερπνὸς οὗτο(ς) ὡς σορὸ(ς) κρύπτει λίθ(ο)ς. 8 cf. e.g. v. 33 in epigramm. in tegumento (hodie deleto) in urbe Messina (→ no. IT23): ἐν τῇ δικαίᾳ τοῦ Θεοῦ φρικτῆ κρίσει; v. 2 epigramm. (s. XII) in tabula in urbe Naupaktos (→ no. GR91): εὐροίμι φρικτῆς κρίσεως ὥρα σκέπην.

1 <εἰ>ου scripsit Soteriou: ΘΗΟΥ inscr. πέφηνό[τα] suppleverunt Avraméa – Feissel: πέφηνέ [με] Soteriou, Katsaros. 2 λογικ<ῶ>ν scripsit Soteriou: ΛΟΓΙΚΟΝ inscr. θ[ρε]μμάτων supplevit Soteriou: θρεμμάτων Paul. 3 οὗτός Soteriou, Avraméa – Feissel. ἔνδο[θεν] supplevit Soteriou: ἔνδοθεν Paul. κρύπτ<ει> scripsit Soteriou: ΚΡΥΠΤΗ inscr. 4 σύγκελ[λον] supplevit Soteriou: σύγκελλον Paul. 5 τήρ<ει> scripsit Soteriou: ΤΗΡΗ inscr. 5 τήρει ὄν: τήρησον Katsaros. ἀμετακίνητον legerunt Soteriou et Paul. <ει>ς scripsit Soteriou: ΗC inscr. 6 Τριάδος legerunt Soteriou et Paul. 7 βλ[έ]πων supplevit Soteriou: βλέπων Paul. <ει> scripsit Soteriou: Η inscr. 8 βούλῃ: βούλ[ει] Soteriou, βούλει Paul. ἐν post παρασχεῖν scripsit Katsaros. ἡμ[έ]ρα supplevit Soteriou: ἡμέρα Paul.

*Mich, der ich als Erbauer des göttlichen Hauses in Erscheinung trat
und als Hirte der geistigen Kinder,
birgt dieser kleine Stein im Inneren,
(mich) Dionysios Kampsorymes, Synkellos.*

- 5 *Bewahre ihn (sc. den Stein) unverrückt bis zum Ende,
ja, im Namen der allheiligen Dreifaltigkeit selbst,
jeder Gläubige, der du den „Anschlag“ (d.h. den Text) siehst, wenn du nicht Rech-
nung
legen willst am Tag des schaudererregenden Gerichts.*

Text: SOTERIOU, Μνημεῖα Θεσσαλίας 374 u. Abb. 28.– AVRAMÉA, Monastères 33 (Text nach Soteriou).– AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 369 (Nr. 13 [mit franz. Übers.]) u. Taf. IV (Abb. 2).– KATSAROS, Ἀνάγκη 95 mit Abb.– PAUL, Historical Figures 110f. (Nr. 17 [mit engl. Übers.]).

Lit.: E. MAGNELLI, *MEG* 13 (2013) 393.

Abb.: 46

Aus dem Inhalt des Epigramms – besonders aus Vers 3 – erfährt man, dass die Steinplatte als Grabplatte diente, unter der Dionysios Kampsorymes begraben war. Sprecher des Epigramms ist der Verstorbene selbst, der sich an den gläubigen Besucher der Kirche wendet. Er fordert ihn auf, die Grabplatte an Ort und Stelle zu belassen (Vers 5), um so einem ungünstigen Los am Tag des Jüngsten Gerichts zu entgehen (Vers 8). Aus Vers 1 ist zu erfahren, dass Kampsorymes der Erbauer bzw. Stifter der Kirche ist. Wie bereits erwähnt, gehört Kampsorymes aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in die Paläogenzeit,¹⁴⁴⁹ sondern in das 11. Jahrhundert. Ein weiterer

¹⁴⁴⁸ Vgl. AVRAMÉA – FEISSEL, Inscriptions de Thessalie 369f.

¹⁴⁴⁹ Basierend auf der Datierung von Soteriou wurde die Person in das PLP (# 10853) aufgenommen.

Träger des Namens ist in der Mitte des 12. Jahrhunderts belegt.¹⁴⁵⁰ In Vers 3 kommt – wie in vielen anderen Grabgedichten auch – der Topos des kleinen Steins vor, der den Verstorbenen bedeckt.¹⁴⁵¹

Das Epigramm besteht aus acht Zwölfsilbern, die trotz mancher Verstöße durchaus als prosodisch zu werten sind. Die Verse 1 und 5 besitzen keinen sauberen Binnenschluss B5 oder B7. Soteriou reihte die Verse 5–7 dem Sinn nach anders und zwar in folgender Form: ὄν (λίθου) τήρει πᾶς βλέπων πιστὸς ἀμετακίνητον εἰς τέλος, πρὸς αὐτῆς, ναὶ δὴ, τῆς παναγίας Τριάδος πρόγραμμα. Außerdem verstand er πρόγραμμα in Vers 7 als „poetischen Ausdruck“ für πρόσταγμα bzw. ἐπιταγή.¹⁴⁵² Dem ist Folgendes entgegenzuhalten: Die Präposition πρὸς in Vers 6 bezieht sich nicht auf πρόγραμμα in Vers 7 – so entstünde nämlich auch ein Enjambement –, sondern auf die Genitive αὐτῆς τριάδος παναγίας. Darüberhinaus bezieht sich πρόγραμμα direkt auf die Grabinschrift: Am ehesten verbirgt sich dahinter die schon in der Antike belegte Bedeutung des Wortes, nämlich „Edikt“ bzw. „öffentliche Kundmachung“.¹⁴⁵³ Zum Vergleich heranzuziehen ist eine (nicht datierte) metrische Siegellegende: Οὐ σφραγίς εἰμι, τὸ πρόγραμμά σοι φράσει.¹⁴⁵⁴ Der Terminus wird auch in Überschriften von Gedichten des Theodoros Prodromos verwendet.¹⁴⁵⁵

TEGANI

Steinblock (44 × 12 cm), 12. Jh. ?: Basilika auf der Halbinsel Tegani (Mani)

Nr. GR115) Im südlichen Seitenschiff der Basilika¹⁴⁵⁶ wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein marmorner Steinblock gefunden, in dessen Vorderseite eine akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Man kann zwei Wörter entziffern, wobei allerdings der Beginn des links angeordneten Wortes ebenso verloren ist wie das Ende des rechts angeordneten Wortes. Die beiden Wörter könnten die zweite Hälfte eines byzantinischen Zwölfsilbers gebildet haben. Die ursprüngliche Inschrift dürfte aber mehr als nur einen Vers umfasst haben.

Drandakes datierte das Fragment aufgrund paläographischer Überlegungen in das 12. Jahrhundert.¹⁴⁵⁷ Paläographisch auffallend sind die Ligaturen im zweiten Wort: So sind etwa die ersten drei Buchstaben miteinander verbunden. Zu notieren ist auch die besondere Form des Buchstabens Lambda, der ähnlich einem Alpha bei einer schräg verlaufenden Querhaste wiedergegeben ist.¹⁴⁵⁸

Der erhaltene Teil der Inschrift lautet wie folgt:

...
[..... δ]εινῶν ἀμπλακημάτω[ν]
...

¹⁴⁵⁰ Dem. Chom. pon. diaph. 219*f., Anm. 85 (PRINZING).

¹⁴⁵¹ Vgl. PAUL, Historical Figures 111; RHOBY, Inscriptional Poetry 196–198.

¹⁴⁵² SOTERIOU, Μνημεῖα Θεσσαλίας 374f., Anm. 1.

¹⁴⁵³ Vgl. LSJ s.v. 1, L s.v. 1.

¹⁴⁵⁴ Ursprung unbekannt (nach dem metr. Fichier V. Laurents); für den Hinweis danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt. Aus der zweiten Hälfte des 11. Jh.s stammt eine ähnliche Siegellegende, ed. JORDANOV, Corpus III, Nr. 2463: Οὐπερ σφραγιζῶ τὰς γραφάς, κρίσεις, λόγους | δείκνυσι τὸ πρόγραμμα καὶ γνῶθι βλέπων.

¹⁴⁵⁵ Theod. Prod. hist. carm. XXVIa–b, LXI (HÖRANDNER). Alle drei Gedichte sind in der berühmten Prodromos-Handschrift des 13. Jh.s Vat. gr. 350 überliefert; die Überschriften könnten vom Kopisten stammen.

¹⁴⁵⁶ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ – ΜΠΟΥΡΑ, Ναοδομία 315f.

¹⁴⁵⁷ DRANDAKES, Τηγάνι 134. Dies ist durchaus plausibel, wenn man etwa das Alpha mit jenen Alpha vergleicht, die in Inschriften des 12. Jahrhunderts aus Kastoria verwendet wurden, vgl. DRAKOPOULOU, Η πόλη της Καστοριάς 144.

¹⁴⁵⁸ Dass diese nicht aus Unaufmerksamkeit, sondern offenbar bewusst gesetzt wurde, beweist die Tatsache, dass die Querhaste des Lambda weiter oben als jene des in der Inschrift vorkommenden Alpha gesetzt wurde.

2 (Δ)ΕΙΝΩΝ supplevit Drandakes. ΑΜΠΛΑΚΗΜΑΤΩ(N) supplevit Drandakes.

...
 *der schrecklichen Sünden*
 ...

Text: DRANDAKES, Τηγάνι 134 u. Taf. 132β.– Aim. BAKOUBOU, in: Tales of religious faith in Mani (*Network of Mani Museums 2*). o.O. 2005, 123 (Nr. 48 [mit engl. Übers.]) u. Farbabb.

Abb.: LI

Die Erwähnung der „schrecklichen Sünden“ legt den Schluss nahe, dass es sich um eine Stifterinschrift handelt. Der Stifter erbittet als Gegenleistung für seine Stiftung Erlösung von den Sünden, was einen weitverbreiteten Topos darstellt. Der Steinblock könnte als Bestandteil eines Templonarchitravs fungiert haben.

Handelt es sich bei dem überlieferten Text um die zweite Hälfte eines byzantinischen Zwölfsilbers (mit korrektem Binnenschluss B5), dann ist dieser als prosodielos bzw. prosodisch mangelhaft einzustufen, da ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie (lange siebente Silbe) vorliegt.

Steinblock (13 × 7 cm), 12. Jh. ? Basilika auf der Halbinsel Tegani (Mani)

Nr. GR116 In einen weiteren bei Ausgrabungen gefundenen Steinblock ist eine ebenfalls nur bruchstückhaft erhaltene Inschrift eingeritzt, die paläographische Ähnlichkeit mit der Inschrift Nr. GR115 zeigt. Allerdings sind hier die Buchstaben etwas weniger sorgfältig ausgeführt.¹⁴⁵⁹ Erhalten sind der durch ein Kreuz markierte Beginn der Inschrift, danach acht Buchstaben, die einen Versanfang darstellen könnten.

Der Beginn der Inschrift lautet wie folgt:

Ὶς ἀπολύ[.....]

 ῚC Drandakes. ΑΠΟΛΛΑΨ(CAC;) Drandakes.

Wie

Text: DRANDAKES, Τηγάνι 134 u. Taf. 132γ.

Abb.: 47

Handelt es sich tatsächlich um einen Vers, dann ist der erhaltene Teil als prosodisch zu klassifizieren. Die von Drandakes vorgeschlagene Konjektur erscheint sowohl inhaltlich als auch prosodisch-rhythmisch plausibel.

THEBAI

Steinblock (50–68 cm × 30 cm), a. 871/72: Archaïologiko Museio

Nr. GR117 Der im Archäologischen Museum aufbewahrte Marmorblock befand sich früher in der byzantinischen Kirche Hagios Gregorios Theologos (später Hagios Basileios).¹⁴⁶⁰ Auf zwei (einander zulaufenden) Seiten ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt; auf der einen Seite ist sie über drei Zeilen verteilt, auf der anderen über vier Zeilen, wobei die Buchstaben der letzten beiden Zeilen – offensichtlich aus Platzmangel – viel kleiner ausgeführt

¹⁴⁵⁹ DRANDAKES, Τηγάνι 134.

¹⁴⁶⁰ Zur Kirche ΣΟΤΕΡΙΟΥ, Ναός Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου, passim; KODER, Hellas 1145f.; KODER – HILD, Hellas und Thessalia 270. Nach STRZYGOWSKI, Inedita 3, Anm. 3 dürfte der Stein innerhalb einer Apsis angebracht gewesen sein.

sind. Die Inschrift bildet ein aus fünf Versen bestehendes Epigramm. Auf der einen Seite des Marmorblocks sind Vers 1 und das erste Wort von Vers 2 angebracht, auf der anderen Seite in Zeile 1 der Rest von Vers 2 und in den Zeilen 2–4 die Verse 3–5. An den Enden der Verse 2, 4 und 5 sind auch Markierungen zu erkennen. Offensichtlich aus Platzmangel wurden die drei Omikron am Ende von Vers 3 oberhalb des Tau, des Delta und der Ligatur von My und Ny angebracht.¹⁴⁶¹ Paläographisch erinnern manche Buchstaben an jene des Hexameter-Epigramms der Kirche von Skripu in Orchomenos (→ Nr. GR98).

Die Datierung des Epigramms ist durch die (nicht metrische) Stifterinschrift, die zur gleichen Zeit entstanden ist, vorgegeben. Die Stifterinschrift¹⁴⁶² berichtet, dass die Kirche unter der Herrschaft des Basileios I.¹⁴⁶³ im Jahre 6380 in der fünften Indiktion gegründet wurde, was dem Jahre 871/72 entspricht; als Stifter wird der kaiserliche Kandidatos¹⁴⁶⁴ Basileios genannt, der sonst nicht bekannt ist.¹⁴⁶⁵ Bei der Kirche könnte es sich um eine Privatkirche der vornehmen Familie des Stifters Basileios gehandelt haben.¹⁴⁶⁶

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τέρεμνον ὄνπερ ὠραϊσμένον βλέπεις
 Βασίλειος τέτευχεν ἐκ βάρθρων πόθῳ·
 δέχοιο τόνδ' ἐμοῦ πονήματος δόμον
 τὸ γρήγορον φῶς τῶν Θεοῦ ἀγασμάτων
 5 ἀντεισάγων μοι ἀ[μπλα]κημάτων λύσιν.

2 τέτευχεν ... πόθῳ: loc. comm., cf. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 238.

1 ΤΕΡΙΝΟΝ Hieronymos. 2 ΒΑΣΙΛΕΟΙΚ' Le Bas. 3 τόν[δ'] CIG. ΔΟΜΟΙΥ Hieronymos. 5 [μ]οι Keil. ἀμπλακημάτων legit Keil: ἀμωλακημάτων Ulrichs. λύσιν: λύσ<i>v Soteriou, ΛΥΣ(I)N Hieronymos

*Das Haus, das du verschönert siehst,
 schuf Basileios liebevoll von den Grundfesten aus.
 Mögest du dieses Bauwerk meiner Mühe annehmen,
 wachsames Licht der Strahlen Gottes,*

5 *und zur Vergeltung mir Erlösung von den Verfehlungen erwirken.*

Text: H.N. ULRICH, Topographie von Theben. *Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften* 3/2 (1841) 434 (Schriftskizze), 435, s.a. Schriftskizze auf Beiblatt vor p. 413.– C. KEIL [K. KEIL], *Sylloge inscriptionum boeoticarum*. Leipzig 1847, 196 (mit Schriftskizze).– LE BAS, *Voyage archéologique* 119 (Nr. 570).– CIG IV 317 (Nr. 8686B [mit Schriftskizze]).– *Epigr. Anth. Pal.* III 311 (mit lat. Übers.).– Sp. LAMPROS, *Βυζαντιακή ἐπιγραφή ἐν Θήβαις*. *NE* 11 (1914) 326.– SOTERIOU, *Ναὸς Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου* 2 u. Abb. 5.– HIERONYMOS, *Χριστιανική Βοιωτία* 66 (vv. 1, 3–5).– PRIETO-DOMÍNGUEZ, *Skripou* 174, Anm. 28 (Text nach *Epigr. Anth. Pal.*).

¹⁴⁶¹ Vgl. die Schriftskizze bei LE BAS, *Voyage archéologique* 119.

¹⁴⁶² SOTERIOU, *Ναὸς Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου* 1f.; s.a. MOUTSOPOULOS, *Λεύκωμα*, Taf. 1.

¹⁴⁶³ Genannt werden auch der erste (Konstantinos) und zweite (Leon) Sohn des Basileios; beide waren Mitkaiser (Konstantinos ab 867/8; Leon ab 870), vgl. A. K[AZH DAN] – A. C[UTLER], *Constantine*. *ODB* 1, 498; *PmbZ* # 4005; A. K[AZH DAN] – A. C[UTLER], *Leo VI*. *ODB* 2, 1210f.; *PmbZ* # 24311.

¹⁴⁶⁴ Zum Amt A. K[AZH DAN], *Kandidatos*. *ODB* 2, 1100.

¹⁴⁶⁵ Zwei auf Siegeln erwähnte βασιλικοί κανδιδάτοι namens Basileios dürften aus chronologischen und topographischen Gründen nicht in Frage kommen: Das eine Siegel (LAURENT, *Orghidan*, Nr. 29) gehört in das 8. Jahrhundert (s.a. *PmbZ* # 856), das andere (J. NESBITT – N. OIKONOMIDES, *Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art*. Vol. 3: West, Northwest, and Central Asia Minor and the Orient. Washington, D.C. 1996, Nr. 32.2) in das 9./10. Jh. (s.a. *PmbZ* # 20904), wobei die Legende auf diesem Stück als Amt des Basileios nicht nur βασιλικός κανδιδάτος, sondern auch διοικητής von Sardeis anführt.

¹⁴⁶⁶ T.E. G[REGORY], *Thebes in Boeotia*. *ODB* 3, 2032; KODER, *Hellas* 1145; KODER – HILD, *Hellas und Thessalia* 270; S. SYMEONOGLOU, *The Topography of Thebes from the Bronze Age to Modern Times*. Princeton, NJ 1985, 1964f.

Lit.: STRZYGOWSKI, Inedita 3f.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 88 (Nr. 55B).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 28.– LAUXTERMANN, Poetry 340 (Nr. 18).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 238.– RHOBY, Structure 321.

Abb.: 48

Das Epigramm richtet sich an den heiligen Gregorios Theologos (Gregor von Nazianz), dem die Kirche geweiht ist, wie auch aus der (nicht metrischen) Stifterinschrift hervorgeht.¹⁴⁶⁷ Der Name des Gregorios wird im Epigramm zwar nicht explizit genannt, doch ist die Formulierung τὸ γρηγόριον φῶς ein klarer Hinweis darauf, dass es sich um den Nazianzenen handelt.¹⁴⁶⁸ Am Ende des Epigramms bittet der Stifter den heiligen Gregorios Theologos, als Gegenleistung für ihn Erlösung von den Sünden zu erwirken. Das Epigramm bringt auf poetische Weise die Stiftung des Basileios zum Ausdruck; ähnlich wie in der Kirche von Skripu (→ Nr. GR98) ist die Stiftung auch hier sowohl durch eine Prosa- als auch durch eine Epigramm-inschrift festgehalten. Ein weiterer Zusammenhang mit Skripu besteht darin, dass es sich hier und dort um eine Privatkirche eines hohen Beamten am Kaiserhof handelt.¹⁴⁶⁹ Die Errichtung der Kirche des Gregorios Theologos fällt in eine Zeit der Restaurierung der staatlichen Verwaltung nach den gefährlichen Angriffen der Araber um 870.¹⁴⁷⁰

Das Epigramm besteht aus fünf prosodischen Zwölfsilbern. Die für den Zwölfsilber typischen Binnenschlüsse sind nur in den Versen 1–2 und 4–5 richtig gesetzt; in Vers 3 liegt irregulärer Binnenschluss nach der vierten Silbe vor.

(*)**Inskrift (verloren ?), 10./11. Jh.**

Nr. GR118) Pococke berichtet von einer in Theben aufgefundenen Inschrift, die heute offensichtlich verloren ist. Der Majuskel-Text dürfte der Schriftskizze nach zu schließen *in continuo* über zumindest zwei Zeilen gelaufen sein. Der Inschriftentext ist zwar nur zum Teil erhalten, man erkennt jedoch, dass es sich teilweise um Verse gehandelt haben muss. Das Epigramm dürfte ursprünglich aus zumindest zwei Versen mit einem daran anschließenden Prosatext (?) bestanden haben.

Die Datierung nach dem Weltjahr ist an den eigentlichen Inschriftentext angefügt; sie ist zwar ebenfalls unvollständig erhalten, zumindest aber erfährt man, dass die Inschrift im 10./11. Jahrhundert angefertigt wurde.

Das Epigrammfragment lautet wie folgt:

[.....]ικω ζέοντι τῷ πόθῳ
τῇ μάρτυρι τέτευχε [.....]
.....] ἄνοσόν τε καὶ θεοφύλακτον ἔ(τει) ,ςφ[...].

1 ζέοντι τῷ πόθῳ: loc. comm., cf. LAUXTERMANN, Poetry 164; cf. e.g. v. 4 epigramm. (s. X ?) in reliquario (hodie deleto) in urbe Enns, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me96: τοῦ δημιουργήσαντος ὁ ζέων πόθος; v. 6 epigramm. (s. XII) in ecclesia S. Nicolai tu Kasnitze in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 94: βάρων ἀπ' ἄκρων πλὴν ζέοντι τῷ πόθῳ.

¹⁴⁶⁷ Die Verse 1–2 könnten sich auch an den Besucher der Kirche richten.

¹⁴⁶⁸ τὸ γρηγόριον φῶς als Bezeichnung für Gregor von Nazianz bzw. für jemanden, der Gregor(ios) heißt, dürfte sonst nicht belegt sein. Es stellt eine Abwandlung des sonst gebräuchlichen ὁ γρηγόριος νοῦς dar, vgl. dazu I. SAJDAK, *Historia critica scholiastarum et commentatorum Gregorii Nazianzeni. Pars prima de codicibus scholiastarum et commentatorum Gregorii Nazianzeni. Accedit appendix de pseudogregorianis et Gregorii encomiis (Meletemata Patristica I)*. Krakau 1914, 272–274.

¹⁴⁶⁹ S.a. KODER, Hellas 1145.

¹⁴⁷⁰ Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 60, 270; zur ökonomischen Bedeutung von Theben in byz. Zeit A. LOUVI-KIZI, Thebes, in: LAIOU, *Economic History* 631–638.

1 ζέοντι: ΞΕΟΝΤΙ inscr. (Pococke, CIG), [ζ]έοντι CIG. 3 τε καὶ scripsi: KEKAN inscr. (Pococke, CIG). θεοφύλακτον scripsi: ΘΕΟΦΥΛΑΚΤΟΝ inscr. (Pococke, CIG), ἐ[σ]φ[α]λ[μὲν]ον CIG. ἔ(ται): Ο (?) inscr. (Pococke, CIG), [ἔται] CIG. ,ςφ[.]: ςφΦ. II inscr. (Pococke, CIG).

..... mit glühender Sehnsucht
 schuf er für die Märtyrerin
 und frei von Krankheit und von Gott beschützt. Im Jahr 65.. (= 992–1091).

Text: ΠΟΚΟΚΕ, Inscr. antiqu. graec. et latin. liber 50 (Nr. 9).– CIG IV 333 (Nr. 8718 [mit Schriftskizze]).

Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich um die Reste eines Stifterepigramms handelt. Etwas mit „glühender Sehnsucht“ zu schaffen, ist ein Topos, der auch in ähnlichen Epigrammen zu finden ist (vgl. Testimonienapparat). Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich bei dem, was gestiftet wurde, um eine einer Märtyrerin (Vers 2) geweihte Kirche. Der Name der Heiligen dürfte im verlorenen Teil von Vers 2 gestanden sein. Gegen Ende der Inschrift dürfte der Stifter – wie auch sonst üblich – als Gegenleistung für die Stiftung Verschonung von Krankheiten und Gottes Schutz erbeten haben. Da das Weltjahr nicht vollständig erhalten ist, kann die Datierung des Epigramms nicht näher zwischen 992 und 1091 eingengt werden. Dies fügt sich ganz gut zur Datierung einer einschiffigen, im Bereich östlich der Burg zu lokalisierenden Kapelle, deren Tonnengewölbe und Kästelmauerwerk in das 10./11. Jahrhundert zu datieren ist.¹⁴⁷¹

Wie bereits oben erwähnt, dürfte der metrische Teil der Inschrift aus zumindest zwei Versen bestanden haben. Ein Vers und oder mehrere Verse könnten vor Vers 1 ausgefallen sein. Das erhaltene Ende der Inschrift ist hingegen aller Wahrscheinlichkeit nach ein Prosatext. ἄνοσόν τε καὶ θεοφύλακτον mit (vielleicht) zwei fehlenden Silben am Beginn würde zwar zwölf Silben mit Binnenschluss B5 ergeben, doch sprechen zwei Dinge gegen einen Vers: Die Zeile endet nicht nur proparoxyton, sondern ist auch durch Prosodielosigkeit gekennzeichnet, während in den ersten beiden Versen – soweit dies erkennbar ist – die prosodischen Gesetze des byzantinischen Zwölfsilbers sehr wohl eingehalten werden.

Weitere Bemerkungen zum Ende der Inschrift: Sowohl τε καὶ als auch θεοφύλακτον sind unsichere Lesungen, doch dürfte der nur durch Schriftskizzen bekannte Text kaum anders wiedergegeben sein. Der Buchstabe vor dem Weltjahr ist in der Schriftskizze als O angeführt. Dahinter dürfte sich aber ein gerundetes Epsilon verbergen, das wiederum für ἔ(ται) steht.

THERMON

Steinblock (65 × 63 cm), ca. a. 1300 oder etwas später: Museo Thermu¹⁴⁷² (Inv.-Nr. 137)

Nr. GR119) Der im Museum von Thermon aufbewahrte Kalksteinblock befand sich im 19. Jahrhundert¹⁴⁷³ vor der innerhalb des Friedhofs des Ortes Hagia Sophia (byz. Mokista; am Nordostufer des Trichonis-Sees, südöstl. von Agrinion)¹⁴⁷⁴ gelegenen Kirche Hagioi Taxiarchai (vgl. Epigramm Nr. GR59), die an die größere Kirche Hagios Nikolaos angebaut ist. Der Steinblock ist zur Gänze von einer über acht Zeilen laufenden, eingeritzten, akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die heute bereits stark verwittert ist; auch sind auf der rechten Seite einige Stellen abgebrochen, sodass die Inschrift nicht mehr vollständig gelesen werden kann. Es ist jedoch relativ klar zu erkennen, dass es sich um ein aus acht Versen bestehendes Epigramm handelt, wobei pro Zeile je ein Vers Platz hat. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz mar-

¹⁴⁷¹ Vgl. KODER – HILD, Hellas und Thessalia 270.

¹⁴⁷² Das neue Archaiologiko Museo ist gegenwärtig (Stand September 2011) noch nicht eröffnet.

¹⁴⁷³ Vgl. BAZIN, Mémoire sur l'Étolie 369.

¹⁴⁷⁴ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 208.

kiert, vereinzelt sind Buchstaben der Minuskel zu erkennen.¹⁴⁷⁵ Manche Endungsbuchstaben sind in kleinerer Schrift über den eigentlichen Inschriftentext eingeritzt.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund noch zu erörternder prosopographischer Details um das Jahr 1300; auch paläographisch ist diese Datierung zu vertreten.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ὁ ταξιάρχης τοῦ μεγάλου δεσπότη[ου]
 κ(αι) δυσμικῆς φάλαγγ(γ)ο(ς) ὁ πρωτοστράτ[ωρ]
 ὁ Ζωριάνο(ς) Μιχαήλ ὦδε, ξένοι,
 πολλῶν ἐπεβράβευσε τὴν χορηγίαν
 5 πρὸ(ς) ἀνέγερσιν τοῦ σεβασμίου δόμου·
 ὅθεν ποθοῦντ(ες) αὐτὸν ἀπὸ καρδίας
 ἐκλιπαροῦμεν τὸν πανάγαθον Λόγο[ν]
 τούτῳ παρασχεῖν πᾶν [ἀγαθὸν].

2 cf. Theod. Syncell. homilia de obsidione Avarica Cpl. (L. STERNBACH, *Analecta avarica. Rozpr. Akad. Umiejetości, Wydział filol.* 30. Krakau 1900, 9,5f.) ~ Breviarium homiliae Theod. Syncell. de obsidione Avarica Cpl. (ante s. XI) 12 (S. SZÁDECZKY-KARDOSS – Th. DÉR – Th. OLAIOS, *Breviarium homiliae Theodori Syncelli de obsidione avarica Constantinopolis* [BHG 1078m]. *AnBoll* 108 [1990] 164): ... ταῖς ἐκ δύσεως τοῦ βαρβάρου (brev. hom.) φάλαγγι ... 5 σεβάσμιος δόμος; cf. no. GR120, v. 6. 6–8 cf. Chrysipp. laud. Ioan. Baptist. (A. SIGALAS, Athen 1937) 48,4–12: Ὅθεν ἐπαξίως σε δυσωποῦμεν, ἐκλιπαροῦμεν, πρόδρομε καὶ βαπτιστὰ Ἰωάννη, πρέσβευε ἐκτενῶς ὑπὲρ ἡμῶν εἰρήνην βαθεῖαν δωρηθῆναι ἡμῖν, ἵνα, βίον σῶφρονα καὶ ἐνάρετον πολιτεῖαν κτησάμενοι, εὐρωμεν ἔλεον καὶ χάριν παρὰ τοῦ παντοκράτορος ἡμῶν θεοῦ καὶ τοῦ μονογενοῦς αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τοῦ ἀγίου καὶ ὁμοουσίου καὶ ζωοποιοῦ πνεύματος, δι' οὗ ὁ κόσμος σφύζεται καὶ ἡ οἰκουμένη φαιδρύνεται καὶ ἡ ἐκκλησία ἀγάλλεται καὶ ἡ πλάνη ἐκπέπτωκεν καὶ ἡ εἰρήνη πᾶσι βραβεύεται καὶ ἡ ἀλήθεια τὴν κτίσιν πᾶσαν περιέλαμψεν.

1 δεσποτου legit Bazin. 2 φάλαγγας Katsaros, Λόγιοι. πρωτοστράτωρ legit Soteriades. 3 Ζωριάνο(ς) scripsi (cf. comment.): Ζωριανὸς Soteriades, Ζωριανὸς et Ζωριανὸ(ς) alii. 6 ποθουντα Bazin. 7 το παν αγαθον λογο Bazin. Λόγον legit Soteriades. 8 αγαθον legit Bazin: ἀγαθ(ὸν) Kalopissi-Verti, ἀγαθ[ὸν] Katsaros. πᾶν [ἀγαθὸν]: an παν[ἀγαθον] scribendum ? [ἐν βίῳ] in fine versus supplevit Katsaros, Λόγιοι.

*Der Heerführer des großen Despoten
 und der Protostrator der westlichen Phalanx
 Zorianos Michael hier, Fremde,
 erwirkte den Beitrag vieler
 5 zur Errichtung des ehrwürdigen Hauses.
 Deshalb haben wir von Herzen Sehnsucht nach ihm
 und bitten den allguten Logos,
 diesem alles Gute zu gewähren*

Text: BAZIN, *Mémoire sur l'Étolie* 369 (Nr. 9 [lückenhaft]).– SOTERIADES, *Ἐπιγραφαί* 209–211 u. Abb. 1.– NICOL, *Despotate of Epiros* 1267–1479 221, Anm. 16 (vv. 1–3).– KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 57 (Nr. 10b) u. Abb. 18.– KATSAROS, *Λόγια στοιχεῖα* 520 (Nr. 2), 534 (Abb. 1).– VEIKO, *Inscriptions from Epiros* 122 (mit engl. Übers.) u. Abb. 44.– PALIOURAS, *Αιτωλοακαρνανία* 224.– KATSAROS, *Λόγιοι* 118.

Lit.: BEES, *Εἰς Χριστιανικὰς καὶ Βυζαντιανὰς ἐπιγραφὰς* 104 (Nr. 36).– SOUSTAL, *Nikopolis und Kephallēnia* 208.

Abb.: 49

Die Verse stellen keine Stifterinschrift, sondern höchstwahrscheinlich ein Grabepigramm dar; der Kalkstein könnte sich somit auf dem Grab des Michael Zorianos¹⁴⁷⁶ vor den beiden Kirchen befunden haben. Für eine Grabinschrift sprechen folgende Punkte: Michael Zorianos ist bereits tot, wie wir den Versen 6ff. entnehmen können. ὦδε in Vers 3 bezieht sich auf ὁ

¹⁴⁷⁵ Vgl. KALOPISSI-VERTI, *Inscriptions* 58.

¹⁴⁷⁶ Zur Person PLP # 6666; s.a. SCHREINER, *Hekabe in Epiros* 256f.

Ζωριανὸς(ς) Μιχαήλ, nämlich wahrscheinlich insofern, als dieser sich hier, d.h. im Grab, befindet. Außerdem ist die Anrede ξένος in Grabinschriften häufig anzutreffen.¹⁴⁷⁷ In den Versen 1–3 wird näher über die Person des Michael Zorianos berichtet: Er war Heerführer (ταξίαρχης) des Despoten und Protostrator der „westlichen Phalanx“, womit das Despotat von Epiros gemeint ist.¹⁴⁷⁸ Da Michael Zorianos gegen Ende des 13. Jahrhunderts auch an anderer Stelle belegt ist, nämlich als Kopist im Cod. Oxon. Bar. 29, wo er ἐπὶ τῆς τραπέζης¹⁴⁷⁹ des Despoten Thomas Angelos Dukas Komnenos (Despot von 1294[?]-1318)¹⁴⁸⁰ genannt wird,¹⁴⁸¹ dürfte auch das Epigramm um 1300 bzw. spätestens bis zum Ende der Regentschaft des Thomas zu datieren sein, dies freilich nur unter der Voraussetzung, dass die beiden Personen – was angenommen werden darf – identisch sind. Der Name Michael Zorianos (jedoch ohne Nennung irgendwelcher Ämter) ist auch in einer Inschrift auf einem Siegelring belegt, der ca. 1300 datiert wird und sich im Metropolitan Museum of Art (Inv.-Nr. 18.145.42), New York, befindet.¹⁴⁸² In den Versen 4f. des vorliegenden Epigramms wird darüber berichtet, dass es Zorianos gelang, Geld für die Errichtung der Kirche aufzutreiben. Um welche der beiden Kirchen – jene des Nikolaos- oder jene der Taxiarchen (d.h. Erzengel) – es sich dabei handelte, erfährt man im Epigramm nicht; das Signalwort ταξίαρχης am Beginn der Inschrift könnte jedoch ein bewusster Hinweis auf die Kirche Hagioi Taxiarchai sein.

Das Epigramm besteht aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei aber Vers 8 nicht vollständig erhalten ist. Zu notieren ist auch die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 5.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In den bisherigen Editionen ist der Name Zorianos endbetont wiedergegeben; im PLP-Eintrag (# 6666) ist er basierend auf der Meinung von Bees¹⁴⁸³ als Ζωριάνος angesetzt, ebenso wie ein weiterer Träger des Namens aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (PLP # 6665).¹⁴⁸⁴ Eine andere Person im PLP (# 29383), die den Namen Trypos Zorianos führt, ist hingegen als Ζωριάνος angesetzt.¹⁴⁸⁵ Da die Akzentuierung mit Zirkumflex nirgends belegt ist, ist es gerechtfertigt, den Namen auf der Paenultima mit einem Akut zu versehen.¹⁴⁸⁶ So ist der Name auch akzentuiert in der an ihn gerichteten Weissagung des Andritzopulos.¹⁴⁸⁷ δόμος in Vers 5 als Bezeichnung für Kirche ist auch anderer Stelle vielfach zu finden. In den Versen 7 und 8 liegt ein bewusstes Wortspiel vor: ὁ πανάγαθος Λόγος wird gebeten, für Zorianos πᾶν ἀγαθόν zu erwirken. Am Ende von Vers 8 sind drei Silben zu ergänzen, um den Zwölfsilber zu vervollständigen: ἐν κρίσει würde sowohl inhaltlich – der Logos wird gebeten, für Zorianos beim Gericht, d.h. vor Gott, alles Gute zu erwirken – als auch prosodisch-rhythmisch gut passen. Wenn man davon ausgeht, dass es sich um ein Grabepigramm handelt, dann ist die von Katsaros vorgenommene Ergänzung ἐν βίῳ unpassend.

Steinblock (120 × 58 cm), ca. a. 1300: Museio Thermu (Inv.-Nr. 149)

Nr. GR120 Die in den antiken Stein geritzte, über 15 Zeilen laufende und – soweit noch zu erkennen ist – teilweise akzentuierte Inschrift gehört inhaltlich zu jener Inschrift (→ Nr. GR119), die ebenfalls im Museum von Thermon aufbewahrt wird, und jener (→ Nr. GR59), die

¹⁴⁷⁷ Z.B. in v. 2 des Epigramms im Parekklesion Hagios Nikolaos des Athos-Klosters Batopaidi (→ Nr. GR29), in v. 2 eines Epigramms in Naupaktos (→ Nr. GR90) und v. 10 des Epigramms in der Kirche Hagios Ioannes in Portaria (→ Nr. GR104).

¹⁴⁷⁸ Vgl. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 220f; s.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 149f.

¹⁴⁷⁹ Zum Amt OIKONOMIDÈS, Listes 305f.

¹⁴⁸⁰ Zur Person PLP # 197; s.a. SCHREINER, Hekabe in Epiros, passim.

¹⁴⁸¹ Vgl. GAMILLSCHEG – D. HARLFINGER, Repertorium I, Nr. 280; s.a. NICOL, Despotate of Epiros 1267–1479 247.

¹⁴⁸² R. H[ALLMAN], in: Byzantium, Faith and Power 46 (Nr. 16); SPIER, Late Byzantine Rings 53 (Nr. 33).

¹⁴⁸³ BEES, Εἰς Χριστιανικὰς καὶ Βυζαντικὰς ἐπιγραφάς 104.

¹⁴⁸⁴ Beruhend auf einer Stelle bei MIKLOSICH – MÜLLER, Acta IV 385: ... δέδωκα τοῦτο αὐτὸς τῷ Ζωριάνῳ ...

¹⁴⁸⁵ Basierend auf N.A. BEES, Καταστατικὸν γράμμα τῆς μονῆς τῆς Θεοτόκου ἐν τῷ σπηλαίῳ τοῦ Γραδιστίου. *BNJ* 8 (1945–1949) 87: ... ὁ Ζωριάνος ὁ Τρύπος ...

¹⁴⁸⁶ S.a. LAMPROS, Ἡ Πρόρρησις τοῦ Ἀνδριτζοπούλου 474f.

¹⁴⁸⁷ LAMPROS, Ἡ Πρόρρησις τοῦ Ἀνδριτζοπούλου 474f.; siehe auch oben S. 234.

sich noch *in situ* an der äußeren Wand der Apsis der Kirche Hagioi Taxiarchai in Hagia Sophia (byz. Mokista) befindet. Der Stein dürfte irgendwann ungefähr in der Mitte auseinandergebrochen sein, wie ein tiefer Riss zwischen den beiden Teilen beweist. Aufgrund von Flechtenbewuchs und Verwitterung ist die Inschrift heute kaum mehr zu entziffern.¹⁴⁸⁸ Dass es sich um ein Epigramm handelt, wurde schon von früheren Editoren erkannt; pro Vers ist je eine Zeile vorgesehen.

Zu datieren ist das vorliegende Epigramm wie die beiden genannten Epigramme Nr. GR59 und Nr. GR119 um das Jahr 1300.

Der fragmentarische Epigrammtext lautet basierend auf den Editionen von Soteriades, Kalopissi-Verti, Katsaros und Paliouras wie folgt:

- [.....]
] τὸν δ[εῖ]μα[ντα τόνδε] τὸν δόμον
 [.....] κ(αὶ) μονοτρόφῳ
 [Ἀ]νδριτ[ζο]πο[ύλων]:
 5 ποθ(ῶν) δὲ τυχε[ῖν ψυχ]ικ[ῆς σωτη]ρίας
 [ἦ]γειρα τοῦτον τὸν σεβάσμιον δόμον
 μόχθ[ω <τέ>] πο[λλῶ] καὶ πόνῳ καὶ καμάτῳ·
 τὸν γοῦν ἐν πρώτ[οις], ὦ φίλε,
 τὸν κ(αὶ) βοηθὸν κ(αὶ) μόνον παντεργάτην
 10 [.....] συμπαθῶς [.....]
 πληρῶν τὸ παράγγελμα τοῦ θείου νόμου
 [.....]
 ὅπως [πατάξῃ] τῶν κ[ακ]ῶν μου καὶ φ[αύλων
] τοῖς σεσωσμένοις
 15 ὡς πανάγαθος κ(αὶ) φιλάνθ(ρωπ)ος μόνος.

6 σεβάσμιος δόμος; cf. no. GR119, v. 5. 7 cf. v. 1 epigramm. in museo basilicae S. Nicolai in urbe Bari (→ no. IT2): Κόπῳ τε πολλῶ κ(αὶ) φρονήσε[ι]; cf. etiam Const. Manass. hodoip. I 218 (HORNÄ, BZ 13 [1904] 331): Χρόνῳ δὲ πολλῶ καὶ μετὰ μακροῦς πόνους.

1 lacunam statui: ... προ.οι Kalopissi-Verti, [– – τις ο φοιτῶν καὶ παντάπασι νεός] Katsaros, Προφοι Paliouras. 2 [.....] statui: [Μιχαήλ] Katsaros. δέιμαντα τόνδε legit Soteriades. 3 [.....] statui:πω..... Kalopissi-Verti. 4 [Ἀ]νδριτ[ζο]πο[ύλων] scripsi: [Ἀ]νδριτ[ζο]πο[ύλων] σ.πό... Kalopissi-Verti, Ἀνδριτζιοπούλων – – τὸν σπόρον (;) Soteriades, Katsaros, Paliouras. 5 τυχεῖν ψυχικῆς σωτηρίας legit Soteriades. 6 ἦγειρα legit Soteriades. 7 μόχθῳ πολλῶ Soteriades. <τέ> metri causa supplevi. καὶ πόνῳ καὶ καμάτῳ omisit Kalopissi-Verti. 10 [.....] statui: πατ..οι Kalopissi-Verti, [– πατ – – ον] Katsaros. 11 πληρῶν legit Soteriades. τὸ παράγγελμα scripsi: το ἀγγελμα Kalopissi-Verti, τ – – ἄγγελμα Katsaros, τ..... ἄγγελμα Paliouras. 12 lacunam statui: τὸν Soteriades. τ.νου ας τον εκ ω Kalopissi-Verti, τον – – – [τὸν εκ – ων – – – Katsaros, τὸν Paliouras. 13 [πατάξῃ] supplevit Katsaros: π ... Kalopissi-Verti. κακῶν legit Soteriades. φ[αύλων] supplevit Katsaros: φι Soteriades, φί..... Paliouras. 14 [.....] statui: κρισὺν ἀκα ... Kalopissi-Verti, – – ν – – – – Katsaros.

.....
 den, der dieses Haus errichtete,
 und dem Mönch
 der Andritzopuloi
 5 In der Sehnsucht, Seelenheil zu erlangen,
 errichtete ich dieses ehrwürdige Haus
 mit viel Mühe, Anstrengung und Arbeit.
 Den freilich bei den ersten, o Freund,

¹⁴⁸⁸ Vgl. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 58. Dies musste auch bei einem Besuch im Museum im September 2011 festgestellt werden.

- den helfenden und einzigen Alleswirker*
 10 *mitleidend*
erfüllend das Gebot des göttlichen Gesetzes

damit er schlägt meiner schlechten und geringen
 *den Geretteten*
 15 *als einziger Allgütiger und Menschenfreund.*

Text: SOTERIADES, Ἐπιγραφαί 211, 212 (Abb. 2).– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 58 (Nr. 10c) u. Abb. 19.– KATSAROS, Λόγια στοιχεία 520 (Nr. 2), 535 (Abb. 2).– VEIKO, Inscriptions from Epiros 123–125 (mit engl. Übers.) u. Abb. 45.– PALIOURAS, Αιτωλοακαρνανία 224.– RHOBY, Structure 329 (v. 6).

Abb.: 50

Dieses Epigramm dürfte ebenso wie jenes, das an der Außenwand der Apsis der Kirche Hagioi Taxiarchai angebracht ist (→ Nr. GR59), ein Stifterepigramm darstellen. Stifter dürfte der in dem anderen Epigramm genannte Kosmas Andritzopulos sein,¹⁴⁸⁹ da auch in Vers 4 des vorliegenden Epigramms ein Bezug zu der Familie Andritzopuloi vorliegt. Da sich das andere Epigramm auf die Stiftung der Kirche Hagioi Taxiarchai bezieht,¹⁴⁹⁰ könnte das vorliegende die Stiftung der daran angebauten (größeren) Kirche Hagios Nikolaos zum Inhalt haben.¹⁴⁹¹ In Vers 5 dürfte ein Sprecherwechsel vorliegen: Wird in den ersten Versen über den Stifter der Kirche gesprochen, spricht dieser von Vers 5 an selbst in der ersten Person. Der Akt der Errichtung bzw. Stiftung der Kirche wird sowohl in Vers 2 als auch in Vers 5 genannt; im Anschluss an Vers 5 erfährt man, dass dies nur mit großer Anstrengung und Mühe möglich war. Die zweite Hälfte des Epigramms dürfte Gott gewidmet sein, der als geistige Hilfe bei der Stiftung zugegen war. In Vers 14 wird der Stifter wahrscheinlich die Hoffnung zum Ausdruck gebracht haben, am Ende des Lebens unter die Geretteten gerechnet zu werden.¹⁴⁹²

Aus den noch erhaltenen bzw. von früheren Editoren gelesenen und teilweise ergänzten Partien¹⁴⁹³ des Epigramms ist ersichtlich, dass es sich um prosodische Zwölfsilber handelt; auch die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Es ist anzunehmen, dass für die beiden Epigramme, in denen Andritzopulos genannt wird, der gleiche Autor zuständig war, der vielleicht auch als Autor des Grabepigramms (→ Nr. GR119) auf Michael Zorianos zu identifizieren ist. Folgende Übereinstimmungen zwischen dem vorliegenden Epigramm und den anderen beiden Epigrammen lassen sich feststellen: Vers 5: ποθ(ῶν) δὲ τυχε[ῖν ψυχ]ικ[ῆς σωτη]ρίας ~ Vers 1, Nr. GR59: Ποθῶν λαβεῖν καθάρσιν ἀμπλακημάτων bzw. Vers 8, Nr. GR59: εὔχεσθε κάμοι ψυχικὴν σωτη]ρί(αν). Vers 6: [ἦ]γειρα τοῦτον τὸν σεβάσμιον δόμον ~ Vers 3, Nr. GR59: ἐκ κρηπίδων ἦ[γει]ρα τόνδε τὸν δόμον bzw. Vers 5, Nr. GR119: πρὸς(ς) ἀνέγερσιν τοῦ σεβασμίου δόμου. Vers 15: ὡς πανάγαθος κ(αὶ) φιλόανθ(ρωπ)ος μόνος ~ Vers 7, Nr. GR119: ἐκλιπαροῦμεν τὸν πανάγαθον Λόγο[v]. Der gemeinsame Autor ist vielleicht Kosmas Andritzopulos selbst, der ja auch der Autor einer an Michael Zorianos gerichteten Weissagung ist.¹⁴⁹⁴

¹⁴⁸⁹ Zur Person siehe oben S. 234.

¹⁴⁹⁰ Siehe oben S. 233–235.

¹⁴⁹¹ Zur Kirche SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 208.

¹⁴⁹² Vgl. z.B. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 224,10: καὶ λήξεως τυχοῦσι τῶν σεσ[ω]σμένων.

¹⁴⁹³ Die von Katsaros in Vers 13 vorgenommene Ergänzung [πατάξῃ] ist aufgrund der nachfolgenden Genitive unsicher, da das Akkusativ-Objekt fehlt. Steht dieses erst in Vers 14, dann liegt Enjambement vor.

¹⁴⁹⁴ Siehe oben S. 234.

THESSALONIKE

(Fragment einer) Steinplatte ([max. Länge] 51 × 52 cm), 12. Jh. ? : Archaiologiko Museo (Inv.-Nr. MΘ 0188)

Nr. GR121) In das 1913 in der Kirche Hagia Sophia gefundene Marmorplattenfragment ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Der linke obere Teil der heute quadratischen Platte ist ausgebrochen; die Platte muss aber ursprünglich noch viel größer gewesen sein, da die Inschrift auch in den heute ganz erhaltenen Zeilen nicht vollständig angeführt ist. Heute sind zehn Zeilen der Inschrift erkennbar, wobei in Zeile 1 nur mehr einige wenige Buchstaben zu lesen sind; die letzte Zeile ist fast zur Gänze verloren. Bereits Edson, der erste Editor der Inschrift, erkannte, dass es sich um Verse handelt. Geht man davon aus, dass ursprünglich pro Zeile je ein Vers eingeritzt war, dann bestand das Epigramm aus zehn Versen; waren einst mehr als die heute noch sichtbaren zehn Zeilen vorhanden, dann könnte das Epigramm auch aus mehr als zehn Versen bestanden haben. Die zweite Hälfte der Verse ist jeweils verloren, teilweise auch der Beginn der Verse, des Weiteren sind – wie bereits erwähnt – in Vers 1 nur einige und in Vers 10 nur einzelne Oberstriche der Buchstaben zu erkennen.

Zu datieren ist die Inschrift aus noch darzulegenden Gründen vielleicht ins 12. Jahrhundert.

Die Reste des Epigrammtextes sind folgendermaßen wiederzugeben:

- [.....] τὸ θάμ[βο]ς ἐς [.....]
 ...]ον νεουρηθ[έν]τα
 [.....]κας ὀρθῶς ἀκρ[.....]
]δων κάλλι[στον]
 5]ον φέρουσαν [.....]
 ...] νῦν με καὶ διδάξ[ον]]
 Κασιανὸς δοῦξ ἰσχυ[ρότατος]]
 ἀνὴρ στρατάρχης ἐν [.....]
 ἱππασίαις κράτιστος [.....]
 10 δεινὸς [.....].

1 τὸ Edson, Feissel – Spieser, Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida: ΓΟ Kokkinos – Spanos (ἔργο [sic!] in nota), an ὁ scribendum ? θάμβος legerunt Edson, Feissel – Spieser, Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida: θάμβους Kokkinos – Spanos. lacunam post ἐς statui: ψη[φιδ- - -] Edson, ψ[- - Feissel – Spieser, ψ[_ _] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. 2 [...]ov: [- - - να]ὸν Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, [-/NA]ON Kokkinos – Spanos. νεουρηθ[έν]τα] suppleverunt Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida: νεουρηθ[έν?] Edson, νεουρηθ[έν] Feissel – Spieser. 3 [ἔδω]κας Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. ΟΡΘΟΣ Kokkinos – Spanos. ἀκρ[_ _] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. 4 [.....]δων: ἰδῶν Feissel – Spieser, [_ _ _ _ _] ἰδῶν Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. κάλλι[στον] supplevit Edson. 5 [.....]ov: Γον Edson, [.....] Γον Feissel – Spieser. lacunam post φέρουσαν statui: ὕ[- - - -] Edson, υ[- - - Feissel – Spieser, οὐ[_ _] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Υ[- - - Kokkinos – Spanos. 6 διδάξ[ον] supplevit Edson. 7 ἰσχυρότατος (?) legit Oikonomos.¹⁴⁹⁵ ἰσχυ[ρὸς] Edson, ἰσχυ[ρὸς] Feissel – Spieser, Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. 8 lacunam statui: [ταίς] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. 10 lacunam statui: vo [- - - - -] Edson, vo' [- - - Feissel – Spieser, vo [...Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, MO[- - Kokkinos – Spanos.

- das Staunen in
 erneuerten
 richtig
 schönsten
 5 tragende
 ... jetzt lehre mich auch
 Kasianos, mächtigster Dux

¹⁴⁹⁵ G. ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ, ΑΔ 2 (1916), παράρτημα, 11: „Λίθος ἐπιγεγραμμένος ἐκ Θεσσαλονίκης, ἀποκεκρουμένος, περιέχων ἔπαινον εἰς Κασσιανὸν δοῦκα ἰσχυρότατον“.

*Mann, Heerführer in
im Reiten der beste
10 gewaltiger*

Text: C. EDSON, *Inscriptiones Graecae X/2,1: Inscriptiones Thessalonicae et vicinae*. Berlin 1972, 25f. (Nr. 45).– FEISSEL – SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 337 (Nr. 16bis) u. Taf. X (Abb. 1).– TSIGARIDAS – LOBERDOU-TSIGARIDA, *Κατάλογος* 96 (Nr. 69) u. Abb.– G. KOKKINOS – B. SPANOS, *Σχόλια σε έμμετρη επιγραφή από τη Θεσσαλονίκη. Περιοδικό Αρχαιολογίας και Τέχνης* 301, 4 (1992) 74f. (mit Abb. 1).– TULLY, *Στρατάρχης* 228 (vv. 7–10).

Lit.: G. ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ, *ΑΔ* 2 (1916), παράρτημα, 11.– *SEG* 48 (1998) 254 (Nr. 849).

Abb.: 51

Dem nur rudimentär zu erfassenden Inhalt des Epigramms nach zu schließen, dürfte es sich um eine metrische Stifterinschrift handeln. Womöglich steht die Erneuerung einer Kirche im Mittelpunkt, wenn am Beginn von Vers 2 tatsächlich [να]ὸν zu ergänzen ist. Der Stifter Dux Kasianos (Vers 7), dessen Reitkünste hervorgehoben werden (Vers 9), ist vielleicht auch der Sprecher des Epigramms. Jedenfalls fordert jemand (Kasianos?), der in der ersten Person spricht, jemanden anderen auf, ihn zu lehren (Vers 6). Der Angesprochene könnte derjenige sein, dem die Kirche geweiht ist. Es könnte sich dabei um die Theotokos handeln, wenn man davon ausgeht, dass sich das Partizip φέρουσαν in Vers 5 auf eine weibliche Person bezieht. Die Kirche Hagia Sophia in Thessalonike, in der das Inschriftenfragment am Beginn des 20. Jahrhunderts gefunden wurde, könnte auch der Ort der ursprünglichen Anbringung gewesen sein. Die Verse könnten sich auf die Renovierung der Apsiskonche mit der Darstellung der Maria Platytera (vermutlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts)¹⁴⁹⁶ beziehen.

Die Person des Kasianos und somit auch die Inschrift wurden in der Vergangenheit unterschiedlich datiert. Während Edson für eine Datierung in das 5. Jahrhundert oder später eintrat,¹⁴⁹⁷ wurde von Feissel – Spieser, Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida und Kokkinos – Spanos der Zeitraum 11./12. Jahrhundert ins Auge gefasst. Die spätere Datierung ist aus zweierlei Gründen vorzuziehen: Zum einen wäre es mehr als ungewöhnlich, dass für ein Epigramm des 5. Jahrhunderts der jambische Trimeter (in seiner byzantinischen Ausformung als Zwölfsilber) herangezogen worden wäre. Zum anderen ist zu konstatieren, dass Dux als militärisches Kommando, worauf in Vers 8 hingewiesen wird, nicht vor dem 10. Jahrhundert belegt ist.¹⁴⁹⁸ Ob Kasianos in der vorliegenden Inschrift als Vor- oder Zu- bzw. Familienname zu deuten ist, kann nicht geklärt werden. Als Vorname ist Kas(s)ianos von der Antike bis in spätbyzantinische Zeit belegt,¹⁴⁹⁹ doch daneben ist die Form auch als Zu- bzw. Familienname attestiert. Zu nennen sind fünf Personen aus der Paläologenzeit,¹⁵⁰⁰ weiters ein Alexios Kasianos, dessen Siegel in das 12. Jahrhundert datiert wird¹⁵⁰¹ und der vielleicht mit jenem Alexios Kasianos identisch ist, der unter Kaiser Manuel I. Komnenos zunächst als Dux von Seleukeia, dann als Dux von Kypros belegt ist.¹⁵⁰² Es könnte sich also auch bei dem in der vorliegenden Inschrift genannten Kasianos um ein Mitglied dieser Familie handeln, wenngleich Alexios Kasianos selbst wahrscheinlich nicht in Frage kommen dürfte; er ist nämlich in der Liste der Duces von Thessalonike nicht

¹⁴⁹⁶ St. PELEKANIDES, Bemerkungen zu den Altarmosaiken der Hagia Sophia zu Thessaloniki und die Frage der Datierung der Platytera. *Βυζαντινά* 5 (1973) 29–47.

¹⁴⁹⁷ Vgl. auch TULLY, *Στρατάρχης* 228 u. *SEG* 48 (1998) 254.

¹⁴⁹⁸ Vgl. A. KAZHDAN, *Doux*. *ODB* 1, 659; *LBG* s.v. δούξ.

¹⁴⁹⁹ PAPE – BENSELER, *Wörterbuch* I 631, 632; *PLP*, Index (p. 292, 293).

¹⁵⁰⁰ *PLP* # 11352–11356. Zu den Kas(s)ianoι, einer lokalen, bei Michael dem Syrer erwähnten Magnatenfamilie, siehe MAGDALINO, *The Empire of Manuel I Komnenos* 128.

¹⁵⁰¹ LAURENT, *Orghidan*, Nr. 438. Ein auf einem bei JORDANOV, *Corpus* II, Nr. 289–290 publizierten Siegel aus der Mitte des 11. Jh.s genannter Konstantinos Kasianos ist eine Verlesung des Editors (richtig Thema Kassenon, vgl. W. SEIBT, *BZ* 101 [2008] 821).

¹⁵⁰² Vgl. FEISSEL – SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 337.

belegt.¹⁵⁰³ Ein Bezug zu Thessalonike ist jedoch vorhanden: In zwei Turmnschriften¹⁵⁰⁴ aus Thessalonike wird ein Andronikos Lampardas genannt, der – wie der Historiker Kinnamos berichtet¹⁵⁰⁵ – am Feldzug gegen die Ungarn im Jahre 1167 ebenso wie Alexios Kasianos teilnahm.¹⁵⁰⁶ Eine Datierung der Epigrammschrift in das 12. Jahrhundert ist auch paläographisch vertretbar.¹⁵⁰⁷

Wie bereits oben angeführt, muss das Epigramm aus mindestens zehn Versen (Zwölfsilbern) bestanden haben. Den erhaltenen Resten der Inschrift nach zu schließen, handelt es sich um prosodische Zwölfsilber¹⁵⁰⁸ mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Der erste wahrnehmbare Buchstabe in Zeile 1 ist schwer zu entziffern; am ehesten erinnert er an ein Tau. Dass es sich um ein Gamma handelt, wie Kokkinos – Spanos annehmen, ist sowohl aus paläographischen Gründen – die horizontale Haste ist zu kurz – als auch aus morphologischen Gründen – welches auf -γο endende Wort sollte vor θάμβος stehen?¹⁵⁰⁹ – auszuschließen. θάμβος könnte hier ebenso wie in den Versen 5 und 6 des Epigramms (→ Nr. TR53) auf dem gemauerten Obelisk im Hippodromgelände von Konstantinopel als „Gegenstand des Staunens“ zu übersetzen sein.

Steinplatte (37 × 48 cm), a. 1278/79: Kirche Hypapante tu Christu

Nr. GR122) In die nördliche Außenmauer der modernen Kirche ist das Fragment einer Steinplatte vermauert, in die eine über sechs Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Es dürfte sich dabei um das Fragment eines Epigramms handeln, wobei jeweils nur die zweite Vershälfte erhalten ist. Dies bedeutet, dass das Epigramm aus mindestens fünf Versen bestanden haben muss. Die sechste Zeile der Inschrift ist der Datierung nach Indiktion und Weltjahr gewidmet,¹⁵¹⁰ wobei allerdings der letzte Buchstabe des Weltjahres nicht erhalten ist (,ςψπ[.]). Somit ergibt sich vorerst eine Datierung in den Zeitraum von 6780 bis 6789. Da jedoch die 7. Indiktion angeführt ist, kann als Weltjahr nur 6787 (= 1278/79) in Frage kommen. Auf die Datierung folgt in einer siebenten Zeile ein eingeritztes Kreuz.

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

[.....]ον ἀριστευμάτων
 [.....]ς ἔργα γεννάδα
 [.....] ἐπὶ τοῦ κανικλείου
 [.....] Μ]ιχαήλ στεφηφόρου
 5 [.....] Κωνστ]αντίνου τοῦ νέου·
 (ἰνδικτιῶνος) ζ', ἔτους ,ςψπ[ζ]·

1 ἀριστευμάτων tacite scripsit Spieser: APICTEYMATON inscr., ἀρίστευμα Demitsas. 2 γεννάδα: ΓΕΝΗΜΑ Chatze Ioannou, γέν(ν)ημα Demitsas, γεννάΛΑ Spieser. 3 [ἐπὶ τ]οῦ supplevit Spieser. 4 [Μ]ιχαήλ: ΜΙ]ΧΑΗΛ Chatze Ioannou, [Μι]χαήλ Demitsas. 5 [Κωνστ]αντίνου: ΚΩΝΣΤΑΝ]ΤΙΝΟΝ Chatze Ioannou, [Κωνσταν]τίνου Demitsas. 6 ,ςψπζ legit Gkoutzioukostas: σψπ Chatze Ioannou, ,ςψπ Demitsas.

..... *hervorragender Taten*
 *Taten den tapferen*

¹⁵⁰³ Vgl. KYRIAKIDES, Βυζαντινὰ Μελέται 489–491.

¹⁵⁰⁴ SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 165f. (Nr. 15–16); vgl. FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 336 (Nr. 15–16).

¹⁵⁰⁵ Ioan. Cinnam. epit. 268,10f.; 271,13f. (MEINEKE).

¹⁵⁰⁶ Vgl. FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 337.

¹⁵⁰⁷ Vgl. FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 337.

¹⁵⁰⁸ Sollte in Vers 7 nach G. ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ, ΑΔ 2 (1916), παράρτημα, 11 tatsächlich ισχυρότατος gestanden sein (vgl. textkritischen Apparat), dann liegt ein schwerer prosodischer Verstoß, da das erste Omikron des Wortes lang gemessen wird.

¹⁵⁰⁹ Eventuell wäre an -γω oder -γῶ zu denken, doch dann würde ein schwerer prosodischer Verstoß vorliegen.

¹⁵¹⁰ In einer siebenten Zeile ist ein Kreuz eingeritzt, welches das Ende der Inschrift markiert.

- *epi tu kanikleiu*
 *des gekrönten Michael*
 5 *des neuen Konstantinos.*
 7. Indiktion des Jahres 6787 (= 1278/79).

Text: CHATZE IOANNOU, Ἀστυγραφία 98f.– DEMITSAS, Μακεδονία 557 (Nr. 667).– SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 167 (Nr. 18) u. Taf. VIII (Abb. 3).– GKOUTZIOUKOSTAS, Παρατηρήσεις 279, 289 (Abb.).

Lit.: MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 26 (Abb. 62 [Schriftskizze]).– MALAMUT, Cinquante ans 265.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 198.

Abb.: LII

Das Epigramm berichtet von „hervorragenden Taten“ (Vers 1: ἀριστευμάτων), die unter einem ἐπι τοῦ κανικλείου ausgeführt wurden. Vielleicht handelte es sich dabei um Ausbesserungsarbeiten an der Stadtmauer, wengleich aus der angegebenen Zeit keine Reparaturarbeiten bekannt sind; diese datieren erst an den Beginn des 14. Jahrhunderts.¹⁵¹¹ Die Stadtmauer könnte auch der ursprüngliche Anbringungsort der Inschrift gewesen sein. Die Datierung der Verse ist nicht nur durch die Angabe von Indiktion und Weltjahr am Ende der Inschrift gesichert, sondern auch durch die Erwähnung des gekrönten (Kaisers) Michael VIII., der auch anderenorts öfters als „neuer Konstantin (der Große)“ gefeiert wird.¹⁵¹² Die von Malamut vor einigen Jahren vorgebrachte, nicht nachvollziehbare Umdatierung des Epigramms in das Jahr 1294¹⁵¹³ wurde jüngst von Gkoutzioukostas völlig überzeugend entschieden zurückgewiesen.¹⁵¹⁴

Wie bereits oben erwähnt, muss sich das aus byzantinischen Zwölfsilbern bestehende Epigramm aus zumindest fünf Versen zusammengesetzt haben. So weit zu erkennen ist, waren die für den Zwölfsilber typischen Binnenschlüsse korrekt gesetzt. Auch die Prosodie ist weitestgehend eingehalten; als prosodischer Verstoß ist die lange vorletzte Silbe in Vers 3 zu werten, doch kann man davon ausgehen, dass für den Terminus κανικλείου ebenso wie sonst für Eigennamen die prosodischen Gesetzmäßigkeiten nicht gelten. Es war somit ein professioneller Dichter am Werk, der ein der Lokalität (Thessalonike) und dem Inhalt (Erwähnung des Kaisers) entsprechendes Epigramm verfasste. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: ἀρίστευμα in Vers 1 ist erstmals in der Spätantike (4. Jh.) belegt.¹⁵¹⁵ In der ersten Hälfte von Vers 5 ist vielleicht Παλαιολόγου zu ergänzen, der Name des ἐπι τοῦ κανικλείου am ehesten in der ersten Hälfte von Vers 3.

(Fragmente eines) Templonepistylbalken(s), 12. Jh. ?: Kirche Hagios Demetrios, Außenbereich

Nr. GR123) Im Außenbereich der Kirche, in der Nähe des nördlichen Eingangs, befinden sich inmitten einer Vielzahl weiterer Steine drei heute bereits stark verwitterte Templonepistylbalkenfragmente, auf denen jeweils ein Monogramm angebracht ist. Die drei Monogramme wurden von Papazotos wie folgt aufgelöst:

Μελετίου ἐπάρχου τοῦ Λημνιώτου.

Des Eparchos Meletios Lemniotes.

¹⁵¹¹ Vgl. GOUNARES, Τείχη 15.

¹⁵¹² Vgl. A.-M. TALBOT, The Restoration of Constantinople under Michael VIII. *DOP* 47 (1993) 260; D.J. GEANAKOPOLOS, Emperor Michael Palaeologus and the West 1258–1282. A study in Byzantine-Latin Relations. Cambridge, Mass. 1959 (Reprint Hamden, Conn. 1973), 121 u. Anm. 8; s.a. GKOUTZIOUKOSTAS, Παρατηρήσεις 285f. Ein inschriftliches Beispiel (a. 1266) ist in Struga zu finden: F. BARIŠIĆ, Dva grečka natpisa iz Manastira i Struge. *ZRVI* 8/2 (1964) (= Mélanges Georges Ostrogorsky II) 15f.

¹⁵¹³ MALAMUT, Cinquante ans 265.

¹⁵¹⁴ GKOUTZIOUKOSTAS, Παρατηρήσεις, passim.

¹⁵¹⁵ Vgl. LBG, *TLG* s.v.

Text: ΠΑΡΑΖΟΤΟΣ, Χριστιανικὲς ἐπιγραφὰς Μακεδονίας 402 (Nr. 2 [mit Schriftskizze]).

Abb.: LIII–LV

Die Inschrift setzt sich aus zwölf Silben zusammen. Da sie paroxyton endet und einen Binnenschluss nach der siebenten Silbe aufweist, könnte es sich um einen Zwölfsilber handeln, der jedoch prosodielos ist; außerdem entsteht zwischen Μελετίου¹⁵¹⁶ und ἐπάρχου ein Hiat.

Papazotos datierte die Monogramme in das 8./9. Jahrhundert. Diese Datierung ist zurückzuweisen, da Familiennamen wie Lemniones in dieser Zeit praktisch nicht vorkommen.¹⁵¹⁷ Im 8. Jahrhundert ist zwar ein Georgios mit dem Beinamen Limnaites bekannt, der wahrscheinlich Mönch am bithynischen Olymp war. Limnaites ist aber kein Familienname, sondern könnte darauf hinweisen, dass Georgios nahe eines Sees wohnte.¹⁵¹⁸ Es ist vielmehr eine Datierung in das 12. Jahrhundert zu erwägen, da in diesem Jahrhundert zwei weitere Mitglieder der Familie bekannt sind: Ein Theodoros Lemniones ist gegen Ende des 12. Jahrhunderts Stifter der Kirche Hagioi Anargyroi in Kastoria,¹⁵¹⁹ und auf einem unpublizierten Siegel des 12. Jahrhunderts aus Dumbarton Oaks (Washington, D.C.)¹⁵²⁰ ist ein Ioannes Lemniones (ΛΥΜΝΥΟΘΗC inscr.) belegt. Da man weiß, dass der in Kastoria belegte Theodoros Lemniones einen Sohn namens Ioannes hatte, ist vielleicht daran zu denken, dass dieser mit jenem des Siegels identisch ist. Ein weiterer Theodoros Lemniones gehört an das Ende des 13. Jahrhunderts.¹⁵²¹ Das (späte) 12. Jahrhundert als Datierung der drei Monogramme fügt sich auch ganz gut zu der Entwicklung des byzantinischen Monogramms: Im späteren 12. Jahrhundert lässt sich eine Nachblüte des Monogramms erkennen, die ihren Impuls vielleicht aus dem Westen erhielt, wo verschiedene Monogramme in Mode geblieben waren.¹⁵²² Der Eparchos von Thessalonike – im Übrigen die einzige Stadt neben Konstantinopel, in der die Funktion auch über die spätrömische Zeit hinaus existierte – unterstand dem Dux von Thessalonike.¹⁵²³ Dass die drei Monogramme in der Demetrios-Kirche zu finden sind, deutet vielleicht darauf hin, dass der Eparchos irgendetwas in der Kirche stiftete.¹⁵²⁴

Medaillon, 9. Jh. ?: Kirche Hagios Demetrios, Krypta

Nr. GR124) In der Krypta der Kirche wird das Fragment eines Marmorbogens aufbewahrt, der zum Ciborium des Altars der Kirche gehört haben dürfte.¹⁵²⁵ Vom eigentlichen Stein abgemeißelt ist auf der (vom Betrachter aus gesehen) rechten Seite ein auf einer Kugel ruhendes hohes Kreuz; auf der linken Seite des Marmorfragments befindet sich ein weiteres Kreuz, das in einen Kreis eingeschrieben ist. Zwischen den beiden Kreuzen ist ein Medaillon abgemeißelt, von dem ca. ein Drittel der oberen Hälfte verloren ist. In das Medaillon eingeritzt ist eine nicht akzentuierte, über fünf (erhaltene) Zeilen laufende Majuskel-Inschrift, die sich aus zwei Versen zusammensetzt. In einer sechsten, im verlorenen oberen Bereich des Medaillons zu lokalisie-

¹⁵¹⁶ Die Auflösung des ersten Monogramms ist nach Werner Seibt nicht ganz gesichert: In Frage kommen könnten auch Formen von Μέλης oder Μιχέλης.

¹⁵¹⁷ Der vorliegende Beleg ist auch nicht zitiert bei A. ΚΟΝΣΤΑΝΤΑΚΟΠΟΥΛΟΥ, L'Éparque de Thessalonique: les origines d'une institution administrative (VIIIe–IXe siècles), in: Ἑλληνικὲς ἀνακοινώσεις στὸ Ἐ' Διεθνὲς Συνέδριο Σπουδῶν Νοτιοανατολικῆς Εὐρώπης. Βελιγράδι: 11–17 Σεπτεμβρίου 1984. Athen 1985, 157–162.

¹⁵¹⁸ PmbZ # 2111.

¹⁵¹⁹ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 83–85.

¹⁵²⁰ Photo in Wien vorhanden (für die Datierung danke ich Werner Seibt).

¹⁵²¹ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 161, Anm. 450.

¹⁵²² Vgl. W. SEIBT, Monogramm. *RbK* VI (2005) 591. Die Hochzeit des byzantinischen Monogramms ist das 6. bis 8. Jh.

¹⁵²³ Vgl. A. Κ[ΑΖΗΔΑΝ], Eparch. *ODB* 1, 704; s.a. R. GUILLAND, Études sur l'histoire administrative de l'Empire Byzantin – L'Éparque. *BSI* 42 (1981) 186–196.

¹⁵²⁴ Bekannt ist die mosaizierte Darstellung des Eparchen Leon, der zusammen mit dem heiligen Demetrios und dem Bischof der Stadt abgebildet ist. Das begleitende Mosaik-Epigramm bezeichnet den Eparchen und den Bischof als Stifter des Neubaus der Demetrios-Kirche in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 385–387 u. Abb. 105.

¹⁵²⁵ SOTERIOU, Βασιλική I 183; vgl. ΜΕΝΤΖΟΣ, Εργαστήριο 218; ΛΟΒΕΡΔΟΥ-ΤΣΙΓΑΡΙΔΑ, Κρύπτη 33.

renden Zeile ist das erste, gänzlich verlorene Wort von Vers 1 zu erwarten, das wahrscheinlich ebenso wie das Wort in der letzten Zeile der Inschrift aus ca. fünf bis sechs Buchstaben bestanden haben dürfte.¹⁵²⁶ Unterhalb der letzten Zeile der Inschrift ist ein Kreuz eingeritzt; ein solches war wahrscheinlich auch am Beginn der Inschrift, wahrscheinlich oberhalb der ersten Zeile, angebracht. Ein mit zwei Versen bedecktes Medaillon könnte auch auf dem linken, heute zur Gänze verlorenen Teil des Ciboriumbogens gestanden sein.¹⁵²⁷ Die Inschriften müssen auf jeden Fall auf den dem Naos zugewandten Seiten des Ciboriums angebracht gewesen sein, von wo aus sie von den Kirchenbesuchern auch gesehen bzw. gelesen werden konnten.¹⁵²⁸

Die Verse auf dem Medaillon wurden in der Vergangenheit unterschiedlich datiert:¹⁵²⁹ Die von Mentzos¹⁵³⁰ vor allem auf Basis inhaltlicher Überlegungen (s. unten) vorgenommene Datierung in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde von Belenes¹⁵³¹ anhand zahlreicher überzeugender Vergleichsbeispiele widerlegt;¹⁵³² die bereits von Mango¹⁵³³ und nun von Belenes dargebotene Datierung von der Mitte des 9. bis zum Beginn des 10. Jahrhunderts ist somit wahrscheinlich. Auch die von Soteriou¹⁵³⁴ aufgrund paläographischer Überlegungen vermutete Datierung in das 13./14. Jahrhundert dürfte somit hinfällig sein.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[..... προ]έδρου παγκλεοῦς Θεοδώρου
ἤλειφε τερπνότητα τὴν ἐκ μαρμάρου.

1 πόθος vel πίστις in initio versus proposuit MENTZOS, Εργαστήριο 224, ἐπιστασία vel χορηγία in initio versus proposuit Soteriou. [..... προ]έδρου: ... Προέδρου Soteriou, Ἀνασκαφαί, Loberdou-Tsigarida, [+ - - π]ροέδρου Belenes.

..... *des ganz berühmten Proedros Theodoros
bestrich den vom Marmor (ausgehenden) Reiz.*

Text: SOTERIOU, Ἀνασκαφαί 141, 142 (Abb. 6).– SOTERIOU, Βασιλική I 226, II Taf. 57β.– FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 335 (Nr. 14bis [Text nach Soteriou]) u. Taf. X (Abb. 2).– BELENES, Επιγραφή 221, 226 (Abb. 1–3).– LOBERDOU-TSIGARIDA, Κρύπτη 33, 36 (Abb. 24).– MENTZOS, Εργαστήριο 224, 227 (Abb. 1).– BAUER, Stadt 180, Anm. 16, 147, 149 (Farbabb. 6a).

Lit.: GRABAR, Sculptures II 104 u. Taf. LXXXI (Abb. c).– MANGO, Epigraphy I 248.– TASSIAS, Βασιλική του αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης 99 (Abb.).

Abb: LVI

Das Epigramm berichtet von der Tat eines sehr berühmten Proedros namens Theodoros. Vers 2 legt dar, dass Konstantinos ἤλειφε den reizvollen Marmor, womit der Ciboriumbogen gemeint ist. Feissel – Spieser meinten, dass die Verbalform ἤλειφε von λαμβάνω stamme und in itazistischer Verschreibung für εἴληφε stehe. Als Möglichkeit fassten sie als Grundwort auch ἀλείπω (sic) ins Auge, kamen aber zur Ansicht, dass sich damit kein zufriedenstellender Sinn ergebe.¹⁵³⁵ Doch genau das Gegenteil ist der Fall: Eine Form von λαμβάνω ergibt keinen brauchbaren Sinn: Warum sollte nämlich beschrieben werden, dass Theodoros den „Reiz des Marmors“ „(weg?)nahm“? Die Form ἤλειφε (Impf.) stammt von ἀλείφω – und weder von

¹⁵²⁶ MENTZOS, Εργαστήριο 224.

¹⁵²⁷ FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 335; LOBERDOU-TSIGARIDA, Κρύπτη 33.

¹⁵²⁸ Vgl. BELENES, Επιγραφή 221.

¹⁵²⁹ Vgl. BELENES, Επιγραφή 221f.; FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 336.

¹⁵³⁰ Vgl. zuletzt auch BAUER, Stadt 149.

¹⁵³¹ Belenes war Mentzos' Beitrag vor der Drucklegung bekannt (vgl. BELENES, Επιγραφή 222).

¹⁵³² BELENES, Επιγραφή 223f.

¹⁵³³ MANGO, Epigraphy I 248.

¹⁵³⁴ SOTERIOU, Ἀνασκαφαί 141f.; SOTERIOU, Βασιλική I 226.

¹⁵³⁵ FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 336.

ἀλείπω (Feissel – Spieser)¹⁵³⁶ noch von ἀλείπτω (Mentzos)¹⁵³⁷ –, was so viel wie „anstreichen“, „bestreichen“, aber auch „färben“ bedeutet und auch sonst im Architektur-Vokabular geläufig ist.¹⁵³⁸ Theodoros' Stiftung könnte somit mit einer farblichen Ausgestaltung des Marmors in Verbindung stehen. Was die Identifizierung des πρόεδρος angeht, meinte Mentzos, dass aufgrund der Verwendung des Epithetons παγκληής eher an eine weltliche als eine bischöfliche Würde zu denken sei.¹⁵³⁹ Als möglichen Identifizierungsvorschlag bot er daher Theodoros Dalassenos an,¹⁵⁴⁰ der 1062/63 als Proedros und Dux von Thessalonike (und Serrai) attestiert ist.¹⁵⁴¹ Dass die Maßnahme des Stifters Theodoros im Zusammenhang stand mit der Beseitigung von Schäden nach einem Erdbeben, wie Mentzos behauptet,¹⁵⁴² kann allerdings nicht verifiziert werden, da von Zerstörungen durch das starke Erdbeben von September 1063 nur im Marmarameer-Gebiet berichtet wird.¹⁵⁴³ Aufgrund der paläographischen Beobachtungen von Mango und Belenes ist der Stifter vielmehr in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts zu suchen. Wie Belenes selbst feststellte,¹⁵⁴⁴ ist mit dem πρόεδρος Theodoros höchstwahrscheinlich der gleichnamige Metropolit von Thessalonike gemeint,¹⁵⁴⁵ der von 864 bis 879 dieses Amt innehatte.¹⁵⁴⁶ Nach Mentzos könnte auf dem äquivalenten Medaillon auf der linken Seite des Ciboriumbogens ein weiterer Stifter genannt worden sein, der für die Instandsetzung des Bema verantwortlich war.¹⁵⁴⁷

Das Epigramm besteht aus zwei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die von Mentzos vorgeschlagenen Ergänzungen für den verlorenen Beginn von Vers 1 (vgl. textkritischen Apparat) erscheinen äußerst plausibel.¹⁵⁴⁸ Das Adjektiv παγκληής ist nicht vor dem 9./10. Jahrhundert belegt; eine besondere Häufung des Wortes in dieser Periode¹⁵⁴⁹ untermauert die von Belenes vorgeschlagene Datierung.

Steinplatte, a. 1481: Kirche Hagios Demetrios

Nr. GR125) Im nordwestlichen Bereich des Mittelschiffes der Kirche, links des Eingangs vom Narthex in den Naos,¹⁵⁵⁰ ist in die Wand eine große Marmorplatte eingemauert, in die eine lange, gut lesbare, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Die Marmorplatte befindet sich unterhalb eines kunstvoll gestalteten Grabmonuments.¹⁵⁵¹ Die Inschrift läuft über 13 Zeilen, wobei die ersten elf Zeilen in zwei Blöcken angeordnet sind. Die Inschrift auf diesen elf Zeilen bildet ein Epigramm, das aus 22 Versen besteht, wobei pro Zeile je zwei Verse angeführt sind; das Epigramm ist Zeile für Zeile zu lesen. Die beiden letzten Zeilen der Inschrift sind in

¹⁵³⁶ FEISSEL – SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 336.

¹⁵³⁷ MENTZOS, *Εργαστήριο* 224.

¹⁵³⁸ Vgl. LSJ s.v.; ORLANDOS – TRAULOS, *Λεξικόν* s.v.

¹⁵³⁹ MENTZOS, *Εργαστήριο* 224f.

¹⁵⁴⁰ MENTZOS, *Εργαστήριο* 225.

¹⁵⁴¹ Vgl. CHEYNET, *Société byzantine* II 430; IDEM, *Les Dalassénoi*, in: CHEYNET – VANNIER, *Études prosopographiques* 91; OIKONOMIDES, *Dated Byzantine Lead Seals* 91; J. LEFORT u.a., *Actes d'Ivion*, II: *Du milieu du XI^e siècle à 1204* (*Archives de l'Atos XVI*). Paris 1990, 109.

¹⁵⁴² MENTZOS, *Εργαστήριο* 225f.

¹⁵⁴³ GUIDOBONI – COMASTRI, *Catalogue* 45–48.

¹⁵⁴⁴ BELENES, *Επιγραφή* 225.

¹⁵⁴⁵ Zu πρόεδρος als Bezeichnung für den Bischof bzw. Metropolitan siehe L s.v.; vgl. FEISSEL – SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 336.

¹⁵⁴⁶ Vgl. CHATZEANTONIOU, *Μητρόπολη Θεσσαλονίκης* 286 (Nr. 15); aus byzantinischer Zeit ist danach kein Metropolit von Thessalonike namens Theodoros mehr belegt.

¹⁵⁴⁷ MENTZOS, *Εργαστήριο* 224.

¹⁵⁴⁸ Die von SOTERIOU, *Ἀνασκαφαί* 141 vorgeschlagenen Ergänzungen (vgl. textkritischen Apparat) sind zu verwerfen, da sie das Metrum nicht berücksichtigen. Auch die von Soteriou angedachte Möglichkeit der Erwähnung der Datierung am Beginn des Verses ist ausgeschlossen.

¹⁵⁴⁹ Vgl. LBG s.v.

¹⁵⁵⁰ Beim ersten Joch der nördlichen Mittelschiffarkade.

¹⁵⁵¹ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, *Επιτύμβιο* 5ff., 28ff.

Prosa gehalten; am Ende ist die Datierung nach Weltjahr, Indiktion, Monat und Tag angegeben, wodurch das Epigramm auch genau datiert werden kann, nämlich auf den 1. Januar 1481.

Paläographisch auffallend ist, dass der Epigrammtext bis auf eine Ausnahme in Vers 13 – κάλλους ist inschriftlich als ΚΑΛΟΥΥC wiedergegeben – keine orthographischen Besonderheiten aufweist. Im Prosatext am Ende hingegen sind solche zu bemerken, was darauf hindeuten könnte, dass dieser Teil der Inschrift von einer anderen Person eingraviert wurde.¹⁵⁵² Unterschiede bei der Gestaltung der einzelnen Buchstaben lassen sich allerdings nicht feststellen. Eine andere Möglichkeit ist, dass der Graveur den Epigrammtext von einer guten Vorlage genau kopierte, den abschließenden Prosatext aber frei formulierte.

Das Epigramm samt daran anschließendem Prosatext ist folgendermaßen wiederzugeben:

- Αὔχημα δειχθεῖς τοῦ τῶν Ἑλλήνων γένους
 τῷ περιόντι τοῦ τῶν ἀρετῶν κύκλου
 καὶ τὴν π(ατ)ρίδα ἀποβεβληκῶς, οἴμοι,
 τῆς βαρβαρικῆς οὐ μετέσχες κηλίδος·
 5 τῶν γὰρ π(ατ)ρίων ἀρετῶν ἐξημμένος,
 χρυσὸς ὡσπερ τις ἢ ἀστήρ ἑωσφόρος,
 ἔλαμψας λαμπρῶς τῷ τῶν ἀρετῶν κάλλει·
 σωφροσύνην γὰρ καὶ ἀνδρείαν ἀσκήσας
 τὴν τε φρόνησιν καὶ τὴν ἰσονομίαν
 10 ἃς βάρθρον ἔθου ἀρετῶν τῶν ἐνθέων
 ἄγαλμα θεῖον τοῖς πᾶσιν ἀνεδείχθης
 θέλων δὲ πάντας τῇ τῶν λόγων σειρῇ
 καὶ τῇ γλαφυρᾷ τοῦ κάλ<λ>ους ἀγλαΐα
 καὶ τοῖς γενναίοις τῶν ἔργων καταπλήττων·
 15 ἐν τῇ ἀκμῇ, φεῦ, τῶν μεγίστων ἐλπίδων
 οἴχη μοι τὸ φῶς καὶ κλέος τῆς ζωῆς μου,
 τὸ κοινὸν κλέος, ἢ σειρά τοῦ χρυσοῦ γένους,
 ἢ τῆς φύσεως λαμπρὰ φιλοτιμία·
 20 οἶα ὑπέστην ἐπὶ σοί, φεῦ, τοῦ πάθους,
 φίλη κεφαλή, ἐλπίς, ζωή, φῶς, τέρψις,
 τοῦ Βυζαντίου καὶ τῶν Ἑλλήνων ὄρπηξ.
 Ἐκοιμήθη ὁ δοῦλος τοῦ Θ(εο)ῦ Λουκάς ὁ Σπαντουνηῆς ἐν ἔτει ,ςθπθ' ἰνδικτιῶνος ιδ' μηνὶ
 Ἰανουαρίῳ α'.

2 et 7–9 cf. Pl. Lg. 965d etc.; Arist. Rhet. 1362b.1366b; cf. e.g. etiam Const. Manass. brev. chron. 5683–5685 (LAMPSIDIS) (de Nicephoro II. Phoca): ὁ κύκλος γὰρ τῶν ἀρετῶν ἀμφέστεφε τὸν ἄνδρα | καὶ πᾶν καλὸν ἠγλάϊζε, πᾶν ἀγαθὸν ἐκόσμηε | ἰσχύς, ἀνδρεία, φρόνησις, πραότης, σωφροσύνη. **6** cf. v. 10 epigramm. in Museo Byz. Polit. in urbe Thessalonike (de Christo ?) (→ no. GR128): λύοις ὁ λαμπρόμορφος<ς> ἀστήρ ἐκ τάφου.¹⁵⁵³ **11** cf. Anal. Hymn. Gr. II 94,132–135 (SCHIRÒ) (de Deipara): Τῆς ἐγκρατείας ἀγαλμα θεῖον ἐδείχθη πᾶσιν ἢ θεοφόρος. **15** cf. Man. Phil. carm. I 322 (CXXXI 48 MILLER): ὦ κόσμη λαμπρῆ τῶν ἐμῶν χθὲς ἐλπίδων; **16** cf. v. 3 epigramm. in cingulum in cod. Marc. gr. 524 (s. XIII), fol. 181^v, ed. LAMPROS, Ὁ Μαρκιανὸς Κῶδιξ 524 178 (no. 336 [Maria Antioch. de imp. Manuele I.]): αὐτοκράτορ μου, τῆς ζωῆς πλουτισμέ μου; cf. etiam v. 1 epigramm. in capella ecclesiae Mariae Pam-macaristae in urbe Istanbul (→ no. TR76): Ἄνερ, τὸ φῶς, τὸ πνεῦμα, τὸ πρόσφθεγμά μου. **17** cf. Theod. Potam. ep. 4,3–5 (DENNIS, Byzantium and the Franks 8): ... ἀλλ' ἢ τοῦ χρυσοῦ γένους σειρά ἢς ἐξηγητῆς μὲν Ἡσίοδος ὁ σοφός ... (= Hes. Op. 109: Χρύσειον μὲν πρόωιστα γένος μερόπων ἀνθρώπων).

¹⁵⁵² Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Επιτύμβιο 22.

¹⁵⁵³ Bei der Beschreibung des Verstorbenen, der durch die Tugenden wie ein Stern strahlt, handelt es sich um einen Topos, der etwa auch in einer kyrillischen Grabinschrift des Jahres 1342 aus dem Rila-Kloster in Bulgarien zu finden ist, ed. MALINGOUDIS, Inschriften 81; dort heißt es u.a.: „Du, der Hochberühmte, der Mann, der wie ein glänzender Sonnenstern sich im Reiche der Tugenden bewegte, liegst nun tot im kleinen Grab“. Zum Topos des „kleinen Grabes“ vgl. RHOBY, Inscriptional Poetry 196–199.

1 αὔχημ Tassias. ἑλλένων Lucas. 2 περιόντι: προϊόντι Tafel, Sathas, Duchesne – Bayet, Demitsas. 3 οἶμοι: ὦ μοι Tafel, οἶ μοι Duchesne – Bayet. 4 μετέχεις Demitsas. κηλίδος Lucas, Leake, Tafel, Sathas, Demitsas. 5 π(ατ)ρίων: πατρικῶν Lucas, Leake. 6 λατήρ Lucas. 7 ἔλαμψας: Ἐλλαμψας Lucas, ΕΑΜΨΑC Cousinéry, ἔλαμψες Leake. 9 ἰσονομιᾶν Lucas. 10 ἄς βάρθρον: Ἄσβεστον Lucas. ΒΑΘΟΝ Cousinéry. ἔθου: ἔθονος Lucas. ἐνθέων: ἔνθεν Tassias. 12 θέλγων: Ζεύγων Lucas. σειρήνη: σειρίνη Lucas, σειρήνη Tafel. 13 ΓΛΑΦΙΡΑ Cousinéry. κάλ<λ>ους supplevit Duchesne – Bayet: ΚΑΛΟΥC inscr., κάλλους Lucas, Tafel. 14 καί: ΑΙ Cousinéry. καταπλήττων: ΚΑΤΑΠΛΙΤΩΝ Cousinéry, καταπλουτῶν Tafel, Sathas. 16 ΦΟC Cousinéry. ΖΩΙ Cousinéry. 17–18 omisit Lucas. 17 χρυσοῦ: χρόνου Sathas. γένους: ΙΕΝΟΙC Cousinéry, ἐν οἷς Tafel, Sathas. 19 αἰαί: Αἶ αἶ Lucas, Leake, Tafel, Sathas, Αἰαί Spieser. 20 ἐπὶ σοί: ΣΠΙCΟΙ Cousinéry, [σοῦ πέρι] Tafel, Sathas, ἐπ[ί] σοι Demitsas. 23 Σπαντωνῆς scripsi: σπαντωνῆς Lucas, Σπαντωνῆς Leake, Σπαντούνης Tafel, Duchesne – Bayet, Demitsas, Soteriou, Bakalopoulos, Spieser, Zakythenos, Tassias, Σπαντωνῆς Zesiou. ἔτει scripsit Leake: ΕΤΟΙ inscr., ζῆπθ': ζ,οπθω Lucas, ,αυπα' Sathas, ζπθ' Demitsas. ἰνδικτιῶνος omisit Tafel. μηνὶ scripsit Leake: ΜΙΝΟΙ inscr., ΜΗΝΟ Cousinéry, μηνός Tafel, Sathas. Ἰανουαρί(ω) Duchesne – Bayet: ΙΑΝΟΥΑΡΙΟ inscr., ἰαννοναρίου Lucas, ΗΑΝΟΥΑΡΙΟ Cousinéry, Ἰανουαρίου Leake, Ἰανουαρίου Tafel, Sathas, Ἰονοαρί(ω) Demitsas, ἰανουαρίου Zesiou, Bakalopoulos.

*Du, der du dich als Stolz des Stammes der Hellenen erwiesen hast
durch die Überlegenheit des Kreises der Tugenden
und der du die Heimat, ach, verloren hast,
hattest keinen Anteil an der barbarischen Befleckung.*

- 5 *Denn gekleidet in die väterlichen Tugenden
strahltest du wie ein goldener Gegenstand oder der Morgenstern
leuchtend durch die Schönheit der Tugenden.
Denn Besonnenheit und Tapferkeit üabend
und Einsicht und Gerechtigkeitssinn,*
- 10 *die du dir als Grundlage für die gotterfüllten Tugenden gabst,
zeigtest du dich allen als göttliches Bild
und bezaubertest alle mit der Sirene der Worte
und mit dem feinen Glanz der Schönheit
und frappiertest durch die Vortrefflichkeit deiner Taten.*
- 15 *Auf der Höhe, ach, der größten Hoffnungen
gehst du mir dahin, Licht und Ruhm meines Lebens,
allgemeiner Ruhm, Kette des goldenen Geschlechts,
strahlende Pracht der Natur.
Weh, mein und allgemeines Unglück,*
- 20 *welche Leiden erlitt ich deinetwegen, ach,
liebes Haupt, Hoffnung, Leben, Licht, Freude,
Sprössling von Byzantion und der Hellenen.
Der Diener Gottes, Lukas Spantunes, entschlief im Jahr 6989, in der 14. Indiktion am
1. Januar (= 1481).*

Text: P. LUCAS, Voyage [...] fait par ordre du Roi dans la Grece, L'Asie Mineure, La Macedoine e l'Afrique. Tome premier contenant la description de la Natolie, de la Caramanie, & de la Macedoine. Amsterdam 1714, 317 (Nr. 50).– E.M. COUSINERY, Voyage dans la Macédoine, contenant des recherches sur l'histoire, la géographie et les antiquités de ce pays, I. Paris 1831, Tafel nach p. 42 (Schriftskizze), 43f. (franz. Übers.).– LEAKE, Travels in Northern Greece III 242f., Anm. 1.– Th.L.F. TAFEL, De Thessalonica eiusque agro dissertatio geographica. Berlin 1839 (Reprint London 1972), 125f. (mit lat. Übers.).– K.N. SATHAS, Νεοελληνική Φιλολογία. Βιογραφία τῶν ἐν τοῖς γράμμασι διαλαμπάντων Ἑλλήνων ἀπὸ τῆς καταλύσεως τῆς βυζαντινῆς αὐτοκρατορίας μέχρι τῆς ἑλληνικῆς ἐθνεγερείας (1453–1821). Athen 1868, 106f. (Text nach Lucas).– DUCHESNE – BAYET, Mémoire 68f. (Nr. 112 [mit Schriftskizze]).– DEMITSAS, Μακεδονία I 558 (Nr. 670 [307], mit Schriftskizze).– P. PAPAGEORGIOU, Ἀστὴρ Θεσσαλονίκης 1908, Nr. 33–35, 37 (mir nicht zugänglich).– ZESIOU, Ἐρευνα 138.– SOTERIOU, Βασιλική I 228, 229 (Abb. 91).– A.E. BAKALOPOULOS, Πηγές τῆς ἱστορίας τοῦ νέου ἑλληνισμοῦ. Thessalonike 1965, 338f. (Nr. 85).– ΜΠΟΥΡΑΣ, Επιτύμβιο 22 u. Taf. 1–4.– SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 179 (Nr. 32 [mit franz. Übers.]) u. Taf. IX (Abb. 1).– D.D. ZAKYTHENOS, Θεσσαλονίκη, αἱ βυζαντιναὶ Ἀθῆναι τοῦ βορρᾶ. Πρακτικά τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 60 (1985) 580.– I.Ch. TASSIAS, Ὁ ἅγιος Δημήτριος πολιοῦχος Θεσσαλονίκης. Thessalonike 2007, 127.

Lit.: TEXIER – POPPLEWELL PULLAN, Byzantine architecture, Taf. 69–70.– CHATZE IOANNOU, Ἀστυγραφία 83, 90.– GEDEON, Ποιήματα 245, Anm. 7.– P.N. PAPAGEORGIOU, Μνημεία τῆς ἐν Θεσσαλονίκη λατρείας τοῦ μεγαλομάρτυρος ἀγίου Δημητρίου. *BZ* 17 (1908) 364–367 (Nr. 21) u. Taf. X,10.– BAKALOPOULOS, Ἱστορία τῆς Μακεδονίας 127.– MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 44–45 (Abb. 102).– FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 340 (Nr. 32).– N.G. LASKARIS, Monuments funéraires paléochrétiens (et byzantins) de Grèce. Athen 2000, 122.– SOPHIANOS, Νὰὸς τοῦ ἀγίου Δημητρίου 113.– TASSIAS, Βασιλική του ἀγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης 83 (Abb.).– BAKIRTZIS, Urban Continuity 39.– Th. GANCHOU, Eudokia Kantakouzènè, mère du chroniqueur Théodôros Span-tounès, et l'*amirissa* Mara Branković, marâtre de Mehmed II, in: G.K. BARZELIOTE – K.G. TSIKNAKES (Hg.), Γαληνοτάτη τιμή στη Χρύσα Μαλτέζου. Athen 2013, 264, Anm. 17.

Abb.: LVII–LVIII

Wie dem Inhalt der Verse und des darauffolgenden Prosatextes klar zu entnehmen ist, handelt es sich um ein Grabepigramm. Der im Epigramm gerühmte Lukas Spantunes ist aus anderen Quellen nicht bekannt;¹⁵⁵⁴ weitere Personen mit demselben Familiennamen sind allerdings im 14. Jahrhundert belegt.¹⁵⁵⁵ Im 15. Jahrhundert sind einige Mitglieder der Familie auch in Italien zu finden; der Bezug zu Italien ist auch durch die Tatsache gegeben, dass das monumentale Grab des Spantunes in einer venezianischen Werkstätte geschaffen wurde.¹⁵⁵⁶ Dies bedeutet, dass die Beziehungen zu den Venezianern auch nach Ende von deren Herrschaft über die Stadt (bis 1430) aufrecht blieben.¹⁵⁵⁷ Daneben bestehen verwandtschaftliche Beziehungen auch zu bestimmten Seitenlinien der Kantakuzenoi und Palaiologoi.¹⁵⁵⁸ Fest steht freilich, dass Lukas Spantunes, ausgestattet mit den althergebrachten Tugenden¹⁵⁵⁹ σωφροσύνη, ἀνδρεία, φρόνησις und ἰσωνομία (Verse 8–9),¹⁵⁶⁰ vornehmer Abstammung ist, wie die wahrscheinlich auf Hesiod zurückgehende Formel ἡ σειρά τοῦ χρυσοῦ γένους (vgl. Testimonienapparat)¹⁵⁶¹ in Vers 17 bezeugt.¹⁵⁶² Er stammt wohl aus Konstantinopel, wie in Vers 22 zu lesen ist (τοῦ Βυζαντίου ... ὄρηξ¹⁵⁶³), von wo er 1453 geflohen sein könnte (Vers 3).¹⁵⁶⁴ Auch auf seine „hellenische“, d.h. byzantinisch-orthodoxe, Abstammung wird mit Nachdruck hingewiesen, nämlich bezeichnenderweise im ersten (Ἀρχημα ... τοῦ τῶν Ἑλλήνων γένους) und im letzten Vers (τῶν Ἑλλήνων

¹⁵⁵⁴ Vgl. PLP # 26482.

¹⁵⁵⁵ PLP # 26480, 26481, 26483; PLP # 26484 nennt eine Spantunina; weitere Personen bei MPOURAS, Επιτύμβιο 14ff. Vielleicht war Lukas Spantunes Getreidehändler (vgl. MPOURAS, Επιτύμβιο 48–52; BAKIRTZIS, Urban Continuity 39), wengleich das Grabepigramm dafür keine Hinweise liefert.

¹⁵⁵⁶ Vgl. MPOURAS, Επιτύμβιο 28–47.

¹⁵⁵⁷ Vgl. BAKIRTZIS, Urban Continuity 39.

¹⁵⁵⁸ Vgl. K.-P. MATSCHKE, Some Merchant Families in Constantinople Before, During and After the Fall of the City 1453. *Balkan Studies* 38 (1997) 234ff.; s.a. NICOL, Kantakouzenos 230ff.

¹⁵⁵⁹ Die Tugenden (ἀρεταί) spielen insgesamt im Epigramm eine wichtige Rolle, da sie an vier Stellen (Verse 2, 5, 7, 10) erwähnt werden. Die in den Versen 8 u. 9 genannten (Kardinal)tugenden gehen auf Platon (vgl. Testimonienapparat; BAKIRTZIS, Urban Continuity 24) zurück, allerdings wird dort (so wie auch an allen weiteren darauf aufbauenden Stellen) als vierte Tugend nicht ἰσωνομία, sondern δικαιοσύνη genannt. Vom „Kreis der Tugenden“ (Vers 2: τοῦ τῶν ἀρετῶν κύκλου) dürfte als erster Gregor von Nazianz sprechen: PG 36,641A. Mit den „väterlichen Tugenden“ (πατρῴων ἀρετῶν) in Vers 5 sind die „ererbten“ Tugenden bzw. die Tugenden der Vorfahren gemeint. Die Verse 8–10 dürften darauf hindeuten, dass Platons (Kardinal)tugenden als Grundlage für die christlichen Tugenden dienten. Zur Darstellung der Tugenden in Kunst und Literatur siehe zuletzt C. CUPANE, Das erfundene Epigramm: Schrift und Bild im Roman, in: HÖRANDNER – RHOBY, Bedeutung 26 (mit Bsp. u. Lit.).

¹⁵⁶⁰ Vgl. MPOURAS, Επιτύμβιο 24.

¹⁵⁶¹ Es ist erstaunlich, dass die Wendung ἡ σειρά τοῦ χρυσοῦ γένους auch in dem im Testimonienapparat zitierten Brief des Theodoros Potamios belegt ist, der Ende des 14., Anfang des 15. Jh.s wirkte (zur Person PLP 23601; DENNIS, Byzantium and the Franks 2–4). Eine direkte Verbindung zwischen Brief und Inschrift wird es aber wohl kaum gegeben haben, auch wenn man Potamios, zumindest zeitweise, in Thessalonike verorten kann.

¹⁵⁶² Zu ähnlichen Bezeichnungen auch bei anderen Personen vgl. V. LAURENT, *BZ* 65 (1972) 94 (δωρεὰ σειρά: „la chaîne dorée“); s.a. MPOURAS, Επιτύμβιο 25.

¹⁵⁶³ Zur Verwendung von ὄρηξ, das besonders oft bei Nonnos von Panopolis belegt ist, in der griechischen Dichtung G. AGOSTI, Ancora sullo stile delle iscrizioni metriche tardoantiche. *Incontri di Filologia Classica* XI (2011–2012) 239.

¹⁵⁶⁴ Vgl. MPOURAS, Επιτύμβιο 23.

ὄρηξ) des Epigramms.¹⁵⁶⁵ Dies ist insofern bedeutend, als nach Spieser Vers 4 darauf hindeuten könnte, dass Spantunes nicht zum Islam konvertiert war.¹⁵⁶⁶ Vers 12 ist schließlich zu entnehmen, dass der Verstorbene redegewandt war (τῆ τῶν λόγων σειρήνι).¹⁵⁶⁷ Die Tatsache, dass Spantunes in der Kirche des heiligen Demetrios, die im Jahr 1481 noch nicht zur Moschee umgewandelt worden war,¹⁵⁶⁸ bestattet wurde, dürfte darauf hinweisen, dass die Familie über beträchtlichen Reichtum verfügte.¹⁵⁶⁹ Sprecher des Epigramms ist eine unbekannt Person; es könnte sich dabei um die Witwe des Verstorbenen handeln, die um diesen heftig trauert (vgl. vor allem die Verse 15f. und 19ff.), wengleich οἶα – es handelt sich um ein Neutrum Plural – am Beginn von Vers 20 freilich kein Indiz dafür ist, dass eine Frau die Sprecherin ist, wie Leake behauptete.¹⁵⁷⁰ Nach Bouras ist Lukas Spantunes mit dem auf Italienisch schreibenden Historiker Theodoros Spantunes verwandt,¹⁵⁷¹ dessen Aufenthalt in Thessalonike für 1482–1487 bzw. vielleicht auch schon früher belegt ist.¹⁵⁷² Letzterer könnte nach Bouras auch für die Verse verantwortlich zeichnen.¹⁵⁷³

Das Epigramm besteht aus 22 Zwölfsilbern, die aufgrund mancher schwerer Verstöße als prosodielos zu klassifizieren sind. Diese Einschätzung würde zwar einen professionellen Dichter als Autor der Verse ausschließen, doch spricht nichts dagegen, dass ein im Griechischen nicht ganz firmer Verfasser, nämlich der erwähnte, auf Italienisch schreibende Theodoros Spantunes, als Verseschmied in Frage kommt. Die Binnenschlüsse der Zwölfsilber sind korrekt gesetzt, wobei auffällt, dass ausschließlich B5 vorkommt; die proparoxytone Betonung vor B5 in Versen 9 und 18 kommt eher selten vor. Vers 17 besteht aus 13 Silben: Durch die Eliminierung des Artikels ἡ könnte der Vers im Sinne eines Zwölfsilbers „geheilt“ werden. Gegen diesen Eingriff spricht jedoch die Tatsache, dass auch vor κοινὸν κλέος (im selben Vers) und vor τῆ φύσεως λαμπρὰ φιλοτιμία (im folgenden Vers) ein Artikel steht.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Übersetzung „wie ein goldener Gegenstand“ anstatt „wie Gold“ in Vers 6 rührt daher, dass auch τις bei der Übertragung zum Ausdruck gebracht werden sollte. Am Beginn von Vers 7 ist die *figura etymologica* ἔλαμψας λαμπρῶς zu beobachten. Zu beachten ist auch die durch καὶ τῆ (Beginn Vers 13) und καὶ τοῖς (Beginn Vers 14) bedingte Anapher. Obwohl auf der Marmorplatte kein Akzent verzeichnet ist, ist es legitim, Σπαντουνης im auf das Epigramm folgenden Prosatext endzubetonen (mit einem Zirkumflex auf dem Eta), da die Träger desselben Namens in anderen Quellen auf diese Weise akzentuiert sind.¹⁵⁷⁴

Türsturz, a. 1028: Kirche Panagia ton Chalkeon

Nr. GR126) Die Eingangspforte der Kirche ist mit einem vorgeneigten Türsturz versehen, in den über zwei Zeilen verteilt eine akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Dabei ist auffallend, dass gut zwei Drittel der Inschrift der oberen Zeile sehr gut zu lesen sind: Die einzelnen Buchstaben sind in der Regel ungefähr gleich groß, dies gilt auch für die Abstände zwischen den Buchstaben; darüberhinaus finden wir weder Ligaturen noch Abkürzungen. Dies ändert sich

¹⁵⁶⁵ Vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Επιτύμβιο 23.

¹⁵⁶⁶ SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 180. Samuel P. Müller weist mich darauf hin, dass τῆς βαρβαρικῆς οὐ μετέσχες κηλίδος auch bedeuten könnte, dass der Verstorbene seine Kinder nicht mit Angehörigen der osmanischen Volksgruppe verheiratet hat.

¹⁵⁶⁷ Zur Bezeichnung „Sirene“ für eine redegewandte Person vgl. GRÜNBART, Formen der Anrede 80.

¹⁵⁶⁸ Dies geschah erst um das Jahr 1492 (Kasimie Camii), vgl. M. KIEL, Notes on the history of some Turkish monuments in Thessaloniki. *Balkan Studies* 11 (1970) 142f.; SOPHIANOS, Ναὸς τοῦ ἁγίου Δημητρίου, passim; BAUER, Stadt 444f.

¹⁵⁶⁹ Das Grab des Spantunes ist das letzte Monument der byzantinischen Aristokratie in Thessalonike, vgl. BAKIRTZIS, Urban Continuity 39.

¹⁵⁷⁰ LEAKE, Travels in Northern Greece III 243; vgl. ΜΠΟΥΡΑΣ, Επιτύμβιο 25.

¹⁵⁷¹ D.M. NICOL, Spandouginos Theodoros. On the origin of the Ottoman emperors. Cambridge u.a. 1997.

¹⁵⁷² ΜΠΟΥΡΑΣ, Επιτύμβιο 17–20, 27, Anm. 1.

¹⁵⁷³ ΜΠΟΥΡΑΣ, Επιτύμβιο 26f.; s.a. BAKALOPOULOS, Ἱστορία τῆς Μακεδονίας 127.

¹⁵⁷⁴ Vgl. PLP # 26480, 26481, 26483.

jedoch im letzten Drittel: Zunächst ist das *nomen sacrum* Θ(εοτό)κου abgekürzt, danach folgen Buchstaben mit unterschiedlicher Größe, die auch übereinander geschrieben sind; zusätzlich sind auch zahlreiche Ligaturen und Abkürzungen zu entdecken.¹⁵⁷⁵ Der Text ist somit – besonders in der unteren Zeile – schwerer zu entziffern, und man muss näher an diesen herantreten, um ihn lesen zu können. Das Besondere an der Inschrift besteht auch darin, dass der Beginn als metrisch zu klassifizieren ist.¹⁵⁷⁶ Es ist sicher auch kein Zufall, dass gerade der metrische Teil der Inschrift durch den oben erwähnten klaren Schriftzug gekennzeichnet ist. Das erste Wort, das mit einer Ligatur versehen ist – Θ(εοτό)κου – befindet sich am Ende des zweiten Verses.

Zu datieren ist die Inschrift durch die Nennung von Monat, Indiktion und Weltjahr am Ende, d.h. nach christlicher Zeitrechnung in das Jahr 1028.¹⁵⁷⁷ Paläographisch ist die Inschrift auch insofern interessant, als diese eines der frühesten byzantinischen Beispiele darstellt, in dem zahlreiche Ligaturen, Abkürzungen und vermehrt runde Buchstabenformen verwendet werden.¹⁵⁷⁸

Die Inschrift mit metrischem Beginn ist wie folgt wiederzugeben:

Ἄφιερῶθη ὁ πρὶν βέβηλος τόπος
εἰς ναὸν περιβλεπτόν τῆς Θ(εοτό)κου
παρὰ Χριστοφό(ρου) τοῦ ἐνδοξοτάτ(ου) βασιλικοῦ (πρωτο)σπαθαρίου κ(αὶ) κατ(ε)-
πάνω Λαγουβαρδίας κ(αὶ) τῆς συμβίου αὐτοῦ Μαρίας κ(αὶ) τῶν τέκνων αὐτῶν Νικηφό-
5 (ρου), Ἄννης κ(αὶ) Κατακαλῆς· μηνὶ Σεπτεμβρίῳ ἰνδ(ικτιῶνος) ιβ' ἔτ(ους) ,Ϸφλζ'.

1 Ἄφιερῶθη scripserunt Duchesne – Bayet: ΑΦΗΕΡΟΘΗ inscr. πρὶν scripserunt Duchesne – Bayet: ΠΡΗΝ inscr. 2 περιβλεπτόν Mordtmann. 3 Χριστοφό(ρου) scripserunt Duchesne – Bayet: ΧΡΙΣΤΩΦΟ(ΡΟΥ) inscr. Χριστῶ Φ^ο Texier. βασιλικοῦ scripserunt Duchesne – Bayet: ΒΑΣΙΛΗΚΟΥ inscr., Βασιλικού Texier. πρωτοσπαθαρίου scripsit Texier: ΑΣΠΑΘΑΡΗΟΥ inscr. κατεπάνω scripsit Tafrahi: ΚΑΤ(Ε)ΠΑΝΟ inscr., κατὰ πόνον Texier, καταπονο Duchesne – Bayet. 4 Λαγουβαρδίας: ἁγίου Βαραδίας Texier, λαγου Βαρδίας Duchesne – Bayet, ἁγίου Βαραδία CIG, ΛΑΓΟΥ ΒΑΡΔΙΑΣ Xyngopoulos. τῆς scripserunt Duchesne – Bayet: ΤΙC inscr. συμβίου scripsit Euangelides: CΥΝΒΙΟΥ inscr., συνβίου alii. τέκνων scripserunt Duchesne – Bayet: ΤΕΚΝΟΝ inscr., τεκνῶν Texier. 5 Κατακαλῆς scripsit Mordtmann: ΚΑΤΑΚΑΛΙC inscr., Κατακάλις Texier, CIG, Κατακαλῆς Duchesne – Bayet. μηνὶ scripserunt Duchesne – Bayet: ΜΗΝΗ inscr., μηνῆ Texier. Σεπτεμβρίῳ scripserunt Duchesne – Bayet: ΣΕΠΤΕΜΒΡΙΟΥ inscr., σεπτεμβρίου Texier. 6 ἰνδ(ικτιῶνος) scripserunt Duchesne – Bayet: ΗΝΔ(ΙΚΤΙΩΝΟC) inscr., ἰνδικτιῶνος Texier, ἰνδικτής CIG, Mentzou-Meimare, ἰνδ(ικτιῶνος) Tzanes. ιβ': δεκατῆς Texier. ,Ϸφλζ': ἑξή χιλιάδες πεντακόσια τριάκοντα ἑπτὰ Texier.

Der früher ungeweihte Ort wurde geweiht

zu einer berühmten Kirche der Theotokos

von Christophoros, dem hochangesehenen kaiserlichen Protospatharios und Katepano

von Langobardia, und seiner Ehefrau Maria und ihren Kindern Nikephoros, Anna und

5 *Katakale. Im Monat September der 12. Indiktion des Jahres 6537 (= 1028).*

Text: TEXIER, Description de l'Asie Mineure III 69 (mit franz. Übers.).– DUCHESNE – BAYET, Mémoire 58f. (Nr. 103 [mit franz. Übers. u. Schriftskizze]).– CIG IV 329 (Nr. 8705).– A. MORDTMANN, Sur une inscription byzantine de Thessalonique. *Revue archéologique*, n.s. 36 (1878) 172.– TAFRALI, Topographie 178, Anm. 2.– ZESIOU, Ἐρευνα 149 u. Abb. 1–2 (Abklatsche).– A. ΧΥΝΓΟΠΟΥΛΟΣ, Ὁ ναὸς τῆς Θεοτόκου τῶν Χαλκῶν. *Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* 2 (1918) 667.– D.E. EUANGELIDES, Ἡ Παναγία τῶν Χαλκῶν. Thessalonike 1954, 10 u. Taf. 1 (Schriftskizze).– P. LEMERLE, *BZ* 48 (1955) 173f.– P. LEMERLE, *REB* 13 (1955) 228.– PAPADOPOULOS, Wandmalereien 12, Anm. 3 (mit deutsch. Übers.).– SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 163 (Nr. 13 [mit franz. Übers.] u. Taf. IV,2.– TSITOURI-

¹⁵⁷⁵ Vgl. KARAGIANNE, Παρατηρήσεις II 682.

¹⁵⁷⁶ Zur zweiten metrischen Inschrift in der Kirche, jener am Apsisbogen (gemalt), siehe RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 104a.

¹⁵⁷⁷ Dass die Kirche – wie von CHATZE IOANNOU, Ἀστυγραφία 94 behauptet – im 13. Jh. errichtet wurde, entbehrt jeder Grundlage.

¹⁵⁷⁸ Vgl. MANGO, Epigraphy I 246.

DOU, Panagia Chalkeon 9f. u. Taf. 5.– TZANES, Διοικητές 261f.– GERSTEL, Beholding the Sacred Mysteries 81 (mit engl. Übers.).– RHOBY, Epigrams 71 (vv. 1–3).

Lit.: TEXIER – POPPLEWELL PULLAN, Byzantine Architecture 163.– Ch. DIEHL – M. LE TOURNEAU – H. SALADIN, Les monuments chrétiens de Salonique (Monuments de l'art byzantin IV). Paris 1918, 153.– VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 49, 87 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 50, 91.– A.P. KAZDAN, Slavjane v sostave gospodstvujuščego klassa vizantijskoj imperii v XI–XII vv, in: Slavjane i Rossija. K 70-letiju so dnja roždenija S.A. Nikitina. Moskau 1972, 33.– BELTING, Byzantine Art 24.– DARROUZÈS, Mouvement 165 (Nr. 29).– MOUTSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 10–11 (Abb. 26 [Schriftskizze]).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 90 (Nr. 60).– FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 335 (Nr. 13).– TSITOURIDOU, Grabkonzeption 435.– GUILLOU, Nouvelle inscription 273, 275 (Abb. 4).– VON FALKENHAUSEN, Bari bizantina 200.– MANGO, Epigraphy I 246, II 145 (Taf. 30).– SCHOLZ, Graecia Sacra 220, 260f. (Nr. 60).– KOURKOUTIDOU–NIKOLAIDOU – TOURTA, Spaziergänge 177 (Abb. 206).– FIORI, Epigrafi 103f.– KARAGIANNE, Παρατηρήσεις II 682, III 1270 (Abb. 2).– TOURTA, Thessalonike 84.

Abb.: LIX

Das Epigramm stellt eine Stifterinschrift dar. Aus dem metrischen Teil (Verse 1–2) ist zu erfahren, dass der „früher ungeweihte Ort“ (ὁ πρὶν βέβηλος τόπος)¹⁵⁷⁹ zu einer Theotokos-Kirche geweiht wurde. Über einen (profanen) Vorgängerbau am Ort der Panagia ton Chalkeon ist nichts näher bekannt; Teile eines aufgefundenen Mosaikfußbodens könnten allerdings zu einem solchen gehört haben.¹⁵⁸⁰ Mit dem „früher ungeweihten Ort“ könnte auch der in der Nähe befindliche Weihbezirk der antiken Stadt gemeint sein.¹⁵⁸¹ Bei dem βέβηλος τόπος kann es sich allerdings auch um einen Gemeinplatz handeln, wie etwa der Bericht über die Gründung des Klosters Nea Mone in Thessalonike durch Makarios Chumnos (2. Hälfte 14. Jh.)¹⁵⁸² verrät: Τοῦ ... Μακαρίου πρεσβυτέρου τοῦ Χούμνου τοῦ νεύματι θείῳ τὸν ἐκ τῆς τοῦ καιροῦ φορᾶς ἀχρειωθέντα καὶ βεβηλωθέντα τοῦτον τόπον καταλαβόντος καὶ τὴν ἁγίαν ταύτην μονὴν πολλοῖς ἰδρῶσι καὶ πόνοις δειμαμένου.¹⁵⁸³ Im nicht metrischen Teil der Inschrift wird über den Stifter Christophoros,¹⁵⁸⁴ seine Ämter, seine Frau und seine Kinder berichtet. Christophoros ist Protospatharios und Katepano von Λαγουβαρδία, womit zu dieser Zeit die letzten byzantinischen Besitzungen in (Süd)italien gemeint sind.¹⁵⁸⁵ Die Position eines Katepano dürfte Christophoros nur ein knappes Jahr, nämlich 1028/29, innegehabt haben.¹⁵⁸⁶ Die Tatsache, dass Christophoros in Thessalonike, offensichtlich auf dem Höhepunkt seiner Macht, eine Kirche stiftete, könnte damit zu tun haben, dass er aus dieser Stadt stammte oder seine Familie dort lebte.¹⁵⁸⁷ Die gestifte-

¹⁵⁷⁹ FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 335 interpretieren βέβηλος nach einer Auskunft von M.L. Politis als „un terrain précédemment non bâti, accessible à tous“.

¹⁵⁸⁰ Vgl. TSITOURIDOU, Panagia Chalkeon 10.

¹⁵⁸¹ KOURKOUTIDOU–NIKOLAIDOU – TOURTA, Spaziergänge 177; TOURTA, Thessalonike 84. Eine Parallele stellt z.B. die in den Zeitraum 515/516 zu datierende Stifterinschrift der Georgskirche in Azra'a in der südwestsyrischen Landschaft Hauran dar, ed. J. KODER, in: RESTLE, Azra'a 59f. Der Beginn der Inschrift (Θεοῦ γέγονεν οἶκος τὸ τῶν δαιμόνων καταγώγιον) lässt darauf schließen, dass an der Stelle der Kirche ursprünglich ein heidnisches Heiligtum stand, vgl. J. KODER, in: RESTLE, Azra'a 47, 60.

¹⁵⁸² Zur Person PLP # 30956.

¹⁵⁸³ A. PAPADOPOULOS–KERAMEUS, Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη, V. Sankt Petersburg 1915, 19; vgl. SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 163f.

¹⁵⁸⁴ Zur Person PmbZ # 21328.

¹⁵⁸⁵ Vgl. CHEYNET, Catépans, passim; VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 49 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 50; s.a. V. V[ON] F[ALKENHAUSEN] – A. K[AZHDAN], Longobardia. ODB 2, 1249f.; SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 164.

¹⁵⁸⁶ VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 87f. (Nr. 41), 100 (Nr. 79) = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 91 (Nr. 41), 105 (Nr. 79); W. FELIX, Byzanz und die islamische Welt im früheren 11. Jahrhundert. Geschichte der politischen Beziehungen von 1001 bis 1055 (BV XIV). Wien 1981, 201 u. Anm. 38; s.a. PAPADOPOULOS, Wandmalereien 12, Anm. 3; F. DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453. 2. Teil: Regesten von 1025–1204. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von P. Wirth mit Nachträgen zu Regesten Faszikel 3 (Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit A I/2). München 1995, Nr. 827.

¹⁵⁸⁷ PAPADOPOULOS, Wandmalereien 12, Anm. 3.

te Kirche könnte auch als Grablege für die Familie fungiert haben.¹⁵⁸⁸ Die berechnete Frage, warum Christophoros nicht in Bari, sondern in Thessalonike eine Kirche stiftete, ist relativ einfach zu beantworten: Der Aufenthalt in Bari dürfte zu kurz gewesen sein, um auch dort etwas zu stiften.¹⁵⁸⁹ Vor seiner Berufung nach Italien könnte Christophoros auch Katepano von Thessalonike und Bulgarien gewesen sein.¹⁵⁹⁰

Ungewöhnlich ist der Name von Christophoros' zweiter Tochter: Κατακαλή¹⁵⁹¹ ist als Personennamenname sonst nicht belegt;¹⁵⁹² in der Mitte des 14. Jahrhunderts wird in den Akten des Athos-Klosters Dionysiu ein Dorf dieses Namens in der westlichen Chalkidiki genannt.¹⁵⁹³ Verbreitet hingegen ist die bekannte Form Κατακαλών (selten Κατακαλός), die jedoch eher als Familienname fungiert.¹⁵⁹⁴ In süditalienischen Urkunden des 12.–14. Jahrhunderts ist auch der Name Κατάκαλλος (bzw. Κατακαλλός) zu finden.¹⁵⁹⁵ Bemerkenswert ist jedenfalls die Feststellung von Duchesne – Bayet: „Le nom propre Κατακαλή est encore en usage à Salonique“.¹⁵⁹⁶

Auch in der Kirche Panagia ton Chalkeon wird über die Stiftung in einer zweiten, allerdings zur Gänze in Prosa gehaltenen Inschrift berichtet: Sie ist am Gurtbogen des Bemas gemalt, heute allerdings bei weitem nicht mehr zur Gänze erhalten.¹⁵⁹⁷ Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, dass zwar Maria, Christophoros' Frau, erwähnt ist, dass allerdings die Kinder Nikephoros, Anna und Katakale nicht angeführt sind.

Der Familienname des Christophoros wird in beiden Inschriften nicht genannt. Er könnte allerdings Burgaris (Βούργαρις) oder Baragis (Βάραγης) gelautet haben, wenn man zwei Randbemerkungen im Cod. Vat. gr. 1912¹⁵⁹⁸ zur so genannten Chronik von Cambridge (Chron. Siculo-Sarac.)¹⁵⁹⁹ vertrauen kann.¹⁶⁰⁰ Cheynet meint jedoch, dass Βούργαρις kein Familienname sei, sondern auf die Abstammung des Christophoros aus Bulgarien hinweise.¹⁶⁰¹ Dieser Einwand ist durchaus berechtigt, wenn Christophoros tatsächlich auch Katepano von Bulgarien (s. oben) war. Auch die Schreibung mit Rho statt mit Lambda ist möglich: In der Rezension H der Chronik von Morea (ed. SCHMITT) heißt es in Vers 3768 Βουργάρους anstatt Βουλγάρους, in einer Urkunde des Jahres 1262 des Athos-Klosters Docheiariu ist Βουργαρίας anstatt Βουλγαρίας zu

¹⁵⁸⁸ TSITOURIDOU, Grabkonzeption 438f.; s.a. DJURIĆ – TSITOURIDOU, Namentragende Inschriften 52.

¹⁵⁸⁹ Vgl. BELTING, Byzantine Art 24.

¹⁵⁹⁰ Vgl. TZANES, Διοικητές 260–263.

¹⁵⁹¹ Zur Person PmbZ # 23684.

¹⁵⁹² In PAPE – BENSELER, Wörterbuch I 635 wurde die Form Κατακαλίς aus der vorliegenden Inschrift auf Basis der Edition im CIG aufgenommen. Wörtlich bedeutet Κατακαλή „die überaus Schöne“, vgl. das Adjektiv κατακαλά in Kr s.v. Der Beleg für κατακαλά in F.G. STURZ, Etymologicum graecae linguae Gudianum. Leipzig 1818, 289,40 (s.v. κάγκανα) entpuppt sich als Phantom, da κατάκανα in den Text gehört (vgl. die entsprechenden Stellen in Th. GAISFORD, Etymologicum Magnum. Oxford 1848, 482,35 [s.v. κάγκανα] u. I.A.H. TITTMANN, Ioannis Zonarae Lexicon, II. Leipzig 1808, 1161 [s.v. κάγκανα]).

¹⁵⁹³ N. OIKONOMIDÈS, Actes de Dionysiou (*Archives de l' Athos* IV). Paris 1968, Index (s.v.). Ein modernes Dorf mit diesem Namen befindet sich im Bezirk Grebena.

¹⁵⁹⁴ Vgl. K.I. AMANTOS, Γλωσσικά μελετήματα (*Ἀθηνᾶ. Σειρά διατριβῶν καὶ μελετημάτων* 2). Athen 1964, 489; A. K[AZH DAN], Katakalon. *ODB* 2, 1113; s.a. ZESIOU, Ἔρευνα 151.

¹⁵⁹⁵ Vgl. CARACAUSI, Lessico s.v. Κατάκαλλος; *TLG*.

¹⁵⁹⁶ DUCHESNE – BAYET, Mémoire 59.

¹⁵⁹⁷ SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 164 (Nr. 14); DJURIĆ – TSITOURIDOU, Namentragende Inschriften 52 (Nr. 49).

¹⁵⁹⁸ Vgl. P. CANART, Codices Vatican Graeci. Codices 1745–1962. Tomus I: Codicum enarrationes. Vatikan 1970, 652.

¹⁵⁹⁹ G. COZZA-LUZI, La cronaca siculo-saracena di Cambridge con doppio testo greco scoperto in codici contemporanei delle biblioteche vaticana e parigina (*Documenti per servire alla storia di Sicilia*, quarta serie, II). Palermo 1890, 86.

¹⁶⁰⁰ Vgl. VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 88, 100 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 91, 105; s.a. OIKONOMIDES, Hosios Loukas 248. In der einen Randbemerkung wird darüber berichtet, dass Christophoros Burgaris bei Πύγιον (= Πήγιον = Reggio di Calabria) von den Arabern schwer geschlagen wurde, in der anderen Randbemerkung ist angeführt, dass er (Baragis) zusammen mit einem gewissen Orestes vor Reggio in die Flucht geschlagen wurde.

¹⁶⁰¹ CHEYNET, Catépans 153.

lesen,¹⁶⁰² und im Cod. Bibl. Ambr. A 78 aus dem Jahr 1374 ist Βουργαροκτόνος als Bezeichnung für Basileios II. überliefert.¹⁶⁰³ Dennoch ist nicht auszuschließen, dass Βούργαρις die Funktion eines Familiennamens hat: Man denke etwa an die Angehörigen der Familie Βούργαρις in der Paläologenzeit.¹⁶⁰⁴ Schließlich ist zu überlegen, ob der Name etwas mit dem in Urkunden des Athos-Klosters Xenophontos in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts belegten Flurnamen Βούλγαρι auf der Chalkidike-Halbinsel Kasandrea – auch aufgrund der örtlichen Nähe zu Thessalonike – zu tun haben könnte.¹⁶⁰⁵ Davon wiederum dürfte sich das heute noch belegte Toponym Βουργάρα abgeleitet haben.¹⁶⁰⁶

Sicher als metrisch zu klassifizieren ist die Passage von Ἀφιέρωθη bis Θεοτόκου (Verse 1–2). Dabei handelt es sich um zwei prosodielose byzantinische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auch der Teil von παρὰ bis ἐνδοξοτάτου umfasst zwölf Silben, doch ist weder ein sauberer rhythmischer Binnenschluss vorhanden noch erfolgt nach ἐνδοξοτάτου ein inhaltlicher Einschnitt. Aus diesem Grund ist bereits diese Passage ebenso wie der Rest der Inschrift als Prosa zu werten. Aufgrund der Prosodielosigkeit des metrischen Teils und der zahlreichen orthographischen Fehler ist davon auszugehen, dass kein professioneller Autor für die Inschrift verantwortlich zeichnete. Dem offenbar nur mittelmäßig gebildeten, für die Inschrift Verantwortlichen gelang es zwar, die ersten Worte in Versform zu fügen, er konnte oder wollte jedoch nicht die Mühe auf sich nehmen, dem Rest, der durch zahlreiche ungelenke, für das Versmaß unpassende Formulierungen gekennzeichnet ist, eine metrische Struktur zu geben.¹⁶⁰⁷

Weitere Bemerkungen: Das Adjektiv περίβλεπτος in Vers 1 ist hier vielleicht ebenso wie in Vers 1 (Ὁ φωτολαμπής καὶ περίβλεπτος δόμος) des Epigramms an der Außenmauer der Kirche Hagioi Iason kai Sosipatros in Kerkyra (→ Nr. GR67) ekphrastisch („ringsum sichtbar“) zu verstehen. Zeile 4: Die Schreibung σύνβιος anstatt σύμβιος ist in Inschriften und Urkunden vielfach belegt.¹⁶⁰⁸

(*)(Fragmente eines) Sarkophagdeckel(s) (141 × 38,5 cm) (verloren ?), 14. Jh.: Mone ton Blatadon, Skeuophylakion (Inv.-Nr. 124α–γ)

Nr. GR127) Im Skeuophylakion des Blatadon-Klosters wurde ein in zwei große Teile und einen kleinen Teil¹⁶⁰⁹ zerbrochener, abgeschrägter Sarkophagdeckel aufbewahrt,¹⁶¹⁰ von dem eine, nämlich die linke, der beiden Breitseiten verloren ist. Der Deckel ist nicht nur mit zahlreichen Ornamenten versehen, sondern im oberen Bereich der einen Langseite ist auch eine über zwei Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt; der nicht vollständig erhaltene Beginn der Inschrift ist auf dem kleinen Fragment auszumachen. Dass es sich bei der Inschrift um Verse handelt, wurde bereits von den ersten Editoren Duchesne – Bayet erkannt. Tatsächlich sind pro Zeile vier Verse angebracht, wodurch ein aus acht Versen bestehendes Epigramm gebildet wird. Paläographisch auffallend sind die große Anzahl von übereinander geschriebenen Buchstaben, einige Kürzungen und vereinzelt Formen, die aus der Minuskel bekannt sind; diese Phänomene dienten offenbar dazu, die Verse auf dem dafür vorgesehenen Platz unterzubringen. Die Versenden sind durch eingeritzte Punkte markiert. Ungefähr in der Mitte des ornamentier-

¹⁶⁰² OIKONOMIDES, Actes de Docheiariou, Nr. 7,51.

¹⁶⁰³ MERCATI, Collectanea Byzantina II 230, tit. app.

¹⁶⁰⁴ PLP # 3033–3037, 91542.

¹⁶⁰⁵ PAPACHRYSSANTHOU, Actes de Xénophon, Nr. 22,29; Nr. 25,57 (hier vielleicht als Eigenname): ἔρχεται εἰς τὸ χωράφιον τὸ καλούμενον τοῦ Βουλγαρι (sic).

¹⁶⁰⁶ PAPACHRYSSANTHOU, Actes de Xénophon 32. Für weiterführende Informationen danke ich Peter Soustal.

¹⁶⁰⁷ Das Gleiche gilt vielleicht auch für die Stifterinschrift in der Klosterkirche von Barnakoba bei Naupaktos, siehe oben S. 190.

¹⁶⁰⁸ Vgl. Greek Documentary Texts (PHI) (Christ. Inscr.); *TLG*.

¹⁶⁰⁹ Dieser wurde bei XYNGOPOULOS, Τεμάχιον bekannt gemacht.

¹⁶¹⁰ Die Teile sind heute verschollen, wie ich bei einem Besuch im Kloster (Juli 2013) feststellen musste; auch den Mönchen des Klosters sind sie unbekannt. Vielleicht befinden sie sich unter den zahlreichen vor dem Skeuophylakion liegenden Steinfragmenten; eine schnelle Durchsicht brachte aber kein Ergebnis.

ten Bereichs unterhalb der Inschrift sind zwei Monogramme aus dem Stein gearbeitet, die als Γεώργιος Καπανδρίτης wiedergegeben werden.¹⁶¹¹

Aufgrund des Inhalts sollte das Epigramm kurz vor der Mitte des 14. Jahrhunderts zu datieren sein,¹⁶¹² wofür auch die Paläographie der Inschrift spricht.¹⁶¹³ Die Ausführung der Ornamente weist nach Grabar allerdings auf eine Datierung um das Jahr 1300 hin.¹⁶¹⁴

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Ὁ] νεκροδέγμων κ(αί) φθορεὺς οὗτο(ς) τάφος
 ἔκρυψ(εν) ἔνδον τ(ὸν) Καπανδρίτ(ου) γόνον
 ἄνδρὸς μεγίστου τῷ κλέει σκουτερίου
 νόσῳ τακέντα λοιμικ(ῆς) ἄρρωστί(ας)·
 5 [ὄ]ς ἦν νεάζ(ων) εὐσθεν(ῆ)ς [σφ]ριγῶν γίγας,
 τερπνός, προσηνής, εὐφυής, ὄλο(ς) χάρις·
 σὺ δ' ἀλλὰ φεῦ μοι κ(αί) παπαὶ φράσ(ον), ξένε,
 [β]λέπ(ων) τὸ ρεῦμα τῆς φθορ(ᾶς) τ(ῶν) πραγμ(ά)τ(ων).

1 cf. Man. Phil. carm. II 281 (XXIV 14 MILLER): κοίλη δὲ γαστήρ ὁ φθορεὺς οὗτος τάφος. νεκροδέγμων: cf. Aesch. Pr. 152sq. = Const. Manass. or. funebr. 562 (E. KURTZ, *IV* 17 [1910] 320): Ἰδίου τοῦ νεκροδέγμωνος; cf. etiam Theod. Hexapt. or. funebr. (SIDERAS, 25 Grabreden 227,18sq.): νεκροδέγμων ... σορός. 4 cf. Ephr. Aen. hist. chron. 3008 (LAMPSESIDES): νόσῳ τακέντι ποικίλη φθισιβρότῳ. 5 cf. Man. Phil. carm. 87,9 (p. 124 MARTINI): ἦρωσ γὰρ ἦν παῖς σφριγῶν οὗτος γίγας. 6 cf. Man. Phil. carm. I 403 (CCXIII 346 MILLER): ἠδὺς, προσηνής, εὐφυής, ὄλος χάρις. 7 παπαί: vox frequens apud Man. Phil., e.g. carm. 89,4 (p. 127 MARTINI) (in obitum Georg. Capandrit.): ... παπαὶ τῆς τύχης. 8 cf. v. 2 epigramm. in tegumento sarcophagi in Museo byzantino in urbe Beroia (→ no. GR40): [καὶ τοῦ βίου θαύμασε τὰς μεταβολ]ᾶς.

1 [Ὁ] supplevit Papageorgiou. οὗτω Duchesne – Bayet. 2 Καπανδρίτ(ου): Καπανδρίτον Duchesne – Bayet, Καπανδρίτην (?) Papageorgiou. 3 Σκουταρίῳ Duchesne – Bayet, Demitsas. 5 ὄς legit Xyngoroulos, Τεμάχιον. ευσθενου legit Hunger. [σφ]ριγῶν supplevit Papageorgiou. 6 τερπνός Duchesne – Bayet, Papageorgiou. ὄλο(ς) χάρις: ὀλοχάρις Duchesne – Bayet, ὀλόχαρις Papageorgiou. 8 βλέπων vel βλέπ(ων) legerunt alii.

*Der Totenaufnehmer und Vernichter, dieses Grab,
 verbarg in seinem Inneren den Spross des Skuterios (Schildträgers) Kapandrites,
 des dem Ruhm nach größten Mannes,
 der an der Krankheit der Pest (ilenz) dahingeschwunden war.*

- 5 *Dieser war ein junger, starker, kraftstrotzender Riese,
 gefällig, freundlich, gut gewachsen, ganz Anmut.
 Du aber, sag wehe mir und ach, Fremder,
 der du den Fluss des Verderbens der Dinge siehst!*

Text: DUCHESNE – BAYET, Mémoire 67 (Nr. 111).– DEMITSAS, Μακεδονία 544 (Nr. 625 [262, Text nach Duchesne – Bayet]).– N.P. PAPAGEORGIOU, Ἡ ἐν Θεσσαλονίκη μονὴ τῶν Βλατάδων καὶ τὰ μετόχια αὐτῆς. *BZ* 8 (1899) 424 (mit Schriftskizze).– XYNGOPOULOS, Κάλυμμα 347, 346 (Abb. 1), 350 (Abb. 3), 351 (Abb. 4).– XYNGOPOULOS, Τεμάχιον 157, 156 (Abb. 1), 158 (Abb. 2).– SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 173 (Nr. 25 [mit franz. Übers.]) u. Taf. X.– PAZARAS, Σαρκοφάγοι 57 (Nr. 35) u. Taf. 27–28.– PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 35 (Nr. 36) u. Taf. 25.– LIVERI, Steinreliefs 113, 144, 149 (Nr. 5) u. Abb. 7–9.– KYDONOPOULOS, Ἰδρυση 231.

Lit.: GEDEON, Ποιήματα 245 u. Anm. 7.– Sp. LAMPROS, *NE* 7 (1910) 89f.– Sp. LAMPROS, *NE* 10 (1913) 195f.– G. MILLET, L'ancien art serbe. Les églises. Paris 1919, 142 (Abb. 155).– H. HUNGER, *JÖB* 23 (1974) 316.– GRABAR,

¹⁶¹¹ XYNGOPOULOS, Κάλυμμα 348; SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 173; MELVANI, Late Byzantine Sculpture 21, 23.

¹⁶¹² S.a. STATHAKOPOULOS, Terminologie 4.

¹⁶¹³ DUCHESNE – BAYET, Mémoire 67 traten für das 13. Jh. ein.

¹⁶¹⁴ Vgl. GRABAR, Sculptures II 151; s.a. LIVERI, Steinreliefs 150. PAZARAS, Σαρκοφάγοι² 35 ist für eine Datierung Ende 13. / Anfang 14. Jh.

Sculptures II 151 (Nr. 159) u. Taf. CXXXIII.– FEISSEL – SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 338 (Nr. 25).– PADOGIANNAKIS, *Studien* 50, 51.– PAZARAS, *Reliefs* 160, 175 (Abb. 22).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 80.– MANGO, *Sépultures et épitaphes* 105 u. Taf. V (Abb. 7).– PAZARAS, *Γλυπτική* 499 (Abb. 28α–β).– STATHAKOPOULOS, *Terminologie* 4.– MELVANI, *Late Byzantine Sculpture* 17, 21, 23, 241 (Abb. 29).

Abb.: 52

Der Epigrammtext berichtet, dass im Grab der Sohn des Kapandrites bestattet war. Trotz der reichhaltigen Schilderung seiner Eigenschaften¹⁶¹⁵ – wir erfahren u.a. auch, dass er in jungen Jahren gestorben ist¹⁶¹⁶ –, wird der Vorname des Toten nicht genannt. Es wird sich aber wohl um Georgios Kapandrites¹⁶¹⁷ handeln, dessen Name in den oben erwähnten Monogrammen verborgen ist. In den letzten beiden Versen wird – wie auch sonst oft üblich (vgl. Testimonienapparat) – der Betrachter des Grabes bzw. der Leser der Inschrift angesprochen, der durch den Anblick des Sarkophags die Vergänglichkeit der Dinge wahrnimmt. Ein Grabgedicht auf Georgios Kapandrites liegt auch aus der Feder des Manuel Philes vor. Auch darin wird der junge Verstorbene als Sohn eines Skuterios bezeichnet.¹⁶¹⁸ Der Name des Vaters des Toten wird weder im Epigramm auf dem Sarkophagdeckel noch im Grabgedicht des Philes vollständig genannt; zu erfahren ist nur der Familienname und das Amt (Skuterios).¹⁶¹⁹ Der vom 13. Jahrhundert an bekannte Titel Skuterios¹⁶²⁰ bezeichnete ein Amt in der mittleren Hierarchie des Kaiserhofs.¹⁶²¹ Während im inschriftlichen Epigramm angeführt wird, dass der im Sarkophag Bestattete an der λοιμική ἀρρωστία (Vers 4) starb, ist davon im nur literarisch überlieferten Grabgedicht des Philes nichts zu erfahren. Aus diesem Grund kann nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden, ob die beiden (jungen) Personen wirklich identisch sind.

Der im Gedicht des Philes genannte Georgios Kapandrites stammte über seine Mutter Xene,¹⁶²² für die Manuel Philes ebenfalls ein Grabgedicht komponierte,¹⁶²³ vielleicht aus Beroia;¹⁶²⁴ sein ebenfalls namentlich nicht genannter Bruder war ebenfalls Skuterios.¹⁶²⁵

Auf einer vielleicht ursprünglich ebenfalls zu einem Sarkophag gehörenden Marmorplatte in der Kirche Hagios Nikolaos Orphanos in Thessalonike sind der Name Nikon Kapandrites¹⁶²⁶ und das Amt Skuterios eingraviert.¹⁶²⁷ Somit ist die Frage gerechtfertigt, ob nicht auch der jetzt

¹⁶¹⁵ Nach LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 80 bietet Vers 6 alle jene Eigenschaften, mit denen jene, die jung sterben, ausgezeichnet werden.

¹⁶¹⁶ Dafür, dass er noch nicht ausgewachsen war, spricht auch die geringe Länge und Breite des Sarkophagdeckels, (vgl. SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 174), auch wenn er für sein Alter groß gewesen sein dürfte (Vers 5: γίγας).

¹⁶¹⁷ Zur Person PLP # 11008. Die Familie Kapandrites ist nicht nur in der Palaiologenzeit, sondern auch schon früher belegt, vgl. V. GRUMEL, *Les registres des actes du patriarcat de Constantinople, I: Les actes des patriarches. Fasc. II et III: Les registres de 715 à 1206. Deuxième édition revue et corrigée par J. DARROUZÈS (Le Patriarcat Byzantin. Recherches de Diplomatie, d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques publiées par l'Institut Français d'Études Byzantines, Série I). Paris 1989, Nr. 1192 (a. 1198), 1193 (a. 1199) (dazu A.E. LAIOU, Sex, consent and coercion in Byzantium, in: DIES., Women, Family and Society in Byzantium. Hg. von C. MORRISSON u. R. DORIN [Variorum Collected Studies Series CS988]. Farnham – Burlington, VT 2011, I 208); LAURENT, Orghidan 221.*

¹⁶¹⁸ Man. Phil. carm. LXXXIX (p. 127 MARTINI).

¹⁶¹⁹ Zur Person PLP # 11005.

¹⁶²⁰ Daneben ist Σκουτέριος auch als Eigenname belegt (vgl. PLP # 26220–26223; s.a. # 26219 [Σκουτέρης, aber unsicher]), doch hier wird ebenso wie im Epigramm des Philes das Amt gemeint sein.

¹⁶²¹ Vgl. A. K[AZHDAN], Skuterios. *ODB* 3, 1913; LBG s.v. σκουτέριος. S.a. KYDONOPOULOS, *Ἰδρυση* 229, Anm. 3 und die dort zitierte Lit.

¹⁶²² Zur Person PLP # 20844.

¹⁶²³ Man. Phil. carm. 90 (p. 127f. MARTINI); vgl. DRPIĆ, *Kosmos* of Verse 329f.

¹⁶²⁴ Vgl. CHIONIDES, *Ἱστορία τῆς Βέροιας* II 124.

¹⁶²⁵ Zur Person PLP # 11006.

¹⁶²⁶ Zur Person PLP # 11009.

¹⁶²⁷ SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 177f. (Nr. 30); s.a. LIVERI, *Steinreliefs* 150f. (Nr. 6); KYDONOPOULOS, *Ἰδρυση* 232.

im Skeuophylakion des Blatadon-Klosters aufbewahrte Sarkophag ursprünglich aus dieser Kirche stammte.¹⁶²⁸

Noch zu klären ist die Frage, was mit der in Vers 4 des Epigramms auf dem Sarkophagdeckel genannten λοιμική ἀρρωστία gemeint ist. Grundsätzlich stellt λοιμική ἀρρωστία eine archaisierende Bezeichnung der Pest dar.¹⁶²⁹ Somit könnte man den Ausdruck auf die in Byzanz im Jahr 1347/48 ausgebrochene große Pest beziehen.¹⁶³⁰ Diese Annahme macht allerdings eine Gleichsetzung der beiden Georgioi Kapandritai im inschriftlichen Epigramm und bei Manuel Philes sehr schwierig, da Philes zum Zeitpunkt des Ausbruchs der Pest im Jahr 1347 wohl nicht mehr lebte.¹⁶³¹ Der Verstorbene (Georgios) des Grabepigramms könnte somit vielleicht der Sohn oder Enkel des im Gedicht des Philes genannten Georgios Kapandrites sein. Der Autor des inschriftlichen Epigramms wäre daher vielleicht als ein Schüler oder Nachahmer des Philes zu identifizieren, wie dies vielleicht auch im Epigramm auf den Fragmenten eines Sarkophagdeckels im Byzantino Museoio von Beroia der Fall ist (→ Nr. GR40). Allerdings muss auch bedacht werden, dass λοιμική ἀρρωστία nicht nur die Pest, sondern auch die Pestilenz, d.h. eine Epidemie, die mehrere Personen betrifft, bezeichnen kann.¹⁶³² Eine solche Epidemie kann sehr wohl vor 1347 in Thessalonike aufgetreten sein, was die Gleichsetzung der beiden Georgioi Kapandritai wieder möglich machen würde.

Das inschriftliche Epigramm auf dem Sarkophagdeckel besteht aus acht prosodischen Zwölf-silbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (ausschließlich B5). Eine Autorschaft des Manuel Philes ist daher möglich; die zahlreichen im Testimonienapparat notierten Parallelen verstärken diesen Eindruck.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Adjektiv νεκροδέγμων in Vers 1 ist in der Antike bei Aischylos und dann erst wieder in byzantinischer Zeit attestiert; die byzantinischen Belege¹⁶³³ – wie auch durch die Beispiele im Testimonienapparat ersichtlich ist – beruhen auf der Aischylos-Stelle. Das vierte Wort in Vers 5 ist schwer zu entziffern: Nach εϞΘΕΝ sind zwei Buchstaben übereinander angebracht. Der unten stehende Buchstabe ist vielleicht ein Sigma, das bereits zum nächsten Wort gehören soll; der oben angeordnete Buchstabe ist nach Hunger als Ligatur von Omikron und Ypsilon zu verstehen.¹⁶³⁴ In Wahrheit handelt es sich aber – wie Feissel – Spieser feststellten – um ein mit einem Gravis versehenes Sigma, das auch bei εὐθύς in Vers 6 zu beobachten ist.¹⁶³⁵

Fragmente eines Sarkophags (teilweise verloren), 13. Jh.: Museoio Byzantinu Politismu (Inv.-Nr. BE 95α, β, γ / ΑΓ 1560α, β, γ)¹⁶³⁶

Nr. GR128) Im byzantinischen Museum zu Thessalonike werden vier Fragmente eines marmornen Sarkophags aufbewahrt, in die eine mit großen Buchstaben versehene akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Als vor wenigen Jahren das Photoarchiv von A. Zachos (1871–1939) ediert wurde, fanden sich unter den publizierten Stücken auch zwei Abbildungen eines Brunnens¹⁶³⁷ aus Chilia Dendra (heute nordöstliches Thessalonike)¹⁶³⁸. Darauf ist zu erkennen,

¹⁶²⁸ Vgl. KYDONOPOULOS, Ἰδρυση 232–234; MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17.

¹⁶²⁹ Vgl. STATHAKOPOULOS, Terminologie 4.

¹⁶³⁰ Zur Chronologie der Pest im 14. Jh. K.P. KOSTES, Στον καιρό της πανώλης. Εικόνες από τις κοινωνίες της ελληνικής χερσονήσου, 14ος–19ος αιώνας. Erakleio 1995, 317–320.

¹⁶³¹ Vgl. STICKLER, Manuel Philes 19–23 (Tod in den 30er-Jahren des 14. Jh.s); BRAOUNOU-PIETSCH, Beseelte Bilder 33 (gestorben nach 1332); PLP # 29817 (lebte vielleicht noch 1334); A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], Philes, Manuel. *ODB* 3, 1651 (Todesjahr ca. 1345); s.a. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 90f. u. Anm. 284; A. RHOBY, Wie lange lebte Manuel Philes? In: Festschrift (in Druck).

¹⁶³² Mündliche Auskunft von Dennis Stathakopoulos.

¹⁶³³ Vgl. LBG s.v.

¹⁶³⁴ H. HUNGER, *JÖB* 23 (1974) 316.

¹⁶³⁵ FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 338.

¹⁶³⁶ (Vermutlich) eine Kopie befindet sich gegenwärtig (Stand Juli 2013) im Außenbereich der Rotonta-Kirche.

¹⁶³⁷ Θεσσαλονίκη Αριστ. Ζάχου 107 (Abb. 21), 111 (Abb. 23); s.a. G. BELENES, Κρήνες και φιάλες της Θεσσαλονίκης. Ταυτίσεις φωτογραφιών. *Θεσσαλονικέων Πόλις* 17 (2005), Παράρτημα, 31f. (Abb. 39–40).

dass als Auffangbecken des Brunnens jener Sarkophag diene, zu dem die erwähnten, heute im byzantinischen Museum zu sehenden Fragmente gehören. Doch gibt es zwischen den im Museum aufbewahrten, offenbar ebenfalls in Chilia Dendra aufgefundenen¹⁶³⁹ Fragmenten und den auf den Abbildungen von Zachos erkennbaren Teilen nur geringe Überschneidungen, wie in der Rekonstruktion bei Belenes demonstriert wird;¹⁶⁴⁰ d.h., dass nur wenige Bereiche der Inschrift sowohl auf den Abbildungen von Zachos als auch auf den Fragmenten im Museum zu entziffern sind. Heute sind nur mehr die im Museum aufbewahrten Teile vorhanden.

Dass es sich bei der Inschrift um ein Epigramm handelt, konnte schon Kiourtzian im Rahmen seiner ersten Studie zum Sarkophag – als ihm jedoch Zachos' Bilder noch unbekannt waren – eruieren.¹⁶⁴¹ Aufgrund der tatsächlich noch vorhandenen Teile und der Abbildungen von Zachos kann das Epigramm über weite Strecken rekonstruiert werden, wenngleich ein Teil der Inschrift auf einer der beiden Abbildungen durch eine auf dem Sarkophag, d.h. auf dem Beckenrand des Brunnens, sitzende Person verdeckt ist.¹⁶⁴² Den klar nachvollziehbaren Schätzungen Kiourtzians zufolge bestand das Epigramm aus zwölf Versen, die auf sechs Zeilen verteilt sind, wobei jede Zeile je zwei Verse einnimmt; nur Vers 2 endet am Beginn der zweiten Zeile.¹⁶⁴³ Des Weiteren dürfte zwischen den Versen 1 und 2 kein Abstand vorhanden gewesen sein, der zwischen den übrigen Versen sehr wohl zu erkennen ist. Kiourtzian denkt auch daran,¹⁶⁴⁴ die Einheit von Ἐνταῦθα bis Θεόδωρος als Prosa zu klassifizieren und das Epigramm erst mit ἀλλ' ὦ beginnen zu lassen. Dafür gibt es durchaus stichhaltige Argumente: 1) Vers 2 endet proparoxyton (Θεόδωρος). 2) Am Ende von Vers 2 ist eine Markierung angebracht,¹⁶⁴⁵ die sonst am Ende der übrigen Verse nicht zu erkennen ist. 3) Es gibt eine Vielzahl von byzantinischen Gedichten, die mit Ἄλλ', ὦ beginnen.¹⁶⁴⁶ Für einen metrischen Beginn der Inschrift spricht jedoch das Incipit Ἐνταῦθα τὸν χοῦ[v], mit dem auch das heute verlorene Grabepigramm im Kloster Hagia Anna bei Yenice (→ Nr. TR121) eröffnet wird.

Sowohl Belenes als auch Kiourtzian datieren das Epigramm in das 13. Jahrhundert, wenngleich Belenes für eine frühere (1224–1227) und Kiourtzian für eine spätere Datierung (spätes 13. Jahrhundert) eintritt, worauf weiter unten näher eingegangen werden soll. Ganz allgemein für eine Datierung in das 13. Jahrhundert spricht auch die Paläographie:¹⁶⁴⁷ Vereinzelt sind Akzente zu erkennen, des Weiteren mehrere Ligaturen¹⁶⁴⁸ und zahlreiche runde Buchstabenformen, die für diese Zeit typisch sind.

Der teilweise fragmentierte Epigrammtext, der nicht nur auf dem Studium der zur Verfügung stehenden Abbildungen, sondern auch auf Kiourtzians Transkription beruht, lautet wie folgt:

Ἐνταῦθα τὸν χοῦ[v]
] Θεόδωρος·
 ἀλλ', ὦ [.....]εον τῷ ποιμένι
 ἀδελφότης, ἔστεροῦ ἠκριβωμένον
 5 οὐ καὶ ἀπόντος μνημ[ονε]ύοις γνησίως·
 γόμου φυλάττοις [τῆν] μονὴν ἐλευθέραν
 ὁστῶν με τηρήσασα [τῶν ἀλλ]οτρίων

¹⁶³⁸ Vgl. A. ΒΑΚΑΛΟΠΟΥΛΟΣ, Ἡ παρὰ τὴν Θεσσαλονίκην Βυζαντινὴ μονὴ τοῦ Χορταΐτου. *ΕΕΒΣ* 15 (1939) 284f. u. Anm. 4.

¹⁶³⁹ Vgl. BELENES, Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφη σαρκοφάγος 40.

¹⁶⁴⁰ BELENES, Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφη σαρκοφάγος 62 (Abb. 6).

¹⁶⁴¹ ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, Σαρκοφάγος 38.

¹⁶⁴² Vgl. BELENES, Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφη σαρκοφάγος 59 (Abb. 1–2); ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 222–223 (Abb. 2–3).

¹⁶⁴³ ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 221, 223 (Abb. 4 [Faksimile]); s.a. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, Σαρκοφάγος 38f.; BELENES, Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφη σαρκοφάγος 42.

¹⁶⁴⁴ ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 228.

¹⁶⁴⁵ Ein eingeritztes Kreuz ist am Beginn der Inschrift angebracht.

¹⁶⁴⁶ Vgl. VASSIS, *Initia* 35f.; VASSIS, *Initia Supplementum* I 201.

¹⁶⁴⁷ Vgl. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, Σαρκοφάγος 40.

¹⁶⁴⁸ Vgl. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 227.

- καὶ πρὸς Τριάδος τῆς σεβασμίας λέγω·
 μή μου κατίδοι<ς> τὴν ὄφε[ιλὴν τοῦ] βίου·
 10 λύοις ὁ λαμπρόμορφο<ς> ἀστήρ ἐκ τάφου
 πρὶν ἀπολύσας [.....]
]πῶς ὤρισεν τὰ κεχυμένα.

1 = initium epigramm. in sepulcro (hodie deleto) in monast. S. Annae prope urbem Yenice (→ no. TR121). **7** cf. v. 11–12 epigramm. in porticu scholae prope ecclesiam S. Francesci in urbe Corridonia (→ no. IT3): ὑμεῖς δὲ φίλοι σὺν μονασταίς ποιμέν(ε)ς | ὁσῶν με τηρήσατε τῶν ἀλλοτρίων; v. 20–21 epigramm. (hodie deleti) Georg. Bardan. in insula Kerkyra (→ no. GR69): ἄμικτος ἔστω μή πρὸς ἄλλοις ὁστέοις | δυσδιάκριτον ἀπολάβῃ τὴν θέσιν. **10** ὁ λαμπρόμορφο<ς> ἀστήρ: i.e. Christus (cf. Arc. 22,16).

1 ENTAYΘA ON XO[YC - - -] Kiourtzian, Σαρκοφάγος. Ἐνταῦθα τὸν χοῦν, πρωτοποιούμενος βλέπεισ supplevit Belenes exempli gratia. **2** [.....] statui: Ἀδελφὸς δ' ἐστίν, ἐν βίῳ φερωνύμως supplevit Belenes exempli gratia, ...ΒΩΙΟC. КсР.МЕ...CIN Kiourtzian. **3** [.....]εον statui: Θεόδωρος, ἀλλ' ὦ!, νυνὶ κεῖται ἐν κλίνῃ Belenes, . .PNA. . . . CEON Kiourtzian. **4** Ἀδελφότης ἐς ἦτορ, ἐν κρίσει σθένος Belenes. ἠκριβωμένον scripsi: ΗΚΡΗΒΩΜΕΝΟΝ inscr., ἠκριβωμένον Kiourtzian. **5** Οὔτου ἀπόντος μνημοσύνοις γνησίσις Belenes. οὐ καί: Θ(ΕΟ)Υ ΑΠΟ[- - -] Kiourtzian, Σαρκοφάγος, μνημονεύοις legit Kiourtzian. **6** γόμου φυλάττοις: ὦμντο ἄλλοις Belenes. [τὴν] supplevit Belenes. **7** Θεῶν μερίτης, λογιτῆς ἀλλοτρίων Belenes. τῶ[ν ἀλλ]οτρίων Kiourtzian. **8** καί: ΤΑ Kiourtzian, Σαρκοφάγος, τὰ Belenes. **9** Μὴ μούσκα πλήσοι τὴν φορβὴν τοῦ σαρκίου Belenes. κατίδοι(ς) Kiourtzian. ὄφε[ιλὴν] supplevit Kiourtzian. [τ]οῦ Kiourtzian. **10** λύοις ὁ: λύοισο Belenes. λαμπρόμορφο<ς>: ΛΑΜΠΡΟΜΟΡΦΟ(Σ) Belenes, λαμπρόμορφο(ς) Kiourtzian. **11** ΑΠΟΛΙC Kiourtzian, Σαρκοφάγος. **12** [.....]πῶς statui: - - - ΟΠΟC Kiourtzian, Σαρκοφάγος, εὐθυτενῶς Belenes, ...CΠΩC Kiourtzian, Épigraphe.

Hier den Staub

..... Theodoros.

Aber, o dem Hirten

Bruderschaft, du wurdest des Geschätzten beraubt,

- 5 *an den du dich, obwohl er abwesend ist, aufrichtig erinnern mögest.*

Frei von Last mögest du das Kloster beschützen

und mich vor fremden Gebeinen bewahren,

und bei der ehrwürdigen Dreifaltigkeit sage ich:

Sieh nicht herab auf die Schuld meines Lebens.

- 10 *Mögest du, Stern von glänzender Gestalt, (mich) aus dem Grab befreien,*

indem du vorher loslöst

..... er begrenzte das Vergossene.

Text: ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, Σαρκοφάγος 38f., 32f. (Abb.)– ΒΕΛΕΝΕΣ, Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφη σαρκοφάγος 42, 53, 59 (Abb. 2), 60 (Abb. 4), 61 (Abb. 5), 62 (Abb. 6)– ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, Épigraphe 227 (mit franz. Übers.), 222 (Abb. 1–2), 223 (Abb. 3–4).

Lit.: A.E. ΒΑΚΑΛΟΠΟΥΛΟΣ, Ἱστορικὲς ἔρευνες ἔξω ἀπὸ τὰ τεῖχη τῆς Θεσσαλονίκης. *Μακεδονικά* 17 (1977) 13.– Θεσσαλονίκη Ἀριστ. Ζάχου 106f. u. Abb. 21, 110f. u. Abb. 23.– FEISSEL, Chroniques 27 (Nr. 89), vgl. A. RHOBY, *JÖB* 58 (2008) 239.

Abb.: LX, LXII

Die Verse bilden ein Grabepigramm. Es ist jedoch auf den ersten Blick nicht klar, wer der Verstorbene ist. Kiourtzian ging davon aus, dass es der in Vers 2 genannte Theodoros ist, den er als Theodoros Kerameas,¹⁶⁴⁹ den Erzbischof von Ohrid und Gründer des Christos Pantodyna-

¹⁶⁴⁹ Zur Person A. FAILLER, Pachymeriana quaedam. *REB* 40 (1982) 196ff.; CHATZEANTONIOU, Μητρόπολη Θεσσαλονίκης 251, Anm. 993; ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, Σαρκοφάγος 40ff.; PLP # 11638 (überholt); s.a. P. PIELER, Das Testament des Theodoros Kerameas, in: W. SEIBT (Hg.), Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit. Referate des Internationalen Symposions zu Ehren von Herbert Hunger (Wien, 30. November bis 3. Dezember 1994) (*Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik VIII*). Wien 1996, 177–181 (mit weiterer Lit.).

mos-Klosters in Thessalonike (Ende 13. Jahrhundert),¹⁶⁵⁰ identifizierte, da er hinter den von ihm aufgezeichneten Buchstabenresten ΚcP.ME (vgl. textkritischen Apparat) den Familiennamen Κεραμέας vermutete.¹⁶⁵¹ Es ist zwar naheliegend, dass der in Vers 2 genannte Theodoros auch der Verstorbene ist, der im Sarkophag bestattet wurde und dem das Epigramm gewidmet ist, doch bleibt eine Frage zu stellen: Wer ist ὁ λαμπρόμορφο<ς> ἀστήρ in Vers 10? Damit kann kaum Theodoros gemeint sein, der ja in diesem Teil des Epigramms der Sprecher ist.¹⁶⁵² Es dürfte hier vielmehr Christus gemeint sein,¹⁶⁵³ der bereits in der Apokalypse des Johannes (22,16) als ὁ ἀστήρ ὁ λαμπρὸς ὁ πρωϊνός bezeichnet wird.¹⁶⁵⁴ Die Erwähnung des Klosters in Vers 5 weist wieder recht deutlich auf den erwähnten Theodoros Kerameas hin, der darum bittet, dass die Bruderschaft (Vers 4: ἀδελφότης), d.h. die Mönche,¹⁶⁵⁵ das Kloster nach seinem Tod frei bewahren (Vers 6). Belenes trat für eine andere Datierung des Epigramms ein: Er meinte zunächst, dass die Inschrift aufgrund paläographischer Besonderheiten nicht vom Ende des 13. Jahrhunderts stammen kann.¹⁶⁵⁶ Er kam zum Schluss, dass Theodoros nicht (Erz)bischof, sondern nur Angehöriger einer niedrigeren Hierarchie, etwa Abt oder Archimandrit, gewesen sein kann. Aufgrund einer falschen Lesung – er löste οὐ καὶ ἀπόντος am Beginn von Vers 5 als Θύτου ἀπόντος auf (vgl. textkritischen Apparat) – folgerte er, dass der Metropolit der Stadt nicht zugegen war.¹⁶⁵⁷ Aus diesem Grund befand Belenes, dass das Epigramm kurz nach Ende der lateinischen Herrschaft in Thessalonike (1204–1224) entstanden sein muss, nachdem der vorher abgesetzte Metropolit Konstantinos Mesopotamites¹⁶⁵⁸ zurückgekehrt war. Da Theodoros während seiner Abwesenheit als Kämpfer der Orthodoxie hervorgetreten sei, habe Mesopotamites nach dessen Tod den Sarkophag in Auftrag gegeben und selbst das Grabepigramm verfasst.¹⁶⁵⁹ Da diese Interpretation u.a. aber auf der erwähnten falschen Lesung beruht, ist ihr m.E. kaum Glauben zu schenken.

Für eine Datierung in die zweite Hälfte bzw. an das Ende des 13. Jahrhunderts spricht nämlich noch ein interessantes Detail: Das Adjektiv λαμπρόμορφος in Vers 10 ist im hochsprachlichen Griechisch sonst nur an einer weiteren Stelle attestiert,¹⁶⁶⁰ dabei handelt es sich um eine Rede des Ioannes Staurakios,¹⁶⁶¹ der in den 80er-Jahren des 13. Jahrhunderts als Chartophylax von Thessalonike belegt ist.¹⁶⁶² Man könnte sogar daran denken, das Epigramm Staurakios oder dessen Umfeld zuzuschreiben; es muss jedoch einschränkend festgehalten werden, dass das Wort wohl keine Schöpfung des Staurakios darstellt, da etwa das Kompositum χρυσολαμπρόμορφος bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begegnet.¹⁶⁶³

In den Versen 6–7 drückt der Verstorbene seine Bitten gegenüber den Mönchen aus: Das Ersuchen, im Sarkophag alleine bestattet zu bleiben (Vers 7), ist ein Topos; eine fast wortgleiche Formulierung ist – wie im Testimonienapparat angezeigt – auch im Epigramm in Corridonia (→

¹⁶⁵⁰ Zum Kloster M.L. RAUTMAN, Ignatius of Smolensk and the late byzantine monasteries of Thessaloniki. *REB* 49 (1991) 160f.

¹⁶⁵¹ *Exempli gratia* konjizierte ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 230 die Lücke Κεραμε[ας τὴν κλη?]σιν; diese Lösung ist m.E. aber sehr unwahrscheinlich, da dem Faksimile der Inschrift (vgl. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 223 [Abb. 4]) nach zu schließen zwischen ΚcP.ME und CIN (vgl. kritischen Apparat) nicht genug Platz ist.

¹⁶⁵² In Epigramm Nr. GR125 ist es der verstorbene Lukas Spantunes, der in Vers 6 χρυσὸς ὡσπερ τις ἢ ἀστήρ ἔωσφόρος genannt wird.

¹⁶⁵³ Vgl. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 229.

¹⁶⁵⁴ Apc. 22,16: Ἐγὼ Ἰησοῦς ἔπεμψα τὸν ἄγγελόν μου μαρτυρῆσαι ὑμῖν ταῦτα ἐπὶ ταῖς ἐκκλησίαις. ἐγὼ εἰμι ἡ ῥίζα καὶ τὸ γένος Δαβὶδ, ὁ ἀστήρ ὁ λαμπρὸς ὁ πρωϊνός. Vgl. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 229, Anm. 12; ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Σαρκοφάγος* 39.

¹⁶⁵⁵ Vgl. ΚΙΟΥΡΤΖΙΑΝ, *Épigraphie* 229.

¹⁶⁵⁶ BELENES, *Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφοι σαρκοφάγος* 46ff.

¹⁶⁵⁷ BELENES, *Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφοι σαρκοφάγος* 51. In Wahrheit bezieht sich ἀπόντος jedoch auf das Fernsein von der Welt, d.h. auf den Tod.

¹⁶⁵⁸ Zur Person CHATZEANTONIOU, *Μητρόπολη Θεσσαλονίκης* 291 u. Anm. 1113.

¹⁶⁵⁹ BELENES, *Βυζαντινὴ ἐνεπίγραφοι σαρκοφάγος* 51ff.

¹⁶⁶⁰ Eine volkssprachliche Stelle (Belth. u. Chrys.) ist bei Kr s.v. verzeichnet.

¹⁶⁶¹ IBERITES, *Ἰωάννου Σταυρακίου λόγος* 357,11.

¹⁶⁶² Vgl. PLP # 26708.

¹⁶⁶³ Vgl. A. RHOBY, *JÖB* 58 (2008) 239.

Nr. IT3) zu lesen. Auf eine ähnliche Formulierung treffen wir auch in dem von Georgios Bardanes selbst verfassten Grabgedicht (→ Nr. GR69), das auch inschriftlich überliefert war. Nicht ganz einfach zu verstehen ist Vers 6: Offensichtlich will der Verstorbene damit zum Ausdruck bringen, dass auch nach seinem Tod das (von ihm gegründete) Kloster frei von Last, d.h. frei von Steuer und Abgabe, bleibe. Der Terminus γόμος, der in der Regel als „(Schiffs)ladung“ verstanden wird,¹⁶⁶⁴ ist in dieser übertragenen Bedeutung allerdings sonst nicht belegt. Die Verse 9–11 sind wohl – wie bereits oben angedeutet – an Christus gerichtet: In Vers 9 wird Christus gebeten, dem Verstorbenen die Sünden zu vergeben, in Vers 10, ihn aus dem Grab zu befreien. Wer Subjekt in Vers 12 ist und was der Vers inhaltlich meint, kann aufgrund der Textlücke nicht zufriedenstellend eruiert werden.¹⁶⁶⁵

Wie bereits oben erwähnt, dürfte das ursprüngliche Epigramm aus zwölf Versen bestanden haben. Zwar endet Vers 2 proparoxyton, was im byzantinischen Zwölfsilber eher zu vermeiden ist, doch kommt dieses Phänomen auch sonst vor,¹⁶⁶⁶ vor allem bei Eigennamen, die für den weniger begabten Dichter oft schwer für das Versmaß zu adaptieren sind. Den erhaltenen Versen nach zu schließen, sind die Binnenschlüsse korrekt gesetzt; ungewöhnlich ist jedoch paroxytones B7 in Vers 4. Auffallend ist auch der Hiatus zwischen ἔστεροῦ und ἠκριβωμένον im selben Vers, doch sind beide Wörter – der vergrößerten Abbildung aus dem Archiv Zachos und dem von Kiourtzian angefertigten Faksimile nach zu schließen – tatsächlich inschriftlich so überliefert. Was die Prosodie der Verse angeht, ist m.E. die negative Einschätzung Kiourtzians¹⁶⁶⁷ nicht zu teilen: Der Großteil des Epigramms ist als prosodisch zu bezeichnen; als wirklich schwere Verstöße gegen die Prosodie sind nur ἔστεροῦ (kurze sechste / lange siebente Silbe) in Vers 4 und ὄρισεν (positionslange siebente Silbe) in Vers 12 zu bezeichnen. Durch die Eliminierung des Ny ephelkystikon von ὄρισεν könnte der prosodische Verstoß ausgemerzt werden. Da Vers 4 – wie erwähnt – auch aus anderen Gründen problematisch ist, könnte man vermuten, dass dem Graveur bei der Übertragung des Verses auf den Sarkophag ein Fehler unterlaufen ist. Aufgrund der durchaus ansprechenden Prosodie ist tatsächlich daran zu denken – wie bereits oben angemerkt –, das Epigramm Ioannes Staurakios oder dessen Kreis zuzuschreiben.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wie dem textkritischen Apparat zu entnehmen ist, ist ein Großteil von Belenes' Lesungen und Ergänzungsvorschlägen zu verwerfen, da diese nicht mit dem inschriftlichen Befund zusammenpassen.¹⁶⁶⁸ Zu den einzelnen Versen: Kiourtzians Deutung, das inschriftliche ...ΒΩΙΟC in Vers 2 (vgl. textkritischen Apparat) als Rest von κιβωτός zu deuten, klingt plausibel,¹⁶⁶⁹ wenngleich freilich offen bleibt, wie dieses Wort inhaltlich unterzubringen wäre. Auch die Deutung,¹⁶⁷⁰ hinter dem inschriftlichen . .PNA. . in Vers 3 (vgl. textkritischen Apparat) λάρνακι zu vermuten, ist nicht abwegig. Aber wie dieses Wort in den Kontext passen könnte, muss ebenfalls offen bleiben. Die Anrufungspartikel ὦ in Vers 3 könnte zu ἀδελφότης in Vers 4 gehören. Das passive Perfekt-Partizip ἠκριβωμένον am Ende von Vers 4 ist als „Geliebt(er)“ / „Geschätzter“ zu übersetzen: ἀκριβόομαι ist in der Bedeutung „geliebt werden“ / „geschätzt werden“ zwar sonst nicht belegt, zu vergleichen ist aber das in byzantinischer Zeit mitunter in der Bedeutung „geliebt“ / „geschätzt“ attestierte ἀκριβός.¹⁶⁷¹ Auch der Akkusativ ἠκριβωμένον kann im Text bleiben und muss nicht zu ἠκριβωμένου geändert werden, da στερέομαι in der Bedeutung „einer Sache beraubt werden“ gelegentlich auch mit dem Akkusativ konstruiert wird.¹⁶⁷²

¹⁶⁶⁴ Vgl. LSJ s.v., LBG s.v.

¹⁶⁶⁵ Könnte τὰ κεχυμένα als „chaotische Zustände“ gedeutet werden?

¹⁶⁶⁶ So finden sich allein in den historischen Gedichten des gelehrten Theodoros Prodromos schon ein Dutzend Verse, die proparoxyton enden, vgl. HÖRANDNER, Theod. Prod. hist. Ged. 126.

¹⁶⁶⁷ KIOURTZIAN, Épigrafiographie 230.

¹⁶⁶⁸ Vgl. KIOURTZIAN, Épigrafiographie 224 u. Anm. 6.

¹⁶⁶⁹ KIOURTZIAN, Épigrafiographie 227f.

¹⁶⁷⁰ KIOURTZIAN, Épigrafiographie 228.

¹⁶⁷¹ Vgl. LBG s.v.; Kr s.v. 4α.

¹⁶⁷² Vgl. LSJ s.v. II.

(Zwei) Steinplatten (64 × 48 cm u. 34 × 38 cm), a. 1282–1291: Museio Byzantinu Politismu

Nr. GR129) Der in zwei Teile zerbrochene Marmorblock¹⁶⁷³ war ursprünglich Bestandteil des osmanischen Portals der Serayli Camii,¹⁶⁷⁴ d.h. der aus dem 14./15. Jahrhundert stammenden ursprünglichen Kirche Prophetes Elias.¹⁶⁷⁵ Die beiden Platten sind von einer eingeritzten, teilweise akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die heute allerdings aufgrund von Beschädigungen nicht mehr vollständig gelesen werden kann; der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert. Die rote Farbe, mit der die Einritzungen ausgestrichen waren, ist an einigen Stellen noch zu erkennen. Die größere Platte ist mit einem nachträglich angebrachten Loch versehen, über dessen Funktion nichts bekannt ist. Trotz der Beschädigungen und Lücken im Text wurde schon von früheren Editoren erkannt, dass es sich um eine metrische Inschrift handelt. Sie besteht aus sieben Versen, die über sieben Zeilen verteilt sind, wobei pro Zeile je ein Vers angebracht ist. In einer achten kurzen Zeile ist die heute nicht mehr vollständig zu entziffernde Datierung nach dem Weltjahr zu lesen.

Aufgrund dieser Angabe kann das Epigramm auch annähernd datiert werden, und zwar gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Da, wie bereits oben erwähnt, die Kirche Prophetes Elias nicht vor dem 14./15. Jahrhundert errichtet wurde, muss die Inschrift ursprünglich in einer anderen Kirche, vielleicht in der Kirche Hagios Demetrios (s. unten), angebracht gewesen sein.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Eis ἄνδρ[α] φύ]λα[κα] τοῦ κράτου[ς]
 πᾶσαν ἀν[.....]το [τὴν ε]ὑπραγία[ν]
 ἀνανευργεῖ [τὸν] ναόν [σου, τ]ρισμάκαρ,
 Πέτρος σεβαστὸς Δουκό[που]λος ἐκ γένου[ς].
 5 καὶ γὰρ τελῶν φρούραρχ[ος ἐν]τὸς προσμέν[ων]
 [σ]ὲ δεξιούται συμφύλακ[α τῆ] πόλει·
 [ἔ]χει γὰρ ἐντὸς τὸν μέγ[αν] μυροβλύ]την·
 ἔτους ,ςψ[..].

1 ἄνδρ[α] supplevit Feissel. [φύ]λα[κα] supplevit Kalopissi-Verti. κράτου[ς] suppleverunt Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. **2** ἀνα[.....]το Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Feissel. [τὴν ε]ὑπραγία[ν] supplevit Feissel: [τῆς] ὑπ(ε)ραγία[ς Θ(εοτό)κ(ου)... Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. **3** [τὸ]ν Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Feissel Papazotos, Kalopissi-Verti. [σου] supplevit Feissel: [τοῦ] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. τρισμάκαρ legit Kalopissi-Verti: τ]ρισμάκαρ[ος] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, [τ]ρις μάκαρ Feissel, an [τ]ρ<ι>σμάκαρ scribendum ? **4** Δουκό[που]λος suppleverunt Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida: ΔΟΥΚΟΡ... Demitsas. γένου[ς] suppleverunt Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. **5** φρούραρχος legit Chatze Ioannou: φρούραρχ[ος] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Feissel, φρούραρχ[ος..] Kalopissi-Verti. [ἐν]τὸς supplevit Papazotos: [αὐ]τὸς Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Feissel, τὸς Kalopissi-Verti. προσμέν[ων] Papazotos: προσμέν[ει] Feissel. **6** σὲ legit Kalopissi-Verti: [δ]ὲ Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, [κ]ὲ (= [κ]αί) Feissel. συμφύλακ[α τῆ] suppleverunt Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. **7** ἔχει legit Feissel. μέγ[αν] suppleverunt Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida. [μυροβλύ]την scripsi: [μυ]ροβλήτην Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Feissel, Papazotos, Kalopissi-Verti. **8** ,ςψ[..]:ςψφβ Duchesne – Bayet, 5ΨPB Demitsas, ,ςψ[β] Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida, Papazotos, Kalopissi-Verti.

*Auf den Mann Hüter der Macht
 die ganze die gute Tat.*

*Es erneuert deine Kirche, o dreimal Seliger,
 der Sebastos Petros aus dem Geschlecht Dukopulos.*

- 5 *Und da er nämlich in seiner Funktion als Festungskommandant drinnen verweilt,
 empfängt er dich als Mithüter für die Stadt.*

¹⁶⁷³ Ursprünglich in der Sylloge Rotontas aufbewahrt, befinden sich die Fragmente nun im Museio Byzantinu Politismu.

¹⁶⁷⁴ Vgl. DUCHESNE – BAYET, Mémoire 61; s.a. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 47.

¹⁶⁷⁵ Zur Kirche und ihren (gemalten) Epigrammen RHOBV, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 206–209.

*Sie beherbergt nämlich drinnen den großen Salbölverströmer.
Im Jahr 67.. (= 12..).*

Text: DUCHESNE – BAYET, Mémoire 61 (Nr. 106 [unvollständig]).– CHATZE IOANNOU, Ἀστυγραφία 16.– DEMITSA, Μακεδονία 524 (Nr. 594).– LAMPAKES, Περιηγῆσεις 34 (vv. 1, 8).– TSIGARIDAS – LOBERDOU-TSIGARIDA, Κατάλογος 98 (Nr. 70) u. Abb.– FEISSEL, Rez. TSIGARIDAS – LOBERDOU-TSIGARIDA, Κατάλογος 384 (Nr. 70 [mit franz. Übers. vv. 3–7]).– PAPAZOTOS, Χριστιανικὲς ἐπιγραφὰς Μακεδονίας 403f. (Nr. 4).– KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 47 (Nr. A1) u. Abb. 1.

Abb.: LXIII

Aus dem Inhalt der Verse ist leicht zu erkennen, dass es sich um eine Stifterinschrift handelt. Während die schlecht erhaltenen Verse 1 und 2 offensichtlich einen Prolog darstellen, wird über die eigentlich Stiftung – die Erneuerung bzw. Renovierung einer Kirche (Vers 3: ἀνανεοῦργεῖ) – in den Versen 3 und 4 berichtet. Der Stifter ist der Sebastos Petros Dukopulos, der – wie in Vers 5 zu lesen steht – Festungskommandant (φρούραρχος) von Thessalonike ist. Er ist wahrscheinlich auch aus anderen Quellen bekannt: Ein Sebastos Petros Dukopulos ist Ende des 13. und in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts als Grundbesitzer auf der Chalkidike belegt, der u.a. dem Athos-Kloster Iberon eine Mühle stiftete.¹⁶⁷⁶ Es ist interessant, festzustellen, dass auch ein anderes Mitglied der Familie Dukopulos,¹⁶⁷⁷ nämlich ein Demetrios Dukopulos, als Festungskommandant (καστροφύλαξ), wahrscheinlich ebenfalls von Thessalonike,¹⁶⁷⁸ am Beginn des 14. Jahrhunderts belegt ist.¹⁶⁷⁹

Aus den erhaltenen Teilen des Epigramms ist nicht zu erfahren,¹⁶⁸⁰ welche Kirche Petros Dukopulos renovieren ließ. Der Heilige, dem die Kirche geweiht war, wird als τρισμάκαρ (Vers 3) angesprochen, doch ist daraus nicht abzuleiten, wer damit gemeint ist. Papazotos ist der Ansicht, dass gerade die Tatsache, dass der Heilige nicht explizit genannt wird, darauf hindeuten könnte, dass es sich um einen sehr bekannten und in der Gegend hochverehrten Heiligen handelt.¹⁶⁸¹ Für Thessalonike ist dies der heilige Demetrios, auf den in Vers 7 durch das Epitheton μυροβλύτης, mit dem Demetrios in der Regel bezeichnet wird, auch hingewiesen wird. Doch bezieht sich die Aussage *Sie hat nämlich drinnen den großen Salbölverströmer* wahrscheinlich nicht auf die renovierte Kirche,¹⁶⁸² da der Handlungsträger bzw. das Subjekt die am Ende von Vers 6 genannte Stadt (πόλις) (Thessalonike) ist, deren Heiliger Demetrios ist. Es könnte sich aber tatsächlich um die bekannte Kirche Hagios Demetrios handeln, die von Dukopulos renoviert wurde. Immerhin fungiert der als τρισμάκαρ angesprochene Heilige für den Kommandanten als „Mithüter für die Stadt“ (Vers 6), und dies kann eigentlich nur der heilige Demetrios sein. Kalopissi-Verti schlägt vor, dass auch die ursprünglich in der Nähe der Demetrios-Kirche befindliche Kirche des heiligen Nestor¹⁶⁸³ gemeint sein könnte, der als Gefährte des Demetrios ebenfalls im 4. Jahrhundert das Martyrium erlitt. Interessanterweise ist auch ein weiteres Mitglied der Familie der Dukopuloi mit einer Stiftung in Thessalonike am Beginn des 14. Jahrhun-

¹⁶⁷⁶ PLP # 5707.

¹⁶⁷⁷ Zur Familie vgl. auch POLEMIS, Doukai 207f.

¹⁶⁷⁸ Auffallend ist, dass selbst für die Festungskommandanten von Städten wie Thessalonike keine Personen des Hochadels herangezogen wurden, da es sich um eine nicht sehr bedeutende und hohe Position handelte, vgl. A. K[AZH DAN], Kastrophylax. *ODB* 2, 1112f.

¹⁶⁷⁹ PLP # 5706; s.a. PAPAACHRYSSANTHOU, Actes de Xénophon 91 u. Nr. 5,8 (a. 1300).

¹⁶⁸⁰ Doch auch in den Versen 1–2 dürfte dazu kein Hinweis zu finden gewesen sein.

¹⁶⁸¹ PAPAZOTOS, Χριστιανικὲς ἐπιγραφὰς Μακεδονίας 404.

¹⁶⁸² So jedoch FEISSEL, Rez. TSIGARIDAS – LOBERDOU-TSIGARIDA, Κατάλογος 384, der das vorliegende Epigramm auch mit jenen (gemalten) Versen in Verbindung bringt, die am nordwestlichen Pfeiler vor dem Bema der Kirche Hagios Demetrios angebracht sind, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 111. Doch stammt dieses Epigramm wahrscheinlich erst aus dem Jahr 1319/20.

¹⁶⁸³ Dazu JANIN, Les églises et les monastères 399.

derts belegt: Es handelt sich dabei um Anna Dukopulina Mesopotamitissa,¹⁶⁸⁴ die Stifterin des Klosters der Ἀνάργυροι τῆς Παραθύρου.¹⁶⁸⁵

Die Datierung des Epigramms ist heute nur mehr zum Teil erhalten: Zu lesen sind die ersten beiden Buchstaben, frühere Editoren konnten danach noch die Reste eines Koppa erkennen; der letzte Buchstabe, von dem heute gar nichts mehr zu erkennen ist, wurde von Duchesne – Bayet und Lampakes als Beta gelesen. Demnach wäre die Inschrift in das Jahr 1284 zu datieren. Lässt man den letzten Buchstaben der Datierung außer acht, dann ist freilich der Zeitraum von 1282 bis 1291 möglich.¹⁶⁸⁶

Das Epigramm besteht aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen in den vollständig erhaltenen Versen 3–7. Ein professioneller Auftragsdichter, der vom Stifter Petros Dukopulos bezahlt wurde, dürfte somit der Autor des Epigramms gewesen sein. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die zweite Hälfte von Vers 2 ist zweifelhaft. Nach TO ist ein weiterer Buchstabe (Konsonant) zu erwarten, um den Hiatus zwischen Omikron und darauf folgendem Epsilon zu vermeiden. Spuren des fehlenden Buchstabens sind nicht mehr zu erkennen; die von Feissel vorgenommene Konjekture scheint daher am plausibelsten zu sein. Das Verbum ἀνανεουργέω am Beginn von Vers 3, ein durch die Vorsilbe ἀνα- verstärktes νεουργέω, ist nur an dieser Stelle belegt.¹⁶⁸⁷ Die von Papazotos vorgenommene Konjekture [ἐν]τὸς in Vers 5 passt prosodisch und ist auch insofern gerechtfertigt, als das Wort auch in Vers 7 verwendet wird. Es stellt sich allerdings die Frage, was damit genau gemeint ist. Das Wort bezieht sich wohl eher auf die Stadt als auf die Kirche. Alternativ ist daher auch an die von Tsigaridas – Loberdou-Tsigarida und Feissel vorgenommene Ergänzung [αὐ]τὸς zu denken. Für die Ergänzung des verlorenen Buchstabens am Beginn von Vers 6 gibt es zwei Möglichkeiten: Wenn man [σ]ῆ in den Text setzt, sollte es sich – wie auch von Papazotos angenommen – am Ende von Vers 5 um ein Partizipium handeln. Handelt es sich aber um ein finites Verbum, dann wird die Konjunktion [κ]ἔ (= [κ]αί) benötigt, um eine saubere Verbindung zum nächsten finiten Verbum δεξιούται herzustellen. Gegen die zweite Möglichkeit sprechen allerdings zwei Dinge: Zunächst ist sonst im restlichen Epigramm keine orthographische Besonderheit – und [κ]ἔ wäre eine solche – zu erkennen. Darüberhinaus gibt Kalopissi-Verti in ihrer Edition zu verstehen, dass sie offensichtlich das Pronomen σὲ noch vollständig lesen konnte. Frühere Editoren konnten vom letzten Wort in Vers 7 ebenfalls noch weit mehr erkennen, als heute möglich ist. So dürfte das Adjektiv μυροβλύτης mit Eta anstatt mit Ypsilon überliefert gewesen sein. Die klassische und auch etymologisch (< βλύ(ζ)ω) richtige Form ist freilich jene mit Ypsilon, doch ist auch die Form mit Eta mehrfach belegt, auch in hochsprachlich stilisierten Texten, so z.B. bei Eustathios von Thessaloniki im Bericht über die Eroberung der Stadt im Jahr 1185¹⁶⁸⁸ und in einem aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammenden Enkomion auf den heiligen Demetrios aus der Feder des bekannten Ioannes Staurakios.¹⁶⁸⁹

Steinplatte, a. 1382: Museo Byzantinu Politismu

Nr. GR130 Die ursprünglich in der Sylloge Rotontas, heute aber im Museo Byzantinu Politismu aufbewahrte Marmorplatte ist nicht vollständig erhalten; dies wird auch verdeutlicht durch die darauf angebrachte akzentuierte Majuskel-Inschrift, die ursprünglich über zumindest neun Zeilen gelaufen sein muss. Dabei handelt es sich um Verse, wobei pro Zeile je zwei Verse angebracht sind; demnach muss das Epigramm anfangs aus zumindest 17 Versen – mit anschließender Datierung – bestanden haben. In der ersten Zeile (= Verse 1–2) kann kaum mehr etwas gelesen werden; in der zweiten Zeile können zumindest einige Buchstaben entziffert wer-

¹⁶⁸⁴ Zur Person PLP # 91816.

¹⁶⁸⁵ Zum Kloster JANIN, Les églises et les monastères 350.

¹⁶⁸⁶ Vgl. KALOPISSI-VERTI, Inscriptions 48.

¹⁶⁸⁷ Vgl. LBG s.v.

¹⁶⁸⁸ St. KYRIAKIDIS, Eustazio di Tessalonica. La espugnazione di Tessalonica. Testo critico, introduzione, annotazioni (*Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici. Testi e Monumenti. Testi* 5). Palermo 1961, 106,17.

¹⁶⁸⁹ IBERITES, Ἰωάννου Σταυρακίου λόγος 335,14f.; vgl. auch μυρόβλητος LBG s.v. μυρόβλυτος.

den. Während jene Zeichen, die das Ende von Vers 3 bilden, – sowohl im Original als auch auf der Schriftskizze bei Papazotos – nicht zu deuten sind, können die ersten drei Wörter von Vers 4 einigermaßen gut gelesen werden. Paläographisch auffallend sind häufig übereinander geschriebene Buchstaben und einige Ligaturen. Am Ende von Vers 12 markiert ein kommaähnliches Zeichen das Versende, am Ende von Vers 15 steht ein Hochpunkt; am Ende von Vers 17 sind drei übereinander liegende Punkte angebracht, die das Ende des metrischen Teils der Inschrift anzeigen. Danach folgt die Datierung nach Monat, Tag, Indiktion und Weltjahr; somit ist das Epigramm auf den 4. April der 5. Indiktion des Jahres 6890 (= 1382) zu datieren. Die Inschrift schließt mit einem Kreuz

Der teilweise lückenhafte Epigrammtext lautet wie folgt:

- [.....

]
 τῆς τοῦ γένους [.....
 5] τὴν ξένην
 ἢ τῶν λόγων [.....] ἐν σπουδαῖς λόγου
 [..... δίδωμι τόνδ' ὄραν, ξένε,
 ὃς πάντας ὑπέκλεψεν ἔρωτι τάδε·
 [...]εἰν δι' αὐτοῦ καθαρῶς στήσας μάθη
 10 τὸ ποῦ τελευτᾷ δόξα, πλοῦτος κ(αὶ) γένος·
 εὐρῶν δὲ μηδὲν <ῆ> σκιάν, τέφραν, κόνιν,
 γνῶτω τὸ λοιπ(όν) [τε]φρ[ω]θὲν ὡςπερ θέμις·
 ἄθεσμα φύσει μηδαμῶς ὑπὲρ φύσιν·
 Γεώργιος οἰκεῖος Τζαμπλάκων τάδε
 15 Σωματιανὸς Κομνηνὸς Ἀσπιέτης·
 σὺ δ' οὖν, φυτουργεῖ τῆς Ἐδέμ, π[αν]τοκράτωρ,
 ἐκεῖ με τρυφᾶν συμπαθῶς δεῖξας Λόγ(ος)·
 μηνὶ Ἀπριλίῳ δ' ἰν(δικτιῶνος) ε' ἔτους ,ζως'.

10 cf. Anal. Hymn. Gr. IX 169,15–21 (SCHIRÖ): Τὰ ἐπὶ γῆς, δόξαν καὶ πλοῦτος καὶ γένος λαμπρὸν καὶ τῆς πατρίδος μέγεθος ῥίψας εἰς ἔδαφος, πρὸς οὐράνιον λῆξιν ἀνήλθεσ μαρτυρίου δρόμῳ φερόμενος. **12** ὡςπερ θέμις: cf. e.g. v. 16 epigramm. in reliqu. (s. XIV) Ioann. Prod. in urbe Perpignan, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ho2: ... ὡς σοι θέμι[ς]. **16** φυτουργεῖ τῆς Ἐδέμ π[αν]τοκράτωρ: cf. e.g. Man. Phil. carm. II 47 (XIV 316 MILLER): ὁ καὶ φυτουργός τῆς Ἐδέμ καὶ δεσπότης.

7 [..... δίδωμι τόνδ' ὄραν scripsi: [----]ΔΩ ΜΙΤΡΟΝ Δ'ΟΡΑΝ Papazotos. **9** στήσας dubitanter scripsi: CTAC Papazotos. μάθη scripsi: ΜΑΘΗ Papazotos. **11** <ῆ> scripsi: <H> Papazotos. **12** λοιπ(όν) [τε]φρ[ω]θὲν dubitanter scripsi: ΛΟ[---]ΘΕΝ Papazotos. **13** φύσει: ΦΥΣΑ Papazotos. **14** οἰκεῖος dubitanter scripsi: [---] Papazotos. **15** Σωματιανὸς scripsi: ΣΩΜΑΤ [---]ΟC Papazotos, Ἀσωματιανὸς proposuit PLP # 27754. **16** π[αν]τοκράτωρ supplevit Papazotos. **17** Λόγ(ος) scripsi: ΛΟΓ(ΟΝ) Papazotos.

-

 der des Geschlechts.....
 5 die fremde
 die der Worte im Eifer des Wortes
 ich gebe diesen hier zu sehen, Fremder,
 der allen dieses aus Liebe verheimlichte.
 durch diesen rein soll er anhalten und erfahren,
 10 wo Ruhm, Reichtum und Herkunft enden.
 Wenn er aber nichts als Schatten, Asche, Staub findet,
 soll er künftig zu Asche Gewordenes erkennen, wie es recht ist.

*Von Natur aus Unrechtmäßiges (steht) auf keinen Fall über der Natur.
Der Oikeios Georgios Tzamlakon (sagt) (?) dies*

- 15 (A)somatianos Komnenos Aspietes.
*Du aber, Gärtner Edens, Allherrscher,
erweise mich aus Mitgefühl als einen, der dort schwelgt, Logos.
Im Monat April des vierten (Tages) der 5. Indiktion des Jahres 6890 (= 1382).*

Text: ΠΑΡΑΖΟΤΟΣ, Χριστιανικές ἐπιγραφές Μακεδονίας 409f. (Nr. 7 [mit Schriftskizze]).

Abb.: LXIV

Der Epigrammtext ist nicht nur aufgrund der vielen Lücken im Text schwer zu verstehen. So ist es vor allem schwierig, die Verse 8 und 9 zu deuten; auch Vers 13 scheint aus dem Zusammenhang gerissen zu sein. Es ist durchaus möglich, dass der Text von Papazotos mangelhaft in die Schriftskizze übertragen wurde oder dass bereits beim Übertragen der Inschrift auf den Stein der ein oder andere Vers vergessen wurde. Vielleicht war pro Zeile aber auch noch ein dritter Vers angebracht, womit das Epigramm insgesamt acht weitere Verse umfassen würde. Der Anlage des Textes nach zu urteilen, handelt es sich um ein Grabepigramm, in dem – wie auch sonst durchaus üblich – ein Sprecherwechsel stattfindet: In Vers 7 ist – unter der Voraussetzung, dass richtig konjiziert wurde – ein Ich-Erzähler am Wort, danach berichtet ein Erzähler in der dritten Person, der sich am Ende des Epigramms an Gott wendet. Der Handlungsträger der Verse 9–12 ist wahrscheinlich der Fremde bzw. Pilger (ξένος), der am Ende von Vers 7 direkt angesprochen wird. Der im Grab Bestattete ist wohl der in den Versen 14 und 15 genannte Georgios Tzamlakon, der die Beinamen (A)somatianos, Komnenos und Aspietes führt. Dass bei (A)somatianos am Beginn von Vers 15 das Alpha fehlt (Σωματιανός),¹⁶⁹⁰ ist wahrscheinlich metrisch bedingt, da es im Vers eine überschüssige Silbe einzusparen galt. Dass Asomatianos die richtige Namensform sein muss, beweist ein Verwandter des Georgios, nämlich ein Tzamlakon Asomatianos, der in der Mitte des 14. Jahrhunderts als Megas Dux und als Großgrundbesitzer im östlichen Makedonien belegt ist.¹⁶⁹¹ Georgios Tzamlakon (A)somatianos Komnenos Aspietes ist wahrscheinlich identisch mit jenem Georgios Tzamlakon (ohne weitere Beinamen), der in einem Chrysobullos Logos des Andronikos IV. Palaiologos¹⁶⁹² aus dem Jahr 1378¹⁶⁹³ als Großgrundbesitzer in Loroton (westl. Chalkidike) attestiert ist.¹⁶⁹⁴ Georgios Tzamlakon wird sowohl in der Inschrift als auch in der Urkunde als οἰκεῖος bezeichnet. Dabei handelt es sich um einen „Gefolgsmann des Kaisers“,¹⁶⁹⁵ d.h. auf jeden Fall eine dem Kaiser nahestehende Persönlichkeit.¹⁶⁹⁶ Auch andere Mitglieder der im makedonischen Raum, u.a. als Großgrundbesitzer,¹⁶⁹⁷ belegten Familie Tzamlakon¹⁶⁹⁸ führen im 14. Jahrhundert neben anderen hohen Ämtern und Würden den Titel οἰκεῖος.¹⁶⁹⁹ Der heutige Aufbewahrungsort der Marmorplatte könnte durchaus der ursprüngliche Ort der Anbringung der Grabplatte / des Grabsteins (?) gewesen sein: In byzantinischer Zeit hieß die später Hagios Georgios genannte Kirche (jetzt auch Roton-

¹⁶⁹⁰ Vgl. PLP # 27754 (unter A).

¹⁶⁹¹ Vgl. PLP # 27753.

¹⁶⁹² Ältester Sohn von Ioannes V. Palaiologos, seit 1352 Mitkaiser, der von 1376 bis 1379 die Krone an sich riss; von 1381 bis zu seinem Tod 1385 wiederum als Nachfolger des Ioannes V. anerkannt, vgl. A.-M. T[ALBOT], Andronikos IV Palaiologos. *ODB* 1, 95f.; PLP # 21438.

¹⁶⁹³ P. LEMERLE u.a., Actes de Lavra, III. De 1329 à 1500 (*Archives de l'Atos* X). Paris 1979, Nr. 149.

¹⁶⁹⁴ Vgl. PLP # 27754.

¹⁶⁹⁵ Übersetzung nach CUPANE – SCHIFFER, PRK Indices 228 (s.v. οἰκεῖος).

¹⁶⁹⁶ Als halboffizieller Titel ist der Terminus vom Ende des 12. Jahrhunderts an belegt, vgl. A. K[AZHDAN], Oikeios. *ODB* 3, 1515; J. VERPEAUX, Les oikeioi. Notes d'histoire institutionnelle et sociale. *REB* 23 (1965) 89–99.

¹⁶⁹⁷ Auch bei der Familie Aspietes im 14. und 15. Jahrhundert handelt es sich um Großgrundbesitzer, vgl. A. K[AZHDAN], Aspietes. *ODB* 1, 211f.

¹⁶⁹⁸ Zur Familie s.a. A. K[AZHDAN], Tzamlakon. *ODB* 3, 2135.

¹⁶⁹⁹ PLP # 27748, 27749, 27760.

ta) ebenso wie das an sie angrenzende Stadtviertel von Asomaton.¹⁷⁰⁰ Der Beiname (A)somatianos könnte ein Hinweis auf die Lokalität sein.¹⁷⁰¹

Wie bereits oben dargelegt, bestand das Epigramm ursprünglich aus 17 byzantinischen Zwölfsilbern. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, soweit diese noch feststellbar sind. Die prosodischen Gesetze werden mit Ausnahme der Eigennamen – wozu auch οἰκείος in Vers 14 zählt – berücksichtigt. Der einzige schwere Verstoß gegen die Prosodie liegt in Vers 12 vor, da die siebente Silbe im Vers (Pflichtkürze) durch das Omega des teilweise konjizierten [τε]φρ[ω]θὲν lang ist. Für die Konjektur sprechen jedoch die auf der Schriftskizze bei Papazotos erkennbaren Buchstaben – die Ligatur von Phi und Rho ebenso wie ΘÈΝ¹⁷⁰² am Ende – und die Tatsache, dass die Verbalform auch inhaltlich – anspielend auf τέφραν in Vers 11 – gut passt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wie bereits oben angeführt, sind die Verse 8 und 9 nicht nur inhaltlich schwer verständlich. In Vers 8 ist es kaum möglich, die beiden Akkusative (πάντας und τῶδε) unterzubringen, auch weiß man nicht, was ἔρωτι hier genau bedeutet. In Vers 9 fehlt das Objekt zu στήσας, wenn letztere Form richtig gelesen wurde. Auch die Verse 14–17 sind verdächtig: Zunächst fehlt in den Versen 14 und 15 eine Verbalform; eine solche ist zwar in den Versen 16 und 17 vorhanden, doch ist diese nur infinit (δείξας).

Dass – wie bereits oben erwähnt – bei der Übertragung des Epigramms – in welcher Phase auch immer – ein Fehler unterlaufen ist, stellt sich als sehr wahrscheinlich dar. Die gute prosodische Qualität der Verse lassen einen professionellen Dichter vermuten, der vielleicht vom aristokratischen Verstorbenen noch zu Lebzeiten beauftragt wurde. Diesem dürften wohl kaum die angesprochenen grammatikalisch-syntaktischen Versehen unterlaufen sein.

(Ziegel)inschrift (Länge: ca. 600 cm), 14. Jh.: Stadtmauer, Manuel-Turm

Nr. GR131) In die Nordseite des dreieckigen so genannten Manuel-Turms im nördlichen Bereich der Stadtmauer (westlich der Akropolis)¹⁷⁰³ ist in einer Höhe von ca. 7–8 Metern eine über vier Zeilen laufende, nicht akzentuierte Ziegel-Majuskel-Inschrift eingemauert. Die Zeilen 3 und 4 sind etwas eingerückt, da davor ein durch Ziegel gebildetes Kreuz angebracht ist, wofür es in der Stadtmauer von Thessalonike viele weitere Beispiele gibt, mitunter auch solche, die von Tetragrammen begleitet werden.¹⁷⁰⁴ Ein durch Ziegel geformtes Kreuz ist auch am Ende der vierten Zeile in den Turm eingemauert. Erst spät wurde erkannt,¹⁷⁰⁵ dass die Inschrift mit Ausnahme der vierten Zeile im Versmaß abgefasst ist. Belenes war zuletzt der Ansicht, dass die Inschrift von unten nach oben zu lesen ist, wie dies auch bei dem in Ziegel geformten Vers im Katholikon des Klosters Kato Panagia (bei Artá) der Fall ist (→ Nr. GR7).¹⁷⁰⁶ Das sich über die Zeilen 3 und 4 erstreckende Kreuz würde somit den Beginn der Inschrift anzeigen,¹⁷⁰⁷ wobei der metrische Teil erst mit Zeile 3 ansetzt, da die vierte Zeile, quasi ein dem Epigramm vorangehender Titel, nicht in Versform gehalten ist. Grundsätzlich ist es jedoch möglich – und vielleicht auch sogar beabsichtigt –, die Inschrift sowohl von oben als auch von unten zu lesen, ohne dass sich der Sinn ändert.

¹⁷⁰⁰ Vgl. JANIN, *Les églises et les monastères* 355, 358–362.

¹⁷⁰¹ Ein vielleicht aus der gleichen Gegend stammender Michael Somateianos schuldete dem Klerus der Kirche von Asomaton im Jahr 1420 Geld, vgl. S. KUGÉAS, *Notizbuch eines Beamten der Metropolis in Thessalonike aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts*. *BZ* 23 (1914/19) 153 (Nr. 87); PLP # 27321. Die Form Σωματειανός könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Alpha von Σωματιανός am Beginn von Vers 15 des Epigramms nicht nur aus metrischen Gründen fehlt; die Form ohne Alpha könnte als Nebenform zu korrektem Ἀσωματιανός existiert haben.

¹⁷⁰² Eventuell AÈN, was aber keinen Sinn ergibt.

¹⁷⁰³ Dort, wo sich die Stadtmauer erstmals nach Süden wendet.

¹⁷⁰⁴ Vgl. G.M. BELENES, *Τα τείχη της Θεσσαλονίκης από τον Κάσσανδρο ως τον Ηράκλειο*. Thessalonike 1998, 113, 151, 159.

¹⁷⁰⁵ FEISSEL – SPIESER, *Inscriptions de Thessalonique* 339.

¹⁷⁰⁶ Georgios Belenes, dem ich für diese (mündliche) Auskunft danke, ist der Meinung, dass diese Art der Leserichtung ursprünglich aus Epiros stammt und von dort aus den Weg in andere Gegenden, z.B. auch nach Thessalonike, fand.

¹⁷⁰⁷ Vgl. BELENES, *Σχόλια* 272.

Da sich hinter dem in der Inschrift genannten Manuel höchstwahrscheinlich der spätere Kaiser Manuel II. Palaiologos verbirgt, der von 1355 bis 1373 den Despotentitel führte und von 1369 bis 1373 als Statthalter von Thessalonike wirkte,¹⁷⁰⁸ sind als Datierung die frühen 1370er-Jahre anzunehmen. Die für die Zeit ungewöhnliche, teilweise an spätantike Formen erinnernde, ungelente Paläographie der Inschrift ist durch die Verwendung von Ziegeln zu erklären. Für eine Datierung in das 14. Jahrhundert spricht auch die Form des Buchstabens Ny (Ι) am Ende von Vers 2 (βάθρων).¹⁷⁰⁹ Ungewöhnlich ist, dass dasselbe Wort (σθένει) in der vierten Zeile richtig, in der ersten Zeile jedoch unter Auslassung des zweiten Epsilon – wohl zurückzuführen auf einen Lapsus des Handwerkers – geschrieben wurde.

Der Titel und der darauf folgende metrische Teil sind wie folgt wiederzugeben:

Σθένει Μανουήλ τοῦ κρατίστου·
Γεώργιος δούξ Ἀποκαυκος ἐκ βάθρων
ἤγειρε τόνδε πύργον αὐτῷ τειχίῳ
σθένει Μανουήλ τοῦ κρατίστου δεσπότης.

1 omisit Chatze Ioannou. Σθένει scripsit Tafrali (Σθέν[ε]ι): CΘENI inscr. [δεσπότης] suppleverunt Tafrali et Gounares in fine versus. 2 δού[ξ] Spieser. βάθρω[v] Spieser. 3 αὐτῷ: <αὐ> [σὺν] τῷ Tafrali, [ΣΥΝ] ΤΩ Gounares. τειχί[ω]? Duchesne – Bayet. 4 [Σθέν[ε]ι] Tafrali. κρατίσ[το]υ Spieser.

*Durch die Macht des mächtigsten Manuel.
Der Dux Georgios Apokaukos errichtete von den Grundfesten aus
diesen Turm zusammen mit der Mauer
durch die Macht des mächtigsten Despoten Manuel.*

Text: DUCHESNE – BAYET, Mémoire 64 (Nr. 107 [mit Schriftskizze]).– CHATZE IOANNOU, Ἀστυγραφία 15.– TAFRALI, Topographie 44f. (mit Schriftskizze u. franz. Übers.).– NICOL, Despotate of Epiros 197.– SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 176f. (Nr. 29 [mit Schriftskizze u. franz. Übers.]).– GOUNARES, Τείχη 21.– BELENES, Σχόλια 272f. (mit Schriftskizze).– RHOBY, Structure 329 (v. 3).

Lit.: J.W. BARKER, Manuel II Palaeologus (1391–1425): A Study in Late Byzantine Statesmanship. New Brunswick, NJ 1969, 546.– H. HUNGER, JÖB 23 (1974) 316.– FEISSEL – SPIESER, Inscriptions de Thessalonique 339f. (Nr. 29).– T.E. G[REGORY], Thessalonike, Walls. ODB 3, 2072.– BAKIRTZIS, Urban Continuity 41.

Abb.: LXI

Das Epigramm stellt eine Bauinschrift dar. Man erfährt, dass unter dem bzw. unter Mitwirkung des Despoten Manuel der Dux Georgios Apokaukos den Turm mitsamt der Mauer aufrichten ließ.¹⁷¹⁰ Während Manuel gut zu identifizieren ist (s. oben), gibt es zum Dux Georgios Apokaukos keine anderen Quellen.¹⁷¹¹ Dass, wie Hunger annahm, Δού[κας] anstatt δού[ξ] zu lesen sei,¹⁷¹² ist auszuschließen,¹⁷¹³ da das Xi¹⁷¹⁴ einwandfrei zu erkennen ist; außerdem würde eine zusätzliche Silbe eine wesentliche metrische Verschlechterung darstellen. Somit kommt der von Hunger ins Spiel gebrachte Georgios Dukas Apokaukos, der im Jahr 1342 als Megas

¹⁷⁰⁸ Vgl. PLP # 21513.

¹⁷⁰⁹ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 40. Allerdings ist die Ι-Ny-Form auch schon in einer Legende eines Siegels aus der zweiten Hälfte des 12. Jh.s zu beobachten, ed. ZACOS – NESBITT, Byzantine Lead Seals II, Nr. 613. Für die Datierung danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt.

¹⁷¹⁰ Eigentlich handelte es sich nicht um die Errichtung des Turms, sondern um einen Zubau, wie BAKIRTZIS, Urban Continuity 41 feststellte.

¹⁷¹¹ Vgl. PLP # 1182; s.a. CHATZE IOANNOU, Ἀστυγραφία 15. Bei KYRIAKIDES, Βυζαντινὰ Μελέται 489–491 nicht erwähnt.

¹⁷¹² H. HUNGER, JÖB 23 (1974) 316.

¹⁷¹³ Zu einem ähnlichen Fall D.R. REINSCH, Nicht Ioannes Komnenos, sondern Ioannes Dukas: Eine bisher übersehene Episode seiner Karriere. MEG 13 (2013) 205–207.

¹⁷¹⁴ In der Form eines lateinischen Z. Eine ähnliche Form des Buchstabens Xi findet man in Vers 3 des Epigramms Nr. GR112, das allerdings in das 11. Jahrhundert zu datieren sein dürfte.

Drungarios in Konstantinopel belegt ist,¹⁷¹⁵ nicht in Frage. Der Bau des Turmes und der Mauer wurde offensichtlich vom militärischen Kommandanten von Thessalonike (Dux)¹⁷¹⁶ Georgios Apokaukos finanziert. Die Stiftung stand wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Sicherung der Stadt vor den osmanischen Angreifern, denen die Stadt schließlich im Jahr 1387 zum Opfer fiel.¹⁷¹⁷

Die letzte Zeile der Inschrift, die nach Belenes den Beginn derselben bildet, wurde offensichtlich bewusst so – nämlich als Titel – gestaltet, sodass die von Tafrali und Gounares vorgenommene Ergänzung am Ende nicht notwendig ist. Das eigentliche Epigramm setzt sich aus drei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Da sowohl Tafrali als auch Gounares mit ἀὐτῶ in Vers 3 nichts anzufangen wussten, setzten sie σὺν τῶ in den Text: Dativformen von ἀὐτός bedeuten aber auch ohne σὺν „zusammen“.¹⁷¹⁸

TRAIANUPOLIS → KOMOTENE (S. 262)

¹⁷¹⁵ Vgl. PLP # 1183; POLEMIS, Doukai 101 (Nr. 60).

¹⁷¹⁶ Zum Dux vgl. A. K[AZHDAN], Doux. *ODB* 1, 659.

¹⁷¹⁷ Vgl. T.E. G[REGORY], Thessalonike. *ODB* 3, 2072.

¹⁷¹⁸ Vgl. LSJ s.v. ἀὐτός I.5.

ITALIEN

APIGLIANO → LECCE (Nr. IT7)

BARI

Steinplatte (155,5 × 46 cm), 11. Jh.: Cattedrale (di San Sabino)

Nr. IT1) Hinter dem Hauptaltar der Kathedrale befindet sich der alte Bischofsthron (auch „Thron des Erzbischofs Elias“ genannt), vor dem eine weiße, mit Sprüngen übersäte Marmorplatte in den Fußboden vermauert ist. In diese ist eine über vier Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, wobei der Text der vierten Zeile kürzer und von beiden Seiten nach innen gerückt ist. Dass die Inschrift nicht vollständig erhalten ist, erkennt man dadurch, dass jeweils der Beginn der auf der linken Seite eingeritzten Wörter fehlt. Diese Beschädigung entstand vielleicht im 18. Jahrhundert, als die Marmorplatte anlässlich der barocken Umgestaltung der Kirche für ihren neuen Bestimmungsort, den Fußboden des Presbyteriums, zugeschnitten wurde.¹ Allerdings kann problemlos festgestellt werden, dass es sich um Verse handelt, wobei in den Zeilen 1–3 je zwei Verse angebracht sind; in Zeile 4 steht nur ein Vers. Mercati äußerte den Verdacht, dass vor dem heute sichtbaren Beginn der Inschrift ein weiterer Vers angebracht war, der ebenso wie der letzte Vers in das Zentrum der Marmorplatte gerückt war.² Dies ist eine verlockende Idee, allerdings ist zu konstatieren, dass das Epigramm aus grammatikalisch-syntaktischen Gründen auch ohne einen zusätzlichen Vers am Beginn auskommt.³

Paläographisch auffallend sind die rautenförmig angeordneten Punkte, die wir an den Enden der Zeilen 2–4, d.h. an den Enden der Verse 4, 6 und 7, vorfinden. Zwei kreisförmige Punkte trennen die Verse 1 und 2, ein Punkt könnte zwischen den Versen 3 und 4 eingeritzt sein. Zu notieren ist auch das Trema oberhalb des Iota von βίου am Ende von Vers 4, da dieses nicht aus bloßen Punkten, sondern zwei kleinen Kreisen, die jenen zwischen den Versen 1 und 2 ähneln, besteht.⁴ Punkte sind auch an nicht erwarteten Stellen zu finden: In Vers 2 ist unmittelbar hinter dem Ypsilon von σαυτήν ein Punkt angebracht; einen Punkt wollte Babudri auch hinter dem Ny von καταντῆ in Vers 5 gesehen haben.⁵ In den Zeilen 2 und 3 erkennt man, dass die Abstände zwischen den Buchstaben gegen Ende hin größer werden; dies ist wie in anderen Fällen wahrscheinlich dadurch bedingt, dass der Graveur erkannte, dass noch genug Platz verfügbar war. Die sorgfältige Ausführung der Inschrift und die Wohlgestalt der Buchstaben legen den Schluss nahe, dass der Text von einem eher nicht in Süditalien, sondern in Konstantinopel ausgebildeten Graveur bzw. Steinschneider gestaltet wurde.⁶

Das Epigramm ist nicht nur inschriftlich, sondern auch handschriftlich überliefert, nämlich in zwei Codices aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, dem Cod. Ambros. B 39 sup. und dem Cod. Laur. 59,45.⁷ Diese überliefern den Text insofern vollständig, als dort auch die heute nicht mehr vorhandenen Buchstaben der linken Seite der Steinplatte erhalten sind. Allerdings fehlt auch

¹ JACOB, *Deux copies salentines* 5f.

² S.G. M[ERCATI], *BZ* 37 (1937) 272.

³ In diesem könnten nach JACOB, *Deux copies salentines* 14f. die in Vers 2 wieder aufgenommene φύσις (βροτῶν) oder etwa auch οὐσία, κληρουχία oder πανσπερμία (jeweils βροτῶν oder βρότειος) angeführt gewesen sein.

⁴ JACOB, *Deux copies salentines* 2–4.

⁵ BABUDRI, *Singolare iscrizione* 131.

⁶ Vgl. JACOB, *Deux copies salentines* 4; s.a. BABUDRI, *Singolare iscrizione* 128f.

⁷ JACOB, *Deux copies salentines* 6–13.

dort der von Mercati vermutete Epigrammbeginn. Dies kann zweierlei bedeuten: 1) Der ebenso wie der letzte Vers zentral angeordnete erste Vers war schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden.⁸ 2) Der von Mercati angenommene erste Vers war nie vorhanden, was m.E. auch die wahrscheinlichere Variante ist.

Mit ziemlicher Sicherheit ist das Epigramm in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren, was auch durch die Analyse paläographisch ähnlich ausgeführter Inschriften, wie etwa des im Museo della Basilica San Nicola in Bari aufbewahrten Epigramms aus dem Jahr 1011 (→ Nr. IT2),⁹ bestätigt wird.¹⁰

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Ἐκο]υσίως στέρξασα τὴν ἀγνωσίαν
καὶ γνῶθι σαυτὴν καὶ δίδασκε τὴν φύσιν
[ἄτ]υφον εἶναι τῇ φθορᾷ συνημμένην·
εἰ γὰρ τὰ λαμπρὰ καὶ τὰ σεμνὰ τοῦ βίου
5 [εἰς] χοῦν καταπτᾶ καὶ τελευτᾶ πρὸς(ς) τέφραν,
πῶς ἐφρόνεις, τάλαινα, τῇ τέφρᾳ μέγα,
ῶου δὲ σαυτὴν ὡσπερ οὐ θανουμένην;

1 cf. Theod. Prod., De virtutibus et vitiis 5,2 (N. FESTA, in: Miscellanea Ceriani. Mailand 1910, 573): ἐκ σπαργάνων στέρξασα τὴν ἀγνωσίαν. 2 γνῶθι σαυτὴν: cf. comment; cf. etiam Ioan. Maur. carm. 40,5–6 (p. 23 DE LAGARDE – BOLLIG) (in sepulcrum suum): ἕως δὲ μέλλει, γνῶθι τὴν σαυτοῦ φύσιν | καὶ σωφρονίζου συμφοραῖς ἀλλοτριαῖς. 5 cf. Theod. Prod. carm. hist. LXV 4 (HÖRANDNER) (versus sepulcrales in Leon. Tzicandel.): εἰς χοῦν τὸ καντάντημα καὶ λεπτήν κόνιν. 6 cf. Ioan. Maur. carm. 85,1–3 (p. 41 DE LAGARDE – BOLLIG) (in sepulcrum Const. IX Monom.): ὦ τῶν ματαίων καὶ κενῶν φρονημάτων! | πρόσκαιρος ὦν ἄνθρωπος ἐφρόνουν μέγα, | καὶ γῆς βραχὺς χοῦς γῆς ἐπεσκόπου ἄκρα.

1 Ἐκουσίως legit Beatillo (sic etiam codd.): (Ἀκο)υσίως Mathieu (MATHIEU, Cinq poésies byzantines 130, n. 2 proposuit etiam τησίως). 3 ἄτυφον legit Beatillo (sic etiam codd.): (ἄτ)υφον Babudri, Mathieu, [ἄτ]υφον Jacob, Guillou, Deux copies salentines, Lauxtermann. συνημμένην Babudri. 5 [εἰς] χοῦν Mercati: πρὸς κόνιν Beatillo, (ἐ)σχ' οὖν Babudri, ἐς χοῦν Mathieu, πρὸς χοῦν cod. Laur. καταπτᾶ scripsit Mercati: κατάντα Babudri. 7 ῶου δὲ scripserunt Mercati et Mathieu: ὦ οὐδὲ Beatillo, ὦ οὐδὲ Babudri. ὡσπερ legit et scripsit Beatillo: ΩΠΙCP inscr.

- Da du freiwillig die Unkenntnis liebst,
erkenne dich selbst und lehre die Natur,
bescheiden zu sein, da sie mit dem Untergang verbunden ist!
Wenn nämlich das Strahlende und Ehrwürdige des Lebens
5 zu Staub wird und in Asche endet,
wie konntest du, Unselige, stolz auf die Asche sein,
konntest dich selbst für eine, die nicht sterben wird, halten?*

Text: A. BEATILLO, Storia di Bari principal città della Puglia nel regno di Napoli. Bari 1886 (1. Aufl. Neapel o.J. [1637]), 79 (mit ital. Übers.).– BABUDRI, Singolare iscrizione 130, 131 (ital. Übers.), 132, 139 (Abb.).– S.G. M[ERCATI], BZ 37 (1937) 271f.– MATHIEU, Cinq poésies byzantines 130 (Nr. I).– GUILLOU, Production 103f. u. Anm. 42 (mit engl. Übers.).– JACOB, Deux copies salentines 5, 13f. (franz. Übers.), 3 (Abb. 1).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 105f.– GUILLOU, Recueil 160f. (Nr. 144 [mit engl. Übers.]) u. Taf. 138 (Nr. 144).– LAUXTERMANN, Poetry 245 (mit engl. Übers.), 246, 351 (Nr. 98).– Der handschriftlich überlieferte Epigrammtext ist abgedruckt bei A. BANDINI, Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Laurentianae [...], II. Florenz 1768 (Reprint Leipzig 1961), 576f. (Laur.).– JACOB, Deux copies salentines 9 (Ambr.), 11 (Laur.).

⁸ Vgl. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313. Da die beiden Codices die sieben Verse vollständig überliefern, sollte man davon ausgehen können, dass diese in der Mitte des 15. Jh.s auch noch zur Gänze vorhanden waren: Allerdings ist im Cod. Laur. 59,45 am Beginn von Vers 5 πρὸς zu lesen. Zur Problematik JACOB, Deux copies salentines 11.

⁹ Allerdings war für dieses Epigramm ein anderer, weniger geübter Graveur zuständig, vgl. GUILLOU, Recueil 161.

¹⁰ Vgl. JACOB, Deux copies salentines 4.

Lit.: G. PETRONI, Della storia di Bari dagli antichi tempi sino all'anno 1856, I. Neapel 1858, 190, Anm. 1 (ital. Übers.).– P. FANTASIA, Su taluni frammenti di scultura rinvenuti nel duomo di Bari. *Annuario del R. Istituto Tecnico e Nautico di Bari* 8 (1889), Taf. VI. (mir nicht zugänglich).– F. SCHETTINI, Mostra documentaria sulla ricostruzione della suppellettile marmorea della cattedrale di Bari. Bari 1955, 124 (ital. Übers.), 125 (Abb. 70).– M. BASILE – G. BARRACANE, La Cattedrale di Bari. Bari 1995, 79 (Abb.).– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313 (Nr. 144).– FEISSEL, Chroniques 318 (Nr. 1046).

Abb.: 53

Wie Lauxtermann richtig feststellte, gehört das Epigramm zu den so genannten *Memento-mori*-Versen, die den Lebenden ihre Sterblichkeit klar vor Augen führen.¹¹ Dass die Stelle vor dem Bischofsthron und darüberhinaus die Kathedrale von Bari selbst nicht der ursprüngliche Ort der Inschrift ist,¹² wird deutlich, wenn man untersucht, an wen sich die Verse wenden. Angesprochen wird eine Frau (Vers 6: *τάλαινα*), worüber auch die anderen femininen Formen Zeugnis ablegen (Vers 1: *στέρξασα*; Vers 2: *σαυτήν*; Vers 7: *σαυτήν* und *θανουμένην*).¹³ Aufgrund des Inhalts der Verse ist eher ein Nonnenkloster als ursprünglicher Ort des Epigramms anzunehmen; vielleicht war die Inschrift auch in oder bei einem Klosterfriedhof angebracht.¹⁴ Wahrscheinlich handelte es sich nicht um eine konkrete, für eine bestimmte Frau / Nonne bestimmte Grabinschrift, da der Name der Verstorbenen nicht erwähnt wird – einschränkend muss allerdings festgehalten werden, dass auch die Grabgedichte des Ioannes Mauropus auf sich selbst, von denen eines im Testimonienapparat angeführt ist, den typischen Charakter von *Memento-mori*-Versen ohne konkrete Hinweise auf den Verstorbenen aufweisen. Der Bericht, dass es sich bei der im Epigramm angesprochenen Frau um Giaquinta, die Tochter des Argyros (Argirizzus), des Vertreters der normannenfreundlichen Partei in Bari im Jahr 1071,¹⁵ handle, ist reine Legende und Phantasie.¹⁶

Die Verse 1–2 des vorliegenden Epigramms sind nach Lauxtermann insofern bemerkenswert, als hier der berühmte antike, einst an einer Säule der Vorhalle des Apollontempels in Delphi angebrachte Spruch *γνώθι σε(ε)αυτόν* auf neuplatonisches Gedankengut trifft,¹⁷ da *ἀγνωσία* nach Ps.-Dionysios Areopagites die Betrachtung des unaussprechlichen und unverkennbaren Gottes bedeutet.¹⁸ Diese Interpretation ist etwa auch bei Symeon Neos Theologos, einem Zeitgenossen des Autors der vorliegenden Verse, zu finden.¹⁹ Der bekannte Spruch aus Delphi ist aber freilich nicht nur hier, sondern in vielen anderen byzantinischen Texten zu finden, besonders häufig bei Manuel Philes im 14. Jahrhundert.²⁰

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die prosodischen Gesetze sind ausnahmslos eingehalten; ein professioneller Dichter ist anzunehmen,²¹ der mit in Konstantinopel gepflegten literarischen Trends seiner Zeit (vgl. Testimonienapparat / Ioannes Mauropus) vertraut war.²² Zu beachten ist das Enjambement in den Versen 2 und 3, da sich *ἄτυφον* und *συνημμένην* in Vers 3 auf *φύσιν* in Vers 2 beziehen. Die

¹¹ LAUXTERMANN, Poetry 245f.

¹² BABUDRI, Singolare iscrizione 139 hielt dies schon für möglich.

¹³ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 245.

¹⁴ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 245f.; s.a. schon JACOB, Deux copies salentines 17f.

¹⁵ J.-M. MARTIN, La Pouille du VI^e au XII^e siècle (*Collection de l'École française de Rome* 179). Rom 1993, 708f.; VON FALKENHAUSEN, Bari bizantina 209; VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 159 = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 174.

¹⁶ Vgl. BABUDRI, Singolare iscrizione 133–135; MATHIEU, Cinq poésies byzantines 129; GUILLOU, Recueil 161.

¹⁷ LAUXTERMANN, Poetry 246; s.a. GUILLOU, Production 104.

¹⁸ Vgl. L s.v. *ἀγνωσία* 4.

¹⁹ Sym. Nov. Theol. hymn. II 94 (KAMBYLIS) (de lumine divino): *φῶς ... γινωσκόμενον ἀγνώτως ...*; vgl. LAUXTERMANN, Poetry 246.

²⁰ Man. Phil. carm. I 120 (CCXXVII 3 MILLER); II 167 (CXXXII 64 MILLER); II 264 (CCXLIII 36 MILLER); II 368 (XIII 61 MILLER); Man. Phil. carm. 7,1 (p. 13 MARTINI); 54,96 (p. 68 MARTINI).

²¹ Abzulehnen ist die Einschätzung der Metrik durch GUILLOU, Recueil 161, der sich an den Regeln des antiken jambischen Trimeters orientiert.

²² Vgl. JACOB, Deux copies salentines 16.

richtige Übertragung der genannten Passage geht auf Lauxtermann zurück, der ... δίδασκε τὴν φύσιν | [ἄ]τυ]φον εἶναι als „admonish your nature not to take pride in itself“ übersetzte. Die Übertragungen von Babudri („insegna anzi, che la natura umana è vile“²³), Guillou („and learn that lowly nature is linked with her own dissolution“²⁴ bzw. „apprends que la nature est humble“²⁵) und Jacob („enseigne que la nature es vile“²⁶) werden dem tatsächlichen Inhalt nicht gerecht.

Steinplatte (31,5 × 69 cm), a. 1011: Museo della Basilica San Nicola

Nr. IT2) Die heute im Gebäudeinneren, nämlich auf den Emporen aufbewahrte weiße Marmorplatte ist zur Gänze von einer nicht akzentuierten, eng gesetzten und schmalen Majuskel-Inschrift bedeckt, die über 15 Zeilen läuft. Die Zeilen sind durch vertikale, die gesamte Breitseite der Platte durchlaufende Linien voneinander getrennt. Sehr leicht ist auszumachen, dass die Inschrift nicht vollständig erhalten ist. Daher muss die ursprüngliche Platte sowohl länger als auch breiter gewesen sein. Aufgrund des Inhaltes der Inschrift ist zu erkennen, dass auf der vom Betrachter aus gesehen rechten Seite ein größerer Verlust vorliegt als auf der linken Seite. Der Stein muss seine heutige Form zu dem Zeitpunkt bekommen haben, als er in die Mauer der Basilika San Nicola (als Spolie) eingefügt wurde.²⁷ Bereits der erste Editor der Inschrift, Babudri, erkannte – trotz der Tatsache, dass seine Transkription des Textes mangelhaft ist –, dass es sich um Verse handelt,²⁸ wobei pro Vers je eine Zeile vorgesehen ist.

Zu datieren ist das Epigramm in das Jahr 1011, wie weiter unten näher ausgeführt wird. Auch hinsichtlich der Paläographie ist eine Datierung in das frühe 11. Jahrhundert durchaus vertretbar;²⁹ Ähnlichkeiten mit den Versen auf der Marmorplatte in der Kathedrale von Bari (→ Nr. IT1) sind feststellbar.³⁰ Auch paläographische Übereinstimmungen mit lateinischen Inschriften der Gegend sind zu erkennen.³¹

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Κόπῳ τε πολλῶ κ(αὶ) φρονήσε[ι]
 Βασίλειος κράτιστος Μεσ[αρδονίτης]
 προὔχων ἄριστος ἐξ ἀνάκτ[ων]
 ἦγειρεν ἄστῳ πανσόφῳ τ[εχνουργίᾳ]:
 5 πλίνθῳ πετρώδει τοῦτο προσκα[.....
 ἄ]λλην κιβωτὸν τεύξας ὠ[χυρωμένην,
 πρό]πυλον αὐτὸ κρηπιδώσ[ας ἐκ βάρων
 εἰς] τῶν ἀπλήκτων ἐκλύτρω[σιν
 εἰς] δόξαν, εἰς καύχημα τῶν ἀ[νακτόρων·
 10 νε]ῶν δὲ θεῖον ἀγλαοῦ Δημη[τρίου
 λί]θῳ δομήσας εἰλικρινεῖ τῷ [πόθῳ
 ὑψ]ωσεν αὐτὸν ὡς δίκην φρυκ[τωρίας
 λάμπ]ειν προδήλως πανσθενεῖ ἀ[γλαΐα
 οἰ]κοῦσι πᾶσι δεῦρο τ' ἀφικνουμ[ένοις
 15]

²³ BABUDRI, Singolare iscrizione 131.

²⁴ GUILLOU, Production 103.

²⁵ GUILLOU, Recueil 160.

²⁶ JACOB, Deux copies salentines 13f.

²⁷ Nach GUILLOU, Recueil 154 bereits im 11. Jh.

²⁸ BABUDRI, L'iscrizione 57. Babudri kam aber nur auf 11 Verse; E. F[OLLIERI], *BZ* 55 (1962) 427 stellte fest, dass es sich um 15 Verse handelt.

²⁹ Die Einschätzung von BABUDRI, L'iscrizione 60, dass die Inschrift paläographische Merkmale des 8.–9. Jh.s aufweise, ist aufgrund der Buchstabenformen nicht richtig.

³⁰ Vgl. GUILLOU, Recueil 161.

³¹ Vgl. KOCH, *Inschriftenpaläographie* 174f.

1 cf. v. 7 epigramm. in lapide in museo urbis Thermon (→ no. GR120): μόχθ[ω <τῆ> πο]λλῶ καὶ πόνῳ καὶ καμάτῳ.

1 φρονήσε[ι]: φρονήσε[ι μεγάλη] Guillou, Cavallo, φρονήσε<ι καλλίστη> Fiori. φρονίσει Babudri. 2 Μεσ(αρδονίτης) supplevit Follieri: μέγιστος σκηπτροῦχων Babudri. 3 EX Milella Lovecchio. ἀνάκτων legit Babudri. ἀνάκτ[ων τὸ γένος] Cavallo, Guillou, Fiori. 4 τ[εχνουργία] supplevit Guillou: τέχνη Babudri. 5 ΠΑΙΝΘΩι Milella Lovecchio. προσκα[.....]: πρὸς καὶ Babudri, προσκα[ινουργήσας] Guillou, Cavallo, προσκα<τασκευάσας> Fiori. 6 ἄλλην legit Babudri. ὠ[χυρωμένην] supplevit Guillou: ὡς Babudri. 7 πρόπυλον legit Babudri:]ΠΤΑΛΟΝ Milella Lovecchio. αὐτοκρηπίδως Babudri. κρηπίδῳσ[ας ἐκ βάθρων] supplevit Guillou. 8 [εἰς] supplevit Guillou: <πρὸς> Fiori. ΑΗΛΗΚΤΩΝ Milella Lovecchio. ἐκλύτρω[σιν τῶν φόβων] supplevit Guillou: ἐκλύτρων Babudri, ΕΚΛΥΤΡΩΩ Milella Lovecchio. 9 [εἰς] supplevit Guillou. ΚΑΥΧΗΜΑ Milella Lovecchio. ἀ[νακτόρων] supplevit Guillou: ἀγίων Babudri. 10 [νε]ῶν supplevit Guillou. ἀγλάου Babudri. Δημητρίου legit Babudri. 11 [λί]θῳ supplevit Guillou. φδομήσας Babudri. [πόθῳ] supplevit Guillou: νῶ Babudri. 12 [ῥ]ῳσεν supplevit Guillou: ὥρθωσεν Babudri. ὡς: ΩΕ Milella Lovecchio. φρυκ[τωρίας] supplevit Guillou: φρουρεῖν Babudri, φρυκ<τωρίου> Fiori. 13 [λάμπ]ειν scripsi (cf. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313): [λαμπ]εῖν Guillou, Cavallo, Fiori. πανσθενεῖ Babudri. ἀ[γλαία] supplevit Guillou: τὰ Babudri. 14 [οἰ]κοῦσι Guillou, Cavallo: οἴκουσι Babudri,]ΚΟΣΙ Milella Lovecchio, <οικ>οῦσι Fiori. πάσι Babudri. τ' ἀφικνουμ[ένοις] supplevit Guillou: τοῖς ἰκνουμένοις Babudri, Τ ΑΦΙΚΝΟΜ[Milella Lovecchio, τ' <ἀ>φικν(ου)μ<ένοις> Fiori. 15 []υτος ἢ τ(οῦ) στ... .ε.εν[] Guillou, Cavallo: deest apud Babudri,]ΥΤΟΣ Ν ΤΟ ΣΤE.EN[Milella Lovecchio, [†]πος ἦν οὐσ[†] Fiori.

Mit viel Mühe und Überlegung

*richtete der äußerst mächtige Basileios Mesardonites,
der hervorragend als Bester unter den Herrschern,
die Stadt mit ganz weiser Technik auf.*

5 *Mit felsigem Stein diese*

*als zweite befestigte Arche schaffend
und die Vormauer selbst von Grund auf befestigend
zur Befreiung von den Feldlagern,
zum Ruhm, zum Stolz des Palastes.*

10 *Als er aber eine göttliche Kirche des strahlenden Demetrios*

*aus Stein erbaute in aufrichtiger Liebe,
zog er diese in die Höhe wie in der Art eines Leuchtturms, auf dass diese
ganz klar leuchte mit allmächtigem Glanz
für alle Einwohner und hier Ankommenden*

.....

Text: BABUDRI, L'iscrizione 54, 55 (Abb.), 56 (mit ital. Übers.) 57.– F. SCETTINI, La basilica di San Nicola di Bari. Bari 1967, 47 ([Text nach Babudri] mit ital. Übers.) u. Abb. 52.– GUILLOU, Studies, VIII, 3–5 (mit franz. Übers.), 2 (Abb.).– A. GUILLOU, A Byzantine (1011) Metrical Inscription, in: J.L. HELLER (with the assistance of J.K. NEWMAN) (Hg.), Serta Turyniana. Studies in Greek Literature and Palaeography in honor of Alexander Turyn. Urbana, IL u.a. 1974, 496f. (mit engl. Übers.) u. Taf. II.– A. GUILLOU, Aspetti della civiltà bizantina in Italia. Società e cultura. Bari 1976, 188f. (mit ital. Übers.) u. Abb. 10.– M. MILELLA LOVECCHIO, La scultura bizantina dell'XI secolo del museo di San Marco di Bari. *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen-Âge, Temps modernes* 93 (1981) 66 (Nr. 31 [mit ital. Übers.]) u. Abb. 29.– CAVALLO, Bizantini 679 (mit ital. Übers.).– GUILLOU, Recueil 155 (Nr. 143 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 137 (Nr. 143).– KOCH, Inschriftenpaläographie 174 (vv. 1–4) u. Abb. 179.– FIORI, Epigrafi 107f. (mit ital. Übers.) u. Abb. 32, 35.– RHOBY, Structure 329 (v. 4).

Lit.: E. F[OLLIERI], *BZ* 55 (1962) 427.– BELTING, *Byzantine Art* 24, Anm. 81.– GUILLOU, *Production* 103.– P. BELLI D'ELIA, La basilica di S. Nicola a Bari. Un monumento nel tempo (*Documentari. Luoghi, Documenti e Artisti di Puglia* 9). Galatina 1985, 7 (Abb. 1).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 30.– K. KAPPEL, S. Nicola in Bari und seine architektonische Nachfolge. Ein Bautypus des 11.–17. Jahrhunderts in Unteritalien und Dalmatien (*Römische Studien der Bibliotheca Hertziana* 13). Worms am Rhein 1996, 100.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313 (Nr. 143).– CAVALLO, *Scritture* 134 u. Taf. 53 (Abb. 118).– JACOB, *Épigraphie* 162 u. Anm. 3–4, 168.– LAUXTERMANN, *Poetry* 341 (Nr. 36).– BERNARD, *Beats of the Pen* 29.– BERNARD, *Writing and Reading* 62.

Abb.: 54

Durch die auf Follieri zurückgehende richtige Ergänzung in Vers 2 lässt sich das Epigramm historisch einordnen: Der genannte Basileios Mesardonites,³² βασιλικὸς πρωτοσπαθάριος καὶ κατεπάνω Ἰταλίας, kam 1010³³ nach Bari und ist 1017 zum letzten Mal in Italien belegt.³⁴ Einer seiner Nachfolger als κατεπάνω in (Süd)italien war Christophoros (Burgaris), der als Stifter der Kirche Panagia ton Chalkeon in Thessalonike belegt ist (→ Nr. GR126). Nach Guillou³⁵ war Mesardonites Mitglied der Familie Argyros,³⁶ die wiederum mit dem byzantinischen Kaiserhaus verwandtschaftlich verbunden war;³⁷ darauf dürfte sich auch Vers 3 beziehen.³⁸ Doch kann das von Guillou und Cavallo konjizierte und von Fiori übernommene ἀνάκτ[ων τὸ γένος] aus prosodischen Gründen nicht richtig sein. Möglich wäre allenfalls ἐξ ἀνάκτ[ων τὸ κλέος]; diese Formel begegnet etwa auch in Vers 13 des Epigramms auf dem heute verlorenen Reliquiar von Grandmont aus dem 12. Jahrhundert, wo damit Eirene Dukaina, die Frau Alexios' I. Komnenos, bezeichnet wird.³⁹

Doch bleibt bei der von Guillou ausgehenden Interpretation die Frage offen, aus welchem Grund der Familienname Argyros im Epigramm nicht genannt wird, wo er doch der bedeutendere war.⁴⁰ Wurde der Name bewusst verschwiegen, und zwar aus dem Grund, weil Basileios sich nicht in Verbindung mit jenem (noch kleinen) Argyros⁴¹ bringen wollte, dessen Vater Melles, Dux von Apulien, im Jahr 1009 einen Aufstand angezettelt hatte,⁴² den er (Basileios [Mesardonites] Argyros) niedergeschlagen hatte, als er nach Bari gekommen war? Für die Bezeichnung Μεσσαρδωνίτης wurden mehrere Interpretationsmöglichkeiten vorgeschlagen;⁴³ es könnte sich – unter der Annahme, dass Basileios tatsächlich väterlicherseits ein Argyros ist – um die Abstammung mütterlicherseits handeln.⁴⁴

Aus dem Epigrammtext ist darüberhinaus zu erfahren, dass Basileios die Mauern der Stadt bzw. des Kastells⁴⁵ befestigte (Vers 4ff.). Diese Nachricht spiegelt sich auch in einer anonymen lateinischen Quelle (Anonymus von Bari) zur Zeit des Basileios in Bari wider: Dort wird von

³² Zur Person PmbZ # 21090; SAVVIDES, Prosopography Samos 269 (Nr. 18).

³³ Zuvor (1009–1010) war er wahrscheinlich kurz Strategos von Samos.

³⁴ Vgl. VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 86 (Nr. 38) = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 89 (Nr. 38). Zwischen 1017 und 1021/22 war Basileios möglicherweise Patrikos und Strategos von Thrake, von ca. 1022 bis 1023 byzantinischer Gouverneur von Vaspurakan (wegen Unfähigkeit abgesetzt); vielleicht starb er im Jahr 1034 in Konstantinopel, vgl. PmbZ # 21090 (p. 667). Vielleicht ist er auch in der lateinischen Vita S. Vitalis Abbatis (BHL 8697) belegt, vgl. PmbZ # 21090 (p. 668) u. R.-J. LILIE u.a., Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Zweite Abteilung (867–1025). Prolegomena. Berlin – New York 2009, 182.

³⁵ Erstmals bei GUILLOU, Studies, VIII, 6.

³⁶ Guillous These ist mittlerweile akzeptiert, vgl. VANNIER, Argyroi 39–41 (Nr. 12); CHEYNET, Société byzantine II 540f. (Nr. 17); PmbZ # 21090. Dagegen A. KAZHDAN – S. RONCHEY, L'aristocrazia bizantina dal principio dell'XI alla fine del XII secolo (*Nuovo Prisma* 3). Palermo 1997, 269.

³⁷ Der Basileios (Mesardonites) Argyros der Inschrift ist Bruder des späteren Kaisers Romanos III. Argyros, s. VANNIER, Argyroi 39.

³⁸ GUILLOU, Recueil 157.

³⁹ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me15.

⁴⁰ Auch in einer Legende auf einem unpublizierten Siegel aus dem Ashmolean Museum / Oxford wird Basileios Mesardonites, πρωτοσπαθάριος und κατεπάνω Ἰταλίας genannt (Transkription der Legende in Wien vorhanden); auch hier fragt man sich, warum kein Hinweis auf Argyros erfolgt, wenn man Guillous Interpretation folgt. Ein weiteres Mitglied der Familie Mesardonites wird auch auf einem anderen unpublizierten Siegel erwähnt (ehemalige Sammlung Zacos [Photo in Wien vorhanden]), nämlich ein Magistros Niketas Mesardonites, wenngleich die Lesung des Familiennamens nicht sicher ist. Für diesbezügliche Auskünfte danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt.

⁴¹ Zu diesem VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 93f. (Nr. 53), 187ff. = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 97f. (Nr. 53), 204ff.; C.M. B[RAND], Argyros, son of Melo of Bari. *ODB* 1, 165f.; PmbZ # 20561; zu den Argyroi in Süditalien VANNIER, Argyroi 57ff.; s.a. A. K[AZHDAN], Argyros. *ODB* 1, 165.

⁴² VON FALKENHAUSEN, Untersuchungen 52f. = VON FALKENHAUSEN, Dominazione 53f.; PmbZ # 25033.

⁴³ Vgl. FIORI, Epigrafi 111.

⁴⁴ Vgl. VANNIER, Argyroi 40.

⁴⁵ Vgl. GUILLOU, Studies, VIII 10f.; BELTING, Byzantine Art 24, Anm. 81. Guillou definiert ἄστν als πραιτώριον bzw. βασιλικὸν πραιτώριον, d.h. als Sitz des Gouverneurs bzw. Katepano.

Arbeiten am Kastell berichtet.⁴⁶ Schwierig zu interpretieren sind die Verse 7–8: Basileios ließ ein [πρό]πυλον errichten, was Guillou als „vestibule“ übersetzt⁴⁷ – und diesem zufolge mit dem Zweck, die Soldaten im Lager (ἄπληκτον) von ihren Ängsten zu befreien („pour délivrer de leurs craintes les soldats du camp“). Doch scheint diese Interpretation bzw. die von Cavallo und Guillou vorgenommene Konjekture ἐκλύτρω[σιν τῶν φόβων] viel zu gewagt zu sein. Die beiden Verse könnten m.E. insofern interpretiert werden, als [πρό]πυλον im Sinne von πρόπυργον („Bollwerk“ / „Vormauer“)⁴⁸ zu verstehen ist, und dass nach dessen vielleicht von den Bürgern Baris selbst finanzierten Errichtung die Stadt bzw. deren Einwohner von der Bezahlung der Aplekta, d.h. der „Einquartierung bzw. Verpflegung von Truppen anlässlich eines Kriegslagers“⁴⁹ bzw. der damit verbundenen Abgabe, befreit wurden.⁵⁰ Diese Art von Steuerbefreiung ist auch sehr oft in Urkunden zu finden. Gegen Ende des Epigramms erfährt man auch, dass Basileios – höchstwahrscheinlich im Bereich des Kastells⁵¹ – eine Demetrios-Kirche errichten ließ, die einen besonders hohen Turm gehabt haben dürfte (Vers 12).

Das Epigramm kann auf Basis der schon erwähnten anonymen lateinischen Quelle zeitlich eingeordnet werden: Die Verse sind demnach nach Guillou zwischen 1. Januar und 31. August 1011 zu datieren.⁵² Jacob hingegen fasste den zeitlichen Rahmen breiter, indem er meinte, dass das Epigramm irgendwann während des Aufenthaltes des Basileios Mesardonites in Italien (1010–1016/17) entstanden sei.⁵³

Das Epigramm dürfte ursprünglich aus 15 Versen bestanden haben, wenngleich nicht klar ist, ob auch die letzte Zeile, von der nur mehr ein paar wenige Buchstaben entziffert werden können, einen Vers darstellte. Am Beginn dieser Zeile ist nach einer Lücke TOC zu lesen, was der Rest von ἔτος sein könnte. Daher wäre daran zu denken, dass die letzte Zeile, wie auch sonst durchaus üblich, der Angabe des Datums nach Weltjahr und Indiktion gewidmet war. In den mehr oder weniger vollständig erhaltenen Versen 1–14 ist zu erkennen, dass die Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind. Zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 3. Auffallend ist auch, dass B7 nur zweimal, nämlich in den Versen 2 und 9, vorkommt. Was die Prosodie angeht, so sind die Quantitäten – wie bereits Hörandner feststellen konnte⁵⁴ – im erhaltenen Teil des Epigramms berücksichtigt. Eine Ausnahme stellt Vers 2 dar, da nicht nur in den Eigennamen, sondern auch bei κράτιστος (positionslang siebente Silbe) schwere Verstöße gegen die Prosodie vorliegen. Doch könnte dies daran liegen, dass es der Verfasser des Epigramms nicht schaffte, die Eigennamen samt dem Adjektiv dem prosodischen Korsett anzupassen. Ein Versehen stellt auch der Hiat zwischen πανσθενεῖ und ἀ[γλαΐα] in Vers 13 dar.⁵⁵ Die sonst gute prosodische Qualität der Verse⁵⁶ erlaubt aber nicht – wie bereits oben zu Vers 3 angedeutet –, die von Guillou an den Enden der Verse 1, 3, und 5 gemachten Ergänzungen zu übernehmen, da sie

⁴⁶ L.A. MURATORI, *Rerum italicarum scriptores*, V. Mailand 1724, 148; vgl. GUILLOU, *Recueil* 157f. Zur Quelle V. VON FALKENHAUSEN, *The South Italian Sources*, in: M. WHITBY (Hg.), *Byzantines and Crusaders in Non-Greek Sources, 1025–1204 (Proceedings of the British Academy 132)*. Oxford 2007, 98, 113.

⁴⁷ GUILLOU, *Recueil* 155.

⁴⁸ Vgl. LBG s.v. (s.a. προπύργιος, προπυργίω, προπύργωμα).

⁴⁹ Bzw. anlässlich des Durchzuges eines Beamtenstabes.

⁵⁰ Zum Terminus ἄπληκτον mit seinen verschiedenen Bedeutungen I.E. KARAGIANNPOULOS, *Λεξικό βυζαντινῆς ορολογίας. Οικονομικοί όροι. Τόμ. Α'.* Thessalonike 2000, 140; N. OIKONOMIDÈS, *Fiscalité et exemption fiscale à Byzance (IXe–XIe s.) (Fondation Nationale de la Recherche Scientifique, Institut de Recherches Byzantines, Monographies 2)*. Athen 1996, 93–97; LBG s.v.

⁵¹ Dort dürfte es auch andere Kirchen gegeben haben, vgl. GUILLOU, *Studies*, VIII 11.

⁵² GUILLOU, *Recueil* 159; GUILLOU, *Studies*, VIII 12f.

⁵³ JACOB, *Épigraphie* 162 u. Anm. 3.

⁵⁴ HÖRANDNER, *Rez.* GUILLOU, *Recueil* 313.

⁵⁵ Der Hiat ist dann zu vermeiden, wenn man nicht πανσθενεῖ ἀ[γλαΐα], sondern πανσθενεῖα [.....] schreibt, doch ist das Nomen πανσθενεῖα sonst nur bei Euthymios Zigabenos (wiederholt bei Nikeph. Gregoras) belegt, s. LBG s.v.

⁵⁶ Allerdings kann der Autor der vorliegenden Verse nicht mit jenem der Verse (→ Nr. IT1) auf der Marmorplatte in der Kathedrale von Bari identisch sein.

prosodisch nicht entsprechen.⁵⁷ Gegen die von Cavallo und Guillou vorgenommene Konjektur προσκα[ινουργήσας] am Ende von Vers 5 spricht auch, dass das Verbum προσκαίνουργέω äußerst selten ist: Es begegnet sonst ausschließlich bei Josephus Flavius.⁵⁸ Außerdem ist am Ende von Vers 5 kein Partizipium, sondern ein finites Verbum zu erwarten, das als Hauptverbum der Verseinheit 5–9 fungiert; somit ist auch die von Fiori dargebotene Ergänzung abzulehnen. Die übrigen von Guillou vorgenommenen Konjekturen sind korrekt und können größtenteils auch mangels Alternativen im Text belassen werden; so ist etwa die Formel ειλικρινεῖ ... πόθω (Vers 11) auch an anderer Stelle belegt.⁵⁹ Die Ergänzung in Vers 8, die zwar prosodisch in Ordnung wäre, erscheint jedoch – wie oben erwähnt – zu gewagt und wurde nicht übernommen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Was die Ergänzung am Beginn von Vers 10 angeht, ist alternativ auch an [vα]ὼν zu denken, was in normalisierter Orthographie als [vα]ὸν zu transkribieren wäre.⁶⁰ Da aber im Epigramm keine sonstigen orthographischen Abweichungen vorhanden sind, ist das Omega im Text zu behalten; daher ist [vε]ὼν die einzige sinnvolle Konjektur. αὐτὸν in Vers 12 ist eigentlich redundant, da das Objekt des Verbuns ὑψωσεν das Nomen [vε]ὼν in Vers 10 ist. Es hat nur dann einen Sinn, wenn man am Ende von Vers 11 interpungiert, doch dann gäbe es in den Versen 10 und 11 kein finites Verbum.

Als Autor der Verse ist vielleicht ein in Bari beheimateter Italogrieche auszumachen.

CERRATE → SQUINZANO

CORRIDONIA

Steinplatte (98 × 230 cm), a. 1186: Kirche San Francesco, Scuola Media

Nr. IT3) In der Säulenhalle der an die Kirche San Francesco angebauten Scuola Media im Ort Corridonia (Provinz Marche) befindet sich eine große, in die Mauer eingelassene Marmorplatte. Diese dürfte zu einem nicht bestimmaren Zeitpunkt in drei Teile (einen großen und zwei kleine) zerbrochen sein; diese sind heute aber wieder zusammengefügt. Der Großteil der Marmorplatte, die vielleicht als Sarkophagdeckel diente,⁶¹ ist von einer akzentuierten, sehr gut lesbaren, in den Stein geritzten, teilweise akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die über 20 Zeilen läuft. Schon sehr früh wurde erkannt, dass es sich um Verse handelt, wobei pro Vers je eine Zeile vorgesehen ist. Die Zeilen 19 und 20 sind der Datierung gewidmet; dieser Text ist in Prosa. Somit umfasst das Epigramm 18 Verse. Der Beginn des Epigramms ist markiert, ebenso der Beginn der Datierung in Zeile 19.⁶² Am Ende von Vers 6 ist ein nicht identifizierbares Zeichen zu erkennen, das wahrscheinlich das Versende markiert; dieselbe Funktion haben wahrscheinlich auch der Punkt am Ende von Vers 13, die beiden übereinander liegenden Punkte am Ende von Vers 14 und das kommaähnliche Zeichen am Ende von Vers 15. Die einzelnen Buchstaben sind mal enger, mal weniger eng aneinander gefügt. Ligaturen und Abkürzungen sind vorhanden.⁶³

Paläographisch interessant ist das Iota subscriptum unterhalb des Omega von τῶ am Beginn von Vers 8.⁶⁴ Der Inschriftenduktus der Datierung in den Zeilen 19 und 20 unterscheidet sich von jenem des metrischen Teils insofern, als die Buchstaben weit freizügiger gestaltet sind.⁶⁵

⁵⁷ S.a. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313.

⁵⁸ Vgl. LSJ s.v.

⁵⁹ Z.B. Anal. Hymn. Gr. VII 261,132 (SCHIRÒ).

⁶⁰ Vgl. GUILLOU, Recueil 159.

⁶¹ Vgl. GUILLOU, Recueil 107.

⁶² Vgl. SCHREINER, Grabinschrift 151.

⁶³ Vgl. SCHREINER, Grabinschrift 151.

⁶⁴ Vgl. SCHREINER, Grabinschrift 151.

⁶⁵ Ein ähnliches Beispiel stellt das gemalte Stifterepigramm (a. 1337/38) in der Kirche Hagios Stephanos in Kastoria dar, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 97 u. Farbabb. XXIX.

Aufgrund der genauen Datierung am Ende kann das Epigramm zeitlich exakt eingeordnet werden (Donnerstag, 7. August 1186). Auch die paläographischen Merkmale bestätigen eine Datierung in das späte 12. Jahrhundert.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Κύκλων μεγίστων ἡλίου δρομημάτων
 εικάδα διπλὴν σὺν μοναπλῇ πεντάδι
 τὸ τοῦ βίου τέτρωρον ἵππεύσας μόνον
 ἔπαθλον εὔρον τὸν βραχὺν τοῦτον λίθ(ον)
 5 ὃς τὴν ἐμὴν ἐνταῦθα καλύπτει κόνιν·
 οἷς εἰσιτητόν ἐστι τοίνυν ἐνθάδε
 εὐχὰς δότε ζύμπαντες ἰκετηρίους
 τῷ τὴν φύσιν μέλλοντι τ(ῶν) βροτ(ῶν) κρίνα[ι],
 ἴν' ἴλεων εὔροιμι καὶ πρὸ τῆς δίκης
 10 καὶ βασάνων φύγοιμι τὴν καταδίκην·
 ὑμεῖς δὲ φίλοι σὺν μονασταῖς ποιμέν(ε)ς
 ὁστών με τηρήσατε τῶν ἀλλοτριῶν
 οἰκτρὸν Θεοστήρικτον ἐκ Θεοδώρου
 κληθέντα λοῖσθον Πεπαγωμέν(ον) γένο<ς>·
 15 ὁ δὲ σπαράξας κᾶν βραχὺ μου τ(ὸν) τάφ(ον)
 ἔκπτωτος ἔσται τῆς Ἐδέμ κληρουχί(ας)
 καὶ τὰς ἀράς δέξαιτο τὰς τῶν π(ατέ)ρων
 καὶ χεῖρ [Θ(εο)ῦ] ποίνιμο<ς> αὐτ(ὸν) προφθάσει·
 μηνὶ Αὐγούστῳ ζ' ἡμέρᾳ ε' (ἰνδικτιῶνος) δ'
 20 ἐτ(εῖ) ,ζχ'δ'.

2–3 cf. vv. 6–7 epigramm. in muro urbis Chora (in insula Samothrake) (→ no. GR107): τετράκις δέκα ἵππεύουσι (καὶ) πρὸς γε | ἑννακοσίαις κ(αὶ) χιλίαις ἐξάκις. 4 βραχὺς λίθος: voces frequentes, e.g. Mich. Psell. carm. 20,9 (WESTERINK); Man. Phil. carm. II 202 (CLXXXVIII 2 MILLER). 6–7 cf. Man. Phil. carm. II 20 (IX 78sq. MILLER): οὐκοῦν, θεατά, μὴ παρελθὼν τὸν τάφον | εἰ δοῦλος εἶ, τὸν ἄνδρα μακάριζέ μοι. 9 cf. v. 18 carm. sepucral. Sym. Metaphr. in Stephanum Lacapenum, ed. V.G. VASILEVSKIJ, Dva nadgrobnyx stichotvoreniija Simeona Logofeta. IV 3 (1896) 577sq.: ἀλλ' ἴλεων εὔρ[έ] μοι τὸν κριτήν, πάτερ. 12 cf. v. 7 epigramm. in sarcophago in Museoio Byzantinu Politismu in urbe Thessalonike (→ no. GR128): ὁστών με τηρήσασα [τῶν ἀλλ]οτριῶν; vv. 20–21 epigramm. (hodie deleti) Georg. Bardan. in insula Kerkyra (→ no. GR69): ἄμικτος ἔστω μὴ πρὸς ἄλλοις ὁστέοις | δυσδιάκριτον ἀπολάβη τὴν θέσιν. 15 cf. Theod. Prod. carm. hist. LVIII 1 (HÖRANDNER) = v. 1 epigramm. in monast. S. Ioan. Prod. prope urbem Serrai (→ no. GR108): ὁ τυμβορύκτης, ὁ σπαράκτης τῶν τάφων. 16 cf. v. 10 epigramm. (hodie deleti) in monasterio Nea Mone in insula Chio (→ no. GR52) (= Theod. Stud., ed. SPECK, Theod. Stud. Jamben 179 [no. XXXII 10]): ἀλλοτριούσα τῆς ἄνω κληρουχίας, ἡ Ἐδέμ κληρουχία: cf. e.g. Nicol. Callicl. carm. 2,32 (ROMANO). 17–18 = Theod. Prod. carm. hist. LVIII 8–9 (HÖRANDNER [v. 9: προφθάση, vv. II. προφθάσει, προφθάσει]).

2 διπλῆν: δ' ἰούλιον Placentini, διπλ[ῆ]ν CIG. πεντάδ[ι] CIG. 4 ἔπ[α]θλον CIG. εὔρον: συρον Lanzi. βρ[α]χὺν CIG. λίθ[ον] CIG. 5 χαλυπτει Lanzi. χονιν Lanzi. 7 ἰχετηρίους Lanzi. 8 κρίναι τῶν βροτῶν Epigr. Anth. Pal. κρίνα[ι]: κρίναι Placentini, Epigr. Anth. Pal., χριναι Lanzi, κρίναι Allatius (Mai), κρίνα[ι] Schreiner, Guillou. ἴλεον Placentini. 9 χαι Lanzi. 10 καταδίκην: χαταδικην Lanzi, [κα]ταδίκη[v] CIG. 13 [Θ]εοστήρικτον CIG. 14 λισθον Lanzi. Πεπαγωμένων Allatius (Mai), CIG, Epigr. Anth. Pal. γένος Allatius (Mai): γένους Placentini, Lanzi, Epigr. Anth. Pal. γένο(υ)ς CIG. 15 κᾶν Guillou. 16 Ἐδὲν Epigr. Anth. Pal. κληρουχί(ας): σκηπτουχίας Allatius (Mai). 18 [Θ(εο)ῦ] supplevit CIG: θεοῦ Epigr. Anth. Pal. ποίνιμος Placentini, Lanzi, Allatius (Mai), CIG, Epigr. Anth. Pal. αὐτ(ὸν): αὐτῶν Allatius (Mai), [α]ῦτὸν CIG. 19 Αὐγούστῳ Lanzi. (ἰνδικτιῶνος): (Ἰνδικτιῶνι) Placentini, ἰνδικτιωνι Lanzi, ἰνδ. Allatius (Mai), (νεμήσεως) CIG. 20 ἐτ(ου)ς CIG.

*Nachdem ich das Viergespann des Lebens nur
 die doppelte Zwanzigerzahl mit der einfachen Fünferzahl (d.h. 45 Mal)
 in den überaus großen Kreisen der Sonnenläufe gelenkt hatte,
 fand ich als Preis diesen schmalen Stein,
 5 der hier meinen Staub bedeckt.*

- Die ihr also hierher Zutritt habt,
richtet alle Bittgebete an den,
der die Natur der Sterblichen richten wird,
damit ich ihn gnädig finde auch vor dem Gericht*
10 *und der Verurteilung zu Folterqualen (in der Hölle) entgehe.
Ihr aber, Freunde, Hirten (d.h. Äbte) mit den Mönchen,
bewahrt mich vor fremden Gebeinen,
(mich) den armseligen Theosteriktos, den Sohn des Theodoros,
der ich der letzte Pepagomenoi-Spross genannt wurde.*
15 *Wer aber mein Grab, wenn auch nur kurz, schändet,
der wird ausgeschlossen sein aus dem Erbe Edens,
und er möge die Flüche der Väter empfangen,
und die strafende Hand Gottes möge ihn treffen!*
*Am 7. des Monates August, am fünften Tag (d.h. Donnerstag), der 4. Indiktion, im
Jahr 6694 (= 1186).*

Text: PLACENTINI, De siglis veterum Graecorum 93–95 (mit lat. Übers.).– [L. LANZI], Della condizione e del sito di Pausula città antica del Piceno. Florenz 1792, 23f. (mit lat. Übers.).– Leonis Allatii Diatriba III De Theodoris et eorum scriptis, ed. A. MAI (*Nova Patrum Bibliotheca* VI/2). Rom 1853, 87f. (Nr. XXXIX).– CIG IV 522 (Nr. 9544) u. Taf. XVII (Nr. 9544).– Epigr. Anth. Pal. II 745 (mit lat. Übers.).– SCHREINER, Grabinschrift 151f. (mit deutsch. Übers.) u. Taf. (nach p. 150).– GUILLOU, Recueil 107f. (Nr. 104 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 105 (Nr. 104).– RHOBY, *Inscriptional Poetry* 203 (Nr. I), 197f., 204 (Abb. 1).

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγράφαί 122 (Nr. 227).

Abb.: 55

Das in der ersten Person aus dem Munde des Verstorbenen gesprochene Epigramm⁶⁶ besteht abgesehen von der Prosa-Datierung am Ende aus vier Abschnitten: Im ersten Abschnitt (Verse 1–5) wird auf kunstvoll raffinierte Weise zum Ausdruck gebracht, dass der Verstorbene – sein Name wird erst weiter unten genannt – 45 Jahre alt wurde.⁶⁷ Hinter dem τὸ τοῦ βίου τέτρωρον – nach τέτρωρον ist gedanklich etwa ἄρμα zu ergänzen⁶⁸ – verbergen sich die vier Kardinaltugenden (ἀνδρεία, δικαιοσύνη, σωφροσύνη, φρόνησις).⁶⁹ Der Grabstein, der ihn bedeckt, ist klein bzw. schmal, wenn das Adjektiv βραχύς (Vers 4) wörtlich zu verstehen ist. Alternativ ist auch die Bedeutung „bescheiden“ / „unbedeutend“⁷⁰ in Erwägung zu ziehen; dabei handelt es sich um einen Topos, der vielfach in Grabgedichten bzw. -epigrammen zu finden ist.⁷¹ Der zweite Abschnitt (Verse 6–10) richtet sich an die Besucher des Grabes. Der Verstorbene fordert sie auf, zu Gott zu beten, damit er diesen beim Jüngsten Gericht gnädig vorfindet und den Höllenqualen entgeht.⁷² Vers 6 (οἷς εἰσιτητόν ἐστι τοίνυν ἐνθάδε: *Die ihr also hierher Zutritt habt*) dürfte darauf hindeuten, dass das Grab in einem Kloster war, jedenfalls an einem Ort, zu dem nicht alle Zutritt hatten. In Parenthese sei erwähnt, dass nicht bekannt ist, woher der Grabstein ursprünglich stammt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde er im Palazzo Pubblico in Corridonia aufbewahrt, nachdem er früher angeblich in der Kirche San Pietro gewesen sein soll. Zu einem

⁶⁶ Ausführliche Analyse auch bei SCHREINER, Grabinschrift 152–160.

⁶⁷ Substantivierte Zahlen erscheinen auch im (verlorenen) Grabepigramm im Kloster Hagia Anna bei Yenice (→ Nr. TR121); weitere Beispiele bei SCHREINER, Grabinschrift 153.

⁶⁸ Vgl. die bei SCHREINER, Grabinschrift 153 zitierte Stelle aus Pindar, Pythia X 65.

⁶⁹ Vgl. G. P[ODSKALSKY], Virtue. *ODB* 3, 2178. Vergleichbare Passagen sind aufgelistet bei F. D'AIUTO, Un canone di Giovanni Mauropode in onore dei SS. Cosma e Damiano. *RSBN* n.s. 37 (2000) 152f. Eine besondere Rolle spielen die Tugenden auch im Grabepigramm (→ Nr. GR125) des Spantunes in der Kirche Hagios Demetrios in Thessalonike.

⁷⁰ Vgl. LSJ s.v. βραχύς 4.

⁷¹ Vgl. RHOBY, *Inscriptional Poetry* 196–198; SCHREINER, Grabinschrift 153.

⁷² Zu βάσσαος im Sinne von „Höllqualen“ siehe LSJ s.v. III 2; BAUER – ALAND, Wörterbuch, s.v. 1.

späteren Zeitpunkt wurde er zu seinem heutigen Aufbewahrungsort überführt.⁷³ Dass sich das Grab ursprünglich in einem Kloster befand, wird am Beginn des dritten Abschnitts (Verse 11–14) deutlich. Der Verstorbene bittet die Äbte – nicht bloß den Abt, da er wahrscheinlich schon an zukünftige Generationen denkt⁷⁴ – und die Mönche, seine Gebeine alleine aufzubewahren. Dabei handelt es sich um einen Topos, wie auch durch die im Testimonienapparat zitierten Parallelen bewiesen ist.⁷⁵ Dass er die Äbte und Mönche als Freunde (Vers 11: φίλοι) bezeichnet, legt den Verdacht nahe, dass der Verstorbene selbst – vielleicht auch nur gegen Ende seines Lebens – Mönch war.

Der Name des Verstorbenen wird erstmals in Vers 13 erwähnt: Er hieß Theosteriktos und entstammte dem Geschlecht der Pepagomenoi (Vers 14). Schreiner und Guillou zogen das Partizipium κληθέντα am Beginn von Vers 14 zu ἐκ Θεοδώρου am Ende von Vers 13 und interpretierten die Passage dahingehend, dass Theosteriktos früher Theodoros geheißen habe, Theosteriktos also der Mönchsname, Theodoros der weltliche Name sei.⁷⁶ Diese Interpretation ist m.E. nicht zutreffend: ἐκ Θεοδώρου bedeutet nichts anderes als „Sohn des Theodoros“,⁷⁷ wie auch schon im CIG und Epigr. Anth. Pal. erkannt wurde.⁷⁸ Zieht man κληθέντα zu λοῖσθον ... γένοϛ, wodurch auch das Enjambement vermieden wird, dann ist Vers 14 dahingehend zu deuten, dass Theosteriktos der letzte seiner Pepagomenoi-Linie war.⁷⁹ Dies passt auch gut zu der Annahme, dass Theosteriktos, offensichtlich der einzige Sohn des Theodoros, Mönch war. Theosteriktos dürfte in der Tat der Mönchsname gewesen sein, da sich sämtliche Belege auf Mönche oder andere Personen in der kirchlichen Hierarchie beziehen.⁸⁰ Er ist aus sonstigen Quellen nicht bekannt; immerhin existiert aber ein Siegel eines Theodoros Pepagomenos aus dem 12. Jahrhundert,⁸¹ wenngleich es kühn wäre, zu behaupten, dass dieser mit dem Vater des Theosteriktos identisch wäre.

Der vierte Abschnitt des Epigramms (Verse 15–18) stellt einen Gräberfluch dar,⁸² wie er auch schon in antiken Grabinschriften zu finden ist.⁸³ Die πατέρες in Vers 17 sind die 318 Väter des Konzils von Nikaia, die beim Schwur oft angerufen werden.⁸⁴

Das Ende der Inschrift ist der Datierung gewidmet, was in dieser Genauigkeit sonst nur selten vorkommt. Da man weiß, wie alt Theosteriktos wurde (45 Jahre) und wann er gestorben ist (1186), kann seine Geburt in das Jahr 1141 datiert werden. Schreiner geht davon aus, dass die Inschrift in Italien, vermutlich im Gebiet von Corridonia angefertigt wurde und nicht von woanders her oder gar aus Konstantinopel selbst importiert wurde.⁸⁵ Theosteriktos Pepagomenos ist wohl mit der seit Mitte des 12. Jahrhunderts greifbaren byzantinischen Präsenz in Ancona und

⁷³ Vgl. SCHREINER, Grabinschrift 150.

⁷⁴ Vgl. SCHREINER, Grabinschrift 153.

⁷⁵ Siehe auch oben S. 259.

⁷⁶ SCHREINER, Grabinschrift 152: „Theosteriktos mit Namen, der ich (vorher) Theodoros hieß“, s.a. 153; GUILLOU, Recueil 108: „Théostèrikos appelé autrefois Théodore“.

⁷⁷ Vgl. LSJ s.v. ἐκ III 2.

⁷⁸ CIG IV 522; Epigr. Anth. Pal. II 745 (p. 217).

⁷⁹ Die weit verbreitete Familie Pepagomenoi ist seit dem 11. Jh. belegt, und ihre Mitglieder sind mitunter in hohen Positionen zu finden, vgl. SCHREINER, Grabinschrift 157–160; A. K[AZHDAN], Pepagomenos. *ODB* 3, 1627; STAVRAKOS, Bleisiegel 290f.

⁸⁰ Vgl. PmbZ # 8392–8395; PLP # 7538–7553, # 30726. Ein Mönch Theosteriktos ist auch in der metrischen Legende eines Siegels des 12. Jh.s belegt, ed. LAURENT, Corpus V/2, Nr. 1313; ein 1146 zu datierender Brief des Ioannes Tzetztes nennt einen Mönch Theosteriktos, vgl. GRÜNBART, Prosopographische Beiträge 204. Vgl. auch die Belege für Θεοστήρικτος im *TLG*.

⁸¹ I. KOLTSIDA-MAKRE, Βυζαντινά μολυβδόβουλλα συλλογῆς Ορφανίδη-Νικολαΐδη Νομισματικού Μουσείου Αθηνών (*Τετράδια Χριστιανικῆς Αρχαιολογίας και Τέχνης* 4). Athen 1996, Nr. 316. Bei SCHREINER, Grabinschrift 157 nach Schlumberger in das 12./13. Jh. datiert.

⁸² Einen ähnlich langen Grabfluch lesen wir auch im ungefähr gleich langen Grabepigramm, das vom Prodromos-Kloster auf der Insel Sveti Ivan vor Sozopol stammt (→ Nr. BG6).

⁸³ Vgl. W. SPEYER, Fluch. *RAC* VII (1969) 1270f.

⁸⁴ Vgl. SCHREINER, Grabinschrift 154. Siehe oben S. 127.

⁸⁵ SCHREINER, Grabinschrift 154; auch GUILLOU, Recueil reiht die Inschrift unter „Inscriptions gravées en Italie“.

dessen Hinterland⁸⁶ in Zusammenhang zu bringen. Schreiner vermutet, dass Pepagomenos um 1160 nach Italien kam und dort – vielleicht auch kurz vor seinem Tod – in Corridonia (im Mittelalter Montolmo) in ein (lateinisches ?) Kloster eintrat.⁸⁷ Interessant zu beobachten ist die Tatsache, dass die Verse 17 und 18 ident sind mit zwei Versen, die in einem Grabgedicht des Theodoros Prodromos vorkommen.⁸⁸ Entweder handelt es sich hier um eine sehr frühe Prodromos-Rezeption, oder sowohl Prodromos als auch der Autor des vorliegenden Epigramms schöpften (die beiden standardisierten Verse) aus einer verlorenen Vorlage.

Der metrische Teil der Inschrift besteht aus 18 Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist die hohe Zahl von B7 (11 Verse: 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 17, 18). Die prosodischen Gesetze sind mit Ausnahme der Eigennamen Θεοδώρου (Vers 13) und Πεπαγωμέν(ον) (Vers 14) eingehalten; ein Verstoß gegen die Prosodie ist – wie noch zu zeigen sein wird – auch κρίνα[ι] am Ende von Vers 8. Das Epigramm ist also durchaus stilistisch anspruchsvoll⁸⁹ und wurde von einem gebildeten, mit literarischen Topoi und Vorbildern vertrauten Autor verfasst, und aus diesem Grund ist es wenig wahrscheinlich, dass – nach Schreiners Interpretation – gleich zwei Enjambements im Epigramm zu finden sind. Das erste Enjambement sah Schreiner in den Versen 3/4, da er μόνον auf ἔπαθλον bezog.⁹⁰ μόνον am Ende von Vers 3 ist jedoch adverbial zu verstehen,⁹¹ wie auch Guillou in seiner Übersetzung zum Ausdruck brachte.⁹² Ebenso wenig liegt, wie bereits oben ausgeführt, ein Enjambement in den Versen 13/14 vor. κληθέντα gehört zu λοίσθον ... γένος und bringt höchstwahrscheinlich zum Ausdruck, dass Theosteriktos der letzte seiner Familie war. Die Bezeichnung κληθέντα λοίσθον ... γένος dürfte auch darauf hindeuten, dass Theosteriktos schon längere Zeit Mönch war und dadurch klar war, dass er kinderlos sterben würde.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Transitives ἵππεύω in Vers 3 ist weder im Altgriechischen noch im byzantinischen Griechisch belegt, kommt jedoch im Neugriechischen vor, etwa im Ausdruck ἵππεύω τὸ ἄλλογο. Schreiner übersetzt Vers 6 (οἷς εἰσιτητόν ἐστι τοῖνυν ἐνθάδε) mit „Ihr alle, die ihr nun hier vorübergehen müsst“.⁹³ Der Vers ist aber als „Die ihr also hierher Zutritt habt“ zu übersetzen, da das vor allem erst in byzantinischer Zeit belegte Verbaladjektiv εἰσιτητός⁹⁴ auf das Verbum εἴσειμι zurückgeht. Am Ende von Vers 8 wird ein Infinitiv verlangt: Der aktive Aorist-Infinitiv von κρίνω muss κρίνα[ι] akzentuiert werden, da κρίνα[ι] ein aktiver Aorist-Optativ der 3. Person Singular ist. Die von Schreiner⁹⁵ vorgenommene Akzentuierung mit Akut „auf Grund der metrischen Gesetze“ ist nicht zulässig. Unterschiedlich aufgelöst wurde in der Vergangenheit die zweite Hälfte von Vers 14: Oberhalb des Ny des inschriftlich überlieferten ΠΕΠΑΓΩΜΕΝ befindet sich eindeutig ein Kürzungsstrich für die Akkusativ-Singular-Endung, womit das Wort als Πεπαγωμέν(ον) aufzulösen ist. Hinter ΓΕΝΟ hingegen – das Omikron ist oberhalb des Ny geschrieben – befindet sich kein Kürzungsstrich; die Endung ist daher zu ergänzen: Aufgrund von Πεπαγωμέν(ον) kann das Wort nur γένο<ς> lauten. Schreiner stellte völlig zu Recht fest,⁹⁶ dass γένος hier nicht als „Geschlecht“, sondern als „Spross“ / „Nachkömmling“ zu übersetzen ist.⁹⁷ Πεπαγωμέν(ον) ist hier adjektivisch als Attribut zu γένος zu verstehen: Theosteriktos ist daher – wie bereits oben erwähnt – der letzte Pepagomenoi-

⁸⁶ Dazu D. ABULAFIA, Ancona, Byzantium and the Adriatic, 1155–1173. *Papers of the British School at Rome* 52 (1984) 195–216.

⁸⁷ SCHREINER, Grabinschrift 155f.; s.a. GUILLOU, Recueil 110f.

⁸⁸ Das Prodromos-Gedicht war Vorbild für das Grabepigramm Nr. GR108 im Prodromos-Kloster bei Serrai.

⁸⁹ SCHREINER, Grabinschrift 154.

⁹⁰ SCHREINER, Grabinschrift 152: „fand ich als einzigen Lohn diesen schmalen Stein“; vgl. auch Epigr. Anth. Pal. II 745 (p. 217): „solum praemium inveni parvum hunc lapidem“.

⁹¹ Vgl. LSJ s.v. μόνος B II.

⁹² GUILLOU, Recueil 108: „Après avoir conduit l’attelage de ma vie à quatre chevaux seulement deux fois vingt et une fois cinq“.

⁹³ SCHREINER, Grabinschrift 152.

⁹⁴ Vgl. LSJ s.v.

⁹⁵ SCHREINER, Grabinschrift 153.

⁹⁶ SCHREINER, Grabinschrift 153f.

⁹⁷ Vgl. LSJ s.v. γένος II 2.

Spross. Alternativ ist daran zu denken, γένος als inneren Akkusativ aufzufassen und in seiner ursprünglichen Bedeutung zu belassen: Theosteriktos wäre demnach „der letzte Pepagomenos dem Geschlecht nach“.⁹⁸

GALLIPOLI

Steinplatte (54 × 109 cm), 13. Jh.: Concattedrale di Sant'Agata

Nr. IT4) Von der in der Kathedrale des apulischen Ortes Gallipoli aufbewahrten marmornen Steinplatte ist ein großer Teil (vom Betrachter aus gesehen links oben) weggebrochen. Auf der rechten Seite ist eine aus dem Stein gearbeitete Leiste zu erkennen, die ein etwas tiefer gelegenes Feld begrenzt. In dieses Feld wiederum ist eine über zwölf Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingraviert. Während die Inschrift in den Zeilen 1–5 und 7–9 fast die gesamte Breite des Feldes einnimmt, sind die Buchstaben in den restlichen vier Zeilen in nur kurzen Einheiten wiedergegeben. Die Inschrift stellt ein *in continuo* geschriebenes Epigramm dar. Die Versenden sind – wie teilweise noch zu erkennen ist – markiert, entweder durch rautenförmig angeordnete Punkte (Vers 1) oder durch kommaähnliche Zeichen (Vers 5).⁹⁹ Zeile 6 dürfte eingerückt sein, da damit die zweite Hälfte des Epigramms (ab Vers 5) beginnt. Die unregelmäßige und ungelente Ausführung der Buchstaben deutet darauf hin, dass die Inschrift von einem im Griechischen eher ungeübten Graveur ausgeführt wurde.

Aus noch darzulegenden inhaltlichen Gründen dürfte das Epigramm um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu datieren sein. Auch die Paläographie der Inschrift weist durchaus in diesen Zeitraum.¹⁰⁰

Der aufgrund der erwähnten Beschädigungen mit Lücken versehene Epigrammtext lautet wie folgt:

[Δῶρ]ον τιμαλφέστατον [.....] πέλω·
 ἐγὼ προσαχ[θὲν τῆ] τραπέζη τῆ ξένη
 [.....] ἥπ[ερ] ἦν Μαρζηλίου
 [τῆς τρισσοφε]γγουὺς καὶ τριφώ[του λυχνίας]·
 5 αὐθις δὲ πει[σθεὶς τῆ προ]θυμία πάση
 Μαγι[...]ου πάτρωνος ἅμα καὶ [θ]ύτου
 κύρις καθυφί[ζα]γεν εὐσεβοφρόν(ως)
 Παντολέων πρόεδρος τοῦδε τοῦ θρόνου.

1 cf. Georg. Callip. carm. I 24 (GIGANTE, Poeti bizantini 166): δῶρον τιμαλφῆς θεῖον ἀνάθημά τε. 8 = Georg. Callip. carm. X 12 (GIGANTE, Poeti bizantini 173).

1 [Δῶρ]ον supplevit Fiaccadori: Τον λί]θον Guillou. [- -]οντι μαλφέστατον Pagliara. [.....] πέλω Pagliara, Fiaccadori: [τη ἀμπέλω] Guillou. 2 προσαχ[θὲν] supplevit Fiaccadori: προσαχθεὶς Pagliara, προσαχ[θεὶς] Guillou. [τῆ] supplevit Fiaccadori: omisit Pagliara. 3 [.....] statuit Fiaccadori: [καὶ μυστικῆ] Guillou. ἥπ[ερ] supplevit Pagliara: ἥπ[ερ] alii. 4 [τῆς τρισσοφε]γγουὺς supplevit: τοῦ καὶ τριφε]γγουὺς proposuit Fiaccadori (p. 313), [φαινοῦ φέ]γγουὺς (sic) Guillou, [.....] τριφε]γγουὺς Jacob, Safran. τριφώ[του λυχνίας] supplevit: Τριφω]νος Pagliara, τριφώ[του - u x Fiaccadori, τριφ[ώτου λύχνου] Guillou. 5 δὲ πει[σθεὶς τῆ προ]θυμία Jacob: δ' ἐπει θυμία πάση Pagliara, δ' ἐπει[ξας με προ]θυμία Fiaccadori, δ' ἐπει[ξας ἐπι]θυμία Guillou, δ' ἐπει[ξας προ]θυμία Paul. 6 Μαγι[?]ου Pagliara, Fiaccadori. [θ]ύτου Guillou: θύτου alii. 7 καθυφί]ζανεν legerunt Pagliara et Safran: καθυφί]ζα]γεν Guillou, Paul.

*Ein sehr wertvolles Geschenk bin ich.
 Ich, an den außergewöhnlichen Tisch herangeführt,*

⁹⁸ SCHREINER, Grabinschrift 154.

⁹⁹ Vgl. FIACCADORI, Cippo 309.

¹⁰⁰ Vgl. FIACCADORI, Cippo 309 u. Anm. 6.

- der dem Marzelios gehörte,
 der dreifach glänzenden und dreifach strahlenden Leuchte.
- 5 Danach überzeugt vom ganzen Eifer
 des Magi...os, des Stifters und zugleich Priesters,
 stellte (es) fromm auf der Herr
 Pantoleon, Vorsitzender (d.h. Bischof) dieses Thrones.

Text: C. PAGLIARA, Note di epigrafia Salentina (II). *Athenaeum. Studi Periodici di Letteratura e Storia dell'Antichità* n.s. 48 (1970) 97f. u. Taf. VII (Abb. 10).– FIACCADORI, Cippo 310, 307 (Abb.).– GUILLOU, Recueil 165 (Nr. 147 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 144.– JACOB, Chandelier 189, 195 (mit franz. Übers.) u. Taf. I–II.– PAUL, Dichtung auf Objekten 256f. (Nr. 34).– SAFRAN, Medieval Salento 277 (Nr. 49 [mit engl. Übers.]), s.a. 145.

Lit.: STOMEIO, Παντολέων, passim.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313f. (Nr. 147).– JACOB, Épigraphie 163, 171.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 271 u. Anm. 1002.

Abb.: 57

Das Epigramm besteht aus zwei Teilen, die jeweils aus vier Versen bestehen. Im ersten Teil spricht das Objekt selbst; es bezeichnet sich als „sehr wertvolles Geschenk“ ([Δῶρ]ον τιμαλφέστατον), das dem „außergewöhnlichen Tisch“ (τραπέζῃ τῇ ξένῃ), womit der Altar gemeint ist,¹⁰¹ dargebracht wurde. Während Fiaccadori vermutete, dass sich hinter dem in Vers 3 genannten Marzelios einer der Begleiter von Iason und Sosipatros, nämlich der Märtyrer Marsalios,¹⁰² verbirgt,¹⁰³ ging Jacob von einer zeitgenössischen Person aus.¹⁰⁴ In der Tat sind Träger ähnlicher Namensformen im süditalienischen Raum des 12. und 13. Jahrhunderts belegt.¹⁰⁵ Fiaccadori meinte auch, dass sich die Genitive in Vers 4 als Epitheta auf den Märtyrer Marsalios beziehen würden.¹⁰⁶ Jacob hingegen vertrat die Ansicht, dass das an den Altar gebrachte Objekt mit einer dreifach „glänzenden und dreifach strahlenden Leuchte“ versehen gewesen sei.¹⁰⁷ Seiner Ansicht nach handelte es sich bei dem Objekt um einen dreiarmigen Kerzenleuchter, der aufgrund des Adjektivs τιμαλφέστατον („sehr wertvoll“) aus Gold oder Silber gefertigt und auf dem Stein in der Nähe des Altars angebracht war.¹⁰⁸ Nach Jacob verbirgt sich hinter dem θύτης (Priester) der Stifter (πάτρων)¹⁰⁹ des Objekts (d.h. des Kerzenleuchters). Der Name ist nicht vollständig überliefert.¹¹⁰ Eine mögliche, auch von Jacob vorgeschlagene¹¹¹ Ergänzung wäre Μαγι[σάν]ου.¹¹² Der von Jacob in Vers 5 vorgenommenen, durchaus nachvollziehbaren Konjektur zufolge war der Bischof Pantoleon vom Eifer des Stifters überzeugt (πει[σθεῖς με προ]θυμῖα πάση) und ließ das Geschenk, den Kerzenleuchter, auf fromme Weise aufstellen. Das Verbum καθυφίζανω muss hier transitiv verwendet sein, auch wenn eine transitive Bedeutung im Grundwort ὑφίζανω nicht belegt ist,¹¹³ da die intransitive Bedeutung „sitzen“ / „residieren“ hier nicht passt. Warum sollte nämlich berichtet werden, dass der Bischof „saß“ / „residierte“? In

¹⁰¹ Vgl. FIACCADORI, Cippo 311; JACOB, Chandelier 192, 195.

¹⁰² Vgl. B. KINDT, La version longue du récit légendaire de l'évangélisation de l'île de Corfou par les saints Jason et Sosipatros. Entre mythe et réalité. *AnBoll* 116 (1998) 264 (4,9).

¹⁰³ FIACCADORI, Cippo 312; s.a. GUILLOU, Recueil 165.

¹⁰⁴ JACOB, Chandelier 192.

¹⁰⁵ Vgl. JACOB, Chandelier 192, Anm. 26; CARACASI, Lessico, s.v. Μαρσίλια; s.a. FIACCADORI, Cippo 312, Anm. 19.

¹⁰⁶ FIACCADORI, Cippo 313.

¹⁰⁷ JACOB, Chandelier 192; vgl. SAFRAN, Medieval Salento 145.

¹⁰⁸ JACOB, Chandelier 192–194.

¹⁰⁹ Wenn dieses Wort tatsächlich so zu deuten ist und nicht parallel zu θύτης ein Amt bezeichnet.

¹¹⁰ JACOB, Chandelier 194; s.a. FIACCADORI, Cippo 315.

¹¹¹ JACOB, Chandelier 194.

¹¹² Vgl. CARACASI, Lessico, s.v. Μαγισάνος. Weitere Möglichkeit der Deutung des Namens bei FIACCADORI, Cippo 314f.; s.a. STOMEIO, Παντολέων 388 u. Anm. 2.

¹¹³ Vgl. JACOB, Chandelier 191f.; s.a. FIACCADORI, Cippo 316.

diesem Fall würde man eine Präsensform erwarten. Jacob missachtete die Vergangenheitsform des Verbums und übersetzte es präsentisch als „siège“.¹¹⁴

Ein Blick in den Testimonienapparat des Epigramms verrät, dass der letzte Vers in identischer Form auch als abschließender Vers eines Gedichtes des Georgios von Gallipoli überliefert ist. Stomeo sah sich als erster veranlasst, Georgios als Autor des Epigramms in der Cattedrale von Gallipoli anzunehmen.¹¹⁵ Diese Zuweisung wurde auch von allen anderen, die sich bislang mit dem Epigramm auseinandersetzten, bestätigt, zumal es auch weitere Übereinstimmungen gibt, von denen [Δῶρ]ον τιμαλφέστατον ~ δῶρον τιμαλφές (vgl. Testimonienapparat) die griffigste ist.¹¹⁶ Jenes Gedicht des Georgios von Gallipoli, in dem der letzte Vers mit dem abschließenden Vers des vorliegenden Epigramms übereinstimmt, war dem Titel nach auf oder bei einer Tür des Hauses des Bistums bzw. des Bischofssitzes von Gallipoli angebracht.¹¹⁷ Somit ist auch eine örtliche Nähe zwischen den beiden Gedichten bzw. Epigrammen gegeben.

Von Bischof Pantoleon ist abgesehen von der Nennung im vorliegenden Epigramm, im bereits erwähnten Gedicht des Georgios von Gallipoli und in einem weiteren Gedicht desselben Autors¹¹⁸ nichts bekannt,¹¹⁹ sodass das Epigramm zeitlich nicht genau eingeordnet werden kann. Da jedoch die Schaffenszeit des Georgios von Gallipoli um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu datieren ist,¹²⁰ gehört wohl auch das Epigramm auf der Steinplatte in diese Zeit; einen *terminus ante quem* stellt das Jahr 1268/69 dar, als Gallipoli von Karl von Anjou zerstört und der Bischofssitz in das im Landesinneren gelegene Alezio verlegt wurde.¹²¹

Soweit der Epigrammtext erhalten ist bzw. rekonstruiert werden kann, ist ersichtlich, dass sich dieser aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammensetzt. Die Hälfte der Binnenschlüsse weist B7 auf. Obwohl dieses Phänomen in den handschriftlich überlieferten Versen des Georgios von Gallipoli nicht zu finden ist,¹²² wird man wohl dennoch – aus den oben dargelegten Gründen – an ihn als Autor des vorliegenden Epigramms denken müssen, zumal er auch unter Bischof Pantoleon Chartophylax der Kirche von Gallipoli gewesen sein dürfte.¹²³

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die teilweise konjizierten Adjektive τρισσοφειγγής und τρίφωτος in Vers 4 sind erstmals im patristischen Schrifttum belegt.¹²⁴ αὔθις in der Bedeutung „danach“ in Vers 5 ist auch an anderer Stelle attestiert.¹²⁵ Die am Beginn von Vers 7 verwendete Kurzform von κύριος, nämlich κύρις, begegnet bereits in der Literatur der Spätantike.¹²⁶ Die Form ist gerade auch im unteritalienischen Griechisch des 11. und 12. Jahrhunderts

¹¹⁴ JACOB, Chandelier 195.

¹¹⁵ STOMEIO, Παντολέων 386, 388f.

¹¹⁶ Weitere Beispiele bei FIACCADORI, Cippo 308–316.

¹¹⁷ Georg. Callip. carm. X tit. (GIGANTE): Τοῦ αὐτοῦ στίχοι εἰς τινα πύλην τοῦ τῆς ἐπισκοπῆς οἴκου Καλλιπόλεως. Zur Übersetzung von ἐπισκοπή vgl. LBG s.v.; s.a. RHOBY, Varia Lexicographica II 123.

¹¹⁸ Georg. Callip. carm. V 9 (GIGANTE): ἐν ἀρχιθύραις εὐτελής Παντολέων.

¹¹⁹ Die von N. KAMP, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien, I: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königsreichs 1194–1266, 2: Apulien und Kalabrien (*Münstersche Mittelalterschriften* 10,I,2). München 1975, 728 vorgenommene Begrenzung des Episkopats auf die Jahre 1220 bis 1250 muss Spekulation bleiben.

¹²⁰ Vgl. W. BUCHWALD – A. HOHLWEG – O. PRINZ, Dictionnaire des auteurs grecs et latins de l'antiquité et du moyen âge. Traduit et mis à jour par J.D. Berger et J. Billen. o.O. 1991, 334.

¹²¹ Vgl. JACOB, Chandelier 199, Anm. 59.

¹²² Auch die beiden längsten Gedichte des Georgios von Gallipoli sind mit vergleichsweise wenig B7 ausgestattet. Carm. VI (GIGANTE) umfasst 74 Verse, von denen nur 16 B7 aufweisen; carm. XIII (GIGANTE) ist 103 Verse lang, hat aber nur 20 Verse mit B7. Immerhin aber können in carm. X (GIGANTE), dessen letzter Vers mit dem letzten Vers des vorliegenden Epigramms identisch ist, fünf von zwölf Versen als Verse mit Binnenschluss B7 identifiziert werden.

¹²³ Vgl. M.B. WELLAS, Griechisches aus dem Umfeld Kaiser Friedrichs II. (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 33). München 1983, 82f.

¹²⁴ Vgl. L s.v.; weitere Belege im noch unpublizierten Material des LBG.

¹²⁵ Vgl. LSJ s.v. II 3; L s.v.; siehe auch Epigramm Nr. GR112, Vers 5.

¹²⁶ Vgl. L s.v.; LSSup s.v. κύριος B 1 a.

mehrfach ausgewiesen.¹²⁷ Das Verbum καθυφιζάνω im selben Vers ist nicht, wie von Fiaccadori¹²⁸ und Jacob¹²⁹ festgehalten, nur an dieser Stelle attestiert, sondern auch durch einen zweiten Beleg, allerdings mit anderer Bedeutung, überliefert.¹³⁰ Das Adverb εὐσεβοφρόνως am Ende des Verses ist erstmals in der Spätantike belegt und begegnet zuhauf in byzantinischen Texten,¹³¹ auch in Epigrammen, die inschriftlich überliefert sind.¹³²

GROTTAFERRATA

Türsturz, 11. Jh.: Kirche des Klosters Santa Maria in Grottaferrata

Nr. IT5) In den oberen Rand des Türsturzes des Eingangs in den Naos der Klosterkirche ist eine teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Sie läuft über eine Zeile, Beginn und Ende sind durch ein Kreuz markiert. Dabei handelt es sich um die ersten drei Verse eines aus vier Versen bestehenden Epigramms des Theodoros Studites (Nr. XLVI SPECK), wie bereits von Papadopoulos-Kerameus bemerkt wurde.¹³³ Die Enden der Verse 2 und 3 sind durch zwei übereinander liegende Punkte gekennzeichnet.

Aus paläographischen Gründen datierte Guillou die Inschrift in das 11. Jahrhundert,¹³⁴ was durchaus nachvollziehbar ist. Auch das Kloster selbst ist in das frühe 11. Jahrhundert – die Gründung erfolgte im Jahr 1004 – zu datieren.¹³⁵

Der Epigrammtext von Grottaferrata lautet wie folgt:

Οἴκου Θ(εο)ῦ μέλλοντες εἰσβαίνειν πύλην
ἔξω γένοισθε τῆς μέθης τῶν φροντίδων,
ἴν' εὐμενῶς εὐροιτε τὸν κριτὴν ἔσω.

= vv. 1–3 epigramm. Theod. Stud. cum titulo *Εἰς τὴν πρώτην εἴσοδον τοῦ ναοῦ* (SPECK, Theod. Stud. Jamben 198 [no. XLVI]). 1–3 cf. epigramma in ecclesia in urbe Fetoka (→ no. TR46). 2 cf. Theod. Stud. hymn. in S. Ephraem γ' (PITRA, Anal. spicil. solesm. I, Paris 1876, 341): τὴν μέθην ῥίψας τὴν τῶν παθῶν.

1 εἰσβαίνειν scripsit Epigr. Anth. Pal.: EICBENEIN inscr. 3 ἴν' Guillou. εὐμενῆ praefert Epigr. Anth. Pal. (cf. comment.).

*Ihr, die ihr im Begriff seid, durch die Pforte des Hauses Gottes einzutreten,
möget euch der Trunkenheit der Sorgen entledigen,
damit ihr drinnen wohlgenut den Richter findet.*

Text: D.G. PLACENTINI, Epitome Graecae Palaeographiae et de recta Graeci Sermonis Pronunciatione Dissertatio. Rom 1735, 31f. (mit Schriftskizze u. franz. Übers.).– CIG IV 336 (Nr. 8725) u. Taf. XII.– Epigr. Anth. Pal. IV 102 (mit lat. Übers.).– PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 415 (Nr. 10).– A. PALMIERI, L'abbaye de Grottaferrata et son IX centenaire. *IV* 11 (1904) 411.– A. KOMINIS, Osservazioni sugli epigrammi di Teodoro Studita. *BollGrott* 13 (1959) 157, Anm. 8.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 121 (Nr. 219).– V. PACE, La chiesa abbaziale di Grottaferrata e la sua decorazione nel medioevo. *BollGrott* 41 (1987) 49, Anm. 3 u. Taf. IV (Abb. 5).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 127.– GUILLOU, Recueil 119 (Nr. 111 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 110.– PARENTI, Monastero 210.– PAUL, Dichtung auf Objekten 239 (Nr. 5).– BERNARD, Beats of the Pen 64f. (mit engl. Übers.).– BERNARD, Writing and Reading 117f. (mit engl. Übers.).

¹²⁷ Vgl. CARACAUSI, Lessico, s.v. κύρη.

¹²⁸ FIACCADORI, Cippo 316.

¹²⁹ JACOB, Chandelier 191f.

¹³⁰ Vgl. LBG s.v.

¹³¹ Vgl. L s.v., LBG s.v.

¹³² Vgl. Index verborum.

¹³³ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 415.

¹³⁴ GUILLOU, Recueil 119f.

¹³⁵ V. V[ON] F[ALKENHAUSEN] – D. K[INNEY], Grottaferrata. *ODB* 2, 885f.; PARENTI, Monastero, passim.

Lit.: A. ROCCHI, *La badia di S. Maria di Grottaferrata*. Rom 1884, 55 (ital. Übers.).– BEES, *Μελετήματα* 274.– KOMINIS, *Epigramma* 366, Anm. 11.– KOMINES, *Ἐπίγραμμα* 36, Anm. 2.– FOLLIERI, *Una perduta Epigrafe* 191.– SPECK, *Theod. Stud. Jamben* 64f., Anm. 44a.– HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 313 (Nr. 111).– LAUXTERMANN, *Poetry* 71.

Abb.: 56

Das Epigramm richtet sich an den Besucher der Kirche, der aufgefordert wird, den heiligen Raum ohne weltliche Gedanken zu betreten, um Gott, den Richter (am Tag des Jüngsten Gerichts) wohlgesinnt zu finden. Der in der Inschrift fehlende vierte Vers des Tetrastichons des Theodoros Studites lautet: λύσεις ὑμῖν διδοῦντα τῶν ὀφλημάτων (*den* [sc. der Richter], *der euch Erlösung von den Sünden gibt*). Der vierte Vers könnte als inhaltlich entbehrlich befunden worden sein, oder er wurde aus Platzgründen nicht eingeritzt.¹³⁶ Das ganze Epigramm des Studites dürfte für die Kirche des heiligen Johannes in Studios geschaffen worden und dort am Übergang vom Narthex in das Mittelschiff angebracht gewesen sein.¹³⁷ Obwohl es sich nicht um ein original für das Kloster Grottaferrata geschaffenes Epigramm handelt, konnte es dort dennoch seine ganze Wirkung entfalten, da es in dem ihm von Studites zugedachten Kontext in Erscheinung treten konnte.¹³⁸

Das inschriftliche Epigramm besteht aus drei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, von denen zwei, nämlich die Verse 1 und 3, B7 aufweisen.¹³⁹ Eher selten ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 2. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Bereits Speck bemerkte das Wortspiel zwischen εἰσβαίνειν (Vers 1), ἔξω (Vers 2) und ἔσω (Vers 3).¹⁴⁰ Das Adverb εὐμενῶς in Vers 3 war bereits Gegenstand von Überlegungen: In *Epig. Anth. Pal.* wurde der Vorschlag unterbreitet, stattdessen εὐμενῆ zu schreiben, da sich das Wort auf κριτήν bezieht.¹⁴¹ Speck stellte fest, dass es bei Theodoros Studites auch andere Beispiele dafür gibt, dass das Adverb das Objekt und nicht das Verb bestimmt.¹⁴² Eine andere Erklärung – der auch in der vorliegenden deutschen Übersetzung gefolgt wird – ist, dass sich εὐμενῶς gar nicht auf κριτής bezieht, sondern Adverb von εὐποιε ist.

Ein weiterer inschriftlicher Beleg für das Epigramm stammt aus dem Athos-Kloster Megiste Laura. Darüber wird in einem Bericht an die Kongregation der Propaganda im Jahr 1627 vom katholischen Missionar Alexandros Basilopulos berichtet.¹⁴³ Die Inschrift ist heute offenbar nicht mehr erhalten.¹⁴⁴ Den Aufzeichnungen des Basilopulos zufolge umfasste das Epigramm fünf Verse, da nämlich an die vier Verse des Studites noch ein fünfter (καὶ κατατάξῃ ἐν σκηναῖς αἰωνίαις [αἰωνίοις Hofmann]) angehängt war.¹⁴⁵ Die Inschrift von Megiste Laura unterscheidet sich noch an zwei weiteren Stellen: In Vers 3 ist Basilopulos zufolge εὐρητε zu lesen, in Vers 4 λύσιν statt λύσεις.

¹³⁶ Vgl. PAUL, *Dichtung auf Objekten* 239, Anm. 29.

¹³⁷ Vgl. SPECK, *Theod. Stud. Jamben* 192, 198.

¹³⁸ Vgl. BERNARD, *Beats of the Pen* 64f.

¹³⁹ Auch der inschriftlich nicht überlieferte Vers 4 des Epigramms des Studites hat B7.

¹⁴⁰ SPECK, *Theod. Stud. Jamben* 198.

¹⁴¹ *Epig. Anth. Pal.* p. 439.

¹⁴² SPECK, *Theod. Stud. Jamben* 198.

¹⁴³ Siehe oben S. 221.

¹⁴⁴ Nicht erwähnt bei MILLET – PARGOIRE – PETIT, *Recueil Athos*.

¹⁴⁵ G. HOFMANN, *Unbekannte oder wenig beachtete christliche griechische Inschriften des Mittelalters*. *OCP* 13 (1947) 235f.; KOMINIS, *Epigramma* 371, Anm. 28; LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 127; vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 71.

LECCE

Steinplatte (21 × 29 cm), 13./14. Jh.: Museo Provinciale „Sigismondo Castromediano“ (Inv.-Nr. 5167)

Nr. IT6) Von der kreisrunden Kalksteinplatte ist die linke Hälfte nicht mehr erhalten. In die zentrale Fläche ist eine akzentuierte, über neun Zeilen laufende, aus Majuskel- und Minuskel-formen bestehende Inschrift eingeritzt, die aufgrund von Verwitterung teilweise schwer zu entziffern ist. Die Kalksteinplatte war auch mit einem heute kaum mehr erhaltenen erhobenen Rand versehen, der an einer Stelle eine besondere Erhöhung aufweist, in die ebenfalls ein paar Buchstaben eingeritzt sind. Interpretiert man das Zeichen (Kreuz ?) am Ende der neunten Zeile als Markierung, dann könnte die Hauptinschrift dort geendet haben. Es ist aber auch möglich, dass der Graveur mit dem Platz auf der zentralen Fläche nicht das Auslangen fand – man merkt dies auch daran, dass die letzten vier Zeilen sehr eng untereinander geschrieben sind – und daher die Inschrift am Rand fortsetzte. Obwohl nur wenige Wörter noch vollständig zu entziffern sind, äußerte Hörandner die Vermutung, dass sich die Inschrift aus Versen zusammensetzt;¹⁴⁶ bei genauerer Betrachtung bestätigt sich diese Vermutung. Vermutlich bestand das Epigramm ursprünglich aus zehn Versen.

Die Inschrift bietet inhaltlich keine Hinweise für die Datierung; Guillou setzte sie – höchstwahrscheinlich aufgrund paläographischer Überlegungen – in das 13./14. Jahrhundert.¹⁴⁷

Von dem Epigrammtext sind folgende Teile erhalten:

- [.....] πάντων κ[.....
]α[...]ων ἡμέρ[α
]ίων
 [...] ταῖς ἄνω [..... στρατ]ηγίσι·
 5 [έκ] γῆς μετέστης [εἰς οὐρ]ανὸν ἀξίως·
 [...] τοῖς ἄνω οἴκτειρον εἰ[.....
 ...] ἀσυλώτου τ(ῆς) ἐκεῖ κληρουχίας
 [.....]έστης τούτους [.....
]τετ[...]ρῶν δ' αὐνό[.....]σ[...
 10]ερος τοῦ [.....] αὐτ[.....].

7 alludit ad Hebr. 9,15 (de Christo): καὶ διὰ τοῦτο διαθήκης καινῆς μεσίτης ἐστίν, ὅπως θανάτου γενομένου εἰς ἀπολύτρωσιν τῶν ἐπὶ τῇ πρώτῃ διαθήκῃ παραβάσεων τὴν ἐπαγγελίαν λάβωσιν οἱ κεκλημένοι τῆς αἰωνίου κληρονομίας; cf. etiam 1 Petr. 1,4: ... εἰς κληρονομίαν ἄφθαρτον καὶ ἀμίαντον καὶ ἀμάραντον, τετερημένην ἐν οὐρανοῖς εἰς ὑμᾶς ...; postea cf. e.g. Theod. Prod. carm. hist. LIII 30 (HÖRANDNER): καὶ τῆς ἐκεῖθεν ἀξίων κληρουχίας.

2 ἡμέρ[α] supplevi. 3 [έ]θνῶν in fine versus Passarelli. 4 ὡς legit Passarelli in initio versus. τῆς Rugo. [στρατ]ηγίσι· scripsi et supplevi: ...]ΠΙCIN inscr. 5 [έκ] supplevi. γῆς μετέστης [εἰς οὐρ]ανὸν ἀξίως scripsi et supplevi (cf. Anal. Hymn. Gr. IV 113,346–359 [SCHIRÒ] [de S. Nicolao]: δι' ὃ μετ' εὐφροσύνης μετέστης ἀπὸ γῆς εἰς οὐρανοὺς καὶ ἐν δόξῃ μεγάλῃ παρίστασαι Χριστῷ τῷ Θεῷ): γῆς μετέστησας ..νοι κ[αί]; ἀξίωσον Passarelli, γῆς μετέστησ(αν) .νοικ() ἀξίωσον Guillou. 6 οἴκ[τειρον] Passarelli (cf. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 314): εἴκτειρον Rugo, Guillou. 7 ἐκεῖ dubitanter scripsit Hörandner: σ[ῆς] Passarelli. 8 [.....]έστης legi: .πυν τῷ θεῖσ. Passarelli,]π.ν τ. θεῖς Guillou. τούτοις Rugo. 9 [.....]τετ[...]ρῶν legi: ττε των Passarelli, πτετ () ρῶν Guillou. 10 [.....]ερος legi:]ος Guillou.

..... aller
 am Tag

¹⁴⁶ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 314.

¹⁴⁷ GUILLOU, Recueil 172.

- ... *den oberen* *Heerführerinnen*.
 5 *Von der Erde begabst du dich in Würde in den Himmel*.
 ... *klage für die oberen*
 ... *des dortigen unversehrten Erbes*
 *du ... diese*

 10

Text: P. RUGO, *Le iscrizioni dei sec. VI–VII–VIII esistenti in Italia*. Vol. IV: I ducati di Spoleto e Benevento. Cittadella 1978, 98 (Nr. 127), 171 (Abb. 127).– G. PASSARELLI, *Le epigrafi bizantine del Museo Castromediano di Lecce*. *Archivi e Cultura* 14 (1980) 53 (Nr. XIII).– GUILLOU, *Recueil* 172 (Nr. 158) u. Taf. 154 (Nr. 158).

Lit.: HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 314 (Nr. 158).

Abb.: 58

Während es Guillou nicht gelang, Inhalt und Sinn der Inschrift zu deuten,¹⁴⁸ vermutete Hörandner aufgrund der entzifferbaren Textpartien, dass es sich um ein Grabepigramm handelt.¹⁴⁹ Jedoch lassen sich für diese Interpretation m.E. im Text keine Argumente finden: Die erste Hälfte des Epigramms dürfte von Christi Himmelfahrt handeln, was besonders in Vers 5 deutlich wird. In den Versen 6ff. wird wohl darauf hingewiesen, dass sich Christus (?) der Menschen erbarmen (?) und ihnen „dort“, wohl im Jenseits, unversehrtes Erbe, d.h. das ewige Leben, gewähren soll, wobei nicht ganz klar ist, wer mit τοῖς ἄνω (Vers 6) gemeint ist.

Es ist vorstellbar, dass die runde Kalksteinplatte mit Epigramm bei einem Altar angebracht war. Das im Testimonienapparat zitierte Gedicht des Theodoros Prodromos, in dem am Ende das ewige Erbe erbeten wird, bezieht sich auf ein Christusbild.

Den vorhandenen Textresten nach zu schließen, muss das Epigramm mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen und von guter prosodischer Qualität gewesen sein. Die Konjekturen [οῦρ]ανὸν in Vers 5 ergibt zwar einen prosodischen Verstoß, doch dürfte die Ergänzung basierend auf dem im Testimonienapparat zitierten Hymmentext gerechtfertigt sein. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das letzte Wort der vierten Inschriftenzeile (Vers 5) ist als μετέστης zu lesen; oberhalb des End-Sigma ist vielleicht eine -ας-Kürzung eingeritzt, doch passt μετέστης vom Sinn her besser als etwaiges μετέστησας. Das Adjektiv ἀσύλωτος in Vers 7 ist nur spärlich attestiert. Der erste sichere Beleg entstammt dem Werk des Ioannes Klimakos, ein anderer früherer Beleg ist pseudo-chrysostomisch.¹⁵⁰ Allerdings kann keiner der vorhandenen Belege als Vorbild für die Stelle im Epigramm ausgemacht werden.

Steinblock (ca. 26 × 23 cm), 11./12. Jh. ?: Università del Salento, Museo storico-artistico (Inv.-Nr. AP 98.292.25, 164187)

Nr. IT7) Der fragmentierte Kalksteinblock wurde im Gelände des verlassenen Dorfes Apigliano nordwestlich der angiovinischen Kirche San Nicola gefunden, wo er als Unterlage in einem Kindergrab wiederverwendet worden war.¹⁵¹ In den Steinblock ist eine über 14 Zeilen laufende, kaum akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Die Buchstaben sind sehr unregelmäßig ausgeführt; auch dürfte es dem Graveur schwer gefallen sein, die Zeilen der Inschrift waagrecht zu halten.¹⁵² Dass ein eher ungeübter Steinschneider am Werk war, manifestiert sich etwa auch dadurch, dass bestimmte Buchstaben paläographisch unterschiedlich ausgeführt sind: Beim Wort ἐπεὶ in Zeile 13 etwa unterscheidet sich das erste Epsilon stark vom zweiten.

¹⁴⁸ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 172.

¹⁴⁹ HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 314.

¹⁵⁰ Vgl. LBG s.v., *TLG*. Der in LSJ angeführte Beleg ist zu eliminieren, vgl. LSSup s.v.

¹⁵¹ Vgl. PILIEGO, *Iscrizioni* 97.

¹⁵² Vgl. PILIEGO, *Iscrizioni* 97.

Erst unlängst stellte Jacob fest, dass sich das Inschriftenfragment aus Versen zusammensetzt.¹⁵³ Bestes Indiz dafür sind rautenförmig angeordnete Punkte, die an einigen Stellen der *in continuo* geschriebenen Inschrift in den Stein geritzt sind; sie dienen als Markierungen der Versenden. In den Versen 1, 5 und 6 sind vielleicht auch die Binnenschlüsse – mit einem einfachen Punkt – markiert. Während der untere Teil der Inschrift noch ganz gut entziffert werden kann, ist der Stein im oberen Bereich bereits so stark abgerieben, dass nur mehr einzelne Buchstaben gelesen werden können. Das ursprüngliche Epigramm muss zumindest 16 Verse umfassen haben. Nach den letzten erhaltenen Buchstaben (Vers 15: IC) muss noch ein weiterer Vers angebracht gewesen sein, von dem heute allerdings nur mehr zwei Akzente (Akute) zu sehen sind.

Der Inhalt des Epigramms selbst bietet keine Hinweise zur Datierung. Piliego äußerte auf Basis des Vergleichs mit anderen Inschriften die Vermutung, dass die vorliegenden Verse zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert zu datieren sind,¹⁵⁴ aufgrund der Präsenz von Akzenten ist eher an eine Datierung nach dem Jahr 1000 zu denken.

Der stark fragmentierte Epigrammtext lautet wie folgt:

- [..... π]ηλο[ὐ]ν χ[οὐν]
 ἐξ ὧν πλαστ.....σιρο.
 ...ρονω δο... (καὶ) ἀβι[.....]
 φύ]λαττε θύτ[η]ν κα[.....]ον [.....]
 5 ...]ρις ἡμερῶν ἦξ[...]οσσε[.....]
]μνου ταύτης χερσὶν ο[.....]
 Λέ]οντος πρ(εσ)βυτ(έρου)
 τοῦ πα[.....] ποιμενία
 ὄψε (καὶ) νύξ (καὶ) εσ[.....]
 10] ἢ ἐξ ὀμμάτων ἐμ[...]
] (καὶ) ποδῶν αἰ κινήσεις
 α[.....]πτος λαλία
 πάντα περ[.....] κα]λύπτει
 μόνον φύλατ[τε]λας
 15 ἐπεὶ χανδῶν λ[.....]ις
 [...]

5–12 cf. Basil. Caes. ep. 222,29–37 (III, p. 7 COURTONNE): → comment.

1 [π]ηλο[ὐ]ν χ[οὐν] dubitanter scripsi et supplevi: ΠΗΛΘ[Ο]Ν χο+ Piliego. **2** ἐξ ὧν πλαστ... scripsi: [..]εξων ΠΙΑΣ+ Piliego. σιρο. scripsi: ΣΝΡΟ Piliego. **3** δο... omisit Piliego. κ(αὶ) Piliego. **4** [φύ]λαττε supplevit Piliego. θύτ[η]ν supplevit et scripsit JACOB, Apigliano 136: <τ>οὔτ[ο]ν Piliego, οὔτ[ο]ν Safran. **5** οσσε+ Piliego. **6** χ[ε]ρσὶν Piliego. **7** [Λέ]οντος supplevit JACOB, Apigliano 135. πρ(εσ)βυτ(έρου) JACOB, Apigliano 135: πρ(εσ)βύτ(ερος) Piliego. **8–9** ποιμενία | ὄψε recte legit JACOB, Apigliano 136sq.: [- - -]τος με μάρψε κ(αὶ) Piliego, ...]τος μενία Safran. **9** κ(αὶ) Piliego. εσ[...: ε+[- - -] Piliego. **10** [- - -]τη ἐξοματῶν Piliego (sed cf. PILIEGO, Iscrizioni 101, n. 72). **11** αἰ: <κ>αὶ Piliego. κινήσεις scripsit JACOB, Apigliano 134: KINICIC inscr., κινί(!)σις Piliego. **13** πανταπει... Safran. [κα]λύπτει supplevit Piliego. **14** φύλατ[τε] scripsit et supplevit JACOB, Apigliano 135: φυλά[ττει - - -] Piliego, [φ]ύλαττε θύτ[η]ν Safran. **15** χανδῶν: χανδ(αν)ῶν Piliego, an χανδόν scribendum (cf. comment.) ?

- schlammige Erde (?)
 aus denen
 und
 Beschütze den Priester
 5 der Tage
 dieser mit den Händen
 des Presbyters Leon

¹⁵³ JACOB, Apigliano 134.

¹⁵⁴ PILIEGO, Iscrizioni 103.

- des *Hirtentum*
spät und Nacht und
- 10 *die von den Augen*
- *und die Bewegungen der Füße*
..... *Rede*
alles *bedeckt.*
Beschütze nur
- 15 *nachdem der mit weiten Öffnungen versehenen*
- ...

Text: PILIEGO, *Iscrizioni* 97 (mit Abb. u. Schriftskizze).– SAFRAN, *Medieval Salento* 245 (Nr. 5 [mit engl. Übers.]).

Lit.: JACOB, *Épigraphie* 170.– P. PILIEGO, *L'epigrafia greca medievale*, in: P. ARTHUR – B. BRUNO (Hg.), *Apigliano. Un villaggio bizantino e medioevale in Terra d'Otranto. L'ambiente, il villaggio, la popolazione*. Galatina 2009, 39 u. Abb. 31.– JACOB, *Apigliano* 133–137 u. Taf. 2.

Abb.: 59

Während sich Piliago nicht ausdrücklich zur Funktion der Inschrift äußerte, identifizierte Jacob die Verse als Grabepigramm, wobei er davon ausging, dass der Verstorbene der Priester bzw. Presbyter Leon (Vers 7) ist.¹⁵⁵ Signalwörter untermauern diese Vermutung: χ[οῦν] (Vers 1), [κα]λύπτει (Vers 13).¹⁵⁶ In Vers 6 könnte ein Hinweis darauf vorliegen, dass der Verstorbene zu Lebzeiten das Grab mit seinen eigenen Händen geschaffen hat; dafür gibt es Parallelbeispiele, etwa in dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden gemalten Grabepigramm im nicht allzu weit entfernten Carpignano Salentino.¹⁵⁷ Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass es sich um eine Stifterinschrift handelt: Dafür spricht die Aufforderung φύλαττε in Vers 4, die in Vers 14 wiederholt wird. Die Aufforderung an Gott (?),¹⁵⁸ den Priester zu beschützen (Vers 4), erinnert eher an eine Formulierung in einer Stifterinschrift, in der gefordert wird, den Stifter quasi als Gegenleistung für seine Stiftung vor allem Unheil zu bewahren. Durch das Signalwort ποιμενία¹⁵⁹ in Vers 8 wird höchstwahrscheinlich darauf hingewiesen, dass Leon Bischof war; als Bischofssitz käme Otranto in Frage. Alternativ ist daran zu denken, dass mit ποιμενία ein Hinweis auf die Funktion des Abts eines Klosters vorliegt. In den Versen 10–12 könnte auf die körperliche Konstitution Leons verwiesen worden sein. Für die Verse 5–12 könnte in abgewandelter Form eine Passage aus einem Brief des Basileios des Großen Pate gestanden sein (vgl. Testimonienapparat): Τούτου χάριν εὐχόμεθα νυκτὸς καὶ ἡμέρας τῷ Βασιλεῖ τῶν αἰώνων φυλάξαι μὲν τὸν λαὸν ἐν τῇ ὀλοκληρίᾳ τῆς πίστεως, φυλάξαι δὲ αὐτῷ τὸν κλῆρον, ὡς περ κεφαλὴν ἀκέραιον ἐπὶ τοῦ ὕψους κειμένην καὶ τὴν ἀφ' ἑαυτῆς προμήθειαν τοῖς ὑποκειμένοις τοῦ σώματος μέλει παρεχομένην. Ὀφθαλμῶν γὰρ τὰ καθ' ἑαυτοὺς ἐνεργούντων, ἔντεχνοι μὲν τῶν χειρῶν αἱ ἐργασίαι, ἀπρόσκοποι δὲ τῶν ποδῶν αἱ κινήσεις, οὐδὲν δὲ μέρος τοῦ σώματος τῆς προσηκούσης προνοίας ἀποστερεῖται.

Die byzantinischen Zwölfsilber, aus denen sich das Epigramm zusammensetzt, sind – wie Jacob richtig feststellte¹⁶⁰ – von eher minderer Qualität; aufgrund zahlreicher Verstöße sind sie als prosodielos zu klassifizieren. Immerhin werden aber die elementaren Kriterien des Zwölfsilbers berücksichtigt, nämlich – soweit vorhanden – ein Akzent auf der vorletzten Silbe im Vers und ein Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die in Vers 1 vorgenommenen Konjekturen sind sehr zweifelhaft. Ist die Ergänzung [π]ηλο[ῦ]ν richtig, dann kann es sich um den Infinitiv Prä-

¹⁵⁵ JACOB, *Apigliano* 135.

¹⁵⁶ S.a. PILIEGO, *Iscrizioni* 100f.

¹⁵⁷ Z.B. RHOBY, *Épigramme auf Fresken und Mosaiken* 267–272, s.a. 361.

¹⁵⁸ Ein Hinweis auf Gott könnte in Vers 2 (πλαστ...) vorliegen.

¹⁵⁹ Möglich wäre auch ποιμενία.

¹⁶⁰ JACOB, *Apigliano* 134.

sens von πηλώ handeln. Alternativ sollte aber ein sonst nicht attestiertes Adjektiv πηλοῦς in Erwägung gezogen werden. Am Beginn von Vers 5 ist vielleicht [ἄχ]ρις zu konjizieren: Die Wendung ἄχρις ἡμερῶν + Zahlwort ist zahlreich attestiert.¹⁶¹ Das Nomen ποιμενία ist nur an einer weiteren Stelle, nämlich im Œuvre des Hymnographen Klemens (9. Jh.) belegt.¹⁶² Die Form λαλία in Vers 12 (anstatt λαλιά) ist auch anderenorts, vor allem volkssprachlich, attestiert.¹⁶³ Bei dem inschriftlich überlieferten ΧΑΝΔΩΝ in Vers 15 ist nicht davon auszugehen, dass – wie von Piliago angenommen – die Silbe αν zu ergänzen ist (vgl. textkritischen Apparat): Es handelt sich vielmehr – wie auch durch den Zirkumflex oberhalb des Omega ausgewiesen – um den Genitiv Plural des Adjektivs χανδός. Möglich wäre aber auch, χανδόν zu konjizieren und die Form als (häufig gebrauchtes) Adverb zu identifizieren.

MAGLIE

(Drei Fragmente einer) Steinplatte (44 × 49 cm, 37,5 × 46 cm, 16,3 × 16,3 cm), 11. Jh.: Privathaus

Nr. IT8) Vor rund 30 Jahren wurden nördlich von Otranto, nicht weit vom Meer entfernt und nahe dem See Alimini Piccolo, drei Fragmente einer beigen Kalksteinplatte gefunden, die sich heute im Ort Maglie (westl. von Otranto) befinden.¹⁶⁴ Die Fragmente sind durch vom Material abgemeißelte¹⁶⁵ nicht akzentuierte Majuskel-Inschriften gekennzeichnet; ebenfalls vom Untergrund abgehoben sind dicke Linien, welche die Schriftzeilen voneinander trennen.¹⁶⁶ An ein paar Stellen sind auch vertikale Linien zu erkennen, die den Verlauf der *in continuo* angebrachten Inschrift unterbrechen. Dabei handelt es sich um Markierungen von Versenden.¹⁶⁷ Durch die auf den Fragmenten angebrachten Inschriften lässt sich auch rekonstruieren, dass sich der Text ursprünglich über mindestens zehn Zeilen erstreckt haben muss. Es muss sich einst auch um mindestens ebenso viele Verse gehandelt haben, da jede Zeile ungefähr für einen Vers Platz bietet.

Aufgrund noch zu erörternder inhaltlicher Kriterien ist das Epigramm vielleicht in das Jahr 1042 oder etwas später zu datieren. In das 11. Jahrhundert weisen auch die paläographischen Charakteristika der Inschrift.¹⁶⁸

Der Epigrammtext lässt sich wie folgt konstituieren:

Τὸ περικαλλὲς ὕψος [τῶν με]ταρσίων
 ἦγε[ι]ρεν, ἐστόλισεν [.....] ἠδεῖαν
 ὁ ἐ[ν] μεγίστοις φο[βερός Κω]νσταντῖνος
 τοποτηρητ[ῆς ἐπὶ τῶ]ν χελανδί(ων)
 5 πρεσβευτῆς [..... συ]μμαχοῦντα
 Γεωργίω [.....]ας
 σὺν τῷ μ[.....]
 ἀρχισ[.....]
 με[.....]
 10

¹⁶¹ Vgl. *TLG*.

¹⁶² Vgl. *LBG*.

¹⁶³ Vgl. *LBG*, *TLG*, *Kr s.v. λαλία*; s.a. *JACOB*, *Apigliano* 134f.

¹⁶⁴ Vgl. *JACOB*, *Topotérète* 163f.

¹⁶⁵ Zu den wenigen reliefierten Inschriften im italogriechischen Bereich vgl. *JACOB*, *Topotérète* 164f.

¹⁶⁶ Dieses Phänomen ist z.B. auch bei den metrischen Inschriften (10. Jh.) im Museo Archeologico Nazionale von Cagliari zu beobachten (→ Nr. IT20); siehe auch oben S. 79–80.

¹⁶⁷ Vgl. *JACOB*, *Topotérète* 166.

¹⁶⁸ Vgl. *JACOB*, *Topotérète* 167.

1 cf. v. 1 epigramm. in obelisco in hippodromo Cpl. (→ no. TR53): Τὸ τετράπλ[ευρον] θαῦμα τῶν μεταρσίων.

1 [τῶν με]ταρσίων supplevit Jacob. 2 ἤγε[ι]ρεν supplevit Jacob. ἐστόλισεν scripsi: ECTOΛHCEN inscr., ἐστόλησεν Jacob. [.....] statui: [θέαν ?] Jacob. 3 ἐ[ν] supplevit Jacob. φο[βερὸς Κω]νσταντῖνος supplevit Jacob. 4 τοποτηρητ[ῆς ἐπὶ τῶ]ν supplevit Jacob. 5 [συ]μμαχοῦντα supplevit Jacob. 7 μα[] Jacob. 8 ἀρχισ (aut ἀρχιε)[] Jacob. 10 χ (aut υ)[] Jacob.

*Die überaus schöne Spitze der Lüfte
ließ errichten, ausstatten angenehme
der unter den Größten furchterregende Konstantinos,
Kommandant der (Kriegs)schiffe,*

5 *Gesandter mitkämpfenden
mit Georgios
mit dem*

.....
.....
10

Text: JACOB, Épigraphie 169 (vv. 1–2).– JACOB, Topotérète 168, 170 (mit franz. Übers.) u. Abb. 1–4.

Lit.: FEISSEL, Chroniques 320 (Nr. 1056).

Abb.: 60–61

Das verwendete Vokabular (Vers 2: ἤγε[ι]ρεν, ἐστόλισεν) lässt keinen Zweifel daran, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt. Die Stiftung ist die „überaus schöne Spitze¹⁶⁹ der Lüfte“ (Vers 1: Τὸ περικαλλές ὕψος [τῶν με]ταρσίων), womit ein (Wach)turm gemeint sein könnte. Es ist allerdings auch möglich, dass sich die Formulierung auf eine Kirche bezieht: In Vers 12 des Epigramms (→ Nr. IT2) auf der heute im Museo della Basilica San Nicola in Bari aufbewahrten Steinplatte wird berichtet, dass der Stifter eine Kirche „wie einen Leuchtturm in die Höhe zog“ ([ῥ]ωσεν αὐτὸν (sc. νεῶν) ὡς δίκην φρυκ[τωρίας]). Wie im Testimonienapparat ausgewiesen, liegt zu Vers 1 eine Parallele vor, nämlich Vers 1 des Epigramms auf dem Obelisken im Hippodrom von Konstantinopel (→ Nr. TR53), der in der Mitte des 10. Jahrhunderts restauriert wurde. Es ist durchaus möglich, dass Vers 1 des Obelisken-Epigramms, das auch im süditalienischen Milieu bekannt war, tatsächlich als Vorbild diente.¹⁷⁰ Der Stifter ist Konstantinos, der als „furchterregend (bzw. beeindruckend)¹⁷¹ unter den Größten“ (Vers 3) geschildert wird. Mit den „Größten“ sind wohl vornehme Leute gemeint.¹⁷² Von seiner Profession ist Konstantinos allerdings τοποτηρητής, womit ein Ortskommandant, hier durch die Verwendung von χελανδί(ων) ein lokaler Flottenkommandant gemeint ist.¹⁷³ χελάνδια bezeichnen Transport-, aber auch Kriegsschiffe.¹⁷⁴ Daneben ist Konstantinos auch πρεσβευτής („Gesandter“). Gerade die Erwähnung dieser Funktion ließ Jacob daran denken, dass Konstantinos Mitglied jener Delegation war, die zu dem Rebellen Georgios Maniakes¹⁷⁵ nach Otranto geschickt wurde.¹⁷⁶ Welche Rolle der in Vers 6 erwähnte Georgios spielte, ob es sich dabei vielleicht um den erwähnten Georgios

¹⁶⁹ Zu dieser Bedeutung vgl. LSJ s.v. II 1.

¹⁷⁰ Vgl. JACOB, Topotérète 171f.

¹⁷¹ Zu dieser Bedeutung von φοβερὸς vgl. L s.v. 3; s.a. JACOB, Topotérète 169.

¹⁷² Vgl. die Bedeutung von μεγαστᾶνος im LBG und anderen Lexika.

¹⁷³ Vgl. A. K[AZH DAN], Topoteretes. *ODB* 3, 2095f.

¹⁷⁴ Vgl. E. M[CGEER] – A. K[AZH DAN], Chelandion. *ODB* 1, 417f.; D. MOUTSOS, Greek χελάνδιον and Latin celundria. *Byz* 62 (1992) 402–413; J.H. PRYOR – E.M. JEFFREYS (Hg.), *The Age of the ΔΠΟΜΩΝ. The Byzantine Navy ca 500–1204. With an Appendix Translated from the Arabic of Muhammad Ibn Mankali by A. SHBOUL (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400–1500 62)*. Leiden – Boston 2006, 739 (Index); s.a. AHRWEILER, Byzance et la mer 411–413.

¹⁷⁵ Zur Person C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Maniakes, George. *ODB* 2, 1285; zur Rebellion von FALKENHAUSEN, Dominazione 91f. (Nr. 48) = von FALKENHAUSEN, Dominazione 95f. (Nr. 48).

¹⁷⁶ JACOB, Topotérète 173–176.

(Maniakos) handelte,¹⁷⁷ ist aufgrund der vielen Lücken im Text nicht feststellbar. Aus grammatikalischen Gründen (Akkusativ – Dativ) kann es sich jedenfalls nicht um den [σ]μμαχοῦντα in Vers 5 handeln. Allerdings ist es möglich, dass Γεωργίω von [σ]μμαχοῦντα abhängig ist: „den mit Georgios mitkämpfenden ...“ Stimmt Jacobs Vermutung, dann ist das Epigramm nach September 1042 zu datieren, da in diesem Monat die Delegation zu Maniakos geschickt wurde. Verbirgt sich hinter Georgios in Vers 6 der erwähnte Georgios Maniakos, dann können die Verse nicht nach 1043 datiert werden, da letzterer in diesem Jahr in der Schlacht fiel.¹⁷⁸

In den vier ersten größtenteils vollständig erhaltenen Zwölfsilbern sind die Binnenschlüsse korrekt gesetzt. Während in Vers 1 die prosodischen Gesetze des byzantinischen Zwölfsilbers eingehalten werden – vielleicht auch bedingt durch das zitierte Vorbild – sind die übrigen Verse mit einigen schweren prosodischen Vergehen versehen (Vers 2: ἡδεῖαν, Vers 3: φο[βερός], [Κω]νσταντῖνος etc.), sodass sie nur teilweise als prosodisch betrachtet werden können. Beweis für die mangelhafte Qualität der Verse ist auch das Fehlen einer Konjunktion zwischen den beiden finiten Verben ἤγε[ι]μεν und ἐστόλισεν¹⁷⁹ in Vers 2.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Jacob plädiert dafür, die Lücke in Vers 2 mit dem Nomen θέαν zu ergänzen.¹⁸⁰ Diese Konjektur ist sowohl inhaltlich als auch grammatikalisch-syntaktisch möglich. Zu achten ist auf den Parallelismus, der zwischen περικαλλές ὕψος und [.....] ἡδεῖαν gegeben ist: Der Stifter ließ die „überaus schöne Spitze“ als „angenehme ...“ errichten und ausstatten. Ein τοποτηρητ[ῆς ἐπὶ τῶν] χελανδί(ων) ist zwar sonst nicht belegt, doch soll die von Jacob in Vers 4 vorgenommene Konjektur mangels Alternativen im Text verbleiben. In den gängigen Lexika ist χελάνδιον nur mit einer Stelle verzeichnet,¹⁸¹ zahlreiche weitere Belege aus mittelbyzantinischer Zeit findet man allerdings im *TLG*.

MONOPOLI

*Stein (verloren), a. 1268/69: Kloster des hl. Erzens Michael (nicht mehr vorhanden)

Nr. IT9) Studien des 18. Jahrhunderts berichten von einer griechischen Inschrift im Kloster des heiligen Erzens Michael, das sich in der Nähe von Monopoli (in der Provinz Bari) befinden soll. Wie u.a. aus der Inschrift hervorgeht, war das Kloster nach dem Jahr 1218 wiederum Metochion des bekannteren Klosters San Nicola di Casole unweit von Otranto.¹⁸² Letzteres wurde Ende des 11. Jahrhunderts gegründet und war – besonders Ende des 12. und in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts – ein wichtiges Zentrum griechischer Gelehrsamkeit durch seine Bibliothek und durch die Person des Abtes Nikolaos-Nektarios von Otranto.¹⁸³ Aufgrund der Inschrift ist eine griechische Präsenz auch für das Kloster des Erzens Michael nachgewiesen. Wo sich die Inschrift – es handelt sich um 12 Verse – ursprünglich befand bzw. wann sie verschwand, kann nicht festgestellt werden.

Die Datierung liefert das Epigramm selbst, da die Verse 7–10 der Datierung gewidmet sind.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ληνοί τε τεῖχος, οἶκος οἴνων καὶ φρέαρ
τέλους ἔτυχον συνδρομῆ τε καὶ πόνω

¹⁷⁷ Vgl. JACOB, Topotérète 175.

¹⁷⁸ Sein Grabepigramm stammt von Christophoros Mitylenaios (Nr. 65 DE GROOTE).

¹⁷⁹ Die Feststellung von JACOB, Topotérète 168, dass der Text keine orthographischen Abweichungen aufweisen würde, stimmt nicht, da das inschriftliche ΕCΤΟΛΗCΕΝ zu ἐστόλισεν zu korrigieren ist.

¹⁸⁰ JACOB, Topotérète 168.

¹⁸¹ Vgl. L s.v.

¹⁸² Vgl. JACOB, Inscription 19; GUILLOU, Recueil 177.

¹⁸³ Zum Kloster V. V[ON] F[ALKENHAUSEN], Casole. *ODB* 1, 387; T. KÖLZER, Zur Geschichte des Klosters S. Nicola di Casole. *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 65 (1985) 418–426; s.a. J.M. HOECK – R.J. LOENERTZ, Nikolaos-Nektarios von Otranto, Abt von Casole. Beiträge zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen unter Innozenz III. und Friedrich II. (*Studia Patristica et Byzantina* 11). Ettal 1965.

- τοῦ Νικοδήμου παντελῶς ἀναξίου
 μονῆς Κασούλων μοναχοῦ σεβασμίας
 5 αὐτοῦ προκαθίσαντος ἠπίως τότε
 πάντων μοναχῶν τῆς μονῆς ἀρχαγγέλου
 ἔτους τρέχοντος ἑξάκις χιλιάδος,
 ἄλλοις ἑκατὸν ἑπτάκις μετρούμενοις,
 10 τούτοις δεκάκις ἑπτὰ συμπληρουμένοις·
 ἑπτὰ σὺν αὐτοῖς ἀκριβῶς προσθητέον·
 οἱ ἐσθίοντες καὶ πίνοντες τῶν ἔσω
 αἰτεῖτε συγχώρησιν αὐτοῦ σφαλμάτων.

8 cf. v. 14 epigramm. in Cappella Palatina in urbe Palermo (→ no. AddI32): σὺν τοῖ(ς) ἑκατὸν ἑξάκ<ις> μετρούμενοις.

1 Ληνοί τε: Λην' οἶτε Papatodero, Ληνοῖτε Buscemi. ὄικος Papatodero. 2 ἔτυκον Papatodero. συνδρομήτε Papatodero. τε καὶ πόνω Jacob, Guillou (cf. comment.): ΕΠΙΠΙΟΝΩ Martorelli, ἠπίη ὄπω Papatodero, επιπων Buscemi. 3 ἀναξίου Papatodero. 4 μονακου Papatodero. σεβασμίας Papatodero. 5 προκαθίσαντος: ΙΕΡΟΚΑΘΙCΑΝΤΟC Martorelli, ιεροκατισαντος Buscemi. ἠπίωστοτε Papatodero. 6 μοναχοῦ: μονακῶν Papatodero, μονακου Buscemi. 7 τρέκοντος Papatodero. χιλιάδος Papatodero. 8 ἄλλοις: Μίλλοις Papatodero. ἑκατὸν: ΕΚΑΤΟ Martorelli, εκατων Buscemi. ἑπτάκις Papatodero. μετρούμηνοις Papatodero. 9 omisit Guillou. δεκάκις Papatodero. συμπληρουμένοις: συμπληρουμηνοις Papatodero, συμπλερουμενοις Buscemi. 10 προσθητέον: προσθητέων Papatodero, προστιθέον Buscemi. 11 ἐστίοντες Buscemi. πίνοντες Papatodero (sic recte ? [cf. comment.]). 12 συγχώρησιν: ΚΥΓΧΩΡΗCΙΝ Mastorelli, συγκώρησιν Papatodero. CΦΑΛΜΑΩΝ Martorelli.

- Keltern und Mauer, Weinhaus und Brunnen
 wurden durch Unterstützung und Bemühen
 des ganz unwürdigen Nikodemos vollendet,
 eines Mönches des ehrwürdigen Klosters von Casole,
 5 als er selbst damals in Güte den Vorsitz führte (d.h. Abt war)
 über alle Mönche des Klosters des Erzengels,
 als das sechstausendste Jahr durchlief
 mit siebenmal hundert anderen dazugemessenen (Jahren),
 mit zehnmal sieben diese ergänzenden (Jahren).
 10 Genau sieben muss man ihnen noch hinzufügen (= 6777 = 1268/69).
 Die ihr esst und trinkt von dem, was da drinnen ist,
 bittet um Verzeihung seiner Sünden!*

Text: A. DI MEO, Annali critico-diplomatici del Regno di Napoli della mezzana età. Tomo primo. Neapel 1795, XVII (Abschrift von Martorelli [mit lat. Übers.]), XVIII (Abschrift von Papatodero [mit lat. Übers.]).– BUSCEMI, Notizie, Note 36f. (mit lat. Übers.).– JACOB, Inscription 21 (Abschrift von Martorelli [mit lat. Übers.]), 22 (Abschrift von Papatodero [mit lat. Übers.]), 24 (mit franz. Übers.).– GUILLOU, Recueil 177 (Nr. 165 [mit franz. Übers.]).

Lit.: JACOB, Ciborium 133.

Aus dem Epigrammtext ist zu erfahren, dass unter Nikodemos nicht nur die Infrastruktur für Weinwirtschaft im Kloster baulich hergestellt, sondern auch ein Brunnen geschlagen wurde (Verse 1–2). Nikodemos war ursprünglich Mönch im Mutterkloster von Casole (Vers 4), fungierte aber im Kloster des Erzengels als Abt (Verse 5–6).¹⁸⁴ Am Ende des Epigramms (Verse 11–12) werden die Mönche, die zu essen und zu trinken im Kloster vorfinden, gebeten, für die Vergebung der Sünden des Nikodemos zu beten. Da in Vers 5 durch τότε auf einen vergangenen Zeitpunkt hingewiesen wird, kann man davon ausgehen, dass Nikodemos zum Zeitpunkt der Entstehung des Epigramms nicht mehr lebte. Da das Epigramm 1268/69 zu datieren ist, dürfte Nikodemos ca. eine Generation jünger gewesen sein als der schon oben angeführte be-

¹⁸⁴ Kein Eintrag im PLP.

rühmte Abt von Casole, Nikolaos-Nektarios von Otranto († 1235). Vielleicht war er einer seiner Schüler. Autor des Epigramms wird einer jener Italogriechen der Zeit sein, der wahrscheinlich ebenfalls Mönch im Kloster war. Die Angabe der Datierung in Versform ist ein Phänomen, das auch in einigen anderen unteritalienischen Epigrammen zu finden ist.¹⁸⁵

Das Epigramm besteht aus 12 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In den Versen 2, 7 und 10 ist vor B5 proparoxytoner Binnenschluss zu beobachten. Die Gesetze der Prosodie sind eingehalten, nur in Vers 4 liegt ein schwerer Verstoß vor, da das Omikron von *μοναχοῦ* lang gemessen wird.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Stellung des *τε* in Vers 1 ist ungewöhnlich, da man es eigentlich hinter *τείχος* erwarten würde, was aber eine prosodische Verschlechterung darstellen würde. *τε* in der Funktion von *καί* stellt nach Jacob eine Besonderheit des salentinischen Griechisch dar, die anderswo¹⁸⁶ kaum belegt ist.¹⁸⁷ Martorelli (bzw. Buscemi) Transkription zufolge war die zweite Hälfte von Vers 2 als *CΥΝΔΡΟΜΗ ΕΠΙΠΟΝΩ* überliefert; Papatodero transkribierte *συνδρομήτε ηπίη όπω*. Jacob ändert vernünftigerweise zu *τε καί πόνω*, da *συνδρομή τε καί πόνω* eine für (Stifter)inschriften durchaus übliche Formulierung ist.¹⁸⁸ Dennoch sei eine Möglichkeit genannt, dem inschriftlichen Befund gerecht zu werden. Hinter *CΥΝΔΡΟΜΗ ΕΠΙΠΟΝΩ* könnte sich *συνδρομή επί πόνω* bzw. – wenn man davon ausgeht, dass auch ein Tau vorhanden war – *συνδρομή τ' επί πόνω* verbergen, wobei die letztgenannte Version die bessere wäre, da der Hiatus zwischen *συνδρομή* und *ἐπί* vermieden würde. *συνδρομή τ' επί πόνω* ist auch dann gerechtfertigt, wenn hier die Funktion der Konjunktion ebenso wie in Vers 1 jener von *καί* entspricht und wenn *ἐπί* instrumental verstanden wird. Eine Parallele liegt in Vers 9 des Epigramms auf dem verlorenen Reliquiar (10. Jh. ?) aus Enns (Kloster St. Florian) vor: *τεύξασα, καλλύνασα τούτο ἐπί πόθω*.¹⁸⁹ Der von Martorelli aufgezeichnete inschriftliche Befund bietet auch die Möglichkeit *συνδρομή ἐπιπόνω* zu schreiben,¹⁹⁰ wodurch aber der schon oben erwähnte Hiatus gegeben wäre. Papatodero hat an einigen Stellen (*μοναχοῦ* Vers 4, *μονακῶν* Vers 6 (*μονακου* Buscemi), *τρέκοντος* Vers 7 und *συγκώρησιν* Vers 12) Kappa anstatt Chi transkribiert. Dabei kann es sich entweder um simple Lesefehler oder eine mangelhafte typographische Umsetzung handeln; bei den ersten beiden Beispielen könnte die Schreibung mit Kappa aber vielleicht gehalten werden: Es könnte hier der Einfluss von italienischem *monaco* vorliegen, der auch im Eigennamen *Μόνακος* in süditalienischen Dokumenten des 13. Jahrhunderts zu finden ist.¹⁹¹

Das in Vers 5 von Martorelli gelesene *ΙΕΡΟΚΑΘΙCΑΝΤΟC* (*ιεροκατισαντος* Buscemi) passt weder metrisch noch ist das Wort sonst wo belegt; es kann nicht als sinnvolle Variante gelten, da auch Papatodero schon *προκα θίσαντος* (sic) las. In Vers 10 ist *προσθητέον* anstatt des geläufigen *προσθετέον* überliefert; die Schreibung mit Eta findet sich sowohl bei Martorelli als auch bei Papatodero. Die Schreibung mit Eta kann zwei Ursachen haben: Entweder ist die Schreibung mit Eta eine lokale Variante, oder – was wahrscheinlicher ist – das Eta wurde aus prosodischen Gründen geschrieben, da die drittletzte Silbe im Vers lang sein soll. Jacob stellte zu Recht

¹⁸⁵ Siehe oben S. 97–100.

¹⁸⁶ Vgl. JANNARIS, Greek grammar 401 (§ 1704): „Tē is always *postpositive* and enclitic“. Zu erwähnen ist aber ein Vers auf einem Siegel des 11./12. Jh.s, in dem *τε* die Funktion von *καί* hat: *Κλήσιν τε τιμήν ή γραφή προδεικνύει*. Ed. WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 1111.

¹⁸⁷ JACOB, Inscription 22. Als weiterer Beleg ist anzuführen Vers 8 des gemalten Grabepigramms (11. Jh.) in der Höhlenkirche Santa Marina e Cristina in Carpignano Salentino (bei Otranto), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 186: *ἐλύπησέν τε πατ[έραν] κ(αί) μητέραν*. Auch hier nimmt *τε* die Funktion von *καί* ein. Nachgestelltes *τε* alleine aber auch schon bei Homer, vgl. J.D. DENNISTON, The Greek Particles. Second Edition revised by K.J. DOVER. Oxford 1950 (Reprint London 1996), 497ff.

¹⁸⁸ Nicht nur in (vor allem nicht metrischen) (Stifter)inschriften, sondern auch in Kopistensignaturen und Besitzvermerken in Handschriften, vgl. EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοί 147f.

¹⁸⁹ Ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me96.

¹⁹⁰ Dagegen JACOB, Inscription 22f.: „l'adjectif *ἐπιπνοος* ... ne s'applique guère à *συνδρομή*“.

¹⁹¹ Vgl. CARACAUSI, Lessico 389, s.v. *Μόνακος*. Erwähnenswert ist auch, dass der Eigennamen *Μοναχή*, der in süditalienischen Urkunden im 12. und 13. Jh. zweimal belegt ist, einmal in der Schreibung *Μονακή* erscheint, vgl. CARACAUSI, Lessico 390, s.v. *μοναχή*.

fest, dass in Vers 11 eigentlich πίνοντες anstatt πiónτες zu erwarten wäre, da auch ἐσθίοντες ein Präsens-Partizip ist.¹⁹² Bei πίω könnte es sich um eine Analogiebildung zu medio-passivem Präsens πίομαι handeln, die aber sonst nicht belegt ist.

NEAPEL

(*)Steinplatte (verloren ?), Dat. ?: Kirche San Biagio Maggiore

Nr. IT10 Eine vom Antiquar und Inschriftensammler Augustinus Typhernus (* 70er-Jahre des 15. Jh.s – † ca. 1537) im Jahr 1507 aufgezeichnete,¹⁹³ am Fußboden der Kirche San Biagio Maggiore vorhanden gewesene griechische Inschrift ist heute nicht mehr *in situ* erhalten. Sie ist jedoch in zwei von Typhernus' Abschriften der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nämlich den Codices Vindob. 3492, fol. 38,¹⁹⁴ und Vindob. 3528, f. 41,¹⁹⁵ überliefert. Es handelt sich um eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift, die auf acht Zeilen verteilt ist, wobei das untere Ende der Inschrift wohl schon zur Zeit der Aufzeichnung nicht mehr vollständig erhalten war. Man kann jedoch erkennen, dass es sich um eine metrische Inschrift handelt, die ursprünglich wahrscheinlich acht Verse umfasste; pro Zeile ist ein Vers vorgesehen. Der Beginn der Inschrift war durch ein sonnenradförmiges Ornament markiert.

Der Epigrammtext ist folgendermaßen wiederzugeben:

- Νέον σε μητρὸς τῆς ἐμῆς ἐξ ἀγκαλῶν
 εἶληφα Τέρπνος· σοὶ τιθηνὸς γὰρ ἐφάν[η]ν
 ἄγων διαμπᾶξ πρὸς θεοῦδεις σε τρόπους,
 τυπῶν πρὸς ἦθη καὶ καταρτίζων βίον
 5 [γ]νώμας διδάσκων καὶ σοφῶν λόγους μάλα·
 αὐτὸς δὲ θερινῆς ὡς λαχῶν τῆς καρδίας
 ΤΗΑΦCC[. . .]CAN ἔνθεον χάριν
 [- -]ZTTOC λόγοις.

2 Τέρ«π»νος Wessel. ἐφάν[η]ν supplevit Kaibel. 3 ἄγων: ἄ[γ]ων Kaibel, ἄ«γ»ων Wessel. διαμπᾶξ: [δ]ιαμπ[ᾶ]ξ Kaibel, διαμπ«ᾶ»ξ Wessel. θεοῦδεις Kaibel, Miranda. 4 τυπῶν scripsi: τ[ύ]πων Kaibel, «τ»ύπων Wessel, τυπῶν Miranda. [ἦ]θη Kaibel, Wessel. 5 [γ]νώμας supplevit Kaibel. 6 αὐτῶς Wessel. θερινῆς ὡς dubitanter scripsi: ΟΕΡΙΗΣΩΣ Kaibel, «θ»έρι ἦσ«ει»ς Wessel, ΟΕΡΙΗCΩC[.] Miranda. λ«α»χῶν Wessel. 7 τηαφσσ[...]σ«α»ν Wessel. ἔν«θ»εον Wessel. 8 [- -]ZTTOC Kaibel, Miranda: [...]ρτος Wessel, an ζήτω scribendum ?

- Als Jungen übernahm ich, Terpnos, dich aus den Armen meiner Mutter.
 Denn ich erwies mich dir als Pflegevater,
 indem ich dich ganz zu gottesfürchtigen Sitten führte,
 (dich) zu sittlichem Verhalten formte und das Leben ordnete
 5 und (dich) Denksprüche und insbesondere Worte der Weisen lehrte.
 Als du selbst ein reifes Herz erlangtest
 göttliche Gnade
 mit Worten.*

¹⁹² JACOB, Inscription 23.

¹⁹³ Zur Person und zur Tätigkeit als Antiquar und Inschriftensammler siehe P. SIMONITI, Humanismus bei den Slovenen. Slovenische Humanisten bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts. Bearbeitet und mit einer Einleitung von M. WAKOUNIG. Übersetzt von J. WAKOUNIG (*Zentraleuropa-Studien* 11). Wien 2008, 105–138.

¹⁹⁴ Zum Codex Tabulae edicodum manu scriptorum praeter Graecos et Orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum ed. Academia Caesarea Vindobonensis. Vol. II: cod. 2001–3500. Wien 1868, 311.

¹⁹⁵ Zum Codex ibid. Vol. III: cod. 3501–5000. Wien 1869, 12; F. UNTERKIRCHER, Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1451 bis 1500 (*Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich* 3). Wien 1974, 83.

Text: G. KAIBEL, *IG XIV* (1890), p. 219 (Nr. 828 [mit Schriftskizze]).– WESSEL, *Inscriptiones* 235f. (Nr. 1029).– E. MIRANDA, *Iscrizioni greche d'Italie*. Napoli, II. Rom 1995, 138 (Nr. 265 [mit Schriftskizze aus Cod.]).

Lit.: F. SBORDONE, in: *Storia di Napoli*, I. Neapel o.J. [1967], 583f. (ital. Übers.).– JACOB, *Épigraphie* 164.

Die Verse könnten ein Grabepigramm gebildet haben. Ein sich Terpnos nennender Mann (Vers 2) berichtet, dass er von seiner Mutter ein Pflegekind übernommen habe. Dahinter könnte sich verbergen, dass sich Terpnos nach dem Tod der Mutter als Pflegevater um seinen jüngeren Bruder kümmerte. Er erzog ihn als gottesfürchtigen Menschen (Verse 3–4), ließ ihm aber auch klassische Bildung angedeihen (Vers 5). Vers 6ff. dürfte sich auf den älter gewordenen Jungen beziehen, der wahrscheinlich auch der Tote im Grab ist.

Terpnos ist als Eigenname nur in der Antike bzw. Spätantike bekannt;¹⁹⁶ aus dieser Zeit finden sich aber auch weitere (auch lateinische) Belege aus dem italischen Raum.¹⁹⁷ Auch die Versstruktur weist eher auf eine Datierung in die Spätantike bzw. in das Frühmittelalter hin.¹⁹⁸ Von den vollständig aufgezeichneten Versen 1–6 endet Vers 1 oxyton und die Verse 2 und 6 sind mit je einer Auflösung versehen, da sie 13 Silben umfassen. Da diese für den jambischen Trimeter typischen Phänomene aber auch noch im 7. Jahrhundert zu finden sind – man denke an die beiden inschriftlichen Epigramme aus Ravenna (→ Nr. IT14, → Nr. IT15) –, ist auch bei den vorliegenden Versen daran zu denken, dass sie aus diesem Jahrhundert stammen,¹⁹⁹ zumal auch die von Typhernus angefertigte Umschrift eine solche Datierung erlaubt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Soweit der Inschriftentext erhalten ist, kann man erkennen, dass die prosodischen Gesetze des Trimeters bzw. Zwölfsilbers eingehalten sind. Das von Typhernus in Vers 6 aufgezeichnete OΕΠΙΗCΩC ist vielleicht als *θερινῆς ὡς* wiederzugeben. Das Adjektiv *θερινός* bedeutet eigentlich „sommerlich“, könnte aber hier in übertragenem Sinn als „reif“ zu übersetzen sein.²⁰⁰ Die von Typhernus in Vers 7 aufgezeichnete Buchstabenfolge THAΦCC[. . .]CAN ist jedoch in keinen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Hinter ZTTOC in Zeile / Vers 8 könnte sich *ζήτω* verbergen.

(Zwei Fragmente einer) Steinplatte (jeweils 90 × 26 cm), 8./9. Jh. ?: Kirche San Lorenzo Maggiore, Museum

Nr. IT11) Bei Untersuchungen des Grabes des angiovinischen Herzogs Carlo di Durazzo († 1347/48) in der Kirche San Lorenzo Maggiore²⁰¹ wurden zwei ursprünglich nicht dazugehörende, heute im Museum aufbewahrte Marmorfragmente gefunden, die zur gleichen Steinplatte gehört haben müssen.²⁰² Dies manifestiert sich durch die aus dem Stein gearbeiteten Pflanzenornamente ebenso wie durch die auf der jeweils oberen Leiste eingeritzte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift, die nicht vollständig erhalten ist; Fiaccadori stellte fest, dass es sich um Verse handelt. Ursprünglich dürfte das Epigramm drei Verse umfasst haben. Sowohl der Beginn als auch das Ende sind nicht erhalten, und auch in der Mitte ist heute ein Teil verloren. Ein heute noch vorhandenes eingeritztes Kreuz markiert weder den Epigrammbeginn noch ein Versende. Es ist auf dem oberen Fragment vor KAI angebracht und dürfte daher als Markierung des Binnenschlusses (B7) im zweiten Vers fungieren. Markierungen sind auch an den noch erhaltenen Enden der Verse 1 (zwei Punkte) und 2 (ein Punkt) angebracht.

¹⁹⁶ Vgl. PAPE – BENSELER, Wörterbuch, s.v.

¹⁹⁷ P.M. FRASER – E. MATTHEWS, *A Lexicon of Greek Personal Names*. Vol. IIIA: The Peloponnese – Western Greece – Sicily and Magna Graecia. Oxford 1997, 425; H. SOLIN, *Die griechischen Personennamen in Rom*. Ein Namenbuch, II (*Corpus Inscriptionum Latinarum, Auctarium IX/2*). Berlin – New York 2003, 941f.

¹⁹⁸ Zur Datierung in justinianische Zeit F. SBORDONE, in: *Storia di Napoli*, I. Neapel o.J. [1967], 583f.

¹⁹⁹ Vgl. JACOB, *Épigraphie* 164.

²⁰⁰ Vgl. *θερινός* LSJ s.v. II, L s.v.

²⁰¹ Allgemein zur Kirche KRÜGER, *S. Lorenzo Maggiore*, passim.

²⁰² Daneben waren zwei weitere Marmorfragmente vermauert, eines mit dem Ausschnitt einer antiken griechischen Inschrift, eines mit einem Ornament.

Die Inschrift wurde bislang unterschiedlich datiert: Während De Franciscis und Halkin von einer Datierung in das 6./7. Jahrhundert ausgingen,²⁰³ trat Jacob aus noch darzulegenden Gründen für eine Datierung in das 8./9. Jahrhundert ein.²⁰⁴ Für diese Datierung sprechen auch paläographische Beobachtungen.²⁰⁵

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[Δῶ]ρον προσάγω, Χ(ριστ)έ, σῶν χαρισμάτων
οἶκον ἁγίων Κύρ[ου] καὶ Ἰωάννου·
δι' ᾧν ἐμὴν αἴτησιν ἐκτενῶς δ[έχου].

1–2 cf. e.g. vv. 1–2 epigramm. (s. XV) in ecclesia Mariae Pantanassae in urbe Mystras, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 152: Πολλῶν τυχῶν σου τῶν χαρίτων, παρθένε, | μικρὸν κομίζω σοι δῶρον νεῶν τόνδε | ... 3 cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. VIII 212,41–45 (SCHIRÒ): ἔτεκες, πανάμωμε, τὸν ὑπερούσιον κύριον, ὃν ἐκτενῶς αἰτήσαι σωθῆναι τοὺς πιστῶς ἀνυμνοῦντάς σε.

1 [Δῶ]ρον proposuit De Franciscis in nota. ΠΡΟΣΑΓΟ Krüger. 2 Κύρ[ου] Jacob: KYP[του] Krüger, Κύρ[ου τε] Fiaccadori. 3 ἐκτενῶς proposuit De Franciscis in nota: EKTENOC inscr., ἐκτενός Halkin, Fiaccadori. δ[έχου] metri causa scripsi: δεηθῶμεν et δεόμεθα proposuit De Franciscis, Λ[... Krüger, δ[τελύσατο] ... Fiaccadori, δ[έξει] supplevit Jacob.

*Ich bringe als Geschenk für deine Gnadengaben, Christus,
das Haus der Heiligen Kyros und Ioannes dar.
Durch sie nimm meine Bitte gnädig an!*

Text: A. DE FRANCISCIS, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei*, Anno CCCXLIV, 1947, serie ottava, *Notizie degli scavi di antichità* 1 (= 72) (1948) 113–115 u. Abb. 2.– HALKIN, *Inscriptions* III 134.– KRÜGER, S. Lorenzo Maggiore 26, Anm. 39.– FIACCADORI, *Cristianesimo* 154 (mit ital. Übers.).– JACOB, *Épigraphie* 165.

Lit.: G. CAVALLO, *La cultura greca. Itinerari e segni*, in: PUGLIESE CARRATELLI, *Storia e civiltà della Campania* 277.– JACOB, *Épigraphie* 163.

Abb.: 62

Die Verse stellen ein Stifterepigramm dar. Ein anonymer Stifter bringt Christus als Gegenleistung für erfahrene Annehmlichkeiten (Vers 1: χαρίσματα) sein Geschenk, nämlich die Stiftung der Kirche der Heiligen Kyros und Ioannes, dar. In Vers 3 bittet er Christus, durch sie, d.h. durch Kyros und Ioannes, seine Bitte anzunehmen. Hinter αἴτησις verbirgt sich wahrscheinlich die für Stifterepigramme typische Bitte um Vergebung der Sünden, die der Stifter als Gegenleistung für seine Tat verlangt. Da der Kult des heiligen Arztes Kyros und des heiligen Soldaten Ioannes²⁰⁶ in Neapel im 9. und 10. Jahrhundert belegt ist,²⁰⁷ dürfte auch das Epigramm aus dieser Zeit stammen und irgendwo in Neapel in einer den Anargyroi geweihten, nicht erhaltenen Kirche (Vers 2: οἶκος) angebracht gewesen sein.²⁰⁸

Das Epigramm besteht aus drei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Aus prosodischen Gründen ist am Ende von Vers 3 δ[έχου] zu ergänzen, da das von Jacob konjizierte δ[έξει] einen prosodischen Verstoß (lange vorletzte Silbe) hervorruft.

²⁰³ A. DE FRANCISCIS, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei*, Anno CCCXLIV, 1947, serie ottava, *Notizie degli scavi di antichità* 1 (= 72) (1948) 115; HALKIN, *Inscriptions* III 134.

²⁰⁴ JACOB, *Épigraphie* 164f.; s.a. FIACCADORI, *Cristianesimo* 154.

²⁰⁵ Vgl. JACOB, *Épigraphie* 165.

²⁰⁶ Ein von Christophoros Mitylenaios verfasstes jambisches Distichon auf die beiden Heiligen ist inschriftlich im Narthex des Katholikons des Klosters der Bogorodica (14. Jh.) in Treskavac (bei Prilep) überliefert, ed. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, Nr. 43; dazu A. RHOBY, *On the Inscriptional Versions of the Epigrams of Christophoros Mitylenaios*, in: F. BERNARD – K. DEMOEN (Hg.), *Poetry and its Context in Eleventh-century Byzantium*. Farnham – Burlington, VT 2012, 152f.

²⁰⁷ Vgl. HALKIN, *Inscriptions* III 134 u. Anm. 3; FIACCADORI, *Cristianesimo* 154; JACOB, *Épigraphie* 165.

²⁰⁸ Vgl. JACOB, *Épigraphie* 163; s.a. KRÜGER, S. Lorenzo Maggiore 26 u. Anm. 40.

PIAZZOLA SUL BRENTA

Steinblock (63 × 53 cm), 9./10. Jh.: Villa (Contarini) Simes (Inv.-Nr. 14)

Nr. IT12) Im oberen Bereich des Marmorblocks ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die als metrisch zu klassifizieren ist. Der Beginn ist durch ein Kreuz markiert; ein weiteres Kreuz befindet sich in der Mitte der zweiten Zeile. Dabei handelt es sich um eine Markierung, die das Ende von Vers 1 bzw. den Beginn von Vers 2 anzeigt. Ein Kreuz ist auch am Beginn der vierten Zeile eingeritzt, wodurch offenbar der Beginn von Vers 3 markiert ist. Danach ist allerdings nur mehr ein einziger Buchstabe (Chi) erhalten. Den vorhandenen Resten nach zu schließen, bestand das Epigramm ursprünglich aus zumindest drei Versen, doch könnte ursprünglich der gesamte Block mit einer Inschrift bedeckt gewesen sein; vereinzelte, noch sichtbare, zarte Spuren von Linien und Strichen sprechen dafür. War ursprünglich der ganze Marmorblock mit einer Inschrift versehen, dann ist anzunehmen, dass das Epigramm aus sieben bis acht Versen bestand, da ein Vers ungefähr eineinhalb Zeilen einnimmt.

Zu datieren ist die Inschrift, die sich – wie noch zu zeigen sein wird – auf die Errichtung eines Turms bezieht, wahrscheinlich in die Regierungszeit des Kaisers Leon VI. (886–912),²⁰⁹ da in Vers 1 ein ἄναξ Λέων erwähnt wird. Da auch die Paläographie der Inschrift nach Guillou auf das 10./11. Jahrhundert hindeutet,²¹⁰ ist wohl auszuschließen, dass es sich bei dem besagten Leon um Leon V. (813–820) handelt.²¹¹

Das Epigrammtext ist folgendermaßen wiederzugeben:

Ἄναξ Λέων ἔστησε πύργον ἐνθάδε
 λύχνῳ προφαίνειν τοὺς λόχους τῶν βαρβάρων·
 X[.....
 weitere 4–5 Verse?

1 Ἄναξ CIG. Λέων Mai. ἐνθάδε: ἐν[θ]άδε CIG, ἐν(θ)άδε Feissel – Philippidis-Braat. 2 προφαίνειν Biagi.

*Kaiser Leon errichtete hier einen Turm,
 um mit der Leuchte die Verstecke der Barbaren sichtbar zu machen.*

.....

Text: C. BIAGI, Monumenta graeca ex museo equitis ac senatoris Iacobi Nanii Veneti. Rom 1785, 143 (mit Schriftskizze), 144 (lat. Übers.).– MAI, Scriptorum veterum nova collectio V 357 (Nr. 3).– CIG IV 291 (Nr. 8620).– Epigr. Anth. Pal. III 193 (mit lat. Übers.).– J.B. BURY, A History of the Eastern Roman Empire from the Fall of Irene to the Accession of Basil I (A.D. 802–867). London 1912, 378, Anm. 5.– Guida del Palazzo di Piazzola sul Brenta-Villa Camerini. Piazzola sul Brenta 1926, 62 (Nr. 25) (mir nicht zugänglich).– P. LEMERLE, Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X^e siècle. Paris 1971, 156, Anm. 31.– FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 299 (Nr. 41 [mit franz. Übers.]) u. Taf. VIII (Abb. 1).– A. GUILLOU, Inscriptions byzantines importées en Italie, in: CAVALLO – MANGO, Epigrafia medievale 129f. (Nr. 6 [mit franz. Übers.]) u. Taf. IIIb.– GUILLOU, Recueil 40 (Nr. 43 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 22 (Nr. 43).– IVISON, Urban Renewal 42, Anm. 188 (Text nach Feissel – Philippidis-Braat), s.a. 27.– ASDRACHA, Inscriptions I 229 (Text nach Feissel – Philippidis-Braat).– JACOB, Topotérète 172, Anm. 35.– RHOBY, Structure 330 (v. 1).

Lit.: Indici e tavole dei marmi antichi scritti e figurati componenti il museo Nani. o.O. 1791, Lithographie Nr. 106 (mir nicht zugänglich).– Collezione Museo Naniano 12 (Nr. 64).– BON, Medieval Fortifications 131, Anm. 2.– BON, Péloponnèse 52, Anm. 3.– N. AGOSTINETTI, La raccolta archeologica di Villa Simes di Piazzola sul Brenta (Padova).

²⁰⁹ Vgl. BON, Medieval Fortifications 131, Anm. 2.

²¹⁰ GUILLOU, Recueil 40.

²¹¹ FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, Inscriptions du Péloponnèse 300 ziehen sowohl Leon V. als auch Leon VI. in Betracht; K. HOPF, Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit, I. Leipzig 1867 (Reprint New York o.J.), I 39 hielt es sogar für möglich, dass Leon III. (oder V. ?) gemeint ist.

Archeologia Veneta 3 (1980) 187 (Nr. 11 [ital. Übers.]– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 309 (Nr. 43).– LAUXTERMANN, Poetry 342 (Nr. 40).

Abb.: 63

Wie dem Epigrammtext zu entnehmen ist, war der Marmorblock ursprünglich Bestandteil eines Wach- bzw. Signalturmes, von dem aus das Herannahen von Feinden bekannt gemacht wurde. In der Forschung herrscht – ohne jedwelche Sicherheit – mittlerweile Konsens darüber, dass sich der Turm auf der Peloponnes befand, wahrscheinlich in Akrokorinthos,²¹² vielleicht aber auch in der Gegend des Taygetos.²¹³ Dass sich der Turm in Korinthos – vielleicht an der höchsten Spitze der Oberstadt²¹⁴ – befunden haben könnte, erscheint plausibel, zumal sich die Stadt, die vom frühen 9. Jahrhundert an als Hauptstadt des Themas Peloponnesos fungierte, nach den Wirren der vorangegangenen Jahrhunderte neu zu erholen begann und sich gerade unter Kaiser Leon VI. rasch vergrößerte.²¹⁵ Umfasste das ursprüngliche Epigramm tatsächlich sieben oder acht Verse, dann könnten im verlorenen Teil der historische Kontext und die Taten des Kaisers Leon näher ausgeführt worden sein.

Wie bereits Hörandner feststellte,²¹⁶ handelt es sich bei den zwei erhaltenen Versen entgegen der Annahme Guillous²¹⁷ um zwei prosodische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Zu beachten ist auch das Wortspiel *λύχνω* – *λόχος* in Vers 2: Die beiden Wörter sind einander nicht nur phonetisch ähnlich, sondern drücken durch ihre Bedeutungen („Leuchte“ – „Verstecke“) einen Gegensatz aus. Festzuhalten ist aber auch, dass *λόχος* durchaus eine zweifache Bedeutung hat:²¹⁸ Zunächst bedeutet das Wort „Hinterhalt“ / „Versteck“, es bezeichnet aber auch „Schar“ / „(bewaffnete) Truppe“, was hier ebenfalls inhaltlich sehr gut passt.²¹⁹

Steinblock (120 × max. 58 cm), 13. Jh.: Villa (Contarini) Simes

Nr. IT13) Der Marmorblock ist nicht vollständig erhalten, da rund zwei Drittel der oberen Hälfte abgebrochen bzw. abgeschnitten sind. Dass auch auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite des Marmorblocks ein Teil fehlt, beweist die in den Stein geritzte akzentuierte Majuskel-Inschrift. Diese muss sich ursprünglich über acht Zeilen erstreckt haben, wobei man erkennt, dass sie auf zwei Blöcke aufgeteilt war. Bereits Hörandner konnte feststellen,²²⁰ dass es sich um Verse handelt, wobei pro Zeile je zwei Verse angebracht sind; somit ergibt sich eine ursprüngliche Gesamtversanzahl von 16 Zwölfsilbern. Die Verse sind – wie auch sonst meist üblich – zeilenweise und nicht nach Kolumnen zu lesen. Die Versenden sind teilweise durch Punkte und kommaähnliche Zeichen markiert. Ein solches Komma ist auch nach dem ersten Wort von Vers 14 (*οἶμα*) zu erkennen.

Guillou, dem letzten Editor des Epigramms, entging, dass die Verse auch handschriftlich überliefert sind, nämlich im bekannten, in der Biblioteca della Badia Greca in Grottaferrata aufbewahrten Cod. Crypt. Z. a. XXIX (s. XIII),²²¹ fol. 23^r.²²² Leider kann auch mit Hilfe der handschriftlichen Überlieferung der Inschriftentext nicht vollständig rekonstruiert werden, da das Epigramm ebenso im Codex, der durch Mäusebefraß arg zugerichtet ist, nicht zur Gänze

²¹² Vgl. FEISSEL – PHILIPPIDIS-BRAAT, *Inscriptions du Péloponnèse* 299f.

²¹³ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 40f.

²¹⁴ Vgl. BON, *Medieval Fortifications* 131 u. Anm. 2.

²¹⁵ Vgl. G.D.R. SANDERS, *Corinth*, in: LAIOU, *Economic History* 650; E. KISLINGER, *Regionalgeschichte als Quellenproblem. Die Chronik von Monembasia und das sizilianische Demenna. Eine historisch-topographische Studie (Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 8)*. Wien 2001, 82–86; T.E. G[REGORY], *Corinth. ODB* 1, 531–533.

²¹⁶ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, *Recueil* 309.

²¹⁷ GUILLOU, *Recueil* 40 spricht fälschlicherweise von „deux vers irréguliers“.

²¹⁸ Zu den verschiedenen Bedeutungen vgl. LSJ s.v.

²¹⁹ Feissel – Philippidis-Braat übersetzen τὸς *λόχος* τῶν βαρβάρων jeweils mit „les troupes des barbares“.

²²⁰ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, *Recueil* 309.

²²¹ Zum Codex siehe oben S. 256.

²²² Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 32.

erhalten ist. Immerhin ist es aber durch die handschriftliche und inschriftliche Überlieferung zusammen möglich, gut die Hälfte des ursprünglichen Epigrammtextes zu rekonstruieren.

Die handschriftliche Überlieferung legt auch den Schluss nahe, dass die Verse von Georgios Bardanes, dem Metropolit von Kerkyra (ab 1219) stammen,²²³ der einen Epitaph auf sich selbst verfasst hatte, der ebenfalls inschriftlich überliefert war (→ Nr. GR69). Dem im Codex fast vollständig erhaltenen Titel des Epigramms zufolge sind die Verse an die Apostel (πρὸς τοὺς ἀποστόλους) gerichtet. Dabei handelt es sich um die Apostel Petrus und Paulus, was auch durch Vers 4 (δυσάδι πρωτοθρόνω) deutlich gemacht wird.

Da das Epigramm aus der Feder des Bardanes stammen dürfte, ist die von Guillou aufgrund von paläographischen Überlegungen vorgebrachte Datierung der Inschrift in das 14. Jahrhundert²²⁴ nicht zutreffend.

Der auf Grundlage von handschriftlicher und inschriftlicher Vorlage erstellte Epigrammtext lautet wie folgt:

- [.....
παρ' οἰκέτου φέροιτο τοῦ πενεστάτου
[.....
φέρω· προσάγω δυσά]δι πρωτοθρόνω
5 [.....
εὔνουν γεωργῶν ὡς Γεώργιος τρόπο[ν
[.....
εὔσταχυν ὄντως] πίστεως θείας [σπόρον
.....]ν ἢ παροιμία·
10 μὴ σπεῖρε, μὴ θερίζε, ποῦ γὰρ [καὶ θέρος
ἐ.....] φύσεως ὑπεξέφυ·
λίθοις ὁμως ἔγωγε ρίψας [τὸ σπόρον
.....] τῆς προθυμίας λόγος·
οἶμαι, θεριῶ τὸ χρυσο[ὶν πάντως θέρος
15] ὃ προμηγύει μόνος
ὁ συγκομιστῆς τῆς [βροτῶν σωτηρίας].

8 cf. Anal. Hymn. Gr. I 264,23sq. (SCHIRÒ): ... τῆς πίστεως τὸν σπόρον πολυπλασίως ἐγεώργησας. **10** cf. Sir. 7,3: υἱέ, μὴ σπεῖρε ἐπ' αἰλακάς ἀδικίας, καὶ οὐ μὴ θερίσης αὐτὰ ἑπταπλασίως; cf. etiam Mt. 6,26 (cf. Lc. 12,24): ἐμβλέψατε εἰς τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ ὅτι οὐ σπεύρουσιν οὐδὲ θερίζουσιν οὐδὲ συνάγουσιν εἰς ἀποθήκας, καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος τρέφει αὐτά. **16** alludit ad Arc. 14,14.

1–16 lacunas supplevi e cod. **2** πενεστάτου: πενεστάτ[ου] CIG, πενεία τοῦ Guillou. **4** ... πατρι]δι CIG. **6** [...]: ως CIG, ο.ς Guillou. τρόπο[ν]: [π]ρό[μος] CIG, τρόπῳ Guillou. **8** [πόθῳ] supplevit CIG in fine versus. **9** ...]ν ἢ: μὴ CIG, ἠ ἢ Guillou. [π]αρο[ι]μία CIG. **12** [λ]ίθ[ο]υ]ς CIG. [εἰς πέδον] supplevit CIG in fine versus. **15** ὃ omisit CIG.

-
möge vom ärmsten Diener getragen werden
.....
bringe ich. Ich biete sie der höchstthronenden Zweizahl dar,
5
wie Georgios die wohlgesinnte Art der Bauern
.....
den wahrlich fruchtbaren Samen des göttlichen Glaubens
..... *der Spruch:*
10 *Säe nicht, ernte nicht, wo nämlich auch die Ernte*

²²³ S.a. STERNBACH, Observationes 113f.

²²⁴ GUILLOU, Recueil 42.

..... erwuchs aus der Natur.
Ich jedoch, der ich den Samen auf die Steine warf
 Wort der Bereitwilligkeit.
Ich glaube, ernten werde ich eine gänzlich goldene Ernte
 15 was er allein verkündet
der Einbringer (sc. der Ernte) zum Heil der Sterblichen.

Text: BIAGI, Monumenta graeca et latina 226 (Schriftskizze).– CIG IV 345 (Nr. 8751) u. Taf. XIII (Nr. 8751 [Schriftskizze nach Biagi]).– STERNBACH, Observationes 113 (Text nach CIG).– GUILLOU, Recueil 42 (Nr. 44 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 23 (Nr. 44).– Die handschriftliche Version des Gedichtes ist ediert bei ROCCHI, Versi 67 (Nr. III).– STERNBACH, Observationes 114.²²⁵

Lit.: Indici e tavole dei marmi antichi scritti e figurati componenti il museo Nani. o.O. 1791, Lithographie Nr. 150 (mir nicht zugänglich).– Collezione Museo Naniano 38 (Nr. 388).– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 309 (Nr. 44).– LAUXTERMANN, Poetry 32.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 53.

Abb.: 64

Guillou, dem – wie erwähnt – entgangen war, dass der Text auch handschriftlich überliefert ist, vermutete auf Basis der reduzierten inschriftlichen Überlieferung, dass der Stein ursprünglich als Sarkophagdeckel gedient habe und die Inschrift somit ein Grabepigramm sei.²²⁶ Er begründete dies in erster Linie durch das an eine Stelle im Neuen Testament erinnernde Zitat in Vers 10 (vgl. Testimonienapparat), das jener Passage entstammt, in der vor Habsucht und irdischen Sorgen gewarnt wird.²²⁷ Diese These könnte Unterstützung finden durch die Verwendung des Nomens συγκομιστής in Vers 16, das gelegentlich „Sargträger“ bzw. „Bestatter“ bedeutet.²²⁸ Als den Verstorbenen identifizierte Guillou den in Vers 6 erwähnten Georgios, von dem er auch meinte, dass er Metropolit (Vers 4: πρωτόθρονος) gewesen sei.²²⁹ Wenn man jedoch den auf Handschrift und Inschrift beruhenden Text vor sich hat, ist leicht zu erkennen, dass an Guillous Interpretation nicht festgehalten werden kann. Es handelt sich nicht um Grabverse, sondern um ein Stifterepigramm.²³⁰ Dies manifestiert sich durch Vers 4 (φέρω, προσάγω) ebenso wie durch Vers 12, in dem der Sprecher des Epigramms, höchstwahrscheinlich Georgios Bardanes, in poetischer Weise die von ihm veranlasste Aufrichtung eines Gebäudes beschreibt.²³¹

Ein Bezug des Epigramms zu Bardanes wurde bereits von Biagi²³² und CIG²³³ formuliert, wobei beiden nur die inschriftliche Version zur Verfügung stand. Sie gingen davon aus, dass Georgios (Bardanes) jener Metropolit von Kerkyra gewesen sei, dem der epirotische Herrscher Theodoros I. Dukas Komnenos im Jahr 1228 die Privilegien der Kirche bestätigte.²³⁴ Der Chrysobullos Logos²³⁵ ist auf Marmor erhalten, war ursprünglich wahrscheinlich in der so genannten Kathedrale, d.h. vermutlich in der Kirche Hagioi Petros kai Paulos,²³⁶ von Kerkyra angebracht²³⁷ und wird jetzt im Museo di Roma (Palazzo Braschi) aufbewahrt.²³⁸ In der Kirche

²²⁵ Vgl. GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 342.

²²⁶ GUILLOU, Recueil 41, 42.

²²⁷ GUILLOU, Recueil 41f.

²²⁸ Vgl. LBG s.v.

²²⁹ Vgl. GUILLOU, Recueil 42.

²³⁰ Vgl. STERNBACH, Observationes 114; LAUXTERMANN, Poetry 32.

²³¹ Die von STERNBACH, Observationes 114 geäußerte Vermutung, dass hier das Sprichwort πέτρας σπείρειν zugrunde liegt, das auf eine vergebliche Handlung hinweist (LEUTSCH, Corpus Pseudoepigraphorum Graecorum II 48 [III 71]: πέτρας σπείρειν: ἐπὶ τῶν πολλὰ καμνόντων καὶ μηδὲν ἀνύσαι δυναμένων), teile ich nicht. Es ist m.E. eher zu erwarten, dass hier Mt. 13,5 Vorbild war: ἄλλα δὲ ἔπρσεν ἐπὶ τὰ πετρώδη ὅπου οὐκ εἶχεν γῆν πολλήν, καὶ εὐθέως ἐξάνειλεν διὰ τὸ μὴ ἔχειν βάθος γῆς.

²³² BIAGI, Monumenta graeca et latina 226.

²³³ CIG IV 345.

²³⁴ Vgl. GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 190ff.

²³⁵ MIKLOSICH – MÜLLER, Acta V 14f.

²³⁶ Zur Gleichsetzung der beiden Kirchen siehe oben S. 256, Anm. 739.

²³⁷ Vgl. GUILLOU, Recueil 65.

Hagioi Petros kai Paulos dürfte auch der bereits erwähnte Epitaph des Bardanes auf sich selbst (→ Nr. GR69) platziert gewesen sein.

Aus dem vorliegenden Epigrammtext²³⁹ ist nun zu bestimmen, dass Georgios Bardanes die Stiftung der Kirche Hagioi Petros kai Paulos in Auftrag gegeben haben dürfte. Daher ist anzunehmen, dass die Verse irgendwann nach 1219, d.h. nachdem Bardanes den Metropolitensitz von Kerkyra eingenommen hatte,²⁴⁰ entstanden sind. Ein Bezug des Bardanes zu Petrus und Paulus könnte auch durch ein Siegel dieser Zeit gegeben sein, auf dessen Avers-Seite die genannten Apostel dargestellt sind und auf dessen Revers-Seite eine metrische Legende einen Georgios, der Metropolit von Kerkyra ist, nennt;²⁴¹ andererseits befinden sich Darstellungen von Petrus und Paulus auch auf Siegeln anderer Metropoliten von Kerkyra.²⁴² Auf dem Siegel des Metropoliten Basileios Padiadites, des Vorgängers des Bardanes,²⁴³ werden Petrus und Paulus – ähnlich wie in Vers 4 des vorliegenden Epigramms – als σοφῶν ξυνωρῖς πρωταποστόλων bezeichnet.²⁴⁴

Während somit die Grundaussage des Epigramms gut zu erfassen ist, sind einzelne Passagen aufgrund der Textlücken schwer zu interpretieren: Der gesamte Epigrammtext ist durchzogen von der auch durch die Anspielung auf die Bibelstelle in Vers 10 zum Ausdruck gebrachten Thematik von Säen und Ernten. Ein Zitat begegnet nicht nur in Vers 10f., wo durch das Signalwort παροιμία²⁴⁵ (Vers 9) explizit darauf hingewiesen wird; auch Vers 14 liegt ein Sprichwort zugrunde, nämlich das bereits bei Strabon belegte χρυσοῦν θέρος, das besonders oft bei Eustathios von Thessalonike vorkommt.²⁴⁶ Obwohl die Verse von der Stiftung der Kirche Hagioi Petros kai Paulos berichten, dürfte in den Versen 15–16 auf Christus hingewiesen werden, der als ὁ συγκομιστῆς τῆς βροτῶν σωτηρίας, d.h. als Einbringer (sc. der Ernte) zum Heil der Sterblichen, bezeichnet wird. Die hier vermittelte Szene dürfte auf Apc. 14,14 anspielen, wo der zum Ernten bereite Menschensohn auf einer Wolke sitzt, auf seinem Haupt einen goldenen Siegeskranz trägt und in seiner Hand eine scharfe Sichel hält.²⁴⁷ Just das Bild des metaphorischen Erntens und Säens des Metropoliten verwendet auch Demetrios Chomatenos in einem Schreiben an Georgios Bardanes.²⁴⁸

²³⁸ GUILLOU, Recueil 59–65 u. Taf. 38–40; s.a. GERSTEL, Mapping 346, Anm. 48 (allerdings mit veralteter Literatur).

²³⁹ Ich danke Elisabeth Schiffer für die fruchtbare Diskussion zu Inhalt und Hintergrund des Epigramms.

²⁴⁰ Vgl. GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 143.

²⁴¹ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 146. Dass sich hinter dem in der Legende genannten Metropolit von Kerkyra Georgios jemand anderer als Bardanes verbirgt, ist wenig wahrscheinlich: Ob der bei BECK, Kirche 702 angeführte Georgios Choniates, vielleicht Neffe von Michael Choniates, ebenfalls als Metropolit von Kerkyra wirkte, ist auf keinen Fall gesichert, vgl. GALONE, Γεώργιος Βαρδάνης 61f., 230–233.

²⁴² NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue of Byzantine Seals 2, Nr. 5.1, 5.3.

²⁴³ Vgl. PREISER-KAPPELLER, Episkopat 188.

²⁴⁴ NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue of Byzantine Seals 2, Nr. 5.3.

²⁴⁵ Durch παροιμία wird hier offensichtlich angekündigt, dass ein Zitat aus der so genannten „Weisheitsliteratur“ folgt, zu der das Buch Sir(ach) zählt (s. J. MARBÖCK, Weisheit II. Biblisch. *LThK*³ 10 [2001] 1033–1036). Vgl. L s.v. παροιμιώδης 2 („of the Wisdom literature“). Für diesen Hinweis danke ich Elisabeth Schiffer.

²⁴⁶ Vgl. D.K. KARATHANASIS, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten des Altertums in den rhetorischen Schriften des Michael Psellos, des Eustathios und des Michael Choniates sowie in anderen rhetorischen Quellen des XII. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät (I. Sektion) der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. o.O. [München] 1936, 87f.

²⁴⁷ Auch eine Stelle im Psalmenkommentar des Didymos des Blinden gibt dieses Bild zum Besten, ed. E. MÜHLENBERG, Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung, II (*Patristische Texte und Studien* 16). Berlin – New York 1977, 310,17–19 (Ps. 128,5–8): ... ἵνα καὶ σπέρμα καλὸν διαμεΐναντες καρποφορήσωσιν ἐπὶ τῷ συγκομισθῆναι ὑπὸ τοῦ τὰ τοιαῦτα δράγματα συνάγοντος εἰς τὴν ἄλω τῆς σωτηρίας.

²⁴⁸ Dem. Chom. ron. diaph. 109,10 (p. 362,134–143 PRINZING): ... φίλτατε ἡμῖν κύρ Γεώργιε, τοῦ κατὰ ψυχὴν γεωργοῦ φερώνυμε· ὁ συγκομίζεις διὰ βίου, σπείρων κατὰ τὸ γεγραμμένον (i.e. Ps. 125,5) ἐν δάκρυσιν καὶ ἐν κατανύξει καρδίας τὰ τῆς πίστεως ἔργα καὶ γεωργῶν τοὺς τῆς σωτηρίας ἀστάχους καὶ εἰς τὰς ἐκείθεν ἀποθήκας συγκομίζων αὐτοὺς ἑαυτῷ, σὺ δὲ καὶ ταῦτα δέξαι καὶ ἄλλοις τελεωτέροις τὴν τε θείαν ἐπιστήμην καὶ τὴν κατὰ κόσμον φιλοσοφίαν ἀναθέμενος τὰ τοιαῦτα σου πύσματα καὶ ἀκριβεστέραν τούτων διασάφῃσιν αἰτησάμενος, κομίσῃ, εὐ οἶδα, συντελεσμένην τὴν γνῶσιν τῶν ζητούμενων σοὶ καὶ οὕτω θησαυρίσεις ἑαυτῷ πλοῦτον πνευματικόν, ἄσυχλον διὰ βίου σοὶ καὶ ἀνεπιβούλευτον.

Trotz der nicht vollständigen Überlieferung des Epigrammtextes ist feststellbar, dass sich dieser aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammensetzt. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Adjektiv *πρωτόθρονος* in Vers 4 kann den Apostel Petrus bezeichnen;²⁴⁹ dafür, dass Petrus und Paulus zusammen als *πρωτόθρονοι* bezeichnet werden, gibt es sonst keine Belege. In Vers 6 liegt ein Wortspiel zwischen *γεωργῶν* und *Γεώργιος* vor.²⁵⁰ Die Konstruktion *ρίπτω* + Akkusativ und Dativ und in der Bedeutung „etwas auf etwas werfen“ ist bereits in der Antike belegt, z.B. Soph., Tr. 789f.: ... *χθονί | ῥίπτω ἐαυτόν* ...²⁵¹ Das Fragment von Vers 9 ist nur inschriftlich überliefert: Während ΠΑΠΟΙΜΙΑ relativ klar zu lesen ist, bieten die beiden vor diesem Wort eingeritzten Buchstaben Schwierigkeiten bei der Entzifferung. Der Buchstabe vor ΠΑΠΟΙΜΙΑ ist ziemlich sicher ein Eta, davor ist vielleicht der Rest eines Ny zu entziffern. Guillou wollte anstatt des Ny ein weiteres Eta erkannt haben, doch würde dies einen Hiatus ergeben, der angesichts der guten Qualität der Verse nicht sehr wahrscheinlich wäre. Alternativ wäre daran zu denken, *μη* zu schreiben, wie dies im CIG bereits geschehen ist. Das Verbum *ὑπεκφύω* / *-φύομαι* in Vers 11 ist sonst nur bei Philostratos²⁵² und bei Manuel Philes²⁵³ attestiert; bei Manuel Philes ist später auch das Nomen *ὑπέκφυσις* zu lesen.²⁵⁴ Das Nomen *συγκομιστής* in Vers 16 ist in der Bedeutung „Einsammler“ (d.h. hier „Einbringer [der Ernte]“) erstmals bei Photios belegt.²⁵⁵ *σωτηρίας* stellt einen *Genitivus obiectivus* dar, der sehr oft bereits im Neuen Testament vorkommt, z.B. Acta 16,17 *ὁδὸς σωτηρίας* („Weg zum Heil“).²⁵⁶

RAVENNA

Sarkophagdeckel (225 × 78 cm), a. 643: Kirche San Vitale, Cappella Sancta Sanctorum

Nr. IT14) Der halbzylinderförmige Sarkophagdeckel liegt auf einem Sarkophag des 5. Jahrhunderts, für den er allerdings nicht hergestellt wurde.²⁵⁷ In der Mitte des Deckels befindet sich ein vom Grund leicht abgehobenes Kreuz, das von einer über sechs Zeilen verteilten Inschrift flankiert wird. Diese ist größtenteils in Majuskel geschrieben und teilweise akzentuiert, was angesichts der Datierung – der im Grabepigramm genannte Exarchos Isaakios starb um 643²⁵⁸ – ungewöhnlich ist, da Akzente und Spiritus in Inschriften vor dem 11. Jahrhundert normalerweise nicht geschrieben werden.²⁵⁹ Folgende Erklärung kann angeführt werden: Cavallo und Guillou zufolge wurden Akzente und Spiritus erst nachträglich hinzugefügt, als die neuzeitliche lateinische Übersetzung²⁶⁰ auf der anderen Seite des gewölbten Deckels angefertigt wurde.²⁶¹ Schon die ersten Editoren der griechischen Inschrift erkannten, dass diese metrischen Charakters ist. Die Verse sind – wie auch sonst üblich – Zeile für Zeile zu lesen. Grammatikalisch-syntaktisch wäre auch das Lesen nach Kolumnen möglich,²⁶² doch aus inhaltlichen Gründen, ist dies auszuschließen, wie auch Guillou zuletzt feststellte.²⁶³ Die korrekte Leserichtung war auch

²⁴⁹ Vgl. L s.v.; weitere Belege im *TLG*.

²⁵⁰ Ähnliche Beispiele bei STERNBACH, *Observationes* 114.

²⁵¹ Vgl. LSJ s.v. I.

²⁵² Vgl. LSJ s.v.

²⁵³ DÜBNER, *Phile* 4,86.

²⁵⁴ DÜBNER, *Phile* 58,63; *Man. Phil. carm.* I 103,13, II 87,4 (MILLER).

²⁵⁵ Vgl. LBG s.v.

²⁵⁶ Vgl. BAUER – ALAND, *Wörterbuch*, s.v. *σωτηρία* 2.

²⁵⁷ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 116. Zur Gestalt des Sarkophags s.a. COSENTINO, *Iscrizione* 27f.

²⁵⁸ Vgl. *PmbZ* # 3466.

²⁵⁹ Vgl. MANGO, *Epigraphy* 243.

²⁶⁰ Text bei BOLLINI, *Iscrizioni* 46.

²⁶¹ CAVALLO, *Iscrizioni* 129; GUILLOU, *Recueil* 116.

²⁶² BOLLINI, *Iscrizioni* 47 und CAVALLO, *Iscrizioni* 129f. halten beide Leserichtungen für möglich; Cavallo vermutet hinter den beiden Lesemöglichkeiten sogar eine spielerische Absicht.

²⁶³ GUILLOU, *Recueil* 116; s.a. HÖRANDNER, *Visuelle Poesie* 6f.

schon von Montfaucon am Beginn des 18. Jahrhunderts erkannt worden; darüberhinaus ist das Epigramm Zeile für Zeile auch im CIG abgedruckt. Erst Rugo ging dazu über, den Text nach Kolumnen zu lesen. Somit ist Guillous Feststellung,²⁶⁴ dass alle Editionen vor ihm den Text nach Kolumnen wiedergaben, nicht zutreffend.

Paläographisch auffallend ist die unterschiedliche Wiedergabe bestimmter Buchstaben, etwa des Alpha; das Omega ist interessanterweise sowohl in Majuskel als auch in Minuskel geschrieben. Eta und Ny bzw. Ny und Eta sind jeweils in Ligatur verbunden, nämlich in Vers 3 (γαληνοίς), Vers 8 (σεμνής) und Vers 9 (ἐστερημένη). Der Beginn des Epigramms ist durch ein Kreuz markiert, die Versenden sind durch Punkte gekennzeichnet. Weiters sind Punkte vorzufinden, welche die einzelnen Wörter voneinander trennen.²⁶⁵ Nach Guillou gibt es in der Inschrift Merkmale, die annehmen lassen, dass der für den Text verantwortliche Graveur des Griechischen nicht mächtig war.²⁶⁶ Die Inschrift dürfte allerdings dennoch vor Ort im Umfeld des Exarchenhofes entstanden sein.²⁶⁷

Der Epigrammtext ist folgendermaßen wiederzugeben:

- Ἐνταῦθα κεῖται ὁ στρατηγήσας καλῶς
 Ῥώμην τε φυλάξας ἀβλαβῆ καὶ τὴν δύσιν
 τρίς ἕξ ἑνιαυτοῦς τοῖς γαληνοῖς δεσπόταις,
 Ἰσαάκιος τῶν βασιλέων ὁ σύμμαχος,
 5 ὁ τῆς ἀπάσης Ἀρμενίας κόσμος μέγας·
 Ἀρμένιος ἦν γὰρ οὗτος ἐκ λαμπροῦ γένους·
 τούτου θανόντος εὐκλεῶς ἢ σύμβιος
 Σωσάννα σώφρων τρυγόνος σεμνῆς τρόπῳ
 πυκνῶς στενάζει ἀνδρὸς ἐστερημένη,
 10 ἀνδρὸς λαχόντος ἐκ καμάτων εὐδοξίαν
 ἐν ταῖς ἀνατολαῖς ἡλίου καὶ τῇ δύσει·
 στρατοῦ γὰρ ἦρξε τῆς δύσεως καὶ τῆς ἔω.

9 cf. Il. 18,318 (de morte Patrocli): πυκνὰ μάλα στενάχων ὡς τε λῖς ἠϋγένειος. 10–11 cf. vv. 7–8 epigramm. in mortem nepotis Isaacii in Museo Arcivescovile in urbe Ravenna (→ no. IT15).

1 Ἐνθαῦσα Patrono. 2 Ῥώμην τε: ΡΩΜΗΝΤΕ Gruterus, Ρωμήντε Dütschke, Ῥωμήν τε Guillou. ἀβλαβῆ PL. κα τὴν λυσιν Goldmann. 3–4 ordo versuum differt apud Gruterum. 3 τοῖς γαλήνοις τρίς δεσπόταις ἕξ ἐνὶ αὐτοῖς PL. ἕξ: ἕξ Dütschke, Leclercq, ἕξ Rugo. ἑνιαυτοῦς: ENIAYTOIΣ Gruterus, ἑνιαυτοῖς CIG, Patrono, Dütschke, Bertolini, Leclercq, Buoncore, Leontsini. δεσπότας Patrono. 4 Ἰσαάκιος Goldmann. 5 ἀπάσης Leclercq, Uluhogian, Leontsini. μεταξ Goldmann. 6 γὰρ ἦν PL. συγος Goldmann. λαμπρὸν Patrono. τένοος Patrono. 7 εὐκλεῶς: ευκαεωξ Goldmann, εὐκλέωξ PL, Patrono, Guillou. ἢ Rugo. σύμβι PL. 8 Σωσάννα Montfaucon, PL, CIG, Epigr. Anth. Pal., Bollini, Rugo, Buoncore, Cosentino, Fiori. τρυγόνος: ΤΡΥΤΟΝΟC Spredi, τρυτονος Goldmann, τρυτόνοος Patrono. τρόπῳ σεμνῆς PL. 9 πυκνῶς: πικρῶς PL. τοῦ ἀνδρὸς PL 10 λάξαντος PL. ἐνδοξίαν Heisenberg. 11 ἀναθλαῖς Patrono. ἡλίου Patrono. 12 ἔω: Ἐῶ PL, ἔω Dütschke, Leclercq.

- Hier liegt der tüchtige Feldherr,
 der sowohl Rom als auch den Westen frei von Schaden bewahrte
 18 Jahre (lang) für die friedfertigen Herrscher,
 Isaakios, Mitkämpfer der Kaiser,
 5 große Zierde des gesamten Armenien.
 Armenier nämlich war er von glänzendem Geschlecht.
 Nachdem er ehrenvoll gestorben ist, beklagt ihn bitterlich die Gattin,
 die nach Art einer edlen Turteltaube keusche Sosanna,*

²⁶⁴ GUILLOU, Recueil 116.

²⁶⁵ Vgl. CAVALLO, Iscrizioni 129; siehe auch oben S. 81–82.

²⁶⁶ GUILLOU, Recueil 116.

²⁶⁷ Vgl. FIORI, Epigrafi 72.

- weil sie des Mannes beraubt ist,
 10 eines Mannes, der durch seine Mühen Ruhm erlangte
 bei den Aufgängen der Sonne und im Westen.
 Er führte nämlich ein Heer des Westens und des Ostens.

Text: GRUTERUS, Inscriptiones I, CCCCXX (Nr. 7 [mit lat. Übers.]).– MONTFAUCON, Diarium Italicum 98f. (mit lat. Übers.).– R. RUBBI, Dissertazione cronologica-storico-critica sopra il sepolcro d’Isaacio di Ravenna, in: Raccolta Ferrarese di opuscoli scientifici e letterari, XI. Venedig 1781, 10 (mir nicht zugänglich [zitiert nach FIORI, Epigrafi]).– C. SPRETI, Desiderii Spreti historici ravenntatis de amplitudine, eversione, et restauratione urbis Ravennae, I. Ravenna 1793, Taf. VIII (Schriftskizze).– PL 106, 592D–E (mit lat. Übers.).– CIG IV 575 (Nr. 9869).– Epigr. Anth. Pal. II 734 (mit lat. Übers.).– K. GOLDMANN, Die ravennatischen Sarkophage (*Zur Kunstgeschichte des Auslandes* XLVII). Strassburg 1906, 12.– PATRONO, Iscrizioni 364.– H. DÜTSCHKE, Ravennatische Studien. Leipzig 1909, 11.– A. H[EISENBERG], *BZ* 19 (1910) 673.– H. LECLERCQ, Ravenne. *DACL* 14 (1948) 2116f. (mit lat. Übers.).– BERTOLINI, Il patrizio Isacio 118 = DERS., Scritti scelti di storia medioevale. A cura di O. BANTI. Vol. I (*Università degli Studi di Pisa. Pubblicazioni dell’Istituto di Storia della Facoltà di Lettere* 3). Livorno 1968, 66 (vv. 1–4).– BOLLINI, Iscrizioni 46 (Nr. 17).– RUGO, Iscrizioni III 50 (Nr. 59).– K. MENTZU-MEIMARE, Ἡ παρουσία τῆς γυναίκας στις ἑλληνικές ἐπιγραφές ἀπὸ τὸν 8ῆ μέχρι τὸν 1ῆ μ. Χ. αἰῶνα, in: XVI. Internationaler Byzantinistenkongress. Wien, 4.–9. Oktober 1981. Akten. II. Teil. 2. Teilband: Kurzbeiträge. 4. Soziale Strukturen und ihre Entwicklung. Wien 1982 (= *JÖB* 32/2), 433 (Nr. 15 [vv. 4–5, 7–8]).– St. LAMPAKES, Πολιτικοκοινωνικά καὶ καθημερινὰ ἀπὸ τὰ ἐπιτύμβια ἐπιγράμματα τῶν Βυζαντινῶν, in: Πρακτικὰ τοῦ Α΄ Διεθνoῦς Συμποσίου “Ἡ καθημερινὴ ζωὴ στὸ Βυζάντιο”. Τομὲς καὶ συνέχειες στὴν ἑλληνιστικὴ καὶ ρωμαϊκὴ παράδοση, 15–17 Σεπτεμβρίου 1988. Athen 1989, 616 (vv. 1–3, 7–12).– M. B[UONOCORE], in: Splendori di Bisanzio 92 (mit ital. Übers.).– HÖRANDNER, Visuelle Poesie 6 (Text nach Rugo).– COSENTINO, Iscrizione 23f. (mit ital. Übers.).– GUILLOU, Recueil 116f. (Nr. 109 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 108 (Nr. 109a–b).– LAUXTERMANN, Poetry 221f. (mit engl. Übers.), 349 (Nr. 92).– ULUHOĞIAN, Armeni a Ravenna 551f. (mit ital. Übers.), 554.– FIORI, Epigrafi 73–75 (mit ital. Übers.) u. Abb. 23–24b.– M. LEONTSINI, in: Βυζαντινά στρατεύματα στη δύση (5ος–11ος αι.). Ἐρευνες πάνω στις χερσαίες καὶ ναυτικές επιχειρήσεις: σύνθεση καὶ αποστολὴ των βυζαντινῶν στρατευμάτων στη δύση (*Εθνικὸ Ἰδρυμα Ἐρευνῶν, Ἰνστιτούτο Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν, Ἐρευνητικὴ Βιβλιοθήκη* 5). Athen 2008, 185 (vv. 1–6, 11–12).

Lit.: G.F. FERRO, Storia dell’antica città di Comacchio [...]. Ferrara 1701 (lat. Übers.).– R. GARRUCCI, Storia della arte cristiana nei primi otto secoli della chiesa. Vol. V: Sarcofagi, ossia, sculture cimiteriali. Prato 1879, Taf. 311 (Nr. 1 [Schriftskizze]).– R. CATTANEO, L’architettura in Italia dal secolo VI al mille circa. Venedig 1888, 23.– G. VAN DEN GHEYN, Les sarcophages byzantins de Ravenne. *Académie Royale d’Archéologie de Belgique, Bulletin*, 5^{me} série des annales, deuxième partie, 1901, 197 u. Abb. 1.– V. VON FALKENHAUSEN, I Bizantini in Italia, in: CAVALLO, Bizantini, Farbabb. 10.– CAVALLO, Iscrizioni 127–130.– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 79.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313 (Nr. 109).– SETTIPANI, Continuité 374f.– MAUSKOPF DELIYANNIS, Ravenna 280 (engl. Übers.).

Abb.: 65–66

Die Verse stellen ein Grabepigramm dar; Ἐνταῦθα κεῖται ist ein typischer Beginn von Grabinschriften, von denen die meisten in Prosa gehalten sind. Der Verstorbene ist Isaakios, dessen Name und Herkunft erst in den Versen 4–6 erwähnt werden. Isaakios war Exarchos von Italien,²⁶⁸ was aus lateinischen Quellen,²⁶⁹ aber auch durch die im Museo Arcivescovile von Ravenna aufbewahrte metrische Grabinschrift (→ Nr. IT15: Vers 7f.) bekannt ist.²⁷⁰ Diese Position, die ihm von Kaiser Herakleios verliehen worden war, besaß er 18 Jahre (Vers 3), d.h. von 625 bis zu seinem Tod. Davor dürfte er, wie den Versen 11–12 zu entnehmen ist, ein Kommando im Osten innegehabt haben; er war vielleicht *magister militum per Orientem* oder *per Arme-*

²⁶⁸ Das Exarchat von Ravenna war 568 gegründet worden. Zum Exarchat siehe J. FERLUGA, L’esarcato, in: CARILE, Storia di Ravenna II/1 351–377 u. DERS., L’organizzazione militare dell’esarcato, in: ebenda 379–387; zum Weiterleben des *exarchus Italiae* nach dem Ende der byzantinischen Herrschaft siehe G. RACCAGNI, A Byzantine title in a post-Byzantine world: local aspirations and the theory of *translatio imperii* in the use of the exarchal title by the archbishops of Ravenna through the Middle Ages. *Mediterranean Historical Review* 25 (2010) 133–146.

²⁶⁹ Vgl. PmbZ # 3466; COSENTINO, Prosopografia II 225f. (Isaacius⁴); s.a. MARTINDALE, Prosopography of the Later Roman Empire III 719–721 (Isaacius 8); GUILLOU, Recueil 115.

²⁷⁰ Den besten Literaturüberblick zu Isaakios findet man bei FIORI, Epigrafi 78, Anm. 66.

niam.²⁷¹ 643 revoltierte der Chartularios Maurikios²⁷² gegen ihn, wenig später starb er – ob auf dem Schlachtfeld, ist unklar. Noch in die Lebenszeit des Isaakios fiel auch ein Angriff der Langobarden unter Rot(h)ari,²⁷³ der sich allerdings erst nach dem Tod des Exarchen intensivier-
te.²⁷⁴

Der Ort seiner Tätigkeit wird in Vers 2 mit dem Westen und Rom umschrieben. Dass er Rom frei von Schaden bewahrt habe, wird besonders unterstrichen; mit der Nennung Roms wird einerseits auf konkrete militärische Aktionen in dieser Stadt hingewiesen,²⁷⁵ es wird damit aber auch die Bedeutung seines Amtes besonders hervorgehoben, und darüberhinaus steht Rom hier aber auch als Symbol für die westliche Reichshälfte.²⁷⁶ Ebenso umschrieben wird seine Tätigkeit selbst: Im vorliegenden Epigramm kommt die Bezeichnung ἑξάρχος nicht vor; hier wird nur seine militärische und nicht seine zivile Kompetenz betont, besonders am Beginn und am Ende des Epigramms. Wäre in der zweiten Hälfte von Vers 3 nur Kaiser Herakleios gemeint, dann würde man dort den Singular erwarten. Es ist jedoch von „friedfertigen Herrschern“ (τοῖς γαληνοῖς δεσπόταις) die Rede, womit wohl Herakleios und sein Sohn (Herakleios) Konstantinos (III.), der bereits im Jahr 613 zum Mitkaiser gekrönt worden war,²⁷⁷ gemeint sein werden.²⁷⁸ Das Gleiche gilt für die in Vers 4 erwähnten „Kaiser“. Die Bezeichnung σύμμαχος in Vers 4 mag überraschen, da damit eher die Stellung eines Verbündeten als die eines Untergebenen beschrieben wird. Nach Lauxtermann könnte dies damit zusammenhängen, dass die Exarchen in ihrer mehr oder weniger autonomen Provinz weitgehend selbständig handelten.²⁷⁹

Isaakios war, wie den Versen 5–6 zu entnehmen ist, vornehmer armenischer Abstammung, was gleich zweifach (Vers 5 und Vers 6) zum Ausdruck gebracht wird. Vielleicht ist er mit Sahak (= Isaakios) aus der Familie Kamsarakan zu identifizieren,²⁸⁰ die u.a. auch den bekannten justinianischen Feldherren Narses hervorgebracht hatte.²⁸¹ Trotz der durchwegs negativen Einstellung und Stereotypen, die die Byzantiner gegen die Armenier pflegten, ist gerade in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts das Hervorheben des armenischen Ursprungs keine Überraschung. Immerhin stammte nicht nur die Dynastie des Herakleios aus Armenien, sondern auch der einflussreichste Militär der Zeit, Valentinus Aršakuni,²⁸² war Armenier.²⁸³ In Vers 7 wird die Gattin des Isaakios, Sosanna,²⁸⁴ erwähnt, die offensichtlich das Grabgedicht in Auftrag gab. Sie wird als σώφρων bezeichnet, was hier als „keusch“ wiederzugeben ist, was nicht nur eine Referenz an die biblische Figur darstellt, sondern auch damit zusammenhängt, dass man in Byzanz davon ausging, dass Witwen sich keusch verhalten und nicht wieder heiraten.²⁸⁵ Der Vergleich der Frau mit der Turteltaube (Vers 8) begegnet häufig in byzantinischen Epitaphien.²⁸⁶

²⁷¹ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 223. Siehe dazu auch J. PREISER-KAPELLER, Magister militum per Armeniam (ὁ τῶν Ἀρμενιάκων στρατηγός). Überlegungen zum armenischen Kommando im 6. und 7. Jahrhundert, in: HÖRANDNER – KODER – STASSINOPOULOU, Wiener Byzantinistik und Neogräzistik 348–365.

²⁷² Vgl. PmbZ # 4894.

²⁷³ Zur Person MARTINDALE, Prosopography of the Later Roman Empire III 1096.

²⁷⁴ Vgl. COSENTINO, Iscrizione 35–43. Der Tod des Isaakios wurde auch schon mit der Schlacht am Panaro gegen Rot(h)ari im Jahr 643 in Zusammenhang gebracht, vgl. BERTOLINI, Il patrizio Isacio 119.

²⁷⁵ Dazu MAUSKOPF DELIYANNIS, Ravenna 280.

²⁷⁶ S.a. FIORI, Epigrafi 79f.

²⁷⁷ Vgl. PmbZ # 3701.

²⁷⁸ Auch Konstans II. könnte in Frage kommen, der im Jahr 641 zum Mitkaiser gekrönt wurde, vgl. PmbZ # 3691.

²⁷⁹ LAUXTERMANN, Poetry 222; s.a. COSENTINO, Iscrizione 26f. u. Anm. 14; FIORI, Epigrafi 81.

²⁸⁰ Vgl. SETTIPANI, Continuité 373–375.

²⁸¹ Vgl. SETTIPANI, Continuité 370–372. Zur Bedeutung der Armenier für Italien vgl. T.S. BROWN, Gentlemen and officers. Imperial administration and aristocratic power in Byzantine Italy A.D. 554–800. London 1984, passim.

²⁸² Vgl. PmbZ # 8545; N.G. G[ARSOÏAN], Valentinus Aršakuni. ODB 3, 2151; SETTIPANI, Continuité 117f.

²⁸³ Vgl. SETTIPANI, Continuité 115–117; s.a. LAUXTERMANN, Poetry 222f.; FIORI, Epigrafi 82–87.

²⁸⁴ Vgl. PmbZ # 6850.

²⁸⁵ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 223.

²⁸⁶ Vgl. PAPADOGIANNAKIS, Studien 103f., 220f., Anm. 55; s.a. LAUXTERMANN, Poetry 223. Zur Symbolik der Turteltaube sind auch die Abschnitte in den verschiedenen Versionen des Physiologos (92–94, 215–218, 285 SBORDONE) zu vergleichen; zur Turteltaube in den griechischen Volksliedern D.B. OIKONOMIDES, Τὰ δημοτικά ἄσματα τῆς “θλιμμένης τρυγόνας”. *Ἐπετηρίς Λαογραφικῆ Ἀρχαίου Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν* 7 (1952) 45–56.

Nach Uluhogian ist auch Sosanna armenischer Abstammung, da der Name, der in Quellen zum byzantinischen Italien der Zeit sonst nicht vorkommt,²⁸⁷ in Armenien in der Form Šušan seit dem 4. Jahrhundert belegt ist.²⁸⁸ Sie könnte ebenso wie ihr Mann aus einer vornehmen armenischen Familie gestammt haben.²⁸⁹ Die Tatsache, dass nur die Gattin, jedoch keine Kinder erwähnt werden, dürfte darauf hindeuten, dass es keine gab.²⁹⁰

Das Epigramm besteht aus zwölf Versen. Die Bezeichnung „vers rythmique de douze syllabes“ durch Guillou²⁹¹ ist hier nicht angebracht, da es sich nicht um byzantinische Zwölfsilber, sondern noch um jambische Trimeter handelt, die besonders viele Auflösungen bieten.²⁹² Sieben der zwölf Verse haben je 13 Silben, nämlich die Verse 2, 3, 5, 6, 10, 11 und 12. Vers 4 weist sogar 14 Silben auf.²⁹³ Dies ist für die Dichtung der Zeit nicht ungewöhnlich, treffen wir doch im Œuvre des Georgios Pisides auf zahlreiche Jamben mit Auflösungen. Ungewöhnlich ist jedoch das oxytone Ende von Vers 1 und die proparoxytonen Enden der Verse 4 und 7. Oxytones Versende wird bei Pisides nach ca. 620 gemieden,²⁹⁴ auch proparoxytones Ende nimmt bei Pisides im Laufe der Zeit dramatisch ab.²⁹⁵ Als „prosodische Zwölfsilber“ mit korrektem Binnenschluss und paroxytonem Ende können nur die Verse 8 und 9 des Epigramms gelten. Zu erwähnen sind auch die Hiata in den Versen 1 (κεῖται ὁ) und 9 (στενάζει ἀνδρός), die normalerweise eher gemieden werden. Auch die eher einfache Sprache – mit Ausnahme des stilistisch höheren ἐνιαυτοῦς in Vers 3 (anstatt ἔτος)²⁹⁶ und den poetischen Ausdrücken für Ost und West in den Versen 11 und 12 – lässt an einen zwar mit den dichterischen Konventionen der Zeit vertrauten, aber auch nicht sehr begabten Autor denken.²⁹⁷ Vielleicht konnte sich die Auftraggeberin, die Gattin des Verstorbenen, Sosanna, keinen besser ausgebildeten Dichter leisten.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wie Lauxtermann richtig feststellte,²⁹⁸ ist das Epigramm in zwei aus jeweils sechs Versen bestehende Blöcke geteilt, die jeweils mit einer kausalen Klausel (γάρ) enden (Verse 6 und 12). Der Ausdruck τρις ἔξ ἐνιαυτοῦς in Vers 3 könnte darauf hindeuten, dass das Mandat eines Exarchen jeweils sechs Jahre umfasste.²⁹⁹ In den Versen 5/6 und 9/10 ist die Wiederaufnahme des gleichen Wortstammes bzw. Wortes auffallend – Ἀρμενίας – Ἀρμένιος und ἀνδρός – ἀνδρός –, wohl um das Gesagte zu unterstreichen. In den Versen 7–8 liegt kein Enjambement vor, nämlich in dem Sinne, dass Σωσάννα als Fortsetzung von ἡ σύμβιος zu verstehen wäre. Vers 8 stellt vielmehr eine Parenthese dar, die ἡ σύμβιος näher erläutert. Weiters ist τρυγόνος σεμνῆς τρόπῳ nicht auf πυκνῶς στενάζει in Vers 9 zu beziehen, wie dies Guillou (*telle une noble tourterelle a poussé de grands gémissements*) und Lauxtermann (*sorely wails like the virtuous turtle-dove*) in ihren Übersetzungen zu verstehen gaben. Guillous und Lauxtermanns Interpretation zufolge würde nämlich ein Enjambement vorliegen. τρυγόνος σεμνῆς τρόπῳ gehört vielmehr zu Σωσάννα σώφρων, die nach Art der Turteltaube keusch ist. Das Bild der keuschen Turteltaube begegnet basierend auf Vorstellungen des Physiologos³⁰⁰ auch an anderer Stelle, etwa bei Ephraim Syros³⁰¹ und Niketas Choniates.³⁰² In den

²⁸⁷ S.a. SETTIPANI, *Continuité* 374. Auch die PmbZ listet im 7. Jh. nur eine weitere Sosanna (# 6851) auf (nach der Inschrift auf einem silbernen Hostienteller des Schatzes von Kaper Koraon bei Aleppo/Syrien).

²⁸⁸ ULUHOGLIAN, *Armeni a Ravenna* 555.

²⁸⁹ Vgl. ULUHOGLIAN, *Armeni a Ravenna* 555–558; SETTIPANI, *Continuité* 374.

²⁹⁰ Vgl. ULUHOGLIAN, *Armeni a Ravenna* 553; SETTIPANI, *Continuité* 374f.

²⁹¹ GUILLOU, *Recueil* 117.

²⁹² Vgl. HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 313.

²⁹³ Vgl. HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 313; LAUXTERMANN, *Poetry* 222.

²⁹⁴ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 222, Anm. 28; LAUXTERMANN, *Remarks* 180.

²⁹⁵ LAUXTERMANN, *Remarks* 180f.

²⁹⁶ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 222.

²⁹⁷ S.a. GUILLOU, *Studies* 208, Anm. 16.

²⁹⁸ LAUXTERMANN, *Poetry* 222.

²⁹⁹ GUILLOU, *Recueil* 117.

³⁰⁰ PAPADOGIANNAKIS, *Studien* 220, Anm. 55.

³⁰¹ Ephr. Syr. V 251 (PHRANTZOLAS): Διότι ἡ τρυγὼν ὄρνις ἐστὶ σῶφρων, μὴ διγαμοῦσά ποτε ...

³⁰² Nik. Chon. hist. 145.9f. (VAN DIETEN): ἀμέλει καὶ τὸν βίον φιλόδακρυν ἔλκουσα κατὰ τὰς φιλοσώφρονας τρυγόνας τὰ οἰκόπεδα περιέτρεχε ...

Versen 11 und 12 ist die chiasmatische Positionierung der Begriffe „Ost“ und „West“ auffallend: Während in Vers 11 zunächst vom Osten – umschrieben als „bei den Aufgängen der Sonne“ – und dann erst vom Westen die Rede ist, geschieht dies in Vers 12 genau umgekehrt.

(Fragment einer) Steinplatte (141 × 73 cm), a. 625–643: Museo Arcivescovile (Inv.-Nr. 63)

Nr. IT15) Die ursprünglich rechteckige Marmorplatte ist heute nicht mehr vollständig erhalten. Noch vorhanden sind vier zusammenpassende Teile; verloren ist die obere linke Ecke der Steinplatte³⁰³ ebenso wie einige Zentimeter an der rechten Seite der Platte. Dass es sich um eine Grabplatte handelt, beweist die in die Steinplatte geritzte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift (Zeile 1: σῶμα κρύπτεται etc.). Die über elf Zeilen laufende Inschrift ist aufgrund der Beschädigungen ebenfalls nicht zur Gänze erhalten. Es wurde schon früh erkannt, dass es sich um Verse handelt, ebenso wie dass pro Zeile je ein Vers angebracht ist. Aufgrund des fragmentierten Zustandes der Steinplatte sind jeweils die ersten Buchstaben bzw. Wörter der Verse 1–6 sowie sämtliche Versenden nicht erhalten. Bereits im 15. Jahrhundert, als die Inschrift von Desiderius Spretus [Spreti] (1414 – ca. 1474) in der Kirche Santi Mauri in Comacchio (nördlich von Ravenna) erstmals aufgezeichnet wurde, war die Steinplatte nicht mehr zur Gänze erhalten.

Die Buchstaben sind sorgfältig ausgeführt,³⁰⁴ stammen aber aufgrund paläographischer Unterschiede nicht von jenem Graveur, der das Grabepigramm (→ Nr. IT14) des Isaakios ausgeführt hat.³⁰⁵

Aus noch darzulegenden Gründen ist das Epigramm in den Zeitraum 625–642/43 zu datieren.

Der unvollständig erhaltene Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Γρηγορίου μ]έν σῶμα κρύπτεται κάτ[ω,
 ἄνω δὲ πρ]ὸς τὸ θεῖον ἢ ψυχὴ μέ[νει,
 ποθοῦσα φ]ῶς ἄφθαρτον ὃ τρανώς β[λέπει
 τὸ πᾶν ρύπ]ος φυγοῦσα τῆς ἀμαρτία[ς·
 5 παῖς μὲν γάρ] οὗτος ἦν ἐτών ὡς ἔνδε[κα,
 ἄστεϊ]ος ἀπλοῦς εὐγενῆς γλυκὺς λ[ίαν]
 ὃν Ἰσαάκιος ὅστις ἔξαρχος μέγα[ς]
 ἔργοις ἐδείχθη τῶν Ἰταλῶν στρατευμά[των]
 ἔκλαυσε πικρῶς ἐκ βάθους τῆς καρδία[ς]
 10 ὡς πρὸς πατρὸς μὲν θεῖος αὐτοῦ τυγχάνω[ν],
 ἔχων δὲ πρὸς αὐτὸν σπλάγχνα πατρικοῦ πόθ[ου].

5–6 alludit fortasse ad Hebr. 11,23 (de Mose): ἀστειὸν τὸ παιδίον. 7–8 cf. vv. 10–11 epigramm. in mortem Isaacii in Cappella Sancta Sanctorum ecclesiae S. Vitalis in urbe Ravenna (→ no. IT14). 9 alludit ad Mt. 26,75 (de Petro post negationem Christi): καὶ ἐξελθὼν ἔξω ἔκλαυσεν πικρῶς. ἐκ βάθους τῆς καρδίας: loc. comm., cf. e.g. Greg. Naz., De vita sua 539 (JUNGCK).

1 ΓΡΗΓΟΡΙΟΥ μὲν legerunt Muratori et Spreti (II/1): [τάφω τὸ γάρ μ]έν supplevit CIG, [ENTAYΘA TO M]EN Rubbi. σῶματι Montfaucon. ΚΑΤΩ legerunt Muratori et Spreti (II/1). 2 [ἄνω δὲ πρ]ὸς CIG: ANΩ ΔΕ Muratori, Spreti (II/1), [ΟΙΚΕΙ Δ' ANΔP]ΟΣ Rubbi. φυχή Guillou. μέ[νει] supplevit CIG: ΜΕΙ... Spreti (I), ΜΕΤ... Muratori, Spreti, ΜΕΙ Maffei, Rubbi, ΜΕ[ΙΡΑΚΟΣ] Rubbi, ΜΕΓ Patrono. 3 [ποθοῦσα] supplevit CIG: [ΦΩΚΑ ΜΕΤΑ] Rubbi. ΦΩC legerunt Muratori et Spreti (II/1). ΑΦΘΑΡΘΟΝ Muratori, Spreti (II/1). β[λέπει] supplevit CIG: ΒΑ... Spreti (I). 4 [τὸ πᾶν ρύπ]ος supplevit CIG: ΤΟC Muratori, Spreti (II/1), ...τος Montfaucon, [ΕΠΕΙΔΕ ΑΙΣΧ]ΟΣ Rubbi. ΑΜΑΡΤΙΑC legerunt Muratori et Spreti (II/1). 5 [παῖς μὲν γάρ] supplevit CIG: [ΜΟΛΙΣ ΤΕ ΓΑΡ] Rubbi. ΗΤΩΝ Muratori. ΕΝΔΕΚΑ legerunt Muratori et Spreti (II/1). 6 ΑCΤΕΙΟC legerunt Muratori et Spreti (II/1): [πάγκαλος Epigr. Anth. Pal., [- - -] εἰος Buoncoro, [- - -]ος Guillou, <Γρηγόριος> Fiori. ἀπλοῦς Epigr. Anth. Pal. ΕΤΤΕΝΗC

³⁰³ Das im Museum in diesem Bereich angebrachte Fragment gehört nicht zur vorliegenden Steinplatte.

³⁰⁴ Zur Paläographie CAVALLO, Iscrizioni 129.

³⁰⁵ S.a. FIORI, Epigrafi 91.

Spreti (II/1). γλυκὺς: IAYKYC Spreti (I), ΓAYKYC Spreti (II/1). λ[ίαν] supplevit CIG. 7 ON TE Muratori, Spreti (II/1). ΜΕΓΑC legerunt Muratori et Spreti (II/1). 8 Ἰτάλων Montfaucon. CTPATEYMATΩN legerunt Muratori et Spreti (II/1). 9 βάρθος Guillou, Demografia. ΚΑΡΔΙΑC legerunt Muratori et Spreti (II/1). 10 ΑΥΤΟΝ Patrono. ΤΥΤΧΑΝΩΝ legerunt Muratori et Spreti (II/1): ΤΥΤΧΑΝΟ Spreti (I). 11 ΠΑΤΡΙΚΟΝ Patrono. ΠΙΘΘΟΥ legerunt Muratori et Spreti (II/1).

*Des Gregorios Körper ist unten verborgen,
oben aber beim Göttlichen weilt die Seele,
da sie das unverderbliche Licht sehnsuchtsvoll liebt, das sie deutlich sieht,
allen Schmutz der Sünde meidend.*

- 5 *Dieses Kind nämlich war ungefähr elf Jahre alt,
wohlgestaltet, aufrichtig, wohlgeboren, sehr süß,
das Isaakios, der sich durch Taten als großer Exarchos
der italischen Heere erwies,
bitter beweinte aus der Tiefe des Herzens,
10 weil er sein Onkel väterlicherseits war,
für ihn aber Gefühle väterlicher Liebe hatte.*

Text: MURATORI, Novus Thesaurus veterum inscriptionum IV, MDCCCLXXXI (Nr. 4 [mit lat. Übers.]).– C. SPRETI, Desiderii Spreti historici ravennatis de amplitudine, eversione, et restauratione urbis Ravennae, I. Ravenna 1793, 211 (Nr. 54); II/1. Ravenna 1796, 37 (mit lat. Übers.).– MONTFAUCON, Diarium Italicum 99f. (mit lat. Übers.).– [Sc. MAFFEIUS], Museum Veronense. Hoc est antiquarum inscriptionum collectio [...]. Verona 1749, CCCLXIII (Nr. 3).– A. RUBBIUS, in: Gasparis Aloysii Oderici Genuensis e Societate Jesu dissertationes et adnotationes in aliquot ineditas veterum inscriptiones et numismata [...]. Rom 1765, 290f. (mit lat. Übers.).– R. RUBBI, Dissertazione cronologica-storico-critica sopra il sepolcro d'Isaacio di Ravenna, in: Raccolta Ferrarese di opuscoli scientifici e letterari, XI. Venedig 1781, 6 (mir nicht zugänglich [zitiert nach FIORI, Epigrafi]).– CIG IV 575f. (Nr. 9870).– Epigr. Anth. Pal. II 735 (mit lat. Übers.).– PATRONO, Iscrizioni 366.– A. GUILLOU, Régionalism et indépendance dans l'empire byzantin au VII^e siècle. L'exemple de l'exarchat et de la pentapole d'Italie (*Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, Studi Storici* 75–76). Rom 1969, 116 (vv. 9–11).– BOLLINI, Iscrizioni 44f. (Nr. 16) mit Abb.– RUGO, Iscrizioni III 42 (Nr. 43).– M. B[UONOCORE], in: Splendori di Bisanzio 92 (mit ital. Übers.), 93 (Abb.).– A. GUILLOU, Demografia e società a Ravenna nell'età esarcale, in: CARILE, Storia di Ravenna II/1 107 (vv. 9–11 [mit ital. Übers.]).– GUILLOU, Recueil 115 (Nr. 108 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 107 (Nr. 108).– ULUHOGLIAN, Armeni a Ravenna 553, Anm. 55 (Text nach Guillou).– FIORI, Epigrafi 92, 93 (ital. Übers.) u. Abb. 29, 30 (Schriftskizze).

Lit.: PL 106, 593–594 (Schriftskizze).– GUILLOU, *Studies*, III 207f.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 120 (Nr. 215).– CAVALLO, Iscrizioni 127–129, 130 (Abb. 14).– HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 312f. (Nr. 108).– LAUX-TERMANN, *Poetry* 349 (Nr. 91).– SETTIPANI, *Continuité* 374f.– ORSINI, *Scrittura come immagine* 26f.

Abb.: 67

Das Grabepigramm bedauert den Tod des Neffen des Exarchos von Italien Isaakios, dessen Taten nicht nur in dieser Inschrift (Verse 7–8), sondern auch in seinen eigenen Grabversen (→ Nr. IT14) gerühmt werden. Aus den abschließenden Versen wird die persönliche Trauer des Exarchos deutlich, der seinem Neffen gegenüber Gefühle väterlicher Liebe hegte (Verse 9–11). Zum Zeitpunkt des Todes war der Neffe, der Sohn des Bruders des Isaakios (Vers 10: πρὸς πατρός μὲν θεῖος), ungefähr elf Jahre alt (Vers 5), wobei es kein Zufall sein dürfte, dass das Grabepigramm aus genau elf Versen zusammengesetzt ist.³⁰⁶ Sein Name war wahrscheinlich Gregorios,³⁰⁷ wenn man der Lesung von Spreti, der noch alle Buchstaben entziffern konnte, vertraut.³⁰⁸ Sein ursprünglicher armenischer Name dürfte Grigor gelautet haben.³⁰⁹ Da Isaakios explizit als Exarchos angesprochen wird, ergibt sich als zeitlicher Rahmen der Datierung der

³⁰⁶ Vgl. BOLLINI, *Iscrizioni* 45; s.a. M. B[UONOCORE], in: *Splendori di Bisanzio* 92.

³⁰⁷ Vgl. COSENTINO, *Prosopografia* II 75 (Gregorius¹²).

³⁰⁸ Vgl. SETTIPANI, *Continuité* 374, Anm. 4.

³⁰⁹ Vgl. SETTIPANI, *Continuité* 374f.

Zeitraum zwischen 625 und 643 (oder kurz danach).³¹⁰ Die in den Versen 7–8 geschilderten Großtaten des Exarchos mit seinen Heeren lassen sich mit keinem bestimmten Ereignis in Zusammenhang bringen. Es dürfte sich um einen enkomiaistischen *locus communis* handeln, der hier in dem von Isaakios wohl selbst in Auftrag gegebenen Grabepigramm zur Anwendung kommt. Interessant ist immerhin, dass Isaakios bei seiner Übersiedlung nach Ravenna offenbar seine gesamte (armenische) Familie, so seinen Bruder und dessen Sohn (Gregorios), von Konstantinopel bzw. aus dem Osten, wo er vorher gewirkt hatte,³¹¹ nach Italien mitbrachte.

Ebenso wie das Grabepigramm auf den Exarchos Isaakios (Nr. IT14) weist auch das vorliegende Gedicht Verse auf, die als jambische Trimeter antik-spätantiken Stils mit Auflösungen zu klassifizieren sind.³¹² Allerdings ist dies beim vorliegenden Stück nur in den Versen 7, 8 und 11, die jeweils 13 Silben aufweisen, der Fall, wohingegen in Epigramm Nr. IT14 acht von zwölf Versen betroffen sind. Weitere Auflösungen könnte es in den Anfängen der Verse 3–5 gegeben haben, die schon im 15. Jahrhundert verloren und im CIG gänzlich konjiziert wurden. Auffallend ist das proparoxytone Ende in Vers 5, ebenso wie die Tatsache, dass in den „reinen“ Zwölfsilberversen 2 und 4 paroxytone Akzentuierung vor B7 vorliegt. Es ist nicht anzunehmen, dass für dieses Epigramm und jenes auf Isaakios (Nr. IT14) derselbe Dichter verantwortlich war, weil die vorliegenden Verse von besserer Qualität sind als jene auf dem Sarkophag des Exarchos.³¹³

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Basierend auf der im CIG vorgenommenen Konjektur [τῶφω τὸ γὰρ μὲν wurde das Epigramm bis zuletzt mit diesem Initium geführt.³¹⁴ Da Sprei und Muratori den Beginn des Epigramms aber noch gut lesen konnten und das von ihnen entzifferte Γρηγορίου inhaltlich, syntaktisch und rhythmisch gut in den Vers passt, sei diese Lesung auch bevorzugt. Wie bereits erwähnt, gehen die Anfänge der Verse 3–5 auf Konjekturen im CIG zurück: Alternativ zu ποθοῦσα in Vers 3 könnte man etwa an στέργουσα denken, da die Seele (Vers 2: ψυχὴ) das „unverderbliche Licht“ ja bereits klar sieht (τρανωὺς βλέπει) und daher nicht mehr zu ersehnen (ποθοῦσα) braucht. Die Konjektur [τὸ πᾶν ῥύπ]ος in Vers 4 hingegen ist durchaus vernünftig, da die Wendung ῥύπος ἁμαρτ- auch an anderer Stelle zu finden ist.³¹⁵ ὡς in Vers 5 bedeutet „ungefähr“,³¹⁶ und es verwunderte, dass nicht das exakte Alter des Verstorbenen angegeben ist. Der Beginn von Vers 6 wurde von Sprei und Muratori als ACTEIOC entziffert; da man später dieses Wort nicht richtig deuten konnte, wurden Zweifel angemeldet.³¹⁷ Doch passt ἄστεϊος sehr gut zu den anderen Epitheta im Vers: Es bedeutet hier wohl „schön“ / „wohlgestaltet“³¹⁸, und es ist durchaus möglich, dass Hebr. 11,23 als Vorbild anzunehmen ist: ἄστεϊον τὸ παιδίον (vgl. Testimonienapparat).³¹⁹ Das zweite Epitheton in Vers 6, ἀπλοῦς, ist hier nicht als „einfach“ / „schlicht“³²⁰ zu verstehen, sondern bedeutet „aufrechtig“.³²¹

³¹⁰ Siehe oben S. 441–442.

³¹¹ Siehe oben S. 441–442.

³¹² Die von GUILLOU, Recueil 115 aufgestellte Behauptung, dass alle Verse „de douze pieds“ sind, ist daher falsch, vgl. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 312f.

³¹³ Siehe oben S. 443.

³¹⁴ Vgl. VASSIS, Initia 716.

³¹⁵ Z.B. Greg. Nyss. op. V 422,19 (ALEXANDER): πᾶς ῥύπος τῆς ἁμαρτίας; Sym. Nov. Theol. hymn. 27,134 (KAMBYLIS): ἁμαρτημάτων ῥύπος. Vgl. M. B[UONOCORE], in: Splendori di Bisanzio 92; FIORI, Epigrafi 96. Zugrunde liegt hier τὸ ῥύπος, das in Spätantike und Byzanz neben gebräuchlichem ὁ ῥύπος verwendet wurde, vgl. LBG s.v.

³¹⁶ Vgl. LSJ s.v. ὡς E; BAUER – ALAND, Wörterbuch, s.v. IV 5.

³¹⁷ Z.B. M. B[UONOCORE], in: Splendori di Bisanzio 92. FIORI, Epigrafi 92 u. 97f. ergänzte Γρηγόριος, schließt aber die Möglichkeit, stattdessen ἄστεϊος zu schreiben, nicht aus.

³¹⁸ Vgl. BAUER – ALAND, Wörterbuch, s.v. 1.; LSJ s.v. II 3–4. Wörtlich bedeutet das Adjektiv „städtisch“; bereits in der Antike jedoch wurde das Wort im übertragenen Sinn als „elegant“, „fein“, „geistreich“ etc. verstanden, vgl. LSJ s.v. I u. II 1–2. Zur ἄστεϊότης siehe jetzt auch die Beiträge in *Frühmittelalterliche Studien* 45 (2012).

³¹⁹ Vgl. die Übersetzung in der Elberfelder Bibel, Witten – Dillenburg 2010, 1420: „... weil sie sahen, dass das Kind schön war“.

³²⁰ Vgl. z.B. die ital. Übers. von M. B[UONOCORE], in: Splendori di Bisanzio 92: „semplice“.

³²¹ Bei GUILLOU, Recueil 115 richtig als „franc“ wiedergegeben. Vgl. auch die Bedeutung von ἀπλότης (u.a. „Aufrechtigkeit“) bei BAUER – ALAND, Wörterbuch 171.

ROM

(Vier Fragmente einer) Steinplatte (Nr. 1 u. Nr. 2: 72 × 28 cm; Nr. 3: 69 × 27,5 cm; Nr. 4: 72 × 27,5 cm), 9./10. Jh.: Kirche San Giorgio in Velabro

Nr. IT16) Die vier Marmorfragmente, die ursprünglich zu einem in den Fußboden eingelassenen Grabstein gehörten, sind heute unterhalb des zweiten Fensters des rechten Seitenschiffes der Kirche angebracht.³²² Darin eingeritzt sind Inschriften, die in teilweise akzentuierter Majuskel ausgeführt sind. Dabei handelt es sich um Verse, wie bereits Batiffol feststellen konnte.³²³ Die Fragmente 1 und 2 folgen unmittelbar aufeinander, wie ebenfalls bereits Batiffol erkannte; dafür spricht die Verwendung von πένθους in der ersten Zeile des zweiten Fragments (= Vers 3), das an πέν[θοος] in der dritten Zeile des ersten Fragments (= Vers 2) anknüpft. Was die Fragmente 1 und 2 betrifft, erkennt man, dass nur die zweite Hälfte von Vers 2 verloren ist; doch sind Reste von Buchstaben noch am oberen Rand des zweiten Fragments zu erkennen. Auffallend ist, dass jeder Vers über ungefähr eineinhalb Zeilen läuft, wobei die zweite Zeile jeweils eingerückt ist.

Die Inschriften auf den Fragmenten 3 und 4 laufen über insgesamt elf Zeilen, wobei die beiden Fragmente nicht, wie Lauxtermann zuletzt annahm, die rechte und linke Seite des unteren Teils der Inschrift bilden.³²⁴ Die scheinbar miteinander korrespondierenden Inschriftenreste sind einfach nicht in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Ein Beispiel: Die sechste Zeile des dritten Fragments beginnt inschriftlich mit ΤΟΝΤΕΘΑ – darauf sollte laut Lauxtermann³²⁵ eine Lücke von ca. fünf Buchstaben folgen; in der entsprechenden Zeile des vierten Fragments lesen wir ΙΚΑΝΩ, der Rest des Verses müsste sich nach Lauxtermanns Argumentation aus ΚΚΟΠΙ[ca. fünf Buchstaben]ΛΕΩC zusammensetzen. Da sich für die entstandenen Lücken der beiden Zeilen ebenso wie für die anderen Lücken keine sinnvollen Ergänzungen finden lassen, ist es weit wahrscheinlicher, dass – wie Lauxtermann ursprünglich und Guillou zuletzt vermuteten³²⁶ – die Inschriften des vierten Fragments Reste weiterer fünf Verse, vielleicht sogar eines anderen Epigramms, darstellen.

Das Epigramm dürfte somit 16 Verse umfasst haben. Man muss aber annehmen, dass der Stein, der die erste Hälfte von Vers 11 trug, heute verloren ist, da das inschriftliche PA aufgrund der Position auf jeden Fall das Ende eines Verses darstellen muss. Die Akrostichis der ersten zehn Verse lautet Θεοπ[έ]μπτου, die Anfangsbuchstaben der übrigen fünf Verse könnten nach Lauxtermann τύμβος ergeben haben.³²⁷ Auf eine ähnliche Akrostichis (τύμβος Ἰωάννου κτλ.) stoßen wir auch in Epigramm Nr. IT18, dessen Fragmente in der Kirche San Giorgio in Velabro aufbewahrt werden.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund paläographischer Beobachtungen: Die Buchstabenformen weisen nach Cavallo³²⁸ und Mango in das 9./10. Jahrhundert.³²⁹ Das Außergewöhnliche besteht darin, dass teilweise Akzente vorhanden sind, obwohl Inschriften dieser Periode normalerweise nicht akzentuiert sind; Akzente und Spiritus treten nämlich in der Regel nicht vor dem 11. Jahrhundert auf, doch gibt es – wie Mango zeigen konnte – auch weitere Inschriften vor dem 11. Jahrhundert, die akzentuiert sind.³³⁰ Paläographisch auffallend ist auch, dass die Inschriften in erster Linie zwar eingeritzt sind, dass manche Buchstaben aber auch reliefartig ab-

³²² Vgl. GUILLOU, Recueil 129.

³²³ BATIFFOL, Inscriptions 422–424. P. BATIFFOL, Inscriptions byzantines de Saint-Georges au Vélabre. *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 7 (1887) 419–431.

³²⁴ LAUXTERMANN, Poetry 350.

³²⁵ LAUXTERMANN, Poetry 350.

³²⁶ LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83, Anm. 49; GUILLOU, Recueil 129f.

³²⁷ LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83, Anm. 49.

³²⁸ Datierung in das 9. Jh. bei CAVALLO, Scritture 129f. mit Vergleichsbeispielen.

³²⁹ CAVALLO, Tipologie 491; MANGO, Epigraphy I 243; s.a. LAUXTERMANN, Poetry 350. GUILLOU, Recueil 130 tritt für eine Datierung in das 10./11. Jh. ein.

³³⁰ MANGO, Epigraphy I 243.

gemeißelt erscheinen. Diese Buchstaben sind offensichtlich das Produkt einer späteren, wahrscheinlich erst im 20. Jahrhundert vorgenommenen Nachgestaltung, nachdem die eingeritzten Buchstaben nicht mehr gelesen werden konnten. Dies wird deutlich, wenn man die bei Cozza-Luzi dargebotene Abbildung der Inschriften betrachtet, auf der alle Buchstaben eingeritzt erscheinen.³³¹

Der nicht vollständig erhaltene Epigrammtext lautet wie folgt:

Θῆς γῶον· θρήνον προσγράψω σοι τῷ τάφῳ
 ἐμφαίνων βίου τὸ πέν[θος]
 οὐδὲν γὰρ πένθους ἄτερ πέλει ἐν βίῳ·
 προσταγμάτων δὲ Θ(εο)ῦ νόμον ὁ στέργων
 5 [ε.....]βωμ[.....]
 μεθ' ὧν ῥ[.....]πετ[.....]
 παρήλθ[.....]πατη[.....]
 τὸν τεθ[αμμένον ...] σκόπ[ει]
 ὃς ἐκράτ[ησεν]ναρχ[.....]
 10 ὕπαρ γρα[.....]κοσ[.....]
]ρα
 [.....]ωστησα[.....] βίου
 [.....]ον ὧδε [.....] πάνταίς
 [.....] ἰκανῶ[.....]λέως
 15 [.....] καὶ βίῳ [.....]γως
 [.....]ους βίου [.....] φεύγων.

1 cf. Eur. Or. 1121: γόους πρὸς αὐτὴν θησόμεσθ' ἅ πάσχομεν.

1 Θῆς γῶον scripsi (cf. COZZA-LUZI, Velabrensis 92sq., n. 5; LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83, n. 49; GUILLOU, Recueil 130): Θεσγῶον Batiffol, Lauxtermann, Θῆς γόον Guillou. θρήνον scripsit Batiffol: ΘΡΙΝΟΝ inscr. τῷ scripsit Batiffol: ΤΟ inscr. 2 ἐμφαίνων scripsit Batiffol: ΕΜΦΑΙΝΟΝ inscr. πέν[θος] supplevit Batiffol. Cozza-Luzi supplevit θεοπεμπτε (sic) in fine versus. 3 ΠΕΝΘΥC Federico. ΠΕΛΕΙΕΝ Federico. 5 ...]βωμ[...: DIVIM Federico. 6 ...]πετ[...: NET Federico. 7 παρήλθ[... scripsi: ΠΑΡΕΙΛΘ[... inscr., ΠΑΡΕΙΔΕ Federico, Παρείληφ ... Batiffol, ΠΑΡΕΙΔΕ Cozza-Luzi, Παρείλθ[Guillou. ...]πατη[...: ΠΑΤΙ inscr. πάτρ ... Batiffol. 8 τεθ[αμμένον] supplevi: τε θ ... Batiffol. σκόπ[ει] supplevi: ΣΚΟΙ Federico. 9 ἐκράτ[ησεν] supplevi. ...]ναρχ[...: ...ναρ... Batiffol. 13 ...ονω δε ... Batiffol. 14 ... κανω ... Batiffol. ...]λέως: ΙΕΩC Federico. 16 φεύγων: ΠΕΥΓΩΝ Federico, εύγων Batiffol.

*Lege die Wehklage dar! Ein Klage lied schreibe ich auf dir, dem Grab, nieder,
 indem ich das Leid des Lebens aufzeige
 Nichts nämlich ist im Leben ohne Leid.
 Der aber, der das Gesetz der Gebote Gottes liebt*

5
*Mit diesen
 kam vorbei
 den Bestatteten ... betrachte
 der herrschte*
 10 *wachend
 des Lebens
 so allen
 hinreichend*
 15 *und dem Leben
 des Lebens fliehend.*

³³¹ COZZA-LUZI, Velabrensis 91 (Abb.).

Text: FEDERICO, Memorie 84f.– BATIFFOL, Inscriptions 424f. (mit Schriftskizzen).– COZZA-LUZI, Velabrensis 92, 91 (Abb.).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83 u. Anm. 49, s.a. 77, Anm. 26.– GUILLOU, Recueil 129f. (Nr. 118 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 116–117 (Nr. 118a–c).

Lit.: SILVAGNI, Monumenta epigraphica Christiana I, Taf. XXXIX (Abb. 1).– GIANNETTINI – VENANZI, S. Giorgio al Velabro 20 (Abb. 3 [Schriftskizze]), 21 (Abb. 4 [Schriftskizze]), 22 (Abb. 5 [Schriftskizze]).– CAVALLO, Tipologie 490f. u. Taf. XXIII–XXIV.– MANGO, Epigraphy I 243, II 139 (Taf. 24).– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313 (Nr. 118).– CAVALLO, Scritture 129 u. Taf. 46 (Abb. 102).– LAUXTERMANN, Poetry 218f., 350 (Nr. 95).– JOHN, San Giorgio in Velabro 37f.

Abb.: LXV

Aufgrund der lückenhaften Überlieferung ist der Inhalt des Epigramms nicht vollständig zu erfassen. Allein schon die fast zur Gänze vorhandenen Verse 1–4 bieten interpretatorische Schwierigkeiten. Für Lauxtermann stellt das Epigramm insofern ein wichtiges Stück dar, als das Grab in der zweiten Person angesprochen wird, wofür es sonst nicht sehr viele Beispiele gibt.³³² Dies ist zweifellos richtig, da ein anonymes Sprecher – vielleicht der Autor der Verse selbst – das Grab direkt anspricht (Vers 1: σοι τῷ τάφῳ). Andererseits dürfte sich der Beginn des Epigramms auch an den Besucher der Grabstätte richten: Das inschriftlich überlieferte ΘΕΓΓΩΝ ist höchstwahrscheinlich als Θὲς γῶν aufzulösen; die Quelle für diese Wendung dürfte die im Testimonienapparat zitierte Stelle aus Euripides sein. Der Besucher des Grabes bzw. der Leser der Inschrift wird auch in Vers 8 angesprochen, nämlich insofern, als er aufgefordert wird, auf den Verstorbenen (im Grab) zu blicken. Dafür, dass Besucher des Grabes bzw. Leser von Grabinschriften direkt angesprochen werden, gibt es auch viele andere Beispiele.³³³ Der Wechsel des Angesprochenen kommt in Grabgedichten (auch in inschriftlich überlieferten) gelegentlich – offensichtlich so auch hier – vor.³³⁴

Der Sinn des ersten Drittels des Epigramms dürfte folgendermaßen zu verstehen sein: Trotz der im Leben erlittenen Leiden (Verse 2–3) kann man sich – wie Theopemptos –, sofern man sich an die Gebote Gottes hält (Vers 4), einen Platz im Paradies erhoffen (so offensichtlich der Inhalt des fast vollständig verlorenen Verses 5).³³⁵

Die restlichen zwei Drittel des Epigramms sind so stark verstümmelt, dass über den Inhalt praktisch nichts ausgesagt werden kann; der Inhalt dieses Teiles könnte aber ein allgemeinerer über die Vergänglichkeit des Lebens gewesen sein.³³⁶ In Vers 8 wird – wie bereits erwähnt – offensichtlich der Besucher des Grabes bzw. der Leser der Inschrift angesprochen. Dass der Verstorbene über etwas herrschte, könnte in Vers 9 gestanden sein, wobei dies hier vielleicht auch im übertragenen Sinn zu verstehen ist. Vergleichend heranzuziehen ist ein mehrfach überliefertes Epigramm auf Schriftrollen verschiedener Heiliger, dessen erster Vers Γαστρὸς κρατῶν κράτησον ἰσχύι πάση lautet.³³⁷ Der Inhalt des letzten Verses des Epigramms könnte die Feststellung beinhaltet haben, den Nichtigkeiten des Lebens zu entfliehen.³³⁸ Auch hier ist ein anderes inschriftliches Epigramm zum Vergleich heranzuziehen: Auf der Schriftrolle des Engels, der dem heiligen Pachomios im Katholikon des Klosters von Zrze (Former Yugoslav Republic of Macedonia) entgegentritt, lesen wir φεύγων μερίμνας ἡδονάς τε τοῦ βίου.³³⁹

Wie bereits erwähnt, heißt der Verstorbene Theopemptos, wie aus der Akrostichis der ersten zehn Verse zu erfahren ist. Dieser ist aus anderen Quellen nicht bekannt.³⁴⁰ Der Name ist an

³³² LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83f.; LAUXTERMANN, Poetry 218f.

³³³ Z.B. Vers 2 des (verlorenen) Grabepigramms in der Kirche San Domenico in Messina (→ Nr. IT23): δεῦρο πρόσελθε, τόνδε τὸν τάφον σκόπει.

³³⁴ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 103 u. Anm. 155.

³³⁵ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 219.

³³⁶ Vgl. LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83.

³³⁷ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 21.

³³⁸ Vgl. LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83, Anm. 50.

³³⁹ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 61.

³⁴⁰ Vgl. PmbZ # 28071.

sich nicht sehr häufig belegt, aber immerhin ist er vom 7. bis zum frühen 11. Jahrhundert mehr als ein Dutzend Mal ausgewiesen.³⁴¹ Offen bleibt die Frage, ob der Grabstein ursprünglich für ein Grabmal in der Kirche San Giorgio in Velabro geschaffen wurde oder zu jenen Objekten gehört, die erst später importiert wurden. Lauxtermanns Vermutung, dass im Epigramm der Sohn des Theopemptos dessen Tod bedauert, ist insofern auszuschließen, als in Vers 7 nicht eine Form von πατήρ – Lauxtermann ging basierend auf der Edition von Batiffol von πατρ[...] aus³⁴² –, sondern klar ΠΑΤΗΡ zu lesen ist.

Das Epigramm dürfte ursprünglich aus 16 Versen bestanden haben; das Versmaß ist der byzantinische Zwölfsilber. In den mehr oder weniger vollständig erhaltenen Versen 1–4 ist der Binnenschluss (jeweils B5) korrekt gesetzt. Aufgrund zahlreicher Verstöße sind die Verse jedoch als prosodielos zu bezeichnen.³⁴³

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: γῶον in Vers 1 braucht nicht zu γόον geändert zu werden, da die Schreibung mit Omega als Variante zu gängigem γόος auch anderwärtig gesichert ist, nämlich in einem Dichterfragment der römischen Kaiserzeit.³⁴⁴ Überhaupt konnten Lauxtermann und Hörandner mit dem überlieferten ΘΕΓΓΩΝ nur sehr wenig anfangen. Lauxtermann dachte an ein Kompositum von γόος, brachte aber auch θες γόον ins Spiel,³⁴⁵ was aber wiederum Hörandner als „nicht sehr überzeugend“ qualifizierte.³⁴⁶ Zuletzt erwoog Lauxtermann ebenso wie bereits Batiffol³⁴⁷ die Konjekturen θέσμιον und bezeichnete „Θεσγῶον ... nonsensical“.³⁴⁸ Doch wie bereits oben gezeigt wurde, ist der Beginn des Epigramms als Θες γῶον aufzulösen, da offensichtlich die zitierte Euripides-Stelle Vorbild war.³⁴⁹ In Vers 1 erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass die Grabinschrift als θρήνος bezeichnet wird; der Terminus wird normalerweise für eine Monodie verwendet.³⁵⁰ Die von Cozza-Luzi am Ende von Vers 2 vorgenommene Ergänzung Θεόπεμπε (θεοπεμπε Cozza-Luzi) ist plausibel, zumal dadurch auch ein Wortspiel mit dem lautlich ähnlichen vorangehenden πένθος vorläge;³⁵¹ sie ist aber dennoch zu spekulativ, um in den Text aufgenommen zu werden. Stimmt allerdings Cozza-Luzis Annahme, dann wird der Name des Verstorbenen nicht nur durch die Akrostichis, sondern auch im Epigramm selbst genannt. Hinter dem inschriftlich überlieferten ΩCΘHCA in Vers 12 könnte sich eine Form des Verbums ἀρρωστέω verbergen, etwa ἀρρωστήσας, wodurch auf eine Krankheit des Verstorbenen hingewiesen worden sein könnte. Alternativ ist in normalisierter Orthographie auch an ὅστις α... zu denken. Am Ende von Vers 14 könnte [πό]λεως gestanden sein; zu denken wäre vielleicht auch an [βασι]λέως, doch ist dies im Zusammenhang des Inhalts des Epigramms weniger wahrscheinlich.

³⁴¹ Vgl. PmbZ # 8064–8078, # 28069–28072. Der bekannteste Träger des Namens ist der literarisch und sigillographisch belegte Bischof Theopemptos von Lakedaimon (ca. 970), vgl. PmbZ # 28070; s.a. E. KISLINGER, Nikolaos episkopos Lakedaimonias. Chronologische Präzisierungen zur Bischofsliste im Bodleianus Holkham gr. 6. *JÖB* 57 (2007) 31.

³⁴² LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83 u. Anm. 51.

³⁴³ In diesem Zusammenhang zu nennen ist auch der Hiatus in Vers 3 zwischen πέλει und ἐν.

³⁴⁴ 10,12 HEITSCH (vgl. auch DGE s.v. γῶος); in Parenthese sei erwähnt, dass im Lexikon des Hesychios (γ 1043 LATTE) γῶος als Synonym zu μνημείον verstanden wird (γῶος: μνημείον), was im vorliegenden Gedicht aber nicht passend ist.

³⁴⁵ LAUXTERMANN, Byz. Epigram 83, Anm. 49: „I fail to understand the meaning of θεσγῶον ... a compound of γόος? or two separate words, θες γόον?“

³⁴⁶ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313.

³⁴⁷ BATIFFOL, Inscriptions 426.

³⁴⁸ LAUXTERMANN, Poetry 219.

³⁴⁹ Der Versuch, auch sprachlich klassischen Vorbildern zu folgen, ist durch die Verwendung der vor allem bei Homer und Tragikern belegten Präposition ἄτερ (vgl. LSJ s.v.) in Vers 3 zu erkennen.

³⁵⁰ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 219; s.a. ALEXIOU, Lament 87ff.

³⁵¹ Vgl. COZZA-LUZI, Velabrensis 93.

(Zwei) Steinplatten (127 × 103 cm bzw. 100 × 94 cm), 10. Jh.: Kirche San Giorgio in Velabro

Vom Betrachter aus gesehen sind links der vier Fragmente, welche das vorangehende Epigramm (Nr. IT16) tragen, zwei weitere mit nicht akzentuierten Majuskel-Inschriften versehene Grabplatten angebracht, wobei eine der beiden Platten in zwei Teile zerbrochen ist. Während die Inschrift auf dem oberen Teil dieser Platte noch einigermaßen gut gelesen werden kann, sind auf dem unteren Teil nur die Anfangsbuchstaben jeder Zeile und sonst nur vereinzelt Buchstaben zu entziffern. Von der Inschrift auf der zweiten Grabplatte ist ebenfalls nur mehr wenig zu erkennen. Zumindest lässt sich feststellen, dass auf beiden Grabplatten ein ἀρχιπρεσβύτερος Ioannes genannt wird, der von sich jeweils in der ersten Person spricht.³⁵² Offensichtlich handelt es sich – so auch Lauxtermann³⁵³ – um ein und dieselbe Person, wenngleich Guillou leichte paläographische Unterschiede in der Gestaltung der Inschriften auf den beiden Grabplatten entdeckt haben wollte,³⁵⁴ welche die unterschiedliche Größe der Buchstaben³⁵⁵ und orthographische Besonderheiten betreffen. Doch wäre es – wie auch Guillou feststellte – mehr als unwahrscheinlich, wenn etwa zur gleichen Zeit zwei verschiedene ἀρχιπρεσβύτεροι namens Ioannes in der gleichen Kirche bestattet worden wären.³⁵⁶ Die leichten paläographischen Abweichungen sind wahrscheinlich auf unterschiedliche Steinschneider zurückzuführen.

Zunächst zur unterhalb des ersten Fensters des rechten Seitenschiffes angebrachten Grabplatte, die in zwei Teile zerbrochen ist: Auf dem oberen Teil läuft die Inschrift über acht Zeilen, wobei die erste Zeile kaum mehr zu erkennen ist. Der untere Teil muss zwölf Zeilen getragen haben; dies erkennt man – wie erwähnt – aus den jeweiligen noch vorhandenen Anfangsbuchstaben. Ein dritter Teil der Grabplatte muss verloren sein, da noch drei weitere Zeilen benötigt werden, um die Akrostichis der Inschrift zu vervollständigen. Lässt man die erste Zeile auf dem oberen Teil der Platte außer Acht, dann ergibt sich (in normalisierter Orthographie) folgende Akrostichis: Ἰωάννου ἀρχιπρεσβυτέ[ρου]. Während aus den noch vorhandenen Teilen der Inschrift zu erkennen ist, dass es sich um Verse und daher um ein Grabepigramm handelt, ist die erste Zeile in Prosa gehalten. Sie stellt eine Überschrift bzw. einen Titel zum Epigramm dar, wofür es sonst bei inschriftlich überlieferten Epigrammen (mit Ausnahme der „inschriftlichen“ Verse in Handschriften)³⁵⁷ meines Wissens keine Belege gibt. Bei der restlichen Inschrift verhält es sich so, dass jede Zeile einen Vers bildet. In der Mitte der 20. Zeile der Inschrift, d.h. in Vers 19, ist ein doppelstufiges Kreuz eingeritzt, von dem man annehmen könnte, dass es das Textende bzw. das Epigrammende anzeigt. Ein solches eingeritztes Kreuz ist aber auch in der Mitte der vorletzten Zeile der Inschrift auf der anderen Grabplatte des Archipresbyters Ioannes zu erkennen. Da nach dem Kreuz der Text aber fortgesetzt wird, kann man auch auf der vorliegenden Grabplatte davon ausgehen, dass durch das Kreuz nicht das Ende der Inschrift markiert ist.

Zu datieren ist das Epigramm ebenso wie jene Inschrift auf der zweiten Grabplatte (Nr. IT18) aus paläographischen Gründen nach Guillou um die Mitte des 10. Jahrhunderts.³⁵⁸ Es ist somit etwas jünger als das Epigramm des Theopemptos (→ Nr. IT16). Die Datierung wird auch – wie noch zu zeigen ist – durch inhaltliche Überlegungen gestützt. Daneben weist auch die unterschiedliche paläographische Gestaltung darauf hin, dass verschiedene Steinschneider am Werk waren.

³⁵² Zu Epitaphien dieser Art LAUXTERMANN, Poetry 215ff.

³⁵³ LAUXTERMANN, Poetry 216.

³⁵⁴ GUILLOU, Recueil 128.

³⁵⁵ Vgl. GUILLOU, Recueil 124, 126.

³⁵⁶ GUILLOU, Recueil 128.

³⁵⁷ Dazu RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 57; LAUXTERMANN, Poetry 346–349.

³⁵⁸ GUILLOU, Recueil 125, 127.

Nr. IT17) Der Epigrammtext samt der begleitenden Überschrift auf der Grabplatte lautet wie folgt:

Ἰω(άννου) ἀρχιπ[ρεσβυτέρου γέ]ννα καὶ βίος ὑπὸ ἀκροσ(τι)χ(ίδος)

Ἰωάννου πατριαρχοῦντος τῆ Ῥώμ[η]
 ὀγδόου πάπα καὶ λίαν φερωνύμου
 ἀμαρτωλὸς ἐν βίῳ ἐτέχθη, οἴμμοι,
 νηπιόθεν γράμματα δεδιδαγμένος
 5 νουνεχοῦς π(ατ)ρ(ὸ)ς πέλοντος διδασκάλου·
 ὄλβον βραβεύων [μαθ]ήσεως τοῖς πᾶσιν
 υ(ιὸ)ς ὑπ[άρ]χ[ω]ν μ(η)τρ(ὸ)ς μ(ου) Θ[εο]δούλης
 α[...]πα[.....]
 ρ[.....]
 10 χ[.....]
 ι[.....]
 π[...]τω[.....]τ[.....]χοῦν[.....]
 ρ[.....]
 ε[.....]
 15 σ[.....]
 β[.....]
 υ[.....]
 τ[.....]
 ε[.....]
 20 [ρ.....
 ο.....
 υ.....]

Tit. ἀρχιπ[ρεσβυτέρου] scripsit et supplevit Batiffol: APXH[... inscr. [γέ]ννα supplevit Batiffol. ἀκροσ(τι)χ(ίδος) scripsi: AKPΩCX inscr., ἀκρο[στίχων] Batiffol, ἀκροσ(τι)χ(ων) Guillou. **1** πατριαρχοῦντος scripsit Batiffol: ΠΑΤΡΙΑΡΧΟΥΝΤΩC inscr., ΠΑ ΤΑΙΑΡΧΟΥΝΤ Federico. [ἐν] supplevit Batiffol ante τῆ. Ῥώμη legit Batiffol. **2** ὀγδόου scripsit Batiffol: ΟΓΔΩΟΥ inscr. πάπα scripsi (cf. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313): παπᾶ Batiffol, Sansterre, Guillou. λίαν: ΛΙΑΝ Federico. **3** οἴμμοι: ΟΙΜΟΙ Federico, οἴμοι Batiffol, Guillou (app. crit.). **4** νηπιόθεν scripsi: ΝΗΠΙΩΘΕΝ inscr., νηπιωθεν Batiffol, νηπιωθεν (sic) Cozza-Luzi (p. 85), νηπιωθεν Guillou (app. crit.). δεδιδαγμένος scripsit Batiffol: ΔΕΔΕΙΔΑΓΜΕΝΟC inscr. **5** νουνεχοῦς scripsit Batiffol: ΝΟΥΝΑΙΧΟΥC inscr. π(ατ)ρ(ὸ)ς: ΠΡΟ Federico. **6** ΜΑΘΗCΕΩC legit Cozza-Luzi: [μαθητείας] Batiffol. **7** ὑπάρων legit Batiffol: ΥΠΗΡΧΩΝ Cozza-Luzi (sic inscr. ?). μ[ητ]ρ[ὸ]ς Batiffol. μ(ου) omisit Batiffol. ΘΕΟΔΟΥΛΗC legit Cozza-Luzi: ...ΔΟΥΛΗC Federico, [θεο]δούλης Batiffol, Θ[ε]οδούλης... Guillou. **12** χοῦν scripsi secundum Cozza-Luzi (XOYN): omiserunt alii.

Des Archipresbyters Ioannes Herkunft und Leben (in der Form eines Gedichtes) mit Akrostichis

*Als Johannes in Rom Patriarch war,
 der achte Papst (sc. seines Namens) und ein sehr würdiger Träger des Namens,
 wurde ich als Sünder, ach, im Leben geboren;
 von Kindheit an wurde ich die Schriften gelehrt,
 5 da ein verständiger Vater mein Lehrer war.
 Den Reichtum des Wissens allen schenkend
 als Sohn meiner Mutter Theodule*

.....

 10

 Erde

15

20

Text:³⁵⁹ FEDERICO, *Memorie* 83, 84 (lat. Übers.).– BATIFFOL, *Inscriptions* 427, 426 (Schriftskizze), s.a. 423.– COZZA-LUZI, *Velabrensia* 74, 75 (Abb.), 83–86.– J.-M. SANSTERRE, *Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne (milieu du VI^e s. – fin du IX^e s.)* (*Académie Royale de Belgique, Mémoires de la Classe des Lettres*, 2^e sér. LXVI). Brüssel 1983, II 148, Anm. 353 (vv. 1–3).– GUILLOU, *Recueil* 125 (Nr. 115 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 113–114 (Nr. 115a–b).

Lit.: SILVAGNI, *Monumenta epigraphica Christiana* I, Taf. XXXIV (Abb. 4).– GIANNETTINI – VENANZI, *S. Giorgio al Velabro* 23 (Abb. 6 [Schriftskizze]).– CAVALLO, *Tipologie* 490f. u. Taf. XXI.– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 73.– HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 313 (Nr. 115).– LAUXTERMANN, *Poetry* 216, 350 (Nr. 93).– JOHN, *San Giorgio in Velabro* 38f.

Abb.: 70

Wie bereits erwähnt, stellt die Inschrift ein Grabepigramm auf einen Archipresbyter („Erzpriester“) Ioannes dar.³⁶⁰ Das Amt bezeichnet einen hohen kirchlichen, nicht weit unterhalb des Bischofs angesiedelten Funktionär, der mit einem Dechanten zu vergleichen ist.³⁶¹ In den Versen 1–3 ist zu erfahren, dass Ioannes geboren wurde, als Johannes VIII.³⁶² Papst war. Da dessen Papsttum von 872–882 dauerte, ist auch die Geburt des späteren Archipresbyters Ioannes in diese Dekade zu setzen; es ist auch anzunehmen, dass er in Rom geboren wurde. In den Versen 4–6 wird toposartig die Gelehrsamkeit des Ioannes hervorgestrichen: Schon von Kindheit an sei er die Schriften (γράμματα) gelehrt worden, womit hier speziell im Hinblick auf seine weitere Laufbahn wohl das Alte und das Neue Testament gemeint sind.³⁶³ Sein Lehrer war sein Vater, der ebenfalls ein gelehrter Mann war (Vers 5). Vers 6 würde in der Anlage des Epigramms inhaltlich besser zu Vers 5, d.h. zur Beschreibung des Vaters passen, doch ist dies grammatikalisch nicht möglich. So ist es Ioannes, der allen seine Weisheit weitergab, was bedeuten könnte, dass er auch als Lehrer tätig war. Während der Name des Vaters im erhaltenen Teil des Epigramms nicht genannt ist,³⁶⁴ erfahren wir in Vers 7, wie die Mutter des Verstorbenen hieß, nämlich Theodule.³⁶⁵ Der Name ist eher selten: So ist er vom 7. bis zum frühen 11. Jahrhundert nur zwei weitere Male belegt: Eine Theodule wurde um 800 in Palästina geboren;³⁶⁶ eine andere Theodule ist in einer Grabinschrift von 1022/23 in Kappadokien attestiert.³⁶⁷ Theodule hieß auch die Mutter des bekannten Georgios von Antiocheia, wie aus ihrem Grabepigramm (Nr.

³⁵⁹ Die erste gedruckte Edition des Inschriftentextes stammt von Federico; zwei handschriftliche aus dem 16. und 17. Jh. stammende (unedierte) Abschriften des Textes sind bei BATIFFOL, *Inscriptions* 422f. erwähnt (vgl. GUILLOU, *Recueil* 124f.).

³⁶⁰ Zur Person PmbZ # 22799.

³⁶¹ Vgl. I. RIEDEL-SPANGENBERGER, *Erzpriester (archipresbyter)*. *LThK*³ 3 (1995) 857. S.a. GUILLOU, *Recueil* 126.

³⁶² Zur Person PmbZ # 23470; R. SCHIEFFER, *J[ohannes] VIII*. *LexMA* V (1991) 539f.; A. K[AZH DAN], *John VIII*. *ODB* 2, 1052f.

³⁶³ Vgl. L s.v. γράμματα 2.

³⁶⁴ Vgl. PmbZ # 22799A.

³⁶⁵ Zur Person PmbZ # 27987.

³⁶⁶ PmbZ # 7973.

³⁶⁷ PmbZ # 27988.

IT29) zu erfahren ist. In der Palaiologenzeit ist der Name ebenfalls nur spärlich vertreten.³⁶⁸ Der Name Theodule könnte darauf hindeuten, dass sie Nonne war,³⁶⁹ dies trifft jedenfalls auf Theodule, die Mutter des Georgios von Antiocheia, zu. Im verlorenen Teil des Epigramms sind (weitere) Informationen zum Leben (βίος) des Ioannes wahrscheinlich, wenn die Überschrift des Epigramms den Tatsachen entspricht. Wie sonst des öfteren üblich, sind auch allgemeinere Gedanken zum Tod und zur Vergänglichkeit im unteren Drittel der Inschrift zu erwarten. Der Tod des Ioannes ist in der ersten Hälfte bzw. spätestens um die Mitte des 10. Jahrhunderts anzunehmen.³⁷⁰

Das Epigramm dürfte – vervollständigt man die Akrostichis – ursprünglich 22 Verse umfasst haben. Aufgrund zahlreicher Verstöße gegen die prosodischen Normen – zu erwähnen ist etwa auch der Hiatus zwischen βίω und ἐτέχθην in Vers 3 – sind die Verse als prosodielos zu klassifizieren. Die Binnenschlüsse sind in den Versen 2–7 korrekt gesetzt, Vers 1 allerdings weist weder B5 noch B7 auf. Offensichtlich gelang es dem nur durchschnittlich begabten Dichter nicht, Namen, auf die Tätigkeit der Person abzielende Verbalform und Ortsbezeichnung so im Vers unterzubringen, dass eine den Regeln entsprechende Zäsur gegeben ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wie bereits im textkritischen Apparat angeführt, ist das letzte Wort der Überschrift (wahrscheinlich) als ΑΚΡΩΧ überliefert, wovon sich mit ziemlicher Sicherheit ein „Akrostichis“ bezeichnendes griechisches Wort befindet, das aus Platzmangel gekürzt wurde. Batiffol ergänzte zu ἀκρο[στίχων], dem auch Guillou *grosso modo* folgte. Beide gingen davon aus, dass die Pluralform ἀκρόστιχα zugrunde liegt, die sonst jedoch nur an einer weiteren Stelle belegt ist, nämlich in der auf einen Schreiber des 10. Jahrhunderts zurückgehenden Überschrift eines Gedichts in der Anthologia Palatina (IX 385).³⁷¹ Weit wahrscheinlicher ist jedoch, dass ΑΚΡΩΧ eine Kürzung des Genitivs ἀκροστιχίδος des Nomens ἀκροστιχίς darstellt, für das eine Vielzahl von Belegen zu finden ist.³⁷² Alternativ ist daran zu denken, ἀκροσ(τί)χ(ου) oder ἀκροσ(τι)χ(οῦ) zu schreiben, doch sind die zugrunde liegenden Wörter ἀκρόστιχον (in der Bedeutung „Akrostichis“) bzw. ἀκροστιχός nur jeweils einmal attestiert.³⁷³ Entscheidet man sich so wie Batiffol und Guillou für eine Pluralform, d.h. für ἀκροσ(τί)χ(ων) oder ἀκροσ(τι)χ(ίδων), dann könnte damit ausgedrückt werden, dass auch das Epigramm (→ Nr. IT18) auf der zweiten Grabplatte des Archipresbyters Ioannes eine Akrostichis bildet. Das Verbum πατριαρχέω in Vers 1 begegnet erstmals bei Theodoros Studites und ist auch sonst eher spärlich im Vergleich zum häufiger belegten πατριαρχεῖω überliefert.³⁷⁴ πατριαρχέω in Zusammenhang mit Rom, d.h. in der Bedeutung „Papst sein“, ist überhaupt nur an dieser Stelle attestiert; τῇ Πώμ[η] am Ende von Vers 1 ist ein *Dativus loci*, daher ist auch nicht – wie von Batiffol vorgenommen – die Präposition ἐν zu ergänzen. Nach Hörandner bezieht sich das Adjektiv φερώνυμος am Ende von Vers 2 auf Ἰωάννου am Beginn von Vers 1; es sei darin eine jener so beliebten Anspielungen auf die Etymologie des Namens Johannes / Ioannes („Gottes Gnade“) zu verstehen.³⁷⁵ Diese Interpretation wird auch durch die wohl beabsichtigte gesperrte Stellung (Klimax) der beiden genannten Wörter unterstützt. Guillous Vermutung, dass mit φερώνυμος der πάπας am Beginn gemeint sei,³⁷⁶ ist daher abzulehnen. Am Ende von Vers 3 kann das inschriftlich mit zwei My überlieferte οἴμμοι im Text behalten werden, da diese Schreibung auch sonst sehr gut belegt ist;³⁷⁷ auch im zweiten Epigramm (→ Nr. IT18, Vers 8) auf den Archipresbyter Ioannes kommt diese Schreibung vor. Das inschriftlich überlieferte ΝΙΠΠΙΩΘΕΝ in Vers 4 ist in normalisierter Orthographie als νηπιόθεν wiederzugeben; die Form

³⁶⁸ Vgl. PLP (Index).

³⁶⁹ Vgl. COZZA-LUZI, Velabrensis 86.

³⁷⁰ S.a. GUILLOU, Recueil 126.

³⁷¹ ἀκρόστιχα εἰς τὴν Ἰλιάδα κατὰ ῥαψωδίαν. Vgl. LSJ s.v. ἀκροστιχίς.

³⁷² Vgl. LSJ s.v., L s.v. 2, DGE s.v., TLG.

³⁷³ Vgl. LBG s.v. Zum Wort s.a. RHOBY, Varia Lexicographica II 115.

³⁷⁴ Vgl. LBG s.v.

³⁷⁵ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 313.

³⁷⁶ GUILLOU, Recueil 126.

³⁷⁷ Vgl. LSJ s.v. οἴμμοι, TLG. S.a. COZZA-LUZI, Velabrensis 85.

ist bereits seit der Spätantike attestiert.³⁷⁸ Nach Cozza-Luzi ist in Vers 7 ΥΠΗΡΧΩΝ überliefert, was heute nicht mehr überprüft werden kann. Die Konjekturen zu ὑπ[άρ]χ[ω]ν erscheint plausibel, auch angesichts der Tatsache, dass in den vorangehenden Versen ebenfalls Partizipia verwendet werden. Entscheidet man sich für die Schreibung mit Eta, dann ist das Wort in normalisierter Form als ὑπῆρχων wiederzugeben.³⁷⁹ Verwendet man diese finite Verbalform (1. Person Sg. Impf.), dann ist wahrscheinlich am Ende von Vers 6 zu interpungieren.

Nr. IT18) War schon vom vorangehenden Epigrammtext nur rund ein Drittel vorhanden, ist der gesamte Text auf der anderen Grabplatte des Archipresbyters Ioannes kaum oder gar nicht zu entziffern. Der Inschriftentext läuft über 21 Zeilen, wobei auch hier – den vorhandenen Resten nach zu schließen – jede Zeile einen Vers gebildet haben muss. Die durch die Versanfänge auch hier gebildete Akrostichis lautet τύμβος Ἰωάννου ἀρχιεπισ[βυτέρου]. Da die letzte Zeile auf der Grabplatte jene ist, die mit Sigma beginnt, muss der untere Teil, der sieben Zeilen bzw. Verse umfasste, um die Akrostichis zu vervollständigen, verloren sein.

Der sehr lückenhafte Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Τὰςάσας]
 ὑπὲρ πάντα τὸν σ[.....]πατοῦντα
 μ[ε]τανόιας γ[.....]χύσας
 βι[ώ]σας [...]λε[.....]
 5 ὀκνήσας [.....]
 σπ[ι]λώσας [.....]
 Ι[.....]
 ὀρέ[ξ]ας οἴμμοι [.....]
 ἀκατ[ά]στατο[ς]
 10 νηχ[ό]μ[ε]νος [ν]α[.....]
 νόμοι[ς] ...]λικαι[.....]
 ὅμως [...] ὄρος [.....]
 ὑ(ιὸ)ς ὁ κολ[υ]μβήθ[ρ]αν
 ἀρετῆς [.....] κατὰ [.....]σχ[...]
 15 ῥ[...α] ἐντολ[ῶ]ν [.....]λ[ί]ας
 [χ.....]ν πραότητος [.....]ενος
 [ἡμέρας] καὶ ν[υκ]τὸς [...] ταπ[ειν.....]ας
 [π...]ος ἀμαρτηματ[.....]ε[.]ων
 [ῥ]ύπου δὲ δίχα [...] οὐδ[.....]χ[...ω
 20 εὐχῆ ἔμῃ [τῷ] Θ(ε)ῷ α[.....]ερων
 [σ]υγν[ώμη]ν ὅπως εὖρω τ[ῶν] ἐπτ[α]ισ[μ]έ[ν]ω[ν]
 β.....
 υ.....
 τ.....
 25 ε.....
 ῥ.....
 ο.....
 υ.....]

18–19 cf. v. 4 epigramm. in lapide sepulcrali nepotis exarchi Isaacii in urbe Ravenna (→ no. IT15): [τὸ πᾶν ῥύπ]ος φυγοῦσα τῆς ἀμαρτία[ς].

1 TAC legit Cozza-Luzi: Τὰ[Guillou. ACAC legit Cozza-Luzi. 2 ὑπὲρ: ὕπον (= εἶπον) Guillou. τὸν σ[...: τοῖς ἄλλ... Guillou. ἀπατοῦντα legit Guillou. 3 METANOIAC legerunt Batiffol et Cozza-Luzi. γ[...: ΓΕΙ Batiffol, Cozza-Luzi, υ[Guillou. ...]χύσας dubitanter scripsi: XYCA Batiffol, Cozza-Luzi,]χυσ[

³⁷⁸ Vgl. L s.v., LBG s.v.

³⁷⁹ Vgl. COZZA-LUZI, Velabrensis 86.

Guillou. 4 ΒΙΩCΑC legerunt Batiffol et Cozza-Luzi. IIIT legit Cozza-Luzi in fine versus. 6 CΠΙΑΩCΑC legerunt Batiffol et Cozza-Luzi. 7 ΙΦ legerunt Batiffol et Cozza-Luzi. 8 Ὠρέξας (= ὀρέξας) legit Guillou. Guillou (app. crit.) praeferit οἶμοι. 9 ἀκατ[άσ]τατο[ς] supplevi (cf. BATIFFOL, Inscriptions 430): AKAT TATOC Batiffol, Cozza-Luzi, Ἀκατ[.] τατο [Guillou. 10 νηχ[ό]μ[ε]νος [να... dubitanter scripsi: NIX[.]M[.]NOC [.]A (?) inscr., NIX NOCNA Batiffol, Cozza-Luzi, Νιχ...οσα Guillou. 11 NOMOIC legerunt Batiffol et Cozza-Luzi. 12 ὄρος scripsi (cf. comment.): ὄρος Guillou. 13 ὕ(ι)ος scripsi: Ὑσα (= ἴσα) Guillou. κολ[υ]μβήθ[ραν] dubitanter scripsi: ΚΟΛΥΜΒΙΟ Batiffol, Cozza-Luzi, κολυμβισ[Guillou. 15 ENTOΛΩΝ legerunt Batiffol et Cozza-Luzi. ...λιας legit Guillou: AC Batiffol, Cozza-Luzi. 16 X legit Guillou in initio versus. 17 [ἡμέρας]: ημερAC legit Cozza-Luzi, Ἰ[μέρας] Guillou. NYKTOC legit Batiffol. ταπειν. legit Guillou. 19 ΠΥΠΙΟΥ legit Batiffol. δὲ δίχρα scripsi: ΔΕΛΙΧΑ Batiffol, Cozza-Luzi, δελιχα Guillou.]χ...ω legit Guillou in fine versus. 20 εὐχῆ ἐμῆ dubitanter scripsi: EYXOI EMOI inscr., Εὐχοι ἐμοι Guillou. ΤΩ legit Cozza-Luzi. Θ(ε)ῶ dubitanter scripsi: ΘΩ Batiffol, Cozza-Luzi, θω Guillou. α[.....]ερων: AN N OI ΩN Batiffol, ANOμΗμΑΤΩN Cozza-Luzi, αμ.... ἡμερῶν Guillou. 21 CΥΤΝΩΜΗΝ legit Batiffol. ΤΩΝ legit Batiffol. ΕΙΤΑΙCΜΕΝΩΝ legit Batiffol.

-
über jeden, der
der Reue ausgießend
lebend
5 zögernd
befleckend
.....
ausstreckend, ach,
unstet
10 schwimmend (?)
den Gesetzen
gleichwohl ... Grenze (?)
der Sohn, der das (Tauf)becken
der Tugendgegen
15 der Gebote
..... der Milde
des Tages und der Nacht
..... Sünden
ohne den Schmutz aber ... und nicht
20 durch mein Gebet Gott
damit ich Verzeihung der Sünden finde
.....
.....
.....
25
.....
.....
.....

Text: BATIFFOL, Inscriptions 428.– COZZA-LUZI, Velabrensia 87, 88 (Abb.).– GUILLOU, Recueil 127 (Nr. 116) u. Taf. 115 (Nr. 116).

Lit.: GIANNETTINI – VENANZI, S. Giorgio al Velabro 24 (Abb. 7 [Schriftskizze]).– CAVALLO, Tipologie 490f. u. Taf. XXII.– LAUXTERMANN, Poetry 216, 350 (Nr. 94).– JOHN, San Giorgio in Velabro 38f.

Abb.: LXVI

Aufgrund des schlechten Zustandes des Textes ist – wie schon Guillou und Lauxtermann feststellten – nicht sehr viel über den Inhalt auszusagen. Immerhin erkennt man, dass der Tote von sich ebenso wie im vorangehenden auf ihn bezogenen Epitaphios (→ Nr. IT17) in der ersten Person spricht. Dies wird nicht nur deutlich durch den einzigen mehr oder weniger vollständig erhaltenen Vers 21, sondern wahrscheinlich auch durch Vers 20, in dem ein Pronomen der ersten Person (ἐμῆ [?], EMOI inscr.) verwendet wird. Vers 21 würde auch ganz gut den Ab-

schluss des Epigramms bilden – die Bitte um Vergebung der Sünden begegnet in ähnlich strukturierten Epigrammen durchwegs am Ende –, doch sind aufgrund der Vorgaben der Akrostichis noch weitere Verse zu vermuten. Der Epigrammtext dürfte so strukturiert sein, dass im Großteil der Verse allgemeine Gedanken zum Tod und der Vergänglichkeit formuliert werden. Nach Lauxtermann könnte der Verstorbene in den Vers 21 vorangehenden Versen seine eigene Sündhaftigkeit artikuliert haben.³⁸⁰ Die *πράοτης* in Vers 16 dürfte sich auf die „Milde“ Gottes beziehen.

Das Versmaß des Epigramms ist der byzantinische Zwölfsilber. Aufgrund einiger schwerer prosodischer Verstöße, die trotz der lückenhaften Überlieferung und gerade auch im vollständig rekonstruierten Vers 21 zu erkennen sind, ist das Epigramm ebenso wie das vorangehende als prosodielos zu bezeichnen. Die Binnenschlüsse dürften im Großen und Ganzen aber korrekt gesetzt sein.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Am Beginn von Vers 2 ist wahrscheinlich nicht, wie von Guillou angenommen, inschriftlich *ΥΠΙΟΝ* überliefert, sondern *ΥΠΙΕΡ*, da der zarte Ansatz einer Querhaste des Epsilon noch zu erkennen ist. Der zweite Buchstabe von Vers 6 gleicht auf den ersten Blick einem Ny, doch kann sich dahinter im Verbund mit den übrigen Buchstaben des Wortes nur ein Pi verbergen. Das erste Wort von Vers 8 ist inschriftlich als *ΩΡΕ[.]ΑC* überliefert, welches Guillou, der auch das Xi lesen konnte, wohl richtigerweise zu *ὄρεξας* änderte. Dem inschriftlichen Befund entsprechend wäre *ὄρεξας* zu schreiben, doch ist diese Form aus zwei Gründen abzulehnen: 1) In einem in der ersten Person gehaltenen Epigramm, in dem der Tote von sich selbst spricht, ist eine Verbalform in der zweiten Person nicht passend. 2) Am Beginn der Verse 4, 5 und 6 sind jeweils Partizipformen verwendet; aus diesem Grund ist eine solche auch in Vers 8 zu erwarten.³⁸¹ In Vers 8 ist ebenso wie im anderen Epigramm auf den Archipresbyter Ioannes die von der Inschrift vorgegebene Schreibung *οἴμμοι* (mit Doppel-My) beizubehalten. Diese Übereinstimmung dürfte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass die beiden Epigrammtexte von derselben Person verfasst wurden. Im ersten Drittel von Vers 12 ist inschriftlich *ΟΡΟC* überliefert, das Guillou als *ὄρος* transkribierte. In einem Text, in dem von Tod und Vergänglichkeit die Rede ist, passt jedoch der Terminus *ὄρος* („Grenze“) besser als *ὄρος* („Berg“). Die ersten beiden Buchstaben von Vers 13 lauten *YC*, wobei oberhalb des Sigma, leicht versetzt nach links, ein horizontaler Strich zu erkennen ist. Dieser könnte als Kürzungsstrich gedeutet werden; *YC* ist demgemäß als *ὕ(ι)ς* aufzulösen. Problematisch ist auch das dritte Wort des Verses: Zu entziffern ist wahrscheinlich *ΚΟΛ[.]ΜΒΗΘ*, wohinter sich nichts anderes als eine Form von *κολυμβήθρα* verbergen kann. Hinter der ersten Hälfte des Verses könnte folgendes Isaias-Zitat (7,3) stehen: *καὶ εἶπεν κύριος πρὸς Ησαϊαν Ἔξελθε εἰς συνάντησιν Ἀχαζ σὺ καὶ ὁ καταλειφθεὶς Ἰασοῦβ ὁ υἱὸς σου πρὸς τὴν κολυμβήθραν τῆς ἄνω ὁδοῦ τοῦ ἄγρου τοῦ γναφέως ...* In welchem Zusammenhang das Zitat im Vers verwendet worden sein könnte, bleibt jedoch rätselhaft. In Parenthese sei erwähnt, dass *κολυμβήθρα* auch als Taufbecken gedeutet werden kann; der Begriff wird mitunter auch als Synonym für die Taufe an sich verwendet.³⁸² Eher unwahrscheinlich hingegen dürfte der Lösungsvorschlag von Cozza-Luzi sein: Dieser las *ΚΟΛΥΜΒΙΟ*, was er im Kommentar zu *ΚΟΛΥΜΒΙΟΥ*³⁸³ erweiterte; er vermutete daher, dass der Archipresbyter Ioannes der Sohn des Kolymbios sei (*ὕ(ι)ς ὁ Κολυμβίου*), das er als griechische Form des lateinischen Namens Columbus deutete. Cozza-Luzi untermauerte seine These dadurch, dass im anderen Grabepigramm der Name seiner Mutter (Theodule) angeführt sei.³⁸⁴ In der ersten Hälfte von Vers 19 ist wahrscheinlich *δὲ δίχα* zu lesen, wobei sich die Präposition auf *ῥύπου* am Beginn des Verses beziehen dürfte. Das von den bisherigen Editoren gelesene *ΔΕΛΙΧΑ* (bzw. *δελιχα*) ist nicht nur unwahrscheinlich, da eine solche Form nicht existiert, sondern da m.E. bei dem zweiten Delta

³⁸⁰ LAUXTERMANN, Poetry 216.

³⁸¹ Eine Vorliebe für Partizipialformen ist auch im vorangehenden Epigramm (Nr. IT17) zu erkennen.

³⁸² Vgl. L s.v. B 2.

³⁸³ So richtig für gedrucktes *ΚΑΥΜΒΙΟΥ*.

³⁸⁴ COZZA-LUZI, Velabrensis 88.

auch ein zarter Unterstrich zu erkennen ist. Wie bereits angedeutet ist die erste Hälfte von Vers 20 schwer zu deuten: Ist das inschriftliche ΘΩ als Kürzung von Θ(ε)ϙ zu verstehen, dann kann das inschriftliche EMOI nicht als Dativ des betonten Personalpronomens der ersten Person (ἐμοί) gedeutet werden, da es nicht sinnvoll wäre, wenn Gott von sich selbst in der ersten Person sprechen würde, zumal grammatikalisch als erste Person im folgenden Vers der Verstorbene agiert. Kommt also ἐμοί aus besagten Gründen nicht in Frage, dann kann m.E. nur zu ἐμῆ (Possessivpronomen der ersten Person) korrigiert werden. Dementsprechend muss auch das inschriftliche EYXOI am Beginn des Verses adaptiert werden (εὐχῆ). Batiffol verstand die Passage dahingehend, dass der Verstorbene Gebete erbittet, damit er von Gott Vergebung seiner Sünden erhalte.³⁸⁵

Wenn man davon ausgeht, dass in beiden Epigrammen derselbe Archipresbyter Ioannes betrauert wird, dann ist die Frage zu stellen, warum zwei Grabinschriften angefertigt wurden. Es wäre möglich, dass die eine direkt auf dem Grab angebracht war, während die andere als Erinnerunginschrift in der Kirche fungierte.³⁸⁶

Grabplatte, a. 1466: Kirche Santi XII Apostoli

Nr. IT19) Am zweiten Pfeiler des linken Seitenschiffes der Kirche befindet sich das Grab des bekannten Humanisten und Theologen Bessarion, der von Italien aus von 1463 bis zu seinem Tod 1472 als lateinischer Titularpatriarch von Konstantinopel fungierte.³⁸⁷ Zu sehen sind ein Emblem mit dem nach rechts blickenden Bessarion und darunter eine über viele Zeilen laufende lateinische Inschrift, die in das Jahr 1682 datiert.³⁸⁸ Die ursprüngliche Grabplatte ist heute in die Wand des südlichen Kreuzganges des (vom Betrachter aus gesehen) links der Kirche liegenden Franziskanerklosters eingefügt. Sie besteht aus folgenden Teilen: Unter einem Bogengestimm mit den Insignien (Kreuz, Krummstab und Bischofshut) ist eine über sechs Zeilen laufende lateinische Majuskel-Inschrift angebracht: *Bessario episcopus Thusculanus sanctae Romanae ecclesiae cardinalis patriarcha Constantinopolitanus nobili Graecia ortus oriundusque sibi vivens posuit anno salutis MCCCCLXVI*. Aus dieser Inschrift erfahren wir u.a., dass sich Bessarion sein Grab selbst schuf. Diese Information wird wiederholt in einer griechischen Inschrift, die über vier Zeilen laufend und von zwei Kardinalswappen flankiert den unteren Teil der Grabplatte einnimmt. Die Inschrift ist in nicht akzentuierter Majuskel in den Marmor getrieben; paläographisch auffallend ist, dass ganz im Zeichen des auf die Antike zurückweisenden Humanismus der Duktus einer antiken Inschrift nachgeahmt wird: Die Buchstaben sind von quadratischer Form, das Sigma ist inschriftlich als Σ (und nicht als C), das Omega als Ω (und nicht als W) wiedergegeben.³⁸⁹ Vereinzelt sind Punkte zu erkennen, welche die griechischen Wörter voneinander trennen. Der metrische Charakter der griechischen Inschrift manifestiert sich als elegisches Distichon (Hexameter + Pentameter).

Das Epigramm ist aber nicht nur inschriftlich, sondern auch handschriftlich unter dem Namen des Bessarion überliefert; zunächst lesen wir die beiden Verse im Cod. Vind. theol. gr. 243, fol. 1^r, wo sie auf den Titel ἐπίγραμμα εἰς τὸν ἑαυτοῦ³⁹⁰ τάφον folgen. Die Handschrift stammt an sich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, fol. 1^{r-v} wurde aber von einer etwas späteren Hand eingetragen.³⁹¹ Das Epigramm ist auch im Cod. Barb. gr. 123, p. 607 überliefert, und zwar

³⁸⁵ BATIFFOL, *Inscriptions* 430.

³⁸⁶ Zum Vergleich heranzuziehen ist das (heute verlorene) Grabepigramm Nr. IT23 in der Kirche San Domenico in Messina: Ein Teil der Verse dürfte auf dem Sarkophag, der andere Teil auf einer darüber angebrachten Steinplatte gestanden sein.

³⁸⁷ Zu Bessarion zuletzt G.L. COLUCCIA, Basilio Bessarione. Lo spirito greco e l'occidente (*Accademia delle Arti del Disegno, Monografie* 15). Florenz 2009.

³⁸⁸ F. LOLLINI, L'iconografia di Bessarione: *Bessarion pictus*, in: FIACCADORI, Bessarione 284 (Farbabb. 101).

³⁸⁹ S.a. PONTANI, *Maiuscole greche antiquarie* 144.

³⁹⁰ Davor ist ein Brief des Bessarion kopiert.

³⁹¹ Vgl. HUNGER – LACKNER, *Katalog III/3* 141.

in dem Teil, der in das 15./16. Jahrhundert datiert wird.³⁹² Die Verse sind inmitten von anderen Versen in den vielleicht von Ianos Laskaris kopierten³⁹³ Teil des Codex geschrieben, der auf die Anthologia Planudea und die Sylloge Barberina folgt. Auf das Grabepigramm folgen sechs weitere, im elegischen Distichon verfasste Verse (Inc. Τοῦτ' ἔργον θεοειδὲς θνητῶν χεῖρες ἐποίουν), für welche die Autorschaft des Bessarion aber nicht gesichert ist.³⁹⁴ Wahrscheinlich wurden die Verse in die Handschriften nicht vom Monument kopiert, sondern von einer von Bessarion angefertigten Vorlage, da er sein Grabepigramm nicht nur inschriftlich anbringen ließ, sondern auch in einen Codex kopierte.

Zu datieren ist das griechische Epigramm ebenso wie die Gestaltung der Grabplatte durch die Angabe der Datierung am Ende der lateinischen Inschrift in das Jahr 1466.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τοῦτ' ἔτι Βησσαρίων ζῶν ἄνυσσα σώματι σῆμα·
πνεῦμα δὲ φευξέεται πρὸς Θεὸν ἀθάνατον.

1 cf. e.g. v. 10 epigramm. (s. IX–XI) in cavo monachi Symeonis in urbe Zelve, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 210: ζῶν ἠὲ τρέπισσα τύμβο(ν) λελαξευμένον.

1 Τοῦτέτι cod. (Capocci). ἦνυσσα cod. (Hunger – Lackner). 2 φεύξεται Mosino.

*Noch zu Lebzeiten vollendete ich, Bessarion, dieses Grabmal für den Leib.
Der Geist aber wird zum unsterblichen Gott entfliehen.*

Text: B. MALVASIA, Compendio storico della Ven. Basilica di SS. Dodici Apostoli di Roma. Rom 1665, 149 (mir nicht zugänglich).– V. FORCELLA, Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri, II. Rom 1873, 266 (Nr. 656 [Schriftskizze]).– L. MOHLER, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann. Funde und Forschungen. I. Band: Darstellung (*Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte* XX). Paderborn 1923, 323.– F. MOSINO, I grecismi del «Liber pontificalis». *BollGrott* 37 (1983) 72f. (mit Schriftskizze u. [mangelhafter] ital. Übers.).– K. BARTELS, Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden gesammelt, übersetzt und erläutert. Darmstadt – Mainz 2012, 36 (mit deutsch. Übers.).– Die auch handschriftlich überlieferten Verse sind ediert bei CAPOCCI, Codices Barberiniani Graeci I 177.– GALLAVOTTI, Planudea (VI) 105, 106 (ital. Übers.).– HUNGER – LACKNER, Katalog III/3 141.

Lit.: F. SANTILII, La basilica dei Santi Apostoli (*Le chiese di Roma illustrate* 15). Rom 1925, Taf. 38.– I. KAJANTO, Classical and Christian. Studies in the Latin Epitaphs of Medieval and Renaissance Rome (*Annales Academiae Scientiarum Fennicae* B 203). Helsinki 1980, 127.– PONTANI, Maiuscole greche antiquarie 144 u. Abb. 11.– FIACCADORI, Bessarione 235 (Farbabb. LXIII).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 54.

Abb.: LXVII

In Vers 1 wird die Information vom Ende der lateinischen Inschrift wiederholt. Für die Sitte, das eigene Grab vor dem Tod vorzubereiten, gibt es auch andere, aus byzantinischer Zeit stammende Beispiele:³⁹⁵ So schuf z.B. der heilige Neophytos in der Enkleistra sein eigenes Grab selbst.³⁹⁶ Die Praxis ist aber auch schon in klassischer Zeit bekannt, z.B. in einem Grabepigramm des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Rhodos.³⁹⁷ Vers 2 berichtet von der Seele, die sich vom Körper getrennt zu Gott aufmachen wird. Bessarion errichtete sein Grab sechs Jahre vor seinem Tod, da er 1472 (in Ravenna) starb.³⁹⁸ Der Autor der Verse ist Bessarion selbst, wie auch die

³⁹² Vgl. CAPOCCI, Codices Barberiniani Graeci I 169, 177.

³⁹³ Vgl. P. CANART, Scribes grecs de la Renaissance. Additions et corrections aux répertoires de Vogel-Gardthausen et de Patrinélis. *Scriptorium* 17 (1963) 78. Bei GAMILLSCHEG, Repertorium III A 95f. (Nr. 245 [Ἰάνος Λάσκαρις]) wird der Barb. gr. 123 allerdings nicht genannt.

³⁹⁴ GALLAVOTTI, Planudea (VI) 105; vgl. VASSIS, Initia 797:

³⁹⁵ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 270 u. Anm. 979.

³⁹⁶ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 361.

³⁹⁷ *IG* XII 1,737 = Carmina epigraphica Graeca 459.

³⁹⁸ Vgl. A.-M. T[ALBOT], Bessarion. *ODB* 1, 285; *PLP* # 2707.

handschriftliche Überlieferung – die Verse folgen jeweils nach genauem Hinweis auf Bessarion – belegt. Von Bessarion gibt es auch noch ein paar wenige andere Dichtungen, die im elegischen Distichon verfasst sind,³⁹⁹ etwa zwei Grabepigramme auf Georgios Gemistos Plethon.⁴⁰⁰

Das elegische Distichon besteht aus einem regelmäßigen daktylischen Hexameter und einem Pentameter. Auffallend ist die für den Hexameter nicht unübliche unaugmentierte Aoristform ἄνυσσᾱ in Vers 1; prosodisch würde die regelmäßige Aoristform ἤνυσσᾱ keinen Unterschied machen. Das mit einer epischen Dehnung versehene φευξείται ist hingegen notwendig, da regelmäßiges φεύξεται einen Verstoß gegen die Prosodie bedeuten würde.

Die lateinische und griechische Inschrift der Grabplatte des Bessarion wurde auch an anderer Stelle kopiert: In der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig wird ein aus Holz gefertigtes, im Jahr 1592 entstandenes Diptychon aufbewahrt, auf dessen linker Seite sich ein gemaltes Porträt des nach rechts blickenden Bessarion befindet. Auf die rechte Seite wurde die von 1466 stammende Grabplatte kopiert. Dabei wurde die Anordnung der beiden Inschriften ebenso übernommen wie die beiden das elegische Distichon flankierenden Kardinalswappen. In der griechischen Textgestalt sind keine Unterschiede feststellbar.⁴⁰¹

ROSSANO

(Oberer Rand eines) Taufbecken(s) (Höhe 67,3 cm; Durchmesser: 62,2 cm), a. 1136/37: Kloster Santa Maria del Patir, bei Rossano → Nr. US1

SARDINIEN

Cagliari

(Vier) Steinfragmente (48 × 19,5 cm, 27 × 10,5 cm, 34 × 14,5 cm, 15,5 × 24 cm), 10. Jh.?: Museo Archeologico Nazionale (Inv.-Nr. 21462, 21594, 21596, 21597)

Nr. IT20 Die heute im Museum aufbewahrten vier Marmorblöcke wurden bei Ausgrabungen in der Kirche San Nicola di Tradori in der Nähe von Donori (nördl. von Cagliari) entdeckt.⁴⁰² Alle vier Steinblöcke⁴⁰³ sind von abgemeißelten⁴⁰⁴, nicht akzentuierten Majuskel-Inschriften bedeckt, wobei die Inschrift auf zwei Steinblöcken (Fragmente I u. II) über je zwei Zeilen und auf zwei Steinblöcken (Fragmente III u. IV) über je drei Zeilen läuft. Die Zeilen sind jeweils durch ebenfalls aus dem Stein gemeißelte Linien voneinander getrennt.⁴⁰⁵ Während Taramelli und Guillou paläographische Gründe ins Treffen führten, um auszuschließen, dass die Fragmente zusammengehören,⁴⁰⁶ gelangte Jacob aus denselben Gründen durchaus plausibel zu

³⁹⁹ Vgl. VASSIS, *Initia* 917 (Index).

⁴⁰⁰ J. IRMSCHER, Die Epitaphe auf Georgios Gemistos Plethon. *JÖB* 44 (1994) (= ANΔΡΙΑΣ. Herbert Hunger zum 80. Geburtstag. Wien 1994) 187–191. Das eine Epigramm Γοῖαν σώματι, ψυχῆ δ' ἄστρα Γεώργιος ἴσχει | παντοίης σοφίης σεμνότατον τέμενος dürfte als Grundlage die Grabinschrift des Speusippos auf Platon (Anth. Pal. XVI 31 [BECKBY]) haben, was vielleicht auch für das Grabepigramm des Bessarion in der Kirche Santi Apostoli gilt (vgl. GALLAVOTTI, *Planudea* [VI] 107).

⁴⁰¹ F. L[OLLINI], in: FIACCADORI, *Bessarione* 517f. (Nr. 126).

⁴⁰² Vgl. TARAMELLI, *Sardinia* 126. Zur Kirche auch M.J. JOHNSON, *The Byzantine Churches of Sardinia (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz, Kunst im Ersten Jahrtausend, Reihe B: Studien und Perspektiven* 38). Wiesbaden 2013, 83f.

⁴⁰³ Ein fünftes kleines Fragment, das nach TARAMELLI, *Sardinia* 127 (Abb. 4 [Nr. e]) vor Fragment III, das wiederum aus vier gut zusammenfügbaren Einzelteilen besteht, zu platzieren ist, dürfte heute verschollen sein.

⁴⁰⁴ Seltene Technik im italogriechischen Bereich des Mittelalters, vgl. JACOB, *Topotérète* 164f.

⁴⁰⁵ Dieses Phänomen begegnet etwa auch in der in das 11. Jh. zu datierenden metrischen Inschrift, die heute in Maglie aufbewahrt wird (→ Nr. IT8).

⁴⁰⁶ TARAMELLI, *Sardinia* 126f.; GUILLOU, *Recueil* 237–239; vgl. JACOB, *Épigraphie* 166.

einem anderen Ergebnis, nämlich dass sich der Duktus der Schrift nicht unterscheidet und dass die vier Inschriftenfragmente entweder zu einer einzigen Inschrift gehören oder dass jeweils die Marmorblöcke mit den zweizeiligen Inschriften (Fragmente I u. II) und die Marmorblöcke mit den dreizeiligen Inschriften (Fragmente III u. IV) eine Einheit bilden.⁴⁰⁷ Jacob stellte als erster auch fest, dass es sich um eine bzw. zwei metrische Inschrift(en) handelt; dies beweist nicht nur die noch entzifferbare Wortabfolge, sondern auch die Existenz von aus dem Stein gearbeiteten Kreuzen auf den beiden Fragmenten mit der jeweils zweizeiligen Inschrift (nach πέλων u. πλήσας), welche die Versenden markieren.⁴⁰⁸

Die von Guillou vorgenommene Datierung der Inschrift in das 10. Jahrhundert ist plausibel, wenn man den Duktus der Schrift einer paläographischen Analyse unterzieht. Jacob denkt bei der Datierung an das 10./11. Jahrhundert.⁴⁰⁹

Da nicht bestimmt werden kann, in welcher Reihenfolge die vier Fragmente aufeinander folgen, seien sie im Folgenden getrennt ediert:

I] καὶ σὺ δόξης πέλων
λαμ[.....] πλήσας·
οἶδας γὰρ τὰς ἐμ[.....]

1 καὶ σὺ: - - -κ]αὶ σὺ Pani Ermini – Marinone, καὶ σὺ Guillou. 3 ἐμ[ὰς ἀμαρτίας ? Taramelli, Pani Ermini – Marinone, Guillou.

II]ώτος
ῥ[ώννου]σ[ι]ν [.....]
[τῶν πράξε]ων ἐμῶν γὲ πον[ηρῶν]

2 cf. e.g. v. 1 epigramm. in reliquario olim in urbe Florenz (hodie deleto) (s. XII), ed. RHODY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me42: Κ(ύριός) σε ῥώννουσιν ὁ Θ(εὸς) ἡμῶν.

1 [...]ώτος: - - -]ωτος Pani Ermini – Marinone, τος Guillou. 2 ῥώννουσιν legerunt Taramelli et Pani Ermini – Marinone: ΡΩΝΑΥCΙΑ Fiorelli, ρ...εν Guillou. 3 [τῶν] supplevi. [πράξε]ων supplevit Taramelli. γε Guillou. πονη[ρῶν] dubitanter supplevit Taramelli.

III ...εσ...]ο[.....] παλαιῶ[.....]
ὡς ... π]α[λα]ϊῶς καὶ τὴν [...
.....]ρος ἐσπέραν ἔσο [...]

1 ες legit Taramelli. παλαιῶ[v] Taramelli, Pani Ermini – Marinone, Guillou. 2 ὡς legit Taramelli. [π]α[λα]ϊῶς supplevi: - - -]δηως Pani Ermini – Marinone,]α [...]ως Guillou. 3 ἔσο scripsi: ἔσο alii.

IV ...]ης σκιωδ[...
...]στος μω[...
...] ναὸν ἐγκ[...]

1 σκιω Taramelli, Guillou. 3 ἐγκ[αυιζ ... ? Taramelli, Pani Ermini – Marinone.

I und du, der du ... der Ehre bist
..... füllend.
Du kennst nämlich

II
er stärkt

⁴⁰⁷ Vgl. JACOB, Épigraphe 166.

⁴⁰⁸ S.a. JACOB, Épigraphe 167.

⁴⁰⁹ JACOB, Topotérète 165.

meiner schlechten Taten nämlich

III *alt*
wie ... alt und die ...
 *am Abend (?) sei*

IV ... *schattig* ...

 ... *Kirche* ...

Text: [A.] FIORELLI, *Notizie degli scavi di antichità comunicate alla R. Accademia dei Lincei* 1885, 237.– TARAMELLI, Sardinia 126f. (mit Schriftskizzen) u. Abb. 3–4.– L. PANI ERMINI – M. MARINONE, Museo Archeologico Nazionale di Cagliari. Catalogo dei materiali paleocristiani e altomedioevali. Rom 1981, 54f. (Nr. 87–90).– GUILLOU, *Recueil* 237 (Nr. 217), 238f. (Nr. 220–222) u. Taf. 201–204.– R. CORONEO, *Scultura mediobizantina in Sardegna*. Nuoro 2000, 72, Anm. 135–136 (Text nach Pani Ermini – Marinone).– JACOB, *Épigraphie* 166 (Nr. IV), s.a. 163.

Lit.: F. LODDO-CANEPA, *La Sardegna attraverso i secoli*. Turin 1952, 39 (Abb.).– JACOB, *Topotèrète* 165.

Abb.: 68–69, 71–72

Aus der lückenhaften Inschrift bzw. aus den lückenhaften Inschriften lassen sich zwar nur wenige, aber durchaus aussagekräftige Erkenntnisse gewinnen. Während Guillou behauptet, dass sich in Fragment IV kein „sens possible“ erkennen lasse,⁴¹⁰ dürfte Vers 3 des Fragments auf die Einweihung bzw. Stiftung einer Kirche hinweisen, wenn man – wie auch bereits von Taramelli behauptet –, mit einer Form des Verbuns *ἐγκαινίσειν* ergänzt.⁴¹¹ Ob es sich dabei um die Kirche handelt, in der das Fragment bzw. die Fragmente gefunden wurden, kann nicht bestimmt werden. Jacob vermutet, dass es sich nicht um eine „byzantinische“, sondern um eine westliche Kirche handelte, die von einem byzantinischen Funktionär gestiftet wurde.⁴¹² Dies passt auch ganz gut zu der von Guillou vorgenommenen zeitlichen Einordnung der Inschriften: In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, d.h. in der Epoche des Romanos I. Lakapenos, wurde die byzantinische Oberhoheit über Sardinien angenommen; auch dürfte es auf der Insel einen Griechisch sprechenden Personenkreis gegeben haben.⁴¹³ In Fragment II (vielleicht auch in Vers 3 von Fragment I) könnte der Stifter auf seine „Sünden“ hinweisen, von denen er aufgrund seiner Stiftung befreit werden möchte. In den Versen 1 und 3 von Fragment I liegt vielleicht eine direkte Hinwendung an Gott oder den Heiligen, dem die Kirche geweiht war, vor. Die paläographische Ausgestaltung der Inschriftenteile – abgemeißelte Buchstaben in Reliefform und nicht eingeritzte Schriftzeichen – deutet nach Jacob darauf hin, dass die Inschrift nicht vor Ort, sondern entweder in Konstantinopel oder in Griechenland gefertigt wurde.⁴¹⁴

Soweit die Verse bzw. Versteile rekonstruierbar sind, kann festgestellt werden, dass sich die Inschrift bzw. die Inschriften aus prosodielosen byzantinischen Zwölfsilbern zusammensetzen.

Donori → Cagliari

⁴¹⁰ GUILLOU, *Recueil* 239.

⁴¹¹ Vgl. JACOB, *Épigraphie* 166f.

⁴¹² JACOB, *Épigraphie* 167, Anm. 28.

⁴¹³ Vgl. J. KODER, Sardinien in byzantinischen Quellen, in: P. CORRIAS – S. COSENTINO (Hg.), *Ai confini dell'impero. Storia, arte e archeologia della Sardegna bizantina*. Cagliari 2002, 72; A. COSENTINO, *Byzantine Sardinia between West and East. Features of a Regional Culture*. *Millennium. Jahrbuch zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. / Yearbook on the culture and history of the First Millennium C.E.* 1 (2004) 348.

⁴¹⁴ Freundliche Auskunft von André Jacob.

*Maracalagonis***(Fragment einer) Steinplatte (52 × 19 cm), 10. Jh. ? : Chiesa parrocchiale, nordöstl. von Cagliari**

Nr. IT21) In die Außenmauer des Kirchenkomplexes bei der alten Sakristei ist das Fragment einer marmornen Steinplatte eingemauert, das eine über zwei Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift trägt. Heute ist diese Platte nicht mehr zu sehen, da sie von einer modernen Marmorverkleidung verdeckt ist.⁴¹⁵ Der metrische Charakter des Inschriftenfragments wurde von Vassis festgestellt.⁴¹⁶ Dieser manifestiert sich nicht nur durch die Struktur der erhaltenen Teile der Inschrift, sondern auch durch ein Kreuz, das an einer Stelle das Versende markiert; ein inschriftliches Kreuz ist zusätzlich am Beginn der Inschrift angebracht. Der Text ist *in continuo* geschrieben; es ist zu vermuten, dass die drei Buchstaben (CIN), die den Beginn der zweiten Zeile und aufgrund des darauffolgenden Kreuzes das Ende eines Verses bilden, zumindest zu Vers 2 gehören, wenn man davon ausgeht, dass eine Inschriftenzeile ca. 100 cm lang war. Eine ungefähre Länge der ursprünglichen Marmorplatte von 100 cm ist dann plausibel, wenn es sich dabei um einen Türsturz handelte. M.E. dürfte das Epigramm ursprünglich zumindest vier Verse umfassen haben. Epigraphisch-paläographische Übereinstimmungen mit den Inschriftenfragmenten in der Nähe von Donori, die jetzt in Cagliari aufbewahrt werden (→ Nr. IT20), sind gegeben. Die Buchstaben der vorliegenden Inschriften sind wie jene in Reliefform ausgeführt, was auf einen Produktionsort im byzantinischen Stammgebiet hindeutet.⁴¹⁷ Da sich auch einzelne Buchstaben der beiden Inschriften sehr ähnlich sind – etwa das Alpha oder das Epsilon – wird man auch das vorliegende Epigrammfragment in das 10. Jahrhundert datieren müssen,⁴¹⁸ am ehesten vielleicht in die Zeit byzantinischer Dominanz auf Sardinien unter Romanos I. Lakapenos.⁴¹⁹

Das Epigrammfragment ist basierend auf früheren Lesungen wie folgt wiederzugeben:

Γέρας ἔνθεον ὁ τερπνο[.....
]σιν
 ἴλεων κάμοι τὸν Δεσπότη[ν

...

3 cf. e.g. Ioan. Chrys., PG 60,203: Κάμψον τὰ γόνατα, στέναζον, παρακάλεσόν σου τὸν Δεσπότην ἴλεων γενέσθαι; cf. e.g. etiam v. 4 epigramm. (s. XII/XIII) in enclistra S. Neophyti apud urbem Paphos (Cypri), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 243 (de Christo): ἴλεως ἔσο νῦν καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας.

1 τερπνοεῖν Spano. 2 ων ? in fine versus Taramelli. 3 ἴλέων Guillou. Δεσπότην alii.

Göttliches Geschenk der lieblich.....

.....

(dass) auch mir der Herr gnädig (sei)

...

Text: SPANO, Antichità 87 (mit lat. Übers.).– TARAMELLI, Sardinia 130 u. Abb. 7 (Schriftskizze).– GUILLOU, Recueil 238 (Nr. 219 [mit franz. Übers.]).

Die erhaltenen Teile des Epigramms legen den Schluss nahe, dass es sich um eine metrische Stifterinschrift handelt. Offensichtlich wird die (gestiftete) Kirche als „göttliches Geschenk“

⁴¹⁵ Vgl. GUILLOU, Recueil 238.

⁴¹⁶ VASSIS, Initia 116.

⁴¹⁷ Siehe oben S. 460.

⁴¹⁸ S.a. GUILLOU, Recueil 238; TARAMELLI, Sardinia 130.

⁴¹⁹ Siehe oben S. 462.

(Vers 1: γέρας ἔνθεον) bezeichnet. Die zweite Hälfte von Vers 1 könnte demgemäß als ὁ τερπνό[τατος δόμος] rekonstruiert werden.⁴²⁰ Als Gegenleistung für seine Stiftung dürfte der Stifter in der Tradition ähnlicher Epigramme um den gnädigen Herrn (Vers 3), etwa am Tag des Jüngsten Gerichts, gebeten haben. Die Kirche, in die das Inschriften-Marmorfragment heute eingemauert ist, ist neuzeitig, da der ältere Kirchenbau in der Mitte des 16. Jahrhunderts dem Feuer zum Opfer fiel.⁴²¹ Als Stifter ist ebenso wie bei den Inschriftfragmenten in der Nähe von Donori (→ Nr. IT20) ein nach Sardinien entsandter Byzantiner anzunehmen. Vielleicht sind die beiden Personen auch identisch.

Die vorliegende Inschrift besteht ebenso wie jene in der Nähe von Donori aus prosodielosen byzantinischen Zwölfsilbern. In Vers 1 liegt proparoxytone Akzentuierung vor B5 vor.

SIZILIEN

Messina

(Längsseite eines) Sarkophag(s) (70 × 205 cm), a. 1149: Museo Regionale (Inv.-Nr. A 264)

Nr. IT22) Der heute im Museum aufbewahrte marmorne Sarkophag befand sich im 16. Jahrhundert in der Kirche San Giovanni in Messina. Ursprünglich dürfte er in der ebenfalls in Messina befindlichen Kirche San Salvatore aufgestellt gewesen sein, wenn man die Aussagen der darauf angebrachten Inschrift berücksichtigt. Der Sarkophag selbst ist in das 4.–6. Jahrhundert zu datieren,⁴²² die darauf eingravierte Inschrift gehört allerdings – wie noch zu zeigen sein wird – in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Die eingravierte Inschrift befindet sich auf einer der beiden Längsseiten des Sarkophages. Sie ist in Majuskel geschrieben und akzentuiert, der Beginn ist mit einem Kreuz versehen; weiters ist sie in zwei Textblöcke geteilt, doch ist der Text nicht nach Kolumnen, sondern Zeile für Zeile zu lesen, was etwa auch beim Epigramm auf dem Sarkophag des Exarchen Isaakios in Ravenna der Fall ist (→ Nr. IT14). Bei der Inschrift handelt es sich um ein Epigramm, das aus 16 Versen besteht, wobei jede Zeile zwei Verse umfasst. Die Verse auf der vom Betrachter aus gesehen rechten Seite sind teilweise schlechter zu lesen als jene auf der linken Seite, da der Stein abgerieben ist. Dies betrifft vor allem die Enden der Verse 12 und 14.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund der poetisch kunstvollen Umschreibung der Datierung in den Versen 9–11 (a. 1149). Dass die Datierung in Versform gegeben ist, kommt auch sonst gelegentlich vor;⁴²³ das Besondere an diesem Epigramm ist allerdings, dass nicht die letzten Verse der Datierung gewidmet sind, sondern dass auf die Datierung noch weitere Verse folgen. Für eine Datierung der Inschrift in das 12. Jahrhundert sprechen auch paläographische Gründe.⁴²⁴ Paläographisch auffallend ist die Schreibung von φωσφόρου in Vers 2: Nachdem der Graveur ursprünglich ΦΟCΦΟΡΟΥ geritzt hatte, wurde der Fehler ausgebessert, indem ein vertikaler Strich in der Mitte des ersten Omikron gezogen wurde.⁴²⁵

Der Epigrammtext ist nicht nur inschriftlich, sondern auch handschriftlich überliefert. Im September 1572 wurden die Verse von dem aus Zypern stammenden Giovanni di Santa Maura (Ioannes Sanktamauras) (ca. 1538 – 1614)⁴²⁶ gelesen; die Abschrift befindet sich im Cod. Par. gr. 3067, fol. 72^v;⁴²⁷ später wurde sie auch in andere Codices übertragen.⁴²⁸

⁴²⁰ Zu δόμος / δώμος als Bezeichnung für den Kirchenbau gibt es zahlreiche Beispiele.

⁴²¹ Vgl. SPANO, *Antichità* 87f.

⁴²² Vgl. MASTELLONI, *Officina* 162.

⁴²³ Siehe oben S. 97–100.

⁴²⁴ Vgl. MASTELLONI, *Officina* 162, Anm. 9.

⁴²⁵ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 203.

⁴²⁶ Zur Person GAMILLSCHEG – HARLFINGER, *Repertorium I A* 105f. (Nr. 179).

⁴²⁷ Zum Codex OMONT, *Inventaire III* 102f.

Das Epigramm ist folgendermaßen wiederzugeben:

- Ἐνταῦθα Λουκᾶν κλεινὸν ἀρχιμανδρίτην
 ταῖς ἀρεταῖς λάμπαντα φωσφόρου δίκην
 πολλοῖς φανέντα πρόξενον σωτηρίας
 μόνῳ Θ(ε)ῶ ζήσαντα τὸν πάντα χρόνον
 5 καὶ σῶμα νεκρῶσαντα καὶ πρὸ θανάτου
 ἔκρυψε λάρναξ ὡσπερ ἥλιον νέφος
 τῇ πρὶν καλανδῶν Μαρτίου μηνὸς τρίτη·
 ἦν δ' ἡμέρα σάββατον, ὥρα δὲ τρίτη,
 ἕξ χιλιάσι τῶν παρελθόντων χρόνων,
 10 ἴσασιν δ' ἑκατοντάσιν ἀριθμουμένων
 καὶ σὺν δέκα πεντάσιν ἐβδόμη μόνῃ·
 ἀλλ' ὦ κορυφή καὶ πάτερ τῶν πατέρων,
 νῦν ὡς παρεστῶς ἀμέσως τῇ τριάδι
 καὶ τὰς ἀμοιβὰς <σ>ῶν πόνων δεδεγμ(έ)νος
 15 μνήσθητι παιδῶν πν(ευματ)ικῶν ὠδίνων
 ἐξιλεῶν τὸ θεῖον ὑπὲρ σῶν τέκνων.

2 cf. v. 6 epigramm. in sarcophago (hodie deleto) in ecclesia S. Maria dell'Ammiraglio in urbe Palermo (→ no. IT28) (de Georg. Antioch.): ὁ ταγματάρχης, γῆς ὁ λαμπρὸς φωσφόρος. 5 cf. v. 4 (?) epigramm. in urbe Aphrodisias (→ no. TR30): [.....] σῶμα νεκρῶν τῶ βίῳ. 6 cf. v. 19 epigramm. in sarcophago (hodie deleto) in ecclesia S. Maria dell'Ammiraglio in urbe Palermo (de Georg. Antioch.) (→ no. IT28): καλύπτεται, φεῦ, λάρνακι νῦν λιθίνῃ. 9–11 cf. vv. 24–26 epigramm. in Georg. Antioch. (→ no. IT28). 10 cf. v. 10 epigramm. in Cappella Palatina in urbe Palermo (→ no. AddI32): ἰνδικτιῶνος τρις δις ἀριθμουμένης.

1 Εντάυτα Buonfiglio e Costanzo. Λουκᾶν Buonfiglio e Costanzo. κλεινὸν Buonfiglio e Costanzo. 2 φωσφόρου scripsit Buonfiglio e Costanzo: ΦΟΦΟΡΟΥ inscr. δίκην: ζαῖν Buonfiglio e Costanzo. 7 τῇ: τῷ Buonfiglio e Costanzo. τρίτῳ Buonfiglio e Costanzo. 8 omisit Buonfiglio e Costanzo. ἦν Gualtherus. δ' omiserunt Omont, Lampros. ἡμέρας Gualtherus. ὥρα δὲ τρίτη Lampros. 9 χρόνων: χρόνον Gualtherus, χρόν[ω]ν CIG. 10 ἀριθμουμένων: εὐδαιμώνεσι Buonfiglio e Costanzo. 11 δεκαπεντάσιν Buonfiglio e Costanzo. ἐβδόμη μόνῃ: ἐνδουμένοις Buonfiglio e Costanzo. 12 ἀλλ': Καὶ Buonfiglio e Costanzo, Ἀλλ' ἄ Gualtherus, ἀλλ[λ]' CIG. ὦ: ὦ Omont, ῶ Agnello. πᾶτερ Buonfiglio e Costanzo. 13 ὡς: ὡς Gualtherus, ὡς Omont. παρέστῳ Omont. τριάδι: τριάδῃ Buonfiglio e Costanzo, Gualtherus, CIG, Lavagnini, Epigrammi, τριάδῃ Omont. 14 <σ>ῶν supplevit CIG: τῶν Buonfiglio e Costanzo, Mastelloni, ὦ Gualtherus. 15 Μνήσθητι Buonfiglio e Costanzo. παιδῶν Buonfiglio e Costanzo. πνευ(ματι)κῶν Agnello. 16 Οἱ ἐξιλεῶν Buonfiglio e Costanzo. τέκνων Guillou.

- Hier verhüllte Lukas, den berühmten Archimandriten,
 der durch Tugenden hervorleuchtete wie der Morgenstern,
 vielen als Vermittler der Rettung erschien,
 die ganze Zeit über nur für Gott lebte
 5 und auch vor dem Tod schon seinen Körper abtötete,
 der Sarg wie eine Wolke die Sonne
 am dritten Tag vor den Kalenden des März.
 Der Tag war Samstag, die Stunde die dritte,
 nachdem 6000 Jahre vergangen waren,
 10 gezählt mit gleich vielen Hundertern
 und mit zehn Fünfern und nur einer Sieben (= 6657 = 1149).
 Aber, o Spitze und Vater der Väter,
 der du jetzt unmittelbar vor der Dreifaltigkeit stehst
 und den Lohn für deine Mühen erhalten hast,*

⁴²⁸ Vgl. GUILLOU, Recueil 203.

15 *gedenke der Kinder der geistigen Wehen,
indem du das Göttliche gnädig stimmst für deine Kinder!*

Text: G. BUONFIGLIO E COSTANZO, Messina, città nobilissima, descritta in otto libri. Venedig 1606, f. 31^{r-v} (mit lat. Übers.).– GUALTHERUS, Tabulae 79 (Nr. 10 [mit lat. Übers.]).– PACIAUDI, De sacris Christianorum balneis 63, Anm. 3 (vv. 2–5 [mit lat. Übers.]).– CIG IV 519 (Nr. 9539).– Epigr. Anth. Pal. II 744 (mit lat. Übers.).– AGNELLO, Sculture 201, Anm. 6.– B. LAVAGNINI, Aspetti e problemi del monachesimo greco nella Sicilia normanna, in: Byzantino-Sicula. Scritti di G. Agnello, E. Follieri, V. Laurent, B. Lavagnini, A. Pertusi, G. Schirò, A. Tusa. Monumenti – Omiletica – Monachesimo – Sigilli – Umanesimo – Agiografia – Monete (*Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici, Quaderni* 2). Palermo 1966, 64.– LAVAGNINI, Epigrammi 153.– M.A. MASTELLONI, I sarcofagi romani del Museo Regionale di Messina. *Quaderni dell'attività didattica del Museo Regionale di Messina* 2 (1990) 88 u. Taf. XL (Abb. 3–4).– MASTELLONI, Officina 163 (Nr. 12), 174 (Abb. 4–5).– GUILLOU, Recueil 204 (Nr. 191 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 179 (Nr. 191a–b).– Der Text nach dem Cod. Par. gr. 3067, fol. 72^v, ist ediert bei H. OMONT, Le dernier des copistes grecs en Italie: Jean de Saint-Maure (1572–1612). *REG* 1 (1888) 190.– Sp. LAMPROS, Ἑλληνικά ἐπιγραφαὶ ἐν Μεσσήνῃ τῆς Ἰταλίας. *NE* 14 (1917) 410.

Lit.: P. ORSI, *Atti della Reale Accademia Nazionale dei Lincei*, Anno CCCXXVI, 1929 (VII), serie sesta, *Notizie degli scavi di antichità* V (= 54) (1929) 53.– MERCATI, *Collectanea Byzantina* II 250f.– MENTZOU-MEIMARE, Ἑπιγραφαὶ 123 (Nr. 231).– CONSOLI, Messina Museo Regionale 70 (ital. Übers.) u. Abb. 189.– LAVAGNINI, L'epigramma 343, Anm. 6.– ZERI – CAMPAGNA CICALA, Messina Museo Regionale 48f.– GUILLOU, Epigrafia 389.– JACOB, *Épigraphie* 173.– PUCCIA, *Carme* 262 u. Anm. 70.

Abb.: 73–74

Aus dem Epigramm ist zu erfahren, dass im Sarkophag der Archimandrit⁴²⁹ Lukas bestattet war. Dieser war Abt des Klosters San Salvatore in lingua phari, für das er 1131/32 auch das Typikon redigiert hatte.⁴³⁰ Lukas wird auch in der Prosainschrift des gleichfalls aus San Salvatore stammenden Taufbeckens erwähnt (→ Nr. IT25), ebenso wird er in Epigramm Nr. US1 genannt, das sich auf einem Marmorgefäß, höchstwahrscheinlich ebenfalls einem Taufbecken, befindet, das heute im Metropolitan Museum of Art, New York, aufbewahrt wird und ursprünglich auch aus San Salvatore stammte. In den Versen 7–8 ist der genaue Todeszeitpunkt des Lukas angegeben: Er starb demnach (laut julianischem Kalender) am 26. Februar (1149), der ein Samstag war, zur dritten Stunde (nach Sonnenaufgang), d.h. am Vormittag.⁴³¹

Die Verse auf dem Sarkophag stellen ein Enkomion auf Lukas dar, der mit den verschiedensten Epitheta geschmückt wird. Für sein beispielhaftes Leben hat er nun, da er vor der Dreifaltigkeit steht, den gerechten Lohn, d.h. Eingang in das Paradies, erhalten (Vers 13f.). Mit den Worten κορυφή und πάτερ τῶν πατέρων (Vers 12) wird seine Funktion als Abt umschrieben.⁴³² In den Versen 15–16 wird der verstorbene Lukas aufgefordert, Gott für seine „Kinder“, d.h. (wahrscheinlich) die Mönche des Klosters, gnädig zu stimmen.

Aufgrund der im Testimonienapparat angezeigten Parallelen ist es mehr als wahrscheinlich, dass dieses Epigramm jener Autor verfasste, der auch für das (heute verlorene) in das Jahr 1151 zu datierende Grabepigramm des Georgios von Antiocheia in der Kirche S. Maria dell'Amiraglio in Palermo verantwortlich zeichnete (→ Nr. IT28). Diesem Autor – früher dachte man irrtümlicherweise an einen gewissen Konstantinos⁴³³ – sind höchstwahrscheinlich auch die

⁴²⁹ Vgl. V. VON FALKENHAUSEN, L'Archimandritato del S. Salvatore in lingua phari di Messina e il monachesimo italo-greco nel regno normanno-svevo (secoli XI–XIII), in: Messina. Il ritorno della memoria. Palermo 1994, 41–52; FILANGERI, *Monasteri basiliani di Sicilia* 74.

⁴³⁰ Vgl. M. ARRANZ, Le Typicon du monastère du Saint-Sauveur à Messine. *Codex Messinensis Gr 115 A.D. 1131 (OCA 185)*. Rom 1969, XVIIIff.; s.a. THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents* II 637f.; M. RE, *Il Typikon del S. Salvatore de lingua phari* come fonte per la storia della biblioteca del monastero, in: Byzantino-Sicula III. *Miscellanea di scritti in memoria di Bruno Lavagnini (Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici, Quaderni* 14). Palermo 2000, 249–278; GUILLOU, *Recueil* 202.

⁴³¹ Vgl. GRUMEL, *Chronologie* 163–165.

⁴³² Vgl. GUILLOU, *Recueil* 204.

⁴³³ Vgl. ACCONCIA LONGO, S. Maria Chrysè 167f., 183.

Grabverse auf Ehefrau (→ Nr. IT27) und Mutter (→ Nr. IT29) des Georgios zuzuschreiben. Ebenso dürften die mosaizierten Verse im Inneren der Cappella Palatina (→ Nr. AddI32) von ihm stammen. Vielleicht handelt es sich bei dem gesuchten Autor um Philagathos (Kerameus).⁴³⁴ Schon Acconcia Longo, Jacob und zuletzt Puccia sahen auch eine Nähe zu dem von einem Anonymus verfassten, aus mehreren Tausend Versen bestehenden, zwischen 1135 und 1151 zu datierenden und vom Exil in Malta aus geschriebenen Bittgedicht⁴³⁵ an Georgios von Antiocheia.⁴³⁶

Das vorliegende Epigramm besteht aus 16 prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist die hohe Frequenz von Binnenschluss B7, der insgesamt sieben Mal, nämlich in den Versen 2, 4, 5, 8, 10, 11 und 16, begegnet (in den Versen 10, 11 und 16 jeweils mit prooxytoner Betonung).

*Sarkophag (verloren) und *Steinplatte (verloren), a. 1198: Kirche San Domenico

Nr. IT23 Der deutsche Reisende G. Walther (Gualtherus)⁴³⁷ zeichnete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine lange Inschrift auf, die seiner Beschreibung – aber auch dem Inhalt – zufolge auf einem Sarkophag und einer darüber angebrachten Steinplatte stand.⁴³⁸ Weder Sarkophag noch Steinplatte sind heute erhalten. Schon Walther erkannte, dass sich die Inschrift aus Versen zusammensetzte. Von den insgesamt 40 Versen dürften 27 auf dem Sarkophag und 13 auf der darüber angebrachten Steinplatte gestanden sein, wobei auch schon die Verse auf dem Sarkophag auf zwei Platten, nämlich eine mit den Versen 1–18 und eine mit den Versen 19–27, aufgeteilt waren.⁴³⁹ Walthers Edition entnimmt man auch, dass Versanfänge und Versenden der auf dem Sarkophag angebrachten Verse durch :†: gekennzeichnet waren. Die auf der Platte stehenden Verse hatten Walther zufolge :†: am Versanfang und :: am Versende.⁴⁴⁰ Die Verse des Sarkophags unterscheiden sich von denen der Platte auch dadurch, dass sie *in continuo* geschrieben sind, während für jene auf der Platte je eine Zeile vorgesehen ist. Eine Besonderheit ist auch nach Vers 18 feststellbar: Walther edierte nach genanntem Vers ζητου ἀνπρός :: (sic), ohne jedoch die Stelle – wie sonst üblich – in das Lateinische zu übersetzen. Im CIG wurde stattdessen ζήτ[ει] ἀν[ωτέρ]ος abgedruckt, wahrscheinlich aber verbirgt sich dahinter ζητού ἐμπρός. Es dürfte sich um einen – vielleicht auch nachträglich angebrachten – Hinweis handeln, dass sich die Inschrift „vorne“, d.h. vielleicht auf der Vorderseite des Sarkophags, fortsetze.⁴⁴¹ Wenn Walther schreibt, dass die Inschrift *literis* (sic) *conglutinatis* angebracht sei,⁴⁴² dann kann er damit entweder gemeint haben, dass die Buchstaben sehr eng aneinander gefügt oder dass sie in zahlreichen Ligaturen verbunden waren.⁴⁴³

Zu datieren ist das 40 Verse lange Epigramm aufgrund der in den Versen 35–39 zum Ausdruck gebrachten Datierung; diese weist in das Jahr 1198. Somit handelt es sich um die einzige bedeutende griechische Inschrift nach dem Tod Rogers II.⁴⁴⁴

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

⁴³⁴ Siehe oben S. 95.

⁴³⁵ Sehr mangelhafte Edition von BUSUTTI – FIORINI – VELLA, Tristia (vgl. N. ZAGKLAS, *JÖB* 62 [2012] 294–297). Gute Edition von Exzerpten bei PUCCIA, *Carme*, passim; s.a. E.Th. TSOLAKES, Ἄγνωστα ἔργα ἰταλοβυζαντινοῦ ποιητῆ τοῦ 12ου αἰώνα. *Ἑλληνικά* 26 (1973) 46–66; M. LAUXTERMANN, Tomi, Mljet, Malta. Critical Notes on a Twelfth-Century Southern Italian Poem of Exile. *JÖB* 64 (2014), in Druck.

⁴³⁶ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 51f.; ACCONCIA LONGO, S. Maria Chrysè 181; JACOB, *Épigraphie* 173f.; CROSTINI, Iscrizione greca 188; PUCCIA, *Carme* 262.

⁴³⁷ Vgl. B. LAVAGNINI, Sulle orme dell'epigrafista Georg Walther. *RHM* 27 (1985) 339–355.

⁴³⁸ S.a. HÖRANDNER, *Metrisches* 97.

⁴³⁹ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 205; LAVAGNINI, L'epitaffio 440–442.

⁴⁴⁰ Vers 37 hatte Walther (Gualtherus) zufolge :- am Versende.

⁴⁴¹ Ähnlich GUILLOU, *Recueil* 206f., der basierend auf ζήτ[ει] ἀν[ωτέρ]ος (bzw. ἀνωτέρως) „voir ci-dessus“ übersetzt.

⁴⁴² GUALTHERUS, *Tabulae* 80.

⁴⁴³ Vgl. HÖRANDNER, *Metrisches* 98, Anm. 13.

⁴⁴⁴ Vgl. JACOB, *Épigraphie* 174f.

- Τὸν ναὸν ὅστις τοῦτον εἰσίης, ξένε,
 δεῦρο πρόσελθε, τόνδε τὸν τάφον σκόπει·
 ἄνδρα γὰρ ἔνδον οὐ κλέος μέγα φέρει·
 ἐκ μὲν γένους γὰρ οὗτος εὐκλεοῦς ἔφυ
 5 τῆς π(ατ)ρικίων εὐφυοῦς ῥίζης κλάδος
 συγκλητικῶν τε π(ατέ)ρων καὶ πλουσίων·
 ἐκ δ' αὖ ψυχῆς πέφυκεν εὐγενεστέρας
 πάσαις χάρισιν ἀρετῶν κεκασμένης·
 ἐκάλλυνε δὲ τὴν φύσιν προαιρέσει
 10 καὶ κατεκόσμη λαμπρότητα τοῦ γένους
 τῶν ἀρετῶν χάρισι παντοιοτρόποις·
 ἀλλ' οὐδὲ πλοῦτος οὐδὲ λαμπρότης γένους,
 οὐκ ἀρετῶν χάριτες, οὐ δόξα βίου
 ἴσχυσαν αὐτῷ τοῦ τέλους πεφθακότος
 15 θάνατον ἀμύνασθαι τὸν βροτοκτόνον,
 ἀλλὰ φθάνει καὶ τοῦτον αἶρει τοῦ μέσου
 καὶ τῷ παρόντι κατακαλύπτει τάφω
 φλόγα βαλὼν ἄσβεστον ἐν τῇ καρδίᾳ
 καὶ σπλάγχνα τήξας τῆς ταλαίνας συζύγου
 20 στέρησιν ἀνδρὸς ἀγαθοῦ λυπουμένης
 καὶ τὴν μό<νω>σιν, πρὸς δὲ τὴν ἀτεκνίαν·
 γείτωνες αὐτὸν δακρῦουσι καὶ φίλοι·
 ζητῶσι τὸν τροφέα πτωχοὶ καὶ ξένοι·
 ἀλλ' οὐδὲ τὰ δάκρυα τὰ τῆς συζύγου,
 25 οὐ τοὺς ὀδυρμοὺς τῶν φίλων καὶ τῶν ξένων
 θάνατος οἰκτείρησεν, ἀλλὰ παρίδεν,
 ἔχει γὰρ ἀμείλικτον ὄντως καρδίαν·
 σὺ δ' ὅστις εἶ καὶ τόνδε τὸν τάφον βλέπεις,
 τὸ τοῦ βίου μάταιον ἔνθα μαυθάνων
 30 τοῦ τεθνεώτος ὑπερεύχου προφρόνως,
 ὅπως λύσιν εὔροιτο τῶν ἐπταισμένων
 καὶ στάσεος τύχοιτο τῆς δεξιτέρας
 ἐν τῇ δικαίᾳ τοῦ Θ(εο)ῦ φρικτῆ κρίσει·
 θανῶν ἔτος τρέχοντος ἡλίου τότε
 35 τοῦ γυροκόσμου χιλιοστὸν ἑξάκις
 σὺν τοῖς ἑκατὸν [ἀ]κολούθως ἐπτάκις
 χρόνοις πάλιν ἕξ τοῖσδε προστεθειμένοις·
 ἕνατον ἡμᾶρ ἦν Ἰαννουαρίου,
 Ἰνδικτος ἡ πρώτη δὲ συνισταμένη,
 40 ὅτε ψυχὴν δέδωκε χερσὶν ἀγγέλων.

— ζητοῦ ἐμπρός —

1–2 cf. Man. Phil. carm. I 279sq. (XCVII 21–22 MILLER): ὅστις ἂν ἦς, ἄνθρωπε, τὸν τάφον σκόπει, | καὶ τοῦ βίου μάθανε τὴν ἀπιστίαν; Man. Phil. carm. 89,2 (p. 127 MARTINI): ὅστις ἂν ἦς, ἄνθρωπε, μὴ παραδράμη. **8** cf. e.g. Ephr. Aen. hist. chron. 3192 (LAMP SIDIS) (cf. 4118): ταῖς ἀρετῶν χάρισιν ὠραῖσμένη. **27** ἀμείλικτον ... καρδίαν: cf. e.g. Ps.-Ioan. Chrys., PG 60,704. **28–29** cf. vv. 10–11 in tabula in ecclesia S. Ioannis Prodromi (s. XIII/XIV) prope urbem Portaria (→ no. GR104): [σ]ὺ δέ, θεατά, ὄρων τὸν τύμβον, ξένε, | μάθανε [...]. **31 et 33** cf. e.g. vv. 5–6 epigramm. in ecclesia (a. 1161) in urbe Betumas, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 175: αἰτῶ θελήμων ὡς ἐνὸν λύσιν ὄπ(ως) | ἐν ἡμέρᾳ φεῦ κρίσε(ως) χρε(ῶν) λάβω. **33** cf. e.g. v. 8 in tabula (hodie deleta ?) (s. XI) apud urbem Stomion (→ no. GR114): βούλη παρασχέιν ἡμ[έ]ρα φρικτῆς δικῆς. **40** cf. e.g. vitam quartam S. Pach., cap. 68 (p. 455,2sq. HALKIN [Subsidia Hagiographica 19]): ... τὴν μακαριαν αὐτοῦ ψυχὴν χερσὶν ἀγγέλων παρέθετο.

1 εἰσίης scripsi: εἰσίεις alii. **2** δέυρο Gualtherus. **3** ἄνδρα coniecit HÖRANDNER, Metrisches 98: ἄνδρῃ Gualtherus, ἄνδρῃ CIG, Lavagnini, ἄνδρῃ Epigr. Anth. Pal., Guillou, Rhoby. οὐ scripsit HÖRANDNER, Me-

trisches 98: οὐ Gualtherus, οὐ alii. κλέος scripsit Epigr. Anth. Pal.: κλέως Gualtherus, CIG, Lavagnini. 5
 ρίζης Gualtherus. κλάδου Guillou. 7 αὐ Gualtherus. πέφυ[κεν] correxit CIG: πέφυγεν Gualtherus (sic in-
 scr. ?). 12 οὐδὲ (I) correxit CIG: τόν δὲ Gualtherus. 14 ἰσχυσαν Gualtherus. 15 βροτοκτόνον correxit
 Epigr. Anth. Pal.: βροτοκτόνων Gualtherus, βροτοκτόνων CIG, Lavagnini, Epigrammi. 16 αἶρει scripsit
 CIG: αἶρει Gualtherus, αἶρει Guillou. 17 κατακαλύπτει scripsit CIG: κατὰ καλύπτει Gualtherus. 18 ἐν
 omisit Guillou. ζητοῦ scripsi: ζητου Gualtherus, ζήτη[ει] CIG, omiserunt alii. ἐμπρός scripsi: ἀνπρός Gual-
 therus, ἀν[ωτέρ]ος CIG, ἀνωτέρως Guillou (in app.), omiserunt alii. 19 σπλά[γ]χνα correxit CIG:
 σπλάσχνα Gualtherus. τήξα[ς] correxit CIG: τήξει Gualtherus. ταλαίνας Gualtherus: ταλαίν[η]ς CIG, La-
 vagnini, Epigrammi, ταλαίνης alii. 21 μό[νω]σιν supplevit CIG: μόσιν Gualtherus (sic inscr. ?). 22
 γε[ι]τωνες scripsit CIG: Γέτωνες Gualtherus, Γείτωνες Guillou. δακρύουσι scripsit CIG (cf. comment.):
 δακρυουσι Gualtherus. 23 ζητῶσι Gualtherus: ζητ[οῦ]σι CIG, Lavagnini, ζητοῦσι Epigr. Anth. Pal., La-
 vagnini, Epigrammi, Ζητοῦσιν Guillou. τροφέα scripsit Lavagnini, L'epitafio: τροφαία Gualtherus, CIG,
 Lavagnini, Epigrammi, τροφήα Epigr. Anth. Pal. π[τω]χοί correxit CIG: πωτχοί Gualtherus. 24 οὐδὲ
 Gualtherus. 25 το[ῦ]ς correxit CIG: τοῖς Gualtherus. ὁ δῦρμους Gualtherus. ξένον scripsit Epigr. Anth.
 Pal.: ξένον Gualtherus, CIG, Lavagnini, Epigrammi. 26 οἰκτείρησεν Gualtherus, CIG, Epigr. Anth. Pal.,
 Lavagnini: ὀκτείρησεν Guillou, ὀκτείρησεν mavult HÖRANDNER, Metrisches 99. παρίδεν proposuit
 HÖRANDNER, Metrisches 99sq.: ἀρίδεν Gualtherus, [πα]ρίδεν CIG, Lavagnini, Epigrammi, παρίδεν Epigr.
 Anth. Pal., παρείδεν Lavagnini, L'epitafio. 27 ἀμειλικτον scripsit Epigr. Anth. Pal.: ἀμίλικτον Gualtherus,
 CIG, Lavagnini, Epigrammi, ἀμειλικτον (sic) Lavagnini, L'epitafio. ὄντως scripsit CIG: ὄνως Gualtherus.
 28 τὸν omisit Guillou. [τ]άφον CIG: δαφὸν Gualtherus. 29 ἐν[θα] CIG, Lavagnini, L'epitafio: ἔν Gualthe-
 rus. μανθάνων scripsit Epigr. Anth. Pal.: μνανθάνων Gualtherus, μανθάνων CIG, Lavagnini, Epigrammi.
 30 τοῦ τε θενώτος Gualtherus. τεθνώτος Guillou. 31 ὅπως scripsit Epigr. Anth. Pal.: ὀπος Gualtherus,
 ὀπος CIG, Lavagnini. ἐπ[τ]αισμένων CIG: ἐπαισμένων Gualtherus. 32 στάσεος scripsit CIG: στασέος
 Gualtherus, στάσεως Epigr. Anth. Pal., Guillou. δε[ξ]ιτέρας CIG: δὲ ζιτέρας Gualtherus. 33 δικαία scripsit
 Epigr. Anth. Pal.: δηκία Gualtherus, δηκία CIG. Θ(εο)ῦ φρικτῆ scripsit CIG: θυφρικτῆ Gualtherus. 34
 ἔτ[ο]ς [τ]ρέχοντος CIG: ἔτους ρεχοντος Gualtherus. 35 γυροκόσμου scripsit CIG: υγυροκόσμου Gualthe-
 rus. χίλιοστων scripsit CIG: χίλιος τὸν Gualtherus. 36 τ[ο]ῖς CIG: τοῖς Gualtherus. [ἀ]κολούθως supplevit
 CIG: κολουθως Gualtherus. ἐπ[τ]άκις CIG: ἐπάκις Gualtherus. 37 ἔξ [τοῖ]σδε CIG: ἔξοτις δὲ Gualtherus.
 προστεθειμένοις scripsit Epigr. Anth. Pal.: πρὸς τεθημένοις Gualtherus, προστεθημένοις CIG, Lavagnini,
 Guillou. 38 Ἰανουαρίου Lavagnini, L'epitafio, Guillou. 39 συνισταμένη scripsit Epigr. Anth. Pal.:
 συνησταμένη Gualtherus, CIG, Lavagnini. 40 χερσῖν scripsit CIG: χερσοῖν Gualtherus.

- Wer immer du bist, der diese Kirche betritt, Fremder,
 komm hierher, betrachte dieses Grab!
 Es trägt nämlich einen Mann drinnen, dessen Ruhm groß (ist).
 Aus einem berühmten Geschlecht nämlich stammte dieser,*
- 5 *Zweig aus der stattlichen Wurzel von Patrikiern
 und Senatorenvätern und Reichen.
 Er erwuchs aber auch aus recht edler Seele,
 die durch alle Gnaden der Tugenden ausgezeichnet war.
 Er verschönerte seine Natur durch moralische Gesinnung*
- 10 *und schmückte den Glanz des Geschlechts
 mit vielfältigen Gnaden von Tugenden.
 Aber weder Reichtum noch Glanz des Geschlechts,
 noch Gnaden der Tugenden, noch Ruhm des Lebens
 konnten ihm, als das Ende gekommen war,*
- 15 *den Menschen mordenden Tod abwehren,
 sondern er kommt und nimmt ihn aus der Mitte
 und birgt ihn im hiesigen Grab,
 nachdem er eine unauslöschliche Flamme ins Herz geworfen – suche vorne –
 und das Innere der armen Gattin hatte dahinschmelzen lassen,*
- 20 *die den Verlust des guten Mannes betrauerte
 und die Vereinsamung, dazu noch die Kinderlosigkeit.
 Nachbarn beweinen ihn und Freunde.
 Es suchen den Ernährer Arme und Fremde.
 Aber weder für die Tränen der Gattin*
- 25 *noch die Klagen der Freunde und Fremden
 hatte der Tod Mitleid, sondern er übersah sie,*

- denn er hat wirklich ein hartes Herz.
 Du aber, wer du auch bist und dieses Grab siehst,
 erkenne hier die Nichtigkeit des Lebens
 30 und bete bereitwillig für den Toten,
 auf dass er Vergebung seiner Verfehlungen finde
 und den Platz zur Rechten erreiche
 bei dem gerechten schaudererregenden Gericht Gottes.
 Er starb damals, als die weltumkreisende Sonne
 35 das 6000. Jahr durchlief
 mit 700 Jahren im Gefolge,
 denen wieder sechs Jahre hinzugefügt waren.
 Es war der neunte Tag des Januar,
 die erste Indiktion stellte sich dazu,
 40 als er die Seele den Händen der Engel übergab.*

Text: GUALTHERUS, Tabulae 80f. (Nr. 12 [mit lat. Übers.]).– CIG IV 520f. (Nr. 9540).– Epigr. Anth. Pal. II 746 (mit lat. Übers.).– LAVAGNINI, Epigrammi 154.– LAVAGNINI, L'epitafio 440f.– GUILLOU, Recueil 205f. (Nr. 192 [mit franz. Übers.]).– RHOBY, Interactive Inscriptions 323f. (vv. 1–3 [mit engl. Übers.], vv. 28–29 [mit engl. Übers.]).

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 123 (Nr. 232).– LAVAGNINI, Cultura bizantina 92f. (ital. Übers.).– HÖR-ANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 314f. (Nr. 192).– HÖRANDNER, Metrisches 97–100.– GUILLOU, Epigrafia 388.– JACOB, Épigraphie 174f.– RHOBY, Überlieferung 234.– RHOBY, Inscriptional Poetry 200f. u. Anm. 49, 202.

Wie in vielen anderen Grabepigrammen auch wendet sich der anonyme Sprecher des Epigrammtextes an den Besucher der Kirche bzw. an den Betrachter des Grabes.⁴⁴⁵ Die Hinwendung an diesen erfolgt zunächst eher allgemein in den Versen 1–2 und dann ausführlicher und konkreter in den Versen 28ff.⁴⁴⁶ Der Besucher des Grabes wird aufgefordert, für den Verstorbenen zu beten, auf dass ihm die Sünden vergeben werden und er ein günstiges Los am Tag des Jüngsten Gerichts erreiche (Verse 31–33). Der Name des Verstorbenen ist im gesamten Epigramm nicht zu erfahren. Es ist gut möglich, dass dieser in einer weiteren, höchstwahrscheinlich nicht metrischen Inschrift, die ebenfalls auf dem Sarkophag oder in der Nähe davon angebracht, genannt wurde. Man erfährt zumindest, dass er eine Frau zurückließ (Vers 19), dass deren Ehe aber kinderlos geblieben war (Vers 21). Gerühmt wird die vornehme Abstammung des Toten: So wird festgestellt, dass er aus einer reichen Familie von Patrikiern und Senatoren, die wahrscheinlich am Normannenhof Karriere gemacht hatte, stammte (Vers 4ff.). Wie auch in anderen süditalienischen Grabepigrammen ist die genaue Datierung des Epigramms am Ende der Inschrift im Versmaß wiedergegeben.⁴⁴⁷ Die Datierung nach Weltjahr, Tag, Monat und Indiktion weist auf den 9. Januar 1198. Somit entstand das Epigramm wenige Jahre nachdem die auch in ihrer Spätzeit die griechische Kultur durchaus fördernde normannische Herrschaft⁴⁴⁸ über Süditalien zu Ende gegangen (1194) und kurz nachdem der Staufer Heinrich VI. in Messina verstorben war (1197).

Das Epigramm besteht aus 40 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Fast die Hälfte aller Verse, nämlich 17, weisen B7 auf.⁴⁴⁹ Zu notieren ist die seltene paroxytone Akzentuierung vor B7 in den Versen 16, 23 und 28, weiters die proparoxytone Akzentuierung vor B5 in den Versen 2, 8 und 21. In 39 der 40 Verse sind die prosodischen Gesetzmäßigkeiten des byzantinischen Zwölfsilbers eingehalten. Gleich zwei Verstöße sind allerdings in Vers 23 vorzufinden: Zunächst ist die sechste Silbe kurz gemessen, wenn man τροφέα

⁴⁴⁵ Vgl. RHOBY, Überlieferung 234.

⁴⁴⁶ Vgl. RHOBY, Interactive Inscriptions 324.

⁴⁴⁷ Siehe oben S. 97–100.

⁴⁴⁸ Vgl. V. VON FALKENHAUSEN, Il popolamento: etnie, fedi, insediamenti, in: Terra e uomini nel Mezzogiorno normanno-svevo. Bari 1987, 39–73; siehe zuletzt auch A. RHOBY – N. ZAGKLAS, Zu einer möglichen Deutung von Παιώτης. JÖB 61 (2011) 176 u. Anm. 60.

⁴⁴⁹ In Vers 28 liegt vom Rhythmus her B7 vor; der inhaltliche Einschnitt erfolgt jedoch schon nach der vierten Silbe.

in den Text setzt. Der inschriftliche Befund weist im Übrigen dieses Versehen nicht auf, da inschriftlich (nach Walther [Gualtherus]) τροφία überliefert ist, das jedoch keinen Sinn ergibt. Die im Epigr. Anth. Pal. vorgenommene Konjekture τροφή⁴⁵⁰ ist zwar prosodisch besser, stellt aber einen zu starken Eingriff in den Inschriftentext dar. Der zweite prosodische Verstoß resultiert aus dem positionslangen Alpha von τροφέα. Die Inschrift überlieferte nach Walther angeblich πωτχοί, wodurch die Positionslänge zwar vermieden werden könnte, was aber keinen Sinn ergibt. Zur Prosodie kann zusammenfassend festgestellt werden, dass der Autor der Verse bemüht war, prosodisch einwandfreie Zwölfersilber zu komponieren, dass ihm allerdings in Vers 23 ein Lapsus unterlaufen sein dürfte.⁴⁵¹ Somit muss ein talentierter Autor am Werk gewesen sein, der mit den Konventionen der byzantinischen Epigrammatik vertraut war. Der gute Stil ist höchstens durch Wortwiederholungen vereinzelt gestört: Vers 8: χάρισιν ἀρετῶν – Vers 11: ἀρετῶν χάρισι – Vers 13: ἀρετῶν χάριτες; Vers 10: λαμπρότητα τοῦ γένους – Vers 12: λαμπρότης γένους. Verfasser des Epigramms könnte vielleicht sogar der bekannte Schriftsteller Eugenios von Palermo (ca. 1130 – kurz nach 1202)⁴⁵² gewesen sein; auch ein Autor aus seinem Kreis bzw. Umfeld käme in Frage.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 1 ist εἰσίης zu schreiben, da das in früheren Editionen abgedruckte εἰσίεις (als Form von εἰσίημι) inhaltlich unpassend ist. Die von Hörandner vorgeschlagene Konjekture ἄνδρα am Beginn von Vers 3 ist sehr plausibel,⁴⁵³ ebenso wie die entgegen Walther und anderen vorgenommene Änderung von οὐ zu οἶ. Allerdings könnte unter Beibehaltung von ἄνδρι (von Walther als ἄνδρη aufgezeichnet) und οὐ der Vers auch wie folgt übersetzt werden: „Es (sc. das Grab) bringt dem Mann darin keinen großen Ruhm“;⁴⁵⁴ was ein Hinweis darauf sein könnte, dass Reichtum und Glanz nach dem Tod nun vergangen seien, worauf auch in den Versen 12ff. hingewiesen wird.⁴⁵⁵ Bei dem Adjektiv παντοιοτρόπος in Vers 11 handelt es sich um ein Wort, das nur hier belegt ist.⁴⁵⁶ Allerdings muss das Wort schon früher existiert haben, da das Adverb παντοιοτρόπως erstmals bei Ephraim Syros (4. Jh.) zu finden ist.⁴⁵⁷

Zur Randnotiz nach Vers 18 ist Folgendes festzuhalten: Wie bereits oben gesagt, verbirgt sich dahinter wahrscheinlich die Anweisung ζητοῦ ἐμπρός, wenn man das bei Walther abgedruckte ἀνπρός als (schlechte Übertragung von) ἐμπρός deuten kann. Das Adverb ἐμπρός ist erstmals im Lexikon des Hesychios attestiert.⁴⁵⁸ Die Änderung von ζητοῦ (ζητου Walther [Gualtherus]) zu ζητει ist nicht notwendig, da die mediale Form auch in aktiver Bedeutung belegt ist. Das in Vers 19 von Walther transkribierte ταλαίνας wurde im CIG zu ταλαίν[η]ς geändert. Diese Änderung ist ebenfalls nicht notwendig: Schon bei Euripides ist (dort aus metrischen Gründen) die Genitiv-Form ταλαίνας zu lesen.⁴⁵⁹ γείτωνες am Beginn von Vers 22 ist als poetische Lizenz zu verstehen,⁴⁶⁰ da die (korrekte) Schreibung mit Omikron einen schweren prosodischen

⁴⁵⁰ Ein weiterer Beleg für aus metrischen Gründen gewähltes τροφή findet sich bei Theophylaktos von Ohrid, *carm.* 14,76 (p. 373 GAUTIER, *CFHB XVI/1*).

⁴⁵¹ Vgl. HÖRANDNER, *Metrisches* 99.

⁴⁵² M. GIGANTE, *Eugenii Panormitani versus iambici (Testi 10)*. Palermo 1964; vgl. C. CUPANE, „Fortunae rota volvitur“. *Moirā e Tyche nel carmi nr. I di Eugenio da Palermo. Νέα Ρώμη* 8 (2011) (= L. BÉNOU – Cr. ROGNONI [Hg.], *Χρόνος συνήγορος. Mélanges André Guillou, I*. Rom 2012) 137–152; DIES., *Eugenios von Palermo. Rhetorik und Realität am normannischen Königshof des 12. Jahrhunderts*, in: V. ZIMMERL-PANAGL (Hg.), *Dulce Melos II. Akten des 5. Internationalen Symposiums: Lateinische und griechische Dichtung in Spätantike, Mittelalter und Neuzeit, 25.–27. November 2010 (... et alia. Studi di filologia classica e tardoantica 3)*. Pisa 2013, 247–270. Ich danke Carolina Cupane, die vor Drucklegung eine Kopie des Aufsatzes zur Verfügung stellte.

⁴⁵³ HÖRANDNER, *Metrisches* 97f.

⁴⁵⁴ Von HÖRANDNER, *Metrisches* 97 abgelehnt.

⁴⁵⁵ Vgl. RHOBY, *Interactive Inscriptions* 323f.

⁴⁵⁶ Vgl. LBG s.v.

⁴⁵⁷ Vgl. L s.v., LBG s.v.

⁴⁵⁸ Vgl. LBG s.v.

⁴⁵⁹ Eur. *Hec.* 694: ὦ τέκνον τέκνον ταλαίνας ματρός. Vgl. auch CIG IV 521.

⁴⁶⁰ Vgl. HÖRANDNER, *Metrisches* 99; HÖRANDNER, *Rez. GUILLLOU, Recueil* 314f. Weitere Formen von γείτων, in denen das Omega in den anderen Kasus beibehalten wird, im *TLG*.

Verstoß verursachen würde. Walther transkribierte das dritte Wort desselben Verses als διακρῦουσι. Um auf die gewünschte Anzahl von zwölf Silben zu kommen, ist natürlich wie bereits im CIG δακρῦουσι zu schreiben. Allerdings ist festzuhalten, dass διακρῦω als quasi-„Nebenform“ zu δακρῦω auch an anderer Stelle attestiert ist, nämlich in einem Brief des Theophylaktos von Ohrid.⁴⁶¹ Die Theophylaktos-Stelle scheint aber verdächtig, da in der alten Edition⁴⁶² die Schreibung ohne Iota vorhanden ist. Das von Walther in Vers 23 aufgezeichnete ζητῶσι wird als vulgäre Form von Hörandner abgelehnt.⁴⁶³ Allerdings spricht nichts dafür, diese von ζητῶ / -άω⁴⁶⁴ stammende reguläre Form aus dem Text zu verbannen.⁴⁶⁵ In Vers 26 kann man das auf Walther zurückgehende οἰκτεῖρησεν im Text belassen; unaugmentierte Aorist-Formen sind in inschriftlich überlieferten Epigrammen auch an anderer Stelle zu finden. Ebenso gerechtfertigt ist es, – auch im Sinne von Augenpoesie⁴⁶⁶ – im selben Vers παρίδεν im Text zu belassen.⁴⁶⁷ Auch die bereits von Walther in Vers 32 aufgezeichnete Genitiv-Form στάσεος (στασέος Walther) kann als auch sonst noch einmal belegte Nebenform zu στάσεως (nach dem Muster πόλεος – πόλεως) im Text belassen werden. Das Adjektiv am Ende von Vers 32 ist grundsätzlich als δεξιτερός zu akzentuieren,⁴⁶⁸ doch auch δεξιτερος dürfte belegt sein.⁴⁶⁹ Nur im vorliegenden Epigramm attestiert ist das Adjektiv γυρόκοσμος in Vers 35.⁴⁷⁰ Der Terminus ἴνδικτος in Vers 39 als Bezeichnung für vom Lateinischen abgeleitetes „Indiktion“ ist bereits in frühbyzantinischer Zeit attestiert.⁴⁷¹

(Oberer Rand eines) Taufbecken(s) (Höhe 68 cm), 12. Jh.: Museo Regionale (Inv.-Nr. A 250)

Nr. IT24) Das viereckige marmorne Taufbecken ist auf allen Seiten mit vielfältigen Ornamenten versehen.⁴⁷² In den oberen runden Rand des Beckens ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die aufgrund von Abreibung bzw. Beschädigung des Steines nicht mehr vollständig entziffert werden kann. Die noch erhaltenen und lesbaren Teile erlauben aber, festzustellen, dass es sich um Verse handelt.⁴⁷³ Dem vorhandenen Platz nach zu schließen, dürfte das Epigramm höchstwahrscheinlich aus vier Zwölfsilbern bestanden haben. Der Beginn des Epigramms ist durch ein noch sichtbares eingeritztes Kreuz zu eruieren. Ein eingeritzter Punkt ist nach dem Binnenschluss (B5) in Vers 1 zu erkennen, ein weiterer am Ende von Vers 2. In die vier Ausbuchtungen des oberen runden Randes war IC XC NI KA eingeritzt,⁴⁷⁴ heute ist allerdings davon nur mehr XC zu entziffern.

Die zuletzt von Mastelloni angenommene Datierung in das 12. Jahrhundert (2. Hälfte)⁴⁷⁵ dürfte auch angesichts der paläographischen Ausgestaltung der Inschrift richtig sein. Somit passt das Taufbecken auch gut zu den anderen, ebenfalls in das 12. Jahrhundert zu datierenden Taufbecken, von denen das eine im Museo Regionale in Messina (→ Nr. IT25), das andere im

⁴⁶¹ Ep. 39,28f. (p. 265 GAUTIER, *CFHB XVI/2*): ... αὐτοὶ διακρῦοιμεν καὶ πενθοῖμεν ἀπαρηγόρητα; Von den vier den Brief überliefernden Handschriften haben drei diese Form, nur eine weist δακρῦοιμεν (sic) auf.

⁴⁶² PG 126,553A.

⁴⁶³ HÖRANDNER, *Metrisches* 99.

⁴⁶⁴ Vgl. Kr s.v., LBG s.v.

⁴⁶⁵ Vgl. CIG IV 521.

⁴⁶⁶ Vgl. HÖRANDNER, *Metrisches* 99f.

⁴⁶⁷ Vgl. die Aorist-Form παρίδε(v) etwa auch schon bei Rom. Mel. hymn. III 19,1 (GROSDIDIER DE MATONS).

⁴⁶⁸ Vgl. LSJ s.v.

⁴⁶⁹ Vgl. TLG.

⁴⁷⁰ Vgl. LBG s.v.

⁴⁷¹ Vgl. L s.v., LBG s.v.

⁴⁷² Für den Hinweis auf dieses Objekt danke ich Vera von Falkenhausen.

⁴⁷³ Vgl. VON FALKENHAUSEN, *Funzionari* 187, Anm. 131.

⁴⁷⁴ Vgl. MASTELLONI, *Officina* 167.

⁴⁷⁵ MASTELLONI, *Officina* 167.

Metropolitan Museum of Art, New York, (→ Nr. US1) aufbewahrt wird. Die von Agnello vermutete Datierung in das 7. Jahrhundert⁴⁷⁶ ist auszuschließen.

Der Epigrammtext lässt sich wie folgt rekonstruieren.

Ὦς δῶρον οὖσα τοῦ Θεοῦ καὶ μ[.....
]ΑΡΟΝΜΗΝΕΝΩΧΗΠΙΑΚΑΝΕ
 ὅπερ φέρει σοι Νικολάου φιλότης
 [..... τὸν τρόπον τε καὶ λογοθέτης].

4 τὸν τρόπον τε καὶ λογοθέτης legit von Falkenhausen.

Wie ein Geschenk Gottes seiend und

...

das dir das Wohlwollen des Nikolaos darbringt

..... der Art nach und Logothetes.

Text: VON FALKENHAUSEN, *Funzionari* 187, Anm. 131 (vv. 3–4).

Lit.: AGNELLO, *Sculture* 205–207.– MASTELLONI, *Officina* 167 (Nr. 15), 176 (Abb. 4).

Abb.: LXVIII

Trotz der Lücken im Text und der Tatsache, dass die erhaltenen Buchstaben von Vers 2 nicht in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen sind, kann man feststellen, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt.⁴⁷⁷ Der Stifter ist ein gewisser Nikolaos, der vielleicht auch Logothetes war, wenn man von Falkenhausens Lesung vertrauen darf. Zwei Personen mit dem Namen Nikolaos, die jeweils auch Logothetes, d.h. hohe Beamte am Normannenhof, waren, kommen in Frage: ein Logothetes Nikolaos, der 1114 und 1165 belegt ist,⁴⁷⁸ und ein Logothetes Nikolaos, der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts attestiert ist.⁴⁷⁹ Folgt man der stilistischen Einordnung des Objekts durch Mastelloni (s. oben), dann dürfte nur die zweitgenannte Person in Frage kommen.

Das vorliegende Objekt (Taufbecken) könnte sich ebenso wie das andere Taufbecken im Museo Regionale zu Messina (→ Nr. IT25) ursprünglich in der im Jahr 1546 zerstörten Kirche San Salvatore befunden haben.

Aufgrund der erhaltenen Teile des Epigramms kann man feststellen, dass dieses aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen besteht. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Am Ende von Vers 1 folgt auf das My vielleicht ein Rho; somit könnte die Kürzung einer Form von μήτηρ vorliegen. Die Kürzung für μ(ητ)ρ(ό)ς dürfte allerdings nicht in Frage kommen, da nach dem Rho wahrscheinlich ein Alpha eingeritzt ist. Somit wäre an μ(ητέ)ρα zu denken, das aber syntaktisch nicht unterzubringen ist. Die Buchstaben der zweiten Hälfte von Vers 2 sind teilweise noch recht gut zu entziffern, können aber vorerst nicht gedeutet werden: Ist vielleicht [μάρ]μαρον <ή>μῖν ἐνώσοις πᾶς ἄν(θρωπ)ε zu schreiben? Da der Stein im Bereich von Vers 4 bereits sehr stark abgerieben ist, kann heute dort praktisch nichts entziffert werden; der Lesung von Falkenhausens ist daher zu vertrauen, wenngleich es schwer fällt, die Konjunktion τε im Satz unterzubringen.

⁴⁷⁶ AGNELLO, *Sculture* 205.

⁴⁷⁷ S.a. MASTELLONI, *Officina* 167.

⁴⁷⁸ Vgl. VON FALKENHAUSEN, *Funzionari* 184–186.

⁴⁷⁹ Vgl. VON FALKENHAUSEN, *Funzionari* 186f.; s.a. CARACAUSI, *Lessico*, s.v. λογοθέτης 1; V. VON FALKENHAUSEN, *Griechische Beamte in der duana de secretis* von Palermo. Eine prosopographische Untersuchung, in: HOFFMANN, *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie* 391.

Taufbecken (Höhe: 59,5 cm; Durchmesser: 53,5 cm), a. 1135: Museo Regionale (Inv.-Nr. A 290)

Nr. IT25) Das höchstwahrscheinlich ursprünglich in der im Jahr 1546⁴⁸⁰ zerstörten Kirche San Salvatore aufbewahrte, aus Marmor gefertigte Taufbecken hat die Form einer zylinderförmigen Vase. Der Marmor wurde in der späten Kaiserzeit vielleicht als Kapitell verwendet.⁴⁸¹ Der äußere obere Bereich des Beckens ist mit Ornamenten verziert, die von vier menschlichen Gesichtsskulpturen (Protomai) durchbrochen werden. Gleich an mehreren Stellen ist das Stein-gefäß von eingeritzten Majuskel-Inschriften bedeckt. Die auf einer Seite des Gefäßes unterhalb der Ornamente auf zwei Zeilen angebrachte Inschrift ist auch akzentuiert. Eine weitere Inschrift befindet sich auf der oberen Kante des Gefäßes, ist aber nur mehr sehr schlecht zu entziffern. Eine andere Inschrift ist im Inneren des Gefäßes angebracht, und zwar an den Armen eines am Boden angebrachten Kreuzes; es handelt sich um das bekannte IC XC NI KA.⁴⁸² Weitere eingeritzte Buchstaben sind auf der Oberseite einer Protome zu lesen, nämlich Ο ΠΡΟΦΗΤΗΣ ΗΣΑΙΑΣ, womit darauf hingewiesen wird, dass die Protome das Antlitz des Propheten Isaias zeigt.⁴⁸³ Oberhalb der in einem Halbbogen eingeritzten Inschrift sind auch noch die Buchstaben ΟΘΡΑ (?) zu entziffern,⁴⁸⁴ deren Bedeutung jedoch unklar bleibt.⁴⁸⁵ Aufgrund der Nennung des Propheten Isaias ist anzunehmen, dass die drei anderen Protomai die übrigen drei größeren Propheten des Alten Testaments darstellen, nämlich Jeremias, Ezechiel und Daniel,⁴⁸⁶ auch wenn für diese keine Inschriften vorhanden sind. Aus der schlecht lesbaren, die obere Kante des Gefäßes umlaufenden Inschrift erfahren wir, von wem und wann die Aushöhlung des Steins zum Becken ausgeführt wurde: Ἐκοιλάνθη [... β]α]ππιστήριον τῆ κελεύσει τοῦ ἁγιωτάτου ἡμῶν π(α)τρὸς καὶ μεγάλου ἀρχιμανδρίτου κύρ Λουκά μηνὶ Μαρτίῳ ἰνδικτιῶνος ἰγ' ἔτους ,ςχμγ'.⁴⁸⁷ Die ebenfalls bereits erwähnte, über zwei Zeilen laufende Inschrift unterhalb der Ornamente stellt ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm dar. Der Beginn ist durch ein Kreuz markiert, das Ende durch drei übereinander liegende Punkte.

Zeitlich einzuordnen ist das Epigramm nach der am Ende der zitierten Prosainschrift angegebenen Datierung nach Monat, Indiktion und Weltjahr (März 1135).

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τὸν κοιλάναντα τὴν κολυμβήθραν, Λόγε,
σώζεις Γανδούλφον ταῖς προφητῶν πρεσβείαις.

2 cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. IV 365,53–55 (SCHIRÒ): Κύριε, τῶν προφητῶν ταῖς πρεσβείαις τὴν σὴν εἰρήνην παράσχου τῷ λαῷ σου.

1 KOILANANDA *Roma e l'Oriente*. κολυμβήθραν Orsi, Mastelloni, sic etiam inscr. 2 Σῶσις Orsi, Mastelloni. Γανδούλφον: Γανδουλφου (sic) Orsi, Γανδούλφον Robert, Agnello. πρεσβείαις (sic) Orsi.

*Gandulphos, der das Taufbecken aushöhlte, Logos,
mögest du retten durch die Fürsprache der Propheten.*

Text: PLACENTINI, De siglis veterum Graecorum 116 (mit lat. Übers.).– PACIAUDI, De sacris Christianorum balneis 164 (mit lat. Übers.).– CIG IV 336 (Nr. 8726b).– F. MATRANGA, in: G.D. GALLO, Annali della città di Messina. Messina ²1879, II 577 (mir nicht zugänglich).– BATIFFOL, L'Abbaye 25 (Nr. B).– *Roma e l'Oriente* 9 (1915) 98 (mit ital. Übers.).– ORSI, Chiesa basiliane della Calabria 134, 133 (Abb. 93), 136 (Abb. 97).– LAVAGNINI, Luca 254 u. Taf.

⁴⁸⁰ Vgl. C. FILANGERI, Due chiese del patrimonio basiliano non più esistenti, in: Byzantino-Sicula IV. Palermo 2002, 594–601.

⁴⁸¹ Vgl. MASTELLONI, Officina 164.

⁴⁸² LAVAGNINI, Luca, Taf. 46 (Abb. 2).

⁴⁸³ LAVAGNINI, Luca, Taf. 47 (Abb. 3).

⁴⁸⁴ Vgl. LAVAGNINI, Luca 256.

⁴⁸⁵ Vielleicht sind die nicht eindeutig lesbaren Buchstaben als ὁ Θ(εὸς) βα(σιλεὺς τῆς δόξης) aufzulösen.

⁴⁸⁶ Vgl. LAVAGNINI, Luca 256.

⁴⁸⁷ GUILLOU, Recueil 201 (Nr. 189A).

46 (Abb. 1).– J. u. L. ROBERT, *BE* 5 (1964–1967) 340 (Nr. 49).– LAVAGNINI, *Il re* 10.– AGNELLO, *Sculture* 215, 214 (Abb. 19).– MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 123 (Nr. 229β).– LAVAGNINI, *Epigrammi* 152 (Nr. b).– GUILLOU, *Recueil* 201 (Nr. 189B [mit franz. Übers.]) u. Taf. 178 (Abb. 189d).– MASTELLONI, *Officina* 165 (Nr. a), 175 (Taf. 5 [Abb. 1]).– JACOB, *Épigraphie* 174.

Lit.: P. ORSI, *Chiese niliane. I. La chiesa di S. Adriano a S. Demetrio Corone (Cosenza)*. *Bollettino d'Arte del Ministero della Pubblica Istruzione* 1921, I, 118f. u. Abb. 29–32.– G. PUDELKO, *Romanische Taufsteine*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Berlin o.J. [1932], 27.– CONSOLI, *Messina Museo Reginale* 71 (Abb. 194), 72.– ZINZI, *La conca del Patirion* 434 u. Abb. 2.– E. NEGRI ARNOLDI, *Materiali per lo studio della scultura trecentesca in Sicilia*. II. *Prospettiva* 52 (Januar 1988) 56 u. Abb. 17.– KITZINGER, *Mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio* 45, Anm. 79.– ZERI – CAMPAGNA CICALA, *Messina Museo Regionale* 45.– GUILLOU, *Epigrafia* 387.

Abb.: 75

Während in der oben zitierten Prosainschrift zu lesen ist, von wem die Aushöhlung des Steins zwecks Anfertigung eines Taufbeckens in Auftrag gegeben wurde, nämlich von Lukas, dem Abt des Klosters San Salvatore,⁴⁸⁸ berichten die beiden Verse, von wem die Arbeit ausgeführt wurde, nämlich von Gandulphos. Doch handelt es sich bei diesem wirklich um den ausführenden Handwerker?⁴⁸⁹ Es würde doch sehr erstaunen, wenn der Handwerker seine Tätigkeit an prominenter Stelle mit einer aufwendigen Versinschrift dargestellt hätte, die auf den Abt hinweisende Inschrift aber nur in Prosa gestaltet wäre. Aus diesem Grund ist daran zu denken, dass Gandulphos ein Mönch des Klosters war, der den in der Prosainschrift genannten Befehl des Abtes ausführen ließ. Gandulphos ist aus anderen Quellen nicht bekannt; es handelt sich nicht um einen griechischen Namen, sondern eine Bezeichnung normannischen Ursprungs. Der Name ist in Süditalien auch noch im 14. Jahrhundert (?) greifbar.⁴⁹⁰ Die Christus vorgetragene Bitte des Gandulphos, ihn durch die Fürsprache der Propheten zu retten, wird dadurch unterstrichen, dass auf den vier Protomai Propheten dargestellt sind.

Das Epigramm besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die Verse sind unter Nichtberücksichtigung des Eigennamens Γανδοῦλφον zwar prosodisch, doch hat sich am Ende des Epigramms ein schwerer prosodischer Verstoß eingeschlichen, da die vorletzte Silbe von Vers 2 lang gemessen wird. Die Schreibung mit Iota anstelle von Epsilon-Iota, durch die der schwere Verstoß vermieden werden könnte – was vielleicht auch der Grund war, weswegen Orsi das Epsilon ausließ –, ist zwar auch sonst,⁴⁹¹ gerade auch inschriftlich belegt,⁴⁹² hier sind jedoch Epsilon-Iota klar zu erkennen.

Mili San Pietro

***Stein (verloren), a. 1148/49: südlich von Messina**

Nr. IT26) In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde von G. Walther (Gualtherus) *in vico Balsamorum, prius Serafinorum* ein mit *litteris* (sic) *fugientibus* bedeckter Stein gefunden, der seiner Ansicht nach aus der Kirche Santa Maria in Mili San Pietro gestammt haben soll.⁴⁹³ Die Wiedergabe des Inschriftentextes bei Walther ist mit zahlreichen Lücken versehen; dies ist ein Hinweis darauf, dass Walther Schwierigkeiten bei der Entzifferung hatte, weil vielleicht schon damals einige Stellen nicht mehr zu lesen waren. Es ist daher teilweise relativ schwierig,

⁴⁸⁸ Siehe oben S. 466.

⁴⁸⁹ ORSI, *Chiese basiliane della Calabria* 134f. geht davon aus.

⁴⁹⁰ PLP # 23230, # 94146.

⁴⁹¹ Vgl. Online-TLG (mit unsicheren Belegen).

⁴⁹² Z.B. D. FEISSEL, *Recueil des inscriptions chrétiennes de Macédoine du III^e au VI^e siècle (BCH, Supplément VIII)*. Paris 1983, 36 (Nr. 15 [5./6. Jh.]): ... πρεσβίαις καὶ εὐχαίς π[άντων τῶν] ἀγ(ι)[ων] ἀν(γ)έλων, προφητῶν, ἀπο[στόλων] ... Weitere Beispiele in *Greek Documentary Texts (PHI)*.

⁴⁹³ GUALTHERUS, *Tabulae* 102.

den Text zu rekonstruieren, zumal auch im CIG bei der Wiedergabe der Inschrift Fehler begangen wurden, die Guillou später übernahm. Dass es sich bei der Inschrift um ein Epigramm handelt, wurde allerdings bereits im CIG festgestellt. Dieses dürfte aus elf Versen bestanden haben. Der Wiedergabe des Textes bei Walther nach zu schließen, dürfte die über neun Zeilen laufende Inschrift *in continuo* am Stein angebracht gewesen sein.

Aufgrund der am Ende des Epigramms (Verse 8–11) angegebenen Datierung in Versform⁴⁹⁴ dürfte das Epigramm wahrscheinlich in das Jahr 1148/49 zu datieren sein.

Der Epigrammtext ist wie folgt zu rekonstruieren:

- [“Ο]στις πανύμ<v>η τόνδ’ ἐδείματο δώ[μον]
 τοῦ πελάγους προὔχοντα μάθοις τῷ χρόνῳ·
 ἐκ βάρθρων δὲ ἤγειρε τέμενος τοῦτο
 τὴν κλήσιν Ἀντώνιος καλλίστοις ζέων
 5 ταίς τοῦ δικαίου [.....] προθυμία[ις]
 εὐπρεπεία [κάλλ]ιστον γενέσθαι θέλων·
 τοῦτ[ον] τὸν σπουδαῖον
 κόσμησον [.....] ἄγοντα ἐξ χιλίας
 [.....]ον σὺν ἑξακοσίοις
 10 [μετά] γε πέμπτης δε[κάδος
 πρό]ς τούτοις ἑπτὰ, ἰνδίκτου <έν>δεκ[άτης].

1 [“Ο]στις dubitanter supplevi et scripsi: ...CHC Gualtherus, [T]ῆς CIG, Tῆς Guillou. πανύμ<v>η supplevi: ΠΑΝΥΜΗ Gualtherus, Παν[αγίας] CIG, Παναγίας Guillou. τόνδ’ ἐδείματο Guillou: τό[ν]δε δείματο CIG. δώ[μον] scripsi: ΔΩ... Gualtherus, δ[όμον] CIG, δόμον Guillou. 2 τοῦ πελάγους scripsi: ΟΧΗC | ..VAGOV C Gualtherus, δ[ὲ]ν πελ[άγους] CIG, ὄν πελάγους Guillou. 3 βάρθρων CIG. ἤγειρε Guillou: ΓΝΙΕΡΙ C Gualtherus, [ἤ]ε[ι]ρε CIG. τέμενος Guillou: ΤΕΝΙCΝΟC Gualtherus, τέ[με]νος CIG. 4 τὴν scripsit Guillou: ΤΙΝ Gualtherus, τὴν CIG. καλλίστοις dubitanter scripsi: ΚΑΛΩCΤΟΙC.CI Gualtherus, καλ[λί]στ[α]ις CIG, καλλίσταις Guillou. ζέων scripsit Guillou: ΖΕΟΝ Gualtherus, ζέον CIG. 5 δικαίου scripsit Guillou: ΔΗΚΑΙΟ Gualtherus, δικαί[ο]υ CIG. [.....] statui: ΔΗ Gualtherus, [λ]ή[ματος] CIG, λήματος Guillou. προθυμία[ις] supplevit CIG: ΠΡΟΘΥΜΙΑ Gualtherus, προθυμίας Guillou. 6 [κάλλ]ιστον supplevit CIG: ...ΙCΤΟΝ Gualtherus. γενέσθαι scripsi secundum Gualtherus: γένε[ι] ὑστέρω | [θ]έσθαι CIG, γένε[ι] ὑστέρω | Θεσθαι Guillou. θέλων scripsit Guillou: ΘΕΛΟΝ Gualtherus, θέλον CIG. 7 τοῦτ[ον] supplevi: τοῦ[του] CIG, Τούτου Guillou. σπουδαῖον CIG: CΠΟΥΔΑΖΟΝ Gualtherus. [πόν]ον post σπουδαῖον supplevit CIG. 8 [.....] statui: ..ΙC... Gualtherus, [Χρ]ισ[τέ] CIG, Χριστέ Guillou. 10 [μετά] supplevit CIG. δε[κάδος] supplevit CIG. 11 [καὶ πρό]ς CIG. <έν>δεκ[άτης] supplevi: δεκ[άτης καὶ δευτέρας] CIG.

- Wer für die von allen Besungene dieses Haus erbauen ließ,
 das die See überragt, mögest du mit der Zeit erfahren!
 Von den Grundfesten errichtete dieses Heiligtum
 (ein Mann) namens Antonios, vom Besten lodernd,
 5 der durch die Ermunterungen des gerechten
 mit Anstand der Beste werden will.
 Diesen Eifrigen
 schmücke, der die sechstausend führt
 mit sechshundert
 10 mit der fünften Dekade freilich,
 zu diesen sieben (= 6657), der elften Indiktion (= 1148/49).*

Text: GUALTHERUS, Tabulae 102 (Nr. 16).– CIG IV 338 (Nr. 8731).– GUILLOU, Recueil 208 (Nr. 193 [mit franz. Übers.]).– RHOBY, Structure 329 (v. 3).

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 123 (Nr. 230).– GUILLOU, Epigrafia 387.– JACOB, Épigraphie 175.

⁴⁹⁴ Zu anderen Datierungen in Versform, die auch in anderen, aus dem sizilischen Raum stammenden Epigrammen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts zu finden sind, siehe oben S. 97–100.

Trotz der zahlreichen Textlücken und der Unsicherheiten bei den auf Walther zurückgehenden Lesungen ist der Sinn des Epigramms klar zu erfassen: Es handelt sich um ein Stifterepigramm, das darüber berichtet, dass das „Haus“ (Vers 1: δῶμος) bzw. „Heiligtum“ (Vers 3: τέμενος), womit eine Kirche gemeint ist, von einem gewissen Antonios erbaut bzw. gestiftet wurde. Wie auch durch andere Beispiele belegt,⁴⁹⁵ steht am Anfang des Epigramms die Antwort auf eine gedachte Frage des Kirchenbesuchers: Wer die Kirche erbauen ließ, möge der Leser der Inschrift „mit der Zeit“, d.h. im Laufe des Epigramms, erfahren. Ob man in Vers 1 nun der im CIG abgedruckten Ergänzung Παν[αγίας] folgt oder – Walthers Abschrift folgend – πανύμ<v>η in den Text setzt, dürfte es ziemlich sicher sein, dass es sich bei der gestifteten Kirche um eine der Theotokos handelte. Ein Zusammenhang könnte bestehen zu dem von Graf Roger I. im Jahr 1091 gegründeten Kloster Santa Maria in Mili San Pietro, in dem – wie oben angeführt – Walthers Ansicht nach der Inschriftenstein auch seinen ursprünglichen Platz gehabt haben soll. Die Angabe τοῦ πελάγους προὔχοντα wäre topographisch durchaus zu vertreten, da sich das Kloster Santa Maria ca. 4 km entfernt vom Meer auf einer Höhe von ca. 200 Metern befindet.⁴⁹⁶ Im Mittelteil des Epigramms, in dem traditionellerweise näher über den Stifter berichtet wird, erfährt man zur Person des Antonios erstaunlicherweise nichts; auch in den verlorenen Stellen des Textes dürften sich keine näheren Informationen befunden haben. Mit dem σπουδαῖος am Ende von Vers 7, der „geschmückt“ (Vers 8: κόσμησον) werden soll, könnte aber ein Hinweis auf einen „Mönch“ vorliegen,⁴⁹⁷ der „vom Besten lodert“ (Vers 4), womit wahrscheinlich ein eifrig-feuriger Glaube gemeint ist.⁴⁹⁸ Es ist durchaus möglich, dass der Stifter Antonios identisch ist mit jenem Antonios, der im Jahr 1164/65 als Abt des Klosters Santa Maria in Mili San Pietro belegt ist.⁴⁹⁹ Was die im Epigramm genannte Stiftung des Antonios angeht, gibt es zwei Möglichkeiten, diese zu identifizieren: 1) Das 1091 gegründete Kloster wurde im Jahr 1148/49 mit einer neuen Kirche ausgestattet, da das ursprüngliche Katholikon – aus welchem Grund immer – baufällig oder zerstört war. 2) Die ἐκ βάρων genannte Errichtung bezieht sich nicht auf einen Neubau, sondern auf die Renovierung des ursprünglich aus dem 11. Jahrhundert stammenden Kirchengebäudes.

Wer als Sprecher der Verse 7ff. fungiert, ist nicht klar: Kann es sich dabei um die Theotokos handeln, der offensichtlich die Kirche geweiht ist? Oder ist die Lücke in Vers 8 – wie im CIG vorgeschlagen – mittels [Χρ]ισ[τέ] zu ergänzen? Auch ist nicht klar, was mit κόσμησον („schmücke“) wirklich gemeint ist: Der Imperativ weist zwar auf die in solchen Epigrammen typische Gegenleistung für die Stiftung hin, doch kann das Verbum hier wohl nur metaphorisch verstanden werden, etwa in dem Sinn, dass (der Stifter) Antonios mit Tugenden geschmückt werden soll. Stammt das Epigramm tatsächlich aus dem Weltjahr 6657 – der von Walther aufgezeichnete inschriftliche Befund spricht dafür – dann ist am Ende von Vers 11 insofern in den Text einzugreifen, als von δεκάτης zu ἑνδεκάτης, d.h. von der 10. zur 11. Indiktion, zu ändern ist. Diese Änderung bringt nicht nur den Vorteil mit sich, dass nun Weltjahr und Indiktion kor-

⁴⁹⁵ Z.B. beginnt das aus gleicher Zeit (a. 1148/49) stammende Stifterepigramm (→ Nr. GR79) in der Kirche Hagios Barnabas bei Luros mit Ζητεῖς μαθεῖν, ἄνθρωπε, τίς ὄνπερ βλέπεις | σεπτὸν δόμον τέτευχεν ἐξ αὐτῶν βάρων;

⁴⁹⁶ Vgl. GUILLOU, Recueil 208 (Ewald Kislinger teilt diese Ansicht nicht, da das Kloster tief im Tal liege). Zum Kloster F. TODESCO, Una proposta di metodo per il progetto di conservazione. La lettura archeologico stratigrafica della chiesa normanna di S. Maria presso Mili S. Pietro (ME) (*Studi e testi sul restauro e la conservazione* 2). Rom 2007; G. MARGANI, Emergenze basiliane sulle pendici ioniche dei Peloritani, in: M.C. LENTINI (Hg.), Naxos di Sicilia in età romana e bizantina ed evidenze dai Peloritani. Catalogo Mostra Archeologica, Museo di Naxos (3 dicembre 1999 – 3 gennaio 2000). Bari 2001, 143–147; FILANGERI, Monasteri basiliani di Sicilia 78–81. S.a. J. BECKER, Graf Roger I. von Sizilien. Wegbereiter des normannischen Königreichs (*Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 117). Tübingen 2008, 210, 222, an der einen Stelle mit der Angabe, dass das Kloster 1090, an der anderen Stelle, dass das Kloster 1092 gegründet wurde – beides ist jedoch falsch. Das Jahr 1092 wird auch genannt bei M. SCADUTO, Il monachesimo basiliano nella Sicilia medievale. Rinascita e decadenza sec. XI–XIV (*Storia e letteratura* 18). Rom 1982, 81–83.

⁴⁹⁷ Zu σπουδαῖος als Bezeichnung für Mönche vgl. z.B. Apophth. Patr. VII 42,1 (I, p. 374 GUY, SC 387): Ἡρωτήθη γέρων πῶς δεῖ τὸν σπουδαῖον μοναχὸν μὴ σκανδαλισθῆναι ...

⁴⁹⁸ Zu dieser Bedeutung siehe L s.v. ζέω 2.

⁴⁹⁹ Vgl. GAMILLSCHEG, Repertorium III 45 (genannt unter Nr. 60). Für den Hinweis danke ich Ewald Kislinger.

respondieren, sondern hilft auch dabei, mittels Streichung des im CIG ergänzten καὶ am Versanfang den Vers mit einem sauberen Binnenschluss B5 zu versehen. Die umständliche Ergänzung unter Missachtung der Versform zur zwölften Indiktion ist somit nicht notwendig.

Wie bereits erwähnt, dürfte das Epigramm elf Verse umfasst haben. In der vorliegenden Form sind die Binnenschlüsse – soweit erhalten – korrekt gesetzt. Problematisch ist diesbezüglich nur Vers 9: Nach der auf die Lücke folgenden Silbe *ov* liegt B6 vor. B5 kommt nur dann in Frage, wenn man *ov* als selbständiges Wort, etwa als Relativpronomen *ὄν*, annimmt, das aber wieder inhaltlich schwer unterzubringen wäre. Was die Prosodie betrifft, so ist das Epigramm trotz mancher prosodisch ansprechender Passagen insgesamt als prosodielos zu bezeichnen. Allerdings wird Guillous Feststellung „Les vers sont pauvres, la langue très gauche“⁵⁰⁰ den byzantinischen Gegebenheiten nicht gerecht; es handelt sich um ein in der Provinz entstandenes Produkt, in dem sich der Autor durchaus bemühte, einen gewissen stilistischen Anspruch zu erlangen. Dies wird nicht nur durch die kunstvolle Integrierung der Datierung in den Epigrammtext, sondern auch durch das durchaus gewählte Vokabular zur Schau gestellt. Fest steht allerdings, dass die vorliegenden Verse sicher nicht von jenem Autor bzw. jenem Autorenkreis verfasst wurden, der für die zahlreichen im Umfeld von König Roger II. und von Georgios von Antiocheia entstandenen Epigramme verantwortlich zeichnete.⁵⁰¹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 1 dürfte das sonst nur sehr schwach belegte⁵⁰² *πάννυμος* gemeint sein, wenn man dem von Walther aufgezeichneten inschriftlichen Befund ΠΑΝΥΜΗ folgt; die im CIG vorgenommene und von Guillou übernommene Konjekture Παν[αγίας] ist somit nicht notwendig. Alternativ ist freilich auch daran zu denken, *πανύμ<ν>ητον* zu schreiben, doch lässt sich dieses Wort in der Versstruktur viel schwerer unterbringen. Am Ende von Vers 1 ist das inhaltlich passende *δώ[μou]* zu konjizieren: Die Schreibung mit Omega ist gerechtfertigt, da diese an anderer Stelle – auch inschriftlich⁵⁰³ – ebenfalls belegt ist.⁵⁰⁴ Ebenso gerechtfertigt ist die Schreibung *τοῦ πελάγου* am Beginn von Vers 2: Hinter dem von Walther aufgezeichneten OCHC dürften sich *τοῦ* und *πε* verbergen, wobei Walther vor allem Pi und Epsilon als Eta und Sigma verlesen haben dürfte.⁵⁰⁵ In der Lücke in Vers 5 erwartet man eine nähere Bezeichnung für den aufmunternden „Gerechten“ (*δικαίος*), womit wahrscheinlich Gott gemeint ist. Da nach Walthers Aufzeichnung ΔΗΚΑΙΟΔΗ überliefert ist, käme auch die Form *δικαιοδότης* in Frage, wobei es sich grundsätzlich um einen juristischen Begriff handelt,⁵⁰⁶ der aber vereinzelt auch für Gott verwendet wird.⁵⁰⁷ Mit Sicherheit falsch (*γένε[ι ὑστέρω]*) konjiziert wurde im CIG am Ende von Vers 6, da Walthers Aufzeichnung ΓΕΝΕ|CΘΑΙ ΘΕΛΟΝ nur insofern modifiziert werden muss, als ΘΕΛΟΝ zu *θέλων* zu korrigieren ist. Lexikographisch bemerkenswert ist abschließend noch *ἰνδικτος* in Vers 11: Doch ist *ἰνδικτος* als Nebenform zu gebräuchlicherem *ἰνδικτιών*⁵⁰⁸ auch schon im 7. Jahrhundert belegt.⁵⁰⁹

⁵⁰⁰ GUILLOU, Recueil 208.

⁵⁰¹ Siehe dazu oben S. 95.

⁵⁰² Vgl. LBG s.v.

⁵⁰³ RHÖBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 87,1.

⁵⁰⁴ Vgl. LBG s.v.

⁵⁰⁵ Allerdings dürfte sich hinter dem von Walther (Gualtherus) am Beginn von Vers 1 aufgezeichneten CHC das Pronomen [*Ἦ*]στικς verbergen, wobei dieser die Kombination von Tau und Iota als Eta verlesen haben könnte.

⁵⁰⁶ Vgl. LSJ s.v.

⁵⁰⁷ Greg. Naz. ep. 64,5 (I, p. 84 GALLAY): *τοῦ δικαιοδότης θεοῦ*; id. Theod. Stud. ep. 443,27 (FATOUROS).

⁵⁰⁸ Vgl. L s.v.

⁵⁰⁹ Vgl. LBG s.v. *ἰνδικτος*.

Palermo

(*)(Fragmente einer) Steinplatte (19 × 17 cm bzw. 40 × 25 cm) (größtenteils verloren), a. 1143–1151: Kirche San Giovanni degli Eremiti, ursprünglich Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“)

Nr. IT27) Auf der Rückseite eines griechischen Pergamentblattes (Palermo,⁵¹⁰ Archivio di Stato, „Pergamene varie“, Nr. 70) mit einem Kaufvertrag, der in das Jahr 1146 datiert,⁵¹¹ wurden (nach 1146) drei metrische Epitaphien kopiert, die sich auf Georgios von Antiocheia, seine Mutter und seine Frau beziehen. Während die originalen Grabinschriften auf Georgios (→ Nr. IT28) und seine Mutter (→ Nr. IT29) heute komplett verloren sind, haben sich vom Epitaphios auf die Frau des Georgios noch geringe Reste erhalten. Das Grabepigramm auf Georgios’ Frau umfasste – der handschriftlichen Überlieferung (Titel: Ἔτερον εἰς τὸν τάφον τῆς γυναῖκος αὐτοῦ κυρίας Εἰρήνης) nach zu schließen – ursprünglich 26 Verse. Doch auch die Umschrift auf dem Pergament ist nicht lückenlos: Die Verse 2 und 4 sind heute praktisch nicht mehr zu entziffern. Schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als von Walther die erste Edition des inschriftlichen Textes angefertigt wurde, war bereits mehr als die Hälfte der Verse verschwunden. Immerhin aber erfahren wir bei Walther, dass die Grabplatte mit den Versen in den Fußboden der Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“) eingelassen war.⁵¹² Die beiden heute in der zwischen 1142 und 1148 erbauten Kirche San Giovanni degli Eremiti aufbewahrten Steinfragmente überliefern Buchstaben bzw. Worte der Verse 6, 7, 9, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 und 24. Noch Ende des 19. Jahrhunderts müssen weitere Steinfragmente vorhanden gewesen sein, wie wir den Bemerkungen von Cozza-Luzi entnehmen können.⁵¹³ Man erkennt auf den beiden Steinfragmenten auch, dass die in den Stein gearbeitete Inschrift in akzentuierter Majuskel gehalten ist und die Versenden durch übereinander liegende Punkte markiert sind; offensichtlich waren (zumindest teilweise) auch die Binnenschlüsse gekennzeichnet: Hinter dem inschriftlichen ζήσασαν in Vers 21 ist ein Punkt zu erkennen. Auffallend ist auch die Regelmäßigkeit der Schrift und die offensichtliche Sorgfalt, mit der die Inschrift gestaltet wurde.

Es ist anzunehmen, dass die Frau des Georgios von Antiocheia frühestens 1143 gestorben ist, da über die Fertigstellung der Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“) erst im Mai 1143 berichtet wird; allerdings ist festzuhalten, dass die Kirche neuesten Überlegungen zufolge vielleicht schon im Jahr 1140 bestand.⁵¹⁴ Wahrscheinlich ist Georgios’ Frau aber vor ihrem Mann verschieden, der im Jahr 1151 starb.⁵¹⁵ Guillou engt basierend auf Ménager⁵¹⁶ die Entstehungszeit des Epigramms auf 1140–1146 ein.⁵¹⁷ Das Jahr 1146 muss jedoch nicht als *terminus ante quem* gelten, da die Verse auf der Rückseite des in dieses Jahr datierten Kaufvertrages ja auch später angebracht worden sein konnten.

Der nach der handschriftlichen Abschrift rekonstruierte Epigrammtext lautet wie folgt:⁵¹⁸

⁵¹⁰ Zu Palermo im Mittelalter vgl. jetzt den Sammelband A. NEF (Hg.), *A Companion to Medieval Palermo. The History of a Mediterranean City from 600 to 1500* (*Brill’s Companions to European History* 5). Leiden 2013.

⁵¹¹ Dazu L. PERRIA, *Una pergamena greca dell’anno 1146 per la chiesa di S. Maria dell’Ammiraglio. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 61 (1981) 1–24; ACCONCIA LONGO, *Considerazioni* 267ff.

⁵¹² GUALTHERUS, *Tabulae* 96: *In pavimento D. Mariae Marturane*; s.a. ACCONCIA LONGO, *Epitaffi* 46. LAVAGNINI, *L’epitafio* 439f. meinte, dass aufgrund der Länge des Epigramms dieses nicht auf einer Grabplatte im Boden, sondern auf einem Sarkophag in Kolumnen angebracht war.

⁵¹³ COZZA-LUZI, *Miscellanea* 33; s.a. LAVAGNINI, *L’epitafio* 437.

⁵¹⁴ ACCONCIA LONGO, *Considerazioni* 274f.

⁵¹⁵ Zur Datierung vgl. zuletzt RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 390, 392.

⁵¹⁶ MÉNAGER, *Amiratus* 54.

⁵¹⁷ GUILLOU, *Recueil* 215.

⁵¹⁸ Die nicht in eckige Klammern ([...]) gesetzten Passagen sind heute auf den beiden erwähnten Fragmenten noch vorhanden.

- [Καὶ τίς τοσοῦτον καρτερός τὴν καρδίαν
ὥστ<ε προσελθεῖν τὸν λίθον μὴ δακρύ>σας;
τὴν πάντιμον γὰρ ἐκ βίου καὶ τοῦ γένους
τ<.....> ὄλων
5 λαμπρὰν Εἰρήνην σύζυγον Γεωργίου
τοῦ] πανσόφως [ἄρχοντος ἀρχόντων ὄλων,
τὸ σεμνὸν ἦθος, τὸν πολῦτι]μον λίθο[ν
μικρὸς λίθος, φεῦ, συγκαλύπτει τῷ τάφῳ·
καὶ χοῦς μὲν] αὐτ[ῆς κρύπτεται νῦν τῷ τάφῳ,
10 ἀλλὰ ψυχὴν φέρουσιν ἀγγέλων χέρες
ὡς ἀρετῶν ἔσοπτρον, ὡς θεῖον τύπον·
καὶ χοῦν μὲν αὐτὸν ἔσχεν εὐτελὲς τάφος·
καὶ χοῦς μὲν αὐτῆς ὡς ὄραξ ἔχει {τάφος}·
αιφνιδίως ἄρπυια χαλεπὴ πότμου
15 ἄωρον ἀφήρπαξεν, ὦ δεινοῦ πάθους,
κάντοῦθα συνέκρυσεν ὡς νέ]φει [λίθῳ
τὸν ἐν γυναιξὶ λαμπρὸν ἄλλον φ]ωσφόρον
[τὴν μάλλον ἀστράφασαν ἀνθρακος λίθ]ου
τὴν κα[τάκοσμον ἀρετῶν ταῖς ιδέαις
20 τὸν ε]ὐγενοῦς ὄρ[πηκα δένδρου καὶ κλάδον
εἰρηνικὸν] ζήσασαν [Εἰρήνην βίον
ἦν γαμετὴν ἔσχηκε παμφα]εστάτην,
[Γεώργιος, φρόνησις ἄκρα καὶ γέρας,
ἀρχοντικῶν] ὑπατος ἄρ[χων ταγμάτων·
25 ἦ] πραέων ὤκησε γῆν ὡς εἰρήνη
ἀεὶ χορεύων πρὸς μονὰς οὐρανίους].

1–2 cf. Theod. Prod. carm. hist. II 10sq. (HÖRANDNER). 1 cf. v. 1 epigramm. in Georg. Antioch. (→ no. IT28): Καὶ τίς τοσοῦτον σκληρότατος τὴν φύσιν. 2 cf. v. 3 epigramm. in Georg. Antioch. (→ no. IT28): ὡς μὴ λιβάδας ἐκκενώσαι δακρύων. 8 cf. v. 4 epigramm. in matrem Georg. Antioch. (→ no. IT29): ὁ λίθος οὗτος συγκαλύπτει τῷ τάφῳ; cf. etiam v. 19 epigramm. in Georg. Antioch. (→ no. IT28): καλύπτεται, φεῦ, λάρνακι νῦν λιθίνῃ. 10 cf. v. 14 epigramm. in matrem Georg. Antioch. (→ no. IT29): τὴν δὲ ψυχὴν φέρουσιν ἀγγέλων χέρες. 13 cf. v. 13 epigramm. in matrem Georg. Antioch. (→ no. IT29): καὶ χοῦν μὲν αὐτῆς ἐνθάδε κρύπτεται τάφος. 15 cf. v. 5 epigramm. in icona (s. XIV ? [hodie deleta]) in monasterio Mega Spelaion, ed. RHOBV, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik30 (de obitu Ioan. Asan.): φεῦ <φεῦ> τομὴ ἄωρος ἢ τοῦ θανάτου. 16 cf. v. 6 epigramm. in sarcophago in urbe Messina (Museo Regionale) (→ no. IT22): ἔκρυσεν λάρναξ ὡσπερ ἥλιον νέφος. 17 cf. v. 6 epigramm. in Georg. Antioch. (→ no. IT28) (de Georg. Antioch.): ὁ ταγματάρχης, γῆς ὁ λάμπρος φωσφόρος. 19 cf. v. 18 epigramm. in matrem Georg. Antioch. (→ no. IT29): τῶν ἀρετῶν τὸν πέπλον ἠμφισμένη. 25 cf. Ps. 36,11 (cf. etiam Mt. 5,5): οἱ δὲ πραεῖς κληρονομήσουσιν γῆν καὶ κατατρυφήσουσιν ἐπὶ πλήθει εἰρήνης. 26 cf. Io. 14,2: ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρὸς μου μοναὶ πολλαὶ εἰσιν; cf. etiam v. 22 epigramm. in Georg. Antioch. (→ no. IT28): δέχοιο τόνδε πρὸς μονὰς οὐρανίους. ἀεὶ χορεύων; cf. v. 17 epigramm. in matrem Georg. Antioch. (→ no. IT29): καὶ νῦν χορεύει νυμφικῶς ἐσταμένη.

1 κρατερός Cozza-Luzi. 2 ὥστ<ε προσελθεῖν τὸν λίθον μὴ δακρύ>σας supplevit Acconcia Longo: ὡς τοῦτον λίθον ἐπιδὴ μὴ δακρύσας Cozza-Luzi. 4 τῶν γυναικῶν πανσόφως γαμετῶς ὄλων Cozza-Luzi. 6 πανσόφως Acconcia Longo, Guillou: πανσόφο. cod., παμσόφου Cozza-Luzi. 9–15 hoc ordine apud Cozza-Luzi: 10–15, 9. 10 χέρες metri causa scripsit Acconcia Longo (et Guillou): χεῖρες cod. et al. 13 τάφον Cozza-Luzi (cf. comment.). 14 αιφνιδίως: ἐφνηδίως cod., ἐφνήδιος Cozza-Luzi. χαλεποῦ Cozza-Luzi. πότμον Guillou. 15 ἀφή[ρπ]α[σεν] CIG. ὦ Acconcia Longo, Guillou. πάθος Cozza-Luzi. 16 κάντοῦθα scripsit Acconcia Longo secundum inscr. (KANTOYΘA [Gualtherus, CIG]) (cf. comment.): κάντ[α]ῦθα CIG, Epigr. Anth. Pal., κ'ένταυθα (sic) Cozza-Luzi, Κάνταύθα Guillou. συνέκρυσεν: ΣΥΝΟΚΡΙΨΕΝ Gualtherus, συν[έ]κρυσεν CIG. νέφος cod., Cozza-Luzi. λίθῳ: λίθον cod., λίθος Cozza-Luzi. 18 ἀστρά[φ]ασαν correxit CIG: ΑΣΤΡΑΦΑCAN inscr. (Gualtherus, CIG), αστραφασαν (sic) cod. ἀνθρακολίθου Cozza-Luzi. 20 [δ]ένδρου CIG. 21 Ε[ἰ]ρήνην correxit CIG: ΕΡΗΝΗΝ inscr. (Gualtherus, CIG), εἰρήνη cod. 22 ἔσχηκεν cod., Cozza-Luzi. 23 ΓΕΡΑC Gualtherus: γέρος cod., Cozza-Luzi. 24 ὕ[π]ατος CIG. 25 ἦ scripsit Acconcia Longo: ἦ cod., Cozza-Luzi, ἦ CIG, Epigr. Anth. Pal., ἦ Guillou. πραέω[ς] CIG. ὤκησε CIG, Acconcia Longo, Guillou: ὤκησεν cod., Cozza-Luzi. εἰρήνην scripsi: ΕΙΡΗΝΗ

Gualtherus, Εἰρήνη cod., CIG, Acconcia Longo, Guillou, εἰρήνη Cozza-Luzi. 26 χορεύων scripsit Acconcia Longo (et Guillou): χωρεύων cod., Cozza-Luzi. οὐ(ρα)νοίους cod.

- Und wer (ist) so stark im Herzen,
dass er an den (Grab)stein herantreten kann, ohne zu weinen?
Die aufgrund von Leben und Herkunft allgeehrte nämlich
..... aller,*
- 5 *die strahlende Eirene, die Gattin des Georgios,
des überaus weise herrschenden Archon aller Archonten,
den ehrwürdigen Charakter, den wertvollen (Edel)stein,
bedeckt (nun) ganz, ach, ein kleiner Stein im Grab.
Und ihre Asche ist zwar jetzt im Grab verborgen,*
- 10 *die Seele aber tragen die Hände der Engel
wie einen Spiegel der Tugenden, wie ein göttliches Abbild.
Und Asche an sich erhielt ein bescheidenes Grab.
Und ihre Asche besitzt, wie du siehst, {das Grab}.*
- 15 *Plötzlich raffte sie eine böse Harpyie des Schicksals
vorzeitig dahin – o schreckliches Leid! –
und verbarg sie hier mit dem Stein wie mit einer Wolke,
den unter den Frauen strahlenden zweiten Morgenstern,
die mehr als ein Anthraxstein (= Rubin ?) Blitzende,
die mit den Eigenschaften der Tugenden Geschmückte,*
- 20 *Ast und Zweig eines edlen Baumes,
Eirene, die ein friedliches Leben lebte,
die als allerstrahlendste Gattin erhielt
Georgios, hohe Gesinnung und Geschenk,
Hypatos der Archonten, Archon der Heeresabteilungen.*
- 25 *Durch sie als Frieden nahm er Wohnung im Land der Sanftmütigen,
immer auf die himmlischen Behausungen zutanzend.*

Text: inschriftliche Überlieferung (vv. 14–25): GUALTHERUS, Tabulae 96 (Nr. 78 [vv. 14–25, mit lat. Übers.])– CIG IV 518f. (Nr. 9536 [mit Schriftskizze])– Epigr. Anth. Pal. II 743 (Text nach CIG [mit lat. Übers.])– handschriftliche Überlieferung: N. BUSCEMI, Appendix ad Tabularium regiae ac imperialis capellae Divi Petri in regio palatio Panormitano. Palermo 1839, 12–14 (mir nicht zugänglich)– COZZA-LUZI, Miscellanea 31–33 (mit ital. Übers.)– ACCONCIA LONGO, Epitaffi 58f. (Nr. III)– LAVAGNINI, Epigrammi 150 (Text nach Acconcia Longo)– LAVAGNINI, L'epitaffio 438 (Text nach Acconcia Longo)– LAVAGNINI, L'epigramma 349 (Text nach Acconcia Longo)– GUILLOU, Recueil 214f. (Nr. 197 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 182 (Nr. 197a–b).

Lit.: LAVAGNINI, Cultura bizantina 87 (ital. Übers.)– ACCONCIA LONGO, S. Maria Chrysè 166, 180 u. Anm. 71.– KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio 18.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 315 (Nr. 197)– GUILLOU, Epigrafia 388, 390.

Die an den Leser der Inschrift bzw. den Besucher des Grabes gerichtete Frage in den Versen 1 und 2 stellt den Prolog des Epigramms dar. Auf eine ähnlich formulierte Frage stoßen wir – wie im Testimonienapparat angeführt – auch im Grabepigramm auf Georgios von Antiocheia, den Ehemann der Verstorbenen (→ Nr. IT28). Da auch dort von der Schwierigkeit, die Tränen beim Anblick des Grabes zurückzuhalten, gesprochen wird, ist die hier von Acconcia Longo für Vers 2 vorgeschlagene Ergänzung durchaus plausibel. Man erfährt mehrfach, dass die verstorbene Gattin des Georgios Eirene hieß: Es wird nicht nur explizit ihr Name genannt (Verse 5, 21), sondern es werden auch Wortspiele mit ihrem Namen veranstaltet (Vers 21: εἰρηνικὸν ... βίον; Vers 25: εἰρήνη [Frieden]). In Vers 14f. wird darauf hingewiesen, dass Eirene, wie von einer Harpyie (mythologisches Fabelwesen, das die Seelen der Toten in den Tartaros brachte)

entrissen, vorzeitig (ἄωρον) starb,⁵¹⁹ was aber nicht unbedingt heißen muss, dass sie in jungem Alter dahinschied.⁵²⁰ Immerhin ist zu berücksichtigen, dass ihre drei Kinder bereits 1143/44 erwachsen waren⁵²¹ und dass ihr Mann Georgios, der schon 1108 (oder später?) vom Hof des Ziridenherrschers Tanīm in Mahdia nach Palermo geflohen war,⁵²² noch im 11. Jahrhundert geboren wurde. Freilich ist auch daran zu denken, dass Eirene nicht Mutter der drei genannten Kinder war und vielleicht als zweite Frau des Georgios wirklich „vorzeitig“, d.h. jung, starb.⁵²³ Weitere biographische Details zu Eirene sind nicht zu erfahren, da das Grabepigramm ebenso wie die Grabverse auf Georgios' Mutter und Georgios selbst eine enkomiastische Darstellung des berühmten ἀρχων τῶν ἀρχόντων (als solcher seit 1133 belegt) bieten.⁵²⁴ Zwar erfährt auch Eirene Lob (Verse 7, 11, 17–23), doch ist dieses immer im Zusammenhang mit ihrem Ehemann zu sehen. Immerhin wird sie aber mit einem wertvollen Edelstein verglichen, in Vers 18 mit einem ἄνθραξ λίθος, womit vielleicht ein Rubin oder ein anderer rotfunkelnder Edelstein gemeint ist.⁵²⁵ Dass ihr Grab ein „kleiner Stein“ (Vers 8) bedeckt, ist nicht ekphrastisch zu verstehen, sondern stellt einen für Grabepigramme typischen Bescheidenheitstypus dar.⁵²⁶

Etwas schwerer zu deuten sind die letzten beiden Verse, wie auch schon Guillou feststellte.⁵²⁷ Wie im Testimonienapparat angezeigt, stellen zwei Bibelzitate die Grundlage des Epigrammendes dar. Von der Setzung der diakritischen Zeichen abhängig ist auch die Übersetzung dieser Passage: Während Cozza-Luzi und Guillou εἰρήνη als Nominativ werteten, sind die letzten beiden Sätze m.E. nur dann in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, wenn das Wort als Dativ gedeutet wird ebenso wie das Relativpronomen ἧ am Beginn von Vers 25, das hier als relativer Anschluss fungiert und an Εἰρήνην in Vers 21 bzw. an γαμετήν in Vers 22 anknüpft. Wie Hörandner feststellte, wird durch die Tatsache, dass das Subjekt der letzten beiden Verse Georgios und nicht Eirene ist, nicht nur der Solözismus in Vers 26 vermieden (χορεύων Partizip zu εἰρήνη), sondern auch ein organischer Anschluss an die vorangehenden Verse erreicht.⁵²⁸ Was ist nun inhaltlich mit den beiden letzten Versen gemeint? Die γῆ πραέων bezeichnet normalerweise das Paradies, so auch die μοναὶ οὐράνιοι. Warum sollte hier zweimal das Paradies erwähnt werden? Im übertragenen Sinne könnte mit γῆ πραέων hier die Kirche, d.h. die von Georgios gestiftete Kirche Santa Maria dell'Ammiraglio, gemeint sein. Durch die Stiftung, in die er auch seine Frau Eirene einbezieht, ist es ihm möglich, einen Platz im Paradies zu erlangen. Wie bereits oben angedeutet, dürfte Eirene vor Georgios gestorben sein, wengleich durch die letzten beiden Verse auch das Gegenteil angenommen werden könnte. Da jedoch in den restlichen Versen kein Hinweis darauf zu finden ist, ist höchstwahrscheinlich davon auszugehen, dass Georgios als letzter, d.h. nach seiner Mutter und seiner Frau, starb.

Das Epigramm besteht aus 26 Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffallend ist, dass die Hälfte der Verse (6, 10, 11, 14–16, 18, 20–25) B7 aufweist, wobei eine besondere Häufung in der zweiten Epigrammhälfte feststellbar ist, was dadurch erklärt werden könnte, dass die relevanten Verse größtenteils in parallel laufender Struktur aufgebaut sind. Zu notieren ist auch die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 19. Die Verse sind als prosodisch zu klassifizieren, wengleich in der zweiten Epigrammhälfte (Vers 14ff.) hin und wieder (kleinere) Versehen gegen die Prosodie feststellbar sind. Somit hebt sich die zweite Epigrammhälfte in

⁵¹⁹ Vgl. LAVAGNINI, L'epitafio 439.

⁵²⁰ Grundsätzlich bezeichnet die ἄωρος ηλικία ein Alter zwischen ca. 12 und 25 Jahren (freundlicher Hinweis von Despoina Ariantzi), was aber hier nicht gemeint ist. Zu antiken griechischen Grabepigrammen für ἄωρος-Verstorbene A.-M. VÉRILHAC, ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΡΟΙ. Poésie funéraire, I–II (*Πραγματεῖαι Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν* 41). Athen 1978–1982.

⁵²¹ Vgl. MENAGER, Amiratus 54.

⁵²² Vgl. J. JONES, Arabic Administration in Norman Sicily. Cambridge 2002, 74, 81, 83f.; KISLINGER, Giorgio di Antiochia 50.

⁵²³ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 50.

⁵²⁴ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 50.

⁵²⁵ Vgl. SCHÖNAUER, Untersuchungen 105*.

⁵²⁶ Siehe oben S. 414.

⁵²⁷ GUILLOU, Recueil 215.

⁵²⁸ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 315.

zweierlei Hinsicht etwas von der ersten ab: 1) durch die angesprochene vermehrte Verwendung von B7 und 2) durch eine Häufung von (kleineren) prosodischen Unregelmäßigkeiten, die in der ersten Epigrammhälfte nicht zu finden sind. Doch scheint diese Erkenntnis eher auf einem Zufall zu basieren. Sehr sonderbar muten die Verse 12 und 13 an: Wie bereits Acconcia Longo feststellte, sind sie mehr oder weniger identisch und wiederholen inhaltlich Vers 9.⁵²⁹ Dass sie nicht zum originalen Epitaphios gehört haben oder dort nur durch einen Fehler hingelangt sein können, beweist auch die zweifache Verwendung von μέν ohne korrespondierendes δέ. Acconcia Longo stellte völlig richtig fest, dass an dieser Stelle – etwa im Vergleich mit dem Grabepigramm auf die Mutter des Georgios (→ Nr. IT29) und den Versen auf dem Sarkophag des Archimandriten Lukas im Museo Regionale in Messina (→ Nr. IT22) – die (in Versform wiedergegebene) Datierung zu erwarten wäre.⁵³⁰ Die zwei sonderbaren Verse dürften daher durch den Kopisten in die Handschrift gelangt sein – warum, ist nicht wirklich zu klären, vielleicht aber, weil er mit der Transkription der Datierung vom Original nicht zurechtkam.⁵³¹ Grammatikalisch falsch ist auf jeden Fall die Form τάφος am Ende von Vers 13, weswegen Cozza-Luzi auch zu τάφον korrigierte. Der Kopist dürfte durch τάφος am Ende von Vers 12 irritiert gewesen sein. Lavagnini stellte die Hypothese auf, dass es sich in Wahrheit um zwei Epigramme handelt, wobei das eine aus den Versen 1–12 und das andere aus den Versen 13–26 besteht. Die beiden Teile sollen auf zwei verschiedenen Seiten des Grabes – Lavagnini ging von einem Sarkophag aus⁵³² – angebracht gewesen sein.⁵³³

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die von Acconcia Longo in Vers 2 vorgenommene Konjektur ist nicht nur aus inhaltlichen Gründen (s. oben) gerechtfertigt, sondern auch, weil die Editorin und Buscemi (Ως τ...παρελθ...θ...μεν δακρυσας) auf dem Pergamentblatt noch geringe Spuren dieser Lesung entziffern konnten.⁵³⁴ Das in Vers 6 handschriftlich überlieferte πανσόφο. kann nicht zu πανσόφου konjiziert werden, da dadurch ein Hiatus entstünde.⁵³⁵ τὸ σεμνὸν ἦθος in Vers 7 ist vielleicht nicht als Attribut der Eirene, sondern als innerer Akkusativ zu verstehen: *den hinsichtlich des Charakters wertvollen (Edel)stein*. ἦθος ist als Anrede jedoch auch an anderer Stelle belegt.⁵³⁶ Ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie läge auch durch das am Ende von Vers 10 überlieferte χεῖρες vor; daher ist die von Acconcia Longo vorgenommene Konjektur gerechtfertigt. Am Beginn von Vers 14 überliefert die Inschrift völlig korrekt ΑΙΦΝΙΔΙΩC, der Codex hingegen bietet ἐφνηδίωC. Das Epsilon ist freilich zu korrigieren, doch das Eta kann vielleicht gehalten werden; immerhin ist das Adverb αἰφνηδόν mehrfach attestiert.⁵³⁷ Das erste Wort von Vers 16 war inschriftlich als ΚΑΝΤΟΥΘΑ überliefert, das später zu κἀνταῦθα korrigiert wurde. Wie jedoch auch schon bei Acconcia Longo angedeutet,⁵³⁸ kann die inschriftliche Überlieferung beibehalten werden: Sowohl in LSJ als auch im DGE sind einige Inschriften angeführt, in denen ἐντοῦθα statt ἐνταῦθα verwendet wird.⁵³⁹ In Vers 23 setzte Acconcia Longo nach φρόνησις ein Komma, das Guillou – ob bewusst oder unbewusst, sei dahingestellt⁵⁴⁰ – nicht übernahm. Lässt man das Komma weg, dann ist ἄκρα Attribut von φρόνησις, was weit plausibler erscheint als substantivisches ἡ ἄκρα, auch wenn in der vorliegenden Interpretation die Sinneinheit über den Binnenschluss (B7) hinausreicht. Gegen substantivisches ἄκρα als Synonym zu Georgios spricht auch die Tatsache, dass γέρας und φρόνησις als direkte

⁵²⁹ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 47f.

⁵³⁰ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 48.

⁵³¹ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 48.

⁵³² Diese Annahme ist sehr plausibel, da auch Georgios von Antiocheia selbst in einem steinernen Sarkophag bestattet war, vgl. Epigramm Nr. IT28, Vers 19.

⁵³³ LAVAGNINI, L'epitafio 438–442.

⁵³⁴ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 47 u. Anm. 117 (auch zur Änderung von μέν zu μή), 58.

⁵³⁵ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 47.

⁵³⁶ Vgl. GRÜNBART, Formen der Anrede 268.

⁵³⁷ Vgl. LBG s.v.

⁵³⁸ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 49 u. Anm. 131; s.a. ACCONCIA LONGO, S. Maria Chrysè 180, Anm. 71.

⁵³⁹ LSJ s.v. ἐντοῦθα, DGE s.v. ἐντοῦθα; s.a. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 49.

⁵⁴⁰ Die Bemerkung von GUILLOU, Recueil 214 „Je reproduis le bon texte édité par A. Acconcia Longo“ ist teilweise irreführend, da gleich mehrere Abweichungen feststellbar sind.

bzw. indirekte Anreden (im Brief) bekannt sind,⁵⁴¹ was für ἄκρα hingegen nicht gilt. In Parenthese sei erwähnt, dass die Wendung φρόνησις ἄκρα auch sonst belegt ist, nämlich etwa im Grabgedicht auf einen Schüler aus der Feder des Konstantinos Stilbes.⁵⁴² Bereits Hörandner stellte fest, dass ὄκησε in Vers 25 inkohativ verstanden werden muss,⁵⁴³ nämlich als „sich eine Behausung schaffen“ bzw. „sich Wohnung nehmen“.

Zum Autor des vorliegenden Epigramms:⁵⁴⁴ Aufgrund der zahlreichen Parallelen steht es mehr oder weniger fest, dass sowohl die vorliegenden Verse als auch jene auf Georgios von Antiocheia (→ Nr. IT28), seine Mutter (→ Nr. IT29) und den Archimandriten Lukas aus Messina (→ Nr. IT22) von demselben Autor verfasst wurden.⁵⁴⁵ Wie bereits erwähnt,⁵⁴⁶ bestehen auch Ähnlichkeiten zu einem anonymen Gedicht, das von Malta aus an Georgios von Antiocheia geschrieben wurde. Von demselben Autor könnten nach Acconcia Longo auch die noch nicht erwähnten Versinschriften in der Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“) stammen, die ebenfalls in Zusammenhang mit Georgios von Antiocheia stehen, nämlich das im Inneren der Kirche angebrachte, mosaizierte, ca. 1146–1151 zu datierende Epigramm des zur Theotokos betenden Georgios⁵⁴⁷ und das an der äußeren Nord- und Südfassade des Naos abgemeißelte Epigramm, das ebenfalls von der Kirchenstiftung des Georgios berichtet (→ Nr. IT30).⁵⁴⁸ Diesem literarischen Fundus gehören auch Schriftstücke an, die in der Kanzlei des Normannenhofes entstanden sind.⁵⁴⁹ Als gemeinsamer Autor ist daher vielleicht ein Schreiber bzw. Kopist der Kanzlei zu vermuten; dafür spricht auch die häufige Verwendung von metrischer Datierung in den Epigrammen, die besonders gerne von Kopisten in Kolophonversen verwendet wurde.⁵⁵⁰

***Steinplatte (verloren), a. 1151: Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“)**

Nr. IT28) Auf die Rückseite eines griechischen Pergamentblattes (Palermo, Archivio di Stato, „Pergamene varie, Nr. 70) wurde, wie bereits erwähnt,⁵⁵¹ mit einem in das Jahr 1146 datierten Kaufvertrag auch die Grabinschrift auf Georgios von Antiocheia kopiert; sie umfasst ebenso wie der Epitaphios auf seine Frau Eirene (→ Nr. IT27) 26 Verse und trägt in der Handschrift den Titel Ἔτερον εἰς τὸν τάφον τοῦ ἀμφοῦ Γεωργίου.⁵⁵² Anders als bei dem Grabepigramm auf Eirene haben sich allerdings vom Epigramm auf Georgios keine inschriftlichen Spuren erhalten.⁵⁵³ Wann die Inschrift verloren ging, kann nicht bestimmt werden; Tatsache ist, dass es keine Edition des inschriftlichen Textes gibt. Da man sie auch nicht bei Walther (Gualtherus) findet, der von den Inschriften auf Eirene (→ Nr. IT27) und Gregorios’ Mutter Theodule (→ Nr. IT29) berichtet, kann man wohl davon ausgehen, dass die Grabplatte schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (vor 1624) nicht mehr vorhanden war.⁵⁵⁴ Datiert werden kann das Epigramm auf Georgios hingegen sehr genau, da man – nicht zuletzt auch durch das vorliegende Epigramm – weiß, dass dieser zwischen April und August 1151 verschieden ist. Was ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit feststehen dürfte, ist der Ort, an dem sich das Grab des Georgios

⁵⁴¹ GRÜNBART, Formen der Anrede 245, 353.

⁵⁴² V. 17 (= p. 4 DIETHART – HÖRANDNER).

⁵⁴³ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 315.

⁵⁴⁴ Zur Autorfrage siehe auch oben S. 95.

⁵⁴⁵ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 50ff.

⁵⁴⁶ Siehe oben S. 467.

⁵⁴⁷ Ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. M5.

⁵⁴⁸ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 52; vgl. JACOB, Épigraphie 174.

⁵⁴⁹ Vgl. LAVAGNINI, L’epigramma 342; Rhoby, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 392.

⁵⁵⁰ Vgl. NIKOLOPOULOS, Ἐμμετρος δῆλωσις τοῦ χρόνου, passim.

⁵⁵¹ Siehe oben S. 479.

⁵⁵² Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 56.

⁵⁵³ Vgl. auch ACCONCIA LONGO, Epitaffi 38.

⁵⁵⁴ GUALTHERUS, Tabulae erschien 1624.

befand. Es wird wohl die von ihm wenige Jahre zuvor gestiftete Kirche Santa Maria dell' Ammiraglio („La Martorana“) gewesen sein; einen Hinweis darauf bietet auch Vers 23.⁵⁵⁵

Das nur handschriftlich erhaltene Grabepigramm auf Georgios lautet wie folgt:

- Καὶ τίς τοσοῦτον σκληρότατος τὴν φύσιν
 περι ψυχρὰν τὰ σπλάγχνα χαλκεύσας φλόγα
 ὡς μὴ λιβάδας ἐκκενώσαι δακρύων
 ἐν τῇ τοσαύτῃ συμφορᾷ περιστάσει;
 5 Ὁ πανυπερσέβαστος ἐκ τῆς ἀξίας,
 ὁ ταγματάρχης, γῆς ὁ λαμπρὸς φωσφόρος,
 τὸ σεπτὸν ἐμφύτευμα τῆς Ἀντιόχου,
 τὸ τερπνὸν ἀγλάϊσμα τῶν ἑσπερίων,
 Γεώργιος τὸ θαῦμα τῆς οἰκουμένης,
 10 φωστήρ ὁ λάμπας Χριστιανῶν τῷ γένει,
 πρηστήρ ὁ φλέξας βαρβάρων πλείστας πόλεις,
 γῆς καὶ θαλάσσης ἐγκατασχὼν τὸ κράτος,
 ὡσπερ κεραννὸς ἐκτεφρῶν ἐν ἀνδρίᾳ,
 λιμὴν ὁ κοινὸς τῶν περιστατουμένων,
 15 δικαιοσύνης ἀρρεπῆς ζυγοστάτης,
 πᾶσιν ὑπάρχων ἄφθονος χορηγέτης,
 βασιλέως ὁ λύχνος, ἡ θυμηδία,
 ὁ τίμιος μάργαρος αὐτοῦ τοῦ στέφους
 καλύπτεται, φεῦ, λάρνακι νῦν λιθίνῃ
 20 καὶ νεκρὸς, οἴμοι, φαίνεται παρ' ἐλπίδα·
 ἀλλ' ὦ βροτῶν σῴτεια, Μήτηρ τοῦ Λόγου,
 δέχοιο τόνδε πρὸς μονὰς οὐρανίους
 θανόντα καὶ ταφέντα πρὸς τῷ σῶι δόμῳ
 ἐξχιλιοστοῦ προπαρελθόντος χρόνου,
 25 ἴσας δ' ἑκατοντάσιν ἠριθμημένου
 καὶ σὺν δέκα πεντάσιν ἐννάδι μόνῃ.

1 cf. v. 1 epigramm. in uxorem Greg. Antioch. (→ no. IT27): Καὶ τίς τοσοῦτον καρτερός τὴν καρδίαν. 2 cf. Pind. fragm. 123,4–6 (SNELL – MAEHLER): ... ἐξ ἀδάμαντος | σιδάρου κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν | ψυχρᾷ φλογί ... 3 cf. v. 2 epigramm. in uxorem Greg. Antioch. (→ no. IT27): ὡστ<ε> προσελθεῖν τὸν λίθον μὴ δακρύ>σας. 6 cf. v. 17 epigramm. in uxorem Greg. Antioch. (→ no. IT27): τὸν ἐν γυναιξὶ λαμπρὸν ἄλλον φωσφόρον. 19 cf. v. 8 epigramm. in uxorem Greg. Antioch. (→ no. IT27): μικρὸς λίθος, φεῦ, συγκαλύπτει τῷ τάφῳ. 22 cf. v. 26 epigramm. in uxorem Greg. Antioch. (→ no. IT27): ἀεὶ χορευῶν πρὸς μονὰς οὐρανίους. 23–26 cf. vv. 9–11 epigramm. in sarocphago in urbe Messina (Museo Regionale) (→ no. IT22).

2 περιψυχρὰν Cozza-Luzi. φλογί Cozza-Luzi. 3 ἐκκενώση Cozza-Luzi. 12 ἐγκατάσχων Cozza-Luzi. 13 Ὡσπερ Guillou. ἐκτέφρων Cozza-Luzi. ἀνδρίᾳ Acconcia Longo: ἀνδρεία Cozza-Luzi, αἰθρία Guillou. 14 ὁκοινὸς Cozza-Luzi. 16 ὑπάρχων Cozza-Luzi. 18 μάργαρις Cozza-Luzi. 19 λιθίνῃ Cozza-Luzi. 20 οἴμοι Cozza-Luzi. φάνεται cod., Cozza-Luzi. 22 οὐ(ρα)νοίους cod. 26 πεντάσι Cozza-Luzi.

*Und wer (ist) so ganz hart in seiner Natur,
 der sein Herz an der kalten Flamme schmiedete,
 dass er nicht Tränenströme vergießt
 in einer solchen Notsituation?*

- 5 *Der Panhypersebastos der Würde nach,
 der Heerführer, der strahlende Morgenstern der Erde,
 der ehrwürdige Spross der (Stadt) des Antiochos,
 der erfreuliche Glanz des Westens,*

⁵⁵⁵ Vgl. KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell' Ammiraglio 18.

- Georgios, das Wunder der Ökumene,*
 10 *Lichtgeber, der dem Volk der Christen erstrahlte,*
Blitzstrahl, der die meisten Städte der Barbaren versengte,
der die Macht über Erde und Meer festhielt,
der wie ein Blitz in seiner Mannhaftigkeit (alles) in Asche verwandelte,
gemeinsamer Hafen der Bedrängten,
 15 *unbeugsamer Wäger der Gerechtigkeit,*
für alle großzügiger Führer,
des Königs Leuchte, (seine) Freude,
die wertvolle Perle seiner Krone,
ist jetzt, weh, verborgen im Steinsarg
 20 *und zeigt sich, ach, tot, wider Erwarten.*
Du aber, Retterin der Sterblichen, Mutter des Logos,
mögest diesen hier aufnehmen in die himmlischen Behausungen,
der starb und begraben wurde bei deinem Haus,
als das 6000. Jahr vergangen war,
 25 *gezählt mit gleich vielen Hundertern*
und mit zehn Fünfern und einem Neuner (6659 = 1150/51).

Text: N. BUSCEMI, Appendix ad Tabularium regiae ac imperialis capellae Divi Petri in regio palatio Panormitano. Palermo 1839, 13f. (mir nicht zugänglich).– COZZA-LUZI, Miscellanea 28–30 (mit ital. Übers.).– ACCONCIA LONGO, Epitaffi 56–57 (Nr. II).– LAVAGNINI, Epigrammi 151 (Text nach Acconcia Longo).– LAVAGNINI, L'epigramma 343 (Text nach Acconcia Longo).– GUILLOU, Recueil 221 (Nr. 200 [mit franz. Übers.]).– CROSTINI, Iscrizione greca 190 (vv. 24–26).

Lit.: LAVAGNINI, Cultura bizantina 88f. (ital. Übers.).– ACCONCIA LONGO, S. Maria Chrysè 167.– KITZINGER, Mo-saici di Santa Maria dell'Ammiraglio 18.– GUILLOU, Epigrafia 388, 390.

Schon der Beginn des Epigramms macht deutlich, dass es große Gemeinsamkeiten zu den Versen auf Eirene, die Ehefrau des Georgios (→ Nr. IT27), gibt. Nach einer auch hier in einer rhetorischen Frage formulierten Einleitung⁵⁵⁶ (Verse 1–4) stellen die folgenden Verse ein überschwängliches Enkomion auf Georgios dar (Verse 5–18).⁵⁵⁷ Dabei ist die Sprache sehr bildhaft, und ein besonderes Lob drückt sich dadurch aus, dass manche schmückenden Beiwörter mitunter auch im theologischen Bereich als Epitheta verwendet werden, z.B. Vers 14: λιμήν κοινός, Vers 15: δικαιοσύνης ... ζυγοστάτης, Vers 17: λύχνος etc.

Dem Lob sind aber auch konkrete Informationen zu entnehmen: In Vers 5 ist zu erfahren, dass Georgios den Titel πανυπερσέβαστος führte;⁵⁵⁸ dabei handelt es sich um einen von Kaiser Alexios I. Komnenos geschaffenen Ehrentitel, der an Mitglieder adeliger Familien verliehen wurde.⁵⁵⁹ Andererseits ist ἄρχων τῶν ἀρχόντων, womit Georgios ab 1133 bezeichnet wurde,⁵⁶⁰ im vorliegenden Epigramm anders als in den Epigrammen auf seine Ehefrau Eirene (→ Nr. IT27: Vers 24) und seine Mutter Theodule (→ Nr. IT29: Vers 2) nicht angeführt.⁵⁶¹ Der für Georgios nur im vorliegenden Epigramm attestierte Titel πανυπερσέβαστος könnte daher eine Umschreibung des bekannten ἄρχων τῶν ἀρχόντων darstellen.⁵⁶² Es ist aber auch möglich, dass Georgios der Titel direkt von den Byzantinern verliehen wurde, nämlich zu einer Zeit, als Kai-

⁵⁵⁶ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 40.

⁵⁵⁷ Zu Georgios siehe nun die verschiedenen Beiträge in RE – ROGNONI, Giorgio di Antiochia.

⁵⁵⁸ Die Behauptung von MÉNAGER, Amiratus 50, Anm. 3, dass es sich bloß um ein rhetorisches Epitheton handelt, ist zurückzuweisen, vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 42.

⁵⁵⁹ Vgl. LBG s.v.; A. K[AZH DAN], Panhypersebastos. ODB 3, 1570; s.a. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 42.

⁵⁶⁰ Vgl. B. LAVAGNINI, Giorgio di Antiochia e il titolo di ἄρχων τῶν ἀρχόντων, in: Συνδεσμός. Studi in onore di Rosario Anastasi, II, Catania 1994, 215–220.

⁵⁶¹ Der Titel ἄρχων τῶν ἀρχόντων erscheint in den beiden Epigrammen jeweils in etwas abgewandelter Form.

⁵⁶² ACCONCIA LONGO, Epitaffi 44f. Eventuell auch Entsprechung von Georgios' Titel ἀμηρᾶς ἀμηρῶν, vgl. MÉNAGER, Amiratus 48–51.

ser Manuel I. Komnenos eine (letztlich nicht erfolgte) Allianz mit den Normannen in Unteritalien zu schmieden versuchte (1143/44).⁵⁶³ Der Titel könnte aber auch von dem Normannenherrscher Roger II. selbst in Nachahmung byzantinischer Gepflogenheiten verliehen worden sein.⁵⁶⁴ In Vers 6 wird der Titel ταγματάρχης (eigentlich „Regimentskommandant“)⁵⁶⁵ angeführt, was darauf hinweist, dass Georgios der oberste Befehlshaber des Herres war, wie dies auch durch Vers 24 (ἀρχοντικῶν ὑπατος ἄρχων ταγμάτων) des Epigramms auf seine Frau Eirene (→ Nr. IT27) zum Ausdruck gebracht wird. Auf eine interessante Parallele sei hingewiesen: Als den Byzantinern mit venezianischer Hilfe gelang, im Jahr 1149 die Insel Kerkyra von den Normannen zurückzuerobern,⁵⁶⁶ war Stephanos Kontostephanos Befehlshaber der Flotte; auf der Gegenseite stand Georgios von Antiocheia.⁵⁶⁷ Wie aus einem der Grabgedichte auf Kontostephanos aus der Feder des Theodoros Prodromos bekannt ist, führte auch der byzantinische Befehlshaber den Titel πανυπερσέβαστος (carm. hist. XLVIII 4 [HÖRANDNER]). Noch frappanter ist die Übereinstimmung von Vers 5 des vorliegenden Epigramms mit dem entsprechenden Vers bei Theodoros Prodromos, der (auf Stephanos Kontostephanos bezogen) τὸν πανυπερσέβαστον ἐκ τῆς ἀξίας lautet.⁵⁶⁸ Dies bedeutet allerdings keinesfalls, dass für das vorliegende Epigramm (und somit auch für die anderen Epigramme im Umfeld) eine Autorschaft des Theodoros Prodromos in Erwägung gezogen wird:⁵⁶⁹ Ähnlich aufgebaute Verse sind zahlreich unter den in die Mitte des 12. Jahrhunderts gehörenden Gedichten im bekannten Codex Marc. gr. 524 (s. XIII) zu finden.⁵⁷⁰

In Vers 7 wird auf die Abstammung des Georgios aus Antiocheia hingewiesen,⁵⁷¹ in den Versen 10f. auf seine militärischen Erfolge angespielt, was einen Hinweis auf seine Siege zunächst auf italischem Gebiet und später gegen die Muslime (Vers 11: βαρβάρων) in Nordafrika zwischen 1135 und 1148 darstellt.⁵⁷² In Vers 17 wird Georgios „Licht und Freude des Königs“ genannt. Dass hier βασιλεύς als Bezeichnung für den Normannenkönig Roger II. verwendet wird, stellt eine bewusste Nachahmung byzantinischer Titulatur dar.⁵⁷³

Vers 19 ist durchaus ekphrastisch zu verstehen, da verlautbart wird, dass Georgios – wie für die damaligen Besucher des Grabes klar erkennbar – in einem Steinsarg, d.h. in einem steineren Sarkophag, begraben ist. In Vers 20 wird zum Ausdruck gebracht, dass Georgios entgegen der Hoffnung, die man gehegt hatte, gestorben sei. Todesursache soll laut einer arabischen Quelle eine „schreckliche“ Krankheit⁵⁷⁴ bzw. „(Nieren)steine“⁵⁷⁵ gewesen sein.

In Vers 21 wird die Theotokos angesprochen, der die von Georgios gestiftete Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“) geweiht war, in der er höchstwahrscheinlich auch bestattet wurde (Vers 23). Die Theotokos wird gebeten, Georgios quasi als Gegenleistung für

⁵⁶³ Vgl. V. PRIGENT, L’archonte Georges, prôtos ou émîr? *REB* 59 (2001) 193–207; MAGDALINO, The Empire of Manuel I Komnenos 43; s.a. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 44; GUILLOU, Recueil 223; KISLINGER, Giorgio di Antiochia 55.

⁵⁶⁴ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 42f. GUILLOU, Recueil 223 bevorzugt diese Deutung und meint auch, dass πανυπερσέβαστος vielleicht aus prosodisch-rhythmischen Gründen gewählt wurde.

⁵⁶⁵ Vgl. LBG s.v. ταγματάρχης.

⁵⁶⁶ Vgl. SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 57; P. RASSOW, Zum byzantinisch-normannischen Krieg 1147–1149. *MiÖG* 62 (1954) 213–218; F. CHALANDON, Les Comnène. Études sur l’empire byzantin au XIe et au XIIe siècles, II: Jean II Comnène (1118–1143) et Manuel I Comnène (1143–1180). Paris 1912, 332f.

⁵⁶⁷ Vgl. KISLINGER, Giorgio di Antiochia 60–62; SOUSTAL, Nikopolis und Kephallēnia 57, 178f.

⁵⁶⁸ S.a. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 42.

⁵⁶⁹ Von dem Zeitgenossen des Theodoros Prodromos, dem so genannten Manganeios Prodromos, könnte jedoch ein in der Handschrift Theodoros Prodromos, von Hörandner jedoch einem anonymen Italogriechen zugeschriebenes Gedicht auf eine Ikone der Theotokos stammen, in dem diese darum gebeten wird, dafür zu sorgen, dass Georgios von Antiocheia von den Sünden befreit wird (Theod. Prod. carm. hist. p. 57 [no. 164] [HÖRANDNER]), vgl. RHOBY, Identifizierung 177f., Anm. 65; RHOBY, *Varia Lexicographica* II 133f.

⁵⁷⁰ Vgl. RHOBY, Identifizierung 178ff. Dazu nun auch SPINGOU, Words and artworks, passim.

⁵⁷¹ Vgl. CIGGAAR, Antioch 147–150.

⁵⁷² Vgl. HOUBEN, Roger II 82–87; KISLINGER, Giorgio di Antiochia 53; s.a. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 41.

⁵⁷³ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 44–46; GUILLOU, Recueil 223.

⁵⁷⁴ Vgl. CIGGAAR, Antioch 149; MÉNAGER, Amiratus 54.

⁵⁷⁵ Vgl. GUILLOU, Recueil 222: „mal de la pierre“ (ohne Quellenangabe).

seine Stiftung einen Platz im Paradies zu gewährleisten; dies stellt einen auch sonst verbreiteten Topos dar. Die Schilderung in Vers 22 ist insofern etwas verkürzt, als es ja nicht die Theotokos ist, die einen Platz im Paradies gewähren kann, sondern nur Gott. Normalerweise wird die Theotokos auch gebeten, Fürsprache zu halten, so z.B. im aus dem 14. Jahrhundert stammenden Grabepigramm der Maria Palaiologina (→ Nr. TR62): ὠραίε προσλαβοῦ με Χ(ριστ)ἔ νυμφίε | τὴν μητρικὴν ἔντευξιν εἰσδεδεγμένο(ς). Erstaunlich ist, dass der Autor des Epigramms in Vers 23 nicht ἐν τῷ σῶ δόμῳ, sondern πρὸς τῷ σῶ δόμῳ schrieb. Dies könnte metrische Gründe haben, da bei der Verwendung von ἐν ein Hiatus gegeben wäre. Die Präposition πρὸς bedeutet allerdings nicht „in“, sondern „bei“. Lavagnini vermutete, dass durch πρὸς ausgedrückt wurde, dass Georgios nicht im Naos, sondern im Narthex, nämlich unterhalb des Mosaiks, das ihn liegend vor der Theotokos zeigt,⁵⁷⁶ bestattet wurde.⁵⁷⁷

Die letzten drei Verse sind der Datierung gewidmet; dabei handelt es sich um ein Phänomen, das auch in anderen Epigrammen zu finden ist. Wir erfahren, dass Georgios im Jahr 6659 gestorben ist, was 1150/51 entspricht. Aufgrund der Angabe eines arabischen Chronisten kann sein Sterbedatum aber auf den Zeitraum April – August 1151 eingeschränkt werden.⁵⁷⁸ Dass Georgios sein Grabgedicht schon zu Lebzeiten anfertigen und dass die das Todesdatum referierenden Verse erst nach seinem Ableben hinzugefügt wurden,⁵⁷⁹ ist weniger wahrscheinlich.⁵⁸⁰ Wenig wahrscheinlich ist m.E. auch die von Kitzinger geäußerte Vermutung,⁵⁸¹ dass alle drei Grabgedichte (auf Georgios, seine Frau und seine Mutter) erst nach dem Tod des Georgios – vielleicht von einem seiner Söhne – in Auftrag gegeben wurden.

Das Epigramm besteht aus 26 Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auch in diesem Epigramm ist die große Zahl von Binnenschluss B7 auffallend, der insgesamt 11 Mal vorkommt (Verse 2, 5, 7, 8, 9, 17, 18, 21, 23, 25, 26). Auffallend ist auch – doch dies mag Zufall sein –, dass B7 an sechs Stellen (Verse 2, 9, 17, 23, 25, 26) mit paroxytoner Betonung versehen ist, was normalerweise weniger oft der Fall ist. Die Prosodie ist ebenso wie im Epigramm auf Eirene berücksichtigt – allerdings mit einer Ausnahme: In Vers 24 wird die sechste Silbe kurz gemessen. Dieser Verstoß ist allerdings nicht überzubewerten, da er in einem schwer zu formulierenden Vers, welcher der Datierung gewidmet ist, begegnet.⁵⁸²

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Der vorliegende Beleg ἐμφύτευμα in Vers 7 ist im LBG in der Bedeutung „Gewächs“ wiedergegeben,⁵⁸³ weitere Stellen sind nicht angeführt.⁵⁸⁴ Normalerweise stellt das Wort (ab dem 6. Jahrhundert) einen juristischen Terminus dar, der im Deutschen als „Erbpacht“ bzw. „Erbpachtzins“ wiederzugeben ist.⁵⁸⁵ Im übertragenen Sinn könnte diese Bedeutung auch hier passen: Georgios stellt eine „Erbpacht“ der Stadt Antiocheia für Sizilien dar. Acconcia Longo tritt dafür ein, die Abfolge der Verse 12 und 13 zu ändern.⁵⁸⁶ Dieser Gedanke ist zwar nachvollziehbar, da in den Versen 11 und 13 vom „Blitz“ bzw. „Blitzstrahl“ die Rede ist; da jedoch – etwa aus grammatikalischen oder syntaktischen Gründen – keine zwingende Notwendigkeit besteht, die Abfolge der Verse zu ändern, sei die überlieferte Textgestalt beibehalten. Am Ende von Vers 13 konjizierte Guillou αἰθρία (sic), da ἀνδρία „n’a pas de sens discernable“.⁵⁸⁷ Auch dieser Eingriff in den Text ist nicht gerechtfertigt, da in einem Epigramm, das von militärischen Erfolgen handelt, der Terminus ἀνδρεία/ἀνδρία sehr wohl seine Berechtigung hat. Ebenfalls nur im vorliegenden Epigramm belegt ist das Zahlwort

⁵⁷⁶ Zum Epigramm auf der Schriftrolle der Theotokos siehe RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. M5.

⁵⁷⁷ LAVAGNINI, L’epigramma 343; vgl. KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell’Ammiraglio 20f.

⁵⁷⁸ Vgl. MÉNAGER, Amiratus 54; ACCONCIA LONGO, Epitaffi 41; GUILLOU, Recueil 222.

⁵⁷⁹ So ACCONCIA LONGO, Epitaffi 40.

⁵⁸⁰ Vgl. KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell’Ammiraglio 21, Anm. 37.

⁵⁸¹ KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell’Ammiraglio 21.

⁵⁸² Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 39.

⁵⁸³ Die Übersetzung „Spross“ ist allerdings stilistisch besser.

⁵⁸⁴ Vgl. LBG s.v.

⁵⁸⁵ Vgl. DGE s.v., LSJ s.v.; s.a. CUPANE – SCHIFFER, PRK Indices 150.

⁵⁸⁶ ACCONCIA LONGO, Epitaffi 39.

⁵⁸⁷ GUILLOU, Recueil 221.

ἔξιλιιστός in Vers 24,⁵⁸⁸ das hier aus metrischen Gründen anstelle des gebräuchlicheren ἔξακισηλιιστός verwendet wird.⁵⁸⁹ Relativ selten attestiert ist auch ἔννάς in Vers 26, das anstatt des gängigen ἔννεάς aber bereits bei Gregor von Nyssa zu finden ist.⁵⁹⁰

Der Beginn des vorliegenden Epigramms könnte ebenso wie der inhaltlich gleichlautende Beginn des Epigramms auf Gregorios' Ehefrau Eirene (→ Nr. IT27) einige Zeit später von Niketas Eugeneianos imitiert worden sein: In einem Epithalamium auf die Hochzeit eines namentlich nicht genannten Komnenos und einer namentlich nicht genannten Dukaina,⁵⁹¹ lauten die Verse 1–3 wie folgt: Καὶ τίς τοσοῦτον, ὡς ὁ Πίνδαρος λέγει | ἐν διθυράμβοις, οὐκ ἄνακτις, ὡς τόσον | ἀγῶνα δῶναι καὶ κροτεῖν τοὺς νυμφίους.⁵⁹² Besonders hervorzuheben ist, dass Eugeneianos in Vers 2 aus Pindar⁵⁹³ zitiert,⁵⁹⁴ wie dies auch in Vers 2 des vorliegenden Epigramms der Fall ist. Bei dem Hochzeitspaar handelt es sich vielleicht um den Megas Drungarios Stephanos Komnenos (* um 1127/31),⁵⁹⁵ einen Großneffen des Alexios I., und Eudokia (Dukaina ?). Die Hochzeit dürfte recht bald nach der Vollendung des vorliegenden Epigramms, nämlich zwischen 1151/52 und 1153/54 oder 1155⁵⁹⁶, stattgefunden haben,⁵⁹⁷ den *Terminus ante quem* stellt das Jahr 1156/57 dar, da Stephanos Komnenos in diesem Jahr gestorben sein dürfte und von Eugeneianos mit einem Epitaphios geehrt wurde.⁵⁹⁸

*Steinplatte (verloren), a. 1140

Nr. IT29 Auf die Rückseite des erwähnten⁵⁹⁹ Pergamentblatts im Archivio di Stato wurde auch die metrische Grabinschrift auf die Mutter des Georgios von Antiocheia kopiert. Zuletzt befand sich die Inschrift in der Kirche San Filippo alla Casa Professa, doch sind heute davon keine Spuren mehr erhalten. Cozza-Luzi berichtete am Ende des 19. Jahrhunderts, dass Teile der Inschrift im Museo Nazionale zu Palermo (Inv.-Nr. 394) aufbewahrt würden.⁶⁰⁰ Die erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtete Kirche San Filippo alla Casa Professa war jedoch nicht die ursprüngliche Begräbnisstätte; dafür wird man entweder ein von Georgios errichtetes Kloster in der Nähe der Kirche Santa Maria dell'Ammiraglio („La Martorana“) annehmen müssen,⁶⁰¹ vielleicht das Kloster S. Maria de Crypta bzw. della Grotta, in dem die Inschrift in der Mitte des 16. Jahrhunderts erstmals wahrgenommen wurde; dabei handelte es sich allerdings um ein Männerkloster;⁶⁰² oder man wird daran denken müssen, dass auch dieses Epigramm ebenso wie die beiden anderen (→ Nr. IT27, → Nr. IT28) ursprünglich in der Kirche Santa Maria dell'Ammiraglio („La Martorana“) angebracht war, von wo es zusammen mit den beiden anderen in den Codex kopiert wurde.⁶⁰³

Genau bestimmt werden kann die Datierung des Grabepigramms, nämlich – wie die Verse 6–12 verraten – 31. Januar 1140. Da die Kirche Santa Maria dell'Ammiraglio („La Martorana“)

⁵⁸⁸ Vgl. LBG s.v. Ein zweiter, allerdings konjizierter Beleg für das Wort findet sich in Vers 11 des Epigramms, das sich auf den Mauerbau von Antalya / Attaleia im Jahr 915/16 bezieht (→ Nr. TR26).

⁵⁸⁹ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 39.

⁵⁹⁰ Vgl. L s.v.; weitere Belege im TLG.

⁵⁹¹ Vgl. POLEMIS, Doukai 190 (Nr. 219).

⁵⁹² Ed. G. GALLAVOTTI, *Novi Laurentiani codicis analecta. SBN 4* (1935) 233–236.

⁵⁹³ Höchstwahrscheinlich O. I 82, vgl. P. M[AA]S, *BZ* 32 (1932) 153.

⁵⁹⁴ Nämlich explizit mit den Worten ὡς ὁ Πίνδαρος λέγει.

⁵⁹⁵ Zur Person BARZOS, *Γενεαλογία* I 288–291 (Nr. 57).

⁵⁹⁶ Vgl. SIDERAS, Grabreden 171.

⁵⁹⁷ Vgl. KAŽDAN, Bemerkungen 103ff.

⁵⁹⁸ Vgl. SIDERAS, Grabreden 170f.; KAŽDAN, Bemerkungen 104; s.a. A. K[AZH]DAN, Eugeneianos, Niketas. *ODB* 2, 741.

⁵⁹⁹ Siehe oben S. 479.

⁶⁰⁰ COZZA-LUZI, *Miscellanea* 27f. (Ende von Vers 19 bis Anfang von Vers 22).

⁶⁰¹ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 211.

⁶⁰² Vgl. ACCONCIA LONGO, *Considerazioni* 270, 272; ACCONCIA LONGO, *S. Maria Chrysè* 166, 170.

⁶⁰³ Vgl. ACCONCIA LONGO, *Considerazioni* 270ff.

vielleicht schon im Jahr 1140 bestand,⁶⁰⁴ ist es in der Tat gut möglich, dass Georgios' Mutter dort bestattet wurde.

Der heute verlorene Epigrammtext lautet wie folgt:

Τὴν εὐτυχῶς τεκούσαν ἄνδρα γεννάδα
 Γεώργιον πρῶτιστον ἀρχόντων ὄλων,
 σεμνήν μοναχὴν εὐσεβῆ Θεοδούλην
 ὁ λίθος οὗτος συγκαλύπτει τῷ τάφῳ
 5 θανοῦσαν ἐν γήραϊ τῷ βαθυτάτῳ·
 ὁ δ' Ἰαννουάριος εἶχεν ἡμέραν
 τὴν ἐσχάτην τε καὶ τελευταίαν μόνην·
 ἰνδικτιῶν δ' ὑπῆρχεν ἡ τρίτη τότε
 ἔτους διππεύοντος ἀκριβεστάτως,
 10 παραδραμούσης χιλιάδων ἐξάδος,
 ἐτῶν σὺν αὐταῖς ἑξακοσίων ὄλων,
 τεσσαρακοστοῦ σὺν ὀγδοάδι πάλιν·
 καὶ χοῦν μὲν αὐτῆς ἐνθάδε κρύπτει τάφος,
 τὴν δὲ ψυχὴν φέρουσιν ἀγγέλων χεῖρες
 15 νύμφην ἄμωμον ἀξίαν τῷ Δεσπότη
 τῷ νυμφαγωγῷ καὶ καθαρῷ νυμφίῳ·
 καὶ νῦν χορεύει νυμφικῶς ἐσταλμένη
 τῶν ἀρετῶν τὸν πέπλον ἡμφιεσμένη
 καὶ τῶν θεϊκῶν ἀκτίνων πεπλησμένη
 20 καὶ τοῖς καλοῖς ἅπασιν ὠραῖσμένη·
 ὡς δ' εὐπρόσιτος πρέσβις ὑπὲρ τῶν τέκνων
 λιτὰς προσάγει τῷ Θεῷ παρρησίᾳ.

2 = v. 2 epigramm. (ca. a. 1146–1151) in ecclesia S. Mariae dell'Ammiraglio in urbe Palermo, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. M5. 4 cf. v. 8 epigramm. in uxorem Georg. Antioch. (→ no. IT27): μικρὸς λίθος, φεῦ, συγκαλύπτει τῷ τάφῳ. 9 cf. v. 6 epigramm. in castello urbis Chora (in insula Samothrake) (→ no. GR107): τετράκις δέκα ἰππεύουσι (καὶ) πρὸς γε. 10 = v. 13 epigramm. in Cappella Palatina in urbe Palermo (no. AddI32). 13 cf. v. 13 epigramm. in uxorem Georg. Antioch. (→ no. IT27): καὶ χοῦς μὲν αὐτῆς ὡς ὄρας ἔχει {τάφος}. 14 cf. v. 10 epigramm. in uxorem Georg. Antioch. (→ no. IT27): ἀλλὰ ψυχὴν φέρουσιν ἀγγέλων χεῖρες. 17 cf. v. 26 epigramm. in uxorem Georg. Antioch. (→ no. IT27): ἀεὶ χορεύων πρὸς μονὰς οὐρανόους. 18 cf. v. 19 epigramm. in uxorem Georg. Antioch. (→ no. IT27): τὴν κα[τάκοσμον ἀρετῶν ταῖς ιδέαις]. 22 cf. v. 1 epigramm. (a. 1332/33) in ecclesia Panagiae Asinu in urbe Nikitari (Cypri), ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 234: λιτὰς προσάγει μητρικὰς ἢ Παρθένος.

1 πρόπιστον Gualtherus. 3 θεοδοῦλην Gualtherus. 5 γήραϊ: γήρα Epigr. Anth. Pal., γήρα Guillou. βαθυτάτῳ Gualtherus. 6 ἰαννουάριος Cozza-Luzi, Acconcia Longo, Guillou. 7 ἐσχάτην: ἐσχατὴν Gualtherus, ΕΣΚΑΤΗΝ Muratori. μόνην: μόνην Gualtherus, MONIN Muratori, CIG, μονὴν Epigr. Anth. Pal. 8 ἰνδικτιῶν: ἰνδικτίον cod., ἰνδικτιῶν Cozza-Luzi. 9 ἀκριβεστάτως Gualtherus. 10 παραδραμούσης: παραδραμμούσης Gualtherus, παραδραμουσῶν cod., Cozza-Luzi. ἐξάδων cod., Cozza-Luzi. 11 ἐτῶν: καὶ τῶν Cozza-Luzi. αὐτ[α]ῖς CIG, αὐταῖς Cozza-Luzi, Epigr. Anth. Pal., Guillou: αὐτοῖς cod., Gualtherus, ΑΥΤΟΥΣ Muratori. 12 τεσσαρακοστ(ῶν) Cozza-Luzi. ὀγδοῖδι Gualtherus. 13 χοῦν: χοῦς cod., Cozza-Luzi, XOYH Muratori. αὐτὴν cod., Cozza-Luzi. κρυπτάφος Gualtherus. 14 ἦν Gualtherus. χεῖρες cod., Cozza-Luzi. 15 ΑΞΙΑΝ Muratori, CIG: ἀγίαν Gualtherus, CIG (in transcriptione textus), Epigr. Anth. Pal. 16 νυμφαγῷ cod. καθαρῷ Gualtherus. 17 χορεύει: χορεύσει Gualtherus, χορεύειν cod., Cozza-Luzi. 18 omisit Cozza-Luzi: τῶν π.πλον ..φ..σμένη cod. 19–20 ordo versuum differt apud Gualtherum (cf. etiam CIG, Epigr. Anth. Pal.). 19 omisit Muratori. 20 καλλοῖς Gualtherus. 21 ὡς: ὦ Cozza-Luzi. TEKH Muratori. 22 λιτὰς: αἱ τὰς Gualtherus. παρρησίαν cod., Cozza-Luzi.

*Die glücklich den tapferen Mann gebar,
 Georgios, den ersten aller Archonten,*

⁶⁰⁴ Siehe oben S. 479.

- die ehrwürdige Nonne, die fromme Theodule,
verbirgt dieser Stein im Grab,
5 nachem sie in höchstem Alter verstorben ist.
Der Januar hatte
den äußersten und den einzigen letzten Tag.
Die Indiktion war damals die dritte,
als das Jahr ganz exakt dahinritt,
10 die Sechszahl der Tausender vergangen war,
mit diesen die gesamten sechshundert Jahre,
das vierzigste (Jahr) wieder mit der Achtzahl (= 6648 = 1140).
Und ihre Asche verbirgt hier das Grab,
die Seele aber tragen die Hände der Engel,
15 eine untadelige, würdige Braut für den Herrn,
den Brautführer und reinen Bräutigam.
Und jetzt tanzt sie, bräutlich gekleidet,
angetan mit dem Mantel der Tugenden
und von göttlichen Strahlen erfüllt
20 und mit allen guten (Eigenschaften) geschmückt.
Wie eine bereitwillige Fürsprecherin bringt sie
für die Kinder (ihre) Bitten mit Freimütigkeit vor Gott vor.*

Text: inschriftliche Überlieferung: GUALTHERUS, Tabulae 97 (Nr. 81 [mit lat. Übers.]).– MURATORI, Novus The-saurus veterum inscriptionum IV, MCMXLVII (mit lat. Übers.).– CIG IV 517f. (Nr. 9535).– Epigr. Anth. Pal. II 748 (mit lat. Übers.).– LAVAGNINI, Epigrammi 151f. (Text nach CIG).– handschriftliche Überlieferung: N. BUSCEMI, Appendix ad Tabularium regiae ac imperialis capellae Divi Petri in regio palatio Panormitano. Palermo 1839, 12–14 (mir nicht zugänglich).– COZZA-LUZI, Miscellanea 25–27 (mit ital. Übers.).– ACCONCIA LONGO, Epitaffi 55f. (Nr. 1).– GUILLOU, Recueil 212 (Nr. 196 [mit franz. Übers.]).

Lit.: FAZELLO, Decades 183 (lat. Übers.).– LAVAGNINI, Cultura bizantina 89 (ital. Übers.).– ACCONCIA LONGO, S. Maria Chryse 166, 168.– KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell’Ammiraglio 19.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 315 (Nr. 196).– GUILLOU, Epigrafia 388, 390.– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 392.

Das Grabepigramm bietet zu der verstorbenen Theodule (Vers 3), der Mutter des Georgios von Antiocheia, kaum nennenswerte Information. Man erfährt nur, dass sie in hohem Alter (Vers 5) am 31. Januar 1140 gestorben ist (Verse 6–12). Im Versmaß ist die Datierung auch im Epigramm auf Georgios (→ Nr. IT28) wiedergegeben, allerdings mit dem Unterschied, dass diese – wie auch sonst üblich – am Ende des Epigramms steht. Vers 21 lässt darauf schließen, dass Georgios nicht das einzige Kind der Theodule war, da von Kindern (ὑπὲρ τῶν τέκνων) gesprochen wird, für die die Verstorbene bei Gott fürbittend vorspricht.⁶⁰⁵ Mit der Phrase ὡς δ’ εὐπρόσιτος πρέσβις liegt eine Anspielung auf die Theotokos vor,⁶⁰⁶ die normalerweise als Vermittlerin zu Christus fungiert.⁶⁰⁷ Neben Vers 3 (σεμνήν μοναχήν) weist auch Vers 15 (νύμφην ἄμωμον ἄξιαν τῷ Δεσπότη) darauf hin, dass Theodule Nonne war; sie dürfte – wie sonst üblich – nach dem Tod ihres Mannes den Nonnenschleier angenommen haben. Theodule – in der byzantinischen Prosopographie eher spärlich belegt⁶⁰⁸ – dürfte auch nicht der ursprüngliche Name der Verstorbenen gewesen sein, sondern – allein schon durch die Bedeutung des Namens deutlich gemacht – ihr Nonnenname. Der Hinweis auf ihren bedeutenden Sohn Georgios erfolgt bereits in Vers 2 unter dem Hinweis darauf, dass dieser πρῶτιστος ἀρχόντων ὄλων ist, was eine Um-

⁶⁰⁵ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 34. Hinter den τέκνα könnten sich aber auch ganz allgemein die „Kinder“ (Got-tes), d.h. alle Menschen, oder die Nonnen im Kloster der Theodule verbergen.

⁶⁰⁶ Vgl. L s.v. πρέσβις; s.a. EUSTRATIADIS, Θεοτόκος s.v. πρέσβις.

⁶⁰⁷ Vgl. etwa L.M. PELTOMAA, Romanos the Melodist and the Intercessory Role of Mary, in: K. BELKE u.a. (Hg.), Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag. Wien u.a. 2007, 495–502.

⁶⁰⁸ Siehe oben S. 453.

schreibung seines Titels ἄρχων τῶν ἀρχόντων darstellt.⁶⁰⁹ Wie im Testimonienapparat angezeigt, ist der Vers identisch mit Vers 2 des mosaizierten Epigramms in der Kirche S. Maria dell’Ammiraglio, das sich auf der Schriftrolle der Theotokos befindet.⁶¹⁰ Die Theotokos, das Epigramm und der in Proskynese liegende Georgios von Antiocheia waren ursprünglich im inneren Narthex der Kirche angebracht,⁶¹¹ somit dort, wo sich vielleicht auch die Gräber der Theodule sowie des Georgios und seiner Ehefrau befunden haben dürften.⁶¹²

Das Epigramm besteht aus 22 byzantinischen Zwölfsilbern und ist somit etwas kürzer als die Grabepigramme auf Georgios von Antiocheia (→ Nr. IT28) und dessen Ehefrau (→ Nr. IT27). Generell ist festzuhalten, dass die von Cozza-Luzi edierte handschriftliche Version der Verse an einigen Stellen den Text schlechter wiedergibt als die inschriftliche,⁶¹³ vielleicht auch deshalb, weil bei der Übertragung vom Stein nicht alles gelesen werden konnte. Die Binnenschlüsse der Zwölfsilber sind korrekt gesetzt; folgende Auffälligkeiten sind zu notieren: Dass acht der 22 Verse Binnenschluss B7 aufweisen, deckt sich mit den Erkenntnissen aus den beiden anderen Epigrammen. Zu notieren sind auch die paroxytone Akzentuierung vor B7 in den Versen 1, 8 und 18, – dieses Phänomen begegnet auch im Grabepigramm auf Georgios –, weiters die propoxytone Akzentuierung vor B5 in den Versen 15 und 21. Die prosodischen Gesetze des Zwölfsilbers werden in fast allen inschriftlich aufgezeichneten Versen eingehalten, drei prosodische Verstöße liegen allerdings in den Versen 11 und 12 vor: Das Omikron von ἐξακοσίων in Vers 11 wird lang gemessen, positionslang ist die erste Silbe im Wort ὀγδοάδι in Vers 12; kurz hingegen ist das darauffolgende Omikron, obwohl hier eine Länge benötigt würde. Aber auch hier gilt das bereits oben Gesagte (S. 99): Es ist schwer, die verschiedenen Zahlwörter so im Text unterzubringen, dass sie als prosodisch einwandfrei gelten können.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Adjektiv γεννάδας in Vers 1 ist eher mit „tapfer“ als mit „edel“ wiederzugeben.⁶¹⁴ Die Monatsangabe in Vers 6 (Ἰαννουάριος) dürfte Gualtherus und Muratori zufolge mit zwei Ny inschriftlich überliefert gewesen sein; in der handschriftlichen Überlieferung dürfte das Wort nur ein Ny aufgewiesen haben, was auch die prosodisch bessere Form wäre. Allerdings zählt das Wort als Eigenname, bei dem prosodische Gesetzmäßigkeiten in der Regel nicht berücksichtigt werden. In Vers 11 transkribierte Gualtherus αὐτοῖς, was später zu ἀνταῖς geändert wurde, obwohl auch die handschriftliche Überlieferung αὐτοῖς aufweist.⁶¹⁵ Da sich das Wort nur auf χιλιάδων in Vers 10 beziehen kann, ist auch der femininen Form der Vorzug zu geben. Die hier publizierte Abfolge der Verse 19 und 20 beruht auf den Beobachtungen Cozza-Luzis, die dieser an dem am Ende des 19. Jahrhunderts noch erhaltenen Inschriftenfragment im Museo Nazionale machen konnte;⁶¹⁶ in Gualtherus’ Edition liegt eine umgekehrte Reihenfolge der Verse vor.

Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio („La Martorana“), ca. a. 1143: Außenfassade(n)

Nr. IT30) Nord- und Südfassade des Naos sind oben von einer Leiste abgeschlossen, innerhalb derer ursprünglich eine lange, vom Stein abgemeißelte,⁶¹⁷ akzentuierte Majuskel-Inschrift angebracht war.⁶¹⁸ Wie bereits Matranga feststellte,⁶¹⁹ setzte sich diese aus Versen zusammen. Heute sind nicht mehr alle Verse *in situ* vorhanden; auch die vorhandenen Buchstaben sind teilweise stark abgeschlagen bzw. verwittert, sodass sie teilweise nur schwer gelesen werden

⁶⁰⁹ Siehe oben S. 486.

⁶¹⁰ Siehe auch oben S. 488.

⁶¹¹ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 390.

⁶¹² Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 34f.

⁶¹³ S.a. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 30–32.

⁶¹⁴ Siehe oben S. 303.

⁶¹⁵ Vgl. ACCONCIA LONGO, Epitaffi 55 (v. 11 app.).

⁶¹⁶ Siehe oben S. 489.

⁶¹⁷ Dabei handelt es sich offenbar um die letzte mittelalterliche italogriechische Inschrift, die in dieser Technik ausgeführt ist, vgl. JACOB, Topotérète 165.

⁶¹⁸ Erstaunlicherweise ist das Stück bei GUILLOU, Recueil nicht erwähnt.

⁶¹⁹ MATRANGA, Monografia 15.

können. Ort, Duktus und Gestalt der Inschrift erinnern – vielleicht nicht ohne Grund – an die in das Jahr 1125 zu datierende kufische Inschrift an der Außenfassade der al-Aqmar Moschee in Kairo.⁶²⁰ Teile der mitunter schlecht erhaltenen Martorana-Inschrift sind an der Süd- und Nordfassade zu erkennen, weitere Teile sind in dem an die Kirche angefügten Innenhof abgelegt.⁶²¹ Eine Ausgabe des vollständigen Epigramms ist von A. Jacob angekündigt.⁶²² Auf der von Matranga dargebotenen Schriftskizze erkennt man, dass der Beginn des Epigramms durch ein Kreuz markiert ist; die Versenden sind durch drei übereinander liegende Punkte gekennzeichnet.

Zu datieren ist das Epigramm in erster Linie aufgrund der prosopographischen Angaben. Der in Vers 3 erwähnte Georgios ist der bekannte Georgios von Antiocheia, der im Jahr 1151 verstorben ist.⁶²³

Der von Matranga aufgezeichnete Inschriftentext lautet wie folgt:⁶²⁴

Ἐγὼ μὲν, ὦ Δέσποινα, Μήτηρ, Παρθένε,
 δῶρον μικρόν σοι [τόνδε ν]αὸν προσφέρω
 Γεώ[ργιος σὸς οἰκέτ]ης πολλῶ πόθῳ
 εἰς μικρὰν ἀντάμειψιν, οὐ γὰρ ἄξιαν·
 5 πολλῶν γε σοῦ λέλογχα τῶν δωρημάτων

...

2 et 5 cf. vv. 1–2 epigramm. (s. XV) in ecclesia Mariae Pantanassae in urbe Mystras, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 152: [Πολλῶν τυχῶν σου τ(ῶν) χαρίτων, Παρθένε, | μικρόν] κομίζω σοι δῶρον νεῶν τ[όνδε].

1 Ἐγὼ μὲν Lavagnini, Cultura bizantina, Lavagnini, Epigrammi. Παρθένε: τοῦ Λόγου Lavagnini. **2** lacunam supplevi ex aliis ed. **3** lacunam supplevi ex aliis ed. οἰκέτης Lavagnini: ικέτης Matranga, Jacob. **4** οὐ Matranga.

*Ich bringe dir, Herrin, Mutter, Jungfrau
 als kleine Gabe diese Kirche dar,
 (ich,) Georgios, dein Diener, mit viel Liebe,
 als kleine Gegenleistung, denn angemessen (ist sie) nicht.
 5 Viele Geschenke erhielt ich ja von dir*

...

Text: MATRANGA, Monografia 14f. (vv. 1–5 [mit lat. Übers.]) und Schriftskizze am Ende des Buches.– A. SALINAS, La grande iscrizione greca della Martorana. *Rivista Sicula di Scienze, Letteratura ed Arti* 8 (1872) 132, 133 (ital. Übers.).– LAVAGNINI, Cultura bizantina 83 (vv. 1–5 [mit ital. Übers.]).– LAVAGNINI, Epigrammi 147 (vv. 1–5).– LAVAGNINI, L'epigramma 342 (vv. 1–5).– JACOB, Topotérète 165, Anm. 15 (vv. 1–3).– RHOBY, Epigramme auf Fresken u. Mosaiken 392 (vv. 2, 4).

Lit.: ACCONCIA LONGO, Epitaffi 52 u. Anm. 149.– G. SUBOTIĆ–I. TOT, Natpisi istorijske sadržine na freskama XI i XII veka. *ZRVI* 36 (1997) 107 (serb. Übers.).– KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio, Abb. A1, A6, A8, A9.– JACOB, Épigraphe 174 u. Anm. 66.– LA DUCA, Storia di Palermo III, Farbtaf. VII.

Abb.: LXIX

Die Verse stellen ein Stifterepigramm dar, in dem der Stifter in der ersten Person spricht. Der Stifter ist Georgios von Antiocheia, der den Kirchenbau im Jahr 1143 vollenden ließ.⁶²⁵ Die

⁶²⁰ C. WILLIAMS, The Cult of 'Alid Saints in the Fatimid Monuments of Cairo. Part I: The Mosque of Al-Aqmar. *Muqarnas. An Annual on Islamic Art and Architecture* 1 (1983) 37–52.

⁶²¹ Vgl. JACOB, Topotérète 165, Anm. 15.

⁶²² Mitteilung an den Autor am 17.08.2011.

⁶²³ Siehe oben S. 488.

⁶²⁴ Für die Übermittlung eines im Juli 2014 gemachten Fotos der Nordfassade danke ich Katrine und Christian Hütterer.

⁶²⁵ Siehe oben S. 479.

Ausführung einer Stiftung als Gegenleistung für erhaltene Wohltaten ist ein Topos, der nicht nur in dem im Similienapparat zitierten Parallelbeispiel begegnet.⁶²⁶

Die Wendung μικρὰν ἀντάμειψιν erinnert an eine Formulierung, die in einigen Klostertypika überliefert ist, dort jeweils in der (mitunter leicht abgewandelten) Form ὡς οὐ μικρὰν ἐντεῦθεν ἐλπίζοντας τὴν ἀντάμειψιν. Diese Wendung steht am Ende jener Passage, die eine Aufmunterung an die im Kloster und außerhalb des Klosters Tätigen darstellt. Erstmals begegnet die Formulierung im Gründungstypikon des bekannten Klosters der Theotokos Euergetis außerhalb Konstantinopels, das vom Beginn der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt.⁶²⁷ Später wurde die Stelle in Imitation bei der Anfertigung anderer Typika wiederholt.⁶²⁸

Der Autor der vorliegenden Verse wird wohl jener Schriftsteller sein, dem man auch die anderen im Umfeld des Georgios von Antiocheia entstandenen Epigramme zuschreiben kann.⁶²⁹ Wie bereits an anderer Stelle verdeutlicht,⁶³⁰ erinnern die Verse 2 und 4 des vorliegenden Epigramms besonders frappant an Formulierungen in der im Archiv der Cappella Palatina aufbewahrten Gründungsurkunde (Mai 1143) der Kirche, wo es heißt πρὸς μικρὰν τινα τῶν τοσοῦτων δωρεῶν καὶ ἀμυδρὰν ἀντάμειψιν δόμον ... ἐξ αὐτῶν τῶν βάθρων ἀνήγειρα.⁶³¹ Um 1143 wird daher auch das Epigramm entstanden sein.

Der von Matranga aufgezeichnete Teil des Epigramms besteht aus fünf prosodischen Zwölf-silbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei auffallend ist, dass B7 überwiegt (in den Versen 1, 4 und 5); ähnliche Beobachtungen wurden auch in den Grabepigrammen des Georgios von Antiocheia, seiner Ehefrau und Mutter gemacht.⁶³²

Steinblock (86 × 43 cm), a. 1142: Palazzo dei Normanni (auch Palazzo Reale)

Nr. IT31) Unweit des Eingangs in die Cappella Palatina, im zweiten Säulengang des Maqueda-Hofes, befindet sich hinter einem Glasschutz ein Marmorblock, dessen Vorderseite in drei Teile gegliedert ist, die stufenförmig voneinander abgehoben sind. Die drei Teile sind von drei verschiedenen Inschriften bedeckt: Jeweils auf zwei Zeilen verteilt ist oben eine lateinische Inschrift eingeritzt,⁶³³ in der Mitte eine griechische, die mit Akzenten und Spiritus versehen ist, und unten eine arabische Inschrift.⁶³⁴ Alle drei Inschriften berichten über das gleiche Ereignis, nämlich die Stiftung einer (Wasser)uhr durch König Roger II. Die griechische Inschrift bildet ein Epigramm; es besteht jedoch nicht – wie von Guillou angenommen⁶³⁵ – aus vier Versen, sondern umfasst sechs Verse, wie Hörandner richtig feststellte.⁶³⁶ In die metrische Struktur einzubeziehen ist nämlich auch der Großteil der Datierungsangabe am Ende der Inschrift. Dass die Datierung Bestandteil des eigentlichen Epigrammtextes ist, kommt gerade im süditalienischen Raum mehrfach vor,⁶³⁷ – so gerade auch in anderen um die Mitte des 12. Jahrhunderts entstandenen Epigrammen –, doch wird bei den anderen Beispielen die Angabe von Weltjahr, Indiktion etc. durch Numeralia kunstvoll umschrieben. Das Auffallende an der folgenden Inschrift ist allerdings, dass die Angabe der Datierung sehr schlicht gehalten ist und ohne poetische Um-

⁶²⁶ Weitere Beispiele bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 152 app.

⁶²⁷ GAUTIER, Typikon Théotokos Évergétis 73,1025f.

⁶²⁸ Zum Euergetis-Typikon als Vorbild für weitere Typika vgl. A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], Euergetis Monastery. *ODB* 2, 740f.; THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents II 455f.; 468.

⁶²⁹ Siehe oben S. 95.

⁶³⁰ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 392.

⁶³¹ CUSA, Diplomi 68 = LAVAGNINI, L'epigramma 339.

⁶³² Siehe oben S. 87, 482, 488, 492.

⁶³³ Edition der lat. Inschrift bei AMARI, Epigrafi arabiche 30; GUILLOU, Recueil 217; KOCH, Inschriftenpaläographie 178.

⁶³⁴ Edition der arab. Inschrift bei AMARI, Epigrafi arabiche 30, 34 (ital. Übers.); franz. Übers. Bei GUILLOU, Recueil 217.

⁶³⁵ GUILLOU, Recueil 217.

⁶³⁶ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 315.

⁶³⁷ Siehe oben S. 97–100.

schreibung auskommt; dennoch ist sie – bis auf die Angabe des Weltjahres am Ende – als Bestandteil des metrischen Teils der Inschrift zu klassifizieren.

Aus paläographischer Hinsicht sind folgende Dinge zu bemerken: Der Beginn des griechischen Epigrammtextes ist durch ein Kreuz markiert. In der zweiten Hälfte der oberen Zeile sind einige Buchstaben nicht mehr klar zu entziffern, da der Stein abgerieben ist. Auffallend ist auch, dass die Buchstaben der zweiten Zeile sehr eng aneinander geschrieben sind.⁶³⁸ Dies ist nicht verwunderlich, zumal in der zweiten Zeile der größere Teil der Inschrift unterzubringen war: In der ersten Zeile sind die Verse 1–2 und Vers 3 bis zum Binnenschluss B5 eingeritzt, in der zweiten Zeile jedoch musste der Rest des Epigramms mitsamt der Nennung des Weltjahres untergebracht werden. Da dem Graveur offenbar bewusst war, dass er in Zeile 2 mit dem vorhandenen Platz nicht sein Auslangen finden würde, schrieb er von Anfang an alle Buchstaben eng aneinander, wenngleich einschränkend festgehalten werden muss, dass die Abstände zwischen den Buchstaben auch in Zeile 1 nicht allzu groß sind. Als paläographische Auffälligkeit zu notieren ist auch τῶ am Beginn von Vers 5, das irrtümlich inschriftlich als ΩΤ wiedergegeben ist.⁶³⁹

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund chronologischer Hinweise in den Versen 5–6 und der Angabe des Weltjahres am Ende der Inschrift (März 1142). Diese Datierung bietet auch die lateinische Inschrift (nach der christlichen Ära); die arabische Inschrift ist nach der Hedschra, demgemäß in das Jahr 536, datiert.

Der griechische Epigrammtext lautet wie folgt:

- ἸΩ θαῦμα καινόν· ὁ κραταιὸς δεσπότης
 Ῥογέριος ῥήξ ἐκ Θ(εο)ῦ σκηπτροκράτωρ
 τὸν ῥοῦν χαλινοὶ τῆς βεούσης οὐσίας
 γνῶσιν νέμων ἄπταιστον ὥρων τοῦ χρόνου
 5 τῶ ἰβ' τῆς βασιλείας χρόνω
 μηνὶ Μαρτίῳ ἰνδ(ικτιῶνος) ε'·
 ἔτ(ους) ,ςχν'.

1 ἸΩ θαῦμα καινόν: cf. e.g. v. 1 epigramm. in cruce (s. XII ?) in ecclesia S. Petri Romae, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me110: Ὅρα τί καινὸν θαῦμα καὶ ξένην χάριν. 2 cf. v. 3 epigramm. in Cappella Palatina in urbe Palermo (→ no. AddI32): ἐγὼ Ῥογέριος δὲ ῥήξ σκηπτροκράτωρ. 4 ἄπταιστος γνῶσις: cf. Mich. Psell. theol. I 110,85; 111,85sq. (pp. 435, 438 GAUTIER).

1 καινόν: ΚΑΙΝΟΝ Gregorio, καινον Morso. δεσπότης: ΔΕΣΠΟΤΙΣ Gregorio, δεσποτής Morso. 2 ῥήξ: ΡΙΞ Gregorio, ρίξ Morso, Amari, Lavagnini. σκηπτροκράτωρ Morso. 4 ἄπταιστον: ἀπταιστον Morso, ΑΠΤΑΙΣΤΩΝ Buscemi. 5 τῶ: ΩΤ inscr. ἰβ': lege δωδεκάτω. ΒΑΣΙΛΙΑΣ Gregorio. 6 ΜΙΝΙ Greogorio. ε': lege πέμπτης.

- O neues Wunder! Der mächtige Herrscher
 Roger, szeptertragender König durch Gott,
 zügelte den Strom des fließenden Elements,
 indem er die unfehlbare Erkenntnis der Stunden des Jahres zuteilt*
 5 *im zwölften Jahr des Königtums
 im Monat März der fünften Indiktion.
 Im Jahr 6650 (= 1142).*

Text: R. GREGORIO, Rerum arabicarum quae ad historiam Siculam spectant ampla collectio. Palermo 1790, 176 (mit lat. Übers. u. Schriftskizze).– S. MORSO, Descrizione di Palermo antico ricavata sugli autori sincroni e i monumenti de' tempi. Palermo 1827, 28 u. Taf. 3 (Schriftskizze).– BUSCEMI, Notizie 13 (ital. Übers.), Note 17 u. Taf. V (Schriftskizze).– AMARI, Epigrafi arabiche 30, 33 (ital. Übers.).– LAVAGNINI, Epigrammi 148.– GUILLOU, Recueil 216 (Nr. 198 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 183 (Nr. 198).

⁶³⁸ Vgl. KOCH, Inschriftenpaläographie 177f.

⁶³⁹ Vgl. AMARI, Epigrafi arabiche 31.

Lit.: FAZELLO, *Decades* 173.– R. PIRRI, *Sicilia sacra disquisitionibus, et notiis illustrata* [...], II. Palermo 1733, 1358 (lat. Übers.).– DEMUS, *Mosaics of Norman Sicily* 26.– HÖRANDNER, *Rez. GUILLOU, Recueil* 315 (Nr. 198).– GUILLOU, *Epigrafia* 387 u. Abb. 190.– JACOB, *Épigraphie* 162, 174.– SEZGIN, *Einführung* 145.– M.A. DE LUCA, *L'uso della lingua araba nelle iscrizioni edili e nelle monete normanne*, in: LA DUCA, *Storia di Palermo* III 254, 255 (Schriftskizze [nach Morso]).– KOCH, *Inchriftenpaläographie* 177f. u. Abb. 186.– A. CILENTO – A. VANOLI, *Arabs and Normans in Sicily and the South of Italy*. New York 2007, 102 (Farbabb.).– BRENK, *Cappella Palatina* 35 (Abb. 10).

Abb.: 76

Es ist *communis opinio*, dass sich das Epigramm auf die Stiftung einer Wasseruhr bezieht. Einen Hinweis darauf bietet Vers 3, da sich hinter dem „fließenden Element“ das Element des Wassers verbirgt.⁶⁴⁰ In der lateinischen Inschrift liegt diese Präzisierung nicht vor, da nur allgemein von einem *opus horologii* gesprochen wird; auch in der arabischen Version wird nur von der „Herstellung des Instruments, um die Stunden zu beobachten“ berichtet.⁶⁴¹ Die zeitliche Einordnung der Stiftung der Wasseruhr ist durch das Epigramm mehrfach ausgewiesen: zunächst durch die Erwähnung des normannischen Königs Roger (II.), der von 1130–1154 als König regierte;⁶⁴² dann durch den (nur in der griechischen Version vorhandenen) Hinweis, dass die Stiftung im zwölften Jahr des Königtums (Vers 5) vonstatten ging, und schließlich durch die Angabe von Monat, Indiktion und Weltjahr.

Der Umstand, dass der heutige Anbringungsort nicht der ursprüngliche ist, bedarf keiner Diskussion. Aus dem arabischen Text erfährt man immerhin, dass die (Wasser)uhr ursprünglich in Palermo aufgestellt war.⁶⁴³ Es ist aber sehr gut möglich, dass sie tatsächlich im Komplex des Palazzo dei Normanni stand, der von Roger II. zum Regierungssitz umgebaut wurde. Obwohl Wasseruhren schon im antiken Griechenland bekannt waren, dürfte die in Palermo errichtete Uhr auf arabisch-islamische Technologie zurückgehen. Interessanterweise wurde zur selben Zeit von einem arabischen Ingenieur auf Malta ebenfalls eine Wasseruhr gebaut.⁶⁴⁴

Während der Herrschaft Rogers II. wurden auch andere mehrsprachige Inschriften geschaffen, die Sizilien als Schmelzpunkt verschiedener Kulturen, vor allem der griechisch-byzantinischen, lateinisch-normannischen und arabischen, ausweisen: Besonders hervorzuheben ist ein im Museo della Zisa in Palermo aufbewahrter Grabstein, auf dem der (Prosa-)Epitaphios in den Sprachen Griechisch, Latein und Arabisch wiedergegeben ist, wobei der arabische Text zweifach, nämlich einmal auch in hebräischen Buchstaben, angebracht wurde.⁶⁴⁵

Der Epigrammtext setzt sich – wie oben erwähnt – aus sechs byzantinischen Zwölfsilbern zusammen, von denen fünf als prosodisch einzustufen sind. Anders verhält es sich mit Vers 6: Hier liegen gleich mehrere schwere Verstöße gegen die Prosodie vor, nämlich die positionslange dritte Silbe, die ebenso positionslange siebente Silbe und die positionslange vorletzte Silbe (nach der Auflösung von ε' in πέμπτου).⁶⁴⁶ Dies soll jedoch kein Argument gegen die erstmals von Hörandner vorgebrachte Annahme sein, dass auch dieser Teil des Epigramms metrisch ist. Die prosodischen Abweichungen sind wohl eher dadurch bedingt, dass der Autor den Monatsnamen, die Indiktion und das dazugehörige Numerale nicht besser unterzubringen vermochte.⁶⁴⁷

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Der Ausruf ὦ θαῦμα καινόν ist ein beliebter Epigrammbeginn, der das Staunen über etwas Außergewöhnliches zum Ausdruck bringen

⁶⁴⁰ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 217.

⁶⁴¹ Vgl. AMARI, *Epigrafi arabiche* 34; SEZGIN, *Einführung* 145.

⁶⁴² Vgl. HOUBEN, *Roger II*, passim; C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], *Roger II. ODB* 3, 1801f.

⁶⁴³ Vgl. AMARI, *Epigrafi arabiche* 34; SEZGIN, *Einführung* 145.

⁶⁴⁴ Vgl. SEZGIN, *Einführung* 145; s.a. GUILLOU, *Recueil* 217f.

⁶⁴⁵ Cl.-P. HAASE, in: A. WIECZOREK u.a. (Hg.), *Die Stauer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa*. Bd. 2: Objekte. Darmstadt 2010, 240f.; GUILLOU, *Recueil* 218–220 (Nr. 199); vgl. A. NEF, *Les juifs de Sicile: les juifs de langue arabe du XIIème au XVème siècles*, in: *Ebrei e Sicilia*. Palermo 2002, 169–178.

⁶⁴⁶ Um in Vers 5 auf die Anzahl von zwölf Silben zu kommen, ist ιβ' als δωδεκάτῳ aufzulösen.

⁶⁴⁷ Prosodische Unregelmäßigkeiten sind etwa auch in den der Datierung gewidmeten Versen im Epigramm auf Georgios von Antiocheia (→ Nr. IT28) und seine Mutter Theodule (→ Nr. IT29) zu beobachten.

will.⁶⁴⁸ Das Nomen bzw. Adjektiv σκηπτροκράτωρ in Vers 2 ist erstmals bei Theodoros Studites belegt;⁶⁴⁹ daneben existiert auch die Schreibung ohne Rho (σκηπτοκράτωρ).⁶⁵⁰ Hier dürfte allerdings die Schreibung mit Rho vorliegen, auch wenn die Buchstaben in diesem Bereich der Inschrift nur mehr sehr schwer zu entziffern sind.

Aufgrund der fast wörtlichen Übereinstimmung von Vers 2 mit Vers 3 des Epigramms in der Cappella Palatina (vgl. Similienapparat) kann man davon ausgehen, dass die beiden Epigramme vom selben Autor verfasst wurden, zumal das mosaizierte Epigramm nur ein Jahr später (1143) entstanden ist. Weiters ist daran zu denken, dass beide Epigramme jenem literarischen Umfeld zuzuordnen sind, aus dem auch die für Georgios von Antiocheia verfassten Epigramme stammen.⁶⁵¹ σκηπτροκράτωρ als Bezeichnung für Roger II. wird auch in dem bereits oben (S. 467) zitierten, von Malta aus an Georgios von Antiocheia geschickten Bittgedicht verwendet.⁶⁵²

(*)**Inskrift (verloren ?), Dat. ?**

Nr. IT32) Die angeblich in Palermo *in domo Iac. Saliti pone S. Antonium*, d.h. vermutlich bei der Kirche Sant'Antonio di Padova,⁶⁵³ gefundene Majuskel-(Stein)inschrift⁶⁵⁴ war auf zwei Zeilen angebracht, wobei der Beginn der *in continuo* abgefassten Inschrift schon zum Zeitpunkt der ersten Aufnahme im 17. Jahrhundert verloren war. Den vorhandenen Resten nach zu schließen handelt es sich um Verse, von denen nur der letzte vollständig erhalten ist.

Zur Datierung liegen keine Angaben vor; man könnte jedoch annehmen, dass auch diese Inschrift in der Blütezeit griechischer Kultur am Normannenhof in der ersten Hälfte bzw. um die Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden ist.⁶⁵⁵

...
[.....] τοῖς φιλότοις
λύτρωσιν αἰτῶν πταισμάτων πολυτρόπων.

2 loc. comm., cf. RHOBY, Structure 331f.; cf. e.g. vv. 7–8 epigramm. in ecclesia Metropoli (Hagio Demetrio) in urbe Mystras (→ no. GR86): οἱ παριόντες τοιγαροῦν τούτοις λύσιν | εὐξασθε πολλῶν πταισμάτων πολυπλόκων.

1 [.....] statui: ZIC . inscr. (Gualtherus, CIG), ις CIG, ἀὐτὸς ἑαυτῷ καὶ τέκνο]ις proposuit CIG in comm., [.....]ις Jacob. 2 λύτρωσιν scripsit CIG: KYTAΩCIN inscr. (?) (Gualtherus, CIG), [λ]ύτ[ρ]ωσιν Jacob. πολυτρόπων scripsit CIG: ΠΟΛΙΤΡΟΠΩΝ inscr. (Gualtherus, CIG).

...
..... für die Liebsten
Erlösung erbittend von den vielfältigen Verfehlungen.

Text: GUALTHERUS, Tabulae 39 (Nr. 216 [mit lat. Übers.])– CIG IV 369 (Nr. 8805 [mit Schriftskizze])– JACOB, Épigrafiographie 174.– RHOBY, Structure 332 (v. 2).– KORHONEN, Greek and Latin 129, Anm. 53 (Text nach CIG [mit engl. Übers.]).

Die Anlage des Textes erlaubt, die Verse als Stifterepigramm zu identifizieren. Die Bitte um Erlösung von den Sünden ist der traditionelle Abschluss solcher Inschriften. Ursprünglich dürfte das Epigramm mehr als zwei Verse umfasst haben: Während am Beginn wahrscheinlich die

⁶⁴⁸ Vgl. VASSIS, Initia 884. Dort nachzutragen wäre auch der aus dem 11. Jh. stammende Vers ᾧ θεοῦ θαυμασίω, ed. S. DER NERSESSIAN, L'illustration des psautiers grecs du Moyen Age, II. Londres, Add. 19.352 (*Bibliothèque des Cahiers Archéologiques* V). Paris 1970, 58 (fol. 190^f).

⁶⁴⁹ Vgl. LBG s.v.

⁶⁵⁰ Vgl. LBG s.v.

⁶⁵¹ Siehe oben S. 95.

⁶⁵² BUSUTTIL – FIORINI – VELLA, Tristia 222 (f. 110^v, v. 12); s.a. PUCCIA, Carme 244.

⁶⁵³ Zur Kirche A. CUCCIA, La Chiesa del Convento di Sant'Antonio da Padova di Palermo. Palermo 2002.

⁶⁵⁴ Bei GUILLOU, Recueil nicht angeführt.

⁶⁵⁵ Vgl. KORHONEN, Greek and Latin 129.

Stiftung beschrieben wurde, dürften im jetzigen Vers 1 jene genannt worden sein, für die um Erlösung von den Sünden ersucht wurde.⁶⁵⁶ Dabei könnten sowohl die Frau des Stifters als auch ihre gemeinsamen Kinder genannt worden sein. Zum Vergleich heranzuziehen ist Vers 9 des (unvollständig erhaltenen) gemalten Stifterepigramms in der Kirche Panagia Chrysaphitissa (a. 1289/90) in Lakonien: [συν]εὐνῶ Ζωῆ καὶ τέκ[νο]ις φιλ[τά]τοις.⁶⁵⁷

Den erhaltenen Teilen des Epigramms nach zu schließen, handelte es sich um prosodische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen.

Siracusa

Steinblock (Länge: 122 cm), 10. Jh. ?: Museo Regionale di Palazzo Bellomo

Nr. IT33) In die untere Hälfte des länglichen Marmorsteins ist eine über zwei Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Am Ende der ersten Zeile ist ein Ornamentmotiv aus dem Stein gearbeitet. Da die Inschrift der zweiten Zeile länger ist, ist dort kein Ornament am Ende vorhanden. Das Ende der Inschrift ist allerdings durch eine eingeritzte Wellenlinie markiert. Guillou erkannte richtig,⁶⁵⁸ dass die beiden Zeilen zwei Verse darstellen, wobei pro Zeile je ein Vers angebracht ist.⁶⁵⁹ Er meinte aber auch, dass sowohl vor Vers 1 als auch vor Vers 2 zumindest je ein weiterer Vers ausgefallen sein muss.⁶⁶⁰ Dies ist m.E. nicht zwingend notwendig, da die beiden Verse, auch wenn sie unmittelbar aufeinander folgen, einen Sinn ergeben. Der Epigrammtext soll auch in den Codices Vat. Lat. 9074, p. 939, n. 1, und 9143, f. 147^v, zu finden sein.⁶⁶¹

Aus paläographischen Gründen datiert Guillou die Inschrift in das 10. Jahrhundert.⁶⁶² Hervorzuheben ist die Form des Ypsilon, das sehr stark einem lateinischen V gleicht.⁶⁶³

Die beiden Verse sind wie folgt wiederzugeben:

Ὦς ἂν τὸ βῆμα σεπτὸν εἶν Ζαχαρίας
κέκλεικε τοῦτο μαρμάρους εὐσυνθέτοις.

1 Ὦς ἂν: ΩCAN Castello, ὡσάν Guillou. τὸ βῆμα: ΤΟΠΗ Castello. εἶν scripsi secundum inscr.: EIH Castello, [ῆ] CIG, [ῆ] Frey, Lifshitz, εἶν (leg. ῆν ?) Guillou, ῆ vel ῆν Mango. **2** Ν EXAEIKE Castello. EYCYNO EΠOIC Castello.

*Damit das Bema ehrwürdig ist, verschloss es Zacharias
mit wohlgesetztem Marmor.*

Text: [G.L. CASTELLO], *Siciliae et objacentium insularum veterum inscriptionum nova collectio prolegomenis et notis illustrata et iterum cum emendationibus, & auctariis evulgata*. Palermo 1784, 72 (Nr. IX [mit lat. Übers.]).– CIG IV 585 (Nr. 9895).– FREY, *Corpus I* 469 (Nr. 653 [mit franz. Übers.]).– B. LIFSHITZ, *Donateurs et fondateurs dans les synagogues juives. Répertoire des dédicaces grecques relatives à la construction et à la réfection des synagogues (Cahiers de la Revue Biblique 7)*. Paris 1967, 83f. (Nr. 102 [mit franz. Übers.]).– GUILLOU, *Recueil* 232 (Nr. 211 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 196 (Nr. 211).

⁶⁵⁶ Vgl. den Ergänzungsvorschlag im CIG.

⁶⁵⁷ RHOPY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, Nr. 127.

⁶⁵⁸ GUILLOU, *Recueil* 232.

⁶⁵⁹ Guillou irrte aber in der Annahme, dass die Inschrift unediert sei.

⁶⁶⁰ GUILLOU, *Recueil* 232. Dies vermutet auch VASSIS, *Initia* 895.

⁶⁶¹ FREY, *Corpus I* 469.

⁶⁶² GUILLOU, *Recueil* 232; s.a. JACOB, *Épigraphie* 173, Anm. 58.

⁶⁶³ Zu paläographischen Gemeinsamkeiten von mittelalterlichen griechischen und lateinischen Inschriften in Süditalien siehe KOCH, *Inschriftenpaläographie* 174–181.

Lit.: C. MANGO, *BZ* 91 (1998) 131 (Nr. 211).– GUILLOU, *Epigrafia* 387 u. Abb. 188.– JACOB, *Épigraphie* 173, Anm. 58.– KORHONEN, *Greek and Latin* 129 u. Anm. 51.

Abb.: 77

Das Epigramm berichtet darüber, dass Zacharias,⁶⁶⁴ vielleicht ein Bischof, das Bema mit Marmor verschließen ließ. Es wird sich dabei um eine Verkleidung des Altars oder (eher) um eine Verbauung des Altarraumes, des Allerheiligsten in der Kirche, gehandelt haben.⁶⁶⁵ Der Marmorträger mit dem Epigramm könnte als Architrav oberhalb des Eingangs in das Bema angebracht gewesen sein.

In welcher Kirche sich der Marmorsteinblock ursprünglich befand, ist nicht festzustellen: Castello berichtet allerdings, dass er im alten jüdischen Viertel der Stadt gefunden wurde (*in vetere Iudaeorum regione*). Dies könnte vielleicht darauf hinweisen, dass die Inschrift gar nicht aus einer Kirche, sondern aus einer Synagoge stammt. Der Terminus *bimā* bezeichnet nämlich das Apsispodium für den Tora-Schrein in spätantiken Synagogen Palästinas.⁶⁶⁶ Darüberhinaus ist Guillou der Meinung,⁶⁶⁷ dass aufgrund des Namens Zacharias auch eine Anspielung auf den alttestamentarischen Propheten Zacharias und seine Prophezeiung des Wiederaufbaus des Tempels in Jerusalem vorliegt.⁶⁶⁸

Wie bereits erwähnt, muss das Epigramm nicht unbedingt aus mehr als zwei Versen bestanden haben, da man weder inhaltlich noch grammatikalisch-syntaktisch etwas vermisst.⁶⁶⁹ Die beiden Zwölfsilber sind als prosodisch zu bezeichnen; auch die Binnenschlüsse (jeweils B5) sind korrekt gesetzt. Zu beachten ist allerdings das Enjambement *Ζαχαρίας – κέκλεικε*.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Freys Deutung, dass es sich bei *σεπτόν* in Vers 1 um die griechische Umsetzung für lateinisches *saeptum* („Barriere“ / „Begrenzung“ / „Schranke“) handelt,⁶⁷⁰ ist abzulehnen. Das Adjektiv *σεπτός* agiert als Attribut zu *βῆμα*. Die Buchstabenabfolge zwischen *σεπτόν* und *Ζαχαρίας* bereitete den bisherigen Editoren Schwierigkeiten: Klar zu erkennen ist das Epsilon, darauf folgen höchstwahrscheinlich ein Iota und ein Ny, wobei die obere Hälfte des Ny nicht mehr vollständig erhalten ist. Die inschriftliche Form (EIN) ist auch im Text zu behalten:⁶⁷¹ *εἶν* ist eine in Süditalien auch an anderer Stelle belegte Nebenform zu *εἶστίν*;⁶⁷² es handelt sich dabei um verkürztes, in der Volkssprache belegtes *εἶνε*.⁶⁷³ Die Konjekturen *ῆ* ist nur dann gerechtfertigt, wenn man streng nach den Regeln des klassischen Griechisch korrigiert, in dem *ᾶν* traditionell den Konjunktiv verlangt. Das Adjektiv *εὐσύνθετος* ist in der vorliegenden Bedeutung nur hier und in einer anderen christlichen Inschrift aus Tegea belegt.⁶⁷⁴

⁶⁶⁴ Vgl. PmbZ # 28484.

⁶⁶⁵ Vgl. GUILLOU, *Recueil* 232.

⁶⁶⁶ Vgl. R. WARLAND, Bema. *LThK*³ 2 (1994) 195; FREY, *Corpus* I 469; s.a. CIG IV 585: *Voce βῆμα templi seu synagoges pulpitem patet significari*.

⁶⁶⁷ GUILLOU, *Recueil* 232.

⁶⁶⁸ Zach. 9,9: Χαίρε σφόδρα, θύγατερ Σιων· κήρυσσε, θύγατερ Ιερουσαλημ· ἰδοὺ ὁ βασιλεὺς σου ἔρχεται σοι, δίκαιος καὶ σφῶζων αὐτός, πραῦς καὶ ἐπιβεβηκώς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πᾶλον νέον. S.a. DELEHAYE, *Syn. Cpl.* 451,9–13 (8. Februar); 690,13–17 (16. Mai).

⁶⁶⁹ Vgl. CIG IV 585: *Videtur tamen nihil deesse*.

⁶⁷⁰ FREY, *Corpus* I 469.

⁶⁷¹ Dafür spricht auch, dass im Rest des Epigramms ebenfalls keine orthographischen Abweichungen vorliegen.

⁶⁷² CUSA, *Diplomi* 464 (a. 1280) (diplomatische Wiedergabe): ... μνησθείσα ὡς τοῦτω ἔργον εἶν σωτήριον ...; vgl. CARACAUSI, *Lessico* 180 (s.v. εἶμι 2).

⁶⁷³ Dazu JANNARIS, *Greek grammar* 250 (§ 985). *εἶν* selbst kommt aber auch in der Volkssprache vor, vgl. Kr s.v. εἶμαι, *TLG*.

⁶⁷⁴ Vgl. *LSSup* s.v.

SQUINZANO

Steinplatte (82 × 25/26 cm), a. 1197/98: Abbazia di Santa Maria di Cerrate, Nordfassade, östl. von Squinzano (bei Lecce)

Nr. IT34) Die widrigen Witterungsverhältnisse im Winter 1990 haben an der Westfassade links des Eingangs der von den Normannen am Ende des 11. Jahrhunderts gegründeten Kirche in einer Höhe von ca. 250 cm eine Steinplatte freigelegt, die von einer über sieben Zeilen laufenden, eingeritzten, mit Akzenten versehenen Majuskel-Inschrift bedeckt ist.⁶⁷⁵ Kemper, die Entdeckerin der Inschrift, stellte richtigerweise fest, dass es sich bei dem *in continuo* geschriebenen, heute nicht mehr sehr gut zu entziffernden Inschriftentext um ein aus elf Versen bestehendes Epigramm handelt. Der Beginn des Epigrammtextes ist durch ein Kreuz markiert, die Versenden sind durch Punkte angezeigt. Auf den metrischen Teil der Inschrift folgt die Datierung nach Weltjahr und Indiktion, die auf das Ende des 12. Jahrhunderts weist. Auch aus paläographischen Gründen ist eine Datierung der un gelenk ausgeführten Inschrift in diese Zeit vertretbar.⁶⁷⁶

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Οὐδείς ὑπάρχει ὃς φύγη τοῦ θανάτου
 δοθέντος ἡμῖν διὰ τὴν ἁμαρτίαν·
 πῶς ἄραγε θνήσκου[σι]ν ἐν νόμοις ὅλοι
 ζωηφόρῳ σώματι τῷ τοῦ Δεσπότητος;
 5 ἐμοὶ δοκεῖ πταίσματι τοῦ πρωτοπλάστου·
 τοίνυν ὁ πρῶτος εὐτελής θηηπόλος
 ζήσας μὲν καλῶς τὴν νομὴν διατρέφων
 λόγοις τε καλοῖς σωστικοῖς καὶ ἐντίμοις·
 ταῦτα μὲν λεχθὲν πρὸς Ἰω(άννην) θύτην
 10 τοῦ καὶ λαχόντος [τοῦ] βίου του τὸ τέλος·
 εὔχεσθε πάντες οἱ ἐλθόντες ἐνθάδε·
 ἔτ(ους) ,ς{χ}ψς ἰν(δικτιῶνος) α΄.

5 cf. e.g. Cosm. Ind. topogr. christ. V 92,4–6 (II, p. 139 WOLSKA-CONUS, SC 159): Ὅτιπερ παιδεῦσαι βουλόμενος ὁ Θεὸς τὸ ἀνθρώπινον γένος σοφῶς τὸν θάνατον τῇ ἁμαρτίᾳ τοῦ πρωτοπλάστου ἐπέρριψεν ...

11 cf. vv. 8–9 epigramm. (a. 1209) (hodie deleti) in ecclesia S. Abercii in urbe Kurşunlu (→ no. TR101): οἱ γοῦν ὀρώντες τὴν σορὸν τοῦ κειμένου | εὔχεσθε τούτῳ πρὸς ψυχῆς σωτηρίαν.

1 Οὐδείς scripsit Kemper: ΟΥΔΗC inscr. ὑπάρχει scripsit Kemper: ΥΠΑΡΧΗ inscr. ὃς scripsit Kemper: ΩC inscr. φύγη scripsit Kemper: ΦΗΓI inscr. 2 ἡμῖν scripsit Kemper: ΥΜΗΝ inscr. 3 θνήσκου[σι]ν supplevit Kemper. ἐν scripsit Kemper (cf. comment.): ΕΓ inscr. νόμοις scripsit Kemper (cf. comment.): ΝΟΜΗC inscr. ὅλοι scripsit Kemper: ΟΛΗ inscr. 4 ζωηφόρῳ scripsit Kemper: ΖΟΗΦΟΡΩ inscr. σώματι scripsit Kemper: ΣΩΜΑΤΗ inscr. Δεσπότητος legit Kemper: ΔΕCΠΟΤΘΥ inscr. 5 δοκεῖ scripsit Kemper: ΔΟΚΟΙ inscr. πρωτοπλάστου scripsit Kemper: ΠΡΟΤΩΠΛΑCΤΟΥ inscr. 6 τοίνυν scripsit Kemper: ΤΗΝΗΝ inscr. εὐτελής scripsit Kemper: ΕΥΤΕΛΙC inscr. θηηπόλος scripsit Kemper: ΘΗΥΠΟΛΟC inscr. 7 καλῶς scripsit Kemper: ΚΑΛΟC inscr. νομὴν scripsit Kemper: ΝΟΜΙΝ inscr. διατρέφων scripsit Kemper: ΔΙΑΤΡΕΦΟΝ inscr. 8 τε scripsit Kemper: ΤΑΙ inscr. σωστικοῖς scripsit Kemper: CΟCΤΗΚΟΙC inscr. 9 π(ρ)ὸς Safran. θύτην scripsit Kemper: ΘΙΤΗΝ inscr. 10 [τοῦ] supplevit Kemper. του τὸ Kemper, SS. Niccolò e Cataldo: τοῦ τὸ Kemper, Iscrizione greca, an τοῦτο vel τούτου scribendum ? 11 εὔχεσθε scripsit Kemper: ΕΥΧΕCΘΑΙ inscr., ΣΥΧΕCΘΑΙ Kemper, Iscrizione graeca (in transcriptione textus). οἱ scripsit Kemper: Η inscr. 12 ,ς{χ}ψς scripsi secundum Jacob: ,ςχρς ς΄ Kemper. ἰν(δικτιῶνος) scripsi: ΗΝ inscr., ἠνδ(ικτιωνος) Safran.

*Niemanden gibt es, der dem Tod entfliehen könnte,
 der uns wegen der Sünde gegeben ist.*

⁶⁷⁵ Bei GUILLOU, Recueil nicht erwähnt.

⁶⁷⁶ Vgl. JACOB, Fondation 218f.

- Wieso also sterben alle nach der Bestimmung
mit dem lebensspendenden Leib des Herrn?*
- 5 *Es scheint mir wegen der Verfehlung des Erstgeschaffenen.
Nun aber hat der sanftmütige, schlichte Priester
gut gelebt, indem er die Herde nährte
mit guten, rettenden und ehrenvollen Worten.
Das (ist) gesagt bezüglich des Priesters Ioannes,*
- 10 *nachdem auch sein Leben das Ende erlangt hat.
Betet alle, die ihr hierher gekommen seid!
Im Jahr 6706 der 1. Indiktion (= 1197/98).*

Text: KEMPER, *Iscrizione greca* 310f., 312 (Abb. 1–3).– KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 69 (mit deutsch. Übers.).– SAFRAN, *Medieval Salento* 313 (Nr. 114.B* [mit engl. Übers.]) u. Abb. 114.B.

Lit.: [E.] FOLLIERI, *BZ* 86–87 (1993/94) 634 (Nr. 3062).– JACOB, *Fondation* 212, 216–218, 219 (Abb. 4).– JACOB, *Ciborium* 117.– SAFRAN, *Betwixt or Beyond* 116.

Abb.: LXX

Bereits Kemper erkannte richtig, dass es sich um ein Grabepigramm handelt.⁶⁷⁷ Ob der jetzige Ort, an dem die Verse angebracht sind, auch der ursprüngliche Platz der Inschrift ist, kann nicht geklärt werden. Es ist gut möglich, dass sich die Steinplatte direkt beim Grab oder daneben befand und erst später (vom Friedhof) in die Außenwand der Kirche vermauert wurde.⁶⁷⁸ Der Verstorbene ist Ioannes, der der Abt des Klosters gewesen sein dürfte – auch wenn er zweimal als bloßer „Priester“ (Vers 6: *θυηπόλος*; Vers 9: *θύτης*) apostrophiert wird –, da mit der „Herde“ in Vers 7 wohl die Mönche gemeint sind.⁶⁷⁹ Alternativ ist daran zu denken, dass mit *θυηπόλος* bzw. *θύτης* der Bischof gemeint ist.⁶⁸⁰ Als Parallele sei der in Vers 2 des 1151 zu datierenden Epigramms (→ Nr. GR102) des am Fuße des Olympos gelegenen Klosters Petra genannte Bischof Niketas, der als *ὁ Πέτρος θύτης* angesprochen wird, angeführt, weiters der *θύτης* von Beroia Ioannes, der in Vers 1 des Epigramms auf dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden Reliquiar in der Kathedrale von San Pietro in Alessandria genannt wird.⁶⁸¹

Der metrische Teil der Inschrift setzt sich aus drei Teilen zusammen: Auf allgemeine Bemerkungen zum Tod und seiner Unentrinnbarkeit und eine rhetorische Frage, die der Ursache des Sterbens auf den Grund gehen will, folgt die knappe Präsentation des Verstorbenen. In Vers 11 werden alle, die entweder zur Kirche kommen oder direkt an das Grab treten, aufgefordert, zu beten. Das Epigramm gehört zu jenen so genannten *Memento-mori*-Versen, deren Aufgabe es ist, auf die Unentrinnbarkeit des Todes hinzuweisen.⁶⁸² Die vorliegenden Verse haben somit eine doppelte Funktion: Sie widmen sich ganz konkret dem verstorbenen Ioannes, sind jedoch auch von allgemeinem, fast zeitlosem Charakter. Ein ähnliches Beispiel bilden die *Memento-mori*-Verse in der Kathedrale von Bari (→ Nr. IT1), die höchstwahrscheinlich in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren sind.

Was die Datierung des Epigramms angeht, wurden bislang trotz der Nennung von Weltjahr und Indiktion am Ende verschiedene Deutungsmöglichkeiten angeboten: Das rührt daher, dass die Inschrift *Ϟϫψζ´ α´* bietet, wozu Kemper richtigerweise feststellte, dass die Kombination 6000 + 600 + 700 + 6 nicht richtig sein kann.⁶⁸³ Aus diesem Grund korrigierte sie zu *Ϟϫϩζ´* (6696), musste dann aber auch die Indiktion von *α´* zu *ζ´* ändern. Auf Basis dieser Änderung datierte

⁶⁷⁷ KEMPER, *Iscrizione greca* 311.

⁶⁷⁸ Vgl. SAFRAN, *Betwixt or Beyond* 116.

⁶⁷⁹ KEMPER, *Iscrizione greca* 311 sieht diese Möglichkeit nicht und geht davon aus, dass Ioannes bloß Priester war.

⁶⁸⁰ Vgl. [E.] FOLLIERI, *BZ* 86–87 (1993/94) 634.

⁶⁸¹ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me49; verbesserte Edition von G. FIACCADORI, *Sul reliquiario della vera croce nel tesoro della Cattedrale di Alessandria. La parola del passato* 66 (379) (2011) 281–305.

⁶⁸² Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 243–246.

⁶⁸³ KEMPER, *Iscrizione greca* 311–313; KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 69f.

Kemper das Epigramm in das Jahr 1188. Dazu ist allerdings anzumerken, dass bei dieser Interpretation – wie Kemper selbst erkannte⁶⁸⁴ – das Stigma zu jenem Stigma am Beginn des Weltjahres starke paläographische Unterschiede aufweisen würde. Die Lösung des Problems dürfte bei Jacob zu finden sein: Seiner Meinung nach stellt das Chi eine bloße Wiederholung des Stigma dar – wofür er auch andere Beispiele in italienischen Inschriften und Handschriften anführt⁶⁸⁵ –, wodurch das Weltjahr als 6706 zu identifizieren sei, das wiederum auch mit der 1. Indiktion übereinstimmt.⁶⁸⁶ Somit ergibt sich als Entstehungsjahr des Epigramms bzw. als Todesdatum des Ioannes das Jahr 1197/98. Jacobs fundierten Überlegungen ist auch gegenüber Follieri der Vorzug zu geben, die das Epigramm in das Jahr 6676 (= 1167/68) datieren wollte.⁶⁸⁷ Abzulehnen ist auch der von Şahin geäußerte Vorschlag, das Chi als Abkürzung für das Wort „tausend“ und das Endstigma als Koppa zu lesen, was das Jahr 6790 (= 1281) ergeben würde.⁶⁸⁸

Das Epigramm besteht aus elf byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. *Grosso modo* sind die Verse als prosodisch zu bezeichnen, allerdings liegen auch drei schwere Verstöße gegen die Prosodie vor: Die vorletzte Silbe in Vers 5 ist ebenso positionslang wie die jeweils dritten Silben in den Versen 7 und 9. Auch in Vers 11 liegt ein schwerer prosodischer Verstoß vor, da die siebente Silbe positionslang ist. Für einen nur mittelmäßig begabten Autor sprechen auch die Hiata in den Versen 8 (καὶ ἐντίμοις) und 11 (οἱ ἐλθόντες). Die nur durchschnittliche Qualität der Verse manifestiert sich auch durch folgende Beobachtungen: Nicht ganz klar ist, was mit ἐν νόμοις in Vers 3 gemeint ist, wenn diese Wiedergabe überhaupt richtig ist: In den Stein eingeritzt ist ἘΓΝΟΜΗC,⁶⁸⁹ wobei auf dem Eta ein Gravis angebracht ist. Ist daher vielleicht ἐκ νομῆς zu schreiben? In Vers 4 ist der Dativ ζωηφόρω σώματι grammatikalisch-syntaktisch schwer unterzubringen: Gemeint ist wahrscheinlich *so wie der lebensspendende Leib des Herrn*, allerdings ist die Umsetzung im Griechischen mangelhaft.⁶⁹⁰ πταίσματι in Vers 5 ist wohl als *Dativus causae* zu verstehen. Als sprachlicher Mangel sind auch die Einheiten von Vers 6 bis 8 bzw. von Vers 9 bis 10 aufzufassen, da jeweils ein finites Verbum fehlt. Grammatikalisch unrichtig ist auch die erste Hälfte von Vers 9, da es entweder ταῦτα μὲν λεχθέντα oder τοῦτο μὲν λεχθὲν heißen müsste. Sprachlich unsauber ist auch die Konstruktion τοῦ καὶ am Beginn von Vers 10; das του nach βίου dürfte das enklitische Possessivpronomen sein, das in der Volkssprache vorkommt, sich mitunter aber auch in hochsprachliche stilisierte Texte eingeschlichen hat.⁶⁹¹ Alternativ ist an die Schreibung τοῦτο oder τούτου zu denken (vgl. textkritischen Apparat).

Die zahlreichen orthographischen Verfehlungen – in manchen Versen ist fast jedes Wort mit abweichender Orthographie wiedergegeben – beweisen weiters, dass die Inschrift von jemandem eingeritzt wurde, dessen Griechisch- bzw. Schreibkenntnisse mangelhaft waren. Ein knappes Jahrhundert später war für die folgenden Epigramme (→ Nr. IT35, → Nr. IT36) auf dem Architrav des Ciboriums ein das Griechische besser beherrschender Autor am Werk.

Architrav des Ciboriums, a. 1269: Abbazia di Santa Maria di Cerrate, östl. von Squinzano (bei Lecce)

Nr. IT35) Auf dem in westliche Richtung in den Kirchenraum blickenden,⁶⁹² aus Kalkstein gebildeten Architrav des den Altar überdeckenden Ciboriums (Altaraufbaus) sind zwei teilweise akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt, die durch eine Leiste voneinander getrennt sind;

⁶⁸⁴ KEMPER, *Iscrizione greca* 313.

⁶⁸⁵ JACOB, *Fondation* 216.

⁶⁸⁶ JACOB, *Fondation* 217f.

⁶⁸⁷ [E.] FOLLIERI, *BZ* 86–87 (1993/94) 634.

⁶⁸⁸ Vgl. KEMPER, *SS. Niccolò e Cataldo* 70, Anm. 347.

⁶⁸⁹ Klar zu erkennen auf der Abbildung bei JACOB, *Fondation* 219.

⁶⁹⁰ Eher abzulehnen ist die Übersetzung bei KEMPER, *SS. Niccolò e Cataldo* 69: „trotz des (mit dem) lebensspendenden Leib des Herrn“. Johannes Koder schlägt vor, die Verse 3–4 wie folgt zu übersetzen: „Wieso also müssen alle im Gesetz, dem lebensspendenden Leib des Herrn, sterben?“

⁶⁹¹ Vgl. LBG s.v. αὐτός; CARACAUSI, *Lessico* s.v. αὐτός 2.

⁶⁹² Zur Anordnung im Kirchenraum CAVALLO, *Bizantini* 471 (Farbabb. 415).

beide laufen über je zwei Zeilen. Die oben angebrachte Inschrift (→ Nr. IT36) wurde erst wieder sichtbar, nachdem in den frühen 1990er-Jahren eine Kalkverkleidung abgenommen worden war.⁶⁹³ Guillou, der für die Bearbeitung der beiden Inschriften eine veraltete, vor den 1990er-Jahren aufgenommene Abbildung heranzog, meinte, dass die bis dahin verdeckte Inschrift nicht mehr vorhanden sei.⁶⁹⁴

Guillou war auch der Ansicht, dass die unten angebrachte Inschrift restauriert worden war.⁶⁹⁵ Dies dürfte tatsächlich zutreffen, da sich bei der Neuanbringung Fehler einschlichen, die im Original – blickt man in die Abschrift von De Giorgi – nicht vorhanden waren. Das zweite Wort der Inschrift erscheint nun in der Form ΤΡΗΠΙΝΟΝ, De Giorgi transkribierte τερπνον (sic). In der Mitte der unteren Zeile fehlt das erste Alpha von θεατά, das sehr wohl vorhanden gewesen sein dürfte. Das letzte Wort der Inschrift ist nun als δΟCΟΙC wiedergegeben, De Giorgi edierte δωσις (sic). Guillou erkannte richtig, dass die Inschrift ein aus fünf Versen bestehendes Epigramm bildet. In der oberen Zeile sind die Verse 1 und 2, darüberhinaus die ersten beiden Buchstaben von Vers 3 angebracht. In der unteren Zeile steht der Rest der Inschrift, wobei die Buchstaben teilweise von geringerer Größe und enger geschrieben sind. Ob dies allerdings auch dem ursprünglichen Schriftbild vor der Renovierung entsprach, kann nicht bestimmt werden. In der gegenwärtigen Form ist der Beginn der Inschrift durch ein Kreuz markiert, nach dem zweiten Wort von Vers 3 (Συμεών) ist ein Punkt angebracht, der den Binnenschluss anzeigen könnte.

Auch die obere Inschrift stellt ein Epigramm dar, das noch dazu mit einer Datierung versehen ist (→ Nr. IT36). Jacob ging davon aus, dass die beiden Inschriften ein zusammengehörendes Epigramm bilden, wobei zuerst die unteren, danach die oberen Verse samt der Datierung zu lesen seien. Im Folgenden seien die beiden Epigramme getrennt behandelt, wengleich sie inhaltlich einander natürlich sehr nahe stehen. Dass es sich um zwei formal voneinander getrennte Texte handelt, wird auch dadurch manifestiert, dass auch der Beginn des oben angebrachten Epigramms durch ein Kreuz markiert ist.

Für die Entstehung des unteren Epigrammtextes ist aufgrund der auf das obere Epigramm (→ Nr. IT36) folgenden Datierung das Jahr 1269 festzulegen:

Πύκασμα τερπνὸν τῆς τραπέζης Κ(υρίου)
ὄπερ κατεσκεύαζε Ταφοῦρος θύτης
κόποις Συμεὼν τοῦ προεστῶτος τόδε·
ὀρῶν, θε<α>τά, δόξαν ὑψίστω νέμε
5 ἐξ οὗ κάτεισιν ἀγαθῶν πᾶσα δόσις·

4 cf. Dan. 4,34: ... καὶ δὸς δόξαν τῷ ὑψίστῳ. 5 cf. Iac. 1,17: πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δῶρημα τέλειον ἄνωθεν ἐστὶν καταβαίνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φῶτων.

1 τερπνὸν Cozza-Luzi (p. 351). Κυρίῳ Festa. 2 κατασκευάζε de Giorgi, κατεσκευάζε Safran: κατεσκευάζε alii. θύτης: ου τοις de Giorgi, οὐ τοῖς Cozza-Luzi (p. 351). 3 Συμεὼν Kemper. τόδε: τον δε de Giorgi. 4 ὀρῶν scripsit Festa: ὀρον (θρόνον ?) de Giorgi (sic inscr. ?). θε<α>τά supplevit Kemper: τε μετα de Giorgi, οροθέρα (τήν) Cozza-Luzi (p. 351). ὑψίστῳ scripsit Festa: ΥΨΙCΤΟ inscr. ?, υψιστου de Giorgi, Ὑψιστε Cozza-Luzi. 5 δόσις scripsit Festa: δωσις de Giorgi (sic inscr. ?).

*Dies eine liebliche Bedeckung des Tisches des Herrn,
die der Priester Taphuros
durch die Bemühungen des Vorstehers (d.h. Abtes) Symeon schuf.
Wenn du (es) siehst, Betrachter, teile dem Höchsten Ehre zu,
5 von dem jede gute Gabe herabkommt!*

Text: S. CASTROMEDIANO, La chiesa di S. Maria di Cerrate nel contado di Lecce. Lecce 1877, 16 (mir nicht zugänglich).– DE GIORGI, La provincia di Lecce 317 (mit ital. Übers.).– DE GIORGI, La chiesa di Santa Maria di Cerrate

⁶⁹³ Vgl. JACOB, Ciborium 120.

⁶⁹⁴ GUILLOU, Recueil 179; s.a. HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 314.

⁶⁹⁵ Vgl. GUILLOU, Recueil 180.

14.– COZZA-LUZI, Epigrafe 343, 350, 351 (mit ital. Übers.).– FESTA, Ricostruzione 161.– KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 70 (mit deutsch. Übers.).– GUILLOU, Recueil 180 (Nr. 171 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 164 (Nr. 171).– JACOB, Ciborium 124, 126 (mit franz. Übers.), 121 (Schriftskizze und Abb.).– SAFRAN, Medieval Salento 314 (Nr. 114.C* [mit engl. Übers.]) u. Abb. 114.C, 114.D.

Lit.: T. PELLEGRINO, Terra mia. Enciclopedia illustrata della Terra d'Otranto antica e moderna, I. Galatina 1970, 110 (Abb.).– M. FALLA CASTELFRANCHI, La pittura bizantina in Salento (secoli X–XIV), in: VETERE, Ovest 173 u. Taf. LXX (Abb. 60).– G. BERTELLI, Arte bizantina nel Salento. Architettura e scultura (secc. IX–XIII), in: VETERE, Ovest 237.– KEMPER, Iscrizione greca 309.– JACOB, Fondation 221.– RHOBY, Interactive Inscriptions 325, 331 (Abb. 4).– L. SAFRAN, "Byzantine" Art in Post-Byzantine South Italy? Notes on a Fuzzy Concept. *Common Knowledge* 18/3 (2012) 468.– SAFRAN, Betwixt or Beyond 116.

Abb.: 78

Die Verse berichten über die Vollendung des Ciboriums, das hier als *πύκασμα* umschrieben wird. Geschaffen wurde es vom Priester Taphuros, dem dazu vom Abt Symeon der Auftrag erteilt wurde. In Vers 4 findet ein Wechsel des Angesprochenen statt: Wie in vielen anderen Stifterepigrammen auch wird der Betrachter aufgefordert,⁶⁹⁶ dem Höchsten, d.h. Gott, Ehre zuteil werden zu lassen: Diese zentrale Aussage befindet sich ungefähr in der Mitte der Inschrift und konnte daher vom (lesenden) Betrachter auch besser entziffert werden.⁶⁹⁷ Taphuros und Symeon werden auch im oberhalb angebrachten Epigramm (→ Nr. IT36) genannt.

Das Epigramm besteht aus fünf prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; in Vers 5 ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 zu notieren. Dass hier ein durchaus professioneller Dichter, wahrscheinlich jemand aus dem Umkreis des Klosters selbst, am Werk war, steht außer Frage.⁶⁹⁸ Die Verse dürften in einer Zeit entstanden sein, als das Kloster wieder zu neuer Blüte emporstieg und auch das griechische Element gefördert wurde.⁶⁹⁹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Nomen *πύκασμα* ist in der gesamten Gräzität nur sehr spärlich attestiert; darüber hinaus fällt der vorliegende Beleg aus dem zeitlichen Rahmen, da die übrigen Belege fast ausschließlich aus der Spätantike stammen.⁷⁰⁰ Guillou bezieht in seiner Übersetzung das am Ende von Vers 3 stehende *τόδε* auf *ὀρῶν* am Beginn von Vers 4 („en la regardant ...“). Dies ist m.E. nicht richtig: *τόδε* gehört vielmehr zu *πύκασμα* *τερπνόν* am Beginn des Epigramms, wodurch auch kein störendes Enjambement vorliegt. Die in Vers 3 verwendete Bezeichnung *προεστῶς* für den Abt ist in mehreren süditalienischen Zeugnissen des 11. und 12. Jahrhunderts belegt.⁷⁰¹

Architrav des Ciboriums, a. 1269: Abbazia di Santa Maria di Cerrate, östl. von Squinzano (bei Lecce)

Nr. IT36) Die oberhalb des Epigramms Nr. IT35 angebrachte Inschrift, von der Guillou irrtümlicherweise ausging, dass sie nicht mehr vorhanden sei,⁷⁰² ist ebenfalls metrisch; dies wurde von Guillou vor allem deshalb nicht erkannt, weil seine Edition auf die fehlerhafte Publikation der Verse von de Giorgi zurückgeht. Dass es sich um Verse handelt, wurde erstmals von Hörandner entdeckt,⁷⁰³ der den fehlerhaften Text Guillous zu heilen versuchte. Folgt man allerdings dem heute klar sichtbaren inschriftlichen Befund, dann ist dieser „Heilungsversuch“ hinfällig, da ein von de Giorgi bzw. Guillou abweichender Text überliefert ist. Während der Text des unteren Epigramms auf zwei Zeilen verteilt ist, nimmt der vorliegende metrische Teil des Tex-

⁶⁹⁶ Vgl. Index, s.v. *θεατής*.

⁶⁹⁷ Vgl. RHOBY, Interactive Inscriptions 325.

⁶⁹⁸ Von JACOB, Ciborium 133 wird dies bestritten.

⁶⁹⁹ Vgl. KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 85.

⁷⁰⁰ Vgl. LSJ s.v., LBG s.v.

⁷⁰¹ Vgl. CARACAUSI, Lessico s.v.; s.a. LBG (*προεστός*).

⁷⁰² In der Tat ist die Inschrift heute nur mehr recht schwer zu entziffern.

⁷⁰³ HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 314.

tes nur eine Zeile ein; die zweite Zeile ist der Datierung gewidmet. Die Versenden sind durch Punkte markiert, wie man bei genauerer Betrachtung erkennt.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund des an die Verse angefügten Zusatzes in das Jahr 1269.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Δούλους τρέφε τραπέζη (καί) στοᾶ σκέπε,
τὸν Συμεών τε κτήτορα ῥακενδ[ύ]την,
Ταφοῦρον αὐ̄ δείμαντα τὸν ξέστην, Θεέ· ἀμήν·
ἐν ἔτει ,ζφοζ, μηνὶ Μαρτίῳ, ἰνδικτιώνης ιβ΄.

1 δούλους στερεως τους παρεστωτας σκεπε (?) de Giorgi, Δούλους τρέφε (... στωα) σκέπε Cozza-Luzi (p. 351), Δούλους τρέφε <σου καὶ τῆ σῆ> στοᾶ Festa, Δούλους στερεως τους παρεστωτας σκέπε Guillou. 2 συμεων τε κτιτορα ρακενδιτην de Giorgi, Συμεών τε κτήτορα ῥακενδίτην Cozza-Luzi. ΚΤΙΤΟΡΑ Kemper. ῥακενδύτην legit Festa: ῥακενδίτην de Giorgi, Cozza-Luzi, Guillou, ΠΑΚΕΝΔ(Ι)ΤΗΝ Kemper. 3 ταφουρον αυ δημανταιον (?) θεε (?). Αμην de Giorgi, Ταφοῦρον <τ> αὐ̄ δείμαντα τὸν ξυστόν, θεέ Festa, Ταφοῦρον αὐ̄ † Δημανταίον †, Θεέ, ἀμήν Guillou. αὐ̄ Safran. Θ(ε)έ Safran. 4 ,ζφοβ Kemper. Μαρτίῳ scripsit Jacob: ΜΑΡΤΙΟ inscr., μάρτιο Safran. ἰνδικτιώνης dubitanter scripsi (cf. comment.): ΙΝΔΙΚΤΟΙΩΝΙC inscr., ΙΝΔΙΚΤΩΝΟΣΙ Kemper, ἰνδικτιώνος scripsit Jacob

*Die Diener nähre am Tisch und beschütze (sie) durch die Säulenhalle,
und Symeon, den in Lumpen gekleideten Auftraggeber,
(und) Taphuros, den Schnitzer, der (dies [d.h. die Bedeckung]) schuf, Gott! Amen.
Im Jahr 6777, im Monat März, der 12. Indiktion (= 1269).*

Text: DE GIORGI, La provincia di Lecce 317 (mit ital. Übers.).– DE GIORGI, La chiesa di Santa Maria di Cerrate 14.– COZZA-LUZI, Epigrafe 347, 350, 351 (mit ital. Übers.).– FESTA, Ricostruzione 161.– KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 71 (mit deutsch. Übers.).– GUILLOU, Recueil 179 (Nr. 169 [mit franz. Übers.]).– JACOB, Ciborium 124, 126 (mit franz. Übers.), 121 (Schriftskizze und Abb. c).– SAFRAN, Medieval Salento 314 (Nr. 114.C* [mit engl. Übers.]).

Lit.: KEMPER, Iscrizione greca 309.– HÖRANDNER, Rez. GUILLOU, Recueil 314 (Nr. 169).– SAFRAN, Betwixt or Beyond 116

Abb.: LXXI

In diesem Epigramm wird Gott, der erst am Ende von Vers 3 direkt angesprochen wird, gebeten, die Diener am „Tisch“, d.h. am Altar, zu nähren und sie durch die „Säulenhalle“, d.h. das Ciborium, zu beschützen (Vers 1). Mit den „Dienern“ sind ganz allgemein die Mönche, aber auch der in Vers 2 genannte Symeon und und der in Vers 3 angeführte Taphuros gemeint. Symeon und Taphuros sind auch im Epigramm (→ Nr. IT35) unterhalb der Leiste als Abt (Symeon) und Priester bzw. ausführender Handwerker (Taphuros) erwähnt. Der vermutlich aus dem Arabischen stammende⁷⁰⁴ Name Ταφοῦρος ist auch an anderer Stelle im süditalienischen Raum in dieser Zeit attestiert.⁷⁰⁵ In einer Urkunde, die ebenfalls aus dem Jahr 1269 stammt, wird ein χωράφιον φίου Ταφοῦρη erwähnt.⁷⁰⁶ Dass die beiden genannten Personen jedoch identisch sind, ist eher unwahrscheinlich. Es ist Jacob recht zu geben, der der Ansicht ist, dass sich κτήτορα ῥακενδ[ύ]την auf Symeon bezieht, wenn man das Wort κτήτωρ im Sinne von „Auftraggeber“ / „Veranlasser“ versteht,⁷⁰⁷ was durchaus im Bereich des Möglichen ist.⁷⁰⁸

⁷⁰⁴ Vgl. JACOB, Ciborium 127.

⁷⁰⁵ Vgl. CARACAUSI, Lessico, s.v. Ταφοῦρης. S.a. JACOB, Ciborium 127f.

⁷⁰⁶ F. TRINCHERA, Syllabus graecarum membranarum. Neapel 1865, 454.

⁷⁰⁷ JACOB, Ciborium 129. Der eigentliche κτήτωρ des Klosters könnte Nikodemos sein, der in einer an der Außenwand der Kirche angebrachten Grabinschrift des Jahres 1096/97 belegt ist, was das früheste Zeugnis für die Kirche bzw. das Kloster darstellt, vgl. JACOB, Fondation, passim; s.a. A. PETERS-CUSTOT, Les Grecs de l'Italie méridionale post-byzantine (IX^e–XIV^e siècle). Une acculturation en douceur (Collection de l'École Française de Rome 420). Rom 2009, 293 u. Anm. 251.

Während die Datierung der beiden Epigrammtexte außer Frage steht, ist nicht ganz klar, wann das eigentliche Ciborium entstanden ist. Nach Kemper stellt es eine Arbeit vom Ende des 12. bzw. vom Beginn des 13. Jahrhunderts dar, die Epigrammtexte seien erst danach anlässlich einer Renovierung angebracht worden.⁷⁰⁹ Interpretiert man wie Kemper das Adverb αὖ in Vers 3 temporal, dann ist diese Interpretation möglich.⁷¹⁰ Allerdings kann αὖ aber auch soviel wie „auch“ etc. bedeuten,⁷¹¹ sodass man nicht daran denken muss, dass Taphuros die Inschriften von Neuem einritzte. Gegen Kempers Interpretation spricht auch das Verbum κατεσκεύαξε in Vers 2 des unten angebrachten Epigramms (→ Nr. IT35), das nicht auf einen Akt des Renovierens, sondern auf erstmaliges Schaffen hindeutet.⁷¹²

Das Epigramm besteht aus drei byzantinischen Zwölfsilbern, deren Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind. Vers 1 ist insofern etwas auffallend, als vor B7 sonst eher seltene paroxytone Betonung gegeben ist. Der Vers ist auch aus einem anderen Grund problematisch, da durch die lange siebente Silbe ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie vorliegt. Dies verleitet zu der Annahme, dass für diese Verse ein anderer Dichter als für das unten angebrachte Epigramm (→ Nr. IT35) zuständig war. Der Autor der oben angebrachten Verse könnte Taphuros selbst gewesen sein, während die unteren Verse von einem anderen, vielleicht des Griechischen besser Kundigen gedichtet worden sein könnten. Eine formale Schwäche des oberen Epigramms stellt auch das oxytone Ende von Vers 3 dar (Θεέ).⁷¹³ ἀμήν ist ein Zusatz, der nicht zum metrischen Text zu rechnen ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: στοῦ in Vers 1 muss nicht als *Dativus localis* verstanden werden, wie Jacob in seiner Übersetzung zum Ausdruck bringt,⁷¹⁴ sondern kann auch als bloßer instrumentaler Dativ gedeutet werden. Die Bezeichnung ῥακενδύτης (eigentlich: „in Lumpen gekleidet“) in Vers 2 ist als Benennung für Mönche verbreitet, jedoch wahrscheinlich nicht vor dem 10. Jahrhundert belegt.⁷¹⁵ Das Nomen ξέστης in Vers 3 ist in der Bedeutung „Schnitzer“ / „Steinmetz“ zu verstehen.⁷¹⁶ Als Objekt zu δειμαντα ist gedanklich πύκασμα des unteren Epigramms (Nr. IT35) zu ergänzen.⁷¹⁷

Manche paläographische Besonderheiten, etwa Gravis statt Akut, lassen vermuten, dass der Hersteller beider⁷¹⁸ Inschriften, vielleicht Taphuros selbst, mit griechischen Buchstaben nicht vertraut war,⁷¹⁹ da diese stellenweise an lateinische Buchstaben und Zeichen erinnern. Auch das inschriftliche ΙΝΔΙΚΤΟΙΩΝΙC könnte auf lateinisches *indictionis* zurückgehen.⁷²⁰ Mittelalterliche griechische und lateinische Inschriften in Süditalien weisen durchaus Gemeinsamkeiten auf.⁷²¹ Das Grundwort könnte aber auch volkssprachliches ἰνδικτιώνη sein, das in spätbyzantinischen Athos-Urkunden belegt sein dürfte.⁷²²

⁷⁰⁸ Vgl. die entsprechenden Belege bei K. KRUMBACHER, Κτήτωρ. Ein lexikographischer Versuch. *Indogermanische Forschungen* 25 (1909) 393–421.

⁷⁰⁹ KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 89f.

⁷¹⁰ S.a. JACOB, Ciborium 128.

⁷¹¹ Vgl. LSJ s.v. II.

⁷¹² S.a. JACOB, Ciborium 132.

⁷¹³ Es ist allerdings zu konstatieren, dass auf Formen von Θεός bzw. eines oxytonen *nomen sacrum* endende Verse keine Seltenheit darstellen, siehe oben S. 86.

⁷¹⁴ JACOB, Ciborium 126: „sous (ton) portique“.

⁷¹⁵ Vgl. LBG s.v.

⁷¹⁶ Vgl. COZZA-LUZI, Epigrafe 351; KEMPER, SS. Niccolò e Cataldo 71: „der, der das Gewölbe schuf“; JACOB, Ciborium 130f. S.a. LBG s.v. (*Raspler, Feiler, Schnitzer, Drechsler, Bildhauer*).

⁷¹⁷ Freundlicher Hinweis von Anneliese Paul.

⁷¹⁸ Paläographische Übereinstimmungen deuten darauf hin, dass nur ein Graveur am Werk war, vgl. JACOB, Ciborium 132.

⁷¹⁹ Dies könnte auch die von Guillou geäußerte Vermutung (siehe oben S. 503), dass die Inschrift restauriert und danach vielleicht teilweise falsch wieder eingeritzt wurde, *ad absurdum* führen.

⁷²⁰ Vgl. JACOB, Ciborium 122. Zur Popularität der *indictio* im Westen F.K. GINZEL, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. Das Zeitrechnungswesen der Völker, III. Leipzig 1914, 148–155.

⁷²¹ Vgl. KOCH, Inschriftenpaläographie 174–181.

⁷²² Vgl. TLG.

NIEDERLANDE

LEIDEN

(Fragment des Rand(es) eines Sarkophags ? (81 × 33 cm), 8./9. Jh. ? Rijksmuseum van Oudheden (Inv.-Nr. I. 91/8.4)

Nr. NL1) Die Form des Steines, die darauf (im unteren Teil) angebrachten Ornamente und die darüber abgemeißelte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift ließen jene, die sich bisher mit dem Stück beschäftigten, an das Fragment eines Türsturzes denken, in Wahrheit dürfte es sich aber um einen Teil des Randes eines Sarkophags handeln – es ist an eine Kurzseite desselben zu denken. Dafür, dass es sich nicht um das Fragment eines Türsturzes handelt, spricht nämlich, dass der abgeschrägte Stein weder auf der linken noch auf der rechten Seite beschädigt ist, obwohl sowohl Beginn als auch Ende der Inschrift nicht vorhanden sind. Für einen Sarkophag spricht auch ein paralleles Beispiel eines Sarkophagfragments, das ebenfalls im Rijksmuseum van Oudheden (Inv.-Nr. I. 91/8. 5) aufbewahrt wird: Ornamentik und Anbringung der Inschrift erinnern stark an das vorliegende Stück.¹

Wo sich der Sarkophag ursprünglich befand, kann nicht festgestellt werden; das vorliegende Fragment stammt aber vielleicht aus Smyrna.² Dass es sich bei der Inschrift um die Reste eines Epigramms handelt, wurde bereits von Calder erkannt.³ Anzunehmen sind zumindest drei Verse, wobei nur Vers 2 vollständig erhalten ist; während von Vers 1 nur der Beginn verloren ist, fehlen von Vers 3 rund zwei Drittel. Lief die Inschrift ursprünglich um den ganzen Sarkophag, dann könnte das Epigramm 15 oder mehr Verse umfasst haben: pro Kurzseite ca. zwei Verse, pro Langseite ca. sechs Verse, wenn man davon ausgeht, dass der Sarkophag etwas über 50 cm breit und rund 170 cm lang war.

Die Inschrift ist, da sie keine inhaltlichen Anhaltspunkte liefert, schwer zu datieren. Eine Datierung nach dem Jahr 1000 ist unwahrscheinlich, da Akzente nicht vorhanden sind. Die Verwendung des Zwölfsilbers in seiner byzantinischen Ausformung legt wiederum den Schluss nahe, dass die Verse nicht vor dem 7. Jahrhundert entstanden sein können. Eine Datierung in das 8./9. Jahrhundert ist anzunehmen.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[..... φεύγε]ιν τοῦ βίου τοὺς θορύβους
κ(αί) πρὸς σκηναῖς οἶκει ἐκείνας Κ(υρίο)υ,
ὄν ταῖς πρεσ[βείαις].

1 cf. e.g. v. 3 epigramm. in volumine S. Pachomii in ecclesia monast. (a. 1368/9) in urbe Zrze, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 61: φεύγων μερί<v>ας ἡδονὰς τε τοῦ βίου. **3** cf. e.g. v. 6 epigramm. (a. 1503) in enclistra S. Neophyti prope Paphum, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 242: ταῖς τῆς πανάγνου πρεσβείαις Θεοτόκου.

1 [φεύγε]ιν supplevit Calder. θο[ρ]ύβους Calder. **2** σκηναῖς scripsi: CKINAC inscr. ἐκίνας Calder, Petzl, Łajtar. οἶκει (vel οικεῖ) proposuit Calder (in nota): YKI inscr. ἐκείνας scripsi: EKINAC inscr. ?, σκινὰς Calder, Petzl, Łajtar. **3** ταῖς scripsit Petzl (in nota): TEC inscr. πρεσ[βείαις τῆς Θεοτόκου ◡–] supplevit Calder.

¹ PLEKET, Greek Inscriptions 45 (Nr. 51).

² Vgl. PLEKET, Greek Inscriptions 45.

³ [W. CALDER], *SEG* 18 (1962) 181.

..... zu entfliehen dem Trubel des Lebens
und verlege deinen Wohnsitz auf jene Zelte des Herrn,
den durch die Fürbitten

Text: PLEKET, Greek Inscriptions 45 (Nr. 52) u. Taf. X (Nr. 52).– [W. CALDER], *SEG* 18 (1962) 181 (Nr. 552).– PETZL, Inschriften von Smyrna I 270 (Nr. 571 [mit deutsch. Übers.])–ŁAJTAR, Three Notes 115.

Abb.: 79

Schon Petzl dachte an eine Grabinschrift, da er das Lemma mit „Grabgedicht (?)“ übertitelte, gleichzeitig aber meinte er, dass der sepulkrale Charakter ungewiss sei.⁴ Łajtar versuchte zuletzt, Petzls Vermutung zu untermauern, irrte aber ziemlich sicher in der Annahme, dass die Verse auf einem Türsturz oberhalb des Eingangs in das Grab einer Person aus dem kirchlichen Bereich angebracht gewesen seien.⁵ Wie Łajtar jedoch zeigen konnte, erinnern Formulierungen im Epigramm an die Begräbnisliturgie und andere Grabinschriften.⁶

In Vers 3 ist tatsächlich – wie von Calder vorgeschlagen – an eine Ergänzung mit Θεοτόκος zu denken, durch deren Fürsprache beim Herrn (bzw. Christus) der in Vers 2 angesprochene Platz im Himmel erreicht werden soll.

Wie bereits erwähnt, bestand das Epigramm aus zumindest drei byzantinischen Zwölfsilbern. Es ist daran zu denken, dass noch ein weiterer Vers angefügt war, der den in Vers 3 begonnenen Gedanken zu Ende führte. Aufgrund mancher Verstöße sind die Verse als eher prosodielos zu bezeichnen; die Binnenschlüsse in den Versen 1 und 3 scheinen allerdings korrekt gesetzt zu sein. Dafür, dass in Vers 2 kein sauberer Binnenschluss B5 oder B7 vorliegt, bietet sich folgende Erklärung an: Betrachtet man die Inschrift genauer, so erkennt man, dass das dritte und das fünfte Wort des Verses mehr oder weniger identisch wiedergegeben sind, nämlich in der Form CKINAC; beim fünften Wort ist vielleicht eine zarte Querhaste zu erkennen, wodurch EKINAC zu lesen sein könnte. Der Steinschneider könnte die Reihenfolge der Wörter ἐκείνας und σκηνάς vertauscht haben: Setzt man nämlich ἐκείνας an die Stelle von σκηνάς und σκηνάς an die Stelle von ἐκείνας, dann erhält man einen sauberen Binnenschluss (B5); somit würde auch der Hiat (zwischen οἶκει und ἐκείνας) vermieden. Ein schwerer prosodischer Verstoß ist freilich die lange siebente Silbe, doch scheint οἶκει (vielleicht auch οἰκει) die einzig vernünftige Transkription für inschriftliches YKI zu sein.

⁴ PETZL, Inschriften von Smyrna I 270.

⁵ ŁAJTAR, Three Notes 115f. Handelte es sich bei dem Stein wider Erwarten doch um einen Türsturz, der oberhalb des Eingangs in eine Kirche angebracht war, dann wäre bei der Interpretation der Inschrift an eine für einen Kircheneingang adäquate Bedeutung zu denken, nämlich die Aufforderung an den Eintretenden, von den weltlichen Dingen abzulassen, wie dies in den Epigrammen in Grottaferrata (→ Nr. IT5) und in Fetoka (→ Nr. TR46) der Fall ist.

⁶ Belege bei ŁAJTAR, Three Notes 115f.

SYRIEN

BALĀTUNUS → LATAKIA

LATAKIA

Steinplatte (162 × 57 cm), 1031: Archäologisches Museum

Nr. SY1) Die jetzt im Museum aufbewahrte, in drei Teile zerbrochene Kalksteinplatte wurde im Jahr 2008 am Gipfel der byzantinischen Zitadelle von Balātunus (heute Qal’at Mehelbé, östl. von Latakia) gefunden.¹ In die Platte eingeritzt sind zwei verschiedene Inschriften, nämlich eine über insgesamt sechs Zeilen laufende, nicht akzentuierte, griechische Majuskel-Inschrift und eine daran anschließende, über zwei Zeilen laufende georgische Inschrift. Der Anlage des griechischen Textes nach zu schließen, ist auf der linken Seite ein größerer Teil des Steines verloren; die ursprüngliche Gesamtlänge der Platte dürfte ca. 200 cm gewesen sein. Dieses Maß ist insofern gut zu errechnen, als sich ein großer Teil der griechischen Inschrift aus Versen zusammensetzt, wie bereits Aliquot – Aleksidzé mit D. Feissels Hilfe trotz großer Textverluste feststellen konnten.² Ein großer Textverlust liegt auch auf dem Stein selbst vor, da ungefähr die Hälfte der Buchstaben in der ersten Zeile nicht mehr gelesen werden kann. Für den metrischen Charakter eines großen Teiles der griechischen Inschrift sprechen auch an zwei Stellen eingeritzte Punkte, nämlich an den Enden der Verse 3 und 4.³ Während sich der metrische Teil der Inschrift aus 5 Versen zusammensetzt, die auf drei Zeilen untergebracht sind, folgt darauf ein Prosatext, der grundsätzlich über zwei Zeilen läuft; in einer dritten Zeile stehen nur die letzten beiden Buchstaben des byzantinischen Weltjahres.⁴ Die in dieser Zeile nach einem größeren Abstand und einem eingeritzten geschmückten Kreuz beginnende, in Majuskel-Buchstaben ausgeführte georgische Inschrift stellt keine Übersetzung des griechischen Textes dar, sondern resümiert in wenigen Worten dessen Inhalt nach der einleitenden Feststellung „Wie es oben geschrieben steht ...“⁵

Aufgrund des teilweise erhaltenen Weltjahres am Ende der griechischen Inschrift und noch darzulegenden historisch-prosopographischen Überlegungen ist der Text in das Jahr 1031 zu datieren. Dazu fügt sich auch die Paläographie der griechischen Buchstaben; das Fehlen von Akzenten würde kaum eine Datierung nach dem Jahr 1050 zulassen.

Der griechische Epigrammtext lautet wie folgt:

[..... τὸ] θεόσωστον κάστρ[ον
ὁ κῦρ Νικήτας, πάντιμος κατεπάνω
μέ]γας πατρίκιος, ραίκτωρ Ἀντι[ο]χείας
χειρὸς ε[..... ἐχ]θρῶν βαρβάρων
5 ἐπὶ Ῥωμανοῦ καὶ Ζωῆς ἀνακτόρ(ων)
[κάστρα πέντ]ε κτισθὲν παρὰ Σπανταγούδη πατρι[κ]ίου καὶ [στρατηγοῦ Λαο]δικείας
τοῦ Τηπέλι· μη(νι) Ἰου[νίω] ἰνδ(ικτιῶνος) ἰδ’, [..... ,ςφ]λθ’.

¹ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 183f.

² ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 184.

³ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 184.

⁴ Nach Τηπέλι ist ein Punkt in den Stein geritzt.

⁵ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, *Reconquête* 186.

1 [Ἐλαβε τοῦτο τ]ὸ legerunt et suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. κάστρ[ον] suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. 2 ὁ [κῦρ Νικήτα]ς, [πάντ]ιμος [κατεπάνω] legerunt et suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. 3 [μέ]γας suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. Ἀντιοχείας legerunt Aliquot – Aleksidzé. 4 ἐ[ξαρπάσας τῶν ἐχ]θρῶν suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. 6 [κάστρα πέντ]ε suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. πατρι[κ]ίου suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. [στρατηγοῦ Λαο]δικείας suppleverunt Aliquot – Aleksidzé. 7 Ἰουνίῳ legerunt Aliquot – Aleksidzé. [ἔτ(ει) ἀπὸ κτ(ισεως) κόσμ(ου) ,ζϕ] suppleverunt Aliquot – Aleksidzé.

..... die von Gott geschützte Festung
der Herr Niketas, der überaus verehrte Katepano,
der große Patrikios, der Raiktor von Antiocheia,
der Hand der feindlichen Barbaren

- 5 unter den Herrschern Romanos und Zoe.
Fünf Festungen errichtet von Spantagudes, Patrikios und Strategos von Laodikeia,
(Sohn) des Tepeli. Im Monat Juni der 14. Indiktion, 6539 (= 1031).

Text: ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, Reconquête 184 (mit franz. Übers.), 185 (Abb. 4).

Abb.: 80

Die Inschrift berichtet von der (Wieder)instandsetzung einer Festung; da die Steinplatte in Balātunus gefunden wurde, kann man annehmen, dass sich die Inschrift auch auf die dortige Zitadelle bezieht. Im metrischen Teil der Inschrift wird höchstwahrscheinlich darüber berichtet, von wem die Festung eingenommen wurde. Aliquot – Aleksidzé konjizierten in Vers 2 durchaus nachvollziehbar den Namen Niketas; dieser ist auch aus anderen Quellen bekannt, in denen er als Katepano belegt ist.⁶ Mit den „feindlichen Barbaren“ (Vers 4) sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Gebirgsstämme unter der Führung des Nasr ibn Mušarrāf ar-Rawādifī gemeint, die sich gegen die Byzantiner erhoben und erst im Jahr 1030 die Festung errichtet hatten.⁷ Die zeitliche Einordnung der Inschrift ist nicht nur durch das teilweise erhaltene Weltjahr am Ende gegeben, sondern auch durch die Erwähnung des Kaiserpaars Romanos III. (1028–1034) und Zoe untermauert.

Auch die von Aliquot – Aleksidzé am Beginn des Prosatexts vorgenommene Konjektur [κάστρα πέντ]ε dürfte richtig sein. Dass es fünf Festungen waren, die (neu) errichtet wurden, ist nämlich auch im erhaltenen Teil der georgischen Inschrift angeführt.⁸ Der für die Errichtung der Festung von Balātunus und der vier anderen Festungen Verantwortliche ist ein gewisser Spantagudes, Sohn des Tepeli, der Patrikios und Strategos von Laodikeia war. Wie bereits der Name verrät, handelt es sich dabei um einen Georgier, der auch in anderen (georgischen) Quellen belegt ist,⁹ noch besser attestiert ist sein Vatername Tepeli (georg. Tbeli).¹⁰ Dass ein Georgier für den Bau der Festungen im wiedergewonnenen syrischen Raum verantwortlich war, lässt sich durch die guten Beziehungen erklären, die Byzanz und Georgien in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts nach dem Herrschaftsantritt des Bagrat IV. (1027) pflegten.¹¹

Die georgische Inschrift dürfte ein mehr oder weniger spontaner Zusatz des Spantagudes gewesen sein. Sie geht nämlich nicht auf die in Versform gestaltete erste Hälfte des griechischen Textes ein (s. oben), kümmert sich somit nicht um die byzantinische Eroberung, sondern gibt nur die Leistung des Spantagudes wieder.¹²

⁶ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZE, Reconquête 189f.; TODT – VEST, Syria 568f., 931. Er darf allerdings nicht verwechselt werden mit Niketas, dem Bruder Kaiser Michaels IV., der zum Dux von Antiocheia bestellt wurde, vgl. TODT – VEST, Syria 569.

⁷ Vgl. TODT – VEST, Syria 205, 931.

⁸ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, Reconquête 186.

⁹ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, Reconquête 196.

¹⁰ Vgl. ALIQUOT – ALEKSIDZE, Reconquête 196ff.

¹¹ Vgl. W. SEIBT, Byzantine imperialism against Georgia in the later 10th and 11th centuries? *Georgian Diplomacy, Annual* 16 (2013) 103–114.

¹² S.a. ALIQUOT – ALEKSIDZE, Reconquête 186.

Für die fünf Verse des metrischen Teils der Inschrift wurde bestimmt kein sehr begabter Dichter herangezogen. Dies beweist zunächst die sehr schlechte prosodische Qualität der Zwölfsilber. Darüberhinaus weist Vers 3 um eine Silbe zu viel auf; dies wird wohl daran liegen, dass es dem Dichter nicht gelang, Amt und Titel des Niketas dem metrischen Korsett anzupassen. Die von Aliquot – Aleksidzé angebotene Konjekture für die Lücke in Vers 4 ist abzulehnen, da sie keinen sauberen Binnenschluss nach der fünften oder siebten Silbe zulässt, auch wenn die Ergänzung inhaltlich plausibel erscheint. Die alternativ angebotene Konjekture ἐ[πικρατήσας ἐχ]θρῶν¹³ ist zwar auch nicht überzeugend, berücksichtigt aber zumindest den geforderten Binnenschluss. Eine grammatikalische Besonderheit stellt auch κάστρα ... κτισθέν am Beginn des Prosatextes dar, doch ist dieses Phänomen (Pluralwort – Singular-Partizip) auch sonst in volkssprachlich stilisierten Texten zu finden.¹⁴ Im Übrigen ist es durchaus möglich, dass der Terminus κάστρον in Vers 1 bzw. im Prosatext nicht nur Festung, Burg oder Zitadelle bedeutet, sondern allgemein auf eine befestigte Siedlung hinweist.¹⁵ ῥαίκτηρ (sonst eher in der Form ῥέκτωρ), der eine administrative Funktion bezeichnet,¹⁶ ist erstmals im 7./8. Jahrhundert belegt.¹⁷

¹³ ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 184.

¹⁴ Neutrum Plural + Prädikat im Singular ist ein auch schon im Altgriechischen weitverbreitetes Phänomen.

¹⁵ Vgl. J. KODER, *Το Βύζαντιο ως χώρος. Εισαγωγή στην ιστορική γεωγραφία της ανατολικής μεσογείου στη βυζαντινή εποχή* (Μετάφραση D.Ch. Stathakopoulos). Thessalonike 2004, 171.

¹⁶ Vgl. A. K[AZHĎAN], Rhaiktor. *ODB* 3, 1787f.

¹⁷ Vgl. LBG s.v. ῥέκτωρ.

TÜRKEI

ADANA

Sarkophagdeckel (206 × 65 cm), a. 1053: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 1505)

Nr. TR1) Im Garten des Museums wird ein antiker Sarkophagdeckel aus hartem Kalkstein aufbewahrt, der im 11. Jahrhundert wiederverwendet wurde. Er wurde Mitte des 19. Jahrhunderts auf einem türkischen Friedhof in Kafarbayyā, einem Teil des antiken und byzantinischen Mopsuestia,¹ gefunden, wie Langlois berichtet.² Heute ist der Deckel ausgewaschen und mit zahlreichen Rissen versehen, sodass auch die darauf eingeritzte Inschrift teilweise nur mehr schwer zu entziffern ist. Die Majuskel-Inschrift, die offenbar nicht akzentuiert ist, erstreckt sich über fünf Zeilen. Sie besteht aus zwei Teilen: einem längeren Teil, der trotz mancher Verfehlungen als metrisch zu bezeichnen ist, gefolgt von einem kürzeren, der in Prosa gehalten ist.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund der Angabe von Monat, Tag, Weltjahr und Indiktion am Ende (10. Oktober 1053). Auch die Paläographie der Inschrift korrespondiert mit dieser Datierung. Paläographisch auffallend ist die Wiedergabe der Datierung am Ende insofern, als sich der geschwungene Duktus der Schrift vom Rest abhebt.

Das Epigramm und der darauf folgende Prosatext lauten wie folgt:

- Ἐνταῦθα πᾶς τις ὄς ᾗ<v> ἦ στας εἰπάτω·
„Εὔρον γὰρ ὄντως Σισίνιο<v>
ῶ εὐπλεκεῖ <.....>
πράξει λόγῳ τε καρδίας εὐταξία
5 ὡς εὐαρεστήσαντι τῷ παντεργάτῃ
ἄνακτι Χ(ριστ)ῶ κα[τὰ] <τὸν> θεῖον λόγον“·
κατετέθη ἐν τούτῳ τῷ τύμβῳ μ(ηνὶ) Ὀκτουμβρίῳ ἰ΄ ἐν ἔτῳ ,ςφξά΄ ἰνδ(ικτιῶνος) ς΄.

1 cf. vv. 1–2 epigramm. in ecclesia Palaia Metropoli in urbe Beroia (→ no. GR42): [......]νην ἐνταῦθα πᾶς τις μέλλων | ἰών ... 5–6 cf. e.g. Synax. Cpl. oct. 11 (DELEHAYE, Syn. Cpl. 130,22sq.) (de obitu S. Philonillae): ... καὶ τῷ Θεῷ εὐαρεστήσασα ἐν εἰρήνῃ ἐτελειώθη.

1 τ[ι]ς Le Bas – Waddington, CIG: THC inscr. ὄς ᾗ<v> ἦ: θέλει Dagron – Marcillet-Jaubert. ὄς: [ὦ]ς Le Bas – Waddington. ᾗ<v> ἦ: ἀεὶ Epigr. Anth. Pal. ᾗ<v>: ᾗ(v) Dagron – Feissel. ἦ scripsit Laminger-Pascher: EI inscr. εἰπάτω: ἐν ταῦτῳ Dagron – Marcillet-Jaubert. 2 Εὔρον scripsit Dagron – Feissel: EYPEN (?) inscr., εὔρω Laminger-Pascher, εὔρει = εὔρη Dagron – Marcillet-Jaubert. γὰρ ὄντως: παρὼν τῷ <σ> Dagron – Marcillet-Jaubert (proposuerunt in nota etiam παρόντος τοῦ). τὸν post ὄντως suppleverunt Dagron – Feissel. Σισίνιο<v> scripsi: CICINEIΩ inscr., CICINEI (= Σισίνη: acc. ut e.g. Σωκράτη) legit Laminger-Pascher, Σισίνειω Dagron – Marcillet-Jaubert, Σισίνιο(v) Dagron – Feissel, Σισινεῖφον (?) Le Bas – Waddington, Epigr. Anth. Pal. 3 εὐπλεκεῖ Le Bas – Waddington, Epigr. Anth. Pal. 4 πράξει scripsit Langlois: ΠΡΑΞΗ inscr. τὲ scripsit Dagron – Feissel: TAI inscr., [κα]i Le Bas – Waddington, τ[α]i CIG. 5 ὡς scripsit Dagron – Feissel: OC inscr., ὄς CIG, Epigr. Anth. Pal. εὐαρεστήσαντι: εὐαρέστης ἦλθε (?) Langlois, εὐαρ[εστ]ήσ[αν]τ[ι] Le Bas – Waddington. 6 ἄνακτι scripsit Langlois: ANAKTH inscr. κα[τὰ] supplevit Langlois: κατ[ὰ] Le Bas – Waddington. Θε(εο)ῦ post κα[τὰ] apud Le Bas – Waddington, Epigr. Anth. Pal. (τὸν) suppleverunt Dagron – Feissel. θεῖον scripsit Langlois: ΘΥON inscr., θ(εῖο)v Le Bas – Waddington. 7 καὶ ἐτέθη: κα[τ]ετέθη Le Bas – Waddington. Ὀκτουμβρίῳ scripsit Epigr. Anth. Pal.: ΩΚΤΟΥΜΒΡΙΟΥ inscr., [N]ου[ε]μβρίῳ CIG. ἔτῳ scripsi (cf. DAGRON – FEISSEL,

¹ Vgl. HILD – HELLENKEMPER, Kilikien und Isaurien I 351–359.

² LANGLOIS, Inscriptions 11.

Inscriptions de Cilicie 155): ΑΙΤΩ inscr., ἄτρ(ει) Le Bas – Waddington, ἄτρ[ει] CIG, ἔρει Langlois, Epigr. Anth. Pal.

Hier soll jeder, der da verweilt, sagen:

*„Ich habe ja wirklich Sisinius gefunden,
dem wohlgeflochten*

durch Tat, Wort und Redlichkeit des Herzens

- 5 *weil er Wohlgefallen gefunden hatte beim allschaffenden
Herrn Christus nach dem göttlichen Wort.“*

Er wurde in dieses Grab gelegt am 10. Oktober im Jahr 6561, der 6. Indiktion (= 1053).

Text: LANGLOIS, Inscriptions 11f. (Nr. 26 [mit franz. Übers.]).– LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 354 (Nr. 1508).– CIG IV 447 (Nr. 9160).– Epigr. Anth. Pal. II 742 (mit lat. Übers.).– LAMINGER-PASCHER, Index 150.– G. DAGRON – J. MARCILLET-JAUBERT, Inscriptions de Cilicie et d’Isaurie. *Belleten* 42 (1978) 400 (Nr. 32 [mit franz. Übers.]).– DAGRON – FEISSEL, Inscriptions de Cilicie 154 (Nr. 97 [mit franz. Übers.]) u. Taf. XL (Nr. 97).

Lit.: HILD – HELLENKEMPER, Kilikien und Isaurien I 60.

Abb.: 81

Die Grabinschrift unterscheidet sich von anderen insofern, als zunächst nicht dem Verstorbenen, sondern dem Besucher bzw. Betrachter des Grabes Aufmerksamkeit gewidmet wird: Vers 1 stellt eine Aufforderung dar, die sich auf den Inhalt der folgenden Verse bezieht. Erst in Vers 4 wird auf die Verdienste des Verstorbenen eingegangen, durch die er bei Gott Wohlgefallen gefunden hat (Vers 5f.). Der Verstorbene trägt den Namen Sisinius; er ist aus anderen Quellen nicht bekannt. Dass es sich offensichtlich um keine hochrangige Person handelte,³ wird dadurch deutlich, dass weder Ämter noch Würden erwähnt werden. Der erste Eindruck bei der Lektüre der Inschrift verleitet dazu, zu vermuten, dass kein besonders begabter Dichter für das Verfassen der Inschrift herangezogen wurde, wie die zahlreichen noch zu besprechenden problematischen Stellen beweisen. Darüberhinaus können auch die Griechischkenntnisse des Graveurs nicht besonders gut gewesen sein, wie die teilweise ungewöhnliche Orthographie und weitere paläographische Eigenheiten demonstrieren.⁴ Außerdem muss der Graveur beim Übertragen des Textes einige Wörter übersehen haben, wie die Lücke nach εὐπλεκεῖ in Vers 3 beweist.

Wie bereits oben erwähnt, besteht die Inschrift aus einem metrischen und einem nicht-metrischen Teil. Im metrischen Teil ist das Bemühen des Autors erkennbar, Verse zu gestalten, doch ist dieser Versuch nicht immer von Erfolg gekrönt.⁵ Ob die Grabinschrift jedoch als Beweis für den Niedergang griechischer Bildung im mittelbyzantinischen Kilikien gelten kann,⁶ sei dahingestellt. Vers 6 wird nur dann zu einem Zwölfsilber, wenn man eine Silbe ergänzt. Nur neun Silben weist hingegen Vers 2 auf, auf den vermutlich ein nur unvollständig erhaltener Relativsatz folgt, in dem gestanden sein könnte, dass Sisinius aufgrund seiner in Vers 4 geschilderten Wohltaten als Gegenleistung einen Platz im Paradies zugewiesen bekam.⁷ Eine andere Möglichkeit bestünde darin, das auf CICINEIΩ folgende Omega als einfache Dittographie zu deuten. Demgemäß könnte Vers 2 Εὔρον γὰρ ὄντως Σισινίω εὐπλεκεῖ lauten, doch wäre εὐρίσκω + Dativ sehr ungewöhnlich; außerdem würde man in den folgenden Versen syntaktisch etwas vermissen. Auf jeden Fall ergibt sich in beiden Fällen ein Hiatus zwischen dem Omega und der darauf folgenden Vorsilbe εὐ-. Das Ende des ursprünglichen Verses 2 könnte auch Σισινίω<υ τὸν

³ Gegenteiliger Meinung ist LAMINGER-PASCHER, Index 152.

⁴ Vgl. DAGRON – FEISSEL, Inscriptions de Cilicie 153.

⁵ Die Feststellung von LAMINGER-PASCHER, Index 152, dass es sich um ein „anspruchsvolles Gedicht“ handelt, ist abzulehnen.

⁶ So HILD – HELLENKEMPER, Kilikien und Isaurien I 60.

⁷ Vgl. DAGRON – FEISSEL, Inscriptions de Cilicie 155.

τάφον> gelautet haben: „Ich habe ja wirklich das Grab des Sisinius gefunden“ ist sprachlich eleganter und inhaltlich naheliegender als „Ich habe ja wirklich Sisinius gefunden“.⁸

In den vollständig erhaltenen bzw. rekonstruierten Versen sind die Binnenschlüsse korrekt gesetzt, und auch die prosodischen Gesetze werden eingehalten. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Unzulänglichkeiten des Textes vor allem auf den Graveur zurückzuführen sind.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die auch inschriftlich überlieferte Version des Namens Σισίνιος mit einem Ny braucht nicht zur Schreibung mit Doppel-Ny geändert werden, da gerade in späteren Jahrhunderten die Form mit nur einem Ny weit häufiger begegnet.⁹ Belässt man Vers 2 so wie er ist, dann verbirgt sich hinter dem inschriftlichen CICINEIΩ kein Dativ, sondern ein Akkusativ (Σισίνιο), der – wie im volkssprachlichen Griechisch – hier ohne End-Ny wiedergegeben ist. Bemerkenswert ist, dass das Adjektiv εὐπλεκής sonst offensichtlich nur episch attestiert ist.¹⁰ παντεργάτης in Vers 5 ist ein seltenes Wort, das erstmals bei Georgios Pisides belegt ist,¹¹ aber auch in einigen anderen inschriftlichen Epigrammen begegnet.¹² Unter Umständen ist daran zu denken, dass auch die Sequenz Καὶ ἐτέθη ἐν τούτῳ τῷ τύμβῳ dem metrischen Teil zuzurechnen ist. Dafür spricht ein inschriftlich angebrachtes Kreuz, das sich zwischen τύμβῳ und μ(η)νι befindet. Andere inschriftliche Kreuze sind nämlich nicht erhalten. Ungewöhnlich sind die Formen Ὀκτουμβρίῳ und ἔτῳ in der abschließenden Datierung: Die Schreibung Ὀκτουμβρίῳ ist sonst nicht bekannt; allerdings ist in den Akten des Konzils von Chalcedon 451 die Form Ὀκτωμβρίῳ überliefert.¹³ Auch Formen des auf ὁ ἔτος zurückgehenden Wortes sind an anderer Stelle, nämlich in Papyri, belegt.¹⁴

ADRIANUPOLIS → EDIRNE

AFYON (KARAHISAR)

Sarkophagdeckel (204 × 75 cm), 8./9. Jh.: Arkeoloji Müzesi

Nr. TR2) Bevor der halbzylinderförmige, in einen großen und in einen kleinen Teil zerbrochene Sarkophagdeckel in das Museum gebracht wurde,¹⁵ befand er sich im nahe gelegenen, so genannten Sahipler Türbesi, einem Gebäude, das errichtet worden war, um die sterblichen Überreste der Nachkommen des Sahip Ata, der am Ende des 13. Jahrhunderts über die Stadt regiert hatte,¹⁶ zu beherbergen.¹⁷ Er ist von einer eingeritzten, nicht akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die in drei Teile zerfällt: Vom Sarkophagdeckel abgemeißelt ist ein großes Kreuz, dessen Arme sich über die gesamte Fläche ausbreiten. Die Inschrift ist zu beiden Seiten einer Querhaste des Kreuzes angebracht, wobei der Text auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite über sieben Zeilen und auf der rechten Seite über neun Zeilen läuft; jedoch sind nicht alle Zeilen vollständig erhalten. Außerdem ist die Inschrift auch direkt auf den Kreuzarmen ange-

⁸ Freundlicher Hinweis von Wolfram Hörandner.

⁹ Vgl. PLP, Index.

¹⁰ Vgl. LSJ s.v.

¹¹ Vgl. LBG s.v.

¹² Vgl. Index s.v.

¹³ J.D. MANSI, *Sacrorum Conciliorum nova, et amplissima collectio* [...], VI. Florenz 1761 (Reprint Graz 1960), 1096; s.a. DAGRON – FEISSEL, *Inscriptions de Cilicie* 155; LE BAS – WADDINGTON, *Voyage archéologique* III 354f. Spätere Belege für diese Schreibung findet man durch die Suche im *TLG*; s.a. Kr s.v.

¹⁴ Vgl. F.T. GIGNAC, *A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods. Vol. II: Morphology (Testi e documenti per lo studio dell'antichità LV/2)*. Mailand 1981, 43f.; E. MAYSER, *Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit. Laut- und Wortlehre*. Leipzig 1906, 276, 286.

¹⁵ Gegenwärtig (Stand November 2011) befindet sich der Sarkophagdeckel im Museumsdepot (freundlicher Hinweis von Thomas Drew-Bear).

¹⁶ Zum Ort in byzantinischer (Akroinos in Phrygien) und nachbyzantinischer Zeit BELKE – MERSICH, *Phrygien und Pisidien* 177f.

¹⁷ DREW-BEAR – FOSS, *Epitaph of Thomas* 74.

bracht. Dass es sich um Verse handelt, ist unschwer zu erkennen. Jede Zeile bildet einen Vers, mit Ausnahme der zweiten Zeile des Textes auf der rechten Seite des Kreuzarmes, da der in der ersten Zeile begonnene Vers erst in der zweiten Zeile endet: Somit befinden sich zu beiden Seiten des Kreuzes insgesamt 15 Verse, auf dem Kreuz selbst sind zwei weitere Verse angebracht. Das Epigramm zerfällt nicht nur epigraphisch, sondern auch formal in drei Teile: Die drei Teile gehören zwar inhaltlich zusammen, dennoch kann man aber auch von drei selbstständigen Texten reden. Dem versucht die nachfolgende Edition gerecht zu werden: Auf den Text links der Querhaste des Kreuzes folgt der Text rechts davon; der dritte Text ist jene Inschrift, die auf den Kreuzarmen angebracht ist.

Paläographisch auffallend ist, dass für das Alpha zwei verschiedene Formen verwendet werden: Das Alpha von *τριάς* am Beginn von Vers 3 hat eine andere Gestalt als etwa jenes, das im nachfolgenden Wort *ἄναρχε* verwendet wird. Zu erwähnen ist auch die epigraphische Ausgestaltung des Wortes *σου* am Ende von Vers 7: Offensichtlich aus Platzmangel wurde die Ligatur von Omikron und Ypsilon in sehr kleiner Schrift und von der eigentlichen Zeilenlinie abgehoben sehr eng an das davor stehende Sigma angefügt. Wie bereits erwähnt, endet der erste Vers (= Vers 8) des Textes rechts der Querhaste des Kreuzes erst in der zweiten Zeile (mit dem Wort *τολμήσας*).¹⁸ Dass der Steinschneider mit dem vorhandenen Platz in der ersten Zeile nicht zu recht kam, liegt daran, dass der Text eingerückt ist.

Zu datieren ist das Epigramm sowohl aufgrund (noch zu erörternder) inhaltlicher als auch auf Basis paläographischer Indizien. Während Drew-Bear – Foss der Ansicht waren, dass die Verse aus dem frühen 9. Jahrhundert stammen,¹⁹ trat Mango für das 8./9. Jahrhundert ein.²⁰ Ein Argument für das 8. Jahrhundert könnte auch die Form des Theta sein, die auch im vielleicht in das Jahr 741 zu datierenden Epigramm auf Turm Nr. 37 der Landmauer von Konstantinopel (→ Nr. TR85) begegnet.²¹

Der teilweise stark lückenhafte Epigrammtext lautet wie folgt:

- Τὸ τρισήλιον καὶ τρισάκτινον σέλας,
 Θωμάς λιτάζω ὁ εὐτελής σου λάτρις,
 Τριάς ἄναρχε, ἡ ἐνιαία φύσις,
 λῦσον τὰ δεσμὰ τῶν ἐμῶν ὀφλημάτων
 5 ἄ μοι προσῆξεν ἡ δεινὴ κακεξία
 καὶ ἡ τοῦ βίου ὀλεθροτόκος ζάλη
 καὶ σύνταξόν με χορῶ τῶν ἐκλεκτῶν σου.
- ᾠ τρισόλβιε μ[.....] τολμήσας
 αἰτῶ τῆ σῆ πανκρα[τ.....]
 10 Θωμάς ὁ τάλας, λῦσ[ο]ν τῶν ὀφλημ[άτων]
 καὶ ἐκδημοῦντα τοῦ ταπ[εινο]ῦ μου σκῆνο[υς]
 τὸ πνεῦμα δέξαι, [ᾠ Δέσπ]οτα μι[.....]
 ἄγγελον φωτ[.....]
 ὅπως περα[.....]
 15 χαῖρ[.....].
- Σταυροῦ τύπῳ με τετειχ[ι]σμένον ὄντα
 ὀρώσα φεύγει π[ᾶσα δαιμ]όνων φάλαξ.

¹ τρισήλιος et τρισάκτινος: voces frequentes Trinitatis, cf. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 76sq.; E. MAGNELLI, *MEG* 13 (2013) 376. τρισάκτινον σέλας; cf. v. 1 epigramm. in panagiario (s. XIV) in monast. Panteleem. in monte Atho, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no.

¹⁸ Vgl. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 80.

¹⁹ DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 84f.

²⁰ MANGO, Epigraphy I 245.

²¹ Vgl. MANGO, Epigraphy I 245.

St3: Λειμών φυτά τε καὶ τρισάκτινον σέλας. **3** ἄναρχος: vox frequens Trinitatis, cf. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 78. ἐνιαία: vox Trinitatis, cf. L s.v. 1. **4** loc. comm., cf. e.g. canon in cod. Par. Gr. 478, fol. 271^v (p. 146,120 HANNICK, *BV* VI): λῦσον μου τὰ πταισµατα; cf. etiam DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 78sq.; RHOBY, Structure 330–332. **6** cf. e.g. v. 9 epigramm. (s. XII) in ecclesia SS. Anagyrorum in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 84 (de S. Georgio): ῥύστην βοηθὸν [ἐν ζάλαις ταῖς] τοῦ βίου. Ceteri loci paralleli apud DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 79. **7** cf. e.g. Euchol., Officium funereum in sacerdotem vita functum (p. 456 GOAR; cf. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 80): ἐν τῷ χορῷ τῶν ἐκλεκτῶν, καὶ ἐν τρυφῇ, οἰκτίριμον, παραδείσου, ὃν ἐν πίστει, ἐξ ἡµῶν μετέστησας οἴκησον. **11** cf. 2 Cor. 5:8: θαρροῦµεν δὲ καὶ εὐδοκοῦµεν µᾶλλον ἐκδηµῆσαι ἐκ τοῦ σώµατος καὶ ἐνδηµῆσαι πρὸς τὸν κύριον. **16–17** cf. e.g. vv. 1–2 epigramm. in psalterio (s. XI) (hodie deleto) Universitatis Berolinensis (s.XI), fol. 1, ed. HÖRANDNER, Kreuz 109: Σταυρὸς φύλαξ ἄριστος ἐδραία σκέπη | τείχος ὄχυρον δαίµονας ταρβοῦν ὄπλον. Ceteri loci paralleli apud DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 82f.

1 τ(ρ)ισήλιον Drew-Bear – Foss: TAICHAION (?) inscr. **2** λιτάζω scripsi: ΛΙΤΑΖΟ inscr. εὐτελής scripsi: EYTEΛIC inscr. **3** ἐνιαία scripsi (cf. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 78): ENIEA inscr. **5** δεινὴ scripsit Lauxtermann: ΔΗΝΗ inscr. **8** τολµήσας scripsi: ΤΟΛΜΙΣΑΣ inscr. **9** αἰτῶ scripsi: ΕΤΟ inscr. πανκρα[τ – Drew-Bear – Foss. **10** λῦσ[ο]ν suppleverunt Drew-Bear – Foss. ὀφληµ[άτων] suppleverunt Drew-Bear – Foss. **11** ταπ[εινο]ῦ scripsi: ταπ[ινο]ῦ Drew-Bear – Foss. σκήνο[υς] suppleverunt Drew-Bear – Foss. **12** τὸ scripsi: ΤΩ inscr. [ὦ Δέσπ]οτα proposuerunt Drew-Bear – Foss. **14** ὅπως scripsi: ΟΠΙΟΣ inscr. περασ Drew-Bear – Foss. **16** τετειχ[ι]σµένον scripsi: τετιχ[ι]σµένον inscr. et Drew-Bear – Foss. π[ᾶσα] δαµ[ι]όνων suppleverunt Drew-Bear – Foss.

*Dreisonniger und dreistrahligter Glanz,
ich, Thomas, dein einfacher Diener, bitte,
anfanglose Dreifaltigkeit, die eine Natur,
löse die Fesseln meiner Verfehlungen,
5 die mir das furchtbare, böse Verhalten angelegt hat
und der Verderben hervorbringende Sturm des Lebens,
und reihe mich ein in den Reigen deiner Auserwählten!*

*O dreimal Selige(r), wagens,
ich bitte bei deiner allmächtigen,
10 (ich), der armselige Thomas, befreie (mich) von meinen Verfehlungen,
und wenn ich meinen demütigen Leib verlasse,
nimm auf den Geist, o Herr
Engel
damit
15*

*Da sie mich durch das Zeichen des Kreuzes wie durch eine Mauer geschützt
sieht, flieht die ganze Schar der Dämonen.*

Text: DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 75f. (mit engl. Übers.) u. Taf. I (nach p. 74).

Lit.: MANGO, Epigraphy I 245, II 138 (Taf. 23).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 74.– PARMAN, Frigya 156f. (türk. Übers.) u. Taf. 79 (Abb. 99a–c).– LAUXTERMANN, Poetry 216f., 349 (Nr. 84).

Abb.: 82

Der Inhalt der Epigrammteile, die links und rechts des Kreuzarmes angebracht sind, ist sehr ähnlich: In beiden wird die Dreifaltigkeit angesprochen (Vers 1: τρισήλιος, τρισάκτινος; Vers 3: Τριάς; Vers 8: τρισόλβιος),²² und zwar von einem sonst nicht bekannten Ich-Erzähler namens Thomas,²³ der um Vergebung der Sünden bittet. Es ist durchaus möglich, dass vom Adressaten ursprünglich zwei verschiedene Versionen für ein in der ersten Person ausgeführtes Grabepi-

²² S.a. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 76f.

²³ Thomas könnte dem Kirchenklerus angehört haben, vgl. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 85. Der Thomas der vorliegenden Inschrift könnte identisch sein mit jenem Thomas, der in Epigramm Nr. TR3 genannt ist.

gramm²⁴ bestellt wurden; später wurden jedoch vielleicht – entweder absichtlich oder unabsichtlich – beide inschriftliche Versionen übertragen.²⁵ Der auf der rechten Seite angebrachte Epigrammteil unterscheidet sich insofern von jenem auf der linken Seite, als auch der „Herr“ angesprochen wird, wenn die Ergänzung in Vers 12 richtig ist. Die Erwähnung des Engels in Vers 13 könnte ein Hinweis auf die orthodoxe Vorstellung von der Geleitung der den Körper verlassenden Seele durch einen Engel sein.²⁶ Obwohl in den Versen kein Hinweis darauf vorliegt, ob Thomas bzw. der Autor der Inschrift Ikonodule oder Ikonoklast war, dürfte der Hinweis auf das Kreuz am Ende und auch dessen prominente bildliche Anbringung auf dem Sarkophagdeckel ein Hinweis sein, dass Thomas zur Zeit des Ikonoklasmus lebte;²⁷ somit kommt auch das von Mango vorgeschlagene 8. Jahrhundert als Entstehungszeit in Frage. Drew-Bear – Foss wollten das Epigramm aufgrund der literarischen Übereinstimmungen mit Passagen bei Theodoros Studites in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren;²⁸ da es sich bei den Zitaten aber ausnahmslos um Topoi – z.B. den Topos „Sturm des Lebens“ (Vers 6: ἡ τοῦ βίου ὀλεθροτόκος ζάλη)²⁹ – handelt, die man kaum bestimmten Autoren zuordnen kann, können diese nicht als Datierungskriterien herangezogen werden. Die Wendung τετειχ[ι]σμένον ὄντα in Vers 16 ist nicht nur ein Hinweis auf die Vorstellung des Kreuzes als Mauer (vgl. Testimonienapparat), sondern beschreibt auch die geschützte Lage des Toten innerhalb der „Mauern“ des Sarkophags. Der Sarkophag befand sich ursprünglich vielleicht in einer dem Erzengel Michael, dem wahrscheinlichen Patron von Afyon bzw. Akroïnos,³⁰ geweihten Kirche, die in der Mitte des 10. Jahrhunderts erneuert wurde.³¹

Insgesamt sind auf dem Sarkophagdeckel 17 byzantinische Zwölfsilber angebracht. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, wobei die jeweils proparoxytone Akzentuierung vor B5 in den Versen 1, 3 und 8 zu beachten ist. Wenn auch in Vers 9 korrekter Binnenschluss B5 oder B7 vorliegt, dann kann auf das erhaltene πανκρα nur eine weitere Silbe folgen: Drew-Bear – Foss dachten richtigerweise an den Dativ von πανκρατής,³² nämlich πανκρατεῖ. Allerdings würde mit dieser Lösung ein oxytoner Binnenschluss B7 vorliegen, was sonst nur sehr selten vorkommt. Was die Prosodie der Zwölfsilber angeht, sind diese aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodielos zu bezeichnen. Dem gegenüber stehen aber die überaus metaphorische Sprache und die zahlreichen literarischen Topoi,³³ die in den Versen zu finden sind.³⁴ Dies deutet darauf hin, dass der Autor des Epigramms zumindest in der Sprache der Liturgie bewandert war.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Adjektiv τρισάκτινος in Vers 1 ist zwar ein für die Trinität bezeugtes Epitheton, ist aber sonst nur spärlich attestiert.³⁵ Das in Vers 2 inschriftlich als ΛΙΤΑΖΟ überlieferte Wort ist nicht, wie von Drew-Bear – Foss angegeben,³⁶ der einzige Beleg für die aktive Form des sonst gebräuchlicheren λιτάζομαι,³⁷ sondern die aktive Verbalform ist ab dem 9. Jahrhundert sowohl literarisch³⁸ als auch inschriftlich³⁹ attestiert. Nur

²⁴ Zu dieser Gruppe LAUXTERMANN, Poetry 215–218.

²⁵ Dafür gibt es gelegentlich auch andere Beispiele.

²⁶ Vgl. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 81.

²⁷ Vgl. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 84f. Zu Phrygien zur Zeit des Ikonoklasmus BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 130.

²⁸ DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 84f.

²⁹ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 217; RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 166.

³⁰ Vgl. BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 178.

³¹ Vgl. J.-Cl. CHEYNET – Th. DREW-BEAR (avec un note de J.-P. SODINI), Une inscription d’Akroïnos datant de Constantin Porphyrogénète. *REB* 62 (2004) 215–228.

³² DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 80f.

³³ Von DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 78 wird gerade dies als Indiz für die mindere Qualität der Verse erachtet: „The ideas of this inscription are so commonplace and lacking in originality ...“

³⁴ Vgl. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 76–85.

³⁵ Vgl. L s.v. und das noch unpublizierte Material des LBG.

³⁶ DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 77.

³⁷ Vgl. LSJ s.v.

³⁸ Vgl. LBG s.v.

hier und an einer weiteren Stelle des 9. Jahrhunderts⁴⁰ belegt ist das Nomen *κακεξία* am Ende von Vers 5,⁴¹ das eine Variante zu sonst gängigem *καχεξία* darstellt.⁴² Aufgrund des zweiten gesicherten Beleges ist auszuschließen, dass die Schreibung mit Kappa auf einen Fehler des Graveurs zurückgeht. Selten, aber bereits im 4. Jahrhundert attestiert ist auch das Adjektiv *ὀλεθροτόκος* in Vers 6.⁴³ In Vers 9 ist inschriftlich ΠANKPA überliefert; wie oben erwähnt, ist vielleicht *πανκρα[τεῖ]* zu ergänzen. Die Schreibung mit -νκ- anstatt mit -γκ- kann im Text bleiben, da sie auch sonst in lokalen bzw. volkssprachlichen Varianten des byzantinischen Griechisch ebenso wie in Inschriften und Papyri zu finden ist.⁴⁴ In der Quelle zu Vers 11, 2 Cor. 5,8, ist *ἐκδημῆσαι ἐκ τοῦ σώματος* zu lesen, hier wird der reine Genitiv verwendet. Dies ist möglich, wie weitere Beispiele beweisen.⁴⁵ Als bewusste sprachliche Eigenheit ist auch der Verlust des Gamma vor dem Xi im Wort *φάλαξ* am Ende von Vers 17 zu betrachten; auch dieses Phänomen ist in nicht hochsprachlich stilisierten Texten oft zu finden.⁴⁶

Ein ähnlicher Sarkophagdeckel wurde während Ausgrabungen im Jahr 2007 in Amorion gefunden.⁴⁷ Da davon allerdings nur mehr Fragmente vorhanden sind, kann bei den darauf angebrachten Inschriften nicht festgestellt werden, ob diese ebenfalls metrisch sind. Auffallend ist jedoch, dass die Inschriften (zumindest teilweise) akzentuiert sind, was für eine Datierung nach dem Jahr 1000 spricht. Es ist gut möglich, dass der oben besprochene, jetzt in Afyon (Karahisar) aufbewahrte Sarkophagdeckel ursprünglich ebenfalls aus Amorion stammte.⁴⁸

Templonarchitrav (110 × 22 cm), 8./9. Jh. ?: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 1648)

Nr. TR3) Im Museum von Afyon wird auch das Fragment eines Templonarchitravs aufbewahrt, das wiederum in zwei Teile zerbrochen ist.⁴⁹ Die Vorderseite ist – wie bei solchen Stücken auch sonst üblich – mit zahlreichen Ornamenten versehen, darüber ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, von der ein Teil auf dem linken Fragment ausgebrochen ist. Barsanti gelang es, ein weiteres Fragment des Architravs zu identifizieren, das ursprünglich im Arkeoloji Müzesi zu Izmir aufbewahrt wurde, heute aber offenbar nicht mehr lokalisiert werden kann;⁵⁰ auch die darauf angebrachte Inschrift kann auf der von Orlandos publizierten Abbildung nicht entziffert werden.⁵¹ Die auf den Fragmenten von Afyon eingeritzte Inschrift bildet einen Vers, der ungefähr die Mitte des ursprünglichen Epigramms darstellen dürfte.

Die von Buckler u.a. vorgeschlagene Datierung des Architravs in das 6. Jahrhundert⁵² ist weder aus kunsthistorischer noch aus epigraphisch-paläographischer Sicht gerechtfertigt.⁵³ Auch das Versmaß, der byzantinische Zwölfsilber, weist auf eine Datierung ab dem 7. Jahrhun-

³⁹ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 63,19. Der vorliegende Beleg aus Afyon Karahisar ist einer der ältesten und daher im LBG nachzutragen.

⁴⁰ B. VASIL'EVSKIJ – P. NIKITIN, Skazanija o 42 amorijskich mučenikach i cerkovnaja služba im (*Zapiski Imperatorskoj Akademii nauk po istoriko-filologičeskomu otděleniju* VIII ser., VII/2). St. Petersburg 1906, 16,16: *κακεξίας σωματικῆς* (vgl. app. crit.: *κακεξίας*] sic codex).

⁴¹ Das Lemma *κακεξία* ist im LBG nachzutragen.

⁴² Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 217, Anm. 14.

⁴³ Vgl. L s.v., LBG s.v.

⁴⁴ Vgl. TLG, Greek Documentary Texts (PHI) S.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 392.

⁴⁵ Vgl. L s.v. 1a.

⁴⁶ Vgl. JANNARIS, Greek grammar 95 (§ 190); s.a. DREW-BEAR – FOSS, Epitaph of Thomas 84 und die Belege im TLG und in <http://papyri.info>.

⁴⁷ Zu Funden in Amorion siehe zuletzt H. YAMAN, Small Finds for the Dating of a Tomb at Amorium, in: BÖHLENDORF-ARSLAN – RICCI, Byzantine Small Finds 331–342.

⁴⁸ Für den Hinweis auf dieses Parallelstück (Amorion Excavations, Depot-Nr. T 2031) danke ich Thomas Drew-Bear und Nikos Tsivikis.

⁴⁹ Als das Fragment von Buckler u.a. aufgenommen wurde, bestand es noch aus einem Stück, vgl. BUCKLER, Monumenta Asiae Minoris Antiqua IV, Taf. 17 (Abb. 36).

⁵⁰ BARSANTI, Scultura anatolica 279.

⁵¹ ORLANDOS, Χριστιανικά γλυπτά 149 (Abb. 23).

⁵² BUCKLER, Monumenta Asiae Minoris Antiqua IV 12.

⁵³ Vgl. auch BUCHWALD, Chancel Barrier Lintels 254.

dert hin. Der Architrav ist vielmehr in mittelbyzantinische Zeit zu datieren, Pallis datierte ihn zuletzt in das 10./11. Jahrhundert;⁵⁴ aus noch zu erörternden prosopographischen Gründen ist jedoch eine Datierung in das 8./9. Jahrhundert plausibel.

Vom Epigrammtext ist Folgendes zu rekonstruieren:

.....
 Θ]ωμᾶν τὸν οἰκ[έτην] σου π[ι]κρῶν βασάνων
 [.....

2 πικρῶν βασάνων: loc. comm.

2 Κύριε ἐκλῦσον supplevit Buckler exempli gratia in initio versus. [Θ]ωμᾶν supplevit Buckler. οἰκέτην legit Buckler. πικρῶν legit Buckler.

.....
Thomas, deinen Diener, von den bitteren Qualen

Text: BUCKLER, Monumenta Asiae Minoris Antiqua IV 12 (Nr. 36) u. Taf. 17 (Abb. 36).– PARMAN, Frigya 202 (Nr. A66 [Text nach Buckler (ohne Akzente), mit türk. Übers.]) u. Taf. 137 (Abb. 189b).– PALLIS, Inscriptions 784 (Nr. 22 [Text nach Buckler]).

Lit.: ORLANDOS, Χριστιανικὰ γλυπτά 148f. (Nr. 25) u. Abb. 23.– BARSANTI, Scultura anatolica 279 u. Taf. I (Abb. 1–2).– BUCHWALD, Chancel Barrier Lintels 254 (Nr. 1.1).

Abb.: 83

Der im erhaltenen Vers genannte Thomas könnte der Stifter oder Renovator der Kirche sein, in der der Templonarchitrav ursprünglich angebracht war. Es ist sicher auch nicht abwegig, ihn mit jenem Thomas zu identifizieren, dessen Sarkophag samt Grabepigramm (→ Nr. TR2) ebenfalls im Archäologischen Museum von Afyon aufbewahrt wird. Eine Datierung auch des vorliegenden Fragments in das 8./9. Jahrhundert ist daher plausibel. Durch die Paläographie kann eine Verwandtschaft der beiden Inschriften allerdings nicht bestätigt werden. Die Buchstabenformen, etwa jene des Alpha und des Omega, unterscheiden sich deutlich. Es ist zu erwarten, dass in Vers 1 des Epigramms, der vielleicht auf dem verlorenen Fragment von Izmir angebracht war, der Kirchenheilige angerufen wird mit der Bitte, Thomas nach dessen Tod gleichsam als Gegenleistung für seine Stiftung von etwaigen Qualen (in der Hölle) (Vers 2) zu befreien.⁵⁵ Vielleicht war der Architrav in der ursprünglichen Kirche des Erzengels Michael, des wahrscheinlichen Stadtpatrons, angebracht.⁵⁶

Aufgrund eines schweren prosodischen Verstoßes – die siebente Silbe wird lang gemessen – ist der erhaltene Vers (Zwölfsilber) als prosodielos zu bezeichnen. Der Binnenschluss (B7) ist hingegen korrekt gesetzt. Da auch das Grabepigramm des Thomas aus prosodielosen Zwölfsilbern besteht,⁵⁷ ist es gut möglich, dass für beide Stücke derselbe Autor verantwortlich war.

(Fragment eines) Templonarchitrav(s), 8. Jh. ?: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 1533)⁵⁸

Nr. TR4) Das heute im Museum von Afyon aufbewahrte Fragment wurde zusammen mit Resten eines Mosaikfußbodens in der Ruine einer Kirche im Ortsgebiet von Şuhut, dem byzan-

⁵⁴ PALLIS, Inscriptions 784.

⁵⁵ Der Text vor [Θ]ωμᾶν ist vom Sinn her von Buckler richtig ergänzt, allerdings ist er mit den Vorgaben des Versmaßes nicht in Einklang zu bringen.

⁵⁶ Siehe oben S. 518.

⁵⁷ Siehe oben S. 518.

⁵⁸ Nach SODINI, Sculpture médio-byzantine 300 (Abb. 6) u. PARMAN, Frigya 100f. u. Taf. 10 (Abb. 5c) Inv.-Nr. 1501; vgl. BUCHWALD, Chancel Barrier Lintels 255.

tinischen Synada,⁵⁹ gefunden. Es ist reich verziert: Neben Bogendarstellungen und Pflanzen gibt es auch Medaillons von Johannes Prodromos und dem Erzengel Gabriel, die mit Namensbeischriften versehen sind. Es könnte sich um das rechte Drittel einer „großen“ Deesis handeln.⁶⁰ Zwischen den beiden Figuren, die (vom Betrachter aus gesehen) nach links gewandt sind, ist in einen Kreis auch ein Monogramm eingeschrieben, das von Belke – Mersich Ἀπφη (sic) Τρ(ο)φ(ι)μω gelesen wurde.⁶¹ Die Lesung Τρ(ο)φ(ι)μω ist inhaltlich plausibel,⁶² zumal durch eine weitere Inschrift auf einem in der Nähe von Şuhut gefundenen, vorkonstantinisch zu datierenden Reliquiar in der Form eines Miniaturesarkophages der Name des Märtyrers Trophimos angegeben ist.⁶³ Ἀπφη wurde von Belke – Mersich als der Name der Stifterin gedeutet, und in der Tat ist der „Lallname“ Ἀπφα in mehreren verschiedenen Schreibungen in der Spätantike besonders häufig in Bithynien und Phrygien belegt.⁶⁴ Allerdings ist zu bedenken, dass das Monogramm auch ganz anders aufgelöst werden kann; die vorhandenen Buchstaben lassen etwa auch an μητροπολίτη Φωτίω denken,⁶⁵ wengleich ein Metropolit von Synada namens Photios nicht bekannt ist.

Eine weitere nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift ist in die Leiste oberhalb der Bögen, Pflanzen und Medaillons eingeritzt. Aus den vorhandenen Resten ist ersichtlich, dass es sich um Verse handelt, wobei aber nur ein Vers vollständig rekonstruiert werden kann. Von einem zweiten Vers, der vom ersten durch ein eingeritztes Kreuz getrennt ist, sind nur mehr die Anfangsbuchstaben, ein Wort und ein Teil eines Wortes in der zweiten Vershälfte vorhanden; dennoch kann auch dieser fast zur Gänze nachgebildet werden. Der vollständig rekonstruierbare Vers kann jedoch nicht den Beginn des Epigramms gebildet haben. Die an zweiter Position stehende Konjunktion τε setzt eine Einheit vor diesem Vers voraus. War auf dem Architrav ursprünglich tatsächlich – wie oben angeführt – die ganze Deesis dargestellt, mit Medaillons von Christus in der Mitte, von Maria und dem Erzengel Michael auf der linken Seite, dazwischen vielleicht mit einem weiteren Monogrammedaillon, dann könnte das ursprüngliche Epigramm, den Platzverhältnissen nach zu urteilen, fünf Verse umfasst haben. Dem gegenüber steht die Beobachtung, dass ähnliche Epigramme (z.B. → Nr. TR23, → Nr. TR104) auf Templonepistylbalken nur mit je zwei Versen versehen sind.

Die fragmentarische Inschrift selbst bietet freilich keine Hinweise zur Datierung. Aus paläographischer Sicht wäre eine Datierung in das 8. Jahrhundert vertretbar; die spezifischen Formen von Epsilon und Ypsilon sind auch in dem wahrscheinlich in das Jahr 741 zu datierenden Epigramm auf dem Turm Nr. 37 der Landmauer von Konstantinopel (→ Nr. TR85) zu finden.⁶⁶ Eine Datierung in das 10./11. Jahrhundert⁶⁷ scheint m.E. etwas zu spät angesetzt zu sein.

Von dem ursprünglich wahrscheinlich aus drei Versen bestehenden Epigramm ist heute noch Folgendes zu rekonstruieren:

...
 εἰδὼν τε πολλῶν εὐπρεπῶς ἡσκη[μ]ένων
 καὶ κάλλ[ος ... ν]ῦν ἔμφυτον κεκτη[μένων].

2 ἡσκημένων legit Sodini. 3 κάλλ[ος ... ν]ῦν supplevi: Καλλ[... ... σ]υν Sodini. κεκτη[μένων] supplevi.

⁵⁹ Zu der ca. 25 km südlich von Afyon gelegenen Stadt in byzantinischer Zeit BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 393–395.

⁶⁰ Vgl. BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 395.

⁶¹ BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 395.

⁶² Vgl. auch SODINI, Sculpture médio-byzantine 302.

⁶³ Vgl. BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 394.

⁶⁴ Vgl. Th. CORSTEN, Die Inschriften von Prusa ad Olympum, I (IK 39,1). Bonn 1991, 67. Vom 7.–9. Jh. hingegen dürfte der Name nicht belegt sein, da sich kein Eintrag in der PmbZ findet.

⁶⁵ Freundlicher Hinweis von Werner Seibt.

⁶⁶ S.a. MANGO, Epigraphy II 134 (Taf. 19).

⁶⁷ Vgl. BUCHWALD, Chancel Barrier Lintels 255.

...
*und der vielen Gestalten, die würdig ausgearbeitet sind
 und angestammte Schönheit ... jetzt besitzen.*

Text: SODINI, Sculpture médio-byzantine 302, 300 (Abb. 6).– PALLIS, Inscriptions 781 (Nr. 15 [Text nach Grégoire]).

Lit.: S. GÖNÇER, Afyon ili tarihi. Izmir 1971, 211, 212 (Abb. 76).– BUCHWALD, Chancel Barrier Lintels 255 (Nr. 1.4) u. Abb. 4.– PARMAN, Frigya 100f. u. Taf. 10 (Abb. 5c), Taf. 111 (Abb. 143a), Skizze 6.

Abb.: 84–85

Der erhaltene Teil des Epigramms könnte sich in gewissermaßen ekphrastischer Weise auf die unterhalb der Inschrift angebrachten Medaillons⁶⁸ beziehen, die sorgfältig ausgearbeitet sind (εὐπρεπῶς ἡσκη[μ]ένων)⁶⁹ und die ihnen angestammte Schönheit aufweisen, womit indiziert wird, dass die Schönheit nicht durch die Materie, sondern durch die dargestellten heiligen Personen bedingt ist. Dies fügt sich zu der Doktrin, dass die Verehrung nicht dem Bild, sondern dem Abgebildeten zukommt.

Den vorhandenen Resten nach zu urteilen, bestand das Epigramm ursprünglich aus prosodischen byzantinischen Zwölfsilbern; auch bei der Ergänzung von Versteilen in Vers 2 wurde darauf Rücksicht genommen. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Während die Ergänzung des My in Vers 1 problemlos ist – es sind bei genauerer Betrachtung auch noch zarte Spuren des linken Teils des My zu erkennen – bereiteten die Konjekturen in Vers 2 größere Schwierigkeiten: Am Beginn des Verses sind nur die Buchstaben KA vollständig erhalten; von den fünf folgenden Buchstaben ist jeweils nur die obere Hälfte bzw. das obere Drittel vorhanden, doch scheint die Lesung KAI KΑΑΛ – auch aus inhaltlichen Gründen – gerechtfertigt. Die Nominativ-Endung -ος wurde gewählt, weil das Wort mit dem Adjektiv ἔμφυτον, das vollständig zu lesen ist, übereinstimmen dürfte. Vor ἔμφυτον sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Buchstaben Ypsilon und Ny angebracht. Von beiden ist nur der obere Teil vorhanden, doch gleicht der Rest des ersten Buchstabens dem Ypsilon, das in εὐπρεπῶς und ἔμφυτον zu finden ist. Der zweite Buchstabe dürfte ein Ny sein, das an das Ny von πολλῶν und ἔμφυτον erinnert, allerdings nicht an das Ny von εἰδῶν und ἡσκη[μ]ένων, bei dem die Schräghaste stufenförmig verläuft. Die Ergänzung [v]ῶν erscheint auch aus inhaltlichen Gründen plausibel. Zwischen κάλλ[ος] und [v]ῶν fehlt eine (lange) Silbe bzw. ein einsilbiges Wort, das allerdings mit einem Vokal beginnen sollte, um an der dritten Silbe des Verses eine Positionslänge zu verhindern. Allerdings ist zwischen KΑΑΛ und YN sehr viel Platz vorhanden, sodass davon ausgegangen werden muss, dass die Buchstaben in der Lücke relativ groß geschrieben waren. Sowohl paläographisch als auch inhaltlich gerechtfertigt ist die Konjektur κερτη[μ]ένων am Versende. Das Partizipium, von dem der linke Ansatz des My noch zu erkennen ist, ist ebenso wie ἡσκη[μ]ένων mit εἰδῶν übereingestimmt.

AHMETBEYLI

*Türsturz (verloren) (100 × 30 cm), a. 959/60, bei Ahmetbeyli

Nr. TR5) Auf der oberen Leiste von zwei Fragmenten eines heute offensichtlich verlorenen Türsturzes der byzantinischen Kirche des antiken bzw. byzantinischen Notion beim Dorf Ahmetbeyli (W-Türkei)⁷⁰ ist eine Inschrift angebracht, die nicht nur datiert, sondern auch metrisch

⁶⁸ Eine schöne Parallele für εἶδος in der Bedeutung „Gestalt“ liegt in einem Epigramm aus dem 10. Jh. zu einer Verkündigungsszene vor, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 199: Χαίροις, Γ[αβ]ρηλ πρωτάγγελε Κ(υρίο)υ, | ὁ τὴν παρθένον προσκομίσας τὸ Χαίρ[ε]: | ἔ]τευξα τὴν σὴν ἐμφέριαν τοῦ εἶδους | πρὸς λύτρον ψυχῆς Λεόντιος ὁ τάλας.

⁶⁹ Zu dieser Bedeutung von ἀσκέω s. LSJ s.v. I 1.

⁷⁰ Nach PALLIS, Inscriptions 779 drei Kilometer nördlich des Dorfes Giavurköy.

(drei Verse) ist. Die Inschrift war grundsätzlich in einer einzigen Zeile angebracht; die letzten drei Buchstaben von Vers 3 jedoch waren – offensichtlich aus Platzmangel – in einer zweiten Zeile eingeritzt ebenso wie ein darauf folgendes Kreuz, welches das Ende des metrischen Teils markierte. Eine kurze dritte und eine vierte Zeile waren der Datierung gewidmet. Kreuze waren auch an den Enden der Verse 1 und 3 angebracht. Die Verse waren noch am Beginn des 20. Jahrhunderts ganz gut erhalten, nur in der Mitte war schon damals ein Teil verloren.

Durch die Angabe des Weltjahres am Ende kann das Epigramm in das Jahr 959/60 datiert werden.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Δέξαι, Δέσποινα, Παρθένε, Θεοτόκε,
 δῶρον Εὐ[..... εὐτε]λοῦς ἐπισκόπου
 εἰς λύτρον ψυχῆς καὶ ἄφεσιν πταισμάτων
 ἔτους ,Ϸξή´.

2 [εὐτε]λοῦς supplevit Grégoire. 3 πταισμάτων scripsi: ΠΤΕCΜΑΤΩΝ inscr. 4 Ϸ[ξ]η Macridy.

*Nimm an, Herrin, Jungfrau, Theotokos,
 das Geschenk des bescheidenen Bischofs
 zur Erlösung der Seele und Vergebung der Sünden.
 Im Jahr 6468 (= 959/60).*

Text: Th. MACRIDY, *Altortümer von Notion*. *JÖAI* 8 (1905) 159 u. Abb.– V. SCHULTZE, *Altchristliche Städte und Landschaften. II. Kleinasien. Zweite Hälfte*. Gütersloh 1926, 82.– GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 28 (Nr. 95).– PALLIS, *Inscriptions* 779 (Nr. 8 [Text nach Grégoire]).

Lit.: Th. MACRIDY, *Antiquités de Notion II*. *JÖAI* 15 (1912) 40f.– BARSANTI, *Scultura anatolica* 281.– LAUXTERMANN, *Poetry* 339 (Nr. 8).

Abb.: 86

Dem Inhalt des Epigramms nach zu schließen – besonderes Augenmerk verdient die Anrede in Vers 1 –, war die Kirche der Theotokos geweiht. Der Stifter ist der in Vers 2 angeführte Bischof, von dessen Namen jedoch nur die erste Silbe erhalten ist. Vers 3 passt in das Schema von Stifterepigrammen: Als Gegenleistung erwartet der Stifter Vergebung der Sünden.

Unter der Annahme, dass die bereits von Grégoire vorgenommene Ergänzung [εὐτε]λοῦς richtig ist, besteht der Name des Bischofs aus drei Silben. Dies bedeutet, dass eine Ergänzung mit einem herkömmlichen Bischofsnamen wie Εὐγενίου, Εὐθυμίου, Εὐσταθίου, Εὐτυχίου, etc. nicht möglich ist. Setzt man einen viersilbigen Namen ein, wäre außerdem kein korrekter Binnenschluss gegeben. Dreisilbige Eigennamen mit Εὐ- im Anlaut sind spärlich gesät. Ein Ergänzungsvorschlag wäre Εὐ[μόρφου].⁷¹

Aufgrund zahlreicher schwerer Verstöße sind die drei Zwölfsilber als prosodielos einzustufen. Die Binnenschlüsse in den vollständigen Versen 1 und 3 sind hingegen korrekt gesetzt. Die Wendung Δέξαι ... δῶρον ist ein beliebter Gedichtanfang, wie zahlreiche ähnliche Beispiele beweisen.⁷² Das dem traditionellen Schema von metrischen Stifterinschriften entsprechende Epigramm wird daher von einem lokalen Autor, vielleicht dem Bischof selbst, verfasst worden sein.

⁷¹ Das PLP (# 6288) kennt einen Priester Εὐμόρφης von der Insel Kephallenia aus dem Jahr 1264.

⁷² Vgl. VASSIS, *Initia* 137.

AINOS → ENEZ

AKHISAR

(*)Steinplatte (47 × 83 cm) (verloren ?), 8. Jh. ?: Privathaus

Nr. TR6) Die in einem Privathaus in Akhisar, dem antiken und byzantinischen Thyateira in Lydien, aufbewahrte, heute wahrscheinlich verlorene rechteckige Steinplatte aus bläulichem Marmor besteht aus mehreren Feldern. Den oberen Rand bildet eine vorspringende Leiste, in die eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Darunter befindet sich ein breiterer Streifen mit Rosettenornament. Unterhalb ist ein aus Flechtbandornament gestalteter Rahmen dargestellt, der eine aus dem Stein gearbeitete Darstellung eines Adlers umgibt.⁷³ Der Adlerkopf wird von einer weiteren über zwei Zeilen laufenden eingeritzten Majuskel-Inschrift flankiert. Den unteren Abschluss der Steinplatte bilden drei aus dem Stein gearbeitete Leisten. Die Inschrift auf der oberen vorspringenden Leiste ist ein vollständig erhaltener byzantinischer Zwölfsilber. Um einen Vers handelt es sich auch bei der den Adlerkopf flankierenden Inschrift, allerdings weist dieser nur zehn Silben auf. Der Versstruktur nach zu schließen, gehören die beiden fehlenden Silben an den Versbeginn. Aus noch zu erörternden inhaltlichen Gründen muss allerdings zwischen den beiden Versen zumindest ein weiterer gestanden sein.

Ohne näher darauf einzugehen, datierte Grégoire die Ausgestaltung der Steinplatte und somit auch die Inschrift in das 12. bis 13. Jahrhundert.⁷⁴ Dies ist jedoch aus paläographischen Gründen nicht möglich. Die Buchstaben weisen auf eine Datierung klar vor dem 11. Jahrhundert hin; die hier verwendeten Buchstabenformen erinnern nämlich – wie Foss richtig feststellte⁷⁵ –, an jene, die bei dem Epigramm auf dem Sarkophagdeckel im Archäologischen Museum von Afyon (Karahisar) (→ Nr. TR2) zu finden sind. Da letzteres Epigramm höchstwahrscheinlich in das 8., eventuell auch in das frühe 9. Jahrhundert zu datieren ist, und da vorliegende Verse auch mit jenen ähnlich komponierten in Aphrodisias (→ Nr. TR28) und Selçuk (→ Nr. TR111) verwandt sind, die ebenfalls in diese Zeit gehören, sind wohl auch die Verse auf der vorliegenden Steinplatte in das 8. Jahrhundert zu datieren.

Die beiden in die Steinplatte eingeritzten Verse sind wie folgt wiederzugeben:

Τρόμῳ πρόβλεπε τὴν θεῖαν λειτουργίαν

...

[.....] δυσὶν ταοῖσιν ὠραῖσμένοις.

1 cf. v. 2 epigramm. in columna in ecclesia Ioan. Theol. in urbe Selçuk (→ no. TR111): τρόμῳ λάμβανε τὴν θεῖαν κοινωνίαν; cf. etiam versum in ecclesia Aphrodisiae (→ no. TR28): Φόβῳ πρόσελθε τὴν τοῦ βήματος πύλην.

1 Τρόμῳ scripserunt Keil – von Premerstein: TPOMO inscr. θεῖαν λειτουργίαν scripsit Grégoire (in nota): ΘΙΑΝ ΛΙΤΟΥΡΓΙΑΝ inscr. 3 ταοῖσιν ὠραῖσμένοις scripserunt Keil – von Premerstein: TAHCIN ΩΡΑΕΙCΜΕΝΥC inscr.

Mit Zittern richte deinen Blick auf die göttliche Liturgie

...

... mit zwei geschmückten Pfauen.

Text: KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 52 (Nr. 111) u. Abb. 25.– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 116 (Nr. 328).– BEES, Μελετήματα 274 (v. 1).– ΜΕΡΙC, Inschriften von Ephesos VII,2 477 (v. 1).– HERRMANN, Tituli Lydiae

⁷³ Zu byzantinischen Adlerdarstellungen in Stein vgl. LIVERI, Steinreliefs 54–59.

⁷⁴ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 116.

⁷⁵ FOSS, Ephesus 115, Anm. 39.

II 412 (Nr. 1160).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 129 (v. 1).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 419 (Nr. 04/05/99) u. Abb.– PALLIS, Inscriptions 781 (Nr. 14 [Text nach Grégoire]).

Lit.: FOSS, Ephesus 115, Anm. 39.– LAUXTERMANN, Poetry 352 (Nr. 102).

Abb.: 87

Vers 1 gehört zu jenen Versen, die man als „mahnende“ Verse bzw. Epigramme („protreptic epigrams“) bezeichnet.⁷⁶ Der Besucher der Kirche bzw. der Teilnehmer an den Messfeierlichkeiten wird „ermahnt“, „mit Zittern“, d.h. mit der gebührenden Ehrfurcht, die Liturgie zu erwarten.⁷⁷ Zum zweiten Vers ist Folgendes zu bemerken: Es ist unschwer zu erkennen, dass ein inhaltlicher Bruch vorliegt. Ohne Übergang ist plötzlich von zwei geschmückten Pfauen die Rede. Erschwerend kommt hinzu, dass die erhaltenen Teile von Vers 3 nicht einen Pfau, sondern – wie oben erwähnt – einen Adler flankieren. Es ist daher Keil – von Premierstein recht zu geben, die behaupteten, dass auf Vers 1 weitere Verse folgten, die auf anderen nicht mehr erhaltenen Marmorplatten angebracht waren.⁷⁸ Aufgrund des Hinweises auf die Liturgie liegt der Schluss nahe, dass die Marmorplatten als Altarschranken dienten, auf denen Tierdarstellungen angebracht waren, so neben dem Adler auch zwei Pfaue, die im dritten Vers erwähnt werden.⁷⁹

Mit der Anbringung der Verse dürfte aber nicht sehr sorgfältig umgegangen worden sein, da nicht darauf geachtet wurde, dass die entsprechenden Epigrammteile auch bei den entsprechenden Darstellungen angebracht werden; sonst wäre es nicht möglich gewesen, die Interaktion von Wort und Bild dadurch zu stören, dass Pfaue direkt neben der Darstellung eines Adlers erwähnt werden. Für die mangelnde Ausführung sprechen auch die zahlreichen orthographischen Fehler der Inschrift. Im verlorenen Teil des Epigramms könnte auch der Stifter erwähnt worden sein.⁸⁰

Vers 1 und dem unvollständigen Vers 3 nach zu schließen, dürfte das Epigramm aus eher als prosodielos zu bezeichnenden Versen bestanden haben. Ungewöhnlich ist die Form ταιοῖσιν im dritten Vers, die inschriftlich als TAHGIN überliefert ist. Die korrekte Form des Dativ-Plurals müsste nämlich ταιῶσιν lauten. Scheiterte der Autor des Epigramms vielleicht beim Versuch, einen Dual zu formen, der ταιοῖν lauten müsste?

AKKÖPRÜ

Ziegelinschrift (Länge: ca. 680 cm), Dat. ?

Nr. TR7) Die Akköprü im nordwestlichen Lykien ist die einzige bisher bekannte historische Brücke über den Indos (heute Dalaman Çayı).⁸¹ Auf der Südseite der Brücke, über dem kleinen Bogen, ist die aus roten Ziegeln in Mörtel eingelegte Bauinschrift angebracht, die eine Länge von 6,8 m einnimmt. Dabei könnte es sich um einen Vers handeln, der wie folgt lautet:

Θεοῦ θέλοντος ἔκτισεν Ἰ(ω)άν(νη)ς
χ(ω)ρεπίσκοπος (?).

1 Ἰωαν(νή)ς Adak, Akköprü. 2 σχ(ολαστικός) Adak, Akköprü.

*Nach Gottes Willen erbaute Ioannes (die Brücke),
der Landbischof (?).*

⁷⁶ Dazu LAUXTERMANN, Poetry 246–248.

⁷⁷ Das Verbum προβλέπω ist im Sinne von „den Blick richten auf“ / „erwarten“ zu deuten. Eine Änderung zu προσβλέπει, wie von BEES, Μελετήματα 274, Anm. 3, ins Spiel gebracht, ist daher nicht notwendig.

⁷⁸ KEIL – VON PREMIERSTEIN, II. Bericht 52.

⁷⁹ Pfauendarstellungen gelten u.a. auch als Symbol für die Eucharistie bzw. Liturgie, vgl. G. SPITZING, Lexikon byzantinisch-christlicher Symbole. Die Bilderwelt Griechenlands und Kleinasiens. München 1989, 271f.).

⁸⁰ Vgl. KEIL – VON PREMIERSTEIN, II. Bericht 52.

⁸¹ ADAK, Akköprü 202.

Text: ADAK, Akköprü 205 u. Farbabb.– M. ADAK, *BZ* 100 (2007) 218.

Abb.: LXXII

Der Inschrift ist zu entnehmen, dass die Brücke von einem gewissen Ioannes erbaut wurde. Sie ist nicht in spätosmanische,⁸² sondern in byzantinische Zeit zu datieren, wie Adak richtig feststellte.⁸³

Ob die Inschrift tatsächlich als metrisch zu klassifizieren ist, kann nicht restlos geklärt werden. Die Passage von Θεοῦ bis Ἰ(ω)άν(ν)ης entspricht jedenfalls einem prosodischen Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss B5.⁸⁴ Schwierigkeit bereiten die Buchstaben, die nach dem Monogramm für Ἰωάννης in das Mauerwerk eingelegt sind. Relativ klar zu erkennen ist ein Chi; darauf folgt vielleicht ein sichelförmiges Sigma, nach Adak ähnelt der Buchstabe einem Stigma, doch meint dieser, dass es sich wohl nicht um einen Buchstaben, sondern um ein Abkürzungszeichen handelt.⁸⁵ Für die Auflösung bietet er σχ(ολαστικός)⁸⁶ und χ(ωρεπίσκοπος) an, wobei er zuletzt χ(ωρεπίσκοπος) den Vorzug gab.⁸⁷ Beide Möglichkeiten sind nicht befriedigend, und so bleibt offen, was nach dem Monogramm für Ἰωάννης tatsächlich in der Inschrift stand.

Was die Datierung anlangt, vermutet Adak, dass die Inschrift aufgrund der Form des Monogramms und des Chi am Ende vielleicht in das 6. Jahrhundert zu datieren ist.⁸⁸ M.E. ist aber auch eine spätere Datierung möglich: Handelt es sich bei der Wendung Θεοῦ θέλοντος ἔκτισεν Ἰ(ω)άν(ν)ης um einen Vers – wofür einiges spricht –, dann stellt dieser einen Zwölfsilber ohne Auflösungen dar. Außerdem ist ein Vers, der ebenfalls mit Θεοῦ θέλοντος beginnt, nämlich der Kopistenvers Θεοῦ θέλοντος οὐδὲν ἰσχύει φθόνος, aus byzantinischer Zeit belegt.⁸⁹ Ähnlich lautet auch der auf ein Kreuz bezogene Vers von Tepecik (→ Nr. TR115).

AK MANASTIR

Inschrift, a. 1288/89: Innenseite des (Haupt)eingangs der Kirche

Nr. TR8) Das auf dem Weg von Ikonion nach Sille gelegene, heute Ak Manastir, in byzantinischer Zeit Theotokos Spelaiotissa genannte (Höhlen)kloster wurde in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts oder vielleicht schon früher gegründet.⁹⁰ Die darauf Bezug nehmende Inschrift befindet sich auf der äußeren Seite des Haupteingangs der Kirche.⁹¹ Eine weitere Inschrift – ob gemalt oder in Stein gemeißelt ist nicht eruierbar – ist auf der inneren Seite desselben Eingangs angebracht. Dabei handelt es sich um eine Stifterinschrift, die von der Renovierung der Kirche (ἀνεκαινίσθη καὶ ἐκαλλιεργήθη ὁ πάνσεπτος ναὸς κτλ.) unter Abt Matthaios⁹² berichtet;⁹³ datiert ist die Inschrift, in der neben dem byzantinischen Kaiser Andronikos II. und dem Patriarchen von Konstantinopel Gregorios (Kyprios) auch der seldschukische Sultan von Ikonion Giaseddin

⁸² So H. HELLENKEMPER – F. HILD, *Lykien und Pamphylien (TIB 8)*. Wien 2004, II 427.

⁸³ ADAK, Akköprü 207; M. ADAK, *BZ* 100 (2007) 218.

⁸⁴ Die proparoxytone Akzentuierung vor B5 begegnet nicht so häufig.

⁸⁵ ADAK, Akköprü 206.

⁸⁶ Wohl Bezeichnung für jemanden, der eine Rhetorikausbildung absolviert hatte, vgl. J. KODER, in: RESTLE, *Azra'a* 57.

⁸⁷ Bei Theodoros Balsamon (12. Jh.) wird χωρεπίσκοπος mit πρωτοπαπᾶς gleichgesetzt (PG 137,1161A), vgl. LBG s.v. πρωτοπαπᾶς.

⁸⁸ ADAK, Akköprü 207.

⁸⁹ Vgl. VASSIS, *Initia* 338; s.a. die Formulierung κελεύοντος αὐτοῦ (scil. Θεοῦ) θέλοντος μετέθη (sic) τοὺς <τῶν> ἐνταῦθα θορύβων Θωμᾶν, τὸν μακαρίτην (καὶ) τίμιον πρεσβύτην in einer im Sudan gefundenen Inschrift des Jahres 798, vgl. ŁAJTAR, *Three Notes* 115.

⁹⁰ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 234.

⁹¹ EYICE, *Akmanastir* 166; HASLUCK, *Christianity* II 381.

⁹² Zur Person PLP # 17296.

⁹³ Vom Tod des Matthaios im Jahr 1298 berichtet Epigramm Nr. TR9.

Masud II.⁹⁴ genannt wird, mit 1288/89. Die Inschriften in der Kirche – so auch die Stifterinschrift von 1288/89 – sind (größtenteils) nicht nur inschriftlich, sondern auch handschriftlich (mit gewissen Abweichungen) überliefert, nämlich im Cod. Sinaiticus gr. 508 (976) (s. XVI/XVII), fol. 486^a.⁹⁵

Der Stifterinschrift vorangestellt ist ein kurzer Prolog, der als metrisch zu werten ist.⁹⁶ Er ist folgendermaßen wiederzugeben:

Τίνας τὸ ἔργον, τὸ γράμμα οὐ λέγω·
Θ(εὸ)ς γὰρ οἶδεν ὁ ἐρευνῶν καρδίας.

2 alludit ad Ps. 7,10: ἐτάζων καρδίας καὶ νεφρούς ὁ θεός; cf. etiam e.g. Rom. Mel. hymn. XL 10,1 (GROSDIDIER DE MATONS) (de Deo): ὁ τὰς καρδίας ἐρευνῶν καὶ τοὺς νεφρούς ἐμβατεύων.

2 εἶδεν cod. ἀμὴν post καρδίας cod.

*Wessen Werk (das ist), sage ich (in)schriftlich nicht.
Gott nämlich weiß (es), der die Herzen erforscht.*

Text: [Patriarch Kyrillos VI.], Ἱστορική περιγραφή τοῦ ἐν Βιέννῃ προεκδοθέντος χωρογραφικοῦ πίνακος τῆς μεγάλης ἀρχισατραπίας Ἰκονίου. Νῦν πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσα. Ἐν τῷ Πατριαρχικῷ Τυπογραφείῳ. Ἐν ἔτει 1815, 46f. (mir nicht zugänglich).– RIZOS, Καππαδοκικά 133.– LEBIDES, Μοναί 157.– HASLUCK, Christianity II 381 (Nr. II).– EYICE, Akmanastir 166.– Der im Cod. Sinaiticus gr. 508 (976) überlieferte Text ist ediert bei BENEŠEVIČ, Opisanie I 345 (Nr. 100).– BEES, Inschriftenaufzeichnung 7.

Lit.: BELKE, Galatien und Lykaonien 235.

Durch den metrischen Prolog zur Stifterinschrift wird zum Ausdruck gebracht, dass der Name des für die Stiftung Verantwortlichen nicht genannt wird; Vers 2 gibt zu verstehen, dass es nur Gott wisse, und das genüge.⁹⁷ In der Tat erfährt man – wie bereits oben erwähnt – in der eigentlichen Inschrift nur, unter wessen Amtszeit bzw. Herrschaft die Erneuerung vonstatten ging. Der Name des oben erwähnten Matthaios wird in einer Art Signatur am Ende der Inschrift genannt: ὑπόμνημα Ματθαίου ἱερομονάχου καὶ τάχα ἡγουμένου.⁹⁸ Dass es sich bei Matthaios um den Stifter der Renovierung handelt, wird durch dessen Grabepigramm bestätigt, in dem er κτίτωρ genannt wird (→ Nr. TR9). Matthaios könnte auch der Autor des metrischen Prologs der vorliegenden Inschrift gewesen sein.

Die beiden Verse sind auf jeden Fall sehr mangelhaft: In Vers 1 fehlt eine Silbe, um den Zwölfsilber zu vervollständigen. Daneben sind auch prosodische Vergehen (Hiate) feststellbar.

Die beiden Verse sind auch an anderer Stelle überliefert, wo sie eine ähnliche Funktion erfüllen:

Die gemalte Stifterinschrift in der in das Jahr 1570 zu datierenden Kirche Hagios Demetrios in Palatitsa (bei Beroia) beginnt mit dem gleichen metrischen Prolog, wobei Vers 1 einen vollständigen Zwölfsilber darstellt: Τίνας τὸ ἔργον ἐν γράμμασιν οὐ λέγω· | Θεὸς γὰρ οἶδεν ὁ ἐρευνῶν καρδίας.⁹⁹

⁹⁴ Zur Person PLP # 17233.

⁹⁵ BENEŠEVIČ, Opisanie I 345f.; BEES, Inschriftenaufzeichnung 7.

⁹⁶ Es gibt auch weitere Inschriften, die metrisch beginnen und sich prosaisch fortsetzen, etwa die Stifterinschrift am Türsturz der Kirche Panagia ton Chalkeon in Thessalonike (→ Nr. GR126); s.a. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Add22.

⁹⁷ Zu ähnlichen Formeln in Inschriften vgl. ANDRONIKOS, Κτητορική ἐπιγραφή 191, Anm. 2.

⁹⁸ ὑπόμνημα ist hier vielleicht als „Bericht“ / „Nachricht“ wiederzugeben, d.h. in gleicher Bedeutung wie ὑπόμνημα als Bezeichnung hagiographischer Texte; dazu E. SCHIFFER, Hypomnema als Bezeichnung hagiographischer Texte, in: HÖRANDNER – KODER – STASSINOPOULOU, Wiener Byzantinistik und Neogräzistik 397–407.

⁹⁹ KATSAROS, Ἀνάγκη 113f.; A.G. TOURTA, Οἱ ναοὶ τοῦ Αγίου Νικολάου στη Βίτσα καὶ τοῦ Αγίου Μηνᾶ στο Μονοδένδρι (Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου 44). Athen 1991, 23 u. Abb. 25; ANDRONIKOS, Κτητορική ἐπιγραφή 191; MOUSOPOULOS, Λεύκωμα, Taf. 64 (Abb. 167 [Schriftskizze])

Auf die gleiche Version des Epigramms trifft man auch am Beginn des Codex Nr. 90 des Klosters Leimonos auf der Insel Lesbos, der ebenfalls in das 16. Jahrhundert zu datieren ist. An die beiden bekannten Verse sind drei weitere angeschlossen, in denen die Dreifaltigkeit gebeten wird, auf den Schreiber (des Codex), den Besitzer und den Leser zu achten: Τῷ ἐκπόνως γράψαντι, τῷ κεκτημένῳ, | τῷ δ' ἀναγινώσκοντι μετ' εὐλαβείας· | τοὺς τρεῖς ἅμα φύλαξον, Τριάς ἁγία. Auf das Epigramm folgt auf den Folien 1–155 ein Euchologion.¹⁰⁰

Mit dem Fragepronomen Τίος beginnen auch einige metrische Siegellegenden: Allerdings wird in diesen im weiteren Verlauf sehr wohl darauf hingewiesen, dass die γραφή offenbart, was zu sehen ist, z.B. Τίος σφραγίς, δείκνυσι ἢ γραφή, πέλω.¹⁰¹

Grabstein, a. 1297: rechte Außenwand des (Haupt)eingangs der Kirche

Nr. TR9) Der in der Stifterinschrift von 1288/89 genannte Abt Matthaios wird auch in einer weiteren Inschrift erwähnt, die sich auf einem Grabstein befindet, der die längste Zeit an die Außenmauer rechts des Eingangs in die Kirche angelehnt war. Dabei handelt es sich um ein aus drei Versen bestehendes Epigramm, auf das die in Prosa wiedergegebene Datierung folgt.

Aufgrund dieser Datierung weiß man, dass sich die Inschrift auf den 1. November 1297 bezieht.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἐνθάδε κείται τῶν μοναστῶν τὸ κλέος,
ἀειμνήστου κτίτορος κυροῦ Ματθαίου
καὶ καθηγουμένου τε τῆς μονῆς ταύτης·
ἐν ἔτει ,ζως', ἰνδικτιῶνος ια', Νοεμβρίου α'.

1 τῶν μοναστῶν τὸ κλέος: cf. Theod. Stud. cant. XVIII β' (J. PITRA, *Analecta sacra spicilegio Solesmensi*, parata, I. Paris 1876, 377): Τὸν φωστήρα τῶν φωστήρων μοναστῶν τὸ μέγα κλέος τὸν σοφὸν Ἀντώνιον καὶ καθηγητὴν ἡμῶν μέγιστον, δεῦτε ...; cf. etiam v. 3 epigramm. in ecclesia S. Athanasii in urbe Makrinit(i)sa (→ no. GR83): [Κομν]ηνοδοκούβλαστον μοναστῶν κλέος.

1 Ἐνθαδε Hasluck. **2** κύρου Hasluck. **3** τε omisit Rizos.

*Hier liegt der Ruhm der Mönche,
des unvergesslichen Gründers
und Abtes dieses Klosters Herrn Matthaios.
Im Jahr 6806, der 11. Indiktion, 1. November (= 1297).*

Text: [Patriarch Kyrillos VI.], Ἱστορική περιγραφή τοῦ ἐν Βιέννη προεκδοθέντος χωρογραφικοῦ πίνακος τῆς μεγάλης ἀρχισατραπίας Ἰκονίου. Νῦν πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσα. Ἐν τῷ Πατριαρχικῷ Τυπογραφείῳ. Ἐν ἔτει 1815, 46f. (mir nicht zugänglich).– RIZOS, *Καππαδοκικά* 133 LEBIDES, *Μοναί* 157.– BEES, *Inscripfenaufzeichnung* 64.– HASLUCK, *Christianity II* 382 (Nr. III).– EYICE, *Akmanastir* 167.

Lit.: BELKE, *Galatien und Lykaonien* 235.

Die knappe Grabinschrift gibt darüber Auskunft, dass der Abt des Klosters Matthaios am 1. November 1297 starb. Er wird als Ruhm der Mönche (τῶν μοναστῶν τὸ κλέος) apostrophiert, mit einer Bezeichnung also, die Theodoros Studites als erster für den großen Mönchsvater Antonios verwendete (vgl. Testimonienapparat). Überraschend oft begegnet die Bezeichnung in einem Verzeichnis der Bischöfe und Patriarchen von Konstantinopel, das dem zeitgenössischen Ephraim zugeschrieben wird.¹⁰² Matthaios wird in Vers 2 κτίτωρ genannt, doch bezieht sich

¹⁰⁰ A. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Μαυρογορδάτειος Βιβλιοθήκη ἤτοι γενικός περιγραφικός κατάλογος τῶν ἐν ταῖς ἀνά τὴν ἀνατολὴν βιβλιοθήκαις εὕρισκομένων ἐλληνικῶν χειρογράφων*, I. Konstantinopel 1884, 80.

¹⁰¹ Vgl. WASSILIOU-SEIBT, *Corpus I* 40; allgemein zu ähnlichen Formeln H. HUNGER, *Der homo byzantinus* und das Bleisiegel. *DOP* 46 (1992) (= CUTLER – FRANKLIN, *Homo Byzantinus*) 118f.

¹⁰² I. Bekker, *Ephraemius (CSHB)*. Bonn 1840, 387 (v. 9669), 403 (v. 10058), 413 (v. 10301), 417 (v. 10390).

diese Bezeichnung auf die Erneuerung und (Neu)ausstattung der bereits im 11. Jahrhundert oder früher entstandenen Kirche.¹⁰³

Der metrische Teil der Inschrift besteht aus drei prosodielosen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Wie Bees richtig feststellte,¹⁰⁴ wären in den Versen 2–3 Nominative als Äquivalent zu τὸ κλέος anstatt Genitiven zu erwarten.

AKROÏNOS → AFYON (KARAHISAR)

ALANYA

Steinplatte (115 × 18 cm), a. 1199: Arkeoloji Müzesi

Nr. TR10) Die im Jahr 2007 bei Bauarbeiten entdeckte, in einen modernen Brunnen vermauerte Kalksteinplatte ist in zwei Teile zerbrochen, die sich aber gut zusammenfügen lassen. Die Platte ist von einer eingeritzten, teilweise akzentuierten, über drei Zeilen laufenden Majuskel-Inschrift bedeckt. Aufgrund von Zerstörungen auf der linken Seite ist jeweils der Beginn der drei Zeilen verloren. Kiourtzian, der die Inschrift vor kurzem bekannt machte,¹⁰⁵ entging jedoch, dass es sich um Verse handelt. Aufgrund der Anlage des Textes ist zu vermuten, dass der *in continuo* angebrachte Epigrammtext ursprünglich aus sieben Versen bestand, woran am Ende die Datierung nach Weltjahr und Monat angefügt war. Vielleicht bestand das Epigramm auch aus acht Versen, da es aufgrund der Platzverhältnisse möglich ist, dass zwischen Vers 5 und Vers 6 ein weiterer, heute nicht mehr erhaltener Vers stand. Somit kann man annehmen, dass die Steinplatte ursprünglich zumindest 170 cm lang war bzw. dass heute zumindest ein Drittel verloren ist.

Während die Buchstaben besonders in den ersten Zeilen mit teilweise recht großzügigem Abstand voneinander angebracht sind, sind sie in der dritten Zeile sehr eng geschrieben; man erkennt dort auch mehr Abkürzungen und Ligaturen. Dies dürfte, wie in vielen anderen Fällen auch, dadurch bedingt sein, dass der Graveur fürchtete, mit dem noch vorhandenen Platz auf dem Stein nicht sein Auslangen zu finden.

Die Datierung am Ende der Inschrift weist in das Jahr 1199.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[.....
κατ'] ἐπιδρομάς τῶν βαρβάρων φυλάττειν
καὶ κατοχυρεῖν πόλ[iv
..... τῶν] ὑπεναντίων
5 τοῦτο σπεύσας πέποικεν πολλοῦ γὰρ πόθου
[..... κ]αλουμένου οὐ ἡ κλήρα
τοῖς κληρ(ονόμοις) πάλ(iv) εἰς κληρουχ(ίαν)
ἔτους ,ςψη', μηνὶ Δεκ(εμβρίῳ).

2 cf. Nic. Chon. hist. 12,6 (VAN DIETEN): ἦν γὰρ τὰς τῶν βαρβάρων ἐπιδρομάς φυλαττόμενος ...

2 [κατ'] supplevi. ἐπιδρομάς scripsi: ΕΠΗΔΡΟΜΑC inscr. 3 καὶ scripsi: ΚΕ inscr. κατοχυρεῖν scripsi: ΚΑΤΤΩΧΥΡΙΝ inscr. πόλ[iv ?] supplevit Kiourtzian. 4 [τῶν legit et supplevit Kiourtzian. 5 πέποικεν scripsi: πεπο(ι)ηκεν Kiourtzian. 6 καλουμένου legit Kiourtzian. 6–7 ἡκλήρατο ις κλήρ(ον) Ševčenko (cf. KIOURTZIAN, Seldjouks 245, n. 3).

¹⁰³ Vgl. EYICE, Akmanastır 167; siehe oben S. 526.

¹⁰⁴ BEES, Inschriftenaufzeichnung 64.

¹⁰⁵ Eine erste Arbeit von Ihor Ševčenko ist unpubliziert geblieben, vgl. KIOURTZIAN, Seldjouks 245, Anm. 3.

-
*gegen die Angriffe der Barbaren zu beschützen
 und die Stadt zu befestigen*
 *der Gegner.*
 5 *Dies machte er in Eile, nämlich mit viel Hingabe
 des genannten, dessen Erbe
 den Erben wieder ins Erbe.
 Im Jahr 6708, im Monat Dezember (= 1199).*

Text: KIOURTZIAN, Seldjouks 245f. (mit franz. Übers.), 247 (Abb. u. Schriftskizze).

Abb.: 88

Das Epigramm stellt wahrscheinlich eine Stifterinschrift dar: Es berichtet von Schutzmaßnahmen für die Stadt gegen Angriffe der Barbaren (Vers 2). Das Verbum κατοχυρεῖν in Vers 3 legt nahe, dass es sich dabei um einen (partiellen) Neubau oder eine Reparatur der Stadtmauern der in byzantinischer Zeit Kalon Oros¹⁰⁶ genannten Stadt Alanya handelte; dieses Werk ging sehr rasch vonstatten (Vers 5). Der Name des dafür Verantwortlichen ist leider nicht erhalten; er könnte bereits in der ersten Hälfte des Epigramms genannt worden sein, höchstwahrscheinlich aber ist sein Name im verlorenen Teil von Vers 6 zu suchen.¹⁰⁷

Zum Zeitpunkt der Anbringung der Inschrift (Dezember 1199) befand sich Kalon Oros bereits nicht mehr in byzantinischer Hand, sondern stand unter der Herrschaft des Enkels des Königs Leon I. von Kleinarmenien, nämlich Kerward (Kyr Vard).¹⁰⁸ Aus diesem Grund dachte Kiourtzian auch daran, in der Lücke von Vers 6 dessen Namen zu ergänzen, und schlug als Konjekturen [- - - κὺρ Βάρδα] vor. Wie Kiourtzian richtig feststellte, können mit den Barbaren (Vers 2) bzw. Gegnern (Vers 4) nur die die lykische und pamphyliche Küste bedrohenden Seldschuken gemeint sein, denen es im Jahr 1221 auch gelang, Kalon Oros einzunehmen.¹⁰⁹

In den Versen 6–7 liegt ein Wortspiel zwischen κλήρα, κληρονόμοις und κληρουχίαν vor. Es wird damit wohl der Wunsch zum Ausdruck gebracht, dass der für die Stiftung der Befestigung Verantwortliche (vielleicht Kerward) sein Erbe (κλήρα), d.h. das ihm von Leon I. übergebene Lehen, seinen Erben wieder als Erbe weiterreichen wird.¹¹⁰

Dass die Inschrift auf Griechisch und nicht auf Armenisch verfasst wurde, ist wohl damit zu erklären, dass die Stadt trotz der kleinarmenischen Oberhoheit freilich über eine byzantinische Bevölkerungsmehrheit verfügte und dass die Armenier weitestgehend hellenisiert waren;¹¹¹ freilich darf auch nicht vergessen werden, dass Griechisch die *lingua franca* darstellte, der sich auch andere Völker bedienten.

Wo die Steinplatte mit dem Epigrammtext ursprünglich angebracht war, lässt sich nicht mehr feststellen. Sie wird wohl irgendwo in die Stadtmauer von Kalon Oros / Alanya eingemauert gewesen sein, vielleicht aufgrund der Form des Steines oberhalb eines Tores als Türsturz.

Das Versmaß des Epigramms ist der byzantinische Zwölfsilber; aufgrund zahlreicher Verstöße handelt es sich allerdings um prosodielose Zwölfsilber. Zeichen für die eher schlechte Qualität ist vor allem auch Vers 6, da kein korrekter Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe vorliegt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Verbalform in Vers 3 ist inschriftlich als KATTOXYPIN überliefert, das in normalisierter Orthographie als κατοχυρεῖν wiederzugeben ist. Das zugrunde liegende Verbum ist κατοχυρέω, das als Nebenform zu geläufigem κατοχυρώ¹¹² bislang nicht belegt ist. In Vers 5 ist inschriftlich ΠΕΠΟΙΚΕΝ überliefert; Kiour-

¹⁰⁶ Zum Ort in byz. Zeit HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien II 587–594.

¹⁰⁷ Vgl. KIOURTZIAN, Seldjouks 253.

¹⁰⁸ Vgl. HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 132, II 587; KIOURTZIAN, Seldjouks 251f.

¹⁰⁹ Vgl. HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 133, II 587f.; KIOURTZIAN, Seldjouks 248f., 252, 253.

¹¹⁰ Vgl. KIOURTZIAN, Seldjouks 250f.

¹¹¹ Vgl. KIOURTZIAN, Seldjouks 253.

¹¹² Vgl. LSJ, L; bei Κτ κατοχυρώνω.

tzian, der ΠΕΠΟΗΚΕΝ gelesen haben wollte,¹¹³ korrigierte den inschriftlichen Befund insofern, als er ein Iota hinzufügte (πεπο(ι)ηκεν), um eine korrekt gebildete Perfektform zu erhalten. Diese Korrektur ist aus zwei Gründen abzulehnen: Die Form ohne Eta ist auch an anderer Stelle überliefert, nämlich in einer Urkunde des konstantinopolitanischen Patriarchatsregisters von 1356: εἰ δὲ ἐλεγχθεῖη τοῦτο πεποικῶς ... („wenn aber einer überführt werde, dass er das getan habe ...“).¹¹⁴ Ergänzt man so wie Kiourtzian eine weitere Silbe, dann ist auch kein korrekter Binnenschluss mehr gegeben; außerdem würde der Vers dann aus 13 Silben bestehen. Das Nomen κλήρα am Ende von Vers 6 ist sonst nur in ähnlichen (v.a. Urkunden) und volkssprachlich stilisierten Texten zu finden.¹¹⁵

Auch dies ist ein Indiz dafür, dass das Epigramm vor Ort in Auftrag gegeben und nicht ein professioneller Dichter von außerhalb herangezogen wurde. Auch stand nicht der byzantinische Kaiserhof hinter der Initiative, da im späten 12. Jahrhundert die Staatsgewalt am Kollabieren war und Kalon Oros / Alanya bereits – wie erwähnt – nicht mehr unter byzantinischem Einfluss stand.¹¹⁶

ALASEHIR

(*)Steinplatte (?) (verloren ?), a. 1308–1320 ?

Nr. TR11) Die vermutlich auf Stein angebrachte, heute verschollene Inschrift befand sich einst in Alasehir, dem antiken und byzantinischen Philadelpheia in Lydien. Auf der vom britischen Konsul in Smyrna (1703–1718), William Sherard, im frühen 18. Jahrhundert angefertigten Schriftskizze (im Cod. British Library, Add. 10101, fol. 19^v)¹¹⁷ ist zu erkennen, dass die Inschrift in nicht akzentuierter Majuskel ausgeführt war. Dass es sich um Verse handelt, wurde erstmals von Papadopoulos-Kerameus festgestellt.¹¹⁸ Anhand der Schriftskizze ist auch zu sehen, dass pro Vers je eine Zeile bestimmt war, wobei die Inschrift schon zu Sherards Zeiten nicht mehr vollständig gelesen werden konnte. Insgesamt dürfte sie aus acht Versen bestanden haben.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund prosopographischer Angaben, auf die noch einzugehen ist.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Λουτήρα φαῖδ(ρ)ὸν ἀμολύντῳ Δεσπότη
 ἔστησε Θεόληπτος ἐκ τῶν κρηπίδων
 πηδαλιούχος Φιλαδελφίων σκάφο<v>ς·
 Παλαιολ[όγων] χρυσ[ὸς ἦλθεν] ἀφ[θ]όν[ως]
 5 πρὸ<ς> Ἄνδρον[ίκου] [καί] Μιχαήλ [δ]εσπότη[ων]
 καὶ παι[δός] αὐτοῦ προσφι(λοῦς) Ἄν[δρον]ίκ[ου]·
 ἡ χεὶρ δὲ συνήργησ[ε]ου
 ἀδελφίδου πέλον(τος) οἰακοστ(ρ)όφου.

3 cf. Euseb. Caes. de laud. Const. 12,8 (HEIKEL) (de Deo): ὁ δὲ τῶν ἡνίων ἐπειλημμένος εὐθεία περαίνει, πατρικῶ νεύματι τὸ μέγα τοῦ σύμπαντος κόσμου πηδαλιούχων σκάφος.

¹¹³ Vgl. KIOURTZIAN, Seldjouks 247 (Schriftskizze).

¹¹⁴ J. KODER – M. HINTERBERGER – O. KRESTEN, Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 3. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1350–1363 (CFHB XIX/3). Wien 2001, Nr. 215,195f. Zu ähnlichen Formen vgl. G. HORROCKS, Greek. A History of the Language and its Speakers. Chichester 2010, 283, 302, 359.

¹¹⁵ Vgl. LBG s.v., Kt s.v.

¹¹⁶ Vgl. KIOURTZIAN, Seldjouks 246, 250.

¹¹⁷ Abgedruckt bei PETZL, Philadelpheia 110; vgl. M. CRAWFORD, William Sherard and the Prices Edict. *Revue numismatique*, 6^e série, 159 (2003) 83–107.

¹¹⁸ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 489f.

2 θεόληπτος Papadopoulos-Kerameus. κρηπίδων scripsit Papadopoulos-Kerameus: ΚΡΗΠΗΔΩΝ (?) inscr., κρηπ[ή]δων CIG, Grégoire. 3 Φιλαδελφέων (cf. PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-KΕΡΑΜΕΥΣ, Διορθωτικά 490): ἡ[δ'] ἀδελφῶν CIG. σκάφους correxerunt Papadopoulos-Kerameus et Grégoire, Note (p. 516): ΚΚΙΦΟΟ (?) inscr., σ[τ]ίφος CIG, σκ<α>φο(υ)ς Petzl. 4 Παλαιολ[όγων] supplevit Grégoire. χρυσός supplevit Grégoire, Recueil Asie Mineure: χρυ[σόν] Grégoire, Note (p. 517). [ἦλθεν] supplevit Grégoire, Recueil Asie Mineure. ἀφ[θ]όν[ω]ς supplevit Grégoire, Recueil Asie Mineure: ἄ[φθ]ον[ον] ἔχων Grégoire, Note (p. 517). 5 πρὸ<ς>: πρὸ CIG, πρὸ[ς] Grégoire, Petzl. Ἀνδρον[ικ]ου supplevit CIG. [καί] correxerunt Grégoire et Petzl: T inscr. ?, τ[οῦ] CIG. [δ]εσπότη[ων] supplevit: [δ]ε[σπ]ό[του] CIG, [δ]εσπότη[ου] alii. 6 [π]αι[δός] Grégoire, Recueil Asie Mineure: [π]α[τρός] Grégoire, Note (p. 517). προσφι[λοῦς] et προσφι(λοῦς) Grégoire: προσφι[λή] CIG. Ἀνδρον[ικ]ου Grégoire, Recueil Asie Mineure: [συν]κ[αθέδρου] Grégoire, Note (p. 517). 7 συνήγησ[ε] supplevit CIG: συνήγησ[ε] τοῦ ...] Grégoire, Recueil Asie Mineure. 8 [π]έλων[τος] Grégoire: ΕΗΛΟΝ(ΤΟC) (?) inscr., [θ]έλων[τ]ο[ς] CIG.

*Das strahlende Baptisterium für den unbefleckten Herrn
ließ Theoleptos von Grund auf errichten,
der Steuermann des Schiffes der Philadelphier.
Gold der Palaiologen kam reichlich*

- 5 *vonseitender Herrscher Andronikos und Michael
und dessen geliebten Sohnes Andronikos.
Die Hand des aber wirkte mit,
der Neffe des Steuerwenders ist.*

Text: CIG IV 347f. (Nr. 8758 [mit Schriftskizze]).– PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-KΕΡΑΜΕΥΣ, Διορθωτικά 490 (Nr. 60 [vv. 1–3]).– GRÉGOIRE, Note 514f. (mit Schriftskizze).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 125 (Nr. 343bis).– PETZL, Philadelpheia 110 (Nr. 1534 [mit deutsch. Übers.]).

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 111 (Nr. 169).– AHRWEILER, La région de Philadelphie 184.– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 489.

Die Verse stellen eine metrische Bauinschrift dar. In den Versen 1–2 erfährt man, dass Theoleptos ein λουτήρ errichten ließ; dahinter verbirgt sich wohl – wie schon früher festgestellt wurde¹¹⁹ – ein Baptisterium.¹²⁰ Dies fügt sich insofern gut, als Sherard mitteilte, dass sich die Inschrift *inter aedes Turcae [Turci Petzl] prope templum S. Iohannis* befand,¹²¹ wobei mit *templum D. Iohannis* wohl eine dem Johannes Prodromos geweihte Kirche gemeint ist. Das Adjektiv φαίδρος in Vers 1 könnte – wenn es sich um mehr als ein bloß rhetorisches Epitheton handelt – darauf hinweisen, dass das Gebäude in „strahlendem“ (d.h. weißem) Marmor gestaltet oder mit transparenten Mosaiken geschmückt war. In Vers 3 wird der Stifter Theoleptos als πηδαλιούχος Φιλαδελφέων σκάφο<υ>ς (*Steuermann des Schiffes der Philadelphier*) bezeichnet. Nach Papadopoulos-Kerameus und Grégoire handelt es sich dabei um eine Umschreibung des Bischofs von Philadelpheia.¹²² Dies ist zweifellos richtig, da σκάφος als Synonym für Kirche (ἐκκλησία) auch an anderer Stelle belegt ist.¹²³ Theoleptos, von 1283/84 bis 1322 Metropolit von Philadelpheia und glühender Antiunionist, ist auch aus anderen Quellen bekannt und war auch selbst schriftstellerisch tätig.¹²⁴ Den Versen 4–6 dürfte zu entnehmen sein, dass das Baptisterium durch die Palaiologen – eigentlich durch deren Gold (χρυσός) – finanziert wurde. In den beiden abschließenden Versen erfährt man, dass der Neffe (ἀδελφιδός) des Theoleptos bei der Stiftung unterstützend mitwirkte. Auch dieser ist aus anderen Quellen – wenn auch nicht namentlich – bekannt. Manuel Gabalas (Matthaios von Ephesos) berichtet, dass sich dieser, nachdem er

¹¹⁹ CIG IV 348.

¹²⁰ Zu λουτήρ in der Bedeutung „Baptisterium“ vgl. L s.v. C.; s.a. Ch. DELVOYE, Baptisterium. *RbK* I (1966) 461. Alternativ ist freilich auch an einen Brunnen zu denken, vgl. AHRWEILER, La région de Philadelphie 184.

¹²¹ CIG IV 347; PETZL, Philadelpheia 110.

¹²² PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-KΕΡΑΜΕΥΣ, Διορθωτικά 490; GRÉGOIRE, Note 516.

¹²³ Vgl. L s.v. σκάφος I.

¹²⁴ Vgl. PLP # 7509; A.-M. T[ALBOT], Theoleptos. *ODB* 3, 2056f.; SIDERAS, Grabreden 252f.; SINKEWICZ, Theoleptos of Philadelpheia 1–25.

Mönch geworden war, zu einem negativen Charakter wandelte und u.a. Geld unterschlug. Nachdem er exkommuniziert worden war, gelang es ihm, sich beim Kaiser (Andronikos II.) das Mandat für die Administration der patriarchalen Rechte in Philadelphiea zu erschleichen.¹²⁵

Wie ist nun das Epigramm zu datieren? In der bisherigen Literatur herrschte Konsens darüber, dass der in Vers 5 genannte Andronikos Kaiser Andronikos II. Palaiologos sei, der von 1282 bis 1328 regierte. Ebenso wurde befunden, dass τ[οῦ] Μιχαήλ im selben Vers nichts anderes bedeute, als dass Andronikos der Sohn des Michael (Kaiser Michael VIII. Palaiologos) sei. Grégoire und Petzl setzen jedoch anstatt τ[οῦ] die Konjunktion [καὶ] in den Text und deuteten die Stelle dahingehend, dass Andronikos (II.) und (sein Sohn) Michael (IX.) genannt würden.¹²⁶ Dies ist inhaltlich betrachtet zweifellos die richtige Korrektur, auch wenn in den bei Grégoire und Petzl abgedruckten, auf Sherard zurückgehenden Schriftskizzen eindeutig ein Tau zu lesen ist. Belässt man nämlich τ[οῦ] im Text und identifiziert Μιχαήλ als Michael VIII., dann ist der in Vers 3 genannte „Sohn“ Andronikos inhaltlich nicht unterzubringen. Auch die Abfolge der Namen Andronikos – Michael – Andronikos legt den Schluss nahe, dass Andronikos II., sein Sohn Michael IX. und (der spätere Kaiser) Andronikos III. genannt sind. Demgemäß dürfte am Ende von Vers 5 auch dem Plural [δ]εσπότη[ων] anstatt [δ]εσπότη[ου] der Vorzug zu geben sein. Als Datierung des Epigramms kommt nun folgende Zeitperiode in Frage: Michael IX. war von 1281 (Krönung jedoch erst 1294) bis zu seinem Tod im Jahre 1320 (Mit)kaiser.¹²⁷ Sein Sohn Andronikos, der spätere Kaiser Andronikos III., wurde nicht erst, wie von Grégoire behauptet,¹²⁸ im Jahr 1325, sondern bereits vor 1313 zum Mitkaiser gekrönt,¹²⁹ wahrscheinlich irgendwann zwischen 1308 und 1313.¹³⁰ Stimmen die oben, auf teilweise unsicherer Textbasis basierenden Beobachtungen, kann das Epigramm somit nur zwischen 1308 und 1320 zu datieren sein. Grégoire und Petzl datierten die Verse zwischen 1305 und 1320.¹³¹

Das Epigramm besteht aus acht Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (B7 in den Versen 2, 7 und 8). Die Prosodie ist unter Nichtberücksichtigung der Eigennamen eingehalten. Es ist daher gut möglich, dass die Verse von Theoleptos selbst stammen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: πηδαλιούχος in Vers 3 ist ein in der Antike nur schwach belegtes Wort; der früheste byzantinische Beleg stammt von Photios.¹³² Nicht vor dem 10. Jahrhundert belegt ist auch ἀδελφιδός (Vers 8) in der Bedeutung „Neffe“.¹³³ Grégoire schloss die Lücke in Vers 4 durch die Ergänzung des Verbums ἦλθεν. Die Form ist grammatikalisch-syntaktisch, inhaltlich sowie prosodisch akzeptabel, dennoch aber zu gewagt, um definitiv in den Text übernommen zu werden. Am Beginn von Vers 5 ist entgegen der inschriftlichen Überlieferung nach ΠΙΟ ein Sigma zu ergänzen, da nur πρὸς (+ Genitiv) in der Bedeutung „vonseiten“ belegt ist.¹³⁴ Grégoire bot als mögliche Ergänzungen für die Lücke in Vers 7 [τοῦ Δημητρίου] und [τοῦ Νικηφόρου] an.¹³⁵

¹²⁵ Vgl. SINKIEWICZ, Theoleptos of Philadelphiea 16.

¹²⁶ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 126; PETZL, Philadelphiea 111.

¹²⁷ Zu Michael IX. siehe jetzt auch den Aufsatz von A. KOZANECKA-KOZAKIEWICZ, Michael IX Palaiologos. *BSI* 70 (2012) 200–220, der allerdings der historischen Bedeutung des Palaiologen nicht voll gerecht wird.

¹²⁸ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 126.

¹²⁹ Vgl. PLP # 21437 (richtige Datierung unter B[eruf, Titel], unter L[ebensumstände] ist die veraltete Datierung 1325 stehen geblieben).

¹³⁰ Vgl. A.-M. T[ALBOT], Andronikos III Palaiologos. *ODB* 1, 95.

¹³¹ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 125; PETZL, Philadelphiea 110.

¹³² Vgl. LBG s.v.

¹³³ Vgl. LBG s.v.

¹³⁴ Vgl. LSJ s.v. A.

¹³⁵ GRÉGOIRE, Note 518.

ALTINTAŞ KÖYÜ

(Fragment eines) Steinblock(s) (166 × 34 cm), 9.–11. Jh. ?

Nr. TR12) Das in Altıntaş Köyü, dem antiken und byzantinischen phrygischen Soa,¹³⁶ gefundene, mit Ornamenten verzierte Steinfragment aus grauem Marmor dürfte zum Templon einer Kirche gehört haben;¹³⁷ es weist Ähnlichkeiten mit jenem Templonepistylbalken auf, der sich heute im Archäologischen Museum von Antalya befindet (→ Nr. TR23). Es handelt sich daher nicht – wie mitunter früher behauptet – um das Fragment eines Sarkophages,¹³⁸ auch nicht um das Fragment eines Türsturzes.¹³⁹ Oberhalb der Ornamente sind die Reste einer Majuskel-Inschrift zu lesen, wobei man entdeckt, dass diese metrisch ist. Vollständig erhalten ist Vers 1, ebenso die ersten fünf Silben von Vers 2.

Feissel datiert das Steinfragment aufgrund des Stils der Ornamente und der Metrik nicht vor dem Jahr 1000.¹⁴⁰ Doch ist die Datierung, wie noch zu zeigen sein wird, vielleicht durchaus weiter zu fassen.

Die Reste des Epigramms sind folgendermaßen wiederzugeben:

Ἔδειξεν ἔργον ἠγλαϊσμένον πόθος,
ὁ προσθεᾶται [.....].

1 cf. v. 5 carm. Ign. Diac., ed. C.F. MÜLLER, *BZ* 3 (1894) 521: Ἔργον φέριστον ἠγλαϊσμένον πόθει; cf. etiam v. 1 epigramm. in cruce (s. X/XI) in museo in urbe Genf, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me102: Ἔργον φέριστον ἐκ πόθου γεγονότα.

1 ἠγλαϊσμένον Pallis. 2 [πᾶς τις αἶνον ἐπιφέρων] proposuit SEG.

*Sehnsucht zeigte ein glänzendes Werk,
das betrachtet*

Text: BUCKLER, *Monuments* 33 (Nr. 248) u. Abb. 9.– SEG 6 (1932) 29 (Nr. 150).– MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme III* 278 (Nr. 16/31/98 [mit deutsch. Übers.]) u. Abb.– FEISSEL, *Chroniques* 117 (Nr. 364 [v. 1]).– PALLIS, *Inscriptions* 765f., 785 (Nr. 26).

Abb.: 89

Wie bereits oben erwähnt, stellte Feissel richtigerweise fest, dass sich die Inschrift auf das Templon einer Kirche bezieht. Dafür sprechen nicht nur stilistische Gründe hinsichtlich der Ornamente des Marmorblocks, sondern auch der Inhalt des Epigramms. Vers 1 erinnert an den Beginn der Inschrift auf dem bereits erwähnten Templonepistylbalken im Archäologischen Museum in Antalya (→ Nr. TR23): Ἔργον φέρισ[τ]ον ταπεινοῦ Ἰωάννου.

Was die Datierung des Epigramms angeht, so sind folgende Punkte in Betracht zu ziehen: Zunächst dürfte, den Abbildungen des Marmorfragments bei Buckler und Merkelbach – Stauber nach zu schließen, die Inschrift ohne Akzente und Spiritus überliefert sein, was in der Regel gegen eine Datierung nach dem 11. Jahrhundert spricht. In das 11. Jahrhundert weist nicht nur die erwähnte Parallele aus Antalya, sondern auch die Lexikographie: Das seltene προσθεάομαι in Vers 2 ist nur hier, bei Michael Psellos und später im so genannten byzantinischen Alexandergedicht (14. Jh.) überliefert.¹⁴¹ Das Wort könnte somit im 11. Jahrhundert in den Sprachgebrauch gekommen sein. Für eine frühere Datierung, nämlich in das 9. Jahrhundert, spricht die im Testimonienapparat zitierte Parallele bei Ignatios Diakonos, für eine Datierung in das 10./11.

¹³⁶ BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 385f.

¹³⁷ Vgl. FEISSEL, *Chroniques* 117; PALLIS, *Inscriptions* 785.

¹³⁸ So noch MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme III* 278.

¹³⁹ So BUCKLER, *Monuments* 32.

¹⁴⁰ FEISSEL, *Chroniques* 117.

¹⁴¹ Vgl. LBG s.v.

Jahrhundert schließlich das ebenfalls zitierte Epigramm auf dem Bronzekreuz des Leon Damokranites aus Genf.

Das Epigramm bestand ursprünglich aus zumindest zwei byzantinischen Zwölfsilbern. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, auch die Gesetze der Prosodie sind eingehalten. πόθος am Ende von Vers 1 ist natürlich kein Eigenname bzw. der Name des Architekten, wie im *SEG* und bei Merkelbach – Stauber gemutmaßt wurde, sondern ein in Stifterepigrammen zahlreich verwendeter Terminus. Im verlorenen Teil von Vers 2 könnte der Kirchbesucher bzw. Betrachter des Templons genannt worden sein. Die im *SEG* vorgeschlagene Ergänzung ist zwar inhaltlich plausibel, muss aber abgelehnt werden, weil sie eine überschüssige Silbe aufweist.

AMASEIA → AMASYA

AMASYA

Steinblock (70 × 110 cm), 10./11. Jh.: Fethiye Camii

Ein in das Minarett der Moschee von Amasya, dem byzantinischen, im Pontus gelegenen Amaseia, vermauerter Steinblock ist sowohl auf seiner westlichen als auch auf seiner nördlichen Seite mit einer eingeritzten, teilweise akzentuierten Majuskel-Inschrift versehen.¹⁴² Während die nördliche Inschrift im Jahr 1963 von C. Mango und I. Ševčenko noch ganz gut gelesen werden konnte, dürfte die westliche Inschrift schon damals nicht mehr zu sehen gewesen sein;¹⁴³ heute sind beide Inschriften hinter einer neueren Vermauerung fast vollständig verschwunden. Das Besondere an den beiden Inschriften ist Folgendes: Die von Cumont – mit Ausnahme des Beginns – noch fast vollständig gelesene Inschrift der Westseite ist im elegischen Distichon abgefasst; die Inschrift der Nordseite, von der heute noch die ersten beiden Zeilen sichtbar sind, besteht aus Hexametern.

Was die Datierung der beiden Inschriften angeht, so stammen sie nicht – wie bis zuletzt angenommen – aus dem 4. oder 5. Jahrhundert,¹⁴⁴ sondern sind aufgrund paläographischer Überlegungen – Stichwort „byzantinische Auszeichnungsmajuskel“ – um das Jahr 1000 zu datieren.¹⁴⁵

Nr. TR13) Das aus elegischen Distichen zusammengesetzte Epigramm auf der Westseite des Minaretts lautet wie folgt:

[.....]
 κα[.....]
 πηγὰς νη[ρὰς ἡγαγ'] ἐπὶ ζαθέου Βασιλῆος
 ὑπόροφον τέμενος· ἦδ' ἱερὴ καθέδρη
 5 ἐστὶ καλοῖς τοῖς ἄνθεσι κήπων ἀγλαοκάρπων
 στέμμασιν ὡς θαλεροῖς αἰεὶ τερπομένη.

3 cf. v. 9 epigramm. in urbe Selçuk (→ no. TR111) (de ecclesia S. Ioannis Theologi): [ὔδωρ] προσάξει τῷ θεῷ δόμω. **4** alludit ad Od. 7,115 (= 11,589): μηλέαι ἀγλαόκαρποι; cf. etiam Nic. Chon. hist. 634,71sq. (VAN DIETEN): παράδεισοι εὐθαλεῖς ἀειρρῦτοις νόμασι ἀγλαόκαρποι, ὑπόροφοι δόμοι ...

3 νη[ρὰς ἡγαγ'] suppleverunt Anderson – Cumont – Grégoire. ἐπὶ scripserunt Anderson – Cumont – Grégoire (in nota): ΕΠΕΙ inscr. Βασιλῆος scripsi ut proposuit Mango: βασιλῆος Anderson – Cumont – Grégoire.

¹⁴² Den Hinweis auf diese Inschriften verdanke ich Cyril Mango, der mir auch das Manuskript zu MANGO, Homeric Inscription noch vor Drucklegung zur Verfügung stellte.

¹⁴³ Vgl. MANGO, Homeric Inscription 70.

¹⁴⁴ MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme II 378.

¹⁴⁵ Vgl. MANGO, Homeric Inscription 71ff.

.....

*führte er die heiligen Quellen an des göttlichen Basileios
 hochdachige Kirche heran. Dieser heilige Sitz*

- 5 *erfreut sich immer an den schönen Blüten der glänzende Frucht tragenden Gärten
 wie an blühenden Kronen.*

Text: J.G.C. ANDERSON – F. CUMONT – H. GRÉGOIRE, Recueil des inscriptions grecques et latines du Pont et de l'Arménie. Fasc. I (*Studia Pontica* III). Brüssel 1910, 127f. (Nr. 102 [mit Schriftskizze]). – MANGO, Homeric Inscription 67, 72 (Abb. 2 [Schriftskizze]).

Nr. TR14) Das Hexameterepigramm, bei dem pro Hexameter zwei Zeilen vorgesehen sind, lautet folgendermaßen:

- Οὐ νέφος, οὐτ' ἀχλὺς ἐπιπίλναται, ἀλλὰ μάλ' αἶθρη
 πέπταται ἀννέφελος λευκή δ' ἐπιδέδρομεν αἶγλη·
 τῶι ἔνι τέρπονται φιλομάρτυρες ἡματα πάντα
 καὶ Θεὸς ὑψιμέδων ἀεὶ ἦ θέμις ἐξυμνεῖται
 5 ὃς κῦδιστον ἔθηκε τὸν ἔνθεον ἀρχιερεῖα.

1–3 alludit ad Od. 6,43–46: ... οὐτ' ἀνέμοιοι τινάσσειται οὔτε ποτ' ὄμβρω | δεύεται οὔτε χιῶν ἐπιπίλναται, ἀλλὰ μάλ' αἶθρη | πέπταται ἀννέφελος, λευκή δ' ἐπιδέδρομεν αἶγλη | τῶι ἔνι τέρπονται μάκαρες θεοὶ ἡματα πάντα.

*Weder Wolke noch Dunst legt sich über (dich), sondern ganz reine wolkenlose Luft
 ist (über dir) ausgebreitet, ein weißer Schimmer liegt darüber.
 Daran erfreuen sich die Freunde der Märtyrer alle Tage,
 und Gott, der in der Höhe herrscht, wird immer, wie es Sitte ist, besungen,
 5 der den verehrtesten, gottbegnadeten Erzpriester eingesetzt hat.*

Text: R. MERKELBACH – J. STAUBER, Epigramme aus Sinope und Amaseia. *EA* 33 (2001) 76 (Nr. 7 [v. 1, mit deutsch. Übers.]) u. Abb. – MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme II 378 (Nr. 11/07/15 [v. 1, mit deutsch. Übers.]). – MANGO, Homeric Inscription 68 (mit engl. Übers.), 69 (Abb. 1).

Abb.: 90

Beide Epigramme beziehen sich auf eine hochgebaute Kirche (Nr. TR13, Vers 4: ὑπόροφον τέμενος), den Vorgängerbau der heutigen Moschee; die Kirche dürfte dem heiligen Basileios, dem Stadtpatron von Amaseia, geweiht gewesen sein.¹⁴⁶ Der Garten der Kirche, an die auch eine Wasserleitung herangebaut wurde¹⁴⁷ – wenn die Konjektur in Epigramm Nr. TR13, Vers 3 richtig ist¹⁴⁸ –, wird als *locus amoenus* geschildert.¹⁴⁹

Beide Epigramme bestehen aus qualitätvollen Hexametern bzw. Pentametern, in denen die klassischen Regeln berücksichtigt werden. Die Wahl dieser Versmaße dürfte – wie auch in ähnlichen Fällen – dadurch bedingt gewesen sein, dass der Stifter etwas besonders Gelehrtes schaffen wollte, um seine Stiftung von anderen abzuheben. Der Autor der Epigramme muss eine gelehrte Person gewesen sein, die auch ganz bewusst das Hexameterepigramm Nr. TR14 einer Passage in Homers Odyssee nachempfand: Mango vermutet dahinter Niketas, der als Bischof von Amaseia um das Jahr 1000 belegt ist¹⁵⁰ und wahrscheinlich auch der κῦδιστος ... ἔνθεος

¹⁴⁶ Vgl. MANGO, Homeric Inscription 70.

¹⁴⁷ Zum Vergleich heranzuziehen ist jenes heute nur mehr in Bruchstücken vorhandene Epigramm aus Selçuk (→ Nr. TR112), das ebenfalls von einer Heranführung des Wassers zur Kirche berichtet.

¹⁴⁸ Vgl. MANGO, Homeric Inscription 70.

¹⁴⁹ Zu Gärten in byzantinischer Zeit vgl. A. LITTLEWOOD u.a. (Hg.), *Byzantine Garden Culture*. Washington, D.C. 2002.

¹⁵⁰ Vgl. PmbZ # 25790; A. K[AZHDAN], Niketas of Amaseia. *ODB* 3, 1481.

ἀρχιερέυς in Epigramm Nr. TR14, Vers 5 ist. Als Korrespondenzpartner des Nikephoros Uranos werden seine anspruchsvollen schriftstellerischen Produkte gerühmt.

Weitere Bemerkungen zu den Epigrammentexten: Das Wort καθέδρη in Epigramm Nr. TR13, Vers 4 weist darauf hin, dass die Stadt Bischofssitz war; in der Bedeutung „Amtssitz“ ist das Nomen auch im Eparchenbuch belegt.¹⁵¹ Das Adjektiv ἀννέφελος in Epigramm Nr. TR14, Vers 2 ist grundsätzlich mit nur einem Ny zu schreiben, die Schreibung mit Doppel-Ny wurde hier allerdings aus metrischen Gründen vorgenommen, wie dies etwa auch dutzendfach in anderen Hexametergedichten (z.B. bei Nonnos)¹⁵² der Fall ist. Auffallend ist auch der Gebrauch der Perfektformen πέπταται und ἐπιδέδρομεν in Vers 2 des Epigramms Nr. TR14, des Weiteren die Schreibung ἡματτα in Vers 3 – der Spiritus asper ist in der Inschrift klar zu erkennen –, die aber auch an anderer Stelle zu beobachten ist.¹⁵³

AMORION → HISAR(KÖY)

ANKARA

Steinblöcke, 9. Jh.: Stadtmauer

Nr. TR15) Die in zwei heute noch vorhandene lange Steinblöcke eingeritzte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift ist über zwei Zeilen verteilt. Sie befindet sich am oberen Rand der Stadtmauer, in einer Höhe von ca. 10 Metern,¹⁵⁴ rechts des Tors (Demir Kapı) zur inneren Burg (İç Kale). Schon sehr früh wurde erkannt, dass die Inschrift ein aus zehn Versen bestehendes Epigramm darstellt. Heute sind gut drei Viertel verloren; die Lücken können aber auf Basis früherer Abschriften ergänzt werden. Es ist jedoch festzuhalten, dass die Inschrift nur im 16. Jahrhundert (im Zuge der Expedition des Ogier Ghislain de Busbecq) vollständig gelesen werden konnte, wie Gruterus' Edition zu entnehmen ist;¹⁵⁵ später, im 19. Jahrhundert, waren ähnlich wie heute nur mehr Teile erhalten. Dies wird deutlich, wenn man die Abschrift des Reisenden Kinneir betrachtet. Festzuhalten ist auch, dass der Steinblock, der den Rest von Vers 5 und das Ende von Vers 10 umfasste, noch vor wenigen Jahrzehnten vorhanden gewesen sein dürfte, wie der Abbildung bei Mango zu entnehmen ist,¹⁵⁶ heute aber verloren sein dürfte, wenn man die Photos in der Publikation von French¹⁵⁷ betrachtet und sich *in situ* auf die Suche nach der Inschrift begibt.¹⁵⁸ Dabei ist auch auffallend, dass die zwei von Mango aufgenommenen Steinblöcke inmitten der Mauer angebracht sind, wie dies auch im 19. Jahrhundert der Fall gewesen sein dürfte.¹⁵⁹ Der auf dem Photo bei Mango abgebildete linke Steinblock befindet sich heute jedoch ebenso wie jener Steinblock, in den das Ende von Vers 3, der Beginn von Vers 4, das Ende von Vers 8 und der Beginn von Vers 9 eingeritzt sind, an der Spitze der Mauer. Die Veränderung der Lage der Steinblöcke wird sich nur durch moderne Ausbesserungsarbeiten an der Stadtmauer erklären lassen. Bemerkenswert ist, dass in der von D'Orbeliani während des Ersten Weltkrieges angefertigten Schriftskizze der Inschrift drei Steinblöcke vorhanden sind, die mit Inschriften versehen sind. Es ist daher unter Umständen daran zu denken, dass der „verlorene“ Steinblock jener ist, der heute rechts von den beiden erhaltenen Steinblöcken vermauert ist; es

¹⁵¹ Vgl. LBG s.v. καθέδρα.

¹⁵² Vgl. TLG s.v. ἀννεφ. So bereits auch im zitierten Vers Od. 6,45.

¹⁵³ Z.B. bei Theodoros Metochites, vgl. TLG. Laut MANGO, Homeric Inscription 68 bedingt durch das gebräuchlichere ἡμέρα.

¹⁵⁴ D'ORBELIANI, Inscriptions 25: „thirty feet above the ground“.

¹⁵⁵ S.a. MORDTMANN, Marmora Ancyrana 13.

¹⁵⁶ MANGO, Epigraphy II 136 (Taf. 21).

¹⁵⁷ FRENCH, Inscriptions 197.

¹⁵⁸ Vgl. auch FRENCH, Inscriptions 196: „Three blocks of which one – the end block on the r[ight] – is not inscribed“.

¹⁵⁹ Vgl. HAMILTON, Researches II 427: „on two stones inside the wall of the inner Citadel“.

sind darauf zwar keine Spuren von Inschriften zu entdecken, aber diese könnten ja schon so stark verwittert sein, dass sie nicht mehr entziffert werden können.

Zu datieren ist das Epigramm ins 9. Jahrhundert. Diese Chronologie erklärt sich folgendermaßen: In der Nähe der vorliegenden Inschrift befand sich eine weitere, die ebenfalls metrisch ist (→ Nr. TR16).¹⁶⁰ Beide nennen einen Kaiser Michael. Ein Kaiser Michael wird auch in einer dritten, jedoch nicht metrischen Inschrift erwähnt,¹⁶¹ die unterhalb der beiden Epigramme angebracht gewesen sein soll. Diese dritte Inschrift ist auch datiert (Monat, Tag, Indiktion, Weltjahr), wengleich das Weltjahr am Ende nicht leicht zu lesen war. Grégoire vermutete dahinter aber das Jahr 6367 und datiert die Inschrift auf den 10. Juni 859.¹⁶² Es ist davon auszugehen, dass die drei in den Inschriften genannten Kaiser Michael identisch sind und dass jeweils Kaiser Michael III., der von 856–867 selbständig regierte, gemeint ist.¹⁶³

Paläographisch auffallend sind die antikisierenden Formen von Sigma (in der Form Σ) und Omega, die in der Regel nach dem 3. Jahrhundert nicht mehr anzutreffen sind, hier aber offensichtlich eine bewusste antike Reminiszenz darstellen.¹⁶⁴ Neben dem antikisierenden Sigma, das in εὐσεβουργῶ (Vers 5) verwendet wird, kommt aber auch das für die Zeit übliche Sigma (in der Form C), etwa in θεογράφοις (Vers 10), vor. Während die Inschrift im Großen und Ganzen *in continuo* geschrieben ist, erkennt man vereinzelt Punkte, durch welche die Versenden markiert sind, so an den Enden der Verse 3 und 8. Daneben ist ein Spatium zwischen den Versen 9 und 10 zu entdecken.

Der Epigrammtext lautet folgendermaßen:

[Δόξαν μεγίστην τοῦ Θεοῦ δεδορκότες
 ἔχοντες ὄμμα καὶ χέρας ἐπηρμένους
 ἄσαντες εὐλογεῖτε τὸν παντε]ργάτην
 τὸν ἰσχὺν ἐνδύοντα καὶ κράτος μέγα
 5 τῷ εὐσεβουργ[ῶ καὶ πολιστῆ] δεσπότῃ
 ἄνακτι πιστῷ Μιχαήλ εὐεργέτῃ·
 οἱ εἰσιόντες τὴν πόλιν καὶ τὴν πόλιν,
 λαλεῖτε πάντα θεῖα δεδοξασ]μένα·
 „Πόλις Κυρίου, χαίρε, Σιών ἡ νέα
 10 θεογράφοις πίναξιν ἐγ[γεγραμμένη]“.

4–10 cf. Is. 52,1: Ἐξεγείρου ἐξεγείρου, Σιών, ἔνδυσαι τὴν ἰσχὺν σου, Σιών, καὶ ἔνδυσαι τὴν δόξαν σου, Ἱερουσαλημ πόλις ἡ ἁγία. 6 alludit ad Agapet., PG 86,1169D (de imp. Iustiniano): ... γίνου τοῖς ἄπασιν εὐεργέτης κοινός; cf. etiam v. 3 epigramm. in museo urbis Pythagoreio (→ no. GR106) (de imp. Theophilo): ἀξίως δοξάζ[ει] σε τὸν εὐεργέτην. 8–9 cf. Ps. 86,3: δεδοξασμένα ἐλαλήθη περι σοῦ, ἡ πόλις τοῦ θεοῦ. 9 cf. Zach. 9,9: Χαίρε σφόδρα, θύγατερ Σιών; cf. etiam Is. 60,14: ... καὶ κληθήσῃ Πόλις κυρίου Σιών ἁγίου Ἰσραηλ. 10 cf. v. 6 epigramm. no. TR16: θεοστίβοις λίθαξιν ἐστηριγμένη.

1–10 lacunas supplevi e Grutero e aliis. 2 ἐπηρμένους Mai. 3 ἄσαντες scripsi (cf. GRÉGOIRE, Inscriptions 438): ἄπαντες French, ἄραντες alii. εὐλογεῖτε Papalexandrou. ἀντεργάτην Mai. 4 καὶ κράτος: κατατος Gronovius. 5 εὐσεβουργῶ de Jerphanion (cf. D'ORBELIANI, Inscriptions 25): εὐσεβεῖ Gruterus, Mai, συσεβουργω Gronovius, εὐσεβοῦ[ντ]ι Le Bas – Waddington, εὐσε[βεῖ] CIG. καὶ πολιστῆ: κάπουσιώτη Gruterus, Mai. πολιστῆ: [χριστ]ο[μ]ύστη CIG, Epigr. Anth. Pal. δεσπότῃ Papalexandrou. 6 εὐεργέτῃ Papalexandrou. 7 εἰσιόντες: εἰσιόντες Gronovius, εἰσιδόντες Papalexandrou. 8 λαλεῖτε: ἀλλετε Gronovius, λ[α]λεῖτε Le Bas – Waddington, CIG. 9 Κυρίου Papalexandrou. σιον Gronovius.

*Die ihr die größte Herrlichkeit Gottes gesehen
 und Auge und Hände erhoben habt,*

¹⁶⁰ Zu Interpretation und kulturhistorischer Einordnung der beiden Epigramme siehe RHOBY, Meaning 744–746.

¹⁶¹ Ob diese noch erhalten ist, kann nicht eruiert werden.

¹⁶² GRÉGOIRE, Inscriptions 444ff.; s.a. FRENCH, Inscriptions 197.

¹⁶³ Vgl. IVISON, Urban Renewal 22.

¹⁶⁴ Vgl. MANGO, Epigraphy I 243f.

- preist singend den, der alles wirkt,
der Kraft verleiht und große Macht*
- 5 *dem fromm handelnden und die Stadt erbauenden Herrn,
dem gläubigen Herrscher Michael, dem Wohltäter.
Die ihr eintretet durch das Tor und in die Stadt,
spracht von allen göttlichen Ruhmestaten:
„Stadt des Herrn, sei begrüßt, neues Sion,
10 in von Gott geschriebenen Tafeln verzeichnet“.*

Text: GRUTERUS, Inscriptiones II, MCLXI (Nr. 3).– J. GRONOVIVS, Memoria Cossoniana. Leiden 1695, 147 (Nr. XXVII–XXVIII).– KINNEIR, Journey 543 (Nr. 11–13 [unvollständig]), s.a. 72f.– MAI, Scriptorum veterum nova collectio V 359 (Nr. 3).– HAMILTON, Researches II 427 (Nr. 137 [unvollständig]).– LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 428 (Nr. 1803).– CIG III 94 (Nr. 4054 [unvollst.]), IV 365 (Nr. 8794 [mit Schriftskizze]).– Epigr. Anth. Pal. IV 113 (mit lat. Übers.).– DE JERPHANION, Mélanges 283 (Nr. 55 [mit Schriftskizze]).– GRÉGOIRE, Inscriptions 438 (Nr. I).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 108 (Nr. 151 [vv. 1, 9–10 nach CIG]).– KOUTRAKOU, Propaganda 144, Anm. 466 (vv. 4–6).– FRENCH, Inscriptions 197 (Nr. 80 [mit engl. Übers.]), 196 (Farbabb.).– PAPALEXANDROU, Echoes 213 (Text 17), s.a. 178 (engl. Übers.).– RHOBV, Meaning 744, Anm. 49 (mit engl. Übers.).

Lit.: PERROT, Exploration 240f. (Nr. 137).– MORDTMANN, Marmora Ancyra 13.– D’ORBELIANI, Inscriptions 25 (Nr. 1 [Schriftskizze]).– SEG 6 (1932) 14 (Nr. 66).– FOSS, Ankara 79 u. Anm. 191.– MANGO, Epigraphy I 243f., II 136 (Taf. 21).– IVISON, Urban Renewal 22, 39f., Anm. 146, 41, Anm. 168.– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 340 (Nr. 20).– RHOBV, Stadtlob 287.– SERIN, Ankara 1273.

Abb.: LXXIII–LXXIV

Das Epigramm richtet sich an die Besucher der Stadt, die durch das Tor eintreten (Vers 7). Vielleicht sollte die Inschrift ursprünglich näher bei dem Stadttor angebracht werden, damit sie tatsächlich auch gelesen werden konnte.¹⁶⁵ Die Besucher der Stadt bzw. die Betrachter der Inschrift werden aufgefordert, angesichts der von Gott inspirierten Wohltaten des Kaisers für die Stadt die Worte „Stadt des Herrn, sei begrüßt, neues Sion“ (Vers 9) auszurufen.¹⁶⁶ Die „Wohltaten“ für die Stadt beziehen sich offenbar auf Ausbesserungsarbeiten an der Mauer der Zitadelle, die nach der arabischen Zerstörung von 838 notwendig geworden waren.¹⁶⁷ Vers 10 könnte aber auch darauf hinweisen, dass Kaiser Michael die Bilder in Ankyra restituierte, vielleicht eines sogar neben dem Tor anbringen ließ, in dessen Nähe auch das Epigramm zu lesen war.¹⁶⁸ In der oben erwähnten nicht metrischen dritten Inschrift, die unterhalb des vorliegenden und folgenden Epigramms (Nr. TR16) angebracht gewesen sein soll, und in einer weiteren nicht metrischen Inschrift¹⁶⁹ wird auch ein Spatharokandidatos Basileios genannt, der neben Kaiser Michael für die Arbeiten an der Stadtmauer verantwortlich war. Dieser Basileios ist jedoch höchstwahrscheinlich nicht – wie lange angenommen¹⁷⁰ – der spätere Kaiser Basileios I., da für diesen der Titel eines Spatharokandidatos nicht belegt ist. Vielmehr dürfte es sich um einen höheren Militär, vielleicht aus dem Thema Bukellarion, handeln,¹⁷¹ der Kaiser Michael bei den Ausbesserungsarbeiten unterstützte.

¹⁶⁵ Vgl. RHOBV, Meaning 744f. Zur Problematik der Lage der Inschrift siehe oben S. 537–538.

¹⁶⁶ Die Anrede *Χαίρε* ist durch die zitierte bekannte Stelle aus dem Alten Testament bedingt, nicht vergessen werden darf aber auch die Häufigkeit von *χαίρε* (144 Mal) im Akathistos Hymnos, die dem durchschnittlichen Rezipienten der Inschrift wohl vertraut war. Zur *χαίρε*-Anrede im Akathistos L.M. PELTOMAA, *The Image of the Virgin Mary in the Akathistos Hymn (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400–1453)* 35. Leiden u.a. 2001, 36–39.

¹⁶⁷ Vgl. BELKE, Galatien und Lykaonien 128; SERIN, Ankara 1273.

¹⁶⁸ Vgl. FOSS, Ankara 79.

¹⁶⁹ H. GRÉGOIRE, Michel III et Basile le Macédonien dans les inscriptions d’Ancyre. *Byz* 5 (1929–30) 341.

¹⁷⁰ BELKE, Galatien und Lykaonien 66f., 128.

¹⁷¹ Vgl. PmbZ # 953.

Das Epigramm besteht aus zehn prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die paroxytone Betonung vor B7 in Vers 3 ist etwas ungewöhnlich, ebenso die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 7.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die epische Form *χέρας* (Vers 2) wurde wahrscheinlich anstatt *χείρας* in den Text gesetzt, um einen schweren Verstoß gegen die Prosodie (lange siebente Silbe) zu vermeiden.¹⁷² Bereits Grégoire meldete Zweifel an, ob das bisher von allen Editoren am Beginn von Vers 3 in den Text gesetzte *ἄραντες* richtig ist,¹⁷³ zumal ja bereits am Ende von Vers 2 vom Erheben der Hände die Rede ist. Das von Grégoire alternativ vorgeschlagene *ἄσαντες* fügt sich auf jeden Fall kunstvoller in den Text als das von French edierte *ἄπαντες. παντεργάτης* in Vers 3 ist erstmals bei Georgios Pisides attestiert und begegnet später, nämlich ab dem 11. Jahrhundert, häufiger,¹⁷⁴ u.a. auch in einer metrischen Inschrift aus Kilikien (a. 1053) als Attribut von *ἄναξ Χριστός* (→ Nr. TR1).¹⁷⁵ Das noch auf der Abbildung bei Mango vollständig zu entziffernde *εὐσεβουργῶ* ist interessanterweise den gängigen Lexika zufolge nur ein weiteres Mal belegt, nämlich in einem anonym überlieferten Gedicht, das sich an Kaiser Basileios I. richtet und vielleicht aus der Feder des Photios stammt.¹⁷⁶ Aus diesem Grund und auch aufgrund der guten Qualität der Verse – trotz des Hiats in Vers 5 (*τῶ εὐσεβουργ[ῶ]*) – und der Anspielung auf Bibelzitate ist daran zu denken, dass das Epigramm von Photios, dessen erstes Patriarchat von 858–867 dauerte, selbst oder dessen gelehrtem Umfeld stammt.¹⁷⁷ Die Epitheta *πόλις Κυρίου* und *νέα Σιών* werden in der Regel für Konstantinopel verwendet, begegnen aber gelegentlich auch bei anderen Orten.¹⁷⁸

*Steinblöcke (verloren), 9. Jh.: Stadtmauer

Nr. TR16 Die heute nicht mehr erhaltene Inschrift war offensichtlich ähnlich an der Befestigungsmauer der Zitadelle angebracht wie die vorangehende (Nr. TR15). Hamilton, der diese als erster aufzeichnete, berichtet nämlich: „Four stones placed in one line ... at the top of the wall“; nur mit Hilfe eines Teleskops konnte er die Buchstaben kopieren.¹⁷⁹ Von ihm erfahren wir auch, dass sich die mit der Inschrift versehenen Steinblöcke in der Nähe des Südtores der inneren Mauer befanden.¹⁸⁰ Schon als Hamilton die Inschrift aufzeichnete, war diese nicht mehr vollständig erhalten. Größere Lücken dürfte es schon damals am Beginn und am Ende der Inschrift gegeben haben. Die Inschrift reichte deshalb vielleicht über das von Hamilton aufgezeichnete Ende hinaus. Dass sie ebenso wie die vorangehende Inschrift Nr. TR15 im Versmaß abgefasst ist, wurde bereits von Perrot erkannt.¹⁸¹ Da auch in diesem Epigramm Kaiser Michael genannt ist, dürfte dieses Epigramm ebenso wie das vorangehende zwischen 856–867, d.h. in die Zeit, in der Michael selbständig regierte, zu datieren sein.¹⁸²

Der Epigrammtext lautet basierend auf den aus dem 19. Jahrhundert stammenden Lesungen wie folgt:

¹⁷² Siehe auch oben S. 338, Anm. 1285.

¹⁷³ GRÉGOIRE, *Inscriptions* 438.

¹⁷⁴ Vgl. LBG s.v.

¹⁷⁵ Wir lesen das Wort auch in Vers 13 des Epigramms auf dem Turm in Durrës (→ Nr. AL2).

¹⁷⁶ Ed. A. MARKOPOULOS, An Anonymous Laudatory Poem in Honor of Basil I. *DOP* 46 (1992) 231, v. 165: *τῆς εὐσεβουργοῦ παντελοῦς εὐποίας*. Der Zuweisung an Photios skeptisch gegenüber steht HÖRANDNER, *Metrisches* 92–96. Nach GRÉGOIRE, *Inscriptions* 448 (s.a. MORDTMANN, *Marmora Ancyrana* 13) erinnert die Bezeichnung *σοφουργός Μιχαήλ* für Kaiser Michael III. in einem aus ungefähr dem gleichen Zeitraum stammenden Epigramm in der *Anthologia Palatina* (I 106,18 BECKBY) an *εὐσεβουργός*. Auch *σοφουργός* ist nur sehr spärlich attestiert; neben dem vorliegenden Beleg gibt es nur einen weiteren, der allerdings in das 14. Jh. zu datieren ist (vgl. LBG s.v.).

¹⁷⁷ Vgl. GRÉGOIRE, *Inscriptions* 448.

¹⁷⁸ Vgl. zuletzt RHOBY, *Stadtlob* 286f.; zu *Ankyra* s.a. FENSTER, *Laudes* 111, Anm. 5.

¹⁷⁹ Vgl. RHOBY, *Meaning* 744.

¹⁸⁰ HAMILTON, *Researches* II 427.

¹⁸¹ PERROT, *Exploration* 240.

¹⁸² Siehe oben S. 538.

- [Π]έν[θει] φθαρείσα κ(αι) κλιθείσα πρὸς γ[όνυ]
 χ[ερσιν] Περσικαῖς μαιφόνο<ι>ς ἐκπάλαι
 νῦν ἐξεγείρου τῶν κακῶν ἀνειμένη,
 ἀπαμφιάζου πενθικὴν ἀμορφίαν,
 5 δέχου στολισμὸν νυμφικ[ῆς ἀγλαΐας]
 θεοστίβοις λίθαξιν ἐστηριγμένη·
 Θ(εο)ῦ [γ]ὰρ οὕτως εὐνοεῖται τὸ κράτος·
 δίδου δὲ χέραν τῷ καλοῦντι προθύμως
 ἵνα πρὸς ὕψος ἐμφανῶς ἀναστήσῃ
 10 σε τὴν πεσοῦσαν ἐν βαρά[θρ]ῳ κινδύνων
 [χειρὶ] κραταιᾷ Μιχαήλ ὁ δεσπότης,
 [μέγ]ας βασιλεύς, ν[ικητ]ῆς στεφηφόρος,
 τὴν σὴν [ν]εουγῶν ἀσφαλὴ κατοικίαν,
 Ἄγκυρα τερπνὴ, παμφαεστάτη πόλις,
 15 πάσας Γαλατῶν πατρίδος [σὺ] λαμπρότης.

1 cf. e.g. Basil. Caes. ep. 76 (I, p. 178sq. COURTONNE): ... χεῖρα ὀρέξει τῇ πόλει ἡμῶν εἰς γόνυ κλιθείση; ceteri loci paralleli apud MORDTMANN, Marmora Ancyra 14. 6 cf. v. 10 epigramm. no. TR15: θεογράφοις πίναξιν ἐν[γεγραμμένη]. 9 cf. Procop. Caes. de aedif. III 2,11 (p. 88,17 HAURY – WIRTH): ... ἐς ὕψος δὲ καὶ τοῦτο ἀναστήσας ... 14–15 cf. laud. Ancyrae in introductione versionis Grottaf. Digen. Acrit., vv. 9–11 (p. 34 TRAPP): τὸ περίφημον καὶ μέγα κάστρον ἔτι, | τὸ δυνατόν τε καὶ κατωχυρωμένον, | τὴν Ἄγκυραν ...

1 [Π]έν[θει] suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. [κ(αι)] Le Bas – Waddington, CIG. κλιθείσα correxerunt Mordtmann, Le Bas – Waddington (κ[λ]ιθείσα) et CIG (κ[λ]ιθείσα): ΚΛΙΘΕΙΣΑ inscr. (Mordtmann), ΚΑΙΘΕΙΣΑΙ Hamilton. γ[όνυ] supplevit Mordtmann: πρ[ὸς πέδω] Le Bas – Waddington, CIG. 2 [χ]ερσιν CIG: καὶ [χ]ερσιν Le Bas – Waddington. Περ[ρ]σικαῖς Le Bas – Waddington: ΠΕΙΣΙΚΜΙ Hamilton, [ύ]π' ἐ[χ]θρῶν ταῖς] CIG. μαιφόνο<ι>ς: ΜΙΑΙΦΟΝΟC inscr. (Hamilton), μαιφόνος Perrot, Le Bas – Waddington, μαιφόνου[ις] CIG, μαιφόνου(ι)ς Grégoire. ἐκ πάλαι Perrot. 3 ἐξεγείρου legit Perrot: [ἀνεγ]είρου CIG. 4 ἀπαμφιά[ζ]ου Le Bas – Waddington et CIG: ΑΠΑΜΦΙΑΔΟΥ Hamilton. 5 νυμφικ[ῆς ἀγλαΐας] supplevit Grégoire: ΝΥΜΦΙΑC Hamilton, νυμφικ[ὸν] Perrot, Le Bas – Waddington, νυμφίας ... CIG. 6 λίθαξιν Le Bas – Waddington, CIG: ΛΙΒΛΞΙΝ Hamilton. ἐστηριγμένη scripsit Grégoire: ΕCΤΙΡΙΓΜΕΝΗ inscr., ἐστηριγμένη Le Bas – Waddington, CIG. 7 [γ]ὰρ supplevit Mordtmann: ΑΒ Hamilton. θυ[μῶ] γ[ά]ρ Le Bas – Waddington. αβουτως CIG. εὐνοεῖται τὸ Grégoire: εὐ νόει τὸ Le Bas – Waddington, εὐνοεῖτο CIG. [σὸν] post τὸ suppleverunt Le Bas – Waddington. ΚΡΑΤΟC legerunt Perrot et Mordtmann: .ΡΟC Hamilton, .ρος CIG. 8 χέραν scripsi secundum inscr. (Hamilton): χε[ί]ραν CIG, χεῖραν Le Bas – Waddington, Grégoire, Lauxtermann. 9 πρὸ[ς] ὕ[ψ]ο[ς] Le Bas – Waddington, CIG: ΠΡΟΕΥΞΟΕ Hamilton. CMΦΑΝΟC Hamilton. ἀναστήση scripsit Grégoire: ΑΝΑCΤΙCΗ Hamilton (sic inscr. ?), ἀναστήσ[η] Le Bas – Waddington, CIG. 10 βαρά[θρ]ῳ suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. 11 [χειρὶ] suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG: an [χερὶ] scribendum (cf. comment.)? 12 [μέγ]ας suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG (cf. Perrot). ν[ικητ]ῆς suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. 13 σὴν scripsit Grégoire: CΙΝ inscr. (Hamilton). [ν]εουγῶν suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. 15 πάσας scripsi secundum inscr. (Hamilton): πάσ[η]ς Le Bas – Waddington, CIG, πάσης Grégoire. [σὺ] suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. λαμπρότης scripsit Grégoire: ΛΑΠΡΟΤΙC Hamilton (ΛΑΜΠΡΟΤΙC inscr. ?), λα[μ]πρότης Le Bas – Waddington, CIG.

- Durch Unglück bezwungen und auf die Knie gesunken
 durch die mörderischen persischen Hände einst,
 erhebe dich jetzt, von den Übeln befreit,
 lege ab das hässliche Trauergewand,
 5 nimm an die Kleidung bräutlichen Glanzes,
 gestützt auf von Gott betretene Steine.
 Gottes Macht ist nämlich so wohlgesinnt.
 Gib bereitwillig die Hand dem, der (dich) ruft,
 damit er dich sichtbar in die Höhe richtet,
 10 (dich) die du zu Fall gekommen bist im Abgrund der Gefahren,
 mit starker Hand der Herrscher Michael,*

*großer Kaiser, gekrönter Sieger,
indem er deine Behausung als sicher erneuert,
liebliches Ankyra, strahlendste Stadt,*

15 *du Pracht der ganzen Heimat der Galater.*

Text: HAMILTON, *Researches* II 427 (Nr. 136).– LE BAS – WADDINGTON, *Voyage archéologique* III 428 (Nr. 1804).– CIG IV 365f. (Nr. 8795).– GRÉGOIRE, *Inscriptions* 439f. (Nr. II [mit franz. Übers.]).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 29.– RHOBY, *Meaning* 745, Anm. 51–52 (vv. 6, 14–15 [mit engl. Übers.]).

Lit.: PERROT, *Exploration* 240f.– MORDTMANN, *Marmora Ancyrana* 13f.– FOSS, *Ankara* 79 u. Anm. 191.– MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 108 (Nr. 152).– IVISON, *Urban Renewal* 20, 39, Anm. 138.– LAUXTERMANN, *Poetry* 161, 340 (Nr. 21).– PAPALEXANDROU, *Echoes* 178.– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383.

Ist Epigramm Nr. TR15 eher abstrakt formuliert und vor allem dem Lob des Kaisers (Michael III.) gewidmet, bietet die vorliegende Inschrift konkretere Informationen: Zunächst erfährt man toposartig¹⁸³ über den schlechten Zustand der Stadtmauern. Die teilweise Zerstörung der Stadtmauern sei auf die „mörderischen persischen Hände“ zurückzuführen (Vers 2), womit hier der arabische Angriff im Jahr 838¹⁸⁴ gemeint sein dürfte,¹⁸⁵ wenngleich „Perser“ als Synonym für die östlichen Nachbarn vor der Ankunft der Türken zumindest vor dem 11. Jahrhundert sonst nicht belegt zu sein scheint.¹⁸⁶ Dass damit aber der tatsächliche persische Angriff, wahrscheinlich im Jahr 622, der auch archäologisch Spuren hinterlassen hat,¹⁸⁷ gemeint ist – ἐκπάλαμ am Ende von Vers 2 könnte ein Indiz dafür sein –, ist eher unwahrscheinlich, da damals die Mauer auf der Zitadelle, auf der auch das vorliegende Epigramm angebracht war, noch gar nicht existierte; mit dem Bau dieser Mauer wurde vermutlich erst unter Kaiser Konstans II. um die Mitte des 7. Jahrhunderts begonnen.¹⁸⁸ Weiters wäre es verwunderlich, wenn zu einem Zeitpunkt, als der arabische Angriff noch in frischer Erinnerung war, auf ein Ereignis, das fast zweieinhalb Jahrhunderte zurücklag, hingewiesen worden wäre. Allerdings könnte es die Absicht des Autors des Epigramms gewesen sein, auf kunstvolle Weise auf die persische Zerstörung im 7. Jahrhundert anzuspielen.

Im weiteren Verlauf des Epigramms wird die Stadt direkt angesprochen: Sie wird aufgefordert, das „hässliche Trauergewand“ abzulegen (Vers 4), sich das Brautgewand anzuziehen (Vers 5)¹⁸⁹ und sich auf die „von Gott betretenen Steine“ zu stützen (Vers 6), was wohl ein Hinweis darauf ist, dass „heilige“ Steine, d.h. der Legende nach von Christus betretene oder einfach nur aus Palästina stammende Steine, in die Stadtmauer eingefügt waren.¹⁹⁰ Die Stadt wird weiters aufgefordert, dem, der sie ruft, die Hand zu reichen, d.h. sich dem Kaiser gegenüber, der die Stadt erneuert, als kooperativ zu erweisen.¹⁹¹ In Vers 10 wird, um die Leistung des Kaisers zu verdeutlichen, noch einmal eindrücklich auf den schlechten Zustand (der Befestigungsanlagen) hingewiesen. Die letzten beiden Verse sind dem Lob Ankyras gewidmet, das noch einmal mit Nachdruck (Vers 15: σὺ) direkt angesprochen wird. Die vornehme Anrede λαμπρότης ist in byzantinischen Briefen mehrfach als Titulierung für Personen belegt.¹⁹²

Das Epigramm besteht aus 15 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei mit Ausnahme von Vers 6 alle Verse B5 aufweisen. Die Verse sind zwar grundsätzlich als prosodisch einzustufen, dennoch haben sich ein paar schwere Verstöße gegen die prosodischen Regeln eingeschlichen: Das erste Omikron von μαιφόνο<ι>ς in Vers 2 wird

¹⁸³ Zu ähnlich gestalteten Epigrammen RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383f.

¹⁸⁴ Siehe oben S. 539.

¹⁸⁵ Vgl. GRÉGOIRE, *Inscriptions* 442; IVISON, *Urban Renewal* 20.

¹⁸⁶ Vgl. DURAK, *Defining the ‘Turk’* 69; kein Beleg auch bei MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II 252–255.

¹⁸⁷ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 127.

¹⁸⁸ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 129.

¹⁸⁹ Vgl. RHOBY, *Meaning* 745.

¹⁹⁰ Vgl. GRÉGOIRE, *Inscriptions* 440f.; FOSS, *Ankara* 79.

¹⁹¹ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 161.

¹⁹² Vgl. GRÜNBAART, *Formen der Anrede* 293.

lang gemessen; lang gemessen wird auch das Epsilon von χέραν in Vers 8, was vorherige Editoren veranlasste, χεῖραν zu konjizieren. Dem von Hamilton aufgezeichneten inschriftlichen Befund zufolge dürfte das Iota aber tatsächlich nicht vorhanden gewesen sein.¹⁹³ Es könnte hier eine Reminiszenz an χέρας in Vers 2 des vorangegangenen Epigramms Nr. TR15 vorliegen.¹⁹⁴ Dort wurde allerdings die epische Form bewusst gewählt, um ein prosodisches Vergehen zu verhindern. Das an χέραν angefügte End-Ny ist ein volkssprachliches Phänomen.¹⁹⁵ Ein Verstoß gegen die Prosodie liegt auch am Ende von Vers 9 vor, da die vorletzte Silbe lang ist. Inschriftlich dürfte an der entsprechenden Stelle zwar ein Iota überliefert gewesen sein, doch ergibt eine solche Form keinen Sinn. Ein weiterer schwerer prosodischer Verstoß begegnet in Vers 12, nämlich in dem von Le Bas – Waddington und CIG ergänzten ν[ικητ]ῆς, da dadurch die siebente Silbe im Vers lang ist. Aufgrund des von Hamilton aufgezeichneten inschriftlichen Befundes – er konnte vor der Lücke Ny and nach der Lücke Eta und Sigma lesen – ist die Konjektur jedoch sehr plausibel. Eine Reminiszenz an das vorangegangene Epigramm Nr. TR15 liegt im Übrigen nicht nur durch die Verwendung von χέραν in Vers 8 vor, sondern auch durch Vers 6, der an den zehnten und letzten Vers des anderen Epigramms erinnert.

Wurde für das vorangegangene Epigramm Nr. TR15 noch Photios als Autor ins Auge gefasst,¹⁹⁶ so dürfte dies aufgrund der prosodischen Abweichungen für die vorliegenden Verse nicht in Frage kommen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das von Le Bas – Waddington und im CIG konjizierte [Π]έν[θει] am Beginn von Vers 1 ist sehr plausibel, auch wenn in der Schriftskizze bei Hamilton nach den Buchstaben EN eine größere Lücke angezeigt ist. Dass der nun vorliegende Vers 1 den Beginn des Epigramms darstellt, ist durch eine Vielzahl ähnlich beginnender Renovierungs- bzw. Stifterinschriften bewiesen.¹⁹⁷ Allerdings ist πένθος hier nicht in der sonst üblichen Bedeutung „Trauer“ zu verstehen, sondern als „Unglück“ / „unglückliches Ereignis“ zu übersetzen.¹⁹⁸ Gleichwohl ist aber ein Wortspiel mit πενθικὴν in Vers 4 gegeben. Die von Grégoire am Ende von Vers 5 vorgenommene Ergänzung ist zu akzeptieren: νυμφικὴ ἀγλαΐα kommt auch bei Gregor von Nyssa vor.¹⁹⁹ Wie bereits Grégoire feststellte, ist das Adjektiv θεόστιβος am Beginn von Vers 6 als Nebenform zum gängigen θεόστιβής nur an dieser Stelle belegt.²⁰⁰ Hamiltons Schriftskizze zufolge ist das erste Wort des letzten Verses inschriftlich als ΠΑCΑC überliefert. Sollte der inschriftliche Befund tatsächlich richtig sein, dann kann die Form (Gen. Sg.) im Text behalten werden: πάσας als Genitiv-Singular von πᾶσα ist möglich; zum Vergleich heranzuziehen ist etwa der mehrfach belegte (ursprünglich dorische) Dativ-Singular πάσα, z.B. Soph. Ph. 1164: εὐνοίᾳ πάσα πελάταν. Das Eindringen des *α impurum* in den Dativ ist aber auch in der späten Koine zu beobachten.²⁰¹

Steinblock, Dat. ?: Römische Bäder²⁰²

Nr. TR17) Der am Gelände der ehemaligen römischen Bäder aufbewahrte Steinblock ist in zwei Teile zerbrochen. In der Mitte befindet sich eine vom übrigen Stein abgehobene, auf der erhaltenen linken Seite mit einem dreieckigen Ansatz versehene Tafel (*tabula ansata*), in die

¹⁹³ Perrot allerdings dürfte das Iota gelesen haben (vgl. PERROT, Exploration 241).

¹⁹⁴ Es ist somit zu überlegen, ob analog am Beginn von Vers 11 ursprünglich vielleicht χεῖρῖ statt χεῖρῖ stand.

¹⁹⁵ Beispiele für die Hinzufügung des End-Ny an den Akkusativ-Singular von Nomina der konsonantischen Deklination auch bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 66.

¹⁹⁶ Siehe oben S. 540.

¹⁹⁷ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383f.

¹⁹⁸ Weitere Belege zu dieser Bedeutung bei LSJ s.v. II; Kr s.v. 3.

¹⁹⁹ M. AUBINEAU, Grégoire de Nysse. Traité de la virginité. Introduction, texte critique, traduction, commentaire et index (SC 119). Paris 1966, 290,3 (III 7): τῇ νυμφικῇ ἀγλαΐᾳ στίλβουσα.

²⁰⁰ Das Wort ist jedoch im LBG nicht angeführt.

²⁰¹ Beispiele bei K. DIETERICH, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache von der hellenistischen Zeit bis zum 10. Jahrh. n. Chr. (*Byzantinisches Archiv* 1). Leipzig 1898, 173. Zu πάσα vgl. Ps.-Joh. v. Damask. IV 433,7 (KOTTER): Ἀνάγκη πάσα ἀποκριθήσεται σοι λέγων.

²⁰² Nach MANGO, Sépultures et épitaphes 102 im „Musée lapidaire d’Ankara“.

über zehn Zeilen verteilt eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Der rechte Teil der Tafel ist stark beschädigt, sodass pro Zeile ungefähr zwei bis drei Buchstaben nicht mehr erhalten sind. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert. Obwohl die Inschrift – besonders im unteren Teil – teilweise schwer zu entziffern ist, liegt der Verdacht nahe, dass es sich um Verse handelt. Zumindest die ersten Zeilen sind als Zwölfsilber zu klassifizieren; ganz sicher in Prosa gehalten ist der Abschluss, der auch die Datierung nach Monat und Indiktion enthält. Auf Verse deuten auch zwei inschriftliche Punkte an den Enden der Verse 2 und Vers 4 hin, die zwar auf der Abbildung bei Mitchell kaum mehr zu erkennen sind, sehr wohl aber von diesem noch entziffert werden konnten.²⁰³

Da nur Monat und Indiktion genannt werden, nicht aber das Weltjahr angeführt ist, tappt man bei der zeitlichen Einordnung der Inschrift ziemlich im Dunkeln. Die Versform – immerhin sind byzantinische Zwölfsilber und nicht etwa jambische Trimeter zu erkennen – würde durchaus für eine Datierung in das 7. bis 9. Jahrhundert sprechen. Paläographisch betrachtet müsste man die Datierung eigentlich weit früher ansetzen, da besonders für Epsilon und Sigma die für die Spätantike typischen eckigen Formen verwendet werden.

Der Inschriftentext ist folgendermaßen wiederzugeben:

Τόνδε μὲν οἶκον [ἦγει]ρε τῇ Δεσποίνῃ
 Ἄνδρ[α]γάθιος ὃν νῦν ὄρας ἐ[ν] γραφῇ·
 σκέπησ δ' ἔ[τ]υ[χε] τῇ αὐτῆς παροικίᾳ·
 [...] μὴ τοῦτω τὸν ὑ(ιὸ)ν ἐ[λατ]τώσης
 5 κρίνειν μέλλ[ον]τα <αὐ>τοῖσι κατ' ἀξίαν·
 κ[εκοί]μητ(αι) μη(νι) Μαρτίου λ' ἰνδ(ικτιῶνος) [ζ].

1 cf. v. 1 epigramm. in lapide in urbe Iznik (→ no. TR94): [Τόνδε τὸν να]ὸν ἐγείρω σοι, παρθ(ένε).

1 [ἦγει]ρε: ἦ[γει]ρε Mitchell, [ἦγει]ρε Rhoby. 2 Ἄνδραγάθιος legerunt Mitchell et Mango. ἐν legerunt Mitchell et Mango. 3 δ' metri causa scripsi: ΔΕ inscr., δὲ Mitchell. ἐτυ[χε] Mitchell. 4 ἐ[λατ]τώσης supplevi (cf. Ioan. Chrys., PG 61,617: ... μὴ ἐλαττώσης τὴν ἀξίαν τοῦ Μονογενοῦς διὰ τοῦτο, μηδὲ ἀνθρώπινόν τι ὑποπτεύσης): ΚΑ[-?3-]ΤΩΧΗ Mitchell. 5 μέλλ[ον]τα Mitchell. <αὐ>τοῖσι supplevi. 6 κ[εκοί]μητ(ε) Mitchell. ζ legit Mitchell.

*Dieses Haus hier errichtete für die Herrin
 Andragathios, den du nun auf dem Bild siehst.
 Er erlangte Schutz durch ihre Nachbarschaft.
 ... für diesen (d.h. Andragathios) lass nicht den Sohn außer Acht,
 5 der über sie (d.h. alle Menschen) das Urteil fällen wird.
 Er entschlief am 30. März der 7. Indiktion.*

Text: MITCHELL, Inscriptions of Ancyra 96 (Nr. 38) u. Taf. XIII (Abb. b).– MANGO, Sépultures et épitaphes 102 (vv. 1–2) u. Taf. IV (Abb. 6).– RHOBY, Inscriptional Poetry 201 (vv. 1–2).

Abb.: 91

Der Inschrift ist zu entnehmen, dass sich der Steinblock bei einem Grab befand. Daneben muss auch ein Bildnis des Verstorbenen angebracht gewesen sein: In Vers 2 wird der Besucher des Grabes darauf hingewiesen, auch das Bild des Andragathios sehen zu können.²⁰⁴ Insgesamt erinnert die Inschrift allerdings eher an eine Stifter- als eine Grabinschrift: In Vers 1 erfährt man, dass Andragathios eine Theotokos-Kirche errichten ließ, die in unmittelbarer Nähe zum Grab gelegen sein dürfte.²⁰⁵ Darauf weist nicht nur der Artikel Τόνδε (*Dieses ... hier*) hin, sondern auch παροικίᾳ in Vers 3, das hier als „Nachbarschaft“ zu übersetzen ist.²⁰⁶ Der Sinn der

²⁰³ Vgl. MITCHELL, Inscriptions of Ancyra 96.

²⁰⁴ Vgl. RHOBY, Inscriptional Poetry 201.

²⁰⁵ Vgl. MANGO, Sépultures et épitaphes 102.

²⁰⁶ Vgl. MITCHELL, Inscriptions of Ancyra 96.

Verse 4 und 5 ist aufgrund der lückenhaften Überlieferung nicht ganz einfach zu deuten: Vermutlich wird die Theotokos gebeten, „für diesen“ (d.h. für Andragathios) den Sohn, d.h. Christus, nicht gering zu schätzen, der am Tag des Jüngsten Gerichts sein Urteil sprechen wird.²⁰⁷ Erst am Ende der Inschrift wird der Leser darüber informiert, dass Andragathios an einem Märztag gestorben ist.

Bei Andragathios handelt es sich um einen sehr seltenen Namen, der in byzantinischer Zeit sonst offenbar nicht belegt ist,²⁰⁸ auch aus der Spätantike sind nur zwei Personen dieses Namens bekannt: der *magister equitum* des Kaisers Gratianus und ein Philosoph aus Antiocheia, der Lehrer des Johannes Chrysostomos war.²⁰⁹ Sowohl in der Antike als auch in der Spätantike öfters attestiert ist hingegen Andragathos.²¹⁰

Wie bereits oben erwähnt, dürfte es ziemlich sicher sein, dass der Großteil der Inschrift metrisch ist. Es handelt sich um byzantinische Zwölfsilber, die aufgrund zahlreicher Verstöße gegen die Prosodie als prosodielos zu bezeichnen sind, was eher für eine spätere Datierung des Epigramms (d.h. nach 600) spricht.²¹¹ Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, doch ist auffallend, dass an drei Stellen (Verse 2, 3 und 5) die sonst seltene proparoxytone Betonung vor B5 vorliegt. Vers 2 endet oxyton, was normalerweise gemieden wird, aber etwa bei Georgios Pisides im 7. Jahrhundert noch öfters vorkommt.²¹² Vers 5 weist in der inschriftlichen Überlieferung nur elf Silben auf: Es kann vermutet werden, dass der Einritzer der Inschrift die Silbe AY vergaß, da αὐτοῖσι als Nebenform zu αὐτοῖς zigfach belegt ist, wenngleich auch τοῖσι sehr viele Belege verzeichnet.²¹³ Worauf sich allerdings der Dativ Plural genau bezieht, ist nicht zu bestimmen: Wahrscheinlich bezeichnet er ganz allgemein „diese“, d.h. „die Menschen“.²¹⁴

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: αὐτῆς in Vers 3 bezieht sich eher auf Δεσποίνῃ in Vers 1 als auf γραφῆ in Vers 2. Der erwähnte Schutz (σκέπη) geht wohl von der Theotokos aus. Das Nomen παροικία – ebenfalls in Vers 3 – ist – wie bereits erwähnt – als „Nachbarschaft“ zu übersetzen. In dieser Bedeutung ist das Wort sonst nur bei Georgios Pisides attestiert.²¹⁵ Für eine Datierung des Epigramms in die Zeit des Pisides sollte dies jedoch kein Anhaltspunkt sein. Ist man aber dennoch verleitet, die Inschrift in das 7. Jahrhundert zu datieren, dann könnten die ersten Jahrzehnte in Frage kommen, da Ankyra wahrscheinlich im Jahr 622 von den Persern eingenommen wurde; 654 folgte die erste arabische Eroberung.²¹⁶ Die Konjekturen ἐ[λατ]τώσης am Ende von Vers 4 scheint durch die im Testimonienapparat zitierte Parallele gerechtfertigt zu sein. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, dass der erste Buchstabe des Wortes weit eher an ein Kappa als an ein Epsilon erinnert. Die Reste des zweiten Buchstabens allerdings weisen auf ein Lambda hin.

Es hat den Anschein, als ob der Verfasser der Inschrift zwar – wie so oft – mit den elementaren Regeln des Zwölfsilbers vertraut war, an manchen Stellen aber an der Umsetzung scheiterte.

(Zwei) Steinblöcke, 9./10. Jh. ?: Tempel der Roma und des Augustus

Nr. TR18) Die früheste erhaltene Kirche von Ankyra ist jene, die in die Cella des Tempels der Roma und des Augustus eingebaut ist.²¹⁷ In zwei Steinblöcke, die einen Teil der inneren

²⁰⁷ Vgl. MITCHELL, *Inscriptions of Ancyra* 96.

²⁰⁸ Kein Eintrag in der *PmbZ*, im *PLP* oder bei MARTINDALE, *Prosopography of the Later Roman Empire* III.

²⁰⁹ Vgl. SEECK, *Andragathius*. *RE* I (1894) 2132. Die über den *TLG* auffindbaren Belege für Ἀνδραγάθιος beziehen sich ausschließlich auf die beiden genannten Personen, ebenso die Stelle bei PAPE – BENSELER, *Wörterbuch* 86.

²¹⁰ Z.B. P.M. FRASER – E. MATTHEWS, *A Lexicon of Greek Personal Names*. Vol. I: *The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica*. Oxford 1987, 38.

²¹¹ Einige wenige prosodielose jambische Trimeter vor dem 7. Jh. sind bei RHOBY, *Zwölfsilber* 137f. angeführt.

²¹² Vgl. LAUXTERMANN, *Remarks* 180f.

²¹³ Vgl. *TLG*.

²¹⁴ Für den Hinweis danke ich Anneliese Paul.

²¹⁵ Vgl. *L s.v. E*.

²¹⁶ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 127.

²¹⁷ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 129; SERIN, *Ankara 1263–1266* (s.a. U. SERIN, *Byzantine Ankara and the conversion of the Temple of Augustus and Rome into a church*, in: *Proceedings of the 21st International Congress*

westlichen Seitenwand bilden, ist eine lange, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt; bereits der Reisende Kinneir, der die Inschrift am Beginn des 19. Jahrhunderts als erster wahrnahm, hatte große Schwierigkeiten bei der Entzifferung, da die Buchstaben teilweise unter Schmutz verborgen waren.²¹⁸ Auch Hamilton konnte einige Jahre später nur jeweils ca. die erste Hälfte der ersten sieben Zeilen entziffern. Erst Perrot in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang es, die Inschrift bis zum Ende zu lesen; doch auch schon damals waren die Zeilenenden nicht mehr vorhanden, da im Jahr 1834 an deren Stelle eine Lücke in die Cellawand gerissen worden war.²¹⁹ Aus Perrots Abschrift ist jedoch immerhin zu erfahren, dass die Inschrift 19 Zeilen umfasste. Heute sind noch 18 Zeilen teilweise erhalten, nur Zeile 7 ist vollständig verloren. Bei genauerem Studium erkennt man, dass sich die Inschrift aus Versen zusammensetzt, wobei pro Zeile je ein Vers angeordnet ist. Cumont unternahm am Ende des 19. Jahrhunderts den Versuch, die Enden der Verse 5–6 und 9–19 zu ergänzen. Die übrigen Ergänzungen gehen auf Perrot und Grégoire zurück.

Der Inschriftentext selbst ist nicht mit einer Datierung versehen. Aus inhaltlichen Gründen ist an eine Datierung in das 9. oder 10. Jahrhundert zu denken (s. unten).²²⁰ Ebenso wie das Epigramm auf der in den römischen Bädern von Ankyra gefundenen *tabula ansata* (→ Nr. TR17) ist die Paläographie der Inschrift stark antikisierend: eckige Buchstabenformen (vor allem auffallend bei den Buchstaben Theta und Omikron), keine Ligaturen²²¹ etc.²²²

Der mit den erwähnten Ergänzungen versehene, auf Basis früherer Lesungen und des aktuellen Schriftbildes erstellte Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ἐπιστάμενος, αἰαί, ἀε(ι) ἀν(θρώπ)ους]
 ὑπε[ρ]αρθέ[ντ]α[ς ὕστερον κεισομένους]
 σὲ τὸν <τ>ῶν ὄλ[ω]ν δημιουργὸν κραυγάζω·
 5 τούτων με [ῥ]ῦ[σαι] τῶ[ν ἀνομιῶν βάρους],
 ἀναμάρτητε, [ὁ ἔχων ἐξουσίαν]
 θεσμ[οὺς (καὶ) σει]ρά[ς ἀμαρτημάτων λύειν·
 ἢ γὰρ ἐπὶ γῆς ἀρχή γε φονεργάτις]
 ὄπλοις (καὶ) ξίφοις ἀνδ[ρείως ἠσκημένον]
 10 σωζόμενόν με πα[ράγει ἐκ κινδύνων].
 τέλος δὲ λυπῶν κατ[ενεχθεὶς τῇ νόσῳ]
 ὄλος ἐ<ν> νεκροῖς πρ[ο]σ[έδραμον Κυρίῳ]
 ὕλη παραδούς τὸ χα[μαιγενὲς δέμας]
 ῥύσιν τ' ἐπίγων δακ[ρύοις πικροτάτοις]
 15 μετὰ ὀδυρμῶν παρε[κάλουν τὸ θεῖον]
 ἀνέσεώς με τυχεῖν ἐ[ν ζωῆς τόπῳ]
 ῥεῦσιν τοῦ πυρὸς ἐκ[φυγόντ' αἰωνίαν]
 χάριτι Χ(ριστο)ῦ τοῦ μόνου ἀ[θανάτου].
 ἰδοὺ ἐ[κ] τάφου κἀγὼ σοὶ [φωνῶ τάδε].
 σῶσόν με, Σωτήρ, ἐν τ[ῇ ἐσχάτῃ κρίσει].

3 τῶν ὄλων δημιουργὸν: cf. e.g. v. 4 epigramm. (hodie deleti) in muro urbis Antiocheias (→ no. TR22): ... Σωτήρ τῶν ὄλ[ω]ν. 4 cf. Ez. 37,23: καὶ ῥύσομαι αὐτοὺς ἀπὸ πασῶν τῶν ἀνομιῶν αὐτῶν, ὧν ἠμάρτοσαν ἐν αὐταῖς ... 5 alludit ad Mt. 28,18. 6 cf. Prov. 5,22: σειραῖς δὲ τῶν ἑαυτοῦ ἀμαρτιῶν ἕκαστος σφίγγεται; cf. etiam vv. 4 epigramm. (s. VIII/IX) in sarcophago in urbe Afyon (→ no. TR2): λύσον τὰ δεσμά τῶν

of Byzantine Studies, London, 21–26 August, 2006. Vol. III: Abstracts of Communications. Aldershot – Burlington, VT 2006, 251). Von der Cella sind heute noch die Seitenwände erhalten.

²¹⁸ KINNEIR, Journey 545.

²¹⁹ Vgl. KRENCKER – SCHEDE, Tempel 59; SERIN, Ankara 1265, 1274.

²²⁰ S.a. GRÉGOIRE, Inscriptions 453.

²²¹ In Vers 3 liegt vielleicht eine Ligatur von Ny und Tau vor, wenn nicht ON OΛON (anstatt TON OΛON) zu lesen ist.

²²² Zur Paläographie der Inschrift siehe auch oben S. 77–78, 544.

ἐμῶν ὀφλημάτων. 7–8 alludit ad 2 Mac. 8,18. 16–17 cf. Eph. 1,7: Ἐν ᾧ (sc. Christo) ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ, τὴν ἀφῆσιν τῶν παραπτωμάτων, κατὰ τὸ πλοῦτος τῆς χάριτος αὐτοῦ.

1 Ἐπιστάμενος scripsit Lauxtermann (cf. PERROT, Exploration 263): ΕΠΗCTAMENOC legit Hamilton. αἱ αἶ, ἀε(ι) ἀν(θρῶπ)ους Grégoire: ΙΑΙΑΙΑΕΑΝΨ Kinneir, τὸ μέγα ἑλεός σου Jerphanion. 2 ΥΠΓΡΑΡΘΓΝΤΑC Kinneir: ὑπὲρ ἀρθέντας Perrot, Le Bas – Waddington, Jerphanion. ὕ[στ]ερ[ον] keiso[ομέν]ου[ς] supplevit Grégoire: ὑπ[έρ] τοὺς κοιμωμένους Perrot, ὑπ[έρ] τ(οὺς) κ[ο]μ[ω]μέν[ου]ς Le Bas – Waddington, CIG. 3 τῶν legit et scripsit Jerphanion: ON inscr. ὅλων legit et scripsit Jerphanion: ΟΛΟΝ inscr. (Hamilton). δημιουργὸν scripsit Lauxtermann: ΔΙΜΗΟΥΡΓΟΝ Kinneir. [κ]ραυγάζω Jerphanion, Grégoire: ΙΡΑΥΓΑΤΟ Kinneir, κηρύσσω mavult Miller (apud PERROT, Exploration 388). 4 τούτων scripsit Lauxtermann: ΤΟΥΤΟΝ inscr. ῥύσαι scripsit Jerphanion: ΡΥCΕ inscr. (Hamilton), ῥύσε Le Bas – Waddington. τῶν scripsit Lauxtermann: ΤΟΝ inscr. (Hamilton). ΑΝΟΜΙΩΝ legit Kinneir: ἀνομιῶ[ν] Le Bas – Waddington. [βάρους] supplevit Grégoire: ἄναξ Jerphanion. 5 ὁ scripsit Lauxtermann: Ω inscr. (Hamilton), ὦ Perrot, Le Bas – Waddington, Cumont, Jerphanion. ΕΧΩΝ legit Hamilton: ΓΧΩΝ Kinneir. ἐξ[ου]σίαν supplevit Grégoire: ΖΖΟΥC Kinneir. 6 (καὶ) σειρὰς scripsi: CIPAC inscr. (Kinneir), [ἐγ]ίρας CIG. ἀμαρτημάτων λύειν legit Cumont: ἀμαρτημάτων λύε Jerphanion. 7 supplevit ex aliis edit. ἦ Le Bas – Waddington. ἐπὶ scripsi (cf. PERROT, Exploration 263): ΕΠΗ inscr. (Hamilton). ἐπὶ γῆς: ἐπ[ε]ίγ[ει]ς Le Bas – Waddington, πηγῆς CIG. ἀρχή: ἀρχ[η] ... Perrot, ἀρχη Jerphanion. [γ]ε supplevit Grégoire: τ[ο]ῦ Le Bas – Waddington. [φ]ονε[ργάτις] supplevit Grégoire: τετελεσμένη Jerphanion. 8 ὅπλοις scripsi (cf. PERROT, Exploration 263): ΩΠΛΟΥC inscr., ὄπλοις Cumont. ξίφ[οι]ς Cumont: ΞΙΦΟΥC inscr. ἀνδρ(ε)ίως Cumont: ΑΝΔΡΙΟC inscr. (Kinneir), ἀνδρι Jerphanion. ὅπλοις (καὶ) ξίφοις ἀνδρείως: [θ](εὸς) π[ι]α[υ]σ ... φυσάνδριος CIG. [ἡ]σκημένον supplevit Grégoire: οὐδὲν συμφέρει Jerphanion. 9 σωζομένον Cumont: COZOMENON inscr. σωζόμενον με: σόζομε αιο[νί]ω[ς] CIG. παρά[γ]ει ἐκ κινδύνων supplevit Grégoire: Παιον[ία]ς παρὰ ... Cumont, παράλαβέ σοι ἄνω Jerphanion. 10 λυτῶ[ν] CIG: ΛΥΠΟΝ inscr., λιπῶν Cumont, λύτων Jerphanion, λοιπόν mavult Grégoire (p. 451). κατε[νε]χθεὶς τῇ νόσῳ supplevit Grégoire: κατ[ά] τήνδε τὸν βίον Cumont, κατεργάζου τῶν κάτω Jerphanion. 11 ὅλων Cumont, Jerphanion. ἐ[ν] Perrot. νεκροῖς scripsit Cumont (cf. PERROT, Exploration 263): ΝΕΚΡΟΥC inscr. ἐ<v> νεκροῖς: ἐκρύβ[η] CIG. προσέ[δ]ραμον κυρίῳ supplevit Grégoire: προσ[φ]έρομαι Κυρίῳ Cumont, πρὸς σε γὰρ σωτηρία Jerphanion. 12 χα[μαιγενὲς] δέμας supplevit Cumont: χοϊκόν μου σῶμα Jerphanion. 13 τ' ἐπίγων scripsit Cumont: ΤΕΠΙΓΩΝ inscr., τε πιγῶν (= πηγῶν) Perrot, τ' ἐπίγων Grégoire. δακ[ρύ]οις πικροτάτοις supplevit Grégoire: δακ[ρύ]ων πικροτάτην Cumont, δακρύων τῆς καρδίας Jerphanion. 14 παρε[κάλου]ν τὸ θείον supplevit Grégoire: παρε[κβά]σεων πένθει Cumont, παρέχου εὐσπλαγχνίαν Jerphanion. 15 ἀνέσεώς scripsit Cumont (cf. PERROT, Exploration 263): ΑΝΕCΕΟC inscr. τυχεῖν scripsit Cumont (cf. PERROT, Exploration 263): ΤΥΧΗΝ inscr. ἐ[ν] ζωῆς τόπῳ supplevit Grégoire: ἐ[λ]πίζω δίκης Cumont, ἐν παρουσίᾳ Jerphanion. 16 ἐκ[φυγόντ'] αἰωνίαν supplevit Grégoire: ἐκ[φυγῶν] αἰωνίου Cumont, ἐκφυγεῖν γὰρ ἐλπίζω Jerphanion. 17 ἀ[θανάτου] supplevit Grégoire, ἀγενήτου Jerphanion. 18 ἰδοῦ scripsit Jerphanion: ΗΔΟΥ inscr., ἦλον mavult Miller (apud PERROT, Exploration 388), ἰδοῦ Cumont. ἐ[κ] supplevit Cumont: ἐ[ἰ] Perrot (sed cf. p. 388). κἀγῶ Perrot: ΚΑΓΟ inscr. σοὶ scripsit Grégoire (p. 452): CY inscr. [φωνῶ τάδε] supplevit Grégoire: σ[ε] προσκαλέω Cumont. σοὶ [φωνῶ τάδε]: συνγεροῦμα Jerphanion. 19 σῶσον Cumont (cf. PERROT, Exploration 263): COCON inscr. σωτήρ scripsi (cf. PERROT, Exploration 263): COTIP inscr., Σῶτερ Cumont. τῇ scripsit Perrot: ΤΙ inscr. (Perrot). ἐσ[χάτη] κρίσει supplevit Cumont: EC Perrot, ἐσ[χάτη] ὄρα Miller (apud PERROT, Exploration 388).

*Da ich weiß, ach, ach, dass die Menschen,
die sich erhoben, später immer (am Boden) liegen werden,
rufe ich dich, den Schöpfer des Alls, an:
Befreie mich von der Last dieser Ungerechtigkeiten,
5 Sündenloser, der du die Macht hast,
Satzungen und Bande der Sünden zu lösen.
Die Herrschaft auf Erden nämlich, die Tod wirkende,
führt mich, der ich mit Waffen und Schwertern mannhaft geübt bin,
gerettet aus den Gefahren.
10 Am Ende der Leiden aber, von der Krankheit niedergestreckt,
nahm ich, ganz unter den Toten, Zuflucht beim Herrn,
nachdem ich meinen irdischen Leib der Materie übergeben hatte,
und mit bittersten Tränen auf Rettung drängend
rief ich mit Wehklagen das Göttliche an,
15 dass ich Linderung erlange am Ort des Lebens,
nachdem ich dem ewigen Strom des Feuers entronnen bin,
durch die Gnade Christi, des einzigen Unsterblichen.*

*Siehe, aus dem Grab rufe auch ich zu dir:
Rette mich, Retter, beim letzten Gericht!*

Text: KINNEIR, *Journey* 544f. (Nr. 16–17 [unvollständig]).– HAMILTON, *Researches* II 428 (Nr. 138 [unvollständig]).– PERROT, *Exploration* 263 (Nr. 145), 388.– LE BAS – WADDINGTON, *Voyage archéologique* III 428 (Nr. 1805 [unvollständig]).– CIG IV 373 (Nr. 8817).– CUMONT, *Inscriptions* 293 (Nr. 355).– DE JERPHANION, *Mélanges* 278f., 281f. (Nr. 54 [mit Schriftskizze]).– GREGOIRE, *Inscriptions* 450 (Nr. IV), 452 (franz. Übers.).– KRENCKER – SCHEDE, *Tempel* 59f. (Text nach Grégoire) u. Taf. 44 (Abb. c).– MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 108 (Nr. 153 [unvollständig]).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 74 (vv. 1–5).

Lit.: LAUXTERMANN, *Poetry* 216, 349 (Nr. 85).– SERIN, *Ankara* 1274f.

Abb.: 93

Den Versen ist zu entnehmen, dass es sich um ein Grabepigramm handelt. Sprecher ist der Tote selbst, der aus dem Grab, das sich wohl ebenfalls in der Tempelkirche befand, spricht (vgl. Vers 18: ἰδοὺ ἐ[κ] τάφου) und der in allen 19 Versen der Handlungsträger bleibt. Nach einer allgemeinen Einleitung zu Vergänglichkeit alles Irdischen – ein Gedanke, der auch später wiederholt wird (Vers 12) – wendet sich der Verstorbene an Gott mit der Bitte, ihn von den Sünden zu befreien. Die Bitte um Rettung wird in der zweiten Hälfte des Epigramms auf sehr ausführliche Weise wiederholt. Am Ende folgt der Ruf aus dem Grab an Christus, ihn am Tag des Jüngsten Gerichts zu befreien, wenn das Ende von Vers 19 von Cumont richtig ergänzt wurde. In Vers 10 ist vielleicht zu erfahren, dass der Verstorbene vor seinem Tod an einer schweren Krankheit litt, wenn das Versende richtig konjiziert wurde.

Der Name des Toten wird im eigentlichen Text nicht genannt. Grégoire erkannte aber, dass die inschriftliche Akrostichis des Epigramms ΕΥΣΤΑΘΗΟΣ ΤΟΥΡΜΑΡΧΗΣ ergibt, wovon sich Εὐστάθιος τουρμάρχης verbirgt.²²³ Somit weiß man, dass der Verstorbene Eustathios hieß und das Amt eines Turmarches, wahrscheinlich des Themas Bukellarion, bekleidete; aus anderen Quellen ist die Person allerdings nicht bekannt.²²⁴ Nach Grégoire könnte der vorher in der Provinz tätige Eustathios erst kurz vor seinem Tod nach Ankyra gekommen sein.²²⁵ Der Turmarches ist ein militärischer Kommandant, der eine Turma (militärische Einheit) befehligt,²²⁶ worauf auch in Vers 8 hingewiesen wird. Der Titel begegnet vor allem im 9. und 10. Jahrhundert, ein sehr früher Beleg findet sich allerdings bereits auf einem Siegel, das in das 6./7. Jahrhundert datiert wird.²²⁷ Kirchenhistorisch interessant ist auf jeden Fall die durch den Epigrammtext gegebene Tatsache, dass die Kirche in der Cella des Tempels bis in mittelbyzantinische Zeit in Verwendung war.²²⁸ Die im Vergleich mit ähnlichen Epigrammen relative Länge des Epitaphios ist dadurch zu erklären, dass 19 Verse nötig waren, um in der Akrostichis den Namen des Verstorbenen und sein Amt unterzubringen.²²⁹ Aus diesem Grund ist die Inschrift auch sehr ausgeschmückt und pflegt eine bunte Sprache.

Das Epigramm besteht aus 19 byzantinischen Zwölfsilbern, von denen heute aber kein einziger vollständig erhalten ist. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt; es ist auffallend, dass ausschließlich B5 vorkommt. Eher selten ist normalerweise auch die proparoxytone Betonung vor B5 in den Versen 1 und 5. Obwohl manche Verspartien durchaus als prosodisch einzustufen wären, ist das Epigramm aufgrund zahlreicher Verstöße gegen die Prosodie als prosodielos zu

²²³ GRÉGOIRE, *Inscriptions* 452. Auf Akrostichiden trifft man auch in den Epigrammen Nr. IT16–IT18, TR24.

²²⁴ Vgl. PmbZ # 1802.

²²⁵ GRÉGOIRE, *Inscriptions* 453.

²²⁶ Vgl. A. K[AZHDAN], *Tourmarches*. *ODB* 3, 2100f.

²²⁷ J.-Cl. CHEYNET u.a., *Les sceaux byzantins de la collection Henri Seyrig*. Paris 1991, 154f. (Nr. 222); siehe jetzt auch I. KOLTSIDA-MAKRE, Η συλλογή μολυβδοφόλλων Δημητρίου Δούκα, in: STAVRAKOS, *Hypermachos* 142 (Nr. 5).

²²⁸ Vgl. SERIN, *Ankara* 1275.

²²⁹ Vgl. GREGOIRE, *Inscriptions* 452.

bezeichnen.²³⁰ Zu beobachten sind auch Hiata, etwa in Vers 5 ἀναμάρτητε – ὁ – ἔχων. Da der Inschriftentext auch orthographisch eher mangelhaft ausgeführt ist, dürften sowohl Dichter als auch Graveur nur mittelmäßig begabt gewesen sein. Immerhin war der Dichter aber mit den für Inschriften solcher Art zur Verfügung stehenden Textbausteinen vertraut (etwa in den Versen 6 und 7).

Die größtenteils auf Grégoire zurückgehenden Ergänzungen an den Enden der Verse fügen sich im Großen und Ganzen gut in den übrigen Text. Eine sehr gute Konjektur liegt am Ende von Vers 6 vor: Zum Vergleich heranzuziehen ist die im Testimonienapparat zitierte Parallele im Epigramm aus Afyon (→ Nr. TR2). Weiters erscheint auch die Ergänzung am Ende von Vers 13 mehr als plausibel: δάκρυα πικρότατα ist eine stehende Formel, die zuhauf belegt ist. Auch das Ende von Vers 19 scheint richtig ergänzt zu sein: Die Bitte um Rettung am Tag des Jüngsten Gerichts ist ein Topos, der nicht nur in Epitaphien, sondern auch in Stifterinschriften oft begegnet. Andere Ergänzungen müssen überdacht werden: Am Ende von Vers 2 ergänzte Grégoire zu κεισ[ομέν]ου[ς]. Betrachtet man jedoch den von Kinneir aufgezeichneten inschriftlichen Befund, ist eher an κοιμησομένους (*die schlafen* [d.h. sterben] *werden*) zu denken, doch wäre der Vers damit eine Silbe zu lang. φονεργάτις am Ende von Vers 7 ist sonst nicht belegt,²³¹ auch maskulines φονεργάτης ist nur an einer Stelle attestiert, nämlich in Scholien zu Aischylos.²³² Somit ist die Ergänzung zweifelhaft. Am Ende von Vers 12 ist alternativ an das gebräuchlichere σῶμα zu denken, wengleich δέμας in ähnlichem Zusammenhang auch in Vers 1 eines Epigramms aus dem Jahre 1621 auf dem Sarkophag der heiligen Theodora in der nach ihr genannten, 1917 durch Brand zerstörten Kirche²³³ in Thessalonike verwendet wird.²³⁴ Am Ende von Vers 17 ist ἀ[θανάτου] etwas verdächtig: Als Alternative kämen αἰωνίου (übereingestimmt mit Χριστοῦ) oder αἰωνίω (übereingestimmt mit χάριτι) in Frage, womit auch ein Wortspiel mit ῥεῦσιν τοῦ πυρὸς ... αἰωνίαν in Vers 16 gegeben wäre. Am Ende von Vers 18 schließlich ist man verleitet, parallel zu Vers 3 κραυγάζω in den Text zu setzen, doch ist diese Form eine Silbe zu kurz.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Der Einwand Millers,²³⁵ das erwähnte κραυγάζω am Ende von Vers 3 sei „peu noble ici“, ist nicht haltbar, da ähnliche Formulierungen auch in anderen Texten begegnen, etwa in einem Hymnus zum 14. Juni.²³⁶ Am Beginn von Vers 6 würde man – auch im Vergleich mit den zitierten Parallelen – eher δεσμοῦς als θεσμοῦς erwarten,²³⁷ doch ist das Theta eindeutig zu entziffern; darüber hinaus wird dieser Buchstabe auch für die erwähnte Akrostichis benötigt. Das inschriftlich überlieferte ΞΙΦΥC in Vers 8 ist in normalisierter Orthographie als ξίφοις wiederzugeben; dabei handelt es sich um einen unregelmäßigen Dativ Plural, der den Regeln des klassischen Griechisch zufolge ξίφει(ν) lauten müsste, hier aber analog zum Dativ Plural von Nomina der O-Deklination gebildet wurde.²³⁸ Am Beginn von Vers 15 ist daran zu denken, das inschriftliche ἀνέσσεος im Text zu behalten. Auf -εος (anstatt

²³⁰ Vgl. LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 428: „La prosodie et l’orthographe de ces vers sont également barbares“.

²³¹ Dessen ist sich auch GRÉGOIRE, Inscriptions 451 bewusst.

²³² Vgl. LSJ s.v.

²³³ Zur Kirche JANIN, Les églises et les monastères 374f.

²³⁴ Ἡ λάρναξ αὕτη φέρει ἅγιον δέμας, ed. P.N. PAPAGEORGIOU, Zur Vita der hl. Theodora von Thessalonike. BZ 10 (1901) 149; s.a. E. KURTZ, Des Klerikers Gregorios Bericht über Leben, Wundertaten und Translation der Hl. Theodora von Thessalonich (*Mémoires de l’Acad. Imp. De St. Pétersbourg*, VIII^e s., *Classe sciences hist.-phil.*, VI/1). St. Petersburg 1902, XXI.

²³⁵ In PERROT, Exploration 388.

²³⁶ Anal. Hymn. Gr. X 71,165ff. (SCHIRÒ): ἄγγελοι θαυμάζουσι τὸν τόκον σου, ἀγνή καὶ θεόνυμφε, καὶ σὺν ἡμῖν κραυγάζουσιν’ ...

²³⁷ Vgl. GRÉGOIRE, Inscriptions 451.

²³⁸ Vgl. PERROT, Exploration 263. Offenbar von ὁ ξίφος aus gebildet ist auch der Genitiv Plural ξίφων (klassisch ξιφῶν), der nicht nur in volkssprachlichen (vgl. AERTS – HOKWERDA, Lexicon on The Chronicle of Morea, s.v. ξίφος, s.a. Kr s.v. ξίφος), sondern gelegentlich auch in hochsprachlichen Texten vorkommt (vgl. TLG), wengleich einschränkend festgehalten werden muss, dass es sich dabei um editorische Versehen handeln kann.

auf -εως) gebildete Genitive der konsonantischen Deklination begegnen auch anderenorts, so etwa bereits φύσεος, offenbar *metri causa*, in der antiken Tragödie und Komödie.²³⁹

ANKYRA → ANKARA

ANTAKYA

(Fragment eines) Steinblock(s) (43 × 39 cm), 10. Jh. ? : Hatay Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 10575)

Nr. TR19) In den Steinblock eingraviert ist das Fragment einer nicht akzentuierten Majuskel-Inschrift. Drei Zeilen sind noch zu erkennen, wobei von der dritten Zeile nur die obere Buchstabenhälfte erhalten ist. Den beiden in der zweiten Zeile zu lesenden Wörtern nach zu schließen, dürfte es sich um das Fragment eines Epigramms handeln. Der Beginn der Inschrift ist durch ein eingeritztes Kreuz markiert.

Dagron datiert die Inschrift infolge paläographischer Überlegungen an das Ende des 10. bzw. an den Beginn des 11. Jahrhunderts.²⁴⁰

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

Περιτρέχω[ν]
ἤγειρε τεῖχο[ς]
.....

1 Περιτρέχων legit Dagron. 2 τεῖχο[ς] supplevit Dagron. 3 [...]YXEIA TAYT[α ...] Dagron.

Umlaufend
errichtete er die Mauer
.....
...

Text: DAGRON – FEISSEL, *Inscriptions inédites du Musée d'Antioche* 459f. (Nr. 4 [mit franz. Übers.]) u. Taf. III (Abb. 6).

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 30.– LAUXTERMANN, *Poetry* 340 (Nr. 22).– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 84, Anm. 43.

Abb.: 92

Vers 2 lässt darauf schließen, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt. Es könnte sich auf die Stadtmauer von Antiocheia am Orontes beziehen, wenn der Steinblock ursprünglich tatsächlich von dort stammt. Es ist daran zu denken, das Epigramm mit der Erneuerung der Stadtmauern nach der byzantinischen Rückeroberung im Jahre 969 in Verbindung zu bringen.²⁴¹ Das Epigramm könnte anlässlich der Erneuerung der Stadtmauern entstanden sein, die 971/72²⁴² oder 973²⁴³ bei einem schweren Erdbeben eingestürzt waren.²⁴⁴ In Vers 2 oder sonstwo im Epigramm könnte der Stifter der Mauerarbeiten genannt worden sein, nämlich entweder Kaiser Ioannes Tzimiskes oder der von ihm mit einem gewaltigen Tross von angeblich 12.000 Handwerkern nach Antiocheia entsandte Michael Burtzes.²⁴⁵

²³⁹ Vgl. LSJ s.v. φύσις.

²⁴⁰ DAGRON – FEISSEL, *Inscriptions inédites du Musée d'Antioche* 460.

²⁴¹ DAGRON – FEISSEL, *Inscriptions inédites du Musée d'Antioche* 460.

²⁴² GUIDOBONI, *Catalogue* 399f.

²⁴³ AMBRASEYS, *Earthquakes* 255; s.a. RHOBY, *Meaning* 749.

²⁴⁴ Vgl. TODT – VEST, *Syria* 652 u. Anm. 896.

²⁴⁵ Zur Person CHEYNET, *Société byzantine* II 341–347; PmbZ # 25253.

Das Epigramm muss ursprünglich aus mindestens drei Versen bestanden haben. Den Resten der Verse 1 und 2 nach zu schließen, handelte es sich um prosodische Zwölfsilber. In Vers 3 vermochte Dagron [...]YXEIA TAYT[...] teilweise zu lesen und vermerkte dazu: „εὐτύχεια est possible, ταῦτα probable“.²⁴⁶ Setzt man jedoch diese beiden Wörter an den Beginn des Verses, so ist dieser prosodielos; somit muss angesichts der guten prosodischen Qualität der Reste der Verse 1 und 2 nach einer anderen Lösung gesucht werden. Περιτρέχων am Beginn eines Verses lesen wir auch in einem (Grab)epigramm des Ioannes Geometres: Πλήρης κατέστην καὶ χρόνων τε καὶ πόνων | περιτρέχων γῆν, τὴν ὑγρὰν περιπλέων.²⁴⁷

(Fragment eines) Steinblock(s) (Länge: ca. 23 cm), 11. Jh. ?: Hatay Arkeoloji Müzesi

Nr. TR20 In das kleine Marmorsteinfragment ist eine über vier Zeilen laufende akzentuierte Inschrift eingeritzt. Dabei handelt es sich um die Reste von Versen, deren Identifizierung aufgrund von drei übereinanderliegenden, die Versenden markierenden Punkten möglich ist. Es handelt sich allerdings nicht um Hexameter,²⁴⁸ sondern um byzantinische Zwölfsilber. Der metrische Teil der Inschrift dürfte aus zumindest sechs Versen bestanden haben, da drei Versenden bzw. drei Versanfänge erhalten sind. Wahrscheinlich waren ursprünglich pro Zeile je zwei Verse vorhanden. Eine abschließende Zeile war der Datierung gewidmet. Die Jahreszahl ist verloren, immerhin aber erfährt man, dass die Inschrift auf einen 30. April datiert.

Das Epigrammfragment mit darauffolgender Datierung in Prosa lautet wie folgt:

[.....]νύμου
 εἰς ἔνδε[κάτην
]γενε δὺάδι
 ἀλλ' ἀν[.....
 5]αι λύπη
 παραβλε[.....
] λ' τοῦ μηνὸς Ἀπριλλίου [...

1 – νύμου vel -ύμ<ν>ου Jalabert – Mouterde. 2 ἔνδε[κάτην] dubitanter supplevi.

.....
 in elfte
 Zweizahl
 aber
 5 Leid

 30. des Monats April ...

Text: JALABERT – MOUTERDE, Inscriptions 526 (Nr. 986).

Lit.: R. MOUTERDE, Antiquités et inscriptions (Syrie, Liban). *Mélanges de l'Université Saint-Joseph, Beyrouth (Liban)* 26 (1944–46), Taf. I (Abb. 3) nach p. 40.– ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 203 (Nr. 5).

Aliquot – Aleksidzé identifizierten die Inschrift als Grabepigramm.²⁴⁹ Das Signalwort λύπη am Ende von Vers 5 könnte tatsächlich in diese Richtung weisen. Vielleicht bezog sich die Inschrift auf ein elf Jahre altes Mädchen, wenn man Vers 2 so interpretieren kann.²⁵⁰ In Vers 3

²⁴⁶ DAGRON – FEISSEL, *Inscriptions inédites du Musée d'Antioche* 459.

²⁴⁷ CRAMER, *Anecdota Graeca* IV 303, 18f. = PG 106, 940B; vgl. MERCATI, *Collectanea Byzantina* I 618–620.

²⁴⁸ So JALABERT – MOUTERDE, *Inscriptions* 526.

²⁴⁹ ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, *Reconquête* 203.

²⁵⁰ Eine feminine Akkusativendung erscheint wahrscheinlicher als eine maskuline, da auf dem zweiten Epsilon kein Akzent vorhanden ist, den ἔνδε[κάτων] aufweisen würde.

könnte die Theotokos angesprochen worden sein, wenn man ...]γνε als [πάννα]γνε ergänzt.²⁵¹ Aliquot – Aleksidzé datierten die Inschrift in das 10./11. Jahrhundert.²⁵² Aufgrund der Präsenz von Akzenten und Spiritus ist allerdings eher an eine Datierung im 11. Jahrhundert zu denken. Sicher zu sein scheint, dass das Epigramm in der Periode der byzantinischen Rückgewinnung des syrischen Raums entstand, als vermehrt auch andere epigraphische Zeugnisse geschaffen wurden.

Die vorhandenen Epigrammreste können vermuten lassen, dass sich die Inschrift aus prosodischen Zwölfsilbern zusammensetzte. Selbst wenn am Ende von Vers 1 – wie von Jalabert – Mouterde angenommen – ein Ny ergänzt werden muss (-ύμ<v>ου), liegt kein prosodischer Verstoß vor: -μν- wird an vielen anderen Stellen auch wie *muta cum liquida* gewertet.²⁵³ Das von Jalabert – Mouterde eigentlich entzifferte νόμιου kann durch die Lesung an der Photographie nicht verifiziert werden.²⁵⁴ Die Endung αἰ in Vers 5 (inschriftlich laut Jalabert – Mouterde αἰ) stellt wahrscheinlich die Endung einer medio-passiven Verbalform dar. Alternativ ist daran zu denken, αἰ λύπαι zu konjizieren.

(Fragment eines) Steinblock(s) (34,5 × 26 cm), Dat. ?: Hatay Arkeoloji Müzesi

Nr. TR21) Das Fragment eines aus der (Theotokos-)Kirche von Bityās (griech. Pithaion)²⁵⁵ stammenden Marmorsteinblocks ist von einer über fünf Zeilen laufenden, akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt, die ebenfalls nur in Fragmenten vorliegt. Dabei handelt es sich, wie schon Jalabert – Mouterde feststellten,²⁵⁶ um ein Epigramm, das aus mindestens zwei, wahrscheinlich aber aus weit mehr Versen bestanden haben muss. Pro Vers dürften ca. 2,5–3 Zeilen vorgesehen gewesen sein. Das Ende des ersten erhaltenen Verses dürfte markiert gewesen sein.

Der Inhalt des Epigramms selbst bietet keine Hinweise für die zeitliche Einordnung. Ebenso wie die beiden vorangehenden Epigramme Nr. TR19 und Nr. TR20 und das nachfolgende Epigramm Nr. TR22 wird das vorliegende Stück jedoch mit ziemlicher Sicherheit in der Zeit der zurückgewonnenen byzantinischen Oberhoheit des 10./11. Jahrhunderts entstanden sein. Da jedoch Akzente, Kürzungen und Ligaturen vorhanden sind, wird die Inschrift wohl kaum vor der Mitte des 11. Jahrhunderts geschaffen worden sein.

Das Epigrammfragment lautet wie folgt:

.....
 χρόνον πατοῦσα τὸν μόνον (καὶ) τ(ὸν) τάφον·
 ἀλλὰ τρυφῆς σῆς τῆδ' ἄνοιξον τὴν [πύλην

2 cf. Pind. O. 1,115: εἶη σέ τε τοῦτον ὑποῦ χρόνον πατεῖν.

2 (καὶ) (= S inscr.) τ(ὸν) scripsi secundum inscr.: σύ Jalabert – Mouterde. 3 τῆδ' scripsi: T^{El}Δ inscr., τεῖδ' Jalabert – Mouterde. [πύλην] supplavi.

.....
*die Zeit betretend (d.h. verlebend), die einzige, und das Grab.
 Aber öffne hier das Tor deiner Freude (d.h. des Paradieses)*

²⁵¹ Das Adjektiv πάναγνος ist als Anrede für die Theotokos bei EUSTRATIADES, Θεοτόκος nicht angeführt, vgl. aber L s.v.

²⁵² ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, *Reconquête* 203.

²⁵³ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 27; RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 94 u. Anm. 97.

²⁵⁴ JALABERT – MOUTERDE, *Inscriptions* 526 stellten selbst fest, dass bei ihrer Lesung die Position des Akzents sehr auffällig wäre.

²⁵⁵ Vgl. TODT – VEST, *Syria* 1580.

²⁵⁶ JALABERT – MOUTERDE, *Inscriptions* 603.

Text: JALABERT – MOUTERDE, *Inscriptions* 602f. (Nr. 1108 [mit Schriftskizze]).

Lit.: ALIQUOT – ALEKSIDZÉ, *Reconquête* 205 (Nr. 14).

Aliquot – Aleksidzé lagen richtig in der Annahme, dass es sich um die Reste eines Grabepigramms handelt; das eindeutige Signalwort τάφον weist unmissverständlich darauf hin. Unter Heranziehung eines Pindarzitats wird berichtet, dass die Verstorbene – die aufgrund des Partizipiums πατοῦσα als weibliche Person zu identifizieren ist – ihr Leben verlebt habe und in das Grab eintrete. Im zweiten erhaltenen Vers wird wohl die Theotokos angesprochen, der jene Kirche geweiht ist, in der auch das Steinfragment gefunden wurde (s. oben). Sie wird gebeten, das Tor zum Paradies zu öffnen;²⁵⁷ τρυφή in der Bedeutung Paradies ist auch an vielen anderen Stellen zu finden.²⁵⁸ Dass die Theotokos der Schlüssel (zum Paradies) ist, wird bereits im Akathistos Hymnos festgehalten.²⁵⁹ Die – wie erwähnt – sehr eng gehaltene Inschrift könnte darauf hindeuten, dass daneben auf dem Grabstein ein Reliefbild der Verstorbenen angebracht war.

Die Analyse der beiden noch vorhandenen Verse ergibt, dass sich das Epigramm aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammensetzte. Die Verstorbene wird somit eine höher gestellte Person gewesen sein, die sich für ihre Grabinschrift einen begabten Dichter leisten konnte.

*Inschrift (verloren), 10. Jh. ?: Stadtmauer

Nr. TR22) Früheren Berichten zufolge war an einem Turm im nördlichen Bereich der von Kaiser Justinian I. nach Erdbeben und Zerstörungen durch die Perser wiedererrichteten Stadtmauer eine Inschrift angebracht; der die Inschrift tragende Stein soll später in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zersägt und zum Bau der Kaserne des Ibrahim Pascha, des Statthalters in Syrien, verwendet worden sein.²⁶⁰ Früheren Schriftskizzen zufolge umfasste die Hauptinschrift vier Zeilen, wobei der Beginn durch ein Kreuz markiert war. Vorangegangenen Abschriften ist auch zu entnehmen, dass diese vier Zeilen ein Epigramm bildeten, wobei pro Zeile je ein Vers vorgesehen war. Wahrscheinlich unterhalb des Epigramms dürfte eine kurze Prosainschrift angebracht gewesen sein, deren Anfang und Ende durch ein Kreuz gekennzeichnet waren.

Bislang wurde die Inschrift in die Zeit Justinians datiert.²⁶¹ Dies ist jedoch sehr unwahrscheinlich: Die Form des Epigramms – es handelt sich um Zwölfsilber ohne Auflösungen – spricht für eine spätere Datierung;²⁶² für eine Datierung in das 10. Jahrhundert²⁶³ sprechen vor allem zwei Gründe: Es ist sehr wahrscheinlich, dass die folgenden, eine Restaurierung beschreibenden Verse ebenso wie das fragmentarisch überlieferte Epigramm Nr. TR19 nach dem Erdbeben von 971/72/73 zu datieren sind. Darüberhinaus gibt es für Epigramme, die nach ähnlichem Muster komponiert sind, im Zeitraum 9.–11. Jahrhundert auch viele andere Beispiele.²⁶⁴

Der nur von Chandler vollständig aufgezeichnete Epigrammtext mit anschließendem Prosatext lautet wie folgt:

Χρόνω κλόνω τε πρὸς φθορὰν νενευκότα
 ἄρδην Θ(εὸ)ς μέδων τε τεύχει σὺν τάχει
 σπουδῇ στρατοῦ μόγῳ τε τῶν παραλίας

²⁵⁷ Etwas ungewöhnlich ist die Formulierung „deines Paradieses“ (τρυφῆς σῆς), doch ist σῆς, der Schriftskizze bei Jalabert – Mouterde nach zu schließen, tatsächlich überliefert.

²⁵⁸ Vgl. L s.v. τρυφή 4b.

²⁵⁹ C.A. TRYPANIS, *Fourteen Early Byzantine Cantica (WBS V)*. Wien 1968, 36 (1ε' 15–16); weitere aussagekräftige Beispiele bei EUSTRATIADES, *Θεοτόκος* 35f., z.B. κλείς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν ἢ ἀνοιξασα θύρας παραδείσου (Ioan. Maur.).

²⁶⁰ Vgl. FÖRSTER, *Antiocheia* 134, Anm. 137; JALABERT – MOUTERDE, *Inscriptions* 449.

²⁶¹ Zuletzt MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 114. Nach FÖRSTER, *Antiocheia* 134, Anm. 137 gehören die Schriftzüge der Inschrift der späten Kaiserzeit an.

²⁶² Zu byzantinischen „Zwölfsilbern“ vor dem 7. Jh. siehe RHOBY, *Zwölfsilber*, passim.

²⁶³ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 384; s.a. CIG IV 331; *Epigr. Anth. Pal.* p. 380f.

²⁶⁴ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383f; RHOBY, *Meaning* 749.

τὸν πύργον· ὃν φύλα<τ>τε, Σωτήρ τῶν ὄ[λ]ων.

5 Ἵε Θ(εο)ῦ, σῶσον.

1 cf. Nic. Eugen. Drosill. et Charicl. IX 53 (CONCA): ἐπὶ φθορὰν νένευκας ἐξηραμμένος. 2 cf. v. 3 epigramm. in lapide in museo archaeologico in urbe Edirne (→ no. TR39): πύργωμα τεύχει κατέναντι βαρβάρων. 4 cf. v. 4 epigramm. in muro litorali Cpl. (→ no. TR87): ὅπερ (sc. τείχος) φύλαττε τῷ κράτει σου, παντάναξ.

1 φθόραν Ainsworth, Förster. 2 ἄρδην scripsit CIG: ΑΡΔΕΙΝ Chandler (sic inscr. ?), [ἔ]ρδειν Froehner ([ἄ]ρδειν in nota). τε τεύχει scripsit Rhoby: τετεύχει Ainsworth, Boeckh – Franz, CIG, Froehner, Epigr. Anth. Pal., Förster, Jalabert – Mouterde (τετεύχει). 3 στρατὸν Ainsworth, Boeckh – Franz, Förster. παραλία: ΠΑΡΑΜΑC Chandler, [νῦν ἐν τέλει] Froehner, οικητόρων proposuit Förster (in nota). φύλατ<τ>ε supplevit CIG: ΦΥΛΑΤΕ Chandler (sic inscr. ?). ὄ[λ]ων supplevit CIG. 5 σῶσον scripsit CIG: COCON Chandler (sic inscr. ?).

Ihn, der sich aufgrund der Zeit und der Erschütterung dem Untergang zuneigte, lässt Gott (der) Herr von Grund auf schnell neu schaffen durch Einsatz des Heeres und Bemühung der an der Küste (Wohnenden), (ihn) den Turm. Ihn behüte, Retter des Alls.

Sohn Gottes, rette!

Text: CHANDLER, Inscriptiones antiquae 90 (Nr. III [mit lat. Übers.]).– W.F. AINSWORTH, Travels and Researches in Asia Minor, Mesopotomia, Chaldaea and Armenia, II. London 1842, 95 (mit engl. Übers.).– CIG III A. BOECKH – I. FRANZ, Corpus Inscriptionum Graecarum, III. Berlin 1853, 218 (Nr. 4465).– CIG IV 331 (Nr. 8711).– W.H. WADINGTON, Inscriptions grecques et latines de la Syrie recueillies et expliquées. Paris 1870 (Reprint Rom 1968), 623 (Nr. 2712 [Schriftskizze]).– W. FROEHNER, Mélanges d'épigraphie et d'archéologie, XI–XXV. Paris 1875, 33 (Nr. 2712).– Epigr. Anth. Pal. III 266 (mit lat. Übers.).– FÖRSTER, Antiocheia 134, Anm. 137.– JALABERT – MOUTERDE, Inscriptions 450 (Nr. 785).– RHOBY, Meaning 749, Anm. 72 (mit engl. Übers.).

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 114 (Nr. 186).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme IV 246 (Nr. 20/03/99).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 384.

Das Epigramm berichtet von der raschen Instandsetzung eines Turmes, der aufgrund seines Alters (χρόνω) und durch Erschütterung (κλόνω) in sehr schlechtem Zustand war. Die Bezeichnung κλόνω ist ein klarer Hinweis auf ein Erdbeben,²⁶⁵ und es ist anzunehmen, dass damit das oben genannte schwere Erdbeben von 971/72/73²⁶⁶ gemeint ist, mit dem auch Epigramm Nr. TR19 in Zusammenhang steht. Man erfährt, dass der Turm relativ schnell wieder aufgebaut wurde (Vers 2: σὺν τάχει); als Urheber wird Gott direkt genannt und nicht etwa der Kaiser (Ioannes I. Tzimiskes) oder der von diesem entsandte Michael Burtzes.²⁶⁷ Die Wiederaufrichtung des Turmes geschah mit Hilfe des Heeres – Antiocheia war erst kurz davor, nämlich im Jahr 969, von den Byzantinern zurückerobert worden²⁶⁸ – und der Küstenbewohner (οἱ παραλία) (Vers 3). Mit dem „Heer“ ist vielleicht der 12.000 Mann umfassende Tross an Handwerkern gemeint, der nach dem Erdbeben nach Antiocheia geschickt wurde.²⁶⁹ Mit den „Küstenbewohnern“ sind wahrscheinlich die Bewohner der Stadt gemeint: παραλία²⁷⁰ dürfte die Küste, d.h. das Ufer, des durch Antiocheia fließenden Flusses Orontes (heute [arab.] Nahr al-‘Āṣī / [türk.]

²⁶⁵ Vgl. Kr s.v. 2 (als Äquivalent zu [neugriech.] σεισμός).

²⁶⁶ RHOBY, Meaning 749.

²⁶⁷ Siehe oben S. 550.

²⁶⁸ Vgl. TODT – VEST, Syria 566.

²⁶⁹ Siehe oben S. 550.

²⁷⁰ παραλία sonst nur in der Bedeutung „Meeresküste“ attestiert, vgl. LSJ s.v. Aus dem 14. Jh. sind zwei Belege in der Bedeutung „Fischereigebiet“ / „Fischgrund“ bekannt, vgl. LBG s.v. Hingegen ist ἡ παράλιος volkssprachlich (einmal) als „(Fluss)ufer“ belegt, vgl. Kr s.v.

Asi Nehri) bezeichnen.²⁷¹ Am Ende des Epigramms wird Christus der Retter direkt angesprochen mit der Bitte, den Turm zu bewahren. Die vom Epigramm abgetrennte Inschrift könnte eine Verstärkung der Bitte darstellen, es kann sich aber auch um eine (vielleicht später angebrachte) Inschrift handeln, die mit dem Epigramm unmittelbar nichts zu tun hat.

Das Epigramm besteht aus vier prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei die Anzahl der Binnenschlüsse B7 überwiegt (in drei von vier Versen). Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das in Vers 2 verwendete μέδων ist als Bezeichnung für Christus in der Bedeutung „Herr“ sonst offensichtlich nur an einer Stelle bei Johannes von Damaskus belegt.²⁷² Im selben Vers ist τε τεύχει anstatt wie in früheren Editionen τετεύχει zu schreiben: Man erhält somit nicht nur einen korrekt gesetzten Binnenschluss, sondern kann auch vermeiden, dass eine inhaltlich unpassende Plusquamperfekt-Form – noch dazu ohne Augment vor der Reduplikation – verwendet wird. Dass τεύχει die richtige Form ist, wird auch durch das im Testimonienapparat zitierte Beispiel aus Edirne verdeutlicht.²⁷³ τὸν πύργον am Beginn von Vers 4 stellt ein Enjambement dar; danach ist zu interpungieren, ὄν ist als relativer Anschluss zu verstehen.

ANTALYA

Templonepistylbalken (Länge: 104 cm), vor Ende 10./11. Jh.: Antalya Müzesi (Inv.-Nr. A. 27)

Nr. TR23) Der als Templonepistylbalken zu identifizierende, mit zahlreichen Ornamenten versehene Marmorsteinblock ist nicht zur Gänze erhalten; auf der rechten oberen Seite ist ein Teil weggebrochen. Am oberen Rand des Blocks ist eine unakzentuierte Majuskel-Inschrift eingritzelt, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das aus zwei Zwölfsilbern besteht; das Ende von Vers 2 ist nicht erhalten. Die beiden Verse sind insofern voneinander getrennt, als zwischen dem letzten Wort von Vers 1 und dem ersten Wort von Vers 2 ein größerer Abstand zu erkennen ist.

Zu datieren sind Templonepistylbalken und Epigramm in mittelbyzantinische Zeit, jedenfalls vor dem späten 11. Jahrhundert.²⁷⁴ Dafür spricht nicht nur der paläographische Befund der Inschrift, sondern auch die Tatsache, dass sich ein ähnliches Epigramm auf einem in Genf aufbewahrten Bronzekreuz befindet, das in das 10./11. Jahrhundert zu datieren ist.²⁷⁵ Des Weiteren ist als Parallele ein hinsichtlich Gestalt und Ornamentik sehr ähnlicher Templonepistylbalken zu nennen, der sich oberhalb des Einganges in die Krypta der Kathedrale von Trani in Apulien befindet und ebenfalls in das 10./11. Jahrhundert datiert wird.²⁷⁶

Der Text des Epigramms auf dem Templonepistylbalken lautet wie folgt:

Ἔργον φέρισ[τ]ον ταπεινοῦ Ἰωάννου
τελεσθὲν εἰς λύτρωσι[ν ἁμαρτημάτων].

²⁷¹ Vgl. JALABERT – MOUTERDE, *Inscriptions* 450.

²⁷² PG 96,837C; vgl. L s.v.

²⁷³ Vgl. z.B. auch RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 97,4: θήκην Ἰω(άννης) δὲ τεύχει νῦν πόθω.

²⁷⁴ Vgl. NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 297.

²⁷⁵ Ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me102. Für eine am Stil der Ornamente orientierte Datierung in das 10./11. Jh. HELLENKEMPER – HILD, *Lykien und Pamphylien I* 325.

²⁷⁶ GUILLOU, *Recueil* 189–192 (Nr. 181) u. Taf. 171; GUILLOU, *Nouvelle inscription*, passim u. Abb. 1–3. Die darauf eingritzte Inschrift ist in Prosa abgefasst. Der Name des Stifters, der inschriftlich (höchstwahrscheinlich) als ΡΩΜΑΝΟΥ ... ΚΑΟCTONEB überliefert ist, wurde von Guillou als Romanos Klodon gedeutet. Dieser Eingriff in den inschriftlichen Befund ist aber zu gewagt, man wird wohl von einer Person slawischen (bulgarischen ?) Ursprungs ausgehen müssen (Romanos Klostonev ?), vgl. PmbZ # 26865; C. MANGO, *BZ* 91 (1998) 131; J.-Cl. CHEYNET, *REB* 56 (1998) 303; M. KAPLAN, *Revue Historique* 298, 1 (603) (Juillet-Septembre 1997) 181.

1 cf. v. 1 epigramm in cruce (s. X/XI) in museo in urbe Genf, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me102: Ἔργον φέριστον ἐκ πόθου γεγονότα; cf. etiam v. 1 epigramm. in lapide in urbe Altıntaş (→ no. TR12): Ἐδειξεν ἔργον ἠγλαϊσμένον πόθος.

1 ΦΕΡΙΣΤΟΝ legit Bayraktar. 2 τελουσθὲν Hellenkemper – Hild. ΛΥΤΡΩΣΙΝ legit et scripsit Bayraktar: ΛΥΤΡΟCΙ[.] inscr., λύτροσι Hellenkemper – Hild. [ἄμαρτημάτων] supplevit Grünbart.

*Das beste Werk des demütigen Ioannes,
vollendet zur Erlösung von den Sünden.*

Text: N. BAYRAKTAR, Antalya müzesindeki Bizans devrine ait bazı mimari plastik Parçalar. *Arkitekt* 354, 43(44) (1974) 77 (mit türk. Übers.) u. Abb. 11.– HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 325, III, Abb. 74.– M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, Templonanlagen 338 (Nr. 52 [mit deutsch. Übers.]), 339 (Abb. 56).– PALLIS, Inscriptions 766, 777 (Nr. 1 [Text nach Hellenkemper – Hild]).

Lit.: S. ALPASLAN-DOĞAN, La sculpture byzantine en Lycie et à Antalya: sa place dans l'évolution de l'art byzantin, in: PENNAS – VANDERHEYDE, La sculpture byzantine 128, 136 (Abb. 11).

Abb.: 95

Die beiden Verse bilden ein Stifterepigramm: Ein gewisser Ioannes erbittet ganz in der Tradition ähnlicher Epigramme als Gegenleistung für sein Werk – vermutlich die Stiftung des Templons in einer in Attaleia gelegenen Kirche – Erlösung von den Sünden.

Die beiden byzantinischen Zwölfsilber sind mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen; außergewöhnlich ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 1, doch ist der Versanfang Ἔργον φέρισ[τ]ον auch an zwei anderen Stellen zu finden: zunächst am Beginn des bereits zitierten Epigramms auf dem Genfer Bronzekreuz, außerdem am Beginn eines Verses aus der Feder des Ignatios Diakonos.²⁷⁷ Die Zwölfsilber sind grundsätzlich als prosodisch zu bezeichnen, allerdings liegt im Wort ταπεινοῦ in Vers 1 ein schwerer prosodischer Verstoß vor (lange siebenten Silbe).

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Nach dem Ny von φέρισ[τ]ον ist womöglich ein angehängtes Tau zu lesen, welches nach Grünbart mit zu ergänzendem supralinearem ou als τοῦ aufgelöst werden könnte.²⁷⁸ Ergänzt man jedoch diesen Artikel, dann würde Vers 1 13 Silben umfassen. Andererseits könnte dadurch der prosodische Verstoß in ταπεινοῦ vermieden werden. Will man den Artikel τοῦ im Vers halten, dann ist der Eigenname Ἰωάννου am Ende von Vers 1 dreisilbig zu lesen, was auch sonst gelegentlich vorkommt.²⁷⁹ ἄμαρτημάτων am Ende von Vers 2 ist (neben ἀμπλακημάτων) die einzige sinnvolle Ergänzung.

Die Verse sind standardisiert und ohne großen literarischen Anspruch, sodass man von einem durchschnittlich begabten Dichter als Autor ausgehen kann.

Steinplatte (59 × 84 cm), a. 909/10: Antalya Müzesi (Inv.-Nr. 40)

Nr. TR24) Ende des 19. Jahrhunderts noch in die Südwestseite der Stadtmauer des byzantinischen Attaleia eingelassen, befindet sich die Steinplatte, in die eine über neun Zeilen laufende, regelmäßig ausgeführte Inschrift eingeritzt ist, heute im Museum. Die Steinplatte ist zwar an einigen Stellen beschädigt, die unakzentuierte Majuskel-Inschrift kann aber *grosso modo* problemlos gelesen werden. Die ersten acht Zeilen der Inschrift bilden ein Epigramm, wobei pro Zeile je ein Vers vorgesehen ist. Die letzte Zeile ist der Nennung des Weltjahres (6418 = 909/10) gewidmet, wodurch die Inschrift auch datiert werden kann. Für eine Datierung an den Beginn des 10. Jahrhunderts spricht auch die Paläographie, die bereits Entwicklungen späterer

²⁷⁷ Ed. C.F. MÜLLER, *BZ* 3 (1894) 521: Ἔργον φέριστον ἠγλαϊσμένον πόθει.

²⁷⁸ M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, Templonanlagen 338.

²⁷⁹ Z.B. bei Romanos Melodos. Zu einem analogen Beispiel RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 181 (Γεώργιος ist „neugriechisch“ Jórgos zu lesen).

Jahrzehnte und Jahrhunderte vorwegnimmt.²⁸⁰ Der tief in den Stein geritzte Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ἄστυος ἔσθλοι λαμπρᾶς Ἀττάλου γόνου[ι],
 ὑπὲρ Στεφάνου δρουγγαρίου, εὐκλέες,
 ἀπρίξ δ' ὁμοῖον ἐργομόχοις φροντίσιν,
 σθεναρὸν ὄντως, ἀγητὸν καὶ τερπνέο[ν],
 5 τοῖον τάχ' ὡς λήξαντος εὐχεσθε ὅπως
 ἁμαρτημάτων αὐτὸν εὐρασθαι λύσιν
 καὶ καταδίκης ἐκφυγεῖν αἰωνίου,
 [τῶ] πόνῳ δὲ ἔργον τοῖο<ν> ἀπηρτίσθ[αι].
 ἔτους ,ςυιη'.

7 cf. v. 12 epigramm. in arcula (s. XI/XII) in thesauro S. Marci Venetiae, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me85: τίθημι φυγεῖν τὴν καταδίκην θέλων.

1 Ἄστυος scripsi (cf. Merkelbach – Stauber et comment.): ACTOIOIC inscr., Ἄστοι Lanckoroński, Papadopoulos-Kerameus, Grégoire, Ἄστοιος Bean. ἔσθλοι: omisit Lanckoroński, πόλεως Papadopoulos-Kerameus, [δέ]εσθ(ε) Grégoire, Note, (πό)λε[ως] Grégoire, Recueil. λαμπρᾶς: λαμπραὶ (?) Lanckoroński, λαμπρᾶ[ς] Grégoire. Ἀττάλου: Ἀτταλιέων Lanckoroński, Grégoire, Recueil, Ἀτταλαιέων Papadopoulos-Kerameus, Grégoire, Note. γόνου legit Bean: omiserunt alii. 2 δρου[γγ]αρίου Lanckoroński, Grégoire. εὐκλέες Bean: εὐκλέες Lanckoroński, εὐκλέος Papadopoulos-Kerameus, εὐκλέους Grégoire. 3 δ' ὁμοῖον: τὸ τεῖχος Papadopoulos-Kerameus, δ' ὁμοῖον Grégoire, Note, [ἀρ]μο[στ]ὸν Grégoire, Recueil. φροντίσι Lanckoroński, Grégoire. 4 σθεναρώτατον Papadopoulos-Kerameus. ὄντως: τὸν ὄντως Lanckoroński, τ' ὄντως Grégoire, Note. ἀγητὸν scripsi: ΑΓΙΤΟΝ inscr., omisit Lanckoroński, λάμπον Papadopoulos-Kerameus, ἀ[ε]τὸν Grégoire, Note, ἄ[ω]τον Grégoire, Recueil, ἀγίτον Bean. τερπνέον legit Bean: omisit Lanckoroński, τέρπον Papadopoulos-Kerameus, κα[ρ]τερ[ια]ς Gregoire, Note, κα[ρ]τερ[ια]ς Grégoire, Recueil. 5 τοῖον τάχ' ὡς λήξαντος scripsi (cf. BEAN, Inscriptions 45): TOIONTAXΩCΑΙΕΑΝΤΟC inscr., τοῖον ταχῶσαι ζ[ῶ]ντος Lanckoroński, κατοχυρώσαντος Papadopoulos-Kerameus, τ[οῦ πα]νταχῶς ἄ[ρ]χο[ν]τος Grégoire, Note, τὸ πᾶν τ[ε]ι[χ]ο[ς] [δ]ι[ξ]αντος Grégoire, Recueil, τοῖον TAXΩCΑΙΕΑΝΤΟC Bean. εὐχεσθ(ε) scripserunt Papadopoulos-Kerameus et Grégoire, Note: EYXECΘAI inscr., εὐχεσθαι Lanckoroński, Grégoire, Recueil, Bean. 6 ΑΜΑΡΤΙΜΑΤΩΝ inscr. (?). 8 omisit Lanckoroński: διὰ ψυχῶλεθρον [τοῦ βίου πολιτεῖαν ? Papadopoulos-Kerameus, [λυ]γ[ρ]ὸν [ῶ]λε[θ]ρον, [π]ό[θ]ω[ς] ἀγήρ[ω]ς [βίου] Grégoire, Note, [τὸν πα]νῶλε[θ]ρον τό[π]ο(ν) ἀ[π]ηρτίσθ[αι] Grégoire, Recueil, Grégoire, Inscriptions, [...] ΠΟΝΩΔΕ ἔργον τοῖο ἀπηρτίσθε Bean. [τῶ] acrostichis causa supplevi (cf. comment.). τοῖο<ν> supplevi. ἀπηρτίσθ[αι] scripsi: ΑΠΗΡΤΙΘΕ inscr. (?).

*Der glänzenden Stadt des Attalos wackere Nachkommen,
 für den Drungarios Stephanos, Berühmte,
 da er unablässig ein den mühevollen Plänen entsprechendes,
 wirklich starkes, bewundernswertes und liebliches,
 5 ein solches (Werk) bald beendet,
 betet, dass er Vergebung der Sünden findet
 und der ewigen Verdammung entflieht,
 dass aber ein solches Werk mit Mühe vollendet ist.
 Im Jahr 6418 (= 909/10).*

Text: LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 160 (Nr. 14).– PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 438–440 (Nr. 39).– GRÉGOIRE, Note 518f., 520.– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 104 (Nr. 304).– GRÉGOIRE, Inscriptions 453 (vv. 6–8).– BEAN, Inscriptions 44f. (Nr. 42) u. Abb. 5.– M. GREGORIOU-IOANNIDOU, Τὸ ναυτικὸ θέμα τῶν Κυβερραιωτῶν. Συμβολὴ στὸ πρόβλημα τῆς ιδρύσεώς του. *Βυζαντινά* 11 (1982) 216 (Text nach Grégoire, Recueil).– HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 301, Anm. 77 (Text nach Bean), III, Abb. 61.

Lit.: H. GLYKATZI-AHRWEILER, Recherches sur l'administration de l'empire byzantin aux IX^e–XI^e siècles. *BCH* 84 (1960) 81, Anm. 4.– AHRWEILER, Byzance et la mer 83 u. Anm. 2.– A.G.K. SABBIDES, Ἡ Ἀτταλεία ὡς ἔδρα τοῦ

²⁸⁰ Vgl. MANGO, Epigraphy I 246.

βυζαντινοῦ ναυτικοῦ θέματος Καραβησιανῶν/Κιβυρραϊῶτων. *Βυζαντινός Δόμος* 4 (1990) 150, 163.– MANGO, Epigraphy I 246, II 141 (Abb. 26).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– SAVVIDES, Secular Prosopography 34 (Nr. 44).– TROMBLEY, War 126 (engl. Übers.).– FOSS, Cities of Pamphylia 8.– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme IV 132 (Nr. 18/12/99).– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 23).– RHOBY, Varia Lexicographica 2f.

Abb.: 96

Die Inschrift berichtet über die erste Phase der Bauarbeiten an der (Vor)mauer von Attaleia, die in den folgenden Jahren fortgesetzt (→ Nr. TR25) und abgeschlossen (→ Nr. TR26) wurden. Der Anlass für den Bau der Befestigungsanlage war vermutlich die arabische Bedrohung.²⁸¹ Die erste Phase der Bauarbeiten stand unter der Leitung des Drungarios Stephanos (Vers 2); er führte den Beinamen Abastaktos, wenn man die Akrostichis der Verse miteinbezieht.²⁸² Diese ergibt ΑΥΑΣΤΑΚΤ; wenn man auch das Epsilon der letzten, der Datierung gewidmeten Zeile dazunimmt, erhält man (in normalisierter Orthographie) den Vokativ Ἄβαστακτε.²⁸³ Abastaktos ist ein bekannter (armenischer) Name: Theophylaktos Abastaktos ist als Vater des Romanos I. Lakapenos und als Retter des Basileios I. während eines Feldzuges gegen die Sarazenen von Tephrike im Jahr 872 belegt.²⁸⁴ Der im Epigramm genannte Stephanos²⁸⁵ könnte ein Verwandter der nächsten Generation gewesen sein; dass er der Sohn des Theophylaktos war, ist kaum wahrscheinlich, da ein Bruder des Romanos I. Lakapenos aus den Quellen nicht bekannt ist.²⁸⁶ Ob Stephanos in seiner Funktion als Drungarios auch Drungarios, d.h. ein hoher Militär, des Themas der Kibyrraioten, der Küste und des Hinterlandes von Karien bis Kilikien mit dem Hauptquartier Attaleia,²⁸⁷ war, ist nicht ganz sicher, aber durchaus wahrscheinlich.²⁸⁸

Ein neutraler Sprecher wendet sich im Epigramm an die Bewohner Attaleias (Verse 1–2) mit der Bitte, für Stephanos zu beten, damit er als Gegenleistung für seine Mühen – die Errichtung der herausragenden Mauer – Erlösung von den Sünden und ein günstiges Los nach seinem Tod erlange (Verse 6–7).

Das Epigramm besteht aus acht Zwölfsilbern, die bis auf Vers 8 korrekte Binnenschlüsse aufweisen. Der fehlende Binnenschluss (B5 oder B7) in Vers 8 könnte auf einen Fehler bei der Übertragung des Textes zurückzuführen sein, zumal auch andere Unregelmäßigkeiten vorliegen: So ist der Hiat zwischen δέ und ἔργον zu beachten, darüberhinaus auch jener zwischen TOIO und dem darauf folgenden Wort, der aber ausgemerzt werden kann, wenn man das wohl aus Versehen vergessene Ny ergänzt. Hinsichtlich der Prosodie sind die Verse von unterschiedlicher Qualität: In die grundsätzlich prosodischen Verse 1–7 haben sich drei schwere Verstöße gegen die Prosodie eingeschlichen: λαμπρᾶς (Vers 1), ἀγητὸν (Vers 4), ἀμαρτημάτων (Vers 6). Aus dem Schema fällt auch hier Vers 8, der in der vorliegenden Form als prosodielos zu werten ist. Der Vers wäre zwar prosodisch, wenn man auf den Beginn [τῶ] verzichtet, würde dann aber nur 11 Silben umfassen. Die Ergänzung des Artikels bzw. eines mit Tau beginnenden Wortes ist aber aufgrund der Vervollständigung der Akrostichis notwendig.²⁸⁹

²⁸¹ Vgl. HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 301; TROMBLEY, War 125f.

²⁸² Vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 105. Auf eine Akrostichis trifft man auch in Epigramm Nr. TR18.

²⁸³ Den Namen des Stifters ergibt auch die Akrostichis in Epigramm Nr. TR18.

²⁸⁴ Vgl. Georg. Mon. 841,11–14 (BEKKER) (weitere Quellen über den TLG); zur Person PmbZ # 28180; J.L. VAN DIETEN, Abaktistos [sic!]. *Reallexikon der Byzantinistik*, Reihe A, I,2 (1969) 1f. Zu weiteren Trägern des Namens PmbZ, Indices.

²⁸⁵ Zu diesem PmbZ # 27242; A. SAVVIDES – B. HENDRICKX, Encyclopaedic Prosopographical Lexicon of Byzantine History and Civilization, I. Turnhout 2007, 463 (*falso* Avastakos) u. summarisch A.G.K. SABBIDES, *Εγκυκλοπαιδικό προσωπογραφικό λεξικό βυζαντινής ιστορίας και πολιτισμού*, II. Athen 1997, 42.

²⁸⁶ Vgl. St. RUNCIMAN, The Emperor Romanos Lecapenus and His Reign. A Study of Tenth-Century Byzantium. Cambridge 1929, insbesondere die Stammtafel zwischen p. 262 u. p. 263.

²⁸⁷ Vgl. C. F[OSS], Kibyrrhaiotai. *ODB* 2, 1127.

²⁸⁸ Vgl. SAVVIDES, Secular Prosopography 34. PmbZ # 27242 bezeichnet Stephanos als Drungarios des Themas der Kibyrraioten.

²⁸⁹ Vgl. BEAN, Inscriptions 46.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Bereits das erste Wort des Epigramms bereitete den bisherigen Editoren Schwierigkeiten. Nur Bean erkannte, dass sich dahinter eine feminine Form von ἄστῦ verbirgt.²⁹⁰ Dabei handelt es sich nicht um einen Irrtum, da eine solche Form auch an zwei weiteren Stellen belegt ist.²⁹¹ Die ungewöhnliche Genitiv-Bildung ἄστουος – zu erwarten wäre ἄστεως oder ἄστεος – ist möglich, zumal auch die parallele Dativform ἄστῦ in einer Inschrift des 1. Jahrhunderts n. Chr. attestiert ist.²⁹² Der Vokativ εὐκλέες in Vers 2 – die Form bezieht sich nicht auf Στεφάνου δρουγγαρίου, wie Papadopoulos-Kerameus²⁹³ und Grégoire²⁹⁴ vermuteten – ist eine poetische Nebenform zu regulärem εὐκλεεῖς; eine ebensolche aufgrund des Versmaßes bedingte epische Form ist τερπνέον (statt τερπνόν) am Ende von Vers 4. Das Wort geht somit nicht zurück auf ein von Bean²⁹⁵ angenommenes Ἠραξ τερπνῶιον. ἐργόμοχθος in Vers 3 ist ein seltenes Wort, das erstmals bei Georgios Pisides belegt ist und dann später, vielleicht ab dem 9. Jahrhundert, gelegentlich begegnet.²⁹⁶ In den Versen 4 und 5 vermisst man ein Nomen, auf das sich die angeführten Epitheta beziehen; zu erwarten wäre hier passenderweise τείχος. Dass sich hinter δ' ὁμοῖον ein fehlerhaft übertragenes τὸ τείχος verbirgt, wie Papadopoulos-Kerameus vermutete,²⁹⁷ ist auszuschließen, da ὁμοῖον mit τοῖον am Beginn von Vers 5 korrespondiert. Es ist wohl vielmehr gedanklich ἔργον zu ergänzen, das dann in Vers 8 auch tatsächlich erwähnt wird. Auch die Lesung des mittleren Teils von Vers 5 bereitete bislang Schwierigkeiten: Auch hier ist der entscheidende Gedanke Bean zu verdanken,²⁹⁸ der erkannte, dass das inschriftliche ΛΙΞΑΝΤΟC als λήξαντος aufzulösen ist; die Genitiv-Form dürfte mit Στεφάνου in Vers 2 übereingestimmt sein. Im Epigramm begegnen, wie zu sehen ist, einige orthographische Fehler. Bei der Schreibung EYXECΘAI könnte der Graveur durch den Infinitiv εὐρασθαί in der nächsten Zeile irritiert gewesen sein.

Steinplatte (83 × 198 cm), a. 910/12: Antalya Müzesi (Inv.-Nr. 136)

Nr. TR25) Die jetzt im Museum aufbewahrte Steinplatte war – auch dem Inhalt der darauf befindlichen Inschrift zufolge – ursprünglich ebenfalls in die byzantinische Stadtmauer eingefügt; sie befand sich hoch in der Mauer westlich von (Nord-)Tor II. Die eingeritzte, über 14 Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift ist heute an einigen Stellen nicht mehr vollständig zu entziffern; die Lücken können jedoch durch frühere Lesungen und Konjekturen ergänzt werden. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert. Bereits der erste Editor, Ramsay,²⁹⁹ erkannte, dass es sich um eine metrische Inschrift handelt, wobei jeder Vers eine Zeile füllt.

Zu datieren ist das Epigramm auf Basis der darin enthaltenen Angaben. Wie noch im Detail zu zeigen ist, beziehen sich die Verse auf die Fortsetzung der Bauarbeiten an der Mauer unter Leon VI. und Konstantinos VII. Diese Datierung wird auch durch die Paläographie der Inschrift bestätigt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἄει προνοία πατρικῆ κεχηρμένος
 ὡς οἶα τέκνοις πᾶσι τοῖς ὑπηκόοις
 ὁ παγγάληνος εὐσεβῆς αὐτοκράτωρ
 Λέων σὺν υἱῷ τῷ [γλυκεῖ Κω]νσταντίνῳ

²⁹⁰ BEAN, *Inscriptions* 45.

²⁹¹ Vgl. LBG s.v.; s.a. RHOBY, *Varia Lexicographica* 2f.; RHOBY, *Varia Lexicographica* II 117.

²⁹² LSSup s.v. ἄστῦ.

²⁹³ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 439.

²⁹⁴ GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 105.

²⁹⁵ BEAN, *Inscriptions* 45.

²⁹⁶ Vgl. LBG s.v.

²⁹⁷ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 439.

²⁹⁸ BEAN, *Inscriptions* 45f.

²⁹⁹ Der von Ramsay edierte Text basiert auf einer Kopie von C. Wilson, der die Inschrift, die damals noch direkt an der Stadtmauer angebracht war, mit einem Teleskop lesen konnte (vgl. RAMSAY, *Unedited Inscriptions* 266).

- 5 καὶ πάντα πράττ[ειν] συμπαθῶς [εἰθισμένος
 ὡς] τῆς ἀπάντων [φροντίσ]αι σωτ[ηρ]ίας·
 καὶ τήνδε σῶζ[ων] τὴν φιλό[χριστον πόλιν]
 σοφῶς [κατωχύρ]ωσε τείχει [δε]υτ[έρω]
 δεικνὺς ἑαυτῆς μάλλον ἀ[σφαλεστέραν]
- 10 ἐχθρῶν τε πάσης μηχανῆς ἀ[νωτέ]ραν·
 καὶ χεῖρ μὲν ἢ μόναρχος ἔργου [προστάτις]
 ὡς καὶ χορηγὸς τῶν καλῶν καὶ δεσπότης·
 Εὐφήμιος δὲ τοῦ κράτους μυστογράφος
 θερμῶς ὑπουργῶν εὐφυῆς ἐπιστάτης.

6 cf. Ioan. Scyl. hist. 277,43sq. (THURN): ... καὶ δέον τὸν βασιλέα τῆς ὑπηκόων φροντίσαι σωτηρίας. 7–9 cf. vv. 4–6 epigramm. (hodie deleti) in muro Attaliae (→ no. TR26): [ἡσφα]λίσατο σοφῶς τήν[δε τ]ήν πόλιν | [τείχ]ει δευτέρω ταύτην [κατ]οχυρώσας | [πασ]ῶν πόλεων δείξας ἀσφαλεστέραν.

1 [π]ατ[ρ]ικ[ῆ] Lanckoroński, Grégoire. κεχ[ρη]μένος Lanckoroński, Grégoire. 2 οἶα Ivison. ὑπηκόσις Ivison. 4 υἱῶ Ivison. γλυκεῖ legit Ramsay. Κωνσταντίνω legerunt Lanckoroński (Κωνσταντίνω), Grégoire, Bean: Κωνσταντίω Ramsay, Κωνσταντίνου Žavoronkov. 5 πράττ[ειν] Lanckoroński: πράττ[ε]ιν Bean. [σ]υμπαθῶς Bean. [ε]ἰθισμένος supplevit Grégoire (cf. Papadopoulos-Kerameus): [ἡ]γούμενος Lanckoroński, μένος Bean. 6 ὡς Lanckoroński. ἀπάντων Ivison. φροντίσ[α]ι Lanckoroński: φροντίζων praefert Papadopoulos-Kerameus. σωτ[ηρ]ίας supplevit Lanckoroński. 7 καὶ Bean. σῶζων legit Lanckoroński. φιλόχριστον legerunt alii. πόλιν legerunt alii. 8 κατωχύρωσε legerunt alii. δευτέρω legerunt alii. 9 δ[ε]ίκνυσ[ι].... Ramsay. ἑαυτῆς Ivison. ἀσφαλ[ε]στέραν Lanckoroński. 10 κ]ε χρώντ(αι) πάση μηχανῆ Ramsay. ἀνωτέραν legerunt alii. 11 προστάτις legerunt Lanckoroński, Grégoire, Bean: προστατίς Ramsay. 12 καλῶν: [π]αλῶν Ramsay. δεσποτίς Ramsay. 14 εὐφύς Hellenkemper – Hild.

*Da er immer die väterliche Fürsorge anwendet
 für alle Untertanen, als wären sie (seine) Kinder,
 hat der durchlauchtige fromme Selbstherrscher
 Leon mit seinem süßen Sohn Konstantinos,*

- 5 *gewohnt, alles mit Mitgefühl zu tun
 sowie an das Heil aller zu denken.
 Und diese Christus liebende Stadt rettend
 hat er sie weise mit einer zweiten Mauer befestigt,
 indem er sie sicherer zeigte, als sie jemals war,*
- 10 *und jeder Belagerungsmaschine der Feinde überlegen.
 Auch die Hand des Alleinherrschers war Vorsteherin des Baues
 sowie auch Spenderin des Guten und Herrin.
 Euphemios, Mystographos der (kaiserlichen) Gewalt
 begeistert dienend, ein exzellenter Aufseher.*

Text: RAMSAY, Unedited Inscriptions 267 (Nr. 9 [unvollständig]).– LANCKOROŃSKI, Städte Pamphylens und Pisidiens I 159 (Nr. 12), 9 (deutsch. Übers.).– PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 436 (Nr. 37 [Text nach Lanckoroński mit Verbesserungen]).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 103 (Nr. 302).– BEAN, Inscriptions 43f. (Nr. 41), 44 (türk. Übers.).– ŽAVORONKOV, Otnošenija 59, Anm. 87 (vv. 4, 7, 8–10).– IVISON, Urban Renewal 31, Anm. 29, 39, Anm. 143, 21f. (engl. Übers.).– HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 302, Anm. 78 (Text nach Grégoire u. Bean), III, Abb. 62.– GKOUTZIOUKOSTAS, Remarks 197f., Anm. 38 (vv. 1–4, 7–14).

Lit.: LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– TROMBLEY, War 126 (engl. Übers.).– FOSS, Cities of Pamphylia 8.– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme IV 132 (Nr. 18/12/97).– LAUXTERMANN, Poetry 115, 341 (Nr. 24).

Abb.: 97

Das Epigramm stellt eine Bauinschrift dar, die über die Errichtung einer „zweiten Mauer“ (Vers 8) unter Leon (VI.) und Konstantinos (VII.) berichtet. Dabei handelt es sich um eine der eigentlichen Stadtmauer vorgelagerte Vormauer, mit deren Bau – wie Epigramm Nr. TR24 beweist – im Jahre 909/10 unter dem Drungarios Stephanos Abastaktos – offensichtlich nach dem Vorbild des Mauersystems in Konstantinopel – begonnen wurde. Das vorliegende Epigramm

zeichnet sich gegenüber jenem von 909/10 dadurch aus, dass es nicht im Stil ähnlicher Inschriften um Vergebung der Sünden und Beistand am Tag des Jüngsten Gerichts für den Stifter er sucht; hier steht die kaiserliche Gewalt im Vordergrund.³⁰⁰ Die Arbeiten an der Mauer wurden im Jahre 915/16 abgeschlossen, wie dem folgenden Epigramm Nr. TR26 zu entnehmen ist.

Wie bereits erwähnt (S. 558), ist der historische Hintergrund der Bauarbeiten an der Vormauer die von den Arabern ausgehende Gefahr für byzantinische Städte,³⁰¹ worauf auch in Vers 9 von Epigramm Nr. TR26 hingewiesen wird. Attaleia sollte hierfür als eine byzantinische „Musterfestung“ ausgebaut werden.³⁰² Die Vormauer dürfte von beträchtlicher Höhe gewesen sein, da sie höher als die feindlichen Belagerungsmaschinen war (Vers 10). Mit der Fortführung der unter dem Drungarios Stephanos Abastaktos begonnenen Arbeiten war der Mystographos Euphemios betraut, wie dem vorliegenden Epigramm zu entnehmen ist (Verse 13–14). Dieser ist aus anderen Quellen nicht bekannt; doch ist er die erste Person, für die der juristische Titel *μυστογράφος* belegt ist.³⁰³

Die Verse 11 und 12 dürften sich nicht auf den Kaiser, sondern auf Gott beziehen, der mit seiner lenkenden Hand die Bauarbeiten beaufsichtigte.

Zur Datierung: Grégoire datierte das Epigramm zwischen dem 9. Juni 911 und dem 11. Mai 912.³⁰⁴ Während das Enddatum bedingt durch den Todestag von Leon VI. richtig ist,³⁰⁵ müsste der *terminus post quem* wahrscheinlich um ein Jahr vorverlegt werden. Konstantinos (VII.) war nämlich wahrscheinlich schon seit 15. Mai 908 Mitkaiser,³⁰⁶ worauf in Vers 4 angespielt wird. Da aber andererseits der Beginn des Baus der Vormauer durch Epigramm Nr. TR24 zwischen 909 und 910 datiert werden kann, ergeben sich für die Abfassung des vorliegenden Epigramms die Eckdaten 910 und 11. Mai 912. Dass sich hinter dem Mystographos Euthymios³⁰⁷ der *περιβόητος γραμματικὸς Εὐφήμεος* verbirgt, der in der *De thematibus* (6,38 PERTUSI) genannten Schrift als Verfasser eines satirischen, vielleicht 928 oder kurz danach verfassten Verses auf Niketas Magistros erwähnt wird,³⁰⁸ – wie Lanckoroński,³⁰⁹ Papadopoulos-Kerameus³¹⁰ und Grégoire³¹¹ vermuteten – ist eher unwahrscheinlich. Schon eher ist daran zu denken, dass der Mystographos Euphemios identisch ist mit jenem aus Thessalien gebürtigen Euphemios, dem die so genannte *Sylloge Euphemiana* (Exzerpte aus der verlorenen Anthologie des Kephalas) gewidmet ist und der loyal zu Leon VI. stand,³¹² wie aus einigen noch erhaltenen Versen hervorgeht.³¹³ Doch für eine endgültige Identifizierung gibt es keine stichhaltigen Hinweise. Hervorzuheben ist auch die kaiserliche *πρόνοια*, die gleich am Beginn des Epigramms genannt wird. Bei diesem in die Antike zurückreichenden Prinzip handelt es sich um die Fürsorge, die hier der Kaiser seinen Untertanen wohlwollend zukommen lässt.³¹⁴

³⁰⁰ Vgl. TROMBLEY, War 126.

³⁰¹ Vgl. LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 10.

³⁰² Vgl. HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 324.

³⁰³ Vgl. GKOUTZIOUKOSTAS, Remarks 193, 197; s.a. OIKONOMIDÈS, Listes 325; LBG s.v.; PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 437.

³⁰⁴ GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 103; s.a. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 437. Diese Datierung auch noch bei LAUXTERMANN, *Poetry* 341; HELLENKEMPER – HILD, *Lykien und Pamphylien* I 301f.

³⁰⁵ Vgl. A. K[AZHDAN] – A. C[UTLER], Leo VI. *ODB* 2, 1210f.

³⁰⁶ Vgl. A. K[AZHDAN] – A. C[UTLER], Constantine VII Porphyrogenetos. *ODB* 1, 502f.

³⁰⁷ Zur Person *PmbZ* # 21792.

³⁰⁸ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 115; s.a. P. SCHREINER, Slavische Lexik bei byzantinischen Autoren, in: R. OLESCH – H. ROTHE (Hg.), *Festschrift für Herbert Bräuer zum 65. Geburtstag am 14. April 1986*. Köln – Wien 1986, 487 (mit Lit.).

³⁰⁹ LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 9.

³¹⁰ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 437.

³¹¹ GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 103.

³¹² Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 114f.

³¹³ *Epigr. Anth. Pal.* III 256.257.

³¹⁴ Dazu H. HUNGER, *Prooimion*. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden (*WBS* I). Wien 1964, 84–94; vgl. auch IVISON, *Urban Renewal* 21f.

Das Epigramm besteht aus vierzehn Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Es begegnet fast ausschließlich B5, nur in den Versen 8 und 11 liegt B7 vor; eher selten ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 3. Die Prosodie ist lückenlos berücksichtigt, was den Schluss nahelegt, dass ein professioneller Dichter – man könnte unter Umständen an Arethas von Kaisareia denken – am Werk war. Eine enge Verbindung des Autors zum Kaiserhaus ist wahrscheinlich, zumal er Konstantinos (VII.) als γλυκός (Vers 4) bezeichnet. Festzuhalten ist, dass der Autor des vorliegenden Epigramms aufgrund qualitativer Unterschiede nicht mit dem Dichter des Epigramms von 909/10 (→ Nr. TR24) identisch sein kann.

Weitere Bemerkungen zum vorliegenden Epigrammtext: Das Adjektiv παγγάληνος ist erstmals in der Spätantike und dann vor allem in byzantinischer Zeit, sehr oft als Epitheton für den Herrscher, belegt.³¹⁵ Zu der von Grégoire vorgenommenen, auf Papadopoulos-Kerameus zurückgehenden Konjekture [ε]ι[θισ]μένος am Ende von Vers 5 bemerkte Bean, dass diese zwar inhaltlich sinnvoll sei, dass dieses Wort jedoch nie eingraviert gewesen sei, wie er aus noch vorhandenen Buchstabenresten schließen konnte. Da heute an dieser Stelle kaum mehr etwas zu erkennen ist, kann darüber kein endgültiges Urteil gefällt werden. Das dritte Wort von Vers 7 ist heute nicht mehr vollständig zu lesen. Die Ergänzung zu σῶζ[ων] beruht auf Lanckoroński, der offensichtlich σῶζων noch vollständig zu lesen vermochte. Allerdings ist daran zu denken, zu σῶζ[ειν] zu ändern, wodurch dieser Infinitiv parallel zum Infinitiv [φροντίσ]αι in Vers 6 verwendet werden könnte. Andererseits war Papadopoulos-Kerameus der Ansicht, dass φροντίζων zu lesen sei,³¹⁶ womit auch σῶζων in Vers 7 zu halten wäre. φιλόχριστος in Vers 7 ist eine Bezeichnung für Städte, die als Epitheton auch für Konstantinopel, Nikaia und Thessalonike belegt ist.³¹⁷ Die Konstruktion μᾶλλον ἄ[σφαλεστέραν] in Vers 9 ist ein periphrastischer Komparativ,³¹⁸ wobei das Besondere darin besteht, dass auf μᾶλλον nicht der Positiv, sondern der Komparativ des Adjektivs folgt,³¹⁹ wodurch dieser grammatikalisch gleichsam zweimal ausgedrückt wird. Zu erwähnen ist schließlich auch die durch die Endung von προστάτις, δεσπότης und ἐπιστάτης bedingte Epipher an den Enden der Verse 11, 12 und 14.

Der Beginn des Epigramms wurde im folgenden Epigramm Nr. TR26 imitiert, das höchstwahrscheinlich auf die Fertigstellung der Arbeiten an der Vormauer Bezug nimmt.

(*)(Zwei) Steinblöcke (verloren ?), a. 915/16

Nr. TR26) Zwei gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch vorhandene Steinblöcke mit einer weiteren Inschrift dürften heute nicht mehr erhalten sein.³²⁰ Der eine Block war beim sogenannten Tor des Hadrian eingemauert, der andere, in zwei Teile zerbrochene, aber wieder gut zusammenfügbare bei einem anderen, nicht näher bekannten Tor.³²¹ Die Inschrift auf dem Block beim Hadrianstor lief über vier Zeilen, wobei die erste Zeile der Angabe des Weltjahres gewidmet war und die übrigen drei Zeilen drei Versen entsprachen. Die Inschrift auf dem Block bei dem nicht näher bezeichneten Tor war auf insgesamt sieben Zeilen angebracht, wobei die ersten drei Zeilen je einem Vers entsprachen, auf den Zeilen 4–6 je zwei Verse angebracht waren und Zeile 7 der Angabe der Indiktion gewidmet war.³²² Sowohl aus inhaltlichen als auch aus formalpalaographischen Gründen ist mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, dass die beiden Inschriften ein zusammengehörendes Epigramm bilden. Die Verse Ἄ[εἰ π]ρονοία ... bis ἐν στρατηγούσιν können nicht allein existieren, weil sie kein finites Verbum aufweisen. Ebenso wenig ist vorstellbar, dass Vers 4 den Beginn eines eigenständigen Epigramms bildete, weil bis

³¹⁵ Vgl. LBG s.v.

³¹⁶ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Διορθωτικά* 436f.

³¹⁷ Vgl. RHOBY, *Epitheta Nikaias* 215.

³¹⁸ Vgl. JANNARIS, *Greek grammar* 148f.

³¹⁹ Zahlreiche Beispiele für die Konstruktion μᾶλλον + ἄσφαλεστερ- im Online-TLG.

³²⁰ Sie sind auch nicht wie Nr. IT24 und Nr. IT25 im Museum von Antalya gelandet.

³²¹ Vgl. LANCKOROŃSKI, *Städte Pamphylens und Pisidiens I* 159.

³²² Vgl. LANCKOROŃSKI, *Städte Pamphylens und Pisidiens I* 160; s.a. die Anordnung der Verse bei BAILIE, *Fasciculus* 218f. u. FALKENER, *Inscriptiones Graecae* 194.

zum Ende des Textes der Name des Handlungsträgers nicht genannt wird, der in der Lücke am Beginn von Vers 3 zu erwarten ist. Ursprünglich könnte das gesamte Epigramm, d.h. die zwölf Verse samt der Datierung nach Weltjahr am Beginn und Indiktion am Ende, in der Nähe des (Ost-)Tors V angebracht gewesen sein.³²³

Die Konstitution des mehr oder weniger vollständigen Epigrammtextes ist Lanckoroński zu verdanken. Die Inschrift ist zweifach datiert, zunächst durch die (ungewöhnliche) Nennung des Weltjahres mit Zahlzeichen am Beginn, danach durch die metrische Datierung in den Versen 11–12³²⁴ und die in der letzten Zeile genannte Indiktion.

Der auf den Umschriften früherer Editionen basierende Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἔτους ,ζυκδ´.
 Ἄ[εἰ π]ρονοία τῶν σοφῶν βασιλέων
 [Κωνσ]ταντίνου Ζωῆς τε τῶν παναγάθων
 [..... π]ανθαύμαστος ἐν στρατηγοῦσιν
 [ἡσφα]λίσατο σοφῶς τήν[δε τ]ὴν πόλιν
 5 [τείχ]ει δευτέρῳ ταύτην [κατ]οχυρώσας
 [πασ]ῶν πόλεων δείξας ἀσφαλεστέραν
 [..... κ]αὶ σέσωκεν χειρὶ Κυρίου
 εἰς δόξαν Χ(ριστο)ῦ καὶ καύχημα Ῥωμ[αίων]
 καὶ κατατ[ροπ]ήν τῶν δυσσεβῶν Ἀγάρων·
 10 ἅπαν δὲ πληροὶ σπουδῇ τόδε τὸ ἔργον
 [ἐξ]χιλιοστ[ῶ] καὶ τετ[ρα]κατοντάδι
 διπλῇ δεκάδι σὺν καὶ τετάρτῳ χρόνῳ·
 ἰνδ(ικτιῶνος) [δ´].

4–6 cf. vv. 7–9 epigramm. in muro Attaliae (→ no. TR25): καὶ τήνδε σώζ[ων] τὴν φιλό[χριστον] πόλιν | σοφῶς [κατωχῶρ]ωσε τείχει [δε]υτ[έρῳ] | δεικνὺς ἑαυτῆς μᾶλλον ἀ[σφαλεστέραν]. 4 cf. Ios. Flav. bell. Iud. IV 120: φρουρᾶ μέντοι τὴν πόλιν ἡσφαλίσατο ... 8 cf. De cerem. I 40,24sq. (cf. I 46,15sq.) (VOGT): ... ὁς (sc. ὁ Λόγος) καὶ φυλάξῃ τὸ κράτος τῆς βασιλείας εἰς δόξαν, εἰς καύχημα, εἰς ἀνέγερσιν Ῥωμαίων; cf. etiam vv. 10–11 epigramm. (s. IX–XI) in turri (hodie deleta) in urbe Silivri (→ no. TR63): λαμπρῶς ἀνιστᾶ καὶ νεουργεῖ τὴν πόλιν | εἰς δόξαν καὶ καύχημα τῶν οἰκητόρων.

1 Ἄ[εἰ] Grégoire: Ἄ[εἰ] Lanckoroński. [π]ρονοία supplevit Ramsay: προνοία Žavoronkov. 2 [Κωνσ]ταντίνου supplevit Ramsay. Ζωῆς Ramsay. τε omisit Ramsay. παναγαθῶν Ramsay. 3 [..... π]ανθαύμαστος: ∪ – καὶ π]ανθαύμαστος Bees,]αν θαυμαστός Ramsay, ? Φωκᾶς ἄ]γαν θαύμαστος Lanckoroński, [Λέων ? ὁ] πανθαύμαστος Grégoire (cf. Papadopoulos-Kerameus [p. 438]), Žavoronkov. στρατηγοῦσιν scripsi: στρατηγῆσιν Ramsay, Bees, στρατήγησιν (vel fortasse στρατηγῆσειν) Lanckoroński, στρατηγῆσιν Grégoire. 4 [ἡσφα]λίσατο scripsi: ἔκοσμήσατο Bailie, [ἡσφα]λήσατο Grégoire, [στ]ήσατο Falkener, Le Bas – Waddington, CIG, Lanckoroński, Papadopoulos-Kerameus, [ἀνε]στήσατο mavult Hörandner. τήν[δε τ]ὴν supplevit Grégoire: [ἡμετέ]ραν Falkener, Le Bas – Waddington, CIG, [φιλόχριστο]ν Lanckoroński, Papadopoulos-Kerameus. 5 τείχει legit Bailie: [ἔ]τει Falkener, [ἔ]τει Le Bas – Waddington, CIG. ταύτη[ν ...] Falkener. [κατ]οχυρώσας supplevit Grégoire (cf. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 438): [εἶ] δοχυρώσας Le Bas – Waddington, CIG, Lanckoroński, Papadopoulos-Kerameus. 6 [πασ]ῶν suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG ([καὶ πασ]ῶν Falkener): τῶν Bailie, [πολλ]ῶν mavult Papadopoulos-Kerameus (p. 438). δείξασα Bailie. ἀσφαλεστέραν: ἀ[σφα]λεστέραν Falkener, ἀ[σφα]λεστέραν CIG. 7 - - - καὶ Bailie: [ἦν ἦρε κ]αὶ Le Bas – Waddington, [ἦν ἦρε κ]αὶ CIG, ? Ταύτην δὲ κ]αὶ Lanckoroński, [πᾶσιν, ἦν κ]αὶ Papadopoulos-Kerameus (p. 438), [νῦν δ´ αὐτὴν κ]αὶ Grégoire. 8 πάγῃ καὶ καύχην χρωμάτων Bailie. δόξαν Χ(ριστο)ῦ: δόξα[ν π]άγῃ Falkener, δόξα[ν π]άγῃ Le Bas – Waddington, CIG. Ῥωμ[αίων] suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. 9 [καὶ κατατ]ροπ[ή]ν Grégoire: προκοπῇ Bailie, [καὶ κατατ]ροπ[ή]ν Papadopoulos-Kerameus, [μαται]ό[τ]η[τ]η Le Bas – Waddington, CIG, ∪ – ∪ οἱη[ν] Lanckoroński, an fortasse [καὶ πρὸς ἐντρο]πήν secundum Grégoire (p. 104) scribendum? δυσσεβῶν: δυ[σ]σεβῶν Falkener, δυσ(σ)εβῶν Le Bas – Waddington, δυσεβῶν CIG, Grégoire. Ἀγάρων legit Falkener: ἀγαθῶν Bailie, Ἄ[ρ]ά[β]ων Le Bas – Waddington, Lanckoroński, Papadopoulos-

³²³ Vgl. LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 10.

³²⁴ Dass die Datierung bzw. ein Teil davon in Versform gegeben wird, kommt gelegentlich vor, vor allem im süditalienischen Raum: siehe S. 97–100.

Kerameus. **10** ἀναπληροί σου δὴ Bailie. τὸ ἔργον [τόδε] Lanckoroński, Papadopoulos-Kerameus. **11** [ἐξχλιοστ]ῷ suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG. [τετρα]κατοντάδι Lanckoroński, Papadopoulos-Kerameus: IETIAKATONTAI Falkener, ἐπακτὸν τάδε Bailie, ἐπ[τρ]ακατοντάδι Le Bas – Waddington, CIG, τετ[ρε]κατοντάδι Grégoire. **12** διπλῆ: διπλ[ῆ] Le Bas – Waddington, Ἰππλῆ Grégoire. δεκάδι: ψεκάδι Bailie, [δε]κάδι Le Bas – Waddington. χρόνος: χρόματι Bailie, χρό[νω] Falkener. **13** [δ'] suppleverunt Le Bas – Waddington et CIG: δηνάρια et INA Bailie.

Im Jahr 6424 (= 915/16).

*Immer durch die Fürsorge der weisen Kaiser,
des Konstantinos und der Zoe, der (beiden) ganz guten,
sicherte der ganz bewundernswerte unter den Heerführern
diese Stadt weise,*

- 5 *indem er sie mit einer zweiten Mauer befestigte
und sie (so) sicherer als alle Städte erwies
..... und rettete sie auch durch die Hand des Herrn
zur Ehre Christi und zum Ruhm der Römer
und zur Vertreibung der ungläubigen Agarener.*
- 10 *Dieses ganze Werk erfüllt er mit Eifer
im sechstausendsten und vierhundertsten,
zwanzigsten und vierten Jahr (6424 = 915/16).
Der 4. Indiktion.*

Text:³²⁵ BAILIE, Fasciculus 218f. (Nr. CCXXIII [vv. 4–12]).– FALKENER, Inscriptiones Graecae 194 (vv. 4–12).– LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 333 (Nr. 1370).– E.J. DAVIS, Anatolica; or, the Journal of a Visit to Some of the Ancient Ruined Cities of Caria, Phrygia, Lycia, and Pisidia. London 1874, 213f. (Nr. 1–2 [unvollständig]).– CIG IV 342 (Nr. 8743 [vv. 4–12]).– RAMSAY, Unedited Inscriptions 262 (Nr. 4 [vv. 1–3]).– LANCKOROŃSKI, Städte Pamphylens u. Pisidiens I 159f. (Nr. 13), s.a. 9f.– PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 437f. (Nr. 38).– N.A. BEES, Πεντήκοντα Χριστιανικῶν καὶ Βυζαντιακῶν ἐπιγραφῶν νέα ἀναγνώσεις. *AE* 1911, 101 (Nr. 15 [vv. 2–3]).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 103f. (Nr. 303).– ŽAVORONKOV, Otnošenija 58, Anm. 80 (vv. 4–12 [nach CIG], 82 (vv. 1–3 [nach Grégoire])).– HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 302, Anm. 79 (Text nach Grégoire).

Lit.: LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– TROMBLEY, War 126 (engl. Übers.).– FOSS, Cities of Pamphylia 8.– IVISON, Urban Renewal 22, 38, Anm. 132, 39, Anm. 144.– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme IV 132 (Nr. 18/12/98).– LAUXTERMANN, Byz. Poetry 341 (Nr. 25).

Durch die Nennung des Weltjahres am Beginn und durch die Angabe in den Versen 11–12 kann das Epigramm in das Jahr 915/16 datiert werden.³²⁶ Die Verse berichten höchstwahrscheinlich über den Abschluss der Arbeiten an der Vormauer von Attaleia, und zwar unter Konstantinos (VII.) und (seiner Mutter) Zoe (Vers 2), hinter der sich Zoe Karbonopsina, die Witwe Leons VI., verbirgt.³²⁷ Der Name des für den Mauerbau Verantwortlichen, der wohl am Beginn von Vers 3 genannt wurde, ist nicht erhalten. Man erfährt aber, dass er ein hervorragender Militär war (Vers 3: [π]ανθαύμαστος ἐν στρατηγούσιν). In Vers 9 wird auch der politische Hintergrund des Befestigungsbaus nochmals unterstrichen: Abwehr der gottlosen Agarener, womit die Araber gemeint sind.³²⁸ Insgesamt demonstrieren die drei den Befestigungen von Attaleia gewidmeten Epigramme eine lokale Initiative, um der Arabergefahr entgegenzuwirken.³²⁹

³²⁵ Der Text der Verse 4ff. ist auch im unveröffentlichten Notizbuch von G. Hirschfeld ediert, vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 103.

³²⁶ Die von Le Bas – Waddington und im CIG vorgenommene Ergänzung von [δ'] in der letzten Zeile ist richtig, da für das Jahr 915/16 nur die 4. Indiktion in Frage kommen kann.

³²⁷ Zu dieser A. K[AZH DAN], Zoe Karbonopsina. *ODB* 3, 2228.

³²⁸ Ἄγαροι (anstatt des gebräuchlicheren Ἀγαρηνοί) ist in der *De ceremoniis* genannten Schrift mehrmals belegt: I 436,21f.; 739,19; 768,7 (REISKE).

³²⁹ Vgl. TROMBLEY, War 127.

Nicht nur anhand des Incipit (jeweils Ἄει προνοίῳ) – womit auch im vorliegenden Epigramm auf die kaiserliche „Fürsorge“ hingewiesen wird³³⁰ – ist die Imitation der Inschrift von 910/12 (Nr. TR25) ersichtlich. Sie manifestiert sich auch durch Formulierungen in den Versen 4–6, die mit Passagen in den Versen 7–9 des Epigramms von 910/12 zu vergleichen sind (vgl. Testimonienapparat). Somit ist gewiss, dass der Autor des vorliegenden Epigramms die Verse von 910/12 zum Vorbild nahm. Ausgeschlossen ist, dass bei beiden Epigrammen derselbe Verfasser am Werk war. Das vorliegende, aus als prosodielos zu klassifizierenden Zwölfsilbern zusammengesetzte Epigramm legt Zeugnis darüber ab, dass der Dichter nicht imstande war, ein Epigramm in der Qualität von Nr. TR25 zu verfassen.³³¹

Somit ist davon auszugehen, dass für die drei Epigramme an der Stadtmauer von Attaleia drei verschiedene Dichter herangezogen wurden. Ein wirklich professioneller, wahrscheinlich aus Konstantinopel selbst stammender und dem Kaiserhaus nahestehender Autor³³² wurde nur für jenes Epigramm (von 910/12) (→ Nr. TR25) beauftragt, das die Rolle des Kaisers Leon (VI.) besonders unterstreicht.

Weitere Bemerkungen zum vorliegenden Epigrammtext: Die Binnenschlüsse der Zwölfsilber sind korrekt gesetzt; auffallend ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 in den Versen 4 und 6. Am Beginn von Vers 3 fehlen drei Silben: Die Lücke ist entweder mit einem aus drei Silben bestehenden Namen zu ergänzen oder mit einem Namen, der aus zwei Silben besteht und auf den der Artikel ὁ folgt. Handelt es sich um einen zweisilbigen Namen, dann könnte – wie von Papadopoulos-Kerameus und Grégoire vorgeschlagen – *der ganz bewundernswerte unter den Heerführern* tatsächlich Leon geheißen haben. Die korrekte Form am Ende von Vers 3 kann nur στρατηγούσιν lauten; alle anderen bisher dargebotenen Vorschläge sind nicht akzeptabel (vgl. textkritischen Apparat).³³³ Das von Grégoire am Beginn von Vers 4 konjizierte [ἡσφα]λήσατο kann so nicht im Text verbleiben, da ein Verbum ἄσφαλέω nicht attestiert ist. Es ist daher [ἡσφα]λίσατο zu schreiben; als aussagekräftige Parallele gilt die im Testimonienapparat zitierte Stelle bei Flavius Josephus, die hier vielleicht Vorbild war.³³⁴ Die auf Papadopoulos-Kerameus und Grégoire zurückgehende Konjekturen [καὶ κατατ]ρο[π]ήν am Beginn von Vers 9 scheint geglückt zu sein: Das Nomen κατατροπή ist zwar nur an drei Stellen und dort mit der Bedeutung „Wandel“ belegt,³³⁵ die Verben κατατρέπω³³⁶ und κατατροπώ³³⁷ / -ομαι³³⁸ bedeuten aber ausschließlich „vertreiben“ / „in die Flucht schlagen“.

Zu den Zahlwörtern in den Versen 11 und 12: In der Lücke am Beginn von Vers 11 ist ein Zahlwort zu ergänzen, das 6000. bezeichnet. Die dafür gängige Form wäre ἑξακισχλιοστός,³³⁹ doch ist dieses Wort im Rahmen des vorliegenden Verses zu lang. Die richtige Form ist daher das schon von Le Bas – Waddington und im CIG konjizierte [ἑξ]χιλιοστ[ῶ]: Diese Form ist insofern gerechtfertigt, als ἑξχιλιοστός auch an einer weiteren Stelle als Alternative zu ἑξακισχλιοστός belegt ist, nämlich in Vers 24 des (verlorenen) Epigramms auf Georgios von Antiocheia aus dem Jahr 1151 (→ Nr. IT28). Das zweite Zahlwort in Vers 11 wurde von Lanckoroński und Papadopoulos-Kerameus als [τετρα]κατοντάδι abgedruckt. Diese Form scheint richtig zu sein, wenn man die Transkription bzw. Schriftskizze bei Falkener näher betrachtet, wo IETIAKATONTAI zu lesen ist, wobei man das erste Iota als Tau und das zweite Iota als Rho interpretieren muss. Das Zahlwort τετρακατοντάς ist sonst nicht belegt. In einem

³³⁰ Siehe oben S. 561.

³³¹ Vgl. LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 333: „L’inscription est conçue en vers barbares ...“

³³² Siehe oben S. 562.

³³³ Auch nicht die von RAMSAY, Unedited Inscriptions 262 dargebotene Erklärung, dass στρατηγῆσιν eine Form von στρατηγίας sein könnte.

³³⁴ Aus diesem Grund ist wahrscheinlich auch auf das von Bailie gelesene ἑκοσμήσατο zu verzichten.

³³⁵ Vgl. LBG s.v.

³³⁶ Vgl. LSJ s.v. (nur eine Stelle, über den TLG sind drei weitere zu ermitteln).

³³⁷ Vgl. LSJ s.v.; s.a. Kr κατατροπῶ.

³³⁸ Vgl. LBG s.v.

³³⁹ Vgl. L s.v., LSSup s.v.

Buchepigramm des Jahres 1295 ist das Zahlwort τετρακοντάς attestiert, das allerdings die Zahl 40 bezeichnet.³⁴⁰

Steinblock (43 × 55 cm), 12. Jh. ?: Antalya Müzesi (ohne Inv.-Nr.)

Nr. TR27) Bean berichtet von einem im Museum aufbewahrten Kalksteinblock, der auf der rechten Seite stark zerstört ist. Aus diesem Grund kann auch von der darauf angebrachten, über fünf Zeilen laufenden Inschrift nur jeweils der linke Teil gelesen werden. Schon Bean äußerte die Vermutung, dass es sich um die Reste einer metrischen Inschrift handelt.³⁴¹ Diese muss ursprünglich aus zumindest fünf Versen bestanden haben, es könnten aber auch zehn gewesen sein, wenn pro Zeile vielleicht nicht nur ein Vers angebracht war, sondern zwei Verse eingeritzt waren.

Zur Datierung der Inschrift liegen keine Informationen vor. Bean berichtet ganz allgemein davon, dass große byzantinische Buchstaben verwendet wurden.

Das Epigrammfragment lässt sich wie folgt wiedergeben:

Ἄναξ προτρέπε[ι]
 χάρτῳ τῷ πιστῷ οἰκέ[τη]]
 ἔγειρε πόλιν τὴν Ἄ[ττάλου]
 φυλάττειν λαὸν εἰς [.....]
 5 ἔρπω δι' ἀὐρ[ῶν]

1 προτρέπε[ι] supplevi. 2 χάρτῳ scripsi: XAPTω Bean. οἰκέ[τη] supplevit Bean. 3 Ἄ[ττάλου] suppleverunt J. et L. Robert: Λ[- - - Bean, an Ἄ[ττάλειαν] scribendum ? 5 ἀὐρ[ῶν] supplevit Bean.

*Der Herrscher befiehlt
 in einer Urkunde dem gläubigen Diener
 „Richte die Stadt des Attalos auf
 zu beschützen das Volk in
 Ich schleiche durch die Winde (?)*

Text: BEAN, *Inscriptions* 43 (Nr. 40a [mit türk. Übers.])– MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme IV* 132 (Nr. 18/12/96).

Lit.: J. u. L. ROBERT, *BE* 1959, 256 (Nr. 447).

Aufgrund des großen Textverlustes ist der Sinn des Epigramms nur sehr schwer zu erfassen. Die Signalwörter Ἄναξ προτρέπε[ι] (Vers 1) und ἔγειρε πόλιν (Vers 3) weisen darauf hin, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt. Die Wendung ἔγειρε πόλιν weist aber nicht auf die eigentliche Gründung der Stadt hin, sondern bezieht sich auf eine Restaurierungsmaßnahme; ἔγειρω ist im Sinne von „(wieder)aufrichten“ zu verstehen. Eine parallele Verwendung des Verbums liegt etwa im Epigramm (a. 741 ?) auf dem Turm Nr. 37 der Landmauer von Konstantinopel vor (→ Nr. TR85): Λέων σὺν Κωνσταντίνῳ σκηπτοῦχοι τόνδε | ἤγειραν πύργον τῶν βάρων συμπτωθέντα. Ein Schlüsselwort für die Datierung könnte das Nomen χάρτῳ in Vers 2 sein: ὁ χάρτος bedeutet in Texten des 11. und 12. Jahrhunderts – vor allem süditalienischer Provenienz – „Urkunde“;³⁴² diese Bedeutung passt auch hier inhaltlich gut, wenn man voraussetzt, dass die (Wieder)aufrichtungsmaßnahme vom Kaiser (ἄναξ) mit einer einem gläubigen Diener (τῷ πιστῷ οἰκέ[τη]) übergebenen „Urkunde“ angeordnet wurde, in der dann tatsächlich die in Vers 3 wiedergegebene Aufforderung zu lesen war. Die Maßnahme könnte sich auf Bauarbeiten an der Stadtmauer von Attaleia beziehen, die von Kaiser Manuel I. Komnenos angeordnet worden

³⁴⁰ EUANGELATOU-NOTARA, *Συλλογή* 167 (Nr. 553, v. 3); s.a. NIKOLOPOULOS, Ἐμμετρος δὴλωσις τοῦ χρόνου 217 (Nr. 21).

³⁴¹ BEAN, *Inscriptions* 43; s.a. MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme IV* 132.

³⁴² Vgl. CARACAUSI, *Lessico*, s.v. und das unpublizierte Material des LBG.

waren.³⁴³ Vers 4 weist darauf hin, dass die Maßnahme zum Schutz der Bevölkerung durchgeführt wurde. Inhaltlich unklar bleibt der erhaltene Teil von Vers 5, der einen Fremdkörper in der Inschrift darzustellen scheint, zumal auch ein Sprecherwechsel von der dritten zur ersten Person vorliegt.

Das ursprüngliche Epigramm verfügte über zumindest fünf Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; die Prosodie ist aufgrund zahlreicher erkennbarer Verstöße allerdings nicht berücksichtigt. Setzt man voraus, dass die Inschrift tatsächlich im 12. Jahrhundert verfasst wurde, könnte die schlechte Qualität der Verse dadurch erklärt werden, dass in dem von den Feinden bedrohten Attaleia kein gut ausgebildeter Dichter mehr gefunden werden konnte.

ANTIOCHEIA → ANTAKYA

APHRODISIAS³⁴⁴

Steinblock (120 × 67 cm), 8./9. Jh. ?: Kirche im Tempel der Aphrodite

Nr. TR28) Der in zwei Stücke zerbrochene Marmorblock diente vielleicht als Türpfosten des Bema-Eingangs,³⁴⁵ wie aus einer der darauf angebrachten Inschriften hervorgeht. Insgesamt sind vier verschiedene nicht akzentuierte Majuskel-Inschriften in die beiden Fragmente eingeritzt: Zwei, nämlich das bekannte Ἰ(ησοῦ)ς Χ(ριστοῦ)ς νικᾷ und Κ(ύρι)ε βοήθει τὸν δοῦλόν σου Φίλιππον ἁμαρτωλόν· ἀμήν, begleiten eingeritzte Kreuze; die dritte Inschrift lautet νίκη, worauf weitere Buchstaben folgen, die aber nicht in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht werden können.³⁴⁶ Die vierte in den Marmor geritzte Inschrift stellt einen Vers dar, dessen Text über drei Zeilen läuft. In der ersten Zeile steht der Text bis zum Binnenschluss B5, was aber auch rein zufällig sein kann; in der zweiten Zeile sind die drei folgenden Wörter angebracht. Das letzte Wort des Verses und ein darauffolgendes Kreuz sind in die dritte Zeile eingeritzt.

Die Annahme, dass der Marmorblock ursprünglich als Türpfosten fungierte, beruht auf der Tatsache, dass der Vers an den Beginn eines Epigramms erinnert, das in eine Säule neben dem Eingang in das Südschiff der Kirche Hagios Ioannes Theologos in Selçuk eingeritzt war (→ Nr. TR111).³⁴⁷ Da das Epigramm in Selçuk höchstwahrscheinlich in das 8. Jahrhundert zu datieren ist, kann diese Datierung auch für den Vers in Aphrodisias angenommen werden; Roueché datiert die Inschriften in das 5./6. Jahrhundert, hält aber auch eine spätere Datierung für möglich,³⁴⁸ nämlich das frühe 9. Jahrhundert.³⁴⁹

Der angesprochene Vers lautet wie folgt:

Φόβῳ πρόσελθε τὴν τοῦ βήματος πύλην.

Cf. v. 1 epigramm. in ecclesia S. Ioannis Theologi in urbe Selçuk (→ no. TR111): Φόβῳ πρόσελθε πύλην τοῦ Θεολόγου; cf. etiam v. 1 epigramm. (hodie deleti ?) in urbe Akhisar (→ no. TR6): Τρόμῳ πρόβλεπε τὴν θεϊάν λειτουργίαν.

Φόβῳ scripsi: ΦΩΒΩ inscr. βήματος scripsi: ΒΗΜΑΤΩC inscr.

In Ehrfucht tritt an die Tür des Bema heran!

³⁴³ Dazu HELLENKEMPER – HILD, Lykien und Pamphylien I 307.

³⁴⁴ Im östlichen Bereich des modernen Ortes Geyre.

³⁴⁵ Vgl. ROUECHÉ, Aphrodisias 179.

³⁴⁶ ROUECHÉ, Aphrodisias 180; Wiedergabe jeweils in normalisierter Orthographie.

³⁴⁷ Vgl. auch C. ROUECHÉ, in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/narrative/sec-VIII.html#VIII.12>

³⁴⁸ C. ROUECHÉ, in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/inscription/eAla129.html>

³⁴⁹ C. ROUECHÉ, in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/narrative/sec-VIII.html#VIII.12>

Text: ROUECHÉ, Aphrodisias 179 (Nr. 129) (vgl. C. ROUECHÉ, in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/inscription/e-Ala129.html>).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 255 (Nr. 02/09/90).

Abb.: 94

Der Vers stellt eine Warnung dar, mit Ehrfurcht an das Allerheiligste, das Bema, der Kirche heranzutreten.

Bei den vier genannten Texten handelt es sich eher nicht um offizielle Inschriften, da sie als Graffiti auf sehr einfache Weise und unregelmäßig in den Stein geritzt sind. Allerdings weist der Vers mit seiner Warnung an den Kirchenbesucher semi-offiziellen Charakter auf, was bedeutet, dass er nicht bloß von einem Vorbeikommenden bzw. reisenden Pilger spontan eingeritzt wurde.

Aufgrund eines schweren prosodischen Verstoßes – die siebente Silbe ist lang –, ist der Vers insgesamt als eher prosodielos einzustufen. Der Binnenschluss ist korrekt gesetzt (B5), wenngleich die proparoxytone Betonung davor seltener auftritt.

Zu vergleichen ist ein ähnlich strukturiertes Epigramm in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Kirche Hagios Phanurios im kretischen Kloster Balsamoneron (→ Nr. AddI16).

(Drei) Steinblöcke (Länge insgesamt: 150 cm), 9./10. Jh. ?: Museum (Inv.-Nr. 69.354, 70.224, 79.190).

Nr. TR29) Die drei zusammenpassenden Fragmente dürften zu einem Türsturz gehören, der somit offensichtlich fast zur Gänze erhalten ist – nur auf der linken Seite und zwischen zentralem und rechtem Fragment sind Teile verloren. Eingeritzt ist eine (wahrscheinlich) nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift. Diese ist recht gut zu entziffern, auch wenn die Spitzen fast aller Buchstaben abgeschlagen sind; allerdings ist der Beginn des Textes nicht erhalten. Die Inschrift ist metrischen Charakters und dürfte höchstwahrscheinlich nicht mehr als zwei Verse umfasst haben. Am Ende von Vers 2 ist ein Kreuz eingeritzt, welches das Epigrammende anzeigt.

Da der Inhalt der Inschrift keine Anhaltspunkte für die Datierung liefert, ist die Entstehungszeit nur auf der Basis der paläographischen Auswertung der Buchstabenformen zu eruieren; Roueché datierte die Inschrift daher in das 9. oder 10. Jahrhundert.³⁵⁰

Das Epigramm auf dem Türsturz ist folgendermaßen wiederzugeben:

[.....]δε ναὸν τῶν ἁγίων μαρτύρων
Βαρβάρας τέ φημι κ[αὶ Ἀ]ναστασίας.

1 ?"Ενθ' ἴδε Roueché. 2 τέ φημι scripsi: τε φῆμι Roueché. κ[αὶ Ἀ]ναστασίας supplevit Roueché.

..... *die Kirche der heiligen Märtyrer,
sowohl der Barbara, meine ich, als auch der Anastasia.*

Text: ROUECHÉ, Aphrodisias 165 (Nr. 108 [mit engl. Übers.]) u. Taf. XXIX (Abb. 108) (vgl. C. ROUECHÉ u.a., in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/inscription/eAla108.html>).– Ö. DALGIÇ, Early Christian and Byzantine Churches, in: Chr. RATTÉ – P.D. DE STAEBLER (Hg.), *The Aphrodisias Regional Survey (Aphrodisias V)*. Darmstadt – Mainz 2012, 369 (Text nach Roueché).

Lit.: LAUXTERMANN, Poetry 339 (Nr. 1).

Abb.: 98

Im Epigramm wird wahrscheinlich der in die Kirche Eintretende angesprochen, wenn man davon ausgeht, dass die ersten beiden erhaltenen Buchstaben das Ende eines Imperativs darstellen. Eine Hinwendung an den Besucher ist auch aufgrund der prominenten Lage der Inschrift am Türsturz naheliegend. Es wird darauf hingewiesen, dass die Kirche den beiden Heiligen

³⁵⁰ ROUECHÉ, Aphrodisias 165.

Barbara und Anastasia geweiht ist. Eine entsprechende Kirche ist allerdings heute im Gelände von Aphrodisias nicht mehr erhalten; festzuhalten ist auch, dass die drei Fragmente des Türsturzes an unterschiedlichen Orten gefunden wurden.³⁵¹ Roueché meinte, dass es sich bei Barbara und Anastasia nicht um die beiden bekannten Heiligen, sondern auch um zwei lokale Heilige handeln könnte, da die beiden sonst nie zusammen vorkommen.³⁵²

Das Epigramm besteht aus zwei prosodielosen byzantinischen Zwölfsilbern. Während Vers 1 mit korrektem Binnenschluss (B5) versehen ist, ist dies in Vers 2 nicht der Fall; die inhaltlichen Einschnitte sind dort nach der vierten und der sechsten Silbe gegeben. Die Beobachtung Rouechés, dass es sich um zwei „fairly unsophisticated dodecasyllabic verse[s]“ handle,³⁵³ ist somit zu bestätigen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Roueché erkannte richtig, dass in der Lücke am Beginn von Vers 1 der Imperativ ἴδε zu erwarten ist, der inhaltlich sehr gut passt und auch durch die beiden – wenn auch nicht vollständig – erhaltenen Buchstaben Delta und Epsilon bestätigt wird. Die ungewöhnliche Kombination ἴδεν ἴδε hingegen scheint m.E. keine glückliche Konjekturen zu sein; alternativ ist etwa an Πρόσιδε zu denken.

Der Türsturz mit Epigrammtext könnte bei der Renovierung der Kirche oberhalb des Eingangs angebracht worden sein.

Fragmente des äußeren Randes eines runden Objektes (äußerer Durchmesser: 300 cm), 10./11. Jh. ? : Museum (Inv.-Nr. 62.104, 62.110, 62.174–178, 62.196–199, 63.637, 64.129)

Nr. TR30) Im Museum werden 22 Fragmente aus weißem Marmor des äußeren Ringes eines nicht zu identifizierenden Objekts aufbewahrt. Am äußeren Rand der Fragmente befinden sich wenige Reste einer eingeritzten, regelmäßig ausgeführten, nicht akzentuierten Majuskel-Inschrift, weiters Ornamente auf der Unterseite. Bereits Roueché hegte den Verdacht, dass die Inschriftenreste zu einem metrischen Text gehören.³⁵⁴ Dafür gibt es verschiedene Anhaltspunkte: Erhaltene Partien der Inschrift passen in das Schema des byzantinischen Zwölfsilbers. Außerdem sind an zwei Stellen zwei übereinander liegende Punkte erhalten, die offenbar Versenden markieren (Verse 1 und 4). Wieviele Verse das ursprüngliche Epigramm umfasste, ist schwer festzustellen: Es ist wohl von sieben oder mehr Zwölfsilbern auszugehen.

Nach Roueché ist die künstlerische Ausgestaltung des Marmor und somit auch die Inschrift in das 10. oder 11. Jahrhundert zu datieren.³⁵⁵

Folgende Teile des Epigramms lassen sich rekonstruieren; über die richtige Anordnung der Versteile kann nur spekuliert werden:

[.....]κως φύσιν
 γε[.....]
]ρις ἀγγέλων πρω[το]στάτ[ης]
] σῶμα νεκρῶν τῷ βίῳ
 5 [.....]ου θυηπόλ[ου]
 ... ΩΦΥ...
 ... Χριστῷ ...
 ... ΑΥΛ ...
 ... ΑΛΛ ...
 10 ... ΤΙCΙ ...
 ... ΚΟ ...
 ... ΤΙ ...
 ... Θ(Ε)έ ...

³⁵¹ Vgl. ROUECHÉ, Aphrodisias 165.

³⁵² ROUECHÉ, Aphrodisias 165.

³⁵³ ROUECHÉ, Aphrodisias 165.

³⁵⁴ ROUECHÉ, Aphrodisias 159.

³⁵⁵ ROUECHÉ, Aphrodisias 159; s.a. C. ROUECHÉ, in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/narrative/sec-VII.html#VII.8>

4 cf. v. 5 epigramm. in sarcophago in urbe Messina (→ no. IT22): καὶ σῶμα νεκρώσαντα καὶ πρὸ θανάτου.

1–13 lacunas supplevit Roueché. 1–2 ὁ νενικηκῶς φύσιν κ(αὶ) γε[ένναν] proposuit Grégoire.

..... *Natur*

 *Vorsteher der Engel*
 *den Körper durch das Leben abtötend*
 5 *des Priesters*

 ... *Christus* ...

 10

 ... *Gott* ...

Text: Th. REINACH, *Inscriptions d'Aphrodisias. REG 19* (1906) 296 (Nr. 211 [vv. 1–2]).– GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure 91* (Nr. 259 [vv. 1 u. 13]).– ROUECHÉ, *Aphrodisias 159* (Nr. 99 [mit engl. Übers.]) u. Taf. XXV–XXVI (vgl. C. ROUECHÉ, in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/inscription/eAla099.html#ep-phot>).– MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme I 256* (Nr. 02/09/98 [vv. 3, 7]).

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram 76*, Anm. 18.– LAUXTERMANN, *Poetry 349* (Nr. 86).

Auch die Inschrift selbst gibt über die Verwendung des Objekts keine konkrete Auskunft. In Vers 3 wird der „Vorsteher der Engel“ (ἀγγέλων πρωτοστάτης) genannt, womit der Erzengel Michael gemeint sein könnte, dem vielleicht die Kirche im Tempel der Aphrodite geweiht war;³⁵⁶ allerdings ist die Bezeichnung auch für den Erzengel Gabriel belegt.³⁵⁷ In Vers 5 ist ein Priester (θυηπόλος) angeführt, der vielleicht der Stifter des Objekts ist. Die Ornamente und die Art der Anbringung des Epigrammtextes erinnern zwar an einen Templonepistylarchitrav, etwa an jenen, der in Manisa aufbewahrt und mit Epigramm Nr. TR104 versehen ist. Durch die oben erwähnte runde Form des ursprünglichen Objekts ist dies aber eher auszuschließen.

Lauxtermann ist der Ansicht, dass es sich bei dem Epigramm um einen metrischen Epitaphios handelte; hiezu führte er folgendes Argument an:³⁵⁸ Die Bezeichnung ἀγγέλων πρωτοστάτης beziehe sich auf die orthodoxe Vorstellung, dass Engel die Seele in den Himmel geleiten würden.³⁵⁹ Darüberhinaus deutete er – durchaus nachvollziehbar – die Form νεκρῶν in Vers 4 nicht – wie Roueché – als Genitiv Plural von νεκρός,³⁶⁰ sondern als aktives Präsens-Partizipium des Verbums νεκρῶν. Die im Similienapparat zitierte Parallele aus einem Epigramm auf einem Sarkophag legt über die Richtigkeit von Lauxtermanns Annahme Zeugnis ab.

³⁵⁶ ROUECHÉ, *Aphrodisias 154*.

³⁵⁷ Z.B. Hymn. Akath. I α' 1 (TRYPANIS, *WBS V 30*); vgl. ROUECHÉ, *Aphrodisias 254f*. In Vers 4 des Epigramms auf dem (Altar)tuch (12. Jh.) im Tesoro di San Marco werden Michael und Gabriel zusammen als πρωτοστάται bezeichnet: RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst*, Nr. Te10: τῆς ἀγγελικ(ῆς) τάξεως πρωτοστάταις.

³⁵⁸ LAUXTERMANN, *Poetry 349*.

³⁵⁹ Lauxtermann zitiert DREW-BEAR – FOSS, *Epitaph of Thomas 81*, wo Greg. Nyss., PG 46,780A angeführt ist: ἄγγελοι μὲν τὸν χωρισμὸν τῶν ψυχῶν ἀνάμεινον ἵνα παραλάβόντες αὐτὰς πρὸς τὸν ἴδιον ἀναγάγῃσι κληρῶν.

³⁶⁰ ROUECHÉ, *Aphrodisias 159* meinte, dass Vers 4 auf Reliquien hinweise.

Vielleicht stellen die 22 Marmorfragmente aber auch die Reste eines Architravs eines runden Ciboriums (Altaraufbaus)³⁶¹ dar. Dieser könnte anlässlich der Renovierung der Kirche im Tempel der Aphrodite geschaffen worden sein.³⁶²

Den vorhandenen Teilen des Epigramms nach zu schließen, war dieses aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammengesetzt. Nicht nur die Form der Buchstaben, sondern auch die Qualität der Verse sind ein Hinweis darauf, dass der Text und das Objekt zu einem besonderen Anlass geschaffen wurden. Die Wendung *σῶμα νεκρῶν τῷ βίῳ* (*den Körper durch das Leben abtötend*) in Vers 4 deutet wohl auf eine asketische Lebensweise hin.

(Vier Fragmente eines) Templonepistylbalken(s) (Gesamtlänge: 145 cm) ?, 12. Jh.: Museum (Inv.-Nr. 83.161, 84.181)

Nr. TR31) An vier verschiedenen Orten im Gelände der archäologischen Stätte Aphrodisias wurden vier weiße Marmorfragmente gefunden, die zusammengehören dürften. Zwei Fragmente können direkt aneinander gefügt werden; sie ergeben einen Block, auf dessen Unterseite ein Kreuz aus dem Stein gearbeitet ist. Auf der Unterseite eines anderen Stückes ist ein Zierelement zu erkennen, was die Vermutung nahelegt, dass die vier Fragmente zu einem Templonepistylbalken einer Kirche gehörten. Dies wird auch durch die Reste einer akzentuierten Majuskel-Inschrift bestätigt, die in die äußere Kante der Marmorfragmente eingeritzt ist.

Bei der Inschrift handelt es sich um ein Epigramm, wie Roueché feststellen konnte: Dies wird klar, wenn man das Ende des Textes betrachtet. Die letzten Worte der Inschrift – sie laufen über die zwei zusammenpassenden Marmorfragmente – ergeben die zweite Hälfte eines byzantinischen Zwölfsilbers; außerdem ist das Ende der Inschrift (nach *ὀφλημάτων*) durch ein Ornament markiert. Den erhaltenen Resten nach zu schließen, muss das Epigramm aus mindestens drei Versen bestanden haben. Auf dem ersten Fragment ist *ΛΦ* zu lesen, auf dem zweiten *ΟΡΩΝΤΕΤ*, wovon sich wahrscheinlich *ὀρῶν τε στ[...]* (eventuell auch *ὀρῶντες τ[...]*) ergibt. *ὀρῶν τε στ[...]* könnte einen Versanfang darstellen, da vor dem Omikron ein Punkt zu erkennen ist, der vielleicht das Ende des vorangegangenen Verses anzeigt. Andererseits ist festzuhalten, dass auch nach *ΟΡΩΝ* ein Punkt eingeritzt ist. Dass die verschiedenen Fragmente zusammengehören, beweist u.a. die gleiche Form des Buchstabens Omikron in den Worten *ὀρῶν* und *ὀφλημάτων*, die auf unterschiedlichen Fragmenten angebracht sind. Allerdings ist festzuhalten, dass die einzelnen Wörter auf jenen beiden Fragmenten, in die Vers 3 eingeritzt ist, nicht durch Punkte voneinander getrennt sind. Darüberhinaus ist auffallend, dass auf den beiden Fragmenten, die Vers 3 tragen, manche Buchstaben in Ligatur miteinander verschmolzen sind. Beim Wort *ἐμῶν* wurde ursprünglich wahrscheinlich vergessen, das Omega einzuritzen, da *My* und *Ny* in Ligatur miteinander verbunden sind. Das mit einem Zirkumflex versehene Omega dürfte erst nachträglich oberhalb des *My* eingeritzt worden sein.

Den einzigen Hinweis zur Datierung liefert die äußere Form der Inschrift; die Buchstabenformen deuten laut Roueché auf eine Entstehungszeit im 12. Jahrhundert hin.³⁶³ Somit dürfte das Epigramm das letzte erhaltene Beispiel einer byzantinischen Inschrift auf einem öffentlichen Gebäude in Aphrodisias darstellen.³⁶⁴ Im Jahr 1197 wurde die Stadt von den Seldschuken erobert.³⁶⁵ Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

...λφ...
 ὀρῶν τε στ[.....]
 καὶ λύσιν] ἐμῶν ἐφευρεῖν ὀφλημάτων.

³⁶¹ Zu der auf vier Säulen ruhenden Pendentifkuppel als häufigste Art des Altarciboriums siehe K. WESSEL, *Ciborium. RbK I* (1966) 1060f.

³⁶² Zur Renovierung ROUECHÉ, *Aphrodisias* 154f.

³⁶³ ROUECHÉ, *Aphrodisias* 166f.

³⁶⁴ Vgl. ROUECHÉ, *Aphrodisias* 167.

³⁶⁵ Vgl. C. F[OSS], *Aphrodisias. ODB* 1, 128.

3 [καὶ λύσιν] supplevi e v. 3 epigramm. in ecclesia in insula Ikiz Ada (→ no. TR51) ut proposuit ROUECHÉ, Aphrodisias 166: καὶ λύσιν αἰτῶ τῶν ἐμῶν ὀφλημάτων.

.....
und sehend
und Erlösung von meinen Sünden zu finden.

Text: ROUECHÉ, Aphrodisias 166 (Nr. 110 [mit engl. Übers.] u. Taf. XXIX (Abb. 110) (vgl. C. ROUECHÉ u.a. in: <http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/inscription/eAla110.html>).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 256 (Nr. 02/09/99 [v. 3]).

Abb.: 99–101

Die erhaltenen Inschriftenreste entstammen offensichtlich einem Stifterepigramm. Der Stifter erbittet ganz in der Tradition ähnlicher Gedichte Vergebung seiner Sünden, vielleicht als Gegenleistung für das von ihm gestiftete Templon.

Bildet ὀρῶν τε στ[...] einen Versbeginn und war der teilweise ergänzte Vers 3 ursprünglich tatsächlich so überliefert, dann kann man daraus folgern, dass das Epigramm aus prosodielosen Zwölfsilbern zusammengesetzt war. Der Binnenschluss in Vers 3 (B5) ist hingegen richtig gesetzt. In der Endphase des Bestands von Aphrodisias konnte offensichtlich kein Dichter mehr gefunden werden, der mit mehr als grundlegenden Richtlinien des Zwölfsilbers vertraut war. Die Kombination λφ dürfte zu einem Wort mit dem Stamm ἀδελφ gehören.

ASSOS → BEHRAMKALE

ATHYRA → BÜYÜK ÇEKMECE

ATTALEIA → ANTALYA

BANIDOZ

*Steinplatte (verloren), 9.–11. Jh.: Kirche Theotokos ton Blachernon

Nr. TR32) Μηδεὶς τυφλοῦσθω τῇ ὀρέξει τοῦ πλούτου etc.³⁶⁶

*Steinplatte (57 × 48 cm) (verloren), 11. Jh. ?: Kirche Eisodia Theotoku

Nr. TR33) In die äußere Seite der Umfassungsmauer der nicht mehr erhaltenen Kirche Eisodia Theotoku im ehemaligen byzantinischen Panion,³⁶⁷ links des Eingangs, war eine rechteckige Steinplatte eingemauert. In der Mitte der Platte ist ein Kreuz zwischen zwei Palmen dargestellt; unter dem rechten Kreuzarm befindet sich ein kreisförmiges Sternsymbol. In der linken oberen Ecke der Platte ist ein kleines Kreuz zu sehen, in der rechten Ecke ein Sonnensymbol. Dazwischen ist eine akzentuierte, über zwei Zeilen laufende Majuskel-Inschrift angebracht. Der Inschriftentext ist an sich *in continuo* geschrieben, das letzte Wort der zweiten Zeile wird aber von den wellenförmigen Strahlen der Sonne durchbrochen. Somit sind die Buchstaben Α Π Ι Ο Ν weit voneinander getrennt.³⁶⁸ Die Inschrift ist vielleicht metrisch, da sie zwölf Silben umfasst.

Papadopoulos-Kerameus, dem sich auch Asdracha anschloss,³⁶⁹ datierte die Inschrift vermutungsweise in das 11. Jahrhundert.³⁷⁰ Aus paläographischer Sicht ist diese zeitliche Einordnung

³⁶⁶ Bereits ediert (und kommentiert) bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 293.

³⁶⁷ Zu weiteren Namensformen vgl. KÜLZER, Ostthrakien 562.

³⁶⁸ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions II 317; PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιοτήτες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης 96.

³⁶⁹ ASDRACHA, Inscriptions II 317.

vertretbar, da die Buchstaben zwar an ältere Formen erinnern,³⁷¹ andererseits aber akzentuiert sind. Die Inschrift ist aber auf jeden Fall etwas jünger als Vers Nr. TR35 in derselben Kirche, der nach Asdracha in das 10./11. Jahrhundert datiert wird.

Der Inschriftentext lautet wie folgt:

Τῶν ἐν Νικαίᾳ καὶ πάντων τῶν ἁγίων.

(πατέρων) in fine versus apud Dumont – Homolle.

Von denen in Nikaia und allen Heiligen.

Text: PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιοτήτες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης 96 (Nr. 37) u. Taf. Γ (Nr. 8 [Schriftskizze]).– DUMONT – HOMOLLE, Mélanges 416 (Nr. 86²⁶).– ASDRACHA, Inscriptions II 317 (Nr. 95 [mit franz. Übers. u. Schriftskizze]).– W. HÖRANDNER, JÖB 48 (1998) 411.

Die Inschrift bezieht sich auf die 318 heiligen Väter des ersten ökumenischen Konzils von Nikaia im Jahre 325 und die mit ihnen verbundenen Heiligen, die normalerweise gerne in Gräberflüchen genannt werden, nämlich insofern, als Grabschändern der Fluch der 318 Väter angedroht wird.³⁷² Hier liegt eine verkürzte Version der sonst gängigen Formel τῶν ἐν Νικαίᾳ ΤΙΗ΄ ἁγίων πατέρων vor,³⁷³ die vielleicht bewusst abgeändert wurde, um in das Schema eines Zwölfsilbers zu passen.³⁷⁴ Die Verbundenheit der heiligen Väter von Nikaia mit allen anderen Heiligen, vor allem aber mit den θεοπάτορες Ioakeim und Anna, kommt auch im Gedenken in der so genannten ἀπόλυσις (Entlassung) der orthodoxen Liturgie zum Ausdruck.³⁷⁵

Es ist anzunehmen, dass die Steinplatte ursprünglich irgendwo im Inneren der Kirche und nicht an der Umfassungsmauer angebracht war. Vielleicht war der Vers auch Teil eines längeren Grabepigramms.

Dafür, dass es sich bei der Inschrift um einen byzantinischen Zwölfsilber handelt, spricht nicht nur die adaptierte Formel zu den 318 Vätern; Indiz sind nämlich auch die zwölf Silben, das paroxytone Versende und ein Binnenschluss nach der fünften Silbe. Aufgrund des schweren prosodischen Verstoßes – die siebente Silbe ist positionslang – ist der Vers aber als prosodielos zu bezeichnen.

***Steinblock (58 × 45 cm) (verloren), 8./9. Jh.: Kirche Eisodia Theotoku**

Nr. TR34) In den Fußboden des Narthex der Kirche war eine Marmorplatte eingemauert, die das Fragment einer nicht akzentuierten Majuskel-Inschrift trug. Dabei handelt es sich um die Reste eines Epigramms, was bislang nur von Vassis erkannt wurde.³⁷⁶ Der Text ist über fünf Zeilen verteilt, woraus folgt, dass das Epigramm aus zumindest vier Versen bestanden haben muss, wenn pro Zeile je ein Vers angebracht war. Die letzte Textzeile könnte ein an den metrischen Text angefügter Prosatext gewesen sein, da dieser vom Schriftbild betrachtet über das Ende der übrigen Verse hinausreicht und einen Hiatus (ἴδη ὁ) in sich birgt, der in Epigrammen normalerweise gemieden wird. War der Text *in continuo* geschrieben, kann von einer höheren Versanzahl ausgegangen werden.

³⁷⁰ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιοτήτες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης 96.

³⁷¹ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions II 317.

³⁷² Siehe oben S. 127.

³⁷³ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions II 317.

³⁷⁴ Vgl. W. HÖRANDNER, JÖB 48 (1998) 411: „Ein Zwölfsilber, wahrscheinlich beabsichtigt“.

³⁷⁵ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions II 317. In der Messe des Johannes Chrysostomos wird zwar der erwähnten Heiligen gedacht, die 318 Väter von Nikaia sind allerdings nicht angeführt: J. GOAR, Εὐχολόγιον sive Rituale Graecorum [...]. Venedig 1730 (Reprint Graz 1960), 68.

³⁷⁶ VASSIS, Initia 622.

Asdracha datierte die Inschrift aus paläographischen Gründen an das Ende des 8. bzw. an den Beginn des 9. Jahrhunderts.³⁷⁷ Dies fügt sich auch ganz gut zu dem Umstand, dass keine Akzente vorhanden sind.

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

- [..... ἦ] πλάκα με καλύπτει
 πᾶσα δόξα τοῦ βίου
 ἕως τοῦ μνήματό[ς μου
] σε θρήνος ἕως τοῦ τάφου·
 5 ὅπως ἴδη ὁ [.....

1 cf. v. 1 epigramm. in ecclesia Yılanlı Kilisesi (s. VII–IX vel XI/XII) in urbe Peristremma, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 203: Τάφος με κρύπτει Παῦλα<v> κεκαλημένη<v>.

1 [ἦ] supplevi. καλύπτει] supplevit Papadopoulos-Kerameus. 2 β[ίου] supplevit Papadopoulos-Kerameus. 3 ἕως scripsit Asdracha (in nota): EOC inscr., an ...]εως vel ...]εος (gen. sg.) scribendum? μνήματό[ς] supplevit Papadopoulos-Kerameus. [μου] supplevi (ope Hörandner). 4 an]σε scribendum? ἕως scripsit Asdracha: EOC inscr. τ[άφου] supplevit Asdracha. 5 [ὅ]πως proposuit Asdracha (in nota): ...]ΠΟC inscr., ...ὄ]πος Papadopoulos-Kerameus, Dumont – Homolle. ἴδη Asdracha: ἴδη alii. [Κύριος, ὁ Θεός?] Asdracha proposuit post ὁ.

- die Platte bedeckt mich
 jeder Ruhm des Lebens
 bis zu meinem Grabmal
 dich die Trauer bis zum Grab.
 5 damit der ... sieht

Text: PAPAPOULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιότητες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης 96 (Nr. 36) u. Taf. Γ' (Nr. 5 [Schriftskizze]).– DUMONT – HOMOLLE, Mélanges 414 (Nr. 86^v).– ASDRACHA, Inscriptions II 249 (Nr. 51 [mit Schriftskizze u. franz. Übers.]).

Asdracha erkannte richtig, dass der Marmorblock ursprünglich als Grabstein diente. Dafür spricht nicht nur die Formulierung in Vers 1, sondern auch die Verwendung von μνήμα³⁷⁸ in Vers 3, von θρήνος und – wenn richtig konjiziert wurde – von τάφος in Vers 4. Über den Verstorbenen selbst ist nichts zu erfahren, immerhin spricht er aber in den ersten drei Versen in der ersten Person. In Vers 4 könnte ein Sprecherwechsel stattfinden, was für Grabepigramme ganz typisch ist.³⁷⁹ Es ist aber auch denkbar, dass weiterhin der Verstorbene Handlungsträger ist, der davon berichtet, dass die Trauer³⁸⁰ „dich“, d.h. vielleicht einen Verwandten des Toten, zum Grab (bringt?).³⁸¹

Gleich, in welcher Position im Vers man die überlieferten Wörter des Epigramms anordnet, erkennt man, dass es sich um prosodielose Zwölfsilber handelt. Die Binnenschlüsse dürften hingegen korrekt gesetzt sein. Lexikographisch auffallend ist der Nominativ πλάκα in Vers 1, der aber bereits seit der Spätantike belegt ist.³⁸² Alternativ ist πλάκα als Akkusativ Singular von πλάξ zu deuten, der aber inhaltlich schwerer unterzubringen ist, da bereits ein Akkusativ (με) vorhanden ist. Dass das inschriftlich überlieferte EOC in Vers 3 wahrscheinlich als eigenständiges Wort (ἕως) zu transkribieren ist und nicht eine Genitiv-Singular-Endung darstellt, dürfte ein weiteres EOC in Vers 4 beweisen, das ganz eindeutig als ἕως zu identifizieren ist.

³⁷⁷ ASDRACHA, Inscriptions II 248f.

³⁷⁸ Zu μνήμα in der Bedeutung „Grab“ siehe L s.v.; s.a. ASDRACHA, Inscriptions II 249.

³⁷⁹ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 103 u. Anm. 156.

³⁸⁰ Vielleicht auch als „Trauergesang“ zu verstehen.

³⁸¹ Wie im textkritischen Apparat angezeigt, könnte σε auch die Endung eines Verbums im Aorist darstellen.

³⁸² Vgl. LBG s.v.

***Steinblock (verloren), 10./11. Jh. oder früher ?: Kirche Eisodia Theotoku**

Nr. TR35) Hinter dem Bema der Kirche befand sich ein Marmorblock, in den eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingraviert war. Ergänzt man das Ende der Inschrift entsprechend, so erhält man einen byzantinischen Zwölfsilber, der nach Asdracha in das 10./11. Jahrhundert zu datieren ist.³⁸³ Die in der bei Asdracha dargebotenen Schriftskizze dargestellten Buchstabenformen lassen jedoch eher an eine frühere Datierung denken.

Der Vers lautet folgendermaßen:

Αἰτῶ τὴν λύσιν τῶν [ἐμῶν ἀμαρτάδων].

= loc. comm., cf. e.g. v. 7 epigramm. in ecclesia Analepseos tu Soteris (a. 1389/90) in urbe Mborje, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 1: λύσ(ι)ν γὰρ αἰτῶ πολλῶν ἀμπλακημάτων; v. 3 epigramm. in ecclesia in insula Ikiz Ada (→ no. TR51): καὶ λύσιν αἰτῶ τῶν ἐμῶν ὀφλημάτων; etc.

λύσιν scripsit Papadopoulos-Kerameus: ΛΥCHN inscr. [ἐμῶν ἀμαρτάδων] supplevit Hörandner (cf. comment.): [ἀμαρτημάτων (?)] Dumont – Homolle, [ἐμῶν ἀμαρτιῶν] Asdracha.

Ich erbitte die Erlösung von meinen Sünden.

Text: PAPAPOULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιοῦτες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης 96 (Nr. 38) u. Taf. Γ' (Nr. 14 [Schriftskizze]).– DUMONT – HOMOLLE, Mélanges 414 (Nr. 86^w).– ASDRACHA, Inscriptions II 305 (Nr. 87 [mit franz. Übers. u. Schriftskizze]).– W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 411.

Nicht wirklich feststellbar ist, für welchen Zweck der Vers verfasst wurde. Nach Asdracha kann es sich bei dem Marmorblock um einen Grabstein gehandelt haben, sie hält aber auch die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, dass sich der Vers auf eine Stiftung bezieht.³⁸⁴ Dies scheint auch die plausible Interpretation zu sein, vor allem wenn man etwa die im Similienapparat angeführten Verse betrachtet, die jeweils Stifterepigrammen entstammen. Es ist ein gängiger Topos, der auch bei vielen anderen in diesem Band edierten Stifterepigrammen nachweisbar ist, als Gegenleistung für die Stiftung am Ende Vergebung der Sünden und / oder Beistand am Tag des Jüngsten Gerichts zu erbitten.³⁸⁵ Es ist daher nicht auszuschließen, dass der vorliegende Vers nicht isoliert überliefert war, sondern das Ende eines mehrversigen Epigramms bildete.

Der Vers ist in der vorliegenden – teilweise rekonstruierten – Form ein prosodischer Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss. Wie bereits Hörandner feststellte,³⁸⁶ ist die von Asdracha vorgenommene Ergänzung abzulehnen, da dadurch der metrische Charakter des Verses verlorengeht. Alternativ ist aber etwa auch an [ἐμῶν ὀφλημάτων] zu denken.³⁸⁷

BEHRAMKALE

Türsturz, 10./11. Jh. ?: Murad Hüdavendigâr Camii

Nr. TR36) Der marmorne Türsturz oberhalb des Eingangs in die aus dem 14. Jahrhundert stammende frühosmanische Moschee (Murad Hüdavendigâr Camii) im antik-byzantinischen Assos ist eine byzantinische Spolie. Der auf der Unterseite nach innen gewölbte Stein ist in der Mitte mit einem Ornament versehen, das sich aus einem Kreis mit eingeschriebenen Linien und nach außen reichenden Verzierungen zusammensetzt. Darüberhinaus sind in den Türsturz rötlich gefärbte Inschriften eingeritzt, sowohl auf der nach innen gewölbten Unterseite des Steins als auch auf der oben herausragenden schmalen Leiste. Diese Inschriften bilden zusammen ein

³⁸³ ASDRACHA, Inscriptions II 304.

³⁸⁴ ASDRACHA, Inscriptions II 305.

³⁸⁵ S.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 56.

³⁸⁶ W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 411.

³⁸⁷ W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 411. Vgl. auch das im Similienapparat angeführte Parallelbeispiel.

Epigramm,³⁸⁸ das aus zwei Teilen besteht. Der Graveur hatte aber offensichtlich Schwierigkeiten, die Inschrift auf dem Türsturz unterzubringen. Mit einem Kreuz, das normalerweise den Beginn einer Inschrift markiert, ist die erste auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite der eingewölbten Unterseite angebracht, mit Ἐνθιμος beginnende Zeile versehen.

Wo ist nun der Beginn des Epigramms anzusetzen? In den bisherigen Editionen sind die drei auf der oberen schmalen Leiste des Türsturzes eingeritzten Verse Ναοῦ τὸ σαθρὸν κήρυκος Κορηλίου | εἰς κάλλος ἦρεν σὺν πόθῳ τε καὶ μόχθῳ | αἰτῶν ἀμοιβὴν λύσιν πολλῶν σφαλμάτων an die Spitze gestellt. Aufgrund des erwähnten eingeritzten Kreuzes ist es gut möglich, dass das Epigramm eigentlich mit Ἐνθιμος ὁ πρόεδρος Σκαμάνδρου πόθῳ (Vers 4) beginnen sollte, dass der Graveur aber, als er sah, dass er mit dem vorhandenen Platz auf der gewölbten Unterseite nicht zurecht kommen würde, auf die obere Leiste des Türsturzes wechselte. Grammatikalisch-syntaktisch und inhaltlich ist der Beginn mit Vers 4 gefolgt von den Versen 1–3 möglich. Die Befürchtung, mit dem Platz auf der gewölbten Unterseite des Türsturzes nicht das Auslangen zu finden, manifestiert sich auch dadurch, dass der Vers Ἐνθιμος ὁ πρόεδρος Σκαμάνδρου πόθῳ auch in das oben beschriebene Ornamentfeld hineinreicht. Die darauf folgenden zwei Verse (5–6) stehen unterhalb von Vers 4; die Buchstaben sind – offenbar bewusst – sehr eng aneinander gefügt, sodass die Verse nicht in das Ornamentfeld hineinreichen. Auf der (vom Betrachter aus gesehen) rechten Seite der gewölbten Unterseite des Türsturzes folgen die beiden abschließenden Verse. Bei Vers 7 sind folgende Auffälligkeiten festzuhalten: Das Demonstrativpronomen τούτου ist paläographisch so gestaltet, dass die Buchstaben über- bzw. untereinander angebracht sind. Da diese ein wenig auch in das Ornamentfeld hineinreichen, hat es den Anschein, als wären sie ursprünglich vergessen und erst nachträglich vom Graveur eingeritzt worden. Am Ende des Verses ist ein Kreuz eingeritzt, das allerdings nicht das Ende des Epigramms markieren kann, da dieses – aus syntaktischen Gründen – erst mit Vers 8 seinen Abschluss findet. Die Anbringung von Vers 8 ist ebenfalls außergewöhnlich: Auf der unteren Zeile ist der Text bis πταις (ΠΤΕC inscr.) eingeritzt, in der darüberliegenden eingerückten Zeile der Rest des Verses.

Das in den Türsturz eingeritzte Epigramm ist unterschiedlich gut zu entziffern: Während der auf oberen Leiste angebrachte Text (Verse 1–3) – bis auf den Anfang – noch relativ gut zu lesen ist, können die übrigen Verse auf der eingewölbten Unterseite aufgrund von Verwitterung teilweise nur schwer entziffert werden. Paläographisch auffallend ist auch die Verwendung von an die Minuskel erinnernden Buchstaben; besonders auffällig sind diesbezüglich die Formen von Alpha und My auf der oberen Leiste des Türsturzes.

Während der Türsturz selbst in das 5. Jahrhundert datiert wird,³⁸⁹ ist das Epigramm aus noch darzulegenden Gründen ungefähr gegen Ende des 10. Jahrhunderts zu datieren,³⁹⁰ auch der Beginn des 11. Jahrhunderts ist hinsichtlich der Paläographie möglich, gleichwohl diese frühe Datierung aufgrund der spezifischen Paläographie erstaunlich ist.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ναοῦ τὸ σαθρὸν κήρυκος Κορηλίου
 εἰς κάλλος ἦρεν σὺν πόθῳ τε καὶ μόχθῳ
 αἰτῶν ἀμοιβὴν λύσιν πολλῶν σφαλμάτων
 Ἐνθιμος ὁ πρόεδρος Σκαμάνδρου πόθῳ·
 5 ναοῦ τὸ τερπνόν, τὴν θέσιν, τὸ ποικίλον
 ὑπερφυῆ τε λαμπρότητα πᾶς βλέπων
 τούτου νεουργὸν Ἐνθιμον λάτριν νόει
 καὶ λύσιν αἰτοῦ πταισμάτων τῶν ἐν βίῳ.

³⁸⁸ Entgegen der Annahme in PmbZ # 20465 ist die Inschrift sehr wohl noch vorhanden.

³⁸⁹ Vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 3. Der Türsturz wurde somit zweifach als Spolie verwendet, zunächst in byzantinischer, dann in (früh)osmanischer Zeit.

³⁹⁰ Bislang wurde das Epigramm in das 9./10. Jh. datiert, siehe zuletzt LAUXTERMANN, Poetry 339. Abzulehnen ist die von ARSLAN – BÖHLENDORF-ARSLAN, Assos 164f. propagierte Datierung in das 6. Jh.

1–2 cf. vv. 1–3 epigramm. in ecclesia SS. Theodororum Athenarum (→ no. GR15): Τὸν πρὶν παλαι[ὸν] ὄν]τα σου ναόν, μάρτυς, | καὶ μικρὸν καὶ πῆλινον καὶ σαθρὸν λίαν | ἀνήγειρε Νικόλαος σὸς οἰκέτης. 2–4 cf. e.g. vv. 4–5 epigramm. in imagine donatoris libri in cod. Princeton Theological Seminary Library (Speer Library) acc. 11.21.1900, fol. 1*^r (s. XI), ed. SPATHARAKIS, Portrait 75 (cf. BERNARD, Beats of the Pen 51, 270): δίδου μοι λύσιν πολλῶν ἀμπλακημάτων | πόθῳ γὰρ προσφέρω σοι τὰς δέκα βίβλους. 7 cf. v. 2 epigramm. in cod. Par. gr. 36, fol. 203^v (s. XIV/XV), ed. A. XYNGOPOULOS, Ὁ μικρογράφος μοναχὸς Νικοδήμος. *Ελληνικά* 16 (1958/59) 66: ἅπας θεατῆς ζωγράφον τούτου νόει.

1 Κύριος Texier, Phrearites, Demitsas. 2 σύν: σ[ὺ]ν Texier, σὼν (σὺν) Phrearites, Demitsas. πόθ[ω] scripsit Franzius: ΠΟΘΟ inscr. καὶ correxit Phrearites: KE inscr. μόχθ[ω] scripsit Franzius: ΜΟΧΘΟ inscr. 3 σφα[λ]μάτων Franzius. 4 πόθῳ: omisit Franzius, Epigr. Anth. Pal. p. 383 mavult πόλεως. 5 ναοῦ: Θεοῦ Demitsas. τερπνόν: φανόν Franzius. θέσιν: [θ]έσιν Franzius, Le Bas – Waddington, CIG, Sterrett, θέαν Phrearites, Demitsas, Clarke, Grégoire. ποικίλον: πο[ικί]λον Le Bas – Waddington, CIG, Sterrett, Clarke, πο[ικί]λ[ο]ν Grégoire. 6–7 ordo versuum differt apud Texier. 6 λανπρότητα Sterrett. 7 τούτου: το[ύ]του Franzius, τοῦ τὸ Texier, Demitsas. λάτρην: λάτρι Le Bas – Waddington, CIG, Epigr. Anth. Pal., Grégoire, λάτρι(ν) Sterrett, Clarke. νόει: [ν]όει Franzius, νοεὶ Bailie, Θεοῦ Texier, ΟΕΙ (fortasse θεοῦ) Phrearites. 8 καὶ λύσιν σφαλμάτων τῶν ἐν βίῳ Texier, καὶ λύσιν (σφαλ)μάτων αἰτῶν ἐν βίῳ Phrearites, Demitsas. αἰτοῦ scripserunt Le Bas – Waddington (in nota): ΕΤΟΥ inscr. πταισμάτων scripserunt Le Bas – Waddington (in nota): ΠΤΕCΜΑΤΩΝ inscr. ἔτου ΠΠΕ? 385 edidit Texier in fine versus.

Das morsche (Aussehen) der Kirche des Heroldes Kornelios erhob zur Schönheit mit Liebe und Mühe, indem er als Vergeltung Erlösung von den vielen Sünden erbat, Anthimos, Bischof von Skamandros in Liebe.

- 5 *Jeder, der du das Liebliche der Kirche, die Lage, die Vielfalt und den übernatürlichen Glanz siehst, denke an deren (sc. der Kirche) Erneuerer, den Diener Anthimos, und erbitte die Erlösung von den Verfehlungen im Leben!*

Text: FRANZIUS, Epigrafia 147 (Nr. 31 [mit Schriftskizze]).– BAILIE, Fasciculus 195 (Nr. CCV [mit Schriftskizze]).– TEXIER, Description de l'Asie Mineure II 204 (mit franz. Übers.) u. Taf. 115bis.– K.K. PHREARITES, *Πανδώρα* 12 (1862) 514.– LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 413 (Nr. 1730).– CIG IV 369 (Nr. 8804) u. Taf. XIV (Abb. 8804).– J.R.S. STERRETT, Inscriptions of Assos. *Papers of the American School of Classical Studies at Athens* 1 (1882–83) 64 (mit engl. Übers.), 65 (Abb. [Zeichnung]).– Epigr. Anth. Pal. III 298 (mit lat. Übers.).– DEMITSAS, *Μακεδονία* II 643 (Nr. 787).– J. CLARKE u.a., Investigations at Assos. Drawings and photographs of the buildings and objects discovered during the excavations of 1881 – 1882 – 1883. London 1902[–1921], 170 u. Abb. 1 (Schriftskizze).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 3 (Nr. 1).– RHOBY, Structure 321 (vv. 1–2), 332 (v. 3).

Lit.: H. BARTH, Auf Reisen durch die Küstenlandschaften des Mittelmeeres gesammelte Inschriften. *Rheinisches Museum für Philologie* N.F. 17 (1850) 265 (Nr. 63 [Schriftskizze]).– W. WROTH, Catalogue of the Greek Coins of Troas, Aeolis, and Lesbos. London 1894, XXXII.– HALKIN, Inscriptions IV 75.– LAURENT, Corpus V/1 260.– R. MERKELBACH, Die Inschriften von Assos (*IK* 4). Bonn 1976, 71 (Nr. 34).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 105 (Nr. 136).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 28.– LAUXTERMANN, Poetry 339 (Nr. 2).– ARSLAN – BÖHLENDORF-ARSLAN, Assos 164 (engl. Übers. u. Farabb.).

Abb.: LXXV

Das Epigramm besteht auch inhaltlich aus zwei Teilen: In den ersten vier Versen wird allgemein über die Stiftung des Anthimos gesprochen. Er ließ eine schadhafte Kirche des heiligen Kornelios reparieren bzw. wiederaufrichten³⁹¹ und erbat als Gegenleistung – ein typischer Topos für Inschriften dieser Art – Erlösung von den Sünden. Im zweiten Teil des Epigramms (Verse 5–8) wird der Betrachter der wiederhergestellten Kirche bzw. Leser des Epigramms angesprochen mit der Bitte, seine Gedanken auf den „Erneuerer“ Anthimos zu richten und für ihn Erlösung von den Sünden zu erbitten. Der πρόεδρος (Bischof)³⁹² Anthimos von Skamandros³⁹³

³⁹¹ Zu ähnlich aufgebauten Epigrammen vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383f.

³⁹² Zu πρόεδρος als Bezeichnung für den Bischof L s.v.

³⁹³ Zur Person PmbZ # 20465.

dürfte auch anderswo belegt sein: Ein in Istanbul aufbewahrtes Siegel trägt die Legende Ἄνθ(ι)μ(ω) ἐπι(ι)σκόπῳ Σκαμάνδρου und wird an das Ende des 10. Jahrhunderts datiert,³⁹⁴ wodurch auch eine zeitliche Einordnung für das vorliegende Epigramm gegeben ist, wenn man die beiden Personen gleichsetzen kann.

Wo war nun die Kirche des heiligen Kornelios zu lokalisieren? Zunächst ist festzuhalten, dass sich die Kirche ursprünglich nicht in Assos befand. Sie dürfte in Skepsis, jener byzantinischen Stadt am oberen Skamandros in der Troas, gestanden sein, die vor dem Ende des 9. Jahrhunderts den Namen ihres Schutzpatrons, des heiligen Kornelios, annahm (Hagios Kornelios).³⁹⁵ Die am Mittellauf des Flusses Skamandros gelegene Stadt Skamandros dürfte nach dem Befund des Epigramms Skepsis als Sitz des Bistums abgelöst haben.³⁹⁶ Der Kult des heiligen Kornelios in Skepsis ist dadurch bedingt, dass Kornelios, nachdem er von Petrus getauft worden war (Acta 10,1ff.), der griechischen Überlieferung zufolge die Stadt christianisierte;³⁹⁷ darauf bezieht sich auch die Bezeichnung κήρυξ in Vers 1 des Epigramms.³⁹⁸ Eine Kirche für den Heiligen wurde schon sehr früh errichtet, Mitte des 5. Jahrhunderts wurde sie ausgemalt.³⁹⁹ Es spricht einiges dafür, dass diese Kirche mit der von Anthimos renovierten identisch ist.⁴⁰⁰ Der Türsturz dürfte dann wahrscheinlich erst in frühosmanischer Zeit als Baumaterial für die Moschee nach Assos/Behramkale gelangt sein.⁴⁰¹

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die Verse sind trotz eines schweren Verstoßes gegen die Prosodie als prosodisch zu bezeichnen. Der prosodische Verstoß liegt am Ende von Vers 2 vor, da die vorletzte Silbe im Vers positionslang ist. Da es sich bei πόθῳ τε καὶ μόχθῳ aber um eine für Stifterinschriften nicht untypische Formulierung handelt, ist der Verstoß wohl weniger auf ein Versehen des Dichters zurückzuführen, sondern ist bedingt durch den Charakter des Textbausteins, den dieser heranzog.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Es überrascht ein wenig, dass πόθῳ im ersten Teil des Epigramms zweimal (Vers 2, Vers 4) verwendet wird.⁴⁰² Die Änderung des zweiten πόθῳ zu πόλεως (vgl. textkritischen Apparat) ist jedoch aus rhythmisch-prosodischen Gründen auszuschließen. ποικίλος in Vers 5 kann nicht nur „vielfältig“ / „mannigfach“ bedeuten, sondern auch „bunt“, was bedeuten würde, dass die Kirche von Anthimos auch neu ausgemalt oder mit Mosaiken versehen wurde.⁴⁰³ Dazu würde sich auch die ὑπερφυῆς λαμπρότης (der „übernatürliche Glanz“) der Kirche in Vers 6 gut fügen. Vom Dichter beabsichtigt war sicher auch, dass die beiden Epigrammteile jeweils ähnlich beginnen: ναοῦ τὸ σαθρόν in Vers 1, ναοῦ τὸ τερπνόν in Vers 5. Das „Morsche“ der Kirche wurde so innerhalb weniger Verse zum „Lieblichen“ der Kirche.

Während es also dem Stifter gelang, einen professionellen Dichter für das Verfassen des Epigramms zu gewinnen, muss er – wie oben ausgeführt – an einen nur wenig begabten Gra-

³⁹⁴ LAURENT, Corpus V/1, Nr. 364; da das Siegel bei CHEYNET, Sceaux nicht erwähnt ist, dürfte es heute verschollen sein.

³⁹⁵ Vgl. K. BELKE, Bithynien und Hellespont, s.v. Skepsis. Ich danke Klaus Belke für die einschlägigen Hinweise. S.a. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 3.

³⁹⁶ BELKE, Bithynien und Hellespont, s.v. Skamandros (1).

³⁹⁷ PG 114,1304C.

³⁹⁸ S.a. F. HALKIN, Un abrégé inédit de la vie ancienne et disparue de Corneille le centurion. *RBSN* n.s. 1 (1964) 35 (cap. 2): “Ὅστις καταλαβὼν τὴν εἰρημένην Σκήψεων πόλιν καὶ κηρύξας τὸν λόγον τοῦ θεοῦ ... Vgl. L s.v. κήρυξ 2.

³⁹⁹ BELKE, Bithynien und Hellespont, s.v. Skepsis.

⁴⁰⁰ Vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 3.

⁴⁰¹ ARSLAN – BÖHLENDORF-ARSLAN, Assos 165 zufolge wurde die auch mit anderen Spolien versehene Moschee im Jahr 1362 errichtet.

⁴⁰² Das zweite πόθῳ bezieht sich nicht auf den Akt der Stiftung, sondern bringt zum Ausdruck, dass Anthimos sein Amt „mit Liebe“ (πόθῳ) erfüllte.

⁴⁰³ Zu einem ähnlichen Fall vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 224.

veur geraten sein. Die literarische Qualität der Verse deckt sich somit nicht mit der Qualität der paläographischen Ausgestaltung, was sonst relativ selten vorkommt.⁴⁰⁴

BITYĀS → ANTAKYA (Nr. TR21)

BOZUK KÖYÜ

Stele (118 × 36 cm), 10. Jh. ?: nördl. von Lâdik

Nr. TR37) Auf dem Friedhof des in der ehemaligen byzantinischen Provinz Pisidien gelegenen Dorfes Bozuk wurde eine, wahrscheinlich bereits in der Antike (Kaiserzeit)⁴⁰⁵ verwendete Stele gefunden, in deren Giebel ein sitzender Löwe dargestellt ist. Darunter ist in einem vertieften Bereich eine über zwölf Zeilen laufende, nicht akzentuierte, byzantinische Majuskel-Inschrift eingeritzt; diese bildet ein aus vier Versen bestehendes Epigramm. Der Text ist grundsätzlich *in continuo* geschrieben, wobei pro Vers 2,5–3 Zeilen vorgesehen sind. Am Ende von Vers 2 sind allerdings drei Punkte eingeritzt, darüberhinaus ist der Rest der entsprechenden (sechsten) Zeile freigelassen; drei Punkte sind auch am Ende von Vers 3 zu erkennen. Ein Punkt dürfte auch zwischen dem Ypsilon und dem Theta des Wortes αῦθις (Vers 2) angebracht sein. Von den Buchstaben des letzten Wortes des Epigramms, das gleichzeitig die zwölfte Zeile der Inschrift bildet, ist jeweils nur die obere Hälfte erhalten.

Inhaltlich bietet die Inschrift auf den ersten Blick keine Hinweise zur Datierung. Da jedoch Vers 1 sehr stark an Vers 1 eines Epigramms aus Kabala (byz. Christupolis) aus dem Jahr 926 erinnert (→ Nr. GR63), wird die vorliegende Inschrift traditionell ebenfalls an den Beginn bzw. in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert.⁴⁰⁶ Dass die Inschrift aufgrund des Schriftbildes frühbyzantinisch sei – so Merkelbach – Stauber⁴⁰⁷ –, ist nicht zutreffend. Die Buchstaben (etwa das Alpha) erinnern teilweise durchaus an jene, die im genannten Epigramm von Kabala verwendet werden, sodass eine Datierung in das (frühe) 10. Jahrhundert auch aus paläographischer Sicht nicht unplausibel erscheint.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τείχη φθαρέντα καὶ πεσόντα τῷ χρόνῳ
 ἄνακτες αὔθις εὐσεβεῖς στεφηφόροι
 οἱ σκῆπτρα χειρὸς ἐκ Θεοῦ δεδεγμένοι
 ἦγειραν· εἰργάσαντο μόχθοις ἐνθέοις.

1 cf. e.g. v. 1 epigramm. in museo archaeologico in urbe Kabala (→ no. GR63): Τὰ πρὶν φθαρέντα καὶ πεπτωκότα τείχη; ceteri loci paralleli apud RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383sq.

4 EIPFACONTO vel EIPFACΩONTO inscr. ?

*Die zerstörten und mit der Zeit eingestürzten Mauern
 bauten die frommen gekrönten Herrscher,
 welche die Szepter aus der Hand Gottes erhalten hatten,
 wieder auf; sie gingen mit von Gott geleiteten Mühen ans Werk.*

⁴⁰⁴ Als Parallelbeispiele sind die äußere Form des Hexameter-Epigramms von Skripu (→ Nr. GR98) und des Hexameter-Epigramms von Galakrenai (jetzt Istanbul, Hagia Sophia) (→ Nr. TR64) zu nennen.

⁴⁰⁵ Vgl. CALDER, Monumenta Asiae Minoris Antiqua I 139.

⁴⁰⁶ H. GRÉGOIRE, Byz 4 (1927–28) 699, Anm. 1; FEISSEL, Chroniques 123.

⁴⁰⁷ MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme III 78.

Text: CALDER, *Monumenta Asiae Minoris Antiqua* I 139 (Nr. 259 [mit Abb.])– H. GRÉGOIRE, *Byz* 4 (1927–28) 699.– MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme* III 78 (Nr. 14/06/02 [mit deutsch. Übers. u. Abb.])– RHOBY, *Structure* 326 (v. 1).

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 30.– LAUXTERMANN, *Poetry* 341 (Nr. 26).– FEISSEL, *Chroniques* 123 (Nr. 384).– A. RHOBY, *JÖB* 58 (2008) 236.– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383.

Abb.: 102

Das Epigramm stellt eine Reparaturinschrift dar. Wir erfahren, dass zerstörte und im Laufe der Zeit eingestürzte Mauern von frommen Kaisern mit der Hilfe Gottes wieder aufgerichtet wurden. Dabei handelt es sich um einen Topos, der nicht nur im zitierten Epigramm Nr. GR63 aus Kabala, sondern in vielen anderen Beispielen von der Mitte des 9. Jahrhunderts an zu finden ist.⁴⁰⁸ Da von mehreren Herrschern die Rede ist und eine Datierung in das 10. Jahrhundert möglich erscheint (s. oben), ist daran zu denken, dass mit den ἄνακτες ... στεφηφόροι Romanos I. Lakapenos, seine zu Mitkaisern gekrönten Söhne und Konstantinos VII. gemeint sind,⁴⁰⁹ wie dies auch im Epigramm von Kabala der Fall ist, in dem die Kaiser allerdings namentlich genannt werden. Grégoire vermutete, dass die Stele ursprünglich oberhalb des Eingangs der Festung des unweit gelegenen Bardaetta (heute wohl Sarayönü) angebracht war.⁴¹⁰ Dies ist jedoch unwahrscheinlich, da in diesem Ort keine Befestigungsanlage bekannt ist.⁴¹¹ Die Stele könnte vielmehr ursprünglich in die Befestigungen des südlich gelegenen Laodikeia Kekaumene (heute Lâdik) eingemauert gewesen sein,⁴¹² sie könnte aber auch zu den Stadtmauern der ebenfalls nicht allzu weit entfernten großen lykaonischen Stadt Ikonion (heute Konya) gehört haben. In der Tat wurde Ikonion im Jahr 906 vom Emir von Tarsos niedergebrannt,⁴¹³ was eine Restaurierung der äußeren byzantinischen Mauern – die Zitadellenmauer stammt erst aus seldschukischer Zeit⁴¹⁴ – notwendig gemacht haben könnte.

Das Epigramm besteht aus vier prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In Vers 3 ist die nachgestellte Präposition ἐκ, die zu χειρός und nicht zu Θεοῦ gehört, zu beachten. Festzuhalten ist auch die lange Sperrung, die von αὐτίς (Vers 2) bis ἤγειραν in Vers 4 reicht. Da zwischen den beiden finiten Verben ἤγειραν und εἰργάσαντο in Vers 4 keine Konjunktion vorhanden ist, ist am besten nach ἤγειραν zu interpungieren. Der letzte Buchstabe der zehnten Zeile der Inschrift ist nicht eindeutig zu entziffern: Auf ΕΙΡΤΑC sollte ein Alpha folgen, doch erinnert der Buchstabe eher an ein (eng geschriebenes) Omikron (vielleicht auch an ein Omega ?) als an ein Alpha. Aus grammatikalischen Gründen ist aber εἰργάσαντο zu schreiben.

BÜYÜK ÇEKMECE

(*)*Tabula ansata* (verloren ?), ca. a. 630

Nr. TR38) Auf seiner Reise von Istanbul nach Edirne gelangte der Brite John Covel 1675 auch in das ehemalige byzantinische Athyra (heute Büyük Çekmece) in Ostthrakien,⁴¹⁵ wo er auf der Frontseite eines damals als Bassin verwendeten Marmorsarkophags drei *tabulae ansatae* (Tafeln mit dreieckigem Ansatz) entdeckte, von denen die dritte mit einer über vier Zeilen laufenden, nicht akzentuierten Majuskel-Inschrift versehen war.⁴¹⁶ Während der Sarkophag auch

⁴⁰⁸ Vgl. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 381–384; s.a. RHOBY, *Structure* 326f.

⁴⁰⁹ H. GRÉGOIRE, *Byz* 4 (1927–28) 699.

⁴¹⁰ H. GRÉGOIRE, *Byz* 4 (1927–28) 699.

⁴¹¹ BELKE – MERSICH, *Phrygien und Pisidien* 205.

⁴¹² So FEISSEL, *Chroniques* 123.

⁴¹³ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 176.

⁴¹⁴ Vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 177.

⁴¹⁵ Zum Ort KÜLZER, *Ostthrakien* 270–273.

⁴¹⁶ Vgl. COVEL, *Voyages* 38.

noch im Jahr 1740, als ihn der Reisende von Kemp(e)len wahrnahm,⁴¹⁷ als Becken eines Brun-
nens diente, dürfte er heute verloren sein.

Eine nicht auf der genannten *tabula ansata*, sondern an anderer Stelle angebrachte Inschrift berichtet, dass ein gewisser Kyros im Sarkophag bestattet war, der im 20. Jahr der Regentschaft des Kaisers Heraklios (regierte 610–641) und im 17. Jahr der Herrschaft seines Sohnes, des (Herakleios) Konstantinos (III.), der 613 zum Mitkaiser gekrönt worden war,⁴¹⁸ gestorben sei. Somit ist diese (nicht metrische) Inschrift⁴¹⁹ in das Jahr 630 zu datieren.⁴²⁰ Metrisch ist allerdings die auf der *tabula ansata* angebrachte Inschrift. Sie besteht aus vier Versen, wobei pro Vers je eine Zeile vorgesehen ist. Sie war jedoch schon im 17. Jahrhundert, als Covell sie als erster aufzeichnete, nicht mehr vollständig erhalten. Die Lücken konnten aber zuletzt durch Hörandner zufriedenstellend geschlossen werden.⁴²¹

Das auf der *tabula ansata* angebrachte Epigramm lautet wie folgt:

Ἔρωσ ὁ σώφρων οὐ διασπᾶται [τάφω]
κοινὸν γὰρ οἶκον ἢ Μαρία καὶ [μεμ]όρ<ι>ον
τῷ συμβίῳ τέθηκεν ὡς ἂν ὀστέοις
αὐτοῦ συνείη καὶ μετὰ δρόμον βίου.

1 cf. Nic. Eugen., Drosill. et Charicl. V 170sq. (CONCA): ἔρωσ ὁ σώφρων ἢ φιλάλληλος σχέσις | αὐτὸς Χαρικλῆς καὶ Δροσίλλα παρθένοσ. 4 δρόμον βίου: loc. comm.

1 Ἔρωσ ὁ: ἔρωσο Kubitschek (in nota). διασπᾶται: ΔΚΙΧΠΙΑΤΑ Kubitschek. [τάφω] supplevit Hörandner (in nota), NEA legit Kubitschek. 2 γὰρ: ΤΑΡ Kubitschek (sed [γ]ᾶρ in nota). Μαρία: ΝΙΑΡΙΑ Kubitschek. καὶ: ΚΑΤ Kubitschek (κα[τὰ] in nota). [μεμ]όρ<ι>ον scripsi et supplevi (cf. HÖRANDNER, Textkritik 33, n. 22): [...]ΩΡΟΝ inscr. (Covel), ΕΚΡΟΝ Kubitschek ([ν]εκρὸν in nota), [μημ]ώρ(ι)ον Asdracha, Hörandner. 3 CYMBIO Kubitschek (sed συμβί[ω] in nota). τέθηκεν scripsi (cf. HÖRANDNER, Textkritik 33): ΤΩΙΚΕΝ inscr. (Covel) (vel ΤΕΘΙΚΕΝ inscr. ?), ΕΘΕΚΕΝ Kubitschek (ἔθ[η]κεν in nota), τ<ω>[έθ]ικεν Asdracha, τ<ω> [έθ]ικεν Hörandner. ὡς ἂν ὀστέοις: ΩΣΤΕΟΝ Kubitschek (ὡστε in nota). 4 συνείη: CYA Kubitschek. δρόμον βίου: ΛΛΟΟΙΟΥ Kubitschek.

*Besonnene Liebe wird nicht durch das Grab getrennt.
Ein gemeinsames Haus nämlich und ein Grabmal ließ Maria
für den Gatten errichten, damit sie mit seinen Gebeinen
zusammen ist auch nach dem Ablauf des Lebens.*

Text: COVEL, Voyages 38 (Abb. a4 [Schriftskizze]), 361 (Nr. 1 [mit franz. Übers.])– KUBITSCHKEK, Kemplens Reise 59 (Nr. c.)– ASDRACHA, Inscriptions VI 480 (Nr. 221 [mit Schriftskizze]), 481 (franz. Übers.)– HÖRANDNER, Textkritik 33 (Nr. 5).

Lit.: Thyateiron GERMANOS, Τὸ ταξείδι του John Covel ἀπὸ Κων[π]όλεωσ εἰς Ἀδριανούπολιν τῷ 1675. *Θρακικά* 12 (1939) 14 (Schriftskizze nach Covel.)– KÜLZER, Ostthrakien 272.– RHOBY, Zwölfsilber 126f.

Aus den Versen ist zu erfahren, dass Maria den Sarkophag für ihren verstorbenen Ehemann stiftete. Dieser ist der oben erwähnte Kyros, der im Jahr 630 starb. Nach einer allgemeinen Feststellung über die Stärke ihrer Liebe (Vers 1), erfährt man, dass Maria den Sarkophag als „gemeinsames Haus“ (Vers 2: κοινὸν ... οἶκον) versteht, in dem sie nach ihrem Tod an der Seite ihres Mannes ebenfalls begraben sein möchte.

Während die Verse 1, 3 und 4 als byzantinische Zwölfsilber zu bezeichnen sind, dürfte Vers 2, der 14 Silben umfasst, ein nach antikem Muster gebauter jambischer Trimeter sein, wie Hör-

⁴¹⁷ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions VI 480.

⁴¹⁸ Vgl. PmbZ # 3701.

⁴¹⁹ Die Annahme von KUBITSCHKEK, Kemplens Reise 59, dass es sich um jambische Trimeter handelt, lässt sich nicht bestätigen. Incipit (in normalisierter Orthographie): Ἐτελειώθη ὁ δοῦλοσ τοῦ Θε(εο)ῦ Κύροσ ...

⁴²⁰ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions VI 479f.

⁴²¹ HÖRANDNER, Textkritik 33.

andner richtig feststellte.⁴²² Hörandner, der das von Asdracha konjizierte [μημ]ῶρ(ι)ov im Text beließ, meinte, das Μαρί Auflösung einer Senkung und α καὶ Auflösung der folgenden Hebung sei.⁴²³ Dass die zweite Pflichtkürze des Trimeters durch zwei Kürzen ersetzt wird, kommt gelegentlich vor – so in der antiken Tragödie⁴²⁴ und auch noch bei Gregor von Nazianz⁴²⁵ –, doch ist dies – wie schon Hörandner feststellte –, im vorliegenden Fall nicht sehr wahrscheinlich. Die bessere Lösung besteht darin, anstatt des extrem seltenen [μημ]ῶρ(ι)ov⁴²⁶ das besser attestierte [μεμ]ῶρ<ι>ov⁴²⁷ in den Text zu setzen. Somit stellt Μαρί weiterhin die Auflösung einer Senkung dar; α καὶ kann allerdings nicht Auflösung der folgenden Hebung sein, da das Wort Μαρία aus zwei kurzen und einer langen Silbe besteht.⁴²⁸ Die letzte Länge im Vers wird durch μεμόρ aufgelöst.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Was die Prosodie der übrigen Verse angeht, wird diese ausnahmslos eingehalten. Am Ende von Vers 1 ist als alternative Ergänzung etwa auch an [χρόνω] zu denken.⁴²⁹ In Vers 3 ist inschriftlich vielleicht nicht ΤΩΙΚΕΝ, sondern ΤΕΘΙΚΕΝ überliefert. Der in der Schriftskizze von Covell übermittelte Buchstabe kann auch die eng aneinander gefügte Kombination von Epsilon und Theta sein. Zu beachten ist auch das Enjambement, das vom Ende von Vers 3 bis zum Beginn von Vers 4 reicht.

DYO BUNOI → IKIZ ADA

EDIRNE

Steinplatte (140 × 53 cm), nach a. 1261: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 1791)

Nr. TR39) In die Vorderseite des heute in zwei Teile zerbrochenen Marmorblocks, der Ende des 19. Jahrhunderts in die Mauer der heute nicht mehr vorhandenen Metropolitankirche⁴³⁰ eingefügt war,⁴³¹ ist eine über vier Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Bevor der Marmorblock im Laufe des 19. Jahrhunderts in die Außenwand der Metropolitankirche vermauert wurde, soll er in einen schon damals abgetragenen Turm der byzantinischen Festung eingemauert gewesen sein.⁴³² Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert; ein Kreuz findet sich auch am Ende der vierten Zeile, wobei dieses – offensichtlich aufgrund Platzmangels – kleiner ausgeführt ist. Die Inschrift stellt ein Epigramm dar, das aus vier Zwölfsilbern besteht, wobei pro Zeile ein Vers vorgesehen ist.

Zu datieren ist das Epigramm zunächst aufgrund inhaltlicher Überlegungen. Bei dem in Vers 1 genannten Kaiser Michael kann es sich aus noch darzulegenden Gründen nur um Michael VIII. Palaiologos handeln. Auch die Paläographie der Inschrift widerspricht dieser zeitlichen Einordnung nicht. Der Epigrammtext lautet folgendermaßen:

᾿Αναξ Μιχαήλ Αὐσόνων ὄντως κλέος
λύτρωσιν εὔρε δι' ὃν ἦ Κωνσταντίν(ου)

⁴²² HÖRANDNER, Textkritik 33.

⁴²³ HÖRANDNER, Textkritik 33.

⁴²⁴ Vgl. B. SNELL, Griechische Metrik. Göttingen 1982, 21.

⁴²⁵ Chr. JUNGCK, Gregor von Nazianz. De vita sua. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. Heidelberg 1974, 36f.

⁴²⁶ Nur ein weiterer Beleg, vgl. LSJ Supplement s.v. μεμόριον.

⁴²⁷ Vgl. LSJ Supplement s.v.

⁴²⁸ Vgl. RHOBY, Zwölfsilber 127, Anm. 63.

⁴²⁹ Freundlicher Hinweis von Wolfram Hörandner.

⁴³⁰ Gebäude des 19. Jh.s, in das mehrere byzantinische Spolien vermauert waren, vgl. Y. ÖTÜKEN – R. OUSTERHOUT, Notes on the Monuments of Turkish Thrace. *AS* 39 (1989) 128f.

⁴³¹ MORDTMANN, Epigraphik von Thracien 201.

⁴³² Vgl. MORDTMANN, Epigraphik von Thracien 201; ASDRACHA, Inscriptions I 227. Keppel berichtet davon, dass die Steinplatte infolge eines Erdbebens von der Mauer heruntergefallen sei.

πύργωμα τεύχει κατέναντι βαρβάρων
μάχας πρὸς αὐτῶν ἀπτόητον καθάπαξ.

1 ὄντως: ΤΩ[С] Lampakes. 2 λύτρωσιν: ΛΥΤΡΟCIN Spon, λύτρωσιν Mai, Λύτρωων Keppel. εὔρε: εὔρε Keppel, εὔρεν Epigr. Anth. Pal. δι' ὄν: ΔΙΟΝΗ Spon, Lamprousiades, δiónη Mai, Demitsas, Δiónη Keppel, [u]jió[ς ὦν] CIG, υἱὸς ὦν Epigr. Anth. Pal., ΔΙ ΟΥ Kourtides, δι' οὐ Asdracha (cf. comment.). ἡ Eyice. Κωνσταντίν(ου): ΚΩΝCΤΑΝΤΙΝ Lampakes, Κωνσταντίνο[u] Ταşlikliođlu. 3 πύργωμα: ΠΥΡΓΟΜΑ Spon, πύργωμα Mai. τεύχει: ΤΕΥΧΩΝ Spon, τεύχων Mai, CIG, Epigr. Anth. Pal., τ*χη Keppel, τεύχε Demitsas, ΤΕΥΧΕ Lampakes, ΤΕΙΧΕΙ Kourtides, καταναντι Keppel. 4 ΜΑΧΑCΤΡΟC ΑΝΤΩΝΑΤΤΟ ΗΤΟΝ ΚΑΘΑΠΑΞ Lampakes. μάχαις Epigr. Anth. Pal. ΠΙΡΟ Kourtides. ΠΡΟCΑΥΤΩΝ Lamprousiades. αὐτῶν: ΑΥΤΟΥC Spon, αὐτοὺς Mai, CIG, Epigr. Anth. Pal. ἀπτόητον: αρτοητον Keppel, ἀπτοήτων Demitsas, ἀπτόητος Asdracha. καθά παξ Keppel.

*Der Herrscher Michael, wahrlich Ruhm der Ausonen,
deswegen die (Stadt) des Konstantinos Erlösung fand,
baut eine Befestigung gegen die Barbaren,
ein für allemal unerschütterlich gegenüber ihren Angriffen.*

Text: SPONIUS, Miscellanea 332 (Nr. XXXII).– MAI, Scriptorum veterum nova collectio V 355 (Nr. 4).– G. KEPPEL, Narrative of a Journey across the Balcan [...], I. London 1831, 216.– CIG IV 332 (Nr. 8713).– M.G. DEMITSAS, Μακεδονίας ἀρχαιολογικά. BCH 4 (1880) 109 (Nr. 18).– MORDTMANN, Epigraphik von Thracien 201 (Nr. 6 [mit Schriftskizze]).– Epigr. Anth. Pal. III 277 (mit lat. Übers.).– DUMONT – HOMOLLE, Mélanges 360 (Nr. 62⁸).– M. PARANIKAS, Ἐπιγραφαὶ τῆς ἐν Θράκῃ Ἀδριανουπόλεως. ΕΦΣ 27 (1900) 391 (Nr. 18).– G. LAMPAKES, Περιηγήσεις. ΔΧΑΕ 10 (1911) 12.– G. LAMPOUSIADES, Περί τῶν τειχῶν τῆς Ἀδριανουπόλεως. Μελέτη ἀρχαιολογική. Komotene 1923, 9 (= G. LAMPOUSIADES, Περί τῶν τειχῶν τῆς Ἀδριανουπόλεως. Μελέτη ἀρχαιολογική. Δευτέρη ἔκδοσι με εἰσαγωγή καὶ σχόλια Θ. Παπαζώτου [Παράρτημα Θρακικῆς Ἐπετηρίδας 6]. Komotene 2007, 47).– K. KOURTIDES, Βυζαντιναὶ ἀρχαιοτήτες ἐν Ἀδριανουπόλει. Θρακικά 1 (1928) 39.– S. EYICE, Bizans Devrinde Edirne ve bu Devire ait Eserler, in: Edirne. Edirne'nin 600. fetih yıldönümü armağan kitabı (Türk Tarih Kurumu, Yayınlarından, VII. Seri – Sa. 43). Ankara 1965, 67 (mit türk. Übers.) u. Abb. 6 (Schriftskizze).– VELKOV, Inscriptions de Mesembria 218 (Text nach CIG).– TAŞLIKLIOĐLU, Epigrafya 42 (Nr. 13 [mit türk. Übers.]) u. Abb. 33.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 91 (Nr. 64 [vv. 1, 4 nach CIG]).– ASDRACHA, Inscriptions I 227 u. Taf. 101 (a–b).

Lit.: W. HÖRANDNER, JÖB 47 (1997) 347.

Abb.: 103

Das Epigramm bezieht sich auf durch einen Kaiser Michael veranlasste Bauarbeiten an der Befestigungsanlage von Adrianupolis. Es ist gut vorstellbar, dass die Inschrift nach Fertigstellung dieser Arbeiten angebracht wurde. Auffallend ist, dass der Name der Stadt (Adrianupolis) nicht genannt ist, sondern dass das Epigramm zunächst dem Lob des Kaisers und danach der Stärke der Mauern gewidmet ist. Der erwähnte Kaiser Michael kann nur Michael VIII. Palaiologos sein,⁴³³ da Vers 2 auf die Rückeroberung Konstantinopels von den Lateinern im Jahr 1261 anspielt. Das Jahr 1261 ist demnach auch der *terminus post quem* für die Datierung des vorliegenden Epigramms. Mit den βάρβαροι in Vers 3 werden wohl vor allem die Bulgaren gemeint sein: Aus anderen Quellen ist bekannt, dass Michael VIII. zu dieser Zeit von Adrianupolis aus gegen die Bulgaren vorging.⁴³⁴ In diesem Zusammenhang dürfte er auch die Stadt neu befestigen haben lassen. Wie Asdracha richtig feststellte,⁴³⁵ bezieht sich die Bezeichnung πύργωμα in Vers 3 nicht auf einen einzelnen Turm, sondern eher auf die gesamte Befestigungsanlage.⁴³⁶

Das Epigramm besteht aus vier prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Wie dem textkritischen Apparat zu entnehmen ist, trat Asdracha dafür ein, in der Mitte von Vers 2 entgegen der inschriftlichen Über-

⁴³³ Und nicht etwa Michael VII., wie im CIG vermutet wird.

⁴³⁴ Vgl. SOUSTAL, Thrakien 164.

⁴³⁵ ASDRACHA, Inscriptions I 228.

⁴³⁶ Zur Bedeutung vgl. LSJ s.v.

lieferung zu δι' οὗ zu ändern. Sprachlich wäre diese Form zweifelsohne besser: Konstantinopel hätte nicht „wegen“, sondern „durch“ Michael VIII. Erlösung erfahren. Metrisch-prosodisch ist diese Änderung jedoch abzulehnen, da dadurch ein schwerer prosodischer Verstoß (lange siebente Silbe) und ein Hiatus entstünden. δι' οὗ dürfte somit keine Verschreibung sein, sondern aus den angeführten Gründen absichtlich in den Text gekommen sein.⁴³⁷ Ebenso abzulehnen ist Asdrachas Vorschlag, ἀπτόητον in Vers 4 zu ἀπτόητος zu ändern, da das neutrale ἀπτόητον zu πύργωμα in Vers 3 gehört. Erwähnenswert ist auch die nachgestellte Präposition πρὸς, die sich auf μάχας am Beginn von Vers 4 bezieht. Das Nomen μάχη ist in dieser Konstellation am ehesten als „Angriff“ zu übersetzen.

Steinblock, 15. Jh. ? oder früher: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 1792)⁴³⁸

Nr. TR40) Das Marmorblockfragment ist auf der Unterseite mit Ornamenten versehen. In die schmale Vorderseite ist oberhalb einer Ornamentleiste eine über eine Zeile laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Obwohl nur ein Fragment der Inschrift vorhanden ist, erkennt man, dass es sich um ein Epigramm handelt. Dafür spricht nicht nur die prosodisch-rhythmische Struktur, sondern auch ein nach ΘΥΤΗΝ eingeritztes kommaähnliches Zeichen, das ein Versende markiert. Das Epigramm muss somit aus zumindest zwei Versen bestanden haben.

Zur Datierung ist folgendes festzuhalten: Der Ornamentstil weist nach Asdracha aufgrund von Parallelbeispielen in das 11./12. Jahrhundert.⁴³⁹ Die Paläographie der Inschrift jedoch legt ihrer Meinung nach eine Datierung in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts nahe.⁴⁴⁰ M.E. ist aber auch eine frühere Datierung möglich, sodass Ornamente und Inschrift durchaus zur gleichen Zeit entstanden sein können.

Das Epigrammfragment kann folgendermaßen wiedergegeben werden:

[..... τὸν πρόεδρον, ἀγνή, καὶ θύτην
τῆς Ἀδριανοῦ σὺν [.....].

1 [τὸν] supplevit Taşlıklioğlu. [Σκέπαζε τὸν] exempli gratia supplevit Hörandner. 2 Ἀδριανοῦ: Ἀδριανου(πόλεως) Taşlıklioğlu. σὺν [.....] statui: συν[εδρία] Taşlıklioğlu, σύν[δραμε ?] Asdracha, σὺν [πὸθω τετευχότα] exempli gratia supplevit Hörandner.

..... den Bischof, Reine, und Priester
der (Stadt) des Hadrian zusammen mit

Text: TAŞLIKLIOĞLU, Epigrafya 37 (Nr. 7 [mit türk. Übers.]) u. Abb. 25.– ASDRACHA, Inscriptions I 247f. (Nr. 19 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 103a.– W. HÖRANDNER, JÖB 47 (1997) 347.

Abb.: 104

Dem Stil des Marmorfragments nach zu schließen, dürfte es zu einem Templonepistylarchitrav gehört haben.⁴⁴¹ Da in Vers 1 die „Reine“, d.h. die Theotokos, angesprochen wird,⁴⁴² dürfte der Stein ursprünglich auch in einer Marienkirche angebracht gewesen sein. Wie Hörandner mit seinen *exempli gratia* vorgenommenen Ergänzungen richtig zum Ausdruck bringen wollte, dürfte die Theotokos angesprochen worden sein, den Stifter, der Bischof bzw. Metropolit von Adri-

⁴³⁷ Vgl. W. HÖRANDNER, JÖB 47 (1997) 347.

⁴³⁸ Nach ASDRACHA, Inscriptions I 246 war der Marmorblock im Jahr 1990 im Hof des Museums ausgestellt.

⁴³⁹ ASDRACHA, Inscriptions I 246, 247f.

⁴⁴⁰ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 248.

⁴⁴¹ Und eher weniger zu einem Türsturz, was ASDRACHA, Inscriptions I 246 ebenfalls in Erwägung zog.

⁴⁴² Zu der weit verbreiteten Anrede ἀγνή für die Theotokos vgl. EUSRATIADES, Θεοτόκος 2; s.a. ASDRACHA, Inscriptions I 247.

anupolis ist, zu beschützen. Die Bezeichnung πρόεδρος für den Bischof bzw. Metropolit ist auch sonst zahlreich belegt.⁴⁴³

Gehört die Inschrift tatsächlich in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, dann ist zu bedenken, dass Adrianupolis bereits seit ca. spätestens 1369 türkisch war.⁴⁴⁴ Dennoch aber wurden weiterhin Metropoliten geweiht; ein solcher Metropolit ist für das Jahr 1437 belegt.⁴⁴⁵ Da nach Asdrachas Interpretation Dekoration des Marmorsteins und Inschrift nicht gleichzeitig sein können, kann dieser Metropolit, dessen Name nicht erhalten ist, nicht für die Stiftung der Tempelanlage verantwortlich sein. Vielleicht aber hat er diese während seiner Amtszeit renovieren lassen. Asdracha datiert das Epigramm zwischen 1412 und 1428.⁴⁴⁶

Den erhaltenen Verspartien nach zu schließen, setzt sich das Epigramm aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Da oberhalb des Ypsilon von σὺν in Vers 2 ein Gravis angebracht ist, sind die von Asdracha und Taşlıklioğlu vorgeschlagenen Ergänzungen schon aus formalen Gründen abzulehnen.

ELEGMOI → KURŞUNLU

ENEZ

***Steinplatte (111 × 48 cm) (verloren), a. 1422/23: Festung, Kirche Zoodochos Pege (Panagia Chrysopege)**

Nr. TR41) Noch bis in das 20. Jahrhundert war eine in die nördliche Außenmauer der innerhalb der byzantinischen Festung von Ainos gelegenen und in der Neuzeit erneuerten Kapelle Zoodochos Pege (Panagia Chrysopege) eingemauerte Steinplatte aus weißem Marmor vorhanden, die mit Ausnahme der rechten unteren Ecke vollständig erhalten war. Heute ist die genannte Kirche zerstört und die Steinplatte, die ursprünglich vielleicht als Grabplatte fungierte,⁴⁴⁷ verloren.⁴⁴⁸ Auf alten Aufnahmen erkennt man, dass die Platte von einer vom Stein abgemeißelten akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt ist, die sehr sorgfältig gestaltet und somit auch sehr gut zu entziffern ist. Die Inschrift erstreckt sich über sieben Zeilen, wobei die vertieften Zeilenfelder durch dicke, unbearbeitete Linien voneinander getrennt sind. Die meisten Buchstaben sind von der Größe her dem vorgegebenen Schriftfeld angepasst, einige wenige, z.B. Tau, reichen aber in die darüber liegende Linie hinein; dies gilt auch für die Akzente.⁴⁴⁹

Dass sich die Inschrift in zwei Teile gliedert, wurde schon früh erkannt: Der Text auf den ersten drei Zeilen ist metrisch, wobei pro Zeile je zwei Verse angebracht sind. Bei dem übrigen, die Zeilen 4–7 umfassenden Text handelt es sich hingegen um Prosa. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert, das Ende durch ein sternförmiges Zeichen. Zusätzlich sind im metrischen Teil der Inschrift die Enden der Verse 1, 3 und 5 mit einem Punkt markiert; am Ende

⁴⁴³ Siehe S. 577. Daneben kann auch θύτης als Bezeichnung für den Metropolit dienen, vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* I 247; RHOBY, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 219.

⁴⁴⁴ Vgl. SOUSTAL, *Thrakien* 165.

⁴⁴⁵ Vgl. PREISER-KAPPELLER, *Episkopat* 4f.

⁴⁴⁶ ASDRACHA, *Inscriptions* I 248.

⁴⁴⁷ Vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* I 264.

⁴⁴⁸ Vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* I 264. Die Inschrift dürfte bis 1922 vorhanden gewesen sein, vgl. PERRAKES, *Σχόλια* 78.

⁴⁴⁹ κόρη in der ersten Zeile ist inschriftlich als KPH wiedergegeben, wobei das Rho und das Eta in Ligatur verbunden sind; das Omikron und dessen Akzent sind hintereinander oberhalb des Kappa angebracht. In die über der Schriftzeile liegende Linie reicht auch das zweite Omikron von Λόγον in der zweiten Zeile, das oberhalb der Ligatur von Gamma und Ny angebracht ist. Interessant ist auch die epigraphisch-paläographische Wiedergabe von καθλέωσαι in der zweiten Hälfte der zweiten Zeile: Epsilon und der dazugehörige Akut sind oberhalb von Lambda und Omega wiedergegeben, der Akut des End-lota ist unvollständig ausgeführt, da nur zwei Striche in den Stein leicht eingeritzt sind. Das End-Ny von ἔδυνάμην (ΕΔΗΝΑΜΗΝ inscr.) am Ende der dritten Zeile wurde aus Platzmangel oberhalb des Eta angebracht.

von Vers 2 sind zwei übereinander liegende Punkte zu erkennen. Zwei übereinander liegende Punkte sind auch im Prosatext vorhanden, nämlich nach Χρυσοπηγῆς und nach Αἴνου. Mehrere Punkte sind in der letzten Zeile der Inschrift zu entdecken, zunächst nach Φραντζέσκου, Γατελιούζου und Παλαιολόγου, hierauf nach ἔτει, jedem Buchstaben der Datierung nach dem Weltjahr und nach dem ΝϚ, das für gekürztes (i)ν(δικτιῶνος) steht. Unterhalb der letzten Buchstaben der siebenten Zeile ist ein weiteres, wenige klein gestaltete Buchstaben umfassendes Schriftfeld aus dem Stein gearbeitet, das den für die Anbringung der Inschrift verantwortlichen Meister nennt. Sowohl dessen Name als auch Berufsbezeichnung sind abgekürzt; auf die jeweils vorhandenen Buchstaben folgt ein Punkt.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund der Angabe von Weltjahr und Indiktion in das Jahr 1422/23. In das 15. Jahrhundert weist auch die Paläographie der Inschrift.

Der sich aus zwei Teilen zusammensetzende Inschriftentext lautet wie folgt:

- Πηγὴν σε χρύσειον, κόρη, τῆς ἀγνείας
οἶδαμεν πάντες τὴν Θεὸν τετοκυῖαν·
ταῖς σαῖς φέρουσα τοίνυν ὠλέναις Λόγον
καθιλέωσαί μοι τὸ πᾶν ὅταν κρίν[η]·
5 οὐκοῦν δέχου καὶ τουτοῖ ὄν σου χάριν
πόθῳ νέων ἡγειρα ὡς ἐδυνάμην·
ὁ θεῖος οὗτος πάνσεπτος καὶ περικαλ<λ>ῆς ναὸς τῆς πανάγνου καὶ θεομήτορος Χρυσο-
πηγῆς ἀνηγέρθη ἐκ βάθρων παρ' ἐμοῦ Δημητρίου τοῦ Ξένου τηνικαῦτα κρατούντος τῆς
10 θεοσώστου πόλεως Αἴνου τοῦ ὑψηλοτάτου ἡμῶν αὐθέντου σὺρ Παλάμιδες Φραντζέσκ-
ου Γατελιούζου τοῦ Παλαιολόγου· ἐν ἔτει ,εἰλά' (i)ν(δικτιῶνος) ἀ' Κωστ(αντίνο)ς ὁ
μάστ(ορας).

3 cf. v. 2 epigramm. (a. 1332/33) in ecclesia Panagiae Asinu apud urbem Nikitari (in insula Cypro), ed. RHOBY, Epigrammen auf Fresken und Mosaiken, no. 233 (de Christo): βρεφοκρατεῖται παρθενικαῖς ὠλέναις.

1 τῆς omisit Samides. 2 τετοκυῖαν scripsit Papadopoulos-Kerameus: TETOKHAN inscr., [τ]ετοκυῖαν Perrakes, τετοκῆαν Chorte, Mamaloukos – Perrakis. 3 τοίνυν scripsit Papadopoulos-Kerameus: TOINHΝ inscr., τοίνην Chorte, Mamaloukos – Perraki. ὠλαίναις Chorte. 4 μοι Papadopoulos-Kerameus: ΜΗ inscr., μη Chorte, Mamaloukos – Perraki. κρίνη legerunt Papadopoulos-Kerameus, Seure, Hasluck, Samothrakes, Perrakes, Asdracha: κρίνει Lampakes, κρίνης Samides. 5 ὄν σου Perrakes, Chorte. 6 νέων Samides. ἡγειρα Hasluck. ἐδυνάμην scripsi: ΕΔΗΝΑΜΗΝ inscr., ἡδυνάμην Papadopoulos-Kerameus, Seure, Samothrakes. 7 περικαλλῆς Papadopoulos-Kerameus, Seure, Samides, Samothrakes, Perrakes: ΠΕΡΙΚΑΛΗC inscr., περηκαλλῆς Mamaloukos – Perrakis, περικαλλῆς alii. 9 αὐθέντου σὺρ: αὐθέντους Κύρ Samides. Παλάμιδες: Παλαμίδε Samides, Παλαμίδεος Papadopoulos-Kerameus, Seure, Hasluck, Παλαμήδεος Samothrakes, Παλαμίδε[ο]ς Perrakes. 10 Γατελιούζου Samides. ἀ': να' Hasluck. Κωστ(αντίνο)ς scripsi: ΚΟCΤ· inscr., Κόστας Lampakes, Κοστ(αντίνο)ς Seure, Κωστῆς Samothrakes, Perrakes, Κοστ[αντίνο]ς Asdracha. 11 μάστ(ορας): μάστ(ορις) Papadopoulos-Kerameus (in nota), Seure, Hasluck, Samothrakes, μάστ(ορις) Perrakes.

*Als goldene Quelle der Reinheit, Jungfrau,
kennen wir alle dich, die Gott geboren hat.*

*Die du nun in deinen Armen den Logos trägst,
besänftige (ihn) mir, wenn er über alles richtet.*

- 5 *So nimm auch an diese Kirche, die ich deinetwegen
aus Liebe errichtete, so gut ich konnte.*

*Diese göttliche, überaus ehrwürdige und schöne Kirche der allreinen Gottesmutter
Chrysopege wurde von den Grundmauern aus errichtet von mir, Demetrios Xenos, als
zu dieser Zeit über die von Gott gerettete Stadt Ainos unser allerhöchster Herrscher
(und) Herr Palamides (Palamede Gattilusi), (Sohn des) Frantzeskos Gateliuzos Palai-
ologos (Francesco Gattilusi Palaiologos), herrschte. Im Jahr 6931, 1. Indiktion (=*
1422/23). *Kostantinos, der Meister.*

Text: A. PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-KΕΡΑΜΕΥΣ, Συμπλήρωμα τῆς Δυμοντείου συλλογῆς τῶν θρακικῶν ἀρχαιοτήτων. *Θρακική Ἐπετηρίς* 1 (1897) 11 (Text nach Cod. [441] Chrysanthi Notarae Hierosolymorum patriarchae [olim in bibl. metoch. Panagiu Taphu Sancti Sepulcri], vgl. PERRAKES, Σχόλια 74).– G. LAMPAKES, Περιηγήσεις. *ΔΧΑΕ* 8 (1908) 16 (Nr. 263) u. Abb.– G. SEURE, Archéologie Thrace. Documents inédits ou peu connus. *Revue Archéologique* IV, série 19 (1912) 335f. (Nr. 18).– SAMIDES, Ἐπιγραφαὶ Αἴνου. *Θρακικά* 2 (1929) 280 (Nr. 5).– HASLUCK, Monuments of the Gattelusi 254, 251 (Abb. 3).– A.Th. SAMOTHRAKES, Ἡ Αἴνος καὶ αἱ ἐκκλησίαι τῆς. *Θρακικά* 19 (1944) 35.– A.Th. SAMOTHRAKES, Λεξικὸν γεωγραφικῶν καὶ ἱστορικῶν τῆς Θράκης ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῆς ἀλώσεως τῆς Κωνσταντινουπόλεως. Athen ²1963, 53 (mit Schriftskizze).– D. ZACHARIOU-POLITE, Αἴνος. *Θρακική Ἔστια* 3–4 (Οκτώβριος 1979 – Μάρτιος 1980) 156f. (mir nicht zugänglich).– PERRAKES, Σχόλια 76, 72 (Abb.), 75 (Schriftskizze).– ASDRACHA, Inscriptions I 265f. (Nr. 34 [mit Schriftskizze u. franz. Übers.]) u. Taf. 113b.– RHOBY, Structure 330 (v. 6).– V. CH[ORTE], in: Θράκη – Κωνσταντινούπολη 40 (mit engl. Übers.), 41 (Abb.).– St. MAMALOUKOS – I. PERRAKIS, The Church of Theotokos Chrysopege at Ainos (Enez), in: Ch. BAKIRTZIS u.a. (Hg.), 4th International Symposium on Thracian Studies. Byzantine Thrace. Evidence and Remains. Komotini, 18–22 April 2007. Proceedings (= *BF* 30 [2011]). Amsterdam 2011, 508 (mit engl. Übers.), 848f. (Abb. 6–8).

Lit.: B.A. MYSTAKIDES, Ἔνια – Αἴνια. *Θρακικά* 2 (1929) 49.– OUSTERHOUT – BAKIRTZIS, Monuments 34 (Abb.).

Abb.: 105

Beide Teile der Inschrift sind der Stiftung der Kirche der Theotokos, die mit dem Beinamen Chrysopege⁴⁵⁰ versehen ist, gewidmet. Während der nicht metrische Teil anspruchslos und auf unpräzise Weise⁴⁵¹ von den Einzelheiten der Stiftung berichtet, ist im metrischen Teil der Bericht darüber literarisch kunstvoll dargeboten. So wird der Beiname Chrysopege umschrieben als *goldene Quelle der Reinheit* (Vers 1). In der Mitte des metrischen Teils wendet sich der Stifter, der vorerst namentlich nicht genannt ist, an die Theotokos und appelliert – wie in vielen anderen Beispielen auch⁴⁵² – an ihre Vermittlerfunktion: Sie wird gebeten, bei Christus am Tag des Jüngsten Gerichtes⁴⁵³ ein gutes Wort einzulegen. Quasi als Gegengabe erhält die Theotokos die ihr geweihte Kirche, die ihr der Stifter in demütiger Weise (Vers 6: *so gut ich konnte*) darbietet.

Aus dem nicht metrischen Teil ist zu erfahren, dass der Stifter Demetrios Xenos heißt,⁴⁵⁴ Träger des Beinamens Xenos sind paläologenzeitlich zahlreich belegt.⁴⁵⁵ Welche Funktion der Stifter innehatte, verrät die Inschrift nicht; dass er zu den Paröken zu rechnen ist, bei denen der Name Xenos häufig belegt ist,⁴⁵⁶ ist aufgrund der aufwendigen Stiftung ausgeschlossen. Vielleicht war er ein von den Gattilusi eingesetzter Verwalter der Stadt.⁴⁵⁷

Die Inschrift ist nicht nur durch Angabe von Weltjahr und Indiktion genau datiert, sie kann auch durch die Nennung des Herrschers über Ainos zur Zeit der Stiftung zeitlich eingeordnet werden. So erfährt man, dass die Kirche unter der Herrschaft des Palamede Gattilusi über Ainos gestiftet wurde; dieser war von 1408/9 bis 1455 im Besitz der Stadt.⁴⁵⁸ Bei τοῦ ὑψηλοτάτου ἡμῶν αὐθέντου σὺρ Παλάμιδες Φραντζέσκου Γατελιούζου τοῦ Παλαιολόγου dürfte es sich allerdings nicht um eine Person handeln, wie Asdracha in der französischen Übersetzung (*notre très haut seigneur, sire Palamède Francesco Gattilusi le Paléologue*) der Inschrift zum Ausdruck bringt, da für Palamede weder der zweite Vorname Francesco noch der Beiname Palaiologos belegt ist.⁴⁵⁹ Daher ist die Passage als *unser allerhöchster Herrscher (und) Herr Palamides (Palamede Gattilusi), (Sohn des) Frantzeskos Gateliuzos Palaiologos (Francesco Gattilusi Pa-*

⁴⁵⁰ In byzantinischer Zeit sonst offenbar nicht attestiert. Auch für die Umschreibung der Theotokos als „goldene Quelle“ dürfte es kaum Belege geben, vgl. EUSTRATIADES, Θεοτόκος 62 (πηγὴ χρυσόρρευθος).

⁴⁵¹ Literarisch beachtenswert sind θεόσωστος (Attribut zu πόλις) und ὑψηλότατος (Attribut zu αὐθέντης).

⁴⁵² Siehe oben S. 491.

⁴⁵³ τὸ πᾶν bedeutet hier nicht bloß „alles“, sondern ist adverbial („völlig“, „über alles“) zu καθιλέωσαι zu verstehen.

⁴⁵⁴ Zu der aus anderen Quellen nicht bekannten Person PLP # 20879.

⁴⁵⁵ PLP # 20864–20890, 94345, 94346.

⁴⁵⁶ Vgl. PLP (Addenda zu Faszikel 1–12), p. 118.

⁴⁵⁷ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 266; s.a. PERRAKES, Σχόλια 81f.

⁴⁵⁸ Vgl. PLP # 3853; s.a. SOUSTAL, Thrakien 171.

⁴⁵⁹ Vgl. PLP # 3853.

laiologos) wiederzugeben.⁴⁶⁰ Der Vater des Palamede, Francesco Gattilusi, war Herrscher von Lesbos von 1384 bis 1403; den Beinamen Palaiologos führte er, weil seine Mutter Maria Palaialogina Tochter des Andronikos III. war.⁴⁶¹

Unterzeichnet ist die Inschrift von einem μάστορας (Meister) Kostantinos.⁴⁶² Dabei handelt es sich wohl nicht (nur) um den Anbringer der Inschrift, sondern wahrscheinlich auch um den Bauherrn der Kirche.⁴⁶³ Er war auch verantwortlich für die Errichtung einer anderen Kirche in Ainos, nämlich der Kirche Hagios Nikolaos im Jahr 1420/21.⁴⁶⁴ Darüber hinaus erscheint er auch als „Meister“ in zwei Inschriften auf Türmen der Festung der ebenfalls von Palamede Gattilusi beherrschten Insel Samothrake,⁴⁶⁵ von denen eine metrisch ist (→ Nr. GR107). Dass für den metrischen Teil der vorliegenden Inschrift und für das Epigramm auf dem Turm von Samothrake derselbe Dichter herangezogen wurde, ist nicht nur denkbar, sondern sogar wahrscheinlich, da auch die prosodische Qualität der Verse (s. unten) aus Samothrake recht mangelhaft ist.⁴⁶⁶ Dass zumindest bei den beiden Inschriften aus Ainos derselbe Graveur bzw. Stein-schneider – vielleicht Kostantinos selbst – am Werk war, belegen auch paläographische Übereinstimmungen, etwa die Ligatur von Epsilon und Kappa beim Wort ἐκ in der zweiten Zeile der Prosainschrift.⁴⁶⁷

Der metrische Teil der Inschrift setzt sich aus sechs byzantinischen Zwölfsilbern zusammen, deren sprachliche Qualität zwar recht gut ist, deren prosodisch-rhythmische Ausführung jedoch gravierende Mängel aufweist. Die Verse sind zwar nicht gänzlich prosodielos, weisen allerdings schwere prosodische Verstöße auf, so etwa die langen vorletzten Silben in den Versen 1 und 2. Fünf der sechs Verse verfügen zwar über einen Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe, doch passen in Vers 5 rhythmischer und inhaltlicher Einschnitt nicht zusammen, da die rhythmische Zäsur nach καὶ erfolgt. Vers 1 verfügt weder über B5 noch über B7, da der inhaltliche Einschnitt erst nach der sechsten Silbe gegeben ist. Die Qualität der Verse ist auch beeinträchtigt durch die Hiata τουτοῖ ὄν (Vers 5) und ἤγειρα ὡς (Vers 6).

Weitere Bemerkungen zum Inschriftentext: Das Verbum καθιλάομαι in Vers 4 ist nur an dieser Stelle belegt und bislang nicht in den Lexika verzeichnet.⁴⁶⁸ Das Ende desselben Verses ist – den zur Verfügung stehenden Abbildungen der Inschrift zufolge – nicht vollständig erhalten. Die Ergänzung κρίν[η] ist gerechtfertigt, da noch der Ansatz der Querhaste des direkt an das Ny angeschlossenen Eta zu erkennen ist. Das Adjektiv περικαλλής in der ersten Zeile des Prosatextes ist inschriftlich mit nur einem Lambda überliefert; dies ist zwar zu korrigieren, festzuhalten ist allerdings, dass die Schreibung mit einem Lambda auch in Handschriften zu finden ist.⁴⁶⁹ αὐθέντης ist in der vorliegenden Bedeutung seit dem 11. Jahrhundert belegt,⁴⁷⁰ das auf romanischem *sire* beruhende σύρ (mit den Nebenformen σέρ und σίρ samt Ableitungen) ist seit dem 13. Jahrhundert attestiert.⁴⁷¹ Außergewöhnlich ist die Namensform Παλάμιδες, die offenkundig

⁴⁶⁰ S.a. HASLUCK, *Monuments of the Gattilusi* 254; dagegen ASDRACHA, *Inscriptions* 266, da es ihrer Ansicht nach τοῦ τοῦ Φραντζέσκου = τοῦ υἱοῦ τοῦ Φραντζέσκου lauten müsste.

⁴⁶¹ Vgl. PLP # 3584; s.a. A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], *Gattilusi*. *ODB* 2, 824.; ASDRACHA, *Inscriptions* 267.

⁴⁶² Zur Schreibung siehe oben S. 347, Anm. 1336.

⁴⁶³ Vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* 267.

⁴⁶⁴ ASDRACHA, *Inscriptions* I 261–263 (Nr. 32). Vgl. SOUSTAL, *Thrakien* 172; OUSTERHOUT – BAKIRTZIS, *Monuments* 34.

⁴⁶⁵ ASDRACHA – BAKIRTZIS, *Inscriptions byzantines de Thrace* 271–276; s.a. ASDRACHA, *Inscriptions* 267; HASLUCK, *Monuments of the Gattilusi* 254.

⁴⁶⁶ Siehe oben S. 348.

⁴⁶⁷ Vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* I 265.

⁴⁶⁸ Kein Eintrag im LBG.

⁴⁶⁹ Z.B. Eust. *Thess. comm.* in *Od.* II 216,3; 226,21 (STALLBAUM); Fr. IADEVAIA, *Anonymi historia imperatorum. Parte seconda b*) Da Anastasio ad Irene. *Introduzione, testo critico, versione italiana, note e indici.* Messina 2006, 89,2405f. Weitere Belege in der Datenbank des *TLG*.

⁴⁷⁰ Vgl. LBG s.v.

⁴⁷¹ Vgl. LBG s.v.

direkt ohne Gräzisierung auf dem italienischen Original *Palamede* beruht. Durch die Hinzufügung des End-Sigma wird der Genitiv zum Ausdruck gebracht.⁴⁷²

Epigramm und darauffolgender Prosatext wurden offensichtlich kopiert und weiterverwendet: Nur so ist zu erklären, dass an der Außenwand des Katholikons des Athos-Klosters Philotheu eine Marmorplatte angebracht ist, die den gleichen Epigrammtext und einen modifizierten Prosatext bietet. Im Epigramm ist nur ein geringer Unterschied zu erkennen, nämlich dass in Vers 2 inschriftlich τετοκείαν überliefert ist. Der Prosatext entspricht bis θεομήτορος jenem von Enez – auch hier ist περικαλλής nur mit einem Lambda geschrieben –, darauf folgt τῆς Εὐαγγελιστρείας ἀνηγέρθη παρὰ τῶν βουλουμένων δοξάζειν τὸν αὐτοῦς ἀντιδοξάζοντα.⁴⁷³ Das Katholikon wurde 1746 auf den Fundamenten der alten Kirche errichtet.⁴⁷⁴ Der Text könnte durch einen aus Ainos / Enez stammenden Mönch auf den Athos gelangt sein.

(Zwei) Steinplatten (84 × 52 cm u. 88 × 43 cm), 13. Jh. → Nr. GR13

EREĞLI (KARADENİZ EREĞLİSİ)

Sarkophag ? (210 × 70 cm), Dat. ? : Ereğli Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 17)

Nr. TR42) Das massive, wannenähnliche Objekt, das traditionell als Sarkophag identifiziert wird,⁴⁷⁵ ist heute noch fast vollständig erhalten. An nur wenigen Stellen ist es ausgebrochen, einzig der Deckel ist nicht mehr vorhanden. Ungefähr in der Mitte einer der beiden Längsseiten ist eine über sechs Zeilen laufende Majuskel-Inschrift eingraviert. Anfang und Ende sind durch ein Kreuz markiert; Akzente und Spiritus sind nicht zu erkennen. Kalinka äußerte den Verdacht, dass ein Teil der Inschrift metrisch sei. Er klassifizierte Zeile 3f. als „politischen Fünfzehnsilber“.⁴⁷⁶ Dagegen wandte sich Dölger in seiner Besprechung von Kalinkas Aufsatz. Er meinte, dass die Inschrift „offenbar ursprünglich überhaupt aus Zwölfsilbern“ bestanden habe, dass aber an den Enden der Zeilen 2 und 3 je zwei Silben verloren seien.⁴⁷⁷ Fest steht, dass in den Text, sofern es sich tatsächlich um Verse bzw. den Versuch, Verse zu gestalten, handelt, eingegriffen werden muss. Doch selbst dann ist das Ergebnis, wie noch zu diskutieren sein wird, wenig befriedigend, sodass bezweifelt werden muss, ob Dölger recht hatte. Ziemlich sicher dürfte sein, dass – aus noch zu erörternden Gründen – der letzte Satz nicht metrisch ist.

Inhaltlich betrachtet bietet die Inschrift keine Anhaltspunkte zur Datierung. Belke vermutet, dass sie aus frühbyzantinischer Zeit stammt.⁴⁷⁸ Von paläographischer Warte aus gesehen ist aber durchaus eine Datierung nach 600 möglich.

Unter der Annahme, dass es sich um jambische Trimeter bzw. Zwölfsilber handelt, ist die Inschrift folgendermaßen wiederzugeben:

Σοφός τις πᾶς νε[ών τοῦτ(ον)] ἑορακῶς
 λύχνῳ ἀνατεθέντα φωτῶν τὸν θεήφρονα
 κηρύξοι ἀνεγείραντα τοῦτον [.....].
 ὁ δὲ σπάθαρῖος πράξας τὰ ὅσα ὄνομα Γρηγόριος.

1 νε[ών τοῦτ(ον)] supplevi: NEON Papadopoulos, νέον alii. 2 λ[ύ]χνων Hommaire de Hell, ANATOCENTA Papadopoulos. φωτῶν scripsi: φῶτ[ω]ν Hommaire de Hell, ΦΩΤΩΝ Papadopoulos, φῶτων Perrot, Kalinka, φῶ<ς> τὸν Jonnes. θεήφρονα scripsi: ΘΕΙΦΡΩΝΑ inscr., θει[ό]φρονα Hommaire de Hell, θείφρονα Perrot, θείφρονα Kalinka, Jonnes, an θει<ό>φρονα (cf. PERROT, Exploration 18) scri-

⁴⁷² ASDRACHA, Inscriptions I 266.

⁴⁷³ MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos 94 (Nr. 291).

⁴⁷⁴ Vgl. A.E. MÜLLER, Berg Athos. Geschichte einer Mönchsrepublik (*C.H. Beck Wissen*). München 2005, 99.

⁴⁷⁵ Zuletzt JONNES, Inscriptions of Heraclea Pontica 23.

⁴⁷⁶ KALINKA, Bithynien 102.

⁴⁷⁷ F. D[ÖLGER], *BZ* 33 (1933) 470f.

⁴⁷⁸ BELKE, Paphlagonien und Honōrias 214.

bendum ? 3 κηρύξοι scripsi: KIPYΞEI (vel KHPYΞEI ? [sic Papadopoulos]) inscr., κηρύξει Perrot. ἀνεγ[ε]ραντα scripsit Hommaire de Hell: ANEΓHPANTA inscr., ἀνεγῆραντα alii. 4 σπάθαριος correxi: CΠΑΘΑΡΟΝ inscr., σπάθαρον alii. ὄσ[ι]α Hommaire de Hell. ΟΥΝΟΜΑ Papadopoulos. Γρηγ[ό]ριος scripsit Hommaire de Hell: ΓΡΗΓΩΡΙΟC inscr.

*Jeder Weise, der diesen Kirchenbau gesehen hat,
der der Leuchte der Lichter geweiht wurde, möge berichten, dass der Gottselige
diesen errichtete.
Der Spatharios, der solches leistete, heißt Gregorios.*

Text: X. HOMMAIRE DE HELL, Voyage en Turquie et en Perse exécuté par ordre du gouvernement français pendant les années 1846, 1847 et 1848, IV. Paris 1860, 341 (Nr. II).– G.G. PAPAPOULOS, *Πανδώρα* 16 (1865) 372 (Nr. XIII).– PERROT, Exploration 17 (Nr. 10).– KALINKA, Bithynien 102 (mit Schriftskizze).– JONNES, Inscriptions of Heraclea Pontica 23 (Nr. 34 [mit engl. Übers.]) u. Taf. 3 (Nr. 34).– T. AKKAYA, Herakleia Pontike (Karadeniz Ereğlisi) tarihî gelişimi ve eski eserleri. İstanbul 1994, 105⁴⁷⁹ u. Abb.

Lit.: F. D[ÖLGER], *BZ* 33 (1933) 470f.– BELKE, Paphlagonien und Honōrias 214.

Abb.: 106

Dafür, dass es sich bei dem wannenförmigen Objekt um einen Sarkophag handelt, bietet die Inschrift keine Hinweise. Sie stellt vielmehr eine Stiftungs- bzw. Widmungsinschrift dar. Der Stifter ist der in der letzten Zeile genannte Gregorios; von seinem etwaigen Tod ist nichts zu lesen. Daher ist vielleicht daran zu denken, dass der Gegenstand kein Sarkophag, sondern das Becken eines Brunnens ist. Es besteht auch die Möglichkeit, dass ein ursprünglicher Sarkophag später als Bassin eines Brunnens verwendet wurde, wie dies bei dem Sarkophag von Büyüç Çekmece (→ Nr. TR38) und dem heute nur noch zum Teil vorhandenen Sarkophag im byzantinischen Museum in Thessalonike (→ Nr. GR128)⁴⁸⁰ der Fall ist.

In der vorliegenden Inschrift ist nämlich zu erfahren, dass Gregorios eine dem λύχνος geweihte Kirche errichten ließ (Vers 1f.). Damit könnte sowohl eine Christus- als auch eine Theotokos-Kirche gemeint sein, da sowohl Christus als auch die Theotokos mitunter als λύχνος bezeichnet werden.⁴⁸¹ Am ehesten wird aber eine Kirche des Johannes Prodromos gemeint sein (vgl. → Nr. GR9). Wie gegen Ende der Inschrift zu erfahren ist, war Gregorios Spatharios; der Terminus ist als Würde bereits in spätrömischer Zeit im Umlauf, als Titel wurde er wahrscheinlich seit Beginn des 8. Jahrhunderts verwendet. Im 9. Jahrhundert verlor der Titel an Wichtigkeit.⁴⁸² Es ist daher daran zu denken, die vorliegende Inschrift in eben diese Zeit (8./9. Jh.) zu datieren. Wie oft in ähnlichen Inschriften üblich, wird der Betrachter / Leser der Inschrift aufgefordert, den Ruhm des Gründers / Stifters zu verbreiten (Vers 3: κηρύξοι).

Wie bereits eingangs erwähnt, sind größte Zweifel angebracht, ob Teile der Inschrift als metrisch zu klassifizieren sind. Zwar lassen sich durch gewisse Eingriffe jambische Trimeter bzw. Zwölfsilber formen, doch weisen diese grobe Unregelmäßigkeiten auf: Zunächst ist nur in Vers 2 ein sauberer Binnenschluss zu erkennen, doch umfasst dieser Vers 14 Silben. Weiters endet Vers 1 oxyton, Vers 3 proparoxyton. Die Prosodie ist mit Ausnahme von Vers 2 – doch ist dies wahrscheinlich eher Zufall als Absicht – nicht eingehalten.

Weitere Bemerkungen zum Inschriftentext: Da zwischen NE und ἑορακῶς in Vers 1 mehr Platz als für zwei Buchstaben ist, muss noch ein weiteres Wort ergänzt werden. Dafür bietet sich gekürztes τοῦτον an. Dass sich hinter NEON, das früher offensichtlich noch vollständig gelesen werden konnte, eine Form von ναός verbirgt, erkannte bereits Perrot.⁴⁸³ Somit ist

⁴⁷⁹ Auf eine Wiedergabe der „Lesungen“ dieser „Edition“ wurde verzichtet, da es sich nur um eine mehr oder weniger sinnlose Aneinanderreihung von griechischen Buchstaben handelt.

⁴⁸⁰ Bei diesem Objekt fand die Umwidmung allerdings mit Sicherheit erst in türkischer Zeit statt.

⁴⁸¹ Vgl. L s.v. B (Christus); EUSTRATIADDES, Θεοτόκος 44 (Theotokos). Für die Theotokos weit häufiger in Gebrauch ist λυχνία ibid., 43f.

⁴⁸² Vgl. A. K[AZH DAN], Spatharios. *ODB* 3, 1935f.

⁴⁸³ PERROT, Exploration 18.

Jonnes' Interpretation, wonach sich νέον auf das von ihm konjizierte φῶ<ς> in Vers 2 bezieht, abzulehnen. Das inschriftliche ΦΩΤΟΝ ist auch nicht zu φῶ<ς> τὸν zu zerlegen, da man diese Wendung inhaltlich nicht unterbringen kann; der Vorschlag Perrots,⁴⁸⁴ stattdessen φῶτα zu schreiben, ist ebenso abzulehnen. Die einzig brauchbare Lösung besteht daher darin, φωτῶν zu schreiben. Nicht stimmig ist auch Jonnes' Ansicht, dass sich hinter τὸν θεήφρονα Christus verbirgt, der „diesen“ (Vers 3: τοῦτον) auferweckt hat. Vielmehr ist damit der Stifter Gregorios gemeint, der „diesen“ (z.B. δόμον/δῶμον oder οἶκον, womit die Kirche gemeint wäre)⁴⁸⁵ errichten ließ.⁴⁸⁶ Am Beginn von Vers 3 kann durchaus die inschriftlich überlieferte Futurform im Text bleiben; alternativ ist aber auch an den Optativ zu denken. Das inschriftliche ΘΕΙΦΡΩΝΑ, das in normalisierter Orthographie parallel zu θεηφόρος (Nebenform zu θεοφόρος) als θεήφρονα (Nebenform zu θεόφρονα) wiederzugeben ist, ist sonst nicht belegt. Man könnte auch daran denken, die inschriftliche Form (mit -ει-) zu belassen und dem Vorschlag Perrots zufolge ein Omikron nach dem Iota zu ergänzen. Das Adjektiv θειόφρων ist – wenn freilich selten – auch belegt, und zwar bei Konstantinos Stilbes und in einem Hymnus,⁴⁸⁷ doch würde der Vers ebenfalls 14 Silben umfassen. ἀνατίθημι (Vers 2) in der Bezeichnung „weihen“ / „stiften“ ist auch an anderer Stelle attestiert.⁴⁸⁸ Wohl um einen Fehler des Graveurs handelt es sich bei dem inschriftlichen ΠΙΑΘΑΡΟΝ in der letzten Zeile, das – wie schon Perrot feststellte⁴⁸⁹ – keinen Sinn ergibt. Ein Wort σπάθαρος ist nicht belegt.

Identifiziert man den Großteil der Inschrift als Epigramm, dann muss man davon ausgehen, dass der Dichter über nur sehr mangelhafte Kenntnisse über das Verfassen von jambischen Trimetern bzw. Zwölfsilbern verfügte.

Steinblöcke (Gesamtlänge: ca. 10 m), a. 1206/07: Turm südl. des Kız Kapısı

Nr. TR43) An der Frontseite des südlich des Kız Kapısı (des alten Nordtores) gelegenen Turmes⁴⁹⁰ ist auf sechs Marmorblöcke verteilt auf einer Höhe von ca. 15m eine weithin sichtbare, jetzt allerdings schon verblasste Majuskel-Inschrift angebracht, die eine Gesamtlänge von ca. 10 m einnimmt.⁴⁹¹ Bereits die ersten Editoren der in die Steinblöcke geritzten Inschrift erkannten, dass es sich um ein Epigramm handelt. Dieses besteht aus fünf Versen, der Rest ist der Datierung nach Weltjahr und Indiktion gewidmet. Die Inschrift ist teilweise akzentuiert; am Beginn ist ein Kreuz zu erkennen, am Ende von Vers 5 fünf sternförmig angeordnete Punkte.

Zu datieren ist das Epigramm nicht nur aufgrund der Datierung am Ende, sondern auch auf Basis prosopographischer Hinweise.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ὁ πορφυρανθῆς Δα(υ)δ εὐθαλῆς κλάδος
 πάππου φυεῖς ἀνακτος ἐξ Ἀνδρονίκου
 ἐξ ὑποβάθρας ἐκδομεῖ πύργων νέον
 καὶ συνεγείρει καταβληθεῖσαν χρό[νω]
 5 τὴν Ποντοηράκλειαν ἐντέχνως ὄλην
 ἔτ(ους) ,ςψιε' (ινδικτιῶνος) ἰ.

1 πορφυράνθης Perrot. Δα(υ)δ εὐθαλῆς: ἀειθαλῆς Perrot, Epigr. Anth. Pal. Δα(υ)δ: Δα(βι)[δ] Grégoire, Bees, [Δ]α(υ)[δ] Kalinka. 2 Πάπου Karpov. 3 οικοδομεῖ Giarenens. 4 χ[ρόνω] Grégoire, Bees, Rezension:

⁴⁸⁴ PERROT, Exploration 18.

⁴⁸⁵ Zu δόμος/δῶμος und οἶκος als Bezeichnung für „(Gottes)haus“ / „Kirche“ vgl. z.B. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 63,5; M6,3 etc.

⁴⁸⁶ Alternativ ist auch daran zu denken, τοῦτον auf νέον in Vers 1 zu beziehen und am Ende von Vers 3 z.B. (σὺν) πόθῳ zu ergänzen.

⁴⁸⁷ Vgl. LBG s.v.

⁴⁸⁸ Vgl. LSJ s.v. II.1.

⁴⁸⁹ PERROT, Exploration 18.

⁴⁹⁰ Zum Turm HOEPFNER, Herakleia Pontike 43.

⁴⁹¹ Vgl. JONNES, Inscriptions of Heraclea Pontica 25.

χ[αμοῖ Perrot, Epigr. Anth. Pal. 5 ἐντέχνως Kalinka, Jonnes: εὐτεχνῶς Perrot, Grégoire, Bees, Rezension, Karpov, Giarenēs, εὐτέχνως Epigr. Anth. Pal. 6 ,ζειε' Kalinka, Jonnes: ,ζ[ωλφ' Perrot.

*David, der im Purpur erblühende, gut sprießende Zweig,
der vom Großvater, dem Herrscher Andronikos, stammt,
erbaut vom Fundament aus den neuen Turm
und richtet zusammen (mit ihm) das mit der Zeit verfallene
5 ganze Pontoherakleia kunstfertig wieder auf.
Im Jahr 6715 der 10. Indiktion (= 1206/07).*

Text: PERROT, Exploration 18 (Nr. 12 [mit Schriftskizze u. franz. Übers.]), 347.– Epigr. Anth. Pal. III 282 (mit lat. Übers.).– A. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Žurnal Ministerstva Narodnago Prosvěščenija* n.S. XI (Oktober–November 1907), 492.– GRÉGOIRE, Notes épigraphiques 4.– N.A. BEES, Rezension von GARDNER, Lascarids. *Berliner philologische Wochenschrift* 37, Nr. 32 (11. August 1917) 1004f.– BEES, Inschriftenaufzeichnung 69 (vv. 1–2).– KALINKA, Bithynien 101 (Nr. 78 [mit Schriftskizze]).– V. LAURENT, Sceau inédit de David Comnène, libérateur du Pont et cofondateur de l'empire de Trébizonde. *Archéion Πόντου* 19 (1954) 156 (vv. 1–2).– S.P. KΑΡΡΟΒ, U istokov političeskoj ideologii Trapezunskoj imperii (O proischoždenii titula ΜΕΓΑΣ ΚΟΜΝΗΝΟΣ). *VV* 42 (1981) 104.– BRYER, David Komnenos 166 (vv. 1–2).– JONNES, Inscriptions of Heraclea Pontica 25 (Nr. 38 [mit engl. Übers.]).– E. GIARENES, Ο Δαβίδ Κομνηνός, συνιδρυτής και στρατιωτικός ηγέτης της αυτοκρατορίας της Τραπεζούντας. Ο αγώνας κυριαρχίας, η αντιπαράθεση με την Νίκαια και ο ρόλος των λογίων. *Βυζαντιακά* 25 (2005–6) 175.– GIARENES, Συγκρότηση 166.– WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 278 (vv. 1–2).

Lit.: F. D[ÖLGER], *BZ* 33 (1933) 470.– HOEPFNER, Herakleia Pontike 43 (deutsch. Übers.) u. Taf. 4b (Epigrammtext nicht zu entziffern).– MACRIDES, « Megas Komnenos » 240.– FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 150.– BELKE, Paphlagonien und Honōrias 92f., 210, 213.

Abb.: 107–109

Wie bereits erwähnt, kann das Epigramm nicht nur aufgrund der Datierung am Ende zeitlich eingeordnet werden, sondern auch aufgrund der Erwähnung des πορφυρανθής David, dessen Großvater Andronikos als ἀναξ bezeichnet wird. Hinter dem „im Purpur erblühenden“ David⁴⁹² verbirgt sich David Komnenos,⁴⁹³ der Bruder des Alexios I., des ersten Kaisers von Trapezunt; er unterwarf wahrscheinlich 1205 die Küste Paphlagoniens bis Herakleia.⁴⁹⁴ Sein in Vers 2 genannter Großvater ist der byzantinische Kaiser Andronikos I.⁴⁹⁵ Der Hinweis auf die (aristokratische) Abstammung vom kaiserlichen Großvater manifestiert sich in besonderer Weise auch in einer metrischen Legende auf einem Siegel, das in drei Exemplaren erhalten ist.⁴⁹⁶ Aus dem Epigramm geht nicht nur hervor, dass David den Turm mit der Inschrift erbaute bzw. neu aufrichten ließ (Vers 3), sondern dass er auch in der ganzen von der Zeit mitgenommenen (καταβληθείσαν χρό[νω]) Stadt Renovierungsarbeiten durchführen ließ, offensichtlich, um die Stadt gegen einen Angriff des Theodoros I. Laskaris zu schützen.⁴⁹⁷ Dies muss aber nicht unbedingt bedeuten, dass er auch den ganzen Mauerring neu ausführen ließ.⁴⁹⁸ Die Herrschaft des David Komnenos in Herakleia Pontike dauerte bis ca. 1211, als die Stadt vom Laskariden erobert wurde;⁴⁹⁹ Epigramm Nr. TR44 bezieht sich auf einen von diesem errichteten Turm.

⁴⁹² In einem Siegel wird dieser πορφυρόβλαστος genannt, ed. WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 278f. (Nr. 600, v. 1): Δα(βι)δ Κομνηνοῦ πορφυροβλαστου λόγου.

⁴⁹³ Zur Person C.M. B[RAND], David Komnenos. *ODB* 1, 589f.; vgl. BRYER, David Komnenos, passim.

⁴⁹⁴ Vgl. BELKE, Paphlagonien und Honōrias 92f., 210.

⁴⁹⁵ Vgl. BRYER, David Komnenos 166f.

⁴⁹⁶ Ed. WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 277f. (Nr. 598a–c): Δαβιδ βασιλεῦ (i.e. König David im AT), ἀσφαλές γραφῶν κύρος | Δαβιδ Κομνηνοῦ βασιλεγγόνου γίνου.

⁴⁹⁷ Vgl. FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 150.

⁴⁹⁸ So BELKE, Paphlagonien und Honōrias 213. Dagegen FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 150 u. C. F[OSS], Herakleia Pontike. *ODB* 2, 915f.

⁴⁹⁹ Vgl. BELKE, Paphlagonien und Honōrias 210. Im Jahr 1212 starb David als Mönch auf dem Athos oder in Sinope, vgl. GIARENES, Συγκρότηση 176f. u. Anm. 48.

Das Epigramm besteht aus fünf prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Dies bedeutet, dass ein professioneller Dichter herangezogen wurde, der ein dem Lob des David Komnenos gewidmetes Gedicht zu verfassen hatte.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Adjektiv πορφυρανθής in Vers 1 ist in der Bedeutung *im Purpur erblühend* wie viele andere ähnliche Epitheta erstmals um die Mitte des 12. Jahrhunderts belegt.⁵⁰⁰ Bei der Formulierung συνεγείρει καταβληθείσαν χρό[νω] handelt es sich um einen Topos, der vielfach in ähnlichen (Stifter)epigrammen zu finden ist: Ein durch die zerstörerische Kraft der Zeit mitgenommenes Bauwerk wird durch die Kunstfertigkeit (Vers 5: ἐντέχνως) des Stifters wieder aufgerichtet.⁵⁰¹ Der zweite Buchstabe des vorletzten Wortes von Vers 5 dürfte tatsächlich ein Ny sein; es ist somit ἐντέχνως zu lesen. Inhaltlich sowie prosodisch-rhythmisch wäre aber auch εὐτέχνως (so Perrot [*falso*⁵⁰² εὐτεχνῶς] und Epigr. Anth. Pal.) möglich.

*Steinblock (verloren), nach a. 1211

Nr. TR44) Der von einer Inschrift bedeckte Marmorblock war dem Bericht einer archäologischen Forschungsreise im Jahr 1861 zufolge im 19. Jahrhundert noch vorhanden.⁵⁰³ Er war wohl in die Befestigungsanlagen des byzantinischen Herakleia Pontike, die im 19. Jahrhundert noch fast vollständig erhalten waren,⁵⁰⁴ eingemauert. Als die Inschrift in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde, war sie nicht mehr vollständig erhalten, wie der ersten Edition im CIG zu entnehmen ist. Es wurde aber bereits damals erkannt, dass es sich um sechs Zwölfsilber handelt. Manche Lücken im Text wurden bereits im CIG ergänzt, nur die zweite Hälfte von Vers 4 kann nicht rekonstruiert werden. Der Schriftskizze im CIG ist zu entnehmen, dass der Text über fünf Zeilen verteilt war und einzelne Versenden mit Markierungen versehen waren.

Der *terminus post quem* für die Datierung des Epigramms ist wahrscheinlich das Jahr 1211. Der in Vers 5 genannte Theodoros Laskaris ist mit ziemlicher Sicherheit Kaiser Theodoros I. Laskaris,⁵⁰⁵ der wahrscheinlich bereits 1211 Herakleia Pontike erobert hatte.⁵⁰⁶

Der Epigrammtext ist auf Basis der Schriftskizze⁵⁰⁷ und der Edition im CIG folgendermaßen wiederzugeben:

- Ἐν οἱ λίθοι κράζουσιν ἐκ παροιμίας,
πέμψον βοήν, ἄλαλος, ἄψυχος πέ<τ>ρα,
τὸν πυργοποι<ὸ>ν κρά[ζε τὸν κτίσα]ν[τά σ]ε·
κέλευσμα μικρὸν προσ[.....]
5 Κο<μν>ηνοφυοῦς Λασχάρ[ου] Θεοδώρου
αὐτοκρατοῦς τὸν πύργον ἤγε[ι]ρε, ξένε.

1 cf. Lc. 19,40 (cf. etiam Hab. 2,11): λέγω ὑμῖν, ἐὰν οὗτοι σιωπήσουσιν, οἱ λίθοι κράζουσιν; cf. e.g. etiam v. 5 carm. Theod. Prod. in Const. Camytzem (LXIVa HÖRANDNER): ἡ γὰρ γραφή κράζοντασ οἶδε τοὺς λίθους; v. 1sq. carm. Mang. Prod. in constructionem pontis Abydi, ed. E. MILLER, Recueil des historiens des croisades. Historiens grecs, II. Paris 1881, 542: Νῦν καὶ λίθοι κράζουσιν ἐκ βυθοῦ μέγα | ὡς ὑπερήρηθη τοῦ Κομνηνοῦ τὸ κράτος; v. 2 epigramm. in cod. Marc. gr. 524, ed. G.T. TSEREBELAKES, *Βυζαντινός Δόμος* 17–18 (2009–2010) 277 (no. 3.1) (in sepulcrum Christi): ἀλλ' οἱ λίθοι κράζουσιν αὐτῆς τὸ ξένον. 2

⁵⁰⁰ Vgl. LBG s.v.; in der Bedeutung „mit purpurner Blüte“ bereits in der Antike, vgl. LSJ s.v.

⁵⁰¹ Zu ähnlichen Beispielen vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383f.

⁵⁰² Trotz einiger Belege im *TLG*.

⁵⁰³ PERROT, Exploration 19; vgl. auch CIG IV 343.

⁵⁰⁴ Vgl. BELKE, Paphlagonien und Honōrias 213.

⁵⁰⁵ So auch JONNES, Inscriptions of Heraclea Pontica 26.

⁵⁰⁶ Vgl. BELKE, Paphlagonien und Honōrias 210. Siehe auch oben S. 592.

⁵⁰⁷ Wenn man die im CIG gebotene Schriftskizze näher betrachtet, erkennt man weit weniger Textverlust als durch die Edition im CIG angedeutet wird.

ἄψυχος πέτρα: cf. e.g. Anna Comn. Alex. XV 11,23 (p. 505,50sq. REINSCH – KAMBYLIS); Greg. Antioch. epitaph. (SIDERAS, 25 Grabreden 160,5). 3 πυργοποιός: alludit ad Gen. 11,1–9.

1 οἱ λῆθοι CIG. κρ[ά]ζωσιν CIG. [π]αροιμίας CIG. 2 [ἄλλ]ος CIG. πέ[τ]ρ[α] CIG. 3 [τ]ὸν CIG. πυργοποι<ὸ>ν: πυργοποι[ὸ]ν CIG, πυργοποιὸν Jonnes. κρ[ά]ζε τὸν κτίσα[ν]τ[ά] σ[ε] supplevit CIG. 4 μι[κ]ρὸν ... CIG. προσ[...]. omiserunt CIG (in transcriptione textus), Jonnes: ΠΡΟΓΝΙΓΡΦΛΧΥΟΝΡΙΟ CIG (in adumbratione textus). 5 Κο[μ]νηνοφουός CIG. Λα[σ]χάρ[ου] CIG: an Λάσχαρ[ι] scribendum (cf. comment.)? Θεοδ[ώ]ρου CIG. 6 ἤγε[ι]ρε supplevit CIG.

*Wenn die Steine schreien, gemäß dem Sprichwort,
sende du den Ruf aus, Fels ohne Sprache, ohne Seele,
den Turmbauer künde, der dich errichtet hat!
Ein kleiner Befehl zu*

- 5 *des Komnenengeborenen Laskaris Theodoros
des selbstherrschenden, hat den Turm errichtet, Fremder.*

Text: CIG IV 343 (Nr. 8748 [mit Schriftskizze]).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 113 (Nr. 179 [vv. 1, 5–6 nach CIG]).– JONNES, Inscriptions of Heraclea Pontica 26 (Nr. 39 [mit Schriftskizze nach CIG]).

Lit.: CUMONT, Inscriptions 282f. (Nr. 342).– FOSS – WINFIELD, Fortifications 151.– BELKE, Paphlagonien und Honōrias 213.

Das Epigramm besteht aus zwei Teilen zu je drei Versen. Die Verse 1–3 richten sich an den Felsen, auf dessen Untergrund der Turm errichtet ist und der aufgefordert wird, den Turmbauer zu rühmen. In den Versen 4–6 werden praktische Informationen dargeboten: Man erfährt, wie und von wem der Turm errichtet wurde. Am Ende des Epigramms wird der betrachtende Fremde (ξένος) angesprochen. Verantwortlich für den Bau des Turmes ist – wie bereits oben erwähnt – ziemlich sicher Theodoros I. Laskaris.⁵⁰⁸ Er gab den Befehl zum Bau bzw. zur Restaurierung⁵⁰⁹, wobei mit dem Terminus κέλευσμα durchaus auch ein offizieller kaiserlicher Auftrag bzw. Befehl gemeint sein kann.⁵¹⁰ Bei der Nennung des Kaisers in Vers 5 sind zwei Dinge auffallend: Zunächst bezeichnet sich Theodoros als Κομνηνοφύης⁵¹¹: Er ist zwar kein Komnenengeborener, nennt sich aber auch sonst gelegentlich Komnenos.⁵¹² Stimmt die Schriftskizze im CIG, dann ist der Name Laskaris mit Chi (anstatt Kappa) überliefert. Die Schreibung mit Chi ist sehr ungewöhnlich – noch dazu in einer offiziellen Inschrift –, sie begegnet aber für eben diesen Kaiser und Theodoros II. in einem Exzerpt einer postbyzantinischen Kurzchronik, nämlich jeweils in der Form Θεόδωρος ὁ Λάσχαρις.⁵¹³ In Parenthese sei erwähnt, dass ein Angehöriger der Familie Lakanas mit dem Vornamen Λάσχαρης im Jahr 1409 belegt ist.⁵¹⁴ Geht die Form im Epigramm auf Λάσχαρις zurück, so müsste der Genitiv eigentlich Λάσχαρι (oder hochsprachlich Λασχάρως) lauten.

Im ersten Teil des Epigramms ist der biblische Bezug kennzeichnend: Vers 1 ist der im Testimonienapparat angeführten Lukas-Stelle nachempfunden, in der Christus den Pharisäern, die verlangen, dass seine Jünger schweigen, zuruft: „Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden

⁵⁰⁸ Und nicht Theodoros II., wie aus der Datierung (1255–1259) bei MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 113 hervorgeht.

⁵⁰⁹ Reparaturen an verschiedenen Türmen im 13. oder 14. Jh. sind bekannt, vgl. HOEPFNER, Herakleia Pontike 49.

⁵¹⁰ Vgl. F. DÖLGER, Byzantinische Diplomatie. 20 Aufsätze zum Urkundenwesen der Byzantiner. Ettal 1956, s.v. κέλευσις.

⁵¹¹ Erstmals belegt bei Theod. Prod. (vgl. LBG).

⁵¹² Vgl. BARZOS, Γενεαλογία II 743, Anm. 75; GIARENES, Συγκρότηση, passim.

⁵¹³ Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica ed. C. DE BOOR. Leipzig 1880, 228,3.6 (ex cod. Par. suppl. gr. 67 [s. XVII]). Erwähnenswert ist auch eine Siegellegende des nizänischen Kaisers Theodoros I. Laskaris, in der dieser in der Form Θεοδῶρος Λάσκαρης wiedergegeben ist, ed. LAURENT, Bulles métriques, Nr. 403; vgl. A.-K. WASSILIOU, Ὁ ἅγιος Γεώργιος ὁ Διασορίτης auf Siegeln. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Laskariden. BZ 90 (1997) 417f. Zur Etymologie des Namens D. THEODORIDIS, Die Herkunft des byzantinischen Familiennamens Λάσκαρις. REB 62 (2004) 269–273.

⁵¹⁴ PLP # 14613.

die Steine schreien“. Das ursprüngliche Bibelzitat dürfte später zu einem Sprichwort geworden sein, wie die Formulierung ἐκ παροιμίας verdeutlicht.⁵¹⁵ Bei der Bezeichnung πυργοποιός⁵¹⁶ in Vers 3 ist auffallend, dass damit normalerweise der Erbauer des Turms zu Babel bezeichnet wird, das Wort also durchwegs negativ konnotiert ist. Hier jedoch ist es in positiver Bedeutung verwendet.

Das Epigramm besteht aus sechs prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auch Theodoros Laskaris beauftragte somit einen professionellen Dichter, der seine Tat feiern sollte, wie dies im wenige Jahre davor entstandenen, auf die Mauern der Stadt bezogenen Epigramm des David Komnenos (→ Nr. TR43) der Fall ist. Seltener ist die paroxytone Betonung vor B7 in Vers 6. Die zweite Hälfte von Vers 4 dürfte zwar erhalten gewesen sein, kann aber anhand der Schriftskizze mit Ausnahme von προσ[...] (oder πρὸς [...]) nicht rekonstruiert werden. Vielleicht verbirgt sich hinter der ersten Hälfte der Buchstaben in der Schriftskizze des CIG das Partizipium προσερχθῆν, das auch inhaltlich durchaus passend wäre. Etwas zweifelhaft ist auch die im CIG vorgenommene Ergänzung am Ende von Vers 3. Der in der Schriftskizze dargestellte inschriftliche Befund weist kaum auf eine Form von κρίζω hin.

EREĞLI (MARMARAEREĞLISI)

*Steinplatte (verloren), 9./10. Jh.

Nr. TR45) Ende des 19. Jahrhunderts wurde in der postbyzantinischen Kirche Hagios Georgios (Arapes) eine aufrecht stehende marmorne Steinplatte aufbewahrt, die mit einer Vertiefung, mit Ornamenten und mit einer in der Mitte eingeritzten Majuskel-Inschrift versehen war. Der Marmorstein war bereits auch vom englischen Reisenden John Covel im 17. Jahrhundert wahrgenommen worden.⁵¹⁷ Damals befand er sich in der Metropolis der Stadt,⁵¹⁸ die am Beginn des 20. Jahrhunderts zerstört wurde. Covel identifizierte den Stein als Deckel des Sarkophages der heiligen Glykeria, da diese, die im 2. Jahrhundert entweder unter Antoninus Pius oder Marcus Aurelius in Herakleia das Martyrium erlitten hatte,⁵¹⁹ in der Inschrift genannt wird. Mordtmann, der die Inschrift als erster kritisch untersuchte, stellte völlig zurecht fest, dass die Marmorplatte zu einem Reliquienschrein gehörte,⁵²⁰ da in der Inschrift von im Stein geborgenen Haupt der Glykeria die Rede ist.

Die ungefähr in der Mitte der Steinplatte angebrachte Inschrift lief über 16 Zeilen, wobei auf eine lange Zeile eine zentriert ausgerichtete kurze Zeile folgt, deren Buchstaben auch kleiner geschrieben sind. Die Inschrift war zwar grundsätzlich nicht akzentuiert, folgt man jedoch der bei Strzygowski abgedruckten Schriftskizze,⁵²¹ dann sind an fünf Stellen Akzente zu bemerken. Dass die Inschrift ein Epigramm bildete, wurde bereits von Mordtmann erkannt.⁵²² Dieses bestand aus acht Versen, wobei pro Vers je eine Lang- und eine Kurzzeile vorgesehen waren. Oberhalb der ersten Zeile waren zwei Kreuze angebracht, an den Enden der Verse 1 und 8 vier rautenförmig angeordnete Punkte. Oberhalb der erwähnten Vertiefung in der Steinplatte war eine weitere Inschrift eingeritzt; diese wies darauf hin, dass im Jahre 1741 eine Erneuerung stattgefunden hatte: Ἀνεκαινίσθη ἡ παροῦσα διὰ ἐξόδων Δημητρίου ἀγνόστου (sic) χωρινοῦ ΑΨΜΑ.⁵²³

⁵¹⁵ Es ist allerdings nicht in den gängigen Sprichwortsammlungen angeführt.

⁵¹⁶ Selten attestiert: erster Beleg bei Ephr. Syr. (vgl. L s.v.), weitere Belege im LBG.

⁵¹⁷ COVEL, Voyages 120ff.

⁵¹⁸ Zu den beiden genannten Kirchen KÜLZER, Ostthrakien 405.

⁵¹⁹ Vgl. *ÖHE* 4 (1964) 567f.; s.a. ASDRACHA, *Inscriptions* II 275f. Bereits für das 4. Jh. ist eine ihr geweihte Kirche in Herakleia bezeugt, vgl. KÜLZER, Ostthrakien 400.

⁵²⁰ MORDTMANN, *Epigraphik von Thracien* 226.

⁵²¹ STRZYGOWSKI, *Cathedrale* 27; s.a. ASDRACHA, *Inscriptions* II 275.

⁵²² MORDTMANN, *Epigraphik von Thracien* 227.

⁵²³ STRZYGOWSKI, *Cathedrale* 28.

Das Epigramm wird ausgehend von Strzygowski⁵²⁴ in das (späte) 9. Jahrhundert datiert.⁵²⁵ Aus paläographischen Gründen (vereinzelte Akzente, Kürzungen und eine Ligatur (ou in ποθουμένου [Vers 6]) ist es auch denkbar, dass die Inschrift in das 10. Jahrhundert gehört.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ὁ τερπνὸς οὐτο(ς) ὡς σορὸ(ς) κρύπτει λίθ(ο)ς
 τῆς θαυματουργοῦ μάρτυρο(ς) Γλυκερίας
 θεῖαν κάραν βρούουσαν ὄμβρο(ν) θαυμάτων
 ἐξ ὧν ῥῶσις κάμνουσιν πολλή πηγάζει·
 5 πιστῶς προσέρχου πᾶς τις ἀγνή καρδιά
 καὶ θάττον εὔροις τοῦ ποθουμένου λύσιν·
 ὡς γὰρ κρήνη τις βλύζουσα ζωῆς ῥεῖθρα
 οὕτως πρόκειται πᾶσιν αὐτῆς ἡ χάρις.

1 cf. v. 3 epigramm. (hodie deleti) in urbe Stomion prope Athenas (→ no. GR114): οὗτος με μικρὸς ἔνδο[θεν] κρύπτει λίθος. 3–4 et 7–8 cf. Theophyl. Simoc. hist. I 11,8 (p. 60,9–11 DE BOOR – WIRTH) (de Glyceria): ἐντεῦθεν ὁ ποταμὸς ἀποπαύεται τῶν θαυμάτων, καὶ ἡ τῆς χάριτος πηγὴ κατακρύπτεται; vv. 4–5 epigramm. in ecclesia Deirarae (s. XVI; cf. C.A. GIAMALIDES, *Ἀθηνᾶ* 25 [1913] 405, 409) in urbe Nea Epidaurous, ed. Sp. LAMPROS, *NE* 13 (1916) 265 (de Deirara): ῥοὰς παμφαεῖς ἡ βλύζουσα χαρίτων | ὅπως σοῖς πρεσβείαις ῥυσθῶμεν {τῆς} γεένης.⁵²⁶

1 οὕτως ὁ σορὸς Covel. οὐτ<ο>ς Büttner-Wobst, Delehay. σορ<ὸ>ς Büttner-Wobst, Delehay. λίθος: νέος Covel, λίθο[ς] Dumont – Homolle. 2 μάρτυρ<ο>ς Büttner-Wobst, Delehay. 3 θεῖαν Covel, Mordtmann. ὄμβρο(ν): ὄμβρ[ον] Dumont – Homolle, ὄμβρ<ον> Büttner-Wobst, Delehay, ὄμβρο[u] Strzygowski. 5 ἀγνή καρδιά Strzygowski. 8 οὕτω Strzygowski. πᾶσα Covel.

*Dieser liebliche Stein birgt wie ein Sarg
 der Wunder wirkenden Märtyrerin Glykeria
 göttliches Haupt, das einen Regen von Wundern hervorsprudeln lässt,
 aus denen viel Stärkung für die sich Mühenden entquillt.*

- 5 *Gläubig tritt heran ein jeder, mit reinem Herzen,
 und schneller mögest du die Lösung des Ersehnten finden!
 Denn wie eine Quelle, die Ströme des Lebens sprudeln lässt,
 so liegt allen ihre Gnade bereit.*

Text: COVEL, *Voyages* 122 (Schriftskizze), 368f. (Nr. 19).– MORDTMANN, *Epigraphik von Thracien* 226f. (Nr. 62 [mit Schriftskizze]).– DUMONT – HOMOLLE, *Mélanges* 396 (Nr. 74²⁶).– BÜTTNER-WOBST, *Glykeria* 97 (mit deutsch. Übers.).– STRZYGOWSKI, *Cathedrale* 27 (mit Schriftskizze), 26 (Abb. 11).– [H. DELEHAYE], *Saints de Thrace et de Mésie*. *AnBoll* 31 (1912) 250.– E. KOURILAS, Ἅγιοι μάρτυρες τῆς ἐπαρχίας Ἡρακλείας καὶ μερικῶς τῆς ὅλης Θράκης. *Θρακικά* 26 (1957) 72.– ASDRACHA, *Inscriptions II* 275 (Nr. 71 [mit Schriftskizze u. franz. Übers.]) u. Taf. 105b.

Lit.: LAUXTERMANN, *Poetry* 343 (Nr. 50).

Abb.: 110

Schon der Beginn des Epigramms macht klar, dass es sich nicht um einen Sarkophag im herkömmlichen Sinn, sondern um den Deckel eines aus Stein gefertigten Reliquiars handelt, in dem das Haupt der heiligen Glykeria aufbewahrt wurde. Die Verse 3, 4 und 7 spielen auf die Legende an, dass aus dem Sarg bzw. Reliquiar der Glykeria – ähnlich, wie dies beim heiligen Demetrios der Fall war – θεότευκτα μύρα entfließen seien, wie Theophylaktos Simokates berichtet.⁵²⁷ Der zweite Teil des Epigramms wendet sich konkret an den Betrachter des Reliquiars:

⁵²⁴ STRZYGOWSKI, *Cathedrale* 28.

⁵²⁵ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 343.

⁵²⁶ Die Reihenfolge ὅπως ῥυσθῶμεν σοῖς πρεσβείαις γεένης wäre vorzuziehen.

⁵²⁷ Theophyl. Simoc. hist. I 11,7 (p. 60,5f. DE BOOR – WIRTH): ἐπεὶ δὲ τὰ θεότευκτα μύρα Γλυκερίας τῆς μάρτυρος χαλκῆ τις λεκανὶς ὑπεδέχετο ... Vgl. BÜTTNER-WOBST, *Glykeria* 96.

Gläubig und mit reinem Herzen solle man an die Reliquie herantreten, um das, was man ersehnt, zu erreichen. Am Ende des Epigramms wird noch einmal auf das Bild der Quelle (auch schon Vers 3f.) zurückgegriffen: Glykerias Gnade liege für alle wie eine Quelle bereit. Nach Asdracha⁵²⁸ könnte das Reliquiar entstanden sein, als die Überreste der heiligen Glykeria nach Ende des Ikonoklasmus – eher nach Ende der zweiten als nach Ende der ersten Phase – wieder nach Herakleia rücküberführt wurden, nachdem sie sich eine Zeit lang auf Lemnos befunden hatten, wie in der *Historia translati corporis S. Euphemiae* berichtet wird.⁵²⁹ Die Vertiefung oberhalb des Epigramms dürfte der Aufbewahrungsort der (Kopf)reliquie gewesen sein.

Das Epigramm besteht aus acht byzantinischen Zwölfsilbern, deren Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind; zu notieren ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 in Vers 8. Zur Prosodie ist Folgendes festzuhalten: Während die Verse 1–3, 5–6 und 8 keine prosodischen Verstöße aufweisen, sind die Verse 4 und 7 aufgrund mehrerer prosodischer Vergehen als prosodielos zu bezeichnen. Woran dies liegen könnte, ist schwer festzustellen: Handelt es sich bei den Versen 4 und 7 vielleicht um Zwölfsilber, die der anbringende Künstler selbst formulierte, da sie nicht in seiner Vorlage waren?

FETOKA

Steinblock (140 × 48 cm), a. 933/34: Klosterkirche von Fetoka, bei Trabzon

Nr. TR46) In der Nähe der nur mehr in Ruinen erhaltenen Klosterkirche von Fetoka – was offensichtlich eine Verballhornung von Θεοτόκος darstellt⁵³⁰ – ist ein Steinblock zu finden, in dessen Vorderseite eine über sieben Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Aufgrund von Zerstörungen – vor allem auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite – ist die Inschrift nicht vollständig erhalten. Sie gliedert sich in zwei Teile: Bei den ersten fünf Zeilen handelt es sich um Verse, wobei pro Zeile je ein Vers angebracht ist.⁵³¹ Die sechste Zeile, die auch gut sichtbar von den vorangehenden Zeilen abgesetzt ist, ist der Datierung nach dem Weltjahr gewidmet und somit in Prosa gehalten. Die siebente, kaum mehr erhaltene bzw. entzifferbare Zeile der Inschrift unterscheidet sich nach Bryer – Winfield paläographisch vom Rest des Textes und dürfte somit eine spätere Hinzufügung sein.⁵³²

Durch die Angabe des Weltjahres in Zeile 6 kann das Epigramm in das Jahr 933/34 datiert werden.⁵³³ Diese Datierung wird auch durch die Paläographie der Inschrift bestätigt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[.....] φρίττων εισπορεύου ἐνθάδ[ε,
 ἔλεν]ξε σαυτὸν τῇ προσευχῇ προσάδων·
 [ἔνεγκε] τὸν νοῦν εἰς γεῶδες φροντίδων,
 [χ]οροὶ γὰρ ἀγγέλων εἰστήκεισαν κύκλῳ
 5 [τ]ῶν σῶν ἀπογράφοντες εὐχῶν τοὺς πόν[ους]·
 ἀνεκαινί[σθη] ἔτο(υς) ,συμβ·
 π[άλι]ν ἀνε[καινίσθη] ...

1–3 et 4–5 cf. vv. 1–3 epigramm. Theod. Stud. (XLVI SPECK) = epigramm. in ecclesia monast. Grottaf. (→ no. IT5): Οἴκου Θεοῦ μέλλοντες εἰσβαίνειν πύλην | ἔξω γένοισθε τῆς μέθης τῶν φροντίδων | ἵν' εὐμενῶς εὐροίτε τὸν κριτὴν ἔσω. 3 cf. Sym. Nov. Theol. hymn. 12,140 (KAMBYLIS): τῆς ἀνθρωπίνης

⁵²⁸ ASDRACHA, *Inscriptions* II 276.

⁵²⁹ AASS Sept. V 277: ἐν γὰρ τῇ νήσῳ ἐκείνῃ (sc. Λήμνω) τὸ τῆς ἀγίας Γλυκερίας κατέκειτο λείψανον. Nicht angeführt bei KODER, *Aigaion Pelagos* 205–209.

⁵³⁰ Vgl. BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 330.

⁵³¹ Etwas abweichend BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 330: „The inscription is in seven lines, at least four of which are metric“.

⁵³² BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 330.

⁵³³ Falsch (944–945) datiert bei BALLANCE, *Byzantine Churches of Trebizond* 169.

μηδαμῶς τῆς γεώδους φροντίζων. 4 cf. Is. 6,2: καὶ σεραφὶν εἰστήκεισαν κύκλῳ αὐτοῦ; cf. etiam Rom. Mel. cant. dub. 62 γ' 2 (MAAS – TRYPANIS) (de archangelo Gabriele): σοὶ παρειστήκεισαν κύκλῳ τάξεις τῶν ἁγίων ἀγγέλων καὶ ἀρχαγγέλων; v. 8 epigramm. in capella 29 (a. 900–950) in urbe Korama, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 194: δυοῖν παρειστήκεισαν ἀγγέλων κύκλῳ.

1 [Τρέμων κ(αί)] e.g. supplevit Feissel in initio versus. φρίττων scripsit Lauxtermann: ΦΡΙΤΤΩΝ inscr., φρίττων Bryer – Winfield, Feissel. ἐνθάδ[ε] suppleverunt Bryer – Winfield: ἐνθάδε Lauxtermann. 2 [ἐλεν]ξε σαυτὸν: ἐλε]ν]ξεσαυτὸν (sic) Bryer – Winfield, (ἐλε]ν]ξε Lauxtermann, [ἐλέ]ν]ξε σαυτὸν Feissel. προσάδων scripsit Lauxtermann: ΠΡΟCΑΔΩΝ inscr., προσάδων Bryer – Winfield, Feissel. 3 ἐν]εν[κα]ι Bryer – Winfield, Feissel. γεῶδες scripsit Lauxtermann (cf. Feissel): ΓΕΟΔΑΙC inscr., γεῶδαις Bryer – Winfield. φροντίδων scripsit Lauxtermann: ΦΡΟΝΤΗΔΩΝ inscr., φροντήδων Bryer – Winfield, Feissel. 4 [χ]οροὶ suppleverunt Bryer – Winfield. εἰστήκεισαν Bryer – Winfield, Feissel. 5 [τ]ῶν suppleverunt Bryer – Winfield. ἀπογράφοντες scripsit Lauxtermann: ΑΠΟΓΡΑΦΟΝΤΑΙC inscr., ἀπογράφοντας Bryer – Winfield, Feissel. πόν[ου]ς suppleverunt Bryer – Winfield. 6 ἀνεκαίνι[σθ]ῃ suppleverunt Bryer – Winfield. 7 π[άλι]ν ἀνε[καίνισθ]ῃ suppleverunt Bryer – Winfield.

- schaudernd tritt hier ein,
 prüfe dich selbst, indem du in das Gebet einstimmst!
 Richte den Geist auf Irdisches der Gedanken,
 Reigen von Engeln nämlich standen im Kreis,
 5 und schrieben die Mühen deiner Gebete auf.
 (Die Kirche) wurde erneuert im Jahr 6442 (= 933/34).
 (Sie) wurde wieder erneuert ...

Text: BRYER – WINFIELD, Pontos I 330 (mit engl. Übers.) u. Abb. 117 (Schriftskizze), II, Abb. 269.– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 128.– FEISSEL, Chroniques 150 (Nr. 465).

Lit.: BALLANCE, Byzantine Churches of Trebizond 169.– A. BRYER, The Treatment of Byzantine Place-Names. *BMGs* 9 (1984/5) (= DERS., Peoples and Settlement in Anatolia and the Caucasus 800–1900 [*Variorum Reprint* CS 274]. London 1988, VIII) 213.– LAUXTERMANN, Poetry 352 (Nr. 103).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 283.

Abb.: 111

Dass es sich bei dem Epigramm um „ermahnende“ Verse („protreptic epigram“) handelt, wurde von Lauxtermann richtig festgestellt. Die Annahme, dass der Steinblock als Türsturz fungierte,⁵³⁴ dürfte daher richtig sein, da somit das Epigramm von jedem in die Kirche Eintretenden wahrgenommen werden konnte. Auch das im Testimonienapparat zitierte, ähnlich aufgebaute Epigramm des Theodoros Studites befindet sich auf dem Türsturz des Eingangs in den Naos der Klosterkirche von Grottaferrata (→ Nr. IT5). Der Besucher der Kirche wird nicht nur aufgefordert, mit Ehrfurcht, sondern auch singend und betend einzutreten. Schwer zu verstehen ist Vers 3: Sowohl Lauxtermann⁵³⁵ als auch Bryer – Winfield⁵³⁶ interpretierten bzw. übersetzten den Vers dahingehend, dass darin der Besucher aufgefordert wird, sich der weltlichen Gedanken zu entledigen. Dazu fügt sich gut auch der zweite Vers des Studites- bzw. Grottaferrata-Epigramms, ebenso der im Similienapparat zitierte Vers im Hymnus des Symeon Neos Theologos. In der gegenwärtigen Form des Verses wird jedoch genau das Gegenteil behauptet: Während der Rest des Verses relativ gut zu entziffern ist, kann vom ersten Wort praktisch nichts mehr gelesen werden. Auf der bei Bryer – Winfield abgedruckten Schriftskizze sind als erste Buchstaben der entsprechenden Zeile EN zu lesen, darauf folgen die Reste von drei Buchstaben, die wahrscheinlich als K, A und I zu entziffern sind. Somit ergibt sich ENKAI, an dessen Beginn Bryer – Winfield EN ergänzten, was auch von Lauxtermann und Feissel übernommen

⁵³⁴ Vgl. BRYER – WINFIELD, Pontos I 330.

⁵³⁵ LAUXTERMANN, Byz. Epigram 128: „When entering the church ... the faithful must forget his preoccupations in life ...“

⁵³⁶ BRYER – WINFIELD, Pontos I 330: „Enter here trembling. Compose yourself by offering chanted prayers, [purge] your mind of worldly cares ...“

wurde. Hinter ENENKAI kann sich nur der aoristische Imperativ ἔνεγκε (von φέρω) verbergen. Die volkssprachliche Schreibung ἔνεγκε kann beibehalten werden.

Nach Vers 3 erfolgt ein gewisser inhaltlicher Bruch: Nun ist basierend auf einer Stelle im Alten Testament (Is. 6,2) von im Kreis angeordneten Engeln die Rede, die die Mühen der Gebete des in die Kirche Eintretenden aufzeichnen. Bezieht sich die Erwähnung von Engeln vielleicht auf eine in der Kirche angebrachte bildliche kreisrunde Darstellung derselben, wie dies bei dem im Testimonienapparat zitierten Epigramm in der Kapelle 29 (Kılıçlar Kilise / Hemsbey Kilise) in Korama (Göreme)⁵³⁷ der Fall ist? Immerhin ist ein Bezug zum Jüngsten Gericht gegeben,⁵³⁸ die dahinterstehende Botschaft ist, dass jene, die fleißig beten, am Tag des Jüngsten Gerichtes nichts zu befürchten haben. Der Bezug zum Jüngsten Gericht ist auch im Epigramm des Studites bzw. von Grottaferrata gegeben (vgl. Testimonienapparat).⁵³⁹

Subjekt in der auf das Epigramm folgenden Datierung ist wohl die Kirche; man erfährt somit, dass der Kirchenbau im Jahr 933/34 erneuert wurde, was bedeutet, dass die Kirche bereits älter war. Wenn in der letzten Zeile der Inschrift richtig gelesen bzw. konjiziert wurde, dann wird dort über eine weitere Erneuerung – vielleicht erst in der Zeit des Kaiserreiches von Trapezunt – berichtet.

Der metrische Teil der Inschrift setzt sich aus fünf byzantinischen Zwölfsilbern zusammen, die als prosodisch einzustufen sind, wenngleich in Vers 4 – vielleicht durch die Vorgabe der Wörter in der Quelle – ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie vorliegt, da die siebente Silbe lang gemessen wird. In den Versen 1–3 und 5 sind die Binnenschlüsse korrekt angeordnet; nur in Vers 4 liegt irregulärer Binnenschluss B6 vor, der vielleicht hier wie in dem im Testimonienapparat zitierten Vers aus Korama ebenfalls durch die biblische Vorlage bedingt ist. Auf die Verwendung von volkssprachlichen Formen wurde bereits hingewiesen: Aus diesem Grund ist es legitim, nicht nur in Vers 3 ἔνεγκε zu schreiben, sondern auch in Vers 2 ἔλενε in den Text zu setzen. Für letztere Form zum Vergleich heranzuziehen ist etwa EAENEI (für ἐλένη bzw. hochsprachlich ἐλέγη), das im mehrfach zitierten Epigramm in Korama vorkommt.⁵⁴⁰ ἔλενε ist darüber hinaus ein unregelmäßiger Aorist-Imperativ. Da das Epigramm insgesamt von ganz guter Qualität ist, kann man annehmen, dass die erwähnten orthographischen Besonderheiten erst durch den Graveur bzw. Handwerker in den Text kamen.

GALAKRENAI → ISTANBUL (Nr. TR64)

GANOS → GAZIKÖY

GAZIKÖY

***Steinblock (verloren), 12.–13. Jh. ?: ursprünglich in der Kirche He ton Genethlion Nikaiotissa**

Nr. TR47) Noch am Ende des 19. Jahrhunderts war in den Ruinen der Kirche He ton Genethlion Nikaiotissa ein Marmorblock vorzufinden, auf dem eine Inschrift angebracht war. Der Stein dürfte spätestens 1916 verloren gegangen sein, als die zwischen dem byzantinischen Ganos und Eudemion gelegene Kirche völlig zerstört wurde.⁵⁴¹ Der Marmorblock könnte nach Gedeon und Asdracha zur Basis eines Kreuzes gehört haben.⁵⁴² Dies klingt nicht unplausibel, gibt doch die darauf angebrachte Inschrift Vers 2 eines aus zwei Versen bestehenden Kreuzepi-

⁵³⁷ Dazu RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 282.

⁵³⁸ Vgl. LAUXTERMANN, Byz. Epigram 128.

⁵³⁹ S.a. LAUXTERMANN, Byz. Epigram 128.

⁵⁴⁰ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 194, v. 7 (app.).

⁵⁴¹ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 373.

⁵⁴² GEDEON, Μνήμη Γανοχώρων 42; ASDRACHA, Inscriptions I 226.

gramms wieder, das Theodoros Studites zugeschrieben wird. Ob ursprünglich auch Vers 1 in schriftlich angebracht war, kann nicht eruiert werden. Inhaltlich und syntaktisch ist auch Vers 2 alleine möglich.

Gedeon und Asdracha vermuteten – ohne allerdings näher darauf einzugehen –, dass der Vers im 12./13. Jahrhundert angebracht wurde.⁵⁴³

Der bis vor rund 100 Jahren noch vorhandene Vers lautet wie folgt:

Ἦγειρε κόσμον ἐκ βαράθρου πταισμάτων.

= v. 2 epigramm. Theod. Stud. in cruce (SPECK, Theod. Stud. Jamben 203 [no. LII]). Cf. Anal. Hymn. Gr. V 464,107–110 (SCHIRÓ) (de Ioan. Chrys.): ὑψηλοτάταις, μάκαρ, σαῖς πρεσβείαις ἐκ βαράθρου πταισμάτων ἀνάγαγέ με τάχος ...

Er erweckte die Welt aus dem Abgrund der Sünden.

Text: GEDEON, Μνήμη Γανοχώρων 42.–ASDRACHA, Inscriptions I 226f. (Nr. 3 [mit franz. Übers.]).

Handlungsträger des Verses ist Christus, der in Vers 1 des Epigramms des Studites explizit genannt wird: Ἐν τῷδε χεῖρας ἐξαπλῶν ὁ παντάναξ (*An diesem [sc. Kreuz] hat der Allherrscher die Hände ausgebreitet*); durch seinen Tod hat er die Welt gerettet. Speck war der Ansicht, dass die Verse des Studites im Kloster neben einer bildlichen Darstellung eines Kreuzes angebracht waren.⁵⁴⁴ Dies könnte auch in der Kirche He ton Genethlion Nikaiotissa der Fall gewesen sein: Vielleicht bildete der Marmorblock mit dem oben edierten Vers nicht die Basis eines Kreuzes, sondern war neben einem in den Stein gearbeiteten Kreuz angebracht.

Der Vers ist ein prosodischer Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss.

GEYRE → APHRODISIAS

GÖKÇEADA

Imroz

***Steinblock (Länge: 85 cm) (verloren), 15. Jh.: Kirche Koimesis Theotoku**

Nr. TR48) Studien aus der zweiten Hälfte des 19. und vom Beginn des 20. Jahrhunderts berichten von einem in die Nordwand der Kirche Koimesis Theotoku des Dorfes Panagia (türk. İmroz bzw. Gökçeada)⁵⁴⁵ auf der Insel Imbros (türk. Gökçeada) eingemauerten Marmorblock, der von einer über drei Zeilen laufenden Inschrift bedeckt war. Auf der von Conze angefertigten Skizze ist zu erkennen, dass die Majuskel-Inschrift teilweise akzentuiert und der Beginn durch ein Kreuz gekennzeichnet war. Asdracha stellte fest, dass es sich dabei um zwei Verse handelt, wobei Vers 1 fast zwei Zeilen bedeckt; am Ende der zweiten Zeile steht nur das erste Wort von Vers 2. Eine Markierung, die die beiden Verse voneinander trennt, ist nicht zu erkennen.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund inhaltlicher Überlegungen, auf die weiter unten eingegangen werden soll. Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Καὶ πύργον τόνδ' ἡμιτέλεστον πρὶν ὄντα
Ἄσαν τελειοῖ κλεινὸς τηλεκλυτός τε.

1 Ἄσαν[ης] Conze. τηλεκλυτός τε: τηλεκλυτόστε Conze, τηλεκλυτόστε Fredrich.

⁵⁴³ GEDEON, Μνήμη Γανοχώρων 42; ASDRACHA, Inscriptions I 226.

⁵⁴⁴ SPECK, Theod. Stud. Jamben 199.

⁵⁴⁵ Zum Ort KODER, Aigaion Pelagos 251 (Panagia 3).

*Und diesen Turm, der früher halbvollendet war,
vollendet der berühmte und weithin bekannte Asan.*

Text: CONZE, Reise 82 u. Taf. 3 (Nr. 9 [Schriftskizze]) (vgl. S. PAPAGEORGIOU, Ἴμβρος. Ἡ ἱστορία ἐνὸς ἑλληνικοῦ νησίου. Athen 1994, 101).– FREDRICH, Imbros 92 (Nr. 5).– ASDRACHA, Inscriptions I 277 (Nr. 41 [mit Schriftskizze]).

Aus dem Inhalt des Epigramms ist zu erkennen, dass der Marmorblock nicht zur Kirche gehört. Die Verse beziehen sich nämlich auf einen Turm, den ein gewisser Asan vollenden ließ. Letzterer ist als Manuel Asanes Laskaris zu identifizieren,⁵⁴⁶ der als Statthalter der Insel Imbros 1439 und zwischen 1441/42 und 1447 die Befestigung von Palaiopolis (auch Kastro(n) und Imbros, türk. Kaleköy), des mittelalterlichen Hauptortes der Insel,⁵⁴⁷ erneuern ließ.⁵⁴⁸ Das Epigramm muss somit ursprünglich auf einem der zahlreichen Türme der Festung von Palaiopolis angebracht gewesen sein. Die in das Jahr 1441/42 datierte, allerdings nicht metrische Inschrift auf dem südöstlichen Turm ist noch *in situ* vorhanden.⁵⁴⁹ Die Restaurierungstätigkeit des Asanes ist aber nicht nur durch das vorliegende Epigramm und die noch erhaltene Inschrift von 1441/42, sondern auch durch zwei weitere Inschriften dokumentiert.⁵⁵⁰ In diesen inschriftlichen Zeugnissen ist nicht nur der Name Asanes, sondern auch die Bezeichnung Laskaris (Λάσκαρης) überliefert.

Das Epigramm besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern, die aufgrund schwerer prosodischer Verstöße als prosodielos zu klassifizieren sind. Der Binnenschluss ist nur in Vers 2 korrekt gesetzt (B5), in Vers 1 ist weder nach der fünften noch nach der siebenten Silbe eine Wortgrenze vorhanden.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Schreibung Ἀσάν anstatt Ἀσάνης wurde offensichtlich aus metrischen Gründen vorgenommen;⁵⁵¹ sie ist auch für andere Mitglieder der Familie bulgarischen Ursprungs belegt.⁵⁵² Das Bestreben des Autors der Verse, ausgefallene Wörter zu verwenden, wird durch ἡμιτέλεστος in Vers 1 und τηλεκλυτός offensichtlich. ἡμιτέλεστος begegnet erstmals bei Thukydides, und wird danach bei Nonnos zuhauf verwendet.⁵⁵³ τηλεκλυτός (auch τηλεκλειτός) ist ein homerisches Wort, das in späteren Jahrhunderten praktisch nicht mehr vorkommt.⁵⁵⁴ Der Autor des Epigramms war daher entweder mit Homer vertraut oder schöpfte aus einem Lexikon, in dem letzteres Wort angeführt war.⁵⁵⁵ In Vers 1 opferte er – ob bewusst oder unbewusst, sei dahingestellt – dem Bedürfnis nach gehobenem Wortschatz einen der elementarsten Bestandteile des Zwölfsilbers, den korrekt gesetzten Binnenschluss.

⁵⁴⁶ Zur Person PLP # 1507; s.a. I. BOŽILOV, Familijata na Asenevci (1186–1460). Genealogija i prosopografija. Sofia 1985, 387f.

⁵⁴⁷ Siehe unten S. 602.

⁵⁴⁸ Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 250.

⁵⁴⁹ ASDRACHA, Inscriptions I 274 (Nr. 39); s.a. KODER, Aigaion Pelagos 250.

⁵⁵⁰ ASDRACHA, Inscriptions I 274ff.

⁵⁵¹ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 277.

⁵⁵² Vgl. PLP # 1472ff.

⁵⁵³ Vgl. LSJ s.v., TLG.

⁵⁵⁴ Vgl. LSJ s.v.

⁵⁵⁵ Z.B. Hesych. Alex. Lex. τ 763 (HANSEN – CUNNINGHAM): τηλεκλειτοί· πόρρω ἔνδοξοι. τ 764· τηλεκλυτά· ἔνδοξα, καὶ μέχρι πολλοῦ ἀκουόμενα.

*Kaleköy***(*)(Fragment einer) Steinplatte (113 × 27 cm) (verloren ?), 15. Jh.: Hof der Metropolis-Kirche**

Nr. TR49) Fredrich berichtete am Beginn des 20. Jahrhunderts von einer im Hof der Metropolitan-Kirche von Palaiopolis (auch Kastro(n), türk. Kaleköy)⁵⁵⁶ liegenden Marmorplatte,⁵⁵⁷ die noch wenige Jahrzehnte davor als Türschwelle des zentralen Eingangs der Kirche gedient hatte.⁵⁵⁸ Darauf war eine über drei Zeilen laufende, offensichtlich nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift angebracht. Trotz des fragmentierten Textzustandes gelang es Fredrich, zu erkennen, dass es sich um Verse handelt, jedoch nicht – wie sonst meist üblich – um Zwölfsilber, sondern um Hexameter.⁵⁵⁹ Der bei Fredrich abgedruckten Schriftskizze nach zu schließen, war die Inschrift *in continuo* geschrieben. Das ursprüngliche Epigramm dürfte zumindest vier, vielleicht aber auch fünf oder mehr Hexameter umfasst haben.

Das Epigramm selbst bietet keine Hinweise zur Datierung; es dürfte allerdings – aufgrund noch darzulegender prosopographischer Erkenntnisse – in die Mitte des 15. Jahrhunderts zu datieren sein.

Das Epigrammfragment ist folgendermaßen wiederzugeben:

[.....
] Μανουήλ μάλα πιννυτός ἀνήρ
 σὺν γα[μετῆ]]
 ἡμετέρῳ τόδε φρουρίῳ ἐὼν μνήμ' ἀνέθηκε.

1 ΠΩΠΠΔΟΠΠ...ΒΑΙΟΑΓ..ΟC Nikephoros. 2 πιννυτός Nikephoros: πίννυτος Fredrich, πινυτός Asdracha (in nota). 3 γα[μετῆ] supplevit Nikephoros. 4 τόδε metri causa scripsi: ΤΩΔΕ inscr., τῶδε alii.

.....
 Manuel, ein sehr verständiger Mann
 mit der Ehefrau
 ließ dieses sein Grab hier auf unserer Festung errichten.

Text: NIKEPHOROS, Περὶ τινῶν ἐπιγραφῶν τῆς νήσου Ἰμβρου 13f. (Nr. KZ' [mit Schriftskizze]).– FREDRICH, Imbros 92 (Nr. 6).– ASDRACHA, Inscriptions I 278f. (Nr. 43 [mit Schriftskizze nach Nikephoros u. franz. Übers.]).

Lit.: W. HÖRANDNER, *JÖB* 47 (1997) 347.

Dem Inhalt der Verse nach zu schließen, handelt es sich um ein Grabepigramm. Die Hexameter dürften entweder direkt auf dem Grab oder daneben angebracht gewesen sein. Vers 4 verrät auch, dass sich das Grab (μνήμα)⁵⁶⁰ innerhalb der Festung (φρούριον) von Palaiopolis befand.⁵⁶¹ Der Verstorbene dürfte der in Vers 2 genannte Manuel gewesen sein, der als μάλα πιννυτός („sehr verständig“) bezeichnet wird. Es ist naheliegend, dahinter Manuel Asanes Laskaris zu vermuten, der 1439 und zwischen 1441/42 und 1447 die Festung von Palaiopolis erneuern ließ.⁵⁶² Das Jahr 1447 ist somit auch der *terminus post quem* für den Tod des Asanes bzw. für die Entstehung des Epigramms. Vers 3 könnte darauf hindeuten, dass auch Asanes' Frau im Grab bestattet war.

⁵⁵⁶ Vgl. KODER, Aigaion Pelagos 250.

⁵⁵⁷ FREDRICH, Imbros 92.

⁵⁵⁸ Vgl. NIKEPHOROS, Περὶ τινῶν ἐπιγραφῶν τῆς νήσου Ἰμβρου 14.

⁵⁵⁹ FREDRICH, Imbros 92.

⁵⁶⁰ Zu μνήμα als Bezeichnung für das Grab siehe oben S. 574.

⁵⁶¹ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 279.

⁵⁶² Siehe oben S. 601.

Wie bereits erwähnt, ist das Versmaß des Epigramms der daktylische Hexameter und eher nicht das elegische Distichon, das Fredrich auch in Erwägung gezogen hatte.⁵⁶³ Die mit homerischem Vokabular (πιν(ν)υτός, ἐόν)⁵⁶⁴ versehenen Hexameter sind von durchschnittlicher Qualität; dazu einige Bemerkungen: Das Adjektiv πινυτός in Vers 2 ist sonst ausschließlich in der Schreibung mit einem Ny attestiert. Das zweite Ny könnte hier aber ganz bewusst geschrieben worden sein, da in der fünftletzten Silbe im Vers eine (Positions)länge benötigt wird. In Vers 4 ist der Schriftskizze bei Nikephoros zufolge ΤΩΔΕ überliefert. Setzt man allerdings τῶδε in den Text, entsteht ein schwerer Verstoß gegen den Rhythmus des Hexameters, da nach ἡμετέρω zwei kurze Silben benötigt werden. Dass τῶδε das richtige Wort ist, wird auch durch die Stellung im Vers gerechtfertigt: Es kommt hier das Stilmittel der Sperrung zur Anwendung, da sich das Demonstrativpronomen auf μνήμα und nicht auf ἡμετέρω ... φρουρίω, dessen Iota lang gemessen wird, bezieht. Der Fehler könnte auf den Graveur bzw. Steinschneider zurückzuführen sein, der durch die das Wort umgebenden Dative ἡμετέρω und φρουρίω abgelenkt auch das Wort in der Mitte im Dativ wiedergab.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 2 ist am Anfang vielleicht Λάσκαρις ὁ Ἀσωνῆς zu ergänzen. In Vers 4 ist auch der Hiat φρουρίω ἐόν zu beachten. Die Verwendung des Hexameters (anstelle des Zwölfsilbers) ist – wie sonst auch – als besonderes Zeichen für Bildung und Wohlstand zu werten; hier könnte der Gebrauch dieses Versmaßes aber auch schon auf antikisierende Tendenzen im 15. Jahrhundert zurückzuführen sein.

Palaiopolis → *Kaleköy*

Panagia → *Imroz*

GÖKÇEÖREN → MAIONIA

HERAKLEIA → EREĞLI (MARMARAEREĞLISI)

HERAKLEIA PONTIKE → EREĞLI (KARADENIZ EREĞLISI)

HISAR(KÖY)

(Fragmente einer) Steinplatte (172 × 17 cm)⁵⁶⁵, 9./10. Jh.: Kirche in der Unterstadt des byz. Amorion (jetziger Aufbewahrungsort unbekannt)⁵⁶⁶

Nr. TR50) Im Jahr 1991 wurde bei Ausgrabungsarbeiten an der in der Nähe der Moschee befindlichen Kirche in der Unterstadt des byzantinischen Amorion (heute Hisar(köy), östl. von Emirdağ) ein marmorner Templonarchitrav gefunden, der in zwei Teile zerbrochen war.⁵⁶⁷ Dieser ist nicht nur mit zahlreichen Ornamenten versehen, sondern trägt auf der Vorderseite auch eine eingeritzte Inschrift, die unakzentuiert ist. Ein weiteres, weit kleineres Fragment wurde bei der 1993 durchgeführten Kampagne entdeckt.⁵⁶⁸ In dessen Vorderseite ist der mit einem Kreuz versehene Beginn der Inschrift eingeritzt. Das Ende der Inschrift befindet sich, wie Mango rich-

⁵⁶³ FREDRICH, Imbros 92.

⁵⁶⁴ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 279.

⁵⁶⁵ Maße der 1991 gefundenen Fragmente.

⁵⁶⁶ Vgl. IVISON, Middle Byzantine Sculptors 506.

⁵⁶⁷ Vgl. C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212.

⁵⁶⁸ Vgl. M. BALLANCE, in: LIGHTFOOT, Amorium Excavations 1993 122.

tig feststellte,⁵⁶⁹ auf dem rechten, 1991 gefundenen Teil des Templonarchitravs: Mit der Bitte um Vergebung der Sünden endet eine Vielzahl von (Widmungs)inschriften. Bislang war nicht aufgefallen, dass die Inschriftenfragmente ein Epigramm bilden, das ursprünglich aus zumindest vier Versen bestanden haben dürfte.⁵⁷⁰

Mango schlägt aus stilistischen Gründen eine Datierung des Architravs und der Inschrift in das 10. Jahrhundert vor,⁵⁷¹ Ivison denkt an den Zeitraum ca. 850–950,⁵⁷² was auch durch paläographische Beobachtungen unterstützt wird.⁵⁷³

Der Epigrammtext ist wie folgt zu rekonstruieren:

X(ριστο)ῦ προφ[ήτα]
 ...]πον φύλατ<τ>ε [τῶ] πίστει σοι κ(αὶ) [π]όθῳ
 ἀνακ<αἰ>νοῦντι τὸ<ν> τίμιο<ν> ναό<ν> σου
 εἰς λύτρον, εἰς ἄφεσιν ἅμα[ρτημάτων].

4 Cf. v. 7 epigramm. (s. XIII) in columna in Museo Archeologico in urbe Athenarum (→ no. GR14): εἰς λύτρον, εἰς κάθαρσιν ἀμπλακημάτων.

1 προφ[ήτα] scripsi: Προφ[ητά] Ballance. 2 [...]πον statui: [ἐπίσκο]πον e.g. supplevit Mango. φύλαττε correxit Mango: ΦΥΛΑΤΕ inscr. [τῶ] supplevi: [τὸν] alii. πίστει scripsit Mango: ΠΗCTI inscr. σοι omiserunt alii. πόθῳ scripsit et supplevit Mango: [.]ΟΘΘ inscr. 3 ἀνακ<αἰ>νοῦντι scripsi secundum inscr.: ἀνακαινοῦντα alii. τὸν τίμιον ναόν correxit Mango: ΤΟ ΤΙΜΙΟ ΝΑΟ inscr. 4 εἰς (bis) scripsit Mango: IC inscr. ἅμα[ρτημάτων] scripsi: ἅμα[ρτιῶν] alii.

Prophet Christi
 beschütze den, der dir in Glaube und Liebe
 deine ehrwürdige Kirche erneuert
 zur Erlösung, zur Vergebung der Sünden.

Text: C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212 (mit engl. Übers.) u. Taf. XLVIII (Abb. c).– M. BALLANCE, in: LIGHTFOOT, Amorium Excavations 1993 122 u. Taf. XXIII (Abb. a).– E.A. IVISON, Kirche und religiöses Leben im byzantinischen Amorium, in: F. DAIM – J. DRAUSCHKE (Hg.), Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter. Teil 2,1: Schauplätze (*Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 84,2,1). Mainz 2011, 327 (Abb. 19a–b), 328, Anm. 60 (Text nach Balance [mit deutsch. Übers.]).– PALLIS, Inscriptions 783 (Nr. 21 [Text nach Ivison]).

Lit.: M.-H. GATES, Archaeology in Turkey. *AJA* 99 (1995) 253, 254 (Abb. 41).– IVISON, Middle Byzantine Sculptors 489f. (engl. Übers.), 494, 506 (Abb. 9–10).

Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt. Man kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass der „Prophet Christi“ angesprochen wird (Vers 1), der aufgefordert ist, denjenigen, der die ihm geweihte Kirche erneuern ließ (Vers 3), zu beschützen (Vers 2). In Vers 4 wird ganz in der Tradition ähnlicher (Stifter)epigramme über die Motivation der Stiftung berichtet, nämlich Erlösung und Vergebung der Sünden. Bei dem „Propheten Christi“ wird es sich wohl um Johannes Prodromos handeln. Dieser wird auch sonst als „Prophet“ bezeichnet,⁵⁷⁴ als προφήτα Χριστοῦ wird er etwa auch angesprochen in einem nur

⁵⁶⁹ C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212.

⁵⁷⁰ Eine Gesamtlänge des Templonarchitravs von zumindest ca. 270 cm (vgl. C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212) ist daher plausibel.

⁵⁷¹ C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212.

⁵⁷² IVISON, Middle Byzantine Sculptors 490.

⁵⁷³ Paläographisch auffallend ist das spitz ausgeführte Ypsilon, das auch in Inschriften früherer Jahrhunderte zu finden ist, ebenso das Alpha, das an manchen Stellen an ein Minuskel-Alpha erinnert; einem Minuskel-My sehr ähnlich ist auch das My (von ἅμα[ρτημάτων]) am Ende der Inschrift.

⁵⁷⁴ Vgl. L s.v. προφήτης II. Den Propheten überlegen (und den Aposteln gleich) erweist sich Prodromos in Vers 8 des langen Epigramms auf dem Holzreliquiar von Perpignan, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Ho2: κρείττων προφητῶν, ἴσος τῶν ἀποστόλων].

handschriftlich überlieferten Epigramm des Ioannes Zacharias (auch Ioannes Aktuarios) (13./14. Jh.) für das Prodromos-Kloster in Serrai: Δῶρον δέχου νῦν συγγόνων Μασγιδάδων, | ἄμ' Ἀνδρονίκου καὶ Ἰωάννου, μάκαρ, | προφήητα Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ μόνου Λόγου, | τούτους δυσωπῶν σφαλμάτων ἔξειν λύσιν.⁵⁷⁵ Aus den genannten Überlegungen kann man folgern, dass die Kirche von Amorion Johannes Prodromos geweiht war.⁵⁷⁶ Die zweite Hälfte von Vers 1 könnte mit τοῦ Θεοῦ μόνου Λόγου ergänzt werden, sodass der Vers mit Ausnahme der Reihenfolge der ersten beiden Wörter Vers 3 des zitierten Epigramms des Ioannes Zacharias entsprechen würde.

Wie bereits oben angeführt, dürften Architrav und Epigramm im 9./10. Jahrhundert entstanden sein. Da die Verse aber nur von einer „Erneuerung“ bzw. „Renovierung“ berichten (Vers 3: ἀνακ<α>νοῦντι), muss der ursprüngliche, vielleicht jemandem anderen gewidmete⁵⁷⁷ Kirchenbau älter sein. Der Name des Stifters ist am ehesten am Beginn von Vers 2 zu erwarten: Mango dachte daran, die Lücke am Versbeginn mit [ἐπίσκο]πον zu ergänzen, was inhaltlich gut passen würde, zumal Amorion auch Bischofssitz war.⁵⁷⁸ Allerdings ist die Konjektur insofern ungünstig, als der Vers damit 14 Silben umfassen würde. Am Beginn von Vers 2 ist daher wohl nur eine Silbe zu ergänzen: Wird der Vorname des Stifters genannt, dann gibt es allerdings kaum eine Möglichkeit, einen sinnvollen Namen zu bilden. Als Ergänzung in Frage käme vielleicht [Κάρ]πον; Karpos ist als (Mönchs)name vom 13. bis 15. Jahrhundert belegt.⁵⁷⁹ Andererseits ist es auch möglich, [ἐπίσκο]πον zu ergänzen, dafür jedoch [τῶ] und σοι aus dem Text zu tilgen.⁵⁸⁰ Als dritte Variante sei die Möglichkeit, sowohl [ἐπίσκο]πον zu ergänzen als auch [τῶ] und σοι im Text zu behalten: Dadurch entstünde ein „Vierzehnsilber“, der gelegentlich in metrischen Siegellegenden und postbyzantinischen Inschriften zu finden ist.⁵⁸¹

Die Erneuerung bzw. Renovierung der Kirche könnte anlässlich des Wiederaufbaus der Stadt Amorion nach der im Jahr 838 erfolgten Zerstörung durch den Kalifen al-Mu'tasim⁵⁸² zustande gekommen sein.⁵⁸³

Die vier Verse stellen byzantinische Zwölfsilber dar, die mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen sind. Liegt in Vers 2 B5 vor, dann ist die proparoxytone Akzentuierung vor der Zäsur zu notieren. Die Verse sind zwar nicht gänzlich prosodielos, jedoch mit schwerwiegenden prosodischen Verstößen versehen, sodass sie nur als Produkt eines wenig oder höchstens mittelgebildeten Autors angesehen werden können. Dass es sich um eine „rather illiterate inscription“⁵⁸⁴ handelt, wird nicht nur durch die orthographischen Besonderheiten manifest (vgl. textkritischen Apparat), sondern auch durch volkstümliche Formen und Strukturen. So ist die Schreibung von φυλάττω in Vers 2 mit einem Tau gelegentlich auch in anderen Inschriften sowie in volkssprachlich stilisierten Texten zu finden,⁵⁸⁵ ebenso wie das Phänomen, dass das Objekt zu diesem Verbum nicht im Akkusativ, sondern im Dativ folgt, was besonders häufig in Siegellegenden anzutreffen ist.⁵⁸⁶ Aus diesem Grund ist auch die von Mango entgegen dem

⁵⁷⁵ KOUROUSES, Ἐπιστολόριον 542 (Nr. 4); zu diesem Epigramm siehe auch oben S. 351.

⁵⁷⁶ M. BALLANCE, in: LIGHTFOOT, Amorium Excavations 1993 122 dachte an einen Propheten des Alten Testaments, dem die Kirche geweiht war.

⁵⁷⁷ Vgl. M. BALLANCE, in: LIGHTFOOT, Amorium Excavations 1993 122.

⁵⁷⁸ Vgl. BELKE, Galatien und Lykaonien 123f.

⁵⁷⁹ Vgl. PLP # 11250–11252, 93775.

⁵⁸⁰ Zur Kombination von πίστει und πόθῳ vgl. z.B. Vers 3 des Epigramms auf dem Architrav im Museum von Komotene (→ Nr. GR70): ἦν Κωνσταντῖνος πόθῳ πολλῶ καὶ πίστει.

⁵⁸¹ „Vierzehnsilber“ begegnen manchmal in metrischen Siegellegenden (wenngleich vielleicht auch nur aus Zufall) (z.B. WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 62 [dort als doppelter Siebensilber gedeutet]) und in manchen postbyzantinischen Inschriften (z.B. MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil Athos, Nr. 133).

⁵⁸² Vgl. BELKE, Galatien und Lykaonien 123; C.S. LIGHTFOOT, The Survival of Cities in Byzantine Anatolia: The Case of Amorium. Byz 68 (1998) 67f.

⁵⁸³ Bei dieser Gelegenheit dürfte die ursprüngliche Basilika auch zu einer Kirche mit Tonnengewölbe umgebaut worden sein, vgl. C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212; IVISON, Middle Byzantine Sculptors 489f.

⁵⁸⁴ So C. MANGO, in: HARRISON, Amorium Excavations 1991 212.

⁵⁸⁵ Siehe unten S. 93.

⁵⁸⁶ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 151f.; WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 46.

inschriftlichen Befund vorgenommene Änderung zu ἀνακαινοῦντα in Vers 3 nicht notwendig. Handelt es sich bei der Ergänzung vor πίστει um den Artikel, der sich auf das genannte Partizipium in Vers 3 bezieht, dann ist [τῶ] und nicht [τὸν] zu ergänzen. Dass das Wort vor φύλατ<τ>ε im Akkusativ wiedergegeben ist, soll nicht störend sein, da es auch andere Beispiele (Siegellegenden) gibt, wo gleichzeitig Dativ und Akkusativ das Objekt zum Verbum darstellen, z.B. Ἀγνή, σκέποις με σῶ δούλω Θ(ε)(ο)φίλω⁵⁸⁷ oder Ἀρβαντινῶ με, μάρτυς, Λέοντι σκέποι[ς].⁵⁸⁸

Als besonderes volkssprachliches Phänomen haben die inschriftlich überlieferten Akkusative TO TIMIO NAO in Vers 3 zu gelten. Der für das Neugriechische typische Verlust des End-Ny ist allerdings auch schon in Papyri zu finden.⁵⁸⁹ Das von den bisherigen Autoren der Inschrift übersehene Wort nach πίστει (ΠΗCTI inscr.) in Vers 2 ist wohl als σοι zu lesen,⁵⁹⁰ das auf ἀνακ<αι>νοῦντι in Vers 3 zu beziehen ist. Zur ungewöhnlichen Stellung des Wortes ist etwa eine Stelle aus der Hymnographie zum Vergleich heranzuziehen: ... ἰκέτευε πάσης ἐπιηρείας ῥύσασθαι τοὺς πίστει σοι καὶ πόθῳ προστρέχοντας, μάκαρ ἀθλοφόρε Δημήτριε.⁵⁹¹ Am Ende von Vers 4 ist zu ἀμα[ρτημάτων] zu ergänzen, um einen korrekten Zwölfsilber mit paroxytonem Ende zu bilden.

HYLLARIMA → MESEVLE

İKİZ ADA

Steinblock (205 × 30 cm), 13. Jh. ?: Kirche

Nr. TR51) Die im heute Bafa Gölü genannten Latmos-See in der ehemaligen byzantinischen Provinz Karien gelegene Inselgruppe İköz Ada besteht aus zwei befestigten Inseln.⁵⁹² Inmitten der kleineren, westlich gelegenen, in byzantinischer Zeit auch Dyo Bunoι genannten⁵⁹³ Insel befinden sich die Überreste einer dreischiffigen, zu einer Klosteranlage gehörenden Kirche.⁵⁹⁴ Oberhalb des Narthexeingangs ist ein Türsturz, der höchstwahrscheinlich ursprünglich als Teil eines Altars diente,⁵⁹⁵ eingemauert; er gliedert sich in zwei Zonen: Während auf dem oberen breiteren Streifen verschiedene Ornamente das Türsturzmotiv bilden,⁵⁹⁶ ist auf dem unteren Streifen eine teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift abgemeißelt, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Die Inschrift wurde höchstwahrscheinlich zu dem Zeitpunkt angebracht, als der Stein als Türsturz seine neue Verwendung fand.⁵⁹⁷ Bereits Wiegand, der erste Editor, erkannte, dass es sich um eine metrische Inschrift handelt.⁵⁹⁸ Die Versenden sind jeweils durch vier rautenförmig angeordnete Punkte markiert. Am Ende von Vers 3 ist vor den Punkten ein kommaähnliches Zeichen angebracht. Auffallend sind auch die zahlreichen Ligaturen, die offensichtlich dazu dienten, die Inschrift so sehr zu verkürzen, dass sie auf dem Türsturz Platz fand. Das Wort (μον)αχ(ός) in Vers 4 setzt sich inschriftlich aus den übereinander stehenden

⁵⁸⁷ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 28.

⁵⁸⁸ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 129.

⁵⁸⁹ Vgl. JANNARIS, Greek grammar 114, 549–551.

⁵⁹⁰ Eventuell könnte es sich auch um ein Omega mit nachfolgendem Iota handeln, doch würde dies in der Anlage des Verses keinen Sinn ergeben.

⁵⁹¹ Anal. Hymn. Gr. II 308,48–52 (SCHIRÒ).

⁵⁹² Vgl. PESCHLOW, Latmos 666, 694f.

⁵⁹³ Vgl. RAGIA, Inscription 133, Anm. 5; PESCHLOW, Latmos-Region 191.

⁵⁹⁴ Zur Kirche PESCHLOW, Latmos 694f.; BUCHWALD, Lascarid Architecture 272–274. Das Kloster dürfte mit jenem Männerkloster zu identifizieren sein, in das sich Nikephoros Blemmydes im Jahr 1230/31 zurückzog, vgl. JANIN, Les églises et les monastères 223; PESCHLOW-BINDOKAT, Latmos 78f.

⁵⁹⁵ Vgl. BUCHWALD, Lascarid Architecture 273f.

⁵⁹⁶ Vgl. WIEGAND, Latmos 35.

⁵⁹⁷ Vgl. BUCHWALD, Lascarid Architecture 274 u. Anm. 55.

⁵⁹⁸ WIEGAND, Latmos 35.

Buchstaben Chi und Alpha mit einem Strich (Gravis ?) oberhalb des Chi zusammen,⁵⁹⁹ wofür es auch andere Beispiele gibt.⁶⁰⁰

Wiegand datierte die Inschrift aufgrund schriftkundlicher Überlegungen in das 13. Jahrhundert.⁶⁰¹ Paläographische Gemeinsamkeiten mit dem langen, vom Beginn des 14. Jahrhunderts stammenden Epigramm (→ Nr. TR76) am Außengesims des Pammakaristos-Parekklesions sind durchaus gegeben.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Σοὶ τῇ πανάγνῳ παντανάσῃ Παρθένῳ,
δόμον προσάγω δῶρον ἱερωμένον,
καὶ λύσιν αἰτῶ τῶν ἐμῶν ὀφλημάτων,
οἰκτρὸς (μον)αχ(ός) Μεθόδιος οἰκέτης.

1–4 cf. epigramma in cruce (hodie deleta) (s. XI ?) in urbe Rovito, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me74: Σοὶ τῇ πανάγνῳ μητρὶ τοῦ Θεοῦ Λόγου | προσήξε Κωνσταντῖνος εἰς παθῶν λύσιν. 1 cf. e.g. Rom. Mel. hymn. LVI 17 (GROSDIDIER DE MATONS): Θεοτόκε παρθένε, παντάνασσα. 3 cf. e.g. v. 10 epigramm. in ecclesia SS. Trium (a. 1400/01) in urbe Kastoria, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 87: λύσιν αἰτήσαι {τῶν} ψυχικ(ῶν) ὀφλημάτων.

2 ἱερώμενον Wiegand.

*Dir, der ganz reinen, allherrschenden Jungfrau,
stifte ich das Haus als Weihegeschenk
und bitte um Erlösung von meinen Sünden,
(ich,) der armselige Mönch Methodios, (dein) Diener.*

Text: WIEGAND, Latmos 35, 37 (Schriftskizze).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 75 (Nr. 226⁹).– SOTERIOU, Μνημεῖα Μικρᾶς Ἀσίας 51 (Abb. 6 [Schriftskizze]), 52, Anm. 3, 93 u. Abb. 12 (Schriftskizze).– RHOBY, Structure 331 (v. 3).

Lit.: JANIN, Les églises et les monastères 224.– BUCHWALD, Lascarid Architecture 273f.– PESCHLOW, Latmos 695.– PESCHLOW-BINDOKAT, Latmos 78 (s.a. 77 [Abb. 106]).– KIRBY – MERCANGÖZ, Monasteries of Mt. Latros 74.– PESCHLOW, Latmos-Region 191.– J.-P. SODINI, La sculpture byzantine (VII^e–XII^e siècles): acquis, problèmes et perspectives, in: PENNAS – VANDERHEYDE, La sculpture byzantine 11, 27 (Abb. 1).– E. RAGIA, Λάτρος. Ένα άγνωστο μοναστικό κέντρο στη δυτική Μικρά Ασία. Με λεπτομερή σχολιασμό των εγγράφων του αρχείου της μονής Θεοτόκου του Στύλου. Thessalonike 2008, 158f.

Abb.: LXXVI

Dem Epigramm ist zu entnehmen, dass die Kirche der Theotokos geweiht war. Der Stifter ist der Mönch Methodios,⁶⁰² der als Gegenleistung Erlösung von den Sünden erbittet (Vers 4). Doch ist Methodios Stifter der gesamten Kirche oder nur des später hinzugefügten⁶⁰³ Narthex? Die Wendung δόμον προσάγω δῶρον ἱερωμένον in Vers 2 deutet wohl darauf hin, dass Methodios als Stifter der gesamten Kirche zu identifizieren ist. Aufgrund von Vergleichsbeispielen (andere in der Laskariden- und Post-Laskariden-Ära erbaute Kirchen) datierte Buchwald die Kirche zwischen ca. 1250 und ca. 1265.⁶⁰⁴ Der Narthex dürfte allerdings nicht sehr viele Jahre später angebaut worden sein, da offensichtlich die Erinnerung an Methodios, wenn dieser der

⁵⁹⁹ Vgl. WIEGAND, Latmos 38.

⁶⁰⁰ Etwa in einer Inschrift aus dem Jahr 1067 auf der Insel Euböia: KODER, Negroponte 151f.; s.a. N. OIKONOMIDES, Abbreviations in Greek Inscriptions: Papyri, Manuscripts and Early Printed Books. Chicago 1974, 53. Zum Vergleich heranzuziehen ist auch die paläographische Ausgestaltung von μο(να)χ(ῶν) in Vers 4 des Türsturzepligramms (→ Nr. TR94) der ehemaligen Kirche Koimesis Theotoku in Iznik.

⁶⁰¹ WIEGAND, Latmos 38ff.

⁶⁰² Zur Person PLP # 17616.

⁶⁰³ Vgl. BUCHWALD, Lascarid Architecture 273; WIEGAND, Latmos 40.

⁶⁰⁴ BUCHWALD, Lascarid Architecture 293.

Stifter der eigentlichen Kirche war, noch präsent war oder dieser vielleicht sogar noch lebte. Ist der Narthex eine wesentlich spätere Hinzufügung und ist Methodios der Stifter nur dieses Teiles der Kirche, dann könnten Narthex und Epigramm aus der Mitte der 1290er-Jahre stammen, als das Latmos-Gebiet und andere Teile Westkleinasiens kurz unter der wiedererlangten byzantinischen Herrschaft unter Alexios Dukas Philanthropenos⁶⁰⁵ standen.⁶⁰⁶ In den Jahren vor der byzantinischen Rückgewinnung dürfte das Kloster von den Mönchen verlassen worden sein, da es als Residenz der Witwe des Emirs von Menteşe diente.⁶⁰⁷

Das Epigramm besteht aus vier prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen.

Peschlow-Bindokat notierte, dass das Epigramm „in Wortlaut und Inhalt“ eine „überraschende Verwandtschaft“ mit der Inschrift der Kirche auf der dem heutigen Ort Kapıkırı (antik und byz. Herakleia) vorgelagerten Insel Kapıkırı Ada zeige.⁶⁰⁸ Aufgrund des schlechten Zustandes der in den Türsturz des Narthex der Klosterkirche eingeritzten Inschrift ist diese Behauptung nicht mehr zur Gänze verifizierbar,⁶⁰⁹ man kann jedoch erkennen, dass ein gleichlautendes Initium, nämlich Σοὶ τῆ παύ[...] vorhanden ist,⁶¹⁰ wodurch man davon ausgehen kann, dass auch diese Kirche der Theotokos geweiht war.⁶¹¹ Aufgrund der Maße des Türsturzes kann man sogar so weit gehen, die Vermutung anzustellen, dass am Türsturz der Kirche von Kapıkırı Ada vielleicht das gleiche Epigramm wie am Türsturz der Kirche von İkiz Ada angebracht war. Eine zeitliche Nähe der beiden Kirchen ist auf jeden Fall gegeben, da auch die Kirche auf Kapıkırı Ada aufgrund architektonischer Charakteristika in das 13. Jahrhundert zu datieren ist.⁶¹²

IKONION → KONYA

IMBROS → GÖKÇEADA

ISTANBUL

(*)Inschrift (verloren ?), 9. Jh.: ursprünglich im Kaiserpalast, später im Manganenviertel

Nr. TR52) H. Grégoire berichtet von einem ihm überlassenen Abklatsch einer Inschrift, die im Manganenviertel gefunden wurde. Sie besteht aus 85 Buchstaben, ist über acht Zeilen verteilt, wobei am Beginn eine Zeile verloren zu sein scheint. Sie war offensichtlich in nicht akzentuierter Majuskel geschrieben, und außerdem befanden sich – der Skizze bei Grégoire nach zu schließen – am Ende des Wortes κράτους zwei übereinander liegende Punkte, die darauf hindeuten, dass es sich um Verse handeln könnte. Die Inschrift dürfte *in continuo* geschrieben gewesen sein; Lücken bestehen sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite des Grégoire zur Verfügung gestandenen Teils.

Zu datieren ist die Inschrift aufgrund inhaltlicher Belange wahrscheinlich in die frühe Regierungszeit des Kaisers Leon VI.

⁶⁰⁵ Zur Person PLP # 29752.

⁶⁰⁶ Zum historischen Kontext PLP # 29752; H.-V. BEYER, Die Chronologie der Briefe des Maximos Planudes an Alexios Dukas Philanthropenos und dessen Umgebung. *REB* 51 (1993) 111–137; PESCHLOW, Latmos 655f.

⁶⁰⁷ Vgl. RAGIA, Inscription 134, Anm. [5].

⁶⁰⁸ PESCHLOW-BINDOKAT, Latmos 78; s.a. PESCHLOW, Latmos-Region 191.

⁶⁰⁹ Im August 2011 konnte ich die Inschrift *in situ* studieren.

⁶¹⁰ Die von KIRBY – MERCANGÖZ, Monasteries of Mt. Latros 74, Anm. 70 aufgestellte Behauptung, dass von der Inschrift überhaupt nichts mehr zu erkennen sei, stimmt somit nicht.

⁶¹¹ Vgl. PESCHLOW-BINDOKAT, Latmos 78; nach PESCHLOW, Latmos 694 beweist die Inschrift, dass die Kirche der Parthenos Pantanassa geweiht war.

⁶¹² Vgl. PESCHLOW-BINDOKAT, Latmos 78.

Der fragmentarische Epigrammtext lautet wie folgt; die von Grégoire *exempli gratia* vorgenommenen Ergänzungen sind größtenteils im textkritischen Apparat angeführt:

- [.....]
 ὡς]περ κάγω πᾶς [.....]σεων
 διὰ τοῦ ἁγ[.....]
] προφήτου Ἡλί[α τοῦ Θεοβίτου]
 5 τούτου τὸν οἶκον ὡς [.....]
 Βασίλειος ἤγε[ιρεν] κράτους
 χρυ[σώσας εἰκό]σιν σεβασμίαις,
 ὕλαις το[.....].

2 [ὡς]περ supplevit Grégoire. [.....]σεων: [εὐτυχοῖ δεή]σεων Grégoire. 3 ἁγ[.....]: ἁγ[νοῦ καὶ πυρίνου προστάτου] Grégoire. 4 [.....] statui: [θείου] Grégoire. Ἡλί[α vel Ἡλί[ου τοῦ Θεοβίτου] supplevit Grégoire. 5 [.....] statui: [προειπόντι στέφῃ] Grégoire. 6 ἤγε[ιρεν]: ἤγε[ιρεν ἀντὶ τοῦ] Grégoire. 7 χρυ[σώσας εἰκό]σιν: χρυ[σώσας αὐτὸν εἰκό]σιν Grégoire.

-
wie auch ich jeder.....
durch den
 *Propheten Elias, den Thesbiten.*
 5 *Dessen Haus wie*
errichtete Basileios *der Herrschaft,*
indem er vergoldete *mit ehrwürdigen Bildern,*
mit Materialien

Text: GRÉGOIRE, *Hellenica et Byzantina* 11 (mit Schriftskizze), 15.

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 28.– LAUXTERMANN, *Poetry* 340 (Nr. 12).

Dem Inhalt der Inschrift ist zu entnehmen, dass es sich um ein Stifterepigramm handelt. Ein Basileios (Vers 6) hat eine dem Propheten Elias (Vers 4) geweihte Kirche (Vers 5: οἶκος) errichten und diese mit ehrwürdigen Bildern vergolden lassen (Vers 7), was wohl eine Anspielung auf eine Ausstattung mit Mosaiken darstellt. Dass es sich bei Basileios um Kaiser Basileios I. handelt, beweist nicht nur das Wort κράτους am Ende von Vers 6, sondern auch eine literarische Parallele: In der *Vita Basilii* aus der Feder des Konstantinos VII. Porphyrogenetos wird berichtet, dass Basileios im Kaiserpalastkomplex zwei Elias-Heiligtümer errichten ließ,⁶¹³ nämlich ein sehr schönes εὐκτήριον (*Gebetshaus*)⁶¹⁴ und eine prächtige Kirche, die mit schön gefügten Mosaiken ausgestattet wurde.⁶¹⁵ Auf die Kirche dürfte sich auch das Stifterepigramm beziehen,⁶¹⁶ dessen Entstehungszeit durch die Regierungsdaten (867–886) des Basileios I. begrenzt ist. Basileios' Vorliebe für Elias könnte auf eine Legende zurückzuführen sein, nach der seiner Mutter der Prophet im Traum erschien und seine zukünftige Herrschaft ankündigte.⁶¹⁷ Darüberhinaus

⁶¹³ Vgl. GRÉGOIRE, *Hellenica et Byzantina* 12f.; JANIN, *Constantinople byzantine* 136f.; MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 233.

⁶¹⁴ Theoph. Cont. lib. V (vita Basili) 300,19–21 (ŠEVČENKO): καὶ ἐν τοῖς τῆς Ἱερείας δὲ π<α>λατίοις τοῦ αὐτοῦ προφήτου Ἡλίου ἱερὸν εὐκτήριον ἐδομήσατο, οὐδενὸς τῶν ἄλλων ἐν κάλλει καὶ ὠραιότητι κρινόμενον δεύτερον.

⁶¹⁵ Theoph. Cont. lib. V (vita Basili) 282,13–18 (ŠEVČENKO): ἔστι γὰρ εὐθὺς κατὰ τὸ πρὸς ἀνατολὰς τῶν ἀνακτόρων μέρος κατασκευασθεὶς Ἡλιοῦ τῷ Θεοβίτῃ ναός, οὐ τὰ ἐντὸς μόνον πάσης ἀνάπλευς πολυτελείας καὶ ὠραιότητος, ἀλλ' ἤδη καὶ τὰ ἐκτὸς ἄνωθεν γὰρ τὸ στέγος ἅπαν χρυσοῦ κατελάμπετο, ἐκ ψηφίδων εὐ ἡρμοσμένων ἅπαν συνεστηκός, ...

⁶¹⁶ Vgl. GRÉGOIRE, *Hellenica et Byzantina* 13.

⁶¹⁷ Theoph. Cont. lib. V (vita Basili) 32,16–25 (ŠEVČENKO); s.a. Ios. Gen. 77,83–85 (LES Mueller-WERNER – THURN); vgl. dazu G. MORAVCSIK, *Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I.* *DOP* 15 (1961) 59–126, hier 90f.; GRÉGOIRE, *Hellenica et Byzantina* 12.

ist in einem Scholion zu *De cerimoniis* zu lesen, dass Basileios das Fest des Propheten Elias erneuern ließ.⁶¹⁸

Für Grégoire könnte Leon VI. (der Weise), Basileios' Sohn, der Autor der Verse sein,⁶¹⁹ der dem Propheten ebenfalls große Wertschätzung entgegenbrachte.⁶²⁰ Dieser wäre dann auch der Sprecher (Vers 2: *καὶ ὡς*) der ersten Epigrammhälfte. Unter Kaiser Konstantinos Monomachos könnte der Stein anlässlich der Gründung des Georgios-Klosters ins Manganenviertel,⁶²¹ wo er später dann auch gefunden wurde, gelangt sein.⁶²²

Das Epigramm muss ursprünglich aus zumindest acht Versen bestanden haben. Es handelt sich um grundsätzlich prosodische Zwölfsilber, doch im erhaltenen Teil von Vers 2 sind gleich mehrere Verstöße feststellbar: *διὰ τοῦ ἀγ*[... ist am Beginn des Verses nicht nur prosodielos, sondern verursacht auch einen Hiatus. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die Inschrift falsch transkribiert wurde. Der bei Grégoire abgedruckten Schriftskizze nach zu schließen, folgen die drei Wörter unmittelbar auf ...] *σεων*, was eine Genitiv-Plural-Endung darstellen könnte. Ist das der Fall, würde Vers 2 proparoxyton enden.

Inscription, 10. Jh.: Hippodrom, gemauerter Obelisk

Nr. TR53) Auf der nach Osten weisenden Basisseite des vielleicht schon am Ende des 4. Jahrhunderts errichteten⁶²³ gemauerten Obeliskens (Örme Dikilitaş) auf dem Gelände des ehemaligen Hippodroms⁶²⁴ ist eine über sechs Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Die Abfolge der Buchstaben ist teilweise von Beschädigungen unterbrochen; besonders schlecht erhalten sind die ersten beiden Zeilen der Inschrift, da der Stein an dieser Stelle teilweise abgerieben bzw. abgeschlagen ist. Dass es sich bei der Inschrift um ein Epigramm handelt, ist leicht zu erkennen, da pro Zeile je ein Vers angebracht ist. Hinter dem letzten Wort der Inschrift sind drei übereinander liegende Punkte eingeritzt. Die klar gezeichneten Buchstaben weisen ebenso wie der noch zu erörternde Inhalt des Epigramms auf eine Datierung um die Mitte des 10. Jahrhunderts.

Der Epigrammtext ist nicht nur inschriftlich, sondern auch handschriftlich auf uns gekommen. Er wurde von einem Anonymus des 16. Jahrhunderts neben anderen Inschriften in Konstantinopel aufgezeichnet; dieser Bericht ist im Cod. Vind. hist. gr. 98 überliefert.⁶²⁵ Die Inschrift findet man auch im Cod. Par. gr. 1384 (s. XII),⁶²⁶ nämlich innerhalb von Fragmenten byzantinischer Rechtstexte, weiters im Cod. Marc. gr. XI 32 (s. XVI), fol. 6^r.⁶²⁷

Der Epigrammtext ist wie folgt wiederzugeben:

Τὸ τετρ[άπλευρον] θαῦμα τῶν μεταρσίων
 χρόνῳ [φθαρὲν νῦν] Κωνσταντίνος δεσπότης
 οὐ Ῥωμ[αν]ὸς παῖς δόξα τῆς σκηπτουχίας
 κρείττον νε[ο]υργεῖ [τῆς πά]λαι θεωρίας·
 5 ὁ γὰρ κολοσσὸς θ[άμ]βος ἦν ἐν τῇ Ῥόδῳ
 καὶ χαλκὸς οὗτος θάμβος ἐστὶν ἐνθάδε.

⁶¹⁸ A. VOIGT, *Le livre des cérémonies*, I. Paris 1935, 106 app.

⁶¹⁹ GRÉGOIRE, *Hellenica et Byzantina* 14.

⁶²⁰ Vgl. P. MAGDALINO, Basil I, Leo VI, and the feast of the Prophet Elijah. *JÖB* 38 (1988) 193–196 (= DERS., *Studies on the History and Topography of Byzantine Constantinople [Variorum Collected Studies Series CS 855]*. Aldershot – Burlington 2007, VI).

⁶²¹ Zum Kloster MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 136–138.

⁶²² GRÉGOIRE, *Hellenica et Byzantina* 15.

⁶²³ Vgl. MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 65; MANGO, *Studies on Constantinople* X 18.

⁶²⁴ Zum Hippodrom zuletzt G. DAGRON, *L'hippodrome de Constantinople. Jeux, peuple et politique (Bibliothèque des histoires)*. o.O. [Paris] 2011.

⁶²⁵ Zum Codex siehe unten S. 614, 662.

⁶²⁶ Vgl. OMONT, *Inventaire* II 34.

⁶²⁷ Zum Codex E. MIONI, *Bibliothecae Divi Marci Venetiarum Codices Graeci Manuscripti, III (Indici e Cataloghi* n.s. VI/III). Rom 1974, 165–167.

1–6 cf. epigramm. (ca. a. 390) in obelisco Theodosii in hippodromo Cpl., ed. CIG IV 280 (no. 8612, cf. MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 62 [no. IV]) = Anth. Pal. IX 682 (BECKBY): Κίονα τετράπλευρον ἄει χθονὶ κείμενον ἄχθος | μόνος ἀναστήσαι Θευδόσιος βασιλεὺς | τολμήσας Πιρόκλω ἐπεκέκλετο· καὶ τόσος ἔτη | κίων ἠελίοις ἐν τριακονταδύο. 1 cf. Nic. Chon. hist. 648,44 (VAN DIETEN) (de columna „Anemodulion“ in urbe Cpl.): Τὸ δὲ τετράπλευρον χαλκοῦν μηχανήμα μετέωρον ἀναβαίνον ... 1 et 5–6 cf. vv. 1–3 epigramm. (s. V/VI) in ecclesia S. Theodori in urbe Gerasa, ed. CIG IV 306 (no. 8655) (= MERKELBACH – STAUBER, Steinerpigramme IV 354 [no. 21/23/03]): Θάμβος ὁμοῦ καὶ θαῦμα προερχομένοισιν ἐτύχθη· | πᾶν γὰρ ἀκοσμίης λέλυται νέφος ἀντὶ δὲ λύμης | τῆς προτέρης πάντη με Θεοῦ χάρις ἀμφιβέβηκεν. 1 cf. v. 1 epigramm. in turri (hodie in urbe Maglie) (→ no. IT8): Τὸ περικαλλὲς ὕψος [τῶν με]ταρσίω. 4 cf. v. 4 epigramm. in ecclesia S. Mami in urbe Kato Potamia in insula Naxo (→ no. GR96): [τοῦτον] (sc. δόμον [i.e. ecclesiam]) νεο[υργεῖ καὶ] πρὸς [.....] κρεῖ[τ]τ[ονα]; cf. etiam v. 9 epigramm. (hodie deleti) (a. 1197) in porta Charisii Cpl. (i.e. Sulukulekari), ed. MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer 137: αὐθις νεουργεῖ κάπῃ τὸ κρεῖττον φέρει.⁶²⁸

1 Τὸ omisit Gyllius. τετράπλευρον legit Gyllius. ΘΑΥΜΑ Dallaway. θαυμάτων Gyllius. 2 φθαρὲν legit Gyllius. νῦν legit Gyllius. [νῦν] Κωνσταντῖνος: ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ NYN Gruterus, Du Cange, Dallaway, Κωνσταντῖνος νῦν Konstantios, Zachariae, Wulff, Janin, Paul. 3 οὐ: οὐ Gyllius, O Wheler – Spon, Smith, ὁ CIG, Epigr. Anth. Pal. ΡΩΜΑΝΟΣ legit Dousa: ῥομανός Gyllius, ΡΩΜΑΝΟΥ Wheler – Spon, Smith, Ῥωμανοῦ CIG, Epigr. Anth. Pal. ΠΑΙΣ Dallaway. σκηπτουχίας: σκηπτουχέας Gyllius, ΣΚΗΠΤΟΥΧΙΑΣ Smith, ΣΚΗΠΤΟΥΚΙΑΣ Dallaway. 4 κρεῖττον: κρεῖττων Gyllius, ΚΡΕΙΤΤΩΝ Dallaway. νεουργεῖ τῆς πάλας legit Gyllius (νεουργείτης). πάλας: ΠΑΑΠ Dallaway. ΘΕΩΡΕΙΑΣ Wheler – Spon. 5 κόλοσσοσ Gyllius. θάμβος legit Gyllius. 6 χαλκός: ΚΑΛΚΟΣ Dallaway, χαλκοῦς Lampros. οὕτως Janin.

*Das vierseitige Wunder der Lüfte,
das mit der Zeit zerstört war, erneuert jetzt der Herrscher Konstantinos,
dessen Sohn Romanos Ruhm der Herrschaft (ist),
besser als das einstige Aussehen.*

5 *Denn der Koloss war Gegenstand des Staunens auf Rhodos
und dieses Erz ist Gegenstand des Staunens hier.*

Text: P. GYLLIUS, De topographia Constantinopoleos, et de illius antiquitatibus. Lyon 1562, 88f.– DOUSA, De itinere suo 39.– GRUTERUS, Inscriptiones I, CLXXXVI (Nr. 1 [mit lat. Übers.])– C. DU FRESNE DU CANGE, Constantinopolis Christiana [...]. Paris 1680 (Reprint Brüssel 1964), II, 1 (Nr. XI) (p. 105f. [mit lat. Übers.])– WHELER – SPON, Journey 185 (mit engl. Übers.)– SMITH, Opuscula 98.– DALLAWAY, Constantinople 69, Anm. e.– KONSTANTIOS, Κωνσταντινιάς 64.– CIG IV 327 (Nr. 8703)– Th. MOMMSEN, Inscriptiones Asiae, provinciarum Europae Graecarum Illyrici Latinae (= Corpus Inscriptionum Latinarum III,1). Berlin 1873 (Reprint 1958), 138.– Epigr. Anth. Pal. III. 265 (mit lat. Übers.)– WULFF, Sieben Wunder von Byzanz 321.– Sp. LAMPROS, Σημειώματα περὶ ἀρχαίων ἑλληνικῶν ἐπιγραφῶν. NE2 (1905) 33.– JONES, Inscriptions 44f. (mit engl. Übers.)– JANIN, Constantinople byzantine 193 (mit franz. Übers.)– PAUL, Dichtung auf Objekten 243 (Nr. 12)– Der Epigrammtext aus dem Cod. Vind. hist. gr. 98 ist ediert bei FOERSTER, De antiquitatibus 15, jener aus dem Cod. Par. gr. 1384 bei ZACHARIAE, Fragmenta 20 u. Anm. 10, und jener aus dem Cod. Marc. gr. XI 32 bei K. KYRIAKOU, Οἱ ἱστορημένοι χρῆσιμοι τοῦ Λέοντος ζ' τοῦ Σοφοῦ. Χειρόγραφοι παράδοσις καὶ ἐκδόσεις κατὰ τοὺς ΙΕ'–ΙΘ' αἰῶνας. Athen 1995, 189 (Nr. 20β).

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 62f. (Nr. V)– MANGO, Inscription 412, Anm. 9.– RESTLE, Istanbul 350.– MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 65.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 95 (Nr. 90)– A. ACCONCIA LONGO – A. JACOB, Une anthologie salentine du XIV^e siècle: le *Vaticanus gr.* 1276. *RSBN* n.s. 17–19 (1980–1982) 196f.– MANGO, Studies on Constantinople X 20.– MANGO, Epigraphy I 242, 246; II 144 (Taf. 29)– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 342 (Nr. 38)– FEISSEL, Chroniques 320 (Nr. 1056)– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 384.– MAGDALINO, Cultural Change 32.– M. D'AMBROSI, *Βυζαντινά* 31 (2011) 10, Anm. 3.

Abb.: LXXVII

⁶²⁸ Das Epigramm (Incipit: Κλόνοι, σπαραγμοὶ καὶ φοφὰ μακρῶν χρόνων) ist heute nicht mehr erhalten (vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 177); es ist nur in zwei aus byzantinischer Zeit stammenden Codices auf uns gekommen (vgl. MERCATI, Collectanea Byzantina II 220f., 224f.) und war daher den Richtlinien der Reihe „Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung“ (vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 50) zufolge nicht aufzunehmen.

Das Epigramm berichtet über die Erneuerung des durch die Zeit mitgenommenen, wahrscheinlich bereits unter Theodosios errichteten⁶²⁹ Obelisken durch den Herrscher Konstantinos und dessen Sohn Romanos.⁶³⁰ Durch die Nennung der beiden – es kann sich nur um Konstantinos VII. Porphyrogenetos und seinen Sohn Romanos, den späteren Kaiser Romanos II., handeln⁶³¹ – können die Verse in den Zeitraum 945–959 datiert werden; im Jahr 945 wurde Romanos zum Mitkaiser gekrönt,⁶³² im Jahr 959 starb Konstantinos VII.⁶³³ In Vers 6 ist zu erfahren, dass der Obelisk mit Erz(platten) bedeckt war,⁶³⁴ die ihn somit ebenso wie den berühmten Koloss von Rhodos, eines der sieben Weltwunder der Antike, zu einem „Gegenstand des Staunens“ (Vers 5) machten.

Als Vorbild für das Epigramm könnten die im Testimonienapparat zitierten elegischen Disticha auf dem zweiten, ebenfalls im Hippodrom aufgestellten Obelisken des Theodosios gegolten haben.⁶³⁵ Die Annahme Wulffs, Konstantinos Rhodios als Autor der Verse zu identifizieren,⁶³⁶ kann kaum richtig sein,⁶³⁷ da dieser zum Zeitpunkt der Abfassung wohl eher nicht mehr lebte; sein Todesjahr wird mit „nach 944“ bzw. „nach 931“ angegeben.⁶³⁸ Der inschriftliche Befund des Epigramms unterscheidet sich von jenem im Cod. Vind. hist. gr. 98 insofern, als in Vers 3 Ῥωμανὸς παῖς δόξα anstatt παῖς Ῥωμανὸς δόξης überliefert ist. Im Cod. Marc. gr. XI 32 ist in Vers 2 μόνος anstatt ὄν überliefert, womit der Vers 13 Silben umfasst. In Vers 5 hingegen ist im venezianischen Codex das Verbum ἦν ausgelassen.

Die Verse sind dadurch bemerkenswert, dass sie zu den wenigen erhaltenen Epigrammen gehören, die auf einem säkularen Objekt angebracht und profanen Inhalts sind.⁶³⁹

Das Epigramm besteht aus sechs prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen.⁶⁴⁰ Sie werden von jemandem im literarisch umtriebigen Umfeld des Konstantinos VII. verfasst worden sein.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: In Vers 1 ist die proparoxytone Betonung vor B5 zu notieren. μετάρσια in Vers 1 in der Bedeutung „Himmel“ (Pl.) ist auch an anderer Stelle belegt.⁶⁴¹ Das in den Versen 5 und 6 verwendete Nomen θάμβος bedeutet eigentlich „Staunen“, ist aber – wenngleich spärlich – auch an anderer Stelle, so in der im Testimonienapparat zitierten Inschrift aus Gerasa, als „Gegenstand des Staunens“ attestiert.⁶⁴²

*Inschrift (verloren), 12. Jh. oder früher ?

Nr. TR54) Im Cod. Par. gr. 1384 (s. XII) ist inmitten von Fragmenten byzantinischer Rechtstexte nicht nur das Epigramm auf dem gemauerten Obelisken (→ Nr. TR53) überliefert,

⁶²⁹ Vgl. JONES, *Inscriptions* 45.

⁶³⁰ Zu ähnlich aufgebauten Epigrammen siehe RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 383f.

⁶³¹ Vgl. JONES, *Inscriptions* 45.

⁶³² A. K[AZH DAN], *Romanos II. ODB* 3, 1806f.

⁶³³ MANGO, *Studies on Constantinople X 20* grenzte den Entstehungszeitraum auf die Jahre 948–959 ein.

⁶³⁴ MANGO, *Studies on Constantinople X 20* stellte richtigerweise fest, dass die Bronzeplatten nicht erst bei der Renovierung angebracht worden waren. Die Platten wurden offensichtlich von den Kreuzfahrern ebenso wie andere Metalle abgenommen, wie Niketas Choniates (in dem ihm zugeschriebenen Abschnitt *De Signis*) berichtet (Nic. Chon. hist. 647–655 [VAN DIETEN]); vgl. T. PAPAMASTORAKIS, *Interpreting the De Signis of Niketas Choniates*, in: A. SIMPSON – St. EFTHYMIADIS (Hg.), *Niketas Choniates. A Historian and a Writer*. Genf 2009, 209–223 (mit ält. Lit.); s.a. MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 67f.

⁶³⁵ Zu diesem Obelisken A. C[UTLER], *Obelisk of Theodosios. ODB* 3, 1509; MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 65; JONES, *Inscriptions* 43f; s.a. L. SAFRAN, *Points of View: the Theodosian Obelisk Base in Context. GRBS* 34 (1993) 409–435.

⁶³⁶ WULFF, *Sieben Wunder von Byzanz* 321; s.a. BERGER, *Kedrenos* 241f.

⁶³⁷ S.a. G. DOWNEY, *Constantine the Rhodian: His Life and Writings*, in: K. WEITZMANN (Hg.), *Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of A.M. Friend, Jr.* Princeton 1955, 220f.

⁶³⁸ Vgl. JAMES, *Constantine of Rhodes* 131; A. K[AZH DAN], *Constantine of Rhodes. ODB* 1, 506.

⁶³⁹ Vgl. MANGO, *Epigraphy I* 242; s.a. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 57–59.

⁶⁴⁰ Vgl. JONES, *Inscriptions* 45.

⁶⁴¹ Vgl. L s.v. μετάρσιος A.1.a.

⁶⁴² Vgl. LSJ s.v. 2, L s.v.

sondern auch eine weitere Inschrift, die ebenfalls als Epigramm zu identifizieren ist.⁶⁴³ Es handelt sich wahrscheinlich um sechs Verse, die Kaiser Basileios II. und seinen Bruder Konstantinos VIII. nennen. Deren Regierungszeit stellt somit den *terminus post quem* für die Datierung des Epigramms dar. Wo die Verse – höchstwahrscheinlich in Konstantinopel – angebracht waren, wird im Codex nicht erwähnt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ζητεῖς, ὀδίτα, τίς ταύτης τῆς πόλεως
 [.....]
 λαμπρῶς ἐκαιούργησεν εἰς γῆν πεσοῦσαν;
 Βασίλειος κράτιστος Βουλγαροκτόνος
 5 ὁ πορφυρογέννητος καὶ Ῥώμης ἄναξ
 ἔχων ἀδελφὸν Κωνσταντῖνον δεσπότην.

1 cf. v. 1 epigramm. in columna prope urbem Athenarum (→ no. GR28): Ζητεῖς μαθεῖν, ὀδ[ίτα], τόνδε τὸν τρόπον. 3–6 cf. vv. 4–5 epigramm. (hodie deleti ?) in urbe Karacaköy (→ no. TR97): αἰθις ἀνορθοὶ Βασίλειος δεσπότης | σὺν Κωνσταντῖνῳ ἀταδέλφῳ τῷ νέῳ.

2 lacunam statui.

- Du suchst, Wanderer, wer dieser Stadt

 strahlend erneuerte, die zu Boden gestürzt war?
 Basileios, der mächtige Bulgarentöter,
 5 der purpurborene und Herr Roms,
 der den Herrscher Konstantinos zum Bruder hat.*

Text: ZACHARIAE, Fragmenta 19, Anm. 10.

Das Epigramm eröffnet mit dem für Stifterverse typischen Beginn Ζητεῖς. Zum Vergleich heranzuziehen ist etwa das aus dem 12. Jahrhundert stammende Stifterepigramm (→ Nr. GR79) der Kirche Hagios Barnabas bei Luros, das mit den Worten Ζητεῖς μαθεῖν, ἄνθρωπε, τίς ὄνπερ βλέπεις. Hier wird jedoch nicht ein ἄνθρωπος oder ein θεατής⁶⁴⁴ angesprochen, sondern ein ὀδίτης, womit der an der Inschrift vorbeikommende Wanderer gemeint ist. In der für Stifterepigramme dieser Art typischen Formulierung wird von etwas gesprochen, das zu Boden gesunken ist, das aber auf strahlende Weise erneuert wurde.

Die zweite Hälfte des Epigramms ist dem Erneuerer bzw. Stifter gewidmet. Es handelt sich um Kaiser Basileios II., der hier mit seinem bekannten Epitheton Βουλγαροκτόνος geschmückt ist. Auch sein Bruder, der spätere Kaiser Konstantinos VIII., wird erwähnt, der schon im Jahr 962 zum Mitkaiser seines Vaters Romanos II. gekrönt worden war.⁶⁴⁵ Da die Verse die beiden Kaiser nennen, werden sie wohl auf einem öffentlichen Bau angebracht gewesen sein. Am ehes-

⁶⁴³ Bei strenger Auslegung der für die Reihe „Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung“ geltenden Richtlinien hätte das folgende Epigramm nicht aufgenommen werden dürfen, da seine Existenz nicht durch nach dem Jahr 1500 datierende Zeugnisse belegt ist (vgl. RHÖBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 50). Da jedoch das im Codex ebenfalls angeführte Epigramm auf dem Obelisk im Hippodrom noch *in situ* vorhanden ist, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass auch die folgenden Verse tatsächlich inschriftlich angebracht waren. Nicht aufgenommen wurde hingegen das Grabepigramm auf Basileios II., das in zahlreichen Handschriften überliefert ist (vgl. MERCATI, Collectanea II 226–234; ASDRACHA, Inscriptions III 310–316; zuletzt P. STEPHENSON, The Tomb of Basil II, in: HOFFMANN, Zwischen Polis, Provinz und Peripherie 227–238; RAPP, Death at the Byzantine Court 278f.); ob die Verse aber auch wirklich auf dem in der Kirche Hagios Ioannes Theologos in Hebdomon (vgl. KÜLZER, Ostthrakien 393) befindlichen Grab des Basileios II. angebracht waren, kann nicht bestimmt werden, auch wenn die Überschriften in den Handschriften und sonstige Überlegungen dies nahelegen. Die Existenz der Inschrift ist auch bezeugt durch Georgios Pachymeres (I 175,25f. FAILLER).

⁶⁴⁴ Vgl. z.B. Vers 1 des aus dem 13. Jh. stammenden Epigramms auf dem byzantinischen Turm bei Durrës (→ Nr. AL2): Μαθὼν, θεατά, τίς ὁ πῆξας ἐκ βάρων.

⁶⁴⁵ Vgl. C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Constantine VIII. *ODB* 1, 503f.

ten denkt man dabei an die Stadtmauern von Konstantinopel oder einen damit verbundenen Turm. Eine prosaische Bauinschrift, die Basileios und Konstantinos nennt, ist etwa auf Turm Nr. 36 angebracht.⁶⁴⁶ Die in Vers 3 angeführte Erneuerung des zu Boden gesunkenen Etwas könnte in Zusammenhang stehen mit Renovierungsarbeiten nach dem Erdbeben von 1010/12.⁶⁴⁷ Einen Schlüssel zur Datierung des Epigramms stellt auch Basileios' Beiwort Βουλγαροκτόνος dar: Da das Wort als Epitheton des über die Bulgaren siegreichen Basileios sonst nicht vor dem (späten ?) 12. Jahrhundert belegt ist,⁶⁴⁸ deutet vieles darauf hin, dass Epigramm und die darin beschriebenen Taten nicht zeitgleich sind. Sind die genannten Renovierungsmaßnahmen und die Verse jedoch zeitgleich, dann wäre das Beweis dafür, dass Basileios II. schon zu Lebzeiten Βουλγαροκτόνος genannt worden wäre.

Das Epigramm muss ursprünglich mehr als die im Codex überlieferten fünf Zwölfsilber umfasst haben. Aus syntaktischen Gründen ist es sehr wahrscheinlich, dass zwischen den Versen 1 und 3 ein weiterer Vers ausgefallen ist. Es fehlt nämlich – wie auch schon Zachariae richtig erkannte⁶⁴⁹ – ein feminines Nomen im Akkusativ, mit dem das Partizip πεσοῦσαν übereinstimmt ist. Dieses im fehlenden Vers 2 vermutete Nomen hat jenes Objekt beschrieben, das durch Basileios und Konstantinos erneuert wurde. Die Binnenschlüsse des Epigramms sind korrekt gesetzt; auffallend ist die hohe Anzahl von Binnenschluss B7, der dreimal (Verse 3, 4 u. 5) vorkommt. Aufgrund zahlreicher prosodischer Verstöße (z.B. lange siebente Silbe und kurze zehnte Silbe in Vers 1) sind die Zwölfsilber als prosodielos einzustufen. Zu notieren ist auch der für den jambischen Trimeter byzantinischer Ausformung seltene proparoxytone Versschluss in Vers 1.

Inschrift, 12. Jh.: Forum Constantini, Säule des Kaisers Konstantinos I.

Nr. TR55) Im Jahr 328 wurde in der Mitte des Forum Constantini (heute an der Yeniçeriler Caddesi bei der Straßenbahnstation Çemberlitaş) die aus neun Porphyrtrommeln bestehende Konstantinssäule errichtet, an deren Spitze ein Standbild des Kaisers in der Gestalt des Helios angebracht war. Nachdem die Säule in den darauffolgenden Jahrhunderten schon mehrere kleinere Schäden erlitten hatte, stürzte bei einem Unwetter im Jahre 1105/06 die Konstantinsstatue zu Boden.⁶⁵⁰ In einer anonymen Beschreibung von Monumenten in Konstantinopel aus dem 16. Jahrhundert, die im Konvolut des Ioannes Malaxos⁶⁵¹ bzw. im Cod. Vind. hist. gr. 98, fol. 1^r–7^r überliefert ist,⁶⁵² wird erstmals von einem aus zwei Versen bestehenden Epigramm auf dieser Säule berichtet. Darüberhinaus sind die Verse auch im Cod. Vat. Reg. Suec. gr. 166, fol. 214^v (s. XVI) angeführt.⁶⁵³ Heute ist das die Säule unterhalb der Kapitellkonstruktion in einer Höhe

⁶⁴⁶ MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer 129 (Nr. 23); vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 154.

⁶⁴⁷ Zum Erdbeben AMBRASEYS, Earthquakes 259; s.a. GUIDOBONI – COMASTRI, Catalogue 20f.; MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 293.

⁶⁴⁸ Vgl. LBG s.v.; P. STEPHENSON, The Legend of Basil the Bulgar-Slayer. Cambridge 2003, 92–94, 136; C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Basil II. *ODB* 1, 261. Auch der Titel mit Βουλγαροκτόνος der nur handschriftlich überlieferten Grabverse des Basileios II. ist natürlich nicht zeitgenössisch, sondern ist nur in einer Handschrift aus dem Jahr 1374, dem Cod. Bibl. Ambr. A 78 inf., belegt (vgl. A. TURYN, Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy. Urbana u.a. 1972, I 239f.), ed. MERCATI, Collectanea Byzantina II 230: Στίχοι ἐπιτάφιοι εἰς τὸν τάφον κυροῦ Βασιλείου τοῦ Βουλγαροκτόνου (Βουργαροκτόνου cod.) καὶ βασιλέως. In Parenthese sei erwähnt, dass in einer Athener Handschrift des 15. Jh.s (?) (EBE 798, fol. 30 [33]) Βουλγαρογοχθόνος als Bezeichnung des Basileios II. überliefert ist, was noch genauerer Überlegung bedarf (für den Hinweis auf diesen Beleg danke ich Emmanuel Moutafov).

⁶⁴⁹ ZACHARIAE, Fragmenta 19f., Anm. 10.

⁶⁵⁰ Dass auch drei Säulentrommeln zu Boden gestürzt seien (MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 255; s.a. KÜLZER, Ostthrakien 466), ist nach MANGO, Constantinopolitana 312 nicht bewiesen. DALLAWAY, Constantinople 112f. wollte die Beschädigung der Säule auf ein Erdbeben im Jahr 1150 zurückführen, doch ist für dieses Jahr bzw. die vorangegangenen und nachfolgenden Jahre kein Erdbeben in Konstantinopel belegt, vgl. AMBRASEYS, Earthquakes.

⁶⁵¹ Vgl. SCHREINER, John Malaxos 209; LAUXTERMANN, Description 270ff.

⁶⁵² Zum Codex HUNGER, Katalog I 107 und die bei LAUXTERMANN, Description 271, Anm. 5 zitierte Literatur.

⁶⁵³ Zum Codex STEVENSON, Codices 112–114.

von ca. 30 Meter umlaufende,⁶⁵⁴ in akzentuierter Majuskel ausgeführte Epigramm noch fast vollständig erhalten.⁶⁵⁵ Fehlende Buchstaben dürften auf moderne Restaurierungsarbeiten zurückzuführen sein. Dass die Verse auch in neuzeitlichen Reiseberichten mehrfach Erwähnung finden, bedeutet nicht, dass sie trotz der Höhe der Säule vom Boden aus lesbar waren, da sie etwa Wheeler – Spon nur mit Hilfe eines „prospective glass“ entziffern konnten.⁶⁵⁶ Es ist allerdings gut möglich, dass in byzantinischer Zeit die Inschrift durchaus lesbar war, da noch heute Halterungslöcher für die Bleiauslegung der Buchstaben zu erkennen sind.

Zu datieren ist das Epigramm aus noch darzulegenden Gründen um die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts. Dafür sprechen auch paläographische Indizien.⁶⁵⁷

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[Τὸ θ]εῖον ἔργον ἐνθάδε φθαρὲν χρόνῳ
καινοῖ Μανουήλ, [ε]ὐσεβῆς αὐτοκράτῳ[ρ].

1 ENΘΑΔΕΙ Wheeler – Spon. 2 KAINOI scripsit Chishull: KAINEI inscr., Muratori, Konstantios, NEOI Dousa, Smith, KAINC Spon – Wheeler, KAINΣ Wheeler – Spon, KAINΕ Dallaway, καινεῖ Janin. εὐσεβῆς legerunt alii. αὐτοκράτῳ legerunt alii.

*Das göttliche Werk hier, das durch die Zeit zerstört ist,
erneuert Manuel, frommer Selbstherrscher.*

Text: DOUSA, De itinere suo 39.– SPON – WHEELER, Voyage d’Italie III 102f. (mit franz. Übers.).– SPON – WHEELER, Voyage d’Italie I 386 (mit franz. Übers.), s.a. 174.– WHEELER – SPON, Journey 190.– SMITH, Opuscula 101.– L.A. MURATORI, Novus Thesaurus veterum inscriptionum [...], I. Mailand 1739, CCLXVIII (Nr. 4 [mit lat. Übers.]).– E. CHISHULL, Travels in Turkey and back to England. London 1747, 44.– DALLAWAY, Constantinople 113, Anm. e (Nr. 2).– KONSTANTIOS, Κωνσταντινιάς 58.– DÉTHIER, Περὶ τοῦ πορφύρου κίονος 28 u. Taf. Γ’ (Nr. 6 [Schriftskizze]) (nach p. 24).– CIG IV 363 (Nr. 8790).– Epigr. Anth. Pal. III 279 (mit lat. Übers.).– JANIN, Constantinople byzantine 80 (mit franz. Übers.).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 96 (Nr. 93).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 384.– DRPIĆ, *Kosmos* of Verse 21.– Der Epigrammtext aus dem Cod. Vind. hist. gr. 98 ist ediert bei FOERSTER, De antiquitatibus 14.– PREGER, Inscriptiones Graecae metricae 85 (Nr. 101).– Der Epigrammtext aus dem Cod. Vat. Reg. Suec. gr. 166 ist ediert bei STEVENSON, Codices 114.

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 62 (Nr. II.).– MANGO, Constantinopolitana 307.– RESTLE, Istanbul 352.– MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 255.– SCHREINER, John Malaxos 209.– MAGDALINO, Cultural Change 32.– RHOBY, Meaning 746f.

Abb.: LXXVIII–LXXX

Das Epigramm stellt eine traditionelle Renovierungsinschrift dar.⁶⁵⁸ Das durch die Zeit mitgenommene „göttliche Werk“, d.h. die Säule, wurde wieder erneuert. Während der Anonymus des 16. Jahrhunderts berichtet,⁶⁵⁹ dass der im Epigramm genannte Manuel der Sohn des Michael VIII. Palaiologos sei, steht für alle anderen selbstverständlich fest,⁶⁶⁰ dass es sich bei dem in Vers 2 genannten „Selbstherrscher“ Manuel nur um Kaiser Manuel I. handeln kann (reg. 1143–

⁶⁵⁴ Vgl. DÉTHIER, Περὶ τοῦ πορφύρου κίονος 27f.; SMITH, Opuscula 112; s.a. MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 62. Die ungefähre Lage der Inschrift ist auf einer aus dem Jahr 1574 stammenden Zeichnung der Säule in der Library of Trinity College, Cambridge, zu erkennen, vgl. MANGO, Constantinopolitana 307, 308 (Abb. 1); s.a. C. MANGO, Constantine’s Porphyry Column and the Chapel of St. Constantine. *ΔΧΑΕ* IV 10 (1981), Taf. 17 nach p. 104 (= MANGO, Studies on Constantinople, IV).

⁶⁵⁵ Dass nur noch der zweite Vers zu entziffern sei, wie JANIN, Constantinople byzantine 79f. behauptete, stimmt somit nicht.

⁶⁵⁶ WHEELER – SPON, Journey 190; s.a. MAGDALINO, Cultural Change 32.

⁶⁵⁷ So DÉTHIER, Περὶ τοῦ πορφύρου κίονος 28.

⁶⁵⁸ Weitere ähnliche Beispiele bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383f.

⁶⁵⁹ FOERSTER, De antiquitatibus 14: Μιχαήλ δὲ πρῶτος τῶν Παλαιολόγων πάλιν ἔλαβε αὐτὴν ἐκ τὰς χεῖρας (sic) τῶν Λατίνων, ὁ δὲ υἱὸς αὐτοῦ Μανουήλ ἀνεκαίνισε τὸν κίονα ...

⁶⁶⁰ Zuletzt MAGDALINO, The Empire of Manuel I Komnenos 118f.

1180).⁶⁶¹ Da das Epigramm sonst keine weiteren Details nennt, kann die Entstehungszeit der Verse bzw. die Renovierung der Säule nicht näher eingegrenzt werden. Anstatt der am Beginn des 12. Jahrhunderts auf die Erde gestürzten Konstantinsstatue wurde ein Kreuz angebracht.⁶⁶²

Da die Verse wahrscheinlich vom Betrachter auf dem Boden trotz der oben erwähnten Blei- einlagen nur schwer gelesen werden konnten, lag der Zweck der Inschrift in erster Linie wohl darin, Garantie für die Stabilität der Säule zu bieten.⁶⁶³

Die beiden Verse sind als zwei prosodische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zu klassifizieren. Mango stellte richtigerweise die „considerable confusion about the word καινοῖ in the second line“ fest.⁶⁶⁴ Da eine dem inschriftlichen Befund KAINEI zugrunde liegende Form καινέω sonst nicht attestiert ist,⁶⁶⁵ liegt man richtig, bekanntes καινοῖ zu konjizieren.

Nr. TR56) Ob das bei Konstantinos Rhodios in der metrischen Beschreibung der Apostelkirche überlieferte Epigramm⁶⁶⁶ auf die Konstantinssäule jemals inschriftlich angebracht war, kann nicht mit letzter Sicherheit bestimmt werden. Später fand das angeblich an der Basis der Säule angebrachte Epigramm in leicht abgewandelter Form auch Eingang in das Geschichtswerk des Georgios Kedrenos.⁶⁶⁷ Für die tatsächliche inschriftliche Präsenz könnte die Tatsache sprechen, dass die Verse auch in der aus dem Jahr 1824 stammenden Beschreibung Konstantinopels aus der Feder des (Patriarchen) Konstantios angeführt sind. Dort wird allerdings nicht deutlich gemacht, ob der Autor die Inschrift vom Monument kopierte oder aus Kedrenos schöpfte. Dass er die Inschrift allerdings in Majuskel wiedergibt, könnte darauf hinweisen, dass seine Edition auf dem inschriftlichen Befund fußte. Konstantios selbst dürfte aber die Inschrift nicht mehr gesehen haben, da er vor der Edition der Verse ἡ ... ἐπιγραφή εἶχε τάδε schrieb.

Der auf der Abschrift von Konstantios basierende Epigrammtext lautet wie folgt:

Σύ, Χριστέ, κόσμου κοίρανος καὶ δεσπότης,
σοὶ νῦν προσῆξα τήνδε σὴν δούλην πόλιν
καὶ σκῆπτρα τάδε καὶ τὸ πᾶν Ῥώμης κράτος·
φύλασσε ταύτην· σῶζε δ' ἐκ πάσης βλάβης.

2 cf. Anth. Pal. XV 15,4 (BECKBY) (Const. Rhod.): τὸ δ' ἔργον, ὃ προσῆξέ σοι Κωνσταντίνος; cf. etiam epigramma (hodie deletum) in cruce (s. XI ?) in urbe Rovito, ed. RHOPY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me74: Σοὶ τῇ πανάγνω μητρὶ τοῦ Θεοῦ Λόγου | προσῆξε Κωνσταντίνος εἰς παθῶν λύσιν.

1 Σοὶ Preger. κοίρανος: βασιλεὺς Const. Rhod. 2 σοὶ scripsi (cf. Const. Rhod., Georg. Cedr.): ΣΥ Konstantios. νῦν προσῆξα: προσίτημι Const. Rhod., νῦν προσῆξα Georg. Cedr. σὴν: τὴν Const. Rhod. 3 τάδε: τῆσδε Const. Rhod., τὰμὰ Preger. 4 φύλαττε Const. Rhod., Georg. Cedr., Preger. δ': τ' Georg. Cedr., Preger.

*Du Christus, Herrscher und Herr der Welt,
dir habe ich nun diese deine dienende Stadt dargebracht*

⁶⁶¹ Michael VIII. hatte zwar einen Sohn namens Manuel – es war sein ältester –, doch wurde dieser nur wenige Jahre alt (geb. zw. 1254–1257, † vor 1261), vgl. PLP # 21505.

⁶⁶² Vgl. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 255.

⁶⁶³ Vgl. RHOPY, Meaning 747.

⁶⁶⁴ MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 62.

⁶⁶⁵ Der eine bei LSJ genannte Beleg entpuppt sich als Phantom, vgl. LSSup s.v. καινέω.

⁶⁶⁶ Zum Gedicht jetzt JAMES, Constantine of Rhodes; s.a. P. SPECK, Konstantinos von Rhodos. Zweck und Datum der Ekphrasis der Sieben Wunder von Konstantinopel und der Apostelkirche, in: Varia III (= Ποικιλὰ Βυζαντινά 11). Bonn 1991, 249–268; M.D. LAUXTERMANN, Constantine's City: Constantine the Rhodian and the Beauty of Constantinople, in: A. EASTMOND – L. JAMES (Hg.), Wonderful Things: Byzantium through its Art. Papers from the Forty-Second Spring Symposium of Byzantine Studies, London, 20–22 March 2009 (Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications 16). Farnham – Burlington, VT 2013, 295–308.

⁶⁶⁷ Vgl. BERGER, Kedrenos, passim.

*und diese Szepter und die ganze Macht Roms.
Beschütze diese (sc. Stadt)! Rette (sie) vor jedem Schaden!*

Text: KONSTANTIOS, *Κωνσταντινάς* 57.– Die Verse des Konstantinos Rhodios sind ediert bei E. LEGRAND – Th. REINACH, *Description des œuvres d'art et de l'église des Saints Apotres de Constantinople. Poème en vers iambiques par Constantin le Rhodien*. Paris 1896, 7 (vv. 71–74), s.a. 40–43.– I. VASSIS, in: JAMES, *Constantine of Rhodes* 22 (vv. 71–74 [mit engl. Übers.]).– Die Verse im Geschichtswerk des Georgios Kedrenos sind ediert bei Georg. Cedr. I 565,1–4 (BEKKER); s.a. *Epigr. Anth. Pal.* I 365; PREGER, *Inscriptiones Graecae metricae* 84f. (Nr. 101).

Lit.: Th. PREGER, *BZ* 6 (1897) 167f.

Sprecher der Verse ist Konstantinos I. der Große, der die aus Rom herantransportierte Säule errichten ließ. Er bittet Christus, dem er die Stadt sowie die Macht gewidmet hat, um Schutz. Waren die Verse wirklich auch inschriftlich angebracht und wurden nicht von Konstantinos Rhodios für sein Gedicht komponiert, dann können sie aufgrund der metrischen Gestalt (Zwölfsilber und nicht Trimeter mit Auflösungen) allerdings nicht aus der Zeit des Konstantinos I. stammen; vielmehr ist eine Datierung nach dem Jahr 600 anzunehmen. Vielleicht wurden die Verse aber auch von Konstantinos Rhodios „erfunden“ und später vom Gedicht aus auf die Säule übertragen; dies könnte durchaus in der Zeit Kaiser Manuels I. der Fall gewesen sein, als die Säule renoviert wurde und auch Epigramm Nr. TR55 angebracht wurde.

Die vier Verse sind sowohl in der von Konstantios aufgezeichneten Form als auch in der Überlieferung bei Konstantinos Rhodios und Georgios Kedrenos prosodische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen.

(Zwei Fragmente eines Steinblock(s) (34,5 × 26 cm), 11. Jh. ?: Arkeoloji Müzesi

Nr. TR57) Im Jahr 1964 entdeckte C. Mango im Depot des Museums einen in zwei Teile zerbrochenen und auch sonst beschädigten Marmorsteinblock geringer Größe, in den eine über elf Zeilen laufende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt ist. Der Inschriftentext ist auf den ersten Blick gesehen *in continuo* geschrieben; dazwischen sind aber immer wieder zwei übereinander liegende oder vier rautenförmig angeordnete Punkte eingeritzt. Dabei handelt es sich um Versenden anzeigende Markierungen, wie schon Mango richtig erkannte.⁶⁶⁸ Betrachtet man die Anlage der Inschrift, dann kann man vermuten, dass ursprünglich pro Zeile je zwei Verse angebracht waren.⁶⁶⁹ Die regelmäßige Anordnung der Verse manifestiert sich durch den Umstand, dass die mit Punkten markierten Versenden jeweils ungefähr untereinander stehen. Da diese markierten Versenden auf dem Stein (vom Betrachter aus gesehen) recht weit links stehen, ist von den Versen mit ungerader Zeilennummer jeweils nur das Ende (rund zwei Silben) erhalten, während von den Versen mit gerader Zeilennummer jeweils fast der gesamte Text vorhanden ist.

Aus paläographischen Gründen meinte Mango, dass die Inschrift jedenfalls vor der Mitte des 11. Jahrhunderts zu datieren sei.⁶⁷⁰ Aus noch zu erörternden inhaltlichen Gründen gehört das Epigramm vielleicht in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit könnte auch das heute vielleicht noch *in situ* vorhandene Epigramm Nr. AL1 stammen.

Der zumindest zur Hälfte verlorene Epigrammtext lautet wie folgt:

[Ἐρώτησις τοῦ ξένου πρὸς Ἐπίδαμνο(ν)
εὐβατος ἢ πρὶν Ἐπίδαμνος [...]
.....]ωμένη
ἔστηκας ὡσπερ ἔστολισμέν[η κόρη
5]έπεις

⁶⁶⁸ MANGO, *Inscription* 411.

⁶⁶⁹ Wie MANGO, *Inscription* 411, Anm. 2 andeutete, können ursprünglich pro Zeile aber auch je drei Verse eingeritzt gewesen sein.

⁶⁷⁰ MANGO, *Inscription* 412.

- νέους, γέροντας κ(αί) [γ]υναίκας καὶ [δούλους
]εις ὄλη;
 ἀνταπόκρισις τῆς πόλεως πρὸς {τόν} ξέ[νον·
] πλούτῳ
 10 πότμο<ς> δ' ἔκε[ί]νους ἐξάρα[ς] ἐκ το[ῦ] βίου·
]ρέθην
 κακῶν λα[χ]ο[ῦ]σα τῶν στρατηγε[τῶν]
]ν κόρην
 πύλας δ' ἔχο[υ]σα πάσας ἐξηπλωμ[ένας]
 15 βλ]έπεις
 ἀνδρὸς λαχ[οῦ]σα τοῦ στρατηγέ[του]
]οῦχος
 εἰς νοῦν λελη[φῶ]ς τὴν ἐμὴν δυσ[τηνίαν]
 Πηγω]νίτην
 20 στρατηγ[ὸν] ὄ[ντα] κ(αί) λόγοις κ(αί) το[ίς] τρόποις
]σων
 εἶργ[ει]] τοὺς ἐνα[ντίους].

4 cf. Achill. Tat. Leuc. et Clit. III 7,5 (VILBORG): ἔσθηκε δὲ νυμφικῶς ἐστολισμένη, ὡσπερ Ἀἰδωνεὶ νύμφη κεκοσμημένη. 6 cf. Ioan. Chrys., PG 54,659: ... ἀλλὰ καὶ γυναίκα ἐκεῖνο τὸ θέατρον δέχεται, καὶ γέροντας, καὶ νέους, καὶ δούλους, καὶ ἐλευθέρους. 20 cf. v. 1 epigramm. Mich. Attal., ed. ZEPOS – ZEPOS, Jus Graeco-Romanum VII 411 (de imp. Mich. VII): Ὁ σκῆπτρα κοσμῶν καὶ λόγοις τε καὶ τρόποις.

1 [Ἐρώτησις τοῦ ξένου πρὸς] supplevit Mango. Ἐπίδαμο(ν) legit Mango. 4 ἐστολισμέν[η] supplevit Mango. [κόρη] supplevi (cf. MANGO, Inscription 413). 6 γυναίκα legit Mango. καὶ [δούλους] dubitanter scripsi et supplevi (cf. comment.): ΚΑΙΔ – – Mango. 8 {τόν} metri causa delevi (cf. comment.). ξέ[νον] supplevit Mango. 10 πότμο[ς] Mango. ἔκε[ί]νους supplevit Mango. ἐξάρας legit Mango. το[ῦ] βίου supplevit Mango. 11 [ἀφαι]ρέθην Mango. 12 λαχοῦσα legit Mango. στρατηγε[τῶν] supplevit Mango. 13 κόρην scripsit Mango. ΚΟΡΗΝ inscr. 14 ἔχουσα legit Mango. ἐξηπλωμ[ένας] supplevit Mango. 15 [β]λέπεις Mango. 16 λαχ[οῦ]σα supplevit Mango. στρατηγέ[του] supplevit Mango. 18 λεληφῶς legit Mango. δυσ[τηνίαν] scripsit et supplevit Mango: ΔΗC[... inscr. 19 [Πηγω]νίτην scripsi et supplevi (cf. MANGO, Inscription 41): ...]ωνίτην Mango. 20 στρατηγ[ὸν] scripsit et supplevit Mango: CTPATIG[... inscr. ὄ[ντα] Mango. το[ίς] τρόποις] supplevit Mango. 22 εἶργ[ει] supplevit Mango. ἐνα[ντίους] supplevit Mango.

Frage des Fremden an Epidamnos:

Du früher gut zugängliches Epidamnos

.....

stehst du wie ein geschmücktes Mädchen

5 *du*

Junge, Alte, Frauen und Diener

..... ganz?

Antwort der Stadt an den Fremden:

..... mit Reichtum,

10 *das Schicksal aber nahm jene aus dem Leben.*

Ich wurde

da ich schlechte Heerführer erlangte

..... Mädchen,

die ich aber alle Tore weit geöffnet habe

15 *..... du siehst,*

einen heerführenden Mann erlangend

.....

nahm (er) mein Unglück zu Herzen

..... Pegonites,

20 *der ein Stratege ist in Wort und Charakter.*

.....

Er hält ab *die Feinde.*

Text: MANGO, Inscription 411f., 413 (Abb. 1).

Lit.: C. MANGO, *BZ* 91 (1998) 131.– JORDANOV, *Corpus* II 347.– *PmbZ* (2. Abt., Bd. 5, p. 64).

Abb.: 112

Das Epigramm besteht aus zwei Teilen, nämlich einer Frage, die ein ξένοσ (Verse 1, 8) an die Stadt richtet (Vers 1ff.) und einer darauf folgenden ausführlicheren Antwort (Vers 8ff.). Die gefragte und antwortende Stadt ist Dyrrhachion, die allerdings nur mit ihrem antiken Namen Epidamnos genannt wird.⁶⁷¹ Die Frage-Antwort-Form erinnert an die bekannten Erotapokriseis⁶⁷² bzw. stellt nach Mango⁶⁷³ eine Art Ethopoiia, d.h. die Darstellung von Charakterzügen durch eine Rede, dar;⁶⁷⁴ die Dialogform erinnert auch an byzantinische Trauerreden.⁶⁷⁵

Den erhaltenen Teilen des Epigramms nach zu schließen, eröffnet der „Fremde“ bzw. der anonyme Besucher der Stadt seine Frage mit der Aussage, dass die Stadt früher gut zugänglich (Vers 2) – zum Vergleich heranzuziehen ist Epigramm Nr. AL1 – und wie ein (zur Hochzeit) geschmücktes Mädchen (Vers 4) gewesen sei und (wahrscheinlich) alle möglichen Bevölkerungsgruppen (Vers 6) beheimatet habe. Am Ende seiner Aussage dürfte die Frage gestanden sein, warum dies nun nicht mehr der Fall sei.⁶⁷⁶ Die Stadt rechtfertigt sich mit dem Schicksal, das viele dahingerafft habe (Vers 10) bzw. mit dem Unglück, schlechte Heerführer gehabt zu haben (Vers 12); auch die Tore der Stadt seien weit offen gewesen (Vers 14). Ergänzt man, wie von Mango vorgeschlagen,⁶⁷⁷ das Wort am Ende von Vers 17 als [σκηπτ]οῦχος oder (weniger wahrscheinlich) als [τροπαί]οῦχος und sieht dahinter eine Bezeichnung für den byzantinischen Kaiser, dann könnte dieser jener gewesen sein, der sich das Unglück der Stadt zu Herzen nahm (Vers 18) und einen fähigen Strategen (Vers 20) entsandte, der auch erfolgreich gegen die Feinde war (Vers 22).⁶⁷⁸

Der historische Kontext dürfte in den byzantinisch-bulgarischen Auseinandersetzungen vom Ende des 9. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts zu suchen sein. Ergänzt man das Ende von Vers 17 nicht als [σκηπτ]οῦχος oder [τροπαί]οῦχος, dann könnten die erhaltenen Buchstaben Teil des Namens [Ῥαβδ]οῦχος gewesen sein; ein Leon Rhabduchos ist nämlich sowohl für das Jahr 880 als auch für das Jahr 917 als Strategos von Dyrrhachion belegt,⁶⁷⁹ wobei es sich aber vielleicht um zwei Personen handelt.⁶⁸⁰ Weit wahrscheinlicher ist allerdings, dass der Name des „guten“ Strategen in Vers 19 zu suchen ist: Das nach Mango am Ende des Verses inschriftlich überlieferte ΩΝΗΤΗΝ könnte zu dem gewünschten Namen gehören. Als mögliche Ergänzung bietet sich [Πηγω]νίτην an,⁶⁸¹ und in der Tat ist für das Jahr 1018 als Strategos von Dyrrhachion der Patrikios Niketas Pegonites belegt, der Dyrrhachion gegen einen bulgarischen Angriff unter Zar Ivan Vladislav verteidigte.⁶⁸² Stimmt diese Interpretation, dann könnte das Epigramm kurz danach entstanden sein.

⁶⁷¹ Vgl. T.E. G[REGORY], Dyrrachion. *ODB* 1, 668; s.a. RHOBY, Reminiszenzen 152f.

⁶⁷² Vgl. A. K[AZHDAN], Erotapokriseis. *ODB* 1, 727.

⁶⁷³ MANGO, Inscription 411.

⁶⁷⁴ Vgl. C. M[ANGO] – I. Š[EVČENKO], Ethopoiia. *ODB* 2, 734f.; G. NASCHERT, Ethopoeia. *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 2 (1994) 1512–1516.

⁶⁷⁵ Vgl. HÖRANDNER, Es war die Nachtigall.

⁶⁷⁶ Vgl. MANGO, Inscription 413.

⁶⁷⁷ MANGO, Inscription 414.

⁶⁷⁸ Vgl. MANGO, Inscription 413.

⁶⁷⁹ Vgl. MANGO, Inscription 414.

⁶⁸⁰ Vgl. *PmbZ* # 24400.

⁶⁸¹ MANGO, Inscription 414.

⁶⁸² Vgl. MANGO, Inscription 414; J. FERLUGA, Durazzo e la sua regione nella seconda metà del secolo X e nella prima del secolo XI, in: IDEM, *Byzantium on the Balkans. Studies on the Byzantine Administration and the Southern Slavs from the VIIth to the XIIth Centuries*. Amsterdam 1976, 232–234; zur Person H. GRÉGOIRE, Du nouveau sur l'histoire bulgare-byzantine. Nicétas Pégonitès vainqueur du roi bulgare Jean Vladislav. *Byz* 12 (1937) 283–291; JORDANOV, *Corpus* II 346f.

Das Besondere an dem Epigramm besteht auch darin, dass in rund zwei Drittel der Verse die Stadt selbst spricht. Als Parallelbeispiel führte Mango eine (Prosa-)Inschrift aus Taranto an,⁶⁸³ in der ebenfalls die Stadt über sich selbst spricht. Diese in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datierte Inschrift ist aber vielleicht nicht authentisch, da sie nur in einer Kopie aus dem 16. Jahrhundert vorliegt.⁶⁸⁴

Über den ursprünglichen Anbringungsort der Inschrift ist nichts bekannt. Es ist anzunehmen, dass der Steinblock einst in die Stadtmauer von Dyrrhachion vermauert war.⁶⁸⁵ Ob der geringen Höhe der Buchstaben (1,6 cm)⁶⁸⁶ ist davon auszugehen, dass die Inschrift an einem Ort angebracht war, wo sie (zumindest theoretisch) gelesen werden konnte. Auf welchem Wege der Steinblock später nach Istanbul gelangte, verbleibt im Dunkeln.

Das Epigramm setzt sich aus 22 byzantinischen Zwölfsilbern zusammen. Zwei Verse erscheinen problematisch: Vers 1 verfügt über ein proparoxytones Versende, Vers 8 ist mit 13 Silben überliefert. Auch weist Vers 1 – im Gegensatz zu den anderen Zwölfsilbern – mehrere schwere Verstöße gegen die Prosodie auf. Diese könnten freilich davon herrühren, dass Mango nicht den prosodischen Gesetzen entsprechend ergänzte. Inhaltlich ist allerdings gegen die Ergänzung nichts einzuwenden; auch der Aufbau des Verses wirkt überzeugend, zumal er dem Muster der Antwort der Stadt in Vers 8 folgt. Da aufgrund der überschüssigen Silbe auch Vers 8 verdächtig ist, könnte man daran denken, dass die Verse 1 und 8 gar nicht als solche zu werten sind, sondern jeweils nur eine (Prosa-)Einleitung zu der in Versform gefassten Frage und Antwort darstellen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, wobei auffällt, dass in den erhaltenen Versen ausschließlich B5 vorliegt (in den Versen 6 und 8 mit proparoxytoner Akzentuierung). Mango entzifferte am Ende von Vers 6 KAIΔ und stellte völlig zurecht fest, dass man nach γυναικας eigentlich παιδας erwarten würde.⁶⁸⁷ Da er aber das Delta noch recht gut lesen konnte, sei als Ergänzung [δούλους] angeboten, obwohl dadurch ein schwerer prosodischer Verstoß (lange vorletzte Silbe) gegeben ist. Alternativ kommt vielleicht auch ἄνδρας in Frage, wenn man den Buchstaben nach και nicht als Delta, sondern als Alpha liest. Allerdings bleibt auch bei dieser Lösung ein schwerer prosodischer Verstoß in der vorletzten Silbe.⁶⁸⁸ Da an der entsprechenden Stelle aber auch in Vers 9 und Vers 17 ein schwerer Verstoß vorliegt, kann die Ergänzung akzeptiert werden. Am Ende von Vers 11 konjizierte Mango [ἀφαι]ρέθην: Diese Ergänzung ist abzulehnen, da die Aorist-Form nicht augmentiert ist; die korrekte Form muss [ἀφῆ]ρέθην lauten. Als Grundwort können aber auch andere Verben in Frage kommen. Die von Mango am Ende von Vers 18 vorgenommene Ergänzung δυστ[ηνίαν]⁶⁸⁹ ist inhaltlich plausibel, wenngleich das Wort sonst kaum belegt ist: Es begegnet sonst nur im Lexikon des Hesychios (als Äquivalent zu μοχθηρία)⁶⁹⁰ und in einem griechisch-lateinischen Glossar (als Entsprechung zu *anxietas*).⁶⁹¹ In der hier passenden Bedeutung „Unglück“ reiht sich das Wort zum Adjektiv δύστηνος, das normalerweise „unglücklich“ bedeutet.⁶⁹²

Trotz einzelner prosodischer Unsauberkeiten ist davon auszugehen, dass das Epigramm von einem talentierten Dichter verfasst wurde, der vielleicht von dem für die Stadt verantwortlichen Strategos (Pegonites ?) direkt den Auftrag dazu bekommen hatte. Fest steht, dass das vorliegende Epigramm nicht von jenem Autor verfasst wurde, der die Verse für Epigramm Nr. AL2 komponierte, da letztere prosodielos sind.

⁶⁸³ C. MANGO, *BZ* 91 (1998) 131.

⁶⁸⁴ Ed. GUILLOU, *Recueil* 183f. (Nr. 175).

⁶⁸⁵ Zur Befestigung von Dyrrhachion s.a. DUCCELLIER, *Façade maritime* 27–31; GUTTERIDGE – HOTI – HURST, *Dyrrhachium*, passim.

⁶⁸⁶ Vgl. MANGO, *Inscription* 411.

⁶⁸⁷ MANGO, *Inscription* 411, Anm. 3.

⁶⁸⁸ Dieser würde aber auch bei der Ergänzung παιδας vorliegen.

⁶⁸⁹ Mango konnte Reste des Tau erkennen.

⁶⁹⁰ Vgl. LSJ s.v. δύστηνία.

⁶⁹¹ Vgl. LBG s.v.

⁶⁹² Vgl. LSJ s.v.

(Fragmente einer) Steinplatte (41 × 33 cm, 24 × 20 cm), 14. Jh.: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 4355 T, 4366 T)

Nr. TR58) Bei Ausgrabungsarbeiten rund um das ehemalige Kloster tu Libos ([Molla] Fenari Isa Camii) wurden im Inneren von drei Gräbern im Präambulatorium vor dem Haupteingang in den Narthex einige zu der Seitenwand oder dem Deckel eines Sarkophags gehörende Marmorsteinfragmente gefunden.⁶⁹³ In vier dieser Fragmente sind akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt, auf den anderen erkennt man Teile von Monogrammen,⁶⁹⁴ verschiedene Ornamente und die Darstellung eines Tieres. Es ist letztendlich zwar nicht eindeutig beweisbar, doch behauptete bereits Macridy, dass es sich bei den Inschriftenfragmenten um die Reste eines (Grab-)epigramms handelt.⁶⁹⁵ Auch Vassis nahm das Initium des Inschriftenfragments in sein Verzeichnis auf.⁶⁹⁶ Von den von Macridy aufgefundenen Marmorsteinfragmenten waren aber bereits am Ende der 1960er-Jahre nicht mehr alle erhalten, auch zwei Fragmente mit darin eingeritzten Buchstaben waren nicht mehr auffindbar.⁶⁹⁷ Wieviele Verse das ursprüngliche Epigramm umfasst haben könnte, lässt sich kaum bestimmen. Da sich der Inschriftentext auf den drei zusammenpassenden Fragmenten über fünf Zeilen erstreckt, wird man wohl von zumindest fünf Versen ausgehen können. Den Größenverhältnissen der von Mango – Hawkins angefertigten Rekonstruktion der ursprünglichen Marmorplatte zufolge⁶⁹⁸ ist wahrscheinlich von zumindest doppelt, eher dreimal so vielen Versen auszugehen, wobei die drei zusammenpassenden Fragmente sicher nicht den Beginn des Epigramms, sondern eher den Mittelteil darstellen.⁶⁹⁹ Pro Zeile könnten ursprünglich je drei Verse angebracht gewesen sein.

Das Epigrammfragment ist wie folgt wiederzugeben:

[.....

 5
 ἄ]κουσον ἀκούσματ[α
 ...] Θεοδοσίην μ[.....
]αν τε φιλαν[.....
]ντα λέλοι[πεν
 10 ... ἄ]κοιτις ἔτικ[τεν

 ΝΠΗ (?) [.....
]ΝΗΑΘ (?) [.....
]ΕΤΗΡΑΘ (?) [.....
 15] τρόπος οὐ[.....]

6 [ἄ]κουσον supplevit Macridy. ἀκούσματ[α] supplevit Macridy: an ἀκουσμάτ[ων] scribendum (cf. comment.) ? 8 φιλαν[δρον ? ... Macridy. 9 λέλοι[πεν] dubitanter supplevit Macridy. 10 [ἄ]κοιτις supplevit Macridy. ἔτικ[τεν] supplevi: ἔτι κ[..... Macridy.

.....

⁶⁹³ Vgl. MACRIDY, Monastery of Lips 268f.

⁶⁹⁴ Vgl. SPIER, Late Byzantine Rings 26.

⁶⁹⁵ MACRIDY, Monastery of Lips 268, Anm. [52a].

⁶⁹⁶ VASSIS, Initia 26.

⁶⁹⁷ MANGO – HAWKINGS, Additional Finds 180.

⁶⁹⁸ MANGO – HAWKINGS, Additional Finds 181 (Skizze A).

⁶⁹⁹ Vgl. MANGO – HAWKINGS, Additional Finds 180.

- 5
höre das Berichtete
 ... *Theodosia*
 *und menschlieb-*.....
 *ließ sie zurück*
 10 ... *Ehefrau gebar*

 15 *Art nicht*

Text: MACRIDY, Monastery of Lips 268, Anm. [52a], u. Abb. 66, 67 (Schriftskizzen der vv. 12–15).– FIRATLI, Sculpture 194 (Nr. 418) u. Taf. 118.

Lit.: MANGO – HAWKINGS, Additional Finds 180f. (mit Schriftskizze) u. Abb. 33.– YALÇIN, Materiali 364, 371, Anm. 62–64, 381 (Abb. 22).– BROOKS, Commemoration 258f.– OUSTERHOUT, Byzantium between East and West 162, 163 (Abb. 10 [Schriftskizze]).– SPIER, Late Byzantine Rings 26 u. Taf. 7 (Abb. 23 [Schriftskizze]).– OUSTERHOUT, Emblems of Power 92 (Abb. 6 [Schriftskizze]).

Abb.: LXXXI

Wie bereits oben festgehalten, dürfte es sich um eine Grabinschrift handeln, die entweder auf dem Sarkophagdeckel oder auf einer der beiden Langseiten des Sarkophags angebracht war. Θεοδοσίην in Vers 7 dürfte sich auf die Verstorbene beziehen, wobei Theodosia eher der Nonnen- als der Taufname gewesen sein wird.⁷⁰⁰ Die Verse 8–10 beziehen sich wohl auf ihre Funktion als Ehefrau, in der sie auch Kinder gebar (Vers 10), die sie vielleicht jetzt durch ihren Tod zurücklassen muss (Vers 9). Die überlieferten und vielleicht von Macridy in der Schriftskizze schlecht wiedergegebenen Buchstaben des letzten Drittels des Epigramms lassen sich nicht in einen sinnvollen Zusammenhang bringen.

Aufgrund der ursprünglich falschen Deutung des oberhalb der drei zusammenpassenden Inschriftenplatten angebrachten Monogramms wurde hinter der Verstorbenen eine Tarchaneiotissa vermutet.⁷⁰¹ Mango – Hawkins stellt allerdings fest, dass das Monogramm als Ἀγγελίνα (oder Ἀγγελήνα) aufzulösen ist.⁷⁰² Da auf der ursprünglichen Marmorplatte auch ein Komnenenmonogramm angebracht war, identifizierten Mango – Hawkins die Verstorbene als eine Angelina Komnene. Sie äußerten sogar die Vermutung,⁷⁰³ dass die Verstorbene Theodora (Dukaina Komnene Palaiologina), die Witwe Michaels VIII. Palaiologos, gewesen sein könnte, die das Kloster tu Libos hatte renovieren lassen.⁷⁰⁴ Dagegen spricht jedoch, dass für die verwitwete Kaiserin nicht Theodosia, sondern Eugenia als Nonnenname überliefert ist.⁷⁰⁵ Es ist daher an eine andere, dem aristokratischen Milieu entstammende Theodosia im zeitlichen Rahmen vom Ende des 13. Jahrhunderts bis ungefähr in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu denken, wenngleich eine eindeutige Identifizierung nicht möglich ist.⁷⁰⁶ In Frage kommen könnte zunächst Theodora Palaiologina (ca. 1296 – nach 1342), die mit den bulgarischen Zaren Theodor Svetoslav und Michael III. Šišman verheiratet war, ihren Lebensabend aber als Nonne mit dem Nonnennamen Theodosia in Konstantinopel verbrachte. Aus der zweiten Ehe hatte sie auch Kinder. Die Beinamen Komnene und Angelina sind für sie in den Quellen allerdings nicht belegt.⁷⁰⁷ Eine andere Mög-

⁷⁰⁰ Vgl. MACRIDY, Monastery of Lips 268, Anm. [52a].

⁷⁰¹ MACRIDY, Monastery of Lips 268, Anm. [52a].

⁷⁰² MANGO – HAWKINGS, Additional Finds 181.

⁷⁰³ MANGO – HAWKINGS, Additional Finds 181; s.a. YALÇIN, Materiali 371, Anm. 64.

⁷⁰⁴ Dazu und zur Person siehe unten S. 630–631.

⁷⁰⁵ Vgl. PLP # 21380.

⁷⁰⁶ Im PLP gibt es für die vorliegende Theodosia kein Lemma, da die Inschrift offensichtlich übersehen wurde.

⁷⁰⁷ Vgl. PLP # 21379.

lichkeit bestünde darin, die Verstorbene als Theodora (Theodosia) Tarchaneiotissa zu identifizieren,⁷⁰⁸ die wohl 1283 als Nonne mit dem Namen Theodosia in Konstantinopel starb.⁷⁰⁹

Da über die genaue Position der einzelnen überlieferten Wörter im ursprünglichen Epigrammtext nur vage Vermutungen gemacht werden können, ist es auch praktisch unmöglich festzustellen, ob die Verse (vermutlich Zwölfsilber) als prosodisch oder prosodielos zu bezeichnen sind. Geht man davon aus, dass [ᾶ]κουσον ἀκούσματ[α] die erste Hälfte eines Zwölfsilbers darstellt, dann dürften die Binnenschlüsse (hier B7) korrekt gesetzt und auch die Prosodie *grosso modo* eingehalten worden sein. Weitere Bemerkungen zum Text: In Vers 6 ist vielleicht nicht ἀκούσματ[α], sondern ἀκούσματ[ων] zu ergänzen, auch wenn ἀκούω + Genitiv in der Regel nur bei Personen zur Anwendung kommt; zu vergleichen ist in ähnlichem Zusammenhang Theod. Prod. hist. carm. LXXI 13 (HÖRANDNER): καὶ τῶν ἐτέρων ἀμελῶς ἀκούων ἀκουσμάτων. Etwas ungewöhnlich ist die Form Θεοδοσίην anstatt zu erwartendem gängigen Θεοδοσίαν. Würde die Form vielleicht *metri causa* verwendet? Im Rahmen des Zwölfsilbers bestünde dafür eigentlich keine Notwendigkeit, da Eigennamen in der Regel nicht von den Gesetzmäßigkeiten dieses Metrums berührt werden. Daher sollte nicht unerwähnt bleiben, dass darüber nachgedacht werden muss, ob die Inschrift vielleicht gar nicht im Zwölfsilber, sondern im Hexameter oder im elegischen Distichon abgefasst war, wodurch eine *metri causa*-Anpassung des Eigennamens an das Metrum vonnöten war.⁷¹⁰

(Fragment einer) Steinplatte (ca. 110 × 36 cm), 10./11. Jh.: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 5445 T)

Nr. TR59) Die jetzt im Museum aufbewahrte Steinplatte diente einst als Türsturz des Seetores des Großen Palastes von Konstantinopel.⁷¹¹ Darauf ist eine über drei Zeilen verteilte, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die jedoch nicht vollständig erhalten ist; sowohl auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken als (wahrscheinlich) auch auf der rechten Seite ist der Text nicht zur Gänze auf uns gekommen. Bereits Mamboury – Wiegand konnten feststellen, dass es sich um Verse handelt.⁷¹² Aufgrund der Positionierung der Inschrift auf der Steinplatte ist anzunehmen, dass ursprünglich fünf Verse vorhanden waren, wobei in den ersten beiden Zeilen je zwei Verse angebracht gewesen sein dürften. In der dritten Zeile dürfte nur ein Vers gestanden sein, da dieser ungefähr in der Mitte des darüber angebrachten Verses (4) endet. Das Ende des Epigramms ist durch zwei Ornamente gekennzeichnet.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund paläographischer und inhaltlicher Belange: Da vereinzelt Akzente zu erkennen sind, ist wohl eine Datierung vor dem 10. Jahrhundert unwahrscheinlich; auf Basis des noch zu besprechenden Inhalts kann die Inschrift in das 10. oder 11. Jahrhundert datiert werden.⁷¹³

Das Epigrammfragment lautet wie folgt:

[.....]
 σὲ πῦρ τὸ θεῖον προσκυνῶν δέ, Χ(ριστ)έ [μου,
]
 λάβοι τὸ κῦρος γῆς ὅλης Κωνστα[ντίνο]ς
 5]σε καὶ νόες.

2 cf. Ps.-Macar. hom. IV 18,2 (I, p. 60,10 BERTHOLD, Berlin 1973): ... ἐδέξατο τὸ νοερόν καὶ θεῖον πῦρ τοῦ Χριστοῦ ...

⁷⁰⁸ Somit wäre das oben genannte Monogramm vielleicht doch mit dem Namen Tarchaneiotissa in Verbindung zu bringen.

⁷⁰⁹ Vgl. PLP # 27510.

⁷¹⁰ Diese Vermutung wird unterstützt durch die Beobachtung, dass fast alle im *TLG* auffindbaren Belege für den Namen Θεοδοσίος aus Hexametern oder Pentametern stammen.

⁷¹¹ Vgl. MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 6f.

⁷¹² MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 8; s.a. MANGO, Spolia 648.

⁷¹³ Vgl. MANGO, Spolia 648 u. Anm. 33.

2 σε: ἔσβη]σε proposuerunt Mamboury – Wiegand. δέ, Χ(ριστ)έ: ἀεί· Χριστέ Mamboury – Wiegand, an δ' εἶχε scribendum (cf. comment.) ? [μου] supplevi ope Hörandner. 4 Κωνστα(ντίνος) supplevit Halkin.

.....
dich, das göttliche Feuer, verehrend, mein Christus,

.....
möge Konstantinos die Macht über die ganze Erde erhalten
 *und Gedanken.*

Text: HALKIN, Inscriptions III 311 (vv. 4–5).– MANGO, Spolia 648 u. Abb. 6.

Lit.: MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 8 (Schriftskizze), 9.– JANIN, Constantinople byzantine 298.– LAUX-TERMANN, Poetry 341 (Nr. 33).

Abb.: 113

Bei dem im Epigramm genannten Konstantinos kann es sich nur – unter der Voraussetzung, dass die Verse kurz vor oder kurz nach dem Jahr 1000 zu datieren sind – entweder um Konstantinos VII. oder Konstantinos VIII. handeln.⁷¹⁴ Von Konstantinos VII. ist bekannt, dass er den gesamten älteren Baubestand des großen Palastes gründlich renovieren ließ.⁷¹⁵ Aus welchem Grund Janin die Inschrift mit der in der Nähe befindlichen, nicht mehr vorhandenen Kirche des heiligen Thomas τῶν Ἀμναντίου⁷¹⁶ in Verbindung setzte,⁷¹⁷ kann nicht bestimmt werden.⁷¹⁸ Der Sinn des Epigramms besteht vor allem darin, dem durch das Seetor des Großen Palastes Eintretenden die auf Christus gestützte Macht des Kaisers Konstantinos zu demonstrieren.

Den mehr oder weniger vollständig erhaltenen Versen 2 und 4 ist zu entnehmen, dass das Epigramm aus prosodischen Zwölfsilbern bestand; die noch erhaltenen Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Bereits Mango erkannte,⁷¹⁹ dass die Lesung δέ, Χ(ριστ)έ nicht ganz eindeutig ist: An die linke Seite des Chi ist nämlich ein senkrechter Strich angefügt, der als Iota gedeutet werden könnte. Somit wäre auch die Lesung δ' εἶχε möglich. Für die Lesung δέ, Χ(ριστ)έ spricht jedoch der Umstand, dass Christus auch an anderer Stelle als göttliches Feuer apostrophiert wird (vgl. Testimonienapparat).⁷²⁰ Bei νόεζ in Vers 5 handelt es sich um eine unregelmäßige Nominativ-Plural-Form (sonst νοί).⁷²¹ In Parenthese sei vermerkt, dass νόεζ auch „Engel“ bedeuten kann.⁷²²

Steinplatte (168 × 81 cm), 12. Jh.: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 2641 T)

Nr. TR60) Die in mehrere Teile zerbrochene weiße Marmorplatte wurde am Beginn des 20. Jahrhunderts nahe dem byzantinischen Hebdomon (westlich der theodosianischen Mauer, heute Bakırköy)⁷²³ gefunden. Sie ist bedeckt von einer über sechs Zeilen laufenden, eingravierten, akzentuierten⁷²⁴ Majuskel-Inschrift, von der an den (vom Betrachter aus gesehen) rechten Rändern der Zeilen 1 und 2 einige Buchstaben nicht mehr erhalten sind. Die elegant ausgeführte

⁷¹⁴ Völlig ausgeschlossen ist die von MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 7f. vertretene Ansicht, dass es sich um Konstantinos I. handelt. Auch die daran angefügte, auf Konstantinos I. zugeschnittene Argumentation ist zu vernachlässigen.

⁷¹⁵ Vgl. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 235.

⁷¹⁶ Zur Kirche JANIN, Constantinople 248–250.

⁷¹⁷ JANIN, Constantinople byzantine 298.

⁷¹⁸ Vgl. MANGO, Spolia 649.

⁷¹⁹ MANGO, Spolia 648, Anm. 34.

⁷²⁰ S.a. L s.v. πῶρ H. 4. Um der im Apparat angeführten Parallele gänzlich zu entsprechen, müsste es eigentlich σοῦ anstatt σῆ heißen, doch ist das Epsilon eindeutig zu lesen.

⁷²¹ Vgl. MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 8f.

⁷²² Vgl. L s.v. νοῦς E.

⁷²³ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 391–395.

⁷²⁴ Bereits BUCKLER, Deux inscriptions 306 bemerkte, dass alle Akzente richtig platziert sind mit Ausnahme des Akuts auf τῆς in Vers 3.

Inscription ist klar zu entziffern; sie bildet ein Epigramm, das aus sechs Versen besteht. Während in den Zeilen 1–4 die Verse 1–4 untergebracht sind, umfasst Zeile 5 den gesamten Vers 5 und das erste Wort von Vers 6; in Zeile 6 steht der Rest von Vers 6. Die Ursache für die sonderbare Anordnung von Vers 6 ist nicht zu eruieren, da eigentlich auf dem Stein noch genug Platz gewesen wäre, jeden Vers auf einer Zeile unterzubringen. Soweit erkennbar, sind die Versenden durch drei übereinander liegende Punkte, der Beginn des Epigramms durch ein Kreuz markiert; am Ende von Vers 6 folgt auf die drei Punkte ein horizontaler Strich.

Zu datieren ist die Inschrift nach Buckler und Mango aufgrund paläographischer Überlegungen in das 12. Jahrhundert.⁷²⁵ In das 12. Jahrhundert weisen auch von Buckler⁷²⁶ aufgedeckte Parallelen zu Ioannes Tzetzes, die im Testimonienapparat der folgenden Edition angeführt sind.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Εἰ καὶ ζοφῶδες καὶ σκοτεινὸν τὸ [κλέος]
 πάσης γεώδους τῶν βροτῶν τῆς οὐσ[ίας]
 ἀλλ' οὖν χάρις τις φωσφόρο(ς) καὶ φαιδρότης
 ἐλεύσεται τέρπουσα πιστοὺς οἰκέτας
 5 ὅταν τὸ θεῖο(ν) εὐδοκήσῃ τῇ κρίσει
 τοὺς εὐσεβῶς ζήσαντας ἐν γῆ δοξάσαι.

2 cf. Ioan. Tzetz. versus sepulcrales in Theod. Camaterum, ed. S. PÉTRIDÈS, *BZ* 19 (1910) 8–10, v. 48: θρήνηι τὸ ῥευστὸν τῆς γεώδους οὐσίας; v. 62: ὁ πάντα θηρῶν τῆς γεώδους οὐσίας. 4 πιστοὺς οἰκέτας: cf. Mt. 24,45 (πιστὸς δοῦλος); Lc. 12,42 (πιστὸς οἰκονόμος).

1 [κλέος] supplevit Buckler (ope Grojean). 2 οὐσ[ίας] supplevit Buckler. 3 φωσφόρο(ς) Buckler. 5 εὐδοκήσῃ scripsit Asdracha (p. 323): ΕΒΔΟΚΗΧΗ inscr.

- Wenn auch finster und dunkel der Ruhm
 alles irdischen Seins der Sterblichen,
 wird doch eine Licht bringende Gnade und strahlende Helligkeit
 kommen, die die gläubigen Diener erfreut,
 5 wenn das Göttliche es für gut befindet, beim Gericht jene,
 die auf Erden fromm gelebt haben, zu rühmen.*

Text: BUCKLER, *Deux inscriptions* 305, 306 (franz. Übers.) u. Taf. V (nach p. 306).– JACOB, *Deux copies salentines* 16 u. Anm. 42 (franz. Übers.).– ASDRACHA, *Inscriptions III* 322 (mit Schriftskizze), 323 (franz. Übers.).

Lit.: MANGO, *Byzantine Inscriptions of Constantinople* 66 (Nr. 4).

Abb.: 114

Das Epigramm setzt sich mit dem irdischen Leben, dem Jüngsten Gericht und dem Tod auseinander, formuliert die Gedanken aber sehr abstrakt. Letztendlich stellen die Verse eine Mahnung zu frommem Leben dar, denn nur so wird man am Tag des Jüngsten Gerichts Gottes Wohlwollen erlangen. Der Stein könnte von einem Grab, einer Grabkapelle oder einer Friedhofsmauer stammen.⁷²⁷ War das Epigramm bei einem Grab angebracht, dann könnten auf einem anderen Stein Angaben (in Prosa) zu dem oder der Verstorbenen gestanden sein.

Das Epigramm setzt sich aus sechs byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Die Prosodie ist vollständig berücksichtigt, was darauf hinweist, dass ein professioneller Dichter am Werk war. Buckler denkt aufgrund der zitierten Parallelen an Ioannes Tzetzes, was durchaus möglich ist, wofür es aber letztlich keinen Beweis gibt. Dass der Autor um prosodische Korrektheit bemüht war, ist aus Vers 5 ersichtlich: Anstatt des zu erwar-

⁷²⁵ BUCKLER, *Deux inscriptions* 305; MANGO, *Byzantine Inscriptions of Constantinople* 66 (Nr. 4); s.a. ASDRACHA, *Inscriptions III* 323.

⁷²⁶ Vgl. BUCKLER, *Deux inscriptions* 306.

⁷²⁷ BUCKLER, *Deux inscriptions* 307.

tenden, jedoch prosodisch an dieser Position schlechten ὁ Θεός wurde prosodisch passend τὸ θεῖο(v) in den Text gesetzt.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Bucklers Überlegungen zur Ergänzung am Ende von Vers 1 sind nachzuvollziehen: Gesucht ist ein mit zwei Konsonanten beginnendes Wort, durch das die drittletzte Silbe im Vers lang wird. Das von Buckler ergänzte κλέος passt auch inhaltlich sehr gut. Wie bereits erwähnt,⁷²⁸ ist in der Inschrift auf dem Iota von τις in Vers 3 ein Akut angebracht. Dies könnte daran liegen, dass entweder bereits der Autor oder der ausführende Graveur von seinem Rhythmusgefühl her proparoxytone Betonung vor B5 nicht akzeptieren wollte und aus diesem Grund τις akzentuierte, wodurch gängige oxytonete Betonung vor B5 erreicht wird. In Vers 5 ist inschriftlich ΕΒΔΟΚΗΧΗ überliefert: Dahinter verbirgt sich die Konjunktiv-Aorist-Form εὐδοκῆση und wohl kaum die Futur-Form εὐδοκήσει (wie in Vers 4 ἐλεύεσται), da ὅταν den Konjunktiv verlangt.

Steinplatten, 9. Jh.: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 1654 T, 2363 T, 2476 T)

Nr. TR61) Die jetzt im Archäologischen Museum aufbewahrten langen und schmalen Steinplatten waren ursprünglich (bis zum Ende des 19. Jahrhunderts)⁷²⁹ in einen Turm der Seemauer von Konstantinopel bei İncili Köşk (südöstl. des Topkapı Sarayı) eingemauert. Sie sind zur Gänze von gleichmäßig abgemeißelten, nicht akzentuierten Majuskel-Inschriften bedeckt,⁷³⁰ die aufgrund von Abreibung teilweise aber nur mehr sehr schwer zu entziffern sind. Die Inschriften auf den drei Steinplatten bilden zusammen ein Epigramm, das aus insgesamt sechs Versen besteht, wobei pro Platte je zwei Verse auf je zwei Zeilen angeordnet sind. Ursprünglich handelte es sich um ein fortlaufendes Band, mit je drei Versen pro Zeile. Diese sind jedoch nicht vollständig erhalten, da alle drei Platten sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite beschädigt sind. Am Ende des Epigramms, nach Vers 6, ist ein von Ornamenten flankiertes Kreuz zu erkennen. Laut Mango ist auf der Rückseite der Steinplatte mit der Inv.-Nr. 2476 das Christusmonogramm mitsamt der Inschrift (in normalisierter Orthographie) Κύριε, βοήθει τῷ κόμη[τι] angebracht.⁷³¹

Da im Epigramm ein Kaiser Michael (Μιχαήλ ὁ δεσπότης) erwähnt wird, können angesichts der paläographischen Gestaltung der Inschrift nur Michael I., II. und III. in Frage kommen, womit die Verse in das 9. Jahrhundert zu datieren sind.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [Πολλ]ῶν κραταιῶς δ[ε]σποσάντων τοῦ σ[.....]
 ... οὐ]θενὸς πρὸς ὕψος ἢ εὐκοσ[μίαν
 τὸ βλ]ηθὲν εἰς γῆν τεῖχος ἐξηγερχότο[ς
]ντως Μιχαήλ [ὁ] δεσπότης
 5 διὰ Βά[ρδα τοῦ τ]ῶν σχολῶν δομεστίκου
 ἤγειρε τερ[π]νὸν ὠράϊσμα τῆ πόλει.

6 cf. v. 2 epigramm. (hodie deleti) in turri urbis Skopje (→ no. FY2): καὶ τερπνὸν ὠράϊσμα κ[α]νιοῦ ῥο[.....].

1 [Πολλ]ῶν suppleverunt Curtis – Aristarches: ΤΩΝ Μορδτμάν. δεσποσάντων legerunt alii. σ[άλου] Curtis – Aristarches, Mendel. 2 [Ἄλλ' οὐ]θενὸς Curtis – Aristarches, Mendel. [ὑ]ψος Curtis – Aristarches, Mendel. ἢ omiserunt alii praeter Mendel. ΕΥΚΟCΜΙΑΝ legit Mordtmann: [εἶκο]σι[ν ποδῶ]ν Curtis – Aristarches, εὐκοσ[μ]ία[v] Mendel. 3 [τὸ βλ]ηθὲν suppleverunt Curtis – Aristarches, ΤΟ ΗΘΕΝ Mordtmann. ἐξ[η]γ[ερ]χότος Curtis – Aristarches, Mendel: ΕΞΕΓΕΡΚΟΤΟC inscr., ΘΕCΜΕΙΚΟΤΑΙ Mordtmann. 4 [.....]ντως: [τανῶν ἀκάμ]πτως Curtis – Aristarches, Mendel, [Μέγας βασιλεύς] CIG, ΟΝΤΩC Mordtmann. ὁ legerunt alii. 5 Βά[ρδα τοῦ τ]ῶν supplevi: ΤΩΝ Mordtmann, ..., [τ]ῶν CIG,

⁷²⁸ S. 624, Anm. 724.

⁷²⁹ Vgl. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 313.

⁷³⁰ Zur genauen Beschreibung der Steinplatten MENDEL, Catalogue II 572f.

⁷³¹ MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 56.

B[άρδα μαίστρου] Curtis – Aristarches, Βάρ[δα μαίστρου τ]ῶν Mendel. ΔΙΑΒΑΛΛΩΝ Hammer. δομestίκου: ΔΩΜΕCΤΙΚΟΥ inscr., δωμestικό[u] CIG, δ[ο]μestίκ[ου] Curtis – Aristarches, Mendel. 6 ANHΓEΙΠE NEON ΩPAIΣMATI ΠOΛEΙI Hammer, ἀνήγειρε[ν τὸ τεῖχος ἐκ βάρων] νέον, | [πύργωμα κλεινόν,] ὠράισμα [τῆ] πόλει CIG (cf. RHOBY, Structure 328). ἡ[γε]ιρε τερ[π]νὸν Mendel (cf. Rhoby): Τὸ[δ] ἦρε κλεινὸν Curtis – Aristarches. ὠράισμα scripsit Rhoby (ὠράισμα CIG): ΩPAEICMA inscr., ὠρ[ά]ισμα Curtis – Aristarches, ὠράισμα Mendel.

*Nachdem viele mächtig herrschten über
(und) ... niemand die auf den Boden gestürzte Mauer
zu Höhe oder Wohlgestalt aufrichtete,
errichtete der Herrscher Michael
5 durch Bardas, den Domestikos der Scholen,
eine liebliche Verschönerung für die Stadt.*

Text: VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros VII (Nr. 14 [unvollständig, mit deutsch. Übers.]).– CIG IV 366 (Nr. 8797 [vv. 4–6]).– C.G. CURTIS – S. ARISTARCHES, Ἀνέκδοτοι ἐπιγραφαὶ Βυζαντίου. ΕΦΣ, Παράρτημα του ἰς τόμου (Konstantinopel), 1885, 32 (Nr. 136 [mit Schriftskizze]).– MORDTMANN, Esquisse 53 (Nr. 93 [Schriftskizzen mit franz. Übers.]).– VAN MILLINGEN, Constantinople 185f. u. Schriftskizzen (nach p. 184).– MENDEL, Catalogue II 573f.– RHOBY, Meaning 742, Anm. 41.

Lit.: DEMANGEL – MAMBOURY, Quartier 67, Anm. 8.– MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 56 (Nr. 27).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 93 (Nr. 75).– FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 80 (Schriftskizze).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 29).

Abb.: LXXXII–LXXXIII

Das Epigramm stellt eine Bauinschrift dar. Diese berichtet, dass eine schon seit längerer Zeit zu Boden gestürzte Mauer, um die sich niemand (auch frühere Kaiser nicht ? [vgl. Vers 1]) gekümmert hatte, von Kaiser Michael wieder aufgerichtet wurde. Der für diese Maßnahme Verantwortliche war Bardas – unter der Voraussetzung, dass richtig ergänzt wurde –, der Domestikos der Scholen (Vers 5). So wurde die neu installierte Mauer eine „liebliche Verschönerung“ (τερ[π]νὸν ὠράισμα) für die Stadt (Vers 6). Die bereits von Curtis – Aristarches angenommene Identifizierung des δεσπότης Μιχαήλ mit Kaiser Michael III. (reg. 842–867)⁷³² dürfte richtig sein. Der Domestikos der Scholen ist sein Onkel Bardas,⁷³³ unter dessen Einfluss Michael ab ca. der Hälfte der 850er-Jahre stand. Durch die Nennung von Bardas, der im Jahre 866 durch den späteren Kaiser Basileios mit Michaels Zustimmung ermordet wurde, ergibt sich eine theoretische Zeitspanne für die Entstehung des Epigramms von ca. 855 – 866. Da Bardas aber 862 von Michael zum Kaiser ernannt wurde, dieser Titel im Epigramm aber fehlt, ist die Entstehungszeit auf den Zeitraum ca. 855 – 862 einzuengen; wenn es stimmt, dass Bardas im Jahre 858 zum Domestikos der Scholen befördert wurde,⁷³⁴ dann dürfte die Inschrift zwischen 858 und 862⁷³⁵ entstanden sein.⁷³⁶ Die Reparaturarbeiten könnten auch aufgrund von Schäden notwendig geworden sein, die ein Erdbeben im Mai 861 verursacht hatte.⁷³⁷

Die Verse 1–3 könnten als Kritik an den vor Michael regierenden ikonoklastischen Kaisern verstanden werden. Allerdings geht der in den Versen 1–3 früheren Kaisern gemachte Vorwurf etwas ins Leere,⁷³⁸ da nach der Belagerung der Stadt durch den Usurpator Thomas schon unter Kaiser Michael II. (reg. 820–829) und seinem Sohn Theophilos (reg. 829–842) auch angesichts der drohenden Gefahr eines arabischen Angriffs gerade der lange Mauergürtel am Marmarameer stark ausgebaut wurde.⁷³⁹ Wann das von Mango erwähnte Monogramm samt der Invoka-

⁷³² Zu diesem PmbZ # 4991 (p. 265 fehlt aber der Hinweis auf die vorliegende Inschrift).

⁷³³ Zu diesem PmbZ # 791.

⁷³⁴ Vgl. PmbZ # 791 (p. 263, Anm. 8).

⁷³⁵ LAUXTERMANN, Poetry 431 datiert 856–866.

⁷³⁶ Zur Bautätigkeit des Bardas vgl. PmbZ # 791 (p. 263).

⁷³⁷ Vgl. AMBRASEYS, Earthquakes 244f.

⁷³⁸ Vgl. RHOBY, Meaning 742.

⁷³⁹ Vgl. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 313; FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 54f.

tion auf der Rückseite der einen Steinplatte inschriftlich angebracht wurde, kann nicht bestimmt werden.

Das aus sechs Zwölfsilbern bestehende Epigramm ist mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen. Mit Ausnahme des Eigennamens Βάρδα in Vers 5 sind alle sonstigen Epigrammteile als prosodisch zu werten; somit liegt ein qualitativ wertvolles Epigramm vor, das einer Kaiserinschrift würdig ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Während einige von Curtis – Aristarches vorgenommene Konjekturen als wirklich gelungen zu bezeichnen sind, sind die Ergänzungen am Ende von Vers 1 und am Beginn von Vers 2 zu unsicher, um in den Text aufgenommen zu werden. Völlig abzulehnen ist die Konjektur [εἶκο]σι[ν ποδῶ]ν am Ende von Vers 2, da auf der Schriftskizze bei van Millingen relativ klar EYKOC zu erkennen ist. Darauf folgt wahrscheinlich ein My, weiters sind auch Spuren von Iota und Alpha zu erkennen. Auch der Buchstabe vor EYKOC – ein Eta – ist auf der Schriftskizze von van Millingen deutlich zu lesen, wenngleich der damit entstehende Hiat störend ist. Das letzte Wort von Vers 3 ist inschriftlich als ΕΞΕΓΕΡΚΟΤΟ[C] überliefert; bereits Curtis – Aristarches änderten zu ἐξηγ.; doch soll eine augmentlose (Perfekt)form, auch in dieser Zeit,⁷⁴⁰ nicht überraschen. Abzulehnen ist auch die von Curtis – Aristarches vorgenommene Konjektur [τανῶν ἀκάμ]πτως am Beginn von Vers 4, da vor ΤΩC am Original eindeutig ein Ny zu erkennen ist. Somit ist auch der entsprechende Beleg für ἀκάμπτως aus dem LBG zu streichen. Das letzte Wort von Vers 5 ist in der Inschrift als ΔΩΜΕCΤΙΚΟΥY wiedergegeben. Dabei dürfte es sich um einen simplen orthographischen Lapsus handeln, doch ist die Schreibung mit Omega auch in zwei Urkunden zu finden.⁷⁴¹ Das Nomen ὠράσιμα in Vers 6 in der Bedeutung „Schmuck“ ist nach Auskunft der Lexika ein seltenes Wort, da es nur in L und auch dort nur mit einem Beleg angeführt ist. Zahlreiche weitere byzantinische Stellen sind jedoch mithilfe des *TLG* zu ermitteln.

(Zwei Fragmente einer) Steinplatte (27,5 × 17,5 cm u. 50 × 49 cm), 14. Jh.: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 4020 T)

Nr. TR62) Ein gutes Drittel der ursprünglich vielleicht 100 cm hohen⁷⁴² Marmorplatte ist heute nicht mehr erhalten. Beide Fragmente, die von eingeritzten akzentuierten Majuskel-Inschriften bedeckt sind, sind heute entsprechend ihrer ursprünglichen Lage neu vermauert. Die (vom Betrachter aus gesehen) linke Seite des unteren bzw. größeren Fragments trägt die untere Hälfte einer aus dem Marmor gearbeiteten, wahrscheinlich nach links gewandten Figur. Dabei handelt es sich um das einzige Figurenrelief aus dem sepulkralen Bereich, das als selbständige Stele aus spätbyzantinischer Zeit erhalten ist.⁷⁴³

Bereits der erste Editor der Inschrift, Buckler, erkannte, dass diese ein Epigramm bildet, wobei pro Zeile je ein Vers eingeritzt ist. Punkte markieren die Versenden, ein aus Punkten und sternförmig angeordneten Strichen bestehendes Zeichen zeigt das Epigrammende an. Bei der Rekonstruktion des Epigrammtextes sind folgende Fragen zu berücksichtigen: Wie groß war der Abstand zwischen den beiden erhaltenen Fragmenten? Waren ursprünglich vielleicht auch Verse (vom Betrachter aus gesehen) links der Figur angebracht?⁷⁴⁴ In der jetzt rekonstruierbaren Form besteht das Epigramm aus zumindest 14 Versen; waren auf der linken Seite ebenso viele Verse angebracht, dann könnte das Epigramm 28 oder mehr Verse umfasst haben. Papamastorakes hingegen vertrat (aus noch darzulegenden Gründen) die Ansicht, dass sich die wahrscheinlich nach links gerichtete Figur an eine (vom Betrachter aus gesehen) rechts der Inschrift angebrachte Darstellung von Theotokos und Kind wandte und dass das Epigramm somit nicht

⁷⁴⁰ Vgl. PSALTES, Grammatik 200ff.

⁷⁴¹ Vgl. *TLG*.

⁷⁴² Vgl. TALBOT, Epigrams 80.

⁷⁴³ Vgl. BELTING, Skulptur 65; s.a. H. BELTING, Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft. Heidelberg 1970, 79, Anm. 267.

⁷⁴⁴ So BUCKLER, Monument of a Palaiologina 522f.

mehr als 14 Verse umfasste.⁷⁴⁵ Auffallend ist die gleichmäßige und sorgfältige paläographische Ausgestaltung der Buchstaben und der diakritischen Zeichen, was auf einen sehr geübten Graveur schließen lässt.

Paläographische sowie inhaltliche Kriterien legen den Schluss nahe, dass die Ausarbeitung der Marmorplatte und das Epigramm in das frühe 14. Jahrhundert zu datieren sind.

Die Reste des Epigrammtextes können folgendermaßen zusammengestellt werden:

- [..... τοῦ] νυμφῶνος ἔξιν σκέπε
 [.....]κτὸν ἐμβάλων τῷ νυμφίῳ·
 [ἐντε]ῦθεν ἔσχον καὶ πρὸ τοῦ τάφου τάφ[(ον)
 τ]άφον τὸ πένθο(ς) τὴν πικρὰν κατοικίαν
 5 [βρέχουσα νυ]κτὸς τὴν κλίνην ἐκ δακρῶν·
 ὡς ἄρτον ἐσθ[ίουσα τὴν σποδὸν]
 ἔμιξα κλαυθμῷ τὴν κα[.....]
 ὥραίε προσλαβοῦ με Χ(ριστ)ὲ νυμφίε
 τὴν μητρικὴν ἔντευξιν εἰσδεδεγμένο(ς)·
 10 ἄνοιξ(ον) ἡμῖν τὴν νοητὴν παστάδα
 ἔνδυσσον ἡμᾶς ἄμφιον θείου γάμου
 καὶ τάξον εἰς τὸ τάγμα τῶν δαιτυμόν(ων)·
 Παλαιολόγου ταῦτα θυγάτηρ γράφω
 πιστὴ σεβαστὴ καὶ μοναχὴ Μαρία.

5 cf. Ps. 6,7: λούσω καθ' ἐκάστην νύκτα τὴν κλίνην μου, ἐν δάκρυσίν μου τὴν στρωμνὴν μου βρέξω. 6 cf. Ps. 101,10 (cf. app. crit.). 7 cf. Ps. 101,10: καὶ τὸ πόμα μου μετὰ κλαυθμοῦ ἐκίρνω. 9 cf. v. 5 epigramm. in icona (s. XI/XII) in monast. S. Catharinae in monte Sinaitico, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik4: τ(ὴν) [μητ]ρικὴν ἔντευξιν, [ῶ] τέκ[νον, δέχου]; cf. etiam e.g. Anal. Hymn. Gr. III 270,32 (SCHIRÒ). 10 cf. Man. Phil. carm. I 249 (LXXV 55–56 MILLER): τοῖς συζύγοις ἄφθαρτον ἰδρῶσαι στέγην | καὶ καταγωγὴν εἰς Ἐδὲμ καὶ παστάδα; cf. etiam v. 10 epigramm. in capella eccl. S. Pammacaristi Cpl. (= Man. Phil. carm. I 117 [CCXXIII 10 MILLER]) (de Michaele Tarchaneiota) (→ no. TR76): [τὰ]ς γὰρ ἐπὶ γῆς ἐβδελύξω παστάδα. 13 cf. e.g. v. 22 epigramm. in capella eccl. S. Pammacaristi Cpl. (= Man. Phil. carm. I 117 [CCXXIII 22 MILLER]) (→ no. TR76): ἡ σύζυγος πρὶν ταῦτά σοι Μάρθα γράφει; v. 6 epigramm. (s. XIV [Man. Phil. ?]) in icona in monast. Batoraidiu in monte Atho, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik26: Φιλανθρωπητὴ Ἄννα ταῦτα σοι κράζει; cf. etiam e.g. Man. Phil. carm. I 319 (CXXVIII 8 MILLER): Φιλανθρωπητὴ ταῦτα σὴ λάτριν γράφει.

1 [..... τοῦ] supplevi (cf. comment.): –]ς alii. σκέπε legi (ope Hörandner): ἐσπ... alii. 2 τῷ Brooks. 3 [ἐντε]ῦθεν supplevit Buckler. 4 [τ]άφον supplevit Buckler. 5 [βρέχουσα νυ]κτὸς: [βρέ]χ[ουσα] νυκτὸς Buckler, [βρέ]χ[ου]σα νυκτὸς Firath, Brooks. 6 ἄρ[τ]ον Buckler. ἐσθ[ίουσα τὴν σποδὸν]: [ἐσθίουσα τὴν σποδὸν σκότου (?) supplevit Buckler secundum Ps. 101,10 (ὅτι σποδὸν ὡσεὶ ἄρτον ἔφαγον), ἐσθ[ίουσα - - - Firath. 7 κα[θ'] ἡμέραν πόσιν proposuit Buckler. 8 νυμφ[ί]ε Buckler. 12 εἰς Brooks.

- den Zustand des Brautgemachs bewahre
 dem Bräutigam hinwerfend.
 Von da an erhielt ich auch ein Grab vor dem Grab,
 als Grab die Trauer, die bittere Behausung,
 5 da ich nächtens das Bett mit Tränen überschwemmte.
 Die Asche wie Brot essend
 mischte ich mit Weinen
 Schöner Bräutigam Christus, nimm mich auf,
 da du die mütterliche Fürsprache angenommen hast!
 10 Öffne uns das geistige Brautgemach,
 bekleide uns mit dem Gewand der göttlichen Hochzeit

⁷⁴⁵ PΑΡΑΜΑΣΤΟΡΑΚΕΣ, Επιτύμβιες παραστάσεις 301f. u. Abb. 14 (Rekonstruktion); s.a. S.T. B[ROOKS], in: Byzantium, Faith and Power 104.

*und reihe uns ein in die Schar der Gäste beim Mahl!
Das schreibe ich, die Tochter des Palaiologos,
die gläubige Sebaste und Nonne Maria.*

Text: BUCKLER, Monument of a Palaiologina 522 (mit Schriftskizze [Abb. 101]) u. Taf. XLI (nach p. 524).– FIRATLI, Sculpture 67 (Nr. 115 [mit franz. Übers.]) u. Taf. 42 (Nr. 115).– S.T. BROOKS, in: Byzantium, Faith and Power 104 (Nr. 49) u. Farbabb. 49.

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 64 (Nr. 18).– MACRIDY, Monastery of Lips 271 u. Anm. 64 u. Abb. 69.– BELTING, Skulptur 65, 84, 86 (Abb. 25).– GRABAR, Sculptures II 129 (Nr. 128) u. Taf. 101 (Abb. A).– L. RODLEY, Byzantine art and architecture. An introduction. Cambridge 1994, 295f. u. Abb. 250.– MANGO, Sépultures et épitaphes 106f. u. Taf. VI (Abb. 10).– PAPAMASTORAKES, Επιτύμβιες παραστάσεις 300–302 u. Abb. 13–14.– TALBOT, Epigrams 80f. (Nr. 3 [engl. Übers. vv. 8–14]) u. Abb. 9.– YALÇIN, Materiali 364, 382 (Abb. 23 [seitenverkehrt]).– PAZARAS, Γλυπτική 476, 493 (Abb. 16).– BROOKS, Commemoration 259.– BROOKS, Poetry 226 (Abb. 3), 227 (Abb. 4).– S. BROOKS, Women's Authority in Death: The Patronage of Aristocratic Laywomen in Late Byzantium, in: THEIS, Female Founders 324 (Abb. 5 [Schriftskizze]) u. Anm. 21 (engl. Übers.).– MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17, 18, 233 (Abb. 8).

Abb.: LXXXIV

Sprecherin des Epigramms ist die in den Versen 13–14 genannte Tochter eines Palaiologos namens Maria, wobei Maria wahrscheinlich ihr Nonnennamen ist, der aber mit ihrem ursprünglichen Namen identisch gewesen sein könnte. Der Eintritt in das Kloster dürfte erfolgt sein, nachdem ihr Mann bzw. Bräutigam gestorben war, wenn man die Verse 1–2 dahingehend interpretieren darf. Das Kloster ist vermutlich mit dem Kloster tu Libos in Konstantinopel zu identifizieren, wenn die Annahme stimmt, dass die beiden Marmorfragmente ursprünglich aus der Südkirche oder dem Mausoleum der dortigen Kirche stammen.⁷⁴⁶ Da man aufgrund der Formulierungen im Epigramm davon ausgehen kann, dass Maria zum Zeitpunkt der Entstehung des Epigramms und der Marmorskulptur ebenfalls bereits tot war, dürfte es sich bei der Anlage um eine Grabplatte bzw. -stele handeln, die neben ihrem Grab in die Wand eingemauert war.⁷⁴⁷ Die Verse 3–7 berichten von der durch den Tod ihres Mannes bedingten Traurigkeit Marias, die durch entsprechende Psalmzitate besonders hervorgehoben wird: Die Trauer empfand sie bereits als „Grab vor dem Grab“ (Verse 3–4). Die Verse 8–12 sind der Hinwendung an Christus gewidmet, der als „schöner Bräutigam“⁷⁴⁸ apostrophiert wird (Vers 8): Maria ersucht ihn, sie und ihren Mann – ἡμῖν (Vers 10) und ἡμᾶς (Vers 11) beziehen sich offensichtlich auf beide und nicht nur auf sie – durch Fürsprache der Theotokos (in das Paradies)⁷⁴⁹ aufzunehmen. Für sie und ihren Mann wünscht sie, dass sie in das Gewand der göttlichen Hochzeit – wohl mit Gott⁷⁵⁰ – gekleidet und in die Schar der Gäste beim Mahl gereiht werden. Christus wird wohl auch in Vers 1 angesprochen, vielleicht mit der Bitte, das Brautgemach, d.h. die Verbindung von Maria und ihrem Mann, auch im Jenseits zu bewahren.

Die letztgültige zeitliche Einordnung des Epigramms, nämlich eine Datierung zwischen ca. 1275 und 1325, geht auf Buckler zurück, der dafür vor allem paläographische Charakteristika der Inschrift ins Treffen führte.⁷⁵¹ In der Tat ist dem nichts entgegenzusetzen: Was die Sprecherin des Epigramms, Maria, angeht, so wird nur darüber berichtet, dass sie die Tochter eines na-

⁷⁴⁶ Vgl. MACRIDY, Monastery of Lips 271; TALBOT, Epigrams 80; S.T. BROOKS, in: Byzantium, Faith and Power 104. Dass die beiden Fragmente bei der Kirche Hagia Sophia gefunden wurden, wie BUCKLER, Monument of a Palaiologina 521 behauptet, basiert auf falscher Überlieferung, vgl. MACRIDY, Monastery of Lips 271, Anm. 64.

⁷⁴⁷ Vgl. BUCKLER, Monument of a Palaiologina 522.

⁷⁴⁸ Zu Christus als Bräutigam der Kirche etc. vgl. L s.v. νυμφίος.

⁷⁴⁹ Vgl. die entsprechende, im Testimonienapparat angeführte Parallele bei Manuel Philes; s.a. Man. Phil. carm. 58,32 (p. 75 MARTINI): τὴν παῖδα λαβεῖν τῆς Ἐδέμ τὴν παστάδα. Die Bezeichnung νοητῆ παστάς ist auch für die Theotokos belegt (vgl. L s.v. παστάς 2 e; EUSTRATIADIS, Θεοτόκος 58), doch ist diese Deutung hier unpassend.

⁷⁵⁰ Vgl. z.B. Sym. Nov. Theol. hymn. XV 174–177 (KAMBYLIS): ... ὁλος θεός γάρ, | ὃς συνονοῦται μεθ' ἡμῶν· ὦ φρικτοῦ μυστηρίου· | καὶ γάμος ὄντως γίνεται ὁ ἄρρητος καὶ θεῖος· | ἐνὶ ἐκάστῳ μίγνυται ...

⁷⁵¹ BUCKLER, Monument of a Palaiologina 523.

mentlich nicht genannten Palaiologos ist, dass sie verheiratet war – allerdings ist über ihren Mann nichts zu erfahren – und dass sie nach dem Tod ihres Gatten Nonne wurde, vielleicht im Kloster tu Libos in Konstantinopel, wo andere Mitglieder der Palaiologen-Familie bestattet wurden, nachdem Theodora Dukaina Komnene Palaiologina,⁷⁵² die Witwe Kaiser Michaels VIII. Palaiologos, das Kloster tu Libos renovieren und eine dem Prodomos geweihte Kirche als Mausoleum hatte erbauen lassen.⁷⁵³ Außerdem führte Maria den Ehrentitel *σεβαστή*,⁷⁵⁴ da das entsprechende Wort in Vers 14 als „Funktion“ und nicht als bloßes Epitheton zu verstehen ist.

Bislang ist es nicht gelungen, Maria <Palaiologina> zu identifizieren.⁷⁵⁵ Buckler bot fünf verschiedene Personen an, mit denen Maria identisch sein könnte:⁷⁵⁶ 1) Maria, die Schwester Michaels VIII. († nach 1267)⁷⁵⁷, 2) Maria, eine Nichte Michaels VIII. († ca. vor 1300)⁷⁵⁸, 3) Maria, (uneheliche) Tochter Michaels VIII. († bald nach 1307 [vor 1320])⁷⁵⁹, 4) Maria, Urenkelin Michaels VIII. († 1355)⁷⁶⁰, 5) Maria, Ururenkelin Michaels VIII. († 1384 ?)⁷⁶¹.

Vieles deutet darauf hin, dass der Autor der Verse der bekannte Auftragsdichter Manuel Philes war,⁷⁶² der auch für andere Mitglieder des Palaiologenhauses Verse verfasste.⁷⁶³ Im Testimonienapparat zitierte Parallelen legen Zeugnis darüber ab. Da Philes kaum vor 1270 geboren und allerspätestens 1345 oder kurz danach gestorben ist,⁷⁶⁴ müssen die von Buckler in den Nr. 1, 4 und 5 genannten Mariae aus chronologischen Gründen ausscheiden. Auch die unter Nr. 3 genannte Maria, deren Nonnenname allerdings als Melane belegt sein könnte, kommt nur dann in Frage, wenn man als Begräbnisstätte nicht das Kloster tu Libos annimmt, sondern das Kloster der Theometor Panagiotissa (auch Panagia ton Magulion), in das Maria nach dem Tod ihres Mannes Abaqa, des Khans der Mongolen,⁷⁶⁵ eingetreten sein dürfte;⁷⁶⁶ die Renovierung des genannten Klosters ist ebenfalls auf diese Maria zurückzuführen.⁷⁶⁷ Die unter Nr. 2 angeführte Maria kommt dann in Frage, wenn in Vers 14 des Epigramms nicht der Nonnenname genannt ist, da dieser Mariamne lautete;⁷⁶⁸ außerdem wird ihrer im Typikon des Klosters der Bebaia Elpis in Konstantinopel gedacht,⁷⁶⁹ was bedeuten könnte, dass sie dort auch begraben war.

Diese Überlegungen legen den Schluss nahe, dass es sich bei der Maria im Epigramm höchstwahrscheinlich um eine sonst nicht bekannte Angehörige des Palaiologenhauses handelt, deren Tod wohl in die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts zu datieren ist. Eine enge Verwandtschaft zur Kaiserfamilie ist anzunehmen,⁷⁷⁰ da in der in Frage kommenden Zeit neben der

⁷⁵² Zur Person PLP # 21380.

⁷⁵³ Vgl. MACRIDY, *Monastery of Lips* 258; A.-M. TALBOT, *The Byzantine Family and the Monastery*. *DOP* 44 (1990) 124; MARINIS, *Tombs*, passim; s.a. KIDONOPOULOS, *Bauten* 87.

⁷⁵⁴ Zum Titel vgl. LBG s.v.; E. MARGAROU, *Τίτλοι και επαγγελματικά ονόματα γυναικών στο Βυζάντιο. Συμβολή στη μελέτη για τη θέση της γυναίκας στη βυζαντινή κοινωνία (Βυζαντινά Κείμενα και Μελέται 29)*. Thessalonike 2000, 115–125.

⁷⁵⁵ Vgl. PLP # 21392.

⁷⁵⁶ BUCKLER, *Monument of a Palaiologina* 524.

⁷⁵⁷ Vgl. PLP # 21389; LEONTIADES, *Tarchaneiotai* 62f.

⁷⁵⁸ Vgl. PLP # 21396. Die dort genannte Datierung Ende 13. Jh. / Anfang 14. Jh. ist etwas zu unpräzise, da die Abfassung des Typikons des Klosters der Bebaia Elpis, in dem Maria als Verstorbene belegt ist, ca. 1300 zu datieren ist, vgl. A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents IV* 1512.

⁷⁵⁹ Vgl. PLP # 21395.

⁷⁶⁰ Vgl. PLP # 21391.

⁷⁶¹ Vgl. PLP # 16888.

⁷⁶² Siehe auch schon BUCKLER, *Monument of a Palaiologina* 525.

⁷⁶³ Vgl. STICKLER, *Manuel Philes* 31.

⁷⁶⁴ Vgl. STICKLER, *Manuel Philes* 21–23; siehe auch oben S. 391, Anm. 1631.

⁷⁶⁵ Zur Person PLP # 1141.

⁷⁶⁶ Eine zweite, von ihrem Halbbruder, Kaiser Andronikos II. Palaiologos, veranlasste Heirat mit dem Mongolenherrscher Ölğäitü (auch Horbanda, Hudabende) (vgl. PLP # 30667) ist nicht gesichert (vgl. PLP # 21395).

⁷⁶⁷ Vgl. KIDONOPOULOS, *Bauten* 88–90.

⁷⁶⁸ PLP # 21396.

⁷⁶⁹ Vgl. A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents IV* 1561.

⁷⁷⁰ Vgl. MACRIDY, *Monastery of Lips* 271; S.T. B[ROOKS], in: *Byzantium, Faith and Power* 104.

erwähnten Theodora⁷⁷¹, Michaels VIII. Frau, nur ihre Mutter Eudokia⁷⁷², ihre Tochter Eudokia⁷⁷³ und ihre Söhne Andronikos II.⁷⁷⁴ und Konstantinos⁷⁷⁵ als im Kloster der Bebaia Elpis begraben bezeugt sind.⁷⁷⁶ Bei der dargestellten Person auf der Grabplatte dürfte es sich höchstwahrscheinlich um die verstorbene Maria und nicht, wie von Belting und Grabar angenommen,⁷⁷⁷ um die Theotokos handeln. Wie bereits erwähnt, war nach Papamastorakes die Theotokos mit Kind vielleicht auf der verlorenen rechten Hälfte der Marmorgrabplatte dargestellt, weil sich Maria in den Versen 8 und 9 explizit auf beide bezieht.⁷⁷⁸

Wie oben erwähnt, bestand das Epigramm ursprünglich aus zumindest 14 Versen. Das Versmaß ist der byzantinische Zwölfsilber; die diesem eigenen Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, und mit einer Ausnahme sind keine Verstöße gegen die Prosodie ersichtlich. In Vers 1 liegt allerdings ein schwerer prosodischer Verstoß vor, da die siebente Silbe im Vers aufgrund des Omega von $\nu\mu\phi\omega\nu\sigma$ lang gemessen wird. Da der inschriftliche Befund an der Entzifferung des Wortes und der restlichen Buchstaben des Verses kaum zweifeln lässt, ist davon auszugehen, dass diese prosodische Abweichung original ist. Dies muss der erwähnten Annahme, dass Manuel Philes der Autor der Verse ist, nicht widersprechen: Prosodische Verstöße sind vereinzelt auch an anderen Stellen seiner im Zwölfsilber abgefassten Grabepigramme zu entdecken.⁷⁷⁹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Buckler⁷⁸⁰ und Mango⁷⁸¹ gingen davon aus, dass Vers 1 unmöglich den Anfang des Epigramms gebildet haben kann, und meinten, dass der Beginn vielleicht (vom Betrachter aus gesehen) links der Figur angebracht war. Da man kaum annehmen kann, dass dort ein einzelner Vers gestanden ist, müsste das Epigramm ursprünglich die doppelte Versanzahl aufgewiesen haben (s. oben). Inhaltlich ist es nicht zwingend, daran zu zweifeln, dass der jetzige Vers 1 auch den ursprünglichen Vers 1 darstellt. Das von Buckler in Vers 1 vor $\nu\mu\phi\omega\nu\sigma$ gelesene Sigma ist zu unsicher, um in den Text aufgenommen zu werden. Da der rechte Bogen sehr weit nach oben gezogen ist, danach aber auch wieder nach links weist, ist anzunehmen, dass es sich um die Ligatur von Omikron und Ypsilon handelt; die Ergänzung $\tau\omicron\upsilon$ ist auch vom Inhalt her sehr plausibel. Das wohl richtig konjizierte $[\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon]\upsilon\theta\epsilon\nu$ am Beginn von Vers 3 ist temporal aufzufassen.⁷⁸² Die Endung des letzten Wortes von Vers 3 muss gekürzt gewesen sein, da am rechten Rand des Steins kaum mehr Platz vorhanden war. Ein oberhalb des Phi angebrachter, von links oben nach rechts unten laufender Strich könnte Zeugnis darüber ablegen. Dass das Wort $\acute{\alpha}\phi\omicron\nu$ zweimal hintereinander vorkommt – am Ende von Vers 3 und am Beginn von Vers 4 – könnte auf einen Fehler des Graveurs zurückzuführen sein, auch wenn dieser – wie oben erwähnt – aufgrund der äußeren Form der Inschrift recht geübt gewesen sein dürfte. Es ist auch möglich, dass die Verse 4 und 5 bei Anbringung vertauscht wurden, wobei dann die Akkusative in Vers 4 als innere Akkusative zu verstehen wären. Bei $[\nu\nu]\kappa\tau\omicron\varsigma$ in Vers 5 handelt es sich um einen *Genitivus temporis*.

⁷⁷¹ Vgl. MACRIDY, *Monastery of Lips* 270 (Nr. 2)

⁷⁷² Vgl. MACRIDY, *Monastery of Lips* 270 (Nr. 3).

⁷⁷³ Vgl. MACRIDY, *Monastery of Lips* 269 (Nr. 1); PLP # 12064 (eine Grablegung im Kloster tu Libos wird hier nicht erwähnt).

⁷⁷⁴ Vgl. PLP # 21436; MACRIDY, *Monastery of Lips* 270 (Nr. 5)

⁷⁷⁵ Vgl. PLP # 21492.

⁷⁷⁶ In der entsprechenden Zeit im Kloster begraben ist auch die 1324 verstorbene Frau des späteren Kaisers Andronikos III., Adelheid von Braunschweig-Grubenhagen, die in Byzanz den Namen Eirene führte, vgl. PLP # 21356; MACRIDY, *Monastery of Lips* 270 (Nr. 4).

⁷⁷⁷ BELTING, *Skulptur* 65, 84; GRABAR, *Sculptures* II 129.

⁷⁷⁸ PAPANASTORAKES, *Επιτύμβιες παραστάσεις* 302.

⁷⁷⁹ Vgl. PAPADOGIANNAKIS, *Studien* 52.

⁷⁸⁰ BUCKLER, *Monument of a Palaiologina* 522.

⁷⁸¹ MANGO, *Sépultures et épitaphes* 107.

⁷⁸² Vgl. LSJ s.v. II.

(*)Inscrip­ten­frag­men­te (teilweise verloren), 9. Jh. ? : Ayasofya Müzesi (Inv.-Nr. 321–324)

Nr. TR63) Der britische Reisende John Covel zeichnete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den für ihn entzifferbaren Teil einer Ziegelinschrift⁷⁸³ auf, die hoch oben rund um einen wahrscheinlich sechseckigen⁷⁸⁴ Turm neben dem in türkischer Zeit so genannten Orta­kapusi in Silivri, dem byzantinischen Selymbria, angebracht war.⁷⁸⁵ In unmittelbarer Nähe be­fand sich das Kirkale-kapusi, auf dem sich eine (nicht metrische) Inschrift befand, die über Sa­nierungsmaßnahmen in Selymbria unter Michael III., Theodora und Thekla berichtete (842–856).⁷⁸⁶ Der von Covel aufgezeichnete Beginn der Inschrift war bereits Ende des 19. Jahrhun­derts verloren;⁷⁸⁷ es konnten aber andere Teile der Inschrift aufgefunden werden, zuletzt noch am Beginn des 20. Jahrhunderts.⁷⁸⁸ Heute sind in Silivri keine Reste der Inschrift mehr vorhan­den, da auch nur mehr einzelne Abschnitte der Befestigungsmauer noch erhalten sind.⁷⁸⁹ Frag­mente der Verse 9–12 werden jedoch im Narthex der Hagia Sophia (Ayasofya Müzesi) in Istan­bul aufbewahrt.⁷⁹⁰ Stellt man alle im Laufe der Zeit aufgezeichneten Inschriftenteile zusam­men, dann bleiben zwar immer noch Lücken im Text, man erkennt aber – wie zuletzt auch schon Asdracha –, dass es sich um Verse handelt. Das Epigramm dürfte – der Rekonstruktion des Turmes entsprechend⁷⁹¹ – ursprünglich zwölf Verse umfasst haben.⁷⁹²

Was die Datierung angeht, sind inhaltliche und paläographische Kriterien zu berücksichti­gen: Asdracha schlug aufgrund der Erwähnung des Titels *σπαθαροκανδιδάτος* in Vers 9 eine Datierung zwischen dem Beginn des 9. und dem Ende 11. des Jahrhunderts vor.⁷⁹³ In der Tat ist der Titel nur bis zum Ende des 11. Jahrhunderts greifbar.⁷⁹⁴ Das 11. Jahrhundert dürfte aber aus paläographischen Gründen ausscheiden: Die auf den Umzeichnungen von Covel und Seure zu erkennenden Buchstaben lassen auf jeden Fall an eine Datierung vor dem 11. Jahrhundert den­ken, zumal auch Akzente und Spiritus fehlen und keine Ligaturen zu erkennen sind. Doch auch der *terminus post quem* muss korrigiert werden: Lauxtermann vermutete aufgrund der Erwäh­nung von *σπαθαροκανδιδάτος* am ehesten eine Datierung in das 9. Jahrhundert.⁷⁹⁵ Der Titel *σπαθαροκανδιδάτος* begegnet aber nicht erst im 9. Jahrhundert, sondern ist auf Siegeln mehr­mals auch schon im 8. Jahrhundert belegt.⁷⁹⁶ Das 9. Jahrhundert als Zeitpunkt der Entstehung des Epigramms ist jedoch plausibel: Das Epigramm könnte – wie weiter unten noch genauer ausgeführt wird – mit den Renovierungsmaßnahmen nach dem schweren bulgarischen Angriff von 813 in Zusammenhang stehen.

Der lückenhafte Epigrammtext lautet wie folgt:

⁷⁸³ Vgl. SEURE, *Antiquités* 565.

⁷⁸⁴ SEURE, *Antiquités* 565; achteckig nach MORDTMANN, *Epigraphik von Thracien* 210.

⁷⁸⁵ COVEL, *Voyages* 46.

⁷⁸⁶ Ed. ASDRACHA, *Inscriptions II* 264–266 (Nr. 65); vgl. dazu KÜLZER, *Ostthrakien* 636. Der Beginn der Inschrift (*Ἀνενώθη ἡ θεόσωστος πόλις*) könnte als prosodieloser Zwölfsilber identifiziert werden, doch handelt es sich dabei um eine aus Zufall gebildete zwölf­silbige Abfolge von Wörtern, wie die Fortsetzung nahelegt (*ταύτη ἐπι Μιχαήλ, Θεοδώρας καὶ Θέκλης κτλ.*).

⁷⁸⁷ Dass Covel den Beginn der Inschrift aufzeichnete, ist u.a. dadurch bewiesen, dass er vor *KAAΛHCTON* ein Kreuz setzte.

⁷⁸⁸ Siehe z.B. BESEVLIEV, *Notes épigraphiques* 65 (Abb. 1).

⁷⁸⁹ Vgl. KÜLZER, *Ostthrakien* 641.

⁷⁹⁰ ASDRACHA, *Inscriptions II* 280 bezieht sich hierzu auf eine Information von Cyril Mango. Bei einem Besuch in Istanbul im November 2012 konnte dies verifiziert werden. Laut TADDEI, *Monuments* befinden sich die Fragmen­te bereits seit 1955 in der Sammlung des Ayasofya Müzesi.

⁷⁹¹ Zuletzt siehe ASDRACHA, *Inscriptions II* 282.

⁷⁹² LAUXTERMANN, *Poetry* 342 spricht von zumindest zwölf Versen.

⁷⁹³ ASDRACHA, *Inscriptions II* 280, 283.

⁷⁹⁴ Vgl. OIKONOMIDÈS, *Listes* 297.

⁷⁹⁵ LAUXTERMANN, *Poetry* 342.

⁷⁹⁶ Z.B. V. LAURENT, *Les sceaux byzantins du Médaillier Vatican (Medagliere della Biblioteca Vaticana)* 1). Città del Vaticano 1962, 61f. (Nr. 72).

- Κάλλιστον ὄντα καὶ κατηγλαϊσμένον
 φερωνύμφω κλήσει τε καὶ θεωρία
 ἔδει σε, πύργε, τη[.....]

 5 Θε]οφάνης σε κοσμ[.....]
 κόσμησιν ὄντως προσλαβεῖν καταξίαν
 ἦνπερ Θε[οφυλ]άκτου τοῦ πρὶν εὐκλεοῦς
 πατρικίου δ[.....]έας ξένος
 ὃς εὐκλεῆς ὦν σπαθαροκανδιδάτος
 10 λαμπρῶς ἀνιστᾶ καὶ νεο[υ]ργεῖ τὴν πόλι<ν>
 εἰς δόξαν, εἰς καύχημα τῶν οἰκητόρων,
 εἰς εὐπρέπειαν καὶ κλέος τῆς πορφύρας.

12 cf. v. 8 epigramm. (hodie deleti ?) in muro Attaliae (→ no. TR26): εἰς δόξαν Χ(ριστο)ῦ καὶ καύχημα Ῥωμ[αίων].

1 Κάλλιστον scripsit Asdracha: ΚΑΛΛΗCTON inscr. (Covel). κατηγλαϊσμένον scripsit Asdracha: ΚΑΤΙΓΛΑΗCΜΕΝΟΝ inscr. (Covel). 2 κλήσει: ΚΛΗCΕΙ (Covel) vel ΚΛΗCΙ (Mordtmann) inscr. θεωρία scripsit Asdracha: ΘΕΩΡΗΑ inscr. (Covel). 3 τη[.....]: τή[v] Kubitschek, τὴν WTOYῤΓΟΥYONEKPEN//E Beševliev. 4 versum deletum statui. 5 [Θε]οφάνης supplevit Seure. 6 κόσμησιν: ...ομησιν Mordtmann, δόμησιν Kubitschek, Beševliev. προλαβεῖν Beševliev. κατ' ἀξίαν Kubitschek. 7 εὐκλεοῦς Mordtmann, Kubitschek, Beševliev. Θε[οφυλ]άκτου supplevit Mordtmann: Θεοφάνης (sic) Kubitschek, Beševliev. 8 ...]έας: ...ειας Seure, [?φιλαργυρ]ί<ε>ας Asdracha. 9 ὃς scripsi (cf. ASDRACHA, Inscriptions II 281): ΩC inscr., ὡς alii. εὐκλέης Mordtmann. σπαθαροκανδιδάτος Mordtmann, Seure, Asdracha. 10 λάμπουσαν ἰστᾶ Mordtmann. νεουργεῖ legit Seure. πόλι<ν> scripsi (cf. ASDRACHA, Inscriptions II 283): ΠΟΛΗ inscr. (Mordtmann), πόλη[v] Mordtmann, πόλην Seure. 11 εἰς καύχημα: [εἰ]ς καύχημα Mordtmann, καὶ καύχημα alii.

*Turm, der du der schönste bist und entgegenstrahlst
 durch die namentragende Bezeichnung und den Anblick,
 du musstest*

-
 5 *Theophanes dich*
*wirklich die gebührende Ausschmückung zu erhalten,
 die des einst berühmten Theophylaktos
 des Patrikios* ein Fremder,
der ein berühmter Spatharokandidatos ist
 10 *und die Stadt prächtig aufrichtet und erneuert,
 zur Ehre, zum Stolz der Einwohner,
 zur Zierde und zum Ruhm der Porphyra.*

Text: COVEL, Voyages 46 (Schriftskizze), 363 (Nr. 5).– MORDTMANN, Epigraphik von Thracien 210f. (Nr. 27).– DUMONT – HOMOLLE, Mélanges 370f. (Nr. 62^{b26} [Text nach Mordtmann]).– KUBITSCHKEK, Kemplens Reise 56f.– SEURE, Antiquités 566, 564 (Schriftskizze).– BEŠEVLIEV, Notes épigraphiques 65 (Nr. 7).– ASDRACHA, Inscriptions II 280f. (Nr. 75 [mit franz. Übers.]), 282 (Schriftskizze).

Lit.: THYATEIRON GERMANOS, Ἡ Σηλυβρία κατὰ τὸν 13 αἰῶνα. *Θρακικά* 10 (1938) 132 (Schriftskizze nach Covel).– W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 411.– LAUXTERMANN, Poetry 342 (Nr. 42).– KÜLZER, Ostthrakien 636.– TADDEI, Monuments 47f., 46 (Abb. 41).

Abb.: LXXXV–LXXXVII

Das Epigramm stellt eine Bauinschrift dar. Es ist zu vermuten, dass der einst unter dem Patrikios Theophylaktos ausgestattete Turm (Verse 7–8) zerstört wurde; die Zerstörung kann – wie oben bereits erwähnt – mit dem verheerenden Angriff auf mehrere Städte an der Propontis

durch die Bulgaren unter Khan Krum – vielleicht der ξένος in Vers 8 ?⁷⁹⁷ – im Jahr 813 in Zusammenhang stehen, als auch die Stadtmauern von Selymbria wenigstens zum Teil dem Erdboden gleichgemacht wurden.⁷⁹⁸ Das Epigramm, das wahrscheinlich anlässlich der Reparatur des Turmes angebracht wurde, stammt vielleicht aus der gleichen Zeit wie die oben erwähnte Bauinschrift auf dem in der Nähe befindlichen Kir-kale-kapusi, die in die Zeitspanne 842–856 gehört; allerdings wäre dann der relativ große zeitliche Abstand von mehreren Jahrzehnten zwischen Zerstörung und Renovierung zu berücksichtigen. Der für die Wiederherstellung des Turmes verantwortliche Theophanes machte sich aber nicht nur an diesem Gebäude zu schaffen, sondern dürfte auch für die Erneuerung der gesamten Stadt zuständig gewesen sein (Vers 10).

Das Epigramm schließt mit einer bekannten Formel (vgl. Testimonienapparat), nach der die Renovierung der Stadt nicht nur für die Einwohner „Ehre und Stolz“, sondern auch für den Kaiser (πορφύρα) „Zierde und Ruhm“ sei (Verse 11–12).

Was ist nun über die beiden im Epigramm genannten Personen, Theophanes und Theophylaktos, zu sagen? Wie bereits erwähnt, dürfte der Patrikios Theophylaktos jene Person sein, durch die der Turm einst ausgestattet, vielleicht sogar erbaut wurde. Vers 9 (ὄς εὐκλεῆς ὦν σαθαροκανδιδάτος) dürfte sich allerdings nicht auf Theophylaktos, sondern auf Theophanes (Vers 5) beziehen,⁷⁹⁹ der Turm und Stadt nach Zerstörungen wiederherstellen ließ. Aus diesem Grund ist vielleicht zu vermuten, dass die von früheren Editoren aufgezeichnete Abfolge der Verse nicht richtig ist. Vielmehr hat es den Anschein, als müsste Vers 9 unmittelbar auf Vers 5 folgen. Unter der Annahme, dass sich Vers 9 auf Theophylaktos bezieht, wurde dieser bereits von Seure mit jenem Theophylaktos⁸⁰⁰ in Verbindung gebracht, der unter Kaiser Konstantinos V. (741–755) Protospatharios und Strategos von Thrakien war.⁸⁰¹ Dies ist durchaus plausibel, da dieser auf jeden Fall vor 813 gelebt haben muss und durch πρὶν in Vers 7 ziemlich sicher darauf hingedeutet wird, dass er bereits tot ist.⁸⁰² Was den Spatharokandidatos Theophanes angeht, sind aus der relevanten Zeit zwar zwei Spatharokandidatoi namens Theophanes bekannt – nämlich der Hypatos, basilikos Spatharokandidatos und Strategos von Kephallenia (8. Jh.)⁸⁰³ und ein weiterer basilikos Spatharokandidatos (ca. 730–843)⁸⁰⁴ –, doch dürften beide nicht mit dem Theophanes der Inschrift zu identifizieren sein. Am ehesten passend wäre noch jener Theophanes, der auf einem in das späte 8. / frühe 9. Jahrhundert datierten Siegel belegt ist, dessen Legende ihn als basilikos Spatharios und Strategos von Thrakien bezeichnet.⁸⁰⁵ Theophanes könnte auch mit jenem Spatharokandidatos namens Sergios in Verbindung stehen, dessen Inschrift (Κύριε, βοήθει τῷ σῶ δούλῳ Σεργίῳ βασιλικῷ σαθαροκανδιδάτῳ) von Covet im 17. Jahrhundert ebenfalls an der Stadtmauer von Selymbria gelesen wurde.⁸⁰⁶

Basierend auf der oben genannten Feststellung, dass der Turm sechseckig war, und basierend auf der von Seure aufgezeichneten und von Asdracha wiederabgedruckten Anlage der Inschrift dürfte das Epigramm zwölf byzantinische Zwölfsilber umfasst haben. Obwohl heute von der Inschrift nur mehr ein Teil erhalten ist, kann diese aufgrund früherer Aufzeichnungen zu ca. zwei Drittel rekonstruiert werden. Eine größere Lücke bleibt zwischen den Versen 3–5, eine kleinere in der Mitte von Vers 8. Angesichts des Platzes, den die einzelnen Verse auf dem

⁷⁹⁷ Abwegig ist die Interpretation Asdrachas (ASDRACHA, Inscriptions II 283), nach der sich ξένος auf Θεοφάνης bezieht und dessen negativen, z.B. „geizigen“ (!), Charakter beschreibt. Eher ist noch daran zu denken, dass ξένος den Vorbeikommenden (Pilger) beschreibt, wie dies auch sonst gelegentlich vorkommt.

⁷⁹⁸ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 636.

⁷⁹⁹ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions II 281.

⁸⁰⁰ Zur Person PmbZ # 8293.

⁸⁰¹ SEURE, Antiquités 566; s.a. ASDRACHA, Inscriptions II 283.

⁸⁰² Vgl. ASDRACHA, Inscriptions II 283.

⁸⁰³ Zur Person PmbZ # 8104.

⁸⁰⁴ Zur Person PmbZ # 8118.

⁸⁰⁵ NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue of Byzantine Seals 1, Nr. 71.37; A.-K. WASSILIOU – W. SEIBT, Die byzantinischen Bleisiegel in Österreich. 2. Teil: Zentral- und Provinzialverwaltung (*Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik* II/2). Wien 2004, Nr. 312 (Parallelstück); s.a. PmbZ # 8117 (dort mit der Datierung 750–850). Für die präzise Datierung danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt.

⁸⁰⁶ ASDRACHA, Inscriptions II 279f. (Nr. 74), s.a. 283.

Grundriss des Turms einnehmen, muss davon ausgegangen werden, dass zwischen τη[...] (Vers 3) und ... Θε]οφάνης ein ganzer Vers (= Vers 4) ausgefallen ist.⁸⁰⁷ Mit Ausnahme der nicht oder nicht vollständig überlieferten Verse 4 und 8 kann man feststellen, dass die Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind. Viermal (Verse 2, 5, 7, 11) begegnet B7, in Vers 12 liegt proparoxytones B5 vor. Außergewöhnlich und gewissermaßen verdächtig ist das oxytone Ende von Vers 7,⁸⁰⁸ das sonst in mittel- und spätbyzantinischer Zeit nur sehr selten vorkommt. Da der Vers sonst aber unauffällig und mit Ausnahme des Eigennamens auch prosodisch korrekt ist, muss man ihn so belassen, wie er ist. Die von Mordtmann – eher aus Unwissenheit denn aus Rücksichtnahme auf den Rhythmus des Verses – vorgenommene Verschiebung des Akzents von εὐκλειοῦς auf die Paenultima ist zwar theoretisch möglich,⁸⁰⁹ würde aber den Charakter des Epigramms verfälschen.

Von sehr guter prosodischer Qualität ist nicht nur der erwähnte Vers 7, sondern das gesamte Epigramm. Nur ein Versehen ist feststellbar, nämlich das lange Omikron von σπαθαροκανδιδάτοϛ in Vers 9, das jedoch nicht so schwer wiegen dürfte, da hier der Titel wahrscheinlich im Sinne eines Eigennamens, für den die prosodischen Gesetze nicht gelten, verwendet wird. Um in Vers 5 Verstöße gegen die Prosodie und ein oxytones Ende zu vermeiden, darf der Vers nicht wie bei Seure und Asdracha auf ... Θε]οφάνης σε enden. Auf dem von Seure aufgezeichneten Inschriftenfragment folgt auf ΟΦΑΝΗCCE zwar unmittelbar KOCM; letztere Buchstabenabfolge kann aber aus besagten Gründen nicht zu κόσμησιν am Beginn von Vers 6 gehören. Der Sinn von Vers 5 dürfte vielmehr sein: „... Theophanes schmückt (?) dich (σε = Turm) ...“.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: φερώνυμω κλήσει in Vers 2 kann zweierlei bedeuten: 1) Der Turm trägt den Namen des Theophanes (?).⁸¹⁰ 2) Der Turm trägt einen „berühmten“ / „wohlgenannten“ Namen; φερώνυμος ist nämlich gelegentlich auch in der Bedeutung von ἐπώνυμος belegt.⁸¹¹ Anzunehmen, dass der Infinitiv προσλαβεῖν in Vers 6 von ἔδει in Vers 3 abhängt,⁸¹² ist zwar verlockend, doch aufgrund des Abstandes nicht mehr so wahrscheinlich. Außerdem ist in der ἔδει + AcI-Konstruktion der Nominativ [Θε]οφάνης nicht unterzubringen. Somit ist in der Lücke ein weiterer Infinitiv zu erwarten, der tatsächlich von ἔδει abhängig ist. Am Ende von Vers 6 ist die von Kubitschek dargebotene Schreibung κατ' ἀξίαν eine echte Alternative. War am Ende von Vers 10 tatsächlich THN ΠΟΛΗ überliefert, dann könnte hier ein früher Fall des Weglassens des End-Ny bei der Akkusativ-Endung vorliegen.⁸¹³

Sarkophag (Länge: 226 cm, Höhe: 49 cm: Breite: 64–67 cm), 10. Jh.: Ayasofya Müzesi (Inv.-Nr. 288)

Nr. TR64) Im Außenbereich der Hagia Sophia, westlich des Haupteingangs, ist ein trogartiger Sarkophag aus weißem Marmor ausgestellt, der 1943 in Erenköy-Suadiye auf der asiatischen Seite von Istanbul in der Nähe der Küste gefunden wurde.⁸¹⁴ Auf einer der beiden Längsseiten ist eine über sieben Zeilen laufende Majuskel-Inschrift eingeritzt. Der Inschriftenblock ist nicht ganz zentral angeordnet, sondern (vom Betrachter aus gesehen) etwas nach rechts gerückt. J. und L. Robert erkannten als erste, dass die Inschrift metrisch ist.⁸¹⁵ Dass es sich dabei um Hexameter handelt, stellte bereits Halkin fest.⁸¹⁶ Da pro Zeile ein Vers vorgesehen ist, umfasst das Epigramm sieben Hexameter. Der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert, die jeweiligen Zeilenanfänge sind durch kaum mehr erkennbare vertikale Linierung ge-

⁸⁰⁷ Nicht erkannt von Seure und Asdracha.

⁸⁰⁸ Vgl. W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 411.

⁸⁰⁹ Beispiele bei RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 142.

⁸¹⁰ So ASDRACHA, *Inscriptions* II 281.

⁸¹¹ Vgl. LSJ s.v. φερώνυμος.

⁸¹² So W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 411.

⁸¹³ Zum Phänomen JANNARIS, *Greek grammar* 549ff.

⁸¹⁴ Vgl. BITTEL – SCHNEIDER, *Fund- und Forschungsbericht* 78; ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 461.

⁸¹⁵ J. u. L. ROBERT, *BE* III (1952–58) 174.

⁸¹⁶ HALKIN, *Inscriptions* IV 97.

kennzeichnet; Reste einer solchen Linierung sind auch unterhalb der letzten Zeile zu entdecken. Zusätzlich sind die Enden der Verse 1 und 4 durch jeweils drei übereinander liegende Punkte markiert. Aufgrund von Verwitterung sind nicht mehr alle Buchstaben deutlich zu entziffern.

Die Inschrift ist aus paläographischer Sicht mehrfach bemerkenswert: Die Buchstaben sind – zumindest am Beginn jeder Zeile – sehr eng geschrieben, man erkennt zahlreiche Ligaturen,⁸¹⁷ weiters sind zahlreiche Buchstaben von geringerer Größe als die übrigen.⁸¹⁸ Auffallend ist auch das Iota adscriptum beim Wort ἦχι in Vers 4, das in kleinerer Größe zwischen dem Eta und dem Chi ausgeführt ist.⁸¹⁹ Gleichzeitig ist die paläographische Ausführung der Inschrift aber auch als mangelhaft zu bezeichnen, da auffällt, dass anders als am Beginn der jeweiligen Zeile gegen deren Ende die Buchstaben mit augenscheinlich größerem Abstand voneinander eingeritzt sind. Dies geschah offensichtlich mit der Absicht, das Schriftfeld nach einem rechteckigen Block auszurichten. Die eng aneinander gefügten Buchstaben am Beginn der Zeilen könnten darauf zurückzuführen sein, dass der Steinschneider befürchtete, mit dem Platz auf dem Stein nicht sein Auslangen zu finden.

Die mangelhafte paläographische Ausführung der Inschrift steht somit im Widerspruch zum verwendeten Metrum, da man als Äquivalent zum außergewöhnlichen Hexameter auch eine besondere epigraphisch-paläographische Gestaltung erwarten würde.

Die paläographische Gestaltung der Inschrift, besonders der Zeilenanfänge, ist aber insofern bemerkenswert, als dadurch ein Schriftbild entsteht, das sonst nicht vor dem Ende des 10. bzw. dem Beginn des 11. Jahrhunderts bekannt ist.⁸²⁰ Aus inhaltlichen Gründen jedoch muss die Inschrift in das frühe 10. Jahrhundert datiert werden (s. unten).

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Τύμβος ἐγὼ προλέγω βιοτήν, τρόπον, οὔνομα τοῦδε·
 σύγκελλος Μιχαῆλ μοναχὸ(ς) σοφὸς ὄλβιος ὦδε
 ἄχθος ἀπορρίψας βεβαρηότα δεσμὸν ἀλύξας
 ποσσὶν ἐλαφροτάτοισι διέστιχεν, ἦχι χορεύει,
 5 πιστότατος θεράπων μεγαλήτορος ἀρχιερέως
 Νικολέω γεγαῶς πινυτόφρονος ὅστις ἔτευξε
 τόνδε νεῶν ὑψίστῳ ἐπουρανίῳ βασιλῆϊ.

1 Τύμβος ἐγὼ in initio versus apud Anth. Pal. VIII 224,1; 230,1; 239,1 (BECKBY) (= Greg. Naz.); cf. etiam XIV 125,1 (BECKBY) (= Metrodorus [s. IV ?]). οὔνομα in eadem positione apud. Nonn. Panop. Dion. 13,86; 41,350 (KEYDELL). **3** cf. Anth. Pal. VII 19,4 (BECKBY) (= Leonid. Tarent. [s. III a.C.]): ἄχθος ἀπορρίψας οἴχεται εἰς Αἶδαν. δεσμὸν ἀλύξας in fine versus apud Od. 8,353. **4** cf. Nonn. Panop. Dion. 28,278 (KEYDELL): ποσσὶ δ' ἐλαφροτέροισι διεπτοίησε μαχητάς; 32,248: ποσσὶν ὀρεσιπόροισι διέστιχεν ἄκρα κολώνης; Nonn. Panop. paraph. ev. Ioan. 19,21 (SCHEINDLER): ἀχράντοις δὲ πόδεσσι διέστιχε νόσφι μελάθρου. ἦχι χορεύει in fine versus apud Nonn. Panop. Dion. 3,110 (KEYDELL). **5–6** cf. Anth. Pal. XVI 21,4 (= Anth. Plan.) (BECKBY) (= Alex. Nic.): ἀρχιερεὺς Χριστοῦ Νικόλεως γεγαῶς. **5** πιστότατος θεράπων in initio versus apud Nonn. Panop. Dion. 34,25 (KEYDELL). **7** ἐπουρανίῳ βασιλῆϊ: cf. Nonn. Panop. paraph. ev. Ioan. 5,70 (SCHEINDLER = AGOSTI, Nonno di Panopoli 250).

1 εἰγων προλεγων dubitanter legit Ševčenko. **2** σύγκελλο(ς) Bittel – Schneider, Robert, Halkin, Merkelbach. μόναχο(ς) Bittel – Schneider, Robert. **4** πόσσιν Cameron. ἦχι Cameron. **7** βασιλῆϊ Merkelbach.

*Ich, ein Grab, mache Leben, Charakter, Namen dieses (Mannes) bekannt:
 Ein Synkellos Michael, ein weiser, glücklicher Mönch hier,
 der die Last (seines Leibes)⁸²¹ abwarf, der Fessel, die (ihn) beschwert hatte, entflo,*

⁸¹⁷ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 461.

⁸¹⁸ Vgl. MANGO, Epigraphy I 246.

⁸¹⁹ Zur Schreibung von Iota adscripta in byzantinischen Inschriften vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 387, Anm. 45; RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 40.

⁸²⁰ Vgl. MANGO, Epigraphy I 246; s.a. RHOBY, Meaning 740.

⁸²¹ Zu dieser gedanklichen inhaltlichen Ergänzung siehe ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 464.

- 5 *ging mit sehr flinken Füßen hinüber, wo er (jetzt) im Reigen tanzt;
er war der treueste Diener des großherzigen Erzpriesters,
des klugsinnigen Nikolaos, der
diese Kirche für den höchsten himmlischen König schaffen ließ.*

Text: BITTEL – SCHNEIDER, Fund- und Forschungsbericht 78.– J. u. L. ROBERT, *BE* III (1952–58), (1952) 174 (Nr. 150).– HALKIN, *Inscriptions* IV 97f.– R. MERKELBACH (mit Hilfe von F.K. DÖRNER u. S. ŞAHİN), *Die Inschriften von Kalchedon (IK 20)*. Bonn 1980, 66, 68 (Nr. 78 [mit deutsch. Übers.]).– ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 461f. (mit engl. Übers.), 465 (Abb. 1).– CAMERON, *Anthology* 319.

Lit.: KEYDELL, *Nonni Panopolitani Dionysiaca* I 9* (Nr. 4).– MANGO, *Inscription* 412, Anm. 6, 9.– D. FEISSEL, *De Chalcedoine à Nicomédie. Quelques inscriptions négligées*. *TM* 10 (1987) 413.– MANGO, *Epigraphy* I 246, II 142 (Abb. 27).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 75f.– MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme* II 228 (Nr. 09/07/99).– PAPALEXANDROU, *Text in context* 262 u. Anm. 21.– LAUXTERMANN, *Poetry* 120, 349 (Nr. 88).– AGOSTI, *Nonno di Panopoli* 432.– FEISSEL, *Chroniques* 130 (Nr. 398).– RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 63.– R. FLAMINIO, *The Byzantine Sarkophagi*, in: BARSANTI – GUIGLIA, *Sculptures* 61–63 (mit engl. Übers.), 60 (Abb. 55).– RHOBY, *Meaning* 740f. u. Taf. II (Abb. 2).

Abb.: 115

Sprecher des Epigramms ist das Grab selbst, wodurch dem Objekt die Macht verliehen wird, sich direkt an den Betrachter bzw. Leser zu wenden.⁸²² Vielleicht hatte der Sarkophag in einem Arkosolium Platz gefunden, von wo aus die mit dem Epigramm versehene Seite dem Betrachter zugewandt war.⁸²³ Das Grab kündigt in Vers 1 an, im Folgenden (in der dritten Person) über Leben, Charakter⁸²⁴ und Namen des Verstorbenen zu berichten. Die Verse 2–7 haben somit den Charakter einer direkten Rede. Der Verstorbene heißt Michael, der das Amt eines Synkellos ausübte und Mönch war (Vers 2).⁸²⁵ In Vers 4 erfährt man von Michaels Eingang in das Paradies.

Die Verse 5–7 berichten, dass Michael in einem besonderen Naheverhältnis zu dem „Erzpriester“ Nikolaos stand, der die Kirche – in der Michael wohl auch bestattet war – erbauen ließ. Schon Bittel – Schneider kamen zu dem Schluss, dass sich hinter dem „Erzpriester“ Nikolaos der bekannte Patriarch von Konstantinopel Nikolaos I. Mystikos verbirgt,⁸²⁶ der dieses Amt 901–907 und 912–925 innehatte.⁸²⁷ Michael war demnach der engste Vertraute des Patriarchen, da den Titel Synkellos zur Zeit der Entstehung des Epigramms jene trugen, die auch als mögliche Nachfolger des Patriarchen vorgesehen waren.⁸²⁸ Nikolaos Mystikos ist gegen Ende des 9. oder zu Beginn des 10. Jahrhunderts auch als Gründer oder Renovator eines Klosters in Galakrenai, südlich von Chalkedon, bekannt,⁸²⁹ in das er sich, nachdem er bei Kaiser Leon VI. in Ungnade gefallen war, zurückzog; nach seinem Tod im Jahr 925 wurde er dort auch bestattet.⁸³⁰ Michael könnte Nikolaos Mystikos in das Klosterexil gefolgt sein.⁸³¹ Es ist wahrscheinlich, dass sich auch Michaels Sarg in der zu diesem Kloster gehörenden Kirche befand, deren Örtlichkeit wohl dort zu suchen ist, wo auch der Sarkophag im Jahr 1943 gefunden wurde (s. oben).⁸³² Vers

⁸²² Vgl. PAPALEXANDROU, *Text in context* 262; s.a. ALEXIOU, *Lament* 138.

⁸²³ Vgl. ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 467f.

⁸²⁴ Zur Bedeutung von *τρόπος* siehe LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 75.

⁸²⁵ Zur Person *PmbZ* # 25178.

⁸²⁶ BITTEL – SCHNEIDER, *Fund- und Forschungsbericht* 79. Zu *ἀρχιερεύς* als Bezeichnung für den Patriarchen siehe L s.v. E 3b. Weitere Belege bei ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 467, darunter auch solche für Nikolaos Mystikos selbst.

⁸²⁷ Vgl. A. K[AZH DAN], *Nicholaos I. Mystikos*. *ODB* 2, 1466f.

⁸²⁸ Vgl. BECK, *Kirche* 68f.; A. P[APADAKIS], *Synkellos*. *ODB* 3, 1993f.; ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 463f.

⁸²⁹ Zu den Quellen JANIN, *Constantinople byzantine* 497f.

⁸³⁰ Vgl. JANIN, *Les églises et les monastères* 468; A.-M. T[ALBOT] – A. C[UTLER], *Galakrenai*. *ODB* 2, 815; ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 468.

⁸³¹ Vgl. ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 464.

⁸³² Vgl. HALKIN, *Inscriptions* IV 97, Anm. 7; ŠEVČENKO, *Inscription from Galakrenai* 468.

7 des Epigramms ist zu entnehmen, dass die von Nikolaos Mystikos gestiftete Kirche Christus (ὑψίστῳ ἐπουρανίῳ βασιλῆϊ) geweiht war.⁸³³ Der Epigrammtext könnte einmal im Jahr laut vorgetragen worden sein, nämlich am Sterbe- bzw. Gedenktag des im Sarkophag Bestatteten.⁸³⁴

Wie bereits oben erwähnt, setzt sich das Epigramm aus sieben Hexametern zusammen. Diese sind nach dem Modell der Hexameter des Nonnos von Panopolis (5. Jh. n. Chr.) komponiert, vor allem was die Zäsuren, die Akzentuierung der Versenden⁸³⁵ und andere metrische Charakteristika angeht.⁸³⁶ Die Nonnos-Imitation beschränkt sich aber nicht auf Metrisches, sondern ist auch inhaltlich greifbar, wie die Parallelen im Testimonienapparat beweisen. Die Nonnos-Rezeption in diesem Epigramm ist umso erstaunlicher, als selbst die älteste Handschrift der *Paraphrasis s. evangelii Ioannis*, der Cod. Laur. gr. 7.10, wohl nicht vor dem 11. Jahrhundert zu datieren ist.⁸³⁷ Auch in der Literatur wird Nonnos offensichtlich vor der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts nicht aufgegriffen.⁸³⁸

Wie Ševčenko feststellte,⁸³⁹ kann das vorliegende Epigramm auch mit Versen, die in Buch XVI der Anthologia Palatina (= Anthologia Planudea) überliefert sind,⁸⁴⁰ in Verbindung gebracht werden. Besonders auffällig ist dabei Epigramm Nr. 21, das auf dem Grabstein des genannten Patriarchen Nikolaos Mystikos gestanden sein dürfte.⁸⁴¹ Als Autor des in elegischen Distichen verfassten Epigramms ist der dem Nikolaos Mystikos nahestehende Gelehrte Alexandros von Nikaia zu identifizieren.⁸⁴² Sollte Alexandros auch für das vorliegende Epigramm verantwortlich zeichnen,⁸⁴³ dann ist das Ableben des Michael eher in die Zeit der zweiten Patriarchatsperiode (912–925) des Nikolaos Mystikos zu datieren – unter der Annahme freilich, dass Michael nicht zu einem Zeitpunkt starb, als Nikolaos abgesetzt war –, da das Geburtsdatum des Alexandros um das Jahr 890 anzusetzen ist.⁸⁴⁴ Eine gewisse örtliche Nähe des Alexandros zum Fundort des Sarkophags des Michael Synkellos könnte auch durch ein weiteres, in Buch XVI der Anthologia Palatina überliefertes Gedicht (Nr. 281) gegeben sein, das von einer von Alexandros veranlassten Renovierung eines Badehauses im nahe gelegenen Prainetos berichtet und vielleicht auch von ihm selbst stammt.⁸⁴⁵

⁸³³ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 468.

⁸³⁴ Vgl. RHOBY, Meaning 741.

⁸³⁵ Mit Ausnahme von Vers 6 weisen die Hexameter – gleich dem byzantinischen Zwölfsilber – paroxytonen Versschluss auf.

⁸³⁶ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462. Zur Besonderheit des Hexameters bei Nonnos siehe KEYDELL, Nonni Panopolitani Dionysiaca I 35*–42*; A. WIFSTRAND, Von Kallimachos zu Nonnos. Metrisch-stilistische Untersuchungen zur späteren griechischen Epik und zu verwandten Dichtungsgattungen (*Skrifter utgivna av vetenskaps-societeten i Lund* 16). Lund 1933; s.a. HUNGER, Literatur II 91; RHOBY, Zwölfsilber 120, Anm. 23.

⁸³⁷ Vgl. etwa AGOSTI, Nonno di Panopoli 212; s.a. CAMERON, Anthology 319, Anm. 46. Die von ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462 geäußerte Annahme, dass der Codex in das 9./10. Jh. gehört, ist nicht zutreffend.

⁸³⁸ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462; s.a. AGOSTI, Nonno di Panopoli 432; CAMERON, Anthology 319, Anm. 46.

⁸³⁹ ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462.

⁸⁴⁰ Parallelen (s. Testimonienapparat) findet man auch in den Büchern VII und VIII, und es hat fast den Anschein, als hätte der Autor des Epigramms diese beiden Bücher nach Vorlagen für seine Grabinschrift untersucht, vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 464.

⁸⁴¹ Vgl. CAMERON, Anthology 319. Auch Epigramm Nr. 22 in Buch XVI der Anthologia Palatina (= Anthologia Planudea) dürfte auf dem Grab des Nikolaos Mystikos gestanden sein und von Alexandros von Nikaia stammen, s.a. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462.

⁸⁴² Vgl. KAZHDAN, History of Byzantine Literature 850–1000 171; s.a. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462; MARKOPOULOS, Überlegungen 322.

⁸⁴³ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 120. Für die Autorschaft des Alexandros von Nikaia könnte auch sprechen, dass Vers 6 des vorliegenden Epigramms proparoxyton endet, was bei Nonnos normalerweise gemieden wird (vgl. M.L. WEST, Greek Metre. Oxford 1982, 180). Im Alexandros von Nikaia zugeschriebenen Epigramm Nr. 21 in Buch XVI der Anthologia Palatina (= Anthologia Planudea) begegnet dieses Phänomen ebenfalls.

⁸⁴⁴ Vgl. MARKOPOULOS, Überlegungen 314f.

⁸⁴⁵ Vgl. KAZHDAN, A History of Byzantine Literature 850–1000 171; s.a. MARKOPOULOS, Überlegungen 320, 322.

Sollte Alexandros von Nikaia nicht als Autor des vorliegenden Epigramms zu identifizieren sein, dann wird man einen anderen Dichter aus dem gebildeten Milieu des Patriarchats als Schöpfer der Verse in Betracht ziehen müssen.⁸⁴⁶

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Ševčenko wollte an den Enden von ἐγώ und προλέγω in Vers 1 *supra lineam* jeweils den Buchstaben Ny erkannt haben.⁸⁴⁷ Doch ist davon m.E. nichts zu erkennen; gegen die Hinzufügung des Ny an προλέγω spricht die Tatsache, dass aufgrund einer dadurch entstandenen Partizipform der Vers kein finites Verbum aufweisen würde. Weiters ist in den hier nachgeahmten Vorbildern des Gregor von Nazianz⁸⁴⁸ immer Τύμβος ἐγώ, jedoch nie Τύμβος ἐγών zu lesen. Papalexandrou ist recht zu geben bei der Ansicht,⁸⁴⁹ προλέγω anders als Ševčenko („recounting“) als „proclaiming“ – im Deutschen „bekannt machen“ – wiederzugeben.⁸⁵⁰ Mit Ausnahme von Ševčenko edierten alle bisherigen Herausgeber der Inschrift am Beginn von Vers 2 σύγκελλο(ς): Das Sigma ist jedoch nicht gekürzt, sondern – wie recht klar zu erkennen ist – in das innerhalb der beiden Hasten des zweiten Lambda stehende Omikron eingeschrieben. Das am Ende von Vers 2 überlieferte ὦδε bezieht sich – wie von Ševčenko richtig festgehalten⁸⁵¹ – auf μοναχός. Abzulehnen ist die von Merkelbach in der deutschen Übersetzung („Hier ist der Mönch Michael, der Vertraute (des Patriarchen), der kluge und Gesegnete [sic]“) zum Ausdruck gebrachte Ansicht, dass sich ὦδε auf die Präsentation des im Sarkophag bestatteten Michael bezieht. Ebenso nicht zu berücksichtigen ist die von Merkelbach an das Ende von Vers 2 gesetzte Interpunktion.

Die Nonnos-Imitation im vorliegenden Epigramm wird auch dadurch deutlich, dass die Verbalform διέστιχε(v) in Vers 4 nach Auskunft der *TLG*-Datenbank sonst ausschließlich bei Nonnos attestiert ist.⁸⁵² Die Verbalform ἀλύξας am Ende desselben Verses 3 wurde von Ševčenko als „for he was uneasy (with the shackles that weighed him down)“ übersetzt. Man kann daher annehmen, dass Ševčenko als zugrunde liegendes Verbum ἀλύσσω annahm, was grundsätzlich auch möglich ist. Aus inhaltlichen Gründen dürfte das Grundwort aber ἀλύσκω sein, das in der Bedeutung „fliehen vor“ (+ Akk.) bereits bei Homer belegt ist.⁸⁵³ Bei dem Wort ἦχι in Vers 4 ist – wie bereits oben erwähnt – klar das Iota adscriptum zu erkennen. Bei LSJ (s.v.) wird zwar empfohlen, ἦχι und nicht ἦχι zu schreiben,⁸⁵⁴ doch ein Blick in die Datenbank des *TLG* verrät, dass weit mehr als 100 Belege für ἦχι mit Iota subscriptum in Editionen, demgemäß wohl auch in einigen Handschriften, zu finden sind.

Ein weiterer Beweis für die Nähe des vorliegenden Epigramms zu Nonnos und zur Anthologia ist das Adjektiv πινυτόφρων, das in beiden Sammlungen sehr oft, mitunter an der gleichen Position wie hier vorkommt.⁸⁵⁵ Vers 7 ist insofern metrisch auffallend, als ein Hiatus vorliegt (ὕψιστῳ ἐπουρανίῳ). Die Ursache dafür könnte sein, dass der Autor zwei Stellen aus Nonnos, nämlich *Paraph. ev. Ioan.* 15,65 und 5,70, ohne auf die metrischen Auswirkungen zu achten, kompilierte.⁸⁵⁶ Es ist Ševčenko recht zu geben, der behauptete, dass νεών im selben Vers 7 aus metrischen Gründen dem epischen νηόν vorgezogen wurde.⁸⁵⁷ Die attische Form νεών ist aber nicht nur in diesem Hexameter-Vers, sondern aus den eben genannten metrisch-prosodischen Gründen als Nebenform zu ναόν auch in aus Zwölfsilbern geformten inschriftlichen Epigrammen zu finden.⁸⁵⁸

⁸⁴⁶ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462.

⁸⁴⁷ ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462.

⁸⁴⁸ S.a. RHOBY, Meaning 741.

⁸⁴⁹ PAPALEXANDROU, Text in context 262, Anm. 21

⁸⁵⁰ S.a. LSJ s.v. II 2.

⁸⁵¹ ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 464.

⁸⁵² Vgl. auch ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 464.

⁸⁵³ Vgl. LSJ s.v. I.

⁸⁵⁴ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 462.

⁸⁵⁵ Vgl. LSJ s.v. u. *TLG*; s.a. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 467.

⁸⁵⁶ Vgl. ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 468.

⁸⁵⁷ ŠEVČENKO, Inscription from Galakrenai 468.

⁸⁵⁸ Z.B. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 94, v. 4.

***Wasserbecken (verloren), Dat. ?: Ayasofya Müzesi**

Nr. TR65) → S. 692

***Inscription (verloren), 9. Jh.**

Nr. TR66) Muratori berichtete in der Mitte des 18. Jahrhunderts von einer Inschrift, die sich *in turri palatii olim Constantiniani* befunden haben soll, womit ein Turm des großen Kaiserpalastes gemeint ist. Da die ihm zugetragene Transkription des Textes unvollständig ist, steht fest, dass die Inschrift bereits in den 1740er-Jahren nicht mehr vollständig zu lesen war. Bereits im CIG wurde festgestellt, dass es sich um die Reste eines Epigramms handelt, das aus zumindest zwei Versen bestanden haben muss. Es ist anzunehmen, dass vor dem von Muratori edierten Beginn der Inschrift zumindest ein Vers ausgefallen ist.

Das Epigrammfragment lautet wie folgt:

.....
 [ύπ]ηρετοῦντος ἀνδρὸς εὐνομωτάτου
 Βάρδα μαγίστρου [καὶ σχολῶν δομειστίκου]

2 [ύπ]ηρετοῦντος supplevit CIG. 3 [καὶ σχολῶν δομειστίκου] supplevi (cf. comment.).

.....
*während der gesetzstreueste Mann,
 Bardas, Magistros und Domestikos der Scholen, Unterstützung leistete*

Text: L.A. MURATORI, *Novus Thesaurus veterum inscriptionum* [...], II. Mailand 1740, DCLXXXII (Nr. 5).– MURATORI, *Novus Thesaurus veterum inscriptionum* IV, MMXXI (Nr. 4 [mit lat. Übers.]).– CIG IV 320 (Nr. 8692).– MANGO, *Byzantine Inscriptions of Constantinople* 56 (Nr. 27).– MENTZOU-MEIMARE, *Ἐπιγραφαί* 93 (Nr. 76).

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 30.– LAUXTERMANN, *Poetry* 341 (Nr. 30).

Aus der (Bau)inschrift ist zu erfahren, dass ein Bardas bei der im verlorenen Teil des Epigramms genannten Stiftung Unterstützung leistete. Bardas ist mit ziemlicher Sicherheit ebenso wie in Epigramm Nr. TR61 als der Onkel des Michael III. zu identifizieren.⁸⁵⁹ Dieser wurde kurz nach 858 sowohl Magistros als auch Domestikos der Scholen.⁸⁶⁰ Da sein späterer Titel Kaiser (ab 862) offensichtlich nicht genannt wurde, ist das Epigramm ebenso wie jenes, das auf einem Turm der Seemauer bei İncili Köşk (südöstl. des Topkapı Sarayı) angebracht war (→ Nr. TR61), zwischen ca. 858 und 862 zu datieren. Ebenso wie in jenem Epigramm wird Bardas auch hier als Unterstützer des Michael III. bei der Stiftung angeführt. Die Bautätigkeit des Bardas wird auch an anderer Stelle gerühmt.⁸⁶¹

Den vorhandenen Epigrammresten nach zu schließen, war die Inschrift aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammengesetzt. Die Ergänzung in Vers 2 erfolgte aufgrund inhaltlicher Überlegungen, da Bardas – wie angeführt – wohl im gleichen Jahr sowohl Magistros als auch Domestikos der Scholen wurde. Außerdem fügt sich die Ergänzung gut zur zweiten Vershälfte von Vers 5 des erwähnten Epigramms auf dem Turm der Seemauer (→ Nr. TR61): διὰ Βάρδα τοῦ τῶν σχολῶν δομειστίκου.

⁸⁵⁹ Falsche historische Einordnung bei CIG IV 321 (unter Konstantinos VII.).

⁸⁶⁰ Vgl. PmbZ # 791 (p. 262, 263, Anm. 8).

⁸⁶¹ PmbZ # 791 (p. 263).

***Inscription (verloren), a. 976: Kapelle des Christos Chalkites**

Nr. TR67) Der englische Reisende Thomas Smith berichtet von einem Besuch in der Christus geweihten Kapelle, die sich oberhalb des berühmten Chalke-Tors des Kaiserpalastes von Konstantinopel befand. In den *Patria Konstantinopoleos* ist zu erfahren, dass die Kirche von Romanos I. Lakapenos (reg. 920–944) errichtet wurde;⁸⁶² ein Neubau datiert in die Zeit von Kaiser Ioannes I. Tzimiskes (reg. 969–976).⁸⁶³ Als Smith den erst im Jahr 1804 abgerissenen Bau am Beginn des 18. Jahrhunderts besichtigte, war die Kirche verlassen und anderweitig genutzt. Immerhin konnte er aber noch einen Teil einer Inschrift, den er auch als Vers klassifizierte, lesen; er merkte auch an, dass noch andere Verse vorhanden waren, die er aber kaum zu entziffern vermochte (*cæteri vix legi potuissent*).⁸⁶⁴

Der Vers wurde mit Kaiser Ioannes Tzimiskes in Zusammenhang gebracht, der einst – so berichten Leon Diakonos⁸⁶⁵ und die *Patria Konstantinopoleos*⁸⁶⁶ – in der Kirche beigesetzt worden war. Es wurde auch zu Recht vermutet, dass der Vers zu seinem inschriftlich angebrachten Epitaphios gehörte.⁸⁶⁷ Ob es sich um eine Steininschrift, eine mosaizierte oder gemalte Inschrift handelte, kann aus Smiths Angabe nicht bestimmt werden.

Stimmt die durchaus plausible Vermutung, dass der Vers dem Epitaphios auf Kaiser Ioannes Tzimiskes entstammt, dann ist dieser in das Jahr 976, das Sterbejahr des Kaisers, zu datieren.

Der Vers lautet wie folgt:

.....
κατὰ Σκυθῶν ἔπνευσας θερμὸν ἐν μάχαις

.....
ἔπνευσα praefert Lauxtermann (cf. comment.).

.....
gegen die Skythen hast du heißen Atem ausgehaucht in Kämpfen
.....

Text: SMITH, *Opuscula* 121.– C. MANGO, *Le Diippion. Étude historique et topographique*. *REB* 8 (1950) 161.– C. MANGO, *The Brazen House. A Study of the Vestibule of the Imperial Palace of Constantinople (Arkæologisk-kunsthistoriske Meddelelser udgivet af Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab 4,4)*. Kopenhagen 1959, 167 (mit engl. Übers.).– MANGO, *Sépultures et épitaphes* 116, Anm. 46.– LAUXTERMANN, *Poetry* 349 (Nr. 89), 239.

Dass der von Smith aufgezeichnete Vers aus dem Epitaphios auf Ioannes Tzimiskes stammt, wird auch dadurch untermauert, dass auf Auseinandersetzungen mit den Skythen, womit hier die Russen (Rus) gemeint sind,⁸⁶⁸ hingewiesen wird. Ioannes Tzimiskes konnte bekanntlich Fürst Svjatoslav im Jahr 971 erfolgreich aus Bulgarien vertreiben.⁸⁶⁹ Es ist zu vermuten, dass im Epigramm – wohl in unmittelbarer Nähe zum von Smith aufgezeichneten Vers – auch die anderen militärischen Erfolge des Tzimiskes angeführt waren, so seine Kämpfe im Osten des Reiches (ab 972).⁸⁷⁰ Das ursprüngliche Epigramm dürfte wahrscheinlich aus gut einem Dutzend Versen bestanden haben. Neben den militärischen Erfolgen waren sicher auch noch andere Taten genannt und weiteres Biographisches angeführt. Am Beginn des Epigramms könnte ein Prolog gestanden sein mit allgemeinen Gedanken zu Tod und Vergänglichkeit.

⁸⁶² *Patria Cpl.* III 213 (p. 282 PREGER).

⁸⁶³ Vgl. MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 81; JANIN, *Constantinople* 529f.; BERGER, *Untersuchungen* 269f.

⁸⁶⁴ SMITH, *Opuscula* 121.

⁸⁶⁵ *Leon. Diac. hist.* X 11 (p. 178 HASE).

⁸⁶⁶ *Patria Cpl.* III 213 (p. 283 PREGER).

⁸⁶⁷ Vgl. MANGO, *Sépultures et épitaphes* 116; LAUXTERMANN, *Poetry* 239.

⁸⁶⁸ Vgl. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II 283.

⁸⁶⁹ Vgl. OSTROGORSKY, *Geschichte* 245f.

⁸⁷⁰ Vgl. OSTROGORSKY, *Geschichte* 246f.

Der von Smith aufgezeichnete Vers ist ein byzantinischer Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss (B7). Lauxtermann erkannte völlig zurecht, dass die siebente Silbe (Pflichtkürze) lang ist. Er vermutete deshalb, dass hier Smith falsch gelesen hatte, da ein solch schweres Vergehen gegen die Prosodie in einer Kaiserinschrift nicht zu erwarten sei.⁸⁷¹ Ändert man – wie von Lauxtermann vorgeschlagen – zu ἔπνευσα, dann ist der Vers prosodisch in Ordnung. Eine mögliche Erklärung für die Lesung ἔπνευσας könnte sein, dass Smith, der ja überhaupt Schwierigkeiten hatte, die Inschrift zu entziffern, ein als Markierung des Binnenschlusses (B7) fungierendes Zeichen nach dem Alpha als Sigma wahrnahm.⁸⁷² Ist ἔπνευσα die richtige Form, dann liegt hier ein weiterer Epitaphios vor, der in der ersten Person gehalten ist, was bedeutet, dass der Tote selbst spricht.⁸⁷³

Mango stellte dem Vers zwei Verse aus dem von Ioannes Geometres verfassten Grabgedicht auf Ioannes I. Tzimiskes gegenüber,⁸⁷⁴ nämlich κράνος τε καὶ πρόσωπον ἐχθρῶν ἐν μάχαις (Vers 19) und οὐ σῶμα θνητῶν οὐδὲ τρωτῶν ἐν μάχαις (Vers 26).⁸⁷⁵ Es wäre sicher nicht abwegig, zu behaupten, dass Geometres auch der Autor des inschriftlichen Epitaphios auf Tzimiskes in der Kapelle des Christos Chalkites war. Zeitlich ist dies auf jeden Fall möglich: Geometres, Hofdichter unter Nikephoros II. Phokas und Ioannes I. Tzimiskes, fiel erst unter Basileios II. in Ungnade.⁸⁷⁶ Außerdem ist das literarisch überlieferte Grabgedicht des Geometres auf Tzimiskes bis auf einen Prolog, der sich an den Besucher des Grabes wendet,⁸⁷⁷ ebenfalls in der ersten Person gehalten, was bedeutet, dass der Kaiser selbst spricht. Auch in einem fiktiven Epitaphios des Geometres auf Nikephoros II. Phokas, verfasst in elegischen Distichen, ist der Kaiser der Sprecher.⁸⁷⁸

Der von Smith aufgezeichnete Vers erinnert auch – wenngleich vielleicht nur zufällig – an Vers 1 eines weiteren Gedichtes des Geometres, das sich an die Bulgaren richtet: Κατὰ Σκυθῶν πρὶν συμμάχους, νῦν δὲ Σκύθας. Das Gedicht setzt fort mit λήψοισθε, Θρᾶκες, συμμάχους πρὸς τοὺς φίλους.⁸⁷⁹

Steinplatte (300 × 34,5 cm), 14. Jh.: Kariye Camii/Müzesi (Chora-Kloster), Parekklesion

Nr. TR68) Auf der Rückwand einer Nische (Arkosolium) in der Südwand des Parekklesions des Katholikons des Chora-Klosters befindet sich eine nicht mehr vollständig erhaltene gemalte Darstellung des Michael Tornikes und seiner Frau, welche die Theotokos mit Kind flankieren; ursprünglich war die gesamte Szene mosaiziert, heute sind nur mehr Teile des Mosaiks der Theotokos mit Kind erhalten.⁸⁸⁰ Besser erhalten sind die Mosaik in der Laibung der Nische, in der Tornikes und seine Frau als Mönch bzw. Nonne dargestellt sind.⁸⁸¹ Dass es sich um Tornikes handelt und dass sich in der Nische sein Grab (Nr. D) bzw. Sarkophag befunden haben muss, ergibt sich aus der (wahrscheinlich erst bei einer modernen Renovierung) schwarz ausgestrichenen Inschrift, die in den an der Spitze des Überbaus der Nische befindlichen Marmor eingeritzt ist.

⁸⁷¹ LAUXTERMANN, Poetry 239.

⁸⁷² Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 239.

⁸⁷³ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 239.

⁸⁷⁴ MANGO, Sépultures et epitaphs 116, Anm. 46.

⁸⁷⁵ Ed. CRAMER, Anecdota Graeca IV 268,8.15 = PG 106,904A; vgl. KAZHDAN, A History of Byzantine Literature 850–1000 254.

⁸⁷⁶ Vgl. M.D. LAUXTERMANN, John Geometres – Poet and Soldier. *Byz* 68 (1998) 356–380.

⁸⁷⁷ Zum Phänomen des Sprecherwechsels in byzantinischen Monodien HÖRANDNER, Es war die Nachtigall; s.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 103 u. Anm. 156.

⁸⁷⁸ Ed. VAN OPSTALL, Jean Géomètre 210 (Nr. 61); vgl. LAUXTERMANN, Poetry 239f.; KAZHDAN, A History of Byzantine Literature 850–1000 253f.

⁸⁷⁹ Ed. F. SCHEIDWEILER, Studien zu Johannes Geometres. *BZ* 45 (1952) 315.

⁸⁸⁰ Vgl. UNDERWOOD, Kariye Djami I 276, 278; WEISSBROD, Knecht Gottes 96.

⁸⁸¹ Vgl. UNDERWOOD, Kariye Djami I 279.

Die regelmäßig und elegant ausgeführte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift besteht aus zwei Blöcken zu je sechs Zeilen Text. Jede Zeile entspricht zwei Versen, womit für das Epigramm eine Gesamtversanzahl von 24 gegeben ist. Die beiden Schriftblöcke sind durch eine aus dem Stein gearbeitete Büste Christi getrennt. Der Bereich zwischen Inschriftenplatte und Nische ist durch weitere aus dem Material gearbeitete Skulpturen gekennzeichnet, die sich aus Ornamenten und den Büsten zweier Engel zusammensetzen. Der Beginn der beiden Inschriftenblöcke ist jeweils durch ein eingeritztes Kreuz markiert. Der Epigrammtext ist nach Kolumnen und nicht nach Zeilen zu lesen. Die Versenden sind ausnahmslos durch jeweils drei übereinander liegende Punkte gekennzeichnet. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren Teile des Epigrammtextes von einer Gipsschicht verdeckt, nämlich die Verse 1–4 und Vers 13.⁸⁸² Auch die erste Hälfte von Vers 19 dürfte nicht zu lesen gewesen sein, da in den Editionen von Konstantios und Byzantios eine Lücke aufscheint.

Folgende paläographische Auffälligkeiten sind zu notieren: Das Iota von μίμους in Vers 4 wird durch die linke Längshaste des zweiten My gebildet. Das Epsilon von φέρων am Ende von Vers 7 ist in der Form C wiedergegeben; ob dieser Fehler original ist oder ob die Querhaste des Epsilon später ausgefallen ist, lässt sich nicht bestimmen: Mordtmann⁸⁸³ publizierte in seiner Schriftskizze eindeutig ein Epsilon, während van Millingen darauf hinwies, dass die Inschrift φερων bietet.⁸⁸⁴ Vielleicht ist die Buchstabenform auch auf Ausbesserungsarbeiten in der Mitte des 20. Jahrhunderts zurückzuführen, als vergessen wurde, die Epsilon-Querhaste anzubringen. Das zweite Gamma von δημαγωγός in Vers 10 wird aus der rechten Längshaste des Omega, das oben mit einer kleinen Querhaste verbunden ist, gebildet. Dort, wo Verse mehr Buchstaben als andere umfassen, sind diese sehr eng aneinander geschrieben (vgl. etwa Vers 11). In Versen, die mit weniger Buchstaben auskommen, stehen diese weiter auseinander (vgl. etwa Vers 13, in dem durch die Kürzung π(ατ)ρικῶς Platz gespart wird).

Zu datieren ist das Epigramm zunächst aufgrund prosopographischer Angaben; in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts weisen auch literarische Parallelen sowie die Paläographie der Inschrift.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Ἦσοις ἄν ἄθροίζοι τις ἐνθάδε κρότους
νεκροῦς ὁ ταφείς ἐξελέγξει Τορνίκης
ὁ τρισαριστεὺς ἢ κονοσταῦλος μέγας
ὥσπερ μίμους, βέλτιστε, πιθήκους λέων·
5 ὃς βασιλικῶν ἀποτεχθεὶς αἰμάτων
παρέσχευ αὐτοῖς προσφυή καὶ τὸν τρόπον·
ποιὸν γὰρ οὐκ ἦν ἀρετῆς εἶδος φέρων,
ὡς ὁ πρέπων ἕκαστον ἐζήτει χρόνος;
βουλευφόρος δ' οὖν καὶ πρὸ τῆς ἡλικίας
10 καὶ δημαγωγός καὶ κριτῆς ἦν ἀγχίνους
καὶ πρὸς μὲν ἐχθροῦς τακτικὴν ἔπνει φλόγα
κεραυνὸς ὦν ἄφυκτος αὐτοῖς ἀθρόοις·
τῇ δὲ στρατιᾷ π(ατ)ρικῶς ἐπεστάται
φρουρῶν τὰ κοινά, μὴ κλαπῆ τὸ συμφέρον·
15 κήδους δὲ τυχῶν εὐγενοῦς καὶ κοσμίου
καὶ βασιλικὸν προσλαβὼν αὐθις γένος
καὶ λαμπρὸν ὑπόδειγμα παρῆς τὸν βίον
κεῖται μοναστῆς εὐτελεῆς ἐν ὀστέοις·

⁸⁸² Vgl. KONSTANTIOS, *Κωνσταντινιάς* 84; BYZANTIOS, *Κωνσταντινούπολις* I 367f.; s.a. MANGO, *Byzantine Inscriptions of Constantinople* 61.

⁸⁸³ MORDTMANN, *Ἐπιγραφικά*, Schriftskizze nach p. 618.

⁸⁸⁴ VAN MILLINGEN, *Churches* 330. Van Millingen wollte auch in Vers 23 eine Verschreibung entdeckt haben, nämlich ΠΡΟΠΙΟΝ anstatt ΠΡΕΠΙΟΝ, doch ist das Epsilon eindeutig zu lesen.

- 20 ἦλιε καὶ γῆ καὶ τελευταῖοι κρότοι,
 πενθεὶ δὲ μικροῦ πᾶν τὸ Ῥωμαίων γένος,
 ὅσονπερ αὐτὸν ἀγνοοῦν οὐ τυγχάνει·
 ἀλλ' ὦ μόνε ζῶν καὶ μεθιστῶν τὰς φύσεις,
 εἴ πού τι καὶ πέπραχεν αὐτῷ μὴ πρέπον,
 λύσιν παρασχὼν τὴν Ἐδέμ κλῆρον δίδου.

1 Ὅσους: vox frequens in initio versus carminum Man. Phil., e.g. Man. Phil. carm. I 121 (CCXXIX 22 MILLER), 270 (XCV 5 MILLER), 330 (CXXXI 166). **3** cf. Man. Phil. carm. I 157 (I 306 MILLER): τῷ τρισαριστεὶ καὶ στρατηγικωτάτῳ. **4** cf. Man. Phil. carm. (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 219): ὅτι μὴ πίθηκος εὐθύς ὁ βρυχητίας λέων | ... ἐγίνου. **5** cf. e.g. Man. Phil. carm. I 379 (CCIX 53 MILLER): τῶν βασιλικῶν μέχρις ἐλθεῖν αἰμάτων. **6** = Man. Phil. carm. ζ (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 247). **9** cf. Man. Phil. carm. ζ (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 247): τοσοῦτος ἀνὴρ καὶ πρὸ τῆς ἡλικίας. **10** cf. Man. Phil. carm. I 110 (CCXIII 155 MILLER): καὶ δημαγωγὸν καὶ κριτὴν ζυγοστάτην; cf. etiam Man. Phil. carm. ζ (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 247): εὔνους τις ὦν, ἄτυφος, εὐθύς, ἀγχίνους. **14** cf. Man. Phil. carm. II 114 (LIX 17 MILLER): φρουρεῖς τὸ κοινὸν καὶ στολῆς φέρεις νέφη. **15** cf. Man. Phil. carm. I 247 (LXXV 10 MILLER): κήδους δὲ τυχῶν ὁ χρυσοῦς τρισολβίου. **17** cf. Man. Phil. carm. I 378 (CCIX 40 MILLER): καὶ λαμπρὸν ὑπόδειγμα φανείς τῇ κτίσει. **19** = Man. Phil. carm. I 321 (CXXX 29 MILLER), 377 (CCIX 18 MILLER); Man. Phil. carm. (I. DUJCEV, *ZRVI* 8/2 [1964] 97,33); Man. Phil. carm. (KUBINA, Manuel Philes and the Asan Family 183,73). ἦλιε καὶ γῆ: voces frequentes in initio versus apud Man. Phil. (cf. *TLG*). **20** cf. Man. Phil. carm. ι' (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 249): βροντώσά τις ἦν εἰς τὸ Ῥωμαίων γένος. **22** cf. Man. Phil. carm. II 45 (XIV 273 MILLER): ἀλλ' ὦ φύσει ζῶν καὶ κρατῶν πάντων μόνε. μεθιστῶν τὰς φύσεις: cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. XI 286,52–54 (SCHIRO): ἀγαλλόμενος ἐν πνεύματι τῷ ἀγίῳ, τῷ μεθιστῶντι φύσεις τῶν στοιχείων ὡς κτίστη ... **23–24** cf. Man. Phil. carm. ζ (M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 247): καὶ τοῦτον αἰτοῦ κᾶν τι που πταίσας ἔχοι | τυχεῖν ἰλασμοῦ τῷ κριτῇ προσηγμένον. **24** cf. Man. Phil. carm. II 422 (LXIII 30 MILLER): κλῆρον παρασχὼν τῆς Ἐδέμ κατοικίαν.

1 ἀθροῖζοι: ἀθροῖζοι Mordtmann, Paul, ἀθροῖσοι Pulgher, Veludo. **2** ἐξελέγξει Τορνίκης: ἐξελέξατο νίκης N.N., ἐξελέγετο νίκης Pulgher. **3** τρισαριστεὺς: τρισαριστεὺς[ας] Antonin, τρισάριστος Pulgher, Veludo, τρίς ἀριστεὺς van Millingen, Paul. ἦ: ὁ (;) N.N., [καὶ] Veludo. κονοσταῦλος: κονόσταυλος N.N., Mordtmann, Pulgher, κονοσταῦλος van Millingen, Paul. **5** αἰμάτων: λημμάτων Konstantios, Byzantios, αἰμάτων Pulgher. **7** φέρων: ΦCPΩN inscr. ?, φερων [sic] Underwood. **8** ἕκαστος Konstantios, N.N., Pulgher. ἐζήτει: ἔτικτε Konstantios, Byzantios, Pulgher. **9** δ' omiserunt Konstantios, Byzantios, Pulgher. **12** ἄφευκτος Pulgher. ἀθροῖοι scripsi: ἀνθρώποις N.N., ἀθροῖοι alii. **13** τῇ δὲ στρατιᾷ π(ατ)ρικῶς: τηλεστρατιατρικῶς Pulgher, τῆλε στρατιᾷ πατρικῶς Veludo. **14** φρουρῶν Konstantios. συμφέρων Konstantios. **15** καὶ κοσμίου: ἐγκοσμίου Konstantios, Byzantios, Pulgher. **16** ἀυθις Konstantios. παρείς τόν: παριστῶν Konstantios, παριστῶν Byzantios, Pulgher. βίου Konstantios, Byzantios, Pulgher. **20** πένθει Mordtmann. **21** ὅσονπερ: Θεόνπερ Konstantios, Θεόν περ Byzantios. ἀγνοῶν Konstantios, Byzantios, Pulgher. **22** ὦ Paul. **23** εἴ πού τι: εἴπου τι Byzantios, εἴ που τι Mordtmann, Veludo, εἰ πούτι Pulgher, εἰ πού τι Paul. πέπραχθεν Antonin. αὐτῷ Pulgher. πρέπον: πρόπον [sic] Underwood.

- Wieviel Beifall einer hier (d.h. auf der Erde) auch sammeln könnte,
 der bestattete Tornikes,
 der dreifach Beste oder Großmarschall, wird ihn als tot überführen,
 wie ein Löwe, (mein) Bester, wie Affen als Nachahmer.*
- 5 *Dieser, von Geburt an kaiserlichen Geblüts,
 erwies auch die diesem gemäße (Lebens)art.
 Welche Form der Tugend nämlich wies er nicht auf,
 wie die entsprechende Zeit jeweils erforderte?
 Ratgeber nämlich auch vor dem (reifen) Alter war er*
- 10 *und Volksführer und scharfsinniger Richter,
 und gegen die Feinde spie er die kriegerische Flamme,
 ein unentrinnbarer Blitz für diese in dicht gedrängter Reihe.
 Dem Heer aber stand er väterlich vor,
 das Gemeinwohl bewachte er, damit das Nützliche nicht gestohlen werde.*
- 15 *Obwohl er eine edle und geziemende Eheverbindung erlangt,
 wieder kaiserliche Abstammung gewonnen
 und als strahlendes Beispiel sein Leben hinterlassen hat,
 liegt er (nun) im Gebein als einfacher Mönch.*

- 20 *Sonne und Erde und letzte Beifallsbekundungen,
es klagt beinahe das ganze Volk der Rhomäer,
soweit es ihn eben kennt.
Aber du, der du allein lebst und die Naturen umgestaltest,
wenn er etwa auch etwas tat, was sich nicht für ihn ziemte,
gib ihm, indem du Erlösung gewährst, Eden als Erbe.*

Text: KONSTANTIOS, Κωνσταντινιάς 84 (unvollständig).– BYZANTIOS, Κωνσταντινούπολις I 368 (unvollständig).– [N.N.], *ΕΦΣ* 3 (1867) 83.– [P.K. ANTONIN], *ΕΦΣ* 3 (1867) 84.– MORDTMANN, Ἐπιγραφικά 618 u. Schriftskizze nach p. 618.– PULGHER, Anciennes églises 38, 43 (verbesserte Ed. nach J. Veludo); Album, Taf. XXVI.– VAN MILLINGEN, Churches 330f. (mit engl. Übers.) u. Taf. XCII nach p. 330.– UNDERWOOD, Kariye Djami I 276f. (mit engl. Übers.), III 537 (Abb.).– PAUL, Dichtung auf Objekten 259 (Nr. 38).

Lit.: N. KONDAKOV, Vizantijskija cerkvi i pamjatniki Konstantinopolja. Odessa 1886, 174f.– SCHMITT, Kahrié-Djami, Album, Taf. LXXXIII.– A. RÜDELL, Die Kahrie-Dschamisi in Constantinopel. Ein Kleinod byzantinischer Kunst. Berlin 1908, Taf. 13.– MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 61 (Nr. XII.2).– P.A. UNDERWOOD, Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1955–1956. *DOP* 12 (1958) 271f.– WESSEL, Plastik 248.– GRABAR, Sculptures II 132f. u. Taf. CVIa.– HORT, Sculpture of Kariye Camii 250–255 u. Abb. 66.– ŠEVČENKO, Theodore Metochites 21 u. Anm. 14.– MANGO, Sépultures et épitaphes 101 u. Taf. III (Abb. 4).– A. CUTLER – J.W. NESBITT, L'arte bizantina e il suo pubblico. Turin 1986, 360 (Abb.).– R.G. OUSTERHOUT, The Architecture of the Kariye Camii in Istanbul (*DOS* XXV). Washington, D.C. 1987, 58.– TALBOT, Epigrams 79f. u. Abb. 8.– BROOKS, Commemoration 430 (engl. Übers.).– WEISSBROD, Knecht Gottes 96, 131.– S.T. BROOKS, The History and Significance of Tomb Monuments at the Chora Monastery, in: H.A. KLEIN (in collaboration with R.G. OUSTERHOUT) (Hg.), Restoring Byzantium. The Kariye Camii in Istanbul and the Byzantine Institute Restoration. New York 2004, 27–29.– S. BROOKS, Sculpture and the Late Byzantine Tomb, in: Byzantium, Faith and Power 95, 96 (Abb. 4.2–3).– BROOKS, Poetry 224 (Abb. 1), 225.– A.G. M[ANTAS], in: Θράκη – Κωνσταντινούπολη 110 (Abb.).– DRPIĆ, *Kosmos* of Verse 89f., 442 (Abb. 28), 443 (Abb. 29).– MELVANI, Late Byzantine Sculpture 17, 18, 231 (Abb. 4).

Abb.: LXXXVIII–LXXXIX

Nicht nur durch die Anlage der Nische und der begleitenden Darstellungen, sondern auch durch den Inhalt der Verse wird deutlich, dass es sich um ein Grabepigramm handelt, das als Bestatteten (Vers 2: ταφείς) einen gewissen Tornikes nennt. Pulgher war der Meinung, dass die Verse zu Ehren des Theodoros Metochites verfasst worden seien, da er die zweite Hälfte von Vers 2 falsch (ἐξελέγξετο νίκης) gelesen und den Namen Τορνίκης nicht erkannt hatte.⁸⁸⁵

Das Epigramm besteht aus vier Teilen: Die Verse 1–4 stellen einen Prolog dar, die Verse 5–18 sind der ausführlichen Darstellung des Verstorbenen gewidmet, in den Versen 19–21 wird die allgegenwärtige Klage um den Toten zum Ausdruck gebracht, und in den abschließenden Versen 22–24 wird – ganz in der Tradition byzantinischer Widmungsepigramme – Gott angesprochen, dem Toten verzeihend einen Platz im Paradies zu gewähren. Das Lob des Tornikes manifestiert sich nicht nur im großen Mittelteil des Epigramms, sondern auch schon im Prolog: Wieviel Beifallsbekundungen jemand auch auf der Erde (ἐνθάδε), d.h. während seines irdischen Lebens,⁸⁸⁶ auch erhält, Tornikes wird diese als „tot“, d.h. „nichtig“ bzw. „unwirksam“,⁸⁸⁷ überführen, wie dies ein Löwe mit den Affen macht (Vers 4). Das Gegensatzpaar „Löwe – anderes, kleineres, schwächeres Tier“, in diesem Fall Affen, ist aus Sprichwort und Fabel bekannt.⁸⁸⁸ In

⁸⁸⁵ PULGHER, Anciennes églises 37f. Auch die 39f. ausgeführten prosopographischen Vorschläge sind vernachlässigbar, da Pulgher nicht wusste, um welchen Angehörigen der Familie Tornikes es sich handelt.

⁸⁸⁶ Zu dieser Bedeutung von ἐνθάδε vgl. LSJ s.v. I.2; s.a. die passende englische Übersetzung von UNDERWOOD, Kariye Djami I 276: „upon this earth“.

⁸⁸⁷ Zu νεκρός in der Bedeutung „nichtig“ vgl. LSJ s.v. II 3; BAUER – ALAND, Wörterbuch s.v. 1 b β.

⁸⁸⁸ Vgl. W. HÖRANDNER, Miscellanea epigrammatica. *JÖB* 19 (1970) 113.

Vers 4 liegt auch eine direkte Anrede vor: Mit βέλτιστε ist ganz allgemein der Besucher des Grabes bzw. Rezipient der Inschrift gemeint.⁸⁸⁹

Schon im Prolog wird man auch über das Amt des Tornikes informiert: Er war μέγας κοινοσταύλος, was gemeinhin als „Großmarschall“, ursprünglich zuständig für Stallungen und Tross, wiederzugeben ist.⁸⁹⁰ Das Amt bzw. der Titel μέγας κοινοσταύλος ist erstmals im 13. Jahrhundert belegt und bezeichnet in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts den Kommandanten eines italienischen Söldnerheeres im Dienste der Byzantiner.⁸⁹¹ Aus Vers 5 ist zu erfahren, dass Tornikes kaiserliches Blut in sich trug. Dies wird umso deutlicher, wenn man eine Stelle im Geschichtswerk des Ioannes Kantakuzenos betrachtet: Dort wird ein μέγας κοινοσταύλος Michael Tornikes genannt, der über seine Mutter mit Andronikos II. verwandt sei.⁸⁹² Dies bedeutet mit höchster Wahrscheinlichkeit, dass der in der Chora-Kirche bestattete Tornikes mit diesem identisch ist.⁸⁹³ Da seine Funktion als Ratgeber – worauf auch im Epigramm (Vers 9: βουλευφόρος) hingewiesen wird – des Andronikos II. gegen dessen Enkel Andronikos III. um ca. 1320 zu datieren ist, muss sein Todesdatum danach zu suchen sein. Der Grund, weswegen er in der Chora-Kirche begraben wurde, ist, dass er ein Freund des Theodoros Metochites war, der das Kloster zwischen frühestens 1305 und 1320/21 renovieren ließ.⁸⁹⁴ Das Todesdatum des Michael Tornikes bzw. die Errichtung seines Grabes ist frühestens nach Ende der Renovierung anzunehmen. Jedenfalls ist zu vermuten, dass er noch zu Lebzeiten des Metochites (ca. 1270 – 1332) als Mönch in das Kloster eintrat, vielleicht nachdem er sich als Freund des Andronikos II. nach dessen Niederlage im Jahr 1328 dorthin hatte zurückziehen müssen; auch Andronikos II. selbst musste ja bekanntlich die letzten Jahre seines Lebens als Mönch fristen. Das Geburtsjahr des Tornikes ist wohl kaum vor dem Jahr 1300 anzusetzen, da er – wie Vers 9 berichtet – schon in jungem Alter als Berater (des Andronikos II. um ca. 1320) fungierte.

Bislang wurde mitunter auch der Versuch unternommen, Michael Tornikes mit anderen Personen gleichzusetzen, nämlich zunächst mit Michael Asanes Palaiologos Komnenos,⁸⁹⁵ Sohn des Bulgaren-Zaren Ioannes III. Asanes und der Eirene, der Schwester des Andronikos II.⁸⁹⁶ Dieser war zwar auch Parteigänger des Andronikos II., allerdings dürfte er in serbischem Gebiet gestorben sein.⁸⁹⁷ Auch der zweite Versuch, Michael Tornikes mit einer anderen Person gleichzusetzen, dürfte abzulehnen sein: Fatouros – Krischer wollten ihn mit Michael Asanes Komnenos Tornikes Palaiologos,⁸⁹⁸ einem Enkel des genannten Bulgaren-Zaren, identifizieren,⁸⁹⁹ doch ist dies aus chronologischen Gründen – er soll jung vor 1355 gestorben sein – nicht möglich.

Tornikes war reich an den Tugenden, die gerade die Zeit erforderte (Verse 7–8), er war „Volksführer“ (Vers 10: δημαγωγός), was auf seine Tätigkeit an der Seite des Andronikos II. hinweisen könnte und „scharfsinniger Richter“ (Vers 10: κριτής ... ἀγχίνους). Ob Tornikes tatsächlich auch das Amt eines κριτής ausübte, ist nicht zu bestimmen. Angesichts der militärischen Tätigkeiten des Tornikes, auf die besonders in den Versen 11–14 hingewiesen wird, könnte er κριτής τοῦ φωσσάτου gewesen sein, d.h. ein Militärrichter, dessen Funktion vom Ende

⁸⁸⁹ Bei βέλτιστε handelt es sich um eine schon in der antiken Literatur verbreitete Anrede, die in byzantinischer Zeit – dem Belegmaterial nach zu schließen – für keine bestimmte gesellschaftliche Gruppe reserviert war, vgl. GRÜNBART, Formen der Anrede 82.

⁸⁹⁰ Vgl. LBG s.v. κοινοστάβουλος.

⁸⁹¹ Vgl. A. K[AZHDAN], Konostaulos. *ODB* 2, 1147.

⁸⁹² Ioan. Cant. hist. I 54,10ff. (SCHOPEN). Auf das genaue Verwandtschaftsverhältnis mit Andronikos II. geht Kantakuzenos nicht ein, er spricht nur allgemein von μητρόθεν μὲν κατὰ γένος προσήκων τῷ πρεσβυτέρῳ τῶν βασιλέων (i.e. Andronikos II.).

⁸⁹³ Zur Person PLP # 29132; SCHMALZBAUER, Tornikioi 131f. (Nr. 22).

⁸⁹⁴ Vgl. KIDONOPOULOS, Bauten 24; s.a. UNDERWOOD, Kariye Djami I 14f.; A. C[UTLER] – A.-M. T[ALBOT], Chora Monastery. *ODB* 1, 428–430.

⁸⁹⁵ Zur Person PLP # 1514.

⁸⁹⁶ Vgl. SCHMALZBAUER, Tornikioi 131; KUBINA, Manuel Philes and the Asan Family 186f.

⁸⁹⁷ PLP # 1514; SCHMALZBAUER, Tornikioi 131.

⁸⁹⁸ Zur Person PLP # 1513; SCHMALZBAUER, Tornikioi 128f. (Nr. 14).

⁸⁹⁹ G. FATOUROS – T. KRISCHER, Johannes Kantakuzenos. Geschichte. Erster Teil (Buch I) (*Bibliothek der griechischen Literatur* 17). Stuttgart 1982, 226.

des 13. Jahrhunderts an bekannt ist.⁹⁰⁰ Eher unwahrscheinlich ist, dass er den κριταὶ καθολικοὶ angehörte, da dieses Kollegium erst unter Andronikos III. 1330/31 eingerichtet wurde.⁹⁰¹

Mit den Feinden, gegen die Tornikes „Feuer spie“ (Vers 11)⁹⁰² und für die er ein „unentrinnbarer Blitz“ (Vers 12) war, könnten auch die Gegner des Andronikos II. gemeint sein. Das Heer, dem er „väterlich“ (Vers 13) vorstand, könnte das oben erwähnte italienische Söldnerheer gewesen sein. Die Verse 15–18 berichten Privates: Wir erfahren, dass er mit einer Frau verheiratet war, die ebenfalls kaiserlicher Abstammung war (Vers 16). Vers 18 ist zu entnehmen, dass er vor seinem Tod – wie so viele andere auch – die Mönchskutte – wahrscheinlich im Chora-Kloster selbst – annahm. Sein Mönchsname war Makarios, wie die Inschrift⁹⁰³ neben seiner mosaizierten Darstellung als Mönch in der Laibung der Nische besagt, der Nonnennamen seiner Frau Eugenia.⁹⁰⁴ Aufgrund der byzantinischen Praxis, den Mönchs- bzw. Nonnennamen mit demselben Buchstaben wie den eigentlichen Namen beginnen zu lassen – bei Michael-Makarios ist dies der Fall –, kann man annehmen, dass der ursprüngliche Name von Tornikes’ Frau mit einem Epsilon begann.⁹⁰⁵ Obwohl im Epigramm selbst davon nichts zu lesen ist, kann angenommen werden, dass aufgrund der Darstellungen auch Tornikes’ Frau im Grab bestattet war,⁹⁰⁶ auch wenn das Chora-Kloster ein reines Männer-⁹⁰⁷ und kein Doppelkloster für Mönche und Nonnen war.⁹⁰⁸ Die Formulierung ἐν ὀστέοις in Vers 18 wird wohl nichts anderes bedeuten, als dass Tornikes nun begraben sei,⁹⁰⁹ sie könnte vielleicht aber auch darauf hindeuten, dass vor Tornikes’ Tod schon eine andere Person, vielleicht seine Frau, im Grab bestattet worden war.

In Vers 19, der in gleicher Form bei Manuel Philes überliefert ist (vgl. Similienapparat), wird die mitleidende Natur (ἥλιε καὶ γῆ) angesprochen: Dabei handelt es sich um ein gerade von Manuel Philes in Grabversen häufig verwendetes Motiv, das seinen Ursprung aber bereits in der Antike haben dürfte.⁹¹⁰ Was Philes in diesem Zusammenhang mit den τελευταῖοι κρότοι meint, ist nicht ganz klar: Jedenfalls handelt es sich um ein von ihm gerne verwendetes Motiv,⁹¹¹ mit dem er vielleicht den letzten irdischen Applaus am Grab zum Ausdruck bringen will.⁹¹²

Der Epigrammtext setzt sich aus 24 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Die Prosodie ist ausnahmslos eingehalten. Somit ist die hervorragende Qualität der Verse nicht nur durch das äußere (paläographische) Erscheinungsbild manifestiert, sondern auch durch die prosodisch-rhythmische Gewandtheit des Autors. Schon aus diesem Grund ist an einen außerordentlich begabten Dichter zu denken, und dies kann im Milieu der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nur Manuel Philes sein. Bereits Ševčenko gelang es, einige der im vorliegenden Epigramm verwendeten Topoi in Gedichten des Philes aufzuspüren; daher

⁹⁰⁰ Vgl. A. K[AZH DAN], Krites tou phossatou. *ODB* 2, 1159.

⁹⁰¹ Vgl. O. KRESTEN, Ein Indizienprozeß gegen die von Kaiser Andronikos III. Palaiologos eingesetzten καθολικοὶ κριταὶ. *Fontes Minores* IX (1993) 323; s.a. A.E. ΓΚΟΥΤΖΙΟΥΚΟΣΤΑΣ, Η απονομή δικαιοσύνης στο Βύζαντιο (9^{ος}–12^{ος} αιώνας). Τα κοσμικά δικαιοδοτικά ὄργανα καὶ δικαστήρια τῆς πρωτεύουσας (*Βυζαντινά Κείμενα καὶ Μελέτα* 37). Thessalonike 2004, 303. A. K[AZH DAN], Kritai katholikai. *ODB* 2, 1158 nahm irrtümlicherweise an, dass die κριταὶ καθολικοὶ schon von Andronikos II. ins Leben gerufen worden waren.

⁹⁰² Das eigentliche „flüssige“ bzw. „griechische“ Feuer ist damit wohl kaum gemeint, die Aussage ist metaphorisch zu verstehen.

⁹⁰³ UNDERWOOD, Kariye Djami I 279f.

⁹⁰⁴ Zur Person PLP # 6180.

⁹⁰⁵ Vgl. UNDERWOOD, Kariye Djami I 280.

⁹⁰⁶ In PLP # 6180 wird davon ausgegangen.

⁹⁰⁷ Vgl. KIDONOPOULOS, Bauten 19.

⁹⁰⁸ Summarisch zu den Doppelklöstern in spätbyzantinischer Zeit E. MITSIOU, Das Doppelkloster des Patriarchen Athanasios I. in Konstantinopel: Historisch-prosopographische und wirtschaftliche Beobachtungen. *JÖB* 58 (2008) 87ff.

⁹⁰⁹ Vgl. TALBOT, Epigrams 80.

⁹¹⁰ Vgl. PAPADOGIANNAKIS, Studien 154–158.

⁹¹¹ Vgl. Testimonienapparat und weitere ähnlich lautende Belege im *TLG*. Zur Anrufung der Sonne (bei Manuel Philes) vgl. PAPADOGIANNAKIS, Studien 154–156.

⁹¹² Die von VAN MILLINGEN, Churches 331 vorgebrachten Interpretationsvorschläge, die u.a. eine Änderung von κρότοι zu βροτοὶ vorsehen, sind abzulehnen.

wagte er auch den Versuch, Philes das Epigramm zuzuschreiben.⁹¹³ Zu den wenigen von Ševčenko gesammelten Parallelen konnten viele weitere gefunden werden, wie ein Blick in den vorliegenden Testimonienapparat beweist. Aufgrund der nun vorhandenen Belegfülle kann nun die Autorschaft des Manuel Philes als gesichert angesehen werden.

Eine besondere Verwandtschaft liegt zu jenem Grabepigramm vor, das Philes für Ioannes Trichas⁹¹⁴ verfasste⁹¹⁵ – Vers 6 des vorliegenden Epigramms stimmt sogar wortwörtlich überein.⁹¹⁶ Dieser Ioannes Trichas ist vielleicht identisch⁹¹⁷ mit jenem Ioannes Trichas,⁹¹⁸ der in einer Patriarchatsurkunde von 1337/38 als Sebastos in Konstantinopel belegt ist.⁹¹⁹ Dies gilt allerdings nur dann, wenn man das Todesdatum des Philes nach 1334 ansetzen kann, wofür es aber einige stichhaltige Indizien gibt.⁹²⁰ Würden die beiden Epigramme aufgrund der angeführten Parallelen ungefähr gleichzeitig verfasst, dann dürfte der Michael Tornikes des Grabepigramms in der Chora-Kirche wohl kaum vor 1337/38 gestorben sein.⁹²¹ Die Autorschaft des Philes für die Grabverse an Tornikes wird auch untermauert durch die Annahme, dass wahrscheinlich auch die beiden mosaizierten, wohl zwischen 1330 und 1335 zu datierenden Verse in der Nische an der Nordwand des inneren Narthex von ihm stammen.⁹²² Im Übrigen ist darauf hinzuweisen, dass Philes auch für einen anderen Tornikes Grabverse verfasste, nämlich für den Parakoimomenos Andronikos Tornikes, der zwischen 1324 und 1327 belegt ist.⁹²³ Dieses Epigramm umfasst ebenfalls 24 Verse und lässt in Vers 2 den Beifall (ὦ τελευταίων κρότων) anrufen.⁹²⁴ Somit steht fest, dass Philes auch von der Aristokratenfamilie der Tornikai als Auftragsdichter herangezogen wurde.

Weitere Bemerkungen zum vorliegenden Epigrammtext: Dadurch, dass die Inschrift unakzentuiert ist, kann nicht bestimmt werden, ob in der Vorlage des Graveurs das Verbum in Vers 1 mit einem Spiritus asper oder lenis versehen war; der attischen Form mit Spiritus asper⁹²⁵ sei hier der Vorzug gegeben. Aus demselben Grund ist auch ἄθροισις in Vers 12 mit einem Spiritus asper zu versehen.⁹²⁶ Schon in den bisherigen Übersetzungen des Epigrammtextes wurde νεκρούς am Beginn von Vers 2 auf κρότους am Ende von Vers 1 bezogen.⁹²⁷ Dies stimmt dann, wenn man – wie oben erwähnt – νεκρούς in der Bedeutung „nichtig“ wiedergibt. τρισσαριστεύς in Vers 3 ist zwar bereits in der Spätantike belegt,⁹²⁸ die Fülle von Belegen entstammt jedoch der mittel- und spätbyzantinischen Zeit.⁹²⁹ Neben „dreifach Bester“ kann das Wort auch als „dreifacher Sieger“ übersetzt werden,⁹³⁰ doch sind damit nicht drei konkrete Siege gemeint, da die Vorsilbe τρις- vielfach als verstärkendes Element belegt ist. Die Verwendung von ῆ in Vers 3 ist recht ungewöhnlich, da man eigentlich καὶ erwarten würde, das Veludo auch konjizierte.⁹³¹

⁹¹³ ŠEVČENKO, Theodore Metochites 21, Anm. 14. S.a. TALBOT, Epigrams 80; PAUL, Dichtung auf Objekten 259. Die von KONSTANTIOS, Κωνσταντινιάς 84f., Anm. 1 stammende Annahme, dass die Verse „ohne Zweifel“ von Theodoros Metochites stammen (s.a. BYZANTIOS, Κωνσταντινούπολις I 367f.), kann nicht verifiziert werden.

⁹¹⁴ PLP # 29348.

⁹¹⁵ Man. Phil. carm. VII (GEDEON, *Εκκλαλ* 3 [1882/83] 247).

⁹¹⁶ Auch Vers 19 des vorliegenden Epigramms ist wortident in drei weiteren Gedichten des Manuel Philes zu finden.

⁹¹⁷ Vgl. POLEMIS, Doukai 185, Anm. 8.

⁹¹⁸ PLP # 29349.

⁹¹⁹ H. HUNGER u.a., Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 2. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1337–1350 (*CFHB XIX/2*). Wien 1995, Nr. 109,48.

⁹²⁰ Siehe oben S. 391, Anm. 1631.

⁹²¹ Das von WESSEL, Plastik 248 und HORT, Sculpture of Kariye Camii 255 angenommene Todesdatum 1328 kann nicht verifiziert werden.

⁹²² RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 395–397 (Nr. M8).

⁹²³ Zur Person PLP # 29122.

⁹²⁴ M. GEDEON, *Εκκλαλ* 3 (1882/83) 658.

⁹²⁵ Vgl. LSJ s.v. ἄθροισιζω.

⁹²⁶ Vgl. DGE² s.v.

⁹²⁷ Vgl. VAN MILLINGEN, Churches 330: „dead applauses“.

⁹²⁸ Vgl. LSJ s.v.

⁹²⁹ Vgl. *TLG* und das noch nicht publizierte Material des LBG.

⁹³⁰ Vgl. LSJ s.v. „thrice-conqueror“.

⁹³¹ PULGHER, Anciennes églises 43.

Da das Eta jedoch klar zu entziffern ist und der Inschriftentext auch sonst keine orthographischen Abweichungen oder „Fehler“ aufweist, ist von einer Änderung abzusehen. In den meisten bisherigen Editionen wurde am Ende von Vers 19 stark interpungiert: Dies ist nicht notwendig, da die Anrufung auch als Ouvertüre zu den beiden folgenden Versen verstanden werden kann. Als bewusst gewähltes Stilmittel ist der gleichlautende Beginn in den Versen 10 und 11 bzw. 16 und 17 zu verstehen (Anapher). Sicher nicht aus Zufall beginnen vier der ersten fünf Verse mit einem O-Laut und die Verse 10–12 und 15–18 jeweils mit einem Kappa.

Steinplatten, 10. Jh. oder später: Katholikon des Klosters tu Myrelaiu (Bodrum Camii)

Nr. TR69) Im Jahr 1930 wurden unter dem Fußboden der oberen Kirche⁹³² mehrere marmorne Steinplatten mit Inschriftenfragmenten gefunden, die aufgrund paläographischer Beobachtungen zusammengehören dürften. Buckler datierte sie in das 9./10. Jahrhundert,⁹³³ nach Lauxtermann ist aber auch eine etwas spätere Datierung möglich,⁹³⁴ diese Einschätzung ist plausibel, da auf den von Buckler dargebotenen Abbildungen der Abklatsche auch Minuskel-Buchstaben zu erkennen sind, die sich in die sonst in Majuskel gehaltene Inschrift gemischt haben. Da Akzente und Spiritus fehlen, dürfte die Inschrift aber auch kaum nach dem 11. Jahrhundert entstanden sein.

Aus den Inschriftenfragmenten ist ersichtlich, dass es sich um Verse handelt. Ein Vers ist vollständig erhalten, zwei weitere teilweise, womit das Epigramm mindestens drei Verse umfasst haben muss; höchstwahrscheinlich ist aber von noch weiteren Versen auszugehen. In eine dritte Marmorplatte, die nicht unter dem Fußboden verborgen war, sondern als Spolie in diesen eingemauert war, ist ebenfalls eine, mit ziemlicher Sicherheit jedoch nicht metrische Inschrift eingeritzt, die aber weit jünger ist. Die von Buckler vorgeschlagene Datierung an den Beginn des 14. Jahrhunderts⁹³⁵ dürfte aus paläographischer Sicht – neben Akzenten sind auch einige Ligaturen zu erkennen – plausibel sein. Auch die in der (Grab-?)Inschrift genannte Euphrosyne Dukaina – wahrscheinlich war sie auch eine Palaiologina⁹³⁶ –, die den Nonnennamen Eugenia führte, wurde aufgrund der von Buckler vorgeschlagenen zeitlichen Einordnung in diese Zeit datiert.⁹³⁷

Die drei (zumindest teilweise) erhaltenen Verse lauten folgendermaßen:

Μονὴν εσ[..... τήν]δε τὴν σεβασμίαν
[...]ὡς κἄν ἔσχεσ αλ[.....]ν χοῦν καὶ μόνον
...
τὸ πνεῦμα καὶ γὰρ χεὶρ φέρει τοῦ Δεσπότη.

1 μονην Lauxtermann. εσ[..... τήν]δε scripsi: ἐς [ἀεὶ τήν]δε Buckler, εσ[...]δε Lauxtermann. 2 [κεν]ῶς Buckler.

*Dieses ehrwürdige Kloster hier
..... wenn du auch nur die Asche erhalten hast
...
Den Geist trägt nämlich auch die Hand des Herrn.*

⁹³² Zu dieser (summarisch) C.L. STRIKER, *The Myrelaion (Bodrum Camii) in Istanbul. With an Appendix on the Excavated Pottery*. Princeton, NJ 1981.

⁹³³ BUCKLER, *Three Inscriptions* 175, 176.

⁹³⁴ LAUXTERMANN, *Poetry* 349; LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 76, Anm. 18.

⁹³⁵ BUCKLER, *Three Inscriptions* 176.

⁹³⁶ Vgl. POLEMIS, *Doukai* 163 (Nr. 155).

⁹³⁷ Vgl. PLP # 5663. Allerdings kann die Inschrift nicht nach 1315 datiert sein, da in diesem Jahr das ursprünglich für Nonnen konzipierte Kloster zu einem Männerkloster umfunktioniert wurde, vgl. C. M[ANGO] – A.-M. T[ALBOT], *Myrelaion, Monastery of*. *ODB* 2, 1428f.

Text: BUCKLER, *Three Inscriptions* 175 (mit engl. Übers.), 176 (mit engl. Übers.) u. Taf. IX–X (nach p. 174), s.a. TALBOT RICE, *Excavations* 153.– LAUXTERMANN, *Poetry* 349 (Nr. 90).

Lit.: LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 76, Anm. 18.

Abb.: 116–117

Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Inschrift kann über den Inhalt des Epigramms nicht sehr viel gesagt werden. Man liegt aber wohl nicht falsch, zu behaupten, dass es sich vielleicht um eine Grabinschrift handelt; dafür spricht u.a. das Signalwort $\chi\omicron\upsilon\nu$ in Vers 2. In Vers 1 wird offenbar auf die Stiftung des Klosters hingewiesen. Obwohl die Anfänge der Anlage etwas im Dunkeln liegen, weiß man, dass das Kloster von Romanos I. Lakapenos in seinem ehemaligen Palast gegründet wurde;⁹³⁸ im Jahr 948⁹³⁹ wurde er ebenso wie bereits früher seine zweite Frau Theodora und seine Söhne Christophoros und Konstantinos in der zweigeschossigen Kirche des Klosters bestattet.⁹⁴⁰ Es ist daher durchaus möglich, dass das Epigramm auf dem Grab des Romanos angebracht war. Schwer zu verstehen ist auch der mit $\tau\omicron$ $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha$ beginnende Vers, der vielleicht tatsächlich den Schluss des Epigramms darstellte. Gemeint ist offenbar, dass die Asche des Körpers im Grab liegt, während die Hand des Herrn den Geist trägt. Als $\Delta\epsilon\sigma\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ ist jedenfalls Gott bezeichnet und nicht der Bischof, was Buckler⁹⁴¹ als alternative Interpretationsmöglichkeit anbot. Ist der Bezug des Epigramms auf Romanos richtig, dann ist die Inschrift in die Mitte des 10. Jahrhunderts zu datieren.

Den erhaltenen Resten der Inschrift nach zu schließen, sind die drei eruierbaren Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen⁹⁴² und als prosodisch zu werten. Die gute Qualität der Verse untermauert den Verdacht, dass Romanos I. der Angesprochene ist. In Vers 1 würde inhaltlich als Ergänzung $\epsilon\sigma[\tau\eta\sigma\alpha\varsigma]$ gut passen, doch ist diese Form prosodisch nicht möglich, da ein schwerer Verstoß (positionslange dritte Silbe) entstünde. Fest stehen dürfte, dass die Lücke mit einem Verbum in der Bedeutung „errichten“ / „gründen“ / „stiften“ zu ergänzen ist. Da in Vers 2 die zweite Person verwendet wird ($\epsilon\sigma\chi\epsilon\varsigma$), der Verstorbene – falls es sich tatsächlich um eine Grabinschrift (für Romanos I.) handelt – direkt angesprochen wird,⁹⁴³ ist auch für Vers 1 ein Verbum in der zweiten Person zu erwarten.

***(metrische) Inschrift auf dem Bemabogen (verloren), 11./12. Jh.: Kirche der Theotokos Pammakaristos (Fethiye Camii)**

Nr. TR70) In einer aus dem Jahr 1761 stammenden Handschrift, die in der griechischen theologischen Schule auf Chalki aufbewahrt (Cod. Chalcensis [ohne Zählung]), im Jahr 1894 während eines Erdbebens jedoch zerstört wurde, war ein aus vier Versen bestehendes Epigramm überliefert, das ursprünglich auf dem Gesims des Bema der Pammakaristos-Kirche angebracht war.⁹⁴⁴ Die Inschrift war aber nicht nur in der heute verlorenen Handschrift angeführt, sondern auch im Cod. Vind. Med. gr. 27, fol. 124^r, aus dem 16. Jahrhundert,⁹⁴⁵ dort jedoch ohne Hinweis auf die Provenienz. Mango – Hawkins nahmen an, dass die Inschrift nach dem Jahr 1586 verschwand, nachdem die Osmanen die originale Apsis der Kirche abgetragen hatten.⁹⁴⁶ Diesem Gedanken ist zweifellos etwas abzugewinnen, doch ist die Zerstörung mittlerweile etwas später zu datieren: Die Pammakaristos-Kirche wurde erst 1587 bzw. (spätestens) Anfang 1588 von den Griechen geräumt, dürfte dann einige Jahre leer gestanden sein, bevor 1591/92 mit den Umbau-

⁹³⁸ Vgl. BERGER, *Untersuchungen* 599.

⁹³⁹ Nachdem sein Leichnam von seinem Exilort, der Insel Prote im Marmarameer, überführt worden war.

⁹⁴⁰ Vgl. MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 103; JANIN, *Constantinople* 351f.

⁹⁴¹ BUCKLER, *Three Inscriptions* 175.

⁹⁴² Im letzten Vers ist allerdings der Binnenschluss (B5) nach $\kappa\alpha\iota$ $\gamma\alpha\rho$ etwas ungewöhnlich.

⁹⁴³ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 215ff.

⁹⁴⁴ SIDERIDES, $\Pi\alpha\mu\mu\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ 271f.

⁹⁴⁵ HUNGER, *Katalog* II 75.

⁹⁴⁶ MANGO – HAWKINS, *Report* 329.

arbeiten für die Moschee begonnen wurde.⁹⁴⁷ Da der Wiener Codex von Ogier Ghislain de Busbecq in Konstantinopel erworben wurde, muss das Epigramm spätestens im Jahr 1562 kopiert worden sein, da Busbecq in diesem Jahr die Stadt wieder verließ.⁹⁴⁸

Über die Anbringung der Inschrift am Gesims des Bema ist nichts bekannt, auch weiß man nicht, ob sie gemalt oder in Stein gearbeitet war.

Der Epigrammtext basiert auf der Transkription von Siderides, dem ein unveröffentlichter Handschriftenkatalog der griechischen theologischen Schule auf Chalki zur Verfügung stand. Der Cod. Vind. Med. gr. 27 bietet im Vergleich zum Cod. Chalc. keine Textvarianten.⁹⁴⁹

Ἰωάννου φρόντισμα Κομνηνοῦ τόδε
 Ἐννης τε ρίζης Δουκικῆς τῆς συζύγου
 οἷς ἀντιδοῦσα πλουσίαν, ἀγνή, χάριν
 τάξαις ἐν οἴκῳ τοῦ Θεοῦ μονοτρόπους.

4 cf. Ps. 67,7: ὁ θεὸς κατοικίξει μονοτρόπους ἐν οἴκῳ.

4 οἴκῳ Schreiner.

*Dies (ist) das geplante Werk des Ioannes Komnenos
 und (seiner) Gattin Anna aus der Wurzel der Dukai,
 denen du reiche Gnade, Reine, als Vergeltung geben
 und sie in das Haus Gottes als Einsiedler eingliedern mögest.*

Text: SIDERIDES, Παμμακάριστος 272.– VAN MILLINGEN, Churches 138.– MANGO – HAWKINS, Report 328f. (mit engl. Übers.).– POLEMIS, Doukai 193.– JANIN, Constantinople 208.– SCHREINER, Beschreibung 229.– BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 5 (mit engl. Übers.).

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 61 (Nr. XI,5).– S. EYICE, Un type architectural peu connu de l'époque des Paléologues à Byzance. *Anadolu Araştırmaları* I,2 (1959) 233, Anm. 30.– HALLENSLEBEN, Untersuchungen 135.– WEISSBROD, Knecht Gottes 183.

Das Epigramm stellt zweifellos eine Stifterinschrift dar; dies geht aus dem Inhalt klar hervor. Nicht klar ist allerdings, worauf sich die Stiftung bezieht. Ist damit die gesamte Kirche gemeint, was bedeuten würde, dass Ioannes und Anna als erste Gründer bzw. Stifter der Kirche zu identifizieren sind, oder waren die beiden nur für die Ausstattung eines Teiles, in diesem Fall des Bema, verantwortlich?⁹⁵⁰ Die prominente Positionierung des Epigramms auf dem für alle sichtbaren Apsisbogen⁹⁵¹ kann sehr wohl ein Hinweis darauf sein, dass im Epigramm die Stiftung der eigentlichen Kirche gemeint ist. Schwierigkeiten in der Deutung bereitete bislang das Wort φρόντισμα in Vers 1. Mango – Hawkins übersetzten es als „thoughtful work“, Belting – Mango – Mouriki als „creation“. Im Vergleich mit anderen Beispielen ist der Deutung von Mango – Hawkins der Vorzug zu geben. Hinter φρόντισμα und ähnlichen Termini verbirgt sich die Planung eines Werkes, die offenbar im Gegensatz zu körperlichem Bemühen, aber auch zu einem realisierten Plan steht. Dieser Gegensatz tritt klar hervor in Vers 1 des auf einer Marmorplatte im Museo della Basilica San Nicola in Bari erhaltenen Epigramms (11. Jh.) (→ Nr. IT2): Κόπῳ τε πολλῶ καὶ φρονήσε[ι]. Zum Vergleich heranzuziehen ist auch ein bereits von Belting – Mango – Mouriki zitierter Vers,⁹⁵² der den Beginn eines auf Ioannes Mauropus bezogenen Buchepigramms im Mauropus-Codex Vat. gr. 676 (s. XI), fol. I^v, bildet: Ἰωάννου φρόντισμα

⁹⁴⁷ Vgl. N. ASUTAY-EFFENBERGER, Zum Datum der Umwandlung der Pammakaristoskirche in die Fethiye Camii. *Byz 77* (2007) 32–41.

⁹⁴⁸ Zu Busbecq I. DALLE, Un européen chez les Turcs. Auger Ghislain de Busbecq (1521–1591). Paris 2008.

⁹⁴⁹ Vgl. SCHREINER, Beschreibung 229f., Anm. 32.

⁹⁵⁰ Vgl. SCHREINER, Beschreibung 229f.

⁹⁵¹ Vgl. BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 5.

⁹⁵² BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 6, Anm. 12.

ταῦτα καὶ πόνοϛ.⁹⁵³ Auch in diesem Vers wird zwischen dem „geistigen Plan“ und der (körperlichen) Mühe (πόνοϛ) unterschieden. Wie Hallensleben richtig feststellte, lässt sich aus dem Terminus φρόντισμα kein Urteil darüber abgeben, ob sich die Stiftung – wenn freilich die ganze Kirche gemeint ist – auf einen Kirchenneubau bezog oder auf eine bereits bestehende Kirche beschränkte.⁹⁵⁴ Ein ähnlicher Vers ist auch am Beginn des Prologepigramms zur Πανοπλία δογματική des Euthymios Zigabenos zu finden: Ἀλεξίου (= Alexios I.) φρόντισμα καὶ γλυκὺς πόνοϛ.⁹⁵⁵

Bislang erfolglos blieb die Identifizierung der beiden Stifter und somit die zeitliche Einordnung des Epigramms und in weiterer Folge der Kirche, wenn man davon ausgeht, dass die Verse die Gründung / Stiftung des Pammakaristos-Komplexes zum Inhalt haben. Bis zur Studie von Mango – Hawkins nahm man an,⁹⁵⁶ dass sich hinter Ioannes Komnenos und Anna Dukaina Ioannes Komnenos, der Vater des Alexios I., und dessen Ehefrau Anna Dalassena verbergen würden.⁹⁵⁷ Mango – Hawkins stellten jedoch fest, dass Anna Dalassena von ihrer Abstammung her keine Dukaina war.⁹⁵⁸ Somit war die bisher angenommene Identifizierung des Stifterpaares hinfällig. Allerdings ist es bis heute nicht gelungen, die beiden Stifter und ihre Kinder, die im Gräberverzeichnis des Codex 0.2.36 des Trinity College von Cambridge⁹⁵⁹ genannt werden, eindeutig zu identifizieren.⁹⁶⁰ Man kann jedoch davon ausgehen, dass die Lebenszeit des Ioannes und der Anna gegen Ende des 11. oder in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts zu datieren ist;⁹⁶¹ sie dürften aber nicht sehr eng mit dem herrschenden Zweig der Komnenen verwandt gewesen sein.⁹⁶² Der letzte, wenngleich letztlich ebenso wenig gesicherte Identifizierungsversuch des im Epigramm genannten Paares stammt von Vannier: Dieser identifizierte Ioannes Komnenos mit Adrianos Komnenos⁹⁶³, einem jüngeren Bruder des Alexios I. Komnenos, und Anna Dukaina mit dessen Frau Zoe Dukaina⁹⁶⁴, da für Adrianos der Mönchsname Ioannes und für Zoe (wahrscheinlich) der Nonnenname Anna belegt ist.⁹⁶⁵

Das Epigramm an sich ist dem Muster ähnlicher Stifterinschriften nachempfunden: Die Stifter erbitten als Gegenleistung für ihre Gabe von der Theotokos, der die Kirche geweiht ist, „reiche Gnade“ und einen Platz im Haus Gottes, womit das Paradies gemeint ist.⁹⁶⁶ Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass durch Vers 4 der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, gegen Ende des Lebens als Mönch und Nonne ins Kloster einzutreten, wenn man μονότροπος in diesem Sinne verstehen will.⁹⁶⁷

Das Epigramm besteht aus vier prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Das Adjektiv Δουκικός begegnet nach Auskunft des LBG (s.v.) erstmals bei Ni-

⁹⁵³ P. DE LAGARDE – J. BOLLIG, *Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in codice Vaticano graeco 676 supersunt (Abhandlungen der hist.-philol. Classe der königl. Gesellsch. zu Göttingen 28 [1881])*. Berlin 1882 (Reprint Amsterdam 1979), V; cf. BERNARD, *Beats of the Pen* 81.

⁹⁵⁴ HALLENSLEBEN, *Untersuchungen* 135

⁹⁵⁵ A.M. BANDINI, *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Mediceae Laurentianae*, I. Florenz 1763, 115 = PG 130,19B.

⁹⁵⁶ Z.B. HALLENSLEBEN, *Untersuchungen* 135.

⁹⁵⁷ So auch noch bei JANIN, *Constantinople* 208 und RESTLE, *Istanbul* 128.

⁹⁵⁸ MANGO – HAWKINS, *Report* 329.

⁹⁵⁹ Zum Codex siehe unten S. 654.

⁹⁶⁰ Auch POLEMIS, *Doukai* 193 meinte, dass es unmöglich sei, das Paar zu identifizieren.

⁹⁶¹ Vgl. auch SCHREINER, *Beschreibung* 226f.; M. RESTLE, *Konstantinopel. RbK IV* (1990) 529f. Unter Umständen wäre daran zu denken, Anna Dukaina mit jener Trägerin dieses Namens zu identifizieren, deren Siegel folgende metrische Legende trägt (ed. WASSILIOU-SEIBT, *Corpus I*, Nr. 122): Ἐννης [σ]φράγισμα Δουκι[κ]ῆς ῥίχη[ς] [κ]λάδου. Die Darstellung der Abstammung der Anna erinnert an Vers 2 des Epigramms in der Pammakaristos-Kirche; das Siegel ist allerdings in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren.

⁹⁶² Vgl. BELTING – MANGO – MOURIKI, *Pammakaristos* 7.

⁹⁶³ Zur Person BARZOS, *Γενεαλογία I* 114–117 (Nr. 16).

⁹⁶⁴ Zur Person POLEMIS, *Doukai* 54f. (Nr. 20).

⁹⁶⁵ VANNIER, *Les premiers Paléologues* 149–151; vgl. auch WEISSBROD, *Knecht Gottes* 183f.

⁹⁶⁶ Vgl. BELTING – MANGO – MOURIKI, *Pammakaristos* 6.

⁹⁶⁷ Die frühesten Belege dafür stammen aus dem 12. Jahrhundert (vgl. LBG s.v.); das Epitheton des Philippos (Monotropos) ist nicht schon zu dessen Lebzeiten belegt.

kephoros Bryennios, was bedeutet, dass es sich hier um den ältesten Beleg handeln könnte. Unter Umständen ist daran zu denken, dass sowohl für das Epigramm in der Pammakaristos-Kirche als auch für jenes im erwähnten Cod. Vat. gr. 676 der gleiche Autor zuständig war; das gleichlautende Incipit könnte hiezu ein (schwacher) Hinweis sein. Stammt das Buchepigramm im Cod. Vat. gr. 676 vielleicht von Mauropus selbst⁹⁶⁸ – was allerdings rein spekulativ ist –, dann könnte Mauropus auch der Autor des Epigramms am Gesims des Bemas der Pammakaristos-Kirche gewesen sein.

(*)Steinplatten (größtenteils verloren), 12.–14. Jh. ?: Kirche der Theotokos Pammakaristos (Fethiye Camii) und Parekklesion

Im Codex 0.2.36 des Trinity College von Cambridge findet man von fol. 145^v bis 161^r eine Beschreibung der Pammakaristos-Kirche (Fethiye Camii) in Konstantinopel.⁹⁶⁹ Dabei handelt es sich in erster Linie um ein Verzeichnis der dort befindlichen, heute nicht mehr erhaltenen Gräber⁹⁷⁰ samt Wiedergabe der darauf befindlichen Inschriften; die Abschrift, die vom bekannten Kopisten Ioannes Malaxos angefertigt wurde,⁹⁷¹ dürfte zwischen 1572 und 1587/88⁹⁷² entstanden sein.⁹⁷³ In diesem Bericht werden auch vier Epigramme genannt, die sich in der Kirche befunden haben sollen. Epigramm Nr. TR71 soll der Beschreibung zufolge auf dem Grab von Andronikos Komnenos und dessen Frau Eudokia Komnene gestanden sein. Epigramm Nr. TR72, von dem heute noch Reste vorhanden sind, befand sich auf einer ursprünglich in den Boden eingelassenen Platte. Die Epigramme Nr. TR73 und Nr. TR74 waren vielleicht auf beiden Seiten des Stifterbildes angebracht; Epigramm Nr. TR75 soll sich unterhalb des Stifterbildes befunden haben.⁹⁷⁴

Zu datieren sind die einzelnen Epigramme auf Basis prosopographischer und sonstiger Angaben, auf die im Detail weiter unten eingegangen werden soll.

Nr. TR71) Das Epigramm auf dem Grab von Andronikos Komnenos und Eudokia lautet dem Bericht im Cod. 0.2.36 des Trinity College / Cambridge zufolge:

Ἄναγγελῶ σοι τῷ Θ(ε)ῷ τὰς αἰνέσεις
ταῖς τῆς θυγατρὸς τῆς Σιών ταύταις πύλαις
σῆς, πλάστα, μ(ητ)ρ(ὸ)ς ἧς παρερρίφην πύλας·
τὰ μὰ τέ σοι δώσουσι φωνὴν ὅστέα
5 σοῦ μὴ κρυβέντα κἄν καλύπτηται λίθω·
σύ με προύσχεσ [.....]
ἀνακτορικῶν [.....].

1–2 cf. Ps. 9,15: ὅπως ἂν ἐξαγγεῖλω πάσας τὰς αἰνέσεις σου ἐν ταῖς πύλαις τῆς θυγατρὸς Σιών; 72,28: τοῦ ἐξαγγεῖλαι πάσας τὰς αἰνέσεις σου ἐν ταῖς πύλαις τῆς θυγατρὸς Σιών. Cf. etiam vv. 1–2 carm. in cod. Marc. gr. 524, f. 116^v, ed. KOURHOPOULOU, Δύο ανέκδοτα ποιήματα 361: Ἀπαγγελῶ σου θαυμάτων τὰς αἰνέσεις | ἐν ταῖς θυγατρὸς τῆς Σιών, σωτήρ, πύλαις.

*Ich werde dir, Gott, Lob künden
an diesen Pforten der Tochter Sion,
deiner Mutter, Schöpfer, an deren Pforten ich geworfen wurde.*

⁹⁶⁸ Und nicht vom Schreiber des Codex Esaias, einem Zeitgenossen des Mauropus: zur Person GAMILLSCHEG, Repertorium III, Nr. 199.

⁹⁶⁹ Zum Codex JAMES, Western Mss in the Library of Trinity College III 135–139.

⁹⁷⁰ Vgl. zuletzt EFFENBERGER, Gräber, passim.

⁹⁷¹ Ioannes Malaxos ist der Schreiber der fol. 122–190 u. 193–207, vgl. GAMILLSCHEG – HARLFINGER, Repertorium I A 98 (Nr. 170); vgl. auch G. DE GREGORIO, Studi su copisti greci del Cinquecento: Il Ioannes Malaxos e Theodosios Zygomalas. *RHM* 38 (1996) 227.

⁹⁷² Zur Räumung der Kirche durch die Griechen siehe oben S. 651–652.

⁹⁷³ Vgl. SCHREINER, John Malaxos 207; BEYER, Identität 296.

⁹⁷⁴ Zur Anordnung der Gräber siehe auch WEISSBROD, Knecht Gottes 185ff.

- 5 *Und zu dir die Stimme erheben werden meine Gebeine,
die dir nicht verborgen sind, auch wenn sie vom Stein bedeckt sind.
Du hast mich vorgezogen (?).....
der kaiserlichen*

Text: SCHREINER, Beschreibung 223 (Nr. 8), 235 (deutsch. Übers.).

Lit.: BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 40 (engl. Übers.).

Dem Bericht im Codex zufolge befand sich das Grab in einem Arkosolium, das jüngsten Erkenntnissen zufolge wahrscheinlich an der linken Seite des Naos angebracht war.⁹⁷⁵ Das Epigramm stand zwischen zwei Prosa-Inschriften, die auf die beiden Verstorbenen hinwiesen, nämlich Ἀνδρόνικος σεβαστὸς ὁ Κομνηνὸς καὶ υἱὸς τῶν κτητόρων und Εὐδοκία σεβαστῆ ἡ Δούκαινα ἡ σύμβιος αὐτοῦ.⁹⁷⁶ Den Inschriften ist zu entnehmen, dass im Grab Andronikos Komnenos, der Sohn der Stifter der Pammakaristos-Kirche, und dessen Frau Eudokia begraben sind. Da bis heute nicht ganz klar ist, wann die Kirche gegründet wurde – wahrscheinlich war es gegen Ende des 11. oder in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts⁹⁷⁷ –, können die beiden Verstorbenen und das Epigramm ebenfalls nur vage datiert werden. Eine Datierung um die Mitte des 12. Jahrhunderts ist wahrscheinlich: Diese Chronologie wird durch ein im bekannten Cod. Marc. gr. 524 (s. XIII) überliefertes Gedicht bekräftigt, dessen Anfangsworte im Similien- bzw. Testimonienapparat angeführt sind. Dieses 21 Verse lange Gedicht entstand – nach den Worten des Lemma –, „als der Sohn des ἐπὶ τοῦ κανικλείου von der Höhe des Trikliniums, in dem Christus dargestellt ist, herabfiel, ohne verletzt zu werden“.⁹⁷⁸ Der erwähnte ἐπὶ τοῦ κανικλείου kann als Theodoros Styppeiotos, der mit Eudokia Komnene verheiratet war, identifiziert werden. Das Gedicht als solches wird um 1158/59 datiert.⁹⁷⁹ Im Marc. gr. 524 ist auch ein zweites Gedicht desselben anonymen Autors überliefert, nämlich eine „Ethopoiia, welche Worte der unverletzt gerettete Sohn des ἐπὶ τοῦ κανικλείου gesagt haben könnte“.⁹⁸⁰ Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass alle drei Gedichte – jenes in der Pammakaristos-Kirche und jene im Cod. Marc. gr. 524 – von demselben Autor stammen.

Sprecher des Epigramms ist nicht das Paar, sondern nur ein Verstorbener, vermutlich Andronikos. Mit der Tochter Sions ist die Theotokos gemeint,⁹⁸¹ der die Kirche geweiht ist (Vers 3). Ob sich die in den Versen 2–3 verwendete Türsymbolik wirklich auf einen in der Nähe befindlichen Durchgang bezieht,⁹⁸² bleibt fraglich.⁹⁸³ Die Wendung ἥς παρερρίφην πύλας in Vers 3 könnte auf den Ort der Bestattung hindeuten.

Das Epigramm bestand den Aufzeichnungen des Ioannes Malaxos zufolge aus sieben byzantinischen Zwölfsilbern, wobei die Verse 6 und 7 offensichtlich im 16. Jahrhundert nicht mehr vollständig zu lesen waren. Die vollständig aufgezeichneten Verse 1–5 sind als prosodisch einzustufen, die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie liegt allerdings in Vers 6 vor, da die dritte Silbe lang ist. Da auch unklar ist, was mit προύσχες gemeint ist, kann es durchaus sein, dass Malaxos an dieser Stelle den Text fehlerhaft wiedergibt.

Weitere Bemerkungen: Bereits Schreiner stellte fest, dass man am Ende von Vers 3 aus grammatikalischen Gründen πύλαις statt πύλας erwarten würde.⁹⁸⁴ Außerdem könnte es durchaus beabsichtigt gewesen sein, sowohl Vers 2 als auch Vers 3 auf πύλαις enden zu lassen (Ephiph). Die Verwendung der Akkusativform könnte aber auf den in byzantinischer Zeit häufig

⁹⁷⁵ Vgl. EFFENBERGER, Gräber 181f.

⁹⁷⁶ SCHREINER, Beschreibung 223.

⁹⁷⁷ Siehe oben S. 653.

⁹⁷⁸ Ed. KOUHOPOULOU, Δύο ανέκδοτα ποιήματα 361. Vgl. O. KRESTEN, Zum Sturz des Theodoros Styppeiotos. *JÖB* 27 (1978) 49–103.

⁹⁷⁹ Vgl. KOUHOPOULOU, Δύο ανέκδοτα ποιήματα 356.

⁹⁸⁰ Ed. KOUHOPOULOU, Δύο ανέκδοτα ποιήματα 362–364.

⁹⁸¹ Zu Σιών als Bezeichnung für die Theotokos EUSTRATIADIS, Θεοτόκος 70.

⁹⁸² So SCHREINER, Beschreibung 235.

⁹⁸³ Vgl. EFFENBERGER, Gräber 182.

⁹⁸⁴ SCHREINER, Beschreibung 235.

zutage tretenden Dativverlust zurückzuführen sein.⁹⁸⁵ ἀνακτορικός am Beginn des unvollständig erhaltenen Verses 7 ist erst in byzantinischer Zeit, nämlich ab dem 9. Jahrhundert, belegt.⁹⁸⁶

Nr. TR72) Die Steinplatte mit dem folgenden Epigramm ist heute noch teilweise erhalten. Die einzelnen Teile wurden von Mango – Hawkins entdeckt und – so weit es möglich war – wieder zusammengefügt. Heute ist die wiederzusammengestellte Platte an der Nordwand des Narthex des Parekklesions angebracht. Das Epigramm bezieht sich auf ein Grab, das wahrscheinlich in einem Arkosolium im nördlichen Mantelraum der Kirche, der erst später hinzugefügt wurde, untergebracht war.⁹⁸⁷ Der Beschreibung im Codex ist zu entnehmen, dass die Steinplatte in den Fußboden (εἰς τὸ ἔδαφος) eingelassen war:

Ἐνταῦθα κείται προσηνοῦς ἀ[νδρὸς σῶμα]
τοῦ ποιμνιά[ρχου] χρηματίσαντος τ[ό]τε
μονῆς σεβασ[τῆς] Μανουήλ τῆς ἐνθάδε·
εὐ[ξ]ασθε τούτῳ π[άν]τες εὐσεβοφρόν(ως).

1 νταῦθα cod. ἀνδρὸς σῶμα proposuit Schreiner (p. 236): προσινοῦσα τὸ σῶμα cod. **2** τοῦ: οὐ cod. ποιμνιάρχου legerunt Mango – Hawkins. χρηματίσαντό σι cod. τ[ό]τε] supplevi: ποτε proposuit Schreiner (p. 236). **3** ονῆς σεβαστῆς cod. **4** ἔξασθε τούτῳ πάντες cod. εὐσεβοφρόν(ως): εὐσεβοτόρον cod., an εὐσεβοφρόν[ως] scribendum ?

*Hier liegt der Körper eines wohlwollenden Mannes,
der einst als Abt
dieses ehrwürdigen Klosters des Manuel hier wirkte.
Betet alle für diesen in frommer Gesinnung!*

Text: MANGO – HAWKINS, Report 333 (Nr. 4 [mit engl. Übers.]) u. Abb. 38.– SCHREINER, Beschreibung 223 (Nr. 12), 236 (mit deutsch. Übers.).

Lit.: BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 40 (engl. Übers.).

Abb.: XC

Das Epigramm berichtet, dass unter der Platte der Abt (ποιμνιάρχης) des Manuel-Klosters begraben ist. Da die Inschrift nach Mango – Hawkins aus paläographischen Gründen nicht vor dem 14. Jahrhundert datiert werden kann,⁹⁸⁸ liegt hier wohl ein Beweis dafür vor, dass das Kloster, das von dem hohen Beamten und Heerführer Manuel († 863 oder kurz davor) wohl um die Mitte des 9. Jahrhunderts gegründet worden war,⁹⁸⁹ auch noch in der Paläologenzeit bestand.⁹⁹⁰

Schreiner vermisst im Epigramm nicht ganz zu Unrecht den Namen des Abtes, der seiner Ansicht nach am ehesten in der ersten Zeile zu vermuten wäre. Wie Schreiner richtig feststellt, ist es mehr als unwahrscheinlich, dass Μανουήλ in Vers 3 der Name des verstorbenen Abts ist und dass sich der Vers nicht auf das Manuel-Kloster, sondern auf das Pammakaristos-Kloster bezieht. Daher bleibt – unter der Annahme, dass der Name des Abts tatsächlich im Epigramm genannt wurde⁹⁹¹ – als einzige Möglichkeit, anzunehmen, dass dieser in einem verlorenen weiteren Vers bzw. in einer weiteren Zeile angeführt war.⁹⁹² Theoretisch wäre auch möglich, zu vermuten, dass der Name des Abts in der teilweise konjizierten Lücke in Vers 1 gestanden ist,

⁹⁸⁵ Vgl. SCHREINER, Beschreibung 235; zum Phänomen TRAPP, Dativ.

⁹⁸⁶ Vgl. LBG s.v.

⁹⁸⁷ Vgl. EFFENBERGER, Gräber 185ff.

⁹⁸⁸ MANGO – HAWKINS, Report 333.

⁹⁸⁹ Zur Person PmbZ # 4707; zum Kloster JANIN, Constantinople 320–322.

⁹⁹⁰ Vgl. MANGO – HAWKINS, Report 333; SCHREINER, Beschreibung 236. Bei KIDONOPOULOS, Bauten ist das Kloster allerdings nicht angeführt.

⁹⁹¹ Zu metrischen Siegellegenden, in denen der Name des Sieglers (bewusst) nicht genannt wird, siehe WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 43–45.

⁹⁹² SCHREINER, Beschreibung 236.

doch ist dies angesichts der Tatsache, dass ὤμα von Malaxos gelesen werden konnte, sehr unwahrscheinlich. Da mit μονῆς σεβαστῆς ... τῆς ἐνθάδε in Vers 3 – wie erwähnt – nicht das Pammakaristoskloster gemeint ist, wurde ἐνθάδε als Hinweis auf Konstantinopel interpretiert.⁹⁹³ Es ist aber auch möglich, dass die Grabplatte (samt dem dazugehörigen Grab ?) ursprünglich im Manuel-Kloster angebracht war und später – nach dem Ende dieses Klosters in die Pammakaristos-Kirche überführt wurde. Dies würde demnach bedeuten, dass mit ἐνθάδε ein Bezug auf das (Manuel-)Kloster vorliegt.

Die vier Zwölfsilber sind von unterschiedlicher Qualität. Während die Verse 2–4 von sehr guter prosodischer Qualität sind,⁹⁹⁴ ist Vers 1 als eher prosodielos zu klassifizieren: Sowohl die siebente als auch die vorletzte Silbe im Vers (Pflichtkürzen!) werden lang gemessen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Binnenschlüsse der vier Zwölfsilber sind korrekt gesetzt (jeweils B5). Ἐνταῦθα κεῖται ist eine beliebte Eröffnungsformel bei Grabinschriften, sei es in Prosa oder Versform.⁹⁹⁵ Das Nomen ποιμνιάρχης in Vers 2 ist erst in byzantinischer Zeit attestiert.⁹⁹⁶ Aus rhythmischen Gründen ist das von Schreiner am Ende von Vers 2 konjizierte ποτε keine glückliche Ergänzung, da somit der Vers proparoxyton enden würde.⁹⁹⁷ Schreiner selbst meinte – und auch die Überprüfung an der bei Mango – Hawkins dargebotenen Abbildung bestätigt diesen Eindruck –, dass nach dem End-Sigma von χρηματίσαντος in die Platte ein senkrechter Strich eingeritzt ist, über dem sich der Ansatz eines Querbalkens erahnen lässt, was für ein Tau spricht.⁹⁹⁸ Somit ist es gerechtfertigt, am Ende des Verses τ[ότε] zu konjizieren. εὐσεβοφρόνως am Ende von Vers 4 ist in der Spätantike und vor allem später belegt.⁹⁹⁹

Unter § 26 (Zählung Schreiner) werden im Codex zwei Epigramme angeführt, die von den Beischriften τῆς δεξιᾶς μερέ(ας) und τῆς εὐωνύμου μερέ(ας) begleitet werden. Schon Schreiner vermutete, dass die Verse – dem Inhalt nach zu schließen – auf der rechten und linken Seite des Stifterbildes angebracht waren.¹⁰⁰⁰ Effenberger kam jüngst zu der Überzeugung, dass die Epigramme Teil des Stiftermosaiks mit Darstellungen des bekannten Stifterpaares Michael Dukas Glabas Tarchaneiotos¹⁰⁰¹ und Maria Dukaina Komnene Branaina Palaiologina Tarchaneiotissa¹⁰⁰² an der Nordwand des Parekklesions der Kirche waren.¹⁰⁰³ Die zwei Epigramme sind von unterschiedlicher Länge: Während das rechte Epigramm mit zehn Versen überliefert ist – wobei am Ende zumindest ein weiterer Vers fehlt –,¹⁰⁰⁴ besteht das linke Epigramm aus acht Versen.

Nr. TR73) Das rechte Epigramm lautet wie folgt:

Ἥλιακὸν δίσκον σε, Παρθένε, βλέπων,
 τὰς μαρμαρυγὰς ἀποδισκεύοντά μοι,
 ἐλέγχομαι δρῶν ἀνεπιχείρητά μοι
 πρὸς ἡλιακὰς ἀτενίζων ἀκτίνας,
 5 ὁ τὰς ψυχικὰς ἀμβλυώτων λαμπάδας·
 εἰδὼς δὲ πάλιν καὶ ναόν σε Κυρίου
 καὶ τῆς κιβωτοῦ τῆς σκιώδους εἰς τύπον,

⁹⁹³ BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 40, Anm. 195.

⁹⁹⁴ Die Feststellung Schreiners (SCHREINER, Beschreibung 236), dass die vier Zwölfsilber „ohne Gesetzmäßigkeit“ seien, lässt sich nicht bestätigen.

⁹⁹⁵ Vgl. VASSIS, Initia 233; siehe auch den Index der Epigrammanfänge am Ende der vorliegenden Studie.

⁹⁹⁶ Vgl. LBG s.v.

⁹⁹⁷ Für ποτε würde einzig der im Codex überlieferte sekundäre Akzent auf χρηματίσαντός sprechen.

⁹⁹⁸ SCHREINER, Beschreibung 236.

⁹⁹⁹ Vgl. L s.v., LBG s.v.

¹⁰⁰⁰ SCHREINER, Beschreibung 240.

¹⁰⁰¹ PLP # 27504; s.a. unten S. 664–666.

¹⁰⁰² PLP # 27511; s.a. unten S. 664–666.

¹⁰⁰³ EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 81f., 91f.

¹⁰⁰⁴ Vgl. SCHREINER, Beschreibung 241; BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 41, Anm. 198.

μονὴν νεουργῶ τήνδε τὴν σεβασμίαν
καὶ σοὶ προθύμως ἀνατίθημι φέρων,
10 ἦν πλουσία χεὶρ τῶν ἐμῶν γεννητόρων
.....

1 cf. e.g. Mang. Prod. carm. *Eiς τὴν γέννησιν ... Ἰησοῦ Χριστοῦ*, v. 10 (ed. E. MILLER, *Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques en France* 17 [1883] 30): σὺ δίσκος ἀγνή, τὸ βρέφος φῶς ἡλίου. 2 cf. Man. Holob. or. 81,6–8 (M. TREU, *Progr. Kgl. Victoria-Gymn. Potsdam* 1907) (de imp. Mich. VIII.): ἄμφω δὲ τῷ λόγῳ καθὰ λαμπράν σε φωσφόρον εὐρόντε μακρὰς καὶ τηλεφανεῖς ἀποδισκεύοντα τὰς τῶν ἀριστουργημάτων μαρμαρυγὰς ...

5 ἀμβλύττων Schreiner (sic cod. ?). 6 εἰδὸς Schreiner (sic cod. ?). 8 νεουργῶ Schreiner (sic cod. ?).

*Wenn ich dich, Jungfrau, als Sonnenscheibe sehe,
die ihre Strahlen zu mir sendet,
werde ich überführt, dass ich tue, was ich nicht versuchen sollte,
indem ich unverwandt auf die Sonnenstrahlen blicke,
5 der ich auf meinen seelischen Augen kurzsichtig bin.
Aber wieder im Wissen, dass du auch Tempel des Herrn
und nach dem Vorbild der schattenhaften Lade (gestaltet) bist,
erneuere ich dieses ehrwürdige Kloster
und, indem ich es darbringe, weihe ich bereitwillig,
10 was die reiche Hand meiner Eltern
.....*

Text: SCHREINER, Beschreibung 225 (Nr. 26), 241 (deutsch. Übers.).

Lit.: BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 41 (engl. Übers.).– KIDONOPOULOS, Bauten 82.– EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 82.

Das Epigramm berichtet von der Erneuerung des Klosters (Vers 8) durch einen nicht genannten Stifter, der in der ersten Person spricht. Sprecher des Epigramms ist eine männliche Person, wie durch die Verwendung der maskulinen Partizipia βλέπων (Vers 1), δρῶν (Vers 3), ἀτενίζων (Vers 4) usw. deutlich wird. Somit kann man davon ausgehen, dass Michael Dukas Glabas Tarchaneiotos der Handlungsträger der Verse ist. Man erfährt auch, dass die Stiftung aufgrund des elterlichen Reichtums (Vers 10) finanziert werden konnte. Über Michaels Eltern ist allerdings nichts bekannt;¹⁰⁰⁵ dass er jedoch auch mit den Dukai verwandt war, ist ein Beweis für die hohe soziale Stellung der Familie. Von vornehmer Abstammung war auch seine Frau Maria, die nicht nur eine Komnenengeborene, sondern auch mit der Familie der Palaiologoi verwandt war.¹⁰⁰⁶

In den Versen 1–7 wird die Theotokos angesprochen, die vielleicht in der Nähe (mosaiziert) dargestellt war. Sie wird als (ἡλιακὸς) δίσκος¹⁰⁰⁷ (Vers 1), ναὸς Κυρίου¹⁰⁰⁸ (Vers 6) und κιβωτὸς¹⁰⁰⁹ (Vers 7) apostrophiert.

Die zehn erhaltenen Zwölfsilber sind mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehen (auch hier wie in Nr. TR72 jeweils B5). Darüberhinaus sind die Verse als prosodisch zu bezeichnen, auch wenn die vorletzte Silbe in Vers 4 (ἀκτίνας) gelangt ist.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: ἀποδισκεύω in Vers 2 ist erst in byzantinischer Zeit, nämlich von Photios an, belegt.¹⁰¹⁰ Zu beachten ist die durch μοι am Ende der Verse 2 und 3 bedingte Epipher. Nicht ganz unbeabsichtigt ist offensichtlich auch die Verwendung von

¹⁰⁰⁵ Vgl. LEONTIADES, Tarchaneiotai 69–72 (Nr. 32).

¹⁰⁰⁶ Vgl. EFFENBERGER, Eltern, passim.

¹⁰⁰⁷ Vgl. EUSTRATIADES, Θεοτόκος 17.

¹⁰⁰⁸ Vgl. EUSTRATIADES, Θεοτόκος 47f.

¹⁰⁰⁹ Vgl. EUSTRATIADES, Θεοτόκος 35. Das Adjektiv σκιώδης bedeutet im übertragenen Sinn „alttestamentarisch“.

¹⁰¹⁰ Vgl. LBG s.v.

ἀκτίνας und λαμπάδας an den Enden der Verse 4 und 5. Im fehlenden Vers 11 ist das Verbum zu dem in Vers 10 eingeleiteten Relativsatz zu vermuten.

Nr. TR74) Das nach Auskunft des Codex links angebrachte Epigramm lautet wie folgt:

Ἦς δὴ τὸ κάλλος εὐθαλῶς ἠσκημένον
 ἔσβη μαρανθὲν καὶ διαδρᾶν εἰς τέλος
 ἐξ Ἰταλικοῦ κακογνώμονος τρόπου,
 ἡμεῖς δὲ τῇ σῇ νῦν συνάρσει, Παρθένε,
 5 ταύτην <v>εαράν σοι καθιστῶμεν πάλιν,
 εἰς κάλλος, εἰς μέγεθος, εἰς εὐκοσμίαν,
 αἰτοῦντες εὐρεῖν ἀμπλακημάτων λύσιν
 ἐν τῇ μεγίστῃ καὶ πανυστάτῳ κρίσει.

1 cf. Ioan. Chortasm. 230,105 (HUNGER): ἄγαλμα σεπτὸν εὐφυῶς ἠσκημένον. 2 cf. Man. Phil. carm. I 409 (CCXIII 472 MILLER): ἔσβη μαρανθὲν ἴσα καὶ φυτοῦ δρόσῳ;

1 εὐθαλῶς scripsi: εὐθαλῶν cod. 2 διαδρᾶν scripsi: διαδρᾶν cod. 5 <v>εαράν supplevit Schreiner.

*Dieses (sc. Kloster), dessen blühend gestaltete Schönheit
 verwelkt erloschen und endgültig verschwunden ist
 infolge böswilliger italischer Gesinnung,
 5 wollen wir wieder mit deinem Beistand jetzt, Jungfrau, neu gestalten
 an Schönheit, an Größe, an Ausschmückung,
 und bitten, Vergebung der Sünden zu finden
 beim größten und allerletzten Gericht.*

Text: SCHREINER, Beschreibung 225 (Nr. 26), 241 (deutsch. Übers.).– RHOBY, Structure 331 (v. 7).

Lit.: BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 41 (engl. Übers.).– KIDONOPOULOS, Bauten 81f. (deutsch. Übers.).– EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 82.

Sprecher des Epigramms sind die beiden „Erneuerer“ des Klosters, Michael Tarchaneiotes und seine Frau Maria. Die Stiftung ist der Theotokos gewidmet, der auch die Kirche geweiht ist, und die hier (Vers 4) ebenso direkt angesprochen wird wie im rechten Epigramm (Nr. TR73). Die Wendung ἐξ ἰταλικοῦ κακογνώμονος τρόπου bezieht sich auf den Verfall des Klosters während der Lateinerherrschaft.¹⁰¹¹ Am Ende bitten die beiden ganz in der Tradition ähnlicher Epigramme um Vergebung der Sünden und Beistand am Tag des Jüngsten Gerichts.

Auch die Zwölfsilber dieses Epigramms sind als prosodisch zu bezeichnen, wenngleich sich auch hier ein schwerer Verstoß gegen die Prosodie eingeschlichen hat: In Vers 6 liegt ein schwerer Verstoß vor, da das zweite Epsilon von μέγεθος lang gemessen wird. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, mit einer Ausnahme (Vers 6) liegt auch hier nur B5 vor. Es ist anzunehmen, dass sowohl für das rechts angebrachte Epigramm (→ Nr. TR73) als auch für das vorliegende derselbe Autor verantwortlich zeichnet. Durch den relativen Anschluss am Beginn (Ἦς) wird an μὴνὴ in Vers 8 des rechten Epigramms angeknüpft.¹⁰¹²

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das vorliegende Epigramm vom traditionellen Auftragsdichter der Familie Tarchaneiotes, Manuel Philes,¹⁰¹³ verfasst wurde, der auch der Autor des

¹⁰¹¹ Vgl. SCHREINER, Beschreibung 241; BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 10, 41, Anm. 199; KIDONOPOULOS, Bauten 82; EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 82.

¹⁰¹² SCHREINER, Beschreibung 241 ist der Ansicht, dass sich das Relativpronomen auf eine unmittelbar daneben angebrachte Darstellung der Kirche (in der Hand des Stifters) bezieht. Dies ist grundsätzlich richtig, doch grammatikalisch sollte sich Ἦς auf μὴνὴ des rechten Epigramms (Nr. TR73) beziehen. Alternativ könnte man allerdings daran denken, dass Ἦς einen vorweggenommenen Relativsatz einleitet, der sich auf ταύτην in Vers 5 bezieht.

¹⁰¹³ Zur Tätigkeit als Auftragsdichter STICKLER, Manuel Philes 31f.; speziell für die Tarchaneiotes-Familie BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 15f.

Epigramms am äußeren Gesims (→ Nr. TR76) und zweier weiterer Epigramme¹⁰¹⁴ im Inneren des Parekklesions ist. Die für Vers 2 im Similienapparat zitierte Parallele könnte ebenfalls ein Indiz dafür sein. Einziges Gegenargument ist der erwähnte schwere prosodische Verstoß in Vers 6. Auch das Epigramm auf der rechten Seite (→ Nr. TR73) könnte von Philes verfasst worden sein, auch wenn sich darin ebenfalls ein prosodischer Verstoß (Vers 4) eingeschlichen hat.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das im Codex überlieferte εὐθαλῶν in Vers 1 ergibt keinen Sinn, sodass als Alternative nur das Adverb εὐθαλῶς in Frage kommt, auch wenn dieses nur schwach attestiert ist.¹⁰¹⁵ Erst in byzantinischer Zeit belegt ist κακογνώμων in Vers 3.

Nr. TR75) Das folgende Epigramm befand sich vielleicht unterhalb des Stifterbildes und der beiden vorangegangenen Epigramme (Nr. TR73–TR74); letztlich kann sein Anbringungsort aber nicht eruiert werden. Der Beschreibung im Codex ist zu entnehmen, dass die Verse unterhalb einer Relieffikone der thronenden Theotokos mit Kind auf ihrem Schoß angebracht waren;¹⁰¹⁶ an der Seite der Theotokos sei der Stifter im Mönchshabit dargestellt gewesen, der ein Kirchenmodell gehalten habe. Um die Theotokos herum seien 16 Propheten zu sehen gewesen, was an bekannte Ἄνωθεν οἱ προφῆται-Darstellungen¹⁰¹⁷ erinnert. Die Verse lauten wie folgt:

Δέσποινα πάναγνε, σεμνή Παρθένε, Θε(εοτό)κε,
 πανάχραντε πανύμνητε κόρη πεποικιλμένη,
 τὸ κάλλιστον καὶ πρόκριτον ἀπάνθισμα μερόπ(ων),
 ἢ κορωνίς τῶν ἀρετῶν καὶ δόξα τῶν ἀγγέλων,
 5 τῆς παρθενίας τὸ φρικτὸν κειμήλιον καὶ δόξα,
 τῆς εὐωδίας ὁ ναός, ἢ ξένη μυροθήκη,
 ἢ μόνη παμμακάριστος ὑπερευλογημένη,
 δέχου τοὺς λόγους τοὺς ἔμοις οἰκτροῦ θεράποντός σου
 σαλπίζοντας κηρύττοντας, κόρη, τὰ θαύματά σου
 10 καὶ μεγαλύνοντας τὴν σὴν ἄφθορον εὐτοκίαν
 ἔξ εὐχαρίστου καὶ ψυχῆς καὶ γνώμης καὶ καρδί(ας).

1 cf. e.g. Ps.-Ioan. Dam., *BZ* 2 (1893) 111: Δέσποινα πάναγνε μητερ, | ἢ τὸν Θεόν μου τεκοῦσα. 3 ἀπάνθισμα: vox de Deipara (cf. comment), cf. etiam e.g. Man. Phil. carm. I 241 (LXVI 14 MILLER). 8 cf. e.g. Christ. Pat. 2578 (TUILIER, *SC* 149): Ναὶ ναί, Κόρη πάγκλυτε, τοὺς λόγους δέχου.

10 ἄφθορον correxit Schreiner (p. 226): ἄφθρον cod. 11 ευχαρίστου Schreiner (sic cod. ?).

*Allreine Herrin, ehrwürdige Jungfrau, Theotokos,
 ganz unbefleckte, allbesungene, gezierte Maid,
 die schönste und ausgewählte Blüte der Sterblichen,
 die Krone der Tugenden und Ruhm der Engel,
 5 der Jungfräulichkeit wunderbare Kostbarkeit und Ruhm,
 Tempel des Wohlgeruchs, außergewöhnliches Salbengefäß,
 einzig ganz selige, über alles gesegnete,
 nimm diese meine Worte deines demütigen Dieners an,
 die, Maid, deine Wunder posaunen und verkünden
 10 und die deine unversehrte glückliche Geburt preisen
 aus dankbarer Seele, Gesinnung und dankbarem Herzen.*

Text: SCHREINER, Beschreibung 226 (Nr. 27), 241 (deutsch. Übers.).

Lit.: BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 42 (engl. Übers.). – EFFENBERGER, Gräber 195.

¹⁰¹⁴ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 215 u. Nr. M15.

¹⁰¹⁵ Vgl. LBG s.v.

¹⁰¹⁶ Vgl. auch EFFENBERGER, Gräber 195.

¹⁰¹⁷ Vgl. z.B. N.B. DRANDAKES, Τὸ εἰκονογραφικὸ θέμα «Ἄνωθεν οἱ προφῆται» σὲ τοιχογραφία τῆς Μεγίστης Λαύρας τοῦ Ἁγίου Ὁρους. *ΔΧΑΕ* IV 20 (1998) 195–200.

Das Epigramm ist ein aus 11 Versen bestehendes, an die Theotokos gerichtetes Gebet des Stifters, dessen Name nicht erwähnt wird. Dieser bittet sie, seine Worte anzunehmen. Die Theotokos ist mit verschiedenen Epitheta ausgezeichnet, die auch an anderer Stelle belegt sind, so etwa *ἀπάνθισμα* (Vers 3),¹⁰¹⁸ *μυροθήκη* (Vers 6)¹⁰¹⁹ usw. Zu beachten ist auch die Anspielung auf die Bezeichnung der Kirche in Vers 7 (*ἡ μόνη παμμακάριστος ὑπερευλογημένη*), die ja der Theotokos *παμμακάριστος* geweiht ist.

Handelt es sich bei dem dargestellten und im Epigramm als Sprecher fungierenden Stifter um den oben erwähnten Stifter Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes? Mango hielt dies für ausgeschlossen, da das Versmaß des Epigramms nicht der übliche Zwölfsilber, sondern der Fünfzehnsilber ist: Tarchaneiotes hätte seiner Ansicht nach nicht eine solche vulgärliterarische Form gewählt.¹⁰²⁰ Effenberger führte ins Treffen, dass die Relieffikone samt Epigramm ursprünglich zum Grab des Nikolaos Komnenos Dukas Glabas Tarchaneiotes¹⁰²¹, des vermutlichen Vaters der Maria Dukaina Komnene Branaina Palaiologina Tarchaneiotissa,¹⁰²² in der Hauptkirche gehört haben könnte;¹⁰²³ dieser könnte ein weiterer, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts agierender Stifter der Kirche gewesen sein.¹⁰²⁴

Die elf Verse sind regelmäßige Fünfzehnsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. *ἀπάνθισμα* in Vers 3 ist ein selten belegtes Wort.¹⁰²⁵ *ὑπερευλογημένη* in Vers 7 ist zumeist nur in der vorliegenden Partizip-Perfekt-Form überliefert (als Epitheton für die Theotokos),¹⁰²⁶ doch gibt es auch ein paar wenige Belege für andere Formen dieses Verbums.¹⁰²⁷ Da Manuel Philes auch Fünfzehnsilber dichtete, ist es durchaus vorstellbar, dass er auch als Autor dieses Epigramms zu identifizieren ist.

Gesims, 14. Jh.: Kirche der Theotokos Pammakaristos (Fethiye Camii), Parekklesion

Nr. TR76) War man lange Zeit der Meinung, dass das Parekklesion erst nach dem Tod des bekannten Stifters Michael Tarchaneiotes Dukas Glabas († zwischen 1305 u. 1308)¹⁰²⁸ errichtet worden war, konnte Effenberger zuletzt überzeugend nachweisen, dass es bereits am Beginn des 14. Jahrhunderts von Tarchaneiotes und seiner Frau gestiftet worden war.¹⁰²⁹ Die am äußeren Gesims überlieferte metrische, nicht akzentuierte, heute teilweise verwitterte abgemeißelte Majuskel-Inschrift wurde jedoch tatsächlich erst nach dem Tod des Tarchaneiotes von dessen Frau Maria, die mittlerweile den Nonnennamen Martha angenommen hatte,¹⁰³⁰ angebracht. Da diese metrische Inschrift – wie allgemein bekannt ist – auch handschriftlich überliefert ist – nämlich unter dem Namen des Manuel Philes –, weiß man, dass sie ursprünglich 23 Verse umfasste. Ihre Gesamtlänge auf dem Gesims muss 21 Meter eingenommen haben.¹⁰³¹ Auf der Westseite des Parekklesions, oberhalb des Eingangs, waren acht, an der Südseite 15 Verse angebracht. Heute sind inschriftlich nur mehr die Verse 10–22 erhalten.¹⁰³² Aufgrund des nachträglichen Anbaus eines Ambulatoriums¹⁰³³ an die Westseite und Beschädigungen an der südwestlichen Ecke sind die acht dort ursprünglich angebrachten Verse heute nicht mehr zu sehen. Da das Gesims auch

¹⁰¹⁸ EUSRATIADAES, Θεοτόκος 8.

¹⁰¹⁹ EUSRATIADAES, Θεοτόκος 46.

¹⁰²⁰ BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 42, Anm. 200; s.a. EFFENBERGER, Gräber 195.

¹⁰²¹ Zur Person PLP # 27507.

¹⁰²² Vgl. EFFENBERGER, Eltern, passim; s.a. LEONTIADAES, Tarchaneiotai 78.

¹⁰²³ Vgl. EFFENBERGER, Gräber 176, 195f.; EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 80.

¹⁰²⁴ Vgl. EFFENBERGER, Gräber 176; EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 85.

¹⁰²⁵ Vgl. LBG s.v.

¹⁰²⁶ Vgl. L s.v.

¹⁰²⁷ Vgl. das noch unpublizierte Material des LBG.

¹⁰²⁸ Zur Person siehe oben Anm. 1001.

¹⁰²⁹ EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit, passim.

¹⁰³⁰ Zur Person siehe oben Anm. 1002.

¹⁰³¹ Vgl. TALBOT, Epigrams 77.

¹⁰³² Von Vers 10 fehlen die ersten beiden Buchstaben.

¹⁰³³ Vgl. MANGO – HAWKINS, Report 330f.

am linken Rand der Südseite beschädigt ist, wo sich Vers 9 befand, ist das Epigramm heute – ebenso wie auch schon am Beginn des 20. Jahrhunderts – nur noch von Vers 10 an erhalten. Ebenfalls damals wie heute fehlt Vers 23, da durch eine neuzeitliche Bauveränderung die südöstliche Ecke des Parekklesions abgeschnitten wurde.¹⁰³⁴ Ein kleiner Gesimsrest mit vier Buchstaben, die zu Vers 4 gehören, wurde lose von Mango und Hawkins während archäologischer Arbeiten entdeckt;¹⁰³⁵ Schneider konnte offensichtlich noch einige Buchstaben von Vers 5 erkennen.¹⁰³⁶ Manche Enden der noch erhaltenen Verse sind durch Punkte und kommaähnliche Zeichen markiert. In Vers 16 ist nach der vierten Silbe (d.h. nach μου) ein Punkt und nach der siebenten Silbe (d.h. nach πορφύρα) ein Komma angebracht; nach beiden Wörtern ist ein inhaltlicher Einschnitt gegeben. Das Wort καί ist immer als S abgekürzt. Die gesamte, mit zahlreichen Ligaturen versehene Inschrift ist von einem stilvollen dekorativen Charakter bestimmt.¹⁰³⁷

Das Epigramm ist aber nicht nur (teilweise) inschriftlich und handschriftlich¹⁰³⁸ unter dem Namen des Manuel Philes überliefert, sondern auch in einer anonymen Beschreibung von Monumenten in Konstantinopel aus dem 16. Jahrhundert, die im Cod. Vind. hist. gr. 98, fol. 1^r–7^r zu finden ist;¹⁰³⁹ nur das Epigramm lesen wir auch im Cod. Vind. med. gr. 43 (s. XVI),¹⁰⁴⁰ weiters im Cod. Vat. Reg. Suec. gr. 166 (s. XVI).¹⁰⁴¹ Der Autor der Beschreibung im Vind. hist. gr. 98 kopierte das Epigramm vom Monument; dabei ist auffallend, dass er das ganze Epigramm mit Ausnahme der ersten fünf Verse lesen konnte – dies gilt auch für die Abschriften im Vind. med. gr. 43 und im Vat. Reg. Suec. gr. 166 –, was bedeutet, dass die Verse 6–9 und 23 erst später verschwanden.

Zu datieren ist die Anbringung der Epigramm-inschrift, die sich auf den Tod des Tarchaneiotēs bezieht, relativ bald nach 1305 bzw. 1308, dem Todesdatum des genannten Stifters.¹⁰⁴²

Der Epigrammtext, der aufgrund der handschriftlichen Überlieferung leicht ergänzt werden kann, lautet wie folgt:

- [Ἔ]Ανερ, τὸ φῶς, τὸ πνεῦμα, τὸ πρόσφθεγμά μου,
καὶ τοῦτό σοι τὸ δῶρον ἐκ τῆς συζύγου·
σὺ μὲν γὰρ ὡς ἄγρυπνος ἐν μάχαις λέων
ὑπνοῖς ὑπελθὼν ἀντὶ λό]χμης [τὸν τάφον,
5 ἐγὼ δέ σοι τέτευχα πετραίαν στέγην,
μὴ πάλιν εὐρών ὁ στρατός σε συγγέη,
κἄν δεῦρο τὸν χοῦν ἐκτινάξας ἐκρύβης
ἢ τοῦ πάχους ρεύσαντος ἠρπάγης ἄνω,
πᾶν ὄπλον ἀφείς ἐκκρεμές τῷ παττάλω·
10 τὰ]ς γὰρ ἐπὶ γῆς ἐβδελύξω παστάδας
ἐν εὐτελεί τρίβωνι φυγῶν τὸν βίον

¹⁰³⁴ Vgl. BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 33. Abzulehnen ist die Ansicht von SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 196, dass der letzte Vers des handschriftlich überlieferten Epigramms aus Platzmangel weggefallen sei. Festgehalten sei aber, dass das Schriftfeld der sonst *in continuo* geschriebenen Inschrift nach γράφει (Ende von Vers 22) endet, obwohl der Stein dafür noch Platz böte.

¹⁰³⁵ MANGO – HAWKINS, Report 327 u. Abb. 22.

¹⁰³⁶ SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 196, Anm. 1.

¹⁰³⁷ Vgl. TALBOT, Epigrams 77.

¹⁰³⁸ Bei Man. Phil. carm. I 117f. (CCXXIII MILLER) ediert nach dem Cod. Escor. X.IV.20 (s. XVI), f. 71^{r-v}. Der Auflistung der Philes-Handschriften bei STICKLER, Manuel Philes 209–242 zufolge ist das Epigramm auch in folgenden Handschriften überliefert: Vat. gr. 633 (s. XIV); Athen., Μετόχιον τοῦ Παναγίου Τάφου 351 (s. XIV); Upsal. Univ. Bibl. gr. 28 (s. XIV/XV); Cremon. 160 (s. XV); Vallicell. Allat. 132 (s. XVII); s.a. BEYER, Identität 280.

¹⁰³⁹ Zum Codex HUNGER, Katalog I 107.

¹⁰⁴⁰ Zum Codex HUNGER, Katalog II 94f.

¹⁰⁴¹ Zum Codex STEVENSON, Codices 112–114; zur Datierung (s. XIV–XVI) O. LAMPIDES, Πρὸς παραμερισμόν κώδικος τῆς Χρονικῆς Συνόψεως Κωνσταντίνου του Μανασσή για την κριτική έκδοσή της. *Βυζαντικά* 12 (1992) 373f.

¹⁰⁴² Vgl. EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 92.

- καὶ πρὸς νοητοὺς ἀντετάξω σατράπας,
 στερρὰν μετενδὺς ἐκ Θ(εο)ῦ παντευχίαν·
 ὡς ὄστρεον δ' οὖν ὀργανῶ σοι τὴν στέγην,
 15 ἢ κόχλον ἢ κάλυκα κεντρώδους βάτου·
 μάργαρέ μου, πορφύρα, γῆς ἄλλης ῥόδον,
 εἰ (καὶ) τρυγηθὲν ἐκπιέζη τοῖς λίθοις
 ὡς καὶ σταλαγμοὺς προξενεῖν μοι δακρῶν,
 αὐτὸς δὲ (καὶ) ζῶν (καὶ) Θ(εο)ν ζῶντα βλέπων
 20 ὡς νοῦς καθαρὸς τῶν παθῶν τῶν ἐξ ὕλης
 τὸν σὸν πάλιν θάλαμον εὐτρέπιζέ μοι·
 ἢ σύζυγος πρὶν ταῦτά σοι Μάρθα γράφει,
 [πρωτοστράτορ κάλλιστε καὶ τεθαμμένων].

1 cf. Man. Phil. carm. I 408 (CCXIII 456sq. MILLER): Ἄνερ, γλυκὺ πρόσφθεγμα, φαιδρότης, χάρις, | ἠβῶν
 σὺ νεκρὸς, χίρα δ' αὐτὴ σοι νέα; etiam Man. Phil. carm. II 228 (CCXVII 1 MILLER); cf. etiam v. 16 epi-
 gramm. in ecclesia S. Demetrii in urbe Thessalonike (→ no. GR125): οἶχη μοι τὸ φῶς καὶ κλέος τῆς ζωῆς
 μου. 3–4 cf. Man. Phil. carm. I 329 (CXXXI MILLER): ὑπνοῖς δὲ λεπτόν ὡς τὸ δελφίνων γένος | ὑπελθὸν
 ἀμφίβληστρον ὑδροθηρίας. 3 ἄγρυπνος ... λέων.¹⁰⁴³ cf. D. Chr. or. 8,30 (VON ARNIM): ἀλλ' ἄγρυπνος καὶ
 λεπτός, ὡσπερ οἱ λέοντες ... 8 cf. Anal. Hymn. Gr. VII 337,191 (SCHIRÒ): Ἡρπάγης, μάρτυς, ἄνω πρὸς
 Θεόν. 9 ἐκκρεμές τῷ παττάλῳ: cf. Od. 8,67. 12 cf. v. 13 epigramm. (hodie deleti) in ecclesia S. Sophiae in
 urbe Mystras (→ no. GR88) (de priore imp. Ioann. VI. Cantac.): καὶ τοὺς νοητοὺς ἀνταναιρῶν σατράπας.
 15 cf. Man. Phil. carm. 54,8 (p. 64 MARTINI): εἴ τις δὲ καὶ κάλυκα τὸν τάφον κρίνοι; cf. etiam Man. Phil.
 carm. I 133 (CCLXV 13 MILLER). κεντρώδης βάτος: cf. Man. Phil. carm. 56,10 (p. 71 MARTINI). 16 cf.
 e.g. Theod. Prod. carm. hist. XLIV 133 (HÖRANDNER): μάργαρε πολυτίμητε, νυκτιλαμπές λυχνίτα. 16–17
 cf. Man. Phil. carm. I 250 (LXXVII 16 MILLER): Ὡ ποῖον ἐτρύγησεν ὁ φθόνος ῥόδον! Man. Phil. carm.
 89,5 (p. 127 MARTINI): ὅς εἰς τρύγην ἔτοιμον εὐρέθη ῥόδον. 18 σταλαγμοὶ δακρῶν: cf. Man. Phil. carm. I
 425 (CCXV 142 MILLER), II 361 (XI 113 MILLER). 21 cf. Man. Phil. carm. I 243 (LXIX 23 MILLER):
 ἄλλον πάλιν θάλαμον εὐτρέπιζέ μοι.

1–9 et 23 supplevi ex anon. descript. (s. XVI) et Man. Phil. carm. I 117sq. (CCXXIII MILLER). 6 συγγέη:
 συγγέει Lampros, NE 17 (1923), συγγαῖη cod. Vind. med. gr. (Hunger), Σαγγάλη cod. Vat. Reg. Suec. gr.
 166 (Stevenson). 7 ἐκτεινάξας Lampros, NE 17 (1923). 8 ἦ: ἡ Lampros, NE 17 (1923). ἠρπάγης: ἀρπαγῆς
 Foerster, Lampros, NE 1 (1904), ἀρπάγης Lampros, NE 17 (1923). 9 πᾶν ὄπλον: πάνοπλον Foerster,
 Lampros. 10 ... γαρ ἐπὶ ἠσβαλυξω (ἐξελέξω) παστάδα N.N. [τὰ]ς supplevi ex anon. descript. (s. XVI) et
 Man. Phil. carm. I 117f. (CCXXIII MILLER). 11 ἐν εὐτελεῖ: ἀσ ... ἰλει N.N. τρίβονι Lampros, NE 17
 (1923). 12 καὶ πρὸς: νυκτὶ (νῦν); N.N. ἀντετάξω: ἀντιτάξω Lampros, NE 17 (1923). 13 στερὰν Lampros,
 NE 17 (1923). μετναῦσ. N.N. παντευχίαν: πανοπλίαν Foerster, Lampros. 14 ὡς ὄστρεον δ' οὖν: ὠκ στρω
 ζωῆς N.N. δ' οὖν: γοῦν Man. Phil. carm. I 118 (CCXXIII 14 MILLER). ὀργανῶ σοι: ὀργάνωσαι Foerster,
 Lampros, NE 1 (1904), ὀργάνωσε Lampros, NE 17 (1923). τὴν στέγην: τὸν τάφον Man. Phil. carm. I 118
 (CCXXIII 14 MILLER). 15 ἢ κόχλον ἢ κάλυκα: ἡ κοχλονη καλυκα Lampros, NE 17 (1923). 16 [ξένης] post
 ἄλλης suppleverunt Foerster et Lampros. 17 ἐκπιέζη Lampros, NE 17 (1923). 18 ὡς omisit Paul. 21
 εχηρεπιζ N.N. 23 πρωτοστράτωρ Foerster, Lampros. τεθαμμένε Man. Phil. carm. I 118 (CCXXIII 14
 MILLER) (cod. Mon. gr. 281 [s. XVI]).

*Mein Mann, mein Licht, mein Atem, mein Ansprechpartner,
 auch dies (sei) dir Gabe von der Gattin.*

*Denn du als (früher) schlafloser Löwe in Kämpfen
 schläfst jetzt ins Grab statt ins Gebüsch geduckt,*

- 5 *ich aber errichtete dir ein Dach aus Stein,
 damit dich nicht wieder das Heer findet und in Verwirrung stürzt,
 auch wenn du hier verborgen bist, nachdem du den Staub abgeschüttelt hast,
 oder, da die Leiblichkeit zerflossen ist, hinauf entführt wurdest,
 nachdem du jede Waffe an den Nagel gehängt hattest.*
- 10 *Du verabscheutest nämlich die (Braut)gemächer auf Erden,*

¹⁰⁴³ Zum Löwenmotiv bei Manuel Philes vgl. GJUZELEV – KODER, Prodomos-Kloster 104; PAPADOGIANNAKIS, Stu-
 dien 138f.

- entfloht in einem schlichten abgetragenen Mantel dem Leben
und stelltest dich den bösen Satrapen entgegen,
nachdem du von Gott feste Waffenrüstung angelegt hattest.
Wie eine Austernmuschel errichte ich dir nun das Dach*
- 15 *oder wie ein Schneckenhaus oder eine Knospe an einem stacheligen Dornbusch.
Meine Perle, Purpur, Rose einer anderen Welt,
wenn du auch gepflückt von den Steinen beschwert wirst,
sodass es mir auch Ströme von Tränen erweckt,
bereite du selbst aber, der du lebst und den lebendigen Gott siehst,*
- 20 *als Geist, rein von den irdischen Leidenschaften,
mir wieder dein Schlafgemach!
Deine einstige Gattin Martha lässt dir das schreiben,
bester Protostrator auch unter den Verstorbenen!*

Text: [N.N.], *EΦΣ* 3 (1867) 83 (vv. 10–22 [unvollständig]).– EBERSOLT – THIERS, *Églises* 229f. (vv. 10–22) u. Abb. 113 (Ausschnitte).– Der Text aus dem Cod. Vind. hist. gr. 98 ist ediert bei FOERSTER, *De antiquitatibus* 16 (vv. 6–23).– Sp. LAMPROS, *Ἡ κτίσις καὶ ὁ κτίτωρ τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει μονῆς τῆς Παμμακαρίστου*. *NE* 1 (1904) 287f. (vv. 6–23).– Sp. LAMPROS, *Ἐρευναι ἐν ταῖς βιβλιοθηκαῖς καὶ ἀρχαίσις*. *NE* 17 (1923) 381 (vv. 6–23).– Der Text aus dem Cod. Vind. med. gr. 43 ist mit Ausnahme der Verse 6 und 23 (HUNGER, *Katalog* II 95) unediert.– Der Text aus dem Cod. Vat. Reg. Succ. gr. 166 ist mit Ausnahme der Verse 6 und 7 (STEVENSON, *Codices* 114) ebenso unediert.– Das handschriftlich überlieferte Epigramm des Manuel Philes ist ediert bei Man. Phil. *carm.* I 117f. (CCXXIII MILLER).– VAN MILLINGEN, *Churches* 158f. (mit engl. Übers.), 157 (Abb. 49 [Schriftskizze]).– PAPALEXANDROU, *Text in context* 276f. (vv. 16–23 [Text nach van Millingen, mit engl. Übers.]) u. Abb. 13.– PAUL, *Dichtung auf Objekten* 257 (Nr. 35).

Lit.: X.A. SIDERIDES, *Περὶ τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει μονῆς τῆς Παμμακαρίστου καὶ τῶν κτιτόρων αὐτῆς*. *EΦΣ*, *Παράρτημα του Κ'–ΚΒ' τόμου* (1892), Schriftskizze nach p. 28.– SCHNEIDER, *Arbeiten an der Pammakaristoskirche* 196, Anm. 1–2.– EYICE, *Son devir Bizans mimârisi* 40 (Abb. 63–64).– HALLENSLEBEN, *Untersuchungen* 143.– MANGO – HAWKINS, *Report* 327, 330f. u. Abb. 22.– JANIN, *Constantinople* 212.– MERCATI, *Collectanea Byzantina* II 356.– BELTING – MANGO – MOURIKI, *Pammakaristos* 16, 20, 33.– HÖRANDNER, *Customs* 237 u. Anm. 6.– M. RESTLE, *Konstantinopel*. *RbK* IV (1990) 575.– STICKLER, *Manuel Philes* 31, 92.– TALBOT, *Epigrams* 77 u. Abb. 2–3.– SCHREINER, *John Malaxos* 209.– BROOKS, *Poetry* 224f.– N.P. KONDAKOV, *Vizantijskie čerkvi i pamjatniki Konstantinopolja*. Moskau 2006 (Reprint der Ausgabe von 1887), Anhang, Taf. [62] (mir nicht zugänglich).– BEYER, *Identität* 279–281.– JAMES, *Mute Stones* 196 (Abb. 47).– RHOBY, *Varia Lexicographica* 14.– RHOBY, *Structure* 310f.– RHOBY, *Überlieferung* 228f.

Abb.: XCI–CI

Sprecherin des Grabepigramms ist Maria-Martha, die Gattin des Tarchaneiotes, die auch die Verse (bei Manuel Philes) in Auftrag gab (vgl. Vers 22).¹⁰⁴⁴ Wie bereits oben erwähnt, führte Effenberger jüngst den Beweis, dass das Parekklesion noch zu Lebzeiten des Tarchaneiotes, wahrscheinlich kurz nach 1302/03,¹⁰⁴⁵ errichtet worden war. Als einer von mehreren Hinweisen dafür ist die an der äußeren Fassade angebrachte, vielleicht ebenfalls metrische Ziegelinschrift (→ Nr. TR77), die Tarchaneiotes als Stifter (des Parekklesions) nennt. Analysiert man allerdings die Überschrift des Epigramms in der handschriftlichen Überlieferung,¹⁰⁴⁶ nämlich in dem von Miller für die Edition ausgewählten Cod. Escur. X.IV.20 (s. XVI), dann geht daraus eher hervor, dass Maria-Martha das Parekklesion sehr wohl erst nach dem Tod ihres Mannes erbauen ließ: *Ἐκ προσώπου τῆς πρωτοστρατορίσεως, εἰς τὸν κοσμήτην τοῦ ναοῦ ὃν ᾠκοδόμησεν ἐπὶ θανάτῳ τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς*.¹⁰⁴⁷ Das Relativpronomen *ὃν* könnte sich allerdings auch auf *κοσμήτην*

¹⁰⁴⁴ S.a. DE GREGORIO, *Epigrammi* 125f.

¹⁰⁴⁵ EFFENBERGER, *Restaurierungstätigkeit* 92. Anders etwa noch bei ČURČIĆ, *Architecture in the Balkans* 536.

¹⁰⁴⁶ Zu den Philes-Handschriften siehe STICKLER, *Manuel Philes* 209–242; BRAOUNOU-PIETSCH, *Beseelte Bilder* 52–54.

¹⁰⁴⁷ Man. Phil. *carm.* I 117 (CCXXIII tit. MILLER); BEYER, *Identität* 280.

beziehen, was bedeuten würde, dass sie nach dem Tod ihres Mannes nur das Gesims anbringen ließ.¹⁰⁴⁸ Auf die Errichtung des Parekklesions durch Maria-Martha weist aber auch bereits die Überschrift des Epigramms im Cod. Upsal. gr. 28 hin, der nur wenige Jahrzehnte nach dem Tod des Philes entstanden ist: Τοῦ σοφωτάτου Φιλῆ στίχοι ιαμβικοὶ ὡς ἀπὸ προσώπου τῆς πρωτοστρατορίσσης τῆς Γλαβαίνης εἰς τὸν παρ' αὐτῆς ἀνεγερθέντα ναὸν τῆ παμμακαρίστῳ Θεοτόκῳ ἐπὶ τῷ τάφῳ τοῦ πρωτοστράτορος.¹⁰⁴⁹ Die Titel in den übrigen Handschriften des Epigramms sind neutral gehalten und gehen nicht auf die Problematik ein.¹⁰⁵⁰

Auch im Epigramm selbst gibt es Passagen, die bisher zum Anlass genommen wurden, festzustellen, dass das Parekklesion erst nach dem Tod des Tarchaneiotes errichtet wurde.¹⁰⁵¹ Die Verse 1–2 könnten darauf hindeuten, dass das Parekklesion das „Geschenk“ (Vers 2: δῶρον) der Witwe an ihren Mann sei. Damit könnten aber auch schlicht die von Philes verfassten Grabverse gemeint sein. In Vers 5 liest man die aus dem Munde der Witwe stammenden Worte, dass sie für ihren verstorbenen Mann ein „Dach aus Stein“ habe errichten lassen (ἐγὼ δέ σοι τέτευχα πετραίαν στέγην).¹⁰⁵² Bereits Schneider dachte daran, στέγη als Bezeichnung für das Grab, konkret für den Marmorsarkophag des Tarchaneiotes, zu deuten,¹⁰⁵³ das Wort ist auch an anderer Stelle mit dieser Bedeutung belegt, allerdings ist bei Orlandos – Traulos nur ein Beleg angeführt.¹⁰⁵⁴ Effenberger lehnte diese Interpretation zuletzt ab, da er unter στέγη eine Bezeichnung für eine Grabkapelle verstand.¹⁰⁵⁵ Außerdem ging Effenberger davon aus, dass das Arkosolium im Inneren des Parekklesions bereits vor dem Tod des Tarchaneiotes errichtet worden war.¹⁰⁵⁶ Die Deutung von στέγη als Grabkapelle widerspricht allerdings seiner Interpretation, wonach Maria nicht erst nach dem Tod ihres Mannes das Parekklesion errichtete. Man wird daher eher Schneiders Übersetzung „Grab“ bzw. „Sarkophag“ gelten lassen müssen.¹⁰⁵⁷ In die gleiche Richtung wie Vers 5 weist auch Vers 14: Auch in diesem Vers bekräftigt die Witwe, dass sie ihrem Mann nun ein Dach „wie eine Austernmuschel“ (ὡς ὄστρεον δ' οὖν ὄργανῶ σοι τὴν στέγην) errichten werde. Auffallend ist aber, dass hier inschriftliche und handschriftliche Überlieferung nicht übereinstimmen: Während inschriftlich klar τὴν στέγην zu lesen ist, bieten die Handschriften τὸν τάφον. Letzteres könnte auch in der Vorlage des anbringenden Steinmetzen

¹⁰⁴⁸ BEYER, Identität 280 allerdings übersetzt den Titel „In der Rolle der Protostratorissa auf den Zierstreifen der Kirche, die sie für ihren (über ihrem) verstorbenen Mann gebaut hat“. Des Weiteren ist zu konstatieren, dass die Konstruktion *ἑκοδόμησεν κοσμητήν* sehr ungewöhnlich wäre, man würde eher ein Verbum wie *προσέθηκεν* erwarten.

¹⁰⁴⁹ D. HARLFINGER, in: G.H. KARLSSON (Hg.), *Codex Upsaliensis graecus 28. Geschichte und Beschreibung der Handschrift nebst einer Nachlese von Texten. Eine Gemeinschaftsarbeit von Mitgliedern des Byzantinisch-Neugriechischen Seminars an der Freien Universität Berlin (Bibliotheca Ekmaniana Universitatis Upsaliensis 69)*. Stockholm 1981, 11 (Datierung des Codex in das 5.–7. Jahrzehnt des 14. Jh.s), 14 (Text); s.a. BEYER, Identität 280.

¹⁰⁵⁰ Es handelt sich dabei u.a. um die Codd. Vind. hist. gr. 112 (s. XIV), Vat. gr. 1126 (s. XIV), Escur. R.I.19 (s. XIV), Cremon. 160 (s. XV), Laur. 32/19 (s. XV), Mon. gr. 281 (s. XVI). Bei BEYER, Identität 280 (absichtlich?) nicht erwähnt ist der Cod. Coisl. 192 (s. XIV/XV), der das Epigramm auf fol. 279^f überliefern soll, vgl. R. DEVREESSE, *Le fonds Coislín (Bibliothèque Nationale, Département des Manuscrits, Catalogue des Manuscrits Grecs II)*. Paris 1945, 168; STICKLER, Manuel Philes 231; s.a. Man. Phil. carm. II 427 (MILLER); EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 80, Anm. 14.

¹⁰⁵¹ Vgl. EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 85.

¹⁰⁵² Vgl. BEYER, Identität 281.

¹⁰⁵³ SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 196, Anm. 2.

¹⁰⁵⁴ ORLANDOS – TRAULOS, *Λεξικόν* s.v. στέγη 7.

¹⁰⁵⁵ EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 85.

¹⁰⁵⁶ EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 92.

¹⁰⁵⁷ Es dürfte im Œuvre des Philes auch noch einen weiteren Beleg für στέγη in der Bedeutung „Grab“ geben. Dieser entstammt interessanterweise dem Grabepigramm auf die namentlich nicht genannte Tochter des Michael und der Maria-Martha, die mit (dem Schriftsteller) Andronikos Komnenos Branas Dukas Angelos Palaiologos (PLP # 21439) verheiratet war. Die Verse 94–95 (LIV, p. 68 MARTINI) lauten wie folgt: οὐκοῦν βλέπων, ἄνθρωπε, τὴν κάτω στέγην, | εἰς ἣν ὁ νεκρὸς τῆς γυναικὸς ἐκρύβη. Auf Arkosolien bezieht den Terminus MELVANI, *Late Byzantine Sculpture* 14.

gestanden sein, der vielleicht – noch irritiert vom inhaltlich ähnlichen Vers 5 – τὴν στέγην anstatt τὸν τάφον vom Stein weißelte.¹⁰⁵⁸

Das Epigramm bietet auch Einzelheiten zur Biographie des Tarchaneioten: Zunächst berichtet Philes über die Bedeutung als erfolgreicher Militär (Verse 3ff., Vers 23).¹⁰⁵⁹ Grundlage dafür könnten eigenhändig von Tarchaneioten gemachte Aufzeichnungen über die Feldzüge gewesen sein, die Philes auswerten durfte.¹⁰⁶⁰ Die militärischen Erfolge des Tarchaneioten waren vielleicht auch bildlich in einem Gebäude des Pammakaristoklosters dargestellt.¹⁰⁶¹ Danach wird darüber informiert, dass er – vermutlich erst am Sterbebett – die Mönchskutte annahm (Verse 10–11).¹⁰⁶² Nach seinem Tod kämpft er nicht mehr gegen weltliche Herrscher, sondern böse Satrapen im Jenseits, wofür er aber von Gott ausgestattet wurde (Verse 12–13). In Vers 21 lässt die Witwe anklingen, dass sie sich wünscht, bald von ihrem Mann ebenfalls ins Jenseits geholt zu werden. Sie dürfte allerdings ihren Mann um viele Jahre überlebt haben, da sie auch noch um 1330 als lebend bezeugt ist.¹⁰⁶³

Nach Papalexandrou könnte das am äußeren Gesims angebrachte Epigramm, das trotz der relativen Höhe ganz gut auch von unten zu lesen ist, anlässlich des Begräbnisses oder an späteren Gedenktagen laut gelesen worden sein.¹⁰⁶⁴

Das Epigramm besteht aus 23 prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Auffällig ist die relativ große Anzahl von B7, nämlich in den Versen 1–3, 5, 8, 11, 15, 16, 21 und 23.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Bei πρόσθεγμα in Vers 1 handelt es sich um eine Anrede bzw. Bezeichnung für den im Epigramm Gefeierten, wie auch die im Testimonienapparat zitierte Parallele zeigt. Demgemäß ist die von van Millingen dargebotene Übersetzung „whom I now greet“ für πρόσθεγμα abzulehnen. In den Versen 3 und 4 ist das antithetische Wortspiel zwischen ἄγρυπνος und ὑπνοῖς zu beobachten.¹⁰⁶⁵ In Vers 9 ist die getrennte Schreibung πᾶν ὄπλον anstatt zusammengesetztem πάνοπλον (Foerster, Lampros) vorzuziehen, da ein Adjektiv πάνοπλος inhaltlich nicht passt. Am Ende von Vers 13 ist in der Inschrift eindeutig παντευχίαν zu lesen, das auch handschriftlich überliefert ist. πανοπλία in der anonymen Beschreibung des 16. Jahrhunderts könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Wörter inhaltlich eng miteinander verbunden sind; so fungiert etwa πανοπλία als *varia lectio* für παντευχία in 4 Macc. 3,12.¹⁰⁶⁶ Erwähnenswert ist auch das Wortspiel zwischen ζῶν und ζῶντα in Vers 19, wobei sich das erste Wort auf Tarchaneioten und das zweite auf Gott bezieht.

Ziegelinschrift, 14. Jh.: Kirche der Theotokos Pammakaristos (Fethiye Camii), Parekklision

Nr. TR77) In die Südfassade des Parekklisions, weit oberhalb des Gesimses mit Epigramm Nr. TR76 und direkt unterhalb des Dachgesimses, ist eine Ziegelinschrift eingemauert,¹⁰⁶⁷ die im Jahr 1938 anlässlich von Restaurierungsmaßnahmen freigelegt wurde.¹⁰⁶⁸ Die vorhandenen

¹⁰⁵⁸ Vgl. RHOBY, Überlieferung 228f.

¹⁰⁵⁹ Zu seiner militärischen Laufbahn zusammenfassend PLP # 27504. Er soll auch eine (nicht erhaltene) Militärschrift kompiliert haben, vgl. LEONTIADES, Tarchaneiotai 72.

¹⁰⁶⁰ So BEYER, Identität 289.

¹⁰⁶¹ Vgl. BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 12; EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 79.

¹⁰⁶² Vgl. VAN MILLINGEN, Churches 159, Anm. 1; BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 16; EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 80.

¹⁰⁶³ 1342 oder später (PLP # 27511, LEONTIADES, Tarchaneiotai 79) als Zeitpunkt ihres Todes kann mittlerweile – aus hier nicht zu diskutierenden Gründen – ausgeschlossen werden, Vgl. EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 92 u. Anm. 150.

¹⁰⁶⁴ PAPALEXANDROU, Text in context 277; vgl. TALBOT, Epigrams 77f. Ein vergleichbarer Fall könnte bei dem Epigramm auf dem Sarkophag von Galakrenai vorliegen, siehe oben S. 639.

¹⁰⁶⁵ Vgl. PAPALEXANDROU, Text in context 277, Anm. 63.

¹⁰⁶⁶ Vgl. LSJ s.v. παντευχία.

¹⁰⁶⁷ Falsch lokalisiert (nämlich im Kuppelraum der Hauptkirche) bei SCHREINER, Beschreibung 233, Anm. [47].

¹⁰⁶⁸ Vgl. HALLENSLEBEN, Untersuchungen 136.

Buchstaben sind teilweise über- und untereinander angeordnet und mit Ligaturen beinahe monogrammartig miteinander verbunden; auch sind nicht alle Buchstaben wiedergegeben, da fast jedes Wort – auch im Wortinneren – gekürzt ist. Diese, wahrscheinlich erstmals vom bekannten Reisenden Stephan Gerlach in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wahrgenommene¹⁰⁶⁹ und im Cod. Vind. med. gr. 43, fol. 142^v,¹⁰⁷⁰ angeführte¹⁰⁷¹ Inschrift ist vielleicht metrisch, wenn man der vor nicht allzu langer Zeit von Velenis vorgebrachten Interpretation Glauben schenkt.

Da der bekannte Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes als Stifter erwähnt wird, ist dies nach Effenberger Beweis dafür, dass das Parekklesion noch zu dessen Lebzeiten errichtet wurde.¹⁰⁷² Da das Parekklesion gemäß Effenberger nach 1302/03 und vor 1305/08, d.h. vor dem nicht klar zu ermittelnden Todesdatum des Tarchaneiotes, gebaut wurde,¹⁰⁷³ dürfte auch die Ziegelinschrift in diesen Zeitraum zu datieren sein.

Der Inschriftentext lautet basierend auf der Interpretation von Velenis wie folgt:

Μ(ι)χ(α)ήλ Δούκ(α)ς Γλαβ(ά)ς Ταρχαν(ει)ώτ(η)ς
ὁ πρωτοστράτ(ω)ρ (καί) π(ρω)τοκτίτ(ω)ρ <τοῦδε>.

1 Γλαβᾶς Vélénis. 2 πρωτοστράτ(ω)ρ: [π]ρωτοστράτ(ω)ρ Schneider, Hallensleben, πρωτοστράτωρας cod. κ(α)ι Schneider, Hallensleben. π(ρω)τοκτίτ(ω)ρ Vélénis, Rhoby: κτήτωρ alii. [τοῦδε] supplevit Vélénis.

*Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes
Protostrator und erster Gründer dieses (Houses).*

Text: SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 195 u. Abb. 46–47.– HALLENSLEBEN, Untersuchungen 136.– BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 21 u. Abb. 2a–b.– VÉLÉNIS, L'église 108, 109 (Abb. 14).– RHOBY, Varia Lexicographica 15.– Der Text aus dem Cod. Vind. med. gr. 43 ist ediert bei SCHREINER, Beschreibung 232f., Anm. 47.

Lit.: EYICE, Son devir Bizans mimârisi 38 (Abb. 59).– KIDONOPOULOS, Bauten 81.– EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 85.

Abb.: CII

Die Inschrift stellt eine Signatur des Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes dar. Sie dient einzig dazu, anzuzeigen, dass dieser Protostrator und Gründer bzw. Stifter ist. Sie erinnert an die von Gerlach aufgezeichnete und auch im Codex 0.2.36 des Trinity College von Cambridge¹⁰⁷⁴ überlieferte Inschrift, die beim Grab des Tarchaneiotes im Parekklesion angebracht gewesen sein dürfte (in normalisierter Orthographie): Μιχαήλ Δούκας Γλαβᾶς ὁ Ταρχανειώτης πρωτοστράτωρ καὶ κτήτωρ τῆς μονῆς τῆς Παμμακαρίστου.¹⁰⁷⁵ Da die Ziegelinschrift im Vergleich dazu adaptiert ist, nämlich insofern, als der Artikel ὁ nicht vor Ταρχαν(ει)ώτ(η)ς, sondern vor πρωτοστράτ(ω)ρ angeführt ist, kann vielleicht wirklich das Bestreben erkannt werden, sie dem Schema des Zwölfsilbers anzupassen. Was Vers 2 angeht, so ist die Entzifferung des letzten Wortes der Inschrift ausschlaggebend: Bei genauerer Betrachtung des inschriftlichen Befundes ist vielleicht wirklich das von Velenis entdeckte, in das Wort eingeschriebene Pi zu erkennen, das für abgekürztes π(ρω)το steht. Untermuert wird diese Interpretation dadurch, dass das Wort (in der Schreibung πρωτοκτίτωρ) auch im (verlorenen) Grabepigramm des Stephanos in der Kirche Soteira Lykodemu in Athen (→ Nr. GR16) überliefert ist.¹⁰⁷⁶ Um den zweiten

¹⁰⁶⁹ Vgl. SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 195, Anm. 3.

¹⁰⁷⁰ Zum Codex siehe oben S. 662.

¹⁰⁷¹ Vgl. BELTING – MANGO – MOURIKI, Pammakaristos 21, Anm. 97.

¹⁰⁷² Siehe oben S. 662, 664.

¹⁰⁷³ EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 92.

¹⁰⁷⁴ Zum Codex siehe oben S. 654.

¹⁰⁷⁵ SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 189; SCHREINER, Beschreibung 222, 232f., 234; s.a. EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 85f.

¹⁰⁷⁶ Vgl. LBG s.v. πρωτοκτίτωρ; RHOBY, Varia Lexicographica 14f.

Zwölfsilber zu vervollständigen, musste Velenis allerdings zwei Silben am Ende ergänzen (<τοῦδε>). Velenis ergänzte auch einen dritten Vers, der seiner Meinung nach verloren gegangen und ursprünglich vielleicht in die Ostfassade des Parekklesions vermauert war: Μάρθα μοναχή κτητόρισσα δευτέρα.¹⁰⁷⁷ Er nahm bei der Konjektur Anleihe bei Vers 3 des mosaizierten Epigramms in der Apsis des Parekklesions der Pammakaristos-Kirche, der Μάρθ(α)ς μοναχ(ῆ)ς τῷ Θ(ε)ῶ σωστρον τόδε lautet.¹⁰⁷⁸ Unbewusst komponierte er den Vers aber auch nach der zweiten, beim oben erwähnten Grab des Tarchaneios im Parekklesion angebrachten Inschrift (in normalisierter Orthographie): Μαρία Δούκαινα Κομνηνή Βρυέννισσα Παλαιολογίνα ἡ πρωτοστρατόρισσα καὶ κτητόρισσα ἡ σύμβιος αὐτοῦ.¹⁰⁷⁹

War die Ziegelinschrift an der Außenfassade des Parekklesions tatsächlich als Epigramm geplant, dann sind die Zwölfsilber als prosodielos zu bezeichnen, auch wenn sich Velenis bemühte, den von ihm konjizierten dritten Vers nach den prosodischen Regeln des Trimeters – allerdings mit langer vorletzter Silbe – zu verfassen.¹⁰⁸⁰

*Sarkophag (verloren), 12. Jh.: Katholikon des Klosters Christos Pantokrator (Zeyrek Kilisse Camii)

Nr. TR78) Der französische Händler J.-C. Flach hat publiziert in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Abbildung eines in Konstantinopel aufgefundenen Sarkophagdeckels,¹⁰⁸¹ dessen Oberfläche mit sieben Kuppeln nach dem Modell einer Kirche oder eines Ciboriums¹⁰⁸² gestaltet war. Mango identifizierte aufgrund anderer Quellenbelege (z.B. Niketas Choniates) den Sarkophagdeckel auf überzeugende Weise als jenen des Kaisers Manuel I. Komnenos, dessen Grab sich im Komplex der Pantokrator-Kirche, wahrscheinlich im südlichen Bereich des sogenannten Heroons, befand.¹⁰⁸³ Erwähnung findet das Grab auch in der Γεωγραφία des Meletios († 1714), der auch auf Manuel bezogene ἱαμβικοὶ στίχοι anführt, die sich beim Grab befunden haben sollen.¹⁰⁸⁴ Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass Meletios die Inschrift *in situ* kopierte. Wahrscheinlich übertrug er sie von einer Handschrift in sein Werk.¹⁰⁸⁵ Vielleicht schon in der Vorlage des Meletios dürfte das Epigramm allerdings nicht vollständig angeführt gewesen sein: Auf Vers 44 folgt bei Meletios der Vermerk καὶ τὰ ἔξῃς, was darauf hindeutet, dass es auch weitere Verse gegeben haben dürfte. Die Länge des Epigramms soll kein Hindernis dafür sein, dass dieses auch tatsächlich inschriftlich angebracht war. Epigramme ähnlicher Länge waren z.B. in der Kirche Hagia Sophia in Mystras (→ Nr. GR88) und in der Kirche der Panagia in Parori (→ Nr. GR99) angebracht.¹⁰⁸⁶

Da es sich um ein Grabepigramm für Kaiser Manuel I. Komnenos handelt, muss dieses nach dem 24. September 1180, seinem Sterbetag, entstanden sein. Wie verschiedene Quellen berichten, verblieb Manuels Grabstein bis zur türkischen Eroberung Konstantinopels in der Pan-

¹⁰⁷⁷ VÉLÉNIS, L'église 108.

¹⁰⁷⁸ RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. M15.

¹⁰⁷⁹ SCHNEIDER, Arbeiten an der Pammakaristoskirche 189; SCHREINER, Beschreibung 222, 232f., 234; s.a. EFFENBERGER, Restaurierungstätigkeit 85f.

¹⁰⁸⁰ Vgl. VÉLÉNIS, L'église 108f., Anm. 42.

¹⁰⁸¹ J.-C. FLACHAT, Observations sur le commerce et sur les arts d'une partie de l'Europe, de l'Asie, de l'Afrique, et même des Indes Orientales, II. Lyon 1766, Taf. 12 (Abb. 31).

¹⁰⁸² So jüngst ŠEVČENKO, Tomb of Manuel I Komnenos 615f.

¹⁰⁸³ C. MANGO, Three Imperial Byzantine Sarcophagi Discovered in 1750. *DOP* 16 (1962) 397–402 u. Abb. 1 (= Abb. aus Flach); s.a. MANGO, Notes on Byzantine Monuments 374. Die genaue Lage des Grabes beschreibt Nic. Chon. hist. 222,71–74 (VAN DIETEN); s.a. OUSTERHOUT, Pantokrator Monastery 149. Zur Wahl des Pantokrator-Klosters als Ort des Grabmals auch für Manuel I. vgl. P. MAGDALINO, The Foundation of the Pantokrator Monastery in Its Urban Setting, in: KOTZABASSI, Pantokrator Monastery 46.

¹⁰⁸⁴ Vgl. MANGO, Notes on Byzantine Monuments 375.

¹⁰⁸⁵ Vgl. MANGO, Notes on Byzantine Monuments 375.

¹⁰⁸⁶ Zum Vergleich heranzuziehen ist auch das lange, in der Hagia Sophia inschriftlich angebrachte Edikt von 1166: C. MANGO, The Conciliar Edict of 1166. *DOP* 17 (1963) 315–330.

tokrator-Kirche.¹⁰⁸⁷ Ob das Epigramm auch in der Mitte des 18. Jahrhunderts vorhanden war, lässt sich nicht bestimmen. Jedenfalls wird es in dem französischen Bericht von 1750 nicht erwähnt.

Das Epigramm ist auf Basis der Abschrift bei Meletios wie folgt wiederzugeben:

- Ὅρων τὰ καινὰ ταῦτα θαύμαζε, ξένε·
 βουλὴν μαθητοῦ σχηματουργεῖ δεσπότης
 ὤμοις βασιλεὺς Μανουὴλ λίθον φέρων,
 ἐν ᾧ τὸ σῶμα συνταθὲν τοῦ Κυρίου
 5 ἐσηματίσθη πρὸς ταφὴν τῇ σινδόνη·
 καὶ τοῦτον αἶρει τὴν ταφὴν προμηνύων,
 ὡς συνταφῆ θάνατον ἐσταυρωμένῳ
 καὶ συναναστῆ τῷ ταφέντι Δεσπότη·
 ἢ δ' αὖ βασιλὶς καὶ σύνευνος Μαρία,
 10 τῇ δὲ στερήσει τοῦ φεραυγοῦς δεσπότητος
 αὐγοῦστα σεπτῆ βασιλὶς πάλιν Ξένη
 αὐτοκρατοῦντι σὺν Ἀλεξίῳ γόνῳ
 ὡς μυροφόρος μύστις ἄλλη Μαρία
 τὰ μύρα τοῖς δάκρυσιν κερνᾷ καὶ πάλιν,
 15 οὐ τὸν λίθον ζητοῦσα τίς ἐκκυλίσει
 ζωφόρου μνήματος ἀπὸ τῆς θύρας,
 ἀλλ' ὡς κυλίσει ζωτικὸν λίθον τάφῳ,
 ἐν ᾧ τέθαπται σῶμα χριστοῦ κυρίου,
 τοῦ Μανουὴλ ἀνακτος, εἶτα Ματθαίου·
 20 ἐν οἷς βασιλεὺς τοῖς δυσὶ θεωνύμοις
 διττὰς καθαιρεῖ τὰς ἐναντίας φύσεις·
 ὁ γὰρ Μανουὴλ ἦτταν ἐθνῶν ἐμφέρει,
 τῶν δ' αὖ νοητῶν κλήσις ἢ τοῦ Ματθαίου
 τῷ σχηματισμῷ τῆς ἰσαγγέλου θεᾶς·
 25 ἢ γοῦν βασιλὶς δάκρυσιν ὡσπερ μύροις
 ὄλην ἑαυτὴν ἐκκενοῖ πρὸς τὸν λίθον,
 φωνὴν παρεστῶσ' ὡς ἐπαφήση πάλιν
 καὶ δεύτερον Λάζαρον ἐξαναπλάση·
 εἰ δ' οὐκ ἀκούσει καρτερῶν τῇ ἐσχάτῃ,
 30 αὐτῷ λίθῳ κρούσασαί τὴν τάφου θύραν,
 δι' οὗ τάφων πρὶν ἠνεώχθησαν λίθοι,
 πέτραι διερράγησαν Ἰαίδου καὶ πύλαι,
 καὶ τὸν νέκυν κλέψειε τὸν πεφιλμένον
 καὶ τὴν ἑαυτῆς καρδίαν ὡς σινδόνα
 35 καινὴν ὑφαπλώσασα σκευάση μύρα,
 ἀντ' ἀλόης δάκρυα καὶ σμύρνης μύρα,
 καὶ πενθικῷ σχήματι ταῦτα κωκύση·
 ὦ καρδιά, ῥάγηθι· δέξαι δεσπότην
 σπλάγχχνων ἐμῶν ἔσωθι τῶν πολυστόνων,
 40 ὃν εἶχες ἐγκάρδιον, ὄνπερ ἐφίλεις·
 οὐ νῦν θανέντος καὶ κρυβέντος ἐν λίθῳ
 πέπηγα κάγω τῷ πάθει καθὰ λίθος
 καὶ συννεκροῦμαι τῷ τάφῳ καὶ τῷ λίθῳ,
 ψυχῆς ῥαγείσης καὶ πνοῆς ἀποπτάσης·
 ...

¹⁰⁸⁷ Vgl. MANGO, Notes on Byzantine Monuments 374f.; ANTONOPOULOU, George Skylitzes' *Office on the Translation of the Holy Stone* 113.

1 θαύμαζε: cf. e.g. no. AL2, v. 3. **6** τὴν ταφὴν προμηνύων: cf. Chrysipp. laud. Ioan. Baptist. (A. SIGALAS, Athen 1937) 40,7–9 (ait Christus): ... βάπτισόν με τὸν διασώσαντα τὸν Ἰωνᾶν ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους καὶ προμηνύσαντά μου τὸ πάθος τὸ ἐκούσιον καὶ τὴν ζωοποιὸν ταφὴν ... **7–8** cf. Greg. Naz., PG 36,332C–333A: τέλος συσταυρώθητι, συννεκρώθητι, συντάφηθι προθύμως, ἵνα καὶ συνανασπῆς, καὶ συνδοξασθῆς, καὶ συμβασιλεύσης, Θεὸν ὁρῶν ὅσον ἐστί ... **15–16** cf. Mc. 16,3: τίς ἀποκυλίσει ἡμῖν τὸν λίθον ἐκ τῆς θύρας τοῦ μνημείου; **16** ζωηφόρου μνήματος: alludit ad sepulcrum Christi, cf. e.g. Neoph. Incl. III 413,134 (PAPATRIANTAPHYLLOU-THEODORIDE – GIAGKOU): καὶ τὸ ζωηφόρον τοῦ Χριστοῦ μνήμα. **18** cf. 1 Regn. 24,7; Ps. 2,2; Lc 2,26. **25–27** cf. Io. 20,14–15. **27–28** cf. Io. 11,28.43–44. **29** cf. Io. 11,24. **31** cf. Mt. 27,52: καὶ τὰ μνημεῖα ἀνεώχθησαν καὶ πολλὰ σώματα τῶν κεκοιμημένων ἁγίων ἠγέρθησαν. **33** cf. Christ. pat. 1882, 2234, 2322 (TUILLIER). **36** cf. Io. 19,39: φέρων μίγμα σμύρνης καὶ ἀλόης ὡς λίτρας ἑκατόν. **44** cf. Ps.-Ioan. Chrys., PG 55,620: ... τότε ἡ ψυχὴ ἀποπτάσα ἀπὸ τοῦ σώματος, καταλιμπάνει αὐτὸ ἔρημον; cf. e.g. etiam vv. 3–4 epigramm. (s. IV/V) in cippo in museo epigraphico Athenarum, ed. E. SIRONEN, *IG* ²II/III, no. 13446 (cf. RHOBY, *Zwölfsilber* 132): γῆ σῶμα κρύπτει τῆδέ γ', ἀλλ' εἰς αἰθέρα | ψυχὴ διέπτει καὶ σύνεστιν, οἷς τὸ πρίν.

7 σὺν ταφῇ Meletios. ἐσταυρωμένῳ Mango: ἐσταυρωμένον Meletios, Moravcsik. **13** μῦστις Meletios. **14** μῦρα Meletios. **16** μνήμητος Meletios. **17** κυλίσει scripsi: κυλίση alii. ζωτικὸς Meletios. **18** Κυρίου Vassis. **27** παρεστῶς ὡς Mango: παρεστῶς ὡς Meletios, Moravcsik, Vassis. **35** μῦρα σκευάση Moravcsik, Mango. μῦρα Meletios. **36** μῦρα Meletios. **40** ἐφίλεις: ἠγάπας metri causa coniecit Moravcsik. **41** θανόντος coniecit Moravcsik.

- Wenn du dieses Neue siehst, staune, Fremder!
Den Wunsch des Jüngers setzt der Herrscher um,
Kaiser Manuel, indem er auf den Schultern den Stein trägt,
auf dem der Leib des Herrn ausgestreckt*
- 5 *und mit einem Leinentuch für das Begräbnis bereitet wurde.
Und er hebt diesen (sc. Stein) in die Höhe und verkündet sein Begräbnis im voraus,
dass er im Tod zusammen mit dem Gekreuzigten begraben werde
und zusammen mit dem begrabenen Herrn auferstehe.
Die Kaiserin aber und Ehefrau Maria,*
- 10 *durch den Verlust des glänzenden Herrschers
als ehrwürdige Augusta (und) Kaiserin wieder eine Fremde (Xene),
zusammen mit dem selbtherrschenden Sohn Alexios,
mischt, wie die andere Maria, die eingeweihte Bringerin von Salböl,
auch wieder die Salböle mit den Tränen,*
- 15 *und sucht nicht (danach), wer den Stein wegrollen wird
von der Pforte des lebensbringenden Grabes,
sondern wie er den lebenspendenden Stein zu dem Grab rollen wird,
in dem der Leib des Gesalbten des Herrn,
des Herrschers Manuel, hierauf Matthaios, bestattet ist.*
- 20 *In diesen beiden göttlichen Namen besiegt der Kaiser
die beiden Arten von Gegnern:
Manuel nämlich bereitet die Niederlage der Heiden,
jene der (geistig) Bösen der Name des Matthaios,
durch die Form des engelsgleichen Aussehens.*
- 25 *Die Kaiserin freilich ergießt sich selbst ganz mit Tränen wie mit Salbölen
am (Grab)stein,
um daneben stehend wieder sanft die Stimme zu rühren
und einen zweiten Lazarus wieder zu erschaffen.
Wenn er sie aber nicht hören wird, wenn er bis zum äußersten (Tag) durchhält,*
- 30 *könnte sie mit jenem Stein an die Pforte des Grabes pochen,
durch den vorher Grabsteine geöffnet,
Felsen und Pforten des Hades auseinandergerissen wurden,
und sie könnte den geliebten Leichnam stehlen
und ihr eigenes Herz wie ein neues Leinentuch*
- 35 *unterbreiten und Salböle bereiten*

– Tränen statt Aloe und Salböle anstatt Myrrhe –
 und auf trauervolle Weise Folgendes wehklagen:
 O Herz, zerbrich! Empfange den Herrscher
 inmitten meiner viel seufzenden Brust,
 40 den du im Herzen hattest, den du liebtest.
 Da er nun gestorben und im Stein verborgen ist,
 bin auch ich durch das Leid wie ein Stein fest geworden
 und bin zusammen mit dem Grab und dem Stein tot,
 da die Seele zerbrochen und der Atem verflogen ist.

...

Text: MELETIOS, Γεωγραφία III 72f.– Sp.P. LAMPROS, Ὁ Μελέτιος Ἀθηνῶν ὡς ἀρχαιοδίφης. *NE* 3 (1906) 101 (vv. 1, 44).– MORAVCSIK, Szent László 52f. (Nr. V).– MANGO, Notes on Byzantine Monuments 372f. (mit engl. Übers.).– PAPALEXANDROU, Echoes 211 (vv. 38–44 [Text nach Mango]), 169 (engl. Übers. der vv. 38–44).– VASSIS, Pantokratorkloster 240f.

Lit.: OUSTERHOUT, Pantokrator Monastery 149.– ASDRACHA, Inscriptions III 311.– ŠEVČENKO, Tomb of Manuel I Komnenos 612f., 615.– RAPP, Death at the Byzantine Court 279, Anm. 43.– ANTONOPOULOU, George Skylitzes' Office on the Translation of the Holy Stone 113.

Wie in vielen anderen Grabepigrammen auch wird am Beginn der Besucher der Kirche, der Fremde bzw. Mönch, angesprochen. Er wird aufgefordert, das „Neue“ (καινά), womit das Grab gemeint ist, zu bewundern. Nicht sofort erfährt man explizit, dass im Grab Kaiser Manuel bestattet ist. Zunächst (Verse 2–8) wird auf den bei Niketas Choniates und anderen¹⁰⁸⁸ überlieferten Bericht hingewiesen, wonach Manuel im 27. Jahr seiner Herrschaft, d.h. 1169/70, den aus der Kirche in Ephesos stammenden rötlichen Stein am Bukoleon-Hafen¹⁰⁸⁹ in Empfang genommen und auf seinem eigenen Rücken bis zur Kirche im Pharos¹⁰⁹⁰ des Großen Palastes getragen haben soll. Der Sage nach sei dies jener Stein gewesen, auf dem Christus nach der Abnahme vom Kreuz gesalbt und in die Totenbinden gewickelt worden sei. Somit ist der in Vers 2 des Epigramms genannte „Jünger“ (μαθητής) Joseph von Arimathäa, der Pontius Pilatus um den Körper Christi bat – hier umschrieben mit βουλήν μαθητοῦ –, diesen vom Kreuz abnahm und bestattete.¹⁰⁹¹ Bei Meletios, der ebenfalls diese Legende berichtet, ist zu erfahren, dass die Verse auf eben diesem Stein angebracht waren,¹⁰⁹² dessen Position nach Niketas Choniates wiederum am Sockel des Sarkophags gewesen sein soll.¹⁰⁹³

Die Verse 9–19 sind der (zweiten) Frau Manuels, Maria von Antiocheia, gewidmet, mit der dieser seit 1161 verheiratet war.¹⁰⁹⁴ In Vers 11 liegt ein Wortspiel vor: Maria nahm nach dem Tod ihres Mannes den Nonnennamen Xene an,¹⁰⁹⁵ es ist wahrscheinlich aber gleichzeitig auch eine Anspielung darauf, dass Maria eine Fremde (ξένη), nämlich eine aus dem Fürstentum Antiocheia stammende Prinzessin und somit keine Byzantinerin, war. Nicht ganz unbeabsichtigt ist wohl auch die äquivalente Position der Anrede ξένη am Ende von Vers 1 und von Ξένη am Ende von Vers 11. Neben Maria wird auch der einzige gemeinsame Sohn von Manuel und Maria genannt, nämlich Alexios (II.) Komnenos, der – seit 1171 Mitkaiser – im Jahr 1180 seinem Vater auf dem Thron nachfolgte.¹⁰⁹⁶ Da Maria und Alexios genannt werden, kann das Epigramm

¹⁰⁸⁸ Nic. Chon. hist. 222,71–86 (van DIETEN); vgl. MANGO, Notes on Byzantine Monuments 373f.; MAGDALINO, The Empire of Manuel I Komnenos 178; OUSTERHOUT, Pantokrator Monastery 149.

¹⁰⁸⁹ Zum Hafen MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 60; W. MÜLLER-WIENER, Die Häfen von Byzantion, Konstantinupolis, Istanbul. Tübingen 1994, 9f.

¹⁰⁹⁰ Zur Kirche JANIN, Constantinople 232–236.

¹⁰⁹¹ Mt. 27,57–60; Mc. 15,43–46; Lc. 23,50–54; Io. 19,38–42.

¹⁰⁹² MELETIOS, Γεωγραφία III 72.

¹⁰⁹³ Nic. Chon. hist. 222,76 (VAN DIETEN): παράκειται δὲ οἱ ἐπὶ κρηπίδος ... Vgl. PAPALEXANDROU, Echoes 169.

¹⁰⁹⁴ Zur Person C.M. B[RAND], Maria of Antioch. *ODB* 2, 1298; L. GARLAND, Byzantine Empresses. Women and Power in Byzantium, AD 527–1204. London – New York 1999, 199–209, 287–289.

¹⁰⁹⁵ Vgl. BARZOS, Γενεαλογία II 460f.

¹⁰⁹⁶ Zur Person C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Alexios II Komnenos. *ODB* 1, 64; BARZOS, Γενεαλογία II 454–471.

nur zwischen September 1180 und Mai 1182 entstanden sein, da im Mai 1182 Andronikos (I.) Komnenos Marias Regentschaft stürzte.¹⁰⁹⁷ Die ἄλλη Μαρία in Vers 13 ist die bei Kreuzigung, Begräbnis und Auferstehung Christi anwesende Maria Magdalena (bzw. aus Magdala), die auch an anderer Stelle mit dem Epitheon *μυροφόρος* ausgestattet ist.¹⁰⁹⁸ Die Verse 15–17 spielen wohl darauf an, dass der von Manuel in die Pharos-Kirche getragene Grabstein nach dessen Tod in die Pantokrator-Kirche gebracht wurde;¹⁰⁹⁹ offensichtlich ist damit gemeint, dass Manuel bereits bestattet war und erst danach auf Veranlassung seiner Frau Maria der Grabstein von der Pharos- in die Pantokrator-Kirche transportiert wurde. In Vers 19 wird der Mönchsname Manuels, Matthaïos, erwähnt, den dieser kurz vor seinem Tod annahm.¹¹⁰⁰

In den Versen 20–24 wird darauf hingewiesen, dass es der Kaiser in beiden göttlichen (hebräischen) Namen (Manuel = „Gott ist mit uns“; Matthaïos = „Geschenk Jahwes“) mit den Feinden aufnahm: als Kaiser Manuel im Kampf gegen fremde Völker, als Mönch Matthaïos im Widerstreit mit bösen geistigen Mächten.¹¹⁰¹ Der Hinweis auf das „engelsgleiche Aussehen“ des Mönches Matthaïos bezieht sich wohl auf die Darstellung von Engeln, die mitunter mit Umhang und Kapuze wie Mönche dargestellt sind.¹¹⁰² In den Versen 25ff. wird wieder von der Kaiserin Maria berichtet: Voller Tränen klagt sie am Grab in der Hoffnung, ihren Mann wieder zum Leben erwecken zu können, wie einst Christus Lazarus.¹¹⁰³ Wenn er sie nicht höre, könne sie mit jenem Stein an das Grab klopfen, durch den die Gräber geöffnet und die Tore des Hades gesprengt worden seien. Mit dem Stein ist wiederum der für Manuel vorgesehene Grabstein gemeint, auf den der Legende nach (s. oben) Christus nach der Abnahme vom Kreuz gelegt worden sei. Durch Christus, hier versinnbildlicht durch den Stein, seien alle Gräber geöffnet worden. Maria könnte den Leichnam stehlen und ihr eigenes Herz wie ein Leinentuch unter ihn breiten (Verse 33–35). In Vers 38ff. werden Maria Worte in den Mund gelegt, die diese in direkter Rede wiedergibt:¹¹⁰⁴ Wehklagend bezeichnet sich Maria ebenso wie Grab und Stein – beides nicht lebende Materie – als tot. Das nicht erhaltene Ende des Epigramms wird diese direkte Rede noch ein Stück fortgesetzt haben.

Das erstmals bei Meletios abgedruckte Epigramm besteht aus 44 byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. 14 Verse weisen B7 auf; dabei ist auffallend, dass allein von Vers 30 bis Vers 40 neun Verse – mit Ausnahme der Verse 31 und 34 – diesen Binnenschluss haben. Zu notieren ist auch die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 19 ebenso wie die paroxytone Akzentuierung vor B7 in Vers 15. Die prosodischen Gesetze werden mit einer Ausnahme eingehalten: Das Epsilon von ἐφίλεις am Ende von Vers 40 ist gelängt; dies veranlasste Moravcsik entgegen dem von Meletios edierten Befund ἠγάπας zu konjizieren.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Verbum *σηματοουργέω* in Vers 2 ist sonst nur bei Ps.-Galen und Georgios Pisides belegt.¹¹⁰⁵ Zu beachten ist auch die Häufung von Worten mit *σημα-* im Anlaut: *σηματοουργεῖ* (Vers 2), *ἐσηματίσθη* (Vers 5) und *σηματισμός* (Vers 24). Auch das für das Epigramm zentrale Wort *λίθος* kommt nicht weniger als neun Mal vor (Verse 3, 15, 17, 26, 30, 31, 41, 42, 43). Die Anrede *φεραυγής* in Vers 10 in Zusammenhang mit *δεσπότης* ist auch bei Ioannes Tzetzēs zu finden, nämlich in zwei Briefen, die er an einen gewissen Alexios, Neffen des Protobestiarios, richtet (*φεραυγής ἥλιος*).¹¹⁰⁶ Das Verbum

¹⁰⁹⁷ Vgl. E. KISLINGER, Zur Chronologie der byzantinischen Thronwechsel 1180–1185. *JÖB* 47 (1997) 195–198. Ermordet wurde Maria wahrscheinlich im September 1182.

¹⁰⁹⁸ Vgl. L s.v. *μυροφόρος*.

¹⁰⁹⁹ Vgl. Nic. Chon. hist. 222,83–86 (VAN DIETEN).

¹¹⁰⁰ Vgl. BARZOS, *Γενεαλογία* I 463.

¹¹⁰¹ Zur Deutung *νοητός* als „böse“ vgl. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 254, Anm. 609.

¹¹⁰² Siehe z.B. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 447 (Farbabb. XXIV).

¹¹⁰³ Für VASSIS, *Pantokrator Kloster 241* (app. crit.) ist Christus der Handlungsträger von Vers 27, da er das von Meletios überlieferte *παρεστώς* *ὡς* im Text behält.

¹¹⁰⁴ Vgl. PAPALEXANDROU, *Echoes* 169.

¹¹⁰⁵ Vgl. LSJ s.v. *σηματοουργέομαι*, L s.v. *σηματοουργέω*.

¹¹⁰⁶ Ioan. Tzetz. ep. 34,6 (p. 49 LEONE), ep. 40,25 (p. 58 LEONE); zum Empfänger GRÜNBART, *Prosopographische Beiträge* 191ff. Die Anrede ist nicht erwähnt bei GRÜNBART, *Formen der Anrede*.

αὐτοκρατέω (Vers 12) begegnet erstmals im 11. Jahrhundert bei Michael Psellos.¹¹⁰⁷ Nur an zwei weiteren Stellen belegt ist auch das Verbum ἐξαναπλάσσω am Ende von Vers 28.¹¹⁰⁸ Am Ende von Vers 18 liegt ein Wortspiel vor, da χριστοῦ κυρίου nicht Christus, sondern den gesalbten Kaiser Manuel bezeichnet.¹¹⁰⁹ Zu beachten ist auch das Enjambement in den Versen 34 und 35, da καινήν Attribut von σινδόνα ist. Die von Moravcsik aus metrischen Gründen entgegen der Textüberlieferung bei Meletios vorgenommene Umstellung der Wörter σκεύαση und μύρα am Ende von Vers 35 ist nicht notwendig: Zum einen werden die prosodischen Gesetze auch so eingehalten, zum anderen scheint die Stellung von μύρα am Versende beabsichtigt zu sein, wenn man das Ende des nachfolgenden Verses 36 betrachtet: Durch σκεύαση μύρα und σμύρνησ μύρα liegt eine Epipher vor. Auch die von Moravcsik in Vers 41 vorgenommene und von Mango übernommene Konjekture θανόντος ist nicht notwendig, da θανέντος grammatikalisch ebenso möglich ist;¹¹¹⁰ ein weiterer Beleg für die Form (θανέντα) ist in Vers 1 eines Grabepigramms in der Hauptkirche des Klosters des Symeon Stylites des Jüngeren auf dem Wunderberg (→ Nr. TR106) zu finden. Für die Schreibung θανέντος spricht auch die analoge (jedoch korrekt gebildete) Verbalform κρυβέντος im selben Vers.

Die gute prosodische Qualität der Verse, das ausgewählte Vokabular, die mit Anspielungen und Zitaten versehene Sprache legen den Schluss nahe, dass das Epigramm von einem professionellen Dichter verfasst wurde. Vielleicht handelte es sich dabei um Georgios Skylitzes, der 1169/70 auch eine Akoluthia auf die Ankunft des erwähnten Christus-Steins aus Ephesos verfasst hatte.¹¹¹¹ Dieser ist als Auftragsdichter im Umfeld Kaiser Manuels auch sonst belegt.¹¹¹²

Gesims, 9./10. Jh.: Kloster des (Konstantinos) Lips (Mone tu Libos) ([Molla] Fenari Isa Camii), nördl. Kirche (der Theotokos)

Nr. TR79) Die Informationen zur Gründung des Lips-Klosters sind spärlich gesät.¹¹¹³ Sie erfolgte durch den in der weiter unten edierten Inschrift genannten Konstantinos¹¹¹⁴ in der Regierungszeit des Leon VI. (886–912). Das auf eine (falsche) Chronologie bei Ps.-Symeon Magistros zurückgehende Datum 907/08¹¹¹⁵ ist aber umstritten.¹¹¹⁶ Die genannte, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift ist sehr sorgfältig in die äußeren, leicht abgeschrägten Marmorgesimsteile der drei zentralen Apsiden der (Nord)kirche eingeritzt. Sie war ursprünglich mit Blei ausgelegt¹¹¹⁷ und dürfte daher trotz der relativen Höhe der Anbringung (ca. 7 m über dem Boden) ganz zu entziffern gewesen sein.¹¹¹⁸ Zeugnis über das angebrachte Blei legen die heute noch sichtbaren Löcher bei jedem Buchstaben ab, die als Verankerung der das Blei haltenden Nägel bzw. Schrauben gedient haben müssen.¹¹¹⁹

¹¹⁰⁷ Vgl. LBG s.v.

¹¹⁰⁸ Vgl. LBG s.v.

¹¹⁰⁹ Die Wendung χριστὸς κύριος kommt öfters im Alten Testament vor, besonders als Bezeichnung für Könige.

¹¹¹⁰ Z.B. Anal. Hymn. Gr. VII 96,271 (= 176,212) (SCHIRÒ): διὰ τοῦ θανέντος δι' ἡμᾶς ἔκουσίως. Vgl. VASSIS, Pantokratorokloster 241 (app. crit.).

¹¹¹¹ Ed. A. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, V. o.O. [St. Petersburg] 1888 (Reprint Brüssel 1963), 180–189.

¹¹¹² Vgl. RHOBY, Identifizierung 179–189.

¹¹¹³ Vgl. A.-M. TALBOT, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents III 1254.

¹¹¹⁴ Zur Person PmbZ # 23815; A. C[UTLER] – A. K[AZH DAN], Lips. ODB 2, 1232f.

¹¹¹⁵ So etwa JANIN, Constantinople 307; MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 126.

¹¹¹⁶ So A. C[UTLER] – A. K[AZH DAN], Lips. ODB 2, 1232; ohne Bedenken zur Datierung jüngst MARINIS, Tombs 149; PmbZ # 23815 (2. Abt., Bd. 3, p. 566).

¹¹¹⁷ Vgl. MACRIDY, Monastery of Lips 254f.

¹¹¹⁸ Vgl. SPINGOU, Lips Monastery 18. Eine andere Meinung vertritt JAMES, Mute Stones 191.

¹¹¹⁹ Zu irgendeinem Zeitpunkt müssen die Gesimsteile abgenommen und danach neu angebracht worden sein. Beweis dafür ist ein großer Abstand zwischen den Buchstaben Pi und Epsilon des Wortes περικαλλέα, der nach der Neubringung entstanden ist.

Trotz der Tatsache, dass die Inschrift nicht vollständig erhalten ist, konnte festgestellt werden, dass es sich um ein Epigramm handelt.¹¹²⁰ Das Besondere besteht aber darin, dass zwei verschiedene Metren verwendet werden. Es ist das Verdienst von Mango und Hawkins, festgestellt zu haben, dass sich das Epigramm aus mehreren Teilen zusammensetzt, wobei der erste und dritte Teil aus je zwei Versen, nämlich aus byzantinischen Zwölfsilbern, bestehen, während der mittlere vier Verse umfasst, die Hexameter bilden.¹¹²¹ Die drei Teile bzw. Strophen sind auch insofern auseinanderzuhalten, als am Ende von Vers 2 sowie auch am Ende von Vers 6 ein Kreuz angebracht ist. Die restlichen Verse sind durch drei übereinander liegende Punkte voneinander getrennt.¹¹²²

Für eine Datierung der Inschrift in das ausgehende 9. bzw. beginnende 10. Jahrhundert spricht auch die Paläographie. Paspates vermutete die Datierung im verlorenen letzten Vers,¹¹²³ was aber angesichts der inhaltlichen Struktur des Epigramms nicht sehr wahrscheinlich ist.

Die drei Teile des Epigramms lauten wie folgt:

[.....
..... ἔ]κ πόθου.

Μητρί Θεοῦ νεῶν περικαλλέα Κωνστα[ντίνος
.....]ον ὄλβιον ἔργον
5 οὐρανίων φαέων οἰκήτ[ο]ρα καὶ πολιοῦχον
τὸν δεῖξον, πανάχραντε, προ[αίρεσιν ἀντιμετροῦσα.

Ναὸς τ]ὸ δῶρον, ὦ μαθηταὶ τ[.....
.....].

3–4 cf. Anth. Pal. I 3,1–2 (BECKBY) (in apsidis ecclesiae Blachernarum Cpl.): Ὁ πρὶν Ἰουστίνος περικαλλέα δέματο νηὸν | τοῦτον μητρί Θεοῦ κάλλει λαμπόμενον. 5–6 cf. vitam Bacch. Iun., cap. 3 (DEMETRAKOPOULOS, Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν 26 [1977–78] 346): ... οἰκιστὴν ἑαυτὸν καὶ πολιοῦχον τῆς τῶν οὐρανῶν βασιλείας ἀνέδειξε. 5 fortasse alludit ad Eur. Andr. 1089 (cf. SPINGOU, Lips Monastery 17): λαὸς οἰκήτωρ θεοῦ; cf. etiam e.g. Greg. Naz., PG 37,783A: οὐρανίων φαέων δέρεται ἀγλαίην; 1401A: ὡς καθαρὸς καθαροῖσι συναντήσω φαέεσσιν | οὐρανίοις ...; Anth. Pal. VIII 38,1 (BECKBY) (= Greg. Naz.): Νόνναν, ἐπουρανόισιν ἀγαλλομένην φαέεσσι. 6 προαίρεσιν ἀντιμετροῦσα: cf. Greg. Naz., PG 36,385C: ... ἀντιμετρομένης τῷ πόνῳ τῆς προαιρέσεως; cf. etiam v. 2 epigramm. (post a. 869) in ecclesia S. Sophiae Cpl., ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. M11: προαίρεσιν προσήξα σφάζειν τὸν δόμον.

2 ἐκ legit Konstantios. 3 Μητρί θεοῦ νεῶν: Ἰδρυσε νεῶν Konstantios, ἴδρυσε τὸν νεῶν Paspates. περικαλλέα: περικαλλῆ Konstantios, περικάλλεια Mordtmann. Κωνσταντίνος tacite supplevit Mordtmann: Κωνσταντ... Paspates, Κωνστα... Schmitt. 4 [.....]ον statui: Ὁν Konstantios, ὄν Paspates. ἔργον: ἔμπλεων Paspates, ἔμπλεων ἀρετῶν Konstantios. 5 φαεινὸν Konstantios. οἰκήτορα legit Konstantios: οἰκή[το]ρα Ebersolt – Thiers, οἰκήτορα alii. 6–7 omnino legerunt alii. 6 τὸν: τε Paspates. δεῖξον: ἀνάδειξον Konstantios, Paspates, δέξον Mordtmann, Schmitt. 7 ὦ omisit Paspates: κυμ (6440 – 932) ? Mordtmann, ωμ ... Ebersolt – Thiers, Schmitt. τ[.....] statui: τ[οῦ Λόγου] suppleverunt Mango – Hawkins. 8 [ἐταιριάρχου τοῦ Λιβὸς φερωνύμου] suppleverunt Mango – Hawkins exempli gratia.

.....
..... aus Sehnsucht.

Der Mutter Gottes eine wunderschöne Kirche Konstantinos

¹¹²⁰ Das Ende von Vers 6 und der Beginn von Vers 7 sind heute ebenfalls nicht mehr erhalten, wie bei einem Besuch im November 2012 festgestellt werden konnte.

¹¹²¹ C. MANGO – E.J.W. HAWKINS, in: MACRIDY, Monastery of Lips 301. MACRIDY, Monastery of Lips 255 ging davon aus, dass es sich bei allen Versen um Hexameter handelt.

¹¹²² Vgl. C. MANGO – E.J.W. HAWKINS, in: MACRIDY, Monastery of Lips 301.

¹¹²³ PASPATES, Βυζαντινὰ μελέται 323f.

- *prächtiges Werk*
 5 *als Bewohner und Bürger strahlender Himmelsräume*
erweise ihn, ganz Unbefleckte, indem du die Hingabe vergiltst.

Eine Kirche (ist) das Geschenk, o Jünger

Text: [Patriarch KONSTANTIOS (I.)], *Κωνσταντινιάς παλαιά τε καὶ νεώτερα ἤτοι περιγραφή Κωνσταντινουπόλεως* [...]. Konstantinopel ²1844, 105.– PASPATES, *Βυζαντινὰ μελέται* 323.– MORDTMANN, *Esquisse* 72.– EBERSOLT – THIERS, *Églises* 219.– SCHMITT, *Kahrié-Djami* 113.– MACRIDY, *Monastery of Lips* 255.– C. MANGO – E.J.W. HAWKINS, in: MACRIDY, *Monastery of Lips* 300f. u. Abb. 1.– V. MARINIS, *The Monastery tou Libos. Architecture, Sculpture, and Liturgical Planning in Middle and Late Byzantine Constantinople*. Urbana, IL (PhD-thesis) 2004, 25f. (mit engl. Übers.), 271 (Abb. 16).– RHOBY, *Meaning* 739, Anm. 31.– SPINGOU, *Lips Monastery* 16 (mit engl. Übers.).– PRIETO-DOMÍNGUEZ, *Skripou* 175, Anm. 30 (Text nach Rhoby).

Lit.: VAN MILLINGEN, *Churches* 131 (Schriftskizze u. engl. Übers.).– Th.F. MATHEWS, *The Byzantine Churches of Istanbul. A Photographic Survey*. University Park, PA – London 1976, 329 (Abb. 35-12).– LAUXTERMANN, *Byz. Epigram* 28.– LAUXTERMANN, *Poetry* 164, 340 (Nr. 13).– JAMES, *Mute Stones* 191, 193 (Abb. 44), 194 (Abb. 45).– SPINGOU, *Words and artworks* 153f.– EASTMOND, *Glory of Byzantium* 257.

Abb.: CIII–CVI

Die Verse bilden ein Stifterepigramm: Konstantinos weihet der Theotokos, die in Vers 6 als *πανάχραντε* angesprochen wird,¹¹²⁴ die Kirche. Als Gegenleistung wird sie gebeten, dem Stifter einen Platz im Himmel zu sichern.¹¹²⁵ Während im zweiten Teil, der an den drei Seiten der Hauptapsis angebracht ist, die Theotokos angesprochen wird, bezieht sich der dritte Teil auf die Jünger (Christi), womit die Apostel gemeint sind. Mango – Hawkins meinten daher, dass sich die drei Teile auf drei verschiedene Personen bzw. Gruppen beziehen, denen die Kirche geweiht war. Dafür spräche auch die Tatsache, dass in der Nordkirche wahrscheinlich drei verschiedene Altäre angebracht waren.¹¹²⁶ Spingou ging noch weiter und meinte, dass ursprünglich sieben Epigramme angebracht waren, da sich in der der Theotokos geweihten Kirche sechs Kapellen befinden, nämlich zwei zu Seiten der Hauptkirche und vier im Obergeschoß; wem diese Kapellen geweiht sind, ist nicht bekannt.¹¹²⁷ Die ursprünglich sieben Epigramme könnten folgendermaßen ausgesehen haben: sechs Epigramme zu je zwei Zwölfsilbern sowie das wichtigste, auf die Theotokos bezogene Epigramm mit vier Hexametern in der Mitte. Spingou schätzte eine Gesamtlänge des ursprünglichen Epigrammtextes von gut 27 Metern.¹¹²⁸

Beide Zwölfsilber des Epigramms sind nicht vollständig erhalten; man erkennt aber, dass der Binnenschluss richtig gesetzt ist (B5 in Vers 7) und die Regeln der Prosodie ausnahmslos eingehalten sind. Es ist interessant, festzustellen, dass auch Teile der qualitativ hochwertigen Hexameter an Zwölfsilber erinnern. Die Einheit *Μητρὶ θεοῖο νεῶν περικαλλέα* (Vers 3) bildet einen (prosodielosen) Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss. An die erste Hälfte eines (prosodielosen) Zwölfsilbers mit proparoxytoner Betonung vor B7 erinnert auch der Beginn von Vers 6: *τὸν δεῖξον, πανάχραντε*. Dies mag in beiden Fällen Zufall sein, könnte aber auch daran liegen, dass ein vom Zwölfsilber bekanntes Schema bzw. Rhythmus auf Teile des Hexameters übertragen wurden. Dafür spricht auch das jeweils paroxytone Ende der vier Hexameter (Verse 3–6); dieses Phänomen ist auf Nonnos von Panopolis zurückzuführen¹¹²⁹ und begegnet etwa auch in den Versen auf dem bekannten Sarkophag von Galakrenai (→ Nr. TR64).

¹¹²⁴ Aus diesem Grund wurde die Kirche auch als *Maria Panachrantos* bezeichnet; allerdings ist diese Theotokos-Anrede weit verbreitet, sodass hier kaum von einer Namensgebung ausgegangen werden kann, vgl. SPINGOU, *Lips Monastery* 16; zu *πανάχραντος* als Anrede der Theotokos s.a. L s.v.; EUSRATIADES, *Θεοτόκος* 56.

¹¹²⁵ Vgl. C. MANGO – E.J.W. HAWKINS, in: MACRIDY, *Monastery of Lips* 301.

¹¹²⁶ C. MANGO – E.J.W. HAWKINS, in: MACRIDY, *Monastery of Lips* 301.

¹¹²⁷ SPINGOU, *Lips Monastery* 17.

¹¹²⁸ SPINGOU, *Lips Monastery* 17f.

¹¹²⁹ S.a. RHOBY, *Meaning* 738f.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das von Paspates aufgezeichnete ἴδρυσε (vgl. textkritischen Apparat zu Vers 3) könnte im verlorenen Teil von Vers 4 gestanden sein, wohin es inhaltlich sehr gut passen würde. In das sonst hochsprachlich stilisierte Epigramm hat sich auch eine volkssprachliche Form eingeschlichen, nämlich pronominales τὸν am Beginn von Vers 6, das hochsprachlich αὐτόν lauten müsste. Als Dichter anzunehmen ist eine gebildete Person, die wahrscheinlich auch das im Testimonienapparat genannte Epigramm aus der Anthologia Palatina für die Ap siden der der Theotokos geweihten Blachernenkirche kannte.

(*)Grabplatte (verloren ?), 9. od. 11.–13. Jh. ?: Kirche / Kloster der Theotokos Zoodochos Pege

Nr. TR80) Im Vorland der Theodosianischen Landmauer lag der byzantinische Ort Pege, in dem sich die berühmte Theotokos-Kirche Zoodochos Pege befand, deren Anfänge zwischen der Mitte des 5. und dem Ende des 6. Jahrhunderts zu suchen sind.¹¹³⁰ Erst Mitte des 16. Jahrhunderts soll die Kirche nicht mehr bestanden haben. Im 18. Jahrhundert wurde ein neues Gotteshaus errichtet; 1821 wurde das Kloster erneut zerstört, die bis heute in Betrieb stehende Kirche wurde 1835 eingeweiht.¹¹³¹ Der Ort ist für seine Wunderheilungen bekannt, die in einer anonymen, in das 10. Jahrhundert zu datierenden¹¹³² Sammlung festgehalten sind. Um 1300 wurde diese anonyme Sammlung von Nikephoros Kallistu Xanthopulos überarbeitet.¹¹³³

In Kap. 12 der anonymen Sammlung¹¹³⁴ wird von einem Thessalier (τις ... Θεσσαλός)¹¹³⁵ berichtet, dessen Wunsch es gewesen sei, sich zum Kloster tes Peges zu begeben; auf dem Schiff sei er aber sehr krank geworden und noch vor der Ankunft im Kloster verstorben. Der Leichnam sei daraufhin in die Kirche gebracht worden, und als er mit dem heiligen Wasser in Berührung gekommen sei, sei er wieder zum Leben erweckt worden. Darauf habe er die Mönchskutte angezogen. Diese Erzählung ging auch in die Metaphrase des Xanthopulos ein; doch findet sich dort ein Zusatz, der in den anonymen *miracula* fehlt: Xanthopulos erzählt vom Grab des Thessaliens und einer darauf angebrachten Inschrift, die das beschriebene Wunder schildert.¹¹³⁶ Gedeon berichtete in seiner Studie zur Zoodochos Pege von eben dieser Inschrift und dem Grabmal, die beide im Jahr 1833 bei Arbeiten im Kloster gefunden worden waren.¹¹³⁷ Seiner Schilderung zufolge war die Grabplatte samt Inschrift, bei der es sich um ein Epigramm handelt, gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Narthex der Kirche aufbewahrt. Ob das Grabmal und das Epigramm, das höchstwahrscheinlich im 19. Jahrhundert neu graviert wurde,¹¹³⁸ noch vorhanden sind, kann nicht bestimmt werden.

Nach Talbot kann das Wunder des Thessaliens in die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert werden.¹¹³⁹

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

¹¹³⁰ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 573f.; DARK – ÖZGÜMÜŞ, Constantinople 111f.

¹¹³¹ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 574f.

¹¹³² Vgl. TALBOT, The Anonymous *Miracula* 222, 225f.

¹¹³³ Vgl. auch A.-M. TALBOT, Epigrams of Manuel Philes on the Theotokos tes Peges and Its Art. *DOP* 48 (1994) 135–165.

¹¹³⁴ *AASS* Nov. III, 878–889, cap. 12: 881B–D.

¹¹³⁵ Vgl. PmbZ # 11860. Alternativ ist daran zu denken, dass mit der Bezeichnung Θεσσαλός eine aus der Stadt Thessalonike stammende Person bezeichnet wird. Die Bezeichnung Θεσσαλία etwa für Thessalonike begegnet ab dem 9. Jahrhundert als Zeichen einer gewissen (Pseudo-)Gelehrsamkeit, vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 159, Anm. 423. In einer metrischen Siegellegende des Metropoliten von Thessalonike Basileios Achridenos wird dieser als Θεσσαλῶν θύτης bezeichnet, ed. NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue of Byzantine Seals 1, Nr. 18.80.

¹¹³⁶ PAMPERES, Λόγος 26: ... εἰς τῶν τῆς μονῆς γίνεται τὰ μοναχῶν τελεσθεῖς, καὶ θεοφιλῶς τὸ λείπον διαλύσας τοῦ ζῆν, ἐν ἀρίστῳ βίῳ πρὸς Θεὸν μεταβαίνει, καὶ νῦν ἐν ταῖς εἰσόδοις πρόκειται τοῦ νεώ, τῷ καλύπτοντι λίθῳ τὸν τάφον ἀνακηρύττων τὸ θαῦμα, καὶ νέκυσ στεντόρειον. Vgl. TALBOT, The Anonymous *Miracula* 227.

¹¹³⁷ GEDEON, Ζωοδόχος Πηγῆ 33f.

¹¹³⁸ Vgl. GEDEON, Ζωοδόχος Πηγῆ 34; TALBOT, The Anonymous *Miracula* 227.

¹¹³⁹ TALBOT, The Anonymous *Miracula* 225.

Ἐνταῦθα κείται Θετταλὸς πρὸς εἰσόδοις
ὄς μὴ φθάσας τέθνηκεν· ἠγέρθη ὅμως
ὡς ἔχυθη οἱ τρὶς ὁ ζῶν φέρει ὕδωρ
παρ' ᾧ μοναστῆς ἄχρι τέρματος μένει.

1–4 cf. anon. miracul. Peges, cap. 12 (AASS Nov. III, 881B–D); Niceph. Call. Xanth. metaphr. miracul. Peges, cap. 12 (PAMPERES, Λόγος 26) 1 cf. Niceph. Call. Xanth. metaphr. miracul. Peges, cap. 12 (PAMPERES, Λόγος 26): ... καὶ νῦν ἐν ταῖς εἰσόδοις πρόκειται τοῦ νεώ ...

*Hier liegt ein Thessalier beim Eingang,
der, bevor er ankam, gestorben war; er wurde allerdings erweckt,
als dreimal über ihn das Wasser ausgegossen wurde, das Leben bringt,
bei dem (sc. dem Wasser) er als Mönch bis zum Ende bleibt.*

Text: GEDEON, Ζωοδόχος Πηγὴ 34.

Lit.: TALBOT, *The Anonymous Miracula* 227f. (engl. Übers.).

Das Grabepigramm beginnt mit der bekannten Formel Ἐνταῦθα κείται.¹¹⁴⁰ Der Inhalt des Epigramms bezieht sich auf den Bericht in Kapitel 12 der anonymen *miracula* des 10. Jahrhunderts. Der Verstorbene wird dort ebenso wie in der Metaphrase des Xanthopulos bloß als Θετταλὸς (*Thessalier / aus Thessalien stammend*) apostrophiert. Sein eigentlicher Name ist nicht bekannt.

Wäre das Epigramm tatsächlich auf dem Grab des Thessaliers gleich nach dessen Tod angebracht worden, dann würde man dort eigentlich den Namen des Verstorbenen erwarten. Das Epigramm stellt aber wiederum nur eine Kurzfassung der Beschreibung in den anonymen *miracula* dar; das Gegenteil, nämlich dass der Bericht in den *miracula* eine ausgeschmückte Version des Grabepigramms darstellt, was Talbot vermutete,¹¹⁴¹ ist m.E. weniger wahrscheinlich, denn es ist – wie erwähnt – nicht nachvollziehbar, aus welchem Grund der eigentliche Name des Verstorbenen im Epigramm nicht angeführt ist, wenn die Verse sofort nach dem Tod des Thessaliers angefertigt worden wären. Fußt die Inschrift auf Kapitel 12 der *miracula*, ist sie als fiktiv anzusehen; sie kann dann auch kaum vor Ende des 10. Jahrhunderts entstanden sein. Da sie aber andererseits von Xanthopulos um 1300 erwähnt wird, ist eine Datierung in das 11.–13. Jahrhundert anzunehmen.

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die Prosodie ist in den Versen 1, 2 und 4 berücksichtigt, in Vers 3 sind aber gleich mehrere Verstöße feststellbar: Das Eta von ἔχυθη ist ebenso gekürzt wie das Omega von ζῶν; außerdem liegt zwischen ἔχυθη und οἱ ein Hiatus vor. Auch das gekürzte ἔχυθη und die in Texten dieser Art seltene Form des Personalpronomens (οἱ) erscheinen verdächtig. Aus diesem Grund ist in Erwägung zu ziehen, ob hier vielleicht Lese- bzw. Transkriptionsfehler Gedeons vorliegen.

Fragment eines Architravs (98 × 21 cm), 11. Jh. oder später ?: Landmauer, Vortor des Romanos-Tores

Nr. TR81) Wie unlängst festgestellt wurde,¹¹⁴² handelt es sich bei jenem Tor in der Theodosianischen Landmauer von Konstantinopel, das zwischen den Türmen 59 und 60¹¹⁴³ (südlich des modernen Mauerdurchbruches der Turgut Özal Caddesi) liegt, um das so genannte Romanos-Tor,¹¹⁴⁴ das nach einer in der Nähe befindlichen, heute verschwundenen Kirche Hagios Roma-

¹¹⁴⁰ Siehe oben S. 64.

¹¹⁴¹ TALBOT, *The Anonymous Miracula* 226–228.

¹¹⁴² N. ASUTAY, Die Entdeckung des Romanos-Tores an den Landmauern von Konstantinopel. *BZ* 96 (2003) 1–4.

¹¹⁴³ Nach der Zählung von MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer.

¹¹⁴⁴ Einwände gegen Asutays These bei M. PHILIPPIDES – W.K. HANAK, *The Siege and the Fall of Constantinople in 1453. Historiography, Topography, and Military Studies*. Farnham – Burlington, VT 2011, 335f.

nos benannt ist.¹¹⁴⁵ Auf einem marmornen Türsturz unterhalb der Lünette ist eine von einem Kreuz unterbrochene Inschrift eingeritzt, die in normalisierter Orthographie lautet: Πόρτα μέση εισφέρουσα ἐπὶ τὸν ἅγιον Ῥωμανόν.¹¹⁴⁶ Sie wurde von Feissel aufgrund paläographischer Charakteristika in theodosianische Zeit datiert.¹¹⁴⁷

Auch oberhalb des heute vermauerten Vortors des Romanos-Tors befindet sich ein Türsturz, der ebenfalls eine Inschrift trägt.¹¹⁴⁸ Es handelt sich um eine über zwei Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Bereits Dethier, der die Inschrift als erster aufzeichnete, erkannte, dass es sich um die Reste von Versen handelt.¹¹⁴⁹ Dethier stellte auch fest, dass auf dem Türsturz ursprünglich wahrscheinlich vier Verse, d.h. pro Zeile je zwei Verse, angebracht waren,¹¹⁵⁰ wenn man davon ausgeht, dass die Inschrift über den gesamten Türsturz lief. Bei genauerer Betrachtung und bei Abwägung der Platzverhältnisse kommt man allerdings zum Schluss, dass pro Zeile drei Verse angebracht gewesen sein müssen. Demgemäß bildet der Beginn der Inschrift Vers 1, die darunter angebrachte zweite Zeile dürfte den Beginn von Vers 4 darstellen.

Was die Datierung angeht, lassen sich keine genauen Angaben machen. Das Epigramm dürfte aber kaum vor dem 11. Jahrhundert zu datieren sein, da es für akzentuierte Inschriften vor diesem Jahrhundert kaum Beispiele gibt.

Das Epigrammfragment lautet wie folgt:

Καὶ πρὶν μὲν ἦν πάνσεπτος [.....

 Γ]εώργιος ἔτευξεν εὐ[γενής]
 5
]

1 lacunam statui: αὕτη ἡ πόλις Dethier, οἴτος ὁ νόος Mordtmann, Meyer-Plath – Schneider. 2 Dethier proposuit Τὸ δὲ τεῖχος ἔνθα συμπτωθὲν νῦν ἐκ βάρων. 4 Γεώργιος tacite supplevit Mordtmann. εὐ[γενής] Meyer-Plath – Schneider: εὐγενής ἀνὴρ Dethier, εὐ(τελής ...) Mordtmann. 5 Dethier proposuit Σωλῆ α θ' (recte ἀνθ' ?) ἡμῶν κοιράνου ἡγουμένου (sic).

*Und früher war hochgeehrt

 der edle Georgios ließ fertigen
 5
*

Text: DETHIER, Nouvelles découvertes 5 (mit franz. Übers.).– MORDTMANN, Esquisse 15 (mit franz. Übers.).– MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 135 (Nr. 41 [mit Schriftskizze]).– JANIN, Constantinople byzantine 280.

Abb.: CVII

Dem Inhalt der erhaltenen Versteile nach zu schließen, dürfte es sich um eine Stifterinschrift handeln. Ein früher πάνσεπτος genanntes Bauwerk könnte in schlechtem Zustand, verfallen oder durch die Zeit mitgenommen gewesen sein – so vermutlich der Inhalt der verlorenen Verse 2–3 –, sodass es Georgios von Neuem fertigen oder restaurieren ließ (Vers 4f.). Bei πάνσεπτος

¹¹⁴⁵ Zur Kirche JANIN, Constantinople 448f; s.a. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 94.

¹¹⁴⁶ Zuletzt ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 92.

¹¹⁴⁷ FEISSEL, Chroniques 63 (Nr. 196).

¹¹⁴⁸ Dieser ist aber im Gegensatz zu jenem unterhalb der Lünette des Haupttors nur mehr zum Teil erhalten.

¹¹⁴⁹ DETHIER, Nouvelles découvertes 5.

¹¹⁵⁰ DETHIER, Nouvelles découvertes 5.

denkt man unweigerlich an eine Kirche;¹¹⁵¹ aus diesem Grund erscheint die von Meyer-Plath – Schneider vorgenommene Ergänzung auch plausibel (vgl. textkritischen Apparat). Sie ist allerdings aus metrisch-prosodischen Gründen abzulehnen: In der vorgeschlagenen Ergänzung endet der Vers nicht nur oxyton – was im byzantinischen Zwölfsilber nur selten vorkommt –, sondern ist zudem auch prosodisch schlecht, nämlich auch hinsichtlich der prosodisch einwandfreien Reste des übrigen Epigramms. Abzulehnen ist freilich auch die Ergänzung von Dethier, da kaum von der πόλις, d.h. Konstantinopel, die Rede gewesen sein wird. Ebenso „phantastisch“ – um mit den Worten von Meyer-Plath – Schneider zu sprechen¹¹⁵² – sind auch die von Dethier ergänzten Verse 2 und 5. Dethier wollte darüberhinaus den in Vers 4 genannten Georgios mit jenem Georgios gleichsetzen, der dem Bericht bei Theophylaktos Simokates zufolge unter Kaiser Maurikios *praefectus praetorio Orientis* war und als Gesandter zum Perserkönig Chosroes geschickt wurde.¹¹⁵³ Georgios sei laut Dethier für die Wiederherstellung der Mauern von Konstantinopel zuständig gewesen.¹¹⁵⁴ Diese Interpretation entbehrt freilich jeder Grundlage, allein schon aus dem einfachen Grund, dass – wie oben angeführt – die Inschrift aus einem späteren Jahrhundert stammt.

Bezieht sich das Epigramm – wie das erwähnte Signalwort πάνσεπτος vermuten lässt – auf einen Kirchenbau, dann muss der Türsturz ursprünglich woanders angebracht gewesen sein.¹¹⁵⁵ Aus welcher Kirche der Türsturz ursprünglich gestammt haben könnte, ist allerdings nicht zu bestimmen; in Frage kommen könnte vielleicht die erwähnte Romanos-Kirche. Wurde der Türsturz des Vortors vielleicht erst nach 1453 während der Reparaturarbeiten im Bereich des Romanos-Tors, die aufgrund der Zerstörungen im Zuge der Einnahme Konstantinopels notwendig geworden waren,¹¹⁵⁶ eingefügt?

Wie bereits oben erwähnt, dürfte das Epigramm aus mindestens vier Zwölfsilbern bestanden haben. Den erhaltenen Passagen ist zu entnehmen, dass die Binnenschlüsse korrekt gesetzt sind (zweimal B7) und die Prosodie ausnahmslos eingehalten ist. Nach πάνσεπτος in Vers 1 ist entweder ein Omikron, ein Epsilon, ein Sigma oder ein Theta zu lesen.

Inscription, 10. Jh.: Landmauer, Turm 4

Nr. TR82) Auf der West- und Südwestseite des achteckigen Turms Nr. 4¹¹⁵⁷ der Theodosianischen Landmauer befindet sich eine auf den nach Westen bzw. Südwesten weisenden Marmorbändern sorgfältig und breit eingeritzte Majuskel-Inschrift, die sich aus Versen zusammensetzt, wie schon sehr früh festgestellt wurde. Da der Beginn der Inschrift verloren ist und auch am Ende ein Teil fehlt, ist davon auszugehen, dass das Epigramm aus mindestens drei Zwölfsilbern bestanden haben muss. Es ist aber gut möglich, dass ursprünglich alle nach außen gewandten sieben Seiten des Turms von Versen bedeckt waren, wie teilweise noch vorhandene Marmorbalken vermuten lassen. Die Inschrift ist *in continuo* geschrieben, Markierungen von Versenden sind nicht zu erkennen.

Zu datieren ist das Epigramm in erster Linie aufgrund inhaltlicher Überlegungen. Der in Vers 2 genannte Romanos ist wahrscheinlich Kaiser Romanos II. (959–963). Dies fügt sich auch zum paläographischen Charakter der Inschrift.¹¹⁵⁸

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

¹¹⁵¹ Zifach belegt sind metrische Stifterinschriften in Kirchen nach dem Muster Ἀνηγέρθη ἐκ βάρων καὶ ἀνιστορήθη ὁ θεῖος καὶ πάνσεπτος ναός ... Vgl. z.B. DRAKOPOULOU, Η πόλη της Καστοριάς 85f. (Nr. 22), 95f. (Nr. 30).

¹¹⁵² MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 135.

¹¹⁵³ Theophyl. Simoc. hist. VIII 1,3 (p. 283 DE BOOR – WIRTH): διὰ τοῦτο ὁ αὐτοκράτωρ Μαυρίκιος εἰς τὴν Περσίδα ἐξέπεμψε πρέσβιν Γεώργιον, ὃς τῆς τῶν ἐφῶν πόλεων φορολογίας τὴν ἐπιστασίαν ἐκέκτητο· τοῦτον πραιτωρίων ἔπαρχον ἀποκαλοῦσι Ῥωμαῖοι. Zur Person des Georgios MARTINDALE, Prosopography of the Later Roman Empire III 516 (Georgius 14).

¹¹⁵⁴ DETHIER, Nouvelles découvertes 5f.

¹¹⁵⁵ Vgl. JANIN, Constantinople byzantine 280.

¹¹⁵⁶ Vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 88, 92.

¹¹⁵⁷ Zum Turm ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 150.

¹¹⁵⁸ Vgl. FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 80.

[.....] πᾶσι Ῥωμαίοις μέγας
 δεσπότης <ἀν>ήγειρε Ῥωμανὸς νέον
 ὁ παμμέγιστος τόνδε πύργον ἐκ βάθρων[ν].

2–3 cf. e.g. v. 3 epigramm. in alia turri Cpl. (→ no. TR87): ἤγειρε τοῦτο τεῖχος ἐκ βάθρων νέων.

1 ΡΩΜΑΙΩΙC Rouqueville. 1–2 ΜΕΓΑΛΕΠΙΟΗCΕ Rouqueville. 2 [ἀν]ήγειρε supplevit CIG: ΕΓΕΙΠΕ Wheler – Spon. Ο ante Ῥωμανὸς Rouqueville. 3 ὁ: omiserunt Wheler – Spon, Pitton de Tournefort, von Hammer, Francke, [τ]ὸ[ν] CIG, καὶ Janin, [τ]ὸ[ν] Mentzou-Meimare. παμμέγιστος: ΠΑΝΜΕΓΙΣΤΟΝ Wheler – Spon, Pitton de Tournefort, von Hammer, παμμέγιστον Francke, CIG, Janin, Mentzou-Meimare. τόνδε: ΤΟΝ ΔΕ Rouqueville, ΔΕ von Hammer, [τόν]δε CIG, Mentzou-Meimare, Guidoboni – Comastri, τὸν δε Paspates. βάθρων legerunt Wheler – Spon, Pitton de Tournefort, Rouqueville, von Hammer, Francke, CIG, Paspates, Mentzou-Meimare: ΒΑΘΡΩ Nomides.

..... *allen Rhomäern richtete der große
 Herrscher Romanos,
 der allergrößte, neu diesen Turm da von den Grundfesten auf.*

Text: WHELER – SPON, Journey 179, 322.– PITTON DE TOURNEFORT, Relation 180 (mit franz. Übers.).– F.C.H.L. POUQUEVILLE, Voyage en Morée, à Constantinople, en Albanie et dans plusieurs autres parties de l'empire othoman, pendants les années 1798, 1799, 1800 et 1801, [II]. Paris 1805, 90 (mit franz. Übers.).– VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros XI (Nr. 26 [mit deutsch. Übers.]).– FRANCKE, Inschriften 217.– PASPATES, Ἐπιγραφαὶ 206f. (Nr. 37).– CIG IV 363 (Nr. 8791).– PASPATES, Βυζαντιναὶ μελέται 58 (mit Schriftskizze).– VAN MILLINGEN, Constantinople 102 (Nr. 9 [mit engl. Übers. u. Schriftskizze]).– LIETZMANN, Landmauer 19 (Nr. 4).– NOMIDES, Χάρτης.– MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 124 (Nr. 4a [mit Schriftskizze]).– JANIN, Constantinople byzantine 268 (mit franz. Übers.).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 94 (Nr. 85).– FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 80.– GUIDOBONI – COMASTRI, Catalogue 25 (mit engl. Übers.).– RHOBY, Meaning 744, Anm. 46.

Lit.: FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 56.– ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 150 u. Anm. 669.– AMBRASEYS, Earthquakes 261 (engl. Übers.).

Abb.: CVIII–CIX

Bei dem Epigramm handelt es sich um eine Renovierungs- bzw. Restaurierungsinschrift. Man erfährt, dass unter einem Herrscher (Kaiser) Romanos der Turm von den Grundfesten aus neu (Vers 2) errichtet wurde. Für die Person des Romanos gab es in der Vergangenheit verschiedene Identifizierungsversuche.¹¹⁵⁹ Während sich Paspates für Romanos I. Lakapenos aussprach,¹¹⁶⁰ andere Romanos III. vermuteten – vor allem aufgrund der Tatsache, dass die Wiedererrichtung des Turmes mit dem Erdbeben von August 1032¹¹⁶¹ in Zusammenhang gebracht wurde –, ¹¹⁶² trat Foss für Romanos II. ein,¹¹⁶³ und zwar aufgrund der Tatsache, dass dieser im von Theodosios Diakonos verfassten Lobgedicht nach der Rückeroberung Kretas an zwei Stel-

¹¹⁵⁹ Romanos IV. Diogenes ist laut FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 80 aufgrund paläographischer Merkmale der Inschrift auszuschließen.

¹¹⁶⁰ PASPATES, Βυζαντιναὶ μελέται 58.

¹¹⁶¹ Dazu AMBRASEYS, Earthquakes 260f.; GUIDOBONI – COMASTRI, Catalogue 24–26; s.a. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 293. Ein weiteres Erdbeben in Konstantinopel während der Regierungszeit des Romanos III. dürfte im März 1033 stattgefunden haben, vgl. AMBRASEYS, Earthquakes 261.

¹¹⁶² Z.B. VAN MILLINGEN, Constantinople 102; MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 124; s.a. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 150, Anm. 669. MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 141 (Nr. 65) wollten auch eine (nicht metrische) Inschrift auf Turm Nr. 19, dem so genannten Nikolaos-Turm, Romanos III. zuordnen, da ein Romanos, φιλόχριστος δεσπότης als Erneuerer des Turmes genannt wird; zum Turm auch ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 173.

¹¹⁶³ FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 80f.; s.a. FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 56; GUIDOBONI – COMASTRI, Catalogue 25.

len als *παμμέγιστος Ῥωμανός* bezeichnet wird.¹¹⁶⁴ Stimmt diese Identifizierung, ist die Autorschaft des Diakonos auch für die Verse am Turm nicht abwegig. Gegen die Gleichsetzung mit Romanos II. könnte allerdings sprechen, dass in seiner Zeit bzw. auch davor kein Erdbeben oder dergleichen in Konstantinopel belegt ist,¹¹⁶⁵ durch das eine Wiederaufrichtung des Turmes notwendig geworden wäre. Andererseits könnte eine Wiedererrichtung des Turmes notwendig geworden sein, weil dieser mit der Zeit baufällig geworden war, wie dies im 8. Jahrhundert bei den Türmen 7, 34 und 37 (→ Nr. TR83–TR85) der Fall war.

Das Versmaß des Epigramms ist der byzantinische Zwölfsilber. Die Verse sind als prosodisch einzustufen; die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 3. Weitere Bemerkungen: Um in Vers 2 auf die gewünschte Anzahl von zwölf Silben zu kommen, musste eine Silbe ergänzt werden. Die Vorsilbe *ἀν-* wurde beim Anbringen der Inschrift wahrscheinlich aus Versehen vergessen. Am Beginn von Vers 3 ist klar (auf Romanos bezogen) *ὁ παμμέγιστος* zu lesen.

***Inscription (verloren), a. 741 ? : Landmauer, Turm 7**

Nr. TR83) → S. 683

***Inscription (verloren), a. 741 ? : Landmauer, Turm 34**

Nr. TR84) → S. 683

Inscription, a. 741 ? : Landmauer, Turm 37

Nr. TR85) Auf der Westseite des Turmes Nr. 37,¹¹⁶⁶ der sich nördlich des Silivrikapı (Pegetores) befindet, ist in beträchtlicher Höhe ein langes und schmales Marmorband vermauert, von dem eine teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift abgemeißelt ist. Schon im CIG, in dem die Inschrift erstmals ediert wurde, wurde erkannt, dass es sich um zwei Verse handelt. Der Beginn von Vers 1 ist durch ein Kreuz markiert, das Ende von Vers 2 durch fünf in der Form eines Kreuzes angebrachte Punkte. Die Inschrift ist insofern paläographisch auffällig und interessant, als sie eine der wenigen vor dem 11. Jahrhundert zu datierenden Inschriften darstellt, die mit Akzenten versehen sind.¹¹⁶⁷

In der Vergangenheit wurde die metrische Inschrift unterschiedlich datiert. Während im CIG hinter dem am Beginn genannten Leon Kaiser Leon III. (717–741) vermutet wurde, wurden die Verse zuletzt in die Zeit Leons V. (813–820) datiert.¹¹⁶⁸ Dass jedoch tatsächlich nur Leon III. gemeint sein kann, sei unten näher ausgeführt.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Λέων σὺν Κωνσταντίνῳ σκηπτοῦχοι τόνδε
ἤγειραν πύργον τῶν βάρθρων συμπτωθέντα.

1 σκηπτοῦχοι: σκηπ[τ]οῦχοι CIG, σκη[κ]τοῦχοι Beševliev, Inschriften. 2 ἤ[γ]ειραν CIG.

*Leon zusammen mit Konstantinos, die Szepterträger (d.h. Kaiser),
errichteten diesen Turm, der bis auf die Grundmauern eingestürzt war.*

Text: PASPATES, Ἐπιγραφαὶ 203 (Nr. 26), 206 (Nr. 36).– CIG IV 312 (Nr. 8665).– PASPATES, Βυζαντινὰ μελέται 53 (Nr. 26), 57 (Nr. 36).– VAN MILLINGEN, Constantinople 98 (mit engl. Übers.), 99 (Schriftskizze).– LIETZMANN, Landmauer 23 (Nr. 21).– NOMIDES, Χάρτης.– MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 130 (Nr. 24 [mit Schrift-

¹¹⁶⁴ Theod. Diac., De Creta capta 729 (id. 915) (CRISCUOLO): ὁ σὸς δέ, παμμέγιστε Ῥωμανέ, στόλος. Vgl. RHOBY, Meaning 744.

¹¹⁶⁵ Keine Belege bei AMBRASEYS, Earthquakes; GUIDOBONI, Catalogue.

¹¹⁶⁶ Zum Turm ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 154.

¹¹⁶⁷ Vgl. MANGO, Epigraphy I 243.

¹¹⁶⁸ LAUXTERMANN, Poetry 341.

skizze]).– BEŠEVLIJEV, Tri prinosa 292.– BEŠEVLIJEV, Inschriften 107.– JANIN, Constantinople byzantine 269 (mit franz. Übers.), 276 (mit franz. Übers.).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 94 (Nr. 82 [Text nach CIG]).– FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 82.– KRESTEN, Leon III. 43f.– JACOB, Topotérète 172, Anm. 33.

Lit.: B.C.P. TSANGADAS, The Fortifications and Defense of Constantinople (*East European Monographs LXXI*). New York 1980, 62.– MANGO, Epigraphy I 243, II 134 (Taf. 19).– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 27).

Abb.: CX–CXI

Auch dieses Epigramm stellt eine metrische Bauinschrift dar. Man erfährt, dass der eingestürzte Turm (neu) aufgerichtet wurde. Als Kaiser – in der Umschreibung σκηπτούχοι – werden Leon und Konstantinos genannt. Die Formulierung σὺν Κωνσταντίνῳ dürfte darauf hinweisen, dass Konstantinos Mitkaiser war; σὺν Κωνσταντίνῳ deutet nämlich eine gewisse Unterordnung an, während καὶ Κωνσταντίνος – was rhythmisch-prosodisch ebenso möglich gewesen wäre – einen gleichwertigen Kaiser Konstantinos bedeutet hätte.

Wenn die Buchstaben ursprünglich nicht mit Farbe bestrichen waren, kann man davon ausgehen, dass die Inschrift vom Boden aus nicht gelesen werden konnte.

Lauxtermann datierte das Epigramm basierend auf den Überlegungen Mangos¹¹⁶⁹ zuletzt in den Zeitraum 813–820. Von 813–820 herrschte Kaiser Leon V. (der Armenier),¹¹⁷⁰ der tatsächlich auch einen Sohn hatte, der seit seiner Krönung zum Mitkaiser – die am gleichen Tag stattfand wie die Krönung seines Vaters zum Kaiser – Konstantinos hieß, während sein Taufname Symbatios war.¹¹⁷¹ Unter Leon sind zwar Ausbesserungsarbeiten und Neubauten, insbesondere vor dem Blachernentor, im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen mit den Bulgaren, bekannt,¹¹⁷² doch bei weitem nicht in dem Ausmaße, wie dies unter Leon III. (717–741)¹¹⁷³ der Fall war.¹¹⁷⁴ Die Renovierungstätigkeit unter Leon III. ist nicht nur inschriftlich gesichert,¹¹⁷⁵ sondern wird auch in den sogenannten Παραστάσεις σύντομοι χρονικά erwähnt.¹¹⁷⁶ Kaiser Leon III. führte vielleicht sogar eine spezielle Steuer – das Dikeraton – ein,¹¹⁷⁷ um die Landmauern von Konstantinopel zu reparieren.¹¹⁷⁸ Da Leons Sohn Konstantinos im März 720 zum Mitkaiser gekrönt wurde,¹¹⁷⁹ ist die Entstehungszeit des vorliegenden Epigramms zunächst auf März 720 bis Juni 741 (Tod Leons) einzugrenzen.

Die Reparaturarbeiten an der Landmauer von Konstantinopel dürften allerdings mit dem schweren Erdbeben vom 26. Oktober 740 in Zusammenhang stehen.¹¹⁸⁰ Vom Erdbeben war nicht nur Konstantinopel, sondern auch Nikaia und Nikomedeia betroffen. Somit dürften sich für das Epigramm, wenn es sich tatsächlich auf Reparaturarbeiten nach dem Erdbeben bezieht, die Eckdaten 26. Oktober 740 – 18. Juni 741 ergeben. Da die Wiederaufrichtung sicher einige Monate in Anspruch genommen hat, kann man davon ausgehen, dass die Inschrift ca. Frühling bis Frühsommer 741 zu datieren ist. Frühere Interpretatoren hatten Zweifel an der relativ kurzen Zeit, die für die Restaurierung zur Verfügung stand, angemeldet,¹¹⁸¹ doch konnten diese von Kresten überzeugend ausgeräumt werden, da es im Mittelalter die für die Sicherheit lebens-

¹¹⁶⁹ MANGO, Epigraphy 243: „cannot be later than AD 820“.

¹¹⁷⁰ Zur Person PmbZ # 4244.

¹¹⁷¹ Zur Person PmbZ # 3925.

¹¹⁷² Vgl. PmbZ # 4244 (II, p. 674); s.a. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 14f.

¹¹⁷³ Zur Person PmbZ # 4242.

¹¹⁷⁴ Daher wurde das Epigramm zuletzt auch Leon III. zugewiesen: PmbZ # 4242 (II, p. 666).

¹¹⁷⁵ Vgl. MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 5; s.a. KRESTEN, Leon III. 43f.; FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 53f.

¹¹⁷⁶ Parast. synt. chron. 3 (p. 20 PREGER); vgl. dazu KRESTEN, Leon III. 33f., 43f. u. passim.

¹¹⁷⁷ Ob die Steuer tatsächlich unter Leon III. eingeführt wurde, ist nach ROCHOW, Byzanz im 8. Jahrhundert 138 nicht klar.

¹¹⁷⁸ Vgl. PmbZ # 4242 (II, p. 663); P.A. H[OLLINGSWORTH], Leon III. ODB 2, 1208f.

¹¹⁷⁹ Zur Person PmbZ # 3703.

¹¹⁸⁰ Vgl. AMBRASEYS, Earthquakes 227–229; s.a. GRUMEL, Chronologie 479; ROCHOW, Byzanz im 8. Jahrhundert 136–138; KRESTEN, Leon III. 42f. u. Anm. 809; ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 174.

¹¹⁸¹ A. CAMERON – J. HERRIN, Constantinople in the Early Eighth Century: The *Parastaseis Syntomoi Chronikoi*. Introduction, Translation and Commentary (*Columbia Studies in the Classical Tradition X*). Leiden 1984, 20.

wichtigen Verteidigungsanlagen waren, mit deren Reparatur und Ausbesserung nach Naturkatastrophen rasch begonnen wurde.¹¹⁸² Außerdem ist belegt, dass die Ausbesserungsarbeiten auch nach dem Tod Leons, nämlich bereits unter Konstantinos V., fortgesetzt wurden.¹¹⁸³

Das Epigramm besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen; aufgrund mehrerer Verstöße sind die Verse jedoch als prosodielos zu bezeichnen. Zu erwähnen ist das Enjambement, das von τὸνδε am Ende von Vers 1 bis πύργον in Vers 2 reicht. Vers 2 wurde in der Vergangenheit insofern interpretiert, als τῶν βάθρων zu ἡγειραν πύργον gezogen wurde, was auch durch die Übersetzungen bei van Millingen („Leo with Constantine, wielders of the sceptre, erected from the foundations this tower which had fallen“)¹¹⁸⁴ und Janin („Léon et Constantin, souverains, ont relevé de ses fondations cette tour qui s’était écroulée“)¹¹⁸⁵ zum Ausdruck kommt. Es verwundert, dass nicht ἐκ βάθρων geschrieben wurde, was der sonst gängige Ausdruck wäre.¹¹⁸⁶ ἐκ anstatt τῶν wäre auch rhythmisch kein Problem gewesen. Respektiert man allerdings den Binnenschluss in Vers 2 (B5) auch als gewisse inhaltliche Zäsur, dann ist daran zu denken, τῶν βάθρων zu συμπτωθέντα zu ziehen und τῶν βάθρων als *Genitivus loci* zu verstehen, wie auch in der oben angeführten deutschen Übersetzung des Epigrammtextes zum Ausdruck gebracht wird. Zieht man βάθρων dennoch zu ἡγειραν, dann kann der Genitiv nur als *Genitivus separationis* („von den Grundmauern aus“) interpretiert werden.

Das Epigramm war in gleicher Technik und in gleichem Wortlaut ursprünglich auch auf zwei weiteren Türmen angebracht, nämlich auf (dem heute zerstörten) Turm Nr. 7¹¹⁸⁷ und auf Turm Nr. 34 der Hauptmauer,¹¹⁸⁸ was bedeutet, dass auch diese Türme eingestürzt waren. Auch die Inschrift auf Turm Nr. 34 ist heute nicht mehr erhalten. Aufgrund der wahrscheinlich durch das Erdbeben verursachten großen Schäden könnten die Verse auch auf weiteren Türmen bzw. Befestigungsanlagen angebracht gewesen sein.¹¹⁸⁹ Allerdings müssen sich nicht alle der auf den Türmen 18, 19, 25, 45, 47, 48, 53, 55 und 56 angebrachten (prosaischen) Reparaturinschriften, die jeweils Leon und Konstantinos nennen, auf Leon III. und Konstantinos V. beziehen,¹¹⁹⁰ zumal in den meisten ... Λέοντος καὶ Κωνσταντίνου ... und nicht ... Λέων σὺν Κωνσταντίνῳ ... zu lesen ist.¹¹⁹¹

Inscription, a. 1186/87: Blachernenmauer, Turm 13

Nr. TR86) An der Westseite des Turmes Nr. 13 der Blachernenmauer,¹¹⁹² in einer Höhe von sechs bis sieben Metern, ist ein Marmorblock eingemauert, in den eine über zwei Zeilen laufende Inschrift eingeritzt ist. Diese besteht aus einer Mischung von Buchstaben der Majuskel und Minuskel¹¹⁹³ und ist eher unregelmäßig ausgeführt; der Beginn ist durch ein Kreuz markiert, Akzente sind nicht zu erkennen. Aufgrund eines nachträglich angebrachten Bohrloches ist der zweite Buchstabe der Inschrift, ein Rho, heute nicht mehr vorhanden. Nicht nur hinsichtlich der

¹¹⁸² KRESTEN, Leon III. 41ff. u. passim.

¹¹⁸³ PmbZ # 3703 (II, p. 493).

¹¹⁸⁴ VAN MILLINGEN, Constantinople 98.

¹¹⁸⁵ JANIN, Constantinople byzantine 276.

¹¹⁸⁶ Vgl. MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 124 (bezogen auf den unten angeführten Turm Nr. 7): „Man erwartet ἐκ τῶν βάθρων“.

¹¹⁸⁷ NOMIDES, Χάρτης; MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 124 (Nr. 7); s.a. AMBRASEYS, Earthquakes 229 (engl. Übers.); zum Turm ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 150, Anm. 673.

¹¹⁸⁸ NOMIDES, Χάρτης; MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 128 (Nr. 18); zum Turm ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 154.

¹¹⁸⁹ S.a. FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 81; s.a. PASPATES, Ἐπιγραφαὶ 203, 206 = PASPATES, Βυζαντιναὶ μελέται 53, 57.

¹¹⁹⁰ Vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 174.

¹¹⁹¹ Vgl. MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 127–134.

¹¹⁹² Zu den Verteidigungsanlagen zuletzt ASUTAY-EFFENBERGER, Blachernai Palace; s.a. DARK – ÖZGÜMÜŞ, Constantinople 66–82.

¹¹⁹³ Eine interessante Verbindung von Minuskelbuchstabe mit Majuskelbuchstabe liegt im Wort δΥΜΕΝΗ (oder δΥΜΕΗΗ) vor.

paläographischen Ausgestaltung unterscheidet sich diese Inschrift von anderen, die an den Mauern von Konstantinopel angebracht wurden, sondern auch hinsichtlich der Textgestalt: Es handelt sich um Verse, allerdings nicht – wie sonst üblich – um Zwölfsilber, sondern um Fünfehsilber, wie bereits Meyer-Plath – Schneider feststellen konnten.¹¹⁹⁴

Das Epigramm ist in das Jahr 1186/87 zu datieren: Dies ergibt sich aufgrund der Nennung des Weltjahres nach Ende des metrischen Teils der Inschrift.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Π[ρ]οστάξει αὐτοκράτορος Ἀγγέλου Ἰσαακίου
 πύργος ἐκ παραστάσεως Διμένη Βασιλείου·
 ἔτει ,ζχ'ε'.

1 Προστάξει (tacite) suppleverunt et scripserunt Meyer-Plath – Schneider: Π[P]OCTAΞY inscr., (...)ος τοῦ Paspates, Papadopoulos, ΠPOCTAΞI van Millingen. IACAANKIOY van Millingen. ΔIMENH scripserunt Meyer-Plath – Schneider, Foss: ΔIMENH vel ΔIMEHH inscr., omiserunt Paspates et Papadopoulos, ΔMEΓ/ (= μεγάλου δομestίκου) Mordtmann, ΔIMEHI van Millingen. βασιλείου Foss. 3 ἔτει: ἔ(τει) Paspates, ET van Millingen, omisit Papadopoulos. ,ζχ'ε': ,ζχ'ε' Paspates, ζθXI van Millingen, στχcστ Papadopoulos.

*Auf Anordnung des Selbstherrschers Isaakios Angelos
 (wurde) der Turm (errichtet) durch die Hilfe des Basileios Dimenes.
 Im Jahr 6695 (= 1186/87).*

Text: PASPATES, Βυζαντινὰ μελέται 39.– VAN MILLINGEN, Constantinople 132 (mit engl. Übers.) u. Abb. nach p. 248.– J.B. PAPADOPOULOS, Les palais et les églises des Blachernes. Thessalonike 1928, 84.– MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 140 (Nr. 60 [mit Schriftskizze]).– FOSS, Anomalous Imperial Inscriptions 85.

Lit.: MORDTMANN, Ἐπιγραφικά 620.– BRAND, Byzantium 104.– FOSS, Defenses 175 (Abb. 18), 176.– FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 58.– ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 132 u. Abb. 167.– ASUTAY-EFFENBERGER, Blachernai Palace 272.

Abb.: 118

Das Epigramm berichtet, dass der Turm unter Kaiser Isaakios II. Angelos (reg. 1185–1195, 1203–1204) im Jahr 1186/87 errichtet wurde. Offensichtlich gab es dazu auch eine schriftliche kaiserliche Anordnung, da der Terminus *πρόσταξις* auch sonst gelegentlich im Sinne von Pro stigma verwendet wird.¹¹⁹⁵ Es wird heute eher angenommen, dass der Marmorblock mit der Inschrift ursprünglich in Turm Nr. 14 der Blachernenmauer vermauert war, der mit Sicherheit unter Isaakios II. errichtet wurde, wie auch Niketas Choniates berichtet;¹¹⁹⁶ Turm Nr. 13 dürfte nämlich erst aus frühpalaiologischer Zeit stammen.¹¹⁹⁷ Die Errichtung des Turmes dürfte unter der Aufsicht des in Vers 2 genannten Basileios gestanden sein: Es war bislang nicht möglich, das inschriftliche ΔIMENH (oder ΔIMEHH) zu deuten.¹¹⁹⁸ Am ehesten verbirgt sich dahinter ein

¹¹⁹⁴ MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 140. Ich danke Anne McCabe, die mich auf dieses Epigramm aufmerksam gemacht hat.

¹¹⁹⁵ Vgl. N. O[IKONOMIDES], Pro stigma. *ODB* 3, 1740. Die Feststellung, dass *πρόσταξις* nur vom 11. bis zum 13. Jahrhundert in Verwendung war, stimmt nicht: Kaiserliche (βασιλικαί) *πρόσταξις* sind auch für das 14. Jahrhundert belegt, z.B. Reg. Patr. Cpl. 111,14 (HUNGER u.a.) (a. 1337/38); J. LEFORT u.a., Actes de Vatopédi, II. De 1330 à 1376 (*Archives de l'Athos* XXII). Paris 2006, 153,12 (a. 1376). Frühe Belege bei D. FEISSEL, Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif (*Bilan de recherche* 7). Paris 2010, 573 (Index, s.v.).

¹¹⁹⁶ Nic. Chon. hist. 442,38f. (VAN DIETEN); vgl. FOSS, Defenses 174–176.

¹¹⁹⁷ Vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 132–134.

¹¹⁹⁸ Vgl. PASPATES, Βυζαντινὰ μελέται 39; MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 141. Wenig wahrscheinlich ist die Deutung von MORDTMANN, Ἐπιγραφικά 620, der ΔMEΓ/ (= μεγάλου δομestίκου) entzifferte und Basileios als Basileios Batatzes identifizierte, welcher mit einer Nichte des Isaakios (allerdings erst ab 1189) verheiratet war (zur Person POLEMIS, Doukai 107).

(Familien)name oder Herkunftsname,¹¹⁹⁹ der allerdings sonst nicht belegt zu sein scheint. Vielleicht besteht eine Verwandtschaft zum (wohl vom Slawischen abgeleiteten) Familiennamen Demas / Dymas, der (nur) sigillographisch an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert attestiert ist.¹²⁰⁰ War die Inschrift ursprünglich tatsächlich in Turm 14 vermauert, dann war sie dort vielleicht in geringerer Höhe angebracht, um auch tatsächlich vom Boden aus gelesen oder zumindest annähernd entziffert werden zu können. Bei Turm 13 ist zu der bereits genannten Höhe der Anbringung der Inschrift nämlich auch noch einzukalkulieren, dass er ungefähr zwei Meter in der Aufschüttung steht.¹²⁰¹

Dass es sich bei den beiden Versen tatsächlich um zwei Fünfzehnsilber handelt, beweisen die korrekt gesetzten Binnenschlüsse nach der achten Silbe, wobei auch die proparoxytone Akzentuierung vor den Binnenschlüssen den Regeln des Metrums entspricht. In Vers 1 sind allerdings die beiden Alpha von Ἰσαακίου als eine Silbe zu lesen, um auf die gewünschte Anzahl von 15 Silben zu kommen. Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Im Epigramm fehlt eine Verbalform (etwa ἐκτίσθη)¹²⁰², die den Akt der Errichtung des Turmes beschreibt. Dass jedoch ein Vers ausgefallen ist bzw. vom Graveur vergessen wurde, ist weniger wahrscheinlich, da elliptisch aufgebaute Inschriften auch sonst begegnen. Der Ausdruck ἐκ παραστάσεως in Vers 2 wurde von Meyer-Plath – Schneider als Umschreibung für den Akt der Stiftung gedeutet.¹²⁰³ Dies ist zwar grundsätzlich richtig, bedarf aber näherer Betrachtung: Die akkurate Bedeutung von παράστασις¹²⁰⁴ im vorliegenden Epigramm ist im volkssprachlichen Griechisch zu suchen, da das Wort in dieser Sprachstufe auch in der Bedeutung von „Hilfe“ bzw. „Unterstützung“ belegt ist.¹²⁰⁵ Zum Vergleich heranzuziehen ist auch eine Inschrift aus dem Jahr 1080/81 in Palermo: Ἐτελει[ώ]θη ὁ πανσέβαστος ναός ... δι' ἐξ[όδ]ου Νικολάου υἱοῦ Λέοντος παραθαλασσί-ου Πανόρμου καὶ δι' ἐπιδρομῆς καὶ παραστάσεως Νικολάου τοῦ εὐτελεστάτου πρεσβυτ(έρου) καὶ ταβουλαρίου.¹²⁰⁶

Für das Verfassen des Epigramms wird wohl kaum ein professioneller Dichter herangezogen worden sein. Auch die epigraphisch-paläographische Ausführung der Inschrift lässt darauf schließen, dass diese sehr hastig und ohne große Sorgfalt entstanden ist. Die metrische Form des Textes könnte somit auch ein spontaner Einfall des Graveurs gewesen sein. Andererseits ist es aber auch denkbar, dass sich Isaakios II. – der auch sonst stifterisch tätig war¹²⁰⁷ – mit einer Inschrift auf der Stadtmauer wie andere Kaiser vor ihm verewigen lassen wollte, jedoch aus bestimmten (vielleicht finanziellen)¹²⁰⁸ Gründen nicht imstande war, einen professionellen Dichter zu engagieren, der bestimmt Zwölfsilber und nicht Fünfzehnsilber verfasst hätte.

Inschrift, 9. Jh.: Seemauer, nördlich von Odun Kapsı

Nr. TR87) Nördlich des Odun Kapsı genannten, am Goldenen Horn gelegenen Tores, das in byzantinischer Zeit als Tor des Drungarios bezeichnet wurde,¹²⁰⁹ zwischen den Türmen 4 und 5,

¹¹⁹⁹ Eine Verbindung zu dem an der Via Egnatia gelegenen thrakischen Ort Dyme ist allerdings kaum wahrscheinlich, da dieser auch nur in spätantiken Quellen belegt ist, vgl. SOUSTAL, Thrakien 255f.

¹²⁰⁰ Vgl. A.-K. WASSILIOU, Einige bisher unbekannte Namen auf byzantinischen Siegeln. *SBS* 9 (2006) 74f.; WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 414.

¹²⁰¹ Vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 133.

¹²⁰² Vgl. z.B. die Inschrift auf Turm Nr. 4 der theodosianischen Landmauer, ed. MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 124 (Nr. 4b): Ἐκτίσθη ὁ πύργος οὗτος ...

¹²⁰³ MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 140.

¹²⁰⁴ Hier nicht passend ist die bei ORLANDOS – TRAULOS, *Λεξικόν* 200 angeführte (architektonische) Bedeutung von παράστασις, nämlich „Abstand zwischen der Stadtmauer und den Häusern der Stadt“.

¹²⁰⁵ Vgl. Kr s.v.

¹²⁰⁶ Ed. GUILLOU, Recueil, Nr. 195. Guillou meinte jedoch (wohl fälschlicherweise), dass ἐπιδρομῆς καὶ παραστάσεως „peut indiquer seulement la présence d'un scribe (ou notaire) Nicolas à la rédaction de l'acte de fondation“.

¹²⁰⁷ Vgl. BRAND, Byzantium 103f.

¹²⁰⁸ Zur schwierigen wirtschaftlichen Lage der Zeit J. HERRIN, The Collapse of the Byzantine Empire in the Twelfth Century: a Study of a Medieval Economy. *University of Birmingham Historical Journal* 12 (1970) 188–203.

¹²⁰⁹ Vgl. BERGER, Ufergegend 159, 163.

ist auf einem Marmorband eine lange, über 18 Meter reichende, nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift tief eingeritzt, deren Ende verloren ist.¹²¹⁰ Dass es sich dabei um ein Epigramm handelt, wird nicht nur durch inschriftlich angebrachte Punkte bewiesen, die das Ende der Verse 3 und 4 markieren.

Die Inschrift kann relativ genau datiert werden: Durch die Erwähnung des Kaisers Theophilos können die Verse nur aus dem Zeitraum 829–843 (Regierungszeit des Theophilos) stammen. Dies wird auch durch die Paläographie der Inschrift bestätigt, die nur an einer Stelle, nämlich beim Wort τέλους am Ende von Vers 5, eine Ligatur (von Omikron und Ypsilon) aufweist.

Der Epigrammtext ist wie folgt wiederzugeben:

- Σε Χριστὲ τείχος ἀρραγὲς κεκτημένος
 ἄναξ Θεόφιλος εὐσεβῆς αὐτοκράτωρ
 ἤγειρε τοῦτο τείχος ἐκ βάρων νέων·
 ὅπερ φύλαττε τῷ κράτει σου, παντάναξ,
 5 κ(αι) δεῖξον αὐτὸ μέχρις αἰώνων τέλους
 ἄσειστον ἀκλόνητον ἔστη[ριγμένον].

1 cf. Oecum. comm. in apoc. 21,19 (p. 242 HOSKIER): τείχος δὲ ὁ Κύριος, ὡς πόλλας εἶρηται. 4 cf. v. 4 epigramm. (hodie deleti) in muro urbis Antiochiae (→ no. TR22): τὸν πύργον ὃν φύλαττε, Σωτήρ τῶν ὀ[λ]ων. 6 cf. Orig., PG 12,289B: Πέτρα παρεικάζεται ὁ Χριστὸς διὰ τὸ ἄσειστον καὶ ἀκλόνητον.

1 Σε Χριστὲ τείχος ἀρραγὲς van Millingen: Τοῦ θρόνου ἀραγε Hammer, Topographische Ansichten, Σ–ΘΙΚΟ – APPAGE Hammer, Constantinopolis (p. IX), [T]ὸ [λ]οιπὸ[ν] ἀρραγὲς Francke, ΕΠΙ Ο APPAGEIC Mordtmann. ἀρραγὲς scripsit Francke: APPAGEIC inscr. 2 εὐσεβῆς Francke. αὐτοκράτωρ legerunt alii. 4 ὁ θεὸς φυλαττέτω Hammer. παντάναξ Francke. 5 [δ]εῖξον supplevit CIG. κ(αι) δεῖξον: κ(αι) [δ]εῖξον CIG, ΚΛΕΙΕΟΝ Mordtmann, Demangel – Mamboury. 6 ἔστη[ριγμένον] supplevit Francke: ἔστη Hammer, Topographische Ansichten, omisit Hammer, Constantinopolis.

- Der dich, Christus, als unzerbrechliche Mauer besitzende
 Herrscher Theophilos, der fromme Selbstherrscher,
 errichtete diese Mauer auf neuen Fundamenten.
 Diese schütze durch deine Macht, Allherrscher,
 5 und zeige sie bis zum Ende der Zeiten
 unerschütterlich, unbewegt, feststehend.*

Text: J. VON HAMMER, Topographische Ansichten gesammelt auf einer Reise in die Levante. Wien 1811, 187f. (Nr. 63 [mit Schriftskizze u. deutsch. Übers.]).– VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros IV (Nr. 5 [mit deutsch. Übers.]), IX (Nr. 20 [mit deutsch. Übers.]).– FRANCKE, Inschriften 218.– CIG IV 313 (Nr. 8672).– Epigr. Anth. Pal. III 263 (mit lat. Übers.).– MORDTMANN, Esquisse 51 (Nr. 90 [Schriftskizze, mit franz. Übers.]).– VAN MILLINGEN, Constantinople 183 (Schriftskizze [mit engl. Übers.]).– DEMANGEL – MAMBOURY, Quartier 14 (Abb. 11 [Schriftskizze]), s.a. 10.– JANIN, Constantinople byzantine 295 (mit franz. Übers.).– RHOBY, Structure 329 (v. 3).– RHOBY, Meaning 742, Anm. 43 (mit engl. Übers.).

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 56 (Nr. 31).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 95 (Nr. 86).– FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 70, 258 (Abb. 33).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 28).– JACOB, Topotérète 172, Anm. 35.

Abb.: 119

Diese Bauinschrift besagt, dass unter dem Herrscher Theophilos (829–843) dieser Abschnitt der Mauer von neuen Grundfesten aus errichtet wurde. Dies fügt sich gut zu anderen Nachrichten zum Ausbau und zur Verstärkung des Mauergürtels am Marmara-Meer aufgrund der steten arabischen Gefahr unter Theophilos.¹²¹¹ Die Bautätigkeit unter Theophilos ist auch durch andere

¹²¹⁰ Vgl. MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 56. Der Rest der Inschrift ist auch heute noch vorhanden (freundliche Auskunft von Anne McCabe).

¹²¹¹ Vgl. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 313; s.a. PmbZ # 8167 (pp. 630, 634, 635); BERGER, Ufergegend 164.

Inschriften belegbar, die u.a. auch in Nachbarschaft des obigen Epigramms zu finden sind.¹²¹² Im Epigramm angesprochen wird Christus, der in einem Wortspiel als *τείχος ἀρραγές* apostrophiert wird¹²¹³ und auf den der Kaiser bei der Aufrichtung der Mauer vertraut. Christus wird gebeten, die Mauer durch seine himmlische Macht zu beschützen und in alle Ewigkeit zu bewahren.¹²¹⁴ Von Hammer zeichnete die Inschrift zwei Mal auf, nämlich „neben dem Thore des von B. Hübsch angelegten Gartens“ und „auf einem Thurme der Seeseite“,¹²¹⁵ doch dürfte dies auf einen Lapsus zurückzuführen sein. Es kann aber auch möglich sein, dass das vorliegende Epigramm ebenso wie jenes des Leon III. und seines Sohnes Konstantinos (→ Nr. TR85) an mehreren Stellen in den Befestigungsanlagen angebracht wurde.

Das Epigramm besteht aus sechs byzantinischen Zwölfsilbern, von denen einer Unregelmäßigkeiten aufweist. Vers 2 besteht nämlich nicht nur aus 13 Silben, sondern weist auch keinen korrekten Binnenschluss B5 oder B7 auf. Da die zweite Vershälfte prosodisch-rhythmisch in Ordnung ist, ist der Fehler in der ersten Vershälfte zu suchen. Diese ist dann korrekt, wenn man – wie bei einem jambischen Trimeter antik-spätantiker Prägung – die vierte Silbe (Länge) durch zwei Kürzen ersetzt.¹²¹⁶ Dem Dichter war es offensichtlich anders nicht möglich, den viersilbigen Namen *Θεόφιλος* im Vers unterzubringen. Ansonsten ist das Epigramm von sehr guter Qualität: Die prosodischen Gesetze werden eingehalten, und die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 4. Weitere Bemerkungen: In Vers 1 ist inschriftlich *APPAGEIC* überliefert, das zu *ἀρραγές* korrigiert werden muss. Der Graveur der Inschrift könnte bei der Schreibung von *APPAGEIC* (= *ἀρραγής*) durch *τείχος*, das vor allem volkssprachlich auch in maskuliner Form belegt ist,¹²¹⁷ beeinflusst gewesen sein; er könnte aber auch (*ὁ*) *τοῖχος* im Sinn gehabt haben. In Vers 6 liegt ein Asyndeton vor.

Eine Prosa-Ziegelinschrift auf Turm Nr. 54 der Landmauer zeigt Ähnlichkeiten besonders mit den Versen 4 und 6 des vorliegenden Epigramms. Sie lautet wie folgt (in normalisierter Orthographie): *Χριστὲ ὦ Θεός, ἀτάραχον καὶ ἀπολέμητον φύλατ<τ>ε τὴν πόλιν σου ...*¹²¹⁸ Die apotropäische Inschrift ist entweder in die Regierungszeit von Leon IV. (775–780) oder Leon V. (813–820) zu datieren.¹²¹⁹

*Inscription (verloren), 9. Jh.: Seemauer

Nr. TR88) In den unpublizierten Zeichnungen von Konstantinopel, die C.-F.M. Texier in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts anfertigte, sind in Album III / Blatt 14 mehrere Inschriften transkribiert; dabei interessiert vor allem eine Inschrift, von der Texier bemerkt, dass sie „sur la muraille écrit en relief“ sei.¹²²⁰ Es handelt sich um eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift, die bereits zu dem Zeitpunkt, als sie Texier aufzeichnete, nicht mehr vollständig erhalten war. Die Inschrift wurde auch von J. von Hammer – offensichtlich irrtümlich zweimal¹²²¹ – kopiert. Immerhin erfährt man aber bei von Hammer, dass sie auf einem – vielleicht dem letzten – Turm

¹²¹² Vgl. JANIN, Constantinople byzantine 295; MANGO, Inscriptions 55–57. Zur Bautätigkeit unter Theophilos s.a. J.H. ROSSER, Theophilus „the unlucky“ (829–842). A study of the tragic and brilliant reign of Byzantium’s last iconoclast emperor. A thesis submitted to The Graduate School of Rutgers University. Ann Arbor 1972, 108–138.

¹²¹³ Während die Bezeichnung *τείχος* für Christus kaum attestiert ist, finden sich Belege für die Theotokos (vgl. EUSTRATIADIS, Θεοτόκος 76f.) und das Kreuz (z.B. Ioan. Chrys., PG 51,35: Σταυρὸς τὸ τεῖχος τὸ ἀρραγές, τὸ ὄπλον τὸ ἀχείρωτον, τῶν πλουτούντων ἢ ἀσφάλεια, τῶν πενήτων ἢ εὐπορία κτλ.).

¹²¹⁴ Vgl. DEMANGEL – MAMBOURY, Quartier 10f.

¹²¹⁵ VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros IV, IX; wiederholt auch in CIG IV 313.

¹²¹⁶ Zur Seltenheit von Auflösungen im Trimeter byzantinischer Prägung (Zwölfsilber) vgl. RHOBY, Zwölfsilber 123–126.

¹²¹⁷ Eine Suche von z.B. *ὁ τεῖχος* im *TLG* ergibt zahlreiche Resultate.

¹²¹⁸ MEYER-PLATH – SCHNEIDER, Landmauer II 134 (Nr. 37); ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer, Abb. 5; ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ, Τείχη 154f. Der Rest der Inschrift ist aufgrund ausgefallener Ziegelteile schwer zu entziffern, ist aber vielleicht wie folgt wiederzugeben (in normalisierter Orthographie): *νικᾶς δωρούμενος τοῖς βασιλεῦσι ἡμῶν.*

¹²¹⁹ Vgl. FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 62; ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ, Τείχη 154.

¹²²⁰ Vgl. MANGO, Constantinopolitana 320.

¹²²¹ Zur Frage, ob es sich wirklich um einen Irrtum handelte, siehe oben.

der byzantinischen Seemauern im Bereich des (Topkapı) Sarayı angebracht war,¹²²² was auch durch einen (unpublizierten) Bericht Mordtmanns bestätigt wird.¹²²³ Es ist unschwer zu erkennen, dass sich hinter dem Inschriftenfragment die Reste eines Epigramms verbergen, das ursprünglich aus vier Versen bestanden haben dürfte.¹²²⁴

Nach Mango gehört die Inschrift in das 9. Jahrhundert und ist in die Zeit des Kaisers Michael III. und seines Onkels Bardas zu datieren. Die Erwähnung von τὰς σχολὰς sei nach Mango ein Hinweis auf Bardas, der auch in einem anderen Epigramm erwähnt wird (Vers 5: διὰ Βά[ρδα τοῦ τ]ῶν σχολῶν δομειστικού), das sich auf heute im Arkeoloji Müzesi von Istanbul aufbewahrten Steinplatten befindet, die ursprünglich ebenfalls in einen Turm der Seemauer im Bereich des Sarayı eingemauert waren (→ Nr. TR61).¹²²⁵ Nach Mango weist auch die Form des von Texier aufgezeichneten Omega der Inschrift auf eine Datierung in das 9. Jahrhundert hin.¹²²⁶

Die Versfragmente sind folgendermaßen wiederzugeben:

[.....] τὸ πρὶν ἡμαυρω[μένον
τανῶν] διαυγὲς καὶ θεῶν ξένην ἔχον
[ταῖς ἀγ]ρυπνίαις καὶ [.....]
.....] ἄρξαι τὰς σχολὰς τῶν ἐνθάδε.

1 ἡμαυρω[μένον] supplevit CIG. 2 [τανῶν] supplevit Mango: cf. v. 4 epigramm. in museo archaeologico in urbe Istanbul (olim in muris Cpl.) (→ no. TR61): [τανῶν ἀκάμ]πτως (Curtis – Aristarches, Mendel; in editione mea [.....]πτως). 3 [ταῖς] supplevi. [ἀγ]ρυπνίαις supplevit CIG. 4 τῶν dubitanter scripsi: TON inscr. ?, τὸν CIG, τὸν (?) Mango.

..... *das früher schwarz gewordene,
nun strahlend und mit außergewöhnlichem Aussehen
für die Nachtwachen und*
..... *zu kommandieren die Scholen der Hiesigen.*

Text: VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros VIII (Nr. 15 u. 18).– CIG IV 325f. (Nr. 8699).– MANGO, Constantinopolitana 323.

Lit.: MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαὶ 97 (Nr. 100).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 31).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383.

Das Epigramm stellt eine typische Renovierunginschrift dar, von der es viele andere Beispiele gibt.¹²²⁷ Zuerst wird der verbesserungswürdige Zustand beschrieben (τὸ πρὶν ἡμαυρω[μένον]), danach wird der durch die Restaurierung erlangte Zustand angeführt (Vers 2). Im vorliegenden Epigramm wird offensichtlich nicht darüber berichtet, dass das Bauwerk in schlechtem baulichem Zustand oder sogar zusammengefallen war – dafür gibt es zahlreiche andere Beispiele (z.B. Nr. GR15) –, sondern das Partizipium ἡμαυρω[μένον] berichtet nur vom schmutzigen Zustand; durch die Renovierung wurde es wieder strahlend und bekam ein außergewöhnlich schönes Aussehen – u.a. für die Nachtwachen (ταῖς ἀγρυπνίαις), wie in Vers 3 zu

¹²²² VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros VIII.

¹²²³ Vgl. MANGO, Constantinopolitana 320–322.

¹²²⁴ Eine im oberen Bereich auf demselben Blatt von Texier transkribierte Inschrift, die mit der gegenwärtigen nichts zu tun hat (vgl. MANGO, Constantinopolitana 321), ist hingegen trotz ersten Anscheins (vgl. die Editionen von HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros V u. VIII [die ersten drei dort transkribierten Zeilen gehören zum vorliegenden Epigramm]; CIG IV 326 [Nr. 8699]; VAN MILLINGEN, Constantinople 187, Anm. 4) offensichtlich nicht metrisch, wenn man der Lesung von DEMANGEL – MAMBOURY, Inscription 211 folgt. Die Inschrift ist wahrscheinlich in das Jahr 906 zu datieren und befindet sich oberhalb der Inschrift des Kaisers Theophilos (DEMANGEL – MAMBOURY, Inscription 208; zu den Arbeiten an der Seemauer unter Theophilos siehe Epigramm Nr. TR87 u. S. 686).

¹²²⁵ MANGO, Constantinopolitana 323.

¹²²⁶ MANGO, Constantinopolitana 323.

¹²²⁷ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 383f.

lesen ist.¹²²⁸ Doch welches Bauwerk musste hier gesäubert werden? In der Lücke in Vers 1 fehlt ein neutrales Nomen, das mit dem neutralen Partizip-Perfekt-Passiv ἡμαυρω[μένον] übereinstimmt ist: Aufgrund des ursprünglichen Anbringungsortes des Epigramms ist an τεῖχος oder πύργωμα zu denken. Es wäre aber auch möglich, das Epigramm mit einer direkten Anrede an den Betrachter beginnen zu lassen: Etwa ὄρα, θεατά wäre denkbar.¹²²⁹ Liegt in Vers 4 tatsächlich eine Anspielung auf Bardas, den Domestikos der Scholen vor, dann dürfte die Inschrift ebenso wie das Epigramm auf den Steinplatten im Arkeoloji Müzesi (→ Nr. TR61) in den Zeitraum 858–862 zu datieren sein.¹²³⁰

Wie bereits erwähnt, muss das Epigramm aus zumindest vier Zwölfsilbern bestanden haben. Aufgrund der Tatsache, dass zwischen den Versen 2 und 3 offensichtlich ein inhaltlicher Bruch vorliegt, ist es durchaus möglich, dass Texier nicht die gesamte Inschrift aufzeichnete; vielleicht war die Mitte des Epigramms zu seiner Zeit auch schon nicht mehr vorhanden; das bereits erwähnte, ebenfalls von Bardas handelnde Epigramm auf den Steinplatten im Arkeoloji Müzesi (→ Nr. TR61) besteht aus sechs Versen.

Trotz der Lücken im Text ist zu erkennen, dass die Binnenschlüsse im Epigramm korrekt gesetzt sind (ausschließlich B5); auch die prosodischen Gesetzmäßigkeiten werden eingehalten. Das von Mango am Beginn von Vers 2 konjizierte τανῶν ist nicht nur prosodisch passend, sondern wurde an gleicher Position im genannten Epigramm im Arkeoloji Müzesi von Istanbul konjiziert (vgl. Testimonienapparat). Das laut Texier in Vers 4 überlieferte TON ist im Vers schwer inhaltlich unterzubringen, weshalb Mango in seiner Edition auch ein Fragezeichen dahinter setzte. Eine vernünftige Lösungsmöglichkeit besteht m.E. darin, zu τῶν zu korrigieren. Mit den *Scholen der Hiesigen* sind dann wohl jene Wachen gemeint, die Bardas kommandierte. In diese Richtung sind wahrscheinlich auch die ἀγρυπνία in Vers 3 zu deuten. Das Verbum ἄρχω in Vers 4 verlangt hier den Akkusativ, normalerweise aber den Genitiv.

(*)**Inschrift (verloren ?), a. 1023/24: Seemauer, erster Turm westlich von Ahirkapi**

Nr. TR89) Eine heute offensichtlich verlorene Inschrift war auf dem ersten westlich von Ahirkapi¹²³¹ gelegenen Turm angebracht. Früheren Schriftskizzen nach zu schließen, war sie über vier Zeilen verteilt. Es handelt sich um ein Epigramm, wobei die Verse *in continuo* aneinander gefügt sind. Am Ende ist der Umschrift van Millingens zufolge die Datierung nach Weltjahr angeführt, wobei diese in der Vergangenheit unterschiedlich wiedergegeben wurde: Van Millingen schrieb ζΘΛΒ,¹²³² was so nicht stimmen kann, da der Buchstabe Theta nur die Zahl 9 und nicht etwa die Zahl 900 zum Ausdruck bringt. Janin änderte stillschweigend, aber fehlerhaft zu ,ζψλβ',¹²³³ was dem Jahr 1223/24 entspricht. Da sich allem Anschein nach hinter dem Herrscher Basileios aber Basileios II. verbirgt, ist ,ζφλβ' (= 1023/24) zu schreiben.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ὅν τῆς θαλάσσης θραυσμὸς ἐν μακρῷ χρόνῳ
κλύδωνι πολλῷ καὶ σφοδρῷ ῥηγνυμένης
πεσεῖν κατηνάγκασε πύργον ἐκ βάρων
Βασίλειος ἡγειρεν, εὐσεβῆς ἀναξ·
5 ἔτους ,ζφλβ'.

3–4 cf. vv. 2–3 epigramm. (hodie deleti ?) in muro Cpl. (→ no. TR87): ἀναξ Θεόφιλος εὐσεβῆς αὐτοκράτωρ | ἡγειρε τοῦτο τεῖχος ἐκ βάρων νέων.

¹²²⁸ Vgl. MANGO, Constantinopolitana 322.

¹²²⁹ Vgl. z.B. ὄρων, θε<α>τά am Beginn von Vers 4 des Epigramms auf dem Architrav des Ciboriums der Kirche der Abbazia di Santa Maria di Cerrate bei Lecce (→ Nr. IT35).

¹²³⁰ Zur Datierung siehe oben S. 627. Zu den Arbeiten an der Seemauer unter Kaiser Michael III. siehe MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 313.

¹²³¹ Tor an der südl. Seemauer, im Quartier darüber die Lazaros-Kirche, vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 208.

¹²³² VAN MILLINGEN, Constantinople 186.

¹²³³ JANIN, Constantinople byzantine 297.

1 ἐν omiserunt Spon – Wheler, Pitton de Tournefort, Hammer. ΒΡΑΣΜΟΣ Konstantios. 2 κλύδωνι: ΚΛΥΔΟΝΙ Spon – Wheler, Pitton de Tournefort, ΚΛΙΑΩΝΙ Wheler – Spon, ΚΛΑΔΟΝΙ Hammer. ΕΦΘΑΡΩ Wheler – Spon. ῥηγνυμένης: ΠΕΡΝΥΜΕΝΗ Spon – Wheler, Wheler – Spon, ΡΗΓΝΥΜΕΝΟΝ Pitton de Tournefort, Konstantios, Byzantios, ΠΕΓΝΥΜΕΝΗ Hammer, ῥηγημένης Janin. 3 πεσεῖν: ΕΠΕCEIN Spon – Wheler, Wheler – Spon, πέσειν Janin. κατηνάγκασε: ΚΑΤΕΝΑΓΚΑCE Spon – Wheler, Pitton de Tournefort, κατανάγκασε Janin. 4 [αὐθις] post Βασίλειος supplevit Epigr. Anth. Pal. ΗΓΕΙΡΕ Spon – Wheler, Wheler – Spon, Pitton de Tournefort. ΕΥΣΕΒΕΙΣ Hammer. 5 ἔτους ,ζφλβ' scripsi: ἔτους CIG, ΕΤΟΥC ζΘΑΒ van Millingen, ,ζφλβ' Janin, omiserunt alii.

*Den Turm, den die Brandung des Meeres,
das sich in großer und heftiger Welle brach, in langer Zeit
zu fallen zwang, richtete von den Grundfesten aus
Basileios, ein frommer Herrscher, auf.*

5 *Im Jahr 6532 (= 1023/24).*

Text: SPON – WHELER, Voyage d'Italie III 101f. (mit franz. Übers.).– SPON – WHELER, Voyage d'Italie I 385 (mit franz. Übers.).– WHELER – SPON, Journey 179.– B. DE MONTFAUCON, Palaeographia Graeca [...]. Paris 1708, 147 (mit lat. Übers.).– PITTON DE TOURNEFORT, Relation 180 (mit franz. Übers.).– VON HAMMER, Constantinopolis und der Bosphoros VIII (Nr. 17 [mit deutsch. Übers.]).– KONSTANTIOS, Κωνσταντινάς 8.– FRANCKE, Inschriften 217.– BYZANTIOS, Κωνσταντινούπολις I 104.– CIG IV 317 (Nr. 8687).– Epigr. Anth. Pal. III 264 (mit lat. Übers.).– VAN MILLINGEN, Constantinople 186 (mit engl. Übers.).– JANIN, Constantinople byzantine 297 (mit franz. Übers.).– RHOBY, Structure 330 (vv. 3–4 [ab πύργον]).

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 56 (Nr. 16).– MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 314.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 95 (Nr. 88).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.– LAUXTERMANN, Poetry 341 (Nr. 32).

Das Epigramm stellt eine typische Stifterinschrift dar. Der Turm (an der Seemauer von Konstantinopel), der durch die stetige Brandung in Mitleidenschaft gezogen, ja sogar in sich zusammengestürzt war (Vers 3), wurde von einem „frommen Herrscher“ namens Basileios wieder aufgerichtet. Es steht fest, dass mit Βασίλειος ... ἄναξ nur Basileios I. oder Basileios II. gemeint sein können. Auch in jüngster Vergangenheit wurde das Epigramm einmal Basileios I.,¹²³⁴ dann Basileios II.¹²³⁵ zugeordnet. Stimmt die von van Millingen aufgezeichnete und von Janin (fehlerhaft) adaptierte Datierung am Ende der Inschrift, dann kann freilich nur Basileios II. (reg. 976–1025) in Frage kommen. Auffallend ist jedoch, dass die Datierung von den Editoren der Inschrift vor van Millingen nicht wahrgenommen wurde.¹²³⁶ War sie vielleicht bis van Millingen verdeckt?

Nach Müller-Wiener wurden während der Regierungszeit des Basileios II. auch weitere Teile der (See)mauer repariert.¹²³⁷

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (2 × B5, 2 × B7). Als stilistischer Kunstgriff ist der syntaktische Aufbau zu werten: Auf einen langen einleitenden Relativsatz folgt der Hauptsatz erst in Vers 3; auch das Objekt, auf welches das am Beginn des Epigramms stehende Relativpronomen Bezug nimmt, wird erst in Vers 3 genannt. Das Verbum des Hauptsatzes (ἡγειρεν) ist überhaupt erst in Vers 4 angeführt.

*Inschrift (verloren), 11. Jh. ?: Seemauer, zweiter Turm westlich von Ahırkapı

Nr. TR90) Van Millingen berichtete von einem Inschriftenfragment auf dem zweiten Turm westlich des Ahırkapı, das einige Jahrzehnte später – so Demangel – Mamboury – nicht mehr vorhanden war.¹²³⁸ Bereits den Transkriptionen des Textes bei van Millingen und Demangel – Mamboury ist zu entnehmen, dass die Inschrift metrisch gewesen sein dürfte. Allerdings können

¹²³⁴ LAUXTERMANN, Poetry 341 basierend auf MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 56.

¹²³⁵ LAUXTERMANN, Byz. Epigram 30.

¹²³⁶ Gerade aus diesem Grund kam die Möglichkeit, das Epigramm Basileios I. zuzuordnen, ins Spiel.

¹²³⁷ MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 314.

¹²³⁸ DEMANGEL – MAMBOURY, Inscription 211, Anm. 1.

aus den von van Millingen aufgezeichneten Buchstaben nur das Ende eines und ca. zwei Drittel eines zweiten Verses rekonstruiert werden.

Aus dem Inhalt der Inschrift ist nicht zu erkennen, aus welcher Zeit diese stammt. Da jedoch von einer Erneuerung die Rede ist, ist es sehr gut möglich, dass sie ebenso wie jene auf dem ersten Turm westlich des Ahırkapı gegen Ende der Herrschaft des Basileios II. entstanden ist. Ist diese Annahme richtig, dann könnte auch das vorliegende Epigramm ursprünglich aus vier Versen bestanden haben.

Der Epigrammtext konnte (teilweise) folgendermaßen rekonstruiert werden:

.....] ἐκ βάθρων νέων
τείχη νεουργεῖ καὶ φυλάτ<τ>ει [.....

1 ἐκ βάθρων νέων scripsi: ΜΒΑΙΩΝΝΘΟΜ van Millingen, [ΕΚ ΘΕ]ΜΕΛΙΩΝ ΝΕΟΝ Demangel – Mamboury. **2** ΤΕΙΧΟC Demangel – Mamboury. φυλάτ<τ>ει supplevi: ΦΥΛΛΑΤΕΙ von Millingen, Demangel – Mamboury. [δεσπότης(?)] in fine versus supplevit Greek Documentary Texts (PHI).

..... von neuen Grundfesten aus
erneuert er die Mauern und beschützt

Text: VAN MILLINGEN, Constantinople 187, Anm. 4.– DEMANGEL – MAMBOURY, Inscription 211, Anm. 1.

Lit.: MANGO, Byzantine Inscriptions of Constantinople 55f. (Nr. 15).

Der Turm bzw. die Mauer dürfte – dem Inhalt des Epigramms nach zu schließen – ebenso zusammengefallen sein wie der erste Turm westlich des Ahırkapı (→ Nr. TR89), sodass eine Neuerrichtung von neuen Grundfesten aus (ἐκ βάθρων νέων) notwendig wurde.

Der vorliegenden Form des Epigrammtextes ist zu entnehmen, dass es sich um prosodische Zwölfsilber handelt; auch die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Die von van Millingen aufgezeichnete Buchstabenabfolge ΜΒΑΙΩΝΝΘΟΜ weist eher auf ἐκ βάθρων νέων (eventuell auch auf [τῶ]ν βάθρων νέων) als auf die von Demangel – Mamboury konjizierte Variante. Auch im Epigramm auf dem ersten Turm westlich des Tores (→ Nr. TR89) ist die Formel ἐκ βάθρων am Ende des (dritten) Verses platziert. Da in Vers 2 das Eta von τείχη in van Millingens Transkription vorhanden ist, besteht keine Veranlassung wie bei Demangel – Mamboury zu τείχος zu ändern. Die Schreibung des Verbums φυλάττω mit einem Tau ist (volkssprachlich) möglich,¹²³⁹ doch sei hier der Schreibung mit zwei Tau in diesem hochsprachlich stilisierten Text der Vorzug gegeben; würde man die Schreibung mit einem Tau belassen, würde auch ein Verstoß gegen die Prosodie entstehen. Am Ende des zweiten Verses ist die im Testimonienapparat vorgeschlagene Ergänzung δεσπότης möglich, inhaltlich würde nach φυλάτ<τ>ει aber auch sehr gut τὴν πόλιν passen, was sich auch gut der Prosodie des Epigramms fügen würde.

Türsturz, 12. Jh. oder später ?: Seemauer, Odun Kapısı

Nr. TR91) → S. 188

***Inschrift (verloren), 9. Jh. ?: unbekannte Kirche ?**

Nr. TR92) In einer Σ^π genannten Sammlung von Epigrammen, die der so genannten Anthologie des Kephalaos entstammt, findet sich auch ein Vers, der auch in der Anthologia Planudea (XVI 387c 5 BECKBY) überliefert ist.¹²⁴⁰ Dabei handelt es sich um einen sogenannten Krebsvers

¹²³⁹ Vgl. LEFORT, Actes d'Iviron I, Nr. 24,10 (a. 1020); siehe auch oben S. 93 und die inschriftlichen Belege in Greek Documentary Texts (PHI).

¹²⁴⁰ Siehe auch E. MIONI, Εἰσαγωγή στὴν ἑλληνικὴ παλαιογραφία. Μετάφραση Ν.Μ. Panagiotake. Μὲ συμπληρώσεις τοῦ συγγραφέα καὶ τοῦ μεταφράστη. Athen 2009, 113.

bzw. ein Palindrom, d.h. um einen vom Anfang und vom Ende gelesen gleichlautenden Vers.¹²⁴¹ Dieser Vers dürfte nach Lauxtermann in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts von einem gewissen Stylianos für einen Brunnen oder ein Wasserbecken gedichtet worden sein. Als ursprünglicher Anbringungsort sei eine Kirche in Konstantinopel anzunehmen.¹²⁴²

Der Vers lautet wie folgt:

Νίψον ἀνομήματα, μὴ μόναν ὄψιν.

Νίψον scripsi (cf. TLG): νίψον alii.

Wasch die Sünden ab, nicht nur dein Antlitz!

Text: LAUXTERMANN, Poetry 248 (mit engl. Übers.) = Anth. Pal. XVI 387c 5 (BECKBY).

Nicht nur der Inhalt der Inschrift, sondern weitere, tatsächlich inschriftlich erhaltene Belege des Verses legen den Schluss nahe, dass dieser am Rand eines Wasserbassins, womöglich in kreisrunder Form, angebracht war. Nach Lauxtermann könnte sich hinter dem erwähnten Stylianos der hochrangige Beamte Stylianos Zautzes († ca. a. 899/900)¹²⁴³ verbergen,¹²⁴⁴ der den Vers, einen prosodielosen Zwölfsilber,¹²⁴⁵ für ein Objekt in der von ihm errichteten Kirche¹²⁴⁶ geschrieben haben könnte. In Parenthese sei erwähnt, dass der Vers in einigen Handschriften auch Theodoros Prodromos und Leon Philosophos zugeschrieben wird.¹²⁴⁷

Der Vers muss außerordentlich populär gewesen sein, da seine Existenz an verschiedenen Orten nachweisbar ist.¹²⁴⁸

So könnte er auch an anderer Stelle in Konstantinopel, nämlich auf Wasserbecken in der Hagia Sophia, inschriftlich angebracht gewesen sein, wie man dem Bericht des französischen Reisenden Grelot und einer Zeichnung von Curtis entnehmen kann.¹²⁴⁹

Der Vers ist auch auf heute noch erhaltenen Objekten angebracht:

Zunächst sei ein marmornes, zylinderförmiges, im Archäologischen Museum von Paros aufbewahrtes Wasserbecken erwähnt, in dessen Seitenwand der über drei Zeilen laufende Vers eingeritzt ist. Kiourtzian datierte die Inschrift in das „6. Jahrhundert oder später“, wobei die frühe Datierung unter der Voraussetzung, dass der Vers erst im 9. Jahrhundert entstanden ist, auszuschließen ist. Wie bereits auch Kiourtzian selbst festhielt, erinnert vor allem die Form des Buchstabens Alpha an eine Datierung lange nach dem 6. Jahrhundert.¹²⁵⁰ Eine Datierung in das 10. Jahrhundert ist durchaus wahrscheinlich.

¹²⁴¹ Beispiele dafür bei HUNGER, Literatur II 105f.; L. STERNBACH, *Analecta Byzantina. Česke Museum Filologické* 6 (1900) 297–303; PÉTRIDÈS, Karkinoi, passim; s.a. HÖRANDNER, Visuelle Poesie 41f.

¹²⁴² LAUXTERMANN, Poetry 248.

¹²⁴³ Zur Person PmbZ # 27406.

¹²⁴⁴ LAUXTERMANN, Poetry 248.

¹²⁴⁵ Sprachlich auffallend ist die dorische Form μόναν, die durch die Natur des „Krebsverses“ bedingt ist.

¹²⁴⁶ Wo sich diese nur durch eine Homilie Leons VI. bekannte Kirche in Konstantinopel befand, ist nicht eruierbar, vgl. JANIN, Constantinople 132; Th. ANTONOPOULOU, *The Homilies of the Emperor Leo VI (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400–1453* 14). Leiden u.a. 1997, 242f.; s.a. HUNGER, Literatur I 182; KAZHDAN, *A History of Byzantine Literature 850–1000* 64f.

¹²⁴⁷ Vgl. Theod. Prod. *car. hist.* p. 62f. (HÖRANDNER). Legendär ist die Zuschreibung an Gregor von Nazianz, vgl. MANGO, *Byzantine Inscriptions of Constantinople* 57; PÉTRIDÈS, Karkinoi 89.

¹²⁴⁸ S.a. H.J. BLAKE, *Secret Language*. Oxford 2011, 15.

¹²⁴⁹ [G. GRELOT], *Relation nouvelle d'un voyage de Constantinople*. Paris 1680, 161; C.G. CURTIS, *Broken Bits of Byzantium. Part 2: Within the City: the Land Walls*. o.O. 1891, Zeichnung Nr. 4 (dazu N. WESTBROOK, *The Freshfield Folio view of the Hippodrome in Istanbul and the Church of St. John Diippion*, in: NATHAN – GARLAND, *Basileia* 241, Anm. 57); vgl. LAUXTERMANN, Poetry 248; MANGO, *Byzantine Inscriptions of Constantinople* 57 (Nr. 1); PÉTRIDÈS, Karkinoi 89; CIG IV 395f. (Nr. 8940). Auf das Becken in der Hagia Sophia dürfte sich auch die Skizze bei GRUTERUS, *Inscriptiones II, MXLVII* (Nr. 9) beziehen; s.a. PACIAUDI, *De sacris Christianorum balneis* 163 (mit lat. Übers.).

¹²⁵⁰ G. KIOURTZIAN, *Recueil des inscriptions grecques chrétiennes des Cyclades. De la fin du III^e au VII^e siècle après J.-C.* (*TM, Monographies* 12). Paris 2000, 129f. (Nr. 65) u. Taf. XVII (Nr. 65).

Ein weiterer Beleg ist in der kleinen neuzeitlichen Kirche Metamorphosis Soteris in der Nähe des Klosterkomplexes Hosios Loukas bei Steiri zu finden: Der Vers ist in eine oberhalb des westlichen Eingangs eingemauerte Marmorplatte eingeritzt, unterhalb eines Kreuzes, das von ΙΣ ΧΣ ΝΙ ΚΑ und dem bekannten Tetragramm ΤΚΠΓ (Auflösung z.B.: Τόπος Κρανίου Παράδεισος Γέγονεν) flankiert wird; darunter ist die Jahreszahl 1891 eingeritzt, wodurch die Kirche auch datiert werden kann. Es wurde auch behauptet, dass die Marmorplatte aus byzantinischer Zeit stammt und Ende des 19. Jahrhunderts wiederverwendet wurde.¹²⁵¹ Zumindest die das Kreuz begleitenden Buchstaben müssen aber neuzeitlich sein, da Buchstabenformen (z.B. Σ anstatt C) verwendet werden, die für die byzantinische Zeit unüblich sind. Durch die Nähe einer Quelle ist auch ein thematischer Bezug zum Vers gegeben.

Des Weiteren ist der Vers auch in zwei Athos-Klöstern zu finden, wobei er dort jeweils vielleicht erst in postbyzantinischer Zeit angebracht wurde: Ein Beleg stammt vom Brunnen des Pantokrator-Klosters,¹²⁵² der andere vom Brunnen im Iberon-Kloster.¹²⁵³

Hunger erwähnt einen (neuzeitlichen) Beleg für das Epigramm in Thessalonike, nämlich an einem Brunnen auf dem Gelände des Blatadon-Klosters.¹²⁵⁴

Der Vers ist aber nicht nur auf Architektur beschränkt: Einen Beleg für den Vers stellt auch ein Siegel des 11./12. Jahrhunderts dar, auf dessen Avers-Seite der heilige Gregorios dargestellt ist.¹²⁵⁵

Der „Krebsvers“ hat seinen Weg selbst in den Westen gefunden; Wasserbecken mit der genannten Inschrift sollen sich in Kirchen in Nottingham, Orléans, Paris und anderen Städten befinden bzw. befunden haben.¹²⁵⁶

IZMIR

(Fragment des) Rand(es) eines Sarkophags ? (81 × 33 cm), 8./9. Jh. ? → Nr. NL1

*Inscription (verloren), a. 1222/23: Burg, Nordtor

Nr. TR93 In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde von Ch. Burdett mit Hilfe langer Leitern eine Inschrift kopiert, die über dem Nordtor des auf dem Berg Pagos gelegenen Kastells (heute Kadifekale) angebracht war. Schon im 18. Jahrhundert erfolgte auch die erste Edition der Inschrift. Als allerdings das genannte Tor im Jahr 1827 abgerissen wurde, ging auch die Inschrift verloren.¹²⁵⁷ Früheren Beschreibungen¹²⁵⁸ ist zu entnehmen, dass die über vier Zeilen verteilte Inschrift auf einem aus weißem Marmor gefertigten und aus drei Teilen bestehenden Bogen oberhalb des Tores angebracht war. Schon früh wurde auch erkannt, dass die Inschrift metrischen Charakters ist, wobei die einzelnen Verse durch zwei übereinander liegende Punkte

¹²⁵¹ *AA* 55 (2000, publ. 2009), *Χρονικά*, Β' 1, 143f. u. Abb. 2.

¹²⁵² MILLET – PARGOIRE – PETIT, *Recueil Athos* 59 (Nr. 195).

¹²⁵³ MILLET – PARGOIRE – PETIT, *Recueil Athos* 88 (Nr. 279).

¹²⁵⁴ HUNGER, *Literatur* II 105, Anm. 26; s.a. U. ERNST, *Carmen Figuratum. Geschichte des Figurengedichts von den antiken Ursprüngen bis zum Ausgang des Mittelalters (Pictura et Poesis 1)*. Köln u.a. 1991, 738f., 740 (Abb. 273); LAUXTERMANN, *Poetry* 248. Die Information, dass die Inschrift neuzeitlich bzw. modern und nicht byzantinisch ist, verdanke ich Wolfram Hörandner, der auch für die Erwähnung bei HUNGER, *Literatur* verantwortlich ist. Ich konnte dies bei einem Besuch im Kloster (Juli 2013) verifizieren und auch feststellen, dass der Krebsvers im Jahr 1894 eingeritzt wurde. Oberhalb der Inschrift befindet sich ein Kreuz, in dessen Ecken ΙΣ ΧΡ (sic) ΝΙ ΚΑ eingeschrieben ist.

¹²⁵⁵ Ehemalige Sammlung Zacos (Photo in Wien). Für den Hinweis auf das Siegel danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt.

¹²⁵⁶ Vgl. J.-B.-E. PASCAL, *Origines et raison de la liturgie catholique*. Paris 1863, 162; vgl. PÉTRIDÈS, *Karkinoi* 89; eine Liste von Kirchen findet man unter http://en.wikipedia.org/wiki/Nipson_anomemata_me_monan_opsin

¹²⁵⁷ Vgl. MÜLLER-WIENER, *Stadtbefestigungen* 66, Anm. 23.

¹²⁵⁸ Zusammengefasst bei PETZL, *Inschriften von Smyrna* II, 1 323.

voneinander getrennt waren.¹²⁵⁹ Es handelt sich allerdings nicht – wie sonst üblich – um byzantinische Zwölfsilber, sondern um Hexameter, für die es in byzantinischer Zeit als Inschriften nur wenige Beispiele gibt.¹²⁶⁰ In der ersten Zeile der Inschrift waren sieben Verse angebracht, in der zweiten sechs, in der dritten ebenfalls sechs und in der vierten Zeile ein Vers, was eine Gesamtversanzahl von 20 ergibt.¹²⁶¹ Die auf den letzten Vers folgende Angabe der Datierung stand auf dem linken Torpfeiler. Zu beiden Seiten des Bogens waren byzantinische Adler eingezeichnet. Bei den Marmorteilen handelte es sich um Spolien, da A. von Prokesch-Osten bei der Abnahme der Steine auf der Rückseite den Torso einer älteren Inschrift entdeckte.¹²⁶²

Durch die erwähnte Angabe der Datierung durch das Weltjahr am linken Torpfeiler kann das Epigramm in das Jahr 1222/23 datiert werden. Dies fügt sich auch zum Inhalt der Inschrift. Schon von Prokesch-Osten merkte an, dass „die erbärmlichen Lettern ... auf die späte Zeit der Byzantiner“ deuten.¹²⁶³

Der auf früheren Abschriften und Editionen beruhende Epigrammtext lautet wie folgt:

- Τήνδε πόλιν πάροιθεν ἀγακλειτήν περ εὐῶσαν
 τείχεσι μαρμαίρουσιν εὔστεφάνοις τ' ἐνὶ πύργοις,
 καὶ χάρισι βρύουσαν ὄσαις πτολίεθρον ἀέξει,
 εὔστοον εὐάγυιαν ἐρίδομον εὐλοέτειραν,
 5 ἀλὶ περιμάχητον ἰδὲ χθονὶ πουλυβοτείρῃ,
 χεῖρ ὀλοοῖο χρόνοιό διέτμαγεν ἠὺτε νεβρὸν
 πόρδαλις ἀγρία, βάλε δέ μιν κατὰ γαίης,
 γρηῖ δέ μιν θήκατο πανίκελον ἰσχυοπαρείω,
 κάλλος ἀμαλδύνασα καὶ ἀγλαίην ἐρατεινήν·
 10 ἀλλὰ Ἴρώμης κοίρανος ὀπλοτέρης Ἰωάννης
 πάϊς Δουκοφύτων ἐρικυδῶν βασιλῆων,
 οἰκτεῖρας μογέουσαν ἀποφθιμένην τ' ἐλεαίρων
 γῆρας ἀπέξεσεν ἠδ' ἀκμήτα τεύξατο γυῖα
 ῥικνά τε παρήϊα καὶ ἄψα λυγρὰ τονώσας
 15 θήκατο κουριδίην ἀπὸ γραῶς πεντακορώνου·
 τόνδε τε καὶ βασίλειαν, ἄνα χθονὸς ἠδὲ πόλιοιο,
 κάλλιμον εὐπατέρειαν ἐπήρατον εἶδος ἀρίστην
 ὄψιν ἐπίκελον Χαρίτεσσι λευκοπαρείοις
 φυήν θ' ὑψικόμοισιν εἴσκομένην κυπαρίττοις,
 20 θεῖης ἐς λυκάβαντας ἀπειρεσίους συνανάσσειν·
 ἔτ(ει) ,ψ(λά)·

1–4 cf. Ael. Arist. or. in Smyrn. I 232,9sq. (DINDORF). 2 τείχεσι μαρμαίρουσιν cf. Colluth. (s. V/VI) rapt. Helenae 290 (MAIR). 4 cf. Theod. Prod. carm. hist. LXXIX 2–3 (HÖRANDNER) (de Cpl.): εὐκορε καλλιάνειρα, περιδρομε τείχεσι μακροῖς | εὐκραῖς εὐλοέτετρα φυτοτρόφε εὐπαράδεισε. 5 cf. Ael. Arist. or. in Cyzic. I 238,21sq. (DINDORF). χθονὶ πουλυβοτείρῃ: cf. e.g. Il. 3,89: ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ. 10 cf. v. 1 epigramm. in columna Const. in urbe Cpl. (→ no. TR56): Σύ, Χριστέ, κόσμου κοίρανος καὶ δεσπότης. 13–15 cf. Ael. Arist. palinod. in Smyrn. I 268,24sq. (DINDORF). 17 cf. Theod. Prod. carm. hist. II 87 (HÖRANDNER) (de Irena Ducaina, uxore Alex. I. Comn.): εὐπαις εὐπατέρεια, μέγ' ἔξοχος ἀμφὶ ἀνάσσαις. 20 cf. Const. Manass. epigramma dedicat. in brev. chron. 9 (p. [4] LAMP SIDIS): εἰς τοῖνον λυκάβαντας ἀπειρεσίους ἐλάσαις; eiusdem carm. astrol. 593 (E. MILLER, *Notices et extraits* XXIII 2 [1872] 39): καὶ τοῖνον εἰς λυκάβαντας ὡς ἀπειρεῖσθαι (lege ἀπειρεῖσθαι ?) πλέον.¹²⁶⁴

¹²⁵⁹ Zwei übereinander liegende Punkte dürften auch nach dem zweiten Fuß in Vers 7 angebracht gewesen sein, ebenso nach dem vorletzten Wort in Vers 11.

¹²⁶⁰ Siehe oben S. 88–89 u. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 62f.

¹²⁶¹ Vgl. die Konkordanz von Zeilen und Versen bei PETZL, Inschriften von Smyrna II,1 323f.

¹²⁶² PROKESCH-OSTEN, Smyrna 63.

¹²⁶³ PROKESCH-OSTEN, Smyrna 61.

¹²⁶⁴ Vgl. RHOBY, Bemerkungen 325 u. Anm. 106.

1 τὸ post πόλιν addiderunt Jacobs, Epigr. Anth. Pal. ἀγακλειτήν Jacobs: ΑΓΑΚΛΑΥΤΗ POCOCKE, Chandler, ἀγακλύτην *Nova Acta Eruditorum*, ἀγακλυτήν Chandler (in transcriptione), CIG, Grégoire, Petzl, Paul. 2 τείχεσιν *Nova Acta Eruditorum*. μαρμαίρουσιν Grégoire, Petzl: ΑΡΗΑΙΡΟΥΣΕΝ POCOCKE, Chandler, μαρμαιρουσαν Chandler (in transcriptione), Jacobs, CIG, Epigr. Anth. Pal., Paul. ἐυστεφάνοις: ΕΥΣΕΦΝΟΙΣ POCOCKE, Chandler, ευστεφανοιοι Chandler (in transcriptione). τ' ἐνὶ Grégoire: ἐνὶ *Nova Acta Eruditorum*, Jacobs, CIG, Epigr. Anth. Pal. τε Chandler (in transcriptione). 3 χάρισι: χάρισιν *Nova Acta Eruditorum*, Jacobs, χάριτι CIG. ὄσαι(ς) Grégoire, Trypanis: ΟΣΑΙ POCOCKE, Chandler, ὄσαι *Nova Acta Eruditorum*, Jacobs, CIG, Epigr. Anth. Pal. ἀέξει Grégoire, Petzl, Paul: ΕΕΖ POCOCKE, Chandler, εἶξ Jacobs, ἀέξον Chandler (in transcriptione), *Nova Acta Eruditorum*, CIG, Epigr. Anth. Pal. 4 εὔστοον: ΕΥΤΟΟΝ POCOCKE, Chandler, εὔτοον Jacobs. εὐάγυ(ι)αν Grégoire, Petzl: ΕΥΑΓΥΑΝ POCOCKE, Chandler (sic inscr. ?), ἐυραγεΐαν *Nova Acta Eruditorum*, ευραγαγίαν Chandler (in transcriptione), εὐράγυιαν Jacobs, εὐάγυαν CIG, εὐράγυιαν Epigr. Anth. Pal. ἐρίδομον: ΘΡΙΑΔΟΜΟΝ POCOCKE, Chandler, ἐριδρομον Chandler (in transcriptione), Jacobs, [ἐ]ριδρομον CIG, εὔδρομον Epigr. Anth. Pal. εὐλόετιραν: ΕΥΛΟΕΤΑΙΡΑΝ POCOCKE, Chandler, ἐρκος εταιρων Chandler (in transcriptione). 5 ὅλι περιμάχητον Grégoire: ἀμφιμαχητον Chandler (in transcriptione), ὄλοι περισσομάχητον Epigr. Anth. Pal. ἰδὲ: τηδε Chandler (in transcriptione). πουλυβοτεΐρη Grégoire. 6 διέτμαγεν Grégoire: ΔΙΕΙΗΑΙΗΝ POCOCKE, Chandler, διέσπασεν *Nova Acta Eruditorum*, Chandler (in transcriptione [sine accentu]), Jacobs, CIG, Epigr. Anth. Pal. ἦϋτε *Nova Acta Eruditorum*, Jacobs. 7 ἄγρια: ἄγρια Jacobs, ἀγριό[θυμος] Epigr. Anth. Pal. βάλε CIG, Grégoire, Petzl, Paul: ΒΑΛΕ POCOCKE, Chandler, [θυμον] ἐβάλλε Chandler (in transcriptione), Jacobs, Epigr. Anth. Pal. ΓΛΑΙΗΣ POCOCKE, Chandler. 8 ΤΡΗΙ POCOCKE, Chandler. δέ μιν θήκατο CIG, Grégoire: δ' ἐθηκατο Chandler (in transcriptione), Jacobs, Epigr. Anth. Pal. μιν post ἐθήκατό addiderunt Jacobs et Epigr. Anth. Pal. πανίκελον CIG, Grégoire: πανείκελον *Nova Acta Eruditorum*, παντ' ἱκελον Chandler (in transcriptione), πάντ' εἴκελον Jacobs, Epigr. Anth. Pal. ἰσχοπαρείω: ΙΧΝΟΠΑΡΟΩ POCOCKE, Chandler, ἰσχοπαρείω Grégoire, Paul. 9 ἀμαλδύνασα: ΑΗΑΛΛΥΝΑΣΑ POCOCKE, Chandler, ἀπαλλύνασα *Nova Acta Eruditorum*, Chandler (in transcriptione [sine accentu]). 10 ἄλλά: ἄλλ' ἄρα Epigr. Anth. Pal. ΚΟΙΡΑΝΟΟ POCOCKE, Chandler. 11 πάϊς Grégoire, Petzl, Paul: παῖς Jacobs, CIG, Epigr. Anth. Pal. [μὲν] addidit Chandler (in transcriptione) post παῖς. Lacunam statuit CIG post παῖς. [τῶν] addidit Epigr. Anth. Pal. post παῖς. Καὶ addidit Chandler (in transcriptione) post ἐρικυδῶν. [ῶ] addidit Epigr. Anth. Pal. post ἐρικυδῶν. ἐρικύδων *Nova Acta Eruditorum*, CIG. βασιλίων correxit CIG: ΒΑΣΙΛΕΩΝ POCOCKE, Chandler, βασιλέων *Nova Acta Eruditorum*, βασιλειων Chandler (in transcriptione). 12 μογέουσαν: ΗΟΓΕΝΟΣΑΝ POCOCKE, Chandler, μογεωσαν Chandler (in transcriptione). ἐλαίρων Jacobs, Grégoire, Notes d'épigraphie byzantine: ΕΤΑΕΡΩΝ POCOCKE, Chandler, ἐπαίρων *Nova Acta Eruditorum*, Chandler (in transcriptione [sine accentu]), CIG, ἐλεέρων Grégoire, Recueil Asie Mineure. 13 ἀπέξεσε[[v]] (= ἀπέξεσε{v}) metri causa Trypanis (cf. comment.). ηδ' Chandler (in transcriptione) et al.: ΗΛ POCOCKE, Chandler, καὶ Grégoire, Paul. ἀκμητα: ἄκμητα *Nova Acta Eruditorum*, ἀκμητ' Epigr. Anth. Pal. τεύξατο: τετευξατο Chandler (in transcriptione), ἀνετεύξατο Epigr. Anth. Pal. γεία *Nova Acta Eruditorum*. 14 ῥικνά scripsit Petzl (in nota): ῥικνά Grégoire, Petzl, Paul, πυκνά alii. ῥικνά τε: πυκνώσας τε Epigr. Anth. Pal. [μικρὰ] addidit Chandler (in transcriptione) post τε. παρήϊα CIG, Grégoire: παρηνά *Nova Acta Eruditorum*, παρεία Chandler (in transcriptione), παρήια Jacobs, Epigr. Anth. Pal. ἄψα *Nova Acta Eruditorum*. 15 γραός: γρηος Chandler (in transcriptione), Jacobs. 16 τόνδε Jacobs, CIG, Epigr. Anth. Pal., Petzl: Τον δε Chandler (in transcriptione), Τὸν δὲ Grégoire, Paul. ἄνα: ἄ[ναξ] CIG. ΠΟΛΟΙΟΙ POCOCKE, Chandler. βασιλίσσαν Chandler (in transcriptione). 18 Ὅψιν *Nova Acta Eruditorum*. ἐπεικέλιον Epigr. Anth. Pal. [ην] post ἐπίκελον addidit Chandler (in transcriptione). Χαρίτεσσι: Χαρίτεσσιν *Nova Acta Eruditorum*, Chandler (in transcriptione [sine accentu]), Χαριτέσσιν Jacobs. λευκοπαρείοις: ΛΩ.....ΚΟΠΑΡΕΙΤΟΙΣ POCOCKE, Chandler. 19 κυπαρίττοις: ΚΥΠΑΡΙΤΟΙΣ POCOCKE, Chandler, κυπαρίτοις CIG. 20 εἰς *Nova Acta Eruditorum*. ΑΠΕΙΡΕΣΕΟΥΣ POCOCKE, Chandler.

*Diese früher sehr berühmte Stadt
durch strahlende Mauern und gut gekrönte Türme
und strotzend voll von Reizen, mit denen eine Stadt wächst,
mit schönen Säulenhallen, mit schönen Straßen, mit vielen Häusern, mit schönen Bädern,*

- 5 *umkämpft vom Meer und der vielnährenden Erde,
(diese Stadt) zerteilte die Hand der verderblichen Zeit wie ein Hirschkalb
ein wilder Panther, warf sie zu Boden,
machte sie völlig gleich einer Greisin mit eingefallenen Wangen,
indem sie (sc. die Hand) die Schönheit unkenntlich machte und den lieblichen Glanz.*
- 10 *Aber der Herrscher des jüngeren Rom, Ioannes,
Kind der aus der Dukas-Familie stammenden sehr berühmten Kaiser,
der die geplagte (sc. Stadt) bemitleidete und sich der zerstörten erbarmte,*

- schabte das Alter ab und schuf nicht ermüdete Glieder,
und indem er die runzeligen Wangen und die schwächlichen Gelenke straffte,*
15 *machte er aus der fünf Krähen gleichenden alten Greisin eine junge Braut.
Diesen (sc. Ioannes) aber, Herrscher über Erde und Himmel, und die Kaiserin,
die schöne Tochter eines edlen Vaters, die liebenswerte, die beste in ihrer Gestalt,
im Aussehen gleich den weißwangigen Chariten
und im Wuchs den hochbelaubten Zypressen gleichend,*
20 *mögest du bestimmen, für unendliche Jahre gemeinsam zu herrschen!
Im Jahr 6731 (= 1222/23).*

Text:¹²⁶⁵ POCKE, Inscr. antiqu. graec. et latin. liber 26 (Nr. 40).– *Nova Acta Eruditorum* 1753, 595f. (mit lat. Übers.).– CHANDLER, Inscriptiones antiquae 5 (Nr. XIII [mit lat. Übers.]).– Fr. JACOBS, Animadversiones in epigrammata anthologiae Graecae secundum ordinem analectorum Brunckii, III/3 (= Anthologia graeca XIII, commentarius III/3). Leipzig 1814, 810.– CIG IV 343f. (Nr. 8749).– Epigr. Anth. Pal. III 281 (mit lat. Übers.).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 22f. (Nr. 81–82).– GRÉGOIRE, Notes d'épigraphie byzantine 35f. (mit franz. Übers.).– TRYPANIS, Poetry 50 (Nr. 53 [Text nach Grégoire]).– PETZL, Inschriften von Smyrna II,1 323f. (Nr. 854 [mit deutsch. Übers.]).– PAUL, Dichtung auf Objekten 255 (Nr. 31).

Lit.: PROKESCH-OSTEN, Smyrna 61.– F.V.J. ARUNDELL, Discoveries in Asia Minor; including a description of the ruins of several ancient cities and especially Antioch of Pisidia, II. London 1834, 394f.– HALKIN, Inscriptions IV 77f.– MÜLLER-WIENER, Stadtbefestigungen 66, Anm. 23.– AHRWEILER, Smyrne 36.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 109 (Nr. 160).– W. HÖRANDNER, Customs and beliefs as reflected in occasional poetry: some considerations. *BF* 12 (1987) 241.– TROMBLEY, War 127 (engl. Übers. [unvollständig]).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 54.– RHOBY, Bemerkungen 325, Anm. 106.– HÖRANDNER, Theodore Prodromos and the City 52f., 54.

Das Epigramm besteht aus drei Teilen: Ganz in der Tradition ähnlicher Inschriften wird zunächst der bedauernswerte Zustand der einst berühmten Stadt (Smyrna) geschildert (Verse 1–9). Als Ursache der Zerstörung wird die alles vernichtende Zeit (Vers 6) festgemacht. Dabei handelt es sich ebenfalls um einen Topos, der in ähnlichen Gedichten, aber auch sonst des öfteren belegt ist.¹²⁶⁶ Der zweite Teil ist der Tat des Kaisers Ioannes Dukas gewidmet, der sich der Stadt annahm und ihr zu neuem Glanz verhalf (Verse 10–15). Im dritten Teil des Epigramms (Verse 16–20) wird Gott direkt angesprochen (Vers 16: ἄνα χθονὸς ἠδὲ πόλοιο), dem Kaiser und seiner Frau – impliziert ist, wie bei solchen Inschriften üblich, als Gegenleistung für die Stiftung – unendliche Herrschaft zu gewähren.

Das Epigramm zeichnet sich – als eines von wenigen Stücken – durch seinen stark säkularen Charakter aus.¹²⁶⁷ Die Verse sind – auch bedingt durch das antikisierende Metrum – durch eine bunte, mit zahlreichen Epitheta verstärkte Sprache gekennzeichnet. Ekphrastisch-enkomiaistisch ist die Beschreibung des ehemaligen Glanzes der Stadt.¹²⁶⁸ Genannt werden die strahlenden Mauern (Vers 2): Dies könnte ein Hinweis auf die Verwendung von Marmor sein, der auch durch das Wort μαρμαίρουσιν zum Ausdruck gebracht wird.¹²⁶⁹ Auch dass die Stadtmauer mit „gut gekrönten“ Türmen ausgestattet war, dürfte mehr als rhetorisches Lob sein. So weiß man etwa von Nikaia, das mehrfach wegen seiner guten Türme, d.h. wegen seiner guten Befestigung,

¹²⁶⁵ Eine erste Abschrift des Textes erfolgte durch den Reisenden Francis Vernon im Jahr 1676; diese ist im Cod. Nr. 73 der Library of the Royal Society in London, p. 36^v überliefert und unpubliziert, vgl. B.D. MERITT, The epigraphic notes of Francis Vernon. *Hesperia Supplements* 8 (1949) 213–227, hier 219; s.a. PETZL, Inschriften von Smyrna II,1 323. Unediert ist auch die ungefähr zur gleichen Zeit erfolgte Niederschrift des Inschriftentextes durch den Kaufmann Jerom Salter (auch Jeremy Saltier); sie befindet sich in der British Library, Add. MS 22912, fol. 294^v, vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 22 (Grégoire berücksichtigte diese Abschrift für seine Edition); PETZL, Inschriften von Smyrna II,1 323; COVEL, Voyages 109, Anm. 259.

¹²⁶⁶ Siehe oben S. 55.

¹²⁶⁷ Vgl. TROMBLEY, War 127.

¹²⁶⁸ Grundlage für die Beschreibung könnte die im Testimonienapparat angeführte Darstellung Smyrnas bei Aelios Aristeides gewesen sein.

¹²⁶⁹ Immerhin war ja auch die vorliegende Inschrift auf einer vielleicht aus der früheren Befestigung stammenden Spolie angebracht.

gerühmt wurde, dass es tatsächlich gut befestigt war.¹²⁷⁰ Schon mehr in das Reich rhetorischer Beschreibung gehört Vers 4: Die dort genannten Epitheta mögen auf Smyrna zutreffen, begegnen aber auch in ähnlicher Form als Eigenschaften von Konstantinopel in den berühmten „Abschiedsversen an Byzanz“ des Theodoros Prodromos (vgl. Testimonienapparat). Auffallend ist, dass die Beschädigungen an den Befestigungsanlagen Smyrnas nur auf die „Zeit“, jedoch nicht auf Feindeinwirkung zurückgeführt werden. So dürfte die Stadt im Gegensatz zu anderen Orten des ionischen Küstengebietes glimpflich und ohne größere Schäden die Türkeneinfälle im 11./12. Jahrhundert überstanden haben.¹²⁷¹ Die Befestigungen der Stadt dürften auch in den vorangegangenen Jahrhunderten weniger gelitten haben: Unter dem hinsichtlich Festungsausbau aktiven Kaiser Michael III. wurden aber auch Smyrnas Stadtmauern aufgrund der Arabereinfälle ausgebaut und erneuert. So dürften auch die in Vers 2 genannten Türme damals entstanden sein.¹²⁷²

Schon sehr früh wurde erkannt,¹²⁷³ dass sich hinter dem in Vers 10f. genannten Ioannes, Herrscher des neuen Rom, niemand anderer als Kaiser Ioannes III. Batatzes verbirgt. Dieser regierte als Herrscher in Nikaia von 1221 bis 1254.¹²⁷⁴ Stimmt die von früheren Editoren aufgezeichnete Datierung der Inschrift (1222/23), dann muss Ioannes III. den Ausbau und die Renovierung der Befestigungen Smyrnas recht schnell nach seinem Herrschaftsantritt in Angriff genommen haben. Es könnte aber auch sein, dass er Arbeiten, die vielleicht schon unter seinem Vorgänger Theodoros I. Laskaris begonnen wurden,¹²⁷⁵ zu einem Ende führte.¹²⁷⁶ Die Arbeiten an Smyrnas Befestigungen unter Ioannes III. Batatzes werden aber auch in anderen Quellen genannt; auch wenn der Bericht aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist bemerkenswert, dass der Historiker Dukas hervorhebt, dass die Erneuerungsarbeiten an der Stadtmauer im Laufe von nur wenigen Jahren vonstatten gingen.¹²⁷⁷

Dass sich Ioannes Batatzes mit dem Epitheton Δουκόφυτος feiern lässt (Vers 11), ist nicht außergewöhnlich, da er auch an anderer Stelle mit ähnlichen auf die Abstammung von den Dukai hinweisenden Adjektiven geschmückt wird.¹²⁷⁸ Dass er nicht – wie auch sonst kaum – Batatzes genannt wird, könnte daran liegen, dass sein Vater (der mit einer Angelina verheiratete Basileios Batatzes ?) von nicht aristokratischer Abkunft war.¹²⁷⁹ Dass Ioannes III. besonderen Wert auf die Abstammung von den Dukai legte – und im Übrigen auch auf jene von den Komnenoi –, sich auch offiziell, etwa auf Münzen¹²⁸⁰ und Siegeln¹²⁸¹, als Dukas bezeichnete, könnte darauf zurückzuführen sein, dass er damit seine Abkunft verschleiern wollte.¹²⁸²

¹²⁷⁰ Vgl. RHOBY, Epitheta Nikaias 210f.; s.a. RHOBY, Stadtlob 295, Anm. 112.

¹²⁷¹ Vgl. MÜLLER-WIENER, Stadtbefestigungen 65.

¹²⁷² Vgl. MÜLLER-WIENER, Stadtbefestigungen 63f.; C. F[OSS], Smyrna. *ODB* 3, 1919f.

¹²⁷³ Vgl. CIG IV 344.

¹²⁷⁴ Zur Person M.J. A[NGOLD], John III Vatatzes. *ODB* 2, 1047f.; POLEMIS, Doukai 107–109 (Nr. 72).

¹²⁷⁵ Vgl. MÜLLER-WIENER, Stadtbefestigungen 65.

¹²⁷⁶ Zur Bedeutung Smyrnas zur Zeit der Herrschaft des Theodoros I. Laskaris siehe AHRWEILER, Smyrne 35.

¹²⁷⁷ Dukas 55,11–13 (GRECU); s.a. AHRWEILER, Smyrne 35f.; PETZL, Inschriften von Smyrna II,1 325.

¹²⁷⁸ Vgl. POLEMIS, Doukai 106f.

¹²⁷⁹ Vgl. MACRIDES, George Akropolites 150; J.S. LANGDON, Byzantium's Last Imperial Offensive in Asia Minor. The Documentary Evidence for and Hagiographical Lore about John III Ducas Vatatzes' Crusade against the Turks, 1222 or 1225 to 1231 (*Hellenism – Ancient, Medieval, Modern* 7). New Rochelle, NY 1992, 43f., Anm. 4; POLEMIS, Doukai 107.

¹²⁸⁰ M.F. HENDY, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Vol. IV: Alexius I to Michael VIII, 1081–1261. Part 2: The Emperors of Nicaea and Their Contemporaries (1204–1261). Washington, D.C. 1999, 496ff.

¹²⁸¹ POLEMIS, Doukai 109.

¹²⁸² In diese Kerbe schlägt auch ein an Papst Gregor IX. adressiertes, eifrig diskutiertes Schreiben aus dem Jahr 1237; dort lässt Ioannes III. Folgendes über sich schreiben, ed. L. PIERALLI, La corrispondenza diplomatica dell'imperatore bizantino con le potenze estere nel tredicesimo secolo (1204–1282). Studio storico-diplomatico ed edizione critica (*Collectanea Archivi Vaticani* 54). Città del Vaticano 2006, 124,47–49: αὐτίκα οἱ τῆς βασιλείας μου γενάρχα, οἱ ἀπὸ τοῦ γένους τῶν Δουκῶν τε καὶ Κομνηνῶν, ἵνα μὴ τοὺς ἐτέροους λέγω, τοὺς ἀπὸ γενῶν ἐλληνικῶν ἄρξαντας, ...

Auf jeden Fall als Enkomion zu verstehen ist auch die Beschreibung von Ioannes' Frau in den Versen 16–19. Ob sie auch ekphrastische Elemente enthält, lässt sich nicht bestimmen, aber es ist durchaus möglich, dass sie tatsächlich von blassem Teint (Vers 18) und großgewachsen (Vers 19) war. Ihr Name wird zwar nicht genannt, aber es ist klar, dass es sich um Eirene, die älteste Tochter des Theodoros I. Laskaris, handelt, der sich hinter dem „edlen Vater“ in Vers 17 verbirgt; die Hochzeit mit Ioannes Batatzes erfolgte im Jahr 1212. Auch für sie ist der Beiname Dukas (d.h. Dukaina) belegt.¹²⁸³

Ideologisch interessant ist auch die in Vers 10 angeführte ὀπλοτέρη Ῥώμη, über die der Kaiser Ioannes herrscht. Bei ὀπλοτέρη Ῥώμη handelt es sich um eine mehrfach bei Gregor von Nazianz belegte Bezeichnung für Konstantinopel,¹²⁸⁴ die ebenso in einer Inschrift des späten 4. Jahrhunderts aus Ägypten überliefert ist;¹²⁸⁵ sie kommt aber auch bei Theodoros Prodromos vor.¹²⁸⁶ Im vorliegenden Epigramm bezieht sich die Bezeichnung freilich nicht auf Nikaia, die Residenz des Kaisers, sondern – wie auch sonst üblich – auf Konstantinopel. Damit wird der Anspruch auf die Kaiserstadt unterstrichen, nicht nur gegenüber den Lateinern, sondern auch gegenüber den rivalisierenden Herrschern von Epirus.

Das Epigramm besteht – wie oben bereits angeführt – aus 20 Hexametern. Grégoires Ansicht,¹²⁸⁷ dass sich die Verse durch „ignorance de la prosodie“ auszeichnen, kann so nicht zugestimmt werden, wenngleich einige Verse tatsächlich rhythmisch-prosodische Probleme aufweisen; dies könnte aber auch daran liegen, dass der Inschriftentext schon im 17. Jahrhundert nicht fehlerfrei und vollständig aufgenommen wurde. Generell ist zu beobachten, dass Dichrona je nach Notwendigkeit kurz oder lang gemessen werden. In Vers 3 müssen das Ypsilon und das Iota von εὐάγγιον getrennt gelesen werden, um das Wort dem Schema des Hexameters anzupassen. In Vers 5 folgen in der Wendung ἅλι περιμάχητον vier Kürzen aufeinander. Ein prosodischer Fehler liegt auch in Vers 9 vor, da das End-Alpha von ἀμαλδύνασα keine Länge bilden kann. In Vers 10 muss das zweite Alpha von ἄλλὰ lang gemessen werden, um die Struktur des Hexameters einzuhalten. In Vers 11 fehlt eine Silbe bzw. ein Wort, vorzugsweise nach ἐρικυδῶν; dass in Epigr. Anth. Pal. nach παῖς ergänzte τῶν würde sich sowohl inhaltlich als auch prosodisch anbieten.

Grégoire regte als erster an, als Autor der Verse Nikephoros Blemmydes zu identifizieren.¹²⁸⁸ In der Tat spricht einiges dafür: Zunächst kennt man von Blemmydes ein anderes in Hexametern verfasstes Gedicht auf das von Ioannes III. Batatzes gegründete Sosandra-Kloster¹²⁸⁹ bei Magnesia.¹²⁹⁰ Die prosodische Qualität der Hexameter des letzteren Gedichts ist durchaus vergleichbar mit jener im vorliegenden Epigramm; dass auch Blemmydes' Hexameter durch „ignorance de la prosodie“ und „mépris des règles classiques“ ausgezeichnet seien, wie Grégoire anführt,¹²⁹¹ ist daher ebenfalls nicht richtig. Große inhaltliche Übereinstimmungen zwischen den beiden Gedichten sind zwar nicht feststellbar, doch wird Ioannes III. im Sosandra-Gedicht als δουκόβλαστος Ἰωάννης (vgl. Vers 11: παῖς Δουκοφύτων ἐρικυδῶν βασιλῆων)¹²⁹² und Nikaia als τὸ πτόλις εὐρύαγγια Νίκαια¹²⁹³ (vgl. Vers 4, allerdings auf Smyrna bezogen) bezeichnet.¹²⁹⁴ Blemmydes ist vielleicht auch als Autor eines weiteren Hexameter-Gedichtes auf

¹²⁸³ Zur Person POLEMIS, Doukai 139f. (Nr. 115).

¹²⁸⁴ Vgl. FENSTER, Laudes 58.

¹²⁸⁵ BERNAND, Inscriptions métriques de l'Égypte, Nr. 123 (Vers 6); s.a. ROBERT, Épigrammes 42, Anm. 3.

¹²⁸⁶ Theod. Prod. carm. hist. LVI c 19 (HÖRANDNER).

¹²⁸⁷ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 23.

¹²⁸⁸ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 23.

¹²⁸⁹ Zum Kloster MITSIOU, Sosandra, passim; AHRWEILER, Smyrne 89–91, 94f., 114; weitere Lit. zuletzt bei M. AVGERINO-UZIOGA, The Murder of the Mouzalon Brothers in Byzantine Historiography, in: KOTZABASSI – MAVROMATIS, Realia Byzantina 13, Anm. 2.

¹²⁹⁰ Ed. A. HEISENBERG, Nicephori Blemmydae curriculum vitae et carmina. Leipzig 1896, 112–114.

¹²⁹¹ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 23.

¹²⁹² S.a. POLEMIS, Doukai 106.

¹²⁹³ S.a. RHOBY, Epitheta Nikaia 210.

¹²⁹⁴ Gewisse Übereinstimmungen liegen auch bei den Initien vor: Das Gedicht auf das Sosandra-Kloster beginnt mit Τόνδε νεὼν μεγεθύντατον, αἴγλη παμφανόωντα. Vgl. GRÉGOIRE, Notes d'épigraphie byzantine 39.

Smyrna zu identifizieren: In der Anthologia Palatina (IX 672 BECKBY) sind fünf Hexamter überliefert, die von der prächtigen Ausgestaltung der Stadt unter einem Ioannes berichten, hinter dem sich wohl ebenfalls Ioannes III. Batatzes verbirgt.¹²⁹⁵ Für Blemmydes als Autor der vorliegenden Verse spricht auch dessen Nähe zum Kaiser ebenso wie der Umstand, dass er sich zur gegebenen Zeit in Smyrna und Umgebung aufgehalten haben soll.¹²⁹⁶

Grégoire machte auch eine gewisse Verbindung zu Theodoros Prodromos durch die Verwendung des Adjektivs εὐλοέπειρα in Vers 4 fest.¹²⁹⁷ In der Tat erinnert der gesamte Vers – wie im Testimonienapparat festgehalten – an einen Vers im Abschiedsgedicht an Byzanz aus der Feder des Theodoros Prodromos.¹²⁹⁸ „Prodromos-Reminiszenzen“ am Kaiserhof zu Nikaia sind auch durch andere Beispiele belegt.¹²⁹⁹ Daneben ist das vorliegende Hexameter-Epigramm aber auch durch einige *hapax legomena* gekennzeichnet: Nur in diesem Epigramm attestiert sind εὐάγνια (Vers 4),¹³⁰⁰ Δουκόφυτος (Vers 11), ἐρίδομος (Vers 4), εὐστοος (Vers 4) und ισχυνοπάρειος (Vers 8);¹³⁰¹ sonst nur spärlich belegt sind λευκοπάρειος (Vers 18), πανίκελος (Vers 8), πεντακόρωνος (Vers 15) und συνανάσσω (Vers 20).¹³⁰² Bislang nicht in den Lexika verzeichnet ist ἐπίκελος in Vers 18; die Form wurde offensichtlich aus prosodischen Gründen dem bei Homer belegten ἐπιέκελος¹³⁰³ vorgezogen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Der Schreibung ἀγακλειτήν in Vers 1 ist gegenüber ἀγακλυτήν der Vorzug zu geben, da in der dritten Silbe eine Länge benötigt wird, das Ypsilon in diesem Wort aber kurz¹³⁰⁴ gemessen wird.¹³⁰⁵ In Vers 2 ist die mit τείχεσι übereingestimmte Form μαρμαίρουσιν besser als das von Chandler dargebotene μαρμαίρουσαν, das von πόλιν in Vers 1 abhängig wäre. Der Dativform ist der Vorzug zu geben, da der Vers durch τείχεσι μαρμαίρουσιν und εὐστεφάνοις ... πύργοις eine parallele Struktur im Aufbau vorweist. Das in Vers 2 vor πύργοις positionierte ἐνί hat eine instrumentale Funktion, die auch anderenorts bereits seit der Antike belegt ist.¹³⁰⁶ In Vers 4 liegt eine Alliteration vor, die noch dazu durch seltene Wörter zum Ausdruck gebracht wird. Vorbild dafür ist allerdings – wie oben dargestellt – ein Vers bei Theodoros Prodromos. In Vers 6f. liegt ein Enjambement vor, da das Subjekt zu νεβρόν am Beginn von Vers 7 (πύργουλις ἀγρία) zu suchen ist. In Vers 13 ist – wie auch von Chandler aufgezeichnet – ἦδ' anstatt konjiziertem καί in den Text zu setzen, da erstere Form als Konjunktion nicht nur schon in Vers 5 verwendet wird (ιδέ), sondern auch prosodisch besser ist. Steht nämlich καί im Text, wäre das End-Ny von ἀπέξεσεν zu eliminieren, was Trypanis auch in seinem Abdruck des Textes getan hat. κουρίδιος in Vers 15 in der Bedeutung „bräutlich“ ist sonst nur selten belegt.¹³⁰⁷ Bei ἄνα in Vers 16 handelt es sich um eine epische Kurzform für ἄναξ.

¹²⁹⁵ Anth. Pal. III, p. 805 (BECKBY); s.a. MÜLLER-WIENER, Stadtbefestigungen 66, Anm. 24.

¹²⁹⁶ Vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 23; GRÉGOIRE, Notes d'épigraphie byzantine 37f.

¹²⁹⁷ Das Wort ist nur bei diesen beiden Autoren überliefert (vgl. LBG s.v.); bei Theodoros Prodromos war allerdings eine Konjektur vonnöten, da die einzige Handschrift (inhaltlich unpassendes) εὐλοέπειρα überliefert (vgl. Theod. Prod. carm. hist. LXXIX 4 app. [HÖRANDNER]); siehe dazu RHOBY, Varia Lexicographica II 124f.

¹²⁹⁸ Zu diesen siehe nun HÖRANDNER, Theodore Prodromos and the City.

¹²⁹⁹ Vgl. HÖRANDNER, Prodromos-Reminiszenzen.

¹³⁰⁰ Oder sollte es wie im Sosandra-Gedicht und von Epigr. Anth. Pal. vorgeschlagen εὐνάγνιαν (mit nachfolgendem εὐδρομον) heißen? Dagegen spricht, dass dann zweimal die Straßen, nicht aber die Häuser genannt würden.

¹³⁰¹ Vgl. jeweils LBG s.v.; s.a. RHOBY, Varia Lexicographica II 126.

¹³⁰² Vgl. jeweils LBG s.v.

¹³⁰³ Vgl. LSJ s.v.

¹³⁰⁴ Vgl. z.B. II. 6,436 ἀγακλυτὸν Ἴδομενήα am Versende. Das Ypsilon wird hier klar kurz gemessen.

¹³⁰⁵ Siehe aber ἀγακλυτὸς Ἰωάννης (= Ioan. III. Batatz.) im oben genannten Epigramm in der Anthologia Palatina (IX 672 BECKBY), das wahrscheinlich vom gleichen Autor (Blemmydes ?) stammt.

¹³⁰⁶ Vgl. LSJ s.v. A III. Vorbild für den Aufbau des Verses war aber vielleicht II. 19,99 Ἀλκμήνη τέξεσθαι εὐστεφάνω ἐνὶ Θήβη, wo ἐνί allerdings sehr wohl „in“ bedeutet.

¹³⁰⁷ Vgl. LSJ s.v. I 3.

IZNIK

(Fragment eines) Türsturz(es) (118 × 49 cm), 7./8. Jh.: Kirche Koimesis Theotoku

Nr. TR94) Einige Monogramme in der im Jahr 1922 bis auf die Grundmauern zerstörten Kirche nennen einen (Abt) Hyakinthos, der als Gründer der Kirche und des daran angeschlossenen Klosters identifiziert wird.¹³⁰⁸ Wann genau die Gründung erfolgte, kann nicht eruiert werden, doch ist diese vor dem Beginn des Ikonoklasmus, etwa um das Jahr 700 oder am Beginn des 8. Jahrhunderts, zu erwarten.¹³⁰⁹ Hyakinthos wird auch in einer Inschrift erwähnt, die auf einem marmornen, vor rund 20 Jahren im Bereich der zerstörten Kirche gefundenen Türsturzfragment angebracht ist. Die über zwei Zeilen laufende nicht akzentuierte abgemeißelte Majuskel-Inschrift ist sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite unvollständig. In der Mitte der Inschrift ist ein beide Zeilen bedeckendes Monogramm angebracht, das wahrscheinlich als Ὑακείνου zu lesen ist.¹³¹⁰ Die Inschrift ist *in continuo* (über das Monogramm hinweg) zu lesen. Mango erkannte richtig,¹³¹¹ dass sich hinter dem Inschriftenfragment ein Epigramm verbirgt, das ursprünglich vier Verse umfasst haben dürfte; pro Zeile dürften je zwei Verse angebracht sein. Das Ende von Vers 1 beweist, dass der Steinschneider mit dem zur Verfügung stehenden Platz nicht ausgekommen sein dürfte: Die (vom Betrachter aus gesehen) linke obere Zeile endet mit ΠΑΡ; oberhalb des Alpha, dort, wo sich der Stein bereits abschrägt, ist das Theta abgemeißelt. In der oberen Abschrägung ist auch das Chi von ψυχ(ήν) und der letzte Buchstabe von τ<ο>κετῶ – in der Inschrift ein Omikron – angebracht.¹³¹² Paläographisch auffallend ist auch die Wiedergabe von μο(να)χ(ῶν) in Vers 4: Zwischen die vertikalen Hasten des My, oberhalb des Bogens des Buchstabens, sind in kleinerer Ausführung die Buchstaben Omikron und Chi eingeschrieben.¹³¹³

Inhaltlich betrachtet ist das Epigramm aufgrund der Nennung des Hyakinthos in Vers 4 – wie bereits oben erwähnt – um das Jahr 700 oder kurz danach zu datieren. Diese Datierung ist auch paläographisch vertretbar; die Form des hier verwendeten My erinnert etwa an die Form des My in Epigramm Nr. TR85, das auf Turm Nr. 37 der Landmauer von Konstantinopel angebracht und wahrscheinlich in das Jahr 741 zu datieren ist. Paläographische Ähnlichkeiten entdeckt man auch bei einer ungefähr zeitgleichen, nämlich nach 727 zu datierenden, nicht metrischen Inschrift, die an der Stadtmauer von Nikaia angebracht ist.¹³¹⁴

Der nur fragmentiert erhaltene Epigrammtext ist wie folgt wiederzugeben:

[Τόνδε τὸν να]ὸν ἐγείρω σοι, Παρθ(ένε)·
 φαίδρυνον οὖν μοι ψυχ(ήν) <τῶ> τ<ο>κετῶ σ[ου
 π]ολεμίων με ῥῦσαι
 σὸν Ὑάκινθον μο(να)χ(ῶν) ποιμνιά[ρχην].

1 cf. v. 1 epigramm. in urbe Ankara (→ no. TR17): Τόνδε μὲν οἶκον [ἦγει]ρε τῇ Δεσποίνῃ. 2 cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. VIII 201,25–27 (SCHIRO): ... κυρίῳ παντοκράτορι, τῶ τὴν σὴν φαίδρυναντι ψυχὴν ἐνθέοις πράξεσιν. 3 cf. e.g. Anal. Hymn. Gr. V 195,134sq. (SCHIRO): Ῥῦσαι ἡμᾶς ἐξ ἐχθρῶν τῶν πολεμίων, παμφαῆς δέσποινα, ...; v. 6 epigramm. in icona Deiparae (s. XIII) in ecclesia Panagiae in urbe Makrit(i)sa, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Ik29: ῥῦσαι με πυρὸς καὶ σκότους ἐξωτέρου; v. 1 epigramm. in acropoli insulae Leri (→ no. GR78): ῥῦσαι με πάσης ἀνάγκης κ(αι)

¹³⁰⁸ Vgl. MANGO, Notes 350; MÖLLERS, Nikaia 998–1001.

¹³⁰⁹ Vgl. MANGO, Notes 351.

¹³¹⁰ MANGO, Notes 351 u. Taf. III (Abb. 5).

¹³¹¹ MANGO, Notes 351.

¹³¹² Mango wollte auch den zweiten Buchstaben von τ<ο>κετῶ – seiner Ansicht nach ein Omega – auf der Abschrägung erkannt haben, doch sind m.E. davon keine Spuren zu sehen.

¹³¹³ Zum Vergleich heranzuziehen ist die paläographische Gestalt von (μ)οαχ(ός) in Vers 4 des Türsturzepigramms (→ Nr. TR51) von Ikiz Ada.

¹³¹⁴ ŞAHİN, Katalog I 233a (Nr. 450); MANGO, Notes 352 u. Taf. IV (Abb. 6).

κινδύνων; v. 4 epigramm. in templo Romae et Augusti in urbe Ankara (→ no. TR18): τούτων με [ῥ]ῶ[σαι] τῶ[ν ἀνομιῶν βάρους].

1 [Τόνδε τὸν να]ὸν e.g. supplevi: cf. v. 4 epigramm. (a. 1105/6) in ecclesia Panagiae Asinu, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 236: ἡγεῖρα τόνδε τὸν ναὸν μετὰ πόθου; v. 3 epigramm. in ecclesia SS. Taxiarchum (s. XIV) in urbe Hagia Sophia (→ no. GR59): ἐκ κρηπίδων ἡ[γε]ῖρα τόνδε τὸν δόμον. ἐγείρω σοι scripsit Mango: ΕΓΙΡΟ CΥ inscr. 2 φαίδρυνον scripsit Mango: ΦΕΔΡΥΝΟΝ inscr. μοι scripsit Mango: ΜΥ inscr. <τῶ> supplevit Mango. τ<ο>κετῶ: τοκετῶ Mango, ΤΚ(ΑΙ)Τ^ο inscr. 3 [ἐκ τῶν χειρῶν τε π]ολεμίων e.g. proposuit Hörandner. [π]ολεμίων scripsit et supplevit Mango: ...]ΟΛΕΜΙΟΝ inscr. ῥῶσαι scripsit Mango: ΡΥCE inscr. 4 ποιμνιά[ρχην] scripsit et supplevit Mango: ΠΥΜΝΙΑ[...] inscr.

*Diese Kirche hier errichte ich für dich, Jungfrau.
Bringe also meine Seele zum Glänzen durch den aus dir Geborenen,
..... rette mich vor den Feinden,
(mich), deinen Hyakinthos, den Hirten der Mönche!*

Text: MANGO, Notes 351 (mit franz. Übers.) u. Taf. III (Abb. 4).

Lit.: LAUXTERMANN, Poetry 340 (Nr. 14).

Abb.: CXII

Die Inschrift stellt ein nach traditionellem Schema komponiertes Stifterepigramm dar. In Vers 1 berichtet der Stifter, indem er sich direkt an die Jungfrau, der das Heiligtum geweiht ist, wendet, von der Errichtung der Kirche. In den restlichen Versen erbittet der Stiftende Glanz bzw. Erleuchtung für seine Seele und Schutz vor den Feinden.¹³¹⁵ In Vers 4 erfährt man, dass der aus den Monogrammen bekannte Stifter Hyakinthos Abt (μοναχῶν ποιμνιάρχης) ist.¹³¹⁶ Der Türzsturz mit den darauf befindlichen Versen könnte oberhalb des (Haupt)eingangs der Kirche Koimesis Theotoku bzw. oberhalb des Eingangs vom Narthex in den Naos angebracht gewesen sein.¹³¹⁷

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. In Vers 4 liegt proparoxytones B5 vor. Aufgrund zahlreicher Verstöße sind die Verse als prosodielos zu werten, was in Hinblick auf die prominente Stelle, an der die Verse angebracht waren, überrascht. Der Beginn von Vers 1 wurde in Abstimmung mit anderen Beispielen *exempli gratia* ergänzt: Mango war offensichtlich der Ansicht, dass im verlorenen Teil eine Form von δέχομαι vorhanden war. Dies ist aus seiner französischen Übersetzung abzuleiten: „[Reçois, *vel sim.* l'église] que je t'érige, ô Vierge“.¹³¹⁸ In Vers 2 ist eine Silbe zu ergänzen, um auf die gewünschte Anzahl von zwölf Silben zu kommen. Als Ergänzung bietet sich – wie von Mango vorgeschlagen – der Artikel τῶ an.

Steinplatte (Länge: ca. 200 cm), a. 1211: Kirche Koimesis Theotoku

Nr. TR95 Im Jahre 1555 reisten Johannes Dernschwam und ein gewisser Johann Bels(i)us als Begleiter des bekannten Gesandten Ogier Ghislain de Busbecq von Konstantinopel nach Amaseia. Während des Aufenthaltes in Iznik / Nikaia kopierten sie einige Inschriften, so auch eine *ad templum Armeniorum*, die das Grab eines Manuel Prinkips schmückte. Erstmals im Druck veröffentlicht wurde die in den Stein eingeritzte, akzentuierte Inschrift erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nämlich von J.F. Heusinger.¹³¹⁹ Die gleiche Inschrift nahm auch der britische Reisende John Covel in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wahr. Er transkribierte jedoch nur die erste Zeile und ein Wort am Beginn der vierten Zeile, nämlich Κομνηνόβλαστον,

¹³¹⁵ Damit könnten auch die Dämonen gemeint sein, vgl. MANGO, Notes 351.

¹³¹⁶ Der Name ist in dem gewünschten Zeitraum nur spärlich belegt; von 641–867 sind nur vier weitere Träger dieses Namens überliefert (PmbZ # 2599–2602). Der Hinweis auf den hier behandelten Hyakinthos fehlt in der PmbZ.

¹³¹⁷ Vgl. MANGO, Notes 351.

¹³¹⁸ MANGO, Notes 351.

¹³¹⁹ Vgl. VAN DIETEN, Manuel Prinkips 63f.

wodurch er auch die verstorbene Person als Mitglied der Komnenenfamilie deuten konnte. Der Beschreibung Covels ist zu entnehmen, dass die marmorne Grabplatte in den Fußboden des (südlichen Teils des) Narthex der Kirche eingefügt war.¹³²⁰ Es ist mittlerweile *communis opinio*, dass mit der von Bels(i)us *templum Armeniorum* genannten Kirche die Koimesis-Kirche gemeint ist.¹³²¹ Die lange verloren geglaubte Inschrift in der im Jahre 1922 bis auf die Grundmauern zerstörten Kirche ist auch heute noch erhalten, jedoch in eher schlechtem Zustand,¹³²² wie auch schon Wulff am Beginn des 20. Jahrhunderts berichtete.¹³²³ Wie unschwer zu erkennen ist, stellt die über 15 Zeilen laufende Inschrift ein Epigramm dar, das aus 15 Versen besteht, wobei pro Zeile je ein Vers angebracht ist. Wo sich die Steinplatte gegenwärtig befindet, war nicht zu eruieren.

Die akzentuierte Majuskel-Inschrift, deren Versenden durch Punkte markiert sind, kann aufgrund der in Versform angegebenen Datierung auf den 17. Juni des Weltjahres 6719 in der 14. Indiktion, d.h. auf den 17. Juni 1211, datiert werden.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [῾Οναρ τὰ πάν]τα καὶ σκιᾶς οὐδὲν πλέον·
 [τὸ γὰρ φέρον τ(ᾶ) πρῶτ(α)] τοῦ λαμπροῦ γένου(ς)
 [καὶ βασιλικῆς ἐκ] φυλῆς κατηγμένον
 [Κομνηνόβλαστον κλ]ῆμα τ(ῶν) ἐκ πορφύρου
 5 [ἐκ γῆς ἀνίσχο(ν) τ]ῆδε Σικελοκράτους
 [κόνις καλύπτει καὶ θαλαμεύει σκότος·
 καὶ τάφον οἰκεῖ τῆς κατάρας χωρίον
 πρίγκιψ Μανουῆλ τ(ῶν) χαρίτ(ων) ἢ βρύσις,
 τὸ τρια]κοστόπεμπτον [ἀνῶν ἔτος·
 10 δεκάς σὺν τῇ ἐπτ]άδι τοῦ Ἰουνίου
 [φυτὸ]ν μαραίνει τῆς ἀγαθοβρυσίας,
 [κατὰ δισεπτάρηθμον] ἰνδίκτου [κύκλ(ον)
 καὶ κατὰ χιλιο]στὸν ἐξαπλοῦν [ἔτος
 προσλαβὸ]ν ἐκτὸ(ς) καὶ χρόνου [περιόδους
 15 ἑπτακοσίας ἐννεὰ π]ρὸς ταῖς [δέκα].

1 cf. Pind. Pyth. 8,95sq.: σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος; Greg. Naz. or. funebr. in fratrem Caesarium 19,3sq. (p. 226 CALVET-SEBASTI, SC 405): ὄναρ ἐσμέν οὐχ ἰστάμενον; cf. etiam e.g. Ioan. Maur. carm. 81,1 (p. 39 DE LAGARDE – BOLLIG) (in sepulcrum Const. IX Monom.): ὄναρ τὰ θνητὰ πάντα καὶ ματαιότης; ibid. 36,40 (p. 21 DE LAGARDE – BOLLIG) (cet. vers. sepulcr.): καὶ ταῦτα μὲν χθές. νῦν δὲ τί; σκιᾶς ὄναρ; Georg. Acrop. versus sepulcrales in Irenam Comnenam imp. 9 (II, p. 3 HEISENBERG – WIRTH = HÖRANDNER, Prodromos-Reminiszenzen 89): μηδὲν σκιᾶς δοκοῦντα τι πλέον φέρειν; Man. Phil. carm. I 360 (CXCVIII 25 MILLER). 3 cf. Georg. Acrop. (op. cit.) 38 (II, p. 4 HEISENBERG – WIRTH = HÖRANDNER, Prodromos-Reminiszenzen 90): ἀνακτοφυοῦς ἐκ φυλῆς προηγμένον; cf. e.g. etiam v. 3 epigramm. (hodie deleti) in ecclesia Deiparae Theoscepasti in urbe Trabzon (→ no. AddI30): [ἐκ] βασιλικῆς ὁσφύος κατηγμένον. 7 cf. Eur. Hel. 962: οἰκεῖς τόνδε λάϊνον τάφον. τῆς κατάρας χωρίον; cf. Ioan. Chrys., PG 58,540. 8 cf. Theod. Prod. carm. hist. XXIV 23 (HÖRANDNER) (de imp. Ioan. II Comn.): ... ἢ βρύσις τῶν τροπαίων.

1–15 lacunas supplevi ex aliis edit. 1 σκιᾶς οὐδὲν Covel (CKIAC OYΔEN), van Dieten: ΣΚΙΑΡΟΥΔΕΝ Bels(i)us, σκιά [κ]οῦ[δ]ῆν CIG, σκιά κοῦδὲν Epigr. Anth. Pal., Şahin, σκιά κ' οὐδὲν Meliarakes. πλέον: ΠΑCON Bels(i)us, π[λ]έ[ο]ν CIG. 2 [γ]ὰρ CIG. γένου[ς] Şahin. 4 ΗΚΛΗΜΑ Bels(i)us. ΠΟΡΦΥΡΟΥ Bels(i)us (cf. comment.): πορφύ[ρας] CIG, Mathieu, πορφύρας alii. 5 [ἐ]κ CIG, Mathieu. γῆς scripsit Epigr. Anth. Pal.: ΓIC Bels(i)us, γῆς CIG, Meliarakes, Mathieu. ἀνίσχο(ν) τῆδε scripsi (ἀνίσχον τῆδε van Dieten [cf. MATHIEU, Cinq poésies byzantines 133], cf. comment.): ANICXOHAΕ Bels(i)us, ἀνίσχο[ν

¹³²⁰ COVEL, Voyages 304, 390; vgl. RABY, Description 164.

¹³²¹ VAN DIETEN, Manuel Prinkips, passim; PESCHLOW, Neue Beobachtungen 147; MÖLLERS, Nikaia 1005.

¹³²² VAN DIETEN, Manuel Prinkips 63, 91.

¹³²³ O. WULFF, Die Koimesiskirche in Nicäa und ihre Mosaiken nebst den verwandten kirchlichen Baudenkmalern. Eine Untersuchung zur Geschichte der byzantinischen Kunst im I. Jahrtausend (*Zur Kunstgeschichte des Auslandes*, Heft XIII). Strassburg 1903, 164, Anm. 3.

τῆ[λ]ε CIG, Mathieu, ἀνίσχον τῆλε Epigr. Anth. Pal., ἀνίσχοντ' ἦλε Meliarakes, ἀνίσχο<ν τ>ῆλε Şahin. Σικε[λ]οκράτους CIG, Mathieu. **6** κα[λ]ύπτει CIG. θαλαμεύει scripsit Epigr. Anth. Pal.: ΘΑΛΑΜΕΒΕΙ Bels(i)us, θαλαμέβει CIG, Meliarakes. **8** πρίγκιψ: ΠΡΙΓΚΥΨ Bels(i)us, πρίγκ[ι]ψ CIG, πρίγκηψ Epigr. Anth. Pal., πρίγκηψ Nikolopoulos. χαρίτ(ων): χαρ[ι]των CIG, ΧΑΡΥΤ(ΩΝ) Bels(i)us. βρύσις Epigr. Anth. Pal.: ΒΡΥΧΗC Bels(i)us, βρύσης CIG, Meliarakes. **9** τριάκις τὸ πέμπτον van Dieten (cf. GERLAND, Geschichte 214, n. 1). **10** σὺν τῆ scripsi (cf. comment.): EHN Bels(i)us, ἔην alii. ἐπτὰδι scripsi: ΕΠΤΑ ΑΕ Bels(i)us, ἐπτά [δ]ῆ CIG, ἐπτά δὲ Epigr. Anth. Pal., Meliarakes, Şahin, Nikolopoulos. **11** ἀγαθοβρυσία[ς] CIG. **12** ἰνδίκτου Epigr. Anth. Pal., van Dieten: ΙΝΑΙΤΟΥ Bels(i)us, ἰν[δ]ί[κ]του CIG, ἰνδίκτου Şahin. **14** προσλαβὼν Meliarakes. περιόδ[ου] CIG, Şahin: ΓΕΠΙΟΑ Bels(i)us, ἀν περιόδ(ου)ς scribendum ? **15** ἐννεὰ scripsi (cf. comment.): ἐννεὰ alii. πρὸ Nikolopoulos. δέκ[α] CIG.

Traum ist alles und nichts mehr als Schatten.

*Denn ihn, der die Auszeichnungen des strahlenden Geschlechts trug
und sich aus kaiserlichem Stamm ableitete,*

*den von Komnenen entsprossenen Zweig derer aus dem Purpur,
5 der hier aufschien aus dem Land des Herrschers Siziliens,
bedeckt Staub und schließt Dunkelheit ein.*

*Und es bewohnt das Grab, den Ort der Verfluchung,
Fürst Manuel, die Quelle der Gnaden,
das 35. Lebensjahr vollendend.*

*10 Der 17. Juni aber
lässt die Pflanze der Quelle des Guten verwelken
im zweimal sieben zählenden Kreis der Indiktion
und im sechs Mal tausendsten Jahr,
das außerdem auch 719 Jahresumläufe*

15 hinzunimmt (6719 = 1211).

Text: J.F. HEUSINGER, Nicaeae Bithyniae urbis inscriptiones aliquot [...]. [Wolfenbüttel 1768], XIVf. (= Bels[i]us [mir nicht zugänglich]).– CIG IV 462f. (Nr. 9262 [mit Schriftskizze]).– Epigr. Anth. Pal. II 749 (mit lat. Übers.).– MELIARAKES, Ἰστορία 84f., Anm. 1.– CANTARELLA, Poeti bizantini I 211 (Nr. XCIII [Text nach Epigr. Anth. Pal.]), II 241.– ŞAHIN, Katalog I, Nr. 515 (s.a. II,1 331).– VAN DIETEN, Manuel Prinkips 76, 77 (Schriftskizze nach Bels[i]us [Heusinger]), 78f. (deutsch. Übers.).– NIKOLOPOULOS, Ἐμμετρος δὴλωσις τοῦ χρόνου 244 (Nr. 64 [vv. 1–3, 8–15]).

Lit.: COVEL, Voyages 304, 390 (vgl. RABY, Description 164).– GERLAND, Geschichte 214, Anm. 1.– GARDNER, Lascarids 83, Anm. 2.– MATHIEU, Cinq poésies byzantines 133.– J. u. L. ROBERT, BE 1955, Nr. 225.– PESCHLOW, Neue Beobachtungen 151.– JANIN, Les églises et les monastères 112 u. Anm. 1, 121, Anm. 8.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 107 (Nr. 149).

Abb.: 120

Das Grabepigramm beginnt mit einer antiken (vgl. Testimonienapparat), auf die Vergänglichkeit abzielenden Anspielung, die auch bei anderen Autoren zu finden ist.¹³²⁴ Der Rest der Inschrift ist zweigeteilt: Im ersten Teil (Verse 2–9) wird auf für Grabgedichte typische Weise unter Heranziehung aller rhetorischen Register die verstorbene Person beschrieben, wobei deren Name – um die Dramatik zu steigern – nicht vor Vers 8 genannt wird. Die Verse 10–15 sind im Großen und Ganzen der Datierung gewidmet; dass kunstvoll gestaltete Angaben zur Datierung in (Grab)epigrammen oft mehrere Verse einnehmen, ist auch von anderen ähnlichen Stücken bekannt.¹³²⁵

Wer ist nun der im Grab bestattete πρίγκηψ Manuel? Da das Epigramm – wie erwähnt – in das Jahr 1211 datiert und gleichzeitig berichtet, dass Manuel im 35. Lebensjahr stand (Vers 9), steht fest, dass er zwischen 1176 und 1177 geboren wurde; weiters erfährt man, dass er dem Kaiserhaus der Komnenen entstammt (Vers 3f.). Die Interpretation von Vers 5 hat bisher große

¹³²⁴ Vgl. CANTARELLA, Poeti bizantini II 241.

¹³²⁵ Siehe oben S. 97–100.

Schwierigkeiten hervorgerufen.¹³²⁶ ἐκ γῆς ἀνίσχο(v) ist wohl eine Anspielung auf die im Osten aufgehende Sonne, doch was ist mit *der sich hierher erhob vom Land des Herrschers Siziliens* gemeint? Stammte Manuel aus Sizilien oder vielleicht aus dem von den (ursprünglich sizilischen) Normannen beherrschten Antiocheia, wozu Mathieu tendierte?¹³²⁷ πρίγκιψ dürfte in der Tat auf einen lateinischen Hintergrund deuten,¹³²⁸ womit ein weiterer Bezug zu Antiocheia gegeben wäre. Der „Fürst“ Manuel könnte (ein sonst nicht bekannter) Sohn von Bohemund III. und Theodora, einer Nichte (?)¹³²⁹ Kaiser Manuels I., sein,¹³³⁰ deren Ehe zwischen 1175 und 1178¹³³¹ geschlossen wurde. Als Manuel I. Komnenos 1180 starb, verstieß Bohemund seine Frau,¹³³² und man könnte annehmen, dass diese mit ihrem Sohn (Manuel) nach Konstantinopel zurückkehrte; 1204 könnten die beiden zusammen mit dem Hofstaat nach Nikaia geflohen sein. In der übrigen Forschung tendiert man dazu, den πρίγκιψ Manuel als Sohn des Isaakios II. Angelos und seiner Frau Margarete-Maria von Ungarn zu identifizieren;¹³³³ dieser hieß tatsächlich Manuel.¹³³⁴ Da die Ehe zwischen Isaakios und Margarete-Maria erst 1185/86 geschlossen wurde,¹³³⁵ müsste man in Vers 9 in den Text eingreifen, um das Alter des Manuel zu adaptieren, was van Dieten (vgl. textkritischen Apparat) auch tat, was aber – wie noch zu zeigen ist – abzulehnen ist. Gegen den rein byzantinischen Ursprung des Manuel spricht m.E. auch – wie oben angedeutet – die Verwendung des aus dem lateinischen entlehnten Titels πρίγκιψ. Was jedoch gegen die ursprüngliche Abstammung des Manuel aus Antiocheia spricht, ist die Tatsache, dass für die Bewohner der Stadt die Bezeichnung Σικελοί o.ä. nicht belegt ist; Niketas Choniates nennt sie gelegentlich Ἴταλοί.¹³³⁶

Das Epigramm ist aus 15 Zwölfsilbern konzipiert. Problematisch ist die Überlieferung von Vers 10: Betrachtet man auf der von Bels(i)us angefertigten und bei van Dieten abgedruckten Schriftskizze den epigraphischen Befund des zweiten Wortes im Vers, dann sind ein C-förmiger Buchstabe mit einer kleinen Querhaste, ein Eta und ein Ny zu erkennen, wobei auf dem Eta ein Gravis zu sehen ist. Da das bislang transliterierte ἔην (epische Form der 3. Pers. Impf. von εἶμι) im Vers syntaktisch nicht unterzubringen ist, muss angenommen werden, dass Bels(i)us' Lesung mangelhaft ist. Hinter dem unverständlichen EHN verbirgt sich vielleicht σὺν τῆ, das auch gut zum nachfolgenden Wort passt. Daneben ist zu konstatieren, dass sich hinter ΕΠΤΑ ΑΕ bzw. ἐπτά δὲ der Dativ ἐπτάδι verbirgt: Zu vergleichen ist etwa Vers 13 des ungefähr zeitgleichen (a. 1209) Epigramms auf dem verlorenen Grabstein in der Kirche Hagios Aberkios in Kurşunlu (byz. Elegmoi [Bithynien]) (→ Nr. TR101): ἐπτακοσίων καὶ δέκα σὺν ἐπτάδι. Alternativ ist daran zu denken, σὺν ἐπτάδι δὲ (Haplographie!) zu schreiben. Damit würde auch proparoxytones B7 vorliegen.¹³³⁷

Die übrigen Verse sind als prosodisch zu bezeichnen, auch die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt. Einzig störend ist der Hiatus zwischen τοῦ und Ἰουνίου im etwas problematischen Vers 10. Auffallend ist auch die oxytone Akzentuierung vor B7 in Vers 13, die normalerweise in byzantinischen Zwölfsilbern nur sehr selten vorkommt. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass es für den Dichter bestimmt eine große Herausforderung war, die Zahlwörter dem prosodisch korrekten Schema des Zwölfsilbers anzupassen. Zu erwähnen ist auch die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 4.

¹³²⁶ Vgl. VAN DIETEN, Manuel Prinkips 79ff.

¹³²⁷ MATHIEU, Cinq poésies byzantines 133ff.

¹³²⁸ Vgl. MATHIEU, Cinq poésies byzantines 135; ŞAHİN, Katalog I 263a.

¹³²⁹ Bei BARZOS, Γενεαλογία nicht erwähnt.

¹³³⁰ Diese These vertritt auch MATHIEU, Cinq poésies byzantines 136f.; s.a. J. u. L. ROBERT, *BE* 1955, Nr. 225.

¹³³¹ MAGDALINO, *The Empire of Manuel I Komnenos* 97f., 215; MATHIEU, Cinq poésies byzantines 137.

¹³³² Vgl. MATHIEU, Cinq poésies byzantines 137.

¹³³³ VAN DIETEN, Manuel Prinkips 88; M. ANGOLD, *The City of Nicaea ca. 1000–1400*, in: *Iznik throughout history*. Istanbul 2003, 36; etc.

¹³³⁴ Vgl. Nic. Chon. hist. 599,24f. (VAN DIETEN); s.a. BARZOS, Γενεαλογία II 814f.; VAN DIETEN, Manuel Prinkips 79.

¹³³⁵ Vgl. BARZOS, Γενεαλογία II 813ff.; VAN DIETEN, Manuel Prinkips 79.

¹³³⁶ Nicetae Choniatae historia rec. I.A. VAN DIETEN. Pars altera indices continens, Berlin – New York 1975 (*CFHB* XI/2), 40, s.v. Ἴταλοί / -ός; s.a. VAN DIETEN, Manuel Prinkips 87; RHOBY, Identifizierung 125, Anm. 74.

¹³³⁷ Für diesen Hinweis danke ich Wolfram Hörandner.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das Epitheton Κομνηνόβλαστος in Vers 4 ist in der Komnenenzeit durch weitere Belege vertreten, begegnet aber auch noch im späten 13. Jahrhundert.¹³³⁸ Am Ende von Vers 4 ist – der Schriftskizze des Bels(i)us nach zu schließen – ΠΟΡΦΥΡΟΥ überliefert, das bisher zu gängigem πορφύρας geändert wurde. Doch das von πόρφυρον aus gebildete πορφύρου scheint möglich zu sein, da das Wort als Nebenform zu πορφύρεος – wenn auch schwach – belegt ist.¹³³⁹ Hält man das Wort im Text, dann ist es als substantiviertes Adjektiv zu verstehen. Σικελοκράτης in Vers 5 ist nur hier belegt; eine Anspielung auf Σικελάρχης, das nur bei Manganeios Prodromos vorkommt und sich immer auf Manuel I. Komnenos, vielleicht den Großonkel des Verstorbenen, bezieht,¹³⁴⁰ ist möglich. Sicher auszuschließen ist die von Mathieu ins Spiel gebrachte Möglichkeit,¹³⁴¹ Σικελοκράτης in passiver Bedeutung (*von den Siziliern beherrscht*) zu interpretieren, da auf -κράτης endende Wörter immer von aktiver, nie aber von passiver Bedeutung sein können. Das erste Wort von Vers 8 ist in der Schriftskizze von Bels(i)us als ΠΡΙΓΚΥΨ überliefert. Die Änderung zu πρίγκιψ, das auch an anderer Stelle mit dieser Schreibung belegt ist,¹³⁴² war naheliegend. Die Schreibung πρίγκηψ in Epigr. Anth. Pal. könnte auf einen simplen Druckfehler zurückgehen und ist daher m.E. aus dem LBG (s.v. πρίγκηψ) zu tilgen. Vers 9 bedarf – wie bereits oben erwähnt – näherer Betrachtung: ΤΡΙΑΚΟΚΤΟΠΕΜΠΤΟΝ ist auf der Schriftskizze (und teilweise auch noch im Original)¹³⁴³ klar zu entziffern. Das Wort (τριακοστόπεμπτος) ist auch noch an anderer Stelle belegt, nämlich bereits in der Antike, bei Ioannes Tzetzes (Hist. XIII 280 [LEONE]) und im 14. Jahrhundert.¹³⁴⁴ Daher ist die Form hier zu behalten und darf nicht – wie von van Dieten aus inhaltlichen Gründen¹³⁴⁵ (s. oben) – zu τριάκις τὸ πέμπτον geändert werden. Als Geburtsjahr des Verstorbenen ist daher weiterhin 1176/77 anzusetzen. Nur an dieser Stelle sind neben Σικελοκράτης auch das Nomen ἀγαθοβρυσία in Vers 11 und das Adjektiv δισεπτάρημος in Vers 12 attestiert.¹³⁴⁶ Als Vulgarismus zu werten ist das in Vers 15 nach Bels(i)us mit einem Akut auf dem Alpha überlieferte ENNEA (έννεά), das auch an anderer Stelle zu finden ist.¹³⁴⁷

Abschließend noch ein paar Bemerkungen zum Autor des Epigramms: Van Dieten stellte bereits treffend fest, dass die Verse „von einem Literaten“ verfasst worden sein dürften.¹³⁴⁸ Dies manifestiert sich nicht nur durch die verwendeten Anspielungen und Zitate (vgl. Testimonienapparat), sondern auch durch das ausgewählte Vokabular, die gute prosodisch-rhythmische Qualität des Epigramms und nicht zuletzt auch durch die kunstvolle Angabe der Datierung in Versform. Man ist verleitet, hier den gleichen Autor wie im ungefähr zeitgleichen Epigramm Nr. TR101 anzunehmen, das sich auf dem heute verlorenen Grabstein von Elegmoi, ebenfalls in Bithynien, befand und mit dem es auch paläographische Überschneidungen gibt (s. oben). Weiters ist festzustellen, dass der Autor sicher auch mit den literarischen Autoritäten des 12. Jahrhunderts gut vertraut war, wie dies auch später im Kaiserreich von Nikaia zu beobachten ist.¹³⁴⁹

Steinblock, 13. Jh.: Turm (Nr. 106), Stadtmauer

Nr. TR96) An der Stadtseite des Turmes Nr. 106 (türk. K1z kulesi), der an der südwestlichen Ecke der Befestigungsmauer steht,¹³⁵⁰ ist in einigen Metern Höhe ein marmorner Quadersockel verbaut, der sich aus zwei nebeneinander stehenden Nischen zusammensetzt, wobei von der

¹³³⁸ Vgl. LBG s.v.

¹³³⁹ Vgl. LSSup s.v. πορφύρεος.

¹³⁴⁰ Vgl. LBG s.v.

¹³⁴¹ MATHIEU, Cinq poésies byzantines 133; s.a. VAN DIETEN, Manuel Prinkips 86.

¹³⁴² Vgl. LBG s.v. πρίγκηψ.

¹³⁴³ Vgl. VAN DIETEN, Manuel Prinkips 88f.

¹³⁴⁴ Vgl. LSJ s.v. u. das noch unpublizierte Material des LBG.

¹³⁴⁵ S.a. schon GERLAND, Geschichte 214, Anm. 1.

¹³⁴⁶ Vgl. LBG s.v. Bei Theodotos von Gallipoli (13. Jh.) ist ἀγαθοβρύτης belegt (vgl. LBG s.v.).

¹³⁴⁷ Vgl. Kr s.v. έννεά, Online-TLG.

¹³⁴⁸ VAN DIETEN, Manuel Prinkips 78.

¹³⁴⁹ Vgl. HÖRANDNER, Prodromos-Reminiszenzen, passim.

¹³⁵⁰ Vgl. SCHNEIDER – KARNAPP, Stadtmauer von İznik 35; FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 95f.

(vom Betrachter aus gesehenen) rechten Nische nur ca. ein Drittel erhalten ist.¹³⁵¹ In die beiden Nischen eingeritzt ist eine über vier Zeilen laufende akzentuierte Majuskel-Inschrift, deren Beginn durch ein Kreuz markiert ist. Den Inschriftenresten nach zu schließen, beginnt die Inschrift in der linken Nische und setzt sich in der rechten fort. Da man nicht weiß, ob ursprünglich auch eine dritte Nische vorhanden war – die heute sichtbare Lücke in der Turmwand ließe dies zu –, kann auch nicht bestimmt werden, wie lang der ursprüngliche Inschriftentext war. Foss klassifizierte die Inschrift als metrisch,¹³⁵² was allerdings nicht mit Sicherheit bestätigt werden kann. Stimmt Foss' Annahme, dann ist davon auszugehen, dass auch noch eine dritte Nische vorhanden war, um etwa Vers 1, der mit Πύργο(ς) Χαλάνης beginnt, in einer Zeile abzuschließen, wenn man annimmt, dass mit βουλάς δὲ συγγεῖ Vers 2 anfängt. Unter der Annahme, dass es sich tatsächlich um Verse handelt, erkennt man, dass offensichtlich aus Platzmangel das Gebot Zeile = Vers nicht eingehalten werden konnte, da das am Beginn von Zeile 3 angebrachte ON das Ende von Vers 2 bilden dürfte.

Aufgrund der Nennung eines Theodoros Laskaris kann die Inschrift in das 13. Jahrhundert datiert werden.

Der Inschriftentext lautet wie folgt:

Πύργο(ς) Χαλάνης [.....]
 βουλάς δὲ συγγεῖ π[.....]ον·
 Λάσκαρις <άν>ίστη[σιν]
 Θεόδωρος τὸ θαῦμα [α].

1 Πύργο(ς) Χαλάνης: alludit ad Is. 10,9, cf. e.g. Greg. Naz. or. funebr. in Basil. 67,7 (p. 272 BERNARDI, SC 384). **2** βουλάς δὲ συγγεῖ: alludit ad Gen. 11,7–9.

1 ΠΥΡΓΙ. Kleonymos – Papadopoulos. Χαλάνης: XΑΔ Kleonymos – Papadopoulos, omisit CIG. οὔτος post Χαλάνης suppleverunt Schneider – Karnapp. **2** βουλάς δὲ συγγεῖ: ΒΟΥΛΑΣΣΑΣΣΥ Kleonymos – Papadopoulos, Βουλα[ι]ς ἄσ[κε]υον CIG, [Ἐπι]βουλάς Schneider – Karnapp. π[.....]ον statui: π[ολεμί]ον Schneider – Karnapp. **3** ΔΝΛΑΣΚΑΡΙΣ Kleonymos – Papadopoulos. <άν>ίστη[σιν] supplevi: ICTH[... inscr., ἴτη[ς ἐποίησε Schneider – Karnapp, ITH [Şahin. **4** τὸ θαῦμα [α] supplevit Schneider – Karnapp: τὸ[ν πύργον τόνδε ... CIG, τὸ θαῦμα [α τοῦτο ?] proposuit Şahin (in nota).

*Turm von Chalane
 bringt aber die Ratschläge durcheinander
 Laskaris richtet auf
 Theodoros das Wunder*

Text: KLEONYMOS – PAPADOPOULOS, Βιθυνικά 177f. (Nr. 54).– CIG IV 343 (Nr. 8747 [mit Schriftskizze]).– SCHNEIDER – KARNAPP, Stadtmauer von İznik 52 (Nr. 37) u. Abb. 20 (Schriftskizze).– ŞAHIN, Katalog I 245b (Nr. 481), 246b (Nr. 481 [türk. Übers.]) u. Taf. XXIX (Nr. 481).

Lit.: FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 96.– FOSS, Nicaea 93f.

Abb.: 121

Die Inschrift besteht aus zwei Teilen: Am Beginn wird der „Turm von Chalane“ genannt, womit der berühmte Turm zu Babel gemeint ist. Χαλάν(ν)η begegnet erstmals in Gen. 10,10, wo der Ort (Kalne in Nord-Syrien) neben Babylon und anderen genannt wird. Mit dem Turm wird Chalane erstmals in Is. 10,9 in Zusammenhang gebracht.¹³⁵³ Seit Gregor von Nazianz, der sich auf die Isaias-Stelle bezieht,¹³⁵⁴ ist der „Turm von Chalane“ sprichwörtlich,¹³⁵⁵ und er ist in den

¹³⁵¹ Vgl. FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 278 (Abb. 46).

¹³⁵² FOSS, Nicaea 93f.

¹³⁵³ ... καὶ Χαλαννη, οὗ ὁ πύργος ᾠκοδομήθη;

¹³⁵⁴ Z.B. Greg. Naz. or. funebr. in Basil. 67,7 (p. 272 BERNARDI, SC 384).

¹³⁵⁵ Vgl. SCHNEIDER – KARNAPP, Stadtmauer von İznik 52.

folgenden Jahrhunderten fast ebenso oft in der Literatur zu finden wie der mit dem Attribut „babylonisch“ versehene Turm. In Vers 2 dürfte eine Anspielung auf die babylonische Sprachverwirrung (Gen. 11,7–9) vorliegen. Diese Deutung wird durch die Verwendung des Verbuns συγγεί¹³⁵⁶ untermauert: z.B. Ioan. Chrys., PG 61,458: ... ἐν ἀρχῇ γλώττας συγγέων (sc. ἡ τοῦ Θεοῦ δύναμις) μόνον, τὸν μέγαν πύργον ἐκείνον τὸν ἐν Βαβυλῶνι κατέλυε.¹³⁵⁷

Der zweite Teil der Inschrift ist dem von Theodoros Laskaris errichteten Turm gewidmet, der ein „Wunderwerk“ (Vers 4) darstellt.¹³⁵⁸ Somit dürfte der Inhalt folgendermaßen zu verstehen sein: Der Turm zu Babel war ein herausragendes Bauwerk, das aber (Vers 2: δέ) Sprachverwirrung unter den Menschen verursachte. Der von Theodoros Laskaris errichtete Turm hingegen ist ein „Wunder“ (Vers 4), welches das Bauwerk von Babylon übertrifft.¹³⁵⁹ Der Vergleich besonderer byzantinischer Anlagen, insbesondere auch jener von Nikaia, mit den babylonischen Befestigungsanlagen ist ein Topos, der des öfteren zu finden ist: Niketas Choniates etwa vergleicht die starken Mauern von Nikaia mit den Mauern der Semimaris, d.h. Babylons,¹³⁶⁰ Theodoros Metochites lässt in seinem *Byzantios* die babylonischen Mauern im Vergleich zur Hagia Sophia in schlechtem Licht erstrahlen.¹³⁶¹

Zuletzt bleibt nun noch die Frage zu klären, wer der Stifter Theodoros Laskaris ist: In Frage kommen Theodoros I. Laskaris, Kaiser im nikänischen Exil von 1205 bis 1221, und der gelehrte Theodoros II. Laskaris, der von 1254 bis 1258 regierte. Es ist mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, dass es sich um Theodoros I. handelt, für dessen (vor allem frühe) Regierungszeit der Ausbau und die Verstärkung der Stadtmauern von Nikaia belegt ist; für die Zeit Theodoros' II. sind hingegen solche Maßnahmen nicht bekannt.¹³⁶² Die Entstehungszeit der vorliegenden Inschrift lässt sich noch weiter eingrenzen: Eine vom Reisenden John Covel im 17. Jahrhundert aufgezeichnete, heute aber nicht mehr vorhandene Inschrift¹³⁶³ auf Turm Nr. 20¹³⁶⁴ berichtet von der Reparatur der Befestigung (κάστρον) von Nikaia unter der Herrschaft des Theodoros I. Laskaris im Jahr 1207/08.¹³⁶⁵ Man wird daher annehmen können, dass auch die vorliegende Inschrift auf Turm Nr. 106 um diese Zeit entstanden ist.

Wie bereits oben dargelegt, kann nicht mit letzter Sicherheit bestimmt werden, ob die Inschrift tatsächlich metrisch ist. Für den metrischen Charakter sprechen die korrekt eingehaltenen Binnenschlüsse in den Versen 1, 2 und 4 bzw. 3, wenn man eine Konjektur vornimmt, des weiteren die gute prosodische Qualität.

¹³⁵⁶ Das Verbum συγγέω bedeutet hier „durcheinander bringen“ / „verwirren“ (vgl. LSJ s.v. I 3) und nicht, wie von SCHNEIDER – KARNAPP, Stadtmauer von İznik 52 angenommen, „vereiteln“ / „zuschanden machen“.

¹³⁵⁷ Die Quelle ist Gen. 11,9 (de Babylone): διὰ τοῦτο ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτῆς Σύγχυσις, ὅτι ἐκεῖ συνέχεεν κύριος τὰ χεῖλη πάσης τῆς γῆς ...

¹³⁵⁸ Für die Bezeichnung von Bauwerken oder anderen Objekten als „Wunder“ (θαῦμα) gibt es verschiedene inschriftliche Belege, vgl. ROBERT, Épigrammes 66–74; siehe z.B. auch Vers 1 des an der Basis des Obeliskens am Hippodrom von Kpl. angebrachten Epigramms Nr. TR53: Τὸ τετράπλ[ευρον] θαῦμα τῶν μεταρσιῶν.

¹³⁵⁹ τὸ θαῦμα[α] könnte sich auch auf Theodoros beziehen (im Sinne eines *stupor mundi*, mit dem Theodoros' Zeitgenosse im Westen Friedrich II. bezeichnet wurde: vgl. z.B. A. SOMMERLECHNER, Stupor mundi? Kaiser Friedrich II. und die mittelalterliche Geschichtsschreibung [*Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom* 1/11]. Wien 1999), doch halte ich diese Lösung für weniger wahrscheinlich.

¹³⁶⁰ Nic. Chon. hist. 281,66–69 (VAN DIETEN).

¹³⁶¹ Vgl. RHOBY, Reminiszenzen 180; siehe jetzt auch A. RHOBY, Theodoros Metochites' *Byzantios* and other city encomia of the 13th and 14th centuries, in: P. ODORICO – Ch. MESSIS (Hg.), Villes de toute beauté. L'ekphrasis des cités dans les littératures byzantine et byzantino-slaves. Actes du colloque international, Prague, 25–26 novembre 2011 (*Dossiers byzantins* 12). Paris 2012, 81–99. Der *Byzantios* liegt nun erstmals kritisch ediert vor: I. POLEMIS, Θεόδωρος Μετοχίτης. Βυζάντιος ἢ περὶ τῆς βασιλίδος μεγαλοπόλεως. Κοσμολογία καὶ ῥητορική κατὰ τὸν ἰδ' αἰῶνα. Εἰσαγωγή, κριτική ἔκδοσις, μετάφρασις, σημειώσεις (*Βυζαντινοὶ συγγραφεῖς* 18). Thessalonike 2013.

¹³⁶² Vgl. FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 82; FOSS, Nicaea 93f.

¹³⁶³ COVEL, Voyages 272f., 385 (Nr. 63); vgl. RABY, Description 151f., 177.

¹³⁶⁴ Vgl. FOSS, Nicaea 93 u. Abb. 11; Turm Nr. 19 nach FOSS – WINFIELD, Byzantine Fortifications 85f.

¹³⁶⁵ Die Datierung war allerdings in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden, vgl. die Schriftskizze bei Ch. FELLOWS, A Journal written during an excursion in Asia Minor. London 1839, nach p. 114. Die Inschrift ist auch (schlecht, da ohne Berücksichtigung von Covel) ediert bei ŞAHİN, Katalog I 247a (Nr. 482).

Weitere Bemerkungen zum Inschriftentext: In der Inschrift ist das Wort Πύργο(ς) mit einem Zirkumflex akzentuiert. In byzantinischer Zeit dürfte diese Akzentuierung möglich gewesen sein, wie einige Belege im *TLG*, vor allem aus Urkunden, nahelegen. Die Verwendung von βουλάς in Vers 2 scheint etwas ungewöhnlich zu sein, doch gibt es eine interessante Parallele in einem Diskurs gegen die Juden aus dem 9./10. Jahrhundert: οὐδὲν γὰρ ἕτερον δρῶσιν ἢ τοὺς λογισμοὺς ὑμῶν καὶ τὰς βουλάς τῆς καρδίας συγγέουσι ...¹³⁶⁶ In Vers 3 steht nicht, wie von Schneider – Karnapp und Şahin aufgezeichnet, vor der Lücke ITH, sondern ICTH, wobei Sigma und Tau in Ligatur miteinander verbunden sind. Um einen korrekten Binnenschluss einzuhalten, ist neben der Konjektur <άν>ίστη[σιν ...] alternativ etwa auch an ἴστη[σιν δὲ ...] zu denken, obwohl dann sehr seltenes oxytones B7 vorliegen würde. Eine Möglichkeit wäre auch, elidiertes ἴστησ' zu schreiben, wenn danach ein Wort mit Vokal im Anlaut folgt. Bei dieser Möglichkeit würde man einen paroxytonen Binnenschluss B5 erhalten.

KAFARBAYYĀ → ADANA

KALON OROS → ALANYA

KAISAREIA → KAYSERI

KAPIKIRI ADA → IKIZ ADA (S. 608)

KARACAKÖY

(*)Steinplatte (73 × 62 cm) (verloren ?), a. 1002 bzw. kurz danach ?

Nr. TR97) Ende des 19. Jahrhunderts wurde in der Nähe des heutigen Dorfes Karacaköy in Ostthrakien eine Steinplatte mit einer Inschrift gefunden; sie befand sich am Beginn des 20. Jahrhunderts in Privatbesitz.¹³⁶⁷ Die Herkunft des Steines ist unbekannt, wahrscheinlich stammte er aber nicht von den unweit des Ortes verlaufenden Makra Teiche,¹³⁶⁸ die als Verteidigungsanlage unter Kaiser Anastasios I. errichtet worden waren.¹³⁶⁹ Den vorhandenen Schriftskizzen nach zu schließen, war die nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift über 16 Zeilen verteilt und größtenteils *in continuo* geschrieben; der Beginn war durch ein Kreuz markiert. Die Buchstaben sind unregelmäßig und teilweise von unterschiedlicher Größe. Es fällt auf, dass im Mittelteil die Buchstaben enger geschrieben sind; vielleicht befürchtete der Steinschneider, mit dem vorhandenen Platz nicht auszukommen. Zu notieren sind auch die zahlreichen orthographischen Abweichungen. Schon früh wurde erkannt, dass sich hinter der Inschrift ein Epigramm verbirgt, das aus acht Versen besteht.

Aus paläographischer Sicht ist eine Datierung vor dem späten 11. Jahrhundert anzunehmen, da kaum Ligaturen vorhanden sind und auch Akzente und Spiritus fehlen. Aus inhaltlichen Gründen gehört das Epigramm, wie noch zu zeigen ist, in die Regierungszeit des Kaisers Basileios II.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Θαυμαστὸν ἔργον ἠπειλήσεν ὁ χρόνος,
οὐ χρόνος μόνον πλήθος δὲ τῶν βαρβάρων·

¹³⁶⁶ M. HOSTENS, *Anonymi auctoris Theognosiae* (saec. IX/X) dissertatio contra Iudaeos (*CCSG* 14). Turnhout – Leuven 1986, 186 (VIII 717–719).

¹³⁶⁷ Vgl. SCHUCHHARDT, *Anastasius-Mauer* 114.

¹³⁶⁸ Vgl. KÜLZER, *Ostthrakien* 436; ASDRACHA, *Inscriptions* II 306.

¹³⁶⁹ Vgl. KÜLZER, *Ostthrakien* 507ff.

- ἀλ<λ> ὁ θαυμαστὸς καὶ τοὺς βαρβάρους τρέπων
 αὐθις ἀνορθοὶ Βασίλειος δεσπότης
 5 σὺν Κωνσταντίνῳ ἀνταδελφῷ τῷ νέῳ·
 ὑπουργεῖ δὲ τῷ Βασίλειος ὁ Γούτος
 ὃς ἀρχηγέτης τῷ χρόνῳ καθειστήκει
 σ[ὺ]ν Ἐλπίδιῳ Βραχάμῃ ταξιάρχῳ.

1 cf. Theod. Prod. carm. (ined.) in iconam Deiparae (cf. Theod. Prod. carm. hist. p. 48 [no. 130] [HÖRANDNER]), vv. 1–4 (cod. Vind. phil. gr. 149 [s. XIV], fol. 173^v)¹³⁷⁰: ἄλλ' οὐδὲ τὸν σόν, ὦ Θεοῦ Μήτηρ, τύπον | ὁ πανδαμάτωρ οὗτος ἠδέσθη χρόνος¹³⁷¹ | φθερεῖν δὲ τὴν μόρφωσιν ἠπειλήσέ σου | πατήρ ἀπάντων καὶ φθορεὺς δεδειγμένος. 4–5 cf. epigramma (hodie deletum) in urbe Istanbul quod renovationem ignotam imp. Basil. et Const. refert (→ no. TR54).

1 Θαυμαστ[ὸ]ν Schuchhardt: ΘΑΥΜΑΚΤΩΝ inscr. ἔργ[ο]ν Schuchhardt: ΕΡΓΩΝ inscr. ἠπειλήσεν scripsit Seure: ΗΠΗΛΙΕΝ inscr., ἠπήλιε Schuchhardt. χρ[ὸ]ν[ο]ς Schuchhardt: ΧΡΩΝΩC inscr. 2 χρ[ὸ]ν[ο]ς Schuchhardt: ΧΡΩΝΩC inscr. μ[ὸ]ν[ο]ν Schuchhardt: ΜΩΝΩΝ inscr. πλήθος scripsit Schuchhardt: ΠΛΗΘΩC inscr. 3 ἀλ<λ>: ἀλ(λ) Schuchhardt. [ὸ] Schuchhardt: Ω inscr. κ[αί] Schuchhardt: ΚΕ inscr. τρέπ[ω]ν Schuchhardt: ΤΡΕΠΩΝ inscr. 4 αὐθ[ι]ς Schuchhardt: ΑΥΘΗC inscr. ἀνορθοὶ scripsit Seure: ΑΝΟΡΘΥ inscr., ἀνορθ[εῖ] Schuchhardt. Βασ[ί]λ[ει]ος Schuchhardt: ΒΑΧΛΗΩC inscr. 5 Κωνσταντίνῳ scripsit Asdracha: ΚΟΝΣΤΑΝΤΙΝΟ inscr., Κονσταντίν[ω] Schuchhardt, Κοσταντίνῳ Seure. ἀνταδελφ[ω] Schuchhardt: ΑΥΤΑΔΕΛΦΟ inscr. νέ[ω] Schuchhardt: ΝΕΟ inscr. 6 ὑπουργεῖ scripsi (cf. comment.): ΥΠΟΥΡΓΗ inscr., ὑπουργῆ Kourouniotes, ὑπουργ[εῖ] Schuchhardt, ὑπουργεῖ Seure, Asdracha. τῷ scripsit Seure: ΤΟ inscr., κ[αί] Schuchhardt. Βασ[ί]λειος Schuchhardt: ΒΑΧΛΙΩC inscr. Γούτ[ο]ς Schuchhardt: ΓΟΥΤΩC inscr., Γούτῳ Kourouniotes. 7 ὃς scripsit Schuchhardt: ΩC inscr. ἀρχηγέτης scripsit Seure: ΑΡΧΙΓΕΤΗC inscr., (ἀ)ρχηγέτης Kourouniotes, Schuchhardt. τ[ῷ] Schuchhardt: ΤΟ inscr. χρόν[ω] Schuchhardt: ΧΡΩΝΟ inscr. καθειστήκει scripsi (cf. comment.): ΚΑΘΙCΤΗΚΙ inscr., καθιστήκ[ε]ι Schuchhardt, καθεστήκει Seure, Asdracha. 8 σὺν legit Schuchhardt. Ἐλπ[ι]δίῳ Schuchhardt: ΕΛΠΗΔΙΟ inscr. Βραχάμῃ: Βραναμ(ο) Kourouniotes, Βρανάμ(ω) Schuchhardt. ταξιάρχῳ scripsit Schuchhardt: ΤΑΞΗΑΡΧΩ inscr.

*Ein staunenswertes Werk bedrohte die Zeit,
 nicht nur die Zeit, sondern (auch) die Masse der Barbaren.
 Aber der bewundernswerte und die Barbaren vertreibende
 Herrscher Basileios richtet (es) wieder auf
 5 mit Konstantinos, dem jüngeren leiblichen Bruder.
 Aber auch Basileios Gutos unterstützte (ihn),
 der zu dieser Zeit Heerführer war,
 zusammen mit Elpidios Brachames, dem Taxiarchen.*

Text: K. KOUROUNIOTES, Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἐκ Θράκης. *Θρακικὴ Ἐπετηρίς* 1 (1897) 291f.– SCHUCHHARDT, Anastasius-Mauer 114 (Nr. 1).– SEURE, Antiquités 568f. u. Abb. 14 (Schriftskizze).– ASDRACHA, Inscriptions II 306 (Nr. 89 [mit Schriftskizze]), 307 (mit franz. Übers.).

Lit.: OIKONOMIDÈS, Les listes 335.– IVISON, Urban Renewal 20, 38, Anm. 131, 39, Anm. 136.– LAUXTERMANN, Poetry 342 (Nr. 39).

Aufgrund der Tatsache, dass Kaiser Basileios (II.) und sein jüngerer Bruder Konstantinos, der spätere Kaiser Konstantinos VIII. (1025–1028), genannt werden, ist das Epigramm in die Regierungszeit des Basileios (976–1025) zu datieren. Zunächst ist eine genauere zeitliche Eingrenzung nicht möglich, da Konstantinos bereits 962 zum Mitkaiser seines Vaters Romanos

¹³⁷⁰ Das Gedicht ist auch im Cod. Neap. II D 4 (s. XIV), fol. 98^r und im Cod. Vat. Ottob. gr. 324 (s. XIV–XV), fol. 14^r überliefert. Kurz zu diesem Gedicht auch DRΠΙC, *Kosmos* of Verse 219. Für den Hinweis auf die Stelle danke ich Nikos Zagklas; siehe jetzt ZAGKLAS, Theodore Prodromos 271, Nr. 9 (H 130).

¹³⁷¹ Mit einem ähnlich gestalteten (Ὁ πανδαμάτωρ χρόνος ὁ τρώγων πάντα), vielleicht auf die Vorlage Theodoros Prodromos zurückgehenden Vers beginnt ein Epigramm aus dem Jahr 1856 (!) im Katholikon des Klosters Hagios Ioannes τῆς Πελεκετῆς in Bithynien, ed. MANGO–ŠEVČENKO, Some Churches and Monasteries 247.

II.¹³⁷² gekrönt worden war.¹³⁷³ Asdracha bringt die Erwähnung des πλῆθος ... τῶν βαρβάρων mit den Bulgaren und in weiterer Folge mit den bulgarisch-byzantinischen Auseinandersetzungen unter Basileios II. in Zusammenhang. Sie vermutet, dass Einnahme und Plünderung der Stadt Adrianupolis durch den Bulgarenzaren Samuel im Jahr 1002¹³⁷⁴ den historischen Hintergrund der Inschrift bilden.¹³⁷⁵ Das Objekt, auf dem die Inschrift angebracht war, war – wie Vers 1 zu entnehmen ist – aber nicht nur durch die Barbaren so stark zerstört, dass es wieder aufgerichtet werden musste (Vers 4), sondern war auch schon durch die Zeit in Mitleidenschaft gezogen. Die Zeit für den baulichen Verfall verantwortlich zu machen, ist ein Topos, der auch an anderer Stelle begegnet.¹³⁷⁶ An welchem Gebäude die Inschrift angebracht war, lässt sich aus dem Text nicht erschließen.¹³⁷⁷ Es kann aber durchaus ein Turm gewesen sein – vielleicht einer in der Stadtmauer von Adrianupolis –, auch wenn Asdracha an ein bedeutenderes Bauwerk an der Militärgrenze denkt.¹³⁷⁸

Dass die Inschrift eher nicht an den eingangs erwähnten Makra Teiche angebracht gewesen sein kann, beweist die Tatsache, dass die Bulgaren während der Auseinandersetzungen mit Basileios II. nie so weit vordringen konnten.¹³⁷⁹ Die zweite Hälfte von Vers 3 (καὶ τοὺς βαρβάρους τρέπων) könnte darauf hindeuten, dass das Epigramm erst nach Ende des Bulgarenkrieges, d.h. nach der vernichtenden Niederlage der Bulgaren im Jahr 1014, verfasst wurde.

Bei der Wiederaufrichtung des Turmes (?) wirkten zwei weitere Personen mit, die in den Versen 6–8 genannt werden; sie dürften auch bei den Feldzügen gegen die „Barbaren“ eine bedeutende Rolle gespielt haben: Βασίλειος ὁ Γούτος ist aus anderen Quellen nicht bekannt,¹³⁸⁰ ebenso wenig der Beiname Γούτος, der von Γότθος / Γούτθος (Gote) herrühren könnte.¹³⁸¹ Basileios könnte von jenen assimilierten Goten abstammen, die im 8.–9. Jahrhundert in Gothograikia, im Thema Opsikion in Nordwestkleinasien lebten.¹³⁸² Er war ἀρχηγέτης, womit der Oberbefehlshaber der Infanterie einer Armee gemeint ist.¹³⁸³ Asdracha vermutet hinter Basileios den ἀρχηγέτης τῆς Δύσεως, was die Bezeichnung für den obersten Infanteristen der Armeen auf dem Balkan darstellte.¹³⁸⁴ Doch auch eine zweite – wengleich unwahrscheinlichere – Interpretation ist möglich: Die Berufsbezeichnung des Basileios ist inschriftlich als APXIGETHC wiedergegeben. Mit dieser Orthographie finden wir das Wort auch im Lexikon des Pseudo-Zonaras (12. Jh. ?), das dort wie folgt erklärt wird: ἀρχιγέτης δὲ ὁ ἄρχων τοῦ Γετῶν ἔθνους.¹³⁸⁵ Der Terminus ἀρχιγέτης würde somit einen Anführer von Goten bezeichnen. War Basileios daher vielleicht Kommandant einer Truppe von in Kleinasien niedergelassenen Goten?

Etwas einfacher ist die Sache bei Elpidios Brachames, der in Vers 8 genannt wird. Dieser dürfte nämlich entgegen der Behauptung Asdrachas¹³⁸⁶ und der PmbZ (# 21683) auch an anderer Stelle belegt sein, nämlich auf einem Siegel aus Preslav mit der Legende Ἐλ[π]ῆδ(ιου) ταξιάρχ(ης) ὁ Βραχ[ά]μιος.¹³⁸⁷ Er stammt aus der bekannten Familie armenischen Ursprungs¹³⁸⁸

¹³⁷² In Parenthese ist zu vermerken, dass Basileios bereits 960 zum Mitkaiser gekrönt wurde, vgl. C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Constantine VIII. *ODB* 1, 261f.

¹³⁷³ Vgl. C.M. B[RAND] – A. C[UTLER], Constantine VIII. *ODB* 1, 503f.

¹³⁷⁴ S.a. SOUSTAL, Thrakien 163 (vgl. 94: Datierung in das Jahr 1003).

¹³⁷⁵ ASDRACHA, *Inscriptions* II 307ff.

¹³⁷⁶ Siehe oben S. 322–323.

¹³⁷⁷ Vgl. LAUXTERMANN, *Poetry* 342.

¹³⁷⁸ ASDRACHA, *Inscriptions* II 307.

¹³⁷⁹ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 507ff. S.a. ASDRACHA, *Inscriptions* II 307.

¹³⁸⁰ Vgl. PmbZ # 21082; ASDRACHA, *Inscriptions* II 308.

¹³⁸¹ Vgl. SEURE, *Antiquités* 569; dagegen ASDRACHA, *Inscriptions* II 308.

¹³⁸² Vgl. O. P[RITSAK], *Goths. ODB* 2, 862.

¹³⁸³ Vgl. OIKONOMIDÈS, *Listes* 335.

¹³⁸⁴ ASDRACHA, *Inscriptions* II 308.

¹³⁸⁵ I.A.H. TITTMANN, *Ioannis Zonarae Lexicon*. Leipzig 1808, I 294.

¹³⁸⁶ ASDRACHA, *Inscriptions* II 308f.

¹³⁸⁷ Vgl. CHEYNET, *Société byzantine* II 379ff.; s.a. W. SEIBT, *BZ* 89 (1996) 135 (Nr. 188). Bei beiden jedoch die irrije Annahme, dass die Inschrift in Silivri (Selymbria) gefunden wurde, vgl. ASDRACHA, *Inscriptions* II 309.

und hat das Amt eines ταξιάρχης inne, womit im 10./11. Jahrhundert ein Anführer von 100 Infanteristen bezeichnet wird.¹³⁸⁹ Er dürfte somit dem Basileios Gutos unterstanden sein, wenn man dessen Amt als ἀρχηγέτης wiedergibt. Die Schreibung Βραχάμη anstatt Βραχαμίω dürfte aus metrischen Gründen (Silbenanzahl) gewählt worden sein.

Das Epigramm besteht aus acht Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (ausschließlich B5). Trotz prosodisch einwandfreier Versteile ist das Epigramm insgesamt aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodiolos zu bezeichnen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das zweite Wort von Vers 4 ist inschriftlich als ANOΠΘΥ überliefert, wohinter sich in normalisierter Orthographie das auch sonst gut belegte ἀνορθοῖ verbirgt. Schuchhardt jedoch konjizierte ἀνορθ[εῖ]; diese Form ist möglich, da ἀνορθέω auch an anderer Stelle attestiert ist, nämlich in einer Urkunde aus Sizilien vom Ende des 11. Jahrhunderts.¹³⁹⁰ In Vers 5 liegt zwischen Κωνσταντίνω und αὐταδέλφω ein Hiat vor, was ebenfalls für die schlechte prosodische Qualität des Epigramms spricht. Das Adjektiv νέος am Ende von Vers 5 weist m.E. einzig darauf hin, dass Konstantinos der jüngere Bruder des Basileios ist. Dass nach Asdracha¹³⁹¹ das Wort als Beiwort zu Κωνσταντῖνος zu verstehen ist, nämlich in dem Sinne, dass Konstantinos ein „neuer Konstantinos“ im Gegensatz zu Konstantinos I. dem Großen ist, ist eher zweifelhaft. Hinter dem inschriftlichen ΥΠΟΥΡΓΗ am Beginn von Vers 6 verbirgt sich υπουργεῖ, das je nach Positionierung des Akzents eine andere Verbalform darstellt. Da sich – wie noch zu zeigen sein wird – auch hinter ΚΑΘΙCΤΗΚΙ in Vers 7 eine Vergangenheitsform verbirgt, ist auch hier ὑπούργει (Imperfekt) der Vorzug zu geben. In Vers 5 ist vor Βασίλειος inschriftlich auch ΤΟ überliefert, das Schuchhardt zu κ[αῖ] konjizierte. Diese Änderung ist nicht notwendig: Da ὑπουργέω den Dativ verlangt,¹³⁹² würde man nach dem Verbum das Personalpronomen αὐτῷ erwarten, womit Kaiser Basileios II. gemeint ist. Hinter dem inschriftlichen ΤΟ verbirgt sich m.E. τῷ, was ein gekürztes αὐτῷ darstellt; Formen dieser Art sind in der Volkssprache nichts Ungewöhnliches.¹³⁹³ Das inschriftliche ΤΟ könnte aber auch auf einen Fehler des Graveurs zurückgehen, der vielleicht schon das ΤΟ des nächsten Verses (auch hier für τῷ) vor Augen hatte. Dann wäre tatsächlich zu καὶ zu ändern. Das bereits erwähnte letzte Wort von Vers 7 ist inschriftlich als ΚΑΘΙCΤΗΚΙ wiedergegeben, das Asdracha zuletzt als καθεστήκει transliterierte. Diese Plusquamperfektform ist möglich;¹³⁹⁴ da jedoch nach der Vorsilbe καθ- ein Iota überliefert ist, sollte die reguläre Plusquamperfekt-Form καθειστήκει geschrieben werden. Schließlich ist noch der Parallelismus σὺν Κωνσταντίνω (Vers 5) – σ[ὺ]ν Ἐλπίδιω (Vers 8) zu beachten.¹³⁹⁵

KAYSERI

(*)Grabstele (verloren ?), Dat. ?: bei Kayseri

Nr. TR98) P. Girard berichtete von einem 1893 entdeckten Grabmonument, das sich „à Deniz-Koulagha dans la propriété de Dalla Koupéra“ befand.¹³⁹⁶ Die darauf angebrachte In-

¹³⁸⁸ Der wohl bekannteste Vertreter ist Philaretos Brachamios in der zweiten Hälfte des 11. Jh.s, siehe nun W. SEIBT, Philaretos Brachamios – General, Rebell, Vasall? In: E. CHRYSOS u.a. (Hg.), *Captain and Scholar. Papers in memory of Demetrios I. Polemis*. Andros 2009, 281–295.

¹³⁸⁹ OIKONOMIDÈS, *Listes* 335f.

¹³⁹⁰ V. von FALKENHAUSEN, Die Testamente des Abtes Gregor von San Filippo di Fragalà. *Harvard Ukrainian Studies* 7 (1983) (= C. MANGO – O. PRITSAK [Hg.], *Okeanos. Essays presented to Ihor Ševčenko on his Sixtieth Birthday by his Colleagues and Students*. Cambridge, Mass. 1983) 193,34 (ἀνορθεῖν).

¹³⁹¹ ASDRACHA, *Inscriptions* II 308.

¹³⁹² Vgl. LSJ s.v.

¹³⁹³ Vielleicht liegt aber auch ein Transkriptionsfehler vor, und es sollte δ' αὐτῷ heißen.

¹³⁹⁴ Vgl. *TLG*.

¹³⁹⁵ Zur Verwendung und Bedeutung des Plusquamperfekts in byzantinischen Texten vgl. HINTERBERGER, *Sprache der byzantinischen Literatur*, passim.

¹³⁹⁶ Vgl. GRÉGOIRE, *Rapport* 60.

schrift, die zwei byzantinische Zwölfsilber aufweist, ist erstmals bei de Jerphanion – Jalabert abgedruckt.

Wann das Grabmonument zu datieren ist, kann nicht bestimmt werden. Die Tatsache, dass der jambische Trimeter in seiner byzantinischen Ausformung als Zwölfsilber zur Anwendung kommt, könnte für eine Datierung in das 7. Jahrhundert sprechen. Eine spätere Datierung ist aus paläographischen Gründen ziemlich sicher auszuschließen, wenn man die Buchstabenformen in der bei Grégoire abgedruckten Schriftskizze betrachtet.

Während Peek die Inschrift in das 2./3. Jahrhundert datierte,¹³⁹⁷ bemerkten Merkelbach – Stauber zur Datierung bloß „unbestimmt“.¹³⁹⁸

Das Grabepigramm lautet folgendermaßen:

Ἐμμη γυναικὶ τήνδ' ἐγὼ Λεωνίδας
ἔθηκα στήλην οἰκτρὸν εὐνοίας ὄρον.

1 Ἐμμῆι de Jerphanion – Jalabert.

*Für (meine) Frau Amme errichtete ich, Leonidas,
diese Stele als armseliges Zeichen der Zuneigung.*

Text: DE JERPHANION – JALABERT, Inscriptions d'Asie Mineure 467 (Nr. 50).– GRÉGOIRE, Rapport 60 (Nr. 34 [mit Schriftskizze]).– PEEK, Versinschriften 54 (Nr. 206).– PEEK, Griechische Grabgedichte 230f. (Nr. 404 [mit deutsch. Übers.]).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme III 39 (Nr. 13/06/02 [mit deutsch. Übers.]).

Auch die Verwendung der Eigennamen in der Inschrift lässt kaum auf eine Datierung nach dem 6./7. Jahrhundert schließen. Ἐμμη ist aus anderen Quellen gar nicht bekannt,¹³⁹⁹ der in der Antike verbreitete Name Λεωνίδας ist immerhin noch einmal im 9.¹⁴⁰⁰ und dreimal im späten 13. Jahrhundert¹⁴⁰¹ attestiert. Sprecher des Grabepigramms ist der Ehemann, der für seine Frau die Grabstele als Zeichen der Zuneigung errichten ließ.

Da die Verse als prosodische byzantinische Zwölfsilber¹⁴⁰² mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zu werten sind, ist – wie erwähnt – an eine Datierung nach dem Jahr 600 zu denken. Einschränkend muss jedoch festgehalten werden, dass vereinzelt jambische Trimeter byzantinischer Ausformung auch weit vor dem 7. Jahrhundert anzutreffen sind.¹⁴⁰³

KEMALPAŞA

*Sarkophag (verloren), a. 1258 ?

Nr. TR99) Der in Kemalpaşa, dem byzantinischen Nymphaion, in einen Brunnen verbaute byzantinische Sarkophag dürfte heute nicht mehr erhalten sein. Den vorhandenen Umzeichnungen nach zu urteilen, waren darauf verschiedene Ornamente und Tiere dargestellt. Darüber befand sich eine über eine Zeile laufende, offensichtlich nicht akzentuierte, geritzte Majuskel-Inschrift, die ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm bildete.

Aus stilistischen sowie inhaltlichen Gründen könnte – wie noch auszuführen ist – das Epigramm in das 13. Jahrhundert zu datieren sein.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

¹³⁹⁷ PEEK, Versinschriften 54, Anm.

¹³⁹⁸ MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme III 39.

¹³⁹⁹ Die Aussage von DE JERPHANION – JALABERT, Inscriptions d'Asie Mineure 467 „Ἐμμη, n. pr. assez fréquent dans le pays“ kann nicht verifiziert werden. Handelt es sich vielleicht um eine Verlesung für Ἐμμη?

¹⁴⁰⁰ PmbZ # 4545.

¹⁴⁰¹ PLP # 14814, # 14815, # 29222.

¹⁴⁰² Ein schwerer Verstoß liegt allerdings in Vers 2 vor, da die dritte Silbe positionslang ist.

¹⁴⁰³ Vgl. RHOBY, Zwölfsilber 126ff.

Νῦν κόσμος ἡδύς, σχῆμά σοι θεῖον μέγα·
 νῦν οὖν βάδιζε πρὸς Θεὸν στεφηφόρος.

2 BAΔIZE legit Texier (sed TEXIER, Tombeau ed. βαδειζε): βαδιζε Texier, Description (in transcriptione), βἀδ[ιζ]ε CIG.

*Jetzt (ist) der Schmuck lieblich, der große Habit dir göttlich.
 Jetzt also schreite gekrönt zu Gott!*

Text: TEXIER, Tombeau 324 (mit franz. Übers.) u. Taf. 7 (Umzeichnung).– TEXIER, Description de l'Asie Mineure II 304 (mit franz. Übers.).– CIG IV 468 (Nr. 9283).– Epigr. Anth. Pal. II 639 (mit lat. Übers.).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 25 (Nr. 83 [mit franz. Übers.]).– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 110 (Nr. 161).

Es ist höchstwahrscheinlich Grégoire recht zu geben, der meinte, dass es sich bei dem Verstorbenen aufgrund der Verwendung der Bezeichnung στεφηφόρος um eine gekrönte Person handelte.¹⁴⁰⁴ Aufgrund der örtlichen Nähe zum Kloster τῶν Σωσάνδρων,¹⁴⁰⁵ in dem sowohl Ioannes III. Batatzes als auch Theodoros II. Laskaris begraben wurden,¹⁴⁰⁶ ist daran zu denken, dass einer der beiden genannten Kaiser der verstorbene στεφηφόρος des Epigramms ist. Da sich Vers 1 jedoch darauf beziehen dürfte, dass der Verstorbene kurz vor seinem Tod das Mönchsgewand anzog,¹⁴⁰⁷ kann nur Theodoros II. in Frage kommen,¹⁴⁰⁸ der kurz, bevor er verstarb, Mönch geworden war.¹⁴⁰⁹ Für Ahrweiler hingegen steht außer Zweifel, dass der Sarkophag Ioannes III. Batatzes gehörte.¹⁴¹⁰ Für das 13. Jahrhundert spricht auch der Stil des Sarkophags, zumindest der Beschreibung und Darstellung bei Texier nach zu schließen.¹⁴¹¹ Texier selbst wollte den Sarkophag allerdings in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren.¹⁴¹²

Das Epigramm besteht aus zwei prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei in Vers 2 proparoxytone Betonung vor B5 vorliegt. Auffallend ist die durch νῦν am Beginn der beiden Verse bedingte Anapher. στεφηφόρος in Vers 2 kann durchaus eine doppelte Bedeutung in sich tragen: Zunächst ist das Wort ein Hinweis auf ein gekröntes Haupt, dann könnte hier aber auch eine Anspielung auf die Mönchskleidung vorliegen. Es kann sich aber auch einen Hinweis auf die vorbildliche Lebensweise handeln, die eine Krönung (durch Gott) verdienen würde. Trotz der Schlichtheit der Verse steht fest, dass sie von einem professionellen Dichter verfasst wurden.

KOLONEIA → ŞEBINKARAHISAR

KONSTANTINUPOLIS → ISTANBUL

¹⁴⁰⁴ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 25.

¹⁴⁰⁵ Zum Kloster MITSIOU, Sosandra; vgl. auch die oben S. 698, Anm. 1289 genannte Lit.

¹⁴⁰⁶ Vgl. z.B. Georg. Akropol. I 74,20–22 (HEISENBERG – WIRTH); vgl. dazu MACRIDES, George Akropolites 338.

¹⁴⁰⁷ Das μέγα σχῆμα ist jenes Gewand, das von den höchsten und heiligsten Mönchen getragen wird, vgl. A.-M. T[ALBOT], Schema. ODB 3, 1849.

¹⁴⁰⁸ Vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 25.

¹⁴⁰⁹ Georg. Akropol. I 74,5f. (HEISENBERG – WIRTH); Georg. Pachym. I 63,14–16 (FAILLER). S.a. MACRIDES, George Akropolites 337.

¹⁴¹⁰ AHRWEILER, Smyrne 43.

¹⁴¹¹ TEXIER, Tombeau 324f.; vgl. GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 25.

¹⁴¹² TEXIER, Tombeau 324.

KONYA

Steinblock (84 × 28 cm), 8./9. Jh. ? : Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 46).

Nr. TR100) Das Marmorsteinfragment ist von verschiedenen Ornamenten bedeckt. In die obere Leiste ist eine nicht akzentuierte, sorgfältig ausgeführte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die von Buckler – Calder – Cox in das 6. Jahrhundert datiert wurde.¹⁴¹³ Die Paläographie der Inschrift weist jedoch in eine spätere Zeit, vielleicht in das 8. oder 9. Jahrhundert. Für diese spätere Datierung spricht auch die Vermutung, dass die ursprüngliche Inschrift im Versmaß verfasst war. Die vorhandenen Inschriftenreste lassen nämlich vermuten, dass es sich hier um den Rest eines prosodischen byzantinischen Zwölfsilbers handelt; er ist mit Binnenschluss B7 mit proparoxytoner Akzentuierung versehen.

Der Rest des Zwölfsilbers kann folgendermaßen wiedergegeben werden:

.....]ω τεύξαντα σὸν θνητόλ[ov

litteram ω omiserunt alii. [τ]εύξαντα alii. θνητόλ[ov] suppleverunt Buckler – Calder – Cox.

..... *deinen Priester, der schuf ...*

Text: BUCKLER – CALDER – COX, Monuments 44 (Nr. 30) u. Taf. VII (Abb. 30).– SEG 6 (1931) 75 (Nr. 419).– MCLEAN, Inscriptions 81 (Nr. 227 [mit engl. Übers.]).

Abb.: 122

Der vorhandene Inschriftenrest dürfte zu einem Stifterepigramm gehört haben: Ein Priester hat etwas geschaffen – wahrscheinlich die Kirche, in der die Inschrift angebracht war. Im verlorenen Teil des Verses ist u.a. vielleicht der Name des Priesters bzw. Stifters zu vermuten. θνητόλος kann nicht nur „Priester“ bedeuten, sondern bezeichnet mitunter auch den Metropolitent bzw. Bischof.¹⁴¹⁴ Es ist auch anzunehmen, dass das Epigramm ursprünglich mehr als einen Vers umfasste. Im Vergleich mit ähnlich konstruierten Stifterepigrammen ist zu vermuten, dass zunächst jene Person, der die Kirche geweiht war – Christus, die Theotokos oder ein Heiliger –, angesprochen und dann die Bitte um Rettung des Stifters als Gegenleistung formuliert wurde. Der erhaltene Marmorstein mit der Inschrift kann Teil eines Gesimses gewesen sein,¹⁴¹⁵ er könnte aber auch als Türsturz oder Templonepistylarchitrav gedient haben. Zu welcher Kirche der Marmorstein ursprünglich gehörte, kann freilich nicht eruiert werden; gefunden wurde er offensichtlich in Konya selbst.¹⁴¹⁶

Im Arkeoloji Müzesi zu Konya wird darüber hinaus ein fast identisches Stück aufbewahrt (Inv.-Nr. 1061), und es hat fast den Anschein, dass es eine Kopie des anderen ist, da es sehr ähnliche Maße aufweist und die gleiche Anzahl von Buchstaben vorhanden ist. McLean zufolge soll es aus Başarakavak, nordwestlich von Sille, stammen.¹⁴¹⁷

KURŞUNLU

***Steinplatte (verloren), a. 1209: Kirche Hagios Aberkios**

Nr. TR101) Die Ruinen der Kirche Hagios Aberkios in Kurşunlu, dem byzantinischen Elegmoi in Bithynien, werden allgemein mit den Ruinen des Klosters von Elegmoi gleichge-

¹⁴¹³ BUCKLER – CALDER – COX, Monuments 44.

¹⁴¹⁴ Siehe oben S. 262, Anm. 786 u. S. 306, Anm. 1068.

¹⁴¹⁵ BUCKLER – CALDER – COX, Monuments 44; MCLEAN, Inscriptions 81.

¹⁴¹⁶ MCLEAN, Inscriptions 81.

¹⁴¹⁷ MCLEAN, Inscriptions 81 (Nr. 228) u. Abb. 271.

setzt.¹⁴¹⁸ Noch Ende des 19. Jahrhunderts war im Inneren der Kirche¹⁴¹⁹ eine heute verlorene Steinplatte mit akzentuierter Majuskel-Inschrift vorhanden, die nicht nur metrisch ist, sondern aufgrund des Inhalts auch verrät, dass sie als Grabinschrift diente. Früheren Schriftskizzen zufolge lief die Inschrift über sechs oder sieben Zeilen, wobei pro Zeile je zwei Verse angebracht gewesen sein dürften; die Versenden waren jeweils durch drei Punkte markiert. Aufgrund der in den letzten Versen angeführten Datierung kann die Inschrift in das Jahr 1209 datiert werden.

Der Epigrammtext lautet basierend auf früheren Editionen wie folgt:

- Ἐνταῦθα κείται πορφυρόβλαστος κλάδος,
 Κομνηνοφυῆς ἀρετῶν πασῶν τύπος,
 Κοντοστέφανος Ἀνδρόνικος γεννάδας,
 καὶ λοῖσθον Ἀντώνιος ἐν μονοτρόποις,
 5 δουκὸς μεγάλου τοῦ μυριαριστέως
 υἱωνός, ἐκσφράγισμα πατρομητρόθεν
 μυριονίκων προγόνων βασιλέων·
 οἱ γοῦν ὀρώντες τὴν σορὸν τοῦ κειμένου
 εὐχέσθε τούτῳ πρὸς ψυχῆς σωτηρίαν·
 10 τὴν δωδεκάτην εὗρεν ἰνδικτιῶνα τέλος,
 τὴν εἰκάδα τρίτην τε Φεβρουαρίου
 ἑτῶν τρεχούσης ἑξάκις χιλιάδος
 ἑπτακοσίων καὶ δέκα σὺν ἑπτάδι.

2 Κομνηνοφυῆς: κομνηνοφύς Phoibos, Sakkelion, Κομνηνόφυτος Kleonymos – Papadopoulos, Dmitrievskij, Bees, *IRAIK*, Κομνηνόφυς Ioannides. 3 Κοντόποτμος Ioannides. 4 λοῖσθον Ἀντώνιος: δούς θάνατον I (;) on Ioannides. 5 μυριασσέως Dmitrievskij. 6 υἱωνός: υἱῶν Phoibos, Yio. Ioannides. ἐσφράγισμα Dmitrievskij. 7 μυριονύκων Dmitrievskij. προγόνων Dmitrievskij: πρὸ γενῶν Phoibos, Kleonymos – Papadopoulos, Grégoire, Corsten. 9 ψυχῆς omisit Ioannides. 10 ἰνδικτιῶνος Phoibos. 11 Την (X) κιάδι Ioannides. φευρουαρίου Ioannides, Dmitrievskij. 12 χιλιάδες Dmitrievskij.

- Hier liegt ein der Porphyra entsprossener Zweig,
 von den Komnenen abstammendes Musterbild aller Tugenden,
 der tapfere Kontostephanos Andronikos
 und zuletzt Antonios unter den Mönchen,
 5 des Megas Dux, des vielfachen Heldens
 Enkel, von der Großmutter väterlicherseits her Abbild
 vielfach siegreicher kaiserlicher Vorfahren.
 Die ihr also den Sarg des Bestatteten seht,
 betet für ihn zur Rettung der Seele.
 10 Er fand die zwölfte Indiktion als Ende
 und den 23. Februar,
 als sechs Mal eine Chiliade an Jahren ablief
 und 717 (Jahre) (= 6717 = 1209).*

Text: [PHOIBOS], *Πανδῶρα* 14 (1864) 436f. (mit [unvollständiger] Schriftskizze).– I. SAKKELION, Ἀρχαίου ἐπιγράμματος διόρθωσις. *Πανδῶρα* 16 (1866) 284 (Text nach [PHOIBOS]), 285.– KLEONYMOS – PAPADOPOULOS, Βιθυνικά 151.– [E. IOANNIDES], *ΕΦΣ* 3 (1865) 83 (unvollständig).– A. DMITRIEVSKIJ, Opisanie liturgičeskich rukopisej [...], I. Kiev 1895 (Reprint Hildesheim 1965), XCVI, Anm. 1.– N.A. BEES, Ἀναγνώσεις καὶ κατατάξεις βυζαντινῶν μολυβδοβούλλων. *Διεθνῆς Ἐφημερίς τῆς Νομισματικῆς Ἀρχαιολογίας / Journal International d'Archéologie Numismatique* 10 (1907) 354 (vv. 1–2).– *IRAIK* 15 (1911) 285.– GRÉGOIRE, Notes épigraphiques 153

¹⁴¹⁸ Vgl. MANGO, Monastery of St. Abercius 172; CORSTEN, Inschriften von Apameia 75. Zur Kirche jetzt auch M. MIHALJEVIĆ, Change in Byzantine Architecture, in: M.J. JOHNSON u.a. (Hg.), *Approaches to Byzantine Architecture and its Decoration. Studies in Honor of Slobodan Ćurčić*. Farnham – Burlington, VT 2012, 105–109.

¹⁴¹⁹ Vgl. KLEONYMOS – PAPADOPOULOS, Βιθυνικά 150f.; vgl. MANGO, Monastery of St. Abercius 169.

(nach einem Faksimile von M.G. Mendel).– BARZOS, *Γενεαλογία* I 298 (Nr. 31 [vv. 5–7, Text nach Grégoire]).– CORSTEN, *Inschriften von Apameia* 80 (Nr. 61 [mit deutsch. Übers.]).

Lit.: I. SAKKELION, Ἐπιτύμβιον Κοντοστεφάνου Ἀνδρονίκου Κομνηνοῦ. *ΕΦΣ* 13 (1880), παράρτημα (ἀρχαιολογική ἐπιτροπή), 42f. – MANGO, *Monastery of St. Abercius* 176. – P. KARLIN-HAYTER, *BZ* 65 (1972) 408.

Der im Grabepigramm gepriesene Verstorbene ist Andronikos Kontostephanos.¹⁴²⁰ Er ist der Enkel eines berühmten Megas Dux (Vers 5f.),¹⁴²¹ hinter dem sich höchstwahrscheinlich jener Andronikos Kontostephanos (ca. 1132/33 – ca. 1195)¹⁴²² verbirgt,¹⁴²³ dessen Mutter Anna Komnene eine Schwester Kaiser Manuels I. Komnenos war.¹⁴²⁴ Dass der im Grabepigramm besungene Andronikos über die Großmutter väterlicherseits mit einer Kaiserfamilie verwandt war (Vers 6f.) – bemerkenswert ist auch der Hinweis auf die Porphyra in Vers 1 – kann m.E. zweifach gedeutet werden: Wird πατρομητρόθεν als *von der Urgroßmutter väterlicherseits her* gedeutet, dann ist die Urgroßmutter die genannte Anna Komnene und mit μυριονίκων προγόνων βασιλέων wären die Komnenen gemeint. Versteht man unter πατρομητρόθεν einfach *von der Großmutter väterlicherseits her*, dann bezieht sich die Aussage auf die Frau des oben erwähnten Andronikos Kontostephanos, die eine Dukaina war.¹⁴²⁵ Demnach wären unter den in Vers 7 genannten Kaisern Angehörige der Familie Dukai zu verstehen. Nach Barzos soll der Andronikos des Grabepigramms der Sohn des ältesten Sohnes des oben erwähnten Andronikos Kontostephanos namens Ioannes¹⁴²⁶ gewesen sein.¹⁴²⁷

Aus Vers 4 ist zu erfahren, dass der Verstorbene am Ende seines Lebens Mönch – wahrscheinlich im Kloster von Elegmoi – wurde und den Namen Antonios führte; er könnte aber auch erst am Totenbett Mönch geworden sein.¹⁴²⁸ Während die Verse 1–7 den Verstorbenen beschreiben, werden in den Versen 8–9 die Besucher des Grabes direkt angesprochen, was einen weit verbreiteten Topos in Grabepigrammen darstellt: Sie werden aufgefordert, für das Seelenheil des Verstorbenen zu beten. Die letzten vier Verse – also fast ein Drittel des Epigramms – sind auf kunstvolle Weise der Datierung gewidmet. Die Angabe der Datierung in Versform als Zeichen besonderer Gelehrsamkeit kommt auch sonst gelegentlich vor.¹⁴²⁹

Das Epigramm besteht aus byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Vers 10 allerdings umfasst 14 Silben und ist nicht im Sinne eines Zwölfsilbers – etwa durch die Eliminierung zweier überschüssiger Silben – zu heilen. Offensichtlich scheiterte der Autor beim Versuch, die von ihm gewollte Information in einem Vers unterzubringen. Dafür, dass der Datierung gewidmete Verse prosodisch-rhythmische Probleme verursachen, gibt es auch andere Beispiele.¹⁴³⁰ Trotz eines schweren Verstoßes gegen die Prosodie (προγόνων in Vers 7) sind die Zwölfsilber dennoch als prosodisch zu bezeichnen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Zunächst ist das durchaus gewählte Vokabular zu beachten, was darauf hinweist, dass der Autor des Epigramms mit der gelehrten Literatur des 11./12. Jahrhunderts und seiner Zeit vertraut war: Das für Angehörige der Kaiserfamilie typische πορφυρόβλαστος (Vers 1) begegnet erstmals im 11. Jahrhundert, und ist danach vor allem in der Mitte des 12. Jahrhunderts (Theodoros Prodromos, Manganeios Prodromos) weit verbreitet.¹⁴³¹ Das ebenso charakteristische Κομνηνοφυής¹⁴³² (Vers 2) ist erstmals im 12. Jahrhundert

¹⁴²⁰ Zur Familie A. K[AZH DAN], Kontostephanos. *ODB* 2, 1148f. (mit Lit.).

¹⁴²¹ Anders GRÉGOIRE, *Notes épigraphiques* 153ff.; s.a. SIDERAS, *Grabreden* 212, Anm. 90.

¹⁴²² Zur Person BARZOS, *Γενεαλογία* II 249–293 (Nr. 135).

¹⁴²³ Vgl. BARZOS, *Γενεαλογία* I 298f.; P. KARLIN-HAYTER, *BZ* 65 (1972) 408.

¹⁴²⁴ Vgl. ein Siegel des Megas Dux Andronikos Kontostephanos, in dem auf diese Abstammung hingewiesen wird, ed. WASSILIOU-SEIBT, *Corpus* I, Nr. 107: Ἀνδρονίκου σφράγισμα Κοντοστεφάνου | ὄ[ς] μ[η]τρόθεν πρόεισι Κομνηνῶν φύλης.

¹⁴²⁵ Vgl. BARZOS, *Γενεαλογία* II 250.

¹⁴²⁶ BARZOS, *Γενεαλογία* I 298 (Nr. 26).

¹⁴²⁷ BARZOS, *Γενεαλογία* I 299.

¹⁴²⁸ Anders CORSTEN, *Inschriften von Apameia* 80.

¹⁴²⁹ Siehe oben S. 97–100.

¹⁴³⁰ Siehe oben S. 99.

¹⁴³¹ Vgl. LBG s.v.

(Theodoros Prodromos) attestiert und wird danach vielfach von Manuel Philes verwendet.¹⁴³³ In dieselbe Zeit gehört auch der erste Beleg von μονότροπος (Vers 4) in der Bedeutung „Mönch“. Ebenfalls im 11./12. Jahrhundert erstmals belegt ist das seltene μυριαριστεύς (Vers 5).¹⁴³⁴ Wirklich nur in diesem Epigramm zu finden ist die Form πατρομητρόθεν (Vers 6).¹⁴³⁵ μυριόνικος (Vers 7) ist ebenfalls ein typisches Wort des 12. Jahrhunderts.¹⁴³⁶ Akzentuiert man μυριονικῶν, wodurch auch die für B5 typische oxytone Betonung gegeben wäre, dann ist als Grundwort μυριονίκης anzunehmen, das ebenfalls im 12. Jahrhundert attestiert ist.¹⁴³⁷ In Vers 7 bereitet die Lesung des zentralen Wortes bzw. der zentralen Wörter des Verses Schwierigkeiten: Sowohl πρὸ γενῶν als auch προγόνων sind metrisch fehlerhaft, doch scheint προγόνων inhaltlich besser zu passen.¹⁴³⁸ Schließlich noch eine Bemerkung zur Bedeutung von γεννάδας in Vers 3: Das Wort ist hier wohl eher als „tapfer“ und nicht als „edel“¹⁴³⁹ zu verstehen. Zum Vergleich heranzuziehen ist ein Epigramm auf einem Reliquiar des 14. Jahrhunderts vom Athos-Kloster Batopaidi. Dort heißt es über den heiligen Demetrios: <Εν> εἰρκτῆ βληθεῖ[ς] ὁ γεννάδας εὐθέως | στ(αυ)ρο[ῦ] σφραγίδι θα<ν>ατοῖ τὸν σκορπίο(ν) (*Ins Gefängnis geworfen tötet der Tapfere alsbald | mit dem Kreuzzeichen den Skorpion*).¹⁴⁴⁰

LÂDIK

(*)Steinblock (verloren ?), 11./12. Jh. ?

Nr. TR102) Von einem in Lâdik, dem byzantinischen Laodikeia Kekaumene,¹⁴⁴¹ gefundenen bläulichen Kalksteinblock, der laut Grégoire vermutlich als Türsturz einer Kirche diente, ist eine Majuskel-Inschrift abgemeißelt, die teilweise akzentuiert ist. Am oberen linken Rand ist ein Stück weggebrochen. Ob der Steinblock heute noch irgendwo gelagert wird, ist nicht zu bestimmen. Calder, der als erster die Inschrift edierte, erkannte weder, dass es sich um ein Epigramm handelt, noch bemerkte er, dass dieses aus byzantinischer Zeit stammt. Außerdem vermutete er, dass der Kalksteinblock als Türschwelle eines Hauses in Verwendung war.

Nach Grégoire ist das Epigramm in das 11./12. Jahrhundert zu datieren.¹⁴⁴² Dies ist nicht nur vom paläographischen Standpunkt aus plausibel, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass in Vers 2 das Amt des βέστης erwähnt wird, das erstmals im Jahr 966 attestiert ist.¹⁴⁴³

Der Epigrammtext lautet folgendermaßen:

¹⁴³² Die Verbindung von Κομνηνοφυής, πορφυρόβλαστος und κλάδος lesen wir etwa auch in einer metrischen Legende auf einem Siegel des späten 12. / frühen 13. Jh.s, ed. LAURENT, Bulles métriques, Nr. 538 (s.a. Epigr. Anth. Pal. III 273): Τῶν γραμμάτων σφράγισμα Μανουήλ [πέλω], | Κομνηνοφυοῦς πορφυροβλάστου κλάδου. Das Siegel stammt aus der ehem. Sammlung Hadji Agop in Istanbul und ist vielleicht identisch mit dem noch unpublizierten Stück aus Dumbarton Oaks (58.106.5667); bei CHEYNET, Sceaux ist das Stück nicht erwähnt. Für Hinweise und die Datierung danke ich Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt.

¹⁴³³ Vgl. LBG s.v.

¹⁴³⁴ Vgl. LBG s.v.

¹⁴³⁵ Vgl. LBG s.v. (Wolfram Hörandner weist mich darauf hin, dass das Wort auch „vom Vater und von der Mutter her“ bedeuten könnte). In einem Epigramm auf einem Altartuch des 13./14. Jh.s im Nationalen Istoričeski Muzej in Sofia lesen wir μητροπαπποπατρόθεν („vom Großvater mütterlicher- und väterlicherseits“), ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Teil.

¹⁴³⁶ Vgl. LBG s.v.

¹⁴³⁷ Vgl. LBG s.v.

¹⁴³⁸ Auch GRÉGOIRE, Notes épigraphiques 153 bemerkt: „... προγόνων, leçon qu'on serait tenté de préférer“.

¹⁴³⁹ So CORSTEN, Inschriften von Apameia 80.

¹⁴⁴⁰ Ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me38 (dort irrtümlich in das 12. Jh. datiert).

¹⁴⁴¹ Vgl. BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 327f.

¹⁴⁴² H. GRÉGOIRE, Byz 4 (1927/8) 697.

¹⁴⁴³ Vgl. LBG s.v. βέστης.

- [Δέξα]ι, ὦ ἀγνή, τοὺς κόπους κ(αὶ) τοὺς μόχθους
 [...]ίου βέστου τοῦ σοῦ πιστοῦ οἰκέτου
 κ(αὶ) τῆς συμβίου Μ[αρί]ας καὶ τῶν τέκνων
 καὶ Νικολάου μον[αχ]οῦ θυηπόλου·
 5 ἀνθ' οὗ βράβευσον χάριν [τὴν] σὴν καὶ σκέπην.

1 cf. 1 Thess. 2,9: μνημονεύετε γάρ, ἀδελφοί, τὸν κόπον ἡμῶν καὶ τὸν μόχθον; cf. e.g. etiam v. 7 epigramm. in lapide in museo urbis Thermon (→ no. GR120): μόχθ[ω <τὲ> πο]λλῶ καὶ πόνῳ καὶ καμάτῳ. 5 cf. v. 15 epigramm. (a. 1231/32) in ecclesia S. Petri in urbe Kubaras, ed. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, no. 63: κάμοι δὲ βραβεύοιτε λύσιν σφαλμάτ<ων>; v. 4 in encolpio (s. XI/XII) in urbe Maastricht, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me95: [... τὴν λύσιν βράβ[ευε τῶν] ἐπταισιμ[ένων].

1 δέξαι legit Grégoire: ? ελε]ει Calder. 2 ? Av]νίου Calder. 3 Μ[αρί]ας supplevit Calder. 4 μον[αχ]οῦ supplevit Calder. 5 τὴν legerunt Calder et Grégoire.

*Nimm an, o Reine, die Mühen und Plagen
 des Bestes , deines gläubigen Dieners,
 und der Gattin Maria und der Kinder
 und des Priestermonchs Nikolaos.*

- 5 *Dafür gewähre deine Gnade und deinen Schutz!*

Text: CALDER, Monumenta Asiae Minoris Antiqua I 136 (Nr. 254) u. Abb.– H. GRÉGOIRE, *Byz 4* (1927/8) 697.

Abb.: 123

Das Epigramm richtet sich an die Theotokos, die darum gebeten wird, die Stiftung eines Bestes,¹⁴⁴⁴ dessen Familie und eines Priestermonchs Nikolaos anzunehmen. Im letzten Vers wird ganz in der Tradition ähnlicher Stifterepigramme als Gegenleistung (ἀνθ' οὗ) um Gnade und Schutz gebeten. Aufgrund der Tatsache, dass die Theotokos angesprochen wird, ist davon auszugehen, dass auch die Kirche, von der der Türsturz stammt, der Theotokos geweiht war.¹⁴⁴⁵ Der Name des Stifters in Vers 2 ist verstümmelt. Da am Beginn des Verses nur eine Silbe fehlt, kann der Name des Stifters insgesamt nur drei Silben umfasst haben. Die von Calder vorgeschlagene Ergänzung (vgl. textkritischen Apparat) ist zwar vom Prinzip her richtig, doch ist Annios in byzantinischer Zeit nicht belegt.¹⁴⁴⁶ Alternativ ist etwa an Ἡλίου (Genitiv von Ἡλίας) zu denken. Die Kirche könnte als zukünftige Grabstätte der Familie errichtet worden sein.

Das Epigramm besteht aus fünf prosodielosen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Zu notieren ist die proparoxytone Betonung vor B5 in Vers 5. Autor der Verse wird ein lokaler Dichter gewesen sein – vielleicht auch der Bestes selbst –, der zwar mit den formelhaften Formulierungen (Verse 1, 5) in Stifterepigrammen vertraut war, allerdings nicht dazu imstande war, diese unter Berücksichtigung der prosodischen Gesetze des Zwölfsilbers in Einklang zu bringen.

LAODIKEIA KEKAUMENE → LÂDIK

MAIONIA → MANISA

¹⁴⁴⁴ Der Versuch Calders, βέστης als Eigenname zu deuten, ist freilich abzulehnen.

¹⁴⁴⁵ Bei BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 327 nicht als solche identifiziert.

¹⁴⁴⁶ Antike Belege bei PAPE – BENSELER, Wörterbuch, s.v.

MANISA

Steinplatte (101 × 42 cm), 11. Jh. ?: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 106)

Nr. TR103) Das Relieffeld der Steinplatte aus bläulichem Marmor ist mit einem aus Flechtbändern gebildeten Gitterornament geschmückt.¹⁴⁴⁷ In den fünf Mittelfeldern befinden sich (von oben nach unten) die Darstellungen eines (heute nur mehr schwer erkennbaren) Vierfüßlers, eines Pfaus, eines Brustbildes Christi mit der Beischrift HC (*recte* IC) XC, eines Brustbildes des Apostels Petrus mit der Beischrift O A(ΓΙΟC) ΠΕΤΡΟC und eines Steinbocks.¹⁴⁴⁸ Die schmalen Ränder der Langseiten der Steinplatte sind von einer geritzten, höchstwahrscheinlich nicht akzentuierten Majuskel-Inschrift bedeckt. Pro Zeile sind höchstens vier Buchstaben zu lesen, manche Buchstaben sind auch in Ligatur miteinander verbunden; am Beginn der Inschrift, der sich vom Betrachter aus gesehen auf der linken Seite befindet, ist ein Kreuz angebracht. Der genannte linke Teil der Inschrift ist durch Beschädigung der Kante nicht sehr gut erhalten.

Keil – von Premerstein und Grégoire meinten, dass die Inschrift ein aus Fünfehnzilbernen gebildetes Epigramm darstellt,¹⁴⁴⁹ wobei auf der linken Seite drei und auf der rechten Seite zwei Verse angebracht sind; es kann jedoch auch sein, dass ursprünglich auch für die rechte Seite drei Verse vorgesehen waren. Einiges deutet darauf hin, dass Keil – von Premerstein und Grégoire mit ihrer Einschätzung richtig lagen, manches spricht aber auch dagegen, etwa dass Silben ergänzt werden müssen, um auf 15 Silben zu kommen, dass der dritte Vers als verstümmelt gewertet werden muss und dass an zwei Stellen eine ungewöhnliche Akzentuierung vor Binnenschluss B8 vorliegt (s. unten). Bevor die Marmorplatte in das Museum von Manisa verfrachtet wurde, war sie am Laufbrunnen bei der Moschee im Ort Menye¹⁴⁵⁰ (heute Gökçeören) angebracht, etwa 100 km östlich von Manisa.

Inhaltlich bietet die Inschrift keinerlei Information, die bei der Datierung behilflich sein könnte. Keil – von Premerstein datierten die Ausstattung der Platte und somit auch die Inschrift nach einem Parallelstück: In den Brunnen eines Dorfes bei Menye (Gökçeören) war ebenfalls eine (heute verlorene ?) Platte aus bläulichem Marmor eingebaut, die aufgrund der Maße und der darauf angebrachten Ornamente stark an das Stück im Arkeoloji Müzesi von Manisa erinnert. Am (vom Betrachter aus gesehen) rechten Rand der Platte war ebenfalls eine Inschrift eingeritzt,¹⁴⁵¹ an deren Ende, der Transkription bei Keil – von Premerstein zufolge, ἔτ(ουc) ,λφξδ´ stand,¹⁴⁵² wobei der erste Buchstabe sicher falsch für ,ζ gelesen wurde.¹⁴⁵³ ,ζφξδ´ entspricht dem Weltjahr 6564 (= 1055/56).¹⁴⁵⁴ Es ist durchaus denkbar, dass die beiden Steinplatten zusammengehörten und dass die gesamte Inschrift¹⁴⁵⁵ vielleicht durch die Angabe des Weltjahres endete. Vor der Angabe der Datierung auf der zweiten Steinplatte ist auf der Schriftskizze von Keil – von Premerstein ΠΩΝ ΕΙC ΑΟΙΤΡΟΝ zu lesen, was in normalisierter Orthographie als ...]ρων εις λύτρον wiederzugeben ist.¹⁴⁵⁶ Dahinter kann sich die für eine Stifterinschrift –

¹⁴⁴⁷ Für die mühevollen Besorgung einer Abbildung der Platte danke ich Hasan Malay und Mustafa Sayar.

¹⁴⁴⁸ Vgl. KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 88.

¹⁴⁴⁹ KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 88; GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 121. Auch VASSIS, Initia 868 nahm Vers 1 in seine Sammlung auf.

¹⁴⁵⁰ Vgl. KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 88.

¹⁴⁵¹ Edition dieser Inschrift bei KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 88f. (Nr. 177); GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 121 (Nr. 336bis); HERRMANN, Tituli Lydiae I 183 (Nr. 562); vgl. MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 471 (Nr. 04/22/98).

¹⁴⁵² KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 88f.

¹⁴⁵³ Dies bestätigt sich auch bei der Betrachtung der Schriftskizze bei KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 88 (Abb. 50).

¹⁴⁵⁴ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 121 änderte auch den letzten Buchstaben der Datierung und edierte ,ζφξζ´, was dem Weltjahr 6566 (= 1057/58) entspricht.

¹⁴⁵⁵ Paläographische (etwa die Form des Lambda) und orthographische Gemeinsamkeiten (ΘΟΙΤΗC für θύτης auf dem ersten Marmorblock und ΑΟΙΤΡΟΝ für λύτρον auf dem zweiten Marmorblock) bestätigen dies.

¹⁴⁵⁶ Von KEIL – VON PREMERSTEIN, II. Bericht 89 ergänzten zu [Αμαρτημάτων τῶν πολλῶν σοι προσφέ]ρων εις λύτρον.

und als solche ist jene auf der ersten Marmorplatte zu identifizieren – typische Bitte um die Erlösung (λύτρον) von den Sünden verbergen. Auch die Paläographie der Inschriften auf den beiden Platten deutet auf eine Datierung in das 11. Jahrhundert hin.

Bevor der vielleicht metrische Teil der im Arkeoloji Müzesi von Manisa aufbewahrten Inschrift beginnt, sind einige Buchstaben zu erkennen, die Grégoire als Monogramm identifizierte.¹⁴⁵⁷ Die gesamte Inschrift auf der Marmorplatte ist wie folgt wiederzugeben:

Τὸ τῆς [..]ν·

[X]ριστοῦ ἰδοῦ εἰκόνημα, ἐκτύπωμα τὸ μέγ(α)·
πε(ρι)[τε]χι[σ]ας, Κ(ύρι)ε, <ὁ> ἐπι[κ]αλ<λ>ωπί[σ]ας
τόδε τὸ εὐκοσμον ἔργον

5 πόθω πολλῶ <τοῦ> Κ(υρίο)υ, [ἀ]σχ[ή]σει τῇ ἐνπύρῳ,
ὁ πρόεδρος [ς] Νικόλαος, ὁ λάτρις τε καὶ θύτης,

...

0 Τὸ τῆς ..ν Hermann: Το . ης .. ν Keil – von Premierstein, τρ[ί]της (sc. εἰκόνας) Grégoire. 1 Χριστοῦ supplevit et scripsit Grégoire: [.]PEICTOY inscr., [X]ρειστοῦ Hermann. εἰκόνημα: EIKONICMA vel EIKONHCMA inscr., ἐ[ι]κονήμα[σι]? Keil – von Premierstein. ἐκτύπωμα scripsit Grégoire: EKTYPOMA inscr. 2 [τὸ] in initio versus apud Grégoire et Hermann. πε(ρι)[τε]χι[σ]ας dubitanter scripsi ut proposuerunt Keil – von Premierstein (πε(ρι)[τι]χι[σ]ας): πε[ρι] χί[ρ]ας et περί χειρας Grégoire et Hermann. <ὁ> metri causa suppleverunt Grégoire et Hermann: <καί> mavult Koder. ἐπικαλωπίσας supplevit et scripsit Grégoire: ΕΠΗ[.]ΑΛΟΠΗ[.]ΑC inscr. 3 τόδε τὸ scripsit Grégoire: ΤΩΔΕ ΤΩ inscr. 4 <τοῦ> metri causa suppleverunt Keil – von Premierstein et Grégoire. [ἀ]σχ[ή]σει scripsi: [.]CX[.]CH inscr., ἀσκήσει Grégoire. ἐνπύρῳ: ἐμπύρῳ Grégoire, ἐνπείρῳ Keil – von Premierstein (in nota). 5 πρόεδρος [ς] suppleverunt Keil – von Premierstein. Ν(ι)κόλα(ο)ς scripserunt Keil – von Premierstein (in nota): ΝΗΚΟΛΑΩC inscr. λάτρις alii. τε scripsit Grégoire: ΤΑΙ inscr. θύτης scripserunt Keil – von Premierstein (in nota): ΘΟΙΤΗC inscr.

Das der ...

*Siehe das Bild Christi, das große Abbild.
Der ummauert, Herr, (und) verschönert hatte
dieses gut geschmückte Werk hier
in großer Liebe zum Herrn, in glühender Bemühung,*
5 *der Bischof Nikolaos, der Diener und Priester,*

...

Text: KEIL – VON PREMIERSTEIN, II. Bericht 88 (Nr. 176) u. Abb. 47–48 (Schriftskizze).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 121f. (Nr. 336).– HERRMANN, Tituli Lydiae I 183 (Nr. 561).– PALLIS, Inscriptions 803 (Nr. 1e [Text nach Herrmann]).

Lit.: J. U. L. ROBERT, *Hellenica* VI (1948) 123f.–MALAY, Inscriptions 143 (Nr. 496).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 471 (Nr. 04/22/97).

Abb.: 139

Wie bereits erwähnt, handelt es sich um eine Stifterinschrift. Stifter ist der Bischof (πρόεδρος) Nikolaos, der vielleicht Bischof von Maionia (später Menye [heute Gökçeören]) war.¹⁴⁵⁸ In Vers 1 wird der Betrachter direkt angesprochen: Er wird aufgefordert, auf ein Bild Christi zu blicken, womit wohl kaum das kleine Brustbild in der Mitte der Marmorplatte gemeint sein wird. Vielleicht verbirgt sich hinter dem „großen Abbild Christi“ eine Darstellung Christi in der Kuppel oder Apsis der Kirche. Wir erfahren, dass der Stifter Nikolaos ein Objekt,

¹⁴⁵⁷ GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 121.

¹⁴⁵⁸ Vgl. KEIL – VON PREMIERSTEIN, II. Bericht 88. In den *Notitiae Episcopatum* ist Maionia als Bischofssitz (ἐπισκοπή) genannt: DARROUZÈS, *Notitiae episcopatum* 1,154; 2,174; 3,110 etc. (s. Indices).

zu dem die Marmorplatte gehörte, verschönerte und vielleicht auch – wenn die Konjektur $\pi\epsilon(\rho\iota)[\tau\epsilon]\chi\iota[\sigma]\alpha\varsigma$ richtig ist – ummauerte. Zu welchem Objekt die Marmorplatte gehört, ist nicht definitiv zu bestimmen; sie könnte Teil der Templonanlage gewesen sein.

Wie bereits erwähnt, identifizierten Keil – von Premerstein und Grégoire die Verse als byzantinische Fünfzehnsilber. In der Tat sind die Verse 1 und 5 als gemäß den Regeln komponierte Fünfzehnsilber zu deuten: In beiden Fällen liegt ein korrekter Binnenschluss mit proparoxytoner Akzentuierung vor B8 vor. Vers 4 hat ebenfalls eine Zäsur nach der achten Silbe, die Akzentuierung vor dem Binnenschluss ist jedoch paroxyton, was nicht der Regel entspricht; außerdem muss vor $\text{K}(\upsilon\rho\iota\omicron)\upsilon$ der Artikel $\tau\omicron\upsilon$ ergänzt werden, damit man 15 Silben erhält. Vers 2 wird nur dann zu einem korrekten Fünfzehnsilber, wenn man am Beginn des Verses – wie bereits von Keil – von Premerstein vorgeschlagen – $\pi\epsilon(\rho\iota)[\tau\epsilon]\chi\iota[\sigma]\alpha\varsigma$ liest und vor $\epsilon\pi\iota[\kappa]\alpha\lambda\langle\lambda\rangle\omega\pi\iota[\sigma]\alpha\varsigma$ den Artikel \acute{o} ergänzt. Vers 3 ist verstümmelt, und es dürfte nichts ausgefallen sein, da sich die Passage $\tau\acute{o}\delta\epsilon\ \tau\acute{o}\ \epsilon\upsilon\kappa\omicron\sigma\mu\omicron\nu\ \epsilon\tilde{\rho}\gamma\omicron\nu$ gut zu den Versen 2 und 4 fügt. Dafür, dass die Inschrift in Versform gestaltet wurde, spricht die Tatsache, dass jeder Vers im Großen und Ganzen eine geschlossene Einheit bildet. Die mangelhafte Ausführung könnte am Unvermögen des Autors der Verse liegen, korrekte Fünfzehnsilber zu verfassen; ein Zeichen der schlechten Qualität sind nämlich auch die vielen Hiäte im Epigramm. Für die Zeit der Entstehung des Epigramms (11. Jh.) ungewöhnlich ist die Wahl des Fünfzehnsilbers als Metrum: Während dieses Versmaß mit Ursprung in der Spätantike literarisch ab dem 10. Jahrhundert greifbar ist, begegnen die wenigen inschriftlichen Epigramme im Fünfzehnsilber bzw. politischen Vers vor allem im 14. und 15. Jahrhundert.¹⁴⁵⁹ Eine Ausnahme stellt ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm auf einem Kreuz des 11. Jahrhunderts in Bari dar, wobei nur Vers 2 ein einwandfreier Fünfzehnsilber ist.¹⁴⁶⁰

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Grégoires Lesung $[\tau\acute{o}] \pi\epsilon[\rho\iota] \chi\epsilon\iota[\rho]\alpha\varsigma$ in Vers 2 ist das auf die Deutung von Keil – von Premerstein zurückgehende $\pi\epsilon(\rho\iota)[\tau\epsilon]\chi\iota[\sigma]\alpha\varsigma$ vorzuziehen: Bei Grégoires Lesung wäre nämlich die Bedeutung des Artikels $\tau\acute{o}$ nicht klar; außerdem ist $\pi\epsilon\rho\iota$ + Akk. in der Bedeutung „mit“ – und nur dies könnte gemeint sein – nicht belegt. In Vers 4 ist – unter der Voraussetzung, dass richtig konjiziert wurde – $[\acute{\alpha}]\sigma\chi[\acute{\eta}]\sigma\epsilon\iota$ überliefert, was Grégoire als $\acute{\alpha}\sigma\kappa\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ transliterierte. Diese Änderung ist nicht notwendig, da es für die Schreibung mit Chi auch einen anderen, wenngleich auch späten Beleg gibt, nämlich in der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Chronik von Serrai aus der Feder des Priesters Synadenos.¹⁴⁶¹ Das letzte Wort von Vers 4 ist, der Schriftskizze bei Keil – von Premerstein nach zu schließen, inschriftlich als ENHYPQ überliefert. Diese Schreibung ist zu halten, da es für $\acute{\epsilon}\nu\upsilon\pi\upsilon\rho$ - im Anlaut einige weitere Beispiele gibt.¹⁴⁶²

Die Verwendung der genannten volkssprachlichen Formen und des – wenn auch mangelhaft ausgeführten – Fünfzehnsilbers sind ein Indiz dafür, dass der Autor mit den Konventionen der byzantinischen Hochsprache nur rudimentär vertraut war; von einem lokalen Dichter ist auszugehen.

Templonepistylbalken, 12./13. Jh.: Arkeoloji Müzesi (Inv.-Nr. 264)

Nr. TR104) Der nur unvollständig erhaltene Templonepistylbalken aus weißem Marmor ist auf der Stirnseite von einer eingeritzten Majuskel-Inschrift bedeckt, die akzentlos zu sein scheint; der Beginn der Inschrift ist durch ein Kreuz markiert. Unterbrochen ist die Inschrift von drei in regelmäßigen Abständen angeordneten Scheiben, auf denen sich Kreuzmonogramme

¹⁴⁵⁹ Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 64f.; RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 40f.

¹⁴⁶⁰ RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me51. Zuletzt tendierte I. VASSIS, *Byzantiná Símmeykta* 22 (2012) 351f. dazu, die Verse anders anzuordnen und diese als Zwölfsilber zu identifizieren.

¹⁴⁶¹ P. ODORICO u.a., *Conseils et mémoires de Synadinos, prêtre de Serrès en Macédoine (XVII^e siècle) (Textes. Documents. Études sur le monde byzantin néohellénique et balkanique I)*. Paris 1996, I, §21, 47 (p. 104): $\kappa\alpha\iota\ \epsilon\iota\chi\epsilon\nu\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\eta\nu\ \acute{\alpha}\sigma\chi\eta\sigma\iota\nu\ \chi\rho\delta\omicron\nu\varsigma\ \mu\zeta\ \dots$

¹⁴⁶² Vgl. TLG u. Greek Documentary Texts (PHI) (in klass. u. christl. Inschriften sowie Papyri).

befinden;¹⁴⁶³ die dritte Scheibe ist nur zum Teil erhalten. Den Resten der Inschrift nach zu schließen, handelt es sich um ein Epigramm aus Zwölfsilbern. Erhalten sind Vers 1 und die ersten sechs Silben von Vers 2. Aufgrund der Beschaffenheit des Blocks ist davon auszugehen, dass die ursprüngliche Inschrift mindestens zwei Zwölfsilber umfasste;¹⁴⁶⁴ vielleicht waren auch noch weitere Verse auf heute verlorenen Blöcken vorhanden.¹⁴⁶⁵

Grünbart datierte die Inschrift aus paläographischen Gründen in das 13. Jahrhundert,¹⁴⁶⁶ was durchaus plausibel erscheint; aber auch eine etwas frühere Datierung (11./12. Jh.) ist denkbar.¹⁴⁶⁷ Weiters sind folgende paläographische Besonderheiten zu notieren: $\tau\acute{o}\pi\omega$ in Vers 1 ist inschriftlich als ΤΠ wiedergegeben; oberhalb des Π ist ein kleines rundes Omikron eingeritzt, oberhalb des auf das Π folgenden Omikron, das jedoch bereits als Artikel \acute{o} fungiert, ein kleines Omega. Es hat den Anschein, als wären diese Buchstaben ebenso wie das Omikron von $\tau\epsilon\tau\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ bei der Anbringung der eigentlichen Inschrift vergessen und erst danach (von einer späteren Hand ?) hinzugefügt worden.

Der Epigrammtext lautet folgendermaßen:

$\Theta(\epsilon)\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\gamma\gamma\nu\ \tau(\acute{o})\pi(\omega)\ \acute{o}\ \tau\epsilon\tau\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu(\omicron)\varsigma,$
 $\acute{\alpha}\chi\rho\alpha\nu\tau\epsilon\ \text{M}(\eta\tau)\epsilon\rho\ \tau\omicron\upsilon\ [\dots\dots\dots].$

*Der am Ort des allreinen Gottes Verwundete,
 unbefleckte Mutter des*

Text: M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296 (mit deutsch. Übers.), 342 (Nr. 58 [mit deutsch. Übers.]) u. Abb. 62.– PALLIS, *Inscriptions* 804 (Nr. 1h [Text nach Grünbart]).

Lit.: MALAY, *Inscriptions* 146 (Nr. 513).

Abb.: 124

Wie von Grünbart richtig festgestellt wurde,¹⁴⁶⁸ dürfte es sich um ein Stifterepigramm handeln. Der Stifter, dessen Name vielleicht am Ende von Vers 2 zu lesen war, ist (von der Liebe Gottes ?) „getroffen“. ¹⁴⁶⁹ $\Theta\epsilon\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\gamma\gamma\nu\ \tau\acute{o}\pi\omicron\varsigma$ meint wohl die Kirche, aus der der Templonepistylbalken stammt. Angesprochen wird die Theotokos ($\acute{\alpha}\chi\rho\alpha\nu\tau\epsilon\ \text{M}(\eta\tau)\epsilon\rho$ in Vers 2); die ersten zwei Verse könnten sich demnach oberhalb der Ikone der Theotokos befinden haben, die normalerweise links der zentralen Tür des Templos angebracht ist. Oberhalb eines Bildes des Johannes Prodromos könnte sich der Rest der Inschrift befinden haben.¹⁴⁷⁰ Nach Grünbart dürfte der Templonepistylbalken aus Magnesia am Sipylos¹⁴⁷¹ oder dem Umland dieser bis 1313 byzantinischen Stadt, und zwar aus einem unter Ioannes III. Batatzes errichteten Bau, stammen.¹⁴⁷²

Die zwei mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen versehenen byzantinischen Zwölfsilber sind über weite Strecken als prosodisch zu klassifizieren. Schwere Verstöße gegen die Prosodie liegen jedoch in $\tau(\acute{o})\pi(\omega)$ (Vers 1) vor; auch der Hiatus zwischen $\tau(\acute{o})\pi(\omega)$ und \acute{o} ist als Verstoß zu werten. Dass $\Theta(\epsilon)\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\gamma\gamma\nu$ und $\acute{\alpha}\chi\rho\alpha\nu\tau\epsilon\ \text{M}(\eta\tau)\epsilon\rho$ prosodisch in Ordnung sind, könnte daran liegen, dass es sich um standardisierte Formeln handelt, die mehrfach in Epigrammen ähnlicher Art begegnen.

¹⁴⁶³ Zur Lesung M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296.

¹⁴⁶⁴ Vgl. M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 343.

¹⁴⁶⁵ Vgl. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296.

¹⁴⁶⁶ M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296.

¹⁴⁶⁷ MALAY, *Inscriptions* 146 datierte die Inschrift nach brieflicher Mitteilung von C. Foss in das 12./13. Jh.

¹⁴⁶⁸ M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296.

¹⁴⁶⁹ Zur entsprechenden Bedeutung von $\tau\epsilon\tau\rho\omega\sigma\kappa\omega$ vgl. L. s.v. 4. Vgl. M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296, Anm. 60.

¹⁴⁷⁰ Vgl. M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 296.

¹⁴⁷¹ Zur Stadtgeschichte C. FOSS, *Late Byzantine Fortifications in Lydia*. *JÖB* 28 (1979) 306ff.

¹⁴⁷² M. GRÜNBART, in: NIEWÖHNER, *Templonanlagen* 297.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die Lücke in Vers 2 könnte durch die Ergänzung von Χριστοῦ und des darauf folgenden Namens des Stifters im Nominativ, übereingestimmt mit ὁ τετρωμέν(ο)ς in Vers 1, ergänzt werden. Die Lücke könnte aber auch zur Gänze Christus gewidmet sein: Als Konjekturen würden sich [Θεοῦ Λόγου μόνου]¹⁴⁷³ oder [Θεοῦ μόνου Λόγου] anbieten.¹⁴⁷⁴

MESEVLE

(*)(Zwei) Steinblöcke (93 × 19 cm, 70 × 30 cm) (verloren ?), Dat. ?

Nr. TR105) Halkin edierte eine im Bereich des antiken Hyllarima¹⁴⁷⁵ bei Mesevle (heute auch Cayboyu) in der Landschaft Karien gefundene Inschrift, die auf zwei Steinblöcken angebracht war. Die Transkription fertigte er auf Basis eines von Robert zur Verfügung gestellten, unpubliziert gebliebenen Photos an.¹⁴⁷⁶ Die Inschrift ist stark fragmentiert, doch könnte sich hinter dem ersten Teil ein unvollständiger Zwölfsilber verbergen.

Zur zeitlichen Einordnung kann nur soviel gesagt, dass eine Datierung in mittelbyzantinische Zeit wahrscheinlich ist.

Der auf Basis der Edition von Halkin erstellte Inschriftentext lautet wie folgt:

[.....] ἀγγέλων ἀρχηγέ, σκέπε, φρούρει
[...
...]ετε Μιχαήλ ...

1 σκέπε scripsit Halkin (in nota): CKEΠΙΑI inscr. 3 [...]ετε scripsi ut proposuit Halkin (in nota): [...]ΑΙΤΑΙ inscr., vel [...]έται scribendum ? Post Μιχαήλ lacunam statui: „τετονωε (ου τεπωιιεθ)“ Halkin.

..... *Anführer der Engel, hüte, beschütze*
...
..... *Michael* ...

Text: HALKIN, Inscriptions IV 84.

Trotz des fragmentarischen Zustandes der Inschrift kann man davon ausgehen, dass in Vers 1 der Erzengel Michael angesprochen wird, der sich in byzantinischer Zeit im kleinasiatischen Raum großer Beliebtheit erfreute. Halkin liegt sicher richtig in der Annahme, dass sich die Inschrift auf ein Michael-Heiligtum bezog.¹⁴⁷⁷ Die Anrufung des Erzengels Michael und die Bitte um Schutz ist ein weit verbreiteter Topos, vor allem wenn der Schutzbedürftige selbst Michael heißt. In einer metrischen Siegellegende des 11. Jahrhunderts heißt es: Ἀρχηγέ, σύ με σκέπε Μιχαήλ ιερέα.¹⁴⁷⁸ Eine andere metrische Siegellegende aus dem 12./13. Jahrhundert lautet: Ἀρχάγγελε, σὸν Μιχαήλ λάτρην σκέποις.¹⁴⁷⁹ Der Μιχαήλ der dritten Zeile der Inschrift kann somit der Erzengel, aber auch der Stifter sein. Handelt es sich um den Erzengel, dann ist der

¹⁴⁷³ Vgl. Vers 1 des Epigramms auf der marmornen Theotokos-Ikone (13. Jh.) von Makrinit(i)sa, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Ik29: Δέσποινα, Μ(ῆ)τηρ τοῦ Θεοῦ Λόγου μόνου.

¹⁴⁷⁴ Vgl. Vers 3 des oben (S. 605) genannten Epigramms des Ioannes Zacharias (auch Ioannes Aktuaris) (13./14. Jh.): προφήτα Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ μόνου Λόγου.

¹⁴⁷⁵ Zum Ort BÜRCHNER, RE 9/1 (1914) 120; L. ROBERT, Villes d'Asie Mineure. Études de géographie ancienne. Paris²1962, 146–148.

¹⁴⁷⁶ Ein von L. Robert in Aussicht gestelltes Corpus der Inschriften Kariens, in der das Photo hätte publiziert werden sollen (vgl. HALKIN, Inscriptions IV 84), ist meines Wissens nicht erschienen.

¹⁴⁷⁷ HALKIN, Inscriptions IV 85.

¹⁴⁷⁸ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 112 (Nr. 144). Die Legende besteht eigentlich aus 14 Silben, unter Weglassung von σύ με wäre ein korrekter Zwölfsilber gegeben. Erweiterte Zwölfsilber auf Siegeln sind jedoch nichts Ungewöhnliches, vgl. ibid. 53f.

¹⁴⁷⁹ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 111 (Nr. 142).

Transkription [...]ετε der Vorzug zu geben. Die Endung -ετε ist ein eindeutiges Zeichen für eine zweite Person Plural: Personen im Plural werden angesprochen, Michael z.B. zu ehren.

Handelt es sich bei der ersten Zeile tatsächlich um einen Vers, dann ist dieser als Zwölfsilber, von dem die ersten beiden Silben verloren sind, zu identifizieren. Während der Binnenschluss (B5) korrekt gesetzt wäre, wäre die Prosodie aufgrund schwerer Verstöße (die dritte, siebente und vorletzte Silbe sind lang) aber nicht berücksichtigt.

MONS ADMIRABILIS → SAMANDAĞ

MOPSUESTIA → KAFARBAYYĀ

NIKAIA → IZNIK

NOTION → AHMETBEYLI

NYMPHAION → KEMALPAŞA

PANAGIA → İMROZ

PANION → BANIDOZ

PEGE → ISTANBUL (Nr. TR80)

PHILADELPHIEIA → ALAŞEHİR

PITHAION → BITYĀS

SAMANDAĞ

Steinblock (205 × 35 cm), 8. Jh. od. später: Kloster des hl. Symeon Stylites d. Jüngeren, bei Samandağ¹⁴⁸⁰

Nr. TR106 Im so genannten Martyrion der heiligen Martha,¹⁴⁸¹ das sich unmittelbar südlich der Hauptkirche des in Ruinen liegenden Klosters des heiligen Symeon Stylites des Jüngeren am sogenannten „Wunderberg“ (*Mons Admirabilis*, Θαυμαστόν ὄρος)¹⁴⁸² befindet, ist im Bereich der Apsis eine grundsätzlich über zwei Zeilen laufende, nicht akzentuierte Inschrift eingeritzt. Dabei handelt es sich um ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm; der Beginn von Vers 1 ist durch ein Kreuz markiert. Auffallend ist, dass in der oberen Zeile vereinzelt Buchstaben oberhalb der eigentlichen Inschrift eingeritzt sind; demnach scheint es, als wären diese bei der ursprünglichen Anbringung der Inschrift vergessen worden. Als paläographische Besonderheit zu werten ist auch die Art der Anbringung der letzten drei Buchstaben von Vers 1 (ΘΕΝ): Diese sind untereinander in einen darauffliegenden Steinblock eingeritzt, wobei allerdings die Abfolge der Buchstaben von unten nach oben Theta – Epsilon – Ny zu lesen ist. Es ist gut mög-

¹⁴⁸⁰ Südwestl. von Antakya/Antiocheia.

¹⁴⁸¹ Zum Bau TODT – VEST, Syria 1772.

¹⁴⁸² Zum Berg TODT – VEST, Syria 1825f.

lich, dass die drei Buchstaben ursprünglich ebenfalls auf dem eigentlichen Steinblock angebracht waren, später aber, als sie nicht mehr gelesen werden konnten – an der entsprechenden Stelle ist die Oberfläche stark abgerieben bzw. verwittert –, in den aufliegenden Stein eingeritzt wurden. Paläographische Unterschiede bei der Ausführung des Buchstabens Epsilon verstärken diese Vermutung.

Aus paläographischen Gründen kann die Inschrift nach Feissel nicht vor dem 8. Jahrhundert datiert werden.¹⁴⁸³

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Πεσόντα δεῦρο κ(αί) θανέντα κυκλόθεν
σεμνὸν Σισίνην ὄλβιον φέρει τάφος.

1 Πέσοντα Mécérian. θανέντα Mécérian. 2 σεμνόν: σεμίον (σημείον in nota) Mécérian. Σισίνην scripsit Rey-Coquais (in nota): CHCHNHN inscr., σημηι Mécérian. ὄλβιον scripsit Mécérian (in nota): ΟΛΒΗΟΝ inscr. φέρει scripsit Rey-Coquais: ΦΕΡΗ inscr., φέρη Mécérian.

*Den hier (hinein)gefallenen und gestorbenen, rundum
ehrwürdigen, glücklichen Sisines trägt das Grab.*

Text: MÉCÉRIAN, Inscriptions 324f. (Nr. VI [mit franz. Übers.] u. Taf. IX (Abb. 1).– REY-COQUAIS, Inscriptions 215 (Nr. III [mit franz. Übers.])– FEISSEL, Chroniques 194.

Lit.: J. LAFONTAINE-DOSOGNE, Itinéraires archéologiques dans la région d'Antioche. Recherches sur le monastère et sur l'iconographie de S. Syméon Stylite le Jeune (*Bibliothèque de Byzantion* 4). Brüssel 1967, 127f.– LAUXTERMANN, Poetry 350 (Nr. 96).– ALIQUOT – ALEKSIDZE, Reconquête 205 (Nr. 18).– TODT – VEST, Syria 1768.

Abb.: 125

Die beiden Verse bilden ein Grabepigramm; der Verstorbene heißt Sisines, was eine – hier wahrscheinlich auch durch das Metrum bedingte – Kurzform von Sisin(n)ios darstellt. Während Sisin(n)ios vom 7. bis zum 9. Jahrhundert über das gesamte Reich verteilt sehr oft attestiert ist,¹⁴⁸⁴ existiert für Sisines nur ein weiterer Beleg aus diesem Zeitraum,¹⁴⁸⁵ nämlich in einem Epitaphios aus Ostthrakien aus dem Jahr 813 (Schreibung Σισίνις).¹⁴⁸⁶ Sisines muss eine höher gestellte Persönlichkeit gewesen sein: Dies bezeugt nicht nur der prominente Ort der Grabinschrift (und auch des Grabes?), sondern auch die Formulierung κυκλόθεν σεμνόν.

Der Prominenz des Verstorbenen zufolge ist auch das Epigramm von sehr guter Qualität. Die beiden Zwölfsilber sind prosodisch und verfügen über korrekt gesetzte Binnenschlüsse. Zu beachten ist allerdings das Enjambement, da sich κυκλόθεν am Ende von Vers 1 auf σεμνόν am Beginn von Vers 2 bezieht, wengleich eine ähnlich Konstruktion (κυκλόθεν + *Epitheton ornans*) sonst nicht belegt ist. Alternativ könnte es möglich sein, dass durch κυκλόθεν zum Ausdruck gebracht wird, dass Sisines im „Rundbau“ der Apsis begraben ist,¹⁴⁸⁷ doch scheint mir dies weniger wahrscheinlich zu sein.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Πεσόντα δεῦρο in Vers 1 weist darauf hin, dass Sisines in das Grab fiel, d.h. bestattet wurde, und nicht dass er an dieser Stelle durch einen Sturz ums Leben kam.¹⁴⁸⁸ Es ist allerdings anzumerken, dass vom Sinn her θανέντα vor πεσόντα stehen müsste. Die unregelmäßige Partizip-Form θανέντα in Vers 1 muss nicht zu θανόντα korri-

¹⁴⁸³ FEISSEL, Chroniques 194.

¹⁴⁸⁴ Vgl. PmbZ # 6714–6819.

¹⁴⁸⁵ Der vorliegende Beleg ist in der PmbZ nicht verzeichnet.

¹⁴⁸⁶ PmbZ # 6807 nach ASDRACHA, Inscriptions II 261ff. (Nr. 64). Sowohl in der Antike/Spätantike als auch später in der Paläologenzeit ist Sisin(n)es mehrfach attestiert, vgl. PAPE – BENSELER, Wörterbuch II 1400; Greek Documentary Texts (PHI); PLP # 13342, # 16146, # 25396 (im PLP jeweils als Familienname). Epigraphisch ist gelegentlich auch die Schreibung mit Eta statt Iota am Ende belegt, vgl. Greek Documentary Texts (PHI).

¹⁴⁸⁷ Für den Hinweis danke ich Johannes Koder.

¹⁴⁸⁸ So MECERIAN, Inscriptions 324; REY-COQUAIS, Inscriptions 215f.

giert werden,¹⁴⁸⁹ da sie (inschriftlich) auch an anderer Stelle überliefert ist, nämlich in Vers 41 des Grabepigramms von Kaiser Manuel I. Komnenos (→ Nr. TR78): οὗ νῦν θανέντος καὶ κρυβέντος ἐν λίθῳ.¹⁴⁹⁰

Im nördlichen Narthex der Kirche wurden zwei Gräber gefunden, von denen das eine mit einer Marmorplatte, das zweite mit drei Marmorplatten versehen ist.¹⁴⁹¹ Darauf sind jeweils akzentuierte Majuskel-Inschriften eingeritzt, von denen zwei als metrisch zu klassifizieren sind, obwohl die eine (Nr. TR108) nicht vollständig erhalten ist. Beide Epigramme gehören zu dem zweiten Grab. Die Prosainschrift auf dem ersten Grab ist in das Jahr 1266 zu datieren,¹⁴⁹² jene auf dem zweiten Grab ist nicht datiert,¹⁴⁹³ gehört aber wahrscheinlich auch in das 12./13. Jahrhundert.¹⁴⁹⁴ Hunger weist den Duktus der Inschriften der epigraphischen Auszeichnungsmajuskel zu.¹⁴⁹⁵

Steinplatte (86 × 19 cm), a. 1193

Nr. TR107) Der in die Marmorplatte eingeritzte Epigrammtext in akzentuierter Majuskel läuft über vier Zeilen. Auf den Zeilen 1–2 sind jeweils zwei Verse angebracht, Zeile 3 umfasst Vers 5 und fast den ganzen Vers 6; in Zeile 4 stehen das letzte Wort von Vers 6 und ein darauf folgender Prosatext. Manche Versenden sind durch Punkte markiert.

Durch die Angabe von Tag, Monat und Weltjahr kann das Epigramm genau datiert werden, nämlich auf den 3. Januar 1193.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἐμὸν βλέποντες πάντες, ἀδελφοί, τάφον
 μὴ τοῖς ρέουσι προστίθεσθε καρδίαν
 καὶ τῶν ἐμῶν μνησθέντες ἐν βίῳ τρόπων
 ἀεὶ δυσωπήσατε τὸν δήσαντά με
 5 καὶ νῦν λύσαντα καὶ πάλιν δήσοντά με
 ζώντων βίβλω γράψαι με καὶ σεσωσμένων·
 Μακάριος (μον)αχ(ὸς) τοῦ Σαΐφη ἐκοιμήθη Ἰαννουαρίῳ γ', ἔτει ,ςψα'.

1 cf. v. 1 carm. Georg. Acrop. in mortem Irenae Comnenae imp. (II, p. 3 HEISENBERG – WIRTH = HÖRANDNER, *Prodromos-Reminiszenzen* 89): Ἐμὸν βλέπων ἐνταῦθα τάφον, ὧ ξένη. 2 alludit ad Ps. 61,11: πλοῦτος ἐὰν ῥέη, μὴ προστίθεσθε καρδίαν. 3 et 6 cf. e.g. Theod. Stud. ep. 510,6–8 (FATOUROS): ... ἥς τὸ μνημόσυνον ἐν βίβλω ζώντων, καλῶς βιωσάσης καὶ χαρακτηῖρα εὐσεβείας τὸν ἑαυτῆς βίον καταλιπούσης ... 4–5 alludit ad Mt. 16,19 (cf. 18,18): δώσω σοι (sc. Petro) τὰς κλείδας τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, καὶ ὃ ἐὰν δήσης ἐπὶ τῆς γῆς ἔσται δεδεμένον ἐν τοῖς οὐρανοῖς, καὶ ὃ ἐὰν λύσης ἐπὶ τῆς γῆς ἔσται λελυμένον ἐν τοῖς οὐρανοῖς. 5–6 cf. v. 4 epigramm. in sacrophago in urbe Afyon (Karahisar) (→ no. TR2): λῦσον τὰ δεσμὰ τῶν ἐμῶν ὀφλημάτων. 6 alludit ad Ps. 68,29: ἐξαλειφθήτωσαν ἐκ βίβλου ζώντων καὶ μετὰ δικαίων μὴ γραφήτωσαν; cf. etiam e.g. v. 10 epigramm. (a. 1192) in ecclesia Panagiae tu Arakos in urbe Lagudera (Cypri), ed. RHOBV, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*, no. 224: καὶ λήξεως τυχοῦσι τῶν σεσ[ω]σμένων.

1 τοῖς: TOC Mécérian. 3 μνησθέντες Rey-Coquais. 4 δήσοντά Rey-Coquais. 5 λυσοντά με Rey-Coquais. 6 σεσωσμένων Rey-Coquais. 7 (μον)αχ(ὸς) proposuit Feissel: ἀ(δελφὸς) Rey-Coquais. Σαΐφη scripsi: Σαίφη Rey-Coquais.

¹⁴⁸⁹ REY-COQUAIS, *Inscriptions* 215 schlug eine Korrektur vor. Ebenso wenig ist eine Korrektur zu φανέντα notwendig (so von FEISSEL, *Chroniques* 194 in Erwägung gezogen).

¹⁴⁹⁰ Literarische Belege sind über den *TLG* zu ermitteln.

¹⁴⁹¹ Vgl. REY-COQUAIS, *Inscriptions* 219.

¹⁴⁹² MÉCÉRIAN, *Inscriptions* 322 (Nr. V,1); REY-COQUAIS, *Inscriptions* 220 (Nr. VI,1); vgl. DJOBADZE, *Investigations* 59, 204; FEISSEL, *Chroniques* 194; ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 206 (Nr. 19); TODT – VEST, *Syria* 1771.

¹⁴⁹³ MÉCÉRIAN, *Inscriptions* 324 (Nr. V,4); REY-COQUAIS, *Inscriptions* 222 (Nr. VI,4); vgl. FEISSEL, *Chroniques* 194; ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 206 (Nr. 22).

¹⁴⁹⁴ Vgl. FEISSEL, *Chroniques* 194.

¹⁴⁹⁵ HUNGER, *Auszeichnungsmajuskel* 196, Anm. 11.

*Die ihr alle, Brüder, mein Grab betrachtet,
richtet das Herz nicht auf die vergänglichen Dinge,
und im Gedenken an meine Lebensführung
bittet immer den, der mich gebunden
5 und jetzt erlöst hat und der mich wieder binden wird,
mich in das Buch der Lebenden und Geretteten einzuschreiben.
Makarios, Mönch, (Sohn des ?) Saïphes, entschlief am 3. Januar, im Jahr 6701 (= 1193).*

Text: MÉCÉRIAN, Inscriptions 322f. (Nr. V,2 [mit franz. Übers.]) u. Taf. VIII (Abb. 3).– REY-COQUAIS, Inscriptions 220f. (Nr. VI,2 [mit franz. Übers.]

Lit.: DJOBADZE, Investigations 59, 204.– FEISSEL, Chroniques 194.– ALIQUOT – ALEKSIDZE, Reconquête 206 (Nr. 20).– TODT – VEST, Syria 1770.

Abb.: 126

Bei diesen Versen handelt es sich um jene Form eines Grabepigramms, in der der Verstorbene selbst in der ersten Person spricht.¹⁴⁹⁶ Er richtet sich an die Brüder (ἀδελφοί), womit die Mönche jenes Klosters gemeint sind, in dem auch er selbst Mönch war (vgl. Zeile 7). Sein Name Makarios wird im metrischen Teil der Inschrift nicht genannt, sondern erst in der abschließenden Prosainschrift, die praktische Informationen zu seiner Abstammung und seinem Todesdatum liefert. Was sich hinter Saïphes verbirgt, konnte bislang nicht festgestellt werden: Weder ein Ort noch ein Kloster dieses Namens ist bekannt.¹⁴⁹⁷ Feissel hält es auch für möglich, dass sich dahinter ein arabischer Personennamen verbirgt, da Sayf ein im Arabischen verbreiteter Name ist.¹⁴⁹⁸ Todt – Vest identifizieren ihn als arabophonen Melkiten.¹⁴⁹⁹ Der Verstorbene wendet sich an seine Mitmönche: Unter Abwandlung eines Psalmzitats fordert er sie auf, beim Anblick des Grabes nicht die Vergänglichkeit (Vers 2: τὰ ῥέοντα) im Sinn zu haben, sondern seiner Lebensführung zu gedenken. Auch mögen sie dafür beten, dass er gerettet werde und das ewige Leben erhalte. Das Gebet mögen sie an Gott richten, dessen Allmacht mit einer Anspielung auf Mt. 16,19 (bzw. 18,18) zum Ausdruck gebracht wird.

Der metrische Teil der Inschrift setzt sich aus sechs prosodischen Zwölfsilbern zusammen. Auch die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt: In Vers 1 ist inhaltlich und rhythmisch sowohl B5 als auch B7 möglich; in den Versen 2 und 5 ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5 zu beachten. Aufgrund der guten prosodisch-rhythmischen Qualität der Verse ist ein talentierter Autor anzunehmen; dies ist Beweis dafür, dass auch während der Herrschaft der Kreuzfahrer gut ausgebildete Dichter tätig waren.¹⁵⁰⁰

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Vers 1 entstammt toposartigen Formulierungen bei der Eröffnung von Grabepigrammen. Wie im Similienapparat angezeigt, ist ein ähnliches Initium später bei Georgios Akropolites zu finden. In den Versen 4 und 5 sind die ähnlich lautenden Versenden (Epipher) zu beachten. Die besondere Raffinesse besteht darin, dass einmal δῆσαντά, das andere Mal δῆσοντά geschrieben ist, wodurch auch eine inhaltliche Nuancierung gegeben ist.

¹⁴⁹⁶ Vgl. dazu LAUXTERMANN, Poetry 216–218.

¹⁴⁹⁷ Vgl. REY-COQUAIS, Inscriptions 221.

¹⁴⁹⁸ FEISSEL, Chroniques 194. Ein Siegel des 11. Jh.s führt einen Σαίτης an, vgl. W. SEIBT, BZ 96 (2003) 752 (Nr. 68.7); aus dem 11. Jh. ist auch ein Siegel eines Ἀποσαίτης (arab. Abū Saʿīd) bekannt: A.-K. WASSILIOU-SEIBT, Βυζαντινοί αξιωματούχοι με ονόματα αραβικής προελεύσης κυρίως βάσει σφραγιστικών δεδομένων, in: A. KRALIDES – A. ΓΚΟΥΤΖΙΟΥΚΟΣΤΑΣ (Hg.), Πρακτικά Διεθνούς Συμποσίου „Βυζάντιο και Αραβικός κόσμος. Συνάντηση Πολιτισμών“ (Θεσσαλονίκη, 16–18 Δεκεμβρίου 2011) / Proceedings of the International Symposium „Byzantium and the Arab World. Encounter of Civilizations“ (Thessaloniki, 16–18 December 2011). Thessalonike 2013, 504.

¹⁴⁹⁹ TODT – VEST, Syria 1770. Johannes Koder zieht die Identifizierung als Toponym vor.

¹⁵⁰⁰ S.a. TODT – VEST, Syria 1771.

(Fragment einer) Steinplatte (45 × 14,5 cm), 12. Jh. ?

Nr. TR108) Der Epigrammtext auf dieser Marmorplatte, die ebenfalls zum zweiten Grab gehört, ist über drei Zeilen in akzentuierter Majuskel-Inschrift eingeritzt. Pro Zeile ist je ein Vers angebracht. Dem Inhalt des Textes und philologisch-syntaktischen Überlegungen nach zu schließen, müssen zwischen den erhaltenen Textpartien auch noch andere Verse vorhanden gewesen sein.¹⁵⁰¹ Man kann daher davon ausgehen, dass pro Zeile zumindest zwei Verse angeführt waren, was einer Gesamtanzahl von zumindest sechs Versen entspricht. Der Beginn des Epigramms ist durch kreuz- bzw. rautenförmig angeordnete Punkte gekennzeichnet, am Ende des ersten Verses in Zeile 3 ist ein kommaähnliches Zeichen zu erkennen.

Aufgrund der Nähe und der ähnlich gestalteten Ausführung der Buchstaben ist anzunehmen, dass dieses Epigramm ebenso wie Epigramm Nr. TR107 auf der benachbarten Marmorplatte in das (späte) 12. Jahrhundert zu datieren ist.

Der Epigrammtext ist wie folgt zu konstituieren:

Ὦς οὐσα κόσμου καταφυγή καὶ σκέπη
 [.....]
 νάρθηκα τοῦδε σου σκεπάσαντι δόμ[ου]
 [.....]
 5 ὅταν παραστή σου τόκου κριτηρίω
 [.....].

1 cf. v. 1 carm. Ioan. Drosi (s. XIV), ed. A. ACCONCIA LONGO – A. JACOB, *RSBN* n.s. 17–19 (1980–82) 190 (no. 9.9): Ὦς οὐσα πρώτη κτισμάτων πάντων, κόρη. 5 cf. e.g. Ephr. Syr. VI 387 (PHRANTZOLAS) (de Deipara): ... ἵνα σε μεσίτην ἔχων τὴν ὑπεράγαθον ἀμέμπτως τῷ Κριτῇ παραστήσωμαι ...

1 ὦς Mécérian, Rey-Coquais. 3 δόμ(ου) supplevit Mécérian. σκεπᾶς ἀντὶ Mécérian.

Da du Zufluchtsort der Welt und Schutz bist

.....
für den, der den Narthex deines Hauses hier schützend bedeckte

5 *wenn er vor den Richterstuhl des von dir Geborenen (d.h. deines Sohnes) tritt*

.....

Text: MÉCÉRIAN, *Inscriptions* 323 (Nr. V,3 [mit franz. Übers.]) u. Taf. VIII (Abb. 1).– REY-COQUAIS, *Inscriptions* 221f. (Nr. VI,2 [mit franz. Übers.]).

Lit.: J. DARROUZÈS, *REB* 22 (1964) 286.– FEISSEL, *Chroniques* 194.– ALIQUOT – ALEKSIDZE, *Reconquête* 206 (Nr. 21).

Abb.: 127

Das Epigramm erinnert weniger an eine Grabinschrift als an eine Bauinschrift. Die Baumaßnahme, für die der namentlich nicht genannte Stifter verantwortlich zeichnete, war aber nicht die Errichtung des Narthex, sondern die Anbringung eines (neuen ?) Daches über dem Narthex (Vers 3).¹⁵⁰² Durch die Anrede in Vers 1 kann man schließen, dass die Kirche der Theotokos geweiht war, da sowohl καταφυγή als auch σκέπη als Bezeichnungen für die Muttergottes belegt sind.¹⁵⁰³ Vers 5 ist Teil der Bitte an die Theotokos, als Vermittlerin dem Stifter (quasi als Gegenleistung für die Stiftung) am Tag des Jüngsten Gerichts Beistand zu erwirken. Der Stifter könnte der im vorherigen Epigramm (→ Nr. TR107) genannte Mönch Makarios gewesen sein.

¹⁵⁰¹ MÉCÉRIAN, *Inscriptions* 323 gelangte nicht zu dieser Ansicht.

¹⁵⁰² Vgl. REY-COQUAIS, *Inscriptions* 221f.

¹⁵⁰³ Vgl. EUSTRATIADIS, Θεοτόκος 33, 70f.

Auch dieses Epigramm setzt sich aus prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen zusammen. Für dieses Epigramm wie auch für jenes auf der anderen Grabplatte (→ Nr. 107) könnte derselbe Autor verantwortlich gewesen sein.

SEBASTE → SELÇIKLER

ŞEBINKARAHISAR

***Inscription (verloren), 9./10. Jh. ?**

Nr. TR109) Die im 19. Jahrhundert in einer Kirche der Burg des pontischen Şebinkarahisar (ca. 70 km südl. von Giresun) gefundene Inschrift ist seit langem nicht mehr erhalten. Da am Ende der Inschrift der Ortsname Κολώνεια angeführt ist, werden Şebinkarahisar und Koloneia gleichgesetzt.¹⁵⁰⁴ Die Inschrift war, früheren Schriftskizzen nach zu schließen,¹⁵⁰⁵ in nicht akzentuierter Majuskel ausgefertigt und über sechs Zeilen verteilt. Durchbrochen war die Inschrift durch die Längs- und Querhaste eines aus dem Stein gearbeiteten Kreuzes, wobei zu beiden Seiten des Kreuzes jeweils ungefähr gleich viele Buchstaben angebracht waren. Die Inschrift dürfte metrisch sein: Der Großteil lässt sich relativ leicht dem Schema des byzantinischen Zwölfsilbers (drei Verse) anpassen; nur das letzte Wort (Κολωνείας) reicht über den letzten Vers hinaus, was aber wahrscheinlich daran liegt, dass der nur durchschnittlich begabte Autor das Wort nicht mehr in der Versstruktur unterbringen konnte.

Aufgrund der auf den Schriftskizzen ersichtlichen Buchstabenformen datierten Bryer – Winfield die Inschrift in das 9./10. Jahrhundert.¹⁵⁰⁶

Der Text lautet wie folgt:

Τῆς πατρικῆς οὐσίας ἄναρχε Λόγε,
 φύλαττε ἀεὶ τῷ σῶ δούλῳ Ἰωάννῃ
 βασιλικῶ) στρ(άτορ)ι κ(αὶ) δρογγαρίῳ
 Κολωνείας.

1 cf. e.g. Basil. Seleuc., PG 85,230B–C: Υἱὸν εἶπες; τὴν πατρικὴν οὐσίαν ἐδήλωσας.

1 πατρ[ι]κῆς Le Bas – Waddington: ΠΑΤΡΗΚΗC inscr. ΘΥCΙΑC Taylor. ἄναρχε Λόγε: [καὶ] ἀρχ[ῆς].?. Blau. ANAPKE Taylor. 1–2 Λόγε (?) φυλά[ξον] τέλη τῷ σῶ δουλῶ Cumont (p. 294). 2 φύλα[ξ, M]ελητῶς, ὁ δούλο[ς] Ἰωάνν[ου] Blau. φύλαττε scripsit Bénay: ΦΥΛΑΤΕ inscr. ἀεὶ scripsit Bénay: ΑΗ inscr. τ[ῶ] Le Bas – Waddington: ΤΟ inscr. σ[ῶ] Le Bas – Waddington: CΟ inscr. δούλ[ω] Le Bas – Waddington: ΔΟΥΛΟ inscr., ΔΟΥΛΟΥ Taylor. Ἰωά[νν]ῃ Le Bas – Waddington: ΙΩΑΝΗ inscr., ΙΩΑΗ Taylor. 3 βασι[λιέω]ς Τρ[απεζοῦντος] κα[ὶ] Ῥω[μαίων], ἡπαρχο[ς] Blau. δρογγαρίῳ scripsi: ΔΡΩΝΓΑΡΗΟ inscr., δρ[ου]γγαρ[ίω] Le Bas – Waddington, δρουγγαρίῳ Bénay, Lemerle. 4 Κολωνείας scripsi: ΚΩΛΟΝΗΑC inscr., Κολωνίας Le Bas – Waddington, Bénay.

*Des väterlichen Seins anfangloser Logos,
 beschütze immer deinen Diener Ioannes,
 den kaiserlichen Strator und Drungarios
 von Koloneia.*

Text: O. BLAU, Aphorismen alter und neuer Ortskunde Klein-Asiens. Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Forschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann 1865, 252.– P. TRIANTAPHYLIDIS, Ἡ ἐν Πόντῳ ἐλληνικὴ φυλὴ ἦτοι τὰ Ποντικά [...]. Athen 1866, 114.– TAYLOR,

¹⁵⁰⁴ Vgl. BRYER – WINFIELD, Pontos I 145; RUGE, Koloneia. RE XI,1 (1921) 1110f. Zu Koloneia in byz. Zeit vgl. C. F[OSS], Koloneia. ODB 2, 1138 (1. Koloneia on the Lykos in interior Pontos).

¹⁵⁰⁵ TAYLOR, Journal 294; SIDEROPOULOS, Περὶ τῆς ἐν Μικρᾷ Ἀρμενίᾳ Νικοπόλεως 135.

¹⁵⁰⁶ BRYER – WINFIELD, Pontos I 145.

Journal 294 (Schriftskizze).– LE BAS – WADDINGTON, Voyage archéologique III 431 (Nr. 1814g [mit Schriftskizze]).– SIDEROPOULOS, Περὶ τῆς ἐν Μικρῇ Ἀρμενίᾳ Νικοπόλεως 135 (Schriftskizze).– S. BÉNAY, Quelques inscriptions chrétiennes. *EO* 4 (1900–1901) 93f. (Nr. III).– LEMERLE, *Pauliciens* 60, Anm. 24.– BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 145, Anm. 1.

Lit.: CUMONT, *Inscriptions* 286 (Nr. 429), 294 (Nr. 429).– F. CUMONT – E. CUMONT, Voyage d'exploration archéologique dans le Pont et la Petite Arménie (*Studia Pontica* II). Brüssel 1906, 296, 302.– RHOBY, *Varia Lexicographica* II 120.

Dem Inhalt der Inschrift nach zu schließen, dürfte die Kirche, in der diese gefunden wurde, ein Christus geweihtes Gotteshaus gewesen sein. Es könnte sich um eine Stifterinschrift gehandelt haben, in der Christus gebeten wird, den kaiserlichen Strator¹⁵⁰⁷ und Drungarios von Koloneia (bzw. des Themas Koloneia)¹⁵⁰⁸ Ioannes¹⁵⁰⁹ zu beschützen. Wie bereits erwähnt, datierten Bryer – Winfield die Inschrift aufgrund der Buchstabenformen in das 9./10. Jahrhundert, was recht plausibel erscheint: Die Inschrift ist akzentlos, auch gibt es kaum Ligaturen. Diese Datierung ist auch aus inhaltlichen Gründen vertretbar: Das militärische Amt des Drungarios ist kaum vor dem 8. Jahrhundert belegt,¹⁵¹⁰ und gerade auf Siegeln des 8. und 9. Jahrhunderts erscheint Strator als Titel des Drungarios.¹⁵¹¹ Da die Funktion des Drungarios im 10. Jahrhundert an Bedeutung verlor,¹⁵¹² wird die Inschrift wiederum kaum nach Beginn des 10. Jahrhunderts zu datieren sein.¹⁵¹³

Am Beginn des 10. Jahrhunderts dürfte auch die Burg von Koloneia aufgrund der arabischen Gefahr repariert worden sein, der dafür Zuständige war vielleicht der kaiserliche Strator und Drungarios Ioannes,¹⁵¹⁴ der ja bereits als Stifter der Kirche in der Burg identifiziert wurde. Bryer – Winfield erwähnten auch ein (damals noch unpubliziertes) Siegel des 9./10. Jahrhunderts, das einen Strator und Paraphylax namens Ioannes anführe.¹⁵¹⁵ Das mittlerweile veröffentlichte Siegel wird allerdings in das 9. Jahrhundert datiert;¹⁵¹⁶ vom Namen des kaiserlichen Strator und Paraphylax wurden allerdings nur die letzten beiden Buchstaben (ΙΩ) entziffert, sodass der Name Ioannes wohl weniger in Frage kommt.¹⁵¹⁷

Wie bereits erwähnt, ist die Inschrift mangelhaft ausgeführt. Dass der Versuch vorliegt, Verse zu verfassen, scheint relativ klar zu sein. Nicht nur Vers 1 ist eine in sich abgeschlossene Sinneinheit, sondern auch die Teilung zwischen den Versen 2 und 3 ist trotz der Weiterführung der syntaktischen Einheit korrekt. Weiters sind die Binnenschlüsse (B7 in den Versen 1 und 3, B5 in Vers 2) korrekt gesetzt; die Zahl von zwölf Silben ist in Vers 2 allerdings nur dann eingehalten, wenn man Ἰωάννη nicht viersilbig, sondern dreisilbig (Joánni) liest, was auch sonst gelegentlich vorkommt.¹⁵¹⁸ Was die Prosodie angeht, ist Vers 1 von mittelmäßiger Qualität, die

¹⁵⁰⁷ Wenn das inschriftlich überlieferte, mit einem Strich oberhalb des Tau und Rho versehene CTPI richtig als gekürztes στρ(άτορ)ι aufgelöst wurde.

¹⁵⁰⁸ Einrichtung des Themas vor 863, vgl. LEMERLE, *Pauliciens* 60.

¹⁵⁰⁹ Vgl. *PmbZ* # 22879.

¹⁵¹⁰ Vgl. E. M[CGEER], *Droungarios*. *ODB* 1, 663; *LBG* s.v.

¹⁵¹¹ Vgl. A. K[AZHDAN], *Strator*. *ODB* 3, 1967.

¹⁵¹² E. M[CGEER], *Droungarios*. *ODB* 1, 663.

¹⁵¹³ Für eine zeitliche Einordnung gegen Ende des 9. Jahrhunderts spricht auch ein anderer kaiserlicher Strator und Drungarios (βασιλικὸς στράτωρ καὶ δρουγάριος [sic]) namens Gregoras, der in einer Inschrift aus dem Jahr 897 als Stifter einer Nikolaos (von Myra), Basileios (von Kaisareia) und Hypatios (von Gangra) geweihten Kirche genannt wird; die Inschrift wurde in Mesudiye Çiftliği, im Norden der ehemaligen Provinz Galatien, gefunden: St. MITCHELL (with the assistance of D. FRENCH and J. GREENHALGH), *Regional Epigraphic Catalogues of Asia Minor, II. The Ankara District. The Inscriptions of North Galatia (British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph 4, BAR International Series 135)*. Oxford 1982, 97 (Nr. 98); vgl. BELKE, *Galatien und Lykaonien* 168; LE BAS – WADDINGTON, *Voyage archéologique* III 431.

¹⁵¹⁴ BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 147.

¹⁵¹⁵ BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 145.

¹⁵¹⁶ E. MCGEER – J. NESBITT – N. OIKONOMIDES, *Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art. Vol. 4: The East*. Washington, D.C. 2001, Nr. 48,6.

¹⁵¹⁷ Nach W. SEIBT (*BZ* 96 [2003] 751) könnte man an Gregorios denken, wenn der Name auf -ρίφ endete.

¹⁵¹⁸ Vgl. z.B. RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 181, 271f.; siehe auch oben S. 93.

Verse 2 und 3 sind jedoch als völlig prosodielos zu bezeichnen. Ein Zeichen für die mangelhafte Qualität des Epigramms sind auch die zahlreichen orthographischen Vergehen, wodurch sich die Inschrift als ein typisches provinzielles Produkt präsentiert. Dass der Autor nicht gänzlich mit den Regeln der Hochsprache vertraut war, lässt sich auch an der Konstruktion φυλάττω + Dativ ablesen, der wir in nicht wenigen Fällen auch auf Siegeln und anderen Inschriften begegnen.¹⁵¹⁹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das dritte Wort von Vers 1 wurde von Taylor als ΘΥCΙΑC transkribiert. Betrachtet man seine Schriftskizze, so ist dies paläographisch möglich. Auf der Schriftskizze von Sideropoulos jedoch hat der erste Buchstabe die gleiche Form wie die anderen Omikron in der Inschrift. Für ούσιας sprechen auch inhaltliche Gründe: Τῆς πατρικῆς θυσίας ἀναρχε Λόγε ergibt keinen Sinn. Das letzte Wort von Vers 3 war inschriftlich als ΔΡΩΝΓΑΡΗO überliefert. Die Änderung zu δρουγγάρῳ ist nicht notwendig, da die Schreibung mit O (< Ω) auch an anderen Stellen des 10. Jahrhunderts überliefert ist.¹⁵²⁰

SELÇIKLER

(Drei Fragmente eines) Ikonostasenarchitrav(s) (Längen: 120 cm, 174 cm, 127 cm), 10. Jh.: Basilika (jetziger Aufbewahrungsort unbekannt)

Nr. TR110) Südöstlich von Selçikler, dem antiken und byzantinischen Sebaste in Phrygien, befindet sich eine dreischiffige Basilika, die im 6. Jahrhundert errichtet und im 10. Jahrhundert umgebaut und erweitert wurde.¹⁵²¹ In der Mitte des Kirchenschiffes wurden drei Fragmente des Architravs der Ikonostase gefunden. Darauf sind aus dem Stein gearbeitete Figurenmedaillons angebracht, von denen heute noch 18 erhalten sind; ursprünglich dürften es 21 gewesen sein.¹⁵²² Dass in der Mitte die Deesis dargestellt ist, erkennt man an Medaillons von Christus, der Theotokos und Johannes Prodromos; die übrigen Medaillons zeigen die Halbfiguren von Erzengeln und Aposteln.¹⁵²³ In den oberen, etwas abgehobenen Rand der Architravfragmente ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das ursprünglich aus sechs Versen bestand. Da der Architrav nicht zur Gänze erhalten ist, sind der Beginn von Vers 1, das Ende von Vers 2 und die zweite Hälfte von Vers 6 nicht mehr vorhanden. Soweit heute noch zu erkennen ist, sind die einzelnen Verse durch eingeritzte Punkte voneinander getrennt.

Zu datieren ist das Epigramm ebenso wie der Umbau und die Erweiterung der Kirche in das 10. Jahrhundert; auch paläographisch ist diese Datierung vertretbar, vor allem aufgrund der Tatsache, dass die Inschrift unakzentuiert ist.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

[Ὁ ποι]μενάρχης Εὐστάθιος ἐμφρόνως
 ἔνθεν παλαιὰν ἐξάρας δυ[σειδία]ν
 κόσμον τίθησι καινὸν ἐν τοῖς κοσμίταις
 καταλαΐζων ἐκ χρυσοῦ καὶ μα[ρμάρ]ων
 5 ἄλλης τε λαμπρᾶς καὶ διαυγοῦς τῆς ὕλης
 ναοῦ πρὸς εὐ[.....].

¹⁵¹⁹ Vgl. WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 46; RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 151f.

¹⁵²⁰ Vgl. LBG s.v. δρουγγάριος. Ein volkssprachlicher Beleg bei Kr s.v. δρουγγάριος. Siehe dazu RHOBY, Varia Lexicographica II 120.

¹⁵²¹ Vgl. BELKE – MERSICH, Phrygien und Pisidien 377; FIRATLI, Découverte d'une église byzantine 153, 165. Unweit von dieser Basilika befindet sich eine weitere (größere) Kirche, die ebenfalls aus dem 6. Jh. stammt und im 10. Jh. umgebaut wurde.

¹⁵²² FIRATLI, Découverte d'une église byzantine 163; GRABAR, Sculptures II 42.

¹⁵²³ FIRATLI, Découverte d'une église byzantine 163.

1 [᾽Ο ποι]μενάρχης supplevit Firatlı. 2 δυ[σειδία]ν dubitanter scripsi (cf. comment.): δυ[σειδεία]ν proposuit Firatlı, δυ[σωδία]ν Merkelbach – Stauber. 4 καὶ scripsit Firatlı: KE inscr. μα[ρμάρ]ων: μαρμάρων (i.e. μαρμάρων) legerunt alii. 5 ἄλλως Robert.

*Der Bischof Eustathios, der wohlbedacht
von hier die alte Hässlichkeit entfernte,
setzt neuen Schmuck an die Gesimse,
indem er sie zum Glänzen bringt mit Gold und Marmor
5 und anderem strahlenden und funkelnden Material
zu der Kirche.*

Text: FIRATLI, Découverte d'une église byzantine 162 (mit franz. Übers.), 159 (Abb. 15–17).– J. u. L. ROBERT, *BE* 1970, Nr. 588 (mit franz. Übers.).– GRABAR, *Sculptures* II 42 (Nr. 11 [mit franz. Übers.]) u. Taf. V (Abb. a [vv. 3–4]).– BARSANTI, *Scultura anatolica* 291f., Anm. 73 (mit ital. Übers.) u. Taf. XI (Abb. 1).– MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme* III 164 (Nr. 16/01/99 [vv. 1–2]).– PALLIS, *Inscriptions* 783 (Nr. 20 [Text nach Firatlı]).

Lit.: N. FIRATLI, Uşak-Selçukler kazısı ve çevre araştırmaları 1966–1970. *Türk Arkeoloji Dergisi* 19/2 (1970 [publ. 1972]) 139 (Abb. 34–36).– C. BARSANTI, Una proposta d'identificazione per il committente dell'iconostasi della chiesa nord di Sebaste di Frigia, in: *The 17th International Byzantine Congress 1986. Abstracts of Short Papers*. Washington, D.C. 1986, 28f.– BELKE – MERSICH, *Phrygien und Pisidien* 377.

Abb.: 128–130

Das Epigramm bezieht sich auf den oben erwähnten Umbau bzw. die Renovierung der Kirche¹⁵²⁴ im 10. Jahrhundert. Die Ausstattung mit glänzendem Marmor, Gold und anderem leuchtenden Material (Verse 3–5) ist bei den verschiedenen erhaltenen Architekturfragmenten tatsächlich noch vorhanden: Man erkennt verschiedene Farben, aber auch koloriertes Glas, das die Sonne reflektiert.¹⁵²⁵ Da der Beginn von Vers 1 – [᾽Ο ποι]μενάρχης – richtig ergänzt sein dürfte,¹⁵²⁶ ist der Stifter der Neuausstattung der *Herdenführer* Eustathios. Dabei handelt es sich wohl um den Bischof von Sebaste,¹⁵²⁷ und kaum um den Patriarchen von Konstantinopel (1019–1025) gleichen Namens.¹⁵²⁸ Lokale Bischöfe bzw. Metropolen werden immer wieder als Stifter von Kirchen(neu)bauten erwähnt.¹⁵²⁹

Das Epigramm besteht, soweit es erhalten ist, aus sechs prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (in den Versen 1–5 ausschließlich B5). Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das, wie bereits oben erwähnt, wahrscheinlich richtig ergänzte ποιμενάρχης in Vers 1 ist erstmals bei Romanos Melodos attestiert.¹⁵³⁰ Die von Firatlı vorgeschlagene Ergänzung am Ende von Vers 2 ist grundsätzlich gutzuheißen: Setzt man jedoch δυ[σειδεία]ν in den Text, dann wird die vorletzte Silbe im Vers lang gemessen, was aufgrund der guten prosodischen Qualität des Epigramms eher unwahrscheinlich ist; außerdem sollte die auf δυσειδεία¹⁵³¹ basierende Form als δυσειδείαν akzentuiert werden. Setzt man jedoch δυ[σειδία]ν in den Text, das auch sonst belegt ist,¹⁵³² dann umgeht man die beiden genannten Probleme. Das letzte Wort

¹⁵²⁴ Eine anschauliche Parallele liegt in einem Epigramm des 5./6. Jh.s in Gerasa (Jordanien) vor, ed. MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme* IV 354 (Nr. 21/23/03): θάμβος ὁμοῦ καὶ θαῦμα παρερχομένοισιν ἐτύχθην. | πᾶν γὰρ ἄκοσμῆς ἐέλνται νέφος, ἀντὶ δὲ λήμης | τῆς προτέρης πάντῃ με Θεοῦ χάρις ἀμφιβέβηκεν.

¹⁵²⁵ Vgl. FIRATLI, *Découverte d'une église byzantine* 161.

¹⁵²⁶ Vgl. z.B. Vers 1 eines Stifterepigramms des Manuel Philes (66,1 [p. 86 MARTINI]): ᾽Ο ποιμενάρχης τῆσδε τῆς ἐκκλησίας.

¹⁵²⁷ FIRATLI, *Découverte d'une église byzantine*, passim. Zu ποιμενάρχης als Bezeichnung für den Bischof vgl. L s.v. Alternativ ist daran zu denken, dass mit ποιμενάρχης wie in dem in Anm. 1526 zitierten Epigramm des Manuel Philes der (Erz)priester der Kirche gemeint ist.

¹⁵²⁸ Für den Patriarchen von Konstantinopel traten ein BARSANTI, *Scultura anatolica* 291–293 und BELKE – MERSICH, *Phrygien und Pisidien* 377.

¹⁵²⁹ Vgl. z.B. das Epigramm auf dem Türsturz der Murad Hüdayendigâr Camii in Behramkale (→ Nr. TR36) u.v.m.

¹⁵³⁰ Vgl. LBG s.v.

¹⁵³¹ Vgl. LSJ s.v., L s.v.

¹⁵³² Belege für δυσειδία im *TLG*.

von Vers 3 ist inschriftlich als KOCMITAIC überliefert: Diese Schreibung ist wie im obigen Fall aus prosodischen Gründen beizubehalten, auch wenn die Schreibung κοσμήτης in der Bedeutung von „Gesims“ häufiger gebraucht ist; doch gerade auch aus dem 10. Jahrhundert gibt es Belege für die Schreibung κοσμίτης.¹⁵³³

SELÇUK

*Inscription (verloren) auf Säule, 8. Jh. ?: Basilika des heiligen (Apostels) Johannes Theologos

Nr. TR111 In die westliche der beiden Säulen, die der Mitteleingangstür in das südliche Seitenschiff vorgestellt sind, war neben den bekannten Anrufungsformeln Κ(ύρι)ε βοήθει ... auch eine längere Majuskel-Inschrift eingeritzt, die sich laut Keil über acht Zeilen erstreckte.¹⁵³⁴ Während die Anrufungsformel und ein eingeritztes Kreuz heute noch klar zu erkennen sind, ist die ursprünglich oberhalb des Kreuzes angebrachte achtzeilige Inschrift nicht mehr vorhanden.¹⁵³⁵ Dies wiegt umso schwerer, als davon auch bei Keil keine Abbildung publiziert ist. Bei dieser Inschrift handelt es sich um ein aus drei Versen bestehendes Epigramm. Dieses kann nur über Umwege datiert werden. Foss hält es für wahrscheinlich, dass die Verse ähnlich zu datieren sind wie der im 7. oder 8. Jahrhundert angefügte Exonarthex.¹⁵³⁶ Es steht außer Zweifel, dass das vorliegende Epigramm in enger Verbindung zu anderen Stücken steht, nämlich mit einem ähnlich komponierten Vers in Aphrodisias (→ Nr. TR28) und mit einem Epigramm in Akhisar (→ Nr. TR6), das nach Foss paläographische Ähnlichkeiten mit den Versen auf dem Sarkophagdeckel im Archäologischen Museum von Afyon Karahisar (→ Nr. TR2) aufweist, der in das 8. Jahrhundert datiert werden könnte.¹⁵³⁷ Eventuell ist bei allen drei Stücken ebenso wie beim vorliegenden Epigramm aber auch an eine Datierung in das frühe 9. Jahrhundert zu denken.¹⁵³⁸ Zu dieser Zeit (8./9. Jh.) war die Kirche trotz der äußeren Wirren ein bedeutender Wallfahrtsort von überregionaler Bedeutung.¹⁵³⁹

Der Text des Epigramms in der Johannesbasilika von Selçuk lautet wie folgt:

Φόβω πρόσελθε πύλην τοῦ Θεολόγου·
 τρόμφ λάμβανε τὴν θεϊαν κοινωνίαν·
 πῦρ γάρ ἐστιν· φλέγει τοὺς ἀναγίους.

1 et 3 cf. vv. 3–4 epigramm. Theod. Stud. in res (XLIV, p. 195 SPECK): πρόσελθε θείως, καὶ μεθέξεις ἀξίως; | πῦρ γάρ τὸ δῶρον τοὺς ἀναγίους φλέγον. **1** cf. versum in ecclesia in urbe Aphrodisias (→ no. TR28) (cf. comment.): Φόβω πρόσελθε τὴν τοῦ βήματος πύλην; cf. v. 1 epigramm. (hodie deleti ?) in urbe Akhisar (→ no. TR6): Τρόμφ πρόβλεπε τὴν θεϊαν λειτουργίαν.

1 Φόβω scripsit Bees: Φόβο Keil (sic inscr. ?). **2** τρόμφ (τρόμο ed.) λάμβανε proposuit Heisenberg (cf. SEG): Τρομολάν (τρομαλέαν in nota 3) μάνθ[ανε] Keil. θεϊαν scripsit Bees: θήαν Keil (sic inscr. ?). κοινωνίαν scripsit Bees: κυνονίαν Keil (sic inscr. ?). **3** ἐστι Lauxtermann. φλέγει correxit Bees: [βα]ρὸ ἢ Keil, SEG (ἦ = εἰς in app.), {β}αρὸν (= ἀρὸν ?) Meriç, βαρὸ εἰς Paul. ἀναγίους scripsi: ἀναγίους Keil (sic inscr. ?), ἀναξίους correxit Bees (cf. Foss, Meriç [in nota], Lauxtermann, Poetry) secundum Theod. Stud. epigrammata in res XLIV 4 (p. 195 SPECK).

¹⁵³³ Vgl. LBG s.v. κοσμήτης. Die ältesten Belege für das Wort in der Bedeutung „Gesims“, allerdings in der Schreibung κοσμητής, stammen aus der Spätantike, vgl. L s.v. κοσμητής 2.

¹⁵³⁴ KEIL, Vorläufiger Bericht, Sp. 14f.; KEIL, Johanneskirche 278.

¹⁵³⁵ Festgestellt anlässlich eines Besuches des Kirchengeländes im August 2011.

¹⁵³⁶ FOSS, Ephesus 113f.

¹⁵³⁷ Siehe oben S. 516.

¹⁵³⁸ Datierung in das 9. Jh. zuletzt bei LAUXTERMANN, Poetry 246 u. PAUL, Dichtung auf Objekten 238.

¹⁵³⁹ Vgl. THIEL, Johanneskirche 103f. Zur (Frühgeschichte der) Kirche siehe jetzt auch E. RUSSO, Sulla cronologia del S. Giovanni e di altri monumenti paleocristiani di Efeso (*Archäologische Forschungen* 19). Wien 2010, 9–56.

*In Ehrfurcht tritt an das Tor des Theologos heran!
Unter Zittern empfang die göttliche Kommunion!
Feuer ist sie nämlich. Sie verbrennt die Unheiligen.*

Text: KEIL, Vorläufiger Bericht, Sp. 15.– SEG 4 (1929) 108 (Nr. 556).– KEIL, Johanneskirche 278 (Nr. 11).– BEES, Μελετήματα 273.– FOSS, Ephesus 115 (mit engl. Übers.).– MERİÇ, Inschriften von Ephesos VII,2 477 (Nr. 4311a).– LAUXTERMANN, Byz. Epigram 129.– LAUXTERMANN, Poetry 246f. (mit engl. Übers.), 352 (Nr. 105).– PAUL, Dichtung auf Objekten 239 (Nr. 4).– PALLIS, Inscriptions 770.

Lit.: MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 354 (Nr. 03/02/176).– RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 210f. u. Anm. 692.

Wie Lauxtermann richtig feststellte, gehört das Epigramm zu einer Reihe von „Mahnversen“ (προτρεπτικοί στίχοι), die auch Eingang in das Horologion, ein liturgisches Buch für Mönche,¹⁵⁴⁰ gefunden haben. Zum Vergleich heranzuziehen sind auch die im Apparat zitierten Parallelen aus Aphrodisias und Akhisar. Im Falle der vorliegenden Verse wird der Mönch bzw. der Besucher der Kirche ermahnt, mit Ehrfurcht die Kirche zu betreten und die Kommunion zu empfangen. Betritt er als sündiger Mensch die Kirche, dann wird ihm die Kommunion wie Feuer erscheinen, das alle Unwürdigen verbrennt. Die Verse folgen einem Muster, das auch in anderen, ähnlichen Epigrammen aufzuspüren ist. Teile der Verse 1 und 3 sind auch in einem Epigramm des Theodoros Studites zu finden, das dazu mahnt, mit Ehrfurcht an den Altarraum zu treten (vgl. Testimonienapparat). Ein Vers 3 ganz ähnlicher Vers ist im genannten Horologion auch unter dem Namen des Symeon Metaphrastes überliefert,¹⁵⁴¹ kann aber aufgrund der Datierung des vorliegenden Beleges nur von einem Ps.-Symeon Metaphrastes stammen. Die Quelle, aus der Studites und Ps.-Symeon – wenn nicht Ps.-Symeon selbst die Quelle ist¹⁵⁴² – schöpfen,¹⁵⁴³ muss auf die Zeit des Studites oder davor zurückgehen.

Das Epigramm besteht grundsätzlich aus byzantinischen Zwölfsilbern, allerdings weist Vers 3 nur elf Silben auf. Die fehlende Silbe ist in der ersten, nur aus vier Silben bestehenden Vershälfte zu suchen. Die Vorlage zum Vers, Vers 6 des erwähnten Gedichts des Ps.-Symeon, lautet πῦρ γὰρ ὑπάρχεις τοὺς ἀναξίους φλέγων.¹⁵⁴⁴ Es ist daher anzunehmen, dass auch für den vorliegenden Vers ursprünglich an ὑπάρχει statt an ἔστιν gedacht war.¹⁵⁴⁵ Die vollständig überlieferten Verse 1 und 2 weisen jeweils korrekten Binnenschluss B5 auf, wobei auffälligerweise vor beiden Zäsuren proparoxytone Betonung vorliegt. Insgesamt sind die drei Verse aufgrund zahlreicher prosodischer Verstöße als prosodielos zu bezeichnen. Bees und Paul, die behaupten, dass der Anbringer des Epigramms nur durchschnittlich gebildet gewesen sein wird¹⁵⁴⁶ – man beachte auch die orthographischen Besonderheiten –, ist zuzustimmen: Ein formelhaftes Epigramm, bei dem der Autor kaum selbst stilistisch eingzugreifen hatte, wurde teilweise mangelhaft wiedergegeben. An einen Fehler des Graveurs ist auch bei ἀναξίους (anstatt ἀναξίους) am Ende von Vers 3 zu denken, da das Wort im Gefüge aber durchaus einen Sinn ergibt, soll es auch im Text bleiben, auch wenn es sonst nur an zwei weiteren Stellen belegt ist.¹⁵⁴⁷

¹⁵⁴⁰ Vgl. R.F. T[AFT], Horologion. ODB 2, 947.

¹⁵⁴¹ PG 114,225B.

¹⁵⁴² Vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 211.

¹⁵⁴³ Vgl. SPECK, Theod. Stud. Jamben 196, Anm. 4.

¹⁵⁴⁴ Diesen Vers findet man in abgewandelter Form wiederum auf einer Reihe anderer Objekte, vgl. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 210 u. Anm. 691.

¹⁵⁴⁵ Vgl. LAUXTERMANN, Poetry 247.

¹⁵⁴⁶ BEES, Μελετήματα 273; PAUL, Dichtung auf Objekten 239.

¹⁵⁴⁷ Vgl. L s.v., LBG s.v.

(*) (Fünf Fragmente einer antiken) Basis (ursprüngliche Höhe: ca. 100 cm) (teilweise verloren), 13. Jh. ?: Basilika des heiligen (Apostels) Johannes Theologos, Efes Müzesi (Depot)

Nr. TR112) In der Südwestecke des Narthex der auf dem so genannten Ayasuluk gelegenen Johannes-Basilika wurden fünf Fragmente einer antiken Basis aus bläulichem Marmor gefunden, die in byzantinischer Zeit auf der linken Seite neu beschrieben wurden.¹⁵⁴⁸ Keil gelang es, die Position der einzelnen Fragmente und somit auch der Inschriftenteile festzustellen.¹⁵⁴⁹ Die Inschrift ist in akzentuierter Majuskel ausgeführt. Merkelbach stellte als erster fest, dass es sich um Verse – byzantinische Zwölfsilber – handelt,¹⁵⁵⁰ wobei pro Vers je eine Zeile vorgesehen ist. Der Abbildung bei Keil¹⁵⁵¹ nach zu schließen, muss das Epigramm mindestens 15, wahrscheinlich sogar noch mehr Verse umfasst haben. Aufgrund weiterer im Depot des Efes Müzesi aufbewahrten (mir nicht zugänglichen) Fragmente kann nun festgestellt werden, dass das Epigramm ursprünglich 21 Verse umfasste.¹⁵⁵²

Die Inschrift wurde in der Vergangenheit unterschiedlich datiert: Während Keil die Inschrift vage in das 12. Jahrhundert datierte, gleichzeitig aber auch meinte, dass der in Vers 10 genannte δεσπότης Ἰωάννης der von 1222 bis 1254 regierende Kaiser Ioannes III. Batatzes sei,¹⁵⁵³ wurde dieser jüngst mit einem Bischof des 6. Jahrhunderts identifiziert.¹⁵⁵⁴ Diese frühe Datierung ist vor allem aus zwei Gründen auszuschließen: Wie bereits erwähnt wurde, ist die Inschrift im byzantinischen Zwölfsilber abgefasst, der vor dem 7. Jahrhundert so gut wie nicht greifbar ist.¹⁵⁵⁵ Gänzlich gegen die frühe Datierung spricht auch die Paläographie: Die Inschrift ist nicht nur akzentuiert – bekanntlich sind Akzente und Spiritus in Inschriften vor dem 11. Jahrhundert nur in Ausnahmefällen zu finden¹⁵⁵⁶ –, sondern auch die sorgfältig ausgeführte Majuskel weist – wie von Keil richtig festgehalten – in das 12., eventuell auch in das 13. Jahrhundert.

Der mit zahlreichen Lücken versehene Epigrammtext ist wie folgt wiederzugeben:

.....
]σας σ[.....
]ης Λάζαρος θερμὸς λία[v
 ὁ] γνώμων τοῦ δεσ[πότου
 5]οις εἰς ἀλ[.....]
]τ[.....

 10 ἡ τοῦ] Θ(εο)ῦ δὲ [v]ῦ[v προμ]ήθεια πάλιν
 [ἔταξ]ε τὸν Λάζαρο[v] ἀπλέτω πόθω
 [ῦδωρ] προσάξει τῷδ[ε] τῷ θείῳ δόμω·
 [.....] προσηνοῦς δεσπότου Ἰωάννου
 [..... δ]ὲ τοὺς ἀπαντας ἐξαιρῶν [βίας
 15 τοὺς προ]σφυγόν[τας

¹⁵⁴⁸ Auf der rechten Seite sind noch Buchstaben der antiken Inschrift erhalten, vgl. KEIL, Johanneskirche 277.

¹⁵⁴⁹ KEIL, Johanneskirche 277.

¹⁵⁵⁰ MERKELBACH, Parerga 44.

¹⁵⁵¹ KEIL, Johanneskirche, Taf. LXIV (Nr. 9).

¹⁵⁵² Freundlicher Hinweis von Denis Feissel. Gerade die von Keil vorgefundenen Fragmente sind heute aber offenbar nicht mehr erhalten.

¹⁵⁵³ KEIL, Johanneskirche 277.

¹⁵⁵⁴ WIPLINGER, Wasserversorgung 119.

¹⁵⁵⁵ Ausnahmen bei RHOBY, Zwölfsilber, passim.

¹⁵⁵⁶ Siehe oben S. 75–76.

.....

 20
]κῶν ἀντλημάτων.

2]ιϰαϰ Merkelbach. **3** [ὁ γὰρ τεχνί]της proposuit Merkelbach (cf. KEIL, Johanneskirche 277 qui proposuit etiam [κτίσ]της). λίαν legerunt alii. **4** [ὁ] γνώμων scripsi: ...]ΟΓΝΟΜΩΝ inscr., ὄμ]ογνόμων alii. δεσπότη[ου] supplevit Keil. **5**]τοιϰ Merkelbach, Meriç, Merkelbach – Stauber. ἀλλ[alii. **6** ...]τ[...]: τει Keil,]απεισ[alii. **10** ἡ τοῦ legit Feissel. Θ(εο)ῦ Feissel: εὐθὺ alii. [ν]ῦ[ν] supplevi: πν alii. [προμ]ήθεια supplevi ut proposuit Feissel: ιοσια Keil, [εὐ]ποσία alii (πύργ[ου εὐ]ποσία Keil [in nota]). **11** [ἔταξ]ε dubitanter supplevi: [ἔτευξ]ε Merkelbach, Meriç, Merkelbach – Stauber. Λάζαρο[ν] supplevi: Λάζαρο[ς] Keil, Merkelbach, Λαζᾶρο[ς] Meriç, Merkelbach – Stauber. **12** [ῥῶδωρ] vel [πηγάς] proposuit Keil (in nota) in initio versus: [ῥῶδωρ] alii. τῶδε legerunt alii. **13** [θέλω]ν supplevit Merkelbach in initio versus. **14** [οὔτως δ]ἔ supplevit Merkelbach in initio versus. βί[α]ς legit et supplevit Keil in nota (proposuit etiam βί[ου]): βί[alii. **15** [τοῦς] supplevit Merkelbach. [προ]σφυγόν[τας] supplevit Keil. **20** []αι λυ[legerunt alii. **21** [λαοὺς vel θύτας κουφίσας φορ]τικῶν proposuit Keil (in nota): φορτ]ικῶν alii.

.....

 *der sehr eifrige Lazaros*
 *der Kenner des Herrschers*
 5 *in*

 10 *Die Vorsehung Gottes verfügte nun aber wieder*
in grenzenloser Liebe, dass Lazaros
das Wasser für das hiesige göttliche Haus heranzführt.
 *des gütigen Herrschers Ioannes*
 *aber alle befreiend von der Gewalt*
 15 *die Zuflucht Suchenden*

 20
 *der Schöpfgefäße.*

Text:¹⁵⁵⁷ KEIL, Johanneskirche 277 (Nr. 9) u. Taf. LXIV (Nr. 9).– MERKELBACH, Parerga 44.– MERIÇ, Inschriften von Ephesos VII,2 475 (Nr. 4309B).– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 357 (Nr. 03/02/99).

Lit.: WIPLINGER, Wasserversorgung 119.

Abb.: 131

Ist die bereits von Keil erwogene Konjektur [ῥῶδωρ] am Beginn von Vers 12 richtig – das am Ende der Inschrift erhaltene ἀντλημάτων ist dafür ein wichtiges Argument –, dann handelt das Epigramm von einer Wasserleitung, die an das „göttliche Haus“, d.h. an die Kirche (des Johannes Theologos), herangeführt wurde. Damit beauftragt war ein gewisser Lazaros, der in Vers 3 als „sehr eifrig“ beschrieben wird. Dass er seinen Auftrag umsetzt (Verse 11–12), wurde durch die weise Vorsehung Gottes bestimmt (Vers 10).

Wie bereits erwähnt, wurden die Inschrift und somit auch die handelnden Personen unterschiedlich datiert und gedeutet: Jüngst machte Wiplinger (basierend auf einer Idee von D.

¹⁵⁵⁷ Eine Neuedition bzw. Gesamtedition des Epigrammtextes auf Basis der von Keil angefertigten Abbildungen und der im Depot des Efes Müzesi noch vorhandenen Fragmente ist von Denis Feissel angekündigt.

Knibbe) den Vorschlag, den in Vers 13 genannten δεσπότης Ioannes mit dem im Jahr 549 eingesetzten Erzbischof von Ephesos zu identifizieren,¹⁵⁵⁸ der in einer anderen Bauinschrift in der Johannes-Basilika genannt wird.¹⁵⁵⁹ In der Tat dürfte der Bau des byzantinischen Aquäduktes, von dem heute im Stadtgebiet von Selçuk noch zahlreiche Reste zu sehen sind, in justinianischer Zeit, gleichzeitig mit der Vollendung des Um- bzw. Neubaus der Johannes-Basilika abgeschlossen worden sein.¹⁵⁶⁰ Die vorliegende – wie bereits erwähnt – sicher später entstandene Inschrift könnte aus zweierlei Gründen verfasst worden sein: Eine Möglichkeit ist, dass die Wasserleitung später wieder instand gesetzt bzw. renoviert wurde; das Adverb πάλι am Ende von Vers 10 könnte ein Hinweis dafür sein. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass erst in späterer Zeit – und nicht schon im 6. Jahrhundert – das Wasser direkt in bzw. an die Kirche geleitet wurde,¹⁵⁶¹ um die dort Zuflucht Suchenden vom Wasserschöpfen (Vers 21) (aus einem Brunnen ?) zu befreien.¹⁵⁶²

Merkelbach wollte den in Vers 13 genannten δεσπότης Ἰωάννης mit dem heiligen Johannes Theologos identifizieren, da er die Genitive προσηνοῦς δεσπότης Ἰωάννου auf τῶδ[ε] τῷ θεῷ δόμῳ in Vers 9 bezog. Dies ist äußerst unwahrscheinlich, zumal die Bezeichnung δεσπότης bei heiligen Personen nur für Gottvater und Christus zu finden ist.¹⁵⁶³ Man wird daher hinter Vers 12 interpungieren und δεσπότης als weltlichen „Herrscher“ deuten müssen. In Frage kommt der bereits von Keil ins Spiel gebrachte Ioannes III. Batatzes, da im Kaiserreich von Nikaia die Stadt Ephesos eine gewisse Periode der Blüte erlebte.¹⁵⁶⁴ Auch der (teilweise konjizierte) δεσπότης in Vers 4 wird mit dem byzantinischen Kaiser und nicht mit Johannes Theologos zu identifizieren sein.

Dem auf Basis der Abbildung bei Keil edierten Epigrammfragment nach zu schließen, sind die in dieser Inschrift verwendeten Zwölfsilber als prosodisch einzustufen. Es ist nur ein wirklich schwerer Verstoß gegen die prosodischen Gesetze feststellbar, nämlich γνώμων in Vers 4 (lange siebente Silbe). Der inschriftlichen Überlieferung ΓΝΟΜΩΝ zufolge wäre der Zwölfsilber prosodisch korrekt. Keil wollte vor ΓΝΟΜΩΝ auch noch die Spuren eines Omikron erkannt haben, sodass er als Ergänzung καλογνώμων, ὁμογνώμων, ὑδρογνώμων etc. vorschlug.¹⁵⁶⁵ Diese Vorschläge kommen jedoch aus verstechnischen Gründen nicht in Frage: Den vorhandenen Versteilen nach zu schließen, ist als Binnenschluss nur B5 möglich, was bedeutet, dass vor γνώμων nur eine Silbe ergänzt werden kann. Folgt man Keil, der – wie erwähnt – noch Teile eines Omikron gesehen haben wollte, dann kommt nur der Artikel ὁ in Frage. Mit γνώμων könnte „Fachmann“ / „Experte“ gemeint sein.¹⁵⁶⁶ Es ist aber auch möglich, δεσπότης am Ende des Verses als Bezeichnung für den „Herrn“, d.h. Gott, zu deuten. Lazaros wäre dann „Kenner“ des

¹⁵⁵⁸ WIPLINGER, Wasserversorgung 119.

¹⁵⁵⁹ Chr. BÖRKER – R. MERKELBACH (mit Hilfe von H. ENGELMANN u. D. KNIBBE), Die Inschriften von Ephesos. Teil II: Nr. 101–599 (Repertorium) (*IK* 12,2). Bonn 1972, Nr. 495.

¹⁵⁶⁰ Vgl. WIPLINGER, Wasserversorgung 110–119; s.a. Ü. ÖZİŞ – A. ATALAY, Fernwasserleitungen von Ephesos, in: H. FRIESINGER – F. KRINZINGER (Hg.), 100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995. Textband (*Archäologische Forschungen* 1). Wien 1999, 410; zur Wasserversorgung von Ephesos s.a. G. WIPLINGER, Wasser für Ephesos. Stand der Erforschung der Wasserversorgung, in: DERS., Cura aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus / Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004 (*Babesch, Bulletin Antieke Beschaving, Annual Papers on Mediterranean Archaeology, Supplement 12 / Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften* 42). Leuven u.a. 2006, 123–37.

¹⁵⁶¹ Zum Vergleich heranzuziehen ist das Epigramm im elegischen Distichon an der heutigen Moschee von Amasya (→ Nr. TR13), das ebenfalls von einer an die Kirche herangeführten Wasserleitung berichtet.

¹⁵⁶² S.a. KEIL, Johanneskirche 277.

¹⁵⁶³ Vgl. L s.v.

¹⁵⁶⁴ Vgl. A. KÜLZER, Ephesos in byzantinischer Zeit: ein historischer Überblick, in: DAIM – LADSTÄTTER, Ephesos 37; s.a. THIEL, Johanneskirche 105f. (das vorliegende Epigramm ebenso wie das vorangegangene Nr. TR111 werden in dieser Monographie nicht erwähnt).

¹⁵⁶⁵ KEIL, Johanneskirche 277.

¹⁵⁶⁶ Vgl. LSJ s.v. I. 2.

Herrn, d.h. wahrscheinlich Priester. Die bei Meriç¹⁵⁶⁷ abgedruckte Bemerkung zur Textstelle „lies ὁμογνώμιον“ kann nicht nachvollzogen werden.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Das in Vers 10 von Merkelbach und den nachfolgenden Editoren gelesene bzw. konjizierte [εὐ]ποσία ist durch den inschriftlichen Befund nicht zu rechtfertigen: Der Buchstabe vor dem Iota kann nämlich kein Sigma sein, da die (Epsilon-)Querhaste klar zu erkennen ist.

Will man einen bekannten Autor als Dichter der Verse identifizieren, so könnte es sich um Nikephoros Blemmydes handeln, der Ioannes III. Batatzes recht nahe stand¹⁵⁶⁸ und wahrscheinlich auch als Autor des (heute verlorenen) Epigramms auf der Burg von Smyrna aus dem Jahr 1222/23 (→ Nr. TR93) zu identifizieren ist.

SELYMBRIA → SILIVRI

SILIVRI

(*)Inschriftenfragmente (teilweise verloren), 9. Jh. ?: Stadtmauer

Nr. TR113) → Nr. TR63

(*)Brunnenrand (verloren ?), a. 1401

Nr. TR114) Der griechische Gelehrte A. Stamules, dessen Haus im Ortskern von Silivri noch vorhanden ist,¹⁵⁶⁹ zeichnete eine über neun Zeilen laufende, nur teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift auf, die am marmornen Rand eines Brunnens angebracht war.¹⁵⁷⁰ Der bei Asdracha abgedruckten Schriftskizze nach zu schließen, waren Anfang und Ende der Inschrift durch ein Kreuz markiert. Zwei übereinander liegende Punkte sind in der zweiten Hälfte der vierten Zeile und in der ersten Hälfte der achten Zeile zu erkennen. Die beiden Punkte in der vierten Zeile teilen die Inschrift auch in zwei Teile: Während es sich bis dorthin um Prosa handelt, ist der Rest als Verse zu identifizieren. Der metrische Teil der Inschrift umfasst vier Verse, wobei die erwähnten Punkte in der achten Zeile das Ende von Vers 3 markieren. Der gesamte Inschriftentext ist *in continuo* geschrieben mit rund 20 Buchstaben pro Zeile. Dass offensichtlich kein geübter Steinschneider am Werk war, beweisen die Unregelmäßigkeit und die Varianz der Buchstaben.

Am Ende des Prosatextes findet sich die Angabe von Tag, Monat, Weltjahr und Indiktion, wodurch die Inschrift auch genau datiert werden kann. Der Prosateil berichtet demnach, dass der Brunnen durch Ausgaben und Unterstützung des Mönches Makarios ergraben wurde; die Vollendung des Werkes ist mit 6. Januar 6909, 9. Indiktion, datiert, was dem 6. Januar 1401 entspricht: (in normalisierter Orthographie) Ἄνωρύχθη τὸ παρὸν φρέαρ διὰ ἐξόδου καὶ συνδρομῆς τοῦ <μον>αχοῦ¹⁵⁷¹ Μακαρίου τοῦ καὶ Χλωρ[οῦ]¹⁵⁷², ζ' Ἰανου(α)ρί(ου) ἐν ἔτει ,ζθ' (i)ν(δικτι-ῶ)ν(ος) θ'.¹⁵⁷³

Der unmittelbar daran anschließende metrische Teil der Inschrift lautet folgendermaßen:

Ἵδωρ πάνυ κάλλιστον Θεὸς παρέσχεν
ὥσπερ Μωϋσῆ λαὸν Ἰσραηλίτην·

¹⁵⁶⁷ MERIÇ, Inschriften von Ephesos VII,2 475.

¹⁵⁶⁸ Vgl. oben S. 698–699.

¹⁵⁶⁹ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 641.

¹⁵⁷⁰ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 242f.

¹⁵⁷¹ (μον)αχοῦ Asdracha.

¹⁵⁷² ΤΟΥ ΚΕ ΧΛΟΡ[...] inscr.

¹⁵⁷³ ASDRACHA, Inscriptions I 243.

σαῖς εὐχαῖς, Μακάριε, λαοῦ εἰ<ς> πόσιν
ἀντάξιον δώσοι σοι Θ(ε)ὸς εἰς κρίσιν.

2 cf. Exod. 17,1–7.

1 κάλλιστον scripsit Asdracha: ΚΑΛΛΗCTON inscr. 2 ὡσπερ dubitanter proposuit Hörandner: ὡς πρὸς Asdracha. lacunam post Μωϋσῆ statuit Asdracha. 3 σαῖς scripsit Asdracha: CEC inscr. εἰ<ς> tacite supplevit Asdracha: EI inscr. πόσιν scripsit Asdracha: ΠΟCIN inscr. 4 δώσοι σοι (vel δώση σοι) Hörandner: ΔΟCΙ CΙ inscr., δώσοι Asdracha. Θ(ε)ὸς Asdracha.

*Allerbestes Wasser bot Gott dar
wie dem israelitischen Volk des Moses.
Für deine Gebete, Makarios, für den Trank des Volkes
möge dir Gott Vergeltung gewähren beim Gericht!*

Text: ASDRACHA, Inscriptions I 243f. (Nr. 17 [mit Schriftskizze u. franz. Übers.]).

Lit.: W. HÖRANDNER, *JÖB* 47 (1997) 347.

Der Sinn des Epigramms ist wie folgt zu deuten: In den Versen 1–2 wird die Auffindung des Wassers durch das Graben des Brunnens auf Gottes Wohlwollen zurückgeführt, wie dies auch bei den von Moses¹⁵⁷⁴ geführten Israeliten am Sinai der Fall war.¹⁵⁷⁵ Makarios, der im nicht metrischen Teil der Inschrift als Financier der Brunnengrabung genannt wird, wird in Vers 3 als derjenige genannt, der zahlreiche Gebete entrichtete, um auf Wasser zu stoßen. Gott möge ihm dies daher beim Jüngsten Gericht vergelten (Vers 4).

Für eine von Trockenheit geprägte Gegend wie Selymbria war das Auffinden von Wasser sehr wichtig.¹⁵⁷⁶ Wie wir aus dem Prosatext erfahren, führte Makarios den Beinamen bzw. hieß Makarios mit weltlichem Namen Χλωρός, wenn die Wendung τοῦ καὶ Χλωρ[οῦ] in diesem Sinne zu verstehen ist.¹⁵⁷⁷ Während Makarios aus anderen Quellen nicht bekannt ist,¹⁵⁷⁸ gibt es fünf Personen aus der Paläologenzeit, die den (Bei)namen Chloros führen.¹⁵⁷⁹ Bemerkenswert ist, dass der Brunnen gestiftet und mit einer byzantinischen Inschrift zu einem Zeitpunkt (a. 1401) versehen wurde, als die Stadt von den Osmanen (von Dezember 1399 – 1402) gehalten wurde.¹⁵⁸⁰

Der metrische Teil der Inschrift besteht aus vier prosodielosen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen, wobei auffallend ist, dass die Mehrheit der Verse (1, 3, 4) B7 aufweisen. Weitere Bemerkungen: Das erste Wort von Vers 2 ist als ὡσπερ zu lesen,¹⁵⁸¹ da die Ligatur von Epsilon und Rho klar zu erkennen ist. Asdracha war der Meinung, dass nach dem inschriftlich überlieferten ΜΟΥCΗ im selben Vers ein Textverlust vorliegt. In Wahrheit umfasst der Vers aber genau die erforderlichen zwölf Silben.¹⁵⁸² Vers 2 löst sich grammatikalisch-syntaktisch insofern, als man Μωϋσῆ als (volkssprachlichen) Genitiv annehmen muss, der von λαὸν Ἰσραηλίτην abhängt. Alternativ ist aber auch daran zu denken, Μωϋσῆ<ς> zu ergänzen: *wie Moses dem israelitischen Volk*. Dass statt des zu erwartenden Dativs die Akkusative λαὸν

¹⁵⁷⁴ Der naheliegende Moses-Bezug liegt auch in einem Epigramm auf einer ikonenhähnlichen Marmorplatte in San Marco / Venedig vor, die vielleicht ebenfalls bei einem Brunnen angebracht war, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Ik44.

¹⁵⁷⁵ Die Verse 1–2 lassen sich folgendermaßen paraphrasieren: Gott bot (den Bewohnern von Selymbria ?) Wasser dar, wie er es auch für die Israeliten des Moses getan hatte.

¹⁵⁷⁶ Vgl. ASDRACHA, Inscriptions I 244.

¹⁵⁷⁷ Wohl auszuschließen ist die bei ASDRACHA, Inscriptions I 244 genannte Möglichkeit, dass sich das Wort auf die (gelb-grünliche) Gesichtsfarbe des Makarios beziehe.

¹⁵⁷⁸ Von ca. 1436/37 bis 1446 ist ein Makarios, Abt des Klosters der heiligen Marina in Selymbria belegt, vgl. PLP # 16174.

¹⁵⁷⁹ PLP # 30866–30870. Makarios Chloros wird nicht genannt.

¹⁵⁸⁰ Vgl. KÜLZER, Ostthrakien 638.

¹⁵⁸¹ Vgl. W. HÖRANDNER, *JÖB* 47 (1997) 347.

¹⁵⁸² Vgl. W. HÖRANDNER, *JÖB* 47 (1997) 347.

Ἰσραηλίτην im Text stehen, ist wohl auf den vor allem im volkssprachlichen Griechisch belegten Ersatz des Dativs durch andere Kasus zurückzuführen.¹⁵⁸³ Wie bereits im textkritischen Apparat angezeigt, verbirgt sich hinter dem inschriftlich ΔΟCΙ CΙ in Vers 4 δώσει σοι; alternativ ist auch an das Futur δώσει zu denken, weniger jedoch an den Konjunktiv δώσει, da dieser inhaltlich und grammatikalisch nicht unterzubringen ist. Geht man von einem weniger talentierten Dichter aus, dann ist die Futurform vorzuziehen, da dieser mit der Optativbildung kaum vertraut gewesen sein dürfte.

SKEPSIS → BEHRAMKALE (Nr. TR36)

SMYRNA → IZMIR

SOA → ALTINTAŞ KÖYÜ

ŞUHUT → AFYON (KARAHISAR) (Nr. TR4)

TEPECİK

(*)Kapitell (verloren ?), Dat. ?

Nr. TR115) Grégoire berichtet von einem in Tepecik (bei Bodrum) gefundenen Kapitell, auf dem eine nicht vollständig erhaltene, über drei Zeilen laufende Inschrift angebracht war. Beginn und Ende der Inschrift sind – Grégoires Transkription zufolge – mit Kreuzen markiert. Auch die Inschrift selbst bezieht sich auf das Kreuz, nämlich auf dessen Kraft gegen den Neid. Wenn man Grégoires Ergänzungen folgt, erhält man einen byzantinischen Zwölfsilber. Ob das Kapitell heute noch vorhanden ist, kann nicht bestimmt werden; ebensowenig kann vorerst über die Datierung gesagt werden, da keine Abbildung des Objekts existiert.

Der von Grégoire aufgezeichnete, auf früheren Skizzen basierende und ergänzte Text der Inschrift lautet wie folgt:

Σταυροῦ [παρόντος] οὐδὲν ἰσ[χύ]ει φθόνος.

Cf. Greg. Naz., PG 37,926A: Θεοῦ διδόντος, οὐδὲν ἰσχύει φθόνος | καὶ μὴ διδόντος, οὐδὲν ἰσχύει κόπος; e.g. etiam Basil. Seleuc., PG 85,264A: Πίψον τὸν φθόνον, καὶ τῷ σταυρωθέντι προσκύνησον.

[πάροντος] supplevit Grégoire. ἰσχύει scripsit Grégoire (in nota): HCXYEI inscr.

In der Gegenwart des Kreuzes hat der Neid keine Kraft.

Text: GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 78 (Nr. 230ter).– L. ROBERT, *Hellenica* 13 (1965) 265.– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme I 53 (Nr. 01/12/12 [mit deutsch. Übers.])– RHOBY, Zwölfsilber 129, Anm. 74.

Für das Kreuz als Waffe gegen das Böse, hier gegen den Neid, gibt es zahlreiche inschriftliche Belege, von denen sehr viele in Versform ausgeführt sind.¹⁵⁸⁴ Vorbild ist ein Gregor von Nazianz zugeschriebenes¹⁵⁸⁵ Distichon (vgl. Testimonienapparat), das in byzantinischer Zeit vielfach als Schreibervers verwendet¹⁵⁸⁶ und später sprichwörtlich wurde.¹⁵⁸⁷

¹⁵⁸³ Vgl. TRAPP, Dativ, passim.

¹⁵⁸⁴ Vgl. HÖRANDNER, Kreuz, passim; s.a. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 326–329; RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 412f.

¹⁵⁸⁵ Bei VASSIS, Initia 338 wird das Distichon als zweifelhaftes Werk des Nazianzenen angesehen.

¹⁵⁸⁶ Vgl. VASSIS, Initia 338; s.a. E. GAMILLSCHEG, Bemerkungen zu Handschriftensubskriptionen. *JÖB* 33 (1983) 256f. Als Schreibervers ist auch die Variante Θεοῦ θέλοντος κτλ. belegt, vgl. VASSIS, Initia 338. Eine Anspielung

In der vorliegenden, von Grégoire teilweise konjizierten Form stellt die Inschrift einen prosodischen Zwölfsilber mit Binnenschluss B5 dar. Ob die Ergänzung richtig ist, kann nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden: Gerechtfertigt erscheint die Ergänzung, wenn man einen jambischen Trimeter ohne Auflösungen betrachtet, der vermutlich auf einem in Sana (Syrien) aufgefundenen Türsturz angebracht war und in das Jahr 550 zu datieren ist: [Στ]αυροῦ πα[ρ]όντος ἐκθρός (sic)¹⁵⁸⁸ οὐ κ[α]τισ[χ]ύσει (-CI inscr.).¹⁵⁸⁹ Es ist aber genau so gut möglich, dass προκειμένου anstatt παρόντος zu ergänzen ist, weil es für die Formel Σταυροῦ προκειμένου οὐδὲν ισχύει ὁ φθόνος ebenfalls Belege (aus Syrien) gibt.¹⁵⁹⁰ Ergänzt man in der vorliegenden Inschrift προκειμένου anstatt παρόντος, dann ergibt dies allerdings keinen Vers. Ist aber παρόντος die richtige Ergänzung, dann ist es vielleicht möglich, dass die Inschrift aus Tepecik ebenso wie jene aus Dana in das 6. Jahrhundert zu datieren ist.

Aus dieser Zeit stammt wohl auch eine ähnlich lautende, zufällig einen Zwölfsilber bildende, nicht zur Gänze erhaltene Inschrift auf einem heute wohl verlorenen Stein aus dem ukrainischen Cherson: [Σ]ταυροῦ [πρ]οκειμένου [ὁ φ]θόνος [ἄ]πέ[στω].¹⁵⁹¹ Gegen einen Vers spricht ein fehlender Binnenschluss B5 oder B7.

THEOTOKOS SPELAIOTISSA → AK MANASTIR

THYATEIRA → AKHISAR

TIRE

(*Steinplatte (100 × 9,5 cm) (verloren ?), Dat. ?

Nr. TR116) Bei einer Quelle in der Nähe der neuen Moschee von Tire in der antik-byzantinischen Landschaft Lydien wurde vor rund einem Jahrhundert eine reich ornamentierte Steinplatte aus bläulichem Marmor gefunden, die heute wahrscheinlich verloren ist. Darauf waren drei Wörter mit sorgfältig geformten Buchstaben angebracht, die vielleicht die zweite Hälfte eines byzantinischen Zwölfsilbers bildeten. Wie lange die ursprüngliche Inschrift war, kann nicht bestimmt werden. Es könnte sich vielleicht um mindestens drei Verse gehandelt haben.

Da keine Abbildung der Inschrift vorhanden ist, können zur Datierung keine genauen Angaben gemacht werden. Auch kann man nicht feststellen, wie die Inschrift angebracht war (eingesetzt oder abgemeißelt).

Der Inschriftenrest lautet wie folgt:

...
[.....] ἐκ πόθου Θεοφάνης
...

auf das Gregor von Nazianz zugeschriebene Distichon liegt auch in der Historiographie vor, nämlich bei Nikephoros Bryennios (p. 243,12–14 GAUTIER): ... ὑπὸ τῆς θείας προνοίας ἀσινεῖς διεσώθησαν, δεικνύοντος τοῦ Θεοῦ κἀνταῦθα ὡς, ἐκείνου διδόντος, φθόνος κατισχύει καὶ, μὴ διδόντος, μάταιοι μὲν οὔτοι (sic cod., μάταιος μὲν οὔτος ed.) ... Zu dieser Stelle M. HINTERBERGER, Phthonos als treibende Kraft in Prodomos, Manasses und Bryennios. *MEG* 11 (2011) 101f.

¹⁵⁸⁷ Vgl. LEUTSCH, *Corpus Pseudoepigraphorum Graecorum* II 456 (VIII 89i).

¹⁵⁸⁸ Die Schreibung mit Kappa ist in Inschriften öfters belegt, siehe *Greek Documentary Texts* (PHI).

¹⁵⁸⁹ MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme* IV 293 (Nr. 20/20/01); s.a. RHOBY, *Zwölfsilber* 129, Anm. 74; L. ROBERT, *Hellenica* 13 (1965) 265.

¹⁵⁹⁰ L. ROBERT, *Hellenica* 13 (1965) 265.

¹⁵⁹¹ V.V. LATYŠEV, *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae*. St. Petersburg ²1916, Nr. 724. Für die Bereitstellung einer Abbildung danke ich Andrey Vinogradov. Der Topos φθόνος ἀπέστω geht zurück auf Aischylos, *Agamemn.* 904; später auch inschriftlich: *SEG* 37,1271 (s. V).

2 cf. e.g. v. 6 epigramm. (s. X ?) in reliquiario capitis Sym. Styl. in ecclesia „Archicenobio di Camaldoli“ prope urbem Arezzo, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, no. Me50: ὁ βασιλικὸς Βασίλειος ἐκ πόθου.

...
..... aus Liebe Theophanes

...

Text: KEIL – VON PREMIERSTEIN, Dritte Reise 91 (Nr. 124).

Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich auch hier um eine Inschrift handelt, die sich auf eine Stiftung bezieht, für die ein gewisser Theophanes, der vielleicht Priester oder gar Bischof war, „aus Liebe“ verantwortlich war. Die Formulierung ἐκ πόθου ist in Stifterepigrammen weit verbreitet. Die Steinplatte könnte Teil eines Templonarchitravs gewesen sein;¹⁵⁹² die Inschrift könnte sich aber auch auf die Stiftung bzw. Renovierung der ganzen Kirche bezogen haben. Eine Datierung in mittelbyzantinische Zeit bzw. in das 9. oder 10. Jahrhundert, die auch für andere Templonarchitrave in der Region gilt,¹⁵⁹³ ist in Erwägung zu ziehen.

Der erhaltene Teil der Inschrift bildet die zweite Hälfte eines prosodischen Zwölfsilbers, in dem Binnenschluss B5 vorgelegen sein muss. In der ersten Hälfte von Vers 2 sind entweder das Verbum, das den Akt der Stiftung beschreibt, oder die Berufsbezeichnung des Theophanes zu erwarten. Nach Keil – von Premierstein bildete ἐκ πόθου Θεοφάνης das Ende der Inschrift.¹⁵⁹⁴

TRABZON

*Inschrift (verloren), ca. Mitte 14. Jh.: Kirche Hagia Sophia

Nr. TR117) Eine heute nicht mehr vorhandene Inschrift war bereits Ende des 19. Jahrhunderts verschwunden.¹⁵⁹⁵ Sie soll ursprünglich außerhalb der großen Apsis der Kirche Hagia Sophia in die Mauer geritzt gewesen sein.¹⁵⁹⁶ Es handelt sich um einen Vers, der dem Inhalt nach zu schließen auf einem Grab oder in der Nähe eines Grabes angebracht gewesen sein muss. Es dürfte sich, den vorhandenen Schriftskizzen nach zu urteilen, aber nicht um ein Graffito¹⁵⁹⁷ gehandelt haben.

Zu datieren ist der Vers aufgrund prosopographischer Überlegungen. Der im Vers genannte Konstantinos Lukites starb – wie noch zu zeigen sein wird – um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Der Vers lautet wie folgt:

Κωνσταντίνου πέφυκα Λουκίτου τάφος.

πέφυκα Λουκίτου: Πε...το]ῦ καλο[κ]υ[μ]ίτου Kirchhoff.

Ich bin das Grab des Konstantinos Lukites.

Text: KIRCHHOFF, Inscriptiones Asiae 178 (Nr. 2).– MORDTMANN, Ἐπιγραφαὶ ἐκ Μικρᾶς Ἀσίας 76 (mit Schriftskizze).– MILLET, Monastères 433.– PARANIKAS, Ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα Τραπεζοῦντος 298 (mit Schriftskizze).

Sprecher des Verses ist das Grab selbst. Der Bestattete ist Konstantinos Lukites, der auch aus anderen Quellen bekannt ist: So ist er als Protobestiarios und Protonotarios am Kaiserhof von

¹⁵⁹² KEIL – VON PREMIERSTEIN, Dritte Reise 91 sprechen von einer „Schrankenplatte“.

¹⁵⁹³ Siehe oben z.B. S. 534, 555.

¹⁵⁹⁴ KEIL – VON PREMIERSTEIN, Dritte Reise 91.

¹⁵⁹⁵ Vgl. MILLET, Monastères 433.

¹⁵⁹⁶ Vgl. MILLET, Monastères 433; BRYER – D. WINFIELD, Pontos I 232.

¹⁵⁹⁷ So BRYER – D. WINFIELD, Pontos I 232.

Trapezunt belegt.¹⁵⁹⁸ Daneben war Lukites auch Schriftsteller, eine Gabe, die ihm sein Lehrer in Konstantinopel, Theodoros Hyrtakenos, mitgegeben haben könnte. So ist er der Verfasser einer Grabrede¹⁵⁹⁹ auf den Kaiser von Trapezunt, Alexios II. Komnenos († 1330), dem er nahegestanden sein dürfte.¹⁶⁰⁰ Weiters ist Lukites auch als Kopist belegt.¹⁶⁰¹ Sein Todesdatum wird unterschiedlich angesetzt: Es reicht von 1340¹⁶⁰² über ca. 1350¹⁶⁰³ bis „längere Zeit vor 1369“.¹⁶⁰⁴ Da Lukites eine gebildete und auch hochgestellte Persönlichkeit war, wundert es sehr, dass sein Grab mit diesem lapidaren Vers versehen war. Es ist daran zu denken, dass das Grabgedicht ursprünglich länger war und nur der Beginn (Vers 1) erhalten blieb. Mit dem im 13. Jahrhundert gegründeten Kloster Hagia Sophia war Lukites offenbar eng verbunden. An einem 6. August war er Gastgeber eines Festschmauses im Kloster.¹⁶⁰⁵

Der Vers ist ein prosodischer Zwölfsilber mit korrekt gesetztem Binnenschluss. Mit πέφυκα konstruierte Verse sind häufig auf Siegeln anzutreffen.¹⁶⁰⁶ Ein ganz ähnlicher Vers ist auch als Signatur des Kopisten Konstantinos Lukites anzutreffen, was darauf hinweist, dass er auch selbst seinen Grabvers dichtete: Κωνσταντίνου πέφυκα πυκτίς Λουκίτου.¹⁶⁰⁷

***Türsturz (?) (verloren), a. 1359/60: Kloster der Theotokos von Sumela (Meryemana Manastir)**

Nr. TR118) Bis ca. in das Jahr 1650 war oberhalb der Tür der Apsis des Katholikons des Klosters der Theotokos von Sumela eine Inschrift angebracht, die aus fünf Versen bestand; darauf folgte die Angabe der Datierung. Diese wurde in den zwei früheren Abschriften unterschiedlich wiedergegeben: Während sie in der Edition in der neugriechischen Studie von Metaxopoulos von 1775 als XY ‚ΑΤΞ’ ΙΝΔ. ΙΓ’ abgedruckt ist, lesen wir bei Fallmerayer Et. 6868 (1360) Ἰνδ. ΙΖ’. Die Datierung nach Christi Geburt scheint verdächtig zu sein, und es ist zu vermuten, dass es sich bei ‚ΑΤΞ’ um die neugriechische Übertragung des byzantinischen Weltjahres handelt. Die Indiktion hingegen ist in der Edition von 1775 richtig wiedergegeben: Die 13. Indiktion im Verbund mit dem Weltjahr 6868 entspricht dem Jahr 1359/60.¹⁶⁰⁸ Diese Datierung ist auch durch prosopographische Angaben im Inschriftentext gesichert.

Das aus fünf Versen bestehende Epigramm lautet wie folgt:

Κομνηνός Ἀλέξιος ἐν Χριστῷ σθένων
πιστός βασιλεὺς στερρός ἔνδοξος μέγας
ἀεισέβαστος εὐσεβῆς αὐτοκράτωρ
πάσης ἀνατολῆς τε καὶ Ἰβηρίας
5 κτίτωρ πέφυκε τῆς μονῆς ταύτης νέος.

5 κτήτωρ Fallmerayer.

*Alexios Komnenos, stark in Christus,
gläubiger Kaiser, unbeugsamer, berühmter, großer,
immer geachteter, frommer Selbstherrscher*

¹⁵⁹⁸ Vgl. PLP # 15153; SIDERAS, Grabreden 283.

¹⁵⁹⁹ Vgl. SIDERAS, Grabreden 283–285.

¹⁶⁰⁰ Im Jahre 1301 begleitete er ihn auf einem siegreichen Feldzug gegen die Türken, vgl. PLP # 15153.

¹⁶⁰¹ Vgl. GAMILLSCHEG, Repertorium III A 138 (Nr. 362e).

¹⁶⁰² BRYER – D. WINFIELD, Pontos I 232.

¹⁶⁰³ SIDERAS, Grabreden 283.

¹⁶⁰⁴ PLP # 15153.

¹⁶⁰⁵ Vgl. PLP # 15153.

¹⁶⁰⁶ Vgl. WASSILIOU-SEIBT, Corpus I 40 u. Nr. 560ff. etc. Zu vergleichen ist der Vers auch mit Vers 1 eines Epigramms auf einem Reliquiar des 11. Jh.s im Moskauer Kreml, ed. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst, Nr. Me99: Σαφής πέφυκα τοῦ κιβωρίου τύπος.

¹⁶⁰⁷ EUANGELATOU-NOTARA, Χορηγοί 220 (Nr. 182 [um 1320]), 235 (Nr. 239 [1. Hälfte 14. Jh.]).

¹⁶⁰⁸ Vgl. GRUMEL, Chronologie 314.

des ganzen Ostens und Iberias,
5 ist neuer Gründer dieses Klosters.

Text: P. METAXOPOULOS, Ἱστορικὸν τῆς πόλεως Τραπεζοῦντος καὶ τῶν βασιλέων αὐτῆς, in: NEOPHYTOS KAUSOKALYBITES, Ἡ θεία καὶ ἱερὰ ἀκολουθία τῶν ὁσίων καὶ θεοφόρων πατέρων ἡμῶν Βαρνάβα καὶ Σωφρονίου ἐξ Ἀθηνῶν, καὶ τοῦ Ἱεροῦ Χριστοφόρου τῶν ἐν τῷ Μέλα Ὄρει ἀσκησάντων [...]. Leipzig 1775, 40.– FALLMERAYER, Original-Fragmente 57.– A. BRYER – J. ISAAC – D. WINFIELD, Nineteenth-century monuments in the city and vilayet of Trebizond. Architectural and historical notes. Part 4. *Ἀρχαῖον Πόντου* 32 (1972–73) 165f., Anm. 3 (= A. BRYER u.a., The Post-Byzantine Monuments of the Pontos. A Source Book [Variorum Collected Studies Series]. Aldershot 2002, Part 4) (Text nach Metaxopoulos).

Das Epigramm berichtet davon, dass ein Kaiser Alexios Komnenos als neuer Stifter des Klosters fungierte. Bei Alexios Komnenos handelt es sich um den Großkomnenen Alexios III. Komnenos, der von 1349 bis 1390 über das Kaiserreich von Trapezunt herrschte. Er war nicht nur Förderer des Sumela-Klosters, sondern etwa auch des Klosters Dionysiu auf dem Athos.¹⁶⁰⁹ πάσης ἀνατολῆς τε καὶ Ἰβηρίας ist die gängige Titulatur für die Herrscher von Trapezunt. Auffallend sind die zahlreichen Epitheta, mit denen Alexios geschmückt wird. Dies erinnert an einen anderen großen Komnenen, nämlich an Manuel I. Komnenos; dieser wird im Prolog seines 1166 erlassenen Konzilsedikts, das auch inschriftlich überliefert ist, mit einer noch viel größeren Anzahl von Epitheta gefeiert.¹⁶¹⁰

Das Epigramm besteht aus fünf prosodischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Zweimal begegnet B7 (Verse 1 u. 4); in den Versen 3 und 5 liegt vor B5 proparoxytone Betonung vor. In dem literarisch allerdings nicht sehr anspruchsvollen Epigramm ist die in Vers 5 von κτήτωρ bis νέος laufende Sperrung (Hyperbaton) zu beachten.

(*)Inscript (verloren ?), 14. Jh.: äußere Stadtmauer

Nr. TR119) Fallmerayer berichtete als erster von einer in Marmor eingeritzten Inscript auf einem Festungsturm des westlichen Teils des äußeren Kastells von Trapezunt, links eines Tores.¹⁶¹¹ Er fertigte auch eine Schriftskizze der damals gut lesbaren Inscript an. Sie muss sich in einiger Höhe befunden haben, da sie Mordtmann einige Jahre später nur mit einem Teleskop genau betrachten konnte.¹⁶¹² Den Schriftskizzen nach zu schließen, war die akzentuierte Majuskel-Inscript über acht Zeilen verteilt, wobei die zweite Hälfte der achten Zeile, die wohl auch das Ende der Inscript bildete, schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr erhalten war. Am Beginn der Inscript war ein Kreuz eingeritzt, am Ende der vierten Zeile ebenso wie am Beginn der fünften Zeile ein sternförmiges Element. Nicht nur dadurch ist die Inscript in zwei Abschnitte geteilt: Während die ersten vier Zeilen ein Epigramm bilden, wobei pro Zeile ein Vers angebracht ist, handelt es sich bei der restlichen Inscript um Prosa.

Die Inscript wurde in der Vergangenheit unterschiedlich datiert. Während Fallmerayer hinter dem in den ersten beiden Versen genannten Kaiser Alexios den trapezuntinischen Kaiser Alexios III. vermutete,¹⁶¹³ trat schon Paraniakas für Alexios II. (reg. 1297–1330) ein;¹⁶¹⁴ dieser Interpretation folgten Bryer – Winfield.¹⁶¹⁵ Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Πιστὸς Ἐφᾶς καὶ Περατίας ἄναξ
Κομνηνὸς Ἀλέξιος ἐν Χ(ριστ)ῶ μέγας
ὁ τοῦδε κτήτωρ τοῦ πυργικοῦ πουργίου
οὐ σκέπει Θ(εὸ)ς τὸ κράτος εἰς αἰῶνα.

¹⁶⁰⁹ Vgl. PLP # 12083.

¹⁶¹⁰ MANGO, Conciliar Edict 324.

¹⁶¹¹ FALLMERAYER, Original-Fragmente 67f.

¹⁶¹² MORDTMANN, Ἐπιγραφαὶ ἐκ Μικρᾶς Ἀσίας 75.

¹⁶¹³ FALLMERAYER, Original-Fragmente 67f.

¹⁶¹⁴ PARANIKAS, Ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα Τραπεζοῦντος 297.

¹⁶¹⁵ BRYER – D. WINFIELD, Pontos I 183.

1 Ἐφης Paraniikas. 2 omisit Paraniikas. μέγα[ς] Kirchhoff. 3 τοῦ[δε] Kirchhoff, Mordtmann. πουρτζίου: ...ίου Kirchhoff, πουρτζίου Mordtmann. 4 omisit Grégoire. οὐ σέπε [τὸ] κράτος εἰς αἰῶν[α], πάτερ] Kirchhoff. οὐ σέπε κράτος εἰς αἰῶνας Mordtmann. σκίωνι Paraniikas. αἰῶνας Paraniikas.

*Gläubiger Herrscher des Ostens und von Peratia
Alexios, in Christus großer Komnene,
der Stifter dieser mit Türmen versehenen Festung,
dessen Macht Gott auf ewig schützt.*

Text: FALLMERAYER, Original-Fragmente 103 (Nr. V [Schriftskizze]) (= FALLMERAYER, *Αυθεντικά κείμενα* 237), 67f.– KIRCHHOFF, *Inscriptiones Asiae* 178 (Nr. 1).– MORDTMANN, *Ἐπιγραφαὶ ἐκ Μικρᾶς Ἀσίας* 75 (Nr. 62 [mit Schriftskizze]).– PARANIKAS, *Ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα Τραπεζοῦντος* 297 (Nr. 3).– H. GREGOIRE, *Les veilleurs de nuit à Trébizonde*. *BZ* 18 (1909) 494.

Lit.: PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Ἐπιγραφαὶ Τραπεζοῦντος* 115f.– BRYER – WINFIELD, *Pontos* I 183.

Die auf das Epigramm folgende Prosainschrift ist folgendermaßen wiederzugeben: Ὁ δοῦλος τοῦ ἁγίου ἡμῶν ἀθέντου καὶ βασιλέως τοῦ μεγάλου Κομνηνοῦ καὶ ἐπιστάτες¹⁶¹⁶ τοῦ ἔργου Κωνσταντῖνος ὁ [...].¹⁶¹⁷ Dabei handelt es sich um eine Signatur des Konstantinos,¹⁶¹⁸ unter dessen Aufsicht (ἐπιστάτες) der Bau der Befestigung stand; sein Bei- bzw. Familienname ist nicht erhalten. Wie bereits oben angeführt, ist der im Epigramm namentlich erwähnte Kaiser Alexios II. Komnenos;¹⁶¹⁹ dieser dehnte die Stadtmauern auch auf die Unterstadt aus.¹⁶²⁰ Das Epigramm muss vor 1324 entstanden sein, da nämlich in diesem Jahr die Befestigung der Unterstadt vollendet war.¹⁶²¹ Eine Datierung zwischen ca. 1319 und 1324 ist daher wahrscheinlich.¹⁶²² Die Perate(i)a bezeichnet das gegenüberliegende Land, d.h. die nördliche Schwarzmeerküste bzw. die Krim.¹⁶²³ Der Begriff war seit Kaiser Ioannes II. Komnenos (1280–1297) Teil des Titels der trapezuntinischen Kaiser.¹⁶²⁴

Das Epigramm besteht aus vier byzantinischen Zwölfsilbern mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen. Die prosodische Qualität der Verse ist unterschiedlich: Während die ersten beiden Verse prosodisch in Ordnung sind, gibt es in den Versen 3 und 4 gleich mehrere schwere Verstöße: Die siebente Silbe in Vers 3 (πυργικοῦ) ist positionslang, die dritte Silbe in Vers 4 (σέπει) ist ebenso lang wie die vorletzte Silbe im Vers (αἰῶνα). Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: κήτωρ in Vers 3 in der Bedeutung „Stifter“ ist erstmals in der Spätantike¹⁶²⁵ und dann ab dem 11. Jahrhundert belegt.¹⁶²⁶ πουρτζιον ist nur an dieser Stelle attestiert; es handelt sich um ein arabisch-türkisches Lehnwort.¹⁶²⁷

¹⁶¹⁶ Das Wort ist nach Fallmerayer u.a. inschriftlich so überliefert (ΕΠΙCΤΑΤΕC); die Form ist im Text zu behalten, da im zeitgenössischen Pontisch unbetontes η als ε wiedergegeben werden kann (z.B. παραστάτες, πολίτες, ψάτες, etc.), vgl. A. PAPADOPOULOS, *Ἱστορικὸν λεξικὸν τῆς Ποντικῆς διαλέκτου*, I–II. Athen 1958–1961, s.v. παραστάτες; N. ANDRIOTIS, *Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten (Österr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Klasse, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung XXII)*. Wien 1974, 269; s.a. PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Ἐπιγραφαὶ Τραπεζοῦντος* 115.

¹⁶¹⁷ FALLMERAYER, *Original-Fragmente* 103 (= FALLMERAYER, *Αυθεντικά κείμενα* 237); MORDTMANN, *Ἐπιγραφαὶ ἐκ Μικρᾶς Ἀσίας* 75; PARANIKAS, *Ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα Τραπεζοῦντος* 297.

¹⁶¹⁸ Im PLP nicht erwähnt.

¹⁶¹⁹ Im PLP # 12083 ist die Inschrift Alexios III. (reg. 1349–1390) zugewiesen.

¹⁶²⁰ Vgl. BRYER – D. WINFIELD, *Pontos* I 183

¹⁶²¹ BRYER – D. WINFIELD, *Pontos* I 183.

¹⁶²² PARANIKAS, *Ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα Τραπεζοῦντος* 297 datierte die Inschrift um 1315.

¹⁶²³ Vgl. LBG s.v. Περαιτία.

¹⁶²⁴ Vgl. P. SCHREINER, *Texte zur byzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Biblioteca Vaticana (St 344)*. Città del Vaticano 1991, 34.

¹⁶²⁵ Vgl. L s.v.

¹⁶²⁶ Vgl. LBG s.v.; s.a. RHOBY, *Varia Lexicographica* 14f.

¹⁶²⁷ Vgl. LBG s.v.; s.a. BRYER – D. WINFIELD, *Pontos* I 183.

(*)Brunnen (verloren ?), a. 1486/87: bei Trabzon

Nr. TR120) G. Millet berichtet in seinem Aufsatz über die byzantinischen Inschriften von Trapezunt von einem Brunnen in Dia Funda, womit der östlich von Trabzon gelegene Bezirk Daphnus (auch Daphnai) gemeint ist.¹⁶²⁸ Darauf soll sich eine abgemeißelte Steininschrift befunden haben; die in nicht akzentuierter Majuskel gefertigte Inschrift soll drei Zeilen eingenommen haben, wobei eine Zeile ca. einen Meter lang gewesen sein soll. Millet zufolge war die Inschrift stark in Mitleidenschaft gezogen. Er erkannte aber, dass sich dahinter ein Epigramm verbirgt, das aus vier Zwölfsilbern besteht.¹⁶²⁹

Zu datieren ist das Epigramm durch die Angabe von Weltjahr und Indiktion am Ende.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- Αὐτ' ἢ στοὰ καὶ κτισταὶ πάνυ ὠραῖαι
καὶ ψυχροῦν ἤδη ἦτον ὕδωρ ἐμφέρειν·
ἐν ἐξόδοις ἀμφότε[ρ]αὶ δὲ καὶ τοῦτο
κ[ῶρ] Θεοδώρου Τεμαρδάκου <τοῦ>πίκλην·
5 ἔτους ,ςθςε' ἰνδικτιῶνος ε'.

1 Αὐτ' ἢ proposuit Papadopoulos-Kerameus: Αυτη στοα Millet. 3 ἀμφότε[ρ]αὶ scripsi: αμφοτε[ρ]η Millet.
4 κ[ῶρ] supplevit Millet. (τοῦ)πικλην supplevit Millet.

*Diese Arkade und die ganz schön gebauten (Arkaden)
waren auch bereits (dazu da), kühlendes Wasser einzuleiten.
Beide und dieses (sc. Wasser ?) auf Kosten
des Herrn Theodoros mit Beinamen Temardakos.*

- 5 *Im Jahr 6995, der 5. Indiktion (= 1486/87).*

Text: MILLET, Inscriptions byzantines de Trébizonde 499f.

Lit.: PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 420.

Wie dem Epigrammtext zu entnehmen ist, liegt der Brunnen unter einer Arkade bzw. mehreren Arkaden (Vers 1: στοὰ) und entspricht somit ähnlichen Brunnenanlagen, etwa der Phiale mit Epigramm Nr. GR33 im Athos-Kloster Megiste Laura. Stifter der Anlage ist ein gewisser Theodoros mit dem Beinamen Temardakos/-kes, der sonst nicht bekannt ist. In Vers 3 ist unklar, worauf sich τοῦτο bezieht. Das einzig mögliche Bezugswort ist ὕδωρ in Vers 2, was bedeuten würde, dass auch das „Wasser“ auf Kosten des Stifters eingeleitet wurde.

Aufgrund zahlreicher Verstöße gegen die Prosodie sind die vier Zwölfsilber als prosodielos einzustufen. Außerdem weisen die Verse 1 und 3 keine korrekten Binnenschlüsse B5 oder B7 auf. Vers 1 erhält dann B5, wenn man Αὐτῆ ἢ στοὰ schreibt, doch dann würde der Vers 13 Silben umfassen und noch dazu einen Hiatus aufweisen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Am Ende von Vers 1 ist gedanklich στοαί zu ergänzen. Bei ψυχροῦν in Vers 2 handelt es sich nicht, wie von Papadopoulos-Kerameus vermutet,¹⁶³⁰ um eine volkssprachliche Form („βαρβαρισμός“) von ψυχρόν, sondern um die neutrale Nominativform des Präsens-Partizips des Verbums ψυχρῶ.¹⁶³¹ Das Wasser ist somit „kühlend“,¹⁶³² nicht „kalt“. Eine volkssprachliche Form ist hingegen ἦτον,¹⁶³³ das eine frühe Form des neugriechischen ἦταν darstellt.

¹⁶²⁸ Vgl. BRYER – D. WINFIELD, Pontos I 197.

¹⁶²⁹ MILLET, Inscriptions byzantines de Trébizonde 499f.

¹⁶³⁰ PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Διορθωτικά 420.

¹⁶³¹ Nach L (s.v.) ein Beleg bei Georgios Pisides; weitere Belege im noch unpublizierten Material des LBG.

¹⁶³² Die Kombination ψυχροῦν ... ὕδωρ etwa auch bei Aëtios (A. OLIVIERI, Aëtii Amideni libri medicinales I–IV [Corpus medicorum Graecorum 8/1]. Leipzig 1935, 113,17 [p. 58]) und im Martyrium von Paulus und Juliana (R. TRAUTMANN – R. KLOSTERMANN, Drei griechische Texte zum Codex Suprasliensis. I. Das Martyrium von Paulus und Juliana. Zeitschrift für Slavische Philologie 11 [1934], p. 5,1f.).

Das Epigramm wurde von jemandem verfasst, der nur eine ungefähre Ahnung vom Verseschmieden hatte.

TRAPEZUS → TRABZON

YENICE

*(Zwei Fragmente eines) Grabstein(s) (verloren), 11. Jh.: Kloster Hagia Anna, bei Yenice

Nr. TR121) Hasluck entdeckte am Beginn des 20. Jahrhunderts in dem in byzantinischer Zeit belegten,¹⁶³⁴ heute aber völlig verschwundenen Kloster (Manastır) östlich des Dorfes Yenice in der Landschaft Bithynien zwei Steinfragmente, die mit Inschriften bestückt waren. Diese waren – der Skizze bei Hasluck zufolge – in teilweise akzentuierter Majuskel ausgeführt, auch vereinzelte Ligaturen waren vorhanden. Grégoire erkannte, dass sich dahinter die Reste eines Grabepigramms verbergen. Da auch zu Haslucks Zeiten die Inschrift nur mehr in Teilen erhalten war, können nur Vers 1 und das Ende des Epigramms rekonstruiert werden. Wieviele Verse ursprünglich dazwischen standen, kann nicht mehr eruiert werden. Es ist zumindest von einem weiteren Vers, eher aber von mehreren Versen auszugehen. Das erhaltene Ende des Epigramms – zwei Verse – umfasst die Datierung; hier liegt somit ein weiteres Beispiel für die Angabe der Datierung in Versform vor.¹⁶³⁵ Die Datierung ist allerdings nicht vollständig erhalten: In einem abschließenden Vers ist die Angabe der Zehnerinheit und der genauen Endziffer des Weltjahres zu erwarten. Oberhalb der auf kurzen Zeilen eingravierten Inschrift – pro Zeile waren kaum mehr als zehn Buchstaben zu lesen, sodass für einen Vers drei Zeilen benötigt wurden – war ein Kreuz angebracht, in dessen Ecken das bekannte Tetragramm ΦΧΦΠ zu lesen war.¹⁶³⁶ Zwei weitere erhaltene Buchstaben gehören zum Vers, der den beiden Versen mit der Datierung vorangeht.

Zu datieren ist das Epigramm aufgrund der genannten Datierung in Versform. Da diese nicht vollständig erhalten ist, ergibt sich – wie weiter unten zu zeigen ist – ein Datierungszeitraum von 992 bis 1092. Mango – Ševčenko traten für eine Datierung in das späte 11. Jahrhundert ein.¹⁶³⁷ Die frühe Datierung ist auch in paläographischer Hinsicht unwahrscheinlich, da – wie bereits oben erwähnt – vereinzelte Akzente und Ligaturen zu erkennen sind, was eher für eine Datierung nach dem Jahr 1000 spricht.

Der fragmentierte Epigrammtext lautet wie folgt:

Ἐνταῦθα τὸν χοῦν καὶ τὸ θν[ῆ]σκον σαρκίον
 [.....]
]νε[.....]
 ἄγουσα πέμπ[την] ἑβδομάς τ(ῆ)ν ἡμέραν
 5 ἕκτη χιλιάς, ἑκατοντάς ἢ πέμπτη
 [.....].

¹⁶³³ Zahlreiche Belege in volkssprachlichen Texten (vgl. *TLG*); s.a. JANNARIS, *Greek grammar* 250.

¹⁶³⁴ Das Patrozinium der heiligen Anna ist erst neuzeitlich belegt (freundliche Auskunft von Klaus Belke).

¹⁶³⁵ Zum Phänomen siehe oben S. 97–100.

¹⁶³⁶ Sicher aufzulösen als Φ(ῶς) Χ(ριστοῦ) Φ(αίει) Π(ᾶσι), vgl. GRÉGOIRE, *Recueil Asie Mineure* 10; MERKELBACH – STAUBER, *Steinepigramme II* 71. Abzulehnen ist die Auflösung bei HASLUCK, *Unpublished Inscriptions* 37, nämlich φείσον Χριστέ, φείσον Παναγία; aufgrund der zahlreichen Parallelbeispiele für Φ(ῶς) Χ(ριστοῦ) Φ(αίει) Π(ᾶσι) wenig wahrscheinlich auch der Vorschlag in *IRAK* 15 (1911) 266, nämlich Φ(ῶς) Χ(ριστοῦ) Φ(ωτίζει) Π(άντας). Zu Tetragrammen zuletzt RHOBY, *Secret Messages*.

¹⁶³⁷ MANGO – ŠEVČENKO, *Some Churches and Monasteries* 272.

1 cf. v. 1 epigramm. in sarcophago (s. XIII) in museo byz. in urbe Thessalonike (→ no. GR128): Ἐνταῦθα τὸν χοῦ[ν]; cf. etiam epigramma in anulo in Museo Ashmolean in urbe Oxford (→ no. AddIII12): Ἐκ γῆς ὁ χρυσός, ἐκ χοῦς τὸ σαρκί<ον>· | ἄμφω δὲ πηλός· ἐκ δὲ πηλοῦ τίς χάρ<ις>.

1 τὸν: τὴν Hasluck, τ<ὸ>ν Merkelbach – Stauber. θν[ῆ]σικον supplevit Hasluck. 4 πέμπτην Hasluck.

Hier den Staub und das sterbende Fleisch

.....
.....

Die Woche, die den fünften Tag (d.h. Donnerstag) führte,
5 *sechste Chiliade, Hundertschaft die fünfte (= 65..)*

.....

Text: HASLUCK, Unpublished Inscriptions 37 (Nr. 59a–b [mit Schriftskizze]).– GRÉGOIRE, Recueil Asie Mineure 10 (Nr. 25).– MANGO – ŠEVČENKO, Some Churches and Monasteries 272.– MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme II 71 (Nr. 08/01/99).

Lit.: *IRAIK* 15 (1911) 266.

Dass es sich um ein Grabepigramm handelt, wird nicht nur durch den Inhalt von Vers 1 deutlich, sondern auch durch die im Testimonienapparat zitierte Parallele auf dem Sarkophag im byzantinischen Museum zu Thessalonike. Dort folgen auf den verstümmelten Vers 1 noch weitere Verse, die ein Grabepigramm bilden. In Vers 5 erfährt man, dass der Todestag ein Donnerstag war. Der Name des Verstorbenen wird im verlorenen Teil des Epigramms genannt worden sein.

Bei den drei erhaltenen Versen handelt es sich um byzantinische Zwölfsilber mit korrekt gesetzten Binnenschlüssen (jeweils B5). Die Prosodie ist berücksichtigt, auch wenn etwa in Vers 5 durch die Längung des Epsilon von ἑκατοντάς ein schwerer Verstoß vorliegt. Es gibt auch andere Beispiele dafür, dass bei in Versform zum Ausdruck gebrachter Datierung prosodische Verstöße vorliegen, was wahrscheinlich dadurch bedingt ist, dass die Zahlwörter nur schwer in das prosodisch korrekte Korsett des Zwölfsilbers zu bringen sind. In den Versen 4 und 5 ist die besondere Anordnung der einzelnen Wörter zu beachten: in Vers 4 die gesperrte Stellung der zusammengehörenden Wörter ἄγουσα – ἑβδομάς und πέμπ[την] – τ(ῆ)ν ἡμέραν, in Vers 5 der Chiasmus Adjektiv – Substantiv – Substantiv – Adjektiv.

UKRAINE

ALUŠTA → SIMFEROPOL

BILGOROD-DNISTROVSKYI

*Steinplatte (verloren), a. 1451/52 ?: Festung

Nr. UK1) Die um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals wahrgenommene, vermutlich marmorne Steinplatte war in den Turm (Nr. 26) der Mittelmauer der Festung von Bilgorod-Dnistrovskiy an der Mündung des Dnister/Dnestr vermauert;¹ sie ist heute verschollen.² Der bei Murzakevič abgedruckten Schriftskizze ist zu entnehmen, dass im oberen Bereich ein Wappen und vermutlich die Datierung dargestellt waren. Im unteren Bereich befand sich eine über zwei Zeilen laufende, offensichtlich nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift, deren Beginn durch ein Kreuz markiert war. Dabei könnte es sich um ein aus zwei Versen bestehendes Epigramm gehandelt haben, auf das die abermalige Angabe des Weltjahres erfolgt. Allerdings sind in der zur Verfügung stehenden Skizze bei weitem nicht alle Buchstaben klar zu identifizieren, sodass vor allem die zweiten Hälften der Zeilen rätselhaft bleiben.

Zeitlich einzuordnen ist die Inschrift aufgrund der zweifachen Angabe der Datierung. Die Buchstaben sind in der Skizze zwar nicht eindeutig wiedergegeben, dürften aber in das Weltjahr 6960 (= 1451/52) weisen. Einschränkend muss jedoch festgehalten werden, dass die angegebene 13. Indiktion nicht mit dem Weltjahr übereinstimmt.

Die Inschrift mitsamt ihrem vielleicht metrischen Teil ist wie folgt wiederzugeben:

·ϷϳϷ·
ινδ(ικτιῶνος) ιγ·
τέλος ἐλάβη ἢ θεία (?) τὸ τεῖχος (?)·
ἐλθὲ βοηθός, Χ(ριστ)έ, τῷ ποιηκότι (?)·
5 ἔτει ϷϳϷ·

1 ⲁϷ Šlapak. 3 [Ἐν ἔτει ...] supplevit Latyšev in initio versus. ἐλάβη dubitanter scripsi: ΕΛΑΒΙ (?) inscr., ἔλαβεν Murzakevič, Bogdan, Šlapak, ἔλαβ[ε τόδ]ε Latyšev, ἔλαβιν Gorovei. ἢ omiserunt Murzakevič, Gorovei. θεία (?): Θεία Murzakevič, Θεία Gorovei. τὸ τεῖχος Murzakevič, Gorovei: ΤΩΗΧΟC (?) inscr., [τὸ τεῖ]χος Latyšev, θήχος Bogdan (τείχος in nota), τὸ τήχος Pippidi, τὸ τήχος Šlapak. 4 ἐλθὲ scripsi: ΕΛΘΕ vel ΕΛΘΗ inscr., ἔλθης Bogdan, ἔλθιν Gorovei, ἔλθ[ov] Pippidi, ἔλθης Šlapak, omisit Latyšev. βοηθός: [Βοή]θη Latyšev, (ἡχάρ)ις |ς Gorovei, [ὁ] ἱερός (sic) ναός Pippidi, omisit Bogdan. Ἰ(η)σ(οῦ) ante Χ(ριστ)έ ediderunt Latyšev et Bogdan: Ἰησοῦ Šlapak. Χ(ριστ)έ: Χέ Gorovei, Χ[ρι]στοῦ Pippidi. ποιηκότι dubitanter scripsi: ΠΗΚΟΤΙ (?) vel ΗΚΟCΤΙ (?) inscr., πεποιηκότι Murzakevič, Gorovei, Šlapak, πεπ(ο)ιηκότι(i) Latyšev, πεπιηκότι Bogdan (πεποιηκότι in nota), πεντηκοστή Pippidi. 5 Cταν ἔτει ⲁϷ Šlapak.

6960 (= 1451/52).

13. Indiktion.

Ein Ende nahm, die Göttliche (?), die Mauer (?).

Komm als Helfer, Christus, für den, der (sie) geschaffen hat (?).

5 Im Jahr 6960 (= 1451/52).

¹ Vgl. den Farbplan zur Festung bei KRASNOŽON, Krepost' Belgorod (*Akkerman*) na Dnestre, nach p. 376.

² Für diese Information danke ich Andrey Vinogradov.

Text: N. MURZAKEVIĆ, Akkermanske grečeskie nadpisi. *Zapiski Odesskago Obščestva Istorii i Drevnostij* 2,2–3 (1850) 481 (mit russ. Übers.) u. Taf. XXXII,21 (Schriftskizze).– LATYŠEV, Sbornik grečeskich nadpisej 2 (Nr. 2).– BOGDAN, Inscriptiile 323f. (mit rum. Übers.).– Št.S. GOROVEI, *Academia de Științe Sociale și Politice a Republicii Socialiste România, Iași, Anuarul Institutului de Istorie și Arheologie „A. D. Xenopol“* XIX (1982) 658 (mit franz. Übers. u. Schriftskizze).– PIPPIDI, Din nou despre inscripțiile 77 (mit rum. Übers.), 85 (Abb 1 [Schriftskizze]).– M.E. ŠLAPAK, Samaja zagadočnaja nadpis' Belgorod-Dnestrovskoj kreposti. *Stratum plus* 6 (2000) 260–265.

Lit.: N. IORGA, Studii istorice asupra Chiliei și Cetății-Albe. Bukarest 1899, 99 (rum. Übers.).– B.A. VOJCEHOVSKIJ, Etaly strontel'stva v Belgorod-Dnestrovskom, in: *Materialy dokladov pjatoj naučno-techničeskoj konferencii Kišinevskogo politehničeskogo instituta*. Kišinev 1969, 341 (mir nicht zugänglich).– B.A. VOJCEHOVSKIJ, Strontel'nye nadpisi na stenach kreposti v Belgorode-Dnestrovskom. *Jugo-vostočnaja Evropa v srednie veka* 1 (1972) 371, 373 (Abb. 2 [Schriftskizze]).– Št.S. GOROVEI, Enigmele Cetății Albe. *Magazin istoric, revistă de cultură istorică* 28, 8–9 (1994) 48–52.– KRASNOŽON, Krepost' Belgorod na Dnestre 42 (Abb 186), 375.

Trotz der nicht eindeutig zu entziffernden Teile der Inschrift kann bestimmt werden, dass damit das Ende (τέλος) von Bauarbeiten, höchstwahrscheinlich an der Mauer der Festung, dokumentiert wurde. Aus einer anderen (Prosa)inschrift an der Festung ist bekannt, dass diese im Jahr 1439 von einem μάγιστρος, der ihm Dienste des Vojvoden des Fürstentums Moldau, Ștefan (Stețcu) II. (1433–1447),³ stand, errichtet wurde.⁴ Stimmt die für die obige Inschrift angegebene Datierung, dann muss der Teil der Mauer, wahrscheinlich der Turm, an dem die Steinplatte ursprünglich angebracht war, ein gutes Jahrzehnt später entstanden sein. Im Jahr 1451 herrschte Bogdan II. über die Moldau, im Jahr 1452 Petru III. Aron. Wie bereits oben erwähnt, stimmt jedoch das Jahr 1451/52 nicht mit der 13. Indiktion überein; für 1451/52 müsste die 14. Indiktion angeführt sein.

Im zweiten Vers wird Christus angerufen und um Hilfe gebeten – allem Anschein nach für den Stifter des vollbrachten Werkes, auch wenn über die zweite Hälfte des Verses nur spekuliert werden kann.

Ob es sich bei den Zeilen 3 und 4 tatsächlich um ein Epigramm handelt, ist nicht eindeutig zu bestimmen. Die jeweils ersten Hälften beider Zeilen entsprechen zwei korrekten ersten Hälften von (prosodielosen) byzantinischen Zwölfsilbern mit Binnenschluss B5. Die beiden anderen Hälften wurden vielleicht nicht nur in der Schriftskizze schlecht wiedergegeben, sondern konnten vielleicht auch schon im Original von Murzakević nicht gut entziffert werden. Im ersten Vers ist nicht klar wie ἡ θεία unterzubringen ist; auch die Lesung von τὸ τεῖχος am Ende ist alles andere als eindeutig, wenngleich das Wort inhaltlich sehr gut passt. Der Schriftskizze nach zu schließen, ist im zweiten Vers nach X(ριστ)έ der Artikel τῷ zu lesen, wobei Tau und Omega in Ligatur verbunden sind. Die dahinter stehende Abfolge von Buchstaben ist vielleicht als ΠΗΚΟΤΙ, vielleicht aber auch als CHKOCTI zu entziffern. Folgt man dem ersten Vorschlag, dann wäre die Konjekturen πεποιηκότι naheliegend; es ist aber auch möglich, dass das Perfekt-Partizip ohne Reduplikation verwendet wurde, vielleicht auch um auf die gewünschte Anzahl von zwölf Silben zu kommen, die in Vers 2 damit gegeben wäre.⁵

Weitere Bemerkungen zum Text: Folgt man der Schriftskizze, dann ist am Beginn des ersten Verses ΤΕΛΟC ΕΛΑΒΙ zu lesen, das als τέλος ἐλάβη zu lesen ist. Freilich wäre es naheliegender, τέλος ἔλαβε zu schreiben, da dies auch ein sonst belegter Epigrammanfang ist, der über eine Fertigstellung berichtet.⁶ Stimmt die Lesung ἐλάβη, dann handelt es sich dabei um eine unregelmäßig gebildete, sonst zwar nicht belegte, aber doch mögliche passive Aoristform. Sicherlich wäre es naheliegend, die darauf folgende, in der Schriftskizze als ΗΘΕΙΑ wiedergegebene

³ Zur Person PLP # 26806.

⁴ LATYŠEV, Sbornik grečeskich nadpisej 4; BOGDAN, Inscriptiile 315f.; KRASNOŽON, Krepost' Belgorod na Dnestre 43.

⁵ Vgl. ποιήκα und ποιήκε im *TLG*.

⁶ Vgl. VASSIS, *Initia* 720; VASSIS, *Initia Supplementum* I 263. Weit häufiger belegt ist τέλος εἰληφεν(v). Die Wendung ἔλαβε τέλος ist auch in einer Prosainschrift im Katharinenkloster auf dem Sinai zu finden, die allerdings in das 18. Jh. gehört, ed. I. ŠEVČENKO, *DOP* 20 (1966) 264 (Nr. 17).

Buchstabenabfolge als schlecht übertragene Form von βοήθεια zu identifizieren, zumal der Wortstamm auch im zweiten Vers (βοηθός) begegnet. Entscheidet man sich etwa, βοηθεία in den Text zu setzen, dann könnte damit die Hilfe Christi gemeint sein, mit der das Werk vollendet wurde. So wie Christus dieses unterstützte, möge er jetzt auch dem Stifter seine Hilfe zukommen lassen. Nicht eindeutig zu klären ist auch der Beginn des zweiten Verses: Es ist entweder als ΕΛΘΕ oder ΕΛΘΗ zu lesen, wobei erstere, auch sonst gut belegte Form vorzuziehen ist, da aus grammatikalisch-syntaktischen Gründen an die zweite Form ein Sigma anzufügen wäre. Für die zweite Form könnten aber zwei aus dem 11. Jahrhundert stammende metrische Siegellegenden sprechen, die mit Ἔλθοις βοηθός, Χριστέ beginnen.⁷ Der vollständige erste Vers der zweiten Legende lautet Ἔλθοις βοηθός, Χριστέ, τῷ κεκτημένῳ, was Vers 4 der obigen Versinschrift sehr nahe kommt.

Die Unsicherheiten bei der Wiedergabe der Inschrift könnten freilich auch damit zu tun haben, dass auch das Original schon eher mangelhaft ausgeführt war. Dies sollte angesichts der Randlage der Stadt und der Datierung wenige Jahrzehnte vor der endgültigen osmanischen Eroberung auch nicht verwundern.

CHERSON(ESOS) → SEVASTOPOL

SEVASTOPOL

Inschrift, 10./11. Jh.: Nacional'nyj Zapovednik „Chersones Tavričeskij“

Nr. UK2) In die nordwestliche Mauer der Zisterne, die sich im Nordwesten der antiken Agora (bzw. der heutigen Kathedrale des heiligen Vladimir) von Cherson(esos) (heute Sevastopol)⁸ befindet, sind verschiedene griechische Inschriften eingeritzt, die heute teilweise nur mehr sehr schwer zu entziffern sind. Dies liegt auch an den im Graffito-Stil gefertigten Buchstaben und Wörtern, die sehr ungenau und ohne Rücksicht auf gute Lesbarkeit angebracht wurden. Die Inschriften teilen sich in zwei Gruppen: Auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite sind über zwei Zeilen verteilt die Wörter τοῦτ[ο] ὁ τόπος τὸν ζῶντα ὁ τάφος eingeritzt.⁹ Rechts davon ist eine über sieben Zeilen laufende, etwas besser zu lesende Inschrift angebracht. Dabei könnte es sich um den Versuch handeln, Verse zu formulieren; eventuell wird dies auch in der ersten Zeile (Τοῦτο [εἰ]ς π[ρ]οσωδὴν) angekündigt. Es ist nämlich nicht nur eine gewisse Rhythmik zu beobachten, die nicht zufällig sein kann, sondern auch der Versuch zu erkennen, pro Vers auf eine ungefähre Silbenzahl von zwölf zu kommen.

Oberhalb der Inschrift ist vielleicht der Rumpf eines Schiffes dargestellt. Die Wörter auf der linken Seite wurden vom Anbringer der rechten Inschrift vielleicht aus Übungszwecken eingeritzt, da τοῦτο, τὸν ζῶντα und ὁ τάφος auch dort vorkommen.

Vinogradov datierte die Inschriften aufgrund paläographischer Überlegungen an das Ende des 10. bzw. an den Beginn des 11. Jahrhunderts.¹⁰

Der rechte Inschriftentext, vielleicht ein Epigramm mit Einleitung, kann folgendermaßen wiedergegeben werden:

Τοῦτο [εἰ]ς π[ρ]οσωδὴν·
τὸν ζῶντα εἰς τὴν [γῆν], ὁ τάφος τῶν φίλων,
ὁ δοκιμαστὴς καὶ τ(ῶν) ἐχθρῶν τέλεις
<.....>

⁷ WASSILIOU-SEIBT, Corpus I, Nr. 731, Nr. 732; CHEYNET, Sceaux; Nr. 3.94.

⁸ Zum byzantinischen Cherson(esos) siehe jetzt Nasledie Vizantijskogo Chersona / Spadščyna vizantijs'koho Chersona / The Legacy of Byzantine Cherson. Sevastopol – Austin 2011.

⁹ Für die Lesung danke ich Andrey Vinogradov.

¹⁰ Ich danke Andrey Vinogradov für diese Einschätzung.

5 εἰς σπαταλήν καὶ χαρ[άν] παντὶ φίλῳ σου

...

1 τ(ῶν) ἐχθρῶν τέλφις: fortasse alludit ad Eur. Heracl. 444: πλὴν εἴ τι τέρψω τοὺς ἔμοὺς ἐχθροὺς θανῶν.

1 [εἰ]ς supplevit Vinogradov. π[ρ]οσωδὴν scripsi et supplevi: Π[.]ΟCΟΔΗΝ inscr. 2 ζῶντα scripsi: ZONTA inscr. [γῆν] supplevit Vinogradov. τῶν scripsi: TON inscr. φίλω[v] scripsi et supplevi: ΦΗΛΟ[.] inscr. 3 δοκιμαστής scripsi: ΔΟΚΥΜΑCΤΗC inscr. καὶ scripsi: KE inscr. ἐχθρῶν scripsi: ΕΧΘΡΟΝ inscr. τέλφις scripsi: ΤΕΛΨΗC inscr. 4 versum supplevi. 5 εἰς dubitanter scripsi: ΗCΠ (?) inscr. <σ>παταλήν supplevi. καὶ scripsi: KE inscr. χαρὰν legit Vinogradov. παντὶ scripsi: ΠΑΝΤΗ inscr. φίλῳ scripsi: ΦΗΛΟ inscr. N post σοῦ ?

Dies für eine Prosodie (?):

Den Lebenden in die Erde, das Grab der Freunde.

Der Prüfer (d.h. Gott) und die Freude der Feinde,

.....

5 *zum Luxus und zur Freude für jeden Freund von dir*

...

Text: A. BŽUSTKOVSKA, *Chersonesskij Sbornik*, supplement 1 (2006) 56f.

Abb.: CXIII

Der Inhalt der einzelnen Zeilen bzw. Verse bleibt sehr dunkel. Man kann annehmen, dass bestimmte Teile der Inschrift heute nicht mehr vorhanden sind oder bereits beim Einritzen vergessen wurden (etwa Vers 4). Das Signalwort τάφος dürfte darauf hindeuten, dass es sich um eine Grabinschrift handelt; in Vers 3 wird Gott (als Richter) erwähnt, der auch an anderer Stelle als δοκιμαστής bezeichnet wird.¹¹ Eine Rolle spielen auch die Freunde (Vers 2) bzw. der Freund (Vers 5), vermutlich des Verstorbenen, wobei alles andere als klar ist, was mit dem „Grab der Freunde“ (ὁ τάφος τῶν φίλω[v]) gemeint sein soll. Vielleicht verbirgt sich hinter der „Freude der Feinde“ (Vers 3) die Freude der Feinde über den Tod des Sprechers des Epigramms. Die Inschrift könnte auch von einem Gefangenen eingeritzt worden sein, da die Zisterne im 10. Jahrhundert vielleicht als Gefängnis fungierte.¹²

Wie bereits erwähnt, ist der Versuch des Autors der eingeritzten Inschrift zu erkennen, eine rhythmische Struktur bzw. Verse zu verfassen. Die erste Zeile könnte ein Hinweis darauf sein, dass nun etwas „Prosodisches“ folgt, wenngleich ein Nomen προσωδή (als Nebenform zu προσωδία ?) sonst nicht belegt ist. Ein korrekter Binnenschluss, eine der Grundbedingungen für den byzantinischen Zwölfsilber, ist nur in Vers 3 gegeben, doch umfasst dieser Vers nur elf Silben. Festzuhalten ist auch das proparoxytone Ende in Vers 5. Es ist auch gut möglich, dass sich die Inschrift nach dem letzten erhaltenen Wort fortsetzte, da Reste eines anschließenden Ny zu erkennen sind. Ein nicht belegtes Wort stellt auch τέλφις in Vers 3 dar: Es handelt sich offensichtlich um eine Nebenform von τέρψις.

Aus dem Text ist ersichtlich, dass dessen Autor über bescheidene Kenntnisse in der griechisch-byzantinischen Hochsprache verfügte, aber immerhin so gut Griechisch konnte, dass er (für private Zwecke) eine in dieser Sprache gehaltene Inschrift einritzte.

Säule (Höhe: 115 cm, Durchmesser: 44 cm), a. 1027: Nacional’nyj Zapovednik „Chersones Tavričeskij“ (Inv.-Nr. 3592)

Nr. UK3) In die Marmorsäule ist – heute schlecht sichtbar – ein Kreuz eingeritzt, dessen unteres Ende in Ranken übergeht. Die drei übrigen Kreuzenden weisen jeweils ein dreifingriges Ende auf. Sowohl in die Längshaste als auch in die Querhaste des Kreuzes sind Majuskels-Buchstaben eingeritzt: Auf der Längshaste steht in der Regel pro Zeile ein Buchstabe, in man-

¹¹ Vgl. L s.v.

¹² Freundlicher Hinweis von Andrey Vinogradov.

chen Fällen sind aber auch drei angebracht. Auf der Querhaste sind auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite Reste von Buchstaben zu erkennen, jene der rechten Seite sind entweder nicht erhalten oder waren nie vorhanden. Die in die Längshaste eingeritzte Inschrift bildet vielleicht einen Zwölfsilber, da sie nicht nur zwölf Silben umfasst, sondern auch einen korrekten Binnenschluss (B5) und paroxytones Ende aufweist. Die Inschrift der Querhaste hingegen dürfte nicht metrisch sein.

Datiert werden kann die Inschrift in das Jahr 1027, da man eine entsprechende Angabe auf der anderen Seite der Säule finden kann.¹³ Dort ist ein weiteres, weitaus besser erhaltenes Kreuz eingeritzt, das vom bekannten Tetragramm ΦΧΦΠ begleitet wird.

Die Inschrift lautet wie folgt:

Οὗτος φυτευθεὶς εἰς κ(αι)ρὸν εὐκ(αι)ρίας·

...

1 Οὗτος (sc. σταυρός) φυτευθεὶς; cf. Ephr. Syr. IV 135 (PHRANTZOLAS): σταυρός ... οὗτός ἐστιν ὁ παγὴς ἐν μέσῳ τῆς οἰκουμένης καὶ φυτευθεὶς ἐν τόπῳ κρανίου καὶ εὐθὺς βλαστήσας τὸν βότρυν τῆς ζωῆς. κ(αι)ρὸν εὐκ(αι)ρίας; cf. Ign. Diac. vitam Tarasii 19,4 (p. 93 EFTHYMIADIS): οὐ γὰρ ἦν καιρὸς εὐκαιρίας ...

1 φυτευθεὶς scripsi: ΦΥΤΕΥΘΗC inser., φυτεύσει Latyšev. εἰς scripsit Latyšev: IC inser. κ(αι)ρὸν Matanzeva: κράδην Latyšev. εὐκ(αι)ρίας: Matanzeva etiam proposuit εὐκαιρίας, Θεοῦ Latyšev. **2** lacunam statui (legi non potest): καὶ ρίζας οἱ θερίζον(τες οὐκ ἐκριζώσουσι) Latyšev.

Dieses (sc. Kreuz) wurde für die Zeit des Wohlergehens eingepflanzt.

...

Text: LATYŠEV, Sbornik grečeskich nadpisej 22 (Nr. 11 [mit Schriftskizze]).– T.A. MATANZEVA, Vizantijskie graffiti na kolonne iz Chersonesa. *VV* 52 (1991) 252 (mit russ. Übers.) u. Abb. 1–2 (Schriftskizzen).

Abb.: CXIV

Die genaue Aussage der Inschrift ist nicht leicht zu fassen: Dies dürfte schon Latyšev verleitet haben, Konjekturen vorzunehmen. Wahrscheinlich will der Vers Folgendes zum Ausdruck bringen: Das eingepflanzte Kreuz ist zugleich Stamm des Lebens.

Dass die erste Zeile der Inschrift einen Vers bildet, wird auch untermauert durch die Feststellung, dass die prosodischen Gesetze des Zwölfsilbers eingehalten sind. Die beiden Kappa sind jeweils mit der für κ(αι) üblichen Kürzung versehen.

SIMFEROPOL

Steinplatte (188–190 × 58–60 cm), a. 1459: Krymskij Respublikanskij Kraevedčeskij Muzej

Nr. UK4) In der Vorhalle des genannten Museums ist eine Steinplatte ausgestellt, die von den Ruinen der Festung Funa bei Alušta im Süden der Krim stammt. Die Platte ist in drei Teile zerbrochen, ist aber in ihrer Gesamtanlage noch sehr gut zu erfassen. Sie ist von einem Rahmen eingefasst, der vor allem im unteren Bereich stark beschädigt ist. Das vom Stein abgemeißelte tiefe Feld gliedert sich in zwei Bereiche: Oben befindet sich ein Ornamentstreifen, in dem auch fünf Medaillons aus dem Stein gemeißelt sind: Das vom Betrachter aus gesehen linke Medaillon besteht aus einem Kreuz, das von der bekannten Formel IC XC NI KA begleitet wird; das vom Betrachter aus gesehen rechte Medaillon zeigt das an den byzantinischen Doppeladler angelehnte Wappen der Krimgoten bzw. der Fürsten von Theodoro. Die drei übrigen Medaillons stellen

¹³ Freundlicher Hinweis von Andrey Vinogradov.

Monogramme dar, in denen wahrscheinlich Mitglieder dieses Herrscherhauses, nämlich (von links nach rechts) O(lompoes) Alexios, Isaak (?) und Alexandros angeführt sind.¹⁴

Vom unteren Teil des Feldes ist eine über vier Zeilen laufende, teilweise akzentuierte Majuskel-Inschrift abgemeißelt. Da diese – besonders im linken Bereich – schwerwiegende Beschädigungen davongetragen hat, ist sie nicht mehr zur Gänze erhalten; auch teilweise erhaltene Passagen sind kaum mehr zu entziffern, sodass man in manchen Fällen auf die Lesungen von Vinogradov – Myc angewiesen ist.¹⁵

Man erkennt jedoch, dass es sich um eine – wenn auch mangelhaft ausgeführte – metrische Inschrift handelt; pro Zeile sind je drei Verse angebracht, was einer Gesamtzahl von zwölf Versen entspricht. Die vierte Zeile der Inschrift ist der Datierung nach Tag, Monat und Weltjahr gewidmet, wodurch das Epigramm in das Jahr 1459 datiert werden kann.

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

- [..... Τρ]ιάδος
 κ(αί) [..... σ]θηνής πύργος μέγιστος·
 ἐξ ὀσφύος γενναῖος ἅμα κ(αί) χρηστός
 ἐκ προγόνων [.....] προστής·
 5] πολὺ φίλον δ[ή]μοις·
 π[ά]ντας ἀγαλ<λ>ίαξεν καὶ φίλον
 τῆ ἰδέα κοσμήσας αὐτὸν καλ[λωπ]ισμῶν π[ᾶν]
 προθυμία καὶ σοι
] οὐθὲν ποικίλ(ον)
 10 κατακαλ<λ>ύνας ἐς αὐτοῦ παρουσίαν,
 λαμπρὸν ἐκ λαμπροῦ τερατούργημα θεῖον·
 [νῦ]ν καὶ φωτίσας τοὺς αἴτους, Χ(ριστ)ῆ Λόγε.
 Ἰουλλ(ίου) ιθ', ςξξζ'.

1 [τρ]ιάδος suppleverunt Vinogradov – Myc. 2 [..... σ]θηνής scripsi (cf. comment.): τρηα[σ]θηνής Vinogradov – Myc. πύργος scripsi: ΠΗΡΓΟΣ (?) inscr., πήργος Vinogradov – Myc. 3 γεν<ν>αῖος Bajer (p. 394). 4 [.....] προστής dubitanter scripsi: λαμπρῶν ὡς λαμπρός της Vinogradov – Myc. 5 τὸν πύργον οικοδομήσας suppleverunt exempli gratia Vinogradov – Myc in initio versus. φίλον scripsi: ΦΗΛΟΝ (?) inscr., φήλον Vinogradov – Myc. δ[ή]μοις in fine versus statui: in initio versus 6 Vinogradov – Myc. 6 π[ά]ντας suppleverunt Vinogradov – Myc. ἀγαλ<λ>ίαξεν scripsi et supplevi: ΑΓΑΛΛΗΑΞΕΝ (?) inscr., ἀγαλήαξεν Vinogradov – Myc. φίλον dubitanter scripsi: φα[ι]δ[ρ]όν Vinogradov – Myc. 7 ἰδέα scripsi: ΗΔΕΑ inscr., ἡδέα Vinogradov – Myc. καλ[λωπ]ισμῶν dubitanter scripsi: καλ[λ]ισμῶν Vinogradov – Myc. π[ᾶν] in fine versus statui: in initio versus 8 Vinogradov – Myc (legerunt πᾶν). 8 [.....] in initio versus statui: ὁ τῷ ἴσον legerunt Vinogradov – Myc. προθυμία legerunt Vinogradov – Myc. καὶ σοι: καλέο Vinogradov – Myc. 9 [.....] statui: ∪-∪-] τυχη Vinogradov – Myc. οὐθὲν: ὀνηθὲν Vinogradov – Myc. ποικίλον Vinogradov – Myc. 10 κατακαλ<λ>ύνας supplevi: κατὰ κάλυκας Vinogradov – Myc. 12 [νῦ]ν dubitanter scripsi et supplevi: οὐ legerunt Vinogradov – Myc. φωτίσας scripsi secundum VINOGRADOV – MYC, Funkskaja nadpis' 277: ΦΩΤΗCΑC inscr., φώτισας Vinogradov – Myc.

- der Dreifaltigkeit
 und ein starker, sehr großer Turm.
 Von der Abstammung her edel zugleich und gut,
 von Vorfahren stehst du vor.
 5 einen den Völkern sehr lieben.
 Alle erfreute er und den geliebten,
 indem er ihn mit Stil schmückte, gänzlich mit Ornamenten (?)
 mit Bereitschaft und dir

¹⁴ Vgl. VINOGRADOV – MYC, Funkskaja nadpis' 274–286; BAJER, Istorija krymskich gotov 396f.

¹⁵ Manche Lesungen in der Edition von Vinogradov – Myc gehen auf das bloße Ertasten von Buchstabenresten am Original zurück, wie mir Andrey Vinogradov freundlicherweise mitteilte.

- nichts Bunes
 10 *verschönernd für seine Anwesenheit,
 ein von einem Strahlenden strahlendes göttliches Wunderwerk.
 Nun erleuchte auch die Bittenden, Christus Logos.
 Am 19. Juli 6967 (= 1459).*

Text: BAJER, *Istorija krymskich gotov*, Faltblatt nach p. 394 (mit Schriftskizze [nach V.L. Myc]). – VINOGRADOV – MYC, *Funkskaja nadpis'* 276f. (mit russ. Übers.), 281 (Abb. 1). – V.L. MYC, *Kaffa i Theodoro v XV v. Kontakty i konflikty*. Simferopol 2009, 394–401 (Text nach Vinogradov – Myc).

Abb.: CXV–CXVI

Nicht nur aufgrund der Lücken im Text, sondern auch wegen der von unklaren Formulierungen geprägten Sprache ist der Sinn des Epigramms nur schwer zu erfassen. Es handelt sich offenbar um eine Bau- bzw. Renovierungsinschrift, die vielleicht am Turm (Vers 2) der Festung Funa angebracht war. In Vers 1 wird wahrscheinlich die Dreifaltigkeit (Τριάδος) gewürdigt, in Vers 12 wird Christus direkt angesprochen und gebeten, die Bittenden zu erleuchten.¹⁶ Mit den Bittenden sind entweder die Betrachter der Inschrift oder aber vielleicht auch die drei durch ihre Monogramme ausgewiesenen Fürsten von Gothia bzw. Theodoro gemeint. Die Verse 3–5 beziehen sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf den Turm, sondern auf jenen Herrscher vornehmer Abkunft (Vers 3), der auch von den ihm unterstehenden Völkerschaften geliebt wird, wenn man den unvollständig überlieferten Vers 5 so interpretieren kann. Es könnte sich um den oben angeführten Fürsten von Gothia Olobei, der im Monogramm gräzisiert O(lompoes) Alexios¹⁷ genannt wird, handeln. Dessen Herrschaft ist zwar nur bis in das Jahr 1458 bezeugt,¹⁸ was aber nicht bedeutet, dass er 1459 bereits verstorben war, zumal sein Nachfolger, der wahrscheinlich ebenfalls durch ein Monogramm oberhalb der Inschrift belegte Isaak, vielleicht Olobeis Sohn, in den Quellen als neuer Fürst erst 1465 auftaucht.¹⁹

Handlungsträger von Vers 6 allerdings dürfte wieder der Turm sein, wenn mit φίλος jener als φίλος apostrophierte Fürst von Vers 5 gemeint ist. Der Fürst bzw. Renovator kommt wiederum in Vers 7 zu Wort. Stilvoll mit Ornamenten habe dieser – wahrscheinlich den Turm – schmücken lassen, der vorher nicht bunt bzw. vielfältig (in seinem Aussehen)²⁰ gewesen sei. Vers 10 könnte darauf hindeuten, dass der Fürst den Turm für seine Anwesenheit (Vers 10: παρουσία) in der Festung renovieren bzw. verschönern ließ. Abschließend (Vers 11) wird unter Anwendung eines Wortspiels (λαμπρόν ἐκ λαμπροῦ) festgestellt, dass der Turm bzw. der renovierte Teil der Festung ein strahlendes göttliches Wunderwerk ist, das von einem Strahlenden geschaffen wird, womit wohl der renovierende Fürst gemeint ist.

Die Schwierigkeiten beim inhaltlichen Verständnis der Verse spiegeln sich auch in deren äußerer Form wider. Gegen die in byzantinischer Zeit geläufigen Regeln des Zwölfsilbers wurde mehrfach verstoßen – vorausgesetzt freilich, der Inschriftentext wurde an allen Stellen korrekt wiedergegeben. So dürften die Verse 2 und 6 nur jeweils 10 Silben aufweisen, Vers 7 hingegen verfügt in der gegenwärtigen Form über 14 Silben. Weiters endet Vers 2 proparoxyton, die Verse 3, 4 und 7 hingegen weisen oxytones Ende auf. Aus den zur Gänze erhaltenen Versen 10–12 ist ersichtlich, dass – wenig überraschend – die prosodischen Gesetze des byzantinischen Zwölfsilbers nicht eingehalten werden. Hingegen ist das Bemühen feststellbar, die Verse mit einem dem Usus entsprechenden Binnenschluss B5 oder B7 auszustatten.

¹⁶ Dass mit φωτίσας eine Aufforderung zum Taufen zum Ausdruck gebracht wird, wie BAJER, *Istorija krymskich gotov* 395 annimmt, ist m.E. eher auszuschließen.

¹⁷ Der Name Alexios stammt von seinem Vater, der als Fürst von Gothia vor 1447 gestorben ist, vgl. PLP # 599; VASILIEV, *Goths* 201, 210, 221; BAJER, *Istorija krymskich gotov* 397.

¹⁸ Vgl. VASILIEV, *Goths* 235.

¹⁹ Vgl. VASILIEV, *Goths* 236f.

²⁰ Zur doppelten Bedeutung von ποικίλος vgl. ΡΗΟΥ, *Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst* 224 u. Anm. 440, 280 u. Anm. 780.

Zum Epigrammautor ist festzuhalten, dass dieser offensichtlich nur mittelmäßig mit den Konventionen des von ihm gebrauchten Versmaßes vertraut war. Es wäre allerdings nicht gerecht, ihn als ungebildet zu bezeichnen, da seine Anstrengung, korrekte Zwölfsilber zu verfassen und auch sonst den Usancen metrischer Stifterinschriften gerecht zu werden, klar zu erkennen ist. Die Verse stellen ein typisches in der Provinz bzw. außerhalb des Reiches entstandenes Produkt dar, wofür es auch viele andere Beispiele gibt.²¹

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Da es von dem von Vinogradov – Myc gelesenen τρηα[σ]θενής in Vers 2 keine Spuren mehr gibt, war es gerechtfertigt, eine Lücke im Text anzuzeigen, zumal das von beiden Editoren entzifferte Wort sonst nicht belegt ist und auch inhaltlich nicht passen würde. Allerdings ist daran zu denken, τρισθενής in den Text zu setzen, das bei Niketas Eugenianos (12. Jh.) attestiert ist.²² γενναίος in Vers 3 könnte auch als „tapfer“ wiedergegeben werden, wenn man der diesbezüglich in Byzanz häufigen Bedeutung von Wörtern mit γενναι(ο)- im Anlaut den Vorzug gibt.²³ Auch von den von Vinogradov – Myc gelesenen Teilen von Vers 4 ist heute nichts mehr zu erkennen. Fest steht, dass am Ende des Verses nicht λαμπρός της ediert werden kann. Da heute nur mehr ΠΡΟCΤΗC zu entziffern ist, ist es nicht ganz abwegig, προστῆς in den Text zu setzen. Dabei handelt es sich um die aktive Aorist-Konjunktiv-Form von προϊσθῆμι.²⁴ Alternativ wäre freilich daran zu denken, [λαμ]πρός als das Ende des Verses und τῆς als Artikel und Beginn des nächsten Verses anzunehmen. Allerdings dürfte ΠΡΟCΤΗC tatsächlich eher das Ende des Verses darstellen, weil auch in den in Frage kommenden Versen 8 und 12 Versende und Zeilenende zusammenfallen. Eine nicht den Regeln des klassischen Griechisch entsprechende Form stellt auch ἀγαλ<λ>ιάξεν dar. Es handelt sich um einen unregelmäßig, nämlich ohne Augment, gebildeten Aorist des Verbums ἀγαλλιάζω, das in aktiver Form (allerdings bloß intransitiv) nur im volkssprachlichen Griechisch überliefert ist.²⁵ Dass der Autor nur mangelhaft mit hochsprachlichem Griechisch vertraut war, beweist auch Vers 12, in dem ein Partizipium (φωτίσας) in imperativer Funktion verwendet wird. Zweifel bestehen auch bei der (Be)deutung des im selben Vers inschriftlich überlieferten ΑΙΤΟΥC, das mit einem Gravis oberhalb des Ypsilon versehen ist. Man wird wohl annehmen müssen, dass es sich um einen unregelmäßig gebildeten Akkusativ-Plural von αἷτης handelt, der sonst αἷτας lauten müsste.²⁶ Das Wort ist sonst nur spärlich belegt, vor allem in Lexika als Synonym von πτωχός.²⁷ Aufgrund der Akzentuierung der anderen Belege ist es gerechtfertigt, den Ton entgegen der inschriftlichen Überlieferung auf die erste Silbe zu verschieben. Alternativ könnte auch ein noch unbelegtes Wort ὁ αἰτός („der Bittende“) angenommen werden.

²¹ Vgl. z.B. RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken, Nr. 1.

²² Nic. Eugen. de Dros. et Char. amor. 2,181 (CONCA).

²³ Vgl. LBG γενναιάζω – γενναίοψυχος. S.a. RHOBY, Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst 209, Anm. 366; siehe weiters die Bemerkungen zu Vers 34 des verlorenen, aus der Mitte des 14. Jh.s stammenden Epigramms in der Kirche Hagia Sophia in Mystras (→ Nr. GR88).

²⁴ Dieselbe Verbalform wird verwendet bei Leont. presb. Cpl. hom. IV 214 (DATEMA – ALLEN, CCSG 17): μη προστῆς τοῦ Ἰώβ.

²⁵ Vgl. Kr s.v.; etwa K. MITSAKIS, Der byzantinische Alexanderroman nach dem Codex Vind. Theol. gr. 244 (MBM 7). München 1967, 31,6f.: καὶ τὸ ἄλογον ἀγαλλίαζεν, ἐχλιμίτρα καὶ ἔγλυφεν τὸ χέρινον τοῦ Ἀλεξάνδρου. Das bei Hesychios (α 258 LATTE) überlieferte ἀγαλλιάζει wird mit λοιδορεῖται erklärt, vgl. LSJ s.v.

²⁶ Zu einem ähnlichen Phänomen in der konsonantischen Deklination vgl. JANNARIS, Greek grammar 158, z.B. ἀληθοῦς, εὐγενοῦς.

²⁷ Vgl. LBG.

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

NEW YORK

(Oberer Rand eines) Taufbecken(s) (Höhe 67,3 cm; Durchmesser: 62,2 cm), a. 1136/37: Metropolitan Museum of Art (Inv.-Nr. 17.190.2125)

Nr. US1) Das jetzt im Museum aufbewahrte, aus Marmorstein gefertigte Gefäß, das höchstwahrscheinlich als Taufbecken fungierte,¹ stammt aus dem Kloster Santa Maria del Patir, das sich westlich des kalabrischen Ortes Rossano befindet. Der ursprüngliche Aufbewahrungsort war daher nicht die im Jahr 1546 zerstörte Kirche San Salvatore in Messina, wie mehrfach in der Literatur, zuletzt auch bei Guillou,² angenommen wurde, da man das vorliegende Taufbecken mit jenem, das sehr wohl aus der genannten Kirche stammte und jetzt im Museo Regionale in Messina aufbewahrt wird (→ Nr. IT25), verwechselt hatte. Ein Zusammenhang zwischen den beiden Objekten besteht jedoch insofern, als man stilistische Ähnlichkeiten, darunter auch ähnliche Maße, ausmachen kann.³ Die beiden Stücke stammten vielleicht auch vom gleichen Handwerker, welcher eventuell der im Epigramm auf dem anderen Taufbecken erwähnte Gandulphos gewesen sein könnte.⁴

In den oberen Rand des vorliegenden Gefäßes ist eine (teilweise) akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt, die – wie bereits früh erkannt wurde – metrischen Charakters ist. Die Art der Anbringung des Epigramms erinnert wiederum an das zweite im Museo Regionale zu Messina aufbewahrte Taufbecken (→ Nr. IT24).⁵ Der Beginn des Epigramms ist durch ein eingeritztes Kreuz markiert, die Verse sind durch Punkte voneinander getrennt. Das Ende des Epigramms ist durch fünf rautenförmig angeordnete Punkte angezeigt.

Da die letzten beiden Verse des Epigramms der Datierung gewidmet sind, kann das vorliegende Objekt relativ genau datiert werden, nämlich in das Jahr 1136/37.⁶

Der Epigrammtext lautet wie folgt:

Ῥηγὸς κραταιοῦ τοῖς χρόνοις Ῥογερίου
τοῦ πανοσίου Λουκᾶ τῶν μονοτρόπων
ἄρχειν λαχόντος σκεῦος εἴργασται τόδε
πέμπτη σαρακοστῇ πρὸς ἑξακοσίω[v]
5 ἔκτη τε χιλιάδι παρόδω χρόνων.

2 *μανοσίου* Orsi. 3 *ἄρχειν*: *ἀρχεῖ* Orsi, *ἀρχὴν proposuit* LAVAGNINI, II re 6 (cf. comment.), *ἀρχεῖ* Castelnovo-Tedesco. *λαχόντος*: ΛΑΚΟΝΤΟΣ Placentini, Batiffol, *λάχοντος* Orsi, *λακοντος* Castelnovo-Tedesco. *εἴργασται*: *εἵργασθαι* Orsi, *ειργασθαι* Castelnovo-Tedesco. 4 *THE* ante *σαρακοστῇ* ed. Paciaudi. *σαρακοστῇ*: ΣΑΡΑΚΟΣΓΗ Placentini, ΣΑΡΑΚΟΘΗ Paciaudi, (TEC) *CAΡΑΚΟΘΗ* Zinzi. *ἑξακοσίω[v]* supplevit CIG (cf. *ἑξακοσίων* Epigr. Anth. Pal.): ΕΞΑΚΟΣΙΩ Placentini, Paciaudi, Batiffol, Zinzi, ΕΞΑΚΟΣΙΑ *Roma e l'Oriente*, *ἑξακοσίω* Orsi. 5 *ἔκτη τε*: ΕΚΤΗΤΕ Placentini, *ἔκτη τε* Orsi. *χρόνων* Orsi.

¹ BATIFFOL, L'Abbaye 25; PLACENTINI, De siglis veterum Graecorum 153 nennt es ein *vas marmoreum*.

² PLACENTINI, De siglis veterum Graecorum 153; GUILLOU, Recueil 202 (der auch meinte, dass das Objekt heute verschwunden sei); vgl. CASTELNUOVO-TEDESCO, Romanesque Sculpture 64.

³ Vgl. CASTELNUOVO-TEDESCO, Romanesque Sculpture 64.

⁴ Vgl. KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio 45, Anm. 79.

⁵ Zu Ähnlichkeiten vgl. CASTELNUOVO-TEDESCO, Romanesque Sculpture 65.

⁶ Zu anderen Epigrammen, in denen die Datierung in metrischer Form wiedergegeben ist, siehe S. 97–100.

*In den Jahren des mächtigen Königs Roger,
als der ganz heilige Lukas gewählt wurde, die Mönche
zu leiten, wurde dieses Gefäß geschaffen
im fünfundvierzigsten, zusätzlich sechshundertsten
5 und sechstausendsten Durchlauf von Jahren (= 6645 = 1136/37).*

Text: PLACENTINI, De siglis veterum Graecorum 153f. (mit lat. Übers.).– PACIAUDI, De sacris Christianorum balneis 165 (mit lat. Übers.).– CIG IV 337 (Nr. 8727).– Epigr. Anth. Pal. III 278 (mit lat. Übers.).– BATIFFOL, L'Abbaye 25 (Nr. a).– G. COZZA-LUZI, Urna marmorea del Patirio. *Rivista Storica Calabrese* 1899/1900, 650–652 (mir nicht zugänglich).– *Roma e l'Oriente* 9 (1915) 97 (mit ital. Übers.).– ORSI, Chiese basiliane della Calabria 137.– CANTARELLA, Poeti bizantini I 177f. (Nr. LXXVIII [Text nach Epigr. Anth. Pal.]), II 207f..– LAVAGNINI, Il re 6–8.– J. u. L. ROBERT, *BE* 5 (1964–1967) 340 (Nr. 49 [vv. 1–3]).– LAVAGNINI, Epigrammi 153.– ZINZI, La conca del Patirion 433.– CASTELNUOVO-TEDESCO, Romanesque Sculpture 64 (mit engl. Übers.).– GUILLOU, Recueil 202f. (Nr. 190 [mit franz. Übers.]).

Lit.: Paris, BN, Cabinet des Estampes, Ga67, Antiquités diverses de l'Italie recueillies par Millin, Schriftskizze oberhalb von Nr. 399 (unpubliziert).⁷– E. BERTAUX, L'art dans l'Italie meridionale. Tome premier: De la fin de l'Empire Romain à la Conquête de Charles d'Anjou. Paris 1904, 125.– J. BRECK – M.R. ROGERS, The Metropolitan Museum of Art. The Pierpont Morgan Wing. A Handbook. New York ²1929, 63.– LAVAGNINI, Luca 253f.– MENTZOU-MEIMARE, Ἐπιγραφαί 122 (Nr. 225).– KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio 45, Anm. 79.– GUILLOU, Epigrafi 387.– JACOB, Épigrafi 168, 174.

Abb.: CXVII

Das Epigramm berichtet von der Stiftung eines „Gefäßes“ (σκεῦος), womit aufgrund der Anlage des Objektes und des Vergleiches mit ähnlichen Stücken wohl ein Taufbecken gemeint ist. Anders als im Epigramm auf dem bereits zitierten, auf Gandulphos zurückgehenden Taufbecken im Museo Regionale zu Messina (→ Nr. IT25) ist hier die Funktion des Objekts nicht genannt. Der Stifter ist der Abt Lukas; dieser ist identisch mit jenem Abt Lukas, der dem an die Kirche San Salvatore in Messina angeschlossenen Kloster vorstand. Im Jahr 1131/32 redigierte er das Typikon der kurz davor gegründeten Anlage;⁸ im Jahr 1149 starb er, was auch durch das Grabepigramm auf dem im Museo Regionale zu Messina aufbewahrten Sarkophag (→ Nr. IT22) dokumentiert ist. Es ist daher gut möglich, dass auch das vorliegende Taufbecken im Kloster San Salvatore entstand⁹ und erst später in das kalabrische Kloster Santa Maria del Patir gelangte, nachdem es als Geschenk des Lukas dorthin transferiert worden war.¹⁰ Eine Verbindung zwischen den beiden Klöstern besteht nämlich darin, dass Lukas ursprünglich aus Santa Maria del Patir stammte; er wurde an Stelle seines Lehrers Bartholomaios von Simeri, der das Kloster bei Rossano im frühen 12. Jahrhundert gegründet hatte, auf Geheiß des Roger II. Abt von San Salvatore.¹¹

Das vorliegende Epigramm kann auch durch die Nennung des Königs Roger (II.) in Vers 1 zeitlich eingeordnet werden, der seit dem Jahr 1130 über Sizilien herrschte. Als Ῥογέριος ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ εὐσεβῆς κραταιὸς ῥῆξ καὶ τῶν Χριστιανῶν βοηθός bezeichnet sich Roger II. auch in einigen von ihm ausgefertigten Urkunden, die in die Jahre 1131,¹² 1143¹³ und 1144¹⁴

⁷ Nach CASTELNUOVO-TEDESCO, Romanesque Sculpture 64, 65.

⁸ Siehe oben S. 466.

⁹ Vgl. KITZINGER, Mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio 45, Anm. 79; s.a. JACOB, Épigrafi 168.

¹⁰ Vgl. CASTELNUOVO-TEDESCO, Romanesque Sculpture 65.

¹¹ Vgl. LAVAGNINI, Il re, passim; THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, Byzantine Monastic Foundation Documents II 637.

¹² BRÜHL, Diplomata, Nr. 16.

¹³ BRÜHL, Diplomata, Nr. 57 (hier als Ῥογέριος ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ εὐσεβῆς κραταιὸς ῥῆξ Ἰταλίας καὶ δούκας τῆς Πουλλίας καὶ πρίγκιπας τῆς Κάπουας).

¹⁴ BRÜHL, Diplomata, Nr. 61, 64–66.

datiert sind. Aus dem Jahr 1144 stammt auch ein Siegel Rogers II., dessen Legende ihn als ῥῆξ κραταιός bezeichnet.¹⁵

Das Epigramm besteht aus fünf byzantinischen Zwölfsilbern, die im Großen und Ganzen als prosodisch bezeichnet werden können.¹⁶ Abgesehen von den Eigennamen liegt allerdings in Vers 4 ein schwerer prosodischer Verstoß vor, da das Omikron von ἑξακοσίων lang gemessen wird. Vers 4 ist auch insofern außer der Norm, als er – im Gegensatz zu den übrigen Versen – keinen sauberen Binnenschluss B5 oder B7 aufweist,¹⁷ was offensichtlich darauf zurückzuführen ist, dass der Autor im Bestreben, den literarischen Anspruch des Epigramms durch die Kleidung der Datierung in Versform zu steigern, mit den von ihm verwendeten Zahlwörtern nicht zurande kam.¹⁸ Es ist daher eher unwahrscheinlich, dass der Autor der vorliegenden Verse identisch ist mit jenem, der das Epigramm (→ Nr. IT22) auf dem Sarg des Abtes Lukas verfasste. Es ist allerdings denkbar, dass es sich beim Verfasser um jenen Autor handelt, dem die Verse auf dem Taufbecken des Gandulphos (→ Nr. IT25) zuzuschreiben sind; dafür spricht auch die zeitliche Nähe der beiden Epigramme.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Die von Lavagnini vorgeschlagene Änderung am Beginn von Vers 3 zu ἀρχὴν ist nicht notwendig,¹⁹ da λαγχάνω + Infinitiv gerade in byzantinischen Texten mehrfach zu finden ist.²⁰ Das Zahlwort σαρακοστός – anstelle des hochsprachlichen τεσσαρακοστός – in Vers 4 ist vor dem 12. Jahrhundert kaum belegt.²¹

¹⁵ E.V. STEPANOVA, Obrazy vostočnochristianskich svjatykh na pečatjach Italii XI–XIII vekov, in: Gosudarstvennyje Ermitaž. K XX Meždunarodnomu kongressu vizantinistov, Pariž, 19–25 avgusta 2001 goda. Piligrimy. Istoriko-kul'turnaja rol' palomničestva. Sbornik naučnyh trudov. Sankt Petersburg 2001, 60f.; vgl. PUCCIA, Carme 245.

¹⁶ Dass es sich nicht um eine Inschrift „en vers politiques“ handelt, wie bei BATIFFOL, L'Abbaye 25 zu lesen ist, ist evident.

¹⁷ Vgl. GUILLOU, Recueil 203.

¹⁸ Zu ähnlichen Fällen siehe oben S. ***.

¹⁹ Vgl. GUILLOU, Recueil 203.

²⁰ Z.B. Athan. I Cpl. ep. 83,2 (TALBOT): Ἄρχειν λαχόντες κρίμασι θείοις τῆς ἐκκλησίας Χριστοῦ ...; Ephr. Aen. hist. chron. 407 (LAMP SIDES): λαχόντες ἄρχειν τῶν καθ' ἐσπέραν τόπων.

²¹ Vgl. LBG s.v.; s.a. CANTARELLA, Poeti bizantini II 208.

ZYPERN

PAPHOS

(Fragmente einer) Steinplatte (26 × 26 cm), 12. Jh.: Kloster Hagios Neophytos, Höhle des hl. Johannes Prodromos, bei Paphos

Nr. ZY1) C. Mango und E.J.W. Hawkins entdeckten in der oberhalb des Kloster-Refektoriums in den Berg gehauenen, dem heiligen Johannes Prodromos geweihten Höhle Steinfragmente, mit denen der Fußboden gepflastert war. Die Rückseite der Fragmente ist von einer teilweise akzentuierten, eher einfach ausgeführten, geritzten Majuskel-Inschrift bedeckt. Mango – Hawkins stellten fest, dass die Einzelteile zusammenpassen und eine zusammengehörende Inschrift bilden. Die ursprüngliche Steinplatte muss eine quadratische Form gehabt haben, doch konnten nicht mehr alle Teile gefunden werden, was bedeutet, dass die Inschrift auf der (vom Betrachter aus gesehen) linken Seite der Platte Lücken aufweist. Tsiknopoulos und Mango – Hawkins gelang es jedoch, festzustellen, dass es sich um eine Inschrift im Versmaß handelt, bei der die Versenden durch Hochpunkte markiert sind. Die Inschrift ist auf acht Zeilen angebracht und besteht aus sieben Versen, was bedeutet, dass pro Vers etwas mehr als eine Zeile vorgesehen ist. Paläographisch auffallend ist die besondere Ligatur von Iota und Ny beim Wort ΕΓΕΝΑΜΙΝ (Vers 2): Das Iota, das sich durch die linke Senkrechthaste des Ny bildet, ist dadurch angezeigt, dass darüber zwei Punkte (Trema) eingeritzt sind.¹

Wie aus dem Testimonienapparat zum Epigramm sichtbar ist, basieren manche Formulierungen auf dem von Neophytos verfassten Klostertypikon,² somit ist eine Entstehungszeit gegen Ende des 12. bzw. Anfang des 13. Jahrhunderts wahrscheinlich.³

Der von Tsikonpoulos und Mango – Hawkins rekonstruierte Epigrammtext lautet wie folgt:

[Ἔτυ]χον πρώην κατοίκησις ὀρν[ίθων]·
ἐγενάμην δὲ σὴ κατοικ[ία, Λόγε]·
ἐπικέκλημαι στ(αυ)ροῦ προ[μάχου κλήσει]·
κα]θηγίασμαι τῇ θεία λειτουργ[ία]
5 ἔχων διη]νεκῶς σῶμα τοῦ Δεσ[πότου]·
δόξα σοι, Λόγε, ὁ οὕτως εὐ[δο]κήσας·
δόξα σοι, Χ(ριστ)έ, κτίστ[ρα καὶ] ποιητά μου.

1–3 cf. vv. 1–3 epigramm. in ecclesia prope urbem Karystos in insula Euböia (→ no. GR57): [Πά]ντες ὄνπερ βλέπετε χάρον οὐ κοιν(όν) | ἦν μὲν ἀκαλλώπιστος ἄμορφος πάντη | ζῶων ἀγρίων ἔπαυλις καὶ ὀρνέων. 1 cf. TSIKNOPOULLOS, Κυπριακὰ τυπικά 76,31 = STEPHANIDES, Τυπικὴ διαθήκη 32,23: ὁ ἦν ἔρημον καὶ διαφόρων ὀρνίθων ἀνάπαυλα ... 3 TSIKNOPOULLOS, Κυπριακὰ τυπικά 77,13 = STEPHANIDES, Τυπικὴ διαθήκη 33,14sq.: κέκληκα δὲ τὸ σπήλαιον κλήσει τοῦ τιμίου σταυροῦ ...

1 [Ἔτυ]χον Mango – Hawkins: (ΕΛΛ)ΧΟΝ Tsiknopoulos. ΚΑΤΟΙΚΗΣΙΣ scripsit Tsiknopoulos: ΚΑΤΥΚΙCIC inscr. ΟΡΝ(ΙΘΩΝ) supplevit Tsiknopoulos: (ΟΡΝ[ΙΘΩ]Ν Tsiknopoulos, Ἡ θαυμαστὴ

¹ Die wieder zusammengefügte Steinplatte wurde von Mango – Hawkins im Bema der Kirche, unterhalb der Darstellung des Erzengels Gabriel im Rahmen der Verkündigungsszene, angebracht, vgl. MANGO – HAWKINS, *Hermitage of St. Neophytos* 193.

² TSIKNOPOULLOS, *Κυπριακὰ τυπικά* 71–104 = STEPHANIDES, *Τυπικὴ διαθήκη* 25–69. Dazu C. GALATARIOU, in: THOMAS – CONSTANTINIDES HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents IV* 1338–1373.

³ Zur Chronologie der restlichen Epigramme im Klosterbereich RHÖBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken 352.

προσωπικότης). 2 ΕΓΕΝΑΜΗΝ scripsit Tsiknopoulos: ΕΓΕΝΑΜΙΝ inscr. ΣΗ scripsit Tsiknopoulos: CY inscr. ΚΑΤΟΙ(ΚΙΑ, ΛΟΓΕ) supplevit Tsiknopoulos. 3 ΕΠΙΚΕΚΛΗΜΑΙ scripsit Tsiknopoulos: ΕΠΗΚΕΚΛΙΜΕ inscr. ΠΡΟ(ΜΑΧΟΥ ΚΛΗΣΕΙ) supplevit Tsiknopoulos. 4 (ΚΑ)ΘΗΓΙΑΣΜΑΙ scripsit et supplevit Tsiknopoulos: [...]ΘΗΓΙΑΣΜΕ inscr. ΘΕΙΑ scripsit Tsiknopoulos: ΘΗΑ inscr. ΛΕΙΤΟΥΡ(ΓΙΑ) scripsit et supplevit Tsiknopoulos: ΛΗΤΟΥΡ[...] inscr. 5 (ΕΧΩΝ ΔΙΗ)ΝΕΚΩΣ scripsit et supplevit Tsiknopoulos: [...]ΝΕΚΟC inscr. ΔΕΣ(ΠΟΤΟΥ) supplevit Tsiknopoulos. 6 οὕτω Tsiknopoullos, Τὰ Ἐλάσσονα. ΕΥ(ΔΟ)ΚΗΣΑΣ supplevit Tsiknopoulos. 7 ΚΤΙΣ(ΤΑ ΚΑΙ) scripsit et supplevit Tsiknopoulos: ΚΤΗC[...] inscr.

Ich war früher eine Behausung von Vögeln.

Ich wurde aber dein Haus, Logos.

Ich bin benannt mit dem Namen des vorkämpfenden Kreuzes.

Ich bin geheiligt durch die göttliche Liturgie,

5 *da ich immer den Leib des Herrn habe.*

Ehre (sei) dir, Logos, der du es so für gut befandest!

Ehre (sei) dir, Christus, mein Schöpfer und Erzeuger!

Text: I.P. ΤΣΙΚΝΟΠΟΥΛΟΣ, Τρία ἀνώνυμα Βυζαντινὰ ποιήματα τοῦ Ἁγ. Νεοφύτου. ΚΣ 27 (1963) 116.– I.P. ΤΣΙΚΝΟΠΟΥΛΟΣ, The Enclistra and Saint Neophytos / Ἡ ἐγκλείστρα καὶ ὁ ἅγιος Νεόφυτος. Nikosia 1965, 28 (mit engl. Übers.) u. Abb. 26.– MANGO – HAWKINS, Hermitage of St. Neophytos 192f. (mit engl. Übers.) u. Abb. 119.– I.P. ΤΣΙΚΝΟΠΟΥΛΟΣ, Ἡ θαυμαστή προσωπικότης τοῦ Νεοφύτου πρεσβυτέρου, μοναχοῦ καὶ ἐγκλείστου. Βυζ 37 (1967) 325.– ΤΣΙΚΝΟΠΟΥΛΛΟΣ, Τὰ Ἐλάσσονα τοῦ Ἁγίου Νεοφύτου 411.– ΤΣΙΚΝΟΠΟΥΛΛΟΣ, Κυπριακὰ τυπικὰ 119.– I.E. ΣΤΕΡΗΑΝΗΣ, Νεοφυτικά πυκτίδια I–IV. Συμπληρώματα καὶ σημειώματα στα συγγράμματα του αγίου Νεοφύτου. Paphos 2012, 15 (Nr. 1).

Abb.: 132

Sprecher des Epigramms ist die Höhle selbst, wobei hier nicht die dem Johannes Prodromos geweihte Höhle oberhalb des Refektoriums, sondern die von Neophytos gefundene natürliche Höhle gemeint ist, in der er seine Kirche gründete. Dass diese verlassen und ein Rastplatz von Vögeln gewesen sei, lesen wir auch im Klostertypikon (vgl. Testimonienapparat). In Vers 3 erfahren wir, dass die Kirche dem heiligen Kreuz geweiht wurde. Die Verse 4 und 5 beziehen sich auf die in der Kirche gefeierte Liturgie. Das Epigramm endet mit aus der Hymnographie bekannten Anrufungen.⁴ Das Epigramm ist als Stifterinschrift zu klassifizieren, die jedoch schon aufgrund der geringen Größe der Steinplatte bescheiden ausgefallen ist. In späterer Zeit wurde die Steinplatte mit der Inschrift nach unten für den Fußboden der dem heiligen Johannes Prodromos geweihten Höhle verwendet.

Das Epigramm besteht aus sieben byzantinischen Zwölfsilbern, die aufgrund zahlreicher Verstöße als prosodielos zu bezeichnen sind. Für die mangelhafte Qualität der Verse spricht auch der in Vers 6 vorliegende Hiat (ὁ οὕτως); darüber hinaus liegt in Vers 5 kein Binnenschluss nach der fünften oder siebenten Silbe vor. Die übrigen Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt; zu notieren ist die jeweils proparoxytone Akzentuierung vor B5 in den Versen 3 und 4.

Mango – Hawkins und Tsiknopoulos wollten das Epigramm Neophytos selbst zuschreiben.⁵ Aufgrund der schlechten Qualität der Verse ist dies m.E. nicht sehr wahrscheinlich. Neophytos verstand es nämlich sehr wohl, prosodisch einwandfreie Zwölfsilber zu komponieren, die im Klosterkomplex zu finden sind.⁶ Es ist daher zu vermuten, dass jemand anderer Verfasser des Epigramms war; dieser muss jedoch das Klostertypikon zur Hand gehabt haben, wie die genannten Parallelen nahelegen.

Weitere Bemerkungen zum Epigrammtext: Am Beginn von Vers 1 macht es praktisch keinen Unterschied, ob man [Ἐτυ]χον oder [Ἐλα]χον konjizierte; zweitere Form wurde von

⁴ E. FOLLIERI, *Initia hymnorum ecclesiae Graecae*, I (*StT* 211). Città del Vaticano 1960, 322; s.a. VASSIS, *Initia* 152 (Initia von metrischen Kopistensignaturen).

⁵ MANGO – HAWKINS, *Hermitage of St. Neophytos* 193: „The author of the poem ... is doubtless Neophytos himself ...“; ΤΣΙΚΝΟΠΟΥΛΛΟΣ, Τὰ Ἐλάσσονα τοῦ Ἁγίου Νεοφύτου 411.

⁶ RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* 354, 361.

Tsiknopoulos bevorzugt, der zur Untermuerung auch mehr oder weniger glaubhafte Parallelen präsentierte.⁷ Die Form ἐγενόμην in Vers 2 anstatt regulärem ἐγενόμεν ist auch an anderer Stelle bereits seit der Spätantike gut dokumentiert.⁸

TREMETUSIA⁹

(Fragment einer) Steinplatte (Durchmesser: 112 cm), Dat. ?: Katholikon des Klosters Hagios Spyridon¹⁰

Nr. ZY2) Auf einer mehreckigen Steinplatte, die nicht zur Gänze erhalten ist, ist eine nicht akzentuierte Majuskel-Inschrift eingeritzt. Dabei handelt es sich um einen die Inschrift abschließenden Vers, da auf das letzte Wort ein das Ende markierendes pflanzliches Ornament folgt:

[.....]
μέσος πέφυκεν χῶρος ἡγιασμένος.

.....
in der Mitte ist ein geheiligter Ort.

Text: A. PAPAGEORGIOU, Ἔρευνα εἰς τὸν ναὸν τοῦ Ἁγίου Σπυρίδωνος ἐν Τρεμετουσιᾷ. ΚΣ 30 (1966) 30 u. Taf. XI (Abb. 1 [Skizze]).

Wieviele Verse vor dem erhaltenen Zwölfsilber ausgefallen sind, lässt sich nicht bestimmen, doch werden es kaum mehr als zwei gewesen sein. Ursprünglich dürfte die Steinplatte zum Ambon der Kirche gehört haben, den Papageorgiou der frühchristlichen Zeit zuordnen will.¹¹ Das Versmaß, der Zwölfsilber, deutet aber eher darauf hin, dass die Inschrift wohl kaum vor dem 7. Jahrhundert entstanden ist. Der χῶρος ἡγιασμένος könnte das Allerheiligste der Kirche bezeichnen.

Der prosodische Zwölfsilber ist mit korrekt gesetztem Binnenschluss versehen; zu notieren ist die proparoxytone Akzentuierung vor B5.

Auf einer ganz ähnlich geformten Steinplatte, die ebenfalls in der Kirche gefunden wurde, sind ebenfalls Reste einer Inschrift zu erkennen. Auf ein den Beginn anzeigendes Kreuz folgen die Buchstaben OKΛ, wohinter sich Ὁ κλ[ῆρος] verbergen könnte; nach einem Abstand von ca. 18 cm folgen nach Papageorgiou die Buchstaben ΙΩCKεE, nach weiteren ca. 11 cm die Buchstaben CΦH.¹² Insgesamt sind dies aber zu wenige Angaben, um bestimmen zu können, ob auch diese Inschrift metrisch gestaltet war.

⁷ TSIGNOPOULLOS, Τὰ Ἐλάσσονα τοῦ Ἁγίου Νεοφύτου 412. Auch VASSIS, Initia 217 bevorzugt den Beginn mit [Ἐλα]χον.

⁸ Vgl. JANNARIS, Greek grammar 256 (§ 996,37); s.a. TSIGNOPOULLOS, Τὰ Ἐλάσσονα τοῦ Ἁγίου Νεοφύτου 412.

⁹ Heute im nördlichen (türkischen) Teil Zyperns.

¹⁰ Nach Ch.G. CHOTZAKOGLU, Τὰ θρησκευτικὰ μνημεῖα στὴν τουρκοκρατούμενη Κύπρο. Ὅψεις καὶ πράξεις μιᾶς συνεχιζόμενης καταστροφῆς (Μουσεῖον Ἱερᾶς Μονῆς Κύκκου, Μελέτες βυζαντινῆς καὶ μεταβυζαντινῆς ἀρχαιολογίας καὶ τέχνης 3). Leukosia 2008, 61 heute als Kaserne in Verwendung.

¹¹ Vgl. PAPAGEORGIOU, Ἔρευνα 30.

¹² PAPAGEORGIOU, Ἔρευνα 30 u. Taf. XI (Abb. 1).

